DEUTSCH-KELTISCHES
GESCHICHTLICH-GEOGRAPHISCHES
WÖRTERBUCH

ZUR ERKLÄRUNG DER

FLUSS-, BERG-, ORTS-, GAU-, VÖLKER- UND PERSONEN-NAMEN

EUROPAS

WEST-ASIENS UND NORD-AFRIKAS

IM ALLGEMEINEN, WIE

DEUTSCHLANDS

INSBESONDERE

NEBST DEN DARAUS SICH ERGEBENDEN FOLGERUNGEN FÜR DIE

URGESCHICHTE DER MENSCHHEIT

VON

WILHELM OBERMÜLLER.

SIEBENTE LIEFERUNG.

MDCCCLXVIII.

LEIPZIG: LUDWIG DENICKE.

LONDON: WILLIAMS & NORGATE.

Deutsch-keltisches Wörterbuch.

Zweiter Band.

WILHELM OBERMÜLLER'S

DEUTSCH-KELTISCHES, GESCHICHTLICH-GEOGRAPHISCHES

WÖRTERBUCH

ZUR ERKLAERUNG DER

FLUSS- BERG- ORTS- GAU- VÖLKER- UND PERSONEN-NAMEN

EUROPAS, WEST-ASIENS UND NORD-AFRIKAS

IM ALLGEMEINEN WIE INSBESONDERE

DEUTSCHLANDS

NEBST DEN DARAUS SICH ERGEBENDEN FOLGERUNGEN

FÜR DIE URGESCHICHTE DER MENSCHHEIT.

ZWEITER BAND.

BERLIN
DENICKE'S VERLAG LINK & REINKE.

PARIS
H. SOTHERAN, BAER & CO.

LONDON
WILLIAMS & NORGATE.

1872.

H.

Haag, s-Grafenhaag, franz. la Haye, Stadt in Südholland, jetzt die Residenz der Könige von Holland. Die Bedeutung des Wortes liegt klar vor, es war ursprünglich ein eingehegter Ort, Viehpferch oder Park. Dabei liegt das Dorf Ryswik mit dem Schlosse Neuburg, holländisch Nieuwburg, wo 1697 der Ryswiker Friede mit Frankreich geschlossen wurde. Ryswik bedeutet *wigh* oder Dorf am Wasser, von *rhidys*, oder am Wald, von *rus*.

Haard, eine Anhöhe bei Eberbach am Neckar, dann mehrere gleichen Namens in Würtemberg auch Hardt geschrieben bei Gross-Bottwar, bei Messstetten, bei Besigheim, Mundelsheim, Leinstetten, Gröningen, bei Tuttlingen und am Ursprung der Rems. Ebenso Haardberg bei Neuenburg, bei dem Bade Hub in der Ortenau, bei Weissenbach im Murgthal. die lange Hard bei Allerheiligen im Renchthal im Schwarzwald. Endlich das Hardgebirge in Rheinbayern, dann Hartberg in Oesterreich, und schliesslich der Harz. Alles vom gälischen *ard* steile Höhe, lat. arduus, oder aridus trocken. Hardenfels, Hartenberg, vom Deminutiv *ardan, ordan;* denn hart im deutschen Sinn sind alle Felsen, und Berge hart zu nennen gibt keinen natürlichen Sinn

Haarstrang oder Hardstrang, alt Hare-Gau, Hochlandgau, Hard- oder Harzgau, von *ard* hoch, rauh; ein schmaler Bergstreifen, der sich am Nordufer der Ruhr entlang zieht. Strang ist die gezischt-nasale Form für *druim, drom* Rücken eines Hügels, Grat eines Berges, gleich Stromberg, Stremberg.

Habende oder Haband, das Hochland an den Quellen der Mosel bei Reimersberg (Remiremont). Der Name kommt wie beim Hegau von *aighe* hoch oder von *a, ha, hau, heu* Berg und band wie in Brabant, von *bann* Landstrich. Kaiser Constantin Chlorus versetzte auf die Westseite der Vogesen Ansiedler aus dem Hamlande vom Niederrhein. Es liegen hier noch einzelne deutsch klingende Dörfer, als: Haborn an den Quellen der Meurthe und Hernalfingen, dann Hoheneck (franz. le haut de Chaume) am Rindkopfberg, auf dem die Mosel entspringt; dann dabei noch Fürst-

heim, Fischerad, Rotenbach, Brambach; weiter abwärts Zainweiler und andere Weiler beim Kloster Altenreif (franz. haute-rive) bei Reimersberg. Diese Ortsnamen sind indess ursprünglich ebenfalls keltisch, als Zainweiler (*tain-villa* Wasserweiler), Rotenbach, von *ridys* oder *red* Bach u. s. w.

Habessinien, Abyssinien oder Habesch, zu deutsch der Wald oder das Waldland, von *y* oder *a* Artikel und *bis, pis, pus* (Busch), Wald, franz. bois und *tan* Land. *Pis* ist die gezischte Form für *fidd, fiodh,* woraus Fichte wurde. Abyssinien wäre demnach Fichtenwaldland, wenn man eine erst in späterer Zeit entstandene Specialisirung der Bedeutung von *fidd* auf die Urperiode übertragen will. Die Hauptstadt von Habesch ist Gondar, grosse Burg, von *gan* Burg und *dear* gross; eine andere Burg heisst Antalo, Wasserburg, von *ean-dail,* eine dritte Axum, hoher Ort, von *aighe* oder *uchedd* und *om* Ort; dann Hausa, gleich *aidhe, iosda* Haus; Giesim, Ort am Wasser oder Wasserleute, von *gais* Bach, Fluss und *am* Leute oder *om* Ort, es liegt am Dender Fluss, Nebenarm des Nil (*tain-der* Wasser-klein, vgl. Dender in Belgien); Schelka, Ort im Gebirge, *sgeilg* Fels und *ka* Verzäunung, nächst dem Tsana-See (gezischt für *tain*), im Lande Amhara oder Wasserland, Seeland, *amhain-ire;* Samen, Waldland oder Waldleute, von *taom* Wald und *an* Leute; Tigre, Landschaft am Tacazze, beides klein Wasser, *di-caoir* gleich Tigris, Tacazze von *di-gais;* Kolla, Waldland, von *coille* Wald, dabei Walkayt gleich *bal-coed* Bergwald, und Waldubba Waldgegend, von *uald* Wald und *ibh* Gegend. — Alles Belege, dass die äthiopischen Abyssinier eine Mischrace aus Negern und eingewanderten weisshäutigen Kelten bezw. Arabern sind. Daraus ergab sich ihre Körperbildung und Hautfarbe; denn sie sind weder ganz schwarz noch ganz weiss, sondern bräunlich in mancherlei Schattirungen, wie dies auch in Amerika bei den Mulattenracen der Fall ist; bald woll- bald mehr glatthaarig, bald mit runden, breiten Negergesichtern, bald scharf geschnitten wie die arabischen. Dasselbe gilt von den Nubiern oder den Anwohnern des Nil nördlich und westlich von Habesch und den Gallavölkern, welche jedoch schwärzere Hautfarbe haben als die eigentlichen Abyssinier. (Vgl. Galla.) Die Sprache der Habessinier hat im 14. Jahrhundert gewechselt; vor dieser Zeit war sie die Geezsprache, welche dem Arabischen sehr nahe stand, sie ist jetzt noch in einem Theile des Landes Schriftsprache; an ihre Stelle trat in einer Anzahl von Landschaften die Amharische Mundart, welche eine Reihe von neuen aus den Negersprachen stammenden Worten enthält, Beweis, dass die Gallas Theile von Abyssinien um jene Zeit erobert haben müssen.

Habichtswald. Die Berggruppe westlich von Kassel, an deren Ost-

abhang, da wo einst das Kloster Weissenstein lag, das Schloss Wilhelmshöhe erbaut ist. Die berühmten Wasserfälle, unter den durch Kunst hervorgebrachten unstreitig die schönsten und grossartigsten, welche es überhaupt gibt — weit ansehnlicher als z. B. die Versailler, — stürzen in den verschiedensten Formen an Felsenwänden herab, die theils von der Natur, theils künstlich an dem beinahe 2000 Fuss hohen Bergabhange angebracht sind, auf dessen Gipfel ein Herkules von Bronze auf einer Steinpyramide mit achteckigem Unterbau, dem sogenannten Octogon, hoch über das Gebirge hervorragt. Das Kloster Weissenstein hatte seinen Namen von einigen weissen Steincolossen (quarzigem Sandstein), die in seiner Nähe lagen, bezw. südlich vom Schlosse noch liegen. Diese sonst in der ganzen Umgegend Kassels lose im Felde liegenden Quarzsandsteine sind petrefactisch höchst merkwürdig, weil sie die Formen grosser und kleiner urweltlicher Gewürme zeigen, die mit und in dem Steine vertrockneten, und schlangenförmige Röhren und Löcher hinterliessen. — Der Name Habichtswald kommt vom gälischen *giubh-sach* Tannenwald, denn Habichte gibt es in diesem Walde nicht mehr als in jedem andern. Eine ganz mit Tannen überwachsene Hochfläche auf der Südostseite heisst das Habichtsspiel, von *bal, bel, bil* Berg, also Tannenwaldberg; nebenan der Beilstein oder *bal-, bil*-stein. (Vergl. Hebsack.)

Habsburg. Das Stammschloss der Grafen von Habsburg, der Ahnen der deutschen Kaiser aus diesem Hause, wie der Kaiser von Oesterreich liegt auf dem Wülpelsberge in der Nähe des Zusammenflusses der Reuss, der Limmat und der Aar im Canton Argau. Die Burg wurde 1027 von Bischof Werner von Strassburg, aus dem Geschlechte der Grafen von Altenburg, der Vorfahren der Habsburger, erbaut; sie liegt jetzt in Ruinen wie die Altenburg in deren Nähe Am Fusse des Wülpelsberges liegt das alte Nonnenkloster Königsfelden, welches von Kaiser Albrechts I Wittwe, Elisabeth und deren Tochter Agnes, Gemahlin Andreas III, Königs von Ungarn, auf dem Felde gestiftet wurde, auf welchem König Albrecht I am 1. Mai 1308 ermordet ward. Die Königin Agnes starb in diesem Kloster 1364. In der Klosterkirche ist eine Familiengruft des Habsburgischen Hauses. Albrecht war mit seinen Mördern bei Windisch in einem Kahn über die Reuss gesetzt, um seiner von Rheinfelden kommenden Gemahlin entgegenzureiten, und wurde dann auf dem andern Ufer, wo jetzt Königsfelden steht, ermordet. — Der Name Habsburg kommt wie Habsthal von *gibhis* Thal; als die Burg erbaut wurde, hatte das Thal unter derselben noch den gälischen Namen, und bezeichnete man die Burg darnach; der Berg, auf dem sie liegt, nämlich der Wülpelsberg, bedeutet Felsenberg, von *oill* Fels, Stein, und *bal* Berg.

Habsthal, alt Habestal, Thalort bei Sigmaringen, von *gibhis* oder *geibhis* Thal. Man kann indess hier wie bei Habsburg und Habichtswald auch an *giubh* Kiefer, *giubh-sach* Kieferwald denken.

Hachenburg, Ort im untern Lahngau am Westerwald, ebenso die alte Burg Hachberg, jetzt Hochberg bei Emmendingen, von *aighe*, Deminutiv *aighean* Höhe. Nach der Hachburg nannten sich die badischen Grossherzoge Marggraven von Hachberg oder verdeutscht Hochberg. *Acha* bedeutet Wall, Bergveste, und können die angeführten Namen auch hierauf bezogen werden.

Hadeln, eine Landschaft an der untern Elbe und der Nordsee, zu Karls des Grossen Zeit, der 797 einen Zug hierher machte, Haduloa genannt, zu deutsch Gross-wasserland, von *ad* Wasser, *el* oder *ul* gross und *oa*, *ua* Land, Gau, Land am grossen Wasser, d. h. der Nordsee. — Um sich der Herrschaft der niedersächsischen Pfalzgrafen und des Erzstifts Bremen zu erwehren, unterwarfen sich die Hadeler 1219 dem Herzog Albert von Sachsen-Lauenburg; dem Namen nach hatte früher Heinrich der Löwe in Hadeln und dem westlich daran grenzenden Wursten die Regierung; nach seinem Tode fiel dieselbe einem seiner Söhne, dem Pfalzgrafen Heinrich durch den Theilungsrecess von 1203 zu, ohne dass die Hadeler sich daran kehrten. Nach der sächsischen Stammsage landeten hier die Sachsen und unterwarfen die früheren Bewohner des Landes, welche eben in dieser Sage Thüringer genannt werden, von *doire* Wald; man braucht also hier nicht nothwendig an die mitteldeutschen Thüringer zu denken, obwohl die Sachsen auch bis dahin ihre Eroberungen ausdehnten. Nach der Sage kamen diese Sachsen aus Asien, wo sie unter Alexander Kriegsdienste gethan hatten, aber nach dessen Tode in Folge der steten Kriege auswanderten oder vertrieben wurden. Sie kamen zu Schiff, sei es über das Kaspische Meer, sei es über die Ostsee, nach Holstein, und von da wohl nach Hadeln. Die eingeborenen Thüringer oder Waldleute wurden von den Sachsen mit Hülfe ihrer Sahsen oder Messer besiegt, welche letztere unter den Kleidern trugen, als sie die arglosen und unbewaffneten Thüringer zu einer Versammlung geladen hatten, um über eine Gebietsabtretung zu verhandeln. Hierbei wird erzählt, die Sachsen hätten erst eine Schürze voll thüringischer Erde gegen schweres Gold erkauft, und dann diese Erde weit über das Land ausgestreut, und dieses Land darnach als Eigenthum in Anspruch genommen. Eine Geschichte ähnlich wie die der Dido, der Gefion und der Erbauung von York.

Haik. Anderer Name für Armenien, das Hochland Vorderasiens. *Ar-maon-ia* bedeutet wörtlich gross- oder hoch-Berg-land, und Haiastan oder *a-haigestan*, *aighe-tan* dasselbe von *aigh* hoch und *tan* Land, verdeutscht Hauenstein, Ge-

birgsstrich zu beiden Seiten des Rheins, oberhalb Basels. Haik selbst ist aus *haighe-tan* abgekürzt.

Hailing oder Haindling, Ort bei Geisselhöring im Donaugau südlich von Regensburg, alt Hahilinga, später als Klostername Haidlingsberg oder blos Berg. Aus letzterer Uebersetzung ergibt sich der alte Sinn des Namens, Hahil ist *aighe-il* Höhe-gross, *inka* klein-Ort. Von hier stammt das alte Geschlecht der Hailinge.

Hadersdorf bei Krems in Oesterreich, alt Hedresdorf und Hedrichstorf; wäre der Name deutsch, so hiesse er alt Heidenrichestorf, er kommt aber von *adhras* Wohnort.

Hades oder A i d e s, Unterwelt bei den Griechen, zu deutsch Land der Verstorbenen, der Geister, vom gälischen *ai* Land und *taise* Geist, Gespenst.

Hadramaut, alt Chatramot, Chatramont oder Adramat, hebräisch Chazarmaveth und Adoram, hohe Bergstätte, von *aith* hoch, *ra* Stätte oder Verstärkungspartikel, und *maut* für *mwnt*, mons Berg. Es ist ein hoher Bergort in dem Küstenlande Südarabiens, welches nach diesem Orte Hadramaut genannt wird. Die Bewohner hiessen in alter Zeit A d i t e n, weil sie im Gegensatz zu den nördlich von ihnen schweifenden Beduinen in festen Orten wohnten, *aidhe* Wohnort, *ad-eis* Ortsmann, ähnlich dem Ausdruck Jonier, von *ion* Wohnstätte, Ringwall. Als Hafenplatz der Adramiten wird von Plinius S a b a t a oder Sabota genannt, welches 60 Tempel gehabt habe; von hier wurde der Weihrauch des südlichen Arabiens weiter verschifft, *sua-bi-aidhe* bedeutet Wasser-leute-ort. Auch am rothen Meere lag ein Sabathā. Die Königin von S a b a, welche mit Salomon in Handelsverbindung stand, lebte wohl im arabischen Sabata, sie war eine Aethioperin, wie alle Völker Südarabiens. (Vergl. Saba.)

Hadstatt, alt Hadistat, Ort in der Schweiz, von *aidhe* Haus.

Hägenberg, Berg bei Schatzach in Würtemberg, von *aighean* kleiner Berg, Egge, sonst auch in Hegne-, Hegen-, Hagen-, Hahn- und Henneberg umgeformt.

Hämus, Gebirge in der europäischen Türkei, soviel als Imaus in Persien, zu deutsch der Berg, von *y*, *ä* oder *a* Artikel und *mwnt*, m o n s, maus, mus Berg, oder wenn man Ha für *a*, *au* Berg nimmt und mus für *muindt* Wald, Bergwald. Damit würde dann der Name Balkan übereinstimmen, von *bal*, *bel*, *bil* Felsenberg und *kan* für *gund* Wald.

Häsberg gleich Hessberg, von *aith*, *ais* hoch, bezw. Berg. Ein solcher liegt bei Mühlacker in Würtemberg. Der I s t h a b e r g in Hessen, der O e t a in Griechenland und der I d a auf Creta haben dieselbe Abstammung.

Häsel, Anhöhen bei Pleidelsheim, Neuhausen ob Eck und bei Buckelsberg in Würtemberg, von *ais* hoch, *el* gross, bezw. *le* klein.

Hässlich, Hesslich, Name von Buschwäldern, vom altdeutschen

Haselahi, Haselgebüsch; ob aber in solchen Gebüschen immer Haseln standen? Sonst kommt die Form has auch oft von *chaid, coid* Wald.

Haff, altnordisch Haf oder Habe, (frisches Haff, kurisches Haff), Seen oder Wasserbecken durch eine schmale Dünenzunge vom Meere geschieden, gälisch *abh* Wasser. Frisch, bei frischem Haff kann auf das süsse Wasser bezogen werden, das die Weichsel, welche in dieses Haff mündet, in den Meerbusen führt; da aber Guttonen, d. h. Waldleute hier wohnten, von *coed* Wald, und da *frith, fridd* ebenfalls Wald bedeutet und die Guttonen nicht deutsch sprachen, so könnte man frisches Haff auch für Meerbusen an der waldigen Küste auffassen, wie das kurische Haff, den Busen am Grenzland, von *corr, ger, ghear* Grenze, wenn man nicht wie bei Corsica (kl. Insel) den Begriff kurz, klein für Kurland vorzieht. Deutsch könnte man Haff für eine Wasserstrecke nehmen, welche gleichsam inhaftirt, d. h. von Land eingeschlossen ist, Haft von haben, halten.

Haft, ein Weiler bei Ottersweier in der Ortenau, vom gäl. *abadh* Wohnplatz.

Hagen, alter Mannsname, soviel als hoher starker Mann, von *aighe* hoch und *an* Mann. Bei Ago oder Agio, ebenfalls ein alter Mannsname, steht *ae* Mann für *an*. Hugo wird wohl dasselbe sein, wenn es nicht von *each* Pferd und *o* Mann herkommt, ebenso der türkische Titel Aga, Anführer. Die Türken sind ein hunnisch-keltisches Mischvolk und wohnten ursprünglich am Altai neben den Usen und Yeten, den muthmasslichen Stammvätern der Deutschen.

Hagenau, Stadt im untern Elsas, ehe sie französisch wurde, eine freie Reichsstadt und Hauptort der kaiserlichen Landvogtei der 10 vereinigten Reichsstädte des Elsasses. Das Jesuitencolleg befindet sich auf der Stelle, wo früher der kaiserliche Palast stand, aus dessen Steinen Ludwig XIV das Fort Vauban oder Fort Louis auf einer Rheininsel bei Rastadt 1689 erbauen lies. Ein Theil dieses Forts wurde aber 1697 nach dem Ryswiker Frieden wieder abgetragen, nämlich die Brücke und der Brückenkopf auf dem rechten Rheinufer, das übrige später. Die Stadt entstand um die Jahre 1005 bis 1125 mitten in dem grossen Reichsforste, ursprünglich als kaiserliches Jagdschloss. Dieser Reichsforst liegt an den Grenzen der Franken und Alemannen, gerade wie jenseits auf dem rechten Rheinufer der grosse Lushardter Forst, in dessen Mitte Karlsruhe auch erst als Jagdschloss entstand. Der Name Hagenau bedeutet Waldhof oder Heckenhof, halb deutsch, halb keltisch, au von *aoi* Hof, denn eine Aue ist der Ort nicht. (Vergl. Hattgau.)

Hagenberg, Bergnamen, die von *aighe*, Egge, Höhe und von dessen Deminutiv *aighean* herkommen. Bei Neckarelz und Gölsheim liegen zwei Hügel, die Hamberg heissen, desgl. ein Dorf bei Pforzheim auf

einer Anhöhe; im Odenwald verschiedene Höhen, die Hagenberg, Hahnberg, Hainberg heissen, ein Hamberg bei Bönnigheim in Würtemberg, daselbst Hagenäcker bei Beffendorf. Der Hohenhagen, ein hoher Basaltstock bei Dransfeld zwischen Münden und Göttingen; dann Haggenberg und Hagkenberg in der Schweiz; Hegneberg, Hegenberg, Hegensberg, alt Hegiperc, in Bayern und Würtemberg. Dann eine Menge Hahnenberge, als bei Villingen, Marketshofen, Stuppach, Widdern und Bräunisheim im obern Murgthal, sämmtlich in Würtemberg; desgl. im Aargau bei Wohlenschwyl; Hahnenbühl bei Drackenstein und Hemmendorf in Würtemberg; das Hahnenstaigle, ein Waldberg bei Siebeneich; die Hahnweide, ein Berg bei Kirchheim in Würtemberg.

Hagenschiess, Bergwald am Ende des Schwarzwaldes südlich von Pforzheim, von *aighe* Berg und *coid*, gezischt ausgesprochen, Wald. Bei Wetzlar gibt es einen Wald Aberschiz, gleich Bergwald statt Auerschiz, von *a* Berg, *er* gross und *coid* Wald. Im Hagenschiess wurden seiner Zeit einige Waldenser-Colonien angesiedelt.

Hagsfeld, Dorf bei Karlsruhe, zusammengezogen aus *achadh* Feld. Gleicher Ableitung ist Eichsfeld in Thüringen. Der Ort Hegestorf dagegen von *acaidh* Wohnung.

Haha-Mauer. Der Karlsruher Schlossgarten ist nach dem Hardtwalde zu mit einer Hahamauer eingefasst, d. h. einer in den Boden eingesenkten Mauer, die nach aussen in einem Graben steht, wie dies bei Festungswällen in der Regel der Fall ist. Der Name Haba kommt von *acha* Wall, was anderwärts in Haken umgewandelt wurde, wie im Höllhaken, dem Felsenwall (*oill* Fels), an welchem der Rhein bei Rheinfelden sich vorbeidrängen muss. *Acha* selbst ist eine stärkere Form für *ka*, *kau* Hecke, Einfriedigung.

Hahnenkamm, Bergfläche zwischen der Altmühl und der Wernitz an der Grenze des Riesgaues und des Sualafeldes, nördlich von Monheim. Der Name kommt von *aighean*, Demin. von *aighe* hoch, und Kamm steht für *camp* Feld oder *cuanna* Hügel; es bedeutet also dasselbe, was Sualafeld, welches von *suail* klein und *ai* Hochland herkommt. Ausser dem bayerischen gibt es noch Hahnenkämme bei Steinenkirch und Bissingen in Würtemberg, dann im westlichen Spessart bei Alzenau. Mit dem Kamm eines Hahnes haben sie nicht mehr Aehnlichkeit, als jeder andere Berg. Auf dem Lahnberge bei Marburg liegt eine Hahnerhaide, auf welcher der hessische Grossinquisitor Konrad von Marburg erschlagen wurde.

Haimburg, Städtchen dem Einfluss der March in die Donau gegenüber, alt Carnuntum, in Römerzeiten der Sitz der obersten Militärbehörden der illyrischen Armee, zu der ganz Noricum gehörte, nämlich nicht nur das gesammte östliche

Alpenland, Steiermark, Kärnthen und Krain mit der Hauptstadt Liburnia oder Tiburnia auf dem Lurnfelde, und dem noch ältern Noreja bei Neumarkt in Steiermark, sondern auch Noricum ripense, das Uferland der Donau, welches als eine Unterabtheilung erst 292 unter Diocletian und Galerius ausgeschieden wurde. Dieses ripense wurde dann wieder in ein oberes und unteres abgetheilt, nämlich in die castra und oppida superiora und inferiora, also gleichsam schon in Ober- und Unterösterreich. Der Name Haimburg kommt von *amhain* Wasser, also Wasserburg, Cornuntum ist latinisirt für *caer* Ort und *nuath* neu, gleich Cornutum oder Chartres, nur nasal ausgesprochen.

Haine oder Henne, Flüsschen im Hennegau oder in der Hainau, Name von *ean* Wasser. Bei Erfurt läuft ein Hanebach, und bei Hünfeld die Haune, beide derselben Abstammung.

Hainich oder „im Haynichen", der waldige Bergrücken, welcher im Westergau rechts von der Werra zwischen Wanfried und Mühlhausen das Eichsfeld mit dem Thüringerwald verbindet. Name von *aighean* Hügel mit der Adjectivendung *ac*, lat. icus, deutsch hügelig. Oestlich von Mühlhausen heisst die Gegend „aufn Horn", von *aran* Berg, südlich gegen Gotha „auf der Haardt", von *ard* dürrer Berg.

Hairich, Landschaft auf dem Nordabhang des Taunus gegen die Lahn hin, von Nastätten über Katzenelnbogen bis Dietz. Sie gehörte früher theilweise zu Darmstadt, noch früher zu Kurhessen, zum andern Theile zu Hessen Rheinfels und den verschiedenen nassauischen Linien. Die alten Bewohner des Hairichs werden von Ptolemäus Charitner oder Chartiner, d. h. Harzer, Bergbewohner genannt, von *ard* Berg, latein. arduus und aridus, und daraus ist Hairich entstanden. Der alte Hairich, nach Ptolemäus auch Hardgau oder Hartich, umfasste früher noch den ganzen Taunus, denn dieser lateinisch-keltische Name ist erst in neuerer Zeit von den Gelehrten wieder aufgebracht worden. Der östliche höchste Theil dieses Hairichs von der hohen Wurzel bis an die Usbach bei Friedberg heisst noch besonders die Höhe, dazu gehört namentlich der Altkönig und der Feldberg.

Haissbühel, Anhöhe bei Dieteshausen in der Baar, von *aith* Höhe. Bei Buchheim im Breisgau ist ein Heyssbühel.

Haisterbach, altes Kloster im Siebengebirge am Niederrhein, Name vom kimbrischen *ster* Bach und dem vorgesetzten Artikel *y*, *ei* oder *hei*, englisch und hessisch *he*. Im Odenwald liegt ein Hetschbach, alt ebenfalls Haisterbach und Hesterbach. Heistenbach im Nassauischen ist wohl auf die Form *uisgean* zu beziehen, was ebenfalls kl. Bach bedeutet, ebenso der Hengstbach bei Mingolsheim am Bruhrain, desgl. Hoistenbach, jetzt Höchstenbach in Nassau.

Hakelberg, der Name des wilden Jägers im Harze und weiterhin in Niedersachsen; er lautete auch Heklo, Aeklo oder Eikeloh, was Hoch-wald bedeutet, von *aighe* hoch und *loe* Wald, latein. lucus. Berg ist zum Verständniss des Begriffs beigesetzt. Hakel könnte auch, wie der Heklaberg auf Island von *aighe* und *ull* gross, schrecklich, herkommen. Das altdeutsche Wort Loe, Lohe ist blos eine Versetzung des keltischen *coille* Wald; daher Cölleda Waldort, dann Sylva Hakul oder der Hakelwald nördlich von Aschersleben in Nordthüringen, mit vorgesetztem Artikel ha, dann der Ringekuhl, Bergwald bei Grossalmerode in Hessen (ring für *rinn* Berg, Rhön).

Haken und **Hoc.** *Acha* bedeutet Wall, Damm, Wehr, Bank im Wasser, daher der Höllhaken, eine Felsenbank im Rheine bei Rheinfelden; Höll von *oil* Fels. Unterhalb Bremen in der Weser bei Lessum war ein Wehr, das noch 832 von den Landesbewohnern Hoc oder Hoc-war benannt wurde. War, Wehr ist die Uebersetzung von *hoc, hac, acha*, wird aber in unseren Tagen als Hoch-wehr aufgefasst. Die Leute, bei welchen damals, also zur Zeit Ludwigs des Frommen, noch der keltische Ausdruck *hoc* gebräuchlich war, nennt die betreffende Urkunde indigeni und incolae, und den Ausdruck *hoc* ein „nomen gentilitium", also einen bei den Eingeborenen üblichen Volksausdruck, der eben deshalb nicht unser deutsches hoch sein kann, denn sonst wäre es nicht nöthig gewesen, ihn als besondern Volksausdruck hervorzuheben. Daraus lässt sich denn der Schluss ziehen, dass zur Zeit der Karolinger bei den Eingeborenen Niederdeutschlands das Keltische noch nicht völlig erloschen, mit andern Worten, dass das Altfriesische eine keltische Mundart war. (Vergl. Wersebe, Gaue zwischen Elbe und Werra, S. 259.)

Halberstadt im alten Harzgau, einst Sitz des nordthüringischen Bisthums, welches von Karl dem Grossen erst in Selengenstadt, angeblich dem heutigen Osterwieck errichtet worden. Selengenstadt hies später Saligenstadt, noch 1041 stellte hier Kaiser Heinrich III eine Urkunde aus, seitdem kehrt der Name nicht wieder; wahrscheinlich war er dem Orte bei Stiftung des Bisthums, um dessen Heiligkeit anzudeuten, beigelegt worden, kam aber beim Volke nicht in Gebrauch, welches den alten keltischen Namen *oster-wigh*, Gross-walddorf, beibehielt. Osterwigh liegt an der Grenze der Derlingau, d. h. des Waldwiesengaues. Der erste Bischof von Halberstadt soll Hildegrin (Diener Gottes *giolla-cruimh*, versetzt Grimhild bezw. Grimoald) geheissen und aus Chalons gebürtig gewesen sein; er musste 792 bei dem grossen Aufstande der Sachsen wieder das Land verlassen und kehrte wahrscheinlich nach Chalons zurück. Er war also ohne Zweifel ein Kelte, wie die meisten Apostel der deutschen, bezw.

der in Deutschland damals noch vorhandenen Kelten. Denn an diese mussten sich der Sprache wegen die irischen und gallischen Missionäre wenden. Die Christianisirung der deutschen Herren erfolgte in der Regel erst später. Halberstadt bedeutet grosse Burg *al-bwr*, Stadt ist die angehängte Uebersetzung.

Halde, Bergabhang. Dieses deutsche Wort lautet versetzt im Gälischen *leachd*, mit gleicher Bedeutung. Solche Versetzungen kommen häufig vor; ob sie erst in Deutschland bei der Vereinigung der Deutschen mit den Kelten entstanden, oder ob schon in Asien eigene specifisch deutsche Formen dieser Art sich gebildet hatten, wird schwer zu ermitteln sein.

Haldenbach bei Endersbach in Würtemberg, von *altan* Bächlein, *alt* Bach.

Haldensleben, Dorf bei Magdeburg, kleiner Schlupfwinkel an einem kleinen Bache, *altan* kleiner Bach, *liub* Schlupf, Demin. *liuban, leban* leben, leven, lieben, liefen, lauffen und ähnliche Formen mehr.

Halein, alt Hälline, Ort im Lande der Alaunen oder Halaunen, d. h. der Salzleute, Haloren. *Hal* heisst bei den Kelten wie Griechen Salz, *hal-on* Salz-mann, *häl-line* Salz-Ort, von *lon, lin* Ort. Im Slavischen ist sol die Bezeichnung für Salz, im Lateinischen sal. Die Alanen am Kaukasus dagegen waren keine Salzbereiter, sondern Bergbewohner, von *al* hoch, auch wild, kriegerisch, und *an* Mann.

Halitsch, slavisch Halicz, einst Hauptstadt von Galizien oder Halizien, mit den Ruinen der alten Burg auf einem steilen Hügel, wo die Grossfürsten des Landes residirten; *al* hoch, gross, *llys* Burg, slavisirt litsch.

Halland, Gau in Südschweden am Kattegat, gehörte mit Schonen und Blekingen in alten Zeiten zu Dänemark, Hauptort Halmstad. Die Form Hal, bezw. Halm erinnert an die Ulmerugen, von *ul* feucht und *ma* Stätte, woraus Holm, Insel wurde; darnach ist Hal-land Seeland oder Sumpfland. Eine andere Erklärung wäre gleich Holstein und Holland, von Hol, Holt, Holz, Wald. Halland grenzt an Gothland oder Waldland, von *coed* Wald; neben an liegt Skonen oder Schonen, alt Scandia, Feldland, von *caint* Feld.

Halle, alt Hala, römisch Salinae, Stadt an der Saale, slavisirt Debrogora; der erste Theil des letztern Namens ist keltisch und bedeutet kleiner Berg, von *di* klein und *bre, bri, bro* Berg, der zweite, gora, ist die slavische Uebersetzung von *bro*. Es ist damit der Höhenzug gemeint, welcher die Saale umgrenzt, und auf welchem die Stadt zum Theile angelegt ist. Der Name Halle dagegen kommt von dem keltischen *hal* Salz, *hal-ac* Salz-leute, ebenso *hal-or* oder *hal-air* Salz-mann. Noch heute heissen die Salzarbeiter daselbst Haloren, sie sind, wie schon Keferstein in seinem Büchlein über dieselben (Halle 1843) annimmt, Ueberreste der alten keltischen

Urbewohner, die sich in ihrer zünftigen Abgeschlossenheit reiner erhielten, als die übrige Bevölkerung. In der Nähe von Brüssel liegt ebenfalls ein Hall oder Halle, alt Hala, franz. Haulx an der Senne (*tain* Wasser), dann ein drittes, Schwäbisch-Hall, und ein viertes in der Senner Haide, wohl alle derselben Abstammung wie das an der Saale.

Hallerspring, Ort am Ursprung der Haller, einem Nebenflüsschen der Leine bei Alefeld, alt Helereispring. Spring, Ispring (Dorf bei Pforzheim) ist deutsch; heutzutage heisst Hallerspringe blos Springe. Haller, Helere, von *y-llyry* der Bach, gleich der Iller in Schwaben und dem Liris im Neapolitanischen.

Hallertau oder Holladau, Holledau, Hollidau, auch Hallersberg, das waldige Hochland in Bayern zwischen der Amper und den Quellen des Abensflüsschens, von welchem eine Reihe von Bächen nach der Donau hin durch den Donaugau oder das Tunka abfliessen. Das Holladauer Land bildet die Grenze zwischen dem Tunka, dem Kelsgau (bei Kehlheim), dem Hausengau längs der Amper und der Donaumark am untern Lech, und ist berühmt durch seinen Hopfenbau wie das Volk durch seine derben Spässe. Nach vier Dingen darf man, wie Riehl erzählt, in der Holladau nicht fragen, nämlich: nicht nach den Grenzsteinen des Landes — denn das sind die vier Galgen von Freising, Moosburg, Abensberg und Pfaffenhofen; nicht nach den Volksgrenzen — denn die Holladauer fangen da an, wo die gescheidten Leute aufhören; nicht nach der Mundart — denn jeder Holladauer redet drei Sprachen: „dumm, dalket u. dappi", und endlich nicht nach dem Holladauer Wallfahrtslied — denn es singt gleich im ersten Vers vom Pferdediebstahl, der schwachen Seite, der geheimen Herzensneigung der alten Holladauer. Die Namen Hallertau wie Holladau bedeuten Holz-hochgau, von hol, holt, Holz, dasselbe was Wald, von der gemeinschaftlichen Wurzel *uald* wild, und *ard*, bezw. *aith* hoch und *ua* Gau, Gegend. Im alten Waldboden gedeiht bekanntlich der Hopfen wie der Tabak am besten; indess ist noch jetzt ein Theil des Hügellandes bewaldet, so der Forst Dürrenbuch, keine dürre Buche, sondern *doire-buach* Walddickicht - Bergrücken. In dem Gau liegen neben andern Vohburg, Fürstenburg, von *fo* Fürst; Rudelshausen, von *ruadh* Berg und *il* hoch, bezw. von *rath* Burg; Wolnzach, von *bualan* kl. Bach mit angehängtem *ach* Wasser; Nandlstadt, von *nean, neambh* heilig und *dae* Ort, es war hier die Richtstätte des Landes, früher wohl der Sitz der alten Druiden; in christlichen Zeiten erhielt der Ort zum Zeichen seiner Heiligkeit das Haupt Johannes des Täufers in das Wappen; *neanta* bedeutet auch Brennnessel, wohl weil sie dem Thor heilig war.

Ham, Stadt in Westphalen, soviel als Heim, keltisch *om, am* Heimaths-

ort, Haus, Wohnstätte, oder von *eimh* Heiligthum. Als Endung bei Ortsnamen kommt dies heim oder ham unzählige Mal vor, schwerlich wird es aber immer auf *eimh* zurückzuführen sein; ham scheint die niedersächsische Form zu sein, die auch in Schweden und dann in England häufig ist, um kommt mehr am Niederrhein bis nach Friesland vor, heim ist ober- und mitteldeutsch, also thüringisch-alemannisch.

Hamah oder Hamath, von den Griechen Epiphania getauft, alter canaanitischer Ort am Orontes, zwischen Emesa und Apamea im nördlichen Syrien auf der Ostseite des Libanon, zu deutsch Bachort, von *amhain* Wasser und *aidhe* Ort. In der Genesis heisst der Ort Hamathı und wird als canaanitisch bezeichnet. Schon 800 Jahre vor Chr. war der Ort bedeutend, sein Gebiet erstreckte sich über das ganze Orontesthal, südlich bis an die Grenze der Hebräer, mit denen die Hamathäer öfter im Kriege lagen.

Hamman-Meskutin, Bad des Verdammten, eine warme, arsenikhaltige Badequelle in Algerien. Hamman, von *amhain* Wasser, Meskutin arabisch gleich Missethäter.

Hamburg, alt auch Hamaburg, Hamwigh, latinisirt Hammonia, bei Ptolemäus Treva oder Treua, letzteres von *treabh* Dorf. Was Hamburg betrifft, so könnte man es gleich Amrom in Nordfriesland mit den Ambronen in Verbindung bringen, darnach wäre es die Ambronenburg. Eine andere Erklärung, die Leibnitz aus der Legende der bei Hamburg getödteten christlichen Märtyrer anführt, lässt den Libyschen Sonnengott Jupiter Ammon von den holsatischen Slaven daselbst verehrt werden. Die Sonne wurde von diesen Völkern nun allerdings verehrt, Ammon war der Gott der untergehenden, also abendländischen Sonne, weshalb er mit Strahlen oder Hörnern abgebildet wurde, als im Zeichen des Widders stehend; im Gegensatz zum persischen Mithras, dem aufgehenden östlichen Sonnengotte. Bei den slavischen Holsaten (d. h. den Wagriern) soll Perun, der Donnergott, unter dem Namen Hamboh oder Swentoboh mit Widderhörnern verehrt worden sein. Hammon soll nach Andern aus Hanumann zusammengezogen sein, was der Name des indischen Affenkönigs war, oder es soll soviel als Homan, indisches Feueropfer, bedeuten, wozu gewöhnlich Widder gewählt wurden. Solche mythische Erklärungen lauten höchst interessant und geben der Phantasie weiten Spielraum zu den glänzendsten Combinationen, sie müssen aber so lange für luftig erklärt werden, als nicht historisch nachgewiesen werden kann, dass in Hamburg Jupiter Ammon verehrt wurde. Das Gälische gibt eine einfachere und der Beschaffenheit des Orts entsprechende Bedeutung. — Hamburg liegt an einem Inselmeer an der Elbe, durch diese Inseln oder Werder muss sich die Elbe schlangenartig winden, sie bildet Wasser-

krümmungen oder krummes Wasser. *Cam*, *cham* oder *ham* bedeutet krumm (vgl. Chamaven und Gamma, Altengamm in den Vierlanden, ebenso Camargue). *Ham-aha-burg* ist darnach Burg an der Wasserkrümmung. Die Form Hamwik kommt von *wigh*, gäl. Dorf, Ort.

Hameine oder Hameide, Homeide, Ameide, holländisch Hammeye, ein niederdeutscher Ausdruck, welcher Umzäunung, Gehege, Pallisadenwerk, Barrière vor den Stadtthoren und dergl. bedeutet. Der Thorn to Maien z. B. an der Grenze des Lippisch-Pyrmontschen Gebietes ist der Thurm oder Wartthurm an der Hameide, d. h. an der Grenzwehr. Der Ursprung des Wortes ist das keltische *om, hom,* heim und *aith* hoch, befestigt. Die Stadt Diarbekir am Tigris an der Grenze Chaldäas hies alt Amida, was wohl dasselbe ist, was Ameide. Die Form Hameine kommt von *om, ion* Heim-stätte oder Heim-wohn-ung. Almeida, Grenzveste in Portugal ist „grosse" Ameide.

Hameln, alt Hamelon oder Hemele. Von dieser an der Weser im alten Engerlande gelegenen Stadt geht bekanntlich die Sage, dass ein Pfeifer in ihrer Nähe vorbeigezogen, durch sein Spiel die Kinder angelockt, bezaubert und in einen Berg, d. h. zurück zur Mutter Holle geführt habe. Der Name Hamelon kommt wie Melun oder Melaun, Müllinen, Moleno u. s. w. von *mael* Hügel, Malstätte und *lon* Wohnort, Ort am Malberg, Maldorf. Die Anfangssylbe *ha* ist der Artikel.

Hamland, Ameland oder Hamaland, Gau am Niederrhein, da wo sich der Strom gegen Westen krümmt, dann an der Yssel abwärts bis Deventer. Es wohnten hier die Chamaven. Der Name kommt von *cam, cham* krumm; bei Chamavi ist noch *abh* Fluss und *i, ui* Leute beigefügt, Leute an der Flusskrümmung. Das Hamland war ursprünglich fränkisch, noch 855 galten darin die lex Ripuariorum und die lex Salica. 980 wird es aber schon ein sächsischer Gau genannt, Zeichen, dass während dieser 125 Jahre sich die Sachsen in denselben gedrängt haben. In einem Theile des Gaues, dem sogenannten sächsischen Hamlande behielten sie auch das Uebergewicht, nämlich bei Anholt (*eanailt* Bachheim), Rathnon und Buchholt. — Rathnon heisst jetzt Rhode und liegt an den Quellen der alten Issel, Name von *rath* Veste. Sonst lagen in dem Hamgau: Hundewik, alt Hunne, bei Stadtlohe, Waldort, von *gwydd* Wald und *wigh* Dorf; Weggestapelen, Kuhstall am Wasser, von *gwyg* Wasser, *tap, dap* Kuh und *lon* Haus, Ort; Westervlier, alt Westerfle, gross-Waldort, von *uast* Wald, *er* gross und *lle* Ort, es liegt bei Diepenheim; Agastaldeburg, von *aighe* hoch, *astail* (Hotel), Wohnung; Lavene, *li* klein, *bin*, *buinne* Bach; Erdbeke, alt Erbecke, von *earc* Bach; Empt, westlich von Zütphen, alt Hempe, kleiner Ort, von *om*, *am* und *bi* klein; Esserde, alt Ascete, Wasserhaus, von *uisge* Wasser und

dae Haus, es liegt bei Rees am Rhein; Deventer, alt Davintre oder Daventria, kleiner Waldort, von *di, do* klein, wint gleich *gwydd* Wald und *ri, ra* Ort; Elten, alt Altene, am Rhein, gross-Wasser-Ort, von *al* gross, *tain* Wasser und *ai* Hof, es ist eine alte Abtei; Freden oder Vreden an der Berkel, alt Fredena, von *fridd* Wald und *nae* Leute, ebenfalls eine alte Abtei; Wilp oder Schloss Welp, alt Velp, zu deutsch kleiner Ort, von *bail* Ort und *by* klein; Zütphen an der Berkel und Issel, alt Sutfeno, Weg-Wasser-Leute oder Wasser-Weg-Leute, Fährleute, von *seut* Weg, *buin* Wasser und *o, ui* Leute; Doesburg an der Issel, alt Duisburg, von *duais* Fürst, also Fürstenburg; Läthem, alt Lathem an der Issel bei Angerlo, von *li* klein oder *lua* Wasser und *tom* Haus, Ort; Doronburch, deutsch Dorneburg, von *tuaran* Ort, Dorf, gehört schon zur Batau.

Hammersberg bei Kirchberg in Würtemberg, von *mar, maor* Berg mit vorgesetztem Artikel. Statt Hammer kommen auch die Formen Hammelberg und Hummelberg vor, bei denen statt *maor* das gleichbedeutende *mael, maol* steht.

Hampton, Nord- und Südhampton, Städte in England, *hamp, chamb, camp* Feld, oder *cwmm* Thal und *dun* Ort.

Hanau, Stadt am Main in der Wetterau, oder wie auf alten Karten steht, in der Hainau. Name gleich Hagenau, wie dies im Hessischen häufig ist, z. B. Dörnhagen und Dörnhayn, Immichenhagen und Immichenhain, oder blos Hagen, was jetzt Haina lautet. Der Name ist deutsch wie keltisch, und bedeutet einen mit einem Haag umgebenen Ort, was im Mittelalter ein Vorrecht war, gegenüber den offenen Gehöften. Hagenau ist *aoi* Hof mit Haag, der wohl da gestanden, wo jetzt das Hanauer Schloss liegt; die Stadt selbst zerfällt in die Altstadt und eine neuere von wallonischen Emigrirten angelegte, welche die Fabrikthätigkeit dahin brachten. Die Grafen von Hanau hatten neben ihren Wetterauer Besitzungen, welche sich an der Kinzig (zu deutsch Waldbach) hinaufzogen, auch noch andere im Elsas und in der Ortenau. Die letztern erstreckten sich von Kehl am Rhein abwärts bis Lichtenau, und heissen jetzt noch das Hanauer Ländchen, dessen Bewohner sich durch besondere Tracht auszeichnen, namentlich tragen die Mädchen die Zöpfe kranzförmig um den Kopf geschlungen, wie jetzt noch die Griechinnen. Zu diesem Ländchen gehörte noch Willstädt mit einem alten Schloss (*bail* Ort, polis), Bischoffsheim am hohen Steg, mit einem von dem letzten Grafen von Hanau erbauten Schloss; Kork (Schafpferch, *caor* Schaf und *ka* Pferch); Freistädt, erst 1745 von dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt erbaut, nachdem das Ländchen an letztern gefallen war. Zu Hanau, bezw. Darmstadt gehörte auch die Fabrikstadt Lahr

im Schutterthal (*laar* Tenne, erhöhter Platz). Im Elsas gehörte Lichtenberg (*leachdan* Berghalde) im Wasgau zu diesem Hanauer Ländchen.

Hann, Flüsschen in Mähren in der Hanna, eine Gegend, deren slavische Bewohner, die Hannaken, sich durch besondere Tracht auszeichnen, alt Hona, vom gäl. *ean, an* Wasser.

Hannibal. Der Name dieses berühmten karthagischen Heerführers, welcher Rom an den Rand des Verderbens brachte, besteht aus *anno* und *bal*, Mann-Gott. Die verschiedenen weitern Bedeutungen von *an* und *bal* vergl. unter den entsprechenden Abschnitten. Hasdrubal entstand aus *aith* hoch oder *eis, as* Mann, *dear* gross, bezw. *dra* klein und *bal*, letzteres kann übrigens auch für *bil* klein, Sohn, stehen, und dann bedeuten diese Namen Sohn des Hanno u. s. w. Belisar ist grosser Beel von *sar* gross, sehr; Balthasar hat noch ein *aith* hoch dazwischen geschoben.

Hannover, alt Hohenover, hohes Leineufer; die Stadt wurde von einem Grafen von Roden angelegt; schon 1163 hielten die Fürsten des Sachsenlandes hier eine Versammlung ab, der auch Heinrich der Löwe beiwohnte. 1187 wurde Hannover von König Heinrich in einer Fehde gegen den Grafen Konrad verbrannt; derselbe Konrad erbaute das Schloss Limmer (*glin* oder *linn-mawr* Burg-gross), später die Grafen von Rode in der heutigen Neustadt Hannover das Schloss Lauenrode (Wasserburg *lua-rhat*). Auf dem Lindener Berge war die Maalstätte (mallus). Das Stammschloss der Grafen von Rode hies Rode (*rhat* Burg) und lag bei Cronsbostel (Cronskuhstall) zwischen Wunstorf (Bachdorf) und Bockeloh (hochgelegener Ort), früher in Riepen bei Nenndorf (Neudorf) im Schaumburgischen. Hannover gehörte zum Mindener Sprengel, der bis zur Aegidien-Neustadt reichte, letztere stand unter Hildesheim, bezw. dem Archidiakonat Sarstedt; 1349 wurde in dieser Neustadt die Kapelle unserer lieben Frauen gestiftet. Früher lag da, wo jetzt diese Neustadt steht, ein Ort Eimbergossole, später blos Embere (*inbhir* Wasser, gossole statt *cotta-le* oder *kossa-le* Hütte-klein, woher Kossäten, Hüttenbesitzer).

Hannut, vlämisch Hannuye, Ort in Brabant, jetzt zur Provinz Lüttich gehörig, zu deutsch Wasserort, von *ean* Wasser und *aidhe* Ort bezw. *aoi* Hof.

Hanstein, alte Burg auf dem rechten Ufer der Werra, oberhalb Witzenhausen in der Germarmark, alt Haanstedihus, deutsch aufgefasst Hohenstätte; da aber zur Uebersetzung das deutsche Hus angehängt ist, so zeigt dies, dass die vorhergehenden Sylben als der Uebersetzung bedürftig aufgefasst wurden. Han steht wie bei Honfels in der Eifel für *onn* Fels, Stein, und stedi für *stuadh* Veste, Ringwall. Die Burg liegt auf einem

steilen Sandsteinfelsen, am Rande eines Bergrückens, welcher hier die Werra umgibt; auf der höchsten Stelle dieses Rückens steil über dem Flusse liegt die Teufelskanzel.

Hantersheim, ein alter Ort im Breisgau, gleich Anders in Rhätien, von *adhras* Wohnort, durch die Nase gesprochen, wie dies im Schwäbischen häufig ist.

Hanuman, der König der Affen, hauste nach der indischen Sage auf dem Himalaya, und regierte von dort herab die Winde. Auf der östlichen Seite des Himalaya liegt Tibet, bei den Chinesen heute noch das Land der Affen, ebenso wie bei den Buddhisten. Aus diesem Affenlande kam König Hanuman mit einem grossen Heere dem indischen König Rama zu Hülfe, als dieser die Insel Lanka (Ceylon) erobern wollte. Hanuman kann entweder soviel als Un-mann, Unmensch bedeuten, von *un, ung, on, ong* gross, fürchterlich, oder von dem die gleiche Urbedeutung enthaltenden *onn* Fels, also Felsenbewohner. Bei den Chinesen heisst heute noch das Innere Tibets Homangkia, Fels-Berg-Land, *onn-main-ia.* In demselben entspringt der Irawaddy, d. h. der grosse Fluss, *ar* gross und *wad* Wasser. Nach der Ansicht der heutigen Hindus sind es die Engländer, welche von den Affen abstammen.

Haran, auch Charan, Ort in Chaldäa, südlich von Ur, griechisch Carrhae, gäl. *caeran,* Dem. von *caer* Ort; er wird im alten Testament genannt. Abraham zog von Ur aus dahin, um von da weiter nach Sichem zu wandern.

Harbach, Bach in Baiern, alt Horbach, und verschiedene andere Harbäche, von *caor, caoir* Bach, Wasser.

Harburg, Stadt an der Elbe, Hamburg gegenüber, desgleichen in Bayern, und Horburg bei Colmar im Elsas, von *caer* Ort, Stadt; ursprünglich ringförmig umwallte Wohnstätte, gleicher Wurzel wie Circus und Cirrhus, keltisch *char* (daher Charybdis), und deutsch Kreis.

Hardegg, soviel als Hardberg, von *ard* steile Höhe (lat. arduus) und *aighe* Egge, Höhe.

Hard-gebirge in Rheinbayern, von *ard* steile Höhe; gleich Harz, Erz u. dgl. Gewöhnlich nennt man blos den bayerischen oder pfälzischen Theil des untern Vogesenrandes Hard; geologisch muss man den ganzen Strich von Elsas-Zabern bis zum Donnersberg dahin rechnen, denn der elsässer Theil fällt ebenso steil wie der Pfälzer Strich nach der Rheinebene ab, nur wird da kein so guter Wein gezogen, weil neben dem billigen Burgunder der Weinbau im Elsas weniger lohnend ist. Die Hard besteht aus einem grobkörnigen Sandstein wie die Felsenkegel in der Sächsischen Schweiz, derselbe bildet von Elsas-Zabern an aufwärts gegen den Jura hin die hintere oder zweite Bergreihe, während die vordere gegen das Oberelsas steil abfallende erst mit dem hohen Ottilienberge in der Nähe

von Strassburg anfängt; diese vordere Reihe ist mehr plutonisch oder granitisch, wie gegenüber im Schwarzwald die vorderen Berge es ebenfalls sind.

Hardheim und Hardhausen, Orte in Baden und anderwärts, z. B. bei Speier, dann viele in Bayern, auch Hartheim und Harthof, Harthaus, desgl. in Würtemberg, sämmtlich von *art* Haus; deshalb ist die Schreibart Hart, und nicht Hard für Ortsnamen richtiger, während für die Bergnamen Hard geschrieben werden muss, denn letztere kommen von *ard* steil, lat. arduus.

Hardwald oder die Haard bei Karlsruhe, eine hochgelegene Sandbank (*ard* hoch oder dürr, arduus oder aridus) zwischen dem Ostrhein, — der von Rastadt abzweigend, längs des Gebirges hinschlängelnd, bei Mannheim sich wieder mit dem Hauptrhein, oder vielmehr mit dem Flussgewirre vereinigte, welches dort durch den Neckar und Rhein gebildet ward — und dem Hauptarm des Rheines. Die Haard war früher eine ununterbrochene Waldfläche, welche den am Saume desselben längs der Rheinarme gelegenen Dörfern gehörte; sie wurde in die obere und untere Haard getheilt. Die Bewohner derselben bilden heute den Uebergang von den Franken zu den Alemannen und Schwaben. — Die obere Haard hies Lindhard, vom gäl. *linn* = Wasser, Sumpf, denn sie ist sumpfig. Es gehörten dazu die Dörfer Blankenloch, Staffert, Neureuth, Eggenstein, Friedrichsthal, Beiertheim und Bulach bei Karlsruhe; zur untern oder Looshard, Lushard, von *lus* Ende, Grenze zwischen Franken und Alemannen, gehörten die Dörfer: Kronau, Hambrücken, Roth, Kirlach, Stettfeldt, Langenbrücken und St. Leon bei Heidelberg. In der Haard lagen zu Römerzeiten mehrere Castelle zur Sicherung des Zehnten, auf Grund deren später die sogenannten Haardschlösser entstanden, nämlich: das alte Schwetzinger Schloss, von *suiteas* Wohnort, gleich Schwytz; das Derschauer, von *tuaras* Wohnung, wovon noch ein Hof übrig ist; die kleine Festung Kisslau, von *gais* Wasser und *lle* Stätte, sie ist von Sümpfen umgeben; das Stafferter Schloss, von *dabh* Kuh und *art* Haus, gleich Taft und Tapfheim in Bayern; dann eines bei Altenbürg (alte Burg) jetzt Karlsdorf, desgl. bei Eggenstein, *aighean-din* Hügelburg od. hohe Burg; endlich die Mühlburg (*mael, mil* Anhöhe über der Alb) und Udenheim (*aidhean* kleiner Ort), jetzt Philippsburg, einst stark befestigt.

Harier, ein zum Stamm der Lygier oder Lechen gehöriges Volk im östlichen Deutschland bezw. in Polen, das nach Tacitus die Sitte hatte, sich den Körper zu bemalen, wie es bei den Britten allgemein üblich war. Die Harier waren kriegerischer als die ihnen benachbarten Völker. Bei dem Mangel aller weitern Angaben lässt sich blos vermuthen, dass die Bewohner des Berglandes

nördlich oder auch südlich von Krakau gemeint waren, denn *ar, har, hor* oder slav. gor bedeutet Berg. (Har bedeutet aber auch Heerde, Viehheerde, darnach bedeutete der Name soviel als *bu-air,* Buer, Bauer, Baier.) Am nächsten liegt es, die Goralen oder Bergbewohner am Nordabhang der Karpathen unter den Haren zu vermuthen. Goral ist wenigstens dasselbe Wort, *gor* Berg und *al* hoch.

Harras, alt Harres, Ort in Thüringen, so hies auch ein Adelsgeschlecht an der Mosel; dann Harras und Harrasheim bei Spaichingen in Würtemberg, von *aras* Haus, Hof, Burg. Ebenso Harreshausen im Darmstädtischen, dann Herxheim. In Bayern bei Miesbach und am Chiemsee liegen Orte, die Haras oder Haaras heissen. Das lateinische arx Burg ist dasselbe, was *aras.*

Harschberg bei Schwabach, der Harschbüchel bei Adolzhausen in Würtemberg, von *ard* steil. Statt Harsch kommen auch die Formen Hersch- und Hirsch-berg vor (vergl. diese).

Hartenberg; da es keine weichen Berge gibt, so kann man auch nicht von harten sprechen. Der Name kommt von *ardan, ordan, uirdan* steiler runder Berg, gewöhnlich mit Burg. Ebenso verhält es sich mit Hartenstein und Hartenfels.

Hartschier oder Leibwache, entstand gleich Arcierengarde vom ital. arciere oder dem franz. archer, Bogenschütze, lat. arciarii, von arcus Bogen. Letztere Form ist halb keltisch, denn arii bedeutet Leute, Männer, von *air.*

Harxheim in Rheinhessen, vom gäl. *aras,* lat. arx, festes Haus, der Ort hies früher auch Arasheim, Aransheim und Aresheim.

Harz, Gebirg in Norddeutschland, alt Bacenis, Melibokus und Aridadon, Stammland der Cherusker oder Harzgauer. Der gräcisirte Ausdruck Bacenis kommt von *buach, bac* Buckel, Rücken. Bei Melibokus oder Malchenbuckel kommen die beiden ersten Sylben von *meall* flache, baumlose Höhe, Malberg. *Bok* oder *bac, buach* findet sich wieder im Bückegebirg an der Weser und in der Buchonia an der obern Fulda. Der Malchenbuckel bei Zwingenberg an der Bergstrasse ist mit dem sächsischen oder Harz nicht zu verwechseln. Beide Berge erheben sich indess gleichmässig über die anliegenden Höhen. Der Name Harz kommt von *ard* steile Höhe, *aridadun* zu deutsch rauher Berg, von *ard, arid* und *dun* Berg.

Harzgau, alt Hartego, er umfasste nicht den ganzen Harz, sondern nur dessen nordöstlichen Theil, welcher jetzt Unterharz genannt wird, dazu von dem vorliegenden Tieflande die Gegend um Halberstadt von der Ilse bis zur Bode, nördlich bis Osterwigh, Dardesheim und Oschersleben; südlich gehörten in den Harzgau der Brocken, die Harzburg, die Ilseburg, Wernigerode, Elbingerode, Hasselfelde, Güntersberg und Harzgerode; an der

Ostgrenze Gernrode, Quedlinburg und Dittfurth, dann im Innern die alte Derenburg, Blankenburg, Gröningen und Schwanebeck. Der Harzgau lag im Halberstadter Sprengel, zu welchem ausserdem, nach einer Bestimmung Kaiser Ludwigs des Frommen gehörten: die Darlingau, Nordthüringen und Belinesheim, dann die Suavia und der Hassingau. Von den Orten, welche im Harzgau liegen, bedeuten: Roresheim, alt Rores-hem, soviel als Bachheim, vom kymr. *rhyar* Giesbach und *ais* Ort; hem ist deutsches Anhängsel, Rauris in den Alpen ist dasselbe; Ditfurth an der Bode, alt Deotfurdi, etwa Nordfurth, von *tuath* Norden; Ströbeck, alt Strebechi, von *ster* Bach; Wienrode bei Thale, alt Widermuodi, klein-Bachhof, von *bi-tur* oder *gwy-der*, beides kleiner Bach und *modh* Hof; Minsleben, alt Mimeslavo, zu deutsch Bergwinkel, von *min, maon, mynt,* mons Berg und *liub,* leben, Winkel, Schlupf; Ilsenburg, alt Elisinaburg, von *alt* Bach, *altean* kleinem Bach, woraus gewöhnlich Elz, Alz, Ilz wurde; Bodfeld, alt Badveldun oder Budinifeld, altes Jagdschloss bei Elbingerode, *bad, bod* Hütte, *ffald* Umzäunung und *dun* Berg; Blankenburg, Sitz des Gaugrafen im Unterharz, von *bi-lang* kleinem Wohnsitz; Oeringen bei Quedlinburg, wovon ein Thor dieser Stadt noch das Oeringer Thor heisst, alt Orda, Orehun, Orthan, von *or* Berg oder *ur* Thal oder Grenze und *dae* Ort, oder auch von *ordan* runder Berg mit Burg.

Hasberge im Hasagau oder Hassgau in Ostfranken bei Hasfurt. Der Name kommt von *aith, ais* Berg, nicht aber von Hessen, obwohl letzteres Wort auch nichts anderes als Bergland bedeutet, von demselben *aith* oder *ais.* Andere Formen für Hassberg sind die vielen Hasenberge, Hasenbühel u. s. w.

Hase, Flüsschen bei Osnabrück, alt Hasa, niederdeutsch statt Oos, gälisch *uisg, ais* Wasser. An diesem Flüsschen wurde 483 Wittechind von Karl M. geschlagen.

Hase. Dieses Thier wurde als Elfe angesehen. Die Bergpuslinger, eine nordische Elfenart, hatten Hasengestalt. Am Donnerstag wurden die hasenartigen Alraune belebt. Zwerge erschienen oft in Hasengestalt, ebenso Hexen, Zauberer und Teufel. Dreibeinige Hasen zogen mit der wüthenden Jagd; die Jäger begegnen oft gespenstigen Hasen, die nicht geschossen werden können. Frau Holda, die auch Isa heisst, liess sich von Hasen Lichter vorauftragen, Frau Harke's Heerde bestand aus Hasen, der Zaunhase, so gross wie ein Esel, lässt sich sehen, so oft Jemand in der Familie sterben soll; läuft ein Hase über den Weg, so bedeutet es Unglück. Der Hase brachte auch gleich dem Storchen den Wöchnerinnen die Kinder, daher verschiedene Hasenteiche. Bei Altenbrak im Oberharz sitzen bei den sieben weisen Schlüsseljungfrauen die ungeborenen Kinder

im Hasenteich. In Bensheim liegt der Kinderbrunnen in der Hasengasse; in Frankfurt bildet die Hasengasse die Fortsetzung der Borngasse, wo der älteste Brunnen der Stadt floss. In Schwaben holt man die Kinder hie und da aus dem Hasennest. — Die Ostereier, die Symbole des Lebens, bringt der Hase, oder man sagt, der Hase habe sie gelegt, und setzt sogar einen Hasen auf das sogenannte Hasennest. Den Hasen stehen die Kaninchen in der Sage gleich. Die Lappländer haben heute noch eine abergläubische Furcht vor den Hasen, so dass sie dieselben nicht essen. Merkwürdig ist immer, dass in den Pfahlbauten wie in den Höhlen Mitteleuropas, wo man die Ueberreste einer kleinen Menschenrace aus der Steinzeit häufig findet, selten abgenagte Hasenknochen vorkommen, während die Gebeine von Wasserratten, Füchsen, Wildschweinen, Bären, Pferden, Auerochsen und Rennthieren zeigen, dass deren Fleisch, Gehirn und Knochenwerk unseren lappischen Vorfahren als Nahrung gedient hat. (Lappe bedeutet klein-Mann *li-by.*) Dass bei der Einwanderung der Kelten diese Lappen nicht ohne Weiteres vertilgt oder nach dem Norden gedrängt worden, zeigt der Uebergang von deren Hasenfurcht in die Elfenmythen der keltisch-deutschen Bevölkerung. Was die eben genannte Frau Harke betrifft, so bedeutet *earc* Herr oder Herrin, und *gearr* Hase. Verwandt damit ist *heirp* oder *earb* Reh, wovon *li-earb,* französisch Lièvre kleines Reh, d. h. Hase; auch Cerf Hirsch, ist der gleichen Wurzel, nur schärfer ausgesprochen. Das latein. lepus entspricht im Genitiv, leporis, der französischen Form, le-pus dagegen ist *le-bas* kleines Thier, von *basd, biasd,* bestia, Biest, den Gegensatz dazu bildet *el-bas* oder *el-fas,* Elephas, das grosse Thier oder der Elephant mit der „grossen Nase“ *rhis-il* oder dem Rüssel.

Hasenberge gibt es bei Fleinheim, Bröckingen, Ingelfingen in Würtemberg und bei Belliken im Argau; Hasenbühle bei Hochhausen am Neckar, dann bei Schwabsberg, Sulzdorf, Reichenbach, Mannlach und Bergfelden in Würtemberg; dann bei Göllheim in Rheinbayern. Ein Hasenbuck am Randen im Klettgau, der Hasenbuckel bei Neuenbürg, endlich der Hasensprung bei Oehringen in Würtemberg, sämmtlich von *aithin* oder *aisin* kleiner Berg, *ais, aith* Berg.

Hasenweiler bei Ravensburg, alt Haddin-wilare, zu deutsch kleiner Wohnort, von *aidhe* Haus, *aidhin* gleich Eden, Odenheim, Udine, Aden, Athen u. s. w. — Hasendorf in Oestreich dasselbe.

Haslach (gleich Hasloch), Städtchen mit alter Bergveste im Kinzigthal im Schwarzwalde, Name von *ais* hoch und *loc* Ort; dasselbe gehört jetzt zu der Standesherrschaft Fürstenberg, wie der ganze Waldgau. An der Ebrach am Steigerwald in Ostfranken liegt noch

ein Haslach, ebenfalls mit einer Burg.

Haslithal im Weissland, d. h. im Berner Oberland; es erstreckt sich von Brienz an der Aar aufwärts bis zu deren Quellen; Hauptort ist Meyringen. Die Haslithäler, ein schöner Menschenschlag, wollen oder sollen von Gothen abstammen, was vielleicht damit zusammenhängt, dass sie als im tiefen Gebirgsthale wohnend, als *coed-dae* Wald-volk bezw. Wilde angesehen wurden, wie die Appenzeller, deren Land auch einmal die „Wilde" hies, oder die Bewohner des Chamounithales, welche noch im vorigen Jahrhundert in Genf unter die Wilden gerechnet wurden. Wild und Wald ist gleicher Urbedeutung, ebenso *coed* und Goth. Has-li ist Hochstätte, Hochland, von *ais* hoch und *lle* Stätte; dasselbe bedeutet Meyringen, gleich Möhringen, Meringen, Marengo, von *mar, maor* Berg und *inka* kleiner Pferch; Weissland ist wohl dasselbe, was Hasli, Hochland, Oberland, von demselben *ais, aith,* denn weiss ist das Land nur soweit die Schneefelder reichen, diese liegen aber hoch über dem grünen Thalgrund.

Haspengau, alt Hasbania, franz. Hesbay oder le Hasbain, ein grosser, im nördlichen Theile von Vlämingen, im südlichen einst von Eburonen, jetzt von Wallonen bewohnter Landstrich, in dem Maastricht, Lüttich und Tongern liegen. Der Gau zerfiel in mehrere Grafschaften. Die Maasau oder der Maasgau fiel bei der Theilung des lotharingischen Reiches 870 dem Reiche Ludwigs des Deutschen zu, die südlicheren Comitate kamen an König Karl. Hauptort der Hasbania war Tongern oder Aduaca, woraus hervorgeht, dass die Tongern, Aduaker und Eburonen schon in ältesten Zeiten verbunden waren, gerade wie dies heute noch zwischen Vlämingen und Wallonen der Fall ist. An die Stelle von Tongern ist aber jetzt Brüssel getreten. Hasband bedeutet Hochland, von *aith* Höhe und *bann* Feld, Land, wie Brabant Flachland, Osterband Waldland und Teisterband Wasserland. Da die Eburonen in mancher Hinsicht an die Iberen erinnern, so könnte man bei Hasbania an Hispanien denken. *Asp-an* wäre dann gleich *ebwr* Reiter, vom persischen *asp* Pferd und *an* Mann. Im Mittelalter beschränkte sich der Ausdruck Haspengau auf die bergige Nordseite der Maas zwischen Huy, Lüttich und Warem, er gehörte zum Lütticher Kirchensprengel. Die Strecke weiter nördlich längs der Sambre vom Kohlenwald bis Namur hies die D a r n a u (Walddickicht), von *doire, doiran.* Die Gegend an der Demmer zwischen Hasselt und Diest Francia secunda, klein Frankreich; denn von hier aus, oder von der nahe liegenden Burg Duysborg zog Clodio gegen Gallien, nachdem sein Volk, die Franken, zwei Jahrhunderte in Brabant gesessen und mit den Kimbern zu einem Stamme verwachsen war, welcher der salische, d. h. der der

Freibauern, genannt wurde. (Vergl. Eburonen, Spanien, Salier.)

Hassfurt, Ort am Main, nicht Hessenfurt, denn die Furth führt nicht nach Hessen, sondern liegt mitten in Franken, wie Frankfurt, das auch nicht nach Franken führt, denn es liegt mitten drin. Im Gälischen heisst *adh* Wasser, gleich Adda in der Lombardei, also Furth übers Wasser, gleich allen anderen Ortsnamen, die mit furt enden.

Hassgau, ein Gau in Ostfranken, nördlich vom Main zwischen Bamberg und Schweinfurt an den Hassbergen, die ihm den Namen gaben. Hass gleich *aith* Höhe. Im Osten begrenzt ihn die Baunach. Es liegen darin Königsberg, Nassach, Lauringen, Wildberg und der Rittercanton Baunach. Der Gau stand unter den hennebergischen Grafen von Wildberg, die von dem Schlosse Wildberg, jetzt Ruine am Ursprunge der Baunach, ihren Namen führten. Nassach, von *nuadh* nass, Bach, Lauringen, von *llyry*, ebenfalls Bach oder von *lawr* Tenne, Baunach, von *buinne* Bach, gleich der Baune südlich von Kanel, Wildberg ist Waldberg, denn wilde Berge im modernen Sinne gibt es blos bei den Poeten und Touristen; die Bauern, welche in solchen Gegenden aufgewachsen sind, wissen nichts von romantischer Naturanschauung.

Hassloch (gleich Hässlach), Ort im Darmstädtischen, alt Haseloch, Häseloch, vom gälischen *ais* Höhe, Berg und *loc* Ort. Bei Wertheim, desgl. bei Neustadt an der Hardt ist auch ein Hasloch.

Haste, alt Hasta, von *iosda* Wohnort, er liegt im Buckigau oder Bückeburgischen; Bukki von *buach* Bergrücken oder von *bwch* oder *buwch* Kuh, darnach Bergbewohner oder Kuhhirten.

Hattenberg, Berg in Rheinhessen, von *aithean* kleiner Berg.

Hattergau und **Hamanngau**, beide in Oberburgund. Zu Ende des 3. Jahrhunderts verpflanzte Kaiser Constantius Chlorus eine Anzahl Hattuaren nebst Hamländern und Friesen vom Niederrhein in das entvölkerte Gebiet der Lingonen in die Striche an den Flüssen Vincenne, Tille, Saone und Amance bis zu deren Vereinigung mit dem Doubs zwischen Reimersberg, Dijon, Langers und Besançon im jetzigen Oberburgund. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts vertheilte der heilige Widrad, Stifter und Abt des Klosters Flavigny seine Besitzungen in den Landschaften der Attuarier und Chamaven durch ein Testament, aus welchem hervorgeht, dass im Hattergau folgende Orte lagen: Is (Hicio) an der Tille, Blagny (Blandoniacum) an der Vincenne, Viesvigne (Vetusvineas) bei Beze, Lux (Lucus, locus) an der Tille, Saquenay (Sagoneco, *di-gan-aighe* klein-Burg-hoch), Vonge (Voguntias, *bigund* klein-Burg), Colonge (Colonica), Vivers, Beze, Auxonne (Auxiliacum) u. s. w. Zu Anfang des Mittelalters hatte der Gau seine eigenen Grafen, einer davon hies

Hugo. Als Ortschaften im Hamanngau werden genannt Maizières (Mazereas), Fresne (Fraxino), Chaselle kl. Burg und Charny (Cariniacum *caeran* kl. Ort). Der Gau, welcher lateinisch Amaus pagus genannt wurde, zog sich von der Hochebene bei Langres am jetzt noch Amance genannten Flüsschen herab, wobei noch das Städtchen Amance liegt, über Vesoul nach Fresne und Gray an den Einfluss der Dole in den Doubs. Der Hattergau lag südwestlich neben dem vorigen und zog sich am Fusse der Goldhügel oder Faucilles über Dijon an die Saone bis zum Einfluss des Tillflüsschens in dieselbe, so dass sich also vom Sundgau und dem Südrande der Vogesen längs der lothringischen Grenze eine deutsche Bevölkerung bis Dijon ausdehnte, während zwischen Bisanz und der Schweiz die angeblich ebenfalls deutschen Varasker von den Burgundern Sitze eingeräumt bekamen, weshalb Pfalzburgund noch im Mittelalter den Namen Warasch führte. Diese deutschen Elemente sind nun freilich, wie in ganz Wälschburgund, in der romanisch-keltischen Bevölkerung längst schon wieder untergegangen, die Orts- und Flussnamen waren jederzeit keltisch geblieben. Amanngau ist Berg-gau, von *maon* Berg, und die Aehnlichkeit mit Hamaland blos zufällig. Faucilles bedeutet nicht Sichelberge, wie man im Deutschen manchmal übersetzt, sondern Bergschluchten, Engpässe hinüber nach dem Thalgebiet der Seine, vom lat. faux; Hattergau ist gross-Waldgau *coed-er* oder Berg-gau, von *aith-er*. Die Ortsnamen sind aus keltischen romanisirt und dann wieder französirt, die Flussnamen desgl., so Vincenne, *gwind-ean* Wald-wasser; Tille, *di-lia* kleines Wasser u. s. w.

Hattgau zwischen Sulz und Beinheim im Unterelsas, Rastadt gegenüber mit dem Hauptort Hatten; er gehörte bis zur französischen Revolution zum sogenannten Hanauerländchen, früher bildete er die Grenze zwischen dem fränkischen Speiergau und dem alemannischen oder elsässer Nordgau. Die Sur scheidet jetzt den Hattgau von dem Hagenauer Forst, der alten Völkerscheide auf dem linken Ufer des Rheines, wie dies der Loos- und Lindhard gegenüber auf dem rechten thut. Da Hatt-gau soviel als Waldgau bedeutet, von *coed, chat* Wald, und Hatten wohl gleich *coed-dun* Waldort steht, so wird der Name Hattgau wohl die ursprüngliche Bezeichnung für den grossen Waldstrich gewesen sein, in dessen Mitte von den Hohenstaufen das Jagdschloss Hagenau erbaut wurde, und nach welchem der Wald jetzt Hagenauer Forst heisst; Hatten, einst der Hauptort des Gaues, ist jetzt ein gewöhnliches Dorf.

Hattstadt, alt Hadestat, Ort im Oberelsas, von *aidhe* Ort, Stätte.

Hatzfeld, Ort in Oberhessen, auch Haitzfeld, von *atha* grüne Ebene, Feld.

Hau, verdeutschte Form für *a, au* Berg, daher Witthau in Würtemberg, Waldberg, von *gwidd* Wald.

Haubenköpfe, zwei spitze Berge bei Gernsbach im Murgthal, davon der eine der grosse, der andere der kleine Haubenkopf, von *au* Berg und *pen* Spitze. Andere Aussprache Huben. Bei Miedelsbach in Würtemberg liegt der Haubenbühl. Einer Haube sehen diese Berge ebenso ähnlich, als die Bergnamen Ross- und Ochsenkopf den letzteren.

Hauenstein. Der Oberhauenstein liegt im Sissgau auf der südlichen Seite des Rheines, der untere auf dem Schwarzwalde; letzterer wird auch der Oberalbgau genannt, im Gegensatz zum Albgau bei Ettlingen und Karlsruhe. Dieser Hauenstein erstreckt sich vom Wutachthale von Thiengen bis an den Gebirgszug zwischen Murg und Werra unterhalb der Laufenburg und bergaufwärts bis zum Feldberg und an den obern Lauf der Wutach. Es liegen darin das frühere Kloster St. Blasien, Gerwil (*caer* Ort), Waldkirch oder Waldchilche (von *keal* Kirche, Scheune), Doggern (*toigh-ar* Haus-gross), Alpfen, alt Alaphin (von *albain, ilbin* Felsenberg, und dies von *oil* Fels und *bean* Berg, es liegt in einem Felsenthale, vergl. Helfenstein), und das Städtchen Hauenstein am Rheine. Der östliche Theil des Oberalbgaues kam im Mittelalter an die Landgrafen von Stühlingen, während die Einung Hauenstein unter Oestreich selbstständig blieb, und jetzt noch durch eigenthümliche Tracht und Sitten ihrer Bewohner sich auszeichnet. Der Name Albgau kommt von dem Albbache. Die Maalstätten waren in Thiengen (*daingean* Veste), Stühlingen (*tul-long* Berg-ort) und bei Gurtweil (*caor-tas* Schaf-haus) an der Schlücht. Die Grafen des Gaues sassen auf den Burgen zu Stühlingen und Hauenstein. Der Name Hauenstein kann als Uebersetzung des latein. petra ficta statt fissa aufgefasst werden, denn die Römer hatten hier eine Strasse durch Felsen gebrochen, die keltisch-romanisirten Bauern sprachen fingere statt findere, ficta für fissa, deutsch hauen, spalten. Indess kann man auch an *au* Berg und *onn* Fels denken, weil die petra fissa oder der pierre pertuis wohl kaum auf den untern, nordrheinischen Gebirgszug ausgedehnt werden kann. Bacmeister nimmt Hauenstein für Hohenstein, es ist aber kein einzelner hoher Stein, sondern ein weitgedehntes Gebirgsland, stein steht für *tan, stan* Land. Ueber den obern oder Schweizer Hauenstein vergl. Sissgau.

Hauerkopf, ein Berg an der Schönmünzach im obern Murgthal, von *au* Berg und *er* gross, also soviel als Auerberg.

Haune, Flüsschen bei Hünfeld im Fuldischen, von *ean* Wasser, gleich der Henne im Hennegau und der Hane bei Erfurt oder dem Inn in Bayern. Hünfeld entweder das Feld an der Haune oder von *ffaldd* Pferch, gleich Fulda.

Hauperg in Oestreich, von *au* Höhe, Berg, daher auch die vielen Heuberge, Auberge, Oberge und Huperg (in Oestreich), endlich auch der Yberg bei Baden.

Hausach, Städtchen mit Burg auf einem steilen Berge im obern Kinzigthale, von *ois* Burg und *aighe* hoch; dagegen Hausbach bei Merzig in Rheinpreussen, Hausbrunn und Hausbach, alt Habesbach, Habichsbach, Dörfer in Oestreich, von *uisge* Wasser.

Hausberge, alt Hust-om, Städtchen an der Weser im Engerlande, da wo die Deisterberge hart an den Fluss treten und die porta Westphalica bilden. Südlich oder aufwärts davon am östlichen Weserufer soll die sogenannte Idistawiese liegen, vorausgesetzt, dass *uisge* hier als Wiese übersetzt werden darf und nicht als Bach, der von dem Deister durch das Wiesenland (campus Idistaviso) nach der Weser abläuft. Zwischen Hausbergen, Bückeburg, Minden und Petershagen fliesst die Aue, *aha*, ebenso die Ochte, *oiche-di* Bach-klein. Der Name Hausberge bedeutete ursprünglich nicht Haus am Berge, obgleich der Ort hart an der porta Westphalica liegt, sondern das Wort Haus kommt von *aith* Berg her, und Berge ist die Uebersetzung davon, *hust-om* ist dasselbe, denn *om* bedeutet Haus. Wäre der Name rein deutsch, so lautete er Berghausen, Berghusen. Die Berge zunächst um Hausberge heissen die Buhnberge, wie bei Kassel der Baunsberg, von *binn, beann, boin* Berg.

Hausengau, Huosigau, Huoson, auch Usengau, Ugesgau, in einer Urkunde von 1107 Ouscone juxta fluvium, qui dicitur Glana in Comitato Ousen, darin der alte Ort Ousenhofen; in einer andern Urkunde endlich Housigau. Aus der Urkunde von 1107 und aus den Wortformen geht hervor, dass der Gau nicht als Eisengau erklärt werden kann, was zudem keinen Sinn gäbe, obwohl Usenhofen oder Kloster St. Petersberg jetzt Eisenhofen ausgesprochen wird; ebensowenig dass das Schloss Hausen ober Polling den Anlass zu dem Namen gab, obwohl Haussen in diesem Gau liegt, sondern dass ousc wörtlich das gälische *uisge* Wasser, und damit die Glon gemeint ist, welche durch den Gau fliesst. Die anderen Formen als Usengau kommen von *ais* Wasser, gleich Osbach bei Baden, Ugesgau von *oiche*, ebenfalls Wasser. Glon, alt Glana, ist das gälische *giolan* kl. Bach; die Ammer oder Amber, alt Ambro, wie auch der Ammersee heisst, kommt von *inbhir*, der nasalen Form für *aber* Wasser. Der Gau liegt im westlichen Bayern an der Ammer und Glan, vom Staffelsee und Kochelsee bis zur Mündung der Ammer in die Isar unterhalb Freisingen. Der obere Theil mit dem Ammer- und Würmsee gehörte zum Augsburger Sprengel, der untere zum Freisinger. Aus dem obern stammen die Grafen von Andechs, aus dem untern die von Dachau

und Scheyern, und von letzteren dann wieder die Wittelsbacher. Der **Würmsee** hies latinisirt Verrom lacus, gälisch *bioran* oder *feoran* klein Wasser; der **Staffelsee**, alt Staffelstagna, kommt von *tob* Berg, *il* gross und *tain* Wasser, also Hochgebirgssee; der **Kochelsee**, von *caochlan* klein Wasser; der **Walchensee** an der Grenze des Poapin-thales, von *buailc* Wasser; **Eschenloch** hinter dem Kochelsee an der Loysach (Wasserort von *uisge* und *loc*), gehörte wie das Loisachthal (Loisach, alt Liubusa, klein-Bach, von *li* oder *lu* und *bais*) noch zum Poapinthal. Der oberste Theil des Ammergebiets heisst heute noch der **Ammergau** oder Ambergau, und bildete einen eigenen Gebirgsgau. Im **obern** Hausengau lagen unter andern folgende Orte: **Alting**, von *aill* Ort, *ailtean* kl. Ort; **Weilheim** an der Ammer, von *baile* Ort, einst ein Hauptort des Gaues; **Inning** am Ammersee an einem Bächlein, von *ean* Bach und *inka* kl. Pferch; **Starenberg** am Würmsee, von *torr* Berg, *torrean* kl. Berg; **Andechs**, alt Andezze, von *teaghas* Haus mit vorgesetztem Artikel *an*; **Polling**, alt Pollinga, *bailean* kl. Ort, oder von *bual* Bach und *ka* Ort; **Hausen**, alt Hnosa, gleich *iosda* Haus, dabei die alte Burg Romek, von *ro* fest, stark, *ma* Stätte und *aighe* hoch, gleich Roma an der Tiber; **Peissenberg**, *bi-aithean* oder *aisean* kleiner Berg; **Bernried**, Bach-Feld, von *bioran* klein Wasser oder *fearan* Feld und *raith* Feld oder *rhath* Burg; **Beuern**, von *buar* Rindvieh und *on* oder *ion* Ort, alt Buron; **Schlehdorf**, von *lle* Stätte, Dorf; **Habach**, von *abh* Bach; **Murnau** am Staffelsee, von *muir* See, *muiran* kleiner See und *ua* Gegend, Gau.

Im **untern** Hausengau liegen: **Moosburg**, alt Mosapurc am Einfluss der Ammer in die Isar, von *mi* klein und *ais* Wasser (gleich der Maas oder Mosa), oder auch von *muadh* Sumpf, Moos, Moor; **Dachau**, alt Dachowa, von *teagh* Haus, Dach, Ort, was aber mit *ua* Gegend zusammengestellt keinen rechten Sinn gibt; nimmt man Dach für *dioiche* kleines, flaches Wasser, so wäre Dachau im Dachauer Moos soviel als Bachhof, von *aoi* Hof; **Egenhofen**, von *e* klein und *gann* Veste oder *aighe* hoch; **Freising**, Fruxinum zu Römerzeiten, später Frigisinga, von *brac* Thal und *din, tzin* Burg, auch Begräbnissort, oder *taingean* Veste; **Gundelkofen**, gross-Waldhof, von *cunt, gwydd* Wald und *il* gross; **Sittenbach**, *di-tain* kleiner Bach; **München**, alt Munichen, von *min* klein und *ka* Pferch, eingehagter Ort, Monaco in Italien bedeutet dasselbe. Gaugrafen waren die von Dachau und Scheyern, der älteste hies Engelhard, er hauste bei Sulzmoos 802—815; dann Arnulf I, Pfalzgraf von Scheyern; sodann Arnulf II sein Sohn 938—954. Babo, des letztern Sohn starb 982; ihm folgten: Otto I, Otto II, der 1077 starb, dann Otto III,

Eckhard, Bernhard, Gebrüder zu Scheyern, Arnold zu Dachau, Otto IV, Pfalzgraf. Die Gegend an der Maisach bei Sulzemoos und Aufkirchen oder das Capitel Egenhofen zwischen der Glon und Ammer hies das Uperach, mit dem Orte Ueberacker, etwa Berghöhe, von *ibh* Gegend, *er* gross und *aighe* hoch.

Hausruck, Waldgebirg im Hausruck- bezw. Innviertel in Oberöstreich; Hausruck, gleich Hundsrück kommt von *chunt-rugha* Waldrücken. Der Weilhard, ein Theil des Hausruck, steht statt Beilhard, Bil-ard, von *bil, bel, bal* Fels, Berg und *ard* steil, hoch; der Hohenhard, ebenfalls daselbst, enthält in seinen beiden ersten Sylben die Uebersetzung der dritten. Der Hausruck zieht sich von Salzburg bis zur Donau, auf seiner Westseite liegt das Innviertel oder der Mattichgau, auf der Ostseite das Hausruckviertel bis zur Traun und dem Attersee; es entspricht dem frühern Attergau, und nach der Donau hin dem Uffgau, letzterer von *abh, obh, ubh* Wasser, Atter von *adh* Wasser und *dear* gross, Mattich- oder Matagau von *mayd* Feld, *maydeach* feldig.

Havel, latinisirt Havella oder Habola, gleich Haff, altnordisch Haf, stehendes Wasser, beides von dem gäl. *abh* Wasser, bei der Havel mit dem Zusatz *il, ull* gross, wegen der grossen Seen, die sie bildet.

Havelberg, Stadt nicht weit vom Ausfluss der Havel in die Elbe, alt Haveldun, was Havelburg und nicht Havelberg bedeutet, die Stadt liegt auf keinem Berge. Nach der Eroberung der ostelbischen Slavenländer durch Markgraf Gero aus dem Schwabengau zwischen 937 und 965 wurde in Haveldun 946 ein Bisthum errichtet, bald darauf aber Bisthum sammt Stadt von den Slaven wieder zerstört. Erst 1150 nahm Albrecht der Bär die Stadt Havelberg wieder in Besitz und lies durch Bischof Anselm das Domcapitel reorganisiren.

Havelland, alt Hevellin oder Hevelli, Havelleute, früher Brizaner und Stoderaner genannt. Stod entweder von *doid* Bauernhof und *aire* Mann, Bewohner der Bauernhöfe jener Gegend, oder von *stuadh* Wall, Damm und *er* gross, was anzeigen würde, dass die untere Havel schon in keltischen Zeiten eingedeicht war. Die Brizanen bedeuten Wasseranwohner, von *ffrwd* oder *ffrydan* Wasser, wegen der vielen Seen jener Gegend. Treuenbrietzen erinnert noch an den Namen dieses Völkchens; Treuen von *treabh* Dorf. Hafel-dan oder Aefel-dan, wie es der Angelsachse Alfred nennt, ist Havel-land von *tan* Land. Im Havelland lagen 8 Städte, darunter Brannibur, die Fürstenburg, von *braine* (Brennus, Hildebrand), Fürst. An der Dosse nordwestlich von ihnen bei Wittstock (Waldort *gwydd-toigh*) wohnten die Dosseri *di-uis-ari* oder Doxani, von *di-uisge-nae* klein-Wasser-leute, ihr Land Dassia, gleich *di-ais-ta* oder *di-uisg-ia*. *Ia* ist Land.

Hayn, Hein, Hayna bedeutet als Ortsname oder als Endung von Ortsnamen durchaus nicht einen schattigen Platz im Walde, sondern ist soviel als Hagen, und dies soviel als *ca, cae, cau* Hag, Einfriedigung, durch Zaunwerk befestigten Ort für Menschen und Vieh. So war die Unterneustadt bei Kassel früher ein solcher Haag, der 1247 Felthagen und Fulthagen, 1301 Volthagen, 1336 Volthayn und 1430 Fältheyne geschrieben wurde; zu deutsch Haag an der Fulde oder Fulle (*bual* Wasser). Hain wurde auch oft in heim umgewandelt oder umgekehrt; heim, *om* bedeutet Haus, Wohnung. Heine, Ort in Hessen hies 1155 Hayon, 1305 in Hagen, 1382 zu dem Hain, 1414 tzum Hayn; Heinebach, Heginebahe, Hagenebach; Dörnhagen 1253, Durhain 1304; Eiterhagen 1189, Eyterhayn 1425; Immichenhagen 1233, Ymmechenhan 1254 und 1293, Immechenhain 1345 (zu deutsch klein Feldhaag, von *y-maghean*, es war im Mittelalter ein Kloster), sämmtlich in Hessen.

Haynleite, ein Hügelzug im alten Winidon oder Waldberg-gau im mittleren Thüringen, Name von *aighean* kleiner Hügel und *lead, liad, leathad* Abhang, Böschung. Winidon von *gwind, wind* Wald und *dun* Berg.

Hazzenberg bei Betmaringen im Breisgau, *aithin* kleiner Berg, soviel als die Hassberge in Franken.

Hebamme, altdeutsch Hevemoder (Hebemutter) ist gleicher Wurzel mit dem gäl. *gav*, von *gabhaim* empfangen, oder wörtlich geben; *aim* ist die Infinitivendung. *Gabhadh* die Gabe, d. h. die Empfängniss, *gobaim* geben, d. h. entsprossen, wachsen. Die Juno lucina, welche den Geburten vorstand, hies bei den Kelten auf latinisirten Inschriften am Niederrhein Gavadia matrona.

Hebräer oder Ebräer, nach der Angabe des alten Testamentes: die über das Wasser gekommenen, über den Euphrat nämlich, in der Richtung von Ur im obern Mesopotamien nach Canaan; *bior* bedeutet im Keltischen Wasser, *y-bior-ae* oder *y-bior-ui* die Wasserleute. Auch Abraham, Abram, kann dem Namen Ebräer gleichgestellt werden, als *y-bior-am* oder *-amhain* Wassermann. *Ebwr* bedeutet übrigens auch Reiter, daher die Eburonen in Belgien, und Eporedia jetzt Ivrea, Reiterstadt in Oberitalien. Auf die Hebräer möchte indess dieser Sinn nicht passen, da nicht bekannt ist, dass sie je gute Reiter waren oder sich auf Pferdezucht verlegt hätten, wenn sie auch schon in alten Zeiten mit den armenischen oder phrygischen Pferden Handel trieben.

Hebriden, eine Insel-Reihe im Westen des nördl. Schottlands, Name von *ibh-iar-is* Gegend-Westen-insel, Insel in der Westgegend.

Hebron, Ort in der Nähe des Todten Meeres in Palästina im Thale Mamre mit einem heiligen Stein und einer Eiche, zu denen man zu Davids Zeiten wallfahrtete und ihnen

Opfer brachte; Name von *y-bryn* der Stein, auch Berg; Mamre von *man* ebenfalls Stein und *ra* Stätte. Abraham hatte nach der Genesis daselbst den Besuch dreier übernatürlicher Wesen. Die Eiche, elon, ela (jetzt bei uns Eller) bedeutet in *el, ela,* Allah auch hoch, gross, Gott. Nach Josephus war sie aber eine Terebinthe, indess werden beide Bäume oft verwechselt; sie war nach der Meinung der Thalbewohner so alt als die Erde. An dieser Eiche (*aighe* hoch) wurde alljährlich ein Fest gefeiert und ein Markt gehalten, wie dies jetzt noch an allen Wallfahrtsorten der Fall ist; auf diesem Markte lies Kaiser Hadrian nach dem letzten Aufstande der Juden ihrer Tausende für Spottpreise in die Sklaverei verkaufen. Im 4. Jahrhundert nach Christus stand die Eller, um den deutschen Ausdruck zu gebrauchen, noch, und wurde, wie Eusebius und Hieronymus bezeugen, als der Wohnort eines Gottes betrachtet und angebetet. Constantin lies den Stein, auf welchem noch immer geopfert wurde, wegnehmen, und neben den Baum eine Kapelle bauen; zugleich wurde decretirt, dass Christus unter dem Baume dem Abraham sich geoffenbart habe, und dass der Baum aus dem Stabe eines der Engel entsprossen sei, die dem Abraham erschienen. Der Baum soll heutzutage noch stehen, wenigstens wird ein solcher in der Gegend gezeigt.

Hebrus, kl. griechischer Fluss, von *e* klein oder *a* Hügel und *bior* Wasser; der Name steht gleich dem Ebro in Spanien und der Aber und dem Ivar oder der Salzach in Bayern.

Hebsack, ein öfter vorkommender Waldname, der von *giubhsach* Kieferwald herkommt; so, ein Waldberg bei Freiburg im Breisgau, ein Weiler und mehrere Berge in Schwaben, dann Bauernhöfe im Klettgau bei Bonndorf und im Linzgau; ebenso ein Wald bei Mühlheim an der Donau; der Hebsack bei Fuetzen in Baden; bei Dormettingen, Erzingen und Balingen in Würtemberg kommen Rottfelder dieses Namens vor, ebenso in den Gemarkungen von Starzeln bei Hechingen, von Wilflingen bei Rotweil und von Laublingen bei Ebingen, dann heisst eine Feldgegend bei Blotzheim im Oberelsas „vor dem Hebsack". *Giub* ist das deutsche Kiefer, und *sach* kommt von *sceach* Heckenwerk, Niederwald, verwandt mit *ca, cae* Hecke und *scota* Zaun; *sceach* ist eine Adjectivform wie unser deutsches Heckerich, Büchig, Lindig, d. h. Buchen- oder Lindenhecke.

Hebsthal oder Hebstahl, auch Habsthal im Darmstädtischen, von *gibhis* Thal, daher auch Habsburg und Habichtswald.

Heche, ein Bach bei Biebesheim im Darmstädtischen, von *oiche* Wasser.

Heckfeld, alt Hettevelt in Baden, von *aighe* oder *aith* hoch und *ffaldd* Pferch. Heckstatt am Fusse des Altkönigs am Taunus und Hattstatt oder Hadstatt, alt

Hadistat in der Schweiz, ebenfalls von *aighe* bezw. *aith* hoch.

Hecla, der höchste Vulkan Islands, auch Jökul, womit übrigens isländisch alle hohen Berge der Insel bezeichnet werden, woraus sich ergibt, dass alt-isländisch eben keltisch war, denn *aighe* ist hoch oder Höhe und *ul*, *al* oder versetzt *la* ist die Superlativform „hoher Berg". Heklu-fjäll hat noch ein *bal*, *fel* Felsberg beigefügt. Ein anderer Vulkan heisst Krabla, von *grob* (slavisch chrib, hrib) Berg und *al* hoch; die heissen Sprudel am Hekla heissen Geiser, von *gais* Wasser und *er* gross, der grösste davon springt 60 bis 90 Fuss hoch. In christlichen Zeiten hat man den Heklafjäll in Hekkelvelde und Höllenfeld übersetzt, weil er den Eingang zur Hölle bilde. Isländische Hirten wollen sogar die Seelen der Verdammten in Gestalt von Raben und anderen schwarzen Vögeln haben hineinstürzen sehen, daher die dänische Redensart: gaa du dig til Häkkenfeldt, nach unserm Sprachgebrauch: Fahre zur Hölle! In Südeuropa galten die italischen Vulkane als Eingänge zur Hölle.

Heddernheim, latein. vicus Hadriani, auch novus vicus oder civitas Taunensium, Dorf eine Stunde nördlich von Frankfurt an der Nidda, soll von Kaiser Hadrian angelegt worden sein; 1770 entdeckte man hier römische Bauwerke, 1826 Mithrasmonumente, was daher kommt, dass die 14. und 22. römische Legion, welche beide aus Asien rekrutirt wurden, am Rheine ihre Standquartiere hatten. Da der Ort auch als Novus vicus bezeichnet wurde, so geht daraus hervor, dass er in der That von den Römern angelegt ward, wie es scheint als kaiserliche Villa auf der Gemarkung des hart daran stossenden altkeltischen Eschersheim oder *uisge-aras* Wasser-Ortes, das auf der andern Seite der Nidda liegt.

Hedeby, der alte Name der Stadt Schleswig; er lautete auch Hädhum, Hädheim, bei den Dänen Haithaby, Hädhafen; Häd kommt von *aidhe* Ort, Heim, Hedeby ist *aidhe-bi* Ort-klein. Nach Hedeby war die Hedebyer Mark benannt, d. h. Südschleswig bis zur Schley, welche zugleich mit Holstein von Sachsen besetzt wurde, und später eine Zeit lang zum deutschen Reiche gehörte.

Hedelberg gleich Heidelberg, Dorf auf einer Anhöhe bei Biberach in Oberschwaben. Die Pfälzer sprechen Heidelberg ebenfalls Hedelberg aus, es kommt von *aith* Höhe und *il* gross.

Hedemünden, Ort oberhalb Mündens an der Werra, alt Hedemini. Der Ort liegt nicht an der Mündung eines Flusses, wohl aber an einem Berge. Die Endung münden ist daher irrig verdeutscht, Hede ist *aidhe* Ort und mini kommt von *maon*, *main* Berg.

Hedendorf, kleiner Ort im Bremenschen, von *aidhean*, gleich Eden, Athen u. s. w.

Hedschas, arabisches Hochland längs des nördlichen Theiles des

Rothen Meeres, Gegensatz von Nedsched. Hedsch ist *aith* hoch und as gleich *iath*, *ias* Gegend, Nedsched wohl von *naw* Grenze, Wüste, wie bei Nu-midien. Im Hedschas wohnten in alter Zeit Amalekiter, welche sich vom Sinai dahin gezogen und die Städte Mekka, Jathreb (jetzt Medinah) und Cheibar gegründet hatten. Zur Zeit Josuas sollen sie aber (nach der Annahme von Dozy „Israel zu Mekka") durch die Gorhum wieder daraus vertrieben worden sein. Diese Gorhum sollen der hebräische Stamm der Simeoniten gewesen sein, welcher nach der Eroberung Palästinas mit den andern Stämmen in Zwist gerieth, südlich zog und in Mekka den Steincultus einführte, der in den Islam überging und heute noch in der Verehrung des schwarzen Steines in der Kaba sich erhalten hat. Mekka wird von den Orientalisten in verschiedenster Weise erklärt, am nächsten liegt *magh* Feld oder *mogh* Hof, wie bei Mokka südlich davon, Jathreb ist *aitreabh* Wohnort und Cheibar *cwb-ar* grosse Scheuer.

Heerstrasse wird gewöhnlich als Strasse für Kriegsheere, via militaris, aufgefasst. Dies ist aber schwerlich überall anwendbar, denn es gibt der Heerstrassen allerwärts, ohne dass in langen Jahren einmal ein Kriegsheer darüber gezogen wäre. Man nennt solche Strassen gewöhnlich die grosse Heerstrasse, wohl soviel als die breite, von den Viehheerden ausgetretene, im Gegensatz zu den schmalen Fusswegen, wo Menschen und Saumthiere hinter einander hergehen. *Har, her* bedeutet im Keltischen Heerde. Die Heerstrasse ist darnach soviel als Viehweg, d. h. der Weg, auf dem die Heerden, namentl. die Schafe ausgetrieben wurden. Es gibt übrigens auch Ochsen- und Kuhwege; der bekannteste Ochsenweg ist der, welcher von Süd nach Nord durch die Mitte Schleswigs führt, ein Kuhweg ist bei Kassel, auf dem heute noch die Kühe auf die Höhen des Habichtswaldes zur Weide gehen.

Hefighoven, alt Hebinchova, von *aoibh* Hof, Erbgut, Demin. *aoibhin*.

Hegau, alt Heegau, Hegdau, gäl. *aigh-ua* Berggau, wegen der vielen Basaltkuppen, von *aighe* Berg, Egge und *ua* Gau. Dieser Gau erstreckt sich vom östlichen Abhange des Randen, der den Canton Schaffhausen umschliesst, den Rhein und Bodensee aufwärts über Radolphszell und Sernatingen bis gegen Ueberlingen, und nordöstlich bis zur Tuttlinger Höhe. Dazu gehören Hohentwiel, ein altes Reichslehen, und Stockach, die alte Maalstatt bis hinauf zur Donauwasserscheide. Zum Hegau kann man auch den kleinen Unterseegau rechnen, d. h. die Landzunge, welche von Radolphszell und Bodman zwischen dem Untersee und dem Ueberlingersee sich gegen Constanz erstreckt; ebenso die Insel Reichenau, alt Augia dives, Augia von *oiche* Wasser und *ia* Land. Der Hegau stand unter den Landgrafen von Nellenburg, die bei Stockach ihren Sitz hatten. Nellenburg von *oill* Fels, *oillan* kl.

Fels mit vorgesetztem Nasenlaut n; Stockach, von *stuac* Bergstock und *acha* Wall, Veste, beim Flussnamen Stockach von *aha* Bach; Engen, kl. Ort, von *inka,* alt auch Hegingas, Bergveste, von *aigheancas;* Höwen, *y-benn* der Berg oder *aighean* kl. Berg; Hohentwiel, alt Duellum oder Duellium, von *dioill-ion* kleine Felsenburg, statt *ion* auch *om,* Haus, Heim; Singen, am Fusse von Hohentwiel, alt Sisinga, kl.-Bach-Ort, von *di* klein, *tain* Wasser und *ka* Ort, es liegt an der Aach; Oeningen, alt Oningas, von *on* Fels, *onnean* kl. Fels und *chas* Burg oder Verzäunung, Pferch; Radolphzell, Zelle des heiligen Radolph oder Rudolph; Hohenstoffeln, alt Stofflun, Ort auf dem Bergkopf, von *tob* Bergkopf und *lon* Ort; Sernatingen, alt Sernotingon, kl. Wasserburg, von *suiran* kl. Wasser und *daingean* Veste; Steisslingen, alt Stiuzelingun, von *stuad* Wall und *longan* kl. Ort; Bollingen, alt Bollingan an der Aach, von *bual* Bach, *longan* kleiner Ort; Eigeltingen, alt Eigoltingus, an einem kleinen Bach, von *e* klein, *giol* Bach und *daingean* bezw. *teaghas* Wohnort, Häuser; Bonndorf, Ponndorf, von *bon* Gründung; Espasingen, von *ais* Bach, *bi* klein und *teaghas* Ort, es hies alt Espasingas; Güttingen, Waldburg, alt Chutiningas, von *coed, gwydd* Wald und *inkas* kl. Veste; Stein, von *din, tzin* Burg; Ramsen, Feldort, von *reann* Feld und *dun* Ort.

Hegsbach in der Schweiz, von *aches* Bach, woher auch Agsbach u. s. w.

Heidelberg, Name von *aith* Höhe und *il* gross, denn die Stadt und Burg liegt an bezw. auf hohem Berge. Es gibt übrigens noch mehr Heidelberge als das am Neckar, z. B. im Thurgau, dann bei Zavelstein und Wachendorf in Würtemberg, weiter zwischen Bretten und Jöhlingen, lauter hohe Berge; dann der Heidberg, auch Heyberg zu Wolfahrtsweier bei Durlach, ein Heidegg und ein Heideberg in der Schweiz, ein Heidelsbuck bei Waldmössingen und der Bergkopf Heidle bei Bobachshof. Ein Heidenkopf bei Rohrdorf, der Heidenbühl bei Aixheim in Würtemberg, Heiden bei Ehingen in Baden, lauter Berge, Höhen oder Höhden, wie man mitunter ausspricht, desgl. der Heiterberg bei Landau, der Heitersberg bei Spreitenbach im Aargau u. s. w. Auf dem hohen Königsstuhl hinter der Stadt Heidelberg stand angeblich unter einer Eiche der Stuhl des Königs; seit Kaiser Franz II den Berg bestiegen, wird er Kaiserstuhl genannt. Schon die Römer hatten hier im 2. Jahrhundert Castelle angelegt, eines auf dem Heiligenberg links beim Eingange ins Thal mit einem Merkurtempel. Die beiden Schlösser über der Stadt ruhen wahrscheinlich ebenfalls auf römischer Grundlage; von dem obern Schlosse, wo in neuerer Zeit eine Molkenkur angelegt wurde, ist fast

nichts mehr zu sehen; es brannte 1278 sammt der Stadt ab und wurde seitdem blos als Pulvermagazin benutzt, das 1537 durch einen Blitzstrahl völlig in die Luft gesprengt ward. Das untere Schloss wurde von 1410—1618 gebaut, es steht auf dem Jettenbühel (*aithean* kl. Höhe, Bühel). 1622 besetzte Tilly das Schloss, 1633 nahmen es die Schweden, 1634 wurde es zweimal wieder von den Reichstruppen belagert und 1635 erobert; 1689 wurde das Schloss sammt der Stadt von den Franzosen grösstentheils verbrannt, und was davon übrig blieb 1693 vollends in Trümmer verwandelt; 1716 wurde die Wiederherstellung begonnen, aber unterbrochen, 1764 wollte Karl Theodor das Schloss wieder beziehen, da schlug der Blitz ein und zerstörte das Wiederhergestellte, worauf die Ruinen in dem Zustande blieben, in welchem sie jetzt noch vorhanden sind. Auf der halben Höhe des Gaisberges (*gais* Berg) am Eingange des Thales rechter Seite lag die Sternschanze, ein thurmartiges Gebäude, das von dem durch den Papst und Kaiser Friedrich III in Bann und Acht erklärten Kurfürst Friedrich I 1461 erbaut und Trutzkaiser benannt worden war. Kurfürst Karl Ludwig, Sohn des ebenfalls in Reichsacht erklärten Friedrich V lies sie ausbessern und nannte sie Sternschanze. Die Universität wurde 1386 von Kurfürst Ruprecht I gestiftet. Das jetzige Universitätsgebäude ist etwa 150 Jahre alt, die alte Universität stand da, wo jetzt das Simonsche Haus liegt. Die heilige Geistkirche war schon im Anfange des 13. Jahrhunderts vorhanden, die Jesuitenkirche wurde dagegen erst im 18. Jahrhundert erbaut. Die Anatomie war früher ein Dominikanerkloster, die katholische Schule ein Schwarznonnenkloster. Die Universität steht theilweise da, wo früher ein Augustinerkloster war, welches 1555 unter dem Namen Sapienz zur Wohnung für arme Studenten eingerichtet worden war. Die heilige Geistkirche wurde nach der Reformation durch eine dicke Mauer in zwei Theile geschieden, das Chor verblieb den Katholiken, den übrigen Theil erhielten die Reformirten. Im Chor befand sich die alte Bibliothek, die Tilly 1622 nach München und Herzog Maximilian von Bayern grossentheils nach Rom schickte, wo sie von Papst Gregor XV im Vatican aufgestellt wurde. In der heiligen Geistkirche ist die Gruft vieler Pfalzgrafen und Kurfürsten. — Oberhalb Heidelberg am Neckar liegt das frühere Kloster oder Stift Neuburg, und diesem gegenüber der Wolfsbrunnen, den Friedrich II vor etwa 300 Jahren herstellen lies. Es werden von demselben mancherlei Sagen erzählt, bei denen die Jutta (*eo, io* gut, *dae* Frau) eine Rolle spielt. In ältesten Zeiten theilte sich der Neckar bei seinem Austritt aus dem Gebirge in fünf Arme, von denen drei gegen Ladenburg sich schlängelten, in der Richtung des

jetzigen Neckarlaufes, der östlichste ziemlich hart am Heiligenberg her bis gegen Dossenheim, zwei dagegen sich nach Schwetzingen wendeten, und dort mit den beiden Armen des Ostrheins, die von Leimen und Mingolsheim herkamen, sich vereinigten, von da sich abermals theilend gegen Ladenburg und Seckenheim, andererseits gegen Brühl, Altripp, Mannheim und Oggersheim abflossen. Ein Südarm des Neckars trennte sich schon innerhalb der Stadt vom Hauptstrom, schied Stadt und Vorstadt, lief durch die Anlagen am Fusse des Gaisberges durch den botanischen Garten und von da gegen Kirchheim und Bruchhausen.

Heidenbach bei Münster im Oberelsas, zu deutsch Bergwasser, *aith* Höhe und *ean* Wasser.

Heidenheim, Ort auf der rauhen Alp an den Quellen der Brenz, der früher auch Aquileja hies. Der Name kommt von *aidhe* Stätte, *aidhin* kl. Stätte, daher auch Heidenhofen in Baden, alt Heidinhowa; von den Heiden kann der Ort nicht benannt worden sein, denn als der Ort entstand, war noch Alles heidnisch oder vielmehr noch Niemand, denn der Begriff Heide entstand erst später im Gegensatz zum Christenthum. Der Name Aquileja wird eher auf Aalen, bezw. Aglai bezogen werden dürfen. Aqua-*lle* oder *oiche-lle* wäre Wasserstätte, gleich Aquileja am Adriatischen Meere, da aber Aalen keine Wasserstadt ist, sondern auf einer Hochebene liegt, so müsste *aighe-lle*, Hochstätte gewählt werden.

Heidenschaft, wälsch Aidussina, Marktflecken in der Grafschaft Görz am Hohlbach, mit einem schönen Wasserfall. Ob Aidussina aus Heidenschaft entstand und dies der Heiden wegen, die etwa dort längere Zeit als anderwärts gehaust hatten, also benannt wurde, mag dahin gestellt bleiben; *aiteas* bedeutet Wohnort, *aiteasin* ist eine Deminutivform davon, und daraus mag wohl Heidenschaft verdeutscht sein, Hohlbach ist *giol, gol* Bach.

Heidensteg, Name eines alten Wald- oder Bergweges im untern Harz auf dem Bramforst oder Brandforste bei Lauterberg. Bram von *bryn* oder *braighe* Berg, Heiden von *aithin* Höhe; Steg gleich *stuac* kleine Höhe, Steige, Stiege. Der Rennstieg im Thüringerwald bedeutet dasselbe, was Heidensteg, nämlich Bergweg, von *rann, rinn, roin* Berg. Im Elbingeroder Forst ist noch ein Heidensteg, der zu deutsch jetzt hohe Strasse genannt wird. Dieser Heidensteg oder hohe Steg geht bei dem Ort Stiege vorüber, und hat dieser wohl davon seinen Namen. Der Weg ist jetzt mit Steinen beschlagen und führt von Güntersberg auf Hasselfelde und Schierke, letzteres von *sgor* steiler Fels, Hasselfelde von *atha, assa* grünes Feld und *il* gross, gleich Hatzfeld.

Heidwolf, Heydwolf, auch Heidfolch, ein altes oberhessisches Adelsgeschlecht, dessen Name alt-

keltisch *Hisulf* lautete; wie Mone annimmt, ist er aus Cati-volk, reiner Fürst oder Fürst von reiner Abstammung entstanden, von *caid, chaid,* castus rein und *bolg* Fürst. Es gibt verschiedene alte Geschlechter, die den Namen Wolf führen, z. B. die Wolfe von Gudensberg bei Zierenberg im Hemmerfeld; der Name mag hier einem Wolfe entlehnt sein, wie z. B. auch die Hunde von Holzhausen im Madengau einen Thiernamen führten, wohl weil auf den Schildern deren Bilder angebracht waren. Im Uebrigen ist auch möglich, dass Wolf von *bolk* und Hund von *ong, ung* gross, stark, fürchterlich herkommt, wobei aber anzumerken, dass auch der Thiername Hund oder Hun, Hung mit *ong* zusammenhängt, ebenso der Volksname Hunnen. In den Namen Isambert, Isenbert, Isengaut und Isenart (Eisenhard) kommt Isen dagegen von *aith, ais, aisean* hoch oder *id* gut, also Isenbert hoher oder guter Sohn, Isengaut oder -gold Diener, von *giolla,* Isenart von *air* Mann, Vasall. Bei Isegrim, dem Beinamen des Wolfes, kommen die beiden ersten Sylben endlich von *aisg, aisgean* hässlich oder grimmig, so dass die letzte die Uebersetzung der ersten ist. Heidenreich ist hoher Recke, von *reagh* Vasall. Schliesslich mögen die Longobardischen Namen Aistulf, Adolph dasselbe sein, was Haydwolf.

Heiger-aha, so hies das Quellgebiet der Sieg oder die Gegend um Siegen, zu deutsch Hochland, von *aighe* hoch, Berg, Egge, *er* gross und *ua, au* Gau, Gegend.

Heilangau oder Eilangoa, Helingen, alter Name der Wiesengegend an den Quellen der Oste u. Wümme zwischen Bremen und Harburg; der Name kommt von *ailean* grüne Wiese (*ail* schön, *lin* Wiese). Es liegen darin Buxtehude (Melkplatz, vergl. dieses); Wedel, alt Widila (Wald-ort, von *fioth* und *ile);* Wohlerstedt, alt Waldersidi (gross-Waldort, *er* gross, *aidhe* oder *iosda* Ort) und Kakerbeck, alt Kokerbiki (von *ko* klein und *caor* Bach, niederdeutsch Beck); Harsefeld, Heerdefeld, von *har, her* Heerde oder von *ard* hoch; dann Hochfeld; Mulsum (*maol,* Hügel, Maalstätte und *tom* Haus), Bargstedt, dasselbe wie Mulsum, nur deutsch für Bergstedt. Beides sind Heuptorte in ihren Kirchspielen. Der Graf dieses Gaues sass in Häeslingen, sein Titel war Hatto, der Alte, Aette oder Hohe, von *aith;* Häeslingen ist *ling, long* Ort des Hatto. Zu Zeiten Kaiser Ottos I verwandelte ein solcher Hatto, da er keine männlichen Erben hatte, mit seiner Tochter Wendelgard sein Schloss in ein Nonnenkloster. Darauf wurden die Grafen von Stade Gaugrafen im Heilangau.

Heilbronn, alt Heilicobrun, heiligen Bronn; es entspringt nämlich jetzt mitten in der Stadt auf dem Marktplatz eine starke Quelle, welcher allerhand heilsame Kräfte zugeschrieben wurden. Aus dem Namen

zu schliessen, wäre der Ort erst in deutschen Zeiten entstanden, was bei der zu Ansiedelungen einladenden frischen Quelle kaum denkbar ist; *aille* bedeutet im Keltischen aber schön, angenehm, herrlich, und aus *bioran* entstand Born, somit wurde wohl aus der schönen Quelle ein Heilbrunn; ähnlich wurde aus *aileach*, was dasselbe wie *aille* bedeutet, sehr oft heilig.

Heiligenberg im Linzgau mit dem alten Schlosse der ehemaligen Grafen von Heiligenberg auf einem hohen Felsen, in welchem einige Heilige begraben liegen, daher der Name, falls er nicht ursprünglich von *oill* Fels, *oilleach* felsig herkommt, denn der Berg wird einen Namen gehabt haben, bevor die Heiligen dahin gebracht wurden. Ausser dem hier genannten Heiligenberg gibt es noch verschiedene andere: als eine hohe Basaltkuppe bei Gensungen in Niederhessen, die früher D r y b e r g hies, entweder von *dry*, versetzt für *dair* Eiche oder von *trioth* Hügel, Wald. 1185 wurde darauf eine Burg erbaut, weshalb *dry* hier auch statt *tri, tre, treabh* Ort, Veste, stehen kann; der Berg zeigt Ueberreste eines Ringwalles. Die Burg war mainzisch, die von Wolfershausen waren 1247 darauf Burgmänner; dass eine Kirche auf dem Berge gestanden, ist nicht bekannt. — Bei Görz in Friaul ist ein Wallfahrtsort, der Heiligenberg, ital. monte santo heisst.

Heiligenstadt, Kloster auf dem Eichsfelde, das zum erstenmal 1022 in einer Urkunde Heinrichs II als Monasterium des Erzbischofs Aribo von Mainz vorkommt; es erhielt in dieser Urkunde auf Verwendung der Kaiserin Kunigunde das Dorf Geisleden (Geislaha, von *gais* Bach, *lle* Stätte). Heiligenstadt ist ein deutsches Wort, was beweist, dass das Kloster zu einer Zeit gestiftet wurde, als die deutsche Sprache schon die Oberhand über das Keltische in dieser Gegend erlangt hatte, also im Beginn des zweiten Jahrtausends unserer Zeitrechnung.

Heiling. In der Sage von Hans Heiling wird erzählt, dass er jeden Freitag sich verborgen gehalten habe, weil er an diesem Tage seine Teufelsgestalt annehmen oder in der Hölle weilen musste; er war also ein Mann der Hölle; im Keltischen ist *ailis* die Hölle, *ull, oil* furchtbar, und *an*, nasal *ang, ing* Mann. Auffallend ist es, dass die deutschen Formen Heil, heilig, heilsam mit den gleichlautenden, aber dem Sinne nach jetzt ganz entgegengesetzten keltischen übereinstimmen; es scheint dies darin seinen Grund zu haben, dass die Hölle erst in christlichen Zeiten ihre heutige Bedeutung erhielt. Bei Arles war ein Begräbnissort, der Allischanz, *ailis-caint* Höllen- oder Heiligenfeld hies, wohin die Vornehmen ihre Todten aus weiter Ferne brachten, schwerlich deshalb, um sie da der Hölle näher zu bringen. Die Elysischen Felder bedeuten heute noch das Gegentheil von Hölle, und kommen doch von *ailis*,

Heim, deutsche, allerwärts vorkommende Ortsendung, lautete im Gälischen *om*, *um*, oder versetzt auch *mo*, *ma*, *man*, daher in Niederdeutschland die Endungen um statt heim, Bekkum statt Bachheim, Ringelmo statt Ringelheim. In Mannheim ist die Endung heim die Uebersetzung von *man* oder *ma*. *Om-an* bedeutet kleines Bauernhaus, *eimh* dagegen Heiligthum, heiliger Ort.

Heimath, keltisch *om-iath* oder *aimh-iath* Heim-Gegend; *om*, *aimh* Heim, und *iath* Land, Gegend, so Butjadingen, Ländchen am Meerbusen, von *budh*, *badh* Busen, *iathin* Ländchen.

Heimdal oder mit dem nordischen, auch in Niederhessen üblichen Schnurrlaut Heimdalr, Heimdallr, nach der Sage der Götterwächter, Sohn von neun Riesenmädchen, Vorsteher des Sonnenaufgangs oder des Morgenrothes, weshalb er mit goldenen Zähnen gedacht wurde, gleich der rosenfingerigen Aurora — Gegner von Loki, dem Sonnenuntergang im Feuer des Abendrothes. Kaspar Zeuss, der, so gross auch seine sonstigen Verdienste sind, gleich Grimm in seinen Erklärungen alter Namen nicht besonders glücklich war, bringt Heimdal mit Dellingr, dem Gott der Morgendämmerung zusammen. Letzterer hängt mit *dall*, *dallean* blind, blinzelnd zusammen, *dallean-gwr* blinder-Mann oder ein solcher, unter dessen Regiment man nicht hell sieht. Heimdal dagegen bedeutet wörtlich Hausknecht oder Kirchen-Diener, von *om* Haus, *eimh* Heiligthum und *duil* Knecht. Heimdal versah in Walhalla den Nachtwächterdienst, darum hatte er sein Giallarhorn, von *galaru* gellen, lärmen, heulen, *galarwr* Lärmmacher, Heuler, oder von *agallaim* bezw. *kealaim* schreien, singen (griech. kalein rufen). Was den Loki betrifft, so spielt er in der nordischen Mythologie die Rolle des Vulkans bezw. des Teufels. Sein Name bedeutet soviel als lahm, biegsam, kriechend, auch stehlend, von *liug*, *liuige* hinkend, schleichend; bekanntlich hinken auch Vulkan sowie Mephisto; der Grundgedanke scheint die Schlange zu sein, wie sie schon in der Genesis kriecht und den Menschen verführt, oder Ahi, der Schlangendrache, mit welchem Indra im Kampfe lag.

Heinrich, Mannsname, zusammengezogen aus Haginrich, Hainrich, gerechter Mann, von *eigean* gerecht, was mit dem deutschen Eigen, Eigenthum gleiche Wurzel hat; denn Eigen ist das, worauf man ein Recht hat; *rich*, *reach* ist Mann, auch Lehensmann, wenn der Name des Lehensherrn davor steht, — Friederich oder Fridurich ist Dienstmann, von *frith* Dienst. Agerich oder Agirich ist stolzer, mächtiger, hoher Mann, von *aighe* hoch, hochmüthig, stolz, kräftig.

Heisbühel, Anhöhe bei Haslach nächst Freiburg im Breisgan, desgl. der Heisberg bei Winterlingen in Würtemberg, vom gäl. *ais* Berg, Bühel.

Heisterberg, Hesterberg, Heister, franz. hêtre, bedeutet jetzt Buche, früher Hoch-Wald im Allgemeinen, von *uast, uas, uat* Wald und *er* gross oder *ar* Berg.

Heitersheim, Ort im obern Breisgau, wurde 1297 von dem Markgraven v. Hachberg dem Johanniterorden, der seine Güter im Oriente verloren, geschenkt. Das Schloss, worin der Grossprior und Oberst-Meister des Ordens in Deutschland wohnte, steht noch in dem Städtchen, welches bis zum Pressburger Frieden 1809 Hauptort des Fürstenthums und Johannitermeisterthums Heitersheim war; jetzt gehört es zu Baden; zu diesem Fürstenthum gehörten noch Griessen oder Griesheim am Rhein nahe bei Heitersheim, welches dem Orden von den Herren von Staufen geschenkt war, Ginglingen oder Gündlingen bei Breisach, dem Orden 1297 von den Markgraven von Hachberg geschenkt, Kirchgarten im Schwarzwald und Bremgarten in der Schweiz. Der Name Heitersheim kommt wie der von Heitershofen in der Schweiz von *adhras* Wohnort; Griesheim von *cre, griut* Sandland, Feldland; Gündlingen von *cunt* Wald und *long* Ort; Kirchgarten mag deutsch sein, sonst bedeutet *gaard* oder *caer* Ort, Veste; Bremgarten, lat. prima guardia, erste Wache, wenn es wahr und nicht *bryn* Berg und *gard* Veste die richtigere Ableitung ist. Die römischen Deutungen sind in der Regel falsch.

Hektor, hoher Herr, *aighe-tor*, hec gleich Hag-en, und *tor* gleich *sor*, Sir.

Held, alt Helid, Helidos, im Keltischen *allt, allda, alltu* oder *allaidh, alluidh*, auch *alluigh* wild, furchtbar, hochmüthig.

Helfenstein, alte Burg in Würtemberg, früher Helfantstein genannt; als sie gebaut wurde, kannte man die Bedeutung des Felsen, auf dem sie steht, nicht mehr; *ilbhinn* oder *ailbhein* bedeutet nämlich felsiger Berg, von *aill* oder *oill* Fels und *penn* Berg; man machte daraus Elephantenstein, altdeutsch Helfant- und noch später Helfenstein. Zu Feuerbach bei Lörrach liegt ein Helfenberg, desgl. im Hemmerfeld in Niederhessen, ebenso bei Beilstein in Würtemberg, dann liegen noch Helfensteine bei Geislingen und in der Schweiz, und ein Alpfen im Hauenstein.

Helgoland, Heiligenland, keltisch Forsitesland oder Fositesland, Fosetisland, also benannt von Forsite, Balder's Sohn, Wodan's Enkel, der hier von den Friesen besonders verehrt wurde, daher der andere Name Heiligenland. Forsite war der Gott der Gerechtigkeit, und ihm deshalb der 9. Monat, in welchen die herbstliche Tag- und Nachtgleiche fällt, geheiligt; er hatte auf Helgoland mehrere Tempel. Als die friesischen Könige von den Saalfranken aus Dorstadt (*tuar* Dorf, *tor* Thurm) am Rhein vertrieben wurden, nahmen sie ihren Sitz auf Helgoland. Vom 9. Jahrhundert an bis zum

Kieler Frieden 1814 gehörte die Insel zu Nordfriesland, von da ab zu England. Im Gälischen bedeutet *foisite,* im Irischen *faoiside* heilig, franz. foi, der Glaube; sein Vater Balder, *bal-dear* ist Bal-gross oder Gott-gross, und Wodan ist der Allwissende.

Hellenen bedeutet fremde Männer, Fremdlinge, von *all, aile* oder *eile* fremd und *an* Mann, *eilean,* gräcisirt Hellen. Hellas ist *ail-iath* Fremden-Land; darunter verstand man gewöhnlich nur Nordgriechenland oder das heutige Livadien, also mit Ausschluss des Peloponneses. Die Hellenen spielten den Ureinwohnern Griechenlands gegenüber dieselbe Rolle wie die Deutschen in Mitteleuropa gegenüber den nördlichen Kelten. Die Ureinwohner hiessen Griechen, *creagh-ui,* Felsen- und Bergbewohner, sie gehörten wohl zum rundköpfigen Stamm. Die Einwanderer waren die Pelasger, Seeleute, von *buailc, belag* Wasser, gezischt pelasgoi. Ein Theil der Griechen wurde von diesen Fremdlingen unterjocht und bildete mit ihnen die Stämme der Jonier (Ortsbewohner, von *ion* Stätte, Wohnort), und Aeolier im nördlichen Thallande von Thessalien (*tuath* Norden, *dail* Thal); ein Rest hielt sich aber noch längere Zeit selbstständig in den Waldgebirgen, daraus entstanden die Dorer (*doire* Walddickicht). Eleer ist eine andere Form für Hellen, *ail-ui* fremde Leute, ihre Hauptstadt war *y-llys* oder Elis, die Burg.

Hellenstein, soviel als Höllenstein, beides von *aill, oill* Fels; bei Heidenheim sind steile Kalkfelsen, die Hellenstein heissen. In Franken ist ein Ort dieses Namens, alt Heilenstein. Auf der Hell, Hof auf einer Anhöhe hinter Ettlingen; das Höllenthal, ein enges Felsenthal hinter Freiburg im Breisgau, als Gegensatz zu welchem ein in der Thalerweiterung weiter oben liegender Hof das Himmelreich genannt wird; Hellenthal in der Eifel.

Hellespontus oder die Meerenge der Dardanellen. Der Name Helle bedeutet hier enges Wasser, von *e* eng, schmal und *lua, lia* Wasser, pontus ist griechischer Anhang und bedeutet Meer, im Gälischen blos Sumpf. An den nicht mehr verstandenen Ausdruck *elia* knüpften die Griechen die Sage von der Helle, die auf einem goldenen Bock hinübergeschwommen und unterwegs abgeglitten und ertrunken sei. Eine andere Sage lies die Helle in einem der Schlösser am Hellespont wohnen, und deren Geliebten, als er sie schwimmend von der andern Seite her besuchen wollte, ertrinken.

Helmarshausen, Burg und früher Hof, jetzt Städtchen an der Diemel, alt Hildimereshus oder Elimareshusen, Haus des Elimar oder Helmar, *maor* ist Diener, *ail* oder *aild* edel, also edler, adeliger Dienstmann.

Helme, Fluss im Helmegau im nördlichen Thüringen, alt Helmnaha oder Helminaha, von *alt* Bach und *min* klein. Die Helme bildete

unterhalb ihrer Vereinigung mit der Zorge einen See, *göll*, der ausgetrocknet jetzt die goldene Aue heisst.

Helmegau oder Helmingau, erging an der Nordseite des Helmeflusses im nördlichen Thüringen herab, der südliche Theil des Unter-Harzes, der Vorharz genannt, gehörte noch dazu. Es lagen darin Stollberg, *tul* steiler Berg; Hohnstein, Burg oberhalb Neustadt östlich von Ilfeld, einst Sitz der Gaugrafen des Helmegaues, von *onn* Fels, wenn man das deutsche Hohen nicht gelten lassen will; Leige, gleich Lage, von *loc, lac* Ort; Morungen, von *mawr* Berg und *inka* kl. Haag; Sangerhausen, alt Sangirhusin, gezischt für Tangerhausen, von *tain* Bach und *caer* Ort; Rossla, Wald-ort, von *rus* Wald und *lle* Stätte; Wahlhausen, Wahl von *bial* Bach oder *bal* Fels, Berg oder *bail* Ort.

Hellweg, alt Hiälwiäch, Heerstrasse, welche von West nach Ost über die Hochebene hinführt, welche die Lippe an deren Südufer begleitet; am Hellweg liegen Dortmund und Soest. Hell, Hiäl ist entweder *al* hoch, oder da der Weg wohl von einer durch die Römer angelegten gemauerten Hochstrasse seinen Namen führt, von *oil* Fels, Stein; er führte vom Rheine nach der römischen Veste Aliso, Else, an der obern Lippe.

Helveconen, ein von Tacitus im östlichen Deutschland nach den Hariern genanntes Volk. Da die letzteren die Goralen zu sein scheinen, so mögen die Helveconen (von *oill-bein* Felsenberg oder *ilbhin, al-bein* hohes Gebirg) die Bewohner des Riesengebirges sein. Ptolemäus führt sie neben den Burgunden auf, welche ursprünglich ebenfalls im Riesengebirge sassen. Der Ausdruck Ailouaiones, den Ptolemäus für Helvecones gebraucht, kommt von *oill* Fels, *oill-au* ebenfalls Felsengebirg und *on* Leute.

Helvetier, alt Elvetii, auch blos Elvii, Helvii, zu deutsch Hochländer, von *el, il* gross, hoch, *ua* Land und *dae* Männer. Ptolemäus schreibt dem entsprechend Eluetoi, Strabo Eluettioi, und versteht darunter mehr die Bewohner des östlichen Theiles der Schweiz gegen den Bodensee zu, während er die des südlichen Theils nach dem Gotthard (Waldberg, von *coed* Wald und *ard* Berg) hin Aituatioi nennt, was dasselbe bedeutet, nur etwas verstärkt, denn *aith* bedeutet ebenfalls Höhe, *ua* Land, *tioi* statt *dae* Männer. Bei Eluetoi verwandelten die Römer das u in v und schrieben Helvetii. Sie grenzten bei Genf an die Allobrogen (*al* hoch oder *oill* Fels und *braigh, brugh* Berg), also an die Bewohner der Savoyer Felsengebirge, auf der Westseite an die Sequaner oder Saoneanwohner, bei Basel an die Rauracher (*ruadhr* Berg oder *rhyar* Wasser, Rhein, *ro-ean,* und *acha* Veste) und gegen Osten am Walenstadter See an die Rhätier, *rhath* Berg. Die früheren Sitze der Helvetier sollen jenseits des Rheines an der obern

Donau gewesen sein, von wo sie durch nordische Völker verdrängt wurden. Ihr Land theilte sich in vier grosse Gaue, davon der eine um Orbach, pagus Urbigenus, die Westschweiz oder die jetzige Waadt umfasste; den Hauptstamm bildeten die Tiguriner, welche unter ihrem Führer Divico 107 vor Christus den Consul Lucius Cassius am Lemansee schlugen und tödteten, während ihre Bundesgenossen, die Teutonen und Kimbern nach Italien zogen. Später versuchten die Helvetier abermals auszuwandern, von ihrem Führer Orgetorix verleitet, verbrannten sie ihre 12 Städte und 400 Dörfer, zogen über den Jura, wurden aber 57 vor Chr. von Cäsar bei Autun (Bibracte) aufs Haupt geschlagen, worauf der Rest wieder nach Hause zog und sich den Römern unterwarf. Was die hier berührten Namen betrifft, so bedeutet Tiguriner nicht Bewohner von Zürich (denn dieses hies alt Turicum, *duar-righ* Dorf des Königs), sondern Haus-gross-Leute, Bewohner grosser Häuser, oder auch von *tighearna* Hausherren, gleich dominus, von domus Haus, so *tighearn* von *tigh* Haus, *ar* gross und *nae* Leute oder *air* Mann; die Tiguriner waren darnach der im Lande herrschende Stamm, welcher in den bessern Häusern wohnte, während die Tugener, von *toigh-an* einfach Häuserbewohner bedeuten. Zug, *toigh* ist jedes Haus, die Tugener brauchen also nicht alle im heutigen Zug gewohnt zu haben. Orgetorix kommt von *earc*, *orc* Herr, *aith* hoch oder *tor* Fürst und *righ* König, eine zusammengesetzte Titulatur, wie sie namentlich bei den Assyrern gebräuchlich war. Divico ist eine Priesterbezeichnung, von *deamh*, *dev* Tempel, *ico* ist Adjectivendung. Orbach, fester Hof, von *orb* Hof und *acha* Wall; die latinisirte Form urbigenus besagt in *gen*, *gan* Veste dasselbe, was *acha*.

Hemmerfeld, alte Bezeichnung für das Bergland an der Warme von Hasungen und Volkmarsen über Zierenberg und die Malsburg bis gegen Hofgeismar, Trendelburg und Helmarshausen, also die Strecke zwischen Habichtswald, Reinhardswald, dem Waldeckschen und der Diemel, bezw. der Warburger Börde. Das Hemmerfeld gehört jetzt zu Hessen, ist aber von Niedersachsen bewohnt und bildete mit dem Ittergau im Waldeckschen, der Warburger Börde, dem Habichts- und Reinhardswald oder Raginerswald und der alten Grafschaft Naumburg an der Elbe, die oberhalb Fritzlar in die Edder fliesst, den sächsischen Hessengau, während Fritzlar, Gudensberg, Rengershausen zum fränkischen Hessengau gehörten; Kassel, Zwehren und Wolfsanger liegen gerade auf der Grenze, und waren schon von Alters her von Sachsen und Franken neben einander bewohnt. Wahlershausen gehörte schon zum Sachsengau. Die Dingstätte im Hemmerfeld war die Malsburg, für die südliche Strecke bis zur Edder die Naumburg. Der Name Hemmer-

feld kommt von *hymny* Waideland und *er* gross, und hängt wohl mit Hümme und Immenhausen zusammen; die Berge im Hemmerfeld bilden heute noch grosse Waideflächen, z. B. der Dörnberg bei Zierenberg. Das Feld war seiner Zeit von Marsen bewohnt, einem Volksstamm, der den Uebergang von den Chatten zu den Sigambern oder Sauerländern bildete; diese Marsen gingen später in den Bund der Sachsen und dann in den der Hessen auf, Marsen *maor-dae* Bergleute. Im Hemmerfeld lagen urkundlich: Rösebeck, alt Rosbach, von *rus* Wald und *buach* Bergrücken, es liegt nördlich über dem Diemelthal auf der Warburger Börde; Eberschütz an der Diemel, alt Everschütte, von *aoib* Hof, *er* gross und *coid* Wald; Holzhausen bei Immenhausen, Holz gäl. *huit, holt* bedeutet im Gäl. Holz, Wald wie im Deutschen; Udenhausen, alt Odonhus, von *aitean* kleines Haus; Scherfede über dem Diemelthal, alt Scerua, Felsengegend, von *sgorr* Fels und *ua* Gegend, gleich der Scherr an der obern Donau; Reimbeck an der Diemel, alt Rimbechi, von *rean* Bach; Gottsbüren, alt Burion, Viehstall, von *buar* Vieh und *ion* Ort, Gotts von *coed* Wald, es liegt im Reinhardswald; Menne, alt Menni, von *maon, maen, min* Berg und *nae* Leute; Twiste, Tuistae, klein-Ort, von *di* und *iosda* oder *di ais* Wasser und *dae* Ort; Helsen bei Arolsen, alt Heliso, gleich Aliso, Else, von *al* gross und *lios* Hof, Veste; Daseburg an der Diemel, alt Desburg, von *tas* Haus, Veste; Hümme im Thalgrund an der westphäl. Eisenbahn, alt Hummi, von *himny* Wiese, gleich Hemmerfeld und Immenhausen; Hardehausen, alt Horohus, Schafhaus, von *caor* Schaf; Löwen, alt Louos, von *llios* Haus, Burg; Neudorf, alt Nyanthorpe, ebensogut deutsch als keltisch; Hilwartshausen an der Weser, Haus des Hilwart, Elwert, Dienstmann, *giol* Diener und *air* Mann; Dahlhaus, alt Daelhus, Thalhaus von *tal*, oder Burg von *daile;* Weten, Uuetiun, Waldort, von *gwydd-ion;* Beberbeck, von *bi-bior* kleinem Bach; Elsungen, Elisungen, *daingean* Burg mit vorgesetztem *e* klein oder Artikel und *lia* Bach; Wahlershausen, alt Waliereshus, von *bial-aras* oder *jaras* Bachort bei Kassel; Dössel bei Warburg, alt Thesli, von *tas* Ort, Haus und *li* klein; Peckelsheim, alt Pykulessen, von *bi* klein, *cuille* Wald und *iosda* Haus, Ort; Weimar bei Kassel, alt Uitmeri, d. h. gross-Wald-Ort, von *gwydd* Wald, *mar* gross und *ri* Ort, es liegt rings von Wäldern umgeben; Ossendorf an der Diemel, alt Assenthorpe, könnte Ochsendorf heissen, aber ebensogut Bachdorf, von *uisgean*, oder endlich von *oisan* kleine Burg; Immenhausen, alt Immadeshus, von *imni* Wiese und *aiteas* Ort; Marsberg, alt Eresburg, von *aras* Burg.

Hengstfeld, Hengistfeld oder Hengestfeld, von *ingis* Wiese, Wiesen-

land. So hies die Gegend am Nordufer der Donau von Stockerau abwärts gegen Wien zu, ebenso der Thalboden der Muhr und der Kainach in Obersteiermark, in letzterem liegt die Hengstburg, alt Hengistburg.

Hennau, alt Hebinhova, von *aoibhin* kl. Bauernhof; verwandte Formen sind Hefighofen, Abenheim und andere.

Henneberg, alte Burg und Städtchen bei Meiningen, desgl. ein Berg dieses Namens bei Oberstetten in Würtemberg; der Hennebühl bei Mühlheim an der Donau. Henne ist gleich Hahn, und dieses gleich Hagen, beides kommt von *aighe*, Egge, Höhe, also soviel als Hekkeberg im Elsas und hundert andere ähnliche Formen, die aus *aighe* verdeutscht wurden.

Hennegau, franz. Hainaut, nach dem Flüsschen Henne oder Haine (*ean* Wasser) benannt, eine Landschaft im südlichen Belgien, meist von Wallonen bewohnt. Ein Theil des Gaues kam durch den pyrenäischen Frieden 1659 an Frankreich mit den Städten Landrecy, Quesnoy, Avesnes, Marienburg und Philippeville. Die beiden letzteren Städte kamen 1815 durch den Pariser Frieden an Belgien zurück und wurden der Provinz Namur beigetheilt. Durch den Nymweger Frieden 1678 kamen vom Hennegau ausserdem noch an Frankreich: Valenciennes, Bouchain, Condé, Kammerich, Bavay und Maubeuge mit ihren Bezirken. Der Hennegau wurde zu Anfange des Mittelalters zu einer Grafschaft erhoben; nach dem Tode des Grafen Raginer IV kam er durch dessen Tochter Richilde an Balduin VI, Grafen von Flandern. Er starb 1204 und hinterlies der einen seiner beiden Töchter, Margarethe, den Gau. In Folge der Verheirathung Margarethens mit Burkard von Avesnes wurde dieser Graf vom Hennegau. Ihr Urenkel Wilhelm II starb 1345 ohne männliche Erben, worauf die Grafschaft durch seine Tochter Margarethe an Ludwig den Bayer kam, der von 1322—1347 regierte. Ihr letzter Besitzer aus diesem Hause war Wilhelm IV, dessen Tochter Jacqueline 1436 ohne Kinder starb, worauf Philipp der Gütige von Burgund die Grafschaft erlangte. Im Jahre 1323 wurde das Amt eines Grand-Bailly von Hennegau geschaffen, der zugleich Gouverneur von Bergen (Mons) und Generalcapitän der Provinz war; Erbmarschall vom Hennegau war der Fürst von Thurn und Taxis. Die jetzt belgische Provinz Hennegau umfasst die alte Grafschaft nebst der Herrschaft Dorneck (Tournay) und der früher Namurschen Stadt Charleroi, mit Ausschluss der zu Frankreich gekommenen Theile des Gaues, und enthält Bergen (Mons), Lessen (Lessines), Edingen (Enghien), Chimay, Ligne, Ath, Soignies, Fleurus, das aber früher zu Namur, und Thuin, das früher dem Hochstift Lüttich gehörte, Mariemont, von Kaiser Karls V Schwester Marie, verwittweter Königin von Ungarn, erbaut. Was die

hier genannten Namen betrifft, so ist *Rag-in-er* Königs-mann-gross oder hoher Vasall des Königs, Richilde *ri-giold* Königs-Dienerin oder child Tochter, Balduin und Margarethe vergl. unter den betreffenden Abschnitten, ebenso die Ortsnamen, Burkhard ist Burgmann, *burg-air*.

Henoch soll nach der Genesis die erste Stadt der Erde oder wenigstens die erste sein, welche die Adamiten oder die weisse Race erbaute, denn schon Cain soll sie angelegt oder wenigstens sich darin niedergelassen haben. Sie wird in das Land Nod versetzt, wo dies aber gelegen, darüber sagt die Genesis weiter nichts, als im Osten Edens, also des Hindukusch oder Persiens. Gälisch kann man Hen-och für *ean-ka* oder *ean-acha*, Ort oder Veste am Wasser erklären; dies passte zu Nod, *naoth* Wasser, Land am Wasser, etwa in den Steppen am Aralsee, die früher weniger kalt und unwirthlich waren, falls man Nod nicht für *nuadh* neu, Neuland nimmt; v. Bohl denkt bei Henoch an die nordindische Stadt Kanoge, Knobel an China, wo es schon in den ältesten Zeiten Städte gab. Henoch war auch der Name von Cains Erstgeborenem, und soll die Stadt nach diesem benannt worden sein, als Personenname wäre es *an-aighe* Mann-hoch, gleich *aighe-an* oder Hagen. Bei den Sethiden, d. h. den Nachkommen Seths, des dritten Sohnes Adams, kommt auch ein Henoch vor, welcher seiner Frömmigkeit wegen lebendig in den Himmel aufgenommen wurde, wie später Elias und Christus. Annakos oder Nannakos, griech. Form für Enoch, war phrygischer König vor der Sintfluth, er wurde 300 Jahre alt, sagte diese Fluth voraus, versammelte Alle zum Heiligthum und legte weinend Fürbitte dagegen ein, aber vergeblich.

Herat, Stadt am obern Attreck im Khorassan an der Grenze Persiens und Turans, mit einer hochgelegenen Burg, *caer-aith* Stadt-hoch.

Hercynischer Wald, latinisirte Form des gäl. *ard*, deutsch Harz. Die Römer verstanden unter Sylva hercynia gleich den Gälen alle Waldgebirge auf dem rechten Rheinufer vom Schwarzwald bis zum Harz; Hercynia ist ein Appellativ, nicht Name eines besondern Gebirges, konnte somit auf jedes Gebirge bezogen werden. Bei den Deutschen ist er an verschiedenen Berg- und Waldstrecken hängen geblieben, so am Hardwald bei Karlsruhe, an der Hard in Rheinbayern, am Spess-hard, am Harz und endlich am Schwarzwald, denn „Schwarz" ist aus *arz* oder *Herz* entstanden. Orkinischer Wald bedeutet etwas anderes, nämlich entweder Rhein-wald von *earg* Wasser oder Fürstenwald, Forst, fürstliches Jagdrevier, von *earc*, *orc* Herr, denn die kimbrischen Fürsten hielten ebensoviel auf die Jagd, als später die deutschen. Argonnen steht gleich Orkinnen. Beides kann indess auch von *ar*, *or* Berg und *gund* Wald herkommen.

Herd, Ort bei Rheinzabern im Speiergau in der Nähe von Kuhart, alt Herdi, Herthi, von *art*, Plural *airt* oder *arti* Häuser, entsprechend unserem Herd, daher der Ausdruck Haus und Herd, oder Hof und Herd, zwei Worte von ursprünglich gleicher oder ähnlicher Bedeutung nebeneinander gestellt, wie dies im Deutschen üblich ist, z. B. Rand und Band; *art* wie Herd bedeuten ursprünglich eine Erhöhung, auf welcher das Feuer unterhalten wurde.

Herford, Stadt im Engerlande mit einer Furth über die Werre an der alten Römerstrasse von Aliso an der Lippe, nach der Weser bei Rehme. Dieser Strasse folgte nicht nur Varus bei seinem Rückzuge nach Aliso, sondern später auch Drusus, und 751 der Frankenkönig Pipin, als er gegen die Sachsen zog. Noch im 15. Jahrhundert war es üblich, statt Fuhrmannsstrasse Karrenfurde zu sagen. Die Spuren der alten Strasse findet man jetzt noch bei Herfurd. Was den Namen betrifft, so bedeutet *ffordd* Furth, Her aber kann ebensogut auf Kriegsheer, als auf Viehheerden bezogen werden; denn Heerstrasse bedeutet auch nicht immer Kriegsstrasse.

Hergershausen, Ort bei Seligenstadt im Rodgau, desgl. bei Rotenburg in Hessen, alt auch Bergershusen, Hirginshusen, Hirtarshusen; dann H e r g e r s d o r f bei Alsfeld in Hessen, H e r g e s im Thüringerwald bei Schmalkalden, sämmtlich vom gäl. *eachrus* Pferdestall, ebenso H e r x h e i m bei Speier, alt Hergisheim. Die Form Bergershusen bedeutet dagegen Burg-gross, Hirgins wohl gleich *har-gan* Vieh-burg oder befestigte Meiere, und *hirt-ar* Heerde-mann.

Heringen. Es gibt in Thüringen mehrere Heringen, eines an der Werra, ein anderes an der Helme, Gross- und Klein-Heringen an der Saale, E h r i n g s d o r f an der Ilme, E h r i c h an der Helbe u. s. w. Heringen soll, wie Leutsch in seinem Markgraf Gero annimmt, Heerring bedeuten, Ringwall, fester Platz, in welchem die Thüringer sich versammelten oder wohin sie sich zurückzogen, daher sie in alten Zeiten den Spottnamen H ä r i n g s n a s e n statt Heerringsgenossen erhalten hätten. Diese Erklärung ist zu eigenthümlich, um auf allgemeine Billigung rechnen zu dürfen. Da die alten thüringischen Orte sämmtlich keltische Namen tragen, so wird auch Heringen keltisch sein; es bedeutet Feldort, von *er, ire, here* Land, Deminutiv *irean* kleiner Feldstrich, Ackerland, und *ka* Ort, derselbe Name wie Irland, welches Ackerland bedeutet im Gegensatze zu Scotland, dem Waldland. Anderwärts lautet Heringen: I h r i n g e n am Kaiserstuhl im Breisgau; dann E h r i n g e n bei Volkmarsen in Niederhessen, O e h r i n g e n im Hohenlohischen, Formen, die von Heerring nicht wohl abgeleitet werden können. Ein doppeltes r kommt überhaupt dabei nirgends vor.

Herisau, alt Hernisawa im Canton Appenzell-Ausserrhoden; au oder

awa steht hier wohl statt *aoi* Hof und Hernis gleich Irnis im Canton Tessin, das italienisch Giornico geschrieben wird; *gi-aran-ka* wäre klein-Berg-hag, Irnis *aran-ois* Bergburg und Hernis-awa Hof zur Bergburg gehörig, ähnlich wie Burgau, d. h. Burghof in Schwaben.

Herkules, Herakles, bei den phönikischen Tyrern, von welchen der Herkulescultus ausging, Mulkarth. Beide Formen bedeuten dasselbe, *earc* und *melk*, *melech*, *moloch* Herr; *ul* und *ard* gross, hoch, mächtig, stark, also starker Herr oder starker Gott. Der Herkulestempel in Tyrus soll zu Herodots Zeiten schon 2300 Jahre gestanden haben.

Hermanfried oder Irminfried, Hermenfried, letzter König der Thüringer, der 528 von den Franken geschlagen wurde. Der Name bedeutet Diener des Herman, und letzteres Herr-Mann oder Kriegsmann gleich Armin, von *earr* Herr oder *ar* Krieg und *man* Mann. Im Irischen bedeutet Armin heute noch Hauptmann. Dass Irminfried Diener des Armin genannt wurde, könnte andeuten, dass er kein Kelte war, denn sonst wäre er wohl, da er ein mächtiger König war, blos als Irmin oder Herrmann, nicht als Diener desselben bezeichnet worden. Entweder kannte man schon damals die Bedeutung des Namens nicht mehr, oder er war früher wirklich ein Diener eines andern Fürsten, den er, wie dies auch in der letzten römischen Geschichtsperiode öfter geschah, bei Seite schob und sich selbst zum Herrn des Landes machte. Eine andere Bedeutung Irminfrieds könnte aus *ire* Land, Ackerland, *ir-man* Ackermann und *frith* Diener hergeleitet werden, da Mittel-Thüringen vorzugsweise aus Ackerland besteht und Heringen daselbst oft vorkommt; indess gibt Ackerknecht keinen passenden Sinn für einen König.

Hermionen, eine der ältesten Bezeichnungen für die Völker Mittel-Deutschlands, die wohl nichts anderes bedeuten wird, als Germanen, von *ghear* Grenze und *maon* Mann; unter diesen Grenzmännern sind aber hier nicht die nächsten Anwohner des rechten Rheinufers zu verstehen, sondern die Hermunduren, die Grenzmänner in der thüringisch-chattischen Germarmark oder dem Berglande im Osten der Werra, und nach ihnen dann die Thüringer überhaupt im Gegensatz zu den Ingavonen in Niederdeutschland, den nachmaligen Sachsen, und den Istävonen, den Aussenländern am Rhein her, aus denen die Hessen und Franken erwuchsen. Nach den alten Volkssagen dehnten sich die Thüringer als Gegner der Sachsen bis an die Nordsee aus, und andererseits stammen von ihnen die Ostfranken und Bayern ab, insoweit diese nämlich deutsch sind. Die Oberrheiner oder Alemannen werden wohl ein Gemisch von Thüringern und Hessen, bezw. von Hermionen und Istävonen sein.

Hermsdorf, Ort in Schwaben, von *airm* Ort, Stätte, und dies von

ar gross, fest und *ma* Stätte; die Verstärkungspartikel *ar* lautete versetzt auch *ra, ro,* daher Ro-ma.

Hermon, Fluss im Libanon an den Grenzen Palästinas und Phönikiens, auch Leontes genannt, bei den Moabitern S'nir und bei den Sidoniern Schirjaun, Schirjon; letztere Form von *suirean*, Demin. von *suir* Wasser, aus welchem auch S'nir entstand. Leontes ist gebildet aus *lliant* Bach und *des, dus* Land, Landesbach, und Hermon aus *ghear* Grenze und *moim* Bach, Grenzbach.

Hermundulen. Lange vor dem Einbruche der Kimbern und Teutonen in Italien lagen die Hermundulen im Kampfe mit den Römern, nämlich schon zur Zeit Hannibals, 218 Jahre vor Christus. Der römische Feldherr Lucius Cincius Alimentus, der später im zweiten punischen Kriege von Hannibal gefangen wurde, erklärte ihnen den Krieg; seine Kriegserklärung lautet in den Annalen des Cn. Gellius wie folgt: „Weil das Hermundulische „Volk und die Männer des Hermun„dulischen Volkes dem römischen „Volke Krieg gebracht und erklärt „haben; weil das Römische Volk mit „dem Hermundulischen Volke und „den Hermundulischen Männern den „Krieg befohlen hat; deshalb ver„künde und bringe ich und das Rö„mische Volk dem Hermundulischen „Volke und den Hermundulischen Männern den Krieg.“ Diese Hermundulen scheinen dieselben zu sein, welche später Cäsar Tulinger nannte, sie wohnten zwischen der untern Aar und dem Bodensee, oder zwischen den Raurachern bei Basel, den Latobrigen am Bodensee und den Bojern über dem Bodensee, lauter keltischen Völkern, mit welchen vereint sie (etwa 36000 Männer, Weiber und Kinder, darunter 9000 Waffenfähige) gegen Cäsar fochten. Letzterer nennt sie Halbgermanen, gerade wie die Veragrer im untern Wallis, mit denen Hannibal bei seinem Uebergang über den St. Bernhard zu schaffen hatte. Cäsar liess die Tulinger, nachdem er sie besiegt hatte, wieder in ihre Heimath zurückkehren. Was die Bedeutung der Namen betrifft, so entspricht Hermundulen der Form Hermunduren, nur *dail* Thal oder *tol* steile Höhe, statt *doire* Walddickicht. Tulinger wäre die abgekürzte Form wie Duren, Thüringer statt Hermunduren, Veragrer ist *fair-aighe-air* Berg-hoch-Leute. Die Latobrigen sind Sumpf-burg-bewohner, wenn man lat von *lud* Sumpf ableitet.

Hermunduren, Hermunduri bei Tacitus, Plinius und Vellejus, Hermunduroi bei Dio Cassius, Eumondoroi bei Strabo, sind die alten Namen für die Bewohner von Thüringen, d. h. dem Lande zwischen Thüringerwald und Harz, Werra und Saale. Der Name ging indess noch weiter nach Osten längs des Riesengebirges bis zu den Quaden und Terwingern. Nach gothischen Schriftstellern wurde sogar ganz Germanien in ältester Zeit Thüringen genannt. Statt des zusammengesetzten

Namens braucht Plinius auch schon den einfachern Duria. Die Bedeutung beider Namen ist keltisch, wie bei allen alten Ländernamen in Deutschland; Duria bedeutet Waldland, von *doire* Walddickicht und *ia* Land; die meisten einzelnen Gaunamen Thüringens bedeuten ebenfalls Waldland. Man könnte zwar auch, wie beim Thurgau, an *dur* Wasser denken, aber in Thüringen sind es nicht die unbedeutenden Flüsse, welche dem Lande den Charakter geben, sondern die vielen bewaldeten Höhen, welche sich vom Thüringerwald, im Osten wie im Westen, nach dem Harze hin ziehen; früher nahmen dieselben wohl noch mehr Raum ein, als jetzt, wo sie, wenigstens in der Mitte des Landes, stark gelichtet sind. Von *torr* Berg kann man Duria ebensowenig ableiten, denn dies passt weder sprachlich noch örtlich; *torr* würde blos auf die beiden Hochgebirge Harz und Thüringerwald bezogen werden können, aber gerade diese waren in keltischen Zeiten am dünnsten bevölkert, sie können also dem Volke nicht den Namen gegeben haben. Dann hiesse der thüringer Wald auch thüringer Gebirg, Berg oder Tauer; der Name lautet aber Doir, Dör, Dur, Dür, nicht torr, und bedeutet, wie gesagt, Walddickicht. Die Teuriochaimen bei Ptolemäus sind Leute, die ihr Heim im *doire* haben, dasselbe, was sonst durch Waldsassen oder durch Chutizi, Coletizi (östlich von der Saale) ausgedrückt wird (*chut, coid* bezw. *coille* Wald). Hermun bedeutet Grenzberg, dasselbe, was Germar; der Name hat sich in der Germarmark bis weit ins Mittelalter erhalten, *ghear, ger* ist Grenze, *mar, mir* Berg und ebenso *man, maon, mwnt* (mons lat.). Bei Duderstadt in der Germarmark (im weitern Sinn) liegen die Dörfer Hermanigeroth (jetzt Minnigerode) und Germarshausen neben einander, letzteres hies alt auch Germaneshusen, Beleg, dass Germar, German und Herman hier dasselbe bezeichnen; Hermunduri sind darnach die Bewohner des Grenzgebirgwaldes, der längs der Ostseite der Werra vom Thüringerwald bis zum Harze sich erstreckt und östlich weit in das Flachland reicht. Nach diesen Grenzthüringern wurde von den westlicher wohnenden Katten das ganze Land benannt, und von den letzteren kam der Name an den Rhein und zu den Römern. Mit den Hermunduren führten die Chatten Kriege wegen der Salzquellen bei Soden an der Werra; was weiter östlich hinter dem Grenzgebirge lag, war für die Chatten zu entfernt, um dafür einen eigenen Namen zu haben; erst später, als die Römer bis zur Elbe und an den obern Main vordrangen, lernten sie das ganze Waldland Duria kennen, und von da an verschwindet der Name Hermun, um im Mittelalter als Germarmark oder Hermanmark wieder aufzutreten. Auch Kermarmark kommt in alten Urkunden vor, es mag aspirirt auch Chermarmark gelautet haben. Wenn

die Gothen angeben, in ältester Zeit hätten alle Germanen Hermunduren geheissen, so erklärt sich dies daher, dass German ebenso Grenzer bedeutet wie Hermun oder Herman. Der Mannsname Herrman oder Irmin dagegen kommt von *earr* Herr oder *ar* Krieg und *maon* Mann.

Hermus, Gebirgsfluss in Lydien, der in den Meerbusen von Smyrna mündet. Her steht gleich *gouer* oder *caoir*, *car* (Neccar) Wasser, und mus statt mons, *maus*, *mwnt* Berg. Das Gebirge, aus welchem der Hermus seine Gewässer zieht, ist der Tmolus, *taom-il-ais* Wald-gross-hoch (er ist 4000 Fuss hoch). Bei den Türken heisst er jetzt Bos-Dagh, was dasselbe bedeutet, von *bois* Wald und *dagh* gleich *aigh* hoch. Die einzelnen Kuppen des Gebirges führen sämmtlich ähnliche Waldnamen, als Kisildscha-Musa, von *cocd* Wald, *il* gross, Musa von *mwnt* Berg, also Gross-wald-berg; Mahmud-dagh, von *mah* gross und mud gleich *mus*, *mwnt* Berg oder *muind* Wald; Olymp, gleich *al-binn* versetzt, hoch-Berg; Nif-dagh, gleich dem Napf im Riesgau, von *gnab* Berg-kopf; Alaman-dagh, von *al* gross und *maon* Berg. In dieser Weise lassen sich fast alle Bergnamen Kleinasiens auf keltische Formen zurückführen; die Griechen und Türken haben an denselben nicht mehr geändert als die Deutschen und Slaven an den ähnlichen Namen in Europa. Lydier bedeutet, wenn man sie nicht auf die Ludim im ägyptischen Sumpflande (*hud* Sumpf) zurückführt, woher sie stammen sollen, Anwohner des Hermus, *lia-dae* Wasserleute, ihre Hauptstadt *Sardes* gross-Burg.

Heroen, griechischer Ausdruck für Riesen oder Helden, die in der Urzeit gelebt haben sollen, gleich den hebräischen Nephilim; beide gingen aus der Vermischung der Engel oder Götter mit den schönen Erdentöchtern hervor. Der Name Heros ist soviel wie *Areus* Kriegsmann, von *ar*, *er* gross oder Krieg und *eus* Mann, die Nephilim sind die Kinder der Heiligen, *naimh* heilig, *bill* klein, Sohn, *im* ist die Pluralform, entsprechend *om* Leute.

Herr, gälisch *earr*; so *tighearna* Hausherr, von *tigh* Dach, Haus, daraus bildeten die Griechen tyrannos; statt *earr* stehen auch die Formen *earc* und *ork*. Das nordische Jarl ist *ear-al* Herr-gross, daraus unser Karl bezw. Kerl, franz. Charles.

Herrenberg, Städtchen in Würtemberg, westlich von Stuttgart, desgl. bei Gochsheim, dann der Herrenberg, ein Waldberg im Münsterthal im Elsas, der Herrenacker, Waldberg bei Geroldsau hinter Baden, der Herrenbühl bei Flözlingen und Dunningen in Würtemberg, sämmtlich von *aran* Berg, Hügel.

Herrenhausen bei Hannover, alt Haringehusen, von *har* Heerde und *inka* kleiner Pferch. Die fürstlichen Schlösser, so auch Herrenhausen, entstanden in der Regel da, wo von

Alters her fürstliche Domänen, Viehhöfe und dergl. waren, weil die Fürsten vorzugsweise von dem Ertrage derselben leben mussten.

Herrieden oder alt Hasaried, Hasariod, zu deutsch Heerdefeld oder Ochsenfeld; denn *har, her, gyr* bedeutet Viehheerde, *ohson, ossen, ocxin* Ochsen, und *raith, rioth, rod* Feld; der Ort liegt an der obern Altmühl im Sualafeld.

Hersfeld, alt Herolfisfeld, Hairulfisfeld, Häreulfisfeldi, Herulfesfelt, Heriusfisfelt, Eruvisveld u. s. w. super fluvium Fulda in uaste Bochonia nach einer Urkunde von 782 gelegen; oder auch Herolfeld in Marca Hassorum in Buchonia super ripa fluminis Fuldae (vgl. Landau's Hessengau). Noch 1368 werden nächst der Stadt Länder „uffme Hersfelde" genannt. Als Stadt findet sich Hersfeld zuerst 1170, darnach wäre Hers-feld ein Feld, wo die *haar* oder Heerde eines Ulf oder Wolf weidete. Der *uaste* Buchonia ist der buchonische Wald. Es frägt sich indess, ob Feld oder Felt schon in ältester Zeit soviel als unser Feld bezeichnen sollte, und nicht, wie dies öfter vorkommt, soviel als *ffaldd* Viehpferch, wie bei Zwiefalten oder Affoltern. Endlich könnten die jetzt ausgefallenen Mittelsylben ulfis, olves auch auf *al-bais* gross-Wasser, den fluvius oder flumen Fulda bezogen werden, da es an dessen Ufer liegt. Westlich von Hersfeld lag der Wald Therinevirst, von *tearna, tighearn* oder *teyrn* Hausherr (Tyrann) und virst statt Forst, *for-rus* Herrenwald, in welchem der Abtei Hersfeld der Wildbann zustand. Die Abtei wurde 769 von Erzbischof Lullus von Mainz gegründet, und zwar an der Grenze der Buchonia und des westlichen Grabfeldes, welches hier bis an die Fulda reichte.

Herstalle oder Herstelle, ersteres bei Lüttich, das andere unter Carlshafen an der Weser, beides einst Königshöfe oder königliche Viehhöfe, von *har, her* Heerde und *ystal* Stall, von stellen; also Viehhof, Schwaighof. Im Lateinischen wurde der Hof Heristallium geschrieben. Pipin von Herstall (d. h. der kleine Sohn *bi-bin* vom Schwaigstall) sind beides kimbrische Namen, denn die Saalfranken lebten zwei Jahrhunderte lang in Brabant mit denselben vermischt, ehe sie Frankreich eroberten; die Kimbern hatten daselbst, insoweit sie Gutsbesitzer waren, mit den Franken gleiche Rechte, wie die lex Salica ausweist, blos die Gälen und Romanen waren hörig. Es lässt sich darum auch nicht sagen, dass es blos „deutsche" Franken gewesen, welche Frankreich eroberten. In dem Herstalle, welches an der Maas unterhalb Lüttich liegt, steht noch das Schloss, in welchem Pipin von Herstall (gest. 714), fränkischer Majordomus und Urgrossvater Karls des Grossen, geboren wurde; seinen Sitz hatte derselbe aber in Dietenhofen (Thionville) an der Mosel. Dieses Herstalle gehörte mit der dazu gehörigen Herrschaft später zu Bra-

bant, dann zu Lüttich, dann kam es an Nassau-Oranien, und nach Wilhelms III Tode an den König von Preussen, der es 1741 an den Bischof von Lüttich verkaufte. — Das andere Herstelle, eine Stunde unterhalb Carlshafen an der Weser, zeigt auf einer Höhe die Ruinen einer Burg, deren Anlage Karl dem Grossen zugeschrieben wird, ihr Ursprung ist aber wohl älter, sie beherrschte vom Norden her den Eingang in das felsige Weserthal, das von hier an aufwärts bis Münden, ja bis Witzenhausen den Fluss einengt, während abwärts davon das ausgeweitete Weserthal oder der Tilithigau beginnt.

Hertfeld, der östlichste Theil der schwäbischen Alp, der sich von Lauchheim und Kapfenburg nach Neresheim zieht. Den Abhang des Hertfeldes gegen die Donau bildet der Brenzgau mit Gundelfingen und Dillingen, Brenz und der frühern freien Reichsstadt Giengen, sämmtlich am Brenzflüsschen oder in dessen Nähe gelegen. Die Aussprache Hert statt Hard könnte man jütisch nennen, denn auch in Nordschleswig und Jütland heissen die Harden oder kleinen Gaue Häret. Die Lech- und Illerschwaben sollen aber Jütinger sein und aus Jütland stammen. Hard, gäl. *ard,* bedeutet hoch, rauh, lat. arduus und aridus, indess könnte es auch von *har* Heerde kommen; Brenz ist Bergwasser, von *bre* Berg und *ean* Wasser; Gundelfingen, von *gwind, gund* Wald, *il* gross und *fang* Viehpferch; Neresheim gleich Arasheim, von *aras* Ort, mit vorgesetztem n wie bei Nürnberg, Noricum und Nornen; Heidenheim, von *aidhean* kl. Ort; Rechberg, von *rugha* Bergrücken.

Heruler, nordischer Volksstamm, von Procop Aruther, bei Paulus Diakonus Aroder genannt; daraus ergibt sich die Erklärung dieses vielfach unrichtig gedeuteten Namens; er bedeutet soviel als Haruder, Harzer, Cherusker, d. h. Bewohner eines rauhen, hohen Landes, von *ard, aruth,* aridus. Da die Heruler aus Skandinavien kamen, so darf man ihre Heimath im Hördhaland auf der norwegischen Küste suchen, welches auch Hördhar heisst, *ar* und *il* bedeuten gross, Heruler also Bewohner der grossen Hard. Kaspar Zeuss leitet Heruler von heru Schwert, her; diese Erklärung wäre zulässig, obwohl sie das l am Ende des Wortes unberührt lässt, wenn nachgewiesen werden könnte, dass die Heruler vorzugsweise und im Gegensatz zu den anderen Stämmen, neben denen sie genannt werden, mit Schwertern bewaffnet gewesen wären. Dafür liegt aber keine Andeutung in der Geschichte vor, wohl aber, dass sie ein flinkes, tapferes Geschlecht waren wie alle Bergvölker. Ein Theil von ihnen kam auf einem Streifzuge bis nach Italien, und kehrte von da wieder nach Norwegen zurück.

Herzberg, Ort mit alter Bergveste am Harz, desgl. bei Densbüren im Aargau, Name gleich Arzberg,

Ardberg, von *ard* steil, Berghöhe, oder von *aras* Burg. Ebenso Herrsberg bei Wegstetten im Aargau und der Heersberg bei Lautlingen in Würtemberg. Die Burg von Herzberg am Südwestrande des Harzes wurde bis in unsere Zeit in wohnbarem Stande erhalten, sie liegt auf einem steilen Kalkfelsen über der Sieber (*di-bior* klein-Wasser), welche der Burg gegenüber aus dem Harz hervorbricht. Alt wurde Herzberg auch Harzburg geschrieben, sie gehört aber geologisch eigentlich nicht mehr zum Harz, sondern zu der Kalksteinebene, die sich um den Fuss des Harzes herumzieht und dieses Gebirg vom Eichsfelde scheidet.

Herzogenbusch, holländisch Den Bosch, franz. Bois le Duc, Hauptstadt von Nordbrabant, wurde 1184 von Gottfried III, Herzog von Brabant, gegründet, zu welchem Zweck ein ihm zugehöriger Wald, Sylva Ducis, ausgerottet wurde, daher der Name Busch oder Bosch, der im Norden jeden Wald, in Süddeutschland nur soviel als halbhohes Baum- und Strauchwerk bedeutet. Im Keltischen bedeutet *pis*, franz. bois Holz, Wald.

Herzwyl, Ort in der Schweiz, von *art* Haus, Villa.

Hesdin, alt Hassi oder Hasdinium, Ort im Atrechter Lande, wurde 1554 an Stelle des ältern Hesdin von Karl V erbaut. Der Name bedeutet Bergveste, von *aith*, *ais* Höhe und *dun* Stadt oder *dion* Veste.

Hessberg in Hessen, desgl. bei Wüstenroth in Würtemberg, von *ais* Berg, gleich Hassberg in Ostfranken.

Hesselberg, latein. Hesus mons zwischen Oettingen im Ries und Gunzenhausen im Sualafeld nächst der römischen Teufelsmauer oder Pfahlhecke, Name von *aith, ais* Berg und *el, il* gross. Dabei Wildburgstetten, latinisirt Losodica, letzteres wohl von *llys*, *lios* Burg, *di* klein und *aighe* hoch; Wildburg statt Waldburg, denn wilde Burgen gibt es nicht. Bei Anspach heisst der höchste Berg auch Hesselberg, desgl. einer im Spessart, ein Heselsberg bei Ochsenhausen, der Hesel, eine Anhöhe bei Denkingen in Würtemberg; die Hessel bei Wiesloch in der Neckarpfalz; der Hesselkopf bei Merzalben in Rheinbayern; der Hesenberg bei Gültlingen in Würtemberg kommt dagegen von *aithin*, *aisean* kl. Berg.

Hessen. Wohl die älteste urkundlich vorkommende Form des Namens lautet in Willibalds Lebensbeschreibung des heil. Bonifaz „in Hass.s“, d. h. in den Bergen, von *ais*, *aith* hoch, Berg, denn Niederhessen, wo der Name entstand, wimmelt förmlich von Basaltkuppen. Die hessischen Gebirgszüge haben auch nie einen besondern Namen erhalten, weil *Hass-ia* an und für sich schon Bergland bedeutet. Nach dem Lande wurden die Bewohner Hessones, Hessiones (*aith-on*) oder *Hass-i* Berg-Leute, genannt, letztere Form in einem Schreiben Papst Gregors III an die Ostfranken vom

Jahre 720. Um das Jahr 1000 schrieb man Hessi-gowe, Hessiga, Hessengau, auch in pago Hessen, letztere Form von *aithean* kl. Berg. (Vergl. Landau's Hessengau.) In einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom Jahr 897 wird Hessen, d. h. Niederhessen Hessa genannt, d. h. *ais-ua* Berg-gau; derselbe stand damals unter dem Grafen Chunrad, dem Vater des nachmaligen Königs dieses Namens, der zugleich auch in Angraria (Engerland) Comes war. Arnulf gab in dieser Urkunde verschiedene Orte in der Nähe von Mühlhausen an die Abtei Fulda, und erhielt dafür Rosbeck an der Diemel, alt Rospah (von *rhidys*, *ras*, *ros* Bach, niederdeutsch Beck, alt auch Pah). Da die einfachen, natürlichen Erklärungen selten nach dem Geschmacke unserer Geschichtsforscher waren, so suchte man die Hessen nach dem gothischen „hais" als die Glänzenden, Blendenden (oder gar Blinden) zu erklären, obwohl von einem besondern Glanze noch einer besondern Blindheit bei dem im Uebrigen in der Jugend fast durchweg blonden ja weisshaarigen Volksstamme nichts zu entdecken ist; blond waren alle Gaelen, und die Gothen kamen nie nach Hessen. Wieder Andere dachten bei dem Namen an Asien, Asenland oder an den keltischen Sonnengott Hesus, slavisch Jesen oder Jasne, und an Jesus oder gar an die ägyptische Isis. Der Name „Chatten" ist ein anderer als „Hessen". Die Chatten reichten bis zum Rhein und Main, der Hessengau nie weiter als bis zum Vogelsberg und zur Diemel. Der nördliche Theil des Hessengaues ist heute noch von Altsachsen oder Niedersachsen bewohnt, der südliche, von Kassel an aufwärts, von fränkischen Hessen; diese mögen einen Theil des grossen Chattenstammes gebildet haben, die erstern gehörten zu den Cheruskern, bezw. Engern und Marsen. Schon diese Spaltung der Bewohner Hessens in zwei Stämme zeigt, dass „Hessen" kein Volks-, sondern ein Landschaftsname ist. Die deutschen Alemannen, welche zu Caracallas Zeiten den Main überschritten, kamen wohl zunächst aus Hessen, vielleicht auch aus Thüringen; ob aber die zwei Jahrhunderte früher genannten Chatten und die Sueboi Langobardoi, welche an der Lahn hausten, die Stammväter dieser Alemannen waren oder nur von ihnen unterjochte Kelten, das wird schwer zu ermitteln sein. Doch ist das Letztere das Natürlichere, weil heute noch die hessischen Bauern, die Nachkommen der Unterjochten, ein durchaus gälisches Gepräge zeigen, von den Orts-, Berg- und Flussnamen ganz abgesehen; stellenweise sind sie aber auch schwarzhaarig, namentlich nach der Lahn zu, wo eine Zeitlang Römer sassen.

Hessenberg bei Bötzen im Aargau, Hessenbühl bei Hausen am Thann, und der Hessenwald, Bergwald bei Gross-Deinbach in Würtemberg, sämmtlich von *aisean*, *aithean* kl. Berg.

Hethas, Ort in Westphalen, alt domus Hethas, vom gäl. *e* schmal, klein und *tas* Haus.

Hethiter oder Chethiter, hebr. Chet, Chiti, Chittim, Waldleute, vom kelt. *coed, gwidd* Wald und *am* Leute. Hethiter wohnten vor der Vertreibung durch die Juden auf der Westseite des Todten Meeres, auf dem Gebirge Juda, bei Hebron und im Thale Mamre; desgl. im Libanon in der Nähe von Sidon, kurz überall wo Wälder waren; die am Libanon waren die zahlreichsten. Abraham erwarb bei Hebron von den Chitim ein Grundstück, und Davids Kriegsgenossen Ahimelech und Uria waren Hethiter. Die Bewohner der Insel Cypern hiessen bei den Hebräern ebenfalls Chittim, entweder der dortigen Wälder wegen, oder weil sie eine Colonie der phönikischen Chittims waren. Ein Hauptort der kyprischen Chittim war Lus mit Purpurfärbereien (*lus, lios, lais, llys* Hof, Burg). Der Name Kypros bezieht sich ebenfalls auf Wald (*giubh* Kiefer, *er* gross und *is* Insel). Das Kupfer führt seinen Namen, weil es von dieser Insel kam, nicht umgekehrt, denn bevor man die Kupferbergwerke entdeckte, holten die Phöniken schon längst von da Holz zum Schiffbau.

Hetzenbol, Anhöhe bei Immedingen nächst Geisingen in Würtemberg, zu deutsch kleiner Berg oder Bühel, Bol, von *aithean, ais ean, aitzen* kl. Berg.

Heuberg. Es gibt eine Menge Heuberge, auf denen kein Heu gemacht wird, z. B. der Heuberg bei Balingen, der höchste der rauhen Alp, dann bei Onstmettingen, bei Simotzheim, Trossingen, Burgrieden, Balmertshofen, Lustnau, sämmtlich in Würtemberg, ferner bei Doneschingen, bei Jöhlingen hinter Durlach, bei Kaisten im Aargau, bei Hofgeismar in Hessen u. s. w. Dann Heubühel in Bayern bei Holzhausen, desgl. bei Bruchsal, der 1466 noch Heuwebühel hies; der Heubügel bei Völkersbach hinter Ettlingen, der Heukopf bei Herrenalb, der Heubol bei Ohrnberg in Würtemberg, sämmtlich von *a, au* Berg. An andern Orten wurde aus Heu Hoh oder Ho, was mit dem deutschen hoch, Höhe sowohl dem Laute als dem Sinne nach zusammenfällt. Man kann deshalb die nachfolgenden Bergnamen ebensogut aus dem Deutschen wie Keltischen erklären, nur ist zu bemerken, dass, wenn solche Berge nicht hoch sind, das keltische *a* oder *au* besser passt, weil damit jede, also auch eine niedere Anhöhe bezeichnet wurde. Solcher Hohberge gibt es bei Sinsheim im Elsenzgau in der Neckar-Pfalz, dann bei Wöschbach nächst Durlach, bei Bahnbrücken und Stein nächst Bretten, bei Abtsteinach im Odenwald, bei Spielberg nächst Ettlingen, bei Dallau am Neckar, bei Herlikofen in Würtemberg. Diese Hoberge werden oft auch Houberge geschrieben, was wieder Heuberg näher steht. Hohenschön ist dagegen ganz keltisch, es steht für

au-cean Berg-spitze (vergl. Schönberg). Der Hohenschön liegt bei Gundelsheim am Neckar und ist durchaus nicht besonders schön.

Heuchelheim, Ort in Hessen, alt Huchelenheim, Huchilnheim; die Sylbe len oder ln ist *lle-* Platz, Ort, und Huch oder Heuch kommt von *aighe* hoch, also hochgelegener Ort.

Heudorf, Ort bei Stockach, alt Houuidorf, von *aoibh* oder *aoi* Bauernhof.

Heure, Bach im Hennegau, von *caoir, garw* oder *gouer* Bach, daher auch Horbach, Nebenfluss der Lauter im Speiergau; Horebach bei Schorndorf in Würtemberg; der Horenbach bei Arau, vom Demin. *caoiran;* Urbach bei Sondershausen hies alt Hurbach, ebenso kommt die Deminutivform Hurenbach vor.

Heusack, ein Bergwald bei Möhringen an der Donau, gleich Hebsack, von *giubsach,* was Kiefer-, Föhren- oder Forlenwald bedeutet.

Heusenstamm, Dorf hinter Offenbach im Rodgau oder dem theilweise ausgerodeten Waldstrich, in dessen Mitte Seeligenstadt angelegt wurde; Name *iosda-taom* oder *aithean-taom* Haus-wald oder Waldhausen.

Hevither oder Chivviter, kleines Volk in Canaan auf der Nordwestseite des Todten Meeres am obern Kild-bach, an welchem weiter abwärts auch Jericho liegt; Kild ist *giolaid* kl Wasser. *Chivv-ith-im* steht gleich *giubh-aith-am* Waldhoch-Leute; „im“ ist dem kelt. *am* oder *amhain* entsprechend, die hebräische Pluralform. Weiter nördlich am Jordan wohnten auch die Hevither, der Fluss war früher mit Wald umsäumt, theilweise ist er es jetzt noch.

Hexe. *Aog,* englisch hag ist Gespenst, *aog-sia* Gespenst-Frau, daraus wurde Heg-se; versetzt *sia-aog, sigh,* lateinisch sanctus; *Sighe* war bei den Gälen einer der Namen für die heiligen Frauen, Feen und Geister; daraus wurde bei Einführung des Christenthums die Hexe. Bei den heutigen Griechen heisst der Hausgeist, der im Brunnen oder der Cisterne wohnt, und Nachts heraussteigt, um in Form eines Mädchens oder auch als schwarzer Teufel die Hausbewohner zu schützen, oder je nach deren Verhalten zu necken und zu beschädigen, Stikio; ob dies Wort mit *sigh* Hexe, zusammenhängt, oder mit *tigh, toigh* Haus, oder endlich mit *stigh* versteckt, mag dahingestellt bleiben.

Heyenloh, Haynloh oder Hohenloh, ein hochgelegener kleiner Wald oder Hain, in welchem gewöhnlich die Gerichtsversammlungen abgehalten wurden. Ein solches Heyenloh liegt südlich von Herford im Engerlande an der Werre, ist aber jetzt in Acker- und Huteland umgewandelt. Auf dem Dinge dieses Hohenlohes hatten zu erscheinen die Bewohner von Hörentrup (*irean* kl. Feld), Biemsen (*beum* Bach und *din* Burg), Lockhausen (*loc* Ort),

Schöttmar (*coed* Wald, *mar* gross), Oerlinghausen (*ire* Feld, *lin* Ort), Brackwede (*brac* Thal, *fioth* Wald), Hepen (*aibhan* kleiner Hof) und Schildsche (*gil* Bach). Dem Meier Dust zu Biemsen als altem Burgvogt oder *duais* Fürst lag die Pflicht ob, den Gerichtsstuhl des Gografen zu unterhalten. Der Gograf von Herford hielt seit 1281 hier Namens des Erzbischofs von Cöln dreimal jährlich das Herfordsche Landgöding oder Landgericht ab. Bei Detmold wurde das Gogericht ebenfalls in einem solchen Hohenlohe abgehalten (Lohe oder Loe bedeutet Wald, Hain, Lucus lateinisch, sonst Laube). Bei Hohenlohe in Ostfranken am Virgundwald fanden vor Alters wohl auch die Gaugerichte jener Gegend statt, später entstand daselbst die Stammburg der Fürsten von Hohenlohe. Heyen, Hohen entspricht dem kelt. *aighean.*

Heyst op den Berg, ein Dorf bei Mecheln, von *aidhe* oder *iosda* Haus, dasselbe, was Este in Oberitalien.

Hibernia, latinisirte Form für Jerne oder Erin, Irland, mit vorgesetztem *ibh* Gegend. *Ibh-irean* Gegend-Acker oder Ackerlandsgegend, im Gegensatz zum Waldland, Scotia von *coed* Wald und *ia* Landstrich, und zu Britannia, Hochebene, von *bri* und *tan* Land oder *ton* Haideland, hohes Weideland, wobei jedoch zu bemerken, dass Britten als Volksname die weichere Form für *Frydden, Frisen,* Seeleute ist. Weitverbreitete Namen entstanden aus verschiedenen Wurzeln, daher dann ihre mannichfache Bedeutung, wenn auch in der Schreibweise nicht mehr zu unterscheiden.

Hickeln, hockeln, hocken, Volksausdruck in Hessen, nach Pferdeart auf dem Rücken tragen, reiten, altkeltisch *each* Pferd, Thier, auf dem man hickelt oder hockt, griech. hikkos und hippos, letzteres von der Form *eb*, lat. equus. Hiksos, altes Reitervolk in Philistaea.

Hiddekel, Name des Tigris in der Genesis oder den ersten Büchern des alten Testamentes, wo er als einer der vier Paradiesflüsse aufgeführt wird. Der Name wurde von den aus dem chaldäischen Exil zurückkehrenden Juden mitgebracht, er bedeutet Bergfluss, von *aith* hoch und *gil, gel, giol, cuil* Bach, Fluss, Wasser, also ungefähr dasselbe, was Tigris, von *di-caoir* kl.-Wasser, im Gegensatz zum grössern Euphrat, in den er mündet. In seinem obern Theile heisst der Tigris noch heute *Didschel* und *Deglath,* von *di* und *de* klein und *gil, giolad* Wasser.

Hière, ein Bach in Frankreich, alt Edera, schmaler Bach, von *e* eng und *dwr* Bach. Die Hièrischen Inseln bei Toulon führen dagegen ihren Namen von der Stadt Hyères auf dem nahen Festlande, und diese von *y-aras* die Burg, slavisch jerus (Jerusalem). Bei den Alten hiessen die Inseln Stöchaden, von *stic, stiog* werthlos, verächtlich, denn sie sind oder waren nicht bewohnt, und *is* Insel. Die

grösste heisst Porquerolles, Porcariola, wegen der wilden Schweine (porc), die daselbst von den Eicheln leben; eine andere, Titan *di-tan* kl. Land; eine dritte Bagueaux, von *beagh* kl. und *y* Insel.

Hildebrand, Mannsname, besonders im Hessischen üblich, von *giolla* Diener, in anderer Form *kild, Hild,* daher Chriembild Gottesdienerin; brand kommt von dem ebenfalls gäl. *braine* Meister, Hildebrand also Aufseher über das Gesinde. Dass der Name Hildebrand in den deutschen Volkssagen, z. B. im Nibelungenliede stets mit dem Beiwort Meister aufgeführt wird, zeigt, wie alt diese Sagen sind, und wie sich die Volksbenennungen erhalten haben, wenn auch längst schon ihre Bedeutung verloren gegangen ist. Noch heutzutage erzählt man sich Geschichten von Meister Hildebrand, und doch ist es schon lange her, dass die Kelten in Deutschland ihre Gesindemeister also benannten. Aus *braine* wurde im Lateinischen Brennus, Anführer der Gallier, welche Rom zerstörten.

Hilders, Ort an der Rhön in Franken, vom gälischen *il* gross und *daras* Haus, Burg.

Hildesheim, alt Hildenesheim, alte Hauptstadt von Ostphalen, von *ailt* Ort, *ailtean* kl. Ort, die dritte Sylbe es oder blos s scheint von einem Anhang *aith, ais* hoch übrig geblieben zu sein. Zum weltlichen Gebiete des Bischofs von Hildesheim gehörten auf der Nordseite der Innerste ursprünglich blos: Schwicheld (*seasg* wüste, *ailt* Ort); Dungelbeck (*dun-gil,* Berg-bach); Gross Ilsede (*alt-dae* Bach-ort); Garmissen (*ghear* Grenze, *muind* Wald).

Hilmend oder Hirmend, alt Ethimanthus, ein Fluss im östlichen Persien, der in den Gebirgen oberhalb Kandahar entspringt und in den Zahrehsumpf mündet. Athimanthus bedeutet Hochsumpf- oder Hochbergfluss, je nachdem der Name an dessen Ausfluss oder im Gebirge entstand. Ersteres wird das Richtigere sein, denn im Gebirge ist der Fluss als solcher noch nicht vorhanden, da er aus einer Menge kleiner Bäche zusammenläuft und auch sonst der Name eines Flusses immer sich nach seiner Gestaltung kurz vor seiner Mündung richtet; daher die vielen sog. kleinen Flüsse, die oft sehr gross sind, aber darum so genannt wurden, weil sie im Gegensatz zu dem noch grössern stehen, in welchen sie münden; *ais, uisge* bedeutet Wasser, *moin* Sumpf (bezw. *maon* Berg), us ist die gräcisirte oder latinisirte Endung; jetzt heisst er Hilmend für *gil-moin* Bachsumpf oder Hir-mend, von *caoir* Wasser; der Sumpf hies auch Aria, d. h. Wasserland, *earg-ia.* An diesem *earg* wohnten die Arachosier, gräcisirt für *Earg-eis* Wasser-leute, weshalb sie auch Euergeten, *earg-dae* (Wasser-leute) hiessen.

Hils, ein hoher Gebirgszug zwischen der Leine und Weser, nördlich vom Solling, westlich von Alefeld; der Name lautete gälisch Hillis, von

il gross und *ais* Höhe. Am Hils lag Hillisesgrone, d. h. Hils- oder Hochbergneuburg, von *cro* Burg und *nua* neu.

Himalaja, der höchste Gebirgsstock in Indien, an den Quellen des Indus und Ganges. Der Name bedeutet „das Bergland", *y* (Artikel), *mael* Berg und *ai* oder *ia* Landschaft. Der höchste Theil dieses Hochlands heisst Himawan, was von *y* und *mawn, main* Berg herkommt. An der höchsten Spitze dieses Himawan band Manus, der indische Noah, sein Schiff an, deshalb führt diese Spitze den Namen Naubandhanam, Schiffsbindung, *neb, naoi,* deutsch Nähe, Nachen, lat. navis, (Neptun *nebduine* Schiffsmann), der übrige Theil des Wortes Bandhanam, Bindung ist ebensogut deutsch als keltisch, bezw. arisch, denn *bann, bainne, boinne* bedeutet auch im Keltischen Band. Eine andere Erklärung von Himalaja wäre Winterland, Schneeland, von *gheam* Winter. Die Indologen stellen für Himalaja verschiedene andere mehr poetische oder mythische Erklärungen auf, wie dies überhaupt zur Zeit noch die schwache Seite gar vieler Alterthums- und Sprachforscher ist; so soll dies Hochland soviel als Himmelsgebirg bedeuten. Das Wort Himmel oder alt Himin ist aber selbst nichts anderes als *y-mael* oder *y-main,* d. h. der Berg, nämlich der Glasberg oder das glänzende Himmelsgewölbe, dessen innere Seite der Erde zugekehrt ist, auf dessen Gipfel aber die Götter thronen, während Homer sie auf einen irdischen Berg, den Olymp versetzte. In Indien kommen die altkeltischen bezw. arischen Namen in derselben Weise vor, wie in Europa, und das Sanscrit verhält sich zu denselben nicht anders als unsere neueren europäischen Sprachen; den Beleg dafür geben die Arbeiten von Bopp und Haug, welche, so bedeutend ihre Forschungen in Bezug auf das Sanscrit immerhin sind, dennoch damit nicht ausreichen, um die altindischen Namen zu erklären. Wäre dies der Fall, so würden sie nicht unter sich über so einfache Worte wie Abhiras in Differenzen gerathen; *abh-air* bedeutet Wassermann, Uferbewohner, Seeleute, dasselbe was Ophir in der Bibel; solcher Wasseranwohner gab es am Indus, an der Küste von Malabar, und überall wo Wasser war; oder Drawida's, gross-Waldleute, von *dra, dear* gross, *fiodh, fidd* Wald und *dae* Leute, Name der malayischen Urbewohner Indiens, welche vor den einbrechenden Ariern in die Wälder flüchteten. Unser Wörterbuch würde zu umfangreich werden, wenn wir die indischen Namen in derselben Ausführlichkeit behandeln wollten, wie die deutschen; das hier Gesagte möge aber einen Fingerzeig geben, was in Bezug auf indische Sprachforschung noch zu thun ist.

Himjariten, Bewohner des Berglandes Jemen im südwestl. Arabien. Nach der Zerstörung Jerusalems bildete sich aus flüchtigen Juden in Jemen ein eigener Staat, dessen

König aber, da er die Christen verfolgte, darüber mit den christlichen Aethiopen in Krieg gerieth und 502 Thron und Leben verlor. Der Name Himjariten bedeutet Bewohner von Jemen, und dies von *y-main* der Berg, *y-main-air* Berg-leute. Nach Knobels Völkertafel soll der Name soviel als Rothe bedeuten, die Himjariten sind aber nicht roth, sondern sehen aus wie die übrigen Araber bezw. Semiten, oder keltisch-äthiopischen Mulatten.

Himmel, ein Berg bei Roigheim, dann das Himmelreich, ein Waldberg bei Dischingen, beide in Würtemberg, zu deutsch kleiner Berg, von *e, i* klein und *mael* kahler Hügel; neben dem letztern ist ein Höllberg, d. h. Oillberg, von *oill* Fels. Dergleichen Zusammenstellungen von Himmel und Hölle aus dem Gälischen verdeutscht kommen öfter vor, z. B. auch im Treisamthal hinter Freiburg. Bei Oefingen in Baden ist auch ein Himmelberg.

Himmel, alt auch Himin, das Himmelsgewölbe, war nach der Auffassung unserer Vorfahren ein hohler Spiegel oder ein Glasberg, daher im Lat. coelum, franz. ciel, griech. koilos hohl. Dieser als fest oder als ehern gedachte Spiegel scheidet die Wolkenregion von dem über dem Spiegel oder dem Glasberg befindlichen dritten Himmel. Daher in der Bibel der Ausdruck Himmelsveste, die auf den höchsten Bergen, z. B. dem Atlas auf Säulen ruhte. Ueber der Veste wohnte Gott; dadurch entstanden drei Reiche, das Erdreich, das Wolkenreich und der Sitz der höchsten Gottheit. An der Himmelsveste waren die Gestirne angeheftet. Die Bedeutung des Namens Himmel oder Himin entspricht dieser Auffassung, denn *y-mael* oder *y-main* heisst der Berg. Im Nordland wurde der Himmel, bezw. der Glasberg Gläsisvellir oder Glerhimin genannt, *gler*, latein. clarus, *gläs, glas, gloin* ist unser deutsches klar, Glas, Glanz, und vellir ist *bel-ar* Berg-hoch. In diesem Glerhimin lag der Odainsaker, das Unsterblichkeitsfeld, wo Niemand stirbt, jeder Kranke genest, jeder Greis sich verjüngt wie in Ithunas Brunaker oder Jungbrunnen (von *oighe* jung), wo die Alten wieder zu Kinderseelen umgemahlen werden. Auf der Höhe des Glasberges steht der Himmelspalast, in welchem die Elfen oder Engel wohnen, daher er in unsern Kinderliedern heute noch Engelland genannt wird. Odin verwandelte bei seiner Umgestaltung der altnordischen Religion den Glasberg in Asgard, den Namen des Ortes, woher er kam, nämlich aus Türkland oder Turkistan, wo es der Asenvesten verschiedene gab. In den Himin versetzte Odin die Seelen der Rechtschaffenen, er hies ihn auch Vingolf oder Vallhöll, Walhalla (wohl gleich Baals-halle, Götterwohnung, Höll, Halle gleich *ailt* Wohnort). Vin war bei den Gothen der Name für Wendland, längs der Ostsee, von *ean, in* Wasser, und Golf bedeutet nordisch Boden. Wingolf wäre darnach Wenden-

boden, nordostdeutsche Ebene, die Odin durchwandern musste, um aus Asagartien am Asowschen Meere nach Fühnen und Schweden zu gelangen. Einfacher wäre, Wingolf als Meergolf, Meerbusen aufzufassen. Bei den Letten und Slaven, die Odins neue Lehre nicht annahmen, kommt der Glasberg ebenfalls vor, Beweis, dass er allen alten Völkern Europas eigen war. Bei den Lithauern stand der Glaube fest, dass die Seelen der Verstorbenen, um in den Himmel zu kommen, einen steilen Berg hinauf müssten; deshalb gab man ihnen Luchs- und Bärenklauen und anderes zum Einhacken dienliches Werkzeug mit auf den Scheiterhaufen, wenn die Leiche verbrannt wurde. Auch Hühnerklauen waren nach deutscher Sage hierzu anwendbar, weshalb jetzt noch Hühnerbeinchen als Himmelsschlüssel zum Oeffnen des verschlossenen od. abgebrannten Engellandes in unsern Kinderliedern angeführt werden. Das abgebrannte oder verschlossene Engelland (da und dort auch Holland oder Pommerland) bedeutet das durch die Nacht verschlossene oder durch die Abendröthe bezw. Loki den nordischen Teufel oder Vulkan verbrannte Himmelsgewölbe. — Auf dem Gipfel des Berges wohnt der höchste Richter Kriwe, Kriweito, (*cruimh* Gott oder *chrib* Berg, *aith* hoch und o Mann), nach lettischer Annahme, derselbe richtet die Thaten der Menschen. Die nordische Auffassung kennt dieses Richteramt nicht, nach ihr kehren alle Seelen der Verstorbenen zur Hulda oder Freya auf den Glasberg oder in die Wolkenregion bis zum Wiedererscheinen auf der Erde zurück. Je reicher man gewesen, sagen die Letten, desto schwerer das Klettern, denn das irdische Gut belastet die Seele, analog dem Ausspruch Christi von dem Kameel, das eher durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher ins Himmelreich komme. Die frommen Armen fliegen den Glasberg wie eine Feder hinauf. Die armen Sünder führt der Wind in die Höhe, grossen Sündern frisst unterwegs der Drache Wizunas die Glieder ab, dass sie nicht klettern können und wieder herabstürzen. Bei den Polen geht heute noch die Sage, dass die Seelen der Verdammten einen gläsernen Berg (Szklannagora, *gloin* Glas) erklettern müssen und stets wieder herabfallen. Bei den Letten heisst dieser Szklannagora (glasige Berg) Ana fiela (ana griech. auf, hoch, und fiäll skandinavisch Berg, z. B. Dovrefiall, keltisch *bel* oder *byl*, deutsch Beilstein, Belchen). Auf dem hohen Glasberge steht nach der polnischen Sage ein goldenes Schloss (wie bei den Deutschen), und vor dem Schloss ein Apfelbaum mit goldenen Aepfeln (erinnert an den Apfelbaum im persischen Eden und an das keltische *Avallon* Apfelinsel); im Schlosse selbst aber haust eine verwünschte Princess (Freya, Holle, Bertha). Viele suchen den Berg hinanzukommen, glitschen aus und fallen todt am Fusse nieder. Ein

böser Falke hackt den Pferden der Ritter die Augen aus, und der Ritter sinkt in die Tiefe. Endlich kommt ein Jüngling mit scharfen Luchskrallen bis zum Gipfel, sinkt aber hier ermattet um und schläft ein. Der Falke, der ihn für ein Aas hält, trägt ihn bis ans Schloss, wo der Jüngling demselben die Krallen abschneidet und sich so von ihm befreit. Mit den goldenen Aepfeln besänftigt er den bösen Drachen, der den Eingang des Schlosses bewacht. Er bleibt nun ewig bei der Prinzessin und kann nicht wieder auf die Erde, während vom Blute des Falken, das auf die Erde tropft, die am Fusse des Glasberges Erstarrten wieder lebendig werden. Letzteres ist ein Rest von dem Glauben an die Wiederkehr nach dem Tode oder an die Seelenwanderung, wie denn auch heute noch die russischen Soldaten glauben, dass wenn sie in fernem Lande auf dem Schlachtfelde stürben, sie in der Heimath wieder auflebten Im Mittelalter wurde der Glasberg von deutschen Sängern als Paradies geschildert, z. B. im jüngern Titurel. Beim Volke war er, wie bemerkt, der Himmel, der Aufenthalt der Seelen oder Elben, und als solcher erscheint er auch heute noch in vielen Kinderliedern und Märchen, während das Einherbrausen der Seelen im wüthenden Heere nebenher geht oder die ältere Auffassung zu sein scheint. — Der Glasberg oder das glänzende Firmament ist von der Erde durch das Wolkenmeer getrennt, daher der Glaube, dass um den Aufenthalt der Seelen, d. h. eben um den Glasberg ein Strom fliesse, wodurch er zu einer Insel wird, die Glid genannt wurde, *glinnidh* glänzen. Wenn die Sonne untergeht, scheint sie nach der Meinung der Angelsachsen die Nacht über erst auf die Eingeweide Leviathans, des Walfisches, dann um Mitternacht in der Hölle, und gegen Morgen auf dem Eilande Glid oder Glith, wo die Seelen der frommen (d. h. tapfern) Männer rasten bis zum Tage des Gerichts. In einer Stelle des Mimnermos bei Strabo heisst es: Auf dem östlichen Eilande Aia (*y*, *ey* Insel) liegt die Strahlenkrone des Helios (Sonne) in goldener Kammer verborgen, Herrscher Aia's ist Aietes, der Sohn oder Gemahl der Hekate. — In den Edden heisst der Himmel stets Himin oder Glathsheimr; da steht Odins Goldburg Walhalla; um dahin zu gelangen, bedarf es eines Schiffes; bei den Hellenen Charons Nachen, bei den Nordvölkern der Wolkenschiffe, um von der Erde durch das Luftreich nach dem Firmament zu gelangen, daher heisst im Norden eine Wolke Windflot (Windfloss), bei den Indern navyah (navis, *neb*) zugleich Schiff und Wolke, und bei den Griechen bedeuten die Najaden oder Nejaden gleich den indischen Nayyaden schiffende Wolkengötter. In unsern deutschen Volks- und Kindermärchen kehren die Anklänge an das Ueberschiffen ins Seelenreich in vielfacher Weise wieder. Es wird erzählt, dass das wüthende

Heer (d. h. Schaaren Verstorbener) sich über den Rhein, den Main, die Saale, die Leine setzen lies, und dem Fährmann bald blos einen Knochen, bald einen Pferdeschinken als Fahrgeld gegeben; finden die Seelen keinen Fährmann, so benutzen sie Muscheln oder Eierschaalen; (deshalb hat meine selige Grossmutter jedesmal, wenn sie Eier- oder Pfannenkuchen backte, sorgsam die Eierschaalen in der Hand zerdrückt; denn, sagte sie, ihr Kinder, sonst schwimmen die Hexen darin über den Rhein; die gute Frau war aus dem Schwarzwald.) Die Hexen sind bekanntlich im christlichen Mythus an die Stelle der Elben getreten. — In Holland zerdrückt man die Eierschaalen, damit die Hexen darin nicht nach Engelland, d. h. dem Lande der Engel fahren. Der Schwan (d. h. die Wolke nach indischem Mythus), der Kranich (Krone), der Storch oder hie und da die Ente, lauter Wasservögel, kennen den Weg über den Seelenfluss nach Glanzheim, genossen daher hoher Verehrung, sie besitzen, wie die Sage sich ausdrückt, den Schlüssel zum Himmel, bringen darum auch den Wöchnerinnen die Kinder aus dem Elbenreich, oder führen die Seelen der Verstorbenen dahin zurück; im christlichen Mythus sind an ihre Stelle die geflügelten Engel getreten. Auch die der Freya, Holda, christlich der Maria, heiligen Käfer, der Marienkäfer (coccinella und chrysomela), die noch hunderte ähnlicher Namen führen (vgl. Meissner), wissen den Weg in den Himmel, sie fliegen Abends dahin, bevor „Engelland zugeschlossen" wird oder (im Abendroth) abbrennt, wie unsere Kinderlieder sich ausdrücken. Alle diese Käfer, desgleichen die Schmetterlinge, die Wasserjungfern (Libellen), die Eintagsfliegen u. s. w. sind Elben oder Maren, d. h. Kinderseelen. Die Meinung, dass die Insecten bestimmte Persönlichkeiten, Seelen gestorbener Menschen seien, hat sich bis in unsere Zeit erhalten, und äusserte sich in drolliger Weise in dem Kirchenbann, in welchen von Zeit zu Zeit die schädlichen Insecten gethan wurden. — Im Jahre 1779 wurden die Maikäfer des Bisthums Lausanne vom Stadtschreiber Frickart zu Bern vor Gericht geladen, und ihnen in der Person des vor noch nicht langer Zeit verstorbenen Advocaten Perrodet, eines berühmten Rabulisten, ein öffentlicher Sachwalter bestellt. Als die Beklagten nicht erschienen, wurden sie in contumaciam verurtheilt, bei Strafe der Excommunication das Land zu räumen. 1516 verurtheilten die Officialen von Troyes am 9. Heumonat auf die Klage der Bauern von Villeneuve die Raupen, in 6 Tagen fortzuziehen, widrigenfalls sie verflucht und excommunicirt werden sollten. Die Urner Geistlichkeit wandte sich 1492 gegen die Engerlinge an den Constanzer Bischof, und 1557 wurde ein Process gegen die grünen Fliegen und Stechbremsen anhängig gemacht. — Der Glaube, dass die

Seele des Menschen vor ihrer Vereinigung mit der körperlichen Hülle schon in andern Wesen, namentlich als Kinderseele in Schmetterlingen gehaust habe, zeigt sich noch in der Tyroler Redensart: ich flog noch den Mücken nach, statt ich war noch nicht geboren. Im Burggrafenamt bei Meran sagt man noch deutlicher: Ich flog noch mit den Feiffaltern (Schmetterlingen). Wechselbälge, d. h. unartige Elfen steckt Frau Holle in Hundsfelle, und dann laufen sie als solche zeitweise auf Erden herum.

Hindukusch, die westliche nach Persien herüberziehende Fortsetzung des indischen Himalaya-Gebirges, welche auch der indische Kaukasus genannt wird; kusch ist auch dasselbe was Cauc, gäl. *coiche* Höhe, *Cauc-as* hat als Verstärkung noch *ais, aith* hoch angehängt. Die Siebenbürger Alpen hiessen zur Zeit, als die Westgothen darin hausten, in gleicher Weise Kaukaland, Bergland. Statt von *coiche* kann man kusch auch von *coed* Wald ableiten, dann erhält man den Sinn Induswald, Bergwald an den Quellen des Indus, und endlich kann man statt an den Indus auch an *onn* Fels denken.

Hindus. Das Volk, welches in Ostindien die Sanscritsprache redet, wird dem indo-germanischen oder arischen Stamme beigezählt. Nach den indischen Sagen, die in den Puranas enthalten sind, stiegen die Urväter des Volkes vom Himalaya herab, verbreiteten sich in den Ebenen Hindostans, vertrieben die malayischen und Negerstämme, oder wie die Puranas sich ausdrücken, verscheuchten die schwarzen und kupferfarbenen bösen Geister nach dem Süden des Landes. Schliesslich bemächtigten sie sich auch der Insel Lanka oder Ceylon, welche im Besitze der schwarzen Race gewesen. Die Inder halten sich wie fast alle Völker für Abkömmlinge der Götter und zwar derjenigen, welche auf dem Himalaya thronen. Als vom Gebirge herabgestiegen führten sie erst den Namen Arier, von *ar-air* Berg-mann, nachdem sie aber am Indus sich niedergelassen, entstand der Name *In-dae, ean-dae* Wasserleute, Inn-anwohner, während das W i n d i a h - Gebirge in der Mitte des Landes dagegen Waldland bedeutet, von *gwind* Wald und *ia* Land.

Hinkeldey, fremder Mann, von *angul, aineol, aineal* fremd und *dae* Mann. Der Name kommt am Mittelrhein vor.

Hinko, alter keltischer Mannsname, grosser starker Mann, von *ang* gross, Ingbert ist Sohn des Hinko.

Hiob, soviel als Vater, von *ab, jab, job* (Jupiter, Jehovah).

Hippo, Stadt in Afrika am Mittelmeer, gleich Abba, Jaffa, Joppe, von *abh* Wasser und *ui* Leute.

Hirnen, Berg bei Renfritzhausen, dann der H i r n b ü h l bei Böttingen, beide in Würtemberg, von *aran* Hügel. Statt Hirnen kommt bei Schafisheim im Aargau ein H ü r n e n b e r g vor.

Hirschberg, Berg bei Grossalmerode in Hessen, bei Kochersteinsfeld, Mittelbuch, Hermaringen, Bröckingen und Zillhausen, dann das Hirschfeld, Berg bei Röhlingen, der Hirschbühl bei Wehingen, alle in Würtemberg, dann der Hirzberg in Oberhessen, Herzberg, Herschberg, Harschberg u. s. w., alle von *ard* steile Höhe, Harz.

Hirschgasse, ein Bergweg, welcher Heidelberg gegenüber durch ein steiles Thal auf die Höhe des Odenwaldes führt, wohl schwerlich eine Gasse für Hirsche, eher eine Heergasse oder Heerstrasse, weil durch dieses Thälchen ein Seitenweg nach der von Handschuchsheim über den Odenwald gehenden alten römischen Heerstrasse führte. Die Burg über Handschuchsheim auf dem Pirusberg (von *pyr*, *bri* Berg) entstand auf einem römischen Castell, das zur Vertheidigung dieser Strasse angelegt war; letztere führte im Rheinthal über Lobodunum (Ladenburg, Strassenheim (von *ystryt* Strasse, lat. ad vias) und Lampertheim (*lamh* Hand, *beart* geschickt, Wohnung eines geschickten Arbeiters), nach Worms. Im Süden des Neckars lief eine ähnliche Heerstrasse, die jetzt ebenfalls noch Hirschstrasse heisst, von dem römischen Castell Bergheim vor Heidelberg über Eppelheim (*aoibh* Hof, *il* gross), Seckenheim (*toighean* kl. Haus), Feidenheim (*faith* Feld) und Käferthal (*gwyf* Thalebene, *er* gross) an den Rhein; ein anderer führte nach Altaripa, Altripp, das auf einer erhöhten Sandbank inmitten der damals noch weit zahlreicheren Rhein- und Neckararme lag.

Hisscar, Fluss bei Kammerich in wallonisch Flandern, von *uisg* Wasser, *er* gross, er bildete einst breite Sumpflachen.

Histerreich, Isterreich, Istria, zu deutsch Wasserland, vom gäl. *uisg* Wasser und *tir* (terra) Land, versetzt tri. Die Halbinsel, auf welcher Triest liegt, theilt sich in das deutsche Histerreich oder die alte Grafschaft Mitterburg im Innern der Halbinsel und in das früher venetianische Istrien an der westlichen und südlichen Küste. Ersteres gehörte im Mittelalter zu Tyrol, dann zu der Grafschaft Görz, und kam 1500 nach dem Aussterben der tyrolschen Grafen von Görz an Oestreich. Es liegen darin fast lauter deutsch klingende Ortschaften, wenn auch die Bewohner theilweise slavische Morlaken sind, als: Guttenegg, Marenfels, Passberg, Schumberg, Mitterburg. — Im venetianischen Istrien, das erst 1807 mit Venedig an Oestreich kam und wo jetzt noch meist italienisch gesprochen wird, liegen: Capo d'Istria, früher die Hauptstadt dieses Theils von Istrien, dann Pirano, Citta nuova; Parenzo jetzt Hauptstadt von ganz Istrien mit Ausnahme Triests; dann Rovigno und Pola, in welcher alten von den Römern befestigten Stadt jetzt der österreichische Kriegshafen sich befindet, der so gross ist, dass einst die

ganze römische Flotte darin Raum hatte. Zum Histerreich gehören auch die Inseln Veglia, Cherso und Ossero mit dem Hafen von Lussin piccolo, dem grössten im Adriatischen Meere.

Hitzberg bei Oetisheim in Würtemberg, von *aith* Berg, ebenso Hitzacker.

H'lassa, Hauptstadt Tibets in Hochasien, *lle* Stätte, *aith* hoch oder *llys* Burg; sie liegt nämlich auf einem Hügel. Dieser einzige Ortsname ist schon ein Beleg, dass die Aren bezw. Kelten vom Imaus aus nicht blos nach Süden und Westen, sondern auch nach Osten wanderten und Orte anlegten. Im Uebrigen ist der Name Tübet ebenfalls keltisch, von *dubh* gross und *aith* Berg, ebenso der der Flüsse, welche aber neben den keltischen auch noch chinesische führen. Llassa wird etwa 600 Jahre vor Chr. zuerst genannt, und hies damals Losa, was dem keltischen *lios*, *llys* Hof, Burg, näher steht, *llys* selbst ist aus *lle-ais* hohe Stätte, zusammengezogen. Die Tübethaner heissen bei den Chinesen Khiang, was an *cuanna* Berg, Hüne erinnert, im Uebrigen hat Khiang im Chinesischen eine Menge Bedeutungen, als Grenze, Fluss, dunkelroth, stark u. s. w.

Hochsimmern, eine alte Pfalz mit kleinem Castell an der Acht, einem Nebenfluss der Nitze im Mayenfeld oberhalb Meyen, wo die heilige Genovefa zur Zeit des Erzbischofs Hildolf von Trier, der damals in Ochtendung (666—671 nach Chr.) hauste, sich aufgehalten hat. Die Pariser Genovefa ist eine andere und mit der Mayenfelder nicht zu verwechseln. Simmern ist *tom, taim; tuaim* Haus und *aran* Berg, Berghausen, deshalb „Hoch"-simmern. Ochtendung ist *tuing, daingean* Burg an der Ochte, und dies von *oiche-di* Bach-klein. Nitze gleich Nette, von *nuadh* Bach, Wasser, nass.

Hochsträss oder Hochgesträss, Name des Höhenzuges zwischen Ulm, Ehingen und Blaubeuren, oder zwischen den Flüsschen Blau und Schmichen. Die Römer hatten über diesen Theil der Alp eine Heerstrasse gebaut, daher der Name; im Kymrischen bedeutet *ystryt* Strasse und *aighe* hoch; keltisch wird er also wohl *aigh-ystryt* oder *aigstryt* gelautet haben, daher die Form Gesträss.

Hockenberg bei Derdingen in Würtemberg, gleich Hochenberg oder Hachenberg im Breisgau, keltisch *aighean* oder *coichean* kl. Berg. Die deutschen und keltischen Formen fallen hier zusammen.

Hockerland in Ostpreussen, von Graudenz über Eylau, Osterode, Neidenburg, Gilgenburg nach Soldau. Das Land liegt auf der Scheide der Gewässer, die nördlich nach dem frischen Haff und südlich nach Polen hin ablaufen, ist hochgelegen und hügelig, daher der Name *aighe* hoch oder Hügel und *ire* Land; politisch gehörte das Hockerland zu Pomesanien, wie das nördliche kleinere Hockerland bei preuss. Holland

zu Pogesanien, pom von *beum* Wasser, pog von *bog* feucht und *tan, san* Land.

Höbesbrunn, Dorf in Oberöstreich, alt Ebenbrunn und Egenbrunne, letztere Form von *oichean*, Demin. von *oiche* Bach, Born; Ebenbrunne von *abh*, Demin. *abhan* kleiner Bach.

Höchst, Ort bei Frankfurt, desgl. im Darmstädtschen, ebenso bei Bregenz, alt Höste, Hoiste, Hohesten, Horsten, von *iosda* Haus, *iosdan* kl. Haus, bezw. *iostas* Wohnung; da *iosda* oder *iosdas* aus *aith* Höhe und *dae* oder *tas* Haus zusammengesetzt ist, also hohes Haus oder Berghaus bedeutet, so passt der deutsche Sinn Höchst genau zum keltischen.

Höffendorf, alt Hebin- oder Hevindorf, von *aoibhin* kleiner Bauernhof.

Högni, nordische Namensform für Hagen, den Mörder Sigfrieds oder Sigurds. Hagen, *aigh-an* hoch-Mann ist dasselbe, was *aigh-nae* oder *ni*, Högni; ebenso ist Sigfried (*frith* Diener des Sigo) gleich Sigurd, Sigwart (letzteres von *air* Mann). In der nordischen Nibelungen-sage oder Niflunga-Saga lauten alle Namen etwas anders als in der süddeutschen, ebenso ist der Verlauf des Trauerspiels theilweise ein anderer. So heisst der Zwerg Alberich, der den Schatz oder den Hort (*or* Gold) hütet, im Norden Andwari, und ist ein Fischzwerg (*ean* Wasser, *air* Mann), während Alberich, soviel als Elferich, Helferich, Elfen-könig (von *righ* König) bedeutet. Der Schatz wird dem Andwari von Loki (*liuige* deutsch lahm, soviel als Schleicher, Dieb) entwendet. Sigmund, Sigurds Vater, ist entweder *Sig-maon*, Mann des Sigo oder *Sig-muath*, Sig-edel; Sig selbst, entsprechend unserm deutschen Sieg, hängt mit Sage, Säge, Sahse, Messer, versetzt Axt, lat. secare schneiden, zusammen, und geht auf jene Zeiten zurück, wo die aus der Bucharei oder Turkestan eingewanderten Sahsen oder Sachsen (Schwertmänner) sowie die Sieg-cambern (tapfere Schwertmänner) mit Hülfe dieser ihrer Metallwaffe über die Steinbeile (*byl* scharfer Stein) der früheren Bewohner den Sieg davon trugen. Auch Sigurd kann einfach als Schwert-mann aufgefasst werden, gleich Sig-*o*, denn *o* und *air* bedeuten dasselbe; die Sage legt ihm deshalb ein gewaltiges, von ihm selbst geschmiedetes Schwert bei, mit dem er den Drachen Fafner, nordisch Fafeir (*feabh* Wald, *air* Mann) tödtet. Sein Ross heisst Grani (*grain* schrecklich, auch Stachel-igel), auf demselben reitet er durch die Fafners-Lohe (d. h. Holz-gross-Feuer), um die Brynhilde, welche durch Odins Zauberdorn eingeschläfert war, zu erwecken, — dieselbe Geschichte, die in den verwunschenen Prinzessinnen unserer Kindermärchen hundertmal wiederkehrt; Brynhild bedeutet in der That auch nichts anderes als Prinzess, von *braine* Fürst und *giolla, gild, hild* Tochter. —

Ihre siegreiche Nebenbuhlerin, die Chriemhild (Gottes Dienerin) heisst in der ältern Edda Gudrun (Gottes-geheimniss), von *run* Geheimniss oder aber von *rin* Musik, daher Syrene (*sia-rin* Frau-Musik). Ihr Bruder Gunther oder Gunnar ist Waldmann, von *cund*, *gwind* Wald und *air* Mann. Die Brynhilde entdeckt den an ihr zu Gunsten Gunnars verübten gewaltsamen Betrug im gemeinsamen Morgenbade im Flusse, und fordert nun von Gunnar und dessen „Bruder" Högni den Tod Sigurds, welchen sodann Guthorn (schwerlich gut-Horn, sondern *ku-thorn* tapferer Fürst), der Stiefbruder Gunnars, mit dem Schwerte von hinten durchbohrt, worauf sich Brynhilde aus Verzweiflung selbst ersticht; Gudrun aber, die bei Thora (*tor* Fürst, *tora* Fürstin), der Tochter des Dänenfürsten Hakon (*aighe-on*, Hagen) ihren Witwensitz hat, sinnt auf Rache, freit den Atli (Attila), den König von Walho-land (etwa Wälschland), das aber damals am Rheine (*ro-ean* gross-Wasser) lag, weshalb Walho, gleich *bual* Wasser, stehen wird. Von Gudrun und Atli eingeladen, versenken nun Gunnar und Högni Sigurds Hort in das grosse Wasser, darüber Kampf mit Atlis Mannen, dann Gefangennahme der beiden Brüder durch Atli selbst, worauf dieser durch Gudrun, seine Frau und Schwester der beiden Gefangenen ermordet wird; schliesslich wirft diese die Brandfackel in ihren Palast und stürzt sich ins Meer oder in das grosse Wasser (*ro-ean*), worunter also hier nicht nothwendig der Rhein zu verstehen wäre. Die Geschichte spielt nach der Edda im Nordlande, wohin die Wikinger, die mit Hülfe ihrer Seeschiffe die Küsten Nordeuropas plünderten, den Raub (den Hort) zusammenschleppten; daher auch der Name Niblung, Niflung *neabh-il-on* Schiff-gross-Mann.

Höll, als Felsenname von *oill, ail, aill* Fels (gleich onn, honn), als hoher Berg ohne steile Felsen von *a* Hügel und *il* gross. Der Höllhaken, eine Felsenbank im Rhein bei Rheinfelden, hat noch ein *acha* Wehr, Bank angehängt; das Dorf Höllstein bei Lörrach im Wiesethal enthält die Uebersetzung in der zweiten Sylbe, wenn Stein nicht für *tzin, din* Burg steht. Das Höllengebirg zwischen dem Atter- und Traunsee; der Höllenberg bei Klagenfurt; die Höllensteige im Pusterthal; der Höllstein im Canton Basel, in einer engen Thalschlucht; der Höll, ein steiler Berg bei Roth in Oberschwaben, desgl. zwei Berge bei Walxheim in Würtemberg; der Höllkopf, Berg im obern Murgthal; der Höllbuck, Berg bei Auernheim in Würtemberg; ein Höllenberg bei Dirgingen; die Höllberge bei Ballmerkshofen und Dischingen in Würtemberg; die Hölle bei Freiburg im Treisamthal; die Helle bei Ettlingen, alles von *oill* Fels, *oillan* kl. Fels.

Hölle, Unterwelt, alt Helle, Hella, nordisch Hel, gothisch Halja, kelt.

alis. Elysium kommt entweder ebenfalls von *alis-ion* Höllen-ort oder von *eolas-ion* Zauber-land. Alischanz, Höllenfeld bei Arles, desgl. mit angehängtem *caint* Feld.

Hönsingen, franz. Hensin, Ort bei Clerf in Luxemburg, *onn-dain-gean* Felsen-burg, bezw. *ean-dain-gean* Wasser-burg, je nach der Lage.

Hördhaland, altnordisch Hördhar, auf der norwegischen Küste, Stammland der Arukher, Aroder oder Heruler; *ard* hoch, rauh, *ir* Land.

Hörselberg, ein kahler, steil ansteigender Kalkberg nordöstlich von Eisenach, nicht zum eigentlichen Thüringer Waldgebirge gehörig, welch letzteres mehr aus Granit und bei Eisenach aus porphyrartigen Felsengebilden (dem sog. rothen Todliegenden) besteht. Name von *ard* steiler, dürrer Berg, Harz, und *el* hoch. Dieser Berg ist seit alten Zeiten als Sitz der Frau Holle oder Venus bekannt, wie in Hessen der Meissner, im Osning der Köterberg. Nach dem Hörselberg zieht auch die wüthende Jagd, wie vom Rodenstein nach dem Schnellert im Odenwald. Da ist eine Höhle, das Hörselloch, welches den Eingang zum Berge bildet, in der man, wenn man es mit Besen gekehrt und mit Sand bestreut hat, andern Tages die Fusstapfen von Menschen und Thieren erkennt. In diesem Berge haust die Frau Holle mit den Seelen der Gestorbenen, und zwar nach christlicher Deutung der Verdammten, die daselbst die Qualen des Fegefeuers auszuhalten haben. Da befindet sich auch ein König von England (etwa Angelland im östlichen Thüringen, Gau Engilin), der Gemahl der frommen Reinswiga, und Landgraf Ludwig der Eiserne von Thüringen, beide zur Büssung ihrer Sünden. Oft hört man das Heulen und Wimmern der Seelen aus dem Berge. Seit dem 15. und 16. Jahrhundert wurde aus der Hulda Frau Venus, und der Berg der Wohnsitz wonnevoller Lust; Ritter Tannhäuser, der Sänger von der Wartburg verschwand im Berge, angelockt von der Fee, wie dies auch den nordischen Helden zum öftern durch die Elfenfrauen geschah, welche sie in die Berge zogen. In Schwaben haben wir ebenfalls einen solchen Venusberg, neben dem ein Hollenhof liegt. Die berührten Sagen entstanden aus der Annahme, dass die Seelen der Verstorbenen, die aus Athem d. h. aus Luft bestanden, wieder in die Luftregion zurückkehrten, und dort als Theile des Windes mit Wodan, dem Sturmgott in dessen Heere einherbrausten oder in den Wolken ausruhten. Wolken aber und Berge haben gleiche Form, und schliesslich traten die letzteren an die Stelle der ersten. Frau Holle, der weibliche Wuotan, ist beim Heere, führt dasselbe gewöhnlich selbst an, ist dabei die Pflegerin aller Seelen, der noch nicht geborenen, welche sie den Wöchnerinnen durch den heiligen Storchen, in Asien durch den Schwan (daher Schwanenjungfrauen) schickt, und

sie nach dem Tode in den Berg oder in die Wolke wieder aufnimmt. Von dieser Lehre der Seelenwanderung nahmen die Christen nur die zweite Hälfte an, das Fortleben nach dem Tode nämlich, während früher auch die Präexistenz des Individuums vor der Geburt feststand. Die Erscheinung des Menschen auf Erden war für unsere Altvordern nur eine vorübergehende Form der ewigen Existenz, die sich bald in dieser bald in jener Weise offenbarte, so dass ein und dasselbe Individuum nach einander und zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Gestalt auf Erden wandelte. Die Kelten insbesondere hatten diese Idee, wie die Sagen über die *Fairies* ergeben; sie glaubten an die Unsterblichkeit und fürchteten den Tod im Kampfe nicht, da die Seele doch fortlebe. Fairy steht gleich Freya, Frau. — Da die Wolke Wasser gibt, so entstand aus derselben neben dem Berge auch der Teich als Form des Gewässers, und sitzt Frau Holle nicht blos in Berghöhlen, sondern auch in Teichen, ebenso die Personificirungen Wuotans. Solcher Hollenteiche gibt es in Deutschland die Menge (vergl. Meissner). — Da die Frau Holle der Freya gleich steht (Hulda ist wohl blos ein Beiname derselben, die Holde, wenn er nicht keltisch von *giolla*, englisch child, Mädchen, Dienerin herkommt), die Freya aber, wie ihr Bruder Freyer im Farren und in der Kuh verehrt wurden, so wird die Hulda in der Sage noch mit einem Kuhschwanz und hohlem Kuhrücken gedacht, was ästhetisch zwar ein schlechtes Bild gibt, aber der alten Auffassung entspricht, wo alle Götter in Thierformen mit und ohne Menschenköpfen dargestellt wurden. So auch Buddha, der Gute oder Gode, Gott, welchem bei den Aegyptern Ptah oder Pacht gleichstand, der im Stier Apis verehrt ward. Der Kuhschwanz des Teufels stammt gleicherweise von den alten Stierbildern. Der Holder-, Holler- oder Hollunderstrauch ist Frau Holles geheiligter Baum, unter welchem eingeschlafen man die Zukunft träumt, namentlich seinen Liebsten erblickt. Freya war nämlich auch Wahrsagerin und prophezeite die Zukunft, sie spann auch am Faden des Lebens wie die Nornen, darum belohnte sie die fleissigen Spinnerinnen und verwirrte den faulen die Haare zu einem Hollezopf, Holderkopf oder zu einem Marezopf (Maren von *marw* Tod, Seelen der Verstorbenen, die mit der Holle in Wuotans Heere einherbrausen), Mareklatt (Klette), Marenlocke bei den Dänen, Elfenlocke bei den Engländern, Elfeklätte niederdeutsch, Wichtelzopf (Wichtel gleich Elben, Wechselbälge), woraus schliesslich Weichselzopf wurde, denn mit dem Fluss Weichsel håt dieser Zopf nichts zu schaffen, trotzdem er in Polen häufig vorkommt. Der Barchetkopf in Süddeutschland führt seinen Namen von der Bertha oder der Berchtel, dem schwäbischen Namen für die Hulda. Im Norden heissen die Seelen der Ver-

storbenen, die in Wuotans Heer umherziehen, Hulden, Huldenvolk, Wasserholden, gute Holden, in Ostdeutschland Gütchen, von Frau Gote; in Halle z. B. kommen die Kinder aus dem Gütchenteich. Die Hulda heisst in den Kindermärchen auch Frau Rose; dieser Ausdruck kommt im Süden wie im Norden Deutschlands vor, es ist die weibliche Form von *hruadr* streng, woher Hrodo, Beiname Wodans. In Norwegen heisst die Holle Frau Sole, d. h. Sonne, denn Freia ist auch die Sonnengöttin, wie Freyr der Apollo. Im Keltischen bedeutet *fro* so viel als Herr, seine Ehehälfte die Frau ist die Herrin. Bei den Indern steht Perahta für Berta, d. h. die Geborene, das Kind, die Tochter, von *bearaim* gebären. Die Seelen der Verstorbenen werden bei den Christen gewöhnlich als Engel bezeichnet, namentlich die der Kinder, es kommt dies aus dem alten Glauben, dass sie durch die Lüfte ziehen, weshalb sie auch als Vögel dargestellt werden — als Hühner, Hühnchen, Höneken in unseren Kinderspielen. Die Hunde des wilden Jägers sind die Seelen der Selbstmörder nach neuerem Mythus, früher überhaupt der kräftigere Theil des Seelenheeres oder der Alken (Aulken, Olken, Ilker, Pitris, Patres Erzväter), d. h. der Geister der Voraltern, die auch in den Hünengräbern liegen; daher ist Aulke der Name des Hundes des Hakelberges, d. h. des wilden Jägers im Harz; im Keltischen bedeutet *ulk* toller Lärm.

Höxter, soll alt Huculbi geheissen haben, Andere nehmen Huculbi für Petershagen weiter abwärts an der Weser. 784 ging Karl der Grosse bei Huculbi über die Weser gegen die Sachsen. Eher möchte Höxter der früher Huxari genannte Ort sein, von *uisge* Wasser und *ri* Ort; dann bliebe Huculbi für Petershagen, Hagen könnte aus Huc entstanden sein, gewöhnlich bedeutet Hagen soviel als *aighe* Höhe, Petershagen liegt aber auf keiner Höhe, es müsste also von *ca, cae* Hecke hergeleitet werden, wie die nahe dabei liegenden Stadthagen, Sachsenhagen und Hagenberg, letzteres an den Rehbergen; Sachsenhagen etwa von *sceagh* Heckenwerk, Buschwald, also Waldort; ulbi in Huculbi gleich *alt-bi* Bach-klein, mag sich auf den kleinen Bach beziehen, der bei Petershagen in die Weser mündet.

Hof, Ort an der obern Saale im Ratanzgau, alt curia Rekkenitz, Hof Rekkenitz, und dies von *rugha* Berg und *aidhe* Ort.

Hoffenheim, alt Hovaheim, Ort in der Neckarpfalz, von *aoibhin* kleines Erbgut, mit angehängtem Heim, Wohnstätte.

Hofgüll und Dorfgüll in Oberhessen, alt Gull, Gullen, Gill, von *keall* Vorrathshaus, Keller.

Hogier, altkeltischer Rittername, jetzt noch auf den französischen Spielkarten, soviel als Ogier, *aighe-air* gross- oder hoch-Mann, also dasselbe, was Hagen, Högni u. s. w.

Hohenaltheim, Ort im Ries; hier fand zur Zeit der Karolinger

ein Reichstag statt, wo die beiden alemannischen Kammerboten Erchinger und Berthold, die sich zu selbstständigen Herzogen in Alemannien aufwerfen wollten, auf Anklage ihrer Gegner, besonders des Bischofs von Constanz als Hochverräther verurtheilt und sofort enthauptet wurden. An die Stelle der kaiserlichen Kammerboten traten sodann vom Reiche abhängige Herzoge von Schwaben oder Alemannen, und zwar zuerst Burkard I, Gaugraf der Bar, Sohn des Gaugrafen Adalbert vom Thurgau; Sitz der herzoglichen Regierung war damals das Schloss Bodmann am Bodensee. Der Name *alt* oder *ailt* bedeutet Ort oder Heim, der Zusatz Hohenaltheim ist entweder aus dem Irrthum entstanden, dass man alt für das lateinische altus hoch nahm, oder im Gegensatz zu Langenaltheim in der Nähe der Altmühl.

Hohenembs, alt-latinisirt Amisum oder Hamasia, Hauptort der alten reichsunmittelbaren Grafschaft Hohenems im Vorarlberg zwischen Bregenz und Feldkirch; dabei der ehemalige Reichshof Lustenau, alt Lustinawe, der schon zu Zeiten der Karolinger ein Königshof war. Vaduz und Schellenberg, welche jetzt das Fürstenthum Liechtenstein bilden, gehörten früher auch den Grafen von Hohenembs. Der Name Hohenems kann nicht wie der Fluss Ems von *amhain* Wasser abgeleitet werden, denn es war eine Bergveste, sondern gleich Hameide von *om* Haus und *aith* hoch, daher die alten Formen Amisum und Hamasia; Lustinawe, Lustenau könnte deutsch sein, wenn es nur nicht uralt wäre, es mag wohl aus *llys* Hof, *tain* Bach zusammengesetzt sein, also Bachhofen.

Hohengeroldseck, zerstörtes Stammschloss der Grafen von Geroldseck, hinter Lahr auf dem Wege nach dem Kinzigthal. Die Grafschaft war früher reichsunmittelbar, gehörte von 1692 bis 1697 Baden-Durlach, und wurde dann an den 1711 in den Reichsgrafenstand erhobenen Karl Kaspar von der Leyen verliehen. Seit 1818 ist das Ländchen, zu welchem Schutterthal, Seelbach und das verfallene Schloss Dautenstein gehören, mit Baden vereinigt. Geroldseck steht gleich Geroldsberg, eck von *aighe* Berg; Leyen, von der Mosel stammend, bedeutet flachliegender Stein, von *leag* oder Berghalde *leaghan*, Schutterthal Waldbachthal von *coid* Wald und *dwr* Bach; Seelbach gleich Salbach, Zahlbach, von *di-lia* kl.-Wasser; Dautenstein, von *tuath* Fürst und *onn* Stein, Fels.

Hohenhöwen, ein uraltes jetzt zerstörtes Bergschloss im Hegau auf einer Basaltkuppe, dabei die ebenfalls in Trümmern liegenden Burgruinen Hohenstoffeln und Hohenkrähen auf ähnlichen Basaltkegeln; der Name Hohen enthält die Uebersetzung von Höwen, d. h. *aighean* kleiner Berg; von *aighe* Höhe hat auch der ganze Hegau seinen Namen. Krähen von *creagh* Fels, Stoffeln von *tob* Berg-

kopf und *il* gross, gleich dem Dobel bei Herrenalb im untern Schwarzwald, nur gezischt.

Hohenkarpfen, Felsenberg bei Tuttlingen, alt Kalphen, Kalphin, von *gall, galt* Fels und *pen* oder *beann* Berg.

Hohenlohe. Das Geschlecht der Hohenlohe stammt aus dem Virgundwald, insbesondere aus dem Mulachgau, wo sie Gaugrafen waren, und sich von da über die benachbarten Gegenden verbreiteten. Ueber den Namen vergl. Heyenlohe.

Hohenstaufen, Stammschloss des schwäbischen Kaiserhauses auf einer Felsenkuppe bei Göppingen, 1525 von den Bauern zerstört. Die Burg hies erst Stophen oder Stoifen, Stuifen, und gehörte zum obern Ramsthal, im Bisthumssprengel von Augsburg. Zur Grafschaft Hohenstaufen gehörten: Lorch, Buren, Madelberg, Gemünd, Schorndorf, Welzheim und Wiblingen im untern Ramsthal; von letzterem hiessen die Anhänger der Hohenstaufen Wiblinger oder Waiblinger, italienisirt Ghibellinen; nach Anderer Ansicht hätte das Dorf Wiblingen bei Heidelberg, welches durch Heirath an die Hohenstaufen kam, hierzu Veranlassung gegeben. Staufen kommt gleich Stoffeln von *dob* Bergkopf, Demin. *doban*, gezischt gesprochen; Lorch, latinisirt Lauriacum oder Laureacum, von *larach* hohe Tenne, gleich Lorch am Rheine, Lörrach im Wiesenthal, Lorich bei Trier, wofür die alten Formen auch Loricha, Lorecha, Lorec, Loraha u. s. w. lauteten; Buren, *buar-ion* Vieh-ort; Schorndorf, gezischt für *tuaran*, *toran* kl. Ort; Welzheim, wohl gleich Waldheim oder Waldsheim (*uald* Wald ist auch keltisch); Wiblingen von *gwyf* Thalebene und *ling* Ort, gleich dem Wippthal in Tyrol.

Hohentwiel, Basaltkuppe mit Festungsruine im Hegau, alt Duellium oder Duellum, von *di* klein, *oill* Fels und *ion* oder *om* Haus, Burg, also kleine Felsenburg. Auch im Canton Zürich gibt es ein Hohetwiel.

Hohenzollern. Die Hohenzollern stammen angeblich aus Italien von der Burg Colalto in der Tarwiser Mark. Ein Zweig dieses Hauses soll nach Deutschland übergesiedelt sein, während der andere bei Conegliano auf der alten Burg, die im 10. Jahrhundert gebaut wurde, zurückblieb; später zog diese Familie auf das Schloss San Salvatore, sechs Stunden von dem alten Colalto über. Beide liegen an der Piave. In der alten Burg geht die weisse Frau der Colaltos, la donna bianca dei Colalto um. Der Urvater der Colaltos soll ein Graf Tassilo, ein Ururenkel Herzog Ethikos in Elsas und Alemannien gewesen sein, der um 800 starb. 980 soll Friedrich I die Burg Hohenzollern erneuert und erweitert haben. Von den Söhnen Friedrichs III, der um 1111 lebte, wurde der älteste, Rudolph II, durch zwei seiner Söhne Stammvater der beiden jetzt noch existirenden Linien der Hohenzollern. Der ältere, Friedrich IV, pflanzte die Linie der schwäbischen fort, Konrad I, Ru-

dolphs jüngster Sohn, die der Brandenburger; letzterer erhielt das Burggrafenthum in Nürnberg. Sein Nachkomme, Friedrich V, kaufte von Kaiser Sigismund 1415 für 400000 ungarische Goldgulden oder Dukaten die Mark Brandenburg. Eine fränkische Nebenlinie, die mit dem Heermeisterthum des deutschen Ordens in Preussen belehnt war und gegen den Willen der Ordensritter eigenmächtig und mit polnischer Hülfe dieses Amt in ein erbliches Herzogthum umgewandelt hatte, vereinigte sich und damit Ostpreussen 1618 mit der Brandenburger Linie. — Zollern bedeutet dasselbe, was Colalto, hoher Hügel, von *toll* steiler Berg und *er* hoch.

Hohe Wurzel, höchster Punkt des langen Bergrückens, der sich im Taunus hinter Wiesbaden von Ost nach Westen zieht und bei Schwalbach diesen Namen führt; derselbe kommt von *ard-il* steile Höhe. Ard wurde bei andern Bergen gewöhnlich in Arz, Erz, Herz, Hart, Harz, Orz u. s. w. umgewandelt. Der Zusatz „Hohe" bei Wurzel ist die deutsche Uebertragung des gälischen Wortes, wie bei Salz-Saline, das erste Wort die Uebersetzung des zweiten.

Hohne. Ober- und Niederhohne, Dörfer im Gerichte Bielstein bei Eschwege am Wehrebach (*biorbach*). Hohne gleich Hane, Hain, und dies gleich Hagen, eingehegter Ort, keltisch *ka* Haag, *acha* Wall.

Holebruch, alte Felsenburg bei Sinzig im Ahrgau am Niederrhein, Hole von *oill, oillan* Fels, und bruch für Burg, daher auch Holnbruch und Oelbrück, alt Oilbruc.

Holland, zerfällt in Nord- und Südholland; im ersteren liegen Amsterdam und Harlem, und wird hiezu auch die westfriesische Halbinsel nördlich von Amsterdam gerechnet; in Südholland liegen Haag oder s'Grafenhaag, franz. la Haye, eingezäunter Ort; Leyden, latein. Lugdunum, von *lugh* klein und *dun* Ort, gleich Lyon in Burgund; Delft, alt Tablae, *dabh-lle* Kuhort, wo Wilhelm I von Oranien 1584 erschossen wurde; Oudewater an der Yssel, Oude gleich *aidhe*, Ort am Wasser, hatte von Kaiser Karl V, um dem Hexenverbrennen Schranken zu setzen, das Privilegium, alle Hexen öffentlich zu wiegen, und die über 30 Pfund wiegenden freizusprechen; denn man glaubte, eine Hexe wiege nicht dreissig Pfund; Rotterdam, *red* Wasser, *er* gross, und dam entweder soviel als Deich oder von *dom* Haus, Ort; Dordrecht oder Dort, Dorestadt, alte Hauptstadt von Holland, wo früher den Grafen von Holland gehuldigt wurde, *tor* Fürst, *treagh, trigias* Wohnort. Auf dem westlichen Theile der Insel Beyerland (*bior* Wasser), welcher Voorne heisst, liegt die Stadt Briel (vergl. diese), welche 1572 zuerst von den Wassergeusen unter dem Grafen von Lumay eingenommen und damit der Anfang zur Lostrennung Hollands von Belgien gelegt wurde. — Holland selbst bedeutet Holzland, Holtland

gleich Holstein *Holt-tan*, denn Nordholland war einst ein grosser Wald, baduena sylva bei den Römern genannt, von *baid* Wasser, also Wasserwald.

Holm, *ul* feucht, *ma* Stätte, also sumpfige Niederung oder auch Insel.

Holzape, Bach im Reinhardswald in Hessen, zu deutsch Waldbach, von *abh* Bach, er vereinigt sich mit der Beberbach (*bi-bior* klein-Wasser) und der Donne (*tain*, ton, Don, Wasser) und mündet am Fusse der Assaburg (*ois* Burg) in die Diemel (*taom-il* Wasser-gross); vorher nimmt sie bei Gottsbüren (Wald-Bauern) noch ein Bächlein auf, das Fulde heisst (*bual* Wasser, *di* klein) und mit der grossen Fulle, *bual* nicht zu verwechseln ist.

Holzappel, Städtchen im untern Lahngau, auf einer waldigen Höhe; Appel von *e-bail* klein-Ort; denn mit einem Apfel hat der Ort nichts zu schaffen.

Holzbach im Schwarzwald, verdeutscht für Altbach, *alt* Bach.

Hom, Oman, Homan, Zend. Haoma, griech. Omanos oder Amanos (wohl auch Hymees bei Herodot, Comeus Apollo zu Seleucia nach Ammian), lauter indisch-persische Formen für das keltische *amhain*, *am* Mann, Mensch, bezw. Gott, lat. homo, und als Adjectiv *amhan* heilig, *omhna* treu, dann *eimh* Heiligthum, Schutz. Den indischen Theosophen wird nachgesagt, dass sie, den Blick auf die Nase gerichtet, das ganze Leben hindurch die tiefe Bedeutung der drei heiligen Buchstaben h-o-m zu ergrübeln suchten; auch unsere europäischen Indologen haben zur Erklärung dieser drei Buchstaben schon Erkleckliches zusammengeschrieben.

Hombressen, Dorf bei Hofgeismar in Hessen, alt Humbrechtessen, Hombergenhusen, Wombergehusen, Wanborgehusen; erstere Form Haus am hohen Berg, zweite am Waldberg, denn wan wird dann wohl gleich *wind* Wald stehen; Humbrecht von *braiht*, *braighe* Berg. Als Personenname bedeutet *braith*, *breath*, *breacht* Richter.

Homeriten, die Bewohner des Omer-Gebirges im südlichen Arabien; *a*, *o*, *au* Berg und *mawr* gross; sie waren oder sind noch fast schwarz, so dass sie von griechischen und syrischen Schriftstellern bald Inder bald Aethiopen genannt wurden. Jetzt heisst der Landstrich Mahra, er grenzt östlich an Oman und westlich an Hadramaut, zwei Namen, die ebenfalls Gebirge bedeuten, von *maon* Berg und *aith-ra-mwnt* hohe-Stätte-Berg oder feste Bergstadt. Südarabien ist für uns noch so gut wie unbekannt, blos die Hafenorte finden sich auf den Karten. Nach Niebuhr ist die Sprache im Gebirge eine andere als die an der Küste, und beide verschieden von der der Beduinen in der Wüste des Binnenlandes. Ebenso ist die Sprache der Vornehmen wieder eine andere als die der Landleute, Beweis, dass hier verschiedene Volksstämme über- und durcheinander wohnen. Im Mahra

oder Omer-Gebirge wird das sogenannte Edkili gesprochen, ein Rest des Altäthiopischen und verschieden vom eigentlichen Arabischen.

Homullus oder hemullus, latinisirt auf Steinschriften, für *umald* dienstfertig, unterthan, lat. humilis niedrig, franz. homage, humble.

Honfels in der Eifel, früher Hachenvels, führt seinen Namen von den vielen Felsblöcken; statt Hachen- lautet die Form auch Hochenfels, Hohenfels. Hon kommt von *onn* Fels, Hachen von *aighe* hoch oder *acha* Wall.

Hoorn im Maasgau in deutsch Limburg, früher eine Reichsgrafschaft, gehörte zum Hochstift Lüttich und ist jetzt holländisch. Hauptstadt dieser Reichsgrafschaft war Weert oder Weerdt, in welcher der tapfere Reitergeneral Johann von Weerdt, der während des dreissigjährigen Krieges bis Poissy bei Paris vordrang, geboren wurde. Zu der Reichsgrafschaft Hoorn gehörten noch der Marktflecken Hoorn, die alte Probstei Kaisersbusch und Wessum oder Wessem. Bei Wessum liegt das ums Jahr 1000 gestiftete früher gefürstete reichsunmittelbare Frauenstift Thorn. Der Name Hoorne, sprich Hurne, ist wohl gleich Wuerne, Furne, von *feoran* Wiesenland, wenigstens passt diese Erklärung zu der Beschaffenheit des Landes, oder von *caeran, cor-an, chor-an* kl. Ort. Wessum gleich *uisg-om* Wasser-ort, vergl. Wessobrunn. Thorn von *tuaran* kleiner Ort.

Horas, Dorf bei Fulda, andere Form für Haras, *aras* Wohnhaus, lat. arx Veste.

Horb, Ort am Neckar in Würtemberg, alt Horv und Horwe, zu deutsch kleiner Ort, von *corr, caer* und *bi* klein, soviel als Corby in Frankreich, Corvey an der Weser, Korb, Kurben. Ein Hof bei Ravensburg heisst ebenfalls Horb.

Horburg, Ort im Oberelsas an der Ill bei Colmar, hies bei den Römern Argentovaria, von *eargan* Wasser und *dobar, tobar* (Tower), *tuar* Haus, Dorf. Aehnlich kommt Argentoratum (Strassburg) von *eargan* und *tuaras* Häuser. Die späteren Formen Horburg von *caer, caor* Ort, und Strassburg von *ystryd* Strasse, vorausgesetzt dass Strassburg, das lange zerstört war, in einer Zeit wieder entstand, wo im Elsas noch keltisch gesprochen wurde.

Horeb, Berg in Palästina am Meere, breitere Form für *hrip, chrip, grob* Fels, Felsenburg, gleich Ripäen, und Grob-at oder Carp-at Berg-hoch.

Horiter, hebräisch Chorim, Bergleute, von *gor, chor, hor, or* Berg und *am, amhain* Mann. Ein Völkchen in dem Thale Seir im südlichen Palästina, das von den Edomitern vertilgt wurde.

Horkos, Horkon, Orkon und Erocon, ein Nebenfluss des Peneus in Thessalien, von *earc* Wasser, *eargan* kleines Wasser, gleich der *mi-earg* oder Murg im Oosgau.

Horn, Bergname von *aran* Berg, so bei Merklingen, dann bei

Thannheim, desgl. ein Dorf auf einem Berge an der Lein, ein Berg bei Wellendingen, dann der Ort Hornberg, die Hornfelsen bei Grenzach nächst Basel, im Hornfeld, Berg bei Gmünd in Würtemberg, Hörnle, Bergwälder bei Westheim am Kocher, bei Neufen, bei Neupperg in Würtemberg und Hörnliberg bei Bleibach am Eingang in das Simonswälder Thal im Breisgau.

Hornbach, Horobach, Gleishorbach u. s. w., von *caoran* kl. Bach.

Hornberg, Städtchen an der Gutach, einem Nebenfluss der Kinzig im badischen Schwarzwald, es gehörte früher sowie Schiltach zu Würtemberg; dabei die alte Burg Hornberg. Gutach Waldbach, von *coed* Wald, Hornberg von *aran* Berg oder von *kearn* Felsenhorn. Ausser dem schwarzwälder Hornberg gibt es noch verschiedene andere, als: Hornberg im Neckargrund unterhalb Wimpfen, welches Götz von Berlichingen gehörte, dann eines bei Ellenberg, sodann ein Weiler und Berg bei Murrhardt, ein Hornberg bei Abtsgemünd und bei Ammertsweiler; weiter bei Kirchberg an der Jagst und bei Satteldorf, sämmtlich in Würtemberg; dann bei Osterburken im Odenwald. Hornau bei Pfeffingen, mit angehängtem *au* Berg, bedeutet Felsenberg; bei dem Dorfe Hornau am Taunus dagegen, wo die Freiherren von Gagern ihr Erbbegräbniss haben, kommt au von *aoi* Hof. Das lateinische cornu Horn ist desselben Stammes wie *kearn*, daher die Alpenhörner.

Hornissgrinde. Der höchste Bergrücken des mittlern Schwarzwaldes, östlich von Achern; er ist oben flach wie die meisten Berge dieses Gebirges, aber ohne Gründe, am wenigsten solche, in welchen Hornissen hausen. Horniss kommt von *carnedd* Felsenhöhe, Felsenmeer, denn nach Osten zu, wo in der Tiefe der Mumelsee liegt, ist der Bergabhang mit Sandsteintrümmern bedeckt, Grinde ist soviel als *grinn, grianan* Bergrücken.

Hornschloss, Felsenkuppe im Riesengebirg, von *karn* Bergspitze. Von Schlossruinen ist nichts mehr zu sehen, übrigens steht Schloss, niederdeutsch sluis gleich *clus, cluith*, lat. clusium, abgeschlossener Ort.

Horrenberg, alt Horenberg, Ort bei Wiesloch, von *aran* Hügel, im Dorfe liegt ein solcher.

Horst als Ortsname ist zusammengezogen aus Hartessen oder Hardessen, und dies besteht aus *art* Haus und dem deutschen essen, was ebenfalls aus haussen zusammengezogen ist, so dass Horst weiter nichts als Wohnsitz bedeutet. Oft ist Horst auch blos aus *art* entstanden oder aus *ard* steilem Berg, Fels, daher Adlerhorst ebensogut Adlernest, als Adlerfels bedeutet.

Hossingau, Hossogau, Hosgowe, Hassagewe, Hasugow, Hossingi, Holsingi, lauter alte Namen für den Landstrich auf dem linken Ufer der

Saale vom Einfluss der Unstrut abwärts bis Wettin, westlich bis an die waldigen Höhen, welche aus dem Mansfeldischen am Ostufer der Unstrut bis nach Freiburg und Naumburg streichen und hier das Thüringer Becken gegen das Osterland abschliessen. Diese waldigen Höhen hiessen das Friesenfeld (von *fridd* Wald), und wurden gewöhnlich dem Hossingau beigerechnet Der Name des Gaues selbst bedeutet nicht Hessengau, denn hierher kamen niemals Hessen, zudem ist letzteres selbst blos ein Landname, der an das Bergland an der Fulda gebunden blieb. Von *aithin* Berghöhe mag Hossingau auch nicht wohl kommen, da es kein eigentliches Bergland ist; es bleibt also nur entweder *uisgean* Wasserland, weil der Gau längs der Saale und Unstrut herläuft, oder *ohs-, ohsin-*, Ochsengau, der darin stark betriebenen Viehzucht wegen. Auf *uisgean* würde der Name Assipeten deuten, gleich Usipeten Wassergegendbewohner, die in ältester Zeit hier genannt werden. Der Gau gehörte, was den Zehnten betrifft, durch eine Verleihung Karls des Grossen von 777 der Abtei Hersfeld in Hessen, welche daselbst drei Kirchen hatte, nämlich eine in Altstedt, einer nachmaligen Pfalz an der Helme (*ait* Ort), dann in Riestädt, alt Ritstädi bei Sangerhausen (*rit, reith* Feld), und endlich in Osterhausen (*uast-er* Wald-gross) zwischen Altstedt und den Seen, alle drei im Friesenfeld gelegen. Später kam der Gau an das Bisthum Halberstadt, das erst 780 und 81 gestiftet wurde, als die Nordschwaben und Ostsachsen zum Christenthum übertraten, wogegen aber die Aebte von Hersfeld ein Jahrhundert hindurch protestirten. — In diesem Gau wie im Friesenfelde lagen: Amsdorf, alt Asendorf am gesalzenen See, von *amhain* oder *aisean* kl. Wasser; Wansleben, alt auch Vunza, wohl gleich *ean-dac* oder *buin-dae* Wasser-leute; Hornburg, alt Hornpergi, von *kearn* Berghöhe, Horn; Wormsleben, alt Wurmeresleba bei Eisleben, *bior-mawr-liub* Wasser-gross-Schlupfwinkel; Bösenburg oder Besenburg, alt Bisinisburg, *bi-din* kl. Burg; Memleben, alt Mimilevna an der Grenze von Altsachsen und Südthüringen, erst ein Castell und dann eine Zeitlang eine Abtei, von *moim* Fluss (Mümling) und *liub* Schlupfwinkel, Pfahlbau. Die Gegend von Memleben, Naumburg, überhaupt die Südspitze des Hosingaues soll einen eigenen kleinen Gau gebildet haben, in welchem die Pfalzgrafen von Goseck das Regiment führten. Die Ruinen der Burg Goseck liegen bei Naumburg; der Stammvater der Gosecker soll Dedo oder Teti geheissen haben; *Dädi* heute noch der Alte in Süddeutschland, Gos-eck von *coed-aighe* Wald-berg. Lauchstedt, alt Liubisici, Liubsitzer, Loch ist *loc*, locus, Ort; Schmon, alt Smeon bei Querfurt, gezischt für *main* Berg, war ursprünglich von

Sclaven, d. h. wohl slavischen Leibeigenen bewohnt, welche 955 dem Stifte Quedlinburg gehörten, Smoen war die Mark oder Grenze gegen den thüringischen Helmegau.

Hotel, alt hostel, jetzt Gasthof, früher jeder grössere Wohnsitz, von *astail*, und dies von *aith* hoch und *dail* Burg.

Houilles, franz. gleich Steinkohle, wallonisch houlles, irisch *gual*, deutsch Kohle.

Hradschin, Burg oder altes Schloss in oder vielmehr über Prag, zu deutsch Bergburg, von *rhat*, *rhuadr* Berg und *din*, *tzin*, *dion*, *zion* Veste, ursprünglich Zaun, Zinne, gleich Zion in Jerusalem; die Bewohner des Thales an der Moldau hiessen dagegen Fragane, Thalleute, von *frag*, *brag*, *brax* Thal und *an* Leute; daraus wurde Prag. Bei dieser Veranlassung eine kurze Ansprache an die czechischen Sprachforscher, deren es namentlich in Prag mehrere sehr eifrige gibt. Würden dieselben, statt sich mit panslavistischen Utopien abzugeben, die Geschichte ihres Landes gründlicher studiren, als bisher geschehen; würden sie namentlich ihre Sprache vorurtheilsfrei mit dem Altkeltischen vergleichen, so kämen sie ohne Zweifel zu andern Ergebnissen über den Ursprung ihres Stammes, als zu denen, welche sie bis jetzt glauben aufgefunden zu haben. Den Czechen liegt wie den Deutschen das Keltenthum zu Grunde, nicht blos in den Fluss- und Ortsnamen wie in den Sagen, sondern auch in der Race; als Kelten stehen sie aber, gleich den Polen und Letten den Deutschen näher als den Russen, welche weit mehr mongolisirt wurden, trotzdem dass auch diese ihren Antheil keltischen Blutes bewahrt haben, wofür z. B. Prof. N. Nadjeshdin in seinem (russisch geschriebenen) Versuch einer historischen Geographie, ohne es zu ahnen, schlagende Beweise liefert; er gibt nämlich an, dass die russischen Namen von der Lena bis zur Düna nicht russisch, sondern „finnisch oder tschudisch" seien; da nun aber eben diese „finnischen" Namen auch in Westeuropa, in Vorderasien wie in Nordafrika in gleicher Weise vorkommen und sich bis heute im Keltischen erhalten haben, so geht daraus hervor, dass das, was Nadjeshdin finnisch nennt, eben keltisch sein muss; so ist z. B. Dwina, bezw. Düna nichts anderes als Don, Donau, bezw. *tain*, *sain*, Seine, Saone, d. h. Wasser; die Lena ist die sibirische Lahn; der Obi kommt von *abh* Wasser; der Ladogasee — Latobrigen am Bodensee — kommt von *lud-oiche* Sumpfwasser, flaches Wasser; Onega, von *on-oiche* gross-Wasser; Moskau ist Moorhaag, *muis-kau*; Tula, *daile* Burg, gleich Dole in Burgund; die Narva ist die kleine Arve vom Chamounythal. Wenn diese Formen, wie der gelehrte Russe behauptet, in der That finnisch sind, so ginge daraus hervor, dass sie in allerältester Zeit schon in das Keltische übergingen, und

zwar nicht blos in Russland, sondern in ganz Europa, mit anderen Worten, dass vor der Ankunft der Kelten ganz Europa finnisch war.

Hrecwithigau oder auch Trecwiti, ein Gau in Westphalen, rings um die niederen breiten Höhen, welche sich als Fortsetzung des Teutoburger Waldes zwischen Haase und Ems nordwestlich bis gegen Meppen hinziehen; daher der Name *ruagh* Bergrücken und *gwydd* Wald. Die Wälder sind jetzt ziemlich verschwunden, dagegen werden in den Hügeln Steinkohlen gegraben. Trecwiti bedeutet kleiner Bergwald, von *di-ruagh-gwidd.* In diesem Gau lagen: Oesede, alt Osidi, Bachheim, von *ais, os* Wasser und *aidhe* Ort, an den Quellen der Haase; Recke, von *ruighe* Hirtenhaus; Lengerich, alt Lengerichi, Dorf des Königs, von *long* Ort, Dorf, *y* des und *righi* Königs; Tecklenburg, alt Tekenenborg, von *toighean* kl. Haus; Gelenbike, von *giol, gil* Bach, Beke; Malberge bei Besede, südlich von Osnabrügg, die Maalstätte des Gaues, von *mael* flachem Berg; Osnabrügk, Brücke oder Burg bezw. beides an der Haase, Osna *aisean* klein Wasser. Der mittlere Theil des Gaues um Tecklenburg hies auch der Losagau, Burggau, von *llys, lios* Burg, Hof; Ibben-Büren, *aoibhin* kl. Hof, Büren von *buar* Rindvieh.

Huantitlan, Benennung eines der vielen altmexikanischen Feuer- oder Sonnentempel, von *huan, ion* oder *ain* Sonne, Kreis, Janus, *di* klein und *tlan, llan* Kirche, auch Scheune. Aehnlich Huan-ta, Sonnenhaus, Huan-ka-no Sonne-Haus-neu, und Huan-ka-go Sonne-Haus-klein. (Vergl. Frenzel's Belusdienst in den Anden.)

Hub, Bauernhof und Badeort bei Bühl in der Ortenau, von *aoibh* Hof, Erbgut.

Huckelbach am Niederrhein, andere Form für Kuchelbach, von *caochlan, cuilean, giolan* kl. Bach.

Huettagau, Huettigau, Huettangau oder Huerango, Name des Waldstrichs von der Umgegend von Paderborn über den südlichen Osning bis Pyrmont, östlich bis Detmold, zu deutsch Waldgau, von *huit, coed, gwydd* Wald und *du* oder *tan* Land bezw. *rean* Feld. Oestlich davon im Weserthal waren die beiden Thalgaue, nämlich die Paderbornsche Aug-au und der Mindensche Tilithigau, von *dail* Thal und *aidhe* Ort (gleich *i-tal-ia*); westlich davon der Detmold- und Pathergau. Im Huettagau lagen urkundlich: Horne, alt Hornau, entw. von *aran* Berg, denn es liegt am Fusse des Osning bei den Externsteinen, oder von *caer-an* kl. Ort; Schiederburg, alte Burg bei Schieder an der Emmer nächst Pyrmont, alt Soidiri oder Schidara, auch Skidrisburg, von *coid* Wald und *er* gross, Gross-waldburg; Vinsebeck, alt Vinesbeki, von *buinn-di* klein-Bach; Billerbeck, von *bi* und *llyri* klein-Bach; Wöbbel an der Emmer, alt Wig-ball-ithi, von *gwig* Wasser, *ball* Wall und *aidhe*

Haus; Oeinhausen, ebenfalls an der Emmer, alt Ogingehus, von *oichean* kl. Wasser und *ka* Haus; Thiedenhausen, alt Tudanhus, von *tyddyn* Bauernhof; Rolfzen, Hrorlevessen, von *rhyr* Giesbach und *liub* kleiner Ort im Winkel; Eversen, alt Eferéshus, von *abh* Wasser und *aras* Wohnung; Borkhausen, alt Burghus, von *bwrg* Burg, festes Haus.

Huffaliz, auch Homfaliz bei Clerf in Luxemburg, alt Hoffalice, von *umpaidh* oder *umaidh* Bauer und *llys* Hof.

Hugo, Mannsname; im Gälischen bedeutet *oghan* oder *ukkon* junger Mann, *uka* Jungfrau, *ogh* jung, Hugo also soviel als Jungherr, Junker.

Huiccili pochtli, altmexikanischer Göttername (nach Frenzel, Belusdienst auf den Anden) soviel als feurige Wächter, Feuerwächter, von *wygil, wyccil,* lateinisch vigil Wächter, wachend, und *pochtli* feurig (*bod, bochd* Feuer).

Hümlingwald, alt Hui-miling, eine sumpfige Waldhöhe im Norden des Münsterlandes an der Grenze Frieslands; um den Hümling wohnen die Scharle- und Zögelter-Friesen im sogenannten Saterlande. Der Name bedeutet Waldberg, von *hui, huit, coed* Wald und *mael* Berg, *maelan* kleiner Berg. Hui für *coed* kommt öfter vor, z. B. beim Huiwald nördlich von Halberstadt. Zögel ist *toig-el* Hausgross, und Scharle, *caer-le* Hausklein.

Hümme, alt Hummi, Ort an der Eisenbahn von Kassel nach Warburg und Karlshafen, in einem weiten Wiesenthal, von *imnis, immis, immi* Wiese.

Hünengräber. Im Keltischen ist *onn* Stein, *cuanna* Hügel; ein Hünengrab ist darnach jedes aus Steinen hügelförmig aufgeworfene Grab ohne Rücksicht auf die Abstammung des darin Begrabenen. Ebenso sind die Hünenringe z. B. an der Groteburg hügelförmig aufgeworfene Steinwälle; desgleichen die Hünenmauern und Hünensteine. Bei den Hünenbetten möchte aber doch schon an den Volksnamen Hunnen oder Heunen gedacht werden können, *onn-nae, ung-nae,* Hiungnu bedeutet aber fürchterliche Leute, Riesen, gleich den Entas (*onn-dae*) bei den Angelsachsen, griechisch Antaios. Aus den Steinen der alten Hunenburg in Schwaben wurde auf Befehl Ludwigs des Frommen das Kloster Murrhard gebaut; hier könnte man an Cyklopenmauern denken, wie sie in Italien und Griechenland aus rohen Felsblöcken aufgethürmt wurden. Hierher gehören noch Ungstein, Hung-erberg, Hund-egg, Hun-ol-stein u. s. w. Im Uebrigen bedeutet *hyn* im Wälschen auch alt, und könnte ein Theil der angeführten Namen hierauf bezogen werden, was dann andeuten würde, dass solche Gräber, Ringe und Burgen von den einwandernden Kelten schon vorgefunden wurden, also von vorkeltischen, mongolitischen oder hunnischen Völkern

stammen. (Vergl. Riecke Ursprung der Sprachen, Nordhausen 1867.)

Hünfeld, Städtchen im Fuldischen an der Haune; diese von *ean* Wasser; feld kommt von *ffald* Pferch, Verzäunung. In der Gelau im Pusterthal liegt ein Heimvöls, alt Huinvelles, an einem Bach, wohl ebenfalls von *ean-ffald*.

Hüningen, Städtchen am Rhein unweit Basel an der Grenze des Sundgaues, auch Grosshüningen, im Gegensatz zu Kleinhüningen, das auf dem rechten Rheinufer liegt. Ludwig XIV lies Hüningen 1681 stark befestigen, die Werke gingen über eine Rheininsel bis über den Rhein, wo für die Brücke ein Brückenkopf angelegt war. In Folge des Ryswiker Friedens 1697 wurde die Brücke mit Hornwerk auf dem rechten Rheinufer aber wieder abgetragen, 1741 von Neuem angelegt und 1751 abermals abgetragen. In Folge des Friedens von Paris wurden die Festungswerke von Hüningen 1815 endlich völlig geschleift. Name von *ean-inka* Wasser-klein-Ort.

Hürbel, Ort in Oberschwaben, alt Hurwele, von *corr* (curia) Hof und *bille* klein. Hürben ebenfalls in Würtemberg, alt Hurvi, von demselben *corr, cur* und *bi* klein.

Huiwald oder Huyswald, Huitwald im Harzgau bei Dardesheim und Schwanebeck. Hui steht wie bei Hui-milingwald für *gwydd* oder *coid* Wald; es lag in demselben das Kloster Huysburg und Hui-Neinstedt, Waldneustadt, Dardesheim von *doir* Wald und *tas* Ort, Schwanebeck von *suan* kl. Wasser. Im Vlämischen wird heute noch *huit* für Holt, Holz, d. h. Wald gebraucht.

Humberland, Nordhumberland, ein Theil des Cumber- oder Camberlandes, d. h. des Gebirgs- bezw. Thallandes im nördlichen England; Name von *cwmm, chwmb, hwmb* Thal und *ire* Land. Von dem Volke der Kimbern diesen Gaunamen abzuleiten geht darum nicht wohl, weil diese nicht blos hier, sondern in ganz England sassen, wie heute noch in Wales.

Hummelberge gibt es in Würtemberg bei Oeschelbronn, Kuppingen, Breitenberg, Plieningen, Rielingshausen, Leonbronn, Sersheim, Güglingen, Asberg; dann ein Hummelsberg bei Gernsbach im Murgthal, und Hummelberge bei Osthofen und Endingen im Breisgau. Hummelbühle bei Grossasbach und Nusplingen, Hummelsbühle bei Löwenstein, Schepbach, Lombach, Wittendorf, Eutingen, Ergenzingen, Wachendorf, Bochingen. Humbelberg bei Oeflingen in Baden, dann der Hommelberg bei Mähnthal im Aargau, Hombel, Feldgegend bei Constanz, Hummelraine bei Vaihingen und Jettingen, und Hummelhalde bei Binsdorf in Würtemberg, sämmtlich von *y-mael* oder *maol* der Berg, also dasselbe was Himmel.

Humor. Das keltische Wort Auctomarus oder Actumerus bedeutet Heiterkeit; *auct, act, achd, agaidh,*

deutsch heid, bezeichnet als Endung eine Beschaffenheit, z. B. Schönheit, Bosheit, und *mear* ist heiter; das Wort Humor, franz. humeur, das mit dem lateinischen humor Feuchtigkeit, Flüssigkeit nichts zu schaffen hat, ist aus diesem Auctomar zusammengezogen oder wenigstens mit demselben gleicher Abstammung, und bedeutet fröhliche Beschaffenheit, gute Laune. Als Mannsname hatten die Römer für Auctomar Gaudentius oder Hilarius.

Hunderte. Den keltischen Fürsten standen, wenn sie zu Gericht sassen, hundert comites oder Grafen, d. h. freie Leute aus dem Gau zur Seite, um das Recht zu finden. Diese Einrichtung dauerte in deutschen Zeiten fort, wenn auch die Zahl der erschienenen Grafen schwerlich immer hundert sein mochte. Es kamen aus der Zahl der bestimmten Hundert so viele, als gerade nöthig waren. Tacitus nennt diese Hunderte Centeni comites, vom kimbr. *chun, chunt, cant, cantoedd* hundert, daraus wurden im Deutschen die Centgrafen. Ebenso wurden in jedem Gau hundert junge Leute ausgewählt, um das leichte Fussvolk zu bilden; an der Spitze eines solchen Hunderts standen wohl ebenfalls die Centgrafen. Auch örtlich muss die Eintheilung nach Hunderten üblich gewesen sein, weil wir kleinere Districte finden, die Hunderte genannt werden, so das Königshundert, worin Wiesbaden liegt; ein solches Hundert war der Bezirk für das Centgericht. Bei den Angelsachsen und Schweden waren die Hundreds oder Hundredums wieder in Decanias abgetheilt oder in Zehnten, Zehntheile, woraus die kirchlichen Decanate entstanden, die, weil sie auch in ganz Deutschland vorkommen, wohl auch hier von Alters her üblich waren. Diese Zehnten, welche von zehn herkommen, dürfen somit nicht mit den Centen oder Hunderten, die von *cant* herkommen, verwechselt werden. (Das Weitere hierüber siehe in Mone's keltischen Forschungen.)

Hundsrück, alt Hundesruche. Die Hochfläche dieses Gebirgsstrichs bildete einen eigenen Gau, in welchem Kirchberg, Oberkirn u. s. w. lagen. Der Name Hundsrück ist ähnlich zusammengesetzt wie Pokesrukke oder Geisrukke, und kommt von *gund, chund* Wald und *rugha* Bergrücken, wie der Chunzengau oder Quinzinggau in Bayern oder König im Odenwald, das Cunticha hies. Der Hochwald und der Idarwald, Theile des Hundsrücks, bilden noch heute ein ausgedehntes Waldgebirge; Idar von *doire* Walddickicht, gleich dem Thüringerwald oder der Duria.

Hundweil, alt Canivilla, im Mittelalter eine Reichsvogtei, jetzt zum Halbcanton Appenzell-Ausserrhoden gehörig, wörtlich übersetzt Hundehof, etwa weil hier die Hunde für die kaiserlichen Jagden in der „Wilde" gehalten wurden; indess kann Hund auch für *chund, gund, gwydd* Wald stehen.

Hunnen (und Gepiden), Chunni, Chuni, Cheuni, auch Ouarch-onites, dann wieder blos Ounnoi, Onnoi, ferner Thunnoi, Thunoi, endlich Thym-us, Thyn-us, Thin-us u. s. w. Die letztern Formen bedeuten Wasservolk, von *ean* bezw. *earg*, *tain*, *don*, *dun* oder schliesslich *taom* Wasser und *ui*, *on*, *eus*, *us* Männer, also gleich den Finnen (*buinne* Wasser), mit denen sie stammverwandt sind. Die Hunnen waren ein Kaspion ethnos skythikon, wie die ältesten Chronisten aus der Zeit melden, wo sie in der Geschichte auftraten. Jornandes nannte sie Hunivar, Hunnenleute, von *wr* Mann (gleich Ungar), die Chinesen Chiunjü, Chianjün oder Chiung-nu. Von diesem Volke sagt Ammianus Marcellinus: Sie durchstreifen Berge und Wälder, lernen Kälte, Hunger und Durst von Jugend auf ertragen, Niemand pflügt bei ihnen oder denkt an Ackerbau; sie haben keine festen Sitze, keine Götter und kein Gesetz, und leben stets wie Flüchtlinge." Sie waren also ein Steppenvolk wie die Kirgisen und Kalmücken heute noch. Da im Keltischen *cu*, *chu*, *chun* auch Hund bedeutet, und *unn* jedes Unthier, so gingen diese Begriffe auch auf die Hunnen über und gestalteten aus ihnen für die Abendländer ein Volk des Schreckens. *Chun*, *chund*, *gund* bedeutet aber auch Wald, so dass Chunni in diesem Sinne wieder dasselbe bedeutet wie Skythen (von *coed* Wald), und die Erklärung des Eustatius Kaspion ethnos skythikon in jeder Beziehung passt. Die Geschichte der Hunnen hier auszuführen, würde mehr Raum in Anspruch nehmen, als der Umfang des Werkes gestattet, darum nur soviel, dass hunnische Völker zu allen Zeiten von der untern Wolga her über Europa hereinbrachen, ja dass sie wohl schon vor der Ankunft der Kelten die Länder nördlich von den Alpen als Fischer und Jäger durchstreiften; schliesslich behielten sie aber blos in ihrem Stammlande an der Wolga und im Ural die Oberhand, und als Hungarn (Hunnenleute) in Pannonien, hier freilich stark gemischt mit Kelten bezw. Slaven, so dass ihr „un"menschliches Aussehen hier völlig verschwunden ist.

Die gefährlichsten Gegner der Hunnen waren nach Attilas Tode die Gepiden (alt Gepedä, Gipedä) oder das Waldvolk aus den Nord-Karpathen, von *giubh* Kieferwald und *dae* Leute; wohl die Stammväter der heutigen Slovaken. Dass die Gepiden (und Gothen) aus Skandinavien über die Weichselmündungen nach Ungarn gekommen, wie Jornandes erzählt, scheint Fabel, wenn auch richtig, dass die Gothen bezw. Geten als Waldvolk (*coed-dae*) ihre Vettern waren. Die Gepiden sollen langsam und schwerfällig gewesen sein, wie heute noch die Slovaken. Ihr König Fastida (Fürstenmann, von *baes*, *boas* Herr, Meister und *dae* Mann, *mar-bod* grosser Fürst) verlangte, weil er „— inclusum se montium asperitate, silvarumque densitate constrictum"

eingeschlossen sei in rauhe Berge und eingeengt in der Wälder Dickicht, — ausgedehntere Striche in der Ebene, wie derselbe Jornandes berichtet, gerieth aber darüber in Krieg mit den Burgunden am Riesengebirge und den Gothen unter Ostrogotha an der Donau. Bei der Stadt Galtis am Flusse Aucha wurden die Gepiden von letzteren geschlagen und wieder in die Karpathen zurückgeworfen. Aucha, *oiche* Wasser, heutzutage die Waag, Galtis *galdait* Felsenburg, wohl das heutige Galgocz (*kolg-ois* Bergkegel-Burg) Leopoldstadt gegenüber auf einem Berge. Gepida trux, wie Sidonius schreibt, zog sodann mit Attila nach Gallien; ihre Schaar war nach den Ostgothen die stärkste, Ardarich (*ardan* stolz, *righ* König) war Etzels Vertrauter. Trotzdem erhob er nach des Letztern Tode die Waffen gegen dessen Söhne und befreite sein Volk von der Hunnen Herrschaft; von da an verbreiteten sich die Gepiden über Ungarn, selbst bis nach Syrmien, und warfen an der Aluta Schutzmauern gegen die Hunnen und Romanen auf; letztere aber riefen die Longobarden zu Hülfe und trieben nach drei Schlachten das Volk wieder in seine Gebirge. Ihre Könige hiessen damals Turisend, Turisin (*tor* Fürst oder edel, *cinn* Hauptmann) und Kunimund (*chun* Geschlecht, *muath* edel). Alboin der Longobardenkönig rief später noch die Awaren (ein hunnisches Volk) herbei, welches von da an Herr des Landes wurde und die Gepiden dermassen niederwarf, dass sie keine eigenen Könige mehr hatten und bis heute, wie Paulus Diaconus erzählt, „Hunnis, eorum patriam possidentibus duro imperio subjecti gemunt." Dies gilt von den Slowaken noch bis zur jetzigen Stunde. Wenn der oströmische Feldherr Priscus im Jahre 600 an der Theis drei Gepidendörfer antraf, so folgt daraus noch keineswegs, dass ihrer in den Karpathen nicht noch mehr gelegen, denn noch im 9. Jahrhundert wurde ihr Name genannt, seitdem erscheinen sie freilich nur noch als Croaten und Slowaken, d. h. als Bergbewohner (*cruadh* Fels) und Waldleute, lob, Leube, Laub, Wald, gezischt *slob-an* oder Slowene, Slave, im Gegensatz zu *magh-air*, maghiar, Feldmann. Den Namen Gepiden erklärt der Gothe Jornandes aus dem Worte gepanta, welches bei den Gepiden einen trägen, langsamen Menschen bedeute; im heutigen Irischen ist *giaban* soviel als kropfig. In den Karpathen sind aber, wie in allen Hochgebirgen, namentlich den kalkigen, die Kröpfe endemisch und bilden den Uebergang zum Cretinismus. Nach Jornandes waren die Gepiden tardioris ingenii, langsamern Verstandes, als ihre Vettern, die Gothen, mit denen sie unter König Berich (*borrach* stolz, reich, oder *barach* furchtbar) auf drei Schiffen aus Skandien nach der Weichselmündung gekommen seien; waren sie Deutsche, so sind sie jedenfalls in den Karpathen unter den Slaven

aufgegangen; wie reimt sich aber das Deutsche mit Worten wie Gepanta, Berich, Torisend u. s. w. Im Nibelungenlied reitet Gibeche (*giubh-each* kiefer-ig, aus dem Waldland), ein König bei Etzel, wohl der schon genannte Ardarich, nach hunnischer Sitte auf den Buhurd, war also kein Deutscher.

Hunnia, Hunnenland; so hies Niederöstreich östlich von der Ens und südlich von der Donau vor dem Jahre 800 nach Christus, weil vor dieser Zeit die hunnischen Avaren sich hier festgesetzt hatten, nachdem die Longobarden nach Italien abgezogen waren, welche die Donaulande eine Zeitlang in Besitz genommen hatten. Von den Jahren 791 und 798 an wurden die Avaren von den Bayern vertrieben und Deutsche und Slaven an ihre Stelle gesetzt. Die Gegend von der Ens oder auch blos vom Kahlenberg bis zur Leitha hies zu jener Zeit auch Avaria, Avarenland. Aus diesem Lande, vereint mit dem Marchfelde, dem Machlande und dem Boigrich entstand nach und nach die Mark Osterrichi oder Oesterreich. Bis zum Jahre 944 reichte dieselbe von der Ens blos bis zur Erlaf bei Pechlarn (Erlaf, alt Arlape, von *a* Berg, *rhyll* Pass, Enge und *abh* Wasser), im Jahre 983 bis zum Kahlenberge, später bis zur Leitha, alt Litaha, *lia-di-aha* Wasser-klein. Auf dem Nordufer der Donau reichte Mährens Westgrenze gegen die Avaren und Ungarn bis ins 11. Jahrhundert nicht weiter als zum Boigrich und dem Bergzug, welcher den Campfluss östlich bis zur Donau, Tulln gegenüber, begleitet. Im Uebrigen könnte Hunnia auch von *onn* Fels und *ia* Land herkommen, weil der Name besonders an den Gebirgen des Eisenwurzes klebte.

Hunte, Flüsschen in Niedersachsen, alt Hunta, von *ean* Wasser und *di* klein.

Hurenbach in Oestreich, Hurbach, auch Auerbach in Würtemberg, von *caoran* oder *goueran* kleiner Bach.

Hurenberg, andere Form für Horrenberg, Orenberg an der Hardt, von *aran* Berg.

Huten oder **Khouten** war bei den Chinesen der Name für Gothen; das Land derselben lag nordöstlich von der Sogdiana und westlich von den Thsunglingbergen und dem Lande der Usen in Hochasien. Die Khouten waren wie die Usen blond und blauaugig, lebten als Nomaden und zählten 2000 streitbare Männer, hatten aber ausgezeichnete Pferde. In ihrem Lande waren auch die Zobelmarder sehr häufig. 177 vor Christus wurden die Khouten von dem chinesischen Vicekönig der westlichen Hiungnus (Hunnotürken) unterjocht. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus hatten die Chinesen noch Beziehungen zu den Khouten, die wahrscheinlich ein von dem Hauptstamm der Goten oder Yeten abgelöster Zweig waren. Der Name bedeutet wie der der Gothen Waldleute, Wilde oder Nomaden, von *coed* Wald und *dae* Leute,

dasselbe was Skythen, nur ist letzteres gezischt ausgesprochen.

Huttenberg. Die Landschaft zwischen Giessen und Butzbach führt diesen Namen, es liegen darin: Langgöns, Polgöns, Ebersgöns und Kirchgöns, Niederklee, Dornholzhausen, Lützellinden, Dodelhofen u. s. w., alles im Gebiet des Kleebaches (zusammengezogen aus *gio-laid* Bach) bis zu dessen Einfluss in die Lahn unterhalb Giessen. Der Name Huttenberg bedeutet wie der Huttengrund in der Buchau Waldberg, letzterer Waldgrund, von *coed* Wald, *coidean* kleiner Wald oder Niederwald, Kutenholz. Die alte Form für Huttenberg war Chutenberg, er bildete einen Theil der Wetterau und stiess an Wetzlar, dessen erste Sylbe ebenfalls Wald bedeutet. Göns ist Veste, von *gann*, Pol-göns ist klein-Göns, von *bill* klein, Ebers-göns gleich Bachburg, von *aber* Bach. Dodelhofen von *doid-il* grosser Hof und Linden Wiesenort, oder See-ort von *lian* Wiese bezw. *linn* See und *dun* Ort.

Hutzberg bei Leonbronn in Würtemberg, andere Form für Oetzberg, von *aith* Berg.

Huzvaresch, Sprache der Kuschvölker im südlichen Elam oder Chusistan, bei Susa im südwestlichen Persien. Das Huzvaresch hies auch chusische Sprache, Khuzi oder Kuschitensprache, ein Gemisch aus dem Aethiopischen und Keltischen, Name von *coed* Wald, *wr, air* Mann und esch Adjectivform für *isg* deutsch isch, also Wald-männisch.

Hwerenofeld, von *fearan, feoran, fuirion* Feld; es wird der Namensähnlichkeit wegen bald an der Werra bald an der Querne bei Querfurt gesucht, beides ohne sichern Grund, denn die Werra kommt von *bior* Wasser und die Querne von *gouer* Wasser.

Hyksos, ein Hirten- oder Reitervolk, welches 2100 Jahre vor Chr. von Palästina aus Aegypten eroberte und bis zu Moses Zeit, also 511 Jahre lang beherrschte. Name von *each* Pferd und *eis, eus* Mann mit Zischlaut dazwischen; versetzt czicos, Rosshirten in Ungarn. Die Hyksos waren Araber oder Amalekiter, in Aegypten zerstörten sie die Städte und Tempel, tödteten die Männer und machten die Weiber und Kinder zu Sklaven. Sie setzten einen König in Memphis ein und legten Besatzungen in die Ortschaften, befestigten aber namentlich die Grenze gegen Syrien, weil sie mit den Assyrern in Feindschaft lebten. Ihre Hauptveste im Osten war Auaris, von *au* Berg und *aras* Burg, was von den Kopten in oua Fluch und iri machen, also in Fluchbringende und dann von den Griechen in Hieropolis, Heiligenstadt umgewandelt wurde. Sicher aber haben die Hyksos ihre Festung nicht die Fluchbringende genannt. Von den Aegyptern vertrieben, zogen sie nach Canaan und legten hier wieder eine Burg *aras* an, woraus später Jerus-sal-om Burg-gross-Haus wurde. Von da an verschwanden sie unter den Canaanitern.

Hyperia, nach Homer ein Landstrich auf Sicilien, oder wohl ein alter Name der ganzen Insel, denn *y-bior-ia* bedeutet Wasserland, Insel. Es wohnten hier die Phäaken, Ackerleute (von *faoch* Feld), welche von da schon vor dem Trojanischen Kriege nach Corfu übersiedelten.

Hyrkaner, Bewohner des Südostgestades des Kaspischen Meeres; Name von *earg* Wasser, *an* Leute und *ia* Land, Eargania heisst heutzutage Astrabad, mit der gleichnamigen Stadt, dieses von *ais* Wasser, *tir*, terra, tra Land und *badh*, *bodh* Hütte, Haus, also dem Sinne nach dasselbe wie Hyrkania; *badh* ist in Persien als Endung für Ortsnamen häufig, z. B. Ferrahabad, westlich von Astrabad, ebenfalls am Kaspischen Meere, von *fairt*, *fear* Wiese, Gras, oder von *bior* Wasser.

J und I.

Jachenau, alt Ogoi, Name des Gebirgslandes an den Isarquellen, zu deutsch Hochgau, von *aighe* hoch und *ua* Land, Gau; es liegt darin der Walchensee, von *buailc* Wasser, und nicht „wälscher“ See, wie Dr. Sepp in seiner sonst interessanten Monographie über den Isarwinkel (Allg. Ztg. December 1867 und Januar 1868) annimmt, denn der Name ist älter als die Eroberung Rhätiens durch die Deutschen und des dadurch entstandenen Gegensatzes derselben zu den Wälschen. So lange aber Alles keltisch war, konnte nicht ein einzelnes Wasser „wälscher“ See genannt werden. Der Gau hies wegen dieses Sees auch Walchengau, alt Walh-ogoi, Seehochland. Der hinterste Theil des Gaues ist das Ries, von *rus* Wald, bekannt durch seine Jagdreviere, darin die Katzenburg, von *coed, coedan* Wald, und nicht von dem italien. caccia, denn dieses ist eben auch nur eine Italianisirung des keltischen *coed-ia* d. h. des Waldlandes. Verschiedene andere im Isarwinkel vorkommende Ortsnamen hat Dr. Sepp indess wohl richtig aus dem Lateinischen erklärt, was begreiflich ist, da die Römer Jahrhunderte lang in der Gegend geherrscht und italienische Colonisten in das Land gezogen hatten. So Juiven, der höchste Berg der Gegend, mons Jovis etrurisch, bezw. rhätisch Juvie. Dagegen ist der Guflkopf bei Hohenburg rein keltisch, oder wenn man es lieber hört, rhätisch, denn letzteres war eben nur eine keltische Mundart, von Kofel, und dies von *keap* Kopf und *el* gross. Temeljoch, Tomlialp, Tümelsjoch ist *taom-il* Waldgross. Zugberg, in Akarnanien Zygos, romanisch Tschugg, Schugg, franz. Joux, lat. jugum, deutsch

sowohl Joch als Egge, ist das keltische *aighe* hoch mit vorgesetztem *ci, di* oder *i* klein, im Gegensatz zu einem noch höhern Berg. Karwendel ist grosser Grenzwald, — der Bojer gegen die Rhätier im Innthale, — von *ghear* Grenze, *wind, gwind* Wald und *il* gross; insofern hängt es mit Vindelizien zusammen, welches von *gwind-il-iath* Wald-gross-Gegend herkommt. Im Uebrigen bedeutet, wie Dr. Sepp richtig bemerkt, *carr, carragh, carraigh, cairge* einen aufrechtstehenden Felsen, nur passt ein solcher einzelner Felsen nicht gut zum grossen Wald, denn in einem solchen verschwindet der einzelne Fels, und „auf" einem solchen kann ein Wald ohnehin nicht stehen. Bei Karberg nächst Gaissach (*gais* Bach), Senkar am Ahensee und Hinterkar an der Isarquelle wird dagegen *carr* Fels am Platze sein. Sepp unterscheidet hier zwei Einwanderungen, eine aus dem Süden, die andere von Norden; aus den Orts- und Bergnamen ergibt sich indess keine solche, wenn auch annehmbar, dass die älteste, vorkeltische Bevölkerung beim Einrücken der asiatischen Ankömmlinge hier wie in Biscaya sich in die Berge zog. Beide heute noch zu unterscheiden, erfordert aber weitergehende sprachliche Forschungen, als bis jetzt schon vorliegen; mit der Distinction in Vindelizier und Rhätier ist noch nichts gethan, denn beides sind blos Landschaftsnamen, *rhat-ia* bedeutet Bergland, ohne besondere Rücksicht auf dessen Bewohner. Trotzdem steht Sepp weit über den gewöhnlichen Sprachforschern, die bekanntlich in dem vorliegenden Fache in eine urgermanische Sackgasse gerathen sind. Ob Scharnitz mit *sgairbh,* Scarbia, Furth gleichbedeutend, möge dahingestellt bleiben, einfacher wäre *caer-nuadh* Ort-neu. Beda, latinisirt Bedajus, ital. Bedajo, ist einfach *bi-dae* kleines Haus; wurde in solchen, wie Sepp sagt, der gallische Merkur verehrt, so waren es Kapellen. Pryen ist *bryn, broin* Berg, daher die Breunen, deren Bewohner. Der Chiemsee ist *ci-amhain* kl. Wasser. Dr. Sepp kommt nun, — um seine Arbeit weiter zu begleiten, denn sie ist es in der That werth, — auch auf den Orient zu sprechen, und will dort — dem Verfasser dieses Buches gegenüber — nicht zugeben, dass Tyrus soviel als *tuaras* Häuser sei, weil die Stadt Tor, bezw. Sur geheissen, und dies semitisch sei. Dieser Ansicht liegt ein doppelter Irrthum zu Grunde, erstlich gab es keine Semiten als eigene Race, sondern blos arisch- bezw. keltisch-äthiopische Mischlinge oder Mulatten; der Begriff Semiten ist neuern Datums und blos aufgestellt, um die Hebräer als „auserlesenes Volk Gottes" mit einer besondern Glorie zu umgeben, und zweitens ist *tor, sor* ganz gut keltisch und bedeutet Fels, denn auf einem solchen lagen die „Häuser" von Tyrus, der Felsenstadt; warum endlich die Seestadt Askalon nicht *uisge-lon* Wasser-ort und das

Seeland Ophir nicht *obh-ir* Wasserland sein soll, ist uns unerfindlich. Theologische Gründe, die etwa hier herbeigezogen werden möchten, haben kein Gewicht in der Linguistik. Damit wollen wir das Capitel Jachenau abschliessen und unter Isarwinkel unserm Collegen in der Sprachforschung weiter Rede stehen.

Jablonsky, slav. jablon Apfel, kelt. *ablon* Apfelort, Obstgarten. Die polnische Adjectivendung sky ist das keltische *isk*, lat. iscus, deutsch isch; Jablonsky also der Jablonische, oder der Herr vom Obstgarten.

Jaco, eine Endung bei Ortsnamen, die unserem deutschen ingen und dem belgisch-französischen igny entspricht; sie stammt zunächst aus der belgischen (oder kymrischen) Sprache, und zeigt in der Regel an, dass die betreffenden Ortschaften belgische Gutsherren hatten, denen die gälischen Ortsbewohner als Hörige unterworfen waren. Der Name des Gutsherrn bildet den Stamm des Wortes, iaco oder igny die Endung. In Deutschland wurde durch die deutsche Eroberung hieran nur das geändert, dass an Stelle des kymrischen Gutsherrn ein deutscher trat, doch nicht überall, denn in Belgien bestanden die herrschenden Salier aus Deutschen wie aus Kymren, beide hatten gleiches Wehrgeld, während Römer und Gälen als Unterworfene geringer angesetzt waren. Aus dem zweihundert Jahre dauernden Vereine der deutschen und kimbrischen Salier gingen die Saalfranken hervor, welche unter den Merovingern und Karolingern Frankreich und Deutschland eroberten.

Jacobus etwa soviel als *y-giubh-eis* der Waldmann, gleich Kepheus, dem Nomaden, denn diese hiessen bei den Städtebewohnern durchweg Waldleute oder Wilde. Eine andere Erklärung von Jacob wäre *y-aigk-ab* der hohe Vater. Die in der Genesis gegebene Erklärung wird jetzt auch von unseren Theologen verworfen (vergl. Knobel's Genesis). Darnach soll Jacob diesen Namen bekommen haben, weil er bei der Geburt seinen früher zur Welt gekommenen Zwillingsbruder Esau (den „rauhhaarigen") an der Ferse festgehalten habe, um so schon bei der Geburt anzuzeigen, dass er ihm das Erstgeburtsrecht streitig machen wolle, wie dies später mittelst des Handels um das Linsengericht geschah.

Jaczwingen, Jatwäger, ein ausgegangenes lithauisches Völkchen, das in Podlachien und in den Sümpfen von Pinsk wohnte. 1523 waren noch Reste von ihm übrig. Nach Mathias von Miechow lebten sie zu dessen Zeit zerstreut unter den Lithauern, hatten aber eine besondere Mundart, die indess mit dem Preussischen und Lithauischen im Wesentlichen übereinstimmte. Jatwäger kommt von *iath* Gegend und *gwig* Wasser. Der Name lautet bei Jornandes Inaxungis oder Inaunxis, im Russischen Igorliede Jatwjazi oder Jatwjezi, ebenso in der russischen

Chronik; in päpstlichen Bullen dagegen Jentuisiones, Jentuosi, Jacintiones, in andern Urkunden Getuinzitä, Getwezitä, bei polnischen Chronisten Jazwingi, Jacuingi, Jaczwingi. Im Jahre 1259 wurde ganz Denowe, das auch Jecwesin genannt wurde, mit Schalauen und Sameiten vom König Myndow von Lithauen an den Deutschorden verschenkt. Dieses Volk, dessen Land auch Gotwezia genannt wurde, wohnte in Podlachien zwischen Masovien (Polen an der mittlern Weichsel), Russland und Lithauen, und war sehr kriegerisch; seine Hauptburg hies Drohiczyn, jetzt Drogieczin am obern Bug östlich von Warschau, nordwestlich von Brzesc, südwestlich von Bielsk. Herzog Boleslaus von Polen schlug sie 1264 und zerstreute sie unter die Lithauer, mit denen sie 1282 wieder kriegerisch auftraten. Slonim, östlich von Drogieczin, scheint ursprünglich noch zu ihrem Lande gehört zu haben, fiel aber beim Untergange des Volkes an Lithauen, während der westliche Theil am Bug, das heutige Podlachien polonisirt wurde. Der Name der Podlachier lautete früher Pollexianer, und wird abwechselnd mit Jazwingen gebraucht, muss also wohl etwas Aehnliches bedeuten. Ihr Land wird als voll von dichten Wäldern, Sümpfen und unzugänglichen Orten geschildert, daher die Namen, die wie das Volk altkeltisch sind, denn aus dem Slavischen lassen sie sich nicht erklären. In Jacw-Inax, Inaunx steckt *iath* Land und *uisge* Wasser; in Getuinzitä ist *coed* Wald vorgesetzt, uinz oder wez bleibt *uisge* oder *gwaz* Wasser, wie in den verdeutschten Formen Weissenbach, Weschnitz, Wisgoz. Denowe ist entweder *tain-ua* Wasserland oder *ton-ua* Waldland; Jezwesin ist *iath-uis* Wasserland; Gotwezia von *coed* Wald, Waldwasserland. Droh-iczin oder Drog-ieczin steht für *droch* klein oder *tro, torc* Fürst und *tzin* Burg. Slonim von *lon* Wohnort mit vorgezischtem *di* klein, im statt om heim, oder aber von *lle* Stätte und *naimh* heilig. Polexiani enthält in exi wieder *uisge* Wasser, in Podl-achien steckt *oiche* Wasser. Pol dagegen ist *baile* Ort, Podl ist *baideal* Veste, beides bezieht sich auf die Wasserveste Drohiczin. Im Jahre 1191 war Herzog Kasimir von Polen gegen diese Veste gezogen und hatte sie erobert, von da marschirte er noch drei Tage, und kam dann erst in das eigentliche Gebiet der Jazwingen.

Jätten oder Jotnen sind in den altnordischen Sagen bald Riesen bald Zwerge und Zauberer; Fornjoten war der Name für Höhlenbewohner, Klippensöhne, deren Altäre Thor zerschmetterte, wie es in dem Liede Thiodolfs zu Ehren des Letztern heisst; an einer andern Stelle wird ihm nachgerühmt, er habe die Häuptlinge des Gebirges und der Finnen überwunden. Daraus ergibt sich, wie auch Snorre Sturleson annimmt, dass Jätten, Jotnen und Finnen dasselbe sind

Da nun Finnen unzweifelhaft Wasserleute, Sumpfbewohner bedeuten, von *buin*, niederdeutsch fenne, isländ. fen Sumpf und *nae* Leute, eine Bedeutung, die mit Quene, dem Namen der Finnen im nördlichen Norwegen übereinstimmt (von *gwy-an* Wasser-mann), so möchte Jätten und Jotnen dasselbe sein, von *ad, adda* Wasser und *dae* bezw. *nae* Leute. Fenn, Finne kann, wie Geijer (Schwedens Urgeschichte) bemerkt, aus dem Finnischen nicht erklärt werden; sie selbst nennen sich Suo-.malaiset, ihr Land Suo-men-maa, keltisch *sua* Wasser, *men, maon* Mann und *ma* Stätte, Land. Für Quenen kommt bei den Finnen auch Kainn-laiset vor; dieses Wasservolk trug nach Ulfstein's Reisebericht seine kleinen Schiffe über das Land in die Seen, und fiel dann verheerend in die Länder der Normannen ein.

Jagellonen od. **Igyllionen,** alter Name für die Bewohner des Seenlandes auf der Grenze zwischen Altpreussen und Polen, oder zwischen der Weichsel bei Graudenz und der obern Memel. Der Name kommt von *i* oder *e* klein, *gil* Wasser, *ia* oder *ua* Land und *nae* Leute; Ptolemäus blos nennt ihn; später treten an seine Stelle die Namen der einzelnen Seegaue, als Pomesanien, Galindien, Bartonien und Sudavien, welche sämmtlich dasselbe bedeuten, von *beum, giolan, bior* und *sua* Wasser, mit den Landschaftsbezeichnungen *san* oder *tan, ton* Land, oder *ua, avia* Gau. Aus Igyllionen ist Jagellonen entstanden, womit die Lithauer ihre älteste Königsfamilie bezeichnen; der Name, der übrigens auch aus *ia* Land, *gil* Wasser und *on* Mann erklärt werden kann, zeigt, dass die Beherrscher Lithauens aus Altpreussen stammten.

Jagenbach, alt Jachenbach, Jakkenbach, etwa von *iach* Salmen und *ean* Wasser, Salmenbach; da aber in den kleinen Bächen keine Salmen sich aufhalten, so wird *oiche, oichean* kl. Wasser wohl richtiger sein.

Jagst, altlatinisirt Jagista oder Jagesa, vom kymr. *aches* Fluss, mit vorgesetztem Artikel *y,* oder vom gäl. *uisge,* mit derselben Bedeutung. Im Jagstgrund oder Jaxtgau, alt Jagesgow, der zu Ostfranken gehört und sich von Krautheim bis Neidenau zieht, liegen Neidenau, von *nuadh* neu oder *nuath* Wasser, *nuathan* kl. Wasser und *aoi* Hof; Krautheim, von *crot* Park, Pferch; Widdern, von *gwidd* Wald und *tuaran* kl. Ort; Möckmühl, alt Mechidamulin, von *magh* Feld und *dae* Ort, mulin mag deutsch sein und Mühle bedeuten, sonst könnte man auch an *mael, maol,* Deminutiv. *maolan* Hügel denken. Herbolzheim, alt Herbotesheim, von *her* Heerde und *bodh* Hütte.

Jahrsdorf, Ort in Bayern, verdeutscht für Arsdorf, von *aras,* lat. arx, fester Ort.

Jani, anderer Name für Suabi beim Geographen von Ravenna; da *ean-ui,* woraus latinisirt Jani wurde, ganz dasselbe bedeutet (von *ean*

Wasser und *ui* Leute) als *sua-bi* von *sua* Wasser und *bi* Leute, so haben wir damit einen vollgültigen Beleg für die Bedeutung der Suaben oder der Anwohner des Bodensees oder Schwäbischen Meeres; in ähnlicher Weise hiessen bei demselben Geographen die Franken (*fuar-anki*) auch Aunarii, *ean-arii*, Wasser- d. h. Rheinanwohner. Durch den Ausdruck Jani sind alle weitern Hypothesen über die Bedeutung der Schwaben als Schweifende u. dergl. abgeschnitten, und wenn bei den Alten auch an der Elbe, Lahn und Havel Suevi genannt werden, so erklärt sich dies daher, weil sie eben an diesen Flüssen sassen.

Jantullus und Jantulla auf Inschriften bedeutet nach Mone ruhiger Kopf, von *an* still, ruhig und *toll* Kopf.

Jantuna, stille Frau, auf ungarischen Inschriften, von *an* still und *duine* Frau.

Janus. Der Gott mit zwei Gesichtern, der Vergangenheit und der Zukunft, oder um den Kreislauf des Jahres anzuzeigen. Bei den Tuskern oder Etrurern war Janus soviel als Himmel oder Sonne, und daher der Name, denn *ion, ain, huan* bedeutet im Gälischen Sonne, die Sonnenscheibe, das Sonnenrad. Das latein. sol kommt von *suil,* das deutsche Sonne wohl von *tiann* Feuer.

Japan chinesisch zhi-pen Sonnenaufgang, keltisch erklärt soviel als Insel-land, *y-* oder *ey-ban.*

Japhet, ältester Sohn Noah's (des Schiffmannes), angeblicher Stammvater der weissen Race nach den Orientalisten, vom hebr. schechim weiss. Näher liegt die Ableitung *ab, iab, iob, juv* Vater und *ath,* Aette, alt, *aithair* der alte Mann, d. h. Vater, also dasselbe was Jupiter, der Altvater oder Jehovah. Japhets Bruder, Cham, zog, wie die Genesis erzählt, nach dem Süden und bildete durch Mischung mit den Negern die äthiopische oder kuschitische Mulattenrace, während Sem, der jüngste Sohn Noah's sich wieder mit den Chamiten kreuzte und dadurch die halbmulattischen. Semiten, d. h. die Syrer und nördlichen Araber zeugte.

Japyden oder Japoden, ein keltisch-illyrisches Volk an der Adriatischen Küste, von Istrien an bis zum Flusse Tedanium oder Titanios (*di-tain* kl. Wasser), etwas südlich von Zeng, alt Senia, wohl gleich *tzin* Burg. Ihre weitern Orte hiessen Aroupeinon oder Arypium (*chrib-ion* Berg-ort mit vorgesetztem Artikel), Monettion (*moin* Berg, *aith* hoch und *ion* Ort), Ouendos oder Avendo Wasser-ort, von *ean* oder *abhan* Wasser und *dus* Veste, und Medulon, *mi-dail* oder *dol* kleine Burg. Der Name Japyden selbst kommt von *abh* Wasser und *dae* Leute, also dasselbe was Eneter (von *ean* Wasser), ihre Nachbarn im Westen, und Illyrier (*llyri* Wasser) im Süden.

Jarl (Karl), ein keltisches Wort, das den ersten Mann nach dem König bezeichnet, es kommt jetzt nur noch jenseits der Ostsee in Skandi-

navien vor, während Graf comes, der Mitreisende, nur diesseits der Ostsee im Gebrauch blieb. Jarl, englisch Earl ist eine Zusammenziehung aus *earr* Herr (auch *earg, ork*) und *aill* Reise, Tagereise, *ear-aille* Reisevorstand, genau wie comes, Graf, Grebe (vergl. dieses); eine andere Erklärung ist von *earr-al* Herr-gross. Aus Jarl wurde Charles, Karl.

Jaromir, slavischer Mannsname, der von den Slaven als „fester Frieden" gedeutet wird, was als Personenname sinnlos ist; *earr-maor* bedeutet Herren-Diener, Vasall.

Jarthar, irisch Westland, von *iar* westlich und *tir, terra* Land.

Jauche, das von der Miststätte ablaufende Wasser, keltisch *oiche* Wasser, ebenso Gille in Oberdeutschland, von *gil* Wasser.

Javan, einer der Stammväter in der Völkergenealogie der Genesis; der Name geht auf die Jonier, den Städte bewohnenden Theil der ältesten Griechen, von *ion, ian* Wohn, Wohnung, hebr. jovon oder javan. In letzterer Form kommt das deutsche W oder V wieder vor.

Javor, Joverniz, Javornik, alt Javorniza, Bachnamen in Sachsen und Böhmen, slavisirt aus dem kymr. *aber* Fluss oder dem gäl. *inbhear* Mündung.

Jaxartes oder Oxiartes, alt auch Tanais (Don, *tain* Wasser). Jaxartes oder Oxiartes ist die gräcisirte Form für *uisge* Wasser und *ar* gross, Jagst-gross. *Uisge* kehrt wieder im Oxus, der südlich vom Jaxartes läuft. Beide Flüsse heissen auch Gihon, Djihun oder Sihon, von *go, ci, di, si* klein und *ean* Wasser, im Gegensatz zum Aral, gross-Wasser *ar-lia* oder *earg-al*. Der Jaxartes heisst ferner bei den Chinesen Sirdaria, von *suir* Wasser und *dear* gross, und Nami, versetzt für *amhain* Wasser. Etwas nördlich vom Jaxartes läuft der Sara-sou, von *sar* gross und *sou* oder *szu, tsou* gezischt für *sua* Wasser. Diese letztere Form ist türkisch oder tatarisch, stammt aber auch aus dem Gälischen, weil dies die erste einigermassen ausgebildete Sprache aller Völker Westasiens wie Europas war.

Jaza-Maten. Nach Skymnos von Chios wohnten in ältester Zeit am Mäotischen Sumpfe, dem heutigen Asowschen Meere zwei Völker, die Jaza-Maten und die Sauro-Maten. Schwerlich wird hier Maten als Meder zu erklären sein, denn letztere bedeuten Feldleute *maidioi* oder *maghioi*, d. h. Ackerbauern; die Umgegend des Asowschen Meeres ist aber heute noch Steppenland, nur zur Viehzucht und am Strande her zum Fischfang geeignet. Maeotis wird sodann schwerlich soviel als Mutter-Meer bedeuten, trotzdem dies zur Zeit noch allgemein angenommen wird, weil im Persischen mate Mutter heisse, und Herodot majetis schreibe, was zu mate bezw. meter im Griechischen indess wenig passt. Im Keltischen bedeutet *muadh* moderig, sumpfig, *muadh-ais* Sumpf-, Moos- oder Moorwasser, und darnach wären die Maten oder

muadh-dae Sumpfleute. Sauro-Maten, oder wie später geschrieben wurde Sar-maten, sind Gross-Sumpfleute, von *sar* gross, oder wenn man *suir* Wasser zu Grunde legt und *suir-muadh-dae* schreibt, Wassersumpf-leute. Die Jaza-Maten müssten hiezu einen Gegensatz bilden, also mehr auf dem festen Lande hausen, etwa von *iath* Gegend, Landschaft. In diesem Falle stände Jaza hier gleich den Jeziden, einem jetzt noch in Armenien und Mesopotamien herumstreichenden Heidenvolk; wobei zu bemerken, dass der Ausdruck Heide ebenfalls von *iath* herzukommen scheint, wie im Lateinischen pagani, Landvolk, von pagus Feld, franz. pays. Die Sauromaten scheinen zum Theil wenigstens die Stammväter der Slaven gewesen zu sein, insoweit dieselben in Skythien zu einem Volke erwuchsen, vorausgesetzt, dass man sie nicht als Urbewohner der Karpathen betrachtet.

Jazygen, ein hunnisches Reitervolk, das aus dem Skythenlande kam und sich an der Donau im Osten der Quaden niederlies, wo es zwischen Theiss und Donau neben den Kumanen heute noch seine Sitze hat. Die Zeit seiner Einwanderung nach Ungarn lässt sich nicht bestimmen. Strabo führt die Jazygen noch im Osten der Karpathen auf, sie vertrieben da die Daken aus der Ebene in die Gebirge, während die Sigynnen vorher schon von den Daken aus demselben Lande verdrängt worden waren. — Die Römer rechneten die Jazygen zu den Sarmaten; heutzutage sind sie magyarisirt; dass sie früher slavisch gesprochen, ist zweifelhaft, sonst hätten sie wohl, gleich den Slowaken, ihre Sprache erhalten. Unter den Sarmaten verstanden die Römer, wie die Griechen unter Sauromaten Völker verschiedenen Stammes, Slaven wie Hunnen, und wahrscheinlich waren die Jazygen ein eigener hunnischer Stamm, der sich mit den später an die Theis gerückten Magyaren leicht vertrug. In Hochasien kennt Ptolemäus ein Volk der Sizygen, was wohl mit Jazygen gleicher Bedeutung ist und sich auf die Czikos bezieht, was heute noch der Name der ungarischen Rosshirten in den Pussten ist; czik, Sizyg oder Jazyg kommt wohl von *each, ich*, griech. hikkos (gleich hippos) Pferd, mit vorgesetztem *eus, is* Mann, ähnlich wie bei Isaac, wofür das Hebräische auch keine halbwegs haltbare Erklärung gibt. Die Erzväter der Juden waren Nomaden, d. h. Reiter.

Iba, alt Ybaho, Iwa, Iwahe, Ort in Hessen, von *aoib* oder blos *aoi* Hof.

Iben oder Ibener Hof in Rheinhessen, von *aoiban* kl. Hof.

Iberen, Ureinwohner Spaniens, Südfrankreichs und eines Theiles von Italien. Der Name ist den Römern durch die Kelten übermittelt worden, also auch aus dem Keltischen zu erklären. *Ebwr* bedeutet kimbrisch Reiter, wörtlich Pferdemann. Die Iberen scheinen aus Afrika gekommen zu sein, wo die Reitervölker zu allen Zeiten eine grosse

Rolle spielten. Die Eburonen in Belgien waren ebenfalls Reiter; Hebräer könnte dasselbe bedeuten, denn Mesopotamien ist ein Reiterland. *Eb* oder *each* bedeutet Pferd, griech. hippos und hikkos, und *wr* oder *aire* Mann. Die ältesten keltischen Münzen zeigen ein Pferd, wie die numidisch-karthagischen; aus diesem Pferde ist das Wahrzeichen der Niedersachsen, die springende Stute, entstanden. Auch die Getreidearten, welche man in den Pfahlbauten Mitteleuropas findet, stammen aus Nordafrika, nicht aus Asien. Darnach müsste man annehmen, dass die westeuropäischen Kelten aus Afrika kamen, wenn es nicht näher läge, hier blos an rundköpfige Basken und Liguren zu denken. Legt man *bior* Wasser, *y-bior* Ebro zu Grunde, so erhält man für Iberen Ebro-Anwohner, oder ganz allgemein Seeleute, Handelsleute aus Afrika, welche die Münzen wie das Getreide herüberbrachten. Endlich kann die Einwanderung der iberischen Reiter aus Numidien auch schon in jenen Zeiten stattgefunden haben, wo nach geologischer Annahme Afrika noch mit Spanien über Gibraltar, ja sogar über Sicilien mit Italien zusammenhing. Nach Strabo waren die Iberen die ersten Bewohner Spaniens, ihnen folgten Perser, Phöniker, Kelten und Punier.

Ibligo, Stadt in Oberitalien, zu deutsch Kohlenstadt, desgl. Ibliodurum in Belgien, von *ebhul*, kimbr. *ebhladh* Kohle und *duar* Dorf bezw. *ka* Hag. Aus *ebhul* wurde das französ. houilles Steinkohle, währed Kohle von *gual* herkommt.

Ici, franz. hier, kelt. *sis, sios*.

Ida, Ita, Itah, Hitta oder Jutta, gälische Weibernamen, dem Mannsnamen Hitto entsprechend, von *id* gut und *dae* Mann bezw. Frau, also dem Sinne nach gleich Gütchen, alt Guota und Guoto. Die Berge Ida bei Troja und auf Creta dagegen kommen wie der Oeta in Griechenland und der Oetzberg in Tyrol von *aith* Höhe, woher auch Asberg, Jettenbühel und viele andere Bergnamen.

Idarwald, ein über die Hochfläche des Hundrücks sich erhebender Gebirgszug, gleich dem Hochwald und dem Soonewald. Auf ihm entspringt der Idarbach (Jedraha), der durch das Idarthal am Dorfe Idar vorbei nach der Nahe bei Oberstein strömt. Die Gegend um den Idarwald heisst der Idarbann. Der Idarwald oder Jederwald wurde früher von dem Soonwald nicht unterschieden, letztern Namen gebrauchten die Spanheimer, ersteren die Trierer und Moselgauer; leztere latinisirten ihn in Hydorus. Der Name bedeutet entweder grosse Höhe, von *aith* Höhe und *er* gross, oder da der Begriff Wald das Hauptmerkmal des Striches ist, von *doire* Walddickicht oder *daire* Eichwald mit dem vorgesetzten wälschen Artikel *y*. Die letztere Erklärung erscheint als richtiger, weil sie mit der Bedeutung des Soonewaldes zusammenfällt, denn dieses Wort kommt von

ton Haidewald, gleich Taunus und Sonjewald. Der Bach Idar oder Itter kommt dagegen von *e, i* klein, schmal und *dwr* Wasser. Der Ort Idar von *tuar* Dorf, falls man nicht Bach und Dorf auf den Bergwald beziehen will. Tronege, Hagens Wohnsitz im Nibelungenlied könnte hierher gedacht werden, wenn man tron von *doiran* ableitet; ebensogut passt aber auch *toran* kl. Thurm, Ecke, von *aighe* hoch.

Ideonnos, Name eines kleinen Fürsten, dessen Reich in den Savoyer Alpen, im Arc-Thale oder der heutigen Maurienne sich vom Mont Cenis oder Iseran nach dem Isèrethale zog. Die Urbewohner dieses Reichleins waren ursprünglich wie alle Alpenvölker Liguren, die von den Kelten unterworfen wurden; ob der Name Ideon keltisch oder ligurisch sei, mag schwer zu entscheiden sein; wenn keltisch, so kann er zunächst mit dem Bergnamen Cenis zusammenfallen, der von *cean* Spitze und *aith* hoch herkommt, wie der Iseran von *aith, ais* und *aran* Berg. *Jon, ain* bedeutet auch die Sonne, das Sonnenrad, *aith-ion,* zusammengehalten mit dem Namen des Taran, des keltischen Donnergottes in dem Namen Tarantaise, den die Gegend noch führt, gäbe irgend einen mythischen Sinn. *Ai* bedeutet im Gälischen klug und *duine* Mann, darnach Ideonus kluger Mann. Endlich könnte das Wort als Bachname gedeutet werden, gleich Idanus oder Ain, von *i* klein und *tain* Wasser. Der Bach, der das Thal durchfliesst, heisst aber Arc, gäl. *earg* Wasser. Da über den Ideonnos wie über den Cottios auf der andern Seite des Mont Cenis geschichtlich weiter nichts vorliegt, als der Name, so ist eine haltbare Deutung schwer zu geben, das Einfachste wäre, Ideonnos für hohes Wiesenland, Alpenwiesenland zu erklären, vom gäl. *aith* Höhe und *innis* Wiese wie Maurienne, welches dasselbe bedeutet.

Idistaviso, lat. campus Idistaviso, zu deutsch Hoch-wald-wassergau und nicht Frauenwiese; denn im Altdeutschen oder Gothischen lautet Frau Fraujo und Mann Frauja, was mit Idistaviso gar keinen Zusammenhang hat. Es ist auch keine eigentliche Wiese gemeint, sondern ein Feld im Allgemeinen, denn vis kommt vom gäl. *uisge* Wasser und *o* steht gleich *ua, au* Gau. Idist bedeutet hoher Wald, Bergwald, von *aith* hoch und ist steht statt *uast* Wald. Auf dem Idistaviso lieferte Herrmann dem Germanicus eine blutige Schlacht 16 Jahre nach Christus, also 7 Jahre später als die im Teutoburgerwalde, nachdem kurz vorher Cäcina von Herrmann an der Ems geschlagen worden war. Germanicus zog die Ems aufwärts und stellte sich an der porta Westphalica auf dem linken Weserufer auf; Herrmann hatte auf dem rechten die Höhen bei Hausberge und weiter rückwärts besetzt. Auf dem vorspringenden Feldland, Rehme gegenüber, fand wohl der erste Zusammenstoss statt, nachdem die Römer über den Fluss ge-

gangen waren; hier muss das Campus Idistavisus gesucht werden. Durch seine Reiterei, die wahrscheinlich weiter oben bei Vlotho über die Weser ging und dem Herrmann in die linke Flanke fiel, wurde dieser zum Rückzug durch die Wälder nach dem Steinhuder Meer hin veranlasst, wo ein zweiter grosser Kampf stattfand, in Folge dessen Germanicus wieder an den Rhein zurückging.

Idol, latein. Idolum, gäl. *iodhal, iodhail* oder *iodhol* Götzenbild. Die erste Sylbe *iod* ist unser deutsches Heide, Götzendiener, und dies mag, wie unter Jaza-maten bemerkt, mit *iath* Land, pagus, pagani Heiden zusammenhängen.

Idstedt, Ort in Schleswig, von *aidhe* Haus, Wohnstätte.

Idumäa, gräcisirter Name von Edom, dem phönikischen Bergland, zu deutsch entweder Land der Bergvölker, *aith* hoch, *am* Leute und *ia* Land, also der Bedeutung nach dasselbe Wort wie Aramea, von *ar* Berg, *am* Mensch und *ia* Land, oder auch Waldland von *taom, tom* Wald, in diesem Sinne soviel als Basan, von *pis, bois* Wald.

Iduna, die nordische Göttin der Jugend und Anmuth, sie war Bragis, des Dichtergottes Gemahlin und besass den Apfel der Verjüngung, durch dessen Genuss die Götter, wenn sie alterten, wieder jung wurden. Einst ward sie von einem Riesen geraubt, und die Götter schrumpften ein; allein es gelang, Iduna wieder zu erlösen, und sie kehrte in Gestalt einer Schwalbe zu den Göttern zurück, die sich nun wieder verjüngten; mit andern Worten, wenn die Schwalben im Frühjahre wiederkehren, verjüngt sich die Natur. Der Name Iduna kommt von *aodann, aodainn* Antlitz, bezw. *aoidh* freundliches Aussehen, Liebenswürdigkeit, und *duin* Frau, griech. eidein sehen, aussehen.

Jebusiter, Waldleute, von *y-pis, bus* Wald, erste Bewohner des Gebirgslandes, auf welchem Jerusalem liegt, weshalb diese Stadt auch Jebus oder Jebusi hies. Die Oberstadt oder die Burg Zion (*dion* Burg) blieb bis auf David in der Gewalt der Jebusiter, während die Unterstadt lange vorher schon in die Hände der Juden gefallen war. Daher der Doppelname *Jerus-salom* Burg-gross-Haus, weil hier zwei Städte selbstständig nebeneinander lagen. David vertilgte übrigens die Jebusiter nicht, und wohnten dieselben noch lange mit den Juden zusammen in der Stadt. In dem Gebirge Juda südlich von Jerusalem wohnten ebenfalls Jebusiter neben den Hethitern, was natürlich ist, denn beide Namen bedeuten dasselbe, nämlich Waldvolk.

Jeersdorf, alt Jersedorp, im Bremenschen, von *e* klein und *aras* Wohnung.

Jegistorf in der Schweiz, alt Jeges-, Jegensdorf, von *acaidh* Wohnung.

Jehovah. In dem Reiche Juda wurde erst hundert Jahre nach dem Fall des Reiches Israel unter Josia

ein jehovistisches Gesetzbuch eingeführt; — im nördlichen Reiche oder in Israel galt nie ein sogenanntes mosaisches Buch als Gesetzbuch; keiner der dort regierenden Könige bekannte sich zu dem Jehovismus in seiner abstracten Gestalt, sondern dieselben begünstigten alle den jehovistischen Stierkultus, und zuweilen auch die Verehrung Baals und der Astarte. Dass der Jehovahdienst schon von Moses eingeführt worden sei, wie es aus dem Pentateuch erscheinen möchte, ist Irrthum, denn derselbe ist erst von Esra in der Form, in welcher wir ihn heute besitzen, zusammengestellt worden, d. h. nach der babylonischen Gefangenschaft. Ezechiel, der vor Esra lebte, gibt ein ganz anderes Bild der ersten jüdischen Religionsauffassung; letzterer aber hielt es für nothwendig, seine Umbildung des Pentateuch als schon von Moses herkommend darzustellen, um leichter beim Volke, das stets am Alten hängt, Glauben zu finden. Auch Mohammed behauptete, dass der Monotheismus die Religion jener Bundesgenossenschaft, der er angehörte, gewesen sei, und dass erst der Fürst Amr-ibn-Lohei, der zu Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr. lebte, die Vielgötterei eingeführt habe. — Der jüdische Jehovismus, selbst in seiner reinsten Gestalt, blieb indess noch lange eigentlich immer blos Nationalgottesdienst, er war insofern, als damit den andern Völkern andere Götter zugedacht blieben, polytheistisch. Allerdings galten die fremden Götter nicht für die ächten, aber es waren doch immer übermenschliche Wesen, selbst wenn sie, wie dies heute noch bei den Christen geschieht, für Teufel erklärt wurden. Der Glaube an den Teufel, an Hexen, an Engel, selbst an die Dreieinigkeit ist in Wahrheit gesagt, Polytheismus, und es liegt für die Christen wie für die Juden durchaus kein Grund vor, die sogenannten Heiden als Polytheisten zu verachten, da sie selbst nichts anderes als Polytheisten sind. Streng monotheistisch ist blos der reine Deismus, der, weil er eine blosse Abstraction ohne alle Anlehnung an das menschliche Vorstellungsvermögen ist, sich nie zu einer Volksreligion eignen wird. Ja selbst der abstracteste Monotheismus bleibt schliesslich Polytheismus insofern, als für jeden denkenden Menschen die Gottheit nur in dem Bilde vorhanden ist, in welchem er sie sich denkt; diese Bilder gestalten sich aber verschieden, weil jeder Selbstdenkende sich sein eigenes Bild entwirft. Dadurch entstehen aber nothwendig ebensoviel verschiedene Götterbilder, als denkende Menschen vorhanden sind, und dies ist, man mag sich wehren soviel man will, eben wieder Polytheismus, wenn auch in abstractester oder idealster Form. Einen wirklichen, wahrhaftigen Monotheismus einführen zu wollen, setzt die Möglichkeit voraus, dem Menschen das Denken unmöglich zu machen; diese Kunst ist aber noch nicht erfunden, somit ist

jede Religion, sie mag ihre Glaubensartikel formuliren wie sie will, eine polytheistische, und unser christlich-judäischer Hochmuth von wegen unseres über dem heidnischen Polytheismus hoch erhabenen monotheistischen Standpunktes beruht auf leerer Phrase. Der Polytheismus liegt so sehr in der Natur des Menschen, dass er überall und zu allen Zeiten wieder zum Vorschein kam, so gross auch die Anstrengungen der sogenannten Monotheisten waren, ihre Ansichten allen Andern aufzudrängen; denn praktisch genommen läuft jeder Monotheismus auf Unduldsamkeit gegen Andersdenkende hinaus; denn wenn mein Gott der „einzige" ist, so sind die Götter aller Andern nothwendig keine Götter, sondern — Teufel. Nur bei den sich für Monotheisten haltenden Völkern kamen darum Religionskriege vor, nämlich bei den Juden, Mohamedanern und Christen; — Griechen, Römer wussten davon nichts, die Kriege der letzteren waren Eroberungskriege, sie liessen aber den Unterthanen ihre Stammes- und Hausgötter. Auch die ältesten Juden hatten, wie Jesaias (2, 28) klagend ausruft, „so viele Götter als Städte." Im Grunde genommen ist es heutzutage noch nicht anders, denn bei den Katholiken wenigstens hat jede Stadt, jedes Gewerbe, ja jede Familie ihren Schutz-Heiligen. Bei den Protestanten sind nun freilich die Heiligen vor die Thüre gesetzt worden, desto mehr machen sich dafür die Orthodoxen mit dem Teufel (dem bösen Gott) zu schaffen, wollen aber doch dabei Monotheisten sein, und zwar deshalb, weil sie an den allmächtigen Gott glauben, der über allen Engeln und Heiligen stehe. Gut, aber einen solchen Allvater oder obersten Gott besassen auch die alten Germanen, die Römer und die Griechen, wie überhaupt jedes Volk, das religiöse Begriffe hat. — Der Jehovismus siegte im südlichen Judäa erst nach der Rückkehr aus dem Exil, vorher bestanden die verschiedensten Richtungen, Steindienst, Baalsdienst und Stierkultus neben- und durcheinander; alle Götter wurden anerkannt, wenn auch der eine hier, der andere dort mehr verehrt wurde, ganz wie in Griechenland und Rom. Der Name Jehovah kam erst nach dem Exil auf, denn im Exodus 6, 2 heisst es: „Ich bin Abraham, Isaak und Jakob „erschienen, als El Saddai (grosser Saturn, grosser böser Mann, von *el* gross, *sath* böse und *dai, dae* Mann, Saturn von *sath* und *torn* Fürst, gleich *sath-an* böser Mann), „aber mein Name Jehovah war „ihnen nicht bekannt." Die späteren Eigennamen der Juden sind bald Jehovah bald Baal entlehnt. Ein Sohn Sauls hies z. B. Jonathan, d. h. Jehovah hat gegeben, franz. Dieu-donné; ein anderer Sohn Sauls hies Esbaal, Baals-Mann, von *eus* Mann (vergl. Achill-eus behender Mann). Ein Sohn desselben Jonathans hies wieder M e r i - b a a l, Meri lässt sich aus dem Hebräischen

nicht gut erklären, wohl aber sehr passend aus dem Keltischen, wo *maor* Diener heisst, also Baalsdiener oder Gottesdiener. Ein Sohn Davids hies Baaljada, Baal, oder Gott weiss es; die übrigen Söhne waren mit Jehovah zusammengestellt. Jehovah selbst bedeutet dasselbe wie Jovis, vom kelt. *juv, jab, y-ab* der Vater, woher auch Abba oder unser Papa, was zunächst aus dem Keltischen stammt, indess in fast gleicher Form so ziemlich in allen Sprachen der Welt vorkommt. Jupiter ist eine Verdoppelung, sie enthält erst *jub* oder *jab*, Hiob, und dann piter, pater, Vater, also Vater der Väter, Gott der Götter, Allvater; Jupiter ist somit ebenso jehovistisch-monotheistisch wie Jehovah, der ja auch eine lange Reihe von Engeln als Untergötter um sich hatte.

Jemba, Fluss östlich vom Jaik (*oiche*), beide münden von Norden her in das Kaspische Meer. Emba von *amhain, abhuin* Wasser gleich Emme, Ems, Emmer, Emper. Das r am Ende steht häufig für a, und umgekehrt, Männa für Männer im Darmstädtschen, Huldr für Hulda in Norwegen und auch an der Fulda.

Jemen, Landschaft im südwestlichen Arabien, wird von den Hebräern als das „rechtsliegende“, beziehendlich wenn man sich gegen Sonnenaufgang stellt, als das „südliche“ gedeutet. Es gibt aber in Arabien mehrere Gegenden, die ähnlich lauten, z. B. Oman, es sind das immer Gebirgsstriche, und zwar von *y-mwnt* der Berg, eine Erklärung, die schon deshalb richtiger ist, weil alle solche Namen an Ort und Stelle entstanden, nicht etwa in dem weit davon gelegenen Hebräerlande; für die Bewohner von Jemen liegt dieses Land weder rechts noch im Süden, sondern es ist der Gegensatz zu Tehama, dem Niederland am Rothen Meere, bezw. persischen Meerbusen. Jemen, das wie ganz Arabien ursprünglich äthiopisch war, wurde frühzeitig von weissen Völkern erobert, weshalb man daselbst noch heute oft ganz weisse Leute antrifft.

Jemten, Bewohner von Jemen, oder der Südküste Finnlands längs des finnischen Meerbusens, oder von Jämtland, dem Lande an der Grenze Schwedens und Norwegens im Quellgebiet des Storflusses, der aus dem Storsee kommt. In beiden Landstrichen wohnen oder wohnten früher Finnen; *Stor, ster* bedeutet Fluss, Wasser oder See, es liegt daran der Ort Main-tar, Stätte am See, von *maen* Stätte, Jemten steht für *amhain-dae* Wasser-leute.

Jena, Schiffer auf der Saale, von *ean-nae* Wasser-leute. Der älteste Theil der Stadt liegt auf einer Insel der Saale.

Jensen, volksthümliche Bezeichnung für die Inseldänen, hauptsächlich in Jütland gebräuchlich, sie kommt von *ean-dae* Wasser-leute, und steht gleich Dänen *tain-ui*.

Jerne, alter Name für die Bewohner von Erin, Irland; *Ire* heisst Land, *ir-nae* Landmänner, d. h. Männer des Landes Irland; Ersen ist dasselbe, von *ir-dae*.

Jernwith, eine früher weitgedehnte hügelige Waldstrecke im östlichen Schleswig und Holstein; die Ueberreste davon sind noch auf den Hüttenerbergen und in dem Dänischwald vorhanden. Der Wald erstreckte sich von der Schlei bis an die Swentine in Wagrien, wo er auf altsächsich Isarnho genannt wurde, was als eiserne Höhe gedeutet wird. With, dänisch Ved, gälisch *fioth* oder *fidd* ist Wald, daher auch der Sundewith, Wald am Sunde, oder kl. Wasser *di-ean*. Jern ist *aran* Berg, Hüttenerberg, und Dänisch-wald ist kein dänischer Wald, sondern entweder Bergwald von *dunisk* bergig, oder Wasserwald von *tainisk* wässerig, oder waldig kurzweg von *tonisk*, so dass das angehängte Wald die Uebersetzung von dänisch ist. Nach der Sage wohnte im Jernwith eine Riesin, deren Kinder Wolfsgestalt hatten.

Jerusalem, grosse Burg, von *aras* Burg, welche im Slavischen geras, alt yerus lautet, *sal* gross und *om* Ort. Salem im Linzgau bedeutet dasselbe. Die Burg *Jerus* oder *Aras* wurde von den Hyksos nach ihrer Vertreibung aus Aegypten um die Zeit Mosis angelegt oder vielmehr befestigt. Eine ähnliche Burg, Auaris, Hoch-burg *au-aras*, später Hieropolis von den Griechen genannt, hatten dieselben während ihrer Herrschaft in Aegypten an dessen Ostgrenze gegen die Assyrer gebaut. Bei der Ankunft der Juden in Palästina war Jerusalem in den Händen der Jebusiter, weshalb die Stadt damals auch Jebusi hies. Diese Jebusiter hielten sich in der obern Stadt, in Zion (*dion* Burg) bis auf David, der die ganze Stadt eroberte und zu seiner Residenz machte. Der Doppelname *Jerus-salom* hat darin seinen Grund, dass die Stadt aus der Burg (*dion* oder *aras*) und der untern grössern (*sal-om* oder Grossstadt) erwuchs. Die Burg lag auf dem Berge Moria, von *maor* Berg. Um den Begriff heilig mit Jerusalem zu verbinden, müsste man statt *sal-om* die Form *sal-eimh* annehmen, dann erhält man grosses Heiligthum; daraus würde aber dann weiter gefolgert werden müssen, dass noch zu Davids oder Salomons Zeiten im Lande canaanitisch, bezw. keltisch gesprochen wurde, denn vorher war der Ort nicht heilig.

Jesi, Ort in der Mark Ancona am Aesis-Flusse, letzterer von *ais* Wasser, der Ort Jesi dagegen von *aidhe, ais* Ort.

Jettenstetten, Ort in Bayern, alt Jedenstete, auch Idenstetin, von *aidhe* Ort, *aidhin* kleiner Ort.

Jettersweiler bei Maursmünster im Elsas, von *adhras* Wohnort.

Jeziden, ein angeblich den Teufel anbetendes, d. h. weder christlich noch mohammedanisches Volk in Mesopotamien, wo es im Sindjargebirge noch eine gewisse Unabhängigkeit behauptet, während es in Kurdistan nur in einzelnen Familien herumstreift. Name wohl von *iath-dae* Feld-leute oder *iod-dae* Heidenleute, *iodhal* Götzenbild, Idol. Die Jeziden verehren

noch die Gestirne, wie einst alle Urvölker, und sprechen einen dem Kurdischen ähnlichen Dialekt. Slavische Gelehrte wollen eine besondere Aehnlichkeit zwischen den Mythen ihrer Altvordern und denen der Jeziden herausgefunden haben, und leiten deshalb die Jeziden von dem slavischen iasne, glänzend, ab, weil sie wie gesagt die Sterne verehrten, was nun allerdings sehr weit hergeholt scheint. In der Nähe des Sindjargebirges befindet sich ein Zagora, was slavisch Swieta Gora, heiliger Berg, sein soll.

Ifferten, franz. Yverdun, latinisirt Ebredunum, zu deutsch Reiterstadt, vom kymr. *ebwr* Reiter und *dun* Stadt, Burg. Ifferten liegt am Südende des Neuenburger Sees in der wälschen Schweiz.

Iffezheim, alt Bibium, an der alten Römerstrasse von Baden über den Rhein nach Selz (Saletio), von *bi-abh* kl. Bach und *ion* Ort, mit gleicher Bedeutung; Iffez von *abh* Bach und *aidhe* Ort oder *ois* Burg.

Iffigau, Landschaft in Ostfranken, zum Würzburger Sprengel gehörig, mit dem spätern Archidiakonat Iphofen gleichen Umfangs; letzteres von *aoibh* Hof, Iffigau dagegen von *gwyf* Thalebene, in welcher es liegt. Es liegen darin die Grafschaft Castell, dann Mainbernheim (von *bioran* Wasser), Tiefenstockheim (von *toigh* Ort); Uffenheim oder die plaga Uffenheim, ebenfalls von *aoib* Erbgut. Diese Plaga hies auch Gollachgau, von der Gollach (*giol-aha*), die in die Tauber fliesst. Die Grafen des Gollachgaues nahmen von ihrem darin gelegenen Schlosse Hohenlohe später den Namen Hohenlohe an, desgleichen von einem andern Schlosse den Namen Braunek (*bryn, broin* Berg und *aighe* hoch), sie stammten von den Grafen des Mulachgaues ab, die ausserdem Besitzungen im Taubergau, Jaxtgau und Kochergau hatten.

Iffweil, Orte im Thurgau, desgl. in Bern, alt Uffwile, von *aoi* oder *aoibh* Hof, lat. villa.

Ig, deutsche Anhängesylbe an Hauptwörter, um die Beschaffenheit eines Gegenstandes auszudrücken, sie lautet im Gälischen ebenfalls *igh, ighe, aigh,* z. B. *roine* Haar, *roinigh* haarig, *run* Geheimniss, *runaigh* geheim oder heimlich.

Igelheim, römisch Aquila, Dorf im Speiergau an einer frühern Rheinbucht, die sich von Hasloch längs des jetzigen Rehbachs nach Schifferstadt zog und dort in den ältesten Rheinarm mündete, welch letzterer bei Altripp vom jetzigen Lauf sich westlich wandte, durch die langen Waten (longum Vatum) gegen Schifferstadt floss, und von hier nördlich, dem jetzigen Neubach oder Flotzbach entlang, nach Lamsheim, und von da weiter bis zu den Höhen bei Worms zog, wo er sich wieder mit dem jetzigen Rhein vereinigte. Mutterstadt, Oggersheim und Frankenthal liegen auf einer Hochplatte zwischen diesem alten Westrhein und dem jetzigen. Aquila ist wie gewöhnlich ungeschickt latinisirt, denn Igel kommt von *e-keal* kleines

Vorrathshaus, Keller, Wohnstätte, auch Kirche.

Igelsbach bei Hirschhorn, desgl. bei Eberbach, Lindenfels, Gernsbach und anderwärts, von *e, i* schmal, dünn, klein und *gil* Wasser, ebenso der Igelbach beim Hof Schönbrun in Würtemberg, das Igelbrönnlin bei Jöhlingen im Pfinzgau. Die Igel hausen nicht an Bächen, sondern in trockenen Hecken, lieben die Nässe auch ganz und gar nicht.

Igersheim, alt Jegersheim, Ort bei Mergentheim, von *eachrus* Pferdehaus, Stall, und dies von *each* Pferd und *aras* Haus, Burg.

Iglau, slav. Iglawa, Fluss in Mähren, alt Giglava, Jichlava, Ichlava, vom gäl. *gil* Wasser und dem angehängten slavischen ava, aua Wasser, gleich dem deutschen aha. An dem Fluss liegt der Ort Iglawa oder Iglau, der alt Lup-iglaa hies, von *luib* Schlupf oder Ort in einem Winkel, einer Flusskrümmung, wo man der leichtern Befestigung wegen gern die alten Städte anlegte. Zum Iglauer Gau gehörten ehemals 30 Orte.

Ihringen, Ort am Kaiserstuhl im Breisgau, gleich Ehringen, Oeringen und Heringen, Ackerlandsort, von *irean-ka.*

Ihringshausen bei Kassel, alt Iringeshus, Haus des Iring, und dies wieder von *ire* Land, Feld und *un* Mann, also Landmannshaus.

Ilanz, latinisirt Iliandes, Hauptort des grauen Bundes, die erste oder oberste Stadt am Rhein in Graubündten. Name von *ilann* Scheuer, Wohnung, Kirche; *i* ist der vorgesetzte Artikel; n am Ende wird oft gezischt wie *ean,* Enz, *amhain,* Ems.

Ilion, Ilium, die hohe Burg von Troja, von *al, el, il* hoch und *ion* Ort. Troja steht gleich Treya, Treba oder Trebia, von *treabh* Dorf, Stadt.

Ilissos und **Kephissos**,. zwei Flüsschen bei Athen, der grosse und der kleine, *il* gross, *ais* Wasser, und *go* klein, *bais* Wasser.

Ill, lat. Illus, Fluss im Elsas, der im Sundgau entspringt und dem Rhein fast parallel laufend, bei Strassburg in denselben mündet. Der Name kommt vom kimbr. *lly* oder gäl. *lua, lia* Wasser und dem vorgesetzten *e, i* klein, im Gegensatz zum Rhein. Bei Tuttlingen heisst ein Bach Ella, auch Elta, letztere Form von *alt* Bach. Im Vorarlberger Montafunthal ist auch eine Ill.

Iller, Fluss in Oberschwaben, alt Hilara oder Ilara, Illara; das a am Ende ist das deutsche a oder aha Wasser, und Illar ist das keltische *llyri* oder *llyr* Wasser, Bach. Die Form *liri* findet sich noch im Samniterland in dem Lyris, der bei Capua fliesst, dann in der Aller in Niedersachsen. Dann haben wir noch Lierbach bei Lahr, Lierenbach bei Sasbachwalden, beide in der Ortenau, alte Form Lirpach, dann Lahr- und Lohrbach in Franken, Lehrbach in Hessen, er hies früher Lurelahe; Billerbeck in Hannover, hies früher Billurbiki, mit der Vorsylbe *bi* klein. — Der

Illergau an der Iller in Oberschwaben gehörte zum Augsburger Sprengel, Hauptort war Kempten, alt Campidunum oder Campiduna, entweder von campus Feld oder *cwmm* Thal und *dun* Ort. Memmingen, alt Maemingon, von *moim* Fluss oder *main* Berg, *in* klein und *gan, gon, gun* Veste, kleine Fluss- oder Bergveste, je nach der ersten Anlage. Heimerdingen, alt Heimartinga, an der Iller, von *au* Berg, *mawr* gross und *daingean* Veste. Amadingen, von *amhain* Wasser und *daingean* Burg, Wasserburg, Pfahlburg. Ottobeuern, alt Ottoburen, Ottos oder des Alten Viehstall, von *buar* Vieh und *on, ion* Ort. Mindelheim, von *min* klein, *dail* Burg. Der Gau wurde im Mittelalter meist herzogliches, kaiserliches, schliesslich Hohenstaufisches Tafelgut, der Rest gehörte den Stiftern und Klöstern.

Illyrier. Herodot bezeichnet die Bewohner der Ostküste des Adriatischen Meeres, vom sogenannten jonischen Meere an bis zur Mündung des Po als Illyrier, begreift also die Eneter oder Veneter im heutigen Friaul noch unter diesem Namen; landeinwärts lässt er einige westliche Zuflüsse der Donau noch in Illyrien entspringen. Aus dieser Angabe wie aus dem Sinne des keltischen Wortes *illyr* oder *llyry* ergibt sich die Bedeutung des Namens, denn *llyry* bezeichnet im Kimbrischen Wasser, die Illyrier sind also Anwohner des Adriatischen Meeres, gleich den Enetern oder *ean-dae* Wasser-leuten. Das Land der Illyren ist gebirgig und felsig, namentlich in dem Quellgebiet der Drina, deshalb hiessen die Illyren auch Scordisken, Bewohner der Felsenberge (von *sgor* Fels), bei den Römern Scordus oder Scardus, heutzutage Schardag (vgl. Scharzfels, Skyren und Skordisken). Dem Stamm nach waren diese Illyren oder Skordisken von den Thraken nicht verschieden, die letztern wohnten blos mehr östlich in den Waldgebirgen, daher ihr Name Tra- oder Tre-ikes oder Tra-skes, d. h. thrazische, waldische, von *tre, tra, tri*, zusammengezogen aus *daire* Eichwald, also dasselbe was Dardani, *dair-duin* Wald-leute.

Ilse, Else. „Meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will", klagt der Fischer in dem Mährchen vom Pisspott dem Buttje, als seine Ehehälfte, nachdem sie von letzterm zur Königin, Kaiserin und Päpstin erhoben, noch schliesslich Muttergottes werden wollte, und dafür wieder in den Pisspott versetzt wurde. Der Buttje ist wohl Buddha, der Gott der Götter, welcher bei den Indern oft in Fischgestalt dargestellt wurde. Die Ilsebill ist *aillse-bill*, Fee-klein, *aille* ist schön, *sia* Frau, sie. Im Wolfdieterich kommt die rauhe Else vor als wildes Waldweib, im Lohengrin die Elsany als Deminutivform von *aillse*. Elisabeth ist *aille* schön, *sia* Frau und *baoth* gut. In der „klugen Else" zeigt sich die *aill-sia* in komischer Gestalt.

Ilsenburg, Ort am Harz an der Ilse, alt Elisinaburg, zu deutsch klein-Bach-Burg, von *alt* (Alz, Elz, Ilz) Bach, *altean*, *altan* kl. Bach, daraus wurde Elsin, Ilsin, Ilse. Wer Geschmack daran hat, kann das Wort auch von *aillse* Fee, Hexe herleiten, und dabei an die Walpurgisnacht und den Brocken denken, auf welchem die Ilse entspringt.

Ilzgau an der Ilz in Niederbayern, Passauer Sprengels; er fällt mit dem Schwangau zusammen und liegt auf der Westseite der Ilz, alt Ilsa oder Ilzisa, welche Passau gegenüber in die Donau fällt Der Name Ilz steht gleich Elz, Alz, gäl. *alt* Bach, gezischt gesprochen. Ilzisa scheint slavisirter doppelter Zischlaut.

Imaus, auch Emodus, das Hochgebirge, welches von den Nordgrenzen Indiens bis zu den Quellen des Oxus streicht und sich von da in einer weniger hohen Einsattelung durch den Paropamisus zum Alpengebirge des Elborus, am Südrande des Kaspischen Meeres erstreckt. Der Elborus oder Elbruz lag nach ältester Auffassung noch in Indien. Imaus bedeutet soviel als der Berg, *y* ist der Artikel, und *mynt*, *myns*, mons, maus ist Berg, Emodus dagegen der hohe Berg, von *mat* hoch und *ais* Berg. Hämus in der europäischen Türkei ist dasselbe.

Imeretien, Landschaft auf der südlichen oder Georgischen Seite des Kaukasus, zu deutsch Hochgebirgsland, von *y* Artikel, *mir*, *mar* Berg, *aith* hoch und *ia* Land.

Immenberg bei St. Gallen, alt Imminperc, zu deutsch Kleinberg, von *in* klein und *moin*, *main* Berg.

Immenhausen, alt Immadeshusen, Ort nördlich von Kassel auf der Wasserscheide zwischen dem Kasseler Becken und dem Diemelthal am Abhange des Reinhardtswaldes; Name von *oman* Bauernhof, Immadeshusen wohl von *imnis*, *immis*, *innis* Wiese und *aiteas* Haus, also Wiesenhausen, was der Ort seiner Lage nach ist.

Imst, Ort im obern Innthal, alt Humiste, von *immis* Wiese und *dae* Ort.

Im West, d. h. im Wald oder *uast*, eine Gegend südlich von der Lippe in Westphalen zwischen Haltern, Dorsten und Recklinghausen; es liegt da jetzt noch ein grosser Wald bei Marle (grosser Ort, von *mar* gross und *lle* Stätte). Die Gegend gehörte zur Grafschaft Recklinghausen (*ruagh* Bergrücken und *long* Ort).

Inachus, ein 1800 Jahre vor Christus aus Aegypten nach Argos im Peloponnes gekommener Seefahrer, dessen Nachkommen fast volle 400 Jahre Argolis beherrschten. Der Name bedeutet gleich Danaus (*tain-eus*) Wasser-mann, von *ean* Wasser, mit der Adjectivform *ic* wasserig und *eus* Mann. Er war nach der Sage ein Sohn des Okeanos und der Thetis, Vater des Phoroneus (Feldmanns, von *fuirion* Feld, denn er lehrte die Argiver den Feldbau), dann des Aegialeus (*aigiol* Thalland) und der Jo (*eo* gut),

welche Zeus, um sie vor seiner eifersüchtigen Juno zu verbergen, in eine weisse Kuh verwandelte; aber auch in dieser Gestalt hatte die Gute keine Ruhe, denn Juno liess sie erst durch den hundertäugigen Argos bewachen, und als dieser von Hermes erschlagen wurde, von einer Bremse durch alle Welt jagen, bis sie endlich am Nil Ruhe fand und den Epaphus gebar, d. h. den Schäfer, denn *babh* bedeutet Pferch.

Incubus, ein gespenstiges Wesen in der Geisterlehre, siehe Goethe's Faust, *cubus* das Gewissen, neuirisch *cubhais*, es ist der Alp, der Leute mit bösem Gewissen drückt.

Indische Aethiopen. Im südlichen Indien, dann aber auch herauf bis nach Persien wohnten vor der Ankunft der Weissen negerartige Völker; dieselben haben sich in einzelnen abgelegenen Theilen des Landes bis heute erhalten. Sie sind indess nicht so stumpfnasig und kraushaarig wie die afrikanischen. Aus der Mischung dieser Schwarzen mit Malayen und Indokelten ist ein grosser Theil der heutigen Bevölkerung Indiens hervorgegangen, daher deren meist dunkle, braune oder olivenfarbige Haut. Die Alten sahen Indien sogar als das Stammland der Aethiopen an, und Eusebius und Syncellus lassen Abtheilungen derselben vom Indus aus ziehen und bis nach Oberägypten gelangen, und zwar zu der Zeit des Dionysus, welcher sie bekämpfte. In der Genesis wird Indien Chavila (gross-Waldland von *giub-il*) genannt, während derselbe Name auch für andere Aethiopenländer gebraucht wird. Im Trojanischen Kriege kämpfte Memnon, ein schwarzer König aus Elam, gegen die Achiver.

Indischer Götterglaube. Die Vedas (Religionsbücher) der Inder unterscheiden gleich der Edda der Nordgermanen drei Himmel, die Wolkenregion, die Aetherregion und die des ewigen Lichtes. In der Edda heissen diese drei Himmel H i m i n (Berg), A n d l a n g e r (*ean-long-er* Wasser-Wohnung-gross) und V i t h b l a i n n (weissblau?); bei den Indern werden die beiden untern Schichten gewöhnlich als Luftregion oder Glanzhimmel (Nakasya) zusammengefasst und der dritten höchsten Lichtwelt (Swar jyotih) gegenübergestellt. In dieser Lichtwelt wohnen die A d i t y a s (mit *taise* Geist zusammenhängend); sie sind die ewigen, unverletzlichen Wesen, die Alles durchdringen, und selbst dem Entferntesten nahe sind, also derselbe Begriff der Allgegenwart, den die Christen ihrem Allvater beilegen. Unter den Adityas tritt Varuna als oberster Herrscher des Glasberges oder des Himmels hervor, aus ihm wurde bei den Griechen Uranos (*aran* oder *ur-an* Bergmann). Varuna wohnt auf dem Himin, d. h. dem Berg (*y-main*), ist also ein Bergmann *bar-on*, und zwar gleich Allvater im hundertthorigen Palast, der die Grenzen des Alls bezeichnet. Varuna ordnet Licht und Zeiten, gibt dem Menschen Einsicht, dem

Rosse Kraft, der Kuh die Milch. Der Wind, der die Luft durchrauscht, ist sein Athem, die Sonne und die Sterne seine Augen. Diese Auffassung findet sich in ähnlicher Weise bei den Nordvölkern (vergl. Himmel), Beleg dafür, dass beide von einem Mutterstamme ausgingen. Später wurden diese Anschauungen in Indien vielfach umgearbeitet, und Varuna sank zu einem Meergott herab, indem man das Licht- oder Luftmeer wie die Wolkenregion als irdisches Wasser auffasste. Die Adityas wurden bei den Indern auch als Asuren aufgefasst; Asuren bedeutet aber bei den Indern höher gestellte geistige Wesen; die ursprüngliche Bedeutung war wohl hohe Leute bezw. Bergbewohner, von *aith-aire* oder auch Assyrer. Auf den Bergen wohnten auch die Priester, wenigstens brachten sie da ihre Opfer, weil sie den Göttern hier am nächsten waren; denn diese wohnten auf dem himmlischen Glasberge, später auch auf andern Gipfeln hoher Berge: auf dem Olymp bei den Griechen, auf dem Sinai bei den Hebräern, auf den Wotansbergen oder Gudensbergen in Hessen. Um Gott näher zu rücken, bauten die Chaldäer in der babylonischen Ebene den Belsthurm, einen künstlichen Berg aus Backsteinen, in welchem Belus seinen Sitz nahm. Da Indra, der Führer der Inder, auf deren Wanderungen gen Süden mit den Asuren zum öftern in Kampf gerieth, so möchte sich hieraus ergeben, dass trotz des ursprünglichen Respects vor den „Assyrern", deren Herrschsucht den Indern doch zuletzt nicht mehr behagte; und dass wir den Grund der Auswanderung der Inder, etwa aus dem Lande Sinear am untern Tigris, in Bedrückungen zu suchen hätten, welche sie von den Assyrern oder dem Stamme des Dschohak zu erdulden hatten. Aus gleichem Grunde zogen medische Stämme aus der obern Tigrisgegend gen Norden nach Kurdistan, vielleicht sogar nach Europa. — Die Seelen der Verstorbenen, der Voreltern, Urväter, der Patres oder indisch Pitris, versammeln sich bei Varuna auf dem Himmel, wie die Einheeriar, die Seelen der im Kampfe gefallenen Helden bei Odin auf dem Gläsisvellir. — Der Urvater der Erzväter heisst bei den Indern Yama (*ambain* Mensch), seine Zwillingsschwester Yami, neben beiden steht Aryama. Die Zwillinge entsprechen Adam und Eva, Askr und Embla, dagegen deutet Aryama auf einen Kriegsmann, von *ar* Krieg. Die Pitris bilden Varunas und der Adityas Untergötter, sie wurden Elementargeister, wie bei den Nordvölkern die Elfen, die ursprünglich auch nur Seelen der Verstorbenen waren. Die Pitris haben den Himmel mit Sternen geschmückt, in die Nacht Dunkel, in den Tag Licht gesetzt und die Morgenröthe ins Leben gerufen. Arjuna (*ar-on* Kriegsmann) beobachtet die Vollbringer guter Thaten, sowie die im Kampfe gefallenen Helden, er entspricht dem nordi-

schen Thor oder Wuotan. Die Maruts sind die nordischen Maren (*marw* Tod), die im Sturme einherfahren, die Ribbhus sind die kunstfertigen, schmiedenden, goldhütenden Elfen und Zwerge (*rhwyf-eis* Reich-Mann, Rübezahl), auch sie fahren im Sturmwind und singen das Sturmlied, den Albleich (vergl. Elfen). Durch den Regen machen sie die Erde fruchtbar und schaffen die Ströme. — Um in das Land der Pitris nach Pitriloka (locus patrum) zu gelangen, musste der Inder wie der Europäer über einen Strom, d. h. durch die wässerige Wolkenregion. Dieser Strom heisst bei den Indern Waitarani (Wetter, Wasser); um über ihn zu gelangen, musste eine schwarze Kuh geopfert werden. Dasselbe kommt bei den Skandinaven vor. — Die Panis (Banjanen, Kaufleute, *buinn* Gewinn), welche hinter dem 100 Yojanas breiten Flusse Rasa in der schwer einzunehmenden Stadt des Vala grosse Schätze verborgen hielten und mit scharfen Waffen vertheidigten, lassen sich auf die den Indern feindlichen Bewohner von Valas- oder Belus-stadt, nämlich Babel hinter dem Tigris deuten, Babel aber war die erste reiche Handelsstadt in jener Gegend. Dahin hatten die Panis auch die den Angirasen (vgl. diese) geraubten Kühe gebracht, die ihnen Indra mit Hülfe seines Hundes Sarama nach schwerem Kampfe wieder abnahm. In der indischen Mythe erscheinen die Panis wie alle andern Volksnamen als Götter oder Dämonen. Im Sinear oder Untermesopotamien wurde schon in ältester Zeit auch Viehzucht getrieben. Der Rasafluss bildete die Grenze zwischen Indern und Panis. Râs bedeutet im Chamitischen Mittag, Süden, ras-*sua* wäre Südfluss.

Als weibliche Götter hatten die Inder ursprünglich blos die Sonne, Surya und die Wasserfrauen Apas oder Dev-Apatnis, Wassergöttinnen, *Dev*, divus, *abh* Wasser, *nae* Leute. Hierbei ist bemerkenswerth, dass Inder und Nordvölker die Sonne sich als Weib dachten, bei andern Völkern ist dieselbe ein Mann, Helios bei den Griechen, Sol (*suil*) bei den Römern. Später jedoch gaben auch die Inder jedem ihrer männlichen Gottheiten eine ihm gleichstehende weibliche zur Seite, dem Indra eine Indrani, dem Yama eine Yami, dem Varuna eine Varuni, gerade wie die Freia oder Hulda bei den Nordmannen einen Freyr erhielt, der nun zum Sonnengott wurde, während die Hulda sich mit dem Monde begnügen musste. Aus den Wasserfrauen entwickelten sich bei den Indern später ihre Göttinnen, als: Cri (versetzt für *rec* Frau) und Durga (*torc* Fürst) und andere, bei uns die Nornen und Walkyren, die aber zum Andenken an ihre Abkunft bald in Schwangestalt oder als Storchen, bald blos noch mit Schwanfüssen gedacht wurden. — Die Welterschaffung, wie sie in den spätern Vedas verzeichnet steht, beruht auf der Ansicht, dass die unendliche Mannigfaltigkeit der vor-

handenen Dinge von einer Einheit zusammengehalten werde, oder eigentlich diese Einheit selbst sei, welche sich in verschiedener Weise unseren Sinnen darstelle oder sich verschieden verkörpere. Eine solche Verkörperung des Ureinen heisst indisch Awatar, und ging aus diesen Awataren allmälig alles Erschaffene hervor. Die Inder führen sechs solcher Erschaffungsmomente auf, wie die Juden die Welt in sechs Tagen entstehen lassen, woraus dann die Wochentage wurden. Der erste Awatar oder die erste Verkörperung geschah in einen Fisch, mit andern Worten, zuerst entstand das Wasser mit seinen Bewohnern, die zweite war der Sumpf mit den Amphibien, namentlich der Schildkröte; dritter Awatar: der Eber als Vertreter der warmblütigen Thiere; vierter: der Löwe mit Menschenkopf, als Uebergang zum Menschen, worunter wohl der Affe zu verstehen; fünfter: das Zwergengeschlecht (die Lappen und Eskimos), ganz entsprechend unseren neuesten urgeschichtlichen Forschungen, endlich die sechste und letzte Verkörperung des Ureinen: der Mensch. — Als Gottheit erschien das Ureine in drei Momenten als Oben, Mitte und Unten; als Himmel, als mittlerer Luft- und Wolkenraum und drittens als Erde, oder als Sonne, Luft und Erdfeuer, indisch Swar, Bhuyah und Bhur. (Swar, persisch Sur, Sol, Sonne, Bhuyah hängt mit wehen, bewegen zusammen, und Bhur ist weichere Form für Feuer). Die Ureinheit hies Praja-pati (Herr der Creaturen), oder Parabrama, oder auch Dewa (Divus, Zeus, Tiu) oder endlich Adhy-atma, Allathem, oder Mahan-atma der grosse Athem, die grosse Seele (*maha*, *mat*, megas gross). Aus diesem Atma mag in der hebräischen Sage Adam geworden sein, ohne dass jedoch angenommen zu werden braucht, dass die Juden ihre Auffassung den Indern entlehnten, beide schöpften aus der gemeinsamen persisch-chaldäischen Quelle; indess bedeutet *at-am* auch Alt-Mann. Der Allgott oder Allvater, insofern er im Himmel thront, hies Brama (slav. Parom, Proven, Perun, Piorun); insofern er die Lüfte regiert, Wischnu (Wodan), endlich als Erdfeuergott oder Göttin Shiwa (Sif, Thors Gemahlin). Alle drei zusammen bilden nach späterer philosophischer Ausbildung in Parabrama die Dreieinigkeit, die Trimurti (Dreigestalt) oder den Triglaus, Dreihaupt der Slaven. — Bei den Römern bestand die Dreiheit aus Jupiter (Donner), Neptun (Wasser) und Pluto (Erdfeuer, Unterwelt). Parabrama, an dessen Stelle noch später Brama kurzweg trat, hatte keine besondern Tempel, sondern wurde wie Wodan und Perun bei den Slawen auf Bergen und in Hainen verehrt, da er als überall gegenwärtig, keines besondern Tempels bedurfte. Bei den Indern entspricht Indra unserm Thor, er war wohl wie dieser der erste bedeutende Heerführer des Volkes, der gleich

Herkules die Drachen und Riesen besiegte und sein Volk in neue Länder führte. Indra, Thor und Herkules, ebenso der slavische Perun, wurden, wie dies auch noch später geschah, vergöttert, und die von ihnen erzählten Sagen verschwammen mit den rein mythologischen Auffassungen der spätern Perioden. Thor, Indra und Piorun blieben indess vorzugsweise die Blitz- und Donnergötter, während Wodan den Sturmwind und die Seelen der Verstorbenen zugetheilt erhielt. — In Folge der Weiterbildungen entstanden beim indischen Volke mancherlei Secten, welche die ursprüngliche Allgottsanschauung bei Seite setzend, bald diesem bald jenem Sondergott mehr anhingen und darüber in Hader und Religionskriege geriethen. Die Secte der Bramanen, welche die Sonne vorzugsweise verehrte, scheint zuerst die Oberhand erlangt zu haben; nachdem sie bei tausend Jahren geherrscht, kam nach einer Annahme Shiwa, nach einer andern Wischnu zur Herrschaft Shiwa brachte den Lingam, das Bild des Todes und Lebens. Blutige Opfer fielen an den Altären der schrecklichen Kali, des neuen Gottes der Liebe, des Lebens, des Zorns und des Todes. Es entstanden die Secten der Thughs oder Theugs, der Verehrer der Kali, Shiwa's Gattin, und opferten tausende von Ziegen, Büffelkälbern und auch Menschen. Auch über das Geschlecht der Götter war Streit; denn wie in der Dreieinigkeit Brama, Wischnu und Shiwa als Eins gedacht werden sollten, so auch Mann und Weib, als mannweibliches Symbol der Zeugungskraft. Durch die Sectirer wurden aber diese Einheiten wieder zerrissen, und bald dem weiblichen, bald dem männlichen Elemente der Vorrang zuerkannt. Die religiösen Unruhen hatten aber Auswanderungen zur Folge, und jeder Wanderstamm brachte seine besondern Ansichten nach fremden Ländern. — Eine Zusammenstellung der mythischen Ansichten der in Europa eingewanderten asiatischen Stämme mit der Geschichte der indischen Secten gäbe vielleicht wichtige Anhaltspunkte für die Abstammung dieser Stämme selbst, sowie für die Zeit ihrer Wanderung. So findet sich der Gedanke des indischen Trimurti oder der Dreieinigkeit im Triglaus der West- und Südslaven wieder, nicht aber bei den Russen. Wischnuiten scheinen die Slaven dagegen nicht gewesen zu sein, wohl aber die Skandinaven, denn Wischnu ist wohl unser Wodan, nach dem Keltischen bedeutet er Mann des Wissens. Die Slaven (oder Keltoslaven) verehrten dagegen allgemein den Brama, Parom oder Perun, von dem bei den Nordvölkern nichts zu finden ist. Shiwa als weibliches Element war bei den Slaven weit und breit verehrt, bei den Skandinaven erscheint Sif als Gattin Thors nur nebenbei. — Bei den slavischen Obotriten wurde Radegast, der wohl mit Wischnu gleich zu achten, besonders verehrt, bei den Wagriern

Prove oder Brama, bei den Polaben Siwa. Bei den Slaven war es üblich, wie jetzt noch bei den Indern, dass die Wittwe sich mit der Leiche ihres Mannes selbst verbrannte; zur Zeit Boleslai I gehörte dies noch zum guten Ton, namentlich war dies bei den Wenden üblich. Diese Sitte ist eine symbolische Wiederholung der Verbrennung Parvatis für Shiwa, ein Ausdruck der Untrennbarkeit beider Geschlechter. Ebenso war bei den Slaven der Mord alter und siecher Personen, wie noch in Indien und bei den Zigeunern üblich, um sich der Last, sie zu ernähren, zu entledigen; endlich erdrosselten die Slaven weibliche Kinder, wenn den Aeltern deren zu viele geboren wurden, um die überlebenden besser versorgen zu können, und galt dies bei den Indern ebenfalls nicht als Kindermord. (Das Weitere unter Hindus.)

Indlekofen, Ort bei Waldshut, von *ind-lios* Hof, und dies von *annedd, annoid* Haus und *lios* Hof.

Indus, Fluss in Indien, bedeutet nach dem Keltischen Fluss, von *ean,* Inn, Wasser. Sind, wie der Fluss auch heisst, kommt von *sua, suan,* ebenfalls Fluss. Inder sind die Innleute, Anwohner desselben, mit angehängtem *dae* Leute. Vom Indus aus ging der Name allmälig auf ganz Ostindien über, wie der Name Italien vom Pothal aus.

Infanterie. Dieser ins Französische und Deutsche übergegangene Ausdruck für Fussvolk hat mit Infans Kind, nichts zu schaffen, sondern kommt von *feinne,* alt *fende* Fussvolk. Im Altdeutschen ist Fendo Fussgänger, franz. fantassin, und die Gesammtheit des Fussvolkes Infanterie, mit vorgesetztem Artikel *an* oder *in,* deutsch „ein"; *feinne* bedeutet ursprünglich Bauer, von *ban* Feld und *nae* Leute, denn die Bauern bildeten die Masse des Fussvolkes, während der kimbrische bezw. iberische Adel zu Pferde focht. Der in Irland jetzt neu aufgekommene Ausdruck Fenier soll einen Kriegsmann bezeichnen, er hat mit Phöniziern nichts zu schaffen, trotzdem dass dies selbst von manchen Irländern angenommen wird, weil sie meinen, von diesen abzustammen. Phönicier bezw. Punier kommt von *buinne* Wasser, also Seevolk. Cavallerie kommt von cabalo, caval oder cheval Pferd, Artillerie von ars Kunst, und Gensd'armerie von gens Leute und armes Waffen.

Inflandien, Name des lettischen Theiles des Gouvernements Witepsk in Weissrussland, und zwar des nordwestlichen Theiles desselben; der südliche ist von eigentlichen Weissrussen, der östliche von Grossrussen bewohnt. Der Name wird wohl dasselbe sein, was Lifland, an das es grenzt, und inf von *ean-ibh* Wasser-land, herkommen, denn es liegt an der Düna.

Inga, inka, Endung für Weibernamen, die sich namentlich im Russischen erhalten hat, z. B. Kathinka, Minka, Lisinka, Daringa, Marinka. Im Keltischen bedeutet *ingheun*

Tochter, daraus wurde latinisirt inga, z. B. Aud-inga, Leud-inga, Amad-inga, Rod-inga, Tochter des Odo, Clotho, Amadeus und Rodo. Im Deutschen entstand daraus die Endung inchen, als Minchen, Katharinchen.

Ingävones waren nach Tacitus die Anwohner des Oceans in Deutschland. *Ing* heisst gälisch die Enge, Landenge, *ong* die Küste oder der Strand, ävones ist der Plural von *aibh*, was einen Stamm, eine Sippe bedeutet. Darnach waren die Angeln oder Onguln die Anwohner des Küstenlandes in Schleswig, die Ingävonen die niederdeutschen, friesischen Stämme am Nordstrand, also dasselbe, was die Angrivaren, *ong-er-aire* die Strand-gross-Leute. Im Gegensatz zu den Ingäven standen die Istävonen, die Aussenwohnenden am Rhein, sonst die Franken genannt, und die Hermionen, das Grenzgebirgsvolk im Thüringerwald und auf der Germarmark an der hessischen Grenze, sonst Hermunduren genannt. In diese drei grossen Abtheilungen zerfielen die Völker Germaniens, so lange Süddeutschland in den Händen der Römer war und die Ostvölker noch nicht weiter gen Westen vorgedrungen waren.

Ingaunum, eine alte Stadt in den Alpen, von *gan, gon* Veste und *in* klein, wohl dieselbe, welche auch Aguntum hies, ebenfalls von *gunn* Veste, das heutige Innichen im Pusterthal, letzteres von *inteach* Weg, Pass.

Ingelheim oder Ingelnheim, Ort im Rheingau, alt Engelen, Ingilun, Ingilin, Engilen, von *in* oder *an* Artikel und *keall* Keller, Vorrathshaus, Plural *keallan*. Schon der Name scheint die alte Bedeutung von Ingelheim als Weinort mit Kellern zu ergeben, deshalb hielt sich auch Karl der Grosse öfter hier auf.

Ingen. Diese Endung kommt bei Ortsnamen in Deutschland unendlich oft vor, sie lautet im Hessischen meist ungen, in Lothringen angen, in den Niederlanden ongen, in Schwaben ingen, in Bayern ing, alt ign, und ingas, ingum, ingon, ingaom. Dieselbe Endung lautet im altbelgischen Nordfrankreich igny, und kommt daselbst ebenso häufig vor als in Deutschland, namentlich in der Nähe von Paris. In Südfrankreich und in der Lombardei blieb dagegen die Form fast unverändert ac, ag, ago, engo; in der wälschen Schweiz lautet sie dagegen iez, im Lateinischen iacum. Im Keltischen bedeutet *iaco*, woraus obige Formen entstanden, entweder: Hörige des Geschlechtes, dessen Name dem ingen voransteht; denn *i* heisst gälisch oder irisch Geschlecht, es ist der Plural von *ua* Abkömmling, *ac* ist die Adjectivform; sonach bedeutet Severiac oder Seviries Hörige, Grundholden der Familie des Severus. Diese Herren-Familien waren erst Kimbern, von welchen die Gälen unterjocht wurden, dann Deutsche, welche beide unterwarfen, daher die vorgesetzten Namen bald kymrische bald deutsche Personen-

namen sind. Zweitens aber bedeutet *inka* auch kleiner Hag, eingezäunter Ort, von *in* klein und *ka* Hag.

Ingermanland, Strand-sumpfland, von *ing*, *ang* oder *ong* Strand, *er* gross und *moin* Sumpf; es ist damit das Sumpfland an der Newa gemeint, in welchem Petersburg erbaut wurde.

Ingersheim, Ort bei Crailsheim, alt Ingeresheim, Ingirsheim, nasale bezw. schwäbische Aussprache für Igersheim, von *eachrus* Pferdhaus, *each* Pferd, *aras* festes Haus.

Ingolstadt, alt Ingoldestat, kl. Wasserstadt, von *in* klein, *giol* Wasser und *aidhe* oder *dae* Stätte, Ort, es liegt bekanntlich an der Donau.

Ingrimm. Im Gälischen bedeutet *ingremm* Verfolgung, neugälisch oder irisch *inghrimh;* im Deutschen wird „in" wohl soviel sein als un, um den Begriff Grimm zu verstärken, wie Unthier, Unmensch.

Inn, latein.-keltisch Oenus oder Aenus, griechisch Enos, Ainos, bei Strabo auch Athesinos. Im Gälischen bedeutet *ean*, *an* oder *en* Wasser. Die Ana oder A h n a bei Kassel, der G u a d i a n a, alt Ana in Spanien, der Indus in Asien und die A n i è n e in Frankreich sind dasselbe, letzteres statt *an-ean* kl. Fluss. Die Form A t h e s i n o s entspricht dem Namen Athesis, womit die Alten die Etsch bezeichneten, er bedeutet Bergwasser, *aith* hoch, Berg und *ais*, *uis* Wasser.

Innerste, alt Indistra, Bach im Hildesheimschen, bedeutet kl. Bach, vom kimbr. *ster* oder *ister* Wasser und dem vorgesetzten *in* klein, gleich der Inster; sie wurde auch Entrista geschrieben.

Innichen, alt Aguntum oder Intica, India, am Ursprung der Drau im Pusterthal an einem Gebirgspass, der aus Tirol nach Kärnthen führt; Intica bedeutet Pass, Weg, von *inteach* Weg; A g u n t u m Bergstadt, von *a* Hügel und *gann* Burg, gleich Aginnum, Agen an der Garonne. Bei dieser Stadt fielen die ersten Kämpfe der Bayern mit den Alpenslaven vor. 595 zog Tassilo, der Bayerfürst, bald nach seinem Regierungsantritt auf Befehl Childebert's, Königs der Franken, gegen die Kärnthner Slaven, besiegte dieselben und machte grosse Beute; kurz darauf wiederholten zweitausend Bayern denselben Einfall, wurden aber von dem Chakan oder Cacan, der seinen Leuten zu Hülfe eilte, bis auf den letzten Mann niedergemacht. Nach Tassilo's Tode wurde dessen Sohn und Nachfolger Garibald 610 bei Agunt von den Slaven, oder wie die fränkischen Schriftsteller jener Zeit stets schreiben, Sclaven besiegt, worauf die bayerischen Grenzlande von denselben verwüstet wurden; doch gelang es schliesslich, die Slaven wieder zu vertreiben und die Beute abzujagen. Die Slaven oder Winden hatten sich erst zu Ende des 6. Jahrhunderts in Kärnthen festgesetzt, denn 562 nennt Procop hier noch Carnioi und Nourikoi, Karnen und Noriker.

Innthal. Dieses Thal zerfällt mit Abrechnung des Engadin in das obere und untere. Das obere hies alt Poapinthal; es gehörte aber dazu noch das obere Isar- und Loisachthal; das untere hies Intervalles (zwischen den Thälern) und bildete einen Theil des Salzburger Sprengels und der Grafschaft Andechs, die ihren Sitz in Insbruck hatte; das Poapinthal dagegen gehörte zum Brixener Sprengel. In diesem Theile lagen: Insbruck, alt Inesprnge, vom lat. oenus, keltisch *ean* Wasser, Inn und bruge, was ebensogut Brücke als Burg bedeutet; Wiltau, alt Wiltina, in Römerzeiten Veldidena, Wil von *bial* Wasser, ebenso Vel, *di* klein, *tin* oder *din* Burg, Veldidena war vor Insbruck der Hauptort des Innthales; Amposs, *amhain-both* Wasser-hütte; Alrams, *al* gross, *reann* Feld; Axams, alt Ouxames, *uisge* Bach, *eimh* Ort; Absam, alt Abazames, *abha* Wasser, *tuaim* Ort; Fraundsberg, *broin* Berg; Hötting gleich Oetting, von *aidhe-an* kleiner Ort; Hall, *hal* Salz; Laus, *lios* Hof; Natters, *nua* neu und *dreas, daras* Ort; Patsch, *bi-aidhe* kl. Ort; Rettenberg, *rathan* kleiner Berg oder Burg; Rottenburg dasselbe; Strass, *ystryd* Strasse; Schwatz, gleich Schwyz, Schwetzingen, von *suitheas* Wohnort; Schönberg, von *cean* Bergkopf, alt Sconeberg, wie in Hessen bei Hofgeismar; Sistrans gleich Sisteron in der Provenz, desgl. im Pusterthal, von *sosta* Wohnung und *rann* Berg; Thaur, alt Tauro, von *tuar* Dorf; Vellenberg, von *bel* Berg, *bellan* kl. Berg; Kufstein, alt Cofstein, von *keap, kap* Bergkopf. Die Zirl im Zillerthal soll das obere vom untern Innthal geschieden haben, wie es in einer alten Urkunde heisst, darnach fallen aber Poapinthal und Intervalles nicht mit Ober- und Unterinnthal zusammen. Die Gaugrafen waren seit dem Jahre 1000 meist Andechser vom Ammersee aus Oberbayern, früher 844 Huosier.

Innviertel oder der alte Mattichgau oder Matagau zwischen Inn nnd Hausruckgebirg vom Salzburgischen abwärts bis zur Donau. Die Grenze zwischen dem Innviertel und Hausruckviertel, die in den Streitigkeiten Bayerns mit Oestreich von Bedeutung war, ist der Salet- oder Sallatwald, der eine Viertelstunde von Wilibald gegen Baierbach zu mitten durch die Landstrasse geht. Die Hochfläche, von welcher der Antissenbach über Ried gegen den Inn abläuft, hies der Antessengau. Matagau ist Feldgau, von *magh, mahd* Feld, *mahdeach* feldig; Sallat oder Sallet, von *sail* Weide, Saalweide, ursprünglich jeder Baum oder Wald; die Endung et wird *aith* hoch sein; bei Karlsruhe steht ein Sallenwäldchen, in welchem jetzt, nach Abtrocknung der Gegend, wohl kaum mehr eine einzige Saalweide steht. Baierbach von *bior* Bach; Autissenbach von *ean* Bach und *aithean* Höhe.

Ins, wälsch Anet, das letzte deutsche Dorf auf der Sprachgrenze zwischen dem Neuenburger- und Bielersee, zum Canton Bern gehörig. Der Name Anet bedeutet Wohnort, vom kimbr. oder wälschen *annedd*, woher auch Enzheim bei Strassburg, alt Enesheim, desgl. Ensisheim und Enns in Oberösterreich kommen. Annedd bedeutet auch Kirche.

Insbruck, alt Inesprugg, Brücke oder Burg am Inn oder *ean* Wasser. Die Stadt gehörte zu Zeiten der Hohenstaufen den Grafen zu Andechs, welche später Herzoge von Meran wurden. 1234 ward der Marktflecken von Herzog Otto I von Meran zur Stadt erhoben, und ist jetzt die Hauptstadt von Tyrol. Dabei liegt das Lustschloss Ambras oder Ombras mit seiner berühmten Rüstkammer, in welcher die Waffen, Wappen und Rüstungen von 200 Kriegshelden aus dem 15. und 16. Jahrhundert aufbewahrt werden (*om* heim, *braith* Berg). In Stams oder Stanz ist die Familiengruft der alten Grafen von Tyrol und Görz, Name gezischt für *tuaim* Ort, lat. domus, deutsch Dom.

Inselsberg, Hochkuppe im Thüringerwald, alt Emseberg, von *imnis, imzy, inzy* Wiese, und nicht Insel, denn eine solche ist der Berg nicht, wohl aber ist er oben kahl und mit Gras bewachsen, so dass den Sommer über wie auf dem Meissner und ähnlichen flachen Höhen Viehheerden weiden.

Insheim, alt Ensichesheim, Ort bei Landau, von *in* klein und *tigh*, gezischt sigh, — Haus, Dach.

Inster, Bach an der Ostsee, gleich der Innerste bei Hildesheim, vom kimbr. *ster* Bach mit vorgesetztem *in* klein.

Insubrer, ein gallischer Volksstamm, dessen Name sowohl unter der Eidgenossenschaft der Aeduer, als in Italien bei Mailand vorkommt. Die gallischen Insubrer wohnten im Charolais auf den Weideflächen und den Höhen westlich von Lyon, sie zogen mit Belloves über die Turiner Alpen bis in die Gegend von Mailand, wo sie wohl schon ihre Namensvettern, die italischen Insubrer vorfanden und die Stadt Mailand (Mediolanum), zu deutsch Feldstadt gründeten. In ihrem Heimathlande, in Gallien lag auch ein Mediolanum in der Nähe von Feurs (forum Segusianorum). Der Name Insubrer bedeutet nämlich Anwohner eines Wiesenbaches, vom gäl. *innis* Wiese, *abh* Bach und *aire* Mann. Das Flüsschen, an dem sie wohnten, mündet bei Anse (Assa paulina) oberhalb Lyon in die Saone. Mailand in der Lombardei liegt auch an einem Flüsschen oder vielmehr mehreren Bächen, von denen der bedeutendste Lambro, alt Lamber heisst, zu deutsch ebenfalls Wiesenbach, *lonn, linn* Wiese und *bior* Wasser. Heute noch ist die Gegend, welche die Insubrer in Gallien bewohnten, durch seine Viehzucht (die Race vom Charolais) berühmt, und kommt daher auch der Käse von Charolles.

Jobe, Joba, gute Frau, von *eo* gut und *be* Fee, femina Frau, also soviel als Guota, griech. Agatha. — Gut und agathos sind, nebenbei bemerkt, gleicher Wurzel.

Joch, als Bergname in den Alpen nicht genau unser deutsches Joch, sondern soviel als Egge, gäl. *aighe* hoch, Berg, romanisch Tschugg, Schugg, franz. Joux, ital. Giogio oder auch Zugo (wie Zano, Zanolli für Giovanni), wie Sepp am angeführten Orte (vergl. Jachenau) richtig bemerkt. Im Wallis gibt es einen 8000 Fuss hohen Tschuggen, in Tyrol eine Zugspitze, die kein Joch oder eine Einsattelung ist. Hierher gehört auch das Zygosgebirge in Akarnanien.

Jockrim, Städtchen im Speiergau auf dem Vorsprung eines bogenförmigen alten Hochufers am Rhein bei Langenkandel, es hies alt Jochgrim, welches man der Form des Hochufers wegen als Jugum curvum, krummes Joch erklärte. *Rim* ist indess kimbrisch und bedeutet allerdings krumm, also einen bogenförmigen Rand, der in eine Spitze ausläuft, und *eawg* ist Fisch, Salmen, griech. ichtys, also Salmenkrümmung. Es wurden hier viel Salmen gefangen, noch bis in das Mittelalter hinein; jetzt liegt der Ort vom Rhein entfernt. Indess kann man Jock auch als *aighe* hoch auffassen, und erhält dann richtig jugum curvum.

Joctan, grosser Mann, *aigh-duin*, wird in der Genesis als Stammvater der Araber, insoweit dieselben weisshäutig waren, bezw. von Noah oder Adam abstammten, angegeben. Die Araber setzen statt Joctan Kahtan oder Kaptan, von *keap* Kopf, Hauptmann. Von ihm sollen vorzugsweise die Himjariten, die Bergbewohner Jemens abstammen, die weisser sind als die meisten andern arabischen, weil stärker mit Aethiopen gemischten Stämme. Eine Landschaft Kachtan liegt heute noch östlich von Yemen beim Lande Asir, beides bedeutet als Landname Hochland von *aith-tir*, und Kachtan von *coiche* Höhe und *tan* Land.

Johannes, *io-an-eus* bedeutet gut-sanft-Mann, deshalb war er Christi Liebling.

Johannisfest. In den Harzer Bergstädten, namentlich aber im Bergdorf Lerbach wird das Johannisfest noch kirchlich begangen, man schmückt grosse Tannenbäume mit bemalten Eiern, dem altindischen Sinnbilde der Erde und ihrer Zeugungskraft, mit Blumen und Bändern wie bei den Slaven, und führt unter denselben Tänze auf, wobei die Kinder ein noch im grössten Theile von Deutschland übliches Lied singen, in welchem die Stellen vorkommen: „Die Jungfer hat sich herumgedreht, hat gesponnen sieben Jahr, sieben Jahr sind rum, der Liebste hat den Kranz bescheert“ u. s. w. Dabei bilden die Kinder einen Chorreigen und drehen sich allmälig von innen mit dem Gesicht nach auswärts; dieser Tanz wird noch überall im Nordlande, in Hessen (in Kassel z. B. kann man

das Lied jeden Tag auf der Strasse hören), dann in der Schweiz, in England, Belgien, Frankreich und Spanien aufgeführt, er soll die um Johanni eintretende Sommersonnenwende oder überhaupt den Frühling versinnlichen. Die sieben Wintermonate sind vorbei, während welcher Frau Hulda, die Sonne, in ihrem Kämmerchen sass und spann wie andere Erdenkinder; Leben und Freude ist jetzt zur Erde zurückgekehrt, darum hat sie einen Blumenkranz aufgesetzt und tritt gewissermassen aus dem Innern, aus dem verschlossenen Theile des Reigens nach aussen, deshalb die Umdrehung der Kinder von innen nach aussen, eines nach dem andern, d. h. von Monat zu Monat, bis zur Sommersonnenwende, wo der Frühling zu Ende geht, und im Spiel alle Kinder nach aussen gedreht sind. Im Harz drehen die Kinder geschmückte Tannenbäumchen mit sich herum, um die Drehung der Sonne anzudeuten. Das Fest wurde wohl ursprünglich zu Anfang des Frühlings gefeiert, blieb aber endlich auf Johanni sitzen. Eine andere Art, das Ende des Winters zu feiern, besteht jetzt noch darin, dass einem der Mädchen der Oberrock über den Kopf gezogen und dabei in mancherlei Abänderungen Folgendes gesungen wird: „Wer sitzt in diesem Thurme, eines Königs Töchterlein, das Thor ist geschlossen, der Schlüssel zu Engelland zerbrochen;“ dann schlägt eines der Mädchen, das den Ritter vorstellt, die andern nach einander auf die Hand, diese lassen allmälig den Rock der Gefangenen los und singen dabei: „Die Mauern wollen wir brechen“ u. s. w. bis die Königstochter befreit ist. Der Sinn dieses alten Chorreigens ist derselbe wie der des vorigen. Die im Winter eingefrorene Natur wird allmälig wieder befreit, Hulda mit ihren sieben Kindern, von denen auch in den Liedern oft die Rede ist, wird aus der Gefangenschaft des Winterriesen durch den Ritter (Thor oder Freyer, den Sonnengott) erlöst, und neues Leben ergiesst sich über die Erde. Der Ritter wird mitunter Rüdiger oder Rücker genannt, Hruodger ist derselbe Name wie Ruodperat, Ruppert, Knecht Rupprecht, ein Beiname des Wuotan, von *hrodo* streng und *gwr* Mann bezw. *bert* Sohn. Rhuod-perahta, Rosa-Berta ist ein Beiname seiner Frau, der Holda oder Freya. In Catalonien wird ausserdem noch der Winterriese im Liede von dem Ritter in Stücke gehauen, durch den Bauch entzweigesägt und mit abgehauenen Beinen in eine Grube geworfen. Da dieser Brauch ebenso in Catalonien wie in Hessen, im Harz und anderwärts vorkommt, zeigt, dass er nicht erst von den Deutschen eingeführt wurde, denn in Catalonien waren die Westgothen viel zu dünn gesäet und bildeten blos den Adel, es können also diese „Volksgebräuche“ nicht speciell von ihnen herrühren. — A l l e Völker der weissen Race feierten um die Zeit, wo die Sonne am höchsten

steht, also um Johanni, das Fest der Sommersonnenwende durch Anzünden von Feuern. — Die anderen Hauptfeste waren das Maifest oder Lenzfest, jetzt Ostern genannt, oder das Frühlingssonnenwendefest, und dann das Julfest um Weihnachten zur Feier der Wintersonnenwende. Das Johannisfest hies bei den Slaven Sobotafest, dem Sobot (Zebaoth, Sabbat, Sebasios, guten Opfergott) zu Ehren. Sobot war ein Beiname Swiatowits, des slavischen Wodan. Bei den Russen heisst das Fest Kupalo, von Kupel, Kaupel, Kapiel Bad, weil dabei, wie beim Osterfeste der Parsen, sich die Leute mit Wasser begossen, um sich zu reinigen, gleich der Sonne und dem Monde, die, sobald sie untergingen, im Meere sich badeten, um des andern Morgens wieder in voller Reinheit zu erscheinen. Das Meer war deshalb bei den alten Preussen die Mutter der Sonne. Neben dem Wassertaufen war aber am Johannisfest die Feuertaufe die Hauptsache, um sich dadurch zu reinigen. Man sprang seit Jahrtausenden, wie heute noch an vielen Orten, über angezündete Holzfeuer, tanzte um dieselben und sang dazu, wobei die Slaven den Namen Swiato-Wit (heil. Wodan) riefen; daher der Name Veitstanz, denn die Tänze steigerten sich oft bis zur Raserei. In Deutschland wurde aus Swante-Wit Sanct-Vit; daher im Schwarzwald das Gebet der Mägde beim Schlafengehen, um morgens vom Sonnengott rechtzeitig geweckt zu werden:

„Heiliger Sanct Vit,
Weck mi uf zu rechter Zit."

Der Name Johannisfeuer kommt daher, weil in christlicher Zeit der Tag Johannis des Täufers auf die Zeit der alten Feuertaufe verlegt wurde. Die Griechen feierten das Fest ebenfalls durch Reigentänze zu Ehren Apollos (der Sonne) und der Artemis (der Mondgöttin), und sollte damit der Umlauf dieser Gestirne um die Erde dargestellt werden; — dasselbe thaten die gälischen Druiden in ihren schwindelnden Rundtänzen, woraus in spätern Zeiten die Sage von den Hexentänzen, den Geistertänzen um das Hochgericht entstanden. — Die Idee des Fegfeuers ist aus dieser Feuertaufe entstanden, denn bei den Sprüngen über das Feuer handelte es sich nicht blos um einen Spass für die Jugend, sondern auch die Alten sprangen mit, und die Mütter trugen ihre Säuglinge durchs Feuer; es geschah, um sich von Sünden zu reinigen und dieselben zu büssen. Die Feuerräder oder brennenden Holzscheiben, die noch jetzt von den Bergen in die Thäler (im Schwarzwald und Vorarlberg) oder in die Höhe geworfen werden (in der Mark Brandenburg und an andern flachen Orten, z. B. im Speiergau), bedeuten die Sonnenscheibe. Im Vorarlberg wird das Fegfeuer bildlich dadurch dargestellt, dass man auf dem Gipfel einer Tanne ein aus Lumpen und Stroh gewickeltes Zerrbild, eine Hexe, anbindet und den Baum dann in Brand steckt.

Die heil. Katharina (katharos griech. rein, klar) ist bei den Christen an die Stelle der Sonnengöttin getreten, und wird deshalb mit einem Rade, der Sonnenscheibe, dargestellt. Maria sitzt in ewigem Glanze, während ihre Gesellschafterin, die Katharina (von Alexandrien) den Sonnenschein spendet, und zu dem Zwecke in Volksliedern angerufen wird, wie in altgermanischer Zeit die Holda. Statt der Katharina wird in Catalonien die Clara (die Helle) genannt, die mit derselben gleiche Bedeutung hat; in Italien dagegen, namentlich in der Lombardei die Lucia (von lux Licht). Auch beim Wintersonnenfest, Weihnachts- oder Julfest (von *gwel, goel, gul,* wendisch juel Sonnenrad) wurden feurige Räder geworfen. (Vergl. hierüber des Weitern Mannhard's mythologische Forschungen und Riecke's Ursprung der Sprachen u. Mythen.)

Jomsburg, alter Name für Wollin in Pommern, auch Hynnisburg, Hiumsburg, Jumne, Jumeta und Wineta genannt. Nach Spruner lag Jumne an der Küste von Pommern bei Köslin am Jasmunder Busen. Hier hatte der Dänenkönig Harald Blauzahn (Blaatand) nach der Mitte des 10. Jahrhunderts im Wendland, oder wie die Gothen sagten, im Win eine Burg angelegt, in die sich Palnatoke, als er Harald mit einem Pfeil erschossen, mit einer Schaar von Wikingern (d. h. Seeräubern) zurückzog, um vor der Blutrache Svends, des Sohnes Harald's sicher zu sein. Palnatoke hatte sich nämlich einst seiner Fertigkeit im Bogenschiessen und Schneeschuhlaufen gerühmt, weshalb ihn Harald zwang, einen Apfel von dem Haupte seines Sohnes herabzuschiessen, und auf Schneeschuhen das steile Vorgebirge Kullen hinabzulaufen. Er vollbrachte beides glücklich, behielt aber bittern Groll im Herzen. Als nun Harald, der Christ geworden, mit seinem zur alten Religion zurückgekehrten Sohne Svend in Krieg gerieth, erschoss Palnatoke den erstern auf der Insel Seeland, als Vater und Sohn sich daselbst eine unentschiedene Seeschlacht lieferten. Von der Jomsburg aus, deren Palnatoke sich darauf bemächtigte, suchte dieser nun die altnordische Religion und das darauf gebaute Heldenthum wieder zu beleben, die christliche Verweichlichung zurückzudrängen. Er zog die tapfersten Jünglinge an sich und errichtete einen kriegerischen Staat, der sich durch seine Thaten und Seezüge in allen Nordmeeren gefürchtet machte. Sein Nachfolger bei den Jomswikingern war Siwald, dieser nahm König Svend durch List gefangen, gab ihn aber gegen Lösegeld wieder frei. Derselbe wurde sodann nochmals von dem schwedischen König Erich geschlagen und während sieben Jahren aus Dänemark vertrieben, so dass er landflüchtig in Schottland verweilen musste. Während dessen suchte Kaiser Otto III die christliche Kirche im Lande wieder herzustellen. Nach Erich's Tode 992 nahm aber Svend von

Dänemark wieder Besitz. Bei einem Todtenmahle, welches der König zwei Jahre darauf zu Ehren eines verstorbenen seeländischen Jarls anstellte, wurden von den Anwesenden nach nordischer Sitte Gelübde gethan. Der König gelobte, England zu unterwerfen, und Siwald, der Jomsburger Jarl, Norwegen. Zu diesem Zweck segelte er mit seinen Wikingern nach Norwegen, verwüstete das südliche Küstenland, traf aber nordwärts steuernd auf die norwegische Flotte unter Jarl Hakon (Hagen) im Hjorungavaag. Es entspann sich ein gewaltiger Kampf, und Jarl Hakon versah sich keines guten Endes, er ging darum während des heissesten Kampfes ans Land und opferte seinen eigenen Sohn den Göttern, um ihren Beistand zu erflehen. Diese That erregte Entsetzen unter den Jomsburgern, und da ein heftiges Unwetter sich gegen sie erhob, so glaubten sie selbst eine Hexe auf den feindlichen Schiffen zu sehen, die Hagel von Pfeilen auf sie schoss. Siwald wandte zuerst das Steuer und floh, ihm folgten Andere, aber die tapfersten Jomsburger, ihres Ruhmes eingedenk, gingen kämpfend unter oder begruben sich mit ihren Schätzen im Meere. Seit dieser Schlacht sank der Ruhm Jomsburgs. König Svend unternahm seinerseits zur Erfüllung seines Gelübdes jeden Sommer einen Heereszug nach England, lies sich aber in den ersten Jahren durch Geldsummen, Danegeld, abkaufen, zugleich verband er sich mit dem Schwedenkönig Olaf und dem aus Norwegen vertriebenen Jarl Erich, um seinen christlich gewordenen, vom deutschen Kaiser unterstützten Schwager Olaf Trygveson, König der Norweger, zu verderben. Bei der Greifswalder Oje, dänisch Svolder, wurde Olaf, der arglos aus dem Win zurücksegelte, überfallen, nach ruhmvollem Kampfe geschlagen und das Königsschiff erobert. Olaf fand seinen Tod in den Wellen, nach Andern rettete er sich schwimmend und pilgerte nach Palästina, wo er in einem dortigen Kloster starb. Zwei Jahre nachher, 1002, lies König Ethelred von England alle Dänen daselbst niedermetzeln; darüber führte Svend einen fortdauernden Krieg gegen die Engländer, der damit endete, dass 1014 die englischen Grossen ihn zum König annahmen und für ihre Treue Geiseln stellten. Svend starb noch in demselben Jahre zu York als der letzte dänische König, der an der Religion seiner Väter festgehalten. — In der Joms-wikinga-saga ist die Geschichte der Jomswikinger, namentlich Palnatoke's Pfeilschuss, Harald Blauzahns Taufe, die Erstürmung des Dannewirke 976 durch Kaiser Otto II, und Olaf Trygveson's, des Normannenkönigs Theilnahme am Feldzuge Otto's III gegen Svend von Dänemark enthalten. Aus diesem Heldengedicht ging der Pfeilschuss nach Deutschland über, und er erschien in der Schweiz in der Tellsage wieder — Die hier vor-

kommenden Namen sind sämmtlich keltisch; die Jomsburg war eine Seeburg, Joms gezischt für *amhain* Wasser, Jumne, *amhain-nae* Seeleute, Jumeta, *amhain-dae* Wasser-Ort, und Wineta *ean-dae* ebenfalls Wasser-ort, gleich *Venedae* oder *Vene-tigh* Wasser-ort an der Adria. Wollin steht gleich *bual-lon,* ebenfalls Wasser-ort, wie Berlin, *bior-lin,* Fähre über die Spree (vergl. indess über Berlin Riecke's Monographie, in welcher dieser Name ausführlich und gründlich behandelt ist). Der Jasmunder Busen ist *men* Mündung des *ais* oder *uisge,* d. h. des dort in die Ostsee mündenden Baches. Harald kommt von *ear* Herr und *allta* wild, muthig. Palnatoke endlich ist zusammengesetzt aus *bual* Wasser oder *buail* Schlag (Beule) und *nae* Mann, also Seemann, oder Treffer, Schläger mit der toke, *tuagh* Axt, griechisch toxon Bogen, toxa Pfeil. Wikinger von *uiginge* Flotte. Win oder Wendland entweder Wasserland, Seeufer, von *ean* Wasser oder Waldland, von *gwind* Wald; beide Bedeutungen sind zulässig, je nachdem das eine oder andere damit bezeichnet wurde. Swend, Sweno, Swein, *iswain* Waffenträger; Siwald *siobhalta*, *siobhailt* artig, friedlich, sanft; Erich ist der König *y-righ,* und endlich Olaf (Ulf) der Gastfreundliche, Freigebige, Leutselige von *olach*, was diese Bedeutungen hat; Trygveson, Sohn des *droich* Zwerges oder *truagh* armen Mannes. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass Baron von Bretton in seiner „Recherche sur l'origine d'un grand nombre de mots, Copenhagen bei Thiele“ so ganz unrecht nicht hat, wenn er behauptet, dänisch sei „keltisch“.

Ionier, griechisch Iones, Ianes, Iaones, zu deutsch Wohn-leute, von *ion* Wohnstätte und *eis* Mann, Leute. Die Ionier wohnten vorzugsweise in Attika, namentlich in Athen (*aidhean* kl. Ort). Attika ist die Adjectivform von *aidhe* Wohnung und bedeutet das wohnortliche, mit Wohnungen besetzte Land. Athen insbesondere hies Asty, die Hochburg, von *ais* hoch und *ty* Ort, wegen der Akropolis, welches eine wörtliche Uebersetzung von Asty ist. Die Ionier unterschieden sich von den Dorern und Aeolern dadurch, dass sie zuerst Städte oder Wohnungen bauten, und deshalb eher zu einer gewissen Bildung gelangten; sie trieben auch zuerst Schiffahrt nach dem Orient, weswegen ihr Name daselbst Gesammtname für die Griechen wurde; er lautete bei den Hebräern Jovon oder Javan, in den altpersischen Keilschriften Juna, im Aegyptischen Jounan, im Sanscrit Juvan, und im Zend Javana; Formen, die von Manchen als „Junge“ gedeutet wurden. Unter dem Ausdruck Achaier (*oich-ui* Wasserleute, Meeranwohner) wurden von den Griechen neben den Aeoliern auch die Ionier verstanden, was für letztere schon deshalb passend war, weil sie als Pelasgoi

(*bualiski*) grossentheils über See (*bual*) eingewandert waren, daher auch ihre aus dem Orient bezw. Aegypten mitgebrachte Kunst, Häuser zu bauen. Theseus, einer der ältesten Könige Attika's, kann als Mann aus dem Süden erklärt werden, von *deas* Süden und *eus* Mann. Ausser Athen bauten die Ionier auch Megaris oder Megara (Hof-Leute, von *mogh* Hof und *aire* Leute, oder Feldleute von *magh* Feld), desgl. Epidauros (Ort am steilen Berg, epi bei, *torr* steiler Berg und *ais* Ort, so liegt Epidauros in der That); sie hiessen dort bis zur Südspitze von Argolis Kinurier (von *cean* Spitze, *or* Berg und *ui* Leute). Unter Anführung der Söhne des Kodros (*cudh, cath* Kampf oder *katai* Messer und *air* Mann, Krieger oder Opferpriester) gingen wegen Uebervölkerung, nachdem ein Versuch, Achaia zu besetzen, wegen Einbruchs der Aeolier misslungen war, mehrere Abtheilungen nach Kleinasien und bauten hier eine Reihe von Städten. Die erste dortige Niederlassung gründete um 1068 vor Chr. Androklus, Sohn des Kodrus, nachdem indess schon vier Menschenalter vorher die Aeolier daselbst eine Colonie gegründet hatten. Die Inseln Euböa, Samos, Chios, Andros, Paros und Delos wurden ebenfalls von den Ioniern colonisirt.

Joppe oder Jaffa, Seestadt am mittelländischen Meere in Palästina, von *abh* Wasser und *ae* oder *ui* Leute.

Josse, Ortsname und Endung von solchen, in Hessen z. B. Marjosse, von *iosda* Wohnung, und dies von *ais-dae* hohes oder hochgelegenes Haus. Marjoss gross-Haus oder Haus der Maria.

Jordan, der westliche Fluss im Gegensatz zum Euphrat, von *iar* Westen und *tain* Wasser, oder aber als Ostfluss von Canaan aus benannt, von *ear* Osten, daher Aur-ora *ear-ire* Ost-land.

Jouxthal, franz. Vallée du lac de Joux im Jura, aber noch zum Canton Waadt gehörig. Der Name wird als Jupiters Thal, vallis Jovis gedeutet. Der eigentliche Jupitersberg war der St. Bernhard; im Uebrigen wurde auch der Jura mons Jovis genannt. Die Latinisirung wird indess hier wie bei den Julischen Alpen und vielen andern Namen blos dem Keltischen nachgebildet sein, denn Joux, Tschugg, Joch kommt von *aighe* hoch.

Ips, Flüsschen in Oestreich, lat.-kelt. Ipusa, Ipisa, zu deutsch klein Wasser, von *e* klein und *bais* Wasser. Diesem *bais* steht gleich das deutsche Piss. Die Ips hies auch Ipha, von *e* und *abh* Wasser. Die Römer latinisirten Ipusa in „ad pontem Isis" an der Isisbrücke. Der Ort Ips führt seinen Namen von dieser Brücke über die Ips, oder von *aoibh-ois* Hof-burg. Die Ebene längs der Donau bei dem Orte Ips oder am Einfluss der Ips in die Donau heisst das Ipsfeld, es war noch 837 von Slaven bewohnt, welche aus Kärnthen durch das Enzthal bis zur Donau vorgedrungen. Das ganze Osterrich von der Ens abwärts,

das früher auch einmal Avaria genannt wurde, hies darum Sclavinia. Indess blieben auch hier die Berg- und Flussnamen keltisch, z. B. der Bach Z u c h a, *di-oiche* klein Bach, andere, wie der Berg C o l o m e z z a und R u s n i z, die in Urkunden von 979 als slavische bezeichnet werden, sind nur slavisirt, denn sie lassen sich aus dem Slavischen nicht erklären, wohl aber entstand Rusnic aus *rudhan* Berg, und Colomezza ist unser Kalmünz oder Calmut, Calmit in der Rheinpfalz, von *col* Berg oder *gall* Fels und *muint* Wald.

Ipsch, alt Epusium, franz. Ivoy, Ort an den Ardennen zwischen Montmedy und Sedan, ehemals Hauptort der Landschaft Ipsch, die Ludwig XIV, nachdem er sie 1659 im pyrenäischen Frieden von Deutschland erhalten, 1662 zu einem Herzogthum erhob und dem Hause Savoyen-Carignan schenkte, daher Ipsch auch Carignan heisst. Der Name bedeutet dasselbe wie Ips an der Donau, Hofburg, von *aoibh* Hof und *ois* Burg. Ipsch liegt an der Chiers, die in die Maas mündet, sie hies alt Cruna, zusammengezogen aus *caoran* kl. Bach. Nach diesem Bach mögen die Bewohner der Landschaft zu Cäsars Zeiten den Namen Caereser oder Karasker, Chiersanwohner geführt haben, wenn nicht eher von *caer* Ort oder *ghear* Grenze *ghear-iski* Grenz-ische, Grenzer.

Iran, alt Ariane oder Ariania, auch Areia, das Land der Arier im weitern Sinne, d. h. Medien, dieses ebenfalls im weitern Sinne genommen. So gebrauchten die griechischen Geographen Eratosthenes und Hipparch das Wort. In diesem Sinne bedeutet Areia nicht Bergland, wie die Thäler des Paropamisus am Ariusflusse (vergl. Arier), sondern es kommt von *ire* Land, Flachland, Ackerland, gleich Irland, oder soviel als M e d i e n, welches von *magh, mahd, maid* Feldland herkommt. Lässt man die arische Race aus diesem Feldlande abstammen, so besagt dies nichts weiter, als sie stammt aus dem heutigen Persien, und dies lässt sich auch ohne Anstand für den keltischen Theil der europäischen Bevölkerung annehmen. Ariane ist zusammengesetzt aus *ire* oder *are* Ackerland, *an* Leute und *ia* gräcisirt ä Gegend. Herodot bezeichnet in diesem Sinne die Meder oder Maidioi ausdrücklich als Arier, woraus hervorgeht, dass beide Worte dasselbe bedeuten müssen, wenn es sich auch nicht schon aus dem Keltischen ergäbe. In einem engern Sinne verstanden die Alten unter A r e i a das Land im östlichen Persien am Hilmendflusse, der in den Aria-See oder -Sumpf mündet, daher dessen Name als *gil-moin* Fluss-Sumpf erklärt werden kann (vergl. Zahreh). Hier mag aber Areia aus *earg-ia* Wasserland, Heimath der Euergeten, *earg-dae,* entstanden sein

Irawaddy, der grosse Fluss (*ar* gross und *wad, uad, adda* Wasser, arabisch wadi), welcher im tibetanischen Hochlande, dem Affenlande

der Chinesen entspringt und im Birmanenlande (d. h. dem Wassermännerlande, von *bior* Wasser) in den Indischen Ocean mündet.

Iris, kelt.-griechische Bezeichnung für Regenbogen, *iris* bedeutet Band, griechisch eiro knüpfen, verbinden, also das Land, welches Himmel und Erde verknüpft, oder nach der hebräischen Darstellung das Zeichen des Bundes, welchen Jehovah mit Noah nach der Sindfluth abschloss. Als Himmelsleiter aufgefasst, wanderten auf derselben nach nordischem Mythus die Seelen in den Himmel, oder auch, da der Regenbogen mit den Wolken gleich geachtet wurde, segelten dieselben in einem Schiffe dahin. Deshalb heute noch die Meinung, dass an der Stelle, wo der Regenbogen auf der Erde aufstehe, man eine Schale oder ein Schiffchen finde. Bei den Griechen war die Iris Botin der Götter und verkündete meist Regen, Sturm und Krieg.

Irische Missionare waren es, welche im 6. Jahrhundert n. Chr. das Christenthum dem Landvolke in Deutschland predigten. Der Grund, weshalb es gerade den Iren möglich war, hier Propaganda zu machen, muss wohl darin gesucht werden, dass die gälische Sprache zur Zeit ihrer Reisen in Deutschland beim Volke noch nicht erloschen war, denn wie hätten sie sich sonst demselben verständlich machen können? daher aber auch die weitere Folge, dass das Christenthum zunächst nur beim unterdrückten, hörigen Theile des Volkes, und das waren eben die Gälen, Anklang fand, während die deutschen Herren länger widerstanden. In den Städten Süddeutschlands wie des linken Rheinufers hatte sich indess das Christenthum noch aus den römischen Zeiten erhalten, während das Landvolk, die pagani, der alten Religion treu geblieben war, deshalb eben die Bedeutung des Wortes paganus für Heide, letzteres entweder von *iath* Landschaft oder *iodh* Götzenbild und *due* Leute. Im sächsischen Norddeutschland hatte es nie christliche Städte gegeben, weil die Römerherrschaft nie so weit reichte, daher das Christenthum hier erst durch Karl den Grossen und zwar mit Gewalt eingeführt werden konnte.

Irland, zu deutsch Ackerland, denn *ire* bedeutet im Gälischen Land, Feld, Irland steht im Gegensatz zu Schottland, Scotland, Waldland, von *coed* Wald, gezischt ausgesprochen. In Attacoten, dem alten Namen der schottischen Hochländer ist *coed* ungezischt enthalten, atta ist *aith* hoch.

Irminsäule, Irminsul, ein wohl aus einem Eschenstamm errichtetes Denkmal, das auf der Westseite des Teutoburger Waldes gegen Paderborn hin oder bei Eresberg an der Diemel stand, und zu Ehren Herrmanns und der Varusschlacht errichtet worden sein soll, oder als Sinnbild der Esche Yggdrasil, welche das Weltall trägt; 772 wurde sie von Karl dem Franken zerstört. Im Gälischen bedeutet *sail* Balken oder

Säule; daraus wurde Söller, *sail-er* der hervorstehende grosse Giebelbalken, auf dem später die Balkone errichtet wurden. Noch im 13. Jahrhundert bezeichnete man bei den Franken einen Säulenschaft oder ein Standbild mit dem Namen Irminsäule. In der alten Götterlehre war Ero (*ar-o* gleich Ares *ar-eus* Kriegsmann, bezw. *ar-maon* Kriegsmann) ein Beiname Wodans, und war ihm der Dienstag geheiligt, der jetzt noch bei den Bayern Ertag heisst. Dins-tag ist dasselbe von Tiu, Ziu, ebenfalls Beiname Wodans als Siegesspenders, daher im Alemannischen Ziestig statt Dienstag. Die altnordische Form für Ziu war Tyr (Zier, Zierde) oder Sigtyr, die Siegeszier, so wenigstens nimmt Kaspar Zeuss an; *tor, tyr* gezischt Sir bedeutet indess keltisch so viel als Herr, Fürst.

Irnis, ital. Giornico, Städtchen im Livinerthal, früher zu Uri, jetzt zum Canton Tessin gehörig. Der Name bedeutet Bergburg *aran-ois*, bei Giornico ist noch ein *gi* klein vorgesetzt und statt *ois* die Adjectivendung *ik*.

Irrenberg, Ort bei Pfeffingen in Würtemberg, von *aran* Berg.

Irsch, Ort bei Trier, von *aras*, lat. arx festes Haus.

Irtysch, Fluss im westlichen Sibirien, Bergfluss von *ard* hoch, steil und *oiche* Wasser, er hies auch Ertsis, *ard-ais*, von *ais* Wasser.

Isaac, Abraham's Sohn, soll diesen Namen erhalten haben, weil seine Mutter lachte, als ihr verkündet wurde, dass sie im 90. Jahre noch gebären würde, nach Andern weil sie sich darüber freute; nach der Genesis soll der Name dagegen „Samen" bedeuten; Beweis, dass keine der Erklärungen unanfechtbar ist, sonst existirten deren keine drei. Isaac war ein Nomade, wie die anderen Stammväter der Hebräer, *eb-wr* bedeutet Reiter, *is-each* Mann-Pferd dasselbe, gleich den Jazygen, Czikos und Hiksos.

Isar, alt Isara, Isura, französ. gleich der Isère bei Grenoble oder dem Yzer (Flüsschen in Frankreich), dann dem Sarbach in der Schweiz, der Sur an der Grenze des Elsasses und des Speiergaues, bezw. der Rheinfranken und Alemannen, dann der Saar im Westrich u. s. w., sämmtlich von *e, i* klein, schmal und *suir* Fluss, im Gegensatz zur Donau, Rhone, Mosel und dem Rhein. Das Quellgebiet der bayerischen Isar hies die Jachenau, jetzt auch der Isarwinkel. Die unter Jachenau begonnene Erläuterung der dortigen Berg- und Ortsnamen möge hier ihren Abschluss finden. Der höchste Berg des Gaues heisst der Schafreiter, von Dr. Sepp ganz richtig mit Gabreta oder Capreitta zusammengestellt, aber nicht erklärt; *keap-ar-aith* ist Kopf-gross-hoch oder Kopf-Berg-hoch; der Bocksberg kommt ebensogut von den Gemsböcken als von *buach* Bergrücken. Madron, Berg, lat. mons Moderanus ist *mat* gross und *rin* (Rhön) Berg. Valay, englisch

valley, Velay in Südfrankreich, ist Thalland, wenn man das lat. vallis zu Grunde legt, Berg-land dagegen, wenn man an *bal* Berg und *ia* Land denkt; Berg und Thal bedingen sich gegenseitig, deshalb *bal* oder *val* ebensogut Thal wie Berg. Kirchstein, ein steiler Fels, der keiner Kirche gleicht, kommt, wie Sepp richtig erklärt, von *careg, carraic, karrek* Fels, Klippe, gerade wie Kirnstein von *carn* Berghorn. Der Krapenkar, ebenfalls ein Felsberg von *groban* Fels, mit angehängtem *kar,* welches in der gezischten Form *sgor* in scharf oder schroff überging, romanisch crap, grippa, scrupa. Der Krepbach dagegen kommt von *garw, garb* Bach, und hat mit *grob* Fels nichts zu thun. Eine Anzahl Bergnamen führt Dr. Sepp auf das spätere Lateinische zurück, z. B. das Laurasser Joch und den Lärchkogel auf larix Lärche. Wenn diese Baumart daselbst — ausnahmsweise — häufig steht, mag die Erklärung richtig sein, sonst bedeutet *llwr* einen Bergvorsprung (Lurley am Rhein) und *aith* bezw. *aighe* hoch. Ebenso wird es sich mit den Pfennigbergen verhalten, bei denen Dr. Sepp an Pinien bezw. Tannen denkt, wir dagegen an *bean* Berg und *aighe* hoch. Der Podiberg, franz. le Puy (wohl soviel als Pic), kommt nach Dr. Sepp von podium, was im spätern Lateinischen soviel als Hügel bedeutet, wir meinen aber, Podiberg sammt podium kommen von *biod,* bezw. *bidein* Bergspitze (Biedenkopf in Hessen). Die Göckliberge haben weder mit dem Gockler noch mit dem Kukuk etwas zu schaffen, wohl aber mit *coiche* Berg und *il* gross bezw. *li* klein. Der Silvenstein oder Silberskopf scheinen Waldberge zu bedeuten, von Silva, Selva; ebensogut kann dies aber auch blos die latinisirte Form für *suail* klein und *ban* bezw. *bar* Berg sein; denn diese Berge hatten doch schon vor Ankunft der Römer ihre Namen, und die Thäler waren schon vor denselben bewohnt, sonst hätten selbe nicht nöthig gehabt, langjährige Kriege zu führen, um die Alpenvölker zu unterjochen. Blonberg ist *blaen,* höchster Punkt eines Gebirges, indess wäre auch monte plana zulässig, wenn er eine Ebene auf seinem Rücken trägt. Finstermünz deutet Dr. Sepp als pinaster, Fichtenberg; den Bergpass gleichen Namens in Tyrol als finis terrae montes, d. h. Berge an der Welt Ende; — schon gut, wenn nur nicht vor den Römern schon andere Völker genöthigt gewesen wären, solche Berge und Pässe mittelst ihrer eigenen ältern Idiome zu bezeichnen. Münz ist jedenfalls *mwnt* Berg, latein. mons. Finster als venustus schön, oder als pinaster Tannenwald, passt jedenfalls nicht auf das Finsterarhorn, wo keine Spur von Vegetation mehr vorhanden ist. Wir denken an *firain* Ferner, Bergstock, oder beim Finstermünzpass (mit Mone) an *ystre* Lauf, Gang, *ystrad* Thal. Eibelskopf ist *bal* Berg

oder *byl* Bergrand, mit vorgesetztem *e* oder *i* klein. Eiben ist *i-bean* kl. Berg, und hat mit den Eiben, die nach Dr. Sepp nicht einmal hier wachsen, schwerlich etwas zu thun. Den Wiffelsberg erklärt Dr. Sepp von Bubulus, Bufalus, als Büffelsberg, eine andere Deutung wäre von *gwyf* Thal und *il* gross, hoch, gleich dem Wipfthal. In Wassertheuer, einer Alm oberhalb des Pfonsthales, ist Wasser die Uebersetzung von *dwr*, und Pfons ist nicht fons Quelle, sondern *pont* Sumpf, sumpfiges Thal; die Pertisau mag dann allerdings an die Perdice oder Rebhühner erinnern, die dort gejagt wurden. Reb-huhn ist übrigens soviel als Reh-huhn oder Wild-pert, von *heirb* od. *earb* Reh, cerf Hirsch. In der Ebene vor dem Gebirge mag es statthafter sein, römische Bezeichnungen zur Erklärung von Ortsnamen zu verwenden, weil hier unzweifelhaft eine Reihe von Ortschaften von den Römern angelegt wurden, so drei Stillern bei Wessobrunn, von stellaria oder stabularia, Stallung, freilich bedeutet *ystal* auch im Keltischen Stall. Putzbrun von puteus Brunnen, und dies von *bais* Wasser; Plätschthal von vallegia; Haras bei Nuesbach, latein. haracium, Rossstall, keltisch *eachrus* bezw. *each-aras* Pferdehaus. Wackersberg, Wackersau, Wacheringen (jetzt Waakirchen) kommen, wie Dr. Sepp richtig annimmt, von vaccaria Schwaige. Vacca selbst aber ist das keltische *yacca* Kuh, *ych* Ochse. Auch in Tibeth heisst die Kuh Yacca, man bezeichnet in Europa jetzt damit die langhaarige Art. Töllern bei Weilheim wird wohl richtig tegularia, Ziegelei, Tuillerien sein. Finzbach, Pfinzalm, Pfinserjoch können auf fines, Grenze, bezogen werden, wenn man nicht lieber *buinne* Wasser oder *beann* Berg acceptiren will. Dagegen ist der Sümetsberg ein *taom-aith*, Waldhoch, und hat nichts mit Sonnenwendfeuern zu schaffen. Speckerthurm ist dann aber wieder richtig soviel als Späherthurm, vom lat. specula Warte (Spiegel), denn diese Wachtthürme rühren von den Römern her und waren in Bayern wie in Schwaben und am Rhein so angelegt, dass man von dem einen zum andern durch Signale, Rauch und Feuer sich verständigen konnte. Dass aber schliesslich der Fokenstein im Gebirge mit focus und fuoco Feuer zusammenhänge, und nicht eher mit *buach-il* Vogelsberg, Buckel-gross, führt uns wieder zu der Frage, wer gab den Bergen die Namen, die Römer oder die lange vor ihnen im Lande gesessenen Kelten und Iberen? Damit möchten wir dieses Capitel schliessen und zugleich den Wunsch aussprechen, dass Dr. Sepp in seinen Forschungen nicht ermüde, aber zweierlei dabei nicht aus dem Auge verliere, nämlich erstens sich noch etwas vollständiger mit den einschlägigen keltischen Worten vertraut zu machen, und dann mit seinen Studien nicht im Isarwinkel

sitzen zu bleiben. Die Erklärungen römischer Handwerksnamen in ihrem Uebergang in das Deutsche in Sepp's hier besprochener Monographie gehören nicht in unser keltisches Lexikon, scheinen uns aber das Richtige getroffen zu haben.

Isauria, ein Theil von Pisidien, oder dem Waldlande im südlichen Kleinasien mit verschiedenen grossen Bergseen, daher der Name *y-suir-ia* das Wasser-Land.

Ischel, Stadt und Bach im Salzkammergut, alt Iskila, von *gil* Bach, gleich Eschelbach (alt Eschilbach), Eschelbronn und dergl. *Gil* ist die ursprüngliche Form, die gezischt *sgil* lautet, woraus im Deutschen Schil wurde. Die Belgen (oder Kimbern), welche die Gallier unterjochten, und ihrerseits später von den Deutschen dasselbe Schicksal erlitten, hatten die Gewohnheit, wie heute noch die Franzosen und Italiener, vor die gezischten Anlaute ein *y* oder *e* zu setzen (z. B. stampfen Estampe, Stock Estoc [Stossdegen], Sclave Esclave, Stomachus Estomac Magen, Strada Estrada, Stör Esturgeon). So wurde aus „Sgil" Esgil und Ysgil, und hieraus wieder die deutsche Form Eschelbach. Die Stadt Ischel könnte indess auch in gleicher Weise aus *keal*, Chilche, Kirche, bezw. Zelle, Keller, Vorrathshaus entstanden sein.

Ischken, Vorberg des Riesengebirges in Böhmen, *ys* Kopf, *ysga* kleiner Kopf oder (nach Frenzel), weil sein Scheitel mit einem mächtigen Geröll bedeckt ist, *ys-genn* oder *cenn, cean* Grindkopf.

Iseran, die höchste Felsenspitze der Savoyer oder Piemontesischen Alpen, südlich vom Montblanc, östlich vom Mont Cenis. Name *aith-er-onn* hoher, grosser Fels oder *aith-aran* hoher Berg

Iserlohn, Bergstadt in Westphalen, von *aith* Hügel, *er* hoch oder steil und *lon* Platz, Ort, gleich Lohne in Hessen.

Isersee oder Sebinersee, italien. lac d'Iseo, ein kleiner See zwischen dem Garda- und Comersee im Lande der alten Camuner oder Thal-leute gelegen, *cwmm* Thal, *on* Leute, heutzutage Camonicathal; es wird vom Oglio durchströmt und hat viele Eisenwerke, die noch aus alttuskischer Zeit stammen, denn *toisg* bedeutet Zeug, Zeugschmied. Der Name Iseo kommt von *e* oder *i* klein und *sua* Wasser, Isersee von *i* und *suir* Wasser, Sebinersee von *di-buinne* ebenfalls klein Wasser, und endlich der Oglio, von *oiche* Wasser und *li* klein.

Isinigau, Landschaft an der Isen, die Oettingen gegenüber in den Inn fällt, auf der Grenze von Ober- und Niederbayern, sie gehörte zum Salzburger Sprengel. Isini oder Isen, von *aisean*, bedeutet kl. Bach. Isinigau wird von Spruner als allgemeiner Name für die kleinen Gaue: Viehbachgau, Feldau, Spechtsrain und Zidalaresgau angenommen; die drei ersteren sind unter Viehbach abgehandelt; der Zidalaresgau bedeutet klein-Thal-land, von *di* klein,

dal Thal, Ebene und *ire* Land, Gau. In demselben lagen: Ötting, alt Odinga, von *daingean* Veste, O gleich *a, au* Berg, oder von *aitich, aiteuchan* Wohnort. Oberhalb Ötting liegt Tuzzilinga, jetzt Tistling, von *tus, tuath, duais* Fürst und *dailean* kleine Burg; Zeidlern in einem Thale an der Alz. Von diesem hat der Gau seinen Namen, er kommt aus dem Chiemsee und mündet in den Inn. Intenbach, *i-tain* kl. Bach.

Island. Das *is-* oder Inselland zwischen Norwegen und Grönland, welches allerdings auch Eisland genannt werden kann, da der grösste Theil der Insel in der That mit Schneefeldern und Gletschern bedeckt ist; 861 wurde ein norwegischer Seeräuber hierher verschlagen und nannte das Land Snioland, Schneeland. Der Name Island soll der Insel später von einem Flokko wegen des Treibeises gegeben worden sein; indess war die Insel schon den Römern und Phöniziern bekannt, denn Plinius sagt, aus Nerigon (Norwegen) schiffe man nach Thule (*du-ile* kl. Insel, *dubh-ile* gefährliche Insel). Im Jahre 874 wanderte Ingolf, missvergnügt darüber, dass Harald Haarfager, König von Drontheim, Norwegen unterjochte, nach Island aus, und unterwarf seinerseits die schon vorhandenen christlichen Kelten, die aus Schottland, Irland und Britannien herübergekommen waren. Von diesen erzählen die isländischen Geschichtschreiber, dass sie ein Grauen an der Lebensweise der eingewanderten Normänner gehabt und sich davon gemacht hätten. Dies kann jedoch nicht plötzlich geschehen sein, denn heute noch führen die isländischen Berge rein keltische Namen (vgl. Hekla). Um das Jahr 1000 wurden auch die normännischen Isländer christianisirt.

Islant, das Land der Prünhilde im Nibelungenliede, darin der Isenstein, ihre Veste auf einer Insel mit 86 Thürmen, drei Palas und einem Saal. Da die Niflunga- oder Schiffersage aus dem Norden stammt, wo sie als Gudrunsage vorkommt, so kann Islant zunächst auf die Insel Island bezogen werden, ein Name, der übrigens nicht Eisland, sondern Insel-land von *is* Insel bedeutet. In der deutschen Sage muss aber eine näher liegende Insel zu Grunde gelegt werden, denn Siegfried fuhr mit Gunther in zwölf Tagen von Worms aus dahin; sein Weg ging rheinabwärts nach Seeland; hier finden wir zwei altberühmte Wasserburgen, Dordrecht oder Dorstadt, den Sitz der alten friesischen Könige (*dwr* Wasser und *trigias* oder *treabh* Wohnstätte), und Merwe, woher die Merowinger stammen (*muir* Meer und *ui* Leute). Die Prünhild wäre danach die Tochter aus einem dieser fürstlichen Häuser (*braine* Fürst und *gild* Kind); ihre Burg war mit dreifacher Waberlohe umgeben, das heisst einer dreifachen Umpfählung, denn palas, latinisirt palatium, kommt von *ffaldd* Pfahlwerk; Waber ist dasselbe von

9*

feabh Holz, Fichte und *er* gross; den Brand oder die Lohe hat die Sage hinzugefügt, ebenso die 86 Thürme, welche man als die Zinnen des Isensteins oder der *aisean-tzin* Wasserburg auffassen kann, denn Stein-, bezw. Felsenburgen gibt es in Holland nicht.

Ismaeliten, Hochgebirgsbewohner, von *ais* hoch, *mael* Berg und *dae* Leute; der Name kommt nicht blos in Palästina, sondern auch im nördlichen Persien, und zwar für die Bewohner des Elbruz-Gebirges am Südrande des Kaspischen Meeres vor, er ist also nicht hebräisch (Elbruz *al-borr-aith* hoch-gross-Berg, gleich Elborus im Kaukasus). Zu den Ismaeliten am Sinai rechnete man die Nabathäer (*naw* Grenze, *aith* Berg und *ae* Leute), dann die Kedarener (*coed* Wald und *ar* gross), endlich die Edomiter (*taom* Wald). Auch in Ungarn hausten um das Jahr 1000 nach Chr. Hismaeliten, sie kamen aus dem Lande Bular (*bual-ir* Wasser-land) unter ihren Führern Tocsun (starb 922), Billa, Bocsu und Heten, und erhielten von den Ungarn verschiedene Orte zur Wohnung angewiesen, so namentlich das castrum Pest. Sie waren Muhamedaner, wurden deshalb auch Saracenen genannt. Dem Stamme nach aber waren sie Baschkiren oder Baschgurden aus dem Ural; sie hatten rothes Haar wie die Kirgisen und studirten muhamedanisches Recht in Aleppo in Syrien, wie Jakuts noch im 13. Jahrhundert erzählt. Ob sich wohl jetzt noch in Pest Spuren von ihnen finden?

Ismenos, Flüsschen in Böotien in Griechenland, von *ais, is* Wasser und *mean* klein. Von diesem *mean* kommt auch Mignon im Französischen, kleines liebes Mädchen.

Ismus, esmus, osmus, Endungen von Personennamen, die noch im 9. Jahrhundert in Frankreich vorkamen, und soviel als Zinsbauer, Lehenbauer bedeuten. Is kommt vom gäl. *ais* Darlehen, *uis* Niessbrauch, mus ist eine Latinisirung für *mo, modh, mogh* Bauer, Arbeiter. Das Wort steht nie allein, sondern nach dem Namen des Lehensherrn, z. B. Gerosmus Zinsbauer des Gero, Auresma, Lehensbäuerin der Auria, Geirisma, Landrisma, Draidrisma, Giurisma und Waltismus u. s. w.

Isper, alt Isper-a, Bergfluss in Oestreich, von *uis* Wasser und *bre, pre*, versetzt *per, pyr* (Pyrmont) Berg, oder *aith* hoch und *bior* Wasser.

Issedonen, ein hochasiatisches Volk hinter den Arimaspen und Argippäern (letztere gross-Waldleute von *ar-giubh* gross-Kiefer, erstere ein Reitervolk auf den persischen Steppen, von *reann* Feld und *asp* Pferd). Gebern *giubh-air* Waldleute (gleich *giubh-dae* Gepiden) ist der heutige Name der Anhänger der altpersischen oder Zoroastrischen Religion; es gibt deren zerstreut noch eine Menge, vom Kaukasus bis nach Indien. Issedonen sind Bewohner des *aith-*

dun hoch-Berges im Osten von Persien, an der Grenze gegen die E t h a g u r e n, O g o r e n oder U i g u r e n, Namen, welche ebenfalls Bergleute bezeichnen, von *aith-gor* hoch-Berg, während bei den beiden anderen Formen die Vorsylbe *o* oder *ui* blos der Artikel sein wird. Dem Stamme nach waren die Uiguren Türken, bezw. hunnisch-arisches Mischvolk, die Issedonen wohnten dagegen nach den griech. Autoren da, wo unsere Indo-germanen die Stammsitze der Aren suchen. Issedun ist rein keltisch, Ethagur dagegen keltisch-slavisch, denn gor ist die slavische Form für Berg, keltisch *car* oder blos *or*.

Istaberg, eine Basaltkuppe zwischen Kassel und Wolfhagen, von *aith, ais* hoch und *a, au* Berg.

Istävonen, nach Tacitus einer der drei Hauptstämme der Germanen. Aus dem Gälischen erklärt sind die Istävonen die Auswanderer (nach dem Rheine und über denselben), während die Ingävonen im Norden Deutschlands auf der kimbrischen Landenge und am Meere (vergl. Ingävonen) sitzen blieben. *Ais-drim* heisst gälisch fortziehen, *eist-aibh* ein Aus-Stamm, denn *aibh* ist Stamm und *aisde* unser deutsches aus, hinaus. *Aibh* fällt mit dem latein. aevum Zeitalter, Geschlechtsperiode zusammen.

Ister, Istros, Name der untern Donau, er bedeutet grosses Wasser, von *uisg* Wasser und *dear* gross, oder von *y* Artikel und *ster* Fluss. In Istrien floss auch ein Histrus. Der Dniester, Danaster ist ein Doppelname, zusammengesetzt aus *tain*, Don, Wasser und Ister.

Italien, altgälisch *etal*, Italiener *etal-dae*, Etalmänner, d. h. Thalmänner, Bewohner der grossen Poebene, im Gegensatz zu dem Alpenlande und den Apenninen. Da die Gallier, um nach Italien zu gelangen, die Alpen übersteigen mussten, und ihnen hier das Pothal zunächst in den Weg kam, so gaben sie Oberitalien den Namen Thal, denn *dal* oder *tal* bedeutet im Gälischen Thal wie im Deutschen. Das vorgesetzte *y* oder *e* ist entweder der Artikel oder blosser Anlaut der bequemern Aussprache wegen, oder verkürzt aus *ia* Land. Von Oberitalien ging der keltische Name schliesslich auf die ganze Halbinsel über, denn Mittel- und Unteritalien hatten ursprünglich andere Namen, als z. B. A u s o n i e n, Wasserland, von *uisge* oder *ais* Wasser, weil man, um von Griechenland dahin zu gelangen, übers Wasser musste. Dass ein kleines Völkchen in Unteritalien, die I t a l e r, dem Lande den Namen gegeben, ist nicht denkbar, wohl aber, dass auch in Süditalien ein Thalvölkchen vorhanden war, das eben deshalb Italer hies. — Unterabtheilungen der Ausonen oder andere Namen für dieselben waren die O s k e r, ebenfalls von *uisge* Wasser und *ui* Leute, die V o l s k e r, von *bual* Wasser, *bualisk* wasserig, die O p i k e r, von *abh, obh* Wasser, *obhik* wasserig, lauter Völkchen, die entweder am Meeresstrand wohnten,

oder über Meer eingewandert waren. Die mehr im Binnenlande hausenden Berg- und Waldvölker waren die Herniker, von *aran* Berg, *aranik* bergig, die Aurunker, von *aur* Berg und *on, onk* Mann, die Aequer, von *aighe* hoch, Berg, die Sabiner und Sabeller, von *sap, sapin* Fichte, Wald, oder von *sabh, sabhadh, sabhail* Säge, Säbel; die Samniter, von *taoman* Wald und *dae* Leute, wohnten in den Abruzzen, die Sabiner in den Gebirgen südöstlich von Rom. Die Aeduer dagegen bildeten eine „Eidgenossenschaft" mehrerer Völker, von *aoi* Bund. Die ältesten Bewohner der nördlichen Apenninen von der Provence an durch Ligurien bis an den Arno waren die, wohl mit den Basken in den Pyrenäen verwandten, zum iberischen Stamme gehörigen Liguren, zu denen vielleicht auch die Sicaner auf Sicilien gerechnet werden müssen. Nach anderer Auffassung gehören diese Sicaner oder Siculer zu den Pelasgern, welche entweder aus Nordafrika oder von Illyrien her in das mittlere Italien eindrangen und dort gemischt mit den Ureinwohnern neue Stämme bildeten. Der Name Sic-aner steht gleich Sig-cambern, bezw. Seahsen, Sachsen, Axtmännern; *seagh* und *sabh* (franz. saper niedersäbeln) sind derselben Wurzel wie Sahse, Axt und Säbel. — Zu diesen pelasgischen, d. h. über den pelagus, das Meer gekommenen Stämmen gehören wohl vor allen die Latiner, deren Sprache in Rom die herrschende wurde, und von da sich über ganz Italien, Frankreich, Spanien und die Länder der untern Donau verbreitete. Die Latiner oder einzelne Unterabtheilungen derselben hiessen auch Kasker, Burgleute, von *cas* Burg und Prisker, von *braith* Berg, sowie Oenotrer, *ean-aidh-aire* Seestadt-leute. Zu diesen ältesten Bewohnern Italiens kamen durch Einwanderung zu Lande aus den mittleren Alpengegenden die Tusker oder Etrurer, Tyrrhenen, Rhasenen (Rhätier), welche im Arnothale bis gegen Rom hin festen Fuss fassten und gemeinsam mit den Siculern und den Sabinern die alten Geschlechter zum römischen Patriciat lieferten, während die Plebs aus später hinzugekommenen Latinern bestand, die aber allmälig die Oberhand erlangten. Die Rhasenen kamen, wie man annimmt, ursprünglich aus Lydien in Kleinasien, und scheinen einem semitischen oder ägyptischen Volksstamme entsprossen zu sein, wenigstens deuten ihre Sitten und Religionsgebräuche wie ihre alte Kultur und die von ihnen hinterlassenen Denkmäler darauf hin. Zu diesen Einwanderern gesellten sich in Oberitalien später die Gallier, und zwar in zwei Zweigen, dem mehr gaelischen, der sich am obern Po und in Umbrien festsetzte, und dem mehr kymrischen in der Poebene; zu letzterem gehörten die Cenomanen bei Mantua, die Lingonen bei Ravenna, namentlich aber die Bojer, welche auch im

Norden der Alpen, in Bojoarien oder Bayern sowie in Bojoheim oder Böhmen sich ausgebreitet hatten; in Italien wohnten sie im Bolognesischen, der heutigen Romagna, während bis gegen Ancona hin die Senonen ihre äussersten Vorposten bildeten. Die Römer nannten das Land der Kymren Gallia togata, während alles mehr gaelische Land westlich von ihnen bis in die Schweiz und gegen Lyon hin Gallia transpadana hies. — Oestlich von den Galliern im Venetianischen wohnten die Veneter von der Etsch an bis gegen Aquileja; sie gehörten wohl dem illyrischen Stamme an, von dem heute noch die Albanesen übrig sind, und zu dem auch die Latiner gehören mochten, daher tragen heute noch die Albanesen die an die altrömische Tracht erinnernde Fustanelle, jenen kurzen Weiberrock ohne Hosen. Letztere kamen erst durch die Gallier in Uebung. Oestlich von den Venetern in Krain und Istrien wohnten wieder Kelten von mehr gaelischem Stamme, nämlich die Carnen, Japyden und Taurisker. Im südlichen Italien waren längs des Adriatischen Meeres, in Apulien, pelasgische Stämme vorherrschend, während in Calabrien samnitische Waldvölker die Oberhand hatten. — Zu all diesen Völkern gesellten sich sodann längs der südlichen Küsten griechische Colonien, so namentlich Dorer (von denen bekanntlich auch die Spartaner abstammten) in Tarent, Achaier in Sybaris und Croton, Jonier in Neapel, Cumä und Reggio, und Aeolier in Locri an der Südspitze Calabriens. Alle diese grössern und kleinern Stämme wurden allmälig von Rom unterjocht, centralisirt und ihnen die lateinische Sprache aufgedrängt, bis beim Erscheinen der deutschen Völker wieder neue Staatenbildungen begannen. — Die ersten Nord-Völker, welche — abgesehen von den Kimbern und Teutonen zu Marius Zeiten — in Italien festen Fuss fassten, waren die Heruler und Rugier aus Skandinavien und dem nordöstlichen Deutschland 476, dann die Gothen 493 und die Longobarden 568. Blos die letzteren behaupteten sich länger in Oberitalien und errichteten Herzogthümer, bis auch sie unter die Herrschaft der Franken kamen. Vor dem Einbruch der Longobarden (553) war ein grosser Theil Italiens wieder unter die Botmässigkeit der griechischen Kaiser gekommen. (Das Weitere vergleiche unter den einzelnen Landestheilen.) Süditalien wurde später erst von Arabern, und dann von Normannen aus der Normandie erobert.

Ithberg, Niteberg, alt Igath, ein langer Bergzug rechts von der Weser, der mit den Lauensteinerbergen beginnt und südöstlich streichend durch den Igath in den Hils übergeht, welcher bei Eimbeck endet; er scheidet das Weserthal vom Leinethal. Der Name Igath kommt von *gaid* Berg und dem Artikel *y*, Ith von *aith* Höhe; gewöhnlich wird

jetzt Niter-Berge oder Niteberge ausgesprochen, wie für *aran* Berg auch die Formen Naran, Noren, Nurren (Nürnberg, Noricum) vorkommen.

Itter, Itterbach, häufig vorkommender Bachname, z. B. im Waldeckschen, dann am Neckar, er steht gleich Edder, von *e* klein und *dwr* Wasser.

Ittergau oder die heutige Grafschaft Waldeck an der obern Diemel und Edder. Der Gau zerfiel in den östlichen niedern Theil oder das Unterland an der Twiste, und in das Upland, Oberland im Westen, wo die hohen Berge des Sauerlandes beginnen. Der Strich an der Edder her ist seiner Bevölkerung nach mehr fränkisch, an der Twiste und Diemel noch sächsisch. Der Ittergau sammt dem östlich davon liegenden Hemmerfeld bildete den sächsischen Hessengau, d. h. ein ursprünglich sächsisches Land, das aber zur Zeit der Kriege der Franken gegen die Sachsen zu Hessen, d. h. zum Erzstift Mainz geschlagen wurde, wie jenseits der Weser der obere Leinegau und die andern westlich vom Harz gelegenen sächsischen Striche. Das Stift Paderborn lag darüber mit Mainz in langjährigem Hader, indem es die beiden Gaue an der Diemel zu Westphalen rechnete, ein Hader, der heute noch zwischen den hessischen und westphälischen Geschichtsforschern fortdauert. — Der Nittergau hies auch Nithegau, Nethgau, Nithersi. Der Name bedeutet, wenn das vorgesetzte n zur Wurzel gehört, Wassergau, von *naoth* nass, wenn nicht Berggau, Hochland, Upland, von *aith* hoch und *er* gross. Bezieht man Ittergau auf das Upland, Nethgau auf das Niederland an der Twiste, so erscheinen beide Formen als in der Beschaffenheit des Landes gerechtfertigt. Nittersi oder Nitharsi bedeutet Leute aus diesem Gaue. — Der Bachname Itter bedeutet etwas anderes als der Land- oder Bergname Itter; denn als kleines Wasser kommt Itter von *i* klein und *dwr* Wasser. Dass der Ittergau von dem kleinen Itterbache seinen Namen erhalten, ist darum nicht wohl annehmbar, weil die Twiste und die Diemel in demselben Gaue bedeutender sind; die Edder hies aber alt Adrana. Da der Name Upland noch heute im Waldeckschen in Jedermanns Munde und die wörtliche Uebersetzung von Ittergau ist, so wird auch letzteres wohl nichts anderes als Upland bedeuten. — Im Uplande liegen: Goldesheim, alt Godelevesheim, von *coid* Wald und *liub* Ort in einer Ecke, also kleiner Waldort; Corbach, alt Curbicke, von *caer* Ort, *bi* klein und *aighe* hoch; Dalwig, von *dail* Thal und *wig* Dorf; Marsberg, alt Eresburg an der Diemel, von *aras* Burg oder *mi-aras* kleine Burg; Padberg an der Diemel im Ring Padberg, d. h. im Padberger Feld, denn ring steht statt *reann* Feld, es könnte auch statt *rinn* Berg gebraucht sein, falls die Gegend blos ein Bergland wäre, es ist

aber hochgelegenes Feldland; pad, von *biod* Spitze eines Hügels (vergl. Biedenkopf), Berg ist die Uebersetzung davon; Meineringhausen, Mengershausen, alt Meyngereshus, von *magh*, *meyng* Feld und *jaras* Haus; Herdinghausen, alt Herdinghuson, von *ard* Berg und *inka* kl. Haag; Herzhausen, alt Heriwardhuson, von *har*, *hir* Heerde und *faire* (vir) deutsch Wart, Mann; Radern, alt Riadra, Berghaus, von *ruadh* Berg und *ra* Haus; Helmscheid, alt Helmonstede, von *al* gross, *maon* Berg und *aidhe* Ort; scheid steht sonst für *coed* Wald; Berndorf, alt Beranthorpe, Bachdorf, von *bioran* kl. Bach; Ense, Aenesi, von *innis* Wiese; Iminghusen, von *oman* Bauernhof, gleich Immenhausen am Reinhardtswald.

Itters, Ort im Unterinnthal, *adhras* Wohnort.

Itz, alt iza, ez, itze, böhmisch ice, slavische Verkleinerungsendungen, gewöhnlich bei Bach- und Flussnamen, sie entsprechen dem kelt. *ci* und sind Feminina, weil Woda, *adda* Wasser dabei zu verstehen ist, was aber nie dabei steht. Bei Ortsnamen dieser Endung ist das polnische wies, windisch vess, keltisch *wigh*, lat. vicus Dorf dazu zu stellen.

Itzehöe, alt Esseho, alte Maalstätte der Stormarn im Holsteinischen, und heute noch Versammlungsort für dessen Stände, von *aith* Höhe; die zweite Sylbe ist die Uebersetzung der ersten. Stormarn ist Fluss-strand, *ster-maran*.

Jublains, Ort in Frankreich, alt Diablintum oder civitas Diablintrum, von *di* klein, *abh* Wasser und *linn* Burg. Aus Diab wurde Jub, wie aus diurn das heutige jour Tag.

Juchert, Feldmaass, lat. jugerum, soviel als man mit einem Joch Ochsen (jugum, Joch, von jungere verbinden) in einem Tage pflügen konnte. Das deutsche Juchert ist aber um 1/3 Morgen grösser als das römische, weil die Kelten, von denen die Deutschen ihre Maasse annahmen, der bei ihnen üblichen Dreitheilung wegen das römische Juchert um ein 1/3 vergrössert hatten. (Vergl. Triade.)

Judenburg, Stadt in Steiermark, soviel als Gutenburg, gäl. *Magunt*, von *ma* gut und *gann* Veste. Die Aussprache Jutenburg oder gar Judenburg für Gutenburg ist slavisch, denn die Slaven sprechen in einigen ihrer Mundarten j für g, daher die Aussprache der Berliner und der übrigen germanisirten Slaven in den Nordostmarken.

Jugenheim, Lustschloss an der Bergstrasse mit Dorf und Klosterruine, alt Gugenheim, von *coiche* Anhöhe, Hügel, auch Küche und Wohnort. In Rheinhessen findet sich ein gleiches Jugenheim. Ittenhausen hies früher Juhchussa, und kommt wie Jügesheim im Darmstädtschen ebenfalls von *coiche*, denn früher wurde es Gogesheim, Gugensheim geschrieben.

Jughria oder **Ogorien**, Landschaft am Uralgebirge auf der Nordwestgrenze Sibiriens. Name von *aigh* hoch, *or* Berg und *ia* Land. Da die

Landschaften um den Obifluss (*abh, obha* Fluss) ebenfalls als Jugria bezeichnet werden, so muss man hier von *oich-ar-ia* Wasser-gross-Land ableiten, bezw. Ogoria von *y-caor-ia* das Wasser-land.

Jugum Achemii, latinisirter Name für das Achengebirge an der bayerisch-tyroler Grenze. Diese Berge sollen nach dem heil. Hieronymus Germanien, Rhätien und Noricum, oder den ager noricus im Süden begrenzen. Achemii ist keltisch, von *aighe* Höhe, hoch, mii statt *moin, mwnt* Berg.

Jülich, lat. Juliacum, franz. Juliers, rifländisch Gulik, Stadt des Julius; ob aber hinter diesem Gulik nicht *keal* Kilche, Keller, oder *giol* Wasser und *acha* Veste steht, mag weiterer Untersuchung anheimgestellt bleiben.

Jüten, Bewohner der Nordhälfte der kimbrischen Halbinsel, etwa von Flensburg ab; der Name lautete alt Jutae, nordisch Jotar und anglisch Gothen. Aus letzterer Form ergibt sich, dass Jüten nur eine weichere Aussprache für Gauten, *gaod-dae* Seeleute, Meeranwohner ist. Indess könnte man auch *ieo, iu,* deutsch aha herbeiziehen; das Ergebniss bliebe aber dasselbe, denn *ieo* bedeutet ebenfalls Wasser. Als *coed-dae* Waldleute, wie die skythischen Gothen, lässt sich der Name nicht wohl deuten, weil Jütland niemals als eigentliches Waldland geschildert wurde. Dazu kommt, dass die Namen der Einzelvölker der Halbinsel sich ebenfalls auf Wasser beziehen, als Nuithonen, von *nuath, naoth* nass. Juthungen ist dasselbe was Jüten, nur *on, ong* Leute für *dae*. Ob die Juthungen, die in Schwaben zur Zeit der Markomannenkriege genannt wurden, aus Jütland kamen, oder ob der Name nur ein anderer für *Sua-bi* (Schwaben) ist, oder für Janus, wie der Geograph von Ravenna schreibt (*ean-eus* Wasser-männer, Bodenseeleute), dies möge weiterer Untersuchung überlassen bleiben. In der Wessobrunner Chronik ist auch von Ciuvaren die Rede, *sia-u-aire* Wassergau-leute, ebenfalls in Schwaben; dagegen kommt in Jütland noch der Ausdruck Euthonen vor, was wohl *ieo* oder *ui-duin,* abermals Wasserleute ist. Was die Namen Kimbern und Teutonen dagegen betrifft, welche noch vor den Juthungen oder Jüten auf der Halbinsel genannt werden, so bedeuten sie etwas anderes, nämlich Nordleute, von *gheam* Winter bezw. *tuath* Norden; es liegt indess kein Grund vor, unter diesen verschiedenen Namen auch verschiedene Völker zu vermuthen, es war eben die blonde, wasserblau-augige Race, wie sie heute noch in Jütland wohnt. Die niedersächsische Race kam im Laufe der Völkerwanderung aus Turan oder Türkland hinzu, und drängte die rein keltischen *gheam-air* mehr nach Norden. Schliesslich kommt aber auch der Name Vithen und Vithungen auf der kimbrischen Halbinsel vor; derselbe hängt mit *fioth, fidd* zusammen, was heute

noch im Jütischen Wald bedeutet, und im Deutschen in „Fichte“ übrig blieb. Diese Waldleute fallen wohl mit den späteren Holsaten in *Holt-tan,* Holz-land, Holstein zusammen.

Von den Jüten zogen einzelne Schaaren mit den Angeln und Sachsen nach Bretland und besetzten dort Kent (*caint-ua* Feld-land) und die Insel Wight (alt Vectis, *feach-di-is* Wald-klein-Insel); die Briten nannten sie darum Cant-varen und Viht-varen (von *air* oder *wr* Leute, lat. vir, altskythisch *oior*, deutsch „er“). — Noch im 6. Jahrhundert nach Chr. werden Euten im Osten der Elbe in der Nähe der Ostsee aufgeführt; damals kamen sie mit den Thüringern, Nordschwaben und Elbsachsen unter die Herrschaft der Franken, und zwar durch freiwillige Unterwerfung unter König Theodebert. 580 kämpften sie mit den Dänen wieder gegen die Franken, zogen sich dann aber allmälig ganz in das nördliche Schleswig, in die von den Angeln theilweise verlassenen Striche; in ihre Sitze an der Ostsee bis zur Eider in Wagrien rückten Wenden ein, vorausgesetzt, dass diese nicht schon vorher als Kelten dagewesen und nach der Völkerwanderung erst als slavische Wenden declarirt wurden; denn Wenden bedeutet eben wieder nichts denn Seeleute, wenn man sie als *ean-dae,* und Waldleute, wenn man sie als *gwind-dae* auffasst.

Jüterbogk, Städtchen im Brandenburgischen am Nordrande des Flemming. Slavische Gelehrte deuten den Namen als „guter Gott“, gleich Belbog (bialy weiss, gut), im Gegensatz zum Czernobog, Czernyboh oder Teufel, von czerny oder czarny schwarz. Belboh entspricht dem Beel oder Baal, wie dem Belen, Belin oder Belinec, der bei den Galliern wie auch in Aquileja und Venedig als wahrsagender Sonnengott verehrt wurde, gleich dem Apollo bei den Griechen. Bog oder Buh wäre Buddha Gott und gjtro, jutro der Morgen, Jütrobog also der Morgengott, die Morgensonne, Morgenröthe oder der Morgenstern, lauter Beinamen Belbogs oder Swiatowits, des guten oder Licht-Gottes. Sonst heisst der Morgenstern bei den Slaven Swetlusse (swiat hell und lux Licht), und die Morgenröthe Zore, Zora, von zare Licht, keltisch *sor, suir* Sonne. — Der Gegensatz zu Jütrobog ist der Abendgott Marowit, von Maren, mors, keltisch *marw* Tod. Dies die Deutung, wie sie von den Slaven gegeben wird; ein Ort ist aber kein Gott, und Jutribogk oder wie es früher auch hies Jadebock, kommt unseres Erachtens von *aidhe* bezw. *aitreabh* Wohnung und *buach* Bergrücken, am Flemming nämlich.

Jukindorf, alter Ort in Oesterreich, vom gäl. *coiche* Wohnort, Demin. *coichin.*

Julfest oder Christnacht war ursprünglich das Mitte-Winterfest, wurde aber nicht gerade immer auf den 24. bis 25. December, sondern auch am Andreastage, den 31. November, auf St. Nikolas oder den

Klobustag am 6. December, so namentlich in Hessen; dann auf St. Thomastag 21. December, auf den Stephanstag, auf Sylvester, ja bis zu dem heil. Dreikönigstag gefeiert. Der Sinn dieses alten Festes war folgender: Im Winter dachte man sich das Lichtreich der Seligen (Lichtelfen-Heimath oder Engelland) geschlossen; mit dem Wiederlängerwerden des Tages nach der Wintersonnenwende begann die freudige Hoffnung auf Wiederkehr des Frühlings. Drei Wochen vor der Wintersonnenwende beginnt im Norden die lange Nacht, wo die Sonne selten und nur am Rande des Horizonts zum Vorschein kommt. Während dieser Zeit der Dämmerung ziehen die Riesen und Trolle durchs Land und haben mehr Macht als sonst. Ihr Treiben nachahmend, zogen um diese Zeit in Norwegen junge Leute mit geschwärzten Gesichtern und in Pelz gehüllt umher, um die Kinder zu schrecken, sie heissen Jolasveiner, Jul-schweine. In Deutschland haben wir damit zusammenfallend den Nikelos oder Klobus in Hessen auf St. Nikolaustag, den Pelzmärte in Schwaben vor dem Weihnachtstag, in Sachsen den Knecht Rupprecht, in Berlin den Waldteufel. Mit dem 21. oder 22. December, oder durch die Christen abgeändert mit dem 25. December, dem Christtag, öffnet sich wieder das Lichtreich der guten Geister, und es wurde ein Fest gefeiert, das Freyer dem Sonnengott galt. Jetzt zu Weihnacht, oder in Frankreich zu Neujahr, als dem Anfang des neuen Jahres, war Ziehtag für die Elfen, wie jetzt noch bei unseren Dienstboten (Flyttadagr nordisch); da wechselten sie ihre Sitze und kamen bei den Menschen in ihre neuen Quartiere. Man empfing sie daher aufs beste, setzte ihnen einen gedeckten Tisch mit Speisen, Lebkuchen, wie heute noch unseren Kindern, und Bier (Engläl oder Elbenöl) vor. Von diesem Tage an während der zwölf Nächte, oder auch so lange der Julfriede dauerte, drei Wochen vom 21. December ab, war der Himmel gleichsam offen, und man konnte seine Wunder sehen. — Auf den Kreuzwegen (Abbild des von der Sonne durchkreuzten Himmelsrains) konnte man die Begebenheiten des künftigen Jahres (den Jahresgang) voraussehen, man musste aber nüchtern sein, durfte keinen Hahn krähen hören und kein menschliches Licht sehen. In den Brunnen (den Kinder- oder Seelenwiesen) sah man die Seele des künftigen Ehegemahls, ebenso wenn ein Mädchen um Christmitternacht einen Kreuzweg nackend mit dem Besen kehrte. Von der Neujahrsnacht gilt dasselbe, die Mädchen in Hessen kehren heute noch in dieser Nacht aus vier Ecken, um einen Kreuzweg darzustellen, ihre Schlafkammer. Auch die himmlische Pflanzenwelt ward während des Julfestes sichtbar, denn im Seelenreiche blühen die Blumen im Winter, wie auf Erden im Sommer. Während der Sonnenwende war auch Wunschzeit;

was sich da einer wünschte, ging in Erfüllung; gleiche Wunschzeit war zur Zeit der Sommersonnenwende, der Frühlings- und Herbstnachtgleiche, denn da öffneten sich wie der Himmel so auch die Schatzhöhlen, die weisen Frauen kamen aus den Bergen, und die im Meere versunkenen Städte tauchten wieder auf. — Sämund dem Weisen wurde in einer solchen Wunschstunde von einer seiner Mägde folgender Streich gespielt. Er sass in der Badstube bei seinen Dienstmägden, da sagte er: Wohlauf Ihr Mädchen, jetzt ist Wunschstunde, wünscht Euch, was Ihr wollt! Da rief die eine: (nordisch)

Eina vild jeg eiga mjer
Oskina svo gotha,
ath jeg ätti Synina sjö
meth Sämund hinum frotha.
(Eins wollt ich eigen mir
wünschen zu gute,
dass ich hätte Söhne sieben
mit Sämund dem Weisen.)

Ueber diesen Wunsch erzürnt, rief Sämund: Og däir, bhegar thu fäthir hinn sithasta (und sterbe, wenn Du machst den siebenten). So geschah es, Sämund ehelichte die Magd, sie gebar ihm sieben Söhne, beim siebenten starb sie in den Geburtswehen. — Durch das Christenthum wurde das Julfest dahin abgeändert, dass an Stelle der Holda, oder der weisen Frau, Maria die Mutter Gottes trat, an Stelle Freyers, des Sonnengottes, Christus, dessen Geburtstag auf den 25. December verlegt wurde, wo er unsern Kindern noch als Elfe oder Christkindlein erscheint. Der mit Lichtern geschmückte Christbaum zeigt die um diese Zeit hell leuchtende Pflanzenwelt des Himmelreichs, die Lebkuchen oder Honigkuchen, welche den in das geschmückte und erleuchtete Haus einziehenden Elfen bestimmt waren, kommen jetzt unseren Kindern zu gut. Der Pelznickel, welcher der Maria mit der Ruthe vorausgeht, ist ganz wie in alten Zeiten geblieben, die Nüsse und Erbsen, die er wirft, waren dem Thor heilig, woraus, wie aus dem Knecht Rupprecht (Hruodperat, dem Ruhmglänzenden, einem Beinamen Wuotans) abzunehmen, dass Rosa-Berta oder Hulda bei ihren Besuchen in der Julnacht ausser den Elfen auch noch ihren Gemahl mit sich brachte, der aber als Sturmgott in christlichen Zeiten mit den Winterriesen oder Thrymthursen zusammengeworfen wurde. Ausser dem Julfest hatten unsere Altvordern nur noch zwei grosse Feste, das Osterfest und das Sommerfest; die Zeit für das letztere wechselte bei den verschiedenen Stämmen von Pfingsten bis Johanni. Dass man drei solcher Hauptfeste feierte, kommt daher, weil es im Orient, woher diese Feste kamen, nur drei Jahreszeiten gibt: die Regenzeit vom November bis gegen Ostern, während welcher die Pflanzen wieder in Saft treiben und grün werden, die Erntezeit zwischen Ostern und Johanni, und die Periode der trockenen Hitze von da bis zum November, während welcher die Laubwälder ihre Blätter verlieren,

und Alles so kahl wird, wie bei uns durch die Winterkälte. — Das Weitere vergl. bei „Mannhard germanische Mythen". Einen werthvollen Beitrag hierzu lieferte in letzter Zeit Riecke in seinem „Ursprung der Mythen". Er leitet Jul vom wälschen *gwel, gweled* Erscheinung, Helle, Sonne, *gwelevi* glänzen, erhellen her; daraus wurde *guel, juel, jul* für Sonne; im Wendischen heisst juel auch Rad, Sonnenrad. Der Festivitäten wegen entstand daraus weiter jubeln, lat. jubilare. Jubar war das strahlende Licht, stella jubata ein strahlender Stern. Bei den Bretagnern ist *goel, gwel, gouel, gul* ein kirchliches Fest; bei den Angelsachsen hies die Weihnachten ebenfalls geol, gehhol Radfest, woraus dann wieder Hölle, das ewige Feuer, wurde. Altnordisch Hel, Helja die Todesgöttin, Höllengöttin, endlich bedeutet *ailis* auch im Keltischen so viel als Hölle. Auf das Julfest schlachteten die Alten wie heute noch ihre Schweine, und die Schweden backen heute noch ihre Jul-Eber oder Festkuchen in Eberform.

Julier. Das römische Geschlecht der Julier, zu welchem Cäsar gehörte, soll von Julus, Sohn des Ascanius und Enkel des Aeneas abstammen. Da diese als Fremdlinge aus Troja kamen, so darf man Julus von *aile, eile* Fremdling und *eus* Mann ableiten, ein Wort, von dem auch Hellen, *ail-an* kommt. Aeneas war ein Seemann (*ean-eus*), sein Sohn Askanius siedelte sich am See (*uisgean*) von Albano an, während der Enkel Julus auf den Felsen (*oil*) oberhalb des Sees die Bergburg (*alb-lon*) Alba longa erbaute. Die Julier stammen von diesem Felsen, können also auch als *oil-ui* Felsenleute erklärt werden. Julus war auch Prädicat des Sonnenlöwen (wie Riecke ausführt), und soll darnach der Starke bedeuten; endlich ist *iul, iuil, iuilean* (Julian) soviel als Führer, Befehlshaber, Hauptmann, und dieser Sinn wird wohl der nächstliegende sein; die Julier waren das vornehmste Geschlecht in Albalonga, und stellten die Anführer, während ihre Abstammung von Aeneas in das Gebiet der Sage gehört.

Julische Alpen, romanisirte, an den Namen Julius geknüpfte Bezeichnung der Felsengebirge im Süden des Puster- und Gailthales in Kärnthen. Jul steht hier statt *oill* Fels, verdeutscht in Höllenstein (im Cadobrethal); die Julischen Alpen heissen auch Kreuzberge, von *cruadh* Stein, Fels. Ein anderer Name für diese Julischen Alpen oder Kreuzberge, die sich im Süden des Gailthales, nördlich von dem Quellgebiet der Piave und des Tagliamento bis zum Terglou ziehen (letzterer bei den Römern tullus mons, von *tul* steile Höhe), ist karnische Alpen, vom kimbr. *carn* Berghorn, woher der Name Kärnthen, Alpenland oder Berghornland, *ten* von *tan* Land. Die Römer, welchen es schmeichelte, in den alten keltischen Namen ihre eigenen wiederzufinden, nannten nicht blos diese Berghörner, sondern

auch das Gailthal Julisch, vallis Juliae, indem sie *gail*, *gil*, *giol* Wasser ebenfalls in Jul übersetzten und die Geil Julia nannten. Auch Städtenamen wurden julisirt, so hies Sibodat (civitas) auch forum Julii (woher Friaul), jetzt Zuglio bei Cividale; Julium Carnicum oberhalb Tolmezzo am obern Tagliamento heisst jetzt Zulia.

Jumièges, alt Gemeticum, Gemedium, Ort in Belgien, zu deutsch Winterhausen, von *geamh* (latein. hiems) Winter und *tigh*, *teagh* Dach, Haus.

Juno, die Göttermutter oder Jupiters Gemahlin; sie hies bei den Gälen Ana, Eana und Jona. Die Endung *na*, *nae* ist Frau, die Vorsylbe *io*, *eo* bedeutet gut; man kann auch an *ion* Kreis, Rad, Sonne denken, und erhält dann eine Sonnengöttin mit dem Pfauenrad, als Symbol ihres Stolzes. Beide Bedeutungen finden sich in der mythischen Auffassung der Juno verschmolzen.

Junsthal oder Jaunthal, latein. vallis Junonis, mit dem alten Orte Juenna, jetzt Tieffenbach im Süden der Drau in Kärnthen und des Lavantthales. Es liegen darin die Orte: Stein an der Drau, von *tain* Wasser, oder *dinn* Burg; Gozaltesdorf, Waldbachdorf, von *coed* Wald, *alt* Bach oder See, *ais* Ort, an einem kleinen See; Sonnuk, alte Burg, *sonnach* Burg; Innstein, von *onn* Stein, Fels; Guttenstein, von *coed* Wald und *din* Burg; Rechberg, von *rugha* Bergrücken. Der Name Jun, zunächst aus Junothal entstanden, kommt von *i-ean* klein-Wasser; dass dies die richtige Erklärung ist, geht daraus hervor, dass Juenna jetzt Tieffenbach heisst, denn letzteres kommt von *di-abh* kl.-Wasser, steht also *i-ean* gleich. Tiefe Bäche gibt es nicht, denn ist ein Wasser tief, so heisst es Fluss.

Jupiter, oberster Gott bei den Römern, zusammengesetzt aus *juv*, *jab*, *ab* Vater und *piter*, *pater* ebenfalls Vater, also Vater-Vater oder Gott der Götter. Im Genitiv Jovis, Juvis bleibt die Verdoppelung weg. Der Jehovah der Juden stammt von derselben Wurzel, ebenso Japhet.

Jura, latein. jurassus mons, zu deutsch Thalgegend, von *ur* Thal und *ai* Gegend, das vorgesetzte *i* ist der Artikel. Ganz dasselbe ist *Uri*, aber ohne den Artikel. Bei Aalen auf dem schwäbischen Jura, wie man die rauhe Alp geologisch nennt, liegt eine Hochebene, die ebenfalls Ai genannt wird. *Ur* für Thal ist der Gegensatz zu *or*, *aran* Berg, beides von *ar* hoch oder tief, je nach dem Standpunkte. Der Jura besteht aus einer eigenen Kalkformation, die, in der Schweiz wenigstens, sich in einer Menge Längsfalten bogenförmig um die Alpen, dann über den Rhein nach Oberschwaben und Franken zieht. Die Falten kommen vom Seitendruck bei Hebung der Alpen her, denn in Deutschland finden sie sich nicht, sondern blos breite Hochebenen mit scharfen Rändern und steilen Abfällen nach den niedern Gegenden hin.

Den Falten entsprechend entstanden im schweizer Jura eine Menge Längsthäler, die aber durch Querbrüche der sie begleitenden Höhenzüge wieder vielfach unter sich verbunden sind, so dass namentlich in dem sogenannten Basler Jura ein Gewirre von Thalformen entsteht, das die Gälen durch Thalgegend *Urai* oder *Jurai* richtig bezeichneten. Im Jura blieb das a am Ende übrig, in Uri das i. Die Form Jurass-us bedeutet Hochthal, Bergthal, von *ur* und *aith, ais* Höhe.

Juthungen traten im 3. Jahrhundert nach Christus im südlichen Schwaben auf, in den Landstrichen, wo früher Armauloser genannt werden. Von da streiften sie zu Constantius Zeiten nach Rhätien, ja bis tief nach Italien, so dass die Römer gegen sie die Hunnen zu Hülfe zu rufen gezwungen wurden. Aetius, welcher später die Hunnen bei Chalons schlug, führte blutige Kriege gegen die Juthungen, bis ihr Name im 5. Jahrhundert verschwand und an dessen Stelle der der Schwaben trat. Die Juthungen werden immer in Gemeinschaft mit den Alamanen genannt, als Theil derselben, als ihr östlicher Flügel, oder auch statt der Alamannen überhaupt. Die letzteren wie die Armalauser sind im ersten Bande dieses Werkes abgehandelt, erstere bedeuten wildes, fremdes, also im Gegensatz zu den Kelten „deutsches“ Volk, die Armalauser waren die Bewohner der rauhen Alp. Von den Juthungen ist schon unter Jüten die Rede gewesen, sie wurden auch Jutugi und Vithungi geschrieben, gerade wie die Jüten auch Vithen hiessen. Die Jutugi stehen in der Tabula Peutingeriana neben den Quaden im östlichen Gebirgslande und werden darum, wie letztere „Waldvolk“ von *gwidd* Wald bedeuten, so als Bergvolk von *aith* hoch und *aighe* Berg zu deuten sein. Vithungi ist dagegen wieder Waldvolk, von *fioth, fidd* Wald, also dasselbe was Quaden. Aurelian besiegte nach Dexippus an der Donau die „Juthungus-Skythas“, die skythischen Juthungen, und da Skythe gleich Gothe abermals Waldvolk, Wilde bedeutet, so kehrt immer dieselbe Bedeutung wieder. Diese Kämpfe Aurelians wurden aber nach Zosimus gegen die „Alemannen“ geführt. Ammian erklärt die Juthungen als Alamannorum pars; sodann wird berichtet, Aurelian habe die (keltischen) Vindelicier vom Joche dieser Barbaren befreit, so dass mit gutem Grund anzunehmen, dass der Name Juthungen nur ein anderer für Alamannen war; letzterer bezeichnet deren wilden, fremden Charakter, ersterer deutet entweder auf ihre Herkunft aus Jütland oder eher auf ihre Aufstellung in den Gebirgswäldern nördlich von der Donau. Aurelius Victor kennt beide nur als Alemannen, und Vopiscus wieder blos als Markomannen oder Grenzer. 430 nach Chr. werden, wie bemerkt, die Juthungen zum letztenmale genannt, hundert Jahre später treten bei Jornandes an ihre Stelle die

Suevi, Suavi in gleicher Weise mit den Alemannen verbunden, 537 und 538 machten beide Einfälle in Italien; dann werden in der Wessobrunner Chronik statt der Sueven auch „Ziuvari" genannt, wie dies Alles ausführlich bei Kaspar Zeuss nachgesehen werden kann. Ein Licht in dieses Namengewirre zu bringen, wird leicht, wenn man daran festhält, dass die alten keltischen Bewohner von den aus dem Norden, sei es aus Jütland, sei es blos aus den Thüringer- und Böhmerwäldern hervorbrechenden Deutschen nicht vertrieben, sondern nur unterjocht wurden, und dass beiderlei Völker im Laufe des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts in der Weise verschmolzen, dass von da an auch die altkeltischen Bauern unter Führung des deutschen Adels gegen die Römer kämpften, wobei die alten Waldvolknamen, als Skythen, Quaden, Vithungen, Markomannen u. s. w. ihre Bedeutung verloren, und schliesslich nur die ursprünglichen keltischen Gaunamen übrig blieben oder wieder zum Vorschein kamen. Suabi ist der Name des Volkes als Anwohner des Bodensees, gleichviel ob deutsch oder keltisch, irrig aber ist die Auffassung des sonst so verdienstvollen Kaspar Zeuss, wenn er Seite 316 sagt: „an der Seite der Alemannen hat das Volk den alten Namen Juthungi zuletzt aufgegeben und sich den ehemals grossen Namen Suevi beigelegt." Einem Volke wird es nie einfallen, einen Namen aufzugeben, um sich einen andern beizulegen, und von den Sueven des Tacitus, welche in dessen Germania als ein grosses Volk geschildert werden, haben unsere Juthungen sicher nichts gewusst. Zwischen Schwaben und Alemannen war niemals geographisch eine Grenzlinie zu ziehen, ebenso wenig als vorher zwischen Juthungen und Alemannen, beide letztere waren die dem herrschenden Stamme von den unterjochten Kelten gegebenen Namen, und Schwaben, d. h. Seeanwohner waren diese Kelten selbst. Am Bodensee bildete sich erst ein Herzogthum Alemannien, dasselbe hies später ziemlich in demselben Umfange auch Herzogthum Schwaben. Die Bewohner der Rheinebene von Basel bis unterhalb Strassburg vorzugsweise Alemannen nennen zu wollen, weil diese eine andere Mundart reden, als die Donauschwaben, wird geschichtlich kaum zu rechtfertigen sein, denn diese Verschiedenheit der Mundarten ist sicher älter und datirt wohl schon von den keltisch-iberischen Stämmen oder vom Gegensatz der schwarzhaarigen und der blonden Race. Die Jüten sind heute noch blond und blauaugig, können also unmöglich die Stammväter der meist schwarzhaarigen und schwarzaugigen westlichen Schwarzwälder sein, trotzdem will man in diesen vorzugsweise Alemannen erkennen; nimmt man aber die blonden Donau- und Bodenseeschwaben als die richtigen Alemannen, so verschwindet damit jeder

Unterschied zwischen Schwaben und Alemannen. Die westlichen Deutsch-Schweizer, die sogenannten Klein-Burgunder sprechen ziemlich genau wie die Breisgauer und Sundgauer, und doch sind diese Westschweizer noch nie weder für Alemannen noch für Schwaben erklärt worden.

Jutta, gäl. Weibername, soviel als Ida oder Jette; zu deutsch Gütchen oder alt guota, Frau Gude, Beiname der Holda, von *iu, eo* (griechisch eu) oder *id* gut und *dae* Frau. Der Mannsname dazu lautet Juto, deutsch Gutmann.

Juturna, gute Herrin, von *eo* gut und *torn, teyrn* Herr (Tyrann).

Jutvaren. Nach chinesischen Quellen wohnte in Hochasien das Volk der blonden Yueten, und zwar im Tokand oder Tangut an Chinas Nordwestgrenze an dem Ilifluss; von da zogen sie westlich gegen die Quellen des Jaxartes und weiter durch Afghanistan an den Indus, während ein Theil des Volkes am Oxus zurückblieb. Am Indus gründeten sie im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus, wie chinesische und indische Quellen gleichmässig angeben, ein mächtiges Reich, namentlich im nördlichen Pendjab; im Jahre 1000 nach Chr. kämpften sie hartnäckig gegen Mahmoud den Gnazneviden, wurden aber hinter den Setledj, den südlichen Arm des Indus zurückgeworfen. Die Nachkommen dieser Yueten sind noch im Lande vorhanden. Im nordöstlichen Theile der Provinz Gudjerat befindet sich die Landschaft Jutvar oder das Land der Juten, Jhuten oder Yuten; es dehnt sich neben dem grossen Sumpf von Rann hin und wird während der Regenzeit von mehreren Armen der Flüsse Banass, Seresvati und Roupeine durchströmt. Weiter wohnen die Yueten auf dem linken Ufer des Indus, das schon zu Afghanistan gehört, und heissen dort ebenfalls Juten, als Unterabtheilung der Hindiki. Alle mohamedanischen Bauern des Pendjab gehören diesem Stamme an, so dass sie die Hauptmasse des Volkes der Sinder bilden. Im Belutschistan wohnen gemischt mit Belutschen ebenfalls Juten, unter dem Namen Jugdall bekannt. Die Jutvaren sind ein unruhiges, kriegerisches, zu Raubzügen geneigtes Volk, sie sind Mohamedaner und essen Kühe und Ochsen im Gegensatz zu den Indern. Ihr Aussehen gleicht dem der Europäer, ihr Profil gewöhnlich dem der Griechen. Der Name Jhuten, Jutvaren bedeutet gleich Gothen, Khouten, Waldvolk, Wilde, von *coed, huit, gwidd* Wald und *aire, wr, uar* Männer. Auch die übrigen hier genannten Namen sind keltisch, als Tokand, *du* Land, *chunt* Wald; Tangut, *tan* Land, *coed* Wald; Ili, *lia* Fluss mit vorgesetztem Artikel oder *i, e* klein (chinesisch lie); Gudjerat, *coed-ar-iath* Wald-gross-Gegend; Rann, *rhean* Wasser; Banass, *bean-ais* Bergwasser; Seres-vati, *suir* Wasser, *uadda* dasselbe, als Uebersetzung angehängt; Roubeine, *chrib-* oder *grob-ean* Berg-wasser; Hindiki,

Indusleute von *ean* Wasser. Bei Jug-dall kommt die letzte Sylbe von *duile* Knecht, und zeigt deren Stand als Hörige, gleich Heimdall dem Hausknecht in Walhalla; die erste Sylbe jug mag mit *ych* Ochse, *yacca*, lat. vacca Kuh zusammenhängen, somit der Volksstamm der Jugdall soviel als Viehhirten bedeuten, gleich *bu-aire* oder Bayern, Bojern, Böhmen und Bauern.

Ivar, der alte Name der Salzach, von *aber* Bach, gleich Ebro.

Ivrea, Stadt in Oberitalien im Piemontesischen, alt Eporedia, Pferdehaus, Reiterhaus, vom kimbrischen *ebwrdy,* und dies von *ebwr* Pferdemann, engl. horseman, und *dy, ty* Haus. *Eb* bedeutet gleich *each* Pferd, im Griechischen hippos und hikkos. Auch die Römer übersetzten Eporedia in Pferdestadt. Die Eburonen in Belgien waren ebenfalls ein Reitervolk.

Ixion, *ion, ian* bedeutet Kreis, Sonne, *ix* Rad, Achse. Ixion also das Sonnenrad, denn auf ein solches, oder wenigstens auf ein Rad wurde er nach der griechischen Sage geflochten.

K.

Kabul, auch Kabal, eine der Hauptstädte Afghanistans, von *gobail, gabail, cwb-aill* Pachthof; *cwb* Schuppen, *aill* Lehensbauer, oder von *go-bail* kleiner Ort, kleine Stadt.

Kabylen, die altmaurischen Bewohner des kleinen Atlas im nördlichen Afrika. *Go-bil* bedeutet kleines Gebirg; von *kob* Bergkopf und *il, ul* gross abgeleitet, wären es die Bewohner hoher Bergkuppen; sprachlich am nächsten steht aber wohl *gabhail, cobhail* kleiner Ort, von *go* klein und *bail* (polis) Ort; denn die Kabylen bewohnen feststehende, oft wohlbefestigte Ortschaften, im Gegensatz zu den wandernden Nomaden, Numiden oder Beduinen.

Kabiren oder Kabyren, Name einer Art von Priestern auf der Insel Samothrake an der thrakischen Küste. Diese Insel führte früher andere Namen, als Dardania, Lukania, Thrake. Dardania bedeutet Waldland, von *dair, doir* Wald und *tan* Land; Samothrake dasselbe, von *taom* Wald, *droig* klein und *y, ey* Insel, also kleine Waldinsel; Lugania ebenfalls kleine Insel, von *lugh, lughan* klein und *ia* Land. Die Kabiren von *giubh* Wald und *aire* Mann führten diesen ihrén Namen, weil sie in den Wäldern der Insel hausten, gleich den Druiden in Nordeuropa, welche ebenfalls in den Wäldern und Hainen ihre Mysterien trieben. Druid kommt in gleichem Sinne von *dri,*

dair Eiche bezw. Eichwald, oder *doire* Walddickicht und *dae* Leute.

Kachel, eine andere Form für Kogel oder Gugel, daher der Kachelberg bei Michelfeld nächst Sinsheim in der Neckar-Pfalz und der Kachunrain, ein Waldberg bei Zwiefalten im Donaugrund, von *coiche* Berg und *il* gross, bezw. *an* klein.

Kachgar, chinesisch Khiucha od. Chouer, eine Landschaft im westlichen Hochasien, östlich von den Quellen des Oxus, gleich dem grössten Theile des mittlern Hochasiens einst von einem blonden, blauaugigen Volke bewohnt, das aber vor Christus nicht mehr nomadisirte, sondern Korn, Reis, Baumwolle und rothen Zucker aus einer Hochasien eigenthümlichen Rohrsorte baute, ebenso Seide, Eisen, Kupfer und Operment (gelben Schwefelarsenik) producirte. Zur Zeit der ersten chinesischen Kaiser aus der Dynastie der Han, 200 Jahre vor Chr. zählten die Kachgaren oder Kuer nur 1500 Familien; 72 Jahre vor Chr. wurden sie, wie das gesammte Hochasien bis zum Kaspischen Meere von dem chinesischen General Pantchao dem himmlischen Reiche unterworfen; vorher waren sie den Hiungnus zinspflichtig gewesen. Gegen das Jahr 120 nach Chr. wurde der König der Kachgaren durch die ebenfalls blonden Yueten, die nordwestlich von ihnen hausten, abgesetzt, und dessen Unterthanen nahmen die Religion des Buddha an. In der Mitte des 5. Jahrhunderts schickte der König von Choe oder Chu, wie die Chinesen schreiben, eine Gesandtschaft an Wentschingti, einen chinesischen Kaiser aus der Dynastie der Goei und bot ihm ein Kleid von Chakia Muni (Buddha) an. Der Kaiser, um zu sehen, ob es echt sei, liess es in ein grosses Feuer werfen, und es blieb darin unversehrt bis zum Abend. Es war wohl aus Asbest gesponnen, der in Hochasien häufig ist; Chakia heilig, griechisch hagios, Muni gleich *maon* Mann. Der König der Chuer trug auf seinem Kopfe eine Mütze mit einem goldenen Löwen, die er jedes Jahr wechselte. Er hatte nur 200 Mann Elitetruppen. Später kam das Land in die Gewalt der T h u k i u (Türken), damals zählte es 12 grosse Städte und einige Dutzend kleinere. Mehrere Strecken des Landes waren verödet und mit Sand und Steinen angefüllt. Die königliche Familie nannte sich Phoei oder Fy, und der Titel des Königs war Amotchi, er wohnte in der Stadt Kachghar, chinesisch Ka-chy. Unter den chinesischen Dynastien Sui und Thang im 7. Jahrhundert schickte das Königreich Choe abermals Gesandte mit Tribut nach China. Gegen 677 wurde das Land von den Thufang oder Tübetanern erobert und verblieb in diesem Zustande bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts, wo es wieder der Dynastie der Thang in China tributär wurde. — Was die Namen betrifft, so ist K a c h g a r gleich *coiche-gwr* Berg-mann, *khiuch-ua* Bergland, *chou-ire* desgl.; T h u k-i u, von *toigh* Dach, Haus und *ui*

Leute; Türken, Tuaregs, von *tuar* Dorf und der Adjectivendung *ic* ist ungefähr dasselbe; Phoei, Fy, bei den Chinesen Foi, ist das keltische *fo* oder *foano* Fürst; Thufang, *dubh-an* grosser, wilder, schwarzer Mann; Tybet, *dubh-iath* wildes Land oder *dubh-aith* wildes Gebirg.

Kadenberge in Niedersachsen, kleine Anhöhen, von *caid, caid-an* Anhöhe, oder auch von *go-dun* ebenfalls kl. Berg.

Kadmus, der Erbauer der Burg zu Theben, soll aus Aegypten eingewandert sein und in Böotien den ersten Tempel (*daimh-il*) errichtet haben. *Cadh* bedeutet heilig und *muath* edel; da übrigens auch von der Burg des Kadmus in der Geschichte viel die Rede ist, so kann man bei dem Namen auch an *cas* Burg und *mwnt* Berg denken.

Käfernburg bei Arnstadt in Thüringen, von *cabar* steile Anhöhe, ebenso Käferberg, alt Cheverberg in Oesterreich, desgl. in der Schweiz, und Keeferberg bei Köndringen im Breisgau. Die Franzosen machten aus Cabar, das in Frankreich ebenfalls vorkommt, Chevre-mont, Geisberg. Cabar ist zusammengesetzt aus *ceap* Kopf und *er* gross.

Käferthal, Dorf bei Mannheim jenseits des Neckars, nicht in einem Thal, denn es liegt ganz flach, Käfer sind auch nicht mehr da als an jedem andern Ort, wohl aber liegt gleich hinter dem Dorf ein grosser Kieferwald, der Fohrhaag, der bis Lorsch zieht; *giub* Kiefer, *er* gross und thal etwa statt *dail* Burg (von der aber unseres Wissens nichts mehr zu sehen).

Kärnthen. Das alte Herzogthum Kärnthen, Carinthia bestand aus dem heutigen Kärnthen, der obern und untern Steyermark und der windischen Mark oder Krain; die Bedeutung des Namens vergl. unter Carantana im 1. Bande.

Käsbach, öfter vorkommender Bachname, soviel als Gaisbach, von *gais* Wasser.

Käsberg bei Nusplingen in Schwaben, der Käsiberg bei Kaisten im Aargau, der Käsbühel bei Aufhausen und der Käsacker, Bergwald bei Winzenweiler in Würtemberg, sämmtlich von *kaid, keide* Höhe, Berg.

Kästrich, der älteste Stadttheil von Mainz, am Abhang der Hochfläche, die sich gegen den Donnersberg hinauf zieht, unterhalb der Citadelle, in welcher der Eichelstein steht. Der Name zeigt, dass hier Kelten angesiedelt waren, denn *cystrig* bedeutet im Kimbrischen eine Zusammenwohnung. Auch in Oberhessen gibt es ein Dorf Kestrich.

Kättenberg bei Ettlingen, ein waldiger Berg, von *kaidean*, Deminutiv von *kaid* Höhe, Berg.

Kageneck, Kagenfels, Kagenburg, letztere bei Rosheim im Elsas, erstere in Baden, von *coiche*, Demin. *coichean* kl. Berg, eck von *aighe* hoch.

Kahlbach bei Oberursel am Taunus, und im Spessart bei den beiden

Orten Kaal und Kahl im Kahlgrund bei Alzenau; der Bachname von *gil, gol, giol, göll* Bach, Kaal als Ortsname von *keal* Keller und Kirche.

Kahlenberg bei Wien, latinisirt mons cumianus oder Comagenus, von *cwmm* Thal und *kean* Bergkopf, weil er weit in das Donauthal vorspringt; an seinem Ende an der Donau liegt die Stadt Kaumburg, alt Cumeoberg, ebenfalls von *cwmm* Thal, Thalburg. Kahlenberg ist entweder kahler Berg, da er aber dies wohl nicht immer war, so wird man an *col,* Demin. *colan* Hügel denken dürfen.

Kalen, ein Gebirgszug bei Billafingen im Linzgau, von *coichean* Höhe.

Kaierde, Ort in Hannover; er hies ehemals Cogarda, kleine Burg, von *go* verkleinernde Vorsatzsylbe und *gaard* oder *garth* Burg, Stadt. Kaierde liegt im Wickanafeld am Ostfuss des Hilsberges nächst Alefeld.

Kailbach im Odenwald, von *gil, giol* Wasser, es heisst auch Itterbach, von *i* klein und *dwr* Bach.

Kainiten. Die Erzählung von Kain im alten Testament stammt vom sogenannten Jehovisten her, das heisst von Esra, und ist jüngern Ursprungs als die Stammtafel der Sethiten, welche von dem sogenannten Elohisten verfasst ist, also vor der Wegführung der Juden ins Exil. In dieser Sethitischen Stammtafel (Cap. 5 der Genesis) ist von keinem Kain die Rede, ebensowenig von Abel, blos Seth wird als Adams Sohn genannt und von ihm das Menschengeschlecht hergeleitet. Als die Juden im Exil von der Existenz der ostasiatischen Nomadenvölker Kenntniss erhielten, passte die Stammtafel des Elohisten nicht mehr, da sie von diesen Nomaden keine Notiz genommen, es wurde also eine zweite, der erstern ganz analoge, ebenfalls mit zehn fast gleichlautenden Patriarchennamen aufgestellt, aber gleich unter Adam angereiht, um auf diese Art den Juden einen eigenen Stammvater in Seth zu bewahren. Der Stammvater der räuberischen Nomaden bekam in Kain einen entsprechenden Namen, während Abel, der als wie ein Hauch vorübergegangen dargestellt wurde, eben diesen Namen erhielt, denn Abel, Habel bedeutet nach Annahme der Hebräer Hauch, Nichtigkeit. Seth dagegen soll hebräisch Ersatz bedeuten, dies ist aber schon darum unhaltbar, weil Seth erst nach dem Exil durch Esra Ersatzmann für Abel wurde, als Erstgeborener, einziger Sohn Adams aber schon vor dem Exil, oder wenigstens schon vor der Einschiebung des kainitischen Mythus in die Genesis vorhanden war. *Seadh* bedeutet im Altkeltischen, einer Sprache, die jedenfalls von den Urbewohnern Canaans gesprochen worden sein muss, weil ihre Orte, Berge und Flüsse keltisch sind, stark, stolz. Die Sethiten ständen also hierin dem Namen Gaelen gleich, wenn man diese von *gal* Stärke ableitet. Abel kann auch als *y-bil* der

kleine oder jüngere Sohn gedeutet werden. — Die asiatischen Nomadenvölker zerfallen in mehrere Racen, namentlich in weisshäutige, blonde und blauaugige einerseits, und in gelbhäutig-schwarzhaarige andererseits, oder in alte Skythen (Gälen, Deutsche, Slaven, Türken), und in Mongoliten mit deren zahllosen Mischlingen, namentlich auch den Tübetanern und Chinesen. Die gelbe oder mongolitische Race ist jedenfalls ebenso urwüchsig wie die weisse oder die schwarze. So gut die weisse irgendwo und irgendwie entstand, ebenso muss dies auch von der gelben angenommen werden, nicht minder von der schwarzen (von den Malayen, den Rothhäuten und den allbehaarten Halbaffen auf Japan ganz abgesehen); alle diese Racen von irgend Einer Urrace abstammen lassen zu wollen, blos um der Angabe in der Genesis gerecht zu werden, führt zu einem Labyrinth von Widersprüchen; dagegen lässt sich die biblische Entstehung des Menschengeschlechts aufrecht erhalten, wenn man die Adamiten blos auf die weisse Race bezieht, und sie gleich von vornherein in die ältern weissen Nomaden mit Kain als Stammvater, und in die jüngeren Ackerbau treibenden Gälen mit Seth an der Spitze, eintheilt. Indess ist dies blos eine Concession an die hergebrachte Auffassung, in Wirklichkeit wird damit der Ethnologie kein Dienst geleistet, denn die erste Entstehung der menschlichen Geschlechter bleibt ein Buch mit sieben Siegeln. Wenn hier dennoch von Kainiten gesprochen wird, so geschieht es, um durch ein gangbares Wort die weisshäutigen Nomadenvölker zu bezeichnen, von denen, und nicht von Seth, die Deutschen abstammen mögen, denn die Sethitischen Völker gehören sämmtlich der keltischen Race an. Die Kainiten mischten sich im Osten Hochasiens mit den Mongolen, als Product dieser Mischung mögen die Slaven, die Hunnen (Finnen) und die Türken (bezw. Tataren) angesehen werden, während die Deutschen bei ihrem Erscheinen an des heutigen Deutschlands Ostgrenze noch als reine Weisshäute mit rothen Haaren geschildert werden, die aber mit den vor ihnen schon angesiedelten Kelten sich mischend, das Mengvolk der heutigen Deutschen bildeten, wozu dann im Osten noch eine starke Dosis slavischen und an der Donau hunnischen Blutes kam. — Dass ausser den Kainiten zu Kains Zeit schon Menschen auf Erden gelebt haben müssen, gibt selbst die Genesis zu, denn Kain fürchtete, wenn er aus Eden wandern müsste, von Jedem todtgeschlagen zu werden, der ihn finde, worauf der Herr erklärte, wenn Kain todtgeschlagen würde, so solle dies siebenfach gerochen werden. Nun waren aber nach der Genesis damals nur drei Menschen auf Erden oder in Eden, Adam, Eva und Kain, denn Abel war todt und Seth noch nicht geboren. Es müssen also selbst nach der Genesis ausser diesen Dreien

noch andere Menschen vorhanden gewesen sein, die den Kain hätten todtschlagen können, und zwar keine Kainiten, bezw. Adamiten, weil diese erst von Seth bezw. Kain gezeugt werden mussten. Man kann also die gelbe Race nicht wohl von Kain ableiten, wie Knobel in seinem sonst vorurtheilsfrei und wissenschaftlich geschriebenen Buche über die Genesis thut, sondern man muss diese Race selbst nach der Genesis für älter erachten, als die weissen Adamiten oder Kaukasier. Knobel vermuthet dann wieder unter den nicht von Adam stammenden Urvölkern die Miao oder Miaotse im südwestlichen China; warum aber blos diese, und nicht sowohl die ganze gelbe Race ein nichtadamitisches Urvolk sein soll, ist schwer abzusehen. — Dass die Kainiten sich mit der gelben Race mischten, nimmt ebenfalls schon die Genesis an, denn Kain ging nach Osten, „wohnte im Lande Nod jenseits Eden, erkannte sein Weib, und die ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und er bauete eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Hanoch u. s. w.“ Woher nahm nun Kain seine Frau, da in Eden ausser ihm nur noch Adam und Eva lebten, und wie konnte er blos mit dieser Frau und etwa seinem Sohn eine Stadt bauen? Diese Angaben müssten, wenn sie einen Sinn haben sollen, dahin verstanden werden, dass selbst nach der Ansicht des Jehovisten schon vor Adam Menschen vorhanden waren, und wenn man diese auf die gelbe Race bezieht, mit der sich die weissen Kainiten mischten, so bringen wir eine Angabe der Bibel mit dem ethnologischen Factum in Einklang, dass von der weissen, kaukasischen Race ein allmäliger Uebergang durch die Tataren zu den noch reinen Mongolen am Baikalsee stattfindet, wie von diesen an gerechnet, durch die Mandschu und Chinesen ein anderer Uebergang zu den Malayen oder zu den Miao angenommen werden kann. Wessen Stammes letztere sind, wissen wir ebensowenig, als wir die Allbehaarten im nördlichen Japan unter irgend eine bekannte Race einreihen können, denn die Mongolen haben sehr wenig Bart. Mittelasien ist überhaupt noch eine terra incognita, soviel auch Klaproth und Andere hierin geleistet haben. Knobel, der hier immer an Chinesen denkt, bringt die im Westen Chinas liegende Provinz Kan-su mit Kain in Verbindung, frägt aber, ob Kan-su ein alter Name sei; combinirt schliesslich Kain, Kin, Kenan mit China, das freilich von den Alten stets Tschin, Tsin, Zin oder Sin genannt worden sei. Nun lässt sich aber Tschin einfacher auf das keltische *caint* Feld, Ackerland zurückführen, was China schon in ältesten Zeiten war; wenn der Baikalsee und der Amur in der östlichen Mongolei keltische Namen sind (vergl. diese), so hat es nichts Auffallendes, wenn wir annehmen, dass auch China schon bei den Kelten einen Namen hatte. — Hanoch war die erste von

Kain erbaute Stadt (*ean-acha* Wasserburg), in China wurden aber die ersten Städte erbaut. Während Jabal (*ab* Vater, *al* gross, oder *y-baal* der Gott, der Sonnengott), Sohn Lamechs, Vater der Nomaden wurde, erscheint sein Bruder Jubal (gleiche Bedeutung mit Jabal) als Erfinder der Cither und Schalmei, wie Apollo, der griech. Form für Baal. Die Chinesen halten sich für die Erfinder dieser Instrumente, und erzählen von mehreren ihrer vorsündfluthlichen Patriarchen, sie hätten Musik getrieben, Musikstücke verfasst und Instrumente erfunden. Sie haben auch eine genau berechnete Theorie der Klanglehre, welche sich aus den ältesten Zeiten der Nation herschreibt. Zur Bestimmung der Töne bedienen sie sich zweier Tonmesser, wovon einer aus 13 Saiten, der andere aus 13 Röhren besteht. — Angenommen, diese Erfindungen ständen mit den Angaben der Genesis in Verbindung, so würden sie nicht sowohl beweisen, dass die Masse der Chinesen Kainiten sind, sondern blos, dass Kainiten oder Abtheilungen der weissen Race schon in ältester Zeit nach China gelangten, was mindestens ebenso natürlich ist, als die Verbreitung derselben Race über ganz Europa und Nordafrika. — Ein anderer Nachkomme Kains, Tubal-Kain genannt, war der „Hämmerer von allerlei Schneiden des Erzes und Eisens", er war also der Urschmied (*dubh* bedeutet im Keltischen schwarz und *al* gross), also der grosse Schwarze oder Russige. Am Ural und Altai war die Schmiedekunst in ältester Zeit einheimisch, und noch heute findet man Ueberreste uralten Bergbaues; man schreibt ihn den Tschuden, einem finnischen Volke zu, das zur mongolitischen Race gehört (*doid* Werk, *doid-dae* Werk-leute, vergl. Dädalus). Die Mongolen sind heute noch gute Schmiede. Im Persischen bedeutet Dhubal soviel als Erz. — In der Sethidischen Stammtafel kommen die Tubal als Nachkommen Japhets vor, welche im Handel den Phöniken Erzgeräthe lieferten, woraus also hervorgeht, dass kein bestimmtes Volk, sondern eben nur Erz- und Eisenarbeiter darunter verstanden wurden. Jubal dem Musikanten steht bei den Griechen, wie bemerkt, Apollo, dem Tubal Vulkan zur Seite, letzterer ist der Balgmann, von *bulg* Blasbalg und *an* Mann. — Lamech im Besitz von Waffen drohte Jeden zu ermorden, der ihm nur eine Strieme beibringe, und während Kain nur siebenmal gerochen werden sollte, verlangte Lamech eine siebenundsiebzigfache Rache, er war also ein wilder Krieger, daher sein Name, tapfere Hand, von *lamh* Hand, *lamhgha* händig, geschickt mit der Hand. Für Kain, als den Mörder, kann man auch das griechische kteino, ktaein tödten, herbeiziehen.

Kains, Ort im Vintschgau, vom kimbr. *caint* ebenes Feld.

Kainszeichen. Damit Kain im Lande Nod (Neu-land von *nuad*), wohin er aus Eden zog, nicht von

Jedem, der ihn fände, erschlagen würde, setzte ihm Gott ein Zeichen zu seinem Schutze, nicht um ihn als Verbrecher zu brandmarken, wie es gewöhnlich aufgefasst wird. Worin dies Zeichen bestand, wird nicht angegeben; zugleich aber bestimmte Jehovah (Gen. 4, 14, 15), dass, wer Kain ermorde, an dem solle dies siebenfach geahndet werden. Es soll also nicht bei der einfachen Blutrache sein Bewenden haben, wo blos der Mörder wieder gemordet wird, sondern es soll noch eine Anzahl der Verwandten dessen, der Kain morde, getödtet werden. Nun waren aber nach der gewöhnlichen Annahme zur Zeit, als Kain den Abel erschlug, nur drei Menschen auf Erden, wer sollte ihn denn da ermorden, etwa sein Vater Adam oder seine Mutter Eva? Und woher sollten die Andern kommen, die in siebenfacher Zahl für Kains Tod als Opfer zu fallen bestimmt waren? Aus dieser schon in dem Abschnitt „Kainiten“ erörterten Thatsache geht klar hervor, dass das Bestreben gewisser Ethnologen, die Menschheit von einem einzigen Urälternpaar herzuleiten, blos um der Bibel gerecht zu werden, ein doppelt verfehltes ist, denn die Bibel selbst geht von der Annahme mehrerer Urracen aus. — Was nun das Kainszeichen betrifft, so hängt damit wohl die Idee zusammen, dass man diejenigen Menschen, welche Nachts als Wärwölfe umhergehen, daran erkenne, dass die Augenbrauen über den Augen zusammenstossen, eine Gesichtsbildung, die sich namentlich bei der hunnischen oder mongolischen Race findet, wo noch dazu die Augen nach der Nase hin abwärts stehen, so dass die Augenbrauen eine Art Dreieck oder einen Winkel über der Nase bilden, was man als Kainszeichen oder Wolfsgesicht auffassen kann; zumal Kain in das Land Nod östlich von Persien, also zu den Hunnen zog, und durch Vermischung mit diesen, denn woher sollte er sonst seine Frau genommen haben, in die adamitische oder weisse Race ein hunnisches Merkmal aufnahm. — In Ungarn spielen heute noch die Wärwölfe eine grosse Rolle, und werden die Leichen derselben, um ihnen die allnächtliche Rückkehr auf die Oberfläche der Erde und zwar in Wolfsgestalt unmöglich zu machen, mit einem durch den Leib getriebenen Pfahl unter der Erde festgenagelt. Wärwolf bedeutet Mensch-wolf oder Mann-wolf, von *fear*, *wr*, lat. vir Mann. In Deutschland findet man solche Wolfsgesichter nicht selten; sie haben kurze Hälse, kurze Beine, starke Brust und dicke, etwas viereckige Köpfe, steifes, etwas struppiges, meist schwarzes Haar, dazu gelbliche Haut, lauter Andenken an die finnisch-hunnische, vorkeltische Urbevölkerung unsers Landes.

Kairo, Cahira, auch Alkara, Hauptstadt von Aegypten, entweder einfach von *caer* Stadt oder *caoir-ae* Wasser-leute, denn die Stadt liegt am Nil; Alkara ist grosse Stadt, von *al* gross.

Kaisersheim, Ort im Sualafelde bei Donauwerth, war bis in die neueren Zeiten eine reichsunmittelbare Cistercienser-Abtei, die 1135 von dem Grafen Heinrich von Lechgemünd gestiftet war. Jetzt ist es ein Zuchthaus. In keltischen Zeiten lag hier wie bei Neuburg ein römisches Castell, wodurch das südliche Donauufer gegen die Angriffe der thüringischen Markomannen geschützt werden sollte; der keltische Name Caozes, wie der Ort ursprünglich hies, wurde in Castrum imperiale, deutsch Kaisersheim, umgewandelt; nun hatten aber die deutschen Kaiser hier nie etwas zu schaffen, und die römischen Castelle waren alle kaiserlich. Caozesheim kommt von *coed* Wald und *cas* Veste. — Ob die alte Reichsstadt Kaisersberg im Elsas am Fusse eines Berges, auf dem Kaiser Friedrich II eine Burg erbaute, in ihren Anfängen nicht schon älter war, und dann etwa von *coed-ar* Waldberg zu erklären wäre, lassen wir dahingestellt.

Kaiserstuhl, eine isolirte Gruppe vulkanischer Berge im Breisgau, westlich von Freiburg, am Rheine zwischen Breisach und Riegel, meist mit Weinreben bepflanzt, auf den Höhen Waldstrecken, in den engen Thalsohlen guter Wiesengrund, wohl die wärmste Gegend in Deutschland. Der Name Stuhl kommt von *tula* Hügel, gezischt gesprochen, der Kaiser oder König wurde später darauf gesetzt. An der Murg bei Schönmünzach liegt ein Stuhlberg, bei Kassel ein Stellberg und ein Stahlberg.

Kaken im Bremenschen, kleine Höhe, von *coichean,* Demin. von *coiche* Höhe.

Kalbe, Ort bei Magdeburg, kleiner Keller, Vorrathshaus oder auch Kirche, *keall-by.*

Kalkutta, alt Kallakuth, ebenso Calicut, nach dem Gälischen Hafenhütte, von *kala* Hafen und *cotta* Hütte.

Kalle, Bach, der in die Ruhr fliesst, von *gil* Bach und *lu* klein.

Kallenfels in Rheinpreussen, Kallenberg bei Dunningen in Würtemberg, von *gall,* Dem. *gallan* schroffer Fels.

Kalsch, ein Hof im Mayenfeld oder im Mayengau, bei welchem römisches Bauwerk gefunden wird. In diesem Gau gebar Agrippina den Caligula, und Kalsch soll eine Zusammenziehung dieses römischen Kaisernamens sein; *go-llys* bedeutet indess kl. Hof, gleich Kalisch in Polen. Dabei Münster-Mayenfeld, wo das erste Münster für den Gau schon unter den ältesten fränkischen Königen 632 genannt wird.

Kaltbach, Kaltenbach; es gibt deren viele in Deutschland, Orte wie Bäche, z. B. bei Wisloch in der Neckarpfalz, *gel, gil, giol* ist Bach, *gel-di* kleiner Bach.

Kalydonier, alter Volksstamm auf Creta, zu deutsch starke Männer, von *gal* Kraft und *duin* Mann, oder von *gal* Fels, oder endlich von *coille* Wald. Die Kalydonier standen im Gegensatz zu den Kureten,

mit welchen sie wegen eines Eberkopfes in Fehde geriethen. Kureten bedeutet Stadtleute, von *caer* Stadt und *aith* hoch, als solche bildeten sie den Gegensatz zu den Waldleuten.

Kambyses, Sohn des Kyros, persischer König und Eroberer Aegyptens, zu deutsch tapferer Streiter oder Angreifer, von *ambes, chambes* Angriff und *eis* Mann.

Kammerich, flämisch Cameryk, französ. Cambray, lat. Cameracum. Die Stadt gehörte einst zum deutschen Reiche und wurde durch Moritz von Sachsen zugleich mit Metz, Tull und Wirden oder Verdun durch den Vertrag von 1551 an Frankreich verrathen. Der Erzbischof von Kammerich war aber noch längere Zeit Fürst des römischen Reiches. Definitiv kam Kammerich indess erst 1677 an Frankreich. Der Name bedeutet wie der von Gemmerich im Nassauischen Winterhausen, von *geimhre* Winter und *ca, cae* Einzäunung, Pferch oder Haus. Kammerich liegt nämlich im alten Osterband oder grossen Waldlandgau, in welchem für die Viehheerden zum Schutz in der kalten Jahreszeit gedeckte Ställe erbaut waren; den Sommer über blieben sie im Freien, wie dies mit den Schafen heutzutage noch geschieht. Aus dem Kammerlande, d. h. der Umgegend von Kammerich stammt das Kammertuch, das sonst auch Cambrik genannt wird.

Kamor in Appenzell, von *keann* Kante und *mawr* gross. Der Kamor ist ein über die Bergkante hervorragender grosser Felsen, nebendran der kleine Kamor. Im Canton Glarus ist ein Kammerstock mit gleicher Bedeutung.

Kamzasca, Personenname am Rhein; im Keltischen bedeutet *chamzyasco* oder *chamciosco* „mit dem Nagel", also wohl ein Abzeichen oder die Spitze auf der Mitte des Schildes, am Speere oder Helme. Nach den Abzeichen an den Waffen, namentlich auf den Schilden entstanden die ersten eigentlichen Personennamen, daher die vielen Wölfe und Bären, björn, weil deren Köpfe auf den Schilden oder Helmen angebracht oder gemalt waren.

Kandahar, eine der Hauptstädte Afghanistans, grosse Burg, von *gan* Burg und *dear* gross, gleich Gondar in Abyssinien.

Kandel, Name des dritthöchsten Berges im Schwarzwalde bei Waldkirch im Breisgau; *kean* Bergspitze, *il* gross, oder auch *ail* Fels. Denselben Namen führt der Cantal in der Auvergne, und in aspirirter Form der Chinberg in Oesterreich.

Kandern, Städtchen im obern Breisgau, *gan* Veste und *der* klein, gleich Gantern an der obern Leine.

Kanderthal in den Berner Alpen, durchströmt von der Kander, einem Giessbach, der oft grosse Verheerungen beim Ausgang des Thales nach dem Thunersee hin anrichtet. Der Name kommt von *gun* Giessbach und *dear* gross.

Kannenberg, von *kuanna* Berg, Hügel.

Kannstadt, auch Canzstadt in Würtemberg, von *gann* Burg, daher latinisirt Cana, im ersten Mittelalter auch Condistat; istat ist eine Uebergangsform von *aidhe, aiteas, aiteat* in unser jetziges Stadt.

Kanzel. Es gibt verschiedene Engels- und Teufelskanzeln, z. B. an der Werra oberhalb Oberrieden, eine hervorstehende Sandsteinplatte am steilen Hochrande des Eichsfeldes; dann im Murgthal hoch über Loffenau, ebenfalls eine kanzelartige Sandsteinplatte; weiter zwischen Gernsbach und Baden ein Felsen, die Engelskanzel genannt. Obgleich allerhand Sagen von Engeln und Teufeln, die hier gegen einander predigten, im Volke umgehen, so kommt der Name doch von *keann* Kante und *il* hoch, gross. Im Argau bei Baden liegt eine hohe Bergspitze, die Kanzel genannt.

Kapf oder Kaff, gälisch *keap*, deutsch Kopf, Bergkopf. Es gibt Berge, die Kapf heissen: bei Simotzheim, Vaihingen, Böblingen und Trochtelfingen in Würtemberg; dann bei Frick, desgl. bei Orsenhausen und Balzenwyl im Argau; dann der Hof Kapf auf einem Berge bei Welzheim, endlich der Kapfberg bei Horgen in Würtemberg.

Kapfenburg, Bergschloss bei Lauchheim, desgl. bei Ellwangen, ferner eine in Steiermark, die auch Cappenburg heisst, sämmtlich von *keapan*, Demin. von *keap* Kopf, daher auch der Cappenberg in Westphalen, und das Dorf Kapfenhardt in Würt. auf einem Bergkopf.

Kappadokien, Land der Bergburgen-bewohner, von *keap* Kopf, *aiteach* Wohnung und *ia* Land. Die Landschaft Kappadokien lag im mittlern Theile Kleinasiens am Westabhange des Armenischen Hochlandes gegen den Halys zu, wo die Randberge vielfach steile Kuppen bilden. Dass die Erklärung Burgleute richtig ist, ergibt sich aus der Thatsache, dass die Assyrer von den Persern ebenfalls Kappadoken genannt wurden. Nun bedeutet aber Assur ebenfalls hohe Burg, von *aith, ais* hoch und *tor* Thurm. Die Kappadoken werden gleich den Assyrern von armenischen Schriftstellern Gimmeri genannt (Eusebius armenische Chronik), was hier wohl nicht auf *geamh* Winter, sondern auf *chamb* Kampf und *air* Mann bezogen werden muss, denn diese Kriegsleute stammten aus dem Süden, sie waren ein aus der Mischung mit Aethiopen entstandenes dunkelfarbiges Geschlecht, die weisser wurden, je weiter sie, gegen Norden vordringend, sich mit Gälen mischten, daher die Leuko-Syrer, weisse Syrer in Kappadokien. Kappadox, der angebliche Stammvater des Volkes soll ein Enkel des Ninus und der Semiramis gewesen sein, von ihm rühren wohl die ersten assyrischen Zwingburgen in Kappadokien her.

Kappenberg bei Münster in Westphalen, von *keap* Kopf, Dem. *keapan* kl. Bergkopf.

Kappes, Kappeskraut, Kopfkohl, Kopfkappis, Weisskohl, aus welchem

das Sauerkraut geschnitten wird, von *cap, ceap* Kopf.

Karelien, alt Coralli, Landschaft in Finnland, von *caoir* Wasser, *el* gross und *ia* Land, der vielen Seen wegen, womit das Land übersäet ist.

Karer, griech. Karoi, ein griech.-asiatischer Volksstamm, der seinen Namen darum erhielt, weil er zuerst Städte (*caer*) baute, und zwar zunächst auf den griechischen Inseln des Mittelmeeres; von da durch Minos 1400 vor Chr. vertrieben, siedelte er sich auf Kleinasien an, von wo er wohl ursprünglich schon gekommen war, desgl. in Griechenland, z. B. in Epidaurus und Megaris, dann im Osten auf Kypern und in Philistäa. Ueberall wurde dieser Stamm schliesslich von den Nachbarvölkern unterdrückt und verschwand aus der Geschichte, blos in der Südwestecke Kleinasiens, in Karien, erhielt sich sein Name. Karer und Leleger waren wohl dasselbe Volk, denn *lia-lloik* bedeutet Wasserort; Lykien grenzte an Karien.

Karmania, Grenzland der Perser gegen die Beludschen, bezw. in früherer Zeit gegen die unabhängig gebliebenen äthiopischen Gedrosier; Name von *ghear* Grenze, *man* Mann und *ia* Land, somit dasselbe, was Germania oder das Grenzland im Osten Galliens; Herodot nennt die Bewohner Kermans auch wörtlich Germanioi.

Karnedden oder Carnetten heissen die hornartigen Ausläufer der Weiberhauben im Hessischen, in welche der Zopf gesteckt wird. Im Gälischen bedeutet *kearn, karn,* lat. cornu Horn, und hiervon *carnedd, cearn-aith* steiles, spitzes Horn.

Karpathen, griech. Karpates, oros Karpathos. Dieser Name kommt erst im 2. Jahrhundert nach Chr. bei Ptolemäus vor, und ist die slavische Form des keltischen *chrb, grob* Fels. Im Slavischen bedeutet chrb, chrib, chrbet, chrbat, chrebet, chribet Gebirgszug, hrib, hrb, hrbet Berg; Rabenstein, Riff, Riphaen sind dasselbe. Die Croaten oder Corwaten, zu deutsch Bergbewohner, stammen wohl ursprünglich von den Karpathen; indess können sie auch von dem Berglande, in welchem sie jetzt wohnen, ihren Namen erhalten haben. In Kärnthen gab es auch einen Croatengau oder *Cruadh*gau, d. h. Felsengau, südlich vom Grossglockner, ohne dass man anzunehmen brauchte, dass die Bewohner dieses Gaues ihren Namen aus den Karpathen mitgebracht hätten. *Cruadh* bedeutet gleich *grob* Felsenberg oder blos Fels.

Karren, Bauernwagen, Benne, vom gäl. *carbh, carbod, carbaid,* kymrisch *cerbyd* Korbwagen, *carach, caraich,* deutsch Karch, bedeutet Bewegung.

Karst, alt Grast, Name der kahlen steinigen Hochfläche nördlich von Triest, zwischen dem Adriatischen Meere und der Krainer Mark, Grast ist zusammengezogen aus *cruadh* Fels und *iath* Gegend.

Kasba, Burg von Algier, einst Sitz des Deys, bedeutet kleine Burg, von *cas* Burg und *by* klein.

Kassberg im Traunkreis in Oberösterreich, ebenso der Kasberg in derselben Gegend, von *kaid* Berg.

Kasdim. Die Juden nannten die Chaldäer Kasdim, vorzugsweise jedoch nur diejenigen, welche Babylon erobert und dort ein grosses Reich gestiftet hatten. Kas wird deshalb hier als die Burg von Babylon aufzufassen sein, obwohl *gaid, gais* auch Berg bedeutet, und dann mit der Bedeutung von Chaldäa in Nordmesopotamien zusammenfiele. Nun werden aber von den alten Geographen die Bewohner der Wassergegenden am untern Euphrat bis zum persischen Meerbusen ebenfalls Chaldäer genannt; in dieser Lage bedeutet das Wort Wasserleute, Schiffer, Seefahrer, von *giol, gil, geul, göl* Wasser und *dae* Leute, und da *gais* ebenfalls Wasser bedeutet, so könnten die Kasdim auch als Anwohner des Euphrat und Tigris aufgefasst werden. Namen, die vielfach in verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten genannt werden, müssen nothwendig auch mehrfach erklärt werden, weil die ursprünglich verschiedenen Formen schliesslich in eine zusammenschmolzen. — Die Kasdim in Babylon bildeten eine Priesterkaste, welche dem Gotte Belus bei dessen Feste 1000 Pfund Weihrauch opferten, sie trieben auch Astronomie, und von ihnen wie von den Aegyptern lernten die Griechen die Zeitrechnung. Dies weist auf ein Volk von Seefahrern oder auf Leute hin, welche gleich den Unterägyptern die Zeit der Ueberschwemmungen der Flüsse, an welchen sie wohnten, berechnen mussten; dabei trieben sie Stern- und Traumdeuterei wie die Aegypter, die persichen Magier und die indischen Gymnosophisten. Diese Weisheit war uralt und pflanzte sich in den Familien der Chaldäer fort, auch nachdem das Volk den Assyrern (1250 vor Chr.) unterworfen worden war. Ausser Babylon wohnten diese Wasserchaldäer auch noch in andern Städten und hiessen darnach Orchener, von *earg* Wasser und *an* Leute, dann Hipparener, von *abh* Wasser und *air* Leute, endlich Borsippener, von *bior* Wasser und *ibh* Gegend oder *aibh* Sippschaft, Geschlecht. Jede dieser Städte oder Sippschaften hatte ihre eigenen Geheimnisse, woraus verschiedene Secten entstanden. — Die Aegypter behaupteten nun, diese Chaldäer des untern Euphrat seien vom untern Nil dahin gewandert, was gerade nicht undenkbar ist. Jedenfalls müssen diese Wasser-Chaldäer durchaus von den nordmesopotamischen Steinlands-Chaldäern (von *gal* Fels und *dae* Leute) unterschieden werden, von denen ein Theil durch die Assyrer im 8. Jahrhundert vor Chr. in die babylonischen Steppen verpflanzt wurde, und welche im Heere derselben als wilde Krieger gegen die Phöniken sich auszeichneten. Diese Chaldäer gründeten nach dem Falle Ninives

606 Jahre vor Chr. ein neues Reich in Babylon unter Nabopolassar, Nebukadnezar, Merodoch, Neriglissar und Belsazar, welchem Reiche 538 vor Chr. Kyros ein Ende machte. — Die Götterbeinamen bei den Kasdim oder der chaldäischen Priesterkaste lauteten für den weitverbreiteten *Bel* Stein-Gott: Nebo, Mann des Himmels oder Seemann, von *naf* Schöpfer, Herr, bezw. *noib* Himmel, oder von *naebh* (navis) Nachen, Schiff; in letzterem Falle gleich Neptun, denn *o* oder *ae* bei Nebo bedeutet Mann, gerade wie *tun, duin, don. Naebh* selbst ist eine Höhlung, was ebensogut auf das Schiff wie auf das Himmelsgewölbe passt. Ein zweiter Beiname war Gad, von *kadh* heilig; ein dritter Meni, gleich *maon* Mann oder *moin* gross. Bels Frau war Mylitta, von *mealaidh* Freude und *dae* Frau, zu deutsch die Milde, Freundliche. Ein weiterer Götterbeiname war Merodach, von *mear* heiter oder von *mawr* gross und *dagh* gut. Nach diesem guten Gotte nannten sich manche chaldäische Könige, als Merodach-Bal-adan, zu deutsch Gross-gut-Gott-der Herr. Die Namen der zweiten nordchaldäischen Dynastie sind fast dieselben wie die der Assyrer zu Ninive, und unter Assyrien schon grossentheils erklärt, hier noch folgende: Neriglissar oder Nerika-sol-assar, von *nearachd* glücklich, *sal* gross und *aisar* Gott. Bel-s-azar oder Beltschazar Gott-Gott mit einem dazwischen geschobenen *doi* gut oder *saoi* gelehrt; Schar-ezer, Fels-Gott, von *sgor,* Schar, Fels, oder blos *sar* gross und *aisar* Gott; Nergal, von *nearachd* glücklich und *al* gross, es war dies der Gott der Kuthäer oder Waldleute, Kuschiten, und kommt dann auch als Beiname der Könige vor. — Aus diesen keltischen Wortformen, welche in passender Weise zu deuten bis jetzt vergeblich von den Orientalisten versucht wurde, ergibt sich, dass man nicht nöthig hat, eine eigene arische Geschichte zu construiren, um das Vorkommen ein und derselben Sprache in Europa, dem Euphratlande und Hochasien zu erklären; die chaldäisch-assyrische Geschichte gibt hierzu in ungezwungener Weise die nöthigen Anhaltspunkte; von der Erbauung oder Eroberung Babels durch Nimrod, bis zur Herrschaft des Kyros wurden die Völker Westasiens mit unzähligen Feldzügen heimgesucht und schaarenweise in die Verbannung geschleppt oder zur Auswanderung gezwungen, namentlich waren es die Ackerbau und Viehzucht treibenden Meder, welche mit der assyrisch-chaldäischen Herrschaft unzufrieden, Zuflucht in fernen Gegenden suchten, und nach Europa wie nach Hochasien gelangt sein mögen. Von einem grossen Zuge aus Westasien bis nach Spanien und Afrika erzählt selbst noch Strabo.

Kasker, ein mittelitalisches Völkchen, das dem Namen nach zu urtheilen in Bergburgen wohnte, von *cas* Burg, *aighe* hoch und *ui* Leute.

Kasluchim. Ghās oder Kās bedeutet im Koptischen ganz dasselbe, was das kelt. *cas* oder *caith* Burg, Berg, daher die ägyptischen Kasluchim oder das Land Kassiotis, wie es Ptolemäus nennt; es lag darin die Veste Cass-ion (Bergort) und der Mons Casius, welcher Aegypten von Syrien schied, ein wasserloser Sandhügel. Kas-luch, kelt. *casloc* oder *luik* bedeutet in gleicher Weise Bergort, und die Kasluchim waren dessen Bewohner; dazu gehörten auch die Philister, ehe sie weiter nördlich nach Palästina auswanderten. Eine andere Erklärung von cas wäre dagegen von *gais* Wasser, weil die Gegend trotz einzelner Sanddünen doch ein Tiefland ist und häufig überschwemmt wird. Zu den Kasluchim gehört nämlich noch der östliche Theil des Nildelta, wo die Aegypter, bezw. die Hyksos längs der Flussarme feste Orte angelegt hatten, einestheils um gegen die Ueberschwemmungen geschützt zu sein, anderntheils als Wehren gegen die Einbrüche der Araber und Assyrer. Hier war aus letzterm Grunde auch der grösste Theil der Kriegerkaste stationirt, und darum kann *kas-lloc* auch als Wasserburg erklärt werden. In der Völkertafel der Genesis wird Kasluchim als der sechste Sohn Mizraims, d. h. der sechste Stamm Aegyptens aufgeführt, der siebente waren die Kaphtorim auf Creta und in Philistäa. Die sechs ersten wohnten im Nilthale. Neben den Kasluchim waren die Juden in Gosen angesiedelt.

Kaspar, zu deutsch Burgvogt oder Burgmann, von *kas* Burg und *fear, wr,* vir Mann.

Kaspisches Meer am östlichen Fusse des Kaukasus, welchen die Osseten, die ältesten Bewohner dieses Gebirges Ghogh, und die höchsten Spitzen desselben Mu-gogh oder Mo-ghef nennen. Mu ist *mah, madh, mat, mas* gross, und gogh gleich *coiche* Höhe, ghef dagegen ist die schärfere Form für *keap* Bergkopf. Nach Eratosthenes hies der Kaukasus in alter Zeit bei den Eingeborenen Kaspios, dessen Bewohner Kaspier. Kasp ist hier die gezischte Form für *keap*, und darnach bedeutet das Kaspische Meer soviel als Kaukasus-Meer, Gebirgsmeer.

Kassel, alt Chassala, Casella, Casselo, Cassulun, Casselle, Kassle. Unter Kaiser Konrad I 913 nach Chr. lautete der Name Chasalla, er kommt vom kymr. *cas* Burg und *al* gross, gleich Cashel in Irland und Casale in Italien. Konrad I war ein Sohn des hessischen Grafen Konrad, dem wahrscheinlich auch Kassel gehörte. Nach dem Abgange des Stammes Kaiser Konrads kam Hessen an die Herzoge zu Worms, die desselben Geschlechtes waren. 954 gerieth Herzog Konrad von Franken mit Kaiser Otto I in Fehde, und dieser nahm ihm alle Lande von Fritzlar bis Mainz. In Kassel selbst hatten die sächsischen Kaiser ein ansehnliches Hof- und Kammergut, welches Kaiser Heinrich II 1008 seiner Gemahlin Kunigunde, und diese wieder dem Stifte Kaufungen

schenkte. Nach Heinrichs Tod kam Hessen sammt der Kaiserwürde wieder an Herzog Konrad in Franken, und von da an blieb auch Kassel im Besitz dieser Familie. — Wolfsanger gleich unterhalb Kassel war schon unter Karl dem Grossen im 9. Jahrhundert ein grosser Ort und von Franken und Sachsen zugleich bewohnt. Kassel kam später sammt der Grafschaft Hessen an Thüringen durch die Vermählung Hedwigs, der Schwester des letzten hessischen Grafen Giso mit Ludwig I von Thüringen nämlich; damals legte diese Hedwig, nachdem sie Wittwe geworden, den Grund zum Jungfrauenkloster Ahnaberg, das als Caserne jetzt noch steht. Ihr Sohn Heinrich Raspe, Graf zu Hessen und von Wudenesberg, erneuerte die Stadt und das alte Schloss. Unter Kaiser Friedrich I 1154 wurde Kassel Villa genannt. 1239 bestätigte Landgraf Herrmann, der Sohn der heiligen Elisabeth und des Landgrafen Ludwig IV von Thüringen der Stadt ihre alten Rechte. Mit dessen Oheim, Heinrich Raspe, starb 1247 der thüringische Mannsstamm aus, und Hessen kam an Sophie von Brabant, Tochter Ludwigs IV und Gemahlin Herzogs Heinrichs von Brabant. Ihr Sohn Heinrich I wählte Kassel zu seiner Residenz und baute ein neues Schloss, das unter Jerome Napoleon abbrannte. Von da an blieb Kassel die Hauptstadt Niederhessens.

Kassuben, Kaschuben, Kassubiten, polonisirt Kaszuben, die jetzt slavischen Bewohner Hinterpommerns an der Grenze gegen Westpreussen, bei Bütow und Lauenburg. Der Name ist weder polnisch noch deutsch, sondern keltisch, von *coed* Wald und *ibh* Gegend, also Waldland, was es in der That ist; es gehören dazu die Waldauer Wüste, die Tucheler Haide und ähnliche „schöne" Gegenden. Der Name *coidibh* oder Katt-ub, Kassub ist derselbe wie Godoland oder Widland; Godoland hies in keltischen Zeiten der höher gelegene Theil von Pommern, Widland (von *gwydd* Wald) die Danziger Niederung, wo erst Gepiden (von *giub* Kieferwald) und Widivarier (Waldlandsleute) genannt werden. — Die Kassuben nennen sich selbst Kaszeb, die anderen weiter im Lande wohnenden jetzt deutschen Pommern Kabatker, von Kabat Jacke, Wams. Den Namen Kaszuba leiten slavische Gelehrte von Kozha, Kazha ab, einer Art Pelze, die sie tragen, im Gegensatz zu jenen, die Tuchröcke anhaben. Es wäre dies denkbar, wenn nicht alle Polen Pelze trügen, früher noch mehr als jetzt, und wenn damit auch die Endung uben, ubiten erklärt wäre. Von Kasha kommen die auch bei den deutschen Frauen üblichen Kazhawaigs oder kurzen anliegenden Mäntel.

Kastenberg in den Kärnthener Alpen, Winterkasten bei Erbach im Odenwald und auf dem Habichtswald bei Kassel, auf welchem der Herkules steht, gleich Kestenberg im Argau, von *kas, gais, keid* Berg

und *ton* Wald, Bergwald; beim Winterkasten ist noch einmal *gwinder* Wald-gross vorgesetzt, also eine Tautologie.

Katerholz, ein grosser Wald am Westfusse des Gudenberges bei Zierenberg, von *coid* Wald und *er* gross. Die Katzensteine bei Zierenberg und Dörnberg kommen dagegen von *kaid, gaid* Berg, woher auch die Gaisberge. Neben dem Gudenberge liegt der Bärenberg, der aber nicht so weitläufig ist, dass man annehmen könnte, dass hier je einmal Bären längere Zeit sich hätten halten können; *bwr* oder *bar* bedeutet Berg, daraus diese Bärenberge sowie die Beerberge. Südwestlich von Kassel bei Grossen-Ritte liegt ein Burgberg mit Basaltfelsen auf der Spitze, aber ohne erkennbare Trümmer einer gemauerten Burg; hier wurde *bwr* Berg in Burg übersetzt.

Kathus, Ort am Seulingswald in Hessen, von *coed* Wald und *ois* Burg oder *iosd* Haus.

Kattiaren nach Herodot ein skythischer Volksstamm, dem Namen nach dasselbe wie der alte Kriegerstamm bei den Indern, der Kschatriyas lautete, zu deutsch Krieger, Messerträger oder Schlachtmänner, von *catai* Messer oder *cath* Kampf und *aire* Mann; ebenso die Katten, gäl. *Cattun* (un von *an* Mann). Im Hebräischen bedeutet chatan beschneiden, im Alt-Persischen war Cattur der Name des Priesterstammes, der die Opferthiere schlachtete, denn das „Schächten" (von chatan) war das Hauptgeschäft der alten Priester. Indess kann Kattiar auch blos Waldmann, Wilder bedeuten, von *coed* Wald, denn nach Herodot waren die Skythen (*coed-dae*), zu denen die Kattiaren gehörten, Jäger und Schützen.

Katzbach in Schlesien, alt Chazzebach, Katzebach in Bayern, von *gais* Bach, soviel als Gaisbach in Hessen. Katzenbach am Neckar und in Oberhessen, vom Deminutiv *gaisin*.

Katzenberg, von *kaid* Berg, *kaidin* kl. Berg, so bei Grötzingen im Pfinzgau nächst Durlach, dann bei Ober-Fülzen nächst Worms; der Kazzenbohel bei Monsheim in Rheinhessen ist dasselbe, was Katzenbuckel im Odenwald.

Katzenbuckel, höchster Berg des hintern Odenwaldes nordöstlich von Eberbach am Neckar in der alten Wingartweiba oder dem Waldhöhenland, jetzt Bauland, ein Name, der dasselbe bedeuten kann, von *buach* Bergrücken, falls nicht späterer Anbau in dem einst wilden Grenz- und Waldlande damit angedeutet werden soll. Wingartweiba kommt von *gwydd, gwind* Wald, *ard* hoch und *ibh* Gegend; Katzenbuckel von *coed* oder *gwydd* Wald, *buac, buach* Bergrücken und *il* gross. Melibokus, der höchste Berg des vordern Odenwaldes an der Bergstrasse bedeutet ungefähr dasselbe, von *mael, meli* kahler Bergkopf und *buac*. Der Bergrücken des Katzenbuckels sieht dem Buckel einer Katze nicht mehr

ähnlich als jeder andere Bergrücken; gerade wie die Bergnamen Ochsenkopf und Rosskopf dem Kopfe solcher Thiere ebensowenig gleichen, sondern von *uchedd* bezw. *rath* oder *rudhan* Berg herkommen, desgleichen die vielen Rothen- oder Rodenberge und Steine, die nirgends roth sind, es sei denn, dass in späterer Zeit Steinbrüche darin angelegt oder Eisenbahnen durchgebrochen worden wären.

Katzenellnbogen, eine auf einem hohen Felsen gelegene alte Burg im Hairich zwischen Taunus und Lahn; Katzen ist *coidan* Wald, elln kommt von *oill, oillan* Fels und bogen von *buachan* Bergrücken, also Waldfelsenberg. Von dieser Burg erhielt die umliegende Grafschaft den Namen, und zwar den „niedere Grafschaft Katzenellnbogen", im Gegensatz zur obern am Malchenberg bei Zwingenberg an der Bergstrasse, oder im obern Rheingaue, auch M a l c h e n g a u, und jetzt Provinz Starkenburg genannt. Letztere Burg war übrigens mainzisch. *Uilean*, lat. ulna bedeutet indess Elle, Ellnbogen, dies passt aber weder für einen Berg noch für eine Burg, man müsste denn den Bogen ins Auge fassen, welchen das Aarflüsschen um den Katzenellnbogener Burgberg herum beschreibt. Mit der Stadt E l l n b o g e n in einem Bogen an der Eger in Böhmen wird es sich wohl so verhalten; es bliebe damit aber immer noch „Katzen" unerklärt, und müsste man dies dann für „Katten" nehmen, im Gegensatz zum böhmischen Orte gleichen Namens.

Katzenholz, kleiner Wald bei Zürich, von *gwyddyn* oder *coidean* kl. Wald.

Katzwald, Käswald, Kesswald, lat. Silva Caesia; letzterer Name kommt bei Cäsar vor, und ist wahrscheinlich der Wald bei Coesfeld in Westphalen damit gemeint. Die andern oben genannten Formen finden sich in Süddeutschland, sie kommen von *coid, coed* Wald, kimbr. *gwydd;* die C h a t t u a r e n waren Waldbewohner, wohnten aber nicht in Westphalen an der Silva Caesia. An der Ruhr findet sich ein H e i s s i-Wald.

Kauche, altdeutsch Keche, Käche, ein vereinzelter Erdaufwurf an Flussufern, gäl. *coiche* Hügel, daher der Name der C h a u k e n, welche an der Nordsee und an den daselbst sich ausbreitenden Flussniederungen wohnten, und sich gegen die Ueberschwemmungen dadurch sicherten, dass sie ihre Wohnungen auf künstliche Erdaufwürfe bauten. Diese Aufwürfe allmälig verbunden, entstanden Dämme, kelt. *stuadh,* und daraus die Stedinger.

Kaufbeuren, früher freie Reichsstadt im Gebiet der Abtei Kempten auf der Ostgrenze des Algäues. Der Name bedeutet Viehhof, Schuppen mit Viehställen, von *cwb, cyfod* Schuppen und *buar-on* Vieh-ort.

Kaufmann Sarbrück, Städtchen an der obern Saar im Salmgau, ward auch Sarburg geschrieben. Weiter unten an der Saar liegt noch ein

Sarbrück, einst Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, daher Grafensarbrück genannt, und ganz unten an der Saar, in dem Landstrich, der noch heute der Saargau heisst, liegt dessen Hauptort Saarburg. Burg und Brücke entstammen derselben kimbrischen Wurzel, die *bwr, bwrch, brog* und *brug* lautete, Sar ist *suir* Wasser, ob aber der Beiname Kaufmann bei dem ersten Sarbrück blos als Gegensatz zu Grafensarbrück entstand, oder wie bei Kaufbeuren auf *kyfod* Schuppen und *moin* gross zurückzuführen, möge dahin gestellt bleiben.

Kaufungen, alte Reichsabtei im Lossethal östlich von Kassel, rings von grossen Wäldern umgeben; die alten Namen des Ortes lauteten: Chouphungia, Coufungon, Cohfunga, Couphinga, Corphyngin, und endlich auch Capua, der Wald Sylva Capuana (vergl. Landau's Hessengau). Der Name zeigt, dass der Ort nicht ursprünglich als Kloster angelegt war, denn sonst hätte er den eines Heiligen; er bedeutet Hundepferch, von *co, cu, cou* Hund und *fang* Pferch, eingehegter Raum. Es wurden hier, wie später in dem eine Stunde weiter abwärts liegenden Waldau die Hunde für die grossen Jagden im Kaufunger Walde gehalten. Das freiweltliche Benedictiner-Frauenstift wurde 1008 von Kaiser Heinrich II und seiner Gemahlin gegründet, jetzt gehört das Stift mit den Wäldern der hessischen Ritterschaft. Die Hunde müssten demnach schon um 1008 von hier nach der Waldau abgeführt worden sein; die Burg W a l d a kommt 1292 zuerst in einer Urkunde vor, damals lag sie noch mitten im Walde oder Forste, daher der Ausdruck „zu der Walda“ oder heute noch „in der Waldau“, d. h. im Waldhof, denn *au* oder *aa* ist hier *aoi* Hof gleich Ar-au und Adau. Die Form Capua ist entweder missverständlich dem italienischen Capua nachgebildet oder bedeutet Hundehof, *cou-aoibh*. Es gibt noch mehrere Kaufungen, so in Sachsen und Schlesien. Der vielgenannte K u n z v o n K a u f u n g e n, welcher 1455 die jungen Prinzen Ernst und Albrecht, Söhne Kurfürsts Friedrichs des Sanftmüthigen vom Schlosse zu Altenburg, der Hauptstadt des Pleissner-Landes, raubte, war, wenigstens dem Namen nach, Rüdemeister im Hundepferch, denn Kunz oder K u n o bedeutet Hundemann, *cu-nae*. Darum war Kuno auch in früherer Zeit der gewöhnliche Jägername oder vielmehr Titel, denn das Amt war erblich, so noch beim Erbförster in Weber's Freischütz.

Kaukaland, Kokenland, Kogenland, Kogelburg, siebenbürgisches Hochland, wie es schon zu den Zeiten der Westgothen, welche im südöstlichen Theile Siebenbürgens vor ihrem Auszuge nach Italien und nach der Gascogne längere Zeit Stellung genommen hatten, genannt wird. Im Gothischen bedeutet kauk hoch, im Keltischen *coiche* dasselbe.

Kaukasus dasselbe, was das Kaukaland in Siebenbürgen, von

coiche Berg und *aith, ais* hoch. Das Weitere hierüber unter Kaspischem Meere.

Kaulbach in Hessen und bei Rockeskyll in der Eifel, von *giol, gul, göl, gil* Bach.

Kaumberg, alt Cumeoberg, Ort an der Donau am Wienerwald,. latinisirt Comagenis, ebenso hiessen die Tulner an der Donau oberhalb Kaumberg in keltischen Zeiten Comageni; Kaumberg kommt von *cwmm* Thal und *gan* Burg, denn sie schloss das Donauthal ab, indem hier die Berge hart an den Fluss treten.

Kautenwald bei Neckarburg in Würtemberg, von *coid, coed* Wald, *coidin* kleiner Wald.

Kayberg bei Lautenbach in Würtemberg, von *coiche* Berg.

Keczberg in Salzburg soviel als Käsberg, von *caid* Berg.

Kehdingen, Landschaft am untern linken Elbufer, Glückstadt gegenüber, alt Kehdinga, wohl von *coed* Wald, *coideach* waldig. Die Landesveste der Kehdinger war Freiburg, von *bri* Berg, Hochland, und *bwrg* Burg. Die Kehdinger unterwarfen sich, um der Herrschaft des Erzstifts Bremen zu entgehen, den Grafen von Oldenburg. Indess wussten die Bremer doch in den Besitz der Landesveste zu gelangen, denn Hartwig I, ein geborener Graf von Stade, hatte sie eine Zeitlang inne; sie wurde nachher von Heinrich dem Löwen zu Ende des 12. Jahrhunderts erobert und geschleift. Nichtsdestoweniger behaupteten die Kehdinger ihre Unabhängigkeit noch über 150 Jahre, und unterwarfen sich Bremen erst nach schweren Kriegen.

Kehl, früher Reichsfestung, jetzt Dorf und Stadt in der Ortenau, Strassburg gegenüber, dann Kehlen, alt Chelun in Würtemberg, von *keal, kealan* Keller, Vorrathshaus. Kehl wurde in den Kriegen mit Frankreich fünfmal von Grund aus zerstört, früher gehörte es mit Sundheim und Jockheim dem Stifte Frauenhaus in Strassburg, und war daselbst der Zehnte der Umgegend aufgespeichert, daher der Name. Sundheim war fest, *son, dion, tzion* Veste, Jockheim ein Fischerort, von *eawg, iach, ioc* Salmen. Die Kelnhöfe kommen ebenfalls von *keallan* oder *keilion* Aufbewahrungsort, desgl. Kelheim, Gelnhausen u. s. w.

Kehlnbach, Kelnbach in Oberhessen, *giolan* kleiner Bach.

Kekrops lebte in dem Zeitraume zwischen der Ogygischen (*oiche* Wasser, *aighe* hoch bezw. tief) und der Deukalionischen Fluth, vor der Einwanderung der Pelasger in Attika; er herrschte über die Ureinwohner dieser Landschaft sowie Böotiens, theilte dieselbe in 12 Städte und führte Götterdienst und Ehe bei ihnen ein. Er wohnte auf der heutigen Akropolis bei Athen, die deshalb nach ihm Kekropis hies. Manche lassen ihn, wie den Danaus, aus Aegypten einwandern. Kekropis bedeutet kleine Felsenburg, von *go, ge* klein, *grob* Fels und *ois* Burg, oder auf Kekrops bezogen, *eus* Mann.

Die Akropolis liegt auf einem schroffen Kalkfelsen, in demselben auf halber Höhe ist noch heute eine, wohl künstlich erweiterte Höhle zu sehen, zu welcher der Zugang nicht leicht ist. In dieser Höhle ist die Wohnstätte des Felsenbewohners, Kekrops, zu suchen.

Kelbach, Kalbach, alt Chelppach, von *gil, gel* Wasser.

Kelbra, Ort am untern Ende des alten Sees, welcher ausgetrocknet jetzt die goldene Aue heisst, *gel-bira* Wasser-kl.-Ort.

Kelchberg bei Schnaitheim in Würtemberg, Kelch ist eine andere Form für Kolg, Kogel; gäl. *calg, colg.*

Keldachgau im Riflande, eine Abtheilung des alten Ruhrgaues, den Dekanaten Düsseldorf und Duisburg entsprechend. Der Keldachgau war wohl zunächst die Gegend um Kalchum (Keldachheim). Letzteres bedeutet Wasserort, von *giol* Wasser und *teagh* Ort, Haus, Dach.

Kellenbach, Orts- und Bachnamen in Baiern, dann bei Schaffhausen, ebenso in Würtemberg, von *giolan* Bächlein.

Keller- und **Kelnhof.** Im Mittelalter bestanden die grossen Herrengüter aus einem Haupthofe und aus mehreren kleineren Höfen und Gütchen, die dazu gehörten. Der Haupthof hies Kelnhof oder Kellhof. Die Vorwerke, Kobel und Schuppen oder kleineren Höfe, lieferten ihre Gülten jährlich an den Kelnhof ab. Keln kommt von *keal,* Demin. *kealan* Keller, oder von *keilion* Aufbewahrungsort, *keilim* aufbewahren und *ion* Ort, Stätte. Im Kelnhof wurde der Ertrag des Gutes aufbewahrt, und aus dessen Vorräthen den dazu gehörigen Häuslern im Nothfalle Naturalvorschüsse gegeben. Kobel und Schuppen entstanden aus *cwb,* das diese Bedeutung hat. Aus *keal* wurden die Namen Keller und Kellner gebildet, lat. cellarius und cellerarius, irisch *keileoir* oder *keilire,* kimbr. *kelwr, keal*-Mann oder Verwalter der Naturalvorräthe. Eine Menge Ortsnamen kommen von *keal,* als Kelheim an der Donau, Gelnhausen im Hanauschen, Ingelheim im Rheingau, lauter Pfalzen, welche aus den grossen Vorrathshöfen entstanden.

Kellerwald, auch blos der Keller, hoher Bergwald bei Urf in Hessen. Name von *coille* Wald und *er* gross. Eine der Kuppen des Gebirgs trägt die Altenburg mit dreifachem Ringwalle, 750 Fuss über der Schwalm.

Kelsgau, alt Chelesgau, die Gegend westlich und südlich von Kehlheim im Regensburger Sprengel auf beiden Seiten der Donau von Ingolstadt abwärts bis gegen Regensburg, im Norden bis zur Altmühl, südlich bis zur Holladau. Der Gau war zeitweise mit dem Nordgau verbunden und umfasste die Capitel Laber, Pföring, Geissenfeld und Mainburg. Aus ihm stammten die Markgrafen von Vohburg, und zwar aus dem Capitel Geisenheim; aus dem Capitel Laber und Pföring die Burggrafen von Riedenburg, und aus dem Capitel Mainburg die Grafen

von Roteneck. Der Name Kels kommt von *gil* Wasser, insofern er den Kelsbach betrifft, Kehlheim dagegen von *keal* Vorrathshaus, Kelnhof, Keller. Kehlsheim hies bei den Römern Alcymunnis, Mündung der Alt oder Alz (Altmühl), von *alt* Bach, *men* Mund und *ois* Burg, denn es liegt an der Mündung der Altmühl in die Donau. Gegenüber auf dem südlichen Donauufer lag Artobriga, von *art* Veste, *y* des, *breagh* oder *brig* Königs; die Römer tauften es in Valentia um, und daraus wurde Weltenberg, was indess auch aus *bial-dun* Wasserstadt entstanden sein kann, denn es liegt wie gesagt an der Donau. Weiter oben an der Donau bei Eining (Flussstadt, von *ean* Wasser und *ka* Ort) lag das Römercastell Abusina, von *abh, abhan* Wasser und *din* Veste, noch weiter oben Feronia, von *feoran* Bachwiese, gleich Bern und Verona, es hies auch Pheringa, mit angehängtem *ka* Umzäunung, Haag. — Im Gau lagen ferner: Luppurg an der Laber, entweder ähnlich der Laber von *lu* klein und *abh* Bach (Laber *lu-bior*) oder von *liub* Ort in einer Bachkrümmung; Parsberg in der Nähe von Luppurg auf der Höhe, von *bar* Berg; Hemmau, von *himni* Wiese und *aoi* Hof; Riedenburg an der Altmühl, Feldburg von *reidh* Feld, *reidhan* kleines Feld, man kann es auch in Königsburg übersetzen, von *ri* König und *dun* Burg; Altmannstein am Pfahlgraben, Hochstein von *alt* hoch (oder Ort) und *man* Stein; Dolling, *dailean* kleine Veste; Kösching, soll Germanicum geheissen haben; Vohburg, alt Foburg, Königsburg von *fo* König (gleich *fo-ra* Königsort, jetzt Forchheim), Stammsitz der spätern Markgrafen von Vohburg; Geissenfeld, von *caint, gains* ebenes Feld, gleich Kains im Vintschgau; Rotentek, tek ist *teagh* Haus, ob es roth angestrichen war, oder Roten nicht eher von *rudhan* Berg kommt? Wolnzach, alt Vuolmutesaha, Bachhofen von *bual* Bach, *modh* Hof und aha Uebersetzung von Bach, es liegt an der Ilm; Mainburg, kleine Burg von *min, mion* klein und *bwrg* Burg.

Kelten, griech. Keltoi, lat. Celtae, derselbe Name wie Gälen, nur statt *geal-ui* Weiss-leute *geal-dae*, was dasselbe bedeutet. Nach unserm heutigen Sprachgebrauch versteht man unter Kelten sämmtliche keltischen Stämme, also die Gälen (Gallier, Iren und Schotten) so gut wie die Kimbern (Belger, Wäleser und Bretagner). Da in der Einleitung sowie unter „Gälen", „Chaldäer" und „Kasdim" schon das Geschichtliche über die Kelten abgehandelt wurde, so sei hier nur noch beigefügt, dass, wenn man den Namen von *geal* weiss, blond ableitet, damit der Gegensatz zu den schwarzhaarigen Basken und Hunnen angedeutet wäre; nimmt man aber *gal* Kraft zur Unterlage, so erhält man (assyrische, medische oder chaldäische) Kriegerschaaren, welche mit-

telst ihrer bessern Broncewaffen die nur mit Steinbeilen ausgerüsteten früheren Bewohner Europas, als die Iberen und Finnen, unterjochten oder vertrieben. Den Namen von *gal* Fels abzuleiten, wie den der Chaldäer aus dem nördlichen Mesopotamien, geht darum nicht, weil die Kelten in Europa keine Felsenlandsbewohner waren.

Keltenstein, alt Gildinstein oder Keltinstein, alter Name für die Gebirgsgegend an den Quellen der Wertach und der Geltnach in Oberschwaben. Der Keltenstein gehörte zum Bisthum Augsburg, gleichwie die Strassenvogtei an der Wertach abwärts bis Augsburg, desgleichen das Lechfeld. Im Keltenstein lag Esco, jetzt Echt, von *uisge* Wasser, und verschiedene Höfe, die ihre Namen entweder von ihren Besitzern tragen, als Ruodoldeshova, oder wie Buosenhova an der Wertach (Bachhof, von *baisean*) und Imminhova von *oman* Bauernhof, altkeltische Appellativa sind. Der Name Keltinstein oder Gildinstein kommt von *gall* oder *sgeilg* Fels, Stein und *tan* Land; die Geltnach, Seitenbach der Wertach, die im Keltenstein entspringt, dagegen von *galltain* Felsenwasser mit angehängtem ach als Uebersetzung.

Keltike nennt der alte Pytheas eine Gegend, die einige Tagfahrten von Kantion (Kent) in Britannien entfernt sei; er mag damit den kimbrischen Chersones oder Jütland gemeint haben, denn Gallien liegt Kent näher als um einige Tagesfahrten. Keltike ist entweder Adjectivform oder *ighe* bedeutet Insel, Kelteninsel, Kelt kann aber hier auch statt *giolaid* Wasser stehen. Pausanias berichtet, die Kelten bewohnten die äussersten Gegenden Europas am weiten Meere, zu dessen Ende man nicht schiffen könne, am nächsten dem Lande, welches vor Kälte unbewohnt sei. Dabei erwähnt er eines Eridanus (d. h. grossen Flusses) im Bernsteinlande. Livius berichtet über die Gallier des Brennus, dass sie an Nässe und Kälte gewöhnt gewesen, und den Clusinern in Etrurien als fremd erschienen seien, da sie vom äussersten Ende der Erde und des Oceans gekommen. Nun sassen aber die mit Belloves aus Frankreich nach Italien gekommenen Gallier zu Brennus Zeiten schon an die 200 Jahre am Po in der Nähe Clusiums, mussten also den Bewohnern dieser Stadt bekannt gewesen sein. Die Schaaren des Brennus wären sohin nach Livius aus den Ländern an der Nordsee oder aus Jütland gekommen wie die Kimbern, gegen welche später Marius focht.

Kembs, Ort im Sundgau am Rhein, alt Cambes, entw. Feld-ort *campaidhe* oder Burg am Wasser, *gannbais*.

Kemel, Städtchen im Nassauischen auf der Höhe, die von Schwalbach nach dem Hairich führt. Der Name erinnert zwar an den keltischen Kriegsgott Camulus, nach welchem in Gallien einige Orte benannt zu sein scheinen, als Ande-

camulum oder Camulodunum; einfacher erklärt sich der Name aber durch *cae* Haag, eingezäunter Ort, Pferch und *mael* Hügel; denn es ergibt sich aus der Lage des Ortes auf der hochliegenden weitgestreckten Kemeler Haide, dass hier Sennereiwirthschaft getrieben wurde, wozu an der geeigneten Stelle ein Viehpferch nöthig war. Eine Gämelhaide findet sich mit ähnlicher Lage zwischen Aller und Weser, über welche ein Hesseweg, Heerdenweg oder eine Heerstrasse führt, von *hars* Heerde, insbesondere Schafheerde.

Kemnade, Kemnat, Kamenate, kommt als alte Bezeichnung für das Frauengemach von *caomh* schön, lieblich, auch weiblich, und *nead, nad, nyth* (lat. nidus) Nest, Schlafgemach, bezw. *ni-aidhe* kl. Ort; als Ortsname dagegen von *cwmm* Thal, *cwmman* kl. Thal und *aidhe* Ort. Die Form Keminetan ist *cwmman-aidhean* klein-Thal-örtchen. — Im Nibelungenliede ist Kemnate das Schlafgemach. Bei den keltischen Fürstinnen scheint es eine besonders eingehegte Wohnstätte gewesen zu sein; in Tristan und Isalde läuft durch das Schlafzimmer der Isalde ein Bächlein, so dass sie das Waschbecken sparen konnte, und Tristan, ihr Liebhaber blos Späne oberhalb in das Wasser zu werfen brauchte, um der eifersüchtig bewachten Königin Nachricht von sich zu geben. Das Kloster Kemnade bei Bodenwerder an der Weser wurde von zwei Schwestern, der Gräfin Imma und der Aebtissin Frederuna gestiftet, ihr Bruder soll ein Graf Wichmann gewesen sein, der 967 umkam, worauf Kaiser Otto I die Hälfte von dessen Gütern dem Kloster Kemnade, die andere Hälfte dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg verlieh. — Im Norithal lautet die Form Kemnaten alt Chemenata. Am Fichtelberg bei Wunsiedel ist auch ein Kemnat. Chemnitz in Sachsen, latein. Camenici, dann Kamenz, Kemeniz sind die slavisirten Formen für Kemnade; nitz kann indess auch von *nuath* neu, herkommen. Leitet man Chemnitz von dem slavischen Kamjen Stein ab, so entsteht Stein-ort; dass vom slavischen Kamjenca, Steinbruch, ein alter Ort seinen Namen erhalten haben soll, ist aber nicht wohl annehmbar, weil die Steinbrüche erst spätern Datums sind, früher wurden die Steine roh, wie man sie fand, blos zu Unterlagen für die Blockhäuser benutzt; *man* bedeutet übrigens auch im Keltischen Stein, und *ka-man* kl. Stein, *cam-man* krummer, runder Stein.

Kempenland in Nordbrabant, wallonisch Campigne, alt Campinia, bedeutet gleich Campagna, Champagne eine Feldfläche, kelt. *camp* Feld, lat. campus. Im Kempenlande entspringt, denn es liegt etwas hoch, die Duthmola, jetzt Dommel, dasselbe was Diemel, von *tuam* Wasser und *ull* gross.

Kempten im Algau, alt Kembiton, Kemitun, Chempton, Chemtun, latinisirt Cambodunum; ein gleich-

namiger Ort lag im Canton Zürich, der auch Camputuna, Campitona geschrieben wurde, ein dritter in Britannien, zu deutsch kleiner Thalort, *cwmm* Thal, *bi* klein und *dun* Ort; *camp* könnte indess auch Feld bedeuten, also Feldort, und endlich lässt sich mit Rücksicht auf den grossen Kemptener Wald die Form Kem-bi-ton in *gann-bi-ton* Veste-klein-Wald übersetzen, wofür noch der Umstand spricht, dass Cambodunum in keltischen Zeiten Hauptveste der Estionen, d. h. der Wald-ort-leute (von *uast* Wald, *ion* Stätte und *nae* Leute) war. Der Kemptener Wald zieht sich östlich bis Mindelheim und bildet die Grenze des Allgaues gegen den Illergau, die Iller selbst bezeichnet die alte Grenze des Bisthums Constanz gegen das von Augsburg, oder wenn man will der Alemannischen Schwaben gegen die Juthungischen. Eine Unterabtheilung des Allgaues war der Nebelgau, in welchem speciell Kempten lag, dessen Abtei 773 von Hildegard, einer aus Schwaben gebürtigen Gemahlin Karls des Grossen gestiftet wurde; *näbh, neimbh* ist Heiligthum und *il* gross, darnach wäre Nebelgau gleich dem Gau der Nemeter an der Speierbach der zur Abtei gehörige Landstrich, welcher sich noch in neueren Zeiten bis Kaufbeuren erstreckte. Die Stadt Kempten war freie Reichsstadt, wurde aber zu Anfange dieses Jahrhunderts von Bayern annectirt. Heute Mir, morgen Dir! —

Kennenland oder **Kennemaren**, der westliche Theil der nordholländischen oder westfriesischen Halbinsel, nördlich von Amsterdam, um Alcmar am Meeresstrande entlang, alt Kenni-maria, abgekürzt Kinnim, zu deutsch Meerwiesenland, von *gwaun* Wiese, *muir* Meer und *ia* Landschaft, oder aber von *cuanna* Hügel, der Sanddünen wegen. Oestlich davon an der Zuidersee liegt die Landschaft Westflinge, d. h. Wald-wiesen, von *uast* Wald und *leanag* Wiesenland. Dieselbe Gegend hies später Holt-land, Holzland, woraus Holland wurde. Aus derselben stammten die alten Grafen von Holtland. — Längs der Küste von Kennemaren sind vom Meere hohe Sanddünen angeschwemmt, auf einer derselben liegt Egmont op Zee, ein ehemal. Kloster, alt Hegmunde, d. h. Hochberg, von *aighe* hoch und *mwnt* Berg; landeinwärts dabei Egmontbinnen, d. h. binnenländisches Egmont, weiter nördlich Camp (Feld), früher Verona, d. h. Wiesenland am Wasser her, von *feoran*. Nordholland hies in ältester Zeit keltisch-romanisirt Baduhennasylva, d. h. Wasserwiesenwald, von *bais, bait* Wasser, und *gwaun* Wiese, also eine Vereinigung der beiden Ausdrücke Kennemaren und Westflinge.

Kent, Kant, kelt. *caint*, lat. cantium, Feldland, flaches Ackerfeld, Name der südöstlichsten Landschaft Englands, zu welcher Ptolemäus auch noch London rechnete; Canterbury, zu deutsch gross-Feld-

Ort, *caint-er-bwr.* Die Cantivi oder *Caint-ui* waren nach Cäsar jene Briten, welche Cantium (das Feldland) bebauten, und darum „humaner" waren, als die östlich und nördlich von ihnen hausenden See- und Waldvölker, d. h. die Belgen gegenüber der Insel Wight und die Wenden oder Winden bei Winchester (*gwind-cas-dear* Wald-burg-gross). Cantware sind die Leute, *aire,* aus Kent.

Kephalonia, die grösste der ionischen Inseln, zu deutsch gross-Waldinsel-land, von *giubh* Kieferwald, *al* gross, *in* Insel und *ia* Land. Heute noch ist die Insel stark bewaldet und sind deren Bewohner gewissermassen die ionischen Gepiden oder Gipaiden.

Kephener, bei den Griechen üblicher Name für Waldleute, Kieferwaldbewohner, von *giubh* Kiefer oder Wald überhaupt und *an* Mann. Die Kephener, oder was bei den Hebräern dasselbe besagt, die Kuschiten (von *coed* Wald) waren die Urbewohner des südlichen Mesopotamiens, ihr angeblicher König Kepheus, d. h. Waldmann, regierte zuerst in Babylon, vor den Chaldäern und Medern. Die Perser in Artaja (Hochland, von *ard* hoch und *ia* Land) wurden von den Hellenen ebenfalls Kephener genannt, weil sie östlich von Babel im Waldgebirge hausten. Perser, Parsistan, Farsistan bedeutet dasselbe wie Artaia, von *bar* Berg und *dae* Leute. Nimrod, der heilige Jäger (*naimh* heilig, *rhodo* rauh, streng) war ein Kephener, und zog von Babel nach Ninive, wo er das Assyrische Reich gründete. Dem Stamme nach war er ein äthiopischer Mulatte. Auch nach Westen zogen diese Mulatten, denn zu Josuas Zeiten hies ein König von Mesopotamien Chuschon, Waldmann; Tarsus, die Hafenstadt in Kilikien soll von dem Aethiopen San-dan (Waldmann, *ton-duin*) erbaut sein. In Joppe (*abha* Wasser) in Palästina wohnten schon vor der Sindfluth Kephener; auch die Juden werden ein Aethiopum proles, d. h. Sprösslinge der Aethiopen genannt, welche nach Tacitus vom Könige Kepheus aus Babel vertrieben worden seien, was mit der Sage vom Streite, der über den Thurmbau ausgebrochen, zusammenhängt. Die babylonischen Kephener wurden auch Inder genannt, weil sie am Euphrat wohnten, somit *ean-dae* Wasser-leute waren.

Kepheus, wohl der älteste König, den die Sage in Babylon nennt, er war ein Aethiope oder Kuschite, d. h. Waldmann, von *coed* Wald; Kepheus bedeutet dasselbe, von *giubh* Kiefer und *eus* Mann; seine Gattin war Cassiope (*coid* oder *cas* Veste, Wald und *aibh* Geschlecht, verdeutscht in Weib), ihre Tochter die Andromeda, die Männerstolze (*muath* adelig, edel, stolz). Diese Sagen geben Zeugniss von der in Babylon vorgekommenen Mischung der weissen mit der schwarzen Race, und der Entstehung der Mulattenvölker Vorderasiens.

Kerenbach oder Kernbach im Kaufunger Wald in Hessen nächst Spangenberg, von *caoiran*, Demin. von *caoir* Bach.

Kervenheim bei Xanten am Niederrhein, zu deutsch kleine Stadt, von *caer*. Wohnort und *bi* bezw. *mion* klein, auch in *mhion* verschärft bei Zusammensetzungen. In Württemberg gibt es einen Kerbenhof.

Kerzers, lat. Cartris villa, Hofgut nördlich von Murten, kam mit letzterem an den Canton Fryburg, car-tris ist Schaf-stall, von *caor* Schaf und *dreas, daras* fester Ort, dasselbe was *caor-tas*.

Kesebergk oder Käseberg in Hessen, von *kaid* oder *gaid* Berg.

Kesrawan, auch Kesruan, grosser Waldbezirk im Libanon, Hauptsitz der Maroniten (Bergleute oder Anhänger des heil. Maron oder Bergmanns, von *mar* Berg und *on* Mann). Kes steht statt *coid* Wald, ra für *ar* gross und *wan, ban* bedeutet Bezirk. Die grossen Wälder sind jetzt freilich stark gelichtet, wie überall im Orient.

Kessel, Schloss und Herrschaft auf dem linken Maasufer im frühern preussisch Geldern, alt Castellum Menapiorum. Kessel, dem Sinne nach gleich Castel, ist die keltische Form *ca-sel*, Burg-gross, gleich Kassel in Hessen.

Kesselbach, Ort in Oberöstreich, alt Chezinaha; auch in Bayern gibt es Orte und Bäche mit Namen Kessen, Kessel, Kesselbach, sie kommen von *coid* Wald und *ean* Wasser, oder sie sind das Deminutiv von *gais* Bach, *gaisin*, und stehen dann gleich Katzebach.

Kessilberg bei Abenheim in Rheinhessen, von *keid-il* Hügelgross. Ein anderer Kessel, d. h. hoher Berg liegt östlich von Zierenberg in Niederhessen neben dem Dörnberg (*torr, torran* steiler Berg).

Kestenberg bei Birr im Argau, Waldberg, von *coed* Wald und *dun* Berg.

Kestenholz, französ. Chatenay, Städtchen auf der Grenze des obern und untern Elsasses am Ausgange des Markircher Thales und am Fussse der hohen Königsburg, einer der grössten und schönsten Ruinen auf dem Hochrande der Vogesen, einst Sitz der Hohenstaufen. Kesten-holz von *coed* Wald und *dun* Berg, Chatenay dasselbe, nur mit der Endung *aoi* Hof, während bei Kestenholz das keltische *alt* Ort in Holz umgeformt wurde als Nachklang an den Sinn der ersten Sylbe.

Ketten, kleiner Hügel, von *keidin* oder *kiadin*.

Keula, alt Culmnaha, Ort im Culmgau (oder Berggau) am Ostabhang des Eichsfeldes, ein Gau, sonst auch Winidon genannt. Dieser Gau soll nach slavischen Wenden benannt sein, die darin angesiedelt worden; da aber Winidon Waldberg bedeutet (von *wind* Wald und *dun* Berg), und Wenden in gleicher Weise Waldleute, so müssen die Bewohner dieses Striches nicht gerade Slaven gewesen sein, um Winidi zu heissen. Culm, slavisch

chelm ist Berg, keltisch *colan* bezw. *calb* gleich Calm in Würtemberg, wo keine Slaven hinkamen. Keula kommt von *coille* Wald und *aa, aoi* Hof. Bei Keula lag ein Ort Urbach, der für Worbis gehalten wird; letztere Form (Worbizi, Worbiz) ist eine ebenfalls slavisirte Form von *grob* oder *hrb* Berg und *aidhe* Ort.

Kheiber-Gebirg in Afghanistan, an der Grenze des Sind oder ebenen Landes am Indus (*caint* Feld). Kheib-er von *keap-er* Bergkopf-gross.

Khorassan, das gebirgige Grenzland zwischen Iran und Turan, oder den persischen und bucharischen Ebenen mit dem Hauptfluss Attreck, welcher im Paropamisus bei Herat entspringt und in das Kaspische Meer mündet. Khorassan gleich Germania, Kermania, Garamanten, von *ghear, ghor, cor* Grenze (deutsch kurz), *aith* hoch und *tan, san, stan* Land. In diesem Berglande lebten einst die Arier (*ar* Berg), von welchen die gesammte weisse Race abstammen soll.

Khotan, chinesisch Yuthian, persisch Kustana, ein ursprünglich von Indien aus gegründetes Königreich im Osten der Schneeberge, auf welchen der Oxus entspringt. Vor Chr. sprachen die Einwohner von Khotan eine Mundart, die mit der indischen beinahe gleich war. Der Name soll nach indischen Angaben Kuhland oder mythisch Euter der Erde bedeuten, eine andere Erklärung wäre von *coed* Wald und *tan* Land. Die Religion des Buddha herrschte schon vor unserer Zeitrechnung in diesem Landstriche und verbreitete sich von da in das Innere Hochasiens, wich aber dem Islam, als die Türken diese Länder eroberten; doch haben sich die Samanen (*taom* Wald) oder Chamanen (*choe, coiche* Berg) als Priester der alten Religion noch bis jetzt unter dem Volke erhalten. Eine der ersten Städte des Landes war Kenk oder Kenck, was im Persischen einen indischen Tempel bedeutet; sonst wäre *gan-aighe* Burg-hoch das Einfachere. Um Khotan lag eine Menge buddhistischer Klöster, wohin die Anhänger dieses Gottes aus ganz Asien wallfahrteten, um religiöse Schriften zu erhalten, und zwar lange vorher, ehe der Buddhismus nach Tibet vordrang. Mit Indien verkehrten die Khotaner über Kachemir, und erhielten von da indische Schriftzeichen, Gesetze und Literatur. In Khotan waren ausserdem noch über 100 Klöster oder Kia-lan mit über 5000 buddhistischen Mönchen. Hierbei sei bemerkt, dass der Religionsstifter oder Reformator Buddha von dem alten Gotte Buddha der Inder oder dem Ptah der Aegypter, obgleich er dessen Namen annahm, unterschieden wird. Ptah bedeutet gleich Buddha soviel als gut, Gode, Gott, vom kelt. *dagh* oder *dah* mit vorgesetztem koptischen Artikel p, also dasselbe, was der Dag-on oder der gute Mann der Philistäer; dagh ist unser deutsches tüchtig, tugendhaft, welches wieder mit

toik Zeug, Werk zusammenhängt. Auch die andern ägyptischen Götternamen sind sämmtlich keltisch, wie wir weiter unter Ptah nachweisen werden. Die alten Könige von Khotan leiteten ihre Herkunft von Picha-man ab, dem Feld-mann, von *faiche* Feld, also Demjenigen, der bei ihnen den Ackerbau einführte; auch bei den Medern (Feldleuten) war die erste Dynastie die der Pich-dadier oder Feldbauern. Die Annalen von Khotan erzählen die Entstehung des Reiches in folgender Weise: Der König Wou-yeou (nach dem Chinesischen Trauerlos, ohne Trauer) hatte das Unglück, dass sein ältester Sohn in dem Königreiche Tan-tcha-chi-lo (Wasserland am untern Oxus von *tain* Wasser) geblendet wurde. (Es war nämlich bei den Nomaden Turans Sitte, ihre Gefangenen zu blenden, um ihr Entweichen zu verhüten, sie mussten dann beim Viehmelken Dienste thun.) Darüber erzürnt, schickte der König die Aufseher seines Sohnes ins Exil über die Schneeberge in die Wüsten Hochasiens. Dort angekommen, wählten sich die Verbannten einen König, der beim Weitervordringen auf eine Schaar aus Osten kommender Verbannten stiess, mit denen er der Jagd wegen in Zwist gerieth. Der erste Zusammenstoss endete mit einem Vergleich, später trafen sich aber die beiden feindlichen Heere auf derselben Stelle, und der aus dem Osten gekommene König blieb Sieger, sein Gegner wurde gefangen und enthauptet. Der Sieger sammelte nun die Flüchtlinge und baute eine Stadt mit festen Mauern auf einer unzugänglichen Stelle, so dass sie nie eingenommen werden konnte; ausser ihr baute er noch andere Städte, und brachte das Reich in grossen Flor. Als er alt geworden ohne Kinder zu bekommen, flehte er vor der Statue Pichamens um einen Nachfolger; da öffnete sich dessen Stirn, und ein Kind stieg hervor (Zeus und Athene). Das Kind aber wollte nicht saugen, so dass man seinen Tod befürchtete; da wandte sich der König abermals an Pichamen mit Bitten und Flehen, und es erhob sich die Erde in Form einer weiblichen Brust oder Brustwarze, und das göttliche Kind fing an zu saugen, wurde stark und gewaltig. Auf den Thron gelangt, erbaute es dem Pichamen einen Tempel. Von ihm stammen die Könige von Khotan, und daher der Name des Landes Kuheuter. — Nach ägyptischen Sagen, welche Herodot von dortigen Priestern erfuhr, führten die Könige von Khotan Krieg mit den Hunnen oder Hiungnus, welche in das Land eingefallen waren. Da die Yutian oder Khotaner dem zahlreichen Feinde nicht gewachsen waren, brachten sie den Ratten der Wüste ein Opfer dar, um deren Hülfe zu erlangen. In der Nacht vor dem Kampf erschien dem König eine grosse Ratte im Traume und ermuthigte ihn auf den Morgen zum Angriff. Dies geschah, und siehe da, während der Nacht hatten

die Ratten das Reitzeug der Hunnen dermassen zernagt, dass man die Pferde nicht satteln und leiten konnte; ebenso waren die Harnische, die Saiten an den Bogen, alle Riemen und Kleider von Wolle oder Leinen zerfressen, so dass die Hunnen sich nicht vertheidigen konnten, aufgerieben und gefangen wurden. Zum Dank lies der Yuthenkönig den Ratten einen Tempel bauen, und wurden ihnen bis zum Untergange des Reiches Geschenke in den Tempel gebracht. Ganz dieselbe Geschichte erzählten die Aegypter, als Sanherib, der Assyrer, die Länder am Nil unterjochen wollte. Da war es Sethos, ein Priester des Vulkan, welcher dem Anysis in der Herrschaft folgte, der gegen die Assyrer und Araber den Vulkan um Hülfe anrief, da seine Soldaten nicht marschiren wollten. Vulkan sprach ihm Muth zu, und Sethos zog gegen Pelusium, wo Sanherib stand, und es gelang ihm mit Hülfe der Ratten, welche Nachts zuvor im assyrischen Lager gerade wie oben im hunnischen gehaust hatten, ohne Soldaten, blos mit Hülfe einiger Leute aus der Kaste der Kaufleute, Handwerker und Tagelöhner den Sanherib zu vertreiben. Zum Andenken wurde im Tempel des Vulkan ein steinernes Bild errichtet, welches den Sethos darstellt, in der Hand eine Ratte, mit der Unterschrift: Wer mich sieht, lerne die Götter hochachten! Aus diesen Erzählungen, welche an den Würgengel erinnern, welcher Sanherib's Armee vor Jerusalem vernichtete, geht hervor, dass die Ratten schon in ältesten Zeiten nicht minder zahlreich und gefrässig waren, als heutzutage, und dass deshalb die Aegypter mit gutem Grund die Katzen verehrten; eine Katze zu tödten galt als grösseres Verbrechen, denn ein Menschenmord. In Bubastis am östlichen Nilarm war ein besonderer Katzenkirchhof, wo alle im Lande verstorbenen Katzen begraben wurden. Die Katze war der Pacht, der Göttin der Liebe, oder Ptah's Gemahlin heilig, wie bei den Germanen der Freya oder Mondgöttin. Dann ersieht man aus dem hier Dargestellten, dass die Religionsanschauungen der Khoten mit denen der Aegypter harmonirten. — Was die spätere Geschichte Khotans betrifft, so hatten die Chinesen die ersten Beziehungen zu ihnen am Ende des 2. Jahrhunderts vor Chr. Damals hauste der König des Landes in seiner westlichen Hauptstadt, die 2300 Häuser und 19,300 Einwohner zählte. Gardesoldaten hatte der König 2400, einen ersten Minister, einen General vom rechten und einen vom linken Flügel, zwei Führer für die Reiterei, einen Stadtcommandanten für die östliche und einen für die westliche Residenz. Khotan führte damals prächtigen Jaspis aus, den die Chinesen deshalb Ju (von Jutan) nennen; er wird als Wacke in den Flüssen gefunden und bei den Chinesen als Schmuckgegenstand für Gefässe und Heiligenfiguren sehr gesucht. — 73 Jahre

vor Christus unterwarf sich Khotan dem berühmten chinesischen General Pan-tchao, der die Hunnen gegen Westen trieb und dadurch deren Einfälle in Europa veranlasste. Damals zählte die Hauptstadt von Khotan 83,000 Einwohner und stellte das Land 30,000 Krieger. Vor der Ankunft Pan-tchao's hatten die Khotaner mit den Sogdianern (oder chines. Sokiu, Saken) und Jarkiang (oder Hyrkanern) im Kampfe gelegen. Von Christi Zeiten an gehorchten die Khoten den Chinesen, dann den Türken und Tibetanern, wie diese gerade zwischen dem Altai und Himalaya herrschten. Der alte Buddhaismus wich dem Islam zur Zeit, als Dschingischan in Turkestan herrschte.

Khrene-kruda ist im salischen Gesetze als eine schwere Strafe für den Todtschlag aufgeführt; als Beleg, wie weit man mit „deutschen" Erklärungen kommen kann, sei bemerkt, dass Jakob Grimm diese beiden Worte als „reines Kraut" ansah, sie bedeuten aber, wie die lex Salica selbst beifügt: poenae luitio proprietate sive re familiari, d. h. Strafbüssung an Hab und Gut, von *crein, krein* büssen und *krud* Güter, Besitzthum (vergl. Frenzel's keltische Forschungen). Hierzu passte die symbolische Handlung, dass der Schuldige aus den vier Winkeln seines Hauses Erdstaub in seine Hand fasste, anzeigend, dass er damit sein Eigenthum ergreife; auf der Schwelle des Hauses warf er sodann den Staub links über die Schulter und über den nächsten Verwandten wieder in das Haus hinein, um damit sein Eigenthum an letztern abzugeben.

Kibbfels, darunter das Kibbad hinter Freiburg im Breisgau, von *keap* Kopf.

Kiefer, gälisch *giubh*, daher die *Giubhdae* oder Gepiden, die Kephener, die Kephalonier, die Kabyren und wohl auch die Gebern, lauter Namen für Waldvölker.

Kiel, alt Kyl, in Holstein, latein. Chilonium, von *keall* Haus, Ort, Vorrathshaus, Keller, auch Kirche, oder von *kala*, franz. Calais, Hafen.

Kienberg in Kärnthen, Kümberg in der Schweiz, alt Kuinberg, dann Castrum Kyenburg bei Bamberg, sämmtlich von *kean* Bergkante oder *kuanna* Hügel; ebenso die Kiensburg, eine Burgruine im Riesengebirge, denn ein König wird wohl auf derselben nicht gehaust haben.

Kiew, alte Hauptstadt der Russinen oder Ruthenen, Kleinrussen. Hier herrschte in der Mythenzeit Grossfürst Wladimir mit seinen Paladinen und seiner geliebten Swetlana (die Leuchtende). Der Name kommt von *cwb, kyfod* Schuppen, Vorrathshaus, gleich Kaufbeuern und Schöppenstedt.

Kimbern, Cymren, Cimbern, Kumbern, Cambern, Kymren, gäl. *cumaraice* Thalbewohner, von *cwmm* Thal, *air* Leute mit der Adjectivendung *ic*. Diese Deutung passt für die Bewohner Kumberlands oder

Cumberlands im nördlichen England, nicht aber für die Bretagne, die ebenfalls von sogenannten Kimbern oder Briten bewohnt ist. Hier hat der Name einen andern Sinn, er ist überhaupt älter als die Zurückdrängung des Volkes in den Westen Englands, denn schon in der Völkertafel der Genesis kommt Gomer vor, und zwar als Anwohner des Kaukasus oder am Kimmerischen Bosporus. Im Norden Deutschlands hausten ebenfalls Cimbern, von wo sie zu Marius Zeiten mit den Teutonen in Italien einfielen. Auch die Belgier waren Kimbern. Als solche unterschieden sie sich von den Gälen dadurch, dass sie fast durchweg schwarzhaarig und schwarzäugig geschildert wurden, während die Gälen gleich den Deutschen blondes oder gelbes Haar hatten und blauaugig waren. Die Kimbern haben in ihrer Sprache gleich den Semiten (Juden, Arabern) keinen Casus, während die Gälen wie alle eigentlichen Indogermanen oder Japhetiden denselben besitzen; beide keltische Sprachen, gälisch wie kymrisch (oder belgisch) haben aber eine gemeinsame Grundregel, nämlich die Veränderung der Consonant-Anlaute (Anfangssylben oder Töne der Worte) durch Flexion, Wortbildung, Composition und Satzstellung, wodurch sie sich den semitischen Sprachen nähern. Die Gälen stammen aus Vorderasien, die Kymren standen ihnen stets im Norden, daher deren Name von *geamh, geambh* Winter, kalt, kymmerisch; als Kriegsvolk kann der Name auch auf *cam, camb* Kampf bezogen werden.

Kinbergfeld bei Waibstadt im Elsenzgau, von *keann,* Genitiv *kinn* Bergkante.

Kindelberg bei Malmsheim in Würtemberg, ebenfalls von *kean, kinn* Bergrand und *il* gross.

Kindelbrück, Ort bei Erfurt in Thüringen, auch Kundelbrück, von *gann, gunn* Burg und *il* gross; brück wird hier wohl statt Burg stehen, obwohl das Städtchen an einem Bache liegt.

Kinz, Berg bei Eiken im Argau, Nasenlaut für *kean* Bergkante, Vorsprung.

Kinzig, alt Kinziche, Kinzege, lat. Quintia, Fluss im Hanauischen, desgl. im mittlern Schwarzwald, ersterer auch blos Kinz, letzterer Kinzing genannt, zu deutsch Waldbach, *coed* oder *gwidd, gwindoiche.* Dieses *coed* oder *gwidd* ging in eine Menge ähnlicher Formen über, als bei den Römern schon in c a u d a, daher die Caudinischen oder Waldpässe im Samniterlande, in welchen das römische Heer einmal unter dem Joch durchgehen musste. Die Samniten waren ein Waldvolk, von *taomun* Wald, *aith* hoch und *eus* Leute. In Deutschland wird auch ein kaudinisches Wäldchen, Silvula Cauda in alten Urkunden erwähnt. Hierher gehört sodann der G u n t w a l d, ein Theil des Dreieicher Forstes bei Darmstadt, das C h o s h o l z bei Beuron an der Donau, ein C h o t i w a l d bei Göttweig in Oesterreich, ein C h u t i-

wald bei **Kottes** in Oberösterreich, endlich letzterer Ort selbst, *coed-ois* Wald-ort. Die Form *gwydd* findet sich in den Wäldern **Jernwitt** in Wagrien und im **Witthau** bei Ostdorf, desgl. bei Dürrwangen u. Rosswangen, Deisslingen, Schömberg, Brittheim, Dautmergen, Söhnstetten, sämmtlich in Schwaben; Witthau bedeutet Waldberg, von *gwidd* und *a, au* Berg. Der **Wittertwald** bei Reichenbach ist *coid-ard* Waldberg. **Witthoch** bei Tuttlingen *gwydd-aighe* oder *coiche* Wald-hoch. Nach der Form **Wind** ist die Landschaft **Windberg** auf dem linken Ufer der Donau in Oberösterreich benannt, dann das Dorf **Windschläg** bei Offenburg in der Ortenau, alt Windsle, mit angehängtem *lle* Stätte, Platz; sodann **Windhau**, ein Waldberg bei Schweindorf in Würtemberg. Nach der Form Quint: das Städtchen **König** im Odenwald, das im 9. Jahrhundert Quinticha (Waldhausen) hies, sodann der Quinzingau in Bayern. Das alte Kloster **Göttweig** in Oberöstreich bedeutet eingehegter Wald, Bannwald, Forst, von *coedwig,* und dies von *coed* Wald und *gwig* eingezäunter Ort, Dorf. Von der Form Weis kommen **Weisel** in Hessen, alt Wizzi-la oder Wizzile, von *lle* Stätte, Waldort, also dasselbe was Windschläg. Der Meissner heisst auch, namentlich in seinem südlichen Theile **Weisner**, also Waldberg, und in der That ist dieser südlichere Theil weit mehr bewaldet, als der flachere aber höhere nördliche. — Was das schwarzwälder Kinzig- oder Kinzinger-Thal betrifft, so liegen in dessen hinterem waldigen Theile, welcher vorzugsweise diesen Namen führt, **Haslach** mit einer Bergburg *aith-loc,* gleich Hasloch im Nassauischen; **Hausach**, ebenfalls mit Burg *aith-acha* Hoch-Wall oder *iosd-acha* Haus-Wall; **Wolfach**, *oill-bi-acha* Fels kl. Wall; **Hornberg**, *kearn* Horn; **Tryberg**, *dair, dry* Wald; dann die Waldbäche **Schappach**, *giubh-ach* und **Gutach** *coed-ach* bezw. *oiche.*

Kinzinggau, alt Chunzegau und Quinzinggau, am Ostufer der untern Isar, neben dem Rottgau herlaufend, das Flussgebiet der Vils umfassend, weshalb er auch Vilsgau hies. In diesem Gau war Osterhofen eine königliche Pfalz unter Ludwig dem Deutschen und Residenz Herzog Udilos von Bayern, der daselbst ein Kloster stiftete, welches nachher Kaiser Heinrich II dem Hochstift Bamberg schenkte. Der Name Kinzing, Quinzing oder Chunzen kommt von *gwydd* Wald (vergl. den vorigen Abschnitt). Der Name **Vils**, alt Vilusa oder Filusa kommt von *bil* klein und *ais* oder *uisge* Wasser. Es gibt neben der hier gemeinten noch eine andere, welche in die Nab fliesst, und zwar in der Oberpfalz oder im Nordgau, weshalb sie auch Nord-Filusa hies. — Im Kinzinggau lag **Lewir**, jetzt **Labersdorf** an der Vils, gleich Laber, Lawer, *li-bior* klein-Wasser, bezw. Dorf daran

Kir. Nach dem Propheten Amos führte Jehovah Abraham aus Kir herauf nach Syrien. Die Assyrer verpflanzten im 8. Jahrhundert vor Chr. die Damascener nach Kir, und setzten an deren Stelle Colonisten aus den Gegenden des untern Euphrat und Tigris. Kir bedeutet also Wasserland, von *caoir* Wasser. Die Griechen nennen in jener Gegend eine chora carina, eine Wassergegend. Neuere Reisende nennen die Gegend Chieren, Guirind, Krent, Karund, Kerend, Kirind oder Kurund, und den Fluss, welcher durch diese Landschaft fliesst, den Kerend, eine Form, welche dem keltischen *gyrynt* Bergwasser wörtlich gleichkommt; *gyrynt* ist eine von *caoir* abgeleitete Form. Es gibt übrigens in jenen Gegenden verschiedene Flussnamen, die von *caoir* herkommen, als Kera, Kerrah, Kerkha, Kierkhe. Der Choaspes der Alten, in welchen obgenannter *gyrynt* mündet, bedeutet Waldstrom, *coed* Wald, *bais* Wasser. Die Angabe des Amos bestätigt die Behauptung des Tacitus, dass die Juden äthiopischer Abkunft seien, denn am untern Euphrat im Lande Kir hausten negerartige Mischvölker, war doch selbst Nimrod, der Erbauer Babels, ein Kuschite.

Kirchbrake an den Quellen der Lenne zwischen Leine und Weser, oder zwischen dem Voglerberg und Ithberg westlich von Alefeld. Der alte Name des Ortes war Burgripi od. Puregriffe, Burgberg, von *grob* oder *hrip* Berg. Brake ist *braighe* Berg.

Kirche, alemann. Kilche, Chilche, kommt vom gäl. *keall,* welches auch Zelle, Keller, Vorrathshaus bedeutet. Die Kirchen wurden gewöhnlich neben den grossen Kellnhöfen erbaut, welche ohnehin im Mittelpunkt der Gegend lagen. Im Bremenschen liegt ein Dorf Kirchweyhe, alt Weyge; es bedeutet dieser Name nicht unser Kirchweihe, sondern Weyge ist die breitere Form für *wig, gwyg* Dorf, also Kirchdorf.

Kirgisen oder Hakas, ein hochgewachsenes ursprünglich durchweg grün- oder blau-augiges, roth- oder blondhaariges und weisshäutiges Volk im westlichen Hochasien zwischen dem Altai und Jenisey. Im sechsten Jahrhundert wurde es Cherchis genannt, Waldleute (von *keirt, keirk,* quercus), von den Chinesen erst Kian-Kuen (nach dem Chin. roth-weiss, rothhaarig-weisshäutig, also dasselbe, was Gaelen), später Hakas oder Hakas-zu, was in der Sprache der Uiguren oder Türken soviel als rothes-Gesicht-Volk (hia-ka-szu) bedeutet. Erst in neuerer Zeit erhielten sie auch bei den Chinesen den Namen Kilikiszu- d. h. Kirgisen-Volk. Die Chinesen haben nämlich kein r, und setzen dafür l, verschlucken dabei alle Endconsonanten der ihnen fremden Worte, es sei denn, dass sie auf eng oder n endigen, welches die einzigen Consonanten sind, womit sie ihre Sylben schliessen. Daher sind die meisten aus andern Sprachen in das Chinesische übergegangenen Worte

kaum mehr kenntlich. — Das Vaterland der Kirgisen war nach chinesischen Angaben im Norden der türkischen Uiguren und Karagaren an den Ufern des Jenisey, und von da südlich bis zum Gebirge Thanman, chines. Tangnu, mitten unter den ebenfalls blonden Tinglingern. Schwarze Haare, wie sie die hunnische Race trägt, galten den Kirgisen als böse Vorbedeutung, und die mit schwarzen Augen wurden als Abkömmlinge des chinesischen Generals Liling betrachtet, der 97 Jahre vor Chr. zu den Hiungnus übergegangen und von diesen als König über die Kian-Kuen gesetzt worden. Letztere zählten mehrere hunderttausend Seelen und konnten 80,000 Mann guter Truppen ins Feld stellen. Es gab bei ihnen, wie die Chinesen erzählen, mehr Weiber als Männer; sie trugen Ohrringe. Ihr Land war im Sommer sumpfig, im Winter, der sehr lange dauerte, mit Schnee bedeckt. Die grossen Flüsse froren bis zur Hälfte ihrer Tiefe. Die Männer, voll Stolz und Muth, trugen tättowirte Zeichnungen auf den Händen, die Weiber nach der Ehe dergleichen am Hals. Beide Geschlechter lebten zusammen unter einem Dach, und ihre Sitten waren frei, im Gegensatz zu der Gewohnheit anderer Asiaten, die ihre Weiber unter Schloss und Riegel halten. — Die Kian-kuen wurden später von den Türken und zwar von dem Stamme der östlichen Uiguren (chinesisch Hoeihu) unterworfen, sie heiratheten unter einander, und so erlangte allmälig die türkische Sprache die Oberhand; auch die türkischen Schriftzeichen traten an die Stelle der alten Runen, welche mit denen unserer europäischen Nordvölker viel Aehnlichkeit gehabt haben sollen. — Die Hakas nannten den Anfang des Jahres in ihrer Sprache meus-ai, ersteres wohl gleich mois, mensis, Mond, Monat, während ai heute noch bei den Türken Mond bedeutet, also eine Tautologie oder Agglutination zweier gleichbedeutender Worte aus verschiedenen Sprachen. Sie hatten einen Cyklus von 12 Jahren, und jedes Jahr trug den Namen eines Thieres, wie dies jetzt noch bei allen mongolitischen Völkern, namentlich den Türken, Mongolen, Mandschu's, Japanesen und Tübetanern üblich ist. Die 12 Thiere waren: Ratte, Ochse, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Schaf, Affe, Henne, Hund und Schwein. — Im Jahre 840 n. Chr. schlug der König der Hakas, Oje oder Aje genannt (nach dem Chines. gleich Majestät, er stammte von dem chines. General Liling ab, und hatte darum schwarze Augen), an der Spitze von 100,000 Reitern die Türken. Das Volk war in Pelze gekleidet, blos Aje und seine Umgebung hatten rothe Kleider mit Hermelin besetzt. Ihre Sitze waren in den blauen Bergen oder dem kleinen Altai auf dem linken Ufer des Jenisey oder Kem an der Südgrenze Sibiriens. Ihr Hauptort ward von den Chinesen Midydjito genannt, und bestand aus einem mit Pallisaden

umgebenen Lager von Filzzelten. Die Hakas lebten von Fleisch und Pferdemilch, ihre Musik bestand aus Trommeln, Flöten und Schellen. Die Priester oder Chamanen hiessen Gankhun (Geisterbanner, vom chin. chang bannen und hun Lehrer). Die Todten wurden verbrannt, die Gebeine ein Jahr aufbewahrt, ehe sie begraben wurden. Ackerbau wurde wenig getrieben, doch pflanzten die Hakas Gerste, Korn und Hirsen, buken daraus Kuchen und tranken dazu Branntwein. Ihr Reichthum bestand aus grossen und starken Pferden, dann aus Ochsen, Hämmeln und Kameelen. — Ihre Strafgesetze waren ausserordentlich streng, die Todesstrafe die gewöhnliche; dem Diebe wurde der Kopf abgeschlagen, und wenn dessen Vater noch lebte, musste dieser den Kopf lebenslang am Halse tragen. Im Jahre 759 wurden die Kirgisen von den Türken geschlagen, später aber erhoben sie sich wieder, führten zwanzig Jahre lang ununterbrochen Krieg und besiegten endlich ihre Gegner. Dies geschah um 841 unsrer Zeitrechnung. Damals schickten sie auch Gesandte nach China, und erhielten von dort Bücher und Kalender. Die Herrschaft der Hakas dauerte indess nicht lange, denn gegen 870 nach Chr. zerfiel ihr Reich wieder in einzelne Horden, und in diesem Zustande blieben sie bis auf Tschingischan, der sie unterjochte. In den Steppen und Gebirgen östlich vom Kaspischen Meere haust dieses rothhaarige Volk übrigens heute noch. Wir haben dieses Capitel (nach Klaproth) etwas ausführlicher behandelt, als es geboten erscheinen könnte, aber wenn im heutigen Asien noch irgend ein Stamm vorhanden ist, welcher mit den eigentlichen Deutschen, so wie sie bei ihrem ersten Auftreten in Europa geschildert werden, Aehnlichkeiten hat, so sind es diese Kirgisen, die nun freilich durch ihre Vermischung mit den Türken gar Vieles von ihrer Eigenthümlichkeit eingebüsst haben, vor Allem die Sprache. Indess ist diese noch nicht derart untersucht, dass man über dieselbe völlig im Klaren wäre. Alles, was hier über die Geschichte des Volkes erzählt ist, bezieht sich indess auf Zeiten, die jünger sind als die Völkerwanderung, also auf Zeiten, wo der deutsche Theil unserer Altvordern schon aus Asien abgezogen war; es kann sich also hier nur um Stammverwandtschaft, nicht um directe Abstammung handeln. Odin kam nach der Edda direct aus Türkland nach Deutschland.

Kirn im obern Nahgau, Stammsitz der alten Rhein- und Raugrafen, deren Nachkommen die Fürsten von Salm-Kirburg bis zur französischen Revolution hier residirten. Die Ruinen der Burg Kirburg liegen oberhalb des Städtchens, weiter hinauf im felsigen Nahethal die der Kauenburg, eines der ältesten Sitze der Grafen von Sponheim. — Die Kirburg wurde von den Franzosen 1735 gänzlich verwüstet, aber nachher

wieder aufgebaut. Der letzte Fürst von Salm-Kirburg, Friedrich, wurde 1794 in Paris als Theilnehmer einer Verschwörung guillotinirt, nachher öffentlich für unschuldig erklärt; deshalb behielt sein unmündiger Sohn seine Lande und wurde bei Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich in Westphalen entschädigt, natürlich nicht auf Kosten der Franzosen, sondern des übrigen Deutschlands, wie dies damals für Rechtens galt. Kirn kommt von *caer-an* Ort-klein.

Kislegg, latinisirt Cassiliacum, Ort auf der Leutkircher Haide, richtiger Höhe, denn es ist keine Haide, wohl aber eine *aith* d. h. Höhe; der Name Kislegg bedeutet grosse Veste auf der Höhe, *cas* Veste, *il* gross und *aighe* Höhe; sie lag im 4. Jahrhundert auf der Grenze des damals noch römischen Rhätiens gegen die Seegauer oder Linzgauer Alemannen, deren Gegen-Grenzveste Markdorf gewesen zu sein scheint.

Kissiner, Kyciner, Kiciner, slavisch blos Kizin, ein Völkchen um Rostock in Mecklenburg, Name von *coed* Wald; in der Gegend liegt ein Ort Kessin, der ihren Namen aufbewahrt hat, keltisch lautete derselbe wohl *coed-nae* Waldleute, daraus wurde slavisch Kissin, urbs Kycinorum. Die Form G o t h e n ist dasselbe was Kissiner. — W u r l e am Flusse Warnow lag auch im Lande Kicine, es war eine Wasserburg, von *bior* Wasser und *lly, lle* Stätte (gleich Werle, Werla in Ost- und Westfalen). Warne, alt Warn-aha klein Wasser, von *bioran*.

Kissingen in Ostfranken, alt Kinzicha, Waldort, von *gwydd, gwind* Wald und *ka* Hag. Am Attersee in Oberöstreich liegt ein Ort, W a l d k e s i n g, alt Walzkisinga oder Walds-kisinga; hier steht die Uebersetzung Wald vor dem *kes* oder *coed* Wald.

Kitzbüchel, Ort in Tyrol, K i t z - b e r g bei Mergentheim, K i t z - k a m m e r, Basalthöhle am Meissner, sämmtlich von *keide* Berg, Hügel.

Klaffenbach, Dorf bei Chemnitz im Erzgebirge, soll slavisch erklärt „Haupt-Gott" bedeuten, von glawa oder hlowa Kopf und boh, bog Gott; auf der Klaffenbacher Höhe soll sogar ein heidnischer Gott verehrt worden sein. Klaffenbach ist aber, gleich Klappenbach, Klapperbach, weiter nichts als ein Bachname wie Gladbach, und kommt von *giolaidh* Bach etwa mit *bean* Berg als zweiter Sylbe, zusammengezogen in Klappen-bach, Bergbach.

Klaue, Nagel, altdeutsch kloa oder klawa, gäl. *clo*.

Klessberg bei Baltringen in Würtemberg, von *cleith* Hügel.

Klettberg bei Erfurt, Klettenberg bei Eichtersheim nächst Wiesloch, von *kleith* (*col-aith*) Hügelhoch.

Klettenbach, verdeutscht für *giolaid* Bächlein, so bei Spielberg hinter Ettlingen.

Klettenberg, alte Burg im Helmingau in Thüringen, woher die

Grafen von Klettenberg. Name von *kleith* Hügel, *kleithean* kl. Hügel.

Klettgau oder Klekgau; derselbe umfasst den westlichen Theil des Cantons Schaffhausen mit Neukirch und den südwestlich davor liegenden jetzt badischen Landstrich zwischen Rhein und Wutach. Die alte Maalstatt des Gaues war in Altenburg oder Altanburg (von *ailtean* Ort, Veste), eine Stunde unterhalb des grossen Rheinfalles. Der Gau selbst stand zur Zeit der Karolinger unter den Herzogen von Schwaben, und erbte von ihnen auf den kaiserlichen Kammerboten Erchanger, der am Inn die Ungarn schlug. Der Name Klett-gau kommt von *cleith* Berg, Hügel, und ist damit der Randen gemeint (*rinn, rann* Berg). Im Gaue liegen ausser Altenburg: Erzingen, alt Arzingen, von *er* gross und *daingean* Veste; Weissweil, alt Wizwila, *uisge* Wasser und villa Weiler; Jestätt, alt Jedestet, von *aidhe* oder *iosd* Stätte, Ort; Schaffhausen, alt Scafhuson, von *ceap, cap* Bergkopf, auf welchem die alte Burg lag; Küssaberg, Waldberg, von *coíd* Wald und *a* Berg.

Kling. In der Schweiz, auch anderwärts gibt es Burgen dieses Namens, er kommt von *cli* Veste, Deminutiv. *clian,* nasal cling. Das Thälchen, welches von Heidelberg hinter der alten Burg her nach dem Königsstuhl führt, heisst die Kling, oder das Klingenthal, kommt aber hier von *gleann* Thal, gleich Lingenthal. Für *cli* steht auch *klee* oder *kley,* daher die Burg Kleeberg oder Kleyberg bei Giessen, desgl. bei Weissenburg; Cleestadt bei Umstadt nächst Darmstadt; Villa Cleyn in Hessen (vom Demin. *clìan*); Clethestat (mit *di* klein, kl. Veste) in Hessen, daher im Elsas Schlettstadt; Kletheim in Bayern; Clanx, eine Burg in der Schweiz, ist gezischt nasale Form für *clin, cling. Cle-bi* kleine Burg kommt vor in Chlebidorf bei Mautern in Oestreich, jetzt Klendorf, desgleichen bei Kleba in Hessen.

Klingsigh, als Ortsname Thal-Ort, *glean-tigh.*

Kloben, ein Gewinde Flachs oder Hanf, von *clomhaim* hecheln.

Klopp, alte Burg bei Bingen, zu deutsch kleine Burg, von *clo, cli* Burg und *bi* klein. Im Odenwald steht ein Clophenberg, *clo-bean* Burgberg; bei Kronach ein Klobsberg, alt Chlobsberg, endlich Kloppenburg in Westphalen; *clo* ist die weichere Form für *cro* Burg, welches in Croppsburg wiederkehrt.

Klotho, Lachesis u. Atropos, nach Hesiod die drei Parzen oder Schicksalsgöttinnen, wovon die erste, Klotho, den Schicksalsfaden spinnt (*cluth* Garn); die Lachesis das Lebensloos bestimmt (*lachus, lahhus* Grenzzeichen, in die Bäume geschnitten, von *leaghas* Einschnitt, *leagaim* einschneiden, daher heute noch der Ausdruck Loch für Grenz-Furche in den Weingärten), und endlich die Atropos, die Unabwend-

bare, von trepein wenden, welche den Tod herbeiführt.

Klotzbach gleich Glatt, Glött, von *giolaid* Bächlein. Eine Klotzbach fliesst bei Unterböbingen in Würtemberg in die Rems.

Klotzberg bei Mahlspüren nächst Stockach im Hegau, von *cleith* Hügel, *col-aith* Hügel-hoch.

Kluft, Feuer-kluft, altdeutsch kluppa, gäl. *clomh* und *clobhadh*.

Klytemnestra, die Gemahlin des Agamemnon, Tochter des Tyndareus und der Leda, Zwillingsschwester der Helena und Mutter der Iphigenia, der Elektra und des Orestes, welcher an ihr zum Mörder ward, nachdem sie während der Abwesenheit Agamemnons vor Troja mit Aegysthus gelebt, und gemeinsam mit demselben ihren Gemahl ermordet hatte. Ihr Name bedeutet berühmte edle kleine Frau, von *klyt* berühmt, *amhain* Mensch, *uas* edel und *dra* klein.

Knaupis, ein Bergwald zwischen Gmünd und Lorch in Würtemberg, von *knap* Berg und *pis* Wald, französisch bois; ebendaher Kniebis, Kniepass, Kneboz u. s. w.

Knauthain, Ort bei Leipzig, dann Knaut-Kleeberg, Knaut-Naundorf, neu angelegte Orte, denn knaut steht statt *nuadh* neu, das vorgesetzte g ist die Deminutivform *go*, wie bei Golis. Knaut-Naundorf besagt zweimal dasselbe, durch die Vorsatzsylbe soll es von andern Naundörfern, östlich von Leipzig, unterschieden werden.

Knesenbeck, oberdeutsch Knesenbach, Ort an der Ise, die von Norden her in die Aller mündet, im Wittingau oder Waldgau auf der Lüneburger Haide. Ise von *ais* Bach, andere Form für *uisge*, Knesen von *gwazen*, gleich *uisgean* kleinem Wasser.

Knick, kelt. *gnog*, *gnoig* Flechtwerk, Zaun, Hecke. In allen ebenen Gegenden von der Bretagne an bis nach Ostdeutschland war es Sitte, das Gehöfte durch Knicks zu schützen; zu dem Behufe wurden Baumzweige und ganze Stämme eingeknickt und dermassen in einander geflochten, dass ein Durchgang nicht leicht möglich war. Schon Cäsar fand solche Knicke in Belgien bei den Nerviern; die Angrivarier schieden sich durch eine in solcher Weise gebaute Landwehr von den Cheruskern; sie war gewöhnlich auf beiden Seiten mit Gräben versehen, so dass das Buschwerk auf einen 3—4 Fuss hohen Wall zu stehen kam. Seit dem 13. Jahrhundert wurden diese Landwehren durch Deutschland allgemein, um die einzelnen Territorien zu scheiden. Auch die einzelnen Gemeinden umhegten in dieser Weise ihre Gemarkungen wie die einzelnen Gewanne oder Wangen (*gwaun* Wiese, *ban* Feld). In dem flachen, dem Winde ausgesetzten Norddeutschland, in Schleswig und Jütland ist strichweise das Knicken und Einkoppeln der Aecker so weit getrieben, dass das Land zu einer Vendée wird, wo von den Kämpfenden Knick um Knick, Koppel um Koppel (der umknickte Raum) erobert werden muss. In Deutschland

ist die Einrichtung noch am besten im Münsterlande erhalten, dann in England, der Normandie und der Vendée. Im Lippischen heissen die Bauern, deren Güter von einem gemeinsamen Knick oder Haag eingefasst sind, Hagengenossen oder Hagenmänner, ihre Güter Hagengüter, ihr gewöhnlich erblicher Aufseher Hagenmeister, ihr Richter Hag- oder Hachrichter, ihr gemeinsames Recht Hagrecht, und ihr Gutsherr Hachherr. In Ostpreussen heissen die Knicke Hackelwerke, während den Namen Gertin (von *keirt* Wald, *keirtin* kl. Wald, Gerte) ein schmaler Waldstreifen führt, der mitten durch die Felder das Samland von der Pillauer Nehrung trennt. Dieser Name kommt auch im Hessischen vor, lautet aber hier Gertaun, Gerten-zaun; im Rheingau nennt man ihn Gebücke, d. h. eingebogene Zweige (wenn nicht von *buach* Bergrücken, weil es auf dem Hochrande des Taunus herläuft). — Die Römer nannten solche durch Knicke und Wassergräben befestigte Orte oppida, sie fanden sich besonders in den keltischen Niederungen; so war die Veste des Cassivellaunus in Britannien eine solche Sumpf- und Heckenburg; sie bot vor den Bergvesten den Vortheil, dass sie nicht durch Wassermangel bezwungen werden konnte. Aus diesem Bau ergibt sich auch die Wortbedeutung von oppidum, *abh* Wasser, *dun* Ort, also im Wesentlichen dasselbe, was Pfahlbau.

Knieberg, alt Knüwen, mit der Knieburg bei Bregenz, von *knap, gnob* Bergkopf.

Kniebis, hoher Bergwald im hintern Renchthale im Schwarzwalde, gleich Knaubis, Kneboz, von *knap* Berg und *pis*, französ. bois Holz, Wald. Ebendaher der Knieboz, alt Chnieboz, ein Berg in Oberschwaben, und der Kniepass bei Reute in Tyrol.

Knielingen, alt Cnutelingen am Rhein bei Karlsruhe, ein anderes Cnudelingen, jetzt Knittlingen hinter Bretten im Kraichgau; Name wie bei Knauthain bei Leipzig, von *go-nuath* klein-neu mit angehängtem *long, ling* Ort, also klein-neu-Langen.

Kniphausen in Rustringen, nahe dem Jahdebusen in Friesland, von *knap* Kopf, Anhöhe; Berghausen im Gegensatz zu Inhausen, Wasserhausen von *ean*, das in der Nähe an einem Bache liegt.

Knyll, ein hoher Basaltzug zwischen der Schwalm und Fulda oder zwischen den Orten Ziegenhain, Hersfeld und Homberg in Hessen. Schwarzenborn, das hessische Abdera, liegt auf dessen weidenreicher Hochfläche, auf welcher ein eigener schöner Schlag Rindvieh blassgelber Farbe gezogen wird. Die Abhänge sind steil und gut bewaldet. Der Name kommt von *kean* Bergkante und *ill* gross, hoch. In alten Zeiten hies das Knyllgebirge mit seinen Thalabhängen auch der Vernegau, von *firainn* Felsengebirge, *faire* Berg und *onn* Fels.

Kobanden, G o b a n d e n. Im mittlern Schleswig wird von Ptolemäus ein Volk genannt, das er Kobandoi nennt; *bant* bedeutet Gegend, Landschaft, *go* klein, es wären danach Bewohner eines kleinen abgeschlossenen Ländchens, etwa Angelns. Spruner verlegt indess in seinem historischen Kartenwerk die Kobanden auf die Insel Seeland; in diesem Falle stände *go* für *gaoth* See, so dass Seeland die Uebersetzung von Coband wäre. Der Begriff Seeland passte übrigens auch auf Angeln, denn es ist auf drei Seiten von Wasser umgeben. Seeland hies altgälisch-latinisirt Codania Insula; in dieser Form ist *gaoth* See, *in* Insel und *ia* Land deutlich zu erkennen, im K a t t e g a t steckt ebenfalls *gaoth* See.

Kobel, kleiner Pachthof, bei den Kelten Süddeutschlands, von *gabhail* Ansiedelung.

Kobelsberg bei Wiesloch, gleich Kofel, grosser Bergkopf, von *kap, keab* Kopf und *il* gross.

Kobl, Ortsnamen in Bayern, von *gabhail* Ansiedelung.

Kobern, Ort an der Mosel, alt Cobruna, und der G o f f e r s b e r g bei Lenzburg im Argau, von *gofron*, sanft ansteigender Hügel, und dies von *go*, verkleinernde Vorsylbe und *bryn* Berg; dasselbe bedeuten C a p r o n n o, K o p r a n und G a f r u n in Rhätien.

Koblach, alt Koblan, Ort bei Götzis im Vorarlberg mit einer Kirche, die auf einem Felsenberge liegt; *cob* Bergkopf und *llan* Kirche.

Koburg, Stadt in Franken, zu deutsch kleine Burg, von *go* klein; sie liegt im Banzgau (von *bann* Feld). Die Burg ist bis heute wohl erhalten. Das Thalland an der Itz von Koburg südlich heisst der I t z g r u n d; Itz slavisirt für *uisge* oder *ais* Wasser; ähnliche Formen sind Golis und Gotha.

Kochelfall, schöner Wasserfall im Riesengebirge; Kochel von *caochlan* Bach. Der Zackenfall, ein ähnlicher Wasserfall entweder wegen der Felszacken, die übrigens nicht fallen, oder von *di-oiche, diacha* kl. Bach. Einen dritten sehenswerthen Wasserfall bildet die Elbe.

Kochelsee in Oberbayern, von *caochlan* kleines Wasser, ebenso K o g e l b r u n n, alt Chogelprun, ein ausgegangener Ort am Kahlenberg bei Wien; *caochlan* (oder *goglan* Quelle) lautete auch *coileach*, daher der K o l c h e n b a c h in der bayer. Pfalz. Bei Waldshut ist ein K u c h e l b a c h, alt Chuchilebach; sodann G o c k e l s b a c h, G ö c k e l b a c h, G ö g g e l b a c h, kl. Bäche mit gleichlautenden Ortschaften in Bayern, desgl. G o g e l s b a c h in Oestreich; K o h l e n b a c h, alt Kolumbach, ausgegangener Ort im Odenwald, desgl. der Kohlenbach bei Waldkirch im Breisgau kommen von der Form *giolan*, Demin. von *gil, giol;* C h o l b a c h in Bayern, C h o l n t h a l in Tyrol an einem Bache, die K o h l e genannt, ebenfalls von *giol* Bach.

Kocher, Flüsschen an der schwäbisch-fränk. Grenze, alt Cochina.

Cochen von *caochan* kl. Wasser, woher auch der Ort Gaggenau im Murgthal, alt Kachinova, zu deutsch Bach-hof (mit *aoibh* Hof) seinen Namen hat. Die Gegend um den Kocher heisst der Kochergau, im Munde des Volkes Kogengau, was mehr mit *caochan* übereinstimmt. Dieser Gau zieht sich vom Virngrund nordwestlich bis gegen die Mündung des Kocher in den Neckar, allwo der untere Neckargau begann. Unterabtheilungen des Kogengaues waren der Oringau, Oehringer Gau, das Feldland (*irean*) um die Stadt Oehringen (*irean-ka* Feldort), dann an der Grenze des Neckargaues der Bretahgau, von *braht* Bach, an der Bretach. — Der Kogengau gehörte einst politisch noch zu Rheinfranken, die Bevölkerung aber ist mehr schwäbisch, weshalb er später wieder zum schwäbischen Reichskreise geschlagen wurde, und Hala am Kocher stets schwäbisch Hall genannt wurde. Es hies auch Oberhall, im Gegensatz zu Unterhall bei Ingelfingen. Der Name *Hala* deutet auf Salz (*hal* gälisch und griechisch Salz), oder auf *ailt* Ort. Sonst liegt noch in diesem Gau: Camburg oder Comburg, von *gann* Burg; Brezingen, von *bre* oder *braiht* Berg und *daingean* Veste. Die Grafschaft Limpurg lag zwischen Abtsgemünd und Oberhall, bei letzterem die Burg Limpurg, von *glinn* Burg. Bei Gemünd mündet die Leine (*lican* kl. Wasser) in den Kocher, oberhalb Geildorf (*keal* Keller, Vorrathshaus oder blos Haus, auch Kirche) die Roth, von *red* Bach. Bei Schmidtfeld (*midd-li* kleines abgemessenes Feld) läuft die Eisbach, von *uisge* Bach; dabei die Egelsbach (*e* klein und *gil* Bach); bei Bühlerthann fliesst die Bühler (*bial* Wasser, *er* gross, thann gleich *dun* Stadt), dabei der Fischbach (von *uisge* Bach), die blinde Roth, blind statt *bliant*, roth für *red*, beides Bach; also zwei Appellativa gleicher Bedeutung in einen Eigennamen verbunden.

Kochersberg, ein durch Sitten und bunte Tracht seiner Bewohnerinnen vor dem übrigen Elsas sich auszeichnender Landstrich zwischen Strassburg und Elsaszabern bei Wasselheim am Nordfusse der vordern Reihe der Vogesen, etwas höher als die Rheinebene gelegen. Der Name kommt von dem alten Schlosse Kochersberg, das am Nordende des St. Ottilienberges liegt. Die Landschaft blieb bis zur Revolutionszeit bischöflich und ist noch katholisch, während sie fast ringsum von protestantischem, früher Hanau-Lichtenbergischem Gebiet umgeben ist. Die Burg Kochersberg führt ihren Namen aus dem gälischen *coiche*, was Hügel bedeutet, und *er*, was den Sinn verstärkt, also hoher Hügel, Berg. Denselben Namen führen der Kochelsberg (*il* = *er*) bei Böttingen in Würtemberg, der Cockilberg bei Trier; Köhlbuhl, alt Koukenpuhel in Salzburg. In Oberbayern nennt man die kleinen Hügel, die

aus den Sümpfen hervorragen, Köcheln, im Bremenschen Chauken oder Kauken.

Kockisch oder die Koksch, Dorf bei Mitweida an der Zschoppau, alt Kukatzsch. Im Slavischen bedeutet Kukaç soviel als Guckkasten; ein Dorf aus einem Guckkasten oder Guckfenster entstehen zu lassen, scheint indess nicht annehmbar; atzsch ist slavisirt für *aidhe* oder *iosd* Ort, und kuk kommt von *coiche* Höhe; insofern kann es immerhin eine Warte von Mitweida gewesen sein.

Köhra, Ort zwischen Leipzig und Grimma, entweder einfach Ort von *caer* oder kl. Ort *go-ra*.

Kölleda, alt Collidhe, Collithi, Ort an der Unstrut, zu deutsch Waldhausen, von *coille* Wald und *dae, dah, tagh, teagh* Dach, Haus.

Köngen, Ort in Würtemberg, alt Chuningin, von *cuinge* Engpass, deutsch Zwinge. Bei den Römern soll Köngen Condate geheissen haben, was von *cund* Wald und *aidhe* Ort herkäme.

Königgrätz, Stadt in Böhmen, slavisch Kralowé-Hradec, Königin-Stadt. Im nordöstlichen Böhmen liegen nämlich 7 Städte, deren Einkünfte nach der älteren, erst von Joseph II aufgehobenen Verfassung des Königreichs Böhmen zur Dotation einer verwittweten Königin, wenn es eine solche gab, bestimmt waren, und welche in einem solchen Falle eine unter der Regierung der Königin-Wittwe stehende Standesherrschaft bildeten. Die Hauptstadt dieser Standesherrschaft hies: „Stadt der Königin", Königin-Gratz, und dies letztere ist der officielle deutsche Name der Stadt. „Königgrätz" ist eine abgekürzte Form. Zu diesen Leibgedingstädten gehörte auch das ebenfalls in den Kriegsberichten von 1866 öfter genannte Königinhof, Kralowé Dwur. Das slavische Kral, König, ist indess blos eine Versetzung für *earc-al* Herr-gross, und Hradec, Gratz, Goritz stehen gleich *caer-aith* Stadt-hoch. Dwur ist *tuar, twarp, trup* Dorf. Aehnliche slavische Ortsnamen sind Kralup, Kralapp, zu deutsch Königshof, von *aoibh* Hof.

König, altdeutsch Chuninc, altnordisch Konungr, dazu altnord. konr (edel), gothisch kuni, altdeutsch chunni, chonod, knod, latein. genus (Geschlecht), altnord. auch Kyn, dazu die Mannsnamen Kuno (edler Mann, oder von *cu* Hund und *nae* Mann, Rüdenmeister), aber nicht Chunstadt, denn dies kommt von *gann, gunn* Burg. — Die entsprechenden keltischen Formen lauten: *cine* Geschlecht, *cine-al, cenel* Geschlecht-gross, *cinna, ceann* Hauptmann; dann *naidhe, naoidhe* Kind, lat. gnatus der Geborene, altdeutsch not (Gerenot, Sohn des Gero), dann *neas, nasadh, nuadh, nod* edel, d. h. edel-geboren mit Abwerfung des in gnod vorstehenden g. Daraus ergibt sich, dass Koni, Kuni, Kunig gleich cinna im Lateinischen, Haupt des Stammes oder der Familie bedeutet; Stammsylbe ist *kun* (cunnus, genus) mit angehängtem *ae, i, o*

bezw. *on* Mann, *ong* grosser Mann, oder *aighe* hoch. Das r im Altnordischen ist ein dort üblicher Kehllaut, der nichts Besonderes bedeutet. Bei den hochasiatischen Usen lautete die Form Kuen und bei den Tartaren jetzt noch Khan.

König, ein Städtchen im Odenwald, das diesen sonderbaren Namen führt. Im 9. Jahrhundert wurde es Quinticha oder Cunticha geschrieben, und dies führt, wie beim bayerischen Quinzingau, auf *coed* oder *gwydd* Wald; König bedeutet also Waldveste, Waldort; das angehängte *cha* ist soviel als Haus, *acha* Wall.

Königsau, dänisch Konge-aa od. Skodborg-aa, Grenzflüsschen Schleswigs gegen Jütland; Slesvicum et Jutos dirimit Scodburgicus amnis, Eidora teutonicum terminat imperium, heisst es in alten Schriften; au oder aa, aha ist die überall vorkommende Form für Wasser, keltisch *oiche* oder auch *ieo, y,* lat. aqua, und dies wieder gleich dem persischen apa, keltisch *ubh.* Aa ist ein Urlaut, den jedes Kind hervorbringt, wenn es trinken will.

Königsgebirg, rumänisch Muntele regiu, magyarisch Kiraly-hago, das Gebirge, welches Siebenbürgen von Ungarn scheidet und auf beiden Seiten sowohl von Magyaren als Rumänen bewohnt wird. Kyrios bedeutet im Griechischen heute noch Herr, im Keltischen ist *curra, curaidh*, *curaigh* ein Held, Krieger, mächtiger Mann, daher courage im Französischen und *cur, cuir* Macht, Gewalt; *kyral* ist also Gross-mächtiger, und hago *aighe* Berg, deutsch Ecke oder Hagen, Hohenhagen. Das rumänische Muntele regiu bedeutet dasselbe, *mwnt* Berg, *il* gross, dazu das rein lateinische regius, königlich. Im Rumänischen werden gewöhnlich die Endbuchstaben verschluckt, wie am Rhein und in Frankreich.

Königswinter, Städtchen am Fusse des waldigen Siebengebirges am Niederrhein, bedeutet nicht Winterlager des Königs Attila, wie man schon angenommen hat, selbst wenn er vor seinem Zuge nach Gallien hier überwintert hätte; er ging aber bei Worms über den Rhein, sonst wäre er nicht an der Hardt auf die Burgunden gestossen, die ihm den Weg nach Gallien verlegen wollten, aber mit ihrem König Gunter dabei zu Grunde gingen; ein Kampf, der im Nibelungenlied nach Ungarn verlegt wird. Königswinter bedeutet zunächst Königswald, von *gwydd, coed* Wald Ob der Wald wirklich einmal ein Königswald war, mag angenommen werden; das Wort König kann indess selbst wieder als Wald (vgl. König im Odenwald) gedeutet werden, so dass Königswinter zweimal dasselbe bezeichnen würde, was insofern denkbar ist, als beide verdeutschte Namen neben einander gebraucht und schliesslich, da ihr Sinn verloren ging, zu Königswinter verbunden wurden.

Körle und Harle, Orte in Hessen, letzteres alt Harlon, gleich Orla, von *or* Berg und *lle* bezw. *lon* Stätte, Ort; *har* kann auch

Heerde bedeuten. Körle, Kurle, alt Korle, auch Chrulle dagegen von *cor*, *caer* Ort, lat. curia und *le* klein.

Köterberg, der südöstliche Anfang des Teutoburger Waldes im Amte Schwalenberg zwischen Holzminden und Poll an der Weser, der höchste Berg im Weserlande, etwa 1300 Fuss hoch, zu deutsch grosser Wald, vom gäl. *coed* Wald und *er* gross, oder auch grosser Berg von *caid* Berg, aber nicht Götterberg, wie z. B. Grimm annahm. Südlich an ihm auf einer Anhöhe lag die Harzburg (*ard* steiler Berg), und zwei Stunden davon auf dem Zierenberg (*torrean* steiler Berg) gleichfalls eine Burg. Die Namen dieser Berge veranlassten unsere Altvordern, an dieselben mancherlei Sagen von Riesen und Teufeln zu knüpfen, die in denselben gehaust, ebenso von grossen Schätzen, die in den Höhlen der Berge aufgehäuft lägen. Im Köterberge z. B. werden die Schätze von drei Prinzessinnen (d. h. den drei Nornen oder Parzen) gehütet, während der Teufel (Loki der Hinkende) unter dem Tische, wo diese spinnen, gefesselt liegt. (Vergl. Loki.)

Kofel im südl. Tyrol, ital. Covolo, ein Felsenschloss oder vielmehr befestigte Höhle an einer 300 Fuss hohen Felsenwand in einem Engpass der Brenta an der tyrolisch-italienischen Grenze. Die Besatzung dieses Höhlenschlosses musste mit Stricken hinauf- und herabgelassen werden. In der Höhle befindet sich auch ein Brunnen. Name vom lat. cavum Höhle, cavulum kl. Höhle, als Bergname von *cab* und *il* gross. Es gibt verschiedene Kofels- oder Kobelsberge ohne Höhlen, so in Tyrol, Salzburg, bei Wiesloch in der Neckarpfalz u. s. w.

Kogel soviel wie das deutsche Hügel, gäl. *coiche* mit angehängtem *il* gross oder *ail* Stein; daher die Alpenkogl im Bayerischen, insbesondere der Alpkogl im Salzburgschen, der Fell- (*byl* Fels) und Rosenkogl (*rus* Wald) in Steyermark, der Ankogl in Kärnthen (von *onn* Fels). Im übrigen Deutschland ist die Form Kugel gebräuchlicher, als die Kugelsburg bei Volkmarsen an der hessisch-westphäl. Grenze auf einem steilen Berge; die Kugelberge bei Reutlingen, Hoheneck, Gochsheim und Bronnweiler, desgl. in Oestreich, alt Chugelperg; die Kugelhalde bei Riedlingen, der Kugelnberg bei Dorndorf, der Kugelbeer bei Malmsheim, Kugelstadt, Bergwald bei Wildenthierbach. — Gewässer mit dem Namen Kogel, wie Cogelbrun, alt Chogelprun, alter Ort am Kahlenberg bei Wien, und Kochelsee haben eine andere Stammwurzel, nämlich *caochlan* = kleines Wasser. Die Form Kucken in Kuckenberg bei Schraplau in Sachsen ist das keltische Deminutiv *coichean*. Der Kuchberg bei Unterböbringen in Würtemberg, der Kuchelberg bei Garmisch in Bayern ebenfalls von *coiche*; die Endung el ist entweder

die Vergrösserung *el* oder *il*, oder die Verkleinerung *le*, *li* oder *lu*, je nachdem der Berg hoch oder nieder ist. Der Kuhnberg bei Wunsiedel ist abgekürzt aus *coichean*. Endlich statt Kuch blos Kuh, Ku, Ky, im Kuhrain, einem Berg bei Neuweiler, dem Kuhberg bei Wissgoldingen in Würtemberg, desgl. bei Neresheim, Ulm, Beuerlbach, dem Kühberg im Traunkreise, dem Kühberg bei Altheim in Würtemberg, dem Kühkopf, Berg bei Waldbach und dem Kuhwa'sen, Berg bei Wiesensteig. Sind die betreffenden Berge zugleich Kuhweiden, so kann der Name auch deutsch erklärt werden. Endlich die Kuhalpen in Kärnthen, die Kyburg, alt Kugiburg in der Schweiz.

Kogengau am obern Kocher, ist soviel als Kochergau (vergl. diesen).

Kogghe, niederländischer Ausdruck für Schiff, altdeutsch Koccha, kymrisch *kwch*, gäl. *coca* Schiff.

Kohestan, Bergland, von *coiche* Berg, *ais* hoch und *tan* Land, es bildet den höchsten Theil von Khorassan im nordöstl. Persien.

Kohlbach in Rheinbayern; einer fliesst in den Speierbach, ein anderer in die Glan (*giolan*). Kohl von *gol*, *giol* Wasser.

Kolbrunnen bei Emmendingen im Breisgau, von *gol* Wasser, desgl. der Kohlbrunnen in der Schweiz.

Kolcher, Volksstamm am Südfusse des Kaukasus längs der Küste des Schwarzen Meeres. Sie sollen nach Herodot Aegypter gewesen sein, Ritter erklärt sie dagegen für eine indische Colonie, was mit dem Namen der „Sinder“ zusammenhängen soll, welche nach Strabo auf dem Westabhange des Kaukasus wohnten. Nun verstand man aber unter Colchis niemals den Kaukasus selbst, sondern so oft im Alterthum der Name vorkommt, bezieht er sich immer blos auf das Küstenland am Ausflusse des Phasis oder Rion. Sind, Indien bedeutet zwar am Indus Wasserland, von *ean* bezw. *suan* Wasser, am Kaukasus kann es aber auch Waldland bedeuten, von *twyn*, *ton*, *son* Wald, oder Bergland von *dun*, *dinn* Berg, bezw. Bergveste. Der Name Kolchis bedeutet dagegen Sumpfland, Schilfland, denn die ganze Küste, namentlich aber die Mündungen des Rion und die der vielen andern Flüsschen, welche von Nord und Süd hier zusammenlaufen, bilden eine grosse Sumpffläche, welche bis heute noch die regelmässige Beschiffung des Rion unmöglich machte. *Giolc* bedeutet im Keltischen Schilf und *iath* Gegend, daher Colch-is. Dass in diesem Sumpflande, angeblich von Sesostris, nach einer andern Sage schon vorher, eine ägyptische Colonie angelegt worden, wäre dadurch erklärbar, dass die Unterägypter den Anbau solcher Sumpfländer verstanden, denn ihr Land war ebenfalls ein Schilfmeer. Auch hatten nach Herodot und Pindar die Kolchier dunkle, fast schwarze Haut und krause Haare. Sie bereiteten den Flachs und die Leinewand nach ägyptischer Art; auch die Beschnei-

dung war bei ihnen üblich. Mit den Kasluchim, den Bewohnern der Orte im ägyptischen Tieflande, hat der Name Kolcher wohl nichts zu schaffen, wenn auch anzunehmen ist, dass die Kolcher gerade von diesen Kasluchim abstammen, falls sie nicht ein in den Sümpfen erhaltener Ueberrest der negerartigen Urbevölkerung Asiens waren.

Kolchoi, eine alte Handelsstadt im südlichen Vorderindien, nach welcher der Kolpos Kolchicos, die Landschaft Colias oder Colis und das Vorgebirge Coliacum benannt waren. Col bedeutet Hügel (latein. collis), *col-iath* Hügel-gegend und Col-choi Hügel-haag, von *kau* Haag, Befestigung mit Pallisadenwerk. Wäre nicht von einem Vorgebirge Coliacum die Rede, so könnte man auch an *giolc* Schilf denken, wie bei dem voranstehenden Namen.

Kolgenstein, Felsenberg im Elsas, alt Kolugenstein, desgl. in der Rheinpfalz, und der Kolgen, ein Berg bei Würmlingen im Argau, Spitze, von *calg, colg,* Deminutiv *colgan*, dasselbe was *cloch*, *clochair*, woher die Namen Gleichen, Glockner; das l ist nur versetzt.

Kommenen oder Komingen, franz. Commines, Ort in Flandern, durch die Leye in zwei Theile getheilt, von denen der rechte, gegen Ryssel zu liegende durch den Utrechter Frieden an Frankreich kam und auch dabei verblieb. Name von *cwmm* Thal u. *man* Ort, od. *inka* kl. Hag.

Koniah, alt Iconium, Ort in Lykaonien in Kleinasien; Iconium bedeutet soviel als Ilion, Hochstadt, von *il* bezw. *aighe* hoch und *ion* Stätte. Von dem Hauptorte bekam die Landschaft Lykaonien den Namen, entweder mit vorgesetztem *li* klein, wonach also in erster Zeit Iconium Liconium, d. h. kl. Hochstadt geheissen haben müsste. Einfacher erklärt sich aber Lykaonien als Land der festen Orte, von *lloc, luik, on* Mann und *ia* Land. In dieser Auffassung steht der Name gleich denen von Lakonien, Lykien und Ligurien.

Konzenberg am Pfahlhaag, vallum Conciense, dann Eslingen ob Kunzenberg, *gund* Wald oder *gann* Veste.

Koppenbrügge, alt Cobbanburg, entweder *go-buin* kl. Bach oder *gobean* kl. Bergburg. Brügge bedeutet wie bei Brügge in Flandern ebenso Burg wie Brücke. Koppenbrügge liegt am Fusse der Lauensteiner Berge und des ihnen östlich sich erhebenden Osterwaldes westlich von Stemmen und Elze im Leinethal. Nicht weit von Koppenbrügge lag die Kukesburg (von *coiche* Hügel) im Altenhagener Forst, die sonst vom Volke die Hunenburg genannt wird, von *onn* Fels.

Koppenstein in Oestreich, dann Ruine im Hundsrücken; Koppenmoos, Bergwald bei Aichstetten in Würtemberg, beides *cab, ceab* Bergkopf. Daher auch Kapfenberg, alt Chapfenberg in Steier.

Kopten, Abkürzung für Aegyptoi oder von *coip* (copia) Menge, und *dae* Leute, gemeines Volk. Der

Name kommt in dieser Zusammenziehung im Alterthume nicht vor, obwohl schon Leo Africanus die dortigen Landleute mit ihrer braunen Hautfarbe von den hellfarbigen Städtern unterscheidet. Die Kopten haben heute noch ein negerartiges Aussehen, Beweis, dass sie von der durch die keltischen Araber schon in ältester Zeit unterjochten äthiopischen Urbevölkerung abstammen. Ihre Sprache ist nach Wurzeln wie grammatikalischem Baue verschieden vom Arabischen, bezw. Altkeltischen, und zerfällt in drei Mundarten, den thebanischen oder Sahidischen (südlichen), den memphitischen und den Basmurischen (*buismawr* Wasser-gross) oder unterägyptischen. Dass die erste Bildung Aegyptens von den Kelten herrührte, wird durch die Bedeutung der alten Götternamen bezeugt, worüber wir wohl in Kurzem eine Zusammenstellung von Pastor Frenzel, dem Verfasser der „Kelten in den Anden" zu erwarten haben. So bedeutet der älteste Hauptgott Ptah, Ptach gut, von *dah, dagh* mit vorgesetztem koptischen Artikel p, also dasselbe was Buddha (von *baoth*) oder Gott, Gode, der Gute. Ra war der ägyptische Sonnengott, keltisch *ra* Mond. Num der Heilige, *neimh* keltisch, Numa, numen lat. Seb (Zebaoth, Opfer-gut) von *tabh* Opfergabe. Atum, Ptah's erster Sohn, *ataim* ist heute noch in Irland ein Beiname Gottes, und wird wohl dem hebr. Adam entsprechen, der ebenfalls Gottes erster Sohn war. Kamo, ein andrer ägyptischer Gott, entspricht dem Camos, dem Kriegsgotte der Moabiter, von *cama* oder *camb* tapfer. Neith, die ägyptische Kriegsgöttin, gleich *niadh* Held, bezw. Mars bei den alten Iren, deutsch Neid-hard, Heldhoch oder Vasall des Helden u. s. w.

Korbach, Ort im Waldeckschen, von *caoir* = Bach, Quelle, Brunnen, das auch *garw* und *gouer* lautete, und mit dem latein. currere laufen, fliessen zusammenfällt. Daher auch Kurbeke in Westphalen, dann Kirbach bei Brackenheim in Würtemberg und Karbach, alt Charab bei Wangen im Algau, ein anderes Karbach am Main bei Rothenfels. Kleiner Bach hies kimbrisch *charan* oder *garwan*, daher Charnabrunn in Oestreich, das auch Chernebrunn, Kernerbrunn, jetzt Karnerbrunn geschrieben wird. Von *caoir* kommen ferner die Namen: Karspach in Oesterreich, Kohrbach bei Murrhard in Würtemberg. In Kirchbach bei Elchersheim (bei Rastadt) wurde Kir in Kirch verdeutscht, ebenso bei Kirchbach in Oestreich, alt Chirpach. Kirnbach (auch Körbach) bei Eppingen, Kirnaubach bei Osterburken im Odenwälder Bauland kommen vom Deminutiv *caoiran*.

Kork in Irland und in der badischen Ortenau, alt Chorek, zu deutsch Schafpferch, von *caor* Schaf und *ka, cha* Hecke, Pferch, Stall.

Kormede, niederdeutscher Ausdruck für Frohnd, niederländ. Corweyde, franz. Corvée, kimbr. *kerbyd*,

gäl. *carbad,* von *korb* Wagen, lat. Caropera oder Carropera, Dienst mit Wagen, im Gegensatz zu Manopera Handfrohnd, welch letztere in Deutschland jetzt noch Tagwann genannt wird, und zwar vom gäl. *dagwan* oder *dagewan*, von *dae* oder *dagh* Hand und *bann* Arbeit, Werk. Die Wiesenarbeit war Handarbeit, denn das Mähen geschieht ohne Pflug und Pferd, deshalb hies die Frohnd auf den Wiesen vorzugsweise Tagwann, auch Tauen. Ein Tagwanner war im Mittelalter ein Handarbeiter.

Kornbeck, Korneboke, oberdeutsch Kornbach, kleiner Bach in Westphalen, von *caoran* kl. Bach, desgl. in Sachsen ein Korenbach.

Kornberg soviel als Hornberg, von *carn* Steinhaufe, Felsentrümmer, auch Vorsprung, Horn. Davon kommen noch: der hohe Kornbühl bei Hechingen, der Kornberg bei Pfeffingen, und bei Gruibingen in Würtemberg, desgl. im Frickthal am Oberrhein.

Kortryk, franz. Courtray, Stadt an der Leye oder Lys, in vlämisch Flandern, keltisch-latinisirt Cortoriacum, zu deutsch Schafort, von *caor* Schaf und *tuar* oder *trigias* Ort. Da die Atrebaten, in deren Land Kortryk wie Kammerich lagen, geschickte Weber waren, die Kammertücher werden heute noch genannt, so mussten sie auch Schafe und Schafhöfe haben. Rheims in der Champagne hies ebenfalls Cortorum, und auch in Rheims werden heut noch wollene Tücher fabricirt.

Kortsch, Ort in Tyrol, alt Chorzes, deutsch Schafstall, von *caor* Schaf und *tas* Haus. *Caortas* ist das latein. curtis, *caor* bedeutet eigentlich Horn-thier, von *kearn* Horn.

Kos, Insel im ägäischen Meere, entweder von *coed* Wald, oder gleich *go-is* kl. Insel.

Kostebaude, Ort an der Elbe in Sachsen, gleich Fährhaus, von *coisde* Fähre und *bwth, bawd* Bude, Hütte.

Kostheim, Ort bei Mainz, alt Cuffinstein, von *keap-an* Kopf-klein. Der Kübelsberg bei Moosbron hinter Ettlingen kommt von demselben *keap* mit *il* gross, bezw. *li* klein. Uebrigens ist der Ausdruck Bergkippel statt Bergköpfchen allwärts in Deutschland üblich, gleichviel ob es vom deutschen Kopf oder keltischen *keap* herkommt, zudem sind beide Worte ursprünglich dieselben.

Kottbus oder Cotebus, Ort in der Lausitz; bus kommt zunächst vom wendischen busch wohnen, bysché Wohnung, und dies von *bwth* Bude; Kott von *coed* Wald, also Waldort. Gadebusch ist eine deutsch sein sollende Form für Cottbus.

Kottios, Name eines Fürsten, dessen Besitzungen in den Cottischen Alpen lagen, an den Quellen der kleinen Doria und Stura; Hauptort war Susa, alt Segusio (von *teagh* Haus und *uis* Bach); es liegt nämlich an der Doria, letztere von *dwr, dur*, gezischt *stur* Bach, Thur; *coed* oder *coid* ist Wald, Kottios

bezw. *koid-eis* Waldmann. Die Cottischen Alpen sind die Waldalpen, im Gegensatz zu den Graischen oder Felsenalpen, von *cruadh, creagh* Fels.

Kottmar, Wald-berg, von *coed* Wald und *mar* Berg.

Kracht, holländisch für Kraft, Beweis, dass ft und cht für einander gebraucht wurden; bei den Kelten bedeutet *crog* oder *croige* eine schwere, starke Hand, bei dem Thiere Kralle, Tatze, daher „kriegen", fangen, festhalten.

Kragenhof bei Kassel, *gragan* Hof, Demin. von *grag* Dorf, *grech* Garten, Kornfeld, gleich Krauchenwies bei Sigmaringen und Krauchthal bei Bitsch und in der Schweiz.

Krahnen, Balken oder Baum zum Heben von Lasten, kelt. *crann* Baum.

Kraichbach oder **Kriegbach**, beide zu deutsch Grenzbach, von *crioch* Grenze, ebenso der Kraichgau. Ein Kriegbach mündet bei Ubstadt, ein Kraichbach bei Mingolsheim, beide am Bruhrain, aus dem Kraichgauer Hügellande in die Rheinebene. Beide Bäche deuten die Grenze der fränkischen Pfälzer gegen die mehr schwäbisch-alemannischen Altbadener an, obwohl in Folge der Schlacht bei Zülpich die Oosbach weiter oben bei Baden zur Grenze wurde. Diese Grenze blieb aber blos eine politische, denn an der Oos bemerkt man keine Scheidung zweier Stämme. Man muss wohl, um die Veranlassung zu der Völkerscheide im Kraichgau zu finden, bis in die Zeit zurückgehen, wo die Alemannen unter Hortarius die Neckarpfalz erobert hatten, während die Römer sich noch längere Zeit im Oosgau hinter dem Landgraben zwischen Durlach und Mühlburg hielten.

Kraichgau, Grenzgau, von *crioch*, wendisch und illyrisch krai Grenze. Die Grenze des Gaues bildet im Osten der Stromberg, der letzte Ausläufer des Schwarzwaldes in der Richtung von Pforzheim nach Wimpfen, im Westen die Niederung des Bruh-rains, der sich von Durlach, an Bruchsal und Wiesloch vorbei bis gegen den Neckar erstreckt. In der Rheinebene umfasste der Gau in erster Zeit noch die Strecke von Linkenheim bis Hokenheim bei Schwetzingen; jetzt versteht man unter Kraichgau aber nur noch das Hügelland östlich vom Bruhrain, nämlich die aus Kalk bestehende Einsenkung zwischen den Sandsteingebilden des Schwarzwalds und Odenwalds, namentlich die Thäler der Kraich und Salzach. Letztere bildete noch besonders den Salzgau, wie die Anglach bei Wiesloch den Anglachgau. Den Kraich-, Enz-, Pfinz- und Elsenzgau verwaltete bis ins 11. Jahrhundert ein saalfränkisches Geschlecht, aus welchem Otto, Herzog der Franken, Stammvater der salischen Kaiser entspross; es hatte seinen Sitz gewöhnlich in Bruchsal oder Bruochsale, d. h. in der grossen Burg, gleich Brüssel, Bruxelles, von *brug* Burg und *sal* gross. — Weiter liegen

in diesem fränkischen Grenzgau: Kisslau, von *gais* Wasser und *lle* Stätte; Mingolsheim, alt Munigoldesheim, von *moin* gross, *keal* Keller, Vorrathshaus und *des* Land, grosser Landesspeicher; Zeutern, alt Ziuternheim, *tuaran* kleiner Ort; Ubstadt, alt Hubestat, von *aoibh* Erbgut; Speck, alt Speckaha, von *beag* klein und *aoi* Hof; Bretten, alt Predaheim, Bergort, von *bre, bry* oder *braiht* Berg und *om* Ort; Eppingen, *aoibhin* kl. Erbgut, liegt eigentlich im Gardachgau; Bauschlott, von *beo* Vieh und *cleith* fester Ort, gleich Schlettstadt; Gochsheim, alt Gozbotesheim, von *coed* Wald und *bodh* Hütte, Haus; Münzesheim, alt Munzinesheim, von *mwnt* Berg und *din* Burg; Oewisheim, alt Auvinesheim, von *aoibhin* kleiner Erbhof; Heidelsheim, alt Heidolfesheim, Ort des Heidwolf oder Heidfolch, von *caidh* edel und *bolg* Fürst; Odenheim, alt Othenheim, von *aidhean* kl. Ort; Ostringen, gross-Wald-Ort, von *uast* Wald, *er* gross und *inka* kl. Ort.

Krakau an der Weichsel. Diese Stadt führt ihren Namen angeblich von dem slavischen Siegfried, dem Drachentödter Krak. Des Drachen Berghöhle, Wawel genannt, wird in der Nähe noch gezeigt. Krak tödtete den Drachen durch List. Wawel kommt von *uaimh* oder *uaibh* Höhle und *il* gross. Bei den Russen heisst dieser Siegfried Czurillo (von *cur, cuir* Held und *il* gross); er erschlug die Bestie mit einem ausgerissenen Eichbaum. Eine ähnliche Sage geht von den Brüdern Waligura (Bergträger, *gor* Berg und walil russisch wälzen oder keltisch *uallaim* beladen) und Wyrwidab (Eichenentwurzler von dab Eiche und wyrywal entwurzeln). Sie waren Zwillinge von einer Wölfin und einer Bärin gesäugt und auferzogen, da ihre Mutter, eines Jägers Frau, im Walde beim Erdbeerenlesen niederkam und während der Geburt starb. Als sie erwachsen waren, zogen sie auf Abenteuer, trafen ein Männlein mit Meilenstiefeln, das sie auf einen Teppich setzte und im Fluge davon trug; schliesslich schenkte er jedem einen solchen Schuh, der im Schritt eine, im Sprunge zwei Meilen weiter trug. Sie kommen zu einem König, der verspricht ihnen seine Töchter zu Frauen, wenn sie den Drachen tödten, der die Menschen in der Nähe der königlichen Residenz erwürgte. Wyrwidab stellt sich mit einer Eiche vor die Höhle, das Unthier kommt heraus und will ihm entfliehen, aber Waligora wirft ihm einen Berg auf den Rücken, dass er wie eine Heerde Wölfe brüllt. Wyrwidab zerschmettert ihm nun den Schädel und Waligora deckt ihn mit dem Berge zu. Darauf bekommen sie die Königstöchter und beherrschen das Land. Das Wort Krak kommt nun aber auch im Dänischen vor und bedeutet dort Held, als Rolf Krake, tapferer Wolf. Da die Dänen keine Slaven, und die Polen keine Deutschen, bezw. Dänen sind, so muss Krak von einem

dritten Volke kommen, das mit Dänen und Polen in Verbindung war, und das waren die Kelten, in deren Sprache *crog*, *croige* starkhändig bedeutet. Krak kann auch blos für *reach* Recke stehen, bedeutet übrigens auch Fels. Der altkeltische Name von Krakau lautete Carrhodunum, zu deutsch Wasserstadt, von *caoir* Wasser und *dun* Stadt. Krakau bedeutet in anderer Form dasselbe, von *cro* Burg, *ach* oder *oiche* Wasser, und daran das deutsch-slavische aha oder ua als Uebersetzung für *oiche; cro-ach-aha* Burg-am-Wasser, oder einfacher *grag-aha* Dorf-am-Wasser. Es gibt ausser Krakau an der Weichsel noch verschiedene andere Orte, welche diesen Namen führen, deshalb kann der Ort nicht Königsburg bedeuten, weil nicht an jedem dieser Orte ein König sass. Der älteste Theil der Stadt lag auf einer Insel der Weichsel.

Kranich, alt Chranuh, der Vogel mit Grannen auf dem Kopf, von *grana, krana* Bart oder Granne, Spitze der Aehre. Im Keltischen bedeutet *graineag, grainig* auch Igel, seiner Spitzen wegen, wörtlich der granniche.

Krannzahl, Ort in Sachsen, von *cron, grin* oder *gran* Burg und *sal* gross. *Crann* bedeutet auch Baum und *sail, sal* Weide, Saalweide, beides passt aber nicht auf einen Ortsnamen, desgl. Cranndorf, Burgdorf.

Krauchthal, Ort bei Bitsch im Wasgau, desgl. in der Schweiz, Krauchenwies bei Sigmaringen, von *grag,* Deminutiv *gragan* Hof, Bezirk, oder von *grech* Garten, Kornfeld. Statt Krauch kommt auch die Form Kriegsheim, alt Kreikesheim vor, von *graig,* es liegt bei Pfeddersheim in Rheinhessen; ein gleiches im Unterelsas, das alt Creachesheim oder Cregsheim geschrieben wurde, *creag* ist auch Fels. Griesheim in Nassau unterhalb Frankfurt am Main hies alt ebenfalls Griegesheim.

Krebs, Krabbe, lat. scarabaeus, Käfer, d. h. alles, was krabbelt, englisch crab oder craw, kelt. *crub, cruban, sgroban,* in der letztern Form wieder mit vorgezischtem s, wie bei scarabaeus; im deutschen Krebs steht dagegen dieser Zischlaut hinten.

Krems, Bach in Oberöstreich, von *gyrynt, gyrynz* Giesbach; die Stadt Krems, alt Cremisa, wird aber wohl einen andern Sinn haben, etwa *cruimh-ais* Gottes-ort, Heiligenstadt.

Krennheinstetten mit Schloss Falkenstein, der Geburtsort des Paters Abraham a Sancta Clara, dessen Fastenpredigten zu Maria Theresias Zeiten grosses Aufsehen machten. Das Dorf Krennheinstetten liegt nördlich von Möskirch im Riedgau auf einer Höhe. Kreen ist *grin, grein, croan* kleine Burg, hein von *aighean* kl. Höhe, und stätten die Uebersetzung von Kreen.

Kreta, jetzt Candia, angeblich soviel als Kreideinsel oder weisse Insel. Bei den Canaanitern hies sie Kaphtor, noch älter Curetis. Die

ersten Bewohner der Insel sollen Philister gewesen sein, die von den Amoritern 1400 v. Chr. aus Canaan vertrieben, durch die Phöniker hier angesiedelt wurden; andere Angaben lassen die Urbewohner, Eteocreten (*ath*, Aette, alt), die im südlichen Theile der Insel wohnten, aus Aegypten, bezw. Libyen einwandern. Ammon nämlich, der einen Theil des letztern Landes beherrschte, sei von Saturn (dem bösen Fürsten) und den Titanen (Hitzmännern, Feuerarbeitern, Waffenschmieden) besiegt, nach Creta geflohen, habe hier die Creta geheirathet und die Insel darnach benannt. Im westlichen Theile der Insel wohnten die Kydonen, Waldleute, von *coed* Wald und *an*, *on* Mann; dazu kamen Pelasger, Dorer, Achäer, die sämmtlich von Minos zu einem Volke vereint wurden. Auch Karer von der Südwestspitze Kleinasiens hatten sich angesiedelt; diese sollen von Minos vertrieben, nach Philistäa ausgewandert sein, und dort, bei Gaza und Gerar als Crethi zur Zeit der Richter sich festgesetzt haben. Der Name Creta bedeutet nicht Kreideinsel; denn die Insel besteht nicht aus Kreidegebirg und ist auch nicht weisser als die andern Inseln des Mittelmeeres, sondern Creta ist zusammengezogen aus Curetis, und dies bedeutet Felsen-Insel, von *carraidh*, *carraigh* Fels und *is* Insel; denn auf dieser Insel befindet sich der 10,000 Fuss hohe Ida (von *aith* hoch). Die Bewohner hiessen darnach Cureten. Candia von *kean* Bergkopf und *ia* Land hat denselben Sinn wie Curetis, und endlich Kaphtor desgleichen, von *keap* Bergkopf und *tir* Land.

Krethi und Plethi, d. h. Kreter und Philister. Es sollen nämlich die Philister, wenigstens zum Theil aus Kreta eingewandert sein, so dass eigentliche Philister (gleich Pelasgern, Seefahrern von *belag*, *belasg*, griechisch pelagos tiefes Wasser) und Kreter neben einander wohnten. Nach andern Angaben kam ein Theil der Philister aus Aegypten, wo sie bei den Kasluchen gewohnt hätten. Da Philistäa (jetzt Palästina) an Aegypten grenzt, so sind Mischungen der Völker beider Länder selbstverständlich. Die Kreter oder Kaphtorim liessen sich bei Gerar (*caerar* grosser oder hoher, fester Ort) nieder, von wo sie die Avvim (*abh* Wasser, Wasseranwohner) vertrieben hatten. Gerar lag südlich von Gaza (*cas* Burg). Ziklag, wo der landesflüchtige David sich eine Zeit lang aufhielt, und die Krethi und Plethi als seine Leibwache um sich sammelte, liegt in der Nähe von Gerar. Ziklag ist *tigh-lloc* Ort mit Umwallung. Die Einwanderung der Kreter erfolgte zur Zeit der Richter, denn zu Moses Zeiten wohnten die Avvim im Negeb oder Kleinägypten. Diese Kreter waren von Minos aus Kreta vertrieben, sie stammten wohl ursprünglich aus Karien.

Kretscham, Ort bei Annaberg im Erzgebirge. Kretschmar, slav. Korcmar, bedeutet Schenkwirth; Kretscham ist aber die gezischte

Form für das keltische *graidh* oder *graigh,* was Pferdestall, auch blos Heerde bedeutet; *graigh-om* ist Heerden-haus, Stallung, und *graigh-ear* Pferdeknecht oder einer der Pferde hält. Kretscham ist sonach gleich Kriechingen in Lothringen, genau dasselbe, was Her-berge, d. h. Heerden-berge-Ort; denn Heere werden in den Herbergen nicht geborgen.

Kreuz. Das Zeichen des Kreuzes wird jetzt als unterscheidendes Merkmal oder als Wahrzeichen des Christenthums angesehen. Diese Auffassung ist indess erst allmälig entstanden, denn die alten Germanen, Deutsche oder Kelten, hatten dieses Zeichen ebenfalls schon in der Form des Thorhammers. Zu Loar in Norwegen befand sich z. B. das Tempelbild Thors; als Olaf der Heilige dasselbe zerstören und die Bonden (freien Bauern) christianisiren wollte, forderten die Verehrer des alten Gottes den Christengott zu einem Wettkampf mit Thor heraus. Sie legten ihm auf, einen Tag einen bewölkten Himmel ohne Regen, und den folgenden Tag Sonnenschein und heiteres Wetter zu machen. Diese Dinge verlieh nämlich Thor den Besitzern von Thorsteinen, d. h. dreieckigen Feuersteinen, aus denen die ältesten Streithämmer gefertigt wurden; auch der Donner-Hammer galt als aus Feuerstein gearbeitet. Schlug man an solche Steine, wo sie weiss sind, so entstand Hagelwetter, wo sie gelb sind, heller Sonnenschein, wo sie roth sind, Donner und Blitz mit fliegenden Funken. Diese Steine waren von Zwergen (Lappen, Samojeden) verfertigt, und kehrten, wie Thors Hammer, nach jedem Wurf in die Hand des Werfenden zurück. Die nordischen Bauern wollten hauptsächlich deshalb an Christum nicht glauben, weil man ihn nicht sehen könne, während ihr Thor täglich in Sonne, Regen und Gewittern erscheine. Im Uebrigen hatten sie, wie bemerkt, das Kreuzeszeichen schon ehe sie Christen wurden, als Nachbildung des Thorhammers; so errichteten die Bewohner von Boreira ein 5 Fuss hohes steinernes Kreuz, so oft sie Regen haben wollten, das Kreuz hies Water-cross, Wasserkreuz. Die keltische Form für Kreuz oder Cross ist *crois,* und dies ist dasselbe, was *cruadh* Fels, Stein.

Kreuzberge. Name für die Julischen oder Carnischen Alpen zwischen dem Pusterthal, dem Val Cadobre einerseits, und dem Terglou andererseits, südlich vom Gailthale, nördlich vom Tagliamento. Der Name ist verdeutscht für *cruadh* Stein, Fels, wie Julisch die latinisirte Form ist für *oill* Fels, deutsch Höllenstein.

Kreuzburg, Ort mit alter Felsenburg an der Werra, mittelalterlich latinisirt in Cruciburg; trotzdem hat der Name mit einem Kreuze nichts zu schaffen, sondern kommt gleich Groteburg von *cruadh* Stein, Fels. Kreuzburg gehörte aber einst zur Abtei Fulda, und siedelte diese hier slavische Kriegsgefangene an, bei

welcher Gelegenheit der alte Name christianisirt wurde.

Kreuznach, Ort mit Bergburg und Salzquellen im Nahgau, latinisirt Crucenacum; es soll seinen Namen von einem Kreuze auf der Naheinsel erhalten haben, welches die ersten christlichen Apostel hier errichteten. Aber die Römer hatten hier schon eine Niederlassung, von der auf dem Wege nach Planig noch die „Heidenmauer" übrig geblieben ist. Unter den Karolingern war Kreuznach königliches Kammergut mit einer Pfalz, dann kam es an die Grafen von Sponheim, später wurde es churpfälzisch. 1688 wurde Kreuznach von den Franzosen in Trümmer gelegt und seine Thürme und Mauern, sowie seine Burg auf dem Schloss- oder Gauzenberg, sein Residenzschloss, und die von Elisabeth von Sponheim erbaute prächtige gothische Kirche zerstört. Mit dem Namen Kreuznach verhält es sich wie mit Kreuzburg, *cruadhanacha* ist Felsenburg; der Kauzenberg kommt von *caidean* kl. Berg, oder *coidean* kl. Wald. Das Dorf Laubenheim (*liuban* kl. Ort in einem Winkel) mit seinem bekannten Wein und seinem vom Blitz gespaltenen Thurme liegt zwischen Kreuznach und Bingen.

Kriebstein, Schloss bei Waldheim in Obersachsen, von *grob* Fels, slav. hrip oder horb, versetzt karp. Daher Karpathen, alt Ripäen, lat. rupes.

Kriechingen, französ. Creange, Städtchen in deutsch Lothringen nächst der Sprachgrenze; *craigh*, *grag*, *greag* und *graidh* Pferdestall, Herberge, schliesslich Dorf, Deminutiv *creaghan* dasselbe, was Kretscham; *craigh* selbst ist zusammengezogen aus *greadh* Pferd und *ka* Haag.

Krim, die Halbinsel im Schwarzen Meere; der Name ist abgekürzt aus Gomer, Kymerier, Land der Kymbren oder Nordleute, welche von den Nordufern des Schwarzen Meeres aus sich allmälig über das nördliche Europa verbreitet haben. Die Alten nannten die Meerenge, welche das Asowsche Meer mit dem Schwarzen verbindet, kymmerischen Bosporus (Wasserfurth, *bais-frwdd*), gräcisirt porthmeia Kimmeria. Die Landenge, welche die Krim mit dem festen Lande verbindet, hies Isthmos Kimmerios, das Gebirge auf der Halbinsel das Kimmerische, und auf der Landenge lag ein Ort, Kimmerikon genannt, bei welchem die Enge durch Wall und Graben verschlossen war. Das Asowsche Meer hies paludes cimmeriae, und das Schwarze Meer mare Cimmericum, lauter Belege, dass der Name Krim von den Kymmeriern herkommt; die letzteren sollten nach Herodot im finstern, kalten Norden wohnen, und Orpheus meinte, sie sähen den Glanz der Sonne nicht; *geambh* oder blos *geamh* bedeutet nun im Keltischen Winter, und *geamh-ir* Winter-land, *geamh-air* Nord-mann.

Kritenstein an der obern Hunte in Westphalen, alt Hruadansteine, von *cruadh* Stein, *cruadhan* kleiner

Stein, daraus entstanden anderwärts die vielen Rodensteine.

Krobsberg, alte Burg in der Rheinpfalz bei Landau. Der Gropper, ein felsiger Berg im Schwarzwald, von *grob* Fels und *er* gross. Cröf, Bergburg an der Mosel, Hauptort des sogenannten Cröfer Reiches, ebendaher Crofel, Chrofel, Kröpfel in Bayern; fel oder pfel ist *bill* klein.

Krodenbach, niederdeutsch Krodenbeck, Steinbach, von *cruadh* Stein und *tain* Bach, derselbe entspringt im Harz bei Stolberg; dabei eine Steina, *tain-aha* Wasser-bach, gezischt Stein-aha; der Bedeutung nach aber nicht gleich Steinbach, denn *tain* bedeutet nicht Stein, wohl aber *cruadh*.

Kröckelbach im Darmstädtschen, alt Creklen- od. Crechlenbach; wohl dasselbe, was Kraichbach, *criochlian* Grenz-wässerchen.

Kronach, alt Crana, Chrana, Chranaha, Cranach, kleine Festung in Ostfranken an der Rodach, von *cronag*, und dies von *grin*, *gronaighe* hochgelegene Veste. Goldkronach bei Baireuth entstand zwar erst 1363 durch den Bergbau; es muss indess auch vorher schon ein keltischer Ort dieses Namens allda vorhanden gewesen sein, woher sollte sonst der keltische Name kommen; beide Kronach liegen zudem weit von einander.

Kronos, der Gott der Zeiten; *cruinne* Erdball, Weltrund, gleich *Sat-turn*, bös. Herr, weil er seine Kinder frisst.

Kropf, Anschwellung der Halsdrüsen, kymrisch *cropa*.

Krossen, alte Veste am Einfluss des Bober in die Oder und an einem alten Graben, der die Stadt auf der Landseite umschliesst, von *cro* Burg, *crot* Viehpark und *dun* Ort, oder von *crotan* kleinem Viehhof. An der Elster oberhalb Zeitz (*di-aidhe* kl. Ort) liegt ebenfalls ein Krossen, wenn auf einem Felsen, so ist *cruadh* Fels und *dun* Ort zu Grunde zu legen.

Krottendorf, Ort bei Leipzig, von *crot*, *crota* Park, Viehpferch; Crostewitz oberhalb Leipzig ist, slavisch gezischt, dasselbe, wice Dorf steht gleich *wigh*. Chrotendorf in Oestreich wurde in neuerer Zeit erst in Krötendorf, dann in Froschdorf, u. schliesslich in Frohsdorf umgewandelt. Des Parks wegen hat sich Henry V daselbst angesiedelt.

Krotzenburg, Ort am Main bei Hanau, Viehhof, Viehgarten, von *crota*. Krotzingen oberhalb Freiburg im Breisgau ist *crot-daingean* Park-burg.

Krug, ein in Norddeutschland üblicher Ausdruck für Herberge, wobei man gewöhnlich an einen Bierkrug denkt, dies ist aber nicht der richtige Sinn, denn *grag*, *crag*, *craig* bedeutet im Gälischen Pferdestall, Herberge. Im Bremenschen sagt man deshalb Kroge, so auch Krögerdorf, alt Croch od. Croghe. Die Verkleinerung dieses Crochs lautet Crechel, daher Crechelheim bei Trier, und Cregenheim

alt Chregnheim in Bayern. Grag lautete, weicher ausgesprochen, auch blos *crah* oder *cray*, daher Crahstadt in Bayern, Cray in Ober-Burgund, und Crayhem, alt Crayenem, Crainhem in Brabant. Dann in Oesterreich das Dorf Krug, alt Chruegg; weiter Krickelsdorf in Bayern, alt Chruchilsdorf. Der Kruckenberg bei Donaustauf in Bayern, alt Gruchinberg, kommt dagegen von *cruach* oder *crac*, *cracan*, kl. Fels und Chreiburg, Chräidorf in Bayern von *gro*, *cro* Burg.

Kruh, Cruoga, böhmisch soviel als Ring, Umfang, Mark, Grenze, Grenzgegend, gälisch *crioch*. In Urkunden kommt Gruch als Grenzzeichen zwischen Oestreich und Böhmen vor. Die Beibehaltung solch keltischer Namen in Slavenländern zeigt, dass sich die Kelten ebenso wie unter den Deutschen, so auch unter den Slaven lange erhalten haben, oder mit andern Worten, dass die heutigen Slaven, namentlich die westlichen, ein Gemisch von Kelten, Deutschen und Slaven sind, daher deren Charakterverschiedenheit gegen die mehr mongolisirten Ostslaven. Die Mark heisst slavisch Supa, Zupa, was ebenfalls nicht slavisch ist, sondern von *dubi* Bezirk-klein herkommt. Aus *krioch*, *kraich* wurde im Illyrischen und Windischen kray Grenze, am Rhe in der Kraichgau, Grenzgau zwischen Franken und Alemannen.

Krüppel, gälisch *cripleach*.

Kschatriyas, der Name des indischen Kriegerstammes, gälisch erklärt, Schlachtmänner, von *cath* Kampf und *aire* Mann, gleich Chatten und Kattyaren bei den Skythen.

Kuban, Fluss am Nordfusse des Kaukasus; der Name bedeutet kl. Fluss, *go-buin*; er mündet in den Kimmerischen Bosporus oder in die Meerenge von Kertsch, alt Panticapaeon, Bergveste am kleinen Wasser, von *buin* Wasser, *di* klein, *keap* Bergkopf und *ion* Stätte, ungefähr dasselbe bedeutet nun auch Kertsch, von *caer* Ort und *aith* hoch. Der Terek, welcher in das Schwarze Meer fliesst, bildet den Gegensatz zum Kuban, denn er bedeutet gross-Fluss, *dear-oiche*.

Kufstein, alt Cofstein oder Chaofstein, Bergveste im Unterinnthal in Tyrol, Name von *keap* Kopf, denn die Veste liegt auf einem steilen Felsenkopf. Um Kufstein liegen: Ebs, alt Episas, *aoibh* Hof, *aith* hoch; Walchsee, von *buailc* Wasser, See; Erl, alt Orilana, Bergort, von *aor* Berg und *llann* Schuppen, Ort, Kirche; Nussdorf, alt Nuzidorf, von *naoz* Bach oder *nuath* neu; Herring, von *irean* klein Feld und *ka* Ort; Schwoich, klein Bach, von *suaghan*, *suechant*, Demin. von *suan* Bach; Wörgel, alt Vuergilin, Bachörtchen, von *bior*, *fior*, *fuor* Bach, *keal*, Ort, Keller, Kirche und *an*, *in* klein; Itter, klein Dorf, von *i* klein und *tuar* Dorf; Beuern, Viehort, von *buar* Rindvieh und *ion* Ort; Rordorf, von *ra*, *ri* Ort und *er* gross, oder von *rhyar* Giessbach.

Kuhart oder Kuert, alt Cohart, Ort bei Rheinzabern in der Pfalz, von *art* Haus und der verkleinernden Vorsylbe *co, go,* also Kleinhausen. — Nahebei liegt Herd, alt Herdj, Herthi, wohl ein alter Plural *arti,* der im Irischen jetzt *airt* lautet, also Häuser.

Kuhländchen. Ein Landstrich am südlichen Abhang der Sudeten in Mähren, wo einst die Quaden hausten. Von hier aus, d. h. vom Wald- und Gebirgslande machten sie ihre Einfälle in das römische von Kelten bewohnte Gebiet. Von letzteren erhielten sie den Namen Quaden, der „Waldmänner“ bedeutet, von *gwydd* Wald und *dae* Männer. Die Bewohner des Kuhländchens sind Deutsche, rings von Slaven umgeben, und treiben wie alle Deutschen vorzugsweise Viehzucht. Demungeachtet könnte der Name von *gwydd* Wald oder Quade Waldmann herkommen.

Kübs, alt Cupce (slavisirt Chubitz), Ort bei Kronach an der Rodach in Ostfranken; es ist entweder derselbe Name wie Kufese, Kyffhäuser, von *keab* Bergkopf und *dae* Haus, oder es kommt von *giubh* Kieferwald und *aidhe,* slavisch itz Ort.

Küssenberg, Küssaberg, Ort bei Waldshut, und die Güssenburg bei Hermaringen in Würtemberg, entweder von *kiadan,* Demin. von *kaid, keid* Anhöhe, oder von *coed* Wald und *a* Berg.

Kul oder Kaul, Schutzwehr, verwandt mit Keil, Keule; daher Kaulstoss in Hessen, alt Kulstoiss, zweite Sylbe von *stuadh* Wall, also Schutzwall, daher „am Stoss“ in der Schweiz, d. h. am Wall. — Rinkekul, am Bergpass, der vom Kaufungerthal herüber nach der Werra bezw. nach Grossalmerode führt, mag von einer Schutzwehr auf dem Ring, d. h. *rinn* Berg herkommen.

Kulm, häufiger Bergname in slavischen Gegenden, so bei Neustadt in Ostfranken, dann in Obersachsen, Böhmen, Oestreich. Im Slavischen ist chelm, chulm Berg, und dies steht gleich dem kelt. *calb, calm* Bergkopf; vergl. die Kalbe auf dem Meissner, den Kalmberg bei Schinznach im Argau und den Calmit in der rheinbayerischen Haard; lauter Namen, die man nicht von den Slaven herleiten kann.

Kulmain, Flussmündung, von *cuil* Bach, Fluss und *men* Mündung, gleich Culminaha oder Culmbach; main kann auch als *man* Stätte aufgefasst werden.

Kulmbach, alt Culminach, Culmnach, Stadt in Ostfranken an der Vereinigung des weissen und rothen Mains, von *cuil* Bach (gleich *gil*), *men* Mündung und dem deutschen aha oder ach Bach. Von dem slavischen chlm oder chlb, gäl. *kalb* oder *kilb,* was Berg bedeutet, kann Kulmbach schon deshalb nicht herkommen, weil die Endung Bach zeigt, um was es sich hier handelt.

Kum, niederdeutsche Ortsendung für heim, cheim, chem, z. B. Gorkum, von *caer, corr* Ort, Hof, Borkum, von *bwr* Burg, Ort. Burgheim.

Kumanen, bei den ungarischen Chronisten Cuni, ein hunnischer Volksstamm, der um 1070 und dann 1089 in Ungarn einfiel und mit den ungarischen Königen Salomo und Ladislaw in Kampf gerieth. Sie wohnten damals, wie alle asiatischen Nomaden in Filzzelten. Im 15. Jahrhundert bildeten sie eine Art ungarischer Leibgarde, von denen die eine Hälfte Steinschleuderer (Balistarii), die andere Bogenschützen (ungarisch Jaszok) waren; daraus sollen dann (nach Schlözer) die Scherznamen Philister und Jazygen entstanden sein. Heutzutage heisst noch eine Gegend zu beiden Seiten der Theiss Gross- und Klein-Kumanien, ungarisch Kunsag. Aus letzterer Form wie aus dem alten Cuni ergibt sich, dass Kumani ganz dasselbe ist, was Chunni oder Hunni, bezw. Hung-aire, Hunnenmänner, wie sie auch noch im Nibelungenliede genannt werden. Als königliche Leibgarde passte indess für sie auch *cu-man* Held-mann. Kunsag ist Hunnenbezirk, von *toich* Bezirk, ebenso Jaszsag, Jazygia, Jazygenbezirk.

Kunigunde, adeliger Weibername, von *ceann, cinna* Hauptmann, Haupt der Familie, deutsch Kuno, und *knod, chonot,* lat. gnatus, geboren, Kind bezw. *cedni* Jungfrau.

Kunkel, das tanzende Stäbchen, auf welches sich beim Spinnen nach alter Art der Faden wickelt, altdeutsch Kunchela, gälisch *cuigeal, kiogal, cuiglin.*

Kuno, alter Mannsname, bei Jägern soviel als Hundemann, Rüdenmeister, Erbförster, von *ku, chun* Hund und *no* Mann; dann aber auch gleich Cinna Hauptmann, Familienvorsteher, von *cean,* lat. genus Geschlecht, und endlich soviel als Held-mann, *cu-no.*

Kunstadt, alt Kunestadt, auch Burgkunstadt im Ratanzgau am obern Main, derselbe Name wie Kannstadt, von *gann* Veste.

Kuntwald oder Guntwald, ein Theil des Dreieicher Forstes bei Darmstadt, alt Silvula cauda, dann an der Mosel zwischen Wittlich und Cochem der Kondelwald, von *gwind, gwidd* Wald.

Kupfer, als Bachname von *gofer, go-bior* kl. Bach, daher die Kupfer, Nebenfluss des Kocher bei Kupferzell. Bei Köndringen im Breisgau heisst eine Feldgegend „zu dem kupferenden Brunnen". Kupfer als Metall kommt von Kypris oder der Insel Kypern, welche ihrerseits von *giubh* Kieferwald, *er* gross und *is* Insel ihren Namen führt.

Kur, Fluss in Farsistan oder dem Stammlande der Perser, von *caoir* Fluss; er hies auch Araxes, von *ar* gross und *uisge* Wasser. Ganz dieselben Namen führt der Araxes in Georgien, nur dass bei diesem die beiden Formen sich auf die zwei Hauptarme des Flusses vertheilen; der nördliche, an welchem Tiflis liegt, heisst nämlich Kur, der südlichere, der von Kars und Eriwan kommt, Araxes oder Aras (*ar-ais* gross-Wasser, gleich *ar-uisge*).

Kurden, bei den Griechen Kordyäer oder Gordyäer, auch Karduchen, medisch Quasraja, in den persischen Keilinschriften Chudraja oder Chudra, aramäisch Kardu; ihr Land Gordiene, d. h. Bergland, von *or, hor, chor, sgor* Fels, Berg und *dae* oder *nae* Leute. Kardu, von *du* Land, Quasraja, von *gwydd, gwas* Wald, ebenso Chudra, von *coed* Wald, Karduch hat noch ein *aigh* hoch angehängt. Das Kurdische Bergland zieht sich vom Taurus in Kleinasien in einem Bogen um die mesopotamische Ebene nördlich von Urf, Nisibis und Mossul bis in die Nähe letzterer Stadt; es umfasst das ganze Quellenland des Tigris, von dem des Euphrat aber nur den südlichern Theil, längs dessen Quellfluss Aradzani, Arsanias (*artain* Berg-wasser) oder türkisch Murad-tschai (*mawr* Berg, *ad* Wasser). Tschai ist die türkisch-chinesische Form für *sua* Wasser, hier als Uebersetzung angehängt. Der nördliche Arm des Euphrat, in dessen Nähe Erzerum liegt, ist mehr von Armeniern umwohnt, doch ziehen sich die Kurden noch bis nach Georgien einerseits, und südlich bis auf das Assyrische Hochland. Die Kurden sind ein kriegerisches Berghirtenvolk, das in dem Theile zwischen dem Euphrat und Murat seine Unabhängigkeit fast zu allen Zeiten zu bewahren wusste; es gehört der weissen Race an und ist wenig oder gar nicht mit syrischen Mulatten gemischt. Im Sommer ziehen die Kurden mit ihren Heerden auf die Hochgebirge, im Winter in die Thäler herab, wie dies die Sennen in den europäischen Alpen thun. Es sind demnach keine Nomaden, wie die Araber in Mesopotamien oder die Tartaren auf der mittelasiatischen Hochebene, aber auch keine fest sitzenden Städte- und Dorfbewohner. Sie sind heute noch, was sie vor Jahrtausenden waren, ein oder vielleicht das Stammvolk der weissen oder Arischen Race. Der alte Gauname Cataonia, in dem jetzt Karahissar liegt, bedeutet dasselbe, was das persische Cudra, Waldleuteland, *coed-on-ia*.

Kureten, ein griechischer Volksstamm, der erst in Aetolien sass, und dann von den aus Norden eingewanderten Aeoliern westwärts nach Akarnanien gedrängt wurde. Name gleich den Kurden, Hochgebirgsleute, von *gor*, gezischt *sgor* Felsen, Felsenberg, *aith* hoch und *dae* Leute; von *caer* Ort, möchte weniger passen, da dieser zu den Urbewohnern zu rechnende Stamm schwerlich schon feste Orte besass, wie die später über See eingewanderten Ionier in Attika. Kureten bedeutet als Felsenbewohner dasselbe, wie Griechen, *creagh-ui*.

Kurland, alt Kurones, Curetes, Curi, bei Nestor Kors, Grenzland, von *corr* klein, kurz, oder von *ger* Grenze, Curia darnach gleich Corsica oder eine andere Form für Germania, was auch Grenzland bedeutet. Die (kurische) Nehrung kommt von *irean* Ländchen, *ire* Land, und ist eine schmale Landzunge, welche

das Haff vom Meere scheidet. Der vollständig keltische Name für Kurland lautete gräcisirt bei Ptolemäus Karbon, keltisch *corrban* Kurzland oder Grenz-land, die Kurländer Karbones. Im Alterthum hielt man Kurland für eine Insel. Curresaar ist der finnische Name für die nördlich von Kurland liegende Insel Oesel; Saar soll finnisch Insel bedeuten, gälisch ist es Wasserland, *sua-ire;* Oesel (*is* Insel, *il* gross) ist von Esthen, den Stammverwandten der Kuren bevölkert, während das, was man in Deutschland Esthland nennt, nicht von Esthen, sondern von Finnen bewohnt ist. Im 9. Jahrhundert kämpften die Kuren gegen die Schweden und Dänen, welche das Land zeitweise zur Unterwerfung brachten. Der christliche Adam von Bremen erzählt von ihnen, dass sie „entsetzlich grausam seien und wegen ihres Götzendienstes von aller Welt geflohen würden; in jedem Hause seien Wahrsager und Todtenbeschwörer oder Nekromanten, die Mönchskleider an hätten. Aus der ganzen Welt käme man dahin, um sich wahrsagen zu lassen, namentlich aus Spanien und Griechenland." Darnach waren sie nicht so grausam, als Adam von Bremen vorgibt, um, wie dies in der Regel geschah, die Eroberungssucht und die bei der gewaltsamen Bekehrung begangenen Greuel zu beschönigen. Wahrsager und Nekromanten gab es zu allen Zeiten auch unter den Christen bis auf den heutigen Tag; deshalb war es jedenfalls nicht nöthig, die ästischen Völker zu unterjochen, theilweise auszurotten und den Rest zu Leibeigenen zu machen, was sie leider bis in unser Jahrhundert geblieben sind, trotzdem dass sie längst das Christenthum angenommen hatten. Ein Strich im Süden von Kurland an der Düna hies Lammethin, dessen Bewohner Lämonier oder Lami, von *lua-amhain* Wasserleute, thin von *tan* Land.

Kusch, nach der Genesis der Stammvater der äthiopischen Waldvölker (von *coed* Wald). Die Namen Kusch, Kossäer, Kyssier, Cedarener, Gätuler und wie die Formen in Asien und Afrika alle lauten, bedeuten dasselbe, was in Europa Gothen, woraus hervorgeht, dass zwar nicht alle Waldleute äthiopischen Stammes gewesen sein konnten, wohl aber dass im Orient zwischen den angesessenen oder Ortschaften bewohnenden Kelten und den in Wäldern hausenden Völkern derselbe Gegensatz bestand wie in Europa. Im Orient siegten die Kelten über die äthiopischen Waldvölker und schoben diese mehr in den Süden zurück, in Europa dagegen siegten letztere und drängten die Kelten bis auf die britannischen Inseln, soweit sie sich nicht mit ihnen zu Mischvölkern vereinigten. Ebenso im Orient, wo heute noch in Indien, Persien, Arabien und am Nil Mulattenstämme hausen, welche in ihrem Aussehen sich bald mehr den Weissen, bald mehr den Negern nähern. Ueber die Aethiopen in

Habesch, am Nil, am Euphrat und in Indien vergl. die Artikel Nimrod, Kephener, Saba, Habesch und andere. Hier nur einige Worte über die noch heute im Hedschas d. h. dem westlichen Arabien vorhandenen Mulattenstämme. Südlich von Akaba am Alänitischen, d. h. dem östlichen Meerbusen des Rothen Meeres hausen die Omram, deren Hautfarbe bald weiss, bald dunkel ist, östlich von ihnen die Emradi, die noch nicht den Islam angenommen haben und sich in Thierfelle kleiden. Beide Namen bedeuten Bergvolk, von *am* Leute und *ram* oder *rath* Berg. Die Araber von Cheibar nördlich von Medina sind schwärzer als die doch sonnverbrannten Beduinen (*giubh-ar* Waldhoch). Ihre Landschaft heisst auch Themoud (*taom-aith*, ebenfalls Wald-hoch). Im Nedjd, dem Wüstenlande östlich von Mekka haben die Männer eine olivenfarbige Haut, selbst bei Mekka finden sich negerartige kleinere Stämme; Nedjd von *naitheas* feindlich, gleich *namhaid* oder niemce, dem Namen der Deutschen bei den Slaven. In Asyr (Hochland gleich Assyrien am Tigris) im südlichen Arabien ist die Hautfarbe braun wie in Habesch, ebenso weiter am ganzen Ufer des Indischen Oceans bis nach dem persischen Meerbusen, wo die Saba, die Letusim und die Leumim der Genesis wohnten, Sumpf- und Wasser-leute, von *lua* Wasser und *lud-ais* Sumpf-wasser. Die letztern heissen jetzt Beni (Söhne) Lam in einer der dortigen Oasen oder Wadys, d. h. mit Wasser versehenen Wüsteninseln.

Kutenholz, niederdeutsch Kutenholt, ein Wald im Bremenschen, von *coid* Holz, Wald.

Kuttenberg, Berg- und Ortsname z. B. in Böhmen, von *codadh*, *cuttut* Waldberg, zusammengesetzt aus *coed* Wald und *aith* Höhe. Guttenberg bedeutet dasselbe, ebenso Huttenberg.

Kuzenbach, Waldbach in Hessen, von *coed* Wald und *tain* Wasser, ebenso der Chozelbach im Odenwald; Kutzleben ist *coed-liub* Wald-winkel.

Kwenen, nordisch Kwänir, bei Jornandes Vinnoviloth, angelsächsisch Cvenas, finnisch Kainulaiset, Mehrzahl von Kainulaine, lauter Namen der finnischen Bewohner des nördlichen Schwedens, gerade wie das Land jenseits des Botnischen Meerbusens im heutigen Finnland von denselben Cajania benannt ward. Da qwino oder quena altnordisch bezw. altkeltisch Weib bedeutet (griech. gyne), so haben die alten Chronisten, z. B. Adam von Bremen daraus ein Volk von Weibern gebildet, eine Art Amazonen, von dem sie fabelten, dass sie durch den Genuss von Wasser schwanger würden, und alle Männer mit Gewalt von sich fern hielten. Kaspar Zeuss zieht das finnische kainu Feld herbei, und erklärt die Kainulaiset als Bewohner der Niederungen, was angenommen werden kann, nur ist zu bemerken, dass kainu das keltische

caint Feld, bezw. das hebräische chna ist, wonach Canaan seinen Namen führt, das Wort also nicht specifisch finnisch sein kann; es kommt übrigens als Feldname noch in ganz Europa vor. — Die Kwenen wohnten aber nicht blos in den Niederungen am Meere, sondern auch im Innern an den Landseen, waren überhaupt, wie heute noch die Finnen, ein Fischervolk, und daher wird die Erklärung obiger Namen von *gwy, gwyan* Wasser und *nae* bezw. *air* (kwenir) Leute die einfachste sein, gerade wie die schärfere Form „Finnen" von *fuinne, buinne* Wasser kommt. Vinnoviloth ist Finnenleute, Wasser-leute, ebenso Kainulaiset (keltisch *liuth, liuthad*), während Cajania für *gwian-ia* Wasser-land, steht. Die festen Orte der Kwenen hiessen altnordisch Känugardhr, Wasserburgen, ähnlich wie Holmgard Inselburg.

Kyaxares, altmedischer Königsname, *ku* Held, bezw. tapfer, *aigh* hoch, *ar* Krieg und *eis* Mann.

Kybele oder **Kybebe**, eine aus Phrygien stammende Göttin, deren Symbol dort der Mond war; bei den Griechen verschmolz sie mit der aus Kreta bezw. aus Aegypten eingewanderten Rhea. Im Koptischen bedeutet ra die Sonne, im Keltischen aber Mond, was also hier mehr mit der Kybele harmonirt. Letzterer Name ist ebenfalls keltisch, von *cuibhill* oder *cuibhle,* alles was sich dreht, Kreis, Rad, Mondscheibe. Da die Göttin aus Phrygien, d. h. dem Berglande kam, von *braighe* Berg, so hies sie auch die gute Mutter vom Berge, denn sie heilte, wie die Mondgöttin Artemis viele Krankheiten; später wurde ihr bei den Römern eine Mauerkrone aufgesetzt statt des Steines oder Berges, in welcher Form sie erst verehrt worden war, und so wurde sie schliesslich Beschützerin der Städte.

Kyburg, alt Kugiburg in der nördlichen Schweiz, einst Sitz der alten Grafen von Kyburg, eines alemannischen Geschlechts, von welchem die Habsburger abstammen; Name gleich Coicheburg, Bergburg, von *coiche* Hügel, Berg. Die andern alten Formen für Kyburg lauteten: Chuigeburch, Chiuburg (beide von 1027), dann im 12. Jahrhundert Choburg, Kieburg, im 13. Jahrhundert Quiburg, Chiburg, auch Cuiyburg. Im untern Elsas liegt ein Kinkesberg, im obern ein Guoberg.

Kydon oder Kydonia, ein Ort auf der Insel Kreta, *coed-dun* Waldstadt, woher die Quitte (malum cydonium) stammt; Kydon-ia ist das umliegende Land.

Kyffhäuser oder Kyffhauser, alte Burg in Thüringen, über der goldenen Au im Nabelgau, alt Cubese, von *keap, keip* Bergkopf und *dae, dah* oder *teagh* Haus. Die Burg Kyffhausen wurde von einem Gaugrafen Friedrich erbaut, aber bald wieder zerstört. Dieser Friedrich, der in der Sage in den Kaiser Friedrich Rothbart umgewandelt wurde, war Pfalzgraf zu Goseck bei Naumburg und Gaugraf im Wigsezi-

gau, d. h. bei den Wassersaten, Unstrutanwohnern, von *gwyg* Wasser. Der Vater dieses Pfalzgrafen hies oder war ebenfalls ein Friedrich, d. h. Dienstmann (von *frith* Dienst, auch *frioth,* woher das deutsche Frohnd und *reach* Mann), er war nämlich als Pfalzgraf im Dienst des Kaisers und hatte dessen Güter in der Gegend zu verwalten. Derselbe hatte seinen Sitz von Goseck nach Putelendorf, jetzt Buttendorf bei Rossleben an der Unstrut verlegt (*both, buth* Hütte, Wohnung und *li* klein); als der Pfalzgraf seinen Wohnsitz daselbst nahm, wurde derselbe aber vergrössert und hies sodann nicht mehr Putelendorf, sondern Buttendorf. Vom Wigsassengau dehnte Friedrich seine Hoheit auch auf den benachbarten Nabelgau aus, in welchem der Kyffhäuser liegt; Nabel bedeutet dasselbe wie Kyff, von *knap-il* oder *gnob-il* Hügel-gross. Am Kyffhäuser oder an der Burg Klebo (*cli* Burg und *bi* klein) nebst Altstedt haftete später die Pfalzgrafschaft Sachsen. In der Folge gehörte die Gegend dem Stiefvater Friedrichs II, Ludwig von Thüringen, der das Kloster Scheiplitz gestiftet, und das Schloss zu Neuenburg bei Freiburg erbaute. Scheiplitz ist wieder dasselbe, was Kyffhäuser, *kcap-llys* Berg-hof.

Kyklops, Cyclope, zu deutsch starker Schmied, der die Zange führt, von *ku* gewaltiger Mann, Held, und *klobhadh* Schmiedezange, Kloben. Die Griechen aus der sogenannten classischen Zeit, welche die alten Namen ebenso wenig verstanden, als jetzt die Deutschen die ihrigen, erklärten kyklops als Kreis-Auge, von kyklos Kreis und ops Auge, oder der Einaugige. — Das älteste und wichtigste Handwerk bei allen Völkern waren die Schmiede, und finden wir sie deshalb schon in den ersten Sagen bald in dieser, bald in jener Form als Riesen oder Zwerge; letzterer Name bedeutet selbst nichts weiter als Schwarzkünstler, von *du, dubh* schwarz und *earg* Mann. Von diesem Getwerge, wie das Nibelungenlied schreibt, kommt schliesslich das deutsche „Werk", Handwerk.

Kymmerier, Kimerier, Cimmerier, Cymr, Kymbern, in der Genesis Gomer (vergl. diesen), Bewohner der Krim und der Steppen um das Asowsche Meer, von *gheam* Winter und *air* Leute. Ihr Name kommt sieben Jahrhunderte vor Chr. bei ihrem Zuge nach Kleinasien zuerst in der Geschichte vor.

Kyrios, griechisch Herr, alt Kyros, im Zend Hvare oder auch Chor, kommt, wie die Form Hvare zeigt, von *earr*, *earc* Herr mit Voransetzung des im Keltischen hinten stehenden *c* oder *ch*. Bei den Aisten oder Letten hies der dem Chor entsprechende Gott Curche, mit doppelter Aspiration.

Kyros, hebräisch Kores, Stifter des persischen Reiches, 558—529 vor Christus; er galt im Alterthum als ein gerechter Fürst im Gegensatz zu den assyrischen und babylonischen Herrschern, er entlies

namentlich die Juden aus der Gefangenschaft der letzteren, daher wohl sein Name, denn *coire* bedeutet Recht und *eis* Mann, sonst könnte der Name auch gleich Kyrios stehen.

Kythnos, eine der Cykladen, kl.-Wald-Insel, *koidean-is*, jetzt Thermia wegen seiner warmen Quellen.

Kyzikus, altgriechisch-äolische Colonie an der Propontis oder dem Marmor-Meer, Wald-häuser, *coidtigheas*.

L.

Laar, Dorf im Warmethal unterhalb Zierenberg, von *llwar* Flur, Platz, Boden, Tenne; ebenso Fritzlar, *friddlar* Waldtenne, Waldort, Goslar von *coed* und Wetzlar von *gwydd*, beides Wald, dasselbe, Lorch, alt Larach mit dem Zusatz *aighe* hoch. Wetzlar hies alt Wetiflare, Waldflur, das *fl* wird im Keltischen blos wie *l* ausgesprochen, daher stehen sich *llwar* und flar, Flur gleich. Bruns-lar *brynllwar* ist Bergtenne.

Laas, Ort in Tyrol, früher Laudum und Laude, das erste von *lu, lugh* (leicht), klein und *tuam* Haus, domus, das zweite von *lu* und *dae*, ebenfalls Haus.

Labach, von *lua* Wasser, so die Labach bei Zweibrücken, der Lapach in Bayern; die Laubach in der Wetterau; die Lamer in Oestreich ist Berg-Bach, von *lua* und *mawr* Berg.

Labarus, alter Mannsname, gleich kleiner Herr, von *lu* klein und *bar* Herr.

Laber, Flüsschen in Bayern, kl. Bach, von *lu* klein und *bior* Wasser. Lober ist soviel wie Laber, ebenso Lorbach, alt Loberbach oder Larbach in Hessen. In der Lombardei lautet Laber Lambro bei Mailand, lateinisch labrus, lambrus, letztere Form von *lugh* klein.

Lach, Loch und **Lahhi**; letzteres ist ein altdeutscher Ausdruck für Arzt, Wundarzt; im Keltischen bedeuten *leigh, leagh, liagh* dasselbe, sie kommen von *leagaim* scheren, schneiden, einschneiden. Das altdeutsche Lachus, lat. incisio arborum kommt eben daher, und bedeutet die Grenzzeichen, die man durch Einschneiden in die Rinde der Bäume anzeigte; gäl. *leigheas, leaghas* ein Einschnitt. Noch jetzt nennt man am Oberrhein die Grenzfurche der Weingärten „die Loch“ oder die „Lach“, weil es ein bleibender Einschnitt im Boden ist.

Lachen, lat. ad Lacum, Ort am obern Züricher See, aber zum Canton Schwyz gehörig, einst der Hauptort der Marca Rhaetiae, der March, das ist der gegen die rhätischen Castelle oder castra (Gasterland) von den Alemannen errichteten

Grenzmark. Der latinisirte Name ad Lacum scheint spätern Ursprungs zu sein, keltisch mag er *lok-ean* Ort am Wasser, gelautet haben.

Ladenburg, alt latinisirt Lobodunum, Lupodunum, Lopodunum, Loboduna, später Lobodenburg, Lobedenburg, auch Lautenburg, letzteres in einer Urkunde König Albrechts von 1298, alter Hauptort des Lobdengaues zwischen Heidelberg und Mannheim am Neckar. In Römerzeiten war Ladenburg so gross, dass seine Landhäuser bis nach Schriesheim an die Bergstrasse reichten. Man unterschied die Stadt von der Burg, beide waren in fränkischen Zeiten königliches Kammergut und kamen durch Schenkung König Dagoberts 628 an die Kirche in Worms, die Grafschaft des Lobdengaues aber erst später durch König Heinrich den Heiligen; und so blieb es bis zur französischen Revolution. Im Jahre 1766 wurde hier ein römisches Bad ausgegraben, seitdem wieder verschiedene kolossale Inschriftsteine, deren Bedeutung C. Christ von Heidelberg in letzter Zeit erklärt hat. Der Name Lubodunum kommt von *liub, luib* Winkel, Schlupf und *dun* Stadt, also Stadt in einer Neckarbiegung. Zwischen Ladenburg und Schriesheim floss nämlich ein Neckararm gegen Norden, der sich zwischen Citalfesheim (das jetzt nicht mehr existirt, es lag etwas südlich von Heddesheim) und letzterem Orte wieder mit dem Hauptneckar vereinte. In diesem Ostarme des Flusses unmittelbar östlich von Ladenburg gegen den Rosenhof und Botesheim stand auf einer kleinen Insel ein Römercastell, das später die Burg wurde. Botesheim ist auch ausgegangen, es lag am Nordufer des Neckar, am Einfluss des Dossenheimer Baches. Die neuere Form Ladenburg oder Lautenburg ist einfach *lua-dun* Wasserburg; Beleg, dass im Anfange des Mittelalters auch in dieser Gegend noch keltische Appellativa neu gebildet wurden, um die Stadt, die damals kein Schlupfwinkel mehr war, richtig zu bezeichnen.

Ladro, Dieb, vom wälschen *lladrata* stehlen.

Lägern, ein Felsengebirge bei Baden im Aargau, von *clochar,* Plural *clochair, lochair* Felsen. Die Form *cloch-ar* ist das durch *ar* verstärkte *llach, llech, leag, liag* liegender Stein, woher das deutsche Leie, Schiefer. Ein anderer Plural von *cloch* ist *clochan, clochen,* wie im Deutschen, daher der Lochen bei Balingen, auf welchem sich als einzelne Felsen der Lochenstein und Lochenfels auszeichnen, aber nicht durch Löcher, denn solche sind keine vorhanden. Der Grossglockner in Steiermark ist *llochan-ar* Felsen-gross.

Laffnitz, Bach bei Vorau in Steiermark, slavisirt für *lu* klein und *abhan* Wässerchen.

Lafontaine, häufiger Ortsname in Frankreich, der ursprünglich village à la fontaine oder de la fontaine lautete und die Lage am Ursprunge eines Baches anzeigen soll,

gleich dem römischen ad fontes, verdeutscht Finten; es ist dies eine Fortsetzung der schon bei den Kelten üblichen Bezeichnung der Orte nach ihrer Lage an Bächen, wovon fast jede Seite dieses Buches Beispiele gibt.

Lag, nordisch log, keltisch *lagh*, englisch law, latein. lex, etwas Gelegtes, Festgestelltes, das Gesetz; so Bauerlag im Niedersächsischen, Bondelaug im Jütischen, Bauerngesetze, Bauerngemeinschaft. Im nordjütischen Grandelaug heisst es: Med Lov skal Land byggies. Bei den Dänen oder nordisch: Meth log skal Land byggies, mit Gesetz soll das Land bebaut werden; byggie steht gleich *faiche* Feld. Als Ortsname bedeutet Lage dagegen soviel als lach (Durlach u. s. w.), von *lloc* Ort, fester Ort, ursprünglich Höhle, Loch.

Lagellun, Laegelun, alter Ortsname, zu deutsch Kleinhausen, von *li* klein und *keall* Vorrathshaus.

Lahire. Dieser noch auf den französischen bezw. keltischen Spielkarten vorkommende Name eines Ritters von der Tafelrunde ist die französirte Form für *laird*, Lord, Edelmann.

Lahn, Fluss in Hessen, ebenso Leine, Lenne, Lohne, Lünne, alt Logana, Lagina, Lagne, Legine, Logne, Lochne, Langne, im Altnordischen Lögr, dort aber soviel als Meer; dann Löginn oder Lögrinn, besondere Benennung des Mälarsees in Schweden, ferner ein Sinus lagnus, Lahnbucht, nach Plinius an der kimbrischen Halbinsel gelegen, sämmtlich von *lu* bezw. *lugh* klein und *ean* Wasser. In Schottland heissen die Seen Loch, Llögyr, latein. lacus, italien. lago, deutsch Lache, von *li-oiche*, ebenfalls kl. Wasser. Der Lehenbach bei Winterbach in Würtemberg ist dasselbe, was Lahn. Dagegen kommt Lentbrunne bei Rheinweiler im Breisgau und Lanzenbach bei Oberspeltach in Würtemberg von der Form *lliant*, ebenso der Lindenbach bei Metzingen in Würtemberg, und der Lintpach, jetzt Limbach in Oestreich, desgl. bei Zweibrücken; dann bei Ettenheim eine Lintbach.

Lahna, Ort in Tyrol, entweder von *llann* Ort, Schuppen, Kirche, oder auch, wie dies in Südtyrol häufig war, von leonianum, Landgut, Prädium eines reichen Römers Leonianus; so Eppan von Appianus (wenn nicht von *aoibhan* kl. Hof); Girlan von Cornelianum; Sirmian von Sirmianum; Prissian von Priscianum; Grissian von Crispianum; Baslan von Basilianum; Goyen von Cajanum, und andere, von welchen allen Ludw. Steub angibt, dass ihr römischer Ursprung sich urkundlich nachweisen lasse. So auch Sillian Sullianum im Pusterthal; Orilan, jetzt Erl bei Kufstein Aurelianum; Sparchet, Asparagetum; Riffian, Ruffianum.

Lahr, alt Lore, Stadt in der Ortenau, dann Lohr im Spessart stehen gleich Laar am Mittelrhein und in Niederhessen; in Norwegen

Loar, niedersächsich Leor, und mit *di* klein Lehrte; dänisch Leire, alter Königssitz bei Röskild auf Seeland, altnordisch auch Hleithra, Leidhra, Lethra, altgothisch hleithra, lauter Formen, die von *llwar* Flur, Tenne, Boden herkommen; Hleithra kann indess auch von *cleith* Schloss und *ri, ra, ragh* König abgeleitet werden. Aus *llwar-aighe* hohe befestigte Tenne wurde *larach* und daraus Lorch am Rhein und in Schwaben am Pfahlgraben, latinisirt Laureacum. Ueber der Hausflur oder über dem Herde befanden sich die Sitze der Hausgötter (Laren bei den Römern), weshalb Laar, Loar in Norwegen auch ein Tempel war, in welchem Thor besonders verehrt wurde. Aehnliche Bewandniss mag es auch mit den vielen Lahre, Lohre, Lorche in Deutschland gehabt haben, ebenso den Fritzlaren, Goslaren, Wetzlaren.

Laibach, *liub-acha*, fester Ort in einem Bach- oder Schlupfwinkel, von *acha* Wall und *liub* Schlupf.

Lais oder Lydda, jetzt Lodd, bei Ramla zwischen Joppe und Jerusalem, einst Hauptort des Stammes Dan, der zum Reiche Israel, d. h. dem nördlichen Staatenbund hielt. Hierher brachten die Daniten das von ihnen gestohlene Kalb oder den Apis, den Micha als Götterbild hatte machen lassen, und verehrten es, bis sie ins Exil abgeführt wurden. Lais gleich *lios* Hof, Veste, sie war von dem Stamme Dan erobert worden, und wurde darnach auch Dan benannt. Priester bei dem Kalb oder Stier war Jonathan, der Sohn Gersoms, des Sohnes Mose. Jonathan hatte sich bereden lassen, das Bild nach Lais zu begleiten, und er und seine Söhne blieben Priester des Stammes Dan bis zur Wegführung (Richter 18, 30). Dan war der zweite Hauptsitz dieser Art von Gottesdienst in Palästina, derselbe blieb in Israel stets üblich und von den Königen anerkannt. Im Exodus 32, 4 heisst es von diesem Stier: Dies ist dein Gott Israel, der dich aus dem Lande Aegypten heraufgeführt hat. Nehemia 9, 18 besagt dasselbe. Die Angabe, dass Aaron das Kalb gemacht und Moses es verbrannt, ist später untergeschoben, wie de Wette, Gramberg, Vatke u. A. bewiesen haben. Zudem soll Aaron eine fingirte Person sein und Bundeslade bedeuten. In Deutschland gibt es mehrere Orte, die Lais, Loss, Luss oder Leis heissen, so in Oberhessen alt Leiza, Lihesi, Liesi von demselben *lios* oder *llys*. Die Nasenform für Lais ist Lans oder Lenns, daher Lanza, alt Lannes in Tyrol und Graubündten; *llann* bedeutet indess besonders auch Kirche, daher Lenzkirch in der Baar auf dem Schwarzwald, Lenzburg im Argau und Landenberg kommen dagegen von *glinn* Veste. Eine andere Form war *lon*, daher Ober- und Unterdorla bei Mühlhausen an Bächen (*dur*), welche alt Turnilann, Dorlon und Durlon hiessen. Auch bei Fritzlar liegt ein Dorla; la ist *lle* Stätte.

Lann zusammengesetzt mit *ca* Hag gab *lang, long,* daher Langen, Ort bei Darmstadt, alt Langunon, Langungon, dann Erlangen, mit der Vorsylbe *er* gross, Langheim in Bayern, Langstadt bei Schafheim in Hessen. Lengendorf, Lengdorf bei Salzburg, über Schenklengsfeld in Hessen vergl. dagegen Lingenfeld, dann Londorf, Luenstadt, Lüneburg u. s. w. Weitere Form für *lios* ist *laus, luss,* was im Keltischen besonders den Sinn Garten hat, als Lussheim oder Losse bei Speier, Lausheim, alt Lushain oder Luzheim bei Waldshut; dann Losheim bei Merzig in Rheinpreussen, Loshausen in Kurhessen, Losdorf im Canton Solothurn, Lossburg in Würtemberg. Als Wassername bedeutet Losse dagegen Graben. Als Weibername kommt Lais von *las, laidh* freundlich, artig, auch leicht, leichtsinnig, also ein passendes Appellativ für die bekannte griechische Hetäre; ihre Collegin, die Phryne, führte den Namen von ihrer schönen Taille oder Brust, *bruine, bruinne* hat wenigstens diese Bedeutung, daher vielleicht auch Brynhild, wenn nicht eher von *braine* Fürst.

Lakonia oder **Lakedaimonia**, Landschaft im Peloponnes mit dem Hauptorte Sparta. *Lak-on-ia* oder *loc-on-ia* ist Orts-Mann-Land oder Stadtbewohner-Landschaft im Gegensatz zu den hörigen Landbewohnern, welche in Hütten untergebracht, das Feld bebauen mussten, und aus den von den Achaiern bezw. Aeoliern unterjochten Urbewohnern bestanden. Laked-aimon ist zusammengesetzt aus *loc, lac* Ort, *aidhe* Haus und *amhain* Mann, also eine breitere, halbwegs tautologische Form für *Lak-on*. Spar-ta ist der Ort am Wasser, *bior-ta,* gezischt gesprochen, oder mit vorgesetztem *di* klein; das Wasser ist der Eurotas, *y-rhidys.* Lakonien bedeutet ganz dasselbe wie Lykien, Lykaonien, Ligyer, Liguren u. s. w. ohne dass deshalb die betreffenden Völker ein und desselben Stammes gewesen sein müssten; ihren gleichen Namen führen sie darum, weil sie ursprünglich in befestigten Höhlen oder Löchern (*lloc, lluik*) hausten.

Lambach in Oestreich, Ort an einem kleinen Bach, von *lu* klein und *ean* oder *amhain, abhuin* Bach, ebendaher Lembach, Limbach, Leimbach, Lumbde.

Lamech, alttestamentar. Personenname, gleich *lamhach, lamhgha,* geschickt mit der Hand, handlich, von *lamh* Hand und der Adjectivendung *ic.* Darauf deutet der Satz im alten Testament, wo Lamech bei der Geburt seines Sohnes Noah sprach: „Dieser wird uns trösten wegen unseres Werkes und der Arbeit unserer Hände von der Erde her.“ Er war also ein Hand- und Erdarbeiter, auch ein Kriegsmann, denn er sagte zu seinen Weibern: „Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule.“ Von seinem Sohne Jabal (*bail,* polis Stadt) sollen

herkommen, die in Hütten wohnten und Vieh zogen; von dessen Bruder J u b a l (*eubh*, Juchhe, Gejauchze und *al* gross, also wörtlich Jubel) die Geiger und die Pfeifer; sein dritter Sohn, T h u b a l - k a i n (*dubh* schwarz und *al* gross) war Meister in allerlei Erz und Eisenwerk, d. h. er war ein rusiger Feuerarbeiter. Jabal und Jubal könnten indess auch gleich *y-bal* der Gott oder *ab-al* Vater gross stehen.

Lana, drei Dörfer bei Meran in Tyrol, alt Lonnum, von *llann* Kirche. Dasselbe Wort kehrt wieder in Kirchloon in Hessen.

Landass, eine Landschaft in Norwegen, die unter Thors besonderem Schutze stand, von *llann* Kirche und *iath* Gegend, also das Land, das zu dessen Kirche gehörte.

Landau gehörte sammt Bergzabern, Dhann, Rheinzabern und Langenkandel von Ludwigs XIV Zeiten an bis zum pariser Frieden 1815 zu Frankreich. Landau wurde im 30jährigen Kriege wenigstens siebenmal erobert und 1689 auf Ludwigs XIV Befehl von Vauban stark befestigt, dermalen sollen die Wälle wieder geschleift werden; *llann* ist Kirche und *aoi* Hof, ein zu einer Kirche gehöriges Hofgut.

Landeck, Ort im Poapin-thal oder obern Innthal, alt Landecke, von *lon* Ort oder *llann* Kirche und *aighe* Berg. In Hessen zwischen der Haune und Ulster östlich von Hersfeld liegt ein L a n d e c k e r B e r g, eine Landschaft, deren Bewohner sich durch eigene Tracht auszeichnen, so die Weiber durch rothe Strümpfe und lange schwarze Röcke, während die Hersfelderinnen und namentlich die Schwälmerinnen ganz kurze tragen. Ecke ist *aighe* Berg, land bezieht sich entweder auf *llann* Kirche oder *glinn* Burg, oder auch auf *lon*, *lian* Wiese, wornach Landeck hochgelegenes Wiesenland, Bergweide bedeutete.

Landen, Ort zwischen Brüssel und Lüttich, soll die älteste Stadt in Brabant und das Christenthum hier zuerst gepredigt worden sein, daher der Name, nämlich von *llann* Kirche mit angehängtem *dun* Ort. Bei dem nahen Neerwinden wurde Dumouriez 1793 von den Oesterreichern geschlagen.

Landfahnen. Der Breisgau war, so lange er österreichisch war, behufs der Landesvertheidigung in acht Landfahnen eingetheilt, dieselben waren: F r e i b u r g mit der nächsten Umgegend, S t a u f e n mit dem Münsterthal, N e u e n b u r g mit der nächsten Umgebung am Rhein, W a l d k i r c h mit dem Elzthal und Tryberg, B u r g h e i m mit dem Kaiserstuhl, Herbolzheim, Kenzingen, Endingen, V i l l i n g e n und Bräunlingen, die aber schon zur Baar gehören, R h e i n f e l d e n und Säckingen, die E i n u n g H a u e n s t e i n mit Laufenburg und Waldshut. Hieraus ergibt sich, dass Landfahne oder Banner hier etwas mehr denn blos eine flatternde Fahne oder ein Band bezeichnet; Fahne ist die schärfere Form für *bann*, *bainne*, *boinne*, was ebensowohl Band, Fahne

als Verbindung, Verpflichtung bedeutet. Banner ist grosse Fahne, grosse Verbindung, *bann-er*. Land lautet im Keltischen *lann*.

Landgraben. Es gibt deren mehrere, z. B. einer auf der rauhen Alb, welcher zum römischen Pfahlgraben gehörte, der hier gegen die Alemannen angelegt war. Zu gleichem Zwecke wurde wohl auch der Landgraben bei Karlsruhe gezogen, denn er scheidet die südliche Haard oder die Landplatte südlich von Karlsruhe von der nördlichen, auf welcher bis gegen den Neckar hin die Alemannen eine Zeit lang unter Hortarius (*ard-air* hoher Mann gleich Ardarich) ein Reich gebildet hatten, ehe sie weiter nach dem Oberlande vordrangen. An dieser Stelle war das Rheinthal leicht zu vertheidigen, weil die breiten Sumpfflächen des Ostrheines zwischen Karlsruhe und dem Gebirge bei Durlach einerseits und die Altwasser des jetzigen Rheines, die bis Mühlburg reichten andererseits, hier nur eine schmale, eine halbe Stunde breite, gangbare Stelle übrig liessen, die durch den Landgraben geschlossen werden konnte. Mühlburg und die Insel im Dörfle, einem Theile des heutigen Karlsruhe, waren wohl feste Punkte an beiden Enden des Grabens; weiter im Osten lag die feste Warte auf dem Thurmberg bei Durlach, und die Burg Gretzingen (*cro-taingean*), welche das Pfinzthal deckte, am Rheine dagegen auf der Insel Ritterheck (*rhed* Wasser, *er* gross und *acha* Wall) war die Furth über den Rhein nach Pforz (*ffrwdd*) durch Schanzen geschützt. Auf der Ritterheck findet man heute noch römische Backsteine. Hinter der Landgraben-Linie lag das Castell von Scheibenhard bei Bulach (*giubh-art* Wald-haus).

Landshut, eine wohl erst von den Deutschen angelegte Stadt, die zu Anfange des Mittelalters noch nicht vorhanden war; der Name wird also, deutsch erklärt, soviel als Landsburg, Landscron, Schutz, Hut für das Land bedeuten. Im Uebrigen bedeutet *lann* auch im Keltischen Land, und hut könnte aus *stuadh* Wall entstanden sein.

Landsknechtland, franz. pays de Lansquenêts, wurde früher der Vorarlberg von den Schweizern genannt, weil hier, in Bregenz und Feldkirch, vorzugsweise die Landsknechte für die Römerzüge und sonstigen Kriege in Italien geworben wurden. Knecht, engl. knight, Ritter, Reisiger, keltisch *cniochd*, eine schärfere Form für *niadh, niata, neith* Held. Beim Uebergang in das Deutsche wurde *cniochd* mit *cnapach* Knabe zusammengeworfen.

Landskron, festes Bergschloss im Sundgau an der Schweizergrenze, Name halb deutsch, halb keltisch, denn kron ist keine Krone, sondern kommt von *cro* oder *grin*, *gran* Burg; also Landesburg gleich Landshut.

Landvogtei im Allgäu, gehörte einst zu Vorderöstreich und umfasste die untere, d. h. den Landstrich zu beiden Seiten des Schussen

mit Ausschluss von Weingarten und Ravensburg bis hinab an den Bodensee, also den grössten Theil des früher Welfischen Schussengaues, — und die obere Landvogtei auf der Leutkircher Haide. Schussen kommt von *coed-ean* Wald-wasser und Vogt, Voigt von *fiubhaidh* oder *fiughaidh* Fürst, mächtiger Anführer, und nicht advocatus, wie unsere Etymologen angeben, denn dies passt weder sprachlich noch dem Sinne nach. Advogt kommt im Mittelalter nirgend vor, und Voigt weist deutlich auf *fiughaidh*, zudem waren die Vögte nie Advocaten, und auch nicht umgekehrt.

Lane bedeutet im heutigen Englischen soviel als Gässchen, im Gälischen ist *lann, lainn* etwas Umschlossenes, mit einer Leine Umgebenes, dann auch Schuppen, Haus und Kirche, ausserdem Lanze, Schwert, Pfahl, dann noch Land, Schleier und Bratrost.

Langen, Ort zwischen Darmstadt und Frankfurt, alt Langunon, Langungon, Langunga, Langena, Plurale von *lann* Schuppen mit *ion* Stätte oder *inca* kl. Haag, also gleich Schopfheim, letzteres von *cwb* Schopf, Schuppen.

Langenargen, alt Arguna, Argina, früher Hauptort des Argengaues mit einem alten Schlosse auf einer Insel im Bodensee. Hier fiel zwischen Kaiser Gratian und den Lenzer- oder Bodensee-Alemannen eine blutige Schlacht vor, der letzte Sieg der Römer über die Deutschen in dieser Gegend, dessen Folge war, dass letztere auf einige Zeit wieder gegen die Baar hin zurückgedrängt wurden. Der Name Argina könnte auf den Argenfluss bezogen werden, nun liegt aber Argen nicht am Argenfluss, sondern unmittelbar am Bodensee, das alte Schloss, wie gesagt, auf einer Insel, daher man *earc* entweder auf *earg* Wasser oder auf *earc* Herr beziehen kann, ina oder gina ist entweder *in* Insel oder *ion* Stätte, bezw. *gan* Burg.

Langenbrücken, unterh. Bruchsal, alt pons longus, lange Brücke, denn es hing durch eine solche mit dem römischen Castell Kislau zusammen, welches im Bette des Altrheins am Bruhrain liegt. Langenbrücken ist übrigens trotz seines deutschen bezw. römischen Namens eine keltische Ansiedelung, denn seine Feldmarken und Gewanne tragen heute noch keltische Namen.

Langen-Hessen an der Pleisse oberhalb Altenburg; hessen von *aithean, aisan,* kl. Ort. Mit dem Hessenvolk hat der Ort so wenig etwas zu schaffen, als Hasfurth und ähnliche Namen.

Langensee, ital. lago maggiore, auch Locarnersee genannt, latein lacus Verbanus, von *faire* Berg und *buinne* Wasser.

Langres, alte Hauptstadt der Lingonen, daher sein Name Lingones zur Zeit der Herrschaft der Kymren; früher hies die Stadt gälisch Andomaturum, von *tarm-adh* Thurmhoch mit vorgesetztem *an* klein und angehängtem *tuar* Dorf. Lingonen bedeutet Leute, die auf den

lianag Wiesen des weitgestreckten Hochlandes Viehzucht trieben, und Langres ist *ling-aras* Wiesen-Burg oder Lingonen-Burg.

Langued'oc, Landschaft in Südfrankreich. Der Name kommt daher, weil man hier statt oui (ja) oc (deutsch auch, gälisch *och*) spricht. Darnach wurde ganz Frankreich von Alters her in zwei Theile getheilt, nämlich das Land der Langue d'Oui, nördlich von der Loire, welches unter dem Parlament von Paris stand, und in das Land der Langued'oc, südlich der Loire, unter dem Parlament von Toulouse; geographisch beschränkte man schliesslich den Ausdruck Langued'oc auf das Land zwischen dem Hochplateau der Auvergne und dem Mittelländischen Meere. Im 5. Jahrhundert herrschten hier die Westgothen, ihre Hauptstadt war Toulouse (die Landesveste); im 8. Jahrh. die Araber; Pipin der Kleine (*bi-pin* kl. Sohn), Sohn Karl Martells, der sie 737 bei Siegeau am Mittelmeere geschlagen, verjagte sie wieder vollständig. Die medicinische Schule zu Montpellier datirt übrigens noch von den Arabern. Karl der Grosse erhob Toulouse zur Hauptstadt aller Länder der Oc-sprache. Am Ende des 9. Jahrhunderts theilten die Grafen von Toulouse, die Marggrafen von Gothien und die Grafen der Provence das Oc-Land unter sich. Im 10. Jahrhundert fiel es wieder an die Grafen von Toulouse, die aber wieder Theilungen vornahmen, bis 1361 endlich Alles an Frankreich kam.

Langue d'oïl oder **d'oui.** Diese Sprache oder Mundart kam in Folge der Gründung des fränkischen Reiches im nördlichen Frankreich zur Herrschaft; sie hatte sich in Belgien ausgebildet, wo Franken und keltische Belgen zweihundert Jahre lang gemeinsam die unterjochten Gälen und Römer beherrschten. Von Belgien kam diese romanisch-belgisch-fränkische Mundart erst in die Picardie, von da nach der Isle de France und so weiter bis an den Rand des Auvergner Hochlandes, wo sich die langue d'oc, d. h. das mehr Baskisch-Romanische bis heute erhalten hat, wenigstens unter dem Landvolke. Die Südfranzosen zischen z. B. das lateinische c, tchanter statt chanter singen, die belgischen Picarden sprechen dagegen kanter aus. Oui, alt oil, keltisch *uil,* ist unser deutsches all, allweg. Ja, französ. oui, engl. yes, ital. si, kelt. *se, seadh* ist übrigens auch blos ein juchzender Ton, der förmlich geschnalzt, im Schwarzwalde noch für Ja gilt.

Langwizzi, ein Gau im östlichen Thüringen, im Quellgebiet der Saale und Ilme bei Schwarzburg, Blankenburg und Kevernburg, bis hinauf zur Wasserscheide des Thüringerwaldes oder der Lauba. Der Gau bedeutet nicht, wie oft übersetzt wird, Langwiesengau, sondern Waldwiesengau oder wörtlich Wiesenwaldleute, von *lianag* Wiese, *gwydd* Wald und *ui* Leute. Dieser Erklärung entspricht die Beschaffenheit der Gegend, denn es sind Wiesenthäler mit Bergwäldern umgeben.

Lans in der Maurienne, d. h. dem Savoyer Hochlande (*mawr* Berg), von *lann* Kirche. Zur Unterscheidung der Burg, die bei der Kirche entstand, nannte man erste Lans le bourg.

Lanze, gäl. *lann,* neuirisch gleich Schwert, welches sonst *chladeb* (gladius, glaive) heisst. *Or-lann* od. *Ro-lann* ist der Mann mit dem Schwerte, der Scharfrichter, oder Roland, wie er jetzt in Deutschland genannt wird.

Lanzelot, berühmter Kriegsmann, von *lann* Lanze und *cluath, clotho* berühmt. Lud-wig ist Sohn des Clotho, Loth-ar, Luth-er ist berühmter Mann.

Laodicea, Stadt in Kleinasien, gräcisirt für *lua* Wasser und *tigheas* Häuser, gleich Laudocia, Laodicia (urbs), Leodium (oppidum) oder leodicus, leuticus (vicus), lauter alte Formen für Liège oder Lüttich an der Maas.

Laon, alt Laudunum oder Lugdunum, auch mons leudenensis, deutsch Leutenberg, feste Stadt auf einem isolirten Hügel der Tertiärformation, während die Ebene unterher der Kreide angehört, von *lugh* oder *lu* klein und *dun* Berg oder Stadt. Leyden und Lyon sind derselben Abstammung. *Lugh* ist das deutsche leicht, lüecht schweizerisch, und wird, wie dies im Gälischen gewöhnlich ist, zur Hälfte verschluckt, so dass es nur *lu* lautet. Diese Uebung geht heute noch im Dialekt der Insel Man zwischen Irland und England soweit, dass sie gar keine Consonanten mehr aussprechen. Bei den Rheinfranken von der Lahn bis nach Lothringen äussert sich dieser gälische Gebrauch noch darin, dass alle Endsylben verschluckt werden. Auch am Main, in Ostfranken, Schwaben und Alemannien geschieht dasselbe, wenn auch in geringerem Grade.

La Palisse, Ort in Frankreich, Pallisadenort oder verzäunter Ort, von *ffald* Pfahl, Verzäunung und *ais* Ort, gleich Fulda, Zwiefalten, Affoltern u. s. w.

Lapbach, alt Loupach in Bayern, gleich Laubach in Hessen, von *lu* klein und *abh* Wasser oder *lua* Wasser. Erstere Erklärung passt für Lova, einen alten Flussnamen in Bayern.

Lapin, franz. gleich Kaninchen, eigentlich Lämmchen, von *lap* gleich *lamb, lumhan, lubhan* Lämmchen, Lamm.

Lappen, altnordisch Lappir, d. h. Lappen-leute; *lap, lapach, lapaich,* deutsch schlaff, bedeutet im Keltischen schwach, geistlos, auch stammelnd; *lapan* ist schmutzig, lauter Bezeichnungen, die heute noch für die kleine Race der ehemaligen Urbewohner Nordeuropas passen; *lap* selbst ist aus *li* klein und *bi* Leute zusammengezogen, also dasselbe, was „Leute“ *li-dae* oder *liuth,* allerhand geringes, nicht adeliges Volk, Letten, Latiner, Lassen, Lazzen. Buben aus *by* klein und *by* Leute hat einen ähnlichen Sinn wie *Lap-by* od. *Lap-air.* Lechon von *lugh* klein, könnte ähnlich gedeutet werden.

Laren, latein. lares, auch Lases, die Lichtmänner, Beschützer des Herdfeuers, und damit des Hauses, von *las* Flamme, Feuer, latein. lux, deutsch Licht und *eis* Mann. Der Feuerdienst ist einer der ältesten bei der arischen Menschheit, und bei den Parsen noch heutzutage in Uebung.

Lario, alter Name des Comersees, von *li-earg* kl. Wasser oder *llyry* Bergwasser.

Larissa, Hauptort von Thessalien, ein gleicher bei Ninive, zu deutsch hohe Tenne, *laar-aith*.

Lasch, latsch träge, von *leisg* träge, *leisge* Trägheit, franz. lasser ermüden.

Lasen, die Bewohner der Thalgegenden am Nordabhange der armenischen Hochebene gegen das Schwarze Meer. Der Name kommt von *lua-dae*, *lia-dae* Bachleute. Noch heute werden die Fürsten der Lasen „Thalfürsten" genannt; die Thäler sind sehr steil, felsig, schluchtig, und haben es deren Bewohnern möglich gemacht, bis heute eine gewisse Unabhängigkeit zu bewahren, wie sie auch 1828 die Russen, welche von Erzerum her in ihr Land eindringen wollten, zurückzuschlagen vermochten. Lasistan ist der Gegensatz zu Armenistan, Hochgebirgsland, von *ar* hoch, *main* Berg und *tan* Land; ersteres hies alt auch Tzania, was, von *di-tain-ia* klein-Wasser-land herkommend dasselbe ist, was Lasistan. Indess könnte Lasen auch mit Lassen, Letten zusammenfallen.

Lasphe, alt Liesi, Ort an der obern Edder, von *lia* Wasser und *dae* Leute, phe ist dagegen aus *aoib* Hof entstanden.

Lastau, Ort in Sachsen, schwerlich vom slav. lostowe Schwalbe, denn diese kommen überall vor, eher gleich Lasphe, von *lia-di-aoi* Wasser-klein-Hof.

Lates, Ort in Frankreich, alt Castellum latara oder latera, zu deutsch Wasserburg, von *lua* Wasser und *tuar* Dorf; Lates von *lua-di* Wasser-klein und *ois* Burg, sie lag in einem Sumpf bei Nimes.

Latiner, Ladiner, Lateiner soviel als Lidi, Lassi, Lazi, Leizzi, Letten u. s. w. im alten Deutschland, heutzutage Leute, geringes Volk, von *li* klein und *dae* Leute, oder *liuth-on* allerhand Leute, im Gegensatz zu den römischen Patriziern oder in Deutschland zu den herrschenden Kimbern und Franken. Die Adeligen in Rom bestanden ursprünglich aus Ramnensern oder Römern im engsten Sinne, deren Stammsitz auf dem Mons palatinus war, dann aus Ticiensern oder Sabinern, die auf dem Mons Quirinus oder dem Capitolium sich versammelten, drittens aus den Luceres oder Etrurern auf dem Mons Cälius. Die Latiner dagegen wohnten ursprünglich vor der Stadt oder in den Rom unterworfenen Nachbarstädten, und hatten nur Schutzbürgerrecht. Ihr besonderer Versammlungsort war erst der Mons Aventinus, später, als sie seit Ancus Martius allmälig dieselben Rechte wie die Patrizier

erlangt hatten, das Forum, wo sie als Plebejer nach Hunderten (Centurionen) stimmten, die Patrizier dagegen im Comitium nach Curien. Der Curien waren anfangs blos zwei, die der Römer und die der Quiriten (daher der Ausdruck populus romanus et Quiritum). Die etrurischen Luceres kamen erst mit Tarquinius Priscus dazu, und wurden lange nicht als echte Adelige anerkannt. Die Clienten gehörten keinem besondern Stamme an, sondern bildeten den Anhang der einzelnen Geschlechter, meist Freigelassene, sie verschmolzen später mit der Plebs. Der Ausdruck Ram-nenser ist dasselbe, was Romani, Leute aus der *ro-ma* oder festen Stätte; Ticienser kommt von *tuath* Volk und zeigt, dass sie, d. h. die Sabiner, in erster Zeit eine den Römern untergeordnete Rolle spielten insofern, als sie nicht in der ursprünglichen Roma wohnten; dass sie übrigens auch als Stadtleute betrachtet wurden, ergibt sich aus dem Namen Quiriten, *caer-dae* Stadtleute, welchen sie später als Ehrentitel führten. Die Luceres sind wieder *liuth-air* oder *lugh-air* geringe Leute, deren Adel, wie bemerkt, erst später anerkannt wurde, oder aber *luch-airt, liuth-caert* Burgleute. Die inneren Kämpfe der Römer bis zur Kaiserzeit drehten sich lediglich um die Anerkennung der Gleichberechtigung der verschiedenen allmälig in Rom angewachsenen ärmeren Leute, gerade wie dies heutzutage in noch grösserem Massstabe durch ganz Europa geschieht; die plebs (*bill-aibh* kl. Geschlecht) setzte ihre Ansprüche schliesslich mit Hülfe des Cäsarismus durch, ähnlich wie dies mit dem allgemeinen Stimmrecht in unseren Zeiten der Fall ist. Dadurch verlor die Gliederung nach Ständen ihre politische Bedeutung und endete mit der „gleichen Knechtschaft Aller unter dem Willkürregiment Eines Autokraten."

La Tour de Peils, lat. Turris Peliana, ein Fischerdorf bei Vivis am Genfersee; peils von *bial-aidhe* Wasser-ort, bei dem ein Thurm erbaut war.

Latura, Latara, Ladora, Dorfnamen in Tyrol, von *lu* klein und *tuar* Dorf.

Laubach, Dorf an der Lein in Hessen, dann ein Bach bei Bitzfeld in Würtemberg, desgl. bei Zweibrücken, alt Loubach, Lobach, von *lua* Wasser. Vom deutschen lau den Namen abzuleiten, geht nicht, denn im Sommer sind alle Bäche lau, im Winter alle kalt. Statt von *lua* Wasser kann man Laub-ach ebensogut von *lu* klein und *abh* Wasser herleiten.

Laube, Lovia, Loibe, Louba, Loibin, alter Name für den Thüringer Wald, oder auch nur für dessen westlichen Theil bei Eisenach, oder wieder nur für den östlichen, der heute Frankenwald heisst oder Saalwald, früher auch Saltus slavorum, weil hier einst die Slaven oder Waldleute die Oberhand hatten. Ueber die Bedeutung des Namens vergl.

Heyenloh; er scheint mit dem niederdeutschen Loo, Loe, Loh, Wald, Holz und mit dem oberdeutschen Laube, Laubwald zusammenzufallen. Auf den Lohen oder dünn bewaldeten Hügeln, d. h. Hainen, latein. lucus, wurden die Gerichtsversammlungen abgehalten, auf der Bodenlaube die für den Saalgau, auf der Hohenlohe die des Mulachgaues im Virngrund oder Virgundwald. Der Name Slaven, alt Slabensi, Slabeni, Slowenen, slavisch gezischt für Labeni, könnte wohl auch von Loibe, Laube abgeleitet werden, da die Slaven meist Waldleute waren und danach benannt wurden, so namentlich die Wenden, Russen, Preussen und Kossinen.

Laubegast, Ort in Sachsen, von *liub, lub, luba* Winkel und *gosda* schön; gibt es denn aber schöne Winkel? Leube steht hier wohl gleich Wald und gast für *josda* Wohnort. Audigast Schafort, von *aodh* Schaf und *iosda*.

Laucha, Orte in Sachsen und Thüringen, letzteres an der Unstrut, zu deutsch Wasserpferch, von *lua* Wasser oder *lugh* klein und *ca, cha* eingehegter Ort, dasselbe, was Lucca in Italien.

Lauchert, früher Louche, Bach in Hohenzollern, von *lugh* klein und *aa* Wasser.

Lauchheim, Ort in Würtemberg, soviel als Locheim, Lochheim, von *lloc*, lat. locus Ort. Die einfachere Form für Lauch ist lech oder leh, *lle*, daher Lehen, alt Leheim, Dorf bei Freiburg im Breisgau, desgl. Leheim bei Darmstadt; dann Leustetten, alt Lechstetten bei Salmansweier; Lechstadt bei Hildesheim, endlich Lochheim und Lockstädt, Lochhausen, Lochweiler u. s. w.

Lauda, alt Luden, Ort an der Tauber, von *lu* klein und *dun* Stadt, ebendaher Leudesdorf, alt Ludenstorp an der Mosel, Ludenhausen in Bayern. Dann Lothenberg, Weiler und Kirche auf einem Berge bei Eschenbach in Würtemberg. Die Form Lauda kann indess auch gleich Lodi in der Lombardei von *lu* klein und *dae* Haus abgeleitet werden, denn es hat ein altes Schloss, das seit 1169 zum Hochstift Würzburg gehörte, zur Zeit ist der Ort badisch.

Laudenberg, kleiner Berg, von *lu* klein und *dun* Berg, ein solcher liegt im Odenwald, ein anderer, Lautenberg geschrieben, bei Mückeloch in der Pfalz, ein dritter, Lottenberg, bei Schafisheim im Aargau.

Lauenbach, ein kleiner Bach bei Ottenhöfen in der Ortenau, von *lu* klein und *can* Wasser.

Laufen, als Bachname von *lua* Wasser und *bi* klein, oder von *lu* klein und *abh* Wasser; daher auch Laufenbach in der Schweiz, Laufach bei Aschaffenburg, alt Loufaha. Eine Laufbach sodann bei Gernsbach, desgl. bei Bühl in der Ortenau, dabei der Ort Lauf, dieser aber von *liub* Winkel, vergl. Laupen.

Laufenburg, alt Lufingon, eine der vier vorderöstreichischen Waldstädte, sie war zugleich Hauptort des Frickthales; beide gehören jetzt, gleich der Waldstadt Rheinfelden zum Aargau, während die beiden anderen, Säckingen und Waldshut sammt dem Hauenstein von Baden annectirt wurden. Bei Laufenburg ist der Rhein, wie noch an mehreren anderen Stellen, wo er über die Juraformation wegsetzt, welche aus der Schweiz nach Schwaben hinüberzieht, eng in Felsen eingezwängt; daher der Name Laufen, von *lua* Wasser und *bi* klein. Der Anhang gon in der alten Form Lufingon kommt von *gan* Veste.

Lauingen, Ort an der Donau unterhalb des Einflusses der Brenz in dieselbe, hies bei den Kelten auch Pomo, war einst römische Colonie, dann fürstlich Neuburgisch. Lauingen selbst bedeutet klein-Wasser-Haag, von *lu* klein, *ean* Wasser und *ka* Haag. Pomo ist dasselbe, von *beum* Wasser u. *ma* Stätte.

Laupen, Ort in der Schweiz, dann Loube und Loup in Oestreich, von *liub* Schlupf-Winkel, Ort in einer Bachkrümmung, wo er leichter befestigt werden konnte, als wenn er von allen Seiten offen, jedem Angriff preisgegeben war. Die Form Laupen oder anderwärts Laufen kommt vom Deminutiv *liuban*, oder hat ein *ean* Wasser angehängt.

Laurenburg oder Lurenburg, Burgruine auf einem Bergkopf an der Lahn unterhalb Diez, dann Luren- oder Laurenberg in Hessen, von *llwr* oder *llur* Bergvorsprung, Felsennase, ebenso die Lurleye oder der Lurfels am Rhein.

Laurig, Ort in Sachsen, gleich Lorch, Laureacum, von *larach* hohe oder befestigte Tenne, von *lawr*, Laar, Tenne und *aighe* hoch oder *acha* Wall. Larach hat ausser der angegebenen ursprünglichen noch folgende abgeleitete Bedeutungen: Fundament eines Gebäudes, Ruine, Wohnort, Pachthof, dann Kampfplatz und Schlachtfeld.

Lausanne, alt Laudunum oder Lausonium, mittelalterl. Laus Annae, Lob der heiligen Anna, zu deren Ehren die Stadt oder vielmehr die Hauptkirche von dem heiligen Protasius 500 Jahre nach Chr. erbaut wurde. Der Bischof von Lausanne und Genf, der hier seinen Sitz hatte, ist seit der Reformation nach Fryburg übergesiedelt. Bei der Stadt wächst der Ryfwein, Uferwein, von ripa, franz. vin de la veau (vallis). Das alte Lausonium lag hart am See, wurde aber 563 durch ein Uebertreten des Sees mit vielen anderen Orten zerstört, als gegenüber bei Tauretanum oder jetzt St. Gingolph ein mächtiger Berg in den See stürzte. Laudunum oder Lausonium kommt von *lau-dun* oder *lua-dun* Wasser-stadt; die heilige Anna wurde erst später herbeigezogen, als die Stadt auf der Höhe neu angelegt wurde und man die alte Bedeutung des Namens nicht mehr kannte. St. Prex in der Nähe der Stadt kommt von St. Protasii; Tauretanum von *torr-dun* steil-Berg-Ort.

Lausberg, kleiner Berg, von *lu* klein und *ais, aith* Höhe. Es gibt viele Lausberge oder Lausen, z. B. hinter Baden im Oosthal, an welchem das Lichtenthaler Kloster liegt, desgl. der Lousberg bei Aachen, der Lausebüchel zu Neufern im Thurgau; dann der Läuschberg im Canton Basel. Bei Weinheim an der Odenwälder Bergstrasse liegt ein Lautzenberg; ferner ein Losberg in Hessen und ein Löschberg bei Bretten im Kraichgau.

Lausigk, Ort in Sachsen, Wasserort, *lua-tigh* oder von *lud* Sumpf (slavisch lusz, luza), oder von *lus, los* Graben (woher Lusheim und Losse). Aehnliche Ortsnamen sind Lauschka bei Leipzig, von *lusz* Sumpf und *ka* Haag, oder von *llios-ka* Hof-klein; Lautschen, Leutsch, Loitsch, Lützschena sind Sumpforte, von *lud, lusz* und *dun* bezw. *aidhe* Ort und *gan, tzin* Burg. Dagegen bedeuten Lugau, Luga, Logau und Ligau etwas anderes, nämlich kl. Hof, von *lugh* klein und *aoi* Hof.

Lausitzer, zu deutsch Wasser- oder Sumpfsitzer; deren gab es einst auch im Anhaltischen sowie in dem Wittenberger oder Kurkreise; doch haftete der Name vorzugsweise an den Sümpfen der Spree, alt lautete er: Lusizi, Luisizi, Luizizi, Luzizi, Luidizzi, auch Lusiki, von *lua* Wasser oder *lud* Sumpf und *dae* Leute bezw. sati, Sassen; im Gegensatz zu den *Mil-dae* oder Milzen, die das Oberlausitzer Bergland bewohnten. Die slavische Erklärung von luzha Pfütze, trifft mit der keltischen zusammen, weil luzha selbst wieder keltisch ist und von *lud* herkommt. Die Lausitzer hiessen auch Lunsitzi, klein-Wasser-sassen, von *lu* klein und *ean* Wasser, und in der That, die Gegenden an der mittlern Spree, namentlich im Spreewald, bestehen mehr aus Wasser als aus Land. Im engern Sinne hies auch blos die Strecke von der schwarzen Elster bis zur Spree die Lausitz, später aber gehörten 30 Orte dazu. — Nördlich von der Spree bis zur Oder wohnten die Selpuli, dann die Nicieti oder blos Nice, Nisice an der Neisse, Nissaha (von *naoth* nass, Wasser, also gleich Lusitzi); weiter die Sorauer, alt Sara, Wasser-ort, von *sua* Wasser und *ra* Ort, slavisch Sarowe, Zarowe. Der Fluss ist die Slubo (*lua-bi* Wasser-klein) oder Luba, Luppe, Lippe. Der Selpuli-gau ist die sog. märkische Schweiz bei Fürstenwalde und Selow, Name von *suail* klein und *bal* Berg.

Lautenbach od. Laudenbach, es gibt viele Orte dieses Namens, als auf dem Vogelsberg, an der Odenwälder Bergstrasse, im Murgthal, in Bayern, in Tyrol. Name von *lu* klein und *tain* Wasser; bei Lauf in der Ortenau fliesst ein Lautenbächle.

Lauter, Lauterbach, Lauterburg, von *lu* klein und *dwr* Wasser, oder von *lua* Wasser und *der* klein. Lauterbäche gibt es in Deutschland in vielen Gegenden, z. B. in Schwaben,

alt Leodrabach, dann an der Grenze des Speier- und des Elsasser Hatt- oder Waldgaues; an letzterem Flüsschen liegt Lauterburg, bei den Römern ein Castellum Tribuni. Später hatte es eigene Grafen; der letzte derselben, Marcedo, fiel in einer Schlacht, worauf 1236 die Burg von dem Gegenkönig Wilhelm dem Bisthum Speier geschenkt wurde; noch bis 1765 war hier der Sitz der Speierschen Regierung für die Besitzungen des Bisthums im Elsas. In Frankreich gab es ein Flüsschen Lauterna, das jetzt Lezert heisst.

Laval, einst Hauptort eines gälischen Clans, der bald Diablinten, bald Diauliten oder Diabliten genannt wird. *Di* bedeutet klein, *abh* Wasser und *liuth* Leute, bezw. *linn, glinn* Veste, also Bewohner der kl. Wasserveste, an der Mayenne nämlich; als der Ort grösser ward, änderte sich darnach sein Name in Laval, *leab-al* Wohnort-gross.

Lavant, alt Labanta, ein kleiner Fluss in Kärnthen, von *lu* klein und *buinne, baune, faune,* latein. fons Wasser. In Sachsen gab oder gibt es auch einen Lavanbach, und eine Lavenza in Bayern. Im Lavantthal liegen: Wolfsberg, von *oill* Fels und *by* klein; die Horenburg, von *aran* Berg, und die Heunburg, von *cuanna* Hügel oder *ean* Wasser, je nach der Lage.

Laviers, Ort in den Alpen, alt Latverum, zu deutsch Kleinhausen, von *la, lu* klein und *tuar* Dorf, gleich Twer in Russland.

Lavinium, alte Hauptstadt von Latium am Meere, angeblich von Aeneas seiner Gattin Lavinia zu Ehren gegründet; Lavinium bedeutet übrigens kleine Berg- oder kleine Wasserstadt, je nachdem man vin von *bin* Berg oder *buinn* Wasser ableitet, *la* ist klein, und ium von *ion* Ort.

Lawis oder Lauis, ital. Lugano, Städtchen am gleichnamigen See im Canton Tessin; sie wurde sammt der Landvogtei 1513 von dem Herzog Maximilian Sforza der gesammten Eidgenossenschaft für gegen die Franzosen geleisteten Beistand übergeben. Bei Trient fliesst ein Lavisbach, italien. Avisio in die Etsch, dieser Bachname kommt von *lu-ais* kl.-Wasser. Die alte Veste Lawis oder Lugano bedeutet dagegen Wasser-Veste, von *lua* Wasser und *aidhe* Ort, bezw. *gan* Veste.

Lazzi oder Lassi, gleich Lidi, Letten und Latinern, allerhand geringe Leute, von *liuth* Leute.

Leberbach, französ. Lièvre, ein Bach im Markircher Thal im Elsas, der von Markirch an bis zum Ausgange des Thales die Sprachgrenze zwischen den Deutschen und Wälschen bildet. Das Dorf Lièvre, deutsch Leberau, nördlich vom Leberbach ist noch wälsch. Der Name bedeutet kleines Wasser, von *le, li, lu* klein und *bior* Wasser, und hat weder mit Hasen noch Lebern etwas zu schaffen.

Leberberg, deutscher Name des zum frühern Bisthum Basel gehörigen Theiles vom Jura, der seit 1814

Bern zugetheilt wurde, mit Bruntrut (Porentrui), Delsberg (Delmont), St. Ursitz, Laufen im Münsterthal (val Montiers) u. s. w. Die Sprache der Leberberger ist im südlichen Theile wälsch, im nördl. Münsterthale um Laufen deutsch. Im wälschen Theile liegt das Felsenthor, Pierre pertuis, lat. petra pertusa, eine von den Römern behufs einer Strassenanlage in der Art durchbrochene Felswand, dass sie ein Thor bildet. Leber-berg wäre zunächst kl. Berg *le-bar*, wenn dies für eine ganze Gegend passte, daher wohl eher *leub* Wald und *ar* gross, gleich der Laube oder dem Thüringer Wald.

Lebus, Ort an der Oder in der Neumark unterhalb Frankfurt, alt Liubusa oder Liubusua; ein anderes Lebus liegt an der Lausitzer Grenze bei Schlieben. Liu-bus-ua bedeutet Wasser-Wald-Hof, von *lua* oder *lia* Wasser, *pis, bus,* französ. bois Wald und *aoi* Hof, mit dem Wasserwald ist der Oderbruch und der östlich sich daran schliessende Warte- und Netzebruch gemeint, welche im Gau der Liubusser lagen. Der Name Lebus braucht nicht genau dasselbe zu bedeuten, *lle* kann als Ort, also Lebus als Waldort genommen werden, lia-bus auch als Wasserhof, von *lia* Wasser und *bodh* Hütte, gezischt gesprochen.

Lech, Seitenfluss der Donau auf der Grenze zwischen Schwaben und Bayern, latinisirt Licca, gräcisirt Likias, von *li* klein und *oiche* oder *gwy* Wasser; klein im Gegensatz zur Donau. Am Lech wohnten in gälischen Zeiten die Ambi-liker, Lechumwohner. Die Bewohner des Gailthales in Steiermark hiessen ebenfalls Ambiliken. Der Leuker Bach beim Bade Leuk im Wallis kommt in seiner französischen Form Louesche von *lu-uisge* ebenfalls klein-Wasser. Das Lechfeld ist die vom Lech durchströmte oder vielmehr östlich begrenzte schmale Tiefebene, welche sich von den letzten Höhen des Keltensteines bis Augsburg zieht. In der Mitte desselben liegt Schwabmünchen oder schwäbisch München, denn das Lechfeld gehört noch zu Schwaben. Es liegt darin weiter Eptach, keltisch Abodiacum, Fluss-Ort, von *abh* Wasser und *teàgh* Haus. Hier fiel 743 die berühmte Schlacht gegen die Ungarn vor, welche in der Volkssage „im Feilenforst" genannt wird. Der Lechrain ist der Abhang der Höhen gegen das Lechfeld. Das Lechthal dagegen ist der oberste in den Alpen gelegene Theil des Lechgebietes von Füssen aufwärts. Es zerfällt in das untere und obere Lechthal, wurde früher zum Albgau gerechnet, gehörte dem Bischof von Augsburg und ist jetzt österreichisch. Darin liegen: Reutti, von *raidh* Feld; Pfronten, frons Rhaetiae, Füssen, lateinisch ad fauces Alpium, an den Alpenpässen; im Mittelalter St. Magni ad fauces; Bredwang, Breitwang, alt villa Breduwan oder Bredina, zu deutsch Bergpferch, von *braid* Berg und *fang*. Hier starb 1137 Kaiser Lothar von Suplineburg

auf der Rückkehr aus Italien in einer elenden Hütte, die noch vor wenigen Jahren stand. Aiterwang, alt Ait-er-waniche, Hochbergpferch oder Viehstall, von *aith* Höhe, *er* gross und *fang* od. *gwaneg* Pferch, Vieheinfriedigung. Im Lechthal liegen unter andern folgende Alpenhörner: Gimpl-berg, von *cean* Spitze und *li* klein oder *il* gross; Aggenstein, von *acha* Fels, Stein; Geishorn, von *gaid, caid, cas* hoher Berg und *kearn* Horn; Hochvogel, von *buach* Bergrücken und *il* gross.

Lechen, alt Lygier, slavisch auch Licicawizi, Bewohner des Landes zwischen Oder und Wartha, östlich von Mittelschlesien. Man nimmt sie als die Vorfahren der heutigen Polen. Der Name Lechen lässt mehrere Bedeutungen zu: einmal kann man an *lloc,* locus, lochartige Wohnung, denken, wie bei den Liguren oder Höhlenbewohnern der Apenninen, doch möchte dies hier kaum passen; dann an *li-oiche* klein-Wasser, also Lech-leute, was wieder nicht recht zutrifft, da kein bestimmter Fluss in deren Heimath genannt wird, es sei denn die Warthe *(bior-di* Wasser-klein). Drittens kann man an *lu-aighe* kl.-Höhe denken, und damit das Hochland östlich von der Oder vermuthen, und schliesslich an *luchd,* was ebenso wie *liuth* Leute bedeutet. Zu letzterer Annahme passte Lici-cawizi, letzteres von *gwidd* Wald, also Waldleute. Der südliche höhere Theil dieses Waldlandes war von Cognen bewohnt, von *coiche* Hügel und *nae* Leute; östlich von letzteren in dem Hügellande an den Quellen der Wartha sassen die Marsigner, entweder gleich Marsen oder Marden im Sauerlande, Bergbewohner, von *mar* Berg und *dae* Leute, oder von *mart, mairt* Kuh, *martaiche* kuhreich, *martaignae* kuhreiche Leute; oder endlich von *marsann, marsanta, marsaint,* franz. marchand Kaufmann, und bezöge sich dieses auf Handelsstationen an der obern Weichsel. Im Niederlande dagegen an der untern Warthe und Netze, im Netzebruch wohnten die Ombronen, gleich den Ambronen an der Nordsee, von *inbhir* Wasser, endlich in der Mitte zwischen Wartha und Weichsel die Nahan-arvalen, bei denen das grosse Heiligthum war, von *naomh* heilig, *ar* gross und *bail* Ort, bezw. *bal* Gott. An Stelle all dieser Namen trat später Poloni, von *bal, bla, blac* Fläche (oder aber von *bual* Fluss, die Weichsel, bezw. *pwl* Sumpf). Im Slawischen bedeutet Pole Feld, Flachland, russisch Poljane, ihre Bewohner Polaki. Dass dieser Name über den der Lechen siegte, zeigt, dass die Bewohner des Flachlandes den Hauptstamm bildeten und die anderen unterwarfen.

Lechtern, Ort im Darmstädtschen, führt wie das Schloss Leyen seinen Namen von Leye, flacher Fels, dessen gäl. Form *leag, lig* lautete, die Endung tern ist *tuaran* kl. Dorf. In Gallien lag ein Ort Lactora od. Lactura, mit gleicher Bedeutung.

Lederhecke, eine Hochfläche im östlichen Grabfeld an den Quellen der Baunach, nördlich von den Hassbergen, östlich von Königshofen, südlich von Heldburg. Hecke steht hier statt *aighe,* Egge, Höhe, Leder wohl statt *li, le* klein und *dear* Eichwald oder *doire* Walddickicht.

Ledeville, alt Ludovilla, deutsch kleines Dorf, vom gäl. *lu* klein und *du, dae* Haus.

Lederbach, alt Leederbach, bei Kloster-neuburg in Unterösterreich, soviel als Liederbach, von *lia* Wasser und *der* klein.

Ledingland oder Oberledingerland, alt Laingau an der Ems im Münsterland an der Grenze Frieslands; es mündet allda die Leda in die Ems; Leda steht gleich *lua-di* Wasser-klein, Lain von *lu-ean* kl.-Wasser im Gegensatz zur Ems. Es liegt darin Aschendorf an der Ems, alt Asikinthorpe, Wasser-dorf, von *uisgean* Wasser, und Fiulme, Feilme, Fruchtspeicher, kelt. *fiamh* Feime; Völlen, alt Fallun, *bill-on* kl. Stätte.

Ledum, ein lateinischer Flussname, von *le* klein und *taom* Bach.

Leerfeld, eine sumpfige Gegend am Nordufer des Neusiedler Sees in Ungarn nächst der Grenze von Niederöstreich. Name von *llyry* Wasser. Der Neusiedler See hies Pelso, *bil-sua* kleines seichtes Wasser.

Leeseite an einem Schiffe, das auf dem Meere geht, ist die dem Winde abgekehrte, also dem Wasser sich zuneigende Seite, von *lly, lia, lua* Wasser.

Leeuwe, alt Lenwa, franz. Leau, Ort bei Tienen in Brabant, mit einer Wallfahrtskapelle unserer lieben Frauen auf dem Ochsenwege. Der Name Lenwa kommt entweder von *llan* Kirche und *aoi* Hof, Kirchhofen, oder len hängt in Anbetracht des Ochsenweges mit *lian* Wiese zusammen. Die Form Lee-uwe ist *li-aoibh* kl. Hof.

Legelbach fliesst in den Speierbach in der bayer. Pfalz, *le* klein und *gil* Wasser. Im badischen Oberlande bedeutet ein Legel oder Logel ein kleines Fass, wie es mit Flüssigkeit gefüllt, ein Mann noch tragen kann, etwa zwei Eimer; *lochd* bedeutet im Keltischen eine Traglast.

Legere (lat.) lesen, kelt. *leighim,* Lection *leighiomh.*

Lehnin, alt Lehnyn, kl.-Wasserort, *luan-ion,* altes Kloster an einem kleinen See zwischen Brandenburg und Potsdam. Hier schrieb Bruder Herrmann seine bekannten Prophezeiungen über das Schicksal des Hauses Brandenburg.

Leibe oder Leibi, Dorf an einem Bach zwischen Ulm und Leipheim, von *liub, leib* Ort, Schlupf in einem Bachwinkel, ebenso Leiben, alt Lewbs, Leubs in Oestreich, desgl. Leipheim selbst.

Leimbach im Elsas, alt Laimaha; ein anderer bei Wiesloch in der Neckarpfalz, von *lu* klein und *ean* Wasser, gleich Lambach. Bäche, die stets Lehm führen, giebt es nicht, u. nach Regenwetter sind alle lehmig.

Leinbach in Thüringen, soviel als Leimbach, Lambach in Oesterreich, Lienbach in der Schweiz, von *lu* klein und *ean* Wasser, oder von *lian, liin, lein,* Deminutiv von *lia* Wasser.

Leinegau. Der Oberleinegau bei Göttingen hies alt Lochne, Lachne, Lacne; der Unterleinegau dagegen am Einfluss der Aller in die Leine stets Lainga, Loingo od. Loige; sämmtliche Formen von *lu* klein und *oiche* bezw. *ean* Wasser, im Gegensatz zur grössern Weser, also dasselbe, was Lahn, Lenne u. s. w. Es kommen auch die Formen Läni (klein-Wasserleute), Länigowi (klein-Wassergauleute) und Leinegha vor. — Der Oberleinegau umfasste die heutigen Aemter Uslar, Hardegsen, Harste, Reinhausen und Niedeck, Friedland und Brakenberg, sowie den östlich von der Werra gelegenen Theil des Amtes Münden und die Gerichte Leineberg, Gleichen, Hardenberg, Adelebsen und Jühnde. In diesem Gau lagen Bodenvelt, alt Budinisvelt an der Weser, welches 833 von Kaiser Ludwig dem Frommen dem Abte Warin von Corvey geschenkt wurde, damit er daselbst für seine Mönche Salz kochen könne. In Bodenfeld war auch lange ein Salzwerk, und die Salzquelle ist noch vorhanden, *baisean* ist kl. Wasserquelle und velt ist *ffald* eingehegter Ort; Hemeln, alt Hemlion oder Hemli an der Weser bei Münden, wurde 845 von Ludwig dem Deutschen der Abtei Corvey verliehen, Name gleich Hameln oder von *immi* Wiese und *llc* Stätte; Bovenden, alt Bobontenini bei Göttingen, zu deutsch kl. Gründung am Wasser, von *bi, bo* klein, *bon* Gründung, *tain* Wasser (die Leine) und *nac* Männer, es wurde 950 von Kaiser Otto I dem Kloster Enger im Ravensbergschen verliehen; Gimte bei Münden, alt Gemmet, zu deutsch Winterort, Stall zum Ueberwintern der Schafe und des Heues, von *geamh, geimbre,* lat. hiems, Winter und *aidhe* oder *dae* Ort, er wurde 970 von Kaiser Otto I dem Kloster Hildewardeshausen verliehen. 990 verlieh Kaiser Otto III der Abtei Gandersheim in folgenden Orten 30 Hufen Landes: Lödingssen, alt Liudingeshusen, von *liu, lua* Wasser, *teaghais* Häuser, also Bachhausen; Adelebsen, alt Etheleveshuson, von *adail, astail* (hôtel), Wohnhaus, leves in einem *liub* od. Winkel; Lengern bei Harste, alt Lengleron, gleich Longlare im Luxemburgischen, Hausflur, Haustenne, von *long* Wohnort und *lar* Flur, Tenne; Rodereshusen, jetzt Reiershausen bei Bovenden, von *rod, reid* Feld und *aras* Wohnort, also Feldhausen; Hetjershausen bei Harste, alt Halticheshuson, von *aiteach* Wohnort; Wölmershausen, alt Wostalmeshusen, von *uast* Wald, *airm* Wohnort; Hedemünden, alt Hademini an der Werra, zu deutsch Hausbergen, von *aidhe* Haus und *mwnt* Berg; Heinrich II wandte es 1017 dem von seiner Frau gestifteten Kloster Kaufungen

bei Kassel zu, es war damals ein Hof, Schafhof, curtis, von *caor* Schaf und *tas* Ort; Schneen, alt Sneuidi, Bachheim, von *snuadh* Bach oder von *nuadh* neu mit vorgezischtem s, idi für *aidhe* Ort, es lag an der Grenze, d. h. in der Mark gegen die Germarmark und das Eichsfeld; Wiershausen, alt Weringerinchuson, deutsch Feldhausen, von *feorann, fearan, fuirion* Feld; ein anderes Wiershusen hies Wigredeshus, klein-Bachhaus, *big, beag* klein, *rhidys* Bach, das eine liegt bei Jühnde, das andere bei Münden; Buhle, alt Bulihen, Viehort, von *bu* Kuh, *beo* Vieh und *lly* Stätte; Wibbeke, alt Vellibechi, von *bial* Bach; die Form Wib von *gwiog* Bach; Hettensen bei Hardegsen, alt Hiddeshus, Berghaus, von *aithe* Höhe; Offensen, alt Uffenhus, von *aoibhan* kl. Erbgut; Asche, alt Aschem bei Hardegsen, von *uisg* Wasser und *om* Haus; Vahle, alt Valahus bei Uslar, von *baile* Ort (polis); Espel, alt Assapa bei Uslar, Berg-hof, *aith-aoib;* Billiehausen bei Hardenberg, alt Billugeshusen, von *bill-achaidh* klein-Hausen; Marienstein, früher Steinhem, Steina, Wasser-ort, von *tain*-aha; Ischenrode, alt Hesche-hirithi, etwa von *uisge* Wasser, *hir* Heerde und *dae* oder *aidhe, idhe* Haus; Solingen bei Uslar, alt Suliggi, von *tul* Burg und *aicde* Ort, oder umgekehrt von *dail* Veste und *aighe* Berg, der Sinn bleibt derselbe; *dail* heisst auch Thal; Erbsen bei Adelebsen, alt Erpeshus, von *orb, orban* Erbgut; Harste, alt Hersiti, Heerdenhaus, von *har, ar, gyr* Heerde, namentlich Schafe, die *caor* hiessen, und *aidhe* Ort; Weende, alt Wynithun, Waldort, von *gwydd, gwint, wind,* Wald und *dun* Ort; Guntersen, Gadershus, Berghaus, von *gaid* Berg und *er* gross; Lemshausen, alt Liamanneshusen, von *lia* Wasser, *mann* Stätte oder *maon* Mann; Allershausen bei Uslar, alt Aliereshus, von *llyri* Bach; Lengden bei Niedeck, alt Lengithi, von *lianag* Wiese und *aidhe* Ort; Oershausen, alt Otteresbus, von *aith* Höhe und *aras* Wohnung; Uslar, alt Husleri, von *uisge* Wasser und *laer* Tenne, Flur, us könnte auch für *uas, heiss* Wald stehen, *le* für gross und *ri* für Ort, oder endlich us für *aith, ais,* hoch; Edigehausen, alt Odighus bei Bovenden, von *aiteach* Wohnung; Gelliehausen, alt Gelighus bei Gleichen, von *gal* Felsen und *acha* oder *ai* Wall, Burg; Evernhausen, alt Aeverlan, von *aoibh* Hof, *er* gross, *lon* Wohnort; Wiensen, alt Winadahus, von *wind* Wald und *dae* Haus; Elveste, alt Eilfeshusen, von *ilbinn, albain* Felsenberg u. *aidhe* Ort; Steimke, alt Steinanebeke bei Uslar, von *tainean* kleinem Bach; Göttingen, Guddingun, Waldburg, von *coed* Wald u. *daingean* Veste; Nörten, alt Northu oder Northgu, von *nua* neu, *art* Ort, *ca* Einfriedigung; Nieme, alt Niemende bei Münden, von *neamh, naomh* heilig und *dae*

Ort; Waake, alt Wachenhem, ein Grenzort gegen den Lisgau, *gwyog* Quelle; Diemarden, alt Thimarda oder Timerda, von *taom-ard-dae* Wald-hoch-Ort; Bremke, alt Bredenbiche, *bre* Berg, *tain* Bach; Jesa, alt Gese oder Ihese, von *iosda* Wohnort; Dransfeld, von *treann* Feld; Benninhausen, alt Bergoteshusen od. Beringoteshusen, von *feoran* Wiese oder *bioran* kl. Wasser und *coed* Wald; Grone bei Göttingen, eine der fünf sächsischen Pfalzen, alt castellum Gruona oder urbs Grona, von *cro* Veste und *nua* neu. — Von den Gaugrafen im Leinegau stammten die Grafen von Winzenburg (Waldburg von *gwind*) und die Edeln von Plesse (*bi-lios* kleine Veste). Der Gau gehörte zu dem Mainzer Sprengel, obwohl die Bewohner zu den Sachsen gerechnet wurden.

Leiningen, franz. Linange, Städtchen und alte Grafschaft in der Rheinpfalz im Haardtgebirge. Grünstadt und Dürkheim gehörten dazu. Bedeutung: ingen *inka* kl. eingefriedigter Ort oder Haag, *lein* entweder soviel als Lahn, oder soviel als *lian* Wiese, Thalgrund.

Leipzig, alt Lipzci an der Pleisse- und Elsterniederung, die heute noch sumpfig und von vielen Flussarmen durchschnitten ist, welche allerwärts Krümmungen und Flusswinkel bilden. In einem solchen, wohl da, wo die Parthe in die Pleisse mündet und die sogenannte alte Burg (nicht die Pleissenburg) stand, mag der Uranfang der Stadt zu suchen sein. *Liub* bedeutet Winkel und *tigh* Ort, Dach, Leipzig also Ort im Flusswinkel; die Form Lipzci bedeutet dasselbe, von *dae, ty, tzy* Ort. Solche Winkel wurden vorzugsweise zur Anlage von Wohnorten gewählt, weil sie leicht zu befestigen waren. Leipzig namentlich war gedeckt durch die Pleisse, Elster und die Sümpfe an der untern Parthe. Fast alle Orte am Rande und im Innern des bei Leipzig liegenden Rosenthales waren ursprünglich solche Fluss-winkel-orte. Leipzig war keine Lindenstadt, wie man gewöhnlich annimmt, denn es wachsen daselbst wenig Linden, wohl aber Erlen und Eichen in dem sogenannten Rosenthal (Waldthal, von *rus* Wald und *dail* Thal). Leipzig lag im westlichen oder kleinern Chutizigau, d. h. Waldleute-Gau, von *coed, gwyd* Wald und *dae* Leute, während der grössere oder östliche Chutizigau das Erzgebirge zwischen Mulde und Elbe umfasste. — Die Slaven waren im Besitz der Stadt seit dem Abzug der Deutschen gen Westen, also vom siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung an bis ins neunte, aber erst 1327 hörte man in Leipzig auf syrbisch zu sprechen, wobei freilich noch zu erörtern bleibt, ob dieses sog. Syrbisch nicht eben keltisch war. Zur Noth könnte man Leipzig insofern als Waldort erklären, als Leube auch Wald, Laubwald bedeutet, damit würde es aber immer noch nicht zur Lindenstadt.

Leipheim an der Donau, Leibenstatt in Baden, Leibstatt im

Argau, von *liub* Ecke, Winkel, Bergeinbiegung, Flussbiegung und Ort in demselben.

Leire, altdänischer Königssitz bei Röskild auf Seeland, isländisch Hledru, altnord. Hleithra, Leidhra, Lethra, Hleidharborg, gothisch Hleithra, angeblich von Rolf Krake erbaut, der, wie die Sage geht, mit seiner Stiefschwester Skuld um die Herrschaft zu kämpfen hatte. Skuld war die jüngste der Nornen, eine Tochter Helgis. Dieser hörte Nachts ein Seufzen, und lies ein halberstarrtes Wesen ein, das bald die Gestalt eines Weibes in seidenem Gewand annahm. Sie wurden bald einig, aber am Morgen verschwand die Elfenfrau, und lies sich nie wieder sehen; nach drei Jahren schickte sie aber dem Helgi eine Tochter Skuld, die herangewachsen, ihrem Stiefbruder Rolf die Herrschaft über das Dänenreich streitig machte. Zu der Kriegsschaar der Skuld stiessen im letzten entscheidenden Kampfe die Alfen und Nornen. Rolf Krake, ihr Stiefbruder lebte etwa 600 Jahre vor Christus und war von Helgi mit der eigenen Tochter Ursa gezeugt. Helgi hatte sie geheirathet, ohne ihre Herkunft zu kennen. Rolf war also in Blutschande geboren und wurde deshalb von der Skuld (Schuld) bekriegt. Wegen seiner Tapferkeit, Mildthätigkeit und Gastfreiheit wurde aber Rolf von Odin unterstützt und erhielt göttliche Eigenschaften, vor allem die Unüberwindlichkeit. Ihm zum Andenken nannten die Dänen in unseren Tagen ihr erstes Panzerschiff Rolf-Krak, nordisch Hrolfr Kraki, zu deutsch Wolf-Held, kelt. *crodha, crodhachd* tapfer, oder *crog, croige* starkhändig (sonst bedeutet *creag, crog* Fels). Leire ist *lle-y-ri* Ort des Königs oder *cleith, chleith, hleith* Burg des Königs, also dasselbe, was *trev-y-ri* oder Trier.

Leisnig, alt auch Liznach, Lyznik, Ort an der Mulde in Sachsen mit einer alten Bergburg, sodann Lösnig oberhalb Leipzig an der Pleisse mit einem sog. Rittergut, das an Stelle einer alten Wasserburg trat, beides von *llys* Burg oder Hof und *nuagh*, andere Form für *nuath*, latein. novus neu. Die Buchstaben th, gh und f oder v wechseln nicht selten, so auch in *braiht* Berg, das auch *braighe* oder *brugh, brigh* lautete, und dann wieder in *briva* Brücke sich umwandelte. Im Slavischen bedeutet Lesnik Förster, Lesnica Waldort, von les, Demin. lesk, lesyk Busch, Wald, daher mögen Liesko und Lieskau kommen, Leisnig dagegen und Lösnitz wohl eher wie angegeben von *llys-nuagh* oder *nuadh*.

Leisselberg bei Aufhausen in Würtemberg, von *leathad* Böschung, Abhang und *il* gross.

Leiten oder Leittn kommt in Oberöstreich öfter vor, z. B. Ensleitten, von *leath, leathad* Berghalde.

Leitha, Grenzfluss Niederösterreichs gegen Ungarn, alt Lit-aha, klein Wasser, von *lua* Wasser und

di klein, mit der angehängten Uebersetzung aha Wasser, Bach.

Leleger, eines der Urvölker Griechenlands, namentlich der griechischen Inseln. Strabo rechnet die Karer unter die Leleger, von andern alten Geographen wurden letztere den Pelasgern beigezählt. Bei Herodot sind Karer und Leleger ein und dasselbe Volk. Cari bedeutet nun Ortsbewohner, von *caer* Ort, Ringwall, Leleger wären Seeortsbewohner, von *lia* Wasser und *lloik* ebenfalls fester Ort, weil sie zugleich Seefahrer waren, und dies bedeutet auch das Wort Pelasger, von *pelag*, *bualag* Meer, Wassertief. Die Seekarer oder Leleger wurden von Minos, dem sie erst Schiffsmannschaft stellen mussten, von Kreta und andern Inseln 1400 vor Chr. vertrieben und flüchteten auf das Festland Kleinasiens und Griechenlands, ja selbst Canaans, nämlich nach Gaza in Philistäa, wo sie später Davids Leibwache bildeten. In Kleinasien wurden sie von den Ioniern und Dorern auf die Südwestecke, nämlich auf das eigentliche Carien beschränkt. In Griechenland wohnten Leleger oder Karer in Epidaurus, Hermione und Megaris. Die Burg dieser Feldleute (*magh-air*) hies wenigstens Karia, was indess auch blos *caer* Stadt bedeuten kann. Schliesslich wurden die Leleger von den anderen griechischen Stämmen unterdrückt und zu Sklaven gemacht; in diesem Sinne kann man dann an *le-luchd* kleines, armes Volk denken.

Lemansee, keltischer Name für den Genfer See. *Lia*, *lua* gälisch und *lli* kimbrisch bedeuten Wasser und *moin* gross. Kymrisch erklärt würde Leman kleines Meer bedeuten, von *clo* Meer und *mean* klein; diese Annahme ist aber unhaltbar, denn sie setzt voraus, dass die Anwohner des Lemansees, als sie ihm den Namen gaben, das grosse Meer gekannt und Vergleichungen mit dem Genfer See angestellt hätten. Ptolemäus nennt einen lemannonios Kolpos, lemannischer oder Wassergross-Meerbusen in Britannien.

Lembach, gleich Leimbach, Lambach, Limbach u. s. w. Lembäche gibt es im Elsas; bei Marburg in Steiermark ein Dorf dieses Namens an einem kleinen Bache, dann **Lembeck** bei Haltern in Westphalen, von *lu-ean* kl. Wasser.

Lena, Fluss in Ostsibirien, von *lu-ean* kl.-Fluss im Gegensatz zum **Aldan**, *al-tain* gross-Wasser, der von Osten her in die Lena mündet, woraus sich ergibt, dass in alter Zeit der Aldan als der Hauptquellstrom der Lena angesehen wurde. Lena steht gleich Lahn, Lenne, Leine u. s. w.

Lenborch, alter Name für Limburg an der Maas, von *glinn* Burg.

Lende, altdeutsch lenti, lancha, gäl. *lon*, *luan*.

Lengnau, Ort in der Schweiz, alt Langatun, an der Langatuna, jetzt Langeten, von *lianag* Wiese und *aoi* Hof, bezw. *dun* Ort. Der Bachname Langeten ist *lianag-tain* Wiesen-Bach.

Lengsfeld, von *lianag* Wiese, die Endung feld ist entweder die Uebersetzung von *lianag* oder kommt von *ffald* Pferch.

Lens, Ort im Atrechter Lande, früher niederländisch. Der Name kommt wie bei Lenzburg im Argau von *glinn* Veste.

Lenzburg, alt Lenciburg oder Lenzisburg (weil man es von Lenz ableitete), im Canton Argau, früher Hauptveste der Grafschaft Lenzburg, von *glinn* Veste; Lenzkirch auf der schwarzwälder Baar dagegen von *llann* Kirche; der Linzgau und der Volksstamm der Lenzer dagegen von *linn* See, Bodensee.

Lenzen, alte Burg auf der Ostseite der Elbe zwischen Wittenberge und Dömitz im Brandenburgischen an einem See, die zu verschiedenen Malen von den Franken zur Zeit Karls des Grossen, später von den Sachsen angegriffen wurde. 930 fiel hier auch eine blutige Schlacht zwischen den Slaven und Sachsen vor. *Linn* bedeutet See und *dun* Ort, *din, tzin* Burg. Die alten Formen für diese norddeutschen Lenzer oder Linzgauer waren: Linones, Lini, Linai, Linoges, letzteres von *lin-acha* See-Wall, Seeburg; Linagga ist gleich Linagau, Seegau. Die Stadt Lenzen wurde später Lunzia, Loncia, Leontium, Lunkini (*lin-gan* Seeveste), und slavisch Lunice, Lynice geschrieben. Statt Lini ward der Ort auch Smeldingen genannt, von *suail* klein und *daingean* Veste, oder Smeldinc-connoburg, conno von *gan* Burg. Diese Burg wurde von den Sachsen im Verein mit einer ihnen verbündeten Abtheilung Wenden, oder wie sie hier, noch rein gälisch, Guinidini genannt wurden, zerstört; Wenden oder Guinidini kommt von *gwydd, gwynt* Wald und *nae* oder *duine* Leute. Smelding-connoburg ist ein Doppelwort, das zweimal oder mit dem deutschen Burg dreimal dasselbe ausdrückt, erst kleine Burg *suail-daingean,* dann *gann, ganna* Veste, und endlich die deutsche Uebersetzung Burg; setzt man statt conno blos onno, also Smeldingonnoburg, dann entsteht kleine-Wasserburg, ono für *ean* Wasser genommen. Auch Bethenici wurden die Lenzer genannt, von *bi-tain* klein-Wasser oder *bi-dun* kl.-Burg.

Lenzer, alt Lentienses, latinisirter Name der Linzgauer am Bodensee, Name von *linn* See. Der Name bezog sich erst auf die keltischen Anwohner des Sees, dann als diese von den deutschen Alemannen unterjocht wurden, auch auf letztere. Die Lentienses Alamannici, d. h. die alamanischen Lenzer, wie Ammianus wörtlich schreibt, führten blutige Kriege gegen die Römer, Kaiser Constantius zog gegen sie zu Felde, und Gratian warf sie durch eine blutige Schlacht bei Argentaria (Langen-Argen) wieder auf einige Zeit an die Donau zurück.

Leoben, früher Lewben, Ort in Kärnthen, von *luib,* Demin. *luibin* kleiner Schlupfwinkel an einem Fluss oder in einem Thal oder Wald.

Leon, Stadt im nördl. Spanien an einem Nebenfluss des Duero, daher der Name Wasser-stätte *lia-ion,* oder blos kl.-Ort *le-ion.*

Leonberg, Ort im Glemsgäu in Schwaben, früher noch zu Rheinfranken gerechnet, von *leachan* Berghalde, an welcher hinauf es gebaut ist. Der Berg ist derselbe, auf welchem die Solitude steht. Dass einmal Löwen (lat. leo) hier gehaust hätten, ist bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht worden, trotzdem dass die Römer den Ort mons leonis genannt haben mögen, woraus dann Leonberg entstand.

Lepra lat. Krätze, Aussatz, kelt. *lobre, luibre.*

Lerchenberge gibt es in Menge, z. B. bei Eberstadt und Hüngheim im Odenwald, dann bei Zaisenhausen und Oberöwisheim im Kraichgau, bei Hassmersheim im Neckargrund. In Würtemberg gibt es Lerchenberge bei Kornwestheim, Hirschlanden, Malmsheim, Heilbronn, Gross-Gartach, Gärtringen, Gültlingen, Flacht, dann bei Massenbach und Cleversulzbach, bei Jaxtheim, Pfauhausen u. s. w. Dann in der Ortenau bei Münchweiler und im Elsas bei Blotzheim. Dann ein Dorf Lerchenberg bei Göppingen, ein Lerchenkopf bei Würm an der Nagold und bei Herrenalb, ein Lerchenbuckel bei Dilsberg oberhalb Heidelberg am Neckar, ein Lerchenbühl bei Ochsenbach, desgl. bei Gochsen, bei Lauffen ob Rotweil, bei Hochmessingen, bei Hossingen; weiter ein Hügel Lerchenfeld bei Mariazell; die Lerchenhöhe bei Schainbach, Leutzendorf und Lentersweiler; der Lerchenrain bei Söhnstetten, alle in Würtemberg; weiter der Lerichenberg bei Weilerstadt, der Lerkilberg bei Gernsheim in Rheinhessen, sämmtlich von *learg* Anhöhe, Deminutiv *leargan* Abhang, Halde, *lairig* Hügel, bei Lerkilberg mit *il* gross.

Lesbos, Insel an der kleinasiatischen Küste, klein-Insel-wald, von *li-is* und *bus* Wald. Sie heisst jetzt Mytilene, von ihrer an dem Canal liegenden Hauptstadt *my*-klein, *dail*-Burg, *ean*-Wasser, klein-Wasserburg. Die Insel war früher stark bewaldet, wie Cos (*coed* Wald). Auf derselben befindet sich auch ein Olymp, d. h. hoher Berg (*al-binn*).

Lese, Ort bei Stolzenau, gegenüber an der Weser unterhalb Minden, alt Alisni. Hier soll Karl der Grosse 796 auf seinem Zuge gegen die Wümmegauer über die Weser eine Brücke geschlagen haben. Andere nehmen dafür Elsfleth weiter unten und bezeichnen Losa als den alten Namen für Lese; Losa von *lua* Wasser oder *lo, lu* klein und *dae, da* Ort, oder von *llys* fester Hof. Alisni von *al* gross, *ais* Wasser und *nae* Leute. Die Weser ist bei Elsfleth sehr breit.

Lesse (Lessine), latinisirt Lactia, Flüsschen in Belgien, von *lia* Fluss und *di* klein; Lessine ist das Deminutiv davon.

Lessen, alt Lessina, franz. Lessines, Stadt in Brabant an der obern Dender (Tendera von *tain* Wasser

und *der* klein). Lessen von *llys, lios* Hof-Burg, *llys-ean* kl.-Hof.

Lessoe, kleine Insel im Kattegat zwischen Gothenburg und Schweden und Aalborg in Jütland, früher auch Hlesey oder Hlerseiland geschrieben. Auf dieser Insel soll der Meerriese oder Wassergott Oegir mit dem Beinamen Hler sammt seinen Weibern residiren, die mit Eisenkeulen bewaffnet, stets gegen Thor im Kampfe lagen. Südlich von Lessoe nahe bei Seeland liegt noch eine kleine Insel, Hesseloe genannt, die ebenfalls mit Hler in Verbindung gebracht wird. Wenn irgend eine Sage geeignet ist, den Beweis zu liefern, dass in diesen nordischen Gegenden Kelten gehaust haben, so ist es diese; denn Oegir, der von den Germanisten dem Poseidon gleichgestellt wird, bedeutet genau dasselbe, *bais-duin* Wasser-mann gleich *oich-air*, ebenfalls Wassermann; Hler ist wieder dasselbe, von *lly-air* Wasser-mann oder auch *lear*, das heute noch bei den Iren Meer bedeutet. Hles endlich ist *lly-eis*, abermals Wasser-mann, und Hessel-oe, *ais-il-y* Wasser-gross-Insel, gleich der Yssel in Holland. Lessoe endlich ist weiter nichts als kleine Insel *li-is*, und oe die Uebersetzung davon. Den Kampf Thors mit Oegir, d. h. des Sturm- und Wolkengottes mit den Meereswogen kann man mit dem Kampfe Indras gegen Ahi in der indischen Sage zusammenstellen. Dem Ahi half dessen Mutter, dem Oegir dessen Weiberschaar. In der christlichen Auffassung ward aus letztern des Teufels Grossmutter. Oegir besas einen unsichtbar machenden Helm, den Oegishjalmr, eine Tarnkappe, die auch der Drachenriese Fafner besas, letzterer wurde von Siegfried oder Sigurd getödtet, wie Ahi von Indra. Mythisch bedeutet die Kappe die Wetterwolke, durch welche die Sonne eingehüllt wird, denn Sigurd galt als Sonnengott. Fafner wurde auch wieder der Mitgardschlange oder der Jörmungundr, der Erd-umwindenden Wasserschlange, d. h. dem Meere, welches die Erde umgibt, gleichgestellt; diese wird bei der Welten Ende von Thor bekämpft wie Oegir, beide tödten sich gegenseitig, d. h. die Erde geht in Blitz, Feuer, Sturm und Meeresfluth unter, wie in der Nibelungensage Siegfried durch Hagen, und dieser als Lindwurm vorher durch Siegfried. Lindwurm ist See-wurm, von *linn* See, also dasselbe, was die Mitgardschlange.

Lesum, alt Curtis Liestmuone oder Liestmaone, Liastmona, Lismona, zu deutsch Sumpfburg, bezw. Hof, von *llys, lios* Hof-burg und *moin* Sumpf, list hat noch ein *di* klein dazwischengeschoben. Der Ort liegt unterhalb Bremen an der Wümme, die in der Nähe in die Weser mündet, in einer Sumpfgegend. Lesum war der Sitz der Gaugrafen des Wümmegaues; 1050 wollte Kaiser Heinrich III Lesum dem Bremer Erzbischof zuwenden, dem widersetzte sich ein Graf Dithmar als nächster Erbe der nicht für erbfähig

erklärten Kinder des frühern Grafen Lüder, er wurde deshalb beschuldigt, dem Kaiser nach dem Leben getrachtet zu haben, wollte sich in einem Zweikampfe reinigen, kam aber dabei ums Leben. 1062 wurde darauf Lesum dem Erzstift vom Kaiser wirklich verliehen; darob abermals Fehde mit Herzog Ordulf und dessen Bruder Herrmann, Dithmars Vater; letztere eroberten sogar Bremen, mussten aber schliesslich doch des Kaisers Verleihung anerkennen.

Lethe, Fluss in der griechischen Unterwelt, und in Deutschland bei Oldenburg; *lia-di* ist kl.-Wasser und *lath, laidh,* griech. lethe Betäubung, *lochd* Schlummer, *leithe* grau, dämmernd, daraus wurde der Strom des Vergessens. Der andere Fluss war der schleichende Styx, von *stiog-ais* kriechendes Wasser.

Letten, Letthi, Letgalen oder Lotihalen, Bezeichnung für die Bewohner des südl. Lieflands auf dem Nordufer der Düna, welche eine eigene Mundart sprechen, die mit der lithauischen in vielen Punkten übereinstimmt. Diese Letten wurden erst von den finnischen Liven und Esthen, dann von den Deutschen unterdrückt. Daher ihr Name *liuthdae* allerhand geringe Leute. Das Anhängsel Galen oder Halen kommt von *gall, gaill,* was zwar der Name der Schotten ist, aber bei den Iren auch Fremdling, andere Sprache redend, bedeutet. In der Nähe der Letten werden noch genannt Idumäer und Seloner an der Düna; diese hatten eine Burg Kukenoys und Selonum castrum, jetzt Selenburg. Kukenoys, jetzt Kockenhusen, bedeutet Bergveste, von *coiche* Anhöhe und *oys* Veste, gleich Osburg bei Trier; Idumäer ist eine dem biblischen Idumäa nachgebildete Form für *aith* hoch und *om* Haus, die Idumäer waren die Bewohner von Kukenoys. Selon ist *dail-ion* kl. Burg oder *sua-lon* Wasser-ort, es liegt an der Düna.

Letzenberg, alt Bletzenberg bei Wiesloch, dann ein Blessberg bei Eisfeld, desgl. bei Frauenbreitungen, soviel als Blasberg, *bil-ais* kl. Berg.

Leubach, Ort und Bach bei Mellrichstadt in Ostfranken, *soviel* als Laubach, von *lua* Bach.

Leubeda, Ort in Sachsen, von *liub* Winkel, *da* gut, darnach guter wohlverwahrter Schlupfwinkel, indess kann leub auch Wald, Laubwald bedeuten, und *dae, da* Ort.

Leuben, Ort in Sachsen, von *liuban, luban* kl. Winkel, Laubegast etwa schöner Winkel, von *gosda* schön, indess eher von *uast, wast* Wald, also Waldwinkel, oder umgekehrt Laube gleich Wald und gast für *josda* Wohnstätte. Leubsdorf dagegen wieder von *liub* Schlupfwinkel, und nicht Lindenort, etwa vom wendischen lipa Linde, denn erstens ist das slavische lipa nichts anderes als leub, Laube, Laubwald, hier nur für die Linde allmälig specialisirt, wie dies bei allen alten Wald- oder Baumnamen der Fall ist, und dann kann es wohl Walddörfer, aber keine Lindendörfer

geben, weil die Linden bei uns keine Wälder bilden, und die einzeln in den Dörfern vorkommenden Linden erst gepflanzt wurden, nachdem der Ort längst entstanden war, gewöhnlich bei Kirchweihen und anderen Festlichkeiten. Dasselbe gilt von Leipe, Lübben, Löbau (mit angehängtem *aoi* Hof) und Leobschütz (mit *coed* Wald).

Leuca oder Leuga eine Meile, d. h. ein Meilenstein, von *leag, leug, liag* Stein, Leye.

Leuchtenberg, Ort in der Oberpfalz, andere Form für Liechtenberg, von *leachd,* Dem. *leachdan* oder *leachan* Abhang, Halde (Halde ist versetzt für *leachd*).

Leuk, französ. Louèche, warmes Bad im noch deutschen Theile von Wallis am Wege über die Gemmi ins Kanderthal. Name von *lu* klein und *oiche* Wasser, Louèche von *lu* und *uisge,* also beide Male soviel als Wässerchen, demnach ganz dasselbe, was alle andern Badeorte, z. B. Baden und Aachen bedeuten.

Leukenthal, Luikendal, alt Leoggentina, östlich vom Unterinnthal an der Acha (*oiche*) oder Taga (*dioiche* kl.-Bach), die in den Chiemsee mündet. Das Leukenthal gehörte zum Chiemgau, Name von *lioiche* kl.-Bach und *dal* Thal. Es lagen darin: Aurach, von *aur* hoher Berg u. *acha* Wall; Elmau, alt Ellmowe, Felsen-Ort, von *oill* Fels, *ma, mo* Stätte; Fieberbrunn, von *bi* klein und *bior* Bach, brunn ist die Uebersetzung; Going, kl. Kuhpferch, von *go* Kuh und *inka;* Hochfilzen, von *bel, bil* Berg und *dun* Ort; Jochberg, von *aighe* Berg; Kitzbühel, alt Hicenbuhile, von *coed* Wald und *baile* Ort; Kössen, dasselbe, von *coed* Wald und *dun* Ort; Scheffau, Hof mit Scheune, von *cwb, sgiob* Scheune und *aoi* Hof; Schwendt, Dach, Schlafstätte, von *suaineadh,* und dies von *suain* Schlaf und *aidhe* Ort; der Ausdruck Schwente ist im Schwarzwald noch Appellativ gleich Sennhütte, Schlafdach; Söll, von *dail* Burg, *suail* klein und *lle* Stätte; Strub, von *treabh, trup* Dorf; Weitau, von *gwidd* Wald und *aoi* Hof; Trunwalchen, Trunwalga, von *treann* Feld, *bual* Wasser und *ka* Haag.

Leuker, Leuci, zu Cäsars Zeit Bewohner des obern Mosellandes zwischen den Vogesen, dem Rhein und der lothringer Baar; Toul, Tull, alt Tullium, war Hauptort des Volksstammes; Name (gleich Duellion, Twiel) von *dailion* kl. Burg, Leuci von *lluik, lloc* fester Ort, nämlich Toul. Auch andere keltische Stämme Galliens führten ihre Namen von den Hauptorten, als Trevirer, Remer, Metzer. Das Land der Leuker zerfiel zur Zeit, als es nach Besiegung der Römer fränkisch wurde und zum austrasischen Herzogthum an der Mosel gehörte, in vier bis fünf Gaue, nämlich in den Tullgau in der Umgebung von Toul von der Maas bis zur Mosel; in den Kalven- oder Kahlenberger Gau (Calvomontensis) an der Meurthe aufwärts von den Vogesen bis an die Mosel

(*calb* Bergkopf). Reimersberg und Epinal lagen darin; drittens in den Gau Suentisium, von *suaineadh,* Schwente, Sennhütte; darin das alte Kloster Portus Suavis und Suniacum, von *sonnagh* Veste, woraus Savigny entstand; viertens in den pagus Selocensis an den Quellen der Maas, *di-lloc* kl. Veste, und fünftens in den pagus Scarponensis zwischen Tull und Metz, nach dem Orte Scarpona an der Mosel benannt, oberhalb Pont à Mousson, *sgor, sgeir* Fels, *bon* Gründung, Felsenbau, oder *bean* Berg.

Leusberg, gleich Lausberg oder Lusberg, von *lu* klein und *ais* Höhe, so der Leussberg bei Kirchheim nächst Heidelberg, bei Kindenheim in Rheinhessen, bei Lichtenthal hinter Baden im Oosgau, alt Lussberg. Der Leussbühel bei Mörsch nächst Ettlingen, Lussbohel, Leussbohel, Leusbuhel bei Plankstadt nächst Schwetzingen.

Leute, alt Leti, latinisirt laeti, obwohl sie mit laetus, fröhlich, nichts zu schaffen haben, später Liti, Lüte; dann wieder Lati, Lassi, Lazzi, kelt. *liuth, liutha* allerhand Volk, auch *liuthad,* woraus Liticiani bei Jornandes. Die Wurzeln sind *li* klein und *dae* bezw. *thuad* Volk. Die „Leute" waren in ältester Zeit eine Art Hörige, die zwischen den Sklaven oder Leibeigenen und den Freigeborenen in der Mitte standen. Zur Zeit der Römerherrschaft wanderten diese Leute in Masse über den Rhein nach Gallien und wurden dort meist in Belgien angesiedelt. Sie gehörten keinem bestimmten Stamme an, führten darum auch verschiedene Namen, so Laeti Franci im Gebiete der Nervier und Trierer, wohin sie Kaiser Maximianus verpflanzte und wo sie später den Römern Kriegsdienste leisteten; dann Laeti Teutonicianorum, Batavorum et gentilium Suevorum; weiter Laeti Lingonensium, Actorum, Nerviorum, Nemetacensium, Contraginensium, Lagensium u. s. w. (Vergl. Caspar Zeuss deutsche Stämme S. 581.) Die den „Leuten" angewiesenen Länder hiessen terrae laeticae. Zosimus bezeichnet sie als galatisches, *d. h.* keltisches Volk, was richtig sein wird, denn die Deutschen als Herren an dem Ostrhein hatten keinen Grund, zu den Römern zu flüchten. Kaiser Magnentius, der nach Zosimus aus barbarischem Geschlechte stammte, lernte bei diesen Leti „latinisch", also entweder römisch, oder blos die Sprache dieser Leti, denn der Ausdruck Latini ist derselbe wie Leti oder Letten, es ist blos an *liuth* noch die Form *on* Leute angehängt, und in der That waren die Latiner allerhand Volk, das sich um Rom sammelte und erst nach langen Kämpfen das Bürgerrecht erlangte.

Leutenberg bei Tuttlingen, Leutenbergle bei Trochtelfingen, beide in Würtemberg. Leutenberg bei Rudolstadt, endlich Laon, alt Leudenensis mons, sämmtlich von *lu* klein und *dun* Berg.

Leutershausen, Ort an der Bergstrasse zwischen Schriesheim und Weinheim, mit der Burgruine Herzberg und einer Lorettokapelle, zu der gewallfahrtet wird. Der alte Name lautete Liutereshuson, von *leath* oder *leagh* flacher Fels, Leye (Lias oder Leyas Kalk in der Geologie gleich Jurakalk) und *aras* fester Ort. Herz-berg von *ard* steil.

Leuthold, alter Mannsname von *luat-hailt* flink, schnell.

Leutkircher Haide in Oberschwaben im alten Nebelgau, der sich vom Allgau an auf dem linken Illerufer bis Ochsenhausen hinab erstreckte; der südlichere Theil davon wird die Leutkircher Haide genannt, es ist eine hochgelegene Landstrecke, aber keine Haide, und wird also wohl von *aith* hoch kommen. Der nördliche Strich gehörte den Truchsessen von Waldburg, die Stadt Leutkirch war freie Reichsstadt, und ein Theil der Bauern auf der Haide ebenfalls freie Reichsbauern; diese Freiheit verdankten sie ihrem Anschluss an die Abtei Kempten. Die Hauptorte auf der Haide sind Willishofen und Gebratshofen (Hof des Willi, *bill* klein und Gebhards, *giubh* Wald und *air* Mann), dann Urlau, Bergort von *or* Berg und *lle* Stätte, und Aslang, ebenfalls Bergort, von *aith* hoch und *lon* Ort oder *llan* Kirche. Leutkirch ist wohl dasselbe, von *leadh* Stein, also Steinkirche oder Kirche auf einem Felsen. Es gibt noch mehr Gegenden, die Haiden heissen, ohne es zu sein; z. B. die Haide, ein Berg bei Oberkochen, ebenfalls in Würtemberg, dann der Haidenberg bei Hirschhorn, desgl. bei Schlossau im Odenwald, der Haidenbuckel bei Balsbach ebenda, Haidenbühel bei Villingen, sämmtl. von *aith*, *aithin* Höhe, und nicht etwa von Heiden, die darauf gewohnt, denn es sind unbewohnte Berge.

Leutmeritz, Ort in Böhmen, alt Liutomerciti oder Mirciti, auch Merizani, letzteres Bergburg, von *mir* Berg und *din*, *tzin* Burg. Die Sylbe Leut ist *leadh* Fels. Zum Gau der Leutmeritzer gehörten einst 10 Orte.

Leutsbach, alt Leutenbach in Oesterreich, von *lu* klein und *tain* Wasser.

Leutzsch, gleich klein Oetsch, *lu-aiteach*, beides Orte bei Leipzig.

Leuze, Ort bei Dornick, alt Lothusa oder Lutosa, zu deutsch Wasserhaus oder Kleinhaus, von *lua* Wasser oder *lu* klein und *tas* Haus.

Levy, Ort in Nordfrankreich, alt Lebiaco, von *liub* Winkelort, iaco ist Adjectivform, die auch Leute des Levy bedeuten könnte. Als Personenname steht Levy gleich *leabh*, *leabhar*, latein. liber Buch und *ui* Mann, also Büchermann, Gelehrter, gleich *leubh*, *leugh* lesen, vorlesen, denn die Leviten bewahrten die heiligen Bücher und lasen daraus vor.

Lewad, süddeutscher Ausdruck für Rapssaat, Reps; wat kommt von *uade* oder *ffaeth* fruchtbar, üppig, *le* steht gleich *lly*, *leo*, *lliw* Ernte, auch Lebensmittel, also üppiges, fruchtbares Lebensmittel.

Lewben, Bach bei Trofaiach in Steiermark, von *lua* Wasser und *ban* Berg.

Lewenthal bei Derdingen in Würtemberg, und Löwenthal in Oberschwaben, von *liuban* kleiner Winkel und *dail* Burg darin.

Lewensau, ein kleines in die Kieler Bucht mündendes Grenzflüsschen zwischen Schleswig und Holstein, bei welchem in alten Zeiten die gemeinsamen Versammlungen der Stände beider Herzogthümer unter freiem Himmel stattfanden. Diese Versammlungen wurden später in Kiel, Flensburg oder Rendsburg abgehalten. Von der Lewensau bis zum Flemshuder See bildete die Landwehr, ein aufgeworfener Damm, und von da bis zur Westsee die Eider die Grenze. Der Name Lewen kommt von *li* klein und *buinne* Wasser.

Leyden, Ort in Holland, alt Lugdunum, zu deutsch Lützelburg, wie Lyon und Laon; von *lugh* oder *lu* klein und *dun* Burg, Stadt.

Leye, franz. Lys, alt Legia und Lyza, ein Nebenfluss der Schelde, heutzutage die Grenze zwischen dem zu Frankreich gehörenden und dem noch belgischen Flandern. Der Name von *li*, *lu* klein und *aha* bezw. *oiche*, *ais* Wasser. In der Lex Salica und der Malberger Glosse, dem ältesten deutsch-belgischen Gesetzbuche, das die Bodenverhältnisse der freien, fränkischen wie kimbrischen Salier (d. h. Grundbesitzer) regelte, wird der Fluss Ligere gleich Loir, von *li-caoir*, geschrieben. Auf dem linken Ufer der Leye bis an die Nordsee lag das littus Saxonicum, altsächsisch-friesisches Land, auf dem rechten Ufer dagegen bis zum Kohlenwald und dem linken Ufer der Sambre und Maas entlang das Land der fränkischen und belgischen Salier, für welche die Lex Salica bestimmt war. Als sie geschrieben wurde, etwa zwischen 476 und 487 nach Chr., war das Land südlich der Sambre noch nicht fränkisch oder salisch, ebensowenig der sächsische Uferstrich, littus Saxonicum. Im Jahre 487 nämlich wurde Syagrius, der römische Feldherr von den Saliern besiegt, und erst von da an dehnten sich die letzteren über die Sambre nach Süden hin aus.

Leyen. Die Grafen von der Leyen stammen aus dem Mayenfelde, und zwar von der Burg Leyen bei Hondorf an der Mosel, deren Venantius Fortunatus schon 562 nach Chr. gedenkt. Die Grafen nannten sich lateinisch de Petra. Leye bedeutet heutzutage am Mittelrhein Schiefer, Schieferfels, ein leiender, liegender, flacher Stein, im Gegensatz zu den runden, meist aus Quarz bestehenden, wackelnden, Wacken. Die keltischen Formen für Leye sind *leagh, leach, leachan*, auch *leath*, griechisch lithos mit derselben Bedeutung, auch Berghalde; in der Geologie ist Lias eine eigene Kalkformation, die im Jura, auf der schwäbischen Alp, bei Metz u. s. w. vorkommt.

Lez, süddeutscher Ausdruck für verkehrt, z. B. lezer Strumpf, lezer

Hals, wenn man sich verschluckt, keltisch *leth*, was einen ähnlichen Sinn hat, z. B. *leth-ainm*, Spitzname; in der Regel bedeutet es aber „halb“.

Lianne, Bach bei Boulogne am Meere, von *li-ean*, hies früher auch Elno, von *altean-aha*, beides klein Wasser.

Libach bei Mengen im Breisgau, Liepach desgl., Libbach in Nassau, alt Liddebach, Lidbiki in Sachsen, sämmtlich gleich Lippon bei Caub, alt Lippornen oder Lietbrunn, von *lia* Wasser und *di* klein.

Libethra, eine Quelle in Thessalien, von *baitir* Wasser und dem vorgesetzten *li* klein.

Liburnien umfasste den östlichen Theil des Histerreiches mit Laurana, Berschetz und Castua, und den westlichen Theil Croatiens. Es wird hier „morlakisch“ gesprochen, eine slavisch-croatische Mundart, obwohl die alten Liburner zum albanischen oder epyrotischen Stamme gerechnet werden. Der Name Liburni bedeutet kl.-Wasser-leute, von *li* klein, *bior* Wasser und *nae* Leute, denn sie wohnen am Golf (*giol-bi* Wasser-klein) von Fiume, lat. flumen (hier Meerströmung). Aus St. Veith am Flaum oder Flumen entstand das italienische Fiume.

Libyer, auch Lybier, ägyptisch und hebräisch Lubim oder Lehabim. Dieser von den Griechen über einen grossen Theil Nordafrikas ausgedehnte Name ging von den Aegyptern aus, wo ein Gau auf der Westseite des untern Nils also hies, und zwar jener, in welchem jetzt Alexandria und der See Mareotis liegen; letzterer, oder vielmehr das Land um letztern wird von Ptolemäus als besonderer Nomos (Gau) aufgeführt, westlich von ihm Libya und noch weiter westlich Marmarika. Plinius nimmt dagegen Mareotis und Marmarika für denselben Gau, und noch Spätere rechneten auch Cyrenaica zu Libyen. Hieraus ergibt sich, dass die Ausdehnung Libyens allmälig wuchs, während das Stammland, nach welchem das Wort erklärt werden muss, noch innerhalb Aegyptens zu suchen ist. Der Mareotis-Gau führt seinen Namen vom Mariu-See, keltisch *muir* Meer, marmarica bedeutet grossmeerisch, von *maor* gross und *muir* Meer; die Lehabim sind die Anwohner der Wassergegend; *lea*, *lia*, *lua* Wasser, *ibh* Gegend und *am* Leute, Lubim ist aus Lehabim zusammengezogen. Die ägyptischen Lubim hiessen auch Adyrmachiden, Wasserfeldleute, *dwr* Wasser, *magh* Feld, desgleichen Libägypter, ihr Hauptort war *Leukoë*, von *luik* Ort, sie waren *Napai*, *Nebui*, Schiffleute, von *nabh* Nachen.

Licht, kelt. *loichead*, stärkere Form für *li* Glanz; das franz. lueur kommt von dem Compositum *lannair*. — Loicheadair ist Lichtermacher.

Lichtborn in Nassau, alt Lietprunin, von *lia* Wasser und *di* klein; die Uebersetzung prunin, Brunnen, Born kommt selbst wieder vom keltischen *bioran*, woraus sich ergibt,

dass ursprünglich jeder Gau seine besonderen Ausdrücke, bezw. seine eigene Mundart hatte, und dass bei der Vermengung des Volks die Kelten ebensogut den ihnen nicht geläufigen Ausdrücken Uebersetzungen anfügten, wie dies später auch die Deutschen thaten. Eine scharfe Trennung zwischen keltisch und deutsch ist ohnehin kaum möglich.

Lichtenberg, Lichtenstein, oder Liechtenberg u. Liechtenstein, ebenso Lichtenfels und Leuchtenberg, Burgen im Elsas, in Schwaben, Franken und Rhätien auf steilen Höhen gelegen; sie haben aber ihre Namen nicht vom deutschen licht, liecht oder leuchten, denn jedes Bergschloss steht im Lichte, wenn die Sonne scheint, sondern von *leachd*, Deminutiv *leachdan*, auch *leachan* Halde, steiler Bergabhang. Das feste Bergschloss Lichtenberg im Wasgau war früher Stammsitz der Herren von Lichtenberg, die 1480 ausstarben, worauf die Herrschaft an Hanau fiel. Auch auf dem rechten Rheinufer hatten die Lichtenberger Besitzungen, nämlich das jetzt noch sogenannte Hanauer Ländchen von Kehl und Willstädt hinab bis Lichtenau und Bischofsheim am hohen Steg. Das Hanauer Ländchen kam später an Darmstadt und dann an Baden. Die Bewohner desselben haben jetzt noch eine eigene Volkstracht, die Mädchen tragen die Zöpfe kranzförmig um den Kopf, wie heute noch die Griechinnen. Die Hauptstadt der Elsässer Grafschaft Lichtenberg war Buchsweiler; *buches* Kuhpferch, Sennerei mit Hofgut dabei.

Lichtensteig, Hauptort der alten Grafschaft Toggenburg an der obern Thur, von *leachd* Halde, steile Anhöhe, und *tigh, teagh, toigh* Haus. Es ist darunter die alte Burg Lichtensteig verstanden, welche zur Entstehung des Städtchens den Anlass gab.

Lidbekigau auf dem westlichen Weserufer um die Suntal-Berge von Reme an der Weser bis über Minden und westlich bis Rotenstein (alt Hruatanstein) an den Huntequellen. In diesem Gau werden genannt: Hludbeki (Lübbeke), klein-Bach, von *lua* Wasser und *di* klein; Quernhem, von *caeran* Ort. Der Gau kann von dem kleinen Bach, der bei Minden in die Weser läuft, den Namen *lua-di* oder *lid* erhalten haben; indess kann man beke hier auch für *buach* Bergrücken nehmen (wie bei den Bergen Glasebach oder Liebenbach nächst Spangenberg in Hessen), und lid für *leadh* Leye, Fels; dann bezieht sich der Name auf den Suntal und die Felsen der porta Westphalica. Suntal ist *dun-tal* Berg-stirne, hervorstehender Fels.

Lidi oder **Liti**, Leute, d. h. kleine arme Leute, von *li* klein und *dae* Männer, zusammengezogen *liuth*, im Gegensatz zu *leirdi*, Lairds, Lords, von *leir* edel. Als die Elbgegenden von den Franken erobert wurden — zur Zeit der Karolinger und der sächsischen Kaiser — unterschied man bei der ländlichen Be-

völkerung vier Classen: Sclavi, slavische oder wendische Knechte, Servi, wahrscheinlich altgälische Hörige, Liti, Halbfreie, den Franken unterworfene Grundholden, und Coloni, von den Franken angesetzte Colonisten aus den fränkischen Theilen Deutschlands. Unter den Liti kann man diejenigen deutschen Völker vermuthen, welche, lange vor der fränkischen Herrschaft über die Elbe gekommen, vermischt mit Kelten unter dem Namen Hermunduren, Thüringer, Weriner und Angeln in der Geschichte aufgeführt werden. Im alten Rom spielten die Lateiner oder Ladiner eine ähnliche untergeordnete Rolle den herrschenden Patriciern gegenüber, ebenso die Letten an der Ostsee.

Liebenbach, ein Waldberg bei Spangenberg in Niederhessen, am Abhange des Glasebaches, eines breiten hohen Bergrückens. Name des letztern von *buach* Rücken und *cleith*, verdeutscht Glas, Berg. — Lieben in Liebenbach, über welches die Spangenberger gar rührende Geschichten von zwei Liebenden zu erzählen wissen, die der Herr Bürgermeister nicht zusammenlassen wollte, kommt von *liub* Ecke, Liebenbach also Bergecke; denn der Liebenbach bildet das Ende oder den Bergvorsprung des langen Glasebachberges gegen Spangenberg hin.

Liebersbach an der Bergstrasse, dann Liebersbronn, alt Liubiris-brunnen, von *lu* klein und *bior* Wasser; Libert-Wolkwitz bei Leipzig wird wohl dasselbe sein, um so mehr als Wolkwitz *buailc-wigh*, ebenfalls Wasserdorf bedeutet, wohl der grossen Teiche wegen.

Lieblach, alt Liubil-aha, ein Bachname in Schwaben bei Lindau, von *lia* Wasser und *bill* klein, oder von *lu* klein und *bial* Wasser.

Liedberg, alt Lendberch am Niederrhein, von *leathad*, Abhang, Böschung; *leagh* bedeutet Leye, flacher Fels, und *thad* ist soviel als die deutsche Endung heit; also steinige, bergige Beschaffenheit.

Liederbach, alt Liderbac in Oberhessen, desgl. bei Eschborn nächst Frankfurt, von *lia* Wasser und *der* klein.

Liedersheim, Hof bei Worms, von *li* klein oder *lia* Wasser, und *daras, dars* Wohnung.

Liegnitz, alt Lugodunum, von *lugh* klein und *dun*, als es einmal zerstört und neu aufgebaut wurde, bezeichnete man es als Ort-neu, *lluik-nuath*, slavisirt Liegnitz.

Liehenbach, Bach und Weiler an der Bühl in der Ortenau, von *lian, li-ean* kl. Wasser.

Lienz, alt Loncium und Luencina, alte Veste und Grafschaft an der Drau im untern oder kärnthnischen Theile des Pusterthales, bedeutet Kleinwasserburg, von *lu-ean-din*. Es war gräflich Görzisches oder Lurngauisches Stammgut, u. wurde nach Ableben dieses Stammes zu Tyrol geschlagen. Es liegen darin noch Schlaiten, gleich Schleiden in der Eifel, von *sluis, clus, kleith* Schloss; Nusdorf, Neudorf, von *nuadh* neu; Leisach, alt Liubisah,

von *liub* Schlupf und *ais* Bach; Ried, von *reidh* Feld oder *rhat* Burg; Asling, alt Azniche, von *aith, aithean* Höhe und *acha* Veste oder *long* Ort.

Lier, Ort in Belgien, alt Ledi, letzteres von *lu* klein und *dae, ty* Haus, Dach; Lier von *li* klein und *ra, ri* Ort, oder von *llwr* Tenne.

Liergau, Lerigau, der Landstrich zwischen der Ocker und der Fuse vom Harz bis Meinersen, westlich bis Goslar. Der Name kommt von *llyry* Bach, woher auch Aller und Iller. Braunschweig liegt gerade auf der Grenze dieses Gaues gegen den Darlingau. Die Bezeichnung Lerigau oder Leri ward auch blos auf den obern Theil des hier genannten Landstrichs eingeschränkt, d. h. auf die Gegend zwischen Goslar, Neustadt abwärts bis zur Quelle der Fuse nächst Wolfenbüttel. Der Gau bildete einen Theil des Ostfalagaues, und hies darum auch Vahlim; wenn letzteres soviel als *bialan* kl. Wasser bedeutet oder *bialom* Wasserort, so fielen die Bedeutungen von Leri und Vahlim zusammen; es wird aber wohl von *bla, blah* Blachfeld abgeleitet werden müssen. — Im Liergau lagen: Doren, alt Durnede, von *durean* kl. Wasser und *aidhe* Ort; Wehre bei Vienenburg, alt Ostwerri, Waldwasser-ort, *uast-bior-ri;* Weddigen, Wittungen, Waldveste, *gwidd* Wald, *daingean,* Donjon; Dörnte, alt Dornzuni, Waldort, von *dair* Eiche und *dun* bezw. *tae* Ort: dann Beddingen, *bi-daingean,* klein-Donjon; Sonnenberg, alt Sunnenbore, Waldburg, *ton, son* Wald und *bwr* Burg; Schwülper, alt Suibbore, von *suaill* klein und *bore* Burg; Stocheym, von *toigh* Ort; Flöthe, alt Flothide, von *flath* Fürst und *aidhe* Ort; dann Dorstadt, *tuar* Dorf; Visbeck, alt Fiscbecki bei Wildeshausen an der Hunte, letzteres von *ailt* Haus, ersteres von *uisg* Bach; Holtrup, südlich von Visbeck, von *holt, huit, gwidd* Holz und *treabh* Dorf; Sage, alt Saga, *teagh* Haus; Düngstrup, alt Dunstorp, von *dun* Berg und *treabh* Dorf; Lütten, alt Lutten, von *lu* klein und *dun* Ort; Lohne, alt Laon, von *llan* Kirche oder *lon* Ort; Huntlosen an der Hunte, von *indlios* Wohnort; Littel an der Lethe, alt Letiloun, von *lua* Wasser, *di* klein und *lon* Wohnort; Kneten, alt Gnidun, von *go* klein, *nuadh* neu und *dun* Ort, gleich Knauthain bei Leipzig; Emsteck, alt Emsteki, von *ean* Wasser und *teagh* Haus; Sevelten, alt Siuiveldon, von *di* klein, *bial* Wasser und *dun* Ort; Alhorn, alt Alehorne, von *al* hoch und *caeran* kl. Ort; Oythe, alt Oidi, von *aith* hoch und *dae* Ort; Bargley, alt Berclage, Bergort, von *berc* oder *braighe* und *lloc* bezw. *lle;* Backum, alt Bagini, von *beag* klein und *om* Ort oder *nae* Leute; Ponteburg, Sumpfburg, von *pont* Sumpf an der Hunte.

Lierge, Lergue, alt Larga, kleiner Fluss in Frankreich, von *lu* klein und *earg* Wasser.

Liesbach, alt Liegesbach, Dorf im Elsas, von *li* klein u. *gais* Bach.

Liestall, Ort bei Basel, jetzt Hauptort des Halbcantons Basel-Landschaft, von *li* klein und *ystal* Stall, ähnlich wie Herstelle, das Heerdenstall bedeutet.

Lieue, französ. Längenmass, das nicht von lieu Ort herkommt, sondern vom gälischen *leag*, *leug*, *liag*, deutsch Leye, liegender Stein, nämlich Meilenstein, latinisirt leuca oder leuga die Meile. Die Römer brauchten das Wort lapis ebenfalls für Meilenstein. Das Wort lieu Ort, kommt dagegen von *lloc*, locus Ort. Eine Lieue ist eine kleine Wegstunde, 1500 Fuss, gleich 1 1/2 römischen Meile, denn letztere hatte nur 1000 Fuss (vergl. Triade).

Lifhorn, latein. portus Liburnus, ital. Livorno, franz. Livourne, im Gebiete der alten Republik Pisa. Name von *li* klein, *bior* Wasser und *nae* Leute an der kleinen Meeresbucht, welche jetzt den Hafen von Livorno bildet.

Ligne, Stadt im Hennegau an der Tender, Sitz einer alten Baronie, die 1544 zu einer Grafschaft und 1602 zu einem Fürstenthume erhoben wurde, wovon das fürstliche Haus Ligne den Namen führt. Dieses Haus theilte sich in die Linien: Ligne, Aremberg und Arschot, Chimay und Barbençon. Der Name Ligne kommt entweder von *long*, *ling* Ort oder *lluik-nae* Orts-leute.

Ligyer, Ligyren, Liguren. Diese Volksnamen kommen nicht blos in Ligurien, d. h. in den Apenninen bei Genua vor, sondern auch in Corsica und Sicilien, dann noch in der Provence, in Spanien und endlich in Kleinasien, Armenien und Albanien, am Kaukasus; schlieslich sogar bei den Amazonen. Der Name kann darnach keine locale Bedeutung haben, sondern ist ein Appellativ, das von *lloc*, *luig*, befestigter Ort, Loch, Höhle und *air* bezw. *ui* Leute herkommt, also Leute, die in solchen Orten wohnten. So war Kytaia in Kolchis (Waldort, Waldleute) eine ligystische Stadt, d. h. sie war in die Erde oder Felsen eingegraben. Liguren und Iberen werden gewöhnlich zusammen genannt, in Europa wie in Asien; Iber bedeutet aber Reiter, kymrisch *ebwr*. Der eine Name bezeichnet ihre Wohnungsweise, der andere ihre Art zu kämpfen. Hiezu kommt, dass der Name Tubal in der Genesis damit in Zusammenhang gebracht werden kann, wenigstens thut es Knobel. *Tub-al* bedeutet schwarzer oder auch grosser, wilder Mann, desgleichen Fremdling, von *dubh* schwarz, gross und *ail*, *eil* fremd, woraus sich ergäbe, dass Liguren oder Iberen ein aus dem Süden, etwa aus der Nähe Aegyptens ausgewanderter, und sei es durch Syrien, sei es durch Nordafrika nach Europa gekommener Mulattenstamm gewesen. (Vgl. hierüber Schweichel Stand der Sprach- und Naturforschung.) — Nicht zu verwechseln ist diese Bedeutung des Wortes Ligyer mit dem Wassernamen *lioiche*, woher ein kleiner See an den

Quellen des Tartessus in Spanien lacus ligusticus benannt wurde; ebenso hiessen die Anwohner der Loire oder des Liger (*li-caoir* kl. Fluss) Ligyrer. Loegrwys werden in Britannien genannt, bedeuten aber hier wieder Orts-leute, Burgbewohner, *lloeg-air* oder kymrisch *lloeggwr*. Mit Libyer steht Ligyer nicht gleich, obwohl *liub* Schlupf mit *loc, luik* Loch ähnliche Bedeutung hat. Von den iberischen oder ligurischen Frauen in Europa wie in Asien erzählen die Alten gleichmässig, dass sie leicht geboren hätten, und dass statt der Weiber der Mann die Wochen halten musste, allerdings eine auffallende Uebereinstimmung, die nicht zufällig sein kann. Was die Liguren in den Apenninen insbesondere betrifft, so hausten sie noch zur Zeit, als sie von den Römern unterjocht wurden, in Erdlöchern, wenigstens der ärmere Theil des Volkes, wie heute noch die Wallachen. Ihre Wohnsitze dehnten sich im heutigen Piemont bis gegen den Mincio aus; Brescia und anfänglich auch Verona waren noch ligurische Städte, aus Verona wurden sie durch die Tusken vertrieben, aus der Poebene später (400 Jahre vor Chr.) durch die Gallier. Auf den Apenninen haben sie sich, wenn gleich romanisirt, bis heute erhalten, und stammen die eigentlichen Piemontesen von ihnen ab. Nach Westen hin waren die Alpenthäler ligurisch bis zum Montblanc, im Norden freilich in späterer Zeit verdrängt durch keltische Stämme; am Meere hin wohnten die Liguren bis an die Pyrenäen, wo sie in die Iberen übergingen, mit denen sie gleicher Abstammung zu sein scheinen. Jenseits der Garonne wird wenigstens der Name Iberen vorherrschend. Languedoc, d. h. das Land zwischen Garonne und Rhone hies in ältester Zeit Iberien. Einzelne ligurische Stämme sassen bei Narbo (Narbonne), Elysiker genannt, dann die Sardonen im Roussillon und die Kyrnier auf den Pyrenäen, von *kearn* Berghorn. In der Provence sassen die Salyer oder Saluvier, schon halb keltisirt, oder denselben unterworfen. Diese Völker sammt den spanischen Iberen stellten einst dem Hamilkar 30000 Mann Hülfsvölker, wie Herodot berichtet. Die Tauriner oder Taurisker, Bewohner der Gegend von Turin, waren ebenfalls Liguren, östlich von ihnen im Montferrat wohnten die Ananer oder Anamaren, dann um die Trebia wie auf dem Nordufer des Po in der Lomellina und bei Vercelli die Läver, Laer oder Lebeker. Was die Erklärung der Namen betrifft, so wird Lebeker wohl auf *liub* Ort in einem Schlupfwinkel, Laer auf *lle* Stätte zurückzuführen sein; die Anamaren auf *an* Leute und *mar* Berg, Tauriner auf *tuaran* kl. Ort, Saluvier auf *sal* gross und *abh* Wasser — die Rhone —; die Sardonen auf *suir* Wasser oder *sar* gross und *duin* Leute, und die Elysiker auf *aile* fremd oder *llys* Burg.

Lilie, Lilge, auch blos Ilge, weisse Blume, Lilium album, kelt. *ealag* kleiner Schwan, von *eala, ealadh* Schwan, *li-eala,* woraus Lilie, ebenfalls kl. Schwan. Da die Schwanen gleich den Storchen als Wasservögel den Wöchnerinnen die Kinder oder Elfen aus Hulda's Teich, bezw. den Wolken brachten, so wuchsen oft auch aus den Gräbern drei Lilien, d. h. die Seelen der Gestorbenen kehrten in Blumen- oder Schwanenform, bezw. vermittelst derselben in die Oberwelt zurück.

Lille, Ort in französisch Flandern, alt Isla, deutsch Ryssel, in einer sumpfigen Niederung, daher jetzt starke Festung. Is-la bedeutet Wasser-stätte, *uis-lle,* Ryssel dasselbe, von *rhidys-lle,* und Lille von *lia-lle* wieder dasselbe.

Lillers, französ. Lilliers, Ort im Atrechter Lande oder der Grafschaft Artois, zu deutsch klein-Bachort, von *li* klein, *lia* Wasser und *aras* Burg.

Limberg, alt Lindberg, soviel als Limburg oder Lintburg, von *glinn* Veste.

Limburg, Hauptstadt des Herzogthums Limburg an der Maas, war früher eine Grafschaft, die ihren Anfang im 10. Jahrhundert nahm. Nach der Schlacht bei Woringen kam Limburg an Brabant, mit diesem an Burgund, und von diesem an Oesterreich. Die holländischen Generalstaaten nahmen in den Kriegen mit Spanien den grössern Theil von Limburg in Besitz, weshalb dieser Theil zu den Generalitätslanden gerechnet wurde, während das Hochstift Lüttich mit den dazu gehörigen Landen beim deutschen Reiche verblieb und zum westphälischen Kreise gehörte. Nach den Pariser Friedensbeschlüssen von 1814 und 1815 kam ganz Limburg sammt Lüttich an das Königreich der Niederlande, nach der Revolution von 1830 wurde es wieder getrennt, und erhielten nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz und dem Vertrag vom April 1839 Belgien das frühere Hochstift Lüttich, und Holland die früheren Generalitätslande; letztere wurden zugleich als deutsches Bundesland erklärt, als Ersatz für die an Belgien abgetretene wälsche Hälfte von Luxemburg. Nach 1866 gab Preussen Limburg völlig an Holland. — In holländisch Limburg liegen jetzt Mastricht, welches früher unmittelbar unter dem deutschen Kaiser stand; Venloo, das früher zu deutsch Geldern gehörte; Weerth, war Hauptort der frühern Reichsgrafschaft Hoorn; Thorn, war früher ein reichsfreies Frauenstift; Roermonde gehörte zu österreichisch Geldern; Sittard zu Jülich; ebenso Süsteren und Gennep zum Herzogthum Cleve. Zum Lütticher Limburg gehörte zunächst die Stadt Limburg, dann auf dem linken Maasufer Hasselt, St. Tron, Tongern, Bilsen, Maseyk, Looz und Reckheim. Die Sprache im ganzen Herzogthume ist die niederrheinische wie bei Aachen. — Ausser diesem Limburg gibt es noch ver-

schiedene andere, als an der Lahn, am Kocher, am Kaiserstuhl im Breisgau; ihr Name bedeutet nicht etwa Lindenburg, sondern kommt von *glinn* Burg, eine verstärkte Form für *linn, lonn* eingezäunter Ort.

Limfiord in Jütland, zu deutsch Seebusen, von *lu-ean* kl. Wasser oder *linn* See und *fiord* Meerbusen, und dies wieder von *bior* oder *feor* Wasser und *di* klein.

Limmer, Ort im Merstengau in Hannover, alt Lembere, Limbere, Burg-gross oder Wasser-Burg, von *glinn* Burg und *bor* gross oder *bior* Wasser.

Limritz, Dorf bei Döbeln in Obersachsen, alt auch Nimmerich, Nimmeritz und Nimmerkitz. Um zu zeigen, wohin man mit „slavischen" Erklärungen kommt, geben wir hier die von Immisch in Annaberg versuchte. Darnach käme der Name jedenfalls von njemer = Unruhe, Unfriede (Jammer). Diesem Orte soll das 1 1/2 Stunde davon entfernte Dorf M i e r a entsprechen, dessen Name von mer = Friede, Ruhe herstamme. Jenes Dorf würde also „Rauschebach", dieses „Friedheim" bedeuten. Solche Erklärungen würden allenfalls passen, wenn diese Orte von Poëten angelegt und dabei gleich mit den betreffenden Namen getauft worden wären. Nimmritz ist Heiligenfeld, von *neamh* heilig und *reith* Feld, righ ist *ruighe* Hirtenhaus und kitz ist *coed* Wald, also eine Gegend, welche wohl zu einem Kloster gehörte. M i e r a ist Bergstätte, von *mir* und *ra*.

Limoges, Stadt im Limousin im mittlern Frankreich, alt Limogiae, von *li* klein und *mogh* oder *modh* Hof. Limoges hies auch Lemovices, Ort der Lemogier, von *wigh* Dorf; bei den Römern Augusto-ritum, Augustusfeld oder Burg, von *reidh* Feld oder *rath* Veste.

Lindau, Ort im Argengau auf einer Insel im Bodensee, alt Lindoa, Lindavia, Lindaugia, auch Lentia, von *linne, linntean* See und *aoibh* oder *aoi* Hof, Seehof, Lentia von *linn* und *tio* Seehaus, Seeort. Bis zu den Annexionen des laufenden Jahrhunderts war Lindau eine freie Reichsstadt; von alten Befestigungen steht noch ein römischer Thurm an der Brücke, die Burg genannt, sodann die Heidenmauer, ein Cyklopenbau aus unbehauenen Steinen. Darum hies die Stadt auch Taxgaetium, von *toisg* Werk, Bau und *aition* Wohnort.

Linde, altdeutsch Linda. Dieser Baumname scheint nicht keltisch zu sein, wie dies bei allen übrigen der Fall ist, denn im Keltischen bedeutet *teil*, latein. tilia die Linde. Dagegen kommen die Formen L i n d a h i, L i n d e h e und L i n d i c h vor, welche die keltisch-deutsche Adjectiv-Endung *ic, ich, ach, ah* angehängt haben und Lindenhecke bedeuten, wie *gainne* Schilf, *gainneach* schilfig, *rus* Reis, Wald, *riesahi, rictahi* reisig.

Lindenau, Ort bei Leipzig an zwei kleinen Seen, die jetzt beinahe verschüttet sind. *Linne, linntean, linnteachan* bedeutet See und *aoi*

Hof, also Seehofen gleich Lindau. Linden stehen keine im oder am Orte, einzelne neu angepflanzte abgerechnet, so wenig als in Leipzig, welches man auch als Lindenstadt erklären wollte. In dem Rosenthal oder Ruschenthal zwischen Leipzig und Lindenau wachsen, wie in allen Sumpfwäldern, blos Erlen und Sumpfeichen.

Lindsay, Landschaft in England, Lindissen oder Lindesigen deren Bewohner, Name von der gleich einem Landsee tief einschneidenden Humbermündung. *Linne* See, *iath* Gegend, oder *ais*, bezw. *tigh* Ort. Hauptort der Landschaft ist Lincoln, latinisirt Lindum Colonia oder Lindocolina, Colonie oder Hügelstadt der Seelandsbewohner.

Lingenfeld, alt Lengenvelt, Ort bei Germersheim, von *lianag* Feld, Wiese.

Lingenthal, Hof und Thal bei Heidelberg, *gleann* Thal. Daher auch die Kling, Thal hinter dem Heidelberger Schloss.

Lingonen oder Longonen, ein gallisches Volk, das auf der Hochebene von Langres in dem Quellgebiet der Seine und Marne, oder im Bassigny und auf der sogenannten Montagne (dem Gebirgsstrich an der Seinequelle) hauste. Ein Theil dieses Stammes zog mit den Bojen, dem Vorgange des Belloves folgend, 400 Jahre vor Chr. nach Oberitalien; da sie hier schon alles Land zwischen den Alpen und dem Po von den ihnen vorausgegangenen andern gallischen Völkern besetzt fanden, so setzten sie auf Flössen über den Po und vertrieben sowohl die Etrusker als die Umbrier aus ihren Sitzen, blieben aber schliesslich zwischen dem untern Po und den Apenninen stehen, und zwar die Lingonen nördlich von Bologna und Ferrara, die Bojer südlich davon. Der Name Lingonen als Bewohner der Hochebene von Langres wird wohl von *lian, lianag* Ebene, Feld, Wiese, herzuleiten sein.

Linse, ein Ort zwischen Weser und Leine an der Lenne oberhalb Hameln, alt Liusa, vom gäl. *lios* Hof. In der Nähe von Linse bei Halle ist ein Bach, der alt Luzilussone hies, jetzt Spülie genannt wird; letzteres kommt von *bi-lua* kleines Wasser, ersteres ist halbdeutsch, denn luzil bedeutet im Niederdeutschen klein, während ussone das gäl. *uisgean* Wässerchen ist. Diese halbdeutsche Form kommt in einer Urkunde Kaiser Konrads des Saliers von 1033 vor, in welcher er dem Bisthum Minden einen Forstbezirk in dieser Gegend überträgt. Wir haben hier den Fall, dass die alte halbdeutsche Form wieder der reinkeltischen *bi-lua* unterlag; es kann also in jenen Zeiten, d. h. um das Jahr 1000 und später die keltische Sprache beim Landvolk noch nicht völlig ausgestorben gewesen sein.

Linsenberge gibt es bei Edesheim und Oestringen in der Neckarpfalz; bei Ober-Urbach, Langenbeutingen und Weinsberg in Würtemberg, dann einen Linsberg

bei Riehen nächst Basel, einen Linsenbühel bei Dossenheim an der Bergstrasse, desgl. bei Kirchheim nächst Heidelberg, Linsenbohl bei Thalheim in Würtemberg, sämmtlich gleich Lüs, Laus u. s w., von *lu* klein und *ais* Berg, blos durch die Nase gesprochen.

Linthal, Dorf und Thal bei Murbach im Elsas, von *gleann* Thal.

Linz, Ort an der Donau, desgl. am Rhein und bei Pfullendorf im Linzgau, zu deutsch Veste, von *glinn*.

Linzgau, zu deutsch Seegau, von *linne, lintean* See. Derselbe erstreckt sich am Ostufer des Bodensees von Ueberlingen bis Buchhorn, und in das Land hinein nördlich bis Linz, Pfullendorf und bis zum Ried bei Pfrungen, dann östlich bis Altdorf am Schussen. Der Hauptbergstock des Linzgaues ist der breite, waldige Gehrenberg (*garan* Walddickicht), welcher sich nach Osten in eine Hochfläche verliert, nach dem Bodensee in zwei weite Thäler sich spaltet, welche von der Linzer oder Seefelder und der Sickinger Aach (*oiche* Wasser) durchflossen werden. Weiter südlich strömt die Urnauer Aach oder *oiche*. Zu Karls des Grossen Zeiten war dessen Schwager, Ulrich aus dem Argengau, Graf des Linzgaues, später kam der Gau an die Grafen von Heiligenberg. Der Hauptort des Gaues ist Ueberlingen, alt Iburinga, entweder der kl. Wasser-Ort, von *y* Artikel, *bior* Wasser und *inka* kl. Ort; lingen statt ingen dagegen von *long* Ort, als die Stadt nicht mehr klein war, oder von *ebwr* Reiter, also Reiterstadt. Bei den Römern soll der Ort Taxgaetium geheissen haben, gleich Lindau. — Weiter liegen darin: Mörsburg, wenn deutsch, Burg am Meere oder See, wenn keltisch, von *mi* klein und *aras* Burg, gleich Merseburg, Eresburg und Marsberg; Markdorf, alt Maracdorf, Grenzdorf, etwa weil an der Mark gegen Rhätien, es war übrigens eine Bergveste *mar-acha;* Buchhorn, alt Puochihorn, von *buach* Bergrücken und *caer, corr* Ort, Veste; Linz, alt Linze, von *glinn* Veste, hat mit dem Namen Linzgau nichts zu schaffen; Salem, von *suail* klein oder *sal* gross und *om* Ort, gleich Jerusalem, welches noch ein *aras* Burg vorgesetzt hat; Siggingen, alt Sikkinga, an der gleichnamigen Aach, von *teaghean* kleiner Ort; Weildorf, alt Wildorf, vom römischen villa, keltisch *baile;* Altenbeuern, Aldunpurias, von *buar* Hornvieh und *ais* Ort; Bermatingen, Bermuatingas, von *bioran* kl. Wasser oder *feoran* Feld und *aithean* kl. Ort, bezw. *daingean* Veste, *teaghas* Häuser; Uhldingen, alt Onneldinga, von *on* Fels, *il* gross und *inka* kl. Ort; Pfullendorf, Pfullindorf, von *bailean* kl. Ort.

Lippe, Theil des Mundes, gälisch *sliop*.

Lippe, Fluss in Westphalen, bei den Römern Lupia, Luppia, griech. Loubias, von *lua* Wasser u. *bi* kl. od. von *lu* kl. und *abh* Wasser, im Gegen-

satz zum Rhein, in den sie mündet, gleich der Loupe, Louve, alt Louvia, jetzt Louain in Frankreich, der Luppe bei Leipzig und den mancherlei Laubbächen, Labbächen.

Liptingen, Ort im Madach, dem nördlichen Theile des Hegaues, alt Liubdeinga, fester Schlupfwinkel, *liub* Schlupf, *daingean* Veste.

Liris, Fluss in Unteritalien, im alten Samniterlande, von *llyry* Bach, er hies auch Clanis, von *giolan* kleines Wasser. Im südl. Frankreich war ebenfalls ein Liria, deutsch Lierbach, Lehrbach, Lohrbach.

Lis, ein alter Ort bei Paris, von *lios, llys* Hof, Veste. Als Blumenname kommt Lys, deutsch Lilie von *luidh*, was Blume oder Pflanze überhaupt bedeutet.

Liser, alt Lesura, Bach an der Mosel, desgl. bei Gmünd in Salzburg, und in Kärnthen, letzterer fliesst oberhalb des Milstätter Sees in die Drau; *li* klein und *suir* Bach.

Lisgau, Hlisgo, die Gegend um Osterode, Herzberg, Scharzfeld, Gieboldehausen, Lindau, Duderstadt, nördlich bis Lasfelde und Hitteldo, also das ganze niedere Bergland, welches im Südwesten den Harz umgibt, daher der Name von *li* klein und *ais* Berg. Der Harz gehörte nicht zu diesem Gau, er war in ältesten Zeiten eine unbewohnte Waldwüste, ein *aridadon*, d. h. hohes rauhes Gebirg, von *ard* steile Höhe und *dun* Berg oder *ton* Wald. — Im Lisgau lagen: Hittelde, alt Getlide, gross-Wald-ort, von *coid* Wald, *il* gross und *dac* Ort, es wurde von Otto I der Abtei Magdeburg verliehen; Pöhlde, alt Polide, Pferdeort, von *peall* Pferd und *aidhe* Ort, es wurde 978 von Otto II seiner Gemahlin Theophania (Fürstenweib, *tuath* Fürst und *bania* Frau) gegeben, welche dem dortigen Kloster sodann Güter in Friesland zuwandte; Förste, alt Foresazi, Forstsitzer, *fo-rus* Königs-wald; Elbingerode bei Herzberg, von *ilbin* Felsenberg und *rath* Burg; Beronshausen, alt Berneshusun, von *bioran* kleinem Wasser, es liegt bei Gieboldehausen an einem kleinen See, der aber jetzt ausgetrocknet ist; Dorste, alt Dorstide, Bachheim, von *dwr* Bach und *iosda* Ort, es liegt an der Söse; Ebergötzen, Evergothessen, von *aber* Bach und *coed* Wald; Minnigerode, alt Hermannigerode bei Duderstadt, schwerlich Hermannsfeld od. Hauptmannsfeld, eher von *ger* Grenze und *maon* Berg, gleich Germershausen; Waake, alt Wachana, Waldwasser, gleich Ebergötzen, bei dem es liegt, von *feach* Wald, Fichte und *ean* Wasser, oder von *faoch* Feld und *nae* Leute; Germershausen, alt Germaneshausen, Grenzbergort, von *ger* Grenze und *mir* oder *maon, mwnt,* mons Berg; es liegt gleich Hermanikerode in der Duderstädter sächsischen Grenzmark gegen das thüringische One- und Eichsfeld. Da Germershausen abwechselnd mit Germaneshausen vorkommt, Germer aber sicher Grenzberg bedeutet, so muss

German dasselbe besagen, darnach bedeutet der Volksname Germani Grenzbergleute oder blos Grenzleute, wenn „man" für Mann genommen wird; Badenhausen, alt Battanhus, *bi-tain*-hus oder *baitean*-hus, Haus am kl. Bach; Echte, alt Ethi, *aidhe* Ort; Edesheim, alt Etisheim, von *aiteas* Wohnung. Die Gaugrafen waren die von Catlenburg, *coid-lon* Wald-ort. In dem Gau fliessen folgende Bäche: Die Vorbeke, alt Furbiki, von *fior* Bach; die Nette (von *nuath* nass), alt Eterna, *y-dwran-aha* der kl. Bach, er hies auch Gande, von *gann* Giessbach, und die Audan, *au-tain* Berg-bach.

Lisieux, Ort in der untern Normandie, alt Lexovii, Ort der Lexovier, früher Noviomagus, latinisirt für *nua-magh,* Neuhof. Statt Lexovii lautete der Name auch Lemoviker, heutzutage Lieuvin; Lexov kommt von *lu* klein, *uisge* Wasser und *aoibh* Hof; Lemovigh ist dasselbe, von *lu* klein, *amhain* Wasser und *wigh* Dorf. Die Bewohner des Ortes hiessen auch Sesuvier, von *sois* gut, süss und *aoibh* Hof.

Lissa, Ort im Posenschen, polnisch Leszno, lat. Lesna, soll von den vielen Haselnusssträuchen (Lesno), die hier wuchsen, den Namen Leszczyna erhalten haben, woher dann der angebliche Gründer des Ortes, Philippus von Bernstein od. Perszten aus Böhmen, der 965 die Dombrowka zu Miezislaus geleitete, und dafür von letzterem den Ort geschenkt bekam, den Namen Leszczynski annahm. Diese Erklärung ist hinterher erfunden, denn der Name (Leszna), der auch in Böhmen vorkommt, bedeutet Hof, Veste, von *llys,* bei leszna mit angehängtem *nae* Leute.

Lissabon, alt Olisipo, Burg am Wasser, an der Tajomündung, von *llys* Burg und *abha* Wasser, mit vorgestelltem Artikel. Lissabon dagegen von *lus* Ende und *bon* Gründung, weil es am Westende Lusitaniens, d. h. des Endlandes liegt. Dem Ulysses zu Gefallen wurde Olisipo auch Ulixibona, Gründung des Ulysses, geschrieben, derselbe kam aber niemals dahin.

Lithauen, bei den Griechen Litba; es lag nach deren Auffassung vor Gross-Russland, ta Litbada enoria onta tes megales Rosias. Nestor nennt das Land Litwa, Andere Lietuwa, gräcisirt Litboi, slavisirt oder latinisirt Lethowini, Lituini, Letwini, Lethuini, Lettowii, Litwani, Lithuani, Lectovia, Lettovia, Letovia, Littouia, Lituania, Lithuania; auch Letthones, Litauer im Gegensatz zu den Letthi, Letten bei Heinrich dem Letten. Die Lithauer (slav. Lotyschi) bewohnten die Sumpfländer östlich von der Memel bis zum Pripet, daher ihr Name *lud, lwd* Sumpf, *ua* bezw. *ibh* Gegend und *nae* Leute. Sie waren die mächtigsten aller keltischen Stämme, beherrschten namentlich die Livonen und die Letten. Im Süden war die Brzeznica ihre Grenze gegen das Land von Lucke oder Lusne in Volhynien (die Brzeznica mündet bei Brzesc in den Bug), östlich grenzten

sie an die slavischen Dragowiten und Polocker, die Beresina war hier ihr Grenzfluss (alt Brzesnia); im Norden ging Lithauen bis Kurland und Letland und umfasste noch die Samogiten und Semgallen. Die Lithauer bewahrten in ihren Sümpfen am längsten von allen Nordostvölkern ihre Freiheit und alte Religion. Am ersten nahmen die Mähren und Südslaven den christlichen Glauben an, nämlich im 8. und 9. Jahrhundert, die Obotriten im neunten, die Böhmen und Polen im zehnten, die Sorben im elften, die Russen zu Ende des zehnten, die Ungarn im Beginn des elften, die Lieven und Letten im zwölften, die Esthen und Finnen im 12. und 13. Jahrhundert, die Lithauer aber erst im Anfange des 15. Jahrhunderts; deshalb blieb die altlithauische Mythologie noch am besten erhalten, gerade wie bei den Deutschen die nordische; sie stimmt auch am meisten mit der altasiatischen überein; ebenso verhält es sich mit der lithauischen Sprache. Als Beispiel geben wir die Sage von der Sindfluth, die mit der indischen wie hebräisch-persischen im Wesentlichen übereinstimmt. — In dem obern himmlischen Raume ist der Palast der ursprünglichen und allgemeinen Gottheit, des Allvaters, oder Brama's (Para bramas indisch). Bei den Lithauern hies er Pram-zimas, sein Palast Pramzu, Bramas-Haus oder Land, von *du* Land oder *dae* Haus. Zimas von *dumn*, dominus und *aith* hoch. Bei den Slaven lautete Brama Parom oder Proven. Einst sah nun Pram-Zimas vom Himmelsfenster auf die Erde herab und nahm viel Uebeles wahr, Kriege, Mord und Betrug. Da schickte er der sündigen Welt zwei riesige Wesen, Wandu und Weja, *ean* Wasser und Wind, Wehen, die mit Sturmgebrause auf die Erde niederstürzten und sie während zwanzig Tagen und Nächten verwüsteten. Pram-Zimas sah auf die verwüstete Erde, gerade als er himmlische Nüsse ass. Er warf eine Schale zur Erde, die unweit des Gipfels eines der höchsten Berge hinfiel, wohin sich einige Thiere verschiedener Gattung und einige Menschenpaare geflüchtet hatten. Diese stiegen sofort in die himmlische Nussschale, welcher, als von Pram-Zimas herrührend, Wandu und Weja nichts anhaben durften; sie schwamm auf den Gewässern, bis Pram-Zimas zum dritten Male zur Erde schauend, Mitleid empfand und die beiden Riesen wieder in ihre alten Wohnungen schickte. Da legte sich der Sturm, die Gewässer flossen ab, der Himmel wurde wieder heiter. Die Menschen verliefen sich nach allen Weltgegenden, nur ein Paar blieb in der Landschaft, aus der die Lithauer stammen, zurück. Dieses Paar aber war alt und hatte keine Nachkommen, worüber sie sich sehr grämten; da sandte ihnen Pram-Zimas als Tröster den Linxmine oder den Regenbogen, der ihnen rieth, über die Gebeine der Erde zu springen. Aus ihren neun Sprüngen wurden neun Paare, die

Urältern der neun lithauischen Stämme. — Der zweite Theil der Sage erinnert an die Unfruchtbarkeit der Sahra, Abrahams Frau. Der Regenbogen war auch bei den Griechen Götterbote, die Nüsse waren dem Jupiter geweiht. Weja der Sturmwind von wehen, ist gleich dem indischen Sturmgott Waju und dem slavischen Wanj; Wandu ist Regen, gleich dem indischen Wah, kelt. *ean*. Neun Stämme sind die heilige Zahl, drei mal drei, bei allen keltischen Völkern. Bei den Lithauern fand sich wie bei den Indern die göttliche Dreieinigkeit, indisch Trimurti, die auch in das Christenthum überging, ebenso die Mannweiblichkeit der indischen Götter; jedes mythische Wesen wird nämlich doppelt, als Mann und als Weib dargestellt. Als weibliche Gottheit wurde es Mathe, Mutter, als männliche Thews (Zeus) genannt. Auch die Seelenwanderung, d. h. der Uebergang der Seele eines Gestorbenen in einen andern Körper war lithauischer Glaube. Die Incarnation, Fleischwerdung Gottes, hing damit zusammen, in Indien ist sie noch Grundlage der Theologie, wie auch im Christenthum, wo der Sohn Gottes eine Zeit lang als Mensch auf Erden wandelte und dann wieder in die Gottheit zurückkehrte. Die Lithauer verehrten das Licht oder Feuer, das in ihrer Sprache Znitsch heisst, es unterhielten die Priester in allen Städten und bedeutendern Orten ein ewiges Feuer durch Zulegen von Holz, gleich den Römern im Tempel der Vesta. Der Blitz, der Perun hies, war ihnen ein Gott, ebenso die Sonne, die, wenn sie durch Wolken verhüllt war, man durch Gebete zu besänftigen suchte. Auch bei den Indern war die Sonne stets als im Kampf mit den sie verhüllenden Wolkendämonen gedacht. Perkun hatte, wie Thor, einen feuerrothen Bart, oder ein mit Flammen umgebenes feuerrothes Gesicht, einen Heiligenschein nach christl. Ausdrucksweise; bei den Slaven hies er Piorun. In Kiew hielt des Letztern Bild einen Stein in der Hand, der die Form eines Blitzes hatte, und zu seiner Ehre brannte ein ewiges Eichenfeuer. Böhmen und Bulgaren verehrten dieselben Götter in ähnlicher Weise.

Liubenthal, Leubenthal, Seitenthal des Murthales in Obersteiermark mit dem alten Orte Liubin an der Mur, zu deutsch kl. Winkelort, von *liub* Winkel.

Livenza, lat. Liquentia, Waldbach von *lia* Wasser und *gwydd* Wald, gleich Lavant.

Livinerthal, lat. vallis lepontina, ital. val Leventina, ein vom St. Gotthardt nach dem Langensee herabziehendes von Italienern bewohntes Thal, vom Tessin durchströmt. Es gehörte nicht zu den sieben italicnischen Landvogteien, sondern Uri allein, dem es 1466 von dem Herzog Galeazzo Maria von Mailand abgetreten worden. Es liegen darin: Irnis (Giornico), Pfaidt (Faido) und Airolo. Le-pont steht gleich *li-buinn* kl. Wasser, und dies gleich

di-tain, Ticin, ebenfalls kl. Wasser, Irnis ist *aran-ois* Bergburg, Giornico *gi-aran-acha* kleine Berg-Burg; Pfaidt ist *faith* Feld und Airolo *y-rhyll-lle* der Bergpass-Ort.

Lixheim, Luikesheim, franz. Luxin, Städtchen in deutsch-Lothringen bei Pfalzburg, von *loc, luik* Ort, lat. locus.

Lizaine, Nebenfluss der Seine, von *li* klein und *tain* Wasser.

Lizière, Saalband, Salbend, von *lais, les*, lat. laisus, lesus, Schurz, Schoss, Rockschoss.

Llanfair oder Llanfor, Ort in Wales, kimbrische Form statt *llanmor* Kirche-gross.

Lloegrwys, Burgmänner, von *loc, loeg, luig* befestigter Ort und *gwr, wr, air, oir* Mann, gleich Liguren in Italien. Darnach scheint Loegria, das flache Land im Osten von Cumberland oder dem Thalland im nördlichen England den Namen erhalten zu haben, wenn nicht von *llwch* See.

Llydaw, Litan, latein. Letavia, die Westspitze der Bretagne. Ihre Bewohner hiessen Letavici, Letewicion, auch Lidviccium oder Lidviccum. Das Wort kommt von *lly* Wasser, *di* klein und *au* oder *ibh* Gau, klein-Wassergau. Litan, Leathan bedeutet dasselbe, von *tan* Land, lat. litus, litorale, Uferland.

Lobdengau, nach der alten Stadt Lupodunum oder Loboduna (Ladenburg) benannt. Der Gau reichte von Wiesloch bis an die Weschnitz bei Weinheim und im Odenwald bis an den Krähberg zwischen Eberbach und Erbach. Von Karl dem Grossen wurden Niedersachsen hier angesiedelt, so in Sachsenheim, Grosssachsen und Lützelsachsen. Der Lobdengau stand erst unter den Nachkommen des rheinfränkischen Kammerboten Werner, dessen Nachkommen sich später der herzoglichen Gewalt über Rheinfranken bemächtigten und das Geschlecht der salischen Kaiser gründeten. König Heinrich der Heilige schenkte die Grafschaft des Gaues an das Bisthum Worms. Zum Lobdengau wird gewöhnlich auch der Anglachgau gerechnet, der sich längs der Anglach bei Wiesloch bis zum Rheine ausdehnte. Im Lobdengau lagen: Heidelberg, von *aith* Berg und *il* gross; Rorbach, von *rhyr* Bergbach; Blankenstadt, von *bi-lang* kl. Ort; Eppelheim, alt Ebbelenheim, grosser Hof, von *aoibh* Hof und *il* gross; Edingen, alt Etingon, von *aidhean* kl. Ort oder *y-daingean* die Burg; Handschuchsheim, alt Hantscuhesheim, von *an-sgaineadh* oder *an-sgainteach* Bergschlucht, welche von da nach dem Heiligenberg hinaufführt; denn dass der Ort seinen Namen von einem Handschuh erhalten, wird Niemand ernstlich behaupten wollen. Eine verwandte Form ist *scagadh* Höhle, Spalte, Schacht, und würde dies auf Bergwerke hindeuten; Dossenheim, von *tus* Fürst, oder von *dois, tyddyn* Bauernhof; Schriesheim, alt Scriezesheim, von *cruit*,

cruadh Fels, Stein; dabei die Strahlenburg von *torr-al,* hoher Berg, wo vielleicht der *tus* von Dossenheim seinen Sitz hatte. Wibelingen von *gwy* Bach und *bailean* oder *bi-long* kl. Ort. Virnheim, alt Virnunheim, von *fuirion* Feld, Strasheim, Strazheim, Ort an der Strasse, *ystryt,* von Ladenburg nach Worms. Weinheim, Winenheim, da Weinheim am Fusse der Windeck liegt, und diese jedenfalls Waldberg bedeutet, von *gwydd* Wald und *aighe* hoch, obwohl jetzt kein Waldbaum mehr darauf steht, so dürfte Weinheim dasselbe bedeuten, oder von *gwyan* kl. Bach; Mannheim alt Maunenheim von *man* Stätte, *mannan* kl. Stätte oder *man-ean* Ort am Wasser, denn es war ein Fischerdorf; Schaarhof, bei Mannheim alt scarra, von *caer* Ort; Oppau und Odenheim, alt Obfowa und Ottineheim liegen dermalen jenseits des Rheines, auf der Oppauer Insel. In alten Zeiten lief der Haupt-Rhein östlich von beiden, Obfowa von *abh* Wasser u. *aoi* Hof, Ottineheim von *aidhean* oder *aiteachan* kl. Ort; Seckenheim, alt Sickenheim, gezischt für *tighean* kl. Wohnort, gleich Sickingen und Säckingen; Aglasterhausen von *kleith, kleis* Burg und *er* gros, *a, y* ist der Artikel; Lobenfeld, von *lo, li* klein und *ban* Feld; Feidenheim von *faith* Feld, lateinisch ad vites, es wächst aber dort kein Wein; Käferthal nicht von *cabar* Anhöhe, denn es liegt ganz flach, auch hat es nicht mehr Käfer als jeder andere Ort, wohl aber liegt es an einem grossen Kieferwald, *giubh* und *er* gros, thal steht statt *daile* Burg oder *tulla* Feld, Wiese. Eine solche Wiese zieht sich durch das Sandland bis zum Neckar herab.

Lobeda, oberhalb Jena, Ort in einem Winkel der Saale, *liub, lob* Winkel und *dae* Ort oder von *leub* Wald.

Lobenberg bei Heuchelberg in Württemberg von *lu* klein und *benn* oder *pen* Bergkopf; Lober dagegen von *lu* klein und *bior* Born; Lobach in Bayern endlich von *lua* Wasser.

Lobniz, alt Lubenz in Steiermark slavisirt für *lu* klein und *buinne* Bach.

Loccum, Kloster unterhalb Hannovers, von *loc* Ort und *om* heim, gleich Lygum in Nordschleswig, und Lixheim oder Luxin in Lothringen.

Loch, als Name für Seen in Schottland von *llwch* See, *llwchan* kl. See, aus *li-oiche* kl. Wasser entstanden lat. lacus. Der Loch Lomond bedeutet See-Bergwasser von *lua* Wasser und *mwnt* Berg. Als Endung von Ortsnamen, z. B. Hassloch oder Hasslach, Durlach, kommt Loch von *lloc, lluik* fester Ort ursprünglich Loch, Höhle. Sonst bedeutet *lugh* klein; *laogh, laoigh* Kalb; *lach* Ente; *luch, lucha, luchain, luchaid* Maus; alle mit *lugh* klein verwandt; dann *lagh* Gesetz, lat. lex, d. h. etwas gelegtes, ebenso *leagh* die Leye, ein liegender flacher Stein; endlich *laoch, laoich* ein Held, Krieger, zu deutsch

Schlag, Schlacht, alt slag mit vorgezischtem s.

Lochente, eine Entenart, im Gälischen heisst *lach, lacha, lachan* die Ente, namentlich die wilde, *lug* der Rabe.

Loches, Ort in Frankreich, alt Lucas, Luccas von *lu* klein, und *kas* Veste, Burg.

Lochheim, gleich Lauchheim, Lockstädt, desgl. Lochweiler, alt Locwilri in Würtemberg, Lochhausen in Bayern, Lockweiler bei Tholey in Rheinpreussen, sämmtlich von *lloc* Ort, Loch.

Lochland, so wurde bei den alten Iren Dänemark genannt, es ist so viel als Seeland, von *llwch* See, lat. lacus, deutsch Lache. *lann* bedeutet auch im Keltischen Land.

Lockwitz, Ort in Sachsen, *lloc* Ort und *wice* (kelt. *wigh*, lat. vicus), die slavische Uebersetzung davon. Läge es an einem See, so könnte man an *llwch* See denken.

Lodenica oder Lodinicie, slavisirter Bachname in Mähren von *lu* klein und *tain* Wasser, deutsch Ludenbach, Luttenbach, Lautenbach.

Lodève, Stadt in Frankreich, früher Leuteva, Luteva, Leoteva, Lucteva, von *lu* oder *lugh* klein und *daimh* Tempel.

Lodi, alt Lauda, an der Adda in der Lombardei, 400 Jahr vor Chr. von den Bojern gegründet, als dieselben aus der Gegend von Nevers an den Po gezogen, und sich zu beiden Seiten desselben über Bologna hinaus, bis an die Apenninen festgesetzt. Später erhielt die Stadt dem Pompejus zu Ehren den latinisirten Namen laus Pompeji, wie Lausanne den Laus Annä. Lauda kommt von *lu* klein oder *lua* Wasser und *dae* Haus, gleich Lauda an der Tauber. Das jetzige Lodi wurde 1158 vom Kaiser Friedrich I. Barbarossa gegründet, nachdem Altlodi, Lodi vecchio von den Mailändern aus Neid zerstört worden. 1162 wurde dafür Mailand von Barbarossa dem Erdboden gleich gemacht. In Lodi wird der bekannte Parmesankäse bereitet, und von Codogno aus versendet.

Loe, Lohe, Loo, niederdeutsch gleich Wald, kommt übrigens auch in Süddeutschland vor, z. B. in Hohenlohe, Buchloe, im Gälischen lautet die Form versetzt *coille, kul* (Cölleda, Ringekul, sylva Hakul), im Lateinischen lucus, Hain.

Löffelbach in Steiermark, kleiner Bach von *lu* klein und *bial* Wasser oder von *lua* Wasser und *bille* klein.

Lörrach, alt Laureacum, Ort im Wiesenthal bei Basel. Name gleich Lorch von *larach* Wohnung, hohe Tenne. Die Wiese hiess alt Vesa von *uais, uisge* Wasser.

Löwen, franz. Louvain, in Südbrabant, einst Hauptort der Grafschaft Löwen, zu der Brüssel, Nivelles, Vilvorden, Bueren und der Sonjebusch gehörten; dem Range nach war Löwen die erste Stadt Brabants. Die Ruinen der Burg der alten Grafen von Löwen liegen noch in der Nähe auf einem Hügel an der Dyle. Im Anfang des 14. Jahrh. unter Herzog Johann III. arbeiteten

in der Stadt an 150,000 Tuchweber; als diese aber 1382 einen Aufstand erregten und darüber bestraft wurden, ging ein Theil derselben nach England und gründete dort die flämische Tuchmacherei. Der Name lautete früher Lovan, Lovann, Lovon, Luvan von *lu* klein und *beann* Hügel, auf welchem, wie bemerkt, die Burg lag.

Lofirn, Bach bei Tulfes im Innthal von *lu* klein und *bioran, feoran* Born, Bach.

Lohne oder Lohna, Ort in Hessen an der Edder, desgl. bei Soest in Westphalen; Lohn bei Schaffhausen; Löhndorf, alt Luondorf und Loindorf bei Sinzig am Mittelrhein; dann Stadtlohn, Südlohn und Iserlohn in Westphalen; ebenso Londorf, alt Lundorf, in Hessen, sämmtlich von *lon* Wohnort; sodann Urlau bei Leutkirch in Oberschwaben, alt Urallon, Urlon mit vorgesetztem *ur* neu also Neudorf; endlich Loon op Zand in Nordbrabant, Dorf auf dem Sand; Lonsheim, alt Laonisheim in Rheinhessen. Die vollere Form ist *long*, als Langen bei Darmstadt; Ohlungen bei Hagenau an einem Hügel, alt Alongas, Alunga mit vorgesetztem *a, au* Hügel. Noch andere Formen sind *lüne*, daher Lüneburg, Haselüne, Plantlüne bei Lingen in Westphalen.

Lohengrin, zu deutsch Seemann von *loingearan* und dies von *loing, loingeas* Schiff und *wr* Mann, denn er fuhr von einem Schwan d. h. dem weissen Segel gezogen von Lillefort (Lille, Ryssel, Wasserstätte) nach Nimwegen oder wie eine andere Sage lautet, vom Gral in Britannien nach Antwerpen, wo gerade der Kaiser zu Gericht sass, um dort für eine fälschlich angeklagte Dame zu kämpfen.

Lohrhaupten, Ort an der Quelle der Lohr im Spessart, alt Larehuptin, kymrisch *llyriben* Bach-Haupt. Aus *llyri*, Bach, wurde Lohr, und *ben* wurde wörtlich ins Deutsche übersetzt; die Bezeichnung für Quelle eines Flusses ist sonst nicht Haupt, sondern Spring, Gespring.

Loire, Fluss in Frankreich, alt Liger von *earg* Wasser und dem vorgesetzten *al, il, ul* gros; der Name kehrt wieder in den Aulerken, den Loire-anwohnern, wo die Vorsylbe *al, ul* sich vollständig erhalten hat.

Loki, altnordischer, bezw. keltischer Name für den Teufel, d. h. den Hinkenden, von *liug, liuige*, Lahmfuss, hinkend, link, linkisch, denn des Teufels Seite ist die linke, wohin die Gottlosen zu stehen kommen, während die Gerechten stets rechts placirt werden. Loki verübte nach der Sage eine Menge schlechter Streiche, so stahl er der Freya ihr Halsband, den Brisingschmuck (*briosaid*, Gürtel), das Strumpfband der Braut nach heutigem Gebrauch, dann schnitt er der Sif (*seab* nett, geputzt), Thors Frau, die Haare ab, wurde aber endlich als Fisch im Franangerfjord von Thor gefangen und in einer Höhle in Ketten gelegt. Er war der Sohn der Schlange Nadala,

Nal (Natter) und des Fährmanns (Fahrbant) im Todenreich; der Fenris- oder Feuerwolf, welcher dem leuchtenden Himmelsgott Tiu (Zeus, Diaus, Dieu) die rechte Hand verschlang, war Lokis Sohn, die Mitgardschlange desgleichen, und Hel, die Todengöttin, seine Tochter; endlich war er Grossvater der Sonne- und Mond-verschlingenden Wölfe Sköll (*sgiolc* schneller Springer, Losstürzer), und Hati (*athaich* Ungeheuer). Die Hel ist der Gegensatz der Holda oder Freya, diese bewahrt die Seelen der guten, tapfern, jene die der schlechten oder feigen Menschen. Hel, *geol* ist Hölle. Loki in Gestalt einer Stute, weshalb der Teufel jetzt noch einen Pferdefuss trägt, wurde von dem Hengste Swathilfar belegt und warf den Sleipnir (*luib* Wirbelwind, *neart* gewaltig), Odins dreibeiniges Streitross. Wenn die Sonne Wasser zieht, sagt man im Norden, so trinkt Loki Wasser, oder Loki fährt über die Aecker d. h. trocknet sie aus. Die Redensart „der Teufel ist los" stammt aus der Lokisage; denn Thor hatte über dessen Haupte einen Giftwurm befestigt, dessen Geifer ihm stets ins Angesicht träufelte. Sein Weib Sigyn (*gwyn*, gyne griech. Weib, *di* klein, bezw. *sigean* armes Weib) hält ein Becken unter die Gifttropfen. Wenn die Schale voll ist und überläuft, sodass das Gift ihm ins Angesicht tropft, sträubt er sich so heftig, dass die ganze Erde erzittert. Das nennt man Erdbeben. So liegt er bis zum Weltende, dann kommt er los und führt den Untergang der Asen herbei. Darum sagt man in gefahrvollen Zeiten im Norden: Loki er ur böndum, Loki ist aus Banden, bei uns: Der Teufel ist los. Bei den Persern ist der von Feridun besiegte Zohak oder Dahaka mit seinen Schlangen an den Schultern in einer Höhle des Gebirges Demavend am Südrand des kaspischen Meeres an den Fels genagelt. Sein Herzblut träufelt auf die Erde, und wenn er zuckt, entstehen Erdbeben. Einst kommt er los, und es geht dann die Rede: Zohak ist los. Einen halben Tag richtet er grosses Unheil an, dann wird er von Sama besiegt und zur Annahme des wahren Glaubens gezwungen. Bei den Griechen findet sich derselbe Mythus: Prometheus, der im Himmel das Feuer gestohlen und auf Erden damit allerhand Unheil angerichtet, wird an den Kaukasus geschmiedet, wo sein Sträuben, um los zu kommen, ebenfalls Erdbeben erregt. Um zu verhüten, dass Loki oder der Teufel seine Fesseln, an denen er stets nagt oder feilt, nicht zerreisse, pflegen heutzutage noch die Schmiede in mehreren Thälern Tyrols, desgleichen in Bayern, nach Beendigung ihrer Arbeit einen oder drei Schläge mit dem Hammer auf den Ambos zu thun, um des Teufels Ketten wieder fester zu nieten. Am Jacobitag (25. Juli) sind des Teufels drei Ketten so dünn, wie ein Zwirnsfaden, aber an diesem Tage werden sie auf einmal wieder dicker. In Schweden herrscht derselbe Gebrauch, wenig-

stens in Smaland. Mitunter ist auch der Fenriswolf mit dem Teufel angeschmiedet, und hilft ihm nagen, oder mit den Klauen zerren. Bei den Albanesen ist der Teufel mit einer Kette an einen grossen Felsen geschlungen, am grossen Sabbath hängt sie nur noch mit einem Blättchen zusammen, aber am Ostermorgen erscheint der Heiland und fesselt den Teufel mit einer neuen Kette. Bei den Armeniern von Edessa schlagen die Schmiede aus dem oben angegebenen Grunde in der Neujahrsnacht dreimal auf den Ambos. Bei den Georgiern liegt Amiran, der Riese, gefesselt in einer Höhle des Elborus im Kaukasus. Seine Ketten wären längst von seinem treuen Hunde (dem Feuerwolf, Hund und Wolf sind in den alten Mythen gleich bedeutend) durchgenagt, wenn nicht die georgischen Schmiede durch dreimaligen Hammerschlag am Gründonnerstagmorgen (Thors heiligem Tage) den Banden immer wieder die frühere Dicke gäben.

Lokrer, griechischer Volksstamm in den Gebirgspässen der Grenze Thessaliens, von *luighe* Engpass und *aire* Mann.

Lomacgau, Name der Landschaft südlich von der Sambre, westlich von der Maas in den Ardennen; bei den Römern hiess sie Provincia interamnensis (zwischen den Flüssen); westlich davon beginnt der Hennegau bei Quesnoy, Maubeuge und Chimai; südlich davon liegt die Thierache und das Retlerland, nördlich die Darnau. Der Name Lomac bedeutet Wasserfeld, von *lua* Wasser und *magh* Feld, es entspricht dies der lat. Uebersetzung Provincia interamnensis, denn sie liegt zwischen Sambre und Maas eingeengt.

Lomellina, eine Landschaft in der westlichen Lombardei zwischen Po, Tessin und Sesia, die ihren Namen von dem alten Schlosse Lomello führt, welches etwas südlich von Mortara liegt. Lomello oder Lomellum gehörte zum Lande der ligurischen Libyer, Läven oder Laen, welche sich, obwohl noch auf dem Nordufer des Po wohnend, dennoch gegen die keltischen Völker im Mailändischen zu halten wussten, daher ihr Gau bis auf den heutigen Tag seine Besonderheiten gewahrt hat. Lo-mellum war wohl die Malstätte des Landstriches, von *lo* klein und *mael, maol* flacher Hügel.

Lommel, Ort in Brabant, alt Lomelle von *lu* klein, *mael* Hügel und *lle* Stätte gleich Malberg und Lomello in Oberitalien.

London, zu Cäsars Zeiten Londinium, Londinum, bei den Angelsachsen Lundenwigh, jetzt Hauptstadt von England, ursprünglich eine Befestigung oder ein Thurm an der Themse, um das auf den Flusswiesen grasende Vieh zu schützen und die Heuvorräthe aufzubewahren. *Lon* auch *lin* bedeutet Wiese, *dun* Ort oder *din* Veste; das von den Angelsachsen angehängte *wigh* bedeutet Dorf. Die Veste befand sich wohl da, wo jetzt der Tower oder Thurm steht. Die Richtigkeit dieser

Erklärung wird durch die Bedeutung der umliegenden Gaue verstärkt, deren Namen sich meist auf Landwirthschaft beziehen. London wird von Ptolemäus den Cantiern zugetheilt, den Bewohnern des Südoststriches, welche nach Cäsar, „longe sunt humanissimi, qui Cantium incolunt", d. h. welche das Feld bauen, denn *caint, Cant, Kent* bedeutet flaches Ackerfeld. Südlich von London werden die Regni genannt, ebenfalls Feldleute von *reann* Feld und *ui* Leute, nordöstlich davon die Trinobanten von *treann* Feld, *ban* Landstrich und *dae* Leute; nördlich von London dagegen hausten Waldvölker an den beiden Flüsschen Lea (*liä, lua*) und *Coln* (*giolan*), was beides Wasser bedeutet. An den Quellen dieser beiden Flüsschen um St. Albans wohnten die Cati-euchl-ani, Waldbächleinsleute von *coed* Wald, *oiche* Wasser, *li* klein und *an* Leute. Im Südwesten von London wohnten Atrebaten, gleich ihren Namensverwandten in Belgien Stadtleute, von *aitreabhat.* Ihr Hauptort hies Calleva, bei Ptolemäus *Kaleua*, zwischen Winchester und der Themsebrücke, oder Uxbridge bei Windsor, lat. pontes. Dieses Ux-bridge kommt wie Oxford und Ochsenfurth von *uisgean* Wasser (denn für die Ochsen baut man keine Brücken); Windsor bedeutet Waldthurm, *gwind-tor,* gezischt gesprochen; Caleva endlich Berghof von *col* Hügel, lat. collis und *aibh, aoibh, auba* (*Iba, Ifa* in Hessen) Hofgut. Es lag in der Nähe des Vieh-rückenwaldes, alt *bea-rucwudu,* der jetzt Down, *dun* Berg genannt wird.

Longlare oder blos Glare, Ort in Luxenburg, Hausflur, Einfriedigung einer Flur, von *long* Einfriedigung und *llwr* Flur, Tenne gleich der Lauer oberhalb Leipzig bei Gautzsch.

Longobarden oder Langobarden, bei Ptolemäus Lakkobarden, im Mittelalter Bardengauer. Der Name kommt sowohl an der untern Elbe, als im Lahngaue vor, wo derselbe Ptolemäus Sueboi Longobardoi anführt. Von den Elb-Longobarden wurde später Ober-Italien erobert. Der Name der letzteren wurde schon im Anfang des Mittelalters als Langbärte gedeutet, oder weil, wie Tacitus berichtet, die jungen Leute Bart und Haar nicht wachsen lassen durften, bis sie einen Feind erschlagen; darnach hätten sie aber Kurz-bärte oder Ohne-bärte genannt werden müssen. Nun meldet aber Tacitus, dass auch andere germanische Völker die Bärte stehen liessen, wohl schon darum, weil sie sich mit Steinbeilen und ähnlichen Instrumenten nicht gut rasiren konnten; lange Bärte gaben also kein Merkmal ab, um einen Volksstamm von dem andern zu unterscheiden, es sei denn in der Nähe der Hunnen, die von Natur wenig Bart haben, weshalb diesen gegenüber die skythischen Bastarnen als langbärtige besonders hervorgehoben werden. Im Lüneburgschen finden wir im Mittelalter den Rest der nicht aus-

gewanderten Lakkobarden als Barden im Bardengau mit der Stadt Bardonwic oder Bardewik (*bior-duin* oder *bior-dae-wigh* Wasserleute-ort). Hier sind die langen Bärte verschwunden und Bewohner eines festen am Wasser liegenden Ortes an ihre Stelle getreten. *Lloc* bedeutet fester Ort, lat. locus; *lon, long,* Ort überhaupt; bar steht für *bior* Wasser und *dae* sind Leute, also Leute, welche in Orten oder Burgen am Wasser wohnten, nämlich an der Lahn (in Weilburg, Limburg u. andern Vesten), bezw. an der Elbe. Die Elbbarden hiessen nach Paulus Diaconus früher Winiler, von *can-il-ui* Wasser-gros-Leute; *can-il* ist dasselbe, was *al-bais* gros-Wasser, lat. albis, deutsch Elbe. Dass man die Volksstämme nach ihren Wohnsitzen benannte, war im Alterthume fast durchweg üblich, so bedeuten die Ausdrücke Lykier, Lakonier, Ligyer, nichts anderes als Bewohner fester Orte von *lluik, loc,* gerade wie die alten Römer Quiriten hiessen von *caer* Ort, wie die Budinen ihren Namen von *bi-din* kl. Burg, führten, die Jonier von *ion* Wohnstätte, sämmtlich im Gegensatze zu den Waldleuten, welche in Hütten und Zelten von Thierfellen campirten, als die Gothen (von *coed* Wald) oder die Wenden (von *gwydd* oder *gwind* Wald). Andere wie die Griechen und Grajocolen in den Graischen Alpen waren Felsenhöhlenbewohner, während wieder andere blos Wasserleute hiessen, weil sie in Schlupfwinkeln an Bächen und Sümpfen sich befestigt hatten. Zu letztern gehörten namentlich die Sueben, *sua-bi*, von *sua* Wasser und *bi* Leute, von denen die Langobarden an der Elbe wie an der Lahn eine Unterabtheilung bildeten, daher die Bezeichnungen Sueboi-Longobardoi und Sueboi-Angeiloi; letztere im Engilin oder Egilgau (*e, in* klein *gil* Wasser) an der Wipper (*bi-bior* kl. Wasser) in Thüringen. Einiges über die Geschichte der Longobarden in Ungarn und Italien vergl. unter Lombardei und Alboin. Zur italienischen Lombardei oder zum Lampartland, wie man im Mittelalter verdeutschte, gehörte nicht nur derjenige Landstrich in Oberitalien, welcher jetzt gewöhnlich Lombardei genannt wird, und dessen Hauptort Mailand ist, sondern auch die Lomellina, Montferrat, Piemont und Savoyen, dann Mantua und Castiglione, Parma und Modena, Venedig und Genua, Toskana und der nördliche Theil des Kirchenstaates, also ganz Oberitalien. Das Lombardische Reich wurde 568 von den wie bemerkt aus dem nordöstlichen Deutschland über Ungarn und Friaul eingerückten Lamparten gegründet, 774 aber von den Franken wieder zerstört und 843 das Königreich Italien daraus gebildet. Es entstanden darin Herzogthümer und Markgrafschaften, als Friaul, Mantua, Susa, Saluzzo, sodann Republiken, im 7. Jahrhundert Venedig, im 12. Jahrhundert Genua und Mailand. Die Lampertnüsse kamen

ursprünglich aus der Lombardei.

Longuelune, latinisirt longa luna, langer Ort von *lon* Ort und nicht von luna Mond.

Longwy, Ort an der Luxenburgschen Grenze in Frankreich, alt Longiwik, d. h. Wiesendorf oder Schopfheim von *lon* Wiese oder *lonn, lann* Schuppen, Kirche, *wigh* Dorf.

Lorch, Ort am Rhein und in Schwaben, lateinisch Lauriacum von *larach* Wohnung, und dies von *llwr* Tenne, Flur und *ach, acha* Befestigung, Wall. Lorch in Schwaben war ein Hauptbollwerk am römischen Pfahlgraben, der vom Main bei Trennfurth (vadum trajani) über Amorbach, Wallthürn (Turigoberga), Rinschen (Rhizinis), Osterburken (Augusta nova), Jaxthausen, Pfahlbach, Oehringen, Mainhart, Murhart und Welzheim (Walinzin, Valentia) und Pfahlbronn hierher lief, und von da wieder nordöstlich nach dem Hesselberg (Hesus mons) und Gunzenhausen gezogen war, von hier aber südöstlich nach Kelheim an der Donau ging. Die hier genannten Namen sind latinisirt keltische, Trennfurth ist eine Furth über *dwran* klein Wasser, Amorbach nicht Liebesbach, sondern Ammerbach, von *aber* oder *inbhir* Bach, Turiga ist turigum, Zürich von *du* Dorf und *righ* König, Sitz eines kleinen keltischen Fürsten; Berga oder Bergium ist latinisirt für *bwrg* Burg oder Berg; Wall-thürn ist *tuaran* kl. Dorf. Rhizinis von *raidhean* kleines Feld und *ais* Ort. Osterburken von *uast* Wald *er* gros Waldburg, die Römer wandelten es in Augusta um. Oehringen gleich Heringen, Ihringen von *irean* Land und *ka* Ort. Mainhart von *main* Berg und *art* Ort; Murhart von *mur* Mauer und *art* Ort, wegen der alten Burg, aus der das Kloster die Steine nahm. Welzheim von *ailt* Haus gleich Wilzburg. Hesus mons von *aith, ais* Berg; Gunzenhausen von *gann, gunn* Veste.

Lorchheim, französisch Lorquin, Ort im Salmgau nächst der Sprachgrenze in Lothringen, gleich Lörrach und Lorch von *larach* Wohnort, feste Tenne.

Lord, Lärd, Edelmann von *leir* Edel, *leirdae* edler Mann.

Lorgau in Niedersachsen, alt Lorgoe, auch Laras von *llyri* Wasser und *iath* Gegend. Darin lagen auf dem rechten Weserufer Hassel und Eistrup im Amte Hoya, vom untern Leinegau umschlossen, denn der grössere Theil des Gaues lag auf dem linken Ufer bei Bücken. Am linken Ufer der obern Ocker bei Goslar hies die Gegend auch Liergau oder Lergau, was dasselbe wie Lorgau bedeutet.

Lorsch, altes Kloster im Fehrhaag, einem grossen Föhren- oder Kieferwald, der sich auf der Sandplatte zwischen dem Rhein und dem alten Nordneckar von Käfferthal bei Mannheim über die Weschnitz bis gegen Gernsheim erstreckt. Lorsch liegt am Ende des jetzt abgeleiteten

und theilweise trocken gelegten Oberneckarsees, der sich von Weinheim bis hierher zog und noch auf den Karten des vorigen Jahrhunderts verzeichnet steht. Der Seehof oberhalb Lorsch erinnert noch an denselben. Der Name Lorsch kommt von Loresheim, Lorasheim, Lauresheim, wie er früher geschrieben wurde, und dies von *lua* Wasser und *aras*, feste Wohnung, Burg; Lorsch war, ehe es Kloster wurde, zweifelsohne eine jener Pfahl- oder Wasserburgen, deren Spuren heutzutage fast allerwärts an Seen und Sümpfen aufgefunden werden. In Lorsch wurde Juta, die Mutter der Chriemhild beigesetzt.

Losberg, kleiner Berg von *lu* klein und *ais* oder *aith* Höhe. Der Name kommt in Hessen vor, in Oestreich gibt es einen Lospuhel, in Süddeutschland lautet die Form gewöhnlich Lus, Lüs oder Laus, was dem gälischen *luais* näher blieb. Die Zahl der Lusberge ist sehr gros, z. B. Luss, Hügel bei Bellamont in Würt.; Lusberg bei Biel in der Schweiz; der Lusbuel bei Emmen ebendaselbst; der Lüsebühel bei Dambach im Elsas, der Lusebühel zu Ohnenheim im Oberelsas; der Lussbuhel zu Märzhausen bei Freiburg; der Lusebuhel bei Hambach an der pfälzer Hard, alt Lusebuehil und Lusbohel; der Lusbühel zu Cuenhofen (Zienken) bei Müllheim, desgl. bei Hügelheim, beide im Breisgau. Lussbühel zu Bachheim bei Hüfingen in der Baar, desgl. zu Deggingen. Lüsebühel bei Klein-Frankenheim im Elsas; der Lussbühel zu Uffhausen bei Freiburg im Breisgau. Der Lussbuhel zu Neuforn im Thurgau. Der Lussbüchel zu Bruckfelden bei Heiligenberg im Linzgau; der Lüsenberg zu Efringen bei Kandern im obern Breisgau; Lusbühel bei Wolfenweiler, bei Freiburg desgl. bei Wendlingen. Lusegerde zu Brombach bei Lörrach mit angehängtem *keirt* Wald.

Losna, slavischer Bachname, alt Lozna, Luzna, Lozina, slavisirt von *lu* klein und *ad* bezw. *tain* Wasser oder von *lud* Sumpf.

Losse, ein Bach, der auf dem Kaufungerwald entspringt, und unterhalb Kassel in die Fulda mündet. Der Name bedeutet entweder kleiner Bach von *lu* klein und *uisge* Wasser oder Graben von *lus*, was ein Beleg wäre, dass schon in keltischen Zeiten zur Entwässerung der Wiesen ein Graben angelegt wurde. Bei Rastenberg im Weimarischen ist auch ein Losse, in Unteritalien ein Laus.

Lot, lateinisch Olitis, Oltis, altfranzösisch Old, Ould, Fluss im südwestlichen Frankreich, der in die Garonne mündet; Name von *alt* Fluss. Eine andere Olda heisst jetzt Oudon.

Lothar, alt Clothar, Clothachari, zu deutsch berühmter Mann, von *cloth-ach* berühmt, belobt und *air* Mann; cloth ist das lateinische laus, Genitiv laudis. Ludwig, alt Clodwig ist Sohn des Clotho, mit angehängtem *feach, fich* Sohn. Lothar

kann indess auch von *luath* flink herkommen.

Lothringen, französ. Lorraine, führt seinen Namen von Lothar, einem der Söhne Carls des Grossen, dem bei der Theilung des Reiches dies auf der Westseite des Rheines an Maas und Mosel gelegene Land zufiel; nach der Schlacht bei Fontenay 841 kam es an Ludwig den Deutschen, und damit zum deutschen Reiche. Es gehörten hierzu die drei Bisthümer Metz, Tulle und Verden, welche 1552 an Frankreich abgetreten wurden; die übrigen Theile Lothringens kamen nach dem Tode des Königs von Polen, Stanislaus Leszinsky, welcher Lothringen als Entschädigung für Polen erhalten hatte, unter Ludwig XV. an Frankreich. Vor der Eintheilung in Departemente zählte Lothringen folgende 36 Aemter: 1) Nanzig (Nancejum, Nancy) *nant-ion, neamh-tigh* Heiligenstadt; 2) Luenstadt (Lunae villa, Lüneville), von *lon* Ort; 3) Blamont, *blaen* Bergspitze; 4) Rosières (lat. Roseriae), schwerlich von Rosen, eher von *rus* Wald; 5) Vezelize, *faith-llys* Feld-hof; 6) Nomeny, *neamh-nae* heilige Leute; 7) Pont-a-Mousson (pons ad Montionem), *mwnt-ion* Bergort; 8) Mirecourt von *mir* Berg; 9) Charmes gleich Schirmeck von *tairm* fester Ort; 10) Chatel (Castellum); 11) Darney (Daguliacum), *teagh-il* Haus-gros; 12) Bourmont (Brunonis Mons) von *bar* Berg; 13) Neufchateau (novum castellum); 14) St. Dieu; 15) Epinal (Spinale), *bean* Berg, *il* gros; 16) Bruyères; 17) Chateau Salines (castrum Salinae); 18) Dietz (Decia, Dieuze); 19) Reimersberg, *ro-mar* hoher Berg (Romarici Mons, Remiremont); 20) Saargemünd; 21) Bitsch, *bi-tas*, kl. Ort, *bi-cas* kl. Burg; 22) Lixheim (Luxin) *lugh-ion, lluik* kl. Ort; 23) Finstingen (fenestrange); 24) Bolchen (Boulay); 25) Bussendorf (Bouzonville); 26) Saargau. 20 bis 26 liegen in Deutsch-Lothringen; 27) Villers la Montagne; 28) Commercy (Commerciacum); 29) St. Michael (St. Mihiel); 30) Thiancourt gleich Thionville, Dietenhofen von *thuad* Fürst; 31) Etaing (stagnum); 32) Briey, *bri-aoi* Berghof; 33) Longuyon, *long, lianag* Wiese und *ion* Ort; 34) Baar (Barr), *bar-rus* Forst, Fürstenwald; 35) Die March (la Marche), Grenzland; 36) das Land von Tull (Tullum, Toul), welches auf etliche zwanzig Dörfer um Tull eingeschrumpft war, während der Sprengel von Tull früher das ganze Gebiet der Leuker an der obern Mosel, Meurthe und Maas umfasst hatte.

Lotzen, Ort in Sachsen, von *lud* Sumpf oder blos von *lu* klein und *dun* Ort bezw. *tzin* Burg.

Louain, Nebenfluss der Seine, alt Luvia, kleines Wasser, von *lu-ean* oder *lu-abh* gleich Lahn, Lünne, Leine bezw. Lippe, Luppe u. s. w.

Loudun, Ort in Burgund, alt Laudunum kleiner Berg, kleine Bergstadt, von *lu* klein, und *dun* Berg, Burg, gleich Lugdunum oder Lyon, Leyden und Laon.

Lovia, alter Name des Slaven-

waldes oder östlicher Theil des Thüringerwaldes, jetzt Saalwald; der Name Lovia kommt von *luibh, loib* Laub, Laubwald, Labkraut, Laube und Leube, wie der Thüringerwald auch genannt wurde. Der Volksname Slaven wird wohl am einfachsten als Waldleute von diesem *luibh* mit vorgezischtem s erklärt werden; wodurch dann Lovia und Slavenwald, Slavenland gleich bedeutend werden.

Lozère, Gebirge im südlichen Frankreich, alt Lesora oder Lesura mons, von *lu* klein und *torr* Berg.

Luba, gälischer Weibername, der Frauchen bedeutet, von *lu* klein und *be* oder *ban* Fee, Frau. Das deutsche Lioba, Liebe könnte damit zusammenhängen, indess bedeutet *liob* Lippe; lieben stände darnach gleich lippeln, küssen, *liobh* endlich bedeutet auch schmeichelnd.

Lubentz, slavischer Bachname, von *lu* klein und *buinne* Wasser.

Lublin, Stadt in Podlachien im heutigen Russisch-Polen, von *lub, luib* Schlupf, Bachkrümmung und *lon* Wohnort.

Lubna oder Ljubna, Bach in Mähren, slavisirt von *lu* klein und *obhan, abhan* Wasser.

Luboc, Lubocz, luboz, Luboska, Bäche in Böhmen und Mähren, slavisirte Formen für *lu* klein und *bais* Wasser.

Lucanien, alter Name für das Land am Meerbusen von Tarent in Unteritalien von *loghan, lochan* Meerbusen, es bildet jetzt den nördlichen Theil Calabriens; der südliche hies Brutium oder Sylva brutia, von *braiht* Berg, *braiht-ion* Berggegend.

Lucca, auch Luca, Stadt in Etrurien, so viel als kleiner Hag, von *lu, lugh* klein und *ka* Hag; als die Römer hierher eine Colonie verlegten, wurde es eine Stadt, die von 1370 bis 1797 eine selbstständige Republik war.

Luceres, etrurische Bewohner der Stadt Lucerum, auf dem Mons Cälius, südlich von Rom, später mit der Stadt verschmolzen. *Luchair* bedeutet Burg, auch Palast von *lloc, lluik* Ort und *caer* ringförmige Befestigung, Ringwall, wie alle Burgen der Etrurer gebaut waren. Das angehängte es in Luceres ist *eus* Leute. Der mons Cälius kommt von *coille* Wald. Läge die Thatsache nicht vor, dass eine besondere Veste Lucerum vorhanden gewesen, so könnte man auch an *luchd* oder *liuth* allerhand und *air* Leute denken.

Luck, Ort am Styrflusse in Polen nächst Ungarn, alt Lucolane, von *lugh* klein und *llan* Kirche. Der Fluss Styr von *ster* Fluss. Die Form Luck gleich Lucca.

Lucy, Ort im nördlichen Frankreich, alt Luciacum, Eigenthum der Familie Lucius, und dieser Name von *luath-eus* flinker Mann.

Ludim, Sumpfleute, von *lud* Sumpf und *am* Leute. So hiessen die Bewohner des Nildeltas, welches in ältester Zeit ein grosser Sumpf war, bis er theils durch die Aegypter, theils durch die Kleinaraber

vom Negeb aus mittelst Dämmen in Polder abgetheilt und angebaut wurde. Die Ludim hiessen auch Neutäer, vom Neout-gau, der im nordöstlichen Nildelta lag; sie gehörten zur Kriegerkaste und waren hier aufgestellt, um die Araber im Zaume zu halten. Herodot nennt sie Natho, ihren Hauptort Naithu, später Nithine. Alle diese Namen kommen von *naoth, nath,* deutsch nass und *du* Land bezw. *nae* Leute, *din* Burg; sie bedeuten also dasselbe, was Ludim. Sie wurden auch Tennisiten oder Tanaesi genannt, von *tain* Wasser, wörtlich Wassersitzer, wie die Luasitzer in der Lausitz. Sie wohnten vorzugsweise am See Menzaleh, in welchen der östliche Hauptarm des Nils mündet (*men* Mündung, *sal* gros), deshalb hiessen sie auch Mendesier, eine ihrer Städte Mendes. Sie waren Hirten, Viehzüchter wegen der fruchtbaren Niederungen, wie die Holländer; das Land Gosen, wo Milch und Honig floss, lag im Ludgau. Als Krieger waren sie trotzig gegen die ägyptischen Könige und wanderten öfter aus, so 600 Jahr vor Chr. nach Aethiopien in den Landstrich Tenesis, südlich von Meroe (Tenesis Wasserland am Nil, von *tain*), als sie von Psammetich beleidigt waren; früher vielleicht schon nach Kleinasien, wo sie als Lydier auftraten, falls diese Annahme geschichtlich gerechtfertigt werden kann; denn der Name Lydier lässt sich auch anderweitig erklären. In Lydien gründeten 1200 vor Chr. die Sandoniden ein Reich, Sandon bedeutet aber Wassermann *tain-duin;* dies würde sowohl auf die Ludims, als auf ihre Ankunft zur See passen.

Ludon, alt Lueto, Ort in Frankreich, zu deutsch Wasserhausen oder Kleinhausen, von *lua* Wasser, bezw. *lu* klein und *dae, tio, dun* Ort.

Lugau, Ort in Sachsen, kleiner Haag oder verzäunter Ort, von *lu* klein und *kau* Hag oder kleiner Hof, von *lugh* klein und *aoi* Hof.

Luggaris oder Luggarus, ital. Locarno, Städtchen am nördlichen Ende des Locarner- oder Langensees in Tessin, zu deutsch kleiner Ort, von *lugh* klein und *caer* Ort. Die Endungen *is* und *us* bedeuten dasselbe wie *no, nae,* nämlich Leute.

Lugo, Ort im spanischen Galizien, lat. Lucus Augusti, wörtlich Hain des Augustus; der Ort hies aber keltisch *llog* feste Stätte und wurde in derselben Weise latinisirt, wie es die Deutschen und Slaven ihrerseits ebenfalls thaten.

Luhe, Lühe, alt Lia, Bach zwischen Stade und Buxtehude, einst Grenze des Bremer und Verdener Sprengels in den Elbgegenden. Eine andere Luhe in Baiern, die beim Dorf Luhe in die Naab mündet, beide von *lua, lia* Wasser.

Lüde oder Lüyde, Ort bei Pyrmont, alt Liudihi, Liuhidi, Luichidi, zu deutsch, was die ersten Formen betrifft, klein Haus, von *lu, lugh* kl. und *dae* Haus, die ältern Formen dagegen von *liuth, liugd* arme Leute und demselben *dae.*

Lüder oder Lüderbach, alt Ludera, Luodera, Bach und Ort im Fuldischen, von *lua* Wasser und *der* klein. An der Lüder wurden zur Zeit der Kriege mit den Slaven wendische Kriegsgefangene als Dienstpflichtige des Klosters Fulda angesetzt; deren Abkommen zeichnen sich durch ihre Grösse aus. Bei Sachsenhausen jenseits Frankfurt fliesst ein Luderbach in den Main.

Lüneburg, Hauptstadt des alten Bardengaues, seit Bardowigh zerstört worden. Der alte Name der Stadt, die an der Luna (*lu-ean-aha* klein Wasser von *lu* und *ean*) jetzt Ilmenau (*il-mion* Wasser klein) liegt, lautete Liuniburg, Luniburg, Liunburg, oder auch Bi-unburg, letzteres noch in einer Urkunde von 1022; *li* und *bi* bedeuten klein, also beides Kleinwasserstadt. Die hiesigen Salzquellen hat ein Schwein aufgefunden, deshalb wird auf dem Rathhause ein Schinken unter einem kostbaren Glaskasten aufbewahrt mit der Unterschrift: Hier siehst Du die Ueberreste des Schweines, welches sich durch die Entdeckung der Lüneburger Salzquellen berühmt gemacht hat. Das Gnadenbrot scheint darum dieses Schwein doch nicht erhalten zu haben, sonst wäre es nicht in Schinken ausgeschnitten worden.

Luenstadt, franz. Lüneville, von *lon, lun* Platz, Ort, Veste. In der Nähe liegen eine Anzahl Dörfer mit deutschen oder deutsch klingenden Namen, deren Bewohner aber, was ihre jetzige Sprache betrifft, Franzosen sind, z. B. Einweiler, Herberweiler, Frankenweiler, Haussenweiler, Reichenweiler, Malzweiler, Bossenweiler, Bonweiler, Romerweiler, Hudenweiler, Neuweiler, Remberweiler, Marbach u. s. w. Diese Dörfer ziehen sich von der Westseite der Vogesen längs der Meurthe und der Mosel in dem alten Salmgau bis nach Nanzig und Tull.

Lütjenburg, alt Lutilenburg in Wagrien; kleine Burg, von *lu* klein und *dil, daile* Burg, Lütjen ist *ludion* mit gleicher Bedeutung. Dieser Ort sammt Oldenburg und dem Landstriche am Meere wurde bei der Theilung Wagriens von dem Herzoge von Holstein den Slaven gegen Entrichtung von Zehnten belassen.

Luititier, alter Name für die östlichen Mecklenburger, von *lua* Wasser und *tuath* Volk, Wasser- oder Meeranwohner, somit gleicher Bedeutung mit Pomari und Abotriden. Die verschiedenen Landschaften Mecklenburgs oder deren Bewohner hiessen nämlich: Abotriti, Wasserlandsbewohner von *abh, obh* Wasser, *tri* Land (terra) und *dae* Leute, sie wohnten im westlichen Mecklenburg; Warnahi im Quellgebiet der Warnaha oder Warnow, von *bioran* klein Wasser und dem angehängten *aha* Wasser, slavisch in *ow* umgewandelt; Cerecepani oder Circipani im ehemaligen Schwedisch-Pommern, der Insel Rügen gegenüber, und in der Mitte die Kissiner zwischen Trebel und Regnitz im Osten, und der Warnow im Westen. Letzterer Name bedeutet Waldleute, von *coed,*

gwydd Wald und *nae* Leute, Circipan dasselbe, von *ceirt* Wald und *ban* Land. Die beiden letztgenannten Stämme bildeten mit den südlich von der Peene (*buinne* oder *biean* klein Wasser) wohnenden **Redariern** (Feldleuten, von *rath, reidh* Feld und *uari* Bewohner) und den **Tollenzern** (es lag allda eine alte Veste **Rhetra**, welche die Slaven später Staragrod, Stargard, alte Veste, nannten) einen Staatenbund, der den Namen Luititier führte. Die Circipaner kamen später unter die Herrschaft der Rügier. Statt Liutici schreibt Nestor Luticzi, andere Formen sind: Luticii, Luiticii, Leuticii, slav. Ljuticzi. An ihrer Stelle werden auch **Wilzi** genannt, bei Ptolemäus Ueltai, sonst Welitabi oder Welatabi, was dasselbe bedeutet, von *bial* Wasser und *da e* Leute; denn der gleichzeitige Helmold sagt Wilzi sive Lutici. Die Alten dachten hierbei an Wilde, starke Männer, nordisch vaskr oder wasce. Diese deutsche Erklärung eines keltischen Wortes scheint ebenso verfehlt, als die slavische, welche Liutizer von ljutyi grausam ableitet, was schon aus dem Ortsnamen **Wilzeburg** (Wilzburg bei Weissenburg im Nordgau), alt Wiltaburg hervorgeht, von der Beda ausdrücklich erklärt, dass sie nach der alten Sprache jener Völker soviel als trajectum, Uebergang über ein Wasser, bedeute, also Wasserburg oder Wasserbrücke, denn die alten Brücken waren befestigt, deshalb bedeuten Bruck und Burg ursprünglich auch dasselbe. Adam von Bremen sagt, Leutiker, Wilzen und Winiler seien dasselbe Volk (Winiler von *ean* Wasser und *il* gros). Im Gebiet dieser Liutiker lag, wie bemerkt, **Rethre**, Redra auf einer Landzunge des Tollenserses mit einem berühmten alten Tempel. Reth Wasser, von *red* oder *ridys* und *ra* Ort, es war demnach eine Pfahlburg oder ein *dol-ean* Burg-Wasser, daher der Name Tolenz.

Lüttich, alt Laudocia, Laodicia, Leodium, Leoticus oder leuticus vicus, holländisch oder vlämisch Luyk, französisch Liège, zu deutsch Wasserstadt, von *lua* Wasser und *tigh, toigh* Haus, Dach, Ort; lluik gleich locus Ort, von *lloc*. Das Hochstift Lüttich gehörte, obgleich wallonisch, zum westphäl. Reichskreise. Der Bischof von Lüttich hatte im Reichsfürstenrathe den Rang wechselweise mit Münster und stand in geistlichen Dingen unter dem Erzbischof von Cöln. Die belgische Provinz Lüttich besteht jetzt aus einem Theile des alten Herzogthums Limburg, der früheren reichsunmittelbaren Abtei Stablo und dem ehemaligen Hochstift Lüttich; letzteres war ursprünglich in Tongern. Bischof Servatius siedelte von da nach Mastricht über und im achten Jahrh. begab sich der heilige Hubert nach Lüttich, wo von da an der Sitz des Bischofs verblieb.

Lützelstein, französisch la petite Pierre, Städtchen und alte Berg-Veste im Wasgau. Der Name ist zunächst deutsch; indess hängt

lützel oder englisch little mit dem keltischen *lu, lugh, luth* klein zusammen.

Lützen, Ort in Sachsen, gleich Lotzen, Lötzen von *lud* Sumpf oder blos *lu* klein und *dion, tzin* Burg.

Lug, Lueg, früher Luoch, Ort bei Annweiler an der Hard, von *lloc* Loch, locus, Ort, als Engpass, d. h. Gebirgsloch, kommt der Name beim Luegpass im Salzachthale vor.

Lukmanier. Die Graubündener behaupten, ihre erste Cultur aus Etrurien von den Lukumonen erhalten zu haben; auch führen die alten Geschlechter des Landes ihren Ursprung auf Etrurien zurück, was insofern einen geschichtlichen Boden hat, als bei der Eroberung des Pothales durch die Gallier ein Theil der Etrurer in das Bergland (*rath-ia*) flüchtete und somit etrurische Cultur hierher verpflanzte. Mit den Lukumonen bringt man nun den Lukmanirberg (mons lucumonius) in Verbindung; manir bedeutet grosser Berg, von *maon* Berg und *ar* gross. Das vorgesetzte luk ist *lloc* Loch, Engpass. Lucumonen könnten Bewohner dieses Berges sein, kämen dann aber nicht aus Etrurien, daher hier *lloc* Ort und *maon* Mann die richtige Deutung gibt, welche damit zugleich auch auf die Liguren hinweist.

Luleo-elf, Flüsschen in Schwedisch Lappland, von *lu* klein und *lua* Wasser.

Lumbeck, niederdeutsch statt Limbach oder Lumbach; kleiner Bach im Limburgschen, von *lu* klein und *ean* Wasser; desgleichen die Lünebach bei Prim, die beim Orte Lünebach in die Prim läuft. Ebendaher der Lombach bei Gunningen in Württemberg und Lombeek bei Aelst in Brabant.

Luna. Die Mondgöttin oder der Mond, von *li, lu* Glanz und *nae* Frau (bezw. Mann). Selene wird wohl dasselbe sein wie Luna, mit vorgesetztem *di* klein im Gegensatz zur Sonne, oder aber Sil hängt mit Silber, lat. sul-fur (schwefel-glänzendes Metall) zusammen, keltisch *suilbhir* freundlich anzusehen, *suil* Auge. Der Stadtname Luna in Etrurien kommt von *lon* Wohnort oder *llan* Schuppen, Kirche.

Lungau an der Quelle der Mur, war schon 890 salzburgisches Tafelgut, obwohl der Lage nach zu Kärnthen gehörig. Es liegen darin Tamsweg (Bachdorf, von *taom* Bach u. *wig* Dorf), alt tamasizi, gleiche Bedeutung; Mauterndorf, von *modh* Hof und *er* gross und Tweng (Veste, von *daingean*), Zederhaus, lat. arbor platanus, Dorf mit einer Zeder oder Platane, bezw. *coid-er* Wald-gros. Verschiedene kleine Thäler heissen hier Winkel, Uebersetzung des keltischen *liub*, welche häufig für kleine Thäler, oder die Orte in denselben oder an Bachkrümmungen gebraucht wurden, z. B. Gorian-Winkel, von *grianan* Hügel, der Weisbach-Winkel, der Lesacher Winkel (Lesach gleich Loisach aus *lua* Bach und *di* klein, mit angehängtem *ach, oiche,* eben-

falls Wasser); Muer-Winkel an der Murquelle, latinisirt, Murus, Mauer. Der Lungau bietet in der Mitte eine Wiesenfläche, deshalb wohl sein Name von *lon, lin* Wiese, wie der Lingau bei Eggefelden; rings ist er aber mit Hochgebirg und Alpenseen umgeben, als dem Lemmersee, von *lia* Wasser und *mar* Berg; Astsee, von *uast* Wald; Nollsee, von *naoth* Wasser und *ill* gross; Gurksee, von *currog* Quelle; Mursee, von *mi-earg* kl. Wasser.

Lunigiana, die Gegend um Carrara, in den modenesischen Apenninen, wo der bekannte Marmor gebrochen wird. Der Name kommt von dem alten Orte Luna, und dies von *lon* Ort, oder *llan* Kirche.

Lunsee im Brenzgau in Oberschwaben an der Luntel, hiess bei den Römern ad Lunam; die Lontel selbst, die in die Brenz fällt, luna, von *lu* und *ean* kleines Wasser.

Lupfen, alt auch Lupphen, Lupffen, Luphun, gleich Lubodunum und Lauffen, von *liub* Winkel und *dun* Stadt, es liegt in Schwaben, als Bergname dagegen von *lu-bean* kleiner Berg.

Luppe, ein Zwischenarm der Pleisse und Elster im Ruschenthale (Rosenthale) bei Leipzig, gl. Lippe kl. Wasser, von *lua-bi* oder *li-abh.*

Lure, Ort in Oberburgund, hatte eine Abtei, die ein gefürstetes Stift des deutschen Reiches war, von *llwr* Tenne, gleich der Lauer bei Leipzig und den vielen Lahren, Lohren.

Luristan, felsiges Bergland zwischen Bagdad und Ispahan im westlichen Persien. Es führt seinen Namen von einer steilen Bergkette, welche das Hochland gegen Westen umsäumt, *llwr* ist Bergvorsprung. Auf dem Hochlande östlich von dem Randgebirge wohnen die Bactyaren, von *buach* Bergrücken, *du* Land und *air* Mann; die höchste Kette des Gebirgslandes bildet noch weiter östlich der Elwend, *al-bean* Hochberg.

Lurley, alt Lorelei, ein vorspringender Schieferfelsen auf dem rechten Rheinufer, zwischen Bacharach und Oberwesel, der durch sein vierfaches Echo, das er den Schiffern zurückwirft, von alten Zeiten her viel genannt wurde. Die Rheinnixe Lurley, wie sie die neuere Sage kennt, ist eine Erfindung von Clemens Brentano; sie wurde auch von Heine besungen, und neuerdings von Emanuel Geibel als Lore, Leonore mit Hülfe des Componisten Max Bruch in eine Oper verarbeitet. Der Name Loreley kommt von *llwr, llur* Vorsprung, und *llech, leagh,* deutsch Leye, liegender Stein.

Lurnfeld, Landschaft im Kärnthner Theile des Pusterthales, früher auch Lurngau genannt, mit der Grafschaft Lurn. Der Name entstand aus Liburnia, dem Standorte der ersten Legion der norischen Miliz, Militum Noricorum, oder Liburniorum; statt Liburnia hies der Ort auch Tiburnia, und daraus ergiebt sich mit Sicherheit die Bedeutung des Namen *li* oder *di* klein, *bior* Wasser und *nae* Leute. Der Gau liegt nämlich um den Milstädter See, er hies darum

auch Lubnia von *lu* klein, *abh* Wasser und *ia* Gegend. Liburnia wurde, wie Noreja an der Mur, von den Slaven erobert und zerstört. Von den Baiern 772 besetzt, wurde hier eine Grafschaft des Herzogthums Kärnthen gestiftet. Die Grafen sassen wohl auf der Ortenburg (*ordan* steiler runder Berg) bei Spital, welches seinem Namen nach zu schliessen das alte Noreja oder Liburn sein könnte, denn Spital kann gälisch als *bi-dail* kleine Veste, gedeutet werden. Andere suchen Liburnia bei Altenmarkt.

Lushard, Grenzwald, von *lus* Ende und *ard* hochgelegene, trockene, aride Gegend im Rheinthal zwischen dem Rheine und dem alten Ostrhein, von Karlsruhe nördlich bis Schwetzingen. Der Wald bildete die Grenze zwischen Franken und Alemannen, wie der Kraichgau der südliche Grenzgau der Franken gegen letztere war (von *crioch* Grenze). Der Lushard wurde noch zum Kraichgau gerechnet, während der Lindhard, südlich von Karlsruhe, von *linn, lint* See kommt, da er von Bächen und alten Rheinarmen durchschnitten ist, welche jetzt, halbwegs trocken gelegt, ursprünglich Seen bildeten. Man kann den Namen Lushard indess auch von Lusse Abzugsgraben herleiten.

Lusitanien, das Land an der Westspitze der iberischen Halbinsel, von *lus, los* Spitze, Ende (das deutsche los, lose, wo etwas zu Ende geht), und *tan* Land.

Lusse, altdeutscher Ausdruck für Abzugsgraben, auch Wasserlusse, keltisch-kymbrisch *clawdd*, gälisch *clais* Graben.

Luther, alter Mannsname, von *luath* flink und *air* Mann; dasselbe was *luathailt* Leuthold.

Lutramsforst bei Landau im Speiergau, wo eine Malstätte war; lutram soviel als *lu-treann* kleines Feld, das als Malstätte im Forste diente; Forst von *fo* Fürst und *rus* Wald, das Ganze also: kleines Feld im Walde des Fürsten, der hier zu Gericht sass; dabei Affoltern von *ffald* Umzäunung, Pferch, und *der* klein oder *dear* gross, wo er sein Vieh hatte, oder auch die Gefangenen aufbewahrte.

Lutter am Barenberg, *bar,* Deminutif *baran,* bedeutet Berg, und Lutter kommt von *lu* klein und *torr* Berg, oder auch Thurm. Ebenso Lutterberg zwischen Kassel und Münden; Luterberg im Thurgau, ehemals Lutterberch castellum, eben weil *torr* Berg, auch soviel als Burg, lateinisch turris, bedeutet. Luden bedeutet ebenfalls kleiner Berg und kleine Burg, von *lu* klein und *dun* Berg, bezw. Burg, Zaunwerk. Desgleichen ferner Leutenberg in Thüringen, alt Lutenberg; Lütenberg an der Thur, eine Burgruine. Bezieht sich Luthern dagegen auf einen Bach z. B. in der Schweiz, so kommt es von *lua* Wasser und *der* klein, oder von *lu* klein und *dwr* Wasser.

Luver, ein Bach bei Cläfen im Tessin, von *lu* klein und *bior* Wasser.

Luxemburg, im 10. Jahrhundert

Luzilun, Luzelen, Liuzelenburg, von *lu, lugh* oder *luth* klein und *dail* Burg, verdeutscht in Lützelburg, was ebenfalls kleine Burg bedeutet. Die Stadt wurde durch Graf Siegfried von Ardennen angelegt, der die alte Burg Luzelinburhut an sich gebracht hatte. Bourh-out ist Burghoch, von *aith* hoch. Das Land Luxemburg zerfällt in das deutsche und wallonische Quartier. Zum deutschen gehören die Stadt Luxemburg, Grevemachern, Diekirch, Wyenthal (Vianden), Clerf (Clairvaux), Wilz, Remich, Esch, Brandenburg, Marienthal u. s. w.; zum wallonischen Viertel: Arlheim (Arlon), Bardenburg (Claire fontaine), Bastonach (Bastogne), Marche in der Famine, Chiny, Orval, Virten, Orchimont, La Roche, Neuchateau, St. Hubert, Houffalize und Altsalm. Von dem Herzogthum Luxemburg waren schon durch den Pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich gekommen: Dietenhofen (Thionville), Damweiler (Damvillers), Marweiler (Marville), Montmedy und Carignan, Yvoy oder Ipsch in den Ardennen. Beulen (Bouillon) war von 1659 bis 1814 französisch und kam dann wieder an die Niederlande.

Luxeuil, alt Luxorium, Stadt am Fusse der Vogesen in Oberburgund, verdankt ihre Entstehung der im Jahre 602 vom heiligen Columban gestifteten Abtei, deren Abt früher unmittelbarer Reichsstand war. Der Name bedeutet kleiner Berg, von *lugh* klein und *aran* Berg, euil, von *oil* Fels.

Luzech, Stadt am Lot in Südfrankreich, alt Uxelodunum, von *aigh-oill-dun* hoch-Fels-Stadt, Luzech, von *li-toich* kleiner Ort; zu einem solch kleinen Orte wurde die alte Bergveste, nachdem Cäsar sie erobert, und der gesammten dahin geflüchteten keltischen Besatzung, die sich aus Wassermangel ergeben musste, die Hände hatte abhauen lassen. Ueber die Lage des alten Uxelodunum ist man indess nicht sicher, von Einigen wird es auch an die Dordogne verlegt.

Luzern oder Lucern, lateinisch Lucerna, wegen des von den Römern hier angelegten Leuchtthurms. Südlich davon der Pilatusberg mit seinen sieben Gipfeln und dem Pilatussee an der Nordseite. Nach der Sage soll Pontius Pilatus, der nach Vienne an der Rhone verbannt worden, aus Gewissensunruhe hieher gekommen sein und sich von der Höhe des Berges in den Pilatussee gestürzt haben. Nach anderer Ansicht kommt der Name von mons pileatus her, weil der Berg fast beständig mit Wolken wie mit einem Hute bedeckt ist, in Wirklichkeit bedeutet *byl-aith* Felsen-hoch.

Lycien, Lykia, das felsige Gebirgsland am oder auf dem vordern Taurus (*torr* steiler Berg und *ais* hoch) im südlichen Kleinasien am Meere, Lyk entweder von *leagh* Stein, Leye, und *ia* Land, oder entsprechend den Ligyern, Liguren, den Bewohnern fester Orte, von *lloc, lloeg, luik,* lat. locus, fester Ort, dann Ringwall.

Lydier, Volk in Kleinasien, von *lladd* erschlagen, *lleiddiad, lidias* Todschläger, Kriegsmann; andere Formen sind *cliath* Schlacht, lat. clades; *lotaim* verwunden, *leodhaim* zerhauen, *llachiaw* schlagen, *llachiwr* (*aire, oir* Mann) Schläger. Das deutsche Schlag, Schlacht ist die gezischte, stärkere Form für *llach, lladd, cladd, chladd, chlachd. Claideb, claideamh,* gladius, Schwert ist derselben Wurzel. Die Lydier kamen erst nach der Eroberung von Troja in das Land, denn Homer nennt hier immer noch Mäonier, als Hülfsvölker der Trojaner. Nach Herodot waren die Lydier Herakliden, d. h. Kriegsleute; ihr erster Führer Agron wird als ein Sohn des Ninus und als Enkel des Belus aufgeführt, war also ein Assyrer. Als Stammmutter der Lydier wird Omphale genannt, eine Tochter oder Dienerin des Jardanus (West-Mann, im Gegensatz zu den aus dem Osten gekommenen Lydiern, von *iar* Westen und *duin* Mann, Fürst). Die Hauptstadt der Mäonen hiess erst Hyde (*aidhe* Ort), als sie aber unter den Lydern eine grosse Stadt wurde, erhielt sie den Namen *sar-des* gross-Burg. Dass die Lydier aus Assyrien, bezw. Babylonien, oder dem gälisch-äthiopischen Mulattenlande stammten, bezeugt der bei den lydischen Jungfrauen eingeführte unzüchtige Cultus der Anaitis, der ursprünglich in Babylon zu Hause war, und ein Erbstück der sinnlichen Negerrace war. Der Eroberungszug der lydischen Todschläger spiegelt sich auch in der Typhonsage, welche sich über Syrien, Kilikien, Lykien bis Phrygien erstreckte, und nach welcher Jupiter den Typhon und seine Genossen erschlug. Typh-on, *dubh-on* ist schwarzer Mann, Neger. Herodot lässt die Lydier aus Phrygien nach Vorder-Kleinasien einbrechen und die Atyaden (Städtebewohner, von *aiteas*) besiegen. In der Genesis steht Lud statt Lydias, und hausten diese Luden noch im nördlichen Arabien und östlichen Aegypten.

Lygum, Kloster im nördlichen Schleswig, keltisch *loc-eimh,* latinisirt locus Dei. *Loc* bedeutet Ort, *eimh,* soviel als heilig; derselbe Name wie Lokkum, ebenfalls altes Kloster unterhalb Minden in Hannover.

Lyk, Luik, oder Luyk, niederländische Form für Loch, *loc,* lat. locus, Wohnort; z. B. Kattlyk Waldort.

Lykaonien, Landschaft am Nordrande des westlichen Taurus gegen die Ebene des mittlern Kleinasiens, bei Koniah; zu deutsch Burgenland, von *lloc, luik* fester Ort, Ringwall, *aon, on, an* Leute und *ia* Land; also soviel als Lykien, Kappadocien, Paphlagonien, Ligyen, lauter Namen, welche in der Zeit entstanden, als die Bewohner Kleinasiens anfingen, sich gegen die Angriffe der Assyrer, bezw. der Lyder, zu vertheidigen, oder umgekehrt als die Assyrer zur Sicherung ihrer Herrschaft solche Burgen anlegten.

Lyon, alt Lugdunum mons, von

lugh klein und *dun* Berg, bezw. Bergort. *Dun* bedeutet jeden hervorragenden Ort, wie schon Kleitophon angab. Auch Plutarch sagt, am Arar läge ein Berg, genannt Lugdunos. Auf diesem Berge, oberhalb des Einflusses der Saone (gleich Seine, *di-ean* klein Wasser) in die Rhone (*ro-ean* oder *ro-tain*, Rhodan gross-Wasser, gleich Rhein) errichteten 60 gallische Clane dem Augustus einen Tempel; später kam die Stadt an die Burgunder, unter den Merowingern hatte sie ihre eigenen Grafen, welche sich nach und nach der umliegenden Landschaften, namentlich des Forez (Forst, *forus* Fürstenwald) und des Beaujolais (Hirtenland, von *bugail, buchail, buachail, beogiolla*, Vieh-Knecht) mit dessen Hauptort Beaujeu (*beo-chau* oder *beo-ches* Viehpferch) bemächtigten und darüber mit den Bischöffen der Stadt in langem Streite lebten. 1173 kam es zu einem Vergleich, nach welchem die Grafen den grössern Theil des Forez, die Bischöffe dagegen die Stadt erhielten. König Philipp IV, der Schöne, verpflichtete den Erzbischoff, dem Könige den Eid der Treue zu leisten.

Lysthal, val Lesa, auf dem Südabhang des Rosaberges in den Piemontesischen Alpen, von Deutsch-Wallisern bewohnt. Darin finden sich die Ortschaften Gressonay und Issime. Im obern Eschenthal, oder Val Anzasca ist Macugnaga und im obern Thal der Sesia Alagna ebenfalls noch deutsch, desgleichen Pommat und Gries im Formazza-Thal und Bosco im obern Meinthal; diese letzteren und verschiedene andere deutsche Ortschaften liegen in den Bezirken von Domo d'Ossola und Varallo, auf dem Ostabhang der Walliser Alpen gegen den langen See zu. Ein gründliches Werk über diese deutschen Colonien in Piemont gab 1842 Dr. Schott in Stuttgart heraus; seine Forschungen vervollständigte ein Geistlicher aus jenen Thälern, Namens Tradinetti, Director des Collegium Coccia in Turin. Dieser gibt an: Das westliche dieser Thäler, wo sich auch ausschliesslich die deutsche Bevölkerung befindet, ist das Thal der Lys, Val de Lys. Dieser Theil von Piemont gehörte nach der Wiederherstellung des römischen Kaiserreichs durch Karl den Grossen den Grafen Biandrate, welche zuerst als kaiserliche Verwaltungsbeamte in der Gegend von Modena bekannt wurden und von denen zuerst ein Opizzone bekannt ist, welcher eine Enkelin des Königs Berengar heirathete; dann ein Guido, welcher im Jahre 1075 mit der Grafschaft Ivrea belehnt ward, und dann ein Albert, 1028. — Ein Guido II dehnte dann seine Herrschaft in der Umgegend weiter aus, und sein Bruder ward 1140 Bischof von Vercelli. Kaiser Conrad II bestätigte diese Familie in dem Genusse jener Besitzung nebst dem Sesia-Thale, zu dem seit 1028 Rocca gehörte, eine der Gemeinden, in denen vorzugsweise deutsch gesprochen und in der der gelehrte Geistliche Tradinetti ge-

boren wurde. In einer Gemeinde, die den Familiennamen der Grafen Biandrate trägt und die nur 1100 Seelen zählt, verbrachte Kaiser Friedrich I im Jahre 1155 die Weihnachts-Feiertage, wofür das von demselben bewohnt gewesene Schloss durch den lombardischen Städtebund zerstört wurde. Die benachbarten Städte Vercelli und Novara benutzten die Niederlage des Kaisers und suchten sich frei zu machen. Friedrich II bestätigte zwar die Rechte der Grafen von Biandrate aufs Neue, allein Ivrea ging verloren, da die Bürger daselbst das Lehnwesen nicht leiden wollten; auch theilten sich dann verschiedene Familienglieder in diese grosse Herrschaft und gingen zum Theil zur päpstlichen Partei über. Ein Zweig dieser Familie zog sich in das Thal der Sesia zurück und besass auch schon seit 1168 jenseits der Alpen in dem benachbarten Wallis durch Heirath mit einer Tochter der Herren von Castello Güter im Visp-Thale, so dass die Grafen Biandrate die deutschen und italienischen Abhänge des Monte Rosa beherrschten. Zu allen Verbindungen der Einwohner beider Abhänge des Monte Rosa und den Verhältnissen der Deutschen in Wallis zu den Italienern kam indessen noch, dass das Bisthum Sitten und die Abtei von St. Maurice Besitzungen in dem Thale von Challaut und in dem Lys-Thale hatten, welche den dortigen mächtigen Lehnsherren seit dem 11. Jahrhundert gegen eine Abgabe zum besseren Schutze übertragen waren. Nun ist der Uebergang aus dem obern Wallis nach den südlichen Abhängen des Monte Rosa leichter als nach dem Wallis selbst, und daher ist es natürlicher, dass die deutschen Unterthanen des Bischofs im Wallis die Bergkette überstiegen und nach u. nach die deutschen Gemeinden im Piemontesischen bildeten. Die erste urkundliche Nachricht von einer Einwanderung der deutschen Walliser nach diesen piemontesischen Thälern rührt von einem Grafen Biandrate her, welcher ebenfalls auf beiden Seiten des Monte Rosa ansässig war. Er machte 1250 den Streitigkeiten der Nachbarn dies- und jenseits dieser Alpenkette dadurch ein Ende, dass er seine Unterthanen aus dem Visp-Thale im Wallis nach dem von Gressoney östlich gelegenen Anzasca-Thale verpflanzte und dafür dortige Unterthanen nach dem Wallis verlegte. Seit Wallis zu der Schweizer Eidgenossenschaft gehörte, hat die Einwanderung der deutschen Walliser nach dem Piemontesischen mehr und mehr zugenommen und muss dies, nach Tradinetti, zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert gewesen sein. Die mächtigen Biandrates wurden indessen niemals zu wirklichen Landesherren erhoben, vielmehr brachen die immer mächtiger gewordenen Deutschen deren Burgen. Unter den Deutsch-Wallisern herrschte in jenen Zeiten überhaupt ein starker Zug zum Auswandern, denn wir finden walliser Colonien auch in Graubünden und im Vorarlberg, wohin sie von den

Hohenstaufen zum Schutz der Bergübergänge angesiedelt wurden. Was die Bedeutung einiger der hier genannten Namen betrifft, so kommt Lys, Lesa, gleich der Lys in Belgien, von *li-ais* kleines Wasser, Rosa, von *ruath, rath* Berg, auch Burg, daher Biandrate, *beannrath* Berg-Burg, mit dazwischengeschobenem *di*, klein.

M.

Maaditen, alter Name für die raubsüchtigen Nomaden Arabiens; *ma-adha* bedeutet bei den Arabern herumziehen und Räuber sein; bei den Iren ist *maithe* und *madhanta* ein Anführer, tapferer Krieger, und *madadh* oder *madaidh* ein wildes Thier.

Maas, franz. Meuse, alt Mosa, *mos-aha*, zu deutsch kl. Wasser, *mi-ais* im Gegensatz zum Rhein, in den sie mündet. Die Maasau oder der Maasgau, alt Mosagau, ist das Land von Aachen ab zu beiden Seiten der Maas bis zum Kuikland, lezteres inbegriffen, zwischen dem Peelmoor im Westen und dem Gelderland im Osten; es wird in die obere und untere Maasau abgetheilt, Grenze beider die Gegend um Ruhrmond. Die Maasau bildete vor der Theilung des lotharingischen Reichs einen Theil der Hasbania oder des Haspengaues. Die Form Maas-au ist keltisch, denn *au*, *o* oder *ua* bedeutet in dieser Sprache dasselbe, was bei uns Gau, und uari, oari oder ware sind Leute aus dem Gau, von *aire* Mann, statt *fear*, lateinisch vir, daher: Angri-u-arii Engergauer, Chas-u-arii Hasegauer, Chatt-u-arii Chattengauer, Att-u-arii Attengauer, Amsi-u-arii oder Amsibarii Emsgauer, Boi-o-arii Leute aus dem Bojerlande, Cant-w-are Leute von Kent, Rip-u-arii Leute vom Rheinufer. Letzteres ist eine kelt. Endung an einem lat. Worte, ripa Ufer, Beweis, dass neben dem Römischen das Keltische fortgesprochen wurde; lateinisch hätte man Ripenses gesagt.

Maastricht, Veste an der Maas, bei den Römern Pons Mosae, Maasbrücken entstand aus Mosae trajectum.

Macabäer, jüdische Heldenfamilie, von *macabh, macaibh, macaimh* edler Mann, junger Held; zusammengesetzt aus *mac* Sohn und *abh* (lat. aptus) geschickt, gewandt.

Macair (Robert Macair), *magair* ist Einer, der sich über Andere moquirt, von *mag, maga, magadh, magaidh, magach, magaiche* Spott; daher der Ausdruck magasch, den heute noch die Araber stets im Munde führen, wenn sie einem Andern etwas spöttelnd verweigern wollen, und welchen jetzt auch die Franzosen von Algier her angenommen haben.

Macbert, feiner, artiger Sohn, von *mac* Sohn, was in den vielen Mac-

Donald, Macbeth u. s. w. wiederkehrt, und *bert* artig; in andern Zusammensetzungen bedeutet *bert* ebenfalls Sohn und Tochter, d. h. die Gebornen, von *bearaim* gebähren, ursprünglich tragen, daher Bürde, Last. Mac-Donald, von *duin-eil* oder *duin-ealad,* bei den Walesern *dynawl,* männlich, muthig. Macbeth, wenn von *beodha,* tapfer, furchtlos, wenn von *beud,* unrecht, lasterhaft.

Maççeba. Bei den Hebräern Name der heiligen, oder von Göttern bewohnten Steine, zu denen gebetet, und welchen Opfer gebracht wurden; *macabh, macaibh* ist edler, gefälliger, auch tapferer junger Mann. Die Juden haben für Maççeba keine Erklärung, ebensowenig als für die meisten ihrer andern kirchlichen Bezeichnungen.

Machern, Ort bei Leipzig, dann Königsmachern, Grevemachern, Altmachern im Luxemburg'schen, zu deutsch Ackerland (des Königs oder des Grafen), von *mag, magh, maig, maidh* Feld und *ar* Pflug, also Pflugfeld, oder von *mach-ri* Feld-ort, Feldheim.

Machlandgau. Die ebene Gegend in Oberösterreich, nördlich von der Donau, in welcher das Kloster Baumgartenberg lag, zwischen Mauthhausen und Weiteneck. Der Name bedeutet Feldland, von *magh* Feld, Ebene. Gleicher Bedeutung sind Maihingen oder Mechingen in Baiern. Hauptort im Machlande ist Grein, von *grinn* Burg. Das Machland mit dem Mannhardsberg (*main, moin* Berg, *ard* steil, hoch) bildete in alter Zeit die böhmische Mark.

Mackeldey, weisshändiger Mann, von *magil* weisse Hand und *dae* Mann. Als die Racen noch nicht so vielfach gemischt waren, wie heutzutage, war eine weisse, gälische, oder gele Hand ein Vorzug gegenüber den dunkelhäutigen Mongoliten und Iberen.

Madach. Der nördliche Theil des Hegaues an der Grenze des Rieds, zwischen Stockach und Mösskirch an den Quellen der Ablach. Letzteres Wort bedeutet kleiner Bach, von *abh* Wasser und *li* klein; Madach, von *mathaich* angebautes Land, gleich dem Mattichgau in Baiern, den Mattiaken im Rheingau und den Metzern an der Mosel und im Madengau in Hessen. Die Madach hies auch Goldines-hundert.

Maden, im 11. Jahrhundert Mathenun oder Madanun, alte Gerichtsstätte im fränkischen Hessingau südöstlich von Gudensberg. Zur Zeit der Teutoburger Schlacht wurde der Ort von den Römern Mattium genannt, und von Germanicus auf einem seiner Feldzüge 15 Jahre nach Chr. Geb. verbrannt. Er war von Mainz aus, wohl über Marburg und Fritzlar, vorgerückt, kehrte aber nach dieser Heldenthat wieder über den Rhein zurück. Aus Mattium könnte Metz geworden sein, das eine Stunde nördlich von Gudensberg liegt und wo noch der Name eines alten Schlosses mitten im Dorf sich erhalten hat; aber Metz war nie der Hauptort des Hessingaues, oder

das caput Cattorum wie es Tacitus nennt; denn 1046 wurde noch der Gau eines Grafen Wernher oder Werinher Madanun genannt; 1074 hies diese Grafschaft Mathenun, was sicher auf Maden hinweist. Hessin ist gälisch, gleich *aithin* kleiner Berg, oder *chassin* kleine Burg, und die Gegend ist in der That mit höhern und niedern Basaltkuppen wie besäet; die vertheidungsfähigste davon war Gudensberg, welche jetzt noch die Ruinen einer bis fast in unsere Zeiten erhaltenen Burg trägt. War Mattium eine Veste, so wäre es das Natürlichste, Gudensberg dafür zu nehmen, da das Dorf Maden fast zu dessen Füssen liegt; damit wäre auch die Worterklärung von Mattium, gälisch *math-dion* leicht, es bedeutete gute Burg; Gudenburg wäre dann die deutsche Uebersetzung von math-dion. Dagegen spricht aber, dass Gudensberg und nicht Gutenberg, alt Wutenesberg, geschrieben wird, weshalb der Name von Wuotan abgeleitet wird. Das Dorf Metz, nördlich von Gudensberg, wurde im Mittelalter Metzehe geschrieben, und wird in dieser Form von *maith* Feld und *aoi* Hof, oder von *math-aid* Ackerland herzuleiten sein, es liegt auch mitten in einer weiten etwas hügeligen Ackergegend. Somit bleibt nur Maden für Mattium zu nehmen. *Math, maith* bedeutet Feld, auch gut, *ion* Platz; *math-dun* dasselbe, guter oder Feld-Ort, *math-dunean* gutes Städtchen, woraus Mathenun und Madanun wurden. Neben Maden liegt der Maderstein, ein umgefallener Basaltkegel, denn die einzelnen Basaltsäulen stehen nicht aufrecht, wie bei den meisten andern Kuppen, sondern liegen wagerecht, wie bei Felsberg. Auf diesem etwa hundert Fuss über das Hügelland sich erhebenden Steine sollen nach der Meinung der Umwohner die Alten ihre Opfer gebracht haben. Da die Katten nach Tacitus auch Menschenopfer brachten, so ist dies eine Anzeige, dass sie noch Kelten waren, denn Menschenopfer waren bei diesen etwas Gewöhnliches, man erinnere sich nur an den Baalsdienst und die massenhaften Verbrennungen der Gefangenen in Gallien vor Ankunft der Römer. Auch nach der Teutoburger Schlacht wurden Menschenopfer gebracht. Maderstein mag von *madh* gut und *or* Berg herkommen. Oestlich vom Maderstein gegen Deute liegt die Maderhaide, auf welcher alte Grabhügel mit Urnen und Waffen gefunden wurden, dabei der ausgegangene Ort Lützelmaden. Noch im Jahr 1654 berief Landgraf Moritz die Stände auf die Maderhaide, mit dem Bemerken, dass dies vor Zeiten mehr geschehen sei.

Madenburg, hoher Berg mit Burgruine an der Hardt bei Landau, zu deutsch gute Burg, von *maith, math* gut und *din* Burg. Die Madenburg war im Mittelalter eine der grössten Burgen der Gegend. Den Namen als Mädchenburg zu erklären, wird kaum zulässig sein, obwohl auch im Keltischen *maighdean* Mädchen, Jungfrau bedeutet. Dagegen gibt

die Form *madhm* oder *mam, maim,* franz. mamelon, welche einen breiten oben ebenen Berg bedeutet, eine passende Erklärung für diesen Berg, der in der That diese Form hat, ohne dass man nöthig hätte, auf die erst im Mittelalter erbaute Burg Rücksicht zu nehmen.

Madras in Ostindien, *math* gut und *aras, arx* Burg.

Madrid, alte Hauptstadt von Neucastilien und jetzt von Spanien; *math* gut und *rath* Burg; Castilien, das Burgenland, hat von dieser und andern guten Burgen seinen Namen.

Mäander, Fluss an der Grenze von Lydien und Carien in Kleinasien; Name von *mean* klein und *dwr* Wasser. Der Mäander schlängelt sich durch weite Feldflächen, oder durch das Land der Mäonier, denn *Mai-on* bedeutet Feldmann, und *Mäonia* ist der alte Name für Lydien; darnach kann *mai-ean-der* auch als Feld-Wasser-klein aufgefasst werden.

Mädchen, Mägdchen, Magd, im Nibelungenliede Magedin, keltisch *maighdean*, zusammengesetzt aus *mac* Kind und *duine* Weib. Das alte Magen, gleich *mac-an* sind Kinds-leute, Verwandtschaft.

Mähne beim Pferde, kymrisch *mwng*, irisch *muing*, englisch mane.

Mähre, keltisch *marc, mairc,* bei den Galliern, als sie vor Delphi zogen, gebrauchter Ausdruck für Pferd. Im Gothischen soll der Ausdruck nicht vorkommen, woraus zu schliessen, dass March, Mähre ursprünglich blos keltisch war. Markus, *marcaidh,* ist Pferdemann, Pferdeknecht oder Reiter, ebenso *marcair; marclann* ist Pferdestall.

Mähren, Bewohner des Landes an der March, oder Mährens; der Name kommt vom Marchflusse, und dieser von *bi-earg* oder *mi-earg* kleinem Fluss. Die latinisirten Formen von Mähren lauteten Marahenses, Marhani, Marvani, Maravenses, Maravi und Moravi; altslavisch hies das Land, gleich dem Fluss, Morawa. Die slavischen Mähren nennen sich Morawec oder Morawczjk. Die alte keltische Form lautete: *marhara,* Marchland, von *ire* Land, aus diesem wurde Marhern, Merhern, zuletzt Mähren. Die ersten Bewohner waren, wie die Orts-, Fluss- und Bergnamen ergeben, Kelten, zu denen die unter Sigoves aus Gallien zurückströmenden, ebenfalls keltischen, Bojer stiessen; von der Ostseite aus den Karpathen dann Wenden, ferner von Norden her Quaden (beides von *gwind, gwydd* Wald), Verbündete der Markomannen; dann Awaren, die aus Ungarn kamen; als die Macht der Letztern gebrochen war, herrschten die Mähren auch noch über die Nachbargegenden, weshalb damals ihr Reich bei den Byzantinern Grossmähren hies. Die Slowaken in den Karpathen sind wohl die Stammväter der Mähren, denn aus der Slowakei waren die Letztern an die March gekommen. Die Marharii bewohnten seinerzeit 11 Städte mit deren Umgebung.

Mäonien, ältester Name für Lydien im mittlern Kleinasien, oder wohl für das ganze vordere Kleinasien, bevor es von den Lydiern erobert war. Der Name bedeutet Feldleuteland, von *magh*, *mag* Feld, *on* Leute und *ia* Land; er steht im Gegensatz zu Carien Städteland, von *caer* Stadt, sowie zu Pisidien Waldland, von *pis* Wald und *dae* Leute, oder *aidhe* Ort. Da die Ortsnamen in diesen Strichen wohl sämmtlich altkeltische sind, so müssen die Mäonier Kelten gewesen sein, die Carer wohl ebenfalls, und erst mit den Lydiern kamen die herrschenden Assyrer ins Land; denn *lidias*, kymbrisch *lleiddiad*, bedeutet Todschläger, Kriegsmann.

Mäotis, altgriechischer Name für das Asowsche Meer, den palus mäotis oder den moderigen Pfuhl; denn maeot kommt vom keltischen *muadh*, *muadhr* Moder, Sumpf, was das Asowsche Meer in der That ist, palus ist *pwl* Pfuhl, während der pontus euxinus, das schwarze Meer, *buinne aisgean* Wasser-schlimm, ist. Herodot schreibt Majetis statt Mäotis und dies wird vom persischen mate Mutter abgeleitet, Mutter des schwarzen Meeres. Die Hunnen nannten das Asowsche Meer Temerinda und soll dies von tenger, türkisch Dengis, Meer, und inda, ungarisch anya, türkisch anja oder inja, Mutter, herkommen. Einfacher ist es, das Wort von *taom* oder *tain* Wasser, *er* gross und inja, von *ean*, ebenfalls Wasser, abzuleiten, eine Tautologie, die daher kam, dass der eine Stamm die Appellativa des andern nicht verstand, und beide zu einem Eigennamen verschmolz.

Märzhausen, Ort bei Freiburg im Breisgau, alt Merishusen; dann Mertzbrunnen u. Mertzbruch bei Eschelbach nächst Sinsheim in der Pfalz, Merzebrunnen bei Deidesheim an der Haard; Merzenbrunnen zu Egringen bei Lörrach; Mertzbrunnen in Obereggenen im Breisgau, dergl. bei Schriesheim am Marbacher Hof u. s. w., sämmtlich vom kimbrischen *merydd* Morast, Marsch, mooriger Grund, französisch merde Dreck.

Magus, verschiedene alte Landschaftsnamen enden mit magus, als Borbetomagus, Wormsfeld, alt Wormazfeld. Von den asiatischen Magiern kann der Ausdruck in Deutschland nicht herrühren, ebensowenig von den Magen, Verwandten, wohl aber kommt umgekehrt der Volksname Magier schon in Asien von *mag* oder *maith* Feld, und Borbetomagus ist die latinisirte Form für *wormaz* oder *bior-maith* Wasserfeld oder Rheinebene zwischen der Haard und dem Rhein, mit angehängtem *eus*, *us* Leute; die Stadt Worms ist die civitas dieser Wormazfelder.

Magdala, Ort südlich von Weimar, Feldburg, von *magh* Feld und *daile* Burg. *Mor*, *mo*, *moid* und *moigh* (engl. much) bedeutet aber auch gross, breit, wichtig, mächtig, und daher die Felsenburg Magdala in Abyssinien, desgl. der Geburtsort der Maria Magdalena in Palästina.

Magdeburg, alt Magada, Magatha, Magetoburgum; in slavischen Zeiten Diewen, angeblich von Dewa oder Dziewa, lat. Dea Göttin. Die slavische Venus, Lada (Latona lat.) oder Krasopani, soll nämlich hier besonders verehrt worden sein, ihr Bild stand allda mit drei Grazien auf einem Wagen. Orte mit Namen Dewin, Deben oder Theben gibt es verschiedene, sie bedeuten Tempel, von *daimh, dev;* lateinisch hies die Diewana Diana, sie war wie diese Mondgöttin. Nach slavischen Sagen war die Dziewana auch eine geschichtliche Person, die mit ihrem Gemahle aus dem Süden nach dem baltischen Meere zog. Als Mondgöttin war sie des slavischen Sonnengottes Shiwa Gemahlin, wie Freya die Freyers. Im Lateinischen sind dagegen Diana und Apollo (Bel bei den Asiaten) Geschwister. Da vor den Slaven und Deutschen die Kelten in der Gegend hausten, so muss der Name Magdeburg als eine Verdeutschung der keltischen Urform aufgefasst werden. *Mag* heisst Feld, Börde, Magada Feldhaus, von *dae* Haus. Da der Name an das deutsche Magedin Mägdchen erinnerte, so wurde die Stadt bei der ersten Besetzung durch die Deutschen als Mädchenburg oder als einer Göttin heilig angenommen; und als die Slaven nach dem Abzug der Deutschen in die Rheinlande sich der Elbegegenden bemächtigten, bildeten sie in Magdeburg den Mädchencultus weiter aus und verehrten daselbst ihre Venus. Als dem Strome der deutschen Auswanderung gegen Westen durch den kimbrisch-deutschen Stamm der Saalfranken ein Halt geboten wurde, indem diese Frankreich besetzten, und nun ihrerseits wieder gegen Osten drängten, wandte sich auch die deutsche Wanderlust wieder den mittlerweilen slavisirten alten Elbländern zu, und Magdeburg wurde wieder deutsch. 941 wurde hier eine Abtei gestiftet, 967 errichtete Kaiser Otto I ein Bisthum.

Magdlos oder Machtlos, Ort in Hessen, von *magh* Feld und *lios* Hof; die Endung los kommt im Hersfeldischen häufig vor, als Friedlos Waldhof, von *fridd* Wald, Reilos Feldhof, von *reith* Feld, letzteres liegt am Rohrbach oder *rhyar*-bach. Die Form Magden, alt Magdunum ist dasselbe von *magh* und *dun* Ort.

Magelone, franz. Maguelonne. Eine alte Stadt auf einer Insel im Thausee bei Cette im Languedoc; sie liegt jetzt in Trümmern, Montpellier entstand an ihrer Stelle. Das Grabmal der schönen Magelone befindet sich aber noch in der verfallenen Domkirche von Magelone; die Geschichte derselben wurde 1453 französisch abgefasst und 1553 ins Deutsche übertragen; sie war eines Königs von Neapel Tochter und wurde von einem Peter, Grafensohn aus der Provenze, entführt. Auf dem Wege nach Frankreich wurden sie durch einen Unfall getrennt, Peter kam in maurische Gefangenschaft, die Magelone ging in das

Kloster von Magelone; kurz vor beider Tode aber fanden und erkannten sie sich wieder. Ihrer Frömmigkeit und Mildthätigkeit wegen wurde die schöne Magelone dann unter die Heiligen versetzt. Der Name Maguelone ist gälisch, lautete latinisirt magalonum und bedeutet Feldschuppen, von *maghlann*, oder auch grosse Kirche, denn *mogh* bedeutet ersteres und *llann* auch Kirche, dasselbe was Mecheln in Brabant.

Magen, alt Gamachun, alter Ausdruck für Blutsverwandte, nach Holzmann Diejenigen, welche dasselbe Gemach, dieselbe Wohnung, dasselbe Haus bewohnen. Von Magen kommt vermäh-len, Gemah-l her, wie das alte gamacho Genosse, gamacha Gemahlin. Im Keltischen bedeutete *camagan* oder *camoga* soviel als heidnischer Tempel und *camag, camaig* alles Geringelte oder Gekrümmte (so namentlich auch das Comma in der Schrift). Das deutsche Gemach hängt nun sicher mit camoga Tempel zusammen, das Wort Magen, Verwandtschaft, dagegen mit *mac, macan* Sohn, Tochter, Kind, Geschlecht.

Magenbuch, Ort in Hohenzollern, feuchtes Feld, von *maghean* oder *maghin* kleines Feld, und *bog, buoch, buch* feucht. Der Ort hies früher Maginbuoch.

Magetobria, altkeltischer Stadtname, von *mag* Feld und *tobar* Tower, *duar*, fester Ort.

Magier, Feldleute, von *mag* Feld, dasselbe was Meder, Maidioi, von *mai* Feld. Geographisch hat sich dieser Feldname erhalten im Lande Mokkh oder Mökösch, im Süden des Wansees, wo jetzt sog. Chaldäer wohnen; es hies früher Moxoene; ebenso werden Comagene, eine Landschaft am Südabhang des Taurus gegen den Euphrat hin, sodann Mygdonien, eine Ebene im nördlichen Mesopotamien, und Makedonien, nördlich von Griechenland, auf *mag* zurückzuführen sein, beide letztere mit *duin, don* Mann, Leute. In Galiläa lag eine Landschaft Megiddo oder Magdo, auch Ebene von Jesreel genannt, *mag-iath* oder *mag-du* Feld-Gegend. Den Gegensatz zu diesen Ackerbauern bildeten die Budinen (*buduin* Kuh-mann), Viehhirten nördlich von Ninive im heutigen Böhtan, Viehland, auf der Ostseite des obern Tigris. Magier war auch der Name einer Priesterkaste an den Höfen von Babylon und Ninive, worüber das Weitere unter Meder.

Magilus, Name eines gallischen Königs unter Hannibal; auch Magal rex kommt vor; er bedeutet Weisshand oder Starkhand, von *magh*, lateinisch manus die Hand und *geal* weiss, oder *al, il* gross, stark.

Magni, lateinisch Magnetum und Magniacum, häufiger Dorfname in Frankreich, französirt für maighean *maighin* kleines Feld oder *moghin* kleiner Hof.

Magonus, Feldmann, von *magh* Feld und *an* Mann; Magonia Ackerbauernland. Agobard, ein Franke oder Burgunder, von 816 bis 840 Bischof zu Lyon, spricht in

einem unter Ludwig dem Frommen gegen den mit Hagel und Donner verbundenen Aberglauben geschriebenen Werke, dass die Leute an ein Land Magonia glaubten, aus welchem Schiffe mit Getreide und andern Früchten kämen, die vom Hagel zerschlagen (also wohl gemahlen) seien. Die Schiffe segelten durch die Wolken, und der Hagel werde durch Zauberer veranstaltet. Das Getreideland war wohl Sicilien.

Magstadt, Feldstadt, von *magh* Feld, *mogh* Hof auf dem Felde. Magenheim in Würtemberg und Mackenheim in Hessen, von den Verkleinerungen *maghan, moghan.* Die Möglisalp in Appenzell am Säntis bedeutet kleines Feld, kleine Ebene, von *magh* und *li* klein.

Mahlberg, Städtchen in der Ortenau auf einem kleinen Hügel der Rheinebene, auf welchem ein Gerichtsplatz oder eine Maalstätte war. Daher der Name *maol, maoile* kahler Hügel. Jetzt liegt auf dem Berge ein Schloss. Bei Kyllburg in der Eifel liegt auch ein Malberg, in Oesterreich ein Maleberch jezt Mailberg. Malemberg kommt vom Deminutiv *maolan.*

Mahlis, Ort in Sachsen, *mahd* Feld und *llys* Hof.

Mahndorf, alt Mandorp oder Momendorp im Bremen'schen, desgl. Mondorf Feld-ort, von *mai* Feld, *maian* kleines Feld, bei momen mit angehängtem *maen* Stätte.

Mahra, Bergland an der Südküste von Arabien, aus welchem, wie aus dem Hadramont viel Weihrauch gezogen wird. *Mar* bedeutet Berg, *ra* Stätte, desgleichen bedeutet *mael* Berg und deshalb kann man den Abimael, einen Sohn des Joctan, hieher versetzen, als Stammvater (*abba*) der Maeliten oder Mariten.

Majainville, Ort in Frankreich, alt Matiani villa, Hof des Matian, und dieser von *math, maith* gut und *an* Mann, dasselbe was Mathias, mit *aus* Mann.

Majaten, bei Dio Cassius Majatai, alter Name der Bewohner Nieder- oder Südschottlands, von *magh, mai* Feld und *dae* Männer, im Gegensatz zu den Caledonioi, Felsengebirgsbewohnern oder Hochschotten, *gal* Fels, *duin* Mann.

Maider, eine Unterabtheilung der alten Scordisker, Illyrier oder heutigen Albanesen, Feldleute von *maidae.*

Maidunum, alter Ortsname in Gallien, Feldhausen, von *mai* Feld und *dom, duam* (domus) Haus.

Maienberg bei Schopfheim im Wiesethal, von *muin, moin* Berg, ebendaher Mainberg in Oesterreich.

Maienfeld, Ort in Graubündten, alt Maghia, Feldhof, von *magh* Feld und *aoi* Hof.

Maier, Mayer, Meier, Mager, altdeutsch Meiger, franz. Maieur oder Maire, nicht dasselbe was Major; letzteres bedeutet der Grössere, von *magh* gross, ersteres Verwalter eines herrschaftlichen Gutes, bei den Römern villicus, deutsch Willich. Maieur ist das kymbrische *mai-gwr,* zusammengezogen *maiwr* und bedeutet

wörtlich Ackermann, Feldmann, von *mai* Ackerland und *gwr* Mann, oder vom gälischen *magh* Feld und *fear* Mann. Als die Höfe zu Dörfern anwuchsen, blieb der herrschaftliche Gutsverwalter Vorstand der Gemeinde, deshalb bedeutet Maire bei den jetzigen Franzosen soviel als Bürgermeister; in lateinischen Urkunden werden sie aber noch bis ins 13. Jahrhundert Villici genannt.

Maifest. Nach der Annahme der slavischen Mythologen stand Tur, der slavische Weltstier, (lat. taurus) dem nordischen Tyr, dem Kriegsgotte gleich. Tur bedeutet in allen slavischen Sprachen einen Buckelochsen, Büffel, der im Oriente das Symbol der Sonne war und daher selbst göttlich verehrt wurde. Bei den Türken ruht die Erde auf dem Rücken eines Ochsen, *ych* keltisch, bei den Nordvölkern thut dies die Esche Ygg-drasyl. Bei den Parsen wurde im Frühjahr ein Stier geopfert, wohl um dadurch anzudeuten, dass jetzt die Erde (der Erdstier), getroffen von dem Dolche, d. h. den Strahlen der Sonne, seine Fruchtbarkeit wieder öffne. Dasselbe Fest wurde auch bei den Slaven als Frühlingsfest, Frühlingssonnenwende, gefeiert, und hies deshalb Turzyce oder Letnize (Lenz); bei den Parsen hies es Newruc, Neurück-kehr des Jahres. Mit diesem Lenzfeste begann auch den Slaven das Jahr, der Stier wurde dabei im Abbilde herumgeführt. Bei dem Lenzfeste wurden Maibäume aufgestellt, wie jetzt noch fast allwärts um Pfingsten. Diese Maien wurden der Allmutter Bhawani (Venus Urania) zu Ehren aufgestellt, also der Personification der fruchtbaren Mutter Erde; ebenso wurden beim Maifest gefärbte Eier (Ostereier) ausgetheilt. Dasselbe geschah von den Parsen am Feste Nauruc, die Hindus und Birmanen besprengen sich selbst mit rothem Wasser, um die Frühlingsblumen nachzuahmen. Die Eier sollen an das Urei erinnern, aus welchem die Erde nach indischer Auffassung entstand; nach parsischer Ansicht sprengte der Weltstier mit seinem Horn das Weltei, worauf die einzelnen Geschöpfe aus demselben hervorgingen. Dies wiederholt sich gewissermassen jedes Frühjahr, indem die harte Erdrinde bricht und den Pflanzen wieder Wachsthum gestattet. Deshalb alljährlich das Brechen bezw. Essen der Ostereier; denn die Ostara war die Göttin des Frühjahrs. Die Schalen wirft man in Galizien in den Fluss, damit sie in das Land der Rachmannen gelangen, die dann auch das Fest feiern. Wer die Rachmanen seien, weiss Niemand anzugeben, es sind aber die Recken oder Rakmanen, Riesenmänner, gemeint. In deutschen Kinderreimen kommt heute noch das Ei, das Fass ohne Rand und Band mit zweierlei Bier, aus Engelland, Land der Engel, vor. Beim Lenzfeste begossen sich Slaven, Perser und Inder mit Wasser, es heisst dies slavisch Smigust oder Dyngus (*tain* Wasser-guss), es hat sich jetzt noch bei Polen, Russen,

Böhmen und Slowaken erhalten. Ebenso badet man sich um Ostern in den Flüssen, dieses Osterbad soll sehr gesund sein, in Deutschland holt man indess nur noch das Osterwasser und gebraucht es gegen allerhand Schäden. Beim Maifest wurde auch der Winter begraben in Gestalt des Todes oder einer alten Frau, dabei singen die Böhmen: „Jetzt tragen wir den Tod aus dem Dorf und den Sommer hinein, giz nesem smrt (mort) ze wsy-nowe, leto (Lenz) do wsy.“ Das alte Weib heisst die Marzena oder Martana (*marbh* Tod). Im Frühjahr feierten die Slaven gleich den Griechen Kampfspiele zu Ehren der wiederkehrenden Sonne, (olympische Spiele); bei den Slaven hies es Trisnafest, und war damit zugleich eine Todtenfeier für die Verstorbenen verbunden, wie auch bei den Griechen. Im März feierten auch die Aegypter ihr Osiris- oder Atysfest, d. h. Sonnenfest. Aus dieser Zusammenstellung gleicher Mythen ergibt sich, dass von Indien bis nach Europa ein und dasselbe Volk gehaust haben muss, oder dass von einem gemeinsamen Mittelpunkte sowohl nach Indien als Europa Wanderungen stattfanden. Dass gerade die Slaven solche „altarischen“ Gebräuche feiern, zeigt, dass auch sie, nicht sowohl sämmtlich reine Aren sind, wohl aber, dass im slavischen Völkergemisch arische, d. h. keltische Stämme tonangebend waren. Die hier vorkommenden angeblich slavischen Worte sind nämlich keltisch; Mai lautet im Irischen heute noch *maigh*, d. h. Feld, Ackerland, Pflugland.

Maikammer in Rheinbaiern, Feldkammer, Feldschuppen, von *mai* Feld, *comh* Schutz, verwahrter Ort, auch Gefängniss, und *ar* gross. Rehkammer, eine eingehegte oder zu betreten verbotene Waldstrecke, um die Rehe und Hasen zu schützen. Raubkammer, dasselbe von *heirb*, *earb* Reh, letztere auf der Lüneburger Haide.

Mailand, kein Land sondern eine Stadt, alt Mediolanum, ital. Milano, franz. Milan, zu deutsch Feldschuppen, von *mai* Feld und *llann* Schuppen. Der Ort wurde 359 vor Chr. von den Galliern angelegt und ist seit dieser Zeit etliche 40mal belagert, einige 20mal erobert und viermal beinahe dem Erdboden gleichgemacht worden; das leztemal von Kaiser Rothbart 1162 wegen seiner ewigen Widersetzlichkeit; Mailand war nämlich eine kaiserliche Residenz, denn das alte „Deutsche“ Reich war nicht, wie man es heutzutage darzustellen trachtet, ein spezifisch deutsches Reich, sondern es war die durch die Carolinger beabsichtigte Fortsetzung des alten römischen oder weströmischen, wozu nach dieser Auffassung Italien und Gallien (bezw. Neustrien) nicht minder als Austrasien oder Deutschland gehörten.

Main, alt Moin, Mohin, Mogin, latinisirt Mogus, Mönis, Mönus, zu deutsch kleiner Fluss im Gegensatz zum Rhein, von *mi* klein und *ean*

Wasser, gleich *mo-sua* Mosa, Maas; die Form *mog* kommt von *mi-oiche* oder von *meagh-ean* ebenfalls kl. Wasser.

Maingau. Dieser Gau zog sich von Frankfurt oder vielmehr von Sachsenhausen am südlichen Mainufer aufwärts bis gegen Miltenberg und in den Odenwald hinein bis zur Wasserscheide der Bäche, welche nach dem Rhein abfliessen. Das Thalgebiet der Gersprenz bildete vorzugsweise den Maingau, nördlich davon liegt der Rotgau, südlich an der Mümling der Bachgau und bei Eberbach und Erbach auf dem Hochlande des Odenwaldes der Plumgau, lauter Unterabtheilungen des Maingaues im weiteren Sinne. Westlich davon von Sachsenhausen über Darmstadt bis Lorsch zog sich der Oberrheingau. Plumgau oder Blumenau bedeutet Bergland, von *blaen* hoher Berg, daher im Schwarzwald der Blauen-, im Sundgau der Blumberg, franz. Florimont und in den Vogesen das Blumenthal, Florival. Bachgau bedeutet ebenfalls Bergland, von *buach* Bergrücken, es ist damit der langgestreckte Dern- oder Dornberg gemeint, der sich zwischen der Gersprenz und der Mümling nach dem Main zieht; Dorn ist gleich *torran* steiler Berg, weshalb er im Mittelalter in taurus latinisirt wurde. Im Maingau liegen: Dieburg, von *dae, ti* Haus; Um-stadt, von *om* Haus; Stockstadt, von *teagh* Haus, Dach. Die Gersprenz, älter Gerspenz, von *caoir* Wasser und *bryn* oder *beann* Berg, Bergwasser, und die Mümling von *moim* Bach und *li* klein, sie hies alt Mumiling, gleich dem Mumelsee im Schwarzwald.

Mainwenden und Rednitzwenden, alt Moinuwinidi und Ratanzwinidi. Zur Zeit Carl des Grossen wohnten am obern Main, an der Rednitz und an der Aisch Wenden, die, als Dagobert von den Böhmen 630 bei Wogast geschlagen worden war, hier eindrangen und sich Sitze eroberten. Carl bestellte ihnen Grafen, liess Kirchen erbauen, und zwang sie das Christenthum anzunehmen. Als Orte, bei denen Slaven sassen, werden urkundlich genannt: Dörfles, Turpfilun (kl. Wasserort) am Main im Volkfeld (Wasserfeld); Vieret, alt Fihuriod, Waldfeld, von *fioth* Wald und *reidh* Feld; Haid, alt Haidu, Hochort, von *aith* hoch und *dae* Ort, ebenfalls im Volkfeld. Die Aischwenden stehen unter Aisch verzeichnet. Auch an der Nab waren einzelne slavische Dörfer oder einzelne Familien in den sonst bairischen Dörfern, sie hiessen darum Nabawinida. Dann kommen noch vor: Adalharteswenden am Fichtelgebirg und Gerhartiswinden, deren Herren also hiessen, Kotzenwinden, Waldwenden, von *coed* Wald. Die Abgabe, welche die Slaven an den fiscus dominicus abzugeben hatten, hies steora, stiora Steuer oder Ostarstuopha (siehe darüber Grimm's Rechtsalterthümer pag. 298.)

Mainz, lat. Moguntiacum, wurde von Drusus durch die 14. Legion er-

baut oder befestigt; von dieser Legion rührt auch das Wiesbadner Castell her, von dem noch Trümmer auf dem Heidenberge sich vorfinden. Diese Legion kam nach Drusus Tod auf einige Jahre, und zwar zu Christus Zeiten, nach Palästina zu stehen, kehrte aber 70 Jahre nach Christi Tod wieder nach Mainz zurück, und sollen deshalb unter den Soldaten Christen gewesen sein, wie ein 1851 bei Mainz gefundener mit einem Christenkreuze versehener Grabstein eines Mannes von der 14. Legion darthut. Die andere Legion, welche am Rhein ihr Standquartier hatte, war die zweiundzwanzigste. Das Rad im Mainzer Wappen stammt vom Erzbischof Willigis, der 975 vom Domcapitel erwählt wurde. Er war eines Radmachers Sohn aus Braunschweig, und wurde, obgleich der jüngste unter den Domherrn, deshalb gewählt, weil die alten Geschlechter derer von Dalberg, von Asfeldt und von Kattenelnbogen einander diese Ehre nicht gönnten. In der Nacht nach der Wahl wurden die Wände des erzbischöflichen Palastes mit Wagenrädern bemalt, was Willigis veranlasste, das Rad in das Mainzer Wappen aufzunehmen und den Spruch beizufügen: „O Willigis, o Willigis, denk oft, woher Du kommen sis!“ 978 fing Willigis an, den Dom zu bauen, nach sechs Jahren war er vollendet, braunte aber bei der Einweihung bis auf den Grund ab, da die Tausende von Lichtern, mit denen er bis zur Spitze beleuchtet war, gegen den Holzbau trieben. Vor Gram starb Willigis noch in selbiger Nacht. Der Name Mainz hängt nicht mit dem Main zusammen, sondern bedeutet grosse Burg, *magunt*, von *mo*, *mogh* gross und *gunt*, *gann* Veste. Denselben Namen führte Gutenburg, jetzt Judenburg, alt Maguntes in Steiermark. Die Endung acum in Moguntiacum deutet auf die zur Mogunt gehörigen, unterhalb derselben, d. h. der heutigen Citadelle, angesiedelten Burgleute, nicht aber darauf, dass — wie Glück meinte — diese alte von Drusus angelegte Veste einem Moguntius gehört habe. Glück war mit seinen drei Erklärungen, welche er in seinem Büchlein Renos, Moinos und Moguntiacum versuchte, überhaupt sehr unglücklich; denn Renos Rhein ist nichts weiter als *ro-ean* gross Wasser, bezw. *ro-tain* Rhone, gegenüber dem *mi-ean* oder kleinern Main.

Mais, Ort bei Meran, *maes* ebenes, oder vielmehr gemessenes, in Fluren oder Aecker abgetheiltes Feldland.

Maisach, Bach und Dorf zwischen München und Augsburg, dann im Renchthal in der Ortenau, von *mi-uisge*, *mi-ais* kleines Wasser.

Maisons, Ort in der wälschen Schweiz, lat. Mansiones, zu deutsch Hausen, keltisch bedeutet *manas* ein Pachtgut, *manas-ion* Gut mit Wohnung.

Maladetta, ein bei 11000 Fuss hoher Berg in den spanischen Pyrenäen, dessen Name aus *mael-aith* Berg-hoch in maladetta, maledictus, maudit umgewandelt wurde. Warum

der Berg verflucht sein soll, steht nirgends geschrieben.

Malchow. Der Versammlungsort der mecklenburger Stände heisst Malchin, Malstätte; dass Malchow in slavischen und noch früher in keltischen Zeiten ebenfalls eine Malstätte der Abotriden war, ergibt der alte Name der Stadt, der Malacowe oder Melicou lautete von *mael, meli* kahler Hügel, Malstätte und *ka, kau* eingehegter Ort.

Malenkerthal, ital. val di Malengo, ein Seitenthal des Veltlin, welches bei Sonders ins Addathal mündet, und durch seine romantische Naturschönheit sich auszeichnet; *mael-an-kau* ist kleiner Berghag.

Malleus maleficorum, Hammer für die Uebelthäter. Es bleibt die Frage, ob malleus nicht mittelalterlich latinisirt ist für *maol* Gerichtsstätte, Berechtigung Gericht zu halten.

Malmedy, alt Malmundaria, Bergwaldort, von *mael* Berg, *mund* Wald und *hri, hra* Stätte; die Form Malmed-y bedeutet blos Leute, *ui*, im Bergwald; es war ursprünglich ein im Ardennenwald angelegtes Kloster.

Mals in Tirol, alt Malles, Maladers im Rhätischen, Milders in der Schweiz und Moltrasio in Italien, lauter Ortsnamen, die Berghausen bedeuten, von *maol* Berg und *ais, daras, dars* Dorf. Das alte Schloss Maultasch in Tirol kommt von *maol* und *tas* oder *teagh* Dach, Haus.

Malsch, alt Malske oder Malska, Dorf bei Wiesloch, desgl. bei Ettlingen, beide auf Hügeln, von *maol* Hügel, Malstätte, und *ka* Hag.

Malwin, Malgwyn, gälischer Personenname, der erster Diener bedeutet, von *maol* Diener (kymrisch *mael* Arbeit, Gewinn) und *gwyn* der erste. Cynfael bedeutet dasselbe, von *cyn* der erste, *cean* Spitze. Maelog oder *maelwg* junger Diener, von *og* Jüngling. Mellovicus braver Diener, von *mael* und *gwych* brav; wig ist auch soviel als Sohn, von *feach, beag* Sohn, d. h. klein, daher Clodwig, Clodosohn, jetzt Ludwig.

Mama, ein Kinderausdruck, der wohl überall vorkommt, und aus dem Verlangen nach der Mutterbrust entstanden ist, weshalb diese auch lat. mamma heisst. Will man eine andere Erklärung, so steht *ma, mo,* deutsch mein, lat. meus, mea, zu Gebot, also mein-mein, keltisch *ma-maith* meine Gute; *mhoire,* meine Maria, bei Maria, eine häufige Betheurungsformel.

Mamenhart, Berg im Odenwald; *mam,* franz. mamelon, Berg mit breiter Hoch-fläche, Deminutiv *maman* und *ard* steil.

Mammern, alt Manburron, Ort im Thurgau am Untersee, von *man* oder *moin* Berg und *bwran* kleine Burg, oder letzteres auch von *buar* Rindvieh und *on* Stätte, gleich Beuern.

Mammon, der Gott des Reichthums, von *maoin* Reichthum und *maon* Mann.

Mamre, der Berg in Palästina,

an welchem Abraham angeblich begraben liegt, von *mam, main, moin* Berg und *re* oder *ra* Stätte, oder *re, ri* König.

Mandeln, Drüsen im hintern Theil der Mundhöhle, gälisch bedeutet *mant* Zahnfleisch, deutsch Mund; *mantil* wäre grosses, d. h. geschwollenes Zahnfleisch, dicker Mund. Die Mandeln haben indess wirkliche Mandelform, der Name kann darum auch bloss von dieser Form kommen.

Mandschu. Die arischen, keltischen oder indogermanischen Stämme verbreiteten sich vom westlichen Hochrande Mittelasiens nicht blos gegen Süden, d. h. nach Hindostan, und nach Westen, d. h. Persien, Skythien und Europa, sondern auch gegen Osten und Norden. Im dritten Jahrhundert v. Chr. hausten nach chinesischen Angaben mitten unter türkischen und tibetanischen Horden an den Nordgrenzen Chinas Völker mit blonden Haaren, blauen Augen und rothen Bärten. Sie wurden durch die Türken wieder gegen Westen vertrieben, doch findet man jetzt noch ihre Spuren in der grossen Menge keltischer Wurzelworte in den Sprachen der Türken und Mongolen und noch mehr in der der Tungusen, ganz besonders bei den Mandschus, den Eroberern Chinas. Die Sprache der Letztern bietet selbst grammatische Formen, die grosse Aehnlichkeit mit den deutschen haben. Die Endungen der von den Mandschu umgetauften chinesischen Städtenamen ing, ang, ung, stehen wohl den deutschen Endungen ing, ingen gleich. Bei den Mandschu an den Ufern des Sungari und des Ussuri gibt es jetzt noch Stämme, unter denen sich viele blonde und blauangige Personen vorfinden. Ebenso haben sich solche blonde Stämme nördlich nach Sibirien zu an den Irtysch, Obi, obern Jenisei und an den Baikalsee gezogen, wo sie sich mit Türken mischten, aus welcher Mischung unter andern die Kirgisen hervorgingen, unter denen wie auch noch weiter hin im südlichen Sibirien blaue oder grüne Augen u. rothe Haare häufig vorkommen. Der Name Mandschu kann als Reiter erklärt werden, von *maon* Männer und tchu, was im Chinesischen Pferd bedeutet, übrigens auch Herr, König; „man" ist im Chinesischen soviel als stolz. Mongol *maon-gal* ist dasselbe, Mannkraft.

Mandubier, Schwarzberger, von *maon* Berg und *dubh* schwarz. Die Mandubier wohnten um Alesia, an den Quellen der Yonne, in dem Gau, der heute noch der Morvan (Bergland, *mor-ban*) genannt wird, und sich durch seine rauhe Gebirgsnatur von den umliegenden Landschaften unterscheidet. Der Morvan zieht sich von den Kohlenbergen bei Autun bis Avallon. Dass diese Kohlenlager von den Kelten schon ausgebeutet wurden, scheint sich aus dem Wortlaut des Namens Mandubier zu ergeben, falls nicht die Rauhheit des Gebirges im allgemeinen den Grund zu dem Namen schwarze Berge gab. Die Mandubier gehörten zur Eid-

genossenschaft der Aeduer und leisteten in ihrer Veste Alesia Cäsar mannhaften Widerstand. Mit dem Falle Alesia's war die Macht der ädischen Bergvölker zwischen Loire und Saone gebrochen, und damit das mittlere Frankreich den Römern unterworfen. Aeduer bedeutet Eidgenossen, von *aoi, aois* Eid, Bund, Gesetz, auch Platz, Hof, Hügel, Ehre u. s. w.

Manen, die Schlafenden, die Toden, die Geister der Verstorbenen, von *meann, maon* schlafend, und *es, eis* Mann; das stille Volk im Gegensatz zu den Lebenden; *menn,* eine sterbende Person, ist damit verwandt.

Manfred, alter Personenname, soviel als Dienstmann, von *maon* Mann und *frith* Dienst, dasselbe was Donefred, von *duin, don* Mann; Alfred wäre grosser Dienst, was aber keinen Sinn gibt, wenigstens nicht als Königstitel; deshalb wird Alfred verschärft für Albret, Albert, grosser Sohn, genommen werden müssen, oder für *al-breadh* grosser König.

Mangold, zu deutsch Herrendiener, von *maon* Mann, Herr, und *giolla* Diener. Der Name Mangold lautete alt Managold, Manegold, Manigold, Manogold und Manacald.

Maniaque, Maniacus, ein Narr oder Tobsüchtiger, den man an die Kette oder in Bande legte, von maniacon Halsband, Armband, Handring, und dies von *mab, magh, main, man* Hand, lat. manus, franz. main, und *igh* Ring, gleich mit ang, eng, deminutiv *ighian,* zusammengesetzt *main-ighian* Handringchen, griechisch maniakon. Das lateinische monile Halsband kommt dagegen vom gälischen *muineal,* kymbrisch *mwnwgl* oder *mwnwg,* was Hals bedeutet. Sonst bedeutete menni, meni ebenfalls Halsband, kommt aber hier wohl von *maoin* Reichthum, Schmuck; daher das Brisingamen, der Gürtelschmuck, (von *briosaid* Gürtel) der Freia oder Venus; da durch denselben die Männer verzaubert werden, so erhielt *briosag,* die Trägerin eines solchen Gürtels, später die Bedeutung einer Hexe, Zauberin.

Mann, latinisirt Mannus, keltisch *maon,* war nach der Sage der einzige Sohn Tuisto's, Teuts oder Tius (griech. Zeus, lat. Deus), des Kriegsgottes, der bei den Kelten Teutat hies, und auch bei den Aegyptern in gleicher Form und Bedeutung vorkommt. Im Gälischen bedeutet *maon* Herr oder Held, auch Dienstmann, und auch Gott. Von den drei Söhnen des Mann sollen die drei Stämme der Germanen abstammen, die: Ingävonen, Istävonen und Hermionen. Ingävonen, die Bewohner des Meerstrandes in Norddeutschland und Jütland, Istävonen, die Auswanderer gegen Westen, und Hermionen, die Bewohner der mitteldeutschen Gebirgsgaue.

Mannenberg, Weiler bei Welzheim in Würtemberg, auf einem Hügel, vom gäl. *moin* Berg, Deminutiv *moinean.*

Mannestein bei Köndringen im Breisgau, von *maen* Stein.

Mannhard, Mannhardsberg, eine Gegend in Oberösterreich, von *main, moin* Berg und *ard* hoch. Der Mannhardsberg liegt im Machlande, nördlich von der Donau bei Krems, und bildete mit diesem die böhmische Mark, zur Zeit als die Baiern Oberösterreich erobert hatten, und mit den Böhmen in steten Kämpfen lagen.

Mannheim, alt Manaheim, vom kymbrischen *man, mann* Ort, heim ist die Uebersetzung davon, dasselbe was Monheim in Baiern. In keltisch-römischen Zeiten lag an der Mündung des Neckars in den Rhein auf einer Rheininsel der Ort Interamnium, da wo jetzt Mannheim steht, denn bei Eicholzheim trennte sich ein Rheinarm, und lief östlich um die Stadt in den Neckar. Das Dorf Manaheim lag aber über dem Neckar, wo jetzt die Neckargärten sind. Eicholsheim war eine alte Wasserburg, am obern Ende des Schlossgartens, eine andere hies Ilusen am Wege nach Schwetzingen hinter dem alten Bahnhof. Kurfürst Karl Philipp aus der katholischen Neuburger Linie, die 1685 an die Regierung gekommen war, verlegte seine Residenz von Heidelberg 1720 hieher, weil ihm die Heidelberger die Stiftskirche zum heiligen Geiste für den katholischen Gottesdienst nicht einräumen wollten. Uebrigens hatte vorher schon das Dorf Mannenheim durch Friedrich IV, Vater des in die Reichsacht erklärten Friedrich V, städtiches Ansehen gewonnen, denn 1606 baute er hier schon eine Veste, die er Friedrichsburg nannte, und in welche er flüchtige protestantische Niederländer und Wallonen aufnahm. Die Stadt wurde wie die Hanauer Neustadt in rechtwinkligen Vierteln erbaut, was zwar auf dem Papier sich sehr regelmässig ausnimmt, der Stadt aber ein sehr einförmiges und characterloses Ansehen gibt, wie dies in gleicher Weise auch bei allen nordamerikanischen Städten der Fall ist. Manaheim bedeutete in der alten Religion den Aufenthaltsort der Menschen, also die Erde; Godaheim mit Asaheim oder Asgard und Vanaheim die Wohnung der Götter, der Asen und Wanen, also den Himmel; Jötunheim den Aufenthaltsort der Riesen und Alfheim den gestirnten Himmel, die Heimath der Elben, Elfen oder Maren, wozu die Geister der verstorbenen Menschen gerechnet wurden. Dazu kam noch Muspelheim im Süden, mit Surter, dem schwarzen Feuergott, und die Hölle im Norden, die auch Nebelheim, Nifelheim hies, wo der Riese Hel die nicht im Kampfe Gefallenen in sein Eis- und Frostreich aufnahm, während die auf der Walstatt Gebliebenen in der Walhall in Asgard bei Wuotan, dem Walvater, Aufnahme fanden.

Mannoth, das alte Schloss in Schaffhausen, welches hoch herab die ganze Stadt beherrscht, zu deutsch hoher Ort, von *man* Ort und *aith* hoch, oder von *maon* Berg und *aidhe* Wohnung.

Mansfeld, alt Mannesfeld; da Mannes durch Feld übersetzt ist, so

kommt es von *magh, may,* deminutiv *mayan* Feld und *ais* Ort, und bedeutet ungefähr dasselbe wie Schmon, alt Smeon, und Mensted, die in der Nähe liegen. In einer Urkunde von 973 wird von sclavuanischen Familien berichtet, welche im Mansfeld'schen angesiedelt waren, sie scheinen gewohnt zu haben in Frekenleben, von *braigh* Berg und *liub* Ecke, Winkel; Scheckenstädt, alt Scekkenstete, Waldort, von *sceagh* Heckenwald und *aidhe* oder *iosda* Ort; Arneri Bergort, von *aran* Berg und *ri* Ort; Lembeki klein Bach, von *lu-ean* und beki, statt bek, Bach; Faderesrod gross Waldfeld, von *fioth* Wald, *er* gross und *rod, reidh* Feld; Kerlingorod, von *caoir* Bach und *ling* Wiese; Duddondorf, von *tyddyn* Bauernhof; Rodonvualli, von *rudhan* Berg und *baile* Ort; Purtin, von *buar* Vieh und *din* Veste; Elesleibe, von *liub* Ort in einem Winkel einer Bachkrümmung (der leichtern Befestigung wegen wurden immer solche Bachbiegungen ausgesucht, weil das Wasser hier zwei Drittel des Orts umgab und nur der Zugang vom Lande her noch befestigt werden musste) und *alt, als* Elz, Bach.

Mannskopf, ein hoher Berg im mittlern Schwarzwald, von *main, moin* Berg.

Mans oder le Mans, Ort in der Maine an der Sarthe im westlichen Frankreich an den Grenzen der Bretagne. Mans ist zusammengezogen aus Cenomani, dem Namen des Volks, welches in der Maine hauste. Cenomanen waren unter den Schlachthaufen, die mit Belloves und Sigoves 400 Jahre vor Christus über die Alpen und den Rhein zogen. Mans hies alt Suinchinum oder Ouindinon, Suin bedeutet kl. Fluss, von *suin,* Ouin von *ean* dasselbe, chin kommt von *gan* Burg, darnach war es ursprünglich eine Wasserburg, in der Sarthe erbaut, wie dies allwärts üblich war. Cenomanen sind Waldbewohner, von *ton, twyn* Buschwald, gleich Sonwald, Sonjewald und Taunus.

Mantala, halblatinisirt Petromantalum, alte Stadt in Gallien, deren Name Felsburg bedeutet, von *maen* Stein, Fels, und *dail* Burg.

Mantua, zu deutsch Sumpfhausen, von *moin* Sumpf und *du* Dorf, Stätte; war erst tuskisch und konnte von den Galliern nicht genommen werden, dann wurde es römisch, darnach longobardisch.

Marbach, Orte dieses Namens gibt es in der Schweiz, in Würtemberg, Baden, dem Elsass; *mi-ar* kleiner Bach, *ar* ist zusammengezogen aus *earg.*

Marbod, Marobodu, Merbodo; Bodo, botho kommt von *beodha* muthiger Mann; *mar* oder *mer* gleich Merwig, Sohn des Mero, von *mar, maor, mor, mawr* gross. Marbod also grosser muthiger Mann. Marbod war der Anführer der südöstlichen suevischen Völker in ihren Kriegen gegen die unter Armin vereinten Harzer, Hessen und Sauerländer. Im heutigen Vlämischen be-

deutet B a a s, B a e s soviel als Meister, Herr, Wirth, seine Frau Bazin.

Marburg, bedeutendste Stadt in Oberhessen, an der Lahn, mit einem alten, auf einem Berg gelegenen Schlosse; die Stadt ist am Abhang des Berges angebaut. Name von *mar* Berg. M a r b e r c h in Lothringen heisst gewöhnlich Malberch, weil *maol* ebenfalls Berg bedeutet. M a r r e n ist ein grosser Berg bei Donzdorf in Würtemberg. Wollte man Marburg deutsch erklären, so müsste man an Maren, Geister der Verstorbenen, denken, und Marburg etwa als einen Berg mit einer alten Begräbnissstätte deuten. Eine solche Erklärung wäre romantisch, aber es ist sehr wenig wahrscheinlich, dass die Umwohner der Gegend ihre Toden auf den steilen Berg trugen, um sie dort zu begraben, um so weniger, als die Leichen gewöhnlich verbrannt wurden; zudem ist *marw*, Tod, keltisch.

March, lat. marca Rhaetiae, alemannisches Grenzland gegen die Rhätier, jetzt ein Theil des Cantons Schwyz südlich von Rapperswyl, östlich davon das Gasterland, die castra rhätica. Hauptort der March ist Lachen (ad lacum). Im Keltischen bedeutet *meirghe* soviel als Banner, Standarte, Bund, Truppe, Genossenschaft, daher die M a r k - w ä l d e r oder mehreren Gemeinden gehörige Wälder, so die March bei Freiburg im Breisgau, und der Ausdruck G e m a r k u n g, gemeinschaftlicher Grund und Boden einer Gemeinde. Der ganze Schwarzwald hies auch einmal M a r k w a l d, Grenzwald, gegen die damals noch am Bodensee und im Elsass stehenden Römer, er trat in diesem Sinne an Stelle des Oden- und Thüringerwaldes, welche noch früher die Grenze, Grenzwüste, gebildet hatten.

March, Fluss in Mähren, alt Mar-aha, lat. Marus, slaw. Morawa, Moravica, Moraviz, Moravicie, zusammengezogen Mura, also gleich der Mur in Steiermark. Sonst hies der Fluss auch Marava und Moraua, keltisch *bi* oder *mi* klein und *earg* Fluss. In March hat sich die altkeltische Form besser erhalten als in dem slavisirten Morawa, klein ist der Fluss deshalb, weil er in die grössere Donau mündet; diese Art der Bezeichnung findet durchweg statt, klein ist immer nur relativ zu nehmen. In Serbien fliesst auch eine Morawa, und wohnten daran die S e r b l i, alt Serpulli, kleine Flussanwohner, von *suir* Fluss, *bill* klein und *ui* Leute, heutzutage Serben oder Servier. Im Badischen lautet die March Murg. Die Form Mar-aha hat die, wie es scheint deutsche Endung aha Wasser hinter der slavischen Form Mur oder Mar, was anzeigt, dass vor den Deutschen hier Slaven in das Keltenland eingewandert sein müssen; die Slaven wohnten aber von ältester Zeit her in den Karpaten. Nach diesem Mar-aha wurde der Name der M ä h r e n gebildet, der latinisirt Marahenses, Marhani, Marvani, Maravenses, Maravi und Moravi lautete, keltisch *marvare* (von *aire* Leute), slavisch

Morawec; daraus wurde endlich Marhern, Merhern, zuletzt Mähren. Das Marchfeld ist die Ebene an der untern March in Niederösterreich.

Marcillac, Ort in Südfrankreich, alt Marciliago, Hof oder Gut des Marcilius, des Pferdeknechts, von *march* Mähre und *cil, gil, giol* Diener.

Marder, ein persisches Volk, dessen Name dasselbe bedeutet, wie der der Marser im Waldecker Berglande, *mar* Berg und *dae* Leute. Wäre nachzuweisen, dass die Marder ein grösserer Menschenschlag gewesen als jener der Nachbarvölker, dann könnte man sie als grosse Leute, von *mawr* gross, erklären. Sie bewohnten das Elbruzgebirge im nördlichen Persien, während etwas östlich von ihnen am Kaspischen Meere die Hyrkanier hausten, von *earg* Wasser.

Mardusa, Mortasa, Mortisa, Orte in Tirol, von *mor, wawr* gross und *tas* Haus. Maretsch, Moretsch, Maratsch, Maritsch, ebenfalls von *mor* und *aiteas* Wohnung.

Mareb, griechisch Mariaba, auf einem Berge an einem See östlich von Yemen in Südarabien, von *mar* Berg oder *muir* Meer und *ibh* Gegend oder *aoibh* kleiner Bauernhof, Erbgut. Mareb soll die Hauptstadt der alten Sabäer gewesen sein, welche sich über ganz Südarabien verbreiteten, und Weihrauch, Myrrhen, Balsam, Kassia, Kalmus in den Handel lieferten; die Stadt soll von Scheba oder Saba, einem Sohne des Joctan, des Stammvaters der weissen Race in Arabien erbaut sein.

Maren oder Marten, böse Elben, gleich den Druten in Baiern, oder dem Alp. Sie drücken im Schlafe die Menschen wie die Thiere, ebenso Bäume und Steine, Eis und Wasser. Ein Baum, den ein Mar drückt, zittert beständig, selbst bei ganz stillem Wetter, bis er abstirbt. Die schwarzen Raden im Korn (Mutterkorn) kommen daher, dass hier eine Mar sich ausruhte; aus gleichem Grund wird der Hopfen schwarz. An den Bäumen hinterlässt der Mar oder die Mar Marentakken, gewisse Schmarotzerpflanzen, oder Drutenpfätschen, knollige Auswüchse. Wo eine Drut sass, verdorrt der Ast. Wirbelwind ist Drutenwind, Elfentanz. Der römische Mar hies Incubus (der aufliegende, drückende), sein weibliches Gespons Succuba. In Deutschland sind die Namen der Maren zahlreich: Nachtmännle, Nachtweible, Nachtmutter, Nachtoggeli, Wichtel, Bolworn, Heimchen, Doggele und Schrättele. Die Schmetterlinge führen in der Schweiz auch die beiden letzten Namen, weil sie Elben sind (*sgrat* ist Gespenst). Die verfilzten Haare, die in Folge der Beängstigungen durch die Maren bei Menschen und Thieren entstehen, heissen Wichtelzopf (Weichselzopf), Schretelzopf, Alpzopf, Drutenzopf, Marenlocke und Marenklette. Die Maren sind indess nicht alle bösartig, als Heimchen (Grillen) machen sie den Boden fruchtbar. Der Name kommt von *marbh, marw* Tod, denn es sind Seelen von Gestorbenen.

Marengo, in verdeutschter Form

Möringen. Es gibt in der Lombardei mehrere Marengos oder Morengos, wie überhaupt eine ganze Menge, Dörfer, die sich auf ingen bezw. engo endigen, z. B. Solengo (Solingen), Molengo (Molingen), Varengo (Vöhringen), Pusterlengo, Ticengo, Armengo, Scursolengo, Silvengo, Ticinengo, Martinengo, Pamenengo u. s. w. Diese Ortsnamen sind nicht „deutsch"-lombardisch, wie Steub in München annahm, so wenig als Möringen und Vöhringen in Oberschwaben, sondern es sind altkeltische Worte, die hier verdeutscht, dort italienisirt sind. Möringen ist klein Berghag, von *mar* Berg und *in-ka* klein Hag. Vöhringen kommt entweder von *fear* Gras oder *feor, bior* Bach und *inka* u. s. w.

Margianer, Grenzleute zwischen Iran und Turan, von *marc* Grenze, *ia* Land und *an* Leute, dasselbe wie Khorassan, von *ghear* Grenze, wie die Gegend heute noch heisst; *meirghe* bedeutet im heutigen Irischen indess Genossenschaft.

Margreth, Margriet, die schwarze Gret, swatte Griet, booze Margriet, in Frankreich Marguerite, keltisch *marigriez,* ist die weisse Feldsternblume oder grosse Wucherblume, Chrysanthemum leukanthemum, die man als Schicksalsorakel befragt, indem man die einzelnen weissen Strahlblättchen abzupft. Er liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich; oder Edelmann, Bettelmann, Bauer, Soldat, Kaiser, König, Kurfürst, Rath u. dergl. mehr. Die Margaretha ist bei den Christen zur Heiligen geworden, aber immer noch Wetterfrau, Regengöttin, geblieben; regnet es auf St. Margarethen, sagen die Bauern, so werden die Nüsse faul. Pisst Margret in ihr Bett, so regnet's noch sechs Wochen. Bei unsern Vorfahren war sie die Norne Wurth oder Urthr, die älteste der drei Schicksalsjungfrauen, die als schwarzer Vogel durch die Luft fliegt, um die Männer vor der Schlacht zum Tode auszuwählen, oder als dunkles Weib mit einem Gürtel von in einander gehakten Blechen um den blauen Mantel erscheint. Den glänzenden Blechen entsprechen die weissen Strahlblumen der Wucher- oder Schicksalsblume. In Schleswig trägt die schwarze Greth stets schwarzes Gewand (die Scheibe der Wucherblume ist schwärzlich) und einen Gürtel von Perlen und Kleinodien. Sie erscheint dort immer als Todesvorbotin oder als Töderin der Männer. Zwischen Itzehoe u. Hohenwedstedt liegt der Payssener Pol (Pfuhl), worin ein Schloss versunken ist, darin haust die Gret, und steigt allnächtlich hervor, um die Haideblumen im ganzen Revier zu zählen, zur Strafe, weil sie so viele Menschen, ja ihren eigenen Mann aus purer Mordlust getödtet. Sie setzt sich auch den Reisenden hinten auf den Wagen. Bei Schleswig im Dronningshoi (Königshügel) liegt ein König begraben, dem die schwarze Margret hinterlistig den Kopf abschlug. Im Schlosse zu Tönningen in Schleswig sitzen drei Jungfrauen, die ebenfalls Blumen und Kränze

(den Lebensfaden der Menschen) zerpflücken. Daher das Pflücken der Blume Marguerite, und die daran geknüpften Schicksalssprüche. Der Name Margrid, nord. Myrkrithr, Markritha, bedeutet Markreiterin oder Waldreiterin — denn der Wald bildete in alter Zeit stets die Grenze einer Gemarkung — gleich der Walkyre, die ebenfalls durch die Wälder reitet, und zwar mit dem wüthenden Heere, zu dem sie ursprünglich gehörte. Die Markreiterinnen müssen übrigens aus Asien stammen, da auch die Griechen Margarites und die Lateiner Margarita kennen. Meta ist eine in Norddeutschland übliche Abkürzung für Margareta, Meta ist aber auch der Name der Nornen, als der das Schicksal oder das Erbgut abmessenden Göttinnen; *maes* ist abgemessenes Land. Fasst man Margreth oder Marigrioz rein keltisch auf, so erhält man *maor* Diener, Dienerin, auch Mädchen (gleich Maria der Jungfrau) und *greadh* Pferd, also wieder Reiterin, Walkyre, Schicksalsgöttin.

Marichpach in Oesterreich, von *earg* Wasser, mit vorgesetztem *m* statt *bi* klein, wie Merkengers für Erkangers.

Markdorf, alt Maracdorf, Ort im Linz- oder Seegau an der Grenze der Alemannen und Römer im 4. Jahrhundert nach Christus. Damals lief diese Grenze vom Bodensee bis Kelmünz (coelius mons) an der Iller, in der Weise, dass der Linzgau alemannisch, der Argengau noch römisch war. Vorher im zweiten und dritten Jahrhundert hatte noch die rauhe Alp die römische Grenze gegen die vom Neckar her andringenden Alemannen gebildet Dieser frühere Grenzstrich begann im obern Schwarzwald bei Riegel, Emmendingen, Waldkirch, oder im Kinzigthal bei Gengenbach, wo eine Reihe Castella (jetzt Castelberge) angelegt waren, und reichte bis Lorch, wo er sich an den schon im ersten Jahrhundert gegen die Hermunduren angelegten Pfahlgraben anschloss. Bevor die Alemannen das Rheinthal eroberten, ging dieser erste Pfahlgraben von Lorch nördlich bis zum Main bei Würzburg, und schied die Römer von den Markomannen und Hermunduren oder heutigen Ostfranken. Markdorf hatte ein festes Schloss auf einem steilen Berg, an dessen Abhang jetzt das Städtchen angebaut ist, früher mit einem Franziskaner Nonnen- und einem Capuzinerkloster; *mar* ist Berg, *acha* Wall, daher die Form Marac-Dorf.

Mark-Gröningen, Städtchen an der Grenze des alten Herzogthums Rheinfranken gegen Alemannien oder Schwaben, am Asberg (*ais, aith* hoch, Berg), von *cro, cron* Veste und *inka* kleinem Ort, also Burgdorf, oder blos von *cronach* hohe Burg, Burg-höhe, von *cro* und *aighe* hoch. Als Grenzort hatte Gröningen in alten Zeiten mancherlei Vorrechte, z. B. das der Aufbewahrung der Reichssturmfahne, die übrigens von den Schwaben geführt wurde, denn Gröningen, dessen Be-

wohner sammt der ganzen Umgegend noch Schwaben sind, wurde bei der Besiegung der Alemannen durch die Franken zu Rheinfranken geschlagen, doch bald wieder schwäbisch, d. h. es blieb, was es war, keltisch, trotzdem dass die alemannischen Herrn des Landes von den fränkischen vertrieben, bezw. ebenfalls gleich den Kelten unterjocht wurden.

Markirch, franz. Marie aux Mines, ein Fabrikstädtchen in den Vogesen, wird durch den Leberbach in eine deutsche (südliche) und eine wälsche (nördliche) Hälfte getheilt. Auch die weiter abwärts am Leberbache (oder der Lièvre, *li bior* kl. Bach) liegenden Dörfer sind auf dessen linker Seite von Wälsch-Lothringern, auf der rechten von Deutschen bewohnt, so ist namentlich das Dorf Lièvre (Leberau) am innern Ausgang der Schlucht, welche das Thalgebiet von Markirch mit der weiten Rheinebene verbindet, wälsch, und ziehen sich solche Dörfer über Villé bis zur Breusch in das Steinthal hinüber. Markirch gehörte früher zu Lothringen, und nicht zum Elsas, wie der ganze Ban de la Roche. Name gleich Marienkirch, oder Bergkirche, von *mar* Berg.

Mark-Kleeberg, Ort bei Leipzig, am Ruschen- oder Erlenwald, fälschlich Rosenthal genannt. *Clee* bedeutet Burg (Berg ist falsch übersetzt, es ist kein Berg in der Gegend). Die Reste der Burg, d. h. der Wallgraben, umgeben noch das Rittergut auf dem linken Pleisseufer, während der Ort Mark-Kleeberg rechts von der Pleisse liegt; es waren hier, auf der Feldmark, die zur Burg gehörte, die Hörigen angesiedelt.

Marklhofen, Ort in Baiern, hies alt Marachleo, vom kymbrischen *march*, deutsch Mähre, Pferd, Stute, und *leag, lee* Lage, Platz, Stätte, also Pferdestall, Stuterei.

Marköbel und Bruchköbel, Orte bei Hanau, alt Bruchkebele, von *cobhail* (sonst in Gabel verdeutscht) Einfriedung, Hag, Pferch. Bruchköbel liegt an dem Bruch, der sich von da bis gegen Frankfurt am Fusse der Hügel herzieht, und dort Metzgerbruch heist. Marköbel liegt höher, entweder von *mar* Berg, oder von *mar, marc* oder *march* Mähre, Pferd, wäre also eine Stuterei gewesen.

Markomannen könnte die deutsche Uebersetzung des keltischen Ausdrucks Germanen sein, denn beides bedeutet Grenzer, wenn man Mark als Grenze auffasst. Suevische Markomannen werden zuerst in Thüringen genannt, da wo die Germarmark, oder das Grenzgebirge im Osten der Werra, sie von den Chatten schied, von da verbreiteten sie sich nach dem obern und mittlern Main, sowie an die Donau, zogen unter Ariovist über den Rhein, und stiessen hier mit Cäsar zusammen. Schon vorher hatten sie an den Grenzen der Schweiz mit den Helvetiern in beständigem Kampfe gelegen. Von Cäsar geschlagen, gingen sie wieder nach Thüringen zurück, wo sie Drusus fand, d. h. wo der-

selbe auf Markomannen stiess, ob dies aber dasselbe Volk war, das am Rhein gekämpft hatte, geht aus der Namensgleichheit nicht hervor. Denn Markomannen ist ein Appellativ wie Germanen, und bezieht sich auf jedes Grenzvolk. Unter Marbod zogen die, oder ein Theil der Markomannen nach Bojoheim oder Böhmen, von wo sie später wieder nach der Donau rückten, und den grossen Markomannenkrieg gegen die Römer führten, der zu Ende des zweiten Jahrhunderts begann, und bis zum Untergang des römischen Reiches fortdauerte. Der Kampf erstreckte sich von Illyrien bis nach Gallien, und werden als kämpfende Völker ausser den Markomannen noch genannt Narisker aus dem Berglande (*n-arisk-ui*) der Oberpfalz, Hermunduren aus Thüringen, Quaden, Waldleute in den Sudeten, Suevi (*sua-bi*) am Lech, und Serben oder Sarmaten in Ungarn. Die Quaden drangen über die Alpen, belagerten Aquileja, und zerstörten Opitergium. Einmal gelang es den Römern 3000 Markomannen zu Gefangenen zu machen, und sie in Italien anzusiedeln. Diese Völker scheinen, mit Ausnahme der Serben, sämmtlich Deutsche gewesen zu sein. Die verschiedenen Namen, die sie trugen, rühren von den Gegenden her, von welchen aus sie gerade gegen die Römer anrückten. Heute noch sprechen alle Deutschen von Thüringen an durch Ostfranken und die Oberpfalz bis an die Alpen im wesentlichen dieselbe Mundart, allerdings modificirt durch die stärkere oder schwächere Mischung mit den zurückgebliebenen und unterjochten Kelten, denn dies ist der Hauptgrund der in Deutschland jetzt noch überall hervortretenden Verschiedenheiten in den Mundarten; das ursprüngliche Deutsche, das aber nirgends mehr existirt, war wohl bei allen suevischen Stämmen dasselbe. Ausser den thüringischen Markomannen, von denen bis jetzt die Rede war, gab es auch Markamenn an den Grenzen der Schweden, Norweger und Dänen, ihr Land hies Markir (*mark-ir*, letztere Sylbe gälisch gleich Land), altnordisch Mörk, was zugleich Wald bedeutet, denn die Marken waren immer Waldstriche; der Landstrich lag im Westen des Wänisees (*ean* Wasser). In England hies das Grenzland zwischen den Sachsen und Kymmern oder Walesern ebenfalls Myrkia. Im Keltischen bedeutet *meirghe* Genossenschaft, Kriegsbund, Kriegsheer, Banner, es kann hiernach der Name Markomannen auf jedes aus mehreren Abtheilungen bestehende Heer bezogen werden, ohne dass damit der Begriff Grenze verbunden wäre. Die Markomannen des Ariovist (des Kriegsobersten, *ar-fiubhaid*) wären, dem entsprechend, dessen Kriegsvölker.

Markranstädt, Ort westlich von Leipzig, von *reann* Feld, dabei Altrannstädt, welches im Gegensatz zu dem andern, später angelegten, den Beinamen alt erhielt; Mark bedeutet hier wohl nicht Grenze, sondern

gemeinsames Land, Almend, von *meirghe* Genossenschaft; darunter begriffen die Kelten die nicht nach Gemeinden abgetheilten, sondern gemeinsam gebliebenen Wälder und Haiden; daher Mark schliesslich auch blos Wald bedeutet. Da jedoch in der Nähe noch mehrere Orte liegen, welche auf „Grenze" hindeuten, als Corbetha, *corr-bi-dae* Grenzklein-Ort, so kann man hier an die Grenze zwischen den Thüringern und den Chutizi-, oder Waldleuten, im Ruschenthal an der Elster und Pleisse denken, deren Gebiet bei Skeuditz (*coed-aidhe* Wald-ort) beginnt.

Marle, alt Merle, am Dümmersee, dann bei Homberg an der Schwalm, von *muir* Meer und *lle* Ort. *Merllyn* ist Pfuhl, Moor, Maar, gleich *merydd* Marsch.

Marlei im Elsas, alt Merlegium, von *mawr* gross, *leagh* Fels, Leye, und *ion* Ort.

Marmormeer, *muir* bedeutet Meer, das erste mar könnte *mawr* gross bedeuten, im Gegensatz zum Hellespont und Bosporus, oder es kommt von *marbh* todt, still, sturmlos, oder endlich es ist die lateinische Uebersetzung von *muir*.

Marne, altes Kloster im südlichen Theile von Ditmarschen nahe dem Strand der Elbe, von *maran* Strand, daraus wurde der Klostername Marionis Monasterium oder Marien-ehe gebildet.

Marne, Fluss, der bei Langres im Bassigny entspringt und kurz oberhalb Paris in die Seine mündet, sein alter Name war Matrona oder Maderna, von *dur, dwr* oder *dowr* Wasser, das vorgesetzte ma steht gleich *ba, by* klein, m ist eine weichere Form für b. Verfehlt ist die römische Erklärung, welche aus Maderna, dem kleineren, oder Nebenfluss der Seine, eine Matrona, oder Mutter der Seine machte.

Marnere, altes Wort für Steuermann, von *mairnealach* Steuermann, *mairnim* ausspähen, *mairneach* Späher.

Marokko, Hauptort des gleichnamigen Reiches, zu deutsch Bergwall oder grosser Wall, Veste, von *mar* Berg oder *mawr* gross und *akka, acha* Wall.

Marpach, Berg in Oesterreich, von *mawr* gross und *buach* Buckel, Bergrücken.

Marquis wird gewöhnlich vom deutschen Markgraf abgeleitet, lat. marchio, näher liegt aber, wenigstens sprachlich, die Ableitung vom kymbrischen *marchwys* Reiter, *march* Mähre und *eus* Mann.

Mars oder Mavors, Kriegsgott bei den Römern, bei den Griechen Ares. Wie letzteres Mann des Verderbens bedeutet, von *ar* Krieg, Verderben, Pest, so Mars, Mavors Mann des Todes, von *marbh, marw* Tod und *eis* Mann.

Marsal, alt Marosal, Stadt in Lothringen, entweder soviel als Marseille, *mar-dail* grosse Burg, oder als Salzburg, von *mur,* lateinisch murus Mauer, von *sal, salond, salann* Salz. Es sind daselbst Salzwerke.

Marsberg, Ort in Westphalen, alt Eresburg, auch Meresburg, von *aras* Burg. Die Eresburg wird als eine Veste im Lande der Marsen bezeichnet, und spielte in den Kriegen Herrmanns gegen die Römer eine wichtige Rolle. Will man eine mehr romantische Erklärung für die alte Marsburg, so kann man an Ero, Er (gälisch *earr* Herr) oder an Ares Kriegsmann denken. Ero, als Beiname Wodans, hat sich bei den Baiern im Erotag, Eriktag, Erichtag, Erktag, Ertag erhalten, statt des Dins-tags, Odinstags, der auch Zius-tag, Ziuwestag, Zenstag, im Schwarzwalde heute noch Z i s t i g heisst.

Marsbrunnen bei Walldürn; Mars ist hier andere Form für Marz oder Mersch, sumpfiger Boden; denn der Brunnen liegt in den „Meerwiesen" oder moorigen Wiesen, von *merydd* Marsch, Moor.

Marschall, latinisirt marescalcus, Pferdediener, von *march* Mähre, Stute, und *giolla gil* Diener. Die Kelten hatten grosse Stutereien, weil sie Werth auf eine gute Reiterei legten. Nach den Stutereien nannten sie mehrere Königshöfe, als Ivrea, Eburodunum, Pöhlde; prägten auch die springende Stute auf ihre Gold- und Silbermünzen, während das Bauerngeld, oder Kupfergeld, eine Aehre oder ein Schwein enthielt. Die Stute kam wohl aus Afrika, denn die karthagisch-numidischen Münzen zeigen sie ebenfalls. Heutzutage gilt sie als Wahrzeichen der Niedersachsen.

Marseille, alt Massilia, zu deutsch gute oder grosse Wasserburg, von *mat* gut oder *mar* gross, *daile* Burg und *lia* Wasser; letzteres kann auch blos latinisirte Endung sein. Auf Siciliens Westküste liegt ein Marsala, welches dasselbe bedeutet. Dass der Name Marseille trotz der phokäischen Colonie, welche die Stadt erbaut haben soll, nicht griechisch ist, geht auch daraus hervor, dass bei Beauvais an der Grenze der Normandie mitten im Lande, wohin niemals Griechen kamen, noch ein Marseille liegt.

Marsen oder M a r d e n, Bergleute,. von *mar* Berg und *dae* Männer, ein chattisch-sigambrischer Volksstamm, der mit den Cheruskern, Brukterern, Chatten, Engern und Werragauern an den Schlachten gegen Varus 9 Jahre n. Chr. theilnahm, und dabei zwei römische Adler eroberte, die ihm später aber von den Römern wieder abgenommen wurden; denn 14 Jahre n. Chr. führte Caecinna ein Heer von 12000 Mann, 26 Cohorten Bundestruppen und 8 Geschwadern Reiter von vetera Castra bei Xanten über den Rhein, durch die Sylva Caesia (bei Koesfeld?) und über die von Tiberius an der Lippe angelegten Grenzwälle, durch welche das den Römern zugethane nördliche, flache Brukterer-land gegen die Bewohner der Waldgebirge des Marsenlandes geschützt werden sollte. Cäcinna zog von der Lippe aus durch dunkle Waldungen, wie sie jetzt noch zwischen Warburg und Paderborn nach dem Sindfeld

hin zu finden sind, überfiel die Marsen (im Diemelthale), verheerte einen Strich von 50,000 Schritt von Grund aus, und zerstörte selbst den Tempel der Tofana. Auf seinem Rückzug wurde er dafür von den Brukterern, Usipetern und Tubanten auf dem Hellwege angegriffen, und erlitt grosse Verluste. Des folgenden Jahres wurde der Feldzug erneuert; diesmal aber erfolgte der Angriff von zwei Seiten, von Süden her kam Germanikus über den Taunus und griff zunächst die Chatten an der Lahn an, während Cäcinna vom Niederrhein mit vier Legionen und 5000 Mann Hülfstruppen direct gegen die Marsen zog, und sie in einem bedeutenden Treffen zurückschlug. Im Jahre 16 n. Chr. erfolgte ein dritter Feldzug; Cajus Silius rückte mit 30,000 Mann Fussvolk und 3000 Reitern vom Oberrhein her gegen die Chatten, während Germanikus mit einem noch grössern Heere vom Niederrhein gegen die Marsen zog. Malovend (Malwin), ein Fürst dieses Volkes, der sich kurz vorher den Römern ergeben, verrieth diesen einen Hain, wo die Marsen einen von Varus' Legionsadlern begraben hatten; durch List lockte Germanikus die Bedeckung des Haines nach einer andern Seite, und grub den Adler wieder aus; dann drang er weiter im Lande vor, während sich die Marsen zurückzogen, und kehrte endlich, ohne etwas Erkleckliches ausgerichtet zu haben, an den Rhein zurück. Später im Jahre 42 wiederholten die Römer denselben Operationsplan gegen Chatten und Marsen, indem Sulpitius Galba die erstern und Publius Gabinius die Marsen angriff, und angeblich besiegte; dabei fand Letzterer den zweiten von den Marsen eroberten Varus'schen Legionsadler. Einen dritten hatten die Brukterer erobert, es wurde ihnen derselbe aber von Stertinius wieder abgenommen. Aus diesen von den Römern gelieferten Nachrichten geht hervor, dass die Marsen ein mächtiges Volk waren, und dass sie einestheils in der Nähe der Cherusker wohnten, weil sie mit diesen gegen Varus kämpften, anderntheils Nachbarn und Freunde der Chatten waren, weil sie immer mit diesen zusammen von den Römern angefallen wurden, und endlich, dass sie vom Niederrhein aus angreifbar waren, also nordwärts an die Chatten stossen mussten, da letztere immer nur vom Taunus her römische Einfälle zu erleiden hatten. Daraus ergibt sich, dass die Marsen im W a l d e c k e r l a n d wohnten, von der Lahn bis zur Diemel, und dass sie an der Edder und Lahn mit den Chatten, an der Diemel mit den Engern und Cheruskern und am Sindfeld mit den Brukterern zusammenstiessen. Der Tempel Tanfana muss demnach an der obern Diemel zu suchen sein. In der nordischen Mythologie findet sich keine Göttin Tofana oder Tanfana, der Name kann von den Römern umgewandelt sein aus Tiufana, in welchem Falle er ein Heiligthum (fanum) des Kriegsgottes Tiu oder

nordisch Tyr, griech. Zeus, lateinisch Divus oder Deus, franz. Dieu, andeuten würde. Bei den Aegyptern findet sich ein Typhon, Gott des Sturmwindes. Bei den Parsen, in deren altem Stammlande am Südwestrande des Kaspischen Meeres bei Rescht auch Marsen (Marden), d. h. Bergvölker, wohnten, ist Diw die Bezeichnung der Gottheit, und zwar seit der Reformation des Zaraduschtra (Zoroasters) der schlimmen, also des Kriegsgottes. Kelt. erklärt in Tan-fana Tempel-frau, *daimh* oder *dev* Tempel, auch heilig, und *beana* Frau. In Mittelitalien am Fuciner-See (*fioth* Wald) hausten ebenfalls Marser, und zwar im Gebirgsland, woraus sich ergibt, dass man unsere deutschen Marsen nicht in das Osnabrücker Flachland verlegen kann, dazu ist diese Landschaft auch zu klein, und war von den Chatten zu weit entfernt, zudem hing das Osnabrück'sche mit dem angrischen Niederdeutschland zusammen, welches den Römern schon von des Drusus Zeiten her unterthan war, und gegen die Bergvölker Bundesgenossendienste that.

Marta, Ort in Tirol bei Nauders, von *mart* Kuh und *dae* Haus oder *ta* Platz. Der Weibername Martha ist Kuhfrau, von *dae* Frau.

Martalen, lat. Martella, Dorf südlich von Schaffhausen bei Rheinau, wo 356 n. Chr. eine grosse Schlacht zwischen den Römern und Alemannen vorgefallen sein soll; nach anderer Ansicht fand diese Entscheidungsschlacht im Elsass statt, *mar* gross, *dail* Burg, gleich Marseille, Marsala.

Martellthal im Vintschgau zwischen der Ortlesspitze und dem Zufallferner, von den Römern in terra mortuorum, Todenland, übersetzt, es kommt aber von *mar* gross und *tul* Bergspitze; östlich nebenan das Ultenthal, ebenso verkehrt in in ultimo übersetzt, „am Ende der Welt“; es kommt aber von *ull* gross, hoch, und *dun* Berg. Der oberste Theil des Nonthales oder Sulzberges, auf dem Südabhang der Ortlesspitze, heisst ebenfalls Martello. Sulzberg kommt in gleicher Weise von *tul* steilem Berg, italienisch val di Sole, aber nicht vallis solis, Sonnenthal, wie die Lateiner übersetzten. Nonsberg, oder richtiger Nonsthal oder Nocethal, kommt von *non, nant, naoth, naoz* Wasser, Bach. Im nördlichen Martellthale liegt der Ort Montani, lateinisch, Bergleute.

Martin, Kuhmann, gleich Bauer, von *mart* Kuh und *an* oder *duin* Mann, Martha ist Kuhfrau.

Martinach, franz. Martigny, Städtchen im untern Wallis, in römischen Zeiten unter dem Namen Octodurum eine wichtige Militärstation, Quartier einer Legion, in welcher das Christenthum sehr früh Anhänger fand, weshalb hier das erste Bisthum in Helvetien entstanden sein soll. *Mart* ist Kuh, *mart-an-acha* Kuhmannspferch, also Melkerei. Octodurum wäre achter Thurm, von *tor*, oder Ort, von *tuar*, vielleicht ist aber octo blos latinisirt aus *ych* Ochse, in welchem

Falle Martinach und Octodurum gleicher Bedeutung wären.

Marwinger. Unter diesem Namen werden von Ptolemäus die Anwohner der March in Mähren aufgeführt; da sie aber, wie angegeben wird, zum grossen Stamme der Hermunduren gehörten, und sich später in die Quaden verloren, so scheint diese Erklärung nicht ganz richtig; denn Hermunduren und Quaden bedeuten Wald- oder Bergwaldleute, Marwinger ist dasselbe, *mar* Berg und wing statt *gwydd* oder *gund* Wald. Bei den Saalfranken war das Geschlecht der Meerwinger oder Merowinger im Besitz der königlichen Macht. Diese Meerwinger stehen mit den Marwingern in keiner Beziehung, denn ihr Name kommt von *muir* Meer und *wigh* Ort. Ihr erster Sitz war Morwedo, eine Wasserveste in der Batau, dem Wasserland (*bais, baith* Wasser oder *badh* Meerbusen und *ua* Gau). Meerwede ist *muir-aidhe* Meer-ort.

Masenderan, persische Provinz am oder um den Südrand des Kaspischen Meeres, oder des grossen Wassers, von *mas* um, ringsum, *ean* Wasser, *ter, tir* Land und *an* Leute; dasselbe was Ghilian, westlich davon, von *gil, giol* Wasser.

Masfelden, auch Mazfeld, Dorf in Oberhessen, von *maes* ausgemessenes Feld.

Masius-Gebirge, ein langer Gebirgsstrich im nordöstlichen Mesopotamien zwischen diesem Flachlande und dem Tigristhale; er zieht sich vom eigentlichen Chaldäa aus der Nähe des Muradflusses oder obern Euphrats mit Unterbrechungen bis gegen Mossul oder Ninive. Durch den Pass von Mardin (Bergveste) wird er in einen westlichen und östlichen Theil getrennt. Der westliche heisst Aisumas, von *aith, ais* hoch, und mas, das auch in Imaus (*mwnt,* mons) wiederkehrt. Der östliche wird Izala genannt, und bedeutet wieder dasselbe, von *aith* Höhe und *al* gross; er heisst auch Mardin, von *mar* gross und *dun* Berg, auch Daghlari. Dagh kommt im Orient als Bergname hundertfach vor, es soll türkisch sein, und hängt mit *aighe* Höhe zusammen. Endlich nennen die Araber das Gebirge Dschebel tur; letzteres ist das gälische *torr* steile Höhe, wie tor Sinai; Dsche-bel ist kleiner Berg, von *di* klein und *bel, bal* Berg, Fels, Stein. Masius endlich ist *mwnt-ais* Berg-hoch.

Masmünster, franz. Masvaux, ein Kloster aus dem 8. Jahrhundert, alt Masonis monasterium, innerhalb der höchsten Kuppen der südlichen Vogesen, jetzt ein Städtchen, das zum Sundgau gehört. Das Masmünsterthal ist das letzte deutsche, westlich davon sind die Vogesen romanisirt, und gehören zu Lothringen, doch finden sich in den obersten Zinken an den Quellen der Mosel noch einige von den Nachbarthälern herübergekommene deutsche Ansiedelungen. Maso oder Matto (Massa) ist guter Mann, von *maith, mais, mas* gut, auch stark, mächtig, und *o* Mann.

Masovia, *mas-abh-ia* Um-Wasser-Land, Weichselland, Mazurenland, um Warschau, ostwärts über den Bug und Narev, nördlich bis zur Drewenz, ursprünglich wie das der Drewier und Kriwitschen ein eigener Gau. Nestor nennt ihn Mazowszane (von *tan,* slav. tzan Land). M a z u r e n ist *mas-aire* Leute um das Wasser.

Massa, Ort in Oberitalien; *maith* gut und *dae, ta* Haus, als Personenname guter, mächtiger Mann.

Massageten, auch Marsageten, Massaier, ein gethisches, gothisches oder skythisches Nomaden- oder Waldvolk, von *coed* Wald; massa entweder von *meath* schlimm, miss oder *maith* mächtig, und was die Form marsa betrifft, von *mart* Kuh. Sie hausten zu Cyrus Zeiten im Osten des Kaspischen Meeres auf dem rechten Ufer des Jax-artes, über den Cyrus setzte, um sie zu bekriegen. Er wurde aber geschlagen und von deren Königin Tomiris (*taom* Wald, *air* Mann oder Frau) enthauptet.

Massenbach, Dorf in Würtemberg, von *mais* statt *bais* Wasser, *maisin* statt *baisin* kleines Wasser.

Massleid, Ueberdruss, gälisch *mesladh.*

Mathias, alter Personenname, von *maith* gut, auch mächtig, und *eus* Mann.

Matiene, Feldbewohnerland in Armenien oder Colchis, von *magh, mahd* Feld, *duin* Leute und *ia* Land.

Matrey, lat. Matreium, Städtchen in Tirol, einst sehr ausgedehnt, denn es erstreckte sich bis zu dem Dorfe Altstadt, wo noch die Pfarrkirche steht. Name von *maw* ausgedehnt und *tre* Dorf.

Matsch, Ort in Graubünden, alt Amaz, Amas, Amasia; *am* ist soviel als unser deutsches am, und *as, ais* Wasser, gleich E m s, alt Amades an der Lahn.

Matsee, alt Mataseo, Feldsee, von *maidh* Feld und *sua, sia* Wasser, See; er liegt im Matagau, Feldgau.

Matt, gälisch *maoth,* daher Matudan, irischer Mannsname, von *maoth* und *duine* Mann, sanfter Mann.

Mattenberg bei Schörzingen in Würtemberg, in einer Gegend wo man die Wiesen nicht Matten nennt, also nicht gleich Wiesenberg, sondern von *mi* gleich *bi* klein und *aithean, aithin* Berg.

Mattiaken, ein Volksstamm, der zu Römerzeiten im heutigen Rheingau wohnte, und unter römischer Herrschaft stand, auch römische Municipalverfassung hatte, was bei den andern Völkern nicht der Fall war. Im Kriege der Bataver gegen die Römer, 70 Jahre nach Christus, belagerten sie Mainz im Verein mit den Usipetern, Tencterern und Chatten. Als der Bund der Alemannen entstand, traten sie demselben bei, und eroberten die ihnen südlich gelegenen Rheinthalstriche. Der Name Mattiaken bedeutet Ackerleute, von *mathach, mathaich* Feldland. Die U s i p e t e r, *uisg-ibh-dae* Wassergegend-Leute, werden wohl die weiter abwärts am Rheine hausenden Stämme gewesen sein, welche bei Cöln U b i e r (von *abh, ubh*

Wasser) hiessen; die Tenkterer sind Waldleute, Taunusbewohner, Hairicher, von *ton* Wald, *tonaich* waldig, tannich, *ton-aich-tir-ui* waldig-Land-Leute; Taunus ist *tonaith* Waldberg. Die Ringwälle auf dem Taunus, welche 357 n. Chr. vergeblich von den Römern angegriffen wurden, waren wohl von diesen Waldleuten angelegt und vertheidigt.

Mattichgau, auch Matagau, Mat- oder Mattgau in Oberösterreich, gehörte zum Passauer Sprengel, und entspricht dem jetzigen Innviertel zwischen Inn und Hausruckgebirg. Mattighofen am Mattichfluss, der im Mattsee entspringt, war ein königlicher Hof; ebenso Randeshofen, aus welchem später Braunau entstand. Der Gau stand der vielen Pfalzen wegen unter einem eigenen Pfalzgrafen. Zu Isangrimmesheim an der Marchluppe richtete Kaiser Heinrich IV über einen des Staatsverraths angeklagten Bodo, und schenkte dessen Güter an Salzburg. Dieser Process scheint in die Fabel von Reineke Fuchs eingewoben zu sein. Der Name Mattichgau bedeutet dasselbe, was Madach und die Mattiaken, er kommt von *mataich, mathaich, mathaidh* Ackerland. Der Husruchberg oder Hausruck ist soviel als Hundsrück, Hund gleich *chunt, cunt* Wald und *rugha* Berg, also Waldberg. Eine Abtheilung dieses Waldgebirgs heisst Hohenhart, Hohen die Uebersetzung von hart *ard* hoch, gleich Harz; ein anderer Weilhard, von *bil, bel, beil* Fels, Stein, oder *byl* hervorstehender Fels, daher die vielen Billsteine in Hessen. Im Matagau lagen Friedburg, Waldburg, von *fridd* Wald, Uttendorf, von *aidhe* Dorf, sodann Braunau, von *broin* Berg, es entstand, wie bemerkt, ziemlich spät an Stelle der curtis regia Randeshofen, welche König Karlmann gehörte: Beleg dass das Keltische noch nach der Carolinger Zeit hierlands am Leben war, denn sonst hätte ein nach den Carolingern erst entstandener Ort keinen keltischen Namen erhalten können, *broin* bedeutet dasselbe wie Randes, von *rann, rinn,* nämlich Berg. Im Matagau liegen noch folgende altkeltische Orte, Gewässer u. Berge: der Mondsee, alt Maninsee, von *moin* Sumpf, See, und *in* klein; Fluss Untrach, alt Untraha, von *ean* Wasser und *der* klein, zwischen Mond- und Attersee; Leonsberg, alt Liubensperg, Loibensberg, Bergwinkel, von *liub* Ort in einem Winkel, engen Thale, und *pen* Berg; Zinkenbach, alt Cynchinbach, von *kean* Bergkopf und *ean* Wasser, der Berg hies Cinkin, jetzt Hochzinken bei Abtenau; Michelbach, jetzt Mühlbach, von *mi* klein und *gel, gil* Bach; Rinderthal, von *reann* Feld, Ebene, *der* klein und *dail* Burg; Anstett, alt Avistetti, von *abh* Wasser und *aidhe* Stätte; Treupach, alt Tri-up-ach, von *tri* Ort, *ub, ob, abh* Wasser; Gurten, alt Gurtina, von *keirt* Wald und *nae* Leute; Moking, alt Mochundorf, von *mogh* Hof, *moghean* kleiner

Hof; **Maticha**, Mattighofen, Feldhag, von *mataich* Ackerland und *ka* Hag, Hof.

Matto, latinisirt Mattus, Mattius, Mettus, zu deutsch Gutmann, von *math*, *maith*, *madh* gut, mächtig, und *due* Mann. Magmatius guter Sohn, von *mac* Sohn und *maith*. **Massa** bei den Negersclaven in Amerika bedeutet Herr, guter oder mächtiger.

Mattstetten oder Matstetten, Ort in der Schweiz, von *modh* Hof.

Mattug, grosser Berg in Graubünden, von *math* mächtig, lateinisch magis, magnus, und *aighe* Berg. Früher hies der Berg Ugo, *aighe*. Im Vorarlberg heisst ein Weiler Uga.

Matva oder Matava, mächtiges Wasser, von *mat* und *abha* Wasser. Die Skythen nannten die Donau Matva. Die Massa-geten könnten daher ihren Namen führen, also Donau-Gothen bedeuten.

Matz, italienisch Mazzo, Flecken im Veltlin; hier fiel 1635 eine Schlacht zwischen den Oestreichern und den mit den Graubündnern verbündeten Franzosen vor; soviel wie Mattiacum, Feldort.

Matzelgebirg in Untersteiermark, südlich von Pettau und Friedau, an den Grenzen der kroatischen Warasdiner und Agramer Comitate, Name etwa von *mwnt*, mons, maus Berg und *il* gross, gleich Imaus und Hämus. Zwischen dem Matzelgebirg und der Drau heisst die Gegend „in Sauritsch", darin der Ort Sauritsch an der Drau, Bachort, von *suir* Bach und *aidhe* Ort. Im Matzelgebirge liegen die beiden hohen Berge, der Donati, von *dun* Berg und *aith* hoch, und der Horitschach-Berg, von *aith* hoch, *aighe* Berg, und dem vorgesetzten slavischen gor (kelt. *or*) als Uebersetzung. Weiter nordwestlich verbindet der Rittersberg das Matzelgebirg mit dem Bachergebirg, Ritter von *rithcad* oder *rus, ruth* Wald und *er* gross (Rietnertwald bei Durlach, das Ries in Oberbaiern), Bachergebirg von *buach* Bergrücken. Alle diese Gegenden sind von Winden, Waldleuten, von *gwind* Wald, bewohnt.

Maubeuge, alt Melibodium. Die ersten Sylben sind dieselben wie in Melibokus, Malchenberg, von *mael, meli* kahler Hügel, *bo, by* klein und *dion* Veste, also kleine Bergveste. Maubeuge an der Sambre ist jetzt eine starke Festung, die obwohl im alten Hennegau gelegen, jetzt zu Frankreich gehört.

Mauermünster, franz. Marmoutier, altes Kloster und Städtchen bei Zabern im Niederelsass am Fusse des hohen Odilienberges, auf welchen viel gewalfahrtet wird, und der als der letzte Felsenkoloss in dem vordern Zuge der Vogesen eine herrliche Aussicht nach der Rheinebene wie in den Wasgau bietet. Die hier gewesene Benedictinerabtei wurde vom Frankenkönig Childebert gestiftet, und hies alt St. Mauri Monasterium. Maurus ist *maor* Diener (Gottes).

Mauk, Ort in Baiern, andere Form für *mogh* Hof. **Mauchen** bei

Stühlingen und bei Müllheim in Baden, drei Dörfer Muchen bei Lenzburg im Argau, alt Muchheim, Mukheim; dann Mukkendorf in Oesterreich und Ostfranken, Mukkehaim, Mukhaim in Oesterreich, Ober- und Unter-Mockstadt in Hessen, sämmtlich von *mogh* Hof, *moghan* klein Hof; *mogh* selbst entstand aus *magh* Feld und *ka* Hag. Mückenschopf in Baden ist *cwb* Schuppen auf dem Feld, *maghean;* ähnlich ist Muggensturm, Feldort, von *maghan-tairm,* es liegt bei Rastadt. Es wurde nie von Mücken erstürmt.

Maulburg, Ort bei Lörrach im Wiesethal, ehemals Mulberc, von *maol* Berg, Malstätte. In Franken gibt es auch einen Mulperch.

Mauls, Ort bei Brixen, alt Mulles, und Mals, alt Malles und Males, bei Glarus, grosser weiter Hof, von *maw* weitgedehnt, offen, und *llys* Hof, Halle, oder von *maol* Berg und *aidhe* Ort, ebenso Mils, alt Mauls, Mels, alt Meilis, Muls, Möls.

Maultasch, zu deutsch Berghaus, von *maol* Berg und *tas, teaghas* Wohnung. Von dem Bergschloss Maultasch in Tirol hat die letzte Fürstin des Landes, Margarethe ihren Beinamen, sie vermachte das Land an Oesterreich.

Maumagues, Ort an der Oise im nördlichen Frankreich, zu deutsch Langenfeld, von *maw* weitgedehnt und *magh* Feld. Maumagues hies latinisirt mamaccae villa.

Maurach, Murach, von *mur* Mauer und *acha* Wall oder *aighe* hoch.

Maurella, alter Frauenname, von *maor* Diener, Dienerin, und *ail, aill* edel, adelig, oder *aille* schön, geschickt.

Mauren, Mohren, Bewohner Mauritaniens, des nordafrikanischen Berglandes, von *mar, mor, mawr* Berg und *tan* Land. Die Griechen nannten sie Maurusier, von *mawr* Berg und *ais* hoch. Von den alten Mauren stammen die heutigen Kabylen und Zuaven, welche ebenfalls noch die Bergegenden bewohnen, im Gegensatz zu den Arabern, die in den Ebenen nomadisiren. In den nordafrikanischen Städten wohnt jetzt eine aus Mauren und Arabern gemischte Race, und ebenso waren diejenigen Mauren, welche einst Spanien eroberten, aus Arabern und eigentlichen Mauren gemischt. Moriskos, d. h. Maurische, oder Abkömmlinge der Mauren wurden jene Mauren genannt, die nach der Eroberung Granada's durch Ferdinand den Katholischen in Spanien noch eine Zeitlang zurückblieben, indem sie scheinbar das Christenthum annahmen, schlieslich aber doch durch Philipp II verdrängt wurden, nachdem sie 1568—70 vergeblich zu den Waffen gegriffen hatten. 1609 wurden sie bis auf wenige Reste in den Gebirgen Granadas nach Afrika vertrieben.

Maurienne, italienisch Moriana, ehemalige Grafschaft in Südsavoyen, ein enges Thal, das sich bis an den Mont-Cenis zieht. Es liegen darin St. Jean de Maurienne, ital. San Giovanni di Moriana, Lasnebourg

oder Lans le Bourg und Modana. Maurienne ist eine Adjectivform und bedeutet Bergland, von *maor* Berg, Modana kleiner Bauernhof, von *modh* (Meudon), Deminutiv *modhan*, Lans ist *llan* Kirche. Idunonos, ein altes kleines Königreich in der Maurienne gelegen, bedeutet hohes Wiesenland, von *aith* hoch und *innis* Wiese.

Maurungia, altkeltischer Name für Mecklenburg, von *muir* Meer, *ang* Strand und *ia* Land, Meer-Strand-Land, dasselbe was Po-more, bei-Meer, oder Pommern.

Mauthern, alt Mutaren, Ort in Oesterreich; Mothern oder Modern bei Selz im Elsass; Mutterstadt, alt Muderstadt, in Rheinbaiern; Mödring in Oesterreich, alt Modrich; Modsidel, Dorf in Ober-Oesterreich; Mutsidel in Unter-Oesterreich; sämmtlich von *modh*, soviel als *mogh*, Bauernhof, Hof auf dem Felde, und zwar Modrich, courtis regis, Königshof, von *righ* König; in Modsidel ist das deutsche Sidel, Sedel, Sitz Uebersetzung des *modh*; bei Mothern hängt ein *er* gross oder *der* klein am Hauptwort, ebenso bei Mutterstadt.

Mauve, alt Malua, ein Flüsschen in Frankreich, kleines Wasser, von *mi* klein und *lua* Wasser.

Ma-viati-nehae, ernährende Frauen, von *mo* mein, *biadhtaim* ernähren und *nae* Weib, Beiname von Göttinnen; *biadh* Nahrung, griech. bios lebend.

Mayenfeld oder Mayengau, pagus meginensis, zwischen Coblenz und Andernach auf dem linken Rheinufer, führt seinen Namen nicht deshalb, weil hier die grossen Maiversammlungen der Franken stattfanden; denn einmal fanden diese Versammlungen an verschiedenen Orten statt, im Mayenfelde aber, so weit die Geschichte reicht, niemals; in Ochtendung wurden blos die Gauversammlungen abgehalten, und zweitens hies der Gau schon im Jahr 632 u. 643 Mayengau, als die grossen Volksversammlungen der Franken noch am 1. März zusammenberufen wurden; denn erst 755 wurden sie von Pipin auf den 1. Mai verlegt. Der Name kommt von *magh, maigh, mai*, was Feld bedeutet. Die Stadt Mayen führt übrigens einen Mayenbaum oder eine Birke im Schilde, weil man glaubte, das Wort käme von Mayen. Der Mayengau gehörte nicht zum Riflande (Ripuarien), sondern zum Mosellande, Moselgau, dem Herzogthum der Moseler oder Moselaner, und zum Trierer Sprengel. Im eigentlichen Mayengau liegen Münstermayenfeld (vicus Ambiatinus), Ochtendung, Polch, Gappenach, Naunheim, Pillich; im weitern Gaue ausserdem: Pommern, Mortloch, Kochem, Hontheim, Alf (an der Mosel, Grenze gegen den Trierergau), Gillenfeld, Kaiseresch, Mayen, Virneburg, Biersbach, die hohe Acht (Grenze gegen den Ahrgau), Rheineck am Rhein, Andernach, und auf dem rechten Moselufer ein schmaler Streifen von Merlan über Treis und Winningen bis Coblenz, letzteres aber zum Trechirgau gehörig. Das

Mayenfeld im engern Sinn liegt zwischen der Nitze, Elz, Mosel und Rhein. Zwischen Andernach und der hohen Acht heisst die Gegend in der Pellenz.

Mayenwich, Moyenvic, Ort im alten Bisthum Metz, kam 1648 durch den westphälischen Frieden an Frankreich, Name gleich Feld-dorf, von *maghin* kleines Feld und *wigh* Dorf.

Mays, Ort bei Meran, alt Magies, (*magh* Feld und *ais* Ort) war zur Zeit des Longobarden-Königs Grimoald der nördlichste Ort, welchen derselbe gegen die Bayern behaupten konnte, Bozen (Bauzanum) war noch bayrisch, Aguntum (Innichen) slavisch-kärnthnisch.

Mazaca, später Cäsarea, an einem von Osten herströmenden Zufluss des Halys, der in Kleinasien einst die Grenze zwischen Medern und Lydiern bildete. Mazaca bedeutet starke Burg (*maith-acha*). In diesem Mez residirten die Könige von Cappadocien von medischem Stamme schon zu Cyrus Zeiten. Alexander von Macedonien lies das Land bei Seite liegen, und erst seine Generale Perdikkas und Eumenes konnten es nach seinem Tode unterjochen; aber bald darauf, 300 v. Chr., gelang es Ariarthes IV, einem Sprösslinge der alten Königsfamilie, sich wieder von den Macedoniern unabhängig zu machen. Später gehörte Cappadocien zum pontischen Reiche des Mithridat, welcher der Dynastie der parthischen Arsaciden angehörte, nach dessen Sturz kam das Land sammt der Sadt Mazaca an die Römer, welche sie Caesarea tauften.

Meaux, Ort in der Brie bei Paris, lateinisch Meldis, zu deutsch Hügelhaus, Berghausen, von *meall* Hügel und *tas* Haus, Plural *tais*. Meaux hies auch Jatinon, Landesveste, von *ia, ua* Gau, Landschaft, und *dion, dinean* Veste.

Mecheln, franz. Malines, Stadt in Südbrabant, Hauptort der alten Herrschaft Mecheln, die unter den Franken eigene Grafen hatte. Karl der Einfältige schenkte die Stadt 915 der Kirche zu Lüttich, Kastenvögte waren die Herren von Grimberg, 1333 kam die Stadt mit Herrschaft an Flandern, dann an Brabant, von da an Burgund, und ward später Hauptort einer der 17 niederländischen Provinzen. Zu der Herrschaft gehörten ausser der Stadt und deren Gebiet fünf Kirchspiele und sechs kleine Dörfer, darunter Heiss op den Berg. In der Stadt war unter österreichischer Herrschaft der Sitz des Parlamentes oder höchsten Gerichts für sämmtliche österreichische Niederlande. Seit 1559 ist die Stadt der Sitz des Erzbischofs und Primas von Belgien welch letzteren Titel er auch schon früher führte, was wohl die Veranlassung gab, das 1830 gebildete Königreich also zu benennen, da die katholische Geistlichkeit bei der Revolution gegen die protestantischen Holländer stark die Hand im Spiele hatte. Mecheln bedeutet Feld-schuppen (*magh-llann*) oder auch Kirche. Mit Mecheln dem Namen nach gleich

steht Machelen an der Leye in Flandern, dann mehrere Dörfer, als Quätmecheln, sämmtlich in Flandern.

Mechtersheim, Ort bei Philippsburg in der Neckarpfalz, Kleinhausen, von *meag,* gleich *beag,* klein, und *dears, taras* Haus.

Mecklar, Ort bei Hersfeld, südlich von Bebra, von *magh* Feld und *laar* Tenne, Flur, Ort, dabei Meckbach, von *mi-oiche* kleiner Bach.

Mecklenburg, Mekelenborch, Michilinburg im 10. Jahrh., deutsch aufgefasst Michelburg, grosse Burg; *magh-lann* gibt dagegen Feldschuppen mit Burg, befestigtes Vorrathshaus. Me-kelen ist *mi-keallan* kleiner Keller. Adam von Bremen, durch die Lautähnlichkeit verleitet, übersetzt es in Magnopolis, Grossstadt. Von der Stadt oder Burg Mecklenburg, die südlich von Wismar liegt, erhielt das Land seinen Namen. Ursprünglich war es kelt. wie die Fluss- und Ortsnamen bezeugen, dann den deutschen Wander-Stämmen unterworfen, nach deren Abzug über die Elbe waren „Slaven" Herrn im Lande, ohne dass die altkeltischen Namen, als Liutizer, Wilzen, Abotriten, Kossiner und Wagrier verschwunden wären; im Gegentheil, während des halben Jahrtausends vom Abzug der Deutschen an bis zur Rückkehr derselben zur Zeit Albrechts des Bären scheinen Kelten und Slaven, falls Letztere überhaupt von Ersteren zu unterscheiden sind, zu einer compacten Volksmasse herangewachsen zu sein, die im Stande war, den Sachsen energischen Widerstand zu leisten. Die Abotriten siegten mehrmals über die sächsischen Heere, und erschlugen deren Führer Haika (Egon Pferdemann); sie wollten eher sterben, als Christen werden, und den sächsischen Fürsten Tribut bezahlen. Erst dem Markgrafen Albrecht dem Bären gelang es, die Slaven zu unterjochen, und deutsche Colonisten in das Land zu setzen. Er eroberte erst das Land von Wriezen (terram Brizanorum) und der Stoderaner u. anderer Völkchen an der Havel u. Elbe, und berief Leute aus Utrecht und vom Rhein, dann aus Holland, Seeland und Flandern herbei, und setzte sie in die Städte und Dörfer der Slaven. Im Lande der Abotriten verfuhr Heinrich der Löwe ebenso. In das Land der Polaben zog Graf Heinrich von Ratzeburg eine Menge Westfalen; indess blieben doch noch Slaven genug übrig, sowohl in Wagrien, Lauenburg, im Abotritenlande und bei den Kyssinern, die an die Bischöfe ihre Abgaben zu entrichten hatten. Durch die Ankunft der Deutschen wurde übrigens das Land besser bebaut, und trug bedeutend höhere Zehnten. Nach dem Krieg, den die Holsaten u. Stormarn gegen die Wagrier führten, wurde deren Land von Adolf, des jungen Herzogs Verwalter, unter die Sieger vertheilt. Doch blieben Aldenburg u. Lutilenburg, wie das Land am Meere, noch den Slaven, bis sie allmählich auch hier germanisirt wurden.

Medelsheim, Ort bei Neuhornbach im Westrich, hies alt Castellum

Meltis oder Melcis; es liegt auf einem Hügel, *meall,* und *tas* ist Haus, also Berghausen, gleich Meaux.

Medem, alt Medehem oder Medenham, Ort bei Arbergen im Bremenschen, umschlossener Ort oder vermessenes Feld, von *maes* Messfeld, oder *midd* abgeschlossener, wohlverzäunter Ort und *om* Ort.

Meder. Im alten Testamente ist Madai oder Modai der dritte Sohn des Japhet; der erste ist Gomer, der Kymbre oder Kymerier, der zweite Gog, der Kaukasier, die andern vier entsprechen den einzelnen griechischen und kleinasiatischen Stämmen. In den Keilinschriften werden die Meder Mada, von den Griechen Medoi, Madaioi, genannt. Der Name bedeutet Feldbewohner, Landleute, Ackerbauern, von *magh, mahd, may* Feld; deshalb hiesen sie nach Herodot in ältester Zeit auch Arioi, von *ire* Land und *ui* Leute (gleich den Irländern) und ihr Land Aria oder Ariana, von *ire* Feld, Land. Als Feldleute findet sich der Name der Meder im ganzen Hochlande östlich vom Tigris bis an den Hindukusch, im engern Sinne aber blos für die Gegenden zwischen dem Tigris und dem Kaspischen Meere, während die Feldleute weiter östlich am Hirmend den Namen Dranger (*treann-air* Feld-mann) führten. Die Alten liessen die Meder frischweg von der Medea abstammen, oder von Medus, einem Sohne der Medea; Neuere denken an das altindische Madhja, Mitte, weil Medien in der Mitte der Erde oder Asiens liege; dies setzt aber voraus, dass die Urvölker schon ganz Asien oder gar die ganze Erde gekannt hätten, und hängt wieder mit der andern Idee zusammen, die Meder seien das Mutter- (mater-) Volk der Menschheit, weil man die Arier, wie die Meder auch hiessen, dafür annehmen möchte. Meder, d. h. Feldbauern, gab es in jedem Feldlande, auch in Deutschland, im Madengau bei Maden an der Edder und Schwalm in Niederhessen, ebenso im Mayenfelde bei Coblenz, im Mattiggau in Oberösterreich und im Rheingau, ohne dass damit gesagt sein soll, dass die Madengauer und Mayenfelder von den asiatischen Medern abstammten. Bei den Armeniern hiessen die Meder Maren, von *mai-air* Feldmann. Das Wort Magier ist dasselbe wie Meder, von *magh* Feld und *ui* Leute. Feldbau ist die erste Stufe zur Cultur, die Meder gelangten durch denselben lange vor Stiftung des assyrischen Reiches zu staatlichen Genossenschaften, und aus dieser Urzeit mögen auch die magischen Priester ihre Kenntnisse, Religionsübungen und Wahrsagerkünste überkommen haben, wenn nicht hier an eine andere Ableitung gedacht werden muss, etwa an *magh, mab* Hand, weil sie aus der Hand weissagten, wie heute noch die Zigeuner, wobei der merkwürdige Umstand hinzutritt, dass es zu Römerzeiten in der Nähe des Kaspischen Meeres, desgl. am Schwarzen Meere, dann an der untern Donau sowie am Adriatischen Meere Volkshaufen gab,

die Sigyner, Siginner, genannt wurden, altpersisch sprachen, medische Kleidung trugen, und sich für Abkömmlinge der Meder hielten; *sighan* bedeutet aber Hexenmann, Hexenmeister, zu deutsch Zigeuner, oder aber Zeugschmied, von *toisg* Werk, gleich den Tusken und Czechen. In Thracien gab es auch Meder, Maidoi oder Medi, ebenso in Kleinasien die Maido-Bithynoi. Nach Spanien und Afrika sollen nach Sallust in vorhistorischer Zeit Meder, Perser und Armenier gezogen sein, und dort mit den Iberen sich gemischt haben. Gegen tausend Jahre waren die armenischen Meder oder Bauern den Assyrern tributbar gewesen, bis 714 v. Chr. der Assyrer Sanherib vor Jerusalem sein Heer durch Seuchen verlor, worauf sich die unterjochten Völker, die Meder voran, erhoben, und nach sechsjährigem Kampfe ihre Unabhängigkeit wieder erlangten. Der erste König der Meder nach der Befreiung von den Assyrern war Dejokes, 708—655 v. Chr., *teagaisg, dysgad* Lehrer, Prediger. Er befestigte die alte Stadt Ecbatana, Hoch-Stadt, von *aighe* hoch u. *bothan* Hütte, jetzt Hamadan oder Homeide (vergl. dieses) im südlichen Medien als Grenzveste gegen die Assyrer und Parsen. Die ältere Hauptstadt war Rhaga (*rha* Stätte, *ka* Hag), jetzt Teheran. Ecbatana erhielt sieben Ringmauern um den kegelförmigen Berg, auf dem es lag, und eine Abtheilung Asgaren (Speermänner) zur Besatzung, welche innerhalb der Mauern ihre Wohnungen hatten. Die Stadt galt als so fest, dass später die persischen Könige hier einen Theil ihrer Schätze, wie das Reichsarchiv, aufbewahrten, auch der Makedonier Alexander barg hier seine in Asien erbeuteten Gelder, 180,000 Talente, 250 Millionen Thaler. Auf Dejokes folgte dessen Sohn Phraortes (*fear* Mann, *ord* Hammer), Kriegsmann, 655—633 v. Chr., der die Perser südlich von Medien im Gebirge zwischen dem persischen Meerbusen und der iranischen Hochebene zur Unterwerfung zwang. Mit Hülfe der Perser eroberte er sodann ganz Iran, lies jedoch jedem Stamme seine Erbfürsten, so dass ein grosser Feudalstaat entstand, ähnlich dem deutschen Reiche im Mittelalter. Die untergebenen Fürsten bezahlten Tribut an den Oberherrn, oder König der Könige, und folgten seinem Aufgebot in den Krieg. Als Phraortes schlieslich auch Assyrien angriff, wurde er 633 v. Chr. von Assarhaddon geschlagen, gefangen und hingerichtet. Ihm folgte sein Sohn Kyaxares (633—593 v. Chr.), *cuagair* ungeschlacht, oder *cu* Held, *aighe* hoch, *ares* Kriegsmann. Derselbe schlug die Skythen, welche von Turan aus in Medien eingebrochen waren und 28 Jahre in Asien, namentlich Kleinasien, hausten. Nach Säuberung Mediens von diesen Nomaden eroberte Kyaxares Armenien und Kleinasien bis zum Halys, wo er auf die Lyder stiess, deren König Alyattes, *y-leidiad,* der Krieger, Todschläger, die

in Lydien eingebrochenen Skythen gleicherweise zurückgetrieben hatte. In derselben Zeit empörte sich Nabopolassar in Babylon und Siennesis von Kilikien, beides assyrische Statthalter gegen Sardanapal, den Oberkönig der Assyrer, und statt nun gegen Alyattes eine Schlacht einzugehen, schloss Kyaxares, geschreckt durch eine Sonnenfinsterniss (welche der Mylesier Thales vorausberechnet hatte), mit dem Lyder Friede, setzte den Halys als Grenze beider Reiche fest (30. Sept. 610 v. Chr.) und verlobte die Tochter des Alyattes, Arienis, mit seinem Sohne Astyages, *asty* Stadt, *agad, agadsa* Besitzer, während er seine eigene Tochter Amylis dem Sohne des Nabopolassar, dem Nebukadnezar, vermählte, und damit den Bund der Meder und Babylonier gegen die Assyrer besiegelte. Vor Ninive wurden zwar die beiden Verbündeten zweimal von Sardanapal aufs Haupt geschlagen, als aber die chaldäischen Sterndeuter vom dritten Treffen einen günstigen Ausgang vorhersagten, wurde zum drittenmale angegriffen, abermals von den Niniviten geschlagen, überliesen sich diese in ihrem Lager der Siegesfreude mit ausgelassenem Zechen, da wurden sie plötzlich überfallen und bis unter die Mauern der Stadt verfolgt, und es entstand ein solches Gemetzel, dass der Tigris sich vom Blut der Erschlagenen röthete. Nun aber begann erst die Belagerung Ninive's, die bis in das dritte Jahr dauerte, da trat der Tigris aus seinen Ufern in ungewohnter Weise, unterhöhlte die Stadtmauer und verursachte eine Bresche von 10 Stadien, 6000 Fuss Weite. Nun gab Sardanapal jeden weitern Widerstand auf, da ein altes Orakel verkündet hatte, die Stadt werde nicht eher fallen, bis der Tigris ihr Feind geworden; er sammelte seine Weiber und Kinder sammt allen Schätzen in seinem Palaste, und weihte sich durch Feuertod dem Bel 606 v. Chr. Siegreich zogen die Meder und Babylonier in die Stadt, plünderten und verjagten die Einwohner, steckten die Paläste in Brand, und theilten das assyrische Reich so, dass der Tigris die Grenze wurde, Babel den westlichen und südlichen Theil, Medien die Ost- und Nordlande erhielt. So sank Ninive, welches über 600 Jahre die Völker Asiens in Knechtschaft gehalten hatte. Die Selbstverbrennung Sardanapal's entsprach dem Belkultus, oder der Ansicht, dass die Götter, um die Gegensätze unter sich zu versöhnen, sich selbst verbrannten, und dadurch eben diese Gegensätze an sich selbst durch Feuerreinigung überwanden. Die Syrer nahmen von ihrem Melkarth, der Gott des Lebens, Baal, und Gott des Todes, Moloch, zugleich war, an, dass er sich selbst verbrenne, sich für sich selbst opfere, um zum neuen Leben als vollendeter Gott durchzudringen. Die Assyrer verehrten den Sardan, ihren Sonnengott, durch Kasteiungen wie mit sinnlicher Lust, er war Herr des Lebens, und indem er sich selbst

verbrennt, Herr des Todes. Alljährlich wurde in Ninive diese Selbstverbrennung des Sardan mit einem grossen Feste gefeiert, an welchem grosse Scheiterhaufen errichtet, mit silbernen und goldenen Gefässen und prächtigen Gewändern belegt, und dann zu Ehren des Gottes angezündet wurden. Indem sich Sardanapal selbst verbrannte, nahm er, gleich Sardan, ein göttliches Ende. In gleicher Weise verbrannte sich König Simri von Israel in seiner Königsburg zu Thirza, der karthagische Feldherr Hamilkar, als er die Schlacht am Himera, 479 v. Chr., gegen Gelon von Syrakus und die Griechen verlor. Der Vertheidiger Carthagos gegen den jüngern Scipio, Hasdrubal, wollte auf der Burg ein Gleiches thun, und hatte diese schon anzünden lassen, als die Liebe zum Leben bei ihm die Oberhand behielt, während seine heldenmüthige Gattin die Rolle des Mannes übernahm. In dem Selbstopfer Christi für die Sünden der Welt kehrt der Grundgedanke dieser Anschauung wieder; auch die Meder bekannten sich zu derselben Auffassung, und rühren unsere Oster- und Johannisfeuer ebenfalls da her. Die Selbstverbrennung der Weiber in Indien hat ähnliche Beweggründe, und die Lehre vom Fegfeuer als Reinigungsort zum Uebergang in den Himmel entspricht genau dieser Auffassung.

Medinah, Stadt in Arabien, desgl. Medina in Spanien, Modin, hebräisch Mudden in Judäa, Mathon in Morea, grosse oder kleine Burg, je nachdem man *mi* klein oder *maith* gut, mächtig zu Grunde legt, und *din* Burg; *modh* bedeutet auch Hof, *mudden, modhin* kleiner Hof.

Meenen, franz. Menin, Stadt in vlämisch Flandern, an der Leye, bedeutet Sumpfort, von *moin* Sumpf und *ion* Wohnstätte.

Meersburg oder Mörsburg im Linzgau, auch Mörsberg, kommt von *aras* Haus, Schloss. Das M ist vorgesetzt wie bei Eresburg, das auch Meresburg geschrieben wurde, desgl. bei Merseburg in Sachsen, und Mörishausen im Canton Schaffhausen, kann aber auch von *mi* klein kommen.

Megäre, die Frau eines Magair, Mokirers (*fear* Mann, *mag* Spott), eines Gestenmachers oder eine Jettatrice, die durch Gesten, bösen Blick und dergl. Unglück bringt.

Megara, Stadt in Griechenland, dasselbe was Machern, von *magh* Feld und *ar* Pflug. Megara liegt zwischen Athen und Korinth in einer fruchtbaren Ebene, nahe bei Eleusis, wo die Feste der Ceres gefeiert wurden. Eleusis, gleich Elysium, von *allaidh* hoch, schrecklich, oder *eolas* Zauber, *alis* tief, u. s. w., vergl. Elysion.

Mehlbaum, Hügel bei Ebingen und Rexingen in Würtemberg, von *meall* kahler Hügel und *ban* Feld.

Mehliskopf, Berg im mittlern Schwarzwald bei der Herrenwiese, von *meall, mall* kahle Höhe, und *ais* Berg; andere Berge in der Nähe: die Mehlplätze und ein Melkereikopf, statt Melk-kopf oder Melkopf.

Meiches, Ort in Hessen, früher Eyches, von *achaidh* Wohnort. Das M wird oft vorgesetzt, ohne irgend etwas zu bedeuten, ebenso N.

Meidlai, eine Quelle in Frankreich, von *maith* gut und *lua* Wasser. Im Nibelungenlied kommt das Wort „gemeit" öfter vor, z. B.: „Der Degen wart der Märe viel gemeit", d. h. der Degen ward über die Nachricht sehr froh; das gälische wie das deutsche hängt wohl mit Muth, Macht, Gemüthe zusammen.

Meilen, Ort am Zürichersee, früher Meilana, Meginlanum, Mejolanum, Mediolana, Mediolanum (letzteres noch 1188), also derselbe Name wie Mailand oder Mediolanum in der Lombardei. Daraus ergibt sich die Bedeutung, *maighean* od. *maighin* ist Feld und *lann* Schuppen und dann Wohnort. Die Italiener erklären das italische Mediolanum für interamna, zwischen zwei Flüssen gelegen, nämlich dem Ticin und der Adda, die aber beide etwas entfernt liegen, weshalb der Seviso und der Olona zu Hülfe genommen werden, die sich in Mailand vereinigen. Nun liegt aber Meilen am Züricher See nicht zwischen zwei Flüssen und ist doch derselbe Name. Mailand ist auch nicht erst von den Römern erbaut worden, muss also keltisch erklärt werden; im Keltischen bedeutet aber *medio* nicht soviel als zwischen und *lan* nicht soviel als Fluss oder amnis. Es gab auch in England ein Mediolanum, desgl. in Frankreich, beide ebenfalls nicht zwischen zwei Flüssen.

Meinau oder Mainau, kleine Insel im Ueberlingersee, früher dem deutschen Orden gehörig, dem sie 1282 von Arnold von Langenstein geschenkt worden war. Jetzt gehört sie wieder den Grafen von Langenstein, den Kindern des Grossherzogs Ludwig von Baden. Der Name kommt von *mion* klein und *y* Insel. Die Insel Mön in Dänemark bedeutet dasselbe, ebenso Mona oder Anglesey an der Küste von Wales.

Meinefeld, Ort in Hessen, alt Magethevelt, und da dies an Mageth, Jungfrau, erinnerte, so dachte man an Jungfernfeld; der Name kommt aber von *magh* Feld, Deminutiv *maighean, maighin,* und *dae* Ort. Von *maighin* kommt auch Mainhardt, alt Meginhart, in Würtemberg, mit angehängtem *hart, art* Haus, dann Maylan in Oesterreich, gleich Mailand.

Meinersen, Ort an der Ocker, entstand aus einem alten Schlosse, in dem die zeitweise reichsunmittelbaren Edeln von Meinersen hausten, es liegt in einer sumpfigen Gegend, daher sein Name, *moin* Sumpf, *er* gros, sen gleich *dun* Burg. Dabei liegt der Sumpf Meun-ressol, wie er alt hies, von *moin* Sumpf, *riosg* ebenfalls Sumpf und *il, ol, ul* gross, also eine Tautologie, die dadurch erklärlich wird, dass die Deutschen die nur halb verstandenen keltischen Appellativa zusammenstellten, um einen Eigennamen daraus zu bilden; auf der Südostseite dieses Sumpfes liegt Meinum, Sumpfort, von *moin* und *um, om* Ort, deutsch heim.

Meingewelde, Gemeindewald, vergl. Almend.

Meisebronn bei Deidesheim an der Hardt, von *mais* statt *bais* Wasser, oder von *mi-ais* kleines Wasser, gleich Meisach.

Meissen, Ort in Sachsen, alt Misnie oder Misna, abgekürzte Form für Dalemintii oder Dalamince. Der Name bezieht sich auf die alte Bergveste Meissen, von welcher das umliegende Land und später fast ganz Obersachsen die Markgrafschaft Meissen benannt wurde; *mwnt*, *mint* bedeutet Berg, *daile* Festung.

Meissner, der höchste Bergstock in Niederhessen, ein Basaltplateau zwischen der Fulda und Werra auf dem Wege von Kassel nach Eschwege. Er ist 2392 Fuss hoch. Auf seinem Ostabhang liegt in einer Kaute der Frau Hollen-Teich, von dem die Sage geht, dass dieselbe unter dem Wasser in einem Schlosse daselbst wohne, und die noch ungebornen Kinder, die Elfen, wie die nach der Geburt wieder zu ihr Zurückkehrenden aufnehme und verpflege. Solcher Teiche gibt es in Deutschland eine Menge, da sitzt z. B. Kaiser Karl (der hier an Stelle Wuotan's, des Gemahls der Frau Holle tritt) in einem Brunnen zu Nürnberg; Ritter Tils im Tilsgraben, dessen weisser Bart durch den steinernen Tisch wächst, wie der des Barbarossa im Kyffhäuser u. Untersberg. Eine Stelle im Main bei Hasloch heisst Holle's Badplatz. Die Kinder spielen bei der Frau Holle unter dem Wasser auf einer blumenreichen Wiese; wenn die Holle aber ihr Bett schüttelt, dann schneit es. Führen die Mädchen sich gut bei ihr auf, so entlässt sie sie durch das Goldthor, unter welchem dann Gold auf sie regnet, die übelgerathenen müssen durch das Pechthor hinaus, und werden mit Unrath übergossen. Die guten Kinder macht Frau Holle zu Glückskindern, die bösen zu Wechselbälgen. Am Hausberge im Harz wohnt die Holle im Eselsbrunnen, und schickt von da die Kinder den Wöchnerinnen, die Unartigen nimmt sie wieder zu sich, um sie besser zu ziehen. Dasselbe thut die schlesische Spillaholle, d. h. Spindelholle, denn Frau Holle ist auch Lebensgöttin, Parze, Norne, und spinnt am Lebensfaden. Dieselben Sagen von der Holle gehen in Würzburg, an der Mosel und in Warburg in Westphalen. Lauschen die Kinder am Wasser dem Gesang der Göttin, so nimmt sie dieselben wieder zu sich (wie den Tannhäuser in den Venusberg). Der Holle, Holda, oder der ihr gleichstehenden Freya, war der Marienkäfer heilig (Coccinella und Chrysomela, das Goldhähnchen), hie und da auch der Maikäfer (Melolontha), und zwar schon in Asien; das Marienkäferchen führt deshalb die Namen: Hergottskäfer, Hergottshähnchen, Sonnekiken, Mondkälbchen (Freyr und Freya waren Sonne- und Mondgötter); dänisch Marihöne, Gullhöne (Goldhähnchen); Geshena, d. h. Jesushöhnchen bei den Skyren oder Inselschweden auf Dagoe und Oesel;

dann Frauenkühle, Herrgottskühle, Mümele, vache a Dieu, Buhköken, russisch bozija korowka, d. h. Gotteskühle, böhmisch bozi (bos lat. Ochs) kravka, lettisch Dewo Jautis, Gottesochs, indisch Indra-poga Indras-Kuh-hirt (*bochail* Kuhhirt im Keltischen). Als kleine Kuh führt der Käfer den Namen deshalb, weil Freyr und Freya als Farren und Kühe, welche der Menschheit die Nahrung schaffen, gedacht wurden; sie waren auch Liebes- und Ehegötter, gleichsam das eheliche Stammpaar. Bei den ersten Menschen war die Kuh das Höchste, was zu erreichen war, sein Lebensquell und sein Reichthum. Bei den Spaniern heisst das Herrgottskäferchen, cochinilla arca (Haus) de Dios, daher die Cochenillefarbe, die aber von einer Art Blattläuse, die auf Cactuspflanzen sitzen, nicht aber von unserm Marienkäferchen herkommt. Die Maria trat bei den Christen an die Stelle der Freya oder Hulda. In Erfurt kommen die Kinder aus dem Kessel im Wallgraben, in Halberstadt aus der Klus, in Wörl in Westphalen aus der Werler Vöde, in Köln aus dem Brunnen der Kunibertskirche, im Harz aus dem Schulenburger Teich oder aus der Bode an der Rosstrappe u. s. w. Auf der Wiese der Hulda spielen, wie bemerkt, die ungebornen Kinder, pflücken die blauen Blumen, winden Kränze und werden auf den Johannistag von der Pflegemutter ausgeführt, um Erdbeeren zu suchen. Darum dürfen schwangere Weiber vor Johanni keine Erdbeeren essen, denn sonst gehen ihre Kinder leer aus, da sie ihren Theil Erdbeeren im Mutterleibe voraushaben, oder derselbe vielmehr von ihren genäschigen Müttern schon verzehrt ist. Die bestimmteste Andeutung Hollabrunn's oder der Kinderwiese in Hulda's Seelenreich oder Engelland findet sich neben vielen andern weniger klaren in folgendem Kinderreim, der am Niederrhein gesungen wird: „Heijo, wären wir do, ‖ wo de Engelches sengen, ‖ wo de Schellekes klengen, ‖ wo de blau, blau Blömkes stont, ‖ wo de Kengerkes spele gont.“ Der Storch verlässt bekanntlich im Herbste unsere Gegenden, um nach der alten Sage zur Hulda nach Engelland (d. h. in die Wolken) zurückzukehren; während seiner Abwesenheit muss der Hase oder der Esel sein Amt versehen, und den Wöchnerinnen die Kinder bringen. Deshalb heisst auf dem Meissner nördlich vom Hollenteich eine Basaltkuppe der Eselskopf und südlich davon eine andere die Kalbe. Auf dem Eselskopf liegt der Altarstein. Das Bächlein oder die Rinne, welche dem Hollenteich ihr Wasser zuführt, heisst das Weiberhemd, die Schluchten unterhalb des Teiches werden die Teufelslöcher genannt, und gegenüber auf dem Westabhang der Bergplatte liegt eine ziemlich tiefe Grotte im Basalt, die Kittskammer geheissen, weil Frau Holle allda ihre Katzen, mit denen sie bei Nacht ausfuhr, einlogirt hatte. Was nun den Namen Meissner oder Mess-

när, wie ihn das Volk ausspricht, betrifft, so ist er keltisch, *maes* bedeutet gemessenes, abgetheiltes Feld, und *nar* Berg, Meissner also Feldberg oder Berg, auf dessen breiter und mehrere Stunden langer Hochfläche das Wiesenland, wie heut zu Tage noch, abgegrenzt und den benachbarten Dörfern als Viehweide zugetheilt war. Wem diese nüchterne Erklärung nicht behagt, der kann mais für *mi-ais* kleines Wasser nehmen und dabei an den Frau Hollen-Teich denken. Die Kalbe beim Frau Hollenteich bedeutet Bergvorsprung, von *kalb, kalbh;* der Eselskopf kommt von *aith* Höhe und *il, al* gross, steil; die Kitzkammer bedeutet Bergkammer, von *caith, ceid* Berg, Kammer ist fester Ort (vergl. Maikammer). Die andern Namen entstanden dagegen aus der Hollensage; denn im Thälchen, welches das Weiberhemd heisst, trocknete die gute Alte ihre Wäsche, und in den Teufelslöchern wurden einige junge Bursche vom Teufel in Stein verwandelt, weil sie heraufgeschlichen waren, um die Frau im Bad zu belauschen. Die Schlingel waren von Germerode, welches am Fusse des Meissner liegt, *garan-ar-rod* Walddickicht-grosfeld. Das Schwalbenthal, nahe beim Hollenteich, ist kein Thal voll Schwalben, sondern jetzt die Wohnung des Berginspectors am steilen Abhang des Berges an einer Quelle; *suaill* heisst klein und *ean* Wasser, daraus wurde Schwalben (gerade wie bei Schwalbach), und thal steht statt *dail* festes Haus, eingefriedigte Wohnung. Das Weitere vergl. unter Weisner, dem waldigen Südabhang des Meissners.

Mekka, das Rom der Muhamedaner in Arabien. Der Name ist nicht aus dem Arabischen erklärbar, so wenig als die vielen Beinamen, welche Mekka bei den Arabern führt. Das mekkanische Heiligthum bestand ursprünglich aus einem von einer Mauer umringten Platze ohne Dach, es ist jedenfalls sehr alt, denn Diodor, der im letzten Jahrhundert v. Chr. lebte, spricht schon davon; damals wurde es schon, wenn nicht von allen Arabern, doch von den näher wohnenden, als ihr höchstes Heiligthum verehrt und gefürchtet. Es bestand also lange vor Mohammed. Nach einer von Dr. R. Dozy, Prof. der Geschichte und der morgenländischen Sprachen an der Universität Leyden, in seinem Buche „Die Iraeliten zu Mekka“ aufgestellten Annahme wurde das mekkanische Heiligthum zur Zeit David's von Israeliten gestiftet, und zwar von dem Stamme Simeon. Diese Simeoniten waren die sog. Ismaeliten, welche von den Arabern auch die ersten Gorhum genannt werden. Das mekkanische Fest wurde von denselben eingesetzt. Die dabei stattfindenden Feierlichkeiten erklären sich aus der israelitischen Geschichte, wie auch viele Worte, wodurch dieselben bezeichnet werden, hebr. Ursprungs sind. In der spätern Periode kamen Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft ent-

ronnen waren, nach Mekka. Es sind dies Diejenigen, welche die Araber als die zweiten Gorhums bezeichnen. Was die Erklärung der Namen betrifft, so bedeutet Mek-ka *magh-ka* Feld-Hag, denn dies war es, wie Diodor erzählt; die Gorh-um sind *ghear-amha* (homo lat.) Grenzleute, Fremdlinge, Germanen wenn man will, d. h. Juden, die über die Grenze nach Arabien kamen.

Melanie, ein in Frankreich häufiger Weibername, der, gewöhnlich als mit dem griech. melas, schwarz, zusammenhängend, als „schwarzbraunes Mägdelein" gedeutet wird. Im Gälischen kommen aber die Namen Melianus und Melanius vor und bedeuten einen demüthigen, weil hörigen Mann, von *maol* demüthig und *an* Mann. Darnach wäre Melanie eine Demüthige, Hörige.

Melaun, alt Millun, zu deutsch Berghausen, von *meall, maol* Malstätte, Hügel, und *lon* Wohnung. In Tirol und der Schweiz gibt es ausser Melaun noch Miland, alt Millana, Mione, alt Mullune, Moena, alt Mollena, dann Moleno, Melano, sämmtlich soviel als *meallun*, Berghausen, oder Müllinen im Berner Oberland.

Melberg zu Klengen bei Villingen, von *meall, maol* Hügel, ebenso Mehlberg bei Königshofen an der Tauber.

Meldorf, einst Malstätte in Ditmarschen, alt Melin-thorpe, von *maolan* kleinem Hügel; noch älter hies der Ort Liri-miris, ebenfalls Malstätte am Bache, denn es liegt an einem solchen; *llyri* ist Bach, *mir* Berg und *ais* Stätte. Heide, die Malstätte im nördlichen Ditmarschen, bedeutet, wie Itzehoe in Stormarn, nicht Haideort, denn es gibt dort keine Haiden, sondern Höhe, von *aith* Höhe.

Meleager, hoher Bergmann, von *mael* Berg, *aigh* hoch und *air* Mann, oder auch von *meilleach-air* Mann mit aufgeworfener Lippe, wie sie die Neger haben.

Melibokus, zu deutsch soviel als Kahlenberg, damit meinte Ptolemäus den Brocken, der auf seiner Höhe kahl ist, von *mael, maol* kahler, baumloser Berg, auf dem die Malstätten lagen, die allerdings von Bäumen frei sein mussten; *boc, bac* ist *buach* Buckel, Bergrücken, daher Sylva Bacenis (latinisirter Name für den Harz). Der Melibokus an der Bergstrasse heisst auch der Malchen, er muss in keltischen Zeiten baumlos gewesen sein; das chen kommt von *kean* Bergspitze, also kahle Spitze.

Mellingen, Ort im Argau, alt Mellikon, von Malliago oder Malliaco, die hörigen Leute des Hauses Manlius; in Frankreich derselbe Name in der Form Malliacum bei Poitiers, jetzt Mallezais.

Melrichstadt, alt Madelrichesstat, einst Hauptort im Grabfelde, von *mi* klein, *dail* Veste und *righ* König. Möllrich bei Fritzlar wohl dasselbe.

Melsungen, Ort in Hessen, alt Milsungen, *mael, mil-daingean* Berg-veste.

Melun, alt Mili-dunum, Ort in der Brie oberhalb Paris an der Seine auf einem Bergabhang, zu deutsch Bergstadt, von *mael* Hügel und *dun* Stadt.

Memel oder Niemen, Fluss an der russisch-lithauischen Grenze, gleich Mümling im Odenwald, von *moim* Fluss, Bach und *il* gross. Memel soll der deutsche, Niemen der russische Namen sein, *nua* bedeutet aber Wasser und *moin* gross, beides ist also keltisch und gleicher Bedeutung.

Memleben, Ort in Thüringen, alt Mimileiba, zu deutsch Bachwinkel, *moim* Bach und *liub, loib, lob, leib* (Lobau, Leipzig), *lev, leben, lieben* Winkelort, d. h. eine Wohnstätte, welche der leichtern Befestigung wegen auf einem durch eine Bachkrümmung entstandenen Landwinkel angelegt wurde, oder in einer Ecke, wo zwei Bäche sich vereinigen, oder Sümpfe den Zugang zu dem Wohnorte erschwerten.

Memmingen, einst Reichsstadt im Illergau. Welf VI liegt hier begraben. Zwei Stunden östlich von hier liegt die ehemals reichsunmittelbare Benedictinerabtei Ottobeuren, die 704 gestiftet wurde. Memmingen, alt Mämingon, bedeutet kleine Bergveste, von *mam* oder *main* Berg, *in* klein und *gann, gonn* Veste.

Memphis, griechische Form für Moph, Menf, wie die Hebräer diese Hauptstadt von Mittelägypten nannten; sie liegt da, wo der Nil sich in mehrere Arme spaltet, und bei seinem Steigen Unterägypten gleich einem See überschwemmt. Deshalb hies dieses Niederland bei den Aegyptern lange blos der Sumpf, Lud, und seine Bewohner am Rande der Ostküste desselben L u d i m. Erst mehrere Jahrhunderte nach der Entstehung von Memphis wurde das Niederland bewohnbar gemacht, bis dahin lag der Ort an der Mündung des Nil in den Sumpf, und daher sein Name von *men* Mündung, *abh* Wasser und *ais* Ort, dasselbe was Menapier an der Scheldemündung und Mendes. Memphis lag im Gau der N a p h t u c h i m; *neb, naf* oder *naebh* bedeutet Schiff (lat. navis), *toigh* Haus, Ort und *am* Leute, also Schiff-ortsleute, Bewohner von Schifferstädten (dasselbe was das heutige Cairo, welches dem alten Memphis gegenüber liegt). In Memphis regierten lange Zeit die Hyksos, bis sie von Oberägypten her wieder nach Asien vertrieben wurden.

Menapier. Dieser belgische Volksstamm wohnte an den Mündungen der Schelde, der Maas und des Rheines, daher sein Name von *men*, deutsch Mund, Mündung und *abh* Fluss. Im Mittelalter lag allda ein pagus Menapiscus oder Mempiscus bei Kassel op den Berg. Die Ostnachbarn der Menapier waren die T o x a n d r i e r in Nordbrabant, ebenso die M o r i n e r, deshalb wird Cassel bald eine Stadt der Moriner, bald der Menapier genannt. Es sind dies zwei oder drei verschiedene Namen für dieselben keltischen Urbewohner Flanderns und Nordbrabants; denn Menapier bedeutet, wie

gesagt, Anwohner der Flussmündungen, Moriner, Meeranwohner und Toxandrier oder Texandrier Bewohner der am Meere und den Flussmündungen gelegenen Städte, von *toigh* Ort oder *toisg* Werkleute; denn sie waren geschickte Handwerker und Tuchweber, wie die Atrebaten (*aitreabh* Atrecht, Arras).

Mendelbach, ein Hof bei Sasbach in der Ortenau, auch Wendelbach und Mindelbach; kleines Wasser, von *min* klein und *tain* Wasser, n der bequemeren Aussprache wegen in l umgewandelt.

Mendes, Stadt und Gau an der Mündung des östlichen Hauptarmes des Nils, Name von *men* Mund, Mündung (daher Menapier in Holland und die vielen Münden, Minden, Monde) und *des* Land.

Mendris, italienisch Mendrisio, Städtchen zwischen dem Luganer und Comersee im Canton Tessin, ist die südlichste Stadt der Schweiz, Bergburg, *mwnt-aras*.

Menes soll der Gründer des Reiches von Memphis in Mittelägypten gewesen sein, und zwar schon 3200 Jahre v. Chr. Später werden genannt: Cheops und Chefren 2800 v. Chr., Amenemha I, König beider Aegypten, und Amenemha II, der den See Möris anlegte, um die Wasser des Nil zu sammeln, und daraus nach Bedürfniss Unterägypten zu überschwemmen. Nach ihm kamen die arabischen Hyksos bis 1580 vor Chr. an das Ruder und damit die Freiheitskämpfe der Ober-Aegypter unter Thutmes, welcher ein neues Reich in Theben gründete. Nach der Vertreibung der Hyksos begannen die Aegypter ihrerseits mit Einfällen in Syrien, welche unter Amenophis III 1500 und Sethos-Sesostris 1445 bis 1394 bis zum Euphrat sich ausdehnten. Weiter folgten Ramses-Miamum 1394—1328, Menephta bis 1309 und endlich Rhampsinit bis 1250 v. Chr. Um 975 zog Sishak vor Jerusalem, von 745—695 trat eine äthiopische Dynastie dazwischen; 714 zog Tirrhaka gegen den Assyrer Sanherib; auf ihn folgte dann 695—670 die Zwölferherrschaft der Führer des Kriegerstammes, von denen Psammetich schlieslich die Oberhand behielt, und zwar 670 bis 616; ihm folgte Necho bis 597. Die Schlacht bei Megiddo fiel 608 vor, durch sie wurde Juda den Aegyptern zinspflichtig; 605 wurde Necho bei Karchemisch von Nebucadnezar aus Babylon geschlagen; darauf Psammetich II von 597 bis 591 und Hophra bis 570; auch dieser wurde von Nebucadnezar geschlagen; ihm folgte Amasis bis 526, dann Psammenit, der 525 bei Pelusium von Kambyses besiegt wurde. Aegypten wurde nun eine persische Prozinz, als welche sie im Verlauf der Geschichte an Macedonien, Rom und endlich an die Araber und Türken überging. Was die Königsnamen betrifft, so ist Pharao ein Titel und bedeutet (von *for*) einfach Fürst, König. Menes hängt mit Memphis zusam-

men, es ist *eis* Mann oder König, an der Mündung (*men*) des Nil in das Sumpfland. Amenemha und Amenophis kommen entweder von *amhain* Mann oder *amhuinne* Wasser, ebenso miamun. Sethos von *seadh* stolz oder *suadh* klug; in dem Weibernamen Ses-ostris ist die Form *aesar* Gott, verborgen, *seadh-aesar-is* stolze Göttin. Rhamses und Rhamsinit lassen sich auf *ramm* Fels, Gott zurückführen. Tirrh-ak steht gleich *teyrn-aighe* Fürst-hoch, zusammengezogen in *tork,* ähnlich *sishak,* von *tuis* Fürst, *toisech* der Vornehmste. Menephta, gleich Menes, von *men-abh-dae* Mündung-Wasser-Mann. Menkera, ebenso von *aire* Mann. Necho von *neimh, neimbh* heilig. Amas-is Kriegsmann, von *amas, ambis, chambes* Angriff. Psammetich und Psammenit scheinen ähnliche Soldatennamen zu sein, von *beimim* schlagen. Der Einfluss des Aethiopischen macht sich bei diesen altkeltischen Formen bemerklicher als im Osten Aegyptens, wo namentlich bei den Assyrern die Erhlärungen sich einfacher gestalten. Thutmes, der Oberägypter, wäre *tuath* Fürst und *muadh, muas* edel. Die Hyksos sind Pferde-männer, von *each* Pferd, und *tis, tuath* Leute, Volk.

Meneveld, von *meann* junge Ziege, auch junges Reh, überhaupt junges Thier, veld eher von *ffaldd* Pferch als von Feld im deutschen Sinne.

Mengshausen, alt Marigahusen, von *earg* Wasser und *ka* Hag. Das M vorgesetzt wie beim Marichbach in Oesterreich oder bei Merkenfritz, statt Erkenfritz. Mengshausen liegt an der Fulda oberhalb Hersfeld und soll früher fest gewesen sein, daher der Name Wasserhag, Wasserburg.

Menhir oder Hirmen. Also benannten die Kelten hohe, säulenförmige, freistehende Steine (*maen* Stein, *hir* hehr, hoch). Auf dem Westerwald gebraucht man noch den Ausdruck hihr für hehr, hoch. Ein solcher Menhir steht bei Thiengen im Klettgau, er heist jetzt dort der lange Stein. Ein anderer Name für solche Steine war Dolmen, von *tul* steil und *maen* Fels. Solcher Dolmen stehen bei Carnac in der Bretagne auf dem sog. Steinfelde noch gegen 1000, früher gegen 4000; es sind Granitobelisken von sechs, zehn und zwanzig Fuss Höhe, die in langen Reihen nach dem Meere zu aufgerichtet sind. *Cearnach* bedeutet Opferpriester, von *cear* Blut, lat. carnis Fleisch, franz. carnage Gemetzel, *carnach* ist auch Felsengegend. Die flach in Altarform auf einander liegenden Steine hiessen Cromlech, *cruim-leach,* zu deutsch Gottes-leye oder Gottesaltar; sie wurden beim Opferdienst gebraucht, und bekamen in christlichen Zeiten darum den Namen Teufelsteine oder Teufelskirche, tuvilis chircha. Mainnir bedeutet nun aber im heutigen Irischen auch Pferch, eingeschlossener Raum, Gefängniss, franz. manoir; darnach wäre anzunehmen, dass diese Steine mit Palisaden umgeben waren, und

der eingeschlossene Raum für die zu Opfernden als Gefängniss diente.

Mensch ist wie „deutsch" eine keltische Adjectivform, und bedeutet männisch, wie jenes deutisch oder nordisch, von *tuath* Norden, *man, maon* ist Mann, *maonisk* also männisch.

Mentonomon. Nach Plinius, bezw. Pytheas, der Name des frischen Haffs in Ostpreussen. Timäus, bei Plinius an einer andern Stelle, nennt den Ort Bannomanna, was auch Raunonia gelesen wird, letzteres scheint unrichtig; wohl aber sind noch die Formen Baunomana und Bautomania oder Bauno-ma-unam, wie sie in den ältesten Handschriften und Ausgaben des Plinius vorkommen, annehmbar, denn sie lassen sich keltisch ohne allen Zwang erklären; *ban* oder *baun* ist *buinne* Wasser, *ma, man, men* ist Mündung, Mund (vergl. Menapier), unam oder mana, mania ist soviel als *in-mi* oder auch *min, mi-in* kleine Insel, also kleine Insel an der Flussmündung. Mentonomon ist ungefähr dasselbe, *men* Mund, *ton* für *tain* Wasser und *mon, min, mi-in* kleine Insel (Meinau). Der Name frisches Haff wird dahin erklärt, dass das Wasser frisch und süss, da es aus der Weichsel kommt, und nicht brackig oder salzig sei. Haff ist das Gälische *abh* Wasser; wenn man will, auch das deutsche Hafen, was aber gleichfalls mit *abh* zusammenhängt. Am frischen Haff, wo schon in alten Zeiten Bernstein gesucht wurde, wohnten G u t t o n e s, Waldleute, von *coed* Wald und *duine, don* Mann; oder Gothen, denn letztere Form *coed-dae* bedeutet dasselbe. Wald heist im Gälischen auch *fridd, frith,* darnach wäre frisches Haff Waldwasser oder Bucht im Waldlande, oder bei den Waldleuten, den Guttonen, wie Kurisches Haff, Kuren-Wasser. Kurland ist Grenzland, von *ghear, corr* Grenze, auch klein, kurz, gleich C o r s i k a, der kleinen Insel, von *igh,* im Gegensatz zum grössern Sardinien, *sartan* gross-Land.

Menu-plaisir, französischer Ausdruck von *maini* Geschenke, *main* Reichthum, oder auch von *min, mion, main, menn* klein; kleine Vergnügungen, Geschenke zum Vergnügen. Der Gegensatz dazu ist die stärkere Form *moin* gross. Das Manna war ein Geschenk, *maini,* Gottes für die hungernden Juden in der Wüste.

Meran, Ort im Vintschgau, alt ad Mairan. Weiter oben an der Grenze des Pusterthales im Pfundersthal liegt ein Ort Meransen an einem Bergsee. In Sachsen gibt es mehrere Merane an kleinen Bächen; *meuran* bedeutet Finger, bezw. Seitenarm eines Flusses, *muir-an* ist Meer-, See-klein. Meran im Vintschgau liegt am Passeyer Bach, nahe bei dessen Einfluss in die Etsch. Dabei M a i s, alt M a j a s, von *magh, maj* Feld und *ois, ais* Ort, Burg. In Passeyr, Passyr kommt yr von *ire* Land, pass von *bis, pis* Wald. Meranien, oder die Gegend um Meran, gehörte zur Zeit der Hohenstaufen den bayerischen Grafen von Andechs,

welche auch Innsbruck besassen, und sonst noch Besitzungen in Bayern, der Oberpfalz, dem Voigtlande, in Franken und im Histerreiche hatten. Kaiser Friedrich I Barbarossa verlieh Berthold III, Grafen von Andechs, nach dem Aussterben der Grafen von Dachau, welche den Titel Herzoge von Dalmatien führten, den Herzogstitel, und nun nannten sich die Grafen von Andechs Herzoge von Meran. Berthold's Enkel Otto II starb 1248 ohne männliche Erben. Da zerfiel Meranien, und die im Gebirge liegenden Theile kamen an die Grafen von Tyrol und später an die von Görz, welche das Land wieder in Görz und Tyrol theilten. Bei Meran liegt das alte Schloss Tyrol, auf dem noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Burggraf wohnte, die alten Landesfürsten wohnten aber nahe dabei auf dem Zenonberge.

Mercur, der Götterbote, zu deutsch Schnellläufer, von *mear* schnell und *cor, cur* Lauf (lat. currere). Als Planet läuft der Merkur schneller um die Sonne als die andern Planeten. Eine verstärkte Form von *mear,* schnell, ist *mark,* March, Mähre, Pferd.

Merenberg oder Merrenberg bei Wiesensteig in Würtemberg, dann Mehrenberg, alt Merenberg, bei Weilburg an der Lahn, nicht aus Marienberg entstellt, sonst müsste es Märgenberg lauten, sondern von *mar, mir* Berg, Dem. *maran, miran.*

Mergentheim, alt Mergintheim, an der Tauber; Name von *mir* Berg oder *mearg* kleines Wasser und *gann* Burg. War bis 1809 Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens.

Merhard, ein auch in Deutschland üblicher Manns- oder Geschlechtsname, lat. Merardus, von *maor* Diener und *ard* hoch, mächtig, stolz, edel.

Merida, Stadt am Guadiana in Spanien, eine römische Colonie für ausgediente Soldaten. Emerita Augusta, also lateinisch.

Merigarto bedeutet im Altdeutschen Erde, *mirghart* im Irischen Nordpol oder die Länder nach dem Nordpol. Es könnte etwa durch Meergarten, Festland vom Meer umgeben, gedeutet werden, da man sich die Erde als Scheibe dachte, um die sich rings das Meer spannt. Nach Norden zu sind die altkeltischen Lande, als Irland und Schottland, direct vom Meere umgeben, die Meergegend ist somit deren Norden.

Merkenfritz, Ort in Hessen, auch Erkenfritz. Fritz, alt Fritis, kommt von *fridd* oder *frith* Wald; Merken von *meirghe* Genossenschaft, Mark. Das ganze also Ort im Markwald.

Mersch, Ort bei Deidesheim an der Hardt und bei Hockenheim in der Neckarpfalz, entweder von *merydd* Marschland oder von *meirghe* Genossenschaft.

Merseburg, alt Mersapura, auch Mersebahe, soviel als Erseburg, gerade wie Meresburg und Eresburg, beides von *aras* Burg. Merseburg wurde von König Heinrich dem Vogelsteller zu einer Hauptveste gegen die Slaven umgewandelt; von

ihr verschieden blieb die ältere Stadt, die darum antiqua Civitas hies, jetzt die alte Burg bei Merseburg. Das Bisthum Merseburg wurde von Kaiser Otto II im Jahr 1004 wieder hergestellt, nachdem er es 982 aufgelöst und den Hohsingau, d. h. das Land links von der Saale zum Stifte Halberstadt geschlagen hatte. Bei der zweiten Gründung blieb vom Hohsingau nur das Burgward Merseburg bei diesem Stifte, der übrige Sprengel lag rechts von der Saale im Slavenland. Zum Burgward Merseburg gehörten Bundorf bei Lauchstedt, alt Bogendorf (*beagh-ean* oder *buinn* kl. Wasser); Krickstedt (*craig, crag* Dorf); Bendorf, alt Bunone (*buine* kl. Bach); Corbetha, alt Curewathe (*cor, ghear* Grenze und *biaidhe* kleiner Ort).

Merstemen-gau oder Maers-tengau, östlich von Bückeburg, südwestlich von Hannover, mit Geerden, Lauenau und Pattensen; an den Grenzen desselben liegen Hannover, Rodenberg und Stadthagen, südlich davon Münder und Springe; es besteht aus Moor und Waldland, daher der Name, denn *merydd* bedeutet Moorland und *ten, ton, twyn* Wald. Der heutige Name ist Deisterwald. Der Gau gehörte zur Diöcese Minden. Der Name Mersch steckt auch in Sommerschenburg, som ist *dom* Haus (lat. domus) oder *sun, sunnadh* Veste.

Meru, ein hoher Berg nördlich von Indien, den die Indus als Sitz der Götter und als Urprungsort der grossen Ströme (des Indus und Oxus) feiern. Die Griechen nannten ihn Meros, und setzten ihn in die Westhälfte des Himalaja, an seinen Fuss die dem Dionysus heilige Stadt Nysa. Meru bedeutet hoher Berg, von *mawr* gross und *a, au* Berg. Die Chinesen setzen ihr Paradies ebenfalls in diese Gegend, nur etwas nördlich vom Himalaja und östlich vom Hindukusch, nämlich auf den Kuenlun (kuen bedeutet chinesisch sehr gross und luan Bergspitze). Von da kamen nach chinesischer Ansicht die ersten Menschen. Das Alpengebirg erstreckt sich von den Quellen des Indus und Oxus, also vom Hindukusch an östlich bis zu den Quellen des China durchströmenden gelben u. blauen Flusses, und bildet die Nordgrenze Tibets gegen die Tartarei. Wenn irgend ein Gebirge als zuerst aus dem allgemeinen flachen Urmeer sich erhebend gedacht werden kann, so ist es dieses Gebirge, denn es bildet den Kern des asiatischen Hochlandes, an seinem Nordwestrande mag die weisse, am Nordostrande die gelbe (chinesisch-mongolische) und am Südrande die malayische Race entstanden sein.

Merv, Stadt im Khorassan, abgekürzt von Merv-rud oder Mawrutschak Bergort, *mawr* Berg oder auch gross, *rath* Burg oder *aiteach* Wohnort.

Merwinger oder Merovinger, die Nachkommen des saalfränkischen Heerführers Merwig, lat. Meroväus,

von *maor* Diener, Vasal und *wigh* Sohn; er stand nämlich ursprünglich als Unterbefehlshaber in römischen Diensten; seine Stammburg war Merwede, *muir-aidhe* Meer-ort, an einem Rheinarme bei Dordrecht. Ein aus der Vereinigung der Maas mit der Waal gebildeter breiter Rheinarm heisst die Merve, *muir-by* Meer-klein. Im übrigen hiessen die Hessen im obern Lahnthal bei Marburg ebenfalls Marwinger; hier bedeutet der Name aber nicht Meeranwohner sondern Berg-Waldbewohner, von *maor* Berg und *gwydd, gwind* Wald. Maurungani, Moringer und Moriner sind dagegen wieder Meeranwohner. Die Saalfranken sassen, nachdem sie aus dem Sigamberland in die Niederlande gezogen, erst auf der Batau, von wo sie zu Wasser Wikingerzüge nach Brabant machten, bis die Römer, um Ruhe zu bekommen, ihnen Brabant überliessen. Hier im Verein mit den Kymbern bildete sich erst der salische Stamm, der nachher Frankreich eroberte.

Merzen, ein Bergwald bei Rut in Oberschwaben, von *mar* Berg und *ton* Wald.

Mesched, Ort im Khorassan, westlich von Herat am Attreckfluss, zu deutsch gute, grosse, mächtige Stadt, von *math, maith* und *aidhe* Ort; sie war dies auch noch im Mittelalter.

Mesech, in der Völkertafel der Genesis gleich Mosoch, griechisch Mes-chia, mos-chiko, moschika-ore Moscher Gebirg, zu deutsch hohes Gebirg, von *mwnt, maus, ymaus* Berg und *aighe* hoch. Unter den Gebirgen dieses Namens verstand man bald den Kaukasus, bald den Taurus und die armenischen Hochgebirge, namentlich gegen das Schwarze Meer hin, bald auch die persischen Gebirge östlich von Babylon. Arabisch wurde der Name auch Meschech, Mesch, Maischan u. Maisan geschrieben, griech. masanoi.

Messel, gut eingefriedigter oder vermessener Ort, vom kymbrischen *midd* und dem verstärkenden *al*, das oft den Ortsnamen beigefügt wird. Messel hies alt Masilla, Meselta, es liegt bei Darmstadt im dreieicher Forst; die Weiber tragen dort ganz enge Mieder mit Schnürbrüsten und kurze Röcke, ebenso in der Nachbargemeinde Ofenthal, die Männer lange leinene Röcke, eine Tracht ähnlich den Schwälmern in Kurhessen, nur haben Letztere trotzdem, dass sie reformirt sind, nicht alle lebhaften Farben abgelegt, wie die Messeler und Ofenthäler. Bei Gerlachsheim liegt ein Messelhausen.

Mesen, franz. Messines, Stadt in vlämisch Flandern bei Ypern, bedeutet kleine Burg, von *my* klein und *din, tsin* Burg oder auch kleiner umzäunter Ort, von *midd*, Diminutiv *messin;* dasselbe was Messina auf Sicilien.

Messencamp, Ort in Hessen, zu deutsch vermessenes Feld; der Ort hies auch Messvelder, von *maes* vermessen und *camp*, lat. campus, Feld.

Messenien, Landschaft westlich

von Lakedaimon im Peloponnes, zu deutsch Feldleute-land, von *maes* abgemessenes und umzäuntes Feld, *an* Leute und *ia* Land. Die Messenier waren den Spartanern unterworfene Landbebauer. Hauptort ist Calamata am Golf von Messene, zu deutsch guter Hafen, von *cala* (Calais) Hafen und *maith* gross, gut. Am persischen Meerbusen und am Euphrat herauf bis gegen Babylon hies das Flachland auch Mesene, es lagen darin die Städte Apamea, Charax, Teredon und Apollonia. Das erste bedeutet Wasser-leute-land *abh-am-ia*, Charax Ort am Wasser, *caer-uisge*, Teredon dasselbe, von *tur, dwr* Wasser und *dun* Ort, und Apollonia ist Apollostadt, gräcisirt für *baillean*, abermals Ort am Wasser; denn so war ihre Lage.

Messer, altdeutsch Mez-ar. Gälisch bedeutet *meas* Waffe, Spies und *rae*, kymbrisch *rhae*, Schlacht, daraus wurde zusammengesetzt Matara, Mataris, Materis Schlachtwaffe, im Deutschen Messer. Mozarahs, Messeraxt, hat noch *achus*, Axt, als dritte Sylbe. Im Französischen wurde aus *meas* die Form massue, im Englischen mace, die Keule.

Messina, Stadt auf Sicilien, kl. Burg, von *bi* oder *mi* klein und *din, tzin, sin* Burg oder umschlossener kleiner Ort, von *midd, miss,* Deminutiv *messin*.

Mesua, ein Hügelname, von *mas* rund und *au* Hügel. Massua am rothen Meer hat wohl daher seinen Namen.

Metaurus, Fluss in Umbrien, von *mi* klein und *dur* Wasser.

Meth, ein berauschendes, aus gegohrnem Honig bereitetes Getränke; med heisst bei den Böhmen Honig, mjod dasselbe bei den Wenden, *meith* bei den Kelten saftig, auch fett, ölig.

Metschin, Bezeichnung für Affe bei den Mongolen und Kalmücken, bei den Türken Pitchin. Im Keltischen ist *meath* unser deutsches „miss", d. h. ungestaltet, schwach, feig, albern u. s. w. und *cin* ist Geschlecht. Bit bei den Türken ist nur die stärkere Aussprache für *meath*, denn b und m wechseln häufig. Eigenthümlich ist es, dass in der persischen Sage die ersten Menschen Mes-chia und Meschiane benannt werden, was mit der mongolischen Bezeichnung für die Affen zusammenfällt, so dass Darwin's Theorie, wonach die Menschen von den Affen abstammen, oder wenigstens deren Vettern sind, schon vor Jahrtausenden in Hochasien als Thatsache gegolten zu haben scheint.

Mettelbach bei Oedendorf am Kocher, andere Form für Mittel-, Bittelbach oder Bitenbach, von *bi* klein und *tain* Wasser.

Mettenberg, Dorf auf einer Anhöhe, dann der Mettenberg bei Frittlingen, desgl. bei Mühringen an der Donau, sämmtlich in Würtemberg, von *mi* klein und *aithin* Hügel

Mettenheim, alt Metdanheim, kleiner Ort mit vermessenem Feld,

von *middin*, Deminutiv von *midd* vermessener Ort.

Metz, lat. Mettis, an der Mosel, alte Hauptstadt der Mediomatriker, dann Austrasiens, oder des östlichen Frankenreiches, im Gegensatz zu Neustrien, dem mehr romanisirten eigentlichen Frankreich. Metz bestand aus der Stadt und dem Bisthume. Nach der Theilung von Verdun oder Virdung 843 nach Christus gehörte Metz erst zum Herzogthum Lothringen, riss sich aber mit Virdung und Tull im 10. Jahrhundert davon los, und wurde, wie diese, freie Reichstadt. Zur Zeit Carl's V traten die durch den Schmalkalder Bund vereinigten Fürsten (Hessen, Sachsen u. s. w.) mit Heinrich II von Frankreich in Unterhandlung und versprachen ihm die drei Städte, wenn er ihnen gegen den Kaiser Hülfe leiste; in Folge dessen wurden sie 1552 von französischen Truppen besetzt, und 1648 im westphälischen Frieden förmlich an Frankreich abgetreten. In dem Manifeste, welches damals Moritz von Sachsen erlies, sagte er: es gelte „die alte löbliche libertatem deutscher Nation acerrime zu vindiciren". Am 5. October 1551 kam der Vertrag zu Stande, in welchem Moritz erklärte, „um Kaiser Karl zu hindern, die deutsche Freiheit zu unterdrücken, und um den Landgrafen von Hessen zu befreien, habe er nebst Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Anspach, Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Hessen den Beschluss gefasst, dem Kaiser Widerstand zu leisten, und mit Heinrich II von Frankreich ein Bündniss zu schliessen, wobei sie darein willigen, dass der König von Frankreich die zum deutschen Reiche gehörigen, aber französisch redenden Städte Kammerich, Metz, Tul und Verdun besetze und als Vicar des Reiches behalte, sich aber ausbedungen, dass er ihnen in Deutschland helfe." In Metz hatte Kaiser Karl IV im Jahre 1356 noch die goldene Bulle zu Stande gebracht. Der Name Metz, Mettis oder auch Mattium bed. Feldort, *maith* Feld, *ois* Burg, bezw. *ion* Ort. Metz hies bei den Kelten auch Divodurum Kirchen- oder Heiligenstadt, gleich Nanzig und Speier, von *deamh* oder *dev* Tempel und *tuar* Dorf. Der Name Medio-mat-rik deutet darauf hin, dass hier im *maidh-mat*, Feldgut, ein *righ* rex, König, sas, oder das gute Ackerland dessen Eigenthum war. Der Gau der Mediomatriker entsprach der spätern Metzer Diöcese, und umfasste das mittlere Mosselland, den Saar-, Blies-, Nied- und Salmgau. In Tyrol liegt auch ein Metz, italienisch Mezzo, und zwar an der Südspitze der deutschen Sprachgrenze, dabei hart unterhalb wälsch Metz, Mezzo lombardo, wo schon italienisch gesprochen wird. Dabei liegen auch Deutsch-Michael und Wälsch-Michael, letzteres ein 1145 vom Grafen Eppan gegründetes Augustiner-Chorherrnstift an der Etsch. Die Sprachgrenze wird hier von der Mündung des Noce- oder

Nosflusses in die Etsch gebildet. In Hessen, und zwar im Madengau liegt ebenfalls ein **Metz**, alt Mattium, im Mittelalter Metzehe, *mais-aidhe* Feld-ort; in Würtemberg ein Grün-**Mettstetten**, alt Mezzestetten.

Metzen, ein schmaler Hügelzug bei Ringschneid in Würtemberg, von *mi* klein und *aith, aithin* Hügel.

Meudon, alt Modunum, einst Berghof, jetzt Schloss und Dorf auf einem Berge an der Seine unterhalb Paris; *modh* Hof und *dun* Berg. Nach einer andern neuerdings gemachten Erklärung käme der Name Meudon vom schwedischen Maidthum, Mädchenschaft, Jungfrauschaft, und sei das Schloss von einer französischen Königin also benannt worden, nachdem sie den gerade anwesenden schwedischen Gesandten im Scherz um die Bedeutung des Wortes Meudon befragt hätte. Daraus ergibt sich aber, dass der Name älter ist als das an Stelle des Hofes erbaute Schloss.

Meun, alt Meidunum, deutsch Feldstadt, von *may* Feld und *dun* Stadt; sie liegt bei Orleans.

Meusegast, Ort in Sachsen, Waldhaus, von *muind* Wald und *josda, gosda* Haus, hessisch Joss.

Meuterer. Im Gälischen bedeutet *muadhaire,* alt *muther,* soviel als Räuber oder Todschläger, von *mudha* Todschlag und *aire* Mann; *mudhlaim* heisst erschlagen, *muidhim* vertilgen, *modi* ein Todschläger. Davon weiter die Formen *mosido, musido, musdo* Muskete, Mordinstrument, auch der böse Geist **Asmodi**, im alten Testamente Aschmodai genannt, und als Zerstörer übersetzt, weil er die sieben Ehemänner der Sara tödete, wie im Buch Tobiä erzählt wird, kommt von diesem *modi* Todschläger, mit vorgesetztem *aisg* garstig.

Meynthal oder Maynthal, italienisch Val maggia, im Canton Tessin, westlich von Luggaris oder Locarno. Die Bewohner sprechen italienisch, mit Ausnahme des Pfarrdorfs Boske im obersten Zinken des Thales, dessen Bewohner deutsche Oberwalliser sind. Die Schluchten der Thäler sind hier so tief, dass im Winter drei Monate lang kein Sonnenstrahl hineinfällt; es ist also kein May-thal, auch kein Mayen- oder Blumenthal, ebenso wenig ein Feld- oder *magh*-land, sondern der Name kommt von einem Hof, *mogh,* ital. maggia, in welchem die ersten Besitzer des Thales hausten.

Meyssau, Ort in Oberösterreich, alt Meychs-awe, von *magh, maigh* Feld und *aoi* Hof.

Meysenbug, ein althessisches Geschlecht, dessen Name soviel als Feldberg bedeutet, von *mais* Feld, *maiscan* kleines Feld und *buach* Bergrücken, also eine Höhe mit abgetheiltem Feldland; *bug, bog* bedeutet indess auch feucht, sumpfig.

Mezières, Stadt in Frankreich, alt Maceriae, zu deutsch Steinmauern, wenn man es lateinisch auffasst; wenn kelt., von *machair*

oder *may-tir* Feldland und *ae, ui* Leute, bezw. *ais* Ort.

Mezöseg, ein Landstrich in Siebenbürgen zwischen Bistriz und Karlstadt, nördlich vom Thale der kleinen Kogel (*caochlan* kl. Bach), westlich vom Szeklerlande; *maes* bedeutet im Ungarischen wie Keltischen Feld, auch Wiese, und *toig, toich* Bezirk. Die Szekler mögen diesen ihren Namen als Bewohner eines solchen Bezirks führen, oder auch als Czikos, Reiter.

Miao, die Urbewohner Chinas, von den aus dem Norden eingewanderten Stämmen in die Gebirge des Innern zurückgedrängt. Im Keltischen bedeutet *miaogas* unansehnlich, unbedeutend, ungeschmückt, armselig und *miadh* unglücklich. Die Endconsonanten werden im Chinesischen stets abgeworfen und endigen fast alle Worte mit Vocalen.

Miasto bedeutet im Polnischen Stadt, daher Novemiasto Neustadt; es ist so viel als *mi-iosda* kleiner Wohnort, und wird auch Mieste (im Balsamerlande) und anderwärts Mjesto geschrieben.

Michelavien, polnische Landschaft östlich von Michelaw und dem Dribentbach bei Lautenburg und Lobau. Der Ort Michelaw liegt an dem kleinen Drewentbach, daher der Name von *mi* klein, *gil* Wasser und *aoi* Hof. Statt Michelavien hies das Ländchen auch Lubavien, von dem Orte Lubau oder Lobau, *liub-aoi* Hof in einem befestigten Schlupf; es hatte, obwohl durch die Deutschordensritter mit Preussen vereint, stets polnische Bewohner.

Michelsberg im Zabergäu, im rhein-fränkischen Theile Schwabens, hies früher Gudinsberg oder Wudinsberg, also Wodansberg wie in Hessen, oder blos Waldberg, von *wood* oder *coed* Wald. Es liegen da drei oder vier Gehöfte, die den Namen T r i p p s t r i l l führen, desgl. auch ein Pelzhof, ähnlich der Pelzmühle, d. h. Spelzmühle bei Stupferich im Badischen, in der Gegend von Karlsruhe. Bei dieser Veranlassung sei bemerkt, dass in der Pelzmühle nach der Volkssage die alten Weiber jung gemalen wurden, d. h. sie bekamen einen neuen Pelz; denn Frau Gude, Wodan's Gemahlin, sonst auch Hulda oder Holle benannt, hat einen Jungbrunnen, in welchem die Seelen der Alten wieder jung werden, sonst könnten sie nicht als Kinder wieder auf die Welt geschickt werden. Wodan's oder vielmehr Thor's Hammer hies Mjölnir, der zermalmende oder Müllerhammer, denn malmen, malen, Mehl, Müller, Mjölnir sind einerlei Stammes. Das Mehl wurde mittelst einer Keule gestampft, deshalb war Thor der Müllergott, und daher die mancherlei Sagen von den Teufelsmühlen. T r i p p s d r i l l bezieht sich auf die späteren Mühlen, in denen der Stein sich drillt. Ausser den Jungfernmühlen wissen die alten Märchen noch allerhand von Geldmühlen, Salzmühlen u. dergl. zu erzählen, die dem Teufel abgerungen werden mussten. Auf einer Salzmühle wird

auch das Salz gemahlen, durch welches der Teufel das Seewasser untrinkbar macht. Motten, Milben, Holzwürmer heissen ebenfalls Müller, weil sie das Holz zu Mehl verarbeiten, daher der Name Miller für Schmetterlinge in Hessen u. Baiern, Mulletje in Belgien. Auch die Maren, Seelen der Abgestorbenen, von *marw* Tod, wurden als Schmetterlinge gedacht, daher diese Symbole des Todes und der Wiederauferstehung wurden. Melolontha, griechisch gleich Maikäfer ist gleichen Ursprungs wie Malo, nordisch Mölr, Mulm, angelsächsisch Mealm, die Motte oder Molte.

Midianiter, ein arabischer Stamm an der Südostgrenze Palästina's, zu deutsch Feldleute, von *maid* Feld, Ebene, *ia* Land und *nae* Leute; sie nomadisirten auf den Ebenen im Osten des Jordan.

Miesbach, alt Muosibach, d. h. *mi-uisge* oder *mi-ais* klein Bach, im baierischen Oberlande am Schliersee und Tegernsee. Dieses Alpenland gehörte früher zum Sundergau; es liegen in diesem Alpengau ausser dem Orte Miesbach: Aibling, von *aoibh* Bauerngut und *long* Ort; Rosenstein, von *rudhan* Berg, Fels; Auerburg, von *aur, au-ar* hoher Berg; Thiersen, von *dur, dwr* Wasser u. *din* Burg; Schliersen, von *di-llyry* klein Wasser und *din* Burg; Tegernsee, von *di-caoir* kl. Wasser; Brandenberg, von *bryn, brann* Berg; Beyarn, von *bioran* oder *gwyran* klein Wasser; Pienzenau, gleich Pinzgau, *beann* Berg, *aoi* Hof; Mangfalt, Bach, der aus dem Tegernsee kommt, von *maon, mwnt* Berg und *bial, bual* (Fulda) Wasser, also Gebirgsbach; Warngau, von *fearan* Feld; Fallai, alte Grafschaft, *ai* Gegend, *fal, bal* Berg, also Bergland; Grub, ebenfalls alte Grafschaft, von *grob* Fels. Dann die Bergnamen, als: Wendelstein, *on* Fels, *il* gross; Schinderberg, von *ceann* Bergspitze und *er* gross; Planberg, von *blaen* höchste Spitze, gleich Blauen und Montblanc; Reitberg, von *rath* Berg; Kampenberg, von *ceann-bi* kleine Bergspitze; Waxenstein, von *acha* Steinfels, gleich Achsenstein am Vierwaldstättersee; Beunberg, von *beum* Wald; Kesselberg, *caid-il* grosser Berg; die letztern Berge liegen mehr westlich in der Jachenau. In Oberösterreich an den Quellen der Traun liegt ein zweites Miesbachthal.

Mietau, Hauptort von Kurland, von *middau*, Pluralform für *midd*, geschlossener Ort, Wohnsitz eines Colonisten oder Fiscalinus, ausser dessen Bereich er keine Rechtsgeschäfte abschliessen durfte. Das Wort *midd* kommt noch 760 im Elsas vor, und bedeutet hier terra, super qua servus manet, also Wohnsitz eines Hörigen. Im Fränkischen war Fristati, Fristatis, Freistätte gleicher Bedeutung mit *midd*. Andere Formen sind *midh, midhe, mitj, miz, mizo*, letztere slavisch gezischt.

Mieten. In Oberdeutschland nennt

man also die Scheunen oder Fruchtböden, Name von *midd, midhe,* vergl. Mietau.

Mietersheim, Ort bei Lahr in der Ortenau, *mi* klein und *daras, dars* Haus.

Mignon, kleines, liebes Mädchen, von *meambh, mean, mion, min* klein und dem Deminutiv davon *meanan* Kleinchen, Minchen, obwohl letzteres gewöhnlich blos als Abkürzung von Wilhelmine aufgefasst wird. Die Endung ine entspricht dem gälischen *gwyn* Weib, griechisch gyne, gerade wie *bin, fin* Sohn heisst, daher *bi-bin* kleiner Sohn, oder Pippin der Kurze, einer der Carolinger. In Spanien mündet ein Fluss Maenoba, Menuba, Menoba in die Guadiana; *mean* klein und *ob, abh,* Obi, Fluss.

Mikado, Titel des geistlichen Oberhauptes bei den Japanesen, *ma, mo* gross, *kadh* heilig und *o, ae, ui* Mann; sein weltlicher Stellvertreter, mit dem er aber gewöhnlich in Hader lebt, heisst Taikun, derselbe spielt in Japan dieselbe Rolle, wie die Major domus bei den Merowingern, und daher wohl der Name *toigh* Haus, *on* Mann, also dasselbe was *tighearna* Hausherr, woraus tyrannos bei den Griechen wurde; *taic* bedeutet aber auch Stütze, Lehne, Beschützer. Den Adel bei den Japanesen bilden die Daimios, lat. domini, kelt. *daimh,* was einerseits Haus (domus) auch Kirche (Dom), dann Volk, Gelehrter und endlich Gast oder Fremdling bedeutet. Die Japanesen sind vom asiatischen Festlande auf die Inseln eingewandert, von den Ureinwohnern, den Allbehaarten, haben sie in den nördlichsten Theilen einige schwache Reste übriggelassen.

Milchstrasse. Das nebeliche oder milchartig aussehende, in einem Streifen am Himmelsgewölbe hinlaufende Sternenmeer galt schon den alten Indern als eine Flüssigkeit, die dort Amrita (griech. Ambrosia) genannt wurde, wohl von *inbhir* Wasser, Regen, Getränk, *amraidh* Schenktisch; sonst hies der Regen Soma (von *taom* Wasser). Um den Amrita zu brauen, versammelten sich die Götter und die Dämonen um das Milchmeer, rührten dasselbe mit dem Felsen Mandara (*man* Stein *ar* gross) als Rührklöpfel um, und zwar 1000 Jahre lang. Da stiegen aus dem Milchmeer hervor die Meergöttin Varuni (Uranus), die Apsar-Asen (Wasserjungfern, *abh* Wasser, *sor* Herr), die Kuh des Ueberflusses Surabhi, der Mondgott Candra (candidus glänzend), der Paradiesbaum, Parijataka und viele andere Kostbarkeiten, unter ihnen auch das Amrita, um dessen Besitz sofort Streit zwischen den Göttern und Dämonen entstand. Um den Amrita aufzubewahren, hatte Tvaschtri (*tuatach-air* Nordmann), der Meister der Ribhus (Elfen), eine wunderbare Schale verfertigt in Gestalt einer Kufe (das Himmelsgewölbe), welche später von den Elfen in vier Schalen gespalten wurde, Norden, Süden, Osten und Westen, weshalb auch später bei den Nordvölkern das

Himmelsgewölbe unter die vier Zwerge Nordri, Sudri, Austri und Vestri getheilt gedacht wurde. Von dem grossen Milchmeere oder dem neblichen Wolkenchaos, aus welchem durch die tausendjährige Brauerei der Götter und Dämonen der gestirnte Himmel hervorging, blieb als Rest nur die Milchstrasse übrig. Indra raubte später dem Tvaschtri den Soma oder Himmelstrank, so dass er nun den Regen zu verwalten hatte. Bei den Nordvölkern trat bekanntlich Thor oder der Donner an die Stelle des Indra. Auch dieser hatte einen gesegneten Durst, denn er trank bei Utgarthaloki (Ort, locus, ausserhalb der eingezäunten Erde) das halbe Weltmeer aus, wodurch dieses dergestalt in Bewegung gerieth, dass bis heute Ebbe und Fluth die Folgen davon sind. Die Soma wurde bei den Indern aus den Stengeln der Asclepias acida mit Milch bereitet, war sehr berauschend, und wurde auch zu Opferspenden gebraucht. An ihre Stelle trat im Norden der Meth oder das Bier, von welchem Thor drei Kufen oder 12 Lasten auf einmal vertragen konnte; dabei hatte er noch einen guten Appetit, weshalb ihm, d. h. seinem Bilde, dem Thorsbild zu Loar in Scandinavien, täglich vier Brote und eine entsprechende Menge Fleisch vorgesetzt wurden. Thunar war aber dafür auch Beschützer der Bierbrauerei. Der Braukessel hies Thorskessel oder Asenkessel, nordisch thorketill, worunter mythisch auch das Himmelsgewölbe mit dem Wolkengewässer verstanden wurde. Die Donnersteine wurden am Julabend mit Bier begossen. In Schweden wurde dasselbe in Gefässen aufbewahrt, welche aus dem Holze des dem Thor heiligen Vogelbeerbaums geschnitten waren. Wenn beim Brauen ein Fremder eintritt, versäumt jetzt noch der Schwede nie, einen Feuerbrand in die Braupfanne zu stecken, um durch diesen, als dem Thor geweiht, schlimme Einwirkung abzuhalten; in Schlesien legt man einen Strauss Brennesseln aufs Fass, denn auch diese waren dem Donner heilig. Die Thorsteine befanden sich im Norden in jedem Hause über dem Heerde im Hintergrund der Halle oder des allgemeinen Wohnraumes an oder unter den hintern schiefstehenden Dachbalken, den sog. Thorsäulen. Schon in ältesten Zeiten machte sich ein Unterschied zwischen Bier (*bior* Wasser, Getränk) und Ale (oleum, Oel) bemerkbar, denn schon in der Edda wird angeführt:

Oel heisst's bei Männern,
Aber bei Asen Bier.

Milden, franz. Moudon, lat. Minodunum, Städtchen im Waadtlande, zu deutsch Bergort, von *mael, meli*, bezw. *main* Berg, Malstätte und *dun* Ort.

Miles, lateinische Form für Soldat, kelt. *miled, mileadh*. Soldatenweib *milituni*, von *duine* Weib (und Mann).

Milet, Hauptstadt von Karien in Kleinasien, zu deutsch Bergstadt, gleich Mylassa, von *meal, mil*

flacher Berg, Malstätte und *aidhe, ais* Ort.

Milkau, Ort bei Rochlitz in Sachsen, gleich Melkau bei Leipzig, *mael-kau* Berg-hag. Milkwitz hat statt *kau* die Endung *wigh*, slav. witz, Dorf, und nicht, wie Prof. Immisch glaubt, vom slav. milki gnädig; denn gnädige Dörfer gibt es nicht. Gnadschütz und Gnadstein, welche derselbe als „deutsche" Belege für seine Erklärung angibt, sind ebenso wenig deutsch; gnad kommt bei Gnadstein von *go* klein und *nuath* neu, wie bei Knauthain, und Stein ist *din* Burg; schütz ist *coed* Wald, Gnadschütz darnach *go-nua-aidhe-coed* klein-neu-Ort-Wald. Bei dieser Veranlassung seien noch einige Irrthümer berichtigt, welche sich Immisch in seiner slavischen Erklärungsmethode sächsischer Orte zu Schulden kommen lies: Meuselwitz soll vom deutschen Maus herkommen, also ein Mäuschendorf, *modh-il* ist aber Hof-gross; Meschwitz steht wohl gleich *maghwitz* Feldort; Mescheide gleich *magh-aidhe* mit gleicher Bedeutung; Meuschau ist *magh-aoi* Feld-hof. Immisch leitet diese Orte vom slav. mjeza, Grenze, ab; es wäre in diesem Falle aber nachzuweisen, dass sie wirklich einmal Grenzorte waren.

Milo, *mil, mile, mileadh*, gezischt gesprochen miles, Soldat. Milo ist ein häufig vorkommender keltischer Mannsname.

Miltenberg, Ort am Main, alt Millithe; *meal-aidhe* Berg-Ort oder Malstätte für den Odenwald, alt Wing-art-weiba Wald-hoch-Gegend, *gwind-ard-ibh*.

Milz, ein Theil der Eingeweide, gälisch *millsean*.

Milzeburg oder Milzeberg, hohe Kuppe auf der Rhön, von *meal-aith, mil-ais* Berg- oder Malstätte-hoch.

Milzen, alt Milcieni, früherer Name der Bewohner der obern Lausitz mit dem Hauptorte Bautzen (alt Budusin); er bedeutet Bergleute, von *mael, meli, mil* flacher, unbewaldeter Berg oder Hügel, und *dae* Leute. Die *d*-Laute wurden von den Slaven meist gezischt ausgesprochen, wodurch Milzen entstand; bei Gnesen in Polen liegt ein Mielczyn, Bergburg, von *mael* und *dyn* Burg, ein gleichnamiger Ort Milczjn bei Tabor in Böhmen. Die Milzen grenzten im südlichen Gebirge an die böhmische (Prager) Diöcese bei Dedosese (klein-Dorf-Bewohner, von *di* klein, *du* Dorf und *sati* Sitzende). Die Milzen oder Oberlausitzer sprechen heute noch, in soweit sie nicht deutsch reden, eine von der Niederlausitz etwas abweichende Mundart, die sich mehr dem Böhmischen nähert, so gebrauchen sie, wie diese, h für g und g für j, garos statt Jaros (*aras* Ort), während die Polen, wie die Berliner, j für g aussprechen, jaroslaw statt Garoslaw, Jott für Gott, jut für gut.

Milzfeld bei Börsch im Elsas, eine Hochebene, alt mons Miltenwag, von millithe, Pluralform von *meall* kahler Hügel und *aighe* hoch.

Mina, ein Thal bei Mekka, in

welchem ein Theil des alljährlichen grossen Festes begangen wird, und zwar dadurch, dass die Pilger in diesem Thale Steine werfen; *main* Berg, oder *mean* schmal, eng, und *ai* Gegend. Als Personenname bedeutet Mina oder Mini kleines, liebes Weib, Mädchen, Kind, von *min, mion, main, menn* klein und *nae* Mann oder Frau.

Mindelheim, Ort im Illergau in Oberschwaben, an der Mindel, am Fusse des Georgenberges, auf dem ein früher landesherrliches, jetzt gräflich Rechberg'sches Schloss steht. In der Kirche liegen einige Herzoge von Teck begraben. Als der Kurfürst von Bayern 1706 in die Reichsacht erklärt wurde, weil er sich mit Ludwig XIV gegen das Reich verbündet hatte, erhob der Kaiser die Herrschaft Mindelheim zu einem Fürstenthum, und belehnte damit den Herzog von Marlborough. Durch den Rastädter und Badener Frieden 1714 kam aber Mindelheim wieder an Bayern. Der Name Mindel ist *min-dail* Berg-, bezw. klein-Burg, denn *min* bedeutet beides.

Minden, alt Mindon, kann als Mundstadt, von *men* Mund und *dun* Stadt, erklärt werden. Es mündet nämlich hier ein kleiner Bach in die Weser. In letzterer befindet sich eine Insel, auf welcher ein Mönchskloster lag, das Monasterium de Insula hies. Da die Alten auf solchen Inseln gerne ihre Befestigungen anlegten, *min, mein, mani, mini* aber auch kleine Insel bedeutet, von *min* klein und *i* Insel (vergl. Meinau), so wird Mindon als Stadt auf der kleinen Insel erklärt werden müssen.

Minerva, oder Menerva, die römische Göttin der Wissenschaften und Künste, zu deutsch: Verstandeskultur, denn im Gälischen, woraus fast alle römischen Worte und Namen sich erklären, denn das Lateinische ist blos eine weitergebildete keltische Mundart, bedeutet *mein* Verstand und *earba* der Gebrauch, oder wörtlicher das Gewerbe (beide Worte in der Wurzel gleich, nur versetzt); *mein* lautet im Lateinischen mens.

Minos, der Gesetzgeber Kreta's, von *muin* gelehrt und *eus, os, us* Mann.

Mintgau oder Mintga, ein anderer älterer Name für Belxagau oder Balsamerland, er kommt schon 946 in einer Stiftungsurkunde von Havelberg vor. Der Name bedeutet dasselbe was Belesengau, nämlich klein-Wasser-Land, von *mi, bi* klein und *ean* Wasser, wie Belessen von *bil* u. *ais* Wasser. Ueber die älteste Geschichte des Balsamerlandes liegt Folgendes vor: Markgraf Wilhelm aus der Nordmark oder Altmark ward im Jahr 1056 von den Luitikern (oder Lizesen, Wassersitzern — *lua* Wasser —, zwischen Havel und Elbe östlich von Tangermünde) besiegt und erschlagen. Zu derselben Zeit, oder schon früher, war das Balsamerland in slavische Hände gekommen, ihr Fürst hies damals Wolf, sein Sohn Wipert (keltisch kleiner Sohn, von *bi* klein und *bert* Sohn) wurde Christ, u. verheirathete

sich mit der Tochter des Grafen Goswin (*gaise* tapfer u. *gwin* Diener) von Leige (*loc, luik* Ort) oder Leinungen; deren Sohn Wipert II vertauschte das Balsamerland mit Markgraf Udo (Otto) von der Altmark, und lies sich zu Groizsch (Crowizk, von *cro* Burg und *aith* hoch) nieder. Seit dieser Zeit blieb das Balsamerland bei der Altmark oder Nordmark. Aus den angeführten Namen ergibt sich, dass die Slaven an der Ost-Elbe mit Kelten gemischt, wenn sie überhaupt nicht kurzweg Kelten waren.

Minzenberg, Städtchen in Hessen, führt im Siegel zwar eine Minze, mentha (Krauseminze), der Name kommt aber dennoch von *mynt* (lat. mons), *myntean* kleiner Berg. Die Stadtwappe nsind weit späteren Ursprungs, als die Entstehung der kelt. Namen.

Mion, klein, kelt. Töpfername auf Gefässen zu Limoges; of. miono ist Werkstatt, officina des Mion.

Mirandola, Ort und alte Grafschaft im Modenesischen, die 1619 zu einem Herzogthum erhoben wurde, *miran*, kl. Berg, *dail, dol* Burg.

Miriquidi, alter Name des obern Erzgebirges, von *mieri* Gestrüpp, oder *mir, maor* Berg und *gwiddi* Wald. Der Bergwald an den Quellen der Neisse in der Oberlausitz hies ebenfalls Miriquiddi. Die Mi r i d i t e n in Albanien sind Berg-Leute.

Mirmelberg, zu deutsch Ameisenberg, von *mir* Ameise u. *mael* Berg; so hies ein altes Kloster bei Selz, Rastadt gegenüber; der Name kommt in den Myrmidonen des Achilleus in Thessalien wieder vor, *mir-mi-duin* Ameisen-klein-Leute. Dem kelt. Mirmelberg gegenüber auf dem rechten Rheinufer bei Steinmauern liegt ein E m e i s s b ü h e l und bei Wolfahrtsweier, nächst Karlsruhe, ein E m s c h b ü h e l, d. h. Ameisenbühel, dann ein A m a i z b o u c h i l in Baiern.

Mirmoit, alt Miremont, Ort bei Lüttich, von *mir* Berg.

Mirowalt oder Wirowalt, alte Burg in Lothringen, von *mir* Berg und *aill* Ort.

Misox, ital. Misocco, lat. Mesaucum, Ort und Thal auf dem Südabhang der Bündtner Alpen gegen den Langensee hin, gehörte früher zu Graubündten jetzt zum Kanton Tessin. *Miseach* und *minseach* ist junge Ziege, *miseach-ka* Ziegenpferch.

Miss, Vorsatzsylbe, die einen Gegensatz zu dem folgenden Worte oder überhaupt etwas „Missliches" anzeigt, z. B. Missbrauch; es lautet im Gälischen *mas*, daher noch im Oberdeutschen Massleid, Ueberdruss; *masluigh* Missbrauch.

Missen, alt Messen, dann M e s s t e t t e n, M e s s h a u s e n in Würtemberg und M e s s h o f in Baden, bedeuten sämmtlich vermessene Orte, wohleingefriedigt und mit vermessenen Feldern, von *maes* Messfeld, oder *midd* eingefriedigter Ort.

Mithra, oder blos Mitra, auch Mithras, persische Gottheit, männlich und weiblich, für Sonne und

Mond, Apollo und Artemis, Helios und Selene bei den Griechen, Freyr und Freya bei den Nordvölkern, Belen und Belisana bei den Galliern. In ihrer Bedeutung stehen sich diese Namen alle ziemlich gleich. Mithra ist entstanden aus *math, maith* gut, auch mächtig, und *air* Mann und Frau; dasselbe was *athair,* griech. meter, lat. mater, deutsch Mutter, während der Vater *ath-air* Aettemann heisst. Als Mutter fiel die Mithra mit der magna mater Dei verschiedener halbchristlicher Secten im zweiten Jahrhundert nach Christus und schlieslich mit unserer Mutter Gottes zusammen, die als Jungfrau wieder einen Theil ihrer Attribute von der syrisch-phönicischen Astarte zugetheilt erhielt; denn die Astarte, die Sternenfrau oder Selene, war ebenfalls Jungfrau und Mutter zugleich. Fro, Freyr und Freya kommen von *fro, for* Fürst, Mann, bezw. Frau, lat. vir, kymbrisch *wr,* gälisch *air,* bei den Skythen oior, bei den Deutschen ero, heutzutage er. Apollo kommt von *bal* Mann, Fels, und der gallische Belen ist *bal-an* Stein-Mann, Gott-mann, und Belisana eine latinisirte Form für *bel-sia* Bel-Frau, bezw. *bel-is-ana* Gott-gut-Frau. Verwandt damit bedeutet *bil* auch gut, *bell, bill* schön und *bil* Blume, deutsch Bilse, Bilsenkraut. Da die Perser Sonne und Mond als ihre obersten Götter verehrten, so war ihr Mithra als guter Gott beides, eine Zweieinigkeit, auf welcher später die christliche Dreieinigkeit weiter baute. Im Feuer wurden bei den Magiern, d. h. der persischen Priesterkaste, beide Geschlechter verehrt. In den Königstiteln Mithridates, Mitradates, Mithradates beziehen sich die ersten beiden Sylben auf den guten Gott oder mächtigen Mann, und *tuath, thuat, duais, dates* bedeutet Fürst; in Mitrobates steht *bhaidh, bhod,* Anführer, in der zweiten Hälfte des Wortes; in Aspamitres oder Spamitres ist ein *asp-a,* Reiter, vorgesetzt, in Harma-mithres ein *ar-am,* Kriegsmann. Der 25. Dezember, Christi angeblicher Geburtstag, war bei den Asiaten der heilige Mithratag, und als solcher von den Römern gesetzlich anerkannt. 378 n. Chr. wurde aber der Mithradienst öffentlich verboten. Der Mithradienst wurde durch weiblich gekleidete und weiblich sich geberdende Priester versehen. Bei den Skythen und lygischen Naharvalen wurde die Freya in gleicher Weise verehrt, ebenso bei den Slaven; das Fest hies bei Letztern Koleda oder Ko-Lada. Lada (Letho, Latona bei den Griechen) war Sonnengottheit; Ko, kulo, kul, kaulo gleich Jul, ferner gleich dem indischen Kalenda, der Tochter der Sonne, der Gattin des Krischna und Göttin der Geschenke; und in der That wurden von den Urzeiten an bis auf den heutigen Tag bei diesem Jubelfeste Geschenke vertheilt, und Spiele, Tänze und Gastereien gehalten; in Deutschland auf Weihnachten, in Frankreich auf Neujahr. Bei den Parsen und Slaven dauerte das Fest

sieben Tage lang, d. h. vom Abend des 24. Dezember bis 1. Januar. Die Römer feierten die Wintersonnenwende an demselben 24. Dezember oder am VIII. Calendis Januarii. Bei den Slaven und wohl auch den asiatischen Völkern erloschen bei Beginn des Festes alle alten Feindschaften, man vergab sich gegenseitig die Sünden, und befestigte den neuen Freundschaftsbund durch Geschenke. Bei den Parsen hies das Fest Mihrgan, d. h. wiedergeborne Sonne. (Mihr parsisch Sonne, aber auch Friede und Liebe, und gan, lat. gignere, gebären.) Als sich der Mithradienst über das ganze römische Reich verbreitet hatte, hies es Festum natalis solis invicti. Bei den Christen wurde das Wiedererscheinen oder die Wiedergeburt der Sonne auf die Geburt Christi bezogen, und deshalb der Tag der Wintersonnenwende, der 25. Dez., als dessen Geburtstag angenommen. Die Freude und der Jubel des uralten Versöhnungsfestes bezieht sich jetzt auf das Erscheinen des Welterlösers. Beim Jul- oder Kolledafest gingen die Armen herum, um Geschenke zu erbitten, wobei sie die Gestirne, Sonne und Mond, die Verkörperungen Mithras, — die Mithra als Kopfbedeckung der Priester hat Halbmondform, weil sie aus dem Mithradienst in das Christenthum überging — besangen, daher ihr Name Sternsinger in Deutschland, bei den Slaven Koledneke; bei den Kroaten heisst darum Koldus ein Bettler.

Mithridates König von Pontus, *maith* gut oder mächtig, *air* Mann oder *ri* König und *tuath* Fürst, mächtiger König der Könige; denn er herrschte über so und so viele Unterkönige.

Mitlechtern, Ort im Darmstädtischen, alt Mitdelechtum, zu deutsch Hof-Steindorf, von *midhe* Hof, eingezäunter Ort, *leagh* Leye, Stein und *tuaim* Ort, Haus, Kirche, gleich T u m m e, altem Ortsnamen in Oesterreich.

Mittelbach, verdeutscht statt Bittelbach, Bittenbach, kleiner Bach, von *bi* klein und *tain* Wasser; der deutsche Begriff „Bach der Mitte“ hat keinen Sinn. Im Rheingau bei Mittelheim gibt es einen Mittelbach, alt Mittil-aha, desgl. einen bei Zweibrücken, bei Fischbach in Würtemberg und bei Genzenbach in der Ortenau desgl.

Mittenwald, Ort an der Grenze Tyrols, wahrscheinlich das alte römische Inutrium, welches Grenzort bedeutet, vom kimbrischen *naw* Grenze und *tri* Stadt, Ort, Dorf. Mittenwald ist *midhan* kl. Hof am Wald, denn es liegt nicht mitten im Wald.

Mitterburg, einst Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft im Histerreiche oder in Istrien, dem Wasserlande, italienisch Pisino. Beide Namen bedeuten dasselbe, *bi-tzin* kl. Burg, *mi-tuar* kl. Ort. In dieser Grafschaft wird vorherrschend deutsch gesprochen, während im übrigen Theil Istriens die Slovenen die Oberhand haben, in den Küsten-

städten die Italiener. Das Histerreich gehörte im Mittelalter zu Tyrol oder zu Meranien, später den Grafen von Görz, 1500 kam es an Oesterreich.

Mittershausen, alt Muttershausen, Ort bei Lindenfels im Odenwald, zu deutsch Kleinhausen, von *bi* klein und *daras* Wohnung.

Mittweida, Ort an der Tschopau (*di-abh-aha* kl. Wasser), bedeutet geschlossenes Hofgut im Walde, von *midd* oder *midhe* und *gwidd* Wald. Weida kann auch als *gwy* Wasser und *dae* Leute aufgefasst werden, dann bedeutet es Hofleute an der Tschopau.

Mizraïm oder Mostraïm, alter bei den Semiten üblicher Name für Aegypten; er bedeutet dasselbe was Aegypten, vom arabischen *mizr*, Mitte, Enge, Thal. Mizraim ist entweder die Dualform und bedeutet dann beide Aegypten, das obere und untere, oder steht statt *am*, *amhain* Leute. Aegypten, von *aig* Thal und *ibh* Gegend, besagt dasselbe. Die Juden schrieben Mizrajim, auch Mozaur, Mazor.

Moabiter, Bewohner des Landes *Mo-abh*, auf der Ostseite des Jordan im Tieflande am todten Meere, zu deutsch gross-Wasser, von *mo* gross und *abh* Wasser. Das Gebirge auf der Ostseite des todten Meeres hies Abarim, Wasserberg, von *rin*, *rim*, *ramn* Berg. Der Gott der Moabiter war Kamos, d. h. tapferer Mann, von *cam-eis*, gleich *kam-air* (Camber, Kymber) oder Kamo, von *kama* tapfer.

Mob, gemeines Volk, irisch *mab* gemein, schimpflich; es ist dasselbe was *ab*- oder *ob*, welches schon in den Glossen zur Lex salica in diesem Sinne vorkommt und jetzt gleich Pfui gebraucht wird.

Mockau, Ort an der Parthe bei Leipzig; *mogh* Hof, *ca*, *cau* Hag, Einfassung, also eingehegter Hof.

Mockritz, Ort in Sachsen, slav. mockry feucht, kelt. *bog* dasselbe, und *ra*, *ri* Stätte, itz ist *aidhe* Ort.

Modane, Ort im Mauriennethal in Hochsavoyen, *moth*, *mod* Bauernhof, Dem. *modan*.

Modelwitz, grosser Hof, *modh-il* mit dem slavischen vice, keltisch *wigh*, Dorf; es liegt an der Elster unterhalb Leipzigs, Meuselwitz ist in gezischter Form dasselbe.

Modena, Stadt in Oberitalien, dasselbe was Modane in der Maurienne, von *modhan* kl. Hof.

Moder, Bachname im Elsas, von *mi*, *mo* klein und *der*, *dur* oder *dwr* Bach.

Möckern, Ort bei Leipzig, zu deutsch grosser Hof, von *mogh* Hof, Pachtgut, und *ar* gross. Aus dem Hofe wurde im Mittelalter, wie in den meisten obersächsischen Orten, ein sog. Rittergut, das in Möckern jetzt als Ackerbauversuchsstation dient.

Mödlitz, slav. Modlice, Pothmodelize an der Steinach in Oberfranken, Steinach von *tain-aha* Wasser; Modlice von *modh* Hof, *il* gross und dem angehängten slav. itz, *aidhe* Ort.

Möglisalp, kleine Alpenwiese hoch oben am Säntis in Appenzell,

von *maigh* Feld oder *mogh* Hof, Sennhütte, und *li* klein.

Möhlin, Bach im Breisgau, der früher Belnowa hies, von *bialan* klein Wasser; ein Beleg wie b in m übergeht.

Möhnbach, statt Möhnbuck, Bergwald bei Röthlen in Würtemberg, von *moin* Hügel und *buach* Rücken.

Mölkau, Ort bei Leipzig, auf einer kleinen flachen Anhöhe, von *macl* flacher Hügel und *ca, cau* eingehegter Ort, Pferch; möl könnte auch statt *bill*, klein, stehen.

Moen, eine der kleinen dänischen Inseln bei Seeland und Falster. Der Name bedeutet, wie Meinau, kleine Insel, von *bi, mi* klein und *in* Insel.

Mörle, Dorf in Oberhessen, alt Moru, More, Mor, *mur* Mauer und *lle* Stätte, ummauerter Ort.

Moers oder Meurs, alte Grafschaft und Stadt im Riflande, Duisburg gegenüber; bedeutet ummauerte Burg, von *mur* (lat. murus) Mauer und *ois* Burg.

Möschbach, Ort bei Achern in der Ortenau, an einem kleinen Bach, von *mi* klein und *uisge* Wasser.

Mösien, das Bergland auf dem Nordabhange des Hämus in der Bulgarei, Bedeutung gleich Hämus und Imaus, von *mwnt, mus, maus* Berg und *ia* Land. Derselben Bedeutung ist Mysien in Kleinasien am dortigen Olymp.

Moghan, eine Gegend in Armenien oder Kurdistan, die Feldland bedeutet, von *magh* Feld u. *in, an, yn* Land, also dasselbe was Machland.

Mogitmar, fruchtreicher Mann oder Arbeiter, von *mogh* Mann, *ioth-mhar* kornreich (*ioth* Korn und *mor* gross) kommt auf ungarischen Inschriften vor.

Mogreb; mek, magh oder ma deutet im Semitischen eine Richtung oder Gegend an, die dann durch die weitern angehängten Worte näher bestimmt wird, also mogreb Land nach Westen, von *ereb* oder *iar-ibh* West-Gegend. Mek, mok, ma entspricht dem keltischen *magh, may* Feld, Land oder *ma* Ort. Mogreb ist darnach das westlich gelegene Land, nämlich Tunis bis Marokko. Eine andere Deutung wäre von *chrib, chreb* Berg, weil dieser Theil Nordafrika's sehr gebirgig ist.

Mogul, Grossmogul, Titel der indisch-mongolischen Kaiser, *mogh* bedeutet gross, lat. magnus, und *ul* verstärkt diesen Sinn, wie dies schon in Grossmogul angedeutet ist. Ein gallischer König zu Hannibals Zeiten hies Magilus, auch sonst kommt Magal rex vor. Magil von *mab, magh* Hand und *geal* weiss herzuleiten, scheint als Königstitel kaum passend.

Mohltheuer, Ort in Sachsen, Bergort, von *mael, maol* Berg und *tuar* Ort.

Moinville, alt Moenvilla, von *maighin* kleines Feld, welches kimbrisch *man* lautet; also Feldhof.

Moira, ein Ort in Irland, wo 637 eine Schlacht vorfiel, welche in einem altirischen Gedichte besungen wird, das von O'Donovan in neuerer Zeit

herausgegeben wurde unter dem Titel the battle of Magh-rath; letzteres bedeutet Feldburg, von *magh, mai, moi* Feld und *rath* Burg; Mui-ra Feld-ort, von *ra* Stätte.

Moiren oder Maren, Todesgöttinnen, vom keltischen *marw* Tod. Morpheus, der Schlafmann, bedeutete ursprünglich Todesmann.

Moldau, Nebenfluss der Elbe in Böhmen, slav. Moldawa, Mltawa altdeutsch, vorslavisch Waldaha; dieses ist aber wieder aus dem gälischen *alt* entstanden, welches Wasser bedeutet; *mi-alt, molt* Mulde ist kleiner Fluss. Die Fulda hies Waldaha, von *bual, bial* Wasser; dasselbe was *mi-alt.* Zu Weingarten bei Durlach fliesst ein Walzbach, gleich *alt*, Alz, Elzbach.

Mollenberg, eine etwas erhöhte Feldgegend bei Neckarau nächst Mannheim, von *maolan* niederer Berg, Deminutiv von *maol* Malstätte.

Moloch, der böse Gott, welchem bei den Juden bis noch in späte Zeiten die Erstgeburt geopfert wurde; Name von *molach, molaich* haarig, rauh, roh, stürmisch, strenge, heiser; lauter Eigenschaften wie sie der Pelzmärte in Süddeutschland noch hat.

Molsheim, Ort am Fusse der Vogesen im Elsas, von *maol, mol* Hügel und *llys* Hof oder *ais* Ort.

Molterberg in Oesterreich, kl. Berg, von *maol* kahler Hügel und *der* klein.

Momart, Dorf auf einem Berg im Odenwald, alt Momhart, Momenhart, von *mam,* franz. mamelon, flacher Berg, und *art* Haus. Momenhart, vom Deminutiv *maman.*

Momberg in Kurhessen, alt Mummenberg, von *mam* flacher Berg.

Monbach, Mombach u. s. w., ein kleiner Bach bei Kassel, von *mion, mean* klein; eben daher die Möne, welche in Westphalen in die Ruhr fliesst, und der Möhnbach in Würtemberg, dann die Mündel in Baiern, alt Mintela, woraus anderwärts Windlen wurde. Dann der Imbach (*ean* Bach) in Unterösterreich, der früher auch Minnenbach hies, von *min* und *ean* Wasser. Mengelbach, Mangelsbach, alt Mingesbach, ein Hof bei Erbach im Odenwald, von *min-gil* kleiner Bach.

Mond, alt Man; *maon* bedeutet Mann, Gemahl der Sonne, während Selene, sol oder *sel-eana* die Sonnenfrau oder Feuerfrau bedeutet. Das syrische sor, *te-air* oder *te-or,* ist Feuermann, und steht dem deutschen Sonne in so weit gleich, nur ist sie hier ein Mann wie in dem lateinischen sol. Die Luna bedeutet Lichtfrau, von *lu, li* Licht und *ana* Frau.

Mondsee, alt Maninse oder Monse, ein kleiner See in Oberösterreich im Mattichgau, der gewöhnlich durch lunae lacus übersetzt wird; der See hat jedoch keine Beziehungen zum Monde, sondern *moin* heisst Sumpf und *in* klein, *mawn* im kimbrischen Torfstich. In neuerer Zeit hat Dr. Rudolf Kner,

Prof. der Zoologie in Wien, in diesem Sumpfsee alte Pfahlbauten in der Ausdehnung eines Vierteljoches entdeckt. Die Anlage der Hütten zeigt die sonst nicht gewöhnliche runde Form.

Mongolen. Dieser braunhäutige, schwarzhaarige Volksstamm hatte seine ersten Sitze, soweit die Geschichte reicht, am grossen Baikalsee auf der mittelasiatischen Hochebene, im Quellgebiete der Lena. Da alle dort vorkommenden Flussnamen keltisch sind, so lässt sich dies auch von dem Namen Mongolen annehmen; *moin* bedeutet gross und *gol, giol, göl* Wasser (alle Seen in Armenien heissen heute noch Göl). Es ist damit der Baikalsee genannt, ebenfalls ein keltisches Wort, von *bailc* Wasser und *al* gross. Die Flüsse, welche in den See münden oder ihm entspringen, sind: der Orkhon, von *eargan* kl. Wasser, er heisst auch Selenga, *di-linaha* oder *ach* kleines See-wasser, denn er entspringt im kleinen Kossogol Waldsee (*coed-giol*). Bei seinem Ausflusse aus dem Baikalsee ist dieser Fluss grösser geworden, und heisst darum Angara, *ean-ar* Wasser-gross; er verbindet sich mit dem Jenissei, der vom hohen Altai kommt, *ean-aith* Wasser-berg. Der Altai, türkisch Ektag, kommt von *al* oder *aigh* hoch und *tai* oder *dag*, was im Türkischen allerwärts Gebirg bedeutet. Im Keltischen kommt die Form dag, wie es scheint, nicht vor; sie müsste denn mit *toigh* Dach, Wölbung, zusammenhängen. Als Wasseranwohner bedeuten die Mongolen dasselbe wie die Hiung-nu, oder *ean-nae*.

Monheim, alt Mowenheim, von *man, maon* Stätte, Ort, gleich Mannheim. Monheim liegt im Sualafeld zwischen dem Nordgau und dem Ries, ein anderes bei Woringen im Riflande, dann Mondorf im Bergischen und bei Remich in Luxemburg, desgl. bei Merzig.

Monstein, Bergschloss im Rheinthal im Canton St. Gallen, und Dorf in Graubünden, vom kimbrischen *maen* Stein, verwandt mit *mynt*, mons Berg.

Montafun, ein Vorarlberger Thal, von der Ill durchflossen, die bei Feldkirch in den Rhein fällt; es gehörte einst zur Grafschaft Starkenberg (Montfort) im Nebelgau, dessen Hauptort Feldkirch war. Der Name Montafun kommt von *mwnt* Berg und *aven, avon, abhean, abhainn, abhuinn* kleiner Fluss. Das Bergwasser ist eben die Ill, lat. Illus, von *e* oder *i* klein und *lia* Wasser; im Gegensatz zum Rhein.

Montal ist Bergebene, von *main* Berg und *dal, dail* Ebene, oder auch von *tal* Stirne; darnach Bergvorsprung, gleich dem Süntal an der Weser.

Montargis, Ort in der Nähe von Paris, alt Mons Argisus oder Argiz, von *ar* gross und *caid, keide* Hügel oder *cas* Veste.

Montbar, Ort in Burgund, desgl. Montbarry, Dorf und Hügel im Canton Freiburg, von *bar, barr*, kimrisch *bwrg*, deutsch Berg u. Burg.

Montbel und Belmont, Orts- und Bergnamen in Frankreich, soviel als Bellamont in Schwaben und Belmonte in Italien, von *bal, bel* Bergspitze, und nicht schöner Berg; denn solcher gibt es blos in Reisebeschreibungen, bei Touristen und in Romanen, die Landleute haben für die malerische Schönheit eines Berges keinen Sinn, und zudem kann Bellamont in Schwaben seinen Namen nicht von den Franzosen bekommen haben. Beaumont ist eine Französirung von Belmont. Die Schönberge in Deutschland sind auch nicht schön, sondern kommen von *cean* Bergspitze, woher auch der Sinai seinen Namen führt.

Montblanc, der höchste Berggipfel der Alpen in Savoyen, an der Ecke, wo sich die von Süden streichende Richtung des Gebirges gegen Osten dreht. Der Name bedeutet, französisch aufgefasst, weisser Berg; da aber alle Schneeberge in den Alpen weiss sind, namentlich rings um den Montblanc noch mehrere weisse Berge liegen, so bildet der Begriff weiss kein unterscheidendes Merkmal für diesen Berg, wohl aber das gälische *blaen* höchste Spitze; darnach bedeutet Montblaen höchster Alpengipfel, und blanc erscheint als missverstandene Französirung; gleiche Bedeutung hat Blamont, Spitz-berg, in der Grafschaft Mömpelgard, den man in Blauberg übersetzte.

Montbrion, Ort in Frankreich, von *broin* Berg.

Montbrison, Ort im Forez, d. h. dem Forste an der obern Loire, altlatinisirt Mons Brussonis, gleich Brussa am mysischen Olymp in Kleinasien, von *braith* Berg und *on* Leute, Brussa von *braith* und *dae* Ort. Dass der Berg einem Brussa oder Brusso gehört habe, wird schwer nachzuweisen sein.

Montbrun, Ort in Frankreich, von *broin* Berg, latinisirt mons brunus; er ist aber nicht braun, sowenig als Montbrion.

Montd'or und Coted'or, französisch aufgefasst Goldberg und Goldhügel; es wird aber weder am Montd'or in der Auvergne noch an der Coted'or in Burgund bei Dijon Gold gefunden. Or bedeutet im Gälischen grosser Berg (griech. oros), von *a* Berg und *er* gross. Bei St. Dié in den Vogesen liegt der Ormont, hoher Berg.

Monte-Casello, ein Berg bei Genua, von *caid* Berg und *el, il* gross; lag eine Burg darauf, so kommt der Name von *cas-el* Burg-gross, gleich Kassel in Hessen.

Monte-Feltre in der Mark Ancona, alt Falaria, von *bal* Berg, *ar* gross und *rha* oder *dra* Stätte, Ort.

Monteich, franz. Monthey, Ort im untern Wallis, Bex gegenüber, zu deutsch Berg-wall, *mwnt-acha,* bezw. Bergort *mwnt-tio.*

Montenach, franz. Montagny, Dorf, vor Zeiten eine Stadt, im wälschen Theile des Cantons Fryburg im Uechtland; lat. Montaniacum, von *mwnt-acha* Bergwall.

Montferrat, alte longobardische Markgrafschaft, jetzt zu Piemont

gehörig. Es liegen darin Casale, *kas-al* Burg-gross; Cucarro, wo 1442 Columbus geboren ward, *go-caer* kleiner Ort; Acqui Badeort, gleich aquae. Montferrat kommt von *fair* Berg und *aith* hoch; Mont ist die vorangestellte Uebersetzung.

Montmartre, die vielgenannte aus Gyps bestehende isolirte Bergkuppe auf der Nordostseite von Paris, wird gewöhnlich als mons martis, Marsberg, erklärt, von Andern als Martyrerberg. Dies mag für die römischen Zeiten annehmbar sein, da aber der Berg wohl schon vor der Ankunft der Römer, bezw. Christen, einen Namen hatte, und wohl wie jetzt bewohnt war, so darf die keltische Erklärung *mam-* oder *mom-art* Berghaus angenommen werden.

Montmedy, lat. Mons medius, Mittelbergen, an der franz.-luxenburg'schen Grenze. Medy wird aber ursprünglich wohl eine andere Bedeutung gehabt haben als medius; *muidh, muint* bedeutet Wald und *dae* Ort oder Leute.

Montmelian, Ort hinter Chambery in Savoyen, gleich Montmelon kleiner Berg, von *meallan*, Dem. von *meal, maol* Hügel, Malstätte.

Montmelon, Ort in der franz. Schweiz; *meallan* oder *maollan* kleiner Hügel.

Montpellier, alt Mons pessulanus; *bi* klein oder *pis* Wald und *tul* Hügel.

Montpensier, alt Mons panchei, von *beann* Hügel und *kai* Hag.

Montreuil oder Monstreuil, alt Monasteriolum, Klösterchen, jetzt Ort in der Picardie zwischen Boulogne und Abbeville.

Montrouge, Dorf und Anhöhe westlich vor Paris. Der Boden des Feldes ist hier in der That etwas röthlich und Eisenocker enthaltend, daher der Name rother Berg; sonst kann man an *rugha* Bergrücken denken, sintemalen die Höhe schon vor Ausbildung des Neu-Französischen einen Namen gehabt haben wird.

Monza, Ort zwei Meilen von Mailand mit einem ansehnlichen Park; hier wurde die eiserne Krone aufbewahrt, mit welcher früher die Könige von Italien, dann die deutschen Kaiser als Lehensherrn der Lombardei gekrönt wurden. Diese Krone hat ihren Namen von dem inwendig angebrachten eisernen Ringe, angeblich aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet, sie besteht im übrigen aus Gold und Juwelen, ist aber so eng, dass kein erwachsener Mensch den Kopf hineinbringen kann. Sie ist drei Fingerbreit hoch und ohne alle Strahlen, Spitzen oder sonstige Zierrathen. Dieselbe befindet sich jetzt in Wien. Monza gleich Waldort, *muindt-ta* oder *tza*. In Vedano bei Monza wurden einst die Kämpfe der Venus gefeiert; Ved von *fidd* oder *gwidd* Wald, Dem. *fiddean*.

Moos, ein altes Rheinbett, jetzt eine sumpfige Wiesenfläche am Kaiserstuhl im Breisgau, von *muadh*

feucht, gleich dem Mositigau in Niedersachsen.

Moosbrunn, Ort im Albgau, desgl. im Elsenzgau in Baden, entweder gleich Am Oosbrunn oder statt *mi* klein und *uisge* Bronn.

Morai, Marrai, alt Muracum, von *murog,* Dem. von *mur* Mauer.

Morawa, alt Margus, slavisirter Name für die March in Mähren, wie in Serbien. March ist *mi-earg* kl. Wasser, daraus wurde slavisch Morawa. Die serbische Morawa hies bei den Griechen und Römern Margos oder Bargos, was beweist, dass *mi-carg* und *bi-earg,* als klein-Wasser, sich gleichstehen; bei Herodot heisst der Fluss Broggos, von *braga* Wasser, gleich der Briegach und Breg auf der Baar.

Morben, ital. Morbegno, von *mur* Mauer, *beann* Berg; es liegt am Ausgange des Veltlin nach dem Comersee, dabei Ponte, ein grosser einst stark befestigter Marktflecken, früher Hauptsitz der Ghibellinen des Veltlins. Der älteste Ort im untern Veltlin soll Cosio (*cais-aoi* Berghof) sein. In Clivio (*go-liub* kleiner Schlupfwinkel) sollen noch Nachkommen der alten Griechen wohnen, die zu Zeiten des Exarchats hier angesetzt wurden.

Morbihan, pagus armoricanus, Gau der Meeranwohner; keltische Benennung für die Küstenvölker der Bretagne oder vielmehr des nordwestlichen Frankreichs von der Picardie bis ins Anjou. Name von *ar* gross, *muire* Meer und der Adjectivendung *ac,* lat. icus. Heutzutage ist der Name Morbihan auf den südwestlichen Theil der Bretagne eingeschrumpft. Die einzelnen Volksstämme der Armoriker hiessen nach Cäsar: Curiosoliten bei St. Malo, von *caer* Stadt, alt Aletum, ebenfalls Stadt, von *aill* Ort; Rhedonen bei Rennes, alt Redones, von *rhean* Feld und *dae* Männer, auch Condate (Waldstadt, von *cunt* Wald und *aidhe* Ort); Ambibaren, Ambiliaten oder Ambilatren an der Mündung der Loire, *ambi* um und *bior* oder *lua* Wasser; Caleter im pays de Caux in der Normandie, unter denen sich später Sachsen niederliesen, weshalb das Ufer auch littus Saxonicum hies (vergl. Caux). Osismier an der Westspitze der Bretagne, die Aeussersten, Hintersten, von *ais, aisde* aussen, hinten, ismi ist wie im Lateinischen Superlativform; Lemoviker oder Lexovier bei Lisieux (vergl. letzteres); Veneter bei Vannes, alt Darioriton, *dwr-air-aidhean* klein-Wasser-Leute-Stadt, Veneter gleich Queneter, Wasseranwohner, von *ean* und *dae*; Uneller, oder Veneller, bei Cherburg, von *ean* und *il* gross, gleich Windiler; Sesuvier, Wassersitzer, von *seid* Sitz und *abh* Wasser; Aulerker, gross-Wasser- oder Loire-Anwohner; Bajukasser und Vidukasser oder Bidukasser bei Bayeux im Bessin und bei Caen in der Niedernormandie; Abrincaten bei Abranches; Cenomanen bei le Mans; Eburoviker bei Evreux; Diablinten bei Laval; dann an der untern Loire die Nam-

meter bei Nantes (*neimbh* heilig); die Andegaven bei Angers im Poitou und die Carnuten bei Chartres. Die Namen sind unter den betreffenden Orten erklärt.

Mord, keltisch *mort, murd*, lat. mors Tod, *mortaim* töden, erschlagen, weichere Form dafür *mudhaim, mudha* Todschlag, *muidhim* vertilgen, *muadhaire, muther* Mörder. Im Altdeutschen lautet morden murdjan.

Morderhusen, altes Dorf und Geschlecht im Würtemberg'schen bei Meimsheim, von *mor* gross und *tuar* Haus, oder auch von *mur* Mauer und *dear* gross.

Moresberg im Odenwald, von *mor* gross und *ais* Berg.

Morgan, Name einer Fee, daher Fata Morgana Luftspiegelungen, oder feenartige Erscheinung; *marw* Tod und *gean* Frau oder nach Mone von orogania, freies, edles Weib, *ur, or* frei, edel, und *gean* Weib. Das M wird oft vorgesetzt, ohne etwas zu bedeuten. Die Orkney-Inseln dagegen von *ork* Herr, dem sie gehörten.

Morgarten, Ort im Canton Zug, grosses Fort, von *mawr* gross und *garth* Veste, Garten, eingezäunter Ort.

Morgue, das Gebäude in Paris, in welchem die aufgefundenen Toden bis zu ihrer Erkennung niedergelegt werden. Der Name von *marw* oder *marbh* Tod.

Morigny, Ort im nördl. Frankreich, alt Maurigniacus, Eigenthum des Maurus oder des *maor*, Dieners, Vasallen.

Moriner, ein Volksstamm in den Niederlanden, Meerleute, von *muir* Meer und *nae* Leute; sie hiessen auch Menapier, Flussmündungs-Anwohner, und Tex- oder Toxandrier, Bewohner der Städte in diesen Niederlanden. Die Moriner waren die letzten Gallier, die Cäsar unterwarf; von den Franken wurden sie später mehr südlich gedrängt, und vermischten sich endlich mit denselben zum Volke der Vlämingen. Boulogne am Meere gehörte noch in das Gebiet der Moriner.

Moringen, alt curtis Moronge, ein Hof im pago Morongano oder Moronga, Marunga, dem heutigen Amte Moringen, das, eigentlich zum Leinegau gehörig, zu einer besondern Landschaft wurde, als die Grafen von Nordheim in demselben die Herrschaft an sich brachten, und sie dadurch vom Leinegau trennten. Der Ort Moringen liegt auf einer Hochebene, westlich von Nordheim und der Leine, daher der Name *mor* Berg, *morean* kleiner Berg und *ka* Hof, eingezäunter Ort; er wurde 1016 vom Kaiser Heinrich II dem Bischof und Domcapitel Paderborn verliehen. Im Moringergau lagen noch Berwardshausen, alt Bernwardeshus, Haus des Bernward oder Bernhard; dann Thüdinghausen, alt Thiederessun, von *thuad* Fürst und *aras* Burg. Als Landname bedeutete Moringen das heutige Mecklenburg, bezw. Pommern, überhaupt das Land an der Ostsee, hier

von *muir* Meer. In diesem Sinne kommt es zuerst in der Stammsage der Longobarden vor, wo es heisst, dieselben seien von den äussersten Grenzen Germaniens und von den Gestaden des Oceans und der grossen Insel Scandia ausgezogen, um neue Sitze zu suchen, und hätten unter ihren Führern Ibor und Ajo zuerst die Vandalen, d. h. die Bewohner Wendlands oder des Waldlandes, im Lande Skoringen (*sgor* Fels, etwa Rügen) besiegt, sich dann an der Elbe festgesetzt, und zwar in oder bei Scatenauge (d. h. an deren Mündung). Von da zogen sie weiter nach Ungarn, und zwar durch Gotland (Waldland) oder Rugiland (Bergland), dann durch Anthaib und Banthaib nach Wurgondaib, oder in das Land der Burgunden, wo sie mit den Bulgaren an der Donau in Kampf geriethen. Aib in Anthaib und Banthaib ist *ibh* Landschaft; Anthaib, Flussland, von *ean* Wasser (die Donau), Banthaib, flaches Feldland, von *bann* Feld, Ebene, Pannonien, heutzutage Magiarien, von *magh* Feld und *air* Mann; Scatenauge ist Wasserthor, Mündung der Elbe, von *sgat, gat* Thor und *oiche* Wasser; Ibor, Reiter, von *ib* (hippos) Pferd und *or* Mann; Ajo, von *aige* hoch, tapfer und *o* Mann.

Morpheus, der Gott des Schlafes, ursprünglich des Todes, von *marw* Tod und *cus* Mann.

Morsella, Mursella, franz. Ortsnamen, von *mur,* lat. murus, Mauer und *sal* gross.

Morsen, franz. Morges, Stadt am Genfersee im Waadtlande, See-burg, von *muir-tzin,* bezw. *m-earg-ois.*

Mortara, Ort in Italien, *mur* Mauer, *tuar* Ort.

Mortaria, ein Park bei Pavia, lat. pulchra sylva, schöner Wald, von *mear* angenehm und *doire* Buschwald (deutsch Söhre bei Cassel); könnte auch grosser Wald heisen, von *mor* gross. In diesem Parke wurde Franz I von Frankreich nach der Schlacht bei Pavia von den Kaiserlichen gefangen genommen.

Morteauthal in Neuenburg, alt Mortal, *mor* gross und *dail, dal* Thal.

Mortenau, gewöhnlich Ortenau, Umgegend von Offenburg oder vielmehr von der alten Burg Ortenberg am Eingang in das Kinzigthal, alt Mordun, Mortun, Mortan, Mortin und Mordenowa; *mor, mawr* ist Berg oder gross, *dun, din* Ort, Burg; Orten bedeutet dasselbe, von *ordan* runder Berg, bezw. Burg. Der Berg bildet die runde Ecke am Uebergang des Kinzigthales in das Rheinthal. Von diesem *ordan, uirdan* kommen auch Würtemberg, Werdenberg, Wurzen, Würzburg.

Morvan, eine Berggegend an den Quellen der Yonne, zwischen Avallon und Autun, Chateau-Chignon liegt in deren Mitte. Geologisch ist der Morvan deshalb interessant, weil er aus Granit besteht, an dessen Südfuss bedeutende Kohlenlager liegen, weshalb die Bewohner der Gegend bei den Kelten Mandubier hies-

sen, Schwarzbergleute. Die anderen Höhen rings um den Morvan bestehen aus Jurakalk; *mor-ban, mor-van* ist Berg-land.

Mosbach und Mosebach, zusammengezogen aus „am Osbach", oder von *mi* klein und *uisge, ais* Bach. Es gibt mehrere Orte dieses Namens, als an der Elz, an der Grenze des Neckargrundes und des Odenwälder Baulandes, eigentlich im Scheflenzgau gelegen, einer Unterabtheilung der Wingartweiba; an der Scheflenzbach, alt Scaflenza, von *sceagh* Heckenwald und *luean* kl. Wasser, gezischt gesprochen, wie dies von den Deutschen und noch mehr von den Slaven mit den keltischen Lauten fast durchweg geschah. Ein anderes Mosbach liegt im Thüringerwald an einem kleinen Bach.

Moschische Berge, griechisch Moschika ore, als Landschaft Moschike oder Meschia, Mosoch und Mesech in der Völkertafel der Genesis, hohes Gebirgsland in Kleinasien, nördlich von Armenien bis zum schwarzen Meere, wo heute die Lasen wohnen. Die Endung och, ech, ik ist *aighe* hoch und mos eine Zusammenziehung aus mons, *mwnt,* Berg, wie bei Emaus oder bei Hamus. Mosker bedeutet darnach Hochgebirgsbewohner, wie Armenier oder Tibarener, von *dubh* gross, schwarz, wild, *ire* Land und *on* Leute. An die Mosker Berge grenzte Matiene, was als Gegensatz dazu Feldland bedeutet, von *magh, may* Feld, *duin* Leute, *ia* Land. Dieses Matiene lag in den Ebenen von Colchis. Ein anderes hohes Gebirgsland ist der Kaukasus, von welchem ein Theil von den Mizdjegen bewohnt wird, was nur eine andere Form für *mwnt-aighe* ist. In den Moschischen Bergen wohnten auch Thus-chi, Toisken, Tusken, d. h. Werkleute, Bergleute, Eisenarbeiter, wie die Tusken in den Alpen, nördlich von Brescia, die heute noch die besten Waffenschmiede Italiens sind. Die Bewohner fester Orte in diesen Gebirgsstrichen hiessen hier wie in Italien Lygier, Liguren, Ligyren, von *lloc, lluig* fester Ort und *air* Leute. Den Moschern, Mossok oder Mesech ward schon in alter Zeit Menschenhandel vorgeworfen, wie heute noch den Tscherkessen, oder wie sie im Alterthume hiessen Kerketen (von *keirk* Kork, quercus, Wald).

Mosdegau, Moside oder Mosweddi. In der alten Diöcesan-Grenzbeschreibung, welche in den von Karl dem Grossen den Stiftern Verden und Bremen ausgestellten Privilegien enthalten ist, wird als Grenze zwischen den beiden Sprengeln ein palus Mota erwähnt, der Sigefridesmor genannt worden sei. Mota steht gleich Moos, Moor, *muadh,* Moder, Sumpf und *aha* Bach, jetzt heisst derselbe Mede, er fliesst bei Zeven. Eine andere Muota findet sich in der Schweiz. Mosde mit *iath* Gegend ist Moorland, Mosweddi Moorwald, von *gwidd* Wald; also derselbe Gauname wie Muthwidegau an der Aller. Die Hauptorte in diesem

Sumpfgau waren Moisburg und Harburg, dann gehörten hieher das Amt Delm und das sog. alte Land an der Elbe zwischen Harburg und Stade, obwohl die Marschländer sich von den Gaugrafen auf der Geest gewöhnlich unabhängig zu erhalten wussten. Gaugrafen waren die Herzoge von Lüneburg, später die Erzbischöffe von Bremen. Im Gau lagen ferner Heimbruch bei Moisburg und Buxtehude auf der Grenze gegen den Heilangau. Ausser dem Mosdegau hinter Harburg gab es noch einen andern im Halberstadter Sprengel zwischen Wolmirstädt, Tangermünde, Gardelegen und Calvörde in der heutigen Altmark, fast lauter Wald- und Moorland, darin jetzt noch der Letzlinger, der Burgstaller und der Colbitsche Forst. Darin lagen Rockesford, Roxförde, alt Rodowesford, Furth über die Radau, slav. Rodow. Dieser Bach entspringt im Rockesforder Sumpf und geht über Letzlingen und Calvörde in die Elbe; von Calvörde an heisst er die Milde (Milda), von Kalbe an Biese (Besa) und weiter abwärts bei Osterburg Aland (Alend), lauter Moor- und Sumpfwasser, die hier zusammenfliessen, und die Grenze gegen den Verdener Sprengel bildeten. Die Biese hies auch Precekina, was slavisch ist; die andern Namen sind keltisch. Milde, Mulde von *mi-alt* klein Wasser; Biese von *bais* Wasser; Aland, für *al-ean* gross-Wasser, auch die taube Aland, von *dubh* schwarz, denn es ist ein Moorwasser; Radau von *red, rhidys* Bach, woher auch der Name Reuss stammt, desgl. Russbach, Rossbach u. s. w. In diesem Gau lagen ferner Kobbeln, alt Kobbelici, gezischte, slavische Form für Kobbelidi, kob von *cwb* Schuppen, *il* gross und *dae* Leute; Bitkau, alt bithni, von *bodh, bath* Hütte und *nac* Leute, beides in der Nähe der Elbe und der Insel Parey, Porey (Wasserinsel, von *bior* Wasser und *i, y* Insel, früher übersetzte man es in Schweineinsel, weil man Porcy las); Schwarzlosen, alt Suartelese, Haus am Bächlein, *suir* Bach, *di* klein, *llys* Haus, Veste; dann Mosan, Mose, von *modhan* kl. Hof; Polinizi, von *pwl* Pfuhl; Dudizi, von *doid* Hof; Wizoboro, von *uisge* Wasser und *fear* Mann; Velbpuchi oder Welbuchi, von *bial* Wasser, *bu* Kuh, Rindvieh, und *ka* Hag, jetzt Buch bei Tangermünde; Zelici, von *dail* Veste, jetzt wohl Zielitz; Bellingen, von *bailean* kleinem Ort. Die Hauptveste in diesem Gau war Tangermünde, an der Mündung der Tanger (alt Tongera, *tain* Wasser und *der* klein), von hier stammen die Markgrafen der Altmark oder der Nordmark. Als 983 die Slaven die Bisthümer Havelberg u. Brandenburg verwüsteten, über die Elbe drangen, und das Kloster Kalbe an der Milde zerstörten, stellte sich Markgraf Dieterich ihnen am Tangerflusse gegenüber, rückte dann bis in den Belxagau (Balsamerland) und schlug sie daselbst. Im Mosdegau

sind noch die Lüthäne, ein kleiner Bach, von *li, lu* klein und *tain* Wasser; dann die Orte: Schirenbeck, Schernbeck, von *di-caoir* kleiner Bach, Ost- und West-Heeren, alt Hierinrode, von *ire* Land, *irean, irin* Ländchen, Feldstrich. In Hillersleben an der Ohra war ein Kloster, zu welchem die wendischen Orte Potgorizi (Podgoriza in Montenegro) und Bolizi, jetzt Potzähne und Pollwitz, gehörten, beide slavisirt keltischen Worte bedeuten Bachheimer.

Mosel, alt Mosella, ist die lat. Verkleinerungsform von Mosa, Maas, also kleine Maas; der kelt. Name lautete Abringas oder Obringas, Bergwasser, von *abh, obh* Wasser und *rinn, rhön* steiles Gebirg. Auch die Ahr, weiter unten am Rhein, hies Obringa, die Bewohner des Moselthales Obringi. Das Herzogthum an der Mosel, auch Moselgau, Moslinggau, Mosselland genannt, erstreckte sich von Metz bis Coblenz, umfasste mehrere kleine Gaue, als das Mayenfeld, den Bitgau, den Trachgau, überhaupt den ganzen Trierer Sprengel auf dem linken Rheinufer nebst Theilen der Diöcesen von Metz, Toul und Verdun, namentlich gehörten von diesen zum Mosel-Herzogthum: der Bliesgau, der Saargau und der Gau von Salins, von der Metzer Diöcese; dann von der Touler Diöcese die Gaue Calvomontensis, Suentisium oder Seguntinensis und Scarponensis, dann der Sprengel oder Gau von Tull selbst und der von Verdun, endlich die beiden Grafschaften in pago Wabrensi, nämlich der Ornegau und der Ipschgau oder pagus epusius bei Ivoye oder Ipsch. Der Moselgau im engern Sinne umfasste blos die Gegend um Metz oder das alte Land der Mediomatriker, bis gegen Dietenhofen, dann die Hochfläche des Lothringer Jura nach dem untern Theile des Orneflüsschens, welche jetzt Jarnisy heisst. Der Ornegau selbst, der zu Verdun gehörte, liegt an der obern Orne gegen Dannweiler und Ipsch. Orne-gau ist *aran*, d. h. Berggau.

Moses, nach den Juden gleich Binsenkorb, keltisch *muadh-eis* Moormann. Er wurde bekanntlich in einer Schilfmatte am Ufer des Nil ausgesetzt, und von Damen des Hofes aufgefunden. *Mosaidh* oder *musaidh* bedeutet übrigens auch einen schmutzigen, armen Gesellen, in diesem Falle wäre es ein ihm von den Aegyptern gegebener Spottname.

Moskau in Russland, desgl. Muskau in der Lausitz, zu deutsch Berghag, Verzäunung auf einer Höhe, von *maus, mus, mons, mwnt* Berg und *kau* Einfriedigung.

Mossul, Ort am Tigris bei Ninive, von *midd, miss* umschlossener Ort und *il* gross, oder von *ma, mo* Stätte und *sal, sul* gross.

Muck, Ausdruck für Mutterschwein am Mittelrhein; im Gälischen bedeutet *muc* Ferkel, *inzimuc* oder *inzymus* Weideschwein, von *inzy* Wiese. Die Gälen trieben starke Schweinezucht; auf ihren Kupfermünzen sind Schweine ab-

gebildet, dagegen auf den Silber- und Goldmünzen Pferde (woher jetzt noch die springende Stute im niedersächsischen Wappen). Auf den Kupfermünzen stehen auch Kornähren mit dem gälischen Wort *dias* (Kornähre). Die Namen der Waldmarken sind heute noch meist gälisch, weil die Wälder behufs der Fütterung der Schweine unter die Gemeinden vertheilt waren.

Muckensturm, Dorf an der Federbach im Oosgau oder Uffgau, zwischen Karlsruhe und Rastadt, an dem Bette des alten Ostrheins, der hier breite Sumpfwiesen zurücklies, welche sich bis Karlsruhe (Schiesswiese) und weiter hinab bis Bruchsal (Brurain) erstrecken, und schlieslich in dem Neckarbette enden. In diesem Sumpflande wurde jederzeit starke Schweinezucht getrieben, daher wohl der Name Muckensturm von *muc, mucan* Schwein, Ferkel und *tairm* fester Ort, falls man Mucken nicht für *moghan* kl. Hof annimmt.

Muhme, *muime, muimeachan* bedeutet im Keltischen Amme, Stiefmutter, Hebamme und Pathe.

Muhmen, Berg bei Tegernau im Schwarzwald, von *moin, mam*, Dem. *moiman* Berg, gleich Momberg in Hessen.

Muhr, Fluss in Steyermark, gleich March und Murg, von *mi-earg* kl. Wasser, im Gegensatz zur grössern Drau.

Müden an der Mündung der Ocker in die Aller, alt Mundburg, ein Castell, das vom Bischof Bernward von Hildesheim einige Zeit vor 1013 gegen die Einfälle der Slaven angelegt wurde. Der Ort lag an der Grenze des Muth- und Flotwedelgaues oder der diese Namen führenden Sumpfwälder; *muadh* Moder, Sumpf, Flot versetzt für Fuld, *bual* und Wedel- gleich *gwidd-il*, Waldgross.

Mügeln, Ort bei Oschatz in Sachsen, *mogh-il-nae* Hof-gross-Leute.

Mühlburg, Ort zwischen Karlsruhe und dem Rhein oder der hier beginnenden Rheinniederung, über welcher Mühlburg auf einer Sandplatte der Haard liegt, daher der Name, *maol* Hügel, Berg; beim Volk heisst der Ort deshalb auch noch Mühlberg. Es soll übrigens hier ebenfalls, wie an vielen Orten der Haard, ein römisches Castel gestanden haben, um den Uebergang über die Alb und den Landgraben gegen die von Norden andringenden Alemannen zu decken. *Maol* wurde in Mühl umgewandelt, als später hier eine Mühle angelegt wurde.

Mühlenbach erklärt sich in der Regel als Bach, an dem eine Mühle steht; in einzelnen Fällen entstand der Name jedoch aus dem keltischen *mi-alt* kl. Wasser, so im Bremen'schen, wo die Bäche des geringen Gefälles wegen selten Mühlen treiben, und Windmühlen an ihre Stelle treten.

Mühlhausen, Ort auf dem Eichsfeld, alt Molinhuso. Hier wohnten nach einer Urkunde Karl's des Grossen von 775, worin er den Ort der Abtei Hersfeld verlieh, franci homi-

nes, freie Leute; ob diese hier eine Mühle angelegt, und daher der Name des Ortes zu datiren sei, möchte schon darum zu bezweifeln sein, weil sonst diese Mühle als wichtiger Gegenstand in der Urkunde berührt worden wäre. Auch hiesse der Ort dann einfach Mühle und nicht Mühlhausen. Mühl wird wohl aus *maol*, Malstätte, entstanden sein; an dem Gerichtsorte wohnten aber vorzugsweise die freien Gerichtsschöppen. Aehnlich wird es sich mit Mühlhausen im Sundgau verhalten, welches unter den Karolingern ein Dorf, durch Rudolph von Habsburg eine freie Reichsstadt wurde. Ihr Wappen enthält ein rothes Mühlrad im weissen Felde, was indess für den Ursprung des Namens nichts beweist.

Mühlviertel in Oberösterreich, wurde auch Land am Windberg und früher Grunzwithigau genannt, letzteres gleich Bergwald, von *grianan* Berg und *gwydd* Wald; daher auch Windberg, Waldberg. Mühl, von dem Flüsschen Mihel (*mi-gil* klein Wasser), das in die Donau mündet, oder von *muil, maoil, mael, maol* Berg; letztere Deutung fällt mit der des Schwarzviertels zusammen, welches östlich angrenzt und von *ard* hoch, Berg herkommt, gleich dem Schwarzwald. Mülberge gibt es in Deutschland allerwärts, ohne dass immer Windmühlen darauf gestanden, so bei Boxberg im Baulande, bei Grossbottwar, Eigenzell, Malmsheim, Grönbach in Würtemberg. Mühlenberg bei Horb und Möringen in der Baar. Mühlgrund, Berg an der Enz in Würtemberg. Mühlberg bei Hohenkrähen im Hegau, desgl. bei Hottwyl und Hornussen im Argau. Es ist derselbe Name wie Malberg, Malstätte.

Müller kommt nicht direct von Mühle, wohl aber Mühler; Müller steht statt Mülter, gälisch *meilteoir*, Mann, der mahlt oder gemahlen hat, von *meilim* mahlen, *meilte* das Gemahlene, deutsch Molte. Die Endung *er, oir*, lat. or, ist das gäl. *air* Mann, statt *fair*, lat. vir. Im Keltischen wird das f oder fh bei Zusammensetzungen gewöhnlich ausgeworfen; so *scrinair* Schreinmann, Schreiner. In Norddeutschland spricht man die Endung er noch gälisch aus, d. h. wie är; ebenso in Frankreich, wo man aire schreibt.

Müllinen, Ort im Berner Oberland, von *mael* Hügel, Malstätte, und *lon* Wohnung.

Mümpelgard oder Mömpelgard, franz. Montbeliard, Stadt und Grafschaft an der Grenze des Sundgaues und Oberburgunds. Der berühmte Naturforscher Cuvier war ein Mömpelgarder; er machte seine ersten Studien auf der Schule in Stuttgart, und hies ursprünglich Küfer. Zur Grafschaft Mümpelgard gehörten die Städte Hericourt, Blamont und über hundert Dörfer von der schweizer Grenze bis zum südwestlichen Fuss der Vogesen. Die Gegend hies früher der Elzgau. Mömpelgard gehörte Würtemberg vom 15. Jahrhundert an, und kam in Folge des

Lüneviller Friedens erst 1802 an Frankreich. Bei dem Dorfe Mandeure am Doubs, südlich von Mömpelgard, liegen die Trümmer einer grossen von Vespasian erbauten oder erweiterten Stadt, mit einem Amphitheater für 25,000 Menschen; früher Epaman-duo-durum, später Mandreda, von *ep* Pferd, *man* Mann, duo für *dae* Haus und durum von *tuar* Ort, also Reiterhausort. Mümpelgard bedeutet grosser Bergort, von *moin* mons, *il* gross und *caer, gaard* fester, eingezäunter Ort. *Man-dre-da* ist Berg-gross-Ort.

München, alt Munichen, in Oberbaiern, an der Ostgrenze des Hausengaues, westlich vom Erdinggau und nördlich vom Sondergau, dem ursprünglich herzogl. Sonderlande, Kammergute oder Hofkastenamte. Die Stadt wurde erst spät erbaut, früher stand daselbst ein kleiner Ort. Munichen von *min* klein und *ka* Ort. Im Chamberich im Baierwald liegt ein Waldmünchen, auch anderwärts gibt es noch Orte dieses Namens. Monaco in Ligurien kann dasselbe sein, wenn nicht eher *moinacha* Bergwall, denn es liegt auf einem Felsenvorsprung.

Münden am Zusammenfluss der Fulda und Werra, alt Gemundi, von *men* Mündung und *dae* bezw. *dun* Haus, Ort.

Münsingen, Ort auf der rauhen Alp, von *mwnt* Berg und *taingean* Veste.

Münster in Westphalen, lat. Monasterium, Kloster, keltisch Mimigardeford, Furth an der kleinen Sumpfveste. Dieser kleine Sumpf liegt jetzt noch mitten in der Stadt an der Aa, wenn er nicht in letzter Zeit zugeworfen wurde. *Moin* bedeutet Sumpf, *mi* klein, zusammengezogen Mimi, *gard, caer* Veste, Ort, Stadt und *ffrwdd* Furth. Monasterium entstand aus *muineadh* gelehrt und *tuarion* kl. Wohnort; Mönch lautet im Keltischen *manach*, Kloster *manachuinn*. Ausser Münster in Westphalen gibt es noch eine Menge andere, als: an den Quellen der Etsch, das die Ladiner Mystair nennen, und noch zu Graubünden gehört; ein drittes im Jura, franz. Moutiers, deutsch Münster im Granfelde (*gran, grain* Korn); ein viertes im Gregorienthale in den Vogesen im Oberelsas; ein fünftes im Kanton Luzern, ein sechstes in Wallis, ein siebentes in der Eifel, ein achtes im Mayenfeld, ein neuntes bei Mastricht, Münster-Bilsen genannt, ein zehntes bei Kitzingen am Main, Münster-Schwarzach geheissen, und eilftens Münster am Stein an der Nahe.

Münze, ein Berg in der Pfälzer Hardt hinter dem Trifels, von *mwnt* Berg. Münzeberg im Hessischen ist dasselbe. Die Pflanze Krausemünze oder Pfeffermünze heisst im Irischen *meannt* oder *meannd*, lat. menta.

Münzthal, franz. jetzt St. Louis, eine grosse Glashütte in Deutsch-Lothringen in der Nähe von Saaralben, von *mynt*, mons, Berg, Bergthal.

Müritz, Ort am Müritzsee in

Mecklenburg, alt Murici, von *muir* See und *sati* Sassen; er liegt zwischen Malchow u. Neustrelitz, daran noch Waren, von *bior* Wasser und *an* Leute. Der Name Müritz lautete alt auch Moriz. Diese Form würde von *mor* gross und *ais* Wasser abgeleitet werden müssen, bezieht sich aber dann blos auf den See, nicht auf dessen Anwohner. Zwischen der Havel und dem Müritzsee lag ein grosser Wald, fünf Tagereisen waren nöthig, um ihn zu durchwandern, er hies Sylva Bezunt oder Vepero; letzteres von *feabh* Fichtenwald und *er* gross. Bezunt, in zwei päbstlichen Bullen von 1185 und 1189 wohl nicht ganz richtig geschrieben, von *beo* Vieh und *cunt* Wald, oder von *bais* Wasser und *cunt* Wald, oder endlich von *pis* Holz, Wald und *ean* Wasser. Verschieden vom Gau am Müritzsee ist der Gau der Mortsaner, Moritzaner, Moreziner, Morazena, Morazani an der Elbe, Magdeburg gegenüber, von *mor* gross und *tain* Wasser.

Mürzthal in Obersteiermark an der Mürz, östlichem Seitenzufluss der Mur mit Brug, alt Prucca, Brücke oder Burg; dann Perneck, von *pyrn* Berg und *acha* Wall; Scalchdorf, von *sgeilg* Fels; Chindeburg, von *cean* Bergkopf; Chapfenberg, von *kap* Bergkopf; Pfannberg, von *beann* Berg; Pecka, von *beag* klein und *ka* Hag; Wistriz, von *bi* und *sruth* Bach; Runa, von *rhean, runn* Bergbach; Strazinola an der Mur, entweder Strassenort, von *ystryt* Strasse, oder Bachort, von *sruth* Bach und *alt* Ort; Mürz ist gleich kleiner Mur, *mur-di*, und Mur soviel als Murg, *earg* Bach mit vorgesetztem *mi* klein.

Mulachgau in Ostfranken, Würzburger Sprengels, am Westabhang des Virgundwaldes oder Virngrundes, im obern Gebiete des Kocher, der Jaxt u. der Tauber. Name von *maol* Hügel und *aighe* hoch. Es liegen darin die alte Reichsstadt Rotenburg (*rathan* kl. Veste), dann die Hohenloh'schen (Hochwälder) Herrschaften Schillingsfürst, Kirchberg u. das Ansbach'sche Amt Krailsheim; Schillingsfürst ist ein altes Bergschloss, *sgeilgean* kl. Fels, *for* Fürst und *ois* Burg; sodann schwäbisch Hall (Salzort) und Lohr, alt Lara, *lawr* Tenne. Im Mulachgau waren die Hohenlohe Gaugrafen.

Mulciber, alter Personenname, zu deutsch Feuerwerker, von *molc* Feuer und *obair* Arbeiter.

Mulde oder Milde, alt Milda, Flussname, soviel als Fulde, Fulda, von *bual, bial* Wasser, und dies von *bi-alt*, bezw. *mi-alt*, kl. Wasser; Fuld ist die schärfere hessische Form, Muld die weichere sächsische, die slavische ist Mltawa, Moldau.

Mummelsee, Mümlisee, Mümelesee, alt Mumlinsee, Bergsee im Schwarzwald am östlichen Abhang der Hornissgrinde; Name von *moim, mam* Berg (Mamelon) und *linn* See. Nach der Sage haussen in diesem See die Mümele oder Wasserweibchen, Seerosen, die sich Nachts in Nixen, Seeweible (*nae-uisge* Weib-

Wasser) verwandeln; Undin, *ean-duin*, ist dasselbe.

Mund, Maul, lautet im Kymrischen *mant*. Als Endung von Personennamen bedeutet es bei Männern soviel als Vasall, von *maon* Mann; z. B. Sigismund, Vasall des Sigo oder Schwertmannes, Raimund Vasall des *ri* oder Königs; bei Weibernamen so viel als klein, von *mean* klein, daher Mignon Kleinchen, Rosamunda, Rosa-klein oder Röschen.

Mundiakum, Name von Mainz um 412 bei Olympiodor, zur Zeit als Jovinus von dem Burgunder Guntiar und dem Alanen Goar zum Kaiser ausgerufen wurde; *mointeach* sumpfiger Platz.

Mundrichshundert, kleiner Berggau bei Ehingen, Zwifalten und Schelklingen an der Donau in Oberschwaben; Name von *mwnt* Berg, *righ* König oder *rheog, rheig* Bächlein, also Bezirk Königsberg oder Bergbach. Im Mundrichshundert liegen Munderkingen, *mynt* Berg, *er* gross, *cuinge* Engpass, oder *coichin* kl. Wohnort; Alamuntingen, gross-Berg-Burg, von *al-mwnt* und *daingean*.

Munzberg bei Lörrach, vom römischen mons oder kelt. *mwnt* Berg.

Muota, Bach bei Schwyz, *muadh* Sumpf und *aha* Wasser. Darnach wäre die Ebene, in welcher der Flecken Schwyz liegt, früher sumpfig gewesen.

Murad, Hauptzustrom des Euphrat in Armenien, oder dem Hochbergland (*ar-main-ia*), Murad von *mwr* Berg oder gross und *ad* Wasser. Ein Nebenzufluss von ihm heisst Sultan-szu oder su, d. h. kl. Fluss, von *suail* klein, *tain* Wasser und *su, szu*, türkische Form für das gälische *sua* Wasser.

Murg, Flüsschen bei Rastadt. Die Orca in Oberitalien hies bei den Römern Morgus und Orgus, Beleg, dass Murg und Urg sich gleichstehen. Urg kommt von *earg* Wasser; Orkon (*eargan*) in Thessalien ist kl. Wasser, *mi-earg* dasselbe, gleich March und Muhr. Bei Mont-lhery in Frankreich fliesst die Orge.

Muri, alte Benedictinerabtei im Kanton Argau, deren Abt 1701, trotzdem die Schweiz 1648 vom Deutschen Reiche getrennt wurde, die deutsche Reichsfürstenwürde erhielt, nachdem er schon seit 1603 unmittelbar unter dem Pabste gestanden hatte. Die Abtei wurde 1072, nach Andern schon 991, von dem Bischof Werner von Strassburg, geb. Grafen von Altenburg, gestiftet, und gleich vom Anfang an unter die Kastenvogtei der Grafen von Habsburg gestellt. Der Name kommt vom heiligen Maurus, der bei den Benedictinern besonders hochgehalten wurde, so dass es unter denselben eine besondere Congregation des heiligen Maurus gab; *maor* ist Diener (Gottes).

Murom, Ilia von Murom, der stärkste unter den russischen Sagenhelden, älter als Wladimir von Kiew, bedeutet starker, grosser Mann, *mwr-amha*.

Murrachgau, an der Murr in Würtemberg, auf der Ostseite des Neckars bei Murhart und dem alten Blidolfesheim oder Bidolfesheim, Marbach gegenüber. Der Gau gehörte nach dem Siege der Franken über die Alemannen zu Rheinfranken. Die Bevölkerung ist aber noch schwäbisch bis gegen die Jaxt hin. Es liegen darin der Murrharterwald, alt Murrahart, hart von *ard* Höhe, oder wenn der Name vom Ort Murrhart herkommt, von *art* Ort. Murr steht als Flussname gleich Murg oder Muhr, Murrach als Ortsname für *mur* Mauer und *acha* Wall, Veste. In diesem Gau lagen noch: Backnang, kleiner Viehpferch, von *beagh* klein und *wang* Pferch an der Murrach; Winenden an einem Seitenbach der Mur, von *gwyan* kl. Bach und *dun* Ort; Bottwar kl. Ort, von *bi* klein und *tuar* Ort; Ingersheim, *eachrus* Pferdehaus und Ort dabei; Affalterbach, Pferch am Bach, *ffald* oder *ffal* Pferch, *tur* Bach; Gröningen, alt Gruonawe, von *cro* Burg und *nua* neu; Besigheim, alt Bissinga, *bis* Wald oder *bi* klein u. *daingean* Burg; Binningen, von *binn, beinn* Hügel und *inka* kl. Hag, die Römer übersetzten Collis peregrinorum.

Murten, latinisirt Mura alta, französisch Morat, Städtchen am Murtner See, auf der deutsch-franz. Sprachgrenze. Hier wurde 1476 Karl der Kühne von Burgund von den Eidgenossen geschlagen. Das zum Andenken errichtete Beinhaus wurde 1798 von den Franzosen zerstört. Der Name Murten ist *mwr* gross oder *mur* Mauer u. *dun* Stadt.

Musbach in der bayer. Pfalz und in Würtemberg. Der Musebrunnen bei Kirchhofen im Breisgau, von *uisge* Wasser, mit vorgesetztem *mi* klein, oder von *muadh* sumpfig.

Mussa, keltischer Mannsname, von *mus* gemein, schmutzig, plebejisch; leitet man ihn von *muath* ab, so bedeutet er gerade das Gegentheil, nämlich edel.

Musselbruch, ein grosses Moor oder Moos, westlich vom Westerwolder Land in Friesland, an der hannover'schen Grenze, bezw. westlich vom Burtanger Moor, *muadh-il* Moder-gross. Aus diesem Moos kommt der Musselbach, Moorbach, der nach Friesland abläuft.

Muthwide- oder Moswide-gau in Niedersachsen am Nordufer der Aller zwischen Celle und Gifhorn; er besteht aus Haide, Moor und Wald, daher sein Name. Wide kommt von *gwidd* Wald, wie beim Flotwide Gau, südlich von der Aller. Muth ist *muadh* Moor, Moos, Moder. Der Ort Mutha ist Moor-ort, von *dae* Ort, bezw. Leute. Moorwasser sind mehrere im Gau, eines heisst jetzt das Schwarzwasser, ein anderes die Luchte (*lu-oiche*), ein drittes die Lutter (*lua-der*), ein viertes die Aschan (*uisgean*). Im Osten ist der Gau durch lauter Moore von dem Wittingau getrennt, der (von *gwyddean*) Waldgau bedeutet. Im Muthwald liegt ein Born, der Exwite heisst, von *uisge* Wasser.

Mutschelbach, alt Muschelbach, Sumpfbach bei Durlach, von *muadh* und *gil* Wasser.

Mutter. Im Kimbrischen hies Weib oder Mutter *maouz* oder *mouez*. Auf dem Westerwalde gebraucht man heute noch den Ausdruck Maus statt Mutter, im Baierischen dagegen hat das Wort Mätz eine schlimme Nebenbedeutung, wenn es für Weibsbild gebraucht wird. Die Form Mutter entspricht der irischen *mathair*, und diese kommt von *math*, *maith* gut und *air* Mann und Frau, Mensch, Leute.

Mygdonia, soviel als Makedonia, Feldland, von *magh* Feld und *tan* Land; so hies der angebaute Feldstrich, welcher sich im Nordosten von Mesopotamien am Fusse des Masius-Gebirges hinzieht. Dieses Masius-Gebirge begrenzt den Tigris südlich von Diarbekir bis gegen Mossul oder Ninive; es entspringen ihm eine Reihe kleiner Flüsse, die sich südlich im mesopotamischen Flachland verlieren, aber am Abhang des Gebirges einen Streifen bebaubares Land erzeugen, in welchem jetzt noch viele Ortschaften liegen, als Mardin oder Maride, Bergveste, von *mar* Berg und *din* Veste, oder *mar* Berg und *aidhe* Ort. Es ist in der That heute noch eine auf einem isolirten Hügel liegende Veste, welche den Pass aus Mesopotamien durch eine Lücke des Masiusgebirgs nach Diarbekir deckt. Doira, alt Daras, von *daras* Wohnort, später in Anastasiopolis umgetauft; Nisibis, jetzt Nisibin, griech. Antiochia Mygdoniae, syrisch Netzib, armenisch Medzbin, in einer bewässerten Feldfläche, von *miss*, *midd* geschlossener Ort und *ban* Feld; Netzib nasse Gegend, von *naoth* nass und *ibh* Gegend oder *aoib* Hof, Bachhofen, es liegt in der Nähe des Flusses Mygdonius, d. h. des Feldflusses, von *magh* Feld und *tain* Wasser. Dann eine Reihe Orte, die Tell heissen, mit irgend einem Beiworte, sie liegen alle auf Hügeln (*tul* steiler Hügel oder *daile* Burg). Bei dieser Veranlassung sei eines unlängst in Paris bei Franck erschienenen Werkes gedacht: Les Francs, leur origine et leur histoire dans la Pannonie, la Mésie, la Thrace, la Germanie et la Gaule, depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du regne de Clotaire, dernier fils de Clovis, fondateur de l'empire français, par M. Moet de la Forte Maison. In diesem höchst fleissig bearbeiteten Werke wird im zweiten Bande als Anhang eine Anzahl keltischer Worte aufgeführt, die ganz gleichlautend auch im Chaldäisch-Aramäischen vorkommen, als: *gael, gal* stark, chaldäisch chael, daher der Name Kelten, starke Leute; *eith, yth* Getreide, chald. hitta, deutsch Lewat, gleich Reps; Leye, liegender Stein, kelt. *leach*, chald. luach Tisch; Schlacht, kelt. *cad*, chald. catad, daher Katten, Kriegsleute. Keller oder Zelle, kelt. *kel*, *keal*, chald. kele, Gefängniss; Bude, Baude, kelt. *bod*, chald. baith, Haus, Wohnung; Grab, kelt. *bedd* oder

bez, chald. beth, dasselbe; wohl mit *bod* Hütte, Wohnung des Toden, gleicher Wurzel; Brod, kelt. *bara*, griech. bora, chald. bara, baroth; *bryn* Berg und *bwr* Burg, chald. biran, biren, birnin und biranioth, Schloss, Burg; Strauch, keltisch *goumon*, *gwemon* und *gwmmwn*, franz. goémon, chald. gome; Stier, taureau, taurus, kelt. *taro*, *tarw*, chald. thor; Thurm, kelt. *tor*, *tour*, *tur*, *twr*, *thwr*, lat. turris, chald. tira; Berg, kelt. *ben*, *penn*, auch Ende, Spitze, chald. pinna; Stadt, *caer*, *ker*, chald. kir, keri, kiria, ebenso im Arabischen; Harfe, kelt. *telen*, chald. teila, thilla, Gesang; Wasser, *ean*, *aïn*, *aien*, chald. ain Quelle, u. s. w.

Mylassa, Bergstadt (*mael-aidhe* oder *ais*) in Karien, angeblich von einem Mylas, Nachkommen des Aeolus oder des Stammvaters der Aeolier, erbaut. Derselbe Name wie Milet.

Mysien, Landschaft im nordwestlichen Kleinasien mit aus Griechenland zurückgewanderten äolischen Colonisten, bedeutet Berg-Land, von *mwnt*, mons, *maus*, *mys* Berg, daher Imaus und Hämus; es liegt hier nämlich der mysische Olymp und südöstlich von Troja der Ida, der erstere bei 8000, der zweite bei 5000 Fuss hoch. Troas war ein Theil von Mysien. Mösien im Süden der Donau ist dasselbe wie Mysien, nämlich Hämusland, Bergland.

N.

Naarden, alt Manaritium, Ort an der Zuydersee in Holland. *Manar*, *manawr*, *mainear*, *manaire*, franz. manoir, latinisirt manerium, bedeutet einen mit Mauern oder Steinwällen umgebenen Ort (*mann* Stein, *ar* gross und *aidhe*, latinisirt itium, Ort). Er hies auch Flehite, entstanden aus *bial-aidhe* Wasser-ort. Naarden, *neart-dun*, ist dasselbe was *manawr*, von *neart* fest und *dun* Stadt.

Nab, Flüsschen in der Oberpfalz, alt Naba, Napa, auch Naga, von *abh* Wasser, mit vorgesetztem Artikel *an* oder blos *n*, gleich unserm heutigen „ein", nasal ausgesprochen. Die Nab hat zwei Hauptarme, der eine kommt von Osten aus dem Böhmerwald, und heisst deshalb die Waldnab oder auch die Krummnab, alt Crumba-Naba, was, wenn man es als krumme Nab auffasst, keinen Sinn gibt, denn kein Bach läuft gerade wie ein gegrabener Canal; leitet man crumba von *grianan* Bergrücken her, so kommt man zu einem ähnlichen Sinne wie Waldnab. Der westliche Zufluss der Nab hies im Gegensatze dazu Surban-aha, von *suir* Wasser und *ban* Feld, jetzt Haidenab. Weiter unten mündet die Vils in die Nab, alt Vilusa, von *bil* klein und *ais* Wasser; bei Regensburg die Laber, *li* klein und *bior* Wasser, und der Regen, *rhehan* Bach.

Nabatäer, ein zu den Ismaeliten gerechneter arabischer Stamm am Sinai, Name von *naw* Grenze, *aith* Berg (Athos) und *ia* Land. Wenn das N blos als Vorlaut, der bequemeren Aussprache wegen, angenommen wird, so bedeutet *nabath* oder *abath* soviel als hohe Gegend, von *ibh* Gegend oder *aibh* Volksstamm und *ath* hoch.

Nabelgau in Thüringen, umfasste die Schwarzburg'schen Aemter Frankenhausen u. Kelbra, zwischen Wipper, Helme und Unstrut. Der Gau hatte seinen Namen von dem Kyffhäuser oder dem Hügelzug, auf welchem derselbe liegt und welcher den grössten Theil des Gaues ausfüllt. *Knap, gnob* (Napf) heisst Hügel und *el, il* gross. Kiffhausen hat seinen Namen von k e a p, k e i p, k a p Bergkopf. Die goldene Aue zwischen Heeringen und Kelbra schied den Nabelgau vom Helmegau, denn die Aue war früher ein See, und ist jetzt noch sumpfig. Im Nabelgau lagen: I c h s t e d t, alt Istadt, d. h. Hochstadt, von *aighe* oder *aith* hoch; es wird auch Eiterstadt genannt, von *aith* hoch und *er* gross; B e n d e l e b e n, alt Benteleiba, von *buinn-di* Wasser-klein und *liub* Schlupf; R i e t e b u r g bei Artern auf einer Insel der Unstrut, alt Riaede. Hier lagerte 933 König Heinrich, als die Ungarn Altstedt belagerten, und wollte sie von hier aus angreifen, worauf die Ungarn den Rückzug antraten. *Reot,* Ried, ist Sumpfland, *reot-dae* Sumpfort.

Nahen, Nähe, kleines Schiff, kelt. *nae, naebh,* lat. navis, daher auch Napf, hohles Gefäss, *naebh-duin* Schiff-mann, Neptun.

Nachod, Schloss am Riesengebirg in Böhmen, gleich Neuburg von *nuadh, nuagh* neu und *aidhe* Ort.

Nack, ein Dorf bei Mainz, auf einer Anhöhe. Bei Bubsheim und Thieringen in Würtemberg sind zwei Hügel dieses Namens, im Argau bei Kirchleerau ist ein Berg und ein Hof Nack. Bei Gundelsheim im Neckargrund liegt ein Berg Naag; sämmtlich von *aighe* Egge, Höhe und dem vorgesetzten Artikel *an,* in n abgekürzt, oder der Verkleinerungspartikel *ni*.

Nadrovien, alt Nadrovia, Landschaft östlich vom Samlande, zwischen Tilsit, Pilkallen, Stallupönen, Goldapp, Gumbinnen, Insterburg, Tabiau und Labiau, am Kurischen Haff zwischen Pregel und Memel. Name von *naoth* Wasser, *dear* gross und *ibh* oder *ua* Land, Grosswasserland. Bei den Nadrowithen (Nadrowithdae gross-Wasser-Wald-Leuten) war das Heiligthum der Altpreussen und der Sitz ihres Oberpriesters, und zwar in Romow oder Romene. Der Oberpriester wurde C r i w e, C r i w a i t o genannt. Das letztere mag soviel sein als Mann Gottes, von *cruimbh* Gott und *ae* Mann, *cruinne* Weltall, *crom* heilig, C r o m l e c h Opferstein; C r i w a i t o von *aith* hoch und *do* Mann. Wo der locus quidam, dictus Romow, zu suchen, darüber liegen keine bestimmten Angaben vor. Ein heiliges Romene lag noch über der Memel

in Lithauen. Dieses Romene wurde von Ludwig von Liebenzell, Commenthur (commendator de Raganita) in einem Seekrieg, den er gegen das Land Austechia führte, das dem König der Lethower gehörte, verbrannt. Ein Dorf Romehnen, alt Romayn, Rummove oder Rumbow, auch Rinchow liegt im Samland nordwestlich von Königsberg. Es hatte wohl jeder Stamm seinen eigenen Criwe, oder Oberpriester, der in Nadrovien war ihr Pabst, dem auch ganz Lievland und Lithauen gehorchte. Dass der Name Romayn von *rann, rinn* Stein, Fels, herkommt, ersieht man aus der Form Rinchow, hier mit *kau* Hag; *romain* ist aber auch gross-Stein. Bei dem Steine war eine Göttereiche, wo die Bilder der drei Hauptgötter der Preussen, Potrimpos, Perkunos und Pikollos, aufgestellt waren.

Nägeliskopf, ein Berg im Murgthal, und der Negelsfirst, Weiler auf einem Berg bei Baden, bedeuten grosser Hügel, von *aighe* Hügel, *il* gross und dem vorgesetzten Artikel *an, n.*

Nagoldgäu oder kurzweg das Gäu; letzteres vorzugsweise diejenige Strecke des alten Nagoldgaues, die sich nordwestlich vom Neckarthal als Hochebene von Freudenstadt bis gegen Herrenberg zieht, und dort in das Glemsgäu übergeht. Der waldige Bergrand gegen den Neckar oberhalb Rothenburgs hies der Westergau (gross Waldgau), die Ebene unterhalb Rothenburgs bis Bebenhausen der Ambergau, Flussgau, der aber zu dem über den Neckar bis an die Alb sich ausdehnenden Sülchengau (von Haigerloch über Sülchen bis zur Achalm) gehörte. Nagold oder Nagald bedeutet kleiner Fluss, von *giol* Fluss und dem vorgesetzten *ni, na* klein. In diesem Gäu liegen oder lagen: Nagold, alt Nagultha, von *dae, tae* Ort an der Nagold oder kl. Bach; Gundirginga am gross-Waldgau oder Westergau, von *cunt* Wald, *er* gross und *coichin* kl. Ort Darmuntesheim, *doire* Wald, *mynt* Berg, *tas* Ort; Sindelfingen, Sindolds Viehpferch, oder *ffald* Pferch am grossen Wald, *twyn* Wald und *il* gross, der Ort liegt am Schönbuch.

Naharvalen oder Navarnahalen, ein Volksstamm im heutigen Polen, dessen Name nach Einigen gothisch Navairnehaleis gelautet, und Helden der Schicksalsgöttinnen, oder geschützt von denselben, bedeutet haben soll, vom gothischen Worte, und zwar von Nahu, sanskrit nac, Tod, navairns die Tödende, d. h. die Norne oder Schicksalsgöttin, und halr, altnordisch für Helid, Held. Statt dieser etwas sehr gesuchten Erklärung gibt das keltische *iarbhail, niarbhail* wild, kriegerisch, was von Tacitus, bei welchem der Name vorkommt, leicht in Naharbal umgeformt werden konnte. Bei diesem Volke war ein den Göttern geheiligter Hain. Der wilde Barribal, oder amerikanische Bär, führt seinen Namen wohl auch von diesem *iarbhail,* denn Nordamerika hatte

längst vor Columbus von Schottland und Island aus Ansiedler erhalten.

Nahgau, alt Nach-owe, umfasste das Nahthal zwischen dem Hundsrück und dem Donnersberg. Es liegen darin Sponheim, Dhaun, Kirberg und Creuznach. Bei Bacharach grenzt der Nahgau an den Trechirgau, der sich bis zur untern Mosel zog, beim Idarwald an den Moselgau, bei St. Wendel an den Bliesgau, und am Donnersberg an das Wormsfeld. Die Nahe hies alt Naba oder Nava von *ni* klein und *abha* Wasser, gleich der Nab in der Oberpfalz.

Namen, alt Namon, franz. Namur, Stadt und alte Grafschaft auf beiden Seiten der Maas in den Ardennen, bildete im 10. Jahrh. einen Theil der Grafschaft Lomme zwischen Maas und Sambre und der Grafschaft Arnau, von der Sambre bis jenseits Gibloo längs der Ornau. In der Grafschaft Namen liegen die Städte: Namur oder Namen, von *moin*, oder *mwr*, *mir* Berg und dem vorgesetzten Artikel *na* für *an*. Bouvines, alte Festung, *beo-fang* Viehpferch; Dinant früher zum Hochstift Lüttich gehörig, *dinean* kl. Burg oder *din-ean* Burg am Wasser. Marienburg und Philippeville gehörten früher zum Hennegau und von 1659 bis 1815 zu Frankreich. Gibluu früher zu Brabant *giub-lle* Waldort, Rochefort früher zu Luxemburg.

Nant. Ein Ort in Lothringen, val de Nant im Canton Neuenburg, der Hof Nanth in Burgund, sämmtlich von *nant* enges Rinnsal, Thal, nasal für *naoth* nass, Bach.

Nantes, Stadt im westlichen Frankreich an der Loire, alt Namnetes und Nantuates, gleicher Name wie Nemetes bei Speier, Heiligenstadt von *neamh* heilig und *aiteas* Wohnort. Andere Formen waren Nannetes, Namnitai, Namnetai bei Ptolemäus. Vor Einrichtung des Heiligthums hies der Ort Condivignum, Walddorf von *cund, coed* Wald und *wigh* Dorf. Die Form Nantuates kann auch als Anwohner der Loire, von *nant, naoth* Wasser und *aiteas* Wohnort abgeleitet werden.

Nanzenbach und Nantenbach von *nant* Bach, *nantean* klein Bach. Nantenbach liegt bei Gmünden am Main; Nanzenbach bei Dillenburg im untern Lahngau.

Nanzig, franz. Nancy, Hauptstadt von französisch Lothringen und des ehemals zum deutschen Reiche gehörigen Herzogthums Lothringen. Nant ist entweder *neamh* heilig, *nant* Glück oder, da der Ort an der Meurthe liegt, *nant* Wasser, zig ist *tigh* Ort, Dach, *cy* ist *tyo* Ort, somit ist die Form Nanzig ebenso wenig deutsch als Nancy französisch.

Napf, ein hoher Berg im Emmenthal in der Schweiz, ebenso der Napfberg bei Kemnat in Baiern, von *knap, gnob* Hügel (lat. genu, deutsch Knie) daher auch die Knieberge, der Kniebis im Schwarzwald und der Knaubis mit angehängtem *bis* Wald.

Naphtuchim, alte Bewohner Mittelägyptens, zu deutsch Schiffortsleute von *nab, naebh* Schiff, *toigh* Ort und *am* Leute. Ihre Hauptstadt war Memphis. Da es die ägyptische Sitte verlangte, an die Spitze jeden Gaues einen Gott zu stellen, so verehrten die Naphtuchim den Noph, d. h. das Schiff oder den Schiffgott, wie später die griechischen Seefahrer den Neptun (*naebh-duin* Schiff-mann). Im Alt-ägyptischen, Koptischen oder Aethiopischen kommt der Ausdruck *naebh* nicht vor, er muss also durch die arabischen (bezw. keltischen) Hyksos in Memphis eingebürgert worden sein, denn unter den Hyksos war Memphis die bedeutendste Stadt Aegyptens. Von den Kopten wurde Naf in phthah, ptah, phthas versetzt, sein Tempel in Memphis war einer der berühmtesten und grössten Aegyptens. Die Griechen übersetzten Phthas in Hephaistos (lat. Vulkan), bei ihnen bekam er aber andere Attribute, er wurde Gott des Feuers und der Feuerarbeiter. In *Naph-tuch-im* steckt nun wieder ein Anklang an Phthah, denn *toigh* Dach hängt mit *toisg, tusk* Werkmann zusammen; um Dächer, d. h. Häuser zu bauen, bedurfte man der Werkleute. Schliesslich wurden die Naphtuchim als Leute des Noph oder als Gottesleute erklärt, als Volk des Phtha, und Memphis als Wohnung des Phtha. Im übrigen kann Phtha auch von *dagh* gut mit vorgesetztem koptischen Artikel p erklärt werden.

Narenta, alt auch Arenta, griech. Orontes, Fluss in Illyrien, in der Landschaft Arenta, woher die Bewohner in slavischen Zeiten Arentanoi hiessen, Name von *a-rhean* der Fluss, *na-rhean* kleiner Fluss. Der Landname Arenta kann auch von *reann* Feld kommen, die Bewohner desselben gehören zum serbischen Stamme, gleich den übrigen Bosniern.

Narrenberg, alt auch Marrenberg; am alten Hochufer des Rheines bei Berghausen, oberhalb Speier lag ein Dorf dieses Namens, wovon der Feldname Narrenberg gebildet wurde; *maran* ist angeschwemmtes Land, Moorland.

Nasamonen, alter Name für die Libyer, oder einen Theil derselben an der grossen Syrte, westlich von Aegypten; der Name bedeutet dasselbe, was Libyen, Wasserleute von *naoth* nass, Wasser und *maon* Mann.

Naso. Ovid führte den Beinamen Naso von *nasadh* oder *nodh* edel; weiblich Nasa, auch Ninasa, *ni* klein, auch Tochter. Daher Nini, wie Lili von *li*, Mimi von *mi* und Bibi von *bi* klein. Liliput ist klein klein-Hühnchen.

Nassau, Städtchen an der Lahn mit einer Burg. Der Name kommt von *naoth*, *nuath* nass, d. h. Fluss und *aoi* Hof. Die Burg muss ursprünglich anders geheissen haben, denn Nassau ist keine Bezeichnung für eine Bergburg, vielleicht Stein, d. h. *din, tzin* Burg, wie eine zweite Burg auf der halben Höhe des Berges

heisst; von dieser letztern stammen die Freiherrn von Stein, von der obern führen die Herzoge von Nassau ihren Namen.

Nassenreith, alt Nazarada, Ort an der Grenze von Tirol und Oberbaiern im Poapin-thal. Der Name bedeutet Bachfeld oder -Ort, von *naoth* Bach und *reidh* Feld, oder *rath* Veste.

Natalie, Weibername von *athaile*, nachlässig, mit vorgesetztem *ni* klein, unser Schlämpchen.

Nattangen oder Natangen, Landschaft in Ostpreussen am östlichen Theile des frischen Haffs, südlich von Königsberg und dem Pregel, westlich von der Alle. Es liegen darin Creutzburg, Landsberg, Friedland, Heiligbeil (von *baile* Ort, polis), Brandenburg und Eylau. Natangen bedeutet Wasserland von *naoth* Wasser, nass und *tan* Land.

Nauders, alt Nudertis oder Nudres, Ort in Tirol, am Inn an der Grenze des Engadin, zu deutsch Neudorf von *nua, nuadh* neu und *tuar* Dorf, was auch *dreas* oder *dars* lautete. Lateinisch hies der Ort Oenutrium, von *ean* Wasser, Oenus, Inn, *nua* neu und tuarium latinisirt für *tuaran* kl. Dorf, zusammengezogen trium.

Naumburg in Hessen wird bei dem Volke stets die Naumburg genannt, ist also heute noch ein Appellativ, es bedeutet neue Burg, alt Numburg oder Nuenburg, was ebensowohl deutsch als keltisch sein kann, denn in letzterer Sprache bedeutet *nua* neu. Die Naumburg, von der hier die Rede ist, liegt auf einem Felsenberg zwischen Cassel und Waldeck. Eine andere Naumburg oder neue Burg liegt in Thüringen.

Naundorf bei Leipzig soviel als Neudorf, von *nua, nuadh* neu; dasselbe wie Knauthain, dem noch ein *go* klein vorgesetzt ist.

Navarra, Grenzland zwischen Gallien und Hispanien zu beiden Seiten der Pyrenäen, Name von *naw* Grenze und *ire* Land.

Nazareth. Zur, Zorar, Zarar, auch nozar, nazar bedeutet im Arabischen Grenze. Darnach kann man Nazareth als Grenzort deuten mit angehängtem *aidhe* Ort, es ist vielleicht auch so viel als Nassareith in Tyrol.

Neäthus, alter Flussname in Unteritalien, von *naothas* Verkleinerung für *naoth, naoz* nass.

Neb, Nebi, kelt. Mannsname, kleiner Mann, von *nae* Mann und *bi* klein, daher N a b i o, Töpfername auf römischen Gefässen zu Riegel im Breisgau.

Nebelgau, alter Name der Leutkircher Haide in Schwaben, wie der Gegend um Feldkirch im Vorarlberg. Der Name hat jedenfalls mit Nebeln nichts zu schaffen, sondern kommt entweder vom Bach N i b e l (*ni* klein und *bial* Wasser) oder von *ni* klein und *bal* Berg.

Neckar, alt Nicer und Nekkir, latinisirt Niccarus, sonst auch Nechor, zu deutsch der kleine Fluss, im Gegensatz zum Rhein, in den er bei Mannheim mündet, von *caor*

Bach, Fluss und dem vorgesetzten *e* oder *ni* klein, schmal. Es ist dasselbe wie Igor, alter Name der Salzach und Jeker bei Maestricht, französisch Jaar. Unter Neckarthal versteht man in Stuttgart blos die Weinorte am mittleren Neckar von Esslingen bis Cannstadt, namentlich Wangen, insofern fällt der Ausdruck mit Unter-Ramsthal zusammen, denn dieser Theil des schwäbischen Neckarthales wurde in der alten Gaugeographie zum Remsthale gerechnet. Oberhalb des Ramsthales beginnt das obere Neckarthal oder der obere Neckargau mit dem Sülchengau (im ersteren Nürtingen und Urach, im zweiten Reutlingen, Pfullingen, Tübingen und Sülchen); unterhalb des Remsthales folgen der Muregau und Unterneckargau, beide früher ostfränkisch, oder das untere Neckarthal bis nach Wimpfen, wo der Neckargrund beginnt, ein Ausdruck, der anzeigt, dass der Neckar hier durch ostfränkisches Gebiet strömt; bei Neckargerach tritt der Fluss in den Odenwald ein und wird bei Hirschhorn rheinfränkisch, bei Heidelberg verlässt er das Thalgebiet und tritt in die offene Rheinebene, durchströmt den Lobdengau oder Ladenburgergau, und mündet bei Mannheim im Rheine. Zwischen Gerach und Heidelberg, wo das Thal so eng ist, dass es nur Wasser und steile Bergabhänge bietet, heissen die darin liegenden Orte kurzweg am Neckar, wie die Orte zwischen Bingen und Coblenz aus gleichem Grunde kurzweg am Rhein.

Nedjd, Name des innern, von räuberischen Beduinen durchzogenen Arabiens, *naitheas* feindlich, ungerecht, raubsüchtig gleich *namhaid* oder Numiden, und niemce, Feinde der Slaven, d. h. Deutsche.

Negeb. Die Gegend von Judäa ab bis nach Aegypten, am Meere her, in welchem noch Philister oder ägyptisch-arabische Mischvölker wohnten. Die Kopten nannten den Landstrich Kleinarabien, ti-arabia, und die Juden umgekehrt Klein-ägypten, *ni* klein u. *egeb* Aegypten, zusammengezogen Negeb. Da aber die Juden Aegypten gewöhnlich Mizraim nannten, so könnte Negeb auch Grenzland bedeuten von *naw* Grenze und *ibh* Gegend, oder Wüste von *noch*, *nochd* nackt und *ibh* Gegend.

Neger. Der eigentliche Negertypus besteht in einem schmalen, niedrigen, von hinten nach vorn verlängerten, also thierartigen Schädel mit dicken Wandungen, dann in nach vorn vorspringenden Backenknochen neben platter Nase, wulstigen Lippen und schräg nach vorn gestellten Schneidezähnen, dann schmalen Händen und Füssen, bei letztern die erste Zehe klein und etwas abstehend, in schmalen Hüften, schwach entwickelten Beinen und endlich in der tiefschwarzen Hautfarbe und der starken, widerlich riechenden Ausdünstung. Dieser eigentliche Typus findet sich aber lange nicht bei allen Negern, nur

im westlichen Tieflande Mittelafrikas zwischen Senegal und Niger, sowie in einigen Theilen des Sennar, Cordofans und Darfurs; dagegen zeigt die grosse Masse schwarzer Völker vom Aequator südwärts bis zu den Caffern einen Uebergang zu der malaischen und kaukasischen Rasse. Im östlichen Afrika nördlich vom Aequator unterscheiden sich die Neger oft blos durch die Hautfarbe von der weissen Rasse. Unter den eigentlichen Negern am Niger zeichnen sich die Jolofs und die meisten Mandingos durch edlere Formen aus, ähnliches gilt oft von den Jamburen, den Bewohnern der Bissagosinseln und Andern mehr. Die Farbe wechselt bei den Negern vom tiefsten Schwarz bis zum leichten Hellbraun, so dass entschieden zur kaukasischen Rasse gehörige Stämme oft dunkler sind, als diese wirklichen Neger. Mag dies nun von Mischungen mit andern Stämmen herrühren, oder eine Weiterbildung, ein Fortschritt in der Rasse selbst sein, genug eine scharfe Scheidelinie gegen die andern Rassen lässt sich nicht ziehen. Der Name Neger bedeutet schwarz, niger, negro. Die Iren sagen dafür *duine dubh* Mann-schwarz.

Neha, Weib, Frau gleich *nae.*

Neidhard, kein harter, neidischer Mann, sondern ein Helden-mann, tapferer Krieger von *niadh* Held und *air* Mann.

Neidenbach, bei Trier, kleiner Bach, von *naothan.*

Neipperg und Nippenburg in Würtenberg von *neip, nip*, andere Form für Napf bezw. *knap* Bergkopf; daher auch der Neppenwald, Bergwald bei Gmünd in Würt. und die Anhöhe Neppenech, *aighe* hoch, im Argau bei Schupfart.

Neisse, Fluss in Schlesien, slavisch Nissa, Nisa, Niza von *naoz* nass. Der Neissegau, alt Nicieti, oder Nisioi, lag nördlich vom Spreewald. Nisioi bedeutet Wasserleute.

Nellenburg, Ruine bei Stockach im Hegau, von *oill* Fels, *oillan* kl. Fels und dem vorgesetzten Nasenlaut *n.* Die Nellenburger waren Gaugrafen im Hegau, bei Stockach war die Malstätte.

Nellingen, Ort auf den Fildern bei Stuttgart (nicht Mellingen wie Band I, Seite 473 zu lesen steht): *nua-ling* Neu-ort.

Nelo, Flussname in Spanien, von *ne, nep*, gälisch *nae, naebh,* lat. navis, deutsch Nachen, Nähe, Nahde (Brett, worin die Metzger das Fleisch tragen), und *lo, lua* Wasser; also schiffbarer Fluss, — dasselbe was der Nil in Aegypten; Navilubio, kleiner schiffbarer Fluss von *naebh, lua* und *bi* klein.

Nemci, slavische Bezeichnung für Deutsche, soll nach slavischer Ansicht soviel als Stumme bedeuten, was völlig unpassend ist; ebensowenig kommt das Wort, wie neuerdings Aug. Boltz (Die Sprache und ihr Leben) annimmt, von den Nemetern, den alten Bewohnern des Speiergaus; wie sollte deren Name nach Polen kommen, und hier auf

die Deutschen angewendet worden sein, zumal Nemeter heilige Leute bedeutet, von *naomh* heilig und *dae* Leute? Die Deutschen waren die Feinde der Slaven, *namhuid, namhaid, naimhdeas* bedeutet keltisch feind, böse, heftig. Die Slaven selbst gingen wie alle Völker Europas zu einem guten Theile aus keltischem Blute hervor. Daher bei denselben die keltische Bezeichnung für den deutschen Feind.

Nemesis. Die schlimme Göttin, welche den Uebermuth bestraft. Von *naimhdeas* feindlich, böse und und *eus, is*, Mann oder Frau.

Nemeter, alter Name von Speier, zu Deutsch Heiligenstädter, von *naombh* (lateinisch numen) heilig, *aidhe,* Stätte und *es, eus, is,* Leute. Nemetis war die Hauptstadt im heiligen Felde oder Neomagus, wie es in römischen Zeiten hies, von *magh* Feld. Nemeton ist heiliger Mann von *naombh* und *duin, don* Mann; kommt auf Inschriften und Münzen in Gallien und Steiermark vor.

Nephilim. Die Urbewohner Palästinas und Syriens wurden von den Juden also genannt. Der Name soll Auserwählte, Helden, Riesen bedeuten, vom hebräischen phalah aussondern, auszeichnen. Die keltische Erklärung ist näher liegend. *naf* bedeutet Gott, Schöpfer, *noib* Himmel, *bil,* lat. filius Sohn, also Kinder Gottes, oder des Himmels. Die Nephilim sollten nämlich von den Engeln mit den schönen Erdentöchtern gezeugt sein, weshalb sie zur Strafe sammt der Thierwelt durch die Sündfluth vertilgt wurden. Die Enakim (*an* Leute, *aighe* hoch) waren ein Theil der Nephilim, und wohnten westlich und östlich vom Jordan; sie waren von riesigem Wuchse, gewaltiger Macht und hatten grosse und feste Städte. Auch die Ureinwohner Arabiens, die Aditen, Themuditen, Amalekiten waren nach der arab. Sage Riesen, letztere nach der Bibel die Erstlinge der Völker. Es kommt dies von der allgemeinen Annahme her, dass die Urstämme grösser gewesen seien, als die nachgebornen Völker; bei den Römern und Griechen hiessen sie Heroes (*ar, er* gros, kriegerisch und *eus* Mann gleich Ares). Nach der Genesis waren die Nephilim weiblicher Seits Abkömmlinge Seths, des Sohnes Adams.

Nephthys, griechische Form für die Schiffsgöttin der Aegypter, welche bei diesen Nebthi hies, von *nab, neb, naebh* Schiff und *dae* Mann desgl. Frau. Koptisch lautet der Name Natphe oder Tpâh, Beleg, dass der Name von den keltischen Hyksos in Memphis herstammt, welche hier den Dienst der Schiffsgötter emporbrachten, denn das Koptische liefert keine Erklärung des Wortes. Die Griechen wandelten die Nephthys (dem Sinne nach gleich Neptunin) in Aphroditeum (von *ffrwd* Wasser und *dae* Weib), nannten sie auch Nike (*nigh* Tochter, *ai* klug) und Teleute; letzteres war auch die Bezeichnung

für das Nord-Ende Aegyptens am Mittelmeere, wo durch die Ueberschwemmung des Nil der Wassermann Osiris (*ais-air* oder aber *eis-airidh* Mann-geschickt) sich mit der Nephthys begattete, obwohl diese anderweit schon an den Typhon verehelicht war. In griechischen Zeiten lag oberhalb Memphis die der Göttin geweihte Stadt Aphroditopolis.

Neptun, einfachere Form für Neptumnus, zu Deutsch Schiffsherr, lat. navidominus, vom gälischen *naebh* Schiff und *dom* Herr oder *duine* Mann. Die Gälen nannten den Neptun auch Neifion, andere Form für *naebh-duine.*

Neresheim, Ort im Hertfelde oder Brenzgau von *aras*, Wohnort mit vorgesetztem N, wie bei Noricum, Nürnberg, Nördlingen, Nab u. s. w.

Neret, oder Neureuth; bei Karlsruhe auf der Hard oder am Hardwald liegen zwei Dörfer: Wälsch Neret, eine in den letzten Jahrh. angelegte Hugenottencolonie, in welcher übrigens jetzt deutsch gesprochen wird und, im Gegensatz dazu Deutsch Neret. Man fasst diesen Namen gewöhnlich als Neureuth auf und schreibt ihn auch so; es mag richtig sein, dass das ältere Neureuth eine neue Rodung im Haardwald bezeichnen soll, falls die Entstehung des Ortes in deutschen Zeiten nachgewiesen werden kann, sonst wäre zu bemerken, dass *nearait* im Keltischen Saupark bedeutet, von *near* Wildschwein und *raidh* Feld. Es wäre eigenthümlich, wenn schon vor Alters Neret diese Bedeutung gehabt hätte, denn seine Gemarkung liegt heute noch hart an dem in neuern Zeiten mit Pallisaden umgebenen Hirsch- und Sau-Park, der hinter dem Karlsruher Schlossgarten beginnt. Auf Joseph Baaders Gaukarte, welche die zur Zeit der Carolinger urkundlich vorkommenden Orte enthält, steht Neret nicht; daraus kann aber noch nicht auf das Nichtvorhandensein des Orts in alter Zeit geschlossen werden, denn zahllose altgälische Orte werden nirgends urkundlich genannt; entweder weil die betreffenden Urkunden verloren gingen, oder weil sie nie Gegenstand einer kirchlichen Schenkung waren.

Nerigon. Plinius nennt Nerigon als die grösste der nordischen Inseln oder Landschaften, grösser als Scandia (Schonen, südliches Schweden), als Dumna (Dumnonen- oder Waldland, d. h. England oder blos dessen südwestlicher Theil, das heutige Cornwallis), als Bergos (oder Uergion, Wasserstätte, Irland von *earg* Wasser und *is* Insel bezw. *ion* Ort) und bemerkt dazu, aus Nerigon schiffe man nach Thule. *Nar*, *Nor* bedeutet Berg und *ighe* Insel, Nerigon ist also eine gebirgige Insel; man könnte darunter ebensowohl Schottland als Norwegen verstehen, denn beide liegen Thule (*du-ile* kleine Insel, d. h. Island) nahe. Da aber Plinius unter Dumna wohl ganz England sammt Schottland verstand, so wird Nerigon blos auf Norwegen zu beziehen sein, von

wo die Kelten schon lange vor Ankunft der deutschen Normanen nach Thule geschifft waren; denn als letztere im 9. Jahrh. zuerst nach Island kamen, fanden sie daselbst Kelten vor, d. h. Leute, welche irisch verstanden. Aus Nerigon wurde später N o r i k e, Nerike, Naerike, heutzutage Norwegh oder Norwegen, zu Deutsch Berginsel und nicht Nordweg; gerade wie Austerweg nicht Ostweg, sondern grosse Waldinsel bedeutet. In Schweden giebt es auch ein N e r i k e, das inselartige Land zwischen dem Wener- und Wetter-see; hier mag Ner aber soviel sein als Noer in Schleswig, d. h. kl. See.

Nert, gälisch, *neart* Nerf, Stärke. Im Deutschen wird manchmal noch der Ausdruck Nerz gebraucht, z. B. bei festem Leder. N e r t o n, starker Mann, (*on* Mann) kommt auf alten oesterreich. Inschriften vor.

Nerthus und **N e r t h a**, Name des Erdgottes und seiner Frau bei den Völkern der Ostsee, wie Tacitus angiebt. Nimmt man den voranstehenden Artikel n weg, so bleibt *er-thus* Erde-Fürst bezw. *er-tha*, Erde-Frau. *Er* oder *ire* (Ir-land) lautet im Deutschen Erde, alt Erda, nordisch jördh, gothisch airtha, lat. Hertha und versetzt terra, keltisch *tir*. In N e r t o m a r u s, N e r t o m a r i u s, N e r t o m a r i a, Diener, Dienerin des Nerthus, (von *maor* Diener, daher auch Marius, römischer Feldherr, der von niederem Stande war) kommt Nertus als Personenname vor. Die Iren hatten noch in christlichen Zeiten die Gewohnheit, sich Diener der Götter zu nennen, z. B. *maoil-josa*, Diener Jesu, *maoil-muire* Diener Mariä.

Nerung, alt Neria, Nergia; versetzt statt Erdung, schmaler Erdstreifen am Meere; keltisch *ire* Land *irean* kl. Land mit dem Artikel *n*, *nirean* Nehrung. Die Form N e r g i a bedeutet kl. Wasserland *ni-earg-ia*. Nergienort heisst die Spitze der Nehrung, Pillau gegenüber von *ard* hoch, spitz. Eine andere nördlich von Pillau, wo früher bei dem Orte Lochstedt (*loc* Stätte) das frische Haff ins Meer mündete, hies W i d l a n d e s o r t, Waldlandspitze, auch Wytlandesort; hier wurde früher besonders viel Bernstein gefunden. Pillau, slav. Pillaw, kommt von *bill* klein und *aoi* Hof. Die kurische Nehrung soll auch A b a l u s geheissen haben von *abh* Wasser, Haff, *al*, *il* gros und *is* Insel. Abalus wird bei Plinius aber auch für O e s e l, alt Osilia, Basilia genommen (*uisge, ais* oder *bais* Wasser und *ile* Insel, alt-nordisch E y s i s l a Wasserinsel).

Nervier, lat. Nervii, griech. Neruici, auch Nerbioi Bewohner der N e r a u und der Darnau, d. h. des waldigen Hügellandes an der obern Schelde und Sambre. *nar, ner, nor, nur* bedeutet Berg, das *n* ist der Artikel; *ua* oder *au* ist Gau, Neruioi oder latinisirt Nervii sind die Bewohner desselben. D a r n a u, das Waldland nördlich von der Sambre, kommt von *doirean* Walddickicht. Die Nervier stellten zu Cäsars Zeiten

mit ihren Verbündeten 50,000 Streiter und hielten auf strenge Lebensweise. Der Abstammung nach sollen sie Kimbern oder Belgen gewesen sein, unter ihrer Hoheit standen folgende kleinere, wahrscheinlich gälische (oder iberische?) Völkchen: Ceutrones (von *coed* Wald, *er* gros und *on* mann), Grudii (von *greadh* Pferd, Reiter bei Gruithuisen auf dem Buls Camp); Levaker (*liub* Schlupf, *acha* Wall); Pleumoxier (*bliant* Wasser, *mogh* Hof, *dae* Leute); Geiduni (*coed* Wald und *duine* Leute).

Nesenbach. Stuttgart liegt bekanntlich am Nesenbach, einem Gewässer, welches dem Karlsruher Landgraben und dem Darmstädter Darm würdig zur Seite steht. Der Name dieses Bächleins, obwohl im Sommer öfter trocken liegend, bedeutet Nassenbach, von *naoz* nass, bezw. Bach, Dem. *naothan, naozan.* Die Nesse bei Eisenach, die Nassach bei Hassfurth am Main, die Nassich alt Nassach bei Wertheim kommen eben daher, desgl. der Nestenbach zwischen Weinheim und Sulzbach an der Bergstrasse, und der Nüstenbach bei Neckarburken im Odenwald. Nesenbeck ist die niederdeutsche Form für Nesenbach, und Nesselbach hat für das n ein l gesetzt. Nesselbäche giebt es bei Aalen und bei Ober-Sontheim in Würt.; dann ein Nezzelbach in Baiern und ebendaselbst ein Nistelbach oder Nestelbach.

Nesselblatt. Im holsteinischen Wappen, sowie in denen der holsteinischen Städte, namentlich Rendsburgs befindet sich dieses Blatt; es war erst im Schaumburgischen Wappen und ging von da seit dem 13. Jahrhundert in die holsteinischen Stadtsiegel über, oder wurde an den Rathhäusern und andern öffentlichen Gebäuden angebracht. Es gilt als Zeichen der Zugehörigkeit zu Holstein. Die Nessel war dem Thor heilig und mag aus diesem Grunde schon in ältester Zeit von den Schauenburgern oder Schaumburgern, die aus dem Engerlande an der Weser stammten, und mit den Lippeschen Häusern verwandt waren, in ihr Wappen aufgenommen worden sein. Mit den Nesseln wird beim Volke noch heute allerhand Spuk getrieben, der an deren Beziehung zu Thor erinnert. In Tyrol legt man Nesseln ins Feuer, um bei Gewittern das Hexenwerk zu entkräften. Am Gründonnerstag (Thors Tag) gepflückte Nesseln schützen vor Gewittern. Am Johannistag, ebenfalls dem Donner geweiht, backt man Brennesselkuchen. Trägt man Nesseln bei sich, so schützt dies gegen Zauberei. Da Thunar der Ehegott war, so macht Nesselsamen wollüstig und erleichtert die Geburt; schon in Babylon liessen sich die Weiber, um fruchtbar zu werden, in Bal's Tempel von den Priestern den Hintern mit Nesseln schlagen, ebenso später in Rom. In Deutschland wollte man sogar die Jungferschaft der Mädchen dadurch erproben, dass

man sie nackt in Nesseln setzte, war die Jungferschaft dahin, so brannten die Nesseln. Im Volkslied ist die Nessel Symbol der Liebestrauer. Mit Nesseln heilte man allerhand Krankheiten, als die fallende Sucht, ebenso vertreibt man böse Träume, indem man vor Schlafengehen Nesselthee trinkt. Nessel mit Schaafgarben in der Hand gehalten, sichert gegen alle Furcht und trübe Einbildung, sie ist auch gegen Seitenstiche, die von bösen Elben kommen, gut und vertreibt beim Vieh die Maden, die auch von bösen Elben angesetzt werden, wie die Läuse und anderes Ungeziefer, das jetzt noch von den Hexen Vieh wie Menschen angewunschen wird. Im Keltischen heisst die Nessel *neannta, deannta, feannta* und *eannta,* während *eamh*, *neamh* heilig, den Göttern geweiht bedeutet.

Nessler. Ein Berg bei Villnachern im Argau, *an* oder blos *n* ist der Artikel, *ais* Hügel und *il* gros; aus *naisil* wurde nessel.

Netha, vielfach vorkommender Bachname von *naoth* nass, daher auch Nind, Netze u. s. w.

Netragau. Dieser Gau umfasste ursprünglich nicht blos die Umgegend von Netra, die jetzt der Ringgau (von *rinn* Berg) genannt wird, sondern erstreckte sich zwischen Meissner und Werra über Eschwege bis gegen Witzenhausen, wo das Waldgebirge wieder hart an die Werra tritt und das Thal abschliesst. Die „Nertereaner" werden schon von Ptolemäus als über den chattischen und thüringischen Sueven wohnend aufgeführt, der Gau hies zu den Zeiten der Karolinger Nettere (Nettera). Die heutige Mundart der Netragauer ist ein Uebergang vom Thüringischen zum Hessischen, zur Zeit des thüringischen oder hermundurischen Reiches gehörte dieser Gau sogar zu Thüringen. Der Name Nertereaner wird indess auch auf die Waldecker und Paderborner Itter- oder Nittergauer bezogen, die aber zu den Marsen gerechnet werden müssen. Das Wort Netra ist gleichbedeutend mit Werra, Wiseraha, ebenso Werragau mit Netragau, denn Neter-a kommt von *naoth* nass und *er* gros, und bezieht sich auf die Werra im Gegensatz zur kleinern Fulda.

Netting, Bach bei Dintlingen nächst Pforzheim, von *naothan* kl. Bach.

Netze, Fluss in Posen, gleich der Neethe in Belgien, der Nesse bei Eisenach, der Nidda oder Nied in der Wetterau, der Neisse in Schlesien, der Nister auf dem Westerwalde u. s. w. von *naoth, naoz* nass.

Netzi, eine Anhöhe bei Schupfart im Argau, soviel als „der Hügel" von *aith* mit dem Artikel *an.*

Neuburg, Niunburc, (lateinisch novum burgum oder castrum novum) in der altbayerischen Pfalz, dann Hauptstadt des frühern reichsunmittelbaren Fürstenthums Neuburg an der Donau. Hier nimmt das grosse Donaumoos seinen An-

fang. Im Neuburgschen lagen zu Römerzeiten längs der Donau in der ripa prima vier Bollwerke, nämlich Stettberg (von *stuadh* Wall), Kaisersberg (castrum imperiale), castrum vetus (alte Burg) und castrum novum, aus welchem Neuburg entstand. Im Mittelalter war Neuburg die kaiserliche Pfalz für das eigentliche Bayern, verschieden von der sogen. Oberpfalz im Nordgau. Ob es in erster christlicher Zeit ein Bisthum Neuburg gegeben, ist zweifelhaft, später gehörte die Gegend obwohl bayerisch zum Sprengel von Augsburg.

Neuenburg im obern Breisgau am Rhein, war früher eine Reichsstadt und kam im 14. Jahrhundert an Oesterreich. Hier war es, wo Herzog Bernhard von Weimar, welcher bis dahin mit schwedischen und französischen Truppen gegen Kaiser und Reich im Felde gestanden, auf Richelieus Betreiben am 16. Juli 1639 vergiftet wurde; er hatte am 3. Dec. 1638 die wichtige Festung Breisach in seine Gewalt bekommen, und wollte nun diese zur Grundlage seiner eigenen Herrschaft machen, was aber zu Richelieus Planen nicht passte. Niuburg, wie der Ort früher geschrieben wurde, ist ebenso gut keltisch wie deutsch, denn *nua* ist neu und *bwr* oder *bwrg* unser Burg.

Neuenburg in der Schweiz, franz. Neufchatel, lat. novum castrum, keltisch Noidenolex, von *nua, nuadh* neu, *din* Burg und *olag* oder *ulag* Pfahl, also wörtlich neue Pfahlburg. Das jetzige Schloss wurde 1250 von dem Grafen Berchtold von Zähringen erbaut, ist aber keine Pfahlburg. Zum Canton Neuenburg gehört die Grafschaft Vallendis oder Valengin, *balan* kl. Berg und *gan* bezw. *dus, dais* Veste. Der Neuenburger See hies bei den Römern lacus Eburodunensis, See von Ifferten, Yverdun, zu deutsch Reiterstadt.

Neumagen, alt Neomagus, Flüsschen im Breisgau, das aus dem Münsterthal an Staufen vorbei nach dem Rheine fliesst. Ueber Staufen liegt ein altes Römerkastell, auf dem später, wie fast allwärts, eine Ritterburg erbaut wurde, die jetzt in Ruinen liegt, unterhalb des Berges bis zum Rheine weite Feldflächen, daher wohl der sonst nicht übliche Name des Baches von *naoth* Bach und *magh*, *maghean* Feld.

Neumarkt, alt Noreia an der Mur, östlich von Murau, bei den Römern die Hauptstadt von Noricum, oder wenigstens des Murthales; wurde um 590 von den Slaven zerstört, als diese Kärnten in Besitz nahmen; Noricum bedeutet bergiges Land, *nor-aoi* Berghof von *n'or* grosser Berg; an seine Stelle trat später Neumarkt, wie an die Stelle von Liburnia im Lurnfeld Altenmarkt; beide Namen deuten auf ältere daselbst gestandene Orte.

Neumünster, lat. Novum Monasterium in der Mitte Holsteins, wurde an einem Orte angelegt, der

vorher Faldera hies, von *ffaldd* Pferch und *dear* gross.

Neuss, lat. Novesia oder Novesium, keltisch nasaga Ort am Niederrhein, von *nua, nuadh* neu und *aiteas, aition* Wohnort, bezw. *acha* Veste.

Neustrien, Niustras, Neuster, auch Niwistria, gewöhnlich erklärt als fränkisches Westreich im Gegensatz zu Austrasien, Austria, Auster oder dem fränkischen Ostreich. Neustrien gilt als derjenige Theil des fränkischen Reiches, in welchem die Bevölkerung vorherrschend romanisirt blieb, also der Kern des jetzigen Frankreichs. Austrien begriff bald alle deutschen Theile des fränkischen Reiches, bald nur die Rhein- und Mosellande. Innerhalb dieses Austriens bildete sich der Gegensatz von Ost zu West wiederum in der Weise aus, dass Lothringen das Westreich oder der Westrich genannt wird, im Gegensatz zum Ostreich, welches sich allmählich bis nach Oesterreich hinausschob. Als Grenzen Neustriens gegen Osten werden aus der Zeit der Karolinger angegeben Langres (Lingonica urbs), Verdun (Virdunum) und der belgische Kohlenwald. Die Formen *niustras, niuster* oder *niwister* sind keltisch, bedeuten aber n i c h t Westland, sondern Neuland, neu-erobertes Frankenland, das noch dazu von den ersten Sitzen der Franken in Brabant mehr südlich als westlich lag; *nuadh-, nuas-tir*, oder mehr kymbrisch *newydd-tir* ist nova terra und die Endung as bezieht sich auf die Leute, *eus,* dieser Striche. Austrasien war nach dem Geographen von Ravenna auch nicht Ostland, sondern *uisge-tir* Wasserland, Rheinland, Fuarankia.

Neutra, Fluss und Ort im nördlichen Ungarn. Der Fluss mündet bei Comorn in die Donau, hies alt Nedad, auch Nitra; doch scheint letzteres blos den Ortsnamen zu bezeichnen, denn Nedad kommt von *naod* nass, das angehängte ad ist eine Uebersetzung von *naod,* die also ebenfalls Wasser bedeutet; ein Zeichen, dass hier zwei Stämme aufeinander folgten, bei deren ersterem *naod*, bei dem zweiten *ad* im Gebrauche war. Die Form *ad* kommt besonders im Venetianischen häufig vor. Der Ort N e u t r a, alt N i t r a oder N e t r a bedeutet Ort, *ra*, an der Ned oder auch Neuort von *nuadh.*

Neuws oder Newis, franz. Nyon, Ort am Genfer See im Waadtland, alt Noviomum, auch Noviodunum, Neustadt und zwar novio lateinisch und *om* bezw. *dun* keltisch. Die Römer verlegten hierher eine Colonie, die sie Julia equestris nannten, dieser Name griff aber nicht um sich, auch der halb römische verschwand wieder, blos die rein keltischen Formen: *nua-ois* Neuburg und *nua-ion* Neuort, jetzt Newis und Nyon, blieben.

Nevers, Ort am Zusammenfluss der Loire und des Allier, römisch-keltisch Noviodunum, gleich dem voranstehenden oder N e v i r n u m, letz-

teres latinisirt für *aran-om* Bergort.

Nexus, lat. Band, keltisch *nasgas, nascus* von *nasgaim* binden, *nexte, nexti* gebunden, *nasc, nasgad, naisgde* Verbindlichkeit, *nextigante* Verbindlichkeitsspruch (Gesang, cantus), wodurch Jemand als rechtlich verpflichtet erklärt ward, kommt in der lex salica vor.

Nibelungen. Zu dem was hierüber unter „Högni", dem nordischen Namen für Hagen bereits ausgeführt, hier noch folgendes. Die Niflingasaga stammt aus dem Norden, kam von da an den Rhein und wurde von einem süddeutschen Dichter mit Einflechtung rheinischer und Donausagen in ein grossartiges Epos umgearbeitet. Der Nibelungen Hort (*or* Gold) deutet auf die Schätze, welche die nordischen Wikinger auf ihren Zügen erbeuteten, und über welche in der Heimath oft Streit entstand. *naebh-il-on* ist Schiff-gros-mann, Seemann, und die Niflungasage ist eine Schiffersage. Will man statt dieser einfachen Erklärung eine mehr mythische, so steht *nef, nav, nab* Himmel, d. h. Himmelsgewölbe, Himmelsschiff zur Verfügung, doch ist nicht wohl abzusehen, wie dies mit dem Horte in Verbindung gebracht werden kann; *neimbh* heisst auch heilig, nefele im Griechischen die Wolke, nebula lat. der Nebel; bei den Slaven ist nebe, poln. niebo das Himmelsgewölbe, indisch nabha und nabhasa, im Arab. nebo, nabo. die alten Völker dachten sich das Himmelsgewölbe als Schild, über die Erde gedeckt, deshalb war im Tempel des Jarowit, des slavischen Frühlingsgottes, ein grosser goldener Schild aufgehangen, der nur in Kriegszeiten herabgenommen wurde. — Nach dem Nibelungenliede war der Schatz in einem Berge verwahrt, im Lande der Nibelungen, unter welchem man den Gau N i e v a n h e i m verstehen kann; dieser Gau lag von Cöln abwärts am Rhein bis zur Mündung der Erpe in denselben; an ihn grenzte der Hattergau, der unterhalb der Erpe begann und sich bis Nimwegen erstreckte. Von Santen im Hattergau, der angeblichen Heimath Siegfrieds zog dieser aus, besiegte Schilbung und Nibelung, die Söhne des alten Königs Nibelung, und erwarb sich deren Schätze, den Nibelungen-Hort, sowie deren Land, weshalb Siegfried und seine Leute von da an selbst Nibelungen genannt wurden. Später kommen nach dem Liede auch die Burgunden in den Besitz des Landes und heissen dann auch Nibelungen, so dass ein bestimmter Volksstamm nicht mehr darunter verstanden wird. Der Hort wurde auf Gernots Rath in den Rhein versenkt, um jedem Zwist wegen dessen Besitzes zuvorzukommen; er war Chrimhild's Morgengabe, und derselben von ihren Brüdern nach Siegfrieds Ermordung geraubt. Palmung, Siegfrieds Schwert, stammte aus diesem Horte, *bal-moin* ist Beil-gros. N i e v a n h e i m ist Heim der *naebh-on,* d. h. der Schiffleute

oder Rheinuferbewohner, und hat weder mit Nebeln noch mit dem Himmel etwas zu thun. Unser heutiger Personenname Nibling bedeutet ebenfalls Schiffsmann, und da der Ausdruck Franken, *fuar-anki* in gleicher Weise Flussleute, Rheinanwohner, Ubier oder Ripuaren bezeichnet, so fallen die Nibelungen, insofern man sie blos auf den Niederrhein bezieht, mit diesen zusammen, geht man dagegen auf den Norden zurück, so sind es Wikinger (*uigingui* Flottenleute).

Nichte, gälisch *nigh*, *nighean* Töchter, Mädchen, *nuchala* edle Tochter (von *ail* adelig, edel).

Nied, Flüsschen im Niedgau bei Vilbel und Höchst, von *naodh* nass, Bach. Nidder, kleiner Bach, von *der* klein, ist ein Nebenfluss der Nidda; die Wetter, ebenfalls Nebenbach der Nidda, von *gwidd* Wald und *dwr* Wasser, kommt aus der Wetterau (*gwidd* Wald, *er* gross und *ua* Gegend). In Lothringen im Nitagau fliesst auch eine Nied, auf der deutsch-franz. Sprachgrenze, in der Weise, dass ein westlicher Arm derselben die französische, ein östlicher die deutsche Nied heisst. Beide vereinigen sich bei Niedbruck oder Pontigny, alt Pontiniacum, Ort an der Brücke oder dem pons; *pont* bedeutet gälisch übrigens Sumpf; in diesem Nitagau liegen noch Bullingen, franz. Boulay, (Kuhort) und Kriechingen, franz. Creange, *greagan* kl. Dorf, Falkenberg, Merchingen (von *meirghe* Genossenschaft) und Busenweiler, von *bois* Wald.

Niederbayern. Dazu wird gerechnet alles bayerische Land zu beiden Seiten der Donau von Regensburg bis Passau, in welchem Striche früher Straubing die Hauptstadt war; dann an der Isar aufwärts die Gegend um Landshut und Freising östlich bis zur Nordgrenze des Salzburgischen bei Burghausen und Tittmanning, also der Donaugau, der Kinzing- und Rottgau, der Erdinggau und Isinggau und der untere Theil des Hausengaues. Zu Oberbayern gehört dagegen alles bayerische Land südlich hievon, namentlich der Ammergau, der obere Theil des Hausengaues und der Sundergau mit München, Dachau, Landsberg und Wasserburg. Die Bedeutung dieser Gaunamen steht unter den betreffenden Sätzen.

Niederlande, franz. Paysbas, altfranzösisch Aval-terre, umfassen im weitern Sinne das gesammte Tiefland vom Niederrhein an bis zur Schelde und gegen Friesland hin, soweit es von den fränkischen Rifländern und Saliern erobert war, und bildeten den Gegensatz zu den oberfränkischen Landschaften an der Mosel, Lahn und dem Main. Die Niederlande waren zu der Römer Zeiten im Norden von den Batavern, im Süden an der Schelde von den Belgiern bewohnt, längs des Meeresstrandes wohnten Friesen. Julius Cäsar bezwang ein halbes Jahrh. v. Chr. die Belgier, schloss mit den

Batavern einen Bund und besiegte auch die Friesen. Nach dem Verfall des römischen Reiches kam das Land an die Franken. Die niederländische Sprache wurde von diesen lingua thudesca genannt, daher altfranz. thyois, tiesche, niederländ. Dietsch, jetzt nederduitsch, keltisch tuatisk, d. h. nordisch; daneben wurden die Bezeichnungen lingua fresonica und saxonica gebraucht, jetzt vlämsch, und zwar in Brabant vloms, in Ostflandern vlems. Die Ortsnamen mit der Endung monde (Mündung, keltisch *men*) sind fränkisch-brabäntisch, als Dender-Rupel-Roer-Yssel-Egmonte, *muth, muid* ist sächsisch-friesisch wie das englische mouth (Portsmouth), als Dixmuide, Termuiden bei Sluis, Arnemuiden auf Walcheren, Muiden bei Amsterdam, Ysselmuiden in Oberyssel, Genemuiden. Munte ist westphälisch, wie Termunten am Dollart, Muntendam bei Windschotten, Trimunt bei Gröningen, Dortmunt.

Nienburg an der Weser, unterhalb Minden, alt Niginburg, zu deutsch Neuburg, von *nua* neu und *gann, ginn* Burg; lag im Unter-Leinegau.

Nierstein, alt Neristein, Dorf bei Oppenheim im Wormsgau. Der hier gebaute Wein war schon zu Römerzeiten bekannt. Der Name Neri oder Nerin kommt von *aran* Berg mit dem vorgesetzten Artikel *an*; Stein ist verdeutscht für *tzin* Burg.

Niest. Bei Sandershausen unterhalb Kassel mündet ein Bach in die Fulda, welcher die Niest heisst; er entspringt im Kaufunger Walde. Da wo die Quellzuflüsse des Baches zusammenlaufen liegt ein Dorf, „in der Niest" genannt, d. h. im Walde, von *uast, nuast* Wald, Genist, genista, Ginster. Das vorgesetzte *n* kann hier als *un* wild, uncultivirt aufgefasst werden. In der That liegt „die Niest" rings von hohen Bergwäldern umgeben, die sich aus der Nähe von Kassel bis zur Werra ziehen. Auf dem Westerwald gebraucht man in gleicher Weise den Ausdruck „in der Niest" für ein Dorf am waldigen Nordabhang des Gebirgs gegen die Sieg hin. Als Bachname kommt Niest von *naoth* nass.

Niezow, alt Nizem, Ort Werben gegenüber unterhalb Havelberg im Lande der Nieletici; von *nuadh* neu und *aoi* Hof, bezw. *tamh, tuam, tuaim* oder *dam, duam, dom* Haus, Tempel. Nieletizi, ebenfalls von *nua* neu, *lle* Stätte oder *llys, lios* Hof, Veste und *izi, tizi* sazzi, Sitzende.

Niger, Fluss in Nigritien oder der Nigergegend (*iath* Gegend) in Afrika, soviel als Neckar, *caoir* Fluss mit vorgesetztem Artikel *n*.

Niklas, Nikolaus, edel, von *nigh*, jetzt Tochter, Nichte, ursprünglich jedes Kind, und *oil, oilidh* wohlerzogen, gelehrt.

Nil, Fluss in Aegypten, gleich dem Nelo in Spanien, schiffbares Wasser, von *nae, naebh* Schiff und *lia, lua, lo* Wasser; Navi-lu-bio, ein anderer Flussname, bedeutet kl. Schiffwasser. Nil kann aber auch

aus *ean-il* Wasser-gross zusammengezogen sein, und würde dies für die erste Zeit, wo der Fluss noch nicht mit Schiffen befahren wurde, vorzuziehen sein. Aus *ean* versetzt *nea, nua, nuadh* wurde nass. Dass die Form *ean* in Aegypten gebräuchlich war, ergibt sich aus dem Worte Anamim, dem Namen der Anwohner des Nil in Unterägypten; dass aber auch *naph* oder *nab*, Schiff, in Uebung war, zeigt Naphtuchim, der Name der Schiffer von Memphis. Die Hebräer nannten den Nil jeor, was mit dem Keltischen *earg, ear, aar* gleichsteht, die Araber Nahar oder H'nahar, Nahr, was jetzt noch ihre gewöhnliche Bezeichnung für jeden Fluss ist, mit vorgesetztem Artikel *n*.

Nimptsch, altes Kloster bei Grimma, in welchem Luthers Käthchen, gebürtig aus Borna, einige Stunden davon, Nonne war, alt Nemci, Njemce, heiliger Ort, gleich Nemetae, Speier, von *naombh, neimh* heilig und *aiteas* Wohnort. Die Klöster und Kirchen wurden in der Regel da erbaut, wo von früher her schon heilige Stätten waren, indess war dies hier nicht einmal nöthig, da das Keltische noch weit in das Mittelalter herein in Deutschland gesprochen wurde und das Slavische ebenfalls zum guten Theile keltisch ist. Das Wort Nonne kommt von *naomh* heilig und *nae* Frau.

Nimrod war „ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn", daher sein Name, denn *rod, rodair* bedeutet Schuss, Schütze, Jäger, und *neambh, neimbh* heilig. Er war seines Stammes ein Kuschite, das heisst Waldmann (von *coed* Wald und *eis* Mann) oder von jener aus Negern und Kelten gemischten Mulattenrace, welche von den Griechen Aethiopen genannt wurden, d. h. verbrannte Gesichter, von aith heiss und ops Antlitz. Diese Mulattenrace war es, welche die ersten grossen Reiche in Vorder-Asien gründete; von ihr stammen die Babylonier und Assyrer, welche einst Asien unterjocht hielten. Auch die Juden gehören zu diesem Mulattengeschlecht. — Nimrod herrschte anfänglich in Babylon, das aber schon vorher angeblich durch Belus erbaut war, er und später Semiramis erweiterten die Befestigungen. Als Jagdheld vertilgte Nimrod gleich Uschhendj die wilden Thiere und gelangte dadurch zu seiner Königswürde; das weitere unter Ninus.

Ninive, Ninus- oder heilige Hof, lag auf dem östlichen Ufer des Tigris, dem heutigen Mossul gegenüber. Die Endung ive ist *aoibh* Hof, curia, Residenz. Die Classiker nannten die Stadt blos Ninus, *Nin-ois* Ninusburg, Nin aber steht gleich *nan, nant, neambh* heilig. In neuester Zeit hat der französische Consul Victor Place auf dem Boden, wo das alte Ninive stand, Ausgrabungen vornehmen lassen. Er hat in Bezug auf die alte Königsburg zu Khorsabad überraschende Entdeckungen gemacht, namentlich ihren Umfang, ihre verschiedenen Gebäulichkeiten und

zum Theil selbst die inneren Einrichtungen nachgewiesen. Die viereckige Ringmauer ist in ihrem ganzen Umfang nahe an zwei Stunden lang; sie hat eine Dicke von 24 Metern und 150 Thürme. Ausserdem hat Place die sieben Thore freigelegt, welche aus dieser gewaltigen Burg in die sie umgebende Stadt führten. Drei dieser Thore sind förmliche Triumphbogen, mit Sculpturen und farbigen Ziegeln geschmückt. Mit Hülfe dieser Thore ist es Place gelungen, die Strassen, welche von ihnen sowohl nach aussen als nach innen führten, aufzufinden. Ninive war von vier grossen Vor-Städten umgeben, die nach dem alten Testament Rechoboth, Ir, Kelach und Resen hiessen. Dieselben sind nicht zu gleicher Zeit entstanden, denn die gefundenen Ueberreste gehören verschiedenen Perioden an. Nimrod, der erste Gründer, hat wohl blos Nimrud gebaut, und Ninus, vorausgesetzt, dass er mit Nimrod nicht identisch ist, später durch Mauern und Gräben die vier andern damit vereinigt. Denn Ninive oder Ninus heisst jetzt in der Gegend auch Nimrud, d. h. Burg, *rath* des Nin. Dasselbe bedeutet auch Resen, gleich *rathan*, Deminutiv von *rhath*. *Ir* ist Feld, Land, Kelach, *giol-acha* Wasserburg und Rechoboth Haus auf der Höhe, *rugha* Rücken und *bodh* Hütte. Khorsabad, wie Ninive bei den Persern hies, bedeutet einen mit Ringwall umgebenen Ort, von *corr*, *cors* Ringwall und *abhad* Wohnort. Ninive war zu des Propheten Jonas Zeiten so gross, dass sich in demselben 120,000 Kinder befanden, welche noch nicht rechts und links unterscheiden konnten, viel grösser als Babylon je gewesen. Resen war so fest, dass die Perser es weder durch Zeit noch durch Gewalt erobern konnten. Der Umfang mit den Vorstädten betrug 24 Stunden. Die Längs-Seiten des Virecks waren 7—8 Stunden, die Breitseiten 4 Stunden lang. In der Nähe von Ninive liegen die Ruinen noch mehrerer alter Städte, z. B. Larissa, welche schon Xenophon auf seinem Rückzuge aus Persien verödet fand (gleich dem Larissa in Thessalien hohe Tenne, *lwr-aith*) und Mespila, mächtige Stadt, *maith-bail*.

Ninus. Nach Diodor verbündete sich Ninus mit dem Araberkönig Ariäus (Kriegsmann oder grosser Mann von *ar* Schlacht oder gross und *eus* Mann), eroberte Babylon, Armenien und Medien, überhaupt fast ganz Vorderasien, und baute sodann Ninive oder vereinigte vielmehr 4 Städte durch einen gemeinsamen Wall. Aehnliches wird auch von Nimrod berichtet, weshalb beide als ein und dieselbe Person angesehen werden können. Ihre Namen bedeuten auch ziemlich dasselbe, denn Nim-rod ist heiliger Jäger und Nin-eus heiliger Mann (von *neambh* heilig oder *nan* Glück). Nach anderer Ansicht zog Ninus von Ninive gegen Babel und gründete erst da-

durch das Assyrische Weltreich. Die Entstehung des letztern wird in den Zeitraum zwischen 2200 und 1900 vor Christus gesetzt, also etwa in die Zeiten Abrahams und des Arabers Terach, welcher vor den Assyrern aus Babel gegen Westen flüchtete, während Nimrod als Urenkel Noah's sieben Generationen vor Abraham gelebt haben soll. Nimrod zog jedenfalls aus Sinear oder Babylon nach Assur und legte die ersten Befestigungen um Ninive.

Nipf, Berg bei Bopfingen am Ries gleich Napf, Kniebis u. s. w. von *cnap* deutsch Knie, Vorsprung, Anhöhe.

Nitegau an der Westseite der Weser an der Nite, oder Nethe unterhalb der Diemel zwischen Beverungen, Natzungen, Driburg, Baldershausen und Brunisberg. Der Name kommt von *naoth* nass, Bach. In dem Gau lagen: Beverungen an der Weser und einem Bach, der hier in dieselbe mündet, von letzterem heisst der Ort *bi-bior,* klein-Wasser, *inka* klein Hag. Wehrden an der Weser, alt Weredun Wasserstadt, von *feor* Wasser und *dun* Ort. Natzungen, alt Nathesungun, Wasserburg von *naoth* und *daingean* Burg. Auenhausen, alt Adonhus, von *aidhean* kleinem Ort. Herste an der Aa, alt Hiristi, Heerdenort von *har, hir* Heerde und *iosda* Ort. Erkli, Erkeln an der Nethe von *earg* Wasser und *ile* Stätte. Hembsen, alt Hemmeteshus, gleich Immadeshausen, Immenhausen von *imnis* Wiese und *des* Haus. Schmecht, alt Smathion bei Dringenberg von *maith* gut und *dion* Veste. Gehrden an der Bese, alt Gerdinum von *ghear* Grenze und *din, dinean* Veste, kleine Veste. Alhausen bei Driburg am Osning, alt Aldingeshus, hohe oder grosse Veste von *al* gros, hoch und *din* Veste. Otbergen an der Nethe, alt Otburgun von *aith* hoch und *bwrg* Burg.

Nivelle, lat. Novivilla, keltisch Nivigella, ein Ort in Brabant, der schon in einer Reise Kaiser Otto's III 992 erwähnt wird. Nivigella bedeutet neuer Keller, neues Vorrathshaus, von *keall* Keller.

Nixe, Wasserweib *nae-uisge*, dasselbe was Undine, *ean-duin*. In allen Flüssen und Seen gab es Nixen, so in der Donau die Meerwiber, Hadeburc und Winelint nach dem Nibelungenlied, Hade von *ada* Wasser und burg Particip von *bearaim* gebären, daher *buric* oder *biorach*, jedes junge Thier, die andere, *gwin* Frau und *lint* See. Die Nixen erscheinen in der Regel nur bei Nacht in ihrer wahren Gestalt, bei Tage sind sie oder stecken sie in den Wasserblumen, namentlich in der weissen Wasserrose, daher diese Nymphäa alba heisst. Diese Nixenblume führt im Norden den Namen Näckblad, im Altdeutschen Muhme (*muime* Amme, Stiefmutter), auch Mummel, Mümmele und Schwanenblume, denn die Nixen bringen den Wöchnerinnen als Schwanen und

Storchen die Kinder aus den Teichen. Den Mummelsee im Schwarzwalde kann man darum auch als Nyxensee deuten, er ist voll solcher Blumen. Alle, nicht blos die Wasserpflanzen waren als beseelt gedacht, in jeder wohnte eine Nixe, oder ein Elf; in den Bäumen lebten die Dryaden (von *dry*, *dair* Eiche oder Baum überhaupt) auf Deutsch Moosweibchen, da das Moos als ihre Kleidung gedacht war. In den alten Eichen hausen dagegen Kriegsleute; so stehn auf dem Kirchhofe zu Store-Heddinge in Seeland die Ueberbleibsel eines alten Waldes; bei Tage sind sie Bäume, bei Nacht des Elfenkönigs Soldaten. Der Wald bei Rugaard auf derselben Insel Seeland wird bei Nacht lebendig, und ein ganzes Elfenvolk schwärmt an seiner Stelle herum. Die Marenbuche im Nidlöser Wald bricht allen Holzdieben Arm und Bein. An andern Orten zogen die Elfen erst weg, als die vielen Kirchenglocken ins Land kamen. Der Wachholder war als Elbensitz besonders geehrt, noch mehr aber der Hollunder (Sambucus nigra, *taomb* Wald), in welchem die Hyldenmoer (Mutter Hulda oder Holle) ihren Hauptsitz hat, daher der Name des Strauchs. Wer einen Hollunder umhieb, war dem Tode verfallen. Wollte man einen Hollunderzweig abbrechen, so musste man erst die Hulda um Erlaubniss fragen: „O Hyldemoer, „lass mich von Deiner Erle nehmen, „ich will Dich dafür auch von meiner „nehmen lassen.“ Der Hollunder heisst nämlich an manchen Orten Ellhorn, englisch Elder. Wer einem Baum die Rinde verletzte oder abschälte, verursachte den Tod eines Elfen, daher die Sage, dass die Bäume aus ihren Wunden bluten. Dieser kindliche Glaube hatte die gute Folge, dass die Bäume gegen jede muthwillige Verletzung geschützt waren. Die Kamillenblumen heissen auch Heermännchen, denn es sind verwundete Soldaten von *cam* tapfer und *il* gros, medizinisch Matricaria, wegen ihrer Wirkung bei Mutterwehen. Lilien wachsen auf den Gräbern empor, in ihnen weilt die Seele des Verstorbenen so lange, bis ein anderer Elf von der Hulda geschickt wird, die Blume bricht und die Seele auf den Glasberg ins Himmelreich führt. Daher die vielen Volkslieder von drei Lilien und Rosen, die auf dem Grabe sprossen, und die ein Ritter oder stolzer Reiter (der Elfe) abbricht. Lilg, *li-ealg* ist kleiner Schwan. In alten knorzigen Bäumen sind alte Elfen verwachsen. Erscheinen die Baumelfen oder Nixen in Menschengestalt, so sind sie grün gekleidet mit Moos umgürtet, oder tragen wenigstens grüne Schuhe. Die Moosweibchen erscheinen als Elfen oder Maren auch im wilden Heere, und werden als Wolkengeister vom Sturmwind, oder wilden Jäger vor sich hergejagt; denn der eigentliche Sitz aller Geister ist in der Luftregion und ihr Aufenthalt in Menschen-, Thier- und Pflanzenleib nach der Idee der Seelenwanderung

nur zeitweilig, oder anders ausgedrückt, Frau Hulda bringt die Seelen einstweilen in Blumen unter, bis sie im Himmel durch Absendung Neugeborner an die Wöchnerinnen wieder für die Gestorbenen Platz geschafft hat. Die Moosweibchen heissen auch Lohjungfern (von *loo*, *loe* Wald) oder Waldweibchen; sie stehen unter der Herrschaft einer Königin, der Buschgrosmutter. Jagt der Sturmwind über die Wälder und beugt die Wipfel der Bäume, so suchen die Waldweibchen Schutz im Innern der Bäume; ein Kreuz in die Rinde geschnitten sichert sie gegen den wüthenden Jäger; den Menschen helfen sie bei der Ernte, am liebsten beim Kochen am Heerd, namentlich wenn's im Walde kalt ist. Den Flachsbau schützen sie besonders, und helfen den fleissigen Spinnerinnen. In Schwaben heisst die Buschgrosmutter Frau Urschel (*urchoill* grüner Wald und nicht Bärenfrau), ihr Gefolge bilden die Nachtfräulein, daher in Cöln die heilige Ursula mit ihren eilftausend Jungfrauen. Die Urschel ist die Frau Hollè der Hessen, aber als im Walde wohnend gedacht. In Tyrol heissen die Waldfräulein sälige Fräulein (von *sail* Weide, denn in den hohlen Weiden hausen sie besonders gern), am Untersberg bei Salzburg wilde Weibchen. Sie haben prächtige Haarflechten und singen wie die Syrenen oder Waldvögel, locken damit die jungen Bursche und Hirtenjungen und schliessen mit ihnen Liebesbündnisse. Uebrigens gibt es auch Moosmännchen, Hardsmännli, im Schwarzwald Holdermännli genannt. Da ich letztern Namen noch nirgends, namentlich auch nicht in Mannhardts vorzüglichem Werke über germanische Mythen angeführt finde, so füge ich den Reim bei, den ich im Elzthal bei Waldkirch, wo die alten Mythen noch in lebhaftem Andenken stehen, gehört habe, er lautet:

Holdermännle, Holdermännle,
Lehn mir Deine Hosen,
I trau Dir nit, i trau Dir net,
Du machst mir sie volle Mosen
(Flecken).

Holdermann ist der Mann der Frau Holda, der Buschkönigin, seine Hosen sind die Moosbekleidungen der Bäume. Unter den Thieren sind die Ziegen besonders die guten Freunde der Elfen, und es heisst beim Volke, dieselben wüssten mehr von ihnen, als man dem Anschein nach glauben sollte.

Nizza am Mittelmeere war früher eine Grafschaft, die 1388 an Savoyen fiel, zu derselben gehörten ausser der Stadt Nizza die Städte Villafranca, Scarena, Sospello, Saorgio, Torbia, Dolce Aqua, Guilleaumes und Tenda. Der Name bedeutet See-Ort, von *naoth* nass und *ta* oder *dae* Ort.

Nizzo, Nizo starker Mann, von *niadh* stark und *o* Mann.

Noah oder Noë, nach der Genesis Stammvater der Noachiden, welcher bei der Ueberschwemmung des Me-

sopotamischen Niederlandes (*caint, cint*, Sind bedeutet Niederland, daher wohl Sindfluth) sich mit seiner Familie in ein Schiff oder in eine Arche (*artach* Schiff) rettete, und so dem Verderben entging. Er war also ein Schiffmann, und dies bedeutet auch sein Name, *nae, noi, naebh, noibh* Schiff oder jede Höhlung (auch das Himmelsgewölbe) und *ae* Mann.

Nobiskrug, eine Wirthschaft bei Rendsburg, in der der Teufel hausen soll; sie hies früher Obiskrug oder Abiskrug, *abhus, abhuis* bedeutet ein wildes Thier, auch einen Stall für Rindvieh; aus dieser Doppelbedeutung ist aus einem Viehstall zugleich eine Wohnung des Teufels geworden. Krug ist die niedersächsische Bezeichnung für Wirthschaft, *creagh* bedeutet kelt. Dorf.

Nod. Als Kain den Abel erschlagen, flüchtete er in das Land Nod gegen Osten von Eden oder in das Neu-Land von *nuadh* neu, gleich den Franken, die nach Neustrien zogen. Wenn unter Eden die westasiatische Hochebene zu verstehen ist, von welcher die vier grossen Flüsse Phrat, Tigris, Oxus und Indus herabströmen, so wäre Nod die heutige Tartarei, von wo zu allen Zeiten Nomaden hervorbrachen, Vorder-Asien wie Europa überschwemmten, und die weniger kriegerischen, ackerbautreibenden Völker unterjochten oder erschlugen. Dies scheint der Sinn der Ermordung Abels durch Kain, oder des Ackerbauers durch den Nomaden aus Nod zu sein. Anders wird Nod von den Hebräern erklärt. No bedeutet hebräisch hin, nod her, das Land Nod wäre darnach dasjenige, in welchem die Völker hin und her ziehen. Nod bedeutet im Hebräischen auch flüchten oder Flüchtling, also Land des Flüchtlings. Nach der Genesis ging Kain aus Eden gegen Osten in das Land Nod, zeugte mit seinem Weibe den Henoch und legte auch eine Stadt dieses Namens an (war also kein Nomade mehr). Henoch kann keltisch als Veste am Wasser erklärt werden (*ean* Wasser und *acha* Wall, Veste). Henoch zeugte Irad (*ire* Land und *aidhe* Ort), dieser Mahujael (*magh, maj* Feld und *eal* erfahren, geschickt); dieser den Methusael (*maith* mächtig und *sealb* Viehstand, Reichthum, Glück); dieser den Lamech (stark-Hand, von *lamh* Hand, *lamhach* händig, geschickt, stark), welcher zwei Weiber nahm und mit ihnen drei Söhne erzeugte, mit der Ada nämlich den Jabal und Jubal, die Ahnherrn aller Nomaden, Zitherschläger und Schalmeibläser (Schalmei von calamus Halm, Rohr), mit der Zilla den Tubal-Kain, den Erfinder der Metallgeräthe und der Waffen, deren Besitz dem Lamech trotzigen Muth und blutgierige Rachlust einflöste. Ada ist die weibliche Form für *athair* Vater, also Mutter, Cilla hängt mit *ciodh* Mädchen und *giolla* Dienerin zusammen, Jabal ist *y-abal* der Vater gross, Jubal kommt von *iub-al* Jubel, Freude-gross; da-

gegen bedeutet T u b a l der grosse Schwarze, wegen seines rusigen Geschäfts von *dubh* schwarz. Die hier besprochene Kainitische Stammtafel gleicht der des Seth fast vollständig, ist also, da letztere älter ist und vom Elohisten herrührt, von dieser durch den Jehovisten copirt, wie überhaupt die ganze Geschichte von Cain nachträglich in die Genesis kam, als die Juden im Exil in Erfahrung brachten, dass ausser den eigentlichen Sethiten in deren Osten noch andere Völker vorhanden seien, die doch nach ihrer Ansicht ebenfalls von Adam, dem Urmenschen, abstammen mussten. Deshalb wurde eine zweite Reihe von 10 Patriarchen bis zur Sündfluth zugelegt, welche dieselben Namen führen, wie die zehn Nachkommen Seths. In der ersten elohistischen Stammtafel Capitel 5. der Genesis ist von Cain noch nicht die Rede, und gilt Seth als Erstgeborner Adams. In der Stammtafel der Sethiden lautet: Irad „Iared"; *iar* ist aber dasselbe wie *ire* Land, so heisst Irland alt Ierne. Statt Cain steht K e n a n d. h. *cain-an* Land-mann, wenn es nicht von kteino, ktaein, tha, tödten Tod oder kain, schlagen herzuleiten ist, was aber auf Kenan, den Sethiden nicht passt. Methusael ist gleich M e t h u s a l a h und Mahujael gleich M a h a l a l e e l, denn in der Septuaginta, der Uebersetzung der Bibel durch die 70 ägyptischen Gelehrten steht auch in der Cainitischen Stammtafel Mahalaleel. Das Weitere vergl. unter Kain.

Noer. In Nordalbingien bedeutet Noer einen kleinen Binnensee, der mit dem Meere oder grössern Seen durch einen schmälern Wasserstreifen verbunden, oder vom Meere durch einen schmalen Landstreifen getrennt ist. *ni-earg* ist kl. Wasser. Im östlichen Sibirien, überhaupt in Hochasien hiessen die Seen ebenfalls Noor z. B. der Altan-noor (*altean* kl. Wasser). Im Arabischen kommt die Form Nahr für Fluss vor, woraus hervorgeht, dass sie ursprünglich weder deutsch noch arabisch, noch mongolisch sein kann, denn Araber und Mongolen kamen nicht nach Holstein, die Holsteiner nicht nach Arabien, und auch nicht in die Mongolei, wohl aber waren Kelten an allen drei Orten, wie die hunderte von andern keltischen Namen beweisen.

Nördlingen, alt curtis Nordilinga in pago Retiensi, d. h. im Ries in Schwaben, erst kaiserliche Domäne dann seit dem 12. Jahrh. Reichsstadt; Name unmöglich von Norden, denn man weiss nicht anzugeben, welchem Südlingen es entgegenstände, sondern von *ard* hoch und *long* Ort, mit vorgesetztem *N,* wie bei Noricum Nürnberg, alt N'urren oder N'aranberg oder der Nab, alt *abha;* ebenso verhält es sich mit Nordheim an der Leine und wohl auch mit Nordhausen am Harz, obwohl bei letzterem ein Sudhausen liegt, sud bedeutet aber auch Hof von *doid.*

Nomaden, dasselbe was Numiden, vergl. diese.

Nomborn, alt Nunburne, Numburn, Ort bei Montabaur am Ursprung eines Baches von *non* Bach gleich *nant* und dies nasale Aussprache für *naoth* nass.

Nomeny, Stadt in Wälsch-Lothringen, früher der Hauptort der Markgrafschaft Nomeny, von Maximilian II. 1567 dazu erhoben, gehörte früher zum Bisthum Metz, *naombh-nae* sind heilige Leute.

Nonne, Klosterfrau, keltisch *nun*, zusammengezogen aus *naomh* heilig und *nae* Frau. Bei Leipzig ist ein Sumpfwald der „in der Nonne" heisst; wenn der Wald nicht einem Kloster gehörte, so mag der Name von *non* Wasser herkommen.

Nonsberg, italienisch Val di Non, ein aus mehreren Thälern bestehender Gebirgsgau in Wälschtyrol südlich vom Ultenthal, nördlich von Judicarien, westlich vom Etschthal. Der Sulzberg (val di Sole) gehört dazu. Das Thal wird vom Nosfluss durchströmt, der bei seiner Mündung in die Etsch die deutsch-wälsche Sprachgrenze bildet. Der Name *Non* ist kimbrisch, für *nant, nans* und dies der Nasenlaut für *naoth, naoz*, Bach, nass. Der Name Nos-Fluss kommt der Form *naoz* näher. Sulz steht gleich *suail-ais* klein Wasser.

Noodsinne, altes Wort für ehrhafte Noth; die erste Sylbe ist die deutsche Uebersetzung der beiden letzten, denn *sunnidh* bedeutet Noth, Zwang.

Norden, Ort in Ostfriesland, zu Zeiten Carls des Grossen Nordendi. Da alle Orte gegen Norden liegen, wenn man sie von der Südseite betrachtet, und umgekehrt gegen Süden, bezw. Osten oder Westen, so kann eine solche geographische Bezeichnung nur ganz ausnahmsweise, wo es sich um zwei in der Nähe liegende gleichartige Ortschaften handelt, angenommen werden. Nor-den-di bedeutet *din* Burg am Noer oder kl. Wasser und *di* oder *dae* sind deren Bewohner.

Nordgau. Im sogenannten bairischen Nordgau hausten einst die N a r i s k e r, Stammverwandte der Thüringer, oder des Waldvolkes (von *doire* Walddickicht), das sich zu beiden Seiten des Thüringer Waldes weit ins Flachland erstreckte. Narisk ist eine Adjectivform von *nar* oder *ar* grosem Berg (*a* Berg und *er* gros), gleich Noricum, die Narisker, oder Bergischen waren die Bewohner des Fichtelgebirgs und Böhmerwaldes. Der N o r d- oder N o r g a u, Norgavia, d. h. der Gau dieser Bergleute, umfasste aber nicht blos die Gegenden an der obern Nab (von *abh* Wasser ebenfalls mit vorgesetztem *n*), sondern dehnte sich allmählig bis zur Altmühl aus, in demselben Verhältniss, als die Deutschen vorwärts drangen; dadurch wurde der Landstrich zu gros, um als ein einziger Gau zu gelten, und es entstanden Untergaue, als R u d m a r s b e r g (*ruadhr* Berg, *mawr* gros) W e s t e r m a n n e n m a r k, S o l a n z g a u (*suail* klein, *ean* Wasser), S u l z g a u, C h a m b e r i c h (*cwmm* Thal), während das

alte Stammland den Namen March Nappurch erhielt, weil es eine Mark gegen die Wenden wurde, die nach dem Abzuge der Markomannen an die Donau die Oberhand in Böhmen erlangt hatten. Nappurch jezt Nabburg liegt an der mittlern Nab. Heutzutage heisst der Nordgau Oberpfalz. Ob der bairische Nordwald nicht in gleicher Weise als *N'ar*-Wald, Nariskerwald d. h. Bergwald aufzufassen sei, denn von Baiern, namentlich von der Nab und Altmühl aus liegt er nicht nördlich sondern östlich, möge dahingestellt bleiben. Den Bairischen Sundergau kann man nicht als Südgau im Gegensatz zum grosen Nordgau stellen, da er nicht an denselben grenzt, und ihm ganz fern liegt; ganz Südbaiern hat aber nie Sondergau geheissen, sondern blos die Gegend um den Schlier- und Tegernsee. Lang in seiner Beschreibung der Baierschen Gaue erklärt den Nordgau aus dem slavischen Hora, Berg, Na-horu auf dem Berg, Nahoranje, gleich Norici, Bergbewohner; das slavische Hora ist aber das Gälische *ar*, *aran*, beide Erklärungen fallen somit zusammen. Nürnberg, das im Nordgau liegt, hies noch bis in die neueste Zeit „Burggrafthum Nürnberg auf dem Gebürg". Der Nordgau kann schon darum nicht als nördlicher bairischer Gau aufgefasst werden, weil er früher nie zu Baiern sondern stets zu Ostfranken gehörte, wenn auch schon die deutschen Eroberer Baierns, die Thüringer und Markomannen, zur Zeit des heiligen Severins aus dem Nariskergau oder Nordgau über den Pfahlgraben in Bojoarien eindrangen. Das Bisthum Eichstädt, welches den westlichen Theil des Nordgaues umfasste, wurde von den fränkischen Königen gestiftet, als diese die Slaven im Rednitzgau unterworfen hatten. Wollte man den Nordgau deshalb bairisch nennen, weil die deutschen Bajovaren zunächst von da kamen, so müsste man auch Böhmen und Thüringen bairisch nennen. Gaugrafen im Nordgau waren die von Kranzberg aus Baiern an der Glon stammenden Grafen von Hirschberg, die sich auch 1080 nach ihren Schlössern Rudmarsberg, Weissenburg, Sinzing, später von Dollenstein, Kreglingen u. s. w. benannten und 1304 erloschen. Der ältest bekannte hies Arnulf im Jahr 900.

Nordhausen oder Nordshausen am Harz steht in keiner Beziehung zu Sondershausen an der Wipper, das gleich Sandershausen an der Niest bei Cassel von *tain* Wasser und *der* klein herkommt, sondern es bedeutet Neuburg *nua-daras* zusammengezogen in Nords; wollte man den Ort als Gegensatz zu Sundhausen auffassen, das eine Stunde südlich davon liegt, so müssten beide zu gleicher Zeit entstanden sein, was schwer nachzuweisen sein wird.

Nordheim oder Northeim an der Ruhme kurz über deren Einfluss in die Leine, in einer ziemlich bedeutenden Ebene, im Rittegau (Feldgau von *reith* Feld), Stammhaus der einst

mächtigen Grafen und Herzoge von Nordheim. Der Name bedeutet nicht nördliches Heim, trotzdem dass ein Sudheim zwei bis drei Stunden südlich davon liegt; denn beide Orte stehen in keiner Beziehung zueinander, Sudheim bedeutet auch nicht südliches Heim, sondern *dud, doid* Bauerngut, Hof; heim ist die deutsche Uebersetzung davon; ebenso verhält es sich mit Nordheim, das keltisch *niord* gelautet haben mag, wie Niortingen, Nürtingen in Schwaben; Niord bedeutet aber neu Ort, von *nua* neu, und *art* Ort, Heim. Es gibt auch ein Nordheim bei Fladungen nicht weit von Fulda im Saalgau.

Nordschleswig. Hierunter versteht man den jütischen Theil des Herzogthums. Er beginnt bei Tondern im Westen, Alsen und dem Sundewitt im Osten, und zieht sich von da bis zur Königsau an die jütländische Grenze. In Nordschleswig werden zwei Mundarten gesprochen, die eigentliche alt schleswigsche oder jütisch-anglische zwischen Tondern und Ripen im Westen, und Wittstedt, Grauenstein (Gravenstein) und Bau im Osten; dann die südjütische Mundart, welche nördlich von der Gelsau, die bei Ripen in die Westsee fliesst, desgleichen in der Haderslebener-, Grammer-, Tyrstrup- und Frösharde bis zur jütländischen Grenze gesprochen wird, also etwa im dritten Theil Nordschleswigs. Die Wiesharde, welche rings um Flensburg liegt, ist zweisprachig, jütisch und niedersächs., namentlich in den Kirchspielen Bau, Wallsbüll, Grosen Wiehe und Norderhackstedt. In dem Flensburger Stadttheile Jürgensby, in welchem die Schiffer wohnen, wird eine dänisch-jütische Mundart gesprochen. Der jütische Dialect ist im Schleswigschen der Aussprache nach anglisch, der Wortschatz stimmt aber mit dem dänischen überein, und enthält viele deutsche Ausdrücke und Wendungen, so geht es bis tief hinein nach Jütland, durch welches ebenfalls eine Sprachscheide läuft, dergestalt, dass die jütische Mundart einerseits auf mehr deutscher, andererseits auf mehr scandischer Grammatik beruht. Diese Verschiedenheiten in den Mundarten rühren, wie im übrigen Deutschland von der grössern oder geringern Mischung des Deutschen mit dem Keltischen her, und nicht weil hier verschiedene deutsche Stämme gehaust hätten. Die Sachsen brachten das Deutsche mit, die andern Völker waren wohl sämmtlich mehr keltisch. Die Fluss- und alten Ortsnamen sind durchweg keltisch, wie unter den einzelnen Rubriken gezeigt wird.

Nordschwabengau, alt Suevego, die Gegend westlich von der Saale, südlich von der Bode bei Aschersleben, Ballenstädt, Gerbstadt, zwischen Wettin, Oschersleben, Quedlinburg und Harzgerode. Dieser Gau war zu Anfang unserer Geschichtskenntniss von Longobarden, d. h. Elbanwohnern, bewohnt, nach deren Abzug kamen von der Ostseite der Saale sogenannte

Schwaben in das Land, und zwar erst zur Zeit der fränkischen Herrschaft; es meldet nämlich Gregor von Tours: Chlothacharius et Sigibertus Suavos et alias gentes in loco illo (d. h. im Nordschwabengau) posuerunt; mit ihm übereinstimmend berichtet Paulus Diaconus: Chlotarius et Sigisbertus Reges Francorum Suavos aliasque gentes in locis, de quibus iidem Saxones (d. h. die Longobarden nach Italien) exierant, posuerunt. Neben den Nordschwaben sind demnach auch noch andere gentes in diesen Gau aufgenommen worden. Die Namen dieser werden nicht genannt, wohl weil sie keinen besondern Namen hatten und deshalb von den Eingebornen kurzweg als Fremde, Anglii (von *aineal* fremd) bezeichnet wurden. Der Nordschwabengau wurde Thüringen beigerechnet und gehörte stets zum nordthüringisch-halberstädtschen Sprengel. *Sua-bi* bedeutet Wasseranwohner, denn sie kamen, wie bemerkt aus den Niederungen an der Saale und Elbe.

Nordthüringen entsprach dem Sprengel von Halberstadt, seine Grenze gegen Westen war die Ocker, gegen Süden die Unstrut von ihrer Mündung in die Saale abwärts bis zur Mündung der Helme, östlich die Saale und nördlich die Lüneburger Haide. Dieses Land gehörte ursprünglich zum Thüringischen Reiche unter Irminfried, fiel aber nach der Besiegung desselben durch den austrasischen König Dietrich bei Ronneberg und Scheidungen 528 an die von den Franken herbeigerufenen Ost-Sachsen, welche sich als Colonisten darin vertheilten, ohne aber die thüringische Bevölkerung gänzlich verdrängen zu können. Es war namentlich die unter Hadugat aus England zurückgekehrte sächsische Schaar, welche von den Franken in Nordthüringen Ländereien erhielt, und Veranlassung ward, dass das Land nunmehr zu Sachsen gerechnet wurde. Im Harz und in der Derlingau längs der Ocker blieben die Sachsen vorherrschend, im Schwabengau setzten sich 568 Schwaben fest, Ueberreste der von den Slaven über die Elbe herübergedrängten Semnonischen Sueven. Im Nordthüringgau im engern Sinne blieben dagegen die Thüringer in der Mehrheit ein aus Kelten, Deutschen und Slaven gemischter Volksstamm. (Das weitere unter Nordthüringgau.)

Nordthüringgau, ist ein Theil Nordthüringens und zwar die Gegend auf der Westseite der Saale und Elbe von Bernburg oder Nienburg nordwärts über Magdeburg bis Wolmirstädt, westlich an der Bode aufwärts bis Oschersleben, dann bis Schöningen, Helmstädt, Vorsfelde, und von da wieder östlich über Obisfelde, Calvörden, Neuhaldensleben nach Wolmirstädt. Der Gau bestand oder besteht im Norden aus Wald, Heide und Moorland, nach der Elbe zu aus gutem Acker- oder Viehland, der sog. Magdeburger Börde (Viehland). Der Gau gehörte zum Stifte Halberstadt, als aber jenseits der

Elbe zur Zeit Kaiser Otto I. durch den Markgrafen Gero aus dem südlich daran stossenden Schwabengau die Slavenländer jenseits der Elbe erobert und daselbst die Bisthümer Havelberg und Brandenburg errichtet wurden, gründete besagter Kaiser das Erzbisthum Magdeburg, und verlieh demselben den Gau Serimod (Flussmündung) oder die Anhaltischen Lande zwischen Saale und Mulde, desgleichen einen Theil des Nordthüringgaues zwischen Ohre, Elbe, Bode und dem Friedrichsweg (zwischen Dreckenstedt und klein Wanzleben). Von Kaiser Otto I. wurden im Jahr 937 dem Erzbischof von Magdeburg verliehen: In Germersleben, alt Germisleve 12 Colonen-Familien, in Wolmirsleben, alt Wilmersleve 63 Familien theils Servi, theils Liti, in Buckon, alt Buchow 12 Familien Sclavorum, dann Dodeleben, alt Tudulon ohne Angabe der Bewohner, in Frosa an der Elbe, 11 Familien Litorum und 26 Sclavorum, in Magdeburg selbst ein Hof, zu dem drei Colonen-Familien gehörten, desgl. 4 Familien Servorum in Rodensleben, 2 Familien Litorum in Ottersleben, 3 Colonen Familien in Suldorf, 4 Familien Colonen in Prester, alt Pretalize, jenseits der Elbe blos Sclavi ebenso in Trumpsice, Vipterichsdorf jetzt Biederitz, und in Pechau, alt Pihenise, sämmtlich östlich von der Elbe, dann in Fermersleben, alt Fridmarsleba diesseits der Elbe; dagegen in Biere (bei Grossalza), alt Bigora drei Litos, in Unseburg, alt Unnesburg an der Bode 2 Familien, in Schwanenberg alt Suaunburgon inter litos et colonos 20 Familien. Diese Ortschaften führen rein keltische Namen, einige sind slavisch umgeformt; als: Frosa von *fro* Fürst und *ta* Ort; Bigora klein Ort von *bi* und *caer*, Unnesburg von *unn*, *on*, Fels; Suldorf, von *suail* klein, Tudulon, *di-dailean*, kl. Burg, die Endung leva kommt von *luib*, Schlupf in einem Winkel eines Sumpfes oder Waldes oder in einer Bachkrümmung. Die vor leben stehenden Sylben bedeuten bald den Namen des Eigenthümers, bald die Beschaffenheit des Ortes. In den vorgenannten Verleihungen Kaiser Otto's I. an das Stift Magdeburg werden viererlei Landleute unterschieden: 1) Sclavi, unter denen man wohl kriegsgefangene und hier angesetzte Slaven zu verstehen hat, dem Range nach am niedrigsten angesehen, 2) Servi wohl altgälische Urbewohner, die schon von den Kymbern in ein Hörigkeitsverhältniss gebracht waren, 3) Liti Leute, wohl Deutsche, die aus frühern Zeiten schon im Lande sassen, also Thüringer oder Schwaben, endlich Coloni, von den fränkischen Eroberern angesezte Colonisten aus andern Theilen Deutschlands, namentlich Niedersachsen, welche bei der Besiegung Hermanfrieds Verbündete der Franken waren. Aus einer solchen Völkermischung, welche an das jetzige Ungarn erinnert, wo Magyaren, Slaven, Romanen und Deutsche bis heute bunt

durcheinanderwohnen, ergibt sich die Unmöglichkeit der Annahme von der Entstehung oder dem jetzigen Vorhandensein eines rein deutschen Volkes. Was hier im Magdeburger Sprengel fast von Dorf zu Dorf nachgewiesen werden kann, fand in ganz Deutschland statt, nur dass im Westen die Slaven weniger mit in Rechnung gebracht werden dürfen, da ihrer nur eine geringe Zahl als Sclaven bis an den Rhein versetzt worden sein mögen. Im Fuldischen und am Main bis gegen Würzburg wurden indess grosse Strecken Landes von Slaven bevölkert. In dem Völkergewirr behielten zuletzt die Deutschen die Oberhand, theils als Sieger in den offenen Kämpfen durch ihre Tapferkeit und Ausdauer, dann in den Städten und Dörfern durch ihren Fleiss und ihre Zuverlässigkeit, gerade wie dies jetzt noch in Polen und Ungarn geschieht, oder in Frankreich geschehen würde, wenn der allen Deutschen anklebende Respect vor jeder fremden Sprache sie nicht dahin brächte, statt an der eigenen Nationalität festzuhalten, sich so schnell als möglich zu französiren, oder wie in Amerika zu anglisiren. Als das Erzbisthum Magdeburg gestiftet wurde, erhielten die bisherigen Gaugrafen des Nordthüringgaues als Entschädigung die Markgrafschaft Lausitz, während die Erzbischöfe ihr Land durch selbstgewählte Burggrafen verwalten liessen. Später wurden darin die Pfalzgrafen von Sommerschenburg und die Grafen von Walbeck mächtig, aus deren Geschlecht der Geschichtschreiber Dithmar, Bischof von Merseburg stammt. Längs der Elbe und Saale lagen darin die vier Vesten Magdeburg, Frose, Calbe u. Barby; Frose war noch 1002 eine curtis regia, was auch schon, wie oben bemerkt, der Name bedeutet. Calbe alt Calvo ist kleines Vorrathshaus von *keall* und *bi*; Barby alt Bareboi ist *bwr* Burg und *bi* klein oder *beo* Vieh. Eine Hauptveste in Nordthüringen war Schöningen, alt Schaninge, oder Skaninge, von *gannean* kl. Veste mit vorgezischtem *S.* 747 kam Pipin von Thüringen aus bis hierher und schloss Frieden mit den Ostfalen, die bei Ohrum an der Ocker standen, 784 kam auch Carl der Grosse bis hierher und trat von da wieder den Rückweg nach Frankreich an. Bei Schöningen liegen noch Badeleben, alt Badenleve von *baite-an* kl. Wasser, Dedeleben, alt Duduleben, von *tyddyn* Bauernhof, Emmeringen, alt Emmode, kleinem Hof von *in* klein und *modh* Hof, Heyersdorf, alt Hugendorp von *aighe* hoch, Algesdorf, alt Adelgeresdorf, Dorf des Adelger oder von *astail* (Hotel) Wohnsitz und *aras* oder *jaras;* Erxleben, alt Arresleve ebenfalls von *aras* oder *arx* Burg; Oebisfeld, Aoisfeld von *aoi* oder *aoib* Hof und *ffaldd* Pferch.

Nordwald, baierische Bezeichnung für den Böhmerwald, da er den Baiern gen Norden liegt. Von den

östlichen Franken wurde der Frankenwald nördlich von Kronach Nordwald genannt. Der Böhmerwald hies bei den Kelten Gabreta, was Waldberg bedeutet, von *giubh* Kiefer oder Wald überhaupt, und *rhath* Berg. Griechisch hies Saltus Hyrcanus dasselbe was Sylva Hercynia, und dies gleich Harz (*ard* Hochgebirg), jetzt in Schwarzwald umgewandelt. Ob Nord-wald wirklich ursprünglich nördlicher Wald bedeuten sollte, oder nicht aus *n'ar*, groser Berg umgewandelt wurde, und dann gleich Nariskerwald stände, möge dahingestellt bleiben.

Noricum, das Alpenland östlich vom Inn, während der westliche Theil Rhätien hies. Norikum bedeutet Bergland von *a* Berg *a-er, aur, or* hoher Berg, und dem vorgesezten Artikel *n* statt *an*; gleich der Nerau in den Ardennen. Rhätia kommt von *rhat* Berg und *ia* Gegend. Bis zum Jahr 15 nach Chr. Geburt hatte Noricum, d. h. Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain eigene keltische Könige, von da an wurde es römische Provinz. Noricum ripense, an der Donau stand nun unter dem Dux von Pannonia prima; das Gebirgsland dagegen hatte keinen eigenen Dux. 119 wurde in Juvavia (Salzburg) eine römische Colonie angelegt; 253 Licinius Valerianus, Prätor in Noricum und Rhätien zum Kaiser ausgerufen; 292 ward die Provinz dem König Galerius zugetheilt; 314 Noricum mit Rhätien unter Constantin dem Grosen vereinigt; 340 residirte Constans in Mailand und hatte Italien und Illyrien unter seiner Herrschaft; unter Gratian 379 gehörten Pannonien, Noricum und Dalmatien wieder zusammen, Hauptstadt war Sirmium (*suirb-ion* Wasser-ort). Als Theodosius das Reich 395 theilte, wurde statt Mailands Ravenna (*rabuinne* Stätte-Sumpf) die Hauptstädt in diesem Theile des Reiches. Bald darauf wurde Noricum mit Pannonien von den Westgothen unter Alarich erobert; 454 streiften die Alemannen und Thüringer bis Passau und trieben die Römer über Lorch zurück; weiter abwärts herrschten die Heruler, nachdem sie die Rugen besiegt, und endlich 488 rief Odoaker sämmtliche Römische Colonisten aus Noricum zurück und überlies das Land mit den keltischen Ureinwohnern den Deutschen, Slaven und Avaren.

Norithal, Norenthal, Nornthal, lateinisch vallis Eniana, am Eisack in Tyrol von *or* oder *aran* Berg, und dem vorgesetzten Artikel *n*. Am Mittelrhein kommt mit gleicher Bedeutung ein Nornberg vor, ein Nurrenberg im Argau. Das Norithal zerfiel in zwei Grafschaften, eine östliche, worin die Andechser Gaugrafen waren, mit Brixen, Clausen, Matrey in dem Wippthale und eine westliche mit Mareit (Merith) Sterzing und dem Stubaythale, diese Grafschaft hatte eigene Gaugrafen aus dem Hause Mareit und Eppan. Im Norithal lagen, mit Ausschluss des Wippthales und des Stubay-

thales: Brixen, latinisirt Brexia, gleich Brescia in der Lombardei, oder Brixina, von *braighe* oder *bri* Berg und *din* Veste. Clausen von *clawd* Thal, lat. clusa, woraus Schloss entstand. Kommaten, (an der Weser und am Fichtelberg Kemnade, Chemenata, an der Weser Kaminate oder Keminetan) von *cwmm* Thal und *aidhe* Ort. Gufidaun von *keap*, *kop* Bergkopf und *dun* Stadt. Meransen, an einem kl. See von *muiran* kl. Meer und *din* Burg. Mauls, alt Mulles von *maol* Hügel oder *maw* weit, geräumig und *llys* Hof. Rodeneck von *rudhan* Bergrücken und *acha* Wall. Sprechenstein von *braighe* Berg, in Deutschland gibt es Sprekenburgen z. B. eine nächst der Groteburg im Teuteburger Wald. Steinach von *tain* Bach, Tschöfs, alt Tsevis von *cwb* Schuppen. Tiers, alt tieres von *tuaras* Wohnort. Trens, alt Torrentes, Giesbach, oder Ort am Giesbach, von *tureun* kleiner Bach und *ais* Ort. Strassberg, an der Strasse über den Brenner wie Strassburg, von *y-strid* Strasse und *bwrg* Berg und Burg. Schabs, alt Sebatum Ort an der Laditscher Brücke über die Eisach, eine Malstätte, ebenfalls von *cwb* Schuppen. Im westlichen Comitat, oder in der Grafschaft Mareit lag: Mareit, alt Morith, Bergort von *mwr* Berg und *aidhe* Ort. Gossensas von *coed* Wald und sas für Sitz kelt. *iosda*. Jauffen soll aus mons Jovis entstanden sein. Reifenstein von *ruyha* Bergrücken, gleich Berg Rip in Böhmen oder den Ripäen. Reol gleich Realt im Bündtnerlande von *re* Ort und *alt* hoch. Vallis Eniana kommt von *ean* Wasser, also Flussthal, Enneberger Thal ist ein Ueberrest dieses latinisirten Namens. Eisack von *easagh*, voll Wasserfällen.

Normandie, Landschaft zu beiden Seiten der untern Seine, gehörte unter den Merovingern zu Neustrien, wurde von den Normannen erst oftmals verwüstet, bis sie das Land von den fränkischen Königen 912 förmlich zu Lehen erhielten; dieselben hatten ihre eigenen Herzoge, von denen Wilhelm der Eroberer 1066 England mit einem Heere von Abentheurern eroberte. Im 13. Jahrh. brachten die franz. Könige das Land wieder an sich, verloren es aber später an die Engländer, die als Nachkommen Wilhelms dasselbe in Anspruch nahmen, bis endlich Karl VII. unter Mitwirkung der Jeanne d'Arc es definitiv mit Frankreich vereinigte. In der Normandie finden sich noch manche Orte, die wohl von der vornormannischen Einwanderung der Niedersachsen her halb niederdeutsche Namen tragen, so namentlich im pays de Caux, z. B. Caudebec Wald-bach von *coed* Wald, dann Bolbec, Bolbach von *bual* Bach, Orbec, von *org*, *earg* Bach; andere sind rein keltisch wie Honfleur, Felsentenne von *onn-flwr* oder *llwr*, Har-und Barfleur von *ar* und *bar* Berg. Fleur ist unser deutsches Flur, bezw. Laar, Lahr, Lohr.

Nornen. Die Schicksalsgöttinnen bei den Nordvölkern, dasselbe was bei den Griechen die Moiren, bei den Römern die Parzen. Bei den Angelsachsen hiessen sie Meten, die Messenden, oder die Zeitbestimmenden; dies bedeutet auch der Name Norn, denn er kommt von *n-uair-nae* die-Zeit-Frauen, dasselbe was die griechischen Horen, denn das vorgesetzte *n* ist blos der Artikel; deutsch die Uhr, welche die Zeit misst. Der griechische Ausdruck Moiren bedeutet dagegen die Todten, oder Tödenden von *marw* Tod. Im übrigen ist nar im Altnordischen, navarns im Gothischen ebenfalls die Tödende. Die Erklärung aus dem Keltischen ist indess einfacher, und dem Wesen der Nornen entsprechender, denn nur die dritte der Schicksalsschwestern tödet, die beiden andern schaffen und erhalten das Leben und bringen oft Glück und Seegen. Der aus dem Lateinischen stammende Ausdruck Parzen (parca) kommt vom keltischen *pairt-dae* Theil-Weiber, weil sie dem Menschen sein Loos zutheilen; die erste hies bei den Griechen Clotho, die den Rocken hält, (*cloth* Klumpen Zeug, Werg, auch Garn) die zweite Lachesis, welche spinnt (von *lach, lacha* Rechnung, Zählung, Mass, *lachus* Einschnitt im Kerbholz, Rune, und *tis* oder *sis* Frau oder Mann, Person, griechisch lanchanein loosen.) Die dritte Atropos, die Unabwendbare von a nicht und trepein wenden, welche den Lebensfaden abschneidet. In Delphi, einem Ursitze griechischen Gottesdienstes kannte man nur die beiden ersten — keltischen — Moiren, die dritte, deren Name rein griechisch ist, kam weit später hinzu. Die ersten waren die Göttinnen der Geburt und des Lebens, also gute Genien, und fielen in ihren Attributen mit der nordischen Hulda, der Kinder- oder Elfen-mutter zusammen. — In Deutschland ist heute noch das Andenken an die drei Schicksalsschwestern erhalten in den Kinderliedern, welche in mancherlei Abänderungen von einem Haus oder einem Schloss berichten, in welchem drei Jungfern sitzen,

„Die Eine spinnet Seide,
„Die Andere wicklet Weide,
„Die Dritte spinnt en rothen Rock

u. s. w. Statt der Weide schnipfelt die Zweite oft auch Kreide, und die Dritte schneidet Haberstroh. Die Seidenspinnerin spinnt den Lebensfaden, die zweite windet Weiden zu einem Strick, zum Todtenseil, und die Dritte webt das blutige Schlachthemd, das Leichentuch. „Schabt Kreide“ ist Verwechslung mit skapt d. h. schafft Kride, Geschrei, Feldruf, Loosung, im Italienischen erhalten in grida, crit. Das Haferstrohspinnen stand in irgend einer Beziehung zur Hochzeit und dem Eheleben, indem die eine der Nornen das Schicksal der Ehe, d. h. Geld aus Haberstroh spinnt, wie dies von der Freya und andern guten Göttinnen erzählt wird, welche den Bräuten, die Haberstroh spinnen sollten, zu Hülfe kamen, es in Gold

verwandelten, und dadurch dem Mädchen einen Königssohn als Gatten schafften. In unsern Liedern wird bald die gute bald die schlimme Eigenschaft der Norn angedeutet, gerade wie die Zukunft bald Glück bald Unglück, Ehe und Kindersegen, wie auch den Schlachtentod bringt. — Bei den Nordvölkern hiessen die Nornen: Urthr (Wurth oder Wyrd) entweder gleich *nairdae*, Zeitfrau, oder Deutsch aufgefasst, das was w u r d e, die Vergangenheit; die zweite hiess Verthandi, das W e r d e n d e, die Gegenwart und die dritte S k u l d, was werden s o l l, die Zukunft. Urthr ist die älteste, von ihr heisst der Brunnen unter der Weltalls-Esche Yggdrasill Urthas-Brunnen; da sitzen die Nornen, die vielwissenden Mädchen, im Saale unter der Wurzel des Baumes und legen die Weltgesetze (*lag, log* keltisch und dänisch das Gesetz, das Festgesetzte oder Festgelegte,) küren das Leben, und bestimmen den Zeitkindern das Schicksal. Das Wasser des Urthabrunnens ist so heilig, dass Alles was hineinkommt, weis wird wie die Haut in der Eierschale; die Alten werden darin wieder jung, darum heisst er auch Brunnen der Ithuna, der Göttin der Jugend (Athene). Diese Ithuna sas ursprünglich auf der Esche Wipfel, und sollte den Göttertrank Otherärir bewahren, sie sank aber vom Baum herab und wurde zur Urthr, d. h. was einst jugendlich war, ist allmählich alt, die lebende Gegenwart ist zur Vergangenheit geworden. Früher als die Dreizahl der Nornen sich festgestellt hatte, fielen sie der Bedeutung nach mit andern Göttinnen, Asinnen und Zwergen zusammen; so mit Hulda der Göttermutter, mit Ithuna, wie oben gezeigt, dann mit den Folgegeistern und ebenso mit den Walkyren, deren Zahl völlig unbeschränkt war; das Verhältniss zu letztern bildete sich schliesslich in der Weise aus, dass die Nornen das Schicksal entschieden, die Walkyren den Spruch ausführten. Den Nornen waren die Wölfe geweiht, sie hiessen der Nornen Grauhunde, (bei den Inselschweden auf Worms noch heute); hörte man den Wolf unter einer Esche heulen, und vorwärts rennen, so galt dies als Vorzeichen des Sieges. Am Vorabend einer Schlacht fliegt die Urthr als schwarzer Vogel durch die Luft. — Bei den Neugriechen gelten Mira, Tichi und Risiko (Moira, Tyche und to Roiziko), als die drei Parzen. Das Wort Risiko, oder neugriechisch rhiziko, italienisch rischio, Geschick, stammt vom griechischen orizo entstehen; Tyche ist Zufall, Schicksal von tynchano. Bei den Albanesen heisen sie Fatiten, von *fath, fathunn* Erzählung, Sage, Weissagung lat. fatum. Es sind drei unsichtbare Frauen, die an der Wiege jedes Neugeborenen erscheinen, um ihm sein Schicksal zu sagen. Bei den Kelten fielen sie mit den Fayen, Feen zusammen. Die Dreiheit der Nornen bezog sich später auf Geburt, Hochzeit und Tod, deshalb opferten die Bräute in Griechenland

neben der Hera und der Artemis auch den Moiren. Lachesis hängt, wie bemerkt, mit dem griech. lanchanein, loosen zusammen, weil die Götter bei der Geburt eines Menschen über ihn das Loos warfen, wem er gehören solle. Bei den Germanen stand es fest, dass die eine Hälfte Odin, die andere der Freya gehöre. Bei den Römern hiessen die Parzen ursprünglich Morta, wie bei den Griechen Moiren von mors Tod, bezw. *marw* Tod und zwar die erste Nona, die zweite Decuma, sie fallen beide als Geburtsgöttinnen — neunter und zehnter Monat — zusammen, die dritte hies Morta insbesondere. Morire bedeutete bei den Römern nicht blos sterben, sondern auch töden. Bei den Persern waren die Nacus weibliche Dämonen, die den Tod brachten, oder sich auf die Leichen warfen, gleich den indischen Drukhs oder Druhyus, die wie der Alp die Menschen drückten. Die Polotsker bei Pleskow nannten sie Nawje, tötende. — In der Sigurdsage vergas dieser, durch Chriemhilds Trank bezaubert, seine frühere Geliebte Brynhilde, und erwarb diese dem Gunnar, in dessen Gestalt er neben ihr lag, aber durch ein Schwert geschieden. Zwischen ihnen her gingen grimme Nornen, aus den Folgen dieser Nacht entstand das entsetzliche Geschick, der Untergang der Völsungen (*feall-duine* falsche, nichtswürdige Leute) und Budlungen (*baodhail-on* leichtgläubiger Mann), sowie der Giukungen (*giogach*, *giog-an* Schmeichler). Eine andere mehr dem Nibelungenliede entsprechende Erklärung dieser drei alten Volks- oder Personennamen ist im I. Bande unter „Giukungen" zu finden. Möglich, dass die sprachlich jedenfalls näher liegende, bestimmte Eigenschaften der handelnden Personen andeutende Erklärung den Anlass zu der Umwandlung in die Völkernamen des Nibelungenliedes gab. — Da die Nornen bei der Geburt den Wöchnerinnen beistanden, und bestimmten, welche Seele in den neuen Körper treten solle, so wurden sie von den Gebärenden angerufen, und heute noch heisst auf den Far-ör die erste Mahlzeit einer Wöchnerin nach der Entbindung Nornengrütze, Nornagreytur. Nach der Geburt bei der Taufe bestimmen die Nornen das künftige Schicksal des Kindes. Deshalb müssen bei der christlichen Taufe die Gevattern das Kind ansehen, denn sie treten an Stelle der Nornen, und des Nornengesangs, sonst bleibt das Kind gespenstig und sieht nach der Meinung der Schweden Geister. Was dem Kind während der Taufe gewünscht wird erfüllt sich. Legt man ihm Geld in die Wanne, so wird es reich, darum wird heut in Leipzig der Hebeamme das Badegeld in die Wanne des Kindes beim ersten Bade gelegt. Setzt man dasselbe beim Gange in die Taufkirche auf ein Pferd, so wird es furchtlos, gibt man den Armen während dieses Ganges Almosen, so wird das Kind fromm und mildthätig, antwortet die

Pathin dem Prediger rasch, so lernt das Kind bald lesen. — Vor der Taufe sind die Kinder noch schicksalslos. Askr und Embla (Adam und Eva) blieben in diesem Zustande, ehe ihnen Odin die Seele, und Hönir und Lothur Blut gegeben hatten. Diese Schicksalslosigkeit entspricht einigermasen dem Stande der Unschuld der ersten Menschen im Paradies, ehe sie vom Baume der Erkenntniss gegessen. Wie sich die Nordvölker die Nornen insbesondere dachten, geht aus folgender Sage hervor: Gröninger Nornengast erzählt, sein Vater habe bei seiner Geburt die Völven eingeladen, und diese seien auch mit grosem Gefolge gekommen. In der Wiege lag das Kind, daneben brannten zwei Kerzen (um die Elfen abzuhalten, einen Wechselbalg hineinzulegen). Die beiden ersten Frauen verhiesen dem Kinde Glück und Ansehen, die dritte aber, welcher nicht genug Ehre angethan worden, bescheerte ihm, dass das Kind nicht länger leben solle, als die neben ihm angezündete Kerze brenne. Da ergriff die ältere Völva das Licht, löschte es aus, gab es der Mutter mit der Anweisung, es nicht eher wieder anzuzünden, als bis der Sohn den letzten Lebenstag zu sehen wünsche. Der Nornengast, denn daher kam sein Name, lebte nun 300 Jahre, endlich wurde er es müde, zündete die Kerze an und starb. Diese Sage gleicht der griechischen von Meleager, dem Sohne der Althaia. Als der Säugling am siebenten Tage nach der Sitte um das Feuer der Hestia (Vesta) getragen wurde und Namen erhielt, traten die Moiren zur Mutter und sprachen: dann wird dein Kind sterben, wenn das auf dem Heerde brennende Scheit verzehrt ist. Schnell löschte Althaia das brennende Scheit, und legte es in eine Lade. Nach Jahren über ihren Sohn erzürnt, weil er seinen Bruder getödet, warf Althaia das Scheit ins Feuer und Meleager starb. Die Mutter ermordete sich dann selbst, und ihre beiden Töchter Euximedea und Melanippe jammerten so anhaltend, dass sie in Perlhühner verwandelt wurden. In Baiern führen die Nornen den Namen H a i l r ä t i n n e n, die zum Heil rathen; sie werden als drei Jungfrauen bezeichnet, deren Wohnort bald da, bald dort angegeben wird, die eine sei ganz, die zweite halb weis, die dritte gewöhnlich ganz schwarz, oder trage wenigstens einen schwarzen Schleier. Den Gemeinden Igling und Kizighofen in Niederbaiern gehört ein groser Wald in Folge einer uralten Stiftung dreier Jungfrauen, für die noch in neuerer Zeit Vigilien gelesen wurden. Diese wohnten auf einem Hügel, dem Jungfernbüchel, der Wald heisst Frauenwald. Das Schloss der drei Heilräthinnen stand auf diesem Bühel, versank aber in den Weiher, worin jene noch jetzt wohnen, und manchmal erscheinen, um ein Seil zu spannen, darauf ihre Wäsche zu trocknen. Bis ins vorige Jahrh. wurde ein Stück Leinwand

aufbewahrt, das die beiden guten Jungfern gesponnen hatten; Wöchnerinnen erhielten davon ein handgroses Stück, um sich darauf zu legen und leichter zu gebären. Vor der Dritten fürchtete man sich sehr, sie hiess Held (Hela, die Göttin der Unterwelt). Bei der Aerndte wurden den drei Jungfern drei Kornähren als Opfer auf das Feld hingelegt, wie in Norddeutschland dem Wodan, im Odenwald den Elben. In Staufen bei Reichenhall wohnen sie in einer Höhle, dem Frauenloch, unter welchem der Falkensee liegt, sie werden die wilden Frauen genannt. Sie sangen den Neugebornen wie den Bräuten ihr Schicksal, und gingen zu dem Behuf in die umliegenden Dörfer, auch sie trocknen oft ihre Wäsche. Bei Grafenau in Niederbaiern im Rachelsee wohnen ebenfalls drei verwünschte Fräulein; die dritte, böse hatte ihre Magd mit dem Pantoffel erschlagen. Von dem Schlossberg bei Grünwald bei München geht eine ähnliche Sage, die drei Jungfern spinnen Flachs mit der Spindel. In Franken wohnten drei Jungfern auf der Bodenlaube. Diese Jungfern wohnten Kindtaufen, Hochzeiten und Begräbnissen bei, ritten auch mit in den Krieg, wo sie mehr ausrichteten, als die Ritter. Jetzt sind sie in den Boden versunken. Die dritte, böse hatte einen Geisfuss, wie jetzt unser Teufel. An andern Orten wird statt des Geisfusses ein Gansfuss angegeben, was daher kommt, dass sie als Walkyren, die mit in den Kampf zogen, oft Schwanengestalt annahmen. Der Schwan aber ist das Symbol der weisen Wolke, auf welcher die Walkyren reiten, daher der Ausdruck, sie trocknen ihre Wäsche, wenn weise Wolken am Himmel stehen. In der Märzburg bei Kaufbeuren erscheinen die drei Jungfern in den Julnächten, um Christtag, und wandeln bis zu den drei Kreuzen, wo allen, die eines schnellen Todes verstorben sind, Kreuze gesetzt werden. Auf dem Karlsberg hausen desgleichen drei Jungfern, die vor grosen Ereignissen singen und jammern, sie spannen ihr ledernes Seil von einem Berg zum andern. Aehnliches an vielen andern Orten. Die Namen der drei Nornen lauten vom Elsas bis nach Tirol: Wilbett, Walbett und Ainbett, deutsch erklärt, die wilkommene, wohlwollende Bitterin, sie führt auch den Namen Fürbett, Fürbitterin; die zweite, die Bitterin auf der Wahlstatt, darum heisst sie auch Gwerpet, von Wer, werra, gawer, Wehr, guerre der Kampf, Krieg; die dritte von ais ekkelig, schrecklich, die Norn, welche Unglück anwünscht. Keltisch bedeutet *ainbhith* toll, wild, thierisch, *uil-beatha* all-Gruss und *uaill-beatha* witzig, geistreich-Gruss. Wilbett stand an des Kindes Wiege, ihm Wilkommenes verheissend, Walbett hilft in den Kämpfen des Lebens, verleiht dem Mann Thatkraft, erregt aber auch Kriege, deshalb ist sie nur halbweis, die Ainbett bringt die Schrecken des Todes. Die drei Heilrätinnen wurden in

christlicher Zeit unter die 11,000 Jungfrauen der heiligen Ursula rangirt, wohin auch die Moosweibchen und Nixen versetzt wurden. Sie wohnen als drei Nonnen in Klöstern, thun indess nach der Legende ganz dasselbe, was sie früher verrichteten, ohne dass Kirche, Pabst und Concilien Einsprache dagegen erhoben hätten. In einer ihrer Capellen zu Schildthurn in Niederbaiern steht eine hölzerne Wiege, welche von unfruchtbaren Weibern zur Erlangung von Fruchtbarkeit in Bewegung gesetzt wird. Wie alle verwünschten Prinzessinnen, so bedürfen auch unsere in die Berghöle oder den See versunkenen Nornen nach christlicher Auffassung der Erlösung. Wer sie erlöst, bekommt auch ihren von einem Hunde, Drachen oder dem Lucifer gehüteten Schatz. So im verwunschenen Schlossberg zu Wolfrathhausen in Baiern, wo den Schlüssel zum Schatz eine Schlange im Maule hat, die auf der Kiste liegt. In Säven in Tyrol hüthet ein Drache im Drachensee die Schätze. Bei Wolfrathhausen liegt auch ein Drachenfels, ditto bei Pirmasens im Wasgau, wo der Drache durchs Drachenloch fährt. Im Brunnen dabei befindet sich ein silbernes Kegelspiel, nebst den drei Schwestern. Der Ammersee wurde gebildet durch die Quellen aus dem Jungfernberg bei St. Georgen, in dem Kloster auf demselben wohnten die drei Fräulein, da sie aber Keiner erlösen konnte, so verwandelten sie die Gegend in den See. Auf dem Schnellert im Odenwald wohnen sie ebenfalls, darum zieht der Rodensteiner zu ihnen hinüber, um das Schicksal zu befragen. Auch Odin ging zur Urth unter die Esche Yggdrasill, um die Zukunft zu erfahren, denn die Nornen sind älter als die Asen, und stammen aus dem Riesengeschlecht. Als einst ein Mann auf den Schnellert kam und die drei Jungfern erlösen wollte, sollte er sich von der einen in Schlangengestalt drei mal küssen lassen, er werde reich belohnt werden, wenn er muthig bliebe. Als aber die Schlange kam, rief er: Herr Jesus, und Alles war verschwunden. Die böse Jungfer hat nach verschiedenen Sagen den beiden andern, die deshalb blind genannt werden, den Schatz geraubt, oder gestohlen, mythisch aufgefasst, die böse Jungfer, die Zukunft, verschlingt die Thaten der beiden andern, der Vergangenheit und Gegenwart, das Schicksal macht die Plane der Menschen, die sie sich ausgedacht, zu nichten. In Hessen lassen sich die S a b a, T r e n t a und T h e s a, die auf der Sababurg im Reinhardtswald, auf der Trendelburg an der untern Diemel, und auf der Desenburg auf der Warburger Börde hausten, auf die drei Nornen deuten, ebenso die Namen Notburg, die Helferin in Kindesnöthen, und die Walpurg, welcher die Walpurgisnacht (der 1. Mai) geweiht ist. Burg kommt hier von *bearaim* gebären. In Baiern heissen sie auch die d r e i M a r e i e n. Verschiedene Redensarten, die noch gebräuchlich

sind, beziehen sich auf den hier geschilderten Nornenglauben, z. B. „so wollt ich lieber mit den Hexen auf dem Schwarzwald Nebel spinnen“ deutet auf den Zusammenhang der Schicksalsschwestern mit gutem oder schlechtem Wetter. Der Februar heisst der Altweibermonat, weil in diesem die Hexen ihren Pelz schütteln, d. h. Schnee bringen. Die den Orionsgürtel am Himmel bildenden Sterne heisen nordisch Friggarok, Freyerok, Mariärok, deutsch Jacobsspindel.

Nornenbann. Der Körper galt unsern Altvordern als ein bloses Gewand der Seele, ein Seelenhemd. Hemd altnordisch Hams und Hamr, altsächsisch Hama, Homa, gothisch Hamon, altdeutsch Hemidi, Hemed. Der Leib, nordisch Lik, Leich hies darum Lik-hamr, Lebenshemd, Leich-nam (nam-hama) oder Fläskhama, Fleischhemd, Fleischgewand. So gut als die Seele in ein Menschenhemd schlüpfte, konnte sie es auch in das Gewand eines Thieres, daher die Ausdrücke Fjathr- oder Fetherhoma Federhemd, Ulfshamr Wolfshemd, Kopahamr Phokenhemd, Trollshamr Riesen- oder Trollenhemd u. s. w. In solche Thierhemden konnten die Asen, wie die Menschen fahren, und darin ihre Feinde bekämpfen. Der Werwolf ist ein solcher Mensch im Wolfshemd. Freya trug gewöhnlich ein Falkenhemd, das Loki von ihr entlehnte, um die vom Riesen Thiassi geraubte Ithuna wiederzuholen. Er fand sie in Thrymheim, und ward nun wieder von Thiassi im Adlerhemd (Ar-hamr) verfolgt. Die Walkyren trugen Schwanhemden, (Alptar-hamr) die sie beim Baden ablegen. Die Phoken, Seehunde sind die Seelen der im Meer Ertrunkenen, am drei Königsabend legen sie, nach der Meinung der Farörbewohner ihr Phokenhemd ab und tanzen am Ufer. Da raubte einmal ein Bursche einem schönen Mädchen das Phokenhemd, so dass es nicht davon schwimmen konnte, behielt es bei sich, und heirathete es. Die Frau gebar ihm mehrere Kinder, als sie aber einmal ihr altes Phokenhemd in des Mannes Kasten fand, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, that es um, und verschwand. In den deutchen Volksmärchen wird statt des Hemdes ein Schleier genannt, der dieselben Wirkungen hatte. Nimmt man den badenden Nixen den Schleier, so müssen sie bei den Menschen bleiben. Nimmt man dagegen dem Werwolf sein daneben im Walde liegendes Menschengewand, so muss er ewig Werwolf bleiben. Um die Seele in einem bestimmten Hemde festzuhalten, war ein besonderer Bann nothwendig, der bestand in einem Band, einem Seidenfaden, einer goldenen Kette, einem Gürtel, einem Ring oder endlich in einer Krone. Sobald das Band oder der Ring angelegt war, war die Seele in den Körper gebunden. Das Band galt als von den Nornen gesponnen, und wurde dadurch das Schicksal des Gebannten, oder Bebänderten festgestellt. Die

Nabelschnur, welche das Kind mit der Mutter verknüpft, mag die erste Idee zu dieser Schicksalsschnur gegeben haben; sie wurde bei der Taufe dem Kinde von den Nornen verliehen, und dadurch die Seele in dem Körper befestigt, vorher galt das Kind gleichsam noch als Fötus, und wurde sein Tod nach der Lex Salica nur mit halbem Wergelde gebüsst. An die Stelle der Nornen sind jezt die Pathen getreten, statt des Nornenbandes erscheint das Angebinde, statt des Schicksalsspruches das Pathengeschenk. Das Angebinde wurde ursprünglich dem Kinde mit einem Bande angebunden, jezt wickelt man es einfach in die Windeln, oder legt es in die Wiege; es heisst noch allerwärts Eingebinde, Einbund, Bindband, Gebindniss, und wird auch manchmal bei der Firmelung, d. h. der Befestigung der Aufnahme in die Kirche gegeben. Im Elsas heisst das Angebinde noch kurzweg der Strick, in Schwaben Strecke, in der Schweiz Helseta, weil es um den Hals gehängt wurde, oder Würgeta, weil man dabei im Scherz gewürgt wird; so am Namenstag und Geburtstag, desgl. am Hochzeitstag. In Schwaben heisst dies Würgen, d. h. das Zusammenschnüren von Leib und Seele, hälsen. Bei Hochzeiten wird ein Seil über die Strasse gespannt, um den durchpassirenden Hochzeitsleuten ein Geschenk, oder Geld zum Vertrinken abzupressen, eine Sitte, die aus dem Würgen entstanden zu sein scheint. Am Halsband, welches dem Täufling in ältester Zeit umgehängt wurde, war das Bild eines Mondes oder Halbmondes befestigt, der Freya zu Ehren, die Mond- und Geburtsgöttin, auch Vorsteherin der Nornen war, wie die Luna, Artemis oder Diana. Mana heisst der Mond, daher das Halsband indisch mani, persisch minu griech. mannos, monnos, lat. monile, keltisch franz. monnais Geld; denn solche Mondblättchen bildeten das erste Geld; sie werden noch heute als Amulete bei den Morgenländern um den Hals getragen, oder den Pferden angehängt, *maini* bedeutet keltisch Geschenk, das Manna in der Wüste desgleichen. Von diesen Mondamuletten stammt der türkische Halbmond, im Gegensatz zum christlichen Kreuz, oder germanischen Thorshammer, der wie die fränkische Lilie Kreuzesform hatte. Ein anderes Halsband schlimmerer Sorte ist das Halseisen, womit der Henker den Verurtheilten in Spanien erwürgt; dort heisst der Henker Manigoldo, deutsch Mangold, von *giolla* Diener. Der Galgenstrick war das Seil der tödtenden Norn, wie das Angebinde der von der guten Norn gesponnene Lebensfaden, welcher Leib und Seele verbindet. Das Hängen an eine goldene Kette, das Erdrosseln mit Seidenschnur galt schon in ältester Zeit als eine ausgezeichnete Art der Tödtung, sie war den Nornen heilig. An Stelle des Halsbandes trat oft auch der Gürtel, und bei unsern jetzigen Verlobungen der Fingerring, Trauring, der Mann und Frau anein-

anderbannen soll, wie das Nornenband Seele und Leib. Geht der Trauring verloren, oder springt er entzwei, so ist die Treue gebrochen, die Ehe gleichsam wieder gelöst, der Bann wieder gehoben, der die Gatten vereinte. In den Sagen und Kindermärchen wird durch Sprengung des Ringes oder Halsbandes der Mannbär erlöst, ein Held, der von seiner Stiefmutter in einen Bären gebannt war. Ein Ritter jagt eine schneeweise Hirschkuh, findet endlich statt ihrer eine nackte Jungfrau am Fluss, mit einer goldenen Kette, die nimmt er ihr, erhält sie dadurch in seine Gewalt, und zeugt mit ihr sieben Schwankinder. Die Walkyren tragen Schwanringe, oder Kronen mit Schleiern, wodurch sie sich in Schwanen umwandeln. Mittelst eines aus Menschenhaut bestehenden Zauberrings, der als Gürtel um den Leib gebunden wird, kann man Wolfsgestalt annehmen. Einen andern Bann verlieh das Nornenseil, indem es um Haus und Hof gespannt gedacht wurde, um dasselbe gegen Eindringlinge zu schützen. In Wirklichkeit wurde ein Seidenfaden, oder sonst eine Schnur gespannt und damit der Bezirk gebannt; auch Wälder wurden in dieser Weise eingehegt, und heisen deshalb Bannforste; ebenso ganze Gemarkungen, daher die Bannmeile um die Städte. In den alten Sagen wird das Seil als goldene Kette geschildert, oder als von der Norn gesponnener Seidenfaden, um das Erbgut vor Zersplitterung zu bewahren. Die Norn mass das Gut aus, daher ihr Name Meta. Die Untheilbarkeit der Güter stand unter der Obhut der Schicksals-Göttinnen, welche dagegen Armuth und Elend spenden, wenn ihren Sprüchen entgegengehandelt, der Gutsbann gebrochen, und die goldene Kette des Wohlstandes, welche das Erbland zusammenhält, zerrissen wird. Um den Urschelberg bei Pfullingen in Schwaben, auf dem die drei Nornen hausen, liegt eine goldene Kette, ebenso um die Achalm bei Reutlingen, desgl. um den Nagelberg in Mittelfranken. Den alten Tempel Odins zu Upsala umgab eine goldene Kette, neben dem Tempel ein immergrüner Baum (Yggdrasill) und dabei der Urthabrunnen, bei dem Gericht gehalten wurde. Es erinnert dies an die Stiftung Carthagos, wo das erhaltene Land von der Dido mit den Riemen einer Ochsenhaut umspannt wurde, und an das Gebiet von York in England, welches der Däne Yvar mit einer zerschnittenen Pferdehaut umspannte und dadurch bannte. Die seidene Schnur um das Haus ziehen, kehrt in zahlreichen Kinderliedern wieder, die heute noch durch ganz Deutschland in verschiedenen Formeln gesungen werden, bald um Weihnachten, bald im Maien z. B.

„Umb mein Haus und Hof-reyt gehen
drei Band,
„Die segnet Gott u. St. Johann u. s. w.

Nach dem Selterser Weistum war der Bannforst zu Thomm im Hochwalde bei Trier blos durch einen Seidenfaden gehegt, nach Cölner

Hofrecht wurde ein gefangener Dienstmann blos durch einen Fadenzug festgehalten, ebenso nach Hildesheimer Stiftsrecht.

Nornenspuren, Dornröschen, Fingernägel. Die Sage vom Dornröschen findet sich bei Germanen Kelten und Romanen in verschiedenen Abweichungen, im Wesentlichen aber gleichstehend dahin, dass durch Einfluss der Nornen ein Mädchen mit Hülfe eines Dorns in Schlaf versenkt, und dann wieder zum Wachen erweckt wird; eine Form der Wiedergeburt, wie sie in dem Glauben an die Rückkehr der Verstorbenen in das irdische Leben bei allen alten Völkern sich vorfindet. Im Deutschen lautet die Sage wie folgt: Einem Könige wurde ein Töchterchen geboren, zwölf weise Frauen wurden zur Feier des Festes geladen, einer Jeden wird ein goldener Teller vorgesezt, sie beschenken das Kind mit Tugend, Schönheit und Reichthum, da tritt die dreizehnte (dritte, Atropos) die nicht geladen ist, zürnend herein, und spricht den Fluch aus, das Kind solle sich in seinem fünfzehnten Jahre an einer Spindel zu Tode stechen. Die zwölfte (zweite) mildert den Tod in einen hundertjährigen Schlaf. Der König verbietet alle Spinnräder im Lande. Als aber des Königs Töchterlein 15 Jahr alt ist, findet es in einem verfallenen Thurme eine alte Frau, die spann mit ihrer Spindel Flachs. Das Mädchen sticht sich mit der Spindel in den Finger, und fällt sogleich sammt dem Schlossgesinde in tiefen Schlaf. Rings umher wächst eine feste dichte Dornhecke, die das Ganze einschliest. Nach hundert Jahren bahnt sich ein Königssohn den Weg durch diesen Dorn, und weckt Dornröschen sammt dem Hofgesinde durch einen Kuss zu neuem Leben. Die französische Erzählung lautet: Zur Taufe der Königstochter sind die sieben Feen des Landes als Gevatterinnen gebeten, ausser einer uralten, die nicht geladen war, weil sie seit 50 Jahren ihren Thurm nicht verlassen hatte (auch die Veleda wohnte in einem Thurme an der Lippe) und für gestorben galt. Sie erscheint beim Male, und man hat keine goldene Schüssel mehr ihr vorzusetzen. Die sieben guten Feen thun, wie in der deutschen Sage, die alte dagegen spricht denselben Fluch aus, dass sich die Königstochter mit einer Spindel in die Hand stechen und daran sterben solle. Die siebente verwandelt den Tod in Schlaf. Der Verlauf ist dann wie in der deutschen Sage, die Jungfrau erhält den Namen: la belle au bois dormant. Nach hundert Jahren erlöst sie der Königssohn und zeugt mit ihr zwei Kinder Aurora und Jour (Morgenröthe und Tag). Bei den Italienern heisst die Jungfrau Talia, verletzt sich aber nicht an der Spindel selbst, sondern an einer Flachsagen, die sie sich unter den Fingernagel stösst. Der Vater lässt die Schlafende unter einem Thronhimmel auf einen Sessel niedersetzen, und dann das Schloss verschliessen.

Ein Königssohn dringt von einem Falken geleitet in das Schloss, geniesst sofort ihre Liebe, und nach neun Monaten gebiert die immer noch Schlafende die Zwillinge Luna und Sole (Mond und Sonne). Feen legen ihr die Kinder an die Brust. Als diese einst die Mutterbrust nicht finden können, saugen sie an den Fingern, und ziehen den Flachsagen heraus, worauf Talia aus ihrem Schlafe erwacht. Im Wesentlichen ist die Sage vom Dornröschen mit der von Brynhilde eins. Auch diese war in einer Burg von einer Flammenhecke eingeschlossen und schlief durch Odin mit dem Schlafdorn (Svefnthorn) gestochen, bis sie Sigufrit (Knappe des Sigu oder Schwerdtmannes) befreit, indem er den Drachen erlegt. Der Schlafdorn spielt in den nordischen Sagen eine grose Rolle; wem er in den Kopf gesteckt ward, der schlief bis er wieder herausgezogen wurde. So versenkt Vilhjalmr (Wilhelm) *bil-ail-am* klein-schön-Mann, seinen Nebenbuhler Rolf damit in den Schlaf, als er ihn bei der Ingigerth ruhend fand und entflieht mit lezterer. Rolf liegt bis zum Abend in Schlaf, da beschnuppert ihn sein treues Ross Dulcifal, und zieht ihm den Schlafdorn aus, worauf Rolf, obgleich ihm Wilhelm die Beine abgehauen, aufs Ross kriecht, und seinem Gegner nacheilt. Helgi, Sohn des Halfdänen von Dänemark, trank mit der Königin Olöf von Saxland Brautlauf. Sie mochte ihn aber nicht, stach ihn, als er trunken im Schlafe lag, mit einem Schlafdorn, steckte ihn in einen Ledersack, und schickte ihn auf sein Schiff. Seine Leute öffnen den Sack, schütteln den Inhalt heraus, der Dorn fällt dabei aus der Wunde, und der König wird wieder munter. Solche Ledersäcke (Huthföt) dienten bei den Wikingern als Schlafstellen, es schliefen ihrer immer zwei darin. In dem Kindermärchen von Schneewitchen (Schneeweischen) steckt die böse Stiefmutter demselben den Schlafdorn in Form eines Kammes in den Kopf. Bei den Wallachen hat der Dorn die Gestalt einer Blume, oder einer Nadel, die eine Hexe dem Mandschi-feru (Eisenfresser) in den Kopf steckt. In Tyrol sticht eine Hexe der Pomeranzenjungfer eine Nadel in den Kopf, worauf deren Seele als Taube zu ihrem Geliebten fliegt, der die Nadel im Kopfe findet und herauszieht. Die wilden Auswüchse des Rosenstrauchs heissen Schlafäpfel, oder Schlafkunze; legt man sie einem Schlafenden unter das Kopfkissen, so erwacht er nicht. Die spinnende Norn tödtet oder versenkt in Schlaf mittelst ihrer Spindel, oder als schwarzer Vogel, der in der Nacht durch die Lüfte fliegt, mit ihrer Kralle; beides Kralle und Spindel oder Flachsagen finden sich vereint im menschlichen Fingernagel, und den darauf befindlichen weisen Flecken, den Nornenspuren, wie sie die Bewohner der Farör heute noch nennen; in Tyrol Nagelblüh, in Holstein Nagelsterne, Nagelblumen.

Sie bedeuten bald Glück, bald Unglück. In Hessen und sonst in Deutschland leben die Kinder so viele Jahre, als sie weise Flecke auf den Nägeln haben. Gelbe und rothe Flecken, oder gar schwarzblaue bedeuten Krankheit, Zank, Unglück und Tod, ebenso die vertieften Grübchen in den Nägeln. Soviel Flecken soviel Todsünden oder Lügen sagen die Kinder in Flandern. Flecken auf den Nägeln der rechten Hand bedeuten Glück, auf der linken Unglück. In England rechnet man auf Geschenke, Gaben (Gifts, Mitgift) wenn man solche Flecken, Gifts, auf den Nägeln hat. Die blauen Flecken oder Todtenmale auf der Hand oder sonst am Körper heisen in Belgien Doodsneepen, in Dänemark Dödningsknøb, Dödningplätter. Die Chiromantiker (Handwahrsager von cheir griech. die Hand) bestrichen den Fingernagel eines unschuldigen Kindes mit Oel, nahmen es auf den Schoos, flüsterten ihm Zauberworte ins Ohr z. B. Oriel, und fragten dann, was es auf dem Nagel sehe. Den Bescheid, den sie erhielten, suchten sie darnach zu deuten. Dieser Theil der Wahrsagerkunst hies Onychomantie oder Onymantie (von onyx griech. Nagel), und war ebenso üblich wie das Gucken in einen Cristall. Das Prophezeien aus den Fingernägeln war zu einer förmlichen Lehre geworden. Ein weiser Punkt auf dem Daumennagel zeigte Kriegsglück an, ditto Glück bei Frauen und im Spiel, am Zeigefinger Reichthum, am Mittelfinger Glück von Eltern und Verwandten, am Sonnenfinger Gnade bei Bösen und Ehre bei Guten, auf dem kleinen Finger Gunst bei Schreibern, Gelehrten und Kaufleuten. Den Schwangern bedeuten weise Nornenspuren glückliches Gebären und gesunde sechs Wochen. Die Punkte müssen in einer geraden Linie von der Mitte hinauf gehen, was nach den Seiten liegt, mindert die Bedeutung. Jeder Nagel theilt sich in drei Theile, diese deuten die Zeit an; Flecken an der Wurzel zeigen, was in den vergangenen vier Wochen an noch ungekanntem Glück oder Unglück vorfiel, in der Mitte sieht man, was in der Gegenwart bis zu den nächsten vier Wochen sich ereignet, an der Spitze die Zukunft nach Verfluss der nächsten vier Wochen. Aut oder Naut, entweder oder, Etwas oder Nichts hängt mit dem Nornenglauben zusammen; denn Nauths (gothisch) oder Neath Nyth angelsächsisch, deutsch Not ist das Runensymbol der Nornen, das N, das als Schicksal auftrat, und Nichts oder Tod bedeutet. Auf den Nägeln der Nornen waren Runen eingezeichnet, d. h. Hugrunen, die Odin erfand. (*oigh* bedeutet Freude, Gejauchze). Solche bedeutungsvolle Runen oder Buchstaben standen auch auf den Schilden, auf den Hufen, der Brust, den Zähnen, und an den Ohren der Pferde, namentlich der Pferde Odins Arvakr und Alswithr (sehr hoch und sehr schnell), auf dem Rad an Odins Wagen, auf den Bändern der

Schlitten, auf des Bären Tatze, des Dichters Zunge, den Klauen des Wolfs, des Adlers und der Eule Schnabel und Flügeln, auf dem Kopf der Brücken, auf der Hand und der Ferse der Menschen; auf Gold, Glas, Heilmitteln, in Wein und Gewürz, auf der Walkyren Sitz, auf des Speeres Spitze u. s. w. Wer diese Runen verstand, sah die Zukunft voraus. Die Thiere, welche Runen an sich tragen, sind daher schicksalskundig, deshalb achtete man auf das Wiehern der Pferde. Schon Darius Hystaspes verdankte dem Wiehern seines Rosses den Thron von Persien. Bei unsern Altvordern wurden weise Rosse von Gemeindewegen in heiligen Hainen gehalten, und von Priestern umhergeführt, um aus ihrem Wiehern und Schnauben Weissagung zu erkennen. Es mussten Schimmel sein, weil diese Freyr, dem Sonnengott, heilig waren. Noch heute gehen am 24. Dez. die Mädchen in der Lausitz an die Thüre des Pferdestalles, um zu horchen, ob eins wiehert. Geschieht dies, so verheirathen sie sich im nächsten Jahr. Scharrt das Ross beim Ausreiten, so erfolgt etwas Ungewöhnliches, stolpert es, so bedeutet es Unglück. In der Thierfabel lässt die Stute den Wolf die Runen auf ihrer Hufe lesen, und schlägt ihm dabei vor den Kopf. Der Eulen Ruf zeigt Tod an, senkt der Adler die Klauen, so gibts Sturm. Ihrer Klauen wegen heisst die böse Norn Hartgreif (Hartgrepa sächsisch) oder Lothinfinger, an den Fingern zottig. Rizt man die Nornen Rune N auf den Fingernagel, so kann man dem Schicksal eine heilsame Wendung geben, während die Nornenspuren selbstverständlich unmittelbar von den Nornen selbst herrühren, welche sie auf das ihnen heilige Glied vorbedeutsam einzeichnen. Die in neuerer Zeit in Mode gekommene Schnupfen-Krankheit, die Grippe, stammt von den Nornen, oder den Dödningern, welche sich, wie die Dänen sagen, auf Kirchhöfen aufhalten, nach den Leuten mit ihren Krallen greifen, ihnen blaue und gelbe Flecke beibringen, so wie die Krankheit „Grep“ genannt. Mit dem Abschneiden der den Nornen heiligen Nägel hat es seine eigene Bewandniss. Am Abend geschorene Nägel werden oft eines gesunden Mannes Tod, sagen die Isländer und Farörbewohner. Da die Nornen mit Freya, der Göttermutter, in enger Verbindung stehen, so darf man die Nägel nur am Freyatag schneiden, das bewahrt vor Zahnweh, denn auch die Zähne stehen zu den Nornen in Beziehung. Es wird dies z. B. hier in Leipzig noch fast durchweg in allen Familien beobachtet. Die abgeschnittenen Nägel muss man aufbewahren, denn schon Zarathusschtra (Zoroaster) gebot, die abgeschnittenen Nägel und Haare in einem Loch unterhalb des Hauses, so gros wie des Fingers unterstes Glied, zehn Schritt fort von reinen Männern, zehn vom Feuer, dreissig vom Wasser zu vergraben, und dem Ahuna-vairya oder Vogel

Ashozusta zu weihen als Schwert, Bogen, raschfliegende Pfeile und Schleudern gegen die Daevas oder bösen Dämonen. Unterbleibt dies, so fällt man den bösen Geistern selbst anheim. Dass man den Nägelabschnitten besondere Wirkungen auch in Europa zuschrieb, zeigte das Auffinden eines fünf Ellen langen Gürtels in einem ostpreussischen Heidengrabe am Fusse des Aplenker Schlossberges. Am Hakenende des Gürtels war eine viereckige vernietete Kapsel, die an einer kurzen Kette hing. Als man sie öffnete, fand man Menschennägel in Spinnengewebe gewickelt, offenbar ein Amulet. Ein ähnlicher Gürtel wurde bei Tilsit gefunden. Bei Danzig verwahren die alten Weiber die abgeschnittenen Nägel in einem Säckchen, und legen sie unter die Schwelle. Das bringt dem Hause Glück. Im Oldenburgschen verkeilen die Weiber sie in ein Loch des Hollunderbaums drei Tage vor dem Neumond, dann bekommen sie Kinder. In einen Eichbaum verkeilt, hilft gegen die Fallsucht, ditto gegen Fieber, wenn man sie einem Krebs auf den Rücken bindet. In Russland beschneiden die Aerzte dem gemeinen Mann die Nägel, stecken diese in ein Ei, und legen dieses in den Wald, damit ein Vogel es sammt der Krankheit davontrage. Die Weiber der Kassuben tragen sie auf der Brust, sonst müsse man sie nach dem Tod wieder suchen, um den Glasberg damit erklettern zu können. In der Edda dagegen wird gelehrt, den Toden ja die Nägel zu schneiden, um den Bau des aus Totennägeln zusammengesetzten Schiffes Nagelfähre zu verhindern und damit das Hereinbrechen des damit in Verbindung stehenden Weltuntergangs in die Länge zu schieben.

Nortzè heute noch in der wälschen Schweiz üblicher Ausdruck für Nornen, gezischt für *nor-dac*, also dasselbe was *nor-nae* Zeitweiber, Schicksalsgöttinnen, Hexen.

Norwegen, alt Nordhvegr, die Gegend, welche man von Dänemark aus auf dem Nordwege erreicht, wie Austerwegr, die Ostlande längs der Ostsee, diese hies darum auch Austersalt. Bei den dänischen Wikingern waren beide Ausdrücke deshalb üblich, weil sie bald die Küsten des Austerwegs, bald die des Nordwegs, später erst die Bretlands, Nord-Galliens und des Peitolandes (Poitous) verheerten. Indess kann Norweg auch aus Nor-ike, *nor-ighe* Berg-insel, oder gleich Noricum aus *noraich* bergig entstanden sein; denn das Land galt gleich ganz Scandinavien als Insel, und ist im Gegensatz zu der Wassermark oder Dänemark *(tain)* voll Bergen.

Nossen, alt Nuzzin *nuadh-tzin*, Neuburg, in Sachsen, die Burg liegt auf einem Felsen, bedeutet aber darum doch nicht Nasenburg (vom slav. nos Nase), wie die Slavologen meinen.

Not, Endsilbe alter Personen-Namen wie Adalnot oder Gerenot in den Nibelungen, zu deutsch Sohn des Athail, des Gero; *not* lautet la-

tinisirt gnatus, gnata, Geborner, Geborne, d. h. Sohn, Tochter; gälisch bedeutet *naidhe, naoidhe, naoidhean* Kind, Kindchen. Weitere hieher gehörige Namen sind: Cintu-gnatus, Sohn des Cintus, Camulo-gnatus, Boduo-gnatus, Sohn des Camulus, des Boduus. Im Altdeutschen bedeutet Knod, chonot, soviel als das lat. genus, Geschlecht. Die Endung bert (von gebären) hat dieselbe Bedeutung, Adalbert also gleich Adalnot. Bei Polybius kommt schon ein Epotognatus vor. *Nodh, noitheach* hat im Gäl. auch den Sinn wohlgeboren, edel, stark, adelich, daher Notbert edler Sohn.

Nothemd, machte hieb- und stichfest, war purpur- oder blutigroth und hies auch Göttergewebe, weil von den Nornen oder Walkyren gewoben, darum angelsächsisch godwebb, friesich godwob, altdeutsch cotaweppi; es war von Seidenstoff. Die Spinnenfäden auf den Feldern, welche von der aranea obtectrix, der lycosa saccata, und der tetragnatha extensa herrühren, galten als von den Nornen gesponnen, und heisen deshalb in Niedersachsen Mettjes, Metten, Slametjes, Sommermetjes, Mettkensommer, weil die Nornen in Niedersachsen Meten, d. h. Messende hiessen. In Ditmarschen sagt man, wenn die Felder voll solcher Fäden hängen: De Metten hebt spunnen. Bleibt davon an den Kleidern hängen, so bringt das Glück. Spinnen und Nornen stehen ihrer Beschäftigung wegen zu einander in Beziehung, daher die Glückspinnchen, welche man nicht vertreiben darf, wenn sie zugelaufen kommen. Das Spätjahr heisst Mädchen- oder Altweibersommer, weil um diese Zeit die Nornen am fleissigsten spinnen, und die Stoppelfelder mit ihrem Gewebe überziehen. In England heisst das Gespinst Gods-samar, Gottes Schleppkleid, angelsächsisch Slapmetjes, Schleppmetten, böhmisch babie lato. An den kristlichen Mythus anknüpfend heisst das Gespinst Mariengarn, Marienfaden, unserer lieben Frauen Sommer, es soll ein Ueberbleibsel des Grabgewandes der Maria sein, das sie gen Himmel fahrend, fallen lies; französisch cheveux de la St. Vierge. Im Altmühlthale spinnt es in Herbstnächten die Muttergottes mit den 11,000 Jungfrauen, in Passau die Madonna mit den Elben, im Donauthal Mutter Gnut mit ihren 11,000 Jungfern. In der Altmark glaubt man, sie würden im Monde gesponnen, in Schweden heissen sie Zwergnetz.

Noto, *Nuoto, Noato,* edeler Mann, alter Mannsname von *nuadh* oder *nodh* edel stark und *dac* Mann. Im lateinischen nobilis kommt die erste Sylbe von *nodh* und *ibh* Verwandtschaft, Sippe. Naso (Ovidius Naso) ist andere Form für *nodh*.

Nottbach bei Ottersweier in der Ortenau, ein Nottenbach am Main, und der Nöttenbach bei Schallstadt im Breisgau, sämmtlich von *naoth*, nass, Bach, und *naodhan* kleiner Bach.

Nubier. Die aethiopischen Be-

wohner der Grenz-Lande südlich von Aegypten am Nil, Name von *naw* Grenze und *bi* Leute.

Nudochi, alter Name für das Hochland zwischen der Sur und der Urte im Luxemburgschen zwischen Bastonach und Salm, da wo sich heutzutage die deutsch französische Sprachgrenze herzieht. Der Name mag von *naodh* nass und *aighe* Höhe herkommen, moriges Hochland, wie das hohe Veen. Dieses Hochland gehörte einst zum Trierer Sprengel, es liegen darin Clerf (Clairvaux), Salm (la ville und le chateau- d. h. Stadt und Burgsalm), Stablo, Huffaliz, Wilze und Bastogne.

Nürnberg. Alte Reichstadt, erhielt ihren Namen von dem Hügel, auf welchem die alte Burg liegt; denn *aran* bedeutet Berg, Hügel. Das N ist der Artikel. Nürnberg wurde früher auch Noreberg, Norenberg, Norinberg, Nornberg, Nurenberg, Nurinberg, Nurnberg geschrieben. Noch in neuerer Zeit schrieb man in Urkunden „das Burggrafthum Nürnberg auf dem Gebürg".

Nürtingen, im Neckargau in Würtemberg, hiess bei den Römern Grinario, von *grinn* Veste und *ar* gros. Nürtingen bedeutet ungefähr dasselbe von *ar* Berg und *daingean* Veste, oder von *ordan*, *uirdan* runder Bergkegel mit vorgesetztem Artikel (gleich Würtenberg). Die alte Form lautete Niuritinga, was neue Bergveste bedeutet von *nua* neu, *ar* Berg, und *daingean* Veste. Im Anfange des Mittelalters hies der Ort Niordinge in pago Nikkerga, neue Bergveste im Neckargau.

Nuithonen werden neben den Teutonen und Jüten genannt, der Name bedeutet Wasservolk von *naoth* Wasser und *duine* Leute, es mögen darunter die Bewohner der Marschlande im westlichen Schleswig zu verstehen sein.

Nüziders, Ort in Vorarlberg, alt Nuz-edres, Nez-udres, zu deutsch Neuhausen, von *nuadh* neu, und *aras*, *adhras* Wohnhaus.

Numa Pompilius, zweiter römischer König, führte diesen Namen, weil er mit der Wassernixe Egeria (gleich Eger, Agger von *y-caoir* Wasser) in Verbindung stand, und darum für heilig galt; von *naombh*, *neimh* heilig, und *ac* Mann. Dieselbe Bedeutung haben die alten Namen: Naamonius, Nammonius, Nammonia. Das lateinische Numen kommt ebenfalls von *naimbh*, ebenso Nimida, Waldheiligthum, dessen letzte Sylbe aus *fhiod*, *with* abgekürzt ist. Statt *naimbh* kommt auch die Form *nan* vor, mit dem Nebenbegriff glücklich, woher die Namen Nanzo, Nanto, Natto, Nantius. Nemetis, alter Name für Speier, ist heiliger Ort, *neimh-aiteas*.

Numantia, alte Stadt im Quellgebiete des Duero in Spanien, zu deutsch Heiligenstadt, von *neimh*, *neambh* heilig, *an* Leute und *tae*, *tyo* Ort. Wegen dieser ihrer Heiligkeit wurde sie auf das Hartnäckigste gegen die Römer vertheidigt.

Numiden, alter Name für die

räuberischen Nomaden Nordafrikas. *numhaid, namhuid, nimhuid* bedeutet Feind, daher auch der Ausdruck *niemce* bei den Slaven als Bezeichnung für die ihnen feindlichen Deutschen, denn die Slaven sind lediglich nichts anderes als die, wenn auch vielfach gemischten Nachkommen der alten Ureinwohner Osteuropas. Nach Sallust und Strabo stammen die afrikanischen Numiden von eingewanderten Persern ab, welche über Spanien gekommen, sich mit den Gätulen d. h. den Waldvölkern des Atlas mischten. Mit den Persern seien auch Armenier und Meder eingewandert, daher der Name Nu-med oder Nu-mad entstanden sei. Nach Varro kamen diese Meder nach den Iberen und vor den Phöniken in das Land; Plinius lässt die Pharusier im nordwestlichen Africa von den Persern, oder Farsen abstammen. Eine Abtheilung der Numiden hiess Massyler von *mas, math* gros und *dail* Burg gleich den Marseillern; *dail* bedeutet aber auch Thal, daher das heutige Tell, die Ebene am Nordfuss des Atlas, gleich Italia, oder Tilliti-gau an der Weser. Der Ausdruck Nomaden entstand aus Numiden, bezw. *namhuid,* Feinden. Mit dem griechischen nomos Gesetz und nemein vertheilen, bezw. weiden haben die Numiden nichts zu schaffen.

Nurren, ein Berg bei Reckingen im Argau, von *aran* Hügel, mit vorgeseztem Artikel.

Nussbach soviel als Nassbach, Nesenbach, von *naoz* Bach d. h. nass. Nussdorf dagegen gleich Neudorf von *nuadh* neu. Nussbäche gibt es verschiedene, so bei Ueberlingen, in Rheinbayern, in Würtemberg.

Nymwegen, alt Niumaga oder Nymegen liegt im alten Gelder- d. h. gross-Wasserlande, war Hauptstadt des sog. Nymweger Reiches, des Landstrichs, der zwischen Waal und Maas, von Thiel (*dail* Burg) bis Cleve (*cli-bi* kleine Burg) reicht. Nymwegen muss schon in keltischen Zeiten in besonderm Ansehen gestanden haben, denn es bedeutet soviel als Heiligendorf von *neamb, nimb* heilig und *wigh* Dorf, Ort, gleich Nemetes oder Speier. Zur Zeit der Carolinger hielten sich die fränkischen Könige hier auf. Der Falkenhof, dessen Trümmer noch vorhanden sind, war eine von Karl dem Grosen erbaute Burg. Im Mittelalter wurde Nymwegen freie Reichs- und Hansestadt. Fasst man die Form Niumaga ins Auge, so erhält man Neumagen, Neuhofen, von *nua* neu und *mogh* Hof. Beide Bedeutungen sind für verschiedene Zeiten nebeneinander denkbar, die erste bezöge sich auf die altkeltische Periode, die zweite auf den Neubau Kaiser Karls; *nimh-acha* endlich wäre Heiligenwall, befestigte Opferstätte.

Nysa, eine dem Dionysus (dem Gott von Nysa) geweihte Stadt am Fusse des Meru, oder Meros d. h, des hohen Berges, oder Berglandes auf der Nordwestseite des Hima-

laja. Auf dem Meru (*mir* Berg oder *mawr-a* grosen Berg) wohnten nach Indischer Mythe die Götter. Nysa kommt von *aidhe*, *ais*, Ort mit vorgesetztem n, das entweder klein, oder neu *(nua)* bedeutet, oder der Artikel ist, oder endlich gar nichts bedeutet, und blos der bequemern Aussprache wegen, wie häufig, vorgesetzt ist.

O.

Das gälische *ae* Mann wurde im deutschen am Ende der Namen in o verwandelt, um die schwache Deklination zu bilden; in den altsächsischen Mundarten dagegen blieb a stehen wie in Aega, Baeda, welche oberdeutsch Aego, Ago, Agio lauten (von *aighe* hoch).

Obdorien. Name des westlichen Theiles von Nordsibirien an der Mündung des Obi-Flusses, nicht minder aber auch Name für einen Theil Podoliens bei der Stadt Obbi an der Mündung des Bug oder Boh, wo in altslavischen Zeiten die Baba, die Erdmutter, die Gebärerin der Welt, verehrt wurde. Baba ist slavisch was Maja bei den Indern, Hertha, die Erde, bei den Germanen Rhea oder Hera, Here, Juno bei den Pelasgern. Bei den Slaven trug sie gleich Thor oder Perun eine Blitzkeule, und fuhr in einem Kessel-schiff durch die Lüfte. Sie ist gleich der Maja die Weltamme, erscheint als solche bei den griechischen Orfikern, wie den slavischen Obdiern. Von der Erde gehen die Menschen aus, und kehren wieder zur Erde zurück. Deshalb ist sie auch Todesgöttin, und steht mit der germanischen Holda, Frau Holle gleich. In den Abbildungen trug Baba stets zwei Kinder auf dem Arme, einen Sohn und einen Enkel; als Todesgöttin, die Haare in wilder Unordnung, hat sie einen Knochenfuss, ist hager und bösartig, wie die Frau Holle, die auch ihre zwei Seiten hatte vorn freundlich, hinten mit einem holen Rücken und Kuhschwanz. Der Ausdruck Ob-Dorien kommt von *obh* Wasser und *tire*, terra, Land. Baba ist ein Kinderausdruck, hier für Mutter, sonst für Vater. Maja ist die weichere Form für *maid*, *maighd*, *maighdean*, Mädchen. Rhea versezt Hera ist *aire*, *wr*, Mann und Frau.

Ober Aegeri, lat. aquae regiae am Egeri oder Morgartensee im Canton Zug, ist aus der angeführten lateinischen Form entstanden, aquae ist *ach*, *oiche* Wasser.

Oberbayern nennt man alles bayerische Land südlich von einer Linie, die vom Ostufer des Lech bei Augsburg anfangend über Dachau und München bis Wasserburg gezogen wird, so dass München, obwohl noch in Oberbayern gelegen, der Grenze sehr nahe

kommt; Vehring dagegen gehörte schon zu Niederbayern. Oberbayern umfasst sonach drei Gaue, den Ammergau, den Hausengau, von diesem indess nur die Südhälfte und den Sondergau. Ammer entstand aus *inbhir* Wasser, Hausen aus *iosda* Haus, daher auch die Form Eisengau. Der Sondergau soll herzogliches Sondergut gewesen sein, wenn nicht von *ton-dear* Wald-gros, was er in der That war, und daher herzoglicher Forst, und sonach wirklich Sondergut.

Ober- und Nieder-Ehnheim franz. Obernay und Niedernay im Niederelsass, ehemals freie Reichsstadt mit einer kaiserlichen Burg, beide Orte liegen am Rande des 2364 Fuss hohen Odilienberges, auf welchem der Wallfahrts-Brunnen der heiligen Odilia, welcher kranke Augen heilen soll. Auf dem Berge steht auch die Heidenmauer, ein alter Ringwall und die Burg Oberkirch. Ehnheim kommt von *ion*, Stätte, gleich den Ortschaften bewohnenden Ioniern, die französische Form N'ay ist *aoi* Hof. *Odhil* ist gleich *oghil* groser Sohn, bezw. Tochter.

Oberharz hies altkeltisch Aridadun, zu deutsch Hochgebirg, rauhes Gebirg von *ard* steil, rauh und *dun* Berg. Zur Zeit der Hohenstaufen gehörte der Forestum in montanis Harz, d. h. der Harzwald, zum Lisgau, war aber noch unbewohnt. Clausthal und Zellerfeld waren Einsiedeleien, Clausen und Zellen, und erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts erwuchs die Zelle zu Zellerfeld zu einem Benedictiner Kloster, das von Chorherrn des Stifts Simonis und Judä in Goslar fundirt wurde. Die Veranlassung dazu gaben die damals hier entdeckten Bergwerke; während im Rammelsberge bei Goslar dieselben schon einige Jahrhunderte früher betrieben wurden. Unter Heinrich IV. 1086 war der Oberharz noch Reichsforst, in dem die Kaiser von Goslar aus die Jagd betrieben. Der Oberharz gehörte wie der Lisgau zur Mainzer Diöcese, deshalb sprechen dessen Bewohner nicht niedersächsisch, sondern altfränkisch, weil sie des Bergbaues halber aus Franken hieher gezogen wurden. Der Rammelsberg und der Brocken waren aber nicht mehr mainzisch, der Brocken gehörte zum Halberstädter Unterharzgau, der Rammelsberg mit Goslar zum Hildesheimer Sprengel. Der Arensberg östlich von der Ocker zwischen Altenau und Neustadt entstand nicht aus aridadun, sondern aus *aran* Berg. Wird don für *ton* genommen, so bedeutet Aridaton Hochwald.

Oberkirch, Städtchen im Renchthale in der Ortenau gehörte früher den Grafen von Fürstenberg, die es 1303 sammt dem alten Schlosse an das reichsunmittelbare Hochstift Strassburg verkauften. Zu demselben gehörten in der Ortenau noch Renchen (*reann-ka* Feld-Hag), Ettenheim (*aithean* kl. Ort), Oppenau (*obhan-aoi* Bachhof) und Ulm (*ul-ma* feuchte Stätte) mit der Ruine Ullenburg (*oill-an* Fels-

klein) und Sasbach (kl. Bach von *di-ais*). Oberkirch kann deutsch genommen werden, nur steht ihm nirgends eine Unterkirche entgegen; zudem liegt Oberkirch nicht auf einer Höhe, sondern im Thale, deshalb kann Ob wie bei Obernkirchen im Schaumburgschen, das alt Ovoran hiess, von *aoibh* Erbgut und *er* gros abgeleitet werden und steht dann gleich Orb im Spessart, und Urf in Niederhessen.

Oberon. Der Elfenkönig von *obair, oibre* Arbeit, Kunst-Werk, lat. opus und *on* Mann, also Werkmann, König der in der Erde arbeitenden Gnomen und Elfen, dasselbe was der Vulkan (Blasebalgmann) der Römer.

Ober Ringau. Der oberste Theil des Rheinthales oder Vorderrheinthales in Graubünden, mit Dissentis (*tyddyn-tois* Hofburg), Lax (*lac locus* Ort), Rezüns alt Recunnis, von *rath* oder *rak* Fels und *tzin* oder *gann* Burg, aus *rhat* wurde auch Rhätien.

Oberneckargau in Schwaben mit Nürtingen alt Niurtinga Neuburg von *nua* neu *or* Berg und *daingean* Veste; Teck, *teag* Haus; Neuffen alt Nyffen von *gnab* Bergkopf, Dem. *gnaban*, Urach, von *ur* neu (oder auch Thal) und *acha* Wall, Mezzingen von *mais, maes* vermessenes Feld, und *daingean* Veste, ist jetzt noch ein reicher Feldort; Justingen auf der Höhe der Alb von *ioth* Korn und *daingean* Veste, also befestigte Kornscheuer. Der Wald in der Nähe auf der Alb gegen Pfullingen hin, hies Perinloh, oder Perinloch von *faire*, *firain* Berg, und *loc* (lucus) Wald gleich Hohenloh. Zwischen Justingen und Wiesenstaig ist die höchste Fläche der rauhen Alb, die Hart oder der Hartwald von *ard* hoch, trocken lat. arduus und aridus. Die Achalm von *y-calm* der Bergkopf.

Obernkirchen ein altes Kloster im Schaumburgischen an der Weser, alt Overen- oder Ovorankerken; die Gegend um Ovorankerken hies im 13. Jahrh. pagus, es sollte aber kein Gau damit bezeichnet werden, sondern blos der Umfang des Kirchspieles, denn Obernkirchen gehörte zum Buckigau. Bei Obernkirchen nächst dem Kirchhofe unter einem Baume war der Mallus, die Malstätte, wo die Grafen von Schauenburg das Gaugericht hielten. Im Jahre 1180 übergab Dieterich, ein Sohn Heinrichs des Löwen dem Kloster Obernkirchen das castrum Buckeborch und ein Haus in Rosen (d. h. im Wald, *rus*) jezt Rösehof. Seine Frau war aus dem Hause Schaumburg, und das castrum gehörte zu deren Mitgift. Der Name Ovoran in Obern umgewandelt, scheint deutsch zu sein; es steht aber Obernkirchen keine Unterkirche entgegen, und ob-oran kann gälisch als *aoibh-aran* Hof-Berg erklärt werden; demnach lag hier an der Gerichtsstätte ein Berghof, Sitz des Gaugerichtes und Oberpriesters, welcher später in ein Kloster umgewandelt wurde.

Oberpfalz. Hiezu gehören die alten Lande der Markomannen und

Varisker oder Narisker am Böhmerwalde. Vor dem dreissigjährigen Kriege gehörten diese Lande zur Rhein- oder untern Pfalz, daher der Name Oberpfalz; als aber Kurfürst Friedrich V. wegen Annahme der böhmischen Krone 1621 in die Reichsacht erklärt worden, wurde Bayern mit dessen Landen belehnt. Narisker oder Varisker bedeutet Bergische, von *nar* bezw. *fair* Berg, *narisk* ist Adjectivform.

Oberrheingau, alt Obarhrinachgau, ungefähr, was jetzt die Provinz Starkenburg im Darmstädtischen ist. Die Südgrenze dieses Gaues begann Worms gegenüber, zog sich südlich an Lampertheim weg, zwischen Weinheim und dem obern Neckarsee (bei Lorsch) durch in den Odenwald, wo das Weschnitzthal noch dazu gehörte, nördlich zog sich der Oberrheingau bis gegen den Main, wo der Unterrheingau, jezt kurzweg Rheingau und der Maingau begannen.

Oberstein im Nahgau mit einer zur Sühne eines Brudermords in einer Höhe von 150 Fuss in eine Felsenwand eingehauenen Kirche. Auf der Spitze desselben Felsens liegen die Ruinen der Burg, in der einst die Brüder Emich und Weirich hausten. Sie entzweiten sich wegen eines schönen Fräuleins, oder deshalb, weil der eine dem andern eine Katze in den Stiefel steckte, was diesen dergestalt ärgerte, dass er seinen Bruder den Felsen hinabstürzte. In der Reue darüber lies er die Kirche in die Felsenwand meiseln. Stein ist die verdeutschte Form für *din, tzin* Burg.

Obi, Fluss in Sibirien von *abh, obh* und *ubh* Fluss gleich den Ubiern am Rhein.

Obotriten, Wasserlandsbewohner in Serbien wie in Mecklenburg von *abh, obh* Wasser, *tri* Land und *dae* Leute. Der Name kommt noch in folgenden Formen vor: Abotriten, Abotridä, Apodritä, Abatareni, Apdrede, Afdrede, Abtrezi, Nortabtrezi; Abatareni kommt von *abh,* Wasser, *tir* Land und *nae* Leute. Die mecklenburgischen Abotriden wohnten östlich von den Wagriern von der Trave bis zur Warnow im westlichen Mecklenburg. Als obotritische Städte werden genannt: Lübeck, alt Lubecca, *liub-acha* Schlupf-wall oder *liub-beag* Schlupf-klein. Schwerin alt Zuerin oder Zwarin von *tuaran* Deminutiv von *tuar* Haus Ort. Malchow alt Malacowe auch Melicou Berghag von *mael, meli,* flacher waldloser Hügel, Maalstätte und *ca* Hag. Meklenburg, alt Mikilinburg, von *mi* oder *bi* klein, *keall* Deminutiv *keallan* Vorrathshaus, Keller, später auch Kirche. Bei solchen Zehntspeichern oder Domänenkammern entstanden in der Regel die fürstlichen Sitze, weil hier Futter für Mann und Pferde aufgehäuft war. Mikilinburg übersezt Adam von Bremen in Magnopolis. Zu den Nordobotriden gehörten 53 Orte, die Ostobotriden wurden zum Sorbenlande gerechnet. Die Obotriden waren stets mit den Franken gegen

die Sachsen verbunden, und erhielten deshalb von Carl dem Grossen einen Theil der den verpflanzten Sachsen abgenommenen Ländereien, wahrscheinlich in Wagrien und Polabien oder Lauenburg. Später wurden sie von denselben Sachsen unterjocht. Die Obotriden hiessen auch Reregi von dem Orte Rerec was Königs-Ort von *re*, *ri*, Ort und *rec*, *righ* König bedeutet. Es war ein Handelsplatz am Meere, wohl Wismar. Der Name Reric soll dänisch sein. Es wurde allda ein Herzog der Abotriden Thrasco ermordet.

Och deutsch „auch" im Gälischen *okus*, oder *ocus*; bedeutet aber dort „und". Im Hessischen wird och beim Volke oft gehört und bedeutet hier einen Mittelbegriff zwischen „auch", „und" und „aber", letzteres im Gälischen acht, deutsch achterst. *Ochd* bedeutet die Zahl acht, und *och* ist auch ein Ausruf gleich ach.

Ochrida, Berg-Landschaft in Albanien, mit einem Alpensee, von *oighre oigheachd* eiskalt, Hauptort Ochri.

Ochse, wälsch *ych* oder *uch*; der Wurzel nach wohl von *aighe* oder *uchedd* Höhe, Buckel, entweder weil der Ochse höher ist, als die Kuh, oder weil der orientalische Ochse, oder Büffel einen Höcker auf dem Rücken trägt. Gälisch heisst der Ochse *ohson, ocxin, obosin.*

Ochsenbach, gleich Osenbach, Usenbach u. s. w. von *uisge* oder *aches* Wasser.

Ochsenkopf, vielfach wiederkehrender Name von Bergen, die einem Ochsenkopf ebenso ähnlich sehen, als die Rossköpfe, denen der Rosse. *uchedd* bedeutet Höhe, gewöhnlich in Acht verdeutscht. Die Umwandlung in Ochs war um so leichter, weil im Cymrischen der Ochs wirklich *ych* oder *uch* heisst. Der Ochsenköpfe gibt es im Schwarzwald, dem Fichtelgebirg und in Wirtemberg verschiedene, z. B. bei Lüzenhardt, der Ochsenberg bei Derdingen, der Ochsenbühl bei Seebronn.

Ochtendung, alt of demo Dinge, auf dem Ding, alte Malstadt im Meyenfeld, wurde im 7. Jahrhundert ein erzbischöflicher Sitz, später eine kaiserliche Pfalz. *Ding* bedeutet im Keltischen einen Klotz, Keil, ein Instrument zum Einzwängen; *dingir, dinneir* ein Gefängniss, ein geschlossener Raum, *dinn, dinneadh* Druck, Gewaltanwendung, *tinne* eine Kette, Kettenring, Stück einer Säule, *teann* steif festgehalten. Daraus geht hervor, dass die Grundbedeutung des Wortes Ding, als Gerichtsstätte, mit dem französischen tenir, halten, zusammenfällt und ursprünglich einen Pflock bedeutete, in welchem die Uebelthäter sei es an den Füssen eingespannt, oder durch eine Kette festgehalten wurden, daher heute noch der Name Stockhaus. Ochtenhausen dagegen kommt von *aikdean* kl. Haus.

Ochus, Fluss, der jezt Attreck genannt wird, den Nordrand Persiens gegen Turan begränzt, und in der Nähe von Astrabad ins Kaspische Meer mündet. Name von *oiche* Wasser; der Oxus nördlich

davon von *uisge* Wasser, der Jaxartes, noch weiter nördlich, von *uisge-ar* Wasser gros, sämmtliche Formen sind gräcisirt. Der Ochus hies auch Ossa, was von *ais*, einfachere Form für *uisge* herkommt. Am Ossa liegt Herat. Attrock ist eine Tautologie von *adda* Wasser und *reog* Fluss.

Ocker, alt Obakkar, Obakra, Ovakra, Onacra gleich Agger, Ucker, Acheron von *earg* bezw. *caoir* Bach mit vorgeseztem Artikel. In den Formen Ob-akkar und On-accra liegt eine Tautologie, da *obh* und *on, ean* ebenfalls Wasser bedeutet, oder man müsste accra hier für *aighe* hoch und *ar*, sehr, nehmen, dann erhielte man Hochgebirgswasser.

Odenberg, Berg bei Gudensberg im Madengau in Hessen, von *aithin*, Deminutiv von *aith* Höhe. Bei Grombach am Brurain ist ein Odensberg. Mit dem Gotte Odin haben diese Namen nichts zu schaffen.

Odenheim, Ort bei Bruchsal, alt Oteheim, Otinheim, von *aidhean* Deminutiv von *aidhe*, hohes Bauwerk, d. h. Haus, denn dieses deutsche Wort bedeutet ursprünglich auch nur etwas Hohes. Oed alt Ode in Oestreich ist dasselbe. Von *aiteachan*, kleiner Ort, kommt Edigheim bei Frankenthal, alt Odincheim. Auf diesen Ort kann man den Platz, wo der gehörnte Siegfried nach dem Nibelungenlied erschlagen worden sein soll, eher beziehen, als auf den Odenwald, falls man überhaupt diese Dichtung lokalisiren will; denn nach den Angaben des Nibelungenliedes passt der Odenwald für die Gegend der Jagd nicht, wohl aber die Waldgegend zu beiden Seiten des Rheines und seiner vielen alten Seitenarme. Uedem, alt Odeheim bei Cleve, und Oetigheim bei Rastadt, alt Otenkein, endlich Oetenhusen entstanden ebenfalls aus *aidhe* oder *aiteachan*.

Odensee, alt Odins-ei, Odinshof von *aoi* Hof, Hauptstadt der Insel Fühnen oder Fyen. Hier lies sich nach der Sage Odin nieder, als er aus Asgard, Asaland, Asien oder Türkland nach Nordeuropa kam; er wanderte aber, als seine Lehre auf Widerstand stiess, weiter nach Schweden, und baute am Mälarsee Sigtuna, die Stadt, *dun*, der Siken, Saken, Sig-kambern, Sachsen, d. h. der Schwerdt- oder Sahsen-männer versezt Axtstreiter, der Besitzer von Metallwaffen, gegenüber den steinbeilbewaffneten mongolitisch-finnischen Ureinwohnern. Aasum ebenfalls auf Fühnen, kann als Asaheim, Wohnort der Aasen, d. h. Männer, Kriegsleute gedeutet werden. Das Weitere unter Odin.

Odenwald, alt Odanwald, Otenwald, Odonewald, Odenewald, Ottenewald, wie der Odenberg in Hessen von *aith*, *aithean* Höhe; als Odins- oder Wuotanswald, in welchem der wilde Jäger sein Wesen treibt, wie gegenüber auf dem Donnersberg Thor, der Donnerer, und auf dem Feldberg im Norden beider

die Walkyre Brynhild, deren Bettlade daselbst noch heute gezeigt wird (eine aus röthlichem Quarz bestehende, flach anlaufende Felsklippe nämlich), lautet zwar weit romantischer, ist aber unbegründet. An die alten keltischen Bergnamen wurden von den Deutschen allerhand Sagen geknüpft, deren Urstoff schon in Asien vorhanden war, und welche nun eine neue Verkörperung dadurch erlitten, dass man die unrichtig verstandenen keltischen Namen mythisch umbildete; die meisten dieser Mythen stammen übrigens ebenfalls aus keltischen Quellen, denn sie kommen gleichlautend auch in Ländern vor, wohin Deutsche niemals vordrangen.

Oder, Fluss in Schlesien, bei Ptolemäus Ouados, Uiados, Jaduas, gräcisirt für *wad, adda,* Wasser, bei Oder mit angehängtem *er* gross. Bei Ptol. wird der Fluss auch Suebos genannt, Waldfluss *sua-bois* oder Ouindos, ebenfalls Waldwasser *gwind-ais.*

Oderzo oder Uderzo, alt Opitergum, zu Römer Zeiten bedeutende Seestadt im Venetianischen, jetzt 5 Meilen vom Meer entfernt. Name von *obh*, Wasser und *treagh, treabh, trigias,* Wohnort. Die Form Oderzo ist *ad*, Wasser, *er,* gros und *tyo,* Wohnort; einer der tausende von Belegen, dass mehrere Appellativformen neben oder nach einander beim Volke für ein und denselben Ort in Uebung kamen.

Odin, zu deutsch der Herr, vom gälischen *duine* oder wälschen *dyn* mit vorgesetztem Artikel; Wodan ist nicht dasselbe, sondern bedeutet weiser Mann, der Wissende, vom kymbrischen *gwyddon,* das heute noch im wälschen für Philosoph gebraucht wird. Odin kam aus Asien zunächst nach Dänemark, wo er auf Fühnen sich in Odensee niederlies, dann siedelte er nach Schweden über und erbaute Sigtuna. Odins Sohn, Skjold (Schild irisch *sgiath*) ward König von Seeland, und nach ihm wurden die späteren dänischen Könige Skjoldungen genannt. Ihr Namensverzeichniss gibt das Langfedgatal, oder Geschlechtsregister. Ein anderer Sohn Odins, Vecta (*feachd-dae,* Fechtmann, Kriegsmann), ward König der Angeln. Odin lies sich zuletzt, um seine Lehre von Walhalla zu beglaubigen, mit neun Speerstichen den Kopf durchbohren, und darnach auf einem Scheiterhaufen verbrennen. Seine Gemalin hies Frigge (Freya, die Gefreite, d. h. Frau, *frigha*). In dem Eddaliede Havamal entwickelte Odin seine Gedanken und Lebensregeln, ähnlich den Sprüchen in der Bibel. Von Odin stammen angeblich Hengist und Horsa 449 n. Chr. in der vierten Generation, Regnar Lodbrok und dessen Söhne Ivar und Ubbe 875 n. Chr. in der 24sten, Harald Harfager 933 in der 27sten und Harald Blauzahn 982 in der 26sten Generation. Nach Snorro Sturleson lebte Odin im ersten Jahrhundert vor Christus, also in jener Zeit, wo die Yeten (Jüten) und Usen (Asen) nach den

Angaben der Chinesen von den Hiungnus aus Hochasien vertrieben wurden. Da die Religion aller Nordvölker, auch derer, die nicht mit Odin in Berührung kamen, im wesentlichen gleich war, und mit der der asiatischen Völker harmonirte, so kann Odin nicht als Stifter einer neuen Religion, sondern blos als Importator analoger hochasiatischer Anschauungen nach Europa aufgefasst werden. Merkwürdig bleibt, dass unter den Begleitern Odins nur keltische Namen bezw. Appellativa aufgeführt werden. Ausser den Genannten hier noch folgende: Seine beiden Mundschenkinnen hiessen: Rista, von *raidse*, die redseelige, und mista, wörtlich auch im Irischen *mista*, die schalkhafte, muthwillige, boshafte (*misdae*, schlimme Frau); beide kredenzten ihm den Wein, die andern Asen oder Kriegsmänner bekamen nur Meth. Seine Wölfe oder Hunde hiessen Geri von *geire*, verständig, und Frecki von *freacadh*, aufmerksam, frech; seine Raben waren Munin, von *muin-on*, gelehrtes Männchen und Hugin, von *uigean*, Flüchtling; dieser war also einmal weggeflogen. Sein dreibeiniges d. h. lahmes Pferd hies Sleipnir, Schleifer, kelt. *slaopairean*, sein Spies Gungner, von *guin*, wälsch *gwan*, Wunde, und *er*, gros; sein Thron Hlidskjalf, von *lith*, Licht, Farbe, und *sgaileag*, Decke, Schattendach, Laube; es war also nach asiatischer Art ein Thronhimmel mit farbigen Teppichen behängt. Das Räthsel dieser keltischen Namen erklärt sich wohl dadurch, dass die von Odin, dem Herrn, unterjochten Kelten und Finnen die Sage von seinem Hofstaate weiterpflanzten.

Öbisfelde, Ort am Ursprung der Aller in Nordthüringen, alt Oeisfelde, Wasserfeld, von *uisge*, Wasser. Feld muss aber hier von *ffaldd*, Viehpferch, hergeleitet werden, sonach Pferch am Wasser. Die Form Oebis kommt von *abh* oder *obh*, Wasser.

Oedenburg, Ort in Ungarn, dann Oedendorf und Oedheim in Würtemberg, keine öden Orte, sondern bewohnte, von *aidhe*, *aidhean*, Wohnort gleich Odenheim, Eden, Athen.

Oederan, Ort in Sachsen, *aidhe*, Ort und *ran* Berg.

Oehringen gleich Heringen, Ihringen, Ehringen, Ort im Ackerland, von *irean*, Feld, und *ka*, Hag. Oehringen lag am Pfahlgraben im Kochengau, die Feldgegend um Oehringen hies Oringow.

Oelbach, Name des Oosbaches innerhalb der Stadt Baden, von *oil*, Stein. Der Bach hies bei den Kelten *Oil-abh*, zusammengezogen *Oil-bh*, deutsch wurde daraus Oilb-aha, Oelbach. Unter dem Stein müssen die Felsen verstanden werden, aus welchen die heissen Quellen strömen, die in den Oosbach münden.

Oelberg bei Jerusalem, arabisch tur Seita, *torr* ist keltisch, steiler Berg, Seitun arab., Oelbaum. Bei Schriesheim an der Bergstrasse ist indess auch ein Oelberg ohne Oelbäume, *oill* bedeutet Fels; Oelberg also Felsberg.

Oelbrück, Oilbruc, Holebruche, alte Burg auf einem steilen Berg bei Königsdorf, nicht weit von Sinzig am Mittelrhein, bedeutet nicht Oelbrücke, sondern Felsenburg, von *aill, oill,* Felsen, und *brog, brug,* deutsch Burg, auch Brücke.

Oelsnitz, Ort in Ostfranken, slaw. Olsznice, desgl. bei Stollberg in Sachsen alt Olsenitz, nicht vom slav. wolsa, czech. olcza, Erle oder Else, sondern gleich Oels in Schlesien und ähnlichen Namen, von *ailt,* Ort mit angehängtem *nuadh,* slav. nitz, neu, also Neudorf, denn es sind zur Zeit der Eroberung der Main- und Elblande durch die Franken neuangelegte, sogen. slavische Colonien. Der Bachname Oelsnitz am Fichtelgebirge ist eine slavisch gezischte Form für Elsenz, kleine Elz, oder Alz, von *alt*, *altean*, Bach.

Oeningen, Ort im Hegau am Rhein, 965 wurde hier vom Grafen Kuno von Oeningen eine Probstei für den Augustinerorden gestiftet. Dabei der Oeninger Steinbruch, in dem bis jetzt die wohlerhaltensten Ueberreste von Thieren aus der Epoche der Jurakalkformation gefunden wurden. Name alt Oningas, von *onn*, Fels, *onnean,* kl. Fels und *gas, cas,* Burg.

Oenotrer, alter Name der Bewohner Calabriens, von *ainneart,* wild, stark, heftig, und *air,* Leute, also derselbe Menschenschlag wie heute noch.

Oesch, lat. Ogo, franz. Chateau d'Oeux, ein Marktflecken im Saaneland, im Canton Bern, von *acha,* Wall, Burg.

Oeschelbronn, alt Eschelbrunn, Dorf bei Pforzheim, von *esgil,* Bach, Bronn.

Oesel, ziemlich grosse Insel an der Küste von Esthland, altnordisch Eys-isla, altlettisch Osilia, bei den Griechen, die sie wegen ihres Bernsteins besuchten, Basilia oder auch Abalus. Mitunter wird sie auch mit Baltia verwechselt. Letzteres bedeutet baltisches Land, von *bualdi,* klein Wasser, baltisches Meer, im Gegensatz zur Nordsee, die grösser ist, und *ia,* Land, und wurde damit in ältester Zeit ganz Skandinavien bezeichnet. B a s i l i a bedeutet dagegen Wasserinsel, von *bais,* Wasser, und *ile,* Insel, O s i l i a ist dasselbe, von *ais, uisge,* Wasser. Die Bewohner von Oesel hiessen darnach Osii. A b a l u s, desgleichen von *abh,* Wasser, und *ile,* Insel; E y s - i s l a endlich nochmals dasselbe von *ais,* Wasser, und *isla,* Insel. Das Altnordische ist nämlich weiter nichts, als das durch das Deutsche noch wenig umgeformte Altkeltische. Oesel hies auch O s e r i o t a, und soll mit einer Art Cedern bewachsen gewesen sein, von denen der Bernstein träufelte. *ighe* bedeutet im Gälischen gleich *ile,* oder *innis,* oder blos *i,* Insel. *Os-er-ig heda* ist Wasser-gros-Insel. Finnisch heisst Oesel Currnfaar, Kureninsel. (Vergl. Curland.)

Oesterberg bei Tübingen, desgl. bei Partenkirch. Ist kein Westerberg in der Nähe, so kann Oester-

berg nicht gut als östlicher Berg erklärt werden, sondern heist dann kleiner Berg, von *ais, aith,* Höhe, und *der,* klein, oder Waldberg, von *uast,* Wald, und *ar, or, aur,* Berg.

Oetigheim, Ort bei Rastadt, von *aitich,* Wohnung.

Oetsch, Ort oberhalb Leipzig, Wohnort, zusammengezogen aus *aiteach.*

Oettingen im Ries und Oetting alt Odinga in Baiern, von *aiteachan,* Deminutiv von *aiteach* oder *aitich* Wohnhaus. In Römerzeiten hies Altötting *turum* von *tuar,* oder *tuaran,* Dorf, oder *toran,* kl. Burg.

Oetzberg, einer der höchsten Berge Tirols, dann der Otzberg alt Oytzberg im Odenwald, der Oetscher bei St. Pölten in Niederöstreich, sämmtlich von *aith,* Höhe, letzterer mit *er,* gros, Oetzel von *aith* und *il* gros. Oetzthaler ist der Berg im Oetzthal, oder der Oetzthaler Ferner, von *firainn,* Bergspitze, Firn, Firnskuppe bei Kassel. Alt hiessen die Berge im hintern Oetzthal auch Vender, von *pen* Bergspitze und *dear* gros. Der höchste davon Gebatsch-Ferner von *keab,* Bergkopf und *aith* oder *aighe,* hoch; ein anderer heisst Mal-asch von *mael* Berg und *aighe* hoch.

Oetzesdorf in Unteröstreich, von *aiteas* Wohnung. Desgl. Otzen, alt Otze im Bremenschen.

Ofanto, alt Aufidus, Fluss in Apulien. Berg-Wald-Wasser, *aufidd-ais.*

Ofen, Stadt und Burg, gegenüber von Pesth in Ungarn, auf einem Berge; ältester Name Acincum, von *a* Berg und *din* oder *gan,* gezischt *tzin* Burg. Als Badeort hies die Stadt bei den Römern Aquinium, Wasserstätte, dasselbe bedeutet auch Ofen von *abh* Wasser und *ion* lat. ium Stätte. Das gegenüber liegende Pesth hies Contra-acincum. Beim Volke blieben noch in Gebrauch die Namen Buda Hütte, bald für Ofen, bald für Pesth; letzterer Name bedeutet Ort am Wasser, *bais-aidhe.*

Offa, altsächsische Form für den gälischen Mannsnamen *amha,* woraus alt Abho, Abo, Affa, Offo und Uffo wurde. *Amha* bedeutet soviel als das griechische aner, Mann, Kriegsmann, Vasal.

Offenau, Bachhofen von *obhan-aoi.*

Offenbach am Main, *obban,* kl. Bach, bezw. Ort daran, denn daselbst mündet ein Bächlein in den Main, gleicher Bedeutung Offenbach in Rheinbaiern, früher wurde Ovenbach geschrieben. Hinter Offenbach im Dreieicherforst liegt das Dorf Ofenthal mit alter Burg, *abhan-dail* Wasserburg, die auch Obendam, *abhan-tuaim* Bach-Haus geschrieben wurde.

Offenburg, Hauptstadt der Ortenau an der Kinzig, eine Stunde von dem alten, jetzt wieder aufgebauten Schlosse Ortenberg, Orodunum oder Morodunum, das dem Gau den Namen gab, war früher freie Reichsstadt. Der Name kommt von *obhan* Bach, also Kinzig-burg, Kin-

zig von *gwind* Wald und *oichc* Wasser, denn sie kommt aus dem eigentlichen Schwarzwald, Orodunum von *ordan* Burg auf rundem Berg gleich Würtemberg, Werdenberg.

Offenhausen, Ort in Würtemb. von *aoibhin* kleiner Hof oder Erbgut.

Ofheim, alt Ufheim im Nassauischen von *aoibh*, Hof.

Ofterdingen in Schwaben, gleich auf dem Ding, auf der Malstatt, wie Ochtendung oder Offentink im Mayenfelde, Dingen ist gewöhnlich *daingean* Burg.

Oger, der Menschenfresser in den Kindermährchen, *aog* Gespenst, *er* gros, aus seinem Weibe *aog-sia* Gespenst-Frau wurde unser deutsches Hexe, englisch hag. Damit fallen zusammen *ocras* der Hunger, *ocrach* hungerich. Aus Oger nasal ausgesprochen wird ohnehin Hunger. In Indien vegetirt eine Volksclasse, die Aghoris, denen man häufig an den Ghâts (Ganges-Ufern und Ganges-Treppen) in Benares, auch sonst in Indien und in Assam begegnet. Sie sind Ogern (Menschenfresser) und glauben, dass unter den Dingen kein Unterschied bestehe, sondern alle Unterscheidungen nur Einbildung seien. Ein Schlag oder Stoss ist ihnen so gleichgültig wie ein Segen. Sie gehen nackt, mit einem Menschenschädel in der Hand, von dem sie das modernde Fleisch abgenagt, und dem sie Gehirn und Augen mit den Fingern ausgebohrt haben, und worein sie dann irgend ein Getränk giessen, gleichviel ob Branntwein, Milch oder faules Wasser. Als Speise dient ihnen das nächste beste, ein modernder Leichnam, ein Thieraas, Gekochtes oder Unrath. Mit verfilztem Haar, blutrothen Augen, den Leib von Schmutz und Ungeziefer bedeckt, so ist der Aghori ein Gegenstand des Grausens und Abscheues. Verschiedene mongolitische Stämme in Skythien wurden ebenfalls Ugern, Uiguren genannt, sei es weil sie Menschenfresser waren, sei es ihrer sonstigen Furchtbarkeit wegen. Schon in der alten Göttersage zog Thunar nach Osten gegen den Oger und erschlug ihn mit dem Hammer.

Oggersheim, alt Agridesheim, Agrisheim von *eachrus* Pferdehaus; der Ort liegt südlich von Worms und Frankenthal in der Nähe des Rheines an einem Altrhein, der im 6. Jahrh. Thalweg war. In dem Oggerswalde wurde nach der Volkssage der hörnene Siegfried von Hagen erstochen, und zwar bei dem Dorfe Odenheim, alt Odinesheim, jetzt Ettigheim, woraus durch Verwechslung Odenwald entstand; Siegfried jagte im Fohrhaag vor dem Odenwald, nicht in demselben und sein Gefolge erwartete ihn mit den Burgunder Königen eine Stunde von Worms in der Nähe des Rheines. Im Nibelungenliede kommt zwar der Ausdruck Ogerswald nicht vor, wohl aber in der alten Sage vom gehörnten Siegfried, welche von dem Dichter der Nibelungen in das Lied als Hauptperson eingeflochten ist.

Ogier. Einer der Helden der

Tafelrunde des Königs Artus (*arthus*, gros-Fürst), er war angeblich ein Däne, also wohl blond. *og* oder *oigh* bedeutet jung, jugendlich und *air* Mann.

Oglio, lateinisch Ollius, Fluss im Mailändischen, bedeutet grosses Wasser von *ull* gros und *lia* oder *lua* Wasser; er bildet breite Sümpfe, in denen jetzt Reis gepflanzt wird.

Ohlis, desgl. Oelsdorf, alt Olistorf in Hessen, kommen von *yllys* Hof-burg. Oels in Schlesien mag dasselbe bedeuten, wenn nicht von *ailt* Haus.

Ohm, Flüsschen in Oberhessen, bei Amöneburg, von *amhain*, Bach, daher die alte Form Amana. Die Amanaburg, alter Name für Amöneburg kommt dagegen von *main* Berg.

Ohnenheim, Dorf bei Geispolzheim und Markolsheim im Elsass, alt Unnenhaim, von *ion* Ort, Stätte und dessen Verkleinerung *ionan*. Die Orte Urweiler und Urenheim im Elsass hiessen früher Urunewilare, also dasselbe mit vorgesetztem *ur*, welches neu, Thal und Berg bedeutet.

Ohnsang gleich Asang, kleiner Berg, von *aisean, asan,* Verkleinerung von *aith, ais, as,* Berg. Der Ohnsang liegt bei Schnauheim in Würtemberg.

Ohra, Ohre, Bach, der auf der Lüneburger Haide entspringt und durch den Drömling nach der Elbe fliesst, in welche er unterhalb Magdeburg mündet. Der alte Name ist Hora oder Ara, gleich Ar-aha; *ar* ist dasselbe, was die Aar, *carg* in der Schweiz.

Ohrdruf ist Dorf an der Ohre. Die Umwandlung von Dorf, thorp in trup und druf kommt in Schleswig nördlich von der Schlei allerwärts vor. Im Gälischen bedeutet *drubh* dasselbe wie trup, torp oder twarp, einen Aufwurf, auf welchem das Haus stand, oder von welchem es umgeben war.

Ohrum, Ort an der Ocker, alt Horheim, auch Orehem südlich von Wolfenbüttel, einst eine Hauptveste der Ostfalen zur Zeit der Kriege gegen die Carolinger. Als König Pipin 747 durch Thüringen und Nordschwaben, östlich um den Harz gegen die Sachsen heranzog, um sie im Rücken zu fassen, und bis Schöningen vordrang, sezten sich die Sachsen bei Horheim; nach eben diesem Orte (gälisch *caer, corr, cro,* Veste) berief Carl der Grosse 780 die Häupter der östlichen Sachsen, wo sich viele derselben taufen liessen. Wahrscheinlich war es auch hier, wohin 775 der Herzog der Ostfalen, Hesso, Carl dem Grossen, der von der Weser her vorgedrungen war, entgegen kam, um sich ihm zu unterwerfen. Hesso bedeutet hier hoher Mann, nicht Hesse, von *aith, ais* hoch, oder von *eas* schlimm. Orum liegt an der Grenze des Lier- und Falengaues, später wurde Sterburg bei Braunschweig eine Hauptveste der Ostfalen gegen die slavischen Ureinwohner, die vom Drömling aus wieder gegen Westen vorzudringen suchten.

Oibin, Berg mit Klosterruine in der Oberlausitz, ursprünglich ein Hof, von *aoibh*, dem. *aoibhin.* Wegen der schönen Aussicht kann man auch an *aoibhinn* freundlich, lieblich denken.

Oise, von *ais, uisge,* Wasser, alt hies sie auch Isara, von *suir* Wasser, gleich der Isar in Baiern und der Isère im Delphinat. Die Oise entspringt in den Ardennen und mündet unterhalb Paris in die Seine.

Oisning, alter Name der Berg-Landschaft, welche später das Herzogthum Bouillon, Beulen, Bullen in Luxemburg bildete. Der Name bedeutet dasselbe, was der Osning oder die Osnegge im Engerland, ein schluchtiges Hügelland mit Bergspitzen, keltisch *oisinneag,* winkelig, spitzig.

Oistlinggau, das Waldland an den Quellen der Roer am Ostabhang des hohen Veens, bei Montjoie, Malmedy, St. Veit. Der Name bedeutet Waldwiesenland von *uast,* Wald, und *lianag* Wiese.

Oithona, soviel als Undine, Wassermensch, von *aa, y, ieo,* Wasser und *duin,* Mann oder Frau.

Okeanos, Oceanus, Ozean, von *aigein, aigean,* Tief-Wasser, von *aighe,* hoch, bezw. tief und *ean* Wasser.

Okrilla, Ort in Sachsen, ursprünglich eine Reihe von aus Flechtwerk bestehenden Befestigungen von *og,* Geflecht und *rhil,* Reihe oder auch *rhyll* Pass.

Oldenburg, alt Altenburg in Wagrien, blieb bei der Theilung Wagriens mit Lütjenburg in den Händen der Slaven, da sie sich den Holsteinern unterwarfen, und Zehnten gaben. Name gleich Altenburg von *aill* Ort, *aillean* kl. Ort; und nicht alte Burg, denn als sie ihren Namen erhielt, war sie neu.

Oleaster oder Oleander, ein weidenartiger Strauch, der im Orient an Bächen wächst, von *elestr, eleastar,* auch feleastar oder *seilisdeir,* jede Wasserpflanze, Lilie, I r i s. *ma fâs seilisdeir gun sruth?* wird wachsen die Lilie ohne Fluss?

Olmütz, alt Olomuc, Olomut, gezischt Olomuz, Olomuzi, Stadt in Mähren; *al, ol,* gros, und *modh,* Bauerhof.

Olsa, slavisirt Olzaua, oder Olsava, Bachname in Mähren, für *altaha. alt, alz, elz* ist Wasser.

Olten, lat. Ultina, Hauptort des Buchsgaues im Canton Solothurn im alten Unter-Argau. Name entweder *ul-din,* gros-Burg, oder *aillean,* kl. Ort.

Olymp, Name hoher Bergstöcke in Griechenland und Kleinasien, von *al, ol,* hoch und *bin,* versezt *inb,* Berg.

Oman. Das Gebirgsland auf der Südostspitze Arabiens an der gleichnamigen Meerenge. Da *men* Mündung bedeutet, und hier der persische Meerbusen in den indischen Ocean mündet, so kann man Oman für Mündungsland erklären; *o* ist der Artikel. Da Oman aber auch Gebirgsland ist, gleich Yemen, so darf man mit gleichem Rechte *maon* Berg, herbeiziehen. Im Bezirk Oman

wohnten früher an der Meeresküste die **A s c h a l i t e n** (oder versezt **S a c h a l i t e n**), von *uisge* Wasser, *al* gros und *dae* Leute; desgl. am Vorgebirge **A s a b o n**, *uisge-pen* Wasserberg. Mit letzterem Worte bringt Knobel in seinem Buche über die Völkertafel der Genesis die **S c h e b a**, Nachkommen des Kusch, des Stammvaters der Aethiopen zusammen, eher wird Scheba als eine gutturale Form für Seba, Saba zu nehmen sein, was (*sua-bi*) Wasserleute bedeutet, gleich den **D e d a n**, die zugleich mit Scheba genannt werden, von *daetain,* Leute-Wasser. Da aber Saba auch mit sapin, Fichte und dies mit samb, *taom* Wald combinirt werden kann, denn die Sabo lieferten das wohlriechende Harz, den Weihrauch in den Handel, so kann man auch für Dedan, oder Daidan, Dadan die Bedeutung Waldvolk annehmen, *daeton.* (Vergl. Sonjewald und Tencterer und die weiteren hieher gehörigen Wortformen). Diese Annahme wird dadurch bestärkt, dass Dedan im Syrischen in **D o r o n** übersezt wurde, was von *doire* Wald und *an* Mann, herkommt. Dabei liegt ferner die Insel Dirin, *tirean* Ländchen.

Omerskopf, grosser Berg bei Achern im Schwarzwald, von *a* oder *au* Berg und *mar, mawr, mor,* gros; daher auch der **O b e r g** und der **Y b e r g** bei Steinbach im Oosgau.

Omsk, Stadt am Einfluss des Omflusses in den Irtyche; Om ist *amhain* Fluss, gleich der Ohm in Hessen, Omsk statt Omskaja bedeutet Verzäunung am Om von *ka, kau,* Haag, franz. Quai, Gestade, Staden.

ondus, onda, ontus, onta, gälische Adjectivendungen, gleich der lateinischen inus, oder dem deutschen isch, z. B. Maurus, Maurinus, gälisch Maurondus oder Morondus, deutsch maurisch; daher die mannichfachen Personennamen, welche auf and enden, z. B. **H a u r a n d**, kelt. *urranta,* furchtlos, kühn, Adjectiv von *urra,* ruthenisch Hurra, kühn voran. Ruthenisch ist eben wie alle rein slavischen Mundarten altkeltisch.

Onefeld, Omfeld, der nördlichste Theil des obern Eichsfeldes an den Quellen der Leine, indess noch thüringisch, während Duderstadt im Lisgau, sowie der Leinegau schon sächsisch sind. Im Onefeld entspringt auch die Unstrut Onestrudis. Ones ist *innis,* welches Weide, feuchte Wiese bedeutet. Statt *innis* stehen auch die Formen *imnis, ymnes, himnes, inzy* und *hinni,* dann *gwaun* und *uann,* aus letzterem ist One- und Omefeld geworden. Das Ohnefeld, wo die Unstrut entspringt, ist in der That feuchtes Wiesenland. Die Unstrut wird darnach als Wiesenbach zu erklären sein, *sruth* bedeutet Bach. Die Orte warmen und kalten Omfeld am Omberge kommen dagegen von *om, oman* Bauernhof. Die **O m b e r g e**, südöstlich von Duderstadt, bilden den höchsten Theil des Eichsfeldes und scheiden Thüringen mit dem obern Eichsfelde von Sachsen mit dem untern. Im Onefelde liegen die Orte:

Worbis (*urbs* Ringwall), Harburg (*caer* Ort) und das Kloster Gerode (*ca, cae* Hag und *roth* Feld). Zu diesem Kloster gehörten Jutzenbach, alt Jutzimbach von *guisge, uisge* Wasser; Weissenborn, alt Wizenbrunnen, ebenfalls von *guisg;* Fuhrbach von *feor* oder *fuar* Wasser, und Lüderode, alt Lida von *li* klein und *dae* Haus. Gaugrafen waren dieselben, die auch in der Germarmark und auch das Eichsfeld regierten, nämlich die Grafen von Beilstein oder Bielstein, deren Stammsitz im Hessischen hinter Soden gegen den Meissner hin lag (*beil, biel, bil, bel, bal* scharfer Fels, Stein, Berg); sie hiessen gewöhnlich Wigger, Wiggo, Wychard, und kommen schon 950 in Urkunden vor. Wich-ard bedeutet grosser, hoher Sohn, von *wigh* (Ludwig), Sohn und *ard* hoch gewachsen. Widelo, wie sie auch genannt wurden, ist familiärer Ausdruck und bedeutet Söhnchen von *wigh* und *li, lo* klein. Im Onefeld gehörten zur Abtei Fulda Keula, alt cul, von *coille,* Wald; Urbach, Grenzbach oder Thalbach und Bernterode, alt Berchtelesrode von *bearta* fein, edel oder von *beartach,* reich, gewaltig und *llys* Hof. Der Ort liegt an der Wipper, *bi-bior,* kl. Wasser.

Oosbach bei Baden im Oosgau, von *uisg* Wasser, *uisgean* kl. Wasser; daher auch der Usenbach bei Usingen, die Osane in Frankreich; die Oscara *uisg-er* Wasser-gros; dann die Osenbach bei Ruffach im Elsass, die Ausbach, alt Ouspach in Baiern, der Ossenbek alt Ossenbeke bei Liebenau an der Weser. Die Hase hies alt nicht nur Hasa, Hasuna, sondern auch Osana, Ossena, daher Osnabrück, Osenbrugge, und Ossenbrugge. Die latinisirte Form Oscellus, ein Ort bei den Sequanern auf einer Insel der Saone bedeutet Wasser-Vorrathshaus *uisge-keall.* Dagegen Ocellum, Ocelum, Bergkeller von *o, au* Berg und *keall.*

Oosgau oder Uffgau (von *obh* Wasser). Der südlichste rheinfränkische Gau im Rheinthale, umfasste das Oosthal bei Baden und das untere Murgthal von der Herrenwiese an; am Rheine her, dann das Land zwischen der Oos, Murg und Alb bis Dachslanden; eine der Maalstätten war in Vorechheim, Forchheim (*for* Fürst und *ka* Hag). Ettlingen gehörte schon zum Albgau. Die von den Alemannen zerstörten röm. Ruinen von Baden schenkte im 7. Jahrhundert König Dagobert an das Kloster Weissenburg an der Lauter. Der Gau war wegen der vielen Waldungen und Brüche wohl wenig bewohnt, und diente lange als römischer Grenzbezirk gegen die Alemannen. Nach der Besiegung der Alemannen durch die Franken fiel der Gau politisch an Franzien, die Bevölkerung aber blieb mehr schwäbisch-alemannisch. Der Name Oos, *uisge,* oder Uff, *abh* mag sich wohl eher auf die grossen Wasserflächen beziehen, welche der Ostrhein bei Mucken-

sturm gebildet haben muss, bevor er hier in weite Wiesen abgetrocknet wurde, als auf den kleinen Oosbach bei Baden, der unbedeutender ist als die Murg; der Gau müsste eher Murggau geheissen haben, wenn ein Bach Anlass zum Namen gab. Als grose Volksgrenze zwischen Franken und Alemannen passte der Oosbach ebenso wenig, wohl aber der Ostrhein von Rastadt bis Durlach; dieser oder sein Thalbett ist es auch bis heute, welcher Alemannen und Franken, oder Baden-Baden von Baden-Durlach scheidet; das eigentliche Frankenland beginnt freilich erst mit dem Brurain bei Grombach, oder mit dem früher bischöflich-speier'schen Gebiete, während Baden-Durlach mit dem Pfinzgau und Pforzheim ein schwäbisches Mittelglied zwischen Alemannen und Franken bildet. Im Oosgau liegen ausser Baden Iffizheim am Rhein, bei den Römern Bibium, *bi-aoibh* kl. Hof, bezw. *abhuis* Viehstall (gleich dem Nobiskrug bei Rendsburg), mit grossen Wiesenflächen, auf welchen jetzt noch die Badener Wettrennen stattfinden. An der Murg liegen Gernsbach von *gyrynt* Bach; Forbach von *feor* Bach; Gaggonau, Bachhof von *caochan* Bach und *aoi* Hof, alt Cackinowe, dann in der Rheinebene Durmersheim von *tarmon* fester Wohnort; Rastatt von *ra* Stätte; Bietigheim *bi-teagh* kl. Haus, Oetigheim von *aiteach* Wohnort; Muggensturm von *muk* Schwein und *turean* Bach, dann am Gebirge Kuppenheim von *cwb* Dem. *cwban* Schuppen, Malsch von *mael* Hügel und *ka* Hag.

Opau, slavisirt Opava, Opaua, Fluss in Mähren, von *obh, abh* Fluss und aha, slavisirt aua, Wasser. Das Dorf Oppau, alt Opfowa, Hophouua, Hoffouua zwischen Mannheim und Frankenthal bedeutet Wasserhof *abh-aoi,* es liegt auf dem Oppauer Werder, einer jetzt abgedämmten Insel, zwischen dem jetzigen Rhein und dem alten Westrhein.

Opfelbach bei Sachsenheim an der Bergstrasse, von *obh* Wasser und *bill* klein.

Opfer. Der Gebrauch, den Göttern Opfer zu bringen, den guten, um ihnen zu danken, den schlimmen, um sie zu besänftigen, war aus ältester Zeit wohl bei allen Völkern üblich, und artete oft bis zum Menschenopfer aus. Unsere Vorfahren brachten den Seelen ihrer Angehörigen Todtenopfer, wie heute noch die Kirche Todtenmessen liest. 739 n. Chr. wurden die Todtenopfer vom Papst Gregor verboten. 742 erlies Childerich III., der letzte der Merwinger, ebenfalls ein Verbot gegen dieselben, aber trotzdem sind sie bis auf unsere Tage Volkssitte geblieben. Auf Allerseelentag und Sylvester haben nämlich die Seelen die Erlaubniss, zur Erde zu kommen, darum heizt man die Nacht über an manchen Orten die Oefen, damit sich die armen Seelen wärmen können; man bäckt im Lechrain (bei Augsburg) Seelzöpfe, eine Art geflochtener Kuchen, und stellt sie die Nacht

über auf den Tisch. Auf den Altären der Kirchen im Lechrain werden den Seelen Teller mit Mussmehl, Haber und Kernen, und auf Seitenaltären besagte Seelzöpfe als Opfer hingestellt. Eine Menge anderer Formen von Opferkuchen haben sich in den oft bizarren Formen unserer Kuchen erhalten. Im Lesachthale muss man bei jedem Kuchen den armen Seelen etwas ins Feuer werfen. Im Odenwalde kochen viele Leute vor dem Fastnachtsonntag für die lieben Engelein das Beste, was sie vermögen, setzen es auf den Tisch, öffnen den Engeln die Fenster und legen sich dann schlafen. Von der zuerst heimgefahrenen Frucht wird Nachts um 12 Uhr eine Garbe den Engeln im Himmel zur Zehrung vor die Scheune geworfen. Früher liess man bei der Ernte stets drei Garben oder wenigstens Aehren dem Wuotan auf dem Felde liegen. Streut man Asche auf die Bank vor den Ofen, so sieht man am andern Morgen die Spuren der Todten, welche sich gewärmt haben. Auf diese Art erkennt man auch die Fusstritte der Zwerge vor ihren Höhlen. Gewöhnlich sind es Gans- oder Ziegenfüsse, was von der Vorstellung herkommt, dass die Verstorbenen oder die Elfen in Thiergestalten fahren, in Wasservögel, Schwanen, oder in das dem Menschen heilige milchgebende Rindviehgeschlecht. Klirren Nachts die Löffel, so haben die armen Seelen Hunger, sagt man in Tyrol. Die Esthen am baltischen Meere richten am Allerseelentage Abends in der geheizten Badestube ein Gastmahl an; der Hauswirth ruft seine verstorbenen Verwandten, Eltern, Kinder und sonstige Angehörige bei Namen, und bittet sie zu kommen und zu essen. Haben sie nach seiner Meinung genug gespeist, so befiehlt er ihnen, sich wiederum an ihren Ort zu begeben. In der Landschaft Perigord im mittleren Frankreich wird am Allerseelenabend ein Familienrath gehalten; man trinkt auf das Wohl der abgeschiedenen Verwandten und Voreltern, und lässt von jedem der neun Gerichte einen Rest auf dem Tische stehen, ja man bringt noch Fleisch und Wein herbei. In dem Delphinate werden den ausziehenden Todten Speisen hingesetzt, um sie zur Weiterreise zu stärken. In der Julnacht oder zu Neujahrsabend werden in ganz Scandinavien den Elfen, die um diese Tage ihre Ziehzeit haben, wie auch in Deutschland die Knechte und Mägde, Speise und Bier auf den Tisch gesetzt, in jedem Winkel des Hauses brennt ein Licht, alles ist gekehrt und gereinigt, und die Thüren bleiben für die etwa einkehrenden Elfen offen stehen. In der Perchtnacht (Perachta, Berta, *beart, beartach,* Webstuhl, Gespinnst, Kleidung, Reichthum, Pracht, bezw. Göttin dieser Künste) wird in Baiern und Steiermark der Percht wie den Schrätlein Speise hingesetzt, in Schwaben deckt man den Bergmännlein den Tisch, Milch und Honig wird darauf gesetzt, das

Blut einer schwarzen Henne hineingetropft, und neun Messer hingelegt. Auch in Esthland wandern die Maa-Alused (*maigh* Mädchen, *aillidh* glänzend, *aillse* Fee, *aillead* Wind, *alis* Hölle), d. h. die Unterirdischen auf der Erde und sind selbst in menschlicher Gestalt sichtbar. Deshalb werden am Weihnachtsabend die Brunnen zugedeckt, damit kein Maa-Alused hinein falle, und nimmt man in der Weihnacht- und Neujahrsnacht jeden Unbekannten gastlich auf. Der Tisch bleibt mit Speisen gedeckt, die Wirthin verschliesst ihre Speisekammer nicht, für den Fall, dass noch ein sichtbarer oder unsichtbarer Fremdling käme. In der Normandie wird am 30. Dezember oder 1. Januar der Tisch für die Feen gedeckt. Bei den Walachen ladet man am Namenstage des Hausheiligen die verstorbenen Ahnen zu Gaste und lässt ihnen bei Tische die nöthigen Plätze leer. Lauter Ueberbleibsel der alten Sitte, den Manen (*meamna* Geist, Wille) zu opfern. Das Schmücken der Gräber auf Allerseelentag mit Blumen, Bändern und Abends mit Lichtern hat gleichen Ursprung; es sind Blumenopfer. Bei den Indern wurde in derselben Weise den Pitris (patres Voreltern) Speise vorgesetzt. Bei denselben bestand sie aus Reiskuchen mit Wasser, oder blos aus letzterem; es hies Craddha, auch die Reste der Speisen wurden den Vorfahren vorgesetzt, dies hies Vighasa; ausserdem wurden bei diesen Pitrisopfern Geschenke an die Verwandten der Verstorbenen vertheilt.

Opfikon, Ort im Canton Zürich, alt Ubinchova von *aoibhin* kleines Erbgut mit angehängtem *kau* Einzäunung bezw. „heim“ Wohnstätte.

Ophem, Ort in Belgien von *aoibh,* Hof mit angehängtem heim.

Ophir, Ovir, Ovihr, das Goldland bei den alten Hebräern, das bald in Arabien, gewöhnlich jedoch in Indien gesucht wird; zu der Reise dahin gebrauchten die Phöniken zu Salomos Zeiten drei Jahre, sie brachten ausser Gold, Silber und Edelsteinen auch Elfenbein, Sandelholz, Affen und indische Pfauen mit. Der Name bedeutet Wasserland von *abh, obh* Wasser und *ir* Land, weil man zur See dahin gelangte, oder auch Affenland von *ab, apa* Affe.

Opiker, Wasserleute von *abh, obh* Wasser, *ik* ist die Adjectivform, sie wohnten in Latium, und sind wohl dieselben wie die Osken (von *uisge* Wasser). Eine andere Form für diese Seeanwohner war Pelasger. Opiker ist dasselbe was Ubier am Niederrhein.

Oppa, Fluss in Schlesien, *obhaha* Wasser.

Oppeln, alt Opolini, oder blos Opol, zu Deutsch Wasserleute, von *obh* Wasser, *il* gros und *nae* Leute. Zum Oppelner Gau gehörten 20 Orte, die Bewohner sind übrigens keine eigentlichen Polen, obgleich Schlesien zeitweise zu Polen gehörte, sondern Czechen, wenigstens wird der Gau in den ältesten Ur-

kunden dem Lande derselben beigezählt.

Oppenheim, zwischen Worms und Mainz am Rhein, alt Obbenheim von *aoib* Erbgut, Hof oder von *abh* Wasser und *on, ion* Ort.

Oran, Stadt im nördl. Afrika, mit einer Bergburg, von *aran* Berg oder *or-ion* Bergstätte. Dasselbe bedeutet Oranien, Bergveste an der Rhone unterhalb Lyon, *aran-ion*, Berg-wohnung, franz. Orange, *aran-ka* Berg-hag, bei den Römern Arausio, *aran-tio* Berghaus. Von diesem Oranien führt das Haus Nassau-Oranien den Namen; dasselbe wurde 1713 von Friedrich Wilhelm I., König von Preussen, als Besitzer der oranischen Erbschaft an Frankreich abgetreten.

Orb, Städtchen im westlichen Spessart, von *orb, orban* Erbgut, Familiengut, das nicht veräussert werden konnte, sondern nur in der Familie vererbt wurde. Daher auch das deutsche Wort erben, Erbe. Im Mittelalter hies Urb-ar Urb-or, Urb-er, das Herrengut und Urbarium das Grundbuch des Gutsherrn. Urbaren, beurbaren, urbar machen, cultiviren, dem Erbgut als Ackerland beifügen.

Orbach, Ort im Waadtlande, lat. urba, franz. Orbe, kelt. *orb* Erbgut und *acha* Wall, es finden sich hier römische und burgundische Alterthümer, denn unter den Römern war der Ort Hauptstadt der ganzen Westschweiz und stark befestigt. Bei Orbach schlugen 866 die Lothringer die gegen sie aufgestandenen Burgunder. Zehn Jahre vorher hatte nämlich hier eine Theilung des Landes stattgefunden, durch welche Italien an Ludwig II., die Westschweiz dagegen mit dem übrigen Lothringen bis nach Holland hin an Lothar II. gekommen war. Nach der Schlacht bei Orbach sezte Lothar seinen Schwager Hugbert, aus einem angesehenen Burgundischen Geschlechte und Abt zu Luxeuil in den Vogesen wie zu St. Moritz in Wallis zum Herzog in Burgund und Wallis. Das Land um Orbach hies früher Orbachgau, lat. pagus urbigenus. Derselbe umfasste erst ganz Waadtland, im Mittelalter aber blos eine Landvogtei mit den Städten Orbach und Tscherlitz, (*caoir-llys* Bachhof) die mit Gransen an Bern und Freyburg kamen. Orbach in den Vogesen, wälsch Orbay im Orbachthale hinter Kaisersberg bedeutet dasselbe. An den Uebergängen aus der Rheinebene nach Lothringen in den Schluchten und Thälern der Vogesen waren mehrere solcher Orbache angelegt, so im hintersten Theile des Münsterthales auf der Strasse nach der Mosel und bei Markirch. Die Vogesen-Thäler, obgleich auf der Ost- oder Rheinseite der Wasserscheide des Gebirges, des sogenannten Firsts, gelegen, gehörten während des Mittelalters fast sämmtlich zu Lothringen, daher blieb die Sprache der Bewohner meist wälsch. Die Sprachgrenze läuft daher in diesem Theile der Vogesen nicht längs des Firstes, sondern längs der vordern, vielfach

durch tiefe Schluchten unterbrochenen Gebirgsreihe, welche steil nach dem ebenen Rheinthale abfällt.

Orchies alt Origiacum, Ort in wallonisch Flandern oder im Lilleforter Land, *earg-ois* Wasserburg.

Orchomenos, Stadt im alten Griechenland, von *orc* Fürst, Herr und *meannad* Platz, Stätte und dies von *man* Stätte und *aith* hoch.

Orendel, Mannsname, auch Erentelle, Erendul von *er* Mann und *andail* Zuversicht, *anduil* Begierde, *enddwl* Wille, also Mann des Willens, entschlossener Mann.

Oretani, Name der alten, iberischen oder keltischen, oder aus beiden gemischten Bewohner der Sierra Morena in Spanien, die auch Germani genannt wurden. Hier bedeutet Germanen jedenfalls Bergvolk, von *gor, hor, or* Berg. Ihr Hauptort war O r e t u m auf einem Berge zwischen Toledo und Cordova, *or-aition* Berg-ort. Der Name S i e r r a M o r e n a wird gewöhnlich als Maurengebirge erklärt, weil sich hier die Mauren gegen die Spanier länger halten konnten, als in den flachen Strichen. Welches war aber der Name des Gebirges v o r Ankunft der Mauren? *Mir, mor, mawr, mar* bedeutet soviel als *or* (griech. oros, slavisch gor, indisch giri), nämlich Berg. Der Name morena kann somit schon aus der keltischen Zeit stammen, und wurde nach den Kriegen mit den Mauren auf letztere bezogen.

Orke, ein Bach in Hessen, der in die Edder mündet, von *earg* Bach.

Orkneys. Diese Inseln wurden von den Norwegern erobert, deshalb noch heute daselbst normannisch gesprochen wird. Auf einer derselben stand ein dem Thor geheiligter Vogelbeerbaum, und die Norweger glaubten, ihre Herrschaft auf den Inseln werde untergehen, wenn auch nur ein einziger Zweig dieses Baumes von Feinden weggetragen würde. Der Name kommt entweder von *earg* Wasser, und *innis* Insel, oder von *ork, earc,* Herr, also Herren-Inseln, denn sie gehören der Familie Dundas. Die P i k t e n, die gemalten, tätowirten, kamen zu Schiff von Osten hieher und eroberten von da aus Ostschottland. Die *picdae* können übrigens auch als Pikenträger erklärt werden.

Orla, Flüsschen im östlichen Thüringen, kleine Aar, *earg-la*.

Orleans an der Loire, hies in keltischen Zeiten Genabum von *gann* Veste und *abh* Wasser, also Wasserburg. Von Cäsar zerstört, erbauten die Römer später hier eine urbs Aureliani oder Aurelianum, daher jetzt Orleans. Genabum gehörte zum Gau oder Clan der Carnuten oder Neustädter, so hiess nämlich Chartres; oder vielmehr Orleans, als neue Stadt wurde ebenfalls Carnutum genannt. Napoleon III. glaubt in seinem Werke über Cäsars gallischen Krieg unter Genabum Gien, weiter oben an der Loire verstehen zu müssen, dieses hies aber in römisch-keltischen Zeiten Giemagus, *gwymagh* Wasserhof, brauchte sonach als offener und jedenfalls unbedeu-

tender Ort nicht mehrere Tage belagert und bestürmt zu werden, wie dies Cäsar von Genabum erzählt.

Ormont, ein hoher Berg bei St. Die in den westlichen Vogesen, von *a* Berg und *er* gros, (griech. oros), mit angehängter Uebersetzung mont.

Ormuzd, der gute Gott bei den alten Parsen, in vollem Namen Ahura-mazda, keltisch *earr* Herr und *math*, *maz*, mächtig, wie dies auch von den Parsen angenommen ward, und nicht wie M. Haug, Prof. des Sanscrit meint, lebendiger Weiser, denn erstens war Ormuzd kein Weiser, sondern ein gewaltiger Gott, und zweitens gibt es keine „todten" Weisen, als Bezeichnung für existirende Wesen, also ist auch der Gegensatz nicht denkbar, und drittens verwandelt sich Ahura nicht in Asura (lebendig), denn h geht (ausser nach nn am Ende der Worte) nicht in s über. Mit den Erklärungen der Indologen steht es überhaupt nicht viel besser, als mit denen der Urgermanen, wie Grimm's Wörterbuch fast auf jeder Seite die Belege gibt. Das Sanscrit wie das Parsische gehören als geschriebene Sprachen gewissermasen schon unter die „modernen", d. h. unter die aus mehreren Mischungen oder Wurzeln eigenartig entwickelten, gleich dem Griechischen, Lateinischen und Deutschen. Die ursprünglichen einfachen Wurzeln sind weit älter, und haben sich merkwürdiger Weise im Keltischen bis heute ziemlich rein erhalten.

Ornegau im Moselland, pagus Odornensis, an der Orne auf der Hochfläche der französischen Juraformation zwischen Verdun, Dietenhofen und Arlon. Dieser Gau ist jetzt ganz französisch, viele deutsche Ortsnamen wie Marweiler, Dammweiler, Gedulfsweiler zeigen aber, dass die Deutschen hier neben den Wälschen geschlossene Gemeinden bildeten, wie dies auch an der Mosel und Meurthe aufwärts bis zu den Vogesen der Fall war. Der Ornegau gehörte zur Diöcese Verdun, der untere Lauf der Orne dagegen zu Metz, sowohl zur Diöcese als zum Metzgau oder Moselgau im engsten Sinn; im übrigen, gleich Metz, Tull und Verdun, zum Herzogthum an der Mosel. Bis zu den Zeiten Ludwigs XIV. gehörten die Bezirke von Damweiler und Marweiler (martis villa) mit den umliegenden Dörfern als Vohweiler, Reweiler und Morchingen zu Luxemburg. Damweiler wurde 1528 von Kaiser Karl V. befestigt, fiel aber 1659 durch den pyrenäischen Frieden an Frankreich. Ein Nebenfluss der Marne hies auch Orna oder Odorna, jetzt Ornain (bei Bar le duc). Der Name O-dorna bedeutet Bergflüsschen von *a* Berg und *durean* Bach; letzteres kommt auch in Maderna, Matrona oder der Marne vor.

Ornsberg, hoher Berg hinter Gleisweiler an der Hart in der Rheinpfalz, der O h r e n g i p f e l auf dem Härtfeld in Würtemberg, der O h r e n b e r g, alt Orenburc bei Oehringen, der O h r b e r g bei Auern-

heim in Würtemberg, sämmtlich von *aran* Berg.

Orontes, Fluss im nördlichen Syrien; er entspringt zwischen den beiden Libanonketten und mündet durch ein felsiges Querthal in das Mittelmeer. Name gräcisirt von *or* Berg und *ean* Wasser, Bergfluss. Die Griechen liessen den Riesen Orontes darin begraben liegen und daher den Namen kommen; derselbe soll ein äthiopischer Inder gewesen sein.

Orsberg von *aras* Burg, hochgelegener Feldstrich bei Herbolzheim im Breisgau, auch Morsberg und Marsberg mit vorgeseztem *mi* klein, in ähnlicher Weise wie bei Ortenau und Mortenau, Eppenthal und Meppenthal bei Mundingen; Achenthal und Machenthal bei Wasenweiler im Breisgau; Meiches und Eiches, Merkenfritz und Erkenfritz in Hessen; dann Moosbach statt Oosbach, Mosach statt Osach, Moosbrunn statt Oosbrunn und Murbach statt Urbach.

Orschweier, Dorf bei Ettenheim in der Ortenau, O r s c h w i h r bei Ruffach im Elsass, O r s e n h a u s e n in Oberschwaben am Rothflüsschen, sämmtlich von *aras* Burg, Weier von *wigh* Dorf und *er* gros.

Ort, keltisch *ord*, Theil, Stück, ist jetzt eine Districtsabtheilung in Schwaben und der Schweiz, die mit der alten Eintheilung Islands in Götterorte (*Godord*) oder Tempelbezirke zusammenfällt, und jetzt durch die Kirchspieleintheilung verdrängt ist. Die Cantone (hundert Gemeinden, von Centum) waren in Viertel-Orte eingetheilt, die je einem alten Tempel- oder Götterbezirk entsprachen. Im Dänischen ist Rigsort ein Viertelthaler, und Ort das Viertel eines Quentchens oder Quentins. Die Formen vier, engl. four haben mit *ord*, Genitiv *uird* insofern gleiche Wurzel, als im Altgälischen das f am Anfang des Wortes gewöhnlich nicht ausgesprochen wurde.

Ortenau oder Mortenau, dieser südlich vom Breisgau und zwar vom Bleichbache oberhalb Ettenheims und des Hünersedelberges bis zur Oos sich ziehende Gau führt seinen Namen von dem alten Kastell Orodunum oder Morodunum, auf dessen Fundamente später das Schloss Ortenberg (eine Stunde von Offenburg am Eingang ins Kinzigthal) erbaut wurde. Bei Kinzbach unterhalb Ortenbergs war die Maalstätte für diesen Gau; von demselben gehörten ehe er badisch wurde, Lahr und die Gegend am Rhein, von Lichtenau bis Willstätt zu Hanau-Lichtenberg (das sogen. Hanauerländchen); das Renchthal von Renchen und Oberkirch bis Griesbach zum Bisthum Strassburg, ebenso Kappel und Ettenheim, die Herrschaft Mahlberg zu Baden; das Kinzigthal oder wie das Volk spricht, Kinzingerthal mit Offenburg und Gengenbach dagegen bildete das Richteramt Ortenau. — Der obere Theil des Thales von Haslach und Steinach an ist Fürstenbergisch bis heute noch. Geroldseck war eine selbstständige Grafschaft. Was die Namen dieser Orte be-

trifft, so bedeutet **Ortenberg**, Ortenburg soviel wie Würtenberg, Werdenberg, Würzburg, Wurzen von *ordan* steiler, runder Hügel, *orodunum* bedeutet Bergstadt von *ar* Berg und *dun* Stadt oder Veste; das M ist vorgesetzt, und entweder ohne besondere Bedeutung, oder steht gleich *mi* klein. **Ortenau** bedeutet also Berggau, oder wenn man will, Würtenberger Gau. **Offenburg** ist Wasserburg von *abh-ean* kl. Wasser, es liegt an der Kinzig. **Kinzig** und **Kinzbach** bedeuten Waldbach von *gwydd, gwind, cunt, coed* Wald. **Gengenbach** alt **Genginbach** von *caochan* Bach. **Biberach** von *bi-bior* kl. Bach. **Kork** alt Choreck, Schaafstall von *caor* Schaaf und *ka* Stall, Pferch, es liegt auf einer weiten Sandfläche, die früher Haide war, jetzt angebaut ist. **Schopfheim** alt Scoffen von *cwb* Schuppen. **Chipinheim**, jetzt Kippenheim, ebenfalls von *cwb* Schuppen, Dem. *cwbin*. **Malberg** von *mael* Hügel, Maalstätte. **Willstädt** alt Wiliha-stat von *bill* klein, *aha* Wasser und *stuadh* Wall, Damm. **Ulm**, alt Ulmene, feuchter Ort von *ul*, feucht und *ma*, Stätte. **Sinzheim** alt Sunnesheim von *sonnadh* Veste. **Haslach** von *ais* Berg und *loc* Ort. **Hausach** dasselbe mit *acha* Wall. **Wolfach** am Wolfbach *bual-bi* Bach klein mit *acha* Wall.

Ortelesspitze, höchste Alpenspitze im südlichen Tirol, von *ard* steile Höhe, *il* gros, oder *oill* Fels und *aith* hoch.

Ortgau im Rheinwinkel bei Rüdesheim; Caub wird gewöhnlich als Ort in der Ecke bezeichnet, da der Ausdruck Ort in diesem Sinne vorkommt. Da indess alle alten Gaunamen keltisch sind, so dürfte es auch hier der Fall sein, und dann bedeutet Ortgau soviel als *ard* steiler Berggau, was er in der That ist, denn die Berge fallen in jenem Winkel steil in den Rhein ab.

Orzen, bei Bellamont in Würtemberg von *ordan*, gezischt Orzen, runder Berg, gleich Ortenberg. **Oerzen** ist dasselbe.

Osburg bei Trier, von *ois* Burg.

Oschatz alt Ozzek von *uisge* Wasser und *toigh, zek*, Ort; es liegt an einem Nebenfluss der Elbe. In der Nähe der Kulmberg *kalb, kalm* hoher Berg.

Oschersleben in Nordthüringen, Winkel am grossen Wasser, das aber jetzt abgeleitet und ausgetrocknet ist. *uisge* Wasser, *er* gros und *liub* Winkelort, Schlupf.

Osek alt Ozec, Berg in Böhmen, slavisirt von *ais* Berg und *aighe* hoch.

Osen, ein altes Volk in Pannonien. Nach Tacitus Capitel 28 waren sie ein „germanisches" Volk, das in Sprache, Einrichtungen und Sitten den Araviskern gleich war; er kann aber nicht angeben, ob die Arvisker nach Pannonien von den Osen, oder die Osen von den Araviskern nach Germanien wanderten. Die Aravisker sind die Anwohner der Raab. An einer anderen Stelle (Cap. 43) erklärt er die Osen ihrer Sprache

halber für Pannonier, und nicht für Deutsche, auch weil sie an die Sarmaten und Quaden Tribut entrichteten. Aus dem Widerspruche geht hervor, dass Tacitus seiner Angaben nicht sicher war. Zudem, zu welchem Stamme gehörte die Pannonische Sprache? Tac. führt unter den Pannoniern auch Kelten auf, dann Illyrier. Man wird also annehmen dürfen, dass in Pannonien von jeher wie heute verschiedene Sprachen geredet wurden, und dass unter den pannonischen Völkern auch deutsche Stämme waren, die entweder auf ihrem Zuge aus Asien nach dem Westen ihren Weg südlich von den Karpathen nahmen, während der Hauptstrom nordwärts dieses Gebirges stattfand, oder dass die pannonischen Deutschen aus Deutschland dahin zurückgedrängt wurden, wie später die Vandalen, Gepiden, Burgunden und Longobarden. Im übrigen bezeichnet hier der Name Osen weiter nichts als Raabanwohner oder Fischer von *uisg, ais, os* Wasser und *ui* Leute, gleich den Araviskern, *ar-abh-isk* gros-Wasserisch (Neusiedlersee.)

Osimo alt Osimum oder Oximum in der Mark Ancona, am Misioflüsschen (*mi-ais* kl. Wasser), Wasserstätte von *ais, os* Wasser und *mo* oder *ma* Stätte.

Osiris oder Hesiris, ägyptische Gottheit, im Keltischen ist *aisar* oder *aesar* Gott und *eis* oder *is* Mann. Von *ais, uisge* und *er* gros wäre es Wassermann, was insofern eine Unterlage hat, als Osiris mit dem Nil verkörpert wurde, und die Ueberschwemmung dieses Flusses als eine Begattung desselben mit der Nephthys oder Schiffergöttin aufgefasst wurde. Als Gott am Himmel entsprach Osiris dem Begriff Sonnegott, der Sonne. Eine weitere Erklärung wäre von *os* Mann und *iris,* bezw. *airidh* geschickt, als Gott der Künste und Wissenschaften, gleich Apollo.

Oscar, Personenname, von *oscar, oscarach, oscaradh, oscarachd* tapfer, furchtlos.

Oskawa, Flüsschen bei Olmütz, alt Osca, Oxca, Ozka, slavisirt für *uisg-aha* Wasser, gleich dem deutschen Use, Osenbach.

Osken, altes Volk in Campanien in Mittelitalien, Wasserleute von *uisge* Wasser; dasselbe was Ausonen, Opiker, Volsker, *bualiski,* und Pelasger von *bual* Wasser. Ihre Sprache war mit der umbrischen (*inbhir* Wasser) verwandt.

Oslava oder Ozlava, Bach in Mähren, von *os, uisge* Wasser und *il* gros.

Osman, Personenname bei den Türken; der Stifter ihres Stammes soll also geheissen haben. *Os* bedeutet zunächst hoch von *aidh,* also hoher Mann; *aodh* bedeutet aber auch Schaaf, sonach Ottomannen gleich Schäfer. Die Türken waren ursprünglich ein Hirtenvolk; endlich ist *aos, aois* eine Gemeinschaft, ein Volks-Stamm, Osman darnach dessen Anführer, der Mann des Volkes.

Osning, Osnegge, altfränkisch Ausning, nordisch Asning, Bergzug

in Westphalen von *oisinneag* winkelig, eckig, voll Thälern, Bergköpfen und Schluchten. Die auf dem Osning entspringende H a s e im Hasengau hies alt Asa, von *ais-aha* Wasser. Der Teutoburger Wald bildet den kleinen mittlern Theil des 24 Meilen langen Gebirges, soweit er im Lippischen zwischen der Dörenschlucht und dem Beilebecker Thälchen liegt; während der südlichere Zug, welcher das alte Fürstenthum Paderborn in zwei Theile scheidet, die Egge (*aighe* hoch) heisst. Letzterer Name wird jetzt noch im ganzen Osning einzelnen scharfkantigen, langgestreckten Bergen gegeben. So gibt es bei Horn eine grose und kleine Egge, bei Detmold die hohe Egge, bei Halle und Ravensberg noch eine grose Egge, woher die Bannerschaft Eggeberg den Namen führte. Im Schwarzwald findet sich der Ausdruck Egge für hohe Bergübergänge ebenfalls, so heisst der Bergzug zwischen Haslach und Elzach Haslacher Egg, westlich davon ist die Siegelauer Egge. Teutoburg heist im engsten Sinne blos die Groteburg, die im 16. Jahrh. noch der Teut hies. Der höchste Berg des Berglandes ist der Köterberg (*coed-ar* Wald-gros), 1567 rh. Fuss über dem Meere; er liegt südlich von Polle an der Weser, gehört also nicht zur eigentlichen Kette des Osning, welche nordwestlich von Warburg mit dem A l p - b e r g (*alp* hoher Berg) und dem Burgberg beginnt. Nördlich von Bucke liegt der höchste Berg dieser Kette, der 1500 Fuss hohe V e l m e r - s t o o t (*feall* Berg, Feldberg, Fellenberg, *mawr* gros und *stuadh* Wall, Stoss). Westlich von ihm die B a r n a k e *baran-aighe* Berg-hoch. Von der G r o t e n b u r g (*cruadh* Fels) bei Detmold an senkt sich die dreifache in der Mitte aus Quadersandstein, westlich aus Kreide und östlich aus Muschelkalk bestehende Kette allmählich; bei Bielefeld (*bilan*, kl. Wiese) ist der Habichtsberg noch 985 Fuss hoch, und endet bei I b b e n b ü r e n (*aoibhin* kl. Hof, *buaron* Viehstall) in der westphäl. Ebene. Parallel mit dem Osning zieht sich östlich davon die Kette des Köterberges von P y r m o n t (*pyr* Berg) bis gegen V l o t h o (*flath* Fürst, *dae* Ort), zwischen beiden liegt D e t m o l d, *thuad-malli*, fürstl. oder Volksgerichtsstätte an der Werre (*bior* Wasser).

Ossa und **Oeta**, hohe Berge in Griechenland, von *aith, ais* hoch und *a* Berg. Derselbe Name findet sich auch als O s s i g bei Westernbach und als O s s b ü h l bei Wittau in Würtemberg, sodann als O z e n b e r g in Baiern und in der Schweiz, als O d e n b e r g in Hessen, als O y s - b e r g bei Trier und als der O s e l - b e r g bei Dinkelsbühl mit angehängtem *el, il* gros, dann O e t z - b e r g u. s. w.

Ossenvelde bei Münden, gleich *Ohsinveld* Ochsenfeld, Feld aber hier von *ffaldd* Pferch.

Osseten, Völkchen im mittlern Kaukasus um die Quellen des Terek. Sie nennen sich selbst I r oder I r o n d. h. *aire* Männer; von den Türken

und Georgiern werden sie O s e n genannt, ihre Lagerplätze Ossethi, *ais-aidhe* Berg-ort; von den Russen Jassy, von den Arabern Alanen oder Asen, auch Assen, *ais-ui* Bergleute, *al-an* Hoch-leute, Hochländer. Sie sprechen nach Klaproth einen, wenn auch mit andern Sprachen gemischten medischen Dialect, gleich den alten Skythen und Alanen, und werden also wohl Nachkommen dieser letztern sein. Sie standen im ersten Jahrh. n. Chr. schon in Europa, ein Theil derselben zog mit Gothen und Vandalen bis nach Spanien, der kleinere Theil blieb am Kaukasus zurück, wo er im 6. Jahrh. ein freies mit den stammverwandten Persern verbundenes Volk bildete. Im 12. Jahrh. werden sie von dem Juden Benjamin von Tudela noch Alanen genannt, ebenso von dem Franziskaner Jean du Plan Carpin, der 1246 von Pabst Innocenz IV. zu dem Chan der Mongolen gesandt wurde. 1436 hielt sich der Venetianer Josaphat Barbaro 16 Jahre in ihrer Nähe auf, nach demselben nannten sie sich damals Alanen. 1699 kam Heinr. Brenner, schwedischer Gesandschaftsattaché über den Kaukasus und fand hier den Namen Alanen bei den Osseten. Ihre Aeltesten nennen sie Eldar. Odin der Ase, welcher in Scandien die alte Naturreligion reformirte, kam zunächst aus dem Lande der Alanen nach dem Norden.

Ossian, O i s i a n, ein gälischer Barde aus dem 3. Jahrh., welcher die alten Sagen aus den schottischen Hochlanden sammelte und in poetischer Form weiter bildete. Dieselben wurden von Macpherson von 1762 bis 1783 herausgegeben und zwar: Remains of ancient poëtry collected in the Highlands of Scotland, dann die grössern Dichtungen Fingal, Temora, und endlich die Works of Ossian, 1847 ins Deutsche übersetzt von Böttger in Leipzig. Der Name Oisian bedeutet Sammler bezw. Dichter von alten Sagen, von *aois* oder *aos* alt und *an* Mann. *aoisdana* ist dasselbe, und heutzutage in Irland gebräuchlicher.

Ostegau, das Land zwischen der Oste und der untern Weser mit Bremervörde, Bederkesa, Beverstedt, Bremerlehe u. s. w. Der Gau hies alt Ostinga, auch Hostunga, Hostingabi und Hogtrunga, Hochfeldgau von *aighe* hoch, *treann* Feld. Dieses Hochfeld bezieht sich auf die verschiedenen Börden, welche neben den Flüssen und Hochmooren vorhanden sind, als die Lamstedter Börde bei Bremervörde (bezw. Bremerbörde) die Beverstedter Börde und andere Feldstriche. Börde bedeutet Vieh-land. O s t i n g a kommt von *uisgean* oder *uisdean* kleinem Wasser, dem Namen der Oste. Carl der Grosse verheerte dieses Land wie den Wümmegau und führte nach assyrischer Sitte einen Theil der Einwohner in fremde Länder, so namentlich nach Franken. Im alten Ostengau lagen unter andern Annsetila, Wassersitz (von *ean* Wasser) jetzt Abbenseth, ebenfalls Wassersitz von *abhan* Wasser. Aus solchen

nebeneinander herlaufenden Namen von gleicher Bedeutung für ein und denselben Ort sieht man handgreiflich, dass die alten Ortsnamen Appellativa waren. Er liegt bei Bremervörde.

Ostende, Stadt im freien Lande in Vlämisch-Vlandern auf dem Ostende einer Landzunge der Nordsee, wurde darum 1604 erst nach dreijähriger Belagerung von den Spaniern den Nordniederländern wieder entrissen, wobei, wie die Sage geht, der Stadthalterin Isabella ihr Hemd, das sie gelobt hatte, nicht eher zu wechseln, als bis die Stadt erobert sei, allmählich isabellenfarbig wurde. Ostende mag östliches Ende bedeuten, wäre sonach ein deutsch-vlämischer Name für eine erst im Mittelalter entstandene Stadt, denn auf alten Karten findet sie sich nicht; möglich indess, dass *osda*, *osdean* Wirthshaus, Schenke dazu die Veranlassung gab. L o s t e n d e ist dasselbe mit vorgesetztem *li* klein. Im Lat. hos-pes Hospital, ist die Sylbe *os* ebenfalls enthalten, pes ist *bas*, *waes* Herr, oder *badh* Freund, Freundschaft.

Osterband, franz. Ostrevant Ostravant. Ein sumpfiger Waldstrich zwischen Valenciennes und Kammerich einerseits und St. Amand und Douai andererseits, od. zwischen der Schelde und Scarpe; westlich von Valenciennes steht der Wald noch, deshalb hat sich auch für diesen Theil der Name Ostrevant erhalten, von *uast* Wald, *er* gros, und *ban*, *bant* Feld, Landstrich (Brabant, Flachland, Hasband, Hochland, Teisterband, Stromland). Der Wald hies bei den Römern Silva ambligia von *amhainn*, *aihmne* Wasser und *luik* Ort, lat. locus, ohne Zweifel der altkeltische Name der von den Römern in Valentiana umgetauften Wasserburg.

Osterburken, Ort im östlichen Odenwalde oder im Baulande am Pfahlgraben von *uast-er-bwrg* gros-Wald-Burg. Die Römer wandelten *uast* in Augusta nova, Neuaugsburg, um.

Osterfeld im Osterlande zwischen Saale und Elster, nicht Feld im Osten, denn ebenso gut könnte es auch Wester-, Süd- oder Nordfeld heissen, sondern Viehpferch am oder im grossen Wald; von *uast* Wald, *er* gros, und *ffaldd* eingezäunter Ort.

Osterland. Die Gegend östlich von der Saale bis zur Pleisse, im Norden des Vogtlandes, insbesondere die Gegend zwischen Orlamünde, Kahla und Jena einerseits und Altenburg andererseits. Die Gegend hies auch Z w e n g o w a f o r e s t u m, Zwenkauer Forst, wenigstens zwischen Saale und Elster östlich von Naumburg; Zwengowa ist jedenfalls keltisch, denn *twyn* bedeutet dasselbe was forestum, nämlich Wald, Haidewald, und daraus möchte der Schluss zu ziehen sein, dass Osterland ebenfalls blos gros-Wald-land bedeute, von *uast* Wald und *er* gros; dem Osterland steht wenigstens kein Westerland gegenüber. Indess wurde es im Mittelalter also aufgefasst und darum auch Ostmark

genannt. Das Wort Mark *meirghe* bedeutet indess Genossenschaft und Ostmark, *uast-meirghe,* kann darum auch als Waldgenossenschaft aufgefasst werden und damit kämen wir wieder auf Forestum, Forst, Fürstenwald.

Osterreich. Nach Besiegung der Avaren in den Jahren 791 bis 798 unter dem Grafen Guntram aus dem bayrischen Erdinggau und dessen Nachfolgern wurde das Land an der Donau von der Ens bis an die Leitha an die Klöster und Hochstifter Bayerns verschenkt, welche es mit Colonisten aus Bayern nnd Franken, Slaven und Sachsen besezten. Das Land wurde nach den alten Gauen abgetheilt, und zwar im Norden der Donau in das Machland (Feldland, von *magh,* später Schwarzviertel), in das Boigrich (Bergland von *buach*) an der Grenze Böhmens längs der obern Taya, und in das Marchfeld an der March aufwärts. Im Süden der Donau, im Gebirgsland, erhielten sich noch lange nach der Besetzung durch die Bayern die Namen Hunneland (Hunnia) für den Strich von der Ens bis zur Trasem oder Dreisam, der jezt Eisenwurz heisst und Avarenland vom Kalenberg bis zur Leitha. Bis 944 ging die Grenze nur bis zur Erlaf bei Pechlarn, 983 bis zum Kahlenberge und erst später bis zur Leitha. Als Markgrafen im Osterreich werden genannt Gerold † 799, Guntram † 802, Werner, Alberich, Gottfried um 817; Theodorich, Gerold um 826, Rapot 819; Ernst 844 bis 861, Prinz Karlmann, Wilhelm, Engelschalk, Brüder oder Oheim und Neffe, deren Geschlecht 893 vertilgt wurde; darauf im Jahr 900 eine neue Mark zwischen der Ens und dem Kahlenberge, oder Osterrichi unter dem Babenberger Leopold.

Osterwaldgau, so hies das Quellgebiet der Jetze zwischen Bergen, Salzwedel, Calbe, Gardelegen, Calvörde, dem Drömling, Brome und Wittingen; in der Mitte des Gaues lag Betzendorf; er gehörte zum Verdener Sprengel und stand unter den Grafen der Nordmark. Die Gegend besteht aus Wiesen, Wald, Haide- und Moorland, daher der Name Osterwald, grosser Wald von *uast* Wald und *er* gros. Der Name könnte auch deutsch sein, und östlicher Wald bedeuten, es steht ihm aber kein Westerwald gegenüber. Ein Theil des Gaues hies Laeni, Wiesenland von *lian,* Wiese. Der Gau war zum Theil von Slaven bewohnt, so namentlich die Dörfer Bergmoor (alt Berchmere), Abbanthorp, jezt Abbendorf, Vahrendorf (*bioran* klein Wasser), Peckensen, alt Pychenusen (von *bu, beo, buach* Vieh), Ellenberg (alt Ellenbeke, von *ailtean* Bach), Waddekath (alt Watenkoten, Wasserhütte von *adda* Wasser und *cotta* Hütte), Budenstede oder Boddenstedt von *budh* Hütte, alles nicht weit vom Kloster Distorf (von *doid* Hof). Diese Orte werden in der Stiftungsurkunde des Klosters vom Jahre 1161 als solche bezeich-

net, quarum incolae adhuc Sclavi erant. Da die Ortsnamen keltische sind, so waren die Slaven oder Sclaven entweder angesezte slavische Kriegsgefangene oder keltische Ureinwohner, die zu Sclaven gemacht wurden. Im Osterwalde liegen noch Ristedt (von *ri, ra* Ort), Wilmersen (alt Wines-butti, Wald-hütte, *gwind* und *bodh*), Ardorf (versezt für *ra* Dorf); Darendorf (von *tuaran* kleines Dorf); Schepingen an der Dumme (von *cwb cyfod* Schuppen, Bauernhaus, gleich Schöppenstedt); Gorisse, jezt Gerstedt (von *gor, ger* Gränze und *iosda* Haus), Andorf (alt Annantorp, klein Wasserdorf von *an* klein und *ean* Wasser), Tilsen, alt Dissili (von *di* klein und *astall* Wohnung, Hotel), Hestedt, alt Hessili oder Hestidi, die erste Form ebenfalls von *astail,* die zweite von *aith* hoch und *aidhe* Ort. Markgraf im Osterwalde war 1144 und später Albrecht der Bär, der von hier aus die Mark Brandenburg eroberte, und dann den Osterwald seinem Schwager, dem Grafen von Veltheim und Osterburg belies.

Ostfalen, alt Ostfala, wird gewöhnlich im Gegensatz zu Westphalen als die Ebene östlich von der Weser gedeutet; geschichtlich und sprachlich liegt die Sache aber etwas anders. Es gab ursprünglich kein Land Ostphalen, wohl aber einen Gau Ostfala, in der Gegend von Hildesheim, genauer zwischen Hildesheim, Sarstedt, Hannover, Peine, Braunschweig und Wolfenbüttel, im Quellgebiet der Erse und Fuse. Dieser Gau kann nicht wohl den Gegensatz zum Westfalengau, dem heutigen Sauerlande, gebildet haben, um so weniger, als Westfalen gar nicht westliche Fläche bedeutet, sondern Waldberge. Astfala bedeutet zum Theil dasselbe, von *uast* Wald, woraus ebenso gut West-, Wett-, Wetz-, als Ast- und Ost- werden konnte; fala ist entweder das Bergland (*bal* Berg), Vorland des Harzes, welcher seinerseits Hochgebirg, *arida-don* hies. Die Sylbe fal in Ostfala kann auch auf *bial* Wasser bezogen werden. Dann bedeutete das Wort Waldwassergau, und ginge auf die Fuse (Waldwasser, *fioth-sa*), nach welcher das anwohnende Volk die Fosen oder Fusen hies. Das Nächstliegende bleibt indess, bei Astfala die zwei letzten Sylben mit Fläche, Blachfeld zu erklären, von *bla, blah, blach* flach, grünes oder eigentlich blaues Land (denn grün und blau wurden ursprünglich nicht unterschieden), so dass Ostfala Waldblachfeld bedeutet, während Westfalon, von *bal* Berg, Waldbergland bleibt, denn im Sauerlande gibts kein Flachland. Aus beiden Gauen entwickelten sich später Herzogthümer, die über die alte Grenze der beiden Waldgaue griffen; zum Westfalon kam die Ebene der Bructerer, zu Ostfala alles Land zwischen Leine und Ocker und noch darüber hinaus; in dieser Ausdehnung standen die beiden Flachländer zur Ost- und Westseite des Engerlandes sich gegenüber, und dadurch

wurde es möglich, sie als westliches und östliches Flachland aufzufassen, um so mehr, als für das Waldgebirg des Sauerlandes die Bezeichnung Westfalon ausser Uebung kam, und der Harz nicht mehr zum eigentlichen Ostfalen gerechnet wurde. Mit Pfählen, Grenzstöcken hat der Name jedenfalls nichts gemein; die beiden Herzogthümer waren keine Grenzländer, im Osten von Ostfalen lag namentlich noch Nordthüringen, bevor die Länder der Slaven begannen; als Grenzländer wären sie auch Marken genannt worden. Der einfachere Name von Ostfala ist Vahlim (vergl. dieses). Zur Zeit Carls des Grossen standen die Sachsen unter drei Herzögen, die Ostfalen unter Hesso, die Engern unter Bruno und die Westfalen unter Wittekind. Als Carl 775 einen Zug nach Sachsen machte, huldigte ihm zuerst Hesso oder Hessi (*aith* hoch oder *eas* schlimm), bei Ohrum an der Ocker mit seinen Osterluidis oder Osterlingen, dann auf dem Rückwege im Buckigau Bruno (*braine* Anführer) mit seinen Angariern, und dann die Westfalen; Wittekind hatte sich jedoch vorher entfernt, um sich nicht ergeben zu müssen; 777 befand er sich in Dänemark, 785 lies er sich erst taufen, und starb kurz darauf. Als die beiden andern Herzöge starben, wurden ihre Stellen ebenfalls nicht mehr besezt, Sachsen hatte jetzt quot pagos, tot pene duces, beinahe ebenso viel Herzoge als Gaue; es wurden zwar Herzoge von Sachsen ernannt, ihr Gebiet hatte aber keinen bestimmten Umfang. Man sprach wohl noch in Urkunden von besonderem, z. B. Angarischem Rechte, es war aber dasselbe, wie das allg. sächsische, und unterschied sich wenig von dem schwäbischen, wie der Sachsenspiegel und Schwabenspiegel ausweisen.

Ostfränkische Slaven. Nachdem Kaiser Karl die Sachsen besiegt und sächsische Colonisten durch Deutschland vertheilt hatte, zog er im Jahre 805 gegen die Sorben im jetzigen Obersachsen und gegen die Böhmen, welche sich westwärts über thüringische und fränkische Gebiete verbreitet hatten. Bei Eger war der Sammelplatz für Karls Heere, und nach Besiegung der beiden slavischen Völker wurden zahlreiche sorbische Colonisten in Ostfranken angesiedelt; sie verstanden es, die Wälder auszuroden und urbar zu machen (*slav* bedeutet Waldmann) und hatten in den ersten Zeiten Heerbannsfreiheit. Ihre Ansiedelungen, mit deutschen, namentlich auch mit sächsischen untermischt, erstreckten sich über das Gozfeld, Kitzingerfeld, d. h. die Landzunge zwischen Würzburg, Kitzingen und Schweinfurt, dann über das Volkfeld am südlichen Main, weiter aufwärts zwischen dem Main und dem Steigerwald, dann im Rednitzgau bis hinauf nach Erlangen und an das Fichtelgebirge, sowie an die Quellen der Saale im Nordwald. Deshalb hies die ganze Strecke von Ansbach bis zur Saalquelle Slaven-

land, Slavia. Zur Bekehrung dieser heidnischen Slaven wurden von den deutschen Gaugrafen Kirchen errichtet, so namentlich in Erlangen, Forchheim, Hallstadt, Bamberg, Oberhaid, Baunach, Schlüsselfeld, Hochstädt, Bruck, Haslach, Geiselwind, Lonnerstadt, Wachenrod, Mühlhausen. Forchheim war eine kaiserl. Pfalz, eine Abtei und Factorei für den slavischen Handel.

Ostfranken oder thüringische Franken, auch Frankonen genannt, ist derjenige Volksstamm, welcher aus Thüringen und den obern Maingegenden herabkommend, sich zwischen dem Thüringerwald und dem Pfahlgraben niederlies, sodann nach Bayern weiter sich ausbreitete und schlieslich von den Rheinfranken wie alle andern deutsch-keltischen Stämme unterworfen wurde. Den Namen Ostfranken oder Frankonen erhielten sie aber nicht deshalb, sondern weil sie vorzugsweise am Main wohnen und darum ebenso gut *fuaranki,* d. h. Wasserleute sind wie die Rheinfranken.

Ostheim oder Astheim, Ort in Franken, A s t e n bei Linz und A s t h e i m bei Trebur in Hessen, von *iosda, iosdan* Haus.

Ostrach ein Bach im Hegau, zu der sich kein Westrach findet, von *ster, yster* Bach und dem angehängten aha, acha. Ein Osterbach fliesst in die Blies im Westrich, desgl. einer in die Leine.

Ostringen, alt (781) Utriustri, auch Ostringefeld, bedeutet Waldfeld, von *uast* Wald und *treann* Feld; Utriustri ist *aith* hoch, *ruis* Wald, Reisig, und *tri* Land, terra, also hohes Waldland. Ostringen liegt in Ostfriesland bei Jever, dabei ein altes Kloster, das Ostringefeld hies, Feld von *ffaldd* Einzäunung. Waldgaue liegen in Friesland an der Grenze der Geest verschiedene, z. B. der F i v e l g a u von *feabh-il* Wald-gros, R ü s t r i n g e n von *rus* Wald und *treann* Feld, K e h d i n g e n von *coed* Wald. Dann Waldorte, als S a n d e l e von *ton* Wald und *il* gros; W i t t m u n d von *fioth* und *mann* Ort, oder *moin* Sumpf; F r i d e b u r g von *fridd* Wald, alle in oder bei Ostringen, endlich hies das ganze Hochland westlich vom Jahdebusen F r i s o n u m W e d a Friesen Wald.

Ostsee. In dem Reisebericht Wulfstans, der in angelsächsischer Mundart geschrieben ist, wird die Ostsee Osti genannt. Sollte hier nicht an *uis* Wasser zu denken sein, und Ostsee erst später den Sinn erhalten haben, den man jetzt damit verbindet? Für die Völker der Ostseeküste von Lübeck bis nach Estland liegt das baltische Meer nicht östlich, sondern nördlich, für die Schweden südlich. Altnordisch heisst Osten Austr, oder Eustr, daher Austerweg, weg von *gwig* Wasser, also Ostsee, oder der Weg nach Osten? Aelter noch als Osti ist der Name M o r i m a r u s a, todtes Meer, weil es fast keine Fluth hat. Plinius übersezt Mori marusa durch mare mortuum, es kommt von *muir* Meer, was auch *mori* gesprochen

wurde, und *marw, marbh, mârbhtha* tod, *marbhaim* sterben, lat. mors. Baltisches Meer kommt von *bual* Wasser und *di* klein, weil die Nordsee bezw. Westsee grösser ist.

ot, altfranzösische Endung von Mannsnamen, die gälisch *ad, ed* oder *id* lautete, und entweder einen Hörigen des Herrn bezeichnet, dessen Name voranstand, als Flavidus, Julidus, Knecht des Flavius, Julius, oder ot ist blose Adjectivform und bedeutet flavisch, julisch. Im Altfranzösischen wurde daraus ot, latinisirt odus, z. B. Biot von *bi* klein, gleich Petitot, dann Renaudot, Guilleminot, Oudinot, Guizot, Amyot, Amelot, Perrot, Jacotot, Hugot, Aymonot, Johannot, Annot, Perrisod, Henriod, Mermenod, Stephanod. Die weibliche Form davon lautet ette, daher Jehannette, Lisette, Babette, Antoinette; die Mehrzahl der Endungen auf ette ist aber ohne alle Beziehung zur altgälischen Form erst später in Uebung gekommen.

Otacilla, Dienerin der Vesta, denn bei den Gälen lautete Vesta *Aodh*, was auch Feuer bedeutet. *Cilla* (lat. ancilla), *giolla, tschiolla*, gezischt gesprochen, ist Dienerin. Der Name Otacilla wurde auch einem kleinen Vogel aus dem Finkengeschlecht beigelegt. V a r i - c i l l u s ist Diener des Varus oder Varius, J o v i n - c i l l u s, Diener des Jovinus.

Otmar, Mannsname, alt Auctomarus, Actumerus, zu deutsch fröhlicher Mann, lat. Hilarius, Gaudentius, von *achd, aghaidh* Haltung, Aussehen und *mear* heiter, fröhlich.

Otter, alt Uterna, Bach, der in der Nähe von Bremervörde in die Oste mündet, von *y-dwrean* das kl. Wasser, mit angehängtem aha, als deutscher Uebersetzung.

Otterstedt, Otterstede an der Otter, ursprünglich ein Hof mit einer Capelle, die zum Bisthum Bremen gehörte; die Capelle war von den Herren von Otterstede gestiftet, sie wohnten später in Campe bei Ottersberg und waren Ottersbergische Burgmänner und Bremische Vasallen. Die Burg Ottersberg wurde von Bremen erbaut, sie liegt auf dem rechten Ufer der Wümme. Otterstedt gleich Eyderstedt von *y-dwr* das Wasser, griech. hydor, oder die Thur in der Schweiz. stedt ist *stuadh*, was hier, wie bei den Stedingern, einen umwallten oder auf einem Damm erbauten Wohnsitz bedeutet. In der Schweiz bedeutet *stuadh* deutsch Stoss soviel als Berggipfel.

Ottingia. Derjenige Theil von Ostflandern, der zwischen Gent und Antwerpen im Norden der Schelde liegt. Ottingia bedeutet Hochland von *aithean*, Höhe im Gegensatz zum W a e s l a n d, Wasia oder Wasserland (*bais* Wasser) an der untern Schelde, welches noch bis in unsere Zeit zum Seeland gerechnet wurde.

Otto, latinisirte Form für Aetti, der Alte, was für Vater noch in Oberdeutschland üblich ist, altdeutsch Att, Atto, keltisch *ath* bezw. *Athair, ath-air* alt-Mann. Mit Ett, Att, Ott, *ath* verbunden gibt es eine Menge Personennamen, z. B. E t z e l,

Ettil, Attila, der greise Alte, grose Vater (*il* gros), Ottfried, des Alten Diener, von *frith* Dienst. Ottmar, gleiche Bedeutung von *maor* Diener. Edmund, Mann, Vasall des Atto, von *maon* Mann. Edgar (Eckert) dasselbe von *aire* Mann, lat. arius, was als Endung angehängt Höriger bedeutet, das g ist eingefügt. Etto bedeutet auch der Gute, guter Mann von *id* gut. Heidenreich ist *aithriche* breitere Form für *athair* Vater.

Ouliupestale. Ein Alpenthal in Oberöstreich an den Quellen der Steyer (*ster* Fluss). Ouliupestal bedeutet Felsen-Wasserthal, von *oill* Fels und *ubh* Wasser. Die Steyr heisst im obersten Theile des Thales, nämlich in der Stoder, heute noch Ster oder Storr. In diesem Felsenwasserthal liegen der grose Priel (*bri* Berg und *il* gros), dann der Pyrn, lat. Pyrenäus mons von *bryn* oder *pyrn* Berg, es sind dies die höchsten Berge Oberöstreichs.

ow, Endung von Ortsnamen im sogenannten slavischen Theile Norddeutschlands, alt oh, owe, weiblich owa, Neutrum owo, böhmisch uw, — dann owitz, böhmisch owic, altwindisch awiz. Diese Endungen sind Beiwörter, gebildet aus männlichen Hauptwörtern, entweder aus Appellativen, oder Eigennamen, und bedeuten, dass eine Sache zu dem Begriffe oder dem Namen des voranstehenden Hauptworts gehört. Solche Sachen sind Häuser, Dörfer, Burgen. Wohnorte werden aber dem Namen nicht beigefügt. Z. B. Gribenowe oder Gribenoh bedeutet villa oder Hof des Griben; Pansowe oder Pansoh, Wohnort des Pans, oder wie der Mann sonst hies, Subbezowe oder Zobisoh, Haus, Dorf, Burg u. s. w. des Zobez, sämmtlich auf Rügen. So nennen die Böhmen Petersburg blos Petruw und lassen die Burg weg. Ow wurde im Deutschen gewöhnlich in Au verwandelt, obwohl der Begriff Aue dafür nicht passt. Im Russischen lautet diese Endung off. Bei Orts- oder Rittergutsnamen kommt sie aber auch oft von *aoi, aoibh* Hof, Bauerngut, jetzt Herrengut, Sitz des Grundherrn, deutsch hofen.

Oxford, Ort in England an der Themse, mittelalterlich Oxnaford, gleich unserem Ochsenfurth am Main, nicht eine Furth für die Ochsen, sondern eine Furth über das hier seichte Wasser, von *uisge* Wasser, Dominutiv *uisgean,* was man schon im Mittelalter in Ochsen umwandelte, wie *suan* Wasser in Schwein (Schweinfurt) und *ad* ebenfalls Wasser, in Hass (Hassfurt).

Oxus, Fluss in der Bucharei von *uisge* Wasser. Bei den Chinesen heisst er Kouey-choui, Berg-Wasser, was an *coiche* (Kaukasus) Berg und *gwy* Wasser erinnert, sie nennen ihn auch ou hou Wasser-gros, ou ist *aha, ico* Wasser. Wie der Jaxartes Syr daria grosses Wasser von *suir* und *dear* gros, so hies der Oxus auch Amu deria oder daria von *amhain* Wasser.

P.

Paar, Flüsschen, das unterhalb Ulm in die Donau mündet, *bi-ar, bi-earg* kl. Wasser.

Pacher- oder **Bachergebirg** in Steiermark, alt mons Poucher von *buach* Buckel und *er* gros; daher auch der Puchberg in Oestreich.

Pactyer, Name der Afganen bei Herodot, siß selbst nennen sich heute noch Pakhtun, Bergleute von *buach* Bergrücken, auch Pashtun Waldleute von *pis, bois, bas, bus,* Busch, Wald, tun von *duin* Leute.

Paderborn, alt Paderbrunnon, Stadt und Bisthum, das von Karl dem Gr. gegründet wurde, an der Pader, *bi-dwr* kl. Wasser in Westphalen.

Padua, alt Patavium oder Patavia, Ort im Venetianischen, hat eine Universität, welche 1228 von Kaiser Friedrich II. zum Nachtheile der Bologneser gestiftet wurde. Die hiesigen Studenten hiessen Qui-valisten, da sie in ihren wilden Zeiten Abends jeden Vorübergehenden mit qui va li? Wer geht da? anriefen. In Padua war Titus Livius geboren und in Arqua nahe bei Padua starb der Dichter Petrarca 1374. Patavium war eine Stadt der Eneter oder Veneter, d. h. der Wasserleute, Venetier, von *ean-dae.* Name wie bei Batavia in den Niederlanden, von *bais, baith* Wasser. Beide liegen in sumpfigen Niederungen. Batavia ist die latinisirte Form für Bat-au, Bet-uwe, Wassergau von *baith* und *ua* Gau; Patavium ist *baith-ua-ion* Wasser-land-Ort. Padua dagegen *baith-aoi* Wasser-hof. Der Name Padus für Po kommt auch von *baith,* der andere Eridanus von *er* gros und *tain* Wasser.

Pämanen oder Phemanen, Ardennenvölkchen, dessen Name sich in der Famenne oder Famine erhalten hat, so Marche en Famenne an der obern Urte, zwischen dem Condrust- und Karaskergau. Pämanen bedeutet Viehhirten von *beo-man* Vieh-mann. Dasselbe was Böhmen.

Päonen, altes Volk in Macedonien, weshalb dieses auch Päonia hies, der Name bedeutet soviel als Bojer, Viehhirten, von *beo* Vieh und *on, an* Mann; dasselbe was *beo-man* Böhme, *beo-air* Baier, *beo-ui* Bojer und unser deutsches Bauer, d. h. Viehbesitzer, Viehmann. Im Spanischen bedeutet Peon jezt soviel als Tagelöhner, desgl. Infanterist, weil früher nur der Adel zu Pferd kämpfte, der Bauer dagegen, wie noch im Schachspiele zu Fuss. Im Gälischen lautet Peon schärfer *feinn, fende, feinn-dae* Bauersleute oder Infanteristen, franz. fantassin.

Paestum, Wasserstadt, von *bais* Wasser und *tuam* Stadt, lag bei Neapel am Golf von Salern; wurde 520 v. Chr. von Sybaris aus gegründet, und angeblich dem Poseidon zu Ehren Poseidonia genannt; der einfachere Name *bais-dun* See-

Seestadt erlangte aber die Oberhand.

Pagenburg, auch Schauenburg, alt Scawenburg, östlich von Rinteln über der Weser. Name von *buachan* kl. Bergrücken und nicht von paque Ostern, womit man ihn zusammengebracht hat, weil die Burg im Ostergau lag, der aber auch nicht Osterngau bedeutet, sondern gros-Waldgau, von *uast* und *er.*

Paladin, Name der Ritter im Gefolge Karl des Grossen, richtiger seine Burgwache von *balla, balladh* Wall, Bollwerk und *duin* Mann.

Palästina oder Falestin, das Land der Philister, später auf ganz Canaan übergetragen; im keltischen bedeutet *bailisdeir*, Philister, ein Grosssprecher.

Palatinus mons, der Berg, auf welchem Romulus seine *ffaldd,* Verzäunung, Befestigung, anlegte, später baute Augustus hier sein Palatium, seine Pfalz; Palatium ist *ffaldaition* verpallisadirte Wohnung.

Palava, Bachname in Böhmen, von *bill* klein und *abha* Wasser.

Palermo, Hauptstadt Siciliens, versetzt für *baile-mor* Stadt-gros, *baile* ist polis.

Palfrenier, Pferdemann, Stallknecht, von *peall* Pferd und *faire, fearan,* Mann, lat. vir. Pallon, gleiche Bedeutung von *peall* und *an* Mann. Peall ist das deutsche Fohlen, daher Pöhlde am Harz, Fohlenstall.

Palikaren, bewaffnete Albanesen von *bailc, bailceach,* wild, sich „balgend" und *air* Mann, also Balger.

Pallas, griechischer Name für die Minerva, oder Athene, ist die weibliche Form für Apollo, und kommt wie dieser von *beal, beil, bel* auch *beul* Baal mit angehängtem *adh* seelig, himmlisch, glücklich.

Palm, Palmbühl bei Schömberg in Würtemberg von *bal, balean* kleiner Bergkopf.

Palmyra, einst grose Stadt in Obersyrien, namentlich zur Zeit der Königin Zenobia *(cinn* Hauptmann, *aibh* Geschlecht), sie wurde 275 von Kaiser Aurelian erobert. *Balmawr* ist Wall, Veste-gros, vorher hies sie Thadmor oder Thamar von *tas, ta, dae* Ort und *mawr* gros.

Palnatoke, der nordische Tell (vergl. Jomsburg), zu deutsch tüchtiger Schiffsmann, *bial* Wasser, *nae* Mann, *toke, toic* tüchtig, tauglich, geschickt, auch reich, wohlhabend. Tell kommt wohl von *toll* bohren, durchbohren, woher auch Stollen bei den Bergwerken, oder von *duil, dal* Till, Knecht, Tilly.

Palus oder Paulus, Fluss bei Nizza, von *bual* Wasser, lat. palus Pfuhl, kommt von dem verwandten *pwl,* welches diese Bedeutung hat.

Pampeluna oder -lona, Stadt an der Arga (*earg* Wasser) im Baskischen am Südfusse der Pyrenäen, *buinne-bi-lon* Bach-ort.

Pamphilien. Ein Streifen Flachland im südlichen Kleinasien am Meere her mit den Orten Attalia, Wasserburg, *ad* Wasser, *dail* Burg und Side von *sca* See und *dae* Leute. Pamphilia gleich *ban-bialia* Feld-Wasser-Land, oder Wasserfeldstrich.

Pan, Gott der Hirten von *beo* Vieh und *an* Mann.

Panduren, leichtes Fussvolk bei den Ungarn, jezt deren Gensdarmerie, gleich Fenier, fantassin und Infanterie, von *ban, bant* Feld und *air* Mann; es waren ursprünglich bewaffnete Bauern.

Panis. Ein indischer Volksstamm, der nach der Sage mit den Angirasen (den einwandernden Ariern) im Kampfe lag; er war klein, diebisch und trieb Viehzucht. In den Veden werden Indra's Kämpfe gegen dieselben erzählt; sie hatten ihm Kühe gestohlen, dieselben hinter den 100 Yojanas breiten Fluss Rasa (*rhidys* Fluss) getrieben und dort in der schwer einzunehmenden Stadt des Vala (*balla* Wall) sammt andern geraubten Schätzen verborgen. Indra spürte mit Hülfe seiner Hündin Sarama (*sar* sehr, *ahm, aimhe* rauh oder *amharc* wachsam) die Kühe auf, griff die Panis an, tödete deren angeblich 12,066, und brannte den Rest in ihren Höhlen aus. Panis ist Feld-leute *ban-eis.*

Pannonien, Feldleuteland, von *ban* Feld, *on* Mann und *ia* Land, gleich Madjarien, von *magh, madh, may* Feld (deutsch mähen) und *air* Mann; also Bewohner des ungarischen Flachlandes, während „Ungarn" Hunnenmänner bedeutet, und dies so viel als *ong-air* fürchterliche Männer, wenn nicht von *canui,* Wasserleute, Fischervolk, was alle Finnen (*buin-nae* Wasser-leute) ursprünglich waren. Herodot nennt die Pannonier Meder, weil sie *majdae* Feld-leute waren; es werden die keltischen Ureinwohner des Landes, von denen, obwohl von andern Völkern, Deutschen wie Hunnen, überfluthet, alle Orts-, Berg- und Flussnamen des Landes herrühren, darunter zu verstehen sein. Ein Theil der Pannonier hies Japyden, von *abha, abhain* Wasser und *dae* Leute, sie wohnten längs der Sümpfe der Theis.

Papenburg, Ort im Osnabrückischen von *babhunn* Viehpferch, um die Kühe drin zu melken; Pfaffen wohnten nicht in Burgen.

Paphlagonien, Landschaft im nördlichen Theile des mittlern Kleinasiens am Halys und schwarzen Meere, östlich von Bithynien, westlich von Cappadocien, bedeutet ungefähr dasselbe, was letzteres, nämlich Land mit befestigten Ortschaften; von *babh* Bau, *lloc* Wall, Ort, *on* Leute und *ia* Land; *babhlloc* oder *babh-lag* ist dasselbe was *babh-unn* oder *babh-ion* Bollwerk, befestigte Stätte, für Menschen und Vieh. Die assyrischen und medischen Eroberungen erstreckten sich über Armenien bis an den Halys, an diesem fanden die Kämpfe gegen die im vordern Kleinasien mächtigen Lydier statt, darum wurden hierlands, d. h. in Kappadocien und Paphlagonien die Orte früher oder stärker befestigt als anderwärts.

Papitz, Ort unterhalb Leipzigs bei Schkenditz von *babh* (*babhun*) Pferch und *aidhe* Ort.

Pappenheim an der Altmühl im Sualagau, alt Papinheim von *bi* klein

und *pen* Bergkopf, worauf das alte Schloss der Grafen der Pappenheimer Mark lag, oder auch von *babhunn* Bollwerk.

Paradies, irisch Parras. Die Sage vom Paradies sammt der ganzen Schöpfungsgeschichte ist persischen Ursprungs, und kam durch Esra, welcher nach dem Exil die alten Bücher der Juden in umgearbeiteter Form wieder zusammenstellte, in das alte Testament. Bei der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar waren die heiligen Schriften der Juden grosentheils zu Grunde gegangen, so dass Esra sie theils aus geretteten Bruchstücken, theils aus der Erinnerung, theils aber nach seiner eigenen Ansicht und Auffassung wieder in ein Ganzes vereinigen musste. Esra's Auffassung war aber im Gegensatz zu den alten ägyptischen Lehren, welche auf dem Baals- und Stierdienst beruhten, persisch-dualistisch, oder wie man es heute nennt, monotheistisch-jehovistisch, trotzdem dass das böse Princip, Ahriman oder der Satan, dem guten, Ormuz oder Jehova als zweiter, wenn auch schwächerer Factor gegenübersteht. Satan und Sathurn, zu deutsch böser Mann und böser Fürst, waren Beinamen Baals, oder vielmehr Baals Zeichen am Himmel war der Planet Saturn. Da Esra und die Gelehrten der grosen Synagoge als Jehovisten Gegner Baals waren, so indentifizirten sie Baal-Saturn oder Satan mit dem persischen Ahriman, und gelangten auf diese Art dazu, die persische Lehre den Juden mundgerecht zu machen. Esra war in Persien lange in der Gefangenschaft gewesen, und hatte hier Gelegenheit, die Mythen des Landes kennen zu lernen; nach dem Sturze des assyrisch-babylonischen Reiches durch die Perser wurden die gefangenen Juden freigelassen, und Esra vom Könige beauftragt, in Judäa wieder eine staatliche Ordnung herzustellen, mit dem Gesetze seines Gottes, das er in Händen hatte. (Esra 7, 14.) Esra war also persischer Statthalter, und darum geneigt, die altjüdischen Mythen mit denen der Perser in Einklang zu bringen. Den Anfang hiezu machte er mit der Schöpfungsgeschichte und der Lehre vom Paradies. Dann folgten die Erzählungen von Abram, Isaak und Jacob, die sämmtlich keinen geschichtlichen Boden haben, sondern jehovistische Personifizirungen des alten Steincultus sind. Die wirkliche, wenn auch noch sagenhafte Geschichte der Juden beginnt erst mit ihrem Auszuge aus Aegypten. Ein anderer Beleg dafür, dass das Paradies nur in Persien gesucht werden kann, liegt in der Angabe, dass in demselben vier grosse Flüsse entspringen, oder dasselbe wenigstens umfliessen. Diese vier Flüsse sind der Euphrat, der Tigris, der Oxus und der Indus, welche in der Genesis Pison (Indus), Gihon (Oxus), Hiddekel (Tigris) und Phrath genannt werden. Dass nur diese vier Flüsse gemeint sein können, darüber das Nähere unter Pison, Gihon, Hid-

dekel und Phrath. Nur vom persischen Standpunkte aus können diese vier Flüsse als Hauptströme der Erde erscheinen; sie entspringen in den persischen Hochgebirgen, die beiden ersten im Osten, die beiden letztern mehr westlich, und umgeben dieses Hochland von allen vier oder vielmehr drei Seiten, wenn man den persischen Meerbusen als die vierte Seite betrachtet. Der Oxus soll früher in das kaspische Meer geflossen sein, wenigstens wurde dies von den Alten angenommen. Von Judäa aus aufgefasst, hätten weder der Oxus noch der Indus irgend einen Sinn, denn sie liegen diesem Lande viel zu entfernt, als dass ein Jude nur an sie hätte denken können, wenn er sie auch dem Namen nach gekannt hätte. Der Name Paradies kann aus dem Hebräischen nicht erklärt werden, er lautete auch Pardis; letztere Form bedeutet nach dem Altkeltischen Fürsten-Wohnort, von *bar* Berg, *bwr* Burg und *duais* Fürst Herr, also Burg, Garten Gottes, wie Jesaia (51, 3) und Ezechiel (28, 13 und 31, 8. 9) richtig übersetzen. Nach der Zendsprache bedeutet Umpairi-daeza eine Umhäufung, Umzäunung. Im Hebr. bedeutet Pardes später Lustgarten für die Frauen, soviel als gan, gino, was im kelt. Veste bedeutet.

Pardubitz, Ort in Böhmen an der Elbe, zu deutsch Ort am grosen oder schwarzen Wasser; *bior* Wasser, *dubh* schwarz oder gros und *aidhe*, *ais* slav. itz Ort.

Parias, wohl soviel als *bu-aire* Viehmann, Viehhirt, Bojer, Bauer, Bojar. In Indien bilden die Parias die unterste Kaste, wie früher bei uns die Bauern. Der schöne P a r i s, welcher die Helena (die Fremde *aile-an*) entführte, war bekanntlich ebenfalls ein Hirte, weil ihn seine Mutter Hekuba (*aigh-aibh* hohes Geschlecht), des Königs P r i a m o s (*priombh*, primus, der Oberste und *eus* Mann) Gattin, durch einen Traum erschreckt, auf den Ida (*aith* hoch) aussetzen lies, wo er durch einen Hirten erzogen, als Jüngling der Venus den Preis der Schönheit über Juno und Minerva zuerkannte, wofür ihm dann die erstere zum Dank die schöne Helena kuppelte. Paris ist *buar-eis* Vieh-mann.

Paris, Lutetia Parisiorum bei Caesar, Lukotokia bei Strabo, Lukotekia bei Ptolemäus, Leuketia bei Julian. Statt Lutetia kommt auch die Form Lotetia vor. Die Bedeutung dieser Namen ist folgende: Lutetia oder Lotetia ist Sumpfort von *lud* Sumpf, *tae, tyo, aidhe, aition* Ort. Die alte Stadt stand bekanntlich auf der heutigen Isle de la Cité, der alten Civitas, alle andern Theile des heutigen Paris waren blos Vorstädte. Lukotekia oder togia bedeutet kleiner Ort, von *lugh* klein und *teagh* oder *toig* Ort. Leuketia, dasselbe von *aidhe* Wohnort. Die Pariser waren Inselbewohner und mussten, um mit dem Ufer rechts und links in Verbindung zu bleiben, Schiffe besitzen, daher der Name P a r i s i i, denn dieser

bedeutet von *bior* Wasser und *ais* Mann, Wasserleute, Schiffsleute. Dass diese Erklärung richtig ist, geht daraus hervor, dass nach Ptolemäus ein gälisches Volk an der Ostküste Englands an der Humbermündung bei Hull ebenfalls Parisoi hies. Der Gau der Pariser war von geringem Umfang, er zog sich die Seine aufwärts bis gegen Melun, wo Berge das Thal abschliessen, und den Fluss abwärts bis an die Einmündung der Oise in die Seine, westlich etwas über Versailles, und östlich bis Bondy, er umfasste also wenig mehr als das heutige Departement de la Seine. Nachdem Gallien von den Römern erobert worden, baute Kaiser Julian einen Palast auf dem linken Ufer des Flusses, am Abhange des Hügels, auf welchem jezt das Pantheon steht, dessen Reste noch zu sehen sind und welche mit dem Hotel de Cluny verbunden, jezt als Museum zur Aufbewahrung keltischer und römischer Alterthümer benuzt werden. Zur Zeit der Merowinger wohnte hier blos Chlodwig 508, die andern Könige in der Umgegend, die Carolinger wohnten gar nicht in Paris. Erst seit 987 wurde Paris Hauptort der Isle de France oder des eigentlichen Franziens, als Hugo Capet König von Franzien wurde.

Park, Einzäunung für Rindvieh und Wild von *buar* Vieh und *ka* Hag.

Parma, Stadt in Oberitalien an einem Nebenfluss des Po, von *bior-ma* Wasserstätte.

Parnass, 5000 Fuss hoher Gebirgsstock in Phocis, an dessen Fuss das delphische Orakel, und auf demselben der Sitz des Apoll und der Musen. *pyrn* Berg und *aith* hoch.

Paropamisus. Gräzisirte Form für zwei gleichbedeutende keltische Worte. Parop steht für *bar-ibh* Berggegend und amis lautet sonst Emaus, Imaus, Hämus und bedeutet der Berg *y-mwnt*, lat. mons. Unter Emaus und Paropamisus verstand man den Gebirgszug, welcher Persien von der Bucharei scheidet und sich vom kaspischen Meere bis gegen die indischen Gebirge erstreckt. Auf diesen Gebirgszug versetzt man die Entstehung der weissen Race.

Paros, Insel im aegäischen Meere, mit dem Hauptort P a r c h i a oder Parikia von *buar* Vieh oder *bior* Wasser und *kau* Hag. Paros von *buar* und *is* Insel.

Partenkirch, Ort im Ammergau in Oberbayern, alt Partanum, von *bar* Berg und *dun* Ort, gewöhnlich in dunum latinisirt.

Parthe, Bach, welcher bei Leipzig in die Pleisse mündet, zu deutsch klein Wasser *bior-di*. Dass die Erklärung richtig, geht aus dem an der Parthe liegenden Orte Portiz hervor, wo das *bior-di-aidhe* noch fast buchstäblich erhalten ist, Portiz bedeutet Ort an der Parthe, oder am kleinen Wasser.

Parther, *buar-dae* Vieh-hirten, wurden von den Chinesen A s e n genannt, gleich den Männern Odins, welche aus derselben Gegend, nämlich dem Südostufer des kaspischen Meeres, nach Nordeuropa kamen.

Sie waren Nomaden, tüchtige Reiter und verwandt mit den Saken und Massageten, die vor, mit und nach ihnen in jenen Gegenden als Skythen aufgeführt werden. 253 Jahre vor Chr. empörten sich die Parther unter Führung des Arsaces gegen den syrisch-mazedonischen Statthalter, der dessen Bruder beschimpft hatte, tödteten ihn und vertrieben die Macedonier aus dem Lande. Arsaces war von niederer Herkunft und hatte anfänglich nur wenige Anhänger um sich, es gelang ihm und seinen Nachfolgern, den Arsaciden, aber, für mehrere Jahrhunderte das Land von jeder Fremdherrschaft zu bewahren, selbst die Römer, welche an die Stelle der Macedonier traten, wurden von ihnen geschlagen. Neben den Parthern machten sich zu gleicher Zeit die Bactrier von der syrischen Herrschaft frei, diese aber unter einem macedonischen Statthalter, dem Theodotos, der sich gegen Antiochus von Syrien auflehnte; die andern Völker des Turan folgten dem gegebenen Beispiele, so dass der ganze östliche Theil des syrischen Reiches den Seleuciden verloren ging. Zwar gelang es Antiochus dem Grosen zu Ende des 3. Jahrh. v. Chr. Medien, das die Parther erobert hatten, denselben wieder zu entreissen, er trieb deren König bis nach Hyrkanien, musste aber wieder vor ihm weichen, und schloss endlich Friede mit Arsaces und Theodotos, indem er sie in ihren Landen unangefochten lies. Das Reich der Arsaciden dauerte beinahe fünf Jahrhunderte, und erstreckte sich in den Zeiten seiner höchsten Macht von den römischen Grenzen bis zu denen Chinas. Mithridates war ein Arsacide. Kein Volk der Erde ausser den Germanen hat den Römern solch schwere Niederlagen beigebracht, als die Parther. Ihr Reich war wie die später entstandenen germanischen nach dem Feudalsystem eingerichtet, und bestand aus vier Hauptreichen, an deren Spitze je eine Familie regierte. Der ältere Zweig der Arsaciden besas Persien, und sein Oberhaupt führte den Titel König der Könige, mit der Oberherrlichkeit über alle Prinzen von königlichem Geblüt. Er residirte in Hekatompylos, 100 Thore, auf dem Südabhange des Damghan-Gebirges in der persischen Provinz Comis an der Südostecke des kaspischen Meeres. Die Könige von Armenien waren die zweiten im Rang, dann kamen die von Bactrien, welche zugleich Führer aller gothischen und alanischen Stämme im Osten Persiens bis zu den Ufern des Indus waren. Den vierten Rang hatte der König der Massageten, der wie alle andern aus dem Stamme des Arsaces war; er besas das ganze südliche Russland und beherrschte die gothischen, alanischen und sakischen (sächsischen) Stämme, die damals noch an den Ufern der Wolga und des Don hausten, später aber westwärts geschoben wurden. Die Arsaciden nannten sich und ihre Stammesgenossen Daken (*dag* gut oder eher von *teag* Dach, Zelt,

tectum). Drei Jahrhunderte vor Chr. hies das untere Donauland so gut wie Turan in Asien Dakien, Dagestan, Dahestan. Die Dynastie der Arsaciden endete in Persien mit Artaban, Sohn des Vologeses, der 226 nach Chr. von Ardechir, dem Stifter der persischen Sassanidendynastie entthront wurde. Damit brach die Macht dieser Nomaden zusammen, hunnisch-türkische Völker bekamen die Oberhand in den asiatisch-europäischen Steppenländern, und erregten unter Attila den grosen Völkersturm, der das römische Reich vollends über den Haufen warf. Ein Theil der deutschen Völker, so namentlich die Sachsen, Saken, können auf die Parther zurückgeführt werden, wenigstens weist deren Stammsage dahin, dieselben sollen unter Theodot in Bactrien gestanden und dann in Folge innerer Zerwürfnisse nach dem Nordwesten ausgewandert sein.

Parzen, griech. Moiren, deutsch Maren, Nornen, Norzen, Zutheilerinnen des Schicksals von *pairt, part* Theil und *dae* Leute.

Pascha oder Bassa, türkischer Befehlshabertitel, vlämisch *baes* oder *baas* Herr, sonst auch *bodh* oder *bos* Anführer, z. B. Marbod, groser Anführer, auch *baidh, bist, vist* Ariovist, Heerführer. Dann statt *bas* lat. mas Mann und endlich auf die Thiere übergetragen *bos* Ochse, *bu* Kuh, letzteres indess eine Nachahmung ihres Gebrülls. Die Orientalisten leiten Pascha vom persischen *ba* Fuss und Schah König ab, weil er die Fussstütze des Königs sei.

Pasewalk, Ort an der Ucker und Randow in Pommern von *bais* Wasser und *balla, balachan* Bollwerk. Randow für *rheann-aha*, Ucker für *earg* beides Wasser.

Pasiphae, Gattin des Minos, Königs auf Kreta, gebar, in einen Stier verliebt, den Minotaurus, *baos* Unzucht und *ba, be, fee, faye* Weib. Von *baos* kommt auch Bastard, kelt. *bas dard*; *daradh* ist der zweite also ein Nebenkind der Unzucht.

Passarge, Fluss bei Königsberg in Ostpreussen, *bis, bois* Wald und *earg* Wasser.

Passau, alt Pazzawa, latinisirt castra Batava, Bataverburg, gleich Batua, Batau, Padua, Wasserland bezw. Wasserhof, von *bais, bait*, Wasser und *ua* Gegend oder *aoi* Hof. Die sogenannte Innstadt hies bei den Römern Bojodurum oder Boitro, Bojerstadt, bezw. Viehstätte von *beo* Vieh und *tuar* oder *tre, tri* Stadt.

Passeyrthal, alt Passyr, Waldland von *pis, pois* Wald und *ire* Land, im Vintschgau im südlichen Tirol, nebenan ostwärts das Sarenthal von *suirean* kleinem Bach, zwischen beiden die Klingerspitz von *gleann* Thal (gleich Glönthal in Glarus), bei Botzen der Rittenberg von *rudhan* Berg; der Schartenberg von *sgorr* Fels und *dun* Berg; das Schalderjoch von *gall* schroffer Fels und *er* gros, Joch von *aighe* Egge, Bergrücken. Laufenberg gleich Lupenberg von *lu* klein

und *benn* Berg. Schönspitz von *cean* Bergspitze u. s. w.

Pataikoi hiesen die phönizischen Schiffsgötter, was mit dem arab. potosch, potausch, hämmern, zimmern, zusammenhängen soll; näher liegt *bata, bad,* Dem. *bataichean, batachan,* franz. bateau Schiff und *oi, ui* Leute, also Schiffmännchen.

Patante, Name der Pfundrose, Klatschrose, Päonie, in der Gegend von Rochlitz (wie Pastor Frenzel mittheilte), von *patanta* wulstig, dick, bauschig.

Pathergau, die Gegend um Paderborn an der Pather, *bi dwr* kleinem Wasser. Darin lagen Alfen an der Alme, alt Alflaan grose Wiese von *al* gros, *blaen* Pläne, oder *lann* Schuppen. Etteln an der Altenau alt Etlinum, *aidh* Ort, *lin, lon* Wiese. Herbram an der Aa alt Heribrumum, *bram* Berg, *om* Ort, *ard* hoch, oder *har* Heerde, im Gebirg das Kloster Herisi, *ard-aithe* Hochort. Thüle alt Tiuhili, kleine Stätte von *di* klein und *ile* Stätte. Bentfeld an der Lippe alt Budinvelden, letzteres von *bi* klein und *dun* Ort, Bentfeld von *bant* Feld. Langalaua Wiesen-Hof von *lianag* Wiese und *li-aoi* kl. Hof. Der Pathergau zog sich aus der Ebene von den Quellen der Lippe bis an den Teutoburger Wald und gegen die Diemel, wo er das Soratfeld an den Quellen der Aa noch mit einschloss. Lezteres ist die östliche Fortsetzung des Sintfeldes und bedeutet Hochbergfeld von *tor* Berg und *aith* hoch, Sintfeld von *caint* Feld.

Patissus, alter Name der Theiss in Ungarn von *feath* Sumpf und *ais* Wasser.

Patmos, Felseninsel im ägäischen Meer, wohin Kaiser Domitian den Evangelisten Johannes verbannte und wo dieser auf hohem Berge seine Offenbarungen schrieb; *bait* Wasser, *mwnt,maus,*mons **lat.** Berg.

Patrusim. In der Genesis wird Patrusim als fünfter Sohn Mizraims aufgeführt; man versteht darunter das alte Thebais in Oberägypten. Die Septuaginta gebraucht die Formen Pathures, Fathores, hebr. pasraus, pasroth. Der Nomos oder Gau im westlichen Theile der Thebais hies Phaturites. Nach dem Kelt. bedeutet das leztere Wort Feldland, von *faith* Feld und *aire* Leute. Im Koptischen dagegen bedeutet räs Mittag; saräs, maräs war der Name Oberägyptens und peträs soviel als das Mittägliche. Aus lezterem kann Patros und Patrusim ebenso gut entstanden sein, als aus den kelt. Formen.

Pattensen im Merstengau in Niedersachsen, alt Pathihus von *bait* Wasser und *di* klein, auch Puttanpathu, von *bi-tain* klein-Wasser und *both* Hütte.

Pau, alt Patum, Ort im Bearn am Nordfuss der Pyrenäen, *bi-tuaim* kl. Haus, Pau *bi-aoi* kl. Hof.

Paulus, der Kleine von *bill* klein und *cus* Mann, Gegensatz von Saulus, *sal, sawl* gros. Darum wurde aus Saulus ein Paulus, aus einem

grossen Herrn ein Diener Gottes. König Saul war bekanntlich ebenfalls sehr gros.

Paunsdorf, Ort bei Leipzig von *ban, bant* Feld.

Pausa, Ort bei Zwickau, *beo-dae, beo-sae* Vieh-ort.

Pavia (alt Ticinum), dann Papia, einst Sitz der Longobardischen Könige, deren lezter Desiderius 774 von Carl dem Grossen hier belagert und gefangen genommen wurde. Hannibal schlug hier die Römer 218 vor Chr. Die alte Stadt Ticinum *di-tzin* kl. Burg, lag im Lande der Ligurischen Laever oder Laer (andere Form für Ligurer oder Libier), an ihre Stelle trat zur Zeit der Longobarden Papia, das seinen Namen entweder von *babh-aoi* umzäunter Hof, oder von *feabh* Wald, hat, gleich Wabern in Hessen. Die Burg der Longobardenkönige lag an diesem Wald, der als groser Thiergarten noch zur Zeit der Schlacht von Pavia zwischen Kaiser Carl V. und Franz I. von Frankreich vorhanden war, denn lezterer suchte sich nach dem Verlust der Schlacht, ehe er gefangen wurde, darin zu halten. Pavillon ist kleiner *babh* oder Bau.

Paznaunthal, Seitenthal des Innthales gegen den Arlberg, Name von *pis* Wald und *non, nant* Bach.

Pech, keltisch *bigh, pic*, engl. pitch, lat. pix.

Peene, Flüsschen im östlichen Meklenburg, alt Panis von *buinne* oder *bi-ean* klein Wasser, Bach.

Pegasus, Musenross, geflügeltes Pferd; *beach* Biene, Wespe, geflügeltes Thier; *a suas* aufwärts, sonach Vogel flieg auf, Gedanke erheb dich.

Pegau, Ort bei Leipzig, Viehpferch von *beo* Vieh und *ca, cae, cau* Umzäunung. Die Gegend gehört zu den fruchtbarsten des Osterlandes und die Bewohner werden im Scherz noch heute Kuhpegen genannt.

Pegnitz, alt Paginza, Begenz, latinisirt Bagantia, wie Brigantia statt Bregenz; bedeutet kleiner Fluss von *beag, beg* klein und *ean* Wasser, das wie bei Enz oft ein gezischtes t anhängt. Nitz statt inz ist slavisch versetzt, denn in Ostfranken wurden viele Slaven angesiedelt.

Pehlevi, eine in Persien üblich gewesene Sprache, welche den Uebergang vom Alt- zum Neupersischen bildet, und eine Menge Ausdrücke für die gewöhnlichen Dinge ganz in derselben Form enthält, wie die westlich davon belegenen sog. semitischen Sprachen; deshalb nimmt man an, das Pelvi sei in Elam, den westlichen Grenzgebirgen Persiens entstanden. Daher wohl auch der Name *bal-ibh* Berg-gegend oder *bal-aibh* Berg-stamm. Im südlichen Theile von Elam sprach man das Huzvaresch, das Waldleutische von *chus, chuz, huz* Wald, *var, vir, wr* Mann und *isk*, isch Adjectivendung. In diesem Theile Elams wohnten nämlich Kuschiten, aethiopische Mulatten.

Pein, lat. poena Strafe, keltisch *pen, pian*.

Peine, Ort zwischen Hannover und Braunschweig in einer sandigen Ebene an der Fuse, ehemals Sitz eines Grafen, der unter Braunschweig stand, zeitweise sich auch reichsunmittelbar zu machen wusste; schliesslich wurde das Schloss Peine hildesheimisch. Name von *bi* klein und *ion* Ort.

Peipussee in Liefland, *bi-bais* kl. Wasser.

Peitoland, alter Name für Poitou alt Poictou im westlichen Frankreich; eine Hochebene, welche sich von der Auvergne auf der Wasserscheide der Garonne und Loire nach der Vendée zieht. Poictou bedeutet Feldland, *fioch-du*, Poicdae Feldleute, Ackerleute von *fioch, faoch* und *dae* Leute, Pictavia ist das *ibh* oder die Landschaft der Feldleute. Die Vendée kommt von *fuin* Feld, *dae* Leute und *ia* Land.

Pelagos von *bualag* Meer und dies von *bual* Wasser und *aighe* hoch oder tief.

Pelasger, Seeleute, alte Bewohner Griechenlands. Dasselbe Wort wie Belgen, Polowzer, Philister und Volsker von *bualisk* Adjectivform von *bailc, belag, bualag* Meer und *ae, ui* Leute. Die Belgen waren Seeleute, desgl. die Polowzer, slav. Plawec, daher im Deutschen der Ausdruck Plätten für die Weichselschiffe. Die Pelistim an der syrischen Küste waren Seefahrer und Seeräuber, aus ihnen gingen die Phöniken hervor, ebenso wurde ein groser Theil der Küsten des Mittelmeeres von diesen pelasgischen Philistern colonisirt. Im Chaldäischen bedeutet *bel* weis (Wasser), schön und gut, wie *biala* bei den Slaven, *bial* und *bual* bei den Gälen.

Pelion, hoher Berg in Thessalien, *bal, byl, beil* Berg und *onn* Fels.

Pella, Stadt in Mazedonien von *baile* Stadt, gräcisirt polis. P e l l e n e in Achaia, P e l i n a, Pelinna in Thessalien kommen von dessen Verkleinerung *bailin, bailean*. In Frankreich hies der Bürgermeister oder Amtmann Bailly, sein Bezirk Bailliage.

Pellendorf in Oestreich, von *bailean* kl. Ort.

Pellenz, nördlicher Strich des Mayengaues zwischen Mayen und Andernach gegen den Ahrgau hin, *bil-lin* kl. Wiese.

Peloponnes, Insel des Pelops, von *innis*, griech. nesos Insel. Pelops entstand aus *belag-eus* Seemann, denn er kam über den Archipel nach Morea.

Pelusium, Ort an einer der östlichen Nilmündungen, *bial-aithion* Wasserstadt. Westlich davon an einem andern Nilarm lag T a n i s, *tain-ais* ebenfalls Wasserstadt.

Pembroke, Stadt in Wales, broke ist wie bei Brügge versezt für Burg und pem ist *pen* Berg.

Pelzmühle. Es giebt verschiedene Mühlen, die man Pelzmühlen nennt, und allerhand Begriffe damit verbindet, z. B. dass dort den alten Weibern der Pelz, d. h. die Haut wieder neu gemalen würde, eine Idee, die mit dem alten Mythus von der Seelenwanderung oder der Verjüngung der Menschen, indem sie in

neue Körper schlüpfen, zusammenhängt. Eine solche Pelzmühle liegt bei Stupferich hinter Durlach, und hört man in jener Gegend „zu Stupferich in der Pelzmühle“ oft nennen. Der Name Pelz kommt entweder von Spelz oder von *bualisk* wasserig, also Wassermühle im Gegensatz zur alten Handmühle. Im Schwarzwald fliesst ein Belz- oder Pelzbach in die Schönmünzach oben im Murgthal, ebenfalls von *bual*.

Penaten. Die Hausgötter bei den Römern, welche den Brodvorrath schüzten, panis ist Brod und dies hängt mit *ban* Feld zusammen, gerade wie das irische *aran*, welches ebenfalls Brod bedeutet, von *ar* Erde, Ackerland herkommt. Brod ist das Product des Ackerbaues.

Pendjab oder Pendschab. Das Flachland am Indus an den fünf Flüssen Dschelam (*giolan*) oder Behat (*bi-adda*), beides klein Wasser, Tschinab (*cinn-abh* Quell-Fluss), Rawi (*ro-gwy* gros Wasser) oder Irawaddi (*ar* gros und *uadda* Wasser), Vjasa oder Bejas (*bi-ais* kl. Wasser) und Ghara (*ghear-aa* Grenzfluss). Alle fünf vereinigen sich und heisst der daraus entstehende sechste Fluss Sutledsch von *seath, seathadh* der sechste, *il* gros und *uisge* Wasser. Pendjab kommt von pente oder pempe fünf und *abh* Wasser.

Penelope. Des Ulisses brave Gemahlin, die während des Mannes langer Abwesenheit sich durch die bekannte List ihrer Freier erwehrte, von *bean* Frau, *beanail* weiblich, bescheiden und *aibh* Geschlecht, Art, Stamm.

Penig, Ort im Muldethal in Obersachsen, *buin-acha* Wasser-burg, oder *pen-acha* Bergburg. Die Lage des Ortes lässt beide Erklärungen zu; Penna *pen-nae* Bergleute, Dorf bei Rochlitz.

Penninische Alpen. Die Alpenkette vom St. Bernhard bis zum Mont-Rosa, oder in weiterem Sinne alle Gebirge, welche das Walliser Thal umschliessen, von *penn* Bergspitze. Der grose St. Bernhard hies Summus penninus, das Wallis, vallis pennina. Daher der Name Wallis zu Deutsch Thal. Apenninen ist dasselbe mit vorgeseztem Artikel.

Pennrich, Ort in Sachsen, Berghütte, Sennhütte von *penn* Berg und *ruighe* Viehhütte.

Pensa, Stadt in Russland an der Mündung der Pensa in die Sura, d. h. der *buin-di* kl. Wasser, in die *suir-aha* Wasser oder den Sur, Sauerfluss. Der Ort Pensa ist *buindae* Wasserleute.

Penthièvre, Landschaft in der Bretagne, jezt Morbihan von *penn* Berg und *iubhar* Eibenbaum.

Pera, Vorstadt von Constantinopel, wo jezt die Franken, d. h. Occidentalen wohnen, *bi-ra* kl. Ort.

Peraia. Bei den Juden der römischen Zeit Bezeichnung für das Land jenseits des untern Jordans, von pera griech. jenseits und *ia* Land.

Percival oder Parcival, von *pairc paircidh*, Park, eingehegter Ort, und *balla* Wall.

Perekop, Ort am Eingang der

Halbinsel Krimm an der Nogaisteppe von *buar-cwb* Viehschuppen.

Pergamus, Stadt in Mysien in Kleinasien, Berg, Burg von *bwrg* und *mwnt, maus, mus* Berg.

Pergen, italienisch Pergine, ein Marktflecken in Wälschtyrol, kleine Burg *bwrgean.* Das obere Murthal in Obersteyermark heist Pergengau, pagus ad perge oder perchah, dies von *buar-ka* Viehpferch, Park.

Perigord mit der Stadt Perigeux, Landschaft an der Dordogne im südwestl. Frankreich, alt Petrocorii, Felsen-ort-Leute petra, *caerui.* Die Form petra kommt noch im Griechischen vor, und bezieht sich auf die Kalksteinhöhlen, an denen die Landschaft reich ist; (in denselben werden jezt die Champignons fabrikmässig erzeugt;) sie dienten den ersten Bewohnern als Zufluchtsörter. Bei Miremont ist eine solche Höhle über eine Stunde lang, bei Mucidan desgleichen. Bei Cajane oder Cajar sind die vier Waiffriers Höhlen, durch die Blutscenen Pipins des Kleinen bekannt. Corr kann auch für *sgor* rauher Fels stehen, dann wäre petra blos die Uebersetzung von *sgor.* Die Stadt Perigeux an der Ille hies alt Vesunna oder Ouesuna *bais, uis, ais* Wasser und *sunn, sunnadh* Veste.

Peris, schöne persische Feen, welche die Menschen gegen die bösen Geister (dews) schützen, ist dasselbe was Fayris, Feen, *fear* bedeutet übrigens im heutigen Kelt. blos Mannspersonen.

Perleberg, Ort im Brandenburgischen, *bar* flacher Berg und *le* klein.

Perm, bei Nestor Pjerm, bei Alfred Beor-mas, bei Saxo Biarmii; Biarmaland bei den Normannen, Ort und Landschaft an der Kama im östl. Russland; von *bior-ma* Wasser-ort. Kama *go-amha* kl. Wasser im Gegensatz zur Wolga, in welche sie mündet. Die Pjermer gehörten zum finnischen Stamme.

Pernau, Ort in Livland an der Perna, bezw. *bioran-aha* Wasser klein, als Ortsname von *bioran-aoi* Bachhof.

Pernbach in Baiern, soviel als Birnbach, von *bioran* kl. Wasser.

Peronne, alte Bergveste an der Somme in der Picardie, *bwr-onn* Burg-Fels.

Perpignan, Ort in den Ostpyrenäen, alt Perpinianum, Eigenthum des Perpinian.

Perser, bei den Hebräern und Arabern Paras, Pharusier, Pharis; sie bewohnten ursprünglich eine Gebirgslandschaft östlich vom untern Euphrat, wo heute Schiras, Buschir und Firuzabad liegen. Den Namen Perser kann man als *bar-dae* Bergleute, ebenso aber auch als *buardae* Viehleute und endlich von *bar, bor, for, far,* hebr. foras, faras als Fürsten oder Edelleute erklären. Das Volk nannte sich selbst Artaier von *art, airt* Haus, Zelt oder von *ard* hoch (Bergbewohner) und als Personenbezeichnung vornehm, edel. In der Genesis ist Pharis ein Sohn des Aschur, d. h. die Perser

stammen von den Assyrern ab, was indess nicht wörtlich zu nehmen sein wird. Persien hies bei den Juden Elam, bei den Griechen Elymais von *el, al* hoch und *om* Heimath, bezw. *amhain* Leute, also wieder Bergbewohner im Gegensatz zu den Ebenen Mesopotamiens und den Ackerbau-Strichen der Meder. Herodot begreift unter Persern sämmtliche Völker des heutigen Persiens von den Grenzen Indiens bis an das kaspische Meer und theilt sie in Ackerbau treibende (d. h. Meder) und Nomaden. Ackerbau trieben insbesondere die Panthialen von *bant* Feld, die Derusiaier und Germanier; Nomaden waren die Daen, Marden, Dropiker und Sagarten. Letztere drei Stämme werden von Ptolemäus als in Medien wohnend aufgeführt. Die Germanen sind die Bewohner von Karmanien nach griechischer Aussprache; aus den Nomaden entsprangen später die Parther, Bactrianer und Sogdianer, die auch Arianer genannt werden, und mit den eigentlichen Persern Sprache, Personennamen und Religion gemein hatten. Da der Name Germanen hier schon in Persien sich findet, so ist klar, dass er nicht Deutsche bedeuten kann, sondern Bergvolk von *gir, gor, hor, or* Berg. Die Derusen erinnern an die Derwinger, Thüringer, Waldvolk, von *doire* Wald; die Marden an die Marsen, von *mawr* Berg; die Dropiker oder Dribuker an die Dribokker, Waldrückenbewohner des Elsasses. Sakén ist der Name der Skythen bei den Persern, sie wohnten in der Sogdiana, er erinnert an die Sig-ynnen und Sig-cambern in Ungarn und Deutschland. Der breitere Name Sisygambe kommt bei Arrian und Curtius als persisch-skythischer Volks-Name vor. Sagaris war eine persische Waffe, von *sag, seagh* Säge, Axt, scia, schneiden; darnach sind die Saken wie die Sigambern und Sagarten mit Aexten oder Sahsen Bewaffnete, Kriegsleute. Die Landschaft Margiana am Oxus, Mark, Grenzland bedeutend, findet sich auch in Medien; das dieses Markland bewohnende Volk wird bei Ptolemäus Marg-Asen, Grenz-leute genannt. Somit haben wir schon in Medien unsere spätern Markomannen, wenigstens dem Namen nach. Dahen in Daghestan ist die weichere Form für Daken von *tah, tak, teagh* Dach, Zelt, Haus, im Persischen Dauches, in Scandinavien Dauken oder Dauonen, südlich von den Gothen. Auch in Thrakien gab es Daken, Zeltbewohner im Gegensatz zu den Geten, Waldbewohnern von *coed* Wald, gleich Gothen. Strabo nennt die Skythen ebenfalls Daen, Zeltebewohner. Das Stammland der Perser war nicht gros, und die Bevölkerung wenig zahlreich. Sie theilten sich nach den Thälern, in denen sie wohnten, in Stämme oder Clane, mit selbständigen Häuptlingen, im Ganzen etwa 25000 Männer. Die Pasargaden (*pis* Wald, *earg* Fluss und *dae* Leute) waren die

mächtigsten unter ihnen. Als 650 vor Chr. Phraortes von Medien Persien unterwarf, ernannte er den Pasargaden-Häuptling, Achämenes zum erblichen Unterkönig; dessen Sohn war Teispes und dessen Enkel der berühmte Cyrus, Kyros oder Kores (der Gerechte von *coire* Recht), bei den Slaven Kors, Chors, Korscha, Gorcho, Curcho, Kurch, mit angehängtem *ku* Held statt *eis* Mann.

Perseus, *bior-tis* Wassermann, Seemann, Sohn des Zeus und der Danae (Wasserfrau von *tain* Wasser und *ae* Mann oder Frau); er kam mit seiner Mutter auf die Insel Seriphos, schlug dort der Gorgone (von *garg* grimmig) Medusa (*meadh* miss, *eus* Mann und Frau) das versteinernde Haupt ab, befreite die Andromeda von einem Seeungeheuer, und wurde schlieslich König von Tirynth bei Argos. (Tirynt gleich Tarent von *taras, tarans* Wohnort, Burg.)

Perth, Ort in Schottland am Tay (*di-ay* kl. Wasser), dabei die Burg Skone (*gan* Burg), wo die Könige gekrönt wurden. Perth entweder *bwr-di* Burg-klein oder *buar-aidhe* Vieh-ort oder endlich *bar-aidhe* Berg-ort.

Perugia, auch Perusia, eine der zwölf alten etrurischen Republiken an der obern Tiber, von *bwrg* Burg. ugia bezw. usia entweder von *aighe, aith* hoch, oder von *uisge, uis* Wasser, je nach der Lage der ersten Ansiedelung.

Pesaro, bei den Römern Colonia Pesaurum, Stadt in der Mark Ancona, am Einfluss des Pesauro in das adriatische Meer; letzterer bedeutet kl. Wasser, kl. Saar *bi-suir*. Südlich davon fliesst der Metaurus von *mi* klein und *dwr* Wasser. *Suir* ist die gezischte Form für *dwr*, daher Thur und Saar ursprünglich gleich. Im Innern des Landes lag ein Ort Pisaurum oder Pitino auf einem Berge, hier lautet die Erklärung anders, nämlich von *pis* Wald, *aur* Berg und *om* Stätte. Pitinum dagegen von *bi* kl. und *din* Veste.

Pesth, alt Buda, Ofen gegenüber in Ungarn von *bais* Wasser und *aidhe* Ort. Als Bachname kommt Pest, Piest, Pist, Petsch, Pezd, Pezka, Pestaw, Piestnize, Piestnich, Pistov, Peztow in Slavenländern häufig vor. *Buda* bedeutet Haus, bei den Slaven hies Pesth auch Bellarad, dasselbe was Belgrad, Ort am Wasser von *bial* Wasser und *grad, gorod, gard* Garten, *caer* eingezäunter Ort; Arad für sich bedeutet Hochstadt von *ar* hoch und *aidh* Ort, *bial* Wasser, bedeutet auch weis, glänzend.

Peterlingen, lat. Paterniacum, wälsch Payerne, jezt zum Waadtlande gehörig, wenn auch im alten Uechtland liegend, stand einst unmittelbar unter dem deutschen Reiche, nahm aber nach Kaiser Friedrichs II. Tod den Grafen Peter von Savoyen zum Schutzherrn und huldigte 1536 der Stadt Bern. Im Jahre 1818 wurde hier das Grab der vor 800 Jahren verstorbenen Königin Bertha von Burgund wieder

aufgefunden. Paterniacum ist Ort des Paternius, wenn man nicht *bi-dwr* kl. Wasser, Pather und *acha* Wall vorzieht; lingen ist das kelt. *ling*, *long* Ort.

Peter-wardein, starke Bergfestung an der Donau in Slavonien. Wardein gleich *bar-din* Bergburg, Peter, Petrus, Pierre soll vom griech. petra Fels herkommen, was ein sonderbarer Appellativ wäre, trotzdem die Kirche auf diesen Felsen gebaut ist. *Peithir* ist Waldbewohner von *pis* Wald, aber auch Fischer von *baith* Wasser und *air*, *ir*, *or* Mann. Petrus hies eigentlich Simon und war Fischer gleich seinem Bruder Andreas, *ean-dear-eus* Wassergros-Mann. Ihr Vater war ein Jonas, d. h. ebenfalls ein Fischer von *ean-as*.

Petorritum, Name der keltischen vierräderigen Wagen, von *pedwar*, lat. quatuor, deutsch vier, (das Deutsche hat blos die zweite Sylbe des keltischen pedwar) alt *petor* und *rod* Rad, lat. rota. Das altdeutsche Wort für Rad ist Walze und erhielt sich im Niederländischen wiel, englisch wheel.

Petra. Es gab in römisch-keltischen Zeiten manche Orte, die Villa Petra hiesen, die dann in Stein verdeutscht wurden. In Arabien hies die Hauptstadt der Nabathäer also, jezt Karek, *caer-aighe* Stadt-hoch oder Hadscha *aith-ka* hoch-Hag.

Petrikau, poln. Piotrkow, Stadt bei Warschau, einst Wahlort der polnischen Könige, zu deutsch Petershagen von *kau* Hag.

Petruvinus, zu deutsch Petersohn von *bin*, *fin* Sohn.

Petschenegen oder Patsinaken oder blos Bedjenaken, soviel als Baschkiren, Waldleute von *pis*, *bas*, *bad* oder *bask*, *busk* Busch und *aigh* hoch; ihre ursprünglichen Sitze waren in der That da, wo jezt noch die Baschkyren hausen, zwischen Wolga und Jaik im Ural (Berg-hoch). Von den Chazaren (*coed-air* ebenfalls Waldleuten) vertrieben, gelangten sie allmählich in die untern Donaulande, wo sie unter den Serben, Bulgaren und Wallachen verschwanden. Im 12. Jhrh. werden noch Petschenegen in Siebenbürgen genannt; an ihre Stelle trat später der Name Szekler, Szikos, Reiter, versezt für Hiksos von *each* Pferd und *tis*, *sis*, *sos* Leute.

Petschora, Fluss im nördl. Russland, gezischt für *pis-suir* Wald-Fluss, sie entspringt im Ural.

Pettauer Mark, gleich Cilleyer Mark oder Mark an der Save, jezt Untersteiermark, nach Pettau benannt, lat. Petovium, Ort an der Drau (*pis-abh-ion* Wald-Wasser-Ort). Darin noch Cilli alt Celeja, von *keal* Keller, Vorrathshaus; Mosburg von *mwnt* Berg, Hunesberg *onaith* Fels-hoch; Villach *bill-acha* kl. Wall.

Peukinen, altes Volk auf der Peuke, nach Strabo eine Insel an der Mündung der Donau. Ptolemäus dagegen spricht von einem Peukeoros, oder peukina ore, einem Peukergebirg, das auf die heutige Dobrudscha gedeutet werden kann, eine Halbinsel, von der Donau um-

flossen und hügelich; *buach* ist Bergrücken. Die Peukinen trieben zur Zeit der gothischen Einfälle in Thrazien Seeraub auf dem schwarzen Meere. Dobrudscha kommt von *dobhar, tobar, tobraichean* Wasser, welches eine Gegend umgibt.

Peurbach oder Pierbach in Oestreich von *bior* Wasser.

Peuttengau. Die Ostseite des Lechthales von Füssen abwärts bis gegen Schongau, alt Pittagowe von *bi* klein, *tain* Wasser (oder *dun* Ort), darin Schongau alt Esconowa von *uisgean* klein Wasser und *aoi* Hof. Es ist kein eigentlicher Gau, sondern blos ein schmaler Landstrich am Lech her, der bald zum Ammergau, bald zum Augstgau gerechnet wurde.

Pezka oder Pezhka, Bächlein in Mähren von *bais* Wasser.

Pfäffikon an einem See in der Schweiz von *babhun* eingefriedigter Ort u. cheim, heim, schweizerisch kon.

Pfaffenhofen, Pfaffendorf, Pfaffenweiler, Pfaffenheim u. s. w. Wurden solche Orte von Geistlichen gegründet, so sind die Namen von papae, Pfaffen abzuleiten, wo nicht, so ist Pfaff eine Verdeutschung für *babhun*, Einfriedigung für Vieh und Wohnort dabei.

Pfahlbauten, in einen Sumpf oder See eingerammte Pfähle, auf welchen Hütten erbaut waren, haben sich bis jezt durch ganz Europa, Nordafrika und Vorderasien gefunden, und werden in noch weit grösserer Zahl entdeckt werden, wenn man erst mehr darauf Acht hat. Es sind über diese Bauten schon verschiedene ausführliche Bücher erschienen, namentlich in der Schweiz, wo man zuerst auf dieselben aufmerksam wurde; darum können wir uns hier um so kürzer fassen. Das keltische *ffaldd,* Pfahlwerk ist das lateinische Palatium, woraus Pfalz und Palast, palais wurden. Es brauchte nicht immer im Wasser zu stehen. Doch war letzteres wohl überall Regel, wo sich ein geeigneter Platz dafür fand, weil er mehr Schutz gegen Menschen und Thiere gewährte. Ein bestimmtes Pfahlbauvolk gab es sicherlich nicht, sondern ein jedes, es mochte dieser oder jener Raçe angehören, suchte sich in solchen Bauten gegen Angriffe sicher zu stellen. Da nun aber die finnischen Völker (*buinne* Wasser) in Nordeuropa zweifelsohne älter waren, als die aus Vorderasien eingewanderten Kelten oder die aus Nordafrika gekommenen Iberen, so liegt es nahe, die ältesten Pfahlbauten den Finnen, bezw. Mongoliten zuzuschreiben. Die ersten Ansiedler in Nordeuropa konnten ohnehin nur Wasser- oder Sumpfanwohner sein, weil in diesem Elemente am leichtesten die nothdürftigste Nahrung, Muschelthiere, Frösche und Fische aufgetrieben werden konnten. Die Jagd in den Wäldern gehört schon einer spätern Periode an, wo der Mensch besser bewaffnet war; daher die Waldvölker, *coed-dac,* Skythen, Gothen, Wenden auch schlieslich die Finnen besiegten. Viehzucht und Ackerbau kamen

wohl erst mit den Kelten aus Asien und den Iberen aus Afrika, bezw. Aegypten, denn dass Getreide, das man in den Pfahlbauten findet, ist afrikanisch, blos das Rennthier und der Hund scheinen von frühester Zeit an schon Erbtheil der Mongoliten gewesen zu sein, wie heute noch das der Lappen; beide Thiere konnten schon während der Gletscherperiode in Nordeuropa ausdauern und gedeihen. Diese und ähnliche Fragen ins Klare zu stellen, ist indess Sache der Naturforscher, und es mag hier nur nochmals darauf hingewiesen werden, dass von einer speciellen Pfahlbaurasse, wie dies öfter angenommen wird, nicht die Rede sein kann, sondern dass ein und derselbe Bau je nach dem Verlauf der Wanderungen und Siege einzelner Stämme bald in diese, bald in jene Hand gerieth. Aus der Form der heutigen Ortsnamen lassen sich die alten Pfahlbauten unschwer erkennen. So waren die meisten Orte, die mit leben, lieben, laufen enden, Schlüpfe oder in Sümpfen, Flüssen und Seen angelegte Schlupfwinkel, kelt. *liub.* Fast alle alten Vesten in der Ebene waren Wasserburgen, mit Wall und Graben versehen, daher die zahllosen entsprechenden Namen. Der grosartigste Pfahlbau, der bis jezt entdeckt wurde, liegt im Bodensee bei Robenhausen; *ro-bon* starker Bau, gleich Arbon oder Arbor, grose Burg, und nicht Baum, wie man gewöhnlich übersezt. An einigen Orten sind mehrere Pfahlwerke in verschiedenen Perioden über einander gebaut gefunden worden, was für die untersten ein Alter von tausenden von Jahren ergibt.

Pfahlhag, Pfahlhecke, Teufelsmauer, Heidengraben, Landgraben, lateinisch limes transrhenanus, überrheiner Grenzwall, keltisch-latinisirt Palas oder Capellatium, von *ffal, ffald*, Verpfählung oder *ffal-ca, ffal-cha* verzäunte Hecke. In Capellatium ist *ca* Hecke vor *ffal* gesezt. Dasselbe Wort kehrt in dem Dorfnamen Affoltern und in andern, die auf feld enden, wieder. Der Pfahlgräben wurden zur Zeit der Römerherrschaft im südlichen Deutschland mehrere angelegt, allmählich in einen verbunden, und von den Deutschen stellenweise durchbrochen, durch weiter rückwärts angelegte aufs Neue verknüpft, bis sie endlich ganz aufgegeben wurden, als Odoaker die letzten Vertheidiger derselben von der Donau nach Italien abrief. Der nördlichste und älteste Pfahlgraben wurde im Nassauischen gegen die Chatten u. Buchengauer angelegt; er zog sich von der Mündung der Lahn über den Hairich und die Wetterau an den Main bei Aschaffenburg. Im 3. Jahrh. wurde ein Pfahlgraben vom Kaiser Posthumius gegen die Alemannen von Miltenberg ab über das Bauland nach Lorch geführt. Von da baute Kaiser Probus über Gunzenhausen denselben weiter bis zur Donau bei Kelheim, um Baiern gegen die Markomannen (welchen Namen im 3. Jahrh. die frühern Hermunduren

führten, im 4. hiesen sie bei den Kelten Vandalen, lauter Namen, die Grenz- oder Waldvolk bedeuten) zu schützen. Als die Alemannen den untern Main überschritten, und am Neckar eigene kleine Reiche gebildet hatten, war sowohl der Pfahlgraben im Nassauischen als der im Bauland umgangen, und musste von den Römern eine zweite Linie weiter südlich angelegt werden. Dies geschah im 3. Jahrh. von Riegel am Kaiserstuhl im Breisgau über den höchsten Theil des Schwarzwaldes und der rauhen Alp bis Lorch. Auf den die Thäler beherrschenden Kuppen wurden allerwärts Castelle (daher die Castelberge) erbaut, so bei Riegel, Breisach, Sulzburg, Emmendingen, Waldkirch, dann im Kinzigthal bei Gengenbach und auf den steilen Gipfeln, welche die Alp gegen den Neckar hin umsäumen. Vorher schon lagen übrigens auf den meisten dieser Berge keltische Ringwälle, wie deren Namen ausweisen. Auch dieser zweite Wall wurde von den Alemannen durchbrochen. Nun legten die Römer eine dritte Linie an, welche bis in das 4. Jahrh. die Nordgrenze Rhätiens bildete, sie begann am Bodensee am Südende des Linzgaues und ging über Markdorf an die Iller bei Kelmünz und von da nach Augsburg und zur Donau. Als es aber dem gewaltigen Attila gelungen war, alle rechtsrheinischen Völker zu vereinen, so wurde auch dieser letzte Wall gesprengt und die Deutschen ergossen sich im Verein mit Hunnen und Slaven über den Rhein und die Alpen; bei Chalons wurden sie zwar von Aetius, der die Römer, Westgothen und Burgunden daselbst aufgestellt hatte, zurückgeworfen, die Hunnen wurden sogar in Ungarn von ihren eigenen Bundesgenossen, den Gepiden versprengt (aber nicht vernichtet, denn sie erschienen bald darauf wieder unter anderm Namen), indess die Römer waren und blieben von da an aus Deutschland verjagt, und verloren selbst noch das linke Rheinufer bis zur Mosel, Maas und Schelde. Die den Römern unterthänig gewesenen Kelten zogen aber nicht aus Deutschland fort, sie retteten sich durch die Kriegsstürme so gut es eben gehen mochte, wurden den Deutschen unterthan, fochten mit ihnen als Knappen gegen deren Feinde und verschmolzen endlich mit den Siegern zu einem Volke. Unsere verschiedenen Volksmundarten entstanden aus der Mischung des Deutschen mit den keltischen Mundarten, so im Norden jenseits des Pfahlgrabens, wie in dessen Süden. Die verschiedenen Mischungen ergaben in den verschiedenen Zeitperioden, in welchen sie stattfanden, nothwendig verschiedene Producte; die schon zu Cäsars Zeiten theilweis verdeutschten Ebenen Norddeutschlands wurden sächsisch, Mitteldeutschland bis zum Pfahlgraben hessisch-thüringisch-fränkisch, Süddeutschland alemannisch-schwäbisch-bairisch. Dazu kamen noch die Burgunden in der Westschweiz, die Saalfranken in Belgien,

und später die slavisch-keltischen Völker im Osten, welche zu abermals neuen Mischungen Anlass gaben.

Pfaidt, italienisch Faido, Ort im Livinerthal, früher zu Uri, jezt zum Canton Tessin gehörig, von *faith* Feld und *dae* Ort.

Pfalberg bei Hallwangen, desgl. bei Hölzern in Würt., verdeutscht für *bal, bel, beil, bil* steinige Anhöhe.

Pfalzburg auf der Wasserscheide der Vogesen, an der Grenze von Elsass und Lothringen; feste Stadt, galt früher als der Schlüssel zu Lothringen. Burg ist die Uebersetzung von Pfalz, Palatium, umpfählter Ort.

Pfalzen, kaiserliche Palatia, entstanden überall da, wo früher keltische Fürstensitze gewesen, und wohin die Bauern gewöhnt waren, ihre Abgaben zu entrichten, und dafür Speicher und Keller (*kcạl*) angelegt waren. Die von den Kaisern später eingesezten Pfalzgrafen wurden mächtige Reichsfürsten, so dass fast jeder Stamm neben seinem erblichen Herzog auch einen Pfalzgrafen hatte. Der von Schwaben sass in Tübingen (*daingean*) und gehörte die Gegend zwischen Neckar, Schwarzwald und dem Schönbuch bis gegen Esslingen zur schwäbischen Pfalz. Die rheinfränkische Pfalz war am untern Neckar, die bairische in Neuburg, die thüringisch-sächsische an der Unstrut, die burgundische in der Freigrafschaft oder Franche-Comté.

Pfat, altdeutscher Name für den Padus oder Po, d. h. das *bais* oder *baith* Wasser.

Pfeffenhausen, alt Phephinhusen in Baiern, von *babhun* Viehpferch gleich Pfäffikon.

Pfeffers, franz. Favière, lat. ad Favarias oder Fabarium, eine ums Jahr 720 gestiftete Benedictinerabtei, deren Abt deutscher Reichsfürst war, und unmittelbar unter dem Papste stand. Eine halbe Stunde davon ist das warme Pfeffersbad in dem wilden Taminthale, lat. thermae favarienses oder piperinae. Diese Namen sind indess blos latinisirt, denn Bohnen oder Pfeffer wachsen nicht in dem Pfeffersbade, es schmeckt auch nicht darnach. Saba-rias bedeutet Waldhausen von *feabh* Wald und *ri* oder *aras* Haus.

Pfeil, Zopfnadel, welche am Mittelrhein, namentlich in der Nähe von Coblenz, dann auch in Altbaiern, hinten durch die Zöpfe gesteckt wird, um sie festzuhalten. Sie sind gewöhnlich von Silber, vergoldet, auch blos von Horn, und heutzutage wieder durch ganz Deutschland Mode. Diese Tracht ist eine uralt keltische, denn schon in der Lex salica, die 470—80 Jahre nach Christus abgefasst wurde, ist von einer Rauferei die Rede, bei welcher der Frau die Zopfnadel auf die Erde fällt. Im Gälischen hies diese Nadel O b b o n i s oder A b o n i s von *uamh* Zierde, Schmuck (Scham) und *pinneadh* Pfeil, Nadel, Nagel.

Pfelders, Ort in Tirol, von *bille* klein und *dears, daras* Haus.

Pferch, Viehpferch, franz. parc, von *buar-ka* Vieh-hag.

Pferd, altdeutsch Pharit, latinisirt paredrus. Daraus entstand neben

Pferd auch Ferse, Rind, halbausgewachsenes Rindvieh, von *buar* Vieh und *aith* hoch, andere Form für *peall* Fohlen von *beo* Vieh und *all* hoch. Die Stute, wie sie noch heute auf den hannoverschen und braunschweiger Münzen abgebildet wird, kam schon in vorrömischen Zeiten auf keltischen Gold- und Silbermünzen vor, denn dieselben trieben starke Pferdezucht, und der Adel war beritten. In Pöhlde war eine Stuterei. Die Rossköpfe an den niedersächsischen Hausgiebeln stammen von den Kelten und gingen auf die Sachsen über, oder vielmehr das heutige sächsische Volk ist eine Mischung von Kelten, namentlich Kymbern oder Cimbern und Deutschen. Das niedere Volk legte sich dagegen auf die Schweinezucht und den Fruchtbau. Darum sind auf dessen Kupfermünzen Schweine und Kornähren abgebildet; die Wälder lieferten für erstere das Futter, deshalb sind die Namen der Waldmarken auch heute noch alle gälisch. Bemerkenswerth ist es, dass auf den alten Karthagischen Münzen sich ebenfalls ein Pferd befindet, zwar nicht immer ein springendes, auch nicht immer eine Stute, aber doch ein Pferd, bald allein, bald mit einem Palmbaum. Lezterer kommt ausserdem fast auf allen phönizischen Münzen vor, aber ohne Pferd, so dass angenommen werden kann, dass die Phönizier bei ihrer Ansiedelung auf der numidischen Küste ihren Palmbaum mit dem Pferde, dem Sinnbilde der Numider, verbanden. Das Ross kam wohl mit dem Getreide aus Numidien nach Spanien, Gallien und Deutschland und zwar durch die I b e r e n, die als *cbwr* Reiter zu erklären sind, und nicht erst später durch den Handelsverkehr mit den Karthagern; im letztern Falle hätten diese wohl ihre Palm-Pferdmünzen mitgebracht. Palmen finden sich aber nicht auf den keltischen Münzen.

Pfettrach, alt Pheterah, sumpfiger Bach in Bayern von *feath* Sumpf, *er* gros und *ach* Wasser, gleich Federbach, Federsee.

Pfinzgau an der Pfinz (*buinne* Wasser) bei Durlach, einst politisch noch zu Rheinfranken gerechnet, obgleich die Bevölkerung mehr schwäbisch ist, namentlich im östlichen Theile gegen Pforzheim zu; der Gau umfasste neben dem Pfinzthale auch das der Alb, welches als Albgau eine Unterabtheilung bildete und erstreckte sich von Ettlingen bis Weingarten, am Rhein von Knielingen bis Linkenheim. Eine Gaumalstatt war auf dem Stallbühel bei Weingarten, an der Grenze gegen den Kraichgau. Karlsruhe liegt auf der Grenze des Alb- und Pfinzgaues. Im Pfinzgau im engern Sinne liegen D u r l a c h, Durlahe an der Pfinz, entweder Bergort von *torr* Berg und *loc* Ort, wegen des Thurmberges, auf welchem noch eine römische Warte steht, oder von *dwr* Bach. G r ö z i n g e n, alt Greczingen von *cruad* Steinfels und *daingean* Burg, womit wohl die heutige Augustenburg gemeint ist, welche das Pfinzthal abschloss. B e r g h a u s e n, alt

Barchhusen, kommt in dieser Form schon 773 vor, dürfte also schwerlich schon deutsch sein, Barch von *buar* Vieh oder *bar* Berg und *ka* Ort. Singen, alt Sigengen von *seic* Opferstätte, Folterbank und *inka* kl. Ort. Wilferdingen, Vulvirincha, 895 von *bil-feor-daingean* oder *inka* kl. Bach-Veste.

Pfirt, alt Pfyrrete, franz. Ferrette, Städtchen im Sundgau. Ueber der Stadt die Trümmer eines alten Schlosses, welches derselben den Namen gab, denn Pfyrreta kommt von *pyr* Berg und *aidhe* Haus.

Pflanze, franz. planter, pflanzen, keltisch *plandaighim*, Pflanzer *plantaghior* von *blaen* grünes Feld.

Pflersch, romanisch Velurse; dann Flirsch, romanisch Flirse, Pflarsch, romanisch Pluris oder Plaires, Orte in Rhätien und Tirol, verschiedene Formen für *bil-aras*, klein-Haus.

Pflummers, franz. Plombières, Stadt in Lothringen, westlich vom Vogesenkamm, mit warmen Bädern, die schon seit alten Zeiten im Gebrauche sind; römisch hies der Ort Aquae Plumbariae, weil man das Wasser für bleihaltig hielt.

Pföhren, Ort in der Baar an der Donau, bei Herodot Pyrrhene; im Anfang des Mittelalters (854) Forrun, Feldburg von *bwr* Burg und *rcann* Feld. Bei Pföhren oder bei Bräunlingen lag Brigobanne oder Brigobannis, ebenfalls Feldburg von *bwrg* und *bann* Feld; es soll Bräunlingen daraus entstanden sein, dies bedeutet aber Bergort von *broin* Berg und *long* Ort; da Pyrrhene und Brigobanne dasselbe bedeuten, so würden beide auf Pföhren zu beziehen sein; *feor* bedeutet indess auch Wasser, desgl. *brig, breg, brag,* sodass Pföhren *feor-ion* Bachort und *brig-bann-ois* Bach-Feld-Burg wären.

Pföring, Ort in Baiern, alt Feronia oder Pheringa, Feldhausen, von *fearann* Feld und *ka* Hag; es liegt an der Donau bei Kelheim.

Pforbach bei Aasen, nächst Donaueschingen von *bior* Wasser.

Pfordt, alt Port, an der Fulda, über die jezt eine Brücke führt, soviel als Fuhrt, Weg, *ffordd.*

Pforte, alt Monasterium St. Mariae de Porta bei Naumburg, jezt in Schulpforte umgewandelt. Es war ursprünglich eine Furth *ffwrdd* über die Saale.

Pforz, zu Römerzeiten eine Stadt auf dem linken Rheinufer, Karlsruhe gegenüber, hies damals Porza von *ffordd,* Furth, gleich Pforzheim. Pforz theilte mit allen römischen Städten am Oberrhein gleiches Schicksal, es wurde von den Alemanen zerstört, und besteht jezt nur noch als Dorf. Nach der Legende soll hier Pontius Pilatus geboren worden sein, wahrscheinlich weil man statt an eine Furt über den Rhein an eine porca oder Schweinestadt dachte. Da der Rhein in alten Zeiten sich in mehrere grose Arme theilte, namentlich der Ostrhein von Rastadt an längs der Höhen des Schwarzwaldes lief, so war der heutige Hauptrhein weit

weniger wasserreich, eine Furth bei Pforz also wohl möglich.

Pforzheim von *ffwrdd*, Furth über die Enz, latinisirt in porta silvae herciniae, einst römisches Standlager, als an den Thoren des Schwarzwaldes liegend, halbwegs zwischen Cannstadt und Baden. Pforzheim war bei der Theilung der Markgrafschaft Baden erst Residenz der untern Linie, die dann ihren Sitz in Durlach nahm. Nach der Niederlage bei Wimpfen 1622 sollen 400 Pforzheimer Bürger unter ihrem Bürgermeister Deimling als Leibwache den Rückzug gedeckt, und dadurch dem flüchtenden Markgrafen Georg Friedrich das Leben gerettet haben, wobei sie aber selbst grosentheils zu Grunde gegangen seien. Sie hatten, wie die Sage geht, weisse Uniformen, und war deshalb die reitende badische Garde bis in die dreissiger Jahre weiss uniformirt. Der bergige Walddistrict südlich von der Stadt heist der Hagenschies (*aighe* hoch und *coed* Wald), er bildet das Nordende des Schwarzwaldes.

Pfrimm, Bach am Donnersberg, *bri-amhain* Berg-wasser.

Pfronten, Ort im Lechthal, latinisirt frons Rhätiae; die Kelten werden wohl *broin-ois* Berg-burg damit gemeint haben; denn fast alle diese Orte waren schon vor Ankunft der Römer vorhanden.

Pfruendebach im Schwarzwald von *fuaran* kl. Wasser, Brunnen.

Pfullendorf, alt Pfullindorf im obern Linzgau; hier soll die bei Ptolemäus vorkommende keltische Stadt Bragodurum gestanden haben; unter den Lenzern hatte der Ort eigene Grafen, deren letzter, Rudolph, bei seinem Tode 1180 die Grafschaft dem Kaiser Friedrich I. übergab, wodurch die Stadt freie Reichsstadt wurde. Pfullendorf ist *bailean, bailin* kl. Ort oder *bualan* kl. Bach. Bragodurum von *braighe* Berg oder *braga* Bach und *tuar* Dorf.

Pfullingen, Ort an der rauhen Alb, alt Pollingen, entweder gleich Pauliago, Leute der Familie Paulus, wie Poulangy in Frankreich, alt Pauliniagum, Leute der Familie Paulinus, oder von *bual* Bach und *inka* klein Ort.

Pfund, lat. pondus, kymbrisch pwys.

Phäaken, ein reiches, gastfreundliches Völkchen, das nach Homer erst auf Sicilien und zwar in Hyperia wohnte, dann nach Scheria (Corcyra, Corfu) übersiedelte und dort durch Ackerbau wohlhabend wurde, was sowohl durch seinen Namen als seine Gastfreundschaft dargethan wird, denn der Name kommt von *faiche, faoch, fioch* Feld. Homer rühmt die prächtigen Gärten seines Königs Alkinous. (*ealg* edel, *ealchain* erfinderisch, geschickt und *eus* Mann.)

Pharao, Titel der aegyptischen Könige zur Zeit des Moses. Im Gälischen bedeutet *bar, far, for* Fürst, *ao* kann als *ua* Land aufgefasst werden, also Landesfürst, oder als *ae, ui, o* Mann.

Pharsalus, Stadt in Thessalien am Enipeus (*ean-bois* Wasser-Wald),

jezt Forsalo, *fuar* Wasser, *sal* gros und *ois* Burg.

Phasis, Fluss in Kolchis, *bais* Wasser oder *bois-uis* Wald-wasser, er heist jezt Rion, *rhean* Wasser, gleich Reno.

Pherae, Ort in Thessalien, am Pelion, *fair-ae* Berg-leute.

Pheresiter, ein Bergvölkchen in Palästina, südwestlich von Jerusalem, auch im Jordanthale, ehe sie von den Juden vertrieben wurden. Name von *faire, firainn* Berg und *seod* starker Mann, Kriegsmann oder *seisd* Sitz, Wohnstätte.

Philippsburg, gehörte zum Hochstift Speyer, war erst ein Flecken, der Udenheim hies, und welchen Bischof Emich von Speier 1316 einem Speirer Bürger, Heinrich von Cöln abkaufte. Bischof Gerhard umgab ihn mit Mauern und Gräben und sein Nachfolger Philipp nannte ihn Philippsburg; später wurde Philippsburg Reichsfestung und hatte in den Kriegen mit Frankreich viel zu leiden. Der bischöfliche Palast ist jezt verfallen. Udenheim soviel als Odenheim, von *aidhean* kleiner Ort, Eden.

Philister, Pelischtim, am flachen Südrande Canaans gegen das Mittelmeer, bildeten in ältester Zeit einen Hauptbestandtheil der Hyksos (Hickler, Reiter von hikkos-hippos Pferd), welche um 2100 v. Chr. Aegypten eroberten, aber wieder vertrieben wurden. Hierauf bauten sie gegen die Pharaonen Rhutmes, Sethos und Ramses-Miamum fünf feste Städte: Gaza, Askalon, Asdod, Gath und Ekron. Als Anwohner des Meeres trieben sie gleich den Tyrern und Sidoniern Schifffahrt und Seeraub, daher ihr Name von *bailc, belag* Wasser, Adjectivform *bailisk* Pelasger. Nach ihnen benannten die Griechen ganz Canaan Palästina. Als Gottheit verehrten diese Seeleute die Derketo (*torc-dae* Fürst- oder Gott-Frau), welche als Syrene (*suir-nae* Wasser-Frau) dargestellt wurde, Fisch mit Mädchenkopf, ihr waren Taube und Fisch, als Symbole der Fruchtbarkeit heilig, daher der kyprischen Venus die Taube ebenfalls geweiht war, Cypern wurde aber von Canaan aus colonisirt. Der männliche Gott der Philister war Dagon, ebenfalls ein Fischgott. *Dag* bedeutet im Hebr. Fisch, ebenso im Keltischen, *on* ist Mann, im Griechischen ist dakos ein beissendes Thier. — In dem Aethiopischen bedeutet flesches Auswanderung, daher der Name Philister kommen soll; dies Volk grenzte aber nirgendwo an die Aethiopen, und die Juden konnten den Namen viel bequemer von den unter ihnen wohnenden Canaanitern erfahren, bei denen alle Namen keltisch sind, auch die der fünf oben genannten von den Philistern angelegten Städte, als: Askalon, *uisge-lon* Wasserort, es ist heute noch Seestadt; Gaza und Gath bedeuten dasselbe, das erste nur gezischt gesprochen, von *cas* Burg; Asdod, heutzutage Esdud, Hochburg von *ais, as* hoch und *dus* Veste, oder *doid* Hof; endlich Ekron, kleine Burg von *e* klein

und *cron* Burg(Kronach in Franken). Die Philister waren nicht beschnitten, während dies bei allen mit Aethiopen gemischten Mulattenstämmen der Fall war, so namentlich bei den Aegyptern, Juden, Phöniken, Kolchern. Bei den Canaanitern wurde die Beschneidung erst durch die Juden erzwungen, die Sprache der Asdodiden war von der jüdischen verschieden, sie war, wie ihre Ortsnamen zeigen, keltisch, während die der Juden halbäthiopisch ist. Ihre Fürsten führten den Titel Sor oder Tor, keltisch soviel als Edelmann, von den Juden in sro, plural sronim umgewandelt. Im Altdeutschen wurde aus tor stro. — Die Aegypter benannten die Hyksos mit demselben Namen, wie die Philister, nämlich Philition oder Philitis, was auch von *peall* Pferd (*pealdae* oder *pealan* Pferdemann) herkommen kann, also dasselbe bedeutet wie Hiksos, von hikkos, Pferd und *tis* Mann. Darnach wären die Philister ein Reitervolk, was jedoch im alten Testamente nirgends besonders hervorgehoben wird. Im Gegentheil ist es sicher, dass wenigstens ein Theil des Volkes aus Kreta einwanderte, woher es keine Pferde mitgebracht haben kann; darum werden die Philister, welche um Gaza wohnten, auch Kaphtorim genannt, denn Kaphtor (Bergland) hies diese Insel bei den Juden, ferner Idäer, wie sie Tacitus nennt, vom Berge Ida auf Creta, oder endlich Krethi und Plethi, Creter und Philister, denn bei Gaza sammelte David diese seine Leibgarde. In Gaza wurde der kretische Zeus verehrt, und hies die Stadt auch Minoa (*min* Berg, *aoi* Hof). Diese Creter waren die von Minos aus Creta vertriebenen Carer (Städtebewohner von *caer* Stadt), im Buche Samuel werden darum die Krethi oder Kresi auch Chari genannt. Die Karer waren aber ein tapferes Kriegsvolk, und deshalb zur Leibwache Davids wohl geeignet. Aus Vorstehendem ergibt sich, dass die Philistäer theils zu Lande aus dem nördlichen Aegypten kamen, und als solche mit den Hyksos bezw. den Kasluchim, den Nordägyptern, zusammenfallen, diese waren Reiter, Philiten; theils zu Wasser aus Creta, als solche waren sie Pelasger, Schiffer oder Carer, Städtebauer, und hiezu kam noch die Urbevölkerung der Avvim (*abh* Wasser), die am Meere wohnten und von den Cretern ausgerottet, oder wenigstens unterjocht wurden. Die Philister waren also ein Mischvolk, wie alle Völker, welche in der Geschichte eine Rolle spielten.

Phönizien. Gewöhnlich für Palmenland genommen, vom griech. phoinix, Palme. Palmen gibt es aber im ganzen Orient, ebenso in Afrika, in Phönizien nicht mehr als anderwärts. Die Cedern des Libanon, aus denen die Tyrer und Sidonier ihre Flotten bauten, sind keine Palmen, sondern Fichten. Ceder kommt von *coed-ar* grosser Baum, und das Cedernland würde *coedia*, Gothia, genannt worden sein. Der Name Phönizien, griechisch Phoi-

nike, ist eine Adjectivform von *buinne* Wasser, gleich Puni oder Poeni, *buinnui,* Seeleute, was die karthagischen Punier, eine Colonie der Phönizier, in gleicher Weise wie letztere waren. Im Griechischen bedeutet dagegen phoinos, phoinios purpurroth, weil der Purpur aus Phönizien kam; darum kann man aber die phönizischen Seefahrer nicht als purpurrothe erklären. Nach Herodot und andern Geschichtschreibern, sowie nach den Persern stammen die Poinier aus Chaldäa am persischen Meerbusen, von wo sie durch ein Erdbeben vertrieben, ans todte Meer zogen und von da ans Mittelmeer. Sie werden wohl schon an der persischen Küste Schiffahrt getrieben haben. Ihre Hautfarbe war etwas brauner als die der eigentlichen Chaldäer, weshalb sie von den Arabern für Kuschiten erklärt wurden; Kusch und dessen angeblicher Sohn Nimrod waren aber nach Ansicht der Araber Söhne der Canaaniter, deren erster Hauptort Babylon war. Mit andern Worten, Babylon liegt in Sinear, dem grossen Feldlande, von *cain, caint* Feld, und *ar* gros und ebendaher kommt auch der Name Canaan, im Tieflande des Jordan und längs der syrischen Küste am Mittelmeere. Die Gegend um Babylon hies bei den Arabern wie auch im alten Testamente ebenfalls Canaan, und wie am Mittelmeere Avvim genannt werden d. h. Wasserleute von *abhamhain,* so auch am untern Euphrat. Als Canaaniter, oder Tiefländer werden die Phöniker auch Chna genannt, kürzere hebr. Form für hena, chena, chenaan chna-, caint- oder Sinear-Leute. Aus alledem geht hervor, dass die keltischen Ausdrücke sowohl am Euphrat wie am Jordan Geltung hatten, die betreffenden Völker also keltischen Ursprungs waren, wie namentlich die Chaldäer, nicht aber dass sie einzeln aufgefasst von einander abstammen müssen. Dass die sinearischen Canaaniter sich mit Aethiopen mischten, und braunfarbige Mulatten wurden, darüber gibt die Sage Andeutung, dass die Cassiope, eine Tochter des Arabus und Enkelin des Belus, Gattin des Aethiopenkönigs Kepheus, Mutter des Phoinix, und ihre mit Kepheus erzeugte Tochter Andromeda Geliebte des Agenor gewesen sei. Agenor aber war ein Stammvater der Phöniker. Kepheus bedeutet gleich Kusch Waldmann von *giubh* Wald, deutsch Kiefer und *eis* Mann, daher Kephalonia (Waldgros-insel-Land). Die Phöniken gründeten Colonien längs der Küsten des Mittelmeeres, so in Utika, Cadix, Carthago.

Phoken, foken, fogen, für feargen Seethiere, Seehunde von *fearg* Meer, woher auch phorkys Meermann.

Phokis, Landschaft am Fuss des Parnass mit Delphi von *faoch* Feld und *eus, is* Leute.

Phlius, alte Stadt im Peloponnes *bi-lios* kl. Ort.

Phryne, eine schöne Kapernhändlerin aus Böotien, durch ihre Buhlerei in Athen berühmt. *brionne*

bedeutet reizend, es war ihr Beiname, sie hies eigentlich Mnesarete, *mnaoi* weiblich, bescheiden und *soraidh* höflich, glücklich.

Phrygien oder Brigien Bergland in Kleinasien, scharfe Aussprache für *braighe, bruighe* Berg und *ia* Land; der Bedeutung nach also dasselbe wie Armenien; die Bewohner beider Landstriche waren ursprünglich auch ein und desselben Stammes, die Armenier wurden aber städtebewohnende Gewerbs- und Handelsleute, die Phrygen blieben dem Ackerbau und der Viehzucht ergeben; ihre Pferde und Maulesel waren im Alterthume berühmt und wurden durch die armenischen Händler bis nach Phönikien und Judäa gebracht. Die Paphlagonier gehörten dem Stamme nach zu den Phrygiern, ebenso die Huneter am Wasser entlang (von *ean-dae* Wasser-Leute). Das eigentliche Phrygien reichte von Armenien westlich bis zum Halys, im weitern Sinne erstreckte sich dieses Bergland über ganz Nordkleinasien bis nach Troja. Dass ihre Sprache mit der griechischen verwandt war, und eine Menge ihrer Wörter aus dem Keltischen erklärt werden können, haben schon Andere z. B. „Cassel, magyarische Alterthümer" dargethan, nur wird diese Stammverwandtschaft gewöhnlich zu enge aufgefasst, indem man annimmt, blos die Phrygen wären Kelten gewesen. — Auch in Thrakien oder Makedonien gab es einmal Phrygen, oder Brigen, welche nach der Eroberung Trojas Thrakien verlassen, und wieder nach Kleinasien gezogen seien, wie der Makedonier Xanthus berichtet; dieselben sollen lange vor dem Trojanischen Kriege nach Europa gekommen sein; auch Pelops, der im Peloponnes einwanderte, war ein Phryge. Es geschah dies vielleicht zu derselben Zeit, als Meder und Armenier bis nach Spanien und Africa zogen, wahrscheinlich gedrängt von den Assyrern oder Babyloniern zur Zeit Nimrods 2000 vor Chr. oder des Ninus und der Semiramis 1250 vor Chr. Nach Strabo stammten aber die Phrygen ursprünglich aus Thrakien, und zogen von da erst nach dem armenischen Hochlande. Diese Widersprüche lösen sich wohl dadurch, dass *braigh-ui* eben Bergleute bedeutet, und es sowohl in Thrakien als in Armenien solche gab, ohne dass sie gerade von einander abzustammen brauchten, Kelten, Sethiten oder Westarier waren sie ohnehin alle, und daher ihre Sprachverwandtschaft.

Piacenza, lat. Placentia, französisch Plaisance, die gefällige, angenehme Stadt in der Lombardei, dabei der kleine Ort Ronchaglia am Po, auf den Roncalischen Feldern, auf denen die Kaiser bei ihrem Zuge nach Rom zu rasten pflegten, wohl auch einen Reichstag hielten; von *reann* Feld, *keal* Vorrathshaus und *il* gros.

Piast, Stammvater der Herzoge von Polen, die über 500 Jahre regierten. *Biadtach* bedeutet Pachter, Viehhändler, auch gastfreund-

licher Mann von *biadh* Lebensmittel. Der erste Piast war von niedrigem Stande, und wurde im 9. Jahrh. in Kruszwice am Goplosee zum Herzog gewählt. Kruszwice Kreutzdorf, Steindorf von *cruadh* Stein, Kreutz, Goplo von *go-bual* kl. Wasser. Die Piasten starben in Polen 1370 mit Casimir III. aus, in Schlesien mit Georg Wilhelm Herzog von Liegnitz 1675.

Piave, alt Plavis, Flüsschen im Cadobrethal südlich vom Pusterthal, von *bil* klein und *abh* Wasser.

Picardie. Landschaft im nordöstlichen Frankreich, kam frühzeitig unter die Herrschaft der Franken, deren erste in Gallien herrschenden Könige in Amiens ihren Sitz hatten. Picardie bedeutet Hochland, von *buach*, Bergrücken und *ard* hoch, oder kleines Ardennenland von *big*, *beag* klein.

Picenum, alter Name mehrerer Waldgegenden in Mittelitalien; die eine, grössere, lag in den Abruzzen südlich von Ancona bei Ascoli, welches auch collis picenum hies, die andere südlich von Neapel bei Picentia. Picenum von *bois*, *pis*, *pus* Busch oder Wald und *an* Leute.

Pichdadier. In Medien bestand von Keju Muratz, dem angeblichen Sohne Noah's nach der persischen Sage, bis auf Kyros, oder wenigstens bis zur Herrschaft der Assyrer in Ninive das Reich der Pichdadier. Dieser Name kommt auch in Khotan in der Form Picha-men vor und bedeutet soviel als Meder, Feldleute, Feldbebauer von *faich* Feld und *men* Leute, Männer; bei Pichdadier steht noch ein *dad* dazwischen, welches sich auf *doid* Gewerbe, Handwerk bezieht. In der medischen Urgeschichte, welche der Perser Firdussi unter dem Titel Chah-Nameh, d. h. Benamung der Chahs oder Schachs zusammenstellte, finden sich interessante Angaben über dies urmedische Reich. Firdussi stellte dieselben im 11. Jahrh. unserer Zeitrechnung auf Antrieb des Schach Mahmud von Ghizneh nach alten parsischen oder pehlwischen Fragmenten zusammen; sie lauten im Wesentlichen wie folgt: „Als Keju-Muratz (Murad) der erste Fürst auf Erden (*ceu*, *ceud* ist der erste, *mar*, *mor* gros, *eus*, *as* Mann) Sohn des Noah, starb, folgte ihm sein Enkel Hucheng, da sein Sohn Siamek im Kampf gegen die Ahrimannen (Kriegsleute) gefallen war. Keju-Muratz war noch mit einer Tigerhaut bekleidet, und stammte aus dem Hochgebirg. Hucheng führte bei seinem Volke den Ackerbau ein, erfand die Kunst, Feuer anzumachen, dadurch das Eisen zu schmieden und Zangen, Sägen und Hämmer zu verfertigen; auch baute er Canäle, betrieb die Viehzucht und wandte wollene Kleider statt der rohen Thierhäute an. Ihm folgte Thei-Muratz, der die Musik erfand und mit Falken und Unzen (kleinen Tigern oder grosen Katzen) auf die Jagd ging. Ebenso führte er zuerst Kriege zu Pferde mit einer Schlinge, um seine Feinde einzufangen. Diese schlug er in einer

blutigen Schlacht, und die Gefangenen lehrten ihn die Kunst zu schreiben, und andere Wissenschaften. Thei - Muratz's Nachfolger war Djemchid, welcher fünf Jahre darauf verwandte, um sein Volk in vier Kasten einzutheilen (wahrscheinlich nach dem Vorbilde der von seinem Vater gefangen genommenen Inder oder Aegypter). Die Katuren bildeten die Kaste der Priester, die Asgaren die der Krieger, die Sebaisen die der Arbeiter und Bauern, und die Anukhechen die der Künstler und Handwerker. Ueber diese Eintheilung entstand Unzufriedenheit im Volke, es gab Unruhen in den verschiedenen Kasten, sodass es Dzohak, dem Fürsten der Tasen, gelang, mit Hülfe der Unzufriedenen den Djemchid zu besiegen, gefangen zu nehmen und hinzurichten. Von da an herrschten die Tasen, Assyrer bez. Araber lange Jahre hindurch in Medien, ihre Tyrannei war aber so drückend, dass ein Theil des Volkes auswanderte und in die kurdischen Hochgebirge zog. Feridun, der im Albruz aufgewachsen und von der Kuh Maja (Amme) gesäugt worden war, stellte sich endlich an die Spitze der Meder, verjagte die Assyrer, und gründete das zweite medische Reich, das 500 vor Chr. hinwieder durch die Perser unter Cyrus erobert wurde. — Feridun ist derselbe Held, welcher bei den Griechen Dejoces genannt wird, sein Sohn war Phraortes. Die Fahne Direfch-Gawani, welche er seinem Heere voraustragen lies, war die mit Gold und Edelsteinen besezte Schürze eines Schmiedes, welcher sich zuerst gegen die Assyrer erhoben, und seine Schürze als Standarte auf eine Stange gesteckt hatte. Mit seiner Keule Gaw - peiger (Schmiedepickel oder Hammer von *gau* Schmied, *bagh* Schlag, Streit und *ar* gros), an deren Spitze ein Stierkopf angebracht war, schlug Feridun die Mauern und Thüren des assyrischen Palastes Beit-ul-Makkades ein, nachdem er bei Bagdad (?) über den Tigris gesetzt hatte, nahm den Dzohak gefangen, und sperrte ihn in eine Höhle des Demawend am kaspischen Meere." Was die hier vorkommenden Namen betrifft, so ist die Bedeutung des Wortes Pichdadier oben schon erklärt; es ist dasselbe Wort wie Poitou und Phäaken. Den Gegensatz zu diesen Feldleuten oder Medern bildeten die Stadtleute, hier die Bewohner von Ninive, einer Veste, welche von Nimrod, bezw. von Ninus im Lande der Meder angelegt war. Beide, Nimrod wie Ninus, kamen aus Babylon, das an den Grenzen Arabiens liegt, Babylon selbst war lange eine arabische Stadt. Dadurch erklärt sich die Bedeutung des Wortes Tasen, welches man stets auf die Araber bezieht. *Tas* bedeutet Ort, Wohnort, *Tas-ae* oder *Tas-ui* sind Stadtleute, Bewohner Babels oder Ninive's oder überhaupt jeder Stadt im Gegensatz zum platten Lande. Dzohak, oder Sohak, der Fürst der Tasen, kommt von

diog grausam. Den Medern verhasst, wurde er mit dahaka (parsisch gleich Schlange) identificirt, es wurden ihm zwei Schlangen angedichtet, die aus den Schultern wuchsen, gleich dem Sevak oder Sowk der Aegypter. Aus dieser Uebereinstimmung des ägyptischen mit dem tasischen Sohak kann man auch (mit J. Kruger in dessen Teut) an das ägyptische Reich denken, welches durch Sethos und Sesostris 1445 bis 1394 vor Chr., also von der Zeit Josephs bis auf die des Moses, über Mesopotamien sich erstreckte. Die Namen der von Firdussi aufgeführten alten medischen Könige sind Appellativa als Huch-eng, Flüchtling, von *uigean*, denn er rettete sich, als Siamek gefallen war, aus den Händen der Arimannen. Keju ist der erste, Thei der zweite Murad oder grosse Mann, *dha* oder *dithis* ist zwei. Siamek, friedlich von *seamhachd*, unterlag ebendeshalb den Arimannen. Djemchid von *deam hnaidh* teufelisch, boshaft, schlimm, erzwang die Kasteneintheilung und wurde dafür von dem empörten Volke hingerichtet. Die vier Kasten, in welche er die Meder theilte, bedeuten: erstens die Katuren, Priester von *cadh* heilig und *air* Leute; zweitens die Asgaren, Speermänner, Krieger von *ask* Esche, Lanze und *air* Leute; drittens die Sebaisen von *seabhas* Wanderer, Ermüdung, schwere Arbeit. Der Name erinnert an Sabazios, den phrygischen Namen des wandernden Bacchus, und an Seb oder Sebek, den Gott der Saaten bei den Aegyptern, desgleichen an Zebaoth, den Opfergott der Juden, welchem die Erstlinge des Feldes dargebracht wurden (von *tabhraim* darbringen). Die Anu-chechi endlich waren die Künstler und Handwerker von *an* oder *amhain* Mann, *eacht* Wissenschaft, Kunstfertigkeit, daher die Namen Czech *toich, toisk, tusk,* was alles „Zeug" Werk bedeutet, und heute noch in den Czechen in Böhmen und in den Tadschiks der Bucharei sich erhalten hat, d. h. in den Zeug schmieden oder Werkleuten, von *dae* Leute und *dschik* gleich *czech* und wie die andern Formen alle lauten; die einfachste darunter ist *daed* in Dädalus, dem Verfertiger der ersten Flugmaschine. Die Zigeuner sind die altasiatischen Zeugschmiede, mögen sie nun aus Indien, oder Persien, oder dem Kaukasus, d. h. von den alten Zygen abstammen, (*tigh-on* Zeugmann). Feridun, der vom Albruz kam, die Meder zu befreien, ist der Bergmann *fair-duin*; in dem gräcisirten Dejoces, oder Dejokes steckt ebenfalls das keltische *aigh* Berg mit vorgesetztem *dae* Mann, während Phraortes Kriegsmann ist, *fair, vir* Mann und *ord* Streithammer. Die Fahne des Feridun, Direfsch-Gawani genannt, war die Schürze eines Schmiedes; Gawani kommt von *gaw, gau* oder *gabha* Schmied. Direfsch von *rhefu* binden und *du* schwarz, schwarze Schürze. Der Palast des Assyrerkönigs wird

B e i t - u l - M a k k a d e s genannt, d. h. Wohnung (*bodh*) des grosen Fürsten, *mogh* gros und *thus, duais* Fürst. Aus dieser Darlegung ergibt sich, dass die ältesten persischen Namen ebensowohl aus dem Altkeltischen stammen, wie die alteuropäischen; mit andern Worten, dass das Altgälische der sog. arischen oder Ursprache näher steht, als jede andere bisher bekannt gewordene; aus der Zendsprache sind die obigen Wortformen bis jetzt wenigstens noch nicht erklärt worden. Da nun aber die altmedischen Namen aus den Zeiten Nimrods stammen, also weit älter sind, denn die europäisch-keltischen, so ergibt sich daraus der Schluss, dass die europäischen Kelten aus Medien stammen, und von dort durch die Kämpfe mit den Aegyptern, Arabern und Assyrern auszuwandern veranlasst wurden. Diese medischen Sebaisen brachten Ackerbau und Viehzucht nach Europa, die Anu-chechi Kunst und Handwerk.

Picten, wohnten im südlichen, weniger gebirgigen Theile Schottlands, ihr Name gleich den Pictaven im westlichen Frankreich von *fioch*, *faich*, *faoch* Feld und *dae* Leute. Ammianus nennt sie auch V e c t u r i o n e s, was dasselbe bedeutet, aber den Zusatz *tire* Land und *on* Leute hat. Römische Schriftsteller glaubten, die Picten führten ihren Namen daher, dass sie ihren Körper bemalten oder punctirten (pingere), dies thaten aber alle Britten, und viele andere Völker; zudem kann ein Volk in Schottland nicht wohl einen lateinischen Namen geführt haben, und hatte es denselben, bevor die Römer dahin kamen; eher ginge noch Pikenmänner von *pic* Pike, Speer. Nach Beda und Nennius waren die Picten zur See aus dem Skythenlande gekommen, und durch Winde bis nach den Orkaden verschlagen worden, welche sie besetzten. Von da aus verwüsteten sie erst die südlichern Striche, und blieben endlich in dem Hügellande des südöstlichen Schottlands, nachdem sie sich mit den Skoten (oder Waldleuten) im Gebirge abgefunden. 839 wurde ihr Reich indess von letztern zerstört. Gegen die Picten hatte Kaiser Hadrian einen Wall zwischen dem S o l w a y -Busen (*suail* klein, *ay* Wasser) und der Tyne-Mündung (*tain* Wasser) angelegt. B e d a bedeutet Weiser, Gelehrter von *baid* und N e n n i u s ist latinisirt für *nann, nant, neamh* glücklich, heilig, priesterlich.

Pierien, Landschaft in Makedonien, wo gleich wie in Päonien Viehzucht getrieben wurde; *beo-air* bedeutet gleich *beo-an* Viehmann, *beo-airia* Land der Viehzüchter, gleich *beo-ania* oder Päonia. Aus Pierien stammen angeblich die Musen, weil es die Viehhirten waren, welche sich zuerst auf der Schalmey hervorthaten; Schalmey von Schilf, *sgiolc* und *meach* kurzer Halm.

Pierre pertuis, ein von den Römern durchbrochenes Felsenthor im Jura zwischen Biel und Basel bei

Tavanne, lat. Petra pertusa, also nicht keltisch.

Piestingbach in Oesterreich, alt Piestin-, Piestn-, Pistnbach von *baisin* kl. Wasser; slawisirt lautet dieser Bachname Pistnicha, Piestnich und Biesnika.

Pige nennen die Jütländer die Mädchen, oder die Töchter d. h. die Kleinen von *beag* klein(auch *bechan*, kürzer by oder bi); andere Formen für klein sind *di*, *lu*, *go*, *min* u. s. w. Die Deminutivformen sind dagegen *an*, *ean*, *en*, *in*, *yn*, an ist zugleich die Pluralform, und mitunter blose unbetonte Nachsylbe.

Pigerbach bei Nassereit, kleinbach, *bi* klein und *caoir* Bach. In Frankreich gibt es auch einen Piger-Bach.

Pignerol, Pinerol, Ort in Piemont (Pede-mont Fuss der Berge) am Limara (*li-mar*, *muir* kl. See, Sumpf). Pinerol von *pen*, *bean*, Berg und *rhyl* Pass, es liegt am Ausgang eines Alpenüberganges.

Pigus, alter Name eines kleinen Baches in Frankreich von *bi* klein, und *gais* Bach.

Pilatus, hoher Berg hinter Luzern, *bil* Fels, *aith* hoch.

Pilgerkopf und Globus, die höchsten Basalt-Kuppen des Kaufungerwaldes bei Kassel, erster Name von *bil* Fels, *aighe* Höhe, *er* gros; die beiden Pilgerköpfe liegen neben dem Globus, von *col* versezt *clo*, Hügel (collis) und *bus*, Wald. Nach Helsa zu liegt noch ein B i l s t e i n, ebenfalls von *bil* Felsen.

Pilgrim, ein Wanderer nach dem Heiligthum Gottes, von *belt*, *belat*, *bealach* Weg und *cruimbh* Gott. Walfahrer enthält in seiner ersten Sylbe *bal* Gott, oder *belat* Weg; fahrer ist die deutsche Uebersetzung von *fear* vir, Mann; denn die Walfahrer fahren nicht, sondern gehen zu Fuss.

Pilichdorf in Oestreich, Kleinhausen von *bi*, *bill* klein und *kai*, Haag oder *loc* Ort.

Pillau, Ort am frischen Haff bei Königsberg, *bial-aoi* Wasser-hof oder *bill-aoi* kl. Hof.

Pillnitz, Schloss und Kammergut bei Dresden, *bail-nuath* Ort neu.

Pillory, Pranger von *pillar* Säule, Schandsäule, aufgerichteter hoher Stein, *bil-ar* im Irischen jezt *piolaid*, *bil-aith* Stein-hoch.

Pilsen, in Böhmen, *bil-dun* oder *tzin*, kl. Stadt.

Pimpernelle, zu deutsch Fünfblatt, vom Cimbr. *pimp* fünf, und *dail* Blatt. Diese in der gälischen Küche, namentlich heute noch in Frankreich sehr viel verwandte Pflanze, hies im Griechischen Pompaid Fünfkind von pente und pais; lat. Sanguisorba officinalis.

Pindus, hoher Gebirgsstrich zwischen Thessalien und Epirus von *pinn*, Nadelwald und *aith*, *ais* hoch, oder auch von *pen*, *bin* Berg, jetzt heisst das Gebirg Agrapha von *aighe* hoch und *hrib*, *grib*, *grob* Fels.

Pinie, pinus abies, jedes Nadelholz, belt. *pinne* Nadel, auch Haarnadel, Kamm. Daher der B i e n-

wald, Tannenwald in der Rheinpfalz (wenn nicht von *buinne* Wasser) und der Biuitz, *pin-aith* Wald-hoch zwischen Leipzig und Merseburg.

Pinsk, Ort am Pripet in Lithauen, *buinne-ka* Wasser-haag.

Pinzgau, alt Pinusgau im mittlern und obern Salzachthale und im Salfeld an der Sale, die gegen Hall abfliesst. Der mehr gebirgige Theil des Salzachthales im Osten heisst Pongau, Berggau, alt Bangau von *bean* Berg. Pinzgau oder Pinusgau kommt von *pinn*, *pins, pis* Nadelholz, Tannenwald, lat. pinus Fichte, franz. bois Holz. Das Thalland war in ältester Zeit mit Wald bedeckt. Die Bewohner des Pinzgaues hiessen bei den Römern Isonter oder Ambisonten von dem Orte Bisontium, oder Bisonzia, *bis-eantyo* oder *tzin* Waldwasserort — jezt Piesendorf; Isont bedeutet Berg-Bach von *ais* hoch und *ean* Wasser, es heisst heute noch der oberste Theil der Salzach also. Die Pinzgauer wurden durch Drusus unter das römische Joch gebeugt. Der nördliche Theil der Pinzgauer im Salfeld hiess auch Alaunen, d. h. Salzlandsleute, von *hal* Salz, *ua* Land und *nae* Leut. Der Pinzgau gehörte zum Salzburger Sprengel. Keltische Bergnamen: Kals-Berg von *gall* Fels; Rathhausberg von *rath ruadh* Berg. Haus entw. das daran liegende Goldbergwerksgebäude, oder von *aith* hoch. Die Alpenstöcke heissen hier fast alle Tauern von *torr* steiler Berg. Der höchste davon ist der Grosglockner von *clock, clwg* Fels und *nar* hoher Berg. Im Pinzgau liegen u. a. folgende Orte: Piesendorf alt Bisontium, Waldbachdorf, siehe oben. Caprun, alt Catapranin, Waldberg-Ort von *coed* Wald und *bryn, broin* Berg und *in, ion* Ort. Mittersill, alt Mitersele, von *modh* oder *midh* Hof, *er* gros und *dail* Veste, es liegt nämlich ein Bergschloss dabei, auf welchem die Gaugrafen sassen. Stuhlfelden von *tul* Berg und *ffald* Pferch, Verzäunung, es liegt auf einem Berg. Taxenbach, Burg an der Salzach, von *teaghas* Häuser gleich Dachsburg, und *buach* Berg. Rauris von *rhyar* Giesbach und *ais* Ort. Hüttschlag von *coed* Wald und *lle, loc* Ort, gleich Windschläg in der Ortenau. Goldeck von *gall* Fels und *aighe* hoch. St. Veit, das gewöhnlich im Pongau genannt wird, aber im Pinzgau liegt, gibt den Beleg, dass der Wald- und Berggau nicht scharf getrennt wurden. Die Walcher Einöde bei Piesendorf schied den Unterpinzgau oder den Salfeldgau vom obern Pinzgau an der Salzach (vergl. Salfeldgau). Gaugrafen im Pinzgau waren die Plaine aus dem Hause Mittersill, im untern aus dem Hause Peilstein. Nebenthäler: Krümblerthal, in welchem die Salzach entspringt, von *grian* Flussbett, Steingeschiebe und *il* gros. Sulzbach von *di-alt* klein Bach; Härbach von *gouer* oder *caoir* Bach; Hollersbach von *oill* Fels und *er* gros; Felbra

von *bel* und *bior*-aha Berg-Bach; Stubbach, von *dub* Bach; Prunbach von *bri* Berg und *ean* Bach; Fuschbach oder Fuscabach von *bi-uisge* klein Wasser u. s. w.

Piombino, *bi-amhuin-bean ui* kl. Wasser-Berg-Leute, der Ort, bezw. die alte Bergburg liegt an dem schmalen Canal, welcher die Insel Elba von Toscana trennt.

Pipa, ein Mass für Flüssigkeiten in Spanien, *piob* Pfeife, auch jedes Rohr.

Pipin, zu deutsch kleiner Sohn, von *bi* klein und *bin* Sohn, also hies Pipin der Kurze, latinisirt Bivinus. Bibi ist dasselbe. Im Arabischen heisst *ben* ebenfalls Sohn.

Piräus, Peyraios, Piraieus, Hafen von Athen, *bior* Wasser, *ai* Land und *ois* Burg.

Pirano, Ort im Histerreich am Meerbusen von Largone (*li-earg-gan* kl. Wasserburg): von *bioran* kl. Wasser und *nae* Leute.

Piraten, Seeräuber, griech. peirates, von *bior* Wasser und *athach*, *athadh*, starker Mann, Krieger.

Pirene, eine Quelle, die auf der Hochburg von Korinth, Akrokorinth, floss, von *bioran* kl. Wasser.

Piritz in Pommern, alt Piritscum castrum, Wasserburg von *bior* Wasser und *aition* Ort. Es war eine Grenzburg gegen die Polen.

Pirmasens, Ort und Schloss im Westrich, Waldland, auch Buchfinkenland in Rheinbayern, von *buar-ma* Vieh-stätte, sens, gleich Sinzheim von *sunnaidh* Veste.

Pirna an der Elbe, oberhalb Dresdens, Berne vom Volke ausgesprochen. Ein anderes Pyrna liegt bei Wurzen in einer sumpfigen Ebene, von Teichen umgeben; beides von *bior-nae* Wasserleute.

Pirnbach in Oesterreich von *bio-ran* Bächlein.

Pisa, Stadt in Toskana, alt Pisae Kleinhausen von *bi* klein und *dae* Haus.

Pisaurus, Fluss in Umbrien, dabei die Stadt Pisaurum von *bi* klein und *suir* Fluss.

Pisek, Ort bei Pilsen in Böhmen an der Wottawa (*uad-aha* Wasser) mit einem Schlosse, zu deutsch Waldburg *pis-acha*.

Pisidien, Landschaft im südlichen Theile Kleinasiens, am Abhang der Hochebene, voll Bergen und Bergseen, daher der Name Waldland, *pis-iath-ia*. Es lag darin Isaura, von *suir* Wasser und *y* Artikel an einem der genannten Seen (oder Göl, wie sie jetzt heissen, von *giol* Wasser). Von diesen Seen hies der ganze Landstrich auch Isauria *y-suir-ia* das Wasser-Land.

Piskarien. Kaiser Otto der zweite schenkte im Jahre 972 seiner Gemalin, der byzantinischen Prinzess Theophana als Morgengabe Histrien mit Piskaria, die niederländische Insel Walchern und die thüringischen Städte Nordhausen und Dullede, jezt Tilleda, das in den Kyffhäuser Sagen eine Rolle spielt; das Dokument, wahrscheinlich in Constantinopel verfertigt, steht auf violettem Pergament mit kostbaren Malereien auf Goldgrund. Es war im Reichs-

stift Gandersheim niedergelegt, und kam 1803 an Braunschweig. Piskarien sind wohl die südlich von Istrien, jezt noch fast blos von Fischern bewohnten Quarnerischen Inseln, an deren Küsten der Sardellenfang schwunghaft betrieben wird, vom lat. *piscis* Fisch, und dem keltischen *air* Leute und *ia* Land; pisk könnte auch auf *bi* klein und *uisge* Wasser, also auf die dortigen vielen kleinen Meerarme und Canäle bezogen werden.

Pison *bais-ean* oder *bi-tain* kl. Fluss; er bedeutet aber in der Genesis den Indus, einen der vier Paradiesflüsse, daher eher *pis-ean* Wald-Fluss.

Pissighofen bei Gemmerich im blauen Ländchen nächst Braubach auf der Höhe, von *bi* klein und *teagh* Haus, Hof.

Pistnich, Pistnice, Pestnice desgl. Pistov, Pestau, Peztow, Bachnamen in slavischen Landen von *bais*, *bais*-aha, *bais-ean* kl. Wasser.

Pistoja, Stadt in Toskana am Fuss der Apenninen, *pis* Wald und *tyo* Ort.

Pitatsch oder Pitasch, alt Pictas, Ort in Graubünden, *bi* oder *beag* klein und *tas* bezw. *teaghas* Haus, Ort.

Piteo-elf, Fluss in schwedisch Lappland, von *bais, bait* Wasser und dem deutschen a, aha Wasser.

Pittersbach in Oestreich, alt Pigarbach oder Pigartinbach von *bi* klein und *caoir* Bach, Pittersbach, von *bi* und *dwr* Wasser.

Piz-Ot. Eine bei 10000 Fuss hohe Felsenpyramide im obern Engadin. Nach dem hier gesprochenen „Romanisch" bedeutet Piz-Ot, hohe Spitze oder vielmehr Spitzhoch. Spitz, bezw. Piz ist das keltische *biod* Bergspitze, was in Biedenkopf wiederkehrt, und ot is dasselbe, was der Oeta, der Ida und der Ossa in Griechenland, von *aith* hoch; bezw. *odh* Bergspitze. Der Spies ist eine Basaltkuppe an der Grenze von Ober- und Niederhessen bei Spieskappel, mit einer Capelle, nebst Kloster auf dem Berge. Andere keltische Bergnamen im Engadin sind Julier, *oill-ar* Fels-hoch; Albula, *al-bel* hoch-Fels; Scaletta *gall-aith* Fels-hoch, Bernina *pyrn* oder *bryn* Berg; Maloja, *mael-ua* Berg-gegend.

Pizenthal, Seitenthal des Poapinthals oder Oberinthales von *baisean* Wasser, darin der Pizenberg von *biod* Bergspitze. Weiter rückwärts im Thal der Grantstein von *cruadh* Fels.

Plage, ein District im obern bayrischen Wald zum Windberg gehörig, von *bla*, *blach* Blachfeld, oder grünes, wörtlich blaues Feld. Plagwitz, Ort bei Leipzig ist Blachfeld-Ort, witz, slav. wice, kelt. *wigh*, lat. vicus ist Dorf. Im Hessischen nennt man die ungezogenen Kinder Plagen, im heutigen Irland *plaighe*, für unruhige Person Plaggeist.

Plaid, schottischer Ueberwurf, Decke, zusammengezogen aus *peallaid* und dies von *peal* Pferd und *luadh* gewalktes, dickes Zeug, also zunächst eine Pferdedecke.

Plan, ein Berg bei Böblingen in Würt. von *blaen* Spitze, daher der

Blauen im badischen Oberland und der Plun, ein hoher Berg im Murgthal. Als Feldname steht plan gleich plaine Ebene, so Planchamps im Waadtlande. Playen, Ort in Frankreich ist *bla-ion* Feldort.

Plan-arat war der Pflug für die Ebene mit zwei Rädern, *aradh* lat. aratus Particip von *araim*, lat. arare pflügen, *arad* der Pflug.

Planig, Ort bei Kreutznach, alt Bleinche, oder Pleinche, von *bla*, *blain*, *ble*, *bleyn* Feld und *ka* Haag. *bla*, deutsch blau bedeutet auch grün; denn in alten Zeiten wurden grün und blau so wenig unterschieden als gelb und roth. Bla ist die Farbe des Feldes, wie der Himmelsfläche, roth die des Blutes und dazu kam erst später gelb die Farbe des Goldes, welches oft jetzt noch rothes Gold genannt wird.

Planinka, hoher Berg in Kärnten, vom windischen Planina Alpe gäl. *blaen*, hoher Berggipfel.

Plank. Die Dörfer dieses Namens in Oestreich hiessen früher Plench oder Plänch, von *bi-long* kleiner Wohnsitz. Daher auch Blankenburg am Harz, Plankstadt bei Schwetzingen in der Neckarpfalz.

Platäa, Ort in Griechenland, in einer Ebene zwischen Athen und Theben, wo die bekannte Schlacht gegen die Perser vorfiel, zu deutsch Feldhausen von *bla* Feld und *dae*, *tyo*, *teyo* Haus, Ort.

Platte, häufiger Bergname, ohne dass gerade wie bei der Wiesbadner Platte eine Fläche vorhanden sein müsste; bei Fürfeld heisst ein Bergwald die Platte, desgl. ein Berg bei Niedereimbach, dann bei Ochsenberg, bei Wittershausen, und bei Neckarsulm; dann der Plattstein, Anhöhe bei Frittlingen, der Blattenbühl bei Neufra sämmtlich in Würt. *Leathad* bedeutet Halde, breiter Bergabhang, das p ist vorgesezt, um das deutsche Platte zu bilden, oder kommt von *bi* klein.

Plattensee, ungarisch Balaton im mittlern Ungarn, westlich von der Donau, aus *pwl-adhan*, Sumpfwasser entstanden. Der oberhalb davon gelegene Neusiedlersee wurde ursprünglich ebenso bezeichnet, woraus in der Zusammenziehung für diesen Pelsoe entstand.

Plauen, Ort an der obern Elster, *bill-aoi* oder *aoibh* kl. Hof, ein gleiches im Plauenschen Grunde bei Dresden, ebenso Plau in Mecklenburg, Plaue bei Flöha in Obersachsen, lauter Orte bei denen nicht geflösst oder geschwemmt wird, weshalb das wendische plaw schwemmen, und blawoja Flösse, auch nicht zur Erklärung herbeigezogen werden kann (wie Immisch glaubt). Planitz, alt Plawnitz ist *bill-aoi-nuath* klein-Hof-neu.

Plaussig, Ort bei Leipzig: klein-Aussig (in Böhmen) von *bill-aiteach* klein Wohnort.

Plebejer, Plebs, niederes Volk im alten Rom, von *bil* klein und *aibh*, *aibs* Geschlecht, Gegensatz zu Quir-is, *caer-eis* Stadtmann. Populus, irisch jezt pobull, popuill, entstand aus *aibh-bil-eis* Geschlecht-klein-Mann, wobei jedoch

der bequemern Aussprache wegen das erste b vorangestellt und in *baih-bil-eis*, po-pul-us umgewandelt wurde. Im heutigen Irischen bedeutet plaibean ganz dasselbe, was das römische Plebejer.

Plejaden, die sieben „flehenden" Töchter des Atlas und der Pleione, die von Orion aus Liebe verfolgt, von Zeus in Tauben verwandelt und an den Himmel versezt wurden, jezt das Siebengestirn von *bleid* flehen und *dae* Leute, denn sie klagten flehentlich so lange, bis sie Zeus erhörte.

Pleichfeld, alt Blaihfeld in Würt. dann Blaufelden bei Gerabron, von *bla*, blau und grün; gleich Blachfeld wie pallidus.

Pleinfelden oder Pleienfelden in Franken von *bla*, Dem. *blain* oder *ble* Dem. *bleyn* Feld.

Pleisse bei Leipzig *bill-ais*, kleines Wasser im Gegensatz zur Elster, *al-ster* groses Wasser, in welche sie mündet. Zum alten Pleissnerland gehörte die Gegend um Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Leisnig, Colditz, Waldenburg, Crimitschau, Werdau, also auch das Muldethal, und die alten Waldgaue Chutizi (von *coed* Wald) zu beiden Seiten der Pleisse.

Pleschen, Ort in Posen, *bil-aiteas* oder *aiteagh* kl. Ort.

Pleskow oder Pskow, Ort im nordwestl. Russland am Pleskower See, von *bil-ais-kau* klein Wasser Haag.

Pless, Ort in Schlesien, desgl. Burg unterhalb Göttingen im Leinethal, von *bi-lios* kleine Veste, gleich Blois alt Blesum.

Plessur, alt plassura Bach in Graubünden, Wiesenbach von *bla* oder *pla* Fläche, Wiese und *suir* Wasser.

Plettenberg im Sauerlande *bi-leathan* kl. Halde.

Pliensbach, Plindenbach, lezteres bei Schönau nächst Heidelberg, ersteres in Würt. von *by* klein und *llyant* Bach.

Plock, oder Plozk, Ort in Polen, dasselbe was Pleskow, *bil-uisg-ka* kl. Wasser-Haag.

Plöbach oder Plehbach, Pleptbacht, Pleppach, Pletpach, in Oestreich soviel als Bleibach bei Waldkirch im Breisgau von *by* klein und *lia* Wasser.

Plön alt Ploin, Ort in Holstein, von *bill-ion* kleiner Ort, es liegt am Plöner See.

Pluto, Gott der Unterwelt, verwandt mit Plutus Gott der unterirdischen Schätze, des Reichthums, von *blot* Höhle und *o*, bezw. *eus* Mann. Complott ist das Zusammensitzen in einer Höhle oder Versteck, um Plane zu schmieden, neuirisch *comh-chealg*, oder *comh-bhann* Cumpan.

Pluvia, der Regen bei den Römern, *bil-ubh* kl. Wasser.

Plymouth, See-Stadt in Devonshire an der Mündung des Plym (*bil-amhain* kl. Wasser) in den Kanal, outh ist *ois* Burg, so wird es auch ausgesprochen.

Po, alt auch Eridan, groser Fluss, von *er, eri* gros und *tain*

Wasser; die Form Po verkürzt aus Padus und dies von *bais*, *baid* Wasser.

Poapinthal oder *puopin-go*, alter Name für das obere Innthal, das obere Isar- und Loisachthal, mit der Jachenau, dem Riess, dem Walchgau (am Walchensee) und der Grafschaft Werdenfels, bis zum Kochelsee (*caochlean* kl. Wasser). Walchgau von *buailc* Wasser; Jachenau, von *aighe* hoch, Loisach alt Liubusa, von *lia* Wasser und *bois*, *bus* Wald, Loisach von *lu* und *ais*, *uisge* Wasser, Werdenfels von *ordan*, *uirdan*, runder Berg. Die alten Namen im Poapinthal sind sonach keltisch, also wird *poapin* ebenfalls aus dem Keltischen erklärt werden müssen. *Babhun* ist Viehpferch, Einfriedigung für das Vieh und Wohnung dabei, wie es heute noch in jenen Gegenden allerwärts üblich ist. Babhun wurde gewöhnlich in Baffen-, Bavin- und Pfaffenumgewandelt, so in Bavendorf bei Tettnang im Allgau, Pfaffenhusen, alt Phephinhusen in Baiern, Pfaffenhofen u. s. w, von denen einige wohl auch von Pfaffen möchten angelegt sein, obwohl die geistlichen Gründer schwerlich gerade diesen Ausdruck, wohl aber Heiligennamen für ihre Anlage gewählt haben dürften. Im Oberinnthal liegt ein solches Poapinhora, Hof mit Viehpferch, dann ein Poapin-larun von *laer* Tenne und *un*, *ion* Ort, also Pferch mit Tenne und Wohnhaus. v. Hormaier erklärt Poapinthal für Pfaffenthal, obwohl die Pfaffen hier nicht mehr zu sagen hatten, als anderswo; er führt als Beleg den Namen Pfaffenwinkel bei Ammergau an, dies beweist aber nichts, denn Pfaffenwinkel kann ebensowohl von *babhun* herkommen, Winkel keltisch *liub*, jetzt leben, war bei den Gälen häufige Ortsbezeichnung. Im Oberinnthal waren zudem die geistlichen Besitzungen weniger zahlreich als in vielen andern Gauen. v. Pallhausen hält *poap* für gleichbedeutend mit Pabo, Berthold, ähnlich der Bertholdsbaar auf dem Schwarzwald; ein *poapa nobilis vir* kommt in Urkunden von 765 vor. Die Bertholdsbaar war aber, wie der ganze Barwald, gäl. *Bar-rus*, ein fürstlicher Wald oder Forst aus altkeltischer Zeit, während vom Oberinnthal nichts dergl. bekannt ist; Berthold war ein Verwandter der alten schwäbischen Gaugrafen der Bar. Erklärungen, die sich an Personennamen hängen, haben stets das Missliche, dass sie eigentlich Nichts erklären; denn von jedem Orte kann man behaupten, er habe einmal Diesem oder Jenem gehört; ist der Ort aber nicht von Diesem oder Jenem ursprünglich angelegt worden, so muss er schon vorher einen Namen gehabt haben, oder in appellativer Weise nach seiner Lage oder sonstigen Eigenthümlichkeit bezeichnet worden sein. Das Poapinthal existirte lange bevor es einen Poapa gab, es war schon vor Ankunft der Römer und Deutschen bewohnt, hatte also auch schon vorher seinen Namen. Eine dritte Erklärung, die mehr Sinn hat, ist die von Lang, er meint, *poap et bouen*

bedeute in der alten Sprache oben, Poap-Inthal sei also gleich Oberinnthal, wie die Holländer das Capland eintheilten in Bovenland, d. h. Oberland diesseits der Capstadt und in Onderveld, inter Valles, Niederfeld. In welcher alten Sprache Poap et boven gleich oben sei, wird nicht erklärt; holländisch bedeutet „boven der Erde" allerdings über der Erde, es ist stärkere Aussprache für oben, süddeutsch hoben. Die Erklärung passt aber nicht recht auf das Poapin-tal, weil dieses nicht blos das Oberinnthal, sondern auch das Isar- und Loisachthal umfasste, und weil das Unterinnthal ebensowenig in alten Zeiten Unterthal, sondern Intervalles hies, Land zwischen den Thälern, d. h. den Seitenthälern des Innthales. Hies der östliche Theil der Thalsohle aber nicht Unterthal, so kann der westliche, nämlich das Poapinthal, auch nicht wohl Oberthal bedeuten. Das Innthal im Ganzen hies 763 noch pagus Vallensium, Gau der Thalbewohner, gleich den Wallisern. Das Poapinthal gehörte zum Brixner, das Unterinnthal zum Salzburger Sprengel. Im Poapinthal liegen: Landeck, alt Landecke, von *lann*, Scheune, auch Kirche und *aighe* hoch. Imst, alt Hümiste von *immis* Wiese und *iosda* Haus, Stams von *tamh* Wohnort. Das Achenthal mit dem Achensee von *aichean*, Wasser, latinisirt vallis emaus von *amhain* Wasser, wird auch zum Unterinnthal gerechnet. Das Oezthal, alt Ezinthal von *aith ois* Spitze, *aithean* hoch, hoher Berg. Das Pizenthal, vom Pizenbach *bi-tain* klein Bach benannt. Das Paznaunthal an der Trofana, letzteres kleines Wasser von *drogh* klein und *ean* Wasser oder das Stanzer Thal an der Rosanna, wie das vorige am Arlberge. Rosanna von *rasan* kleiner Bach gleich Rasenbach. Paznaun von *biod* Bergspitze oder von *pis* Wald und *non*, *nant* Bach und Stanz von *tzin* Burg. Nassareit, alt Nazarada, von *naoth*, nass, und *rath* Burg oder *reidh* Feld, gleich Nazareth in Palästina, wegen seiner Felsenquelle benamst. Scharnitz, alt Scaritia oder Scarbia an dem Scharnitzer Felsenpass von *sgor* Fels und *aidhe* Ort, bia lateinisch für via Weg, Felsenweg. Partenkirch, lat. partenum, *bar* Berg und *dun* Ort.

Pobershau, Bobritzschhau, Dorf bei Marienberg in Sachsen, an der Bockau (*beag* kl. und *aa* Wasser), dasselbe ist Pobershau, nämlich *kau* Hag am *bi-bior* kl. Wasser gleich dem Bober in Schlesien, der so wenig als Bibra, Bebra, Biberach seinen Namen von den Bibern hat, die etwa bei Bobershau gehauen worden wären, wie Immich in seiner Erklärung obersächsisch-slavischer Ortsnamen meint. Die Slaven waren oder sind eben die Ueberreste der Kelten Osteuropas.

Pochsrukke. Ein Ort in Unterösterreich von *buach* Bergbuckel und *ruighe* Hirtenhaus.

Podalirius. Bodal oder Podal ist ein alter Mannsname der lebhaft, thätig bedeutet, und im Gälischen

beothail lautet. Podalirios hiess einer der Aerzte im griechischen Heere vor Troja, der andere Machaon, jetzt heissen die beiden grossen gelben Schmetterlinge, der Schwalbenschwanz und Segelvogel also. Man kann Podal auch von *buadhall*, siegreich, triumphirend ableiten; Machaon kommt von *macaimh* bezw. *macan*, gefälliger, auch tapferer, berühmter Mann.

Podeyle oder Podela, poutela, alter Ort in der Schweiz von *baideal* Veste, ebendaher Podelwitz bei Colditz in Sachsen.

Podgorizza, türkische Grenzveste gegen Montenegro im Thale der Moratschka, nördlich vom Scutarisee, gleich Potgorizi, jetzt Potzähne in der Altmark bei Calvörde. Pot bedeutet hier Wasser von *bait*, zähne *tzin* Burg. Gorizza, Görz ist Grenzort von *ghear* und *aidhe.* Moratschka Bergwasser *mor-uisge.* Podgorze an der Weichsel bei Krakau ist dasselbe.

Podiebrad, Ort in Böhmen. *brad*, *brod* ist *bi-rath* kl. Burg; Pod *bait* Wasser, es liegt an der Elbe.

Podlachien oder Podlesien, Pollexianer, polnischer Theil des Landes der alten Jazwingen am Bug. Pod ist *bais* Wasser, lak, lach bezw. les ist *loc* Ort, *llys* Burg, also Wasserburg. Es ist damit die alte Wasserveste Drohiczin (*dwr-tzin*) gemeint, welche Hauptort des Gaues war, *ia* ist das Land, das zur Burg gehörte.

Podolien, das heilige Land der Slaven, der Bug oder Boh ist ihr Ganges. An seiner Mündung liegt das Städtchen Obbi, *abh* Wasser, *ui* Leute, in welchem der Sonnenkultus besonders in Uebung war. Als Ueberrest desselben trägt Podolien in seinem Wappen jetzt noch die Sonne mit 12 Sternen in weissem Felde. Bug kommt von *bi-oiche* kl. Wasser im Gegensatz zu der Weichsel, Podolien, durch seine Wiesenflächen und Ochsen berühmt, wird aber wohl mit dem Bug nichts zu schaffen haben, denn es liegt auch am obern Dniester, sondern von *beo* Vieh, *dail* Thal, Ebene und *ia* Landschaft herkommen, es ist Vieh-italien oder das Vieh-tell.

Pöhlde, Dorf in Hannover im Liegau bei Herzberg, alt palethe, palithe, polithe, zu Deutsch Fohlenstall, Pferdestall, Stuterei, von *peall*, Fohle, Pferd und *tigh*, *teag*, *dah*, *dae* Haus. Pöhlde liegt südlich vom Harz in der ein bis zwei Stunden breiten Kalk- und Sandebene, welche dieses Gebirg vom Eichsfelde scheidet. Solcher Ebenen, wie z. B. auch die Senne am Westrande des Osning sind zur Pferdezucht wohl geeignet. Hinter Pöhlde am Nordrande des Eichsfeldes ziehen sich die rothen Berge (Rothsandsteinberge) östlich nach dem Kiffhäuser hin. Auf diesen bewaldeten Bergen lag nahe bei Pöhlde ein Vogelheerd König Heinrich des Finklers, ein Zeichen, dass Pöhlde noch in deutschen Zeiten ein Fürstensitz war. Er wurde 929 von Heinrich I. seiner Gemalin Mathilde geschenkt, die wahrscheinlich den Grund zum hiesigen Kloster

legte, das aber nicht recht gedeihen wollte, weshalb Kaiser Otto II. 978 den Hof Pöhlde seiner Gemalin Theophania gab, welche nun 981 das Kloster mit Gütern in Friesland dotirte, und dem Erzstift Magdeburg unterordnete. Dadurch hob sich die Abtei, sodass im Jahr 1001 hier eine geistliche Synode abgehalten werden konnte. 1138 war sie wieder in Verfall gerathen, da wurde der Prämonstratenser Orden daselbst eingeführt. In Sachsen bei Schwarzenberg liegt die Pöhl oder Pöhla *peal-le* Pferdestätte, wenn nicht von *bial* Wasser, woher Bielau (*bial-aoi* Wasserhof), während Belitz gleich *bi-llys* kl. Hof und Bohlitz gleich *beo-llys* Viehhof, endlich Pölwitz gleich *bual* Wasser oder *bil* klein und *wice, wigh* Dorf stehen.

Pösna, Ort nächst Leipzig am sog. Universitätsholze, dem Reste eines grosen Waldes, der sich von der Pleisse oder dem Rosenthalwald über die Höhen bis zur Mulde bei Wurzen zog; bedeutet Waldleute, *bis, bois* Wald und *nae* Leute. Dass der Wald in deutschen Zeiten theilweis ausgerodet und mit deutschen Ansiëdlern besetzt wurde, beweisen die bei Pösna liegenden deutschen Ortsnamen, als: Albrechtshain, Seiferts-(Siegfrieds-)hain, Fuchshain, Wolfshain und Naunhof, d. h. Neuhof. Gleich Pösna gibt es in der Nähe einen Ort, Bös-dorf, Walddorf, es liegt bei Cospuden (Waldhof) am Rosenthalwald oberhalb Leipzig.

Pösneck, östlich von Saalfeld im Osterlande, d. h. grosen Waldlande; zu deutsch Waldhöheleute von *bis, bois* Wald, *nae* Leute und *aighe* hoch.

Pogesania, pogzania, pogesamia, auch Hockerland genannt, eine kleine bergige Landstrecke, südlich vom frischen Haff zwischen dem Drauensee und der Passarge in Altpreussen bei Mülhausen, pr. Holland, Karwinden und Reichenwald. Name von *buach* Bergrücken, wie Hockerland von *aighe* hoch und *er* gros. Sania von *tan* Land. Südlich jenseits des Seelandes oder Pomesaniens liegt noch ein gröseres Hockerland. Passarge, *bois-earg* Wald-wasser.

Poggendeiche nennt man in Norddeutschland die kleinen Sommerdeiche, von *beagh* klein. Deich lautet im Keltischen *diok*.

Pohe oder im Pohe, Name für den Virgundwald bei Feucht-Wangen und El-Wangen, von *beo-ia* Viehland, Wangen von *fang* Viehpferch.

Poisen, Waldort, von *pois* Wald und *dun* Ort. Daher auch Possendorf alt poisentref.

Poissy, Ort bei Paris an der Seine, am Wald von Poissy, *bois* Wald und *ui* Leute.

Poitiers, alt poictiers, pictavi, desgl. auch Limonum. Poictiers bedeutet Berghausen, von *buach* Bergrücken und *tuar* Ort; es liegt auf einem Berge; Limonum von *li* klein, *moin* Berg und *om* Ort ist dasselbe. Im Namen Pictavii kehrt entweder *buach* wieder, ebenso bei Pictonen, oder es ist *faich* Feld darunter zu verstehen. Jetzt heisst die Gegend Poitou, alt Poictou, von *du* Land,

es bildet die Wasserscheide zwischen Loire und Garonne und liegt ziemlich hoch.

Pokutien, Landschaft an den Karpathen in Galizien an der Grenze der Bukowina oder des Berg-waldlandes; auch Pokutien ist bergig, von *buach* Bergrücken, *iath* Gegend, Hauptort Kolomea oder *Kol-om-yi* Berg-Ort-Leute.

Pola, Seestadt im Histerreich, *balla* Wall, *baile* Ort, *bual-ae* Seeleute.

Polabia, das heutige Lauenburg, von po slavisch bei, an, auf, und laba slavisch versetzt für Elbe, *albais* gros Wasser, also Elbeanwohner. polabi könnte indess auch von *bill* klein und *abh* Wasser herkommen, gleich Lauenburg von *lu-ean* klein Wasser. Dies ist entweder die Trave (*der* klein und *abh* Wasser) oder die Steckenitz (*di-* klein und *oichean* Wasser) mit der slavischen Endung itz statt enz wie Weschnitz, Regnitz, Pegnitz, alt Pagantia, Ragantia. Die Grenze der Polabi oder Polabinger gegen die Sachsen war die Bille (*bi-lua* oder *bil-lua* klein Wasser), ihr Hauptort Ratzeburg, alt Racisburg, von *rath* Burg.

Polder. Ein Stück eingedeichtes Land am Meerufer heisst niederdeutsch Polder, *pwll* Pfuhl, *bual* Wasser und *tir* Land, zusammen *pwlldir* Pfuhlland.

Polen, bei Nestor Poljane, polnisch Polacy, von Polak; der Name wird vom slavischen pole Feld abgeleitet, welches mit dem keltischen *bla*, *blae*, *blach* und dem deutschen flach, fahl, fala einerlei ist. Gegen diese Erklärung lässt sich einwenden, dass in den ältesten Zeiten die flachen Gegenden keine sesshaften Völker beherbergten, weil sie keine Mittel zur Vertheidigung wie zum leichten Lebensunterhalt boten. Die Stämme erwuchsen entweder in den Gebirgen oder an Flüssen, Seen und Sümpfen, wo ohne schwere Arbeiten Befestigungen angelegt werden konnten; das Blachfeld wurde erst später bevölkert, als geordnetere Zustände den Ackerbau möglich machten, darum werden die Polen, Polaczy als Anwohner der Weichsel eher von *bual* Wasser oder *pwl* Pfuhl, Sumpf abzuleiten sein. polaczy ist Adjectivform gleich *bualiski* Volsker, Pelasger, poljane von *an* Mann. Der westliche Theil der Polen gegen Schlesien hies Lechen von *wlach*, *uallach* Frohnbauer, oder C o g n e n von *cuanna* Hügel, auf dem ihre Vesten standen. Im Warte- und Netzebruch hausten die O m b r o n e n (von *inbhir* Wasser und *an* Leute). In der Mitte des Landes lag der heilige Ort N a h - a r - v a l (*naomh-arbail* heiliger groser Ort); an der Weichsel Mazovia, Wasserland, von *bais-ibh-ia* oder von *maith* gros, *abh* Wasser und *ia* Land.

Polenz gleich *bo-lann* Kuhstall liegt bei Schandau in der sächsischen Schweiz.

Polignac, Ort in Südfrankreich, alt Pauliniaco, Hof des Paulinus.

Polina, alt Apollonia, Stadt in Illyrien, unter den Römern ein Sitz der Wissenschaften. Der Name Apol-

lonia war wohl aus *bailean* kl. Stadt erweitert.

Polkwitz, Ort in Schlesien, *buailc* Wasser und *wigh*, *wice* Dorf.

Polock, Ort an der Düna (*tainaha*) in Lithauen, *buailk* Wasser und *kau* Hag.

Polowzer oder Plawcer, Polowçu, Plawçu slav. Form für Pelasger, Schiffer, Fischer, kelt. *bualiski*, von *bual* Wasser. Sie waren die Anwohner der südrussischen Ströme, beteten gleich den Thraken den Jason an, d. h. den Sonnengott (von Jasne *y-as-nac* der Feuermann), dann die Lada, latha Tageslicht und den Kadmilos, *cad* heilig, *maol* edel, *cus* Mann.

Pomesanien, Landschaft nördlich vom Hockerland oder Hochlande, das die Grenze Preussens gegen Polen bildet, östlich von der Weichsel zwischen Ossa und Sorge bei Christburg, Salfeld, Morungen, Libstadt bis pr. Holland; es ist voll Seen, daher der Name von *beum* Wasser und *tan*, *san* Land. Das Land wird auch Pomezania genannt, Diöcesis Pomezaniensis. Die Sorge kommt von *di-eary* klein Wasser, die Osse von *uisge* Wasser, letztere mündet bei Graudenz in die Weichsel und bildet hier die alte Grenze zwischen Polen und Preussen; die Sorge fliesst in den Drausensee.

Pommat, ital. Formazza, Ort im obern Theil des Elchenthales, aber mit deutscher Bevölkerung gleich Gries., in dem Bezirk Domo d'Ossola. Pommat ist *beum-mi-aidh* kl. Bachort, Formazza, *feor-mi-aidh* dasselbe.

Pommern, bei Nestor Pomorjane, latinisirt Pomorani, die Anwohner der Ostsee zwischen Oder und Weichsel. Name vom slavischen po bei, auf und more (keltisch *mujr*) Meer, Meeranwohner. Die Pommern sprechen jetzt deutsch, mit Ausnahme der Cassuben in Hinterpommern, die noch ihre alte Sprache erhalten haben. Die Pommern hatten zu Anfang des Mittelalters ihre Herrschaft westlich über einen Theil des Wilzischen Landes ausgedehnt, wodurch das sog. Vorderpommern entstand. In Pommern lagen urkundlich: Piritz an der Südgrenze gegen Polen, alt Piritscum castrum, *bior-aidhe* Wasserstadt. Usedom, alt Uznoim, Uznam, Unznoima, Wasserort, von *uis* Wasser und *dom* Haus, Ort, die alte Form Uznoim ist *ois-naimh* Burg-heilig. Wolgast, alt Hologast oder Wologast von *bailk*, *balc*, *bolc* Wasser und *iosda* griech. asty Stadt. Gutzkow, alt Cohzegowa, von *coed* Wald und *kau* Hag. Demmin, alt Dimine, von *di* klein und *maen* Stätte (Manheim). Pomerellen ist kl. Pommern südöstlich von Pommern an der Weichsel.

Pongau, Bongau, auch Pangau im östlichen Salzachthale, umfasste das Bergland vom Grosglockner und von Gastein bis zum Salzkammergut; Name von *benn*, *pen*, *beann*, *binn* Berg; dem Pongau gegenüber steht der Pinzgau, alt Pinusgau, der das Thalland an der mittlern Salzach und das Salfeldt an der Sale nörd-

lich vom Salzachthale begriff und Waldgau bedeutet, von *pis*, *pins*, *pinus*, Wald, Fichtenwald. Beide Gaue waren indess voll Wäldern, noch 974 bestätigte Kaiser Otto dem Erzstift Salzburg den Forst vom grosen Arlbach (Erilibach von *ar* groser Berg und *lia* Bach), der in Pisoncia (Wald-bach-land, jetzt Pinzgau) anfängt bis zum spitzen Wassenberg bei Ischel (Iscalao). Der Arlbach liegt östlich von Gastein. Die Gegend zwischen Werfen an der Salzach bis Radstatt heisst jetzt noch im Pangau; da ist ein Thal, das heisst die Friz von fridd Wald. Dem Arlbach gegenüber mündet der Dintenbach oder Tüntenbach in die Salzach, alt Tuentina, Waldbach von *twyn* Wald und *tain* Bach. Im Pongau liegen mehrere Alpenseen, die Kar heissen, als der Wasser-Kar ober St. Veit, von *caoir* Wasser. Oestlich von Gastein am Arlbach ist der See-Kar und der Dappen-Kar. Dappen entweder von *dubh* schwarz, also Moor-See oder von *dabh* Kuh. In Lungau liegt der Gurk-See an der Quelle der Gurk, ebenfalls von *caoir* oder *gouer*. Im Pangau liegen: Gastein von *cas* steiler Berg, Fels und *dun* Ort, alt *castuna*. Radstatt an der Ens, alt Rathistat von *rath* Burg. Wagrain an der Acha, *gwiog* Bach und *reann* Feld. Werfen, alt Werven von *bwr* Burg und *pen* Berg, Hauptveste im Bangau; lateinisch wird der Name als Alpes peryiae gedeutet, wegsam gemachte Alpen. Güttau von *coed* Wald und *aoi* Hof, hies Vicario bei den Römern. Die Gaugrafen waren die Plaine von der Peilsteiner Linie. Der zum Pongau gehörige oberste Theil des Ensthales hies Enswald. Das Thal die Abtenau, alt Abbenau, entweder einem Abt gehörig oder von *abhean* klein Wasser und *ua* Gau. Die Flachau von *bla*, *blach* Blachfeld. Die Zauch, *di-oiche* kl. Bach. Korn-Tauern von *cearn* Berghorn, Tauer von *torr* steiler Berg. Im Plienbach von *blyant* Bach. Im Taurbach von *tur*, *dur* Bach. St. Johans hies früher Cella St. Maximiliani.

Pontarlier, latein. Ariolica oder pons Aelii, Stadt in der burgundischen Freigrafschaft am Doubs, *ar-oil* ist hoher Fels.

Ponthieu, alt Pontiu, Landschaft im nördlichen Frankreich an der Mündung der Somme bei Abbeville, von *pont* Sumpf und *ibh*, *iu*, *au* Gau, Sumpfgegend, gleich den pontinischen Sümpfen unterhalb Roms. Die Bewohner des Pontiu hiessen alt Britanni, versetzt für *bior-tan-ui* oder *frwd-tan-ui* Wasser-, Landsbewohner. In den Sümpfen des Ponthieu wurden die ersten fossilen Menschenreste gefunden, denn der Sumpf gewährte im Norden dem Urmenschen die erste Nahrung.

Pontifex, römischer Priester, pont ist dasselbe was in Indien die Bonzen und kommt von *peann*, *peannas*, *pian*, *pianaidh*, lat. *poena*, Strafe, Schmerz, Tortur, fex vom lat. *facere* machen; es war der Opferpriester, der zugleich die Strafe an

den Verbrechern und Gefangenen vollzog.

Pontinische Sümpfe, südlich von Rom, von *pont* Sumpf.

Pontus euxinus, Name des schwarzen Meeres bei den Griechen, von pont Sumpf; euxinus lautete früher auch axenos, axeinos, euxeinos, wie aus Strabo, Diodor, Plinius, Pindar und Euripides zu ersehen. Da die Griechen das schwarze Meer ein unwirthliches nannten, so wird eux von *aisg*, *aisgean* garstig herkommen und pontus hier weniger von *pont* Sumpf, als von *buinne* Wasser abzuleiten sein, es sei denn, dass man zunächst blos an das Asowsche Sumpfmeer dachte.

Populus, Name des niedern römischen Volkes, kelt. *popull*, *popuill* Pöbel, Volk, Geschlecht, wohl versetzt für *bill-aibh-eus* kl. Geschlecht-Mann.

Porathanen, andere Form für Barden, *bior-dae* Longobarden, von *buar* Vieh oder *bior* Wasser, *aidhe* Ort und *duin* Leute, Bewohner der Uferorte an der Elbe.

Portenau, ital. Pordenone, Ort im venetianischen Friaul, von *buar-duin-ion* bezw. *aoi* Vieh-Leute-Wohnung oder Hof.

Portland, Insel im Canal an der engl. Küste, port ist *frwd*, Furth, schmaler Meerarm, Portsmouth der Seehafen am Canal ist *mi-ois* kl. Burg am *frwd*.

Porto, Stadt an der Mündung des Duero in Portugal, aus dem lateinischen Portus, Hafen, entstanden, keltisch hies der Ort Calle, *cala* (Calais), was dasselbe bedeutet. Aus beiden Formen, der lateinischen mit der keltischen verbunden, wurde Portugal, und zwar erst im Laufe des Mittelalters, durch die Seefahrer, welche hier landeten.

Portugal hies bei den Römern Extremadura, extrema terra, was eine Uebersetzung des keltischen Lusitania ist, des Landes (*tan*, *stan*) am Ende (*lus*). Das Weitere vergl. oben unter Porto.

Porus, indischer Fürst, der von dem Macedonier Alexander geschlagen wurde. Im Gälischen bedeutet *bar*, *bor*, *for* soviel als Fürst, König. Der etrurische König Porsenna, der 500 vor Chr. Rom belagerte, bedeutet *bor-cinna* Fürst-Hauptmann oder *bwr-cinna* Burghauptmann.

Poseidon, griechischer Neptun, Wasserherr, von *bais* Wasser und *duine*, oder *daoine*, *dyne*, *don* Herr.

Posen, polnisch Poznan, Stadt im westlichen Polen an der Warthe (*bior-di* kl. Wasser im Gegensatz zur Oder, gleich Parthe), von *baisean* Wasser und *an* Leute.

Potiphar, kleine, liebe Frau des Fürsten, *ba-di-for* Frau-klein-Fürst, des Pharao nämlich.

Potsdam, Ort bei Berlin, alt Pozdubini oder Pozdubimi, zu deutsch Wasser-gros-Leute, *baith-dubh-nae* Anwohner des grosen oder auch schwarzen Sees, welchen hier die Havel bildet. Die Form imi statt ini kommt von *am*, *amhain*, was dasselbe bedeutet wie *nae*.

Poulangy, Ort in Frankreich wie

Pfullingen von Pauliniago, die Leute der Familie des Paulinus

Prachtbach, fliesst bei Wächtersbach in die Kinzig, alt Braht-aha, ebenso Präckenbach bei Viechtach in Baiern, beides von *braga* Bach, Quelle.

Präneste, eine Stadt der Aequer, oder Aequicolae, Aequiculani, d. h. Bergbewohner von *aighe* Berg; sie wohnten nämlich in den Abruzzen. 389 vor Chr. wurden die Aequer nach langen Kämpfen von Camillus besiegt und im Samniterkriege völlig unterworfen. Präneste bedeutet Bergstadt von *bryn*, *broin* Berg und *iosda* Stadt, Ort, Haus, Burg.

Prätigau in Graubündten, lat. Rhaetia vallis, gehörte zum Land der Churwälschen; denn während das nördlich daran stossende Illthal gleich beim Beginn der suevisch-allemannischen Einwanderung germanisirt wurde, blieb der Rhätigau oder Prätigau noch lange romanisch. Der Gau, in welchem Meyenfeld (alt Magia) von *magh* Feld liegt, gehört zum Zehn-Gerichte-Bund, wozu auch Chur (Curia), das Schanfick und andere Thäler zählen. Die Bewohner des Zehn-Gerichte-Bundes sprechen jetzt deutsch. Die Namen Prätigau und Rhätigau bedeuten beide Berglandgau, der erstere von *braid* Berg, der letztere von *rath* Berg.

Prag, Hauptstadt von Böhmen, alt Praga, in den ältesten Urkunden Pragane oder Fraganeo, lat. provincia Prahensis. *Brac*, *brax* bedeutet im Keltischen Thal, eigentlich kurz, eng, daher *broc* Dachs, *braccu* Brakke, Dachshund und *nae* Leute. Die Form Frag ist schärfere Aussprache des B. Prag liegt im Moldauthale, rings von Bergen eingeschlossen, auf welchen unter andern der Hradschin, d. h. die Bergburg liegt. Prag, Ort der Thalleute steht somit im Gegensatz zu der Bergburg. Zum Prager Gau gehörten früher 40 Orte. Praga, Vorstadt von Warschau jenseits der Weichsel ist dasselbe.

Prambach in Oestreich, Bergbach, von *bran*, *bryn* Berg.

Prasi, Name eines indischen Stammes, der zu Alexanders Zeiten im Norden des Landes ein groses Reich bildete, wird wohl dasselbe sein, was Parsen und Parias, von *buar* Vieh und *dae* Leute; also ein Hirtenvolk. Südlich von ihnen hausten die Pachinabaden, von *teaghan* Dach, Zelt und *bad*, *bod* Hütte, Bude, also eine Tautologie.

Prater, flache Insel bei Wien, vom lat. pratum Feld, Wiese; der Name stammt aus Römerzeiten.

Pratusagus, Name eines alten britannischen Fürsten von *breas* Fürst und *dagh* gut.

Prechthal, ein enges Gebirgsthal im Schwarzwald, in welchem die Elz entspringt, es beginnt bei Elzach und zieht sich bis gegen den Candel. Name von *brac*, *brax* Thal, deshalb sagt das Volk, wenn es von der Gegend spricht, blos „im Prächt", d. h. im Thal.

Preetz, alt Birsma, Ort an einem kleinen See im östlichen Holstein,

früher ein Kloster, von *bior* Wasser und *ma* Stätte, das dazwischen geschobene s kommt von *di* klein, wie bei der *Birs* bei Basel, Preetz ist *bior-aidhe.*

Pregel, *brag-il* Wasser gros, schiffbarer Fluss in Ostpreussen, entsteht aus der Pissa (*bais* Wasser) und der Rominte (Rems), von *sruaimh* Wasser. Ein Nebenfluss desselben heisst Dein, von *tain* Wasser.

Preny oder Perny, früher starke Bergveste in Lothringen, von *bryn* Berg und *ui* Leute. Das Feldgeschrei der Lothringer lautete Priny, priny, was aber von *pronn, pruinn* in Stücke schlagen, zusammenhauen herkommt.

Prenzlau, Prenzlow, alter Hauptort der Ukermark, von *braine* Anführer, *prionnsa* Prinz und *le*, *loc* Ort. Hier war auch ein Tempel des Triglaw, mit vergoldeter Sonne, Mond und Sternen.

Presburg, lat. Posonium, Stadt in Oberungarn an der Donau, alt auch Breciburg, Bergburg von *braiht*, *braig*, Berg, denn die alte Burg liegt auf dem letzten Ausläufer der Karpathen. Die Ungarn nennen sie Posoni von *bais* Wasser und *ion* Ort, weil die untere Stadt am Wasser liegt.

Preston, Ort in England, *braidh* Berg, *dun* Ort, dasselbe was Prettin bei Merseburg mit dem Schlosse Lichtenburg, *leachdan* Berghalde. Pretzsch ebenfalls an der Elbe mit einem Bergschloss *braidh-aidhe* Bergort.

Prettonolant, altdeutscher Name für die Bretagne in der Wessobrunner Chronik, Land der Britten, *frwd-duine* Seeleute.

Preussen werden 997 und 1006 zuerst genannt: Pruzzi, Pruzia, von Gaudentius, dem Begleiter des Bischofs Adalbert, als dieser zu den Preussen ging. Später kommen noch die Formen vor: Pruci, Prucia, Prussi, Prutheni und Pruschia. Ganz in derselben Weise wird Russland geschrieben; Ruzzi, Russi, Rutheni und Ruscia. *Rus* bedeutet Wald, unsere Altvordern nannten alle Leute, die nicht in Dörfern und Städten wohnten, Waldleute, oder wie heute noch Wilde. *Rus* hat auch die Nebenform *ruth*, *rithead*, Reisig oder Ries (als Waldname). *Ruttan* ist Waldland, die Russi wie die Ruthenen sind Waldleute, von *dae* oder *duine* Leute. Wenn Prussi gleich stände für Bor-russi, so bedeutete es Gros-Waldleute von *bor* gros; da aber die Form Borrussia urkundlich nicht vorkommt, so muss Prussi als aus *bi-rus* kleinem Wald zusammengezogen betrachtet werden, und steht dann im Gegensatz zu Russland oder Grosrussland. Die Preussen sind sonach Kleinrussen. In Rothrussland liegt die Form *ruth, rus* zweimal, denn das Land ist nicht roth, wohl aber sehr waldig, das heutige Galizien nämlich; Weissrussland umfasst dagegen die grosen Sumpfstrecken, die an das Lithauische grenzen, von *uisge* Wasser, also Wasserwaldland; denn weis ist es ebensowenig, wenn man vom Wasser absieht, das allerdings weis

ist. In Preussen und Reussen ist das *u* oder *ui* in eu umgewandelt, wie im deutschen Ries, Reisig. Prus könnte auch als eine Mittelform zwischen *rus* und *fridd*, beides Wald bedeutend, aufgefasst werden, denn *rus* ist nur abgekürzt aus *fridd*, *frith*. Preussen hies auch Widland oder Witland, von *fioth*, *with*, *gwydd* Wald, eigentlich jedoch nur der westliche Theil desselben an den Mündungen der Weichsel, wo die Vidivarier, Waldlandsleute sassen, von *ua* Land, *uari* Leute, Bewohner einer Gegend. Diese Vidivarier sollen aus verschiedenen Völkern gemischt gewesen sein, vorher aber Gepiden hier gesessen haben, und sei nach ihnen die von den Weichselarmen gebildete Insel Gepedojos geheissen worden, wie Jornandes erzählt. *Giubh* bedeutet Kiefer, Kieferwald, doios ist gräcisirte Form für *dae* Leute. Gepiden steht also gleich Witlandsbewohnern, Waldleuten, oder Waldland-leute *giubh - ia - dae*. Die Stammsage der Preussen, welche wie alle Sagen die Völker für einzelne Personen nimmt, lautet nach Christians, des ersten preussischen Bischofs, Chronik folgendermassen: Die Preussen hatten zwei Herzoge, Bruteno und Wudawutto; Bruteno wurde zum Oberpriester gewählt, Wudawutto zum Könige. Letzterer hatte zwölf Söhne, die hiessen Litpho (Lithauer), Saimo (Samländer), Sudo (Sudave), Naidro (Nadrovier), Scalawo (Schalaue), Natango (Nattange), Bartho (Barther), Galindo (Galindier), Warmo(Warmier), Hogo (Hockerländer), Pomeszo (Pomesanier) und Chelmo (Kulmer). Der neunte Sohn Warmo, wornach das Wärmeland seinen Namen erhielt, hatte eine Frau, die hies Arma, daher Ermeland. Die spätern Chronisten Simon Grunau und Lucas David führen die Sage weiter aus. Darnach zogen die Gothen von Scandien aus, wie schon Jornandes erzählt (was nicht nur denkbar, sondern sogar wahrscheinlich ist), und setzten sich an der deutschen Küste fest im Lande der Ulmigeri und Ulmigani oder Ulmerugi, d. h. an der sumpfigen Küste, denn *ull* heisst Sumpf, *ma* Ort und *rughi* Hirtenhausbewohner (vergl. Holmruger); mit diesen Hirten vermischten sich die Gothen und daraus entstanden nach der Sage die Preussen oder Brutenen (klein-Wald-leute), die ihren Namen vom Oberpriester Bruteno erhielten, wie die Widivarier (ebenfalls Waldleute) von Widewut, Waidewut, Wudawutto.

Prevesa, Bergveste in Albanien am Meerbusen von Arta, *braigh* oder *braivh* Berg und *iosda* Haus.

Priamus, König von Troja, *priomh* der erste, primus, Chef, Anführer und *eus* Mann.

Priapus, das männliche Glied im Erectionszustande, galt bei allen alten Völkern als Symbol der Zeugungskraft, slavisch d. h. ostkeltisch lautete das Wort Pripegal, und war Beiname des Lebensgottes Siwa, oder Ziwy, Ziwa, der mit dem Priapus abgebildet wurde, wie der indische Shiwa mit dem Ling oder Lin-

gam. Bei den Slaven führt die Ziwa den Namen Priya, gleich Freya, Frigga. Im Irischen bedeutet *breab*, *breabaidh* Stoss, Sprung, das Aufbäumen, sich brüsten; Pripegal hat noch *gall*, *galt*, *gaill*, griech. gala Milch, Gaile, Samen angehängt, in Süddeutschland *galt-bior* Milchwasser, in kalt und Bauer umgewandelt. Der indische Lingam kommt von *linn* Geschlecht, Familien-Ursprung, *linngeineach* aufschwellende Bewegung und *geamhta* steif, dick.

Priegnitz, nordwestlicher Theil der Mark Brandenburg mit Perleberg und Kieritz, auf der etwas hügelichen Wasserscheide gegen die Mecklenburger Seen, *braighean* kl. Berg und *iath* Gegend. Pritzwalk in der Priegnitz ist *braiht-ballachan* Berg-Bollwerk.

Priel. Der grose und kleine Priel sind Berge im Traunkreis in Oberöstreich von *bri* Berg und *il* gros; sie gehören zu dem Bergzuge, der bei den Römern *mons pyrenäus* hies, von *bryn*, *byrn* Berg, woher der Pyrn daselbst noch seinen Namen hat, ebenso die Pyrenäen. Das Thal worin der Priel und der Pyrn liegen hies Ouliupenthal, Felsenwasserthal, von *oill* Fels, *abhan* kl. Wasser.

Priemberg in Baiern, von *bryn* Berg.

Prile, ein Fluss in Etrurien, Bergwasser, von *bre* Berg und *lli*, *lia* Fluss.

Primislaw, alt Primisclauvus, Knecht, Sclave des Primus, d. h. des Fürsten, von *priomh* Priamus.

Pripsleben, alt Pribislaw. *bri* Berg, *pis* Wald und *liub* Schlupf.

Prisker, altes Volk in Italien, von *braigh*, *braidh* Berg, Adjectiv *braidhiski* Bergische.

Probst-haida bei Leipzig, Ort, *aidhe*, der einer Probstei gehörte; es scheint dies natürlicher, als Haida für Heide, unbebautes Feld zu nehmen; es müsste denn nachgewiesen werden können, dass der Ort erst von den Pröbsten auf der Heide angelegt wurde.

Prohlis, Ort in Sachsen, Berghof, Bergburg, von *bre*, *bri*, *bro* Berg, auch Hochebene, und *llys* Hof, Burg (*bro* bedeutet auch alt).

Prophet, Pro ist das lat. oder griech. vor, voraus, und phet kommt von *faidhim* vorhersagen, daher *fatum* das Vorhergesagte, zum Voraus Bestimmte.

Prosna, Nebenfluss der Wartha, von *brosnach* Fluss, fliessendes Wasser.

Pruth, Fluss in der Moldau, dasselbe wie Phrat, Euphrat, von *ffrwd*, *froud* Fluss.

Pruym, alt Prumia, Ort in der Eifel am Pruimbach, dann bei Echternach Pruym in den Nyms und Pruym zur Leine, von *bri* Berg, *amhain* Wasser und *aoi* Hof.

P'tah. Der erste und älteste Gott der Aegypter, oder wenigstens der älteste im sog. ersten Kreise, der Bedeutung nach dasselbe, was Gott oder Buddha, nämlich der gute, tugendhafte, tüchtige, von *dagh* tüchtig, mit vorgesetztem koptischen Artikel p. Bei den Philistäern hies der

erste Gott ebenfalls *Dag-on*, Gutmann oder auch Fisch-mann. Verwandt mit *dagh* ist *toigh* Werk, deutsch tüch-tig, Tugend. Buddha kommt von *baodh* gut, ebenso Zebaoth, Opfer-gut oder Gabe-gut. Die andern Götter der ersten ägyptischen Reihe waren Ra, ägyptisch gleich Sonne, bei den Kelten steht *ra* gleich Mond; Num von *neamhh* heilig; Seb, Gabe, Opfer, von *tabh*, *tabhair* Gott der Fruchtbarkeit, der Gaben der Erde, dem zum Danke Opfer gebracht wurden; hängt wohl mit *dabh* Kuh zusammen, weil sie die Milch gibt; Osiris, *eus-airidh* Mann-geschickt, oder Wassermann, Nilgott; Set, von *seadh* weise, kenntnissreich und Horas, Gott der Zeiten, *or* Zeit, *as* Mann.

Puchda, armer Mann, von *bochdan*, daher die Ambacten, arme Leute, von *am* Volk, *an* Mann und *bochd* arm, Sclave, der kein Grundeigenthum hatte.

Pütten, alt Putine, Ort an der obern Leitha südlich von Wien, ältester Sitz der Markgrafen von Obersteiermark; Name von *bi-din* kleine Veste.

Püttlingen, franz. Petelange, Städtchen in deutsch Lothringen, westlich von Saargemünd, von *baidealan* oder *budhailan* kl. fester Platz, Sitz eines Fürsten.

Pulawy, Ort an der Weichsel in Polen, *bual-aoi* Hof am Wasser.

Pulkau, alt Bulka, slavisirt pulzcan, wieder verdeutscht Pulskau, Bach am Mannhardtsberge in Oberösterreich, von *bualog* Bächlein. An der Pulka liegt auch ein Dorf Pulka oder Bulcha, alt Bulcha, *bual-ka* Bach-ort.

Punah, Stadt in Indien an der Mula und Muta, *buin* Wasser, *nae* Leute.

Punier oder Karthager, gleich Phönier, Fenier, Phönizier, von *buinui* Seeleute.

Puoto, puato, puto, poto, alter Mannsname, von *buadha* ehrenwerth, verdienstvoll, nicht zu verwechseln mit dem deutschen boto, Bote; Bodo, muthig, kommt dagegen von *beotha* und wird mit *buadha* wohl dasselbe sein.

Purichingau ist der Süd-Ostrand der rauhen Alp oberhalb Scherr, Zwifalten und Vehringen. Name von *bu* Kuh oder *beo* Vieh und *ruighe* Hirtenhaus, Sennhütte; der Gauname lautet auch Purichingas, gas für chas, ches Einfriedigung, wie bei Buchas, Kuhpferch, Sennerei. Der ganze Name deutet auf Alpenwirthschaft, wie sie in diesen Bergthälern noch jetzt betrieben wird, wenn auch nicht so ausgebildet wie in den Alpen. In diesem Gaue lagen Burladingen, alt Burleidingen, von *buar* Rindvieh, *lle*, *lly* Stätte und *daingean* Veste; Willmandingen, alt Willimundingen, kl. Bergburg von *bill* klein, *mynt* Berg und *daingean* Veste. Tapfen, von *dabh* Kuh und *ion*, *on* Ort. Zwiefalten, alt Zuifulda, von *duae*, *tzio* Ort und *ffald* Einzäunung fürs Vieh. Onstmettingen, von *innis* Wiese, *maes* ausgemessenes Feld und *daingean* Veste, liegt in einem

Wiesenthal. Gamertingen, von *camar* Thal und *daingean*-Veste, es liegt im Thale des Scherrbaches. Vehringen, in demselben Thal, an einer erweiterten zum Feldbau geeigneten Stelle, von *fearann* Feld und *ka* Hag. Magerkingen, Grosfelddörfchen, von *magh* Feld, *er* gros und *coichin* kl. Ort. Andelfingen, alt Antolfingen, Pferch oder *fang* des Antold. Der untere an der Donau gelegene Theil hies auch Affagau von *abh* Wasser, der in den Felsenthälern Scerra, von *sgorr* Fels.

Puschlav oder Pusclav, italien. Poschiavo, Seitenthal des Veltlin, aber zu Graubündten gehörig, die Mundart ist indess italienisch, von *pus, pusch* Busk, Busch, d. h. Wald, *li* klein und *aoibh* Hof.

Pussten, unbebaute oder Weidestrecken in Ungarn, von *bus* Busch und *tu* Landstrich.

Pusterthal, alt Pustrissa, zu deutsch gros Busch- oder Waldland, *pis*, *pus* Busch, franz. *bois.* Der untere Theil dieses Thales gehörte stets zu Kärnthen, der obere zum Brixner Sprengel. An der obern Drau wohnten in alten Zeiten die Ambi-Drauer, d. h. die Anwohner der Drau. Die Rienz, welche in derselben Gegend entspringt, wie die Drau, aber westwärts in die Eisach mündet, hies alt Byrrhus, *bior-rus* Wasser-Wald, die Anwohner desselben Byrusti; bei Zeyring nordwestlich von Judenburg in Obersteyermark liegt nach den Rottenmanner Tauern an der Bergscheide gegen das Ensthal noch ein groser Wald, Pusterwald genannt, ebenfalls von *pis, bus* Wald und *er* gros. Pustrissa hat noch ein *iath* Gegend angehängt. Im obern Pusterthal an der Rienz liegen Brunecken, von *broin* Berg und *acha* Wall; Aufhofen, alt Ufhofen, von *aoibh* Hof, in der Ebene, wo der öffentliche Versammlungsort war; Pfalzen, Palatium, von *ffaldion* Verzäunung; Gais, von *gais* Bach oder *cas* Burg und Taufers, alt Tuuveres, von *dubh* gros und *aras* Wohnort; Sistrans, alte Burg, von *sosta* Wohnung und *rann* Berg; Sonneburg, von *sun* Veste, Ringwall; Rasen, von *rathan* kleine Burg; Toblach an der Rienz, von *dob* Fluss und *loc* Ort; Wels, von *bill* klein und *ois* Burg. Das Enneberger Thal ist ein südliches Seitenthal des obern Pusterthales, das bei St. Lorenz in letzteres mündet; ihm gegenüber öffnet sich das Prettauthal, von *braidh* Berg; alt hies es Vallis Arina, von *rinn* Berg und *er* gros; darin der Eidechsberg, von *aith* hoch und *aighe* Berg; der Pfunderbach, von *buinne* Bach und *der* klein, bildet die Westgrenze des Pusterthales gegen das Norithal oder Eisackthal, das Ellengebirg scheidet es vom Venetianischen, *oillan* Felsen. Das untere Pusterthal an der Drauquelle wurde 500 Jahre nach Chr. von den aus den Karpathen herandringenden Slaven erobert, deshalb soll es nach dem Slavischen ödes Thal bedeuten; vor der Ankunft der Sla-

ven hatte es aber schon seinen keltischen Namen. Im Jahr 810 wurden die Grenzen des Unterpusterthales durch den Pabst festgesetzt und dem Erzstift Salzburg untergeben; es zerfiel in vier besondere Gaue oder Landschaften, nämlich die Grafschaft L u r n, alt Liburnia oder Tiburnia, jetzt das Lurnfeld, zweitens die Herrschaft Lienz, drittens die Herrschaft I n n i c h e n oder die Gelau, und viertens die Grafschaft Windisch-Matrey. Zum Unterpusterthal gehörten eigentlich blos die drei letzten Lahdschaften, während das Lurnfeld einen eigenen Gau bildete. Die Namen des Unterpusterthales stehen unter diesen vier Gauen erklärt.

Put, also wird in der Genesis Hams dritter Sohn genannt. Man versteht darunter die Völker Afrikas, mit Ausnahme der Aegypter und der Aethiopen; denn letztere werden als Söhne des Kusch, die Aegypter als die des Mizraim besonders aufgefasst. Westlich von Aegypten dehnen sich weite Flachländer aus, welche nach dem ägyptischen Nomos Libya (bei dem heutigen Alexandria) allmählich ebenfalls Libya genannt wurden; der ältere richtige Name war Put *phud*, Phet *phaiad*, *phaiat*, welcher im Kelt. *faith*, *ffaeth* Flachland oder Feld bedeutet; auch letzteres bedeutet in Deutschland nicht immer Fruchtfeld, sondern jede Fläche, z. B. Eichsfeld, Sindfeld. In dem *faeth* liegt heute F e z z a n Feldleute, von *an* Leute. Andere erklären Put für phet, pet, pette, koptisch pite, phit, phätte, was Bogen bedentet, der in der ägyptischen Bildersprache vornämlich die Libyer bezeichne. Bogen trugen aber alle Völker damaliger Zeit, und unter dem Zeichen des Bogens verstanden die Aegypter ausser den Libyern auch noch andere feindliche Krieger. Mit Phut bringt man noch das Land F u t a in Nigritien zusammen, dessen Bewohner, die Fulah, gelbbraune Haut und seidenartiges Haar haben, also keine Neger sind, und welche von den Mauren aus dem Norden in ihre jetzigen Sitze gedrängt worden sein sollen.

Putbus, Ort auf Rügen, *buth* Bude, Hütte, *bus* Wald.

Puterich, bauchiger Krug, altdeutsch butrih, gälisch *puitric*, *puithrig*, *putraich*.

Puy, Bergkegel in der Auvergne, abgekürzt aus *biod* Bergspitze.

Pyramide, bergähnliche Steingebäude in Aegypten, von *pyr*, *bri* Berg und *Ameide*, *Homeide* hohes Haus, oder von *ama* Jahrszeit und *aith* hoch, also Sternwarten.

Pyrenäen, latinisirt pyrenäus mons, von *bryn* Berg, versetzt Pyrn, gleich dem Pyrn in Oberöstreich an den Quellen der Steyer oder des *ster* (Flusses), die Endung äus ist latinisirt für das gälische *ai* Hochland. Pyrenäen also Hochgebirgsland, oder kurzweg Bergland.

Pyrmont, Ort im Engerlande, zu deutsch Berg-Ort, von *pyr* (versetzt statt *bre* oder *bri*, *bryn*) Berg und *man* Stätte (Mannheim), verdeutscht in munt. In der Eifel an der Elz

liegt eine Burg Pyrmont, alt Piremunt. *Manas*, *manadh* bedeutet einen Hof, Pachthof.

Pyrn, Berg in Oberöstreich, alt Pirdon, von *pyr* Berg und *ton* Wald, Tanne. Der Heiligenberg bei Heidelberg hies ebenfalls mons pirus.

Pyrrhus, Name verschiedener griechischen und epyrotischen Helden, von *burr* gros und *eus* Mann.

Pyskewitz, Fischerdörfer in Sachsen und der Lausitz von *pysg* (piscis) Fisch oder von *bi-uisge* kl. Wasser.

Python, Pythia, die Priesterin zu Delphi, von *pyth* Weltsystem, Python der die Welt umgebende Drache.

Q.

Quaden, zu deutsch Waldmänner, von *gwydd* Wald und *ae* oder *dae* Männer. Zur Zeit, als die Markomannen noch an dem obern Main in dem grosen Marklande oder dem öde gelegten waldigen Grenzlande hausten, bildeten die Quaden ihre östlichen Nachbarn im Erzgebirge; später rückten die Markomannen in Böhmen, dem Lande der Bojer ein und erhielten daher den Namen Bojoheimer; während die Quaden nach Mähren zogen; später eroberten die Bojoheimer auch das jetzige Baiern, oder Bojoarien. In den früheren Sitzen blieb aber immer ein Theil des Volkes zurück, im nördlichen Böhmen die heutigen Deutschböhmen, in der Oberpfalz die alten jetzt bayrischen Nordgauer oder Narisker; die Quaden in den südlichen Abhängen der Sudeten und im heutigen Kuhländchen. Sie sassen immer im Waldlande und daher auch ihr Name. Mit Quedlinburg hängt der Name nur insofern zusammen, als auch dieses von *gwydd* Wald herkommt und Waldort bedeutet. Der Beiname Quade, den ein Braunschweiger Herzog führt, bedeutet soviel als gefährlich, schlimm, von *guais*, darnach könnte der Volksstamm der Quaden ebenfalls benannt sein, wenn nachgewiesen werden könnte, dass sie besonders schlimm waren.

Quai, deutsch Hag oder Staden, gälisch *cae*, *ca*, *cha*, *kau*, daher *bica* kleiner Zaun oder lebendiger Zaun, auch *biggco*, von *beag* klein. Eine gezischte Form für *cae* ist *scota*, *coto*, was wieder in *coed* Wald übergeht; *cotta* bedeutet auch Hütte, und *coth* Lebensmittel. Die Ableitung des Wortes Quai von *cae* zeigt, dass die Flussorte gegen das Wasser hin durch eine Verzäunung gedeckt waren, gegen Ueberfälle von der Wasserseite her. Auf den Pariser Quais standen Vertheidigungsthürme, so der Tour de Nesle, wo jetzt die Münze steht. Am Palais de Justice, dem alten Königspalaste, stehen die Wasserthürme heute noch, der eine heisst Tour d'argent, weil der Staatsschatz darin aufbewahrt wurde.

Quakenbrügg, Ort in Westphalen, Brücke über die Quake, und diese von *gwyog*, Deminutiv von *gwy*, versetzt für uisg Wasser, Bach. Brügg ist oft versetzt für Burg, bwrg, darnach bedeutete Quakenbrügg Wasserburg. Nur Untersuchungen an Ort und Stelle können solche Fragen entscheiden.

Quala, altdeutsch Tod, gälisch *ciol*, *cial;* nicht zu verwechseln mit *ceall*, *cill*, Zelle, Kirche, Vorrathshaus, Keller.

Quarz, gälisch *cruadh*, gezischt gesprochen, Stein, Fels.

Quasnitz, Ort unterhalb Leipzig, von *gwydd* Wald, *nua* neu und *aidhe*, *itz* Ort, es liegt am Ruschenthal oder modernisirt Rosenthal.

Queckborn oder Queckbrunnen, alt Quegeborn, im 8. Jahrh. Kekprunno, Quekkon Wazzera, Name verschiedener Brunnen, so namentlich eines in Dresden, der im Rufe stand, Weiber fruchtbar zu machen, was aus der Sage entstand, dass aus ihm die Kinder kämen, weshalb ein Storch mit Wickelkindern jetzt noch über dem Brunnenhäuschen angebracht ist. Die Sylbe Queck oder Quege hat wie Dr. Wilhelm Schäfer in seinem höchst verdienstlichen Buche über deutsche Städtewahrzeichen sagt, Manche gewaltig in etymologisirende Bewegung gesetzt, so namentlich den Dr. Wilhelm Schäfer selbst. Er meint Queck oder Quick bedeute lebendig, und erinnert dabei an Quecksilber, argentum vivum, an Quicksand für Triebsand, an Queckengras, ferner an die Stammform cwek, cwik, queh, quich, welche angeblich eine Lebensthätigkeit oder Regung anzeigen soll. Das letztere mag zugegeben werden, aber diese Bedeutung ist abstrahirt aus der ursprünglichen, ganz einfachen, denn *gwi* bedeutet Wasser, und *gwiog*, eine Deminutivform davon, Quelle. In der Zusammensetzung Queckborn ist die zweite Sylbe die Uebersetzung der ersten. Quecksilber ist ein Metall, das wie Wasser läuft, insofern lebendig; erquicken oder provinzial „aufqueckeln“ ist Wasser trinken, Durst löschen, und sich dadurch „erquikken“; Quicksand ist Sand, der wie Wasser läuft oder treibt. Auf den menschlichen Character übergetragen wurde aus *gwiog*, keck, munter, lebendig, niederdeutsch quick. Queckengras ist ein durch lange Schösslinge schnell unter der Erde fortwucherndes und daher höchst unangenehmes Unkraut. Horn-queck für Hornvieh ist dagegen eine Mittelform zwischen *bwch* und *kwch* Kuh. In Hessen bei Grünberg, dann bei Fulda gibt es ebenfalls Queckborne, alt Quek-aha, desgl. bei Lüneburg, alt Quigborn; dann sonst in Sachsen Quist (von *gwysg* Wasser), endlich Quabbeck, alt Quakkebeke in Belgien, lauter Bach- oder Quellnamen.

Quedlinburg, alt Quidilingaburg, zu deutsch Waldburg, Waldort, von *gwydd* Wald und *lon* oder *long* Ort, Burg wurde von den Deutschen beigefügt, als sie den Ort in eine solche umwandelten, früher war

es ein Hof „curtis Quitilinga“ genannt. Die Abtei Quedlinburg oder in Quedlinburg wurde 937 gestiftet und zwar in der Grenzburg gegen die Nordschwaben.

Queich, Bach bei Landau an der Haardt, von *gwyg*, *gwyog* klein. Wasser.

Queis, Nebenfluss des Bober in Schlesien, vereinfacht aus *uisge* Wasser.

Queisstämme bewohnten einen grosen Theil des mittleren Arabiens, sie sollen von einem Qeis abstammen, der um die Zeit von Christi Geburt lebte, eine Annahme, die denselben Halt hat wie jene, welche die Deutschen von Tuisko, die Juden von Abraham, die Menschen überhaupt von Adam abstammen lässt. Kein Volk und kein groser Stamm hat je seinen Stammvater gekannt, weil die Entstehung der Völker in Zeiten zurückgeht, wo jede Geschichte, jede Tradition, überhaupt jede Bildung aufhört und die Menschen den Kindern oder Thieren ähnlich waren. Bei dem Worte Qeis könnte man an *gwydd* Wald denken, vorausgesetzt, dass es im mittlern Arabien je Wälder gab, eher wohl an *guais*, schlimm, wild, wornach der Ausdruck mit Nomad, *neamhuid*, Feind, Räubervolk zusammenfällt.

Queinbach, Dorf bei Wetzlar, von *gwyan* kl. Bach, bezw. Ort an demselben.

Quercus, lat. für Eiche, im Keltischen *ceart*, *keirt*, *keirk* Wald, Holz, woraus Kork, lat. *cortex* Rinde. Im heutigen Irischen ist *ceirt* ein Apfelbaum.

Querfurt, Ort an der Querne im östl. Thüringen, dann Querbach bei Neustadt an der Saale in Franken, desgleichen in Baiern, von *gouer* oder *caoir*, *caor*, Demin. *goueran* Bach, daher auch der Querenbach in Baiern. Querfurth wird in alten Urkunden auch Cornfurdeburg genannt, *ffwrdd* oder *ffordd* ist das deutsche Furth.

Quesnoy, im franz. Theile des Hennegaues am Ronelleflüsschen, von *uisgean-aoi* kl. Bach-Hof.

Quiberon, Landzunge in der Bretagne, von *giubh* Kiefer, *irean* kl. Land.

Quimper, Ort in der Bretagne am Stuir-Flüsschen und Meere, Wasserburg *gwyan bwr*; Stuir, in Polen *styr*, *stry*, Fluss.

Quiriten, Quiris im Singular kommt von *caer* Stadt und *eis* Mann, bevorrechtete Bewohner der Stadt Rom, im Gegensatz zu dem Landvolke, den geringen, kleinen Leuten, *li-dae* oder den Ladinern. In den officiellen Ansprachen wurden immer die Quiriten vom Populus unterschieden, etwa wie man heutzutage sagt, hoher Adel und verehrungswürdiges Publikum. Plebeji bedeutet dasselbe wie *lidä*, von *bil* klein und *aibh* Geschlecht. Der Name der Stadt Chur in Graubünden kommt ebenfalls von *caer*, romanisch Quira, desgleichen die Namen einer Menge anderer Orte; daraus folgt aber keineswegs, dass die Bewohner dieser Orte römische Qui-

riten gewesen, wie z. B. Henne-Amrhyn in seiner Geschichte des Schweizervolkes annimmt. Gewöhnlich leitet man Quiris von dem angeblich sabinischen Worte *quiris* oder *curis* Speer ab, dies passt für den Mars, dessen Beiname Quirinus war, aber nicht für einen besondern Volkstheil, denn Speere trugen alle, nicht blos die Quiriten. Im übrigen bedeutet *curr* auch im Irischen Spitze und *curaidh*, *curaidhnean* ein Held, Krieger, *curanta* kriegerisch, sodass sich also das Sabinische als keltisch ausweist.

Quitzow, Geschlecht bezw. Ortsname in der Mark Brandenburg, von *quidd* Wald und *aoi*, *aoibh* Hof.

R

bezw. *ar*, *er*, *air*, *or*, *ur* oder versetzt *ra*, *ro* ist eine Verstärkungspartikel, welche gros, hoch, rauh, wild, stark, kriegerisch, männlich bedeutet, daher *air* Mann, *or* hoher Berg, *ar* Krieg, auch Pest, *ro-ma* fester Ort, *ro-ean* Rhein, groses Wasser, *ar-eus* Ares, Kriegsmann, Mars. Im Aegyptischen ist *ra*, koptisch *re* die Sonne, mit dem koptischen Artikel ph-re; im Keltischen ist *re* der Mond; dem ägyptischen Sonnengott war der Sperber heilig.

Raa, Rah, die zur Festhaltung der Segel quer aufgehängten Stangen, kelt. *rag*, *raig* steif, fest, nicht biegsam.

Rab, Ort an der Raab in Ungarn, *ra-abh* Stätte-Wasser, ungarisch Györ, von *gwy* Wasser, *air* Leute. Der Flussname Rab, alt Arabo, dagegen von *ar* oder *ro* gros und *abh* Wasser, denn es war damit die grose Wasserfläche gemeint, von welcher der Neusiedlersee heute noch der Rest ist. An diesem Gewässer fischten die Arabiskoi oder Eravisci des Plinius, die Aravisci des Tacitus, von gleichem Stamme wie die Osen (Asen, Usen), Ohsen- oder Ochsenhirten, beide wahrscheinlich iberisch-illyrischen Stammes. Nördlich vom Neusiedlersee hausten gallische Bojer, die von hier, „der bojischen Wüste", bis zur Elbe und Weichsel die ältern Völker unterjocht hatten, gerade wie im Süden vom Po aus die Völker in Thrazien und Illyrien. Die Römer nannten das westliche Ungarn vom Gebirg bis zur Donau Pannonia, Feldleute-Land (*ban* Feld, *on* Leute, *ia* Land). In demselben sassen ausser den Araviskern und Osen in Römerzeiten noch eine Reihe kleiner Völker, als Amanten oder Amantiner, Bergvölker längs des Ostabhangs der Alpen gegen Ungarn hin, von *main*, *mwnt* Berg, eine Unterabtheilung derselben im Bakonywald waren die Herkuniaten gleich silva herczynia, von *ard* hoch und *son*, *sun* Wald. An der Drau die Andianten oder Andizeten von *ean* Wasser und *setti* Sitzer, bezw. *an*,

on Leute, sie hiessen auch Sandizeten, von *tain* Seine oder Sandrizeten mit einem eingeschobenen *r* gros. An der Sawe die Breuker, von *braighe* Berg. An der Donau die Azaloi, von *uis*, *ais* Wasser und *al* gros, östlich von ihnen im Wiener Walde die Kutnoi, von *coed* Wald. Dann wieder Boi-oi, Viehleute, mehr nach den Ebenen hin, und die Jasen an der untern Donau, von *ais-on* Wasserleute, ebenso Oseriaten, von *uis*, *os* Wasser, *ar* gros, *iath* Gegend, am Zusammenfluss der Donau mit der Sau und Drau, in den Waldgegenden die Koletianoi, von *koille* Wald und *iath* Gegend, endlich Latobiken oder Latoviken, Leute, die in Dörfern (*wigh*) wohnten, wahrscheinlich gallische Kelten, wie die Boi-oi, während die Wald- und Bergbewohner dem illyrisch-iberischen Stamme zugetheilt werden mögen, die Fischer an den Flüssen den Finnen oder Hunnen, von denen die Sigynnen einst das ganze Flachland an der Theis beherrschten. In Bosnien hausten endlich in den dortigen Waldgebirgen die Päonen, ebenfalls illyrischen Stammes, zu unterscheiden von den Päonen am Strymon in Macedonien, welche aus der Gegend von Troja kamen; von letztern mögen die halbgriechischen Budinen herkommen, welche während der Völkerwanderung bis nach Lithauen und Preussen gedrängt wurden.

Rabbi, Rabban, hebräischer Lehrer, kelt. *rabhan*, *rabanach*, *rabhadh* Geschichtserzähler, Rhapsode, auch Warner; das Hauptgeschäft der jüdischen Lehrer im Tempel bestand in dem Vorlesen der Bücher des alten Testaments.

Rabe, hebr. reb, Nachahmung der Stimme, kelt. *hreip*, hier aber jetzt für Reh oder Wild überhaupt, *rabair* ein Schreier, Rabulist. Der Rabe war dem Apollo heilig, bei den Arabern und Hebräern galt er als Wetterprophet, deshalb wurde er von Noah zuerst aus der Arche entlassen, um den Stand des Wassers zu prüfen. Er kam aber nicht wieder, sondern flog von Berg zu Berg und lebte von den ersäuften Menschen und Thieren. Odin hatte zwei Raben zu seiner Begleitung, sie hiessen Hugin und Munin (vergl. Odin). Aus den Raben, die im Felde auch als Heerzeichen galten, wurde später der schwarze Adler bei den Römern und dann der deutsche Reichsadler.

Raben, so wird Ravenna in dem alten Liede von der Rabenschlacht genannt, welche der Ostgothenkönig Dietrich von Berne, als er die Hunnen aus Ungarn vertrieben, vor Ravenna gegen Odoaker, den König der Rugier, bestand. Raben oder Ravenna bedeutet Ort am Wasser oder im Sumpfe, von *ra* Ort und *buinne* Wasser. Die Rabenschlacht ist eine geschichtliche Thatsache, denn in Ravenna vertheidigte sich Odoaker vom Jahr 489 bis 493, wo ihn Mangel und Noth zur Uebergabe der Stadt nöthigten; er wurde dann kurze Zeit darauf trotz der Uebergabebedingungen von Dietrich bei Seite geschafft. Odoaker war Heer-

könig von vier Gefolgschaften, nämlich der Rugier, der Heruler, der Scyrren und der Turcilinger, welche von den Ufern der Ostsee nach der Donau ausgewandert und dort das rugische Reich gestiftet hatten, das sich vom Lech, wo es an die Juthungen grenzte, bis nach Ungarn erstreckte. Von da zog Odoaker nach Italien und gründete auch hier ein Reich, während in Rugiland an der Donau Wien, das alte Vindobona, oder vielmehr das an dessen Stelle getretene castra Fabiana, der Hauptsitz der Rugier blieb. Zwischen beiden rugischen Reichen entstand ein Krieg, Odoaker vertrieb Friedrich, den König der Donaurugen, dieser fand Hilfe bei den Ostgothen 487 und daraus entstand der Krieg der letztern gegen die italischen Rugier, welcher mit deren Besiegung durch Dietrich endete. Im Nibelungenlied wird der Marggraf von Rugiland oder Ostland Rüdiger genannt, er hatte zu Etzels Zeiten seinen Sitz in Bechelarn.

Rabenklippen, steil aufgethürmte Felsen hinter Harzburg im Harz, Rabenstein im Windisch-Matreygau in Oberkärnthen, dann Rabenburg, Ravenstein und Rabenfelsen an verschiedenen andern Orten; bedeuten nicht immer Hochgericht, um das die Raben flattern, oder Felsen, auf welchen Raben nisten; zudem nisten die Raben nur auf hohen Bäumen, sondern der Name kommt von *groban* Fels.

Rabulist, von *rabach* zänkisch.

Rachel, Berg am Böhmerwald in Baiern, von *rugha* Bergrücken oder *rac*, *roc* Fels, franz. roche und *il* gros; kleiner Berg bedeutet dagegen Rachenstein in Appenzell von *rocan*. Die Drachensteine kommen ebenfalls von *rac*, indess bedeutet *rac*, *racan* auch im Keltischen Drache, desgl. Rechen. Der Weibername Rachel kommt von *rec* Frau und *aille* schön, im Gegensatz zur Lea, der hässlichen, franz. *laid*, oder der unrechten von *leas*, letz, daher *leas-athair* der Stiefvater. *Racair* ist ein Racker, ein garstiger Schreier.

Rachinburgen, einer der Namen der keltischen Gerichtspersonen, andere waren Sagibaronen und Tunginen. Raginburgi waren Richter, welche der Graf für besondere Fälle auswählte, von *racnaighim* wählen, *roghnaim* auswählen, *roghainn* Auswahl und *beara*, *bearn* Richter, frankonisirt burgi.

Rad, Wagenrad, keltisch *rad*, *rod*, *roid*.

Radaue, Bach an der Ostsee, in Schwaben lautet derselbe Name Roth, von *rhed*, *rhidys* Bach, mit angehängtem aha.

Radberg, bei Magstadt, der Rathberg bei Herbrechtingen, der Raiden bei Trochtelfingen, der Raitelberg bei Wüstenroth, sämtlich in Würtenberg, ebenso Ratenberg in Oestreich, anderwärts Rothenberg, dann Rattberg, Rottberg; ferner Rasberg in Baiern, Rastenberg und Rastenfeld in Oestreich und Restiberc, endlich Razenberg bei Alsfeld im Vogels-

berg und Ranzenberg bei Oberhofen nächst Oehringen, sämmtlich von *rath* Berg, auch Burg, bezw. *rudhan, rathan* kl. Berg.

Radebeil, wenn man will, Wohnung des Rath oder Ruadh, Rhodo des Gottes der Weisheit, Tapferkeit, und *bail* Wohnstätte; wurde auch in Beilrad versetzt, einfacher ist die Erklärung von *rath* Berg.

Radegast, Berghaus, von *rath-iosda*.

Radibor, als Beiname Gottes, von *rhath* Gunst, Gnade, Glück und *bor* gros, *ruadh* ist Weisheit, Tapferkeit; Radibor war Beiname des auch von den Dänen verehrten Dagda, guten Gottes, von *dagh* gut und *da*, armorisch *doe*, gälisch *dia* Gott, Mann. Ein Berg im Riesengebirg heisst Radibor, verdeutscht gros Rad, hier bedeutet *rhat*, *rhuad* soviel als Berg.

Radnor, Berglandschaft in Wales, von *rath*, *rathan* Berg, *ire*, *ore* Landschaft.

Radolfzell, oder Zell im Hegau, lat. Ratbodiscella; daher führt der Untersee auch den Namen Zellersee, oder wenn man will von den Dörfern Ober- und Unterzell auf der Insel Reichenau den Namen Zelle des heilig. Ratbod, von *rath* Rede, Predigt und *bod* armer Mann.

Radom, Ort in Polen, von *rath* Berg und *om* Haus.

Radschputen, Volksstamm in Indien, *bod* ist armer Mann, Bauer, radsch oder raj entweder von *rath*, *rac* Berg oder von *reidh* Feld.

Raema oder auch Regma, Volk oder Ort an der Ostküste Arabiens, im Gebirge Oman, von *roc*, *rac* Fels und *ma* Stätte. In der Genesis wird Raema als der vierte Sohn des Kusch oder Stammvaters der Aethiopen aufgeführt.

Ragusa auf dem steilen Sergio-Berg in Dalmatien, von *rac-ois* Felsenburg.

Rahm, Ruder, lat. ramus, kelt. *ramh*, *ramha*; Rahm, das Fette von der Milch, kommt von *reamh*, jedes Fett.

Rahnis, Ort östlich von Saalfeld im Osterlande, Feldort, von *reann-ais*.

Raif, an Fässern, kymbrisch *rhef* von *rhefu* binden, daher vielleicht auch rebus, repus, ein Bild, dessen Sinn gebunden ist.

Rait (Ried, Reute, Hofraithe, Getreide). Im Gälischen bedeutet *reidh* so viel wie Feld, im Beiwort eben, flach, offen. Der Name ist gleicher Wurzel mit roden, reuten, ausreissen, jäten, urbar machen. Rait kommt in Baiern für Ortsnamen häufig vor, ebenso Raiten, Reute. Die Form Ried, Reut, alt *riud*, *reod*, *riet* bedeutet bald Feld, bald Ried, sumpfige Fläche. Die Hofraithe, der Platz im Hof, wo das Getreide abgeladen oder sonst hantirt wird, ist halb deutsch, halb keltisch. Das Wort Getreide hängt mit *reidh* zusammen und zeigt, dass das Korn in ältester Zeit nicht geschnitten, sondern ausgerissen, gereitet wurde. Rietfeld, alt Reotfeld, Dorf bei Neustadt an der Aisch in Franken, gibt in der zweiten Sylbe die Uebersetzung der ersten. Riedselz zum

Unterschied von der Stadt Selz im Unterelsas kann ebenso von Ried, sumpfigem Wiesenland, als von *reidh* Feld herkommen. Im Französischen kommen für *reidh* folgende Formen vor: le bois Ridon, Ray, Rido Gendrico, jetzt Jaudrais.

Raitzen, Ratzen, anderer Name für die Serben an der Donau, von *rhet-dae* Fluss-leute.

Rakaten werden in ältester Zeit die Bewohner des Chamberichs genannt, später, d. h. im 4. Jahrh., kommt statt ihrer der Name Vandalen vor; beide wohnten im Baierwalde zwischen Regensburg und dem Böhmerwalde. Der Name Rakaten bedeutet Bergrückenbewohner, von *rugha* Berg und *dae* Leute. Vandalen bedeutet ungefähr dasselbe, von *gwydd* Wald und *al*, *il* gros, letztere werden wohl Deutsche gewesen sein. Chambe, der Hauptort des Chamberichs bedeutet kleine Veste, von *gann* Veste und *bi* klein. Die Bewohner dieser Veste und des dazu gehörigen Landstrichs, d. h. des Chamberichs, hiessen Cambi, von *cwm* Thal und *bi* Leute, und theilten sich in Parmä-campen und Adrabai-campen, d. h. solche, die durch Schilde (parma Schild), und solche, die durch Panzer (adraba) geschützt waren, vorausgesetzt, dass diese von Caspar Zeuss in seinem Werke über die Deutschen aufgestellte Erklärung richtig ist; dieselben sollen östlich von den Waldkampen an der Donau gewohnt haben. Nun bedeutet aber *aitreabh* im Gälischen Wohnort und Parma *bar-ma* Bergort, dadurch kämen wir zu einer einfachern Erklärung; denn warum sollten von den beiden Abtheilungen des Völkchens die eine sich blos mit Schilden, die andere blos mit Panzern zu decken gesucht haben? *Bar-ma* kann auch Königs-ort, von *bar* Fürst, bedeuten und stimmte dann mit *gann-bi-y-righ*, Chamberich, kleine Königsburg, Cambray überein.

Rakka, Ort am Euphrat, von *rak* Fels, *ka* Hag.

Raks-asen, Menschenfresser, nach der indischen Sage; raksch bedeutet indisch soviel als zurück, Schreck, vor dem man einen Schrekken bekommt und zurückweicht, feindlicher Mann, Gegensatz von Laksch, der schützt, bewahrt, daher die indische Göttin Lakschmi, Wischnu's Gemalin, die Spenderin des Reichthums, der Fruchtbarkeit, der Liebe und Ehe; *lag*, *laige* bedeutet keltisch weich, lak und *lagh* Gesetz, lex, das Gelegte oder Gesetzte; *rac* ist Drache; *racaid* Geschrei; *racair* frecher Schreier, Racker; *rac-il* ein Reckel; *reagh* oder *reabh* ein Recke, starker Mann; *reachd* endlich ist sowohl Recht als Plage *as*, *eus* ist Mann. Wie sich die Inder oder Angir-Asen die Raksasen dachten, mag aus folgendem Auszug aus der indischen Dichtung Mahabharata hervorgehen: „Kunti ist auf der Flucht mit ihren Söhnen, den Pandavas, und schläft im Walde ein;

Während jene daselbst schliefen, stand
Gidimba der Riese dort

Nicht weit von ihrer Ruhstätte, an einen Baumstamm angelehnt.
Wie ein Gewölk im Herbst finster, braun von Augen, der Grässliche.
Weit die Zähne hervorstechend, fleischgierig und vor Hunger krank.
Lang die Hüften, den Leib auch lang, roth der Bart und die Haare roth,
Gros von Rücken und Hals, Schultern, rochenohrig der Schreckliche.
Der nahm recht nach Wunsch jene, Pandus Söhne, die Helden wahr,
Der missgestaltet, braunaugig, grässlich, abscheulich anzusehen.
Lüstern nach Fleisch und sehr hungrig nahm er jene nach Wunsch gewahr.
Seine Finger emporstreckend, zausend, juckend sein borstig Haar;
Gähnend den langen Mund öffnend, schauend einmal und abermal;
Nach Fleisch der Menschen sehr lüstern, grosgliederig, der Mächtige,
Einem dichten Gewölk ähnlich, spitzzahnig, roth von Angesicht.
Als Menschenfleisch nun roch dieser, sprach er also die Schwester an:
„Endlich bietet sich dar heute Lieblingsspeise, so lang entbehrt:
„Vor Gier träuft mir der Mund wahrhaft, die Zunge backt am Gaumen mir,
„Ha, wie will ich die acht Zähne, die spitzen, die gefastet lang,
„In die Leiber nun eintauchen, recht eingraben in's frische Fleisch!
„Bald werd' ich Menschenfleisch schlukken, und aufschlitzen die Adern bald,
„Ganz warm werd' ich das Blut schlürfen, in vollem Mass, das schäumende.
„Gehe schleunigst zu spähn, Schwester! wer sie sind, die dort schlafend ruhn.
„Stark wirkt Menschengeruch wahrhaft, erquickt weidlich die Nas mir.
„Tödte die Menschen dort sämmtlich, setze mir ihre Leiber vor.
„Die in unserm Gebiet schlafen, jene wirst Du doch fürchten nicht. —
„Wenn ihr Fleisch wir zerstückt haben, die Menschen so nach Herz und Lust,
„Werden beide wir froh zehren; schleunigst vollbringe drum mein Wort.
„Wenn das Fleisch wir verzehrt haben, uns nach Gier gelabt,
„Lustig werden wir dann tanzen, den Takt schlagen gar mannichfach.“

Den Befehl des Raksasenfürsten auszurichten geht nun dessen Schwester, trifft aber den schönen Pandava Bhima, bei seiner schlafenden Mutter und seinen Brüdern Wache stehend. Von plötzlicher Liebe zu ihm ergriffen, naht sie sich ihm als eine schöne Jungfrau, und erbietet sich, ihn zu retten, und sammt den Seinigen auf dem Rücken durch die Lüfte davon zu tragen. Bhima will seine Lieben nicht aus dem Schlafe wecken, und erwartet den Raksasen zum Kampfe. Der Sieg schwankt unentschieden, da erwacht Arjuna, Bhima's Bruder, vom Getöse, kommt hinzu, und ermahnt seinen kämpfenden Bruder, die schreckliche Stunde der Abenddämmerung nicht nahen zu lassen, ohne den Raksasen getödtet zu haben; denn in der Dämmerung wurden die Riesen entsetzlich stark und konnten durch Zauber täuschen. Hidimba, der rothe Riese, fällt endlich, und wird von Bhima erwürgt, und sein Leichnam mitten entzwei gebrochen, während seine Schwester, ebenfalls Hidimba genannt (das a wird hier voller und gedehnter ausgesprochen, um die weibliche Endung anzuzeigen), mit Kunti und deren Söhnen weiter zieht.

Dies wäre nun so eine Geschichte aus der guten alten Zeit, wo unsere Vorfahren nach Caraiben - Manier sich noch unter einander selbst auf-

frassen, bis die Verbreitung der Viehzucht und des Ackerbaues ihnen allmählich mildere Sitten beibrachte. Darum wurde die Kuh mit Recht von den alten Völkern göttlich verehrt, denn diesem gutmüthigen Thiere verdanken wir in erster Linie unsere Bildung. Da wo die Pferdezucht vorherrschend ist, wie auf den Steppen Hochasiens oder den Sandwüsten Afrika's, sind die Völker bis auf den heutigen Tag wilder und roher geblieben. Welchen Stammes möchten nun aber diese rothhaarigen starkknochigen, braunaugigen Raksasen gewesen sein, die Menschenfleisch assen und warmes Blut tranken? Jedenfalls keine schwarzaugigen und schwarzhaarigen Inder, Asuren oder wie sonst die Bewohner Mesopotamiens, Syriens, Persiens und Hindostans hiessen, die im Gegensatz zu den hochasiatischen Bergvölkern schon frühe eine gewisse Cultur angenommen hatten? Diese Frage könnte sich einerseits aus der Beschreibung des Hidimba erledigen, andererseits dadurch, dass, wenn Grimms Erklärung richtig wäre, der Name Goten oder Jüten von etan essen herkäme, wie der der Thursen von Durst. Thursen und Jätten bedeuten in der nordischen Mythologie übernatürliche Riesen, Ogern, Menschenfresser. Dass die Gothen in ältester Zeit am Rande des asiatischen Hochlandes gehaust, erzählen die Chinesen, indess kommt ihr Name von *coed* Wald, es waren sonach jedenfalls „Wilde". Nun liegt kein Grund vor die Entstehungsgeschichte der Völker Asiens sich anders zu denken, als wir sie in unsern historischen Zeiten in Amerika vorfanden und auf einzelnen Südseeinseln noch antreffen. Das Menschenfressen ist keine Eigenthümlichkeit einer bestimmten Race, sondern Folge der Noth, des Nahrungsmangels, und kam oft genug schon bei Schiffbrüchen auch unter den heutigen Europäern vor. Noch im Nibelungenlied trinken die Burgunder auf Hagens Rath das warme Blut ihrer erschlagenen Gegner in der Mordnacht, welche ihrem Untergange vorhergeht. H i d i m b a bedeutet garstiger Mensch, von *aisg*, *aidh*, franz. *hideux* garstig und *amha* Mensch, K u n t i ist *gyn*, *geann* Frau und *di* klein. P a n d a v a s sind die Kinder, *aibh* Geschlecht, des P a n d u s, Feld-manns *bann-tis*, oder Viehzüchters, Ackerbauers. B h i m a ist *bi* klein oder *beo* Kuh und *amha* Mensch.

Ramberweiler, Rambervillers in Lothringen an der Mortagne, ram entweder von *ream* Feld oder *rhean* Wasser, *ber* gleich *bwr* Burg.

Rambouillet, Ort hinter Versailles, von *reann* Feld, *baille* Ort oder *budhail* Viehstall. Es waren daselbst jederzeit grose Schäfereien.

Ramegau, westlich von der untern Iller in Oberschwaben, östlich vom Eritgau oder Riedgau, bei Laupheim und Oxenhausen. Der Name Ramegau bedeutet wohl dasselbe wie Riedgau, von *reann* Feld. ried von *reidh* Feld, beide Gaue werden auch als zusammengehörig,

d. h. als ein und derselbe Gau angesehen; sie umfassen das theilweis sumpfige Feldland im Süden der Donau, oder des Donauthales im engern Sinne, zwischen den Felsenengen der Scherr und der Mündung der Iller. Darin: Laubheim an der Rott von *loub*, *loib* Ort in einem Bachwinkel; Rott von *red*, *rhidys* Bach. Oxenhausen bedeutet keltisch dasselbe, was deutsch von *oxin*, *ohsin* Ochsen; es liegt an der kleinen Rott. Die Grenze gegen den Eritgau bildet die Ries bei Biberach, ebenfalls von *rhidys* Bach, Biberach, von *bi-bior* kl. Bach und *acha* Wall.

Ramleh, alt Ramla, Ort auf einer Höhe im alten Philisterlande, von *ran* Berg, *lle* Stätte, Ort, oder aber von *ramh* Erz.

Rammelsberg, hoher Berg im Harz bei Goslar mit Erzwerken; *ramh* ist Erz, *ramhag* voll Erz und *oill* Fels. Der keltische Name des Berges zeigt, dass die Erzgruben schon in keltischen Zeiten bebaut wurden; sie sollen unter Kaiser Otto I. (936—973) entdeckt worden sein, nach der Sage durch das Pferd eines Jägers, der Ramm geheissen. Ramsberge, Erzberge gibt es noch bei Bruchsal, bei Pfullendorf (alt Rames-, Rammisberg); dann bei Donzdorf und Geislingen, ferner Raminberg, alte Burg in Franken, endlich Ramsperch, jetzt Rametsberg, in Oesterreich. Uebrigens können diese Namen auch aus *aran*, bezw. *rinn*, Rhön, Berg entstanden sein.

Ramses oder Rampsinit, ein nach griech. Berichten besonders reicher König von Altägypten, von *ramh* Erz, Silber, *tis* Mann, sinit von *cinaidh* Geschlecht, Verwandtschaft. Zu diesem Geschlecht gehörten vierzehn Pharaonen oder Fürsten, oder anders aufgefasst, vierzehn Fürsten führten den Beinamen reicher Mann. Unter Ramses II. ward Moses geboren.

Ramsthal, alt Ramesdal, unterer, weinreicher Theil des Remsthales in Würtemberg, der im Bisthumssprengel Constanz lag, während das obere Remsthal zu Augsburg gehörte. Der Theil des Neckarthales, der zwischen dem Neckargau bei Esslingen und dem Murachgau bei Marbach liegt, wird auch noch Ramsthal genannt, nebst der Strecke auf dem linken Neckarufer bis zum Schönbuch; der Name ist also nicht an die Rems gebunden, er kommt von *reann* Feld, während der jetzt ganz gleichlautende Name des Remsbaches entw. von *sruaimh*, *sreimh* oder von *rheann*, beides Bach, abzuleiten ist. In diesem Feldgau liegen auf der linken Neckarseite die Filder (Felder) zwischen Grötzingen (fester Pferch) und dem Stuttgarter Thalgrund, dann Stuttgart (fester Hof), Cannstadt (Veste), Wiblingen (Bach-Ort), Denkendorf, von *teaghan* kleines Haus, Zuzenhausen, von *tyddin* Bauernhof. Das obere Remsthal mit Staufen (alt Stophen, *tob* Berg, *tobean* kl. Berg), Beuern (alt Buron, Viehort, von *buar* Vieh und *on*, *ion* Ort),

Lorch (alt Lorecha, von *larach* Wohnung), wurden zum Filwesgau gerechnet oder zum Nibelgau. Filves, gleich *bil-bais* kl. Wasser, der Bach hies Filusa, jetzt Fils, von *bil-ais* oder *uisge* Bach. Nibelgau, von *ni* klein und *bel* Berg, oder aber von *gnab* Bergkopf und *il* gros, er dehnte sich über die Südseite des Firgundwaldes aus.

Ramsgate, auf der Halbinsel Thanet (*tain-iath* Wassergegend), Ruderschuppen, von *ramh* Ruder und *sgath, gead* Gatter, Gitterwerk, Hürde, daher die Orte Gaden im Wienerwalde und Berchtes-gaden bei Salzburg, desgl. No-gead, Nogaize, Nomade, der kein abgetheiltes, eingegattertes Feld hat, im Gegensatze zu den Madjaren, Feldleuten oder Agadh-tiren, Chazaren an der Kuma am Nordfusse des Kaukasus, *agadh* ist Feld gleich *magh* oder madj, deutsch mähen, mähden.

Rana, lat. der Frosch, kelt. *ran* Geschrei, Gebrüll.

Rancheros, Feldleute in Mexico, aus denen die leichte Reiterei genommen wird, von *reann* Feld, *reannaich*, feldig und *air* Mann. *Rangair* bedeutet auch Zänker, daher die Rangen, unartige Jungen.

Randen, der Gebirgsstock um Schaffhausen, eine Fortsetzung des Schweizer Jura nach der Schwäbischen Alp, die geologisch mit dem Jura gleich steht. Bei Schaffhausen stürzt der Rhein über Jurakalk herab; in der Baar bildet er mit dem östlichen Abfall des Schwarzwaldes eine Hochebene, von welcher die Donau gen Osten, der Neckar gen Norden, die Wutach gen Süden und die Treisam gen Westen abfliessen. Der Randen oder die in seinen Thälern liegenden Dörfer, bevor sie an Schaffhausen kamen, waren ein Mundat. Der Name Randen, mit dem daran liegenden Randegg, kommt von *rinn* oder *rann* Bergvorsprung, Bergrand.

Randers, Ort in Jütland, von *reann-aras* oder *daras* Feld-Burg oder von *rhean* Wasser, denn es liegt an einem Meerbusen; Randow in Pommern und Rantzau in Holstein, dasselbe mit *aoi, aoib* Hof; Rangun, Wasserveste, von *gan* Veste in Pegu in Hinterindien.

Rang oder Rangenberg bei Rohrdorf in Oberschwaben, von *rann, rinn* Berg, griech. rhis, rhinos, also gleich mit Ringberg, Ringgau.

Rangau, Feldgau in Ostfranken, zum Würzburger Sprengel gehörig, Name von *reann* Feld; es ist die Gegend westlich von Nürnberg bis zu den nördlichen Ausläufern des Virgundwaldes, welche hier ein kleines Hochland bilden, das der Hegau oder Ehgau, alt Hegagau, genannt wird. Der Name Hega-gau, gleich dem Hegau am Bodensee, kommt von *aige* hoch. In diesem Hegau liegen Uhlstadt, Krautostheim, Deitenheim, Külsheim, Sugenheim, Ezelheim. Südlich vom Hegau an den Quellen der Altmühl heisst die Gegend die Brunst, von *bryn, broin, brann* Brand, Berg. Im Rangau, der um Ansbach und weiter östlich flach ist, also dem Namen

Feldgau entspricht, liegen: Ansbach, Onolzbach, alt Onoltispach, von *ean* Bach, mit eingeschobenem *ailt* oder *ois* Ort, Burg, Markt. Bergel, alt Birgila oder Burgilli, grose Burg von *bwrg* und *il* gros; hier war der Sitz des Gaugrafen. Schwebheim bei Windsheim, alt Suabaha, von *sua* Wasser, *bi* klein und *eimh*, *om* Ort. Urfersheim, von *urb*, *orb* Erbgut und *er* gros. Wiebelsheim, alt Wielantesheim, von *gwy* Wasser und *lann*, bezw. *bail* Ort. Herzogenaurach, alt Uraha, Gränzveste, von *ur* Gränze und *acha* Wall, es liegt an der Grenze gegen den slavischen Ratenzgau, *ur* bedeutet auch neu.

Rangweil, alt Rankwile und Ranzwil, Ort im Vorarlberg, im Trasthale oder Drusenthal (*trus* Felsenenge), jetzt Montafun, nördlich von Feldkirch, war eine villa publica, und früher als Feldkirch (Felt chiriha) Sitz eines Landgrafen. Der Name rank oder ranz kommt von *reann* Feld, bedeutet also ungefähr soviel als das deutsche Feldkirch. Bei Rankweil lag in römischen Zeiten Clunia, von *glean* Thal und *aoi* Hof, wahrscheinlich da wo jetzt das Kloster Altenstadt liegt, dessen Name die alte Römerstadt andeuten soll.

Rapperswyl, im Canton St. Gallen am obern Ende des Zürichersees, hatte vor Zeiten eigene Grafen, die 1283 im Mannsstamme ausstarben, worauf die Stadt an die Grafen von Habsburg kam und sodann 1464 als zugewandter Ort der Eydgenossenschaft beitrat, sie war früher sehr fest und wurde 1388, 1443 und 1656 vergeblich belagert. *reabh* ist kräftig, *bwr* Burg, gleich robur im Lat., oder es bedeutet Weiler des *reabhair*, kräftigen Mannes, Räubers.

Rappoltsweiler, franz. Ribeauville, Städtchen und alte Grafschaft an den Vogesen auf der Grenze von Ober- und Nieder-Elsas. Auf dem Felsen oberhalb der Stadt liegt die Ruine Rappoltstein, franz. Ribeaupierre. Ein Volksfest in Rappoltsweiler ist der Pfeiffertag. Der Name bedeutet zunächst Weiler des Rappolt, von *reabh* kräftig, räuberisch, daher die franz. Form Rib, olt kann von *oil* Fels, bezw. *ailt* Ort, oder wenn man den Personnamen festhält, von *uaill*, *uall*, *uald* edel, auch eitel (*uald-air* edler Mann, Walter) herkommen.

Raren, franz. Raron, Ort im Oberwallis, Bewohner deutsch, von *ra* Ort und *ron*, *rhyn* Bergkopf, gleich Rhön.

Raschwitz, am Rus- oder Rosenthalwald oberhalb Leipzigs bedeutet Wald-Ort, von *rus* Wald und dem slav. vice Dorf, kelt. *wigh*.

Rassfelden in Westphalen, Rathfelden in Schwaben, von *reith* Feld und *ffaldd* Pferch.

Rassowa, Festung an der Donau in Bulgarien unterhalb Silistrias, von *rath* Burg, *abha* Wasser.

Rastatt, an der Murg im Oosgau, bis vor 200 Jahren noch ein Dorf, wurde durch Marggraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, den Helden von Salankemen, der von 1691 bis

1707 regierte, zur Residenz erhoben; derselbe baute nach dem Muster von Versailles das Rastatter Schloss. Der Name *ra* oder *ri* bedeutet Stätte, deshalb muss auch Rastatt und nicht Rastadt geschrieben werden, denn statt ist die Uebersetzung von *ra*.

Rastenburg, Ort in Ostpreussen, gezischt für *rathan* kl. Burg.

Rathenow oder Rathenau an der Havel, von *rathan* kl. Burg an der *aa* oder *abha* Wasser.

Ratibor, Ort an der Oder, von *rhed, rhidys* Wasser und *bwr* Burg, gleich Rhatisbon, Regensburg, Gründung am Wasser.

Ratzeburg, alt Racisburg, Hauptort der Polaben, jetzt Lauenburger, auf einer Insel im Ratzeburger See, von *rhidys* Wasser und *bwr* Burg.

Raubkammer, ein Wald auf der Lüneburger Haide im Quellgebiet der Luhe (von *lua* Wasser). *Heirp* oder *earb* bedeutet Reh, kammer einen eingehegten Raum, von *cae, ca* Hecke und *mawr, mar* gros; also groser Reh- oder Hirschpark. Bei Harsefeld nächst Stade liegt ein Wald, der Kammerbusch genannt.

Rauenberg, Dorf und Berg bei Wiesloch in der Pfalz, der Rauberg bei Sulzdorf, der Raubuch, ein Bergwald bei Heidenheim, beide in Schwaben; der Rauhenstein im Taunus bei Schlangenbad u. s. w., sämmtlich von *rugha* Berg oder vielmehr Rücken, Demin. *rughan* Berglein, oder auch von *rhuad*, andere Form für *rugha*.

Rauh, rüd, kelt. *raid, reodh*, bedeutet hier Kälte.

Rauhe Alp ist die Hochfläche des zur Juraformation gehörigen Gebirgszuges in Schwaben, insbesondere die Strecke von den Quellen der Lauchart bis Zainingen, wo der Aalbuch beginnt. Münsingen ist der bedeutendste Ort auf der rauhen Alp, Name von *alp, albain* hohes Gebirg, gleich Alpen und Albanien.

Rauracher, ein alter Volksstamm, welcher den nordöstlichen Theil des Schweizer-Jura, etwa vom Pierre pertuis bis zum Einfluss der Aar in den Rhein bewohnte. Name von *ruadr* rauher Berg und der Endung *ac*, lat. icus, deutsch ich, also Raurichberger oder Rauhenberger. Ihr Hauptort war Augusta Rauracorum, jetzt Augst oberhalb Basel am Rhein. Die Rauracher gehörten zu Römerzeiten zur Provinz Gallien. Beim Vordringen der Allemannen über den Oberrhein wurde das Land in seiner Nordhälfte verdeutscht, der obere Theil um Delsberg blieb keltisch-romanisch.

Rauris, Ort im Pinzgau, von *rhyar, raur* Giesbach, woher Ruhr, Arar, Rohrbach, Rörenfurth, is steht statt *ais* Ort, *ois* Burg, also soviel als Roresheim am Harz. Es gibt daselbst einen Ort Rauris, einen Bach Rauris und die Rauriser Tauern oder Alpengipfel.

Ravenna, altdeutsch Raben, Wasserort, Sumpfstadt, von *ra* Ort und *buinne* Wasser. Es liegt in der Nähe des adriatischen Meeres, mitten in Sümpfen. (Vgl. Raben.)

Ravensburg, alt Gravensburg, einst Reichsstadt im Schussengau in Oberschwaben, gehörte in alten Zeiten den Welfen und erstreckte sich das Stammgebiet dieses Geschlechts von hier durch den Allgau bis nach Südtyrol. In der alten Benedictinerabtei Weingarten bei Altdorf, nördlich von Ravensburg, liegen die Ahnen des Welfischen Hauses begraben. *ra* ist Stätte, *ven*, *pen*, *bein* Hügel, die Form grav von *grab* Fels. Die alte Burg Ravensburg bei Eppingen im Kraichgau, woher die Göler stammen, und die Burg und Grafschaft Ravensburg oder berg im Osning bedeuten dasselbe. Göler oder Gailer ist entweder Milchmann, von *gail*, *gall*, *gala* Milch, bezw. Hofgutsverwalter oder stolzer, stürmischer Mann, von *gaill*, *gall*, oder blonder, gelber, von *geal* und *air* Mann.

Re, Ile de Re, kleine Insel bei la Rochelle, mit starken Befestigungen, abgekürzt aus *rath* Burg, oder auch von *re*, *ri* König, sonst bedeutet *re* der Mond.

Reading, Ort an der Themse zwischen Windsor und Oxford, Feld-ort, von *reid*, *read*, *rodh* Feld und *inka* kl. Hag, oder Königsburg von *ri* König und *daingean* Donjon; dasselbe ist Reding im Canton Schwyz.

Realt oder Rialt, bei Tussis im Bündtnerlande, latein. domus alta, von *re* Ort und *alt* hoch, oder Königshaus von *ri* (lat. rex) König und *ailt* Haus. *ailt*, dessen ursprüngliche Bedeutung das lat. *altus* hoch ist, hat auch noch verschiedene davon abgeleitete, als stattlich, edel, schön, prächtig, während *allt*, *allta* wild, stolz und sodann auch Bergstrom bedeutet.

Reams, alt Ri-aminas, Ort in Graubündten, von *ri* Haus und *amhain* Fluss. As ist romanisirter Plural, dasselbe was Rheims in der Champagne.

Reate, jetzt Rieti, einst Hauptveste der Sabiner, Königs-ort *ri-aidhe*, oder Stätte-hoch *ri-aith*.

Rebecca, von *rec* Frau, *beagh* klein, also lieb Frauchen.

Reburrus, Königsbauer, von *ri* König und *burr* Bauer, Privat-höriger desselben.

Rechberg, Burg in Würtemberg, in der Nähe des Hohenstaufen, Stammburg derer von Rechberg, von *rugha* (Berg)rücken oder von *craigh* Fels. In der Schweiz, wie in Oesterreich gibt es ebenfalls Rechberge.

Recht, lat. rectus, kelt. *reachd*, wie noch unsere Bauern aussprechen. Rechnen dagegen wird von *rac*, Rechen, herkommen, weil man an den Rechen-artig ausgestreckten Fingern abzählt.

Recke, Reche. Das Gestirn Orion heisst bei unserem Volke der Rechen, missverstanden für Recke, Held, von *reabh*, *reach* starker Mann, Held. Als Schimpfwort Reckel (reagh-il), grober Mensch. Im Nibelungenlied ist Recke Bezeichnung für die stärksten Helden, namentlich für Siegfried und Hagen, *reabh-air* ist starker Mann, Räuber. Der Rechen heisst im Keltischen indess ebenfalls *rac*, daher die Verwechselung mit Orion

nahe lag. Letzteres ist entweder Goldmann, von *or*, *oir* Gold und *on* Mann, d. h. der Goldglänzende, oder es kommt von *ar* Krieg gleich *areus*.

Reckenitz, Bach in Mecklenburg, alt Raxa, gleich Regen, von *rhehan* Wasser und dem dasselbe bedeutenden *naoth* nass, also eine Tautologie, wie sie oft vorkömmt.

Reckheim oder Reeckem, Ort an der Maas, unterhalb Maastrichts, früher Hauptort einer reichsunmittelbaren zum Kreise Westphalen gehörigen Herrschaft, von *righ* König, Regent, Fürst, und *om* Haus. Recklinghausen, Ort und Grafschaft im Münsterlande, dasselbe mit *long*, *ling* Haus.

Redarier, Riedere in Urkunden von 965 und 973, die Bewohner von Redra am Tollensee, von *red*, *rhidys* Wasser und *ra* Ort; sie gehörten zum Stamme der Wilzen, Leutizer oder Winuler, was alles Wasserleute, Seeanwohner bedeutet. Sie hiessen auch Tollenzer, oder vielmehr die Einwohner der Stadt Redra gehörten zum kleinen Gau der Anwohner des Tollensees. In Redra stand das Bildniss Radegasts in einem Tempel, zu dem viel gewallfahrtet wurde, um Orakelsprüche zu erlangen. Rhedra wurde schon von den Slaven für eine uralte Stadt gehalten.

Reden, rathen, Räthsel, gälisch *raidim*, Rhetor, griech. Redner.

Rednitz oder Regnitz, alt Ratenza oder Radantia (wie Bregenz aus Brigantia, Elsenz aus Elisantia oder Alisantia), von *rhidys* Bach, Regnitz dagegen von *rhean* oder *rhehan*, ebenfalls Bach. Einfacher lautet die Form in Ransbach, Bächlein bei Dusslingen in Würtenberg, noch kürzer in Rasbach in Unterösterreich oder Reczbach, jetzt Rötzbach, Dörfer am Mannhartsberg in Oesterreich, und Retzbach, alt Recipach, und Retzstadt bei Würzburg; Retebach bei Erfurt; Riedispach, jetzt Riesbach in der Schweiz; Rispach in Baiern, Rieschbach in der Schweiz; der Runst- oder Runschbrunnen bei Heitersheim im Breisgau; der Russbach in Oesterreich; Russ in Baiern, auch ein Bach; der Rutzbach in Tirol, der in die Sil mündet; Reuschbach in der Rheinpfalz; der Rüdischbach in der Schweiz; lauter Formen für *rhidys* Bach. Das Deminutiv davon lautet verdeutscht Redeken-bach in Hessen. Die Reuss in Uri und die Reuss bei Neuenburg im Jura kommen ebenfalls daher, desgl. die Rienz bei Brixen, die bei den Alten Pyrrhus hies, auch Pyrrha, klein Fluss von *bi* klein und *rhidys*. Von Regnitz kommt auch der Rekkenitzgau an der obern Saale, falls das Wort hier nicht von *rugha* Bergrücken und *naoth* nass erklärt werden muss, dabei eine Curia Rekkenitz, jetzt wohl die Stadt Hof, oder östlich davon der Ort Rekkenitzau. — Der Rednitzgau oder Ratanzgau gehörte zum Bamberger Sprengel, er war etwa von 630 an, wo die Ostfranken unter Dagobert von den Böhmen unter Samo bei Wogast im

Egerthal geschlagen wurden, czechisch bis in das 9. Jahrh., wo er wieder mit Ostfranken vereinigt wurde. So lange hies der Gau Slavenland (d. h. Wald-leuteland), obwohl er nur „ex maxima parte" von Slaven besetzt war; er bestand damals meist aus Waldland, dem alten Elemente der Slaven, wie noch 1111 Bischof Arnold zu Halberstadt an Bischof Heinrich von Würzburg berichtet. Der Name Redenzgau kommt 889 zuerst in einer Urkunde Kaiser Arnulfs vor; in demselben Verhältnisse als der Bischof mit seiner geistlichen Bekehrung, rückte auch der Gaugraf von Westen her mit seiner Gränze vor; es entstanden drei Archidiakonate Bamberg, Kronach und Holfeld oder Ebermannstadt, woraus 1007 ein eigenes Bisthum Bamberg gebildet wurde; dazu kam 1014 noch das Archidiakonat Eggolsheim, das früher zu Eichstädt gehört hatte. Der Wunsidler Kreis mit seinen sechs Aemtern gehörte nicht mehr zu diesem Gau. Im Archidiakonat Bamberg und Kronach herrschten erst die Babenberger, als aber 902 Graf Adelbert enthauptet wurde, vertheilten die Grafen von Ammerthal und die Stifter Würzburg und Bamberg das Land, die Ammerthaler wurden später von den Grafen von Andechs und Herzogen von Meran beerbt. Auch die Ritter erhielten einen kleinen Theil. Das Archidiakonat Holfeld oder Ebermannstadt gehörte theils den Babenbergern, theils den Grafen von Höchstadt zu Ebermannstadt, Gösweinstein und Weischenfeld. Das Archidiakonat Eggolsheim gehörte erst zum Nordgau. Die Güter waren aber fast alle kaiserlich, später hohenstaufisch mit der Burggrafschaft Nürnberg verbunden. Zwischen den Gauen Volkfeld, Rednitzgau, Rangau und Iffigau bildet der grose Bannforst Steigerwald die Grenze, er beginnt am Main bei Eschebach oder Elbmann, zieht sich südlich bis Höchstadt, westlich bis Iphofen und Gerolzhofen. Im Rednitzgau lagen ausser den genannten Orten noch Forchheim, Erlangen, Höchstadt, Wachenrod, Ebrach, Staffelstein, Cunnstadt, Lichtenfels, Wasserles u. s. w., lauter keltische Namen, deren Bedeutung schon meist an andern Stellen erklärt wird. E b e r a c h hies alt Eberaha, von *aber* Bach. L i c h t e n f e l s, alt Lihtinvels, von *leachd* Halde. E r l a n g e n, alt Erlangum, groser Ort, von *er* gros oder eher von *ur* neu und *lang* Ort.

Redwitz, alt Redewitz, am obern Main oder der Rodach, slavisirt Rjedowice, dann **Reidewitz** an der Saale, alt Ridauwitzi; ebenso ein Redewitz auf der Insel Rügen; lateinisch terrula, wie eine Rügensche Urkunde von 1252 besagt; von *reidh* Feld; witz ist slavisch, gezischt für *wigh*, vicus Weiler. Der Bach Rodach kommt von *red*, *rhidys* Bach mit angehängtem *aha*, *acha*, welches dasselbe bedeutet, bezw. eine Uebersetzung davon ist.

Rees, alt Reesa, Ort bei Düsseldorf am Rhein, *ri* Ort, *sua* Wasser. R e e t z bei Frankfurt an der Oder, wohl *re-aith* Ort-hoch, ebenso R e t z,

alt Rehze, im Chamberich im Bayerwald, wo die Rakaten oder Bergbewohner sassen oder noch sitzen, von *rugha* Bergrücken.

Regen, alt Rain, auch Regan, Reganus, von *rhehan*, *rheogan*, aspirirte Form für *rhean* Bach, Rinne, daran Reganesburg oder Regensburg. Bei Neckargemünd liegt der Weiler Rainbach, alt Reinbach, an einem kleinen Bach, dann ein Regenbach bei Gerabronn, desgl. die Rega an der Ostsee.

Regensburg, alt Reganesburg, am Regen, bezw. *rhean*, *rhehan*, *rhegan*, *rheogan*, Bach, also Wasserburg oder Castrum Reginum, königliche Burg, von *righ* König, wie es von den Römern gedeutet wurde. Die Stadt hies auch Ratisbona, wie noch die Franzosen schreiben, von *bon* Gründung und *ridhys* Bach, gleich Augustobona, Bona in Afrika, Lissabon, Bonn am Rhein und Windobona, Wien, dem castrum Fabianum im Wiener Wald. In Regensburg wurde schon unter den Carolingern ein Bisthum gegründet, und demselben das Land um den Böhmerwald zugetheilt, von Wunsiedel und Eger an bis zum Chamberich, westlich bis zur Wasserscheide der Nab und Rednitz, südlich noch den Donaugau und Kelgau umfassend. Politisch bildete der nördliche Theil des Regensburger Sprengels die Markgrafschaft des Nordgaues, während der Eichstädter Sprengel die Gaugrafschaft des Nordgaues war; letzterer stand unter den Grafen von Hirschberg, die Markgrafschaft war erst Hohenstaufisch und wurde dann Bairisch, bezw. Oberpfälzisch. Zu dieser Nordgauer Markgrafschaft gehörten Amberg, Sulzbach, Kemnat, Hirschau, Allersberg, Schwandorf, Nabburg, Leuchtenberg, Burglengenfeld, Steffening, Kalmünz, lauter keltische Namen, die anderwärts erklärt sind.

Regenstauff, alte Grafschaft im Donaugau, war das Benefizium der Burggrafen von Regensburg, umfasste die Pfarreien Altenthann, Bremberg, Frauenzell, Regenstauf, Röttenbach, Tegernheim, Thumstauff, Wisent mit dem Schlosse Hailsberg, der Stammburg der Truchsessen von Eckmühl und Wörth mit deren Filialen. Stauf ist gleich dem Staufen in Würtemberg gezischt für *tob* Bergkopf.

Reggio, Ort in Oberitalien, bei den Römern Regium, von *righ-ion* Königs-stadt; desgl. Reggio in Calabrien.

Regine, Weibername, als Königin auf den franz. Spielkarten und trotzdem ursprünglich nicht soviel als regina Königin, sondern von *rec* Frau, *rec-in* Frauchen.

Regnitz, eine andere Form für den Rednitzfluss in Franken, von *rhehan* oder *rheog*, gleich Regen und Rieka. Die Endung nitz ist aus *naoth* nass entstanden, also eine Tautologie oder Uebersetzung.

Rehberg, soviel als Rechberg oder Reichenberg, von *rugha* Rücken. Rehberge gibt es am Steinhuder Meer in Niederdeutschland, desgl. in Schwaben bei Heidenheim neben

dem **Raubuch**, welcher derselben Abstammung ist. Dann **Rehköpfe** in der pfälzer Hart bei Landau gegen Annweiler und ein **Rehburg** an der Weser. Das Reh, Rehbock kommt von *heirp*, welches auch in Raub umgewandelt wurde, so die Rehkammer oder Raubkammer auf der Lüneburger Haide.

Reichenau, eine Insel im Zeller See, einem Theil des Bodensees, auf welcher 724 von dem heiligen Pirmin eine Benedictinerabtei gegründet wurde, in welcher Kaiser Karl der Dicke begraben liegt; latinisirt hies die Insel Augia dives, von *oiche* Wasser und *ia* Land, *dives* ist reich, woraus dann Reichenau entstand.

Reichenbach, ein Bach- und Dorfname, der unendlich häufig vorkommt, aber weder auf reiche Dörfer noch Bäche zu beziehen ist, da es gewöhnlich arme Gebirgsorte sind, welche diesen Namen führen. *Rheog* oder *rheig* ist eine andere Form für *rhean*, *rhehan* Bach; bestehend aus *rhe* Rinne und *acha* Wasser, also Wasserrinne, rennendes Wasser. Die alte Form von Reichenbach lautet gewöhnlich Richinbach, so im Breisgau, im Murgthal, Odenwald, im Filsthal, bei Gengenbach, dann **Rickenbach** im Thurgau und bei Albbruck im untern Hauenstein. Dann verschiedene **Riggenbach** oder **Richenbach** in der Schweiz, ferner **Rinkenbach** oder **Ringenbach**; **Rüchenbach** in Hessen.

Reichenberg. Der Name der Reichenberge oder Reichberge ist zahllos, sie kommen wie die Rechberge von *rugha*, *rughan* Rücken, Berg.

Reidgotland und **Eygotland.** Zu Odins Zeiten, also einige Jahrhunderte vor Christus hies das Festland längs der Ostsee, dem Wendelsee oder dem baltischen Meere Reidgotland, Feldgotland, von *reidh* Feld; die Inseln Fühnen, Seeland und das als Insel gedachte Scandinavien dagegen Eygotland, von *i*, *ey* Insel, *got* hier von *gaoth* Meer. Ein anderer Name für die südbaltischen Lande war *Win*, d. h. Wald, von *gwydd*, *gwind* Wald, daher der Name der Winden, Wenden, *Wendae* Waldleute; auch Riesenland, Hunnenland; in letzterer Bezeichnung spielt die Form Wen, Win, Wald in die der Hunnen über, welche hier als Finnen von *ean* Wasser abzuleiten wären.

Reif, ein Berg in Böhmen, nördlich von Prag, westlich von der Elbe zwischen der Moldau und der Eger im Zrzitsko. An diesem Reifberge soll sich Tschech, der angebliche Stammvater der Tschechen, zuerst niedergelassen haben. Reif lautete alt Rip, böhmisch Rzip, auch wrch; letztere Form ist sprachlich interessant, denn sie zeigt, dass ch in p und f überging. Reif kommt zunächst vom slavischen *hrib* Fels, Berg, in gleicherweise wie der einst weitverbreitete Name Ripäen. Im Lat. wurde daraus rupes der Fels, der slavischen Form Wrib, chrb steht analog die keltische *grob*, *chrob*, *chrb*, der Form Wrch die keltische Form *rugha* Bergrücken. Aus chrbet, *grob-aith*

Berg hoch wurde Karpat, Korbaten und Korwaten.

Reif, eisernes Band, keltisch *rhef*, von *rhefu* binden, *rhebus* er hat gebunden, gleich *rhefodd* ein Räthsel; sonst erklärt man rebus lat. „durch Sachen“. Das Reef am Segel ist der Reif oder das Band zum Ausspannen oder Einziehen, je nach der Stärke des Windes.

Reifenberg im Taunus, hinter dem Feldberg, alt Rifenberg, von *hrib*, *hriban*, *groban* Fels, die Burg Reiferberg liegt auf einem Felsen über dem Dorf.

Reiferscheid, Ort in der Eifel, südlich von Schleiden, Manderscheid noch weiter südlich gegen Bittlich, und verschiedene andere Orte, die auf Scheid enden, von *sgath* Gitter, Verzäunung. Mander- ist groser Berg, von *mynt* oder *mont* (mons Berg und *er* gros). Reiferscheid bedeutet dasselbe von *rhib*, *riff* Fels, *gead* oder *sgath* Vergatterung, Gaden, Garten, hängt mit *coed* Holz, Wald zusammen, wegen der Einzäunung durch Holzstämme, woraus dann die Formen schiess, schütz, z. B. Hageschiess und Aberschütz entstanden.

Reiff, ital. Riva, lat. ripa, Städtchen am obern Ende des Gardasees in Wälschtyrol, Stapelplatz für den deutsch-italienischen Getreidehandel und Stammort der hier in groser Masse verfertigten Maultrommeln. Reiff gehörte früher zum weltlichen Gebiete des Fürstbischofs von Trient, Name entweder vom lat. ripa oder von *hrip* Fels.

Reifnitz oder Ribnitz, alt Ribniza, Dorf in Kärnthen, angeblich Fischbach, vom windischen riba Fisch, eine Erklärung, die voraussetzt, dass in diesem „Bache“ besonders viel Fische gewesen; es ist aber ein Dorf von *hripan* Berg und *aidhe*, *iosda* Ort.

Reigersberg in Baiern, von *rugha* Berg und *er* hoch.

Reiher, Sumpfvogel, lat. Ardea, von *ard* hoch, Hochbein, irisch *corra*, *corran* Granne, gefiederte Spitze eines Pfeiles, daraus entstand sowohl Kranich als Reiher und zwar wegen seines spitzen Federkammes; in corax, Rabe, ist noch das Gekrächze angehängt.

Reimersberg, franz. Remiremont, lat. romarici mons, Ort an der obern Mosel in Lothringen, in der Habende, hatte vor der Revolution eine adelige Abtei, deren Aebtissin fürstlichen Titel führte und unmittelbar unter dem Pabste stand. Habende ist Waldgegend von *hui*, Wald und *bann* Landstrich, Reimers, Remir, Romaric ist *ro*, *re*, *rei* Stätte, *mar*, *mir* Berg und *aith*, *aighe* hoch.

Reinecke, Beiname des Fuchses, von *roin* Haar, *roineag*, *roineach*, *roineich* haarig, dicht behaart, wegen des Schwanzes. Fuchs, niederdeutsch Vos, englisch fox, kommt in dieser Form im heutigen Irischen nicht mehr vor, denn Fuchs heisst jetzt Sionnach; das griechische Allopex zeigt aber, dass pex, fex, fux auch im Keltischen vorhanden war, denn allo kommt von *alluidh* wild, allo-pex ist also wilder Fuchs; versetzt wurde daraus das

lat. vulpes und das deutsche Wolf, irisch *faol-cu* fahl-Hund, denn die Hunde stammen von den Wölfen, Füchsen und Schakalen ab.

Reinhardswald, alt Forestis Ragincreshusun, zu deutsch Rengershäuser Forst, ist die grose, gebirgige Waldfläche zwischen der Diemel, der Weser, der Fulda und der von Cassel nach Carlshafen ziehenden Eisenbahn. Dieser Forst ist heute noch Staatsdomäne, und leben darin, wohl dem einzigen Walde in Deutschland, die Wildschweine uneingehegt in ziemlicher Menge. In dem Walde oder am Rande desselben finden sich einige Dörfer und kleine Städtchen, z. B. Wilhelmshausen, Immenhausen, Hofgeismar, Gottsbüren, Beberbeck und die alte Sababurg (Sauburg von *sabh* Sau, Zubbel) mit ihrer herrschaftlichen Stuterei. An der Weser Vake und Veckerhagen, an der Diemel Trendelburg, Helmarshausen und Carlshafen. Was den Namen betrifft, so geht die Sage, der Wald sei Eigenthum eines Reginhard oder Reinhard gewesen; nimmt man diesen Namen als Appellativ, so ergibt sich der Sinn: Königsberg, und mit *forestis* königliches Waldgebirg. Ragin käme von *ragh*, *righ* (rex) König, *ragin* königlich, *ard* bedeutet Harz, d. h. rauhes Bergland; forestis ist eine latinisirte Adjectivform von *barrus* Königswald (Baar im Schwarzwald). Ein Dorf Raginereshusun, jetzt Rengershausen, liegt bei Kassel an einem Bergabhang.

Reisensburg, Ort an der Donau bei Günzburg, altgothisch Rizinis, Wasserburg, von *rhidys* Wasser und *ois* Burg; sie lag zur Zeit Theodorichs, des Ostgothenkönigs, also vor der Schlacht bei Zülpich noch im Lande der Alemannen, d. h. in den von diesen eroberten Landstrichen, während der Name Schwaben erst später wieder in die Höhe kam, und zwar vom Bodensee aus, denn *sua-bi* bedeutet ursprünglich Wasser-leute.

Reiter, **Ritter**, kymbrisch oder belgisch *rhedwr*, von *rhedu* reiten, *greadh*, *greagh* Pferd, Heerde von Thieren.

Reka, Rieka, slavischer Flussname, daher in Montenegro die Nahia Rieka, der Flussgau nächst dem Scutarisee, von *rheog*, *rheogan* kl. Wasser, Regen, Regnitz, böhmisch rzeka, polnisch ebenso, russisch rjäka.

Rekkenitzgau, an den Saalquellen, mit der Curia Rekkenitz an der Saale, jetzt Hof, slavisirt für *rugha* Bergrücken und *aidhe* Ort. Nach diesem Hofe hies die Gegend Pagus Rekeniz oder umgekehrt der Hof nach dem Gau.

Remagen, unterhalb Coblenz am Rhein, alt Rigomagus, Königshof, von *rhe*, *rhig* (rex) König und *mogh*, *moghan* Hof, also nicht „Rheinmagen", wie man es sonst erklären will, zudem ist es kein Magen, sondern ein Ort.

Remda, Ort in Thüringen, Feldort, von *reann* Feld und *dae* Ort.

Remingen oder Remich, Ort oberhalb Trier an der Mosel, alt Remi-

cha, von *riamhach*, *riomhach* schön, werthvoll, kostbar, darnach ein fürstlicher Landsitz, oder von *ramh* Ruder und *cha* Haag, gleich Ramsgat, oder endlich von *ramh* Erz, *ramhach* Ort mit Erzlagern, gleich dem Rammelsberg.

Rems, Flüsschen in Würt. von *ruaimh*, *sreimh*, *sruaimh*, *sruam* sumpfiger Bach, Wasser. Unser deutsches „Strom" kommt ebendaher, ebenso Strümpfelbronn im Odenwald, Strömbeke in Brabant, endlich die Ruhme zwischen Harz und Eichsfeld und Rumon alter Name der Tiber.

Remsfeld, Ort oberhalb Hombergs an der Efze in Hessen, von *reann* Feld, daher auch Rheinfelden, Feldrennach bei Pforzheim, Reynsfeld bei Trier, Rheinsen in Hessen; Feld ist *ffaldd* Pferch. Remscheid bei Düsseldorf, dasselbe von *sgadh*, *gead* Gatter, Umzäunung.

Remus, der jüngere Bruder des Romulus, welcher sich demselben nicht unterwerfen wollte, über dessen Befestigungen sprang und darum von ihm erschlagen wurde; *reim* bedeutet herrisch, befehlshaberisch, tapfer, und *eus* Mann; Romulus ist *ro-meal-eus* fest-Berg-Mann.

Rendsburg, angeblich zusammengezogen aus Reinoldsburg, lag ursprünglich auf einer Eiderinsel, über welche die alte Heerstrasse oder Ochsenstrasse von Deutschland nach Jütland führte. Rendsburg wurde sammt Stapelholm 1260 von dem schleswigschen Herzog Erik an die holsteinischen Grafen verpfändet, beide Pfandstücke wurden nicht wieder eingelöst, woraus der Schluss gezogen wurde, dass Rendsburg nothwendig zu Holstein und sonach den Dänen gegenüber zu Deutschland gehören müsse; eine Deduction, welche seit 1866 ihren practischen Werth verloren hat. Die erste bekannte Anlage der Rendsburg datirt ungefähr aus dem Jahre 1100, als Prinz Björn von Jütland auf der Eider-Insel eine Feste baute, die aber bald wieder verfiel, und dann von Graf Adolph von Holstein 1199 wieder hergestellt wurde. 1200 eroberte der jütische König Knud VI die Stadt, aber sein Nachfolger Waldemar II. wurde 1225 von Graf Adolph von Schauenburg gezwungen, Holstein sammt Rendsburg wieder herauszugeben. Im Jahr 1669 vergröserte sich die Stadt durch den Schlossgrund, 1693 wurde die Vorstadt Vinzier auf der Nordseite der Eider abgebrochen, und dafür das Kronwerk angelegt, die Einwohner von Vinzier wurden südlich der Eider im Neuwerk angesiedelt. Die Inschrift Eydora romani terminus imperii auf dem Süderthor der Altstadt scheint um 1587 von den Dänen daselbst angebracht worden zu sein, als das Reichskammergericht erkannt hatte, dass das Stift Schleswig nicht zu Deutschland gehöre. 1806 wurde die Inschrift entfernt. Durch königliche Verfügung vom 29. April 1671 wurde ausgesprochen, dass der Theil Rendsburgs, der auf dem alten Schlossgrund erbaut

wurde, zu Schleswig gehöre, woraus hervorgeht, dass selbst nach Ansicht der Dänen die übrige vorher erbaute Stadt holsteinisch war, denn wäre ganz Rendsburg schleswigisch gewesen, so brauchte dies bezüglich des Schlossgrundes nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Was den Namen Rendsburg betrifft, so liegt geschichtlich nirgends vor, dass sie von einem Reinold erbaut worden sei, ebenso unrichtig ist die Angabe Warnstedts, dass Reinoldesburg 1199 zuerst in der Geschichte vorkäme, als der Dänenkönig Knut sein Heer gegen Herzog Adolf an die Eider nach Reinoldesburg führte, denn 99 Jahre vorher hatte, wie bemerkt, der jütische Prinz Björn hier schon eine Veste angelegt, aber auch diese Burg war nicht die erste, wie der Name der Stadt ergibt, denn dieser bedeutet nicht Reinholdsburg, sondern Wasserburg. Sie wird in alten Urkunden geschrieben: Regnolzburg, Renelsburg, Reyndesburg, Rendesborch; die erste Sylbe Regn, Reyn, Ren kommt von *rhehan*, rinnen, fliessen, und *ailt*, *elt*, *els*, *olz* ist Ort. Die Burg wurde angehängt, als der Ort von den Jüten und später den Sachsen befestigt wurde. Rendesburg, woher jetzt Rendsburg, kommt von *rhean* und *das*, *tas* Haus.

Renfan oder Refan hies die heilige Fahne der Normannen, in Deutschland Rennfahne, d. h. Landesfahne, von *reann* Feld, Fahne ist gleich *ban* Band. Jeder Gau hatte seine Renn- oder Landfahnen (vergl. letztere) und so gab es auch eine Reichsrennfahne, das allgemeine Reichsbanner (*bann-er* Fahne gros), während die Reichssturmfahne von der Vorhut und zwar von den Schwaben vorangetragen wurde.

Renfrew, Ort in Westschottland, von *reann* Feld, und *fraigh* Einzäunung oder *frog*, *froig* Höhle, versteckte Wohnung.

Rennes, Hauptstadt der Bretagne, alt Rhedones, sonst C o n d a t e, letzteres von *gan* Veste und *aith* hoch; Rhedonen bedeutet dasselbe, von *rath* Burg und *on* Leute. Der Redan, ein Theil der Befestigungen, der bei der jüngsten Belagerung Sebastopols oft genannt wurde, ist *rhatan* kl. Burg.

Rennstieg, Rennsteig, ein Wald- oder Bergweg, welcher über die ganze Länge des Thüringerwaldes, fast überall der Wasserscheide folgend, hinläuft; er beginnt am Einfluss der Hörsel in die Werra bei Hörschel und endet bei Blankenstein an der Saale. Der Name kommt nicht vom deutschen rennen, sondern vom keltischen *rann*, *rinn*, *roin* Berg und *stuac* erhöhter Weg, deutsch Steg, Stiege, also Bergweg.

Reno, lat. Rhenus, Bach in Oberitalien von *rhen*, *rhean* kleiner Fluss. In Frankreich gibt es auch ein R e n - F l ü s s c h e n, in Tyrol bei Brixen die R i e n z. Der Rheinstrom dagegen kommt von *ro*, vergrösernde Vorsylbe und *ean* Wasser, alte Schreibart Roen, Raen, Raoin, Rain, zusammengezogen Ren, latinisirt Rhoenus, Rhenus, deutsch Rhein oder auch Rhone, groses Wasser.

Rephaim, Riesen gleich den Enakim, von *reabh* stark (Räuber, gleich *reagh* Recke) und *amhain* Mann. Als Rephaim oder Räuber galten vorzugsweise die Amoriter, die Bergbewohner von *maor-dae*. Einer der Führer dieser Rephaim hies A c h i m a n, von *aighe* hoch und *maon* Mann, gleich Hagen in den Nibelungen; ein Anderer hies Talmai, von *talmhaidh*, *talmhuidh*, irdisch, irreligiös, dann gewaltig streng, stark, gleich Talma. Die Rephaim waren, wie alle andern vorjüdischen Bewohner Canaans, von demselben Stamme wie die nördlichen Araber oder Amalekiter (Bergbewohner), deren Sprachen heute noch von den Orientalisten alle jene alten Worte zugeschoben werden, welche sie aus dem Hebräischen nicht erklären können; diese vorjüdischen Sprachen in Canaan waren keltisch oder chaldäisch, daher auch heute noch unter den Juden zwei Typen unterschieden werden können, der ägyptisch-mulattische und der arisch-chaldäische, weil das Volk in Canaan aus beiden Stämmen erwuchs.

Res, lat. Sache, keltisch *ret*, *read* Ding.

Retel, alt Reiteste, Ort an der Aisne in der Champagne, letzteres von *reidh* Feld, geraitetes Land und *iosta* Haus. Retel ist *reidh-ailt* ebenfalls Feldhaus. Unterhalb Retel an der Aisne liegt A s f e l d, ein deutsch klingender Name, von *atha* Feld und *ffaldd* Pferch, gleich Hatzfeld.

Reudigni werden von Tacitus als Bewohner des östlichen Deutschlands, etwa an der Havel, aufgeführt; der Name von *reidh*, *reodh* Feld, bedeutet Feldbewohner, im Gegensatz einmal zu den Bewohnern des Waldlandes, Semnonen, *taom-nae*, dann zu den Flussanwohnern, Barden, und endlich den Anwohnern der Ostsee, den Vandalen, von *ean* und *il* Wasser-gros. Als Feldbewohner stehen die Reudigni den Werinern gleich, von *fuirion* oder *fearan* Feld; beide werden erst in denselben Gegenden aufgeführt; die Weriner zogen vielleicht später in den nordthüringischen Schwabengau, wo sie Warnen genannt wurden. An der untern Helme und an der Unstrut liegt ein groses Ried, in diesem hat man auch schon die Reudingner gesucht, es ist aber zu klein, um einen ganzen Volksstamm zu beherbergen.

Reudnitz, Ort bei Leipzig, von *rath-nuadh* Burg-neu, es liegen im Orte mehrere noch theilweis mit Wasser umgebene Höfe oder Herrensitze, wie fast in allen Dörfern dieses alten Chutizi- oder Waldgaues.

Reuland, alt Ruoland, Ort auf der deutsch-wallonischen Sprachgrenze zwischen St. Vith und Vianden in Luxemburg, von *reidh*, *roidh* Feld und *llann* Scheune, Heuschober, dem Sinne nach gleich Mailand *magh-llann*.

Reuse, Bach bei Neuenburg in der Schweiz, franz. Areuse, in Urkunden Arousa, Orousa. Das *a* oder *o* ist der kymrische Artikel und Reuse kommt von *rhidys* Bach, woher auch die Reuss in Uri.

Reuss, Fluss in Uri, von *rhidys* Bach, Fluss, Wasser. Der Landname Reuss im alten Vogtlande, wovon die Fürsten von Reuss ihren Namen führen, kommt dagegen von *rus* Wald, Reisig; dieses Waldland, das sich über das östliche Thüringen und Franken nach dem heutigen Obersachsen und Böhmen zog, war der Rückhalt all der Völker, welche nach der Donau hin ihre Streifzüge machten, und in welchem sich am längsten die alten Bewohner, Slaven genannt, gegen die Franken zu halten vermochten.

Reusse, Fischreusse, von *rhwyd* Netz; die Wattun oder Wattgarne, die bis auf den Boden reichen, von *gwadn*, Boden, Grund.

Reute, Ort in der sog. Ehrenberger Clause (deutsch Schloss), etwas schliessendes oder abgeschlossenes, gälisch *clais* Thal, desgl. Reut am Zirlpass, in Nassereit, sämmtlich in Tirol, von *rhyd*, *rod*, *roid*, englisch road, Strasse, Engpass. Nasse ist *nead*, *neas* Nest, aber auch jede Höhlung, enger Gang.

Reutlingen, alte Reichstadt am Fusse der Alb in einer Ebene an der Echatz, von *reidh* Feld und *ling*, *lang* Ort; Echatz von *aches* Wasser.

Reval, Revel, Ort in Esthland, am finnischen Meerbusen, starker Ort *rebail*, esthnisch Tallin *dailean* kl. Veste.

Rex, lat., König, franz. roi, keltisch *ri*, *righ*, *rich*, *riogh*.

Reykiavigh, Hauptort von Island, Königsdorf, von *righ* König, *riogh-achd* königlich und *vigh* Dorf, lat. vicus. Vor der Ankunft der Normannen wohnten Iren auf Island.

Rezat, Flüsschen in Ostfranken, alt Retratanza, von *redh* Wasser, gleich *ridhys*, daher Rezat und Ratanza, ebenso Rednitz und Roth. Der Unterscheidung wegen nennt man jetzt den Bach, der bei Ansbach läuft, die fränkische Rezat, den der von Pleinfeld kommt, die schwäbische; beide vereinigen sich unterhalb Spalt und heissen nun Rednitz oder Regnitz, während bei Roth noch die Roth in dieselbe von Osten her mündet. Bei Nürnberg kommt noch dazu die Pegnitz, alt Paganza, klein-Bach von *beag* und *ean*, dann die Zenn von *tain* Wasser; die Aurach, alt Uraha, entweder von *ur* Gränze, oder von *gwyr* Bach, und die Ebrach, alt Eber-aha, von *aber* Bach. In der Form Ret-ra-tanza steckt ein *ar* gros, um den grösern von den kleinern *redh* zu unterscheiden.

Rezuns oder Räzuns (rhätisch-lateinisch Rhätium oder Rhetium), Dorf mit einem alten Schloss im obern oder grauen Bund am Heinzenberg im Bündtnerland, von *rath* Burg oder Berg und *ion* Ort.

Rhadamanthus oder Rhadamanthys, Bruder des Minos und Nachfolger in dessen Herrschaft auf Creta, wegen seiner Gerechtigkeit berühmt, daher mit Minos und Aeakos Richter in der Unterwelt. *Reith*, *reite* ist Recht gleich *reachd*, auch Eintracht, Versöhnung, Ehevertrag, *amhain* Mann und *thus*, *thys*, *duais* Fürst. Minos *muin-eus* gelehrter

Mann, und Aeakos *ai-aigh-eus* kluger, groser Mann.

Rhaetien oder Räthien bedeutet Bergland, von *rath* Berg, auch Burg, und *ia* Land. Der Name bezog sich ursprünglich blos auf das Alpenland, das spätere Hochrhätien, d. h. auf Graubündten, Tirol, Appenzell, Glarus und die Urner Alpen, bis zur spätern burgunder Grenze westwärts und bis zu den Grenzen Noricums, d. h. bis zur Ens und Drau ostwärts. Nachdem aber die Römer zu diesem Hochrhätien auch noch das vorliegende Flachland bis zur Donau erobert hatten, schoben sie den Namen weiter nach Norden vor, wodurch zwei Rhätien entstanden, das prima und das secunda. Bei den Kelten hies letzteres Vindelizien, d. h. gros-Waldland; im engern Sinne wurde aber unter Vindelizien auch blos das Land zwischen Lech, Inn und Donau verstanden, also das heutige Altbaiern. Unter den Römern bildete Vindelizien nie eine besondere Provinz, sondern gehörte zu Rhätia secunda, dessen Präses in Augsburg regierte, während der von Hochrhätien in Chur sas. Ein gemeinschaftlicher Procurator oder Generaleinnehmer hauste auf dem Bergschloss Terioli (Tirol). Das heutige Ries an der Donau oder Rhätia transdanubiana bei Nördlingen hat wohl seinen Namen von Rhätien; es ist indess auffallend, dass der Name Ries blos diesem Theile von Rhätia secunda verblieb; es mag darum die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass dieses Tiefland zwischen den Bergen der Alp und des Nordgaues schon in keltischen Zeiten *reidh* Feld oder *riosg* Tiefland hies und von den Römern der Namensähnlichkeit wegen mit ihrer Rhätia II zusammengeworfen wurde. Als die römischen Soldaten und Colonisten durch Odoaker abberufen wurden, blieben die keltischen Bauern zurück und benannten ihr Tiefland, das Ries, wie sie es stets gethan, während der Name Rhätien für das übrige Flachland verschwand und an dessen Stelle wieder der altkeltische Name Bojoaria trat, d. h. Land der Bojer; denn die Bojer waren es, welche vor den Römern hier herrschten, nachdem sie unter Sigoves aus Gallien eingebrochen und die schon vorhandenen noch ältern finnischen Bewohner unterjocht hatten. Aus Bojoaria wurde, als die deutschen Thüringer, Markomannen und Narisker sich nachher des Landes bemächtigten, Baiern, und hat man nicht nöthig, den Namen aus Böhmen, Bojoheim herüberzuleiten, obwohl Böhmen ebenfalls seinen Namen den Bojern verdankt, oder zu deutsch den Kuhbauern, Viehhirten, von *beo* Vieh, *bu* Kuh, *aire* Mann und *ia* Land. Die Bojer, zu deutsch Bauern, kamen aus dem Charollais in Gallien, dem Lande zwischen Saone und Loire, welches heute noch das schönste Rindvieh im mittlern Frankreich und den berühmten Charollekäse liefert. Die kirchliche Eintheilung Rhätiens beruht ziemlich genau auf der altkeltischen Vertheilung des Landes, denn in Hochrhätien bildete sich das Bis-

thum Chur, in Niederrhätien das von Augsburg aus, im Bojerlande aber das Bisthum Freising, während die Gegenden um den Bodensee, welche vorzugsweise von Alemannen besetzt wurden, ihren Mittelpunkt in dem Bischofe von Constanz fanden. Hochrhätien stand in den ersten deutschen Zeiten unter den Ostgothen, die in Oberitalien herrschten, fiel dann aber wie ganz Baiern an die Franken, welche die Herzoge einsetzten; die ersten derselben waren die Agilolfinger, darunter mehrere mit Namen Tassilo und Garibald. 805 war in Hochrhätien ein Hunfried, Graf in Istrien, Magister palatii und Comes Rhaetiae, er war Stammvater der Grafen von Lenzburg und Tirol. Nach 1100 fiel Rhätien an die Habsburger, Werdenberger und Pfalzgrafen von Tübingen. Zu den Zeiten des h. Fridolin war Rangweil (Feldhofen) eine Villa publica und Sitz eines Landgrafen. In der Nähe des Canalethals an der italienischen Grenze liegt ein Hochthal, das jetzt ebenfalls noch Retia, Resia genannt wird, die Bewohner desselben sind Slaven.

Rhaga, alter Name von Teheran, dermalen Residenz des Schach von Persien, von *ra* Stätte oder stark *ka* Haag, befestigter Ort. Teheran ist *tuaran* kl. Ort.

Rhapsoden, wandernde Sänger bei den Griechen, die namentlich Homers Lieder vortrugen, von *rabhd* unnützes Geschwätz, langweilige Wiederholung und *oidh* Kenntniss, *oideas* Gelehrsamkeit, *oidheam* ein Buch.

Rhea, Rheia, alte Göttin bei den Kretern, von *re* Mond, Zeitraum, Jahreszeit, Leben, Lebenszeit.

Rhede oder Rehde, ein von einer Biegung des Landes umschlossener Ankerplatz, wo die Schiffe sicher liegen können, von *rath*, *ratha*, *rathan*, sowohl Kreis wie Sicherheit.

Rheidt, Ort bei Düsseldorf, von *rath* Burg.

Rheims, latein. urbs Remorum oder Remos, Hauptstadt der belgischen Remer, hies keltisch-romanisirt Duro-cortorum, *tuar-caort-air* Dorf der Schaf-leute, gleich Cortoriacum, Cortryk. Die trocknen Felder der Champagne dienen noch heute zu Schafweiden. R h ei m s ist dasselbe, was Reams in Graubündten, von *re* Ort, *amhain* Wasser.

Rhein, die altkeltische Bezeichnung des Rheines, der Rhone und der Donau, welche bei den Alten als im Zusammenhang stehend gedacht wurden, lautet bei Herodot Eridanus, ebenso hies auch der Po, er bedeutet gros Wasser von *er-tain*. Die Argonauten schifften die Donau aufwärts und gelangten von da durch den Oberrhein in die Rhone; ob dies blos Mythe oder früher bei höherem Wasserstand der Verbindungsbäche nordöstlich vom Bodensee und an den Quellen der Ill, dann zwischen dem Neuenburger oder Genfersee möglich war, bleibt dahingestellt. Der Name des Rheines bei Cäsar lautet Rhenus, bei den Gothen hrains, keltisch *ro-ean* groses Wasser, nicht reines, denn der Rhein ist blos rein und klar von seinem Ausfluss aus

dem Bodensee bis gegen Basel; von da an führen ihm die Seitenbäche allmählich Kalk und Lehm zu, wodurch er grünlich wird. Vor seinem Einfluss in den Bodensee ist der Rhein gewöhnlich weislich, vom Kalke der Voralpen, der aber im See sich zu Boden schlägt, so dass bei Constanz das klare Seewasser als Rhein abläuft. Aehnlich ergeht es der Rhone im Genfer See. Der Name der Donau, Danubius, erhielt zur letzten Sylbe des Eridan den Zusatz *ub* (Ubier, *abha* Wasser), was sich im Doubs, zusammengezogen aus Danub, wiederholt. Doubs ist also der fünfte Fluss, dessen Name mit Rhein, Po, Rhone und Donau ähnlichen Ursprungs ist. Nun gibt es aber ausser dem Rheinstrom verschiedene Bäche, die auch Rhein, Rinnbach, Rennbach, Rimbach heissen, diese führen von *rhean* rinnen ihren Namen; sie sind aber klein, während der grose Rhein oder *roean*, *eri-tain*, vor *ean* oder *tain* noch das vergrösernde *er* führt. Rheinbäche gibt es: bei Bitterfeld in Sachsen, bei Metz in Niederhessen, der Rhyn, der in der Mark Brandenburg in die Havel mündet, das Rennbächle bei Herrenalb, alt Rintbächle, dann die Rennbach, welche in die Nagold fliesst, die Rambach in Oberhessen, desgl. bei Wiesbaden; dann der Arahunbach in Thüringen, wo A als Artikel vorsteht. Reinbrunn, alt Reinburnen, Rehinburnen, alter Ort in Hessen, dessen zweite Sylbe die Uebersetzung der ersten ist. Rimbach, alt Rinbach, Rintbach bei Weinheim, dann bei Anweiler, an der Fulda, am Hahnstein nächst der Werra im Eichsfeld, in Baiern, alt Rindpah, im Oberelsas bei Sulz alt Rumbach, Rinnbach am Niederrhein, Rinne bei Rudolstadt, Rinnenbach in Baiern, altes Dorf, Rintbach in Hessen, Run und Ronnbach, Fraurombach in Oberhessen, Doppelname von *ffrau* Bach und *rhean* rinnender Bach. In Oberitalien giebt es einen Reno, lat. Rhenus, in Frankreich desgl. einen Renus.

Rheina, Ort an der Ems, Feldleute, von *reann* und *nae*. Rheinsberg am Rhinflüsschen im Brandenburgschen, von *rhean* Rinne. Rense, Rhens oder Rheins, oberhalb Koblenz, dagegen wieder von *reann* Feld, auf welchem der Königsstuhl steht, allwo die Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln ihre Zusammenkünfte hielten.

Rheinau im Klettgau, fast inselförmig vom Rhein umgeben, deshalb alt auch Augia Rheni, Rhein-Wasserland oder Insel, von *oiche* Wasser und *ia* Land, gleich Augia dives Reichenau im Zellersee.

Rheineck im Rheinthal oder obern Rheingau im Vorarlberg, lat. ad Rhenum, Rheineck entstand aus *rhean-acha* Rhein-Damm oder Wasser-Damm.

Rheinfelden am linken Ufer des Rheines oberhalb Basels, war eine der vier Waldstädte (Rheinfelden, Laufenburg, Säckingen und Waldshut), welche mit dem Frickthale und

dem Hauenstein noch bis zu Anfang dieses Jahrh. einen eigenen Gau bildeten und zu Oesterreich gehörten. Hier fiel im dreissigjährigen Kriege eine Schlacht vor, in welcher Johann van Werth von den mit den Franzosen verbundenen Truppen Bernhards von Weimar gefangen wurde. Rheinfelden gehört jetzt zum Kanton Argau, es wurde durch die Herzoge von Zähringen, die daselbst eine Burg hatten, im 12. Jahrh. gegründet. Im 15. Jahrh. wurde die Burg von den Eidgenossen zerstört. Rheinfelden bedeutet nicht Feld am Rhein, sondern fester Platz am Rhein, von *ffald* Pferch, schliesslich kann die Sylbe Rhein hier auch noch von *réann* Feld kommen.

Rheingau, alt Rhingow, darunter versteht man jetzt nur noch den alten Unterrheingau oder den früher Mainzisch gewesenen Antheil des südlichen Taunusabfalles bis zum Rhein, von Walluf (*bial-aoibh* Fluss-Hof) bis Rüdesheim (*ruadh* Berg, *ais* Ort) und Asmannshausen. Es liegen noch darin Rauenthal von *rugha* Bergrücken; Hattenheim von *aithean* kl. Ort; Erbach von *orb* Erbgut und *acha* Wall; Eberbach von *aber* Bach; Oestrich von *uast* Wald und *treach* Dorf; Geisenheim von *gaisan* kl. Berg oder Bach und Johannisberg. Hauptort war im Mittelalter Eltville von *ailt* Ort, noch früher Winkel, *fion-keal* Wein-keller, dabei die Rheininsel Lützelau, auf der die alte Malstätte war. Schon zur Zeit der Merovinger war Winkel kön. Weinkeller. Oestlich vom Rheingau lag der Gau Königshundert oder Königsgau (wohl eher Waldgau von *gwindig* waldig), aus welchem die Herrschaft Nassau-Wisbaden hervorging. Das Wisperthal (*uisge* Wasser) gehörte zu Mainz, ebenso noch Lorch (*larach* Tenne), Caub (*go-aoibh* kl. Hof oder *cwb* Schuppen) war dagegen Pfälzisch; St. Goar und Goarshausen Hessen-Rheinfelsisch, bei Welmich (*uil-mogh* Berg-hof) begann das Trierer Gebiet. Der obere Rheingau war der Strich von Sachsenhausen über Darmstadt bis Kloster Lorsch. Im 13. Jahrh. kannte man im Rheingau nur zwei Gattungen Rheinwein, den hunnischen und den fränkischen; der erstere stammte wohl von Trauben, die aus Oesterreich kamen. Noch im Mittelalter hies ein Theil von Unterösterreich, südlich der Donau zwischen Ens und Wien, Hunnia, Hunnenland, weil wohl Reste der Hunnen oder Avaren hier übrig geblieben waren; die anderen bessern Sorten wurden aus Frankreich durch Karl den Grosen hier eingeführt. 1074 wurde der Rüdesheimer Berg damit bepflanzt; rothe Trauben kommen urkundlich erst 1293 zu Eltville vor; Anfang des 14. Jahrh. kostete der Ohm Rheingauer Wein 15 Kreuzer, 1534 die Maas 10 Pfennige. Die Rheingrafen stammen von den Gaugrafen des Rheingaues ab und besassen das Grafenamt, bis Kaiser Otto I. den Rheingau dem Erzstift Mainz schenkte; früher standen sie unmittelbar unter dem Kai-

ser, durch Otto's Schenkung kamen sie unter das Erzbisthum, welches sie allmälig beschränkte, bis sie im Jahre 1279 durch die Sponheimer Fehde alle ihre rheingauischen Besitzungen verloren. Diese Fehde war zwischen Erzbischof Werner von Mainz und dem Grafen Johann von Sponheim darum entstanden, weil des letztern Bruder Heinrich sich zum Lehens- und Burgmann des Erzbischofs erklärte und ihm die Burg Bökelheim ohne Zustimmung des ältern Grafen verkaufte. Bei Sprendlingen, unweit Kreuznach, wo der Kreuznacher Bürger Michel Mort für seinen Grafen Johann den Heldentod starb, entschied sich das hitzige Gefecht zu Gunsten des Erzbischofs. Der steinerne Löwe mit der Inschrift M. M. MCCLXXIX auf dem Schlossberge bei Kreuznach, der sich ehemals auf dem Schlosse Dhaun befand, bewahrt das Andenken an Michel Mort. Rheingraf Siegfried hatte auf Sponheims Seite gegen Mainz gefochten, wurde gefangen und nach Schleifung seiner Stammburg Rheinberg im Visperthal mit seinem ganzen Geschlecht aus dem Rheingau verbannt. Er verlegte nun seinen Sitz auf eine Felspyramide des Nahethals, wo er den Rheingrafenstein baute. Später kamen die Rheingrafen in den Besitz der Lande der Wildgrafen. Die Ruine des Rheingrafensteines gehört jetzt einem Nachkommen der ehemaligen Rheingrafen, dem Fürsten von Salm-Salm. Sie liegt auf einem steilen Porphyrkegel an der Nahe, oberhalb Kreuznachs, dabei die noch höhere Gans und andere schroffe Höhen und Schluchten, in deren fast unzugänglicher Wildniss Carl des Grosen Gemalin Hildegard vor ihrer Flucht nach Schwaben sich einige Zeit verborgen hielt und mit den wohlthätigen Kräutern und Wurzeln sich vertraut machte. Hildegard war nämlich beschuldigt, in Ingelheim mit Taland, des Kaisers Bruder, während des letztern Abwesenheit in einem Zuge gegen die Sachsen, sich in ein Liebesverhältniss eingelassen zu haben, und wurde deshalb vom Kaiser zum Ertränken im Rhein verurtheilt. Taland, der von Hildegard blos zum Besten gehalten worden war, hatte aus Rache selbst den Angeber gemacht, aber einen andern als Buhlen bezeichnet. Hildegard wurde jedoch gerettet, und floh erst in den Nahgau, dann nach Schwaben in ein Kloster, wo sie später von Karl wieder gefunden, erkannt und zu Gnaden angenommen wurde. Sonach dieselbe Geschichte, wie die der Genovefa und wahrscheinlich die eine aus der andern entstanden. Was die Namen betrifft, so ist T a l a n d, *talan* gewandt, waffengeübt, ritterlich; H i l d e g a r d, *child, gild, giolla* Kind, Dienerin und *geiread* geistreich, scharfen Verstandes. Der Berg G a n s steht nasal für *gais* Berg, wie G e n s e r i c h und Geiserich, König der Soldknechte von *cais* Sold. S a l m ist *salom* groses Haus, gleich Jerus-sal-om.

Rheinländer, Rheinlandsbewohner ist die wörtliche Uebersetzung

der altgälischen Namen Ubier, Franken und Askenas. Ubier von *ubh* Wasser, Frank von *feor*, *fuar*, ebenfalls Wasser und *an* Mann, Askenas, von *uisge*, *uisgean* Wasser und *as*, *eus* Leute. Die Form Askenas ist hebräisch und wird von den Juden des Mittelalters, ja bis heute für die rheinischen Franken gebraucht. Benjamin von Tudela bemerkt, die niederrheinischen Gegenden, wo die Franken vorzugsweise wohnten, würden Askenas oder Aschkanas genannt, und Josippon erklärt die Farkonim, d. h. die Franken für Kinder Gomers ausser Riphath und Togarma. Nun werden aber die Kinder Gomers in der Genesis Askenas, Riphat und Togarma genannt, es stehen also bei Josippon Farkonim für Askenas; unter letztern bezeichnen die spätern Juden auch die Deutschen bis auf den heutigen Tag, d. h. sie gebrauchen den Namen desjenigen Stammes, der ihnen am meisten bekannt war, des fränkischen, denn unsere deutschen Juden kommen zunächst vom Rheine, für das ganze Volk, wie die Franzosen aus gleichem Grunde den der Allemannen, Allemands für alle Deutschen anwenden. Die hebräische Form Farkonim kommt von *fairge* Wasser, See, einer Adjectivform von *feor*, *im* bezeichnet bei den Juden die männliche Person.

Rheinpfalz, sie gehörte zu demjenigen Theile des alten Alemanniens, welcher denselben erst von den Burgunden und nach der Schlacht bei Zülpich von den Franken entrissen wurde, und deshalb das rheinische Franzien hies; es behielten hierüber die fränkischen Könige die herzogliche Würde sich selbst bevor und liessen das Land blos durch Statthalter regieren, die auf den königlichen Pfalzen, Palästen, palatium (*ffald-aition* eingefriedigte Wohnung) sassen und aus welchen dann die erblichen Pfalzgrafen hervorgingen. Rheinisch Franzien begann beim Oos- oder Uffgau, d. h. bei Rastatt und zog sich hinunter bis an den Main; die Rheinpfalz dagegen umfasste in letzter Zeit nur noch diejenigen Gegenden, welche unmittelbar unter dem Pfalzgrafen verblieben waren, d. h. den untern Theil am Neckar und über dem Rhein den gegenüberliegenden Strich; auf dem rechten Ufer namentlich den Kraichgau (*crioch* Grenze), den Elsenzgau (*altan* kl. Wasser) und Lobdengau (*liubdun* Ort im Neckarwinkel), jetzt Ladenburg. Nicht dazu gehörten die zu den Bisthümern Speier, Worms und Mainz geschlagenen Lande, desgleichen die altbadischen, hessendarmstädtischen, Leiningischen, Ysenburgischen u. s. w. In dieser Beschränkung fiel die Rheinpfalz mit der Kurpfalz zusammen.

Rheinsen, Dorf in Hessen, alt Reys, Reyns, Reins; es ist die durch die Nase gesprochene Form für *reidh* Feld, die im gälischen *reann* lautet. Aehnliche Formen sind Reynsvelt bei Trier, alt Renesvelt, der Hof Reinfeld bei Irrendorf an der Donau in Würtemberg,

im 17. Jahrh. Rhinfeld, was man zwar nicht vom Rheinfluss, wohl aber auch vom keltischen *rhean*, rinnen, fliessen ableiten kann, da die Donau auch rinnt, oder von Rain Bergabhang, was aber ebenwohl mit dem keltischen *rin* (Berg, Bergnase, griechisch *rhis, rhinos*) zusammenhängt. Feldrennach bei Pforzheim ist dasselbe. Statt Reys kommt die Form Ris vor in Risvelde in Hessen, dann Rothfelden in Würtemberg, alt Ratfelde, ferner Ratfelden und Rassfelden in Würtemberg.

Rheinthal (oberes) oder oberer Rheingau gehört jetzt zum Canton St. Gallen, wie früher zum Stifte gleichen Namens, welches daselbst fünf Gerichte besass, namentlich Altstetten. Im Rheinthale liegen: Montlingen, lat. monticulus Bergort, von *mwnt* Berg und *long* Ort. Lustenau, eine curtis regalis, alt Lustinawa, von *lus* Pflanze, Kraut oder *lu* klein, *tain* Wasser und *aoi* Hof. Dornbirn, alt Thornbiura oder Torrenburra, von *torn*, *tearn* Fürst, *buar* Rindvieh und *ra* bezw. *ion* Ort. Hohenems, alt Amisum, römisch Damasia, von *om*, bezw. *tam*, *dam*, *dom*, *duam*, *tamh*, *tuaim* Ort und *ais* hoch. Geissau, von *gais* Bach und *aoi* Hof, am Ausfluss des Rheins. Fussac, Fussach, von *gwysg* Wasser und *acha* Wall. Haderdorf, von *aidhe-er* Ort-gros oder von *adda* Wasser. Farmwang, jetzt Berwang oder Berneck, von *fuaran*, *bioran* klein Wasser und *fang* Viehpferch, eck von *acha* Wall. Das Rheinthal gehörte früher zum Churer Sprengel, das heisst zu Rhätien.

Rheinwald, auch Rheingau genannt, oberster Theil des Rheinthales in Graubünden; Wald steht hier statt Wildniss, Wilde, wie einst auch Appenzell hies und wie der Enzwald.

Rhipäen, Ripäen, Riphäen, von dem slavisch-keltischen *hrip*, *grib*, *grob* Fels, entsprechend der deutschen Rippe, harte Hervorragung am Körper, lat. rupes, also Felsrippen. Unter Ripäen verstanden die Alten sämmtliche Gebirge Mitteleuropas, sowohl die Alpen, als die Arkynien, unter letztern besonders die Reihe von Gebirgen, welche im Halbkreis um den West-, Nord- und Ostrand der Alpen gelagert ist, von den Cevennen in Frankreich über den Schwarzwald, die Rheingebirge, den Harz, die Alp, den Thüringer Wald, die böhmischen Gebirge bis zu den Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen. Alpen und Arkynien (Herzinen) sind keltische Namen, wie Ripäen. Die keltische Form *grob*, *chrib* ist im Slavischen geblieben und lautet hier chrb, chrib oder hrb, hrib und chrbet, chrbat, chrebet und chribet, woraus Karpat wurde, die Endung at ist das gälische *aith*, *ais* hoch; also hoher Berg, hoher Fels. Aus den Karpathen stammen die Corwaten, d. h. die Bergleute *chrebet-ae*, ein Name, der auch Croaten lautet, von *cruadh-ae* ebenfalls Berg-, Felsen-, Steinlands-bewohner.

Rhis, Gen. **rhinos**, griech. die Nase, ursprünglich Berg, Vorsprung, von *rinn*, *rann* Berg. Im Keltischen

hat *rinn*, wenn es Nase bedeuten soll, noch einen Zischlaut voran, nämlich *sron*, gleich *di-ronn* kleiner Berg.

Rhoden. Der Canton Appenzell ist seit 1597 in die äussern und innern Rhoden abgetheilt; Rhode oder Rodhe kommt von *reidh* oder *rodh* Feld, Gemarkung.

Rhodez, Ort in der Rouergue oder Rovergue im südlichen Frankreich am Westabhang der Cevennen; die Bewohner hiessen Ruteni, Rhutenoi, Rhutanoi Bergbewohner, von *rhuad* Bergrücken, Rhodez *rhuad-ois* ist Berg-burg. Die Stadt hies auch Segodunum, von *seig*, *seic* Opfer, Folter, Strafe, Gerichtsstätte und *dun* Ort, gleich Segovia und Sekkenberg.

Rhodope, Gebirgsland im südlichen Thracien, von *rath*, *ruadr* Berg und *ibh* Landschaft, oder weil das Gebirge am Meere liegt, von *abh*, *obh* Wasser. Es hausten hier die thrakischen Bessen, Waldleute, von *pis*, *pois* Wald.

Rhodus, Wald- oder Berginsel, je nachdem man Rhod von *rus* Wald, oder *rhuad* Berg ableitet; *us*, *is* für *ins*, *innis* Insel oder *dus* Land.

Rhön, alt Ronaha, vom kymbrischen *roinn*, gälischen *rinn* Berg, *rann*, Vorgebirg, demselben Wurzelwort, woher das griech. *rhis* Genitiv *rhinos* die Nase, der Rüssel. Ronnperch, jetzt Rann in Oesterreich, dann Mons Rion, jetzt Montrion in Frankreich und Rhion, Vorgebirg in Aetolien sind dasselbe.

Rhone, Rhodan, Roten, lat. Eridanus, von *ro* gros und *ean*, bezw. *tain* Wasser. Wie es neben dem grosen Rhein eine Menge Rhein-, Renn- und Rinnbäche gibt, so auch neben der Rhone verschiedene Rhonbäche, die aber von *rhean* rinnen herkommen, so der Run bei Tilburg in Nordbrabant.

Rhythmus, Tact in der Musik und Dichtkunst, von *reith* Recht, Harmonie, *modh* Ton.

Ribe, Ripen, Ort in Jütland an der Rips-aa, von *ri-by* Ort-klein. Im Mittelalter übersetzte man den Namen in ripae Cimbricae oder Phundusiorum, was darum nicht passt, weil die Römer nie nach Ripen kamen und der Ort kein Ufer ist. Phundusier sind *buinne-eus* Seeleute.

Rich, *ric*, *righ*, *riagh*, *rig*, lat. ricus, Endung für Mannsnamen, die zweierlei bedeutet, bei hochgestellten Personen soviel als rex König, bei andern soviel als Dienstmann, Höriger, Vasall, irisch *reach*, *reachd*, so: Flaverich, Höriger des Flavius, Moderich, Vasall des Königs von *muadh* edel und *righ* König, Richarius ist Diener des Königs, von *aire* Mann, gäl. *righaire*. Richard (Ricord) dagegen kommt von *reach* Mann und *ard* gros; Floderich ist Lehensmann des Flod oder des Königs, denn Flath bedeutet König. Heinrich, Hainrich, Haginrich ist gerechter Mann, von *eigean* gerecht. Fridurich, von *frith* Dienst, ist Diener des Königs. Wichard, Sohn-gros, von *wigh* (Ludwig, Sohn des Berühmten). Ricimer ist latinisirt für *reagh-mawr*

Vasall-gros, derselbe setzte im 5. Jahrh. die römischen Kaiser nach Belieben ein und ab; *maor* bedeutet aber auch Diener, sonach *ricmaor* Königsdiener.

Richemont, Richmond, Orts- und Bergnamen in Frankreich, England und der wälschen Schweiz; mit diesem Namen verhält es sich wie mit Rougemont und Reichenberg, von *rugha* Bergrücken.

Richter, gälisch *raithe, reachd* Recht und *air* Mann.

Ricklingen, Ort bei Hannover, alt Hrokke, von *rhuga* Bergrücken und *ling* Ort.

Ridnaun, Ort bei Sterzing in Tyrol, von *ri* Haus und *dionan* kleiner Berg.

Rieberg, bei Gros-Glattbach in Würtemberg, die Rippurg in der Pfälzer Hart, von *hrip*, *grib*, *grob* Berg, Fels.

Riechen, Dorf bei Sinsheim in der Pfalz, alt Reocho, Riocho, Reockheim u. s. w., von *ruighe* Viehhütte, Sennerei.

Ried, vorspringender Berg bei Full; Riedacker, Hof und Berg bei Möhnthal; Oberried, Bergwald bei Rohrdorf im Argau. Riedhalde, Waldberg bei Sittenhart in Würtemberg. Ried, Ort in Oberösterreich, dann Oberried, Gebirgsdorf bei Freiburg im Breisgau. Ober- und Unterrieden an der Werra in Niederhessen. Rietberg in Tirol, je nach der Lage von *rath* Berg, Bergrand oder von *reith* Feld, geraitetes Land. Riedlingen ist Feld-ort von *reith* und *ling*. Riedern, Dörfer in Baden und Würtemberg, dann Rödern, Rudern, im Unterelsas, von *ruadr* Berg und *on* Leute. Der Riedernberg bei Thalheim in Würtemberg, von *rath-* oder *ruadh-aran*, eine Tautologie, da *aran* auch Berg bedeutet. Die Riedmarch war eine Feldmark oder Grenzfläche in Oberösterreich.

Riedgau in Oberschwaben, alt Eritgau, umfasst die morigen oder mosigen Hochflächen von der Ablach bei Pfullendorf bis zur Donau mit Mooskirch, jetzt Messkirch, und an der Donau her von der Scherr an bis Riedlingen und dann südwärts bis an den Federsee und in das Schussenried. Am Federsee liegt die alte Reichsstadt Buchau mitten im Moore, mit der früher ebenfalls reichsunmittelbaren im Anfange des 10. Jahrh. von einer Adelinde gestifteten gefürsteten Abtei, die jetzt als Schloss dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört, wie Obermarchthal, das früher eine reichsunmittelbare Prämonstratenser Abtei war; zwischen der Donau und dem Federsee liegen auf dem 2364 Fuss hohen Bussen die Trümmer der Burg Buss, die den Grafen von Friedberg-Scherr gehörte. Was die Namen betrifft, so kommt Erit von *er* gros und *ridhe* feuchtes Feld, im Grunde dasselbe was *reith* Feld, nur weicher, -sumpfig-ausgesprochen. Bussen, alt Pusso, Waldberg, von *pis*, *buss* Wald und *a* Berg. Buchau, alt Buchowe oder Buchovia, von *bog* feucht oder *buwch* Kuh und *aoi* Hof. Riedlingen, von *reidh* Feld und

long Ort, alt Rutelinga. Liptingen, alt Liubdeinga, von *liub* Winkel in einem Bache, Schlupf, und *daingean* Veste. Möhringen, alt Mereheningen, von *merydd* feuchter Grund, und *inka* kl. Haag, gleich Marengo in der Lombardei, darum aber doch nicht longobardisch, wie Ludwig Steub in München meint. Tuttlingen, alt Tutilinga, von *tuath* Fürst und *long* Ort, Sitz des keltischen Fürsten der Gegend, liegt übrigens schon in der Baar oder dem Fürstenwald oder Forst. Martula, alter Ort bei Riedlingen, grose Burg, von *mar* gros und *daile* Burg.

Riegel, keltisch-römisch Rigola, Reigula, Regicula, Ort am Kaiserstuhl im Breisgau an der Treisam. Auf der Höhe bei Riegel lag ein Römerkastell, wie deren noch bei Waldkirch, Emmendingen, Bleichheim, Ettenheim, Lahr, Gengenbach und Offenburg, im 3. Jahrh. gegen die Alemannen erbaut waren. Der Name Regicula kommt von *righ*, lat. rex, König und *keall* Keller, Vorrathshaus. Riegel war darum noch im Mittelalter ein Königshof. Eine andere Bedeutung haben die Riegelberge bei Uzmemmingen in Würtemberg und der Regelberg in Oesterreich, nämlich von *rugha* Bergrücken und *il* gros.

Ries (das schwäbische), von *riasg*, *riosg*, *rieisg* Sumpf oder Moorland; wäre es gleichbedeutend mit Rhätien, wie man gewöhnlich annimmt, so wäre es Bergland, von *rath* Berg und *ia* Gegend. Das schwäbische Ries ist aber kein Bergland, sondern sumpfiges Wiesenland, weshalb daselbst auch die Riesgänse trefflich gedeihen. Die Römer nahmen indess Ries bezw. *riosg* für Rhätien und tauften den Gau in Rhätia transdanubiana um. Ptolemäus schreibt aber ziemlich genau Rhiusiavia und nicht Rhaitia oder Rhatia, wie er dies beim Berglande thut. Im Mittelalter hies der Gau Riezin, Riezzin, Rieza, auch Retia, und, da man ihn stets mit Rhätia gleicher Abstammung hielt, Retia Sueviae, im Gegensatz vom Alemannischen Rhätien in den Alpen. Der Riesgau wird schon in einer Urkunde Pipins 762 genannt.. Gaugrafen waren Sigehardus 1007, Fridericus 1053, wohl die Ahnherrn der noch blühenden Fürsten von Oettingen. In römischen Zeiten war die Nordgrenze des Rieses, d. h. des transdanubischen Rhätiens, die Teufelsmauer, welche sich von Lorch (Laureacum) nördlich an Aalen vorbei über Buch, Dalkingen, Willburgsstetten an den Hesselberg (Hesus mons), dann bis Gunzenhausen und von da wieder südlicher über Theilenhofen, Wilzburg, Ober-Hochstadt, Kipfenberg und Allmanstein an die Donau bei Weltenburg zog. Der Riesgau gehörte zum Augsburger Sprengel und begriff die Capitel Donauwörth, Harburg (mit Fronhofen, Holzkirchen und Nördlingen), Höchstädt, Wallerstein (auch Maihingen) und Dinkelsbühl. Das Ries gehörte stets zu Schwaben, bezw. Alemannien, wie eine Urkunde von 836 bezüglich der Uebertragung der Reste des heili-

gen Venantius aus Baiern nach Franken zeigt; die Baiern begleiteten die Gebeine bis Solnhofen in regione Sualafeld, von da holten sie die Alemannen ab und brachten sie ad locum Holzkircha situm in Alemannia (Markt Holzkirchen im Oettingischen) und übergaben sie zu Herrieden den Ostfranken, welche wieder damit bis Walthürn im rheinischen Franken zogen. Im Ries liegen urkundlich: Karlsbrunn, in einer Gegend, die Karlsbach heisst, von *caoir* Bach und *li* klein, früher hies der Brunn fons St. Wunibaldi, ein Name, in welchem *ean* Wasser und *bial* ebenfalls Wasser, in Wunibald vereint wurden, um die Quelle dem h. Wunibald weihen zu können. Riedgasse, alt Riedgazza, deutsche Form für Furth über ein *rhean, rinn*, d. h. Bächlein; diese Furth führte von Wassertrühdingen durch die Werniz nach Irsingen (alt Ursingen), d. h. Grenzburg von *ur* Grenze und *daingean* Veste gegen das fränkische Sualafeld. In neuerer Zeit fand man bei Irsingen zwei grose Landgrenzsteine, auch heisst es in einer Urkunde Heinrichs III. von 1053, dass in der Nähe von Irsingen an einer Quelle (Vilsbronn oder Röckinger Bach) die Provinzen Suevia und Franconia sich scheiden. Weiter lagen im Riesgau: Lebezingen, jetzt Löpsingen, Veste in einem Winkel eines Baches oder Thales, von *liub* Winkel und *daingean* Veste. Wahingin, jetzt Wechingen, von *faoch, fioch, faich* Feld und *inka* kl. Ort. Uzmaningen, jetzt Uzmemmingen, von *aith* hoch, *main* oder *mam* Berg (mamelon) und *inka* kl. Ort. Rutenstadt, jetzt Rudelstetten, von *rudhan* Bergrücken oder *reidh* Feld und *il* gros. Reimlingen, von *reann* Feld und *long* Ort. Fescingen, von *faith* Feld und *daingean* Veste. Feuchtwang, alt Fiutwanga, Waldpferch, von *fioth*, Wald und *fang* Pferch, es wird in einer deutsch abgefassten Urkunde von 1258 als auf fränkischer Erde liegend angeführt, woraus sich ergäbe, dass Irsing, Ursing, in der That die Nordgrenze Schwabens gegen Franken gebildet habe; Feuchtwang war eine kaiserliche Domäne und wurde später Reichsstift. Aufkirchen, von *aoibh* Erbgut. Dünkelsbühl, alt Dinchilspuole, von *dinn* Hügel, *il* gros und *baile* Ort, oder bühel blos Uebersetzung von *dinn*. Harburg, gleich Horburg bei Colmar im Elsas oder bei Hamburg, von *caer*, *cor* Ort, Veste; lateinisch Biricianis von Biriciana, Wernitz, also urbs an der Wernitz. Nördlingen, alt Nordilinga, von *ard* hoch und *long* Ort, war erst, wie die drei vorgenannten, kaiserliche Domäne, und wurde dann wie Dinkelsbühl Reichsstadt. Donauwörth, Insel in der Donau, und Höchstädt gehörten erst den Grafen von Dillingen (*dailean* kl. Burg), später kam Donauwerth zum Hohenstaufischen Domänenfiskus. Izing, lat.-kelt. Iciniacum, kl. Bach-Ort, von *i* klein, *tain* Wasser und *acha* Wall.

Riesa, Ort an der Elbe in Sachsen, *ruith*, *rhidys* oder *rhed* Fluss und *ta* Ort.

Riese, übergroser Mensch, alt Riso, Risi, ist dasselbe was Rüde, roher, rauher, ungeschlachter, starker Bengel, englisch rude, keltisch *riast*, was wieder mit *reachd* Plage, Beleidigung, auch Strenge, Stärke zusammenhängt, endlich mit *rac*, *raic* Drache.

Riesengebirg, das höchste Gebirg Deutschlands nach den Alpen, den Karpathen oder dem Jura; wörtlich das riesige Gebirg; dem ist aber geschichtlich oder sprachlich nicht also, denn Riesen kommt von *rudhan*, was Gebirgsrücken bedeutet. Bei Ptolemäus heisst das Gebirg Askiburgion oros, Askiburger Berg. Askiburg bedeutet einfach hoher Berg, von *ais*, *aisge* oder *aighe* hoch; burg steht gleich Berg, denn das kymrische oder belgische *bwr* wurde im Deutschen bald in Berg, bald in Burg oder Brücke umgewandelt, je nach der Oertlichkeit. Man könnte Ask auch für das deutsche Esche nehmen, aber mit einer Eschenburg kommen wir in der Erklärung nicht weit; die Burg Xanthen am Rhein hies allerdings Askiburg, es war aber eine Wasserburg, von *uisge* Wasser. Schwerlich werden auf dem Riesengebirg je soviel Eschen gestanden haben, dass man das ganze Gebirg Eschenburg nennen konnte. Das Gebirg heisst bei Dio Cassius Vandalica ore, Vandalengebirg, weil die Vandalen daran sassen, d. h. die Groswaldleute, denn Wand-al bedeutet groser Wald, von *gwydd*, *guint*, *gund* Wald und *al* gros. Die Vandalen hiessen auch Windiler, Wendeler, später Burgunden, d. h. Bergwaldleute, von *bwr* Berg, *gund* Wald und *dae* oder *ui* Leute. Die böhmischen Slaven nennen das Gebirg K r k o n o s k e hory, oder Kerkonosze entweder Grenzhöhe von *ghear*, *ger*, *cor* Grenze, *cunt* Wald, *aithe* Höhe oder von *kerk* querk Eiche oder Wald. Corcont oder Corcontier hiessen das Gebirg und dessen Bewohner namentlich auf der gegen Böhmen gekehrten Seite, es ist dasselbe, was Kerketi oder Tscherkessen, bezw. Kirgisen, Waldleute am Kaukasus und Imaus.

Rieshalde ist der Südabhang des Albuchs gegen die Donau von Ulm an bis an die Brenz bei Gundelfingen. Es liegt darin die früher reichsunmittelbare Benedictinerabtei E l c h i n g e n auf einer Anhöhe, an deren Fuss das Dorf Elchingen, von welchem der Marschall Ney seinen Titel Herzog von Elchingen führte. Das Dorf hies früher Alchingen oder Alechingen und gehörte gleich Albeck zur Grafschaft gleichen Namens. Der Name Al-chingen ist hoch-Ort, von *al* hoch unh *coichin* kleiner Ort.

Ries-Wald. Da wo Ries der Name eines Jagdbezirkes oder alten Reichsforstes ist, kommt das Wort weder von *reith*, *raith* Feld, noch von *rhuad* Berg, sondern von *rus*, *reus* Wald. Diesen Sinn hat es beim Ries im Salzgau in Ostphalen, welches ein alter Reichsforst oder Königs-

wald war, bei dem Lande Reus im Voigtlande, beim vordern und hintern Ries in den Bairischen oder Allgäuer Alpen und namentlich bei Russland, dem alten Skythenlande (von *coed-dae* Waldleute), so wie bei Klein-russland, *bi-russia*, *bo-russia* oder Preussen.

Rieteburg an der Unstrut, alt Reithdae oder Riaede, von *reith* Feld oder auch *rath* Burg und *dae* Leute oder *ta* Ort. König Heinrich lagerte 932 in dem Kriege gegen die Ungarn bei diesem Orte und zwang sie dadurch zum Rückzuge. Die Ungarn waren in zwei Abtheilungen in Thüringen eingefallen, die eine in den westlichen, die andere in den östlichen Theil. Die letztere hatte ein Schloss, in welchem unter andern eine Schwester des Königs viele Schätze verwahrt hielt, so hart belagert, dass nur die einbrechende Nacht die Eroberung behinderte. In derselben Nacht vernahmen sie aber, dass die westliche Abtheilung von den Sachsen und Thüringern eine gänzliche Niederlage erlitten habe und dass der König gegen sie anrücke; derselbe hatte sich bei dem Orte Riäde gelagert, und sie wurden dadurch so in Schrecken gesetzt, dass sie ihr Heil in der Flucht suchten und sogar ihr Lager im Stiche liessen. Der König setzte ihnen des andern Morgens nach, konnte aber bei deren Geschwindigkeit nur Wenige zu Gefangenen machen. Ein anderes Reith oder Radi liegt zwischen Bremen und Harburg, passt aber seiner Lage wegen nicht zu dieser Erzählung. Rietberg in Westphalen, von *rath* Burg, Berg.

Riff, Felsenriff, schwerlich von dem lat. ripa Ufer, sondern vom gälischen *grob*, slavisch *chrb*, *chrib* Fels, Berg. Die Bewohner der Karpathen heissen in der Bibel Riphath, sonst bei den Juden auch charif.

Rifland, das Land der Ripuaren oder Uferbewohner auf der Westseite des Niederrheines. Der Name ist die Uebertragung des gälischen *abh-ui*, *ub-ii* Ubier, Wasser-Leute, ins Römische. Die Ubier wohnten erst auf dem rechten Rheinufer südlich von den Sigkambern. Durch die deutschen Sueven wurden sie unterworfen, verbanden sich dann mit den Römern und erhielten von Augustus Sitze auf dem linken Rheinufer angewiesen und zwar bei Cöln, das ihre Hauptstadt wurde; *gioll-nae* bedeutet wieder Wasserleute, wie Cöln an der Spree und bei Meissen; die Römer indess wandelten den Namen nach des Germanicus Tochter, der Gemalin des Kaisers Claudius in Colonia Agrippina um. Zülpich im Südwesten davon und das Dorf Geldup bei Kaiserswert gehörten noch zum Lande der Ubier, die sich auch Agrippinenser nannten und als Kelten von den Deutschen wegen ihrer Anhänglichkeit an die Römer gehasst waren. Später wurden sie mit den andern Niederrheinern, den Hattgauern und Gelderländern, ripuarische Franken genannt, woraus dann später Rifland entstand. Das Herzogthum Ripuarien umfasste fünf Gaue, nämlich den Cölngau, Zül-

pichgau, Ahrgau, Jülichgau und Eifelgau, die zusammen das alte Gebiet der Ubier mit einigen kleinern Stämmen und später den fränkischen Theil des Cölner Sprengels bildeten.

Riga, Hauptstadt von Livland am Einfluss der Düna in die Ostsee, gegründet 1201 vom Bischof Albert von Apeldorn, von *righ-aoi* Königs- oder Fürstenhof.

Rigi, der weltbekannte Berg am Vierwaldstättersee, den alle Reisenden seiner Aussicht auf die hinter ihm liegenden Alpen wegen besteigen, führt seinen Namen vom gälischen *rugha*, kimbrischen *ruighe*, deutsch Rücken, Bergrücken. Bei Hägglingen im Argau gibt es noch einen Riglisberg. Die Anhöhen zwischen dem Zeller- und Ueberlinger See heissen Rich. Der Name Riegel bedeutet groser Bergvorsprung. Die Form Roggen entstand aus *rugha* kl. Berg. Daher Roggenbuck oder Rücken-buckel bei Neresheim, der Roggenberg bei Markelsheim an der Tauber, dann in Oberhessen an der Nidda, Rockenburg in Baiern, alt Rogenburg, Rochenburg. Ruchiberg in Glarus und hundert ähnliche Formen.

Rigid, lat. rigidus, rigor, streng, Strenge, von *reachd* Gesetz, auch Strafe.

Rigo-dul, keltische Uebersetzung der lat. *via regia* Königsstrasse, rigo ist *righ*, rex, und dul deutsch Diele, Ebene, geebneter Weg, gäl. *dal* Thal.

Rimini, alt Ariminum, Ort an der Mündung der Marecchia in das adriatische Meer, von *earg* Wasser, *men* Mündung und *om* Haus, Ort.

Rinda oder Renda, Ort in Hessen, *reann-dae* Feldleute oder Feldort. Dasselbe ist Rinten, Dorf bei Karlsruhe, *reann-dun* Feldhaus, dabei Hagsfeld, von *achad* Feld woher auch das Eichsfeld in Thüringen.

Rinderfeld, Ort bei Würzburg, von *reann* Feld und *tuar* Haus.

Rindvieh ist Feldvieh, das auf die Weide getrieben wird, von *reann* Feld, Vieh ist schärfere Form für *beo* Vieh, *bu* Kuh.

Ring. Der Ring Padberg ist eine hochgelegene Feldstrecke um Padberg in Westphalen an der Diemel, soviel als Padberger Feld, von *reann* Feld. Padberg liegt auf einem Hügel an diesem Felde, von *biod*, Spitze eines Hügels und war der Sitz einer alten Dynastie.

Ringekul, Bergwald und jetzt Fabrikanlage daran, östlich von Kassel bei Wickerode am Hirschberg (d. h. hohen Berg von *ard*, gleich Arz, Erz, Herz, Harz u. s. w.). Ringekul von *rinn* Berg und *cuille* Wald. Man kann cul hier auch als Hinderniss, Schutzwehr von *cul*, *caulaig* erklären, oder als Enge von *caol*, *caoil* schmal, denn es geht hier ein Bergpass über den Meissner.

Ringelbach bei Oberkirch in der Ortenau, von *rinn* Berg und *gil* Bach, also Bergbach. Ringelberg bei Durlach, Ringelsberg bei Märzalben in Rheinbaiern und Mons Rincga im Schwarzwald, desgl.

Rinkenberg im Murgthal ebendaselbst, die erstern mit *il* gros.

Ringgau, ein zum Netragau gehöriger Feldbezirk in Niederhessen zwischen dem Richelsdörfer Gebirgszuge, dem nordwestlichen Ausläufer des Thüringer Waldes im Süden und dem Schlierbacher Wald im Norden, welch letzterer den Gau von der Eschweger Ebene trennt. Der östliche Theil des Ringgaues mit Netra, Renda bildet eine Hochfläche, der westliche mit den Bergstädten Sontra, Nentershausen, Solz u. s. w. ist von Thälern und Höhen durchschnitten. Bei Sontra vor der Stadt liegt eine der Dingstätten des Gaues. Ring bedeutet Feldland, von *reann* Feld.

Ringkjöbing, Ort in Jütland, von *reann* Feld, *cwbean*, kleiner Schuppen.

Rinnerkopf, öfter wiederkehrender Bergname, auch Rinderkopf geschrieben, von *rinn* Bergnase und *er* gros. Rinnegg, Berg bei St. Peter in Steiermark und am Main im Spessart mit *aighe* hoch. Ein Rintberg bei Herrenalb im Schwarzwald heisst jetzt Rennberg. Rindberg in Tirol. Rindelberg (*el* gros) bei Brittheim in Würtemberg, desgl. bei Durlach, jetzt Ringelberg; dann Rinnerkopf im Traunkreis in Oberösterreich u. s. w.

Rinteln, Ort an der Weser, alt Ringeldus, von *reann* Feld, *keal* Keller, Vorrathshaus und *dus*, *duais* Fürst; fürstlicher Feldspeicher; die Form Rinteln bezieht sich auf den dabei entstandenen Ort, von *reann-dailean* kleine Feld-Burg. Rinteln war Hauptstadt der alten Grafschaft Schaumburg.

Rio, Riu, spanische Bezeichnung für grose Flüsse, *r* gros und *ieo*, *aa* Wasser. Daher die Rioja Landschaft am Ebro, *rio-ia* Fluss-land.

Riom, alt Rigomagus, im mittlern Frankreich, ein altkeltischer Königssitz oder Königshof, wenigstens bedeutet dies der Name *righ* König und *mogh* Hof.

Rion, Fluss in Georgien, von *rhean* Wasser, bei den Alten Phasis, von *bais* Wasser. Bei der Mündung des Flusses ins schwarze Meer liegt die Fasaneninsel, denn diese Hühnerart kommt aus Colchis (*giolk* Schilf) und zwar vom Ufer des Phasis, daher der Name Fasan.

Riphat. In der Völkertafel der Genesis werden dem Gomer (Kymber), dem ersten Sohne Japhets, drei Söhne zugedacht, welche Askenaš, Riphath und Togarma genannt werden. Togarma bezieht sich auf die Armenier und Georgier, die noch später diesen Namen führten, Askenas auf die Bevölkerung Bithyniens oder Asiens im engsten Sinne, um den See von Ascania, jetzt Isnik, südöstlich von Constantinopel, nördlich von Brussa am mysischen Olymp; der Name auf diese Gegend beschränkt, bedeutet *uisgean-ia* kl. Seeland, wie Bithynien von *bi-tain* dasselbe. Riphat dagegen bezieht sich auf ein Gebirgsland, entweder auf den Kaukasus oder die Karpathen, welch letztere den Namen Ripäen auch noch später führten, bis er in Karpatos überging. Da Riphat als Sohn

Gomers bezeichnet wird, so müssen die Bewohner Riphats gleich den Askenas und Togarma als „Kimbern" aufgefasst werden, was sie auch nach den alten Orts-, Gebirgs- und Flussnamen in Wirklichkeit waren. Da aber die Genesis vielleicht schon ein ganzes Jahrtausend, jedenfalls mehrere Jahrhunderte vor Christus zusammengestellt wurde, so ist es unthunlich, die erst lange später aufgetretenen Deutschen unter die „Gomer" zu reihen, trotzdem dass die rheinischen Franken von den Juden des Mittelalters Askenas genannt wurden, denn Askenas bedeutet eben Wasseranwohner, hier Rheinländer, dort „Asiaten" im engsten Sinne, denn As-ia ist ebenfalls Wasserland. Die altfränkische Sage von der Herkunft der Franken aus Troja oder dessen Umgegend mag immerhin einigen geschichtlichen Grund haben, sie bezieht sich aber auf keltische, nicht auf deutsche Franken oder Wasseranwohner, denn *fuar-an* Franke bedeutet eben auch nichts anderes als Wasseranwohner, Rheinländer, von *fuar* Wasser und *an* Mann. Das angehängte k ist nasaler Laut oder Adjectivform, von *fuar-an-isk* fränkisch.

Risano, alt Risinum, am Meerbusen von Cattaro, dem Busen der Rhizunten, von *rhyd* Wasser und *ion* Ort. Es wohnten hier die Encheleis, von *in-giolaidh* Wasserleute, Schiffer, Fischer.

Riten, von *rudhan* kleiner Bergvorsprung. Die Berge nördlich von Botzen in Tirol heissen Riten; Rittnert, früher Rittenhart, Rüttenhart, ein Bergwald hinter Durlach, kann auch von *rithead* Wald herkommen; bei Büderich am Niederrhein gab es einen Silva Hamarithi. In Baiern gibt es einen Rittenberg.

Ritra, altdeutsch für Sieb, gälisch *creathair*, *criathar*.

Rittegau, auch Hrittiga, Feldgau, von *reith* Feld, umfasst die Ebene um Nordheim an der Ruhme aufwärts bis Catlenburg. Im Jahr 982 wird ein curtis Medenheim (Ort mit abgemessener Feldmark) in diesem Gau erwähnt, welcher der Abtei Fulda gehörte. 1013 kommt Honstede, von *ion* Ort, vor, später Hammenstädt (Hammonstide von *oman* Bauernhof) und Marsfelde, von *merydd* Sumpfland. Dann Seebexen, alt Sebbiki oder Secbiki, bei Weissen-Wasser; von *sua* oder *sa* Bach, *beag* klein und *aoi* Hof. Berka an der Ruhme, Viehhof, von *buar* Vieh und *ka* Haag, gleich Park. Ahlshausen, Adololdeshus, Adelwaldshausen, Haus des Adelwald oder Edeln, Adeligen. Nordheim, Sitz des Gaugrafen, später Herzogs von Nordheim. Die Aue hies alt Audan, von *au* Berg und *tain* Wasser, Aue ist *aa* Wasser.

Ritter, gälisch *ridir*, *ridire*, soviel als knight, Knappe, Reitersknecht, während *marcaich* und *ritheoir* einen Reitenden bedeuten. *Reidhim* bedeutet im Gälischen eigentlich nicht reiten, sondern reisen, d. h. als Reisiger oder Gerüsteter einen

Feldzug machen. *Reidh* heisst gerüstet und *rath* Sold.

Ritzebüttel am Ausfluss der Elbe, von *rhidys* oder *ruith* Wasser und *baideal, both-il* Hütte, Baude gros.

Rivoli, Ort bei Udine am Monte Baldo, von *hrib* Berg und *ailt* Ort.

Rjäsan, alte Stadt in Russland an der Oka (*oiche* Wasser), von *riasg* Sumpf und *an* Leute, war ursprünglich finnisch, wie ganz Mittelrussland, d. h. von Fischern bewohnt.

Roanne, alt Rodumna oder Roanna, im Forez an der obern Loire, von *ro* stark, fest und *tuaimh, dum, dom* Haus und *nae* Leute. Roanne ist *ro-ion-nae* fest-Ort-Leute.

Robenhausen, bei Arbon am Bodensee, wo das grösste bis jetzt entdeckte Pfahlbauwerk gefunden wurde; *ro* stark, *bon* Gründung, also fester Bau gleich Arbon, wo *ar* für *ro* steht, wie Orland für Roland. *Reubainn, robann* ist aber auch Raub, darnach wäre Robenhausen ein Räubernest oder ein Pfahlwerk gewesen, von wo aus das umliegende Land überfallen und ausgeplündert wurde.

Robert hat verschiedene Bedeutungen, zunächst steht der Name gleich Chrodobert, von *chrodha* streng, rauh, rüde; daher die Formen *chrod, hruad, rod, rud, rodo* Beinamen des Wodan. *bert* ist der Geborne, Edelgeborne, *Berta* die Geborne, d. h. Sohn und Tochter, von *bearaim* gebären. Verwandt mit *chrodha* ist *reod, raid* Kälte, Frost. Eine andere Ableitung ergibt *reabhair* kräftiger Junge, von *reabh* oder *reagh* Recke und endlich von *robair* Räuber.

Robur, römische Veste bei Basel und anderwärts, so hies auch in Rom der Ort, wo die Gladiatoren eingesperrt waren, um sich in ihren Fechtkünsten zu üben; Name von *ro* Verstärkungspartikel und *bwr* Burg, starke Veste und nicht Steineiche, obwohl diese im Lat. auch robur genannt wurde, hier aber versetzt für arbor.

Rochdale, Ort in der Grafschaft Laucaster in England, von *roc-dail* Felsenburg, Rochester ist *roc-chas-dear* Felsenburg-gros; aus *chas-dear* wurde das lat. castrum. Rochlitz in Sachsen, von *roc-llys* Felsenburg, bezw. Hof; Roch-ow, Berg-hof, von *rugha* und *aoib*; Rochus endlich ist ein Heiliger, der in einer Felsenhöhle wohnte, von *roc-eus* Felsen-mann.

Rochefort, alt Rupes, früher Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, die zu Luxemburg und seit 1548 dem Hause Stolberg gehörte, jetzt der belgischen Provinz Namur zugetheilt, ein anderes Rochefort liegt am atlantischen Meere. Der Name bedeutet Felsenveste, rupes blos Felsen; die Form roche, ital. rocca, kommt von *roc* Fels, rupes *hrip* gleicher Bedeutung.

Rochemeau, Ort in Frankreich, alt Roca meltis; letzteres von *meall* Hügel und *tas* Haus, gleich Meaux. Roche, Felsen ist der erklärende Beisatz für meltis.

Rodenstein kommt von *ruadh*

oder *cruadh* Stein, gleich Groteburg, Kritenstein, Crodenstein. Der Rodenstein, von dem hier die Rede, ist eine Burgruine im Odenwald, in der Nähe von Fürth, nicht hoch gelegen und jetzt beinahe völlig abgetragen. Von diesem Rodenstein braust der wilde Jäger hinüber nach dem Schnellert, so oft Krieg im Anzuge ist. Die Sage entstand dadurch, dass man einen Beinamen Wodans, der Rod, Hroso, Hrodso, Roso, Hruod lautete, auf den Berg bezog. *ruadh* bedeutet roth, rothhaarig, feurig, indisch Rudra, rother Mann, *ruadh-air;* andererseits ist *readh*, *reachd* streng, mächtig, stark. Beide Begriffe flossen in Rod, dem Rodensteiner zusammen, er wurde gleich Wodan zum Sturmgott, der mit Blitz und Donner, an der Spitze der Elfen und Maren, dem wilden Geisterheere, durch die Lüfte fährt, die Wolken vor sich hertreibt, Bäume knickt und Berge erbeben macht. Der wilde Jäger kommt übrigens in ganz Deutschland vor (vergl. wilder Jäger). Bei Uechte im Hannoverschen heisst er Hackelberg. Aus Rods ist im Anklang an Herodes, Herodis und für die wilde Jägerin, Herodias, geworden, namentlich bei den Franken und Longobarden. Diese Herodias nannten die Alten auch Frau Rose, was mit der Blume zunächst nichts zu thun hat, obwohl Rose ebenfalls die „rothe" bedeutet. In Mecklenburg heisst sie Frau Gauden oder Gode, Gottesfrau, bezw. gute Frau. Knecht Ruprecht in Sachsen ist ebenfalls der wilde Jäger, er hiess ursprünglich Hruodperaht, der roth-haarige, von *ruadh* roth und *bearradh* haarig, *bearra* kurzes borstiges Haar, auch Speer, Pfeil. Der Weibername Perahta, Berta, ist aber etwas anderes und bedeutet, wie bemerkt, Tochter, edelgeboren, von *bearaim* gebären. Der wilde Jäger heisst an andern Orten der Helljäger, in Schwaben bei Tübingen der Ranzenpuffer, auf den Alpen der Dürst (Thurse gleich Fürst oder gleich Riese). In Graubündten heisst die wüthende Jagd das Todenvolk, im Romanischen die Spirits, das Seelenheer.

Roderich, von *rod* Schuss, *rodaire* Schuss-mann, Schütze und *righ* König oder *reach* Dienst-Mann, also entweder Königsschütze oder Mann des Schützen, Bogenspanner oder dessen Vasall. Nimrod, heiliger Schütze, von *neambh* heilig.

Rodgau, Nordabhang des Odenwaldes nach dem Maine zu, von Frankfurt an über Dieburg bis Seeligenstadt; er war früher Mainzisch und gehört jetzt zu Darmstadt. Der Name deutet auf Waldland, das ausgerottet wurde; im Uebrigen bedeutet *rheid*, *rhod* Flachland, Feld. Der Gau wurde zum Maingau gerechnet, dessen Hauptort Babenhausen an der Gersprenz war. Babenhausen ist *babhun*, Einfriedigung für Vieh mit Haus dabei. Im Rodgau liegt noch das alte Benedictiner Kloster Seligenstadt mit dem Grabe Eginhards und Emma's, die sich hier, von Kaiser Karl verfolgt, nie-

dergelassen hatten, Gersprenz, von *caoir* Bach und *bryn* Berg.

Rodomont, Grosssprecher, von *radh* Rede, Wortspiel, Sprichwort, dasselbe was *rhab, rabhan* Rhapsodie, langweilige Wiederholung und *mont, men* Mund, also Plappermaul.

Rodosto, Rodosta, Ort an der Meerenge der Dardanellen, von *ruith* Wasser und *josda, asty* Haus.

Röderberg, ein Höhenzug zwischen Frankfurt und Bergen, Wasserscheide zwischen der Nidda und der Kinzig, bezw. dem Maine, von *ruadr* Berg. Auch bei Rastatt findet sich ein Bergabhang, der Redererberg genannt.

Rödern, Ort in Sachsen, von *reod* Feld und *tuaran* kl. Ort.

Roembild, Ort an der Milz, von *mi-alt* kl. Wasser, im Meiningischen oder im alten Grabfeld. hilt ist *ailt* Ort wie bei Heldburg, Hildburghausen. Röm kommt von *ruaim* sumpfiges Wasser, Ruhme.

Roeraas, Röras, Bergstadt in Norwegen, *ruadhr-ois* Berg-burg.

Roermonde, franz. Roermont, jetzt in holl. Limburg, gehörte früher zu österreichisch Geldern, indess hatten die Generalstaaten zur Hälfte das Mitbesatzungsrecht in der Veste; sie liegt am Einfluss der Roer in die Maas. Name gleich Ruhrminden oder Mündung, von *rhyar* Bach, *men* Mund und *dae* Leute.

Röschwoog im Elsass, gleich Rosswaag, von *riasg, riosg* Sumpf, Tiefland und *wigh* Dorf.

Roeskilde, Ort auf Seeland, bis 1443 Residenz der dänischen Könige, mit deren Begräbnisskirche, von *roe, ri, righ* König, *keal* Keller, Vorrathshaus, auch Kirche, und *dae* Leute.

Rössing, alt Rottinge, im Scotelingau bei Hildesheim, von *rodh, reith* Feld und *inka* kl. Hag.

Röteln, Ort und alte Burg bei Lörrach im Wiesenthale, mit einer noch aus den Zeiten der Merwinger stammenden Kirche. Name von *rath* Burg und *il* gros; die Freiherrn von Röteln, dann die von Sausenberg bei Schopfheim und von Schwarzenberg bei Waldkirch waren die mächtigsten Dynasten im Breisgau nach den Zähringern.

Rötha, Ort in Sachsen, Feldort, von *reidh-dae* oder *reodh-dae*, es wohnen hier die von Friesen, von *fridd* Diener und *on* Mann, Dienstleute des Fürsten, wie Fridurich, Dienstmann des Königs. Im Jahre 1871 starb hier Kammerherr von Friesen, langjähriger Präsident der ersten Kammer und unstreitig einer der besten, hoffentlich nicht der letzte sächsische Patriot.

Röthenberg bei Haiterbach, von *rudhan* kleiner Berg, desgl. Röthe, Berg bei Ergenzingen, und Röthelberg bei Sittenhardt, sämmtlich in Würtemberg.

Rötschmunt, franz. Rougemont, Pfarrdorf mit dem alten Schlosse derer von Rötschmunt im Saanethal im Canton Bern, von *ruadh, rugha* oder *ruigh* Bergrücken und der franz. Uebersetzung mont.

Rötis, Ort bei Feldkirchen im Pagus Retia, alt Villa Raitinis, letz-

teres von *reidh* Feld, Dem. *raidhean* und *ais* Ort, Rötis blos von *reidh* und *ais*.

Roger, von *rog-air*, *rog-fear* ein kräftiger Junge, von *rog* Knabe und *fear* Mann, männlich.

Rohan, Ort in der Bretagne, von *ro-ion* feste Stätte, daher die Fürsten von Rohan.

Roland. Als Zeichen des Blutbannes oder der Gerichtsbarkeit über Leben und Tod steht in vielen Städten auf den Hauptplätzen ein in Stein gemezter Mann mit einem Schwerte, so in Halle, in Fritzlar auf dem Brunnen, dann in Brandenburg, Bremen, Nordhausen, Perleberg u. s. w. Im Italienischen lautet der Name dieses Mannes Orlando, er bedeutet Mann-Schwert oder Scharfrichter, von *air*, *or* Mann und *lann* oder *land* Schwert, Lanze, *lannaim* oder *landaim* hinrichten. Roland, der angebliche Neffe Karls des Grossen, welcher die Gerichtsbarkeit in Deutschland einführte oder vielmehr neu ordnete, war ein gewaltiger Krieger, von dessen Schwert wunderbare Dinge erzählt werden. Die Form Rugiland für Roland kommt von *reagh* Vasall, Recke mit dem Schwert, Hruodland ist der Rothe und erinnert an den rothbartigen Wodan oder Rodensteiner. Nach der Sage fiel Held Roland im Thale Ronceval im Baskenlande auf der Westseite der Pyrenäen, sein Tod wird besungen im Rolandsliede, das 1175 von dem Pfaffen Konrad auf Veranlassung Heinrichs des Löwen nach einem französischen Original bearbeitet wurde. Roland, der die Nachhut befehligte, wurde durch Genelun oder Ganelon verrathen, warf indess dreimal das Heer der Araber zurück, zum viertenmale drängten diese aber wieder auf ihn ein, obwohl er auf sie losschlug, als fielen Flammen vom Himmel und bräche über die Erde der "Suontag" (der jüngste Tag der Sühne) herein. Die schwarzen Schaaren rückten aber immer zahlreicher heran, als wenn die Wälder sich bewegten und alle Blätter lebendig würden, so dass die tapfern Franken in Haufen niederstürzten. Die übrig Gebliebenen ermuthigte Bischof Turpin und Roland griff zu seinem elfenbeinernen Heerhorn Olifant und blies, dass der Schall die Schlacht übertönte. Das hörte Kaiser Karl in der Ferne und kehrte zur Hülfe um. Indess fielen auch noch die letzten, Olivier und Turpin, und endlich zum Tode verwundet selbst Roland. Aber er hatte noch Zeit, seine zwölf Gefährten zu bestatten, dann schlug er sein Horn auf dem Haupte eines Mauren, der ihn für todt hielt und berauben wollte, in Stücke, sein Schwert Durandarte aber versuchte er vergeblich durch zehn Hiebe auf dem Felsen zu zertrümmern, es blieb ihm treu, so lange es seine Hand berührte. Da übergab er es seinem Herrn und Heilande Christus und neigte sein Haupt zu Tode. Bald darauf erschien Karl, rächte den Untergang der gefallenen Helden und hielt um Roland die Todtenklage. Ronceval ist Berg-

thal, von *ronn* Berg oder von *roiseal* Sturm, Angriff, Turpin, von *tur* verständig, geistreich und *binn* Urtheil, Meinung. Genelun oder Ganelon, von *ganail, ganailean*, Canaille, Hundsfott, Spötter, Lästerer. Olifant Elephant, elfen d. h. Elephantenbeinern; elephas, *allbiasd* grosse Bestie. Durandart ist *duranta* steif, hart, und *dearrt, dearrs* Glanz, Strahl.

Rolf, altnordisch Hrolfr, Rolfr, angelsächsisch Rodla, französisch Rollo und Raoul, war der Name des ersten Herzogs der Normandie. Sein Vater hies Raginwald oder Ragunwald, (*gald* Diener des *ragh, rhayan* Königs); er war ein Jarl oder Adeliger, Graf von Maeri (Meerland *muir-ia*) in Norwegen. Von einem Wiking- oder Raubzug aus der Ostsee zurückkehrend, plünderte er die Küsten seines eigenen Landes, ward darauf vom König Harald Schönhaar des Landes verwiesen, und zog nach Westen um weiter zu plündern. Er segelte in die Seine, und erhielt 911 von Karl dem Einfältigen das Land von der Epte und Andelle bis zum Meere, d. h. die heutige Normandie, 912 lies er sich taufen. Seine Nachfolger setzten das Räuberhandwerk fort und eroberten nach und nach Unteritalien und Sicilien. Der Name Rolfr ist entstanden aus *ruail-fear* schlechter nichtswürdiger, auch armer Mann, denn er war aus seiner Heimath vertrieben. Rudla ist *chrodha-il* rauh- grausam-gros.

Roma, entstand auf dem Mons palatinus angeblich 753 vor Chr., es bedeutet feste Stätte *ro-ma*, dasselbe was palatium, *ffald* oder *fallaition* eingehagter, verpallisadirter Ort. Als Erbauer gilt Romulus, *romeal-eus* fest-Bergmann, indess soll schon vor ihm durch griechische Einwanderer auf dem Capitolischen Berg ein Palantion angelegt gewesen sein. Capitol ist *keap-dail* oder *dol* Bergkopf-burg. Romulus und Remus kamen aus Alba-longa, der „Bergstadt“ *alp-long*, (nicht langen-Alb oder Langenweis). Man dachte früher bei dem Namen Rom an das griechische rome, Stärke, was insofern Einiges für sich hat, als *ro* im Keltischen Verstärkungspartikel ist, *ma, man, maen* bedeutet indess Ort, Stätte, auch Stein, Berg. Die Tiber hies auch Rumon gleich der Ruhme am Harz, von *ruaim, sruaim*, trübes Wasser; davon kann aber trotz der Ansicht des Servius der Name Rom nicht kommen, denn die Burg war keine Wasserveste, kein *Sliub* oder Schlupf, sondern ein nach etrurischer Art angelegter Bergwall, der sich allmählich über die nächsten sieben Hügel ausdehnte. Diese sieben, bezw. neun Hügel sind: Auf dem linken Ufer der Tiber, längs des Flusses. 1) der Monte Pincio, von *pin-aith* (Binitz bei Leipzig) Wald hoch. 2) Der Aventino, von *abhan* Wasser und *dun, din* Berg oder Burg, dann vom Fluss mehr entfernt, 3) der Palatinische und Capitolinische Hügel, sodann 4) der Quirinal, von *caer, quir* Ringwall, Stadt, und 5) der Coelius, von *coille*

Wald; noch weiter ab 6) der Viminalische, von *bi-min* kl. Berg und 7) der Esquilinische Hügel von *sgil* Fels, (Sgilly-Inseln an der Küste von Cornwall, die Scylla in Südcalabrien und in Deutschland die Schellenberge). Diesseit der Tiber auf deren rechtem Ufer liegen 8) der Vatican, *bait* Wasser und *aighean* kl. Höhe und 9) der Janiculus *ean-aigh-il* Wasser-Berg-hoch, beide an der Tiber; letztere von *di-bior* kl. Wasser. Was die verschiedenen Völkerschaften betrifft, aus denen Rom zusammenwuchs, so wohnten die Ramnenser (*ruaimneachd*, oder *ruaimneadh* streng, stolz, tapfer) auf dem Palatinus, es waren dies die eigentlichen Römer, mit Romulus herbei gekommen, ein wildes Raubgesindel, wohl vorzugsweise Iberischen bezw. Siculischen Stammes. Die Ticienser, von *tyddin* Bauernhof, waren keltische Sabiner, hiessen auch Quiriten, weil sie auf dem Quirium schon in einem ordentlichen *caer* oder Ringwall hausten, darum ihre Töchter dem Gesindel auf dem Palatinus nicht geben wollten, weshalb letzteres sie raubte. Sabiner wohnten auch auf dem Capitol und ausserhalb Roms in Collatia (Hügelort *col-aiteas*) und Ragillum, von *ragh-il-om* König-gros-haus, oder von *roc* Fels. Diese letztern blieben Plebejer, während die Bewohner Roms bevorrechtete Bürger oder Patricier wurden. Zu diesen kamen als dritter Stamm die etrurischen Luceres, mit ihrer Stadt Lucerum auf dem Mons Coelius; *luchair*, *loc-caer* ist Ort mit ringförmigem Wall, wie alle tuskischen Orte, denn eben wegen dieser Geschicklichkeit im Bauen hiessen sie Tusken, von *toisg-ui* Zeug- oder Werk-leute, während die Sabiner von *dabh* Kuh Viehzucht trieben, man kann sie indess auch von *sapin* Baum, Tanne, ableiten. Aus diesen drei Stämmen, iberischen Räubern, keltischen Bauern und etrurischen Handwerkern entstand das älteste Rom. Die beiden ersten hiessen populus romanus et Quiritium, denn sie blieben getrennt und hatten ihre eigenen Könige, daher später die beiden Consuln; jeder Stamm stellte 100 Senatoren, was sammt den Etrurern, die erst später mit Tarquinius priscus (*torc* Fürst) beitraten, eine Zahl von 300 ergab. Ihr Versammlungsort war das Comitium (*com-aition* Zusammen-Ort). Zu diesen Patriciern kamen die Ladini, allerhand arme „Leute“, *lidi*, *liuthi*, aus verschiedenen Stämmen, die als *bill-aibs*, plebs, geringes Geschlecht, ohne Bürgerrechte erst ausserhalb der Stadt wohnten, dann aber auch auf dem Mons Aventinus; seit Ancus Martius eroberten sie indess nach und nach gleiche Rechte; sie versammelten sich auf dem Forum, Markt und stimmten centurienweise nach Köpfen, während die Patricier nach ihren drei Stammescurien oder nach den alten Geschlechtern ihre Beschlüsse fassten. Zu der Plebs oder den Latinern kamen sodann noch die Clienten, freigelassene

Sclaven und sonstige von den Patriciern abhängige Leute, von *cliath* Haufe Volkes, welcher den Patriciern folgte.

Romanen nennt man die Bewohner des Graubündtner Oberlandes im sog. Obern, oder grauen Bunde an den Quellen des Rheines, namentlich des Vorderrheines und zwar ihrer Mundart wegen. Im Rheinwald, bei Splügen am Hinterrhein und über den ganzen Pass hin wird indessen deutsch gesprochen, weil zum Schutze des Alpenüberganges zur Zeit der Hohenstaufen hier eine Colonie von Deutsch-Wallisern angesiedelt wurde. Die Mundart der Romanen des grauen Bundes ist nicht ganz dieselbe, wie die der Ladiner des Gotteshaus-Bundes, indess sind beide aus der römischen lingua rustica hervorgegangen, wie alle romanischen Dialecte der Provence, Spaniens, Franziens, Italiens und der untern Donaulande; sie bildeten sich aus einer Mischung der iberisch-keltischen Dialecte mit der Sprache der in dem Lande angesiedelten römischen Colonisten, die bekanntlich ebenfalls kein ciceronisches Latein sprachen. — Die Walachen und Moldauer nennen sich ebenfalls Romanen, Rumenen, Rumunen, römische Männer; und ebenso heisst der südöstliche Theil der europäischen Türkei Rumili, Rumelien, weil das griechisch-römische Reich hier am längsten ausdauerte. Die Romagna endlich ist der nördliche Küstenstreifen Italiens längs des adriatischen Meeres, wo das griechische Kaiserthum noch eine Zeitlang sich gegen die andringenden Longobarden zu halten vermochte.

Romont, lat. rotundus mons, an der Glane im Canton Fryburg in der Schweiz; die Uebersetzung rotundus, rund ist indess falsch, denn *ro-mont* bedeutet Stätte-Berg, Bergort.

Romulus, Gründer Roms, von *ro-meal-eus* stark-Berg-Mann, sein Oheim Amulius ebenfalls von *meal* Berg, sein Grosvater Numitor, von *num*, *neamh* heilig und *tor* Fürst.

Ronneberg, alt Rananburg oder Runiberg, Ort bei Hannover im alten Märstengau. Hier war es, wo der austrasische König Dietrich oder Theodorich 528, nach dreitägigem Kampfe den Thüringer König Irminfried schlug, der sich sodann über die Ocker an die Unstrut in die Burg Scheidungen zurückzog, wo er zum zweitenmale besiegt ward, worauf das thüringer Reich unter Sachsen und Franken getheilt wurde. Vor der zweiten Schlacht hatte Theodorich seine Truppen bei Ohrum, alt Ahrem, dem Grenzorte zwischen Ostphalen und Nordthüringen an der Ocker rasten lassen. Bei Ronneberg hatten die Thüringer tiefe Gräben gezogen und mit Rasen bedeckt, worein die fränkischen Reiter stürzten. An und in der Unstrut sollen der Thüringer so viele geblieben sein, dass die Franken über ihre Leichen wie über eine Brücke den Fluss passiren konnten. Der Name Ronne je nach der Lage, von *ronn*

Berg, *rhean* Wasser oder *reann* Feld, gleich Ronneburg im Altenburgschen.

Ronsen, französisch Renaise oder Renesse, auch Ronay in vlämisch Flandern und zwar im östlichen Theile desselben, an der Grenze des Hennegau's zwischen Cortryk und Gerhardtsbergen, alt Rodenacum oder Ronsa, von *reann* Feld und *din* Burg, bezw. *ui* Leute *tae* oder *ais* Ort. Rodenacum, von *rodh* Feld *an* Leute und der Adjectivform *ac* lateinisch icus, deutsch ig oder isch, oder *acha* Wall. Die verschiedenen Endungen solcher Ortsnamen zeigen, dass man es hier, wie überall, mit Appellativformen zu thun hat, und dass man nebeneinander Feldort, Feldleute, Feldburg und ähnliche Bezeichnungen im Gebrauch hatte.

Ronwenna, Frau mit langem, blondem Haar vom belgisch-kimbrischen *rhawn*, irisch *roinn* Haar und *gwyn* weiblich, *gwen* blond, weis oder schön. *Gwen*, *gwyn*, bedeutet aber auch Weib, etwas abgeändert *coinc*, *coinne*, *coint*, auch *gean*, gezischt gesprochen unser deutsches schön; im Lateinischen Cunnus, weiblicher Geschlechtstheil; altdeutsch Chone oder Quena; griechisch gyne, die Frau.

Rorschach, Ort am Bodensee, von *ruadr* Berg oder *rhyar* Bach und *acha* Wall.

Rosamunde, Weibername, der keltisch dasselbe, was deutsch bedeutet, Rosenmund, von *ros* Rose, *ruadh* roth, *men* mund und *dae* Frau.

Roscommon, Ort in Irland, mit alter Burg, von *rath* Burg, *cwman* kl. Thal.

Rose, keltisch *ros*, ist die rothe Blume, von *ruadh*, roth.

Rosenbach, in Tirol, von *rasan*, kleinem Bach. Eine andere Form ist Reuschbach in der baierischen Pfalz, von *ruith* Bach. Am Arlsberg entspringt eine Rosanna. Rosenau, Ort in Ungarn, Roszno-banya ist Bachhof *rasan-aoi* oder Berghof, *rudhan-aoi*. Banya ist keltisch gleich Feld-hof *ban-aoi*. Rosenheim in Baiern hat *om eimh*, Heim als Endung.

Rosenberg, kein Berg voll Rosen, sondern ein kleiner Bergvorsprung, von *rosan* Deminutif von *ros* und dies nur andere Form für *rudh* und *rugh*, Berg. Daher die Rosenberge bei Schweigern, Grantschen, Reichenbach, Offenau und Biberach. Dann Rosenbühl bei Freudenbach, die Rosenäcker, Berg bei Langenbeutingen, alle in Würtemberg, dann wieder ein Rosenberg im Odenwald. Die Stadt Rosenfeld in Würtemberg, Rosenfeld bei Neuenstein, Rosenland bei Leonbronn (*llann* Scheuer) können auch von *rus* Wald kommen, wie das Rosenthal bei Leipzig und der Rosengarten, ein Bergwald bei Neufels in Würtemberg.

Rosenfest. In Thüringen und Sachsen, besonders in Halle, werden zu Johanni Laub- und Blumenschnüre über die Strassen gespannt, unter denen dann die Kinder tanzen, das nennt man tanzen unter der Ro-

senkrone oder dem Rosenkranz; bei den Wenden unter dem Rosenstock oder Rosenbaum. In Greifswalde tanzt man um Pfingsten unter goldgezierten Blumenkronen. In Belgien wird das Rosenfest ebenfalls feierlich begangen. In Gerhardsbergen wird am Sonntag nach Cathedra Petri ein Tanz unter einer Rosenkrone oder einem Rosenhut, der auf freier Strasse hängt, aufgeführt. Sobald sich ein bestimmtes Paar unter ihm befindet, lässt man ihn fallen, dann folgt ein allgemeines Ballspiel. In Dünkirchen geschieht ähnliches auf Johannes den Täufer, desgl. in Belle (Bailleul). In Hegelghem bei Aalst losen die Mädchen mit Strohhalmen, wer die erste Königin wird, diese erhält den Rosenhut (Roozenhoed), und wählt sich dann ihren König, die zweite erhält eine Rosenkron (kroon) und wählt sich gleichfalls einen Gesellen. In Brüssel tanzt man „unter der Krone" auf den Strassen auf Johann den Täufer, Peter und Paul und bei der grosen Kirchweih. Das Maienaufstellen in den Strassen hat sich in katholischen Ländern besonders auf den Fronleichnamstag concentrirt. Am Niederrhein heisst das Maifest Mailehen. Es soll damit die Sommersonnenwende gefeiert werden, das Fest der Rosa, Hulda, Freia oder der Sonnengöttin, der Gemalin Wodans oder des Hrodo, rothbärtigen (*ruadh* roth), des Apollo bei den Griechen, des Bel bei den keltisch-arischen Urvölkern.

Rosengarten. Worms gegenüber auf dem rechten Rheinufer, zwischen diesem und einem älteren Rheinbette liegt inselartig eine Strecke angebauten Landes, die aus alter Zeit der Rosengarten heisst. Weiter oben bei Lampertheim liegt gleichfalls zwischen alten Rheinarmen der Kirschgarten, beide wohl die ältesten Kunstgärten in deutschen Landen, wenn nicht von *rus* Wald. Der Wormser Rosengarten soll nach der Sage, die 1290 Kaspar von der Rhön in seinem Heldenbuch verzeichnete, von der Chriemhild, burgundischen Königstochter, in Worms angelegt worden sein; als Wächter darüber war Sigfried mit zwölf Recken gesetzt. Wer diese dreizehn mit ebensoviel andern Helden besiegen würde, von dem wollte Chriemhilds Vater sein Land zu Lehen nehmen; ausserdem sollten die Sieger einen Rosenkranz und einen Kuss von der Chriemhild erhalten. Da machte sich, auf des alten Hildebrand Antrieb, Dietrich von Bern (Verona) auf und bezwang den Sigfried. Die Hauptperson des Gedichtes ist der Mönch Ilsan (*ilsan*, *islean* mürrischer Mann), Hildebrands Bruder. Es fehlte noch der zwölfte Held, da ward Ilsan aus dem Kloster, wo er schon zwanzig Jahre hauste, herbeigeholt, erhielt vom Abte Urlaub und warf die Kutte ab, unter welcher er noch stets das Sturmgewand getragen. In Worms wälzte er sich in den Blumen des Gartens, und kämpfte, als sei er nie im Kloster gewesen; als er von Chriemhild den Kuss erhalten sollte, rieb er ihr mit seinem rauhen Bart

das Antlitz wund; die Rosenkränze nahm er ins Kloster mit zurück und drückte sie den andern Mönchen auf die Glatzen, dass das Blut herabfloss, weil sie ihn beim Auszug gescholten, band ihnen dann die Bärte zusammen und hing sie über eine Stange, weil sie ihm nicht helfen wollten seine Sünden zu büssen. Jahrhunderte lang war dieser Mönch eine Lieblingsfigur des deutschen Volkes. Ein anderer Rosengarten lag im wilden Tanne zu Tirol, den der Zwergkönig Luarin, *luairean* kriechend-Mann, gepflanzt hatte, und darin die geraubte Jungfrau Similt, *simleadh* thörichte, hülflose Frau, verborgen hielt. Dietrich und seine Gesellen zogen dahin, um sie zu befreien, sie durchbrachen die Einzäunung, besiegten den Zwerg und liessen sich nun von ihm den Garten zeigen. Der war von einem Karfunkel erleuchtet, reich geschmückt mit Gold und Gesteinen, voll herrlicher Blumen und Obstbäumen, auf denen die Vögel sangen. Auf Rügen in den neun Bergen bei Rambin war ein ähnlicher Garten, mit Glas überdeckt, von Zwergen bewohnt, von denen jeder ein besonderes Glashäuschen besass. Gleiche Sagen finden sich im Hannöverschen, in Schweden, wo die Wiese Ithavöllr (hoch-Thal) heisst, dann bei Trier an der Mosel. Im Untersberge bei Salzburg, wie im Kyffhäuser sind solche Gärten und noch an vielen andern Orten; sie sind Ueberbleibsel der alten Idee vom himmlischen Glasberge, auf welchem die Seelen wohnen; der Anger wird im Norden auch Odains-Aker genannt, das Land, wo er liegt, Gläsisvellr (Glasfeld) und heisst es mitunter, wer von den Früchten geniesse, verfalle dem Todtenreich, gerade wie in Eden, wo der Genuss des Apfels den Verlust der himmlischen Unsterblichkeit nach sich zog. Daraus geht hervor, dass die Mythe von den Rosengärten bis in die Urzeit hinaufreicht und schliesslich mit dem Himmelreich zusammenfällt, oder mit Walhalla, in welchem die Einheriar bei den Göttern hausen. Gleichbedeutend damit sind die Elfengärten in Westgothland im Kirchspiele Berg und im kleinen Altunawald in Westmannland. Statt des leuchtenden Karfunkels hängt beim Zwergkönig Gübich (Gibeke in den Nibelungen, *gibeach* verlumpt oder auch hübsch, nett) ein glänzender Schwerspath. Bei Osnabrügg im Hüggel leuchtet die Zwergenwohnung in ähnlicher Weise. An andern Orten tritt nach christlicher Umänderung der Teufel an die Stelle des Zwergs, seine Burg ist aus Armesünderknochen gebaut. In Tegernfelden bewohnt eine Jungfrau den Elfenberg, durch dessen Decke die Sterne hereinschimmern. Der Venusberg oder Hörselberg bei Eisenach fällt gleicherweise mit dem Seelenreiche der Frau Hulda zusammen, die Elfen oder Huldren wohnen im Lichtlande Weisblau, Withblain bei den Nordgermanen; bei den Kelten, die ganz dieselben Anschauungen haben, im Fairyland

oder in Avallon, Avallach (Apfelinsel) oder auf Ynis-vitrin oder Ynisgutrin (Insel von Glas), angelsächsisch Glastonbury, Glastimbery, Glasenburuh (Glasberg, Glasburg), jetzt Glaston. Bei den Griechen vertrat die **Asphodeloswiese** unsere Huldagärten, *as* Milch, *foid* Klumpen und *il* gros, eine Wiese, bezw. Pflanze, die Milch in Menge erzeugt.

Rosenthal bei Leipzig, eine sumpfige Niederung zwischen der Elster und Pleisse, und deren zahlreichen Seitenarmen und Verbindungsgräben; es ist grossentheils mit Wald bestanden und zwar mit Eichen- und Erlenholz; in der nächsten Nähe von Leipzig ist es in Anlagen umgewandelt; Rosen befinden sich in diesem Thale indess keine, denn Rosen verlangen einen trockenen Boden. Der Name kommt von *rus* Wald, Reisig. Zu beiden Seiten dieses Rosenthales liegt das Land höher und trocken, da ist namentlich nordwestlich von Leipzig das breite Feld oder Breitenfeld von *bri*, *bra* Hochfläche und *tan* Land, nicht breites, denn breit sind alle Felder, sondern hohes Feld, im Gegensatz zum Rosenthal. Der Wald war in früherer Zeit weit ausgedehnter als jetzt und zog sich den Flussniederungen folgend bis ins Vogtland hinauf, daher die ganze Gegend Chutizi-Gau hies, von *coed* Wald oder Groswald, *uaster*, was von den Deutschen in Osterland umgewandelt wurde.

Rosette, arab. Raschid, Ort an der westl. Nilmündung in Aegypten, von *ruith*, *reth* Wasser, bezw. *riasg* Sumpf und *aidhe* Ort.

Rosheim, Ort im Elsas, ehemalige kaiserl. Reichsstadt mit einem schönen Dome. Ros kann von *rodh* Feld, *rus* Wald, oder *ros* Bergvorsprung herkommen oder endlich von *ruith* Wasser.

Rosogau, Feldgau, von *rodh*, *reys* Feld, oder Waldgau, von *rus* Wald; letzteres passt besser für den Landstrich, der meist aus Heide, Moor und Buschwald besteht, mit Ausnahme der Marschgegenden an der Elbe her. Der Gau lag nämlich zwischen Stade und Bremervörde oder zwischen der Oste, der Luhe und der Elbe. Er wurde wie der Wümme- und Ostengau 804 von Carl dem Grossen verwüstet und ein Theil seiner Einwohner weggeschleppt. Im Gau lagen Harsefeld, Hersevelde, Heerdenpferch, von *har*, *her*, *gyr* Heerde und *ffald* Pferch, jetzt hat man Hirschfeld daraus gemacht. Es war erst ein bei dem Viehhof von dem Grafen Heinrich dem Aeltern von Stade erbautes Schloss, später wurde es ein Mönchskloster, das dem alten Gaunamen entsprechend, Rosenfeld genannt wurde. Die Mönche legten ihren Klöstern gern wohlklingende Namen bei, als Lilienthal, Mariengarten, Blömcamp oder Blumenfeld in Friesland. Zum Rosegau gehörten ausserdem das Klosteramt Stade, Himmelspforten mit der Börde Oldendorf, Bevern oder die Börde Hesedorf.

Rossbach in Thüringen, wo im 7jährigen Krieg die Franzosen von

den Preussen geschlagen wurden. Ross von *rhidys*, *ras*, *ruith* Bach.

Rosskopf, häufig vorkommender Bergname, der ebensowenig als der Ochsenkopf mit einem Thierkopf zusammenhängt, sondern von *ros* Bergkopf, herkommt, was die gezischte Aussprache für *rudh* Berg ist. Daher auch der Rossbühl auf dem Kniebis, der Rossrain bei Rosswälden, der Rossberg bei Beutelsbach, Winnenden, Oeschingen, Illingen, Herrenalb, Entringen, sämmtlich in Würtenberg; der Rosskopf bei Freiburg, desgl. in Niederhessen bei Oberrieden an der Werra. Der Rost, ein Waldberg bei Tuttlingen. Die schottische Grafschaft Ross wird wohl von einem *ros* oder Vorgebirg diesen Namen führen; Hauptort ist darin Tain am Meere, von *tain* Wasser, bezw. Ort daran.

Rossla, Ort an der Helme im Nabelgau zwischen dem Vorharz und dem Kyffhäuser; Ross von *ras*, *res*, *reth* Bach und *lle*, *lly* Stätte; die alte Burg von Rossla liegt auf einer Insel der Helme. Rossleben an der Unstrut, alt Rostenleve, ist dasselbe mit *liub* Schlupf.

Rosstrappe, hoher Felsenvorsprung am Ausgang des Bode-thales im Unterharz, angeblich wegen des Eindrucks eines Pferdehufes in den Felsen also benannt; es soll nämlich von da ein riesiger Reiter über das Thal hinüber gesprungen sein; die hufartige Vertiefung mit drei Löchern im Felsen ist allerdings vorhanden, aber viel zu gros, um von einem Hufe herrühren zu können, von der Härte des Granites, in welchen die Rinne gehauen, ganz abgesehen. Ross, keltisch *ros* bedeutet Bergvorsprung, trappe kommt von *treabh* Dorf; man fand in der That auf der Hochfläche neuerdings eine Menge Ueberreste einer uralten Ansiedelung, irdenes Geräthe und Ring-wall-artige Gräben. Die Rinne oder der Pferdehuf diente wohl zur Aufstellung irgend eines dreifüssigen Geräthes zum Kochen oder Opfern.

Rosswaag, alt Rossewac, Ort in einem tiefen Thal bei Vaihingen an der Enz, verdeutscht von *riasg*, *riosg*, Tiefland, Marsch, Sumpf und *wigh* Dorf. Ein anderes Röschwoog liegt bei Hagenau.

Rosswein, Ort am östlichen Arm der Mulde in Sachsen, Wald-ort, *rusion*. Die andern Bedeutungen von *ros* vgl. unter Rosheim.

Rostock, Stadt an der Warnow und am baltischen Meere in Mecklenburg, Wasser-Ort, von *ret*, *ruith*, *ras* Wasser und *teagh*, *toigh* Haus, Dach. Warnow, *bioran-aha* kl. Wasser. Rostow in Russland, dasselbe mit *aoib* Hof.

Roswitha, auch Hrosuita, Hrothsuith, Nonne zu Gandersheim, gest. 968, als Dichterin berühmt; sie verfasste mehrere Dramen und Legenden, so ein Gedicht auf Otto den Grossen und eines auf die Gründung Gandersheims; Name Rose-süss, *rossuith* oder *soith*, *sois*; die Form witha ist Rose-weis.

Rotenburg, Ort an der Fulda,

alt auch Rotenberg; gegenüber der Stadt auf einem steilen Berg liegen die Reste der alten Burg, *rath*, *rathan*, sie bestand aus einem Ringwall, in dessen Mitte ein Thurm stand, wie die Mauerreste zeigen, welche nicht aus rothem, sondern aus blass grau-bläulichem Sandstein bestehen. Aehnlich verhält es sich mit allen andern Rothenburgen, so mit Rothenburg an der Tauber und dem Bergschloss in der Nähe des Kyffhäusers in Thüringen.

Rothenberg, von *rudh* Berg, *rudhan*, kl. Berg, daher der Rothberg bei Mandach im Argau, der Rothenberg bei Erfurt, der Roth, eine Anhöhe bei Ruppertshofen in Würtemberg und hundert andere ähnliche Namen. Röth, Röthenberg ist dasselbe.

Rothausen, alt Rathusen bei Lucern, von *rath* (*ri-aith* Ort-hoch), Veste, Burg, hohes Haus.

Rothenwesten, Ort auf einer Waldhöhe nördlich von Kassel, alt Rothwardeshusen, von *ruadh* Berg und *art* Haus, Veste, Bergveste. Auf dem Berg liegen die Fundamente einer alten Veste, in neuerer Zeit wurde von dem Freiherrn von Waitz wieder ein Thurm auf denselben erbaut. Westen ist *uastion* Waldhaus; in Rothenwesten sind sonach zwei Appellativbezeichnungen in einen Ortsnamen verschmolzen und verdeutscht.

Rothes Meer, griechisch thalassa erythra oder Erythraia; thalassa ist gros-Wasser, von *sal-ais*, *ruth*, *ruadh* ist das deutsche roth. Das Meer ist aber nicht roth, weshalb die Alten den Meerbusen nach einem Könige Erythras benannt sein liessen, was aber ebensowenig haltbar ist, als die Annahme, es habe seinen Namen von den rothhäutigen Sinaiten. Denn erstlich sind diese nicht roth, sondern gelblich braun, zweitens wohnten am rothen Meere in allererster Zeit schwarzbraune Kuschiten oder Aethiopen und drittens kann von einer Erklärung, welcher die rothe Farbe zu Grunde liegt, überhaupt nicht die Rede sein, weil das Meer nicht roth ist, sondern aussieht, wie jedes andere. *ruith* bedeutet Wasser *er*, *ar* gros, im Gegensatz zum Nil; da im Griechischen erythros aber roth bedeutet, so entstand aus *erruith* rothes Meer.

Rothfelden, Rathfelden, Rassfelde u. s. w., von *reidh*, *rodh* Feld und *ffald* Pferch.

Rothhaargebirg, im Sauerland, alt Ruod- oder Rodhart, gleichbedeutend mit den vielen andern Hartgebirgen, mit dem vorgesetzten *ruadh* Berg.

Rothrussland, Rothreussen, auch blos Rus, d. h. Wald, ist der alte Name von Galizien, von wo aus die Ruthenen, Waldleute, nach dem heutigen Russland sich ausdehnten; *rus*, *ruth*, *Reis*, *Reisig* ist in dem später entstandenen Roth-Russland zweimal enthalten. Galizien kommt in gleicher Weise von *coille* Wald *coille-iath* Wald-gegend, eher als von der Stadt Halitsch, die übrigens ebenfalls Wald-ort *coille-aidhe* bedeutet. Duchinsky hält in seinen

gallo-slavischen Forschungen Galizien mit Galliern zusammen, in sofern als die gallischen Bojer über Baiern und Böhmen bis hierher gekommen.

Rothwälsch, Gaunersprache, von Roter angeblich Bettler, wälsch bezw. gälisch bedeutet *rotair* einen plumpen, ungeschlachten Burschen.

Rottenburg, am obern Neckar, hies in römisch-keltischen Zeiten Samulo-cennae, oder Sumlo-cennae, von *sabail*, oder *sabhail*, *sabhul* Vorrathshaus, bezw. *safawl*, *safle* Stationsort, und *ceann* Gränze, oder Haupt, also Grenz- oder Hauptmagazin, in der Nähe des limes gegen die Alemannen. Der Name Rottenburg kommt dagegen von *rathan* kl. Burg. Der Stadt gegenüber lag der Ort Ehingen, *e*, klein-Engen.

Rotterdam in Holland, Ort am grosen Wasser, von *rhed*, *ruith* Wasser, *er* gros und *dam*, *dom* Haus oder *daimh* Tempel; der Bach, der hier in die Maas fällt, heisst ebenfalls Rotte.

Rotthal oder Rotachthal, auch Rotgau in Niederbaiern, Passauer Sprengels, begreift das Gebiet des Rottflüsschens am linken Ufer des Inns, abwärts bis Passau, und an der Donau aufwärts bis zum Einfluss der Fils in dieselbe. Aus dem Rottgau stammten die alten Rotgrafen bei Sulzbach, deren Lande später die Grafen von Ortenburg erbten. Rot kommt von *red*, *ruith* Wasser. Im diesem Gau lag Passau alt Pazzawa, Wasserhof, von *bais* Wasser und *aoi* Hof.

Rottweil, alt Rotenwil, bei den Römern Arae Flaviae; soll von Kaiser Vespasian angelegt sein, was aber nicht möglich ist, sonst trüge es heute noch diesen Namen und nicht den keltischen Rotenwil, das heisst Bergort, von *rudhan* Berg und *bail*, lat. villa Stadt. Vespasian würde den kleinen keltischen Ort erweitert und eine römische Colonie hineingelegt haben, wie dies gewöhnlich geschah. Rothweil war später deutsche Reichsstadt.

Roubaix, Ort in französisch Flandern, alt Rubiacum, Eigenthum der Familie des Rubus oder Rufus, des Rothen; *riof*, *rioba* bedeutet aber auch Reff, Reif, aufgewickeltes Segel, sonach *riobeus* Reifmacher.

Rouen, Hauptstadt der Normandie, alt Rotomagus. Ein Hauptort der Nervier in Belgien hies auch Rhotomagus, von *rudh* Berg und *magh*, *mogh* Hof. Rouen ist *ro-ion* feste Stätte.

Rougemont, häufiger Orts- und Bergname in Frankreich und der wälschen Schweiz, wörtlich übersetzt, rother Berg. Es gibt aber keine rothen Berge, denn selbst in der Rothsandsteinformation sind nur solche Stellen roth, wo durch einen Steinbruch die rothe Farbe frisch zu Tage gelegt wird, an allen andern Stellen erscheint der rothe Sandstein grau verwettert, oder grün verwachsen; deshalb wird Rougemont ähnlich wie Rothenberg, von *rugha* oder *ruighe* Bergrücken abzuleiten sein. Ebenso verhält es sich mit den Reichenbergen franz. Richemont. Es gibt keine reichen Berge

und wenn man an die darin enthaltenen Erze denken will, so ist nicht zu übersehen, dass die Berge ihre Namen in Zeiten erhielten, als von Bergwerken noch keine Rede war, jedenfalls eher, als solche angelegt wurden; geschah dies aber, so hiessen sie Rammels-berge, von *ramh* Erz.

Rousselaer, franz. Roulers, Stadt in der Nähe von Ypern in vlämisch Flandern, von *rus* Wald oder *ros* Bergkopf *el* gros und *laer*, *laar* Tenne, also dasselbe was Goslar, Fritzlar und Wetzlar.

Roussillon, Landschaft in Südfrankreich am Fusse der Ostpyrenäen, alt Ruscino, römische Colonie, von *rus* Wald oder *ros* Bergkopf und *tzin* Burg, die Form sillon von *dailean* kl. Burg, von derselben steht noch der Tour de Rousillon bei Perpignan.

Rovereith, ital. Roveredo, in den wälschen Confinien im südlichen Tirol oder im Trento. Bei dem Dorfe Sacco ist das grose Steinmeer, das von einem Bergfall herrührt, welcher die Stadt Lagaris verschüttet haben soll. Lagaris, *luchair*, Lucerum, Locarno ist Bergveste; Rovereith kommt von *rath* Veste mit vorgestelltem *rabair*, *robair* Räuber, streitlustiger Mann. Es war eine Veste an der Grenze der Baiern und Lombarden.

Rovigno oder Trevigno, Seestadt im Histerreich, alt Revignum, von *reabunn*, *reubain* Raub und *om* Ort; also ein Seeräubernest.

Rovigo, Ort im Venetianischen, alt Rodigo, von *ro-wigh* festes Dorf, bezw. *ro-tigh* festes Haus.

Roxburg, alte Burg in Südschottland, von *roc* Fels.

Roxolanen war der Name des Hauptvolkes der Sarmaten zur Zeit der Völkerwanderung, sie weideten ihre Heerden am obern Don und Dnieper, zogen sich aber nach dem Uebergang der Jazygen über die Karpathen mehr gegen die Donaumündungen. Sie fielen im Jahre 70 nach Christus in Mösien ein, wo Adrian Friede mit ihrem Könige schloss. Von den Hunnen wurden sie nach Polen gedrängt, wo sie wohl sich zum Adel ausbildeten oder als Ulanen in den Kosackenvölkern Südrusslands aufgingen. Sie werden bei Ptolemäus auch Rakalanen geschrieben, ein Wort, das zusammengestellt mit den Raks-asen in den Vedas so viel bedeutet als Rekkenhafte, wilde Ulanen oder Reiter, von *reagh* Recke und *al* Pferd; indess bedeutet *reagh*, *righ* auch König, darnach ständen sie den königlichen Skythen gleich und endlich ist *al-an*, *ail-an* auch fremder Mann gleich Hellen und Aleman. In letzterem Sinne heissen die Russen bei den Finnen Vän-Alainen, wendische Fremde, bei den Schweden Routz-Alainen.

Ruben, ältester Sohn Jacobs, von *ro-ben* starker Sohn. Benjamin, der jüngste, ist *ben-mion* Sohn-klein. Joseph ist *io* gut und *sabhd* Erzählung, Fabel, wegen seiner Traumdeuterkunst oder *sabhail* sparsam, weil er Finanzminister wurde, oder

endlich *sabh*, *saimh* friedlich, ruhig, still, wegen seiner sonstigen Aufführung. Jacob ist der gute Kopf, *ceap*, Chef der Familie. Isaak, von *ais* Arbeit oder *eus* Mann und *aogh* Schaf, also Schäfer, oder von *is-each* Reiter, Hebräer, Ibere. Abraham oder Abram, der Urvater, ist *abha* Vater, *ar* gros und *amha* Mensch, mit einer Nebendeutung auf *ram* Fels, Steingott.

Rubicon, Flüsschen in Mittelitalien, jetzt Pisatello, einst Grenze zwischen dem gallischen und römischen Gebiet, von *ropach*, *ropaich* schlammig, voll Sumpfpflanzen und *can* Wasser; Pisatello italianisirtes Deminutiv von *bais* Wasser.

Rucke, alte Stammburg der Gaugrafen im Blauthal, von *rugha* Bergrücken.

Rudmarsberg-gau, die Strecke des fränkischen Jura, die nördlich von Eichstädt zwischen der schwäbischen Rezat und der Anlauter liegt; ein Stück Kalkplateau, das, wie der ganze Jura in jener Gegend, durch Thalrisse von dem nächstliegenden Sualafeld und dem Solanzgau getrennt ist. Name von *rudh* Berg und *mawr* gros. Der Rudmarsberg bildete einen Theil des grosen bairischen Nordgaues.

Rudolf, alter Mannsname, von *rod* rauh, rüde oder *ruadh* roth und *olf* Wolf, zusammengezogen aus *faol-cu* grau-Hund, woraus im Lat. auch vulpes wurde. Rolf ist zusammengezogen aus Rudolf.

Rudolstadt im Schwarzburgschen, von *rath* Burg und *oile* Fels, ziemlich dasselbe was Schwarzburg.

Rugenberg bei Effingen im Argau, Ruginesberg in Franken, von *rughan* kl. Bergrücken. Rüeggisberg in der Schweiz und bei Buggingen im Breisgau, dann bei Bubenorbis in Würtemberg zwei Berge, die vordere und hintere Rücksteig; Ruckfeld, Berg bei Unterendingen im Argau; Rügkezberg in der Schweiz, weiter der Ruchiberg in Glarus, der Ruogelberg bei Münchingen, Ruoliberg bei Bönnigheim u. s. w., lauter Formen die aus *rugha* entstanden bezw. mit angehängtem *il* gros.

Ruhme oder Rhume, Bach, der im Eichsfelde entspringt und nordwestlich nach der Leine hin abläuft, von *ruaimh*, *sruam*, *sruaimh* sumpfiger Bach, gleich Rems. Die Tiber bei Rom hies auch einmal Rumon.

Ruhr, alt Rura, von *rhyar* Bergwasser, sie läuft durch das Sauerländer Gebirge. Die Roer, welche bei Roermonde in die Maas fliesst, nachdem sie das bergige Limburg bewässert, hat dieselbe Bedeutung. Röhrenfurt an der Fulda, an einem Bach in den Bergengen zwischen Rotenburg und Kassel ist Furth über den *rhyar*. Röhrenbach in Oesterreich. Rohrbach bei Heidelberg am Fusse des Königsstuhles, alt Raurebacya. Rohrach in Baiern. Rorbach bei Eichtersheim nächst Sinsheim. Rohrbach zwischen Langenkandel und Landau, in der Rheinebene, wo kein Gebirgswasser mehr fliesst, wird da-

gegen eher aus dem Deutschen als Rohr- oder Sumpfbach zu erklären sein. Die Saone hies Arar, *y-rhyar*; in Südfrankreich gab es noch eine Arauris oder Araris.

Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirgs, von *rhwyf* König, reicher Mann, und *sal* gros.

Rüde, rod, rud, roh, streng, kommt in den Formen *chrod*, *hruad*, *rod*, *rud*, *rodaigh* vor, z. B. Chrodobert, rauher Sohn. Rüdiger, *rodaighair*, rauher-Mann.

Rüdesheim, Ort im Rheingau, von *ruith-ois* Wasserburg, denn es liegt daselbst hart am Rheine die Niederburg oder Brömserburg, von *breamas* Unheil, weil ursprünglich zur Beraubung oder „Bremsung" vorbei fahrender Schiffe angelegt, später Sommeraufenthalt der Mainzer Bischöfe.

Rügen, altnordisch blos Re, von *ro* stark, fest, bergig und *y*, *ey* Insel; die andern Namensformen dieser Berginsel waren Rugia, von *ro-igh-ia* Berg-insel-Land oder *rugha* Berg und *ia* Land, Runi, Rane, Ruani, Roani, Reune, Rojani, Ruyani, sämmtlich von *ro*, bezw. *rhon* Bergvorsprung und *inn* Insel, dann Ruia, von *ro-ia* Berg-land, endlich Verani, von *bioran-nae* Seeleute. Nordisch war die Form Räing, Räng, Räingar, Raengjar üblich, es ist die nasale Aussprache von *re-igh*; gar und jar steht für *aire* Leute, Bewohner des Landes. Die Rugier waren hochgeachtet, weil bei ihnen das Allerheiligste sich befand, wohin von allen Seiten gewallfahrtet wurde, um sich wahrsagen zu lassen. Waldemar, der Dänenkönig, zerstörte 1169 den Haupttempel der Rügen in Arcona (*argan* feste Burg) und zertrümmerte den vierhauptigen Swjatowit oder Suantewit (swjat Licht, Welt, swjatyi heilig, nach dem Slavischen; *soith*, *soid* freundlichen Blicks, mild, gütig, süss und *baid* weise, Prophet, *baidhe* Prophezeiung, auch Mitleid, Hilfe nach dem Keltischen. Ihre beiden Könige hiessen Tetislaus (*tuath*, *duais* Fürst, *cloth*, berühmt oder *luath*, *luaith* flink, tapfer) und Jaromar (*earr* Herr und *mar* gros).

Rülsheim, alt Rülichesheim, Ort bei Germersheim, ein altes Römerkastel, von *rhwyll* Pass, Uebergang und *ches* oder *kas* Burg. Es war hier ein Rheinübergang, wie bei Bickesheim und Pforz.

Rüppur, eine alte Sumpf-umgebene Burg bei Karlsruhe im Rheinried oder alten Bette des Ostrheins, jetzt eine Meierei, das Schloss genannt. Name von *ridhe* Ried und *bwr* Burg.

Rütli, steiler Felsenvorsprung am Vierwaldstättersee, mit einer kleinen Fläche, auf welcher zur Zeit der ersten Auflehnung der Schweizer die Verschworenen zusammenkamen. Name entweder kleines Feld von *reith*, oder kl. Felsenvorsprung, von *ros* Bergnase, *rudh* Berg und *li* klein. Bei Arau ist eine Rütfluh, bei Mettau ebenfalls im Argau der Rütiberg, der an den Rhein stösst Oberrüti, vorspringender Berg

bei Wyl im Argau. Rüdlenberg bei Densbüren ebendaselbst, dann der Reidelsberg bei Engelhofen in Würtemberg. Das eingeschobene *l* ist hier die Verstärkung *il*, groser Berg. In Ligurien hies ein Bergwasser Rutuba oder Riatuba, von *rudh* Berg und *abh* oder *obh* Wasser.

Rufach, Ort im Oberelsas mit dem Schlosse Isenburg, von *rup*, *hrip* Fels, Berg und *acha* Wall; Isen von *aidhean* Wohnstätte.

Rugewit, Rujewit war bei den Slaven bezw. Kelten der Ostseelande der Kriegsgott, er trug sieben Gesichter und sieben Schwerter an der Seite, das achte in der Hand. Er war der Gegensatz zu Suatowit und wie dieser der milde, süsse Gott der Weisheit war, zu welchem, um sich wahrsagen zu lassen, nach Arkona auf Rügen gewallfahrtet wurde, so bedeutet *ruighe* Arm, *ruigheachd*, *ruighead* stark-armig. Er hies auch Verowit, von *fearachd*, *fearadh* männlich, tapfer, thatkräftig.

Rula, Ort bei Eisenach, durch welchen der Uebergang von Gotha nach dem Hennebergschen über den Thüringerwald führt,daher derName, denn *rhwyll* bedeutet Pass, Durch- oder Uebergang. Desgleichen der Name des Arlberges, des Uebergangs aus dem obern Rhein- in das Innthal; er hies alt Arula, *a* ist der vorgesetzte Artikel.

Rumuburg, bei dem Dichter des Heliand der Name Roms oder der *ro-ma* festen Stätte.

Runen, alte Schriftzeichen, Zaubersprüche, die auf Holzstäbe eingeschnitten oder in Stein gemeiselt waren, von *run* Geheimniss, *runaigh* geheim, raunen; unsere sog. deutschen, bezw. nordischen Runen stimmen im Wesentlichen mit den Altphönizischen überein, weil sie durch phönizisch-chaldäische Colonisten (Fir-bolg, Belgen) an die Bernsteinküste gebracht wurden, es waren ursprünglich blos 15 Zeichen. Ulfilas, der Gothenbischof, verband eine aus 25 Runen bestehende Schrift mit dem griechischen Alphabet, in England wurden dieselben mit dem Lateinischen vereint.

Ruppert, Rupprecht, zu deutsch Rothbart, Beiname des Wodan, von *ruadh* roth und *bearradh* bartig, *bearra* Bart, kurzes borstiges Haar, auch Pfeil, Speer. Da Wodan bei unseren Weihnachtsfesten die Stelle des Teufels vertreten muss, so erscheint Knecht Rupprecht bei denselben jetzt als Rothbart. Den Sagen von Kaiser Rothbart liegen in gleicher Weise ältere Mythen von Wodan, dem Rothbartigen, Blitz umgebenen Donnergott zu Grunde. Bei andern Namen, wie z. B. Albrecht, entstand die zweite Sylbe aus *braith*, *breath*, *brath*, *breth*, *breith* Richter, Aufseher.

Ruricgau oder Ruhrgau, am Ausfluss der Ruhr in den Rhein, zum Herzogthum Rifland gehörig, von *rhyar* Bergfluss. Darin lagen: Menden an der Hunne oder bei Mühlheim, alt Menithinna, von *men* Mund, Mündung und *din* Burg (Hunne von *ean* Wasser). Duisburg,

Fürstenburg von *duais, tuath* Fürst. Werden. alt Wertina an der Ruhr, von *bior* Wasser, *fear* Gras oder *fuirion* Feld und *din* Burg. Rattingen, alt Hratingen, von *reidh* Feld und *daingean* Veste. Elberfeld, alt Elverfeld, von *il* gros, *fear, fearan* Feld und *ffaldd* Pferch Broich, entweder von *braighe* Berg, denn es liegt an einem solchen, oder gleich *bwrg* Burg. Kuttwick, Codwig, Waldort, von *coed* Wald und *wigh* Dorf. Meierich, Königsfeld, von *magh, may* Feld, *y* des und *ric* König. Tonisheyde, auf der Hochfläche bei Newes; Heyde ist die Uebersetzung von Tonis, *ton, twyn* Haide und *ais* Ort. Eckrath, Hochburg, von *aighe* hoch und *rath* Burg. Milrath, auf der Höhe, von *mael, mil* Berg und *rath* Burg. Huppelrath, noch höher, von *keap* Bergkopf und *il* gros. Wullrath, an einem Bache, von *bual*. Im Ruhrgau wohnten die Chattuaren, Waldleute, von *coed* Wald und *uari* Leute, Herbede an der Ruhr wurde ihnen von den Sachsen entrissen und wurde dadurch Westphälisch, *her* ist Heerde, Vieh und *bede, bodh* Bude.

Rurik, altnordisch Hrä-rekr, Raerekr, altfränkisch Rorih, Roricus, bedeutet Königs-vasall von *ri, reg, rex* König und *reach* Diener, Recke, Vasall; man kann *ro* oder *ru* auch als stark, gewaltig nehmen und rekr als *righ* König; ein *r* anzuhängen ist im Nordischen üblich, wie an der Werra, und bedeutet nichts. Rurik war ein Warägor, von *bior-aigh-air* Wasser-tief-Mann, er kam über die Ostsee aus Scandinavien nach Nordrussland, unterjochte die dortigen Finnen und Slaven (d. h. Kelten) und gründete 864 Now-gorod, Neugard, Neuburg. Seine Brüder hiessen Sineus und Truwor. Ersterer von *sean-eus* alt-Mann, Truwor von *trup* Truppe und *air* Mann, Anführer eines Trupps. Rurics Stamm regierte in Russland bis 1598, und noch jetzt leiten 34 fürstliche Familien in Russland ihr Geschlecht von Ruric ab.

Rusche, süddeutscher Name für Esche, von *rus* Wald, Reisig.

Ruscus, auf keltischen Inschriften in Steiermark, von *rusc, rosgach, roisg, roisce* klug, listig, franz. rusé.

Russen, bedeutet dasselbe, was Wenden, Skythen, Gothen, Vandalen, Burgunden, Thüringer und andere den Hirten- und Jägervölkern ohne Rücksicht auf deren Abstammung gegebene Namen. Russe kommt von *rus* Wald und *dae* oder *ae, ui* Leute; Wenden von *wind, gwynd, gwydd, gund* Wald; Skythen gezischt für *coed* Wald; Gothen und Geten dasselbe, aber nicht gezischt; Vandalen gleich Wenden, mit dem Zusatz *al* gros; Burgunden, Berg-Waldleute, von *bwr* Berg und *gund* Wald; Thüringer oder Duren, von *doire* Wald-Dickicht. Die Russen, insofern sie Slaven oder Kelten waren, kamen zunächst aus dem Lande *rus*, d. h. Rothrussland, Reussen, Galizien, vorher jedoch sassen am Don und Dnieper Routz-Alainen, Wald-

Fremde oder Wald-Alanen, sonst Roxolanen genannt. Die Waräger, welche über das baltische Meer kamen und die Finnen Mittel- und Nordrusslands unterjochten, wurden übrigens auch Ross genannt, hier kommt der Name aber von *ras*, *ret*, *ruith* Wasser, slavisch ruslo rieseln; daher auch die Rusalky, Wassernyxen, Flusswalkyren, „Wasserilgen" oder Lilien, weisse Wasser-Rosen, nymphaea alba, wörtlich Wasser-Schwanen, denn *ealga* bedeutet Schwan. Diese Rusalky waren gute Jungfraen, stets jung und schön, kamen zu Pfingsten aus dem Wasser hervor und kämmten ihre grünen oder vielmehr mit grünen Kränzen geschmückten Haare, wobei sie sich auf den Zweigen der Bäume schaukelten. Ihre Haare waren nach Andern blond röthlich, *ros* roth, Rose. Sie wurden von den Slaven um Pfingsten durch Tänze, Gesänge, Flechten von Kränzen, die ins Wasser geworfen wurden, dann durch Behängen der Bäume mit Bändern verehrt, deshalb hies das Pfingstfest auch Rusadla, Rusalije, Rosaliefest. In Palermo auf Sicilien wird dieses Rosaliafest ebenfalls gefeiert, zu Ehren der heiligen Rosalia. Die heutigen Grossrussen oder Moskowiter gehören übrigens in ihrer Hauptmasse einem andern, dem finnisch-mongolitischen Stamme an, die slavische oder ruthenische Sprache wurde ihnen zur Zeit der Einführung des Christenthumes im 12. und 13. Jahrh. gewaltsam aufgezwängt, wie dies jetzt wieder in Polen und Lithauen seitens der Grosrussen geschieht. Noch jetzt wird aber im Susdalschen nordöstlich von Moskau das „Ofensky" gesprochen, vielleicht von *obh* Wasser, gleich finnisch von *buinne* Wasser, ja in Moskau selbst, obwohl es dort streng verpönt ist. An der mittlern Wolga hausen noch eine Reihe finnischer Völker, welche gemischt mit den zur Tartarenzeit neu hinzugekommenen Türken der Russificirung widerstehen, so namentlich die Tscheremissen nördlich und die Mordwinen südlich von Nischnei-Novogrod, die Burjäten zwischen Pensa und Simbirsk und die Mechtschereken zwischen Riäsan und Tambow. Russificirt sind dagegen die Vessen östlich von Nowgorod am Ilmensee, die Merier und Muromen bei Vladimir und Murom und die Viatitschen zwischen Tula und Orel, lauter Namen, die sich auf Wasser beziehen, da die Finnen vorzugsweise vom Fischfang lebten, so Ves von *uas*, *uadda*, ebenso die Viatitschen, die Merier und Muromen von *muir* Wasser, Moor, Meer. Blos in der Mechtschera scheinen diese Finnen Ackerbau getrieben zu haben, wenigstens kommt das Wort von *magh-tir* oder terra Feldland, oder dieser Stamm mischte sich schon früher gleich den Viatitschen mit slavischen Ruthenen. Die Mordwinen in der Mordua, von *merydd* Sumpf, franz. merde und *duin* Leute, die Burjäten in der Bur-iath, von *bior-iath* Wasserland, Sumpfland. Tscheremis ist ein Schimpfname,

von *ghear* kurz und *meas* miss-, übelgestaltet. Die Finnen im eigentlichen Finnland sind gleicherweise nach Gewässern benannt, so die Turzen, von *dwr*, Thur, Wasser längs des finnischen Meerbusens, die Carelier, von *caoir-el* Wasser gros, an den Seen im Innern und die Merdsen an der Dwina wieder von *merydd*, Marsch, Sumpf, ebenso die Permier oder Biarmen, von *bior* Wasser und *ma* Stätte, denn von *buar* Rindvieh wird hier im hohen Norden kaum die Rede sein können, wenn man nicht das Rennthier als *buar* auffasst. Die Esthen, von *uis*, *ais* Wasser und *tan* Land, die Liven oder Livonier, von *luib* Sumpfwinkel. Herodot kennt in diesen finnischen Ländern blos Menschenfresser und Schwarzwollige, schwarzhaarige Melachlainen, die Vorfahren der ebenfalls schwarzhaarigen Mongoliten, namentlich der Hunnen, im Gegensatze zu den blonden Medo-Skythen, den Alanen und Massageten und den ebenfalls blonden Budinen und ackerbautreibenden Ruthenen. Die Finnen verstanden indess auch etwas von Metallarbeit, wie ihre Brüder am Altai, daher ihr Name Tschude, *ceud*, geschickt, Zeug; Schaffarik jedoch leitet Tschude von Skythe ab, was aber bei der grosen Ausdehnung des Skythennamens für alle Nomaden bis weit nach Hochasien nicht passt, zudem sind alle alten skythischen Namen medisch, oder was hier dasselbe besagt alanisch-keltisch.

Russinen, Russniaken oder Ruthenen, das Stammvolk der sogen. Klein-Russen, im Lande Rus, von *rus* Wald, d. h. in den mittlern Karpathen oder in Galizien, dem nordöstlichen Ungarn, in Volhynien und Podolien, von wo aus sie auch nach Russland sich verbreiteten, denn was an den Moskowitern slavisch, d. h. nicht finnisch-mongolisch ist, das stammt von den Ruthenen, so namentlich Sprache und Schrift; *rus-an* oder *ruth-an* ist Waldmann, *rus-an-iac* waldmännisch. Die Ruthenen selbst aber sind Nachkommen der alten Daken, Geten oder Thraker, nur nicht wie erstere in Rumänen romanisirt, sondern ihrem Urstamme dem Phrygischen erhalten geblieben, während ihre Verwandten in Deutschland, die Wenden, fast völlig germanisirt wurden, ihre windischen Vettern dagegen in Illyrien, Serbien, Croatien und Bulgarien ihre russinischen Mundarten beibehielten, daher die Anschauung, die sog. Südslaven seien „Russen". Galizien oder Gallizien kommt in gleicher Weise von *coille* Wald, obwohl man mit Duchinsky und Bielowsky auch an die Gallier denken kann, welche unter dem besondern Namen Bojer 400 Jahr vor Chr. bis an die Weichsel vordrangen, hier aber von den Ruthenen unter Gracchus, dem angeblich ersten König der Polen, zurückgeworfen wurden (Gracchus, gleich dem Römer, Anführer eines Haufen Volkes, von *graigh*, *graidh*, lat. *grex* Heerde, Haufen Vieh oder Menschen und *eus* Mann). So wenigstens erzählt

die Chronik von Miersua und die des Bischofs Mathias, herausgegeben vom Bibliothekar Bielowsky in Lemberg, der auch von den Kämpfen der Bojer gegen die Albanesen, bezw. Linchiden am See von Ochrida erzählt. Linnchitae oder bei Nestor Luchitiia, mit der Stadt Lyncestis oder Lychnidus, kommt von *linn*, bezw. *linch*, *loch* See. Die Bojer behielten in Polen die Oberhand und drängten einen Theil der Ruthenen nach dem heutigen Weisrussland, wo sie zu Nestors Zeiten in verschiedenen Stämmen dort den Ackerbau einführten, so die: Dregowitschen bei Minsk, von *treagh*, *treabh* Pflug; die Drevlane in Volhynien, welche Forsteren liuti, Waldleute hiessen, von *dri* Eiche, die Severier oder Siever, von *seabh* Säge oder *sabh* Schwein, *sabhal*, Scheune, *Seb* Gott des Ackerbaues bei den Aegyptern, daher Saat; sie wohnten um Tschernigow, die Tyranchiten am Tyras oder Dniester, die Bujanier am nördlichen Bug, von *bu* Kuh und *an* Leute, die Krivitschen zwischen Smolensk und Nowgorod am Ilmensee, an der Grenze gegen die Lithauer und Nordfinnen, von *criog* Grenze (Kraichgau), *gwidd* Wald und *dae* Leute; die Lutitschen in Bessarabien, von *lua-dae* Wasser-Leute an der Donau, und die Radimitschen bei Mohilev, von *rath* Burg, *om*, *eimh* Haus, Heiligthum, oder *reidh*, *reodh* Feld. Dazu Poljane oder Flachlandsbewohner in der Ukraine, diese aber ursprünglich von den sarmatischen Reitern abstammend.

Rust, ungarisch Ruszth, Weinort in Ungarn, am Neusiedlersee, von *rus* Wald und *aidhe* Ort.

Rustenberg im Eichsfelde, von *rustan* kleiner Berg, ebenso Rastenberg in Oesterreich, dann der Ruhberg bei Dettenrode in Würtemberg, der Ruhenberg in Graubünden; die Sennhütte hies keltisch *ruighe*, daher Ruhenheim in Hessen, jetzt Raunheim.

Rustringen, alt Cibriustri, von *rus* Wald und *treann* Feld. Cibriustri und utri, ustri (Ostringen) kommen in dem Leben des h. Willehad vor, der 781 die Wümmegauer bekehren wollte. Riustri bedeutet ebenfalls Waldland, von *rus*, *rius*, *reus* Wald und *tri*, *tir*, *terra* Land. Die Vorsylbe Cib deutet wohl schwerlich auf *keap* Bergkopf, denn es möchte kaum ein Bergkopf in jenen Gegenden namhaft zu machen sein, es seien denn Sandhügel, die sich in der Heide vorfinden oder Hünengräber. Kniphausen, das in Rüstringen liegt, bedeutet übrigens Berghausen, von *knap* Bergkopf, im Gegensatz zu Inhausen, Wasserhausen, von *ean* Wasser. Cib ist *cwb* Schuppen, zur Aufbewahrung des Getreides, die Cibriustri sind darnach die Bewohner der in dem ausgerodeten Waldlande angelegten Getreidespeicher.

Rustschuk, Ruscsug, Ort in Bulgarien an der Donau, von *ruith* Wasser und *toigh* Haus.

Rutland in England, von *rodh*

Feld und *lann* Scheune, es liegt bei Oakham oder Okeham, Schaafort. von *aogh* oder *aodh* Schaaf, *uaghan* Lamm und *om* Heim.

Rutuler, altes Volk an der Küste Latiums in Mittelitalien, von *ruithil* Wasser-gros, gleich Volsker und Pelasger, oder von *rath-il* Burggros; ihr König Turnus kämpfte mit Aeneas. Turnus ist *torn, tearna* Fürst, Tyrann.

Ruvis, Ort in Graubündten, alt Ruane, von *ro*, *rob*, *reabh* stark, fest und *ois* bezw. *ion* Burg, Ort.

Ruw, franz. Rue, Ort im Canton Fryburg im Uechtlande, keltisch *re*, *ri* Ort, Stätte, das franz. rue Strasse hat denselben Ursprung.

Ruza, Bach in Mähren, von *rhidys, ruith-aha* Bach.

Rybinsk, Ort an der Wolga, von *ro* gros, *buinne* Wasser, *skaia*, *kai*, *kau* Hag, umzäunter Ort.

Ryssel oder Lille, Hauptstadt des jetzigen franz. Flanderns, wurde 1667 durch Ludwig XIV. erobert und dadurch von den damals im Besitze der Spanier befindlichen Niederlanden abgerissen. Ryssel, Douay und Orchies liegen in der alten Landschaft Lillefort oder dem wallonischen Flandern zwischen der Schelde und der Leye. Was die Bedeutung der Namen Lille, Ryssel, alt Isla, betrifft, so ergibt sich dieselbe schon aus Lillefort, zu deutsch Wasserburg, denn die Stadt liegt in einer sumpfigen, früher theilweis unter Wasser gestandenen Niederung, weshalb die heutige Festung auch schwer zugänglich ist. Lille ist *lialle* Wasserstätte, Ryssel dasselbe von *ridys*, *ruith* Wasser und *lle*, Isla wieder dasselbe von *uis* Wasser und *lle*; fortis, stark, Fort, Veste, wurde als nähere Bezeichnung im Mittelalter noch angehängt. Orchies bedeutet Fürstenburg, von *orc* Fürst und *ois* Burg oder *ais*, *aidhe* Ort. Douay, Ort, Stadt, von *duae* oder *di-aoi* kl. Hof.

Ryswijk, Ort in Holland, mit Schloss, Wald-ort, von *rus*, *reus* Wald und *wigh* Dorf.

Rynt, Bauer in Indien, gleich *reidh*, *reodh*, *riudh* Feld.

S.

Saale, Flüsse in Thüringen, in Ostfranken und im Salzburgschen, desgl. bei Bruchsal, von *sa* (*sua*) Bach und *il* gros, bezw. *li* klein; in Böhmen fliesst auch eine Sala oder Zala. Vielleicht liegt in Saale auch eine Andeutung an *sal* Salz, keltisch *hal*, denn an der thüringischen wie der fränkischen Saale und ebenso bei Bruchsal sind Salzquellen. Als Bergname kommt Saale von *tula* steiler Berg, so bei Rohrdorf in Würtemberg.

Saalfeld, an der obern thüringer Saale, kein Feld, sondern ein Ort; Feld steht statt *ffaldd* Umzäunung;

Saal mag sich auf die Saale beziehen, kann aber ebensogut gros (*sal*) oder klein (*suail*) bedeuten.

Saalgau, der östliche Theil des westlichen Grabfeldes an der fränkischen Saale mit der Bodenlaube als altem Grafensitz. Darin lagen: Kissingen, alt Kinzicha, von *gwind* Wald und *ka* Hag. Aschach, alt Ascaha, von *asc*, *uisg* Wasser und *acha* Wall.

Saanethal, in der Schweiz; der obere Theil des Saanethals mit dem Städtchen Saane ist deutsch, während der mittlere Theil mit Greyerz wälsch, der untere Theil von Freiburg ab wieder deutsch spricht. Der Marktflecken Saanen heisst wälsch Gessenay, von *gaisean-aoi* Bach-hof. Im Thale liegen noch Oesch (Chateau d'Oeux), von *a*, *au* Berg und *acha* Wall und Rötschmund, Rougemont. Saane kommt von *saan* Flüsschen, Deminutiv von *sa*, *sua* Fluss; sie hies früher auch Sone, gleich der Saone und Seine in Frankreich und dem San in Polen.

Saar, Fluss im Westrich, alt Saravius, gleich Sur, Sauer, Isar, Isère und Yzer, von *suir* Fluss, sarav. von *suir* und *abha* Wasser, eine Tautologie. In der Schweiz gibt es einen Saarbach, im Niederelsas Sauer- und Surbäche, desgl. bei Froheroth und bei Aalen in Würtemberg und zwar ohne Sauerwasser; dagegen kommt der Name Sauerthal, Nebenthal des Wisperthales im Taunus, wohl von den vielen dort befindlichen Sauerquellen. Der alte Saargau umfasste das Saargebiet von den Quellen in den Vogesen bei Sarburg bis Metlock (mediolocus), d. h. bis dahin, wo heutzutage das preussische Gebiet beginnt. Eigenthümlicherweise ist es aber gerade der untere Theil des Saarlandes, von da bis zur Mosel, welcher jetzt noch beim Volke der Saargau genannt wird, während in alten Zeiten dieser Theil zum Moselgau gerechnet wurde. Die Saar führte oberhalb ihrer Vereinigung mit der Blies auch den Namen Alba, groses Wasser, *al* gros und *bais* Wasser, im Gegensatz zu der kleinern Blies, die deshalb *bilais* kleiner Bach heisst. Der obere Theil des Saargaues wurde darum auch Albegau genannt. Im obern Saargau liegt Saarburg in der alten Grafschaft Saarwerden, in welcher noch durchweg deutsch gesprochen wird, im untern Saargau findet sich ebenfalls ein Saarburg, alt Curbalin, Grenzstädtchen, von *corr*, *ghear* Grenze und *bailean* kl. Ort. Aus den beiden Orten Saarwerden und Bockenheim (Bouquenom, Bockenem, *bwch* Kuh oder *buach* Bergrücken) wurde während der französ. Herrschaft Saarunion gebildet. Saargemünd, alt Saarmund, franz. Sarreguemines, an der Mündung der Blies in die Saar, hies im Mittelalter blos Gimunda, Gemünden, *men* kelt. Mund.

Saardam, Zaardam, auch Zaandam und Zaanredam in Holland, Ort am Zaan, von *tain*, *saan* Wasser, bezw. *suir*, *saar* Wasser und *dam*, *dom* Haus, auch Kirche, Dom.

Saaz, böhmisch Ziateck, an der

Eger, altkeltisch *sua-teagh* Wasserort. Das Saazer Ländchen hies alt Luzane oder pagus Ziatecsko, Wasserortgau. Luzane bedeutet Wasser-Land, von *lua* Wasser und *tan* Land, also soviel als Egerland.

Saba, in der Genesis Seba, Sabta, Sabteka, sie waren Söhne des Kusch, des Stammvaters der Aethiopen. Die Landschaft Meroe im heutigen Nubien am Zusammenfluss des blauen und weissen Nils hies in der Perserzeit Saba, ihre Hauptstadt nennt Strabo Sabai. In der Septuaginta wird Saba durch Soene oder Suene wieder gegeben; Syene oder heutzutage Assuan liegt nördlich von Meroe an der ägyptischen Grenze. Suene bedeutet Ort am Wasser von *sua* Wasser und *ion* Ort; Saba zunächst dasselbe von *sa, sua* Wasser und *bi* Leute gleich den Schwaben, Bodensee-Anwohnern. In Arabien werden mehrere Saba genannt, eines am indischen Meere, also ebenfalls am Wasser. Die Hauptstadt dieser Sabäer hies Sabbatha, (*sua-bi-aidhe* Wasser-Leute-Ort) nordöstlich vom heutigen Cana im Hadramaut, jetzt Mareb *mar-aoibh* Berghof; von hier war wohl die äthiopische Königin von Saba, die bei den Arabern Balkis heisst, (*buailg* Meer.) Diese Sabäer als Nachkommen von Aethiopen haben noch heute eine vom arabischen verschiedene Sprache; die eigentlichen Araber jener Gegend heisen Himjariten, d. h. Rothe, wenn diese Erklärung richtig ist, denn *y-maon-aire* bedeutet wohl richtiger die-Berg-leute von Yemen, Bergland. Da Sapin, aus Sambean, *tambean* Nieder-wald zusammengezogen, Wald bedeutet, so wären die Sabäer nicht überall als Seeanwohner zu verstehen, sondern auch als Bewohner der den Weihrauch liefernden harzigen Büsche. Dazu kommt, dass *sabh* auch Salbe bezeichnet. Dies harmonirt mit der Bedeutung von Dedan, einer Abtheilung der Saba, (vergl. Oman) und damit, dass auch in Palästina im Lande der Edomiter der Ausdruck Sabäer vorkommt. Da Edom unzweifelhaft *taom* Wald bedeutet, wie auch aus der Beschreibung ihres Landes hervorgeht und mit Edom die Namen *bus* (*pis, bois* Wald) desgleichen *tema* (Waldleute *taom-ae*) und endlich auch Dedan (*dae-ton* Leute-Wald) in Verbindung stehen, so muss man für die verschiedenen Saba auch verschiedene Bedeutungen annehmen, hier Wasser-, dort Waldleute und wieder Salbenhändler, Weihrauchsammler. Der Name Saba kommt auch im Indischen vor, und bedeutet dort so viel wie Sippe, Geschlecht; der Gott Agni heisst Sabhya als Schützer des Stammes. Der tüchtigste im Stamme war Sabbheyishtha, daraus wurde bei den Griechen Hephaistos. Bei den Medern war „Sebaisen" der Name der ackerbautreibenden Kaste, bei den Aegyptern hies Seb oder Sebek der Gott des Ackerbaues, der Saaten, des Säens, des Sommers oder wohl auch der Schweinezucht, als desjenigen Theiles der Landwirthschaft, der bei dem

niedern Volke schon in ältester Zeit der verbreitetste war. Die Rindviehzucht ist schon eine höhere Stufe und war spätern Ursprungs; deshalb sind auch auf den ältesten keltischen Kupfermünzen Deutschlands blos Schweine und Aehren abgebildet, *sabh* bedeutet Schwein, *sabh-il* Zaupel.

Sababurg, alte Burg auf einer Basaltkuppe des Reinhardswaldes, in welchem zu allen Zeiten wilde Schweine in Menge lebten, daher wohl der Name von *sabh, saw* Sau; *sabh* bedeutet übrigens auch Säge, daher das französische saper zusammensäbeln, sapeur Holzhacker, Zimmermann; dann noch Salbe, Salbei, und *sabhal* eine Scheune, Dreschtenne, endlich *sabhail* einen Ort, in welchen man sich zuv Vertheidigung zurückziehen, salviren kann. Die Saba hat die Sage in ein Riesenfräulein umgewandelt, welches auf der Burg hauste, und in diesem Sinne als Stammmutter, Urahnin der „Sippe" aufgefasst werden kann.

Sabalinger, nach Ptolemäus ein kleines Volk im südlichen Schleswig, im Norden der Sigulonen, die an der Eider sasen und von diesem *di-giol* d. h. kleinen Wasser den Namen führten. Sabalinger bedeutet entweder dasselbe, was Sabeller in Italien oder Bewohner eines Ortes am kleinen Wasser von *sua* Wasser *bi* klein und *long* Ort. Es wird wohl Hedeby an der Schley gemeint sein, Hedeby gleich kleinem Ort, von *aidhe* Ort und *by* klein; neben ihm ist später Schleswig gegründet worden. Der fragliche Ort mag Sabalin oder Savalin geheisen haben, wenigstens kommt anderwärts ein Savalinheim vor, möglich, dass auch Swansen gemeint ist, das aus *suan-din* Wasserburg entstand.

Sabbath, irisch *sabaid* Zebaothstag, Opfertag oder Tag des guten Opfergottes, vom gälischen *baoth* gut und *sab* oder *zeb* Salbe, bezw. von *tabhraim* Opfer darbringen. Der Sabbath wurde erst von Moses eingeführt, oder mit dem Einrücken der Juden in dem keltischen Canaan. Samstag ist aus Sab-tag entstanden, wie das englische Saturday aus Saturnstag.

Sabeller; *sabhail* bedeutet einen Ort, wohin man sich zurückziehen, salviren kann, also dasselbe was *liub*, Schlupf, es war der Name der auf den Felsenburgen des Samniter- oder Sabinerlandes hausenden Bewohner Mittelitaliens zur Zeit der Gründung Roms. *Sabhal* ist Scheune, Dreschtenne, und dies bezieht sich auf den Ackerbau des Volkes. Unter die Sabeller rechnet man die Marsen (*mar-dac* Bergleute), Vestiner (*uast-nae* Waldleute), Peligner (*byl, bel* Berg *aighe* hoch und *nae* Leute), Marruciner (*mar* gros, *rugha* Bergrücken) und die Herniker (*aran-aighe* Berghoch) also lauter Bergvölker, die unter dem Gesammtnamen Samniter bei hundert Jahren gegen Rom Krieg führten, bis sie endlich

272 vor Chr. von demselben besiegt wurden.

Sabiner, altes Volk in Mittelitalien, dessen Stammsitze im Hochgebirg gesucht werden, von wo sie sich bis Rom und zwar auf den Quirinal ausdehnten; sonach ein Berg- oder Waldvolk gleich den Samnitern, was wohl nur eine andere Namensform für sie ist; denn s á p i n bedeutet heute noch Tanne, Wald überhaupt, und *sabh* eine Säge, bezw. jedes Instrument, um Holz zu fällen; S a m n i t e r kommt von *taomhnae* Wald-leute, gleich den Semnonen im Brandenburgischen. Da jedoch in der Geschichte auch von einem a g e r s a b i n u s die Rede ist, der sehr fruchtbar gewesen, so kann man *Sabh* auch als Sau auffassen, was auf ihre Landwirthschaft deuten würde.

Sabiren, Saviren, Sabinoren oder K i d a r i t e n, die heutigen Kisten und Tschetschenzen im östlichen Kaukasus; 456 von den Avaren zum Theil aus ihren Wäldern, weiter rückwärts auf die U r o g e n im Hochgebirg und auf die Onoguren am schwarzen Meere getrieben, fielen sie 516 in Armenien und Kleinasien ein, führten dort bis 528 Krieg mit Byzantinern und Persern, wurden 558 von den Ural-Hunnen oder Uaren geschlagen, worauf sich ein Theil derselben den Byzantinern unterwarf und 575 am Kur ansiedelte, während der Rest in den Kaukasus zurückkehrte, um bald darauf im Verein mit den Chasaren als Ungarn oder Madjaren in Europa aufzutreten. *Sab-* oder *sav*, *sapin* ist Tanne, Wald, *ar* Leute, *Ur-og* Berg-hoch, *Onn-og-ur* Fels-hoch-Leute, oder aber von *eann-aighe* Wassertief. K i d - a r ist *coed-ar* Wald-gros. Hauptort dieser Waldleute oder Kisten, *Kis-dae, coed-dae* war B a l k, *balog*, *bal-acha* Bergveste auf dem rechten Ufer des Koisu, bei Andrewa (*aitreabh* Bauernhof). Koi-su Bergfluss *coi*, *coich* Berg, woher *coich-ais* Kaukasus, Kaukenland und *su*, *szu*, *sua* Wasser, das jetzt für türkisch gilt.

Sack, keltisch *sac, sachc, sachd* wiederholt sich in dieser Form fast in allen Sprachen.

Sacerdos, Oberpriester, wörtlich groser Fürst der Folter, oder Opfer, von *seic* Folter, Opferstein, *er* gros und *duais*, *tus, dos* Fürst, Anführer.

Sacrament, irisch *sacramaid, sacramaind*, *sacramhuint*, ursprünglich Zauberspruch, Verfluchung, ebenfalls von *seic* Opfer und *ar* gros; *mhuint* ist die lateinische Endung mentum. Deshalb steht beim Volke Sakrament jetzt noch gleich Fluch, eine Bedeutung, die älter ist als das aus dem lateinischen sacramentum herübergekommene christliche Sacrament.

Sachsa, beim Volke „die Sachse" genannt, Ort am südlichen Harz bei Luterberg von *sceagh* Heckenwerk und *ua* Gegend; es giebt der Sackwälder, Sack-Berge, Zuckberge, Sachsenwälder (bei Hamburg) an verschiedenen Orten, ohne dass an den Volksstamm der Sachsen dabei

gedacht zu werden brauchte, so wenig als überall da, wo Hesselberg, Hessberg, Hassberg vorkommt, die Hessen im Spiele wären.

Sachsen, lat. Saxones, aspirirte Form für *Sasunnach*, persisch *Sassan*, Messerträger oder Säbelträger, Sahs, Messer, Saxe, Säge, Axt, lat. secare schneiden, sica Dolch. Wittechind von Corvey berichtet: „Nimed eure Saxes, sprach Hengist zu seinen Sachsen," während Nennius dies ins Lateinische also übersetzt: cultellos vestros de „siconibus" vestris deducite d. h. zieht eure Schwerter aus euern Scheiden. Im Irischen bedeutet *sas* sowohl Scheide als jedes andere Instrument, *sath* Stoss, Stich. Bei den Persern ist Sak oder Sagart der Säbel, *saig* Pfeil, daher Saken und Massageten. Die Erklärung des Sachsennamens nach den Messern bezieht sich nicht blos auf diese, sondern auch auf die Sigen, Sixen und Saxen, wie überhaupt auf alle Völker, welche schneidende Metallwaffen an Stelle der alten Steinhämmer und Keulen besassen. Diese Metallwaffen mussten deren Besitzern eine grose Ueberlegenheit über die anderen noch schlecht bewehrten Stämme geben, so dass deren „Siege" eine natürliche Folge davon waren. Als die Vordersten u. tapfersten Germanen am Rhein werden von Cäsar die Sig-kambern genannt, ein Reitervolk, das zu Pferd und zu Fuss zu fechten verstand. Die einzelnen keltischen Clane Niederdeutschlands unterlagen den Saxen, aus den Sigen gingen die Eroberer von Gallien, die Saalfranken hervor. Sachsen kann aber auch als *seagh-dae*, und Sigen als *seagh-ui* verständige, kluge, wichtige Leute von vornehmen Manieren erklärt werden, denn dies bedeutet *seagh* und *seadh*. Die Sigen stammen nach ihrer Sage aus Troja, von wo sie nach dem Falle der Stadt durch Thracien schlieslich an den Rhein gelangten, die Sachsen kamen, ebenfalls nach ihrer Sage, aus Bactrien, von wo sie nach Alexanders Tode, wegen der unter seinen Nachfolgern ausgebrochenen Kriege, auswanderten und nordwärts vom schwarzen Meere an die Ostsee gelangten. (Vergl. hierzu Saxland.) Als Asiaten brachten sie bessere Waffen, wie allerhand Kenntnisse und Künste mit, darum passen beide Erklärungen. Gegen Ende des 3. Jahrh. nach Chr. trat der Name der Sachsen in Niederdeutschland auf, während der der Cherusker und Angrivaren verschwand, um im Mittelalter als Gaunamen der Harzer und Engern wieder zu erscheinen. Mittlerweilen waren die alten Bewohner zu Hörigen und Sclaven herabgedrückt worden, wogegen sich die sächsischen Herrn in Fürsten, Edelinge und Gemeinfreie theilten. Die Landtage wurden auf dem *Mag-llo* Feldort abgehalten. Während die Sigen auf dem linken untern Rheinufer mit den dortigen Belgen zum Volke der Salfranken verwuchsen, und über Brabant in Gallien einfielen, um das Land zu erobern, richteten sich die Raubzüge

der Sachsen, die im Süden durch Hessen und Thüringer eingedämmt waren, zur See gegen die britischen Küsten, auch gegen die Mündungen der Seine und Loire. Im 6. Jahrh. begannen ihre Kriege mit den Thüringern, dann mit den Franken, von welchen sie erst um das Jahr 800 völlig unterworfen wurden. In der Kaiserzeit bestanden im Sachsenlande mehrere Pfalzen, so in Grone bei Göttingen, in Werla, in Goslar und in Alstädt. Das heutige Königreich Sachsen führt seinen Namen darum, weil es im 9. und 10. Jahrh. von den Niedersachsen, bezw. Nordthüringern erobert wurde.

Sachsenhagen, ein Schloss, welches kurz nach 1235 von dem Herzog Albert I. von Sachsen, dem Enkel Albrechts des Bären erbaut wurde, um dadurch seine Ansprüche auf Landestheile im Buckigau sicher zu stellen, was jedoch nicht gelang, denn schlieslich wurde das Schloss den Schauenburgern überlassen. Sachsenhagen liegt bei Hagenburg an den Rehbergen, letzteres von *aighe* Höhe oder von *acha* Wall, Sachsen von *sceagh* Heckenwerk, denn der Ort existirte jedenfalls eher, als das vom Herzog Albert darin erbaute Schloss, und waren die Buckigauer ebenfalls Sachsen, sodass jede Burg in ihrem Lande, und deren gab es mehrere, darnach Sachsenburg hätte genannt werden können.

Sadder, das heilige Buch der Gebern, oder Parsen, von *seadh*, *seadhach*, *seadhar*, klug, verständig, wichtig, achtunggebietend.

Sadducäer, eine jüdische gelehrte Secte, angeblich von Zadok zwei Jahrh. vor Chr. gestiftet, Name von *sead*, *seadhach* verständig, klug.

Sais oder Said, das alte ägyptische Theben; *sua-aidhe* Wasser-Ort, d. h. am Nil. Ein anderes Sais lag am untern Nil, worin die Neith, die ägyptische Kriegsgöttin verehrt wurde, *niadh* Held.

Saitullus auf Inschriften in Steiermark, angenehm, von *sadhail*.

Saken, bei den alten Persern allgemeine Bezeichnung für die skythischen oder Nomaden-völker, wegen ihrer Bewaffnung von *saigh*, *saighead*, *saighde*, lat. sagitta Pfeil; daher Massageten, von *mat*, *mas* gut, mächtig, *saigh* und *dae* Leute, ebenso Tissageten, von *duais* Fürst, fürstliche Bogenschützen, doch kann man auch Massa-Geten und Tissa-Geten lesen, so dass mächtige, königliche Geten oder Skythen daraus werden; endlich kann man auch Skythen als gezischt für *saigh-dae* auffassen, indess liegt *coid-dae* Waldleute, Geten oder Goten, näher. Die Sogdianer am obern Oxus und Yaxartes waren solche Bogenschützen (oder Hornbogen) von medisch-keltischer Abkunft gleich den Massageten, während ihre Nordnachbarn am Ural Finnen.

Saladero, Staatsgefängniss in Madrid, groser Tower, Thurm von

sal gros und *tor*, *tuar* Thurm, *twer* Aufwurf.

Saladin, Salah-ed-din, der grose kurdische Krieger, welcher den Kreuzfahrern Palästina wieder abnahm, *sal* gros und *duin* Herr.

Salamanca, bei den Römern Salamantica, Stadt in Spanien *sal-maon teagh*, gros-Berg-Ort.

Salamis, Ort auf einer Insel bei Athen, desgl. die Hauptstadt von Kypern, *sal* gros, *ameidhe*, fester Ort, Hameide, *om- aith* Haus-hoch, Thurm.

Salasser, Völkchen in den Hochalpen an den Quellen der Doria im Aosta-Thale, von *sal* gros und *aith*, *ais* Höhe.

Salatenbach, kleiner Bach von *suaill* klein, und *tain* Wasser.

Salatura, Ort in Graubündten, von *sal* gros und *tuar* Haus; derselbe Name wie Solothurn.

Saldur, Bach in Tirol, von *sal* gros und *dwr* Wasser, oder auch Kleinbach von *suaill* schmal.

Salem, Ort im Linzgau östl. von Ueberlingen, auch Salmansweiler genannt; hier wurde 1134 von Guntram, Freiherrn von Adelsreute eine Reichsabtei des Cisterzienser-Ordens gestiftet, die jetzt grosherzogliches Schloss ist und noch einen prächtigen Saal, den Kaisersaal hat. Der Name bedeutet groser oder kleiner Ort, von *sal* gros-oder *suaill* klein und *om* Ort, gleich Jeru-salem, das noch eine *aras* oder Burg vor sich hat, nämlich Zion oder *dion*, *din* Burg.

Salerno, alt Salernum, Ort bei Neapel *sal-aran-ion* gros-Berg-Ort.

Salfeldgau, oder Unterpinzgau, die Gegend um den Saalbach oder Sualbach, von *salon* Salz oder *sua-li* kleiner Bach, der an Reichenbach vorbei in die Salza mündet. In diesem Nebengau liegen Saalfelden, alt Salafelda von *ffaldd* Pferch, L o f e r, alt Lovera gleich *lu-bior* kl. Bach, an einem Nebenbach der Saale, W e i s b a c h von *uisge* Bach, und Zell eine Zelle, kl. Kirche, gäl. *keal*. R a m s e i d e n, alt Ramsidin Feldort, von *rean* Feld u. *iosda*, od. *aidhean*, Ort, er wird schon 888 erwähnt und ist wohl älter als Salfelden, dessen Name deutsch lautet. L e o n g a n g t h a l am *luan*, kl. Bach, Gang ist der alte deutsche Name für Mühle, also Bachmühlenthal. L u t t i n g bei Salfeld, alt Letum, kleiner Ort, von *li-dun*. U n k e n am Unkenbach, alt Unehine, von *on* Fels und *ion* Ort. am Kniepass d. h. Waldberg von *knap*, *gnob* Berg und *pis* Wald, am Höllweg von *oill* Fels gegenüber der Frauenwies, die an der Saale herläuft, von *ffrau* Bach. Das obere Saalthal heist Im Glem, von *glean* Thal. Westlich ist der Gau durch eine Gegend „im Gebürg" vom A i c h - T h a l (*oiche* Bach) geschieden, diese Aich fliesst durch den C h i e m s e e und heist dann A l z, von *alt* Bach. An der Aich liegt der Ort K i z b ü h l Waldstadt, von *coed* Wald und *baile* (polis) Stadt.

Salier, im Gälischen bedeutet *sealbh* oder *scilbh* Grundeigenthum und Viehstand, und weil in Boden

und Vieh der Reichthum beruhte, auch Glück. Im Kymrischen (Wälschen und Belgischen) lautete die Form *saliu*, und daraus entstand latinisirt Salius, Salicus. Die Lex Salica bedeutet demnach das Gesetz für die Grundeigenthümer und lege Salica vivere heist soviel, als zur Classe der Grundeigenthümer, der Landsassen gehören. Im Deutschen kommt Salland, Selland, Salbuch, Salmann vor, sie beziehen sich stets auf einen freien, nicht zinsenden Haupthof, Salhof, auf welchem sich die herrschaftliche Wohnung, die Sala befand, so z. B. in Frankfurt. Sattelhof ist sprachlich nicht dasselbe, sondern kommt von *sadhail* Sitz, Sessel. Dass die Saalfranken von der Ysala, der Yssel nach Brabant gekommen, ist keine feststehende Thatsache; die Sig-Kambern und Chamaven, welche von dem römischen Unterbefehlshaber Carausius die batavische Insel eingeräumt erhielten, stammten zunächst aus dem Hamlande, welches südlich vom Saallande (d. h. der Yssel) liegt. Im Anfang des 4. Jahrh. wurden dieselben durch K. Constantius von der batavisch. Insel weiter unter die Völker nach Brabant versetzt, d. h. unter die Römer und halbromanisirten Kelten. Die also verpflanzten Franken (d. h. Rheinländer) erhielten Grundeigenthum, um sie an den Boden zu fesseln, und sie von weitern Raubzügen abzuhalten; als erbliche Grundeigenthümer hiesen sie nun Salier, und wurden Mitglieder des römischen Reiches. Auf diese Eigenschaft als Römer gründeten sie später auch ihre Ansprüche auf die Herrschaft über die andern Deutschen. Als das römischen Reich 476 zusammenbrach, warfen sich die Saalfranken im Verein mit dem kimbrischen oder belgischen Theile der romanisirten Kelten zu Herren des Landes auf, denn nach der zwischen 476 und 487 abgefassten Lex Salica standen die Belgen im Wehrgeld ebenso hoch als die Franken, die Römer und Gälen dagegen niederer. Franken und Belgen (oder Kimbern) hielten sich als Salier politisch gleich, und beide eroberten 487 nach der Niederlage des Siagrius erst Nordfrankreich, später ganz Mitteleuropa. Die Namen der Merowinger wie der Carolinger sind keltisch und können nur aus dem Keltischen erklärt werden, woraus freilich noch nicht der Schluss gezogen werden kann, dass sie durchweg von keltischem Stamme waren, denn die Deutschen nahmen überall keltische Namen oder vielmehr Dienstbezeichnungen an. Franken und Belgen waren sonach vielfach gemischt, und man kann darum die Salier keinesfalls zu den rein deutschen Völkern zählen; es war die Kaste der Grundeigenthümer, die zugleich das Kriegshandwerk trieb, das sie von den Römern erlernt hatte, daher ihre Ueberlegenheit gegen die andern deutschen Völker. In gleicher Weise stammten die spätern salischen Kaiser in Deutschland nicht von

der Saale, weder von der fränkischen noch von der thüringschen, noch von der Yssel in Niederland, sondern sie führten diesen Namen als freie Grundbesitzer, als Herren groser Güter an der Lahn. Was das Salische Gesetz insbesondere, und die Malbergschen Glossen betrifft, so verhält es sich, wie dies Mone besonders gut ausgeführt hat, folgendermasen: Die Lex Salica ist das älteste deutsche, oder deutschkeltische Gesetzbuch, das wir kennen, und noch besitzen. Ihre Abfassung fällt wohl zwischen 476 und 487 nach Christus. Die Gründe hiefür sind: Die Lex Salica war ihrer eigenen Angabe nach ursprünglich für den Landstrich bestimmt, der zwischen der Leye in Flandern und dem Kohlenwald auf dem linken Ufer der Sambre und Maas liegt; südlich vom Kohlenwald war das Land bis 487 noch römisch, in diesem Jahre aber wurde Siagrius von den Saalfranken besiegt, und darauf das fränkische Reich weiter ausgedehnt. Wäre die Lex Salica nach 487 geschrieben, so würde sie auch für das neu eroberte Land Gesetzesbestimmungen mitenthalten, was nicht der Fall ist. Die römischen Einwohner Brabants sind in der Lex Salica, wie bemerkt, niederer im Wehrgeld angesetzt, als die salischen Franken und sogen. Barbaren, wie die Römer alle Nichtrömer nannten; die römische Herrschaft musste also zur Zeit der Abfassung des Gesetzes im Lande schon aufgehört haben. Dies führt auf das Ende des weströmischen Reiches im Jahre 476; somit fällt die Abfassung des Gesetzes zwischen 476 und 487. Das Gesetz wurde zu einer Zeit abgefasst, als die Franken noch keine Christen waren, wie sein Inhalt ausweist; es ist in lateinischer Sprache geschrieben, also von einem Romanen oder romanisirten Gallier oder Belgier, denn fränkische Geistliche gab es noch keine, und ausser den Geistlichen verstand Niemand lateinisch zu schreiben, wenigstens nicht in jenen Landstrichen. Im Gesetze werden drei Nationen unterschieden, Franken, Römer und Barbaren d. h. keltische Ureinwohner. Da das Gesetz lateinisch abgefasst war, so musste es mit Glossen oder Erklärungen und Zusätzen versehen werden, um es den deutschen Franken, wie den nicht romanisirten Kelten verständlich zu machen. Das sind die „Malberger Glossen“, die zu dem Zwecke theils altkeltisch, theils fränkisch sind, letzteres aber nach der romanischen oder keltischen Aussprache geschrieben, weil sie nicht von einem Franken aufgezeichnet wurden. Die keltischen Glossen sind theils kimbrisch (belgisch oder wälsch) theils gälisch, weil die Gälen als Hörige im Lande wohnten, erst den Belgen unterthan, dann diesen und den Römern und noch später den Belgen und Franken. Der Name Malberg ist keltischdeutsch und kommt von *maol*, *mael* kahler Hügel, auf dem Gerichtssitzungen abgehalten wurden.

Malberg bedeutet also Malstätte, Gericht; es ist eine Tautologie, denn Berg ist blos die Uebersetzung von *maol*. Zwei hundert Jahre nach Entstehung der Lex Salica kommen solche Tautologien, oder angehängte deutsche Uebersetzungen des voranstehenden keltischen Wortes schon vielfach bei deutschen Ortsnamen in Urkunden vor. Daraus ergiebt sich ungefähr die Zeit, innerhalb welcher unsere keltisch-deutschen Orts-, Berg- und Flussnamen entstanden sind, in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung nämlich, wo die keltische Sprache noch neben der deutschen gesprochen wurde. Später wurde der Sinn der keltischen Worte nicht mehr verstanden, trotzdem, dass viele in den allgemeinen Gebrauch übergegangen waren, sie galten von da an als deutsch und werden heutzutage von unsern Germanisten, da sie aus dem Deutschen nicht erklärt werden können, von angeblich „verlornen" deutschen Wurzeln hergeleitet. Damit geräth man aber auf das Gebiet willkührlicher Phantasien. In Norddeutschland, das wenigstens um ein halbes Jahrtausend früher deutsch wurde, als der Süden, muss die Zeit der Verdeutschung der Ortsnamen auch um soviel früher gesetzt werden. Was die Kämpfe der Saalfranken, oder vielmehr der Rheinfranken mit den Römern speciell betrifft, so datiren sie von den ersten Kriegen der Sig-cambern gegen Caesar, Drusus und Tiberius. Letztere verpflanzten einen Theil derselben an den Niederrhein, wo sie sich mit den Chamaven, oder Hamländern vereinten. Von da aus plünderten sie zu Land und See, selbst im mittelländischen Meere das römische Gebiet, und besetzten mit Begünstigung des römischen Befehlshabers Carausius, (von *carraidh* Kampf, Streit und *cus* Mann,) der von Maximian abfiel, um England für sich zu besetzen, Batavien bis an die Schelde. Constantius trieb sie zurück, aber zu Julians Zeiten hatten sie es wieder besetzt, wurden aber so wie die Chamaven von ihm geschlagen. Dasselbe widerfuhr ihnen andererseits durch die Chauken bezw. Sachsen, welche ins römische Gebiet ziehen wollten, aber ebenfalls von Julian geschlagen wurden. Eben diese Sachsen hatten die Franken früher vorwärts gedrängt und das sächsische Hamland besetzt; gegen sie waren eine Zeit lang Franken und Römer verbündet, ebenso auch gegen Attila, während die Sachsen demselben halfen. Im fünften Jahrh., wo Vandalen, Alanen und Sueven Gallien und Spanien verheerten, rückten auch die Franken in Belgien weiter vor, kämpften mit den Vandalen um den Besitz des Landes und eroberten es endlich unter Clodio und dessen Nachfolgern. Sein Sohn war Meroveus, daher der Stammname der Merovinger, dessen Sohn Childerich und dessen Enkel Chlodoveus. In Gallien verschmolzen die Salier mit

den römisch-keltischen Einwohnern zum Mischvolk der Franzosen; jedoch blos im nördlichen Theile gegen Belgien zu wurde fränkische Art vorherrschend.

Salisbury, Stadt am Avon (*abhean* klein Wasser). Zur Zeit der Angelsachsen hies die Stadt Searobyrig (Saarburg), noch früher Sorbiodunum, lauter Formen, die Wasserburg bedeuten, und zwar Sorbiodunum latinisirt für *suir-bi-dun* Wasser-klein-Ort; Searobyrig dasselbe, nur statt *dun*, die Form *bwrg* Burg; Salis- ist *sal-llys* gros Hof. Wenn man will, kann man Sorbiodunum in Sorbenstadt übersetzen, denn Sorben bedeutet Wasserleute, Elbeanwohner von *suir-bi*, dasselbe, was *sua-bi* oder Schwaben.

Salm, spöttischer Ausdruck für langweilige Predigt, im Keltischen bedeutet *salm* soviel als Psalm.

Salm, alt Salona, franz. Seille, Flüsschen in Lothringen, von *salonn* Salz, und *aa* Wasser; sie fliesst bei Chateau Salins, jetzt in Salzburg verdeutscht, vorbei und mündet bei Metz in die Mosel. Die Landschaft an dieser Salm hies im Mittelalter der Salmgau oder Selme, latinisirt pagus Salnensis. An der Salm liegt, wie angegeben, das alte Castrum Salinae, jetzt Chateau Salins, mit Salzwerken, weiter unten Nomeny, von *neimh* heilig und *nae* Leute. Die Grafschaft Salm lag weiter oben in den Vogesen, bei Balzweiler, Turgestein, Blamont, Senones bis hinüber in das Quellgebiet der Breusch oder ins Steinthal, wo die alte Burg Salm (*sal-om* gros-Haus) lag. In Luxenburg liegt auch ein Salm (alt Sulmis), oder vielmehr deren zwei, Salm la ville, und Salm le chateau, d. h. Stadt Salm und Schloss Salm, aus ersterem hat man bald „viel Salm", bald „alt Salm," vieille Salm gemacht.

Salmanassar, König von Assyrien, zerstörte 722 vor Chr. das Reich Samaria; *sal* gros, *maon* Mann, *aesar* Gott.

Salomon, deutsch Salman, groser Mann, von *sal* gros und *maon* Mann. Saul, ebenfalls von *sal* gros, König Saul war bekanntlich sehr lang. Salmannsweiler im Linz- oder Bodenseegau ist Weiler des Salmann. Als Ortsname kann Salmann indess auch groser Ort bedeuten von *man* Ort, Stätte (Mannheim) und steht dann gleich Salem, Salom, Salm groser Ort.

Salona, alte Hauptstadt von Phocis, am Fusse des Parnass, *sal-ion* grose Stätte; ein anderes Salona lag in Dalmatien am Meere.

Saluzzo, alt Salutine, franz. Saluces, Ort im Piemontesischen von *sal* gros und *iosda* Wohnstätte, Haus.

Salyer oder Sallubier, Völkchen am Mittelmeere zwischen Aix und Marseille. Name zunächst von *sal* gros und *ieo*, *y*, bezw. *abh*, *ubh* Wasser. Salluvier zogen gelegentlich der gallischen, durch Belloves und Sigoves angeregten Völkerwanderung nach Osten und liessen sich am untern Tessin neben den ligurischen Libikern und Läviern nieder,

welche trotz der gallischen Einwanderung ihre Sitze am Nordufer des Po zwischen Ivrea und Lodi behauptet hatten. Strabo nennt die Völker der Provence zwischen der Durance und Marseille Keltoligyer, also ein Gemisch von Kelten und Liguren. Da erstere kriegerisch überlegen waren, so mögen sie zu den unterworfenen Ligiern oder Libiern in demselben Verhältniss gestanden haben, wie andere keltische Stämme zu den Vaskonen, oder wie die Salier in Brabant zu den hörigen Gälen. Die Salyer waren darnach die freien Grundherren, die ein Erbgut besassen, von *sealbh*, Grundbesitz, deshalb die Form Saluvii, als solche konnten sie den Zug der Kelten über die Alpen mitmachen, wie die Salier den der Franken nach Gallien.

Salz, keltisch *hal* und *salonn*, lat. sal, franz. sel, griech. hal.

Salzach, Salz-Flüsschen im Salzburgischen, bei den Kelten und noch später Igonta oder Isonta, von *i-gunn* oder *i-tain* kl. Wasser. Die Ambi-sonter wohnten an diesem Isonzo. *Amb* ist gleich dem deutschen um, dem lat. ambi, griech. amfi, althochd. umbi. Die Salzach hies auch noch Ivar; dieser Name erhielt sich bis in das Mittelalter; Ivar kommt wie Ebro von *aber* Bach. Diese Doppelnamen von Flüssen deuten darauf hin, dass schon vor den Deutschen verschiedene Völker die Ufer des Flusses bewohnten.

Salzburg, alt Juvavum oder Ivavo, von *u*, *au, iu* Berg und *babhunn* Pferch, eingefriedigter Ort, Bergveste, die über Salzburg liegt. Der Salzburggau, pagus Juvaviensium begann im Süden beim Pass Lueg und zog sich zu beiden Seiten der Salzach herab, Berchtesgaden inbegriffen. Darin lagen ausser Salzburg: Hallein alt Hälline, Salzort von *hal* Salz und *lon, lin* Ort. Kuchel, von *cuigh* Schlafstätte, Koiche, Koje und *il* gros. Golling, *kealan*, kleines Vorrathshaus, auch kl. Kirche. Abtenau, alt Appenowa, Abtshof oder klein Bach-Hof von *abhan* und *aoi* Hof, ward auch zum Bangau gerechnet. Kestendorf, von *coid* Wald und *dun* Ort. Talgen, alt Talagoe Thalveste, von *dal* Thal, *acha* Wall und *kau* Hag; in der Nähe der Fuschsee, lateinisch lacusculus kleiner See, von *bi-uisge* klein Wasser. Feistenau am hintern See bei Hallein, von *faith* Feld und *aoi* Hof. Lauffen, alt Laufon an der Salzach, von *liub, liuban* Schlupf in einem Flusswinkel, es liegt, wie Wasserburg, auf drei Seiten vom Fluss umgeben. Waging alt Waginka am Tachensee von *gwiogan*, klein Wasser und *ka* Hag. Deissendorf alt Tusindorf von *tus, tais*, König, Fürst und *ion* Ort, es liegt am Surbach (*suir* Bach) und soll zu Römerzeiten Artobriga geheissen haben, von *art* Ort, Stadt, Burg, *o* gleich *y* des und *bri*, *brig* gleich *righ* Königs. Beide Formen also Königsstadt, demnach sas hier in vorrömischen Zeiten ein keltischer

Potentat, ein Fürst der Alaunen, wenn diese so weit reichten. Feuchten, von *faoch* Feld und *dun* Ort. Tittmaning, alt Titamaninga, von *tuath* Fürst, *oman* Landgut. Marzoll, lat. ad marciolas, Ort am Bergwasser, *mar* Berg, *giol* Wasser. Rif, lat. ad rivum. Gols, lat. Collis, gäl *col* Hügel. Non, lat. nona, die neunte (Meile). Auf der Römerstrasse von Salzburg nach dem Inn über Teisendorf und Seebrück am Chiemsee (alt castrum) nach Pfunzen (pons oeni) liegen mehrere Orte, die Strass heisen, vom kymbr. *ystryt* Strasse. Zum Salzburggau gehörte auch Berchtesgaden, von *gead* abgemessenes, gegattertes Feld. Ostermiething war eine Villa regia, wo sich Ludwig der Deutsche oft aufhielt, es wurde 1041 dem Hochstift Freising geschenkt, *uast* Wald, *er* gros, *midd* Speicher, Heuschober. Gaugrafen im Salzburggau waren die Grafen von Plaien, von der Burg Plaien (*blaen* Bergspitze, sonst Blauen) bei Reichenhall am Südabhang des Unterberges (*on* fels und *dear* gros), der ältest bekannte hies Grimbert, dann Imino 798, Norbert 843, Jungo 896, Sieghart 908, Engelbert 920, Reginbert 940, Hartwig 963, Wilhelm und Luitold sein Sohn, dann Thiemo 1007, Aribo 1104, der Kärnthen und die Steyermark eroberte; sein Bruder war Graf Bodo von Bodenstein.

Salzgau, alt Saltgo, Landschaft in Ostfalen, oder dem Hildesheimer Sprengel, der seinen Namen von den alten Salzwerken zu Salzgitter und Salzliebenhalle haben mag. Er dehnt sich von Goslar und Seesen nach Norden bis Salzliebenhall aus. Langelsheim und Lutter am Barenberg liegen in der Mitte desselben. Seine Grenzen sind wie die fast aller alten Gaue unsicher, und können nur nach den kirchlichen Diöcesangrenzen angenommen werden, denn wie die alten Bischofssprengel gewöhnlich einen Stamm umfassten, so die Diöcesen einen Gau. Im Salzgau lagen: Upen, alt Upmain *ubh* Wasser, *main*, *moin*, *min*, *man* bedeutet Berg, dann Stätte (Mannheim) auch Sumpf (Mondsee), dann gros (Lemansee) und klein (Mignon). Man hat also zur Erklärung dieses Ortsnamens genügende Auswahl, die Beschaffenheit des Dorfes muss darüber entscheiden. Nauen, alt Nainun von *nua* neu und *ion* Ort. Nainun scheint verschrieben; oft geben die im Munde des Volkes erhaltenen Namen richtiger die Erklärung als die alten Urkunden. Gellithi, jetzt Gielde, von *giol*, *gil* Wasser, und *aidhe* Ort. Ries, ein Forst, Forestis, Königswald, von *for* König und *rus* Wald; daher der Name Ries gleich Forst. Ringelheim, (alt ringelmo gros Bergort, *rin* Berg, *il* gros und *om* Ort, deutsch heim); hier sollen die alten Gaugrafen ihren Sitz gehabt haben, später wurde Ringelheim ein Kloster, 1116 war eine Gräfin von Reinhausen, Filika (die kleine Tochter, *bil* klein und *migh* Sohn, Tochter), daselbst Aebtissin.

Salzgitter im Hildesheimschen, alt Geizheres, *caid* Berg oder *gais* Wasser und *aras* Burg je nach der Lage der alten Burg, die Vorsylbe Salz wegen der Saline Salzliebenhall, letzteres *liuban* kl. Schlupf und *hal* Salz.

Salzkammergut in Oberöstreich im obersten Theile des Traungaues, zwischen dem Traunsee, Attersee, Aber- oder St. Wolfgangsee und dem Hallstatter See, ein reizendes Gebirgsland mit vielen kaiserlichen Salzwerken, daher der Name kaiserliches Salzkammergut. Es liegen darin 3 Marktflecken Ischel, Hallstadt u. Laufen, und 68 Dörfer. Bei Goisern am Traun liegt die alte Goisernburg, von *cas* Burg und *aran* Berg, Hallstadt, von *hal* Salz, Laufen, von *liuban* kleiner Schlupf. Ischl, alt Isgil *aidhe-gil* Wasser-ort.

Salzungen, Ort an der Werra, zu deutsch Salzburg wegen der Salzwerke, von *sal, salon* Salz und *taingean* Veste. Ueber der Stadt liegt die alte Schepfenburg von *keapan* Bergkopf. In Salzungen wurden vom Kloster Fulda zur Zeit der Kriege mit den Slaven wendische Kriegsgefangene angesiedelt.

Salzwedel, Ort in der Altmark an der Jetze. Wedel von *fiadh, feidh* Hirsch oder Wild überhaupt und *fhal, fhail* Park, Geheg (das *fh* ward wie bei den Basken nicht ausgesprochen); Salz, Salt ist hier aus *sealgaid* Jagd zusammengezogen. Noch heutigen Tages liegt der Ort in der Nähe groser Jagdreviere.

Samara, Ort an der untern Wolga, *sa* Wasser, *mawr* gros und *ri* oder *ra* Stätte, das mittlere *a* wird gedehnt gesprochen, weil eigentlich Samar-ra geschrieben werden sollte. Samaria in Palästina, einst Hauptort des Reiches Israel, bedeutet dasselbe.

Samarkand, Ort in der Bucharei, grose Wasser-burg, von *sa, ŝua* Wasser, *mawr* gros und *gan* Burg; diese im Mittelalter berühmte Stadt liegt jetzt fast in Trümmern, der Fluss ist der Kohik, Bergfluss (*coiche* Berg, Kohistan) und *oiche* Wasser (daher der Ochus). In ältester Zeit hies die Stadt blos Marakanda, grose Burg, von *mawr* gros und *gan* Burg.

Sambor, Ort am Dniester in Galizien, *taom* Wasser und *bor* Burg.

Sambre, alt Sabis, Fluss in Belgien, Waldstrom von *sua* Wasser und *bis* Wald. In Karmanien, d. h. dem Grenzlande (*ghear*) Persiens gegen Beludchistan fliesst auch ein Sabis. Sambre ist *taomb* Wald und *bior* Wasser, der Wald ist der Kohlenwald, silva carbonaria.

Samland, alt Sambria oder Sambia; das Volk Sembi; Sembones, Sambi, Sami, Sambitae das Land um Königsberg. Die Samländer konnten einst 4000 Reiter und 40,000 Streiter zu Fuss stellen. Name vom *taomb*, Wald und *air* Leute, bezw. *ia* Land. Ausser Königsberg liegen noch darin Labiau und Tapiau d. h. *aoi* Hof am *li-abh* bezw. *di-abh* kleinen Wasser.

Samniter, Samnites, das tapfere Bergvolk in Süditalien in den heutigen Abruzzen östlich von Capua, das den Römern soviel zu schaffen machte, bedeutet Waldbergvolk, von *taomb*, *tomn*, *temn* gezischt gesprochen *semn* Wald, wie bei den Semnonen im Waldlande an der Havel, *aithe* Höhe und *eus* Leute.

Samogiten oder Samagiten, zusammengezogen Zmudz, ein litauischer Volkstamm an der Nordseite der Memel nächst der Ostsee; Düsburg nennt sie Samechi, ihr Land Samechia, oder auch Samethia, in Urkunden Sameytha von *taom* Wasser, oder von *taomh* Wald und *iath*, bezw. *iaghe* Gegend. In diesem Lande fliessen die Dubischa (*dubh* schwarz, gros) und die Niewasza (von *ni* klein und *uisge* Wasser), die Grenze gegen die Litauer bildet die Swiatha (von *snuath* Wasser). Samogitien zerfiel in folgende Districte: Iragola (Wasserland bei Jurborg an der Memel von *ire* Land und *gil*, *gol* Wasser). Roscena, jetzt Rossienne, Waldburg von *rus* Wald und *tzin* Burg. Medniki, jetzt Midnick von *middh* geschlossener Bauernhof und *nuagh* neu, in der Mitte des Landes. Chrosze, jetzt Croze auf einem Hügel von *cro* Veste und *aith*, *ais* hoch. Vidulki, südlich von Rossienne, von *with*, *gwydd* Wald, *al* gros und *ka*, *kae* Hag. Wyelunya, jetzt Willeia, oder Wielona an der Memel von *bial* Wasser, *lon* Ort und *ia* Gegend. Colthini, von *col* Hügel oder *giol* Bach und *duine* Leute. Czetra, von *coed* Wald, und *ra* Stätte.

Samojeden, alle Nomadenvölker hiessen bei den Alten Waldleute, Wilde, so auch die Samojeden, von *taom*, *tam*, *sum* Wald, *iath* Gegend und *dae*, oder *tes* Leute. Die ersten Samojeden wurden schon zu Cyrus Zeiten, 500 Jahre vor Chr. am Nordrande des Altai im Quellgebiete des Jenissei genannt, sie trieben aber auch bis an den Nordrand der deutschen Alpen ihre Heerden, wie die Knochenreste dieser kleinen Race nebst ihrer Rennthiere bezeugen. Die Samojeden gehören zur finnisch-mongolischen oder wohl zur tibetanischen Race.

Samos, Insel im aegäischen Meere, nächst der asiatischen Küste, Wald-insel *taom-is*. Die meisten dieser Inseln waren einst wohl bewaldet und führen daher dem entsprechende Namen. Samothrake oder Samothracia nächst der thracischen Küste, ist thracisch-Samos, hier hauste die Priestersecte der Kabyren, d. h. Waldleute von *giubh* Kiefer, *air* Leute; im Uebrigen bedeutet *cabar*, *cabaire* auch einen albernen Schwätzer und *cabhair* Hülfe, Unterstützung, Befreiung, endlich *cabar* eine verbundene Genossenschaft, die Hülfe bringt; möglich, dass alle diese Bedeutungen ursprünglich zusammenhängen, und je nach der Stellung der Kabyren zu ihren Nachbarn in Uebung kamen; schlieslich hiesen die Tscherkessen als Reiter auch Kabar, Kabardiner, von *cab* Kappzaum, bezw. gezäumtes Pferd

und *air* Leute. Von diesen Cabar stammt nach Constantinus Porphyrogenitus der ungarische Adel.

Samosata, griech. für Samsat am Euphrat in Chaldäa von *taom* Fluss und *aidhe, iosda* Wohnort.

Samsoe, dänische Insel, *samh* Wald, *is* Insel, mit angehängtem *oe, y*, das wieder Insel bedeutet.

Samsun, Ort in Kleinasien am schwarzen Meere, *taom-dun* Seestadt, früher hies der Ort Amisus von *ameidh*, hoher, fester Ort, Schutzwall.

Samuel, Prophet und letzter Richter der Hebräer vor König Saul, von *seamhail*, *seamhaidh*, klug, friedfertig, bescheiden, artig, mild, zart, was erübrigens nicht war, denn er reizte die Juden zum Vertilgungskriege gegen die Cananiter.

Samuka, Samukion, ersteres soviel als stille, bescheidene, sitt„same" oder „ziemliche" Jungfrau, von *samh*, *saimh* deutsch sam, bei uns blos als Anhängsel gebraucht, aber in ziem-lich, geziemend noch als Stammsylbe erhalten, und *ogh* jung. Samukion bedeutet einen sich ge-ziem-lich aufführenden Jüngling. Derselben Wurzel ist *shamhuil*, lat. similis, ähnlich, und Samuel.

Samum, erstickend heisser Südwind in Arabien, in Italien Sirocco genannt, in der Schweiz Föhn, bei den Arabern der Wüste Sambuli, bei den Türken Samieli, von *sahm*, *saihm*, *sahman* Erstickung durch heisse, üble Luft, bei Samiel mit *ial* Wetter, Zeit. Sirocco von *siorragh* Sturm, Angriff, Föhn, lat. ventus, Wind.

Sana oder Szanaa, Hauptstadt des Berglandes Jemen im südwestl. Arabien, wo einst dessen Könige residirten, es soll von Usal oder Asal, einem Sohne des Joctan, erbaut sein, daher es früher auch Usal hies, dessen Bewohner Ausaliten oder Ausariten. Der Ort liegt an einem Flüsschen, welches weiter östl. in den Marebsee mündet. San oder Szan ist *suan* bezw. *tain* Wasser und *aa*, *aoi* Hof, Asal oder Usal *aoi-sal* bezw. *sar* Hof-gros.

Sanct, sanctus heilig, ist die nasale Aussprache für *sigh*, *sighe*, jetzt bei uns Hexe; den gälischen Heiligen erging es bei Einführung des Christenthums wie in Deutschland den alten Göttern; Wodan wurde zum Teufel degradirt, und die gälischen Sighen oder Sankten zu Hexen. *Seic* bedeutet auch Opfer, Folter.

Sanct Albans, Ort in England, nördlich von London, führt seinen Namen von dem hier gebornen heiligen Alban, Britanniens erstem Märtyrer, welcher unter Diocletian hingerichtet wurde; der Ort hies vorher Ver-ul-am Berg-gros-Ort, von *faire* Berg, *ul* gros und *om* Ort. *feor, fear*, *fearan* bedeutet übrigens auch Gras, Wiese, Feld, Wiesenthal, Wiese am Bache, woher Verona, Bern und Bern-castel. Alban, *albainn* ist Bergmann, Bergschotte.

Sanct Amarin, im Amarinthal an der Thur im obern Elsas. Ama-

rin als Personenname von *amaireamh* Chronologe, Zeitberechner, Kalendermacher.

St. Avold, Ort und alte Abtei in Deutsch-Lothringen, *abait* oder *abailt* bedeutet Abtei, d. h. Abts-Haus, *ab* oder *aba* ist Vater, *ailt* oder *aidhe* Haus.

Sanct Blasien im Oberalbgau auf dem Schwarzwalde, berühmte Benedictiner Abtei, deren Abt 1747 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Das Kloster brannte 1768 ab, wurde prächtig wieder aufgebäut, und ist jetzt eine Fabrik, 858 hies das Kloster noch cella alba, weisse Zelle, oder aber an der Albbach. Der heilige Blasius von *blath* oder *blaith-eus* weichherziger, liebevoller, frommer Mann.

St. Diez, franz. St. Dié an der Meurthe in Lothringen, ursprünglich ein Kloster, das 670 in dem sogenannten Galiläer-Thal gegründet wurde, von *diadha, diadhaidh, diaduidh* göttlich, fromm.

Sanct Gallen, der Canton besteht ausser der Stadt St. Gallen aus dem Gebiet des alten Stiftes oder der Benedictinerabtei St. Gallen. Diese Abtei hatte ihren Sitz in der Stadt, war aber durch eine hohe Mauer von derselben getrennt, sie entstand aus einer Zelle, die im Anfange des 7. Jahrh. von dem heiligen Gallus, einem Schüler des heiligen Columban, eines Irländers, erbaut wurde. *Gall* ist die Bezeichnung für einen Niederschottländer bei den Iren, bedeutet sonst auch Fremdling; Columban, *colum* Taube und *ban* weiss. Die Klostergesellschaft wuchs rasch an, baute sich rings um des Gallus Wohnung grose Reihen von Zellen und daraus entstand das Kloster St. Gallen. Es stand unter dem Bisthum Constanz, welches sämmtliche zum Herzogthum Alemanien gehörigen Lande umfasste. Gallus starb 95 Jahre alt in Arbon (groser Bau) im Thurgau am Bodensee in der Wohnung seines Freundes Willimar (Vilmar, *bille* klein, arm und *maor* Diener), ward aber in seiner Zelle begraben. Sein Nachlass bestand in einem Felleisen, dessen Inhalt bei seinen Lebzeiten nicht einmal seine vertrautesten Schüler erfuhren. Nach seinem Tode fand sich darin ein härenes Gewand, das er auf blossem Leibe getragen und eine schwere eiserne Kette mit Blutspuren, die er ebenfalls auf dem Leib getragen und die ihm ins Fleisch eingeschnitten hatte. Erst 720 erhielt das Kloster einen eigentlichen Abt in Othmayer oder Othmar von Chur, (*aodh* Schaaf, maor Diener, Schäfer), später wurde der Abt aus den Capitularen des Stifts gewählt, er stand unmittelbar unter dem Pabste, war deutscher Reichsfürst, und lies sich beim Antritt seines Amtes durch Gesandte vom Kaiser mit den Reichsregalien und Lehen über die alte stiftische Landschaft u. das Toggenburg (*toighean* kl.Haus) belehnen, beschickte aber in letzter Zeit den Reichstag nicht mehr. 1451 wurde das Stift ein der Eidgenossenschaft, der Städte und Orte Zürich, Lucern, Schwyz

Glarus zugewandter Ort, und zwar der erste derselben. Vor Zeiten hatte das Stift die Herzoge von Schwaben zu Erztruchsessen, die Grafen von Hohenzollern zu Erzmarschällen, die Grafen von Hochberg zu Erzschenken, und die Freiherrn von Regensberg zu Erzkämmerern; zum Stift gehörten in der Landgrafschaft Thurgau sieben Gerichte, darunter Romishorn, *roimh* vor, *ois* Burg und *aran* Berg, im obern Rheinthale fünf Gerichte, darunter Altstetten und Bernang oder Berneck, *buaron* Viehstätte und *aighe* hoch; dann die alte Landschaft der Gotteshausleute mit Rorschach, Wyl, Gossau und endlich die Grafschaft Toggenburg, mit dem Hauptort Lichtensteig. 1798 wurde durch das französische Directorium Stift und Stadt in einen Canton vereinigt. Der letzte Abt hies Beda von Angehrn, an seine Stelle in kirchlichen Dingen ist jetzt der Bischoff von Chur getreten. Die Stadt Sankt Gallen entstand rings um das Kloster und gehörte demselben bis zum Anfang des 13. Jahrh. Die Stadt selbst besas sehr wenig Land in ihrem Umkreis, im Thurgau die kleine Herrschaft Bürgelen, *burgilon* Bergstätte. Im Uebrigen war die Stadt ein der Eidgenossenschaft zugewandter Ort, und sas in der Tagsatzung neben dem Abte von Sanct Gallen. 1567 wurde der Zaun, welcher die Abtei oder die Pfalz von der Stadt trennte, durch eine hohe Mauer ersetzt. Die hier vorkommenden keltischen Namen sind meist anderwärts erklärt; hier nur noch die Bemerkung, dass die ersten Apostel in Deutschland Iren, d. h. Kelten waren, woraus allein schon hervorgeht, dass das Landvolk bei uns ebenfalls keltisch gewesen sein muss, sonst hätte es die Apostel nicht verstanden, u. diese hätten keine Anhänger gefunden.

St. Goar, Ort am Rhein, *goir, goire, gair, gaire* ist Nachbar, *geire, geur* verständig, einsichtsvoll, auch scharf, *gear* endlich bedeutet einen Hasen, auch kurz, *go-air* einen kleinen Mann und *cu-air* einen Helden.

St. Gotthard, Gebirgsknoten an den Quellen des Rheines, der Rhone, der Reuss und des Tessin, *coed-ard* Wald-hoch.

Sanct Hubert, Stadt in den Ardennen in belgisch Luxemburg, mit einer Benedictiner-Abtei, die früher Andain hies, nachdem aber 825 der Leichnam des heiligen Hubertus, des Schutzpatrons der Jäger, hieher gebracht, diesen Namen erhielt. Andain ist *in* klein u. *dyn*, Burg. Hubert kommt von *uabhar, uabhairt, uaibreach*, hochfahrend, stolz.

St. Immerthal oder das Erguel, ein Thal im Jura, früher zu Biel, jetzt zu Bern gehörig. Die Bewohner sprechen französisch. Erguel oder Arguel ist der Name eines im Thale gelegenen alten Schlosses, von *arg* Anführer, Kriegsmann und *oil* Fels oder *ailt* Ort. Das Städtchen St. Immer franz. Imier soll seinen Namen von dem heiligen Immer führen, der um 620 im Thale

ein Kloster stiftete, *iom-ir*, *imir* bedeutet Mäh-land, Auenfeld, *iom-air* Mäh-mann, Mäher, Feldarbeiter.

St. Malo, Seestadt in der Bretagne, am Canal im Lande der Armoriker speciell der Curiosoliten. Die Stadt hies auch Aletum, *al-aithion* hoch-Ort. Die Ufer des Meeres bestehen in jener Gegend aus Granit-Hügeln und St. Malo liegt auf einem solchen; *maol-le* ist Hügelstätte. Curiosoliten ist *ghear* Grenze, *tul* hoch oder *sal* gros und *aidhe* Ort.

St. Moritz oder Saint Maurice, im untern Wallis. Das Rhonethal wird hier durch steile Felsen eingeengt, so dass die Position militärisch wichtig ist. Hier wurde 888 in der Augustinerabtei König Rudolph I. von Burgund gekrönt. Man hält diesen Ort oder das nahe liegende Tarnade für das alte Agaunum, wo am Ende des 3. Jahrhunderts die aus Christen bestehende Thebaische Legion auf Befehl Maximians hingerichtet worden. Agaunum ist ebenso wie Aginnum und Agen Berg-Burg, von *a* Berg und *gan* Burg. Mauritz ist *maor*, *maoir* Diener, untergeordneter Beamter, Maier auf den Hofgütern des Adels; denn dies kommt nicht vom lat. major gröser. *Maria*, *Mhoire* Dienerin Gottes gleich Chriemhilt; als Bergname von *maor* Berg und *aith* hoch.

Sanct Omer, Ort im Atrechter Lande, gehörte früher zu den Niederlanden, seit 1677 zu Frankreich, als Ortsname von *a*, *au* Berg, u. *mawr* gros, *omar* oder *amar* ist auch Mühlenwehr, als Personenname von *y-maor* der Diener, Maier, daher Moritz und Maria Dienerin.

St. Pölten, Ort an der Trasen in Oesterreich, *bial-dun* Wasser-stadt oder *bill-dun* kl. Stadt.

St. Thekla-Kirche bei Taucha nächst Leipzig. Die Heilige scheint dem Namen entsprechend im Mittelalter beigefügt worden zu sein, denn Thekla bedeutet kleines Haus, *teagh-la*; die Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe über den zu ihr gehörenden drei Dörfern Cleuden, Plösen u. Neutzsch. Das erste davon war der Herrensitz, denn *cleud*, *cluth*, *clus* bedeutet Schloss, Schleussig; Plösen, kleiner Ort, *bill* klein und *dun* Ort, war also Sitz der zur Cluse gehörigen Leibeigenen und Neutzsch ist spätere Ansiedelung, denn es bedeutet *nuadh-aidhe* neuer Ort, gleich Naundorf und Knauthain.

St. Truiden, westlich von Mastricht, vlämisch St. Truyen, franz. St. Tron, lat. St. Trudonis (monasterium) gehörte früher zum Hochstift Lüttich, jetzt zur belgischen Provinz Limburg; *truadh* ist arm, schwach, elend, gleich *truagh*, deutsch träge.

St. Trutbert, Kloster im Münsterthal am Fusse des Belchen im Breisgau, *truadh* arm u. *bert* Sohn.

St. Ursitz, St. Urcis oder St. Ursanne am Doubs auf dem Westabhang des Jura im Leberberg, der, früher zum Bisthum Basel, jetzt zum Canton Bern gehört. Ursann bedeutet einen Thürpfosten, was für

einen Heiligen keine passende Bezeichnung wäre, dagegen ist *uruisg*, *uruisgean* ein Einsiedler, der künftige Dinge vorhersagt. Daraus mag Urcis wohl entstanden sein.

Sanct Veit am Flaum, italienisch Fiume, lat. Flumen St. Viti, Hauptort des Croatischen Littorales, oder der Severiner Gespanschaft, nach dem Marktflecken Szeverin so genannt. Um Sanct Veit wohnen noch Zbiztri oder alte Carnier, Urbewohner Carniens, welches sich über das ganze Histerreich und einen Theil von Krain erstreckte. Oestlich von Fiume liegt das Weinthal, keltisch Winodol, das jährlich 15,000 Eimer Wein liefert; zbiztri ist gezischt für *bith*, *biot* Frucht, Korn, *tir* Land und *ui* Leute, Ackerleute. Vit, Veit ist gleich Wodan aus *fios*, *fiodh*, *gwys* Kenntniss, Wissen entstanden.

Sandershausen, alt Sandradeshusun, Ort bei Kassel, Haus des Sandrad und dies gleich Sand-art von *tain* Wasser oder *ton* Wald und *air* Mann, Schiffer an der Fulda, oder Forstmann, was beides für die Lage des Ortes passt.

Sandomir oder Sandomierz, Ort an der Weichsel in Polen, *tain* oder *san* Wasser und *domairm* Waffenplatz; das hinten angefügte z ist aus *aidhe* Ort entstanden, oder ist blos einer jener slavischen Zischlaute, wie er, ohne etwas zu bedeuten, bei den ostkeltischen Stämmen überall angebracht wird, im Gegensatz zu den West-Kelten, bei denen, wohl in Folge der Mischung mit den vocalreichen baskisch-atlantidischen Völkern, der Vocalismus oft soweit geht, dass z. B. auf der Insel Man gar keine Consonanten mehr gehört werden. Die Kelto-Deutschen halten in dieser Beziehung die Mitte.

Sandschak, Unterabtheilung gröserer Statthalterschaften in der Türkei von *tan*, *stan* Land und *toich* Bezirk, gleich unserem Banner von *ban*, Land, auch Band, Fahne.

San Marino, kleine Republik im Kirchen-Staat auf einem Berge, *mawr-ion* Berg-stätte.

Sanok, Ort in Galizien, *san* Wasser und *acha* Wall.

Sanskrit, Name der alten Gelehrten-Sprache in Indien, in welcher die Veden (15 Jahrh. v. Chr.) abgefasst wurden. Die Volkssprachen waren stets andere; *sanas*, *sanus* bedeutet keltisch Geheimniss, Kenntniss, Wissenschaft, *sgruit*, *sgrud*, lat. scrutare untersuchen.

Sansterre ist der Name des Quellgebietes der Somme südöstlich von Amiens gegen Compiegne in der Picardie, zu deutsch nicht „ohne-Land", sondern Buschwaldland, von *ton* kymbrisch *twyn*, sonst *son* (Sonjewald, Soonwald) Buschwald, Heideland, und *tir* (lat. terra) Land. Die Sansterre ist der höchste Theil der Picardie.

Santals, ein Waldvolk in Ostindien, *ton* Tanne, Wald, *al* gros.

Santarem, Ort am Ausfluss des Tajo in Portugal, *tain-ar-om* Wasser-gros-Haus.

Saone, Nebenfluss der Rhone, alt Arar, Sauconna und Sequana. Arar steht gleich *ar-aar* grose Aar, oder

Berg-aär, Bergwasser, der zweite gleich Seine u. Saone von *saan* kl. Fluss. Bisanz, oder Besançon ist die Stadt an oder *ambi* der Saona oder Isona, liegt aber am jetzigen Doubs (Danubius), einem Nebenfluss des Arar. Beide Flüsse wurden nämlich Saone genannt, in späterer Zeit blos von ihrer Vereinigung an. Die Saone hiess auch noch Brigul, von *bre*, oder *bri* Berg, und *gil*, *cuil* Wasser. Die Form Sauconna odor Sequana ist gleich Sigonna eine Versetzung von *uisge* Wasser, *uisgean* kleines Wasser, im Gegensatz zur Rhone, in welche die Saone mündet. Da alle diese keltischen Worte Appellativa oder Eigenschaftsbenennungen, also keine eigentlichen Namen sind, denn sie bedeuten stets blos Wasser, so konnte ein Fluss leicht zu verschiedenen Namen kommen, je nachdem in dem einen oder dem andern Gau, der an dem Flusse lag, diese oder jene Wortform für Wasser die üblichere war.

Sapicha, polnische Adelsfamilie, von ihrem Stammgute *ap-aoi* Waldhof also benannt.

Sapin, franz. Bezeichnung für Tanne, Fichte, lat. abies, letzteres von *pis*, *bois* Wald, mit vorgesetztem Artikel *a*. *Sab* ist die abgekürzte Form für *samb*, welches in Sambucus, Holderstrauch, sich erhalten hat, und *samb* steht wieder gleich *taomb*, *taom*, *tom* Wald, woher die Semnonen und Zimmermann, franz. Sapeur.

Sappho, unglückliche Dichterin, welche sich wegen verschmähter Liebe von dem Leukadischen Felsen auf Mytilene ins Meer stürzte; *saobh* ist unglücklich, elend, auch einfältig, närrisch und *ae*, *ui*, *o* Person. *Sabhd* ist aber auch Fabel, Erzählung, daher savoir im Französischen und Joseph der gute Erzähler.

Sar, alt Saruna, Bach bei Sargans, von *suirean* Dem. von *suir* Wasser, Saar.

Saracenen, die Eroberer Syriens zur Zeit der Kreuzzüge. Die Araber nannten sie Scharkin, angeblich von Schark, Scherk, Serkland, Serica d. h. Seidenland; sie kamen aber nicht aus Serica oder China, dem Seidenlande, sondern es waren Kurden, aus dem Quellengebirg des Euphrat; später bezeichnete man auch Araber und Türken mit diesem Namen. *Sair*, *sara* bedeutet Held, Krieger, auch stark, gros (sehr), *sarachadh* Gewaltthat, Unterdrückung, *saraichean* Unterdrücker; dies wurde in das arabische Scharkin umgewandelt, während Sara-cen von *sara* Held, und *cinn*, *ceann* Anführer oder *cine* Geschlecht herkommt.

Saragossa, Zaragoza, gleich Syracus Ort am Wasser, von *suir*, *sar* Wasser und *cotta* Hütte, die Römer bildeten den Namen in Caesarea, oder Caesar Augusta um.

Saraguren oder Siraken, Anwohner des Asowschen Meeres auf der Seite des Kaukasus, von *suir* Wasser und *gwr* Mann, bezw. *suireagh* wasserig; eines der Stammvölker der Chazaren und Madjaren, das unter den sieben Stämmen der letztern mit Gennach bezeichnet

wird, von *gainne* Schilf, *gainneach* schilfig. Die Saraguren unterjochten um 460 nach Chr. die Agatiren an der Kuma (die Feldleute von *agadh* und *air*), die eigentlichen Vorfahren der Madjaren und verschmolzen mit ihnen zum Volke der Chazaren, aus welchen, mit tscherkessischen Kabaren od. Kabardinern u. andern Bergvölkern verbunden, die heutigen Ungarn hervorgingen. Als Saraguren führten sie lange Kriege mit den Persern jenseit des Kaukasus, ihren Lebensunterhalt zogen sie hauptsächlich aus dem Fang des bulgarischen Fisches im Asowschen Meere, den die Griechen Xystos nannten.

Sahra, Abrahams Frau. Im Irischen bedeutet sara Held oder Heldin. Der Name Sarah kommt als solcher nicht weiter im alten Testamente vor. Die ältere Form in der Genesis lautete Sar-ai, sie bedeutet nach Jesaias (51, 1 und 2) Grube. Nach dem Keltischen kann man einen ähnlichen Sinn aufstellen, denn *sar*, *suir* bedeutet Wasser und *ai* Land, also einen Erdabschnitt, in dem Wasser stände, was mit Grube, Teich zusammenfällt. Nach dem alten Mythus kommen die Kinder aus dem Frau Hollen-Teich, nach Jesaia hat Sarai, die gehölte Grube, das Volk der Juden geboren, während Abraham, der Felsblock, sie erzeugte. Die jüdische Legende hat diese dem Steinkultus entsprungenen Anschauungen in eine Geschichte umgewandelt, nach welcher Abram drei, zehn, dreizehn oder fünfzehn Jahre in einer Höhle verborgen war, weil Nimrod, sein Feind, in den Sternen gelesen, dass die Geburt eines Menschen bevorstehe, der ihn und seinen Glauben besiegen werde. Darum habe er alle neugeborenen Knäblein ermorden lassen. (Vorbild zu der christlichen Sage vom Bethlehemitischen Kindermorde durch Herodes.) Terachs Frau aber wäre in eine Höhle geflüchtet und hätte dort den Abram geboren und verwahrt, bis er gros geworden. Die Araber zeigen noch heute in Urfa oder Orfa, dem alten Edessa, dem Ur der Chaldäer, die Höhle, worin Abraham geboren sei. Eine einfachere Erklärung ergibt sich aus *sar* gros, angesehn und *ai*, *ui* Mann, Weib, Person.

Saransk, Saranskaja, Ort bezw. *kai*, *kau*, Hag, an der Saranja, *suirean* kl. Wasser bei Pensa in Russland.

Sarapul, Ort an der Kama, *cwmm-aa* Thalwasser, in Russland, *saar-bail* Fluss-Ort, *bail*, *pul*, polis. Saratoga, dasselbe mit *toigh*, Dach, Ort; Saratow an der Wolga in Russland desgleichen, denn *toigh* wird auch wie tof ausgesprochen. Sarasu, oder schu ist *sar* Fluss, mit der Uebersetzung *sua* Wasser, welches die im Türkischen übliche Form geblieben; es ist ein Steppenfluss im Lande der Kirgisen.

Sarca, Flüsschen, das in den Gardasee mündet, von *di* klein und *earc* Wasser.

Sarcelle oder Cersilla, einst eine

königliche Pfalz, d. h. ein Vorrathskeller oder Speicher, von *keall*, deutsch Keller, und *sar* gros.

Sardan, groser Mann, groser Fürst, groser Gott bei den Assyrern, von *sar* gros und *duin* Mann. *Sar-dan-a-pal* ist ein Doppelname, denn *y-bal* bedeutet nochmals der Fürst oder der Gott; er wurde von den Medern in Ninive angegriffen, und verbrannte sich 840 vor Chr. sammt seinen Weibern und Schätzen.

Sardes, Hauptstadt in Lydien in Kleinasien, Residenz des Krösus am Fusse des Tmolus, von *sar* gros, und *des*, *duais*, *dus* Veste; vor der Eroberung durch die Lydier hies sie blos Hyde d. h. Ort von *aidhe*, war also zur Zeit der Mäonier oder Feldleute, der ersten Bewohner Lydiens noch klein. Sardes wurde 500 vor Chr. durch die griechischen Jonier, dann 215 vor Chr. durch Antiochus und endlich im 14. Jahrh. durch Timur zerstört.

Sardinien, zu deutsch groses Land, *sar* gros und *tan* Land, im Gegensatz zu Corsica der kleinen Insel von *gor* kurz und *ighe* Insel. Sardinien hies auch Sandaliotis von *tain* Wasser, *alluid*, *allaidh* wild und *is* Insel, auch noch Ichnusa, von *ighe* Insel, *uis* Wasser. Die Sarden sind ein Gemisch verschiedener Völker, die Urbewohner waren Jolaer von *oill* Fels, libysch-atlantidischen Stammes gleich den Graikoi, den Felsenbewohnern Griechenlands, dazu kamen Gaalen und Liguren aus Europa, Phönizier aus Asien, und Tusken aus Italien, dann Griechen und Karthager. Die Römer eroberten die Insel 238 vor Christus, 720 nach Chr. fiel sie den Arabern in die Hände, welche sie 1050 an die Pisaner verloren. Lange stritten sich nun Pisa und Genua um deren Besitz, bis sie 1324 durch Einwirkung der Päbste den Königen von Arragonien zu Theil wurde. Von da ging sie an ganz Spanien über, kam durch den Utrechter Frieden an Oestreich und durch Umtausch 1720 gegen die Insel Sicilien an Savoyen. Die Einwohner sprechen einen eigenen italienischen Dialect, im nördlichen Theile aber catalanisch. Die Insel zerfällt nämlich in den obern oder nördlichen Theil (Capo di Sopra) und in den südlichen (Capo di Sotto), im letztern liegt Cagliari, im erstern Sassari und Castello Sardo, früher Castello Arragonese genannt, weil sich hier die Arragonier zuerst festsetzten.

Sargans, im Walgau, grose Burg, von *sar* gros und *gann* Burg, es kommt auch Salgans vor, von *sal* gros, und Sanogans von *sain* (lat. sanus) gut, also Michelburg oder Guten-Burg. Das Sarganser-Land, eine alte Grafschaft am Südfusse des Säntis, kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Werdenberg, welche sie 1483 an die sieben alten Orte der Eidgenossen verkauften. Es liegen darin ausser Sargans, noch Ragatz, *rac-aidhe* Fels-Ort, Bad Pfeffers, Waldort von *feabh*, Vättis von *faith* Feld und *ois* Burg, Walenstadt (lat. riva villa) von

von *bualan* Wasser, Greplang, (lat. Crappa-longa, Langenstein von *crobh* Fels) ein altes Schloss, das von den Rhätiern erbaut wurde, und Flums *bill-om* kl. Haus. Das Sarganser Land blieb lange noch rhätisch und gehörte zur Zeit der ersten deutschen Einwanderung zum Walagau, Seegau von *bual*, oder Gau der Wälschen, Galen. Walenstadt hiess bei den Römern statio Rhätorum. Das Sarganser Land gehört jetzt zum Canton St. Gallen.

Sarmaten, Syrmaten, Sauro-maten oder Sauaren, von *suir* Wasser, *maith* mächtig, gros und *eus* Leute, Sauaren, von *sua* Wasser und *air* Leute, also der Wortbedeutung nach dasselbe, was Syrmier, Serben, Sorben. Der Name Sauromaten war bei den Griechen üblich, Sarmaten bei den Römern. Sie wohnten in Skythien am grosen Wasser, d. h. am schwarzen Meere und unterschieden sich von den andern daselbst hausenden Völkern vornehmlich dadurch, dass die Mädchen in den Kriegen zu Pferde mitfochten, mit Pfeil und Bogen umzugehen wussten und, wie die Griechen erzählten, nicht eher heirathen durften, bis sie drei Feinde erschossen. Daraus entstand die Fabel von den Amazonen, denen in ihrer Jugend die rechte Brust abgenommen wurde, um besser kämpfen zu können. Merkwürdig bleibt hiebei, dass das Wort Syromat auch dahin erklärt werden kann, dass *syr* von *suiridh*, Syrene, Mädchen und *mat* mächtig herkomme, so dass dies direct auf solche Mädchen hindeuten würde. Oiorpata war nach Herodot der einheimische Name dieser Heldinnen, oior (skythisch) der Mann, gleich „er" (im Deutschen), vir (lat.), wyrs (lettisch), air gothisch, wiras und nara sanskrit, *fear*, *air* und *gwr* keltisch. Pata dagegen bedeutet nach Herodot im Skythischen „tödten", im Keltischen ist *bas* der Tod. Die Sarmaten wohnten nördlicher als die Skoloten, von *giol* Wasser, und scheinen die Vorfahren der Polen, wenigstens des Adels gewesen zu sein, was auch mit der kriegerischen Natur ihrer Mädchen harmonirt, die an die Polinnen erinnert. Nach Plinius und Diodor stammten die Sarmaten von den Medern ab, oder wenn man will, sie waren ein Steppenvolk, denn *sar* bedeutet auch gros und *maidh* Feld. Gegen die Abstammung des Volks von vor den Assyrern geflüchteten Medern lässt sich nichts einwenden. Die Sarmaten wurden nach Diodor allmählich in Skythien die mächtigsten, verdrängten die andern Völker und machten aus dem grösten Theil des Landes eine Wüste.

Sarnen, Hauptort des Halbcantons Obwalden im Canton Unterwalden, alt Sarunetes, Häuser an der kleinen Sur, Sar (gälisch *suir* Bach), Surenbach, von *suirean* kl. Bach, und *aiteas* Häuser. Eine spätere, latinisirte Form war Sarnonum, von *suirean* und *ion* Ort.

Saron, fruchtbare Ebene am Meere in Palästina, *sar* ausgezeichnet, reich und *on*, *inni* Wiese.

Saros, Ort bei Eperies in Oberungarn, *sar* gros und *ois* Burg. Daher gewöhnlich gros-Saros genannt.

Sarthe, Nebenfluss der Loir, kl. Sar, *suir-di.*

Sassaniden, persische Form für Sachsen, von *sas* Messer und *an* Leute. Die Sassaniden herrschten von 218 n. Chr. bis 626 in Persien, sie leiteten ihren Stamm von einem Sassan ab, dessen Sohn Ardschir-Babekan, die Arsaciden stürzte. Es waren also Kriegsleute, ohne gerade desselben Stammes zu sein, wie die Deutschen oder Asischen Sachsen, die übrigens auf ihrem Rückzug aus Türkland in die Nähe Nordpersiens kamen.

Sassari, Hauptstadt des nördlichen Sardiniens, von *sasda* reich, wohlhabend (satt) und *ri* Stätte.

Sassen, Sitzi, Gesäs, altdeutsch Gisazi, Gesessene, z. B. noch erhalten in Erbgesessenen, slavisch sjedati. Sonst auch im Deutschen Sezze als Niusezze, Neusess, Neusitz, dann Ufsetze halb keltisch, denn Uf kommt von *aoibh* Erbgut, also Erbsitz; wieder eine andere Form ist Sedel, altdeutsch sedila (Sessel), gälisch *sadhail* Wohnung, andere Form für *astail*, französisch hotel; Gisazi, Sitzende, Wohnende fällt mit dem gäl. *iosda* und *ais*, *aidhe* Wohnung zusammen, und kommt in den Formen ithi, siti, sizzi, zizzi, zitti häufig bei Volksnamen im östlichen Deutschland vor, für die in Wäldern, an Flüssen und in Moorländern sitzenden oder hausenden Völker, z. B. Zemzizi, gleich Semnonen, *tom* oder Waldsitzer, Luasitzi, Lausitzer, Wasserlandsbewohner, Chutizi, die Bewohner des Waldlandes im Erzgebirg, Coledizi, von *coille* Wald, bei Colditz oder von *col* Hügel.

Satagen, ein Volk in Niederungarn zur Zeit Attilas, von *sathadh sathagh* Stoss, Stich, Angriff, bezw. streitsüchtig, Leute, die mit dem *sas* oder *sath*, d. h. dem Messer oder Schwerdt umzugehen wussten. In ähnlicher Weise hiesen die Assyrer bei den Medern Tasen, von *tasan* streitsüchtig.

Satan oder Sathan, Widersacher, Feind, böser Mann, von *sath* böse, auch Stoss, Stich und *an* Mann. Da der Name des Satans gleichlautend auch schon in der Bibel bei den halbchaldäischen Hebräern vorkommt, so ist dies einer der vielen Belege für die Verwandtschaft der keltischen und chaldäischen Stämme. Saturn, der seine eignen Kinder frisst, oder die Zeit, welche das früher Gezeugte immer wieder zerstört, um Neues an dessen Stelle zu setzen, bedeutet dasselbe wie Satan, denn *torn* ist Herr, *sathtorn* böser Herr, *sathuirn, sathairn*, englisch *saturday* bedeutet den Samstag oder Saterstag. Saturn war Beiname des Baal, des höchsten Gottes in seiner gefürchteten Gestalt, Zebaoth, der gute Opfergott, in seiner freundlichen.

Saterland, an der Leda (Wasserklein, *lua-di*) nächst der Grenze Frieslands und Westphalens. Sater ist gleich *sa* Fluss und *der* klein. Die Saterländer, Wasseran-

wohner, Friesen (von *ffrydan* Wasser) heisen auch Scharle-Fresen, Grenz-Friesen, von *ger-lly* Grenzort, jetzt Scharle ihrem Hauptort. Die Leda entspringt auf dem Hümlingwald, alt Hui-milingh Waldberg, von *hui* und *mael* Berg, *maellean* kleinem Berg. Südlich von dem Hümling wohnten die Zögelter Friesen an einem Bache, der in die Ems mündet, ihr Hauptort hies Sugila, klein Vorrathshaus, von *di* klein, *keal* Keller, gleich Ingelheim. Die Hümlinger Friesen verdanken der Unzugänglichkeit ihres Hochmoores die längere Erhaltung ihrer alten keltischen Mundart; denn altfriesisch ist altbelgisch. Die Friesen hatten keine andere Sprache, als alle anderen belgischen Völker Norddeutschlands; der Unterschied gegen das spätere Sächsisch-niederdeutsche entstand bei ihnen dadurch, dass sie letzteres weit später annahmen, als die Bewohner der zugänglicheren Gegenden.

Satrape, persischer Statthalter, von *sath* reich (satt) in grosem Ueberfluss und *reab* starker Mann.

Sattelhöfe, Sattelgüter, bevorrechtete Güter in Ober- und Niedersachsen von *sadhail*, Sedel, Sitz des Grundherrn.

Saturn, entweder gleich Sat-an böser Mann, von *sath* Feind und *teyrn*, *torn* Herr, woher auch Sad-*rach*, einer der drei Männer im Feuerofen, *sath-reagh* böser Recke, oder von *sath* reich, satt, wohlhabend, Ueberfluss, bezw. *saidh* Saat, daher die Saturnalien, Volksfeste zu Ehren der Saaten oder Erndte, bei denen es hoch herging und aller Unterschied der Stände aufhörte. Die Saturnalien wurden von 492 v. Chr. an regelmässig während dreier Tage im December gefeiert; von der Sitte sich dabei zu beschenken, rühren unsere Weihnachtsgaben her. *Sath*, *saidh* hängt wieder mit *saoth*, *saothair* Arbeit, Bestellen des Feldes, Besäen zusammen, und dem Gotte Satyr, Saatenmann, *sath-air*, woraus unser Sauter.

Satyr, dasselbe was Pan, Feldgott, Viehgott (von *beo* Vieh und *an* Mann), Satyr von *sath*, *said* Saat, Ueberfluss, Sattheit und *air* Mann, bezw. von *saodhair* Sämann, Feldarbeiter.

Sau, Fluss in Oestreich, lat. Savus, Save, zu deutsch kleiner Fluss, von *sa*, *sua* Fluss und *bi* klein, daher auch die Sabis oder Sambre im Hennegau. In Italien ebenfalls ein Fluss Savo, desgl. Savio.

Saubach, bei Constanz, bei Bettheim, bei Bihlafingen in Württ., desgleichen bei Dachau, von *sua* Bach. Die Verkleinerung hievon lautet *suan* und das wurde in Schwein verdeutscht. Es ist dies ein Fingerzeig, dass der Thiername Sau oder Schwein schliesslich mit Wasser, d. h. *sua*, *suan*, zusammenhängt, dieweil die Schweine sich gerne im Wasser oder im Sumpfe herumtreiben. Ein anderes Wasserthier, der Schwan, erhielt seinen Namen ebenfalls von *suan* Wasser, die Ente von *ean-dae* Wassermännchen, Fisch von *uisge* Wasser.

Saucourt, alt Sathul-curtis von *sadailh* Sedel, Sitz, Wohnung, Stadt in Frankreich, bei welcher 881 Ludwig III. die Normannen schlug, ein Sieg, der von dem Mönche Hucbald in dem alten Ludwigsliede besungen wurde. Hugbald hoch, edel *aighe-ualt*.

Sauerbach bei Aalen, ein anderer bei Frohnroth in Würt., führen kein Sauerwasser, sondern der Name kommt von *suir* Wasser.

Sauerberg, bei Frohnroth in Würt. und bei Mainkling, gezischte Form für *torr* steiler Berg.

Sauerland, von *doire* Walddickicht, gleich der Söhre bei Kassel, gezischt gesprochen. Gewöhnlich wird Sauerland als Süderland erklärt, im Gegensatz zum Münsterer Nordland. Das Sauerland gehörte aber zum Erzbisthum Cöln und liegt von da nicht südlich, sondern östlich.

Sauers, dann Sur, Orte in Tirol und Graubünden, gezischte Formen für *tuar* Haus, *tuaras,* Häuser.

Saul, erster König in Israel, um 1070 vor Chr., der Lange von *sal*, der Gegensatz dazu ist Paul, *bill* klein.

Sault, Flüsschen in Frankreich, lat. Saltus, von *di* klein und *alt* Bach.

Saum eines Kleides, Saum des Waldes, keltisch *seimh*, *seim* klein kurz.

Saumur, Ort an der Loire, alt *sal-murus*, grose Mauer, d. h. ummauerte Stadt.

Sausenberg auch Usenberg, der Höhenstrich zwischen Basel und Müllheim, welcher vom Blauen sich abzweigend, bis zum Rheine vordringt, und damit die Rheinebene von dem Basler Becken abschliesst. Usenberg kommt von *aithean* kl. Berg; das vorgesetzte S in Sausenberg oder Susenhard mag sich auf *di*, *du* klein zurückführen lassen, niedere Höhe, im Gegensatz zu dem östlich davon liegenden höhern Schwarzwald, wenn es nicht ein der bequemern Aussprache wegen blos vorgesetzter Zischlaut ist. Auf oder am Sausenberg liegen: Badenweiler, alt Wilare, d. h. Ober- und Niederweiler, denn Badenweiler ist bloss eine Badeanstalt bei diesen Orten, lateinisch hies es aquae, Wasser, Badequellen; Baden kommt von *baitean* kl. Wasser. Müllheim, alt Mulinheim, von *maolan*, kl. Berg. Sulzburg, alt Sulzibergeheim, Sulz von *suail* klein und *ais* Höhe, Kandern, alt Chandro, kleine oder grose Burg, von *gan* Burg, *der* kl. oder *dear* gros. Der Bach Kander von *gun* Bach und *der* klein. Auggen, alt Augheim von *aighe* Höhe; es liegt an der Höhe, oder an der Schlinger Staige, die aus der Ebene auf den Sausenberg führt. Schlingen, von *slighe*, *slighean* Strasse, Durchgang, Pass, enger, „verschlungener" Weg.

Sauter, ein vielfach vorkommender Personenname von *saothair* Arbeitsmann, gleich Satyr, Saat-mann, von *saidh* Saat; oft auch verdeutscht

für das lateinische Sutor, Näher, Schneider, Schuhsutor, Schuster.

Savona, Ort in Ligurien am Mittelmeer, an der Egabona, letzteres von *eag* klein, eng und *buinne* Wasser, Savona von *sa*, *sua* Wasser und *bon* Gründung.

Savoyen, Savoja oder Sapaudia, das Land der alten Allobrogen am Westfusse der Grajischen Alpen. Allobrogh ist *all* hoch oder *oill* Fels und *braighe* Berg; Savoja, Waldland, dasselbe was Sabinerland, von *sap*, *sapin* Tanne und *ia*, *ua* Land, Sapaudia mit einem dazwischen geschobenen *aith* hoch oder *iath* Gegend. Nach dem Einsturz des römischen Reiches bildete Savoyen erst einen Theil des alten burgundischen Reiches, kam dann an die fränkische Monarchie, gehörte unter den Carolingern zum Königreich Italien, und wurde sodann ein Theil des Arelatischen Reiches. Im Anfange des 11. Jahrhunderts, nämlich 1016, wurde Graf Berthold, aus einem alten Walliser Grafengeschlechte, von dem letzten arelatischen Könige Rudolph III. zum Grafen von Savoyen eingesetzt; er gilt als Stammvater der Grafen und spätern Herzöge von Savoyen. Sein Sohn Humbert I. erhielt von Kaiser Konrad II. dem Salier, bei Auflösung des arelatischen Reiches und dessen Vereinigung mit Deutschland, die Herrschaft Chablais (*giubhle* Waldstätte) im Jahre 1032. Von diesem kleinen Anfang ging das Königreich Sardinien aus. Bis zu Anfang des 15. Jahrh. regierten über Savoyen 15 Grafen, unter denen Amadeus I. den Titel eines „Markgraven" in Italien führte, und durch seine Gemalin die Herrschaften Susa, Turin und Aosta erwarb, während seine Nachfolger oftmals das Reichsvicariat in der Lombardei verwalteten und in den Kämpfen zwischen den Welfen u. Gibellinen sich grosentheils den deutschen Kaisern anschlossen. 1388 erwarb Savoyen die Grafschaft Nizza, und 1416 verlieh Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus VIII. die herzogliche Würde. Herzog Ludwig von Savoyen vermählte sich 1438 mit Anna von Lusignan, einer Tochter des Königs Janus von Cypern u. 1482 setzte die verwittwete Königin Charlotte von Cypern ihren Neffen, den Herzog Carl I. von Savoyen zum Erben von Cypern ein, woraus die Ansprüche Savoyens auf Cypern, und der Titel „König von Cypern und Jerusalem" hergeleitet werden. Schon der erste Herzog Amadeus VIII erbte von seinem Schwager Ludwig das Fürstenthum Piemont. Durch den spanischen Erbfolgekrieg erwarb Victor Amadeus II. im Anfang des 18. Jahrh. Theile des Herzogthums Mailand (Alessandria, Novara, Tortona u. s. w.), jedoch nur als Reichslehen, sowie das Herzogthum Montferrat. Durch den Utrechter Frieden 1713 erhielt Savoyen ausserdem noch den Königstitel und die Insel Sicilien, welche jedoch 1720 gegen die Insel Sardinien eingetauscht wurde. Die Hauptstadt des alten Herzogthums Savoyen ist

Chambery, Thalburg von *cwmm* Thal, dabei das Bad Aix in Savoyen, lat. Aquae Gratianae oder Allobrogum.

Saxelen, wälsch Saxon, Bad in der Schweiz, im Canton Obwalden; von *sceagh* Heckenwald und *lon* Ort.

Saxland. In der nordischen Sage von Odin heisst es, derselbe habe das von ihm eroberte Land vom Rhein an bis nach Schweden in der Weise getheilt, dass Siggi (der Sigcamber) und dessen Sohn Verir, (*fuar-air* Franke, Wassermann) das Rheinland, Baldegg, *bal-aighe* Fürst-hoch Westphalen und Vegdegg, *feacd* Fechter, *aighe* hoch, Ostsachsen, das Land der eigentlichen Sachsen, an dem Busen, in welchen die Elbe mündet, erhalten hätten. Odin selbst sei nach Jütland oder Reitgotland gezogen, wo er seinen Sohn Skjöldr (Schild), einsetzte, und dann nach Swithiod, Schweden, wo er Sigtun gründete, und seinen Sohn Ingve (Junge) zum Herrscher machte, endlich nach Norwegen, wo er seinen Sohn Sämundr (*saoi* gelehrt, *mund* edel) einsetzte. Diese Angaben scheinen eine geschichtliche Unterlage zu haben, denn es ist Thatsache, dass die hier aufgeführten Lande von den Sachsen oder Asen erobert wurden, und dass diese von Norddeutschland aus unter dem ihnen von den südlichen Kelten gegebenen Namen der Alemannen (wilde Fremdlinge) auch Süddeutschland unterjochten. Unter den einzelnen Söhnen Odins mögen einzelne Abtheilungen des Saxenvolkes zu verstehen sein. Saxe von *seagh*, Sase, Messer, Schwerdt, versetzt Axt.

Saxo Grammatikus, dänischer Geschichtschreiber, starb 1204, schrieb eine Historia danica. Name von *seagh*, *seadh* gelehrt, klug, gesittet; gleich Seth dem Stammvater der Sethiden oder Westarier, Kelten, im Gegensatz zu Cain, *chuan*, dem Hundemann, Stammvater der Nomaden Ostasiens, namentlich der Türken und Deutschen.

Sayda, Seyda, Saydow, Saydewo, Sadowa, Orte in Sachsen und Böhmen von *saidh* Saat, Gras, Heu, und *da*, bezw. *aoi*, *aoibh* Ort, Hof, czechisch *sad*, *sadowy* Anpflanzung.

Sayn, alt Seyne, Grafschaft im Engersgau bei Neuwied, breitere Aussprache für *tzyne* Burg.

Sbirren, italienische Polizeidiener, von *sbairn* Ausübung von Strenge, Gewalt, Anstrengung.

Scabies, die Räude, von *sgab*, *sgaib* Sägespäne, oder jede zerriebene, geschabene, mehlige Substanz; Scabiosa ist die Pflanze, welche für die Räude gut sein soll.

Scala, franz. echelle, Leiter, lautet im heutigen Irischen *sgamal*, deutsch Schemel.

Scandinavien. Schweden und Norwegen führten in älterer Zeit diesen Namen; er ist zusammengesetzt aus *Scand-in-ibh* und *ia* und bedeutet Feldinsel-Gegend-Land, eine Tautologie, weil aus zwei Namen zusammengestellt. Die erste Sylbe Scand, welche in der kürzern

Form Scandia, Skandha, gezischt Scanzia, jetzt Skonen oder Schonen erhalten ist, kommt von *caint*, *cains*, gezischt *skand* Feld, Niederung, steht somit Kent in England und Chanaan in Palästina gleich. Von dieser Provinz, welche die Südspitze Schwedens bildet, und aus fruchtbarem Ackerland besteht, ging der Name auf die ganze Halbinsel über, welche übrigens ursprünglich für eine Insel gehalten wurde, daher auch die altnordischen Formen Sconey und Sconeg von *ey* und *igh* Insel. Schatanavia, wie das Land auch hies, bedeutet etwas anderes, nämlich Waldinselland, von *coed*, gezischt schot (Schottland), Wald. Scan könnte man auch von *cean* Spitze, Landspitze herleiten. Jornandes nennt das Land Gothisskandza, gothisches oder Wald-Feldland oder endlich Meerfeldland, denn während *coed* Wald und *coeddae* Waldleute bedeuten, bezeichnet *gaoth* das Meer, woher Sinus Codanus Meerbusen, jetzt Kattegat. Schonen bildete in alter Zeit ein eigenes Reich.

Scapefeld hies in alten Zeiten die Gegend um die Rehberge, am rechten Weserufer zwischen Stadthagen und Nienburg, als Gau hies das Feld Losa. Beide Namen Scap und Losa bedeuten dasselbe, nämlich kleiner Berg, oder Bergkopf, scap von *kap*, *ceap* wie Skawenburg, Bergkopf und losa, *lu* klein, und *ais* Höhe. Die Rehberge selbst besagen wieder dasselbe von *rugh* Bergrücken, woher auch Rechberg. Neben Scapenfeld kommt auch der Ausdruck „upn Scoppenberg", auf dem Schoppenberg vor. In diesem Gau wurde nach 1130 von den Grafen von Hallermund das Kloster Loccum (*loc* Ort, *um* niederdeutsch gleich heim) gestiftet. Der Ort Loccum ist aber älter, denn vorher schon regierten den Gau die Grafen von Loccum. Im Losagau lagen noch Lothe oder Lode (*lu* klein und *dae* Ort) jetzt Lade; dann Bierde oder Bieren (*bior*, Wasser und *dae* Ort.) Der Name Scapefeld könnte indess auch von *cwb* Schuppen herkommen, doch passt dies mehr für einen einzelnen Ort, als für einen ganzen Feldstrich. Der Scapenveldungau erstreckte sich noch eine Strecke weit auf das linke Weserufer hinüber.

Scapha, lat. jede Höhlung, Napf, Nachen, von *cwb* Kufe, im grosen Schopf, Schuppen, gleich *keap* Kopf, umgekehrter Kufe, Hirnschale. *keap-aith*, Kopf-hoch, lat. caput, verdeutscht Haupet, Haupt.

Scarabäus, der egyptische Mistkäfer, dort Cheper, Chäfer, Käfer genannt, war der Sonne heilig, im Englischen chafer; Krabbe ist aus *carab* entstanden, ebenso Krebs. Stammwort ist krabbeln, keltisch *grabhal* einkratzen, bezw. *grabh*, *grabhail* Ekel, Abscheu erregend.

Scarpe, Nebenfluss der Schelde, *gouer-bi* Wasser-kl.

Scat, Kartenspiel, von drei Personen gespielt, *sgath*, *sgathag* ist ein Trifolium oder dreiblättriges Kleeblatt.

Scene, die ludi scenici wurden in Folge einer Pest im Jahre 361 vor Chr. auf offenem Felde aufgeführt, sie bestanden in Tanz mit Flötenbegleitung, später auf einem eigends dazu hergerichteten erhöhten Platze, von *cain, cenan, gwaun* Feld, Wiese.

Scepter, lat. sceptrum von *ceap* Spitze eines Stockes, Zeichen, das zur Zeit des Kampfes aufgepflanzt wird, und *tor* Fürst, Fürstenstab.

Schaaf, Skaf, gezischt von *gabh, gabhar, gaibhre*, jetzt im Irischen Ziege, davon auch das lat. caper und capra und das orientalische Zebra, was aber hier einen Esel bedeutet.

Schaafgarben, lateinisch Millefolium, tausend Blatt, gallisch beliucandae oder beliuc-candae, von *bileog* Blatt (Blech flach) und *cant* hundert, lat. centum.

Schaam, keltisch, *sgiamh* bedeutet hier Schönheit, Liebenswürdigkeit, Blüthe.

Schabernack, Scherz, keltisch *sgaifeanachd*, Albernheit, Tölpelei. Zwerghaftigkeit, *sgaifean* Zwerg, Hofnarr.

Schachen, häufiger Bergname, z. B. bei Reinstetten und bei Mettenberg, dann der Mohrenschachen bei Hauerz, der Langerschachen im untern Schwarzwald, lauter Bergwälder von *sceach* Gebüsch, Heckenwald.

Schacht, gleich Stollen, letzteres von *toll*, Bohrloch, *tollaim*, Bohren, und Schacht von *scagadh* Höhle, Spalte, daher Handschuchsheim bei Heidelberg, Felshöhlenort, weil hier Bergwerke waren.

Schachten, Dorf hinter Wilhelmsthal in Niederhessen, von *sceach* Gebüsch und *dun* Ort, oder Berg. Die Gegend ist waldig und hügelig.

Schädel, *sgodal* oder *sgodach* bedeutet eckig, hörnern, „hartschädelig".

Schänis, Ort im Rhetigau, am Ausfluss des Walenstädter Sees, alt Scaenines von *gaine* Schilf, *inn* Wiese und *ois* Burg.

Schaesburg, ungarisch Segesvar, Veste am Kobel in Siebenbürgen, seges ist *teaghas* Häuser, und *var* schärfere Form für *bwr, bar* (Montbar in Frankreich) Burg oder Berg. Schäs ist aus Seges zusammengezogen. Kogel ist *gogil* kl. Wasser.

Schärpe, englisch scarf, etwas Scharfes, ein eingeschnittenes Zeichen, keltisch *sgor*, Merkmal.

Schaffhausen, im Klettgau, einst ein der Abtei Allerheiligen gehöriges Schaafhaus, oder (von *cwb* Schuppen), Vorrathshaus. Dabei die Bergveste Unnot, von *onn* Fels und *aith* hoch, auch Münot von *moin* Berg und *aith* hoch auf dem Emmersberge, *a* Berg und *mawr* gros. Zum Canton gehört noch Stein am Rhein, alt Gaunodurum von *gan* Burg und *dwr* Wasser, welche Burg jenseit des Rheines in der Vorstadt Burg gestanden haben soll. Stein selbst bedeutet übrigens auch Burg von *din*. Sie gehörte zu der oberhalb der Stadt liegenden Veste Hohenklingen, von *glin* Burg.

Schah, Schach, Scheich, altdeutsch Schalk, scalc kommt von *giolla*, *gille*, *giollachd* Diener, dienender lehenspflichtiger Vasall. Padischah hat noch ein *bhaidh*, *bod* (Marbod) vlämisch Baes vorgesetzt, Herr der Vasallen.

Schalauen, Gau in Ostpreussen, seine Bewohner Scalowitä, zu beiden Seiten der Memel bis zu deren Mündung, von *gil* Wasser und *ua* Gau, bezw. *gwid* Wald und *dae* Leute. Memel, alt Memelaha von *moim* Wasser und *il* gros.

Schallbach, Dorf im Breisgau, gezischte Form für *giol*, *coil*, *gil*, Wasser, Bach, bezw. Ort am Bach.

Schallodenbach bei Kaiserslautern im Westrich, von *giolaid*, kleines Wasser.

Schaluppe, kleines Boot von *geola*, *geoladh*, Dem. *geolag*.

Schamanen, Priester oder Zauberer bei den finnischen Völkern der Nordlande; im Irischen bedeutet *sgamhan* einen Tölpel, Dummkopf; Beleg, dass die finnisch mongolitische Geistlichkeit schon bei den Kelten in schlechtem Ansehen stand, und dass letztere eine nach ihrer Ansicht höhere Religionsauffassung hatten. Es wäre nun zu untersuchen, ob die Schamanen diesen Schimpfnamen schon von den heidnischen Kelten erhielten, oder ob er erst nach Einführung des Christenthums in Sibirien entstand, jedenfalls ist es ein keltisches Wort. *Sgamh* bedeutet schmutzig, Schaam, Abscheu erregend.

Schanbach bei Bohlsbach in der Ortenau, dann bei Endingen, die 1341 die „lützelen Schanbach“ genannt wurde, woraus hervorzugehen scheint, dass man damals noch eine Ahnung von der Bedeutung der Sylbe Schan hatte, denn sie bedeutet klein, *di-ean* kl. Wasser, gezischt gesprochen; bei Kippenheim in der Ortenau, desgl. in Baiern gibt es auch Schanbäche.

Schandau, in der sächsischen Schweiz in einer Niederung an der Elbe, von *cain*, *chains* Feld und *aoi* Hof; in Nubien liegt ein Shendy am Nil, das auch von *gaine* Schilf abgeleitet werden kann.

Schanfik, alt Scanfik oder Schalfik, Berggegend östlich von Chur, nördlich von der Plessur (*bil-suire* klein Bach im Gegensatz zum Rhein) mit Maloders (Bergort *mael* Berg und *daras*, *dars* Ort). Castiel, Castel, von *cas* Burg und *tul* Berg. Der Name Schan von *cean* Bergspitze, Schal von *gall* Felsenberg, *fik* von *faoch*, *fioch*, *faiche* Feld. Das Schanfik (nicht Schanfiker Thal, denn dies ist, wenn auch theilweis an der Plessur gelegen, doch nicht der Sinn des Wortes,) gehörte zum Zehn-Gerichte-Bund.

Schanze, von *gann* Burg, Aufwurf von Erde.

Schapacher Thal im Schwarzwald an der obern Kinzig, bezw. an der Schapach, zwischen dem Kniebis oder Rippoltsau und Hausach. Name von *giub* Kieferwald oder Nadelwald überhaupt, und *oiche* Wasser. Im Wildthal bei Freiburg ist auch ein Scheppach.

Scharenstetten, gezischt für *caeran* kleiner Ort.

Scharf. In der Steinzeit waren es die scharfen Steine, keltisch *sgor*, welche zu Waffen und Geräthen verwendet werden mussten, daher fielen die Begriffe scharf und Stein zusammen, aus schor wurde scharp, scharf.

Scharfenberg und Scharfenstein, zu deutsch Steinberg, Felsenberg, von *sgor* Fels und *pen*, *beinn* Berg. Es gibt viele Scharfenberge und Scharfensteine in Deutschland, z. B. einen bei Gudensberg in Hessen, der heutzutage allerdings auch den deutschen Sinn, scharfen Stein, zulässt, weil durch den daselbst behufs Anlegung der Landstrasse entstandenen Steinbruch die eine Hälfte der Kuppe wirklich eine scharfe Seitenwand erhalten hat; aber diese Schärfe stammt erst aus neueren Zeiten, vorher war der Berg eine rundliche Kuppe, wie alle anderen.

Scharl, ein Ort bei Scheeverdingen; der Name Scharl (z. B. Scharlefriesen) kommt in Niederdeutschland öfter vor, stets an einer Scherung, d. h. Grenze, *ger* gezischt scher bedeutet Grenze (daher Germanen, franz. germain, sprich Schermain Grenzleute). Scharl steht gleich *ger-lle* Grenzort, Grenzstätte. Die Friesen d. h. Wassermänner im Saterlande bei Scharle hiesen Scharlefresen, Friesen an der Grenze gegen Sachsen, oder bei dem Grenzort Scharle.

Scharnhausen, von *caeran* kl. Ort; gleich Schorndorf.

Scharnhorst, Ort im Hannoverschen an den Grenzen des Grindiri- und Selessengaues. Horst ist eine Hürde, umwallter Ort, bei Vögeln ein Nest, keltisch *uirigh*, *uiridh*, daher auch *uir-lios* mit Erdwall umgebener Hof, *uir* ist Erde. Scharn kommt von *caeran* kl. Ort oder *ghear* Grenze, also Grenzwall oder umwallter Ort. Dabei Scheerenbostel, letzteres von *bi-astail* kl. Hotel, kl. Wohnung.

Scharnitz, Ort an dem Engpass, welcher aus dem Innthale nach dem Isarthal durch das Achenthal führt. Der Ort hies alt Scaritia oder Scarbia vom *sgor* Fels, und *aidhe* Ort, *bia* wohl das lateinische via Weg, Felsenweg. Die Endung nitz ist *nuath* neu; Andeutung, dass die einmal zerstörte Veste wieder neu aufgebaut wurde.

Scharrau oder Scharrhof in der bair. Pfalz und in Baden, von *caer* Wohnort, oder *ghear* Grenze, und *aoi* Hof.

Schartenberg bei Bühl in der Ortenau, Schartenburg bei Zierenberg in Niederhessen, von *sgor* Fels und *dun* Berg.

Scharzfels im Harz, an dessen südlichem Abhange eine über der Grauwacke hervorstehende Kalkgruppe, welche, wie verschiedene andere, in der Nähe liegende, Höhlen enthält, die als Aufenthalt der Ureinwohner dienten. Der Scharzfels wurde allmählig in eine Burg umgewandelt, deren

Ruinen noch stehen. Das Gemäuer ist in die thurmartig emporstehenden Felsen eingefügt. Name von *sgor*, Fels. Scharzfeld, alt Scartvelden, ist ein Dorf am Fusse der Scharzfelsen, von *ffaldd*, Pferch. Auf dem Scharzfels hausten im Mittelalter die Grafen von Scharzfeld; eine Nebenlinie derselben waren die Grafen von Lauterberg, welche einen Ort dieses Namens oberhalb Scharzfeld erbauten, nach der Lutter (*lua* Wasser und *der* klein), die hier aus mehreren Thälern zusammenläuft. Heinrich der Löwe erhielt Scharzfeld und Herzberg von Friedrich Rothbart, nach seinem Falle wurden die Scharzfelder reichsunmittelbar.

Schatt, arabischer Ausdruck für Fluss, er entspricht dem keltischen *gais*, *caise*, *gaisidh*, *geothadh* (Gaisbach), was ebenfalls Bach, Fluss, Wasser bedeutet, z. B. Schatt Tigris.

Schatten, keltisch *sgath*.

Schauernheim, gezischte Form für Corrheim, alt Scurheim, in der bair. Pfalz, dann Schura, alt Scurheim, Schurrhof, Schurrenhof, sämmtlich soviel wie Scharrhof, von *caer*, *corr* ringförmiger Wohnort.

Schaumburg, Grafschaft im alten Buckigau, an der Weser, alt Schowenburg oder Skawenburg; die Burg der Grafen lag, oder ihre Ruinen liegen bei Oldendorf am Süntel, sie war Sitz der Gaugrafen des Buckigaues. Skawenburg kommt von kap, *keap*, *scap*, Bergkopf, dem. *keapan*. Gewöhnlich leitet man Schaumburg von Schauenburg her, weil man da eine schöne Aussicht aufs Weserthal habe; die hat man aber auf jedem Berge des Süntelgebirgs, falls man sich die Mühe nimmt, hinaufzusteigen.

Schebecke, schmales Schiff, im Mittelmeere gebräuchlich, mit drei Masten, von *sgioba*, *sgiobag* deutsch Schiff, ursprünglich *cwb*, Kufe, jede Höhlung, *keap* Kopf. Die Schebecken heisen in der Nordsee Scheiken, eine andere Form für *sgiobag*.

Schecken und Scheckenbühl bei Durchhausen in Würt. von *di* klein und *aighe* Höhe, Egge.

Scheer, Bach im Elsass, gezischte Form für *caoir*, Bach.

Scheeren, Felseninseln an der schwedisch-finnischen Küste, schwedisch Skären, von *sgor*, rauher, vereinzelt hervorstehender Fels, daher deren Bewohner die Skoringer, Schoringer, Scheyern, Skyrren. Das Schneideinstrument Scheere kommt von demselben *sgor* Fels, *sgaraim* scheeren, d. h. mit einem scharfen Stein trennen.

Scheflenzgau, der südliche Theil der Wingartweiba, oder deren waldige Abdachung gegen den Neckargrund. Name vom Scheflenzbach, der an Ober-, Mittel- und Unter-Scheflenz vorbei, unterhalb Neidenau in die Jagst mündet, alt Scablenza oder Scaflenza, von *sceagh* Heckenwald und *li-ean* kl. Bach, gezischt gesprochen.

Scheidungen, Ort an der Unstrut. Die Burg Scheidungen gegenüber Kirchscheidungen soll die Scheidung zwischen Nord- und Südthüringen bilden, nachdem in Folge

der 528 stattgefundenen Theilung des thüringischen Reiches, ersteres an Sachsen, letzteres an Franken gekommen war; Nordthüringen wurde dem Halberstädter Sprengel, Südthüringen dem Mainzer zugetheilt und beide verblieben dabei bis zur Reformation. Indes war Thüringen schon 491 durch Chlodwig den Franken zinsbar gemacht worden, nachdem er das Volk in einer schweren Schlacht besiegt hatte. Gegen die Thüringer kämpften im zweiten Kriege auch sächsische Völker unter Theodorichs Oberbefehl, namentlich, wie es scheint, eine unter Hadugats Anführung zu jener Zeit aus Britanien zurückgekehrte Abtheilung, die im Lande Hadeln gelandet war, und der nach Besiegung der Thüringer Wohnsitze im Lande derselben angewiesen wurden. Dadurch kam es, dass Nordthüringen später zu Sachsen gerechnet wurde, und da von hier aus auch die Sorbenländer an der Pleisse, Mulde und Elbe erobert wurden, so ging der Sachsenname auch auf das heutige Königreich über. Scheidungen ist übrigens keltisch, von *sgait* schneidend, scharf, trennend, und *daingean* Veste, *ceidhe* bedeutet auch Damm, *ceath* Schaaf, *ceide* Markt und Hügel.

Scheir, Name für den südlichen Theil des Libanon, besonders für dessen höchste Kuppen, von *sgor* Fels; der nördliche Theil hies mons Casius, d. h. Waldgebirg von *coed* Wald und *aith* Höhe.

Schelborn, ein Weiler bei Königsfeld in der Eifel, von *gil* Wasser, gezischt gesprochen.

Scheld, Ober- und Niederscheld bei Dillenburg im Nassauischen, gezischte Aussprache für *giolaid* Wasser.

Schelde, franz. Escaut, lateinisch Scaldis, altfriesisch Schouwe, bei Ptolemäus Tabudas, auch Tabula. Schelde ist die gezischte Form für *giolaid* Wasser; aus Scaldis wurde Escaut, und daraus wieder Schouwe, Tabudas ist *di-baith* und Tabula *di-bual*, beides kl. Wasser im Gegensatz zum Rhein.

Schelklingen, Stammburg der Grafen gleichen Namens im Blaugau oder Bliantgau bei Ulm. Name von *sgeilg*, Fels (Scilla, Skilliinseln), und *long* Ort, oder *glin* Burg, ebenso S c h e l k l i n g e n bei Wimpfen, desgleichen die S c h e l l e n b e r g e z. B. bei Wehr im obern Schwarzwald und bei Steinheim in Würt.

Schelle, alt eschilla. Die Gallier sezten ein *e* vor die S-Verbindungen, daher heute noch die Franzosen.

Scherenbach, Scherlibach, jetzt Scharbächli im Canton Zürich, gezischt von *caoir* Bach.

Scherr, auch Scheer, alt Scerra oder Scherra, eine Landschaft an der obern Donau, welche den Uebergang von der schwarzwälder Baar in das Donauthal bildet, sie erstreckt sich von Tuttlingen über Sigmaringen bis gegen den Bussen bei Buchau. Soweit wenigstens ging die Grafschaft Friedberg-Scherr, welche 1787 vom Kaiser den Fürsten von Thurn und Taxis verliehen wurde;

in dem Städtchen Scherr an der Donau liegt deren Schloss. Der Ort Scherr bedeutet gleich Scherrweiler im Elsas, Wohnort von *caer*, die Landschaft Scherr dagegen, welche felsig ist, hat ihren Namen von *sgor*, *sgeir*, Fels. Die Scherr hat wohl nie einen eigenen gröseren Gau gebildet; als darin gelegen werden ausser dem Orte Scherr genannt: Wulfelingen, Wolfs-ort, jetzt Wilfingen; Mengen, alt Maginka Feldort, liegt in einer kleinen Ebene, von *magh* Feld und *inka* kl. Hag; Sigmaringen Sigmarsort.

Scherzheim, Ort im Breisgau, *sgor* oder *sgeir* Fels, von *sgoraidh* oder *sgeiraidh* felsig und *om*, *eimh* Heim.

Scheslitz in Ostfranken, alt Schehezlize, Shesslitz, böhmisch Zhishelice im Bidschwower Kreis, anderwärts Schesla, gleich Cottliz, von *coed* Wald und *llys* Hof, bezw. *lle* Stätte.

Scheuslich, kelt. *ceus*, *ceusadih*, *ceuslach*, Marter, Kreuzigung, *ceusadan* ein Kruzifix.

Scheyern, Schyern, Stammsitz der Grafen von Scheiern, aus denen die Wittelsbacher hervorgingen, liegt in der Donaumarch im westlichen Baiern, einem Gau, der auch zu Schwaben gerechnet wurde, weshalb er zum Bisthum Augsburg gehörte; vor 1000 Jahren bildete er das Bisthum Neuburg. Die Grafen von Scheiern waren Pfalzgrafen in Oberbaiern und erwarben den grösten Theil des Gaues zu erblichem Besitzthum. Der Name hat nichts mit den scandinavischen Skyrren zu thun, die einmal an der Donau sasen, aber weiter abwärts in Oestreich, sondern er kommt von *caer*, *caeran* Ort, gezischt gesprochen wie Scheuern bei Baden im Oosgau. Lag die Burg auf einem Felsen, so kommt der Name von *sgeir* Fels und *on*, *ion* Stätte.

Schiedam, Seeort in Holland, *dam*, *daimh*, *dom* ist Haus und *sgiath* Landzunge, Stück Land, das sich in das Meer erstreckt.

Schierke im Harz, am Südfusse des Brocken, an den Quellen der kalten Bode, in einem von Felsenklippen überragten engen Thale, Name von *sgeir*, schroffer Fels und *ka* Hag. Die Klippen heisen Feuersteinklippen, dann weiter ab die Elendsburg und gegenüber die Schnarcher Klippen, Elend von *oill* Felsen, *oillean* kleiner Fels. Schnarcher verdeutscht für *learg* Halde, Felsabhang und *er* gros.

Schiffenberg bei Giessen, gezischte Form für *ceapan*, kl. Bergkopf. Dasselbe ist Scheibenberg in Sachsen.

Schiiten, die geschiedenen, d. h. von den Sunnitischen Arabern und Türken kirchlich getrennten persischen Mohamedaner, *sgait* bedeutet Scheidung; Schisma Kirchenspaltung bei den Christen kommt von derselben Wurzel, *ma* steht gleich *mhuint*, wie bei Sacrament, was im Lateinischen oft in mus, im Griechischen in *ma* abgekürzt wurde.

Schiltach im Schwarzwald, dann

Schildbach bei Waldshut, andere Form für *gil*, *giol*, *giolaid* Wasser, ebenso Skiltbach in Oestreich u. Schiltern, alt Sciltaha.

Schinberg bei Wolfartsweier nächst Durlach, Schindelbach, d. h. Bergbach bei Oppenau im Schwarzwald, desgl. bei Oestringen, soviel als Schönberg, von *cean* Bergkopf.

Schinn, Ackerland, speciell Unterlage der obern Ackerkrume, von *caint* Feld.

Schild, keltisch *sgiath*, nordisch *skiold.*

Schilda, *giol-dae*, Bach-ort, liegt südlich von Torgau in Obersachsen.

Schill, Personenname entw. von *sgeile* arm, unglücklich oder von *sgil* Kenntniss, *sguil* Schule.

Schippe, Schaufel, irisch *ceaba, ceibe, caibe.*

Schiras, Hauptstadt von Farsistan oder Persistan an einem Salzsee, angeblich gleich Löwenbauch, in Wirklichkeit gleich *suir-ais* Wasserstadt, oder Schir für *sir*, *tor* Fürst.

Schirma, Ort in Sachsen, von *sgeir*, Fels und *ma* Stätte oder von *tairm*, *tairma* geschützter, geschirmter Ort.

Schirmeck, Hauptort des Steinthales, oder des Ban de la roche in den Vogesen, hinter dem Odilienberge. Name von *tairm*, *tarmon* Schutzort gezischt gesprochen, und *aighe* hoch. Bei dem Orte liegt eine Burgruine auf einem steilen Felsen.

Schitomir, Hauptstadt von Volhynien, tomir ist wie bei Sandomir Waffenplatz von *domairm*, schit von *sgath* Umzäunung, Gitter.

Schlacht. Im Irischen ist *slachdta* eine Schlacht, auch blos Schlag, im Kymrischen lautet dasselbe Wort *llachiaw* schlagen, *llachiawr* Schläger; *gleac, gleachd, glead* ist irisch dasselbe, was *slachdta*, von *glead* kommt *gleiceadoir* lat. Gladiator, Schläger, Faustkämpfer; also nicht direct vom lat. gladius Schwerdt, denn sie fochten ursprünglich nicht mit Schwerdtern, obwohl gladius auch von *gleadh* herkommt, ebenso *clades* Schlacht, Schlächterei, Niederlage. Die polnischen Schlachtschitzen, *slachcic* waren die waffenfähigen Edelleute, die *gleac-ici* schlacht-igen, im Schlagen geübten und dazu verpflichteten. *Sliochd* bedeutet indess auch Stamm, Clan, sonach waren es die Clangenossen. Die Slaven sind, wie schon öfter bemerkt, lediglich die Ueberreste der keltischen Bevölkerungen Osteuropas. Im übrigen bedeutet *slog*, *sluagh* Volk, Menge, Heer u. *sluagh-gairm* ist das Schlachtgeschrei bei den Hochschotten, aus diesem *sluag* ist der Ruf Slava entstanden, schlag drauf, denn *gh* wird auch wie *f* ausgesprochen. *Sleag* bedeutet Speer, Lanze. In Kassel heisst die Niederung längs der Fulda, wo die Schiffe anlegen, und Holz und Steine abladen, die Schlacht, was von *slochd* herkommt, das Höhlung, Grube, Graben, Pfuhl, Rinne, Gosse, kurz jedes Loch, d. h. höhlenartig oder sonst ausgegrabenen Raum, oder Ort (lat. locus) bedeutet, der

auch nach Umständen zur Wohnung dient. Die „Schlachthasen“, die auf der Schlacht arbeiten, sind die *slochd-as* Schlacht-männer.

Schlacken, im Feuer geschmolzenes, glänzendes, glasartiges Gestein von *slig* Schaale, Muschel.

Schlamm, Schleim, irisch *sleamhuin* und *sleamhna*.

Schlange. Eine eherne Schlange wurde von Moses aufgerichtet (Num. 21) und wurde ihr geräuchert, bis auf die Zeit des Königs Hiskia, der die Schlange zerbrach (II. Könige 18, 4.) Wenn Moses diese Schlange errichtet hat, so hat er sein eigenes Gebot übertreten, was nicht wahrscheinlich ist, deshalb wird das zweite Gebot des Dekalogs: „Du sollst Dir weder ein geschnitztes Bild noch ein Gleichniss machen, weder dessen, was oben im Himmel noch dessen, was auf Erden, noch dessen, was in den Gewässern unter der Erde ist,“ als späterer Zusatz der Jehovisten zu betrachten sein, welche in ihrem rigorosen Eifer nach dem Exil ungefähr dieselbe Rolle spielten, wie die Bilderstürmer in den christlichen Zeiten. Zudem verehrten Moses Enkel und alle dessen Nachkommen Gott in Gestalt eines Stieres, wie das Buch der Richter, 17 und 18 bezeugt. Micha liess ein Bild machen, das Jehova in Gestalt eines Stieres (des ägyptischen Apis) darstellte, zu diesem Bilde wurde ein Levit als Priester mit Namen Jonathan, Sohn Gersoms, des Sohnes Mose bestellt (18, 30). Dieses Bild wurde von den Daniten gestohlen und in Lais aufgestellt, wo es blieb bis zum Exil. Auch Böcke wurden statt des Stieres verehrt (Chronik C. 11, 15). Der Bock war die Gottheit des Mendesischen Gaues in Aegypten. (Das Weitere unter Dan.) Die Schlange war in ersten Zeiten durchaus nicht gleichbedeutend mit dem Teufel, selbst nicht die Schlange, welche im Paradiese Eva verleitete, von dem Baume der Erkenntniss zu essen, sie war nur das Sinnbild der Klugheit und List. Erst nach dem persischen Exil, und dann in christlichen Zeiten fing man an, den Teufel, der nun erst allgemein zur Anerkennung kam, in der Schlange zu erblicken. Bei den Persern galt die Schlange als Symbol des Bösen, ebenso bei den Indern, wo Indra schwere Kämpfe mit der Schlange Ahi (echis) zu bestehen hatte, sie aber endlich besiegte, gleich Ritter Georg oder dem gehörnten Siegfried, der den Lindwurm (Seeschlange von *linn* See), erschlug. Bei den Aegyptern dagegen war die Schlange das Symbol der Fruchtbarkeit, von da kam sie in diesem Sinne an die Juden und Phönizier, wohl auch nach Babel, und andererseits nach Griechenland und Rom, wo ihr als Attribut des Aesculap zauberisch heilende Kräfte zugeschrieben wurden. Durch die Römer kam sie nach Schlangenbad im Taunus, und zwar eine eigene in Deutschland sonst unbekannte Art derselben, worüber der Naturforscher E. H. G. von Heyden in den Jahrbüchern des Vereins für Natur-

kunde im Herzogthum Nassau vom Frühjahr 1863 Folgendes berichtet: „Diese Schlangenart ist sonst nur im südlichen Theile unseres Continents heimisch. Es ist Calopeltis flavescens Scop. und stimmt vollkommen überein mit der berühmten Aesculaps-oderEpidaurus-Schlange, welche um Aesculaps Stab gewunden ist. Zur Zeit als O. Fabius und C. Brutus Consuln waren, herrschte in Rom die Post, und wurden, um solche zum Aufhören zu bringen, damals viele Schlangen von Epidaurus geholt, auf der Tiber-Insel ausgesetzt und daselbst verehrt. Gegenwärtig ist diese Schlange um Rom noch sehr häufig, was sie wohl in früheren Zeiten nicht war, da man sonst nicht nöthig gehabt hätte, sie von Epidaurus zu holen. Ihr ganz vereinzeltes Vorkommen bei Schlangenbad macht es sehr wahrscheinlich, dass die dortigen Quellen schon von den Römern gekannt waren, und sie die Schlangen hierhin verpflanzt haben. Entfernt von ihrem eigentlichen Vaterlande, werden sie sich hier, begünstigt von dem steinigen Boden, erhalten haben.“ Auch noch eine andere Schlange: Tropidonotus tessellatus Laur., ebenfalls nur dem südlichen Europa angehörig, hat v. Heyden bei dem den Römern schon bekannt gewesenen Bad Ems aufgefunden; sie wird sich dort auch aus den Römerzeiten erhalten haben. Bei den Iren bedeutet heute noch *slan*, *slanuich* gesund, und *slanuighear* Schlangenmann, Heiler, Arzt.

Schlans, Ort in Graubünden, alt Selaunum, Bienenhaus von *seillean* Biene und zwar Heidebiene und *om* Haus, dasselbe was Sillein.

Schlehe oder Schlieckum, alt Sigislehe, im alten Astfalagau; lehe ist *lle* Ort, gleich *um*, *om* oder heim, Sigis des Sigo, Name des Eigenthümers, *slighe* ist dagegen Weg, Engpass, Schlinge, und *slige* eine Schale, Muschel, Auster, Schlieckum also ein Ort, wo solche häufig gefunden werden.

Schlehen, Beeren des prunus spinosa oder des Schwarzdorns, Stammpflanze der Pflaumen, Name von *sleagh* Pfeil, Speer, Spitze.

Schleichen, kelt. *sliog*, daher auch schlau.

Schleiden an der Roer in der Eifel und Schlaiten im untern Pusterthal in der Herrschaft Lienz von *slighe* Engpass, Weg, Schlinge und *dun* Ort.

Schleier, bezog sich ursprünglich blos auf den der Nonnen, denn weltliche Damen trugen bei den Nordvölkern einen solchen nicht; Name gezischt für *cleir* geistlich, geistliches oder clericales Kleid.

Schleifberg bei Wildberg, der Schleifbiegel bei Waldmannshofen, die Schleifhöhe bei Kirchhausen in Würt. sämmtlich von *sliabh*, Bergabhang. Das deutsche Wort schleifen, bergabrutschen mag wohl mit *sliab* zusammenhängen.

Schleimbach in Oestreich, alt Slienbach, von *slian*, *lian* Verkleinerung für *lia* Wasser.

Schleisheim, Lustschloss bei München von *sluis* Schloss

Schleitz in Thüringen soviel als

Schlitz, von *slios* steiler Abhang, Bergseite und *aidhe* Ort.

Schlesien. Der Name dieses einst polnischen Herzogthums erweiterte sich aus dem pagus Silensis, der latinisirten Form von Zlesie, und dies kommt von *slios* Bergabhang, längs des Riesengebirgs nämlich. Dietmar von Merseburg sagt ausdrücklich, der Name Silensis komme von einem hohen Berge. Slavisch lautet der Name dieses Berges Zlenc, Zlencz, worunter aber auch blos der Zobtenberg verstanden werden kann, er wurde in mons silentii, Berg des Stillschweigens, übersetzt. Die Schlesier hiessen polnisch-böhmisch Slczhak, Slezhak, *sliosach,* Schlesiker, Schlesinger, iki ist die altgälische Adjectivform, lat. icus, deutsch ig, ich, oder ing, slav. ak. Slavische Geschichtsforscher erklären die Schlesier als Hinterslaven von sljezhu, sljediti folgen, im Gegensatz zu den Czechowé, den Vorderen, was keinen bestimmten Sinn gibt, und Völker in Verbindung bringt, die sich zur Zeit, als die Namen sich bildeten, gegenseitig fern standen. Schlesien hies alt auch Sleanzane und Cilensi. Diese Formen haben eine andere Bedeutung und kommen von *seillean* Biene (woher Zeidler) und *tan, zan* Land, denn an den Bergabhängen gedeiht noch heute die Bienenzucht am besten. Insofern fallen die Schlesier mit den Silingen in der Oberlausitz zusammen. In dem Pagus Silensis lag Nimptsch, polnisch Njemce, alt Nemci, mit 15 andern Orten, von *naomh-dae* heiliger Ort, gleich Nemetae oder Speier. Diese Heiligen oder Klosterbrüder scheinen die Bienenzucht eingeführt oder geschützt zu haben, und merkwürdig ist es, dass Dzierzon, der erste Bienenzüchter unserer Zeit, ebenfalls in dem pagus silensis lebte. Der Zobtenberg, welcher gleichfalls im Gau der Sleanzane liegt, hies mons Slesie oder Zlesie, wiederum von *slios* Bergabhang, während Zobten von *tob* Tobel, Gipfel und *dun* Berg herkommt. Der Honig, und zwar in ältester Zeit der von den wilden Bienen, war insofern für die Bevölkerung von höchster Wichtigkeit, weil sie daraus ihren Meth bereitete. In Bayern gibt es auch einen Zidlares- oder Bienenmänner-gau. Die alte Bevölkerung Schlesiens war polnisch, insoweit an den Bergabhängen des Riesengebirges nicht Ueberreste der deutschen Quaden sitzen blieben. Die Wasserpolaken bilden heute noch die Mehrheit in den obern Theilen des Landes zu beiden Seiten der Oder; dieselben werden schon von Tacitus und Ptolemäus unter dem Namen Lugioi Omanoi, oder Manimoi aufgeführt, von *amhain* Wasser. Der Ausdruck Lugier, Lygier, Lechen, Lachen, Wlachen kommt ebenfalls heute noch an der obern Oder für die dortigen alten Hörigen vor, denn dies bedeutet *uallach* oder auch *liugh, liuth* arme Leute. Ihre Ostnachbarn auf der Hochebene gegen das heutige Polen waren die Lugioi Dunoi, Berglachen, von *dun*

Berg. Schlesien wurde gleich Böhmen und Polen von den gallischen Bojern überfluthet, und stammten daher wohl die Buroi des Ptolemäus, Viehhirten an der Weichsel, dann die Elisier und Elveconen oder Allounionen von *aile* fremd (Hellene); es können unter letztern auch die aus Südrussland eingedrungenen medischen Sarmaten oder die aus Thrazien eingewanderten Budinen (ebenfalls Viehhirten) gemeint sein; letztere bekamen später die Oberhand in Ostpreussen und Litthauen, wo sie die dortigen ursprünglich finnischen Letten, bezw. Lechen, ebenfalls zu Hörigen herabdrückten. Zur Zeit der Frankenherrschaft in Deutschland wurde Schlesien von Thüringen u. Obersachsen aus erobert, und theilweise teutonisirt.

Schleswig, alt Sliaswig, entstand aus der Stadt Hethaby oder Hedeby, der jetzigen Schleswiger Altstadt. Dieses Hethaby hat seinen Namen von dem angelsächsischen Hetha, *aidhe* Ort, und *abha, abhuin* Wasser. Um das Jahr 1583 wurde Schleswig noch von den Bauern in Angeln mit Hedeby bezeichnet. Zur Zeit Karls des Grosen wurde die Stadt von den Franken Sliestorp genannt, später von den Sachsen Slieswik, wik u. torp sind gleichbedeutend für Dorf, Aufwurf, twarp, *slios* ist Bergabhang, an welchem die Stadt hinaufgebaut ist. Die Sli, Sley, Schley kommt dagegen von *lia, lly* Wasser. Von der Stadt erhielt das Land, als es eine deutsche Markgrafschaft wurde, seinen Namen. Dies geschah um 931 u. 948 durch Heinrich I. und Otto, früher wurde es als Südjütland bezeichnet. Es zerfiel in drei Gaue oder Syssel, Gerichtssessel, gäl. *sadail*, die nach den Orten Barwith, Elläm und Istathe benannt waren; jeder Syssel wieder in Harden oder Häret, und diese wieder in Viertel oder Trinte, Feldbezirke von *treann* Feld. Hard, Häret ist dasselbe von *ar*, *ara*, *arad* Erde, Landstrich. Im nördlichen Syssel, dessen Dingstätte bei Barwith, Bjert, *bar-aith* Berg-hoch war, lagen Hadersleben *adda-ar-liub* Wasser-gros-Schlupf; Tyrstrup, von *trup* Dorf, *dwr* Bach und Gram, von *grama, gramaich* fest; Rangstrup, Felddorf von *reann* Feld; Ribe, *ri-by* Ortklein, endlich Jels, alt Jarlsey oder Jarlshof, von *aoi* Hof, alter Fürstensitz. In dem Gau liegt auch der Farriswald, *farras* oder *parras* bedeutet keltisch das Paradies; auch Helgoland, das Heiligenland, Fosites-Eiland hies Farria, von *fear* Mann, Held, *for* Fürst, Gott und *ia* Land; in gleicher Weise ist farris der Wald, *rus*, des *fear* oder *for* Fürst, also gleich Forst. Elläm, *el, al* hoch und *aimh* Heiligthum, darin das Lygum-kloster, *loc* Ort, *eimh* heilig, welches wohl an Stelle des altkeltischen Tempels getreten war; es lag in einem besonderen Birk, *buarka*, Park, eingehegten Raum. Im Elläm-syssel lagen noch Tondern, *tain-duaran* Wasserdorf, mit Mögeltondern,

Mykle-Tondern von *meagh*, *beagh* klein, griech. mikros, dann die Widding-harde von *gwyddean* kleiner Wald; Lautrup *lua-treab* Wasserdorf, auch Loc-thorp von *logh*, lacus See; die Riisharde von *rus* Wald, Reis, die Lundoftharde oder Clippälöfharde von *lin*, *glinn* bezw. *cli* Burg, *abh* Wasser u. *liub*, Schlupf; die Kärharde oder Kiarraeharde von *caoir* Wasser; das Sundewith, *gwidd*, Wald am Sunde, dann Appenraa oder Apenrade von *abhan* Wasser und *ra* Stätte bezw. *rath* Burg; Süderup, Suddathorp mit einem alten Königshof von *tuath*, *suad* Fürst, deshalb jütisch auch Kongsgaard genannt; dann die Schlösser Troiburg von *triath*, Lord, König, Anführer, auch Gott, in der Lövharde (*liub* Schlupfwinkel), und Brodeborg, oder Bratborg im Sundewith von *breas*, *breadh* Fürst, König. Im Istathe-syssel (*iosda* Wohnstätte, *aith* hoch) lagen Husby, Haus klein, und Munk, *mion* kl. *ka* Hag; die Sliesharde, von *slios* Bergabhang; Uggelharde oder Angelharde von *ang* Seestrand u. *il* gros; die Goosharde, von *gais* Wasser längs der Eyder, mit Mildstädt von *mael* Hügel, Schwabstedt, von *sua-bi* Wasser klein, und Treya, von *tri*, *treabh* Pflug und *aoi* Hof; dann die Arensharde, von *aran* Berg; Swansen, von *suan* klein Wasser und *dun* Ort; Riesebyharde von *rus* Wald und *by* klein; Kropharde von *grob* Fels, Hohnerharde mit Camp, Feld von *inni*, Wiese, Feld und *er* gros; Rendsburg von *rhean* Wasser; Stapelholm, von *dabh* Kuh, *el* gros und *holm* feuchte Insel, Jerewith, von *aran* Berg und *gwidd* Wald auf der Hüttener oder Bergharde, von *aithean* kleine Höhe, und der Dänisch-Wald, Wasserwald von *tainisk*, Adject. von *tain* Wasser, endlich Schleswig, Dorf, *wigh* am *slios*, Bergabhang; Flensburg, *bliant* Wasser; Eckernförde Furth über *e-caoiran* eng Wasser; Tielenburg von *dailean* kleine Burg u. s. w. u. s. w. Summa lauter keltische oder phönizisch-chaldäische Namen, deren sog. dänische Formen sich von den sog. deutschen nur dadurch unterscheiden, dass erstere noch mehr die alt-keltische Aussprache beibehielten als letztere. Das Land war, wie ganz Mitteleuropa, ursprünglich von finnisch-chaldäischen Völkern bewohnt, die hier Kymbern, Teutonen, Ambronen, Jüten u. s. w. benannt wurden, weiter westlich Friesen und Belgen; zur Zeit der Völkerwanderung kamen sie unter die Botmässigkeit der aus dem Osten gekommenen Deutschen, bezw. sächsisch-suevisch-gothischen Eroberer, die sodann als Adel im Lande sitzen blieben, oder sammt einem Theile ihrer Hörigen auf neue Eroberungen gen Südwesten auszogen und hier die Namen Franken und Alemannen beigelegt erhielten.

Schlettau, Ort bei Annaberg in Sachsen, gleich Schlettstadt im Elsas, nur *aoi* Hof für Stadt.

Schlettstadt, alt Sclatistat oder Scladdistat, franz. Selestadt, alte Reichsstadt an der Ill, an der Grenze von Ober- und Unterelsas, ist durch sumpfige Gegenden von Strasburg getrennt, wohin die Einwohner unter Kaiser Sigismund einen Weg mit 34 Brücken anlegten. Zur Zeit der Frankenherrschaft war hier ein Königshof, auch wurde hier die Glasur der irdenen Töpfe im 13. Jahrh. von einem Töpfer erfunden. Der Name kommt von *sgloid*, Letten, Lehm, Beweis, dass der Ort des Lettens wegen aus einer Ziegelei entstand.

Schleussig, Ort bei Leipzig an der Elster; das Rittergut ist jetzt noch mit alten Gräben umgeben, wie fast alle dergl. Herrenhäuser, die auf dem Grunde der alten Pfahl-Burgen stehen. *Sluis*, *clus* bedeutet Schloss, Schleuse und *teag*, *tigh* Ort, Dach.

Schleusingen, Ort in Thüringen, *slios-daingean* Berg-Abhang-Burg.

Schley, Sly, Slie, schmaler Meerbusen bei Schleswig von *di-lia*, *lly* kl. Wasser.

Schlierbach bei Heidelberg, desgl. bei Salmünster in Oberhessen, Slierbach bei Maulburg im Wiesenthal, von *llyry* Bach, mit vorgezischtem *s*, bezw. *di* klein.

Schlifberg, alt Slifperch bei Korneuburg in Oestreich, dann der Schliffenwald, Bergwald bei Leinenfürst in Würt., von *sliabh* Bergabhang, daher auch der Schliffstein bei Kapfenhardt in Würt.

Schlimm, irisch *slim*, *sliom* hat ganz dieselben Bedeutungen wie bei uns.

Schling. Im Lippischen bezeichnet man mit Schling eine Vorrichtung zur Sperrung des Durchganges durch eine Hecke oder einen Knick, in Form eines Schlagbaumes oder einer aus Balkenwerk bestehenden Thüre, die an einen dem Angelpfosten gegenüberstehenden Pfosten angeschlossen werden kann. Damit verwahrte in alten Zeiten jeder Bauer sein Camp, ebenso waren die Landwehren, womit das Land sich gegen Pyrmont und Paderborn umgab, an den Strassenöffnungen durch solche Schlinge absperrbar. Man hat diese Landwehren irrthümlich von den Römern erbaut sein lassen, und hat dann an dieselben Römerschlachten geknüpft, die Sache ist aber ganz einfach, *slighe* bedeutet eben jeden solchen absperrbaren Weg, daher auch Schlingen im obern Breisgau.

Schlippenbach, Slippenbach od. Sliffembach, von *slaib* schmutzig, lehmig und *ean* Wasser.

Schlitten, englisch sledge, kelt. *slaod*, *slaoid*, gleich *slois* Bergabhang, weil man von demselben herabgleitet oder Schlitten fährt, daher Schlesien, wenn man will Schlittenland, am Abhang des Riesengebirgs.

Schlitters, Ort im Unterinnthal, alt Sliteres, dann Sliters in Oestreich, von *slios* Abhang und *aras* Burg.

Schlitz, Ort in Oberhessen, alt

Slitise, Slitese, Slutisa, von *slios* Bergabhang und *aidhe* Ort; soviel als Schleitz.

Schloss, *sluis* gleich Clusa, Klause.

Schluchsee, im obern Schwarzwald im Albgau, aus welchem die Schlücht südlich nach dem Rhein abfliest. Name von *slochd* Pfuhl, Grube, Vertiefung. Der Name Schlüch, Schlucht bedeutet in der Form Schlauch eine Wasserrinne oder Röhre. In ähnlichem Sinne kommt der Name auf der Westseite Schleswigs für die Wasserrinnen vor, welche zwischen den Halligen sich durchschlängeln und zur Zeit der Ebbe den Schiffsverkehr möglich machen, er lautet hier auch Schluth, von *slod* oder *lod*, *lud* Sumpf, auch Deepen (Tiefen, oder von *di-abh* kl. Wasser). Eine solche Schlutt zwischen der Insel Föhr u. dem festen Lande heist Bottschlott, von *badh* Meerbusen.

Schluckenau, Ort in Böhmen, von *lugh* klein oder *lochan* kleiner See und *aoi* Hof, Schluckenwalde dasselbe mit *ailt* Ort.

Schlüchtern, Ort in der obern Grafschaft Hanau; bei diesem Städtchen liegt ein Drusinfeld, allda soll Drusus, der Römerfeldherr, bei seinem Rückzuge aus dem Chattenlande vom Pferde gestürzt und gestorben sein. Andere nehmen an, er sei nicht weit vom Rheine, da wo die Fossa Drusiana anfing und die Castra Herculis standen, an den Folgen seines Beinbruches gestorben. Sueton nennt deshalb diese Castra scelerata, verdammtes Lager. Das Pferd fiel auf ihn, und zersplitterte ihm das Schienbein. Mit Rücksicht auf dieses Lager wird man Schlüchtern von *sluagh* Volk, Armee und *toran* kl. Thurm, kl. Burg ableiten können, um so mehr, als später hier der Pfahlgraben vorbei lief, welcher die Maingegenden gegen die Bergvölker des Fulderlandes, die Buccinobanten schützen sollte. Auch in Jagstgau liegt ein Schlüchtern ebenfalls am Pfahlgraben. In dem Hanauer Schlüchtern entstand später ein Benedictinerstift, das schon 993 von Kaiser Otto dem Hochstift Würzburg unterworfen wurde, es hies Sluonderin oder Monasterium Solitariense, Einöd-Münster, was als eine Latinisirung von von *sluagh-toran* betrachtet werden kann. Die Abänderung in *sluon* mag auf *slan*, *slainte* gesund, heilsam im frommen Sinne, oder weil die Benedictiner sich mit der Heilkunde abgaben, zurückzuführen sein, *slan* ist übrigens Schlange, und mögen auch hierher von den Römern solche Schlangen als heilkräftig eingeführt worden sein, wie in das Schlangenbad bei Schwalbach, nach Ems und vorher schon auf die Tiberinseln.

Schlüsselburg am Ausfluss der Newa aus dem Ladogasee, verdeutscht für *sluis-il* Schloss-gros; sie hies früher Nöteburg entweder von *naoth* nass, Wasser, oder *nuadh* neu.

Schlütter, Ort bei Delmenhorst, alt Slutra, von *slud*, *lud* Sumpf (Luder) und *ra* Stätte.

Schluttenbach bei Ettlingen, von *slod, sluid* sumpfig und *ean* Bach.

Schmacke. Lastschiff auf Elbe und Weser, welches, um gegen den Druck des von der Seite kommenden Windes mehr geschützt zu sein, eine Art von Fuss, das heist ein eisenbeschlagenes Bretterwerk jedesmal auf der Leeseite, d. h. der vom Winde abgewendeten, in die Tiefe hängen lassen kann, um nicht vom Winde zu sehr bei Seite geschoben zu werden; man nennt jetzt diese an der Seite herabhängende Bretterverbindung Schwert. Dies von *smior*, Kraft, Stärkung, *smioraidh* verstärkt, Smake oder Schmakke, von *smag* Fuss, Pfote, *smagach* kriechend, auf allen Vieren gehend; ein Beleg, dass die Schiffe schon in keltischen Zeiten solche Vorrichtungen hatten oder dass die keltische Sprache noch bis in spätere Zeiten an Elbe und Weser gesprochen wurde. Leeseite, Wasserseite von *lia*.

Schmalenberg an der Lenne in Westphalen, gezischt für *maolan*, Deminutiv von *maol* Hügel. Ebendaher der Schmäling, ein Berg bei Massenbachhausen, der Schmälberg bei Hirrlingen in Würt.

Schmalenbrück im Seelzer Gau, westlich von Hannover, alt Smalenhagen. An dieser Umwandlung von Hagen in Brück zeigt sich, dass Brück hier nicht Brücke, sondern Burg, umhagter Ort bedeutet. Schmal steht statt *maol* Hügel. Dabei Winbruck d. h. Wasserburg, von *ean* Wasser. Cuckeshagen (oder Cuxhagen bei Cassel) von *coiche* Höhe; Heidorn, Hochwald von *aith* und *daire*, am Steinhuder Meere, lauter Orte im Seelzer Gau in der Umgegend von Wunstorf (Walddorf) zwischen Hannover und dem Steinhuder Meere, in der alten Grafschaft Roden im Wald- u. Moorland, durch welches sich Herrmann der Cherusker nach der Schlacht am Idistaviso-Feld zurückzog. Diese Cherusker gehörten wohl wie alle nordisch-keltischen Völker dem belgisch-kymbrischen Stamme an, der stark mit finnischem Blute versetzt war, im Gegensatz zu den mehr gälischen mittel- und süddeutschen Kelten, ein Unterschied, der sich trotz der Unterjochung beider durch die Deutschen bis heute in den Oberdeutschen und Niederdeutschen erhalten hat.

Schmalkalden im Thüringer Walde an der Schmalkalde, letztere von *giolad* kleiner, schmaler Bach.

Schmazen, Schmuz, Schmüzli gleich Küsschen am Oberrhein von *smut, smuit* Schnauze.

Schmidt, Rauch- oder Feuerarbeiter von *smuid* Rauch, *smudir* Rauchmann, im Englischen steht *smoke*, deutsch schmauchen für *smuid*.

Schmiedeberg, Ort im Riesengebirg, desgl. in Thüringen, von *smuid* Rauch, wohl wegen der Kohlenmeiler oder Eisenwerke.

Schmölln, Ort im Altenburgischen, entweder gezischt für *maelion* Berg-ort, oder von *smeal* Vorrathshaus und *ion*.

Schmölnitz, ungarisch Szomolnok, auch Burgstadt genannt gleich

der vorigen von *mael* Berg, *nua* neu und *aidhe* Ort bezw. *acha* Wall, oder ebenfalls von *smeal* Vorrathshaus.

Schmon, Ort bei Querfurt im Hosgau (Ochsengau?) alt Smeon, gezischt für *me-on*, *mion*; letzteres bedeutet klein. Da dies aber für sich allein kein Ortsname ist, so wird *me-on* wohl von *mag*, *may* Feld und *on*, *om* Ort herzuleiten sein, darum heist die Gegend auch Marca Smeon. In derselben lagen: die Villa Spileberg, die auch Sibrowizi hies, letzteres slavisirt, beides bedeutet kleine Berg-burg; Spiel statt *bel*, *bil* und Si-bro für *di* klein und *bri*, *bro* Berg, wizi statt *wigh* Wohnort.

Schmücke. Ein Bergrücken in Thüringen zwischen Heldrungen u. Cölleda, am Westfusse derselben die alte Burg Beichlingen (von *buach* Bergrücken und *lonn* Ort). Schmükke bedeutet kleine Höhe, von *mi*, *smi* klein und *aighe* Höhe.

Schnatz, geschniegelt, aufgeputzt, keltisch *snuadh*, *snuadhach* farbig, schön colorirt, gut aussehend, geputzt.

Schnauze, Nase, gäl. *gnos*, dann auch *smuig* und *smut*, *smuit*.

Schnecke, keltisch *snag*, *snaig*, *sneak*, d. h. schleichend; Schneckenberg, Schnakenberg dagegen von *sneach* Schnee, denn Schnekken gibt es auf jedem Berge. Blos in Leipzig gab es einen Schneckenberg, da wo jetzt das neue Theater steht, welcher seiner schneckenhausartig gewundenen Wege halber also genannt war.

Schneeberge giebt es verschiedene, so im Erzgebirg, im Wiener-Wald, es sind die höchsten der Gegend, und kommt der Name daher, weil der Schnee auf denselben am längsten liegen bleibt, im Keltischen ist *sneach*, *sneachda*, englisch snow, soviel als Schnee, sodass die Namen der Schneeberge nicht erst als in deutschen Zeiten entstanden angenommen zu werden brauchen, was eine Anomalie gegenüber allen sonstigen keltischen Bergnamen wäre. Es gibt übrigens auch Schnakenberge, Schneckenberge, wo die keltische Form genauer erhalten ist.

Schneen bei Göttingen, alt Sneun von *nua-ion* Neu-ort, gezischt ausgesprochen.

Schneeschleife bedeutet in Süddeutschland die Wasserscheide hoher Berge, sonst auch Wasserseigi genannt, von *sneachd* Schnee und *sliabh* Bergabhang, daher alt Snesleiphi, Schneeberg; *sleiphi* wurde in Schleife verdeutscht. Der Name Schneeschleife kommt als Gränzbezeichnung in alten Zeiten vor, u. zeigt, dass damals wie jetzt hohe Schneeberge als Grenzscheiden galten.

Schneise, oder Schneite, ein ausgehauener Streifen Waldes, von *snaidh* oder *snaigh* schneiden, hauen, hacken, fällen. Daher auch Schneider, *snaidh-air*, Schneidmann.

Schöffen, Gerichtsbeisitzer, angeblich weil sie das Recht „schöpf-

ten", alt Scabini, keltisch *sgafanta*, verständig, männlich, brav, geschickt, und dies zusammengesetzt von *sgath*, gescheidt, und *bean*, *bann* thätig, daher auch *sgathbhard* feiner Dichter, Satyriker, woraus wieder Schepperd, Schapper wurden.

Schöllbronn, alt Sceltebrunn und Scheltbrunn, Dorf hinter Ettlingen, von dem erzählt wird, es habe eine Quelle gehabt, die Gallbrunnen geheisen und verschlossen war, sodass man durch die Schelle verkündete, wann Wasser geholt werden durfte, daher angeblich der Name; *gal*, *gil*, *cuil*, gezischt schil, schel und schol bedeutet aber einfach Wasser, woher jetzt noch die Gille um die Miststätte; gleicher Abstammung sind: Schöllbrunn im Spessart, Schellach, Bach und Thalgemeinde bei Neustadt im Schwarzwald, dann Schüllenbach im Odenwalde bei Beerfelden.

Schön, kelt. *sgean* glänzend, sauber, polirt.

Schönau, Ort oberhalb Heidelbergs, im Steinachthale, altes Kloster, um das sich ein Städtchen gebildet, namentlich seitdem Kurfürst Friedrich III. im 16. Jahrhundert vertriebene protestantische Niederländer hier angesiedelt, welche Bleicherei und Tuchweberei in Betrieb brachten. Der Name bedeutet keltisch dasselbe was deutsch, schönes Wiesenthal, *sgean-ua*.

Schönbach, alt Schenpach in Oestreich, soviel als Schanbach, gezischt für *di* klein und *ean* Bach. Dasselbe ist Schönebeck bei Magdeburg niederdeutsch ausgesprochen.

Schönbuch, ein mit „schönem Buchwald" bewachsener Hügelstrich auf der Westseite des Neckars, der sich von Tübingen über Waldenbuch gegen Böblingen, Leonberg und bis zur Solitüde, westlich von Stuttgart, zieht, er scheidet das Glemsgäu vom Neckargau. Ob der Name Schönbuch aber wirklich von den schönen Buchen herrührt oder nicht eher wie bei den vielen Schönbergen in Nord- und Süddeutschland von *kean*, oder *tschean*, Bergspitze und *buach*, Buckel, Hügel, mag dahingestellt bleiben.

Schöneberg, alt Sconenberg, Bergschloss, nördlich von Hofgeismar, das 1462 von dem Landgrafen Ludwig II. mit Hülfe der Bürger von Kassel, die dazu 24 Reiter und 250 Mann zu Fuss stellten, zerstört wurde; damals wurde auch Hofgeismar erobert, es hatte vorher zu Mainz gehört. Schön-berg kommt von *ceann* Bergspitze, gezischt gesprochen. Dasselbe bedeutet der Schönberg bei Freiburg im Breisgau, der 1341 noch Schinberg hies; dann der Schinberg bei Weiler nächst Pforzheim, desgl. bei Stupferich hinter Durlach, sowie bei Ittendorf im Argau, mitunter auch Schintberg geschrieben; dann der Schömberg bei Alpirsbach im mittlern Schwarzwald; der Schönenberg bei Kolbingen; Schönberg bei Oeschingen und Pfullingen, Schöneberg bei Ellwangen,

Schümberg und Schöneberg in der Schweiz. Schöneck auf einem 2000 Fuss hohen Berge im Voigtlande ist *cean-aighe* Spitze-hoch.

Schönfeld, häufiger Ortsname, so ein Schönfeld oder Schönefeld bei Leipzig; bedeutet nicht schönes Feld, denn es ist ein Orts- und kein Feldname. Feld ist das keltische *ffald* Umzäunung und Schöne ist aus *caint* Feld entstanden, also Feldpferch, und zwar für das Vieh, welches auf den Parthewiesen, an denen Schönfeld liegt, gehalten wurde.

Schöpfung und Schöpfungsmythen. Im alten Testamente stehen zwei Erzählungen über die Schöpfung der Erde und die Erschaffung der Menschen, die sich theilweise widersprechen und dadurch den Beweis liefern, dass sie von auswärts in die heiligen Bücher der Juden gekommen sind; denn wären sie rein jüdischen Ursprungs, so wären sie von ein und demselben Guss. Die erste Erzählung in Capitel 1—2, 3 ist der persischen Mythe nachgebildet, die zweite, welche in Cap. 2, Vers 4—25 steht, macht theils dieselben Angaben nochmal, wie sie in der ersten stehen, theils bringt sie andere, z. B. dass die Erde trocken gewesen, bevor die Pflanzen entstanden, dass der Regen erst nach diesen gekommen sei, und dass zwischen der Erschaffung des Mannes und des Weibes die der Thiere gesetzt wird, während in der ersten, der persischen, erst die Pflanzen, dann die Thiere und endlich die Menschen hervorgebracht werden. Die zweite, ohne Zweifel von Esra oder einem andern Jehovisten verfasste Erzählung ist sammt dem damit zusammenhängenden Sündenfall eine sog. Tendenzgeschichte, welche die Anschauungen späterer Zeiten schon in die Urwelt versetzt, um den darin enthaltenen Lehren das Gepräge hohen Alters zu geben. Die Sechs Schöpfungstage, wie sie in der hebräischen Cosmogenie angenommen werden, finden sich auch bei den Etruskern und Persern, nur werden hier nicht 6 Tage, sondern 6 Jahrtausende genannt. Beide Ausdrücke stehen sich dem Sinne nach gleich, denn Psalm 90, 4 sagt, vor Gott ist ein Jahrtausend nur ein Tag. Die Etruskische Schöpfungssage (bei Suidas und Tyrrhenia) steht der hebräischen am nächsten, denn die Etrusker kamen über Lydien aus Aegypten, gleich den Juden. Nach ihr schuf Gott im ersten Jahrtausend Himmel und Erde, im zweiten das Himmelsgewölbe, im dritten das Meer und die übrigen Wasser der Erde, im vierten Sonne, Mond und Sterne, im fünften sämtliche Thiere der Luft, des Wassers und des Landes, im sechsten die Menschen, welche 6000 Jahre bestehen werden, dann kommt der Weltuntergang, also im 12. Jahrtausend von Beginn der Schöpfung an. Bei den Persern (im Zendavest) schuf Ormuzd durch sein Wort (Honover) die sichtbare Welt ebenfalls in

6 Zeiträumen, nämlich. 1) das Licht zwischen Himmel und Erde nebst dem Himmel uud den Gestirnen, 2) das Wasser, ewlches die Erde bedeckte, in ihre Tiefen sank, durch den Wind emporgetrieben, Wolken bildete, und dann bei der Erde eingeschlossen wurde; 3) die Erde, und zwar zuerst als Kern und Herz der Erde den höchsten Berg Albordj (*al-bar* gäl. hoher Berg) dann die übrigen Berge, 4) die Bäume, 5) die Thiere, welche sämmtlich vom Urstier abstammen (dieser Theil findet sich auch in Indien vergl. Ostereier), 6) die Menschen, deren erster Kajomorts war, Diener des Heiligen oder des Allweisen, von *maor* Diener und *gaois* Weisheit oder *kadh* heilig. Nach Vollendung der Schöpfung feierte Ormuzd mit den Himmlischen Feste. Die Weltdauer setzen die Parsen ebenfalls auf 12000 Jahre. Die Chaldäische Schöpfungsgeschichte weicht von den vorangehenden wesentlich ab. Das All, heist es in ihr, war einmal Finsterniss und Wasser, darin befanden sich ungeheuerliche Geschöpfe verschiedener Art; über sie herrschte ein Weib Markaja oder Homoroka (*muir* Meer, *aighe* tief). Der höchste Gott Bel theilte die Finsterniss, zerschnitt das Weib in zwei Hälften, bildete aus ihnen Himmel und Erde und ordnete so die Welt; die Meerungeheuer, welche das Licht nicht ertragen konnten, gingen unter. Bel schnitt sich den Kopf ab, und lies von andern Göttern aus dem mit den herabträufelnden Blutstropfen gemischten Boden Menschen bilden, welche daher vernünftig sind, und an der göttlichen Klugheit Theil haben. Desgleichen lies er in dieser Weise auch andere Thiere bilden, welche die Luft ertragen können; auch Sonne, Mond und Sterne schuf er. Die Phönizische Mythe enthält folgendes: Der Anfang des Alls war finstre, windige Luft, ein trübes finsteres Chaos. Als aber der Geist seine eigenen Anfänge begehrte, und eine Mischung stattfand, ward diese Verbindung Pothos, Verlangen, Liebe genannt. Durch die Verbindung des Geistes mit dem Chaos entstand die Mot d. h. die fruchtbar gewordene Materie, die einige für Schlamm, andere für Fäulniss wässriger Substanz erklärten (*muodh* ist Moder). Aus ihr wurde jeglicher Same der Schöpfung, es entstanden daraus der Himmel in der Form eines Eies, aus ihr strahlten Sonne, Mond und Sterne. Als die Luft leuchtete, entstanden wegen Erhitzung der Erde und des Meeres Winde, Wolken, Regengüsse, Blitz und Donner. Durch das Krachen des letztern wurden die beseelten Wesen geweckt und erschreckt, und auf dem Lande wie im Wasser regten sich Männchen und Weibchen. In einer andern Stelle lässt Sanchuniathon aus dem Winde Kolpia (*colp* Kopf, Lende, Hüfte) und dessen Weibe Baau (*be*, fé, Frau) den Ajon und Protogonos, zwei sterbliche Männer

geboren werden, diese brachten Genos und Genea hervor, welche Phönikien bewohnen. Diodor von Sicilien lässt das Chaos bei entstandener Luftbewegung sich sondern, die leichtern feurigen Elemente zogen sich nach oben und bildeten die Gestirne, die schweren, schlammigen senkten sich nach unten und schieden sich durch die beständige Bewegung in Meer und Erde. Die noch weiche von der Sonne erhitzte Erde zeugte die Thiere, wie dies auch die Aegypter annahmen, welche je nach dem Ueberwiegen des hitzigen, erdigen oder wässerigen Stoffs Bewohner der Luft, des Landes oder des Meeres wurden, und sich durch Vermischung mit einander fortpflanzten. Fest geworden konnte die Erde keine grösern Thiere mehr hervorbringen. Mit dieser Anschauung Diodors stimmt auch Ovid überein. *Die griechischen Kosmogenien lassen wie die ägyptischen (vergl. Röth Gesch. der Philosophie) mit der sich bildenden Welt die Götter entstehen. Nach Hesiod ward zuerst das Chaos, dann Gäa (die Erde) Tartarus (Erdtiefe) und Eros (Liebe). Aus dem Chaos wurden Erebus (Finsterniss) und Nyx (Nacht), welche zusammen den Aether (Helle) und die Hemera (den Tag) erzeugten. Gäa brachte zuerst für sich den Uranos (Himmel), die Gebirge und den Pelagus oder Pontus (Meertiefe) dann mit dem Uranos den Oceanos (Meer) und die übrigen Titanen hervor. Die indische oder orientalische Idee vom Weltei ist eingemischt bei Aristophanes, der Chaos, Nyx, Erebus und Tartarus zuerst entstehen lässt, im öden Tartarus gebar Nyx das Urei (oon protiston), aus welchem Eros, die Liebe, hervorsprosste, dieser zeugte mit dem Chaos gepaart Geschöpfe, und mischte Alles, wodurch Himmel, Erde und Meere entstanden. Die indischen Schöpfungsmythen beruhen auf Emanation aus der Gottheit. Nach der des Manu war das All einst Finsterniss, unerkannt, ungeschieden, unerkennbar, ununterscheidbar, ganz wie in Schlaf befangen; da erschien Gott und zerstreute die Finsterniss; er schuf denkend zuerst die Wasser und in ihnen des Lichtes Sonnen; es ward ein glänzendes Ei, in welchem Brahma sich befand, der das Ei theilte, und aus den Stücken Erde und Himmel, die Luft, die Länder und die Wasser bildete. (Ueber den Cultus dieses altindischen Welteies vergl. Ostereier). Alle die hier geschilderten Kosmogenien gehen von einem Chaos aus, lassen dann Licht und Wasser sich scheiden, Erde und darauf die Thiere und schliesslich den Menschen entstehen. Der persische Mythus, welchem der hebräische theilweis nachgebildet ist, erscheint als der einfachste und als derjenige, welcher dem heutigen Stande der Naturwissenschaft am nächsten kommt. Hätten die Alten das Himmelsgewölbe nicht für eine blose Decke der als feststehend gedachten Erdscheibe angenommen

so wäre der persische Mythus vom Standpunkte unseres heutigen Wissens völlig tadellos. Denn erst musste sich nach Nr. 1 der Aether in Gestirne scheiden, um aus dem Zustande des Chaos herauszutreten, damit entstanden nicht nur unsere Sonnen, die Planeten und die sog. Fixsterne, sondern auch unser Planet, die Erde. Zu 2. Die Erde entstand, wie wohl alle Himmelskörper als feurige, halbflüssige Kugel, um welche sich das Wasser als Gas, Dampf oder Wolke in einer dichten Schichte lagerte; beim allmählichen Erkalten der Erdoberfläche zu einer festen Kruste verdichtete sich ein Theil dieser Dämpfe zu Wasser, und bildete eine Sumpffläche, die sich über die krystallinische, d. h. im Feuer gebildete Gneisschichte lagerte, welche die Erde als erste feste Rinde umgab. In diesem warmen, flachen Sumpfmeere, das die ganze Erde bedeckte, entstanden die ersten Pflanzen und die Millionen Sumpfthiere gros und klein, deren versteinerte Reste wir heute noch finden. Zu 3. Je mehr aber das flüssig heisse Erdei erkaltete, um den indischen Ausdruck zu gebrauchen, desto mehr nahm sein Umfang ab, denn beim Erkalten werden alle Dinge kleiner; diesem Kleinerwerden konnte aber die fest gewordene Gneisschale nicht mehr folgen, sie bekam daher Biegungen, Höhen und Tiefen, schlieslich Brüche. Dadurch entstanden Runzeln der Erdoberfläche, d. h. Berge und Thäler, Tiefen und Hochländer, an den Bruchstellen Felsenzacken und Kanten. In die Tiefen zog sich das Wasser, daher Meere und Seen, auf den Höhen vertrocknete die ursprüngliche Sumpfschichte, daher die geschichteten Erdmassen mit ihren aus der Tiefe mit emporgehobenen Petrefacten oder Sumpfthierresten. Hochasien hob sich wohl zuerst aus dem Sumpfmeer, den Westrand Hochasiens bildet der persische Albruz, wenn man das Wort ganz allgemein seinem gälischen Sinne nach als Hochgebirg auffasst. Zu 4, 5 und 6. Am Rande dieses Hochgebirges entstanden Pflanzen, Thiere und schlieslich die Menschen, auf der Westseite die weise Race; die Mongolen auf der nördlichen Abdachung, die Tibetaner auf der südlichen, die Neger kommen aus den Aequatorialgebirgen Afrikas, die Malayen von der Südseite unserer Erdkugel und die Amerikaner, wenn auch mit Ostasiaten und Atlantiden gemicht, von den Hochgebirgen Amerikas, die Atlantiden wohl vom Atlas. Ob die hier angenommenen Racen die ursprünglichen sind, und nicht andere niedriger stehende als Zwischenglieder und Uebergänge von den Thieren zum Menschen angenommen werden müssen, darüber mögen weitere Forschungen entscheiden. Am natürlichsten bleibt die Annahme eines allmählichen Ueberganges von der Pflanze zum Thier, vom Thiere zum Menschen. Dieser Uebergang kann in mehrfacher Weise, an ver-

schiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten stattgefunden haben, und darnach erklärt sich wieder am einfachsten die Entstehung der verschiedenen Racen, die sich später tausendfach mischten, neue Racen erzeugten, von denen die Begabteren die Oberhand erlangten, während die niedrigern zu Grunde gingen, oder in entlegene Erdwinkel zurückgedrängt wurden. Bei dieser Veranlassung sei bemerkt, dass die Theorien, welche die Gebirge sei es aus Wasser, sei es durch Feuersgewalt entstehen lassen, d. h. der Neptunismus wie der Plutonismus, wenn sie als allgemeine Regel aufgefasst werden, falsch sind, trotzdem dass heutzutage noch die namhaftesten Naturforscher am Plutonismus hängen. Was zuerst die Entstehung der Gebirge durch Wassergewalt betrifft, eine Meinung, welcher fast ein Jahrhundert lang gehuldigt wurde, so ist es wahrhaft zum Lachen, wie man durch das Herabströmen des Wassers von den Bergen eben diese Berge wollte entstanden sein lassen, während doch um herabströmen zu können, die Berge vorher schon dagewesen sein mussten. Das Wasser kann blos in schon vorhandene Höhen Schluchten und Thäler reissen, und mit dem herabgeschwemmten Schutt Erdspalten und Thalrisse ausfüllen, auch in Flüssen und im Meere Anschwemmungen bilden, die durch Sturmfluthen oft zu mehreren hundert Fuss hohen Dünen emporgetrieben werden; aber eigentliche Gebirge hat das Wasser nirgends gebildet, wohl aber deren Ränder benagt, und in den aus Schuttwerk und organischen Stoffen bestehenden Niederschlägen im Wasser das Material geliefert, aus welchem bei den mannichfachen Erdrunzelungen, oder Hebungen einzelner Landstriche, die sog. geschichteten oder neptunischen Gebirgsmassen entstanden sind. Was zweitens den Plutonismus betrifft, den besonders Leopold von Buch, und Elie de Beaumont in Frankreich vertheidigten, so ist er allerdings haltbarer als der von Werner aufgestellte Neptunismus, aber als Grundursache der Gebirgsformationen aufgefasst jedenfalls zu weit gehend. Denn nur die vulkanischen Gebirge verdanken ihre Entstehung unmittelbar der Gewalt des Feuers, sie sind oder waren die Schornsteine, durch welche die erhitzten Dämpfe und Gase aus dem noch glühenden Erdinnern nach der Aussenwelt gelangen; die Granit- und Gneisgebirge dagegen, obwohl ihr Stoff sich im Feuer krystallisirte, bildeten die ursprüngliche flache Erdkruste, die beim Einschrumpfen des Erdballes sich bog, brach und dadurch zu steilen Felsgebirgen empor stieg, oder richtiger gesagt, noch emporsteigt; denn die allmählige Hebung der Berge und die Senkung der Thäler dauert, wenn auch nur hier und da bemerkbar, heute noch fort; die Gestalt der Erdoberfläche hat sich ohnehin nicht auf einmal, sondern im Laufe der Jahrtausende

bald ruhig weiter schreitend, bald durch heftige Katastrophen gebildet. Der Druck, welcher die Gebirge hob, kam, einzelne vulkanische Erscheinungen abgerechnet, nicht von unten, sondern von den Seiten, dadurch dass grose Erdplatten durch die Verengerung des ihnen auf der Erdoberfläche ursprünglich zugewiesenen Raumes gezwungen wurden, sich gegenseitig zu drücken, was zu Biegungen sei es aufwärts, oder abwärts nach dem Erdinnern, in der Mitte der Platte oder an deren Rändern führte, so dass sich an manchen Stellen, z. B. an den Alpen die Schichten über- und untereinander schoben, wie die Eisschollen auf einem Flusse, wenn er zufriert. Die mittlern Schichten der Alpen, welche meist aus Granit bestehen, wurden dadurch sogar an vielen Stellen senkrecht gestellt, während der Kalk zu beiden Seiten von den Molassegeschieben, die sich unter denselben drängten, gebrochen nur bis zu einem Winkel von 45 Graden durchschnittlich in die Höhe gehoben wurde. Der Alpenkalk hat seine schroffe, steile Bruchseite nach Aussen gegen das Tiefland gekehrt und neigt sich allmählich gegen die Centralkette, welche vom Kalk eingeklemmt, wie gesagt, ihre Granithörner senkrecht zum Himmel empor streckt. Bei den andern weniger hohen Gebirgen waren dieselben Factoren thätig, das Ergebniss ist aber weniger kolossal ausgefallen, weil der Seitendruck geringer war. Was schliesslich die Dicke der harten Erdkruste im Gegensatz zum noch feurigen innern weichen Kern betrifft, so beträgt dieselbe noch lange nicht soviel als die Dicke einer Eierschale im Gegensatz zu den flüssigen Theilen des Eies, wie L. Cordier, Generalinspector der Bergwerke in Frankreich, seiner Zeit durch Vergleichung der regelmässig nach dem Erdinnern zunehmenden Wärme in den tiefen Bergwerken dargethan hat. Dafür dass die innere, flüssige oder wenigstens weiche Erdmasse die Gebirge hervorgebracht habe, lässt sich kein genügender Grund mehr auffinden, sobald die sich blähenden Gase durch die vulkanischen Oeffnungen ein mal einen Abzugscanal gefunden haben. Solcher Canäle musste es aber, als die Erdkruste noch dünner war, in grosser Menge geben, so dass selbst vorübergehende Blähungen einzelner Stellen der Erdoberfläche keine weitgreifenden Revolutionen auf derselben hervorbringen konnten. Die Zugkraft des Mondes äussert indess jedenfalls ihren Einfluss auf das Feuermeer im Innern der Erde, und erzeugt dadurch Bewegungen und Verschiebungen der Erdkruste und damit Erdbeben und Katastrophen.

Schöppenstädt in der Derlingau östlich von Wolfenbüttel, von *cwb*, Schuppen, *cwban*, kl. Schuppen.

Schöppinger-Gau in Westphalen, darin der Ort Schöppingen, dann Wettringen an der Ahr bei Steinfurt, desgl. Stocheim. Der Ort Schöppingen, alt Scopingon liegt

an einem kleinen Berg, daher der Name von *ceapean* kleiner Kopf, und *gan*, Burg, er könnte auch von *cwb*, Schuppen, *cwbean*, kleiner Schuppen herkommen; von dem Orte erhielt der Gau den Namen. Es sind übrigens noch mehr Berge in diesem Landstrich, so der Bräm, *braighe*, *braighean*, Berg bei Cösfeld, alt Coas-Feld, wo man die Sylva Caesia sucht: Caesia ist die latinisirte Form für *coed* Wald. *Ahus* Bachhaus von *aha* Wasser, oder von *aois* Gemeinschaft, Genossenschaft, Stenford, Bachfurth von *tain* Wasser, Stochen von *teaghaim* Wohnort, Wattringen von *uad*, Watt fruchtbar, *treann* Feld, Merveld von *merydd* Marschland, und das Strönfeld von *treann* Feld. Der Gau gehörte zum Bisthum Münster.

Schöps, Personenname vom slav. schewz, Schuhmacher, im Keltischen bedeutet *sgod*, *sgoid* einen Lappen, Stück Zeug oder Leder, das mit Fäden verbunden ist, also eine Sandale, woraus bekanntlich die Schuhe entstanden.

Schonen, vergleiche Scandinavien.

Schongau, alt Esconova, d. h. *uisgean-aoibh*, Bachhof auf der Ostseite des obern Lech im Augstgau, ist kein Gau, sondern ein alter Hof.

Schooner, langes schmales, tiefliegendes Schiff, keltisch *sgonn*, *sgonnan*, Block, *sgonnar* Blockgros; Beweis, dass die ersten Schoner sog. Einbäume, d. h. aus einem Baumstamm gehauene oder ausgebrannte Schiffe waren, wie sie jetzt noch auf den Seen in Oberösterreich üblich sind.

Schoppen, ein Flüssigkeitsmass, gleich Kufe, von *cwb*, woher auch Schuppen. Schopf, *cwban* kleine Kufe, im Irischen jetzt *seipein*, franz. choppin.

Schorbach, in Hessen und bei Bitsch im Wasgau, Scorbach, jetzt Schornbach in Baiern, gezischte Formen für *caor*, *caoir* Bach.

Schorf, gälisch *garbh*, *gearbh*, Krätze.

Schoritz, Geburtsort Ernst Moritz Arndts auf Rügen, von *sgor* Fels und *aidhe* Ort. Arndts Voreltern waren daselbst leibeigene Schäfer, der Name dieses „Teutschesten unter den Teutschen" ist ebenfalls slavisch bezw. keltisch, denn er bedeutet *aran-dae* Bergmann.

Schorn, Bergkopf bei Kassel, auf der Höhe des Kaufunger Waldes, dabei der Stallberg und weiter herab gegen die Fulda der Söhrwald oder die Söhre. Letzteres ist die gezischte Aussprache für *doire* Wald-Dickicht. Schorn ist die ebenfalls gezischte Form für *torr*, *torran*, steiler kleiner Hügel, während Stellberg von *toll*, *tul* steil herkommt, gleich dem Stahlberg. In Würtenberg haben wir verschiedene ähnliche Berge, als den Schorrenberg bei Göttelfingen, der Schorren, Waldberg bei Kislegg, desgl. der Tannschorren bei Roth, beide in Oberschwaben. Dann bei Oberentfelden im Argau der Berg Schornegg, von

aighe hoch. Dass der Schornstein, der als Thurm über unsere Dächer hervorragt, von *torran*, kleinem Thurm herkommt, braucht keines Nachweises.

Schorndorf, in Würtemberg, gezischte Form für *caeran, corran* kl. Wohnort. Daher auch Scharenstetten, Scharnhausen, Schornsheim bei Mainz, alt Scoranesheim.

Schotten, Ort auf dem Vogelsberg, mit starker Viehzucht und Wurstfabrikation, zu deutsch Viehpferch von *scotha, scoto, skutho, schoto* Umzäunung, Pferch.

Schotten oder Skoten, zu deutsch Waldleute von *coed* Wald und *dae* Leute. Dass das S nur vorgezischt ist und nicht zur Wurzel gehört, ergibt sich aus dem altgälischen Namen der Hochschotten, der Attacotti lautete, mit vorgesetztem *aith* hoch. Die Schotten kamen zum Theil aus Irland, und gehören als solche dem Stamme der Gaelags an, oder der aus Spanisch-Galizien tausend Jahre vor Chr. nach Irland übergesiedelten Galegos, welche sich selbst in ihren Jahrbüchern Sgiot-Iber nennen; hier kommt aber Sgiot nicht von *coed* Wald, steht also nicht gleich Skythe, mag man dies Wort von *coed* Wald oder von *saigd* Pfeil ableiten, sondern von *sgoth* Boot, Schiff, Scheit, weil sie erstlich Schiffer auf dem untern Euphrat waren, d.h. Chaldäer, (hier von *giol-dae* Wasserleute), und dann von d. Sidoniern theils nach Afrika, 1600 v. Chr., theils nach Spanien, so nach Algarve und an den Duro, und endlich auch nach Britannien übergeschifft wurden, um als *mileadh* oder Söldner dort die Firgneat oder Eingebornen im Zaume zu halten, sowie auch in den Bergwerken zu arbeiten. *Sgod* bedeutet auch Herr, also Sgioth Ib-er Herr des Hochlandes. Schon in Asien bildeten die Chaldäer, d. h. gaelische Stämme, die Leibwache der babylonischen Fürsten. Iber bedeutet bei den Gaelag's nicht Reiter, *ebair*, sondern Bergvolk, *ib* Gegend, *er* hoch, weil sie nach ihrer Vertreibung vom untern Euphrat durch die Assyr am Caucasus Sitze eroberten, und zwar im dortigen Iberien. In Spanien bedeuten die vorsgiotischen Iberen Reiter, gleich den Numiden, da sie aus Numidien kamen.

Schramberg, Ort im hintern Theil des Kinzigthales, gleich dem Schramkogel in Tyrol von *sream* Winkel, Runzel, Schramme.

Schrattelen oder Schrettelen, Name der Schmetterlinge in der Schweiz, *srad, shrad* bedeutet im Gälischen Feuerfunke, Geist; denn die Schrattelen galten als Elfen oder Geister der Verstorbenen, oder erst noch zu Gebährenden. Ob Schradenoder Schrattenwald bei Elsterwalde soviel als Elfenwald bedeutet?

Schraube, kelt. *sgriob, sgrobha* ursprünglich ein Einschnitt, Ritz, etwas Eingekraztes, daher auch der Ausdruck schreiben, scribere, weil dies ursprünglich im Einkratzen

auf Holz, Horn, Knochen, Wachstafeln und Pergament bestand.

Schrei, irisch *sgreadh*, kymrisch *y-sgreaw*. Der An- oder Vorsatzlaut y oder e dient hier blos zur bequemeren Aussprache, für *sg* trat im Oberdeutschen die stärkere Form sch.

Schrein, Schrank, gäl. *scrin* oder *sgreang*; Schreiner *scrin-air*, Schreinmann, der die Schreine oder Schränke macht, ursprünglich bedeutet *sgreang* Winkel, Ecke.

Schriesheim, Ort an der Bergstrasse; auf der halben Höhe des steilen und hohen Oelberges liegen auf einem Vorsprunge die Ruinen der Strahlenburg. Schriesheim, alt Scriezesheim, von *sgrios* Ruine, Strahlenburg von *sturr, sturrail* rauhe unebene Spitze eines Felsen, und Oelberg von *oill* Fels. Aus der Deutung dieser drei Worte scheint sich ein Bergabsturz vom Oelberge herab zu ergeben, welcher das älteste Schriesheim zerstörte, während auf dem herabgerutschten Felsentheile im Mittelalter die Strahlenburg erbaut wurde.

Schrobenhausen, alt Scrobinhusir, Mutterschweinehäuser oder Ställe, wo die sog. Baiersäue im Grosen gezogen wurden. Der Ort liegt in der alten Donaumark, in der Nähe des grosen Donauriedes oder Donaumooses, worin die Schweine wohl gedeihen, am Paar- (*bior*) Fluss. In den Glossen zum Salischen Gesetze ist die Rede von der *scropa in asso* (gälisch latinisirt), einem Mutterschweine in der Milch, d. h. während es säugt, *sgroba, sgriob* bedeutet ursprünglich kratzen, wühlen. Schroben-husir ist in seiner zweiten Hälfte deutsch, früher soll es Zezinhusen oder Zetileshusen geheisen haben, zezin ist *tyddyn* kl. Hof, und zetil, *di-dail* kleine Veste. Die Gegend östlich von Schrobenhausen heist jetzt noch Pergen im Gäu oder das Gäu bei Perg; es liegt daselbst ein Ort Perg von *buarka* Park, Viehpferch.

Schrot, kleine Kugeln, keltisch *sgriod, sgrios* Gries, kleines Steinwerk, grober Sand, Schutt, dagegen Schröter (Küfer, Fassbinder) von *sgrath* Rinde, Schale, *sgrathair*, der die Rinde ablöst, abkratzt, um Reifen oder Fassbänder daraus zu machen.

Schuhbuzer, im Altdeutschen Scuoh-buozari oder Scuoh-buozo. Das erste Wort Scuo Schuh ist deutsch, denn keltisch lautet die Form *sgod;* buozo, bozo, buozari dagegen bedeutet Schuhmacher oder Schuhmann. Im Altdeutschen war der Schuhputzer nicht Reiniger derselben, sondern Schuhflicker, kelt. bedeutet puozen, buozzen dagegen büssen, genugthun, aber nicht flicken. *Botas*, kymbrisch, war der keltische Schuh oder Schnürstiefel, daher bottes und bottines bei den Franzosen; *botas-wr* oder *botas-gwr* ein Schuhmann, im Gälischen *botis* und *botis-aire* ebenfalls Schuhmann. Das altdeutsche Buozari, das die Alten für Schuhflicker, wir jetzt für Schuhputzer annehmen, bedeutet sonach Schuhmacher.

Schuite, Schüte, Scheite, flaches Fahrzeug in Holland auf Canälen; Treckschuite, welche von Menschen „gedrückt", d. h. gezogen werden; *sguit* bedeutet einfach Bret, Bord, Beleg dass diese Schuiten erst aus Brettern zusammengelegte Flösse waren.

Schütt, gr. Donauinsel zwischen Pressburg und Comorn, ungarisch Köz, d. h. *coed* Wald, im Deutschen wurde daraus Schütt, schiess (Hagenschies bei Pforzheim und Schütz, Schützeberg in Hessen.) Es gibt in der Donau noch mehrere solcher Schüttinseln oder Schütteln.

Schützeberg, eine der neun Hundertschaften, in welche der fränkische Hessengau eingetheilt war. Zum Schützeberg gehörten Wolfhagen, Hasungen und Balhorn, lauter Orte, die von waldigen Basaltkuppen umringt sind, daher der Name des Gaues, denn Schütze ist die gezischte Form für *coed, gwydd* Wald.

Schuking, ältestes Buch der Annalen, und Schiking, ältestes Buch der Lieder bei den Chinesen, von su gelehrt, bezw. siao musikalisches Instrument und king, was, wie alle chinesischen Worte, ein halbes Hundert Bedeutungen hat, so Magistrat, König, glänzend, Spiegel, stark, Thier, Metallklang. Siao entspricht dem keltischen *seinn*, deutsch singen, und su dem franz. *savoir* wissen, keltisch *sabhd* eine Erzählung, Fabel, wobei zu berücksichtigen, dass die Chinesen alle Endconsonanten mit Ausnahme des n und ng, also des Nasentones, verschlucken.

Schuld, keltisch *sculteadh, sgaoileadh*, bedeutet hier zunächst Verführung des Gesindes, dann überhaupt Entziehung, Trennung.

Schule, lat. schola, irisch *sgoil*.

Schulenburg, Adelsgeschlecht aus dem Nordthüringischen, von *giolan* kl. Wasser.

Schulter, irisch *guaille, gualainn, guala;* der Begriff scheint mit etwas geflochtenem zusammenzuhängen, denn *sgulan* bedeutet einen Korb, sonach Schulter gleich Brust-Korb.

Schulz, Schultes, Schultheis, latinisirt scultetus, oder scultarius, der Ortsvorgesetzte, welcher in alten Zeiten die Steuern oder Gülten einzutreiben und an die Herrschaft abzuliefern hatte, von *kyllid* oder *geallta* Gülte und *eis* Mann, mit vorgezischtem s.

Schumla oder Schumna, Ort im Balkan, von *cwmm* Thal, und *lle* Stätte bezw. *nae* Leute.

Schunter, alt Suntora oder Soontera, ein Flüsschen, das unterhalb Braunschweig in die Ocker mündet, von *gunn* Bach und *der* klein.

Schuppach in Nassau, alt Schubach, Schoubach, Schobpach; dann Schüppach, alt Schuppach an der Emme in der Schweiz von *sua* Bach.

Schuppen oder Schopf, von *cwb* oder *cyfod;* die kleinen Bauernlehen, die zu einem Kelnhofe oder Haupthofe gehörten, hiessen in Baiern und Schwaben Kobel und Schuppos; Kobel vom *cwb* Schup-

pen und *aill* Lehenbauer, Erbpächter. Kubel bedeutet also, gleich Schuppen, eine Bauern- oder Pächterhütte; Schuppos kommt von *cyfod*, und dies von *di* klein gezischt ausgesprochen und *bod* Bude.

Schur, hebräischer Ausdruck für die Sahara, oder Scharra; zunächst verstanden die Juden unter Schur blos das steinige Arabien, Arabia peträa, vom Sinai bis „vor" Aegypten. Der Name kommt von *sgor* Stein, Fels, in Deutschland Scheer, Scharzfels; *sgor* selbst steht nach Art der Westphalen ausgesprochen für schor, und dies die gezischt-gutturale Form für tor, dürr, trockner Fels. Im Schur hausten die Amalekiter, deren Name *mael-aigh* Berghoch zunächst vom Sinai, arabisch Tor Sinai kommt.

Schussengau, alt Scuzingau, von *coed* Wald und *tain* Bach, ein kleiner Gau östlich vom Linzgau und nördlich vom Argengau am obern Schussenflüsschen, das im Fürstenthum Waldburg entspringt. Es liegen darin die alte Reichsstadt Ravensburg, oder Ravinisburg von *ra* Ort und *binn* Berg dann Altdorf von *aill* Dorf, Weingarten und Hunoldsberg, von *onn* Fels und *alt* hoch. Der nördliche Theil des Gaues, das Schussenried, hängt mit dem grosen Ried am Federsee zusammen, und wird deshalb auch schon zum Riedgau gerechnet. Altdorf war früher Stammsitz der Welfen, von da verbreiteten sich ihre Altodial-Besitzungen über den ganzen Schussengau, dann über Buchhorn und den Allgau. Zu ihrem Allod gehörte auch noch Calw im Würmgau und die Achalm bei Reutlingen. 1191 wurden diese Lande in Folge der Fahnenflucht Heinrichs des Löwen im Kriege gegen die Lombarden von Kaiser Friedrich I. Barbarossa eingezogen und den Besitzungen der Hohenstaufen zugefügt. Welfisches Allod war ferner in Italien Ferrara und Este und die Grafschaft Luna, oder die Lunigiana zwischen Genua und Luna auf dem Apennin. Das Amtsgebiet der Welfen umfasste ausserdem ganz Bayern, Tyrol und einen Theil von Oberöstreich, in Italien die tuskische Mark mit der tuskischen Pfalz, die Grafschaft Spoleto, Corsika, dann Mantua, Reggio, Mirandola, Canossa und die Frignana d. h. das jetzige Herzogthum Modena. Heinrich dem Löwen verblieben schlieslich blos seine Lande in Niedersachsen. Die Hohenstaufen besassen damals Schwaben mit der östlichen Schweiz, Pfalzburgund, Elsas, Ost- und Rheinfranken und das Vogtland, sodann von 1194 an das Herzogthum Apulien, d. h. ganz Neapel und Sicilien.

Schutter, Bach, der bei Lahr in der Ortenau aus dem Schwarzwald kommt, und am Kloster Schuttern vorbei, nächst Kehl in die Kinzig und den Rhein mündet. Der Name bedeutet Waldbach von *coed*, Wald und *dwr* Bach.

Schwabach, Orte in Franken und der Schweiz, von *sua* Bach *bi* klein und *acha* Wall, daher auch Schwabeck im Burgau; bei dem Bach-

namen Schwabbach in Würt. ist Bach die Uebersetzung von *sua* wie bei Saubach und Schopach.

Schwaben oder Sueven werden von den Römern zuerst an der Oder genannt, oder am Suebos, den aber Ptolemäus als von der Oder verschieden bezeichnet. Suebos ist ein keltisches Wort und bedeutet Wasserwald, oder Waldwasser von *sua* Wasser und *bos*, *bus* Wald. Der Name Semnonen, des Hauptvolkes dieser Schwaben, bedeutet ebenfalls Waldleute, von *tom* Wald und *nae* Leute. Was bedeutet nun aber der Volksname Schwaben? Gewöhnlich denkt man dabei an schweifen, nomadisiren; das thaten aber alle Völker des osteuropäischen Flachlandes, und doch kommt der Name Schwaben, oder Sueven ursprünglich nur an der Oder, später im Schwabengau an der Elbe und noch später am Bodensee und den Sümpfen an der oberen Donau vor, ausserdem noch als Sueboi Longobardoi in Hessen an der Lahn, und Sueboi Aggeiloi an der Elbe; endlich werden noch die Gottscheer am Zirknitzsee Suaven genannt; also überall Anwohner eines Gewässers. Im Mittelalter freilich bekam der Name der Bodenseeschwaben eine ausgedehntere Bedeutung, diese war aber nicht die ursprüngliche. Erklärt man Sue-bi als Wasserleute von *sua* Wasser und *be*, *bi*, Bewohner, Seiende, Lebende, so stimmt dies genau mit ihren alten Sitzen; denn das ganze nordöstliche Deutschland von der Oder bis zur Elbe, namentlich an der Havel her, im Semnonenwald ist voll grosser und kleiner Seen, Moorgewässer und Bäche. In diesem Wasserwalde wuchsen die Schwaben zu einem mächtigen kriegerischen Volke heran und eroberten allmählich die Lande auf der Westseite der Elbe. Die Bodenseeschwaben führen ihren Namen ebenfalls von diesem See und die Lahnschwaben von diesem Flusse, die Nordschwabengauer von den vielen Sumpfflächen in diesem Landstriche (vergl. den nachstehenden Artikel). Dass die Erklärung Wasservolk richtig ist, geht auch daraus hervor, dass der Geograph von Ravenna die Schwaben J a n i nennt, von *ean* Wasser, also dasselbe was Eneter oder Veneter. Die Schwaben fallen insofern mit den Finnen zusammen, die ebenfalls als Wasservolk von *buinne* ihren Namen führen. — Im Mittelalter dehnte sich der Name der Bodenseeschwaben über alle Lande am Oberrhein und der oberen Donau, bis zum Lech aus, sodass das Herzogthum Schwaben, oder noch später der schwäbische Kreis ziemlich genau dem Umfange jener Lande entsprach, die zu Zeiten der Carolinger das Herzogthum Alemannien bildeten. Der letztere Name bezieht sich auf den herrschenden Stamm, der das Land erobert hatte, der erstere auf die keltisch-finnische Urbevölkerung zunächst am Bodensee. Eine Grenze zwischen Schwaben und Alemannen zu ziehen, ist sonach unmöglich, obwohl innerhalb des Landes die einzelnen Gaue allerdings bis heute noch Verschieden-

heiten aufweisen, die aber theils während des Mittelalters in Folge der kirchlichen Diöcesangrenzen entstanden, theils aus dem Vorwalten finnischer, gälischer, römischer oder deutscher Elemente herrühren. Ueber die finnischen Elemente in Schwaben hat Prof. Fraser in Stuttgart einige Thatsachen hervorgehoben; es scheinen dies die Urbewohner gewesen zu sein, wie dies in ganz Nord-Europa der Fall war, namentlich an den Küsten der Nord- und Ostsee, wo sie in den Kymren aufgingen. In den Thälern des Schwarzwaldes, namentlich auf badischer Seite in der Ortenau und im Breisgau, an der Kinzig und Elz, hat sich ein schwarzhaariger, schwarzaugiger Schlag von Menschen erhalten, der ziemlich scharf von den mehr blonden und breiter gebauten Bewohnern des Flachlandes in der Rheinebene, wie auf dem Hochlande an der Donau und am obern Neckar absticht, und römischen oder altfinnischen Stammes zu sein scheint; denn die ersten Bewohner zogen sich vor den nachfolgenden siegreichen Völkern stets in die Gebirge zurück. Es sind dies gewissermassen die oberdeutschen Kaukasier, ebenfalls durch Schönheit wie diese vor den Flachlandsvölkern ausgezeichnet und merkwürdig: auch die Tscherkessen und Tschetschenzen sprechen theilweis finnisch-tatarisch, ein Idiom das in Europa sich mit dem Gälischen mischte und diejenige Mischsprache erzeugte, welche man jetzt kurzweg keltisch nennt. In den Alpen mögen ähnliche Verhältnisse die Verschiedenheiten in den einzelnen Hochthälern hervor gebracht haben, nicht minder in den Karpathen. Als die gemeinschaftlichen Grenzen der Alemannen und Schwaben gelten im Süden die Alpen, im Osten der Lech, nördlich der Donau im Westen die Wernitz, die Linie von den Alpen längs der Sane bis in die Aar und über den nördlichen Jura bis zu den südöstlichen Bergen der Vogesen; dann an den Vogesen hinab bis an die Suhrquelle. Im Norden dann die Suhr, die Murg, die Enz und der Neckar bis gegen die obere Altmühl. Solodurn war noch Burgundisch, Heimsheim bei Weil lag an der Grenze und Hirschau war noch fränkisch, dagegen Cannstadt schwäbisch. Zwischen dem Kocher und der Wislau ging bei Schorndorf die Grenze durch, dann bildete die Wernitz bei Wassertrüdingen die Scheide. Solenhofen war noch bairisch, dagegen waren Holzkirchen, Herrieden, Feuchtwangen und Ellwangen schwäbisch-alemannisch. Die Semnonenschwaben im Osten der Elbe, von denen die Longobarden an diesem Flusse, wie die Lahnschwaben nur vorgeschobene Posten gewesen zu sein scheinen, mögen wohl aus Ost-Asien stammen, und ihre dortigen Stammväter die Sian-pi gewesen sein, ein Volk, das sich in Sprache und Sitten von den ringsum hausenden mongolitischen Völkern unterschied, und in den Coreanern theilweis erhalten hat. (Vergl. Sian-

pi). Die mächtigste Horde dieser asiatischen *Sua-bi* (denn *Suan-bi* ist nur nasal-chinesische Aussprache) war die der Juan-Juan oder Jeou-jan, welche mehrere Jahrh. hindurch in der heutigen Mandschurei die Oberhand hatte, deren Reich aber 554 Jahr nach Chr. von den Türken zerstört wurde. Merkwürdig bleibt es nun, dass der Geograph von Ravenna auch die Bodenseeschwaben Jani nennt. Sollte dieser Stammname durch die Semnonen und Juthungen bis nach Süddeutschland getragen worden sein, oder ist er auch hier nur eine Ableitung von *ean* Wasser? Der Name der Juthungen, als welche man die Schwaben zwischen Lech und Iller begreift, ist seiner Form nach chinesisch oder nasal, *yut-un* gut-un oder *git-un* ist *coed-un*, Waldmann, Wilder, Gothe oder Gethe, bei den Chinesen Y u e t e, und reichen die Nachrichten dieses ostasiatischen Culturvolkes über diese Y u e t e n bis an die Grenzen Europas. (Vergl. Yueten). Waren die Semnonen-Schwaben dieStammväter der Lech-Gothen oder Juthungen, und hingen die Jani am Bodensee mit den Sianpischen Juan an den Grenzen China's und Corea's zusammen, wo sie neben den Usen (Asen und Sachsen) und den Yueten (Gothen) hausten, so hätten wir damit die ostasiatischen Sitze der drei teutonischen oder ostarischen Urvölker der Schwaben, Sachsen und Gothen gefunden, und könnten unsere deutsche Geschichte um 8 bis 10 Jahrhunderte weiter zurück und bis nach der Halbinsel Corea verfolgen, wo im äussersten Osten die Reste der Sua-bi oder Sianpi, wenn auch mit Japanern gemischt, sich in ähnlicher Weise erhalten haben, wie die Reste der westlichen Kelten auf Irland und in der Bretagne. (Das Nähere über diese Völker Asiens ist in Klaproths tableaux historiques de l'Asie depuis Cyrus jusqu'à nos jours zu finden). Will man das Wort Sueven dagegen als „Schweifende“ erklären, und wie die Römer thaten, als Gesammtname für alle jetzt oberdeutsch gewordenen, indess immerhin stark mit Kelten gemischten Völker annehmen, so gehörten dahin, als Nachkommen der alten ostasiatischen Nomaden nach den Angaben von Cäsar, Tacitus, Strabo und Ptolemäus vor allem die schon genannten S e m n o n e n, mit ihren Nachbarn den L a n g o b a r d e n an der Elbe und den V a n d a l e n am Riesengebirge, mit welch letztern sie nach Spanien zogen; dann die Q u a d e n und B u r g u n d e n, ebenfalls am Riesengebirge bis herein nach Thüringen, weiter die N o r d s c h w a b e n an der Bode zwischen Harz und Elbe, die Lahngauer Sueven und endlich die Juthungen, welche zur Zeit der Alemanneneinfälle in Oberschwaben einrückten. Die Guttonen, an der Weichsel, d. h. Gothen oder Yeten, welche schon mit den Sueven nach Europa gekommen, während der Hauptstrom der Ost- und Westgothen erst zur Zeit der Völkerwanderung aus den Skythenländern

durch die Hunnen vorwärts geschoben wurde, gehören eigentlich nicht mehr dem Suevenstamme im engern Sinne an, obwohl sie von den Römern dazu gerechnet werden; von diesen Guttonen wurde Marbod, Heerführer der markomannischen Sueven in Böhmen gestürzt, und dafür der Gothe Catualda eingesetzt. Gegner der Sueven waren schon in alter Zeit die Sitonen, angeblich die sitzenden, ansässigen Völker, also die keltischen, so namentlich die Cherusker oder Harzer, ebenso die Niederrheiner, kurz alle niederdeutschen, aus der Mischung der Kelten mit den Sachsen bezw. Asen oder Usen hervorgegangenen Stämme. Usen und Yueten bekämpften sich schon an der chinesischen Grenze, Niedersachsen und Sueven stehen sich noch heute eifersüchtig gegenüber, die Gothen sind in den Schwaben untergegangen, insoweit sie nicht weiter nach Süden und Westen zogen und romanisirt wurden; allen gegenüber stehen heute wie von Anfang der Geschichte die mongolischen Völker, von denen die mächtigsten, die Russen zwar von den slavischen bezw. keltischen Ruthenen Schrift und Sprache angenommen, aber im Blute Finnen geblieben sind, gerade wie die heutigen „deutschen“ Völker, trotz der Ueberfluthung durch Usen und Yeten, schlieslich ihr keltisches Gepräge behalten, oder wieder aufgefrischt haben, während die zwischen den Deutschen und den Russen liegende Slavenzone ein Bild altkeltischen Lebens zeigt, gleich den Bretagnern, Iren und Schotten; denn darin liegt eben der Unterschied zwischen „Deutschen“ und „Slaven“, dass letztere von der Herrschaft der Ostasiatischen Wandervölker grosentheils wieder frei wurden, während bei den Deutschen die Keltische und Ostasiatische Bevölkerung in eine Reihe von Stämmen zusammenschmolz, allerdings geschichtet in Freie und Hörige, ein Verhältniss, das indess auch bei den Slaven vorhanden war, weil hier Kelten und Finnen über einander liegen. Der Annahme, dass der Ausdruck Sueven sich auf Schweifende beziehe, wie namentlich auch Kaspar Zeuss thut, widerspricht indess schon Tacitus, indem er von den Schweden, als am finis Sueviae haussend, angibt, dass sie ipso in Oceano praeter viros armaque classibus valent. Sie waren also ein mächtiges Seevolk an der Grenze der Suabia oder des Wasserlandes. Der Name Schweden, alt Sue-tidi oder Sui-thiod von *sua* Wasser und *tuadh* Volk bedeutet aber genau dasselbe, was Suebia, ebenso die andern für die Schweden vorkommenden Namensformen als Sui-on, Sue-on (von *on* Mann) und Suethans (von *than, don, duin* Mann, Herr), ebenso endlich der Ausdruck Liothida von *lua* Wasser und *tuadh* oder *thuadh* Volk, bei welchen freilich Zeuss an ein „Löwenvolk“ denkt. Damit fällt denn auch die Deutung der Sithonen als Sitzende, *sith* ist keltisch gleich Berg und Sithonen wurden genannt nicht blos am Harz, sondern

auch in Schwedisch-Gothland, als finnische Gegner der Inselschweden oder Suithiod. Sith bedeutet aber auch Fee, Zauberin, daher die Fabel, dass bei diesen Finnen die Weiber herrschten, ebenso bei den Quenen, bei welchen man an das griechische gyne dachte.

Schwabengau, alt pagus Suevon, Sueve, Suabe, Suevia, Suaba, oder auch Nordschwabengau, im Halberstädter Sprengel .in Nordthüringen, zwischen Bode und Saale bei Ballenstädt, Ermsleben, Aschersleben, Hoym, Hettstedt, Sandersleben, Cochstedt, Gerbstädt, Croppenstädt, Wippra, Mansfeld, Alsleben, Bernburg, Stassfurth, Hadmersleben, Oschersleben, Dittfurth, Quedlinburg, Gernrode und Harzgerode. Der Name bedeutet Wasser-Leute-Land von *sua* Wasser, *bi* wohnend, *ia*, *on* Land, Stätte. Dieser Gau soll von Schwaben besetzt worden sein, die nach dem Abzug der Barden nach Italien aus dem Osten über die Elbe und Saale hieher einwanderten. Um das Jahr 562 nämlich zur Zeit des fränkischen Königs Siegebert I. hatte sich ein Theil der Sachsen, namentlich die Nordthüringer, gegen die Franken erhoben. In ihrem Heere hatten sie viele Verbündete aus Schwaben (d. h. aus dem Osten der Elbe) und andern Gegenden, sie wurden aber von Siegebert geschlagen und erlitten eine grosse Niederlage. Nun fassten viele von den Sachsen den Entschluss, nach Italien mit den Longobarden zu ziehen (oder wohl zu den Longobarden) in der Hoffnung, dort neue Wohnsitze zu erkämpfen und überliessen ihr Land ihren schwäbischen Verbündeten. Der Zug nach Italien fiel nicht nach Wunsch aus, nach einigen Jahren kamen sie an die Elbe zurück und wollten ihr Land wieder haben, sie wurden aber von den Schwaben und deren Verbündeten, die ihnen jetzt nicht mehr weichen wollten, aufs Haupt geschlagen und beinahe vernichtet. So erzählen einstimmig die fränkischen Annalisten und der sächsische Witekind von Corvey. Der letztere sagt wörtlich: Suevi vero Trans-Albini (in ältern Urkunden Trans-Badani, was aber dasselbe besagt, denn *bais* bedeutet Wasser, wie *Al-bais* Elbe, groses Wasser, und ist damit nicht gerade die Bode gemeint, denn diese liegt westlich vom Suevengau, obgleich sie alt Bota hies, denn dies steht ebenfalls gleich *bait-aa*) illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, ut eorum narrat historia, et ideo aliis legibus quam Saxones utuntur. Aus dieser Nachricht geht hervor, erstens, dass die Sachsen ohnezweifel von Norden her bis nach Nordthüringen vorgedrungen waren, zweitens, dass sie mit den Langobarden zu einem Volke gehörten, denn sonst wären sie denselben (d. h. den ausgewanderten Bardengauern) nicht nachgefolgt, drittens, dass die Schwaben erst jenseits der Elbe oder Saale sassen, somit aus dem Lande der Semnonen-

Schwaben zwischen Elbe und Oder kamen, also Semnonen waren, und endlich, dass sie nicht die einzigen Völker waren, die sich hier ansiedelten, sondern wohl mit den zurückgebliebenen Kelten sich verbunden hatten, wie dies im ganzen übrigen Deutschland geschah; denn die Orts- und Flussnamen sind in diesem Schwabengau ebenso keltisch wie anderwärts. Die Nordschwaben wurden später immer den Sachsen beigezählt, obwohl sie von den letztern verschiedene Gesetze hatten; sie spielten in jener Gegend eine wichtige Rolle, wurden zwar von Pipin 748 geschlagen, als dieser durch Thüringen gegen die östlichen Sachsen zog, eroberten aber später im 10. Jahrhundert unter ihrem berühmten Markgraf Gero wieder ihre alten Sitze jenseits der Elbe, in welchen sich mittlerweilen die Slaven bezw. keltischen Ureinwohner wieder ausgedehnt hatten. Gero wurde 937 Markgraf. Im Schwabengau lagen das Kloster Gröningen, von Geros Vorgänger Siegfried gestiftet, dann das Kloster Hadmersleben, das etwas später als Gröningen, 961, entstand. Gero starb 965, nachdem er das Kloster Gerenrode gestiftet (*garan* Walddickicht). Später, als die Markgrafen seines Stammes ausstarben, bekamen die Ascanier das Grafenamt des Gaues, nach ihnen wurden die Grafen von Mansfeld im Süden und die Edeln von Wippra im Westen mächtig, dann die von Arnstein, Falkenstein, Conradsberg, Freckleben und Plötzkau, meistens ursprüngliche Schlossgrafen oder blose Freiherrn. Das Kloster Gerbstädt wurde vom Gaugrafen Riddag gestiftet, der 985 starb. In dem Gau lagen ausser den genannten, die meist auf leben endigen, was von dem keltischen *liub* Winkel herkommt: Fruosa, jetzt Frose bei Hoym (von *fro* Fürst und *dae* Ort), Egeln, alt Egulon (*y* Artikel, *giol* Bach nnd *on* Ort), München-Nienburg, Mönch- oder Klein-Neuburg, Westholz, jetzt Westdorf; dass West hier Wald bedeutet ersieht man aus der Form Westholz, wo die zweite Silbe die deutsche Uebersetzung der vorangehenden ist; Badeborn, alt Ledabrunnen oder Bedeburon (leda bedeutet klein Wasser *lua-di*, bede dasselbe von *bais, bait* Wasser); Vatterode, (alt Vaderesrod, von *fiodh* Wald und *er* gros, also Rodung oder Feld im grosen Wald); Quenstedt (von *gwian* klein Wasser); Arnstedt, von *aran* Berg; Schackenstedt, von *sceach*, Buschwerk, Oerner (alt Arneri Bergort von *aran*, Berg und *ri* Ort); Mansfeld, (Bergpferch von *mwnt* Berg und *ffald* Pferch); Thondorf (alt Duddendorf von *tyddyn* Bauernhof); Rottelsdorf, alt Rodenwalli von *rudhan* Bergrücken und *balla* Wall. Burgisdorf (alt Purtin von *buar* Rindvieh und *din* befestigter oder eingehägter Ort, also fester Viehpferch); Elben, Elleben, alt Elesleba, von *all* sumpfig und *liub* Schlupfwinkel; Sildau, alt Silidi von *dail* Burg oder Thal und *dae*

Leute; Reidewitz, alt Rieda-wici, *reidh* Feld und *wigh* Dorf; Freust (alt Frezisci), latinisirte Form für *fridd-sazi* Waldsassen; Zabitz, alt Siabudisoi, *sua-budh-isci* Wasser-hüttische; Oeste, alt Osutiscie, *uis* Wasser und *isci*; Zöllwitz, alt Cedlisciani, von *coed* Wald, *llys* Hof; Eisberg, alt Isacanrod, von *aith* hoch und *aighean* Berg. Tilkerode, alt Tensciararod, von *twyn* Buschwald, *twyneac* buschicht und *ra* Ort; Königerod, Cuning garod, kann sich eben sowohl auf König, als *gwydd, gwyddac* waldig beziehen; Ritterode, Rothirarode, Grosfeld-Ort, von *roth* Feld, *ra* Ort und *rode* deutsch soviel als Rottfeld. Poplize, jetzt Popenroda, *bi-abh* kl. Wasser und *llys* Hof; Kochstedt, alt Coxtidi von *coiche* Dorf; Stassfurth, alt Stesforde, mit einem Salzwerk, von *stuadh* Wall, Damm und *ffrwd* Furth, es liegt zu beiden Seiten der Bode. Ballenstädt von *balla* Wall, war wohl in keltischen Zeiten die Hauptveste des Landes, eine Felsen-Burg, während die meisten andern Orte Sumpfwinkel, Pfahlburgen oder mit Gräben umgebene Höfe waren, die bei den vielen Sümpfen sich von selbst ergaben, daher das Land abgesehen von den aus dem Waldland der Semnonen an der Havel eingewanderten Sueven recht wohl auch vorher schon Suabia genannt worden sein kann.

Schwaden, entzündbare Gasarten in den Bergwerken, gleich bösen Wettern; keltisch ist *suaithte, suath* etwas Gemischtes, was sich bewegt und in die Höhe steigt.

Schwadron, Eskadron, Eskadre, eine Abtheilung Reiter bezw. Schiffe von *sgar, sgarta* geschieden, getrennt, abgetheilt.

Schwager, Bruder des Ehegatten, keltisch bedeutet *sugair* liebevoller, gefälliger, munterer Mann.

Schwaig, Sennhütte, Kuhstall in den österreichischen Alpen, daher Schwaiger, Schwäger, Schwägerin in den Schnaderhüpferln, keltisch *suaic, suaicean* ein Bündel Stroh, Heu oder Streue, wie es dem Vieh untergelegt wird.

Schwalbach, im Hairich, bedeutet nicht Schwalbenbach, eher hinge der Name mit Schwal zusammen, womit man in der Gegend stark hervorsprudelnde Quellen bezeichnet, nach dem Gälischen kommt Schwalbach von *suaill* klein, schmal. Ebendaher Schwallenbach bei Mölk an der Donau.

Schwalbe, zu deutsch Vögelchen, Kleinchen von *suail* schmal und *bi* klein.

Schwalm, Schwelm, Swalm, alt Sulmanaha, Nebenfluss der Fulda bezw. Edder, zu deutsch kleiner Bach im Gegensatz zu den grösern Flüssen, in die er mündet, von *suail* klein und *amhain* Wasser.

Schwamm, keltisch *suaimh*, sanft, angenehm, ruhig, daher auch das lat. *somnium* Schlummer, Traum.

Der Schwan war der heilige Vogel der Freya, welche die Herrscherin über die Schwanjungfrauen

oder Walkyren war, ebenso war er deren Vater, dem Nerthus (nord. Njörthr, Erde) geweiht. Die Kinderseelen hatte die Freya in Aufsicht und schickte sie durch den Storch oder Kranich, Krane, Krone, den Wöchnerinnen zu. Bei den Wenden und heute noch in den deutschen, früher wendischen Landen ist es aber der Schwan, der das Storchen-Amt versieht, namentlich auf Rügen, dem heiligen Lande der Wenden. Slavisch erklärt sich der Name des Schwanes als „heiliger" Vogel, von *swiat* oder *swiant* glänzend, heilig, daher Swantewit, der Glänzende. Bei den Römern ist der Name des Schwanes, cygnus, dem des Storchen, ciconia, fast gleich. Dem Apollo (Freier) waren auch hier die Schwanen heilig, bei den Indern dem Varuna (Uranos Himmel), sie waren dessen goldbeflügelte, weisglänzende Wolkenboten. Schwan, Kranich und Storch vertilgen die Schlangen und anderes Wassergewürm, standen deshalb auf Indra's oder der Götter Seite gegen die Schlangendämonen. Die Schwanjungfrauen oder Walkyren nahmen eine gleiche Stellung ein, deshalb gehen in den alten Sagen beide in einander über. Nach der Auffassung der Nordvölker war der Schwan ein Kind der Sonne und des Tages oder des Tageslichts, die Sonnenstrahlen galten als Schwanenfedern, oder Goldfedern. Die Leda, mit welcher Zeus in Schwanengestalt den Castor und Pollux zeugte, heist im Slavischen Lada, und galt als Sonnengöttin, wie der Schwan. Der Schwan als Walkyre wurde dadurch auch zum Todtenvogel, er führte die Seelen auf den Glasberg oder in den Himmel; er erscheint darum, wenn Jemand sterben soll, zieht den Nachen, in welchem Geister oder Todte fahren, führte deshalb auch den Lohengrin oder Loher-Angrin aus dem Lande der Seeligen nach Cleve und wieder zurück (*loingearan* ist Schiffmann). Das Schwanhemd war das Gewand der Walkyren, wenn sie als Schwanen erschienen, sie webten es selbst aus weisen Leinen. Damit war verbunden der Gedanke, dass die Walkyren das Gewebe fertigen, an welches das Schicksal der Schlachten geknüpft war. Doch ist diese Anschauung erst im 11. Jahrhundert entstanden, als die Walkyren schon in Hexen umgewandelt zu werden anfingen. Am Tage der Schlacht von Dublin 1014 sah ein Mann auf Katanes zwölf Jungfrauen zu einer Kammer reiten und verschwinden. Er guckte durch ein Fenster in das Gemach, und gewahrte da, dass die Frauen ein Gewebe aufgeführt hatten. Menschenhäupter hingen statt der Gewichte herab und Gedärme dienten statt des Zettels und Einschlags. Ein Schwert vertrat das Schlagbrett, ein Pfeil den Weberkamm, dazu sangen die Jungfrauen:

Weit ist geworfen — zum Beginn der Schlacht —
Des Webstocks Aufzugwolke, es regnet Blut;

Schon ist über die Gere das graue Gewebe
Der Krieger gespannt, das die Freundinnen füllen
Mit des Schlachtenwerks blutrothem Einschlag.
Wir weben, wir weben das Gewebe der Schlacht,
Das der junge König vor sich hat;
Fern sollen wir gehen und in die Schlachtreihen stürzen,
Wo unsere Freunde die Waffen wechseln.

Im Gälischen bedeutet nun *suan*, *suain*, *suonach* und *suainich*, feine Wolle, Fliess, Decke, Haut, auch Kranz, Band, Seil, lauter Dinge, welche an das Schwanenhemd, das Nornenseil und das Schlachtengewebe erinnern. Die erste Bedeutung von *sua-an* war indess blos Wassermann, Wasserthier, was sich dann mit *suain* Wolle kreuzte. Sonst heisst der Schwan im Keltischen *ealga*, Ilge, Lilke, Lilie, denn diese weissen Blumen wachsen aus den Gräbern empor, wenn die Seele als Elfe wieder an die Oberwelt will.

Schwanger, keltisch *suaicean*, etwas dick Zusammengewickeltes, Unförmliches, und *er* gros.

Schwansen, Swansen, jütisch Swans-oe, Halbinsel im südlichen Jütland bezw. Schleswig, zwischen der Schlei und der Bucht von Eckern-Förde; auch Risebyharde genannt nach dem Hauptorte Riseby, es gehörte zum Istathesyssel oder Idstedtergau. Die Bewohner sprechen Niedersächsisch, Name von *suan* kl. Wasser und *oe* oder *in* Insel.

Schwarzawa, Bach bei Brünn, entstand aus dem slavischen suratka, zuratcha, zuuratka, und dies aus *suir-acha*, *suir*-aqua Wasser. Ebendaher die Bachnamen S c h w a r z - a c h im S c h w a r z w a l d e und S c h w a r z a im Schwarzburgischen.

Schwarzbubenland, volksthümliche Bezeichnung für das zu Solothurn gehörige, im Buchsgau gelegene Balzthal, worin Ballstall der Hauptort ist, und die alte Burg Bipp, der Sitz der Grafen in dem Comitatus Pipinensis, liegt. Der Name hängt wohl mit dem schwarzhaarigen Menschenschlage zusammen, der sich als Rest der finnischen oder iberischen Ureinwohner hier im abgelegenen Thale erhalten hat.

Schwarzenberg, es gibt deren als Berg- wie Ortsnamen verschiedene, von denen ein Theil wohl deutscher Bedeutung ist, der Basaltfelsen oder des Tannenwaldes wegen. Schwarzenberg in Obersachsen liegt am Schwarzwasser und dies von *suir* Wasser, in welche sich die P ö h l (*bual* Wasser) ergiesst. Als Bergname entstand „schwarz" oft auch aus *ard* hoch, steil, rauh, gleich Harz.

Schwarzer Stein. In der Kaaba zu Mecka wird ein schwarzer Stein verehrt, der aus unvordenklichen Zeiten daselbst aufbewahrt wird; er soll nach einer alten Legende ein weiser Hyacinth gewesen sein, und Adam denselben aus dem Paradies empfangen haben. Nach einer andern Tradition kam der Stein aus dem Berge Abu-Qobeis, östlich von Mecka; Manche halten ihn für einen

Aerolithen (Meteorstein) oder ein Stück Basalt. Dieser Stein ist neben dem irischen Liafail das älteste Ueberbleibsel des Steinkultus, der zu Abrahams Zeit im Schwange ging.

Schwarzthal oder Nugerol, nigra vallis, die moorige Niederung, in welcher der Bieler See liegt. Der Name kommt auch bei dem alten Orte Nugerol vor, der am Einfluss der Syhl in den Bieler See, nächst Zur-Landen oder Landeron lag; er rührt wohl von dem schwarzen Moorboden her, in welchem die Alten hier ihre Pfahlbefestigungen aufführten.

Schwarzviertel oder das Machland, in Oberösterreich, nördlich von der Donau, in welchem die Waldaiss (*uisge* Wasser) die Feldaiss und der Naarn-Bach (*ni* klein und *rhean* Fluss) fliessen. Es liegen darin Mauthhausen, Grein (*grinn* Veste), Bregarten von *bre* Berg und *gaard* Veste. Schwarz kann hier nur von *ard* Berg herkommen, denn das Viertel ist eben so bergig, wie das westlich daran grenzende Mühlviertel, das von *mael, maol* Berg seinen Namen führt.

Schwarzwald, alt Zwarzwald, sylva Hercynia, auch Abnoba, (deutsch Ebbe); letzteres von *ab-huin*, Genitiv *aibun*, Fluss und *a* Gebirg, Flussgebirg, rheinisches Gebirge. Silva Hercynia hiess der Wald, als ein Hauptbestandtheil der Arkynien, oder der europäischen Mittelgebirge; sylva Marciana, wohl ins Lateinische übergetragen, aus Markwald, Grenzwald. Schwarzwald wird auf seine dunkeln Tannenwälder gedeutet, die aber nur im mittlern Theile an den Quellen der Alb und Oos, der Rench, Murg, Enz und Kinzig, ebenso in allen Thalschluchten bis Basel, erhalten, auf den Hochflächen gegen die Donau aber meist abgeholzt sind. Diese Tannen sind indess keine Schwarztannen, wie sie in Kärnthen vorkommen, sondern Weis- und Rothtannen. Im obern, oder dem höhern Theile des Waldgebirges sind die Tannen dazu durchaus nicht allein verbreitet, es stehen hier auch grose Buchenwälder, so namentlich am Kandel im Elzthale. Ueberhaupt ist der Wald nicht schwärzer als auf jedem andern deutschen Mittelgebirg; die Felsmassen bestehen auch nicht aus schwarzem Basalt, wie in Hessen, sondern wie bei den Vogesen aus einer rothen Sandsteindecke, unter welcher längs der Bruchseite am Rheinthale her Gneis, Syenit und Granit emporstreben, und im obern Theil des Gebirgs die höchsten Kuppen bilden; bei Baden springen die warmen Quellen aus dem rothen sog. Todliegenden, einem grobkörnigen Sandsteinconglomerat, wie es sich auch auf den Bergen um Eisenach z. B. an der Wartburg findet; deshalb darf man keck annehmen, dass Schwarz-wald nur eine Verdeutschung von Hercynia Sylva ist; Herc ist aber das gälische *ard* Harz, steiles Gebirg. Die gälische Form für Hercynia war *ard-twyn, aridadon; don, twyn* ist Wald, sonach bedeutet Schwarzwald

dasselbe was Vogesen, vosag, *bois-aighe* Wald-hoch.

Schwaz, alt Suates in Tirol, gäl *suitheas* Wohnort, gleich Schwyz.

Schwechat oder Schwächat, Ort an der Oesterr.-Ungarischen Grenze an der Schwechat, von *suidheach-adh*, Pflanzung, Ansiedelung, gleich *suidh, suidhich* Sitz, Platz, Pflanzung, der Bachname Schwechat aber von *suaghan*, *suechant* kl. Wasser.

Schweden, Svearige, Schwedenreich; Suionen, Sui-donen, Suithiod, Liothida, irisch *Suain* Wasserleute, Seefahrer, von *sua* und *lia* Wasser und *on*, bezw. *duin* Leute oder *thuad* Volk; dasselbe was *sua-bi* (Schwaben), *bailc-ae* (Belgen), *frwdd-dae* (Friesen und Britten); lauter Namen, die den betreffenden Völkern deshalb gegeben wurden, weil sie an Gewässern wohnten, oder über das Wasser in ihre Sitze gekommen waren; den Gegensatz zu den Schweden bilden die Gothen, *coed-dae* Waldleute, die mehr im Innern des Landes wohnen. Die ersten Suithiod waren phönizische Ansiedler gemischt mit Finnen, dazu schlieslich deutsche Asen oder Sachsen. (Vergl. Schwaben.)

Schwedt, Ort an der Oder im Brandenburgschen von *suidh* Sitz, Anpflanzung.

Schweichel, Schwiechel, Schwiegel, niederdeutsche Ortsnamen, von *suidh, suidhich* Sitz, Pflanzung und *il* gros, als Personennamen gezischt für *wigh-il* Sohn-gros, woraus sonst Weigel wurde.

Schweidnitz, Ort in Schlesien von *suidh* Sitz, Niederlassung und *nuadh* neu. Schweinitz in Sachsen ist dasselbe.

Schweinbach, von *suan*, wie Saubach von *sua*, beides Wasser. Bei Bruck in Baiern liegt Ober- und Unterschweinbach, alt Suanibach, dann ein anderes Schweinbach, alt Suain-aha. Statt Schweinbach kommt auch die Form Schwanbach vor.

Schweinfurt in Frankonien am Main: der Name dieser Stadt hat den biderben Bewohnern derselben schon manchen Aerger verursacht; Rückert, der daselbst geboren wurde, machte seinem Verdruss sogar in einem ganz artigen Gedichte Luft, welches wir hier abdrucken wollen. Er erzählt erst die alte Sage, dass die Stadt eigentlich ihren Namen von einem Lamm erhalten sollte; der Bildhauer aber, der das Thier über dem Rathhausthor in Relief darzustellen hatte, machte seine Sache so ungeschickt, dass es einem Schwein ähnlicher sah als einem Lamm. Daher blieb der mislautende Name an der Vaterstadt des Dichters haften, der seine Verstimmung darüber also ausspricht:

Ueber Deiner Rathhaus-Einfurt
Steht gehau'n in Stein
Das Geschöpf, von dem du Schweinfurt
Sollst benamet sein.

Kann man eine Stadt erbauen,
Um den Namen dann
Ihr zu geben, den mit Grauen
Man nur singen kann.

Hättest Mainfurt, hättest Weinfurt,
Weil Du führest Wein,
Heissen können, aber Schweinfurt,
Schweinfurt sollt' es sein!
Doch die Schuld nicht des Erbauers
Brachte Dir die Schand';
Ach nur eines Steinbildhauers
Ungeschickte Hand.

Diese Erklärung Schweinfurts von einem Schwein erinnert an die von Duderstadt, welches daher seinen Namen erhalten haben soll, dass die Bürgerschaft, nachdem sie sich lange darüber gezankt, wie die Stadt heissen solle, endlich zum Schulzen gesagt hätte: Gib „Du der Stadt" den Namen. Solch närrisches Zeug wird oft heute noch in allem Ernste erzählt und gedruckt, obwohl ein Kind einsehen muss, dass die Namen der alten Orte gleich bei ihrem Ursprung entstanden und nicht erst, nachdem sie schon Jahrzehnte oder Jahrhunderte erbaut waren. Schwein in Schweinfurt kommt von *suan* klein Wasser, weil hier der Main schmal oder seicht ist, denn sonst wäre allda keine Furt, kimbrisch *ffrdd* entstanden.

Schweinsberg an der Ohm in Oberhessen, Schweinberg im Odenwald, und Schweina bei Salzungen von *twyn* Wald, gezischt gesprochen, *suein*, verdeutscht Schwein.

Schweiz, Schwiz, alt Suuites, Suites, keltisch *suitheas* Wohnort, gleich Schwaz. Das Land hat seinen Namen von dem Flecken Schwyz im gleichnamigen Cantone, in keltischen Zeiten hies es Helvetien von *ilbhin*, *al-bean* hoher Berg und *iath* Gegend; damals war es in vier Gaue eingetheilt. Schwyz gehörte zum Zürichgau. Nachdem Cäsar das Land erobert hatte, wurden eine Reihe Pflanzstädte angelegt als: Julia equestris (Noyon *nua-ion* Neuort); Augusta Rauracorum (Augst); Aventicum (Avenche *abhantigh* Bachhausen); Vitodurum (Winterthur *gwidd tuar* Waldort oder Weinort); Salodurum, Solothurn *saltuar* gros Ort oder Thurm. Im 5. Jahrhundert eroberten die Alemannen die Ostschweiz, während ihnen entgegen die Burgunden von den Römern eingeführt wurden. Die Burgunden nahmen Besitz von Savoyen, Wallis, dem Waadtlande, dem Wilachgau bis an die Saane, mit dem Nugerol oder Schwarzthal und dem jetzigen Bernerjura, soweit derselbe heute noch französisch spricht; der Hauenstein, das Lauffener Thal bis Basel, und der Sundgau bis gegen St. Ursitz blieben dagegen alemannisch. Das Uechtland rechts von der Saane und links von der Aar mit dem ganzen Weisland oder Berner Oberland, lange eine Wüste, wurde erst 504 durch König Gundelbald dem Burgundischen Reiche einverleibt. Die Ostgothen, welche Oberitalien im Besitze hatten, dehnten von 493 an ihre Herrschaft über alle Südabhänge der Alpen aus, von Worms im Veltlin bis zum Mont Rosa, wo sie auf die im Aostathal herrschenden Burgunder stiessen; 553 traten an ihre Stelle die griechischen Kaiser, 568 die Longobarden, 774 die

Franken. Das übrige Helvetien blieb alemannisch, namentlich also das Rauracherland, (der obere Hauenstein), der Ober- und Unterargau, der Zürichgau, wozu damals Unterwalden, Schwyz und Uri gehörten, der Thurgau und endlich der ganze Wallgau, ohne dass die romanisch-rhätische Bevölkerung im letztern verdrängt worden wäre; im Gegentheil, als die Alemannen von den Franken besiegt wurden, und die Schweiz unter deren Botmäsigkeit kam, unterwarf sich der Wallgau freiwillig den Ostgothen, bis ihn deren König Vitiges 536—538 ebenfalls den Franken abtrat. Zum Wallgau gehörte damals Appenzell oder die Wilde, Gasterland, Glarus, Graubündten und das Urseren Thal. Die Grenzen dieses alten grosen Wallgaues entsprachen der frühern Grenze zwischen den tuskischen Rhätiern und den bojisch-gallischen Helvetiern. 534 kam auch Burgundisch-Helvetien an das fränkische Reich mit Ausnahme des Tessin und einiger südlichen Thäler in Graubündten. Unter den Merwingern wurde die Schweiz in der Weise getheilt, dass die Burgundischen Lande zum Patriziat Burgund geschlagen, der Ober- und Unterargau mit dem Rauracherland dagegen verbunden und von dem eigentlichen Alemannien getrennt wurden, so dass blos Unterwalden bei letzterem verblieb und die Reuss die Grenze bis an die Aar und den Rhein bei Coblenz, gegenüber Waldshut bildete; dadurch entstand hier ein gemischt burgundisch-alemannischer Bezirk. Unter den Carolingern kam durch den Vertrag zu Verdun 843 die Ostschweiz bis an die Aar an Ludwig den Deutschen, das Land westlich der Aar an Lothar, wodurch die alte Grenze zwischen Burgund und Alemanien wieder hergestellt wurde. 856 wurden dann wieder die Lothringschen Lande durch den Vertrag zu Orbe dahin getheilt, dass Ludwig II. Italien mit dem Aostathal, Lothar II. dagegen die Westschweiz mit Wallis, Grosburgund und Groslothringen bis nach Flandern erhielt. In Wallis blieben die alten Sprachgrenzen zwischen den deutsch gewordenen Völkerschaften und den romanischen trotz der Herrschaftswechsel bestehen. Die Stammscheiden dienten während des ganzen Mittelalters und grosentheils noch bis heute zugleich als Grenzen für die Bisthümer und fallen deshalb beide in der Regel zusammen. So umfasste 1.) das Erzbisthum Bisanz das alte Burgund im Ganzen, dazu gehörte: a) das Bisthum Lausanne, das jetzt in Fryburg seinen Sitz hat, mit Kleinburgund, das heisst dem Waadt, dem Wilachgau, dem Nugerol, Uecht- und Weisland, dann dem Emmenthal und Solothurn, nebst Neuenburg; b) das Bisthum Basel umfasste das alte Rauracher Land zwischen Aar und Rhein, das heisst den Buchs-Siss-Sorne- und Salzgau, dann den Sundgau. Da das Bisthum Basel unter dem burgundischen Erzbischof von Bisanz

stand, die Bevölkerung aber meist alemannisch war, so entstand hier ein burgundisch-alemannisch-keltisches Gemisch. 2.) Das Bisthum Constanz umfasste den übrigen alemannischen Theil der Schweiz, nämlich Unterwalden, Schwyz und Uri, Luzern, den Unterargau, Zürich und den Thurgau, benebst ganz Oberschwaben bis an die Iller; da aber im 7. Jahrhundert der westlich von der Reuss gelegene Theil unter den Merwingern sammt Kleinburgund zu Neustrien geschlagen war, so bildete sich längs der Reuss abermals eine Volksscheide, indem Unterwalden, Luzern und der Unterargau mehr burgundisch-romanisches Wesen annahmen, als die Alemannen auf dem Ostufer der Reuss, d. h. die Züricher, Thurgauer, Schwyzer und Urner. 3.) Das Bisthum Chur umfasste Alt-Rhätien, oder den grosen Wallengau, d. h. das jetzige Graubündten, Gasterland, Iller- und Rheinthal. Glarus gehörte als Wildniss ursprünglich auch dazu, wurde aber von Säckingen aus colonisirt und deshalb zum Bisthum Constanz geschlagen. Allmählich wurde das ganze Churer Bisthum germanisirt, so dass nur in den obern Thälern Graubündtens, namentlich im Engadin noch ladinisch gesprochen wird. Zum Bisthum Chur gehörten jenseit der Hochalpen noch der Vintschgau an der Etsch, sodann das Bregel und das Misoxerthal, gegen den Comer- und Langensee. 4.) Das Livinerthal am Tessin blieb beim Bisthum Mailand und deshalb italienisch. 5.) Wallis gehörte zu Münster im Tarentaise in Savoyen, weshalb es ebenfalls nicht völlig germanisirt wurde, obgleich es in Sitten seinen eigenen Bischof hatte.

Schwelm, Ort im Sauerlande, *suail-om* kl. Haus.

Schwente, ein Flüsschen das in der Danziger Niederung bei dem Städtchen Neuteich fliesst, von *su-ean* kleinem Wasser, was die Wenden als swiety heilig auffassten und darauf Heiligensagen gründeten. Dieses Flüsschen, das Anfangs viele Krümmungen macht, dann aber in gerader Linie endet, entstand nach der Sage dadurch, dass des Teufels Grosmutter aus Angst ihr Wasser laufen lies, als sie von ihrem Enkel an der Nase herumgezogen wurde. Anfangs wehrte sie sich, und daher die Krümmungen, dann aber schickte sie sich drein. Anders lautet die Sage von dem Ort Heiligenbrunn auf der Danziger Höhe. Hier war es die Mutter Gottes, die bei einer Wallfahrt abseits trat und ihr Wasser lies, der hieraus entstandene Born war gut für Blinde, die dadurch wieder sehend wurden. Der Born ist jetzt vertrocknet, weil 1731 Russen und Polen bei der Belagerung Danzigs ihre Pferde draus tränkten. Diese Sagen stammen aus der alten Anschauung von den Wasserfrauen, welche Quellen und Flüssen ihr Wasser geben. Schon die Inder kannten sie als Apsar-Asen, Himmels- oder Wolkenfrauen, die durch den Regen den Bächen

das Wasser lieferten. Diese Wasserweiber oder Wolkenweiber waren auch als Kühe gedacht, die im Regen der Erde ihre Nahrung, die Milch gaben, deshalb heissen die Gangesquellen noch heute bei den Indern kuhmäulig, Go-mukhi. Den Wasserfrauen zogen Indra und bei den Nordvölkern Thor die Flussrinnen, in denen deren Wasser ihren Ablauf nahm und zwar mit dem Pflug. In der Ukermark, oder vielmehr Neumark rodete auf diese Art Markgraf Hans das Flüsschen Röhrike auf, um seine feuchten Aecker trocken zu legen. Er spannte zwei schwarze Ochsen vor seinen Pflug und fuhr hin und her, weil die Thiere trocknen Boden suchten, bis in die Gegend von Niederkrähnig und Nipperwiese, wo er mit Pflug und Stieren über den dortigen Elsbusch durch die Luft davon fuhr und verschwand, wie dies früher Thunar zu thun pflegte, oder später der Teufel. Daher die vielen Teufelsgraben. Auch die Dender in Hekelghem in Flandern war vom Teufel ausgegraben.

Schwende, Name für Bergorte im Harz, im Schwarzwald, in der Schweiz, wo die Hirten übernachten, während das Vieh im Freien bleibt, dasselbe was Senne, Sennhütte von *suain* Schlaf, *suaineadh* oder *suaindae* Schlafort.

Schwerin, alt Zuerin, gäl. *tuaran* Ort, Häuser, gleich Zwehren bei Cassel, jetzt Residenz des Herzogs von Mecklenburg Schwerin; die alte Malstätte war in Malchow, die Hauptburg in Mikilenburg jetzt Mecklenburg.

Schwetzingen, Ort in der Pfalz, am Einfluss des ehemaligen Ost- oder Bruhrheins in den Südneckar, auf einer Sandplatte; es lag hier eine Römerschanze und zwar im hintern Theile des von Kurfürst Carl Theodor nach dem Muster des Versailler angelegten Gartens, der 186 Morgen bedeckt. Am Eingange des Gartens steht ein früher Kurpfälzisches Jagdschloss. Der Name könnte derselbe sein, wie Schwatz im Innthal und Schwyz in der Schweiz vom gäl. *suiteas* Wohnort. Im Jahr 765 hies es aber suecingen, was von *sua* Wasser und *tingen, daingean* Veste herkommt; dies passt zu der Römerschanze.

Schwiebus, Ort im Brandenburgschen, *suidh* Niederlassung im *bus* Wald.

Schwollbach, alt Swolbach oder Swollebach bei Bollschweil im Breisgau von *suaill* klein.

Scilly-Inseln, Felseninseln an der Westspitze von Cornwallis in England, vom *sgeilg* Fels, Riff, woraus an der Calabrischen Küste die Scylla wurde, lat. scopulus Fels. Das Skager Rack, Südspitze Norwegens ebenfalls von *sgeilg* und *ragh, cragh* Fels, desgleichen Sciagga, Hafenort zwischen Felsen bei Girgenti, und Scigli ebenfalls in Sicilien mit *ka* Hag bezw. *ile* Ort.

Sclave, im Slavischen bedeutet Hlapez Knecht, im Keltischen ist *slaib* oder *clab* schmutzig, schmierig

und *eus* Mann. Der Volksname Slave kommt nach der einen Seite hin von diesem *slaib* oder Hlapez, als Waldbewohner, Wende, aber von *loib* Laubwald, Leube, Thüringerwald. Das Weitere unter Slaven.

Scordisker und Taurisker Felsengebirgsbewohner von *sgor* bezw. *tor* Fels, *isk* ist Adjectivendung, gleich dem deutschen isch, also skordische, taurische, felsische. Das Gebirg, an dem sie sich festgesetzt, hies bei den Römern Scordus oder Scardus, jetzt Schartag Felsenberg. Die Skordisker waren Abtheilungen jener Gallier, welche Italien und Süddeutschland eroberten, als Galater bis nach Kleinasien gelangten und schlieslich unter den Croaten, Bosniaken und Montenegrinern sich verloren. Als Skordisken werden sie zuletzt noch von Plinius um die Mündung der Save aufgeführt, (also die heutigen Sclavonier), früher auf der Südseite des Claudius-Berges, der sie von den Tauriskern geschieden hat. Dieser Claudiusberg, (keltisch *kleith*, *kleis* Berg), kann an der obern Morawa, in der Nähe Montenegros gesucht werden, denn von hier aus machte das Volk seine Raubzüge gegen Griechenland und nach Kleinasien. Der Schartag ist das 6—8000 Fuss hohe Gebirge, welches jetzt Albanien von Makedonien und der heutigen Bulgarei scheidet, östlich von Scutari zwischen Prissrend und Uskiup (Scopia), südlich vom Amselfeld (Kossowo Polje). Livius erzählt von diesen Galliern: „Cato Porcius kämpfte in Thracien unglücklich gegen die Scordisker, Livius Drusus dagegen glücklich gegen die von den Galliern abstammenden Scordisker.“ Florus erzählt: „die Tapfersten aller Thraken waren die Scordisker, sie verbanden Schlauheit mit Stärke, das ganze Heer des Cato ist nicht blos geschlagen, sondern völlig von ihnen gefangen genommen worden. Didius habe sie wieder in ihr Thracien zurückgedrängt.“ Ammianus Marcellinus schreibt: die Scordisker hätten einen Theil Thraciens bewohnt, seien aber jetzt daraus vertrieben, früher wild und tapfer hätten sie aus den Schädeln das Blut ihrer Feinde getrunken. Die Scordisker wohnten nach Strabo bis zur Donau, deren Inseln sie grosentheils im Besitze hatten, und wurden als in zwei Abtheilungen geschieden gedacht, in grose und kleine. Sie lebten in steter Fehde mit den getischen Triballern in der Morawa-Ebene im heutigen Serbien und vertrieben diese theilweis (*tribal* Waldberg), ebenso die Bessen (*bis, pis* Wald) am Rhodope und andere kleinere thrakische Völker. Bei den Griechen galten die Scordisker als das gallische Volk, welches 280 vor Christo Delphi plünderte, ihr damaliger Anführer heisst bald Brennus (*braine* Anführer), bald Batanatos (von *bath* Schlacht, Tod, Thanatos ist die griechische Uebersetzung davon), auch Athanatios, (griech. gleich unsterblich). Cassander, König von Makedonien, führte Krieg gegen sie

im Hämus und lies die Wälder niederhauen, um ihnen besser beizukommen, er starb 298 vor Christus. Seneka nennt die Scordisker Gallier und Justin leitet sie von jenen Galliern ab, welche unter Belloves erst Oberitalien erobert und später Rom verbrannt hätten und dann vereint mit ihren Untergebenen weitere Züge nach Griechenland und Kleinasien machten. Pausanias zählt ihre Züge gegen die Thraken, Makedonier, Illyren, Triballer und den nach Delphi auf, und nennt ihre Anführer Kambaules, von *cam-bheul, caimbeul, campbell* krum-Maul oder von *camb* tapfer, al, ul gros, Brennus, Belgios oder Bolgios, von *bolg* Fürst, Akichorios oder Kichorios, von *cicharra*, *ceacharra* hoch, schmutzig und andere mehr. Vor Delphi fiel ihr Brennus oder Braine, worauf der gröste Theil des Heeres, angeblich 150,000 Mann Fussvolk und 20,000 Reiter, auf der Flucht durch Hunger, Kälte und Seuchen zu Grunde ging. Trotzdem zogen sie kurz darauf unter dem Namen Galater nach Kleinasien und setzten sich dort in der Mitte des Landes westlich vom Halys bis nach Bithynien fest, verschwanden aber allmählich unter den ihnen stammverwandten frühern Bewohnern. Bei dem Zuge nach Delphi sollen auch Tectosagen aus Gallien gewesen sein, welche die Delphischen Tempelschätze bis nach Tolosa (Toulouse) geschleppt und sie dort wegen wieder ausgebrochener Pest auf den Rath ihrer Priester in einen See geworfen hätten, aus welchem dieselben später von einem römischen Statthalter wieder herausgefischt worden wären. In Makedonien lebten später unter den eigentlichen getischen oder thrakischen Makedoniern, welche die Städte Edessa (*aiteas* Wohnort), Beroea (*bior* Wasser und *aoi* Hof) und Pella (*baile* Stadt gleich polis) inne hatten und unter den tapfern Vettiern (*faith* Feld und *air* Leute) auch sehr viele Gallier und Illyrier als Colonisten. Nach dem Rückzug von Delphi erlangten die Scordisker zwischen dem Hämus und Byzanz eine Zeitlang die Oberherrschaft, ihre Hauptstadt nahe am Hämus hies Tulis oder Tyle (*daile* Veste); von da zogen sie unter Leonorius und Lutarius nach Kleinasien, wo sie das Reich der Galater gründeten. Lutarius ist Clotar, Lothar, Luther, berühmter auch flinker Mann, Leonor, von *leon* Wunde, Schlag und *air, or* Mann, (daher auch der Name des Leon, Leo, Löwen). Dem Antigonus Gonatas dienten keltische Hülfsvölker in seinem Kriege gegen Pyrrhus, dieser hatte ebenfalls Galater in seinem Heere und mit seinem Sohne Ptolemäus zogen 2000 gallische Söldner vor Sparta. Attalus, im Kriege mit Achäus (49. Olympiade) zog aus Europa Galater herbei, welche ihm die Städte Aeoliens erobern halfen, und schlieslich am Hellesponte Sitze angewiesen erhielten, sie hiessen Aigosagen (hohe Helden von *aighe* hoch und

saoi Krieger, Edelleute.) Zu Anfang der 40. Olympiade wurden diese von König Prusias daselbst wieder vernichtet. Um 114 vor Christus zogen die Scordisken abermals bis Delphi und plünderten den Tempel. Appian erzählt, dass unter den Illyriern die Scordisken, am meisten aber die Maidoi und Dardanoi, in Makedonien und Griechenland Einfälle machten und die Heiligthümer aus Delphi wegschleppten. Die Dardaner waren indess keine Kelten, sondern iberische Epyroten oder Albanesen. Dardaner kommt von *daire, doire* Wald und *duin*, *don*, *dan* Leute. Maidoi Feldlandbewohner von *magh*, *mai* Feld und *dae* Leute, dasselbe was Meder. Schlieslich wurden die Scordisker von den Römern besiegt, unterjocht und theilweise ausgerottet.

Scoringa, altkeltischer Name für die Gegend um Stralsund und Rügen, von *sgorr* Felsen, der dort befindlichen Kreidefelsen wegen.

Scotelingon, ein Waldstrich oder Forst westlich von Hildesheim, gleich dem südlich daran stossenden Valedungon. Scot kommt von *scota* Hecke zum Abhalten des Viehes oder des Wildes, Wildpark, *ling* von *lin*, *lianag* Wiese, also eingehegtes Wiesenland. Beide Striche verlieh Kaiser Heinrich IV. 1065 dem Bischofe Hezilo von Hildesheim, ebenso den nördlichen Theil des ebenfalls waldigen Flenithigaues, mit der ausschlieslichen Jagdberechtigung, welches Recht, wie gewöhnlich, in ein volles Eigenthumsrecht umgewandelt wurde, blos die Mark Gandersheim blieb unabhängig.

Scurbah in Hessen, von *curr* Quelle (lat. currere) oder *caoir* Bach.

Scurril, possenreissend, kommt zunächst vom lat. scurra, armer Mann, der von den Reichern erhalten wurde, und als Possenreisser sein Brod verdiente, keltisch *sgiorr* schleichend, schlüpferig, Fehltritt thun, daher auch Sciurus Eichhörnchen, wegen seiner spasshaften Manieren.

Scylla, Fels, gälisch *sgeilg*, die bekannte Reihe von Felsenriffen längs der Calabrischen Küste, der Nordostspitze Siciliens gegenüber, zwischen beiden der Meerstrudel Charybdis.

Seapoys, indische Soldaten, grose Leute von *seap*, *seapadh* hochgewachsen, schlank und *eus* Leute.

Seb, ägytische Gottheit; *seab* bedeutet schön geputzt, eine andere hies Sebak von *seabhag* Habicht, Falke. Nimmt man Seb für *sabh*, so bedeutet es Sau, Salbe, Sauerampfer, Säge, auch Säbel, dann *sabhd* Fabel, Erzählung, *sabhal* Scheune, endlich *dabh* Kuh; *saobh* arm, unglücklich, närrisch, blind, endlich *saoibh* reich, gewaltig. Die Griechen stellten den Seb ihrem Kronos gleich.

Sebaldus, Schutzheiliger von Nürnberg, der zwischen 800 und 1070 als Einsiedler im Sebaldus-Wald bei Nürnberg lebte, *sabhaill* bedeutet sparsam, frugal, *siobhalta*,

siobhailt gesittet, friedlich, mild, woher auch der griechisch klingende Name Theobald und das französirte Thibaut.

Sebastian, Hauptmann aus Narbonne im südlichen Frankreich, den, weil Christ geworden, 288 Diocletian mit Pfeilen erschiessen lies, darum jetzt Schutzpatron der Schützengesellschaften, *seabhas, seabhaid* ist Wanderung, Anstrengung, Ermüdung, desgl. Irrthum und *an* Mann.

Sebulon, Sohn Jacobs und der Lea, dessen Stamm später unter Phöniziern und Canaanitern lebte, *siubhal, siubhail* ist Ueberläufer oder einer der in die Fremde zieht, *on* ist Mann.

Seben, Kloster bei Klausen in Tirol auf einer Hügelspitze, hies im Mittelalter Sabion, von *sabh* geschützt und *ion* Stätte.

Sebnitz in Sachsen und Sebenico in Dalmatien, gleich Neu-Seben (in Tyrol), von *sabh* geschützt, franz. sauve, *ion* Stätte und *nuadh* neu, also Neuburg.

Sebniza oder Sabniza, Bach in Sachsen, slavisirt von *sa* Bach und *bi* klein mit angehängter Uebersetzung *naoth* nass.

Secchia, Nebenfluss des Po im Modenesischen, *di-oiche* kl. Wasser oder von *seac* trocken.

Sechs, keltisch *se*, *sia*, dagegen sieben *seachd*, was eher unserem sechs entsprechen würde.

Seckendorf, fränkisches Geschlecht, von *teaghan* Haus, Dorf, wenn nicht von *seic* Gerichtsstätte, Folterplatz.

Sedan, lat. Sedanum an der Maas, früher Hauptstadt des Fürstenthumes Sedan; es wurde 1642 von dem Herzoge Friedrich Moritz von Beulen (Bouillon) an Frankreich abgetreten, in bürgerlichen Sachen stand es unter dem Parlamente von Metz. Dabei Chateau Regnaud, welches ebenfalls ein suveraines Fürstenthum mit 27 Dörfern war, die Ludwig XIII. 1629 an Frankreich brachte. Der Name Sedanum bedeutet Pflanzung, Sitz, von *suidhe, suidhean.*

Sedel, Sessel, altdeutsch Sedila, Sitz, Wohnsitz, gälisch *sadhail.* Daher die Sedel- oder Sattelhöfe, Herrensitze und die Sedelbauern, welche solche Sitze in Pacht hatten.

Sedjestan oder Sistan, die Gegend um den Zarehsee im östlichen Persien. Sistan von *suidh* Sitz, Ansiedelung und *tan* Land, Sedjestan von *suidhidh* was dasselbe bedeutet. Eine Caravanenstrasse führt von da nach Yesd (*iosda* Wohnung), einer Oase mitten in der persischen Wüste.

Seebach bei Siegelsberg in Würt. kommt aus keinem See, sondern von *sa, sua* Bach.

Seeberg. Es gibt viele Berge dieses Namens, ohne dass irgend ein See in der Nähe wäre oder war; solche Seeberge führen ihren Namen von *sia*, *dia* kleiner Hügel, zusammengesetzt aus *di* klein und *a* Berg. Daher die Seeberge bei Gotha, bei Hilsbach im Kraichgau und bei

Hoffenheim in der Neckarpfalz, der Seebuckel bei Gommersdorf an der Jaxt, der Seewald, Berg im Odenwalde, der Seelach und Seehau, Berge bei Backnang, daselbst auch ein Seehof, dann die Seeberge bei Knittlingen, Weiler und Freudenthal, der Seerain bei Ensingen, der Seewald bei Kornthal, lauter Berge in Würtemberg. Der Seebuckel bei Bornfeld, die Seeäcker, Anhöhe bei Enslingen, das Seeholz, Bergwald bei Brachbach und Bartenstein, der Seelach, Anhöhe bei Rüdersberg, der Seelich, Waldberg bei Hassfelden; Seebronn, Seebronnen, Anhöhen bei Irslingen; Hohensee, ein Berg bei Diebach; Seefeld, Anhöhe bei Hemmendorf; der Seeberg bei Massenbach, desgl. in der Schweiz. Der Seehau, Berg bei Offenau am Neckar; Seehalde, Berg am Kniebis im Schwarzwald u. s. w.

Seeburg, Ort im Mansfeldischen zwischen dem süssen und salzigen See, mit einem alten Schlosse, dessen Name in den Lorscher Annalen Ochsenburg, in Einhards Annalen Höhsee-burg oder Hochseeburg, in den annalibus Tilianis Saochsenburg lautet. Diese Namen bedeuten sämmtlich blos Seeburg von *uisge* Wasser, woraus Ochsen und Hoseo gebildet wurden. Sa-ahsenburg bedeutet kleine Seeburg von *di*, *da*, gezischt *sa* klein. Diese Seeburg war in alten Zeiten eine wichtige Veste, in welcher Dietrich, ein Fürst der Ostsachsen oder Nordthüringer 748 von Pipin belagert und gefangen genommen wurde. Pipin kam durch Thüringen, weshalb auch Sachsenburg an der Unstrut für diese Veste gehalten wird. Ob dieses Sachsenburg von den Sachsen seinen Namen führt, obwohl es nie zu Sachsen gehört hat, oder ebenfalls *di-uisgean*-Burg, kl. Wasserburg bedeutet, mag dahin gestellt bleiben. Die beiden Seen bei Seeburg heissen der salzige und der süsse, der erste ist aber nicht salzig und der andere nicht süss; sie hiessen früher salsum mare, was eine Latinisirung von *suail-muir* kleinem Meer sein mag. Der Bach, der von da in die Saale mündet (und zwar bei Salzi-gunmund, Salzigenmünde oder *gun* für *gann* Veste) heisst Salza, Salzbach und es befand sich am obern Theil des Sees wirklich ein Salzwerk, dadurch wurde aber der ganze See nicht salzig.

Seeland, Sialand, Sälunder, altdeutsch Selongau, die gröste der dänischen Insel, bildete mit Moen, Falster, Lolland und Femern in ältesten Zeiten ein eigenes Reich, in welchem Leire oder Lethra die Hauptstadt war. In keltischen Zeiten hies die Insel Cobanden von *go* klein und *bant* Landschaft oder von *gaoth* See, auch Herthus-Insel soll ihr Name gewesen sein. See lautet im Gälischen *sia*, *sua*. Selon wäre *sia-lin* See-insel. Ein anderes Seeland liegt in Holland, es besteht aus den fünf Inseln: 1.) Walchern, *buailc-ir* Wasser-land. Auf derselben bei der Stadt Westkappel

stand eine Bildsäule Wodans, welche 694 von Willebrod zerstört und eine Kapelle dafür erbaut wurde; 2.) Südbeveland mit Goes und 3.) Nordbeveland, das 1530 dermassen überschwemmt wurde, dass es hundert Jahre lang wüste lag. Beve von *bi-abh* kl. Wasser. 5.) Schouwen, lateinisch Scald-ia (Escaut Schelde), also nach diesem Flusse Schelde-land benannt mit Zieriksee, der ältesten Stadt Seelands, von *tuar-righ* Dorf des Königs, gleich Zürich. 5.) Ter-Tholen (*tir, terra* Land und *dailean* Burg) und 6.) Staatsflandern, auf dem festen Lande von Flandern gegen Gent und Brügge hin.

Seelbach oder Selbach, Ort bei Lahr in der Ortenau; Ober- und Niederselbach bei Idstein im Taunus, alt Selebach, dann der Selbach bei Laubach in Oberhessen, alt Selebach, sämmtlich von *suail* klein und *aa* Wasser.

Seele, *saoil* Gedanke, Voraussetzung, Bild, daher auch Siegel, Aehnlichkeit, Merkzeichen.

Seelzergau, alt Selessen, die Gegend um Wunstorf im Hannoverschen. Der Name wird wohl von dem Orte Selze, alt Salseken am linken Ufer der Leine herkommen. Salseken heisst kleine Anhöhe von *suail* klein und *aighe* Höhe, hier war die Maalstätte. Der Gau zog sich von der Stadt Hannover, das in der Ecke von vier Gauen lag, (Maersten, Selzer, Ostfala und Flotwedel) bis zum Steinhuder Meere, und bildete eigentlich nur eine Unterabtheilung des Marstengaues oder des Sumpfwaldlandes, das sich von den Bückebergen bis gegen die Leine zieht. Vor der Entstehung Hannovers gehörte das Land wie der ganze Marstengau den Grafen von Roden, *rath* Burg.

Seesen, Ort im Ambergau in Ostfalen, alt Sensum oder Seusun, d. h. Wasserburg von *tain* Wasser und *dun* Stadt, Burg; im Jahr 974 wurde der Ort schon verdeutscht Sehuson oder Sehusa (Seehausen) geschrieben, und zwar in einer Urkunde, worin Kaiser Otto II. die heruntergekommene Stadt der Aebtissin Gerburg von Gandersheim schenkte, welche im Osten derselben die Burg Schiltberg erbaute, um sie zu schützen.

Segeberg, alt Sigeberg an der Trave an der Grenze von Holstein und Wagrien, auf der Segeberger Haide, welche in alter Zeit die Stormarn von den Wagriern schied; Name von *di-aighe* kleine Höhe oder von *seac*, *sec* trocken oder endlich von *seic* Gerichtsstätte. Als die Slaven auf die äusserste Ostspitze Wagriens zurückgedrängt wurden, erhielten die Holsten auch das Segebergerland zugetheilt und von da wurde die Burg in den spätern Kriegen von Wichtigkeit.

Segel, englisch sail, irisch *seol*, auch Leitung, Führung, schlieslich dasselbe was unser Seil.

Segesta oder auch blos Egesta, Stadt im westlichen Sicilien, von Trojanern erbaut, mit einem Tempel der Aphrodite auf dem Berge Eryx

(*er* hoch, *aighe* Berg). Egesta gleich *aigh-iosda* hoch-Ort, Segesta mit vorgesetzten *di* klein, wenn nicht von *seic* Folter, Gerichtstätte, Opferaltar. Segestes Vater der Thusnelda, mit deren Entführer Herrmann darob in Fehde und von ihm in seiner Bergburg hinter Alfeld belagert, von Germanicus befreit, ist *eus* Mann von der Bergburg.

Segimer oder Sigumar, Segomar, zu deutsch Kriegsknecht, Kampfdiener, Mann aus dem Gefolge, von *seichim* folgen, angreifen (deutsch suchen, aufsuchen), *saighin* der Angriff und *maor* Diener. Die Kelten führten ihre Kämpfe in der Weise, dass dem Ritter oder Herrn immer zwei Knappen folgten, um ihm während des Kampfes den Rücken zu decken; es hat sich dies bis ins Mittelalter erhalten. Eine andere Ableitung für Sigo wäre von *each* Pferd mit vorgesetztem Zischlaut, es bedeutete dann Reitersmann.

Segomon, wörtlich, heiliger Geist, von *sigh,* sanctus heilig, woher *sighe* zu deutsch Hexe und *amhan* ebenfalls heilig, geistig, *omhna* treu. Segomon war Lokalgottheit bei den Galliern, welcher Votivsteine errichtet wurden, z. B. Segomon Dunati, heiliger Geist des Lagers oder Wohnorts von *dunadh* Wohnort.

Segovia, Hauptstadt in Altkastilien, von *seic* Folter, Feuerbock, darnach eine alte Gerichtsstätte, *seicheadair* ist der Schinder, auch Lederhändler, der die Haut abzieht, *seic* hängt einerseits mit *sigh,* sanctus heilig zusammen, dann mit *seagh* Saxe, Axt, Säge, Sachsen und *secare* schneiden: ovia ist zusammengesetzt aus *ob* Opfer und *ia, aoi* Hof, dasselbe was die Siekhöfe oder Dinghöfe in Deutschland, denn Ding, thing, sing, Gericht ist die nasale Form für *seic, sic, sanct,* und Sigo alter Fürstenname, ist der *o,* Mann, der beim *sic* den Vorsitz führt, also Opferpriester, Richter und Fürst oder von *ik* Pferd.

Segre, alt Sicoris, Fluss in Arragonien, von *di* klein und *caoir* Bach, dasselbe was Tigris und Neckar.

Segusianer oder Segusier, alter Name für die Bewohner von Lyon oder Lugdunum, kleine Burg, denn *lug* ist klein nnd *dun* Berg oder auch Burg. Segusier von *seic* Opferstätte, Gerichtsort, *ois* Burg und *oi* Leute, darum entstand später hier ein Bisthum. Eine andere etwas gewagtere Erklärung wäre Segusiani für gelehrte, kluge Leute zu halten, von *saoi,* latinisirt segusi, klug, gelehrt. An der Loire lag aquae Segeste, jetzt aigues chaudes, aigues = aquae und chaudes = segeste, letzteres nämlich von *uisge* Wasser und *tit, teth, teith* oder blos *te* warm, franz. *tiède* lau.

Sehma, Ort bei Annaberg von *seamh, seimh* still, friedlich, auch schmal, klein und *ma* Ort. Slavisch käme es von zem, zemja, zeme, was fruchtbar bedeutet, keltisch *seamhas* glücklich, *seamlach* eine gute Milchkuh.

Seif, Seifen bei Immenstadt in Schwaben, Seif-Hennersdorf

in Sachsen, dann wieder Langen-Seifen, von *seap*, langgestreckt, eingebogen, geschleift, bei Personen langsam, träg.

Seigneur, lat. senior, älter, vom keltischen *sen*, *sean* alt, lat. senex, d. h. *sen-eis* alter Mann. Seneschall ist alter Diener von *sean* und *giolla;* die jüngern edeln Diener oder Jungherrn, Junker, juniores hiesen Gastaldion (vergl. diese).

Seille, Flüsschen in Lothringen, alt Salona, von *suaill* klein und *ean* Wasser. Aus Salona wurde das deutsche Salm.

Seine, Fluss bei Paris, gleich Saane und Saone von *saan*, Deminutiv von *sa*, *sua* Wasser. Latinisirt hies die Seine Sequana oder auch Sigonna, diese Form ist gleich der Sieg am Niederrhein, eine Versetzung für *uisgean* klein Wasser, im Gegensatz zur grösern Loire oder gleich *di-gun*, *di-aqua*, gleicher Bedeutung, obwohl aqua bis jetzt blos im Lateinischen nachgewiesen ist.

Sekkeberg, ein steil in das Niederbronner Thal (im unternElsas) abfallender Berg, rechts an dessen Eingang, auf dessen Spitze eine Anzahl von hohen Sandsteinplatten mauerartig im Ring aufgestellt sind, also eine alte Gerichtsstätte, von *seic* Folter, Feuerbock. Dem Sekkeberg gegenüber liegt der Wasenkopf mit altem Mauerwerk, an welchem übereinander keltische, roh auf einander gelegte Felsstücke, römische rauh behauene Würfel und obenauf mittelalterliches Kalkgemäuer unterscheidbar sind.

Sekkiren, ein in Süddeutschland üblicher Ausdruck für chicaniren, soviel als quälen, foltern von *seic*, *chic* Folter, lat. secare schneiden, sica Dolch, *seagh* Axt, Messer.

Selb, Ort in Oberfranken, von *sealbh,* Saalhof, Grundbesitz, Haupthof, woher der Name der Salier.

Selbitz, Ort an der Saale, slav. Slopece im Ratenzgau in Ostfranken, dann Slupce bei Gnesen, von *sealbh* Grundbesitz, Haupthof und *aidhe* Ort.

Seldschucken, türkisches Geschlecht aus der Bucharei, das im 11. und 12. Jahrhundert in Bagdad, Kerman, Aleppo, Damaskus und Ikonium herrschte, sie waren ursprünglich nomadisirende Jäger, Name von *sealgach* jagend, von der Jagd lebend, *sealg*, *seilg* Jagd, gezischt *seldsch.*

Sele, Fluss in Frankreich alt Sella, gleich der Seille von *suail* klein und *aha* Wasser. Die Selke im Harz ist *suail-oiche* kl. Wasser.

Selene, Mond bei den Griechen, von *seall* Gesicht, Blick und *ana* Frau.

Selenga, Fluss in der Mongolei, der in den Baikalsee mündet. *suail* klein, *ean-aa* Wasser, nasal ausgesprochen, Baikal gleich *buailc* Wasser und *al* gros.

Seleukus, Name mehrerer griechisch-syrischer Könige von *sealg*, *seilg* Jagd und *eus* Mann, daher auch *sealgair* Jäger, woher

wohl unser Selcher, Fleischer, wenn nicht von *sal* Salz.

Selim, orientalischer Fürstenname, von *sal-am* groser Mann.

Selinus, Colonie von Megara auf Sicilien, von *seillean* wilde Biene und *ois* Burg. Diese Bienen waren wegen des Honig-Meths im Alterthum wichtiger als jetzt.

Selkirk, Ort in Schottland, kleine Kirche, von *suail* klein.

Sellerhausen, Ort bei Leipzig, von *seilear* Keller.

Selpuli-gau in der Mark Brandenburg, nördlich von der Spree gegen den Oderbruch hin; von *suail* klein, *bual* Wasser und *ae* oder *ui* Leute; *bul* könnte auch statt *bal*, *bel* stehen und bedeutete dann Berge; es liegt nämlich östlich von Berlin bei Fürstenwalde und Selow ein hügeliger Waldstrich, den die Berliner die märkische Schweiz nennen, welcher durch *suail-bal* richtig bezeichnet wäre.

Selrainthal in Tirol bei Insbruck, von *suail* klein und *rhean* Bach. In diesem Thale liegen der Grieskogel, von *cruadh*, *criut* Fels, Stein und *calg*, *colg* Bergspitze, jetzt Kalkstein. Der Bockkogel, von *buach* Bergrücken, wenn nicht etwa Bock auf Gemsböcke gehen soll. Der Schramkogel von *sream* winkelig, rissig, wie bei Schramberg im Kinzigthal; gegen das Stubaythal liegt der Kalk- oder Kalchberg von *calg* soviel als Kogl. Vorn im Thal bei Insbruck der Iselberg, wo die Tiroler 1806 die Bayern und Franzosen schlugen, von *aith-il* grose Höhe.

Selters, lateinisch Saltrissa von *sal* gros und *dreas* Wohnung oder gleich Selz; es gibt mehrere Selters in Nassau und Oberhessen.

Selz, alt Sale-tio, Wachthaus von *seallaim* wachen, spähen und *dae*, *duae*, *tio* Haus. Selz liegt im Elsas, Rastatt gegenüber, und scheint zur Ueberwachung der Ueberfälle vom rechten nach dem linken Rheinufer erbaut worden zu sein. Dabei der Hattengau von *coed* Wald, in dessen Mitte das Hohenstaufische Jagdschloss Hagenau. Bei Friedberg in der Wetterau liegt auch ein Selz oder Seltz mit Sauerbrunnen, dies wohl von *sal-aidhe* Salzort.

Sem. Der jüngste Sohn Noa's, von dem die Semiten abgeleitet werden; die andern waren Japhet und Cham; im Keltischen bedeutet *seamh*, *seimh* mild, friedlich, artig, bescheiden, auch klein, zart, schamhaft. Japhet ist Altvater, *abha-aith* (irisch Jathfoth, Landgründer) und Cham *cu-amha* wilder Mann, also der Gegensatz zu *seimh* dem Schamhaften, mit Rücksicht auf die bekannte Mythe von der Trunkenheit Noa's. Die Hebräer wollen Sem von sumok roth, (der Rothhäutige, Braune) ableiten, was auf die vorderasiatischen Verhältnisse schon darum nicht passt, weil die Leute dort alle von der Sonne gebräunt sind, man müsste denn an atlantische Rothhäute denken, als welche man aber eher die Chamiten auffasst. Will man die Semiten als eine

eigene Race festhalten, so kann dies nur in sofern geschehen, als sie eine aus Chamiten, bezw. Aethiopen und Japhetiden oder Weissen entstandene dritte, d. h. also die jüngste Generation bildeten, während die Chamiten, die vor ihnen aus dem Atlaslande nach Osten zogen, sich demnach zuerst mit den Negern kreuzten, die zweite den Negern näher stehende Mulattenrace erzeugten; dagegen die Japhetiden, die arischen Stammväter im Norden mehr unvermischt blieben, wenigstens keine Mulatten wurden. Die Juden, welche von Sem abzustammen behaupten, setzten ihn (Genesis 10. 21.) voran, während in den spätern Capiteln (Genesis 11. 10—26) die Semiten wieder die dritte Stelle einnehmen. Die Bedeutung des Namens Sem wird von ihnen als der Ruhmreiche erklärt, angeblich weil dessen Nachkommen sich später viel Ruhm erworben hätten. Nun kann aber doch der Urvater eines Geschlechtes nicht nach den Thaten seiner Kinder und Enkel benannt sein, sondern erhielt seinen Namen noch ehe letztere geboren waren. Unter Semiten versteht man gewöhnlich die Juden, Syrer, Phöniken, Araber, Aramäer (auf dem Libanon und im obern Mesopotamien), die Chaldäer, Assyrier und Susianer. Die Susianer waren aber ursprünglich Aethiopen, ebenso theilweis die Phöniken. Die Perser in Elam galten für Arier oder Japhetiden, die Assyrer waren ein arisch-äthiopisches Mischvolk; die Lud, welche die Genesis noch zu den Semiten rechnet, waren Aegypter oder arabisch-aethiopische Atlantiden, die Chaldäer oder Arpachsad wieder Aren oder was hier dasselbe besagt, Kelten; und endlich rechnet man in unserer Zeit auch die Armenier unter die Semiten, während sie in der Genesis den Japhetiden beigezählt werden. Ebenso verhält es sich mit den Sprachen dieser Völker, welche, wie die Ortsnamen beweisen, ein Gemisch aus Keltisch und Aethiopisch darstellen, jede allerdings im Laufe der Jahrhunderte eigenthümlich entwickelt, so dass jetzt das Semitische in Wirklichkeit seinen besondern Typus hat. Die Farbe der Semiten, ihr Haarwuchs und ihre Gesichtsbildung entspricht der ursprünglichen Mischung von Aren und Aethiopen, braungelbe Haut, bald wolliges, bald schlichtes Haar, breite Negergesichter neben scharf geschnittenen hervorstehenden Zügen, schwarze, weit seltener blaue Augen, buschige Augenbraunen und ein sinnlicher, leicht erregbarer, eitler Charakter, wie er bei den Negern vorherrscht, Eigensucht und Veränderlichkeit gegenüber der altgälischen Weiche und der Dauerhaftigkeit der Nordvölker. So war der Charakter der Semiten zu allen Zeiten. Die Farbe der Juden war, wie der Talmud besagt, weder schwarz noch weis, die Syrer und Araber sind heute noch honigfarben oder braun, namentlich die untere äthiopisch-atlantidische Schichte der Bevölkerung, ebenso sind die Urein-

wohner des Libanon, die Maroniten, desgl. die Ureinwohner Mesopotamiens, die Jeziden braungelb, und ebenso die sog. chaldäischen Nestorianer, während die arischen Kurden neben ihnen weis sind. Darum bedeutet Sem aber doch nicht roth, denn aus keinem semitischen Dialect lässt sich dies nachweisen und rothe Atlantiden waren die Semiten wohl schwerlich.

Semele, die Geliebte des Zeus und Mutter des Bacchus, *seamhaile* bedeutet einmal soviel als *seamh* schamhaft und wieder soviel als *seamhaidh* schlank, verschwiegen, klug.

Semendria oder Smederewo, alte Residenz der serbischen Könige an der Donau, von *taom, taoman* Wasser und *duar* Dorf. Semlin ist dasselbe, nur *lin, lan* Scheune, Kirche statt *duar*.

Semering, Bergstock, über welchen die Eisenbahn von Wien nach Steiermark führt. Name von *tom* Wald und *rinn* Berg. Der Landstrich an seinem Westabhang an den Mürzquellen hies der Cerewald, von *doire*, Söhre, Walddickicht.

Semgallen oder alt Sangali, Samgali, Zimgola, am linken Ufer der untern Düna, westlich bis zur Mietau, ein litauisches Völkchen von *taom* Wald und *gall* Gäle, Fremdling, starker Mann. Ein Theil derselben hies auch die Semigallen bei Mesoten an der Mussa. An der Grenze von Curland lag der Gau der Carsowiten bei Carsowe, von *cairthe, charriot* Fuhrwerk, Wagen und *aoi* Hof, darin lagen die alten Vesten Schroneyten (von *cro* Veste und *aithe* hoch) und Bujerwarte (von *buar* Rindvieh und *art* Veste), beide wahrscheinlich südlich von Riga, wo noch Höfe mit ähnlichen Namen sich vorfinden. Der Hauptort vom Semgallen war Mietau, das jetzt zu Curland gerechnet wird, an der Mietau, alt Mussa, *mi-ais* klein Wasser im Gegensatz zur benachbarten Düna, *tain-aha,* gleich Dunaha, Donau.

Semiramis, *seamh, seimh* bedeutet artig, zart, schamhaft, klein, *air* Mann oder Frau. Der zweite Theil des Namens kommt von *amhas* wild, männlich oder von *amaid* tolles Weib.

Semnonen, keltischer Name für diejenigen Sueven oder Schwaben, welche angeblich in 100 kleinen Gauen zwischen Elbe und Oder im Gebiet der Havel hausten, und später westlich in den Nordschwabengau, nördlich von Mannsfeld zogen. Ihr Versammlungsort war ein grosser heiliger Wald, wie Tacitus nach Angabe der Kelten erzählt, daher ihr Name; denn *taomn* bedeutet Wald und *on* Männer, also Waldleute; im Anfang des Mittelalters lag nördlich von Brandenburg in den Wald-, Heide- und Moorgegenden, an den Quellen der Havel um Zehdenik der Gau Zemzizi, soviel als *taom-sazzi* Waldsitzer, das als Waldsazi im westlichen Deutschland mehrmals vorkommt, also dasselbe was Semnon. Die meisten Gaunamen auf der Ostseite der Saale

und Elbe bedeuten übrigens Waldsassen, als Chutizi von *coed* Wald; Scuntira Waldland von *cunt, gwydd* Wald und *tir*, *terra* Land; Fedu von *fiodh* Wald und *du* Land; Coletizi von *coille* Wald (bei Cölleda); Scitizi von *coid* Wald; Wenden bedeutet ebenfalls Waldleute, von *gwydd, gwind* Wald.

Sempach, im Canton Luzern am Sempacher See, in welchem vor Alters auf einer Insel eine Burg stand, daher der Name *taomacha* Wasser-burg.

Sempronius, römischer Geschlechtsname, von *taom* Wald und *bryn, broin* Berg.

Semur, Ort in Burgund, auf drei Seiten vom Armançon umflossen, soll aus sine muro oder sans mure, ohne Mauer, entstanden sein, was voraussetzt, dass die Stadt längst gebaut, aber erst dann ihren Namen erhielt, als man bemerkte, dass sie keine Mauern habe. Mur ist allerdings Mauer bezw. Burg, aber se kommt von *saoi* gut oder von *sa, sua, saan* Wasser, also gute oder Wasserburg.

Sen, keltischer Mannsname, der alt bedeutet, lateinisch senex, gälisch *sean*; in Limoges hies ein Töpfer Seno, auf dessen Gefässen jetzt noch das Fabrikzeichen officina Seni zu lesen ist.

Senaso, Ort in Tirol, sonst Senas, von *son* Wald oder *tain* Wasser und *ois* Veste.

Seneca, römischer Philosoph und Erzieher Nero's, der ihn wegen Betheiligung an der Verschwörung des Piso zum Tode verurtheilte, worauf er sich selbst die Adern öffnete. Seneca war aus Cordova oder Corduba in Spanien gebürtig, sein Vater war Rhetor, daher dessen Beiname, Seneca, von *seanacach* scharfsinnig, kenntnissreich; der Familienname war Annäus, der Vorname des Vaters Marcus, des Sohnes Lucius.

Senegal, Fluss im westlichen Afrika, ein Doppelname, bestehend aus *saan*, Seine, Wasser und *giol* ebenfalls Wasser; ein anderer kleinerer Fluss in Westafrika ist der Gambia, von *go-amhaim* oder *aibne* klein Wasser; nach beiden heisst das Land Sene-Gambien. Diese Namen stammen zunächst von den Arabern.

Seneschall, alter Diener von *sean* alt und *giolla* Diener, im Gegensatz zu den Jungherrn oder Junkern; sie waren die ersten Hofbeamten und Magistrate.

Senftenberg, Ort im Brandenburgschen und Zamberk in Böhmen, Burg im *taomb* (dumpf) d. h. Wald, Senften ist *taomb-dun* Waldort.

Senlis, Städtchen nordöstlich von Paris an einem Nebenfluss der Oise, alt Silvanehtes oder Silvanectes; Silva ist lateinisch und bedeutet Wald, der rein keltische Name lautete Ulma-netes oder -nectes von *ul* feucht, *ma* Platz und *aicde* oder *aidhe* Ortschaft, also Sumpfheim. Silva entstand wohl aus ulfa lateinisch gleich ulma. In Römerzeiten hies der Ort Augustomagus, Au-

gustushof, von *mogh* Hof. Senlis entstand aus *tain-llys* Wasser-hof oder *ton-llys* Waldhof, also dasselbe was Senomagus, wie der Ort auch noch hies.

Sennaar, eine grosse Haide im obern Nubien, zu deutsch Sennenland, *ton-ire* niederes Waldland. Die Bewohner sind muhamedanische Neger, von den Arabern Schilluks genannt, von *sgeile*, *sgeileadh*, *sgeileach* ärmlich, auch verderblich, bösartig, wunderbar; sie kamen im 16. Jahrhundert vom weissen Nil herein und wurden von den Aegyptern 1820 unterjocht. Der Jude Scheilock bei Shakspeare bedeutet dasselbe, denn arabisch ist keltisch.

Senne, Sennerhaide, alt Sinedi, zu deutsch Haideland, niederes Waldland, wörtlich Tannland, von *ton*, *son*, *twyn* Haidewald und *du* Land. Die Senne liegt am Südwestfusse des Teutoburger Waldes zur Hälfte im Münsterer, zur andern Hälfte im Paderborner Sprengel an den Zuflüssen der Ems. Die Wurzel des Names ist dieselbe wie bei Taunus, Sintfeld oder Sentfeld, Sonjebusch, Sonwald, Cennen und Tencterer. Die Senne ist durch einzelne Wäldchen (Loe) und Gehöfte unterbrochen, sie beginnt an der Lippe und zieht sich parallel mit dem Gebirge bis gegen dessen nordwestliche Spitze. Diese Haide bildete in alten Zeiten die Grenze zwischen den westphälischen Bructerern, den engrischen Cheruskern, den chattischen Marsen und den sauerländer Sigambern. Am Südrande dieser Senne erbaute Drusus die römische Centralfestung Aliso, am Einfluss der Alme in die Lippe; durch diese Senne führte der Weg von da in den Teutwald nach der Weser. Auf dieser mit einzelnen Gauen oder Lohen besetzten, bald moorigen, bald sandigen Haide wurden die Ueberreste der römischen Legionen nach der Hauptschlacht unter dem Teutsberg vollends vernichtet und zwar in der Gegend des Kreuzkruges bei Haustenbeck, Schlangen und Osterholz, indem die versprengten Abtheilungen von den Harzern verfolgt, den hier aufgestellten Chatten und Sauerländern in die Hände fielen. Bei strömendem Regen in den Sümpfen und Wäldern wurden sie bis auf Wenige, die nach Aliso entkamen, zusammengehauen. Als Germanikus sechs Jahre später in die Senne kam, fand er noch die unbeerdigten Gebeine der Erschlagenen zerstreut oder in Haufen liegend, zwischen Waffentrümmern und Pferdegerippen, viele Köpfe der Gefallenen an Bäume gespiest. In den Hainen standen die Altäre, auf welchen die Tribunen und ältesten Centurionen (Obersten und Hauptleute) den Manen der gefallenen Germanen zum Opfer gebracht oder Wodan zu Ehren am Galgen aufgehängt wurden. Die Haine stehen heute noch. Zwischen dem Kreutzkruge, Osterholz und Haustenbeck gibt es ein Königsloh, ein Lindenloh, ein Langeloh und ein Mekelloh, dann zwischen Haustenbeck und der Dörenschlucht ein Kreyenloh. (Loh,

lucus Hain wird dort lau ausgesprochen). Zwischen dem Königs- und Lindenloh fand man in Grabhügeln Urnen, in denen die Asche der gefallenen Germanen heigesetzt wurde, nachdem sie mit dem Blute der Feinde besprengt waren. Germanikus lies die Gebeine der Römer sammeln und unter einem Hügel begraben; derselbe wurde aber von den Germanen bald wieder zerstört. Die Armee des Varus bestand bei ihrem Abmarsch von der Weser nach Aliso aus drei Legionen, sechs Cohorten und drei Geschwadern Reiter, also 30—40000 Mann. Die Schlacht selbst wird auf den 9., 10. und 11. September im Jahre 9 nach Christi Geburt berechnet.

Sennen, Sennheim, franz. Cernay, Städtchen im Sundgau am Fusse der Vogesen bei Thann. Mundart noch deutsch: die Namen Cernay wie Sennheim rühren von *tain* bezw. *suiran* Wasser und *aoi* Hof her. Sennhütte, Schlafhütte für die auf entfernten Weiden befindlichen Hirten, kommt dagegen von *suain* Schlaf und *suain-dae* oder *suaineadh* Senne oder Schwente.

Senones, altes Kloster auf der Westseite der Vogesen im Selmegau, der wie der Albgau einen Theil des grosen Saargaues bildete. Das Kloster wurde im Walde oder unter den Waldleuten angelegt, wie der Name ausweist, denn *ton*, *son*, *sen* (deutsch Senne, Sonjewald, Sonwald, lat. Taunus) bedeutet Tannenwald oder Wald überhaupt, *on* Leute, latinisirte Pluralform ones. — Selmegau oder Salmgau kommt entweder von der alten Burg Salm (*sal-om* gros Haus) oder von *suail-amhaim* kl. Wasser.

Sens, Stadt an der Yonne an der Westgrenze der Champagne gegen das Gatinois. Name gleich Senas in Tyrol von *saan* Wasser (Seine) und *ois* Burg. Ein Theil der Veste oder eine zweite lag auf der nahen Anhöhe und hies darum Agedinum oder Agedikon von *aighe* hoch und *dun*, *din* Burg bezw. *aiteaghan* Wohnort. Die Bewohner der Stadt und Umgegend hiessen Senones, Einwohner von Sens oder auch Waldleute von *ton*, *son* Wald, denn hinter Sens beginnt der grose Othe-Wald, Odenwald, Bergwald, von *aith* hoch, der sich bis Joigny zieht. Die Senonen waren jedenfalls wilde Krieger, denn sie zogen mit Belloves nach Oberitalien und schliesslich unter ihrem Brennus, d. h. Anführer, *braine,* nach Rom, das sie zerstörten. Vorher hatten sie Clusium (zu deutsch das Schloss) 390 vor Christus erobert. Nach Livius waren sie die letzten der Gallier, die in Italien einrückten, Belloves führte demnach blos die ersten Schlachthaufen. Die Senonen liessen sich schliesslich zwischen dem Utens (jetzt Monton) und Aesis (Esino) d. h. zwischen Ravenna und Ancona am adriatischen Meere nieder.

Sepharad, jüdische Bezeichnung für Spanien, wohl von *seabh-air* Wanderer und *iath* Gegend, Land aus welchem die Juden zu wandern gezwungen wurden.

Sepharvaim, alte Stadt im südlichen Mesopotamien, nächst Babylon, am Euphrat, griech. Sipphara, Sippara oder blos Hippara; *abh*, *obh* auch *ebh* und *ibh* Wasser und *air* bezw. *amhain* Leute.

Septimania, keltisch *seachd-amhain-ia* sieben Fluss-Land oder Aquitania, irisch *eocaid-tan* das Land an der Garonne, wo etwa 1240 vor Chr. ein Haufe Gaelags aus Spanien unter Eocaid (kriegerisch) sich ansiedelte.

Sequaner, Sekoaner, Anwohner der Sequana, Saone (gleicher Name wie Seine); der Landstrich, den sie bewohnten, hies später die burgundische Freigrafschaft, Franche. comté, der nördliche Theil davon war die Grafschaft Mömpelgard (Montbeliard). Die Sequaner lagen zu Cäsars Zeiten in Fehde mit den Aeduern und da letztere von Ariovist, dem Heerführer der Sueven Hülfe begehrten, warfen sich die Sequaner auf römische Seite und veranlassten dadurch den Untergang der gallischen Selbständigkeit. Saone kommt von *saan* kleinem Fluss im Gegensatz zur Rhone, in welche sie mündet. Sequana ist versetzt für *uisgean* ebenfalls kleines Wasser gleich der Sieg oder *uisge* am Mittelrhein.

Ser, altdeutsch für Schmerz, Weh, keltisch *sar*, *sair* Gewaltthat, daher *sere* Wunden, Gegensatz zu unversehrt. Sere Braten oder Brodem, gebrannte Stelle am Körper, im Schwarzwald noch gebräuchlich; unser Augmentativ „sehr" ist dasselbe was *sar*, welches auch einen Held bedeutet.

Serail, der Palast des Sultans in Constantinopel, von *sar* gros, mächtig und *ailt* Haus.

Seraphim, Engel mit sechs Flügeln, ursprünglich dasselbe was die Cherubim, Engel mit dem Cheru oder Schwert, woraus die Harpyen bei den Griechen wurden, und die Drachen, welche die Schätze im Goldland hüteten; *saraich* ist Gewalt, *saraichim* die Gewaltigen, Vornehmen.

Serapis oder Sarapis, der gewaltige Apis oder Ochse, der von Ptolemäus Lagi aus Sinope nach Alexandria verpflanzt und an Stelle des Osiris-Apis gesetzt wurde, im Keltischen bedeutet *abhus*, *abhuis* ein wildes Thier (bei den Slaven ist Apiz Affe) und *sar* sehr, gewaltig.

Seraskier, Oberfeldherr im türk. Heere, *saraidh*, *saraichte* ist gewaltig und *air* Mann.

Serben. Die Anwohner der Morawa oder March, *mi-earg* klein Wasser und der andern kleinern Flüsse, die im heutigen Serbien von Süden her in die Sau und Donau münden; sie hiessen früher auch Serbli, Sorbli, Sorabli, welcher Name dasselbe bedeutet wie Sorben an der Saale, nämlich Wasseranwohner, von *suir* Wasser, *li* klein und *bi* Leute. Dass diese Erklärung richtig ist, ergibt sich daraus, dass sie zu Carl des Grossen Zeiten auch O b o t r i d i hiessen, was ebenfalls Wasserlandsbewohner bedeutet, von *obh* Wasser, *tri* Land und *dae* Leute.

Den Gegensatz zu den Serblen bilden die Syrmier oder Syrbier, die zwischen den grosen Flüssen Sau, Drau und Donau wohnen, also kein *li* oder klein in ihrem Namen brauchen können. Das waldige Bergland östlich von Belgrad gegen Widdin, in welchem sich der Engpass am eisernen Thor befindet, wodurch sich die Donau drängen muss, hies alt Gusceka, gälisch Waldhöhe, von *coed* oder *cos*, *gus* Wald und *aighe* Höhe; das Waldland südlich davon Timotia, ebenfalls Waldhochland von *tom* Wald, *aith* hoch und *ia* Land, der Fluss Timok, welcher daselbst fliesst, bedeutet Waldwasser von *tom*, *tem*, *tim* Wald und *oiche* Wasser. Belgrad, die Wasserstadt, von *bial* Wasser und *caer* oder *gard* Veste, einen Namen, den die Slaven mit ihrem unvermeidlichen biala weiss, in weisse Stadt übersetzen, obgleich sie nicht weisser ist, als jede andere, hies alt Singidunum, von *tain* Wasser und *dun*, also dasselbe was Belgrad. Die Theis, die kleiner ist als die Donau, hies deshalb Tisia oder slavisirt Tiza, von *di* klein und *sua*, *sia* Wasser. Die Serben sind die Nachkommen der alten thrazischen Triballer (*dri*, *dair* Eiche, *bal* Berg), erst in steter Fehde mit den ihnen westlich wohnenden, atlantidischen Illyriern oder heutigen Albanesen, dann überfluthet von den bojischen Scordiskern, die aus Gallien kamen, jetzt Nachbarn derselben in Croatien, denn letztere sind vorzugsweise gallischer Abstammung. Als alte Thracier stehen die Serben den aus den Hämuslanden nach den Karpathen ausgewanderten Daken und Ruthenen nahe, die beide früher Geten (von *coed* Wald) genannt wurden.

Serchio, kleiner Fluss im Modenesischen von *suir*, *suireadh* (Sereth) oder *suireagh* Wasser.

Sère, alt Sara, Flüsschen in Frankreich, *suir* Fluss, soviel als Saar, Sur.

Seres, Stadt in Makedonien am Takinos-See, *suir-ais* Wasser-ort.

Seressaner, berittene Gränzer in Croatien, die den Gensdarmeriedienst versehen, *saradh*, *saraidhean* gewaltig und *an* Mann, Polizist der die Schuldigen verhaftet, dasselbe was Sergeant, letzteres von der gleichbedeutenden Form *sarachean;* Serhadh-Aga, Festungskommandant bei den Türken wieder dasselbe.

Sereth oder Sireth, Fluss in der Moldau, von *sruth*, *sriut* oder *sroth*, zusammengezogen aus *suireadh*, *suireagh* Wasser, andere Formen sind *sruthach*, *sruthail*, *sruthadh*, *sruthan*, die ähnliches bedeuten.

Sergeant, der Gewaltige von *sarachean*, gleich den Seressanern; der Sergeant general de Bataille war früher ein Stabsoffizier, der die Truppen in Schlachtordnung stellte, jetzt sind es blos noch Unteroffiziere. Gleicher Abstammung ist der alte Name Sergius.

Serimund, Serimunteland, auch Seremode, das Land zwischen Saale, Elbe und Mulde, nach der Mündung der Saale in die Elbe hin; im Kelti-

schen bedeutet *suir* Fluss, mund dagegen ist die deutsche Form für *men* Mündung, Serimund also Flussmündungsland, gleich Termonde in den Niederlanden.

Seringa-patam, einst Residenz HyderAlis auf einer Insel des Flusses Kaweri in Ostindien. Kaweri gleich *caoir* Wasser; Sering von *suirean* Wasser und *patam, bottom, both* Hütte, *bothean* kl. Hütte.

Serkland, Serike, franz. serge Seidenland, beides vom arabischen Sckerk, Schark, Orient, Osten. Die Nordländer verstanden unter Serkland alles Land, woher Seide kam, also Indien, Arabien, während die Negerländer Blaland, Blauland hiessen, blau für schwarz genommen. Im Keltischen bedeutet *searg* oder *seirge* etwas liebliches und *surrag* Luftzug, was mit Ostwind, Morgenluft oder dem Wind, der dem Sonnenaufgang vorhergeht, zusammen hängt.

Sermuth, Ort am Zusammenfluss der beiden Mulden in Sachsen, sonst auch Serimund, von *suir* Wasser und *men, mouth* Mund.

Sernatingen, im Hegau am obern Ende des Ueberlingersees, seit 1826 Ludwigshafen genannt, alt auch Sernotingen, es liegt an einem kleinen Bach oder *suirean*, tingen ist Donjon, *daingean* Veste.

Sernfthal oder Sernifthal im Glarus, Landschaft am kleinen Bach, von *suir*, *suirean* Bach und *ibh* Gegend.

Servais, Ort in Frankreich, früher auch Selvais von Silvacum. Die gäl. Endung *ac* wurde im Franz. oft in ais oder ay umgewandelt, im Bauernlatein oder im sog. Romanischen dagegen in aco, daher die vielen Ortsnamen auf aco in Oberitalien, sie bedeuten Haus des Servus oder Knechts.

Servus, Knecht, keltisch *seirbhis*, service, Dienst, Arbeit; und dies von *searr* Hacke, Beil, Messer, Säge, überhaupt Arbeitsgeräthe und bhis, gleich dem lat. opus Werk, keltisch *abhais* Gewohnheit, Gebrauch bezw. *abalt* geübt und dies wieder von *abh*, lateinisch aptus geschickt mit der Hand; servus also ursprünglich ein Holzhacker, Zimmermann, überhaupt Arbeiter.

Sesam, Samen aus dem im Oriente ein mildes Oel gepresst wird; keltisch *soitheamh* mild, essbar, gleich *soithe* süss.

Sesostris oder auch blos Sethi, Sethos, Sethosis, Name zweier ägyptischen Pharaonen oder Fürsten von denen Seti I. zu Josephs, Ramses, sein Sohn, zu Moses Zeiten regierte, beide waren Eroberer und Gesetzgeber. Sethos ist gleich Seth, *seadh* verständig, weise, vornehm. Sethosis kommt von der breitern Form *seadhaidh*, die dasselbe bedeutet.

Seth, Sohn Adams, angeblicher Urvater der Sethiten, gälisch bedeutet *seadh* gesittet, artig, vornehm, gewaltig, stark. Nach Cap. 5 der Genesis war Seth der einzige Sohn Adams. Die ursprüngliche Völkertafel Cap. 10 umfasst die Hauptnationen Europas, Nordafrikas und Westasiens, spricht aber nicht

von den weissen und gelben Nomadenvölkern Hochasiens, ebenso wenig von den Negern, Malayen und andern Racen. Als die Juden im Exil von dem Vorhandensein der Ostasiaten Kenntniss erhielten, suchten sie nun ihre alte Stammtafel dadurch zu verbessern, dass sie dem Seth einen ältern Bruder Cain gaben, von dem die Nomaden abstammen. Kain *cuan*, *chun* ist Hunne, Nomade, Unmensch, Hund, wie das uralte chinesische ti. Die Nomaden galten im Alterthum für früher dagewesen, als die Ackerbautreibenden, deshalb wurde Kain als der ältere Bruder dem jüngern Seth gegenüber gestellt. Letzterer kann aber nicht „Ersatz" für Abel bedeuten, wie man gewöhnlich annimmt, denn Seth war schon vor dem Exil, also vor der Aufstellung der Kainitischen Erzählung vorhanden, kann also nicht als Ersatz für etwas noch nicht Erdachtes erklärt werden. Von Seth stammt Noah in zehnter Generation und von diesem nach der Sündfluthsage die zweite sethitische Generation, während die Kainitische selbst nach der Genesis von dieser Fluth nicht betroffen worden sein kann, weil die Kainiten oder Nomadenvölker in der zweiten Stammtafel der Noachiden nicht aufgeführt werden, und doch als vorhanden angenommen sind. Die Sethitische Stammtafel enthält bis Noah dieselben 10 Namen wie die Kainitische, welche also der Sethitischen, vom Elohisten herrührenden nachgebildet ist. Das hohe Alter der vorsündfluthlichen Patriarchen soll anzeigen, dass in jenem goldenen Zeitalter die Menschen weit länger lebten, als in dem spätern, verderbten. In der persischen ersten Dynastie finden sich ebenfalls Regierungszeiten von 500, 746 und 1000 Jahren und die Arkadier gaben an, bei ihnen hätten einige Könige an die 300 Jahre gelebt. Die Chaldäer hatten ebenfalls 10 vorsündfluthliche Patriarchen. Will man den Ausdruck Sethiden als Racename annehmen, so bezeichnet er die aus den Gegenden des Edens gen Süden und Westen gezogenen arisch-keltischen Völker, während die Kainiten oder nomadischen Hundevölker oder Ost-Aren, Ost-Kelten nach der Tartarei abrückten, von wo sie zur Zeit der Völkerwanderung von den türkischen Hiungnus nach Europa getrieben wurden und hier als Sachsen, Asen, Schwaben und Gothen auftraten.

Setubal oder Setuval, auch blos St. Ubes, St. Yves, Ort in Portugal. Ubes oder Yves ist *aoib* Hof, ubal hat ein *al* gros, angehängt, die Vorsylbe Set ist wohl aus sanct, sant entstanden, wenn nicht aus *tuath* Fürst.

Seulings-wald oder Sillings-wald in Hessen östlich von Hersfeld, von *seillean* wilde Bienen, gleich den Silingern in Schlesien.

Severn, Fluss im westlichen England, alt Saefern, latinisirt Sabrina zu deutsch Bergwasser von *sua*, *sia*, *sa* Wasser und *bryn* oder *firain* (deutsch Ferner) Berg, Bergland.

Der Fluss entspringt in den Gebirgen von Wales und grenzt dieselben in seinem weitern Verlaufe von England im engern Sinne ab.

Sevilla, alt Hispalis, Reiterburg, von *asp* Pferd, *asp ae* Pferdeleute und *llys* Burg, Hof. Aus Isp-an, Pferdemann, entstand wohl Hispanien. Sevilla bedeutet kleiner Ort *di-bail* und erwuchs auf der Stätte des zerstörten Hispalis, es liegt am Guadalquivir, einer dreifachen Tautologie, denn *guad-al* ist Wassergros, *gwy* ist wieder Wasser und *bior* nochmals, man müsste denn letzteres für *bwr* gros nehmen, dann hiesse es zweimal gros Wasser, auch Guadiana ist eine solche Tautologie, von *gwad*, *gwaz* Wasser und *ean* Wasser. Solche Namen entstanden dadurch, dass die ursprünglichen Appellativbezeichnungen von den nachfolgenden Völkern als Eigennamen aufgefasst und verbunden wurden. Der Quadalquivir hies auch Baetis von *bais*, *baid* Wasser, daher die ganze Provinz Andalusien auch Baetica hies. Es bleibt den Iberologen überlassen, auszuscheiden, welche von diesen Formen ursprünglich atlantidisch d. h. baskisch waren und von da in das Keltische, bezw. Romanische übergingen, denn die Atlantiden bewohnten vor den Kelten ganz Südeuropa, ihre Sprache ist von der Keltischen völlig verschieden, wie unter Anderem die neuesten Forschungen von Philipps in Wien über das Baskische den Verfasser dieses Buches überzeugten.

Seviriez, Ort in der wälschen Schweiz, alt Siviriacum. Die keltisch-romanische Endung *iacum* oder *iaco* bedeutet Hörige des Hauses, also bei Seviriez, Hörige des Hauses Severus. In der Schweiz lautet diese Form iez, in Nordfrankreich igny, in Südfrankreich und der Lombardei blos ac oder ag, aco z. B. Aurillac, Arsago, in Deutschland ingen (alt ingas, ingum, ingon, ingaom), in Baiern ign oder ing. Das *i*, welches hier überall vorkommt, bedeutet gälisch Geschlecht, Stamm und *ac* wie gesagt, die Hörigen des Geschlechts, dessen Name voransteht; *inka* ist indess auch kl. Hag.

Sevre, Fluss in Frankreich *di-bior* klein Wasser, im Gegensatz zur Loire. Der Ort Sevres bei Paris ist *sabh* Wald und *aras* Burg, Ort zwischen den Wäldern von Meudon und St. Cloud.

Sewerien, ein Theil der Ukraine mit Nowgorod-Sewersk *di-bior-kaja* kl. Wasser Hag, wenn nicht von *seab, seb* Saat und *air* Leute.

Seymor, englische Adelsfamilie, keltisch *seun-mhor* Zauberer, Priester von *seun, seunan, seuntan* Zauber, um sich zu schützen und *mor* gros, stark, mächtig bezw. berühmter, gewaltiger Mann.

Schaftesbury, englisches Geschlecht, *sgeap* ist Bienenstock, *sgeach* Hagedorn, *sgagaid* Schacht, Riss, Spalte, Höhle, und *bury* ist Burg und Berg.

Shakspeare, Skakspere, der gröste dramatische Dichter der Engländer, führt einen keltischen Namen, wie fast alle Engländer,

sgag, sgagadh ist Schacht, Spalte, Riss, Bruch und *spar* Balken, Sparren, Stange, also Brechstange.

Shannon, Fluss im westlichen Irland, entspringt im Norden der Insel, läuft von da erst südlich und dann westlich, Name von *gaine* Schilf und *can* Wasser; er bildet nämlich eine Menge flacher, mit Rohr bewachsener Seen und erweitert sich allmählich zu einem Meerbusen. Die Iren leiten den Namen von *seanamhan* altes Wasser her, nennen ihn auch Alt-Fluss, alter Fluss, was deutsch wäre; nun gibt es aber keine „alten" Flüsse, es sei denn, dass sie abgeleitete „Altwasser" wären, was beim Shannon nicht der Fall ist, und dann bedeutet *alt,* Alz, Elz, *altean,* Elsenz, eben nichts anderes als Wasser. Auf den Gedanken Altwasser sind die Iren dadurch gekommen, dass dieser Fluss um das Jahr 1006 vor Christus die Grenze zwischen den aus Nordspanien hieher übergeschifften Galegos und den schon zweihundert Jahre früher aus der Kymbrischen Halbinsel eingewanderten *Tuath-Danan* (Nord-Seeleuten) geworden war, nachdem letztere in einem dreitägigen Kampfe am Boyne-Fluss geschlagen worden. Die Galegos oder Gaelags siegten mit Hülfe der Eingebornen (Cloden oder *Cegails* Höhlenbewohner, Finnen oder Atlantiden), welche von den Danan in harter Bedrückung gehalten wurden und deshalb zu den Gaelags übergingen. Der Friede, der den Shannon als Grenz-Fluss setzte, ward auf dem Felde *magh-mor-tiomna,* groses Feld des Zeugnisses, geschlossen. Diesen Namen trägt es heute noch und kommt als solches in den alten irischen Gesetzen, den roll of Laws of Eri vor, sowie in den irischen Jahrbüchern.

Shawl, wollenes Tuch, gezischt für *calla* Schleier, Umwurf, *cuille* schwarzes Kleid, *cuileadh* Bekleidung, deutsch Kulter, wollene Decke; Kara-Kalla, Schenkel-Decke, Hosen, daher der Beiname Kaiser Karakalla's, weil er nach keltischer Manier am Rheine Hosen trug.

Sheffield, Ort in England an der Mündung des Sheaf in den Don (Donau Dunaha, *tain* Wasser) Scheof *go-abh* klein Wasser und *ffald* Pferch.

Sheriff, oberster Beamter einer englischen Grafschaft, irisch *sioraimh, siorradh, sioragh* und dies von *sear, sair, sar* gros, stark, mächtig und *amhain* Mann.

Shetlandsinseln, von *sgad, sgadan* Hering. Diese Inseln liegen an der Nordspitze Schottlands, bei den Isländern hiesen sie im 9. Jahrhundert Hialtland, von *alt* Wasser und *i* Insel. Sie wurden gleich Island, den Faröer und den Orkaden, von Wikingern aus Norwegen besetzt, die Harald dem Blonden aus dem Wege gingen, als dieser, um die Liebe der schönen Gida, eines stolzen jungen Mädchens, zu gewinnen, sich ganz Norwegen unterwarf; aber auch auf den Shetlandsinseln lies er ihnen keine Ruhe, plötzlich erschien er eines Sommers und

schlachtete denjenigen Theil der Flüchtigen, die sich dem Seeraube ergeben hatten, dann gab er die Inseln sammt den Orkaden einem seiner Neffen zum Lehen. Von da an verblieben sie bei Norwegen, der heilige Olaf führte auf ihnen das Christenthum ein, dann kamen sie mit Norwegen an Dänemark, bis 1449 Christian I., der Stifter der Oldenburger Linie, sie an Schottland für 58000 Gulden verpfändete, er vermälte nämlich seine Tochter an Jacob III. von Schottland und versprach derselben 60000 Fl. Mitgift, konnte aber nur 2000 davon bezahlen und verpfändete für den Rest die Shetlandsinseln sammt den Orkaden. Das Unterpfand wurde nie eingelöst und verblieb bei Schottland, welches die Inselbewohner ausplünderte, ihnen ihre Freiheit raubte und sie zuletzt zu armen Pächtern auf ihrem frühern Besitzthum herabdrückte. Zwei Stuarts (Steuereinnehmer) waren es besonders, welche das Land bedrückten, Robert, der 1565 Gouverneur wurde und dessen Sohn Patrick, der 1595 an das Ruder kam. Letzterer wurde zwar von dem Edinburger Gerichte wegen seiner Erpressungen zum Tode verurtheilt, aber trotzdem erhielten die frühern Odal Boender (Edel-Bauern) ihre Güter nicht wieder, sie blieben blose Taglöhner und wurden ihre Ländereien von der Regierung an Geschäftsleute verpachtet, welche die Inseln vollends aussaugten. Mit Schottland an England gekommen, hat sich ihre Lage etwas gebessert, ihr freies Eigenthum erhielten sie aber nicht zurück. Die Shetlands Inseln, etwa 100 an Zahl, von denen aber nur 30 bewohnt sind, haben 60,000 Einwohner und wählen ein Mitglied ins Parlament. Die Hauptinsel heisst Mainland (*moin* gros). Die Einwohner leben blos vom Fischfang, der sehr ergiebig ist und nach London seinen Absatz findet, es sind meistens Stockfische und Merlane, die gefangen werden. Auf den Inseln gibt es weder Wald noch Obstbäume, die Sturmwinde dulden sie nicht, dagegen Wiesengründe zwischen den kahlen Felsen, die in vielfach zerrissenen, vom Wasser ausgespielten Formen in das Meer hineinragen. Auf den Wiesen weidet eine eigene kleine, ungestüme, aber feinhaarige Race von Schafen, deren meist braune Wolle von den Weibern versponnen wird. Neben Mainland sind noch die Inseln B r e s s a, *brais* wunderbar, N o s s, *nas* Vorgebirg, Y e l l, *oill* Fels und U n s t, *onn-is* Felseninsel, bemerkenswerth. Auf Noss erhebt sich ein picartig zugespitzter Fels von 700 Fuss wie ein schwarzer Thurm über die Wogen, zu Bressa wölbt sich ein kolossaler Bogen über eine mit Stalactiten angefüllte Grotte, wie ein altes Heiligthum mit versteinerten Riesen. Ein anderer Felsendurchbruch heisst Dorchholm (Durchinsel), ein steiles Eiland mitten im Meere wie ein Obelisk der Mädchenfelsen. Einzelne kleine salzige Landseen nennt man Noes

(Noer im Dänischen, gleich mit Nass, *naoth*). Jetzt gehört das Ackerland einer Anzahl Lairds, Lords, Edle, die es parzellenweise ziemlich hoch an die normanische Bevölkerung verpachten. Ein Pachtgut besteht gewöhnlich aus einer roh zusammengefügten Hütte und einem Stückchen Hafer-, Gerste- und Kartoffel-Land, das etwa für drei Kühe, zwei Ponies und fünf Schaafe hinreicht und fünf Pfund Sterling jährlich zu entrichten hat. Die Güter werden jährlich neu verpachtet. Ohne den reichlichen Heringsfang könnten die Shetländer nicht bestehen, sie sind die ganze Woche auf der See und nur am Sonntag zu Hause, die Weiber versehen den Ackerbau allein, im Winter wird emsig gesponnen. Das allgemeine Getränk ist gegorne Milch, das den Namen *blanda*, mild, angenehm führt. Dörfer gibt es keine. Die Wohnungen liegen zerstreut an den Buchten oder Fiords, die einzige Stadt ist Lerwick, *lwr* Tenne, *wigh* Dorf, mit 3000 Einwohnern, meist englischen Kaufleuten, die den Fischern um ein Spottgeld den Ertrag ihres Fanges abkaufen, und Beamte. Die Shetländer sprechen ein Gemisch von Dänisch-normännisch und englisch, ihre Namen sind patronymisch, d. h. sie nennen sich blos nach ihrem Vater, Magnussohn oder Mansons, Jamessohn, Davidson. Von der altnordischen Religion hat sich noch Mancherlei erhalten, als der Glaube an Trows (Trolle) und Meermaids (Meermädchen). Die Seehunde gelten als die Seelen Verunglückter und werden deshalb nur ungern getödtet.

Shields, Orte in England, bedeuten Kirche, Chilche, von *keall* Scheune oder *cuil* abgeschlossen, geheim und *aidhe* Ort.

Shire, Grafschaftsdistrict in England, Bezirk eines Scheriff, abgekürzt aus *siorrachd, siorramachd* Scherifthum.

Shrewsbury, alter Ort auf einer vom Severn gebildeten Halbinsel in der Grafschaft Shrop oder Salop. Shrewd bedeutet im Englischen zänkisch, schlimm, kratzig, daher der deutsche bezw. slavische Name S c h r a p s; keltisch würde die Wasserburg Shrewsbury eher von *srath, srathad, srathach,* bezw. *sruth, sruthach,* voll Thäler und Gewässer, zu erklären sein.

Siam, Reich in Hinterindien an den Grenzen Chinas, in welchem der weisse Elephant göttlich verehrt wird. Siang bedeutet nun im Chinesischen Elephant, sien dagegen gros, stark, unsterblich, im Keltischen ist *seamh, seamhaid* friedlich, artig, klug; ob hier ein Zusammenhang statt findet, mag unerörtert bleiben; die Siamesen nennen sich Thai, das ist Freie, was mit *thuais* Fürst übereinstimmt. Ihr Oberhaupt führt den Titel Kong, König.

Sian-pi. Die heutigen Bewohner der Halbinsel Corea unterscheiden sich sowohl in Sprache als Sitten von ihren chinesischen und mongolischen Nachbarn, sie stammen von

den Sian-pi's, welche 11 Jahrhunderte vor Christus mehr westlich, im Norden des Meerbusens von Corea, am Liao- oder Girinflusse hausten. (Liao gleich *lia-aha* und girin gleich *caoiran*, beides Fluss); darnach wurden sie von den Chinesen und Japanesen, welche letztere vor ihnen Corea bewohnten, auch Girin, d. h. Wasserleute genannt; ganz dasselbe bedeutet Sian-pi von *suan* Wasser und *bi* Leute, sonach sprachlich dasselbe was Sua-bi, Sueven, Schwaben, Anwohner des Bodensee's, bezw. der Seegegenden in der Mittelmark östlich von der Elbe. Mit letztern, den Semnonen-Sueven, hatten die Sian-pis in ihren Sitten und kirchlichen Gebräuchen manche Aehnlichkeit, so dass man annehmen könnte, ein Theil der Sianpi's sei von den türkischen Hiungnu's gen Westen getrieben worden, gleich den Usen und Yeten, während der Rest, sich nach Osten flüchtend, auf Corea übrig blieb. Der Liao-tung oder *lua-dun* Berg, auf welchem der Liao entspringt, war nach chinesischer Angabe von den Tunghu, Berg-Wilden, bewohnt, den Stammvätern der Sianpi; *gir* bedeutet indess auch Berg und können darnach die Girin ebenfalls benannt sein. Die Sianpi banden sich die Haare auf dem Scheitel in einen Zopf, wie alle suevischen Völker, ihr Rindvieh hatte lange gerade Hörner wie unser Steppenvieh, aus diesen Hörnern fertigten sie ihre Bogen, sie schnitten Runen in Kerbhölzer und entführten die Mädchen, ehe sie dieselben zur Ehe begehrten; letztere woben Decken und Tücher, die Männer schmiedeten Eisen-Waffen. Aus Hirse verstanden sie eine Art Bier zu brauen. Sie verehrten gute und böse Geister und opferten der Sonne, dem Mond, den Sternen, den Bergen und Flüssen, sowie ihren Ahnen. Drei hundert Jahre vor Christus bildeten die Sianpi ein mächtiges Reich, schlugen den Theu-man (*tio*, deus, Zeus), den Kaiser der Hiungnus, wurden aber von dessen Sohne Me-the (kleiner Gott) besiegt und zersprengt. Von da an tauchten sie bald da bald dort auf, beständig im Kampfe mit den Hiungnus oder Türken, bildeten zeitweise wieder kleine Reiche, eroberten sogar einen Theil von China, wo die kaiserliche Dynastie der Heu-Tscheu von ihnen abstammte; ihr daselbst gestiftetes Reich heisst bei den Chinesen das der Goei, nach einem ihrer Könige, der Kuei genannt wurde und 386 nach Christus lebte; *cu* bedeutet keltisch Held. Dieses chinesisch-schwäbische Reich umfasste eine Zeit lang die ganze Nordhälfte des heutigen China's bis an den gelben Fluss, an dem jetzt Nanking liegt; 556 starb die Dynastie der Goei aus und damit zerfiel deren Macht, sowohl in China als auch in den nördlich davon gelegenen Landschaften, in welchen die Türken die Oberhand behielten. Wenn die Sianpi oder heutigen Coreaner mit den Semnonen-Schwaben im deutschen Wendenlande in Rapport gebracht

werden können, so würde sich umgekehrt damit auch erklären, woher in Nordchina die mancherlei keltisch-deutschen Wortformen stammen, namentlich die ewigen Nasallaute, die sich auch bei unsern Schwaben vorfinden, falls diese — wohlbemerkt — mit den alten Sueven an der Ostelbe in Verbindung gebracht werden können. Merkwürdig hierbei bleibt es, dass der Name des einige Jahrhunderte lang mächtigsten Stammes der Sianpi, der Jan oder Juan, (wie schon unter Schwaben bemerkt ist) in Süddeutschland wieder kehrte, insofern der Geograph von Ravenna bemerkt, dass die Schwaben auch Jani genannt würden. Dies kann unmöglich bloser Zufall sein, im Gegentheil würde dadurch der Beweis geliefert, dass die Namen der ostasiatischen Aren, bezw. Deutschen, wenn auch ursprünglich local, an den betreffenden Stämmen selbst nach deren Abzug aus der dortigen Heimath haften blieben, so dass also Sianpi, Sua-bi, Sueven, Schwaben, ursprünglich „Wasser-Anwohner", während ihrer Wanderung in „schwebende, schweifende", umgedeutet wurden, die Waldvölker der Yeten oder Jiten in Gothen, was von *guod* gut, tapfer, abgeleitet werden konnte und die „Hirtenvölker" der Asen, Osen oder Usen in Männer, Halbgötter von *eus* Mann. Die Juan-Juan oder Jeou-jan, wie die Chinesen schreiben, stammten zunächst von den Goei ab und zwar von einem Zweige derselben, der Thopo hies (*dabh* Kuh, also Viehhirten oder *dubh* schwarz, fürchterlich) und das Reich der Hosi (*os* Ochse) im nördlichen China gründete. Schon zu Cyrus Zeiten bestand dies Reich der Jan in der Gegend, wo jetzt Peking liegt, es wurde 414 nach Chr. von den westlich daran grenzenden Tsin zerstört. In denselben Zeiten herrschten andere Stämme der Juan nördlich von China in den Ländern der Kalka-Mongolen bis nach Sibirien, einer ihrer Kakane, Thulun, herrschte im Jahr 402 nach Chr. über das ganze östliche Hochasien, wurde aber 410 nach Chr. von den ihm stammverwandten in China herrschenden Goei geschlagen; 554 endlich wurde dies Reich der Jan von den Türken völlig zertrümmert. Letzterer Name trat nun an die Stelle der Hiungnu (gleich den Ural-Hunnen soviel als Hunde, chinesisch ti), welche vor dem Emporkommen der Sianpis in Hochasien geherrscht hatten und aus der Mischung all dieser Völker mit Tungusen entstanden die Mandschu, welche später ganz China sammt Hochasien eroberten. In der Sprache der letztern finden sich darum heute noch eine Menge förmlich deutsche Worte und grammatikalische Formen, auch sind am Sungari und Usuri die blauen Augen und blonden Haare sehr häufig. Mehr westlich gingen diese Deutschen, namentlich die Tinglinger in den Kirgisen auf, deren Vorfahren, die Kian-kuen ganz weise Haut, blaue Augen und blonde Haare hatten und sich

derselben Runen bedienten wie unsere europäischen Deutschen.

Sibirien. Der Name soll von der alten Stadt Sibir oder Isker, jetzt Tobolsk am Irtych herkommen; Tobolsk bedeutet *dubh-alt-kaja* gros Wasser Hag, Isker, Wasserstadt von *ais-caer* und Sibir würde kleine Burg bedeuten von *di-bwr*. Das Reich von Sibir hies zu Mohameds Zeiten 14—1500 nach Chr. auch Turan, rauhes Land, *tor* bedeutet dürr, steinig.

Sibylle, Name von Wahrsagerinnen, die berühmteste davon die von Cumae in Campanien, welche die bekannten sibyllinischen Bücher mit Weissagungen in griechischen Versen abgefasst hatte; *siobhalta*, *siobhailt* ist artig, höflich, sanft, *siabhas* sind eitle Ceremonien und *siubhail* ist Wanderung, auch Ruin, Verderben, *siublach* Vagabund oder Landstreicher. Das Letztere wird wohl für eine Wahrsagerin passen.

Sicaner werden für eines der ältesten Völker Siciliens gehalten, zu denen sich später aus Calabrien die Siculer gesellten. Wenn Sicilien, wie Mone annimmt, Hexeninsel bedeutet, (von *sigh* Hexe und *ile* Insel), so wären die Sicaner und Siculer Hexenmänner (von *an* Mann.) Nun kommt aber der Ausdruck *sig*, *sic*, *seach*, *seah* in Sig-cambern, Seaksen, Sachsen so häufig vor, dass hier nicht wohl an Hexen gedacht werden kann, sondern eher an *seach* versetzt Axt, Eisenwaffe, im Gegensatz zu *bil*, *beil*, Steinhammer. *Is* Eisen, *iseagh* eisern, wird wohl mit *seagh* Sahse zusammenhängen. Darnach wären die Sicaner gleich den Sachsen und Sig-cambern mit Dolchen, *sica*, Messern und Schwertern bewaffnete Leute, welche mit Hülfe derselben die nur mit Steinbeilen versehenen atlantidischen Urbewohner unterjochten oder verdrängten. *Sighil* als Hexeninsel kann darum doch noch daneben bestehen. Die Sicaner werden von den Siculern, neben denen sie auf Sicilien hausten, unterschieden, es können also beide Völker, obwohl ihr Name dasselbe bedeutet, nicht wohl für identisch gehalten werden. Sigynnen, die als Sekler ebenfalls Siculi hiessen, wurden aus Pannonien durch die Daken vertrieben, letztere kamen aus Thrazien durch die getischen und triballischen Wälder in Serbien nach Siebenbürgen und drängten die Sigynnen, ein nomadisches Reitervolk, das schon Wagen besas, nach zwei Richtungen aus einander, den einen kleinern Theil östlich, wo er als Sekler noch an der Aluta sitzt, den andern westlich, nach Italien und wohl auch nach Deutschland. Der italische Schwarm gelangte bis Sicilien, hinter ihm her die keltiberischen Siculer, die aber aus Spanien kamen, so dass hier ein eisenbearbeitendes Tschuden- oder Finnengeschlecht, denn das waren die Sigynnen mit ihren Stülpnasen, wie Herodot angibt, und ein spanisches eisenbewaffnetes Volk neben einander Platz nahmen. Die Tschuden waren Bergleute und Eisengräber, daher ihr Name Zeug-

schmiede, von *ceud* geschickt. Sigynnen, von *sigean* bedeutet bei den Kelten kleine, unansehnliche Leute, das waren sie, die Urbedeutung muss aber auf *seagh* Säge, Sahse, Messer, zurück geführt werden.

Sichelberge, Monts de Faucille, ein Gebirgszug, der Burgund von der Champagne trennt und in welchem die Seine entspringt. Mit Sicheln hat das Gebirg nichts zu schaffen, und Faucille kommt entweder von *faux* Thalschlucht und *aill* Fels oder ist dasselbe was Vogelsberg in Hessen, alt Fugalesberg von *buach* Bergrücken und *al* oder *il* gros.

Sichem, jetzt Nablus in einem Thale in Samaria, (gros Waldland von *tom* Wald, *ar* gros und *ia* Land), die Gegend ist in der That jetzt noch ziemlich mit Bäumen besetzt wenigstens am Südabhang des Libanon, in der Nähe des Bir Samaria oder Jacobsbrunnen (*bior* Brunnen). Sichem war eine Gerichtsstätte, *seic-om* Folter-ort; dabei befand sich ein heiliger Ort mit einem grosen Stein unter einem Baume, der bald Elon, Ela oder Alla (deutsch Eller, Erle) genannt wird. Er hies auch Elon der Wahrsager (Richter 9, 37) oder Elon Moreh (Gen. 12, 6) Baum des Propheten, denn es war ein Orakel damit verbunden. An diesem Baume versammelten sich die Samariter, wenn sie etwas Wichtiges vornehmen wollten; hier wurde Abimelech von den Sichemiten zum Könige erwählt bei der Eiche der Maççeba, d. h. bei der Eiche des heiligen Steines, auf dem die Opfer geschlachtet, oder mit dem *seic*, *seagh* Messer getödtet wurden. Nach den spätern Jehovisten oder Monotheisten sollte der Stein bald von Josua, bald von Jacob, bald von Abraham errichtet sein, von Josua als Denkmal des Bundes zwischen Jehova und den Israeliten, Jos. 24, 26, von Jacob, der ihm den Namen gab: Gott der Götter Israels, Gen. 33, 18—20, von Abraham, als ihm unter der Eiche das Versprechen gegeben wurde, dass seine Nachkommen Canaan besitzen sollten. Was den Namen Eller bezw. Elon betrifft, so scheinen damit alle wahrsagenden Bäume bezeichnet gewesen zu sein, denn das Wort hängt mit *eolan*, *eolas*, *eol* Kenntniss, Wissenschaft und *eoisle* Zauberspruch zusammen, woher auch der Name des Propheten Elias.

Sicilien, Hexeninsel, von *sigh* (sanctus) Hexe, böser Geist, *seic* Blutopfer und *ile* Insel. Der feuerspeiende Aetna scheint den Anlass zu diesem gespenstigen Namen gegeben zu haben, desgl. zu der Mythe von den im Feuer arbeitenden Cyklopen.

Sickingen im Westrich entweder von *tigh*, *teagh* Haus, Deminitiv *tighin*, *tighean* oder *seic* Opferstätte, Folterstein und *inka* kl. Ort. Die Sickinger Höhe ist ein Landstrich südlich von Landstuhl, der den Reichsfreiherrn von Sickingen gehörte, sich heute noch durch An-

hänglichkeit an alte Sitten auszeichnet, so durch sein Erbrecht, welches das ungetheilte Gut dem Erstgebornen überträgt und damit die Wohlhabenheit in der Familie erhält, während rings um Alles mehr oder weniger verarmt ist. Die bedeutenderen Orte auf der Sickingerhöhe sind Mittelbrunn, Abstuhl, Gerhardsbrunn, Langen, Schöneburg, Popert, Martinshöh oder Mertensee, Minsiedel, Orbach, Bann, Rieselberg und Kirchenbach. Die Burg Landstuhl, wo Franz von Sickingen von den rheinischen Fürsten belagert wurde, liegt jetzt in Trümmern. Westlich von der Sickinger Höhe liegt das Bexbacher Kohlenrevier.

Sicoris, Flussname in Italien, gleich Sucrus, soviel als kleiner Fluss, *si* statt *di* klein und *caoir* Bach. Derselbe Name wie Tigris in Mesopotamien und Segre in Spanien.

Siculer, eines der ältesten Völker Italiens, welches hinter den finnischen Sicanern her allmälig bis nach Sicilien gelangte, aber auch auf Sardinien und Corsika angesessen war, also nicht Sicilier bedeuten kann. Viele Städte wurden als von den Siculern erbaut angegeben, z. B. Tibur oder Tivoli bei Rom, weshalb ihr Name als Städte- oder Häuser-bauer aufgefasst werden kann, von *tigh*, *teagh* Haus, Dach und *il* hoch, gros; doch liegt, wie bei den Sicanern, die Erklärung von *seagh* Messer näher. Die Siculer werden als dem Ligurischen oder Ligyschen Stamme angehörig bezeichnet; Seneca und Pausanias rechnen sie unter die Iberen, ein Name der sowohl Reiter als Wasserleute bedeutet, (von *ebwr* Reiter und *abh-air* Wassermann). Die Siculer können beides gewesen sein, denn um auf die Inseln zu gelangen, mussten sie Schiffe besitzen, die Pferde aber brachten sie aus Spanien oder Afrika mit. Nach der Sage waren es die Pelasger, d. h. ein anderer Stamm von Seeleuten, welcher die Siculer aus Mittelitalien nach Sicilien vertrieb. (Vergl. Sicaner.)

Sicyon, Sikyon, alter Ort im Peloponnes, von *seic* Folter, Folterbank, Feuerbock und *ion* Stätte, also eine alte Gerichtsstätte, später berühmt durch Erzgiesserei; gleich Sigeum einem Vorgebirg bei Troja, wo Patroklus und später Achilles begraben wurden, nachdem ihnen die üblichen Opfer gebracht waren, Sigeum also ebenfalls Opferstätte.

Siders, franz. Sierre, Stadt im Ober-Wallis, deren Bewohner noch deutsch reden, während gleich unterhalb die französische Sprache beginnt, von *sith* Hügel und *aras* Burg.

Sidon, Zidon, gälisch Sgadan, nach der Genesis die erstgeborne Canaans, zu deutsch Herrin der Schiffe oder Seestadt, *sea-dun;* Sgadan von *sgad* Scheit, Schiff und *dun* Ort bezw. *duin* Herr; *sgadan* ist auch der Name des Heringes. Die Stadt war schon zu Moses Zeiten, 1600 Jahr vor Chr., gros und mächtig, muss also noch viel älter

sein. Zu Sidon gehörten Sarepta, von *searraigh* Pfahlwerk und *da* Ort, auch Zarpath, Sarfand, von *sar* gros und *both* Hütte oder *bon* Gründung, und Ornithan, griechisch Ornithopolis, Vogelstadt, wenn diese Uebersetzung richtig; ithan ist aber *aithean* Wohnort und orn kommt von *aran* Berg. Nach dem Binnenlande reichten Sidons Besitzungen bis Lais oder Dan an den Quellen des Jordan, (*lais*, *lios* Burg, *dan*, *dun*, *din* dasselbe). Tripolis nördlich von Sidon gehörte zum Theil auch Tyrus und den Aradiern, weshalb der Name als Dreistadt übersetzt wurde, was der Entstehung jedes Ortes widerspricht, trip ist das keltische *treabh* Pflug, Bauern-Dorf und polis die Uebersetzung davon; jetzt heisst die Stadt Tarapolos, was von *taras, treas, trea,* Nebenformen von *treabh* herkommt. Hier hielten die Phöniken ihre Volkstage ab. Von Sidon, nach Andern von Tyrus, zog Cadmus nach Böotien in Griechenland und baute dort den Tempel Theben. Die Sidonier waren die besten Seeleute im Heere des Xerxes, sie besassen damals über 100 Kriegsschiffe. Sgadan kommt in den Jahrbüchern von Gael-ag vor, denn von hier wurde eine Abtheilung Gälen, die vom Kaukasus bezw. aus Armenien in Folge von Thronstreitigkeiten nach dem Süden gezogen war, nach Spanien übergeschifft und zwar durch Nargal, König von Sidon, der auf diese Art die ungebetenen Gäste los wurde. Es geschah dies gegen 1491 Jahre vor Christus, also ungefähr zu der Zeit als die Juden in Palästina einzogen. Der Führer der Gälen hies *Calma* (tapfer), sein Gegner, der ihn aus Armenien vertrieben, ward Cealgac (*cealgach* betrügerisch) genannt; dort zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere hatten sie nach ihren Jahrbüchern bei 700 Jahre gesessen, nachdem sie von den Assyrern oder Babyloniern vom untern Euphrat, aus dem Sinear, dahin vertrieben worden waren. Von Sgadan, wo sie phönizische Schreibkunst erlernten, kamen die eingeschifften Gälen angeblich in 9 Tagen nach Spanien, wo sie an der Mündung des Duero landeten und sich von hier über *Gael-ag* (Galizien), Asturien (*Astyer-ia* Hochstadtland, wo Baals gröstes Feuer unterhalten wurde) und *Buaisce* (Baskenland, Kuhbergland) verbreiteten, sodann im Bear-ta oder Bearn (*pyr* Berg, *du* Land) und weiter nach Aquitanien, angeblich Eogaidhia, Land des *Eocaid*, des Kriegers, der es eroberte. Uebrigens trafen die Gaelen in Eis-feine (Hispanien, *eis*, *is* Insel, *feine* Phönizien, Insel der Phönizier), am Duro bereits auf Firgneat (*fair* Leute, *gneat* eingeboren), also eigentliche Iberen, Atlantiden, von denen die heutigen Basken noch übrig sind, desgl. in Algarvien auf andere Gälen, die über Afrika unter Dubar (*dubh* schwarz, *ar* Mann) gekommen waren, Gätulen, *Gaoiata-eolac* genannt, numidischen Stammes, über 1600 Jahre vor

Chr. und Solche, die schon vorher herübergeschifft worden, um in den phönizischen Bergwerken als Sclaven zu arbeiten. Der Name der Gätulen, hier Gaoiata-eloac geschrieben, kommt von *gaoidhean* falsch gefärbt, halb negerartig und *eulaigh* Flüchtling; sie waren nach den Jahrbüchern der Galegos schon vor 1631 aus Iberien am Kaukasus in das ferne Land im Süden des Duero (nach Afrika) gezogen, von da habe sie *Gaoita-eloac* aus dem *Jath* oder der Gegend der *Naoimuid-eis*, Numiden-leute, nach Algerba, Algarvien (*al* hoch, *garbh* rauhes Bergland) geführt, von hier weiter Fialloac, der Sohn des *Gaoita-eloac* über das Mittelmeer nach der Mündung des Ebro, den sie aufwärts zogen bis nach *Bueisce*, Baskenland, wo sie unter Dubhar, dem Schwarzen, mit den Galegos in Verbindung traten. Fialloac ist *fiallach* Held, von *fial* gut und *laoch* Krieger. Zu jener Zeit zerfiel also das keltisch-iberische Spanien in vier Theile: in Gaelag, Galizien, im Norden des Duero, in Baskenland am Ebro und an den Abhängen der Pyrenäen, in Algarve, wildes Gebirgsland, im Südwesten und in Eis-feine, Hispanien, Insel der Fönier, d. h. in das Land, soweit es den Phöniziern unterthan war, namentlich also die Gegenden am Mittelmeer, wo die meisten Bergwerke waren und heute noch die Bevölkerung ein stark-orientalisches, semitisch-syrisches bezw. chaldäisches Gepräge zeigt, sonach aus Sidon, der See- oder Schiffstadt eingeführt war, denn die Phönizier kamen aus Niederchaldäa, wo sie schon auf dem Euphrat Schifffahrt getrieben. Dabei ist aber nie aus dem Auge zu verlieren, dass hier blos von eingewanderten Galen und Feniern die Rede, und dass vorher schon Firgneat, Eingeborne, Atlantiden, oder in Afrika Numiden, d. h. Feinde der Galen vorhanden waren; von diesen noch ältern Völkern, den Guanchos, stammen im Wesentlichen die heutigen Basken ab.

Sidonen, altes Volk im nördlichen Russland. Dieses wahrscheinlich finnische Volk führte seinen Namen von *sua, sia*, See, Wasser und *duine* Männer.

Sidonia, Sidonie oder Sedoni ist ein altkeltischer Weibername, von *seadh* gesittet, auch stolz, stark und *ni* Tochter bezw. *nae* Weib oder auch Tochter des Sed.

Siebenbürgen, lat. Transsylvania, terra ultrasilvana, ungarisch Erdely, Waldland. Der Name soll von sieben Burgen herrühren, in welchen sieben Herzoge der einzelnen ungarischen Schaaren hausten. Einer dieser Herzoge war angeblich Arpad oder Arpat, welcher die Oberhand über die andern erlangte und die Herrschaft der Ungarn von Siebenbürgen aus über das eigentliche Ungarn ausgedehnt haben soll. Die Namen der sieben Burgen werden indess nirgends angegeben, so dass der Name eine andere Unterlage haben muss; sieben kommt von

sapin, *sabhan* Tannenwald und bürgen von *bwr*, was eben so wohl Berg wie Burg bedeutet, es ist also dasselbe was Sabinerland oder auch Kaukaland, wie Siebenbürgen bei den Westgothen hies, von *coiche* Höhe, Berg und *al* gros, hoch, gleich Kaukasus. Das lat. Transsylvania ist eine Uebersetzung von *sabhan*, Waldland, in Erdely dagegen steckt *ard* hoch und *aill* Fels; das Hochland hies auch Igfon von *aighe* hoch und *ban* Land. Dieses Ig-fon leitet auf den alten Namen Dakia oder Dagia, denn *dagh* oder mit Weglassung des blos phonetischen oder vorgezischten d bezw. t, ist *ag* Egge, *aighe*, hoch, Berg. Die Form *dagh* ist heute noch in ganz Vorderasien üblich. Bei den heutigen Iren ist das Vorsetzen eines d oder t vor den Vocalen noch immer im Gebrauch, z. B. *cigh* oder *deigh* Eis, *deifir* statt Eifer. In ähnlicher Weise kann Thrakia aus *t-ar-aigh-ia* gros-Bergland erklärt werden. Die Daken zerfielen in eine Anzahl kleinerer Stämme, deren Namen, wie sie Ptolemäus aufführt, sämmtlich Berg- oder Waldvolk bedeuten, als: 1) Anarten, von *on* Fels und *ard* hoch, wohl die heutigen Slowaken, sie wohnten im Nordwesten am Tatra, denn das ganze Karpathenland war einst dakisch, 2) Teurisker, *dairiski* Wäldler, von *dair* Eichwald, *doire* Walddickicht, Name gleich den Thüringern, 3) Koistoboken, auch Kistoboken, Koirtoboken, von *coed* bezw. *keirt* Wald und *buach* Bergrücken, von diesen wie von den Teuriskern stammen wohl die heutigen Ruthenen in Ostgalicien. 4) Südlich von den genannten drei Völkern kamen die Predanenser, von *braith* Berg, 5) die Ratakenser, von *rath* Berg und *aighe* hoch und 6) die Kaukoenser, Bewohner des Kaukalandes, wie die später gekommenen Westgothen das eigentliche Siebenbürgen nannten, von *coiche* Berg. Weiter südlich wohl an der Aluta, 7) die Biefen, auch Biefygen, Biefeigen, von *bi-abh* kl. Wasser und *aighe* hoch, kleines Bergwasser im Gegensatz zu den grosen Strömen in Ungarn. 8) Die Burideenser, von *buar* Rindvieh, *bior* Wasser oder *bwr-aith* Berghoch, 9) die Kotenser, von *coed* Wald, dann 10) längs der Wallachischen Südgrenze die Albokenser, gleich denen vom Albuch in Schwaben, *al* hoch, *buach* Bergrücken. 11) Die Potulatenser, etwa von *bu, beo* Vieh, *tul* Höhe und *aith* hoch, Berghirten, 12) Sensioi, von *son, ton* Tannenwald, Sonwald auch Heideland, gleich der Senne in Westphalen. Endlich noch südlicher bis zur Donau 13) die Salrenser, von *sal* gros, *rhen* Rhin, Fluss, 14) Keiagiser oder Kiageiser, von *caoch*, *caoich* Wasser und *eus* Leute und dann noch einmal 15) Biefen, Wasseranwohner. Also mit Ausnahme der letztern lauter Bergvölker, woraus sich dann unzweifelhaft ergibt, dass auch der Gesammtname derselben Dagen, Daken oder bloss Dahen, Daen,

nichts anderes besagen kann. Diese Daken hatten nun nach dem ausdrücklichen Zeugnisse Strabos dieselbe Sprache wie die Geten, die Bewohner des waldigen Hämus und diese wieder dieselbe wie die Thraken, sonach sprechen die heutigen Ruthenen, die nicht romanisirten Daken der Nordkarpathen, altthrakisch, bezw. dieselbe Sprache, wie die Bulgaren, welche Abkömmlinge der Thraken oder Geten sind; die dakischen Bewohner der Südkarpathen dagegen, die Siebenbürger und dann die der Wallachei und Moldau wurden bekanntlich romanisirt, die Geten Bulgariens endlich erhielten letztern Namen octroyirt, weil sie einmal eine Zeitlang den von der Wolga *(buailk)* hereingebrochenen hunnischen Bulgaren unterworfen gewesen. Daraus folgt denn weiter, dass die ruthenische, bezw. altslavische Mythologie ebenfalls aus Thracien stammt und da die Thraker gleicher Abkunft wie die kleinasiatischen Bithynier waren und diese aus Phrygien bezw. Medien kamen, die slavische Sprache sammt Götterlehre, Kultus und sonstigen Gebräuchen medisch sein müssen. Die Analogien mit den Griechen und Römern haben ihren Grund darin, dass diese einen guten Theil ihrer Bildung ebenfalls aus Thrazien erhielten; was von den Ruthenen, gilt aber auch in gleicher Weise von allen andern aus Thrazien nach Mitteleuropa gekommenen Waldvölkern oder Wenden bezw. Winden und da diese meist die Unterlage der heutigen ostdeutschen Bevölkerung bilden, so ist auch die altdeutsche Mythologie eine wesentlich thrazisch oder thrakisch-phrygisch-medische; wobei indess noch zu beachten, dass ausser der allmähligen Vorschiebung medisch-thrazischer Völker zwischen die Finno-Mongoliten des nördlichen und die atlantidisch-ligurisch-epyrotischen Völker des südlichen Europas noch eine mehr gewaltsame Einwanderung medisch-persisch-armenischer Völker stattfand, welche nach Sallust und Plutarch sich bis nach Gallien, Spanien und Afrika erstreckte; diese kam wohl vom Kaukasus und hängt mit den heutigen Ungarn zusammen.

Sieben Kurfürsten gab es im heiligen römischen Reiche, weil die Zahl sieben nach jüdisch-christlicher Auffassung die heilige war. Bei den Nordvölkern war es die Dreizahl. Im römischen Reiche gab es noch sieben Heerschilde im Reichsheere, sieben Schöffen im Gericht, sieben Eidhelfer bei Eiden, sieben Seelande in Friesland, sieben Fahnenlehen in Sachsen, sieben Vexilla in Baiern. Die Altersstufen für Kinder und Mannbare waren und sind noch 7, 14 und 21 Jahre. Bei den Nordvölkern war, wie bemerkt, drei die heilige Zahl; drei Löwen führt das dänische Wappen im Schilde, drei Kronen das schwedische. Die Herzoge von Schleswig haben nur zwei, die Grafen von Holland nur einen Löwen, ebenso die Gyldenlöwe, zum Zeichen ihrer geringern Bedeutung. Drei mal drei

Herzen führt ausserdem das dänische Wappen. Drei Jahre ruhigen Besitzes gab Lavhäfd, Lebenshaft, gesicherten Besitz; dreimal wurde der Verklagte vor Gericht geladen, ehe er wegen Nichterscheinens verurtheilt werden konnte; bis zum dritten Grade rechnete man die eigentliche Verwandschaft; zwölf war die Zahl der Gerichtsbeisitzer und Geschwornen (Näfn), der Eid musste ein Zwölfmanneneid sein (tylter eed Twölfer-Eid); mit 15 Jahren ward man mündig und zurechnungsfähig, mit 18 Jahren konnte man Land verkaufen, sich verbürgen und Vormund werden. Drei Mark war die geringste Geldbusse, die höhere sechs und neun, die höchste 18 Mark. Im Keltischen lautet sieben *seachd*, lat. septem, denn ch und b bezw. f gehen leicht in einander über.

Siechberg bei Ochsenhausen, der Siechenberg, Bergwald bei Heidenheim in Würt.; wenn auf oder an solchen Bergen Siechen- oder Krankenhäuser standen, so ist die Erklärung aus dem Deutschen gegeben, wo nicht, so kommt der Name aus dem gälischen, von *di* klein, gezischt *si* und *aighe* Höhe, Egge.

Siedlec, gleich Zedlitz, Zettlitz, alt Zedlica, Cedelicze, auch Sedlce, Nove Sedlo und Stare Zedlo, neu und alt Zedlitz (stara slav. alt), böhmisch Sedlczany, latinisirt Cedlisciani u. s. w. lauter gezischte Formen für das gälische *coid-llys* Wald-Hof oder *sith-llys* Berghof, *lo, lle* ist Stätte. Solche Zedlitze gibt es in Schlesien, Böhmen und am Main.

Sieg, alt Siga, Fluss im Sauerlande, Name versetzt für *uisge* Wasser. Eine Sieke bedeutet im Niederdeutschen eine sumpfige Stelle und ist verwandt mit dem Worte saichen. Die Orte Siegen und Siegburg, beide an der Sieg, können sich eben so gut auf diesen Flussnamen, als auf *seic* Gerichtsstätte beziehen.

Siegestedt, alt Segeste oder Segusti, wohl eine alte Opferstätte von *seic* Opfer, Marter, Folter und *iosda* Haus, es liegt hinter den Siebenbergen im Leinethal, nächst Alfeld. Man kann Se aber auch von *saoi* gelehrt, dressirt oder von *saoithe* Wächter, Schützer herleiten, wenigstens bedeutet *Se-cu* oder *Segus* einen Hund, der dressirt ist, einen Hofhund, Jagdhund; *cu* bedeutet nämlich im gälischen Hund; *Se-gus dae* wären die Leute, welche die Aufsicht über die Hof- und Jagdhunde hatten, ein Titel, der heutzutage Rüdemeister lautet. Segest, Armins Schwiegervater, der es aber mit den Römern hielt, wäre demnach ein solcher gewesen. Das Dorf Segeste liegt nicht weit vom Scotelingau, was einen eingehegten Wildpark (*scota*) bedeutet, in welchem der Bischof von Hildesheim noch bis in unsere Zeiten das ausschliesliche Jagdrecht besas.

Siegfried, *frith, fridh, frioth, friogh* bedeutet im Gälischen Dienst, ursprünglich klein, unbedeutend, daher Hätschelfriede, schwaches Kind,

das verhätschelt wird, und *friogh* junger Hase, franz. fricot. **Fridurich** ist Dienstmann des Königs, **Siegfried** Vasall des Sigo, **Sigomer** oder Sigomar, ebenfalls Diener des Sigo, denn *maor, maoir* bedeutet gleicherweise Diener oder Maier, geringer Beamter. **Sigmund**, Mann des Sigo, von *maon* Mann, Vasal. **Sigurd** oder **Sigwart**, alt Sigearius ist Höriger des Sigo, denn die Endung arius bedeutet diesen Stand. **Siegbert**, Siebert, Sohn des Sigo, *bert* ist der Geborne, *berta* die Tochter, d. h. die Geborne, von *bearaim* gebären, auch mit dem Nebenbegriff die wohlgeborne, edle; Sigo ist Kriegsmann, Axtmann, von *seagh* Sachse, beziehungsweise Jener, der den *seic*, das Opfer mit der sica verrichtet, also der Oberpriester, Richter. *Frithir* bedeutet aber auch ernst, wild, unbändig und *reagh* Recke, *frithireachd* reizbar, eigensinnig, grämlich. In der ursprünglich aus dem Nordlande stammenden Siegfried-Sage wird derselbe Sigurd genannt. Er tödtete den Drachen Fafnir (*faoban* knotig, *faobh* räuberisch, auch scharf, schneidig, eckig und *air* Mann) badete sich in dessen Blute und wurde dadurch hörnen oder unverwundbar. Er zog nun aus, die Brynhilde (Fürstentochter, von *braine* Fürst) eine „verwunschene" Prinzess zu erlösen. Dieselbe, eine Schwanenjungfrau, hatte gegen den Willen Odins den greisen König Hialmgunnar in der Schlacht getödtet und wurde dafür von Odin mit dem Schlafdorn in das Haupt gestochen und ihre Burg mit der Waberlohe (*feabh* Fichtenholz) umgeben. Sigurd, der Unverletzliche, ritt aber durch die Lohe und erweckte die schlafende Walkyre. Diese verliebte sich nun in ihn, obwohl sie als Schwanen-Jungfrau mit ihrem Maidthum auch ihre Jugend und Riesenstärke einbüsste. Sigurd schwur ihr Liebe und Treue, brach sie aber, indem er Gunthars Schwester Chriemhild (Gottesdienerin, *cruimh* Gott und *giolla* Dienerin) freite; er warb dafür die Brunhild für Gunthar. Diese aber, welche früher alle ihre Freier getödtet und blos dem Sigurd ihre ewige Jugend geopfert hatte, fasste gegen ihn jetzt einen unvertilgbaren Hass und reizte ihren Gatten wie dessen Bruder zum Morde des Helden, welchen Hagen oder Högni (der Grose, Starke) vollbrachte. Als indess Brunhilde die Todeskunde vernahm, wurde sie von Reue erfasst, durchbohrte sich selbst und folgte dem Wiedergeliebten in den Tod. Dies die nordische Form der Nibelunga-saga, welche der deutsche Dichter mit dem Kampfe der Burgunden gegen die Hunnen combinirte, indem er Gunters oder Gundikars Untergang im Wasgau in Etzels Burg nach Ungarn verlegte.

Sieghards, d. h. Sieghards-Dorf, in Mähren; Name von dessen Gründer Sieghard, Sigurd, Siguarius, Siegwart; arius als Endung bedeutet

Vasall des Mannes, dessen Name voransteht, also hier des Sigo, Opferpriesters.

Sieke, im Niederdeutschen ein niedriger, sumpfiger Landstrich, oberdeutsch seicht; gälisch *seimhin* Sumpfland, woraus auch Seifen wurde. In Niederdeutschland gibt es Siekhöfe, Siekholze, Siekfelder, die fälschlich mitunter auf Sieghof, Siegholz oder Siegfeld gedeutet wurden oder auch auf Siechenhof, d. h. Spital, Pfründneranstalt. Letztere Bedeutung ist in besondern Fällen indess die richtige, denn fast alle wohlhabenderen alten Orte hatten ihre Siechenhäuser oder Siechenhöfe vor den Thoren der Stadt. Die Siekhöfe werden wohl von *seic* Folter, Marter, Gerichtsstätte herkommen, also dasselbe bedeuten was Segovia in Spanien und was thing, sing in Deutschland, denn letzteres ist die nasale Form für *seic* Folter und in nichts anderem als im Foltern bestand die Criminaljustiz bis noch in neuere Zeiten.

Siena, lat. Sena Julia, römische Colonie in Etrurien; da *sean* alt bedeutet, so würde dies anzeigen, dass die ältere Stadt zerstört und durch die Römer wieder hergestellt wurde, indess kann Sena auch blos aus *tzin, din* Burg entstanden sein.

Siersberg, alt Chisprick am Einfluss der Nied in die Saar im untern Saargau, dabei unten am Fluss Siers-dorf oder Serdorf. Chisbrick ist zunächst Chisburg, denn das kymrische *brog*, *brig* ist dasselbe was *bwrg* Burg, Brügge und bedeutet Berg, Burg und auch Brücke. Chis ist zusammengezogen aus Sigeberti oder Gisberti castellum, denn die Burg soll vom fränkischen König Sigebert erbaut sein, sonst würde Siersdorf und Siersberg einfach auf *suir*, den keltischen Namen der Saar zu beziehen sein, chis dagegen auf *gais* Wasser.

Siesta, das Mittagsschläfchen in Italien, kommt von *seisd* Sitz bezw. *seis* angenehm, bequem und *seid* eine gepolsterte Bank.

Sigambern, Sickambern oder Sugambern, das Stammvolk der Franken am Niederrhein. Die erste Sylbe bedeutet dasselbe was Sachsen oder Sixen d. h. Schwerdt-, Messer- oder Axtträger, von *seagh* Sase, auch jetzt Säge, überhaupt jede Metallwaffe, gegenüber den Steinbeilen; (vergl. hierüber Sachsen). Gamber oder Camber kommt von *cama* tapfer, Kampf und *fear* Mann, Sig-cambern, *seagh-cambar* Schwerdt-Kampf-Männer, tapfere Krieger. Schon bei den Moabitern war Camo der Kriegsgott. Was die Geschichte dieses Kriegerstammes betrifft, so fällt sie wohl in ihrem Ursprunge mit der der Sachsen zusammen, es waren diejenigen von ihnen, welche von der Elbe her bis an den Rhein vorgedrungen hier zuerst mit den Römern unter Cäsar zusammenstiessen. Tacitus nennt sie Gambrivii, Strabo Gamabriunoi, wo also das keltische *cama* deutlich hervortritt, *bri* ist versetzt für *fear*, vir Mann, während unoi aus *ean-ui* Wasserleute entstand, also dasselbe

was *fuar-anki* Franken bedeutet. Letzteres bezeichnet ihre Wohnsitze, ohne Rücksicht auf Stamm oder Bewaffnung. Sigambern und die vorher schon am Rhein angesessenen keltischen Ubier bildeten bei ihrer Verschmelzung das Volk der Ripuaren, Riparioli oder Rheinfranken, wie am Oberrhein die deutschen Alemannen, ebenfalls meist sächsischen Stammes, mit den keltischen Suaben oder Seeanwohnern zu den nachher bald Schwaben, bald Alemannen genannten Völkern zusammen wuchsen. Cäsar ging bei Bonn zweimal über den Rhein, um die Sigambern, welche die Ubier zu verdrängen suchten, zurück zu werfen, während die Sigambern 2000 Reiter stark ihrerseits auf das linke Rheinufer setzten und bis zu den Eburonen in Brabant streiften. Usipeter und Tenkterer, d. h. Wasser-anwohner und Waldleute zogen sich vor Cäsar zu den Sigcambern auf die Nordseite der Lippe zurück, so dass die Stammsitze der letztern wohl im Sauerlande oder im Ruhrgebiete zu suchen sind. Drusus kämpfte ohne Erfolg gegen dieselben, Tiberius dagegen gelang es, ihrer 40,000 an den Niederrhein zu verpflanzen. Unter römischer Botmäsigkeit entwickelte sich dieser Volkstheil an den Mündungen des Rheines allmählig wieder zu einem streitbaren Geschlechte; sie besetzten mit Hülfe des Carausius, der England erobert hatte, die Batau oder die Bataverinsel und von da Brabant, wo sie sich im Verein mit einem Theil des kymro-belgischen Volkes als Herrn aufwarfen, die Güter unter sich theilten und darum im 4. Jahrhundert den Namen Salier, d. h. Gutsherrn, erhielten. Von den Rheinmündungen aus machten die jetzt auch Franken genannten Seeleute Raubzüge bis ins Mittelmeer. Ihnen zur Seite und sie vorwärts drängend standen damals die Sachsen, bezw. Chauken; gegen beide kämpfte Kaiser Constantius und sein Sohn Constantin, dann ein halbes Jahrhundert später Julian, ohne sie aber verdrängen zu können. Im 5. Jahrhundert endlich zogen die Salier unter Clojo oder Clodio (*cluadh* berühmt oder auch flink) weiter westlich über die Sambre; der Sitz Clodios war in Dispargum, jetzt Duysborg in Brabant (*tuath, duais* Fürst) gewesen, schlugen die Römer, eroberten Tournay und Cambray und besetzten das Land bis zur Somme; dem Clodio folgte Merwigh (*mor-wigh* groser Sohn), diesem Childerich (Kind des Königs *child-y-righ*) und diesem Chlodwig (Sohn des Clotho), der das fränkische Reich über den grösten Theil Galliens ausdehnte, nachdem er die Alemannen bei Zülpich geschlagen. Dass Sigamber in der That ein Krieger- und kein eigentlicher Volksname ist, geht auch noch daraus hervor, dass eben dieser Chlodwig, wie Gregor von Tours erzählt, bei seiner Taufe von dem Bischof Remigius also angeredet wurde: „Mitis depone colla Sicamber, adora quod incendisti, incende

quod adorasti;“ was den Sinn hat: wilder Krieger beuge jetzt sanft deinen Nacken u. s. w., während zu derselben Zeit diese Sicambern „als Anwohner des Rheines und der Rhone Franken genannt wurden. Schlieslich freilich wurden beide Bezeichnungen, ebenso wie der Ausdruck Salier ohne Kenntniss des ursprünglichen Sinnes als Volksnamen gebraucht.

Sigismund, polnisch Zygmunt, Mann des Sigo oder Mannes mit der Sica, dem Schwerdt, Dolch oder Opfermesser.

Sigmaringen in der Scherr, Hauptort von Hohenzollern-Sigmaringen, jetzt Preussen annectirt. Wohnung des Sigmar, (Dieners des Sigo), denn *maor* bedeutet Diener und *inka* kleiner Hag oder auch Eigenthum dessen, der voransteht. Man kann den Namen Siegmar aber auch von *seic* Folter und *mawr* Berg ableiten und den Ort mit seiner Burg als alte Ding- oder Singstätte bezeichnen.

Sigoves und Belloves, zwei keltische Heerführer, welche im Anfang des 4. Jahrhunderts vor Christus aus Frankreich, der erste nach Süddeutschland, der zweite nach Oberitalien zogen. Sigoves ist edler, adeliger Krieger von Sigo *seagh-o* Schwertmann und *vas* oder *uas* frei, adelig, sig kann indess auch auf *seic* Opfer gedeutet werden, sonach Opferpriester, Vorsteher des Volkes. Belloves ist edler Reiter von *peall* Pferd, bell könnte auch klein, schön und gut bedeuten, denn diesen Sinn hat das gälische Wort *bell, bill, bil.* Nach Livius erschienen diese Kelten zur Zeit des Priskus Tarquinius in Oberitalien, sie kamen aus dem Lande der Bituriges (Berri), welche damals in Gallien die mächtigsten waren. Der König derselben hies Ambigatus und die Zahl seiner Unterthanen war so gewaltig, dass er sie kaum mehr in Ordnung halten konnte. Er schickte daher die beiden Söhne seiner Schwester, eben diesen Belloves und Sigoves, zwei wackere Jünglinge aus, um die neuen Länder zu besetzen, welche ihm die Götter angedeutet hätten. Die Neffen loosten und Sigoves zog mit einem mächtigen Heere in die hercynischen Wälder (Süddeutschland), dem Belloves gaben die Götter Italien als Antheil, welches denn auch bis gegen Rom hin erobert wurde. Diese Kelten unterwarfen sich indess nicht mit einem Schlag Oberitalien, sondern wie Livius angibt nach fünf Feldzügen, in welchen jedesmal ein anderer Stamm in den Vordergrund trat. Sie kamen alle aus Mittelfrankreich aus Biturigum, dann aus dem Arvernerlande (Auvergne), aus dem Lande der Senonen (Sens), dem der Aeduer (verbündete Völker zwischen Loire und Saone), Hauptort Autun, dem der Ambarren (bei Bourg in der Bresse), der Carnuten (aus dem Gatinois, Hauptort Chartres), und der Aulerker oder Cenomanen an der Sarthe, Nebenfluss der Loire, Hauptort Suinchinum jetzt le Mans. (Vergl.

diese Völker sowie Insubrer, Cenomanen, Salluvier, Salasser, Bojer, Lingonen u. s. w.

Sigtuna, angeblich von Odin erbaute Stadt am Mälarsee in Schweden; der Name könnte Stadt, *dun*, der Siegen (Saken, Sachsen) bedeuten, richtiger aber Opferstätte von *seic*, Folter, Ding.

Sigulones, nach Ptolemäus ein kleines Volk in Holstein, nördlich von den Sachsen; der Name bedeutet klein Wasseranwohner, von *di* klein, *gul*, *gil*, *giol* Wasser und *an*, *on* Mann. Der kleine Fluss mag wohl die Eider sein, denn Eidora bedeutet dies, von *e* klein, eng und *dor* Wasser. *Seicil*, *seiceal* ist übrigens auch ein Flachswickler, dies wird aber wohl hier nicht passen.

Sigynnen oder Sekler. In den ungarischen Ebenen hausten zu Herodots Zeiten die Sigynnen, von Siebenbürgen an bis zu den Enetern am adriatischen Meere; durch die Daken, die Stammeltern der Wallachen, wurden sie vertrieben, flüchteten in die Gebirge und haben sich als Sekler oder Szekler in den hintersten Thälern Siebenbürgens an den Quellen der Aluta erhalten. Herodot meint, sie stammen von den Medern ab, wenigstens hätten sie medische Kleidung getragen, da sie aber ein kleiner stumpfnasiger Menschenschlag waren, so müssen es Mongoliten gewesen sein; sie hatten auch kleine, struppigbehaarte Pferde, die vor ihre Wagen gespannt, sie rasch nach allen Himmelsgegenden führten; *sigean* bedeutet im Keltischen kleine Leute und die Sekler, welche dem finnisch-mongolitischen Stamme angehören und über deren Herkunft bis jetzt völliges Dunkel herrschte, passen als älteste hunnisch-ungarische Einwanderung genau zu der Beschreibung des Herodot; ihre medische Kleidung, ein sehr unbestimmtes Merkmal, hatten sie wohl als frühere Nachbarn der Meder in der Nähe des Kaspischen Meeres von diesen adoptirt. Ungarisch werden die Sekler Szekelyek geschrieben und soll das Wort Grenzwächter bedeuten, was indess zu bezweifeln ist, obwohl sie als an der Grenze der Moldau wohnend, thatsächlich dieselbe bewachen; sich selbst nennen die Sekler Zekel, latinisirt Siculi; von den alten ungarischen Chronisten werden sie als Reste von Attilas Hunnen ausgegeben, was die Sekler indess bestreiten; eben so wenig sind sie eigentliche Ungarn, denn in ihren Sitten, wie in der Vertheilung von Grund und Boden weichen sie sehr von denselben ab. Sie wohnten schon vor Ankunft der Ungarn im Grenzwalde Igfon (*aighe* hoch, *ban* Landstrich) und hiessen deshalb auch Cozar, *coed-air* Waldleute, was dann wieder mit Chazaren zusammengeworfen wurde, obwohl diese Chazaren, Chasaren, ihren Namen von *agadh* Feld trugen, im übrigen, wie alle asiatischen Nomadenvölker aus einem Gemisch blond-blauaugiger „Aren“ oder hochasiatischer Kelten und schwarzhaarigen und schwarzaugi-

gen Mongoliten bestanden. Die Form Siculi, Sekler ist eine Abkürzung aus *sigean*, mit der Deminutivendung *li* klein, *sic*, *seac*, franz. sec ist dürr, trocken, unansehnlich, armselig und *an* ist Mann.

Sihl, ein Bach, der bei Insbruck in den Inn fliesst, von *suail* klein, das noch dazu gehörige *aa* Wasser fiel allmählig ab; eine zweite Siel ist in der Schweiz.

Sikhs, Seikhs, eine Religionsgesellschaft im nördlichen Indien, welche am Indus einen mächtigen Staat gründete, der aber jetzt von den Engländern zerstört ist, soll vom Indischen Sikscha, Jünger, Schüler, d. h. Folgende kommen, keltisch *seighim*, lat. sequere folgen; indess könnte man auch an *seagh* Sahse, Axt denken, dann wäre es dasselbe was Sachsen, Sigambern und Sicaner. Ihre Häuptlinge hiessen Sirdar, *sear*, *sir* mächtig und *dear* gros.

Silber, dasselbe was das lat. sulfur, Schwefel, glänzendes Metall. Im Keltischen ist *ariant*, *arjant*, soviel als Silber, lat. argentum, franz. argent, Geld; es ist dies eine Deminutivform von *or*, *ar* Gold, wenn nicht gleich *eargan* Wasser, wasserhelles Metall. Die Formen Silber, sulfur, kommen dagegen von *suilbhir* glanzvoll, freudig, dem Auge angenehm, denn *suil* ist Auge, Blick, Glanz, auch Hoffnung, Liebe und *bhir*, *bior*, etwas scharfes, spitzes, strahlendes, blitzendes, (auch Wasser).

Silen, griech. Seilinos, Gefährte des Bacchus, gewöhnlich als betrunken dargestellt, bedeutet Bienenmann, Honigsammler, Methbereiter, denn aus mit Wasser vermischtem Honig wurde das erste gegohrne Getränke bereitet, *seillean* ist wilde Biene und *os* Mann. Sillen ist sonach der Gott der Bier- oder Methtrinker, Bacchus der der Wein-Becherer.

Silinger, auch Vandali-Silingi in der Oberlausitz am Riesengebirg, wohl der alte Name der ersten Honig-Sammler und Methbrauer jener Gegenden. Silingia wurde zur grosen Duria gerechnet, d. h. zum Thüringer Waldland. Mit den Vandalen zogen Silinger 162 nach Christus nach Ungarn und auch nach Spanien, erhielten aber bei der Theilung 411 die Bätika, das Land am Bätisfluss, d. h. Guadiana, welches nach ihnen, da sie eine Unterabtheilung der Vandalen bildeten, den Namen Vandalitia bekam, woraus Andalusien entstand. Im Jahr 418 wurden aber die Silinger von dem Gothenkönig Wallia fast gänzlich ausgerottet und 441 fiel Andalusien den Sueven unter ihrem Könige Rechila zur Beute. Was die Bedeutung des Namens Silinger betrifft, so nennt Ptolemäus dieselben auch Selingä, dann in andern Handschriften Ilinggä, Eilinggä oder blos Linggai; letzteres bedeutet Wiesenleute, von *lin*, *lon*, *lianag* Wiese und *ai* Leute, *eil*, *uill* bedeutet Oel und auch Honig, *seillean* wilde Bienen; die Sillinger waren sonach die Vor-

fahren des Bienenzüchters Dzierzon, am Ostabhang oder dem *slios* des Riesen- oder Vandalengebirgs (*gwynd-al* Wald-gros). Von *slios* kommt Schlesien, von *seillean* noch der Solling und Seulings- oder Sillingswald in Hessen. Ob die Sillinger Deutsche oder eher vordeutsche Kelten waren, mag unentschieden bleiben.

Silis, Fluss bei Tarwis in Oberitalien, *suail* klein und *uis, ais* Wasser.

Silistria, alt Dorostolos, türkische Festung an der untern Donau, auf der bulgarischen, d. h. der südlichen Seite des Flusses, welche in dem letzten russisch-türkischen Kriege vergeblich von den Russen unter Gortschakoff belagert wurde. In der Nähe dieser Stadt will Thunmann noch Spuren eines gothischen Dialectes bei der Landbevölkerung angetroffen haben. Der Name Silis-tria bedeutet Burg am grosen Wasser, *dail-ais-dear* Burg-Wasser-gros oder blos Burg am Ister, *dail-ister*. Dorostolos ist dasselbe von *dwr* Wasser und *dail*, *dol*, gezischt *stol* Burg. Bei Dorostolos lag die kleinere Burg Sikidaba, *di-kaid-aba* kl. Burg-Wasser.

Sillein, Ort in Rhätien, von *cillean* kleine Zelle, von *cill* Zelle, Kirche.

Sillon, franz. Furche, in welche der Same kommt, von *sil*, *siol* Same.

Silva, lat. Wald, kommt wohl wie das gr. Hyle von *coille* Wald, *choile* oder italienisch gezischt tzoile Wald und va von *ua* oder *ibh* Gegend.

Simbirsk, Simbirskaja, an der Wolga, *cim* ist Gefangener, Sclave, *buar-kaja* Viehpferch.

Simeon, zweiter Sohn Jacobs und der Lea, *seamh* oder *seimhe* bedeutet friedlich, mild, bescheiden, auch schmal, schmächtig und *on* Mann. Simon ist dasselbe.

Simmen, Bach im Berner-Oberland, von *taoman* kl. Wasser oder *taom* Wald und *ean* Wasser, gleich Simonswald im Breisgau.

Simmern, Ort auf dem Hundsrück, alt Simra, *taom-ra* Waldstätte.

Simpelen, franz. Simplon, Dorf im Oberwallis auf dem gleichnamigen Berge, über welchen von Brieg aus eine Strasse nach Italien führt. Die Bewohner sind Deutsche; *taom-bailean* Wald-örtchen.

Simson, Samson, im Keltischen ist *seamsan* Zauderer, Faullenzer, weil er sich von den Philistern überraschen lies; im Deutschen ist Simson gewöhnlich weiter nichts als Simonssohn.

Sinai, ein hohes, in mehreren Felsspitzen endendes Gebirge am rothen Meere, von *cean* Felsspitze, gezischt *tzin* und *ai* Hochland. Die Araber nennen die Hauptkuppe Torsina, (im Keltischen bedeutet *torr* steile Höhe, Storren), den ganzen Bergstrich Barr el tor Sina, *bar* Berg, Gebirg.

Sind oder Indus, nach O'Connor von *sgeind* unsteten Laufes, bald geschwind, bald langsam; in Wirk-

lichkeit entweder blos gezischt für Indus, *ean* Wasser, Inn; die Endung us ist dann griechisches Anhängsel ohne Bedeutung oder Sind entstand aus *caint* Feld, flaches Land am Indus, mit angehängtem *ais* Wasser, so dass der Flussname Sind Feld-Fluss bedeutet.

Sind, Sindland bedeutet Feldland, von *caint* Feld; man verstand darunter die Ebenen am untern Euphrat, um Babylon, welche schon in urältesten Zeiten gleich Aegypten bebaut und bewässert wurden. Das Land hies auch Sinear mit angehängtem *ar* gros. Das Niederland am Indus heisst auch Sind, ebenso Sennaar am mittleren Nil.

Sindelsberg im Unterelsas, von *dion* Bergspitze und *il* gros.

Sindjar oder Sindschar, Singara, ein Gebirg mitten in der Mesopotamischen Ebene, an deren Fuss der Ort Sindschar. Der Name bedeutet, wenn man den Ort zu Grunde legt, Feld-ort, *caint* gezischt Sind und *caer* Ort; fasst man das Gebirge ins Auge, so bedeutet *ar* oder *or* Berg.

Sinear. Die grose Ebene am untern Euphrat, (gleich Sennaar am obern Nil), das Campus Chaldäorum, wie es die Römer übersetzten, vom keltischen *cain, caint* Feld und *ar* gros (Canaan, Feldland, ist derselben Abstammung), ebenso das Sindfeld in Westphalen und wohl auch die Sündfluth, welche die niederen Gegenden Sinds oder Sinears überschwemmte. Im ersten Buche Mosis 11. Capitel heisst es, die Völker zogen gen Morgen und fanden ein ebenes Land im Lande Sinear und bauten daselbst Babel. Anders lautet die altgälische Sage von der Einwanderung der Chaldäer oder Gaelags in das Sinear. Nach den von O'Connor in das Englische übersetzten alt-irischen Jahrbüchern, — welche neben manchem Fabelhaften, wie dies auch bei der Genesis, der Edda und allen alten Documenten der Fall ist, und neben verschiedenem Tendenziösen erst später zugefügtem, höchst schätzenswerthe Angaben über die alte Geschichte Armeniens, Phöniziens und vor Allem Spaniens und Irlands enthalten, die gehörig gesichtet mit den Nachrichten der Römer, Griechen und Orientalen wesentlich im Einklang stehen, dieselben jedoch in vielen Punkten näher erläutern, — nach diesen Jahrbüchern also wohnten die Gaalen (*geal* gelb, blond oder *go-al* zusammen-alle, also Volk) ursprünglich „zur Linken des Sonnenaufganges über den Quellen der grosen Gewässer, in der Zeit als Baal (die Sonne) 1011 Kreise seines Umlaufes vollendete“ nach O'Connor bis 5357 Jahr vor Christus. Die alten Gälen zählten nämlich nach Baalsringen, *baal-ainn* Sonnenringen, Sonnenjahren, (daher Janus Gott des Jahres), welche sie in 13 Monate oder Häuser der Sonne abtheilten. Diese Häuser führten folgende Namen: 1) Tionn-scnad, Anfangszeit, Frühjahrs-Sonnenwende, Ostern; 2) Blat, Blüthe,

April, Mai. 3) Baal tetgne, Sonnen-Wärme, Mai-Juny. 4) Sgit, Feldarbeit, Ermüdung, Juny, July. 5) Tarsgit, trockene Arbeit, namentlich im Orient, wo im July und August kein Regen fällt. 6) Meas, Erndte, July, August. 7) Cruinning, Aehrensammlung, *grann* Aehre, August, September. 8) Tirim, trockne Dürre, August, September. 9) Fluicim, Regen, nass, Ende September, October. 10) Geima, Anfang Winter, October, November. 11) Sneacda, Schnee, November und December, Julzeit. 12) Siocan, Frost, Januar und Februar. 13) Deirionac, Ende des Jahres, Februar und Mitte März. Diese Sonnenringe sind in den Jahrbüchern der Gaelen oder Chaldäer, von deren Auszug aus Phönizien an, durch die *Ulams* (Ulemas arabisch, d. h. die Gelehrten) sammt den Schicksalen des Volkes kurz verzeichnet, so namentlich in Spanien, dann aber in Irland nachgeschrieben und mit Zusätzen vermehrt worden, so dass sie in ihrer jetzigen Gestaltung neben Uraltem auch verschiedene mittelalterliche oder der Genesis entlehnte Auffassungen enthalten, welche man von dem Grundtext wohl unterscheiden muss. Die Gaelen kamen also 5357 Jahre vor Chr. aus dem Hochlande im Nordosten (links vom Sonnenaufgang) der Indusquellen, also aus dem Imaus, da, wohin man jetzt die Stammlande der „Aren" versetzt, und verbreiteten sich „von den Fluthen des Sgeind (Sind, Indus) bis zu den Ufern des Tehgris (Tigris). Um 4053 zogen sie dann auf die Westseite dieses Flusses bis zum Euphrat (Affreidgeis), wurden „Herrn des Landes auf beiden Seiten des Flusses und streckten ihre Hand aus über alle Völker mit Milde." Diese Angaben werden durch die älteste Geschichte Babylons, wie sie von semitischen und griechischen Schriftstellern mitgetheilt wird, unterstützt; Hieronymus bezeichnet das Sinear als campus Chaldaeorum, Diodor und Andere geben an, dass die Chaldäer schon in vorgeschichtlicher Zeit in Babylon gesessen und Berosus erzählt, dass schon vor der Assyrischen Weltherrschaft Chaldäer-Könige in Babylon geherrscht hatten, ja schon vor der Sindfluth, wie Eusebius annimmt. Ezechiel bezeichnet Babylonien sogar als das Geburtsland der Chaldäer; lauter Angaben, welche mit den irischen Jahrbüchern harmoniren, insofern diese erzählen, die Gaelags seien von dem Hochlande im Norden der Indusquellen, also aus der Nähe der ihnen stammverwandten Meder in das Sinear gekommen, wahrscheinlich gedrängt durch hinter ihnen nomadisirende Türkenstämme. Berosus sagt weiter, dass Meder 400 Jahre vor Nimrod Sinear besetzt hätten, in dieser Zeit werden Meder und Chaldäer wohl noch als identisch zu betrachten sein. In Persien, d. h. in Farsistan bei Susa sassen damals noch Aethiopen oder Chusen neben den Medern, ebenso im Sinear; diese negerartigen „Waldleute" wurden

erst von den Gaal-dä unterjocht, befreiten sich aber unter Nimrods Führung und trieben die Gaal-dä den Euphrat aufwärts nach Armenien, wobei letzteren ihre Fertigkeit in der Kunst Flüsse zu befahren zu Hülfe kam, darum ihr Name Chal-dä, *giol-dae* Wasserleute, ebenso Nasi und Sgioth, wie sie in den irischen Jahrbüchern genannt werden, ersteres von *naoi* Schiff und *dae* Leute, letzteres von *sgoth* Scheit, Boot, Schiff, (Dreckscheyt in Holland, *sgod* bedeutet indess auch Herr), daher auch die Anspielung an Noa in der irischen Sage, welche bekanntlich aus dem Chaldäischen in das Hebräische überging. Dass die alten chaldäischen, wie die medischen und assyrischen Königstitel alle buchstäblich gälisch sind, wird in diesem Wörterbuch so klar nachgewiesen (vergl. Assyrien und Meder), dass es überflüssig ist, hier nochmal darauf zurück zu kommen, blos die babylonischen Götternamen seien erwähnt: *Bel*, *Beal*, *Baal*, der Sonnengott Apollon, kommt bei den Iren und bei uns noch in der *kaibeal* oder Kapelle aller Orten vor, es ist der grose Mann *ba-al* oder auch der Steingott, *bal* Stein, Fels, der noch im *Lia-fail* sitzt, dem Stein des Propheten, den die Engländer aus Schottland in die Westminster-Abtei nach London schafften; dann in der Kaba von Mekka noch verehrt wird und auf welchem allwärts im Alterthum Blutopfer gebracht wurden, um ihn durch Trankverabreichung gnädig zu stimmen. Ein anderer babylonischer Göttername war Nebo, *naimh*, *nimh*, *nib* und *neb* heilig, so in *neb-u-cad-nezar* heiliger-und-reiner-Gott. Gad ein dritter Göttername, ist *gaod*, *haodh* gut, endlich Meni, von *meinn* Erbarmen; die alte Sprache der Chaldäer war (nach Daniel 2, 4) aramäisch, d. h. ein gälischer Dialect, der im syrischen Bergland, *ib-er* Gegend-hoch, gesprochen wurde, wohin die Chaldäer, gleich den Phöniziern vor Nimrods Aethiopen aus Sinear geflüchtet waren. Nimrod, der Nachkomme des Kepheus zog den Chaldäern nach, am Tigris aufwärts und baute in Assyr, *aith-tir* hoch-Land, vier Burgen: Rechoboth, Ir, Kelach und Resen, welche später zu dem grosen Ninive sich vereinten. Diese ungeheure Veste war das Feldlager, von wo aus die assyrischen Könige die Völker Vorderasiens unterjochten, vertrieben und wie die Juden in Gefangenschaft führten. Zu den Vertriebenen gehörten vor Allem Meder und Chaldäer, die ersteren gingen durch Kleinasien und über den Kaukasus, auch östlich vom Kaspischen Meere nach Europa, wo sie als Thraken, Geten, Daken, Wenden und Slaven auftraten; die Chaldäer schlugen theilweis denselben Weg ein, so namentlich nach Armenien, hauptsächlich aber zur See von Sidon aus nach Afrika, Spanien, Frankreich, Belgien, Kymmerien und Irland, denn die Phönizier oder Feine, (von *bein* Berg, auch *aoi-magh*, von *aoi* Berg und *magh* Feld), waren

der Chaldäer nächste Vettern. Nach den irischen Jahrbüchern hies der erste Führer der Gaelag, als sie aus Hochasien nach dem untern Euphrat zogen, *Ab-sal* Vater-gros; ein anderer, Daire, (*torr* Fürst, *darar* schützen, *dair* Eiche, Darius) führte sie auf das Westufer des Euphrat, wo sie bis 2244 vor Chr. im Sinear hausten, zu welcher Zeit sie von den „Assyr" vertrieben wurden. In diese Zeit, 2200 bis 1900 vor Chr., also in die des Terach und Abraham, fällt nun nach allgemeiner Annahme die Gründung oder Vergröserung Ninives, es ist die Zeit von Nimrod, welcher die Chaldäer von Babel vertrieb, bis Ninus, der aus Ninive erst die grose Veste schuf, das Assyrische Reich weit über die Grenzen Mesopotamiens ausbreitete und dadurch z. B. auch die Flucht Abrahams, desgl. die der Amalekiten aus dem Tigrislande nach dem Westen, der letztern nach Arabien veranlasste. Ardfear, Sohn *Am-loac's* (Mann-Held), hoher Mann, auch Naoi, Schiffmann, Noe genannt, führte nun die Gaelags, um sie der Herrschaft der Eis-soir (Assyr) zu entziehen, den Euphrat aufwärts nach Ardmion, Armenien, hoch-Berg-land, wo er 2213 vor Chr. starb und in dem Schiff begraben ward, das ihn aus Sinear herauf gebracht; dasselbe wurde zu dem Zwecke auf das Land geschafft und mit einem Steinhügel bedeckt, ganz wie dies in Scandinavien der Brauch war. Als Leute des Naoi nannten sich die Gaelags dort auch Nasi, Schiffleute. Auf Ardfear folgte dessen *Mac-ar* (Sohn-gros), mit dem Titel Jath-foth (Japhet, *iath* Land und *badh, bod*, Marbod, Fürst), er starb 2172 vor Chr. Ihm folgte Og (jung), der jüngste von Japhets Söhnen, durch Wahl der Oberhäupter, worüber zwei ältere Brüder ärgerlich auszogen gegen Westen nach Phrygien (*braighe-ia* Bergland); sie hiessen Jat-ban, (*iath-fan* Land-bann), der aus dem Lande verbannt ist und Og-eag-eis, *oiche-aighe-eus* Wasser-tief-Mann; dieser zog an das schwarze Meer, wo noch Xenophon auf seinem Rückzuge aus Persien Chaldäer antraf, Trapezus war deren Hauptstadt, ihr Land hies Chaldia, wie Sophokles, Strabo, Menippus, Plutarch, Constantin und Andere berichten, ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen. Es wäre nun wunderbar, wenn man, wie Manche gern thun möchten, die Angaben der irischen Jahrbücher für eitel Fabeln erklären wollte und doch zugeben müsste, dass solche Thatsachen, wie die hier angeführten, als von allen Seiten geschichtlich belegt, unmöglich in der Phantasie eines irischen Schwindlers entstanden sein können. — Og seinerseits zog gegen die Finger des Baal, d. h. gegen Norden oder das Nordlicht, und drang in den Kaukasus, (*gaba casan* genannt, Schmidt-Strasse, von *gobhan* Schmidt und *casan* Weg), wo er ein Volk fand, welches das Eisen roth-glühend machte und mit glühenden Kohlen arbeitete, oder wie die Jahrbücher

erzählen, vor den Augen Ogs und der Nomades (Feinde) von Ardmionn auf glühende Kohlen traten. Es waren wohl finnisch-tschudische Schmiede und Bergleute, Tybarener, von *dubh* schwarz; Og trieb sie auf die Nordseite des Kaukasus und starb 2145 vor Chr. Og und sein Sohn Mac-og werden in den hebräischen Mythen als wilde Krieger im Kaukasus oft genannt, Og in Gog umgewandelt. Von da bis 1954 ist in den irischen Jahrbüchern eine Lücke von 200 Jahren, erst Dorka (Fürst), der 1950 starb, wird als Herrscher über alles Land zwischen schwarzem und kaspischem Meere, also über ganz Georgien genannt. Ihm folgte Glas (blass) bis 1933; zu seiner Zeit gingen Haufen von Gälen über den Kaukasus und schlugen ihre Zelte in weiter Ferne auf, im *iath* oder Lande Sciot, Scythien, — daher die Sarmaten, Alanen, während Georgien damals Iberien hies, von *ibh* Gegend und *er* hoch. Nun traten Spaltungen ein, Lonrac (glänzend) ein Nachkomme Dorkas, der in Armenien regierte, wollte die Iberen Georgiens zinsbar machen, was sich diese nicht gefallen liessen. Der Führer der letztern hies File, *bil* klein, Sohn, Paul. — Nun wieder eine Lücke von 400 Jahren in den Jahrbüchern, dann wird gemeldet, 1514 habe zu Daires Zeit das Volk der Gaalen alles Land zwischen *eis-amhan*, tief Meer, schwarzes Meer und *ericean*, Hyrcanum mare, kaspisches Meer, von *eargan* kl. Wasser im Gegensatz zum andern, ausgefüllt und seien sie die besten Bogenschützen gewesen, hätten auch Bergbau getrieben und Schwerter und eherne Gefässe geschmiedet; die Iberen besetzten nunmehr auch Albanien am Westkaukasus, *ailbh-beann* Felsen Gebirg. Daire starb 1492; er sei der gewaltigste Krieger der Gälen gewesen nach Og und Magog, d. h. nach dem Jungen Japhets und dem *mac*, Sohn, des Og, dessen sonstige Thaten aber nicht erzählt werden. Nach Dair's Tod brach Zwiespalt über die Wahl seines Nachfolgers aus. Der Wahlhügel Tobrad (*togradh* Verlangen), auf welchem die Aeltesten den Calma wählen wollten (*calma* tapfer), wurde von Cealgach (betrügerisch) mit Betrunkenen umstellt und von ihnen des letztern Wahl erzwungen, worauf Calma 1491 vor Chr. mit seinem Anhang Ib-er verlies und nach Süden auszog. Er nahm mit sich 9 mal 9 Jünglinge, von diesen wieder ein Jeder neun, denn drei war die heilige Zahl und je Einer von den neun nahm ein Iberen-Mädchen mit sich. Bewaffnet waren sie mit Schwert, Schild, Bogen und Schleuderstock, (*crann tubail* Prügel mit daran gebundenem Stein); ihr Auszug geschah im Monat Sgit, d. h. im Anfang des Sommers, nach Aoi-magh, Bergland, Phönicien, *feine* (von *bein* Berg oder *buinnn* Wasser), ersteres wie bemerkt von *aoi*, *au* Berg, auch Aramäa, von *ar* Berg, *amha* Leute und *ia* Land, wo der König

von Sidon, Nargal, eine Anzahl Chaldäer gefangen genommen hatte. Am siebenten Tage vereinigte sich Ronard (*ronnair* haarig, bärtig), Calma's Bruder, der ihm nachgezogen war, ebenfalls mit 9 mal 9 Männern und neun Mädchen, mit demselben und so kamen sie nach Sgadan, der Schiffstadt oder Sidon der Seestadt, wo sie sich mit Nargal gegen Bezahlung einigten, dass er sie nach Eis-feine, Insel-Fenien, Hispanien überführe, was denn auch geschah. Sie landeten am Ausfluss des Duero, (das Weitere hierüber vergleiche unter Sidon, Spanien, Zamora, Toro, Tapori, Vasken, Shannon, Tuath-Danan, Schotten, Skythen und Steincultus). Für das hohe Alter der chaldäischen Auswanderung aus dem Orient spricht auch folgender, sonst geringfügig erscheinender Umstand. Der Wundervogel Phönix, der nur alle hundert Jahre erscheint, aus Gewürzen sein Nest baut, sich verbrennt und verjüngt aus der Asche emporsteigt, war weiter nichts als die Ringkrähe, Nebelkrähe, Haubenkrähe, die allerdings nur selten in Aegypten erscheint, ihr keltischer Name ist *feannag* und dies von *fang* Geier, *faing* Rabe und *igh* Ring, auch Insel. Da die Iren mit ihrem *feannag* die mythische Auffassung des Phönix nicht verbinden, so müssen sie sich von den orientalisch-ägyptischen Chaldäern früher getrennt haben, als die — uralte — Phönix-Sage entstand. Die „idie glosse ton hieron", die igene Sprache der ägyptischen Priester, war chaldäisch (wenn nicht atlantidisch), verschieden von derjenigen, welche die äthiopische Urbevölkerung Aegyptens sprach. Auch die ebenso uralten Pyramiden sind gleichen Ursprungs; sie dienten als künstliche Berge, einerseits um die Baals- oder Sonnenfeuer darauf anzuzünden, wie dies allwärts, so auch in Spanien bei den Galegos und den Iren in Uebung war, so lange der Sonnendienst bestand; zugleich wurden sie längs der Seeküsten als Signale oder Leuchtthürme für die fenischen Schiffer benutzt. In Aegypten dienten sie erst als Observatorien zur Beobachtung der Nilschwelle, sowie der Gestirne und der Witterung, als Prachtbauten, dann auch zur Beisetzung der Könige und waren insofern colossale Todenhügel, regelmäsig aus Quadern aufgeführt, statt der sonst üblichen blos aufgeworfenen Steinhaufen, ursprünglich um die Leiche gegen die Schakale und Hyänen zu schützen. Keltisch oder chaldäisch bedeutet *bior* Spitze (Speer), *am*, *ama*, *amanan* Zeit und *aith* hoch, also spitzes Gebäude, um die Zeit zu beobachten, bezw. zu bestimmen. Der Belsbau in Ba-bel (Bau-Baal) der angeblich von Nimrod aufgeführt wurde, wohl aber in seinen Anfängen von den lange vor ihm im Sinear herrschenden Medo-Chaldäern herrührt, war seiner Bestimmung nach dasselbe, was die Pyramide, aber in Backsteinen erbaut, weil dort der Sienit nicht wie in Aegypten vor-

kommt. Er war eine Nachbildung der Bergspitzen Mediens, um wie dort die Baals- oder Sonnenfeuer zu unterhalten, ein Geschäft, welches im spätern Rom, zum Theil aus culinarischen Gründen, die Vestalinnen besorgen mussten. Da indess die rothe oder atlantidische Race auch in Aegypten vertreten war und Pyramiden gleicherweise in Mittelamerika vorkommen, so bleibt die Frage noch zu erörtern, ob der eigenthümliche ägyptische Götterdienst nicht vorzugsweise von diesen Rothhäuten stammt.

Singen, Ort am Fusse Hohentwiels im Hegau, alt Sisinga kl.-Bach-Ort, von *di* klein, *tain* Wasser und *ka* Hag.

Singhofen, auf einer Höhe, südlich von Nassau, der Dinghof für die umliegenden Thäler. Von *tain* Wasser kann der Name nicht kommen, denn es fliesst auf dieser Höhe kein Bach, es steht nasal gesprochen für *seic* Gerichtsstätte, Folter, woraus sing und auch thing, Ding wurden.

Sinigaglia, alt Seni-galli oder Sena gallica colonia, eine an der Mündung des Senus (*tain* Wasser), von den Galliern angelegte Colonie, am adriatischen Meere, wenn nicht galli eher von *kala*, *kalle* Hafen herkommt. Die Stadt liegt jetzt in der Mark Ancona und hat einen guten Hafen. Die Römer verlegten dahin eine Colonie, als sie die Gegend eroberten.

Sinn, Burg-Sinn, alt Segodunum, ein Ort gleichen Namens lag in Gallien, desgl. ein Segobodium (jetzt Seveux an der Saone), endlich zwei Segobriga in Spanien. Da *bodh* Haus, *dunum* Stadt und *briga* gleich *briva* Burg und auch Brücke bedeuten, so könnte Seg sich auf das Wasser beziehen, über welches die Brücke führte oder an welchem die Feste lag, darnach wäre seg die gezischte Form für *di-oiche* oder *ach*, einfacher jedoch ist die Erklärung von *seic* Folter, Thing, wenigstens für Segodunum, während Sinn als Burgname von *tzin*, *din* Burg, als Flussname von *tain* Wasser kommt.

Sinngrund oder Sinnahgau, auf dem Ostabhang des Spessart, längs der Sinn (von *tain* Wasser oder *di-ean* klein Wasser und dem deutschen aha) mit den Orten Rieneck, Burgsinn, Brückenau u. s. w. Der untere Theil des Gaues von der Vereinigung der Sinn mit der Saale bis zum Main hies das Asc-feld, von *achadh* Feld, gleich Hagsfeld bei Karlsruhe.

Sinope, jetzt Sinub, Ort in Paphlagonien am schwarzen Meere, auf einer Landzunge, einst Residenz des Mithridat, Königs von Pontus, *tain-aoib* Wasser-hof.

Sins, Ort im Engadin, alt Sindes, von *caint* Feld und *ais* Haus, *ois* Burg, Sinzig am Rhein, *caint-teagh* Feldhaus, Sinsheim im Elsenzgau, alt Sunnisheim, von *sunnaidh* Veste.

Sintfeld, Sentfeld, alt Sinatfeld, eine hochgelegene Fläche in Westphalen, von *caint* Feld und *aith* hoch. Derselbe Name wie die Senne, eine Heidefläche am Westfusse des Teutoburger Waldes. Das Sinatfeld liegt im Almungau, d. h. Hochberg-

gau an den Quellen der Alme, links von der Eisenbahn, die von Warburg nach Paderborn führt. Westlich vom Dümersee an der Hunte liegt noch ein Sentfeld östlich vom Sintfeld; dessen Fortsetzung ist das Soratfeld, von *doire* Walddickicht, und westlich davon das Arpesfeld, Bergwaldfeld, von *pis* Holz, Wald und *ar* Berg.

Sintfluth. Nach dem angeblichen Alter der vorsintfluthlichen Patriarchen wäre diese Ueberschwemmung 1656 Jahre nach der Schöpfung der Erde eingetreten, als Noa schon 600 Jahre alt war. Die biblische Erzählung ist allbekannt; hinzuzufügen wäre, dass Sagen von grosen Fluthen sich bei allen alten Völkern finden, und dass die Schreibart Sündfluth nicht von Luther herrührt, der noch Sintfluth oder Sindfluth schrieb, sondern erst nach ihm Mode wurde. Sintfluth soll nach Jac. Grimm grose Fluth bedeuten, andere Formen dafür waren sinvluot, sindvluot, Sinfluot. Im Keltischen bedeutet *sin, suan* Wasser, darnach wäre es Wasserfluth. Die Sage in der Bibel rührt vom ältern Elohisten her, als Veranlassung zur Fluth wird die Verderbtheit der Menschen im Allgemeinen angegeben; der Jehovist führt dafür aber namentlich an, dass die Gottessöhne sich mit den schönen Menschentöchtern verbunden und Riesengeschlechter erzeugt hätten, worüber Gott zornig geworden wäre und dafür die Menschen, — nicht die Gottessöhne — zu vertilgen beschlossen hätte; er habe auch die Erde verflucht, später habe ihn dies aber wieder gereut, und dergl. naive Angaben mehr. Die Gottessöhne werden gewöhnlich als Engel erklärt, die sich in griechischer Manier mit den schönen Erdentöchtern eingelassen hätten, eine Annahme, die doch unmöglich als so gar sündhaft betrachtet werden kann, da sie im christlichen Mythus bei der heiligen Maria ganz anders aufgefasst wird. Will man der Mischung der Gottessöhne mit den Erdentöchtern eine irdische Deutung geben, so bezieht sich dieselbe auf die schon vor der Sintfluth eingetretene Mischung verschiedener Racen, einer hochstämmigen, kräftigen mit einer kleinern, woraus dann ein Riesengeschlecht hervorgegangen; eine Auffassung, die sich in den Erzählungen der kleinen Römer beim Ercheinen der riesenhaften Germanen wiederholt. Dass grose Fluthen bald diesen, bald jenen Theil der Erde heimgesucht haben, ist nicht nur denkbar, sondern geologisch als ganz positiv zu erweisen, und zwar dadurch, dass in weiten Räumen sich Anschwemmungen, verbunden mit Felsentrümmern, vorfinden, die nur durch starke Fluthen dahin geschoben worden sein können, indem die Gebirge, in welchen die fraglichen Felsstücke ihre ursprünglichen Lager hatten, sich in weiter Ferne befinden. Solche Fluthen mögen durch plötzliche Senkungen ganzer Landestheile oder ebenso plötzliche

Hebungen einzelner Theile des Meeresbodens veranlasst worden sein und stehen solche Katastrophen in Verbindung mit dem allmäligen Einschrumpfen oder Einrunzeln der Erdoberfläche und den dadurch hervorgebrachten Biegungen derselben, sei es nach oben zu Hochflächen und Gebirgen, sei es nach unten zu Tiefländern und Meeresboden. Eine allgemeine Ueberschwemmung der ganzen Erdoberfläche ist aber undenkbar, schon deshalb, weil der Ocean nicht soviel Wasser enthält, um die höchsten Gebirge, wie es in der Bibel heisst, bedecken zu können, man müsste denn eine solche Fluth in jene Zeit zurück verlegen, wo es überhaupt noch keine Gebirge gab und die ganze Erdoberfläche ein flaches Sumpfmeer war; damals gab es aber auch noch keine Menschen, sondern höchstens Ichthiosauren und andere Schlammthiere. — Die vorderasiatischen Sindfluthsagen sind alle ziemlich von einem Guss, Beweis, dass eine von der andern entlehnt ist, die älteste scheint die der Inder, welche im Maha-Barata vorliegt, darnach kündigte Brahma in der Gestalt eines gehörnten Fisches dem frommen Manus (Mann, Mensch) eine grose Ueberschwemmung an und befahl ihm die Erbauung eines Schiffes, worein er mit den sieben Weisen steigen und alle Samen bringen sollte. Manus that dies und band das Schiff bei der nun eingetretenen Hochfluth an das Horn des Fisches, welcher es viele Reihen von Jahren zog und endlich zum höchsten Gipfel des Himawan (Himalaja) brachte; dort wurde es angebunden, weshalb der Gipfel Nau-band-hanam Schiffs- (navis, gälisch *neabh*) Bindung heisst. Manus wurde der Stammvater der Menschheit nach der Fluth. Himawan ist eine breitere Aussprache für *y-main* oder *mawn*, d. h. „der Berg"; Himal bedeutet dasselbe, von *maol*, *mael* Berg und *aja* Landschaft, geht also auf den ganzen Gebirgsstock, der Himmel oder Glasberg ist dasselbe. Die Chaldäische Sage, wie sie Berosus berichtet, lautet: Kronos zeigte dem Xisuthrus, (der gleich Noa die 10. Generation repräsentirt) die für den 15. des Monats Däsius bevorstehende Vertilgung der Menschen an und gebot ihm die Erbauung eines Schiffes, welches ihn, seine Verwandte und Freunde und die Thiere aufnehmen sollte. Xisuthrus baute das Schiff 15 Stadien lang und 2 breit. Die Fluth kam. Beim Abnehmen entlies er Vögel aus dem Schiffe, welche zurückkehrten, nachher ausgesendete andere Vögel brachten Schlamm an den Füssen mit, weiter entlassene kehrten nicht wieder, das Schiff stand auf einem Berge Armeniens. Xisuthrus verlies es mit seinem Weibe, einer Tochter und dem Steuermanne, opferte den Göttern, und verschwand nebst den mit ihm herausgegangenen Personen; die später das Schiff Verlassenden hörten aber seine Stimme, welche sie nach Babylon ziehen hies. Die

Syrer hatten ebenfalls die Sage von einer allgemeinen Fluth, die **Phrygier** desgleichen, ihr Noa hies Annakos (Henoch); auf phrygischen Münzen der Stadt Apamea aus der Zeit der römischen Kaiser Septimius Severus, Macrinus und Philippus ist ein Kasten abgebildet, der auf dem Wasser schwimmt, in demselben stehen ein Weib und ein Mann, auf dem Dache sitzt ein Vogel, ein anderer Vogel mit einem Zweige in den Füssen fliegt herzu. Einige dieser Münzen haben über dem Menschenpaare die Buchstaben N O, in griechischer Form, also gleich Noë, Noa. Nach der **griechisch-römischen** Sage wurden die gottlosen Menschen ebenfalls durch eine grose Fluth vertilgt, nur der fromme Deukalion rettete sich in einem Kasten, mit seinen Weibern, Kindern und Thieren. Nach Ovid retteten sich Deukalion und Pyrrha, seine Frau, in einem Fahrzeug auf den Berg Parnass (*pyrn, pryn* Berg, *ais* hoch). Die **Aegypter** waren im Zweifel, ob die Deukalionische Fluth alle lebendigen Wesen oder nur einen Theil derselben weggerafft habe. Auch die **Chinesen** erzählen von einer grosen Fluth und endlich noch die Ureinwohner Amerikas. Neben dem Glauben an eine allgemeine Fluth hatten die Alten aber auch noch die Erinnerung an verschiedene blos lokale, so behaupteten die Aegyter, der grosen Fluth seien mehrere kleinere vorangegangen, dasselbe thaten die Griechen. Istros setzt ihre Zahl auf vier, bei einer derselben sei der Hellespont entstanden und Europa von Asien getrennt worden. Das schwarze Meer könnte vor der Entstehung dieser Wasserstrasse einen höhern Stand gehabt haben und deshalb noch mit dem kaspischen Meere in Verbindung gewesen sein; denn die Steppen am Manitsch nördlich vom Kaukasus erheben sich nur wenig über das heutige Niveau des schwarzen Meeres. Die samothrakischen Priester setzten die Fluth, wodurch der Hellespont entstand oder vielmehr die Entstehung der Erdspalte, welche dem Pontus den Abfluss nach dem ägäischen Meere gestattete, früher als die andern Fluthen. Andere nahmen blos drei grose Fluthen an, zur Zeit der Könige Ogyges, Deukalion und Dardanus. Ogyges soll König in Böotien oder Attika gewesen sein, er lebte 250 oder 600 Jahre vor Deukalion, der sich in der zweiten Fluth auf den Parnass rettete. Letztere traf wohl nur Thessalien, erstere Böotien und Attika und zwar nur das Tiefland, während sich viele Menschen auf die Berge retten konnten. Nichts destoweniger wurden beide Fluthen später durch die Sage in allgemeine umgewandelt. Die Noachische Fluth soll über ein Jahrtausend älter sein, als die Ogygische, betraf aber sicher blos Mesopotamien, denn selbst die altsyrischen Schriftsteller erklären, bei derselben hätten sich viele Menschen auf die Gebirge Armeniens gerettet, um später von da wieder allmählich in die Ebene herabzu-

steigen, wie dies auch die Bibel von den Nachkommen Noa's annimmt. Dass übrigens die verschiedenen Sagen in einander flossen und eine durch die andere ergänzt wurde, wodurch freilich deren specielle Glaubwürdigkeit Noth leidet, geht daraus hervor, dass die Bewohner von Hierapolis (Bambyce, Mabog im nordöstlichen Syrien nahe dem Euphrat) den Bau ihres Tempels auf Deukalion zurückführten, mithin diesen, sonst in Griechenland gesuchten Patriarchen sammt seiner Arche nach Syrien versetzten und zwar auf die Hochebene, auf welcher Bambyce jetzt Membidsch liegt. (*Mem*, *mam*, *main* oder *bam*, Berg, *bi* klein und *aidhe*, *ais* Wohnort, Mabag, gleich *ma* Ort, Stätte und *buach* Berg). Hierapolis ist griechisch und bedeutet Heiligenstadt. Der Monat, in welchem der Euphrat und Tigris alljährlich Mesopotamien theilweis überschwemmen, ist unser April oder Mai, wo der Schnee in den Hochgebirgen Armeniens schmilzt, er ist der Monat Däsius bei den Chaldäern, und folgt bei den Hebräern auf den Monat Nisan, mit welchem sie ihr kirchliches Jahr beginnen. Die Sindfluth soll aber durch heftige Regengüsse schon im Winter und durch die Quellen im Meere veranlasst worden sein, wodurch der Ocean über seine Ufer trat, wie auch die Griechen glaubten, denn das Wasser soll vom 17. des zweiten Monats bis zum 17. des siebenten Monats, also gerade 5 Monate oder 150 Tage lang gestiegen sein. Unter diesem zweiten und siebenten Monat ist aber nicht der kirchliche zu verstehen, denn die kirchliche Jahres-Eintheilung wurde bei den Juden erst nach dem Auszuge aus Aegypten eingeführt, sondern der bei den andern Völkern des Orients üblich gewesene zweite und siebente Monat des Winters; letzterer begann mit dem Ende des Herbstes. Vom October bis März ist im Oriente die Regenzeit. Das jüdische Laubhüttenfest, das jetzt in den Monat Tisri (September und October) fällt, wird noch Exodus (23, 16. 34, 22) in das Ende des Jahres gesetzt, wo auch andere Völker bestimmte Trauerfeste feierten, namentlich die Aegypter, woher die Juden dieses Fest mitbrachten, wenn sie ihm gleich später eine andere Bedeutung unterlegten. Der 17. Tag des Herbstmonats, Athyr, war bei den Aegyptern ein Trauertag, weil an diesem der Sonnengott Osiris in einen Kasten gesperrt und den Nil hinab ins Meer geführt wurde, deshalb begann bei den Juden die Sindfluth ebenfalls am 17. Tage des zweiten Wintermonats. Bei den Griechen und Römern war der 15. der Vollmondstag und an diesem liessen die Chaldäer die Fluth beginnen. Die ganze Fluth bis zum Wieder-Abtrocknen der Erde dauerte nach der Genesis (7, 11. 8, 14) ein Jahr und elf Tage. Warum nicht gerade ein rundes Jahr angenommen wurde, kommt daher, dass die Hebräer nach Mondjahren rechneten,

die bloss 354 Tage haben, sie mussten also 11 Tage zulegen, um die Zeit eines Sonnenjahres, d. h. 365 Tage zu erhalten. Daraus geht hervor, dass die Juden die Sindfluthsage von einem der Völker mitgetheilt erhielten, die nach Sonnenjahren rechneten, also entweder von den Persern oder Chaldäern oder Aegyptern, doch wahrscheinlich von ersteren, von welchen sie auch die Schöpfungsgeschichte bekamen; das Sonnenjahr berechnete dann der hebräische Uebersetzer nach dem Mondjahre in ein Jahr und 11 Tage. Der mit der Sindfluth in Zusammenhang gebrachte Henoch oder der phrygische Annakos lebte auch gerade 365 Jahre.

Siorlam, gälischer Mannsname, der Langhand bedeutet, von *sior* lang, auch beständig, ewig und *lamh* Hand, Arm.

Sioule, Siol, Flüsschen in der Auvergne, alt Sicola, von *di* klein und *gol, gil, cuil* Bach.

Sipplingen, alt Sipelingen im Hegau am Ueberlinger See, Bodman gegenüber, mit den merkwürdigen Heidelöchern, einer Menge in den Felsen eingehauener Wohnungen mit Kammern und Fensteröffnungen; *seabh*, *seabhach* bedeutet nett, schön, und *ling* Wohnstätte; darnach hätten diese Felsengemächer seinerzeit als besonders wohnlich gegolten und müssen der Sitz irgend eines Häuptlings gewesen sein.

Sir, in Frankreich Anrede an den König, in England an jeden angesehenen Mann, vom keltischen *tor, tyr* Fürst, Herr, *sar, sair* gewaltig, sehr.

Sir Daria, groser Fluss in der Bucharei, von *suir* Wasser und *dear* gros.

Sirach, eigentlich Jesus, Sohn des Sirach, lebte 200 Jahre vor Christus, Verfasser sittlich-religiöser Denksprüche; *searrach* bedeutet Füllen, junges Pferd, als Personenname Springinsfeld, munterer Junge.

Sirene, griechisch Seiren, von *sia* Fee und *rinn* Musik, oder aber von *suire, suirean* Seenymphe und dies von *suir* Wasser und *ana* Frau; *suiridh* ist verlockend, zur Liebe reizend.

Sirich, slavischer Personenname, *tirich* Colonist, von *tir* Land.

Sirius, der Hundsstern, der hellste unter den Fixsternen, *sior, siorruidh* ewig.

Sirk, franz. Sierques, Städtchen an der Mosel zwichen Dietenhofen und Trier. In der Nähe soll das alte Bergschloss Siersberg (castrum Sigeberti) gelegen haben; so wenigstens wird in der Regel angegeben; aber Sirsberg liegt nicht an der Mosel, sondern am Einfluss der Nied in die Saar, einen Tagmarsch östlich von Sirk, letzteres kann also nicht wohl seinen Namen von Sirsberg oder von Siegeberti erhalten haben; der alte Name von Sirk war Ziurichi oder Sir-ca, letzteres bedeutet Hag am Wasser, von *suir* Wasser und *ca* Hag, Ziurichi dagegen soviel als Zürich, d. h. Königs-

stadt von *du*, *duar* Dorf und *righ* (rex) König, darnach war es Sitz altgälischer Fürsten und aus der dunkeln Erinnerung hieran mag die Verwechselung mit Siersberg entstanden sein.

Sirocco oder Scirocco, der heisse, stürmische Südwind in Italien, von *siorragh*, *siorradh* Angriff, Sturm, er kommt aus der Sahara und heisst dort Samum (*sahman* Erstickung) in der Schweiz Föhn, ventus.

Siron, keltischer Mannsname, von *sior* lang, auch beständig und *an* Mann. Auf steirischen Inschriften.

Sirsdorf, auch Serdorf am Einfluss der Nied in die Saar in deutsch Lothringen, entweder von *tuar, tuaras* Dorf, gezischt gesprochen, oder zusammengezogen aus Sigeberti, denn oberhalb des Dorfes lag Sirsberg, castrum Sigeberti.

Sissgau, eine Berglandschaft, die vom Rheine bei Basel ab sich südlich gegen Solothurn erstreckt und früher eine Grafschaft war; Hauptort Sissach. Der Gau führt auch den Namen oberer Hauenstein im Gegensatz zum unteren, der auf dem rechten Rheinufer sich von dem Städchen Hauenstein den Schwarzwald aufwärts gegen St. Blasien zieht; der Sissgau bildet jetzt den Hauptbestandtheil des Halbcantons Baselland, gehörte im Mittelalter zum Bisthum Basel, früher zum Rauracher Land. Siss kommt von *sith* Hügel, Berg, bei Sissach mit *acha* Wall, Burg.

Sisteron, Ort in der Provence und Süsteren in holl. Limburg, Ort, wo gedroschen wurde, von *suist* Dresche, *suistear*, *suistearan* Drescher. Sisteron liegt auf einer Anhöhe über der Durance, also wohl *suist-aran* Dresch-Berg.

Sistowa, Szistowa, Schistow, Schistab, Ort an der Donau in Bulgarien, Dreschhof, von *suist* Dreschtenne und *aoibh* Hof.

Sisyphus, Gründer von Ephyra, dem nachmaligen Korinth, musste zur Strafe für seine Ungerechtigkeit in der Unterwelt ein Felsstück auf einen Berg wälzen, das dann immer wieder herabrollte. Name von *sith* Berg und *siobhas* Wuth, Wahnsinn. Wahrscheinlich zwang er seine Unterthanen aus der Sumpfstätte Ephyra (*eabar* Schlamm, Koth, Lehm und *ra* Stätte) Steine auf den Berg zu wälzen, um die Burg von Korinth zu bauen, weshalb ihm dann ewiges Steine-wälzen angewünscht wurde.

Sittard, in holländisch Limburg Berghaus, *sith* Berg, *art* Haus.

Sitten, lat. Sedunum, franz. Sion, Hauptstadt des Canton Wallis, liegt noch im wälschen Theile desselben, hat drei alte Bergschlösser, Majorey, Valleria und Tourbillon oder Türbele. Sitten ist das älteste Bisthum Helvetiens, das Anfangs in Martinach seinen Sitz hatte. Die Seduner wurden durch Galba, Cäsars Unterfeldherrn, unterjocht. Name von *sith* Berg und *dun* Ort. Sitten von *sith* und *ion* Stätte. Von den drei Schlössern bedeutet Majorey lat. entweder das grösere oder die

Meierei, wo der Major domus sas, Valleria entweder nach einem Valerius oder *ballar* Wall-gros und Tourbillon ist *tour* Thurm, *bill* klein, nicht Sturmwind.

Sitter, Bach in St. Gallen, alt Sintria, Situruna, Situra, von *di*, *si* klein und *dur* Wasser, also die kleine Thur.

Siwah, eine Oase in der libyschen Wüste, worin einst der Tempel des Jupiter Ammon stand; *siaban* bedeutet im heutigen Irischen einen Sandhügel und dem entspricht auch der Ausdruck Ammon von *y-moin* der Berg, sonach lag der Tempel an oder auf einem Hügel, der die sonst flache Gegend überragt. *Siabhas* dagegen bedeutet abergläubische Ceremonie, was auf den Tempeldienst bezogen werden kann, daher auch der Ort Siwas oder Sibas in Kleinasien.

Sizeboli, Berg-Stadt in Thracien am schwarzen Meere, früher Apollonia; letzteres ist aus *bailean*, kleine Stadt, gräcisirt und Sizepoli kommt von *sith* Berg und polis Stadt, letzteres ebenfalls gräcisirt für *baile*.

Sizenbach fliesst bei Ellwangen in die Jagst, soviel als Ditenbach, Dizenbach, kleiner Bach von *di* gezischt *si* klein und *tain* Wasser.

Skagerak oder Skager-riff, die nördlichste Spitze von Jütland, bei Skagen, Wald-ort, von *sceagh* Hack-Wald und *ragh*, *roc* Fels, Spitze, Riff. Der nördliche Theil Jütlands war in alter Zeit ein groser Wald, wie sein Name Wendsyssel oder Wand-il anzeigt, von *gwynd* Wald und *il* gros.

Skamander, Flüsschen bei Troja, jetzt Mendere-su, d. h. *sua* Wasser am *moin-dear* Berg-gros, er entspringt nämlich auf dem hohen Ida. Die Götter nannten ihn nach Homer den Xanthos, den gelben, lehmigen und dies bedeutet auch Skamander, denn *sgamh*, *sgamhan* ist schmutzig, unrein und *dwr* Wasser. Mendere kann auch aus Skamander abgekürzt sein.

Skanderborg in Jütland zwischen Horsens und Aarhuus, in dessen jetzt verfallenem Schlosse zur Zeit der Einführung des Christenthums die dänischen Könige wohnten. Name von *gann* Veste und *dear* gros, denn mit dem Personennamen Skander für Alexander, gleich dem Albanesen-Helden Scanderbeg wird dieser Ortsname wohl nichts zu thun haben.

Skaraborg in Westgothland, Felsen- oder Scherenburg, von *sgor* Fels, war die Residenz der schwedischen Könige bis in das zwölfte Jahrhundert, dabei Skara, wo die Nationalversammlungen gehalten wurden.

Skarpanto, alt Karpathos, Insel bei Rhodos, daher das Karpatische Meer, von *karb*, *garb* Fels, *aith* hoch und *os*, *is* Insel, dasselbe was Karpathen.

Skelte, Bachname, alte Form für Schell, *sgil*, *gil*, *giol* Gille, Wasser.

Skeuditz, alt Skudiz, Ort unterhalb Leipzigs, Waldort, von *coed* Wald und *aidhe* Ort, er liegt am untern Ende des Rosenthal- oder

Ruschenthal-waldes, im Gau der Coidizi oder Chutizi, Waldsitzer.

Skipetaren nennen sich die Albanesen. Der Name kommt nach Xylander („die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren Frankfurt 1835") von dem albanesischen skipe oder schkipe Fels, keltisch *keap*, *kip*, (gleich Kibfelsen bei Freiburg im Breisgau und hunderten von Bergköpfen, die Kap, Kapf, Kopf heissen), Albaner bedeutet dasselbe, von *al* hoch und *bean* Berg. Als Anwohner des adriatischen Meeres hiessen die Albaner auch Illyrier, von *llyry* Wasser, gleich den Illergauern in Schwaben und den Alleranwohnern in Ostphalen oder den Leuten an der Loire im mittlern Frankreich. Arnauten heissen die Albanesen bei den Türken, von *aran* Berg und *aith* hoch. Der Name Albanien bezog sich ursprünglich übrigens nur auf die Gegend um Albanopolis, wo Ptolemäus schon Albanoi nennt, erst im 13. Jahrhundert dehnte er sich über das ganze Land aus. Die Skipetaren gehörten nach Strabo einem andern Stamme an, als die ihnen östlich wohnenden Thraker und Triballer, obgleich sie mitunter Thraker genannt wurden, insofern man unter Thracien die ganze Hämus-Halbinsel begriff. Ihre Sitze zogen sich von den Grenzen des westlichen Griechenlands am adriatischen Meere hinauf, bis zu den Venetern, die ihnen stammverwandt waren und da vor dem Einbruch der Tusken in Italien, Verona und Brescia als libysche oder ligurische Orte genannt werden, die Liguren aber atlantidischen Stammes waren, so werden auch wohl die Veneter und Skipetaren sammt den Dardanern, überhaupt alle Illyrier oder Epyroten dieser grosen afrikanisch-südeuropäischen Race beizuzählen sein. Diese Race muss als die autochthone für alle Lande rings um das Mittelmeer, etwa blos Syrien und Kleinasien abgerechnet, betrachtet werden, und in der That haben die hier wohnenden Völker, mit Abrechnung der in historischen Zeiten dazwischen geschobenen Tusken und Gallier, im Norden des Meeres und der Araber in dessen Süden, alle einerlei Typus in Körperform wie Charakter, der sich am ausgeprägtesten in den Kabylen des Atlas, den Spaniern, insbesondere den Basken und in den Skipetaren erhalten hat; schwarzhaarige, gedrungene Gestalten von trotzigem Temperamente, kriegsmuthig und stolz, rachsüchtig und grausam. Die alten Römer, welche neben tuskischem Blute vorzugsweise atlantidisches, d. h. altitalisches in ihren Adern hatten, verdanken diesem Stamme ihre mit eiserner Ausdauer durchgeführte Eroberungspolitik, die sich nachher in der abentheuerlichen Unterjochung Südamerikas durch die Spanier wiederholte. Die Albanesen haben mit ähnlichem Trotze ihre Nationalität und Unabhängigkeit gegen alle Angriffe der Mazedonier, Kelten, Römer, Byzantiner und Osmannen vertheidigt und auf ihren

meist kahlen Felsengebirgen von Ziegenmilch lebend ihre uralten Sitten bewahrt. In Felsenhöhlen und Erdlöchern wohnend, verbreiteten sie sich über die Alpen und vielleicht bis in die Karpathen, wohl auch nach Süddeutschland, wo die vielen Orte, die mit loc, loch, lach enden, möglicherweise sich auf atlantidisch-iberischen Ursprung zurückführen lassen. Auch die Eburonen in Belgien scheinen diesem Urvolke angehört zu haben. Da indess in den iberischen Ländern die alten Namen grosentheils ebensogut keltisch sind, wie in andern Gegenden, so muss eine Unterjochung und Mengung mit medischen Kelten angenommen werden. Verschiedene Funde in den Pfahlbauten weisen darauf hin, dass die atlantidischen Iberen aus Africa kamen, als das afrikanische Korn und die numidischen sogar in Norddeutschland verbreitet gewesenen Silbermünzen mit der springenden Stute oder dem Pferde, welches nachher als Wahrzeichen der Sachsen aufgefasst wurde. In Afrika müssen sich diese Iberen jedenfalls mit Negervölkern gekreuzt haben, ja es wird sogar angenommen, dass ein Theil der letztern, z. B. die bis an das Cap vorgedrungnen Caffern mehr der weissen als der Negerrace angehören. Auf die Skipetaren zurückkommend, ist es sicher, dass sie während der Völkerwanderung von keltisch-slavischen Völkern überfluthet wurden, so namentlich von den gallischen Scordiskern und später von Karpathen-Wenden, so dass sie nur noch im heutigen Albanien als einigermassen ungemischt angesehen werden können. Als einzelne Abtheilungen der Skipetaren werden von Strabo, Skylax, Thucydides, Plinius, Livius und andern aufgeführt: um den Meerbusen von Apollonia oder Avlona, Aulona (*abh* Wasser, *ion* Ort) die B u l l i o n e s, Fischer, von *bual* Wasser, *ion* Ort und *eus* Leute; T a u l a n t e r am Epidamnus, *dailean* kl. Veste gleich Dole; P a r d i n o i, Partheni, von *buar* Rindvieh und *duin* Leute, gleich den Budinen, Peomanen, Bojoaren; endlich im hintern Gebirg die P h r y g i o i oder Brygoi, von *braighe* Berg. Weiter, nördlich vom Busen von Cattaro die P h ä a k e n, gleich denen auf Sicilien und Ithaka von *faighe* oder *faith* Feld, Adjectivform *faigheach*; D a s s a r e t e n, von *tas* Ort, Veste, *ar* Berg, *aith* hoch und A n t a r i a t e s, *onn* Fels, *ar* Berg, *aith* hoch, beide im Gebirge am Ochrida-See, weiter dann die A r d i ä e r, von *ard* hoch, steil, an der Narenta (alt Naron, *nar* Berg, *on*, *ean* Wasser); P y r a e r, von *pyr* Berg, endlich nördlich von der Narenta die L i b u r n e r, *li-biornae* klein-Wasser-Leute an den schmalen Canälen der dalmatischen Inseln und endlich I s t r i e r, *ais-tir* Wasserland, welche nach Justin aus Colchis gekommen sein sollen. Am Busen von Cattaro hausten die E n g e l e i s oder Enchelier, von *ingiolaidh* klein Wasser. Alle Bergvölker hiessen auch O r i k o i, von *or* hoher Berg, Adjectiv *orik* bergisch,

dann kommen noch Manioi vor, an einem See (*moin*), wahrscheinlich bei Ochrida, vielleicht auch dem von Scutari oder Scodra, der alten Hauptstadt Illyriens, wo einst König Gentius hauste, letzterer latinisirt für *cuanta* mächtig, *cuanaighe* mächtig-hoch, zu deutsch König. Scod-ra, *coed-ra* Waldstätte. Weiter werden genannt: Cha-ones, Corfu gegenüber, von *ka* Hag, Befestigung für Vieh und Menschen und *on* Leute. Der neuere Gesammtname der nördlichen Illyren ist Dalmatae, von *dal*, *dail* Veste und *maith* mächtig, sie hies auch *dal-minium*, von *dal* Veste und *main* Berg oder *moin* gros; diese Dalmaten wurden schon in ältester Zeit von Osten her durch thrazische Völker eingeengt, aus der Mischung mit denselben entstanden die Japoden oder Japyden (*abha* Wasser und *dae* Leute); ähnlich verhält es sich mit den Enetern oder Venetern am Nordende der Adria und den Istriern, zu denen 300 vor Chr. auch noch gallische Völker kamen. Die Dardaner, noch iberischen oder atlantidischen Stammes, hausten in den Wäldern (*dair* Eichwald, *duin* Mann), im Osten Albaniens längs der thrakisch-makedonischen Grenze, wo sie an die Bessen (*bois* Wald) im Rhodope und in den Thälern an die Paeonen (*beo-on* Viehleute) am Strymon, die von den Teucrern vertrieben wurden, wie Herodot angibt, und Maidioi, Meder, Feldleute, (*maid*, *maigh* Feld) stiessen. Als Unterabtheilungen der Dardaner werden genannt: Dunaten, von *dun* Berg und *aith* hoch und Galabrioi gleich den Calabresen, von *gal* Fels, *abh* Wasser und *ri* Stätte, nach einer alten Stadt, welche wohl über einem Wasser auf einem Felsen lag. Zu all den zahlreichen illyrischen oder skipetarischen Völkchen kamen zum Schluss noch in den Waldbergen Bosniens gegen die Donau hin die Pannonischen Paionen (*beo-on* Viehhirten) gemischt aus Japoden und Dardanern; sie zogen sich bis Segestica, (*seicaitheach* Opferstätte), an der Mündung der Culpa, und zerfielen wie die eigentlichen Illyrier in verschiedene kleine Stämme, die alle nicht keltisch bezw. nicht thrakisch sprachen. *Pan-on* ist Feldmann, Culpa von *giol-bi-aha* Wasser-klein. Vor dem Einbruch der bojischen Gallier, die in Croatien den Namen Scordisker erhielten, erstreckten sich die Päonen bis an den Neusiedlersee, der bei Strabo Bojer-See heisst, jenseits desselben war nach Plinius die bojische Wüste. Die gallischen Scordisker endlich blieben nach langen Heerzügen in kleinen Resten in Slavonien sitzen. Ueber die zum Theil noch hierher gehörigen ungarschen Völker vergl. Rab.

Skiron, berüchtigter Räuber zwischen Korinth und Megara, der von den dortigen Felsen seine Opfer in das Meer warf; *sgor* Fels, *on* Mann. Theseus tödete ihn und aus seinen Knochen entstan-

den bei Megara die Skironschen Klippen.

Skoldungen, Name eines altnordischen Volkes oder einer Kaste, kommt entweder vom nordischen skalde, skalld, Dichter, keltisch *sgall*, kahl, geschoren nach Art der Mönche und *duin* Mann, wonach also die Tonsur schon ein vorchristlicher Gebrauch bei den Priestern und Dichtern gewesen, oder er kommt von sgiold Schild, englisch shield, irisch *sgiath*. Skalholt, Bischoffssitz in Island ist *ailt* Ort des *sgall* oder Kahlen, Tonsirten; lateinisch calvus, woraus wieder unser Personenname Kolb entstand.

Skoloten, eine Abtheilung der Skythen, welche von den Griechen als im Norden des Pontus nomadisirend aufgeführt werden, von *koille* Wald, im Gegensatz zu den Amurgischen, die am kaspischen Meere hausten, von *muir* Meer oder aber von *goille* stark, gleich den Galliern, Gaulois. Die Skoloten zerfielen in Auchatai, von *oigead* jung, *oigeach* Pferd, also Reiter; Katiaren, *kat-air* Messerträger, Opferpriester; Traspies, von *tradh* Lanze und *bi* Leute und Paralatoi, von *barrail* vornehm, ausgezeichnet und *dae* Leute, *bar* ist gelehrt, kenntnissreich; darum hiessen sie wohl auch königliche Skythen, was mit Tissa-Geten, von *tuath*, *duais* Fürst, zusammenfällt, desgl. mit Massageten, den mächtigen, edlen Geten oder Skythen, von *maithe* Hauptmann, Held, (falls man nicht *mas-saigh-dai* gute Bogenschützen vorzieht). Auch die Roxolanen oder Rac-Alanen, von *reagh*, *righ* König und *al-an* Pferdmann oder Ulan, dem heutigen Namen der alten skythischen Reitervölker in den pontischen Steppen, gehören hierher, um so mehr als sie alle wie die ihnen nördlich hausenden Sarmaten, dieselbe Sprache hatten, nämlich die medisch-keltische, denn die Finnen hausten damals noch mehr nördlich als Melachlainen, Schwarzwollige und Andropophagen, Menschenfresser.

Skoringer, Shoringer, Skyren, Scheyern, Felseninselbewohner, von *sgorr* Felsen, schwedisch skäre, Scheere; der Name Schoringer kommt in der Longobardischen Stamm-Sage vor, allwo es heisst, dieses Volk sei von seinen Stammsitzen in Scandinavien ausgezogen und hätte im Gebiete der Skoringen die Wandalen unter deren Königen Ambri und Assy geschlagen, von da seien sie weiter zu den Moringen und dann nach Goland gezogen. Zur Deutung dieser Sage lässt sich folgendes anführen: Meklenburg wird mitunter auch als Scoringen bezeichnet, wohl der dort liegenden Felseninsel Rügen wegen oder weil es von Scoringern besetzt wurde, dahin wären also diese Skyren aus Insel-Schweden zuerst gekommen, wo sie die Vandalen schlugen, d. h. die Anwohner des Wendelsees oder grosen Wassers (*ean-il*) oder der Ostsee. Es gibt nämlich zweierlei Vandalen, die hier gemeinten und die Anwohner des Riesengebirges,

gwind-il Wald-gros; letztere waren Deutsche, erstere Wenden, Slaven oder Kelten. Vom Meere zogen die Skyren dann nach Moringen, d. h. ins Gebirgsland Süddeutschlands (*mawr* Berg) in das Noricum an der Donau und von da nach Goland, Gallien, Wälschland, Italien, wie es sich in der That auch geschichtlich verhält. Ambri, der Vandalenfürst, ist *amhas* wild und *fear* Mann, Ambrone, und sein College Assy ist *aith*, *ais* hoch, lang.

Skorpion ist dasselbe was Krebs, Krabbe, Scarabäus, alles was krabbelt, kratzt, keltisch *grabhal;* zunächst aus *scarubh* Käfer und *on, un* garstig, furchtbar entstanden.

Skutari, Skodar, Skadar, Ort am Ausflusse des Bojana-Flusses aus dem Scutarisee. Bojana von *bi-ean* kl. Wasser, Scutari von *coed* Wald, *ar* gros und *ri* Stätte; die Türken übersetzen es als Post, von Iskudar, was schon darum irrig, weil der Ort viel älter ist, als die Posteinrichtung; gleiches gilt von Scutari bei Constantinopel.

Sky, Endung polnischer Adelsgeschlechter, eine Adjectivform, die unserm deutschen isch entspricht, im Keltischen lautet sie *isk*, voran steht gewöhnlich der Ortsname oder das Gut des Adelichen, auf das sich das *isk* bezieht.

Skyros, *sgor-is* Felsen-insel bei Euböa, wo einst Achilleus sich verbarg, als er gen Troja ziehen sollte.

Skythen, Waldleute, von *coed* Wald und *dae* Leute, also gleich den Gothen und Geten, Wilde, ohne dass damit eine bestimmte Race bezeichnet würde, oder von *saigd, saighead, sgaid, sgiot* Pfeil, Massagetenland. Die ältesten Griechen, z. B. Ephorus (bei Strabo) kennen in West- und Nordeuropa nur Kelten und Skythen. Aristoteles stellt Kelten und Skythen ebenfalls nebeneinander. Diodor nennt alle Völker von den Pyrenäen an längs der Alpen und Arkynnen (deutsches Mittelgebirg) nördlich bis an den Ocean und östlich bis Skythien, Galater, Gallier. Die Sgioth-Ibh-er der irischen Jahrbücher beziehen sich zunächst auf die osteuropäischen Kaukasus-Skythen; hier kommt der Name entweder von *sgod* Fürst oder von *sgoth* Scheit, Schiff, weil diese Iberen oder Gaelags erst als Chaldäer am Euphrat Schiffahrt trieben und dann vom Kaukasus zurückwandernd, auf Sidonischen Schiffen nach Spanien und später nach Irland gelangten. Wären die osteuropäischen Skythen ein von den bekannten Stämmen Europas verschiedenes Volk gewesen, so müsste man seine Spuren noch später aufgefunden haben, da ein so weitverbreitetes Nomaden-Geschlecht nicht durch einen Krieg vernichtet werden kann, auch nirgend gemeldet wird, dass die Skythen ausgerottet worden seien. Die Religion der Skythen war dieselbe wie die der Perser, Meder und Chaldäer, ebenso ihre Namen, sie lebten in den asiatisch-europäischen Steppen von ihren Heerden, die sie, wie jetzt noch die Völker Hochasiens, von Weide zu Weide trieben, das Zelt

auf dem Wagen zum Obdach, dem Manne das Pferd als unentbehrlicher Träger. In den Kämpfen gegen die Römer namentlich im Kimbernkriege spielten diese altmedischen Wagen noch eine bedeutsame Rolle, sie wurden als Wagenburg hinter dem Heere zusammengeführt, zum Schutz für die Weiber und Kinder und als Bollwerk nach einer Niederlage. In den spätern Kriegen mit den Römern kamen diese Wagenburgen, weil im gebirgigen westlichen Europa schwer transportabel, ausser Gebrauch. In Assyrien spielten die Sichelwagen eine noch wichtigere Rolle. Als Stammvater der Skythen wird von Herodot Targitaos oder Targites genannt, ein Name der von *tork* Fürst oder von *targadh, targaidt* Schild, Tartsche und *eus* Mann herkommt. Eine grose Menge anderer medisch-chaldäischer Namen stehen bei Caspar Zeus verzeichnet. Der Unterschied der Skythen gegenüber den Kelten im gewöhnlichen Sinne bestand nicht in etwaiger Verschiedenheit der ursprünglichen Abstammung, denn beide kamen aus Medien, bezw. aus dem Kaukasus, wo die Chaldäer in Iberien sich festgesetzt hatten, sondern darin, dass die letztern mehr oder weniger zu Ackerbau und Gewerbe übergegangen waren, in Höfen, Dörfern und befestigten Plätzen wohnten, während die Skythen als Wilde oder Nomaden die weiten Flächen von der Ostsee bis zum Aralsee durchstreiften; wo sie indess, so namentlich am Ural, auf hunnische Nomaden stiessen, ebenso in Asien auf türkische, von den alten Griechen ebenfalls Skythen genannt und von den medisch-chaldäischen selten unterschieden. Die Slaven leiten das Wort Skythen von skity, skitatysia ab, das Herumirren bedeutet. Die Alanen dürften mehr chaldäischen, die übrigen Skythen mehr medischen Ursprunges gewesen sein, so namentlich die Massageten.

Slaven, Gesammtbezeichnung für die vorteutonischen Völker des östlichen Europas, in soweit dieselben dem wesentlichen Bestandtheil ihrer Mischung nach weder Mongoliten noch Atlantiden sind, also die keltischen Stämme, welche sich an der Elbe, Weichsel, der untern Donau und den nahe liegenden Landen in derselben Weise mit ihren alten Idiomen erhalten haben, wie die Iren und Schotten auf den britischen Inseln oder die Bretagner in Westfrankreich. Eine Nachricht oder auch nur eine Sage, dass die Slaven als geschlossenes Volk oder als „Slaven" zu irgend einer Zeit in Europa eingewandert seien, wie wir dies z. B. von den Deutschen und Ungarn wissen, existirt nicht, die einzelnen slavischen Stämme treten als in Europa vorhanden indess erst zu der Zeit in der Geschichte klar auf, als die Deutschen ihre Waffen nach Zerstörung des römischen Reiches wieder ostwärts kehrten und nun bei ihrem Bekehrungs- und Unterjochungswerke auf Völker stiessen, die anderssprachig, ihnen

Widerstand entgegen setzten und in Folge dessen theilweise besiegt, als „Sclaven" behandelt wurden. Der Name Slave ist bei den Deutschen entstanden und von ihnen auf alle jene Völker Osteuropas übergetragen worden, welche von ihnen als zur „Sclaverei" bestimmt angesehen wurden, ganz in derselben Manier, wie Griechen und Römer vorher schon mit allen sog. Barbaren zu verfahren gewohnt waren, oder wie die Spanier in Mexico und Peru und die neuern Amerikaner mit den Negern Afrikas. Ein theilweises Vordringen slavischer Völker hat allerdings statt gefunden, zur Zeit als sie von den Avaren weiter geschoben wurden und aus den Karpathenländern in die keltisch-romanisirten Lande in den östlichen Alpen und auf der Balkan-Halbinsel einrückten; auch am Main und an der Elbe fanden solche Vorstösse statt, sie waren aber nur mehr localer Natur und änderten an der alten ursprünglichen Stellung der Slaven wenig; diese Stellung war die Folge weit früherer, vorteutonischer Einwanderungen, welche grosentheils über Thracien aus Kleinasien, Medien und wohl auch aus Aegypten erfolgt waren, dann vom Kaukasus her und endlich als Rückströmung keltisch-atlantidischer Völker aus Gallien. In einer kleinen Schrift „zur Abstammung der Slaven" (Wien bei Herzfeld und Bauer 1871) habe ich diese Sätze des Weitern geschichtlich wie sprachlich entwickelt und muss, um den Umfang dieses Buches nicht noch mehr zu vergrösern, hier darauf verweisen. Blos über die linguistische Bedeutung des Wortes Slave erlaube ich mir das Wesentliche anbei zu wiederholen: Die byzantinischen Schriftsteller schrieben den Namen Slaven bald blos Sklaboi, bald Sklabenoi, Sthlabenoi, Schlabenoi und Asthlaboi, im Anfang des Mittelalters entstanden die latinisirten Formen Sclavus, Sclava, noch später Schlavus, als Adjectiv sclavanisc; dem entsprechend findet sich in Böhmen der Ausdruck chlap, Leibeigener, und bei den Winden oder Slovenen hlapez, Knecht. Im Deutschen wurde daraus Sclave; in dieser Bedeutung kommt das Wort zuerst im neunten Jahrhundert in der Lombardei vor, im zehnten Jahrhundert dann auch in Deutschland. Früher wurden die Hörigen in Deutschland Ambacten genannt, was nach dem Keltischen rohe, kleine Leute bedeutet, vom *amh*, *aimhe*, roh, ungeschliffen, *beag*, klein und *dae*, Leute. Der Schlachtruf „Sláwa", welchen man in Böhmen und in der Krain jetzt wieder häufig bei Volksversammlungen hört, kommt merkwürdiger Weise in derselben Form heute noch bei den schottischen Hochländern vor. Er wird dort aber nach der in jenen Gegenden üblichen Orthographie *sluagh*, *sluaigh*, *sluoigh* geschrieben, aber mit „f"- oder „w"-Laut ausgesprochen, gleich enough oder enow, genug. Im Deutschen wurde aus Sluagh Schlag oder Schlacht,

niedersächsisch Slag, Slagd, denn die Deutschen wandelten die keltische Form gh statt in f oder w in ch um, was, wenn es verlangt würde, in Hunderten von Beispielen nachgewiesen werden könnte. Slawa bedeutet sonach „altbojisch“ schlag' drauf! und diesen Sinn hat es, wie gesagt, heute noch bei den Highländern, ohne dass wegen dieses Schlachtrufes das Volk Slaven genannt worden wäre. In alten slavischen Kirchengesängen kommt der Ausdruck slawa ebenfalls vor, hier ist er aber die gezischte Form für *lub*, Beugung, Kniebeugung, entsprechend dem deutschen Lob, Lob sei Gott, wobei früher ebenfalls stets eine Verbeugung erfolgte. *Lub* bedeutet übrigens auch stark, kräftig, geschickt, daher *lubair*, tüchtiger Bursche, deutsch als Personenname Lober. Von diesen Benennungen und Wortformen kann ein vom adriatischen Meere bis zur Ostsee und tief hinein nach Süd-Russland in Anwendung gekommener Volksname nicht herrühren, einmal, weil kein Volk sich selbst einen Namen gab, am allerwenigsten den der „Ruhmvollen“, wie selbst der eifrige Slawologe Hanusch in seinem „Slawischen Mythus“, Seite 40, zugibt, und dann, weil die zahllosen slavischen Stämme in alter Zeit keine Verbindung unter einander und sicher also auch keine Ahnung von Panslavismus hatten, sonach sich auch nicht über einen gemeinsamen Namen verständigen konnten. Als Feueranbeter oder Verehrer der Sonne kann der Ausdruck Slave aber erst recht nicht gedeutet werden, wie man aus „indischen“ Gründen nachzugrübeln sich Mühe gab, denn einmal kommt „Slawa“ in diesem Sinne in Indien nicht vor, denn als gezischte Form für das lateinische laus, Lob, ist es nicht indisch, sondern das altkeltische *cloth*, berühmt (daher Clotho, Clotwigh, Ludwig, Sohn des Clotho oder Berühmten, Edeln, Siegreichen), und dann waren alle indo-arischen, bezw. keltisch-germanischen Völker vom Indus bis zu den Hebriden Sonn- und Mondverehrer, der Lichtcultus ist sohin kein besonderes Merkmal für den Slawismus. Ueberhaupt ist Indien für die europäische Geschichts- und Sprachforschung eine zwar sehr verführerische, aber durchaus trügliche Quelle, denn so viele der Völker auch aus dem Norden von den Gebirgen Afghanistans und Tibets nach den lockenden Ebenen des Indus und Ganges hinabstiegen, aus Indien selbst hat gen Norden nie eine nennenswerthe Auswanderung stattgefunden, es können also die Indier keinerlei Einfluss auf nordasiatisch - europäische Völkerverhältnisse geübt haben. Das Wort Slave als allgemeine Völkerbezeichnung bedeutet ursprünglich dasselbe, was die Mehrheit der einzelnen slavischen Stammnamen, nämlich W a l d v o l k, W i l d e, im Gegensatz zu den halbromanisirten westlichen Völkern, welche schon in ordentlichen Behausungen, Dörfern und Städten wohnten; *luibh* ist

unser deutsches Laub, dann auch Laubwohnung, Laube, überhaupt jeder Baum und Wald; so hiess der Thüringerwald noch im Mittelalter die Leube, und hier war es, wo die Deutschen und slavischen Wenden (d. h. Waldvölker) zuerst auf einander stiessen, als erstere unter Führung der Franken ihre Waffen von Westen nach Osten kehrten. *Sluibh* ist die gezischte Form und lautete dieselbe je nach den verschiedenen Mundarten bald slab, bald slov; mit angehängtem *an* Mann, wurde daraus Slavan, Sloven, Waldmann; die Volksnamen Gete, Gothe, Yuete, Iite, dann Wende, Winde, Wandale, ebenso Ruthene, Russe, Wilze, bedeuten genau dasselbe, ebenso kommt der Ausdruck Schlupf, Waldwinkel, durch Heckenwerk befestigter Wohnort, von diesem *Sluibh*, woher dann wieder die zahllosen Ortsnamen, welche mit *low*, *law*, *lauffen*, *liuben*, *leuben*, leben, endigen. Die Form Asthlaboi entspricht genau dem Begriff Waldschlupfleute, von *uast* Wald oder genauer Wüste, *lab* Schlupf, Waldwinkel und *oi* Leute. Als solche bildeten sie einerseits den Gegensatz zu den finnischen Anten, den Anwohnern der grosen Ströme im mittlern Russland, anderseits zu den Bojern, welche als aus Gallien eingewanderte Viehhirten schon etwas höhere Cultur besassen und den Westslaven dadurch ein von den Anten verschiedenes Gepräge gaben, so dass man, die sonstigen Mischungsverhältnisse nicht ausser Acht lassend, wohl mit Duchinsky sagen kann, die Slaven stammen in ihren wesentlichen Characteren aus Gallien, jedenfalls nicht aus Russland. Eine merkwürdige Notiz über die Einwanderung der gallischen Bojer in Osteuropa wurde von Bielowsky, Bibliothekar in Lemberg, aus der Chronik von Miersua veröffentlicht; darnach hätte der polnische oder ruthenische König Grachus I. vierhundert Jahre vor Chr. gegen die Bojer mit Glück gekämpft, welche damals Getien bis zur Donau, von da „Parthien", dann Bulgarien und Carantanien erobert hatten und lange Kriege mit den Linchiten (*linn*, See von Ochrida) also mit den Albanesen führten. Grachus kommt von *greag*, lateinisch grex, auch *greadh* Haufen Menschen oder Thiere, Heerde und *eus* Mann, bedeutet also hier dasselbe wie in Rom, den Anführer eines Volkshaufens, einen Demagogen. Sonst liegen über die Züge der Bojer nach der Weichsel keine bestimmten Daten vor, doch nennt Ptolemäus die Buren an der Weichsel, was auf *buar*, Rindvieh, deutet. Dass gallische Stämme nach Polen gekommen, ergibt sich indess schon daraus, dass der National-Charakter des Volkes, namentlich beim niederen Adel, als den früheren kleinen Grundbesitzern und Eigenthümern des Viehstandes, keinem Volke Europa's so nahe steht, als den Franzosen. In Ungarn hiess das Land nördlich vom Neusiedlersee zur Zeit, als die Römer Pannonien eroberten, die bojische Wüste,

und besagter See der bojische, Beweis, dass der kriegslustige Stamm viel weiter nach Osten gelangte, als blos nach Bayern und Böhmen. Von Italien aus zogen die Bojer an der Sau abwärts nach Croatien und Sclavonien, wo sie zu Plinius Zeiten noch ansässig waren, dann zwischen die Albanesen oder Illyrier und die Serben sich eindrängend, fassten sie am Schardag festen Fuss und durchstreiften von hier aus ganz Thrazien und Griechenland; vom Schardag, *sgor-dagh*, Felsengebirg, erhielten sie den Namen Scordisker, sie erlitten bei Delphi eine grose Niederlage, wie die Griechen erzählen, und gingen von da nach Kleinasien, wo sie unter Leonor und Lothar das Reich der Galater gründeten, alles ein bis zwei Jahrhunderte vor Christus. Von diesen thrazischen Bojern sind keine anderen Reste übrig geblieben, als die Croaten, und namentlich die Slavonier, insoweit diese nicht von den zur Zeit der Avarenzüge, 7- bis 800 Jahre nach Chr., aus den Karpathen nach jenen Gegenden gekommenen ruthenisch-slovakischen Stämmen überfluthet wurden. Nach der deutsch-hunnischen Völkerwanderung werden „Slaven" zuerst von Jornandes im 6. Jahrhundert an der untern Donau genannt; Procop bezeichnet sie als Sklabenoi und sagt, dass sie zu Justinians Zeiten neben den Anten über der Donau hausten. Die Heruler fanden um 512 nach Chr. Sklabenoi bis gegen die Ostsee hin. An der Donau hatten die Sclabenen abwärts von Silistria zwei sumpfige Schlupfwinkel, Adina (*aidhe-ean* Wasserort) und Ulmiton (*ul* Sumpf, *ma* Ort und *dun* Veste), von wo aus sie gegen die Römer Streifzüge unternahmen, wahrscheinlich lagen beide Orte in der Dobrudscha. Ende des 6. Jahrhunderts hies die Wallachei an der Mündung der Osma Sclavinia. Oestlich von da wohnten bis zum Mäotischen See, also am schwarzen Meere die Anten. Auch Jornandes unterscheidet die Winiden in Sclaveni und Antes. Die Sclaveni wohnten nach ihm von Novidunum (Nicopolis) und dem Mursianischen See (Moorwassersee) bis zum Dniester und nördlich bis zur Viscla (slavische Form für Wisla, Vistula, gros Wasser, von *uisge* Wasser und *ul* gros, jetzt Weichsel); Jornandes sagt ausdrücklich, die Slaven hätten paludes sylvasque pro civitatibus, sie hatten sonach statt der Städte Sümpfe und Wälder, waren also wörtlich *uast-lab-oi*, Wald-Winkel-Leute.

Slawenwald, alt Saltus Slavorum, im Quellgebiet der Saale; dieser Wald hies Lovia, Leube, Laube, Laubwald, wegen seines dichten und schattigen Gehölzes, auch sei er voll wilder Bären gewesen, die durch ihre zahllose Menge die Provinz Salafeld verheerten; so erzählt wenigstens ein Mönch von Brunweiler. Der Wald hies später fränkischer Nordwald, jetzt Frankenwald. Die Gegend an den Saalquellen hies besonders Reckenitz, von *rugha* Bergrücken und *nuath*

Wasser, dabei der Hof Rekkenitz, von *ruighe* Hirtenhaus und *nuadh* neu. Der Slawenwald wurde wahrscheinlich erst nach dem Abzuge der Burgunden aus den obern Maingegenden und nach dem Siege Samo's, des Tschechenkönigs über Dagobert 630 ausschliesslich von Slaven bevölkert, die sich von da den Main abwärts bis zur Aisch und Rednitz drängten, aber bald wieder den Deutschen unterlagen. Längs des Slavenlandes ging im ersten Mittelalter der limes Sorabicus, d. h. die sorbische Mark, sie wurde 873 mit der Nordgauer, gegen die Böhmen errichteten Mark verbunden.

Slawien, Land an der Netze, Warthe und Drage in der jetzigen Neumark, Slawenland oder Waldland, von *sloib* Laubwald, ebenso Slawonien oder Sclavonien zwischen Sau und Drave, das jetzt noch fast durchweg bewaldet ist.

Sligo, Stadt in Irland an der Mündung des Garwoag in die Sligo-Bay, — *garw* Wasser mit angehängtem *ach*, was dasselbe bedeutet. *Slige* bedeutet Muschel, Schaale, also Ort, wo es viel Austern gibt oder gab.

Sloboden, Hütten oder Ortschaften in Sibirien, die zur Vertheidigung mit Zäunen umgeben sind, *loc*, *sloc*, *slochd* ist Höhle, Grube, auch Befestigung und *bodan* kleine Hütte, Bude.

Slowacken, slavische Bewohner des Gebirgslandes in Nordungarn, Nachkommen der alten Gepiden und anderer Waldvölker finnischen, keltischen und deutschen Ursprungs, im 9. Jahrhundert Gründer des mährischen Reiches, jetzt den Magyaren annectirt; sie sprechen einen czechischen Dialect und verstehen sich auch auf Eisenarbeiten oder Zeugschmiedewaaren, *sloibaighe* ist Wald-hoch oder hohe Leube.

Slowenzen, slavischer Name für die kärntner Winden oder Wenden; es ist die gezischte Form für Slowenen, wenn es nicht eine Zusammenziehung der beiden Namen Slo-Wenden ist; Wenden kommt von *gwydd* Wald und *slo, sloib* ist die gezischte Form für *loe* Laube, was ebenfalls Wald bedeutet und woher Slaven kommt.

Slupnice, Zlupnice oder Slupny, Bach in Mähren, von *sliab* Bergschleife und *naoth*, *nuath* nass, Wasser.

Sluys, Sleus, Schloss in Seeland am Zwin (*tain* Wasser) in Holland.

Smala, Gefolge der arabischen Häuptlinge, abgekürzt von *smachd*, *smad*, *smadail*, *smachdail*, zur Herrschaft oder „Macht" gehörig, einschüchternd, aus dem Wege jagend.

Smaland, Smoland, schwedische Landschaft, zwischen Gothland und Schonen, keine schmale Landschaft, sondern Gebirgsland mit Kohlenmeilern, Eisenwerken, *smal*, *smail* bedeutet Rauch, Asche, Smalte.

Smalte, blaue Glasmasse, Schlacke, *smal*, *smalad* ist Kohle, Asche, Schmelz, Geschmolzenes.

Smaragd, grüner Edelstein, kel-

tisch *smarag*, und dies von *smeor*, *smiur*, *smeur*, *smeurach* Brombeere und *agh*, *aigh* Reichthum, Glück, sonach kostbare Beere.

Smilov, Bach in Mähren, *smil* statt *sbil*, gezischt von *bial* Wasser; vom czechischen smilne, unzüchtig, kann der Name eines Baches nicht herkommen.

Smolensk, Smolenci, Stadt im westlichen Russland, alt Smolensko, gleich Smoulnce in Ostfranken, Vorrathshaus für Lebensmittel, von *smeal*, *smodal*, *smolamas* Ueberreste der Mahlzeit, Vorräthe, die aufbewahrt werden, und *ka* Hag. Aus dem heutigen Slavischen sind diese Worte nicht zu erklären, wohl aber zeigt das Vorrathshaus, dass die Krivitschen, Einwanderer aus Ruthenien, hier wie in ganz Weissrussland Ackerbau trieben.

Smyrna, eine der 12 von den Aeoliern in Kleinasien angelegten Städte, zu deutsch Seeleute von *muir* Meer und *nae* Leute mit vorgezischtem s. Die heutige Form Ismir bedeutet Meerstadt, von *ais*, *aidhe* Ort und *muir* Meer.

Snaken, niederdeutsch für schwatzen, keltisch *snag* mit gleicher Bedeutung, daher werden in Süddeutschland die summenden Mücken Schnaken genannt.

Sneek, Ort in Friesland, *sneak* bedeutet schleichen, kriechen, Schnecke, aber auch einen grosen Krug mit gewundenem Griff und darnach Zeichen einer Schenke.

Sneitbach, auch Snettbach, von *snuadh* Bach.

Snorre Sturleson, isländischer Gelehrter, 1178 auf dem Hofe Hvamm daselbst geboren, schrieb die Heimskringla-Sage (*eimh* Heiligthum, Kring, Ring, Kreis), desgl. einen Theil der jüngern Edda und mehrere Drapur. Er war Statthalter von Island unter norwegischer Oberhoheit und wurde 1241 zu Reikholt von seinen Schwiegersöhnen erschlagen. Snorre ist zusammengezogen aus *snagarra*, *snagair* lebhaft, munter; Sturleson ist Sohn des *sturr*, *sturrail*, d. h. Grosen, Dicken; Hvamm, *uamb* bedeutet Höhle. Drapur ist dasselbe, was Troubadur, italienisch trovatore, was von trouver, erfinden, abgeleitet wird, *drobhair* bedeutet dagegen irisch Viehhirt, Schäfer, und wären seine Lieder darnach als bucolica, Hirtenlieder aufzufassen. Vor den Normannen war Island bekanntlich von Kelten bewohnt und die jetzige Bevölkerung ist eine Mischung aus beiden.

Soand, tauglicher Mann, von *so*, einem Präfix, welches Geschicklichkeit, Leichtigkeit, Güte anzeigt und *an* Mann, ebenso Soara, von *air* Mann, *aira* Frau, daher das lat. soror, Schwester, während aus *so-an* unser Sohn wurde.

Soden, Allendorf gegenüber auf dem linken Ufer der Werra mit reichhaltigen Salzquellen. Um diese Salzquellen stritten sich schon im Jahre 59 nach Chr. die Chatten und Hermunduren (Hessen und Thüringer), die letztern siegten, indess blieb die Werra dennoch die Grenze

zwischen beiden Völkern oder vielmehr die Germarmark, d. h. der Höhenzug östlich von der Werra. Im Vergleich zu den Hessen an der Fulda und Edder lautet die Sprache der Bewohner des Werrathales übrigens mehr thüringisch, woraus hervorgeht, dass die Scheidung der Hessen und Thüringer an der Werra blos politisch ist, ethnologisch aber beide Stämme allmählich in einander übergingen. Die Werragauer sprechen z. B. das a völlig wie o aus, was bekanntlich in ganz Thüringen bis nach Obersachsen hinein geschieht, nicht aber im eigentlichen Hessen, wo das a nach dem Rhein und Main zu in ae übergeht. Das r wird in Thüringen namentlich an der Werra scharf ausgesprochen, gegen den untern Main hin dagegen fast gar nicht mehr. Ausser diesem Soden gibt es noch andere, z. B. eines bei Königstein nächst Frankfurt mit mehreren Mineralquellen. Der Name Soden ist aus *saldun* oder *haldun*, Salzort, entstanden, übrigens bedeutet *sod* das Geräusch von siedendem oder kochendem Wasser und in der That springen die Quellen bei Soden Blasen bildend, gleich kochendem Wasser aus der Erde.

Sodom und Gomorrha, im Thale Siddim, im untern Jordanthale in Canaan. Sodom bedeutet angenehmer Ort, von *so* gut und *dom* Haus, Gomorrha, kleiner Bergort, von *go* klein, *maor* Berg und *rha* Stätte. Siddim von *sith, sithean* Berg; es bedeutet übrigens auch Fee, Zauberin.

Söhre, ein waldiger Bergrücken östlich von Kassel, von *doire* Walddickicht, gleich Duringerwald, bildet jetzt einen Theil des Kauffunger Waldes, früher war es der Name für das gesammte Waldgebirge zwischen Fulda und Werra.

Söller, die vorspringenden, balkonartigen Fenster der alten Burgen und Häuser, zu deutsch groser Balken, vom gäl. *sail* Balken und *er* gros.

Sömmerda, in Thüringen, *taom* Wald, *er* gros, *dae* Haus.

Söndmor, ein norwegischer Gau, in welchem noch aus altnordischer Zeit eine Riesenkirche, Troldkirche, nordisch Troldkirke steht, *sondmaor* Wald-Berg.

Soest, auf der fruchtbaren Soester Börde, d. h. dem *buar-du* Viehland in Westphalen, war im Mittelalter eine der mächtigsten Hansestädte, Name von *so* angenehm, gut und *iosda* Wohnstätte.

Sogdiana, Landschaft am Sogdflusse oder Kohik, einem Steppenflusse Turans, an welchem Samarkand und Buchara liegen. Sog bedeutet klein Fluss *di-oiche*, während Ochus (oder der Attreck) von *oiche*, einfach Fluss bedeutet und Oxus, von *uisge* Wasser dasselbe. Der Sog liegt nördlich vom Oxus, südlich vom Yaxartes, d. h. dem grosen Flusse *uisg-ar*. Kohik bedeutet Bergfluss, von *coiche* Berg und *oiche* Wasser, er kommt aus Kohestan oder Coichestan. Sogd ist gleich *sog-du* Sogland, klein Wasserland, *an* Mann. Da indess

sagaidh Pfeil bedeutet und in der Sogdiana die Mas-sageten oder grosen Pfeilschützen hausten, so kann man den Landnamen auch auf diese beziehen.

Soherr, Soer, Sauer, jetzt deutsche Personennamen, *saor*, *soir*, *soer* frei, freier Mann.

Sohl, Ort in der Slowakei, ungarisch Zolyom, *suail-om* kleines Haus.

Sohle, Fussohle, keltisch *sal*, *sail* bedeutet aber hier Verse, gleich *sall*, was auswärts hervorsteht, Balken.

Soiron, französischer Personenname, von *saor* frei und *on* Mann, es wurden die nicht hörigen Freibauern wie die freien Stadtbewohner damit bezeichnet.

Soissons, alt Augusta Suessonum an der Aisne im nordöstlichen Frankreich, von *suitheas*, Schwyz, Wohnort.

Sokrates, Moral-Philosoph zu Athen, geb. 470 vor Christus, Name von *so-ghradh* reine Liebe und Zärtlichkeit, und dies von *so* gut, angenehm, süss und *gradh* Wohlwollen, Tugend, Liebe, lat. gratus dankbar, es ist *eus* Mann. Des Sokrates Vater war der Bildhauer Sophroniskus, seine Mutter die Hebamme Phänarete. So-phronisk ist *so* gut, *bruanachd*, *bruanadh* brechend, in Stücke schlagend, also tüchtiger Steinbrecher. Phänarete kommt von *feann*, *fionn*, *finne* weis, fein, gefällig, hübsch und *araidh* sicher bezw. *airidh* werthvoll, ausgezeichnet, geschickt, also lauter Appellativa, Beleg, dass es in jener Zeit selbst in Athen noch keine eigentlichen Nomina propria gab. Xantippe, des Socrates Gespons war ein Blond-Fuchs, xanthos gelb und hippos Gaul.

Soldat, Söldner, um Sold Dienender, vom lateinischen solidus, einer von Kaiser Constantin eingeführten Goldmünze und dies von *saoil* Siegel, Marke, *saoilidh* markirt, geprägt.

Soldin, Ort im Brandenburgschen, *suail-din* kleine Burg, ebenso Sölde kleines Haus, von *dae* Haus.

Solenhofen, alt Suolenhus, im Altmühlthale im Sualafeld, von *seillean* wilde Biene, daher wohl auch der Name des Sualafeldes, wenn nicht von *suail* klein.

Solimangebirge, deren gibt es in Vorderasien mehrere; der Name bedeutet steiler Berg, *tol*, *sol*, steil und *maon*, *mwnt*, *mons* Berg. Als Personenname bedeutet *suail-maon* kleiner Mann, *sal-maon* groser Mann, gleich Salomon.

Solingen im Sauerlande, *so* gut, *ling*, *long* Ort oder *seillean* Biene und *ka* Hag, eingezäunter Ort.

Sollingwald an der Weser, alt Soligo, mit Seuling oder Sillingwald östlich von Hersfeld zwischen Fulda und Werra gleichbedeutend, von *seillean* wilde Biene, wie das Land der Silinger am Abhang des Riesengebirges, wo jetzt noch die Bienenzucht in hoher Blüthe steht. Soligo ist Bienengau, Honigland, deshalb sassen auch hier eine Menge kleiner

Dynasten des aus dem Honig gebrauten Meths wegen; hier in Einbeck entstand auch das Bockbier oder das Einbecker.

Solms, alte Burg bei Braunfels im Lahngau, woher die Grafen von Solms, von *sal-om-aith* gros-Haus-hoch.

Solon, Gesetzgeber der Athener, groser Mann, *sal*, *saol*, *saul-on*, dasselbe was Salomon, Soliman.

Solothurn, alt Salodurum, gleich Salatura in Graubünden von *sal* gros und *tuar* Haus, *tor* Thurm, es liegt am Ostabhang des Jura im Pagus Verbigenus, der jetzt das Schwarzbubenland heisst; Verbigenus gleich urbi genus, vom lateinischen urbs, orbis., runde Befestigung und *gan* Burg. Solothurn war in Römerzeiten eine der bedeutendsten Städte Helvetiens.

Solymer, älteste, wohl aethiopische Bewohner Lykiens in Kleinasien, später auch Milyer genannt, zu welchen aus Creta die Termilen einwanderten und mit ihnen das Volk der Lyken bildeten. Ein Gebirge in Lykien hies die Solymischen Berge. Ebenso wohnten Solymer auf dem Taurus, dann in Pisidien und Pamphylien oder vielmehr die Waldleute im Hochland Pissidien hiessen auch Solymer, den *sol*, *tol* ist steiler Berg (Sollstein, Stolberg) und *sol-ym* oder *am* sind die Bewohner steiler Gebirge, wie sie in den angeführten Landstrichen vorhanden sind; Milyer, *mael-ui* ist dasselbe von *mail*, *mil* Berg und *ui* Leute. Pissidien bedeutet Wald-Bergland *pis-aith-ia*. Auf diesen steilen Bergköpfen legten die später eingewanderten etwas gebildeteren Termilen Burgen an, daher deren Name, von *tuar* Wohnung und *mil* Berg oder Lykier, von *loc*, *luik* fester Ort, Burg. Die Solymer redeten „phönikisch“, ihr Stammvater Solymus soll ein Sohn des Zeus und der Chaldene gewesen sein, (*gal* Fels, *duina* Frau). Auch die Chimaira, Tochter des Typhon, lebte unter ihnen; da die ersten Bewohner Phönikiens Aethiopen waren und erst durch spätere Einwanderungen der Canaanitischen Hirten keltisirt oder arysirt wurden, so mögen die Solymer auch Aethiopen gewesen sein, Typhon *dubh-on* ist schwarzer Mann.

Somalis, ein ziemlich gebildetes, Viehzucht, Ackerbau und Handel treibendes Gallavolk an der Ostspitze Afrikas bei Abyssinien, von *somhail*, *sumhail* ruhig, friedlich, zahm; das Wort ist arabisch, d. h. altkeltisch.

Somerset, Bergland im westlichen England, *taom* Wald, *er* gros, *sith* Berg.

Somme, Fluss in der Picardie, von *taom*, *taoman* Fluss; die Somme hies alt Somna, Sumna, Summa, Somona und Samara, letztere Form mit *ar* gros, wegen ihres breiten Ausflusses.

Sommer, franz. mit Drohung zu etwas auffordern, von *sonnaim* nöthigen, zwingen, *sunnidh*, *sunnis*, *sumnis* Noth, Zwang, im Altdeutschen Nood-sinne.

Sommerschenburg, alte Pfalz-

Grafschaft in Niedersachsen bezw. Nordthüringen; *som*, *tom* Buschwald, *mar* Berg, schen steht für *tzin* Burg.

Somnus, Gott des Schlafes, von *suaimhn*, *suain* schläfrig und *us*, *eus* Mann bezw. *suaimhneas* Schlaf, Ruhe.

Sonderburg, auf der Insel Alsen in Nordschleswig, *son* Wald, *dear* gros, Sondershausen in Thüringen, von *son* und *daras* Wohnort.

Sonderhau, hügelige Waldgegend im Tunka- oder Donaugau in Niederbaiern an den Quellen der Aitrach, südlich von Straubing; wie Sundergau am Tegernsee, groser Wald, von *ton* Niederwald, Tannengebüsch und *dear* gros, hau steht statt *heu*, *au*, *a* Berg.

Sonders, italienisch Sondrio, Hauptort des Veltlin, am Eingang des Malenker- oder Malenko-thals in das Addathal, Waldort, von *ton*, *son* Wald und *tuaras*, *dars* Häuser, Wohnort, gleich Sondershausen.

Sonnaz, savoyisches Geschlecht, ein General dieses Namens machte sich in den letzten Feldzügen der Piemontesen einen Namen. *Sonnadh* oder *sonnach* ist Veste, Pallisadenwerk, die gezischte Form von *ton* Tanne, Zaun, was wieder in *din*, *dun* feste Stadt, d. h. mit Zaun oder Zinnen umgebene Stadt, überging.

Sonne, gezischte und zusammengezogene Form für *te*, *teth*, *tethin*, *tiothan*, *tiota*, was Sonne bedeutet, oder vielmehr heisser Mann, von *teth*, *teith* warm, heiss, (franz. tiède) und *an* oder *dae* Mann, also soviel als Titan. Von *teth*, *tit* kommt auch Zeit, dann aestas Sommer, aestus Hitze. Das lateinische Sol hat statt *an* Mann, *al* gros, angehängt, das syrische Sor dagegen statt *al* das gleichbedeutende *ar*, in beiden Fällen grose Hitze oder endlich sor, gleich *tioth-aire* Hitzmann oder *tit-an*. Im Griechischen bedeutet *aithe* heiss, *aithe-il* grose Hitze, daraus Helios Sonne. Aus *tethin*, *sethin* wurde auch Süden und aus *sioth-air* Suther, Südmann, Feuermann. Im Altdeutschen bezw. Keltischen war die Sonne ein Maskulinum, während die Luna seine Frau war, später aber zum *maon* Mann, Mond wurde. Im Irischen bedeutet *sonn* jetzt einen Helden und *sonnta*, *sonntach*, *sonntachd* tapfer; daher unser Personenname Sontag nicht nothwendig vom Sonntage herzukommen braucht. Sonnenuntergang, Abend kommt von *abhan* abwärts.

Sonne, alt castrum Soona, in Frankreich, von *sonnach* Veste.

Sonnebusch, vlämisch Sonjenbosch, ein Waldstrich südwestlich von Brüssel, der die Sprachgrenze zwischen dem Vlämischen und Wallonischen bildet. Der Wald war im vorigen Jahrhundert noch 8000 Morgen gros und befanden sich darin Dörfer, Abteien, Klöster und Einsiedeleien. Der Wald beginnt eine Viertelstunde von Brüssel auf der Strasse nach Namur; von *ton* oder *twyn* Buschwald, woher auch der Name des Volkes der Segner,

der noch in Soignies im Haspengau erhalten ist.

Sonnenberg, Ringwall, Zaunwerk, im Gälischen *sunn*, daher die Sonnenberge bei Wiesbaden, bei Meiningen, im Vorarlberg, Thurgau und anderwärts. Auf den Steinwällen waren noch Faschinenwerke angebracht und die Zugänge durch Zäune und Hecken erschwert. Dasselbe ist der Sonnenstein bei Pirna im Meissner Oberlande.

Sonntag, dies solis und Freitag, Tag der Freia bedeuten als Personennamen etwas anderes; *sonn*, *sonnta*, *sonntach* ist heldenmüthig, tapfer und *freiteach* Wunsch, Gelöbniss; *friotach* ärgerlich, ungeduldig, bösartig; andere Wochentage kommen als Personennamen nicht vor, Beleg dafür, dass auch Sonntag und Freitag hier nicht als Wochentage aufgefasst werden dürfen.

Soonwald, alt Sonwald auf der Grenze zwischen dem Nahgau und Trechirgau auf dem Hundsrück, eine Fortsetzung des Taunus über den Rhein weg, in der Richtung nach dem Idarwalde, zwischen Dhaun und Bacharach. Der Name ist gezischt gesprochen, derselbe wie Taunus, von *ton*, *twyn* Niederwald. Die Bewohner des Taunus hiessen darnach Suniker, Sonici, Segner, woraus die Römer Senni und Cenni machten. Auch die Ardennenvölker hiessen Suniker.

Sophia, griechisch die Weisheit, im heutigen Irischen bedeutet *soobh*, *saoibh* gerade das Gegentheil, albernes Gerede, Irrthum, Verstellung, Heuchelei, gleich dem, was die Athener unter Sophisten verstanden.

Sophokles, griech. Tragiker, starb 400 vor Chr., von *so* gut, geschickt und *foghluim* lernen, *foghlum* Kenntniss, *foghl-eus* gelehrter Mann, hängt mit vox und vocabulum zusammen.

Sora, Stadt im Samnitergebirge zwischen Capua und Rom, von *suir* Wasser oder *sar* gros und *aoi* Hof, dasselbe was Sorau in der Lausitz und in Schlesien.

Soracte, hoher Berg in Etrurien nördlich von Rom, einst mit einem Tempel des Apollo, jetzt Monte Santo, von *soraigh*, *soraidh* glücklich, gesegnet und *dae* Haus.

Sorana, freies, edles Weib, *saor* frei, edel und *nae* Weib. Auf steyrischen Inschriften.

Soratfeld, östlich vom Sintfeld zwischen Paderborn und Warburg an den Quellen der Aa, *so* gut und *raith* Feld; will man eine mythischkirchliche Bedeutung, so ist *soreite* Versöhnung, Sühne, es war vielleicht eine Opferstätte.

Sorau in der Niederlausitz, alt Zara, slavisch Sarowe oder Zarowe, ein Ort, desgl. alter Gau in der Lausitz zwischen der Neisse und dem Bober, oder nach alter Bezeichnung vom Fluss Slube bis zum Bober und an die polnische Grenze, die am Bober anfing und bis hinauf an das Bautzener Land reichte. Die Slube hiess auch Luba, das S ist blos vorgezischt, *lu-ba* bedeutet klein Was-

ser, von *lua-bi*, sie fliesst bei Guben in die Neisse, (eine andere Luppe verbindet bei Leipzig die Elster mit der Pleise); Sorau ist *suir-ua* Wasserland, also dasselbe was Sorabia oder Sorbenland, Serbenland, nur sind hier die Elbe und die untere Donau unter dem *suir* zu verstehen; als Ort kommt Sorau von *suir-aoi* Bachhof.

Sorben, wendisch-finnisches Volk zwischen Saale, Elbe, Spree und Böhmen, sprachlich dasselbe was Serben und Syrmier; der Name soll nach Kaspar Zeus dieselbe Bedeutung haben, wie Schwaben d. h. Wandervolk, vom gothischen hvairban, wenden, wandeln, die erste Sylbe mit Zischlaut gesprochen; das Slavische bietet keine Erklärung des Namens, der in folgenden Formen vorkommt: Surabi, Suurbi, Siurbi, Surpe, Surfe, Surbi, S u i r b i, Zribia, Surabia und Zirbin. Im Gälischen bedeutet *suir* Fluss und *bi* Leute, es ist also der keltische Name für die Anwohner der Saale und der Elbe. In Eginhards Annalen, wo sie zuerst genannt sind, werden sie als Sorabi Sclavi, qui campos inter Albim et Salam interjacentes incolunt, bezeichnet. Sie reichten bis zum Havellande und machten sich durch ihre steten Einfälle nach Thüringen und Saxen daselbst verhasst. Die Oberlausitzer Wenden nennen sich noch heute Srbje, die Niederlausitzer Serske, Adjectivform für *suiriski*. Dass die Lausitzer einen gälischen Namen führen, kann nur dadurch erklärt werden, dass sie eben Reste der Kelten sind, die in Osteuropa sich erhielten, wie die Iren und Schotten im Nordwesten. Im Altenburgschen bewahrten sie ihre Sprache bis zum Jahr 1327, wo sie verboten wurde, die alte Tracht hat sich aber bis heute erhalten. Die Serben südlich der Donau und Sau heisen *Serbloi*, ihre Mundart ist der ruthenischen ähnlich, während die Sorben in der Lausitz westslavisch (böhmisch-polnisch) sprechen. Die Einfälle der Sorbischen Wenden nach Thüringen begannen, so weit die Geschichte reicht, im zehnten Jahre der Regierung des fränkischen Königs Dagobert, der damals in Metz seinen Sitz hatte. Bei dieser Veranlassung wurde den Sachsen ihr Tribut, den sie den Franken in Kühen zu entrichten hatten, erlassen, weil sie versprachen, dagegen die Grenze des Reiches gegen die Wenden schützen zu wollen. Das Jahr darauf fiel Samo aus Böhmen in Thüringen ein und verwüstete das Land. In dieser Weise ging es Jahrhunderte hindurch, bis endlich Markgraf Gero die Wenden besiegte und Albrecht der Bär sie völlig unterwarf, auch ihr Land theilweis mit fränkischen Colonisten besetzte; denn die Franken repräsentirten damals das Deutschthum; der Ausdruck Deutsche, tuathisci, Nordische, kam als Gesammtname erst später auf, während Alemans ebenfalls als Gesammtname sich nur bei den Franzosen erhielt.

Soria, Stadt am Duero in Altcastilien, *suir-aoi* Bachhof oder *sar-aoi* groser-Hof. Sorrent südlich von Neapel ist *suirean-dae* klein Wasserort.

Sornethal, früher der Sornegau, Seitenthal des Münsterthales im Leberberg auf dem Nord-Jura, heisst auch Delsberger Thal und gehörte zum Bisthum Basel, jetzt zu Bern. Die Bewohner sprechen französisch, Hauptort ist Delsberg (Delmont); die Sorne ergiest sich in die Birs, welche das Münsterthal durchströmt und bei Basel in den Rhein fällt. Name von *suir*, Deminitiv *suirean* Wasser. In Frankreich kommt ein Bach Sernon vor, gleicher Abstammung aber französirt, dann die Zorn bei Elsaszabern.

Sornzig, Ort in Sachsen, Brennofenhaus von *sorn*, *suirn*, *shorn* Schornstein und *tigh* Haus oder auch von *suiran* kleines Wasser.

Sosa, Ort in Sachsen, gleich Susa in Piemont und in Persien, von *sosa* Niederlassung, Sitz, *set-ta* Sitzstätte oder *so-sa* gute Stätte.

Spaa, französisch Spaye, Badeort am Westabhang des hohen Veens in wälsch Limburg; zwei Dörfer Spai liegen bei Boppart am Rhein, gezischte Formen für *bi-aoi* kleiner Hof oder als Quelle *bi-aa* klein Wasser; in letzterer Auffassung gleichbedeutend mit Aachen, *oichean* und Baden *baithean*.

Spaar, Ort in Sachsen, *sparr* bedeutet Sparren, Balken, mit Balken eingefassten Raum, Stallung und endlich Wohnstätte.

Spado, lateinisch ein Entmannter, keltisch *spad* tödten, auch blos niederwerfen, schlagen.

Spagad, süddeutscher Ausdruck für Bindfaden, von *spagadh*, etwas aufgedrehtes, losgelöstes, Streifen Bast, *spag* die Klaue, der Nagel.

Spahis oder Sipahis, türkische Reiter, dasselbe was Seapoys, von *seap*, *seapadh* hochgewachsen, schlank, gros.

Spalatro oder Spalato, Seestadt in Dalmatien, an der Stelle des 640 von den Avaren zerstörten Salona's, *spal* ist Schiff, jetzt nur noch Weberschiff, *spaladair* Schiffmann, Schiffbauer; die Endung *tro* oder *to* kommt von *tuar* oder *dae* Ortschaft.

Spalien, ein Reitervolk am Don, im 2. Jahrhundert nach Chr., auch Spolin, Ispolin, gezischt für *peal-on* Pferdemann, Reiter, also gleich Alan oder Cabar und wohl auch dasselbe Volk; die Form isp oder ispal von *asp* persisch Pferd, was auch *all* für sich allein bedeutet, *peal* ist unser deutsches Fohlen.

Spandau, an der Havel, gezischt für *buinne-aoi* Wasser-hof oder von *spuinn*, *spuinnidh* Raub, Plünderung, gleich *spuill*, franz. piller, darnach Räuberhof.

Spange keltisch *spang*, damit verwandt, ungezischt ist *pinn*, *pinneadh* Nadel, Nagel. *Obpinis*, *obhonis*, *abonis* hies die Ziernadel, (*uamh* Zier), welche die Weiber, wie jetzt noch bei Coblenz und in Bayern in den Haaren trugen; sie war stark von Silber oder ver-

goldet. Jetzt nennt man sie Pfeile.

Spangenberg, kleine Bergveste in Niederhessen, alt Spanginberg, *spang* bedeutet keltisch kleine Metallplatte; nun werden merkwürdigerweise gerade an dem Spangenberge kleine versteinerte Muscheln in Grösse und Aussehen eines dicken Groschens oder Kreutzers gefunden, die vom Volke daselbst auch Spangen genannt werden, daher soll denn auch der Name des Berges kommen; die Burg wird schon in alten Urkunden genannt und gehörte, ehe sie hessisch wurde, denen von Treffurt.

Spanien, Espagne, lat. Hispania, zunächst Hochland, von *aith* hoch und *bann* Feld, Land, gleich Iberia, *ibh* Gegend, *er* hoch; da indess in Spanien vor den Galegos oder Gaelags atlantische Iberen wohnten und diese auch als numidische Reiter gedeutet werden können, von *ebwr* Reiter, (genauer Pferde-mann, von *ep*, *hippos* Pferd und *aire* Mann) so darf man auch bei Hispan an einen ähnlichen Sinn denken. Im Persischen heisst *asp* Pferd und *an* fast in allen Sprachen Europas und Vorderasiens Mann, franz. on, griech. aner. *Asp-an-ia* ist darnach Pferde-Manns-land; dasselbe was Haspengau, Hasbania, das Land der Eburonen auf den Ardennen. Mit dem persischen *asp-an*, Reiter, lässt sich der von Sallust erzählte, von den irischen Jahrbüchern als Sru-amagh auf 1008 vor Chr. angesetzte Einbruch persischer, armenischer und medischer, richtiger wohl alanisch-iberischer Reiter, vom Kaukasus her combiniren; es war dies wohl der erste grösere Heerzug keltischer Schaaren nach Westeuropa, während die „baskischen" Iberen schon vorher aus Numidien eingerückt waren. Die kaukasischen Iberen kamen als Alanen später noch einmal nach Spanien und als Ungarn bis nach Gallien. Diese kaukasisch-iberischen oder heutigen kabardinisch-tscherkessischen Reiter hat man ihres Namens wegen sogar aus Spanien abgeleitet und sie durch Europa oder Afrika bis an den Nordfuss des Kaukasus gelangen lassen; dem widerspricht aber die Thatsache, dass einerseits das alte Kaukasische oder Alanisch-Ossetische unbestreitbar medisch bezw. chaldäisch, sonach keltisch, andererseits das Baskisch-Iberische jedenfalls nicht-keltisch ist, worüber die alten alanisch-ungarschen Personen- und Götternamen (vergl. Kaspar Zeus „die Deutschen" unter dem Artikel Scythen) und die neuesten Sprachforschungen Hofrath Philipps über die baskisch-iberische Sprache, zusammengehalten mit dem Irischen keinen Zweifel gestatten. Die kaukasischen Iberen, die man von *y-bar*, der Berg oder *ibh-er* Gegend-hoch, ableiten kann, kamen als Alanen, nach Sallust als Meder, Armenier und Perser nach Spanien und Afrika, unterjochten dort die atlantischen Iberen oder die *Cegail*, Höhlenbewohner, (Liguren in Italien, von *luigh* Loch),

und bildeten mit ihnen die Celtiberen. Die Kaukasier besetzten als Reiter vorzugsweise die Ebenen am Ebro, am Tajo und Duero, während die Atlantiden in den Gebirgen, welche Spanien längs der Küsten umsäumen, Schutz fanden, vor Allem in den Thälern der Pyrenäen, wo die Basken bis heute noch ihre Sprache und alten Sitten erhalten haben. Atlantiden darf man sie nennen, entweder weil sie vom Atlas-Gebirge in Afrika stammen oder auch von der wohl nur allmählich versunkenen grosen Insel Atlantis, von welcher die Guanchos auf den Canarischen Inseln die letzten Reste waren. In Afrika wurden die Atlantiden indess ebenfalls von arisch-keltischen Völkern heimgesucht, wohl nicht von Spanien her, sondern über Aegypten. Die arabischen Hyksos werden bei ihrer Wiedervertreibung aus Aegypten wohl ebenso gut gen Westen in die Libyschen Wüsten sich zurückgezogen haben, als gegen Osten nach ihrem alten Stammlande Canaan; in Libyen mischten sich diese Hyksos oder arabischen Reiter mit Numiden (*numhuid* Feind) und Gätulen (*coed-ul* Wald-gros) und entstanden daraus je nach der Mischung die Stämme der nomadischen Tuaregs in der Sahara und die ackerbautreibenden, industriellen Kabylen im Atlas. Aus dem Namen Meder soll Maure geworden sein, wie Sallust meint, was schwer angenommen werden kann, denn Meder ist Bauer, von *maid* Feld, und Mauer, Mohr, griech. mauros ist schwarz, maulbeerfarbig, negerartig, oder wenn man die Atlasbewohner zu Grunde legt, Bergmann, von *mwr* Berg; in diesem Sinne waren die Meder am obern Tigris auch Mauren. Varro lässt die Perser (d. h. die Kaukasier) n a c h den atlantischen Iberen in Spanien einwandern und trifft damit wohl das Richtige, und v o r den Phöniciern. Plinius lässt dagegen die Pharusier im nordwestlichen Afrika wieder von Persern abstammen, die über Spanien gekommen, wohl nur der Namensähnlichkeit wegen; *fair* ist Mann, *faire* Berg, *fear* Gras, *buar* Rindvieh, *bar* Berg und *pharus* Leuchtthurm, sonach ist die Auswahl zur Erklärung des Namens vollständig. Die arabische Sage meldet, dass die A d i t e n oder Urbewohner Arabiens, von den Assyriern und Aethiopen, welch' letztere am persischen Meerbusen damals noch die Oberhand hatten, — zog doch der schwarze Memnon mit 10,000 Aethiopen und ebensoviel weissen Susiten aus Persistan den Trojanern zu Hilfe — gedrängt über den Nil nach dem westlichen Afrika geflohen seien, sodass also die Numiden, wenigstens theilweis Brüder der Amalekiter und Canaaniter, bezw. Philistäer gewesen. Nach Ibn Hamdun geschah dieser Einmarsch in Afrika unter dem Kahtaniden Africus. Durch diese arabische Einwanderung löst sich das Räthsel, dass die afrikanischen, alten Orts-, Fluss- und Bergnamen fast alle arabisch (oder

semitisch) bezw. keltisch sind, ganz von selbst, ohne dass darum die atlantidische Abkunft der berberischen oder kabylischen Urbewohner abgeworfen zu werden brauchte; es verhält sich damit ebenso wie in Spanien, wo selbst im Baskenlande die meisten Namen keltisch bezw. gälisch-chaldäisch sind, während der gewöhnliche Wortschatz des Volkes, namentlich die Zeitwörter und Eigenschaftsbezeichnungen, die Aussprache, wie die Construction und Flexion baskisch-atlantisch blieben. Dass die phönizisch-karthagischen Namen alle keltisch-chaldäisch sind, versteht sich von selbst, so in Afrika wie in Spanien z. B. Micipsa, karthagisch Magsibal, *mag* Sohn des *siobal* oder Sanftmüthigen, Theobaldssohn nach heutiger Schreibart; Mezetulus, karthagisch Mezetbal, *meas* schlimm, *aith* hoch, *bal* Herr, Gott; Hamilcar entstanden aus dem karthagischen Abd-milcart, ursprünglich ein Ortsname, *abhus* Viehstall, *mael* Berg und *caer, gard* eingegatterter Platz. Hiempsal entstanden aus Hacamsbal, von *agaim* glücklich und *bal* Herr, Gott; Hannibal, *on, un* fürchterlich oder *ean* Wasser, Herr des Meeres; Asdrubal, von *aistreabh* Pflughof oder *ais* garstig, grausam, *dear* gros und *bal*. Die Atlantiden, die jetzt blos im Atlas und in den Pyrenäen sich in ihrer Eigenthümlichkeit erhielten, dehnten sich früher über einen grosen Theil von Europa aus, namentlich als Liguren über den ganzen Süden, wurden jedoch, wie bemerkt, von den asiatischen Kelten unterdrückt; ein Fingerzeig, wie weit etwa die Atlantiden gereicht haben mögen, ergibt sich aus der Thatsache, dass die Basken heute noch kein „f" in ihrem Alphabet haben, also wohl auch früher keines aussprachen. In den keltischen Mundarten gibt es nun mehrere, welche zwar ein f schreiben, z. B. *fear* Mann, aber blos *air*, *er* und nicht vir aussprechen, sonach von den Atlantiden das Nichtaussprechen des f annahmen. Durch die in den irischen Jahrbüchern erzählte Einwanderung kaukasisch-iberischer Gaelags oder Chaldäer von Sidon an die Duro-Mündung entstand längs der Nordküste Spaniens das Land der Galegos oder Galizien, das sich über Bearn oder die Pyrenäen auch bis nach Aquitanien ausbreitete, von da weiter in die Auvergne und 400 Jahr vor Chr. unter Belloves und Sigoves nach Italien, Deutschland, Polen, Thracien und Kleinasien. In Spanien und Südfrankreich bildete sich durch Mischung mit den *fir-gnead*, (d. h. den Eingebornen, den atlantischen *Cegails* oder ersten Iberen) ein zweiter Celt-Iberen-Stamm, wobei zu bemerken, dass Celt hier von *ceil* geheim, verborgen, *cuille* Wald, *keal* Keller und Zelle herkommt, Iber aber sich auf die eingewanderten kaukasischen Iberen, die Sgioth-Ibh-er (die Herren des Berglandes, von *sgod* Herr) der irischen Jahrbücher oder die

chaldäischen Galegos bezieht, welche um 1491 unter Calma die Lande im Norden des Duero besetzten. Zu jener Zeit beherrschten vom Mittelmeere aus die Phönizier oder *feine*, Fenier, die ganze spanische „Insel", daher deren damaliger Name *eis-feine* Insel-Phönizier, woraus denn wohl am einfachsten die Form **Espagne** oder **Hispania** abgeleitet werden kann, **fenisches Inselland**. Diese Eis-feine hielten die alten atlantidischen Iberen, — die man um der Verwechslung mit den chaldäisch-kaukasischen *Sgioth-Ibh-er* aus dem Wege zu gehen, am besten als Liguren, Erdlochbewohner, bezeichnet, namentlich da ihr sonstiger Name Kloden (von *clos* Erdscholle) und *cegail* ebenfalls Höhlenbewohner, Erdleute, dasselbe bedeutet wie *ceil-dae* verborgene Leute, — diese Eis-feine also, d. h. die aus Fönien gekommenen Kaufleute, hielten die Firgnead in Knechtschaft, erhoben von ihnen *bead*, Bede, Zins, (woher denn Baske ebenfalls kommen kann), liessen sie in den Bergwerken arbeiten und führten von Zeit zu Zeit abenteuerlustige Chaldäer, als *mileadh*, Milesier, d. h. um Sold dienende Militärs, aus Asien nach Spanien, um mittelst derselben die atlantidisch-iberischen Firgnead im Zaume zu halten. Ausser der stärksten Einfuhr solcher Kriegsknechte durch Nargal um 1491 vor Chr. waren schon vorher, nämlich um 1631, aus Numidien ähnliche Schaaren nach Algarvien, dem Lande der rauhen Gebirge (*garbh*) gekommen, aber diese waren keine reinen Chaldäer mehr, sondern als *Gaoiata-eloac* halb-Neger, mulattische Flüchtlinge bezeichnet, denn *gaoidhean* ist falsch gefärbt, *gaoithean* falscher Mann und *eulaigh* flüchtig, weshalb heute noch die südlichen Portugiesen fast schwarz wie die Neger sind. Von diesen numidischen Gaelen, welche von den Feniern wohl erst in Afrika abgesetzt gewesen oder von den arabischen Aditen stammen, die zu Land über Aegypten gekommen, zog **Fiallnac** (*fiallaog* groser Held) der Sohn eines Gaoiata-eloac, mit einer Schaar über das Mittelmeer bis zur Mündung des Ebro, wo er landete und aufwärts in die Gebirge von Bueis-ce, Baskenland, Kuh-land, zog; unter dem Kuhlande war aber für damals das ganze Westpyrenäenland bis nach Catalonien und dem Ebro zu verstehen. Mit diesen halb-mulattischen, chaldäisch-numidischen Kuhhirten schlossen die Galegos enge Freundschaft gegen die Fenier, Calma heirathete **Min** (Kleinchen) die Tochter **Dubhars** (schwarz-Mann), eines Führers der Gätulo-Basken, und machte sich sammt letztern von den Feniern unabhängig; er starb 1475 vor Chr. nach den irischen Jahrbüchern und wurde sein Grabhügel errichtet am *bri-tetgne-ol-duine* Berg-Feuer-hoch-Herr, d. h. auf dem Berge, wo das grösste Feuer zu Ehren Baals, des Sonnengottes unterhalten wurde, bei Astorga, auch Oviedo, dem

lucus Asturum nämlich. Diese Baalsfeuer, welche längs der spanischen Küsten, wohl auf Anregung der Fenier, Phönizier, unterhalten wurden, um den Schiffern als Leuchtthürme zu dienen, so namentlich bei Ferrol (*fair* Wartberg, *al* hoch) beweisen allein schon die chaldäische Abkunft der Galegos, von denen ein Theil 1006 vor Chr. nach Irland absegelte. Die hier erzählten Thatsachen, namentlich die Einwanderungen über Algarvien und Galizien und das Vordringen gen Osten werden von Herodot, Avien, Polyb, Plinius, Mela, Diodor, besonders aber von Varro und Strabo bestätigt. (Vergl. Zeus S. 160—164). Aus dem alten Chaldäischen Priesterstande erklärt sich denn auch einfach die bei den Galegos oft bis zur drückenden Herrschaft angewachsene Hierarchie, welche um 1017 zu heftigen Unruhen und zur Schlacht bei Zamora führte, desgleichen aber auch die Schreibkunst der Ullamh's und das Vorhandensein der irischen Jahrbücher und anderer für die Geschichte hochwichtiger alter Documente, welche man bisher aus Unkenntniss des Keltischen höchst leichtfertig bei Seite liegen lies.

Sparta, Hauptort von Lakedaimon oder Lakonien im südlichen Peloponnes, am Eurotas, *spairt* ist Wiese (spartium, Binse) und *ta* Ort, also Wiesenplatz für Kampfspiele. Lakonia ist Land der *Lak*-Leute, *lak* endlich ist locus Wohnort, Loch, Felsenloch. Es wohnten in dem Gau erst Leleger (wohl iberischen Stammes) von *lle* Stätte und *leg*, *luig* Loch, zu diesen kamen zur See Pelasger (*bualisci* von *bual* Wasser) d. h. Aegypter, Phönizier und Kleinasiaten, dann vom nördlichen Peloponnes Achaier, Hochländer, von *aighe* hoch und *ia* Land oder von *acha* Wall, und endlich als letzte Einwanderer Dorer, aus den Gebirgen und Wäldern (*doire*) Thessaliens. Letztere blieben die herrschende Kaste in der Wiesenstadt am Eurotas, die Achäer wurden Landbebauer ausserhalb derselben, während die ältesten Bewohner als Heloten, Knechte der Spartiaten blieben. Das englische Sport, keltisch *spors* ist Spiel auf der Wiese, dem Turnplatz, der Reitbahn.

Spath, steifer Fuss bei den Pferden, wenn sie sich versprungen haben, keltisch *spathalt* steifes Glied, *spad* fallen, brechen.

Specht, keltisch *spideagh*, jeder schlankgeformte schmale Vogel, so auch die Nachtigal, von *spid* Spitze.

Speer, kimrisch *ber* oder *yspar*, gälisch *bir*, *bear* und *bior*, wird auch für Wurfspies, Pfeil gebraucht und steht dann gleich Ger, kurzer Speer, von *ghear* kurz; *biorrod* Speerschuss, *rod* Schuss, *biorrodero, biorotro* Speerschütze, jetzt rodaire; *sparr* bedeutet übrigens auch Sparren, Balken.

Speier, alt Nemetis oder Neomagus, einst Hauptstadt der Nemeter, die gleich den Vangionen und Tribokkern auf dem linken Rheinufer angesessen, mit Ariovist gegen Caesar kämpften. Die Sitze

der Nemeter zogen sich bis gegen Strassburg am Rhein hinauf, Brumat dagegen war Hauptort der Tribokker oder Waldleute. Nemetis bedeutet: Heiligenstädter, von *naimh* heilig, *aidhe* Ort und *eus* Leute, Neomagus, heiliger Hof, von *naombh* und *mogh* Hof. Vangionen sind Viehbauern, von *flang* Pferch zum „Einfangen" des Viehes und *ion* Ort, sonach Flussanwohner oder Fischer, Viehbauern und Waldleute neben einander. Der Speiergau, Spirichgau oder Spirachgau war der südlichste Gau Rheinfrankens auf dem linken Rheinufer, er umfasste noch Lauterburg und Kronweissenburg bis zum Hagenauer Reichsforst und bis zur Sauer, der Grenze zwischen Franken und Alemannen seit der Besiegung der letztern durch die Franken. Jetzt nennt man blos noch die Gegend um den Speierbach den Speiergau. Name von *bior* Wasser, mit vorgesetztem Zischlaute; Spir-ach enthält als zweite Sylbe ach, aha, Wasser, als Uebersetzung beigefügt. Speier ist die Stadt am *bior,* dem Rheine oder dem Speierbach. Zum Speiergau gehörten das Dekanat Weissenburg, das Dekanat Herxheim mit Landau, Langenkandel, Rhein- und Bergzabern, die einen Untergau, den Zabernachgau, gebildet haben sollen; dann die Dekanate Weier (*bior* gleich Speier) und Bühl mit Mutterstadt, Deidesheim und Neustadt. Die Malstätte des Speiergaus war im Lutrams Forst, auf dem Stahlbühel, südöstlich von Frankweiler an der Haard bei Landau. Die ersten Gaugrafen stammten aus dem Wormser Hause, nach ihrem Erlöschen gelangte das gaugräfliche Amt mit der Schirmvogtei über das Hochstift Speier an die Hohenstaufen, welche die Grafen von Sponheim, später die neuern Grafen von Leiningen auf der Haard, ursprünglich Grafen von Saarbrücken (die alten Leininger starben 1187 aus) mit der Landvogtei und dem Landrichteramte belehnten. Speier wurde von den Jahren 1111 bis 1198 aus einer bischöflichen eine Reichsstadt.

Spekia, soviel als Brücke, Wetanspekia, jetzt Wendebrück bei Wenden an der Schunter, Nebenflüsschen der Ocker (alt Scuntera, von *gunn* Bach, *der* klein) in der Derlingau in Nordthüringen, *speic* bedeutet Pflock, Sparren, Schlagbaum, Balken, *Wedan-spekia* Wasser-Balken oder einen auf Pflöcken ruhenden Wassersteg.

Spelz, eine Getreideart; wörtlich etwas Mähbares, von *speal* Sense, *spealadh* mähend, mähbar.

Sperber, Raubvogel, von *speir* Klaue, Kralle und *buirb* wild, grausam, barbarisch; Sperling ist *speir* mit der Endung ling, keltisch *linn,* was Geschlecht, Art bedeutet.

Spessart, alt Speicheshard, später Spechteshart oder Spechtshart, hard ist das vielfach wiederkehrende *ard* steil, hoch, Berg und Spaich steht wohl gezischt für *buac, buach* Rücken. Von *buach* kommt auch die Buchonia, zu welcher der Spessart

gehörte, ebenso der Vogelsberg, *buachil*-berg, d. h. der grose Bergrücken. Da man einmal den letztern in Vogelsberg umgeformt hatte, so hielt man es für passend, auch seinen östlichen Nachbar nach einem Vogel zu benennen und wählte man dazu den Specht, englisch speight, während im Keltischen *speach* die Wespe bedeutet. An den West-Rand des Spessarts über Alzenau setzte man den Hahnenkamm für *auan* oder *aighean* Hügel, weiter gegen Aschaffenburg den Gickeltanz, tanz für *dunan* kleiner Berg. Der Spessart war in alten Zeiten Königswald, er gehörte wie das ganze Archidiakonat des Collegiatstiftes St. Peter in Aschaffenburg zum Maingau und mit diesem zu Rheinfranken, ebenso der Odenwald. Die einfache Form Spessart kann auch von *pis*, *pus* (franz. bois) Wald und *ard* hoch abgeleitet werden.

Spezzia, Hafenstadt in Ligurien, im alten Portus Lunae oder Golf von Spezzia; ein anderes Spezzia oder Petza, auf gleichnamiger Insel in der Nähe des Peloponneses, *biaiteas* klein-Ort. Luna ist nicht Mond sondern *lu-ean* kl. Wasser.

Sphinx, in Aegypten, ein phantastisches Thier mit Menschenkopf und Löwenkörper, das als Symbol des Königthums vor Grabpyramiden und Tempeln aufgestellt wurde; in Griechenland sas die Sphinx bei Theben auf einem Felsen und verschlang die Vorübergehenden, wenn sie die von ihr aufgegebenen Räthsel nicht lösen konnten, bis endlich Oedipus dies gelang, worauf sich die Sphinx vom Felsen herabstürzte. Es treffen hier drei Begriffe zusammen, einmal der König, dann eine Thier- oder Menschengestalt und endlich Geheimniss, Räthsel, Wissenschaft; dem entsprechend bedeutet *fionn*, *fhionn* zunächst Anführer, Oberhaupt, Kopf, dann eine Kuh, desgl. ein schönes Weib, endlich Untersuchung, Kenntniss in Folge von Prüfung, ebenso *fionnadh, fionnachduin* Erfahrung. Das vorgezischte s kommt von dem auch im Keltischen vorgestellten, bedeutungslosen dh' *fhionn*, dh' *fhionnagh*.

Spiegel, Spottname, so bei Eulenspiegel, von *spailp* stolz, eingebildet, auch muthig, grosthuerisch, desgl. *spailpeach*, *spailpeadh*, *spailpean* und *spailpeil;* letztere Form wurde in Spiegel umgebildet, mit *uail* eitel, in Eulenspiegel, ein Name der in Norddeutschland noch jetzt wörtlich „Ulspail" ausgesprochen wird; Till sein Vorname ist *duil* Knecht. Die Spiegel von Desenberg bedeuten stolze, eitle Herrn vom Fruchtspeicherberg (auf der Warburger Börde); noch heute ist ihr Reichthum sprichwörtlich im Lande umher, sie besassen angeblich neun und neunzig Güter. Unser Glas-spiegel kommt in gleicher Weise von *spailpeil* geckenhaft.

Spiegelberg, eine alte Burg, Stammsitz der Spiegelberge bei Lauenstein im Coedingau oder Gudingau (Waldgau) zwischen Leine

und Weser. Spiegel ist verdeutscht für *buach* Bergrücken und *il* gros, wie *bel*, *bil* verdeutscht wurde in Spilberg. Die Spiegelberger Grafen verlegten ihren Sitz später nach Koppenbrügge, um der Nachbarschaft der Grafen von Homburg aus dem Wege zu gehen, welche vom Solling aus allmählich das Bergland zwischen Weser und Leine eroberten.

Spielberg, das keltische *bile* oder *byl* Bergrand, bezw. *bel, bal* Berg, wurde verdeutscht in Spiel, daher die vielen Spielberge in Mähren, Dorf Spielberg bei Ettlingen, alt Spilberc. Dann Spielberge bei Oberstetten, Altensteig und Seebrunn in Würtemberg. In Hessen wurde *bil* wörtlich beibehalten. So heisst der Felsenrand des Langenberges südwestlich von Cassel der Bilstein, ebenso der Hochrand des Kaufunger Waldes bei Helsa. Auf dem Habichtswald heisst eine Berghöhe gleichfalls der Bilstein und dabei kommt der Name Habichtsspiel für dieselbe Höhe vor.

Spies, dasselbe was das lat. spica Aehre, keltisch *spios* und *speic* Spies, Spitze, Aehre, auch Gewürz, Spezerei, weil sie aus kleinen Blüthen oder Fruchtspitzen besteht. Aus spica, Aehre, wurde spicarium, Aehrenhaus, Speicher.

Spiess, ein bewaldeter Höhenzug in Hessen, der vom Knyll westlich zur Schwalm streicht. Er bildet die Grenze zwischen Ober- und Niederhessen, und fanden auf demselben in alten Zeiten die vereinten Landtage dieser beiden Provinzen statt. Der Name ist die gezischte Form für *pis*, *bois* Wald. Es lag darauf die Capelle Spieskappel, jetzt ein Dorf.

Spirdingsee, im Bartenland in Altpreussen, zwischen Galindien, Sudauen und Bartien; Name von *spairt* Torf, Rasen und *ean* Wasser.

Spiritus, Geist, esprit, keltisch *spiorad, spioradan* ein Geist, eine Fee.

Spital, Ort im Lurnfeld, in der Gegend, wo früher das römische Noreja (oder Liburnia, Tiburnia) stand, welches 590 von den Winden zerstört wurde. Da der Name Spital keltisch aufgefasst kl. Veste bedeutet, von *bi-dail*, so möchte dies als Andeutung zu nehmen sein, dass hier Noreja stand. Gegenüber liegt die Ortenburg, wo die Gaugrafen des Lurngaues sassen, von *ordan* runder, steiler Berg, gleich Würtemberg und Werdenberg.

Splügen, lat. Speluca, Marktflecken am Hinterrhein, am Nordfusse des Splügnerberges und Passes nach Italien, dessen Uebergang von den Hohenstaufen deutschen Ansiedlern, den sog. Walsern anvertraut wurde, von denen die heutigen Splügner abstammen, Name soviel als Spelunke, kl. Wohnort *bil-luik*.

Spoleto in Mittelitalien, alt Spoletum, *bill-aition* kleiner Ort, einst Sitz einer Marggrafschaft.

Sponheim oder Spanheim, im Nahgau an der Nahe, Stammburg der Grafen von Sponheim, von der jetzt nur noch ein hoher Thurm

steht, dabei das von den Grafen von Sponheim gestiftete frühere Benedictinerkloster Sponheim, in welchem der gelehrte Geschichtschreiber des Rheinlandes Johannes Tritheim gegen Ende des 15. Jahrhunderts Abt war. Die Grafen von Sponheim waren nicht blos im Nahgau, sondern auch im Trach- und Bedgau an der Mosel mächtig, scheinen übrigens als Raubritter ihre Heldenbahn begonnen zu haben, denn *spuinn* bedeutet Raub, Plünderung. Sie theilten sich nachgerade in drei Linien: in die Starkenburger oder hintere, in die Heinsberger und in die vordere, Kreutznacher. Letztere wurde durch Elisabeth, Stifterin der alten Kirche auf der Naheinsel bei Kreuznach, nach ihrer Verheirathung 1381 mit dem Pfalzgrafen Ruprecht Pipan, zu einem Fünftel an ihren Schwiegervater, den römischen König und Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz vermacht, das übrige fiel an die Starkenburger Linie, deren Repräsentant Johann V., weil kinderlos, alle seine Länder den Söhnen seiner Tante, dem Markgrafen von Baden und dem Grafen von Veldenz vermachte. Er starb 1437 und liegt in der Kirche zu Trarbach begraben. So gerieth das Sponheimsche Erbe an Kurpfalz, Baden und Veldenz, der Antheil des letzteren später an Zweibrücken (bezw. Bayern), daher die zwanzig Würfel im bayrischen Wappen, denn die vordere Grafschaft hatte zwanzig rothe und weise, die hintere zwanzig goldene und blaue Würfel im Wappen. Nach dem Testament Johanns V. sollten Baden und Veldenz sich gegenseitig beerben, sobald der Mannsstamm der einen oder andern Linie aussterbe. Grosherzog Leopold von Baden war der Sohn Karl Friedrichs mit der Gräfin v. Geyersberg. Nach badischer Auffassung war diese Heirath „ebenbürtig“, was indess Bayern bestritt und deshalb die an Baden als Entschädigung für den Sponheimschen Antheil gefallene Neckarpfalz beanspruchte. Preussen stellte sich gegen Bayern auf Badens Seite und daher Badens Zusammengehn mit Preussen bis auf den heutigen Tag.

Sporen, alter Ausdruck für die Sorben, (*suir-bi* Wasser-Leute) gezischt für *bior-ui* ebenfalls Wasserleute, Elbeanwohner.

Sport, keltisch *spors* Spiel, bei Wettrennen gebrauchter Ausdruck, soviel als Turf, Wiesengrund, Torffläche, *spairt* Wiese, woher auch Sparta, die Wiesenstadt, wo die Kampfspiele stattfanden.

Spree, alt Sprewa, von *bru*, *brau* mit vorgezischtem s, statt *di* klein; *brau* steht gleich *ffrau* Bach, Fluss. Sonst bedeutet *spre* Sprühen, Funken, Geist, was aber nicht für einen Flussnamen passt. Der Spreewald, eine sumpfige, waldige Niederung in der Lausitz ist der Stammsitz der *Lua*-sitzer, Wassersitzer, Lausitzer, er heisst bei denselben Blotho, von *flod* oder *blod*, *plod* fluthend, flössbar, schwimmend, schiffbar.

Spremberg oder Sprechenberg an der Spree, oberhalb des Spreewaldes, gezischt für *braighe* Berg.

Spriet, Bugspriet, vorspringender Balken am Schiffe, keltisch *spreod* gezischt für unser Bret.

Spring, Gespring, Ursprung, deutscher Name für eine Flussquelle, daher Orte wie Lippspring, Urspring, Lammspring. Die Römer nannten die Quellen fontes, daher die Orte Finten, die Kelten Kopf oder Haupt, kymrisch *cyn* oder *kean* mit beigesetztem *aber* Fluss. Die Ortsnamen Bronnhaupten in Würtenberg, Burnhaupten im Elsas, Bachhaupten in Oberschwaben, sind Uebersetzungen des keltischen Namens, der verloren ging, aber in seiner Eigenthümlichkeit ins Deutsche übertrat; ebenso Lohrhaupten; denn reindeutsch müsste letzterer Ort Lohrspring oder Lohrsprung heissen. In Frankreich heissen solche Orte Lafontaine, eigentlich village de la fontaine oder à la fontaine.

Sprottau, Ort in Schlesien, gezischt für *bruth*, *brutha* Höhle, Wohnstätte der Feen, dasselbe was *bruighin* Brocken, Hexentanzplatz.

Staatsflandern, ein von den holländischen Generalstaaten, d. h. den 7 alten Provinzen erobertes Land und darum zu den Generalitätslanden gerechnet, ist derjenige Theil von Flandern, welcher längs der Schelde den Seeländischen Inseln gegenüber liegt und deshalb zur Provinz Seeland geschlagen wurde. Es besteht aus dem freien Lande von Sluys, das früher zum freien Lande von Brügge gehörte, und dem Hulster Amte, darin liegen Hulster (*ul-ster* gros Wasser), Sas van Gent oder Schleuse von Gent, welches früher zu Gent gehörte, *sas* bedeutet jeden Widerstand. Sluis, Schleuse, franz. Ecluse, dann die Insel Kadsand und das Fort Lillo (*li-lle* kleiner Ort) unterhalb Antwerpen.

Stablo, alt Stabulaus Monasterium, war bis Ende des vorigen Jahrhunderts eine reichsunmittelbare Benedictinerabtei und gehörte mit der Abtei Malmedy zum westphälischen Kreise. Beide Abteien standen unter einem Abt, der deutscher Reichsfürst und zugleich Graf von Logne (nach dem nahen Schlosse gleichen Namens) war. Es wurde mit Malmedy um die Mitte des 7. Jahrhunderts von dem heiligen Reklanus gestiftet. Stabulaus ist *dubh* Kuh und *lios* Hof, woher auch stabulum; Logne *loc-ni* Ort-klein.

Stackelberg, rheinisches Adelsgeschlecht, *stac* ist Abgrund oder ein steiles Felsenriff, *il* gros, dasselbe ist Stachelberg im Canton Glarus; Stagira, Geburtsort des Aristoteles in Macedonien ist *ra*, Stätte auf einem *stac* oder Felsenstock.

Stade, Ort an der untern Elbe auf deren linkem Ufer im alten Rosogau oder Herseveld, d. h. Heerdenfeld, während Rosogau ungefähr dasselbe besagt, von *raith*, *roth* Feld. Stade hies alt Stadia, Stethu, Stadium latinisirt, und be-

deutet Wall, von *stuadh* und *ion* Ort. Nach den sächsischen Annalisten wurde die Veste von dem Grafen Heinrich dem ältern von Stade erbaut; sie hies auch castrum Herseveld; die Veste war zum Schutze gegen die Einfälle der Ascomannen gerichtet, (*uisge*-Männer, Wasserleute, sonst Wikinger), welche 994 dem Enkel dieses Heinrich, Siegfried, der damals noch ein Jüngling war, Nase, Ohren und Hände abschnitten. In Stade war der Sitz der Gaugrafen des Rosogaues. Wenn Stade nicht schon vor Heinrich dem ältern als keltische Veste vorhanden war, sondern in der That erst von diesem Heinrich erbaut wurde, so beweist der keltische Name der Stadt, dass noch in jener Zeit im Lande keltisch gesprochen wurde, denn wie sollte ein deutscher Fürst dazu kommen, einer von ihm neuerbauten Veste einen Namen zu geben aus einer Sprache, die nicht mehr vorhanden war, die er also auch nicht kannte.

Stadion, altes Graubündtner Geschlecht, jetzt in Oestreich ansässig, *stuadh* Wall, *ion* Wohnung, Ort. Stadium, Längemass von 600 griech. Schritten ist der Raum zwischen den stuadhs oder den beiden Wällen, womit die Rennbahn oben und unten eingeschlossen war.

Stäffis, lat. Staviacum, franz. Estavayer, Städtchen am Neuenburger See; die Bewohner sprechen französisch. Nördlich davon liegt das Dorf Chevron, deutsch Cheuren, was Ziegenort, Ziegenstall bedeutet, von chèvre Ziege; Stäffis hat eine ähnliche Bedeutung von *dabh* Kuh und *ois* Burg, ayer ist *aoi* Hof und *er* gros, deutsch Weiher.

Staffelstein im Ratanzgau am obern Main, Name gleich Stoffeln oder Staufelberg von *taobh, tob* Bergseite, Abhang, *tobil* grose Berglehne gezicht gesprochen. Auf dem Staffelberg steht eine Capelle zu den 14 Heiligen, ein vielbesuchter Walfahrtsort.

Staffort, auf der Lindhard nördlich von Karlsruhe, mit einem alten schon zu Römer Zeiten angelegten, jetzt verfallenen Schlosse, in welchem 1599 unter dem Schutze des Markgrafen Ernst Friedrich eine Schrift zu Gunsten der Reformirten unter dem Titel: liber Staffortensis verfasst wurde. Bei Staffort sammelte Markgraf Georg Friedrich sein Heer, als er dem in Reichsacht erklärten Kurfürsten von der Pfalz zu Hülfe ziehen wollte, worauf er dann bei Wimpfen von den Reichstruppen unter Tilly geschlagen wurde. Der Name bedeutet Kuhstall von *dabh* Kuh und *art* Ort. In England gibt es auch ein Stafford; der Name kann übrigens auch als Furth über *di-abh* klein Wasser, erklärt werden.

Stahlberg, Stellberg, Stollberg, Stallbühel u. s. w. Zahllos sind diese vom gälischen *tula* Hügel oder *stalla* steiler Berg, überhängender Fels herkommenden Bergnamen. Stalberge oder Stalbühel auch Stabbühle wurden namentlich in Oberdeutschland

zu Gerichtsplätzen benutzt und sind dann gleich mit den Malbergen. Stahl- und Stellberge, Steilberge gibt es mehrere in der Umgebung von Cassel, Heckershausen liegt hart an einem solchen und führt deshalb seinen Namen von *aighe* und *er* steile Höhe; Stelli, Berg bei Gallenkirch im Argau, Stalberg bei Villingen, Stallberg bei Bühlingen am Neckar, Stallenberg bei Mudau im Odenwald, Stallberg und Stalleck bei Weigheim in Würtemberg, Stalberg bei Dangolsheim nächst Strassburg, Stalberg im Rheingau, Stallberg bei Rexingen in Würtemberg, Stahlbühel bei Schlüchtern nächst Heilbronn, desgl. bei Höchstberg, Stahlensbühl bei Flüzlingen, Stalbühel bei Mörsch nächst Ettlingen, Stalbuhl bei Schriesheim, Stabbühel bei Grözingen nächst Durlach, desgl. zu Gessau bei St. Gallen, Stahelbohel bei Westhofen und Worms, desgl. bei Frankweiler und Landau, Stahlbühel bei Heimsheim in Würt., Stalrain bei Bermatingen am Bodensee, desgl. bei Ach im Hegau. Stalbaum statt Stalboun (curia Stalboun Gerichtsort) bei Wels in Oestreich, Stulbühel bei Bühl in der Ortenau. Stalacker zu Neunkirch bei Schaffhausen und Hochstadt in Rheinbaiern, Stallacker bei Weigheim in Würt. Stollenbuk bei Dankelsweiler, Stolberg bei Achen im Harz.

Stall, lateinisch Stabulum, irisch *stabull* entstand aus *dabh-lon* Kuh-Ort.

Stameln, Ort bei Leipzig, groses Haus, gezischt für *dam*, *dom*, lat. domus, Haus und *il* gros, oder *daimh* Kirche. *Stamh* ist Seetang, Wasserpflanze, es könnte sich dies auf die nahen Sümpfe der Elster beziehen. *Tamh* bedeutet auch bequem, *tamh-ailtean* bequemes Häuschen.

Stammheim in Baiern, gezischte Form für *daimh* Kirche, Haus; *daimh*, *damh* bedeutet auch Dichter, Gelehrter, Gast, Fremder, desgl. einen Ochsen, Hirsch, Damhirsch, überhaupt jedes Männchen oder dominus, Herrn beim Rothwild.

Stamms im Oberinnthal, von *tamh-ait*, *taimh* Kirche, *aith* hoch.

Stampf, ein Wald auf den Anhöhen bei Göllheim in Rheinhessen, gezischte Form für *tom*, Deminitiv *toman* Wald.

Stampfenbach, alt Stampfibach bei Zürich, kleiner Bach von *taom* Bach und *bi* klein. Stamford, Stadt in England, Furth über einen *taom*.

Stanislaw, Ort in Galizien, an der Bistritz, dasselbe was Stanitze, mit Staketen oder Heckenwerk umgebener Wohnort der Kosaken, von *stannaidh*, *staonadh*, *staonaichte* gebunden, gedreht, fest gemacht, *law* ist *lle* Ort.

Stanz, Hauptort des Cantones Unterwalden im weitern wie engern Sinne; denn im Halbcanton Obwalden ist Sarnen der Hauptort. Stanz hies alt Stannes, ebenso hies auch die Gegend um Stanz, mit Stanzstadt,

das am Vierwaldstädter See liegt. Der Name bedeutet Seeort, von *tain* Wasser oder *tain* Viehheerde und *ais* Ort.

Stanzer Thal, westliches Seitenthal des Oberinnthals gegen den Arlberg, Name von *tain* Wasser, *ton* Tannenwald oder *tain* Viehheerde.

Starenberg oder Starnberg, am Würm-See in Oberbaiern, soviel als Storrenberg oder Turrenberg, von *torr, stor,* Dem. *torran* steiler Berg. Bei Heuchstetten in Würt. ist ein Bergwald, der auch Starenberg heisst. Staren, Starmatzen oder wie die Hessen sagen Sprinen, gibt es hier nicht mehr als anderswo, trotzdem sich Ludwig Steub und andere Münchener Teutschthümler höchlich über diese Behauptung alterirten.

Stargard, slavisch staro-grod, zu deutsch Altenburg. Grod ist übrigens das deutsche gard, das gälische *caer*, *cor* runder Ort, *gead-ar* umzäuntes Feld, Garten und staro, stara, bedeutet slavisch alt, im Keltischen ist *starran* ein alter Zwerg, *starr* soviel als unser starr, auch streng, fest, stark, letzteres keltisch *starcach*.

Starkenberg, Fortifels, französisch Montfort, ein zerstörtes Bergschloss, Stammsitz der Grafen von Starkenberg oder Montfort, Herren von Feldkirch im Nebelgau im Vorarlberg. Der Ausdruck Fortfels kommt auch noch im Bündtnerland vor, ist halb wälsch, halb deutsch. Stark lautet im Keltischen ebenfalls *starc, starcach.* Nebelgau von *nab, gnab* Bergknopf und *il* gros.

Starkenburg, alt Burchil-dun in Urkunden von 1064, d. h. Burg-grosberg, eine erst in neuerer Zeit zur Ruine gewordene starke Veste auf einer isolirten Bergkuppe bei Heppenheim an der Bergstrasse, letzteres von *abhan-om* Bachhausen oder *aoibhean* kleiner Hof.

Starosten, Edelleute in Polen, denen vom König ein Gut geschenkt oder zu Lehen gegeben war, *stor* ist Vorrath, *iosda* Haus, *storas* reich, mächtig, begütert.

Starr, keltisch *starr, tarrthaim* ist festhalten, starrhalten, ergreifen, arretiren, *tarrthas* Ergreifung.

Statland, Marschland an der untern Weser, nördlich vom Stedingerland und der Huntemündung, südlich von Butjadingen. Stat, von *stuadh* Wall, Damm, eingedeichter Hof, wie alle im Lande der Stedinger.

Staufen, ein in Süd- und Mitteldeutschland häufiger Bergname, der von *taobh*, *taobhan*, *tobyn* herkommt und Stufe, Berglehne bedeutet. Stoffeln ist eine Verkleinerung für Staufen. Staufenberge gibt es z. B.: der Hohenstaufen in Würt., nächst dem Rechberg bei Göppingen, woher das Kaisergeschlecht der Hohenstaufen stammt; Staufen, Berg bei Rohrdorf, Staufenberge bei Viehberg, Rottweil, Heilbron, Nusplingen und Königsheim, dann in Hessen, im Reinhardtwald und bei Landwehrhagen, sodann bei Schleitheim im Canton Schaffhausen, bei Eppstein im Taunus; Ort

Staufenberg an einem steilen Bergabhang bei Giessen. Der Staufberg bei Staufen im Argau; Staufen, alt Stoufin, Ort im Breisgau, dann ein Dorf bei St. Blasien im Schwarzwald, Stophanberch im Elsas, Staufelberg bei Gunningen in Würt. Stoppelsberg bei Hünfeld, Stoffelsberg bei Ehingen an der Donau, Stöffelberg bei Gönningen, Steffelberg bei Wellendingen in Würtemberg. Die alte Form ist gewöhnlich stouf, stoyphe, stophilne, daher die Schwaben gewöhnlich Stuifen aussprechen.

Stavanger, Ort in Norwegen, *dabh*-Kuh, *fang* Pferch, *er* gros, dasselbe was Stavenhagen im Mecklenburgschen und Stavoren oder Stavern, alte Residenz der friesischen Könige an der Zuidersee, *dabh-aran* Kuhberg.

Stecknitz, Flüsschen im Lauenburgschen, nitz ist gezischt für *nuath* nass, Wasser, und steck ist dasselbe was Styx, *stiog*, *stiogaid* kriechend, schleichend, sumpfig.

Stederburg, südwestlich von Braunschweig, alt Stidereburg im Ostfalagau, zu Zeiten Ottos I. eine Hauptveste gegen die Slaven. 938 waren diese bis hierher vorgedrungen, wurden aber von der Besatzung zurück getrieben; auch noch von andern Schlössern her angegriffen, verloren sie sich im Drömling; diese andern Schlösser waren Werla, wo ein Reichspalatium war, und Evesen, alt Hebesheim (*aoib* Hof, *ois* Burg) in der Derling-au. In Stederburg wurde 1007 von der Gräfin Frederunda, einer Tochter des Grafen Allmann von Olsburg ein Kloster gestiftet. Stidereburg oder Stederburg kommt von *stuadh* Wall, Veste und *er* gros, dasselbe was Stethio, Stadion, Stade.

Stedinger oder Stettländer hiessen die alten friesischen, bezw. belgisch-kymbrischen oder chaukischen Bewohner der Marschlande am westlichen Weserufer von Bremen bis zur Hunte, östlich von Oldenburg und Delmenhorst, nebst der Osterstader Marsch auf dem rechten Weserufer, worin Rechtenfleth im Wümmegau. Der Name kommt wie bei Stade, von *stuadh* Wall, Damm, Deich, also Deichbewohner. Thedenhausen, alt Thedenighusen, am Südende des Stedingerlandes, von *tyddyn* Bauernhof, dasselbe was *modh*, daher Wigmodi, Bewohner der Höfe am *gwig* Wasser; das Stedingerland bildete nämlich einen Theil des Gaues Wigmodi, der aber gröstentheils auf dem rechten Weserufer lag. *Stuadh* ist ungefähr dasselbe, was *coiche* Berg, Erderhöhung, daher der noch ältere Name Chauken, denn der Ueberschwemmungen wegen müssen bis heute noch in den dortigen Niederungen die Dörfer und Höfe auf natürlichen oder künstlichen Anhöhen erbaut werden. Die Stedinger Deich-Hof-Bauern waren auf ihre Unabhängigkeit, wie alle Marschbewohner, höchst eifersüchtig und führten um sie zu bewahren mit den benachbarten Grosen blutige Kriege; 1213

belagerten und eroberten sie das Schloss Stodel (*stuadh-il* Wallgros) im Vielande, das Jahr vorher hatten sie Hagen belagert. 1234 wurden sie indess besiegt und aufs grausamste behandelt; sie hatten eigene religiöse Anschauungen, wegen welcher sie als Ketzer verfolgt und soweit möglich ausgerottet wurden.

Stehen, stehenbleiben, zurückbleiben, kymbrisch *ystadu,* griech. histemi.

Stehlen, keltisch *teallaim*, gezischt *steallaim.*

Steigerwald, auch Stegerwald, von *stuac* oder *stuaic* Spitze, Berg und *er* gros; sonst wurde *stuac* in Stock, Stocksberg, Stocken umgewandelt, letzteres vom Deminutiv *stuacan.* Der Steigerwald liegt in Ostfranken, war ein groser Bannforst und bildete die Grenze zwischen dem Rednitzgau, dem Rangau, dem Iffigau und dem Volkfeld. In dem Wald liegen Schlüsselfeld, *sluis-il-falld* abgeschlossener, groser Viehpferch, Burg Winheim (Waldheim, von *gwind* Wald), Kloster Ebrach (*aber-acha* Wasserburg) und Burg Haslach (*ais* hoch, *lach, loc* Ort).

Stein oder ston, Name vieler Burgen in Deutschland und England, gezischte Form für *din*, *dion* Burg. Z. B. Ehrenbreitstein, Berg, Burg, gleich *aran-braiht-din,* Giebichenstein, von *gibeag*, *gibiche* rauh, felsig, aber auch schön, nett. Da die Burgen gewöhnlich auf Felsen erbaut wurden, so war der Uebergang in die Form Stein sehr natürlich. Stein am Rhein, Städtchen zwischen Constanz und Schaffhausen am Rhein, alt Ganodurum, Wasserburg, *gan-dwr;* im Mittelalter übersetzte man Stein fälschlich in villa petra.

Steinbach, Ort zwischen Baden und Bühl an der Grenze der Ortenau gegen den Oosgau, Geburtsort Erwins von Steinbach, Baumeisters des Strassburger Münsters. In der Nähe die Ruinen einer Burg auf dem Yberg (*au* Berg). Steinbach bedeutet nicht steiniger Bach, denn das dortige Bächlein ist nicht steinigter, als jedes andere, sondern kurzweg Bach, von *tain.* Steinau an der Kinzig im Hanauischen, desgl. in Schlesien, ist *tain-aoi* Bachhof; Stenfurt im Münsterland, Furth über das *tain*; Steinheim im Maingau, desgl. in Westphalen, *om* oder *eimh* Haus oder Kirche am Wasser, hier könnte indess auch ein Haus von Stein gemeint sein. Das Steinhudermeer endlich, ein groses Moorwasser ohne Steine, ist eine Tautologie, bestehend aus *tain* Wasser und *uad-er* Wassergros. Die gezischt-nasale Form für *tain* ist *stang*, *staing*, französisch étang, Teich, stehendes Wasser.

Steinlach, ein Thal bei Messingen nächst Tübingen, dessen Bewohner sich vor den übrigen protestantischen Schwaben durch Beibehaltung der alten Tracht auszeichnen; denn während die Reformation fast überall das trist-monotone Schwarz an die Stelle des frühern lebhaften

Farbenwechsels setzte, liessen sich die Steinlacher von dieser Kopfhängerei nicht anstecken, sondern es behielten die Weiber und Mädchen ihre bunten Mieder bei. Der Schnitt der Kleider ist im übrigen derselbe wie in den Thälern des Breisgaues, der Ortenau oder in Oberhessen, kürze, weite, faltige Röcke, enges Mieder mit weisen Hemdärmeln und bei kaltem Wetter eine kurze Aermeljacke oder Joppe, auf dem Kopf die sogenannten Betzeln in verschiedenen Formen und Farben, mit und ohne herabhängende Bänder. Die Männer tragen im Steinlachthal die allgemeine schwäbische Tracht, Kniehosen und dreispitzige Nebelspalter auf dem Kopfe, bei der Arbeit aber Ledermützen in Kübelesform. Diese Kübele tragen auch die Weiber. Steinlach ist *tainloc* Bach-ort.

Steinsburg im Grabfeld. Von dieser Burg geht die Sage, der Teufel habe versprochen, sie in einer Nacht mit drei Mauern oder Ringwällen zu umgeben, verlangte aber des Ritters Tochter zum Lohn, wenn er vor Tagesanbruch fertig werde; aber deren Amme weckte frühzeitig den Hahn, der durch sein Krähen den Teufel verscheuchte. Eine alte Sage, die darauf zurückzuführen ist, dass der Hahn des Thunars Vogel ist, letzterer aber die Schatten der Nacht verscheucht. Der Hahn ist der Götter Hornbläser. Steins ist *tzin, din* Burg.

Steinthal, französisch Ban de la roche, ein kleiner Gebirgsgau in den Vogesen hinter dem St. Ottilien oder Odilienberge an den Quellen der Breusch, die sich bei Strassburg in die Ill ergiesst, zwischen dem vordern und hintern Gebirgszug der Vogesen. Die Einwohner, in 6 bis 8 Dörfer vertheilt, sprechen romanisch, nicht eigentlich französisch, sondern das alte Patois der wälschen Lothringer; sie sind Protestanten. Diese wälschen Dörfer beginnen oberhalb Urmatt (Thalhof, von *ur* Thal und *mod* Hof), welches noch deutsch ist; es gehören noch dahin Schirmeck, von *tairm-aighe* Veste hoch, *tearmunnaich* Vertheidigung, Schutzwall; Belmont, von *byl* Felsenrand oder *bal* Berg; Waldersbach, *uald* Wald, *er* gros; Fonday von *fonn* Gegend, Landstrich und *ai* Hof. Hauptort ist Rothan, *rathan* kleine Burg. Das Steinthal war früher eine eigene Herrschaft, mehrere Jahrhunderte unter der Familie Rathsamhausen, *rath* Berg, Burg, *tamh* bequem, welche das Ländchen 1685 an den Pfalzgrafen von Veldenz verkaufte. In der Mitte des Thales lag früher eine alte Burg auf einem Felsen, der Stein genannt, (*tzin* Burg) Sitz der alten Dynasten, daher der Name Steinthal. Im Dorfe Waldbach wohnte der 1826 verstorbene Pfarrer Oberlin, der im Thale 60 Jahre lang segensreich wirkte.

Stein- und Baumcultus war die älteste Religionsform der vorderasiatischen Völker, so namentlich auch der Israeliten. Trotz der Einführung des Christenthums, und der

von Päpsten und Kirchenversammlungen erlassenen Verbote wurden in Palästina und in Carthago dennoch Jahrhunderte lang Bäume angebetet. Auch der Islam vermochte dies nicht zu ändern. Die Araber nannten einen solchen Baum Dzathanwat (mit Weihgeschenken begabt), er stand bei Mekka und es wurde jährlich einmal dahin gewallfahrtet und ihm geopfert. Zwischen den Trümmern Babylons steht eine Tamariske, die heute noch verehrt wird; ein englischer Lord, der einen Ast absägen lies, wäre von den Moslims sammt dem ihn begleitenden Consul deshalb beinahe erschlagen worden, weil er ihr Heiligthum schändete. In Damaskus steht an einer Strassenecke ein Oelbaum, der Sitti Zeitun (Frau Oelbaum) genannt wird, zu welchem die Weiber wallfahrten, wenn sie Nachkommenschaft wünschen. Es ist ein Derwisch dabei, der die Gaben der Frauen in Empfang nimmt und mit ihnen betet. Das Allerheiligste bei den Moslims ist der schwarze Stein in der Kaba zu Mekka; solche heilige Steine durfte nie ein Meissel berühren; die Juden haben heute noch in Jerusalem solche Steine. In ihrem Gesetze (Exodus 20, 25) heisst es: „Wenn du mir einen Altar von Steinen bauen willst, so sollst du ihn nicht von behauenen Steinen bauen, wenn du deinen Meissel darüber bewegt hast, so hast du ihn entheiligt.“ Das Wort çur, Felsblock, (keltisch *sgorr*) war gleich bedeutend mit El, Gott (*al, el, il, ol, ul,* keltisch, gros, hoch, mächtig). So bedeutet Pedahçur (das Stein erlöste), ebensoviel als Pedah-el (das Gott erlöste) oder Pedajah, Pedajahu (Jehova erlöste). In dem sog. Lied Mose (Deut. 32, Vers 30 und 31) heisst es: „Ist es nicht darum, weil ihr Stein sie verkauft und Jehova sie ausgeliefert hat? Denn nicht wie unser Stein ist ihr Stein.“ In der alexandrinischen Uebersetzung des alten Testaments wird çor regelmäsig durch Gott übersetzt. In den Psalmen kommt çor für Gott häufig vor. In der Genesis (49, 24) wird die Gottheit: „Hirt Stein Eben (keltisch *pen, benn, beann* Stein, Berg) Israels“ genannt. Im Liede Moses (Deut. 32, 18) liest man: „Den Felsblock, der Euch erzeugte, verliesset ihr und vergasset den Gott, der Euch gebahr.“ Darnach herrschte also die Meinung, die Israeliten seien einem göttlichen Felsblocke entsprossen; diese Ansicht galt zu Jeremias Zeiten allgemein bei Nieder wie Hoch; denn er spricht (2, 27) von den Königen, Fürsten, Priestern und Propheten Israels: „Die zu dem Baume sagen: „„Du bist mein Vater““, und zu dem Steine (Eben): „„Du hast mich erzeugt.“““ Nach dem skandinavisch-keltischen Mythus entstand der erste Mann aus einer Esche (Ask) und die erste Frau aus einer Erle (Embla). Deukalion und Pyrrha warfen in der griechischen Mythe Steine hinter sich, woraus Menschen wurden. Den Adam erschuf Gott aus einem Erden-

kloss. Der zweite Jesaia aus dem Ende des Exils sagt (51, 1 und 2): „Schaut auf den Felsblock, aus dem Ihr gehauen, und auf die gehölte Grube, aus der Ihr gegraben; schaut auf Abraham, Euern Vater und auf Sarah, die Euch gebar!" Abraham ist in der That nicht der Name eines Mannes, denn kein Hebräer führt diesen Namen im alten Testamente, sondern der eines Gottes oder Steines. Im alten Testament oder in der alten Poesie herrscht der Parallelismus, d. h. derselbe Gedanke wird immer auf zweierlei Weise ausgedrückt, die beiden ersten Verse des Jesaias besagen dasselbe, was die beiden letzten. Die Steine wurden als beseelt gedacht, griechisch Lithoi empsychoi, Bethel, griechisch Bätylos, die auf dem Steine geschlachteten Opfer wurden dem in demselben wohnenden Gotte gebracht, er wurde damit gleichsam gefüttert und dadurch dem Opfernden günstig gestimmt. Solcher heiligen Steine kommen im alten Testamente eine Menge vor und zwar: bei Hebron (*aoibh* Hof und *reann* Feld) war ein Stein und eine Eiche, zu denen man nach II. Sam. 15, 7—9 zur Zeit Davids wallfahrtete und denen man opferte. Die Eiche hies die Eiche von Mamre, denn Mamre war einer der alten Namen Hebrons (*main* Berg und *re* Ort, Stätte). Aehnliche Opfer-Steine waren zu Sichem (daher dessen Name *seic-om* Folterort) und Berseba, dann in Arabien, Numidien, Griechenland, Italien, Gallien und Deutschland. Gewöhnlich war ein Orakel damit verbunden; so wohnte neben dem heiligen Baume al-Ozza im Thale Nachla zwischen Mekka und Taif eine Frau unter der Erde, die von Zeit zu Zeit den Priestern erschien und zu ihnen redete. Auf dem Libanon antworteten die Steine selbst oder die Götter, die darin wohnten, wenn man zu ihnen betete. Später suchte man den Jehovismus an die Stelle des alten Glaubens zu schieben, indem man jehovistische oder monotheistische Sagen mit dem Steine verknüpfte (vergl. Hebron, Sichem, Berseba). Als Samuel einen grosen Sieg über die Philister errungen hatte, glaubte man, denselben dem Gotte zuschreiben zu müssen, der in einem Steine wohne, welcher auf dem Schlachtfelde lag, er bekam deshalb den Namen eben ha'ezer, Stein des Helfers, (*bean, pen qui aide*). Die Moslims erklärten später die Götter, welche in den Steinen sitzen, für Teufel, die christlichen Missionare in Deutschland thaten ähnliches, während die Jehovisten im alten Testamente dies nicht zu thun wagten, sondern dieselben für Engel erklärten, (Gen. 18, Richter 13, Vers 19—22) Hosea (3, 4) betrachtete es noch als das gröste Unglück, das die Kinder Israels treffen könne, dass sie viele Tage dasitzen werden, ohne König und ohne Fürst, ohne Opfer und ohne Maççeba, (d. h. Stein). Die heilige Terebinthe zu Smyrna wurde in christlichen Zeiten der Stab, den der heilige Polykarp in dem Augen-

blicke, wo sein Leiden als Martyrer beginnen sollte, in den Boden steckte. Anderwärts wurde eine göttliche Esche zum Stabe des heiligen Ethelred. Die keltischen Opfersteine, die Men-hir und Dolmen, auf denen die Opfer gebracht wurden, beruhten ebenfalls auf der Idee, dass in denselben Götter wohnten, denen man Blut als Nahrung darauf giessen müsse. Der merkwürdigste heilige Stein aus Keltenland ist der Liafail, (*lia* Stein, Leye am Rhein, und *fail*, *faidheil* Prophezeiung, *faidhe* Prophet), der jetzt in der Londoner Westminsterabtei aufbewahrt wird; es wurden auf demselben die schottischen und vorher noch die irischen Könige gekrönt, wie bei den slavischen Kelten die Herzoge von Kärnthen auf dem Steine, der jetzt in Klagenfurth liegt, und die ungarschen Könige auf dem Krönungshügel in Buda-Pesth. Der Liafail hat seine uralte Geschichte. Zur Zeit Eocaids, (des Heldenmüthigen) eines ostirischen Königs, der von 703 bis 663 vor Chr. regierte, kam Jonar (*ionn* Jahrzeit, Ring, Aeon, Janus und *ur* Mann, Zeitbestimmer, Kalendermacher), der Ardcruimtar, Erzpriester oder Hohepriester war, und meldete, dass ihm drei Jünglinge aus dem Clan der Cathac-Gälen, (d. h. solcher, die mit *Cathaigh*, dem Krieger, von den Ufern des Guadiana im südlichen Spanien lange vor den Galegos nach Nordirland gekommen waren) angezeigt hätten, dass die Tuath-Danan (Nord-Belgen im westlichen Irland) sich des Liafails bemächtigt hätten und unter ihm ihre Loose würfen. Dieser Liafail war ein gewaltiger Stein, weis wie Schnee, rund wie der Kopf des Menschen und glatt wie der Pfeil; ihn hatten eines Tages im südlichen Spanien die Priester in einer Kiste herbeigeschafft, aus dem Hochgebirge (wohl der Sierra Nevada) und erklärten, Baal habe den gesegneten Stein aus dem Busen der Berge gesendet, die ihre Häupter mächtig über die Ebene erheben und daran möge der König erkennen, wie hoch er selbst zu stehen berufen sei; ausserdem habe Baal mit fürchterlicher Stimme befohlen, dass „für alle Zukunft von der Höhe dieses Steines der Hohepriester, der Knecht Baals, dem Volke die Namen des Häuptlings verkünde, die an der Spitze des Volkes stehen sollten," — eine Wahlordnung, welche die Einsetzung der Häuptlinge in die Hand des Erz-Gottesmannes, ard-cruim-tars, oder Hohenpriesters gab. Um dem zuvorzukommen, erzählten nun weiter die drei Leute aus dem Stamm der Cathag-Gälen, habe Cathaigh in der Nacht den Stein auf sein Schiff bringen lassen und sei mit seinen Anhängern nach Nordirland abgesegelt, wo er die Firgneat, Eingebornen, vorfand, welche erst die Cathacs in ihre Höhlen führten, als sie aber hörten, dass, wo der Stein sich befinde, werde „immer ein König von Ib-er (hier ein Gaelag aus Kaukasus-Iberien gemeint)

herrschen," so widersetzten sie sich und die Tuath-Danan, die dies vernahmen, führten den Stein weg nach Oldanmact (*altean, ailtean* kl. Ort, *magh* Feld) und nannten ihn Stanclidden, Steinklos. Diesen Liafail nun riethen die jungen Cathag-Gälen dem König Eocaid, möge er den Danan wieder wegnehmen und sodann „den Herrn-Namen auf demselben stehend aus dem Munde des Hohenpriesters vernehmen, dann werde das Land ewig einem Sohne von Iber und Gaal-Skiot (*sgoth* Schiff, Schiffsvolk) verbleiben." Dies der altgaalische oder chaldäische Ursprung der Königskrönungen, wie er aus Asien über Spanien nach Europa kam.

Stenava, Bach in Böhmen, Wald-Wasser, *ton-abh-aha* oder eine Tautologie aus *tain* und *abha*.

Stendal in der Altmark an der Uchte (*oiche-di* Wasser klein) *tain-dail* Wasserburg.

Stentor, Grieche vor Troja, durch seine starke Stimme berühmt, die wie eine Trompete klang, *stanna* ist Rohr, Tubus, auch Fass, *tor* ist Fürst, Herr, starker Mann; ungezischt stammt der „Tenor", der Sänger aus *stanna* und *air, or* Mann.

Stephan, ein alter Spottname, denn *steafain, steafag* bedeutet „steif", eigensinnig, langsam. Der heilige Stephan, der erste Märtyrer, hatte es seiner Langsamkeit zu verdanken, dass die Juden ihn fassen und steinigen konnten. Stiefvater, Stiefmutter kommt auch von *steaf* unnütz.

Steppach bei Löffingen auf der Baar, auch Stettbach; ein Steppachgraben bei Villingen, ein Dorf Stebbach bei Eppingen im Kraichgau, sämmtlich von *di-abh* klein-Bach, gezischt gesprochen *dsiab*.

Steppe, baumlose Ebene in Russland, *stiup, stiupan* ein langer Zug, weitgedehnt, bei Personen stupid.

Sterbach in Thüringen, alt Sterebach, von *ster* Bach, dasselbe ist Stierbach.

Sterbfritz. In Oberhessen gegen den Spessart hin gibt es verschiedene Dörfer, die auf fritz endigen, letzteres bedeutet Wald von *fridd* oder *frith*. Sterb ist gleich *ster* Bach, das b ist dem f zu liebe eingeschaltet, also Waldbach, Ort am Waldbach.

Sternberg, Sternenfels, Sterenberg, Sterneck u. s. w. nicht vom deutschen Stern; *stor, storan* bedeutet im Gälischen einen steilen, starren Fels, wie *torr, turr, turris* einen Thurm, daher der Sterenberg bei Pfeffikon im Argau, zusammengezogen wurden daraus die Sternberge bei Gomadingen, bei Unterberken und Orendelsall und den Sternenfels bei Derdingen, sämmtlich in Würtemberg. Auch sonst in Deutschland fehlt es nicht an Sterne- oder Sterenbergen. Das deutsche Wort Storren und störrig, was widerstrebt, ist derselben Wurzel. Sterneck im Westergau am obern Neckar hat noch den Zusatz *aighe* hoch.

Sterzing im südlichen Theile des Wippthales am Brenner in Tirol am Eisack, lateinisch Vipitenum, woraus Wippthal entstand. Sterzing ist dessen Hauptort und Fruchtniederlage, von *stor, stoir* Vorrath, Steuer und *zing, ting* nasal für *tigh* Haus. Vipitenum ist dasselbe von *bi-biadhan-om* klein Speise-Haus, Kneipe. Heute noch besteht der Ort aus lauter Wirthshäusern und Vorspannställen. Im heutigen Englischen ist Store soviel als Kramladen.

Stettin, alt Stedyn. In slavischen Zeiten wurde hier besonders Triglaus, die Dreieinigkeit, verehrt und zwar auf dem höchsten und mittelsten der drei Hügel, welche zur Stadt gehören. Auch sonst im Brandenburgischen wurde Triglav vielfach verehrt. Der Name Stettin kommt von *stuadh* Damm und *dyn* Burg, gleich den Stedingern; die auf dem rechten Oderufer liegende Vorstadt Stettins, die Damm (alt Vadam) heist, enthält in ihrem Namen die Uebersetzung von Stettin. Va in Vadam ist *ua, aha* Wasser.

Steuer, gälisch *sduir*, Ruder *stiur*, englisch *steer*. Diese und eine Menge anderer keltischer Seemanns-Ausdrücke, die jetzt noch im Deutschen vorkommen und fälschlich für „urdeutsch" gehalten werden, weil sie im eigentlichen Deutschen keine Erklärung finden, beweisen, dass unsere Niederdeutschen das Schifferhandwerk von den Kelten, namentlich den Belgo-Kymren lernten. Vergl. Leeseite, Wiking, Deich, Kauche, Polder, Marnere, Kogghe, Angeln, Reusse, Watten, u. s. w. Steuer oder Abgabe kommt dagegen von *store, stuire* was ursprünglich Vorrath, Zehnten der Feldfrüchte bedeutet.

Steven, starke Hölzer, sowohl am Vorder- als Hintertheile des Schiffes, woran unter andern das Steuerruder befestigt ist; *stoban* kurzer Stumpf, Stumpen, Stock oder Klotz.

Steyermark, zerfällt in die Ober- und Untersteiermark; erstere früher die Mark an der Raab und Mur, letzere die Mark an der Sau (Marchia superior ad Rapam, inferior ad Souwani). Beide Marken bildeten einen Theil des Herzogthums Kärnthen oder Slavaniens, dazu kam im Süden noch die Windische Mark Chreine (Krain), die in die eigentliche Mark und den Gau Chreine zerfiel, welch' letzterer auch Carniola hies. Die Mark an der Sau hies auch Cilleyer oder Pettauer Mark. In der oberen Steyermark an der Raab und Mur war der Sitz der Markgrafen in Pütten, so lange die Lambache Markgrafen waren. Pütten alt Putine (*bi-din* kleine Veste) liegt an der obern Leitha. Der Name Steyermark kommt von der Steyer in Oberösterreich, von wo aus erst das Enzthal erobert wurde, welches die erste Steyermark war; von da dehnte sich der Name mit der Eroberung der östlichen Alpenländer immer weiter aus und schränkte den Namen Kärnten schlieslich auf das mittlere

Drauthal ein. Steyer kommt von *ster* Fluss, Ister, wie auch die Donau hiess, y ist der Artikel.

Stiefvater, Stiefmutter, von *steaf* steif, eigensinnig, faul, eitel, unnütz, verächtlich.

Stiftshütte. Die jüdische Stiftshütte, das Heiligthum Jehova's, war ursprünglich dem Baal geweiht und erhielt seine jetzige Bestimmung erst zu den Zeiten Josias, der den Jehovadienst allgemein einführte. Nach der Tradition stammt der letztere aus Aegypten, der Baalsdienst aus Babylon. Vor dem Baalcultus wurden gewisse Steine und Bäume verehrt, so der schwarze Stein in der Kaaba zu Mecka noch heute; auf den Baalsdienst folgte der Stierdienst, welcher den obersten Gott, Jehova, in der Gestalt eines Stiers oder Bocks verehrte. Dieser Stierdienst erhielt sich bei den nördlichen Stämmen Israels bis zu deren Untergang, bei den beiden südlichen oder den eigentlichen Juden wurde er durch Josia amtlich abgeschafft; der Stein- und Baumdienst hielt sich aber trotzdem noch Jahrhunderte lang, ja in verfeinerter Form bis auf den heutigen Tag. In der Stiftshütte trugen die Israeliten in der Wüste ihre Nationalgottheit, den Kijun, arabisch Keivan, d. h. den Stier, gleich den Carthagern, die für den Baal eine ähnliche tragbare Stiftshütte hatten. Amos, der zwischen 811 und 784 vor Chr. schrieb, also einer der ältesten Propheten ist, klagt (5, 25, 26): „Hast Du mir „Opfer und Gaben dargebracht in „der Wüste vierzig Jahre lang, „o Haus Israel? Du trugest das Zelt „deines Königs und Kijun, dein „Götzenbild, den Stern deines Gottes, „den Du dir gemacht hattest! Oder wie Luther übersetzt: „Habt Ihr vom Hause Israels mir in der Wüste die vierzig Jahre lang Schlachtopfer und Speisopfer geopfert? Ja wohl, Ihr truget den Sichuth, euern König und Chiun, euer Bild den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet.“ Kijun, Keivan ist Kaib, Kübe, Kuh, mit angehängtem *an* Mann. Zur Zeit des Amos war der Baals-Dienst noch theilweise in Uebung und bekannt, dass er früher allgemein war. Noch zu Davids Zeit hies Qirjath-Jearim in Juda (*caer* Ort und *jath* Landschaft, Hauptort des Districts), auch Qirjath-Baal, Baalstadt oder kurzweg Baal. Nach Chronik I, 13, 6 ging David nach Baal in Juda, um dort die Bundeslade zu holen. Unser heutiges „Kapelle“ ist auch nichts anderes als Baalshaus, von *caibeal* bezw. *cai* Haus, Haag, eingezäunter Ort und *beal*, *baal* Baal.

Stier, Männchen beim Rindvieh, gezischt für Thier, keltisch *dair* Vieh; *tor, tear, tearna* wäre Herr, Anführer. Stierbach bei Schwabsberg in Würt., Stiergraben bei Mingolsheim am Bruhrain dagegen von *ster* Bach. Monster, *moin-dear* ist groses Vieh, groser Stier.

Stilfser Joch, italienisch monte Stelvio, auch Wormser Joch, ein Gebirgssattel zwischen dem Veltlin-

und dem Vintschgau bezw. zwischen den Orten Stilfs und Worms; *steall* ist sprudelndes Wasser, Wasserfall, *steallach* sprudelnd und *ais* Ort.

Stilicho, ein tapferer Vandale, 400 nach Chr. Feldherr des Kaisers Theodosius, schlug den Westgothen Alarich und den Radagais, schliesslich vom Kaiser hingerichtet; *steilleach, steilleiche* stark, derb, rüstig, trotzig.

Still, Stillebach, Bach im Elsas, der in die Breusch fliesst; der Stielbach bei Engelhofen in Würt., die Stillach, Zufluss der obern Iller. Statt Still kommt auch stiel und steil vor, was zeigt, dass hier nicht ein stiller Bach gemeint sein kann, sondern *di-lia* kleines Wasser, das d gezischt ausgesprochen.

Stirling, altes Schloss in Schottland, auf einem schmalen Felsen, *stiorlag, stiorlan* schmal, schlank, dünn.

Stober, Nebenfluss der Oder, mündet bei Brieg; *tobar, toibre* ist Quelle, kleines Wasser, gezischt gleich Tauber in Ostfranken.

Stock, keltisch *stac, stask*, Stakete, dann *stuac, stuaic, stuaichd, stuchd, stuichd* Bergstock, steiler Felsen, Vorgebirg, Klippe, runder hervorstehender Berg, Hügel, so der Stock bei Auenstein und der Stockhubel bei Brittnau im Argau, der Stöckberg bei Balingen, der Stocksberg bei Sulz am Neckar, ebenso die Spitze des Heuchelberges in Würt.

Stockach im Hegau gehörte früher zu schwäbisch-Oesterreich, an welches es 1465 sammt der ganzen Land-Grafschaft Nellenburg von Hans von Thengen verkauft wurde, und zwar an Erzherzog Sigismund, dabei die Ruine der alten Nellenburg. Name von *stuac* und *acha* Wall; Nellenburg ist *n'aillean* kleiner Fels.

Stocken, eine Anhöhe bei Aldingen in Würt., von stuacan, Verkleinerung, von *stuac* oder *stuaic* kleine Bergspitze.

Stockholm, Hauptstadt von Schweden, das heisst des *Sua*-landes oder Seelandes, am Mälarsee auf mehreren Holmen oder Inseln, von denen einzelne Felsenhügel oder *stuacs* bilden, so namentlich Südermalm, welche so steil ist, dass die Häuser wie Vogelnester daran hängen; malm von *meallan* kleiner Berg, mälar von *meal* Berg und *earg* Wasser. Stockport, Felsenhafen und Stockton, Felsenstadt, beide in England, kommen ebenfalls von *stuac*.

Stockstadt und Stockheim in Hessen, Stockhausen, desgl. Stochhaim in Oesterreich, sämmtlich von *teagh, toigh* Dach, Haus, gezischt gesprochen.

Stoder, das oberste Thal in der Steyr oder Stern in Oberöstreich, von *stuadh* Berggipfel, Wall, Stoss, wie die Schweizer sich noch ausdrücken, so „am Stoss" — und *er* gros.

Stör, groser See- und Flussfisch, *stor, sturr* ist gros, dick, daher

auch Storthing, grose oder Reichsversammlung in Norwegen, wenn nicht von *stiur* Steuer. Stour oder Staur ist dagegen der Name von mehreren Flüssen in England, von *ster* Fluss, Ister der Fluss oder die Donau.

Störmeder Mark, alt Marca Sturmethi, Grenzland zwischen Engern und Westphalen, südlich von der Lippe, westlich von der Alme, östlich vom Boroctragau. Diese Mark wurde zu Pipins Zeiten von den Sachsen den Boroctuariern und Franken entrissen. Der Name kommt von dem Orte Störmede und dieser von *tearm* Schutzwehr und *aidhe* Ort, gleich Darmstadt, Störmthal (*dail* Burg) bei Leipzig und dem Sturmigau bei Verden. In dieser Mark liegen noch: Bonninghausen, alt Bennenhus, Haus des Benno oder von *beannan* kleiner Berg; Eringhausen, alt Errikeshus, von *er* gros, *ruighe* Hirtenhaus; Gesecke, von *gaiseach* wasserig, sumpfig; Hailredinghausen, jetzt Hellinghausen, von *ail* Fels, *rathan* kleine Burg, bezw. *ling* Ort; Esbeck, alt Asbiki oder Aesbiki, von *iosda* oder *ais* Haus und *beag, big* klein; Wirum, jetzt Werne, von *feor, fuir* Gras, Heu und *om* Ort bezw. *feoran* Wiese. Deddinghausen bei Lippstadt, von *tyddyn* Bauernhof.

Stötteritz, Ort bei Leipzig, *stuadh* bedeutet Wall, *ar* gros und *aidhe* Ort, also umwallter Ort.

Stoffeln, Verkleinerung für Staufen oder nur eine andere Form dafür, bedeutet Bergspitze, von *tob*, Dem. *tobyn* oder endlich *tob-il* grose Bergspitze.

Stolberg oder Stollberg, von *tul, tol, stol* steiler Hügel, es gibt der Orte dieses Namens am Harz, dann bei Aachen und Zwickau.

Stollen, keltisch *tollaim* bohren, *toll*, eine Höhle, Brunnen- oder Bohrloch, ebenso ist Schacht keltischen Ursprungs, denn *scagadh* heisst eine Höhle, Spalte, Beweis, dass die Kelten Bergbau trieben und die Deutschen ihn von denselben übernahmen.

Stolpen, Ort in Sachsen, slavisch stolp, Säule (hier Basaltsäule), keltisch *tol* steil, *bean* Hügel. In Pommern liegt ein Stolpe am Stolpefluss, dieses von *tuil* Fluss, *tuilbheum* rauschendes Wasser, *tuil-bi* Fluss-klein.

Storch, Sumpfvogel, der auf den Giebeln der Häuser und Kirchen nistet, *sturrag* ist kleiner Thurm, oberste Spitze, sonach ein Thier, das auf dem Giebel haust. Das lateinische ciconia hat denselben Sinn, von *tigh, tzigh* Haus und *on* Mann.

Stormarn, Stormaria zu deutsch Fluss-Strand-land, von *tur*, gezischt *stur, stor, ster* Fluss, *maran* Strand und *ia* Land. Stormarn ist das Strand-Marne-Land an der untern Elbe von Hamburg bis zum Meere, während das trockenere Binnenland Holsatia, Waldland, hies, heutzutage Holstein. Innerhalb Stormarns mündet die Störe, alt Stur-a in

die Elbe, doch braucht man Stormarn nicht nothwendig auf dieses Flüsschen zu beziehen, denn die Elbe ist auch ein *ster*. Itzehoe, von *aith* Höhe (das zweite Wort ist die Uebersetzung des ersten) war die Malstätte der Stormarn; es gehörte dazu die Grafschaft Ranzau (*reann* Feld, *aoi* Hof), Pinneberg, *bean* Berg, wenn nicht von *pin* Fichte; Altona, *ailtean* kl. Ort; Trittau (*triath* Edelmann, Anführer, König und *aoi* Hof); Tremsbüttel (*treabh* Pflugland, *bod* Hütte, *il* gros); Glückstadt und Hamburg.

Storren, Berge bei Killingen in Würt. und beim Dorfe Geislingen, dann der Storrenbuck bei Dankoltsweiler, von *sturr*, *stor*, Verkleinerung *sturran*, *storan*, felsiger, steiler Berg, gezischt für *torr*, daher auch Starenberg.

Storz, ein Berg bei Unterböhringen in Würt. soviel als Storren, von *stor*, *torr* felsiger Berg und *aith* hoch.

Stotzingen, von *stuadh* Wall und *taingean* Burg. Es liegt ein Stotzingen in Oberschwaben im Blaugau, ein anderes im Hegau.

Stouf, altdeutsch für Becher, gälisch *stabh* Becher, *stamha* Gefäss, *stamag*, stomachus, Magen, *stamhnadh* essbar.

Stralau, Fischerdorf an der Spree bei Berlin, Strehla oder Strehlen, desgl. an der Elbe unterhalb Riesa, sodann Stralsund am Strelasund an der Ostsee, sämmtlich von *traille* Fisch und zwar solche mit grosem Gebiss, daher auch Tralle, Sclave, gefrässiges Thier, als Schimpfname, — Sund ist *suan* kleines, schmales Wasser und bei Strehla oder Strahlau ist ein *lle*, *llau*, Stätte angehängt.

Strangford, in Irland an der Bay gleichen Namens, *tragh*, *traigh*, *traogh*, *traodh*, *traoighte* ist Ebbe, auch flaches Ufer, so heisst Holland Traigce in der Nemedian-Sage.

Strassburg, alt Argentoratum, auf einer Insel der Ill, eine Stunde vom Rhein, von *eargan* kl. Wasser, *tor* Thurm, *rathad*, *road* Weg, also Ill-Strassenburg. Dies Argentoratum wurde im Anfange des 5. Jahrhunderts von den Alemannen zerstört, 150 Jahre später legten die Franken an der Strasse aus Lothringen über Zabern nach dem Kinzigthal und Schwaben wieder eine Strataburg zur Deckung des Ueberganges über den Rhein an. Strada italienisch, oder *ystryd* kymrisch ist unser deutsches Strasse. Solcher Strassenburgen hatten die Römer schon eine Menge in Süddeutschland angelegt, so namentlich auf dem Wege von Salzburg nach der Donau. Stratford upon Av-on in England ist in ähnlichem Sinne die Strassenfurth über den Avon oder das *abhan* klein Wasser. Das Bisthum Strassburg wurde im 7. Jahrhundert vom Frankenkönige Dagobert errichtet, nach der Reformation verlegte aber der Bischoff seinen Sitz nach Elsas-Zabern, zeitweise auch nach Ettenheim auf dem rechten Rheinufer, da ein groser

Theil der Ortenau und des Breisgaues zum Bisthum gehörte, namentlich Ettenheim, Renchen, Oberkirch, Oppenau, Ulm, Sassbach. Das Domcapitel blieb aber immer in Strassburg. Der Bischoff blieb auch nach der Besitzergreifung durch Frankreich deutscher Reichsfürst und hatte als solcher sowohl auf dem Reichsfürstentage als auf den oberrheinischen Kreistagen Sitz und Stimme. Im Elsas gehörten zum Bisthum Strassburg unter andern folgende Orte: Elsas-Zabern, Dachstein, Molsheim, Sulz, Mutzig, Bennfelden, welches 1632 von den Schweden belagert und erobert wurde; Dambach, Ebersheim, Münster, Markolsheim, das von Ludwig dem Baiern zur Stadt erhoben und 1294 von Rudolph von Habsburg an den Bischoff von Strassburg verkauft wurde. Die Stadt Strassburg galt immer für die Hauptstadt des Elsasses, sie liegt indess im untern Elsass oder dem alten Nordgau und war bis 1681, wo sie von Ludwig XIV. mitten im Frieden besetzt wurde, freie R e i c h s s t a d t. Die Einwohner sprechen unter sich und in der Familie durchweg deutsch, die eingewanderten Franzosen abgerechnet.

Straubing in Niederbaiern, von *treabh* Pflug, *treabhachd* Pachthof mit Ackerland, *treabhinka* Ackerhof, war erst ein Dorf, aus welchem 1208 die Stadt entstand, treibt heute noch starken Getreidehandel, sie liegt auf einer Anhöhe an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, von welcher am 12. Oct. 1435 die Agnes Bernauer herabgestürzt wurde. Ihr Grabmal zeigt man auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche. Agnes war die Tochter eines Augsburger Baders und zeichnete sich durch ihre Schönheit und Tugend so sehr aus, dass Herzog Albrecht III., ein Sohn des Herzogs Ernst von Baiern, sie heirathete, ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters sie öffentlich für seine Gemalin erklärte und Herzogin nennen lies. So lange ein Oheim Albrechts lebte, entging Agnes aller Gefahr, aber nach seinem Tode wurde sie, in Abwesenheit ihres Gemals, ergriffen, zum Tode verurtheilt und ertränkt. Der Rache dürstende Albrecht überzog seinen Vater mit Krieg, versöhnte sich jedoch auf Vermittlung des Kaisers Sigismund mit ihm und schritt schon im nächsten Jahre zur zweiten Vermälung mit Anna von Braunschweig, mit der er zehn Kinder erzeugte.

Strausberg, Ort im Brandenburgschen am Strausssee, von *sruth* Bach.

Streitwagen. Der Gebrauch des Wagens (altnordisch reith, keltisch *roth*, *roith*, *ruith* Rad) zu Kriegszwecken findet sich schon bei Indra, dem Stammhelden der Inder; zwei falbe Rosse zogen dessen Wagen, die Räder waren mit Metall beschlagen. Auf diesem Wagen befand sich sein ganzes Kriegsgeräth, Schwerdter, Speere, Streitkolben, Wurfscheiben und seine Standarte

Vaijayanta (die Siegreiche) von Lotusblauer Farbe, ein blaues Rohr mit Gold geziert. Mit diesem Wagen besiegte Indra den Sambara, *tombair* Wald-mann, den Vala (Baal) und Vritra (*rithir* Reiter), den Prahlada, *braolaid* rasend, Naraka, *narach* schimpflich und zahllose Daityas (*tuais* Fürst). Thor fuhr auf einem mit Böcken bespannten Wagen, hies darum Reithathor oder Einrithi (Fuhrmann, Reiter), Hlorrithi (Erdreiter), Vagnaverr (Wagenführer). Wenn Thor fährt, so rollt der Donner. Thor hies bei den Schweden auch Atli, Väterchen, oder Godgubben, der gute Alte, und man sagte, der Alte fährt, wenns donnert. Thors Böcke hiessen Tann-gniostr, Zahnknisterer und Tanngrisnir, Zahnknirscher.

Strelitzen, russisch Strelzi, Schützen, von Strahl, gleich Pfeil, im Keltischen ist *traill* ein Knecht; sie waren die Leibwache der Czaren, von Iwan dem Schrecklichen bis Peter I., der sie wegen ihrer Unbotmässigkeit vertilgte. Der Ort Strelitz im Mecklenburgschen ist Fischhof, von *traill* Fisch und *llys* Hof.

Streng, keltisch *tren*, *treun* bedeutet hier stark, *tranton* starker Mann; Trense, statt Zaum kommt wohl auch von *tren*, weil die Pferde dadurch bemeistert werden. Der Ort Streng, italienisch Strigno, Grafschaft in Wälschtyrol, zu der das Tesinothal gehörte, von Bilderhändlern bewohnt, die durch ganz Europa ziehen, namentlich in den beiden Dörfern Cinte und Castello, kommt dagegen von *treann* Feld.

Striegau, Stregow, Strieggnitz, Striegis, Orte in Sachsen und Schlesien, sämmtlich von *trigias* kleiner Wohnort, bezw. *treagh-aoi* Pflug-Hof.

Strodo oder Scroto, alter Name, gälisch *scrut*, *sgruit* ist ein altes, runzeliges Männchen, eine schwache Person.

Strömbeke, Ort in Brabant, oberdeutsch Strombach, von *sruam* Strom, Bachstrom, wie sich das Volkslied ausdrückt: „an dem Bachstrom hängen Weiden.“

Strönfeld in Westphalen, von *treann* Feld, gleich Drenthe in Friesland.

Strohbach, Dorf bei Gengenbach in der Ortenau, stroh ist verdeutscht für *sruam*, *srua* oder *sruth* Bach, daher auch Straubach, Sträbach in Oesterreich.

Strohgäu ist die jetzt gebräuchlichere Bezeichnung für den Glemsgäu in Würtemberg; er reicht von Leonberg nach Enzvaihingen und Markgröningen, der Name Stroh bedeutet ungefähr dasselbe was Glemsgau, letzteres von *giolan* Bach, Stroh von *srua* Bach; denn dass der sehr fruchtbare Gau blos Stroh hervorbrächte, ist ein schwäbischer Scherz.

Strom, groser Fluss in der deutschen Auffassung, in der gälischen Form *sruam* oder *sruaimh* blos fliessendes Wasser, Bach. Diese gälische Bedeutung ist geblieben im Strümpfelbach bei Weiler

(Dorf und Bach) in Würt., und Strümpfelbronn im Odenwald, das pfel ist verschärft statt *bill* klein, denn alt lautete die Form Strümphilbach.

Stromberg, *druim*, *droim* ist Rücken, Dromedar ist Rückenthier, von *daire* Thier, *dairt* junge Kuh. Der Stromberg ist ein langer Ausläufer des Schwarzwaldes und scheidet den Kraichgau vom Zabergäu, das Rheinthal vom Neckarthal zwischen Pforzheim und Wimpfen. Ein anderer Stromberg ist bei Bekum in Westphalen, wieder einer bei Rottenburg am Neckar, dann Stremberg bei Remmingsheim in Würtemberg, desgl. ein Ort Stromberg am Südabhange des Hundsrücks. In letzterem soll der deutsche Michel geboren worden sein, nämlich Michel Oberntraut, Sohn des dortigen Amtmanns, der im 30jährigen Krieg ein tapferer Reiterführer war, zuletzt aber mit den Dänen gegen Deutschland focht, daher sein Name ein Spottname wurde. Das Bild des Erzengels Michael war übrigens lange vorher mehrere Jahrhunderte hindurch auf den Kriegsfahnen der deutschen Kaiser angebracht, namentlich während der Kreuzzüge, wo jedes Volk sich unter seinem Nationalbanner sammelte, das der Deutschen war der starke Michael; michel als Beiwort bedeutet im Mittelhochdeutschen soviel wie stark, sehr, wild. Im Keltischen ist *mi-chiall*, *mi-cheille* toll, unklug; die Vorsylbe *mi* bedeutet das Gegentheil dessen, was folgt, hier also *chiall*, *cioll* Verstand, Klugheit. Als Spottname entspricht unser Michel sohin der keltischen Bedeutung des Wortes.

Strudelbach, Nebenbach der Enz in Würt., verdeutscht für *sruth* Bach und *li* klein; Strudel, Wirbel, dagegen von *sruth* und *il* gros.

Struth, in der Struth, eine Bezeichnung für Thäler, die namentlich in Hessen häufig vorkommt, entweder von *sruth* Bach oder von *ystryd* Strasse, so Eschenstruth, *uisgean-ystryd* Bachstrasse in einem engen Thale an der Losse im Kaufunger Walde an der Strasse von Kassel nach Thüringen.

Stryenland, ein Landstrich zwischen Bergen op Zoom und Breda nebst der westlichen Spitze der Batau mit dem Orte Stryen, alt Struona, von *sron*, *sroine*, *sroinan* Nase, Vorgebirg, Landspitze. Der Flussname Stry in Galizien dagegen von *srua* Wasser.

Strymon, Fluss in Thracien, jetzt Struma, von *sruaim*, *sruaiman* Strom. Hier hausten erst Paionen, Viehhirten, von *beo*, *bu* Kuh und *on* Mann, dann Teukrer, Häuserbauer, (Tusken oder Czechen) von *teuk*, *toig*, *toisg* Werk, Zeug und *air* Leute, von welchen die Paionen gen Norden gedrängt wurden und wohl bis Litthauen gelangten, wo sie als Budinen auftraten.

Stubaythal, alt Stupeja, Fluss und Thal in Tirol bei Insbruck, mit

dem Stubenferner im hintersten Theile des Thales. Als Bergname gezischt von *tob* Berg, als Bachname von *dob* Bach, *ay*, *ai* Hochthal, Hochland. Ferner von *faire*, *firain* Bergspitze, andere Form für *broin* Berg und *ar* hoch oder *bwr* Berg und *onn* Fels.

Stuifen, schwäbische Aussprache für den Staufen oder Stuifenberg beim hohen Rechberg in Würt., gleich dem Stupfelenberg an der Mosel, von *tob* steiler Bergrand.

Stühlingen, alt Stuolingen, an der Wutach, an der Grenze des obern Albgaues und Klekgaues im Schwarzwald, einst Hauptort einer eigenen Grafschaft, die später an Fürstenberg fiel. Es liegt an einem steilen Bergabhang des Randengebirgs, von *tul* steiler Berg und *inka* kleiner Ort. Stühlingen soll bei den Römern Julio-magus geheissen habeh, *mogh* Hof des Julius; falls Jul nicht aus *oill* Fels entstand. Oberhalb Stühlingens an einem Pass über den Randen liegt Fuezen, lat. ad fauces, an den Bergengen.

Stummelberg bei Mittelroth in Würt., groser Hügel, vom *tom*, *toman* Hügel und *il* gros, lateinisch tumulus.

Stummsdorf in Sachsen, von *tom*, *taom* Wald, dumpf oder von *tom*, *toman* Hügel.

Stumpfberg bei Rosenberg im Odenwald, von *tom* Berg und dem angehängten *bi* klein, aus dem pf wurde. Ebendaher der Stumpen, ein Hügel bei Nellingen; der Stumpfwald bei Ittenberg, ebenfalls in Würtemberg kommt dagegen von *taom* dumpfer Wald.

Stura, Fluss in Piemont, von *ster*, *stuir* Fluss, gezischte Form für *dwr*.

Sturmi-gau, eine Landschaft in Niedersachsen, östlich von Verden, an den Bächen Wildau und Rodau, die bei Rotenburg in die Wümme münden; der Name des Gaues wird auch geschrieben: pagus Sturmun oder Sturmidi oder endlich Sthurmidi. Name von *tuairm* Schutzwehr und *aidhe* Ort. Diese Schutzwehr wird wohl Rothenburg gewesen sein, welches Hauptort des Gaues war und von *rathan* Burg herkommt. Eine Mark gleichen Namens lag bei Störmede an der Lippe. Im Sturmgau lag ein Heklo, Aeklo oder Eikeloh, d. h. ein Hochwald von *aighe* hoch und *loe* Wald, (lateinisch lucus); aus dem Worte Heklo ist Hakelberg verdeutscht worden, der Name des wilden Jägers in Niedersachsen. Es lagen darin ferner: Verden, alt Ferdia, Fereda, von *fear* Gras und *dae* Haus, also Scheuer oder Pferch. Lauenbrügg, (*lu* klein, *ean* Wasser und *brog* Burg); Fintau, ein Bächlein, von *buinne* Bächlein; Weseloh, ein Wald, von *gwydd* oder *coed* Wald und *il* gros; Wester-Esch, ein Bach, gros-Waldbach, von *uast* Wald, *er* gros und *uisge* Wasser; Westerholz, von *uaster* Groswald oder auch im Gegensatz zu einem Osterholz; Holtbüttel, alt Holtgi-butli, *buth*,

both, *bath*, *bod* Hütte, *li* klein. Holgi ist holzig, im Holz gelegen; Amendorf, alt Omanthorp, von *oman* Bauernhaus; Walle, *balla*, Bollwerk, Veste. Magelsen, alt Magulun, *magh* Feld, *lon* Ort; Riekenbostel, alt Rikinburgi, *riog* Wasser, oberdeutsch Reichen und *bo-stel*-Kuhstall, *bur-gi* ist Viehpferch, *buar* Vieh, *kae* Pferch; Dauelsen, alt Damisla, von *duam*, *tuaim* Haus und *isla* Insel.

Stutternheim, von *stuadh* Wall und *aran* Berg.

Stuttgard, *stuadh* Wall und *gard* eingezäunter Ort gaben Stuttgard den Namen und nicht ein Stutengarten, es müsste letzteres denn geschichtlich nachgewiesen werden können, was unseres Wissens bis jetzt nicht der Fall ist. Die Burg der Würtemberger Grafen lag bei Esslingen auf einem *Ordan*, d. h. runden Berg. *Stuadh* hat übrigens mehrere Bedeutungen als Welle, Woge, dann Berggipfel, Pfeiler, Dachgiebel, Wall um ein Haus.

Styr oder Ztyr, Bach in Böhmen, von *ster* Bach, gleich der Stura im Piemontesischen.

Styx, Fluss in der griech. Unterwelt, desgl. in Arkadien, letzterer jetzt Mauro-nero, blindes, dunkeles oder Sumpfwasser, das giftig sein soll; mauros oder amauros ist altgriechisch, nero, Wasser, albanesisch. *Styx*, von *stiog*, *stiogaid* ist dasselbe, schleichend, sumpfig, deutsch Stecknitz im Lauenburgschen.

Suaducia, eine kluge Jungfrau, die Suade hat oder überreden, persuadiren kann, von *suaidh*, *suadh*, *suaigh* klug und *ogh*, *oigh* jung, Jungfrau, auf Inschriften, lateinisch prudentia, *suaigh*, *suaicht* ist unser schweigsam.

Suala-feld oder Saulifeld, zu beiden Seiten der Altmühl, einerseits bis zur Rezat und andererseits bis an den Hanenkamm, aufwärts bis Herrieden, abwärts bis Solenhofen. Der Name kommt von *suail* schmal, klein und *ai* Feld, Land, Gau, gleich *ua* oder von *seillean* wilde Biene. 876 kamen die drei Söhne Ludwigs des Frommen hieher, um das Reich zu theilen. Im Sualafeld gibt es einen Schwabbach, ebenfalls von *suail* klein, er hies alt Sual-ava, letzteres von *abh* Wasser. In dem Gau lagen Eichstädt, von *aigde* Wohnort, Monheim, alt Mowenheim, von *maen*, *maon* Stätte oder von *mo* klein und *pen* Bergkopf, Wassertrühdingen an der Wernitz, im Gegensatz zur Burg Truhendingen, die auf einem Berge lag, zu deutsch kleine Burg, von *droch*, *druch*, *tric*, *dreach* klein und *daingean* Burg. Hier sassen die Gaugrafen. Gunzenhausen an der Altmühl von *gann*, *gant* Burg, Veste und *ean* Wasser; die Burg lag am römischen Pfahlgraben, an dessen Nordspitze, und war ein Hauptbollwerk gegen die Hermunduren und Markomannen. Eschenbach, von *uisge* Bach und Weissenburg, entweder gleich *uisgean*-burg, Wasserburg oder da es am Weissenburger

Wald liegt und alt Wizinburg hies, Waldburg von *gwydd* Wald. Pappenheim mit der March Pappenheim, alt Papinheim, von *bi-pen* kleinem Bergkopf, auf der die alte Burg der Grafen von Pappenheim lag, sonach dasselbe was Babenberg, Bamberg; von *babhun* abgeleitet wäre es Viehpferch. Solenhofen, woher die bekannten lithographischen Kalksteine kommen, alt Suolenhus, *seillean* Biene, also Bienenhaus. Graisbach, gleich Griesbach, Bach von *creadh*, *criadha* Gries, Letten, Lehm, Kreide. Herrieden, alt Hasareod, an der Altmühl, *reodh* ist Feld, Hasa kommt von *adh* junge Kuh, auch Hirschkuh, *Her* ist Herde. Wilzburg, von *ailt* Haus, Burg, gleich Welzheim in Würtemberg. Kaisersheim, alt Caozesheim, von *caois* Schwein, *caoiseachan* Schweinehirt. Ein Kaiser hat hier niemalen gehaust.

Suanen oder Suaneten, zu deutsch Sennen, ein Volksstamm des Kaukasus, von *suain*, *suaineadh* Sennhütte, Schlafstelle, auch Dach, Decke oder sonst etwas gewirktes.

Suardonen, ein Volk, das auf der Ostseite der untern Elbe gewohnt haben soll, Name von *suir* Bach, Fluss, Wasser und *don*, *duine* Mann.

Subiaco, Ort im Kirchenstaate am Teverone oder der kleinen Tiber, *sua-bi-acha* Wasser-klein-Burg. Daher der Spitzname Subiac oder Schubiak, für einen schäbigen Kerl.

Sucela, junge Frau oder Dienerin, von *so* jung und *caile*, *ceile* Frau, Dienerin, hebräisch Kalle Braut, deutsch gail.

Sucha oder Zuha, Bach in Mähren, von *sua* Bach und *aha* dessen Uebersetzung.

Sudan, das Land, *tan*, im Süden der Sahara, sud von *tioth*, *tethin* Süden oder Sonne.

Sudauen, bei Ptolemäus Sudiner, bei Dusburg Sudowiter, die Nachbarn der Galinden, nordöstlich vom Spirdingsee, die tapfersten der Altpreussen, einst reich und mächtig; ein Theil von ihnen wurde durch die Deutschritter, welche hier hausten, wie die Spanier in Mexico und Peru, oder die Neupreussen in Frankreich, nach Samland verpflanzt. Die verschiedenen hier angeführten Namensformen bedeuten Seeleute, Su-din von *sua* Wasser und *duin* Leute, Sudowith hat einen *gwydd* Wald angehängt, während *suidhe* auch Sitz, Niederlassung ist, also Waldbewohner.

Sudergau. Die Gegend um Münster in Westphalen, an der Ems und deren Zuflüssen nach dem Osning und Sindfeld hin; es lagen darin eine Reihe Orte, die mit beck oder bach enden, als Givenbeck, von *gwyan* klein Wasser; Wolbeck, von *bual* Bach, gleich Bolbek in der Normandie. Bredenbeck, gleich Breitenbach, von *braht, bracht, braga* Bach. Eickenbeck, von *oichean* klein Wasser. Aus diesen zahlreichen Bachnamen ergibt sich die Bedeutung des Namens Sudergau, klein-

Bachgau, von *di* klein und *dwr* Bach; südlich liegt der Gau nicht von Münster, auf welches man den Ausdruck etwa beziehen könnte, sondern Münster liegt mitten darin und östlich von ihm liegt der Sutherberggau im Osnabrücker Sprengel, der auch schwerlich südlicher Berggau bedeutet, denn er lag in der Senner Haide, westlich vom Osning-Gebirg. Die Gaunamen sind zudem älter als die Eintheilung des Landes nach kirchlichen Sprengeln. Im Sudergau lagen noch Telgte, alt Thologon oder Thologon, an der Ems, von *tailce* fest und *gann* Burg, die Form Telgte von *tailc-dae* festes Haus. Wiedenbrück, alt Widenbruckin an der Ems, von *gwiddan* kleine Waldbrücke oder Burg. Die Brücken waren früher gewöhnlich befestigt. Münster von Monasterium Kloster, früher Mimigardeford, von *moim* Hügel oder *moin* Sumpf, *gard* Veste und *ffordd* Furthe.

Sudeten, alt auch Suditen, von *sith* Berg, Bergseite und *aith* hoch, jetzt der südliche Theil des Riesengebirgs, zu Ptolemäus Zeiten nicht nur dieses, sondern auch das Erzgebirg und der Thüringerwald. Der Böhmerwald dagegen und das mährische Gebirge hiessen Gabreta, von *cabar* Anhöhe und *aith* hoch. Aus *cabar* wurden anderwärts die Käferberge.

Suentinefeld, alt Zuentinefeld, an dem gleichnamigen Bache in Wagrien, einst von Slaven, dann von Holsten besetzt. Name von *di-ean* oder *suan* klein Wasser, tine nochmal dasselbe, von *tain* Wasser, eine Tautologie, wie sie oft vorkommt.

Suez, Stadt am rothen Meere in Aegypten, dasselbe was Soisson, Schwetz, Schweiz, von *suith, suiteas* Wohnsitz.

Suhl. Es gibt verschiedene Orte, die Suhl heissen, ohne dass in der Nähe Salzquellen wären, z. B. Suhl im Thüringerwald, ein Marksuhl bei Eisenach, dann Ober- und Untersuhl bei Gerstungen. Letztere liegen an Bächen, die auch Suhl heissen oder Suhla, daher der Name von *sua-li* Bach-klein; als Bergort kann Suhl von *tul* Berg kommen.

Süden, die nach der Sonne gekehrte Himmelsgegend, von *tiota, tiothan* Sonne, Süden, damit steht gleich: *teas, tes* Wärme und *deas* Süden, endlich franz. tiède, warm, was keltisch wieder *te, teidh* lautet. Die Tasen, Name der Araber bei den Medern, wäre die Südleute (als Kriegsname bedeutet *tas* toll, wild) ebenso die Sud-asen bei den Indern. Suther, der Feuergott der Nordgermanen, am Südpol ansässig, von wo er Funken, d. h. Sterne und Sternschuppen nach dem Norden sprüht und der einst die Welt in Flammen steckt, ist der *tioth-air* Südmann.

Südthüringen oder Thüringen im engsten Sinne ist die Hügelgegend auf der Nordseite des Thüringer Waldes vom Inselsberg bis zur Unstrut, an derselben abwärts bis dahin, wo dieselbe einen Bogen

nach Norden macht, von da nach Weimar, an der Ilme aufwärts bis Kranichfeld und von da an die Gera bei Arnstadt, mit einem Worte Mittelthüringen mit Gotha, Erfurt und Tonna. Der Name Südthüringen steht im Gegensatz zu den halbsächsischen Landen im Norden der Unstrut, die als Nordthüringen galten, abgesehen davon, dass ein zweites Nordthüringen den Halberstädter Sprengel umfasste. Innerhalb dieses Südthüringens wurde noch ein engerer Südthüringgau unterschieden, in diesem Gau werden urkundlich aufgeführt: Tungeda, alt Dungide, von *daingne* befestigt und *aidhe* Wohnort, bei Wangenheim. Donaha, Burgtonna, Don-aha wäre *tain-aha* Wasser, da aber Burg dabei steht, so kommt es von *dun* Stadt, Burg oder auch Berg und aha steht statt *acha*, was Wall, Damm bedeutet, also Berg-Veste, Ringwall. Dachwich, Tagebechi, von *teagh* Haus, Dorf und *beak* klein. Körner, alt Cornere, zwischen Mühlhausen und Schlotheim, von *carn*, *cairn* Steinhaufe, Grabmal und *er* gross, dasselbe was Carnac in der Bretagne, wohl eine alte Opferstätte. Im übrigen zerfiel ganz Südthüringen in folgende Gaue: 1) Westergau, südlich vom Eichsfeld mit Hörschel, Tennstedt, Behringen, Aspach, Eckardsleben, Langensalza, Dorla, Barchfeld, Breitungen, Wannfried. Eine Linie von Wannfried nach Mühlhausen trennte diesen Westergau vom Eichsfelde. 2) Eichsfeld, mit Ammern an der Unstrut, Lengenfeldt, Geisleben, Dindorf, Dachrieden, Heiligenstadt und Dingelstädt. Zu diesem Gaue gehörte auch die Germarmark, längs der Werra, in der Eschwege, Germar, Hanstedten, Allendorf, Friede, Wannfried, Bischhausen, Mühlhausen und Schlotheim lagen. 3) Altgau, östlich von den vorigen zwischen der Unstrut und der Wipper, darin Thamsbrück, Körner, Heiligen, Merxleben, Urleben, Altgottern, Sömmern, Greussen u. s. w. 4) Nabel- oder Nebelgau, östlich vom Altgau, zwischen Wipper, Helme und Unstrut, mit Ichstedt, Bendeleben, Volkramshausen, Artern, Frankenhausen, Gehofen. 5) Helmgau auf dem Nordufer der Helme bis zum Harz, mit Salza, Nordhausen, Breitungen, Rehda, Sundhausen, Rossla, Stollberg, Sangerhausen, Wallhausen, Berga an der wilden Tyra, *dwr* Wasser. 6) Engilin oder Engilde zwischen der Unstrut, Saale und Lossa, die in die Unstrut fällt, mit Cölleda, Tribur oder Trebsdorf an der Unstrut, Scheidungen, Gorsleben, Beichlingen, Kindelbrück, Rastenberg, Laucha. 7) Ostergau, der auch Husitin- oder Usitin-Gau geschrieben ward, von dem Westufer der Saale, südlich bis an den Langwiesengau, westlich bis an den eigentlichen Südthüringergau, darin Ober- und Nieder-Trebra, Wormstedt, Utenbach, Münchengosserstedt, Hohlstedt, Gebestedt. 8) Langwiesengau, längs des

Nordostrandes des Thüringer Waldes, mit Paulinzell und Hausen. 9) Südthüringgau, zwischen Gotha, Weimar, Arnstadt und der Unstrut. Weimar liegt auf der Grenze nach dem Ostergau, Gotha auf der nach dem Westergau, Erfurt in der Mitte.

Suilbergau oder Eilwerigau, die Berggegend, welche jetzt der Solling genannt wird; suil, sol kommt von *seillean* wilde Biene, gleich dem Seulingswald in Hessen und den Silingern im Riesengebirg und Eil-weri, von *uill* Oel, auch Honig, *uilleann* Waldbiene, Honigmännchen; weri ist weichere Form für *bar*, *bor* Berg. Der Solling liegt zwischen Weser und Leine, nördlich von Carlshafen gegen Einbeck hin, der Sollinggau war sächsisch, gehörte aber zum Mainzer Sprengel; in demselben lagen: Köhnsen, alt Chusinhusen, von *coidean* Wald, es hies auch Cathinghus, was dasselbe ist. Deutersen, alt Theutmareshusen, Deutmarshausen, *duais*, *tuath* Fürst und *maor* Diener, Haus des fürstlichen Vasallen. Stochem, *teaghaim* Dorf, Wohnort. Immensen, alt Ymmanhus, von *oman (omins, umancs, huominis)* Bauernhof. Marc-berteshus, jetzt Merxhausen, *march* Pferd, *borda* Stall, von *buar* Vieh und *dae* Haus, also Pferde-, Viehstall. Deensen, Thiednodeshus, *thied*, *tuath* Fürst, *not* Sohn oder *nuadh* neu. Dassensen, alt Dis-aldeshusen, *duais* Fürst, *ailteas* Haus. Bartshausen, alt Bardonhus, *bur* Fürst, *dun* Ort. Odagsen, alt Osdageshus, Osdegeshus, von *osd*, *osda*, *ostigh*, *osd-teaghus*, Wirthshaus. Dassel, alt Daschala oder Daschalen, grose Veste, von *tas* Haus, und *il* gros, *gala* dagegen ist Milch. Rotenkirchen, alt Runcunhausen, von *rinn*, *ronn* Rhönberg, *gann* Veste, *run* bedeutet auch Geheimniss, Rune, was vielleicht mit der nachher daselbst erbauten Kirche im Zusammenhang stände. Andershausen, alt Odileveshausen, letzteres von *od*, *aith* Berg und *liub* Winkel, franz. lieu Ort, Anders von *onn* Fels und *darus* Haus. Mackensen, Magganhusen, von *magh* Feld und *gann* Veste. Hunnesrück, von *onn* Fels, *aith* hoch und *ruighe* Hirtenhaus. Denkihausen oder alt Thiadberteshusen, die erste Form kommt von *teagh* Haus, die ältere von *tuath* Fürst und *buar-tas* Vieh-haus. Relliehausen, alt Roggelinghusen, von *ruagh* Bergrücken und *il* gros; Rellie von *ruadh* Bergrücken und *il* gros. Seelze, alt Sceldise, davon noch der Seelzer Thurm im Amte Erichsburg, von *gal* Fels und *tas* oder *iosda* Ort. Negenborn, alt Neghenborne, von *nuagh* neu, *buar* Vieh und *ion* Ort oder *nae* Leute. Wickershausen, alt Walkrimhus, von *uaill* berühmt, auch eitel, *cruimh* Gott. Mark-Oldendorf, alt Aldanthorpe, von *altean* Bach, es liegt an der Ilme, gleich Einbeck, alt Embike, von *eann* Bach, Beck; hier wurde der Einbock oder die Einbecker Mumme

gebraut. Ilme, gleich Elme, Elbe, Alme, Albe versetzt statt *bial* Wasser oder *alt-mi* Wasser-klein. Edemissen, alt Hemenhus oder Emiderhus, vom *oman* Bauerhof. Sülbeck, alt Sullishus, von *suail* klein und *acha* Wall bezw. *ois* Burg. Hilvertshausen, Hildiwertesun, Hilbertshausen, Hilbert, Sohn *Bert* des *Hild* oder Dieners, von *giolla* Diener, *bert* bedeutet auch artig, also Hildbert, artiger Diener. Naensen, alt Nathireshusen, von *nuadh* neu und *aras* Haus, Burg, Nänsen, gleich Neuensen, sen ist *din* Burg, *dun* Ort. Mühlenberg, alt Mulinhus, von *mael* Hügel und *lon* Ort. Tiedexen, bei Einbeck, in welcher Stadt noch das Tiedexer Thor, alt Thiadageshus oder Thied-degeshus, von *tuath* Fürst und *teaghas* Häuser. Es scheinen in diesem Gau eine Menge kleine Fürsten gehaust zu haben, wahrscheinlich des Honigs wegen, aus dem Meth gebraut wurde, ähnlich wie später am Rhein des Weines wegen. Eschershausen im Solling, alt Eckwardeshus, von *aith* bezw. *aighe* Berg und *aras* Burg. Balgeri, balleri, Wasserort, von *bailc*, *bial* Wasser und *ri* Stätte. Luethorst, alt Luithardessen, von *lu* klein, *aith* Höhe und *art* Haus, aus Harthausen oder Hardessen wurde demnach Horst, gleich Wohnsitz, *liud* bedeutet auch arme Leute, lat. Latini, *lidi*, *lazzi*. Friedrichshausen, alt Frithuwardeshusen, *frith* bedeutet arm bezw. Diener, ward kommt von *aire*, *faire* Mann, also Haus eines geringen Vasallen oder armen Mannes. Bennarhus, jetzt Wellersen, von *ban* Feld oder *beann* Berg und *ar* gros. Lienbeki, klein Bach, von *li-ean*, jetzt Linnenkamp. Holtershausen, alt Huld-essum, Huld gleich Holz, Holt, *huit*, *hui*, *gwidd* Wald. Erzhausen, bei Grene, von *aras* Burg und *iosda* Wohnung. Eringabruk, Berg, Burg, von *a* Artikel, *rinn* Berg und *bruk* Burg, ein verwüstetes Schloss. Bockle, Bergort, von *buach* Bergrücken und *lle* Stätte, jetzt Hohenbüchen oder Hoimböken. Homburg, altes mainzisches Grenz-Schloss, gleich Hohenburg, wo die Grafen über einen Theil des Gaues sassen, dabei das alte Kloster Amelunxborn, alt Amelungesborn, *a* Artikel, *mael* Hügel, *unges*, *uisge* Wasser, Born, also die Bergquelle. Es war ein Cistertienserkloster. Die Grafen von Homburg stammten wie die von Dassel von denen von Bommeneburg oder Bomelburg in Hessen (kleine Hügelburg) ab, die eigentlichen Gaugrafen waren aber die von Dassel, welche ihr letztes Besitzthum 1310 an das Bisthum Hildesheim verkauften, ihnen gehörte auch Homburg, beide waren mit den Grafen von Nordheim verwandt, Einbeck dagegen gehörte den Grafen von Cathlenburg.

Sülchen, alt Sulicha, oberhalb Tübingen bei Rottenburg auf einem Hügel, hiess bei den Römern Summa locena, letzteres von *lugh* stark, volkreich und *din* oder *gan* Burg.

Sulicha von *tula* Hügel und *ka* oder *cha* Hag, Haus. Gleicher Bedeutung Sulgau statt Sulga, Sulgen, Sulgenberg in Würtemberg auf Anhöhen liegend. In der Grafschaft Hoya zwischen Weser und Hunte liegt auch ein Sühlingen, das aber nicht auf einem Berge liegt und alt Sulegon hiess, von *suail* klein und *gan* Veste. Sülchen muss in alter Zeit von Wichtigkeit gewesen sein, denn die ganze Umgegend hies der Sulichgau. Es lagen darin: Herrenberg, von *aran* Berg; Rothenburg, von *rath*, Dem. *rathean* kleine Veste; Tübingen, von *daingean* Veste; Bebenhausen, von *bi-bin* kleiner Berg, wie Babenberg, Bamberg. Die Burg Zollern oder Hohenzollern, von *tul* steiler Berg und *ri* Ort, es könnte auch als Königsberg gedeutet werden, von *ri* König. Achalm, von *aighe* hoch, *aill* Fels, *ma* Ort; unten dabei in der Feldfläche Reutlingen, Feldort von *reidh* Feld und *long* Ort, alt Riutilinga. Weiter oben im Thal am Bach Pfullingen oder Phullingen, von *bual* Bach und *long* Ort oder um das Pf zu erklären *bi-bual* kleiner Bach. Nach Pfullingen hies die Gegend am Rand der Alb Phullinggau, was auch von *byl*, *beil*, Dem. *bilean* Felsenrand abgeleitet werden könnte. Dusslingen, alt Tuzzilinga, von *tus*, *tuath*, *duais* Fürst und *long* Ort, hier scheint nach dem Namen der Gaugraf gewohnt zu haben. Ofterdingen, von *aoibh* Erbgut, *dear* gros und *daingean* Veste; Gomaringen, soviel als klein Möringen, von *go* klein, *mur* Mauer, Haus, Wall, Hügel, Pallast — oder *mar*, *mor*, *muir* Meer, See. Mössingen, von *macs* ebenes, abgemessenes Feld und *inka* kleiner Ort. Hechingen, von *aighe* hoch, Hügel und *inka*, es liegt auf einer Höhe. Engstingen, von *ingis* Wiese und *inka*. Trochtelfingen auf der Alb, von *drogh* klein, *al* hoch und *fang* Viehpferch. Kornbühl, der höchste Bergkopf der Alb (2957 Fuss hoch), von *kearn* Bergspitze, Horn. Balingen an der Grenze der Baar, von *bailean* kleine Stadt, *baile* (polis) Stadt. Haigerloch, alt Haigerlohe, Grosbergort, von *aighe* Höhe, *er* gros und *loc* Ort. Hirrlingen, von *ire* Feld oder *earr* Herr und *long* Ort.

Süntel, alt Suntal, ein Theil des Wesergebirges, das sich vom rechten Ufer bei Einbeck durch die Porta Westphalica auf das linke zieht, und das Engerland von Nordosten her einhegt, wie der mit ihm fast gleichlaufende Osning im Südwesten. Im Osnabrückschen stossen beide Arme aufeinander und verlieren sich in der Ebene bei Ibbenbühren. Der Suntal ist niedriger als der Osning, vor ihm gegen Nordosten streicht der Deister von der Leine bis Bad Nenndorf im Schaumburgschen und wird von da auf Bückeburg zu durch einen Querwall, den Bückeberg, mit dem Süntel verbunden. An der westphälischen Pforte ist der Suntal

4 bis 500 Fuss hoch, also kaum halb so hoch als der Osning, bildet aber steile Felsenwände, daher sein Name von *ton, twyn* Gebüsch oder *dun* Berg und *tal* oder *tul* Stirne, Front, auch steil; darnach ist der Suntal das Gebirge, welches an der Porta Westphalica durch seine Felsenwände gegen Plattdeutschland Front macht und das Bergland gegen die Ebene abschliesst. Mantal bedeutet in ähnlicher Weise Felsenfront, daher die Stadt Petromantalum oder Mantala in Gallien und der Berg Zuckmantel südlich vom Meissner in Hessen.

Suippe, Bach bei St. Etienne in der Champagne, alt Sopia, von *sua, sa* Bach und *bi* klein.

Suithiod, einheimischer Name für Schweden, gleich Sithia, Schytia miklu, klein Skythenland, im Gegensatz zu Schythia magna oder Sarmatien. Als Schythia, *gwiddia,* Skythia kommt es von *coed* oder *gwidd* Wald, gleich Gothland; in der Form Sithia von *sith* Bergseite, Abhang, iod ist *iath* Gegend. In alter Zeit hiessen die Schweden auch Sui-onen, Seemänner, von *sua* und *on,* also dasselbe was die *Sua-bi* oder Schwaben, Anwohner der Elbe, Havel und des Bodensees; *sua-thiod* ist Seevolk.

Sulina, eine der Mündungen der Donau in das schwarze Meer, *suail-ean* klein Wasser, sie heisst auch Sunie, von *suan* ebenfalls kleines oder schmales Wasser gleich Sund.

Sulioten, Bewohner von Suli, einem steilen Felsengebirg in der Nähe von Janina, in Epirus, von *lut* steiles Gebirg.

Sulm, kleiner Fluss, von *suaill* klein und *abh* bezw. *amhuin* Wasser. Die Sulm fliesst in Steiermark in die Mur. Die Burg und Stadt Salm im Luxemburgschen hies alt Sulmis, mit angehängtem *ais* oder *ois* Veste. Salm oder Salme in den Vogesen, Sitz der Grafen von Salm, dagegen von *salom* groses Haus, es liegt auf einem Berg.

Sultan, ungarisch Szultan, Herr der Familie, von *dal* Familie, Geschlecht, Stamm und *don, duin* Herr, Mann. *Dul* heisst auch die Welt, sodass Sultan Herr der Welt wäre, endlich kann sul gleich *sal* gros stehen.

Sulz, Flüsschen in der Oberpfalz alt Solanza, *suaill* klein und *ean* Bach, also kleine Enz. Darnach führte der Sulzgau oder Solanzgau seinen Namen, darin Neumarkt, Odensoos, Sendelbach, Mühlhausen. Der Gau gehörte zum grosen Nordgau.

Sulzberg in Tyrol, italienisch val di Sole, Seitenthal des Nonsberg oder Nonthales. Sole steht gleich *tul* steiler Berg, dabei das Martell (Martellthal, *mar* gros und *tul* Berg). Non-thal oder Nocethal, von *non*, *nant*, *naoth*, *naoz* nass. Die Römer übersetzten Solthal in vallis solis, Sonnenthal, Martell in terra mortuorum, Todtenland und Ultenthal in in ultimo, an der Welt Ende, es kommt aber von *oil* Fels und *dun* Berg.

Sumvix, alt Vicus, Ort in Grau-

bünden, sum von *taom* Wald oder lateinisch summus vicus, zu oberst gelegner Ort.

Sund, jede Meerenge; der Sund zwischen Seeland und Schonen, an welchem Kopenhagen liegt, heisst mit dem vollen Namen Oeresund, der Belt Beltesund; zwischen Alsen und dem Sundewitt befindet sich ebenfalls ein Sund, es bedeutet Wasserenge, kleines Wasser, von *su-an* oder *di-ean*. Oere-sund, Wasserenge an der grosen Insel (Seeland) *i, ey* Insel und *ar, er* gros. Belt ist *belad*, Weg aus der Nordsee in das „baltische, beltische" Meer.

Sundergau, zwischen Isar und Inn längs des Hochgebirges, namentlich am Schliersee und Tegernsee; diese Gegend soll der bairische Südgau im Gegensatz zum Nordgau bei Weissenburg sein. Letzterer liegt aber in Franken und bedeutet Berggau, der Sundergau liegt in Baiern und bedeutet groser Waldgau, gleich dem nördlich an ihn stossenden Westergau, von *ton* Wald und *dear* gros. Aus diesem Gau, wie aus dem benachbarten Erdinggau stammt das alte Geschlecht der Fallay oder Vagen, Fagana, von denen die Grafen von Ebersberg und Wasserburg ihren Ursprung herleiten; fag kommt von *feach* Fichte, Wald, gleich *feabh*. Aus dem Sundergau, Hausengau und Erdinggau ist rings um München das Herzogthum Oberbayern zusammengewachsen, wie aus dem Donaugau und Rottgau zwischen Regensburg und Passau das Herzogthum Niederbayern. Der Name Sondergau wird dahin erklärt, dass der Gau das Sondergut, die besondere Dotation, für die Tafel der Herzoge gewesen und zwar bis auf die letzte Zeit Heinrichs des Löwen, wo nebst der Stadt München die ganze rechte Isarseite von Grünewald bis Ismanning diejenige Herzogsdotation war, welche aus Welfischem Besitz an das Haus Wittelsbach überging und noch lange unter dem Namen des Kastenamtes Kirchheim besonders verwaltet wurde. Aehnliche Sonderämter gab es auch im Stifte St. Gallen und im Bisthum Augsburg. Der Sundergau mag nun wohl zur Zeit der bairischen Herzoge diese Bestimmung gehabt haben, wie hies er aber vorher? War er ein groser Waldgau, so lassen sich beide Annahmen vereinigen, denn die grosen Forste waren schon in keltischen Zeiten Eigenthum der Fürsten, wie die Namen *Bar-rus* Baar oder *For-rus* Forst beweisen, denn Forst bedeutet Königswald, von *bar* oder *for* König und *rus* Wald. Ritter von Lang bringt in seinem Werke über die bairischen Gaue noch eine dritte Erklärung bei, die an die keltische streift. Sundern bedeutet an der Südseite des Riesses gegen Tyrol hin, soviel als Bergtiefe, Halden, Bergabhänge. Hätte Lang schon vom Keltischen Kenntniss gehabt, so würde er gefunden haben, dass diese Bedeutung von Sundern mit *tan, ton* Grasland, Weideland (Tundra im nördlichen Russland, Tundefeld in Franken)

übereinstimmt, wonach also Sondergau hier Wiesengau, Alpenmattengau bedeutet, eine Bezeichnung, die für das Miesbach oder die Alpengegend um den Tegern- und Schliersee vollkommen passt. Im herzoglichen Sonderlande oder Kammergute lagen: Grünwald und Arget, *earg-aidhe* Bachort. Ismaning gehörte eigentlich zu Freising, *aith* hoch, *maon* Berg und *inka* kleiner Hag. Vöhring, alt Veringa, Feldort, von *fearan* Feld. Kirchheim, alt Chiriheim, von *kaer* Ort, auch Kirche. Zu diesem Sonderlande kam später vom linken Isarufer München, das ein ganz kleiner Ort war, wie schon der Name zeigt *min-ka* kleiner Hag. Um das Jahr 1150 war München schon eine Stadt mit Schultheissen und Schöffen; bei München liegen: Baierbronn, von *bior* Bronn, Wasser und nicht Brunn der Bayern. Pülach, kleiner Ort oder Viehort, von *bi* klein oder *beo* Vieh und *loc* Ort, gleich Bulach bei Karlsruhe und im Canton Zürich. Garching, von *carg*, *cairg*, *carcair* Carcer, Gefängniss gleich Garge bei Paris. Auf der Ostseite des Würmsees in der Grafschaft Wolfratshausen lagen: Wolfrathshausen, alt Wolfperteshausen, Haus des Wolfbert, d. h. Wolfsohns, rath wäre Burg des Wolf. Ascholting, von *asgall*, *asgailt* gedeckter, befestigter Ort. Deining, alt Dihninga, von *tain* Bach und *inka* kleiner Hag oder *daingean* Veste. Dingharding, Gerichtsharde oder Höhe, Ding, Thing, Sing, nasal für *seic* Blutopfer. Egertshausen, von *eachrus* Pferdehaus. Egling, kleine Veste von *e* und *glinn* Veste. Endlhausen, von *ind'ios* kleiner Ort. Gaisach, von *gais* Bach und *acha* Wall. Harmarting, von *arm* Waffe und *ding* oder *daingean* Veste. Hechenberg, von *aighean* kl. Berg. Königsdorf, Chümbsdorf, alt Chumizdorf, von *ciomadh* Gefangener, Sclave und zwar, wenn auch nicht des Königs, doch des Gaugrafen oder Herzogs. Lenggries, Pferdeort, von *long* Ort und *greagh* oder *greadh* Heerde, lat. grex. Minfing, kleiner Pferch, von *min* klein und *fang* Pferch. Thaming, von *tom* Wald oder *taom* Bach und *inka* kleiner Ort. Tölz, kleine Veste von *dail* und *di*, kleiner Hof von *di-llys* oder endlich Thal-ort, von *dail* und *aidhe*.

Sundewith oder Sundewitt, (dänisch Ved gleich Wald) Holz- oder Waldstrich an dem Sunde, welcher Alsen von dem schleswigschen Festlande trennt. Das dänische Ved ist noch fast wörtlich das gälische *fioth*, *gwydd* Wald. Sund gleich *suan* oder *di-ean* kleines, enges Wasser, Meerenge. Sunderland in England, ein Seehafen, *ton-dear-lann* Wald-gros-Schuppen und Sunderbunds, Wald-land in Indien am Meere, mit *bann* Feld; beides kann jedoch auch von *tain*, *ton*, *don* Wasser, herkommen.

Sundgau wird gewöhnlich als Elsässer Südgau aufgefasst, wäh-

rend die weiter unten an der Ill gelegenen Landschaften den Nordgau bildeten; der Sundgau erstreckt sich von Belfort und Mömpelgard zwischen Jura und Vogesen bis vor an den Rhein gegen Ensisheim. Altkirch war die alte Hauptstadt des Gaues, reicher und gröser wurde durch seine Fabriken die Reichsstadt Mühlhausen; Thann und Masmünster sowie Pfirt gehören zum Sundgan. Die Sprache ist burgundisch-allemanisch mit Ausnahme des westlichen Theils mit Belfort und dessen Umgebung, welcher französisch spricht. Man könnte den Sundgau übrigens auch als Waldgau auffassen, von *ton*, *son*, was er wenigstens auf dem Abhange des Jura wirklich ist.

Suniker oder Segner, ein Ardennenvölkchen, das bei Spaa am Westabhang des hohen Veens wohnte und von Cäsar zu den Halbgermanen, d. h. Gallo-Belgen, gerechnet wurde. Der Name bedeutet Heidelands- oder Buschwaldsbewohner, von *ton* oder *twyn* Buschwald. Dieser Name kehrt in verschiedenen Formen wieder als im Sonjewald, Sonwald, Sunwald, lat. Taunus, in den Cennen, Cenomanen, Sennonen und Tenkterern.

Sunium, das südliche Vorgegebirg Attikas, zu deutsch kleine Bergspitze, von *dionan*, Deminutiv von *dion* Spitze oder *dun* Berg, Deminutiv *dunan*, das d gezischt gesprochen wie noch heute in Athen.

Sunna, im Arabischen Sitte, Brauch, Sammlung von Sittenregeln, daher die Sunniten, derjenige Theil der Moslems, welcher sich nach diesen Regeln richtet, nämlich alle mit Ausnahme der schiitischen oder „geschiedenen“ Perser. Sunna ist unser gesund, keltisch *sunnd*, *sunnt*, *sundach* oder *sunntach* bei gutem Humor, in richtigem Stand.

Suomi, finnischer Name für Finnland, Suomalainen oder Suomalaiset, Finnländer, dasselbe was Finnen, (*buinnui* Wasserleute), von *sua* Wasser und *amhas*, *amhan*, *amhain* wilder Mann, laiset ist *lythiod* Leute und *allan*, *allaidh* abermals wild, tapfer, sonach ein Kriegername. Die Finnen waren die ersten Bewohner Nordeuropas, mischten sich mit den aus Irland und Spanien einwandernden Gälen und bildeten mit denselben die Kymbern oder Belgen, daher kann das Keltische theilweis aus dem Finnischen erklärt werden, namentlich was die belgischen Mundarten betrifft. Dasselbe gilt von den Esthen.

Suplinburg, Supplingenburg, alte Burg bei Helmstädt im Braunschweigschen, Stammhaus der Grafen von Suplinburg, die schon unter Karl dem Grosen genannt werden, von *cwb* Schuppen und *ling* Ort.

Sur, alt Sura oder Suora, gleich Saar, gälisch *suir* Wasser, Bach, gezischte Form für *dwr* oder Thur. Es gibt eine Sur in Oestreich, dann eine im Elsas an der Grenze gegen den fränkischen Speiergau, desgl. in Luxenburg. Dann die Surbach bei Schäffolsdorf im Thurgau, im

Breuschthal westlich von Strassburg ein Dorf Surebach, das später Störenbach und Storbach hies, Surenbach in der Schweiz. An der Luxenburger Sur lag der Surgau, mit Mösdorf und Esch.

Surat, alter Personenname, von *soraidh* glücklich, latinisirt Suratus, gleich Felix oder Faustus. Surate, Ort in Ostindien, dagegen *suir-aidhe* Wasserort.

Surb, Flussname, alt Surbe, klein Wasser *suir-bi*.

Surenenbach im Canton Unterwalden, von *suirean* oder *suirin* Bächlein; vom Bache hat das Surenenthal seinen Namen und vom Thal der dasselbe gegen Uri abgrenzende Alpenstock, die Surenen, die übrigens auch von *torr, torrean* steiler Berg, Storren, hergeleitet werden können.

Suricgau, alter Name für den Canton Unterwalden, soviel als Thurgau, von *suir* Bach, Surenbach, der östlich von Stanz in den Vierwaldstätter-see mündet. Sarnen kommt von *suirean-ion* klein Bach-Ort.

Surrey, Grafschaft südlich von London mit Kreidebergen, *tor* Fels, steiler Berg und *ua* Land, wenn nicht von *suir*, weil an der Themse gelegen.

Susa, alt Segusio, Städtchen an der obern kleinen Doria in den dorischen (Taurischen oder Turiner) Alpen. Susa war Hauptort der Segusiner oder des Cottischen Reiches, von dem die Turiner Alpen auch Cottische heissen. Segu-sio ist Ort, *tyo*, entweder an der „Sieg", *di-oiche*, d. h. der Doria, oder seg kommt von *seic* Opferstätte, Gerichtsplatz, Folterbank, gleich Sekkenberg, Sicyon, Segovia u. s. w. Den Namen Segusier führten auch die Bewohner von Lyon, Lugdunum Segusianorum, die an keinem kleinen Wasser sassen, sondern am Zusammenfluss der Rhone und Saone. An solchen Opferstätten entstanden später christliche Kirchen, so das Bisthum zu Lyon. Ein anderes Susa war eine der altpersischen Residenzen, ursprünglich eine aethiopische Stadt, angeblich von Memnon gegründet. Name entweder gleich Segusia oder von *sois* süss, angenehm. Memnon zog als Vasall des Assyrischen Königs Teutamus (*tuath* Fürst, *am* Mann) mit 10,000 Aethiopen und 10,000 Susianern dem Priamus zu Hülfe; er ward von den alten Dichtern niger Memnon und Fürst der Aethiopen genannt, war angeblich ein Sohn der Eos oder Aurora (alt Ausora) d. h. des Ostens. Was seinen Namen betrifft, so zeigt Agamemnon in Griechenland, dass der Name nicht äthiopisch sein kann, und wenn Agamemnon hoher Mann bedeutet, von *aighe* hoch und *amhain* Mann, so wäre Memnon blos das letztere, indess bedeutet *maoim*, *maoimean* Schrecken und *on* Mann. Die Burg in Susa hies ebenfalls Memnon, als Bergveste aber von *mam*, *maman* kleiner Berg, mamelon und *ion* Stätte. Die Landschaft Susa, heutzutage Chusistan, bedeutet

hinwieder Waldland, von *coed* Wald, Land der Kuschiten, die im Alterthum stets für Aethiopen galten; Herodot schreibt dafür Kissioi, sonst kommt auch Kussia vor, endlich Cad-usier (*coed-ais* Wald-hoch). Die Römer nannten das Volk Kossäer, Kussäer, es war von gelblicher Hautfarbe und sprach eine andere Mundart als die Perser und Araber, mit andern Worten es war eine keltisch-äthiopische Mulattenrace.

Susanna, Weibername, von *sois* süss und *eana*, *anna* Frau, gleich Süschen.

Susdal, Ort und altes Fürstenthum in Russland, gleich Susa mit angehängtem *dail* Burg. Die Umwohner, ursprünglich Finnen, reden noch „Ofensky", d. h. einen alten finnischen Dialect.

Susel, alt Susle, Ort in Wagrien, südlich von Eutin, wurde bei der Theilung Wagriens nach Vertreibung der Slaven den Friesen zugetheilt. Name von *sois* süss, angenehm zu wohnen und *lle* Stätte.

Suwalki, Ort im östlichen Polen, *sua-ballach* Wasser-Bollwerk.

Svein, Swen, nordischer Name, der auch Sueo lautet, Waffenträger vom kymbrischen *yswain*, lateinisch armiger.

Svinovy oder Swinowi, Bach in Mähren, nicht Schweinbach, obwohl swine auch im Slavischen Schwein bedeutet, sondern von *sua* Bach, *suain* Bächlein, woher im Deutschen allerdings auch die Schwein- und Schwanbäche kommen, ebenso der Name dieser Wasserthiere.

Swantowit oder Swiatowit, wörtlich heiliger Veit, altslavische Gottheit, die besonders auf Rügen verehrt wurde. *Suith* bedeutet keltisch soviel als süss, angenehm, liebreich, sanft, auch wahrhaftig und *uidh* Wunsch, Zuneigung, Hoffnung, also der Gott, von dem man Gutes erwartet; so ist es St. Veit heutzutage noch, von dem die Mägde im Schwarzwald, in Folge des Abendgebetes zu ihm, erwarten, dass er sie morgens bei Zeiten wecke.

Sweaborg in Finnland, *sua*-Wasserburg, es liegt darin die russische Skären- oder Felsenflotte (von *sgor* Fels, Scheere), dann Swenborg auf Fünen, an einem kleinen Sund, der es von der Insel Taasingen trennt, *sua* klein Wasser, Sund. Swine, Fluss-Arm bei Swinemünd, ebenfalls von *suan*.

Sweinigau oder Schweinachgau in Niederbaiern, Passauer Sprengels, auf dem Nordufer der Donau, hiess auch Ilzgau, nach dem Ilzflusse, der den Gau im Osten begrenzt, von da zog er sich durch den Nordwald nach dem obern Theile des Regenthales und an der Donau aufwärts bis Deggendorf in der Bogenau. Der Name ist in Schwanenkirchen bei Winzer an der Donau erhalten und kommt von *suan* Fluss, Schwein-ach enthält in ach die Uebersetzung von *suan*. Das Kloster Niederaltaich gehörte früher auf das rechte Donauufer, kam aber auf das linke zu stehen, als die Donau hier abgegraben wurde. Gaugrafen waren

die Formbache (Form statt *feoran* Bach).

Swir, Fluss bei Olonez in Russland, *suir* Suhr, Saar, Wasser.

Swrb-aha, deutsch Surbach, Bach in Mähren, von *suir* Bach und *bi* klein, Serben, *suir-bi* sind Wasseranwohner.

Sybaris, Fluss in Unteritalien bei Tarent, von *tobar*, *tiobar*, Fluss, die Stadt Sybaris ist *ois* Burg am *tobar* oder auch *di-bar* kleiner Berg.

Syene, Soene, Suene, heutzutage Asuan, hebr. Sewene, Stadt an der Südgrenze Aegyptens am Nil, bei der Insel Elephantine. Name von *sua-ion* bezw. *ais*, *as-ion* Wasser-Ort.

Sylt, eine der nordfrisischen Inseln am Westrande Schleswigs. In Waldemars Jord- oder Erdbuch wurden diese Inseln Aussenlande oder Uthlande, von Saxo Kleinfriesland und von den Angelsachsen Seland (Sillendi) genannt. Letzterer Name blieb schliesslich auf Sylt allein haften. Die See-Lande zerfielen in drei Gaue, nämlich in Eiderstedt, in Strand oder Nordstrand und in die nördlichen Harden; diese zerfielen wieder in die Osterharde, (Osterland auf der Insel Föhr) in die Westerharde (Westerland der Insel Föhr) in die Inseln Amrum und Sylt, dann in die Horsebyharde, (jütisch Häret auch Widinghäret) und Bökingharde. Die Horsebyharde war früher ebenfalls eine Insel und wurde erst 1566 durch Eindeichung des Gotteskooges landfest. Die Bökingharde war dagegen von jeher landfest. Die Grenzscheide gegen die südjütische Kärharde macht die Leckau, die als Grenzfluss Königsaa genannt wird und der Dannewerksgraben, welcher von der Leckau in den Gotteskoogsee geht. Die früheren Halligen, Dagebüll (Bühl, Erhöhung) Fahretoft (Fahrtiefe) und Galmsbüll sind jetzt ebenfalls landfest geworden. Zu Nordfriesland gehörte sonst auch die Insel Helgoland. Die Nordfriesen hatten von alters her dänisches Recht, hiessen deshalb Frysones de lege danica, im Gegensatz zu den Südfriesen bis nach Holland, die Frysones de lege frisica hiessen. Im Eiderstedtgau wird jetzt nicht mehr friesisch sondern niedersächsisch gesprochen, ebenso auf Nordstrand und Pellworm, auf den übrigen nach Norden zu gelegenen Inseln und Festlandsharden dagegen noch friesisch. Die auf den Schulen Gebildeten verstehen überall deutsch, dänisch wird, einzelne eingewanderte Familien abgerechnet, in Nordfriesland nicht gesprochen. Auf Sylt soll nach der Sage in einem Grabhügel ein Wikinger oder Seeheld in einem goldenen Schiffe begraben liegen. Es war nämlich im Norden Gebrauch die Leichen in einem Schiffe dem Meere zu überlassen, wobei das Schiff mit Waffen, Beilen, Brünnen (Panzern) und Kostbarkeiten ausgeschmückt wurde. Lebensmüde Greise gaben sich selbst den Tod,

indem sie einen lecken Kahn bestiegen. Später zündete man auf dem Schiff einen Holzstoss an und verbrannte Schiff und Leichen zugleich. So ward Baldr (Gott-gros) von den Göttern auf seinem Schiff Ringhorn verbrannt. Die Riesin Hyrrokin (*reachan* Reckin) schob das brennende Schiff in die Fluth. So verbrannte sich nach der Schlacht bei Fyrisvöllr der siegreiche aber todwunde König Haki (*aighe* hoch) in mitten seiner gefallenen Krieger auf seinem grosen Skeith (Scheit, Schiff). König Sigurth Ringer warb um die schöne Alfsel (weis-klein), ihre Brüder Alfr (gros-Mann) und Ingi (jung) wollten das junge Mädchen keinem Greise vermählen und geriethen darüber mit Sigurth in Streit. Als sie unterlagen, tödeten sie ihre Schwester mit Gift. Sigurth, im Streit verwundet, wollte nun nicht länger leben, nahm die Leiche der Alfsel auf sein Schiff, setzte sich ans Steuer und verbrannte sich mit dem Schiffe, der Alfsel und allen seinen getödteten Mannen durch Pech und Schwefel auf offenem Meere, nachdem er sich vorher mit dem Schwerte durchbohrt hatte. Später errichtete man den Scheiterhaufen auf einem ans Land gezogenen Schiffe und setzte die Asche in einem Grabhügel bei. Zuletzt blieb das Schiff unverbrannt und die Leiche wurde nur in einem solchen begraben. Noch später wurden die Steine auf dem Grabe in Form eines Schiffes aufgesetzt. 1854 wurde in Pommern ein solches Schiffgrab entdeckt.

Symmachus, griechischer Personenname, nach dem Griechischen Mitkämpfer, nach dem Keltischen *cim*, *cimeach*, *ciomach* Gefangener, Sclave.

Syra, Insel im griechischen Archipel, *suir-ua* Wasser-land.

Syracus, gleich Saragossa, Wasserort, von *suir*, *sar* Wasser und *cotta* Hütte; cus kann auch von *coed* Wald herkommen, dann wäre es Ort am Waldbach.

Syrenen, Wasserweiber, von *suir* Wasser und *an* Mann oder Frau, im heutigen Irischen heissen sie *suire*, *suireadh*, *suirean*.

Syrjänen. Ein Theil der alten Bewohner des Biärmelandes oder Wasserlandes (*bior* Wasser oder *buar* Rindvieh und *ma* Stätte, Ort) heisst Syrjänen, von *suir* Wasser, *suirean* klein Wasser und *nae* Leute, die andern sind die Samojeden (von *taom* Wald, *iath* Gegend), welche ihre Rennthiere in den Wäldern nähren, während die Syrjänen vom Fischfang leben.

Syrien, angeblich soviel als Sonnenland, von Sor, Sur, Sonne; die Sonne scheint aber überall, in Syrien nicht mehr als z. B. in Persien, wo es oft das ganze Jahr nicht regnet. Syrien ist zwar eines der heissesten Länder, um es aber darnach zu benennen, müsste man voraus setzen, dass die ersten Bewohner, bevor sie das Land benamsten, die Wärmegrade der Nachbarländer erst einer vergleichenden thermometrischen Untersuchung unterworfen hätten. *Suir* bedeutet Was-

ser, Syrien ist das Land längs des Mittelmeeres, Suiria (*ia* Land) im Gegensatz zu *ass-yria* dem Hochlande dann zum Bergland Libanon (*lia-beann* See-gebirg) und zur Sind-Ebene oder Mesopotamien. Die Ausdehnung Syriens wurde in verschiedenen Zeiten sehr verschieden angenommen, bald gehörte alles Land zwischen Euphrat und Mittelmeer dazu, bald nur die Umgegend von Damaskus, dem Wasserhaus, *dam-uisge.* Dass die Erklärung Wasserland richtig ist, geht daraus hervor, dass es auch in Kleinasien eine Syria gab, nach Herodot an den Flüssen Thermodon und Parthenios östlich vom Halys (beides Bergflüsse von *dwr-bi-dun* Wasser-klein-Berg, *bi* und *mi* ist gleich bedeutend, daher Thermen, klein Wasser, Badequellen, Parthenios, von *bar* Berg und *tain* Wasser). Die Anwohner dieser Bergflüsse hatten eine weissere Haut als die eigentlichen Syrer, hiessen darum Leukosyrer, was zeigt, dass sie dem Stamme nach keine von den Syrern abstammende Colonie waren, denn sonst hätten sie ihre Mulattenfarbe beibehalten. Der Irrthum aus Namensgleichheit auf Gleichheit der Volksstämme zu schliessen, ist indess ein uralter, schon Herodot verfiel in denselben; es war dies um so entschuldbarer, als alle alten Völker des Orients ziemlich ein und dieselbe, nur mundartlich verschiedene Sprache redeten. Die deutschen wie die slavischen Geschichtsforscher irren in gleicher Weise, wie dies fast alle unsere historischen und ethnologischen Werke beweisen; darum aber auch der Wirrwarr, welcher bis zur Stunde über die alten Völkerverhältnisse herrscht. Bei den Slaven z. B. war Sur oder Svar der Name des Lichtgottes oder Feuergottes, darnach sollen die Suari, Suri, Surbi, Sorabi, Serben, Licht- und Feuerverehrer bedeuten, ebenso soll Syrmaten, Sarmaten, Sauromaten, syrische Maten oder Meder bedeuten, oder slavisch-medisches Mischvolk, als Stammvolk der heutigen Westslaven oder Slavinen im Gegensatz zu den mehr mit Finnen und Hunnen gemischten Anten oder Ostslaven, d. h. den Russen und Bulgaren. Solch mythischen Erklärungen steht aber die Thatsache entgegen, dass die Völkernamen älter sind, als die Ausbildung der Mythen; dann dass fast alle Völker Sonnendiener waren, nicht blos Syrer und Slaven, so namentlich auch die Perser. Wenn die medischen Keilschriften s'sur statt assur schreiben, so zeigt dies blos, dass der Anfangsvocal bei ihnen verschlungen wurde und wenn im Gebirgsland Kurdistans und Kappadociens ein und dasselbe Völkchen bald Syroi bald Assyroi genannt wurde, so erklärt sich dies dadurch, dass sie sowohl auf dem Gebirge oder Hochland, als an Bergflüssen wohnten. Schlieslich bedeutet *torr, turr*, auch steile Höhe und *sor-an, suran* einen Bewohner solcher Höhen; dies bezieht sich namentlich

auf einen Theil der Kurden, welcher sich heute noch Soran oder Suran nennt, was nicht ausschliest, dass diese Kurden vielleicht doch mit den alten Assyrern stammverwandt sind; die blose Namensähnlichkeit ist aber noch kein vollgiltiger Beweis. Die Araber nennen Syrien ash-Scham. Scham ist ihi Name für Damaskus oder Damaschk und dies bedeutet *dam* Haus (domus) am Wasser, *uisg* oder *ais*. Ash-Scham ist entweder blos versetzt oder scham steht statt *amh*, homo, Mensch, also Wasserleute. Der Zischlaut steht hier bei den Arabern vorn, bei den Deutschen hinten. Die Gegend ist bekanntlich wasserreich, aber rings von trockener Wüste umgeben. Die Bäche entspringen zum Theil auf dem Antilibanon und versiegen östlich von Damaskus in einem Sumpf, der Bahr el Merdj heisst, keltisch *biormerydd* Wasser-Sumpf. *Merydd*, franz. merd, ist unser Marschland oder Tiefland am Meere und an Flussniederungen. Nach all dem Gesagten bezieht sich der Name Syria in seiner ersten Bedeutung blos auf das Wasserland um Damask, die alte Hauptstadt des Landes. Später dehnte sich der Begriff auch über Haleb, Homs und Hamath aus. Haleb oder Aleppo bedeutet groser Hof, *al-aoibh*. Homs oder Emessa, hoher oder hoch gelegener Ort, von *om* Haus, Ort und *aith*, *ais* hoch. Dasselbe ist Hamath, *ameide* hohes Haus, Burg, Thurm.

Syrmien, ein Theil Slavoniens, von Drau, Sau und Donau umflossen, gleich *suirbia, swrb-ia* Wasserland. Die Bewohner scheinen zum grosen Theil von gallischen Bojern abzustammen, die nach der Eroberung Oberitaliens, Bayerns, Böhmens und Polens hier lange Jahrhunderte ihr Standquartier hatten, um gegen Thrazien zu operiren.

Syromedien, eine Landschaft im südlichen Medien auf der Ostseite des untern Euphrat, bedeutet Medien oder Feldland am *suir* oder Wasser. Auch das Feldland um Damaskus hies Syromedien, d. h. Wasserfeld.

Syrte, Meerbusen an der Küste Nordafrika's, *suir* Wasser, *di* klein, flach, voll Untiefen.

Szalad, Salad, Zala, Ort im westlichen Ungarn, *sal-aidhe* gros-Haus.

Szamos oder Samosch, Nebenfluss der Theiss, entspringt im Siebenbürgschen Waldgebirge, *taom* Wald, *uis, uisge* Wasser.

Szegedin, Hauptort des Alföld oder grosen Feldes, der Pussta, auf der die Czikos oder Pferdehirten sich herumtreiben, wird wohl *din* oder Burg der Szekler bedeuten. Diese letztern erinnern an die Sigynnen, kleine Leute, die mit ihren ebenfalls kleinen Pferden auf den Pussten lebten, keltisch *sigean*, desgl. an *seic*, lateinisch secare, sica, Messer, Dolch und Sachsen, aber ebenso auch an *toigh, teagh* Dach, Zelt. Endlich könnte Czikos versetzt für Hiksos, Reiter, genommen werden, von hikkos oder hippos,

keltisch *each* oder *eabh*, gezischt *isp, asp* Pferd und *sis* Leute.

Szenta, Ort an der Theiss in Ungarn, *tain-da* Wasser-ort.

Szigeth oder Sigeth, Ort in der Marmarosch im östlichen Ungarn, *tigh-aith* Haus-hoch. Ein anderes Szigeth bei Oedenburg in der Somogy oder Sümegh ist durch die Vertheidigung Niklas Zrinyis 1566 gegen die Türken bekannt geworden. Marmaros ist *mawr* gros, *mawr* Berg, bezw. *muir* Wasser, Meer und *ois* Burg; Somogy kommt von *taom* Wald und *aighe* hoch.

Szolnok oder Solnok, Ort an der Theiss in Ungarn, *dol* oder *dail* Burg und *nuagh* neu.

Szu, chinesischer Name für die Sogdier, ein Nomadenvolk, das erst im Norden des Oxus in Turan hauste, von da durch türkische Völker vertrieben gen Süden an die Nordufer des Indus nach Afghanistan zog, dessen Bewohner von ihnen abstammen sollen. Der Name Szu oder Sog erinnert an Saken, Sigen, *saig, saigead* Pfeil und in der That hausten die Saken etwa 300 Jahre vor Christus neben ihnen gen Osten im Quellgebiet des Oxus. In Bactrien, d. h. dem Berglande auf der Nordseite des Paropamisus (*buach* Buckel, Melibokus) südlich vom Oxus lebten gleicherweise Völker von Sakischem Stamme. Die Hauptstadt der Sogdier war Maracanda oder Samarkand, *sa* Wasser, *mawr* gros, *gann* Burg, ihre Nordnachbarn waren die ebenfalls nomadischen Massageten, beide soweit sie nicht auswanderten bildeten später einen Bestandtheil der kriegerischen Parther. Später mischten sie sich mit den Yueten.

T.

Taasingen, kleine Insel am Südrande Fühnens, von *dais*, *daisean*, *daiseachan* Heu- oder Kornschuppen, mit dem Hauptort Tronse, *treann* Feld und *dae* Ort und dem Hofe Kierstrup, *caer* ringförmiger Ort und *treabh, twarp* Aufwurf, auch Pflug. Der Desenberg auf der Warburger Börde kann statt auf *di-aith* kleine Höhe auch auf *daisean* Schuppen zurückgeführt werden.

Taberistan, Bergland im nördlichen Persien mit starker Viehzucht, *dabh* Kuh, *ari-tan* hoch-Land. Es ist das Stammland der alten Parther oder *buar-dae* Viehleute, darin ein kleiner Bezirk Kumis, *cwm* Thal und *iath* Gegend bezw. *cumaidh* eine mit Bergen umgebene Landschaft. Täbris, Tebris, auch Tauris, Stadt im westlichen Persien, ist *dabh-aras* Kuhburg, befestigter Viehhof. Tabor, 1700 Fuss hoher Waldberg in Palästina, *dabh-or* Kuhberg; *tabh* bedeutet aber auch Meer, an welchem der

Berg liegt, ebenso kann Tabheristan auf das kaspische Meer bezogen werden. Taberna oder Taverne, von *dabhar* oder *dabhan*, *dabharan, dabhairan* Viehtränke, Wassertrog, auch Krug. Tabunen, *dabh-ion* Kuhstätte, Gestüte in den russischen Steppen.

Tabudas bei Ptolemäus der Name für die Schelde; er hat wohl damit die weiten Mündungsarme gemeint, denn *tabh*, *taibh*, *tobh*, *dobh* bedeutet Wasser, Ocean, (desgl. Fischnetz), *uidh*, *uidhean* Furth oder den Theil eines Stromes, wo er in einen See übergeht oder aus demselben tritt; die Endsylbe *as* endlich ist *uis, ais* Wasser, sonach ist *tabh-uidh-as* Wasser, welches ins Meer übergeht.

Tachau in Böhmen im Egerlande, Dachau in Bayern, von *teagh* Dach, Haus und *aoi* Hof, *dachaidh* Wohnort.

Tader, Fluss in Spanien, *dothar*, *dothuar*, *di-dwr* klein Wasser.

Tadighem in Westphalen, *di* klein und *tigh* Dach, Haus.

Tadschiks, persische Bezeichnung für Bucharen, Bokaren, Bactrier, soviel als Toisken, Werkleute, von *daid*, *toisg*, Zeug, *duidisk* Adjectivform. Unter den türkischen oder turkomannischen Viehhirten sind diese Tadschiks heute noch die Handwerker.

Täddi, schweizer Ausdruck für Vater, Grosvater, keltisch *taididh*, gleich Aetti; das vorgesetzte T ist ein euphonisches, d. h. es wird der bequemern Aussprache wegen vorgezischt.

Tännchen, franz. Tenquin, Ort in deutsch-Lothringen, *daingean*, Donjon, kleine Veste.

Tafilet, Tafilaleth, Tafilelt, einst Hauptort der atlantidischen oder libyschen Amazirken im südöstlichen Marokko, eine Reihe kleiner Oasen mit Dörfern und Vesten an einem Flusse, *dabh* Kuh, *il* gros, *ailt* bezw. *aidhe* Ort. Der Fluss Tafna im Gebiet von Algier im Lande der ebenfalls atlantidischen Kabylen ist *dabh-ean* Kuh-Wasser, Viehtränke. Im übrigen bedeutet *tabh*, *tobh* auch Wasser, darnach Tafileth, Wasser-gros-Ort.

Taft, grosen und wenigen Taft, Orte in Kurhessen, alt Tapftaha oder Taftaha, keltisch *dabh-och*, Schwaigerei, groser Viehhof, von *dabh* Kuh und *aoibh* Hof, gleich Dapfen in Würtemberg und Baiern.

Taganrog, Ort auf einer Landzunge am Asowschen Meere, *tagan*, *taoghan* ist Grab und *roc, rac* Fels; sonach eine alte Grabstätte, und zwar eine phönizische, wenigstens begruben die Fenier ihre Todten in Felsengrüfte, wie das Gräber-Labyrinth in einem Kalkberge bei Civita vecchia auf Malta zeigt, falls dies Labyrinth, wie das auf Creta, nicht von noch ältern Atlantiden herrührt.

Tagesanfang. Da die Hebräer die Zeit nicht nach der Sonne, sondern nach dem Monde bestimmten und dieser am Abende als aufgehend erscheint, so begann bei ihnen auch der Zeitraum, den wir

Tag nennen, am Abend oder mit Mondaufgang. Deshalb beginnt der Sabbath oder Samstag mit dem Freitag Abend. Ebenso rechnen die Mahomedaner, insbesondere die Araber, vom Abende an; früher thaten es auch die Athener (nach Plinius), die Gallier (nach Cäsar) und die keltischen Germanen (Tacitus Germania 11). Ob auch die Aegypter ist fraglich. Daher bei den Griechen der Ausdruck Nychthemeron Nachttag. Die Perser hatten einen ähnlichen Ausdruck dafür. Der Grund für diese Uebereinstimmung liegt in der Abstammung oder Mischung dieser Völker mit Chaldäern, von denen diese Zeitrechnung ursprünglich herrührte. Durch die Feno-Chaldäer kam sie erst nach Spanien, von da nach Frankreich und Deutschland, einerseits im Süden durch die Bojer, andererseits durch die fenischen Colonisten an die Nord- und Ostsee.

Taicun, Fürst oder hoher Beamter in Japan, *taic* Stütze, Lehne, Kraft, Schutz, Patron und *on* Mann.

Tajo, Tejo, Tacho, Teschu, Fluss in Spanien, alt Tagus, von *diog* Graben oder das t als blos euphonisch genommen, von *acha*, *aha*, *aa*, *ieo*, *y* Wasser.

Talassus, Gott der Ehe in Rom, seit dem Raube der Sabinerinnen verehrt, *talaidh*, *taladh* Liebkosung, Reiz, Zähmung, Besänftigung; dasselbe ist Taleth oder Tallith, der Schleier, womit sich die Juden beim Gebet in der Synagoge den Kopf bedecken, ebenso Talismann, Götzenbild, d. h. Mann der dem Besitzer Glück bringt.

Talavera, Stadt am Tajo in Spanien, alt Talabriga, desgl. blos Elbora; tala ist *dail* Burg, briga, *braighe* Berg oder Brücke, während Elbora, *al-bwr*, hoch-Burg, dasselbe besagt, gleich Elvora an der Grenze Portugals.

Talferbach bei Botzen in Tirol, Bergwasser, von *tula* Hügel und *bior* Born.

Talluna, Ort im Vorarlberg, von *dal* Thal, Feld, Ebene und *lon* Wohnung.

Talmud, Gesetzbuch der neuern Juden, von *talmhuidh*, *talmhaidh* irdisch, weltlich, auch kräftig, streng, stark; *talamh*, *talmhuin* ist Erde, Land, Boden. Hiernach steht der Talmud als „irdische“ Gesetzgebung im Gegensatz zur „göttlichen“ des alten Testaments und wird darum von den Karaiten nicht anerkannt; die letztern werden von den Talmudisten darob „Zänker“ genannt, von *carraid* Streit, Zank.

Tambach, früher Tanpach bei Steyer in Oesterreich, dann Tambach südlich von Gotha, soviel als Bach, von *taom*, *taoim*, *taoman*, *taomaidh* Wasser. Dasselbe bedeutet die Tama, Grenzfluss zwischen Russland und Norwegen; in England gibt es mehrere Flüsse, die Tame bezw. Temse heissen; endlich der Tamego oder Tamaga in spanisch Galizien, welcher von der Nebenform *taomach*, *taomaiche* kommt, die ein überfliessendes Wasser bedeutet.

Tamburg oder Tamberg in Oestreich, von *tamh, dam, tuam, tuaim,* Dom, domus, Wohnung, Haus, eigentlich etwas worin man ruhig und bequem sitzt. Taman alte Stadt am Asowschen Meer ist eine Deminutivform von *tuam.* Tambow in Grosrussland, wohl eher von *taomb* Wald und *aoibh* Hof. Die Tamulen oder Tamilen, ein altgebildetes indisches Volk auf der Ostküste des Dekan, *tam-ul* Hausgros; dasselbe ist *tamh-ait* Haushoch.

Tamins, dabei Tremine, jetzt Hohentrims im Bündtnerland, am Zusammenfluss des Vorder- und Hinterrheins, mit dem Schlosse Reichenau. Die Einwohner sind Deutsche, sog. Walser. *Daimhean* klein Haus oder nasal für *tamh-ait* Haus-hoch; *damh* bedeutet übrigens auch einen Gelehrten, desgl. einen Ochsen, endlich einen Dammhirsch und „ins" kann von *annedd, annoid* Haus, Kirche, kommen.

Tanagra, alter Ort in Böotien, *ton-aighe-ra* Wald-hoch-Stätte; die Hahnen von Tanagra waren berühmt.

Tanaiten, Name der chaldäischen Alanen (*al* Pferd, *an* Mann) zur Zeit, als sie am Don oder Tanais (*tain, tuin* Wasser) hausten; es war dies 374 nach Chr., als die Hunnen vom Ural aus gen Westen drangen und die Gothen, welche anderthalbhundert Jahre daselbst ihre Heerden geweidet, vertrieben. Durch die Hunnen südwärts wieder an den Kaukasus geschoben, erschienen sie nach dem Untergang der erstern wieder als Akatiren, bezw. Chasaren und schlieslich in Europa als Madjaren, am Kaukasus dermalen als Tscherkessen oder Kabardiner.

Tanaro, lat. Tanarus, Fluss in Oberitalien, von *tain* Wasser und *er* gros oder von *ton* Wald und *earg* Wasser, gleich der Aar. Tanaros, Ort am Meere in Lakedaimon, mit einer Höhle, die nach der Unterwelt führte, *tain* Wasser oder *ton* Wald und *aras* Burg.

Tancred, Normannenheld, welcher beim ersten Kreuzzuge 1099 Jerusalem erstürmte, den Sultan von Aegypten bei Askalon schlug und dann Fürst von Tiberias wurde. Er stammte aus der Normandie und war erst in Tarent ansässig. Tankard ist im Englischen der Name eines Trinkgefässes, *tana* dünn, schlank, flüssig, Getränk und *caraid* oder blos *car* Freund, sonach Tancred ein Kneipgenie, Trinker.

Tanfana, Tofana, Damfana, Name einer Göttin, die in einem berühmten Tempel im Lande der alten Marsen an der obern Diemel verehrt wurde. *Daimh* bedeutet Haus, Tempel und *nae, na* Frau, also Tempelfrau. Darnach war es eine keltische Göttin, wie der Name Marsen ebenfalls keltisch ist, denn er bedeutet Bergvolk, *mar, maor* Berg und *dae* Männer. Am kaspischen Meere in den Gebirgen, welche dasselbe in der Südwestecke begränzen, wohnten auch Marder.

Das s ist die gezischte Aussprache für d.

Tanger oder Tandja, Tandscha, feste See-Stadt in Afrika, Gibraltar gegenüber, *tain-caer* Wasser-Stadt. Tangermünde an der Elbe ist dasselbe, der Flussname Tanger dagegen *ton* Wald und *caor* Wasser. Tandscha ist gleich Tantah in Unterägypten am Nil *tain-dae* Wasserort.

Tanne, Abies alba, keltisch *ton*, jeder Baum oder Wald, namentlich niederer Heidewald; da aus Baumwerk die Verzäunungen und Pallisaden auf den Wällen geflochten wurden, so entstand daraus Zaun, Zinne und *dun*, *dion*, *din* Veste.

Tannenmarie, franz. Dammarie, in der lothringer Bar, bei Bar le Duc, entweder heilige Maria in der Tannen d. h. im Wald oder Dam ist *daimh* Tempel.

Tannim, bei den Hebräern grose Seeungeheuer, keltisch *tannas*, *tannasg* ein Gespenst, eine Erscheinung, im ist Pluralendung.

Tantalus, König in Phrygien, seiner Schwatzhaftigkeit wegen verurtheilt in der Unterwelt zu hungern und zu dursten, obwohl rings umgeben von Früchten und Wasser, welche aber beim Zugreifen in Dunst verschwanden; *tionnail* ist Aehnlichkeit oder Bild eines Dinges; *tionndadh* Drehung, Rückwärtsbewegung, Aenderung des Platzes, *a-los* bedeutet um, herum; *tionnd-a-los* also Trugbild ringsum.

Tanzberg und T e n n e n b e r g, letzteres bei Unterböhringen in Würtemberg, soviel als kleiner Berg, von *dunan* oder *dinan*, Deminutiv von *dun* oder *din* Berg. Daraus wurde Tennenberg, T a n n e n b e r g, auch T a n z b e r g, letzterem mögen sich Sagen von Hexentänzen anknüpfen. Ein Dorf Tanzberg gibt es bei Oberkirch in der Ortenau auf einem Hügel; einen Berg T a n z b e r g bei Bonlanden in Würtemberg; einen T a n z p l a t z, Berg im untern Schwarzwald; ein T a n z b o d e n, Berg in Steiermark; einen T a n z e n b e r g bei Klagenfurt.

Taormina, Stadt auf einem Felsenberg in Sicilien, *torr* steil, *moin* Berg, jetzt monte-Toro.

Tapiau, Ort am Pregel in Ostpreussen, *dabh* Kuh oder *tabh* Wasser und *aoi* Hof.

Tapir, ein schweinartiges groses Thier, das um oder an Flüssen in Südamerika lebt, *dabh* Kuh *er* gros oder *tabh* Wasser und *air* Mann. Die Insel Ceylon hies bei den Alten T a p r o b a n e, *ban* ist Land, also groses Kuh- oder Seeland. T a p t y ist ein Fluss in Indien, *tabh-di* Wasser-klein.

Tapori, nach Plinius ein altes Volk in Lusitanien oder Algarve, dem Endland (*lus* am Tajo, im Süden, voll rauher Berge, *al-garbh*), das aus Afrika kam, unter D u b h a r (schwarz-Mann), oder wenn man tap von *dabh* Kuh ableitet, Viehzucht trieb, weshalb die Basken im Bu-aisce, Viehgebirg, ebenfalls Tapori genannt wurden; die An-

deutungen an schwarz und Kuh laufen in den betreffenden Stellen der irischen Jahrbücher durcheinander. In dem nordöstlichen Kleinasien gab es auch Tibareni oder ein Land, *ban*, von Taprobene, in welchem *dubh* schwarz und *dabh* Kuh ebenfalls nicht unterschieden werden können, da die in jenen Gegenden wohnenden Colchier gleicherweise schwarz gewesen und aus dem Viehzucht treibenden Aegypten gekommen sein sollen.

Tarabia oder Tiarabia ist der bei den Kopten übliche Name für Kleinarabien, *di-Arabia*, d. h. den Landstrich zwischen Nil und Grosarabien, namentlich die Landenge von Suez, die bei den Hebräern Negeb hies, d. h. Klein-ägypten, von *ni* klein. Die Bewohner waren aus Aegyptern und Arabern gemischt, hiessen darum Arab-Aegypter.

Tarantaise, italienisch Tarantasia, Grafschaft in Südsavoyen, darin Moutiers, lateinisch Monasterium, ein Erzbisthum, welchem früher ganz Wallis angehörte. Die Tarantaise gehört seit 1860 zu Frankreich. Taran ist der gallische Tunar, Donnergott, *tais* feucht, Dampf, Nebel und *ia* Land, also nebeliches Gewitterland, falls man nicht *toran* kleiner Berg vorzieht. Im Alpenlande scheint der Donnergott besonders verehrt worden zu sein, denn Peninus, der Name des St. Bernhard, war ein Beiname des Taran oder des Teutat, letzterer entsprach aber mehr dem Wodan, dem Sturmwinde. In den westlichen Alpen entladen sich die meisten Gewitter, weil die vom atlantischen Ocean durch den Nordwestwind hergetriebenen Wolken hier zunächst hängen bleiben und in Piemont als Regen niederfallen. Turin ist diejenige Stadt Europas, in welcher die stärksten Wasserniederschläge aus den Wolken erfolgen. In Paris in der Nähe der alten Abtei St. Germain liegt die rue Taranne, ob hier ein Tempel des Taran lag, bleibt zu untersuchen. Die beiden andern Hauptgötter der chaldäischen Gallier waren: Teutat, dessen Name an Teut, Tuisko, Wodans Beinamen, wie an den ägyptischen Thoth oder Theuth erinnert, von *tuath* Fürst und *aith* hoch, und Hesus, gleichbedeutend mit dem Sonnengott, Freier, der hehre, glänzende, goth. hais, keltisch *ait* und *eus* Mann, wohl dasselbe was Jesus, ein Name der aus dem Hebräischen nicht erklärt werden kann.

Tarantsberg in Tirol, Donnersberg, latinisirt mons Tarani, vom kimbrischen *taran* Donner. Im heutigen Irischen bedeutet *taran* den Geist eines ungetauft gestorbenen Kindes, das also Heide blieb und sonach dem heidnischen Donnergott oder kurzweg dem Teufel verfallen ist. *Tarrang-art* ist ein Donner- oder Magnetstein.

Tarascon, Ort an der untern Rhone mit Felsenschloss, desgl. ein Tarascon an den Pyrenäen, *taras* Ort, *gan* Burg.

Tarasp in Tirol im Vintschgau,

alt Traspe, statt *dars-be* kleines Haus, von *daras*, *dars* Haus und *bi* klein.

Tarbella oder aqua tarbella, soll jetzt Dax oder Dacqs am Adour in der Gascogne sein, welches zu diesem Zwecke aus de aquis abgeleitet wird, Tarbella selbst ist *tarbh*, taurus, Stier, Ochse und *ailt* Ort, also Ochsenstall.

Tarbes, Stadt in Frankreich im Baskenland an den Pyrenäen, alt Tarba, Turba, Travia, zunächst von *treabh* Dorf bezw. Pflug. Die Einwohner heissen bei Caesar Tarbelli, Viehhirten, denn *tarbh* bedeutet auch Ochse, Stier, taurus und *tarbhais* Stier-ähnlich, dumm. Darnach kann man *tarbh-aoi* oder Tarba auch als Stierhof oder einfach Viehhof erklären. Die Basken waren von ältester Zeit her Viehhirten, daher ihr Name Bu-aiske, *bu-iath-ik*, Kuh-länd-isch, in den irischen Jahrbüchern.

Tarent, alt *Taras*, d. h. Ort, Stadt; *taran*, *tuaran* ist kleiner Thurm, wurde 700 Jahre vor Chr. von lakedaimonischen Auswanderern, den sog. Jungfernkindern, Partheniern, gegründet; diese waren nämlich während der Abwesenheit der Ehemänner vor Troja auf die Welt gekommen. 272 vor Christus wurde die Stadt von den Römern erobert und hies nun latinisirt Tarentum, jetzt Taranto oder Otranto.

Tarifa, alte Veste bei Gibraltar am Meere, *dwr-aoib* Wasser-hof oder *tuar-abha*, bezw. *torr-abha* Ort oder Thurm am Wasser.

Tarku, feste Stadt im Daghestan (Bergland) am kaspischen Meere, *torr-kau* steiler Berg-hag, *dwr-kau* (Torgau) Wasser-hag oder endlich *tork-aoi* Fürstenhof.

Tarn, Nebenfluss der Garonne, *dwran* kleiner Fluss. T a r n o p o l am Sereth in Galizien ist polis oder *bail* am *dwran*.

Tarnkappe, die bekannte Kopfbedeckung, welche hörnen Siegfried dem wilden Getwerge Alberich (*all-mharrach* wild) abnahm; sie machte unsichtbar. *Taran* bedeutet den Geist eines ungetauften Kindes; noch in unserer Zeit besteht bei Dieben der Glaube, die Gliedmassen eines ungetauften oder aus dem Mutterleibe geschnittenen Kindes machten unsichtbar (vergl. Taufe). Von der G l ü c k s h a u b e, d. h. der von den Neugebornen manchmal mit auf die Welt gebrachten Eihaut gehen ähnliche Sagen, so dass die Tarnkappe schlieslich als eine solche Eihaut aufgefasst werden kann. *Taran* ist übrigens Name des Thor oder Donnergottes, dem die Elfen oder ungetauften Kinder angehören.

Tarnow, Ort in Galizien, soll vom slavischen trn, tern, Schleedorn herkommen, wie Minzenberg in der Wetterau von der Pfeffermünz; Schleedorne wachsen aber allerwärts, nicht blos bei Tarnow und T a r n o w i t z (in Oberschlesien); es ist *ow*, *aoibh* Hof und *wigh*, bezw. *wice* Dorf am *dwran* klein Wasser oder *doirean* Walddickicht.

Taro, Fluss in Oberitalien, alt Tar, Tarus, von *dwr* Wasser, gleich der Thur in der Schweiz.

Tarpejischer Berg in Rom, mit einem nach dem Marsfelde steil abfallenden Felsen, von wo herab gewisse Verbrecher gestürzt wurden, auch das Capitolium wurde darauf erbaut; früher hies er mons Saturninus. Der Name Tarpeja soll daher kommen, dass die Tochter des Spurius Tarpejus, des Befehlshabers der Burg während der Kriege mit den Sabinern, sich durch das Gold, welches letztere an Arm und Hals trugen, verlocken lies, denselben ein Thor der Veste zu öffnen und dann von der Last des auf sie geworfenen Geschmeides erdrückt wurde. Nach dieser Sage hätten also die Sabiner den Hauptsitz der ursprünglichen Römer in ihre Gewalt bekommen, woraus sich ergäbe, dass die Sabiner die Herrschaft in Rom führten, bis die Etrurer an ihre Stelle traten; *torr* bedeutet übrigens steiler, dürrer Fels, *bab* oder *bah*, soviel als Bau oder *tarbh* Ochse, *tarbh-aoi* Ochsenhof, Viehpferch, Ringwall, um das Vieh bei Nacht zusammen zu halten und zu schützen.

Tarquinium oder Tarkynia, Tarkonia, Tarchonion, zu deutsch Fürstenort, von *torc* Fürst und *ion* Ort; Tarkomon (*moin* Berg) war die Hauptstadt Etruriens, nicht weit vom Meere in der Nähe des jetzigen Corneto im Kirchenstaate. Aus ihr stammten die Tarquinier, welche in Rom als Könige herrschten; sie kamen angeblich aus Corinth nach Tarquinii. Tarquinius Priscus, der nach Rom übersiedelte, wusste sich mit Hülfe seiner Frau, der Tanaquil (*duina-bil* Weib-klein oder *dan-giolla* kühne-Dienerin oder Mädchen) nach dem Tode des Ancus Martius zum Könige zu erheben und blieb es von 616—579 vor Chr. Er begann Rom mit Mauern zu umgeben, baute Cloaken und den Circus Maximus, wurde aber schlieslich von den Söhnen des Ancus erschlagen; die List der Tanaquil sicherte aber ihrem Eidam Servius Tullius die Nachfolge; dieser regierte von 578—535, theilte das Volk in Tribus und Centurien und wurde durch ein Complott im Schoose der eigenen Familie ermordet. Ihm folgte dessen Schwiegersohn Tarquinius Superbus, der siebente und letzte König, der 510 vor Chr. durch einen Aufruhr gestürzt wurde, welcher durch den Frevel seines Sohnes Sextus an der Lucretia veranlasst und von Junius Brutus geleitet war. Porsenna kam ihm vergeblich zu Hülfe, er starb in der Verbannung in Cumae 495 vor Chr. Porsenna ist *borr* edel, fürstlich, gros, erhaben und *duine* Mann.

Tarragona, Veste auf einem Felsen am Meere im Catalonien, alt Tarraco, *torr* steiler Fels und *acha* Wall, bei Tarragona mit *gan* Veste. Die umliegende Landschaft ist bergiges Waldland, daher deren Bewohner Cosetani hiessen, von *coed* Wald, *tan* Land und *ui* Leute. Die Stadt wurde auch Tarraco

tyrrhenia genannt, von *teyrn* Fürst und daraus ergäbe sich eine andere Ableitung für tarraco, nämlich Königsveste von *torr* Fürst. Im Innern des Landes lag noch ein Tarrago. Man hält Tarraco für eine etruskische Colonie, wie Tartessus bei Cadix, sie hatte, wie die meisten spanischen Seestätte, italische Schrift, ihre Münzen stimmten darinn mit denen der Etrusker, Umbrer und Osker überein, was jedoch darin seinen Grund haben mag, dass alle Städte am Mittelmeer und dem atlantischen Ocean lange Jahrhunderte hindurch in phönizischen Händen waren; deren Runenschrift, auf welcher wohl alle andern beruhen, reicht selbst bis weit hinauf in die Ostsee und nach Scandinavien. In Spanien mischte sich diese altphönizische oder ägyptisch-etruskische Schrift indess mit jener der iberischen Atlantiden, welche in Tartessus bei Cadix angeblich schon Jahrtausende lang im Gebrauch gewesen, woraus auf den iberischen Münzen die Eigenthümlichkeit entstand, dass sie für fast jeden Buchstaben mehrere Zeichen erhielt, die bis jetzt gänzlich zu entziffern noch nicht möglich war, um so weniger als die altiberisch-atlantidische Schrift noch ein Räthsel ist. Wenn die als Aegypter angenommenen Tusken von den auch an den Nil gelangten libyschen Atlantiden stammen, so erklärte sich dadurch die Aehnlichkeit der tuskischen mit der iberischen Schrift und wäre es gerade nicht nothwendig, dass die Tusken oder Etrurer Tarragoniens erst aus Aegypten nach Spanien geleitet werden müssten, da sie von Tartessus oder von Nordafrika aus dahin näher hatten. Soll doch einst Libyen mit Italien und Spanien durch ein Festland, das über Sicilien, Sardinien und Corsica reichte, verbunden gewesen sein, zur Zeit als die Sahara noch ein Meer war. Ausser den Cosetanen werden neben den eingewanderten Phöniziern, Massilioten, Puniern und Römern in Catalonien noch folgende alt-iberische oder atlantidische Völkchen namhaft gemacht: Indiketen oder Endigeten in der Nordostecke am Fusse der Pyrenäen und am Mittelmeere, wie es scheint wegen ihrer Hühnerzucht von den Massilioten also genannt, denn *eoin-teagh, intigh* bedeutet Hühnerstall, Vogelhaus, von *eoin, oin, eun* Vogel, Huhn, Ente, sie tauschten diese Hühner oder Enten in Emporium, heute Emporias, gegen italische, griechische und phönizische Waaren um, zu welchem Zwecke, wie Plinius und Livius erzählen, diese Stadt in zwei Theile geschieden war, einen phokäischen oder griechischen am Meere und einen indiketischen nach dem Innern zu, beide durch eine Mauer geschieden, um die Phokäer vor den Ueberfällen der räuberischen Eingebornen zu schützen; die ganze Doppelstadt oder Dispolis, schon 400 Jahre vor Chr. angelegt, war wieder mit einer gemeinsamen Mauer umgeben; zu dieser fügte Caesar noch eine römische Colonie, so dass

in dieser Blaberura, wie die Stadt auf iberisch geheissen haben soll, drei Völker in einander schmolzen, woraus sich denn auf deren Münzen die Mengung mehrerer Alphabete von selbst ergibt. Ein Theil dieser Münzen zeigt einen Hahn als Wahrzeichen der Indiketen, andere haben griechische Figuren als Flügel- und Seerosse, behelmte Minerva- oder ephesische Diana-Köpfe. Blaberura lässt sich indess auch keltisch erklären, *bla* Stadt, *bwr* Berg und *ur* neu und soll diese Neustadt nach Stephan von Byzanz gar nicht bei Emporium gelegen haben, sondern weiter östlich. Im Lande der Indiketen lag noch Rhoda, jetzt Rosas, ebenfalls eine griechische Colonie, *ro* stark, *dae* oder *tas* Ort. Neben den Indiketen am Alba-Flüsschen hausten die Autetanen oder Authetanen, Ausetanen bei Ausa, lateinisch Vicus Ausetanorum, jetzt Vich oder Vique, d. h. Dorf, *wigh*, der Hochländer, *aith* hoch, *tan*, *stan* Land; darin noch Gerunda, von *garan* Walddickicht und *dae* Ort. Ausa von *au* Berg und *sa*, *ta*, *dae* Ort. Dann die Fitanen oder Pitanen, von *fidh*, *fiodh*, auch *bit*, *bis*, *bois* Wald; die Bergistanen mit sieben Burgen, darunter Bergium castrum, Bergburg und die Castellani mit vier Burgen oder Castellen (Sebendunum Wald-Burg *sapindun*; Basi, *bois* Wald; Egosa oder Ergosa, *earg* Bach, *ios* Ort und Beseda, *bois-aidhe* Waldort), wohl mit den Bergestanen identisch; dann die Cerretanen in der heutigen Cerdagna, Waldland, von *ceirt*, *keirt*, cortex, Eichwald, Rinde, mit den Akroceret en im Hochwald der Pyrenäen; weiter die Iaccetanen bei Iacca am Segre, *iagh* Fisch, Hecht, Salm, Nachbarn der Vasconen; südlich von ihnen gegen den Ebro die Llergeten (*learg* grasige Berghalde) und am Meere bei Barcelona (*bar-cin* Bergburg) die Laetanen, von *lia* Wasser. Städte, wohl alle von fremden Einwanderern, namentlich den Phöniken und Griechen angelegt, werden noch vor Ankunft der Römer genannt: Arragone, *gon*, *gan* Burg auf einem *ar* hohen Berg oder an einem *earg* Wasser, daher der Name des heutigen Arragoniens, welches ursprünglich einen Bestandtheil Cataloniens (des Waldlandes) bildete. Secerra, Sigarra auch Seterras, Siteras, von *seigh* Opfer bezw. *sith* Berg und *arras* Burg oder *ar-rha* hohe Stätte. Blanda, jetzt Blanes, *blaen* grüne Ebene, Wiesenland und *dae* bezw. *ois* Ort, Burg. Iluro, steiler Fels, (Lurley) jetzt Mataro, *maith* mächtig, *ar* Berg, griech. Ail-ouron, von *ail* Fels, *or* Berg, *on*, *ion* Ort. Baetulo, von *baidheal* Wohnort; Egara, *caer* Ringwall, auch Eraga, *ar* Berg, *acha* Wall. Lissa oder Lesa am Llobregat, jetzt Olesa, von *llys* Hof, auf Münzen Olizh, *u* oder *au* Berg; Subur, *di-bwr* kleine Burg, südlich von Barcin oder Barcellona (*bar-dailean* Berg-klein-Burg); Gallipolis, *kala* Hafen mit griechischer

polis, am Meere, vielleicht mit Barcin identisch. Ueber diese catalonischen Völker und Städte sind neuerdings in der Abhandlung von Hofrath G. Philipps „der iberische Stamm der Indiketen und seine Nachbarn“ nach iberischen Münzlegenden höchst schätzbare Materialien gesammelt worden, nur Schade, dass der eifrige Iberologe, als im Keltischen nicht bewandert, die doch meist keltischen Orts- und Volksnamen nicht ausscheidet, wie er dies z. B. mit den römischen gethan und dadurch zu nur wenigen positiven Ergebnissen gelangt. Die atlantidischen Iberen waren wohl die Ureinwohner Spaniens, aber als „Wilde“ wurden sie von den fremden Einwanderern unterjocht oder in die Gebirge und Wälder verdrängt, wo sie in Erdhöhlen hausten. Die Burgen wurden von den neuen Ansiedlern gebaut, um diese „Wilden“ im Zaume zu halten, daher deren chaldäisch-phönizische Namen. Die ursprüngliche Race dauerte trotzdem aus, mischte sich allmählich mit den Einwanderern zum Volke der Keltiberen und wurde schlieslich mit Ausnahme der Basken romanisirt. Letztere sprechen im Wesentlichen altiberisch, ihre Städtenamen sind aber fast alle, wie in ganz Spanien, keltisch.

Tarsdorf, in Baiern, zusammengezogen von *daras* Wohnung.

Tarsus, jetzt Tarso, Hafenstadt in Kilikien am Kydnos, soll von dem Aethiopen Sandan angelegt sein, dem *tain-duin* Wassermann, gleich Danaus, denn er kam zu Schiffe aus Phönizien; hier war der Apostel Paulus geboren. Name von *tor* Fürst und *dus* Burg; *tear*, *tearb*, *tearuin* ist auch Schutzwehr, Sicherheit.

Tartane, kleines Schifferboot, *tarsan*, *tarsnan* Baum mit Querholz, zur Befestigung des Mastes.

Tartar, Ort in Graubünden, alt Tarter, von *tuar* Haus und *der* klein. Der Volksname Tartar oder Tatar dagegen bedeutet nach dem Keltischen Lärm, Geschrei, Hurrah, auch wild, muthig, vorwärtsstürmend, daher heissen in Siebenbürgen die Zigeuner Tatren; *tartair* wäre durstiger Mann; *tart, tairt* ist trocken, regenlos und *tart-ire* dürres Land. Der Flussname Tartaro in der Lombardei bei Verona ist *dwr-ar* Wasser-Berg oder Bergwasser. Der Tartarus endlich, eine Schlucht in der Unterwelt, Strafort der Verbrecher, von *tart-ire* wäre trockenes, durstiges, regenloses Land. Die Tartaren waren tungusische, mongolische und türkische Völker Hochasiens, welche um das Jahr 1200 nach Chr. unter die Herrschaft der Mongolen vom Baikalsee geriethen und unter Dschingischans Führung bis nach Ostdeutschland gelangten. Ihr anderer Name ist indess Tatar, von *tuath* Fürst, Herr, gleich Türk oder *tork*.

Tartessus, Tartessis, Tartesia, Namen einer jetzt nicht mehr vorhandenen Stadt in Andalusien am Guadalquivir bei dessen Mündung. Name von *dwr* Fluss, *di* klein und

aiteas Wohnort; der Ort lag an einem kleinern Seitenarme des Flusses, der hier mit dem nördlichen Hauptarme eine grose Insel bildet; er hies auch Tarseion, von *ion* Stätte, die Einwohner Tersitai, *dwr-di-dae* oder *twr-dae* Flussleute, *tur-dul-oi* Fluss-Burg-leute, von *daile* Burg, Turdi-tan-oi kl. Fluss-Land-Leute, von *tan* Land Der Hafen hies Gale-, (*kala,* Calais Hafen) tarsia oder tartesia; von hier aus wurde schon in ältester Zeit Gold, Silber, Erz, Blei und Zinn nach dem Oriente geführt; durch die Phöniken kam der Name Tarsis zur Kenntniss der Juden, welche ihn als einen Sohn des Javan (Jon, Joniers) in der Genesis aufführten; die Tartesier sollen, wie Strabo berichtet, Schriften besessen haben, welche um Christi Zeit schon an die 6000 Jahre alt waren, also älter wie die phönizischen und die bis jetzt bekannten ägyptischen, was auf eine autochthone „iberische" Race hinweist, welche vom Atlas oder der Atlantis kommend, sich durch Spanien über Mittel- und Südeuropa verbreitete und Getreide wie Viehzucht mitbrachte. Das Land, aus welchem die Tartesier stammten, wird in den irischen Jahrbüchern als Ruad-iath bezeichnet, als Rothland, Erythia bei Hesiod und Dionysus und als Insel Atlantis bei Plato, welche 9000 Monate oder Jahre vor Solon untergegangen sei; sie lag südwestlich von Spanien, im atlantischen Meere, die Azoren oder Canarischen Inseln mit dem Vulcan von Teneriffa mögen deren Reste sein; die Bewohner waren Guanchos, von deren Weisheit die Gaelags in Galizien gehört hatten, weshalb Lugad (gleich *luthad, luthach* stark, behend), Oberhaupt der Galegos von 1268—1257 vor Christus, von der Mündung des Duero dahin absegelte; er war ein groser Kenner der Mondwechsel und der Gestirne, hies darum *re-alt-cosgrach*, von *re* Mond, *alt* Zeit, Ordnung, *cosgrach* siegreich, und hatte über Ebbe und Fluth und das Land im Westen Spaniens gar nicht üble Gedanken, die jetzt noch in den irischen Jahrbüchern verzeichnet sind. Lugad hatte drei Gelehrte, (*Olam*, Ulema's) mit sich genommen, kehrte aber nicht wieder, weil er in Ruad-iath zu Grunde ging. Warum die Atlantis, das vermuthliche Stammland der autochthonen Iberen Spaniens und Nordafrikas, Rothland hies, wird schwer zu ermitteln sein, etwa ihrer Vulcane wegen, welche dann auch deren Untergang in Folge einer Senkung der flacheren Landestheile erklärlich machen würden. Von der Atlantis aus kann eben so gut, wie Spanien und Nordafrika, auch Mittelamerika bevölkert worden sein und lieferten dann die dortigen Rothhäute oder der kupferfarbige Menschenschlag eine Unterlage für die Ruad-ia, denn auch die Guanchos hatten eine solche Hautfarbe, wozu denn freilich später über Irland und Island noch belgische Kathaic-Gälen kamen, so dass vor

der Besetzung Mittel-Amerikas durch die Spanier mindestens schon zwei stammlich verschiedene Einwanderungen dort stattgefunden hatten, von den Völkern, die aus Ostasien herübergekommen und im Norden Nordamerikas um sich griffen, ganz abgesehen. Der Trieb, das Land jenseit des atlantischen Oceans kennen zu lernen, war wohl der nächste Grund für Atlantidische und Gälische Abentheurer, sich an die gefahrvolle Fahrt zu wagen. Der Gedankengang, welcher den oben genannten Lugad dazu brachte, ein west-atlantisches Land als nothwendig vorhanden anzunehmen, war folgender: „Ebbe und Fluth entstehen durch ein Schwanken der Erdscheibe, wäre diese Scheibe im äussersten Westen nicht wie im Osten durch hohes Land umgürtet, so strömte das Meer in die Ewigkeit westlich weiter und könnte nicht als Fluth an die spanische Küste zurück kehren, sonach ist ein groser west-atlantischer Continent nothwendig vorhanden. Ein ähnlicher Ideengang leitete bekanntlich dritthalbtausend Jahre später den Columbus bei seiner Fahrt nach Westindien, das er sich mit Ostindien in Verbindung dachte. Belege für die einstige Existenz der grosen Atlantis bilden das gleichmäsige Vorkommen gewisser Pflanzenreste in Amerika und Westeuropa, welche nur von einem gemeinsamen Mittelpunkt dahin sich verbreitet haben können, wie Prof. Unger in Graz nachgewiesen hat, sodann die Pyramiden in Mexico und Aegypten, welche wohl mit der Atlantidischen Race in Verbindung gebracht werden können, denn in Aegypten lebten, wie die Mumien und alte Malereien zeigen, neben den Schwarzen und Weissen auch Rothhäute.

Tartsch, alt Tarres, Ort in Tirol, Wohnort von *daras, tarres, tarris.*

Tartsche, länglich-runder lederner Schild bei der Reiterei, keltisch *targaid.*

Tasen, alter Kriegsname der Dänen, von *tas, tasan, das, dasaidh, dasachd*, stolz, wüthend, toll, streitsüchtig, ebenso *dais* Tollkopf, Narr, Dummkopf. Auch in Indien kommt der Name Dasen vor, als Gegner der einwandernden Inder, hier vielleicht von *dais* Kornschuppen, *tas* Ort, *dus* Veste, ebenso bei den alten Medern als Name der Assyrer oder Araber, welche in den Burgen von Ninive und Babel hausten, obwohl auch streitsüchtig für sie passt.

Tasg, gälisch *taca*, kimbrisch *tach* Nagel, *tasc* sprachen die Galater in Kleinasien aus; es bedeutet ursprünglich tapper, taquer, einen Schlag oder Taps geben.

Taskend oder Taschend, Ort in Turkestan, einst Hauptort eines Chanats, *tus, duais, tuath* Fürst, *gan* Burg.

Tassilo, letzter Herzog in Bayern aus dem Stamme der Agilolfinger, 788 wegen Aufstandes gegen die Franken auf dem Reichstage zu Ingelheim abgesetzt, starb im Klo-

ster zu St. Goar; *tuath-il* ist Fürstgros.

Tatar ist entweder blos die chinesische Form „Tata" für Tartar, denn die Chinesen sprechen kein r aus und bedeutet es dann Bewohner der dürren *(tart)* Hochflächen Mittelasiens oder Tatar kommt von *tuath* Fürst, Anführer und steht dann gleich Türk, *tork*, ungarisch török, Herr über die andern Stämme; und in der That waren erst die Türken und nach ihnen die Mongolen Herrn in der Tartarei. Mit letztern kam indess der Ausdruck Tatar erst in Uebung, sie stammten vom Süden und Osten des Baikalsee's (*buailk* gros Wasser, Wolga), sowie von den Quellflüssen des Amur (*y-muir* das Meer oder *amhain-ar* Wasser gros) und zählten selbst zu Dschingischans Zeiten nicht mehr als 400,000 Zelte, die sich unter die drei Stämme der Kalkha (*giolk* Schilf oder *giolach* Wasser-anwohnend), der Euleten (*uile* furchtbar, Unthier und *dae* Leute oder *euladh, ealadh, ealaidheach* Aufrührer, Ausreisser) oder Kalmucken (*calm, calmas, calmachd* tapfer) und der Buriäten (*burraidh, burrait* Dickkopf, Dummkopf) theilten. Letztere sitzen noch in Sibirien und entsprechen durch ihr Gehabe ihrem Namen, die Euleten flüchteten in Folge innerer Unruhen in die Steppen zwischen der Kuma und Wolga im Norden des Kaukasus, wo früher die Chazaren und Nogaier hausten, von den Kalkhas endlich ging die Herrschaft Dschingischans aus. Mongol selbst bedeutet dasselbe was Kalkha, von *moin* gros, *göll* Wasser, nach mongolischer Auffassung tapfer, stolz, von *maon* Mann, *gal* stark; diese Deutung ist aber erst nach Dschingischan entstanden, wie Rachid-Eddin in seiner Geschichte der Mongolen, die 1304 geschrieben wurde, angibt, vorher war der Name Mongol verachtet. Die Chinesen schreiben Mung-gus, 880 nach Chr. Mo-ho, als im Norden der Kitan oder Waldleute *(coed)* der Mandschurei wohnend; von diesem ebenfalls mongolischen oder tungusischen Volke 824 zersprengt, flüchteten sie zu den Phu-hai im Norden von Corea. Letztere waren Tungusen, die Moho waren es nach Angabe der Chinesen ebenfalls und da diese Vorfahren der Mongolen sind, so ergibt sich daraus, das Mongolen und Tungusen einerlei Stammes waren; letztere reine Hunnen oder Urmongoliten, erstere gemischt mit Türken, eine Mischung aus welcher auch später die Mandschu, dasselbe was Mung-gus, oder die Jutchin, wie die Chinesen jetzt schreiben, entstanden sind. Die Chinesen nannten die Mongolen auch Bede, Bida, Pe-ti, *by-dae* kleine arme Leute. Was die Kitan betrifft, d. h. die Waldleute der Mandschurei im Gegensatz zu den Fischern, Schilfanwohnern oder Kalka (dasselbe was Colchis und Gennach am Asowschen Meere, beide als schwarz geschildert, also Hunnen aber nicht Neger), so gab es darunter Kara-Kitan oder Kitai, schwarze, hun-

nenartige, reintungusische im Gegensatz zu den mehr weissen, tatarischen. Die Japaner nannten alle Völker der Mandschurei Mongolen, in Wirklichkeit war es ein Gemisch von hunnischen Tungusen und türkischen Tataren und so ist es heute noch. Als Dschingis-chan um das Jahr 1226 ganz Hochasien und sein Sohn Djudji-khan Osteuropa eroberten, bestanden ihre Heere meist aus türkischen Völkern, so namentlich jene, welche an der Wolga unter Kublai-Chan 1290 das Reich der Kiptchak oder Kaptschack stifteten, das vom Dniester bis zur Jemba reichte. Kaptschak ist Capitain, Hauptmann, von *keap*, *kip* Kopf und *aga, tagha*, lat. agere, bezw. ducere, dux Führer. Dies Reich zerfiel im 15. Jahrhundert in mehrere Khanate, als das von Astrachan, Krim, Kasan. Die Chane waren Nachkommen von Dschingis, die Völker aber Türken. Ein heutiger Tatar von Kasan oder Astrachan nennt seine Sprache stets turki, nicht tatari, weil letzteres Wort, als an die einst herrschende Kaste der Mongolen erinnernd, bei ihm verhasst ist. Diese tatarisch-türkischen Chanate wurden allmählich von Russland aufgesogen und zwar von Nowgorod und Kiew aus, das letzte in der Krim, erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts, als die osmannischen Türken auf die Westseite des Dniester und Pruth und die Tscherkessen hinter den Kuban und Terek geworfen wurden; die Türk-Tataren von Kazan versuchten indess schon verschiedene Aufstände gegen die Russen, bis jetzt ohne Erfolg.

Tatra, alt Titri, höchster Bergstock der Karpathen, slavisch Budziaki, Buddhagebirg, ak Gebirg, (auch im Türkischen Ektag, Altai) gälisch *aighe* hoch; Bud, *baoth* ist gut, Gott, Budziaki also Götterberg, Gudensberg, Wodansberg, Teutoburg, von *tuath* Fürst. Bud kann aber auch gleich *biod* Bergspitze stehen. Tatra oder Titri kommt von *tuath* Fürst und *ri* oder *ra* Stätte, also dasselbe was Teutoburg.

Taube, war wie der Rabe ein prophetischer Vogel, Deukalion sowohl als Noah schickten eine Taube aus der Arche, um über den Fall der grosen Fluthen Nachricht zu erhalten. In Dodona wurden ebenfalls Tauben zum Wahrsagen benutzt, auch Brieftauben hatten die Alten schon; der Name Taube, englisch dove, keltisch *doib*, bedeutet besudeln, auch schmeicheln.

Tauber, Fluss in Ostfranken, alt Tubar, Dubra, gleich Dubris, Dover in England, Vernodubrum, gallischer Fluss bei Plinius, kymrisch *dwfr*, gäl. *tobar*, *dobhar*, *sopar*, *tobair*, *toibre* Wasser, Brunn, Quell. Vernodubrum, mit vorgesetztem *firain* Berg, Firner oder *fearan* Wiesenland. Im Taubergau oder Taubergrund liegen: Bischoffsheim, das früher zu Kurmainz gehörte, alt Biscovesheim. Königshofen, alt Kunegeshoba. Lauda (gleich Lodi in Italien) mit einem

alten Schlosse, *lua-dae* Bachort. Gerlachsheim, von *caoir* Bach und *loc* Ort. Schweigern, alt Sueigra, von *suidhich* Wohnsitz und *ar* gros oder *ra* Stätte, dasselbe was Schwiegel. Mergentheim, alt Mergintheim, von *mer*, *mar* Berg und *gann, ginn* Burg. Gamburg, weiter unten an der Tauber, ebenfalls von *gann* Burg. Wertheim, von *ordan, uirdan* runder Berg und *om*, *eimh* Haus. Boxberg, alt Bochesberg, von *bo* klein und *cas*, *ches* Burg, gehört schon mehr zum Bauland. Im Jahr 806 war Audulf Gaugraf im Taubergau, er war Carls des Grosen Seneschall und Küchenmeister, führte dann das fränkische Heer gegen die Bretagner und war zuletzt Statthalter in Baiern.

Taucha, alt Tucho, Ort bei Leipzig, Häuser von *toigh* Haus, *toigheas* Häuser, es gehört jetzt der Leipziger Universität und gilt für einen schon in ältester Zeit bedeutenden Ort, es hat eine Burg, jetzt Rittergut auf einem Felsen über der Parthe.

Tauern, Bergnamen in Salzburg und der Steier, von *torr* steiler Berg; die Taurisker, Anwohner derselben, *isk* ist Adjectivform, Taurische. Es war dasselbe Volk, welches später Nori genannt wurde, den *nur*, *nor* bedeutet ebenfalls hoher Berg, ihr Land Noricum; sie hiessen auch Tauriner und Tauristen und wohnten im engern Sinn in den steirschen Alpen, welche jetzt noch die Tauern heissen, sie trieben Bergbau auf Gold, wie schon Polybius erzählt. Heute noch wird am Rathhausberg (*rath* Berg, *ais* hoch) bei Gastein auf Gold gegraben. In den ligurischen Gebirgen, d. h. im Apennin, wurden die Bewohner ebenfalls Taurisker oder Tauristae genannt. Das *tae* oder *dae* ist Leute, Bergleute, Taur-ini kommt von *an* Leute. Die Taurisker machten, ehe sie von den Römern unterjocht wurden, Einfälle in Oberitalien; so kam ein Haufe 186 vor Chr. in die Gegend von Aquileja, um eine Stadt zu bauen, die sie Piso (*bi-dae* kl. Ort) nannten, wurden aber vom Consul Claudius Marcellus daran verhindert, 182 vor Christus wieder ein Einfall, 179 abermals und endlich 58 vor Chr., wogegen Cäsar einschritt.

Taufe. Nach alter Auffassung behielten die neugebornen Kinder so lange Elben- oder Seelennatur, bis sie entweder gelacht oder etwas gegessen hatten, oder getauft waren. Mit der Wassertaufe wurde bei den Christen die Namengebung verbunden. Der menschliche Körper galt als ein Gewand, das von der Seele angezogen wird, genannt libham, Leibhemd, woraus schlieslich Leichnam wurde. Das Band zwischen Seele und Leib war aber so lange lose, bis es durch ein von den Schicksalsjungfrauen oder der höchsten Göttin gesponnenes Seil oder einen Ring, den Schwanring, befestigt war. Ungeborne Kinder, die aus dem Mutterleibe geschnitten wurden, blieben Elfen, leuchtende Elementargeister, deshalb ihre Glieder (Finger, Arme, Füsse) unsichtbar

machende, Andere einschläfernde, zum Diebshandwerk taugliche Lichter abgaben, daher das bekannte Lied von dem Müller, der für 900 Thaler seine schwangere Frau an die drei Mörder verkaufen wollte. Sterne sind Seelen; wenn ein Kind stirbt, macht Gott einen neuen Stern, ungetauft gestorbene Kinder werden Irrlichter. So lange die Kinder nicht getauft waren, konnten sie auch von den Elben wieder zurückgenommen oder umgetauscht werden, daher die Wechselbälge, die unartigen Zöglinge der Frau Holle; sogar tödten durfte man ein Kind, so lange es nicht getauft war, denn als bloser Elbe und noch nicht Mensch geworden, kehrte es dann einfach in den Kinderteich oder die Wolkenregion zurück. Hatte es aber irdische Nahrung, wenn auch nur einen Tropfen Honig zu sich genommen, so erwarb es ein Recht auf das irdische Leben. Die Engelmacherei ist sonach keine neue Erfindung. Mit dem Taufact war die Kniesetzung verbunden. Der Vater lies sich bei den Scandinaven das Kind, das nach der Geburt auf den Boden (Golf) gelegt war, reichen, und entschied, ob er es anerkennen wolle oder nicht. Geschah das erstere, so setzte er es auf seine Knie und begoss es mit Wasser (jos, Watni). Durch die Taufe wurde das Kind vom Elben zum Mensch umgewandelt und erlangte sein Recht zu leben. So bei den Scandinaven. Bei den Südgermanen fand die Taufe ebenfalls statt, wenn auch hierüber die Belege meist verloren gingen. So sagte Chlodwig, der Frankenkönig, als ihm ein christlich getauftes Söhnlein bald nach der Taufe starb, zu den christlichen Priestern: „Wäre der Knabe im Namen meiner Götter geweiht worden, so lebte er noch, nun aber konnte er nicht leben, da er im Namen eures Gottes getauft wurde“, denn die christliche Taufe übte nicht die durch die Weihung festigende Kraft des Körpers, sie weihte blos das Kind der christlichen Religion. Der Name Hebamme kommt daher, weil sie das Kind vom Boden hebt und dem Vater überreicht, daher bei den Scandinaven ihr Name Jordgumma, Jordemoder, Erdweib, Erdmutter. Noch heutzutage legt in der Mark Brandenburg die Hebamme das Kind, sobald es von der Taufe kommt, erst unter die Stubenbank und dann in die Wiege, wo sie es mehrmal umdreht. Sie führt damit noch einen Theil des alten Taufacts aus und verhütet, dass das Kind nicht gegen einen Wechselbalg umgetauscht werde, denn zur christlichen Taufe hatte man in dieser Beziehung kein volles Vertrauen. Es geschieht dies namentlich jetzt noch in der Umgegend von Berlin. Um das Entweichen der Seele aus dem Leibe zu hindern, die Seele schwerer zu machen und das Band mit dem Leibe zu festigen, bestreut man das Kind mit Salz, denn Salz bricht den Zauber, macht die Wesen irdisch, schwer und langsam. Deshalb streuen die Kinder

den Vögeln Salz auf den Schwanz, wenn sie dieselben fangen wollen. Bei der Taufe wurden die Kinder an vielen Orten gleich nach der Geburt in kaltes Wasser, in einen Fluss getaucht, oder gar wie bei den Lappen mit Schnee gerieben, wohl um sie abzuhärten, es geschieht heutzutage noch von einzelnen Personen, Arnd soll seine Kinder in den Rhein getaucht haben. Bei den Isländern fand die Taufe früher in der heisen Quelle zu Laugardal statt.

Taufers, in Tirol im Vintschgau, alt Tuberis, von *tabh*, *dob* Wasser oder *dabh* Kuh und *aras* Burg.

Tauglich, altgälisch *tua-lang, tuach-lang, tua-laing;* lang ist die nasale Form für das deutsche lich, *tuach* gezischt *toisg* bedeutet Werk, Tusken, Werkleute, Handwerker.

Taunus, der Gebirgszug oder die „Höhe", welcher den Rheingau nördlich begrenzt; er beginnt beim Niederwald oberhalb Rüdesheim und endet immer höher steigend mit dem Altkönig und Feldberg an den Grenzen der Wetterau. Der Name ist latinisirt entweder von *dun* Berg und *aith* hoch oder dem deutschen Namen Niederwald entsprechend, von *ton* oder *twyn* Gebüsch, Niederwald, Tann. Letzteres gibt den concretern Sinn und zeigt zugleich, dass der Niederwald bei Rüdesheim blos eine Uebersetzung von Taunus ist; Hägerich oder Hairich, womit das ganze Waldland bis zur Lahn hin bezeichnet wird, ist ebenfalls nur eine Uebersetzung von Taunus, denn unter Tann verstand man früher nicht blos abies alba, sondern jeden Wald. Die übereinstimmende Bedeutung all dieser Namen zeigt, dass in keltischen Zeiten das ganze Bergland nicht als Wald gepflegt wurde und der Hochwald erst später wieder zum Wachsthum kam. Blos der Altkönig scheint mit Hochwald bestanden gewesen zu sein, denn Altking bedeutet auf deutsch groser Wald, *all*, *ull*, *il* gros und *gwydd*, *quint* Wald. (Vergl. König und Quinzinggau.) Der Name Taunus ist erst wieder seit hundert Jahren in Uebung gekommen, im Mittelalter hies der Bergrand die Höhe, jetzt wird unter letzterer vorzugsweise nur der östliche Strich verstanden, in dessen Mitte Homburg „vor der Höhe" liegt. Diese Höhe endet bei Friedberg in der Wetterau. Der Hochrand im Rheingau hies das Gebück, von *buach* Bergrücken oder Bergbuckel. Auf der Höhe befindet sich eine Reihe alter Befestigungen, Ringwälle und weithinlaufende Steindämme mit Gräben. Diese Gräben liegen bei den alten Wällen, soweit sie erhalten sind, südlich von der steilen Böschung des Dammes, waren also gegen Angriffe von der Mainseite her gekehrt, sonach gegen die Römer; der Pfahlgraben dagegen, welchen die Römer später stellenweise auf den alten Wällen erbauten, kehrt seine steile Seite gegen Norden, wie dies auf den Höhen bei Homburg noch deutlich erkennbar ist.

Taurien, Name der Krimschen

Halbinsel, (Kymerien, *geamh-ire* Winterland, Nordland) entweder von *torr* steiler Berg, wegen der Gebirge am Südrande oder von *tarbh* Stier, wegen der Viehzucht in den nördlich davon liegenden Steppen. Tauroggen, Tawrogi, Ort bei Wilna ist *tarbh*, *taur* Stier und *acha* Wall. Taurus Gebirg in Kleinasien, von *torr-aith* steile Höhe.

Tausend, gothisch thusund, von thus, *deich, deidh* zehn und sund, nasal für *ceud* hundert, lat centum, also zehn-hundert. Thus, zehn, hat sich erhalten in *dusan*, engl. dozen, deutsch Dutzend, was nicht gerade von duodecim, zwölf, abgeleitet werden muss, wenn es auch 12 bedeutet, denn 10 war früher, d. h. vor Numa Pompilius, die übliche Zahl, wo es sich um eine Mehrheit handelte, daher die 10 Monate des Jahres, und heute noch die Namen des Septembers, Octobers, Novembers und Decembers, zu Caesars Zeiten auch des Quintilis und Sextilis, jetzt des July und August. Numa setzte den Januar und Februar vor den März, woraus 12 Monate entstanden, damit aber auch das Jahr nicht mehr mit Frühlingsanfang begann. Januar, dem Janus zu Ehren, sieht mit seinem Doppelgesicht in das alte wie neue Jahr, der Februar ist der Monat der Reinigungsopfer oder des altchaldäischen Fegfeuers, von februare reinigen, deutsch Hornung, weil die Hirsche in diesem Monate die Hörner abwerfen, was in alter Zeit von Wichtigkeit war, da von Hirschhorn die meisten Werkzeuge verfertigt werden mussten. Auch die Griechen nannten diesen Monat elaphobolon, von elaphos, Hirsch und ballein, werfen. Der März war dem Mars heilig, der April öffnet oder aperirt die Knospen, der Mai war der Maja, Feldgöttin, von *mag, maidh* Feld gewidmet, der Juny der Juno oder dem Consul Junius Brutus, der die Tarquinier vertrieb, der July dem Julius Caesar und der August dem Octavianus Augustus.

Tavo, alt Tabe, ein kleiner Fluss in Unteritalien, von *tabh* Wasser, jetzt bei den Iren Ocean, in *tobh, tobar* hat sich die allgemeine Bedeutung Wasser erhalten.

Tawastehus, Hauptort des Tawastlandes, finnisch Humeenmaa im nördlichen Finnland, letzteres von *oman, omin* Bauernhaus und *ma, magh, madh* mächtig, gros. Tawast kommt von *tuath, tuast* nördlich, woher auch der Name der Tuathisken oder Deutschen; *tuath* bedeutet übrigens gleich *doid* auch Pachthof, somit dasselbe was *oman*; letzteres passt mehr für den Ort, ersteres für das Tawastland.

Taxus, Eibenbaum mit hartem Holze, gleich dem Buchs, *taic* fest, kräftig, bezw. *tuagh* Beil, Axt, Streitkolben.

Tay, Teh, Fluss in Schottland, *di-ai* oder *aha* klein Wasser.

Taygetos, das Hochgebirg der Maina im südlichen Peloponnes oder dem alten Lacedämon. Maina

von *main-ua* ist Berg-gegend und *aigh-aith* Berg-hoch, das voranstehende t ist ein euphonisches, der bequemern Aussprache wegen vorgesetztes, wie dies häufig der Fall, so namentlich bei *dagh* türkisch und medisch Berg, woher Dakia Bergland, Siebenbürgen.

Tçauce-Villhé, (nach Robert Schweichels Mittheilung) der Weihnachtsgeist in der wälschen Schweiz. Villhé ist Willis, vergl. Fylgien, Familien- oder Hausgeister, tçauce ist *tasg, tathach, tais, taibhse* Gespenst, *taibhsear* Gespensterseher, *taibhsearachd*, das zweite Gesicht, Doppelgänger, verwandt mit *taimh* Tod, französisch tombe, Grab, *tairm* Nekromantie, Todenbeschwörung, *tais-bean* Erscheinung einer Frau, der weissen Frau. Das französische cimetière, Kirchhof ist *taimh-tire* Toden-terra oder -Land.

Teck im Ober-Neckargau, Stammschloss der Herzoge von Teck, 1525 von den Bauern zerstört. Die Residenz der Herzoge war später in Owen, am Fusse des 2380 Fuss hohen Teckberges. Unter Teck liegen noch Kirchheim, Bissingen, Dettingen am Schlossberg und Guttenberg, sämmtlich früher zum Herzogthum Teck gehörig. Letzteres bedeutet einfach Haus, Dach, von *teach*, *teagh;* Bissingen ist *bois-taingean* Waldburg oder auch *bais-taingean* Wasserburg; Dettingen, *tuath-daingean* Fürstenburg oder auch blos *di-taingean* kleine Burg; Guttenberg ist Waldberg, von *coed* Wald.

Teckenburg, von *teaghan* kleines Haus, Dächlein; gleich Deggendorf.

Tectosagen, gerechte Edelleute, von *teachd* recht, gerecht und *saoi*, *saoidh*, *saoigh* gelehrter, vornehmer Mann, Held. Cäsar erzählt von ihnen, sie ständen im Rufe höchster Gerechtigkeit und kriegerischen Ruhmes. Es war ein gallischer Volksstamm, der im Langued'oc und in der Gascogne hauste, ihre Landeshauptstadt war Tolosa, Toulouse (*du* Land, *lios* Veste). Auch bei dem Tempelraub zu Delphi 280 vor Chr. sollen Tectosagen betheiligt gewesen sein und sie daher ihre Schätze gehabt haben, welche sie aber, um die Götter wegen einer ausgebrochenen Pest zu besänftigen, in einen See bei Tolosa warfen, wo sie später von den Römern wieder herausgefischt wurden. Unter den Galliern, welche Galatien in Kleinasien eroberten, waren auch Tectosagen, denen das mittlere Kleinasien zum Steuerzahlen zugetheilt wurde. Ihr Hauptort war dort Ankyra. Da der heilige Hieronymus später sagte, die Sprache dieser Galater sei dieselbe mit der der Trierer, so ist kein Grund vorhanden, die klein-asiatischen Tectosagen nicht von den gallischen abstammen zu lassen. Im herkynischen Wald in Deutschland fand Cäsar ebenfalls Tectosagen, sie stammten wohl wie alle Gallier von den durch die Fenier nach Spanien übergesiedelten Chaldäern, von denen auch die Belgen oder Firbolgen an der Nord- und Ostsee

kamen; sie waren eher eine Adelskaste denn ein gesonderter Volksstamm.

Tedanium, romanisirter Flussname in Dalmatien, soviel als kleines Wasser, von *di* klein und *tain* Wasser.

Tees, englische Flussnamen in Westmoreland und Hampshire, *diais* klein Wasser.

Tefen, Tefenfach, andere Form für Tiefenbach in Oesterreich. Tefen- wie Tiefenbach könnten nach dem Deutschen wohl tiefer Bach bedeuten, da solche aber nicht tief sind, weil sie sonst Flüsse heissen, so ist die keltische Erklärung vorzuziehen von *di* klein und *abh* Wasser, bezw. *dob*, *dobar*, *doban*, was dasselbe bedeutet.

Tefnu, Tefnet, ägyptische Göttin, mit Löwenkopf, *taobh*, *taoibh taoibhan* und *taobhaidh* bedeutet, Seite, Weg, Richtung, dann Freundschaft, Zärtlichkeit, Parteilichkeit, Schutz, Hülfe, nu ist *nae* Frau.

Tegea, alte Stadt bei Tripolitza im Peloponnes, einst Hauptort des arkadischen Bundes, *teagh* Haus, *toigh* angenehm, *toic* reich und *aoi* Hof.

Tegernsee in Oberbayern, von *di* klein und *caor*, *caoir* Wasser, daher auch Tegernpach und Tegerbach bei Beuren im Amte Heiligenberg.

Teheran, Hauptstadt von Persien am Fusse des Elbrus, *tuaran* kl. Ort, denn früher war die Residenz in Ispahan.

Teichel, Ort bei Rudolstadt, groses Haus, *toigh-il*, gleich Tecklenburg.

Teisendorf, alt Tusindorf, in Baiern, von *duais-ion* Fürsten-Ort, *taise* oder *daise* ist übrigens auch eine Fruchtscheune und *taisgeadan* eine Waarenniederlage, Vorrathshaus; der Ort liegt an einer alten Römerstrasse.

Teisterbant oder Testrabant, Westhälfte der Batau, sumpfiger Landstrich oder *bant*, *bann* an der Mündung der Maas, Waal und des Leck in holländisch Seeland bezw. Altfriesland, von *taisc*, *taiseachd* feucht, neblich und *tir* Land.

Teklenburg, von *teagh* Haus, *il* gros oder *li* klein, Burg und Grafschaft in Westphalen am Nordwestende des Osning (gleich Toggenburg).

Tekmessa, Tochter des Phrygierkönigs Teleutas oder Teuthras (*tuath* Fürst, *aras* Burg) teleutas von *teallaidh* lustig und *as* Mann; sie wurde Geliebte des Ajax, der sie geraubt hatte, *toigh* ist angenehm, lieb, *meas*, *measaidh* Achtung, Werthschätzung, werthvoll.

Tekrur, die östliche Hälfte des Sudan vom Niger bis Cordofan mit den Staaten Wadai, Bornu, Darfur und Baghermi, *toigh* ist Bezirk, *tochradh* ein Theil, *ur* Grenze, Grenzland.

Tela, alte Stadt im nördlichen Mesopotamien zwischen Edessa und Nisibis, auf einem Basalthügel, wie es deren in jener Gegend in zahlloser Menge gibt, so dass das ganze Land darnach Chaldäa (von *gall*, *gallt*

Fels) benannt wurde. Tela, oder Tell bedeutet entweder *daile* Burg oder *tul* steiler Hügel, ursprünglich fielen beide Begriffe zusammen. Es gibt in Nordmesopotamien eine Menge solcher Bergvesten, die Tell heissen, sie wurden gegen die in der Ebene streifenden Nomaden errichtet, und haben neben Tell gewöhnlich noch einen Beinamen z. B. Tell Dschaffer, *di-afer* kl. Wasser, Quelle; Tell Gauran, *caoran* kl. Bach; Tell Atschan, *aitcean* hohe Spitze; Tell Amedieh alt Amudah, Ameide, Amide, Haus, fester Ort von *om*, Haus und *aithe* hoch; Tell el Hamza, *om-di* kl. Ort; Tell el Hawa am Awenad-Su d. h. am *abhan adda* kl. Bach; Tell Musch, *mi-uisge* kl. Wasser, Sumpf, Moos; Tell Maraga, *mar* Berg *aighe* hoch; Tell Afad, Bachort *abh-aidhe*, altgriechisch Tillsaphata, Beweis, dass diese Namen uralt sind, also nicht aus neuern Sprachen erklärt werden dürfen; Till-aja von *a* Berg oder *aha* Wasser; Tschill, *di-dail*, kl. Burg, Parat, *bar-ait*, Berg-hoch. Das zuerst genannte Tela hies in Römerzeiten Antoninopolis Constantia. Ob die alten Chaldäer von diesem Chaldäa oder Steinland stammen bleibt zu untersuchen; nach den irischen Jahrbücher kamen sie von den Quellen des Indus über das nördliche Hindostan nach Babylon und erst von da nach dem nördlichen Mesopotamien.

Telamon, König von Salamis, Vater des Ajax, begleitete den Herkules gegen Laomedon von Troja: *dail* Burg, *maon* Mann. Im Griech. bedeutet telamon auch eine Binde, Wehrgehäng, Tragbalken.

Tell, italienisch Teglio, ein Marktflecken im Veltlin, soll diesem Thale den Namen Vallis tellina gegeben haben, indess bedeutet *dail*, *dal*, schon für sich Thal, daher *I-tal-ia*, das Thal-land des Po. Als Ortsname kommt Tell von *dail* Burg, Teg-lio von *teagh* Haus und li klein, oder *lia* Wasser. Der Personenname Tell oder Till bedeutet Knecht von *duile*, daher Heim-dal, der Hausknecht in Walhalla und Till Eulenspiegel, der eitle närrische Knecht, Eulen von *uaill*, eitel, Spiegel von *spailp*, *spailpeil*, eingebildet.

Tellau, franz. le Talou alt Tellav, Flüsschen in Nordfrankreich, kleiner Bach von *di* klein und *lia* Wasser, auch in Tirol kommt ein Tellibach vor. Der Ort Telles in Tirol kommt dagegen von *di-lios*, kleiner Hof. Eine andere Form ist der Dielbach bei Zweibrücken.

Tellemarken, Thalmarken im südl. Norwegen bei Christiania von *dail* Thal, Ebene, Italien.

Tellus oder Tellur, Göttin der Erde bei den Römern von *dail* Thal, Feld, Wiese, Ebene und *eus*, bezw. *air*, *ar*, *ur*, lat. vir, Mann und Frau.

Teltow, bei Berlin von *dailthean*, kl. Feld, und *aoib*, Hof, es werden hier die bekannten Rüben gezogen.

Temes, oder Temesch, alt Tibiscus, Zufluss der Donau, *dubh-uisge* schwarz oder gros Wasser, der Sümpfe wegen, die er besonders bei Temeswar (war für *bwr* Burg)

bildet. Temesch ist *taom-uisge,* Waldwasser.

Tempe, enges Thal zwischen dem Olymp und Ossa in Thessalien, durch welches sich der Peneus drängt; lezterer *bean-ais* Bergwasser; Tempe von *tuam* Grab franz. tombe, derselben Wurzel wie *taimh* Tod.

Tempel, lat. templum, kelt. *teampull,* ursprünglich ein geweihter umzäunter Platz für die Todten, in welchem erst später Kirchen und Kapellen errichtet wurden; *taimh* ist Tod, Grab, *daimh* etwas Heiliges, *pull, puill,* ist *baile* Ort, griech. polis. Kirche oder Chilche kommt von *keal* Scheuer, weil diese bei uns als erste Kirchen benuzt wurden, dagegen ist Kapelle, keltisch *caibeal* oder *cabaal,* Haus-Gottes, Hag-Baals; denn Baal oder Beel wurde noch in sehr späten Zeiten in Irland verehrt, sonach auch überall, wo Kelten hausten. Dies einzige Wort schon beweist, das von Babelbis Irland ein und dieselbe Mythe und ein und dasselbe Volk — wenn auch gemischt mit andern — vorhanden war. Das Verbindungsglied zwischen Orient und Occident bildete in Griechenland und Rom der Apollo, eine gräcisirte Form für *y-baal,* der Gott.

Tempeldey, Personenname gleich Dambedey, Tempelman Priester, von *daimh* Kirche, Haus, *il* gros, *dae,* Mann. In Süddeutschland werden um Ostern Kuchen in Menschenform gebacken, die man Dambedeien nennt, Opferkuchen statt der wirklichen Menschen, die in alter Zeit geschlachtet wurden.

Templin, Ort im Brandenburgschen, *taimhlon* heiliger Ort, Tempel, Kirchhof.

Tempus, Tempo, Zeit, irisch und englisch *tim, time;* das lateinische ist die vollere, gezischte Form *timps,* woraus sodann tempesta der Sturm wurde. Dass die Endung us nichts bedeutet, zeigt der Genitiv temporis.

Tencterer bei Tacitus, Tenchtherer bei Cäsar, Tengteroi mit langem e in der zweiten Silbe bei Dio-Cassius, Tengkeroi bei Ptolemäus, Tangchareai und Tangchreai bei Appian, ein Volksstamm, der zu Anfang unserer Zeitrechnung auf dem rechten Rheinufer genannt wird, erst am Niederrhein dann im heutigen Nassauischen, hier wie dort im Gebirg oder Waldlande, oder „in der Tann," daraus wird sich auch sein Name erklären lassen; deutsch ist er nicht, kymrisch bedeutet *ton,* oder *twyn,* Buschwald, Heideland, Hägerich; aus dem Namen Dänche bei Kassel ergibt sich, dass auch die Adjectiv-Form tönche (in den Ardennen Sunici) vorhanden war; darnach sind die Tench-uari, oder Tenchairi die Männer aus dem Waldland, aus dem Tonn oder Tann, am rechten Rheinufer. Denn *aire* bedeutet Mann und das Waldland heist heute noch in seinem südlichsten Theile Taunus, Tannenhöhe, Tanne aber nicht blos abies alba. Es ist derselbe Name wie Bretons, Bretonnia, Bretagne, nur hier mit vorgeseztem *bre* flache Gegend wie in Brabant.

Die Tencterer oder vielmehr ein Theil des Volkes setzten mit den Usipetern 55 Jahre vor Christus in groser Zahl über den Rhein, nicht weit von der Nordsee, wo der Fluss in dieselbe mündet. Sie waren mehrere Jahre hindurch von den deutschen Sueven, wie Cäsar erzählt, mit Krieg überzogen und am Ackerbau gehindert worden. Cäsar schlug ihnen vor, sich im Lande der Ubier (bei Cöln) niederzulassen, aber vergebens. Da rückte er gegen sie zu Felde und vernichtete sie, nach seiner Angabe derart, dass der gröste Theil beider Völker an der Mündung der Maas in den Rhein seinen Untergang fand. Nur ein Theil der Reiterei rettete sich über den Rhein zurück in die alten Sitze zu den Sigambern, und verband sich mit denselben; später fand sie Drusus an der obern Lippe; nach der Varusschlacht werden sie im Süden der Lippe genannt, zwischen den Bructerern und Marsen, also auf dem Hellwege, sie kämpften daselbst gegen Germanikus im Verein mit Bructerern, Usipetern und Tubanten; es müssen ihrer also noch mehr vorhanden gewesen sein, als die vor Cäsar geflohenen Reiter. Noch später, 70 Jahre nach Christus, also 125 Jahre nach ihren ersten Kämpfen mit den Römern am Niederrhein, belagerten sie nach Tacitus gemeinsam mit Usipetern, Mattiaken und Chatten Mainz; Ptolemäus spricht von Tencterern im Norden des Engersgaues an der Sieg, während er die Usipeter an den Main versetzt. Versteht man unter Tencterern kein bestimmtes einzelnes Volk, sondern Bewohner der Waldhöhen sei es am Main, sei es an der Lippe, so erklären sich diese verschiedenen Angaben ohne Schwierigkeit; hält man aber an einem einzelnen Volke fest, so ist schwer anzugeben, wie dasselbe aus Westphalen vor Mainz gekommen sein soll. Die von Cäsar genannten Tencterer waren Ackerbauern, sie lebten in Streit mit dem aus Hochasien gekommenen Hirtenvolke der Schwaben, Suevi longobardi, offenbar der Weideplätze wegen; beide wohnten nicht blos neben- sondern durcheinander; denn sonst hätten die Schwaben das Ackerland der Tencterer nicht als Weideland für sich in Anspruch nehmen können. Die Tencterer waren demnach Kelten, denn sie, und nicht die Deutschen betrieben den Ackerbau schon lange vor der Ankunft der lezteren, deshalb haben alle Flüsse und Berge, wie alle alten Orte keltische Namen, und darum wird heute noch ein groser Theil unserer Ackergeräthe keltisch bezeichnet. Da die Tencterer und Usipeter aus Westphalen durch die „Schwaben" vertrieben wurden, so folgt daraus, dass diese Schwaben eben Sachsen waren, welche bekanntlich in Niederdeutschland die Herrschaft an sich rissen, und später in Süddeutschland als Alemannen auftraten. *Sua-bi* Wasser-leute hiessen sie insofern, als sie erst an der Niederelbe und dann an der Lahn sassen, Sachsen wegen ihrer Bewaffnung. Stritten sich die Tenc-

terer mit den Schwaben um das Land, und hinderten leztere die erstern am Ackerbau, indem sie ihr Vieh auf deren Felder trieben, so folgt daraus, dass die keltischen Bewohner von den Deutschen nicht vollständig und ohne weiteres verjagt wurden, sonst hätten sie nicht nöthig gehabt, sich mit ihnen zu zanken. Das Land war durch die Kelten nicht in der Weise angebaut, wie es heutzutage der Fall ist; grosse Weidestrecken zogen sich zwischen den einsamen Höfen hindurch, stark bevölkerte Dörfer mag es wohl noch keine gegeben haben; die Deutschen konnten also mit ihren Heerden das Land durchstreifen, ohne sofort die keltischen Ackerbauern vertreiben zu müssen; erst als ihre Zahl mehr und mehr wuchs, entstanden Händel und Krieg, als deren Ergebniss sich die theilweise Flucht der Kelten über den Rhein herausstellt, wo sie aber den Römern in die Hände fielen. Was man heutzutage deutsches Volk nennt, ist sonach das Product der Mischung keltischer Ackerbauern und deutscher Viehhirten, denn etwas anderes als Viehzucht konnten die wandernden Deutschen anfangs nicht treiben. Es war ungefähr dasselbe Verhältniss wie heute noch in Nordafrika zwischen Beduinen und Kabylen. In Niederdeutschland wurden von den alten Autoren Sigcambern, Tencterer und Chatuaren gewöhnlich zusammen genannt, als gemeinsame Feinde der Römer; als Waldbewohner hiessen sie Tencterer und Chatuaren von *coed* Wald und *aire* Mann, als tapfere Kämpfer Sig-Kambern, Sachsen- oder Sahsen-Kämpfer, die leztern bildeten wohl die Kaste des Adels, von deutschem Stamme, denn aus ihnen gingen später die Saalfranken hervor.

Tenedos, Wasserland von *tain* Wasser und *des*, *dos*, *dus*, Land, Insel im aegäischen Meere. Teneriffa die gröste der canarischen Inseln mit dem 11000 Fuss hohen Vulcan Pic de Teyde, (*taith* heiss) bedeutet Wasserberg *tain-hrip*. Die Griechen lassen Tenedos von Tennes benannt sein, der in einem Kasten dahin gelangte, in den er von seinem Vater wegen Liebschaft mit seiner Stiefmutter gesteckt worden war. Tenos, oder Tino, eine der Cykladeninseln ist *tain-is*, Wasser-Insel.

Tennstädt, alt Dannistath oder Tennistedi, im Altgau in Thüringen, von *tain* Wasser, denn es lag an einem jezt ausgetrockneten See, der sich von Urenleba (Thalwinkel) nach Tennstädt herabzog; stadt, städt, stedi, ist das verdeutschte *iosda*, Stätte, Haus.

Tensche, franz. Tamise, Städtchen im Waaslande in Flandern, zwischen Gent und Antwerpen. Die erste Form komt von *tain* Wasser oder *ton* Wald, die französische von *taom* ebenfalls Wasser oder *taom* Wald und *ois* Burg.

Teocalli, Gotteshäuser bei den Azteken in Mexico in aegyptischer Pyramidenform, oben mit Kapellen; theos griech., deus lat. ist Gott, divus göttlich, *taibhs* keltisch ein

Geist, *keal* ist Zelle, Kirche; die Azteken sind die Erbauer oder Bewohner, von *ais-teach*, *ostich* oder *aiteach* Wohnungen, hohen Häusern *ais*, *aith* hoch und *teagh* Haus, *aiteaghas* ist ein Bewohner, Colonist. Die Kelten kamen lange vor Columbus nach Amerika, sei es über Irland und Island, sei es direct von Spanien aus oder über die Insel Atlantis.

Teos, alte Stadt in Jonien, Vaterstadt Anacreons von *di-iosd* kl. Ort, zusammengezogen in *dus*, *tas*, oder auch von *tais* Kornscheune.

Tepfenhart, Ort in Oberschwaben, Kuhhaus, Viehhof von *dabh* Kuh und *art* Haus. *Dabh* ist das deutsche Dapps, Tappfuss, tappen, helky-pus, Schleppfuss bei Homer. Scheibenhard, bei Karlsruhe, altes Castel zur Aufbewahrung der Zehntfrucht, jetzt Jagdschloss und Meierei, ebenfalls von *art* und vorgeseztem *cwban* Schuppen.

Teplitz, Badeort in Böhmen und Tobel, der Fluss dabei, werden abgeleitet vom slav. teplo warm, lat. tepidus, sanskrit taw, persisch tabiden, leuchten, wärmen, brennen. Im Keltischen bedeutet *teas*, *teth*, *teo*, *teodh* heiss, warm, *tabhach*, plötzlicher Ausbruch, Stoss; litz ist jedenfalls *llys*, *lios*, Hof und tep kann ebensogut von *dahb* Kuh oder von *tob*, Wasser kommen; Tebel *tob-il* Wasser-gros.

Teptiaren oder Teptjären, Viehzucht und Ackerbautreibender tartarischer Stamm bei Orenburg, *dabh* Kuh und *aire* Leute.

Terbunia, Landschaft in Dalmatien, *dwr*, Bach, *ban*, Feld.

Terceira, Terseira, eine der Azorischen Inseln, tearc, *teirce* rar, selten, gering, abgesondert liegend, und *ire* Land, Azor ist Bergland, von *tor* steil mit vorgeseztem *a*, *ua*, Land.

Tercentum castrum in Friaul, kleine Burg von *der* klein und *gann* Burg.

Teredo, Holzwurm, Schiffswurm, Bohrmuschel von *tora* Bohrer und *dae* Mann. Die Terebinthe ist eine Pinie, welche angebohrt wird, um Terpentinoel zu gewinnen.

Terek, Fluss, der auf der Nordseite des Kaukasus entspringt und ins Kaspische Meer mündet, *dwr* Wasser, mit angehängten *aha*, *acha*, was dasselbe bedeutet.

Terni, Ort in Umbrien. Die Bedeutung ergibt sich aus der römischen Uebersetzung Interamna, zwischen den Flüssen, *dwr-nae*, Wasser-leute; es liegt an der Nera; leztere gleich dem Ner in Polen, der in die Warte fliesst, und den vielen Noer, oder Nuren in Holstein und Hochasien, *ni-ar*, kl. Aar, kl. Fluss.

Terglou, höchster Berg der Carnischen Alpen an den Quellen des Isonzo und der Sau; bei den Römern hies er tullus mons, von *tul* steiler Berg, verdeutscht Stuhl, Stollberg. Der Berg hat drei Köpfe, daher dessen slavischer Name Trigelaus, Triglaw, Tryglow, Troyglow von *tri* drei und glowa oder hlawa Haupt, kelt. *glob*. Der Terglou war den Slaven heilig, weil er in seinen drei Köpfen das Bild

Triglavs, der Drei-einigkeit darstellen sollte. Ausser diesem Berge findet sich der Name *Triglaf*, als Dorfname bei Greifenberg in Pommern, als Bergname, *Trigelai*, bei Stettin, in welcher Stadt Triglav von den Slaven besonders verehrt wurde; in Slavonien endlich befinden sich die Ruinen einer ansehnlichen Burg Troje-glawa.

Terlan, Ort bei Botzen in Tirol, *dear*, gros und *lan* Scheune.

Termesser, altes Volk in Pissidien, einem kleinasiatischen Bergwaldlande, in welchem Solymer hausten; damit hängt die Bedeutung der Termesser zusammen, denn *torr* bedeutet steile Höhe, mess steht statt *maus*, *mwnt*, Berg.

Ternau, französisch Terouenne, lat. Tervanna oder Tarvenna, Ort im Atrechter Lande, früher wie dieses zu Flandern, noch früher zum Gebiet der Moriner, Seeanwohner gehörig, jetzt an Frankreich übergegangen. Der Name bedeutet Wiesenland, Weideland von *tir* (lat. terra) Land, und *gwaun*, Wiese. Die Endung uanna ist latinisirt wegen des Wortes Civitas, Stadt, welches ursprünglich dabei stand.

Ternois, Flüsschen in Frankreich, alt Toena, lezteres von *tain* Wasser, ersteres von *doiran*, Wald und *uis* Wasser.

Terra, Erde, irisch *tir*, *tior*, wälsch *daear*. Terracina oder tschina an der Grenze des Kirchenstaates gegen Neapel, Landesburg, Grenzfeste von *tzin* Burg. Terrasse, *tir-aith*, Land-hoch oder erhöht.

Teruel, Ort in Aragonien an der Turia, *dwr-oil* Wasserfels.

Terwinger, Name einer Abtheilung der Westgothen, oder diese selbst; denn Athanarich, der im Kaukalande (siebenbürgischen Hochlande) eine Grenzwehr gegen die aus Osten andrängenden Hunnen errichtete, die vom Pruth bis zur Donau reichte, wird von Ammian ausdrücklich Tervingorum judex genannt, an andern Orten heist er König der Westgothen. Der Name Terwinger, sprachlich gleich Thüringer, bedeutet Waldbewohner, von *doire* Walddickicht, *daire*, Eiche, *triu*, Baum, im Gegensatz zu den Greutungen oder Griutungen von *griut*, Gries, Bewohnern von flachen Sandgegenden oder Steppen, *greadh* bedeutet übrigens auch Pferd, und *cruad* Fels. Jedenfalls ist Terwinger dasselbe was Gothe von *coed* Wald. Auch die slavischen Völker in Skythien unterschieden sich in Derewljane (von drewo *triu* Baum), und in Poljane, Flachlandsbewohner, d. h. in Drewerier bezw. Ruthenen und Polen.

Teschen, Ort und Fürstenthum in Oberschlesien, slav. Tiessin, *tuath-tzin* Fürstenburg.

Tessen, Ort in der Schweiz, kleine Wohnung, von *tassan*, Deminutiv von *tas* Ort oder von *tyddyn* Hof, andere Form für *tassan*.

Tessin, lat. Ticinus, keltisch *ditain* klein Wasser oder wem eine romantischere Erklärung lieber ist, von *teididh* wild und *can* Wasser, gleich dem Titisee im Schwarzwald,

wo sich auch ein Wildsee befindet. Der Canton Tessin besteht aus sieben alten Landvogteien, und zwar aus Bellenz (*bailean* kleine polis) Pollenz dasselbe und der Riviera, welche den Cantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörten, dann aus Lawis, (Lugano) Luggaris, (Locarno), Meynthal und Mendris, welche allen Eidgenossen mit Ausnahme Appenzells, und endlich dem Livinerthal, das zu Uri gehörte. Durch die Mediationsacte Buonaparte's vom Jahre 1803 wurde dies Abhängigkeitsverhältniss aufgehoben und ein selbstständiger Canton gebildet. Die Einwohner sprechen italienisch, mit Ausnahme des Pfarrdorfes Bosco (Busch) im Maynthal (valmaggia, Feldthal), in welchem oberwallisisch-deutsch gesprochen wird. Der Tessin durchfliesst das Livinerthal, alt vallis Lepontina, *li-buinne* klein Wasser, also gleich *di-tain*, Ticin.

Testis, Zeuge, von *teist*, testimonium, *teismeid*, Testament, nasal *tunz, tunzinus* Zeugen-mann. Das deutsche Zeuge kommt von der Form *tunginus*, welche dasselbe bedeutet, *tuinge*, *tung* ist Eid, Zeugniss, Ding, Zeugenstätte, gleich *sing, seik* Opfer.

Tet, Flüsschen bei Perpignan in Frankreich, *di-adda* klein Wasser.

Teterow, das Mecklenburgsche Schilda, bei Strelitz, *tartar* oder *tatar* ist Lärm, Geschrei, Verwirrung, *ow*, *aoibh* Hof; indess gibt *di-dwr* klein Wasser einen einfachern Sinn.

Tethys, angeblich die Ernährerin, richtiger die Wärme oder Wärmende, von *teodh, teth, teas, teothad,* franz. tiède warm; sie galt als Tochter des Himmels und der Erde oder des Uranos und der Gäa und als Gemahlin des Ocean.

Tetraxiten, Beiname der Gothen auf der Halbinsel Krim, Name von *teadhraich*, englisch tether, Abgrenzung durch ein Spannseil oder eine Richtschnur, abgegrenztes, eingetheiltes Ackerland, und zwar in Vierecke, daher die Uebereinstimmung mit tettera, tessera, griech. vier; den Gegensatz zu diesen Ackerbauern mit eingetheiltem Privatbesitz bilden bis heute noch die N o g a i z e n, welche *neo-gead*, „keinen Landstreifen" haben, sondern das Land als gemeinsames Eigenthum mit ihren Heerden abweiden. Derselbe Unterschied fand oder findet sich noch bei den Madjaren, sowohl bei jenen, welche einst an der Kuma sassen, wo ebenfalls Nogaier ihre Nachbarn waren, als den heutigen in den Pussten Ungarns. Auch in Deutschland bildeten die abgegrenzten Ackerländer lange einen Gegensatz gegen die gemeinsamen Allmenden und zahllose Dörfer heissen darum *maes* Metz, Messel, abgetheiltes, ausgemessnes Land. Die Tetraxiten waren ein Ueberrest der durch die Hunnen aus Skythien westwärts geschobenen Ostgothen, welche in den taurischen Gebirgen sich gegen die (hunnischen) Uturguren zu halten vermochten und schliesslich mit denselben sich vertrugen;

sie sassen erst am Eingange der Krim, räumten aber den aus Ungarn zurückgworfenen Hunnen das Flachland in der Weise ein, dass dies gemeinschaftlich blieb, während die südlichen abgemessenen Theile am Nord-Abhange des Gebirges die Gothen allein behielten. Unter Justinian rückten die Gothen 10,000 Mann stark gemeinsam mit den Uturguren über den Don; sie wurden um dieselbe Zeit Christen und bildeten ein eigenes griechisches Bisthum, im 8. Jahrhundert widersetzte sich Bischof Johannes sammt dem Volke der Herrschaft der Chazaren, die jenseits des Asowschen Meeres am Kaukasus hausten, 1564 waren diese deutsch redenden Gothen noch vorhanden, wo sie mehrere Gaue inne hatten, welche den tatarischen Fürsten 800 Mann Fussvolk stellten. Ihre Hauptorte hiessen Mancup (*moin* gros, *cwb* Schuppen) und Sciuarin (*ciura* Handel, *ion* Ort, Scheuern), wohl am Kara-Sou im südlichen Theil Tauriens gelegen.

Tetschen, böhmisch Dieczin an der Elbe mit einer Felsenburg, dasselbe was Teschen, *tuath-tzin* Fürstenburg.

Tettenberg, desgl. Titenbühel, von *di* klein und *dun* Berg, bei Betzingen im Breisgau.

Tetuan in Marokko, *tuath-ion* Fürstenort.

Tetzleben, altslavisch Tetislaw, gleich Todleben, von *tuath* Fürst oder auch Pacht-Hof und *liuban* Schlupfwinkel, *tiadh* bedeutet auch kleiner Hügel.

Teufel, Name des bösen Princips in der christlichen Mythe, kommt in dieser Form in ältester Zeit nicht vor, statt seiner figurirte Loki, der linke, linkische, hinkende, keltisch *liuik*, *liuk* der Lahme. Der Ausdruck Teufel bedeutet schwarz-gros *dubh-il*, gleich Czerno-bog, dem schwarzen Gott bei den Slaven, bei welchen Diw, Diwel, Diwljk oder Dibljk einen bösen Geist bedeutet. Gleichen Sinn hat das Wort Dew oder Diw bei den Parsen; Dziw oder Dziwo heisst bei den Polen ein Gespenst; keltisch *taibhse*, griechisch Daimon. Bei den Indern ist dagegen mit dem Ausdruck Dewa nicht gerade das böse Prinzip verbunden, sondern er bedeutet Gott überhaupt, ebenso Diaus, griechisch Theos oder Zeus, lateinisch Deus, gothisch Thiuts, altnordisch Tiu, Tiv oder Ziv. Bei den Aegyptern ist der Name des bösen Wesens dagegen wieder Tyf-on, *dubh-on* schwarzer, wilder Mann, was mit dem parsischen Diw übereinstimmt; das gute Prinzip wurde dagegen bei den Parsen mit Ized bezeichnet, woher der Name des noch vorhandenen Volkes der Jeziden, von *iodhad* oder *iodhol* Idol-Anbeter. Aus Diwel bildeten die Griechen, aber erst in christlichen Zeiten Diabolos. Bei den alten Deutschen findet sich der Dualismus zwischen Tag- und Nachtgöttern in ältester Zeit nicht scharf ausgeprägt. Bei den Parsen entwickelte er sich vollständig erst durch Zaraduschtra (Zoroaster); daraus mag folgen, dass die Deut-

schen des letztern Lehre nicht annahmen, also vor dem Erscheinen dieses Religionsstifters oder in Folge von Zwistigkeiten mit demselben das gemeinsame Stammland gen Osten und Norden hin verlassen haben müssen. Ebenso werden die Inder vor Zoroaster nach dem Süden aufgebrochen sein, nicht minder die griechischen und italischen Stämme nach dem Westen. Die Slaven dagegen, wenigstens die Westslaven haben den Dualismus in ihrer Mythe vollständig ausgebildet, ihr weiser Gott (Bielbog) heisst Suantewit, die Slaven wären also nach Zoroaster aus Asien weggezogen. Bei den Juden wurde der chaldäisch-babylonische Baal, den sie erst selbst verehrt, in den Teufel umgewandelt und Beelzebub oder Beelzebul benannt, bub von *buaf* Kröte, Schlange, Gift, lat. bufo, und bul von *buail* Vieh, was dann in Fliegengott und Mistgott übersetzt wurde. Belial, wie Baal auch benannt wurde, bedeutet dagegen soviel als *beil-al* Bel-gros, ebenso Beliar und nicht nichtswürdig, wie man hinterher interpretirte.

Teufelsteine gibt es eine Menge in Deutschland, an jeden derselben knüpft sich irgend eine Sage, die indess nur dem Namen zu lieb dem Felsen angedichtet wurde, denn solche Steine hiessen im Gälischen *dubh-ail*, schwarzer Fels, zusammengezogen dufel und daraus verdeutscht Teufel. Teufelskanzeln gibt es im Odenwald, bei Baden im Osgau, im Renchthal, dann im Werrathal unfern der Ruine Hanstein. Es sind Sandsteinplatten, die am Hochrande des Gebirges hervorragen, während das unter ihnen liegende Erdreich theilweis abgeschwemmt ist, so dass eine Kanzelform entsteht, auf welcher der Teufel gegen die christlichen Missionäre predigte. Bei Gemünd in Würt. gibt es eine Teufelsklinge, bei Gernsbach eine Teufelsmühle, ein hoher Berg, oben mit Sandsteinblöcken gleich Mühlsteinen besäet. Solche Steine wurden bei der Hebung der Erdfalten mit hinaufgebracht oder vielmehr das ganze Gebirg besteht aus solchen Blöcken, von denen die oben aufliegenden durch den Regen blos geschwemmt wurden und nun durch ihre Lage auf dem Moosboden das Ansehen gewinnen, als seien sie besonders herauf getragen worden, was natürlich nur der Teufel zu thun im Stande war. Teufelsmauer, vergleiche Pfahlgraben.

Teukrer, Häuserbewohner, von *toigh-ar-air* Haus-gros-Leute. Der Name kommt in der ältesten Geschichte Kleinasiens vor, wo die Teukrer als Gegner der Waldleute auftraten, namentlich der in Bithynien ansässigen Thraken; *toik* bedeutet übrigens auch reich, gewaltig. Der Erbauer Troja's wird Teuker genannt, ebenso ein geschickter Bogenschütze im Heere der Griechen vor Troja, der nachher die Stadt Salamis baute. Teukrer und Myser, letztere nach Herodot lydischen Stammes, von *mwnt* Wald-

berg, zogen schon vor dem trojanischen Kriege in groser Zahl nach Europa, drängten die Thraken gen Norden, namentlich die am Strymon, kamen bis nach Thessalien und Epyrus und als „Tusken“ und „Czechen“ wohl auch nach Italien und Böhmen, als Mysier endlich nach Mösien an die Donau, während die Geten hinüber nach Dacien auswichen. Die czechische Sage lässt dies Volk, wie Dalimil in seiner Chronik berichtet, in der That auch von den Ufern der Donau aus Serbien und Croatien nach Böhmen wandern. Die Teukrer waren von carischem Stamm, der erst wie die Tusken in Lydien sas, von da Eroberungen auf Creta machte, auch Seeraub trieb, deshalb von Minos verjagt, wieder nach Kleinasien zurückging und hier mit den lydischen Mysern die thrakische Völkerwanderung über die Donau bis nach Lithauen veranlasste, daher dort die Slaven und Budinen. Auch in Judäa spielten diese Creter unter David mit den Philistern, als Creti und Pleti eine Rolle.

Teulitz, Ort in Sachsen, kleiner Hof von *di-llys.*

Teut, Theud, deot, *tuath* bedeutet im Gälischen erstlich Fürst, Herr, *teutal, tuathall* groser Herr. Ausserdem bedeutet *tuath:* Norden und Pachthof, Gegend, Volk, daher Dudo, Dodo, Landmann oder ländlich, gemein. Dietrich oder Theuderich hat nach dem obigen verschiedene Bedeutungen, als: Nordmann oder Mann eines Herrn, d. h. Vasall, denn rich ist gleich *reach* Mann, Recke oder endlich Landmann, Bauer. Das Wort deutsch kann also erklärt werden als Nordleute, Vasallen, Bauern oder Herren. Nordleute ist indess der Begriff, welcher die Unterscheidung gegen die Kelten abgibt.

Teuthrania, eine Landschaft im südwestlichen Mysien, wo ein Myserkönig Teutras geherrscht haben soll, *treann* bedeutet Feld, *teuth* Fürst, also Fürstenfeld, näher liegt *doid, tuath* Pachthof.

Teutoburg, alte Veste auf der heutigen Groteburg (Rhodoburg *Cruadhburg*, Steinburg) einem steilen Berge hart bei Detmold, der noch im 16. Jahrhundert der Teut hies. Am Fuss desselben liegt am Wege nach Westphalen der Teutehof oder Pachthof, der Besitzer desselben ist der Teutemeier. Da am Fusse dieses Teuts des Varus Niederlage entschieden wurde, so nannte wohl erst Tacitus den ganzen Gebirgsstock Teutoburger Wald. Diese Bezeichnung kommt aber für den ganzen Osning, von *aithean* Höhe, im Deutschen nirgends vor, erst in neuerer Zeit hat man angefangen, den Ausdruck des Tacitus auf das ganze Gebirge anzuwenden; Theotwald dagegen wird urkundlich für den Osning gebraucht. Der Name Teutoburg kommt wie der von Askiburg auch noch anderwärts vor, so nennt Ptolemäus das syrmische Gebirge am Ausfluss der Drave in die Donau Teutoburgium, es bedeutet Fürstenburg oder Berg von

tuath Fürst; es war also der Sitz der alten Fürsten der Gegend oder deren Domäne, der Teutwald war der Jagdbezirk, Forst, oder *bar-rus*, (Königswald.) Der Name Fürstenberg ist die wörtliche Uebersetzung von Teutoburg.

Teutonen, zu deutsch Nordmänner, von *tuath*, *toth*, *tioth*, Norden, und *on* Mann, denn sie kamen für die südlicher wohnenden Gälen aus dem Norden, sei es aus der jütischen Halbinsel, sei es aus den Gegenden an der Ostsee. Aus dem Adjectiv *tuatisk* wurde „teutsch" oder nach weicherer suevisch-thüringischer Aussprache „deutsch". Von den Gälen kam der Name an die Römer, welche ihn in Teutones umformten; schlieslich wurde er Gesammtbezeichnung nicht nur für die eigentlichen Nordmänner, sondern auch für die ihnen unterworfenen Kelten. Deutsch von dem gleich lautenden *tuath*, Volk, ableiten zu wollen, was im Deutschen in Diet umgewandelt wurde, ist nicht wohl zulässig, da mit dem Begriffe Volk als Abstractum kein besonderes Volk benannt werden konnte, ebenso wenig als man die Belgen oder Bolgen als „Volk" bezeichnen kann, wie es z. B. Guizot in seiner neuesten Histoire de France noch thut, denn Belg kommt von *buailc* Wasser, Anwohner der Nordsee, Fischer, Schiffer, was sie ursprünglich auch waren, von Jütland an bis nach dem heutigen Belgien. Der Name der Teutonen tritt zuerst in Gemeinschaft mit den Kimbern auf 113 J. vor Christus, als beide nebst den Ambronen (von *amhra, ambra,* tapfer oder von *inbhir-on* Seeleute) von der Nordelbe in Folge groser Sturmfluthen der Nordsee aus ihren Sitzen in dem Diethmarsen- oder *tuath - merydd* - Nordmarschen-Land, vertrieben, durch Süddeutschland und Gallien nach Oberitalien zogen, wo sie von den Römern zurückgeschlagen wurden. Da die Sprache der Ambronen von den Liguren bezw. Gälen und Kimbern, die schon zu Brennus Zeiten in Italien eingerückt waren, verstanden wurde, so können diese Nordvölker keine Deutschen im späteren Sinne gewesen sein, so wenig als die helvetischen Tiguriner, welche sich ihrem Zuge anschlossen, sondern keltische oder belgische Friesen, deren Reste im heutigen Belgien von den Gälen ebenfalls Kimri genannt wurden von *geamh, gaimh,* Winter, und *air* Leute, gerade wie die Bewohner der Nordküsten des Pontus bei den Griechen Kimmerier. Auch die Gallier des Brennus wurden von den Römern Cimbri genannt, wie das scutum cimbricum beweist, welches noch 167 vor Christus in Rom an einer Wechslerbude hing, und den 361 von Titus Manlius einem Gallier abgehauenen Kopf zeigte. Kimri und Belgae, Teutones und Ambronen bezw. Friesen waren desselben Stammes, als Nordvolk hiessen sie Kimbern oder Teutonen, als Krieger Ambronen und als Seeleute Belgen, oder Friesen, letztere von *frwdd*, Phrat, Wasser. Darum verwechseln die

römischen Schriftsteller die Namen Kymbern und Teutonen beständig und nennen bald diese bald jene Heeresabtheilung so oder anders. Diejenigen deutschen, bezw. Nordvölker, welche zur Zeit der spätern Völkerwanderung als Sachsen, Alemanen, Sueven und Gothen in Europa einbrachen, müssen von den belgisch-kimbrischen Teutonen wohl unterschieden werden, denn erstere kamen als geschlossene Volksstämme aus dem östlichen Hochasien, von dort durch die türkischen Hiungnus vertrieben, während die letztern am Strand der Nordsee aus einem Gemisch von autochthonen Finnen und von den Feniern übergeschifften und hier angesiedelten Gälen allmählich zu Völkern anwuchsen. (Vergl. Tuath-Danan.) Von Belgien aus eroberte das teutonisch-kimbrische Seevolk sowohl die Rheinlande, als den südlichen Theil von England bis zur Themse und dem Severn und Theile Schottlands und Irlands. Ein König Divitiacus herrschte von Soissons aus noch über diesen Theil Britanniens. Als sie über den Rhein gekommen, wurden die Belgen von den Gälen des mittlern Frankreichs Germanen genannt, Grenzvölker (*ghear*, Grenze) aber nicht Deutsche, namentlich wurden die Ardennen-Bewohner also benannt, diese aber darum, weil *gor* auch Berg bedeutet. Die Belgen kamen 350 Jahre vor Christo nach Gallien, und eroberten alles Land bis zur Seine u. Marne, einzelne Abtheilungen waren indess schon früher eingerückt, daher die heutige keltische Sprache als theilweis von diesen Belgen stammend, auch viele finnische Worte enthält, weil wie gesagt, längs der Nordsee Gälen und Finnen zu einem Mischvolk, dem Kimbrischen, zusammenwuchsen. Die Kimbern bezw. Teutonen oder Ambronen verliessen die kimbrische Halbinsel erst gegen 113 vor Chr., als Belgien schon lange von ihren Stammverwandten besetzt war, wurden sogar von diesen zurückgeschlagen, wobei ein Theil der Teutono-Kimbern indess im Lande geblieben sein soll, wenigstens wollten die Aduatiker eine von den letztern zur Bewachung des Gepäckes zurück gelassene Abtheilung von 6000 Mann gewesen sein, die sich unter den Belgen nach Abzug des Hauptcorps neue Sitze eroberte. Diese Aduatiker nennt Cäsar zur Abwechselung auch Germanen. Die Sprache aller kymro-belgischen Völker war von der der Gälen nicht wesentlich verschieden, diese wurden auch nicht völlig vertrieben, sondern nur zu Hörigen gemacht, wie später alle Kelten durch die Franken mit Ausnahme eines Theiles der Adelichen, welche mit letztern sich verbanden und darum in der Lex Salica gleich hohes Wehrgeld erhielten. In I t a l i e n hausten Teutones oder Teutanes schon vor Ankunft der Tusken am Arno und bei Pisa, es war ein anderer Name für die schon 14 Jahrh. vor Chr. aus Gallien, also aus dem Norden, nach Italien eingebrochenen Umbrer oder Ambronen, (hier als Kriegsmänner aufzufassen, trotz des

Flusses Ambro von *amh* Leute und *ar* stark bezw. Krieg.) Diese gallischen Ambronen oder Teutanen wurden 11—12 Jahrh. vor Chr. von den lydisch-ägyptischen Tusken unterjocht. Man hat sonach gallisch-italische, kimrisch-belgische und ostasiatisch-deutsche Teutonen zu unterscheiden.

Teutonoaren, Teuto-uaren, oder gezischt gesprochen Cyu-ari ist derselbe Name wie Teutonen, Nordmänner, Deutsche, von *tuath*, Norden und *aire*, *faire*, *ouaire*, *waire*, lat. vir, Mann. Ptolemäus führt sie als Bewohner des rechten Elbufers zwischen Sachsen und Sueven auf; in der Wessobrunner Handschrift wird gesagt, es sei eine andere seltenere Bezeichnung für Suapa, Schwaben, die früher Juthungi hiesen; ungi, inger bezeichnet verdeutscht was *uari*, ung ist blos die nasale Aussprache für *on* Mann, sonach steht Juthung gleich Jüte, nicht aber gleich *tuath*, wie Kaspar Zeuss meint; Jüte, von *ieo* Wasser und *dae* Mann, ist dann wieder dasselbe was Belge, Ambrone oder Friese, wobei jedoch zu bemerken, dass die schwäbischen Juthungen, welche mit den Alemannen Süddeutschland eroberten, keine Jütländer, sondern hochasiatische Sueben oder Siapi waren, gleichen Stammes wie die ebenfalls hochasiatischen Jueten, Jiten oder Gothen; da nun *sua-bi* Wasserleute bedeutet, in gleicher Weise wie *ieo-dae* oder Jüten, so konnte die Wessobrunner Chronik wohl sagen, dass Suapa und Juthung gleich bedeutend gewesen, und dies nicht blos in Bezug auf die Jütländer, Seeleute, sondern auch auf die Sianpischen vom Meerbusen von Corea.

Thaifalen, Theifali, Thaifali, Volk, das im dritten Jahrhundert an der untern Donau mit den Römern im Kampfe lag, Name gleich Teufel von *dubh*, *duibh*, schwarz, dunkel, mürrisch, wild, *al* gros, und *ui* Leute, bezw. *doibheal*, roh, uncivilisirt, *diobhail*, Raub, Zerstörung; sie traten immer nur in kleinern Abtheilungen mit Gothen und Terwingen auf, könnten sonach ein besonderer Kriegerstamm bei diesen und andern skytischen Völkern gewesen sein und sich durch besondere Raublust hervorgethan haben. Da bei jedem Zuge aus Osteuropa sich immer als Beigabe eine Anzahl Kaukasier befand, so namentlich die Alanen, so mögen die Thaifalen wohl auch von da gekommen und aus Raubsucht sich den zahlreichern Gothen, die aus Ostasien westwärts gedrängt wurden, angeschlossen haben. Die Kabardiner vereinigten sich später in gleicher Weise mit den Madjaren oder Ungarn, und bilden jetzt noch deren Adel.

Thaingen oder Thayngen, Ort bei Schaffhausen, alt Tainga und Taiginga, von *daingean*, franz. Donjon, kleine Burg.

Thais, Geliebte Alexanders, heirathete später den König Ptolemäus von Egypten, *tais* sanft, zärtlich.

Thalatta, Thalassa, Salassa groses Wasser von *sal*, gros, und

adda, Wasser; griechische Bezeichnung für jedes Meer.

Thalberg, Berg bei Seckach im Odenwald, desgl. bei Spielberg hinter Ettlingen, dann ein Thalskopf bei Hirschhorn am Neckar, von *tula*, steiler Hügel, gleich Stahlberg, Stellberg, Stollberg, Stuhlberg; *dail, dal* bedeutet indess auch Thal und *dail* Burg.

Thale oder zum Thale, ein altes Kloster im Harzgau am Eingang des Bodethales bei Quedlinburg, alt Winetha-husun, Bachhausen, von *ean* Wasser oder Waldhausen, von *gwind* Wald und *dae* Haus. Das Kloster wurde von einem Grafen Unwian, Gaugrafen des Harzgaues, gestiftet, dabei war eine Einsiedlers-Zelle, in welcher der Sohn dieses Unwian, Bernhard, seiner Erzieherin, der heiligen Liutburg gestattete, sich einzuschliessen; später wurde daselbst eine dem Erzengel Michael gewidmete Kirche erbaut, aus welcher das Kloster Michaelstein entstand. Beide Klöster, das zu Thale, wie den Michaelstein, verlieh Kaiser Otto I. 956 der Abtei Quedlinburg. Unwian ist *uaine*, blass, krank anzusehen, auch grün und *an* Mann, *uainean* ist Lämmchen, Blässchen.

Thalia, eine der Grazien, desgl. die Theatermuse, *teallaid* ist im heutigen Irischen ein wohlbeleibtes, dickes Weibsbild, *dail* dagegen Freundschaft, Anhänglichkeit, desgl. Festigkeit, Vertrauen, Trost, daher auch der Name des Joniers Thales (mit *eus* Mann), eines der sieben Weisen Griechenlands.

Thalna, Name einer Etrurischen Göttin, von *dal* Familie, Stamm und *nae* Weib, *dalta* ist Stiefsohn oder -Tochter, dann Pflegekind, *dall* bedeutet übrigens auch blind.

Thanatos, griech. der Tod oder Gott des Todes, kelt. *tannas*, Geist, Gespenst, Erscheinung, *tana* ist dünn, durchsichtig, nebelhaft, die Endung os ist *eus* Mann.

Than oder Thege, Theke, Benennung der Freien bei den nordischen Völkern, woraus der Name Däne entstanden sein kann, wenn nicht von *tain* Wasser. In Schottland ist der Name auf die Jarle des Landes, oder die Anführer der Clane übergegangen. Than steht gleich *duin* Herr, Thege dagegen kommt von *teagh* Haus und *ui* Mann, Hausherr, gleich *tighearn*, Tyrann, *teach, teachd* bedeutet auch doctus, gelehrt. Aus *duin* wurde im Spanischen Don, Donna, Duenna, im deutschen Deandel, Diendel, mit angehängtem *l* klein, auch Dirndel, woraus schlieslich Dirn, Dirne wurde, was dann wieder im Keltischen mit *tor, torn,* Herr, Herrin zusammenfällt. (Vergl. Theken.)

Thann, Ort im Oberelsas am Eingang des St. Amarinthales mit einer nach dem Muster des Strassburger Münsters gebauten Kirche mit 300 Fuss hohem Thurm, dabei das Ochsenfeld, eine Ebene auf der 1634 eine blutige Schlacht zwischen den Schweden und den Kaiserlichen vorfiel. Name von *dun*,

Town, Zaun, umzäunter Ort; ebenso Tonna und Tanna in Thüringen, dann Thannheim bei Donaueschingen und Bühler-Thann in Würtemberg.

Thannbrunn in Franken, alt Tuombrunnen, dann Tumprunne in Unteröstreich, von *tam, tom, taom, taim, taoim* oder *tain* Wasser.

Thapsus, Ort an der Nordküste Afrikas, desgl. in Sicilien, von *dabh* Kuh und *ois* Burg oder *ais, aidhe* Ort. Thapsacus am Euphrat, von *dabhoch* Kuhstall, Pachthof mit einer Anzahl Kühen. Das s ist dazwischen gezischt, denn von *taibhse* Gespenst werden diese Namen nicht wohl abzuleiten sein.

Tharandt im Plauenschen Grunde bei Dresden. *Toran* kleiner Thurm, *tuaran* kleiner Ort, *taran* bedeutet auch Donner und Geist.

Thauer, Dorf bei Hall in Tirol, von *tuar* Dorf.

Tharrais, Turezz, Tueres, alte Ortsnamen in Oestreich, von *duras, daras, tuaras* Häuser.

Theben, Thebä, griechisch Diospolis, Götterstadt, älteste, heilige Stadt der Aegypter, in Oberägypten, schon um 2500 vor Chr. in Blüthe; ihr Name bedeutet Tempelleute oder Tempelort, von *daimh, deb, dev* heilig und *ae* Leute bezw. *ion, on* Ort. Theben war Wohnung des Amun, (d. h. des Mannes, von *amhain* Mann). Die Landschaft hies Thebais, von hier aus wurde allmählich das untere Nilland bevölkert, jedoch nicht ohne mit den benachbarten Arabern in Streit zu gerathen, der zu langwierigen Kriegen und zur Eroberung Unter- und Mittelägyptens durch die Hyksos führte, deren Hauptort Memphis wurde. Das Endergebniss war hier die Bildung einer äthiopisch-atlantisch-arabischen Mischrace, der heutigen Kopten. In Theben blieb das äthiopische Blut vorherrschend. Osiris, der Nilgott oder Wassermann (*os, ais, uisge* Wasser und *air* Mann) und Iris, die Erdgöttin, (von *ire* Land) wurden von allen Aegyptern verehrt, aus ihrer Begattung entstand die Fruchtbarkeit des Landes, die übrigen Götter dagegen wurden nur von den einzelnen Stämmen hoch gehalten, wie sie dieselben, sei es aus Libyen, sei es aus Canaan, in das Land mitgebracht hatten; als sich die Völker mischten und eines dem andern unterworfen wurde, entstanden die Kasten. Ein anderes Theben, jetzt Thiva lag in Böotien in Griechenland, ebenfalls ursprünglich ein Tempelraum, 1500 vor Chr. von Cadmus gegründet, mit sieben Thoren, welche den sieben alten Planeten geweiht waren, nämlich Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus und Saturn. Darnach sind bekanntlich auch die sieben Wochentage benannt, nämlich Sonntag, Dimanche, dies magna, oder Esstag nach dem Busstag; Montag; Mardi (deutsch Odinstag, Dinstag, Tuesday engl.); Mercredi, engl. Wednesday, Wodanstag, Weisheitstag, denn Wodan ist der Wissende, dermalen bei uns Mittwoch; Jeudi

(Jovistag, bei uns Donnerstag), denn unser Jupiter war Thor oder Taran, der Donner, engl. thursday; Vendredi (Venus-dies, bei uns Freya-Tag, denn die Freya ist unsere Venus), endlich Saturday, Saturnstag, woraus Samedy oder Samstag wurden. Das südliche Thor war das Sonnenthor, das electrische und so von der Rechten zur Linken herum. Auch Ecbatana in Medien hatte sieben solcher heiligen Thore, desgleichen der Belus-Tempel in Babylon sieben Stufen (vergl. hierüber die „sieben Thore Thebens von J. Brandis" in der Zeitschrift Hermes). Cadmus ist wörtlich altkeltisch, denn *cadhmus* bedeutet Hoheit, *cadhas* Ehre, Freundschaft, *cadh* heilig, *cadha* Gottesdienst, *cath* Kampf (daher die Katten) und mus von *muath* edel. Kadmus war ein heiliger Krieger, der aus dem Oriente den Planetendienst nach Böotien brachte. Im östlichen Deutschland gibt es mehrere sog. slavische Orte die Theben, Deben, Tybein, Dewin, Deveny heissen, so namentlich eines oberhalb Pressburgs an der Donau, da wo die weissen Karpathen beginnen und die ungarische Ebene vom Marchfelde durch diesen Gebirgszug geschieden wird; gegenüber Hainburg oder Heimburg, dem alten Carnuntum, einst Hauptstadt vom römischen Noricum. Hier war die grose Opferstätte der norischen Kelten, wie alle Namen anzeigen, denn ausser dem Tempel (Theben) kommt Heim von *eimh* Heiligthum, und *carn* bedeutet sowohl Fleisch (carnis) als Todtenhügel, Steingrab, Opferstätte. Der Name Theben kommt, wie die Slavologen annehmen, von der Dewa oder Dea, der Jugend und Schönheit, der Lada, der slavischen Venus oder Wanadis. Der lateinische Name Diana soll dem slavischen Dewana oder Diewana, altsarmatisch Dziewanna oder Ziewonia, entsprechen, er kommt aber von *dian* heftig, wild. In der Oberlausitz hiess diese Diana Dziewitza und war eine schöne Dewinna, d. h. junges Mädchen, eine Knenje oder Edelfrau, die mit der Zylba, (dem Geschoss) und den schönsten Jagdhunden im Walde umherschweifte und Thiere und Menschen schreckte, wenn sie dieselben zur Mittagsstunde im dichten Walde fand. Deshalb frägt man jetzt noch Einen, der über Mittag allein im Tannenwald bleibt, scherzend: fürchtest Du dich nicht, dass Dziwitza zu dir kommen wird? Sie jagte aber auch in mondhellen Nächten, als Mondgöttin wie die Diana. Die Dewana wurde bei den Slaven sehr hoch gehalten, was mit deren Ritterlichkeit zusammenhängt, sie ertheilte Orakel aus einer Höhle und hatte namentlich auch einen Tempel auf dem heiligen Berg, Swieta gora, Sagoraberg in Sarmatien, wie schon Ptolemäus und Strabo melden. — In den altgallischen Ortsnamen Glandeve, Lodeve findet sich ebenfalls die Form *deve* Tempel Die slavischen Völker sind bekanntlich nichts anderes als die Reste der

osteuropäischen Kelten, wie die Iren, Schotten u. s. w. die der westeuropäischen; erstere wurden durch die Völkerstürme aus Hochasien über den Haufen gerannt, erhoben sich aber wieder, als diese sich in Westeuropa unter den dortigen Kelten verloren und geriethen nun mit diesen Westvölkern in Conflict, als sich die Franken wieder ostwärts kehrten.

Thee, erwärmendes Getränke, von *teo, teodh* warm, wärmend. Im Chinesischen bedeutet te soviel als Wasser. Theesdorf bei Rochlitz ist kein Theedorf, sondern kommt von *dais* Fruchtscheune und nicht von ptak, Vogel, wie Immisch meint.

Theilen, keltisch *dail-im*, auch ausschenken, mittheilen, *dailionch* Ausschenker, Wirth.

Theisewitz, Ort in Sachsen, *dus, dais* Veste, mit angehängtem slavischen witz, wice, Dorf, keltisch *wigh* oder von *tais* feucht, kothig oder endlich von *dais* Kornschuppen.

Theiss, Fluss in Ungarn, latinisirt Tibiscus, letztere Form von *dubh* gros, schwarz, moorig und *uisge* Wasser. Theis, Tisia, Tizia kommt von *tais* sumpfig und *aha, ieo, y* Wasser, endlich hies sie auch Patissus, von *bais, baiteas* Wasser, gleich Padus, Po.

Theken. In den alten dänischen und jütischen Gesetzen werden die Freibauern oder Bonden Theken, Thegen, Than oder Dannemänner genannt, sie machten den herrschenden Theil des Volkes aus und berathschlagten in den Volksversammlungen (Thing) über die ihnen von den Häuptlingen gestellten Anträge. Sie mussten jährliche Abgaben zur Unterhaltung des Götterhofes an den Häuptling zahlen und bei einem Kriegsaufgebot im Heere und auf Schiffen den Waffendienst leisten. Die Häuptlinge hiessen Jarle oder Drotten, erstere waren abhängig von letztern, aus den Drotten entstanden später die Könige. Von Drott kommt das jetzige Drotning (schwedisch) und Dronning (dänisch) die Königin und bei den Bienen die Dronen. Am Thing hatten keinen Antheile die Trälle oder Sclaven, die durch Geburt, Kriegsgefangenschaft, durch Schulden und beim weiblichen Geschlecht auch durch Entehrung in diesen Stand geriethen. Die Freigelassenen unterschieden sich wenig von den Sclaven, da sie von ihrem vorigen Herrn, der sie vertreten und schützen musste, abhängig blieben. Das Schimpfwort: Du Tralle! ist ein Ueberrest dieses Verhältnisses und Beweis, dass auch in Süddeutschland die Sclaven also benannt wurden. Theken kommt entweder von *teagh* Haus, also Hausbesitzer, Hausherrn oder von *teachd* gelehrt, doctus, die Engländer sprechen tseken. Trall kommt von *traill* Sclave; die Bonden sind nicht gebundene Leute oder Hörige, sondern *bonn, buinn* ist Boden, Grund, Gründung und *dae* Leute, woher die Ortsnamen Bonn, Ratisbon, Lissabon, also die Grundbesitzer. Jarl ist

earr-al Herr-gros und Drot, Trott, *triath*, Lord, König, Anführer, auch Gott. Than gleich Theken aufgefasst, kommt von *duin*, *daoin* Herr, als Dänen dagegen von *tain* Wasser, gleich den Jüten, die, von *ieodae*, ebenfalls Wasserleute bedeuten, weshalb bei den Schweden und Norwegern die Dänen noch Juta heissen.

Thekla, Begleiterin des Apostel Paulus, aus Isaurien gebürtig, *toigh* angenehm, gefällig, liebenswürdig; *teagh*, *teachd* gerecht, gelehrt und *la*, *li* klein, nett. Der Ort oder die Kirche Thekla bei Leipzig, *teagh-il* Haus-gros, bezw. *li* klein.

Themar, Ort in Thüringen, von *ty*, zusammengezogen aus *teagh* Dach, Haus und *mar* gros. Themar hies früher Theymar oder Theimar, gleich Temora *(tighmor)* bei Ossian.

Themis, Göttin der Gerechtigkeit, Richterin über Leben und Tod, deshalb mit dem Schwert in der Hand; *taimh* Tod, *eus*, *is* Mann oder Frau; Themistokles, der Atheuer, Sieger von Salamis, ist *teamhaidh* gefällig, ruhig, *toigh* artig oder *toic* reich, gewaltig, *il* gros und *eus* Mann, — oder aber, wenn man okles zu Grunde legt, von *oigh* jung, *oigheil* bescheiden, jugendlich.

Themse, alt Taemese, latinisirt Tamesis, Waldwasser, von *taom* Wald und *ais*, *uisge* Wasser. Ein Arm der Themse heisst blos Tame, was von *taom* Bach herkommt, denn *taom*, *tom* bedeutet sowohl Wald als Bach.

Themuditen oder Thamydenèr, Thamyditen, ein rother, arabischer Stamm auf der Ostseite des nördlichen Theiles des rothen Meeres, neben den Nabatäern im steinigen Arabien. Die Themuditen wohnten in Höhlen, die sie an den Bergwänden in Felsen gruben, gleich den Horiten am todten Meere. Daher ihr Name, *tuam*, *tuama* ist Höhle, Grab, tombe und *aidhe* Wohnung. Die Höhlen sind in den Felsenwänden der wasserlosen Schlucht, welche vom todten nach dem rothen Meere führt, noch zu hunderten vorhanden. Die Themuditen wurden von den andern Arabern, „ihres Unglaubens willen“ vertilgt, wahrscheinlich dass sie wie alle Höhlenbewohner der rothen atlantidisch-ligurischen Race angehörten, die auch in Aegypten stark vertreten war. (Vergl. Zigeuner.)

Thengen, Burg, Stadt und Dorf im Hegau; dann Hohenthengen beim Kaiserstuhl am Rhein, von *daingean* kleine Veste, Donjon. Thengen gehörte früher zum Hochstift Constanz; dasselbe bedeuten Thiengen, Thaingen und Tübingen.

Theobald, griechisch scheinender Personenname, kommt aber wie Tybald von *diobhail* Zerstörung, Raub, auch Mitleid, Mangel, daher die Sage vom „armen“ Theobald, franz. Thibaut.

Theodorich oder Theoderich, gräcisirte Form für Teuterich, Dietrich, von *tuath* Volk und *righ* König; König der Völker oder König der Könige, er stand an der Spitze des ostgothischen Völker-Vereins

an der untern Donau, eroberte von da Oberitalien, wo er den Odoaker besiegte und hinrichten lies, residirte sodann in Verona, daher Dietrich von Bern genannt und starb 526 in Raben (Ravenna). Auch mehrere westgothische Könige führten den Titel Teuterich.

Theophania, Name byzantinischer Prinzessen; als Mannsname Theophano oder gälisch theo-foano. Theo kommt entweder von *tuath* Volk (Diet, Theodorich) und *fo* König, dann wäre es soviel als Dietrich, Volkskönig, also Theophania Volkskönigin, königliche Princess, oder theo kommt von *tio, teagh* Haus und *fanaim*, an seiner Stelle bleiben, also Theofano, Haushüter, Thürsteher, gleich Leodardo.

Theos, griech. Name für Gott, lateinisch Deus, in den nordischen Mundarten Tys, Tiu, irisch *dia* Gott, in den orientalischen Dew, Div, lat. divus göttlich; dann wieder Zeus, irisch *taibhs, taisbean* Gespenst, Schatten eines Verstorbenen, Erscheinung, Offenbarung.

Therese, Wiederherstellerin des strengen weiblichen Karmeliterordens, geboren in Avila in Altcastilien, *teiris* oder *tairis* ist der Ruf der Viehmägde in Irland, um eine Kuh zur Ruhe zu bringen, Theresa wäre sonach Viehmagd, Teirisruferin, indess bedeutet *tairis* zunächst „zart", liebreich, aufrichtig, mitleidig; Teiresias oder Tiresias ist *tairis-eus* sanfter Mann, er war ein blinder Weissager aus Theben.

Theriak, Mittel gegen thierische Gifte, von *tearr* Theer, *tearragh, tearradh* theerig, ölig, salbenartig, daher auch Therapie, Heilkunde mit angehängtem *abh* geschickt, lateinisch aptus, ursprünglich die Kunst Pflaster und Salben zu bereiten.

Thermen, warme Bäder bei den Griechen und Römern, *tior, tioram, tiorma* trocken, warm, *tearmann, tearmunn* Schutz, Zuflucht, Heiligthum. Daher Thermä, jetzt Termini auf Sicilien mit warmen Bädern und Thermopylae, Engpass aus Thessalien nach Griechenland, mit warmen Quellen, warme Thore; *tearmun* bedeutet aber auch wie bemerkt Schutz, Vestung, daher Darmstadt und Schirmeck. Thermodon, *ton, tain, tuinne* Fluss in Kappadocien, an welchem Amazonen hausten.

Thern, Ober- und Unter-Thern, alt Terna in Oestreich, von *tuaran* kleiner Ort.

Therras, alt Teraz bei Eggenburg in Oberöstreich, von *daras, tuaras* Häuser. Ebenso Ober- und Unter-Theres am Main.

Thersites, der schmähsüchtige Grieche vor Troja, *thar* quer, gekreuzt, *tarsuinn* verkehrt, übelgelaunt, ebenso *tarsaidh*.

Thesaurus, königlicher Schatz, von *tuath, duais* Fürst und *or, aur* Gold.

Theseus, nach dem Gälischen Südländer, Mann aus dem Süden, von *deas* Süden und *eis* Mann. Der Name bezieht sich entweder auf des

Theseus Fahrt nach dem südlichen Creta, um den Minotauros zu bekämpfen, oder dass er von Süden her eingewandert war. Die meisten dieser Pelasgischen (pelagos, *bualog* Meer) Einwanderer waren zur Zeit der fenischen Seeherrschaft angesetzte oder auf eigene Faust angesiedelte Colonisten aus Carien, Syrien und Chaldäa, daher überall längs des Mittelmeeres chaldäische oder keltische Ortsnamen, ebenso um Spanien herum bis zur Nord- und Ostsee. Die Seeherrschaft der Fenier dauerte lange Jahrhunderte und entstanden aus den Colonisten allmählich gewaltige Völker, wie heute in Amerika aus den europäischen Ansiedlern.

Thespiae, alte Stadt in Böotien, berühmt durch den Dienst der Musen und des Eros, am südlichen Fusse des Helikon, entstand wohl aus einer Grabstätte, denn *taisbe* bedeutet Gespenst, Geist eines Verstorbenen und *aoi* Hof, umzäunter Raum, also Todenhof. Ein Theil von Epyrus bei Butrint hies wohl aus gleichem Grunde Thesprotia, denn hier floss der Acheron, der Strom der Unterwelt, *taisbe-rodh* Toden-feld. Thespis, ein Athener, der zu Solons Zeiten, 540 Jahr vor Chr., mit seinem Karren von Ort zu Ort zog und Tragödie spielte, wird wohl auch wegen der Geister, die er auftreten lies, den Namen *taisbe-eis* Geister-mann, erhalten haben.

Thessalien, auch Thettalien, Nordthalland, von *tuath* oder *thuad* Norden, *dail* Thal, Wiesenland (*tulla* Wiese) und *ia* Land; der Bedeutung nach dasselbe was Aigiolia oder Aeolia, von *aigiol* tiefes Thal. In der That stammten auch die Aeolier aus Thessalien, wo sie zuerst zu einem mächtigen Volke herangewachsen waren und von da aus den grösten Theil des südlicher gelegenen Griechenlands eroberten; Thessalien hies früher auch Aeolien. Strabo behauptet eine gewisse Verwandschaft der Thessalier mit den Medern und Armeniern, was natürlich erscheint, da alle drei dem altkeltischen Stamme angehören. Herodot nennt sie, wie die Jonier, Pelasger, also über das Meer gekommene. Es waren sonach Fremdlinge und darum kann man den Namen Thettaloi auch von *tuath* Norden, *aile, eile* Fremdling und *ui* Leute ableiten, also nördliche Fremdlinge, Nordhellenen, Nordalemannen, nördliche Tuatiski oder Deutsche; denn der Name der letztern bedeutet auch blos Nordleute. Nach der irischen Sage war Javan oder Jat-ban (Landverbannter) einer der Söhne Japhets, der aus Aerger, weil Og, sein jüngerer Bruder, zum Herrscher der Iberen oder Chaldäer am Kaukasus gewählt wurde, 2172 vor Chr. nach Kleinasien und Thracien weiter zog und von da über Thessalien nach Griechenland gekommen sein mag, — wenn nicht er selbst, doch seine Nachkommen.

Theux, alt Tectis, darnach hies der wallonische Theil der Landschaft Limburg, Lüttich gegenüber

an der Maas Grafschaft Tectis. Theux liegt zwischen Franchimont und Verviers. Tectis kommt von *teach* oder *teaghas* Dach, Wohnort. Die Grafen von Theux spielten in der Geschichte Belgiens bis auf unsere Tage keine unbedeutende Rolle.

Thiadmelli-Gau oder Tiathmelli, Thiatmalli, Detmoldgau oder Dietmoldgau, die Gegend um Detmold, vom Teutoburger Wald nordwärts bis zur Weser. Der Name bedeutet Fürstenberg, von *tuath* Fürst und *maol*, *mael*, *mil* Hügel, Maalstätte; letzteres passt für die Stadt Detmold, als Gauname wäre aber der Begriff zu eng, er wird deshalb auf den Teutoburger Wald zu beziehen sein, d. h. den um die Groteburg herumliegenden Theil des Osning; Teutoburg bedeutet aber ebenfalls Fürstenburg, die Groteburg (von *cruadh* Stein) hies auch der Teut oder Teutberg, Fürstenberg. Im Gau lagen ausser Detmold Oldendorf, alt Aldanthorpe, entweder von *altean* Bächlein, oder da es an der felsigen Groteburg liegt, von *oill* Fels und *dun* Burg. Es gibt übrigens zwei solcher Orte bei Detmold, Horn-Oldendorf und Heide-Oldendorf. Horn von *aran* Berg, das andere in der Heide. Brake, alt Brecu, von *bra*, *bre*, *bri* Berg, Hochland und *ka* Hag. Brockhausen, von *brog* gleich Burg, Ort. Schmedissen, Smithessun, von *mi*, gezischt *smi* klein und *aidhe* oder *iosda* Ort. Bennenberg, von *bin*, *beann* Berg, ein kleiner Wald. Lemgo, alt Limga, von *linn* See oder *lian*, *lean* Wiese, Feld oder endlich von *leamh* Ulme; Wiesenhag wird wohl das richtige sein.

Thiengen bei Waldshuth, alt Tuingen oder Tuvingen, dann Thiengen im Breisgau, alt Tuingen und Tuginga, beides feste Orte, von *daingean*, das angehängte *ga* in Tuginga bedeutet Hag; desgleichen Thüngen bei Karlsstadt, alt Tungidi; Tungede, mit angehängtem *dae* Haus, Duingen in Hannover, Thayngen bei Schaffhausen, alt Toginga, Toegingin, Tougingin. Tübingen in Würtemberg, das früher Tuingen, Tuiwingen, Twingen, Tuwigen und Tuowingen hies, deutsch Twing, Zwinger, französisch Donjon.

Thier bedeutete ursprünglich Rindvieh, taurus, Ochse, keltisch *tearbh* gezischt Stier, entstanden aus *dear* gros.

Thierasche, latinisirt Theorascia, das Land an den Quellen der Oise nördlich von Laon nach den Ardennen hin. Name von *doire* Walddickicht und *ask*, lat. iscus, Adjectivform. Es liegen darin Guise, Vervins, Marle, der Landstrich wird zur obern Picardie gerechnet und gehörte früher zu Belgien, wie die ganze Picardie.

Thierbach bei Geislingen und Herrenthierbach in Würtemberg, von *dur* Wasser.

Thiers, Ort in der Auvergne, *tuaras* Häuser.

Thierstein, alte Burg am Jura

in der Nähe von Basel, dann ein felsiger Berg bei Schramberg, desgl. bei Aufhausen und bei Thalhausen in Würtemberg; **Thierberg**, Hof und Schloss auf einem Berge bei Langenburg in Würtemberg, dann bei Rattenberg und Hall in Tyrol, endlich der Thierbühl bei Büchelberg in Würtemberg, sämmtlich von *torr* felsiger Berg.

Thiggelstede in Niedersachsen, Groshausen, von *tigh* Dach, Haus und *il* gros.

Thille, Ort im Hennegau, genannt Thille la ville im Gegensatz zu Thille le chateau, das auf der andern Seite des beide trennenden Baches liegt, *dail* bedeutet Schloss, chateau.

Thisbe, Frauenname, aus einer altorientalischen Sage bekannt, von *dis* zart, weichlich und *bann* oder *be* Frau, Fee.

Thomas, alter Personenname, von *thom*, *tomh*, *tomhaid*, *tomhadh*, *tomhais*, *tomhas*, Maas, Mäsigung, Vermuthung, Räthsel, Zweifel, daher der „ungläubige Thomas."

Thonbach, Tombach, alt Toumbach in Würtemberg, von *taom* Bach. In die Murg im Oosgau fliesst auch ein Tombach.

Thondorf, Tomdorf, alt Tundorf, im Mansfeldischen, desgl. bei Dalendorf in Hannover, dann Tomdorf bei Garsten in Oberöstreich, von *dun* oder *tom* Haus, domus.

Thonon, Stadt auf der Südseite des Genfer Sees, von *tonn*, *tuinn*, *tonnon* Woge oder *tain* Wasser und *on* Leute.

Thor, der Gott des Donners, der erste Gott, welchen sich der Mensch aus Furcht vor den Gewitterschlägen bildete; der Blitz ist sein Hammer. Tunar, Donner, ist nicht gleich Thor, sondern *duin-ar* Herr-gros, während der keltische Donnergott *taran* Donnermann bedeutet; *torr*, *sor*, *sair*, *sir* ist soviel als gewaltiger Herr, Zerstörer. In christlichen Zeiten wurde aus dem Thor der Teufel. So geht in Holstein von dem Plöner Schloss folgende Sage: Ergrimmt über den Bau desselben warf der Teufel seinen Hammer darnach und hätte es zerschmettert, wenn er nicht vom Stiel geflogen wäre. Der Hammer fuhr auf eine Koppel so tief in die Erde, dass er seitdem eine mit Wasser angefüllte Kuhle, die Hammerkuhle bildet; ein daneben stehender Eichstamm war der Schaft des Hammers. Thor zerschmetterte nämlich mit seinem kreuzförmigen Donnerkeil oder Hammer (miölnir, malleus) feindliche Schlösser und Burgen. Unter Meister Hämmerle, dem Teufel, wurde früher Thor, der Hammerschwinger verstanden. „Dass dich der Hammer schlage", Fluch für: hol dich der Teufel. Ebenso: I, der Hammer! dat is verhammert und dergl. mehr, bezieht sich auf Thor. Der Hammer war erst von Stein, wie bei allen Urvölkern, mit einem hölzernen Stiel, der durch ein in der Mitte desselben befindliches Loch gesteckt war, so dass das dickere Ende des Stiels oben noch über den Stein hervorragte, während das

durchgesteckte schmälere aber längere Ende als Griff diente. Diese Waffe erhielt dadurch Kreuzesform, eine Form, die als sich auf Thunars Waffe beziehend, unsern Altvordern ebenso heilig war, wie später das an die Stelle des Hammers getretene christliche Kreuz. Sogar das Bekreuzigen eines Gegenstandes war schon vor Einführung des Christenthums üblich. Als der zum Christenglauben übergetretene König Hakon Adalsteinfostri beim Vetrablot zu Hladir über das Trinkhorn ein Kreuz schlug, konnte er sich bei seinen noch nicht christlichen Landsleuten damit ausreden, er mache Thors Hammerzeichen. Aus dem Hammer ging später die Axt hervor, bei den Franken aus der Streitaxt die Lilienform im Wappen der Bourbonen. Bei den Indern führte Indra eine dem Thorshammer ganz ähnlich gebildete Waffe, den Vajra, Wetterstrahl, der geworfen wieder zu Indra zurückkehrte, erst von Stein, dann von Erz oder Eisen geschmiedet. Der Mjölnir heisst indisch mudgala oder mudgara, der Stiel grabha (was man mit der Hand greift), er hatte ebenfalls die Form des Kreuzes. Den Hammer oder die Keule hatte Tvaschtri geschmiedet, den Bogen Vijaya (siegreich), der auch als Regenbogen mythisch gedacht war, der Himmelsschmied Visvakarman. Im Kampfe mit Vritra flog dem Indra der Hammer vom Stiel, wie dem Thor oder Teufel bei dem Wurf auf Plön. Eigenthümlich ist die Erscheinung, dass die Ureinwohner von Neuholland noch die Kunst verstehen, eigends geformte Scheiben so zu werfen, dass die Waffe wieder zu dem Schützen zurück fliegt. Bei den Nordvölkern war es der Schwarzelfe Sindri, der den Göttern die Waffen verfertigte, für Odin den Ring Draupnir, für Freya den goldborstigen Eber und für Thor den Mjölnir. Ihm half dabei sein Bruder Brock, der ebenso geschickt, der Sif, Thunars Frau, neues Goldhaar machte, da es ihr Loki abgeschnitten hatte; dem Freyr das Schiff Skithblathner, dem Odin den Speer Gungnir. Thor als Donner- und Gewittergott befruchtete die Saaten, darum waren ihm eine Menge Pflanzen heilig und wurden Umgänge um die Felder gehalten, bei welchen Thor angerufen wurde; diese Sitte ist in das Christenthum übergegangen, denn heute noch um Pfingsten wird die Gemarkung in Procession umwandelt und werden dabei Gebete gesprochen. Auf Thorseng, (*ong* Anger, Strand), einer dänischen Insel, stand ein Thorshof, an Stelle dessen später eine Kapelle (*kai-beal* Hag-Baals) dem heiligen Olaf zu Ehren gebaut wurde, aus welcher jedes Jahr nach Bestellung der Saat Olafs Bild, früher wohl auch Thors, in Procession um die Marken jedes Grundstücks geführt wurde, bis es einmal im Flecken Landeby durch Unachtsamkeit eines Bonden verbrannte. Seit der Zeit verarmte der Flecken. Thor wurden Feuer um

Ostern auf den Feldern angezündet, die heiligen Osterfeuer, welche jetzt noch an vielen Orten, namentlich in Hessen üblich sind, so unter Obstbäumen, damit diese beim Blühen Früchte ansetzen. War die Erndte reichlich, so lies man für Thors Böcke die letzte Garbe stehen, die in Süddeutschland Halmbock, Habergeiss, in Niedersachsen Bocksthorn genannt wurde. In Gablingen und anderwärts in Bayern stellen die Schnitter auf das letzte Haberfeld eine hölzerne Gaiss. Am Gründonnerstag säet und pflanzt man namentlich im Odenwald soviel man kann, denn dieser Tag, dies Jovis, Jeudi, war Thor besonders heilig. Dem Thor zu Ehren wurden eine Menge Städte und Dörfer benannt, als Thorshoie (Thorshöhe) bei Binderup, desgl. bei Barsmark, Torsböl bei Kliplef, Thorstedt, Thorskilde (jetzt Tordschel), Thorsballig u. s. w. sämmtlich im jütischen Schleswig. Von Bäumen und sonstigen Pflanzen waren dem Thor in erster Linie heilig: die Eiche, die Hasel, der Vogelbeerbaum, die Nessel, die Erbse, dann Glechoma, Donnerrebe (Gundermann), sie gewährte Schutz gegen böse Mächte; Sempervivum tectorum, Donnerbart, Joubarbe (Jovisbart), Donnerblatt, Donnergrün, Donnerkraut, Donnerwurz; schützt heute noch die Häuser vor Blitzschlag. Sedum telephium, Johanneskraut, Donnerkraut, isländisch Dundarlaukr, Donnerbohne; Lycopodium clavatum, Bärlapp, Blitzkraut; Aristolochia, Osterluzei, Donnerwurz, hilft bei schweren Geburten, daher der Name Aristolochia. Conyza squarrosa, Donderwort; Lilium bulbiferum, Donnerlilie; Eryngium campestre, Donnerdistel; die Klette, dänisch Tordenskreppe; Aconitum Lycoctonum, Thorhat (Kopf), Thorhialm (Helm); das Steinröschen, Dianthus oder die wilde Nelke hies Donnernelke, ebenso die Alpenrose Donnerrose, wegen ihrer leuchtend rothen Farben, die den Blitz anzogen. Der Stechapfel (Datura) hies Donnerkugel, Teufelsapfel, sein Same wurde zu betäubenden Räucherungen benutzt. Der Lerchensporn (Corydalis) hies Donnerfluch oder Donnerflug, weil die leicht abfallenden Blumen vor dem Donner davon fliegen. Die Mistel oder der Donnerbesen war besonders heilig und wurde von den Druiden an hohen Festtagen mit silberner Sichel von den Bäumen geschnitten; durch einen Mistelzweig führte Loki den Tod Balders herbei; sie war als Alpruthe der Alp oder Mahr der Bäume. Das Märzveilchen, viola Martis, d. h. dem Mars, dem römischen Kriegsgott heilig und nicht des Monats wegen, war ebenfalls dem Thor geweiht, desgl. die Fumaria oder der Erdrauch, weil er von den Hexen zu bösen Räucherungen benutzt wurde, daher Elfenrauch; endlich Osmunda crispa, Thorböll, St. Olafs Skjägg. Von den andern alten Göttern bei dieser Veranlassung zu reden, so

war dem Odin speciel geweiht die Inula oder Alantwurzel, Odinskopf genannt, weil ihre Blüthe an das Bild der Sonne erinnert und darum vor Gewittern schützt; ebenso war die Sonnenwende, Heliotrop, ein Wodanskraut und heisst deshalb am Niederrhein Goteskraut; die Moosbeere wird in der Schweiz Wuotansbeere benannt. — Der Freya, Odins Gattin, war der Friggdorn heilig, d. h. die Heckenrose. Die Galläpfel, welche sich oft an diesem Strauch bilden, hiessen Schlafkunze, einen solchen legte Odin unter das Haupt der Brunhilde, um sie einzuschläfern. Friggathau hies die Drosera, eine Moorpflanze, wegen des funkelnden Thaues, der gewöhnlich auf deren rothbewimperten Blättern steht. Auch ein Farrnkraut, Adiantum, hies Freyashaar, Frauenhaar, und wurde an den Brautkranz geflochten, es schützte gegen jeden Zauber, hies darum Widertan, entgegenthun. Die Orchis hies Freiasthräne, jetzt Marienthräne, unser-Frauenthräne. Dem Balder oder grosen Gott *(bal-dear)* oder nordischen Apollo, denn Apoll ist blos gräcisirt für Bal und als solcher von den fenischen Chaldäern nach Nordeuropa gebracht worden, während Thor und Wodan schon vorher dort regierten und Odin erst mit den Deutschen einrückte, also dem grosen Baal war die Anthemis oder Kamille heilig, wegen ihrer Geist und Nerven stärkenden Wirkung. Balder war nämlich Gott der Dichtung gleich Apollo, sie hies darum Balders Augenbraune. Ebenfalls wegen seiner medicinischen Kräfte war ihm der Baldrian, latinisirt Valeriana, geweiht, er diente der Hertha als Gerte, wenn sie auf ihrem mit Hopfenranken gezierten Edelhirsch ritt. Der Baldrian war indess auch dem Schmidt „Wieland" als Wielandwurz geheiligt, auch die Wielandsbeere, Zioland, Ziland, woraus Seidelbast (Daphne) wurde, Beleg, dass der Glaube an Wieland älter war, als der an Balder, welchen erst die Baal anbetenden Chaldäer, spätern Belgen, nach der Ostsee brachten. Der Ostara oder der Göttin des Lichtes, des Ostens, griech. Aurora oder Ausora, *iar* Osten, war der gelbe Steinklee, Melilotus, geweiht, darum Frauenschüchen genannt. Kränze aus diesem Klee, der sehr früh blüht, warf man in die Flammen der Osterfeier. Den Walkyren war die Atropa, Tollkirsche, am Niederrhein Walkenbeere heilig; eine der griechischen Walkyren, Parzen oder Nornen hies bekanntlich Atropos. Die Erle oder Else war vorab heiliger Druidenbaum, aus ihm entstand das Weib, die Embla, während aus der Esche, Ask, der Mann, Askr. Der Elsebeerbaum, (Sorbus) war so kräftig, dass er den Sturm bemeistern konnte, mit seinen Blättern wurde einer von Thors Böcken geheilt, der im Kampfe eine Wunde davon getragen. Der Wermuth hiess indess auch Else oder Eltz, der heute noch am 15. August,

Mariae Himmelfahrt, zu neunerlei Zauberkräutern geweiht wird. Der Trudenbaum (Prunus Padus), auch Traubenkirsche, Ahlbeere, Alpstrauch, Elfenstrauch, schützt gegen Verhexung der Kinder und wird deshalb ein Zweig davon in die Wiege gelegt, desgl. die Alpranke oder das Bittersüss (Solanum dulcamara). Vor dem Blitz bewahrt noch das Alpkraut (Eupatorium) oder das Wasserdost. Der Elfenhandschuh, Akeley, Aquilegia, macht die Weiber fruchtbar. Den Elfenhuth, Fingerhuth (Digitalis) tragen die Elfen als Kopfschmuck. Der Taumellolch, Lolium temulentum, heisst dem hinkenden Loki zu Ehren Lokeshafer, Gauchhafer, er ist giftig. Die Kobolde hiessen auch Heinze, jetzt Heinriche (*aighin-reagh* guter rechtlicher Diener), daher der gute Heinrich (Chenopodium), eine zu Gemüss benutzte Gänsefussart, im Gegensatz zum bösen Heinrich Orobanche, Sommerwurz, einem graulichweis aussehenden Unkraut, dann zum grosen Heinrich, (Inula Helenium) und zum stolzen Heinrich, Natterkopf, (Echium). Vor den Gauchpflanzen, nämlich dem Gauchheil (Anagallis) und dem Gauchklee, Sauerklee (Oxalis) fliehen alle Gauche und Gespenster; mit der Oxalis kann man sich auch seine Waffen feien lassen; ähnliche Kraft haben das Gauchbrot, Bocksbart (Tragopogon) und die Gauchblume, Schaumkraut (Cardamine), Kapuzinerkresse. Der Kreuz-Enzian (gentiana cruciata) hies auch Madelgar, dem Zwerg Madelger (*maith* mächtig, *il* gros, *gauer* Schmidt) zu Ehren, der ein gewaltiger Schmidt und Zauberer war, „Madelger ist aller Wurzel Ehr," soll auch gegen Hundswuth helfen, und wurde noch vor wenig Decennien zu dem Zweck als Geheimmittel verkauft. Auf den Binsen (scirpus), die Juelhalme hiessen, reiten die Elfen am liebsten; da sie im Winter grün bleiben, so bestreut man am Julfest, d. h. Weihnachten, die Gemächer damit.

Thorberg oder Torberg, ebenso Hochthor, Berge in den Kärntner- und Salzburger-Alpen, von *torr* steiler Berg. In der Schweiz wird Torberg geschrieben.

Thorn, polnisch Torun, alte Veste an der Weichsel, *toran* kl. Thurm, soll 1231 gegründet oder wohl eher neu befestigt worden sein.

Thornburg, ein alter Königshof an der Elbe, von *torn* Herr, Fürst.

Thorslund, Thors- oder Donnerstadt bei Aalborg in Jütland, ein anderes auf Seeland; Lind, Lunden bedeutet Veste, vom gälischen *glinn*, *lin*, *lonn*. Dem nordischen Lundenburg entspricht das südliche Lindenburg, desgl. Limburg an der Lahn wie am Kocher. Die Anfangssylbe Thors könnte indess auch blos verdeutscht sein für *thur*, *dwr* Wasser.

Thoth, ägyptische Gottheit der Kunst und Wissenschaft, *tuath* Fürst.

Thouars, alt Thoarcis, Dorf des Herrn, von *du, tuar* Dorf und *earg* Herr, Kriegsheld, latinisirter Genitiv arcis, *earg* ist versetzt für *reach*, deutsch Recke oder verstärkt für *earr* Herr, Jarl, Karl, Kerl.

Thräna, auf einer Feldfläche zwischen Leipzig und Grimma, Feldleute, *trean-nae*, im Gegensatz zu den Waldleuten *pös-nae*, das in der Nähe liegt.

Thraker, griechisch Thrakes und Threikes vom Singular Thrax, Threx, Threix, hebräisch tarke, entweder arme, rohe Leute, von *truagh* arm oder Wald-bewohner, Waldische, Thra-sische, Traskische, vom gälischen *dre, dri, tra*, zusammengezogen aus *daire*, Eichwald oder *doire*, Walddickicht und der Adjectivendung *isk*, isch, lat. *iscus*. Die hebräische Form, tarke, kommt der keltischen Form *dair* am nächsten; nimmt man das T nur für vorgezischt, wie bei den Daken, so erhält man *ar-aighe*, Berg-hoch bezw. *roc* Fels. Die Griechen nannten den aus Thrazien wehenden Wind Thraskia. Der Name Tiras in der Genesis bezieht sich wohl auf Thrazien, keltisch *dair-eis*, Waldmann. Man könnte indess das Wort auch von *taras*, *tearas*, Wohnort ableiten und damit die Thraken als Ortsbewohner gegenüber den Geten (Waldleute von *coed-dae*), auffassen, die Juden schreiben in diesem Sinne für Thracia Tarasje. Beide Bedeutungen können neben einander bestehen, die eine für die Bewohner der Rhodope *rhuad-iph*, Gebirgsland, die andere für die der Städte, am Meere und an den Flüssen. Die Thraker oder heutigen Bulgaren waren eines der mächtigsten Völker des Alterthums; rechnet man die Geten dazu, das heisst jenen Theil des Volkes, welcher im Hämus als Waldvolk sass, desgleichen die Daken, welche wieder von *dagh*, *t'aighe*, Berg, erklärt werden müssen, so breiteten sie sich von Siebenbürgen bis zum ägäischen Meerbusen aus. Dass Daken, Geten und Thraker dasselbe Volk waren, ergibt sich auch daraus, dass Dromichätes bald als König der Geten, bald der Thraken genannt wird und dass Daken und Geten von den griechischen Geographen für dasselbe Volk angesehen wurden, oder die Daken als Abkömmlinge der Geten, d. h. aus dem Hämus nach Siebenbürgen gewanderte. Dromichätes bedeutet König des Waldgebirges, von *druim* Bergrücken, *choid, coid* Wald und *tes, tuis* Fürst. Die Thraken, Geten und Daken hatten nach Strabo einerlei Mundart, dieselbe war aber von der griechischen verschieden d. h. reiner keltisch oder wendisch, weil das Griechische durch die ägyptischen Colonisten zu einer Mischsprache wurde. Die Thraken waren nach griechischen Berichten Trunk-, Raub- und Mordsüchtig, trotzdem gelangten sie schon vor den Griechen zu einer gewissen Cultur in Poesie, Gesang und Musik, sowie in religiösen Festen und Gebräuchen. Die Thraken, (Geten wie Daken) bemalten sich

gleich den alten Britanniern die Körper, die thrakischen Mädchen durften sich gleich den babylonischen frei der Liebe hingeben, (Vergl. Amazonen, die in Thracien hausten). Jeder Mann heirathete eine Anzahl Weiber, welche er bei den Eltern derselben erkaufte. Die Weiber und Mädchen wurden als Dienerinnen betrachtet, (im Altkeltischen bedeutet darum *giolla*, englisch child sowohl Dienerin als Kind, Chriemhild Dienerin Gottes oder Kind Gottes, Brunehild Feuer-Dienerin oder Fürstentochter.) Thrakische Colonien zogen in Folge der steten Kämpfe mit den iberischen Epyroten oder Albanesen nach allen Richtungen aus, so namentlich in die Nordkarpathen, wo die Ruthenen von ihnen abstammen, dann nach den Ostalpen, und auch nach Deutschland, wo die Winden und Wenden ihre Nachkommen sind. Die gesammte sog. slawische Mythologie ist thrazischen Ursprungs, daher deren Uebereinstimmung mit der Griechischen; da aber auch die Bithynier und Phrygen mit den Thrakern eines Stammes waren, so ergibt sich daraus die Abstammung des Slavismus aus Kleinasien und dem daran grenzenden Medien. Geten und Gothen ist dasselbe Wort, desgl. Skythen, nur mit vorgezischtem S; da nun die ruthenischen Geten bezw. Daken oder Dahen auch bis Russland vordrangen, so entstand hier der Name Skythia. Wenn Wirth in seiner Geschichte der Deutschen diese letztern von den Thrakern abstammen lässt, weil sie gleiche Sitten und Gewohnheiten gehabt, so nimmt er die wendischen Völker, welche in den deutschen später aufgingen, als deutsche Urbevölkerung an, und kommt so zu einem Trugschluss. Die Deutschen kamen aber aus Hochasien. In Makedonien, dem Feldlande, siedelten sich die Thraken in ältester Zeit in Pierien an (*beo-air* Viehleute), dann in Thessalien, wo sie Daulis (*di-lys* kl. Burg) inne hatten, weiter in Böotien, Attika, auf Euböa, Naxos, Lemnos, Samothrake, dann wieder zurückströmend in Kleinasien, wo sie von den Teukrern (*toigh-air*, Häuserbewohner) beengt wurden.

Thrasybulus befreite 401 vor Chr. seine Vaterstadt Athen von den ihr durch Sparta gesetzten dreisig Tyrannen, *treise* ist tapfer, streng, stark, *buil* Erfolg, Vollendung, Ausgang und *eus* Mann. Aus *treise* wurde bei Terentius Traso für Prahler, Bramarbas.

Thucydides, griechischer Geschichtschreiber, geb. 474 vor Chr. in Athen, *tuig, tuigidh*, *tuigse* verständig, Kenntniss-reich und dides *diadhaidh* fromm, Gott-ergeben.

Thugs, indische Secte, welche sich auf ihre geheimen Kenntnisse etwas zu Gute thut, und ihrer Göttin Bhawani zu Ehren Menschen mordet, *tuig, tuigse*, ist verständig, gelehrt, geschickt, weise, dasselbe was Tusken.

Thuin, alt Thimium am Kohlen-

walde (silva carbonaria) in Belgien, einst Grenzort zwischen Austrasien und Neustrien; Name von *taom* Wald und *ion* Ort, Waldort.

Thüringen, alt Duria, Land der Hermunduren; d. h. Grenzgebirgswaldmänner (vergl. Hermunduren), Duria blos Waldland von *doire* Walddickicht und *ia* Land. *Doireac, doiric,* Doiring, Döring, Düring ist eine Adjectivform, gleich dem deutschen waldig, Duringa waldiges Land. In der zweiten Hälfte des zweiten Jahrh. kämpften die Thüringer gemeinsam mit ihren Nachbarn den Nariskern in der Oberpfalz, den Markomannen in Böhmen und den Quaden in Mähren gegen die Römer und vertrieben diese schlieslich aus den mittlern Donauländern, während die Alemannen und Schwaben dasselbe an der obern Donau thaten. Die Völker des östlichen Deutschlands, Terwinger, Quaden bis zu den Silingern oder Schlesiern wurden in ältester Zeit ebenfalls den Thüringern beigerechnet, trennten sich aber in ihren Geschicken von denselben gleich den Main-Thüringern oder Ostfranken. Vor dem Jahre 528 bildete Thüringen ein groses Reich, das sich weit nach Osten erstreckte, in diesem Jahre aber erlitt Hermanfried, zu deutsch Diener des Hauptmanns, eine Niederlage durch die Franken, in Folge deren sein Reich auseinanderfiel; der nördliche Theil Thüringens bei Halberstadt kam an die Sachsen, welche mit den Franken verbündet gewesen waren, der südliche an Franken. Ob die Unstrut damals die Grenze zwischen Nord- und Südthüringen gebildet, wird von Wersebe angenommen, weil 748 Pipin gegen die Sachsen an der Unstrut kämpfte und Hochseeburg, die Veste des Sachsenkönigs Dieterich eroberte. Ein Sachsenburg liegt an der Unstrut, Ledebur hält es aber für Asseburg bei Wolfenbüttel. Vergl. Ronneberg. Pipin kam aus Baiern und zog durch Thüringen gegen die sächsischen Nordschwaben im Mansfeldischen, von da weiter bis Schöningen im Braunschweigischen. Seit diesem Zuge blieb Thüringen im Norden der Unstrut mit Franken vereinigt, behielt aber sächsische Gaugrafen, während südlich von der Unstrut fränkische angesetzt wurden. Kirchlich kam der Theil nördlich von der Unstrut unter das Erzstift Mainz, im südlichen Theile hatte die Abtei Hersfeld die bischöflichen Diöcesanrechte, namentlich die Zehnterhebung, sowie Fulda im Grabfelde, welches seinerzeit ebenfalls zum Reiche Hermanrichs gehört hatte. Mainz strebte jedoch beständig die Herrschaft der Aebte von Hersfeld im südlichen Theile zu verdrängen; unter Kaiser Heinrich IV. entstand über diesen thüringischen Zehnten ein blutiger Streit, in welchem die Aebte von Hersfeld und Fulda an der Spitze der Gegner des Mainzer Bischofs Siegfried kämpften.

Thulba, Bach und Ort bei Hammelburg in Franken, von *tuilbheim* Giesbach und dies von *tuil, tula* Fluth, Regenguss und *beum* Gebirgs-

bach, daher der Name Baumbach in Hessen.

Thule oder Thyle; diese in alten Sagen vielgenannte Insel ist nicht immer Island, sondern oft auch Schweden und Norwegen, welche im Alterthum für Inseln gehalten wurden, da man deren Verbindung mit Russland an der Nordspitze des bothnischen Meerbusens nicht kannte. Procop gibt an, es hätten in Thule 13 Völker oder Stämme gewohnt, darunter seien die Gauten die zahlreichsten, die Skrithifinnen dagegen die rohesten und von anderer Abstammung als die übrigen Thuliten. In diesem Sinne kommt der Name Thule von *dal* Thal oder von *tulla* Wiese, auch *tolin, tullin*. In Norwegen hat sich dieser Name in den Tellemarken oder Thilemarken erhalten. — In Thrakien hatten die Kelten ein basileion Tyle errichtet, d. h. ein Königreich Tyle, hier muss aber Tyle auf *dail* Vestung bezogen werden. Was Island betrifft, so sagt Plinius, aus Nerigon (Norwegen) schiffe man nach Thule; damit kann also nicht wieder Norwegen gemeint sein. Thule bedeutet hier kleine Insel *du-ile*, indess steht *du* auch oft für *dubh* schwarz, nebelig, winterlich, Thule also Eisland, Island, wenn lezteres nicht von *is* Insel.

Thun, Stadt im Berner Oberlande, am Thuner See, von *dun* Stadt. umzäunter Ort.

Thun, oberdeutsch "dehn" keltisch *dean-aim; denamh* That, *deanta* gethan, *deantach* thunlich.

Thurgau, Durgau, im 8. und 10. Jahrh. Duria gerade wie Thüringen, hier aber von der Thur, *dwr* Wasser, während Thüringen von *doire* Walddickicht. Die Tulinger dagegen oder Tulen, welche in ältester Zeit in der Schweiz genannt werden, und mit den Römern in Kampf geriethen, bedeuten nicht dasselbe was Duren oder Thurgauer, noch weniger Thüringer, wie v. Ledebur in seinem Schriftchen „Nordthüringen und die Hermunduren" annimmt, sondern Tulen kommt hier von *tull* steiler Berg, wird sich also auf irgend ein Volk der Hochalpen beziehen. Der alte Thurgau umfasste die ganze nordöstliche Schweiz, die spätere Landgrafschaft gehörte grösstentheils zum Bisthum Constanz und kam dann der Theil längs der Thur mit Weinfelden und Frauenfeld an die acht alten Orte, Bern, Glarus, Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zürich und Zug, denen er 1460 von dem Erzherzog Sigmund von Oestreich abgetreten wurde. Bei Constanz verblieb nur der östliche Streifen, von Dissenhofen über Steckborn bis hinauf nach Arbon und Bischoffszell. An Oestreich war die Landgrafschaft durch das Haus Habsburg gekommen, welches sie von den Grafen von Kyburg erbte, die ihrerseits dieselbe bei dem Abgange der Grafen von Alt- und Hohenfrauenfelden erworben hatten. 1803 vereinigte Napoleon durch die Mediationsacte beide Theile zum Canton Thurgau. In demselben liegen: Frauenfeld, gräcisirt Gynopedium, altes Kloster, jetzt Hauptstadt des Cantons, Arbon *ar-bonn* grose

Gründung und nicht arbor felix, wie die Römer übersetzten; **Bischoffszell**, mit einem 851 oder 891 von Bischoff Salomon von Constanz errichteten Collegiatstift. **Gottlieben**, *gaoth-liub*, Seewinkel, in dessen Schloss 1415 Pabst Johann XXIII. und Johann Huss gefangen sassen. **Fischingen** (piscina) das älteste Kloster in der Schweiz. **Ittingen**, Karthäuserkloster 1128 von den Truchsessen von Ittingen (*aithean* kl. Ort) gestiftet; **Dänikon**, (vallis liliorum) *tonaigh* waldig, 1257 von Eberhard von Büchelsee gestiftetes Nonnenkloster. **Kalchrein** 1230 von den Edlen von Hohenklingen gestiftetes Nonnenkloster; **Pfyn** ad fines, alte Römerstadt.

Thurii, Stadt in Lucanien bei Sybaris, 400 vor Chr. gebaut, *tur* Thurm, *ui* Leute.

Thurm, gälisch *tor*, Deminutiv *toran*, lat. turris, auch Grabsäule, Grabstein.

Thurocz, Fluss in den slowakischen Karpathen, *dwr* Wasser, *os*, Ossa, Oeta, *aith* hoch, Gebirg.

Thursen, Riesen in den nordischen Sagen; der Name wird von Grimm als die Durstigen, die Säufer, Blutsäufer erklärt; im Gälischen bedeutet *thuirse* dunkelbraun, mürrisch, schlimm, könnte sich also auf die dunkelgefärbten finnisch-mongolitischen Stämme beziehen, welche später Skrithfinnen genannt wurden, und in den Wäldern hausten.

Thusnelda, Armins Braut und Gemalin, Tochter des Segest, die von den Römern gefangen im Triumphe in Rom aufgeführt wurde. *Tuath* oder *duais* bedeutet Fürst, *ni* klein, *aille* schön oder *ail* edel und *dae* Frau, also kleine oder gute, schöne oder edle Fürstenfrau oder Tochter; jedenfalls eine äusserst galante Form, seine Dame zu bezeichnen. Dies einzige Wort schon beweist, das die Cherusker Kelten waren, Abkömmlinge der schon 1000 Jahr vor Chr. an der Ost- und Nordsee mitten unter den Finnen angesiedelten Chaldäer, welche an den Flüssen aufwärts ziehend, allmählich zu bedeutenden Völkern heran wuchsen, so dass sie Belgien, Rheinland und Nordfrankreich erobern, dann als Cimbern und Teutonen in Italien einfallen, und endlich als Cherusker, Marsen und Chatten die Römer unter Varus schlagen konnten. Später geriethen sie unter die Herrschaft der deutschen Sachsen und wurden dadurch Muss-Deutsche, wie die heutigen Deutschen Muss-Preussen.

Thyaden, Priesterinnen des Bachus, *dia* Gott, *dia-dae* Gottes-Weiber, *diadha*, *diadhaidh*, *diadhuidh* göttlich, fromm; *diadhair* Priester, woher dann auch der Name Dieter, der nicht immer aus Dietrich abgekürzt zu sein braucht.

Thyamis oder Thyannis, Fluss in Thessalien von *amhain*, lat. amnis Fluss, mit vorgesetztem *di* klein.

Thyestes lebte erst mit seines Bruders Frau, as ohne Wissen seine zwei Kinder, die ihm sein Bruder vorsetzte, zeugte mit seiner Toch-

ter den Aegisthus und wurde dann an des ermordeten Atreus Stelle König in Mycene, *dia-aitheas* bedeutet Gotteslästerung, Todsünde, *athais* jedes schwere Vergehen gegen *dia*, Gott.

Thymele, auf der alten griechischen Bühne eine kleine Erhöhung, *di-mael*, in der Mitte des Raumes für den Chor.

Thyrsus, Stab der Bachanten mit Epheu und Weinlaub umwickelt; der Name kommt wohl von dem Geschrei der Bachanten, welches in der Form *tairis* sich bei den irischen Viehmägden erhalten hat, womit sie ihre Kühe anrufen, wenn sie dieselben melken wollen.

Ti, chinesische Bezeichnung für Hund und für alle Hundevölker, ein Schimpfname, womit schon 3000 Jahr vor Christus von denselben die Nomaden der Tartarei, namentlich die Türken und Deutschen beehrt wurden. Sie unterschieden zwischen weissen und rothen Hunden; ob mit den ersten die Deutschen (Usen, Yueten) und mit den rothen die Türken oder Hiungnus gemeint waren, bleibt fraglich, blond waren die erstern, ob die andern vorzugsweise roth, wird nicht weiter mitgetheilt, oder sollten gar amerikanische Rothhäute darunter zu verstehen sein, welche nach alten Stammsagen von der Atlantis nach Asien gelangten? Der Name Hiungnu, Hunnenleute, ist dasselbe, nur keltisch, denn *cu*, *cun*, *chun* ist Hund, China wurde aber von keltischen oder Indo-arischen Völkern, die von den himmlischen Bergen im nordwestlichen China kamen, erobert, wobei die vorher dagewesenen tibetanischen Miao oder Affen, nach chinesischer Anschauung, mehr südlich gedrängt wurden. Auch die Ural-Bewohner hiessen Hunnen und endlich führte der biblische Stammvater aller Nomaden, Cain, denselben Namen, denn er wird, richtig gedeutet, wohl nichts anders bezeichnen sollen, als Chien, canaille, canis, *cun* oder *cuan*, was indess auch mächtig, könnend, bedeutet, daher die alt-usischen Titel in Hochasien *kuen-mo* mächtig-gros, *kuen-aighe* mächtig-hoch, woraus unser „König“ entstand. Die Tibetaner stammen nach ihrer eigenen Auffassung von grosen Affen ab, ihr Aussehen ist in der That der Art, dass eine solche Annahme sehr nahe liegend erscheint. Der mittlere Theil von Tibet heisst heute noch das Affenland. Die Buddhisten nannten den Stammvater dieser Affen Sarr Metchin, seine Frau Raktcha; ein Fürst dieser Affen, den die Hindus Hanuman (Hundemann oder Unmann) nennen, stieg einst vom Himalaya, wo er die Winde regierte, mit einem grosen Heere nach Indien herab und half dem König Rama die Insel Ceylon oder Lanka, damals von Negern bewohnt, erobern. Die Chinesen nennen die Tibetaner Khiang, Hunde oder Gelbe, bei den Mongolen ist Metschin soviel als Affe, *meath-cin* Miss-geschlecht, Missgeburt, sarr ist *sar, sair* wild, gros,

mächtig; Raktcha Königin von *reagh* König. Bei den Tartaren, d. h. Türken wie Mongolen, stammen alle Fürstengeschlechter von Hunden oder Wölfen, d. h. Grau- oder Fahl-Hunden, *faol-cu*, ab, ähnlich dem Romulus oder um innerhalb der Affentheorie zu bleiben, von einer Kreuzung der Affen mit Wölfen. Von den Ural-Hunnen erzählt Ammian, dass sie noch so gebückt gingen, dass man sie für Thiere halten konnte, ähnlich den Affen, wenn sie blos auf den Hinterbeinen stehen. Nimmt man hiezu die noch allbehaarten Ainos auf den nördlichen japanischen Inseln und die Sage von den geschwänzten Affenmenschen im Innern von Borneo, so erhält man interessanten Stoff zu Betrachtungen über die Abstammung der „Götter gleichen" Menschheit.

Tiara, der Kopfschmuck der alten persischen Könige, heutzutage der Päbste, bestehend in einer dreifachen Krone, *tuar, tuair* ist Farbe, gutes Aussehen, es war also ursprünglich ein farbiges Band.

Tibbo oder Tebu, die negerartigen Nomaden im östlichen Theile der Sahara, welche mit den mehr rothbraunen, atlantidischen Tuariks seit undenklichen Zeiten in Fehde leben und von letztern schon nach den Angaben der Alten mit Hülfe vierspänniger Wagen verfolgt wurden. Der Name bedeutet schwarze Leute, *dubh* schwarz und *bi* Leute. —

Tibbo-Saib, Sultan von Mysore in Indien, nach langen Kämpfen 1799 von den Engländern besiegt, ist *dubh* schwarz, gros, *saoibh* toll, dann auch reich, gewaltig, *saoidh* tapfer, *saoi* gut, fromm, auch gelehrt.

Tiber, lat. Tiberis, Fluss bei Rom, ein anderer Fluss in Italien wird Thybris geschrieben, von *di* klein und *bior* Wasser. Die Anwohner der Tiber hiessen Tiberini oder auch Tifernaten. In Apulien fliesst der Tifernus, von gleicher Abstammung. T i b e r i a s, Veste am See Genezareth in Galiläa, ist Tiberburg, *di-bior-ois*, (oder dem Tiberius zu Ehren.)

Tibur, jetzt Tivoli, einst Veste der Aequer (Bergbewohner, von *aighe* Berg), an der Grenze Latiums, weshalb sie auch den Latinern zugezählt wurden. Tibur liegt am A n i o oder Teverone (kl. Wasser von *an-ieo*, Teverone, ital. gleich kleine Tiber). Der Ort soll ursprünglich von den Siculern gegründet sein, er wurde 338 vor Chr. römische Municipalstadt. Name von *di-bwr* kleine Burg, Tivoli von *di-bail* kleine Stadt. T i b o r i u s ist Mann von Tibur.

Tied, angeblich altdeutsch für Volk, Leute; keltisch bedeutet *tuath* Volk, auch Fürst, Norden und Pachthof.

Tiefenbach bei Limburg an der Lahn, desgl. bei Braunfels, beide an nicht tiefen Bächen; der Tiefenbach bei Nürtingen, desgl. bei Buch in Würt. und bei Eppingen im Kraichgau, lauter kleine Bäche, die also nicht tief bedeuten können.

Name von *di* klein und *abh* Wasser, ebenso Tefen und Tefenbach; dann Tüfenbach im Canton Zürich, das auch thufe-, tüffe- und tüfebach lautete.

Tielenburg oder Schloss Tiele, auf einer Eiderinsel, ursprünglich in Stapelholm westlich von Rendsburg, gehörte mit der Tielenhemme, d. h. der umliegenden Gegend zu Schleswig, wurde aber durch Veränderungen im Laufe der Eider mit dem südlich anliegenden Dithmarschen landfest, und daher 1500 an dasselbe, also an Holstein abgetreten, doch haben die Bewohner der Tielenhemme noch ihren Kirchgang nach Erfde in Stapelholm, nördlich der Eider. Der Name kommt von *dail* Burg, *dailean* kleine Burg oder von *ean* Wasser, Wasserburg.

Tienen oder Thienen, franz. Tirlemont, Tilemont, dem Range nach einst die vierte Stadt Brabants. Name von *din*, *dun* bezw. *dail* Burg. Im Mittelalter hies Tienen Thenae in montibus, Burg in den Bergen.

Tifernaten, soviel als Tiberiner, Anwohner der Tiber in Mittelitalien oder des Tifernus in Apulien, von *di* klein und *bior*, *feor* Wasser.

Tiflis, Hauptstadt von Georgien am Kaukasus, georgisch Tphilis Kalaki, d. h. Warmstadt, wegen ihrer warmen Quellen, *tep*, *tip*, lat. tepidus ist warm und *llys* Hof, dasselbe was Teplitz in Böhmen.

Tigranes, alter Königstitel in Armenien von der Zeit des Mithridates bis 400 nach Christus, von *tighearn* Hausherr (*tigh* Haus und *earna* Herr), dann Lord, Anführer, Staatsoberhaupt, dasselbe was bei den Griechen in Tyrann überging; *tighearnas* ist Herrschaft.

Tigre, alter Ort und jetzt Provinz in Abyssinien mit der Hauptstadt Adowa, *tigh* Haus und *ar* gros oder *toigh* angenehm, bezw. *toic* reich, mächtig und *ra* Stätte. Adowa ist Bachhof *ad-aoibh*.

Tigris, östlicher Hauptarm des Euphrat in Mesopotamien; der Name wird gewöhnlich als Tigerfluss erklärt, weil sein Lauf reissend sei, dies ist aber nur in seinem obern Theile der Fall, in welchem auch der Euphrat, wie jeder andere Fluss, einen schnellern Lauf hat, da die Senkung in den Gebirgsthälern stärker ist als im Flachlande. Bei Bagdad bezw. Babylon, in deren Nähe sich beide Flüsse vereinigen, ist der Lauf des Tigris nicht mehr tigerartig. Eine solche Benennung eines Flusses stände auch einzig da, deshalb wird es erlaubt sein, den Namen gleich dem des Euphrat aus dem Keltisch-chaldäischen zu erklären. Tigris steht gleich dem Sicoris in Italien und dem Segre in Spanien und bedeutet kleiner Fluss, im Gegensatz zu dem grösern Euphrat, von *di* klein und *caoir* Bach. Tigris ist gräcisirt. In seinem obern Laufe bei Diarbekir heisst er Didschel und Deglath, beides von *di* klein und *gil*, *giol*, *göl* Wasser, glath von *giolad*, Deminutiv von *gil*, gleich Gladbach.

Tiguriner, im östlichen Hel-

vetien, Häuserbewohner, von *tigh* Haus, lat. tectum, deutsch Dach, *ar* gros und *nae* Leute, im Gegensatz zu den ältern atlantidischen Höhlenbewohnern. Die Tiguriner zogen mit den ihnen stammverwandten nordischen Kymbern und Teutonen nach Frankreich, kehrten aber bald wieder in die Heimath zurück; sie waren wie alle süddeutschen Kelten entweder aus Frankreich eingewanderte Bojer, Viehhirten, Abkömmlinge der spanisch-chaldäischen Gaelags, oder Kymbern, d. h. in Norddeutschland angesiedelte chaldäische Seeleute oder Belgen (*buailc* Wasser).

Tilithi, Thal oder Wiesengau, umfasste den mittlern Theil des Weserthales mit Bodenwerder, Grohnde, Aerzen, Hameln, Lachem, Fischbeck, Bisperode, Höhnsen und Lauenstein, Name von *dail* Thal, bezw. *tulla* Wiese, und *du* Gegend, derselbe Name den das Tullifeld an der Werra bei Gerstungen und das Tullnerfeld an der Donau führen. Engerland, Angaria hat dieselbe Bedeutung, Angerland, Italia, Thalland, der Gau Tilithi bildete den wesentlichsten Theil dieses Angerlandes; heutzutage nennt man den Landstrich das Weserthal, und versteht darunter die Gegend von Münden oder Carlshafen, wo das Felsenthal anfängt sich zu öffnen, bis zur Westphälischen Pforte bei Hausbergen, wo es sich wieder schliesst, weiter unten an der Weser ist Flachland, auf welches der Name Thal nicht mehr passt. Statt Tilithi wird auch ein Gau Cigilde oder Cilgide erwähnt und mit demselben für gleich geachtet; sprachlich bedeutet aber Ci-gil-de, *di-gil-dae* kl. Wasser-Ort, Cilgide dagegen könnte für *dail* Thal, und gide für *aigde* Ort genommen werden, sodass irgend ein Ort im Gau damit gemeint wäre. Im Weserthalgau liegen auf der rechten Seite des Flusses: Flegessen, alt Flosk-eres-hus, von *fleasg* Feld, und *aras* Burg; Berennsen (alt Biaranhus von *bioran* kleinem Wasser); Latferde, an der Weser, (alt Lofurdi, Wasserfuhrt von *lua* Wasser und *ffwrdd* Fuhrt) Haien (alt Haion eingehagter Ort von *ca, chae* Hecke und *ion* Ort); Bessinghausen (alt Bittika, von *bi* klein, und *teag, tik, toik* Haus, Dach, tectum); Tundern (alt Tundirun Wiesenort von *tunde* oder blos *tan, ton*, Grasland, *ir, er* gros, und *on, ion*, Ort); Frencke (alt Vranki von *fuaran* Bächlein, und *ka* Ort); Börrie (von *buar* Rindvieh, *bior* Wasser oder *bar* Berg, und *kae* Hag, je nach der Lage). In der Niederbörde (*buar-du* Viehland) liegen: Dehnsen (alt Doddon-hus von *tyddyn* Bauernhof); Bremke (alt Bredenbecke, oberdeutsch Breitenbach von *brag, braht* Bach); Kreipke, alt Criepan von *cre, cri* Sand und *ban* Feld.) Auf dem linken Weserufer am Flusse lag das alte Kloster Kemnade, alt Keminetan von *caomhnadh* sparsam, *caomh, caoimhe* angenehm, freundlich, *caomha* Kennt-

niss, Dichtkunst, und *aidhe* Ort; Hameln, alt Hemelon, von *maol, mael*, Maalstätte und *lon* Ort.

Tilly, von *duile* Knecht, gleich Till, Tell. In Südbrabant, an der Grenze der Grafschaft Namen zwischen Gibl und Genap liegt ein Ort Tilly, keltisch *daile* Burg, von welchem der berühmte Tzerklas Tilly seinen Namen führte. Tilly war der beste Heerführer, welchen das deutsche Reich im dreisigjährigen Krieg gegen die von Frankreich besoldeten Dänen, Schweden und deren deutsche Verbündete ins Feld stellte. Unter dem Vorgeben, die Religionsfreiheit zu vertheidigen, welche damals von keiner Seite mehr angetastet wurde, hatte sich eine Anzahl deutscher Fürsten gegen Kaiser und Reich empört, um mit Hülfe des Auslandes sich zu suveränen Fürsten nach dem Vorbilde der französischen Könige zu erheben, sodann ihre Unterthanen in fremden Kriegsdienst zu verkaufen, und mit dem Erlöse Schlösser à la Versailles zu erbauen. Tzerklas Tilly war unbestechlich, kein Verräther wie Wallenstein, darum wurde er von den Soldschreibern Oxenstierns als ein Scheusal hingestellt, während er den Krieg, soweit an ihm lag, menschlicher zu führen suchte, als seine Gegner, die wie z. B. der Mannsfelder und seine Nachfolger zuerst den Satz aufgestellt hatten, der Krieg muss den Krieg ernähren. Tzerklas ist *torr* Edelmann, und *cluath*, Clotho, Claudius berühmt.

Tilsit, Ort in Ostpreussen am Einfluss der Tilse (*di-lia* kl. Wasser), in die Memel (*moim-il* Wasser gros) *di-lia-sith* kl. Wasser-Ansiedelung oder Sitz.

Timäus, alter Philosoph aus Locri 500 Jahr vor Chr. *tiom-eus* ist „zahmer", sanfter, furchtsamer Mann. *Tim* englisch time bedeutet Zeit, passt aber nicht als Personenname. Timon der Athener, bekannt durch seine Menschenscheu, ist *tiom-on* furchtsamer Mann. Timoleon, ein Korinther, welcher 340 vor Chr. Syracus von Dionysius befreite, hies darum *tiomail-on* guter Mann. Timotheus, Athenischer Feldherr, der 376 vor Chr. die spartanische Flotte schlug, ist *tiom-duais* guter Herr oder Fürst.

Timavos, Fluss in Griechenland, von *taom* Wald und *abh* Wasser.

Timia oder Tymia, Nebenfluss der Tiber in Italien, von *taoim* Bach; er heisst auch Tinia, Tinna, was von *tain* Wasser herkommt.

Timok, serbischer Fluss, der durch das Waldland, östlich von Belgrad nach der Donau fliesst. Dieses Waldland hies alt Timotia, von *tim*, *taom*, *tom*, Wald, und *aithe* Höhe oder auch Guscek'a von *coed* oder *gus* Wald und *aighe* hoch. Der Fluss Timok bedeutet Waldwasser von *tim* und *oiche* Wasser.

Timur oder Timurleng, Tamerlan, der um 1400 halb Asien von Samarkand aus eroberte, soll Eisen bedeuten, und leng lahm, *team hair* ist aber angenehm, *tiom-air* sanfter Mann, *teoma* erfahren, geschickt, *teomair* verwegen; aus dem letztern

entstand das lat. temere, und damit hinge Timur als Eroberer zunächst zusammen; leng ist lahm, denn er hinkte, kelt. *liuig*, daher Loki, der hinkende Teufel in der nordischen Sage.

Tinbach, Tintenbach bei Clausen in Tyrol, von *tain* Wasser; Tintenbach im Pongau, alt Tuentina, Waldbach von *twyn* Niederwald und *tain* Bach. Der Tinto im südlichen Spanien wird trotz seiner angeblich gelb färbenden, tintenartigen Kraft ebenfalls von *tain-di* Wasser-klein herkommen.

Tinec, Tynech, Tinez, Teinz, häufige Ortsnamen in Böhmen und Mähren, von *dun* Stadt, *din*, *dion* Veste, Zinne und *aighe*, *aith* hoch. In Graubünden liegt auch ein Tinzen, alt Tinntio oder Tenetio.

Tinglinger, ein blond- oder rothhaariger Volksstamm mit blauen Augen, der 100 Jahre vor Christus, wie die Chinesen melden, im südlichen Sibirien vom Westufer des Baikalsees an, nördlich vom Lande der Usen in dem Quellgebiete des Ob und Irtysch wohnte und später sich von da noch weiter westlich gegen den Aralsee im Norden der Sogdiana ausdehnte. In der Sprache der Usen soll ihr Name, wie die Chinesen angeben, soviel wie die Alten oder durch ihr Alter Bevorrechteten bedeutet haben, eine Erklärung, die für ein ganzes Volk nicht passt, da ein solches nie blos aus Alten besteht, *tigh-il-on* nasal *ting-il-ong* ist Haus-gros-Leute, im Gegensatz zu den unter Filzzelten wohnenden Hiungnus, *togail*, *togalach*, *togalaichean* bedeutet bauen, aufrichten; *tuigh* Kenntniss, Geschicklichkeit, *toic* reich, gewaltig, also ungefähr dasselbe was Tusken und Czechen. Die am Baikalsee wohnenden Stämme der Tinglinger wurden zu Ende des dritten Jahrh. vor Chr. von den türkischen Hiungnus unterjocht; 65. vor Chr. aber, während die Chinesen die Hiungnus zwangen, im östlichen Hochasien die Länder von Kachgar, Kotan und Yarkiang zu verlassen, griffen die im Norden der Usen wohnenden Tinglinger die Hiungnus an und führten drei Jahre lang Krieg gegen dieselben; sie machten viele Gefangene und grosse Beute im Angesichte einer Armee von 10000 Reitern, welche die Hiungnus gegen sie geschickt hatten. 48 Jahre vor Chr. wurden die westlichen Tinglinger von Tschitschi, dem Chan der westlichen Hiungnus unterworfen. 85 Jahre nach Chr. wurde aber das Reich der nördlichen Hiungnus zertrümmert, wozu die Tinglinger durch ihre Einfälle in deren Land nach Kräften beitrugen. In der letzten Hälfte des II. Jahrh. unserer Zeitrechnung wurden die Tinglinger, die am Ob und Irtysch wohnten, von den Coreanischen Sianpis (Sueven) besiegt. Bald jedoch befreiten sie sich von deren Joch und standen wieder als mächtige und gefürchtete Nation da, vertrieben namentlich die Horde der Hionnynu, die Schui-Schui von den Chinesen genannt wird, und besetzten deren Land, wurden aber

507 nach Chr. von den Schni-Schui wieder daraus vertrieben und westwärts gedrängt. Die Chinesen nennen von da an noch öfter diese Tinglinger, allmählich gingen sie jedoch in den Kirgisen auf, unter denen jetzt noch die blonden Haare und blauen Augen häufig sind.

Tipperary, Ort und Grafschaft im südöstlichen Irland, mit starker Rindviehzucht. *tabhair* geben, opfern, bezw. Steuer zahlen, *dabh* Kuh und *ire* Land.

Tiridates, armenischer Fürstenname, *tairid* zart, freundlich und *tes*, *duais* Fürst.

Tirol, alt Terioles, von *tear* geschützt, *al*, *ol* hoch, *oil* Fels und *ois* Burg. Die Burg Tirol liegt bei Meran, gehörte erst zu Rhätien, kam im 6. Jahrhundert mit ihrem Gebiet grösstentheils an die bayerschen Herzoge und wurde sodann zu Noricum gerechnet, während der südliche Theil des Landes unter die Herrschaft der Longobarden fiel. Das weltliche Gebiet der Bischöffe von Trient und Brixen war früher weit ausgedehnter als in neuerer Zeit; die mächtigsten Grafen waren die von Tirol, Görz, Eppan, Uelten, sowie die Herrn von Castelbarco und Arch (Arco). Ihre Güter waren theils Reichslehen, theils freies Eigenthum, in Kriegsfällen standen sie unter dem Oberbefehl der Herzoge von Bayern. Die bayerschen Grafen von Andechs und nachmaligen Markgrafen von Histerreich oder Istrien besassen die Stadt Insbruck und andere Gebiete an der Etsch bei Meran. Als sie nach dem Tode Conrads, des letzten Grafen von Dachau, der den Titel eines Herzogs von Dalmatien führte, von Kaiser Friedrich I. den Herzogs-Titel erhielten, nannten sie sich Herzoge von Meran, obwohl ihre Lande in Bayern, der Oberpfalz, in Franken, im Voigtlande und im Histerreich zerstreut lagen. 1248 starben sie ohne männliche Erben aus und ihre im Gebirge liegenden Länder kamen an den Grafen Albrecht von Tyrol.

Tirynt oder Tiryns, alte Stadt zwischen Nauplia und Argos, auf einem Felsenberg, auf welchem heute noch eine Cyclopen-Mauer übrig ist. Name gleich Tarent von *taras*, *tarans* fester Ort. Hier soll Hercules geboren worden sein, desgl. Perseus, die Stadt ward 468 vor Chr. von den Argivern zerstört.

Titan, Hitzmann, von *teth* warm und *an* Mann. Irisch heisst die Sonne *Tiota*, *Tiothan* und *Tethin*, was zusammengezogen mit Sonne gleich kommt. Die Titanen waren, wie die ihnen verwandten Cyklopen, Feuerwerker, Waffenschmiede.

Titisee im Schwarzwald an der obern Treysam hinter dem Höllenthal in einer einsamen Waldgegend am Feldberg, soviel als Wildsee, der im mittlern Schwarzwald liegt, von *teididh* wild. Merkwürdig, dass einer der höchst gelegenen Seen Perus, der Titi-Caca, 12000 Fuss über dem Meere, denselben Namen führt. Caca ist der Name einer darin liegenden Insel. Liesse sich hieraus, wie aus vielen andern Be-

legen nicht der Satz ableiten, dass die amerikanischen Rothhäute oder die Atlantiden einst von dort bis nach Europa, Nordafrika, ja selbst bis Vorderasien und Indien sich erstreckten, oder rührt Titi in Peru von keltischer Einwanderung her?

Titting, alt Tutin, in Baiern, von *tyddyn* kleiner Bauernhof, gleich Duttenhofen in der Rheinpfalz.

Tittmaning, alt Titamaninga, von *tuath* Fürst, *oman* Bauerhof und *ka* Ort, also ein Ort, der aus einem königlichen Bauernhof entstand.

Titurel, einer der Helden vom heiligen Graal, von *teid, teididh* wild, stolz oder von *tuath* Fürst und *urail* jung, munter, blühend. Titus ist dasselbe ohne *urail*, dagegen mit *eus, us* Mann.

Tityos, Riese auf Euböa, der wegen Angriffs auf die Leto von Jupiter in die Unterwelt verbannt wurde, wo ihm zwei Geier die Leber aushackten, *teid, teididh* wild, stolz und *eus* Mann.

Tjalke, holländisches Schiff, flach gebaut, *tailc* fest, wohl geformt.

Tlascala in Mexico, einst mächtige kirchlich-oligarchische Republik, jetzt kleine Stadt mit besonderem Gebiet nur von Indianern bewohnt und regiert, *tlas, tlaths, tlath* mild, ruhig, artig, friedlich, schön und *call* Kirche oder aber *cala, caladh, calaidh* (Calais), *calachan* Seehafen, Gestade, Fähre, Portal, Vorhalle, auch Bay. Tlascala liegt an einem Fluss, die Kirche mag indess eher Veranlassung zur Entstehung eines hierarchischen Staates gegeben haben.

Tlemsen, Tlemsan, Tlemezen, auch Tremezen, Handelsstadt im Algierischen, *tlam* ist Wolle oder Flachs, *tlamadh* Woll- oder Flachsarbeit und *tzin* Burg.

Tobel oder Dobel, von *taobh* Berglehne und *il* gros, so im mittlern Schwarzwald, auf welchem die Alb entspringt, die in der Nähe von Karlsruhe in den Rhein mündet.

Tobias, *toibh, taobh* ist Freundschaft, Zuneigung, in Folge dessen Parteilichkeit für die Seinigen und *eus* Mann. Tobias war ein frommer Mann, der in Ninive im Exil lebte und seinen Mitgefangenen viel Gutes that. Er stammte aus Galiläa, woher auch Christus, der Nazaräer, dieser war sonach kein Jude im engeren Sinne, d. h. nicht dem aus Aegypten eingewanderten Stamme angehörig, sondern ein Canaaniter, wie seine Jünger, und diese waren, wie die Namen zeigen, keltisch-arischen Stammes, welcher von der ägyptischen, halb kuschitischen oder äthiopischen Race in Unterdrückung gehalten wurde. Daher die Feindschaft Christi gegen die „jüdischen" Pharisäer und Schriftgelehrten oder mit andern Worten gegen die herrschende Hierarchie, welche vorzugsweise aus der levitisch-ägyptischen Priesterkaste hervorgegangen, oder nach ihrem Vorbilde eingesetzt war. Das Christenthum entstand sonach nicht „aus" dem Judenthum, sondern im Gegensatze zu demselben aus dem Canaaniterthum.

Tobolsk, Tobolskaja in Westsibirien am Einfluss des Tobol in den Irtysch, *tob* Wasser oder *tuil, tuilbeum* Fluth, Giesbach, *al* gros und *kaja, kai* Hag. Irtysch von *ear, eart* Osten und *uisge* Wasser, gleich Jordan, *ear-tain* östl. Fluss.

Tobratzhofen auf der Leutkircher Höhe (bezw. Heide, d. h. *aighe*), von *dubhras, dubh* schwarz, gros und *aras* Burg.

Toch, altdeutsch für villa, Ort, Weiler, von *toigh, tigh* Dach, Haus oder *toich* Grund, Bezirk, bezw. *toic* Reichthum an Land und Vieh.

Tochingen, ein kleiner friesischer Gau zwischen dem Salland und dem Hamland, darin Wallheim oder Weldam, von *balla* Wall. Diepenheim, alt Tippencheim, von *dev, tev* Tempel, gleich Theben. Tunenwert, Wasserinsel, von *tuinan* Wasser. Goor, alt Gore, kleiner Ort, von *go* klein und *ri* Ort. Der Name Tochingen kommt von *toich* Bezirk, *toichin* kleiner Bezirk, kleiner Gau, dessen Grund und Boden oder dessen Einkünfte zu dem Tempel in Tippenheim gehörten.

Tochter bedeutet lieb-klein, von *toigh* geliebt, angenehm, gefällig und *der* klein.

Toden, Tauftoden, Firmtoden, im Würzburgischen statt Taufpathen, von *tot, totha, taididh,* Dätti, Vater, und dies von *tawdi* gebären, erzeugen. Doddi, Täddi bedeutet in der Schweiz Grosvater.

Todtenbach bei Waldenbuch in Würtemberg, Moorbach von *tota* Torf und *tain* Wasser, der Bach fliesst über schwarzblauen Lehm, wie er im Schönbuch vorherrscht.

Todtenberg, Todtenkopf, von *tota* Torf, Moor und *dun* Berg; solcher Berge gibt es bei Neckargemünd, dann bei Wunsiedel am Fichtelgebirge; auch bei Heidenheim in Würt. ist ein Todtenberg. Todenwart in Hessen als Bergname bedeutet dasselbe von *aird* Höhe, als Personenname aber Hofwart von *tyddyn* Bauernhof und *faire, aire* Mann, gleich Bannwart, Feldhüter.

Todtenhausen, an der Weser, zwischen Minden und Petershagen von *tuath* Pachthof, Bauernhof, *doid* kleiner Hof, ebenso *tyddin*; aus *tuath* mit *er* gros entstand *todhar* Duderstadt; *todhar* hat speciell den Sinn eines Feldes, welches zur Viehtrift dient und dadurch gedüngt oder gepfercht wird, auch zum Bleichen benutzt wird, solcher Wiesen gibt es bei Duderstadt in grossem Umfange. Hieher gehören auch Dodenhausen und Dedinghausen, Todtleben, mit *liub* Schlupf und Todendorf. Dagegen deuten Todenkamp, Todenbrock (oder Bruch), auf hier begrabene Todte. Bruch, *bruach* ist übrigens keltisch. Todenköpfe sind einzelne höhergelegene Feldabschnitte entweder, weil hier Todte begraben wurden, oder als früheres Eigenthum eines Dedo oder Dietrich, oder von *di-aith* kleine Höhe.

Todtes Meer in Palästina, arab. Bahr Lut, keltisch *bior-lud* Wasser-Sumpf, denn arabisch ist keltisch oder altchaldäisch, die Araber, soweit sie

weishäutig sind, wanderten aus dem Norden ein.

Tödi, höchste Bergspitze der Ostschweiz, *tiadh* Berg.

Tönnche, eine mit Niederwald, Heckenwerk und Heidekraut bewachsene Strecke am Abhang des Habichtwaldes gegen Zwehren nächst Kassel. Der Name mag deutsch sein und käme dann von Tannich, Tannendickicht oder gälisch von *tun* oder *twyn* Nieder-wald, Heideland, woher auch der Taunus, der Sonwald, der Sonjewald, die Senne, die Cennen, Cenomanen und Senonen. *Tun*, *ton* steht dem deutschen Tann gleich, ohne aber blos Tannen zu bezeichnen, gerade wie *feabh* nicht blos Fichte sondern jeden Wald bedeutet, ebenso *daire* Eiche und Wald überhaupt. Es entspricht dies der deutschen Ausdrucksweise „im Holz, in der Tann, in der Eich" wo eine einzelne Baumart für den ganzen Wald genommen wird. Die Endung *che* in Dönche ist gälische Adjectivform, gleich Sunici im Ardennenwalde, tönghe bedeutet heckig, daher Tenghuaren (Tenkterer) Männer aus dem Heckenlande, dem Hairich im Nassauischen.

Toga, der römische Ueberwurf von weissem Wollstoffe, der als Mantel in Friedenszeiten so getragen wurde, dass der rechte Arm frei heraushing; war Vorrecht der Bürger, daher gens togata; *toch* bedeutet Schenkel (dick) Lende, sonach ursprünglich ein Stück Tuch, das wie jetzt noch bei den Negern die Lenden umhüllte.

Toggenburg in der Schweiz. Die Grafen von Toggenburg starben 1436 aus, der letzte derselben, Friederich, hatte seine Unterthanen zu fast freien Leuten gemacht, weshalb dieselben mit Schwyz und Glarus einen Bund schlossen. Die Grafschaft kam hierauf an die Freiherrn von Raron, welche sie 1469 an den Abt Ulrich VII. zu St. Gallen für 14500 rhein. Gulden verkauften. Hauptort des Toggenburger Landes ist Lichtensteig, dabei auf einem Felsen die alte Stammburg der Toggenburger. Der Name Toggenburg kommt von *toigh*, *teagh* Haus, *toighean* kleines Haus, kleine Burg, gleich Teklenburg in Westphalen, das von *teagh* und *li* klein bezw. *il* gros herkommt. Lichtensteig von *leachdan* Halde, Bergabhang und *stuaichd*, *stuachd*, *stuc* niederer Hügel, der zu einem höhern führt, sonach Steige, Stiege, ansteigender Weg. Da jedoch dieser Begriff schon in *leachdan* liegt, so wird steig hier aus *toigh* Haus entstanden sein und mit Toggenburg zusammenfallen.

Togirix, gälischer Name von *teagh*, *toig* Haus und *rix* Herr, König, Hausherr; *toic* bedeutet indess auch reich, gewaltig und *toigh* angenehm, lieb.

Tokat Ort in Kleinasien am Tosan-lu, *tog*, *togaidh* bedeutet einen Bau, etwas in die Höhe gearbeitetes, Hohes. Tosan kommt von *tota* Wall, Damm, Mauer und *ean* Wasser, — lu ist *lua* Wasser nochmal. Das Ganze ist sonach ein

auf einem Damm über den Fluss erhöhtes Bauwerk. T o k a y auf einem Hügel über der Theis in Ungarn wird dasselbe bedeuten, übrigens ist *togh, toigh* Haus, *toic* reich, *toigh* angenehm und *aoi* Hof.

Toledo, am Tajo, *dol, dail* Burg und *aith* hoch oder *tula* Hügel und *aidhe* Ort. T o l e n t i n o, alt Tolentinum im Kirchenstaat am Chiente (*oichean* kl. Wasser) *dolean* kl. Burg am *tain,* Wasser. T o l n a an der Theiss in Ungarn *dol-nae* Burgleute oder *tull-nae* Hügel-leute.

Tolistobojen oder Tolistobogen, Tolistobogier, Tolistobioi bei Livius, Plinius, Ptolemäus, Strabo, Appian; keltischer Name für Viehhirten von *tulla* Wiese, *aith* hoch, *tolis* Hochgebirgswiese, boji von *beo* Vieh, Bogioi von *bucha* Viehpferch und *ui* Leute. Die Tolistobojen werden als ein Theil der Galater oder Scordisker genannt, welche von Albanien oder vom Hämus aus einen Theil Kleinasiens eroberten, neben ihnen oder wohl als ihre Anführer werden die Tectosagen aufgeführt, d. h. die gerechten Edelleute und wohl als ihre Knechte, Leibeigene, die Trokmi von *truagh*, *trog* oder *truadh* arm, elend und *am* Volk. Bei der Theilung des eroberten Kleinasiens erhielten diese Kuhhirten Aeolis und Jonien als ihnen steuerpflichtig zugetheilt, ihre Wohnsitze aber um Pesinus oder Pisinun, am Sangarius-Fluss, *bitzin* kleine Burg oder *baisean-ois* klein Wasser-burg und *sang-ar, tain-ar* Wasser-gros.

Tollensee im östlichen Meklenburg bei Neubrandenburg; der Bach, der aus dem See in die Peene fliesst, heisst ebenfalls Tollense, ebenso hies das Volk, das einst hier hauste, Tholenzer oder auch R h e d a r i e r, von dem Orte Redra oder Rethre, der auf einer Landzunge an diesem See lag und das Allerheiligste der Slaven bezw. Kelten dieser Gegend enthielt. *Red, ridys* bedeutet Wasser und *ra* Ort. Tholenzer ist *daile, dole* Veste, *dol-ean* Wasser-veste. Redra war stark befestigt und schwer zugänglich. Andere Formen für Tollenser waren Tholosantes, Tolensane, Tolenseni. Der See erhielt seinen Namen von der Wasserburg *dol-ean* Burg-wasser.

Tollwitz, Ort in Sachsen, von *dal, dail* Burg oder *twll, toll* Stollen, Höhle oder endlich von *tul* steiler Berg und *wigh, wice* Dorf.

Tollmein, ital. Tolmino am Tulminflüsschen und Isonzo, in der Grafschaft Görz im Friaul; *tolm, tuilman* ist runder Hügel; der Name des Tulminflusses dagegen umgewandelt aus *tuilbheum* Giessbach, *tuil* Fluth, Ueberschwemmung; *bheum, baum* Bach, daher Bambach in Hessen. T u l m a z z a, ein Thal in Oberitalien ist *tolmach, tolmadh* voll runder Hügel.

Tolteken oder Tulteken, ein ziemlich hochgebildeter Volksstamm in Mexico, der im 4. oder 5. Jahrhundert nach Chr. aus Nordamerika dahin einwanderte, um die Mitte des 7. Jahrhunderts das toltekische Reich gründete, dessen Hauptstadt T o l l a n

oder Tula war, (*dolean* kl. Burg oder *daile* Burg); *toic* ist mächtig, also *tol-toic-ui* Bewohner der starken Burg oder *tul-toigh* Berg-haus; *toll* bedeutet indess auch Höhle, darnach Höhlenbewohner gleich den Liguren. Die Tolteken wurden später von den Chichimeken und Azteken unterjocht; Chichimeken, von *cioc* gefrässig und *ciomach*, *cimeach* Sclave, entweder rothhäutige Atlantiden oder Mongoliten aus Nordwest-Amerika, gleich den Irokesen; Azteken, *aith-toigh* hoch-Haus-Leute, Burgbewohner, ein wohl lange vor den Spaniern eingewandertes keltisches Volk. Toluca oder Toloccan in der Nähe der Stadt Mexico ist *dol-aighe* Burg-hoch oder *tulacha* Berg-Wall.

Tomahawk ist der Name der Streitaxt des Indianers in Amerika, *tom* ist keltisch ein runder Knollen, überhaupt etwas Hervorragendes, *tomach* und *tomanach* voll Knollen oder Knoten, und awk ist *aighe* scharf, aigu franz., Hacke, Axt deutsch, sonach ein Streitkolben. Dieses einzige Wort schon ist ein Beweis, dass die Kelten vor den Spaniern nach Amerika kamen.

Tomaros, ein Hügel bei dem Orakel zu Dodona in Nord-Griechenland; der alte Sitz der irischen Könige, Tara (*torra* Thurm) in der Grafschaft Meath (*maidh*, *magh*, Feld), heisst irisch *Teamhair* und bedeutet hier angenehmer, schattiger Gang auf einem Hügel; dasselbe ist Tomaros. Deukalion, der das Orakel gründete, bedeutet Mann von fremder Geburt, von *dae* Mann, und *gaillean* fremde Geburt. Er war also ein Fremder, der unter den Kelten in Dodona das Heiligthum gründete. Mit Delphi verhält es sich ähnlich. Der Volksname Gälen kann bekanntlich ebenfalls als Fremdlinge, Einwanderer, *gaill*, *gall*, Gallier, aufgefasst werden, insofern sie aus Asien zu den Atlantiden und Finnen Europas kamen, oder aber als *geal*, gele, gelbe, blonde, weisse, im Gegensatz zu den schwarzhaarigen Atlantiden und Hunnen.

Tomiris, Königin der Massageten, welche den Cyrus schlug und tödtete, dann nach der Sage seinen Kopf in eine Schüssel voll Blut warf, damit er seinen Blutdurst löschen könne. Name von *teamhair* gefällig oder *teomair* verwegen.

Tomsk, Tomskaia, Ort am Tom im mittleren Sibirien, *kai* oder Hag am *taom*, Wasser. *Tomis* oder Tomi, jetzt Tomiswar in Bulgarien, wo Ovid in der Verbannung lebte, gleich Temeswar, von *taom* Wald oder aber Wasser und *ois* Burg; war, *bwr*, ist die Uebersetzung von *ois*.

Tondern oder Tönder an der *Wid-aa* (Wald-Wasser) in Schleswig, *tain-tuar* Wasser-Dorf bezw. *tuaran* kl. Dorf. Tönning an der Mündung der Eyder ist *taininka* Wasser kl. Hag.

Tongern, Ort in Brabant, alt Tungri, Bewohner von Tongern; Name von *dun*, *dion*, *daingean*, Veste und *er* gros, oder *aire* Mann; also Vestungsbewohner, die, verbunden mit den Aduakern, welcher

Name dasselbe bedeutet (von *aiteach* Wohnung) 25,000 Mann ins Feld stellten, wobei die zu Tongern gehörende Landschaft ohne Zweifel mit in Rechnung zu bringen war. Vielleicht waren die Tongern die Bewohner der alten Burg, und die, nach Cäsar, später hinzugekommenen Aduaker die der Vorstädte, des Faubourg, d. h. des an der Burg angebauten Stadttheiles (vergl. Aduatiker). Das Hochstift Lüttich hatte im alten Tongern seinen ersten Sitz. Im 4. Jahrhundert wurde Tongern von den Franken verwüstet. Zu Attila's Zeiten standen die Tongerer, deren Bischoff damals der heilige Servatius war, auf römischer Seite, und kämpften gemeinsam mit den salischen und ripuarischen Franken, den Burgundern und Westgothen gegen die mit Attila verbundenen ostrheinischen Völker.

Tonnen. Bei Kobern an der Mosel heisen drei Berge die drei Tonnen, von *dun* Deminutiv *dunan* Berg. Bei Aufhausen in Würt. liegt der T o n n e n b e r g.

Tonnère, Ort am Armançon im nördl. Burgund, alt-lat. Ternodorum, *dwrn, dwran* kl. Fluss, und *tuar* Dorf oder *tur* Thurm.

Topchana, die Kanonen- oder Rohr-Giesserei in Constantinopel, dann die Toptschi = Artilleristen von *tuba, tubachan* Rohr.

Topheth, die Tubastätte, *tubaiath*, in der Bibel in Pauken- und Trommelstätte übersetzt, im Thale Ben-Hinnom, wo die Juden dem Moloch Kinder und auch Erwachsene opferten, indem sie dieselben in das glühende Götzenbild (*tuba* Rohr und *aitidh* Hitze, lat. aestus) steckten und verbrannten. Damit die Eltern das Geschrei der armen Opfer nicht hören sollten, erhoben die Priester mit Pauken ein arges Getös. Jeremia 7, 31 sagt: Die Kinder Juda bauen die Altäre Topheth im Thale Ben-Hinnom, dass sie ihre Söhne und Töchter verbrennen. Das dauerte bis zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Römer, denn Plinius schreibt: „Man kann es den Römern nicht genug Dank wissen, dass sie die Ungeheuer abschafften, denen es für sehr fromm galt, Menschen zu tödten und sie zu essen, was noch dazu als sehr heilsam angesehen wurde.“ Abraham war mit dem Beispiele vorangegangen, als er Isaac opfern wollte. Auch Karl der Grosse musste in Niedersachsen noch strenge Befehle gegen das Menschenfressen erlassen, das, um die Kräfte des Geschlachteten mit sich zu vereinigen, damals und noch lange nachher, mehr aus Aberglauben denn aus Hunger, im Schwange ging. Wie das Verbrennen im Topheth aber mehr ein Fegfeuer zur Sündenreinigung für die Opfernden als die Geopferten war, so galt das Menschenfressen als Uebergang der tapfern Eigenschaften, oder der Seele des Geschlachteten in den Leib des Schlächters, wobei es dann auf bestimmte Körpertheile besonders ankam, in welchen bald dieser bald jener Seelentheil als sesshaft an-

genommen wurde. Namentlich waren das Mark in den Knochen, das Gehirn und die Leber zu dem Behufe in hohem Werth. Durch die von den Feniern oder Phöniziern nach der Nord- und Ostsee verpflanzten Chaldäer, aus deren Mischung mit den finnischen Anthropophagen die spätern Kymbern, Teutonen und Belgen entstanden, Völker, welche lange Jahrhunderte an den Gestaden Nordeuropas, bis tief hinein in die Binnenländer die Herrschaft führten, scheint der Molochdienst als Opferfeier in den Norden gekommen zu sein. Moloch von *molach, moluich* rauh, haarig, roh, strenge. Die Juden, bei welchen angeblich durch den Genuss des Nilwassers grosse Fruchtbarkeit im Kinderzeugen entstanden war (sollten die Weiber doch 6 bis 8 Kinder auf einmal zur Welt gebracht haben), was indess auf die Mischung mit Negervölkern zurückzuführen, welche bekanntlich weit fruchtbarer sind als die weisse Race, entledigten sich durch den Topheth in höchst bequemer und dazu gottgefälliger Weise der Sorge, ihren Ueberschuss an Kindern zu ernähren. Jesaia 23, 3 gedenkt schon der grossen Fruchtbarkeit am Nil, den er Nahal nennt, von *n-aa-al* Wasser gros, auch *Sihor*, Sichar, Sieg-ar, von *uisge-ar* ebenfalls Wasser gros. Durch das Christenthum wurden die Menschenopfer beseitigt, denn dadurch, dass Christus sich „als Gottessohn freiwillig ein für alle mal als Opfer für die ganze Menschheit darbrachte“, wurden von nun an alle weitern Menschenopfer „überflüssig“. Diesen Sieg der Humanität über einen barbarischen Aberglauben feiert die kath. Kirche heute noch in der heiligen Messe; bei den Juden, namentlich im Oriente, kommen dagegen solche Opfer mitunter noch vor, nur schlachten sie jetzt — „Christen“, wie der Fall von Damascus vor wenigen Jahren zeigte.

Topraken, türkische Miliz, welche die Paschas aus dem Landvolke stellen, *doibhear, doibhearak* bäurisch, roh, tölpisch.

Torci, alt Torciacum, Ort in Frankreich, von *torc* Herr, Fürst.

Torf, niederdeutsch Turbe, kelt. *tarp*, ein Klumpen, Kloss. Im Deutschen hat Torf keine Wurzel, daher anzunehmen, dass die Torfstecherei schon bei den Kelten üblich war.

Torgau, Festung an der mittlern Elbe, alt Turgow, Wasserburg, von *dwr* Wasser und *kau* Einfriedigung, Pallisadenwerk.

Torneo am Torneo-elf oder Fluss am nördlichen Ende des bothnischen Meerbusens. Name von *dwran* kl. Fluss und *aoi* Hof. Torna in Ungarn an der Tornawiz ist Wasserleute, *dwr-nae*.

Toro, alt Duor (*duar* Dorf) Stadt am Duero in Spanien, in einer Ebene, bei den Galegos oder Gälen *Maghsoraid*, Feld von Toro genannt, welches bis in neuere Zeit eine autonome Stellung in Altkastilien hatte. Auf diesem Felde wurden die Gaelag sammt den Phöniziern, den Basken, den Algarben und den

Firgneat oder atlantischen Eingeborenen, soweit sie sich um Eocaid (Krieger), den Fürsten der Galegos, gesammelt hatten, von *Sioram* oder *Sru* (*sar*, *sara*, *saruich* Held, Unterdrücker, Verderber und *amha* Mann), dem Führer der Amac (*amagh, amadh* Haufe) geschlagen, und Eocaid, der 9 Jahre vorher bei Zamora die Phönizier besiegt hatte, mit drei Söhnen getödtet. Die Schlacht fiel im Frühjahr 1008 vor Christus vor im Blat- oder Blüthenmonat, und erstreckte sich nach den Jahrbüchern von Gaelac von Toro bis Zamora im Norden des Duero, so weit die Ebene reicht. Tausende von Gaalen wurden erschlagen, und Sru nahm, wieder umkehrend, eine ungeheure Beute an jungen Leuten und Vieh mit sich über Bearn oder die Pyrenäen. Die geschlagenen Gaelags zogen sich unter den Söhnen Eocaids, der auch Golam (*goillcamha* Kriegsmann) genannt wurde, in die Gebirge Asturiens zurück, wo sie sich bei Astorga zu halten vermochten. Die Söhne des Golam hiessen: Marcad (Reiter von *marc* Mähre), Jolar (*iolair* Adler), Blat (Blüthe, zart) und Colba (freundlich). In Asturien siegten später auch die Westgothen unter Pelagius über die Araber. Eocaid wurde beigesetzt unter dem Grabhügel Argiocd (*arg*, Held, Anführer, *iochd* Erbarmen, Trauer); Folt, der Ard-Cruimtar, Hohepriester, von *fuil* Blut, *falt*, *fuill*, *folt* bärtig, deutsch Folz, sang das Todtenlied, und Mata (*maith* mächtig), der Sohn Dol's (des Gefährlichen), den Kriegsgesang, worauf Marcad, Eocaid's Erstgeborner, auf der Volksversammlung zu Astorga zum Oberhaupt gewählt wurde. Zu den Verheerungen des Krieges kam nun noch eine grosse Dürre, so dass das Vieh auf den Feldern verschmachtete, was die Gaelag's bestimmte, nach Irland überzuschiffen, das Ith (*aith* hoch), der Bruder des Golam, zufällig einige Jahre vorher entdeckt hatte. — Was die Sru-amagh betrifft, die in grossen Schaaren plötzlich aus dem Osten in Spanien einbrachen, so dass die Eingebornen nicht die Zeit fanden, sich gehörig zu sammeln, so waren sie zweifelsohne ein Reitervolk aus Skythien, vom Kaukasus, wahrscheinlich dieselben, von deren Zug nach Spanien und Afrika (letzteres bleibt zweifelhaft) Plutarch und Sallust erzählen; dort werden sie aber als Armenier, Perser und Meder bezeichnet, was insofern nicht passt, als die Meder keine Reiter, die Perser zu weit ab, und die Armenier nicht sehr kriegerisch waren; die Alanen oder Iberen des Kaukasus, auch Jazygen oder Osseten genannt, konnten dagegen mit Leichtigkeit einen solchen Zug unternehmen, zudem waren sie medisch-armenischen Stammes, die Verwechslung lag also nahe. Dass sie auch nach Afrika gelangten, melden die Jahrbücher der Gaelag's nicht, dorthin kamen die Aditen aus Arabien, wie die Sagen dieses

Landes angeben. Der Zeitpunkt 1008 Jahre vor Chr. dürfte zutreffen. Jedenfalls zog um diese Zeit, d. h. 1006 vor Chr., ein Theil der Galegos aus Spanien nach Irland, in etwa 24 Schiffen, von denen die Hälfte an den Scilly-Klippen und sonst zu Grunde ging; der Rest landete unter Marcad an der Mündung des Boyneflusses (*buinne* Wasser), die damals und jetzt noch Imbar Colba (*inbhir* Wasser, *giolc, cuilc,* Schilf, Golf) heisst; schlugen die Danan oder Danba, Herrn, von Than, *duin-bi* Herrenleute, ebenfalls Gälen, aber belgischen Stammes aus der kymbrischen Halbinsel, daher *tuath-danan* Nord-Dänen genannt (letzteres auch von *tain* Wasser und *an* Leute), und zwar mit Hülfe der von den Danan misshandelten Eingeborenen, Cloden (*clodan* schmutzig), sonst Cegail (*ceachail* Gräber, Erdbewohner) genannt. Der Shannon wurde die Grenze zwischen den Danan und Gaelags.

Torpach in Oesterreich, von *dwr* Bach.

Torrens, lat. Giesbach, von *dwr* Wasser, Deminutiv *durean,* daher die Durance in der Provence.

Tortosa, alt Dertosa, Burg am untern Ebro, *dwr-dus* Wasserburg. Tortona an der Scrivia in Oberitalien dasselbe mit *dun* Ort.

Tosa, Flüsschen in Oberitalien, das in den Lago Maggiore mündet, kleine Oos, *di-uisg.* Die Töss im Canton Zürich ist dasselbe.

Tostedt, alt Tostede bei Harburg, von *du,* Dorf, Haus, Stätte.

Tosters in Vorarlberg, von *tas* Wohnort und *der* klein, oder *tuath* Fürst und *aras* Burg.

Totila, Gothenkönig, der in Italien fiel; groser Fürst, von *tuath* und *il* gros; auch die Form Tontillus kommt vor.

Totonaken, Völkchen bei Tlascala in Mexico, mit einer eigenen Sprache, wovon in Puebla 1752 Zambrano Bonilla eine Grammatik herausgab. *tuathanach* bedeutet irisch Pächter, Bauer.

Toul, verdeutscht Tull, alt Tullum, alte Reichsveste an der Mosel in Lothringen, 1552 mit Metz und Verdun von den protestantischen Fürsten an Frankreich verrathen. *tul* steiler Hügel und *om* Haus. — Toulon in der Provence, alt Tolone, ist *tul-ion* Berg-Ort oder *dolean* kleine Veste. Tull war Hauptort der Leuker, d. h. der Vestungs-Bewohner, von *lluik* fester Ort.

Toulouse, alt Tolosa, Landesburg, von *du* Land, Provinz und *lios, llys* Hof, Veste. Toulouse war zu allen Zeiten die Hauptstadt des südwestlichen Frankreichs, sowohl bei den Kelten und den Römern, als bei den Westgothen, und ist heute noch die bedeutendste Stadt der Gascogne. Die Kelten, die hier ihre Sitze hatten, waren die Volkä-tectosages, die gerechten Edelleute, sie stammten wohl von den spanischen Galegos, deren Colonien lange vor Brennus vom Duero über den Ebro und die Pyrenäen sich ausgedehnt hatten, indem sie die eingebornen

Atlantiden, von den Kelten Firgnéad genannt, unterjochten und Bede-pflichtig machten, daher deren Name *beas-guin* Bede- oder Zinsgebundene, Basken, falls nicht von *buaisce* Kuhländler, Viehhirten.

Tournon, alt Turnum, Turnomagus, Ort in Frankreich, von *tearn, torn* Herr, Fürst und *om* Haus oder *mogh* Hof. Von diesem Turn stammt der Name der Fürsten von Turn und Taxis, denn ihre ersten Sitze waren im Delphinat zwischen Grenoble und Lyon. Tournay vergl. Dorneck.

Tours, Stadt an der Loire in der Touraine, alt Turonii, d. h. Stadt der Turonen, auch Turones, Turupii, Turogieis, römisch Caesarodunum (Kaiserstadt). Die griechischen Formen geben die Bedeutung des Namens klarer als die latinisirten; *tuar* bedeutet Ort und *upioi* Wasseranwohner, Ubier von *abh, ubh* Wasser; turogieis bedeutet dasselbe von *uisge* und *eis* Mann. Tours demnach Ort der Flussanwohner. Turonen bedeutet Ortsbewohner von *tuar* und *an, on* Mann oder Flussleute, von *dwr* Fluss.

Toutiorix, Beiname des Apollo, der von Mone als Tages-könig gedeutet wird, von *tiota* Sonne; von Holzmann als Dieterich, letzteres von *tuath* Herr oder Land und *righ, rix, rex* König, also König des Landes.

Touuan, altdeutsch gleich sterben, *taimh, teimh* der Tod.

Towyr, Ortsname in Mähren, von *tuar* Dorf. Dobr heisst im Slavischen gut oder guter Mann, passt aber nicht als Ortsname, wenn nicht Ort, Haus, Burg noch dabei steht.

Toxandria, das heutige Nordbrabant, hies auch Taxandria, Texandria, von *teagh* oder *toigh* Haus, Dach und *an, aner* Mann, also Häuserbewohner, Dorfbewohner, Stadtleute im Gegensatz zu den im Freien hausenden Viehhirten. Dass der Name Toxandria eigentlich kein Land, sondern eine Ortschaft bedeutet, wie dies auch der gälische Name ergibt, sagt Ammianus, indem er berichtet, dass die Saalfranken zu Kaiser Julians Zeit nicht blos in der Batau, sondern auch beim locus Toxandria festen Fuss gefasst hätten. Man kann tox auch für *toisg,* Handwerk, also für geschickte Arbeiter auffassen. Die Toxandrer werden theilweis mit den Menapiern zusammenfallen, obwohl letztere mehr westlich an den Mündungen der Maas wohnten, woher ihr Name. Wo der locus toxandria gelegen, bleibt fraglich, nördlich von Diest liegt ein Tessenderloo, *lle, llo* ist Stätte.

Trabenberg, berühmter Weinberg bei Trarbach an der Mosel, von *trap, trapan* Traube. Trarbach wird wohl aus *tragh* Ufer und *ir* Land zusammengezogen sein, wie Trachgau.

Trachgau, Trechirgau oder Drachergau, Nordostabhang des Hundsrücks gegen Rhein und Mosel zu, südlich vom Mayenfelde, das im Moselthal nördlich von der Mosel liegt. Coblenz gehörte zum Trachgau und dieser zum grosen Mosel-

gau und dem Trierer Sprengel. Den Rhein aufwärts erstreckte sich der Gau über Boppard und Bacharach, er entsprach dem Dekanate Boppard. Name von *tragh, traigh* Ufer und *ir* Land, gleich bedeutend dem heutigen Ausdruck „am Rhein".

Träg, keltisch *trog, trogha, truagh*, dasselbe was *truadh* elend, arm, hörig, leibeigen, daher die Namen Trudel und Gertrud, armes Weib.

Tragnitz, Ort bei Leisnig in Sachsen, nitz ist *nuath* neu und *treabh, treagh* Pachthof; slavisch wäre droga Strasse, aber hier gibt es keine solche von Belang und wäre auch nitz nicht erklärt. Trakehnen in Ostpreussen ist dasselbe mit *ion* Ort.

Tramin in Südtirol, woher die Traminer Trauben, von *tearmuin* Bollwerk, Schutzwehr.

Tranton, starker Mann, von *treun* stark, tapfer und *an* Mann, kommt auf ungarschen Inschriften vor; *treun* wird wohl mit dem lateinischen strenuus und dem deutschen streng einerlei Wurzel haben.

Trapani, alt Drepanum auf Sicilien am Meere, von *trapan* Traube, Trapani also Weingärtner; der berühmte Wein von Marsala wächst in der Nähe.

Trapezunt, Trebisond, gräcisirt Trapezus, armenisch Tarabusun. Der Ort scheint einer Mythe seinen Namen zu verdanken, denn er kommt wohl von *tarbh-uisge, tairbh-uis* Wasser-Ochse und *on*, bezw. *ois* Burg. Die heutigen Iren sprechen noch von diesen fabelhaften Wasserochsen; oder aber der Name kommt von *trap* Traube und *tzin* Burg; Trapezunt war Hauptort einer von den chaldäischen Iberen am Kaukasus abgezweigten Colonie, die 2172 Jahre vor Chr. unter Ogiges dahin zog und noch zu Xenophons Zeiten dort als „Chaldaer" bekannt war; sie trieben Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, daher der Name Ogiges, *oiche-aighe-eus* Wasser-tief-Mann. In derselben Zeit zog Javan oder *Jath-bann*, der Land-verbannte, noch weiter westlich und eroberte Phrygien und Jonien oder das Land Javan.

Trasthal oder Montafun, latinisirt vallis Drusiana, gleich dem Trusenthal im Thüringerwald, desgl. in Kärnten und dem Drusthal im Habichtswald bei Kassel, von *trus* Enge, nicht aber vom römischen Feldherr Drusus, dessen Name übrigens auch keltisch ist, von *turus* Reise, Wanderung und *eus* Mann, er war der Urneffe eines keltischen Heerführers.

Trauchburg in Oberschwaben, Druchpurg in Oestreich, von *droch, troich* klein, zwergartig, auch schlimm, bezw. *truaighe* kläglich, unglücklich, *treaghaid* Schmerz, Strafe, Durchbohrung mit einer Lanze, sonach eine alte Gerichtsstätte.

Traun, Flüsse in Oestreich und Baiern, kelt-lateinisch Truna oder Druna, von *der* klein und *an, ean* Wasser, *drean* für *dearan;* klein im Gegensatz zur Donau, in welche die Traun mündet, sie führt dersel-

ben die Gewässer aus dem Salzkammergute zu und aus den vielen Seen, welche diese Gegend zu einer der reizendsten in den Alpen machen. Einer ihrer Nebenflüsse ist die **Ischel**, Iskyla, von *gil* Wasser und *e*, *y* klein, mit vorgezischtem s, ein anderer die **Krems**, alt Cremisa, zusammengezogen aus *gyrynt*, *gyrynz* Giessbach. Nach der Traun hat der Traungau zwischen Traun, Ens und Donau seinen Namen mit den Orten **Linz**, alt Linze, von *glinn* Burg — **Steyer**, alt Stieraburg, von *ster* Fluss, der Steyer nämlich, an welcher die Burg liegt, weiter oben ein Stierbach im Quellgebiet der **Steyer**, das alt Ouliupestale hies, von *oill* Fels, *abh* Wasser, *bis* Wald und *dal* Thal, also Felsenwasser-Waldthal. Der Sitz der Gaugrafen war in Steyer auf der Ensleiten (*leadhan* Halde), sie waren zugleich Markgrafen gegen die südöstlichen Slaven, daher sie auch Markgrafen von Steyermark hiessen. Von hier aus wurde das Land an der Donau abwärts wie die jetzige Steyermark germanisirt, das neugermanisirte hies erst Mark Osterreich; später wurde auch der Traungau sammt Mattiggau und Uffgau zum Ostereich geschlagen und hies nun letzterer Landstrich Oberöstreich, der neu germanisirte weiter unten Niederöstereich. Die Gaugrafen des Traungaues waren die Grafen von Wels (Velas) und Lambach, der älteste bekannte hies Aribo 876—888. Sein Sohn Isauricus flüchte 899 zu den Mähren, wurde 901 aber wieder ausgesöhnt; er hiess gewöhnlich Isengrimm und soll er der Wolf im Reineke Fuchs sein; letzterer war Graf Reinhard von Lothringen, nachheriger Abt zu Stablo, den Zwentebold von Mähren unter Isegrimms Einblasungen um sein Land bringen wollte. Reinhards Schloss Durfos war Malaparte, Zwentebold der Löwe. Nach Andern stammte Isengrim aus dem Mattichgau. Bei Isangrimmesheim an der Marchluppe richtete K. Heinrich IV. über einen des Hochverraths angeklagten Bodo, dessen Güter er an Salzburg schenkte.

Trautenau, slavisch Trutnow in Böhmen ist ähnlich wie Dortmund aus *tearuinn*, *tearuinte* Schutzwehr, geschützt und *aoibh* Hof entstanden, ebenso **Trautmannsdorf**, Schloss in Steyermark, von *tearmann*, *tearmunn* geschützter Ort, *mann* ist Stätte, daher Mannheim, *tearm* gleich Darmstadt.

Travail, franz. gleich Arbeit, keltisch *triall* Tag, Tagwerk, *triallair*, *travailleur*, englisch traveller, Tagarbeiter, Taglöhner.

Trave, Fluss bei Lübeck und Travemünde, alt Chalusus, von *cala* Hafen und *uisge* Wasser, also Hafenfluss und das ist die Trave heute noch für die Lübecker Schiffe. Trave dagegen von *dcr* klein und *abh* Fluss. Lübeck, *lua-bi-acha* ist Wasser-klein-Wall.

Travnik, Ort in Bosnien, *nuadh* oder *nuagh* neu, *treabh* Dorf, dasselbe was **Trebnitz** in Schlesien und Böhmen.

Treben bei Altenburg im Osterland, von *treabh, treabhaid, trebhachd* Pflug, Pflughof und *ban* Land. Die Form lautet auch Triben, alt Trebeni, Tribeni bei Delitz, mit *nae* Leute. In Böhmen und Mähren gibt es viele Treben oder Treban, verzischt in trscheb, trjeb, Trebetsch, Trebtschizn. Auch die Form Trob kommt vor.

Trebitz bei Wittenberg, von *treabhaid*, Hof mit pflugbarem Land, gleich Trebetha.

Trebia, Trebbia, Treviae, Städte in Ober- und Mittelitalien, von *treabh* Pflug und *aoi* Hof; Trebula oder Tribula, ebenfalls in Italien, hat noch ein *il* gros, angehängt, endlich Treba, Trebum in Latium mit *om* Haus; Treve, Treva, altkeltischer Name für Hamburg bedeutet dasselbe. Eine andere Form für *treabh* ist twarp Aufwurf, denn dies thut der Pflug und daraus entstand trup, druff, Dorp, Dorf. In Weingegenden kommt auch *trab, trapan* Traube, in Betracht.

Trechtingshausen bei Bingen, alt Drechtingeshusen, von *treaghaid* Strafe mittelst Durchbohrung oder Pfählung, also eine alte Richtstätte.

Treene, kleine Flüsse, wovon einer vom Dannewirk her in die Eider, der andere in die Drau fliesst, von *der* klein und *ean* Wasser. Dasselbe ist der Trent in England, der in die Ouse (Oos, *uisge*) fällt und dadurch den Humber *(inbhir)* bildet, desgl. der Tronto in den Abruzzen im Neapolitanschen und die Traun in Oberösterreich.

Treffelhausen bei Weissenstein in Würtemberg, groser Hof, von *treabh* Pflughof und *il* gros.

Treffen, gleich Treben, nur verschärft, Hof bei Villach in Kärnten, slavisch Trebina, von *trapan* Traube.

Treisa, einst fester Ort an der Schwalm in Oberhessen, dann Trasdorf bei Arnstadt in Thüringen, Traisendorf in Franken, Trais oder Dreisa bei Darmstadt, Triesdorf in Baiern, Troisstädt bei Weimar, Troistorf am Niederrhein, Dräsdorf in Oesterreich, Trassham bei Passau, lauter Orte die entweder von *di-aras* kleine Burg herkommen oder von *tuaras* Häuser, zusammengezogen in *daras, dars, dras* oder endlich von *triath, triaith, treith* Fürst, Anführer, (Drot oder Trott).

Treisam, Flüsschen bei Freiburg im Breisgau, kelt.-lat. Trigisamus oder Tragisama, von *troigh* klein, Zwerg oder von *traigh* Abfluss (aus dem Titisee) oder endlich *treigh, treigidh* einsam, aus der Wildniss kommend, denn der Titisee bedeutet Wildsee; von da läuft das Wasser über Felsenblöcke durch die Hölle (*oill* Fels) und sodann an Zahrten *(tarodunum)* vorbei in die Elz. Bei Treismauer in Oestreich fliesst auch eine Tragisama, jetzt Trasen. Die Endung *am* kommt von *amhain* Wasser. Die Zusam in Bayern ist *du-taom* klein Wasser oder *suataom* Wasser-Wald. Der Trasi-

menische See in Etrurien ist dasselbe was Treisam, welche letztere Form auch von *trus* Enge und *amhain* Wasser abgeleitet werden kann, denn sie kommt aus dem engen Höllenthal.

Trendelburg, alt Drendelenburch mit Burgruine, auf einem Berge oberhalb der Diemel in Hessen; in Baiern gibt es ein Trendel, alt Trenelun, beides von *treun* stark, streng, tapfer, kriegerisch, *daile* Burg, Dem. *dailean* bezw. *lon* Ort. Trendelburg gilt beim Volke als die älteste Burg jener Gegend.

Trennfurt am Main, wird mitunter als Trajansfurth erklärt, aber *durean* oder *der-ean* bedeutet kleines Wasser, Trennfurt also die Fuhrt überden Main an einer flachen Stelle.

Trense, Zaum, keltisch *tren, treun* stark, streng, Trense, Mittel die Pferde zu bändigen.

Trentsin, Trencseny oder Trentschin an der Waag in der Slowakei in Oberungarn, alt Trusin oder Trusun. *Trus* bedeutet Bergenge, Gebirgspass, Drusenthal; die Stadt hies auch Singone, Burg am Wasser, *tain-gan* Wasserburg. Trentsin ist *treun* stark und *tzin* Burg.

Treptow im Brandenburgschen, *treabh, treabhaid* Pflug und *aoibh, ow* Hof mit Ackerland.

Trerer, iberisch-chaldäisch-skythischer Volksstamm; *tre, tri* versetzt für *dair* Eiche, Baum oder Wald überhaupt; also Waldleute vom Nordsaum des Kaukasus, wo heute noch die Wälder der Tschetschna den Russen im Wege stehen. Skythen und Gothen bedeutet dasselbe, von *coed* Wald. 780 vor Christus fiel über den Kaukasus her aus Skythien ein Volk in Kleinasien ein, das Trerer genannt wurde; es durchschwärmte plündernd den grösten Theil der Halbinsel, hauste namentlich in Phrygien übel, verschwand aber bald wieder. 150 Jahre später brach abermals ein Schwarm Skythen über Medien in Kleinasien ein, dieser wurde aber von den Lydiern besiegt, welche damals in Vorderasien die mächtigsten waren und über Phrygien die Oberhoheit übten. Ob der zweite Schwarm der Skythen auch Trerer waren, wird nicht berichtet.

Tresdorf in Oesterreich, alt Trebsdorf, von *treabh, twarp* Pflug, Aufwurf, Dorf.

Très, französisch sehr, kymrisch *tre* stark.

Treuen, Ort bei Plauen und Treuen-Brietzen im Brandenburgschen, von *tre* sehr, stark und *ion* Ort. Brietzen von *braidh* Berg und *tzin* Burg.

Treuga Dei oder Trewa Dei, franz. trève, Gottesfriede, der im Mittelalter, um der Fehdelust Einhalt zu thun, vom Donnerstag bis Montag früh, als der Zeit, wo Christus gestorben und wieder auferstanden, von der Geistlichkeit durchgesetzt wurde; wer den Frieden brach, verfiel dem Bann, später wurden auch noch verschiedene Heiligentage, sodann alle Kirchen, Klöster und Gottesäcker in die Treuga eingeschlossen. Name von *treig* los, frei, verlassen, auf-

gehend, aufhörend. Das Aufkommen dieses keltischen Ausdrucks für Friede im Laufe des Mittelalters zeigt, dass zu dieser Zeit das Keltische in Deutschland noch üblich war. *Tragh, traigh* bedeutet auch die Ebbe, wenn das Meer vom Ufer zurückgeht, sonach Treuga Dei Ebbe im Kampf, Gottes-Treue oder Vertrag.

Treviso, auch Trevigi, angeblich verdeutscht Tarwis, einst Hauptort der Tarwiser Mark im Venetianischen, *tarbh,* taurus, Stier, Rindvieh und *ois* Burg; legt man trev zu Grunde, so kommt es von *treabh* Pflugland.

Triade, griechisch trias, gälisch *tre* drei, kymrisch *triodd* Dreitheilung. Diese war im keltischen Alterthum üblich und ging von demselben auf die Deutschen über. Die Römer hatten die Zweitheilung, deshalb sind unsere alten Maase um die Hälfte gröser als die altrömischen, deren Namen sie führen, weil die Kelten die Hälfte des römischen Maases dem Ganzen beifügten, um dasselbe dann in drei römische Hälften eintheilen zu können. So hatte die römische Meile 1000 Fuss, die gallische Leuca (Lieu) 1500 Fuss, d. h. drei römische Halbmeilen machten eine gallische aus. Die gallische Fracta betrug 1 1/3 römische Morgen oder Juchert, lat. jugerum. Der römische Modius (Scheffel) verhält sich zu unserem Sester wie 66 zu 100, das römische Pfund ist zwischen 21 und 23 Loth schwer, verhält sich also zu unserem Pfund von 32 und dem schwerern von 36 Loth wie zwei Drittel zu drei Drittel.

Tribade, bei den Griechen ein Weib, das mit andern Weibern Unzucht trieb, keltisch *druaipeach, druaipead* schändlich, dem Trunk ergeben.

Triballen, alte dem Geten-Stamme angehörige Bewohner Serbiens, des Landes voll Waldbergen, *tri, daire* Eichwald, *bal* Berg. Als Alexander, der Macedonier, einen Zug gegen die Donau machte, fand er Triballen weiter östlich gegen die Mündung des Flusses, ihre Gegner waren damals die Autariaten an der serbischen Donau (*aud, ad* Wasser, *ar* gros) später die Scordisker. Von den Triballen stammen die heutigen Serben.

Triboker. Bei Ankunft der Römer hiessen die Gebirgs-Bewohner des Elsasses Triboker; der Name wird verschieden erklärt, entweder von *dre, daire* Eiche, Wald oder von *tir* Land und *buac* Buckel, Hügel. Die Triboker waren wohl schon vor den irischen Nemediern (heiligen Leuten) im Elsas eingewanderte, aus dem Westen gekommene Gallier oder noch ältere ligurische Atlantiden, die von den aus Belgien eingerückten, ursprünglich vom Nil, Niul stammenden Nemetern unterjocht und bekehrt wurden.

Tribur, jetzt Drebber im obern Rheingau zwischen Darmstadt und Mainz, bedeutet Königsdorf, von *tref-y-rhi* Dorf des rex oder Königs. In Thüringen gibt es einen Ort gleichen Sinnes der Trebra, alt Tri-

buri, Tribura, geschrieben wird. Trippstadt kommt ebenfalls von *treabh* oder *tref, trup* Dorf; desgl. Triedorf, alt Trifesdorf in Baiern; Trieben, alt Trivina, Tribina in Steiermark von *trapan* Traube, Trofayach in Steiermark hies früher Trevelicha, von *treabhailt* gleich *treabh* und *cha* Hag, Trebbow, *treabh-aoibh* Pflughof, Tribses, alt Tribuses, lateinisch Tribeden terra, *treabh-aiteas* Pflug- oder Ackerhaus; Trebitz, *treabh-aidhe* Ackerort; Trebnitz mit *nuath* neu in Mecklenburg. Trebsen, alt Trebunes, Dorf an der Mulde in Sachsen und Trebings, alt Trebins in Oestreich, beides von *treabh* und *innis, inse* Weideland, Wiese. Trebensdorf in Franken, von *trapan* Traube. Tröbsdorf bei Weimar und Drebehausen, ein ausgegangenes Dorf in Hessen, beide von *treabh*; Drebenstädt, alt Drevenstede bei Salzwedel, vom Diminutiv *treabhan.*

Tribus, Stamm, Gemeinde, Genossenschaft, kommt von *trup, treubh* Tribus, Trupp, *treabheid, treabhead* Tribus-heid, Stammesgenossenschaft, Clan oder Familie; daher die ursprüngliche Eintheilung der Römer in die drei Tribus der Römer, Sabiner und Etrusker, aus denen Rom entstand. Die Anführer dieser Trupps waren die Tribunen, *trup-on* Trupp-mann. Die Tribus wuchsen in Rom allmählich bis auf 35 an, beruhten also nicht auf Dreitheilung.

Tricala oder Triocala, eine alte Bergveste in Sicilien, von *triath* Anführer, König und *cala, caladh* Herberge, Wohnsitz, dann auch Hafen, Halle.

Trient oder Trident, ital. Trento, Stadt in Wälschtyrol, wo 1545—1563 ein Concil gehalten wurde; es wird hier noch viel deutsch gesprochen, wenigstens versteht es Jedermann. Trient war früher ein reichsunmittelbares Hochstift. Der Name kommt von seinem festen Schlosse oberhalb der Stadt her, *der* klein, verstellt *dre*, und *dinn, dion* Veste. Die Römer verstanden den Sinn des Namens nicht und bildeten daraus Tridens, Dreizack, den sie mit Neptun in Verbindung brachten. Trident war übrigens keine gallische Stadt, wie Mailand oder Brescia, sondern von Tusken oder Rhätiern bewohnt, gleich Verona und Mantua.

Trier, lat. Augusta Trevirorum, franz. Trèves, altkeltisch *Tref-y-rhi,* zu deutsch Dorf des Königs, von *treabh* Dorf, Stadt, *y* des und *rhi, ri, righ* (rex) König, gleich Trebur am Rhein, Trebra in Thüringen, Triedorf oder Triefelsdorf in Baiern u. s. w. Die Römer nahmen Treviri für eine Pluralform, daraus wurde Trierer und schliesslich Trier. Die Trierer waren ein tapferes Volk, das wegen beständiger Reibung mit seinen rechtsrheinischen Nachbarn in Kriegsübung geblieben war. Cäsar erzählt, sie seien beinahe so kriegerisch wie die Germanen, d. h. die Ueberrheiner. Ihre Hauptstärke lag bei ihnen in der Reiterei, obwohl

sie auch ein zahlreiches Heer von Fussvölkern hatten. Die Trierer kämpften mit den Eburonen gegen Cäsar und nahmen am Aufstande der Bataver unter Civilis gegen die Römer Antheil. Das Gebiet der Trierer erstreckte sich bis an den Rhein und weit über die Ardennen, die Eburonen und Condrusier standen unter ihrem Schutze. Die weströmischen Kaiser residirten eine Zeitlang in Trier. Nach dem Untergange des römischen Reiches oder kurz nach dem Einfalle des Attila in Frankreich rückten deutsche Völker von der Lahn her das Moselthal aufwärts und erlangten bis gegen Metz hin allmählich die Oberhand über die Kelten. Vorher schon hatten sich Deutsche als Kriegsgefangene oder Söldner zahlreich im Lande verbreitet.

Triest, alt Tergeste, Seestadt, von *dwr* Wasser und *iosda* Wohnort, es liegt im Histerreich oder in Istrien, *uis-tir* Wasserland.

Trift, Pflugland, Ackerland, von *treabhaim* pflügen, *treabhaire* Pflüger, *treabh, treabhta, treabhaid* Pflug, Werkzeug zum Erd-Aufwurf.

Trigelbach, alt Trigilbach oder Trigilunbach, in Baiern, von *tre, tri, tric, troigh* klein und *gil* Bach. Das deutsche drücken, etwas schmal oder eng machen, ist mit tric gleicher Wurzel, ebenso Tric-trac, ein auf dem Puffbrett mit kleinen Puffsteinen und Würfeln gespieltes altes Spiel.

Triglaw, alter Wendengott mit drei Köpfen, angeblich als Herr des Himmels, der Erde und der Unterwelt. *tri* drei und *clag, clog* Kopf.

Trikasser, Bewohner von Troyes und dessen Umgebung; Name von *trigias* Wohnung. Dasselbe ist Tricastini an der Rhone zwischen Valence und Orange.

Trim, Hauptstadt der irischen Grafschaft East-Meath, zusammengezogen aus *tearm, tearman* Schutzwehr, ebenso Trünberg, alte Veste in Franken.

Trimbach im Unterelsas, alt Driegenbach, von *tric* eng, klein (gedrückt) und *ean* Wasser.

Trimmis, alt Trimune, desgl. Tremunis in Graubündten von *tearmunn* oder *tearmann* Schutz, Veste. Ebenso Dortmund, alt Tremonia, Tremund in Westphalen, desgl. Tramin in Tyrol.

Trimurti, Dreigestalt des Brahma, Wischnu und Siwa in Indien. *tri* drei, *mor, muir* gros, mächtig, hoch und *dia* Gott, Plural *dee, di,* also buchstäblich keltisch, drei-grose-Götter.

Trincomali, fester Ort auf Ceylon. *treun* stark, *ka* Hag, *mael, meli* Berg, Maalstätte.

Triotna, Flussname in Frankreich, von *triotan* Berg und *aha* Wasser.

Tripolis in Afrika am Mittelmeer, ein anderes an der syrischen Küste, jetzt Tarapolos, ein drittes am schwarzen Meere bei Trapezunt, jetzt Tireboli, alle drei Seestädte, von *dwr* Wasser und *baile,* griech. polis, Stadt. Hinter Tripoli auf dem

Libanon lag der jetzt verschollene Ort **Arka**, Arkai, Bergpferch oder eingefriedigter Ort, von *ar, or* Berg und *ka, kai, kau* Verzäunung. Die Landschaft hies darnach **Arcaia**; sie wird als kanaanitisch schon in der Völkertafel der Genesis erwähnt. In der Nähe lag auch das ebenfalls in der Genesis genannte **Sini**, Sinna, Syn, gleich *din, tzin* Burg, es wird auch Sinochym, hohe Burg, von *aighe* hoch, genannt. Strabo nennt daselbst Sinna als Bergveste, heutzutage ist der Name der Gegend Dennie oder **Dunnie**, von *dun* und *ia* Land. Es giebt übrigens im Libanon mehrere solcher Din, Dun, Sin oder Burgen. **Symira**, alt Zemari, Simuras griech., kleine Mauer oder Veste, heisst jetzt **Semar Gobail**, letzteres von *go* klein und *bail* Ort; auch diesen Ort nennt schon die Genesis.

Tripolizza, Hauptort von Arkadien auf dem Peloponnes, sonst auch Tripolis, von *treabh* Pflugland und *llys, lios* Hof.

Triptis im Osterland, von *treabhaid, treabhta* Pflug-Ackerland und *ois* Burg.

Triptolemos, Erfinder der Pflugs und Verbreiter des Ackerbaues, König von Eleusis, Liebling der Demeter, Göttin der Saaten, *treabh, treabhta* Pflug-Ackerarbeit, *ollamh* gelehrt (gleich Ulema bei den Türken) und *eus, os* Mann.

Tristan und **Isalde** oder Isolde, eine in Irland spielende Liebesgeschichte, welche Richard Wagner in ein musikalisches Trauerspiel umwandelte. Tristan bedeutet Schutzmann, Wächter, vom kimbrischen *trus, trusi, trusiad;* im Altfränkischen wurde daraus Truste. Die truste dominica war die königliche Burgwache. Aus Trust wurde unser Trutz. Bei Tristan ist *an* Mann angehängt. **Isalde** kommt von *suail* klein, niedlich, fein, *y* ist der vorgesetzte Artikel, im Französischen entstand daraus suelt, was schlank bedeutet.

Tritonen, Wasserleute, welche den Muschelwagen der Meerkönigin Amphitrite ziehen, von *dwr, dri* Wasser und *duin* Mann. **Amphitrite**, von *amhuin* Wasser, *triath* Fürst, Gott, Trott und *dae* Frau.

Tritt, *trwydded, trwyad, twryd* bedeutet im Kymbrischen Durchgang, freier Gang, Plural *trwyddedau.* Die Kelten zähmten Hirsche zur Jagd und gaben ihnen das Zeichen, wenn sie freien Lauf oder Tritt hatten.

Trnova, Ternova, Bach in Böhmen, **Tirnawa**, Ort an der Donau in der Bulgarei, **Tarnov**, in Galizien nächst Krakau, sämmtlich von *duran* klein Wasser und *aoibh* Hof, trnowywoda ist dasselbe.

Trochtelfingen, Ort in Schwaben, von *treaghaid* Strafe der Pfählung, *il* gros und *fang* eingehagter Raum, also eine alte grose Richtstätte.

Trödel, gälisch bedeutet *drotla* eine kleine arme Person, von *truadh* arm und *lu* klein, daher die Ausdrücke, trödeln, Trödlerin.

Troène, alt Trenna, kleiner Fluss

in Frankreich, gleich der Trene in Deutschland, von *der* klein und *ean* Wasser.

Trösel, Ort im Odenwalde, alt Dresla, Kleinhausen, von *dars, dras, dres*, gleich *taras, tuaras* Haus, Dorf und *lu* klein.

Trözen, jetzt Trizini, in Argolis, eine der ältesten Städte des Peloponnes, Geburtsort des Theseus. *triath* Fürst, König und *ion* Ort.

Trogen, Hauptort des Halbcantons Appenzell-Ausserrooden, von *treagh, treaghaid* Strafe der Pfählung und *ion* Ort, also alte Gerichtsstätte.

Troja, gleich Treya, Trewa, Treba, Trefia, Dorf von *treabh;* Ilion von *il* hoch und *ion* Stätte. Die Burg lag auf einem Hügel. Troas, das Land, welches zum Dorf gehörte, von *as* statt *iath* Gegend, Landschaft, Trajan, römischer Kaiser, aus Spanien gebürtig, ist *an* Mann aus Troja.

Trokmer, Trokmi, Trokmoi, ein Volk, das bei der Eroberung Galatias, durch die aus Thrakien gekommenen Scordisker, erwähnt wird, Knechte der Tectosagischen Edelleute, von *trog, truagh, truadh* arm, elend und *amhain* Mann; das Heer der Galater bestand aus 17—20,000 Mann, davon nur die Hälfte waffenfähig; die nicht Bewaffneten könnten als Trocmi angesehen werden, wenn nicht der Umstand entgegenstände, dass sie bei der Theilung des Landes als gleich berechtigt behandelt und die Gegend am Hellespont, wie Livius meldet, oder am Halys, wie Strabo und Ptolemäus angeben, zugewiesen erhielten. Ihr Hauptort am Halys war Tabium, Kuhort, von *dabh* Kuh und *ion* Ort. Nach Memnon erhielten die Tolistobogier Tabium oder Tabian.

Troll, alt Trosleium castrum, Steinburg, von *daras, dras* Haus und *lia, lega,* Leye, Stein.

Troll. Hie Troll, hie Troll, rufen die Knaben im Schwabenland, wenn sie einen Maikäfer fliegen sehen, um ihn herbei zu locken und zu fangen. In Karlsruhe that ich es oft genug selbst und zerbrach mir den Kopf, was der sonderbare Ruf eigentlich bedeuten solle. Die Elben oder Seelen nehmen Thiergestalten an, Troll ist hier ein Ausdruck für Elbe. In Nordgermanien hiessen die Riesen Trolle, daher Troldkirke, Riesenkirche im Gau Söndmor in Norwegen, Trollkonungagard, Hof der Riesenkönigin; Trolladinger, Riesenbauten. Die Begriffe Riese, Drache, Zwerg gingen in einander über, die Zwerge heissen im Nordischen Schwarzelfen, Seelen Verstorbener und führten Namen wie Nar, Nainn, Ai Dainn. Die Schwarzelfen schwärmen Nachts herum wie unsere Maikäfer, deshalb die Ehre, noch bis auf den heutigen Tag als Trolle angerufen zu werden. *Traill* bedeutet keltisch Sclave, arme Person, Tralle.

Trollhätta, groser Wasserfall der Göthaelf in Gothland. *Eas, eat* ist Wasserfall, *easach* (Eisach in Tyrol) voll Wasserfälle und *traille*

Fisch oder mythisch *traill,* Tralle, Zwerg, Elfe.

Trompeter, ein über zwei Stunden langer Bergrücken, der westlich von Eppstein im Taunus beginnt, hinter der Platte bei Wiesbaden seine höchste Höhe erreicht und von da in die hohe Wurzel bei Schwalbach über geht; weiter hin steht er mit dem Gebück in Zusammenhang, das bis zum Niederwald über Rüdesheim streicht. Ueber den Namen Trompeter hat man sich die Köpfe zerbrochen, bald ward er mit den Buccinobanten in Verbindung gebracht, die aber keine Trompeter waren, sondern die Bewohner des Berglandes der Buchonia oder des *Buach-bantes; buach* bedeutet Bergrücken, Bergbuckel und *bant, ban* Landstrich wie bei Brabant. Andere erzählen eine Geschichte von einem Trompeter oder Postknecht, der sich mit Hülfe seines Blasinstrumentes aus den Händen von Räubern befreit hätte, und dergl. Schnurren mehr. *Druim* oder *drom* bedeutet Bergrücken, (es gibt in Deutschland verschiedene Dromberge, Dromwälder und Drömlinge) *fioth, fiod* Wald und *er* gros, also groser Waldrücken. Die Trompete lautet irisch *trombaid,* Trompeter *trompair.*

Troms-oe, Stadt und Insel in Finnmarken in Norwegen, *trom* ist traurig, öde, *troman* der Zwerg-Hollunder, bezw. niedere Erle.

Tronege oder Tronje, Hagen von Tronege im Nibelungenlied. Tronege hat man auf Troyes in der Champagne zu deuten versucht, Troyes war aber nie burgundisch, sondern Hauptort der keltischen Trikasser, hies bei den Römern Augustobona und seit dem 5. Jahrhundert Treca. Tronje, Dronege, wohl gleich *turan-aighe* Thurmhoch oder als Waldname gleich Dornegg oder Dorneich, von *dair* Eiche, *doirean* Walddickicht und *aighe* hoch. In letzterem Fall bezöge sich Tronege auf den Hochwald, Idar, und den Hundsrück. Idar bedeutet auch wieder Hochwald, von *aith* Höhe und *dair* Wald. Darnach wäre Hagen auf dem Hundsrück am Hochwald angesessen gewesen, eine Annahme, die auf die Entfernung von Worms und die Zeit seiner Abwesenheit, als er nach Hause ritt, um seine Mannen zur Reise nach Ungarn zu sammeln, passt.

Trons oder Truns in Rhätien, latinisirt Taurontum, von *tur,* Deminutiv *turran* kleiner Thurm, derselben Abstammung ist Trens und Tarrenz, alt Torrentes, wenn nicht von *treun* stark, fest und *ois* Burg.

Troppau, alt Trebouane, gehörte einst noch zu Mähren, von *treabh, treabhan* Pflugland und *aoi* Hof.

Trott, altkattisches oder oberhessisches Geschlecht, bedeutet soviel wie Drost im Westphälischen oder in Schleswig, d. h. Vorgesetzter des Landes, Landdrost, von *triath* Edelmann, Fürst, Anführer, auch bei den Dichtern soviel als Gott, nordisch Thruthr, deshalb hies Thor der Thruthar-Ase oder Thruth-Valldr Gotha, Fürst-gewaltig-Gott,

thruthmothyr, fürstmüthig; throttöflugr, Fürstgerüstet; Thrutheim bedeutet Fürsten-, Gottessitz, Thruthvangr, Fürstenauger, wo Thor wohnte. Bei den Nordvölkern hiessen die Häuptlinge entweder Jarle oder Drotten. Letztere waren die unabhängigen, die ersteren deren Untergebene. Aus den Drotten wurden später die Konunge, Könige, *cuan-aigh* stark-hoch, gleich *cuanmo* stark-grösster bei den Usen in Hochasien. Jarle und Drotten waren Priester, Richter und Heerführer. Von Drot kommt schwedisch Drotning, dänisch Dronning, die Königin und bei den Bienen die Dronen, Anführer. Drotningholm in Stockholm, Königinsinsel. Die Drotten verstanden die Naturkräfte, konnten Kranke heilen, daher der Glaube, Könige könnten dies, die französischen z. B. heilten die Kröpfe, sie konnten auch den Sturm stillen und das Feuer löschen und hatten die Kraft von acht Männern. Die Jarls- wie die Drottenwürde war erblich in dem Geschlechte, jedoch nicht nach dem Rechte der Erstgeburt; unter mehreren Erben wurde wie bei den alten Chaldäern, den Vorfahren der Cimbern, der fähigste vom Volke erkoren, wie dies 1460 in der Wahlcapitulation von Ribe nochmals ausdrücklich festgesetzt wurde, als die Stände von Schleswig-Holstein Christian I. aus dem Hause Oldenburg zum Herzoge wählten. In Dänemark wurden die Drotten oder Könige oft gewählt, in der ältern Geschichte gab es sogar eine Zeit, während welcher die Enkel den Söhnen der Könige vorgingen. Die hessischen Trotten stammen wohl von einer einheimischen, chattischen Trotten- oder Konungsfamilie, während der Landgraf, später Kurfürst von den fränkischen Königen als Markgraf gegen die Engern und als Burgvogt in Chasala, der grosen Burg, eingesetzt wurde. Im Angelsächsischen hat sich Dronning in D r a w i n g - r o o m, Hofgesellschaft bei der Königin, Königinraum erhalten. Ein anderes altkattisches Adelsgeschlecht sind die K e u d e l, alt Chadalo, ein Name, der auch unter den alten Grafen der Baar in Oberschwaben vorkommt und *kad, caidh* heilig oder *cath* Schlacht, Messer, *al* gros und *o* Mann bedeutet. Die Keudel stammen aus dem Werragau, die Trotte sitzen weiter oben im Ringgau oder Berggau, zwischen Werra und Fulda.

Troucillus, armer Diener, von *truadh* oder *truagh* arm und *giolla* Knecht, Diener.

Troyes, alt Treca, Hauptstadt der Tricasser oder Trecasser in der Champagne, von *trigias* Wohnung, daher auch Durotriges, Wasserburg, alte Stadt in Gallien, von *dwr, dur* Fluss, Wasser. In Römerzeiten hies Troyes Augusto-bona, Gründung des Augustus, die Stadt bestand aber schon vor Augustus und mag durch ihn blos erweitert worden sein. Trekas kann auch als Waldburg aufgefasst werden, von *dair, dre, dry* Eiche, Eichwald oder Wald überhaupt und *cas* Veste. Südlich

von Troyes liegen jetzt noch grose Wälder.

Trubenhausen am Meissner in Niederhessen und Trubenhoven in Baiern, von *treabhan* kleines Dorf.

Truchtersheim im Unterelsas, auch Druhtersheim, von *treaghaid* Stich, Strafe der Pfählung und *aras* Burg, alte Gerichtsstätte.

Trud, elend oder hörig, so Rectrud, von *reac* oder *frag* Frau, und *truadh*. Gertrud, von *gearr* kurz, klein. Da die Ehen mit hörigen Weibern nicht legitim waren, so bedeutet im Altdeutschen ein Trutkind, keltisch *druth-mhac* oder *druth-barn* ein unehelich-gebornes und triuten, aussereheliche Verbindung pflegen, keltisch *druthain*, verdeutscht trutemen. Trudo, armer Mann, von *thruadh* und *ae* Mann. Druthar ist ein schmutzig gekleideter, auch liederlicher Mensch, ebenso *druthail, druthaich*, alles auch mit *truth* geschrieben.

Trudelbach, alt Truhtilbach im Linzgau, von *sruth, sruthail* laufend Wasser.

Truhendingen oder Trühdingen, alter Sitz der Gaugrafen des Sualafeldes, dabei Wasser-Trüdingen an der Wernitz, von *treun* streng, fest, stark, auch Kriegsmann und *daingean* Veste.

Trup. Die Dörfer im nördlichen Schleswig und ebenso in Jütland und auf den dänischen Inseln, auch in Südschweden und endlich in Westphalen enden sehr oft mit trup, was Dorf bedeutet. Gälisch ist *treabh drubh* ebenfalls Dorf, bezw. Hof mit Ackerland. Bei Ohrdruff in Thüringen tritt die schärfere oberdeutsche Betonung ein.

Truro in Cornwall in England, scheint wie Truxillo in Spanien eine Gerichtsstätte gewesen zu sein, von *truagh* elend, jammervoll und *ra* Stätte.

Trutz, Trust, Truste, soviel als Wache, Besatzung, Burghut, vom kimbrischen *trus, trusi, trusiad* Wächter, irisch *trusadh* Versammlung, Anzahl Leute. Truste dominica war die königliche Burgwache oder die Burgmänner, die einen königlichen Platz zu bewachen hatten. Die Verbrechen gegen dieselben wurden dreifach gebüst, denn sie durften ihren Platz nicht verlassen, um der Gefahr zu entgehen. Aus Truste wurde Trutz; Schutz und Trutz bedeuten dasselbe; bei solchen Doppelwörtern oder zwei Worten gleicher Bedeutung und ähnlichen Klangs ist gewöhnlich das eine keltisch, das andere die deutsche Uebersetzung davon; Schutz mag für Schuss, Speerwurf, Angriff, genommen worden sein, so dass ein Schutz- und Trutzbündniss gleich steht einem Bund zu Angriff und Vertheidigung oder aber Schutz steht gleich *sgiath* Schild.

Truxillo oder Trujillo, Truchilljo, Stadt in Spanien, von *truagh* armseelig, unglücklich, kläglich und *oil* Fels, scheint eine Gerichtsstätte gewesen zu sein.

Tryberg auf dem Schwarzwalde im engern Sinne mit sehenswerthem Wasserfall; es war früher Hauptort

einer eigenen Herrschaft, zu welcher Furtwangen gehörte; jetzt ist es der Centralpunkt für die schwarzwälder Uhrenfabrikation, die ausserdem gemacht werden in Güttenbach, Neukirch, Lenzkirch, überhaupt auf dem ganzen Walde, wo des rauhen Climas wegen die Bewohner drei Viertel des Jahres auf dem Felde keine Arbeit finden. Stark bewaldet ist übrigens dieser Theil des Schwarzwaldes längst nicht mehr, er bildet eine meist zu Viehtriften benutzte Hochfläche. Die schönsten Strohgeflechte kommen vom Schönewald, einer aus einzelnen Gehöften bestehenden grosen Gemeinde. Auf dem westlichen Schwarzwald, wie in den Thälern nach dem Rhein zu, von der Oos bis in den Hauenstein, ist diese Sitte, auf einzelnen Gehöften zu wohnen, noch die vorherrschende, namentlich um den Kandel und den Feldberg; weiter nach Osten dagegen auf der Baar werden die geschlossenen Dörfer wieder vorherrschend. Der Name Tryberg bedeutet nicht drei Berge, denn der Ort liegt rings von einer Hochfläche umgeben in einem Thalkessel, sondern er kommt von *dri, daire* oder *doire* Wald, Berg wird wohl statt *bwrg* Burg stehen, also Waldburg. Der Gau, in dem Tryberg liegt, hies im Mittelalter der Waltgau; er erstreckte sich über das Quellgebiet der Treisam, Elz und Kinzig, wie der Breg und Brigach, d. h. über die Gegend, welche heute noch „auf dem Wald“ genannt wird.

Tschai, bei den Türken und Armeniern Bezeichnung für Fluss, keltisch *sua*, z. B. Murad-tschai gros-Wasser-Wasser, von *mawr* gros oder auch Berg, *ad* Wasser und *sua* Wasser. Dass hier *ad* und *sua*, welche doch dasselbe bedeuten, neben einander gestellt sind, kommt von der Mischung verschiedener Stämme her, wovon der ältere die Form *ad* im Gebrauch hatte, der jüngere *sua*, gezischt tschai; ähnlich wie in Deutschland, wo z. B. an das altkeltische *tain, tuin, don* die bei den Deutschen übliche Form, *aha* Don-aha, Donau, als Uebersetzung gehängt wurde, (falls diese Tautologien nicht schon aus finnisch-keltischen Zeiten stammen). Tschad, ein groser Landsee im Sudan, bedeutet nach dortiger Mundart groses Wasser, dasselbe was Tschai; ein Nebenfluss des Niger heisst auch Tschadda, desgleichen Binue (*buinne* Wasser). Hier möge die Bemerkung am Platze sein, dass die Kaffern früher in Nordafrika wohnten und durch die Negerländer bis zum Cap gelangten, sich auf dem Durchzuge mit diesen mischten, dadurch eine eigene Mulattenrace bildeten, indess eine Menge nordische, arabische oder altkeltische Ausdrücke in den durchwanderten Ländern zurück liessen.

Tschalunen für Schalunen, auch Tschalauen, in Graubünden wie Tschanpyrri aus Jean Pierre, deutsch Tschemberle oder Tschachtlan, verdeutscht für das romanische Schachtellun, franz. chatelain, lat. castellanus, Burgvogt, Schlossver-

walter; aus c oder k wurde verstärkt ch, aus diesem sch und noch stärker tsch. Tschalunen kommt von *giollan* klein Wasser.

Tschanüf in Graubünden, von *gainneach* schilfig.

Tschechen. Der Name Tscheche wird jetzt Czechowe geschrieben, bei Nestor Czesi, Tzechoi um das Jahr 1180, mit nicht gequetschtem Guttural Kechioi, Kiechoi. Letztere Form kann von *kiubh* Kieferwald und Czesi von *coid* Wald und *due* Leute abgeleitet werden, so dass beide soviel als Winden, bezw. Beowinden, Kuh-Waldleute bedeuten. Dobrowsky leitet den Namen aus der alten „slavischen" Wurzel cze (czeti, czati) im Verbum cznu, in Compositionen zacznu, poczuu, ab, was anfangen bedeutet, konj der Anfang, darnach wären die Czechen die Anfangenden, Vorderen ihres Stammes. Einfacher gibt sich die Erklärung aus dem Keltischen, von welchem das Slavische ohnehin nur Mundart ist: *cead, ceud* ist der Erste, Fürst, Vorsteher, *ceacht* bedeutet Macht, Wissenschaft, Verständniss, *ceuchd* ist der Pflug, gleich *treabh;* verwandt damit sind *toighe* aufmerksam, *toic* gewaltig, reich, *toisg* passend, zur rechten Zeit, dann *Toisgen, Tusken,* Zeugschmiede, Toskaner und endlich Teukrer. Darnach sind die Czechen als ein Volk zu erklären, welches bei seiner Einwanderung in Böhmen durch allerhand Kunstfertigkeiten im Handwerk wie im Ackerbau, gegenüber den frühern Waldleuten oder Wenden, bezw. Kuhhirten, eine hervorragende Stelle einnahm und wie sich dies aus der spätern Geschichte ergibt, gleich den Tusken in Italien oder Teukrern in Kleinasien und Thrazien, Städte gründete; weshalb denn auch in Böhmen keine eigentlichen Gaunamen vorkommen, sondern blos eine Anzahl Hauptstädte mit so und soviel Unterstädten ähnlich den Etrurischen Städtebünden. Dies führt dann wieder auf die Annahme, dass dies Städtegründende Volk mit den Tusken und Teukrern verwandt gewesen, wie auch schon der Name andeutet, und dass es früher oder erst zur Zeit der Eroberung Oberitaliens durch die Gallier unter Belloves von da durch Noricum bis nach Böhmen gelangte, um hier ein neues Tuscien, Czechien oder Teukrien zu gründen; in einem Lande das schon vorher, einerseits durch finnische Fischer, andererseits durch Waldvölker (Wenden) aus Ost-Europa bevölkert gewesen, wozu dann noch als vierter Bestandtheil die gallischen Bojer und als fünfter suevische Völker einrückten, welch letztere im Norden die Oberhand behielten. Die ovale Gesichtsbildung der Czechen, insbesondere ihre langen Nasen erinnern lebhaft an die alten Tusken. Diese Tusken werden als aus Lydien, in Kleinasien, nach Italien eingewandert angenommen, also aus derselben Gegend, wo zuerst Teukrer vorkommen; nach Lydien aber kamen sie entweder aus Egypten, von dort

vertrieben durch innere Unruhen, oder aus den unteren Euphratgegenden, in Folge der assyrisch-babylonischen Kriege. Für letzteres spricht der Cultus der Anaitis bei den Lydern, der auch in Babylon zu Hause war. Sie kamen wohl erst nach Troja's Fall durch Phrygien nach Vorderasien, denn Homer kennt hier nur Mäonier (Acker-leute, von *mag, maih* Feld) als Hilfsvölker der Trojaner. Daraus ergibt sich denn auch die Zeit, wann sie, bezw. die Czechen, in Europa eingewandert sein können, nach der Zerstörung Troja's nämlich und vor der Roma durch die Gallier. In Unter-Egypten hiess indess auch ein Stamm Lud; derselbe hauste östlich vom Nil, desgleichen im benachbarten Arabien; er gehörte der Kriegerkaste an und war an der Nordostgrenze aufgestellt, um die Einfälle der Araber abzuhalten. Diese Krieger geriethen wegen ihres Trotzes oft in Hader mit den Pharaonen oder egyptischen Königen und wanderten zu verschiedenen Malen aus, so 600 Jahre vor Christus nach Ober-Egypten und Abyssinien (Waldland, von *bys* Wald), als sie von Psammetich beleidigt worden waren, ein andermal nach Arabien und Babylonien; ihr dortiger Aufenthalt kann indess auch als blosse Haltestation auf dem Wege nach Vorderasien angenommen werden. Auch zu Wasser zogen diese egyptischen Krieger aus, so kam 1200 vor Chr. eine Abtheilung unter Sandon (*tain-don* Wasser-mann) nach Lydien und stiftete dort das Reich der Sandoniden oder Seeleute. Da der Pflug in Egypten schon seit Jahrtausenden bekannt war, so mag er durch diese Lydo-Tusken oder egyptischen Kriegsleute nach Europa gebracht sein, sammt all' den Künsten und Gewerben, welche in Egypten früher als bei allen anderen Völkern Vorderasiens und Europas in Blüthe standen. Waffen und Thongeschirr wurden dort zuerst mit Geschick fabricirt, Malerei getrieben, grosse Bauten ausgeführt, Festungen mit Mauern umgeben und Dämme angelegt, um die Nil-Ueberschwemmungen zu regeln, lauter Dinge, welche sowohl den Ureinwohnern Italiens, den Höhlen-bewohnenden Liguren (noch zu Römerzeiten hausten diese in Erdlöchern, daher die Endung *loc*, *luik*, *lat*, *locus*, deutsch Loch oder Lach, noch in zahllosen Formen bei alten Ortsnamen im südlichen Deutschland vorkommt), als den in Waldschlüpfen verborgenen Wenden und den finnischen Pfahlbauern gleich wunderbar vorkommen mussten, daher sich die Ueberlegenheit der morgenländischen Ankömmlinge über dieselben und die daraus entspringende Herrschaft selbst ohne eigentliche Heerzüge erklären lässt. Die alte Geschichte bringt aber blos von solchen plötzlich hereingebrochenen Zügen Meldung, die allmäligen mehr friedlichen Einwanderungen werden nirgends verzeichnet, trotzdem das Vorhandensein gewisser Völker in bestimmten Landstrichen nothwen-

dig auf eine geschehene Einwanderung hinweist. Eine von Dalimil aufbewahrte Sage lässt die Czechen zunächst aus Serbien und Croatien nach Böhmen gelangen, so dass sie also sich hier von ihren Vettern den Tusken, die nach dem Po weiter rückten, getrennt hätten. Die Czechen und Tusken hatten für Deutschland und Italien dieselbe culturhistorische Bedeutung, wie z. B. der ebenfalls aus Egypten gekommene Kadmus für Theben in Griechenland, und Prag mit seinem halben Hundert Kirchen ist eine Wiederentstehung der egyptischen wie böotischen Priesterstadt. Da nun endlich die Aegypter aus drei verschiedenen Racen entstanden, aus schwarzen Aethiopen (den heutigen Kopten), die als Parias behandelt wurden, aus braunrothen Atlantiden oder Libyern und weissen Aren, welche die Oberhand erlangten, mit welchen also die libyschen Rothhäute nothwendig in Zwietracht leben mussten und daher zur Auswanderung geneigt wurden, so ergibt sich der weitere Schluss, dass die emigrirten Stämme, Teukrer, Tusken und Czechen vorzugsweise diesen Atlantiden angehört haben müssen; ferner erhalten wir dadurch einen Fingerzeig für die Abstammung der ebenfalls rothhäutigen Zigeuner, (Bohémiens und Egyptiens bei den Franzosen), ihres Zeichens ebenfalls Zeug-Schmiede und Musikanten, gleich den Tschechen, so dass wir am Ende in diesen Atlantiden die Reste jener grossen Race zu erkennen gezwungen sind, welche vor der Ausbreitung der Kelten und Deutschen sich einst von der Mitte Amerikas, über die Insel Atlantis, zu beiden Seiten des Mittelmeeres, über Nordafrika und Südeuropa bis nach Aegypten und wohl auch bis Indien zog und von der die Zigeuner bei uns, die Rothhäute in Amerika die ungemischten Nachkommen sind, während die andern Theile dieses atlantischen Urvolkes durch die Kreuzung mit Negern und Weissen ihren rothhäutig-schwarzhaarigen Typus mehr oder weniger einbüssten. Czechen und Basken (Keltiberen) wären darnach Vettern. (Das Weitere unter Zigeuner). Nach einer in Böhmen im Schwange gehenden Sage stammen die Czechen von ihrem Anführer Czech (wie die Lechen von einem Lech, die Deutschen von Tuisko), der sich zuerst um den Berg Rip (böhmisch wrch oder Rzip) Reif, keltisch *grib* Fels, zwischen den Mündungen der Eger und der Moldau ansiedelte. Der Name Czechen, in der Form Kechoi, findet sich übrigens auch in Medien, welches zur Zeit des Sesostris noch vor der Entstehung des assyrischen Reiches lange unter egyptischer Herrschaft stand. Die Kaste der Handwerker und Künstler hiess allda Ann-kechi (*an* ist Mann); in der Bucharei leben heute noch die Ta-dschiks (ebenfalls Leute-Zeug), so dass die Annahme gerechtfertigt werden kann, diese ursprünglich egyptischen Zeugschmiede seien

53*

über Medien und Bucharien nach Europa gelangt. Die erste bestimmte Nachricht von dem Vorhandensein einer geschlossenen czechischen Macht stammt aus dem Jahre 623, wo Kaufleute aus Gallien oder dem Frankenreiche nach Böhmen kamen, um Handel zu treiben. Samo, ein fränkisch-gallischer Kaufmann aus Sens an der Yonne, kam im 40. Jahre der Regierung Chlotars mit einer Anzahl Genossen zu den böhmischen Wenden oder Winiden, wie Fredegar berichtet, stellte sich an deren Spitze, als sich dieselben gegen die Awaren erhoben, die damals an der Donau bis zur Ens herrschten und vertrieb letztere aus Böhmen. 630 wurden aber andere fränkische Kaufleute in Samo's Gebiet ausgeplündert und ermordet, worüber Krieg zwischen Samo und dem Frankenkönig Dagobert entstand; letzterer wurde bei der Burg Wogast (castrum Vogastense, Vocastense oder Wagastiburg) an der Eger geschlagen und von da blieben diese Slaven von den Deutschen unabhängig. Die Sorben, *suir-bi* Wasserleute, an der Elbe in dem heutigen Obersachsen, machten nun ebenfalls Einfälle in Thüringen, welche bis ins neunte und zehnte Jahrhundert fortdauerten. Erst mit deren völliger Besiegung durch Markgraf Gero aus der Nordmark und durch Albrecht den Bären endeten die hierdurch veranlassten Kämpfe. Dass es gerade ein Kelte, Samo aus Sens war, der das erste „slavische" Reich gründete, zeigt, dass das keltische Element unter den sog. Slaven noch lebendig war, sonst wäre es einem Kelten schwerlich gelungen, bei dem Volke die Königswürde zu erlangen. Im Lande der Tschechen lagen: Opeln, alt Opolini oder Opel an der Oder, von *obh* Wasser, *al*, *ol*, *il* gros und *nae* Leute, mit 20 Unterorten. Iglau, slav. Iglawa, alt Lupiglaa, an der Iglau, gälisch *i-gil-aoi* klein-Wasser-Hof, *luib* Schlupf-Winkel, mit 30 Orten. Prag, Pragane, alt Fragane, mit 40 Orten, in der spätern Provincia Prahensis, Name von *brac* Thal im Gegensatz zum Hradschin, Bergburg. Boysez, alt Besunzane, von *bi* klein, *tuin* Wasser und *tzin* Burg, mit 2 Orten. Leutmeriz, alt Liuto-merizane mit 10 Orten, Leuto von *leadh* Fels, Berghalde; Merizane oder mirziti, von *mir* Berg und *tzin* Burg, es liegt bekanntlich an einem Bergabhang. Golenzer oder Goleser mit 5 Orten, alt Golensizi, Wasseransitzer, von *giolan* klein Wasser. Die Saatzer (slav. Ziatec) stehen in der altböhmischen Sage den Czechen als besonderes Volk gegenüber; ihr Ländchen hies alt pagus Ziatecsko oder luzane. Letzteres klein Land von *lu-tan* oder Ort von *dun*; Ziatec Wasserort, von *sua* Wasser und *teagh* Ort, Saaz liegt an der Eger.

Tschengels, Ort in Graubünden, gezischt für *duigne-alt* Burg-hoch.

Tscheran, Tscherin, Tscheron, gezischte Form für *caeran* kleiner ringwall-umgebener Ort.

Tscheremissen, finnischer Volksstamm an der mittlern Wolga, Name von *gearr* kurz und *meath* miss, übel gestaltet, also ein Spottname; sie selbst nennen sich *mari* Männer oder vielleicht *muir-i* Flussleute, Fischer.

Tscherkask und Tscherkassy, Orte in den Kosackenländern des südlichen Russlands, von *ghear-kas* Grenz-burg, ebenso Tschertaken, Grenzhäuser (*teagh* Haus) oder Wachhäuser an der türkischen Grenze in Kroatien.

Tscherkessen, gezischte Form für den alten Namen Kerketen, Waldgebirgbewohner, von *keirt, keirk* Wald (lat. quercus Eiche und cortex Rinde, zunächst Eichenrinde) und *kas, kaid* oder blos *aith* Berg oder *iath* Gegend. Neben den Kerketen werden im Kaukasus von den Alten noch Heniochen, Zygen und Abasgen genannt. Letztere sind die heutigen Abasen, die Zygen sind die Abaczechen oder die Adigen, wie die Tscherkessen ebenfalls heissen, die Heniochen die heutigen Inguschen, ein Zweig der Tschetschenzen, im östlichen Theile des Hochgebirgs, Name von *onn, onk* Fels und *aighe* hoch; die Zygen oder Adigen bedeuten Werkleute *toichui* oder *tuski*, die in den meisten asiatischen und europäischen Gebirgen als Waffenschmiede vorkommen und heute noch den Tscherkessen ihre Säbel und Panzerhemden liefern. In den irischen Jahrbüchern werden sie Tubal oder Tubar, schwarze Leute genannt. Die Abasen sind die Anwohner des schwarzen Meeres, von *abh* Wasser und *as, eis* Leute, Abasken ist die Adjectivform. Die Tscherkessen im engern Sinne hausen in der Kabarda, auf dem Nordabhange des mittlern Kaukasus, *gabhar-du* ist Reiterland, von *gabh* Pferd, *air* Mann und *du* Land, also dasselbe was Alane, das von *all* Pferd und *an* Mann (franz. aller gehen) kommt. Da die Alanen aus dem Hochgebirg herabstiegen, wo ihre alten Stammverwandten, die Ossethen (*ais* hoch, *iath* Gegend) noch sitzen und die ursprüngliche medische Sprache bewahrt haben, so kann man mit Ammian die Alanen auch von *al* hoch, Gebirg, ableiten, die Erklärung als Reiter ist indess präciser, schon darum, weil die Kabar, die Nachkommen der Alanen, dasselbe bedeuten. Kabar ist gleicher Wurzel mit caval, Gaul, caballero; von diesen Kabar, also von den Alanen stammt der ungarsche Adel, denn das Volk der Madjaren kam nicht vom Ural, sondern vom Kaukasus, wie unter dem Abschnitt Ungarn ausführlich nachgewiesen wird. Die heutigen Tscherkessen, Circassier oder kaukasischen Corcontier (wie der Ausdruck im Riesengebirge lautete), wurden indess durch die vielen Gefangenen, welche sie in den ewigen Kriegen mit den Ural-Hunnen machten, sowie durch geflüchtete türkische Avaren stark mit fremdem Blute versetzt, so namentlich im östlichen Theile des Gebirges.

Tscherlitz, franz. Echallens, Marktflecken bei Lausanne im Waadtlande, früher mit Orbach eine Bern und Fryburg gemeinsame Landvogtei, *ghear* Grenze und *llys* befestigter Hof, gleich Görlitz in der Lausitz; Echallens von *keallan* kl. Vorrathshaus.

Tschernabuska, Schwarzwaldland, andere slavische Form für die Tschernagora, Schwarzbergland. Buska, deutsch Busch kommt von *pis, bois* Wald, *gora*, *hora* ist die aspirirte Form für *or* Berg, czerna ist schwarz.

Tschetschna, waldiger District im Norden des östlichen Theiles des Kaukasus, von den Tschetschen bewohnt, gezischt für *coid* Wald, Adject. *coidisk* waldig und *nae* Leute; in alten Zeiten hiessen sie Sabiren, von *sab*, *sapin* Wald, Tanne, bei Constantinus Porphyrogenitus Kas, heutzutage Kis-den, *coed-dae* abermals Waldleute. Die Kas bildeteneinen der sieben Stämme der Madjaren, wie die Kabar deren Adel.

Tschildirsee in türkisch Armenien, nördlich von Kars, Name von *gil*, gezischt tschil Wasser und *der* klein oder *dear* gros, türkisch Tschildir-Göl, letzteres ebenfalls von *giol* Wasser. In Kurdistan liegt ein kleiner Alpensee, der Goldjyk heisst, zu deutsch Seehoch, von *giol-aighe*, ein anderer Gol-Baschi, letzteres von *bois* Busch.

Tschuden, auch Tschuktschen und Tschuwaschen, finnische Völker in Russland und Sibirien. Czud ist die Benennung der Finnen bei den Slaven; nun bedeutet *cead*, *ceud* die ersten, vordersten, *ceacht* Wissenschaft, Kunst und *ceuchd* der Pflug. Die Czuden waren Eisenarbeiter, und trieben schon im Altai Bergbau. Der Name Czechen oder alt Czesi bedeutet wohl dasselbe, wodurch die Frage entsteht, ob zwischen den böhmischen und finnischen Tschuden wohl ein Zusammenhang angenommen werden kann. Die Familie der Tschudis stand Jahrhunderte lang dem Canton Glarus als Meier vor, Meier nicht von major, gröser, sondern von *maor* Beamter, königlicher Diener, denn als solche waren sie 906 von Ludwig III. eingesetzt.

T-Schufut-Kale, alte Judenstadt in der südlichen Krimm. Schufut steht statt Juif, französisch für Juden und *aidhe* Ort. Kale bedeutet auf türkisch Stadt und ist die Uebersetzung von *aidhe*. Tschufut-kale liegt auf einem unersteiglichen Felsen, zu dem man früher wenigstens in Körben hinaufgezogen wurde. Es liegen dort noch jüdische Grabsteine aus der Zeit vor Christi Geburt. Die Juden kamen dahin zur Zeit ihres ersten Exils, sie gehören der Secte der Karaiten an, welche den erst nach Christus entstandenen Talmud nicht anerkennen, deshalb von den Andern *caraidh* Zänker genannt werden.

Tserclas, belgischer Personenname, von *torc* Fürst und *luadh*, *luaidh*, lat. laus Lob, berühmt oder

luath behend, flink, so Tserclas Tilly ebenso Luthair, Luther.

Tuareg, libysche oder atlantidische Nomaden der Sahara, Gemisch aus Berber- und Negerblut und darnach colorirt, Sprache indess ein berberischer Dialect, alt hiessen sie Targa von *torc, targadh* Fürst, Anführer, Herr, im Gegensatz zu den unterjochten Negern. Eine andere Erklärung wäre gleich Sahara-Bewohner, von *tar, tor,* torridus, trocken, *zor* Fels, woher *tar-ra* Sarra, Scharra, *sgorra* dürres Land; beide Erklärungen passen auch auf das Wort Türke. Die Tuaregs wohnen besonders im Tuat, einer Anzahl Oasen in der westlichen Sahara (*tuath* Hof oder Norden) mit dem Hauptort Timimam, *daimh* Tempel am *moim* Wasser (Mümling im Odenwald).

Tuath-Danan werden von den irischen Jahrbüchern als Herrn *(duin, don, than)* der eingebornen Kloden oder höhlenbewohnenden Cegails (Finnen oder Atlantiden, Guanchos) genannt, 1000 Jahr vor Chr. zu der Zeit, als die Galegos aus Spanien nach Irland übersetzten und das Land östlich vom Shannon eroberten. Diese Tuath-Danan oder Nord-Dänen (*tain* Wasser, *tuath* Norden) kamen nach den Jahrb. von Erin um 1217 vor Chr. aus dem „untern Norden“ auf die Insel, sie wurden sonst auch Nemedias Firbolg, feindliche Belgenmänner, Seeleute (von *nuimhaid* Feind, Numide, *fair,* vir Mann und *bualag* Wasser-tief) genannt, auch *cathaggaelen* kriegerische Gälen, endlich *breac* von *breacan* schottischer Plaid oder *breac* Salm, *breatun* Britte, Wälscher, Bretagner aus *Dunmianac,* dem Berg-Minen-land oder heutigen Cornwallis. Es war ein Seeräubervolk von den dänischen Inseln, sowie aus dem Kymbern-, (*geamh* Winter) Teutonen- und Ambronenlande und aus Friesland und Belgien, lauter Strichen die erst später durch Odins Sachsen allmählich teutonisirt wurden; denn vorher war der ganze Norden bis in's bothnische Meer, wie die Namen bezeugen, keltisch, es war nach Pytheas die Keltike und Florus nennt die Kimbern und Teutonen „ab extremis Galliae profugi.“ Nach Pausanias bewohnten diese belgischen Kelten die äussersten Gegenden Europas am weiten Meere, nächst dem Lande, welches vor Kälte unbewohnbar sei. Die Belgen mit Finnen gemischt und durch Seefahrt kühn geworden, waren wohl über Spanien gekommene Chaldäer, gleich den von Phönizien aus nach Irland und Frankreich geführten Gaelags, beide von Haus aus Arier, aber die einen mit mehr südlich atlantidischer Mischung, die Kymbern mit Finnen gemengt. Chaldäische Clans gelangten indess auch über den Kaukasus als Skythen (Ossethen, Alanen) nach Europa. Die Veranlassung zur Ansiedelung belgisch- oder kymbrisch-chaldäischer Stämme an der Ostsee durch die Fenier bildete der Bernsteinhandel, welcher durch die Sidonier

während langer Jahrhunderte betrieben wurde; schon zu Moses Zeiten 1600 vor Chr. war Sidon eine grose Stadt, von da bis zur Zeit des Marius, wo die Kymbern in Italien geschlagen wurden, hatten sie einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, um im Verein mit finnischen Stämmen zu grosen Völkern heranzuwachsen, die sich von Jütland aus östlich und westlich längs der Küsten durch Seeraub gefährlich machten. Ihre heutigen Reste sind die Norddeutschen, die Scandinaven, die Belgen und die Britten, sämmtlich durch die Sachsen teutonisirt, dann die Waleser und Bretagner mit noch unvermischtem Gepräge. Einen handgreiflichen Beweis, dass die Nord- und Ostsee-Kymbern von den Chaldäern abstammen, gibt noch die nordische Runenschrift, welche mit der Phönizischen identisch ist.

Tubal und Mesech, in der Genesis Tuwal und Meschech, die Völker am Kaukasus, im nördlichen Armenien oder im heutigen Lasistan, von Sinope bis Georgien; bei Herodot und in den irischen Jahrbüchern heissen die Tubal, Tubar, sonst Tibaren, Tibarener, sie wohnten am Pontus zwischen Sinope und Trapezunt im hohen wilden Gebirgsland, *dubh-ar* gros-Berg, schwarz-Berg; Tubal ist dasselbe von *dubh* und *aill* Fels. Als Personenname bedeutet Tubal schwarzer Groser, d. h. Feuerarbeiter, Waffenschmied oder Teufel, *dubh-il*. Bei den Tibarenern galt die sonderbare Sitte, dass die Ehemänner, wenn ihre Frauen niedergekommen, sich statt derselben ins Bett legten und die Wochen abhielten, während die Weiber den Geschäften nachgingen. Bei den spanischen Cantabern, den Corsikanern (wie in Brasilien) herrschte dieselbe Sitte. Ebenso hatten beiderlei Völker die barbarische Gewohnheit, abgelebte Greise von Felsen herabzustürzen, um sich ihrer zu entledigen; das Herabstürzen von Felsen war auch in Rom eine Strafe für gewisse Verbrechen. Aus der Aehnlichkeit solcher Sitten kann man auf eine ursprüngliche gemeinsame Abstammung dieser Völker schliessen, und zwar auf eine a t l a n t i d i s c h - i b e r i s c h e, nicht chaldäische, obwohl die Chaldäer oder Kelten die alten Lande der Dubhar fast alle eroberten, so namentlich Nordspanien, wo sie die Fir-gneadh, (Mann-eingeboren) unterjochten, und am Kaukasus, wo Og in das Gebirge eindrang und die schwarzen Feuerarbeiter vertrieb, es geschah dies über 2000 Jahr vor Christus, wie genannte Jahrbücher erzählen. (Vergl. Zigeuner.) Bei den Babylonischen Kelten fand sich die oben geschilderte Sitte nicht, wohl aber noch bei verschiedenen Libyschen Völkern in Nordafrika, woraus zu schliessen, dass die atlantidisch-baskische Race einst über Nordafrika und Südeuropa bis an den Kaukasus reichte und hier mit den Mongoliten zusammenstiess. Unter M e s e c h wird man wohl die Massageten zu verstehen haben, keltisch-skythische Reiter im Nor-

den des Kaukasus; indess gab es auch südlich dieses Gebirges ein Volk der Moscher. Der Chaldäer Og, der Herr in Magog (*magh* Feld, Land, *aighe* hoch, Kaukasus) war oberster Fürst über diese Tubal und Mesech, wie Ezechiel berichtet, er war deren Rosch, Haupt, nicht aber, wie von einigen Historiographen angenommen werden will, Herr der Russen, denn dieser Name trat erst 700 Jahr nach Chr. auf.

Tubanten, bei Tacitus und Ptolemäus Subatten, statt Subanten bei Strabo (vergl. Zuppo) dann Tybanten, ein in Westphalen ansässig gewesener Volksstamm, der mit den Usipetern und Tencterern ähnliches Schicksal hatte. Sein Name bedeutet, gleich Melander im Griech. schwarzer, groser, furchtbarer Kriegsmann, von *dubh* schwarz und *an* Mann. Nach Tacitus wohnten die Tubanten vor Ankunft der Usipeter an der untern Lippe, zur Zeit der Varusschlacht mehr an der obern in der Nähe der Marsen (Waldecker). Später werden Tubanten am Main neben den Chatten genannt, 320 nach Christus neben den Alamannen. Auch unter den römischen Hülfsvölkern kommt in jener Zeit ihr Name vor. Schwarz als Kriegername war bei den Kelten üblich, z. B. Dubniss, schwarzer Held, Mac-Duff, Geschlecht der Schwarzen. Möglich indess, dass diese schwarzen Krieger noch ein Ueberrest atlantidischer Ureinwohner gewesen oder Mongoliten, denn beide reichten, die einen von Westen, die andern von Osten her, bis in die Mitte Europas.

Tuchsenhausen in Baiern, von *teaghais* Häuser oder der gälischen Form näher stehend Dächer, weil das Dach das erste Erforderniss eines Hauses war oder anders ausgedrückt, die ersten Häuser blos zeltartige Hütten waren.

Tudela, alt Tutela in span. Navarra am Ebro, *tuath* Fürst, *lle* Stätte oder *dail* Burg.

Tug, der Rossschweif bei den Türken, als Zierde für das Amt, *tuig* Unterscheidung.

Tugend, das taugende, gute, von *dagh* gut, *toic* gewaltig, reich, *toigh* angenehm, gefällig, lieblich, *toighe* aufmerksam, wachsam.

Tübet oder Tibet, das Hochland östlich vom Himalaja, westlich von China, bei den Chinesen Khiang, was der Name eines Urvolkes ist, welches sie auch Miao nennen. Noch früher nannten sie Tübet Sijoung, Land der westlichen Barbaren oder auch Koueifang, Reich der Dämonen. Tübet dagegen ist keltisch und bedeutet hohes oder schwarzes Bergland, von *dubh* gros-schwarz und *aith* hoch, Berg oder *iath* Gegend. Die Schrift der Tübetaner ist eine altindische, Beleg, dass das Volk seine Bildung von da erhielt, seine Sprache ist einsylbig und voll Consonanten.

Tübingen im obern Neckarthal, an Bergen angelehnt, mit einem alten Schlosse oder Zwinger, daher der Name *daingean*. Die alten Schreibweisen für Tübingen waren

Tuingen, Tuiwingen, Tuwingen, Tuowingen und Twingen. Das Volk spricht heute noch Duingen oder Diwingen aus. Ueberhaupt ist die volksthümliche Aussprache der alten Städte, Dörfer, Berge und Flüsse in der Regel richtiger, als die germanistisch-verballhornte neuere Schulsprache. Aus *daingean* wurde im französischen Donjon, was früher Dongion, Dongiun, Donjun, Dunjon, Dujiun geschrieben wurde, deutsch festes Schloss. In Hannover gibt es auch ein Duingen.

Tümling oder Dümning, alt Tuminica, Dymnica, Dumilicha, Bach in Oestreich, von *taom*, Dem. *taoman* Bach.

Tünder-Ilona, die Nationalfee der Ungarn; *duin* Herr bezw. Frau, Donna und *dear* gros; Ilona von *aillean* schön, Günstling, auch Alantwurzel, lat. Inula, Helenenwurzel, ein Heilmittel, früher zu allerhand Zauberei gebraucht.

Türken. Das Stammland der Türken, welche ursprünglich zur blonden Race gehörten, wie die Yueten und Asen, aber sich stark mit Mongolen mischten, ist zwischen China, dem Altaigebirge und dem Baikalsee, im nördlichen Hochasien längs der Süd-Grenze von Sibirien; westlich dehnten sich die Türken zu Herodots Zeiten jedoch schon bis zu den obern Zuflüssen des Oxus und Jaxartes aus, weiter westlich in der Bucharei und in Skythien wohnten persisch-medische Völker, als Bactrier, Sogdianer, Parther, Sarmaten; am Ural, Obi und an der Wolga dagegen hunnische und finnische Stämme. Der Name Türk bedeutet gleich dem der Tuaregs in der Sahara, herrschender Stamm, Fürst, von *torc, targadh* und dies sowohl im Keltischen wie Türkisch-tatarischen. Dasselbe ist Turkmanen, Turkomanen, im Osten des Kaspischen Meeres, ihr Land hies dagegen *tart-ire* dürres Land oder *tart-ar-ia* dürr-gros-Land, Tartarei; die Form Tatar dagegen kann auf *tuath* Fürst und *ar* gros zurückgeführt werden, sonach auf dasselbe, was Türk bedeutet. Der chinesische Ausdruck Hiungnu steht dem der Hunnen oder Chunnen gleich und bezeichnet einen schrecklichen Mann, *un-an* Unmann oder von *chu*, *cu* Hund, was indess auch Held bedeutet; der älteste Name der Chinesen für alle Steppenvölker war *ti*, Hunde oder *bi-ti* Leute-Hund, franz. canaille, was auch von canis kommt. Als Wasseranwohner kommt er von *ean*, und daher ein anderer Name der Türken bei den Chinesen Hianyun, weil sie ursprünglich Fischer waren, gleich den Mongolen am Baikal-See (*buailk* bezw. *moin-gol* gros Wasser). Von den Türken ging die grose Völkerwanderung aus, denn sie waren es, welche sowohl die „deutschen" Sianpi oder Schwaben, dann die Usen, Asen, später Sachsen genannt und die Yueten, Jüten, Gothen als auch die hunnischen Ural-Völker westwärts trieben; sie selbst kamen nur als Avaren und Kumanen nach Europa, ihr Zug ging mehr südlich nach Persien und

Kleinasien und von da über den Bosporus. 1200 nach Christus trat, jedoch nur für kurze Zeit, die Herrschaft der Mongolen an Stelle der türkischen; damals herrschte Dschingischan von den Mündungen der Donau bis nach Corea am grosen Ocean. Die Zahl der einzelnen türkischen Horden, die fast stets mit den Chinesen im Kampfe lagen, war im Laufe ihrer Herrschaft von Cyrus Zeiten an bis heute unendlich und nach jeder neuen Umwälzung traten andere Namen, meist nach den jeweiligen Anführern in den Vordergrund, von Dauer waren indess nur die alten Namen Hiungnu (nicht zu verwechseln mit den Ural-Hunnen), Türken und Uigur, letzterer von *uighe* Flüchtling, Nomade oder *aighe* Höhe und *ur, air* Mann; er machte sich schon 200 Jahr vor Chr. in der Mitte der Tartarei, südlich vom Altai geltend. Um Christi Zeit sprengten die Chinesen das alte Gesammt-Reich der Hiungnu-Türken und trieben letztere theils gen Südosten an die chinesische Grenze, theils nach Nordwesten an den Obi in die Länder der Ural-Hunen, wodurch diese ihrerseits weiter westlich geschoben wurden, auf die Gothen oder Yueten in Skythien fielen und dadurch die deutsch-hunnische Völkerwanderung veranlassten. 500 Jahr nach Chr. herrschten dann Uiguren-Türken, von den Chinesen Thu-kiu geschrieben, da sie kein r aussprechen, vom Caspischen Meere bis Corea; sie vertrieben damals namentlich die Avaren aus den Obi-Gegenden nach Westen, wodurch die zweite Völkerwanderung in Europa, die Avarisch-Slavische veranlasst wurde; diese Avaren, *ab-aire,* von *abh, obi* Wasser waren nichts anderes als diejenigen Völker, welche sich aus der Mischung der alten Ural-Hunnen mit den durch die Chinesen westwärts getriebenen Hiungnu-Türken am Obi gebildet hatten. Auch diese Avaren gingen in Europa zu Grunde, wie die Ural-Hunnen; ihre Reste sind im Kaukasus zu suchen, wie die der Hunnen im Ural, namentlich im nördlichen Theile desselben, der Ogorien hies, von *gor* Berg. Dem Reiche der Thu-kiu folgte um Mahomets Zeit, 632 nach Chr., das der chinesischen Thang, einer Dynastie, welche über ganz China herrschte; zu ihrer Zeit waren die Chasaren oder Khazaren am Kaukasus mächtig. Dem Reiche der Thang folgte in Hochasien 8—900 Jahr nach Chr. das der Kirgisen am Altai, und das der Uiguren nochmals, aber blos in der westlichen Tartarei, während im Osten Horden der Thu-kiu in halber Unabhängigkeit und im Westen am Ural die hunnischen Petschenegen (Baschkiren) lebten, ihrerseits die Chasaren oder spätern Ungarn vorwärts drängend. Letztere enthielten viel türkisch-avarische Elemente, denn ein Theil derselben war blond, blauäugig, ein anderer schwarzhaarig. Die Chasaren oder wie sie früher hiessen Akatiren, von *agadh* Feld, herrschten eine Zeitlang in Süd-

russland über alle die finnisch-hunnischen Völker, welche als Reste der frühern Einfälle an der Wolga zurückgeblieben; neben den Chasaren traten an der Wolga wieder hunnische Bulgaren hervor, die nach der Donau zogen und im Westen derselben ein Zweig der Chasaren, der sich später in Europa als Ungarn furchtbar machte. Schlieslich kamen wieder türkische Usen, Gusen oder Comanen zum Vorschein. Sie tauchten zuerst am Ural auf und herrschten 1125 von da bis zur Wallachei. Hundert Jahre später endlich eroberte der Mongole Dschingischan alle Lande von Siebenbürgen bis China, sein Reich zerfiel aber nach seinem Tode in mehrere selbständige Khanate, darunter das des Koublai-Khan (*cuan* Held), welches Russland von 1290 an unter dem Namen Kiptschak oder Kaptschak in Unterwerfung hielt, allmählig aber von den russischen Grosfürsten von Kiew und Nowgorod aus an der Wolga abwärts eingeengt und nach zwei Jahrhunderten zerstört wurde; Kiptschack oder Kaptschak ist ein anderer Name für Baschkiren, von *giubh* Kiefer und *aighe* hoch, die Kiptschacks sassen nämlich schon vor Ankunft der Mongolen an der mittlern Wolga, wo früher die Bulgaren und jetzt noch die Tartaren; 1400 eroberte einer der Nachfolger des Dschingis, Timur, von der westlichen Tartarei aus Persien, Armenien und das nördliche Indien, wo in Delhy nachher der Grosmogul herrschte; seine Völker waren indess fast durchweg türkische, wie bei Dschingischan, der selbst von diesem Stamme war, daher als Residuum nach dem Sturze der Mongolenherrschaft überall nur Türken oder alte Hiungnus übrig blieben. Unsere heutigen Osmannen sind ein Zweig dieser Hiungnus, die um 1300 nach Chr. in Kleinasien, unter ihrem Führer Osman oder Othman (*aod-maon* Schaf-mann, Schäfer) hervortraten und hundert Jahre später Constantinopel eroberten, nachdem sie vorher unter Bajazed von Timur geschlagen worden waren. Ganz im Osten ging aus dem grosen Mongolen-Reiche das der tungusischen Mandschu hervor, welches vor etwa 300 Jahren China eroberte und bis jetzt behauptete. Dieselben unterwarfen nach und nach wieder ganz Mittelasien, jagten die Kalmüken oder Oeloet-Mongolen aus den Altaigegenden bis über die untere Wolga, und unterwarfen auch die noch fast rein-türkischen Kirgisen zwischen Aral-See und Altai-Gebirge.

Türkheim in Würtenberg unterhalb Kannstadt, alt Durrenkain, Durinkein, statt Duringheim; das Wort kommt weder von Türk, noch von Thüringen, sondern von *torran* kleiner Thurm oder *tuaran* kleines Dorf. Türkheim im Elsas mit alter Burg, auch Thuringheim, am Eingang des Gregorienthales, war ehemals eine freie Reichsstadt.

Tuisto, von *tuis, tus,* der Anfang, Ursprung und *to* gleich *dae,* Mann,

also der Mann des Ursprungs, von dem die Menschen abstammen; der Adam bei den Nordvölkern, von dem dann, aber fälschlich, der Name der Deutschen abgeleitet wird, denn diese bedeuten *tuathisk* nordisch.

Tula, Stadt in Russland, soviel als *dail, dol,* Burg.

Tullfeld, Tullifeld, das Ulsterthal am Nordabhange der Rhön, wird als ein Untergau des grosen Grabfeldes betrachtet, und gehörte zum Würzburger Sprengel, sowie zur Grafschaft Henneberg; es begreift das Land zwischen der Rhön und dem westlichen Thüringerwald. Ein Gaugraf Heinrich von Tullfeld fiel an der Spitze des ostfränkischen Heerbannes 886 in Neustrien gegen die Normannen. Er war der Bruder des Markgraf Poppo von Babenberg (Bamberg), der die sorbische Mark, das Grabfeld und Thüringen verwaltete und Ahnherr der Grafen von Weimar und Orlamünde wurde. Heinrichs Söhne geriethen in Streit mit den rheinischen Franken, die am Hofe Kaiser Arnulfs mächtig waren; sie wurden von diesen, namentlich von dem Bischof von Würzburg, der aus dem rheinfränkisch-salischen Stamm war, besiegt. Der jüngste Sohn, Heinrich, blieb im Gefecht 902, der zweite Adelard wurde gefangen und enthauptet und der älteste Adalbert, der sich drei Jahre auf seiner Burg Altenburg zu Bamberg vertheidigte, wurde endlich 905 herausgelockt und im kaiserlichen Lager zu Theres verurtheilt und enthauptet. Damit fiel das Herzogthum Frankonien, das durch die Tullfelder Gaugrafen vereint worden war, wieder in sich zusammen. Adalberts Nachkommen wanderten nach Oestreich aus, wo sie 1246 ausstarben. Im Tullfeld liegen Hilders, Lengfeld, Thann, Kalten-Nordheim, Vach, Waltershausen. Der Name Tullifeld kommt von *tulli, daile,* Thal oder Feld.

Tulln, Stadt an der Donau auf dem Tullnfeld, alt Tulon von *daileun* kleine Burg, der Name des Feldes entweder von der *daileun* oder von *tulla* Wiese, was auch *tolin* und *tullin* lautete und gleich *dail, dal* Thal, Italia, Thalland, steht.

Tumritz in Oestreich, alt Tumbracz von *dubhras* Wohnort und dies von *dubh* gros und *aras* Burg.

Tundern, finnisch tuntur, Name der leicht mit Moos und Erde bedeckten Eisfelder im nördlichen Russland und Sibirien; im Sommer dienen sie den Rennthieren zur Weide. *Tan, ton* bedeutet ebenes Grasland und *tir* Land. In Franken gibt es ein Tundevelt. Der Uebergang altfinnischer Wortformen in das Keltische oder umgekehrt, erklärt sich einfach dadurch, dass die Finnen die Ureinwohner Nordeuropa's waren und von den durch die Fenier importirten Chaldäern unterjocht wurden, gerade wie diese dann später durch die aus Hochasien verjagten Deutschen, hinter welchen schlieslich die Türken vordrangen, welche den Anlass zur Völkerwanderung von der chinesischen Grenze aus gegeben hatten.

Tungin, Gerichtsperson, eigentlich soviel als Zeuge (wörtlich Zunge, sprechen, aussagen). Der Tunginus oder Tunzinus war der Schwurmann, der den Eid stabte oder der Geschworene, *tung* bedeutet Eid, *tuinge*, wälsch *tyngu* schwören und *an* oder *in* Mann. Das deutsche Ding Gericht, am Oberrhein Dung, Volldung, hat davon seinen Ursprung oder von *seic* Folter.

Tungusen, Völker im Osten Sibiriens am Amour, bei den Chinesen toung-hou Barbaren des Ostens, worunter sie aber auch die Sianpi verstanden. Bei den Türken ist tungus soviel als Schwein und bezöge sich dieser Name auf die ausserordentliche Unreinlichkeit dieser Völker, welche indess auch viele Schweine ziehen; die Tungusen selbst nennen sich Donki, Menschen, kelt. *duin* Mann, *donki* Adjectivform männisch, Mensch. Die Tungusen hiessen bei den Chinesen Iliu, auch Iu-tchin oder Su-chin, Djourdjit bei den Türken und Persern und Dzurtchit bei den Mongolen, womit sie aber die von Tungusen abstammenden Mandschu bezeichnen. Die Sutchin hatten Bogen und Pfeile mit harten Steinspitzen, bauten fünf Sorten Korn, züchteten Ochsen und Pferde und trugen um die Hüften Schürzen von Hanf; ihr Land war sehr bergig und kalt, deshalb wohnten die Leute in tiefen Erdlöchern in den Wäldern, mit Wällen umgeben zusammen mit den Schweinen, mit deren Fett sie sich einrieben, um besser die Kälte ertragen zu können. Von den Iliu stammten die Mouky oder Mokho (*mugh* Schwein), ein tapferes Volk am Sungari und obern Amour, mit vergifteten Pfeilen, deshalb sehr gefürchtet; im siebenten Jahrh. nach Chr. stifteten sie das Reich Phou-hai, wozu ein Theil von Corea gehörte; es wurde 925 von den Liao oder Kitan zerstört, die selbst Tungusen waren. Letztere wurden im 5. Jahrh. von den chinesischen Goei unterworfen, später von den türkischen Uiguren; um 900 indess machten sich die Kitans oder Liao wieder frei und stifteten ein groses Reich, das sogar in China mächtig wurde. Nach zwei Jahrh. wurde das Reich der Kitans (*coed* Wald) durch die obengenannten Jutchin, welche sich empörten, wieder zerstört; der Führer der Letztern Agoutha wurde 1115 Kaiser und stiftete die Dynastie der Kin (Gold) bei den Chinesen, Altun bei den Mongolen; sein Reich umfasste das nördliche China und die östliche Tartarei, wo früher erst die Hiungnu, dann die Uiguren und endlich die Kitan regiert hatten. 1234 wurde ihr Reich von dem Mongolen Dschingischan zertrümmert. Ein anderer tungusischer Stamm nördlich von den Jutchin waren die Chy-goei, die sich in viele Horden theilten und heute noch als Tungusen in der Mandschurei leben. Nach dem Zerfall der Mongolen-Herrschaft sammelten sich die tungusischen Völker unter dem Namen Mandschu wieder zu groser Macht und eroberten China, wo sie bis

heute herrschen. Der Name Tungus bedeutet nach dem keltischen *tuineach*,*tuineadh* Wohnstätte, feste Niederlassung im Gegensatze zu den umwohnenden Nomaden, und *eus*, *us* Leute. Ihre Sprache, namentlich die der Mandschu, enthält eine grose Menge indo-germanischer Wurzeln, wie Klaproth angibt, ebenso rein deutsche grammatikalische Formen. Am Sungari und Ussari (*suan-caoir*, *uis-suir* beides Doppelnamen für Wasser) hausen Stämme mit blonden Haaren und blauen Augen, so dass man die Tungusen als die nordöstlichsten Ausläufer arischer Stämme ansehen muss, stark gemischt allerdings mit Mongoliten, wie die Kirgisen, während die Usen, Yeten und Sianpi reiner geblieben sind.

Tuniberg, ein Berg bei Mördingen, sonst Tunnenberg genannt; dann der Tüniberg bei Munzingen und der Teniberg bei Biengen, sämmtlich im Breisgau, von *dun*, *dunan* kleiner Berg, bezw. kleine Burg, ebenso *dion*, *dionan*.

Tunika, das Hauskleid der alten Römer, ein weiswollenes Unterkleid, über welches beim Ausgehen die Männer die Toga, die Frauen die Palla warfen, *tuineach*, *tuinich*, *tuinidh*, bewohnend, im Hause befindlich, häuslich, also Hauskleid.

Tunis in Afrika, Wasserort, von *tuin* Wasser und *aidhe* Ort oder *dun* Ort und *ais* hoch.

Turan oder Bucharei, im Gegensatz zu Iran, Persien. Letzteres bedeutet, gleich Medien, Feldland, Turan von *tor* dürr, lat. torridus, felsig, sandig, Wüste. Man versteht jetzt unter Turan das Steppenland am Oxus und Jaxartes östlich und südlich vom Aralsee. Da hier türkische oder tartarische Stämme hausen und Türk gleich Tuaregh eine Adjectivform von *tor*, dürr, sein kann, während *tart-ar* Dürrland bedeutet, so passt der Ausdruck Turan allerdings für die genannten Landstriche, er ist aber nicht von Mongoliten bewohnt, denn die Türken, wenn auch mit solchen gemischt, gehören wesentlich zum weissen oder arischen Stamme, sonach passt auch die von manchen Ethnologen aufgestellte Theilung der asiatisch-europäischen Völker in Iranier und Turanier nicht, insofern Aren und Mongoliten damit bezeichnet werden sollen, zudem war Iran im Süden einst von Aethiopen bewohnt.

Turandot, die spröde Princess von Samarkand, welche alle Freier köpfen lies, es sei denn, dass sie gewisse Räthsel lösten, *duranta* bedeutet steif, spröde, hartherzig, ot ist eine weibliche Deminutivendung wie Charlotte. Durandart war das steife Schwerdt Rolands, *darrt* ist Glanz, Strahl.

Turano am Gardasee, kl. Ort, von *tuaran*, Dem. von *tuar* Dorf.

Turban, türkische Kopfbedeckung, bestehend in einem mehrfach um eine Mütze gewundenen Stück Zeug, *tuar* ist farbig und *ban* Band, also ursprünglich ein zur Zierde um den Kopf gewickelter farbiger Streifen.

Die Türken schreiben Tulbend, von *dul* umgeben, daher Tulipan, Tulpe, Turbanähnliche Blume.

Turcilinger. Ein Volk aus dem nordöstlichen Deutschland, das unter Odoaker, einem Rugen, im Verein mit den Scheyern und Herulern, nach dem Abzug der Westgothen aus Italien dem Römerreiche daselbst ein Ende machte. *Turc, tark, tuareg* ist Anführer, *il* gros und *on* Mann; es war darnach die Leibwache oder der Ritterstand Odoakers.

Turf, Rennbahn, abgegrenzter Raum, *tearb* geschieden, abgetrennt, ebenso *tearbta.*

Turfan, Landschaft *(fan* oder *ban)* in der westlichen Tartarei mit dem Hauptort Kaschgar. Tur ist *tor* dürr, trocken, gleich Turan, *cas, cais* Burg, *ghear* Grenze.

Turigeten, Turangiten oder Tyrageten, ein sarmatisches (d. h. am *suir-math* Wasser-gros wohnendes) Volk in Skythien am Dniester oder Tyras, wie die griechischen Geographen melden, zu deutsch dennoch schwerlich Tyras-Anwohner, sondern eher *doireach-dae* Wald-Dickicht-Bewohner am obern Dniester, Dnieper und Don.

Turin, Torino, Hauptstadt von Piemont, alt Augusta Taurinorum. Die Tauriner oder Taurisker, ein ursprünglich ligurisches, dann 400 Jahre vor Chr. den Galliern unterworfenes Völkchen, wohnten an der Doria, alt Duria, die in dem alten „cottischen Reiche" entspringt und bei Turin in den Po mündet. *Dur* bedeutet Wasser, gleich Thur, Durbach. Alle übrigen Nebenflüsse des Po führen gleicherweise keltische Namen, als der Tanarus, *tain* und *ar* groses Wasser; die Stura von *ster* gezischt gesprochen für Dura; die grose Doria, die in dem Aostathal entspringt, ebenfalls von *dur;* dann die Arca, die bei Chivasso mündet, von *earg* Wasser, gleich der Arc, die auf der andern Seite des Iseran-Berges (*aith-aran* groser Berg) entspringt und durch die Tarantaise nach der Isere fliesst. Ebenso verhält es sich mit den andern Zuflüssen der Rhone, z. B. dem Drac, versetzt für *di-earg;* dem Guil, obern Nebenfluss der Durance, von *cuil* oder *gil, giol*; der Dranse zusammengezogen für Durance, dem Buech, *bi-aches;* der Asse für *uisge;* der Bieonne *(bi-ean),* dem Argens von *eargan* u. s. w., lauter keltische Worte, die Wasser, kleines Wasser bedeuten und anzeigen, dass die Liguren, welche in den Süd-Alpen hausten, entweder dem keltischen Stamme angehörten oder, was wohl richtiger sein wird, dass sie den Kelten unterworfen wurden und diese letztern die Bäche keltisch benannten. Turiner oder Taurisker sind Anwohner des Dur oder der Doria und Stura, die Stadt Turin konnte aber ebensogut von *tuaran,* kleinem Orte, ihren Namen bekommen. Die Bewohner von Turin sind Kelto-Liguren, wie fast alle Piemontesen, daher ihr härterer an das Spanische streifender Character im Gegensatz

zu den leichter beweglichen Lombarden, die mehr keltisch oder gallisch sind und den weichen Tuskern, die gleich den Rätiern aus Lydien bezw. Aegypten stammen sollen. Die deutsch-lombardische Einwanderung hat wenig an der ursprünglichen Volksmischung geändert, da aus den Longobarden blos ein Theil der höhern Stände hervorging, welche das Land eine Zeit lang beherrschten, aber nicht germanisirten, da sie an Zahl zu gering waren und in ihrer Arbeit durch die halbwälschen Franken unterbrochen wurden.

Turkestein, Ort in Lothringen am Westabhang der Vogesen im Albgaue, Name von *torc* Fürst und *din* (verdeutscht in Stein) Burg; *turguin* bedeutet indess Zerstörung, so dass es darnach eine schon in keltischer Zeit in Ruinen gelegene Burg bezeichnen würde.

Turkomannen sind die Nachkommen der alten medischen Massageten, welche im Mittelalter Abdelas, Ephthaliten oder weisse Hunnen hiessen und von den Türken unterjocht sich mit denselben mischten; sie wohnen auf dem Ostufer des Kaspischen Meeres und herrschen dermalen im nördlichen Persien, ihr Name bedeutet Türkenmänner, bezw. Herrenleute oder Bewohner der trocknen Steppen (vergl. Turan und Türken).

Turla, türkischer Name für den Dniester in Russland, bei den alten Ungarn Troul, *dwr-il* Wasser-gros.

Turn und Taxis, der französische Zweig dieser Familie nannte sich Tour de Pin und war früher eine freie Baronie, die 1237 mit dem Delphinat vereinigt wurde. Der Name Turn bedeutet entweder kleiner Thurm von *toran* oder Herr, Fürst, *tearn, torn,* daher auch Tournay, Dornegg, zu deutsch Fürstenberg.

Turow, Turowice, Turkov, Turane, häufige Ortsnamen in Böhmen und Mähren, von *tuar,* Dem. *tuaran* Dorf, Haus.

Turpin, mythischer Bischof von Rheims zur Zeit Karls des Grossen, *tur* verständig, *bin* Sohn.

Tusculum, uralte Stadt in Latium südwestlich von Rom im Albanergebirge, in Römerzeiten mit vielen Landsitzen; *tuisg, toisg* ist Zahn, Fangzahn, Werkzeug aus Zähnen, wie in ältester Zeit vor Verbreitung der Bronce und des Eisens gebräuchlich, *lon* Ort; demnach ein uralter Fabrikort für Waffen und dergl., die aus den Zähnen der im nahen Gebirge erlegten Thiere gefertigt wurden; auf spätere Zeiten bezogen wäre *toigh, toisg* angenehm.

Tusken oder Toskaner, ihre Sitze erstreckten sich von den mittlern Alpenthälern bis vor die Thore von Rom, ja bis Capua; sie erhielten ihren Namen von ihrer Geschicklichkeit in der Verfertigung von allerhand Geräthen, Geschirren, Urnen, gröseren Bauwerken und Festungsmauern. Die etrurischen Vasen sind heute noch berühmt, ebenso stehen noch an manchen

Orten die Cyklopenmauern, womit sie ihre Städte umgaben. Wegen dieser Geschicklichkeit wurden sie von den Ureinwohnern Italiens Werkleute genannt, *tuig* Verstand, *tuigse* verständig, ebenso *tuigseach* und *tuigsinn*; versetzt *tuisk, toisg* ist Werk, Arbeit aus Zähnen, Knochen oder Hirschgeweihen. Toskarias bedeutet Werkstätte, von *ri* Stätte. Durch das Eindringen der gallischen Kelten 400 Jahr vor Chr. verloren sie die Poebene und wurden einerseits mehr südlich, andererseits in nördliche Alpenthäler gedrängt, wo sie gemischt mit Rhätiern (Bergbewohnern) noch sitzen, aber weil zu Augustus Zeiten von den Römern unterworfen, romanisirt. Im Engadin und in Graubünden reden sie noch verschiedene keltisch-römische Mundarten; in den übrigen Alpenthälern wurden sie durch die Longobarden und Baiern, in der Schweiz durch die Alemannen germanisirt. Im Arnothal bilden sie dagegen bis auf den heutigen Tag einen eigenen durch mildere Sitten und Kunstsinn vor den übrigen Italienern sich auszeichnenden Volksstamm. Dass sie mit den Rhätiern verwandt waren, nahmen schon die Römer an, Livius sagt: „Rhätos Thuscorum prolem arbitrantur.“ Sie scheinen gleich den Czechen aus Lydien bezw. Babylonien und Aegypten eingewandert zu sein, worüber das Weitere unter Lud und Tschechen. Das Volk der Teukrer, welches ebenfalls erst in Lydien und dann in Thracien genannt ward, scheint mit den Tusken identisch zu sein, Name und Kunstfertigkeit war wenigstens bei beiden gleichmäsig vorhanden, denn *toigh-air* und *toigh-ui* ist dasselbe, so dass die Wanderung der europäischen Tusko-Czechen aus Lydien über Bithynien, Thracien, Serbien u. Croatien nach dem Po und der Elbe historisch hinlänglich belegt erscheinen dürfte. Wenn die Tusken aus Aegypten stammen, so mögen sie wohl ursprünglich der atlantisch-libyschen Race angehört haben, die dort von den aus Asien eingerückten arischen Stämmen unterjocht wurden und darum gerne auswanderten; darnach wären diese Tusken wie die Czechen und Zigeuner Vettern der Basken und amerikanischen Rothhäute. Die Süd-Albanesen nennen sich ebenfalls Tosken.

Tussis in Graubünden, latinisirt Tuscia, ital. Tossana statt Toscana, wurde angeblich von den Tusken gegründet, die von hier erst weiter nach Etrurien am Arno gezogen und das Gebirgsland den ihnen folgenden keltischen Rhätiern überlassen hätten, während letztere aus dem mittlern und südlichen Deutschland von den Deutschen gegen Süden gedrängt worden. Tusker wie Rhätier wurden durch Tiberius nach blutigen Kämpfen den Römern unterworfen und gaben ihre Sprachen gegen die ladinische auf, wodurch die Spuren des Tuskischen wie des Keltischen im Lande grosentheils verloren gingen. An die Stelle der ladinischen tritt jetzt nach und nach fast überall die deutsche Sprache.

Im Rhätischen lautete Tussis früher Tussan, nach Mone gleich Altdorf, von *du* Dorf und *sean* alt. Diese Deutung würde die spätere Ankunft der Kelten in Rhätien bezeugen, denn hätten sie Tussis neu erbaut, so würden sie es nicht Altdorf genannt haben. Tusan kann aber auch Fürsten-ort bedeuten, von *tus* und *ion, on*.

Tutemberg, ein alter Ort bei Merseburg von *di* oder *du* klein und *dun* Berg oder Stadt.

Tutschfelden im Breisgau, alt Tutesvelt, gutes Land, von *doi* gut und *des* Land.

Tuttlingen, Ort an der obern Donau, *tuath* Fürst und *lon* Ort.

Tuturkay oder Totorkan, befestigter Uebergang über die Donau in Bulgarien gegenüber Oltenitza, *di-dwr-kay* kleiner Wasserhag, kan *gan* Burg.

Tuva jetzt Etuve, Flüsschen bei Etampes zwischen Paris und Orleans von *dob* Bach.

Twann, Ort am Bielersee in der Schweiz, alt Duanna von *du* Dorf und *an*, *ean* Wasser oder gleich Tavanne, *dabhan* Krug, Wirthschaft.

Twente, friesischer Gau jetzt zu Holland gehörig, von *twyn* Haidewald und *du* Land, darin Oldenzaal, alt Aldesale, von *ailt* Ort und *suail* klein und der Wald Fougenhoute von *feach* Fichte oder Wald überhaupt und *aith*, hout, hoch.

Twer, Stadt in Russland, von *tuar, twar, twarp* Dorf. (Antwerp, Dorf am *ean* oder Wasser.) Die Form twarp bezeichnet die erste Entstehung der tuare oder Duare durch Erdaufwürfe, Erdumwallung.

Twiste, alt Ouistina, von *uis, uisge, uisgean* kleines Wasser. Eine Twiste entspringt im Waldeckschen und läuft in die Diemel bei Warburg, eine andere nördlich von Bremen in die Oste, eine dritte, Tweed geschrieben, bildet die Grenze zwischen Schottland und England, in dieser Form von *di-adda* kleines Wasser.

Tybein, Debein, italienisch Duino, zwischen Triest und Agley, war früher eine bedeutende Stadt und gehörte zum Herzogthum Krain, jetzt ist sie der Grafschaft Görz zugetheilt. Der Name bedeutet gleich Theben, Deben, Dewin Kirche, Tempel, von *daimh, diabh, tev*, so in Glandève, Lodève. Tyburn, alte Richtstätte in London, ist in gleicher Weise aus *dev-aran* Heiligen-Hügel entstanden, denn die alten Richtplätze waren Opferstätten.

Tyne, Fluss in Northumberland, *tain, tuin* Wasser.

Typhon, chinesisch teifun, Drehsturm; keltisch bedeutet *dubhon* schwarzer, schlimmer oder auch groser Mann. Nach alter Sage war es Jupiter, welcher den schwarzen Mann mit seinen Genossen erschlug, was als eine Andeutung von Kämpfen gegen die südlichen Negervölker betrachtet werden kann. Dieselbe Sage zieht sich durch ganz Syrien, Phrygien bis in das vordere Kleinasien. Die Aegypter stellten sich den Typhon indess als roth-

häutig dar und sagten ihm nach, er habe den Osiris ermordet, sich seines Landes bemächtigt, sei aber von Isis und deren Sohn Horus getödtet worden. Dieser Kampf mag sich auf die Hyksos beziehen, welche Aegypten lange Zeit unterjocht hatten. Die Hauptburg der Hyksos, Auaris, *aras* keltisch, auf der Grenze gegen Syrien, hies darum auch bei den Aegyptern Typhonios, später Heroopolis oder Hieropolis, Heiligenstadt, koptisch oua Fluch und iri machen, die Fluchbringende. Hier soll Typhon vom Blitz (Jupiter) getroffen worden sein. Er hies auch Seth bei den Aegyptern (*seadh* gesittet), was nun freilich nicht zum koptischen oua, Fluch passt, darum chaldäische Bezeichnung sein wird, denn die ägyptisch-chaldäischen Priester hatten auch ihre eigene Sprache.

Tyrann, von *teyrn*, *torn*, *tighearna* Hausherr und dies von *tigh* Dach, Haus und *earr* Herr; dasselbe was Tyrrenus.

Tyrone, Berglandschaft in Irland, von *doirean* Walddickicht, bezw. *tearuin* Schutzwehr, sichere Gegend; Hauptort *Dun-gannon* Berg-Burg.

Tyrrenus König, Herr, kymrisch *teyrn*, gälisch *tiarna*, *tighearna*, *tighearn*, wörtlich Haus-Herr. Die Tyrrhener oder Tyrsener waren ein pelasgischer, das heisst aus dem Oriente über See gekommener Stamm, erst auf den ägäischen Inseln, der von Seeraub lebte. Auch die Etrusker hiessen Tyrrhener und sollen diese von einem Tyrrhenus, Sohn des Atys, Königs in Lydien, nach Italien geführt worden sein. Nach der Sage hies ihr erster König Tarko oder Tarcho (*torc* Fürst), er soll ein Bruder oder Abkömmling des Tyrsenus gewesen sein. Etruski ist eine Adjectivform für *y-tuar-isci*, die Orts-Bewohner, Etrurer *y-tuar-air* ist dasselbe. Von *torc* kommt auch Durch-laucht mit angehängtem *luach* werthvoll, excellent. Erlaucht ist *earr* Herr, mit *luach*, *luadh*, *luaidh*, *luaigh*, *luaigheachd*, was alles Preis, Ruhm, Verdienst, Lob, Dank, Beifall u. s. w. bedeutet.

Tyrstrup, Tystrup, Tyrsdorf im südlichen Jütland, dann Tiislund und andere, vielleicht nach Tyr, dem Kriegs- und Ruhmesgotte benannte Orte, gleich dem Dinstag, Tyrsdag, Ziustag, Ziestig (allemannisch). Mit Tiu gleich ist indisch Diaus, griech. Zeus, lat. Deus, franz. Dieu, altkeltisch *Teut* oder *Teutat*, phönizisch Tot, ägyptisch Taut. Tyr hängt dann wieder entweder mit ziori, zieri, zieren, Zier, Ruhm zusammen oder ist eine andere Form für Thor, Donner. Bei den Bayern hies Tiu Ero, Er, griech. aner, scytisch oior, lat. vir der Mann, daher Dinstag jetzt noch Ertag, Erktag. Tyr und Ty als Ortsnamen kommen indess eher von *duar* Dorf, bezw. *dae*, *dy*, *tyo* Haus; trup steht statt *treabh* Pflug. Südlich von Osnabrück liegt ein Tystruper Berg.

Tyrus, hebr. Sor, syr. Zor zweit-

älteste, später mächtigste Stadt Phöniziens, denn Sidon war die erstgeborene. Name entweder von *tuar*, *tuaras* Häuser oder von *tor*, *zor* Fels. Nach Herodot oder vielmehr nach den tyrischen Priestern, mit welchen ersterer conferirte, stand Tyrus und sein Herkules-Tempel damals schon 2300 Jahre. Zur Zeit des Trojanischen Krieges wurde Tyrus durch die Sidonier, welche die Stadt erobert hatten, neu befestigt. Auf der Insel Tasos im Aegäischen Meere (*teas* Schutz und *is* Insel) gründeten die Tyrier ihre erste Colonie zum Schutz ihrer Schiffahrt und führten dort den Herkules-Dienst ein, weitere Colonien legten sie oder die Sidonier an auf Chitim (Cypern), nämlich die Stadt Citium (Waldort, *coed-ion*); dann Carthago (*caer* Stadt, *aighe* hoch) und Utiça (*aiteach* Wohnort) in Afrika; Gades, Cadix, in Spanien (*gaid-ais* Wasser-ort, Seestadt); desgl. auf Sicilien, Sardinien, Corsica, Spanien und den Bernsteinküsten der Ostsee. Die meisten Seestädte an der syrischen Küste kamen schlieslich unter die Herrschaft von Tyrus, so Sidon, *sia-dun* Seestadt und Akko (Ptolemais, jetzt St. Jean d'Acre), soviel als *acha* Wall, Burg. Nach dem Innern zu war Kedesch, Kedessa, Wald-ort, *coid-ais*, die Grenzfeste, in welcher ein cananitischer König als Vasal sas.

Tzania, dasselbe was Lasistan, Thal-Landschaft bei Trapezunt am schwarzen Meere, von *tain* Wasser und *ia* Land, es war in ältester Zeit 2000 Jahre vor Chr. von Chaldäern bewohnt, welche sich von den kaukasischen Kelto-Iberen getrennt hatten.

U.

Uanos, baumlose Ebene in Südamerika, *aon*, *aonach* Gegend, Steppe, leerer Platz, flache Höhe.

Uaren, einer der Namen der Ural-Hunnen oder Oguren und zwar speciel derjenigen, welche im Hochgebirg sassen, *au* Berg, *ar* hoch; ihr gewöhnlicher Name war Kutriguren, Wald-hoch-Leute, später hiessen sie Petschenegen und jetzt Baschkiren oder Bas-gurt, ebenfalls Wald-Berg, auch Pescatir, *pisk-aith-ire* Wald-hoch-Land. Nach dem Untergang der Hunnen-Herrschaft in Ungarn zogen sich die Uaren an den Nordrand des schwarzen Meeres zurück, von der Donaumündung bis zum Asovschen Meere, also nach Bessarabien, *pis-ar-abh-ia* Wald-gros-Wasser-Land, und machten von hier aus Einfälle in das römische Gebiet über die Donau; 551 verbanden sie sich mit den Gepiden gegen die Longobarden in Ungarn und fielen dann in das Römische. Justinian hetzte nun die Utiguren, welche östlich von ihnen hausten und nachher Bulgaren ge-

nannt wurden und deren Verbündete, die tetraxitischen Gothen, gegen sie und wurden letztere von Sandil, dem Utigurenchan geschlagen. 559 fielen dafür diese Kutriguren oder Uaren unter Zabergan wieder in das römische Gebiet und streiften bis nach Griechenland, wurden aber endlich von Belisar vertrieben, dann abermals von Sandil angegriffen, woraus lange Kriege entstanden, durch welche beide, Uaren wie Bulgaren so geschwächt wurden, dass sie leicht von den Avaren unterjocht werden konnten, deren Schicksal die Uaren nun theilten.

Ubier, Flussleute, Rheinuferbewohner, von *abh, obh, ubh* Wasser, Ufer. Sie wohnten nach Cäsar erst am rechten Rheinufer südlich von der Sieg und waren so im Norden von den Sigambern, im Osten und Süden von Sueven umgeben. Sie trieben Ackerbau, neigten sich aber als Kelten, wie Cäsar berichtet, zu überrheinischen Sitten und Verbindungen und waren deshalb von ihren deutschen Nachbarn gehasst und bedrückt, weshalb sie zu Augustus Zeiten mit dessen Genehmigung auf das linke Rheinufer übersiedelten; ihre Sitze daselbst lagen um Cöln bis Gelduba (Geldub bei Kaiserswerth) im Norden, und Zülpich (Tolpiacum) im Westen. Ihr Hauptort war Ara, civitas oder oppidum Ubiorum, später Colonia Agrippinensis, nach Agrippina des Germanicus Tochter, Gemalin des Kaiser Claudius umgetauft, dann Hauptstandquartier der Römer am Niederrhein, jetzt Cöln. An Stelle des Namens der Ubier trat später der der Ripuaren.

Ubrick, der Name der viel genannten Barbara bedeutet Werkmann, *oibriche* und dies von *obair* Oper, Opus, Werk, Arbeit.

Ubstadt, alt Hubenstat oder Hubestat am Bruhrrain, von *aoibh* Hof, Erbgut.

Uchte, Flüsschen in der Altmark, *oiche* Wasser *di* klein.

Udenheim, alt Utinheim, Odenheim in Rheinhessen, dann Utenhusen in Hessen, andere Formen für Odenheim. Die alte Feste Philippsburg am Rhein oberhalb Mannheim hies früher ebenfalls Udenheim; *uidh, uidhean* Furth, Strom-Uebergang oder aber von *aidhe, aidhean* Wohnung, Eden.

Udine, früher Hauptstadt des venetianischen Friaul, wo ein Nobile aus dem grosen Rathe dieser Stadt als Luogo tenente generale (locum tenens generalis General-Lieutnant) des ganzen Landes seinen Sitz hatte. Südwestlich davon liegt das Dorf Campo Formio mit einem gutsherrlichen Schlosse, wo am 17. October 1797 der bekannte Friede abgeschlossen wurde, durch welchen Venetien als Ersatz für die Niederlande und Mailand an Oestreich kam. Der Name Udine ist derselbe wie Athen und Eden von *aidhean* kleiner Wohnort.

Uechtland, Oechtland, Nuechtland, bergiger Theil des Cantons Fryburg in der Schweiz, von *uchd, uchedd* steile Berghalde, welche

die Saane zu beiden Seiten begleitet und in Fryburg durch die über das Thal wegführende hohe Kettenbrücke verbunden ist. Dass Uecht Wüste bedeutet, wie man gewöhnlich annimmt, ist nicht nachzuweisen, indess war das Land, als auf der Grenze zwischen Alemannen und Romanen liegend, lange Zeit Wüste, bis es in die Hände der deutschen Burgunder kam und zwar um das Jahr 504 durch König Gondelbald. Damals gehörte zum Uechtland alles Land zwischen der Saane, der Aar und den Berner Alpen; da es fast unbewohnt war, so blieben hier die Burgunder als letzte Sieger ziemlich ungemischt, während westlich von der Saane die romanisirten Kelten über das deutsche Element die Oberhand behielten, östlich von der Aar dagegen die Alemannen in der Mehrzahl blieben.

Ueltzen, alt Ulleshem im Bardegau an der Lüne, erst ein Frauenkloster, dann 1142 vom Bischof Thietmar von Verden in ein Mönchskloster verwandelt. Der Name bedeutet feuchter Ort, von *ul* sumpfig und *lios* Hof.

Uerdingen im Rifland, von *ur* neu und *daingean* Veste.

Uesse, für uisge; im Trierschen fliesst eine Uesse in die Mosel.

Ufa, Ort am Ural an der Ufa und Bjelaja, *ubh* Wasser, *aoi* Hof, *bial* Wasser und *aja*, *aha*, *aa* dasselbe.

Ufens, Fluss in Latium, *avon*, *afon*, *abhan* Fluss, kleiner Fluss.

Uffenheim in Ostfranken, von *aoibhin* kleines Hofgut.

Uffgau, der gegen die Donau zu liegende Theil des Hausruckviertels in Oberöstreich westlich von der Traun, von *ubh*, *abh* Wasser; der Name bezieht sich entweder auf die Donau oder die Ihna (von *ean* Wasser), welche den Gau durchfliesst. Der Oosgau bei Rastadt in Baden hies auch Uffgau, wegen seiner breiten vom Ostrhein gebildeten Wasserflächen.

Uffhausen bei Freiburg, von *aoibh* Hof.

Uffkirchen, alter Ort bei Cannstadt, von *aoibh* Bauernhof; er gehörte zur Kirche dieses Ortes oder die Kirche war eine Patrimonialkirche auf dem Erbgute des Herrn, zu welcher die anwohnenden Hörigen auf den Vorwerken eingepfarrt waren. Bei Ueberlingen am Bodensee ist in gleichem Sinne eine Ufkilche, Hofkirche.

Uffnau, alt Uffenouwa, kleine Insel im Zürichersee mit Hofgut, von *aoibhin* kleiner Hof und *aa, au, aha* Wasser oder umgekehrt Uffen von *abh* Wasser, *in* Insel und *aoi* Hof. Hier liegt Ulrich von Hutten begraben.

Uffo, gleich Offa, Abbo, *aba* Vater, dann Titel für Herr, Edelmann, auch Abt, endlich von *abh*, lat. aptus, geschickt, gewandter Mann.

Ugnut, auf dem Ugnut heisst der hinterste oder oberste Theil des Zillerthales, Name von *uaigneas* Einsamkeit, Wildniss.

Uguren, Ogoren oder Uaren, eigentlicher Name der Hunnen als Bewohner des Ural, *ua, au* oder *gor* Berg und *air* Leute, indess mehr für den nördlichen Theil des Gebirges im Gebrauche. Der Ausdruck Hun oder Chun bezieht sich dagegen auf das Aussehen dieses Volkes, das sich jetzt noch in den Wogulen im nördlichen Ural erhalten hat; *cu* oder *chu* ist Schimpfname, und bedeutet Hund, canaille, gleich *ti* oder *bi-ti* kleine Hunde oder Hundevolk, wie die Chinesen alle diese Raubvölker nannten. Als einzelne Gau- oder Stammnamen werden in jenen Gegenden folgende genannt: Kutriguren oder Kontriguren, von *coed* oder *kunt, gund* Wald, es waren dies die mächtigsten aus dem hunnischen Waldlande, wo später Petschenegen und heute die Baschkyren genannt werden. Nach dem Sturze Attilas und Vertreibung der Hunnen aus Ungarn sassen sie am Asovschen Meere und zogen mit den türkischen Avaren abermals westwärts, gingen auch mit ihnen unter; der zweite Hauptstamm der Hunnen waren die Utiguren am *uad* Wasser oder *Et-el* Wasser-gros, Wolga, ihr Name lautet auch Unnuguren, von *ean,* Inn, Wasser; sie sassen an der Wolga, oder *buailk-aha* und erhielten darum später den Namen Bulgaren, als welche sie nach den Avaren Einfälle über die Donau machten, und wenn auch als Volk dort verschwunden, doch der Bulgarei den Namen hinterliessen; sie waren mehr finnisch-keltischen als rein hunnischen Stammes. Ein anderer Stamm im Feldlande an der Kuma südlich der Wolga waren die Akatiren oder Akatziren, von *agadh* Feld (Hagsfeld und Hatzfeld) und *ire* oder *tire* Land, diese hielten sich stets von den Ogoren ziemlich unabhängig und gingen später in die Chasaren über; im Süden grenzten sie an die Alanen, sie waren keine Ural-Hunnen, blos von den Griechen als Feinde unter sie gerechnet, sondern weishäutige und blondhaarige Kaukasier gleich den Ossethen, wenn auch mit Ural-Hunnen gemischt. Dazu kommen am kaspischen Meere die sog. weissen Hunnen oder Abdelen, auch Efthaliten, von *abd* oder *tabh* See, Ocean und *el* gros, alte medische Massageten, die unter die Hunnen gerechnet wurden, blos weil sie Nomaden waren. Endlich die Sabiren im östlichen Kaukasus von *sab* (sapin, Sabiner), dazu noch Saraguren, von *suir* Wasser am asowschen Meere, Burugundi, von *bwr* Berg, *gund* Wald und Vittores, von *gwidd* Wald, lauter Kaukasus-Völker, ursprünglich medisch, gleich den Ossethen, Alanen und Akatiren, aber durch gefangene und dahin geflüchtete Ural-Hunnen und Avaren oder Turco-Hunnen etwas mongolisirt. Als heutige Reste dieser kaukasisch-uralischen Mischvölker kann man die Nogaier ansehen, denen sich indess später noch weitere türkische Elemente aus der Zeit der Mongolen-Herrschaft zuge-

sellten. Durch diese Nogaier wurden auch die Baschkiren oder Ural-Hunnen türkisirt, so dass jetzt nur noch der nördlichste Zweig derselben, die Wogulen als ziemlich reine Hunnen angesehen werden können; *no-gaid*, *no-gead* ist Mann ohne abgetheiltes Land, also Nomade.

Uherce, Ugrez, Uhrec, Ugeroi, Uherchi, Namen von Dörfern in Böhmen u. Mähren, von *eachrus* Pferdehaus, Stallung; andere Formen sind Uhertschice, Uhrjetschice, Ugricicih u. dergl. mehr.

Uhlich, Personenname, *ullaich*, gleich *ullamh*, *olaimh* gelehrt, vorbereitet, geschickt, daher Ulema bei den Türken.

Ueberlingen im Linzgau am Bodmansee, lat.-keltisch Iburinga oder Eburum, schon unter den Merovingern Sitz alemannischer Herzoge, und später freie Reichsstadt. *Eb* bedeutet Pferd, *ebwr* Reiter und *om* Haus, *inka* kl. Hag, *long* Ort.

Ueberstein, franz. sur pierre, Städtchen an der Broyx im Canton Fryburg; im Keltischen ist *uabhar* dasselbe was unser „über", wird aber als Adjectiv gebraucht gleich hoch, bei Personen übermüthig; Stein entstand bei Burgen aus *tzin*, *din* Zaun, Zinne, Burg, sodass *uabhartzin* Hochburg wäre, dem Sinne nach gleich bourg sur pierre.

Uiguren, ein türkischer Stamm im mittlern Hochasien, südlich vom Altai, einst der gebildetste unter den dortigen Steppenvölkern, der in Städten wohnte, Metalle bearbeitete, namentlich Säbel fabrizirte und wie alle diese Völker eine Zeitlang die Oberhand in der Tartarei hatte; Name von *aighe* hoch und *air* Leute, denn sie trieben ursprünglich Bergbau im Altai (*alt* hoch, *au* Berg), *uighe* bedeutet indess auch Flüchtling, Nomade; die Araber, mit denen sie in Verkehr standen, nannten sie Gusen oder Usen, Chusen, (Chusistan, Waldland) auch Usbecken, *usbuagh* Wald-Rücken, chinesisch Kiu-szu, Kao-tchhang, auch Hoi, Goei (*cu* Hund). Ihre Schriften waren bei allen türkischen Stämmen im Gebrauch, bis in die Krimm, wo ihre Sprache von den Genuesen lingua ugureska genannt wurde. Theils Buddhisten, theils Anhänger Zoroasters, ist ihr Alphabet noch heute bei den Mongolen und Mandschu in China im Gebrauch. Bald siegreich, bald zersprengt, sei es von den Chinesen, sei es 800 nach Christus von den Tibetanern, die damals in ganz Mittelasien herrschten, kamen sie 848 völlig unter die Hoheit der Kirgisen und 1257 unter die der Mongolen. Zur Zeit ihrer Uebermacht in Hochasien reichte ihre Herrschaft vom kaspischen Meere bis zum stillen Ocean, sie waren es, welche um 550 nach Chr. auf die von den Chinesen an den Obi versprengten Hiungnu-Türken oder Avaren drückten und dieselben zum Auszug gegen Westen veranlassten, selbst dann aber als Usen, Usbecken oder Komanen (*cu* Held, Hund) in Europa erschienen.

Ukermark, vor dem Jahre 1000 Uchri, Uncrani, Ucrani, Wucri, spä-

ter Ucra, Ukere, Ucre, nordöstlich von Berlin an der Uker, gleich Ocker, Agger, von *y-gouer* oder *caoir* der Bach, die Uchri sind die Anwohner desselben. Der südliche Theil der Ukermark, der voll Seen und Moorland ist, war von einem Völkchen bewohnt, dessen später latinisirter Name Riaciani oder Ritzani lautete; dieser Name kommt vom *riosg* Tiefland, Moor und ist zusammengezogen aus *ri* Stätte und *uisge* Wasser.

Ukraine, Steppe in Südrussland, *uig* einsam, *uigean* Flüchtling, *reann* Feld, Ebene; seit der Eroberung Kiews durch die Lithauer 1320 bildete sie die Grenze gegen die Tataren und sammelten sich in derselben Flüchtlinge von allen Orten, allmählich das Volk der Kosacken. Ihr Kriegsgeschrei Hurrah ist das keltische *urra, urras, urranta* (Haurand), was muthig, kühn, unverzagt, vorwärts bedeutet. In ähnlicher Weise sammelten sich in und um Montenegro Flüchtlinge aus Serbien und Bosnien, und bildeten die Uskoken, von *uisgeach*, gezischt für *uigeach* flüchtig.

Ulai, griechisch Eulaios, ein Bergfluss bei Susa im Farsistan oder dem Berglande östlich von Babylon; *uil, ul* bedeutet gros, *oil* Fels, *ai* ist das in Europa unendlich oft vorkommende *aa, aha* Wasser, holländisch *y*, in England iao.

Ulanen, Lanzenreiter, ursprünglich bei den Tartaren, dann bei den Polen, *ul* gros, *lann* Lanze, auch Schwerdt; da indess alle Reitervölker Lanzen trugen, so wird die Ableitung von *al* Pferd und *an* Mann näher liegen, so dass Ulan und Alan gleich ständen. Die Alanen waren gros gewachsen und meist blond, wenn auch oft mit schwarzen Augen, so dass sie als ein etwas mit Tartaren gemischtes arisch-keltisches bezw. gothisches oder kaukasisch-ossetisches Volk betrachtet werden können; Ammian leitet darum ihren Namen von *al* hoch, Gebirg her. Die Kosackenhorden Südrusslands stammen theilweis von diesen Alanen ab, mit denen die medischen Sarmaten wohl auf eine Linie gesetzt werden dürfen. Die polnischen Ulanen kommen zunächst aus der Ukraine. Mit *al* Pferd hängt aller, gehen zusammen.

Ulea, Fluss in Finnland, *uil, ul* gros und *aa* Wasser.

Ulema, die Rechtsgelehrten bei den Arabern und Türken, *ullamh, ullaimh* vorbereitet, geschickt, *allamh, allaimh* ein Doctor, Apotheker, überhaupt ein gelehrter Mann.

Ulk, gälisch *olk*, *uilk*, Narrenstreich, Posse, Muthwille.

Ullmann, groser, auch fremder, wilder Mann von *ull, uil, il, oll, all* und *maon* Mann, dasselbe was Allmann, Alemann, dem deutschen Volksstamme, der Südwestdeutschland eroberte.

Ulm, alt Ulma, von *ul* feucht, und *ma* Platz, war freie Reichsstadt; zu deren Gebiet gehörten Söflingen, Albeck, Langenau, Stozingen, Geislingen u. s. w., sämmtlich an und auf der Alp. Bei Geislingen liegen

die Ruinen der Burgen Geiselstein oder Gieselstein und Helfenstein, Stammschlösser der ausgestorbenen Grafen dieses Namens, deren Besitzungen grosentheils in Ulmer Hand übergingen. Ausser der alten Reichsstadt gibt es noch ein Dorf Ulm in der Ortenau und ein Olm in Rheinhessen, ebenfalls in tiefer sumpfiger Lage, sodann Ulmen bei Coblenz am Ulmener Meer, einem sumpfigen See.

Ulmerugen, Holmrugen, Inselrugen, von *ul* (lat. Uligo, Algen, Seetang), feucht und *ma* Stätte. Ueber diese Ulmerugen, die auch Ulmigeri und Ulmigani genannt werden, wird von den alten preussischen Chronisten erzählt, sie hätten in Preussen gesessen, sei es im Tieflande an der Weichsel, sei es im Seenlande weiter oben, und hätten sich mit aus Scandinavien gekommenen Völkern gemischt, und daraus seien dann die Altpreussen entstanden. Sie waren Jäger, oder Kriegsleute, denn *ruag, ruagach, ruagadh* bedeutet Jagd, Verfolgung, Schlacht, *ruagair* (Roger) Jäger. Die Ethelrugen waren wohl nicht adeliche Jäger sondern Bergjäger von *athail, aithil* Höhe, sie sassen erst auf den Bergen Scandinaviens.

Ulrichstein, Ort auf dem Vogelsberg. Ulrich gleich *ul* gros und *ruag, reagh* Recke, Kriegsmann, Jäger, Stein statt *tzin* Burg.

Ulsenbach in Baiern, Sumpfwasser, von *ul* sumpfig und *tain* Wasser.

Ulster, alt Ulstra, entweder so viel als Elster, Alster, von *ul* gros und *ster* Bach, oder von *ole* Rinnsal, das ausgefressen ist und *ster* Bach. Die Ulster entspringt auf der Rhön und läuft nordwärts in die Werra. Das Ulsterthal hies früher Tullifeld und wurde zum Grabfeld gerechnet.

Ultenthal, im Vintschgau am Nordfuss der Ortlesspitze, lateinisch übersetzt in ultimo, an der Welt Ende, aber nicht richtig, denn *ull* heisst gros, hoch, bezw. *oil* Fels und *dun* Berg; in ultimo ist jedes Thalende, wenn hinten dran hohe Berge stehen.

Ulysses oder Ulyxes, König von Ithaka, der durch seine schlauen Rathschläge die Eroberung von Troja ermöglichte, *ullaich, ullaidh* vorsichtig sein, vorbereiten. Odysseus bedeutet dasselbe von *oide, oideas oideachd* Gelahrtheit, Einsicht; beide Formen mit angehängtem *eus* Mann; dieser Doppelname für ein und dieselbe Person mit gleicher Bedeutung zeigt handgreiflich, dass die alten Namen blos Appellativa waren.

Umbach, bei Giessen, von *amhuin* Bach.

Umbilicus, der Nabel, *uimpe* um, ringförmig und *luigh, luibh* Winkel, versteckter Platz; *uimp-bean* Ringwall-berg, Wimpfen.

Umbrer, altes Volk in Mittelitalien am Umbro oder Ambro, als Flussname von *inbhir* Wasser. Die Umbrer wurden durch die Tusken vom westlichen Meeres-Ufer, durch die Gallier sodann auch vom östlichen verdrängt, so dass sie nur noch im Gebirge und in den obern

Thälern der Tiber ihren Namen behielten. Als *inbhir*-Anwohner wäre ihr Name dasselbe was Pelasger (*pelag*), Osken (*uisg*) und Ausonier, (*ais-on*). Die Sprache der Umbrer stimmte mit der der Samniten und Marsen überein, wie die Eugubinischen Tafeln zeigen, während die lat.-etruskischen Völker einem anderen Stamme angehörten. Die Umbern sollen in der Mitte des 14. Jahrh. vor Chr. aus Gallien nach Italien gekommen sein, weshalb sie auch Teutonen hiessen von *tuath* Norden und 358 Ortschaften besessen haben; zwei bis drei Jahrh. später geriethen sie, wie bemerkt, unter die Herrschaft der asiatischen Tusken; *amhra, ambra* bedeutet indess als Kriegsname die Tapfern, im heutigen Irischen ist *amhas* ein wilder Mensch, *amh-ra* Mannstark. Die Ambronen in Dietmarsen an der Mündung der Elbe, Stammverwandte der belgischen Kymren oder Teutonen, mit denen sie zu Marius Zeiten in Italien einbrachen, werden wohl eher von *inbhir*, Wasser abzuleiten sein, weil sie später weiter westlich als Belgen (*buailk* Wasser) auftraten; die deutschen Teutonen oder Nordleute kamen erst später in jene Gegenden.

Umeo, in schwedisch Lappland, *ean* oder *amhuin* Wasser und *aoi* Hof am Umeo-elf, letzteres von *al-bais*, Elbe gros Wasser.

Uminsky, polnischer General aus dem letzten Freiheits Kampf. *Oman* Bauernhof, *sky* Adjectivform versetzt für *isk*, isch.

Umstadt, früher Omstadt bei Darmstadt von *om* Wohnort, Heim; Ohmenheim, und Ohmenhausen in Würtemberg, und Eimsheim in Rheinhessen kommen von *oman* dem verkleinerten *om*, kleiner Bauernhof.

Undin, Wassermann, Undine Wasserfrau, Nixe. von *ean* Wasser (daher unda lat. die Welle) und *duine* Mann und Frau. Der Name Inder ist der Form nach dasselbe, denn *in-dae* bedeutet Anwohner des Inn bezw. Indus.

Ungarn. (Sonder-Abdruck aus den Mittheilungen der geographischen Gesellschaft in Wien. Decemberheft 1871). Ungar oder Hungar ist die gewöhnliche Bezeichnung für den im Lande Ungarn, an der Theiss und Donau, in den Flächen zwischen den Karpaten und der Drau herrschenden Stamm, desgleichen für den Adel, wie er in den Gebirgen der Slowakei und Siebenbürgens und den Ebenen der Marmarosch angesiedelt ist. Der Name bedeutet Hunnen-mann, wie schon im Nibelungenliede zu lesen, d. h. Hundevolk, Unmenschen, von *cu, chu, chuan, guin, kain*, mit angehängtem *an*, Mann. Es ist ein Schimpfname, den die Ungarn sich nicht selbst gaben, denn sie nennen sich Magyar, sondern entstanden zur Zeit der Hunneneinfälle in Europa und auf die Magyaren übergetragen. Auch die eigentlichen Hunnen, die unter Balamir und Attila aus dem Ural kamen, nannten sich nicht also, sondern Kutriguren, Waldberg-

hoch-Leute und die vom Asov'schen Meere Utiguren, Wasserleute. Der Schimpfname Hunde war schon bei den Chinesen für alle Nomadenvölker üblich, so auch für die Türken, welche von ihnen Hiungnu, Hunnenleute genannt wurden; noch früher, 3000 Jahre vor Chr. bezeichneten die Chinesen dieselben mit „Ti," was ebenfalls Hund bedeutet; die Tungusen waren bei ihnen Schweine und die Tibetaner Affen. Auch in der hebräischen Genesis, deren Grundlage aus Persien kam, wird dem Stammvater der Nomaden der Ehrentitel Hund beigelegt, denn Kain ist, wie bemerkt, das keltische *guin, chuan, chunne,* Hundemann; bei den Juden Go-jim, Schimpfname für die Christen, jim ist Pluralform. Der Name Hun bezieht sich sonach nicht auf ein bestimmtes, einzelnes Volk, sondern auf jede wilde Kriegsschar, die gegen friedlichere Stämme losbrach; es kann also aus der Form Hung-ar, Hunnemann nicht der Schluss gezogen werden, dass die Ungarn desselben Stammes gewesen, wie Attilas Hunnen; wozu noch kommt, dass man Ungar auch von *ean,* Wasser, ableiten kann, wie den Ungh-Fluss bei Unghvár, der Wasserburg im östlichen Ungarn; wornach dann die Ungarn als frühere Anwohner des Asov'schen Meeres zu erklären wären, gleich den — in der That — hunnischen Bulgaren. Der Grund, weshalb man bisher die Ungarn glattweg für Hunnen ansah, wie dies z. B. Klaproth *„Tableau historique de l'Asie,"* und Zeuss „die Deutschen und ihre Nachbarstämme" thun, liegt darin, dass der nördliche Theil des Ural einst Ogoria oder Jugria hiess, dass man diese Namensform nasal in Ungria, Ungaria, Ongaria umdeutete, dies sodann nach dem Vorgang Ruysbruiks in Grand Hunnie oder Grand-Hongrie übersetzte und aus diesem Ungaria die Hunnen und die Ungarn hervorbrechen liess. Dass dies bezüglich der magyarischen Ungarn geschehen, dafür liegt aber geschichtlich nicht die geringste Andeutung vor, während für den Kaukasus als Stammland derselben sehr gewichtige historische Documente sprechen; Yugrien, wo heute die Wogulen hausen, ist zudem so kalt und unwirthlich, dass darin unmöglich ein so zahlreiches Volk wie die Ungarn entstanden sein kann, und was den südlichen Ural betrifft, wo jetzt die Baschkiren leben, so waren diese zur Zeit, als die Ungarn nördlich vom Pontus erschienen, unter dem Namen Petschenegen deren erbittertste Feinde, und eben die Ursache, dass die Ungarn oder westlichen Chazaren, denn dies war eine Zeit lang ihr Name, gegen Ende des 9. Jahrhunderts nach der Donau abrückten, während der östliche Theil der Chazaren wieder gegen den Kaukasus zurückgedrängt wurde. Der Ural und der Kaukasus standen von Alters her in ewiger Fehde, dort die mongolitischen Hunnen, hier die arischen oder medischen Alanen, Chazaren und deren heutige Nach-

kommen, die Kabardiner und Tscherkessen. Nestor, der ruthenische Mönch in Kiew, nennt die Ungarn Ugry und einen hohen Berg in deren Land Ugorskoie; man hat diesen Berg ohne weiteren Anhaltspunct auf den Ural gedeutet. Näher liegt aber der Kaukasus, denn *koic, coiche* ist eben die erste Silbe in der Form Kauk, was Berg bedeutet und as ist *aith* hoch, *coiche-aith,* also Berg — hoch. Ugor bedeutet dasselbe von *aighe, ugh* hoch und *or* Berg. An einer anderen Stelle bezeichnet Nestor die Siebenbürgischen Berge als ugorische, Beweis, dass er unter Ugor nicht gerade den Ural meinte. Nestor's Ugry sind darnach Bewohner jedes hohen Gebirges, gleich den Kurti-germatu, wie ein magyarischer Stamm hiess (von *curs*, Pferd, *ti* oder *di* Leute, *gor*, Berg und *mat*, hoch, also Reiter aus dem Hochgebirg), wo in der That heute noch der Name Kurthan vorkommt. Die älteste Bezeichnung für diese Ugri war Aorsen von *aor*, hoher Berg. Nestor unterscheidet zwischen weissen und schwarzen Ugern, Ugrii bjelii und Ugrii czernii; abermals Beweis, dass er darunter keinen bestimmten Volksstamm meinen kann, denn die weissen sind Indo-Germanen, also Kaukasier, die schwarzen Mongoliten, sonach hier Ural-Hunnen; das Wort Ugrii selbst gibt im Slavischen keinen Sinn, im Keltischen geht es, wie gesagt, auf jeden hohen Berg, auf den Kaukasus eben so gut, wie auf den Ural. Die Byzantiner nannten die Ungarn bei ihrem ersten Auftreten durchweg Türken; die Türken waren aber weiss und wurden nie als schwarze Hunnen bezeichnet, sie wohnten nach Constantinus Porphyrogenitus bis an die persische Grenze, wo sie Sabartoi (Sabyren) hiessen. Nun grenzt wohl der Kaukasus an Persien, oder vielmehr die Grenze des persischen Reiches gieng zur Zeit, als die Ungarn erschienen, bis zum Südostfuss des Kaukasus und konnten deshalb die Kriege der Sabyren, im heutigen Daghestan, mit den Persern von den orientalischen Geschichtschreibern des Genauern erzählt werden; der Ural dagegen kam nie in Berührung mit Persien, weil beide weit von einander abliegen, zwischen ihnen sich nämlich das kaspische Meer und die Steppen der Turkomannen oder weissen Abdelas befinden. Die Ungarn selbst nannten sich Sabartoi-Asphaloi, wie derselbe Constantin berichtet, ein Doppelname, dessen erste Hälfte die eben genannten Sabyren (*sap*, *sap-air*, Waldleute) enthält, der zweite Reiter bedeutet, vom medischen *asp,* Pferd, *al*, gross, wild, und *ui*, Leute, also „berittenes wildes Waldvolk," was die Tschetschenzen im Daghestan nicht minder als die tscherkessischen Kabardiner am Nordfuss des Kaukasus heute noch sind. Dort hausten auch die Alanen, die Vorfahren der Kabardiner und Stammesvettern der Osseten, welch' letztere sich bis heute als reine Kaukasier mit weisser Haut, blauen Augen und alt-

medischem Dialect im mittlern Hochgebirg erhalten haben, während die anderen Stämme durch die steten Kriege mit den vom Norden hereinstreifenden Ural-Hunnen mehr oder weniger ihr reines Gepräge verloren und durch avarische Flüchtlinge türkisches Blut zugetragen erhielten, so namentlich im östlichen Kaukasus. Die Ungarn leiteten, nach dem Notarius Belae, ihr Geschlecht von Dentu-Moger ab und theilten ihr altes Heimathland in Bostardia, Dentia und Macaria, d. h. in Waldbergland *(bois, bus,* Busch, *ard,* hoch, Berg und *ia,* Land), in Wasserland (von *tain*, *taing*, türkisch *tengis*, Wasser, Meer) und in Feldland (von *magh*, *mahd, maj,* Feld), letzteres gleich Magiaria oder Madjaria; die doppelte Schreibart von Magharia oder Madjaria rührt daher, dass im Keltischen bez. Medischen ebenso *magh* wie *mahd* geschrieben und gesprochen wurde, je nach den verschiedenen Mundarten. Die Dentia ist das Gestade des Asov'schen Meeres, an dessen schilfigen Rändern der im Alterthum berühmte bulgarische Fisch gefangen wurde und die Bostardia ist das Waldgebirg des Kaukasus. Die Macaria oder das Feldland lag in der hügelichen Ebene nördlich vom Gebirg an der Kuma, wo die Akatziren oder Chazaren einigen Ackerbau trieben und zu dem Behufe das Land in viereckige Gewanne abgetheilt hatten. *Agadh* ist Feld, *aire,* Leute, aus Akatzair wurde Chazar und das war das Volk, welches den Kern der Magyaren bildete. Dentu dagegen ist *tain-du*, Wasserland und moger *mag-ire* Feldland (*ire* kehrt in Irland wieder im Gegensatz zu dem Waldland Scotia *coed-ia*). Constantinus Porphyrogenitus gibt die *acht Stämme der Magyaren* einzeln an; nachdem er erzählt, dass die Sabartoi Asphaloi bis gegen den Bug und die Donau vorgerückt, wo früher Petschenegen geherrscht, seien die Cabar, ein Chazarischer Stamm, zu ihnen gestossen und wären deren Führer geworden. Diese Angabe des Constantinus lautet wörtlich: „Man muss wissen, dass die Kabaren von dem Geschlechte der Chazaren abstammen und kamen und mit den Türken im Lande der Patzinakiten ihre Zelte aufschlugen und mit denselben (d. h. den Türken) Freundschaft schlossen und einige davon Kabaren genannt wurden, so dass sie die Chazarensprache auch die Türken lehrten und bis jetzt diesen Dialect haben; sie haben aber auch die andere Sprache der Türken. Weil sie in den Kriegen als die stärksten und mannhaftesten gelten von allen acht Geschlechtern, sind sie Führer im Kriege über die genannten Stämme. Einer aber ist Herrscher unter ihnen, nämlich unter den drei Geschlechtern der Kabaren und so ist es bis auf den heutigen Tag. Das erste der von den Chazaren abgezweigten Geschlechter ist das vorgenannte der Cabaren, das zweite der Neke,

das dritte der Megere, das vierte der Kurty-Germatu, das fünfte der Tarianu, das sechste Genach, das siebente Kare, das achte Kase. Und also mit den Türken verbunden, zogen die Kabaren, um zu wohnen, in das Land der Patzinakiten," — d. h. in die Steppen nördlich vom Asov'schen Meere, in denen vor der Ausbreitung der Chazarenherrschaft erst die Ural-Hunnen, zu denen die Patzinakiten oder Baschkiren gehören, und dann die türkischen Avaren gehaust hatten. Letztere gingen an der Donau zu Grunde, nur ein kleiner Rest rettete sich an und in den Kaukasus, wo er noch unter den lesgischen Völkern des Daghestan in den „Avaren von Chundsak" vorhanden ist. Solche Avaren sind unter den Türken zu verstehen, mit denen sich die chazarischen Kabaren sprachlich wie militärisch verbanden, also nicht mit Hunnen oder Ural-Patzinakiten, mit welchen sowohl die Kaukasus-Völker als die vom Altai gekommenen Avaren stets in Feindschaft lebten. Waren es doch die letzteren, welche einige Jahrhunderte früher aus Hochasien (als Hiungnu-Türken) von den Chinesen vertrieben, in den Obiländern auf die Ural-Hunnen fielen und dieselben gen Westen schoben, so dass diese wieder auf die Gothen in Russland und die Alanen, die Vorfahren der Cabaren oder Chazaren drückten und dadurch den ersten Völkersturm, den hunnisch-deutsch-alanischen, veranlassten. Die Avaren ihrerseits, von den ebenfalls türkischen Uiguren gedrängt, rückten später nach und verursachten den zweiten, den avarisch-slavischen Sturm, dem wieder ein zweiter hunnischer, der bulgarische oder utigurische folgte, worauf die Alanen als Chazaren abermals und zwar im Verein mit den Resten der Avaren in der Mitte des 9. Jahrhunderts aus der Kabarda und der Makaria hervorbrachen und das Chazarenreich im Norden der Mäotis stifteten, das aber wieder, von den Ural-Patzinakiten oder Hunnen von Norden her gesprengt, in zwei Theile sich auflöste: in den westlichen vordern ungarschen, dessen Stämme vom Lande Atel-köz oder Atel-kusu, Gross-Fluss-Land an der Donau, dem Pruth und Sereth, die Donau aufwärts nach Siebenbürgen und Ungarn gedrängt wurden, und in den östlichen, der wieder zum Kaukasus zurückkehrte, wo er in der Kabarda und auf dem Nordabhang des Gebirges annoch vorhanden ist. Dies geschah zu Ende des 9. Jahrhunderts, genauer 889, als die westlichen Ungarn unter Führung des Wojewod Lebedias (*leibhid*, Geschlecht, *Lebedias*, Stammvater) standen. Die acht Stämme der ungarschen Chazaren, oder chasarisch-kabardisch-türkischen Ungarn sind nun folgende: 1. Die Kabar, Kabardiner, Reiter von *cabh* oder *cabal*, Gaul, Pferd und *air* Leute; von *cabh* kommt der deutsche Kappzaum, (Pferdezähmer), die Kabar bedeuten also dasselbe, was ihre

Vorfahren, die Alanen (von *all*, Pferd und *an*, Mann), sie wohnen heute noch in der Kabarda (*da*, *du*, auch *tan*, persisch, *stan*, Land) am Nordfuss des mittleren Kaukasus, wo Terek und Kuban, der eine östlich, der andere westlich abbiegen. Sie waren die tapfersten, aus ihnen entstand der ungarische Adel, die Ritter, Reiter, die caballeros, chevalliers oder die Cavallerie. 2. Die Megere sind die *Magh-air*, *Moger* oder *Maidh-air*, Feldleute, Magyaren, welche längs des Ufers der Kuma abgetheilte Feldstreifen besassen. Ihr Land hiess darum früher *agadh-tire*, Feldland, woraus Agatiren, Agatziren wurde; aus *agadh* wurde in Deutschland Hatzfeld und Hagsfeld, ersteres in Hessen, letzteres im Pfinzgau bei Karlsruhe. Bei den Magyaren wurde aus *Agadh-air* Kazar, der Kern des Heeres, der einst im Besitze der Viehherden Macariens gewesen. 3. Die Neke sind die Nogaier oder Nogaizen, abgekürzt aus *neo-gead*, kein Pflugland, *nogeadag*, Leute, die keinen abgetheilten Grund und Boden besitzen, sondern nomadisiren; *gead* ist Streifen Land, deutsch Scheide, Schichte. Von solchen Nogaiern leben heute noch mehrere Stämme in den Steppen rings um die Macaria, als deren Centralpunct man die noch vorhandenen Ruinen eines alten Ringwalls am Nordufer der Kuma, da wo sie sich im weiten Bogen nach Osten dreht, ansehen kann. Diese alte Burg heisst jetzt Burgon Madshar; im Jahre 1404 war sie unter dem Namen Madjari noch ein grosser belebter Ort. Bei den tetraxitischen Gothen auf der Krimm, deren Land ebenfalls durch ein Spannseil in Quadrate abgetheilt war, fand derselbe Gegensatz gegen die dortigen Nogaizen statt, (*tead-raich* ist Richtschnur, womit gemessen wurde, tetter, griechisch, vier). 4. Die Kare sind die heutigen Kara-Nogaier, schwarze Nomaden, also Ural-Hunnen, ein versprengter Haufe von Attila's Hunnen, der jetzt noch in eine grosse und kleine Horde getheilt, zwischen der Kuma und dem Terek herumschweift. Die weissen Nogaier, die alle mehr westlich hausen und bis in die Krimm sich ziehen, sind Ueberbleibsel jener türkischen Avaren, von denen Constantinus erzählt, dass die Cabaren sich mit ihnen verbunden hätten. 5. Die Tarianu, oder wie sonst genannt Tarniak, sind die Chazaren der Tauern, oder der Felsengebirge auf der Krimm (*tor*, *tar*, steiler Fels oder *doiran*, Walddickicht). Die taurische Halbinsel gehörte einst zum Chazarenreich und jetzt noch sind die Berge des Landes von Tataren bewohnt. 6. Die Genach sind die Anwohner des Schilfmeeres, des palus Maeotis oder Asov'schen Meeres, Fischer, wie ihre Vorfahren die Siraken, von *suireag*, wasserig, sumpfig; oder die Saraguren, *suireag-air*, Wasserleute. Genach kommt von *gainne*, Schilf, *gainneach*, schilfig, also dasselbe was Colchis (von *giolc*,

Schilf); sonst hiessen sie auch Zabender von *tabh* Meer, *tabhan* kl. Meer. Die heute hier angesiedelten tschernomorischen Kosaken leben ebenfalls fast ausschliesslich vom Fischfang in dem Sumpfmeer, oder der Dentia, Wasserland von *tain, taing*, türkisch tengis. 7. Die Kurti-Germatu sind die Reiter des Kaukasus, von *curt*, Pferd und *dae, dy*, Leute; der Name findet sich heute noch hinter den Kabardinern in den Hochthälern des Terek für eine Reihe von Bergvölkern, es sind die alten Aorsen (*aor*, hoher Berg); es können damit aber auch alle Tscherkessen des westlichen Hochgebirges gemeint sein, wie die Case die Tschetschenzen im Osten sind. *Ger-math-du* ist Berg-gross-Land. 8. Die Case, sonst Kotzagiren genannt, sind die Waldvölker im Daghestan, die *Kis-dae* von heute, Kotzagir von *coed* Wald, *aighe* hoch und *air* Leute; also die alten Sabiren (von *sab, sapin*, Tannenwald und *air*). Ein anderer Name für solche Waldvölker ist Bissen, Bessen, Basian (von *pis, bois, pus* Busch), sie sitzen in den Wäldern im Quellgebiet des Kuban. Constantinus, der Purpurgeborne, nennt unter seinen acht Stämmen diese Bessen nicht, er begreift sie wol unter den Kase und Kurdy. Aber im heutigen Ungarn angekommen, setzte Fürst Zulta (*sul, sal*, gross und *dae*, Mann, Sultan) eine grosse Zahl Bissenen im Wieselburger Comitat und an der Theiss an, als Grenzhüter gegen die Deutschen und Walachen; ein Vornehmer aus den Bissenen hiess z. B. Thomizoba, sein Geschlecht die Tomoi von *taom*, Wald und *oi*, Leute. Aus den hier erläuterten Nachrichten des Constantinus ergibt sich, dass die Führer der Ungarn alanisch-chazarische Kabardiner waren, der zahlreichste Theil des Volkes aber die Akatirischen Magyaren; dazu als Hilfsvölker die Stämme des Kaukasus und des taurischen Chersoneses, weiter avarische oder weisse, türkische Nogaier; dann eine Anzahl schwarzer, hunnischer Nomaden und endlich die Gennach oder Fischer am Asov'schen Meere, von denen nicht festzustellen, ob sie Finnen oder Meder waren, wahrscheinlich ein Mischvolk aus beiden. Die überwiegende Mehrzahl und namentlich der Adel stammte aus dem Kaukasus, so dass man ohne Bedenken die Ungarn in ihrer Masse der arischen und nicht der mongolitischen Rasse zurechnen kann, trotz der türkischen Beimischung in Sprache und Blut durch die Avaren, denn die Türken gehören ebenfalls der weissen Rasse an, wenn schon ihre Sprache durch Mischung mit Mongoliten ein anderes als rein medisches Gepräge erhielt. Dieser Auffassung des Ursprunges der Ungarn oder „weissen Chazaren" entspricht denn auch nicht nur die ganze geschichtliche Weiterbildung des Volkes in Ungarn, sondern namentlich auch der Charakter desselben, der in jeder Regung an die tapfern, hochgewachsenen Reitervölker des

Kaukasus, nicht aber an die dickköpfigen, schiefaugigen und kurzbeinigen Hunnen des Ural erinnert. — Sind die Ungarn keine Hunnen, so sind sie noch weniger Semiten oder gar Juden, wie Sylvester Pannonius vor 100 Jahren anzudeuten schien, indem er nachwies, dass sich eine Menge hebräischer Worte auch im Ungarischen vorfindet; es kommt dies aber daher, dass einerseits das Altmedische oder Ossethisch-Alanische dieselbe Sprache war, die auch die Canaaniter hatten, welche von diesen in das Hebräische überging und andererseits ein Theil der Chazaren zu Anfang des 9. Jahrh. sich zum Mosaismus bekehren liess. 885 traten jedoch alle Chazaren zum Christenthum über. — Für den medisch-alanischen Character der alten ungarischen oder chazarischen Sprache und somit auch der Abstammung des Volkes liegt noch folgender schlagende Beweis vor: Alle bis jetzt erhaltenen alten Geschlechtsnamen der chazarischen Anführer der acht Stämme lassen sich ohne Schwierigkeit aus dem Altkeltischen erklären, während die neuere ungarische Sprache dafür keinen Schlüssel bietet. Diese Namen sind: Arpad, Sohn des Almus (oder auch umgekehrt, Almus, Sohn des Arpad): Arpad kommt von *ar,* gross und *bas, bad, bod,* Fürst, gleich Marbod, dem Stifter des Markomannenreiches in Böhmen; *bhaidhe* bedeutet auch Held, *beodha,* muthiger Mann; im heutigen Vlämischen ist Baas, Baes so viel als Meister, seine Frau Bazin. Mit *fiu, fiug,* tapfer, ehrenwerth zusammengesetzt, wurde daraus *fiubhaidh* oder *fiug-aidh,* deutsch Voiget, Voget, Voigt und aus *arfiugh-aidh*, Ariovist, der Heervogt der Markomannen, welche in Gallien einfielen und dort von Cäsar geschlagen wurden. Arpad wurde von den Kabaren zum obersten Anführer der Moger oder *magh-air,* Magyaren, Feldleute, gewählt, im Gegensatz zu Lebedias, welchen, wie aus der von Constantinus erzählten Sage hervorgeht, die Türken oder Avaren als König gesetzt hatten oder setzen wollten. Lebedias kommt, wie bemerkt, von *leibhid,* Geschlecht und *as, eus,* Mann, war sonach wol der Chef der avarischen Abtheilung. Neben Arpad wird als Hauptanführer, welche mit dem byzantinischen Kaiser Leo ein Bündnis gegen die Bulgaren abschlossen, noch Kurzan genannt, Reitersmann von *curs,* Pferd und *an,* Mann, derselbe war ebenfalls Vorsteher eines der sieben Geschlechter. Almus, Vater oder Sohn des Arpad, kommt von *allmaidh*, wild, schrecklich, oder von *almuadh, Almund,* sehr edel, daher das Geschlecht der Almasy. An der Spitze des zweiten Geschlechts stand Eleud von *eoladh*, geschickt, gelehrt, oder *el-luath*, sehr gewandt. Sein Vater war Zobolsu von *tabhal*, *tabhull*, Steinschleuder; von ihnen stammte das Geschlecht der Saac von *saigh,* Pfeil, lat. sagitta, derselbe Name wie Saken und grosse Saken, Mas-Sageten, Vor-

fahren der Alanen und Sarmaten und anderer nomadisirender Bogenschützen der skytischen Ebenen. Das dritte Geschlecht stand unter Curzan, der schon als College Arpads genannt wurde; *curs* ist Pferd, engl., horse, Curty oder Kurt war im Mittelalter der Name der Reitknechte. Sein Sohn hiess Cundu von *cuan-du,* Helden-mann, *cunnair,* Kunnart, gefährlich, *Kuman,* Helden-mann, Kumanier, heute noch Bewohner des Kun-sag. Die erst nach den Magyaren in Ungarn eingerückten Kumanier gehören dagegen einem aus Asien gekommenen türkischen Stamm an. Vierter Stamm: Führer war Und von *on, un,* Hunne, d. h. fürchterlich, Hund, Grauhund, Wolf, ungarisch undok, ekelhaft, abscheulich, keltisch *oinideachd,* toll. Sein Vater hiess *Ete,* deutsch Aette, der Alte, Etele, Attila. Etzel, der grosse Alte, wie er im Nibelungenlied genannt und geschildert wird. Hiervon stammten die Calan, *cala* hart, stark und *an* Mann, ungarisch Caland Abenteuer und die Colsoy von *colt, coltar,* Pflugschar, culter, Messer; diese also vorzugsweise Ackerbauer. Das fünfte Geschlecht stand unter Tosu; *tuath, duais, dus,* Fürst (ungarisch tosz, taszit, Stoss, wird aber hier nicht passen); sein Vater hiess Lelu, der sehr Kleine, gleich Pipin, dem Karolinger, von *le, li, lu,* klein, als paradisischer Weibername Lili. Lelu als Personenname kommt noch häufig in Frankreich vor. Das sechste Geschlecht war von Huba angeführt, einem Hofbauern von Hub, *aoibh,* Hof und dies von *obh, obair,* lat. opus, Arbeit auf dem Felde; von ihm stammten die Zumera, Zimmerleute, niederdeutsch Temerleute, von *taom* Wald, Holz und *air* Leute, also die Häuserbauer, oder aber als Kriegsname von *taimh,* Tod und *aire,* Leute, Todschläger, frz. temeraire, verwegen. Das siebente Geschlecht stand wieder unter einem Fürstenmann, Tuhutun genannt, keltisch *tuath-on,* in der Form Tudun kommt er sehr häufig bei den Avaren vor; im übrigen bedeutet *tuath* auch Volk, weshalb Tot die ungarische Bezeichnung für die Slaven ist, desgleichen bedeutet *tuath* Norden; daher Tuatiski, Deutsche, nordische, wobei noch zu erwägen, ob Tot für die Slowaken oder Nordslaven Ungarns nicht ebenfalls „nordisch" bedeuten soll, so dass der Name „Deutsche" bei den Ungarn für die Slowaken gebraucht würde. Die Deutschen werden von den Magyaren bekanntlich Schwaben und Sachsen genannt, nach den beiden Hauptstämmen, den Nord- und Süddeutschen also unterschieden. Tuhutun's Vater war Horca, Jörg, Georg, Jörgel, von *iorg, iorcal,* starker Mann, daher der heilige Georg, der den Drachen tödtete. Ihre Kinder waren die Gyyla von *gille, giola,* Junge, auch Diener und die Zombor von *sonn* Held und *borr,* gross, edel; davon kam das Geschlecht der Moglout, schottisch Mac-Leod, entweder von *magh,*

Feld und *liud*, Leute, gleich Macaire oder Madjaren, oder von *mac*, Geschlecht, bezw. *mo*, gross und *cloth*, edel, *cluath*, *cluach*, Held. Die Führer dieser sieben Geschlechter hiessen zusammen die H e t u m o g e r, Anführer der Magyaren von *aithne*, *aithnte*, *aithn*, Oberbefehl und *magh-air*, Feldmann und nicht die sieben Magier, wie schon zu deuten versucht wurde, obwohl der Name der Magier, dasselbe wie Meder, in gleicher Weise von *magh*, *mahd*, Feld, herkommt. Diese Magier waren das persisch-arische Urvolk, von dem die ganze sog. kaukasische Rasse abstammt, also auch das Volk der Magyaren. (Wenn gegen das hier Ausgeführte von Seite ungarscher Sprachforscher, z. B. Paul Hunfalvy's, eingewendet wird, dass sich im Finnischen und Wogulischen rein ungarsche Worte fänden, Zahlworte wie yht, akve, egy, ein oder halok, kalem, kalsem Tod, ergo die Ungarn von den Wogulen abstammten, so wird diese Beweisführung durch die Thatsache hinfällig, dass dieselben Worte sich auch im Zend, Sanscrit und Keltischen, selbst im Arabischen finden, als aiva, eka, eag, ahat, ein; ceal Tod, kala Beiname Yami's, des Todesgottes. Die Finnen und Wogulen wurden eben gerade wie die „schwarzen" Tibarener im Kaukasus von keltischen Stämmen arisirt.)

Ungstein, alt Unkestein bei Dürkheim an der Hard in Rheinbaiern, von *onn* Fels, Stein.

Unhold, versetzt Hunold, von *un*, *on* fürchterlich und *gold*, *giolla* Diener, ein Kriegsname, der Schrecken erregen soll, gleich Unthier, Unhund, Unmensch, verwandt mit *onn* hoher Fels und *chu*, *cu* Hund, auch Held; *chuan* schrecklicher Mann, Hunne, Cain, chien, Vater der Nomaden od. Hundevölker.

Unimoti-gau in Westphalen am Nordrand der untern Lippe her, mit der U r l a h a, Grenzbach, von *ur* Grenze und *lua* Wasser. Dieser Bach bildete die Grenze Westphalens gegen Ripuarien, er mündet von Norden in die Lippe im R a e s - f e l d, von *reidh*, *reis*, *raes* Feld; dabei die Orte Urla und Räsfeld; im Gau liegen D u l m i n e, von *dail* Veste und *min* Berg, gleich Tolmein in den Alpen, M e r f e l d, von *merydd* Marschfeld, G e h m e n, von *gaimh* Winter-, Vorrathshaus, B o r - k u m, Burgheim, von *bwr*, *bwrg* Burg. B u r l o, von *buar* Hornvieh und *lle* Stätte. H r e c k e n e, an einem Hügelrücken, von *ruagh*, Bergrücken. Der Name Unimottigau endlich bedeutet Berg-Wiesengau, von *innis*, *imnis*, *inni* Wiese, und *aith* Höhe.

Universal-Mittel der alten Völker gegen innere Schäden, namentlich bei schweren Geburten, war die M i s t e l von *meas* Frucht, Nahrung, Arznei, und *il* gros, irisch jetzt *uilioc* All-Heilung; das englische mistletoe, Mistel-Dine, angelsächsisch Mysteltan hat noch ein *dean*, Gewalt, Kraft, oder *dine* Geburt angehängt.

Unkel, Unkelbach am Niederrhein von *inni* Wiese u. *gil* Wasser

Unna, Fluss in Croatien, *ean-aha* Wasser. Der Ort Unna in Westphalen *ean-aoi* Bach-Hof.

Unstrut, alt Onestrudis, auch Ostruzniza, Ostruz, entspringt im Onefeld auf dem Nordabhang des Eichsfeldes. Name von *inni* feuchtes Wiesenland, Waideland, und *sruth* Bach, Fluss, Unstrut also Wiesenbach. Onefeld ist Wiesen-feld, Waideland.

Untarn altdeutsch für die Zeit zwischen Morgen und Mittag, oder vom Mittag zum Abend von *antrath, anterth, enderf, anderf,* was im Keltischen eine Zeitbestimmung ist.

Unter-Leinegau alt Laingo, Loingo, Lagunga, Lamga, Loigge; der obere Leingau bei Göttingen hies Logne oder Langanegau; beide Namen von der Leine, die alt Loine, Logne hies, von *lu* klein und *ean* Wasser im Gegensatz zur Weser. Der Unter-Laingo am Einfluss der Aller in die Leine kommt schon in Urkunden Kaiser Arnulfs vor, es lagen darin Nienburg alt Ni-gynburg d. h. Neu-burg von *nua* neu und *gin* Burg. Drebber alt Triburn, *treabh* Pflug und *aran* Berg. Stöcken, von *toigh* Haus. Drakenburg von *droch* klein, *gun* Veste. Burstalle jetzt Börstel Viehstall von *buar* Vieh; Nöpke alt Nobike (von *nua* neu *bi* klein und *ka* Haus); dann Leverdingen alt Liavirdingborstell von *lia* Wasser, *fiorann* Feld, Wiese und *borstall* Viehstall. Soltau alt Salta oder Saltowe, kleiner Ort von *suail* klein und *dae* Ort, es war ursprünglich ein curtis, Schafhof von *caor* Schaf und *zes, tes, ches,* Haag und gehörte der Abtei Quedlinburg. Dorfmark alt Thormarca von *tuar* Dorf und *mark*, Grenze; es lag an der Grenze des Verdener Sprengels. Timmerloh alt Dinbarloha, *diobhar* verlassen, zerstört und *lle* Stätte. Fuilme, Feilme Fruchtspeicher, jetzt Fulde bei Walesrode. Bommelsen alt Bamlinesstade an der Beume, Böme, von *beum* Bach (Baumbach) und *li* klein. Seelhof alt Silihem, von *suail* klein u. *em, om,* heim, Ort. Bredbeck, alt Bredanbiki, von *ffrydan* Wasser, Bach. Dann folgende Bäche: Lehre von *llyry* Bach; Arendbach von *y* Artikel und *rheann* Bach; Elmenau gleich Ilmenau, *alt-mion* Wasser-klein. Meissebach gleich *bi-uisge* kl. Wasser, Böme von *beum* Bach, daran Wertebome, jezt Wardeböhmen, (Warde von *fear,* Gras, *feardae* Grasort) Heuspeicher am Bach. Wölpe alt Welipe, wo die Grafen des Gaues ihren Stammsitz hatten, von *bail* Ort oder *bi* klein und *liub* Winkel, jetzt leben, die häufigste Ortsendung in Nordthüringen. Von dem Sturmigau im Verdenschen war der Unterleinegau zwischen Aller und Weser in der Nordspitze durch den Hesseweg geschieden, eine Heerstrasse oder ein Viehweg, Heerdenweg, der von dem Orte Westen (Wald) an der Aller in südlicher Richtung über die Hämelheide auf Gadesbünden ging. Die Hämelheide erinnert an die Kemler Heide hinter Schwalbach,

der Hesseweg ist soviel als Heerseweg, (Heersfeld) Heerdenweg, Heerstrasse, wo das Vieh getrieben wird, und zugleich weiden kann.

Unterneckargau, die Gegend von Lauffen am Neckar über Heilbronn und Wimpfen bis Mosbach, der untere Theil von Wimpfen bis Gerach ist der Neckargrund. Von Einigen wird zum Unterneckargau auch noch der Murrachgau gerechnet, jedenfalls lagen in demselben der Sulmanachgau zwischen Heilbronn und dem Kocher, der Scueingau, südlich von Heilbronn bis Lauffen und an der Grenze gegen den Kogengau der Bretahgau an der Brettach, die in den Kocher mündet, lauter kleine Bezirke, welche zusammen den Unterneckargau bildeten. Der Ausdruck Neckargrund wie Jaxtgrund zeigen an, dass diese Striche von Ostfranken bewohnt sind, weiter am Neckar aufwärts wird die Bevölkerung mehr und mehr schwäbisch, eine bestimmte Grenzlinie ist aber hier ebensowenig vorhanden wie anderwärts; was man als Grenzen zwischen beiden Stämmen angibt, sind spätere Territorialgränzen; so kann man das Hohenlohische noch ganz zu Ostfranken rechnen, was südwestlich davon liegt zu Schwaben. In altfränkischen Zeiten gehörte noch der Murrachgau bis an den Murrhart-Wald zu Rheinfranken; dies war aber eine politische Abgrenzung, durch welche die frühere Ausbreitung der Stämme wohl etwas modificirt, nicht aber völlig beseitigt wurde. Im allgemeinen kann man den von den Römern angelegten Pfahlgraben vom Main südlich, und zwar von Würzburg ab bis Kelheim als die Südgränze Frankoniens annehmen; dieser Landstrich, obwohl ursprünglich keltisch, wie ganz Deutschland, wurde um einige Jahrhunderte früher verdeutscht als Baiern und Schwaben, deren keltische Bevölkerung durch die Römer vor den Einfällen der Thüringer (Hermunduren und Markomannen) längere Zeit geschüzt blieb. Als endlich Odoaker die römischen Besatzungen von der Donau nach Italien abrief, fiel auch ganz Süddeutschland in die Hände der Deutschen, und nun vollzog sich hier eine gleiche Verschmelzung mit den Kelten, wie früher in Nord- und Mitteldeutschland, aber das Product war nicht ganz dasselbe, einmal weil die Kelten selbst unter sich nicht völlig homogen waren, dann weil der römische Einfluss Manches bei ihnen geändert hatte, und endlich weil sich auch unter den Deutschen Verschiedenheiten ausgebildet haben mussten. Die Namen der kleinern Unterneckargaue bedeuten: Sulmanachgau, Bachgau von *tuilbheim* Bach; sie fällt bei Neckarsulm in den Neckar, nachdem sie an Weinsberg vorbei geflossen, letzteres von *beinn* Berg, wäre es deutsch, so hiesse es wohl Weinberg. Scueingau soviel als Schweingau, Schwangau *Su-ean*-gau klein Bachgau, darin Lauffen alt Lauffe von *liub* Ort in einer Bach- oder Fluss-

ecke. Lauffen ist in der That an drei Seiten vom Neckar umgeben, so dass nur noch die Ostseite befestigt zu werden brauchte. Aus diesem Grunde haben wir eine Menge Lauffen, Leben, Lieben in Deutschland, namentlich in Nordthüringen, an der alten Grenze gegen die Sachsen und Slaven. Brettachgau an der Brettach, die bei Neuenstadt in den Kocher mündet, von *braht* Bach, (Breitenbach). Im Neckargrund, dessen westlicher Theil indess zum Gartachgau gehörte, ist der Hauptort Gundolsheim alt Gundolfheim, letztere Form etwa Wolfsburg, von *gann, gun* Veste und *olf* Wolf oder Heim des Gundolf, Gandolf. Duttenberg alt Dudunberg kl. Berg, *di-dun*. Wimpfen Wimpina, von *uimpe* um, umwallt und *binn* Berg. Neckar-elz, alt Alanza oder Alenza, latinisirt für *a-llys, linn* oder *glinn* (Linz) Burg. Es gehörte den Tempelrittern. Cimbern jezt Neckarzimmern von *taim, tuaim* Haus und *bioran* kl. Wasser oder *fearan* Wiese. Hasmaresheim jezt Hassmersheim von *ais, uisge* Wasser *mar* gros und *aidhe, ais* Ort. Guttenberg, Ruine bei Neckarmühlbach, von *coidean* kl. Wald. Obrigheim, alt Ubrachheim am Neckar von *abh, ubh* Wasser, *ruighe* Hirtenhaus. Auf der Burg Hornberg bei Zimmern verlebte Götz von Berlichingen seine lezten Jahre (Hornberg von *kearn* Horn). In Hochhausen soll die heilge Nothburga, Tochter des fränkischen Königs Dagobert begraben liegen.

Untersberg, Salzburg gegenüber. Ueber diesen Berg gehen dieselben Sagen, wie über den Kiffhäuser in Thüringen, den Odenberg bei Kassel, eine Berghöhle bei Kaiserslautern, und den Köterberg im Osning. Der Name Unterberg ist nicht Wunderberg, sondern kommt von *on* Fels u. *dear* gros, er liegt am Eingang des Saalthales, welches nach Reichenhall führt, ihm gegenüber der Staufen, an seinem Südabhang die alte Burg Plaine, (*blaen*, Blauen, Bergkopf), auf welcher die Grafen des Salzburggaues sassen, und von da aus Kärnthen und Steyermark eroberten.

Unterseegau, die Landzunge, welche zwischen dem Zeller- und Ueberlingersee aus dem Hegau sich gegen Constanz erstreckt, sie ist eine Unterabtheilung des Hegaues. Am Eingange derselben am Ueberlinger See lag auf den Trümmern des alten Bodungo (*bi-daingean* kl. Veste) die königliche Villa Bodman, *both-moin* Hütte gros oder *baoth* Seebusen und *man* Stätte. Zum Unterseegau gehörten die Inseln Meinau und Reichenau mit ihren berühmten Stiftern. Meinau (*mion-y* kl. Insel) gehörte sammt dem grössern Theil des Seegaues und einem Theile des Linzgaues mit Sernadingen (*suirean-daingean*) Seeburg, Siplingen, Bondorf (*bon* Gründung) und Nesselwangen, (*naoth* neu - Elwangen d. h. groser Hag), desgl. mit der Umgegend von Radolphzell dem deutschen Orden.

Unterwalden, Doppelcanton, wird durch den Kernwald (*garan* Walddickicht) in zwei Thäler getheilt, wovon das auf der Westseite liegende ob dem Wald, das auf der Ostseite nid dem Wald, oder Ob- und Niedwalden genannt werden. Früher hiess die Landschaft Suringau, oder Surenengau, nach einem Gebirgsstock an der Urnergränze, die Surenen, oder eher nach dem Flüsschen Surenaa, das jezt blos noch die Aa benannt wird. Später entstand daraus eine Grafschaft Surin, (*suirean* Flüsschen). In Nidwalden liegen: Stanz Stannes, *tain-ais* Seeort, Hauptflecken, Geburtsort Arnolds von Winkelried, dabei Stanzstadt, das 1798 von den Franzosen in Asche gelegt wurde. Dabei ist der mit Bänken besetzte Versammlungsort der Nidwaldner. In Oberwalden liegen: Sarnen (*suirean-ion* Bachort) und Saxelen (*seagh* Hackwald) mit den Gebeinen des 1487 verstorbebenen Einsiedlers Nikolaus von der Flühe, der seiner Zeit die entzweiten Eidgenossen wieder vereinte. Dann Kerns (*garan-ais* Waldort) und Alpnach (*ilbhin* Felsberg und *acha* Wall) und die Benedictinerabtei Engelberg im Surenenthal, die von dem Freiherrn Conrad von Seldenbürgen (*suail-dun* kl. Berg) gestiftet und 1120 und 1128 vom Papst Innocenz II. und Kaiser Friedrich IV. mit wichtigen Freiheiten begabt wurde. In dem Melchthale (*mael-aighe* Berg-hoch) war Arnold an der Halden oder von Melchthal geboren. Die älteste Kirche in Unterwalden ist die zu Ennetmoos, *innet*, *anet*, *annedo* ist Kirche, moos, *mws*, mons Berg.

Unnguren oder Onoguren, Wasser-Ugern, Hunnen an der Wolga und Mäotis von *ean*, Wasser, auch Utiguren genannt von *uadda* Wasser, (*uad-il*, Etel, Wolga), Stammväter der Bulgaren, denn aus *buailc* wurde Wolga und Bulgar Wasser-mann. Sie machten 470 einen Einfall nach Armenien, wurden aber von den Lasen beim Schloss Onoguris, das damals erbaut wurde, geschlagen, das Schloss ward dann 522 bei Einführung des Christenthums in St. Stephan umgetauft. Auch von den gothischen Tetraxiten, oder Ackerleuten auf der Krim wurden sie zurück geworfen. Noch später geriethen sie in blutige Kriege mit den Kuturguren, welche westlich von der Krim gegen die Donau hin hausten. Ursprünglich als vom Ural stammend, bildeten die Kuturguren (*coed-ar-gor*, Wald-gros-Berg) den Hauptstamm der Hunnen oder Oguren, sie wurden aber durch ihre Vettern, die Utiguren im Verein mit den Byzantinern fast vernichtet, während die Unuguren ebenfalls geschwächt, schliesslich unter die Herrschaft der vom Obi gekommenen, aus Hochasien durch die Chinesen vertriebenen Avaren bezw. Hiungnu-Türken geriethen, aber nach deren Untergang wieder als Bulgaren zum Vorschein kamen und die heutige Bulgarei eroberten, wo sie indess ebenfalls zu Grunde gingen. Diese

Bulgaren waren nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Nikephorus und Theophanes von derselben Race wie die Kutriguren, sie hausten anfangs zwischen der Mäotis und dem Kuban (Kouphis *gobais* klein Wasser, Gegensatz zur Mäotis), wo sie den „bulgarischen Fisch“ fingen, der auch Xystus hies. Der Name Bulgar kann nun ebensowohl von der Mäotis als der Wolga kommen, denn beides ist ein *buailg,* gros Wasser; Grosbulgarien ist das Land zwischen Don und Wolga. Der Titel der Anführer bei den Bulgaren war Boilad, wie bei den Lesghiern heute Beled, 487 gingen die Bulgaren zum erstenmale über die Donau, wurden aber von Theodorich, dem Ostgothen, total geschlagen und ihr Fürst Bousas getödtet. 493 machten sie indess wieder einen Einfall in Thrazien, 499 schlugen sie den byzantischen Feldherrn Aristus, 502 wieder einen Einfall, während die Byzantiner in Syrien gegen die Araber im Felde standen; von da an traten Bulgaren in deren Dienste, und kämpften 505 unter Sabinian gegen die Ostgothen in Pannonien, wurden aber von denselben abermals an der Morawa geschlagen. 514 standen die Bulgaren auf Seite Vitalians, Gouverneurs von Thrazien, gegen Kaiser Anastasius, 558 wurden die Bulgaren oder Unnguren von den Avaren unterjocht, bis um 634 und 641 ihr Chan Kubrat sein Volk wieder befreite. Nach Kubrat's Tode theilten sich seine fünf Söhne in das unugurische Reich; Batbai, der älteste, blieb im alten Lande an der Mäotis, wurde aber bald darauf von den kaukasischen Chazaren, d. h. den mit den Avaren verbundenen Tscherkessen unterworfen, aus welcher Vereinigung die nachherigen Ungarn entsprangen. Der zweite Sohn Kotrag setzte sich auf dem westlichen Ufer des Don fest, der vierte und fünfte gingen über die Donau, der letztere kam sogar bis Ravenna in Italien, der andere vereinigte sich mit den Avaren in Ungarn; der dritte endlich, der Asparukh hies, ging über den Dnieper und Dniester und fiel in römisches Gebiet, 678 wurde Kaiser Constantin pogonata von dem Bulgaren-König Terbel geschlagen, der dann das untere Mösien dauernd in Besitz nahm, daher es jetzt noch Bulgarien heisst, indess war die Zahl der Hunnen dort zu gering, so dass sie bald von den alten Mösiern bezw. Slaven hinuntergearbeitet wurden; im 9. Jahrh. waren die mösischen Bulgaren als eigenes Volk schon völlig verschwunden; die ungarischen Bulgaren gingen in den Avaren auf und die Mäotischen wie gesagt in den Chazaren oder nachherigen Ungarn.

Unzmarkt in Steiermark, alt Maguntesdorf von *ma* gut und *gann* Veste, doch kann auch Judenburg statt Gutenburg darunter gemeint sein.

Upa, Fluss in Mähren, gleich Oppa von *abh* Wasser.

Upsala in Schweden *aoibh* Hof, *sal* gros, dabei *Gamla*, einst Resi-

dens des Oberpriesters von *caomh*, was erstlich geschützt, dann auch sanft, mild, lieblich, freundlich, endlich Kenntniss und Dichtkunst bedeutet und *ile* Stätte, und Sigtuna am Mälarsee, Sitz Odins und bis 1188 Hauptstadt des Reiches. In Upsala war der Sitz der Thiodhkonungr oder Oberkönige von *thuad* Fürst, also des Königs der Fürsten, während diese *Fylgis - Konungar* hiessen, Gefolgschaftskönige, Heerkönige, oder auch Sä-konungar, Seekönige, Seeräuber und nebenbei auch Kaufleute, die nach England, Saxland, Dänemark und Flämingjaland Handel trieben. Die ersten Bewohner Upsalas wie ganz Schwedens waren nach Tacitus die durch Flotten mächtigen „chaldäischen" Suithiod (Seeleute, *sua - thuad*), durch die Fenier hieher geführt, sie verdrängten erst die hunnischen Finnen und Lappen, kamen aber dann unter asisch-sächsische Herrschaft.

Ur, Urfa, Osrhoene, Edessa, eine Oase in Chaldäa, im nordwestlichen Theile der mesopotamischen Steppen, westlich von Mossul, östlich vom Euphrat. Die Hochfläche, die sich von den Gebirgen nach der mesopotamischen Ebene senkt, ist wasserlos und mit Basalttrümmern besäet. Auf derselben entspringt der Scirtus oder Daisan Fluss, der von Ur bis Haran gewöhnlich Wasser führt, dann aber in der Steppe versiegt. Um den Fluss breitet sich ein Thal mit Weideland aus, in welchem nach der Sage der Chaldäer Abraham mit seinen Heerden hauste, erst in Ur, und dann weiter südlich in Haran; von da aus zog er mit seinem Neffen Lot, seines in Haran verstorbenen Bruders Haran Sohn, weiter südlich nach Sichem in Canaan. Haran, Charan, Carrhae, kommt von *caeran* kl. Ort. Zur Zeit als die syrischen oder arabischen Dzohaks in Chaldäa herrschten, war Haran deren Residenz. Sie wurde von dem Meder Dejoces oder Feridun zerstört, als dieser sein Volk von der Herrschaft der Tasi befreite. Von den Medern kam das Land an die Perser, Makedonier und Römer. Während der Kriege der letztern mit den Parthern war Osrhoene Grenzland, bald den einen, bald den andern unterworfen, unter eigenen Königen, die fast alle den Namen Abgar, führten. Der berühmteste unter ihnen, Abgar Uchama, lebte zu Christi Zeiten. Das Osroenische Reich dauerte von 136 vor Christus bis 218 nach Chr., wo die Macht der Parther zerfiel und die Sassaniden in Persien an ihre Stelle traten, wodurch es den Römern möglich wurde, im westlichen Asien weiter um sich zu greifen. Da fiel ihnen auch Osroene wieder zu. Ur bedeutet keltisch Thal oder auch Grenze, *Or-rhoe,* Stätte im Thal von *rha, ra* Ort. Edessa, von *aiteas* Wohnort, und Urfa gleich Orf, Urf im Spessart und in Hessen. Der Scirtus ist *sgor, sgort,* (Scharz) Fels und *uis* Wasser, Daisan, *dus, dos, dois* Busch und *ean* Wasser

im Gegensatz zur Steppe. Abgar von *abh* geschickt und *geur* scharf, streng, stolz, heftig. Uchama von *uach* hoch *amhain* Mann, homo.

Urach in Schwaben, mit alter Burg auf einem hohen Vorberg der Alp, *ur* hoher Berg *acha* Wall.

Ural, grosses Gebirg an der russisch-sibirischen Grenze *ur, oros* gr. Berg oder auch Thal und *al* hoch, dabei der Ural-Fluss, der eigentlich Yaik heisst, *y-oich* der Fluss. In dem Thale dieses Yaiks entstanden oder wuchsen die finnischen Uralvölker zu grosser Macht an und verbreiteten sich theils östlich an den Obi, von wo sie als Hunnen durch die Türken nach Europa getrieben wurden, theils direct an die Wolga, von wo sie als Bulgaren Einfälle in Ungarn machten. Im Gebirg selbst hiessen sie Petschenegen, unter welchem Namen sie ebenfalls die russischen Steppen verheerten, und mit den kaukasischen Chazaren und Ungarn im Kampfe lagen, heute heissen sie Basch-kyren, Bas-gurd Wald - Berg - Leute, die indess jetzt stark mit Türken gemischt sind, da diese schon als Avaren (Hiungnu - Türken) eine Zeitlang ebenfalls am *abh* oder Obi sassen, dann nach dem Untergang ihres Reiches wieder theils dahin zurück theils in den Kaukasus flüchteten, wo sie als Lesgische Avaren heute noch im Kund - zagh (Wald - Berg) vorhanden sind. Zur Zeit der Mongolen-Herrschaft kamen hiezu noch türkisch-tatarische Nogaier.

Uranos der Himmel, *ur* ist neu, schön, blühend, jung, kräftig und *an* Mann, *aon* Gegend und dann wieder Einer, einzig, edel, *uranach* ist Ursprung. Uranos ist sonach der Urahn alles Erschaffenen, die stets blühende, kräftige Urgegend, aus welcher Titanen, Cyklopen, Centimanen, sowie Kronos, die Zeit, oder Saturn entsprossen.

Urbach in Thüringen, alt Hurbach; Urbrunnen bei Maulburg im Wiesenthal vom *hor, caor, caoir, gouer,* Bach, oder *ur* Grenze, auch Thal.

Urbino, alt Urbinum, Ort in der Mark Ancona, von *orb,* Stammgut Dem. *orbin* kl. Gut.

Urbs, lateinisch Stadt, ursprünglich blosRingwall, Kreis, orbis, keltisch *earbais* verbotener, abgesperrter Platz. Im Mittelalter wurde urbs immer blos für die abgeschlossene Burg gebraucht, so die platea urbis, die Burgstrasse in Hannover; verschiedene alte Vesten in den Vogesen heissen Orbey.

Urf, Dorf in Hessen bei Wabern gleich Orb im Spessart, von *orba, orban* Erbgut, oder *earbhais* urbs, orbis, abgesperrter Platz.

Uri, lateinisch pagellum Uroniae, zieht sich der Reuss, lat. Ursa, entlang bis hinauf zum Urseren- oder Urselen-Thal, das auf dem St. Gotthard liegt und von den Abkömmlingen der Lepontier oder Leventiner bewohnt wird, die sich 1410 als freie Leute mit dem Canton Uri verbanden, sie sprechen übrigens deutsch. Hauptort Altdorf, wo der Tellenschuss gefallen sein soll. Als

Geburtsort Tells wird Bürgelen im Schächenthal genannt, der 1354 im Schächenbach ertrunken sein soll. Die Sage von Tell stammt indess fast wortgetreu aus dem Dänischen. Tell, Till, *duil* heisst Knecht, eine Familie Tell gab es nicht in Uri, wie die Kirchenbücher ausweisen, ebensowenig einen Gessler. Die latinisierte Form Uronia bedeutet dasselbe wie Uri, Thalgegend, von *ur* Thal *uran* kl. Thal, und *ia* Gegend, Gau; sie lautete auch Urania und kommt in dieser Aussprache dem Jura, der dasselbe bedeutet, näher.

Urmia in Persisch-Armenien oder im Aserbeidjan am Westufer des Urmia-Sees; Name von *airm* Waffenplatz. Der See heisst auch Schahi, von *sua* Wasser. Armenisch heisst der See Matiane von *mat* gros und *ean* Wasser im Gegensatz zum kleinern *ean* oder Wan-see, der in der Nähe liegt.

Urnehoved, ein etwa 300 Fuss hoher Landrücken, der sich von Apenrade im östlichen Nordschleswig südwestlich bis in das Kirchspiel Uk zieht. Auf dieser Höhe wurden die schleswigischen Landesversammlungen oder Landthinge, d. h. Landtag und Landgericht in ältesten Zeiten abgehalten. Urnehoved liegt am alten Königsweg, der von Holstein mitten durch Schleswig nach Viborg in Jütland führt. In der Nähe war ein Königshof zu Suddathorp (jetzt Söderup *thuath* Fürst, *ar* gros,) wo die dänischen oder jütischen Könige, wenn sie in die Gegend kamen, Hof hielten. Urn ist *aran* Berg und hoved Hof.

Urra, Hurra Schlachtruf der Kosaken, *urra, urranta* vorwärts, muthig, flink, daher Haurand, Personenname.

Ursel am Eingang des Urselthales am Fusse des Altkönigs am Taunus, alt Ursalla, *ur* Thal und *dail* Burg, bezw. *sal* gros und *lle* Stätte.

Urserenthal, lat. Ursaria Bärenthal, auf dem Gotthard, der bei den Römern Mons ursinus, die Reuss Ursa hiess. Ob im Urserenthal seinerzeit so viel Bären hausten, dass es davon seinen Namen erhielt, mag dahin gestellt bleiben, keltisch heisst *rhidys* Bach, und ist daraus Reuss ebensowohl entstanden, als die Rienz bei Brixen. Die Römer wandelten den Bären zulieb den ihnen unverständlichen Namen *rhidys* oder Reuss erst in Ursa um, und das Reussthal in Ursathal; Ursaria von *ire* Gegend, Land wäre Reussland oder Bärenland.

Ursula. Die heilige Ursula oder Urschel mit ihren 11000 Jungfrauen in Cöln ist nicht, wie man annehmen könnte, eine Bärenjungfer vom lat. ursus Bär, sondern ganz etwas anderes; es ist die Buschgrosmutter, keltisch *ur-choille* frischer grüner Wald, Urschel in Süddeutschland, verfeinert in Ursula und ihre 11000 Jungfrauen sind die Waldnixen, die in jedem Baume hausten und über welche die Urschel das Commando führt; 11000 soll eine Unzahl andeuten.

Urte, Flüsschen in Wälsch-

Luxemburg, das bei Lüttich in die Maas mündet, alt Urta und Dubra; letzteres von *dwfr* Fluss, welches auch *tober, dobhar, sopar* lautete, ersteres von *ur* Thal und *sa*, weicher *ta* Wasser.

Usbeken, ein türkischer Volksstamm, der in Turkestan den herrschenden Adel bildet, nachdem er seit 1248 die Länder am Oxus erobert hatte, *uspag, uspaig*, heisst Schlag, Kampf, Schmerz. *uspagan* Kämpfer, Fechter, also ein Kriegername wie Sachsen und Sig-cambern. Die Usbeken gehören zu dem grosen türkischen Stamme der Uiguren, der seine ersten Sitze in der Nähe der chinesischen Grenze hatte, ursprünglich aber vom Altai kam, wie alle türkischen Horden.

Use, Usenbach, Usbach, Osenbach Ochsenbach und andere Formen, dann Usenborn in Oberhessen, alt Ussenborn, Ossenborn, Unsenborn, sämmtlich von *uisge* Wasser, *uisgin* kleines Wasser.

Usedom, Ort in Pommern, alt Uznoim, Uznam, Unznoima, von *uis, uisgean* Wasser, und *dom* Haus.

Usen, chines. *ous-un, (asen)* ein blauäugig-rothbärtiges Volk, das nach der Anschauung der Chinesen den Affen glich, von denen sie auch nach deren Meinung abstammten. Die Usen wohnten zuerst, wie die chinesichen Quellen melden, im Westen des obern Laufes des Houang oder gelben Flusses im Lande Kan-tcheou, Sou-tcheou und Chatcheou; im östlichen Hochasien, gemischt mit dem Stamme der Yueti, (Gothen.) Als im Jahr 165 vor Chr. die Hiungnus (Türken nicht Hunnen) die Yueten aus ihren Sitzen vertrieben (vergl. Yueten) zog sich der grösere Theil derselben gegen Westen, und lagerte im Norden des Thianchan, oder der himmlischen Berge südwestlich vom Altai, etwas östlich von den Quellen des Jaxartes. Später folgten ihnen hieher die Usen, ihre alten Nachbarn, trieben die Yueten aus ihren Sitzen weiter nach Westen, und bemächtigten sich ihrer Weiden. Die Usen hatten einen König, Kuenmi oder Kuenmo, wie die Chinesen schreiben, *cu* Held, *cuanta* kräftig, gewandt, vornehm, *mo* mein oder aber der gröste; er wohnte in Tchy-koutchhing oder in der Stadt des rothen Thales, das auf der Ostseite des Salzsees Yan Hai, (Yan Salz, hai See) der auch Ye Hai, warmer See heisst, sich befindet. Das Thal ist roth von der eisenhaltigen Erde, oder gehört zur Rothsandsteinformation und führt heute noch bei den Türken den Namen Issi-, oder Touz-koul, d. h. Issen- oder Usenthal. Dieser Name erinnert an die Issedonen, welche nach Herodot der östlichste Stamm der Indogermanen in Hochasien waren. Die Usen zählten 120,000 Familien, 630,000 Individuen u. 188,800 streitbare Männer. Ihre beiden grösten Heerführer hatten den Titel Talou oder Darou, *torr* Fürst, ausserdem hatten sie noch andere Beamte, worüber die Chinesen weitere Auskunft geben. Vor den Usen hatten in dem rothen Thale die Sai

gewohnt, das ein Volk von gleichem Stamme war, (Saen, Saken nördlich vom Pontus, Sachsen und Sigambern in Deutschland). Das rothe Thal war eine schöne Ebene mit trefflichem Viehfutter, doch war das Clima rauh und der Regen häufig; die Berge waren bedeckt mit Tannen und Melezen (Melissen). Die Sitten der Usen waren denen der Türken oder Hiungnus ähnlich, sie zogen viele Pferde, die Reichen besassen deren vier bis fünftausend. Die Chinesen waren ihnen nicht gewogen, da sie stets Raubzüge gegen ihre Nachbarn ausführten. Die Usen waren hart und kriegerisch, und ihren Nachbarn im Kampfe überlegen. In der letzten Hälfte des zweiten Jahrh. vor Chr. wurden sie von den Hiungnus angegriffen, und ihr König von denselben getödtet. Des Königs Sohn wurde durch ein Wunder, wie die Chinesen erzählen, gerettet, von einem Vogel gefüttert und von einer Wölfin gesäugt. (Gleichlautend mit der Ernährung des Romulus und Remus; bei den Asiaten kehrt diese Fabel mehrfach wieder, so bei den Türken oder Uiguren, deren Herrscherfamilie ebenfalls von dem Wolfe Assena herstammen wollte, weshalb die Uiguren einen Wolfskopf auf ihren Standarten führten. Auch Dschingis, der Mongolenchan, leitete seinen Ursprung von der Verbindung eines blauen himmlischen Wolfes her, nach Andern hatte dieser eine blasse Farbe, war fahlgelblich, wie die Thiere im Winter. Dieser blonde Wolf heirathete eine weise, wilde Hirschkuh, und aus dieser Verbindung d. h. wohl von Individuen der mongolischen und der blonden Race stammten die Vorfahren Dschingischan's.) Der König oder Chan der Hiungnus hörte von dem Wunder, liess den Usenknaben erziehen und setzte ihn als Vicekönig oder Kuemi (König-klein) über seine Landsleute. Als aber der Chan starb, machte sich der König der Usen wieder unabhängig und wusste im Kampfe gegen die Hiungnus seine Selbstständigkeit zu behaupten. Im Jahr 126 vor Christus kam der chinesische General Tschang Khian in das Hochland, um Verbündete gegen die Hiungnus anzuwerben, er hielt die Usen hiezu für geeignet, und bestimmte nach seiner Rückkehr den Kaiser von China, ihn mit Geschenken zu denselben zurück zu senden. Der Plan war, die Usen wieder zur Rückwanderung nach China zu bewegen, um sie an der Westgrenze gegen die Hiungnus aufzustellen, da wo jetzt die chinesische Mauer nach Westen zu endet. Tschang Khian kam mit einer grosen Zahl von Ochsen, Hämmeln und mehreren tausend chinesischen Kleidern zu den Usen, um sie deren Könige wie den anderen Führern anzubieten. Der grose Kuenmo verlangte erst von dem Chinesen dieselbe Ehre angethan zu bekommen, wie sie bei dem Tchenyu oder Chan der Hiungnus üblich war, als aber der Chinese seine Geschenke wieder zurücknehmen und abziehen wollte, gab Kuen-mo nach. Im Lande der

Usen gab es indess mehrere Parteien, der König besass wenig Gewalt, und wagte nicht, mit dem Chinesen ein Bündniss gegen die Hiungnus abzuschliessen, trotzdem er eine Tochter des chinesischen Kaisers versprochen erhielt. Das Volk wollte nicht an die chinesische Grenze zurück und der Kuen-mo musste den kaiserlichen Unterhändler mit seinen Geschenken wieder abreisen lassen, gab ihm jedoch eine Gesandtschaft seinerseits mit. Während dessen hatten die Hiungnus von den Verhandlungen zwischen den Usen und Chinesen gehört, und rüsteten sich über erstere herzufallen. Dies bewog nun die Usen, den Bund mit den Chinesen rasch abzuschliessen, wobei festgesetzt wurde, dass der Kuen-mo eine chinesische Infantin zur Kuenti, (*cuanta* mächtig, Heldin, Königin) erhalten sollte. Die Ehe konnte aber erst mehrere Jahre später vollzogen werden, da die Hiungnus, um den Bund zu sprengen, den Kuen-mo alsbald gezwungen hatten, eine ihrer eigenen Töchter zu heirathen. Dies geschah 107 vor Christi Geburt. Als trotz dem die chinesische Prinzess im Lande ankam, fand sie keine ihrer würdige Wohnung vor, und musste ein ganzes Jahr warten, bis der für sie angefangene Palast fertig war. Der Kuen-mo war alt und dem Trunke ergeben, so dass die Kuenti, die nicht einmal seine Sprache verstand, in dem rauhen Lande sich sehr unglücklich fühlte. Um ihre Trauer zu mildern, dichtete sie Klagelieder, die von den chinesischen Schriftstellern zum Theil bis jetzt erhalten wurden. Im Jahr 105 vor Chr. starb der grosse Kuen-mo der Usen, sodann 60 Jahr vor Chr. dessen zweiter Nachfolger, derselbe nannte sich Oung-Kuei-mo (junger König gros.) Von den Chinesen hatte er den Titel Fei-wang erhalten. Sein Sohn Ou-dzieou-thou gab seine Hauptstadt Tchhy kou tchhing (hängt wohl mit Thing, Gerichtsstätte zusammen) auf, und zog sich nördlich in die Gebirge, wo er einen beträchtlichen Anhang um sich sammelte, der ihn zum kleinen Kuen-mo ausrief, während die Hauptstadt mit dem grösten Theile des Landes unter der Herrschaft des grosen Kuen-mo blieb, der auch ein directer Nachkomme des ersten Usenkönigs war. Durch diese Spaltung wurde das früher so mächtige Volk geschwächt. Die chinesische Geschichte spricht noch von ihren Fürsten bis zum 2. Jahre vor Chr. Zu jener Zeit wurden die Sian-pi (Sueven) mächtig, ein Volksstamm, der jetzt noch auf der Halbinsel Corea haust; Sitten und Religion desselben war damals denen der Indogermanen ziemlich gleich, später mischte er sich mit den Japanern, die vor ihm Corea in Besitz hatten. Diese Sianpi oder Girin, Fluss- bezw. Bergbewohner, Coreaner besiegten 150 Jahre nach Christus sowohl die Hiungnus als die Usen, die sich allmählich immer weiter westlich zogen, sowie nach Nordwest; zu Anfang des IV. Jahrhunderts kam ein Theil der Usen

im Lande am obern Jaxartes, und jenseit des Oxus an, ein anderer zog sich in den südlichen Theil der Steppe der Kirgisen am Irtysch. Im Jahr 619 wurden sie Unterthanen der Thou-Khiu (Türken vom Ektag, Nachkommen der von den Chinesen ebenfalls gen Westen gedrängten Hiungnus) und von da an weiss die chinesische Geschichte nichts weiter von ihnen zu erzählen. — Der Name der Usen oder *Ous-oun* bedeutet gleich Osen in Ungarn und Asen in Scandinavien Viehhirten, Nomadenvolk; *us, os, osa, osan* ist Ochse, Oos, auch Hirsch, Elennthier, *as* ist Milch und *oun* Leute, französisch *on*, man. Die Parther, welche in der Gegend lebten, bis wohin die Usen nach Angabe der Chinesen getrieben wurden, hiessen bei letztern ebenfalls Asen, und die Edda lässt ungefähr um dieselbe Zeit ihre Asen aus dem Türklande nach Nordeuropa ziehen, so dass der Zusammenhang der Usen mit Odins Asen hergestellt zu sein scheint. Da nun die Asen, wenigstens zum Theile, die Stammväter des Nordvolkes, der Thuisken oder Deutschen, sind, die als Schwerdtmänner in Norddeutschland unter dem Namen Sachsen, als fremde Krieger in Süddeutschland als Alemannen auftraten, so ergibt sich hieraus, dass der hochasiatisch-keltische Stamm der Usen das erobernde Volk in Deutschland wurde, und dass aus der Mischung dieser Ost-Kelten mit den vorher schon direct aus West-Asien eingewanderten eigentlichen Kelten die sogenannten germanischen Völker entstanden sind. Indogermanisch oder arisch, d. h. blond-blauäugig waren ursprünglich beide Zweige, die Ostkelten bezw. Deutschen hatten sich aber schon an der chinesischen Grenze, wohin sie wohl in urältester Zeit aus Medien gelangt waren, mit hunnisch-türkisch-mongolisch-chinesischen Völkern gemengt, während die Westkelten in Europa mit Finnen und Atlantiden zusammengewachsen waren; daher der Unterschied bei dem Zusammentreffen beider ursprünglich gleicher Stämme in Europa. Die Westkelten waren die weitaus gebildeteren, daher deren schliessliches Uebergewicht in Gesetz, Sitte, Religion, Ackerbau, Schiffahrt, Häuserbau und Handwerk über die Horden der Usen, welche erstern dafür an Tapferkeit und Kriegsmuth überlegen waren, dadurch deren Herren wurden, und sich zum Adel ausbildeten, der jedoch, was das Blut betrifft, ebenfalls allmählich wieder von den untern Schichten der Bürger und Bauern assimilirt wurde; denn bekanntlich sterben die höhern Kreise der Bevölkerung nach und nach aus, wenn sie sich nicht von unten ständig rekrutiren. Blos die deutsche Sprache, wie sie sich im ersten Jahrtausend nach Christus aus der Mengung ost- und westkeltischer Formen bildete, ist als Denkmal übrig geblieben, das deutsche Volk, oder richtiger die deutschen Volksstämme, sind wieder, was Blut und Race betrifft, vorherrschend keltisch

geworden; usisch, ostkeltisch oder urdeutsch blieben wohl blos die Kirgisen im alten Asen- oder Partherlande, insoweit sie, wohlbemerkt, nicht von den Türken bezw. Hunnen mongolisirt wurden. Die Türken selbst sind übrigens gleichfalls ein arisch-mongolitischer Stamm, und sonach in dieser Beziehung den Urdeutschen gleich, während die Slaven wie die Iren, Schotten, Wäleser und Bretagner als nicht asificirte, oder nicht germanisirte Westkelten zu betrachten sind, die Ungarn dagegen als vorherrschend kaukasisch-keltischen Stammes. Zur Erklärung des Wortes Asen sei indess bemerkt, dass *eus*, *us* auch „Männer" bedeutet, sonach Odin's Asen als „Kriegsleute" aufgefasst werden können, doch möchte diese Anschauung erst hinterher entstanden sein. — Im 10. und 11. Jahrh. nach Christus erschienen Usen zum zweitenmale am Nordufer des schwarzen Meeres. Constant. Porphyrogenitus schreibt deren Namen Ouz, die Araber Guss; sie seien Türken gewesen, und hätten vom östlichen Ufer eines Nebenflusses der Wolga, der Nites (*naoth* nass) genannt wird, im Winter über das Eis Einfälle in die Länder der Chasaren, kaukasischen Stammes, gemacht. Sie waren den uralischen Petschenegen ähnlich, aber viel zahlreicher, von 1070 an wurden sie Kumanen oder Komanen genannt. Sehr wild und kriegerisch, lebten sie vorzugsweise von Pferdefleisch. *Cu* bedeutet Held, *man* Mann. Die Slaven, welche 1058 von ihnen angefallen wurden, nannten sie Polowci, Flachlandsbewohner, die Deutschen in gleichem Sinne Falawa, Falon, Valui, Valave, Valwen, Waluwen, Walans, was wieder an Valand, den Teufel erinnert, wie an die niederdeutschen Flachlande, wo die Sachsen, bezw. Asen, Usen in Ost- und Westphalen zerfielen; *peal* bedeutet indess auch Pferd, Fohlen. Auch als Parther wurden sie bezeichnet, gerade wie bei den Chinesen die Asen ebenfalls Parther, *buar-dae*, genannt werden, endlich auch Tartari, von welchen (d. h. Türken unter mongolischer Führung) sie aber 1224 fast vernichtet wurden; es sollen da, die Ruthenen, die ihnen zu Hilfe kamen, inbegriffen an die 100000 Mann geblieben sein, der Rest floh dann zu den Ruthenen. Die Schlacht fiel am Thauflusse vor. Auch Polonen wurden sie genannt, und hausten deren noch um 1250 zahlreiche Schaaren zwischen Dniepr und Wolga, während andere Theile von den griechischen Kaisern nach Thrazien und Kleinasien versetzt wurden. Diese türkischen Usen sind in den Kosakenvölkern Südrusslands aufgegangen, wie ihre alten Stammgenossen die norddeut. Asen in den Reiterschaaren der Sigambern und Sachsen. Dass sie Türken genannt werden, hat nichts befremdliches, da diese aus einer Mischung hochasiatischer Aren und Hunnen hervorgingen, gleich den sogenannten Tataren und Kirgisen. In der Mitte Un-

garns werden ebenfalls Kumanen genannt, sie bildeten eine Art Leibgarde für die dortigen Könige, was für *cu-man*, Heldmann, passt. Nach Klaproth waren diese Usen, oder Gusen Usbecken oder Uguren, d. h. von jenem türkischen Stamme, der nach dem Untergang der ebenfalls türkischen Hiungnu's die Herrschaft in Asien erlangte. Die Chinesen nannten sie H o e i oder Goei von *cu* Held, Hund, gleich den Kumanen und Hunnen. Der Mongole Dschingischan, ebenfalls türkischer Abkunft, zerstörte die Herrschaft der Uiguren, nachdem sie schon vorher durch die Hakas oder Kirgisen gebrochen war.

Usipeter oder nach Tacitus Usipii, Usipi, Flussgegendbewohner, gleich den Ubiern von *uis*, *uisge* Wasser, und *ibh* Gegend, Landstrich. Usipet ist Pluralform soviel als 6, die Usipier waren die Bewohner der Flussgegenden am Nieder- und Mittelrhein. Stellt man den Begriff Sippe, Sippschaft, Clan bei der Bedeutung von *ibh* in den Vordergrund, so sind die Usipier soviel als die Stämme am Wasser, etwa gleich den Aeduern, den Eidgenossen auf der Cote d'or in Gallien. Die Usipeter hatten gleiche Schicksale wie die Tencterer, (darum vergleiche diese) sie wohnten erst am Niederrhein, wenigstens wird dort der Name zuerst von Cäsar genannt, hinter ihnen auf dem Niederwald des Hellweges die Tencterer, während im Sauerlande die Sigambern, im Waldeckschen die Marsen hausten. Nach der Niederlage durch Cäsar 55 vor Christus an der Vereinigung der Maas mit dem Rhein zogen die flüchtigen Reste ihres Heeres wieder in die alte Heimath zu den Sigambern. Zur Zeit der Varusschlacht sassen Usipier, Tencterer und Tubanten an der Lippe zwischen Bructerern und Marsen und kämpften auf dem Hellwege gegen Germanikus. 70 Jahre nach Christus belagerten Usipeter im Verein mit Chatten und Mattiaken die römische Veste Mainz. Entweder sind hier nur die nächsten Anwohner des Rheins unter Usipetern zu verstehen, etwa die Wisper-Thäler oder Use-Thäler, oder dieser Volksstamm hat sich nach und nach in einen mobilen Heerhaufen verwandelt, der sich aus Westphalen allmählich gegen den Main zog, um hier mit den Chatten gegen die Römer zu fechten. Hier am Main gaben sie sodann mit die Veranlassung zur Bildung der alemannischen Schaaren, deren Hauptmasse indess jedenfalls aus Deutschen bestand; ob die Usipeter wie die Sig-cambern schon von Haus aus Deutsche waren, oder beide von Deutschen unterjocht, jetzt mit diesen vereint gegen Rom fochten, bleibt eine schwer zu lösende Frage.

Uskiub, Stadt an der Grenze Albaniens und Thraziens, alt Scopia, am Fusse des Schardags. Name von *keap*, *skip* Bergkopf, woher auch der Name Skipetar oder Albaneser, (wie Scordisker, von *sgor*, Scardus, Schardag, Felsberg) oder aber von *cwb* Schuppen, *us* hoch.

Uskoken, serbische und bosnische Flüchtlinge in u. um Montenegro, die

dort zu Räuberbanden und kleinen Volksstämmen anwuchsen, *uighe*, Höhle, Einsamkeit, *uighean*, *uisghean* Flüchtling; dasselbe was Ukräne *uigh-reann*, Flüchtlingsland.

Uslar im Ober-Leinegau, *lar*, *lwr* ist Tenne und *us*, *ais*, *aith* hoch.

Usselbach, andere Form für Eschelbach, von *uisgil*, *esgil*, *gil* Wasser. Usselbach ist ein ausgegangener Ort in Nassau.

Ustie, Uscie, alt Uzdum, Ort an der Netze, Wasserort von *uisge* und *dom* Haus, gleich Usedom.

Utechsdorf oder Techsdorf in Unteröstreich von *aiteach* Bauernhaus, Landhaus, von wo aus Ackerbau getrieben wurde, von *ua*, *ui* Land und *theagh* Haus.

Utica, alt Itike, tyrische Colonie in Afrika von *aiteach* Wohnort. Im Hebräischen bedeutet *toka*, *theka* Zelt, Decke, Dach. Utika wurde früher als Carthago gegründet und zwar zur Zeit des Codrus in Athen, etwa 1100 Jahre vor Chr., gleichzeitig mit Cadix. Der Name Utika, als tyrische Colonie zeigt für sich allein schon, dass die phönizische Sprache lediglich ein keltischer oder chaldäischer Dialect war.

Utopien, das Land, wo einem die gebratenen Tauben in's Maul fliegen, *uadh* üppig, *ibh* Gegend, *ia* Land.

Utrecht lat. Ultrajectum, Uebergang über den alten, jetzt nur noch wenig Wasser führenden Rhein, gleich Maastricht, Trajectum über die Maas; indess könnte Utrecht auch von *aitreabh* Pachthof herkommen, und dies von *treabh* Pflug und *aidhe* Wohnhaus, *aithre* (Euter) bedeutet auch Ochse, Stier, Kuh.

Utznach, Hauptort der alten Grafschaft Utznach am Fusse des Utznaberges, wurde 1469 an Schwyz und Glarus verkauft, gehört jetzt zum Canton St. Gallen. Utznach ist aus *aithean* kleine Höhe entstanden mit angehängtem *acha* Wall.

Uz, eine von Edomitern bewohnte Landschaft in Mesopotamien, wo Hiob seinen Sitz hatte. Uz entstand aus *aith*, *ais* hoch und bedeutet dasselbe wie Edom *aith-amhain* Hochlands-mann. Auch in Arabien gab es mehrere hochgelegene Gegenden die Uz oder Uhd und deren Bewohner Uhditen oder Aditen, *aithdae*, Berg-leute hiessen.

V.

Vacalli-nehae, kelt. Name für die Weiber, welche das Brotbacken zu besorgen hatten, vom *bac-ailim* backen und *neha* oder *nae* Weib. Die dem Brotbacken vorstehenden Göttinnen hiessen ebenso. Eine andere Erklärung wäre von *bachaillim* scheeren.

Vaccäer alte Bewohner der altkastilischen Ebene, von *faiche* Feldland, und *ae* Leute.

Vach, Vacha an der Werra im Gerstenfeld von *faich* Feld und *aoi aa* Hof, oder *feach* Fichte.

Vadstena am Wettersee in Schweden, *uad* Wasser, *tzin*, *din* Burg.

Vaduz, Hauptort des Fürstenthumes Lichtenstein (*leachdan* Halde) *uad-aidhe* Wasser-Ort.

Vän-Alainen, Name der Russen oder vielmehr der Ruthenen bei den Finnen. Alanen, griechisch Alaunen steht hier gleich Alemannen oder Hellenen, d. h. Fremdlinge von *alla*, wild, fremd und *nae* Leute; die Schweden dagegen werden von den Finnen Routz-Alainen genannt, rothe Fremdlinge, von *ruit, ruddy* roth, rothhaarig; *ouaine* bedeutet nun im Irischen blass, blond, auch grünlich, so dass beide Bezeichnungen auf die Hautfarbe oder die Haare sich beziehen und darnach drei Völker unterschieden werden, rothhaarige Schweden, blonde Ruthenen und schwarzhaarige und dunkelhautige Finnen; da letztere wohl schwerlich die ihnen fremden Völker mit einem andern Ausdruck bezeichnet haben, als mit einem ihnen verständlichen, *ouain, ruit* u. *alla-an* aber positiv auch in Irland gebrauchte Worte sind, so geht daraus hervor, dass unter die Finnen viele Kelten und zwar chaldäische Kymbern gerathen sind, ohne Zweifel von der Ostsee her, wohin sie von den Phöniziern des Bernsteinsuchens wegen gebracht worden waren. Dieses Factum wird übrigens noch durch zahllose andere Belege erhärtet. Die Finnen waren die Urbewohner Nord-Europas, und wurden einerseits von den blonden Ruthenen, welche aus dem westlichen Asien über Thracien nach den Karpathenländern gezogen, andererseits von den über Spanien und Schweden zu Wasser gekommenen Feno-Chaldäern unterjocht. Für diese Kelto-Finnen waren die slavischen Ruthenen wie die deutschen Schweden Alainen oder Fremdlinge. Aus der Gesammtmischung aller 3 Stämme mit einem Zusatz von Türken und Mongolen zur Zeit der Mongolenherrschaft entstanden die heutigen Moscowiten.

Vagabund oder Vagant, Herumstreicher, kelt. *uigean*, *uaigean* Flüchtling.

Vagen an der Mangfalt in Oberbaiern östlich von München, alt Vagin oder Fagena; von hier stammt das Geschlecht der Fagena, das noch um 750 blühte. Im Jahr 1255 kommt noch ein Heinrich von Vagin vor, mit Besitzungen um Parthenkirchen, wo später die Falkensteine erschienen. Der Name könnte darnach in Falkenstein übersetzt worden sein. Falk steht gleich *focal* grosser Vogel, Raubvogel, denn *fogh* bedeutet ursprünglich Raub, feindlicher Angriff, daher lat. *fuga* die Flucht, *foghaint* ist tapfer, *foc*, oder *fac-onn* wäre Falkenstein, fag kann aber auch von *faiche, faichean* Feld, *faich-ion* Feld-Ort herkommen, oder von *feach*, für *feabh* Fichte, Wald.

Vaihingen, alt Wehinga; es gibt mehrere Orte dieses Namens in Würtemberg, von *faich*, *faich*-

ean, faoch, fioch Feld und *ka* Hag, eines davon an der Enz, deshalb Enzvaihingen genannt, ein anderes auf der Höhe südlich von Stuttgard, ein drittes am Neckar bei Ludwigsburg, weiter abwärts ein Beihingen.

Vaison, Stadt in der Provence, bezw. im Venaissin, auf einem Berge, einst Hauptort der Vocontier, *focaint, foghaint* ist tapfer, räuberisch, und *ui* Leute, Vaison wird aus *foghaintion* Räuber-Ort zusammengezogen sein.

Vaisyas, dritte Kaste bei den Indiern, den Bauernstand umfassend, *faith, faisg* Pferch, Feld, *eus* Leute.

Vake, Wake, Vaake an der Weser bei Veckerhagen, und ein anderes bei Ebergötzen, östlich von Göttingen, beide in oder an grosen Wäldern gelegen. *feach* Fichte, Wald, andere Form für *feabh* und *ka* Hag; Vach am Nordfuss der Rhön hat wohl dieselbe Bedeutung. Veckerhagen bedeutet Groswaldhag, von *feagh* Wald, *er* gros; es liegt bei Vaake im Reinhardtswald.

Valadra oder Faladra, Name eines Pferdes in Kindermärchen. *falaire, falarach* ist Passgänger, Zelter, auch Stute, Mähre.

Valand, im Nibelungenlied gleich Teufel, scheint aus Wal, Walstatt, und den Walkyren entstanden zu sein, oder aus vaillant stark. Valande wurden auch die Cumanen (*cu* Held) genannt, welche im 11. Jahrhundert nach Christus an der Wolga erschienen und die dortigen Völker ausplünderten, sonst hiessen sie auch Usen oder Gusen, scheinen also gleich den nordischen Asen zu sein, die ebenfalls aus Ostasien stammten, aber vor Christus einrückten.

Valduna, Ort im Vorarlberg von *feall* Haus und *dun* Berg.

Valedungon ein kleiner Gau südwestlich von Hildesheim, zwischen Elze, Gronau, Marienburg und Salzdetfurt, dessen Name von einer alten Veste herkommen kann, die darin gelegen; denn Vale-dungon ist keltisch erklärt Wasser- oder Bergveste; dungon von *daingean*, Duingen, Tübingen, französisch Donjon, Veste; val kann von *bial* Wasser, oder *bal* Berg herkommen; dies Donjon wäre entweder Duingen an der Leine oder Poppenburg, das Kaiser Heinrich III. 1049 dem Bischof Azelin von Hildesheim untergab; ihre eigentlichen Besitzer machten sich aber unabhängig und erlangten deutet Burg mit Viehpferch von die gräfliche Würde. Poppenburg be*babhun*. Der Gau hiess auch kurzweg Valen von *ballean* kleine Veste. Ausserdem lagen im Gau Harvelde (alt Berevelt Viehpferch von *buar* Rindvieh und *ffald* Pferch); Betenem oder jetzt Betheln, (klein Burg *bi-dailean* oder *budhail* Wohnort.) Bei Brüggen (d. h. Burg) an der Leine lag das Schloss Bruggeheim, in welchem sich Kaiser Otto I. öfter aufhielt. Der Valedungon heisst jetzt Hildesheimer Wald, und könnte darnach das Wort einfach aus „Waldung“ verbreitert sein.

Valem oder F a l i n, Falaha, ein Name, der in alten Zeiten oft statt Astfalo, Ostfalengau gebraucht wird, d. h. für die Gegend von Hildesheim, oder im weitern Sinne für den Landstrich zwischen Hildesheim, Hannover, Peine, Braunschweig und Wolfenbüttel; das Herzogthum Astfala umfasste das östliche Sachsenland, soweit es zum Hildesheimer Sprengel gehörte, also das Land zwischen dem Ithberge oder dem Hils westlich, dem Harze südlich, der Ocker östlich und der Aller, nebst einem Landstriche nördlich von der Aller im Norden; in noch weiterem Sinne auch noch das Bisthum Halberstadt. Der Name kommt von *fal, ffal*, Pferch, Wall, mit Graben und Rasendamm eingehegter oder abgegrenzter Raum und *eim, om, ion, aon*, bezw. *ua* Gegend und deutet darauf hin, dass der Landstrich durch eine Landwehr von Engern geschieden war. Im Gau lagen: G a d e n s t a d t, alt Guddianstede, *gwiddian, coidean* kleiner Wald. S o s s m a r (alt Sursia, *suir* Wasser und *dae*, *dia* Haus); L a f f e r d e, Laffordi *lua* Wasser, *ffrwd* Furth. Düngen alt Dusunhem an der Innerste von *daingean*, bezw. *dus, dusan* Veste. Hohen E g g e l s e n alt Eieresheim von *aras* Burg. L i n i t h e, Linde, *lin* Wiese und See und *aidhe* Ort; D ö r e n, T h o r n i t h e *torran* kl. Thurm, *tuaran* kl. Ort, *doirean* Walddickicht, *aidhe* Ort; O h r u m alt Horheim von *caer, corr* runde Befestigung, Ringwall.

Valenciennes im Hennegau gehörte früher zu den Niederlanden und wurde 1667 von Ludwig XIV. persönlich belagert und eingenommen. Das Land zwischen der Stadt und der Scarpe heisst der Osterband, Ostrevand, Ostravant, was groses Waldland bedeutet, von *uast* Wald, *er* gros und *bann* Feld, Landstrich. Der Name Valenciennes kommt vom römischen Valentiana oder Valentiniana, früher hiess der Ort A m b l i g, *amhainn-luik* Wasserburg und der Osterband Silva ambligia.

Valendis, franz. Valangin (vallis angina) oberhalb Neuenburg im Jura; Stadt und Landstrich bildeten einen besonderen Theil des Fürstenthums Neuenburg, das Städtchen Vallendis liegt in einer engen Schlucht mit einem von Bertold von Zähringen 1153 erbauten alten Schlosse. Zum Vallendis gehören auch Locle und Chaux de Fond und das Thal von Ruz. Bei Vallendis kommt dis von *dus, dais* Veste.

Valladolid, im Mittelalter Residenz der kastilischen Könige, entstand aus einer Raubburg oder alten Gerichtsstätte, denn *valla* ist Wall, Veste, *dolaidh, doluidh, doileas* Schäden, Schmerz, Unrecht, Zerstörung, lat. dolus.

Valland, alter Name für Wälschland, Wäles an der Westküste Englands; im Munde ihrer Nachbarn ist Wale, *uaill* oder *uall* ein Spottname, denn e- bedeutet eitel, grosssprecherisch, geschwätzig, eingebildet, dann im guten Sinne edel, stolz, geistreich, gleich *uallach* Wallach,

was dann aber auch wieder einen mit Frohnen belasteten Mann bezeichnet.

Vallura, Vallūra, Valor, Vallăr, Orte im Vorarlberg; *val* ist die romanische Uebersetzung des gälischen *ur*, welches Thal bedeutet. Lader-Urg und Fliesser-Urg Thäler in Tirol, von *earg* Wasser.

Valona, Seestadt in Albanien am adriatischen Meere, *bial-on* Wasser-ort, sie heisst auch Avlona, *abh* Wasser, *lon* Ort.

Vampyr, ein Todter, der bei Nacht sein Grab verlässt, um in Gestalt irgend eines Thieres den Lebenden das Blut auszusaugen, *uaimh*, *uamh, uamha* ist Grab, Höhle, und *fear* Mann, *uamharr, uamhas* ist ein schreckliches Geschöpf, Unthier, ebenso *uamh-bheist* Unbestie, desgl. *uamhunn,* woraus unser Mun-kalb, fälschlich Mondkalb wurde.

Vanadis, die Mondgöttin bei den Slaven, von *uain, uainead* blass, abnehmend, und *is, eus* Mann oder Frau. Ihr Tempel hiess Apaturion, Wasserburg *abha-torrean,* denn sie war, wie die Venus anadyomene aus Wasser geboren. Venus kommt keltisch von *uaineus,* sie hatte in Phanagoria auf der Krim ihren Haupttempel, *uaincaer* Venus-Burg; im Sanscrit ist van gleich veneratio, Verehrung, deutsch Wonne.

Vandalen, Vindiler, Wendeler von *gwydd, gwind, cunt* Wald und *al, il, el* gros. Sie hausten am Riesengebirg. Als Wandalen führt Plinius die Burgundionen, Variner, Cariner und Guttonen auf; später wurde der Name wie der der Schwaben Einzelname für ein bestimmtes Volk, und zwar für dasjenige, welches mit andern Schwaben nach Spanien und Afrika zog. Die Longobarden hiessen nach ihrer Wanderungssage bei Paulus Diaconus zuerst auch Winiler, Win war der Name der Lande an der Ostsee, ein Name, von dem zu bedauern, dass er ausser Uebung kam, denn heutzutage haben wir keine Gesammtbezeichnung für diese Lande mehr; hier kommt Win aber von *ean* Wasser, daher Winiler, *ean-il-ui*, Gros-wasser-Leute, die Ostsee hiess darnach wie die Adria auch Wendelsee.

Vangionen, eines der drei auf dem linken Ufer des Oberrheins von Cäsar genannten kleinen Völker, die andern sind die Triboker und Nemeter. Die Sitze der letztern stehen fest, bei der Heiligenstadt Speier, (*neamh* oder *naomh* Himmel, heilig, *aidhe* Ort), die Triboker waren die Bewohner des Waldgebirgs im Wasgau, *dair, dri* Eiche und *buach* Bergrücken; die Vangionen endlich werden mehr abwärts am Rhein gegen Worms, Mainz und Bingen gesucht, sie waren nach ihrem Namen (*ffang* Pferch) Viehhirten, gleich den Bojern, oder wenn man *ang, uang, uain* zu Grunde legt, Bewohner des Angerlandes, oder des grünen Strandes am Rhein, sonach Fischer und Schiffer gleich den Engern an der Weser und den Ynge und Yngävonen an Nord- und

Ostsee. Worms, die Civitas Wangionum bei den alten Chronisten und Kaiserurkunden war deren Hauptstadt; im Uebrigen nennt Ptolemäus auch Strassburg, (Argentoraton, *eargan* kleines Wasser, *tor* Thurm, *raith, rod* Weg, also die Strassenburg an der Ill) als Vangionisch, so dass Speier, der Tempelort, mitten im Lande dieser Rhein-Anwohner, wie der westlich von ihnen sich ausdehnenden Waegauer, als Hauptstadt und Residenz der Priesterkaste betrachtet werden muss, während die beiden andern Völker als deren Untergebene am Rhein und im Gebirge zu bezeichnen wären. Alle drei waren, wie Cäsar und Tacitus bestimmt melden, Germaniae gentes, Germanen, aber darum doch keine Deutsche, sondern Belgen; denn diese waren zu jener Zeit die Haupt-Repräsentanten des Germanenthums, wie es Cäsar und Tacitus auffassten; die Deutschen steckten dagegen in den damals noch mehr im Osten hausenden Sueven, Saxen und Gothen. Alle Namen der Nemeter, Vangionen und Triboker sind keltisch, wie selbst Zeuss im Wesentlichen zugibt, obwohl er die drei Völkchen als Germanen unter die Deutschen zählt, worin eben sein, wie aller Germanisten Cardinal-Irrthum besteht, der ihre Forschungen über das alte Deutschland durchweg in eine verkehrte Bahn leitete. Der Sueve Ariovist (Kriegs- oder Heervogt) schleifte diese Oberrheiner auf seinem Zuge nach Gallien mit sich; geschlagen, verblieben die drei Germanenvölkchen in ihren Sitzen am Rhein, während die Sueven unter ihrem Heervoigt wieder nach Thüringen und Böhmen zurückkehrten. Die Nemeter waren als herrschende Kaste wohl sicher belgischen Stammes, ebenso die Vangionen, als Schiffleute aufgefasst, ob aber auch die Triboker, die etwa aus Frankreich über die Vogesen hereingerückt, eher als Gallier genommen werden können, möge dahin gestellt bleiben. Die Belgischen Germanen hatten auch noch weiter hinauf am Rhein Eroberungen gemacht und dadurch die Gallier oder Bojer in Frankreich von deren Colonisten in Baiern und Böhmen getrennt; dehnt doch Augustus seine Belgica bis an die Rheinquellen aus, bis zur Adula in Graubünden; und andererseits werden wieder germanische (nicht-deutsche) Völker an der obern Rhone aufgeführt, als Chabilker, *keap-il* Bergkopfgros), Tylanger (*dailean* kleine Veste) u. s. w., so dass man annehmen kann, dass auch die in der übrigen Schweiz bis an den Gotthard hausenden keltisch-helvetischen Völker von den Belgen unterjochte Gallier waren. Diese Gallier reichten nach Cäsar in den Sequanern, d. h. an der Saone aufwärts bis an den Rhein, oder bis in den Sundgau, (daher wohl die von den Elsässern abstechenden Eigenthümlichkeiten der Sundgauer) und in den Metzern und Trierern die Mosel abwärts bis gegen Coblenz; zwischen sie und die bayerischen Bojer hatten

sich, wie gesagt, diese germanischen Belgen geschoben, ausgehend von der Batua, Batuwe oder dem Bataverlande am Ausfluss des Rheines. Von da wenigstens, d. h. von der *bath-aibh*, Seegegend, oder *bat-ua*, dem Seegau, soll nach der irischen Nemedian Sage die Eroberung des Rheinlandes durch die *Fir-bolg*, *fear-buailk*, Männer-Wasser, Belgen, geschehen sein. Die Sage erzählt darüber im Wesentlichen Folgendes: Die erste Wanderung der Kelten durch Nordafrika, und deren Uebersetzung zu Schiff nach Spanien und Irland geschah 1718 vor Christus, also 300 Jahre nach dem Untergang des Hyksos-Reiches in Aegypten; das Ereigniss mag also mit der Vertreibung derselben aus dem Nillande durch die Oberägypter zusammenhängen, wenn man nicht lieber an Aditen aus Arabien denken will. In Irland durch Seeräuber (*fogh-moir* Falken-, Räuber-Meer) gedrängt, verlies ein Theil derselben 1500 Jahre vor Christus die Insel unter Breac (Salm, Forelle, *brigh* Kraft, Strenge) und kam nach der Insel Thrake oder Thraigce (*traigh* flacher Strand) d. h. nach der Batau in den Niederlanden, ein anderer Theil unter Briton Maol, dem brittischen Dummkopf (dies bedeutet *maol*) über Man nach dem nördlichen England und zwar nach Nennius zwischen 2026 und 1082 vor Christus und ein dritter unter Yobath, *cu'bhaid* Schreier, Jubler, nach dem Norden Europa's. Breac's Söhne und Nachkommen wurden nun ebenfalls zu Briganten d. h. nach heutigem Sinne Seeräuber oder aber Rhein-Salmenfänger, kehrten theilweis nach Irland zurück, und gründeten allmählich ein Land- und Seereich, das sich von Irland über Süd-England bis nach Belgien erstreckte; dies Fir-bolg- oder Belgenreich begann 1400 Jahre vor Chr., erreichte seine Blüthe 1300 vor Chr., wo es unter Einem Herrscher stand und alle britischen Inseln, sowie die untern Rheinlande umfasste, wurde aber schon um 1200 vor Chr. durch einen Einbruch der Nordmeer-Völker (*Tuath-Danan*) Nord-Dänen, Yobaths Nachkommen, wieder zertrümmert. Letztere sind wohl dieselben, die später als Kymbro-Teutonen auftraten. Drei Jahrhunderte später fanden die aus Spanien nach Irland gekommenen Gaelags (von der 2. zu Schiff direct aus Phönizien herübergeführten Einwanderung) daselbst noch Reste dieser Breacs Söhne, die sich mit ihnen gegen die Thuath Danan verbanden. Von diesen niederrheinischen Salmenfischern oder Fir-Bolgs sind denn auch einzelne Schaaren den Fluss aufwärts gezogen, um als Ubier am Mittelrhein, als Nemeter und Vangionen am Oberrhein Cöln, Worms, Nemetis und Strassburg zu bauen oder zu erobern, während die mehr nordöstlich längs der Nord- und Ostsee zu Völkern herangewachsenen Söhne des Yobath zu Kymbern oder Teutonen wurden, welche sich allmählich wieder westlich drehend, Belgien und Nordfrankreich

eroberten, schliesslich aber von den Römern in der Provence und in Oberitalien geschlagen wurden. Sonach war es also die Salmenfischerei, welche die erste Eroberung der Niederungen am Rhein veranlasste, und die Vangionen werden wohl solche Fischer gewesen sein. Aus *breac*, Salm, eigentlich geschäckt, bunt, gebrochengefleckt, weshalb auch die schottischen Plaids wegen ihrer bunten Farben *breacan* heissen, also aus dem Salm, oder der gefleckten Rheinforelle wurde in der Sage der Name des Führers der Rheinfischer, und in deren Namen Briganten spiegelt sich sowohl die belgische Seeräuberei als der rheinische Salmenfang. Nemedian bedeutet sowohl heilige Männer, Nemeter, Speirer, als *niumhaid* Feinde, slav. *njemce*, Numiden, wegen ihres Zuges durch Nordafrika vom Nil bis zu den Säulen des Herkules, der nach Nennius 42 Jahre dauerte. Die irische Gaoidhal-Sage erzählt über diesen Zug noch Folgendes: Im Reiche Niuls (Nil, Aegypten), des Sohnes Feine-Farsa's herrschte Gaoidhal, Niuls Sohn, und die Gadelglas, seine Nachkommen, zogen westlich, bis wo sie Spanien und Irland erreichten, ihr Panier war nach dem Cambern O'Brien, (*braine*, Anführer) eine grüne Schlange, eine Seeschlange, denn darauf deutet die grüne Farbe, ein grüner Lindwurm oder Drache, wie er später in der rheinischen Sage eine Rolle spielt, und nicht blos am Drachenfels bei Bonn, sondern vor allem im Gebiete der Nemeter am Eingange des Wasgaues, wo er von dem nordischen, oder aus Nivelheim gekommenen Sigurd oder Siegfried erlegt wurde. Der Lindwurm stammt sonach aus dem Nillande, wo das Krokodil von urältester Zeit an göttliche Verehrung genos. Auch die Juden brachten ihre eherne Schlange aus Aegypten oder wenigstens das Bild davon. *Gad-el-glas* ist Schlangegros-grün nach dem Irischen oder da *glas* auch glänzend, wasserfarbig bedeutet, die grose grüne, glänzende oder auch feuer-speiende Schlange; nach derselben führte der in Irland und am Rhein einwandernde Stamm seinen Namen, während ihr Anführer Niul an den Nil und Gaoidhal an Gätulien in den Atlaslanden, welche durchzogen wurden, erinnern; *gaodhil* bedeutet altirisch Pfeil, Gätulen also Bogenschützen; sie waren Ureinwohner der Atlasgegenden, weshalb auch *coed-ul* Wald-gros, als Erklärung erlaubt sein wird. Als unter dem Panier des heiligen Krokodils fechtend, waren die Kinder des Nil Nemeder, Nemedians, von *naomh*, *neimh*, heilig, Gott, und darnach führten denn auch die Gründer von Speier diesen Namen, während ihr heiliges Krokodil durch die Sage lebendig in den nahen Wasgau versetzt wurde, wo ihn Sigurd vorfand. Niul, der Nilfürst, war ein Sohn Feine-Farsa's, des mächtigen Phöniziers oder Canaaniten, *fear-saoi* Mann-weise, auch mächtig; als Hyksos eroberten diese Canaaniten Aegypten, von da ver-

trieben, zog ein Theil weiter nach Numidien und kam etwa 18—1700 Jahr vor Chr. unter Dubhar nach Spanien, und zwar nach Algarvien und Bäthurien am Guadiana. Nach diesen ersten kamen sodann Calmas Chaldäer zu Schiffe nach Galizien und Irland, desgl. über Bearne oder Pyrenäenland nach Gallien, Deutschland und Italien und zwar unter dem Namen Gallier, Gaules und Bojer. Diese Gallier nun wurden, wie oben bemerkt, am Rhein von den mittlerweile aus Irland und Belgien heraufgezogenen Nemediern oder dem vom Nil gekommenen numidischen Lindwurm-Volk unterjocht, und Nemetis gegründet; aber nach zwei Jahrhunderten wurden diese Nemedier von den nordischen Thuath-Danan, den Kindern Yobaths ihrerseits besiegt. Diese Nord-Dänen sind nun einerseits wohl dieselben wie die Kymbro-Teutonen der Römer, andererseits die Nivelheimer der Siegfried-Sage, denn *neb-il-on* bedeutet Gros-Schiff-Leute, also Seefahrer, gleich *Sua-thiod* Seevolk, Schweden oder Danan, von *tain-an* ebenfalls Seeleute. Da Siegfried einen Lindwurm erschlug, so zeigt dies, dass er noch gegen Nemedier zu kämpfen hatte, und nicht gegen Römer, denn sonst hätte er einen Adler besiegen müssen. Die deutschen Sachsen kamen nun erst zur Zeit der Römerherrschaft an den Rhein; Siegfried kann also kein deutscher Sachse oder Ase gewesen sein, eben weil er nicht einen Adler, sondern einen Lindwurm erschlug, er gehörte sonach den Tuath-Danan oder Kymbro-Teutonen an, welche 400 vor Chr., also lange vor Römern und Deutschen die damals Nemetischen oder Vangionischen Rheinlande eroberten, und damit die Führer jener überrheinisch-belgischen Völker wurden, welche von den Galliern wie Römern unter dem Namen Germanen gefürchtet waren. Aus diesem Vangionischen oder am Niederrhein ubischen Lindwurmvolke, vereint mit den Teutonen und den sächsisch-deutschen Sig-kambern gingen nach dem Sturze der Römerherrschaft die Ripuaren und Saalfranken hervor, die schliesslich ganz Gallien und Deutschland eroberten. Bevor diese Franken Christen wurden, verehrten sie die Nimidas (*naomh-dias* heiligen Götter), ihr erster Wochentag war der *Di-ciad-aoin,* Mittwoch, Tag-erster-Fasten, *di-ceud-aoin,* jetzt bei den Engländern Wednesday, Wodanstag. Aus dieser Darstellung mag ersehen werden, dass man mit Hilfe des Keltischen, der blosen Sprache sowohl, als der altirischen und belgischen Sagen die Geschichte Deutschlands, wie schon in der Einleitung bemerkt, ohne Zwang um zwei Jahrtausende weiter zurückführen kann, als bisher geschehen ist, nur muss man sich bei derartigen Forschungen sorgfältig hüten, nicht in die „urgermanische" Sackgasse zu gerathen, in welcher unsere Germanisten, Grimm an der Spitze, stecken geblieben sind. Zum Schluss noch die Bemerkung, dass auch die Mexi-

canische Sage von der grünen Schlange zu erzählen weis, die im Osten zwei Reiche gegründet, das von Tulan und Anahuac, die man auf Aegypten und die Insel Atlantis beziehen kann, wenigstens bedeutet Anahuac Wassergrab. Dieser Schlangen- oder Krokodilkönig hiess *Quez-al-coat-il,* gefährlich-gros-Meer-gros.

Vannes, alt Veneti, früher Dariorigum. Die Inseln vor Vannes hiessen Venetiae Insulae, die gröste davon Vindilis, jetzt Belle-Isle, der Hafen von Vannes, Vindana Portus, lauter Andeutungen auf den Ursprung des Namens, der von *ean* Wasser und *dae* Männer kommt. Vindilis bedeutet Insel im grosen Wasser, *ean* ist Wasser, *il* gros und *is* Insel. Belle-Isle bedeutet dasselbe, denn belle steht hier als *bial* Wasser, denn schön ist diese Insel durchaus nicht, sondern eine kahle Granitplatte. Eine neben Belle-Isle mehr nach dem Lande zu liegende kleinere Insel hies Siala, derselbe Name wie Sylt in Nordfriesland, sie heisst jetzt Isle de Houat, welches als von *uadh* herkommend dasselbe bedeutet, was Sylt oder Sialand, nämlich Seeland. Der Name Veneter kommt am Nordende des Adriatischen Meeres, dann noch in Paphlagonien am schwarzen Meere, und als Vindiler am baltischen Meere vor, also bei lauter Wasseranwohnern. Dario-ricum wird wohl soviel sein als Durio-ricum, und bedeutet dann von *dur* Wasser, Königssitz am Meere, *righ* rex König und *om* Haus. Die Form Darioriton bedeutet blos Wasserstätte von *aidhe, aition* Ort, Vannes ist aus Venetia entstanden, also dasselbe wie Venedig.

Var, Fluss in Südfrankreich in Ligurien an der früheren Grenze gegen Italien, lat. Varus, *fuar* Wasser, daher fuaranki, Franken am Rhein. Bei den Lesgiern im östlichen Kaukasus, den Ueberresten der hunnisch-türkischen Avaren heisst Wasser or, hor, ouor, deutsch Aar, was wohl daher kommt, dass vor der Flucht der Avaren in das Gebirge hier medische Alanen hausten, die jetzt noch im mittlern Theile als Ossethen vorhanden sind. Das Land dieser Avaren im Kaukasus heisst Kound-zakh (*cunt* Wald, *dagh* Gebirg), ihre ursprüngliche Heimath war aber am Obi, daher ihr Name *abh* oder *obh-air* Wasserleute, Fischer, dorthin in das alte Stammland der Hunnen waren sie durch die türkischen Hiungnu's aus Hochasien vertrieben worden.

Vardar, alt Arius, Hauptfluss in Makedonien, von *fuar* Wasser u. *dear* gros, Ariusist *ar* gros, *uis, uisge* Wasser.

Vardegötzen, bei Calenberg in Hannover, alt Frithegotheesin, *frith* bedeutet Wald, desgl. *coed; essin, aitin* ist kleiner Ort.

Varel, alt Varle im Oldenburgschen an der Jahdemündung von *far* Fracht, Schiffsladung und *lle* Stätte.

Varese, bei Como am gleichnamigen See, *far* Schiffsfracht, *aidhe* Ort.

Varg, Warg in der Auvergne

üblich gewesener Ausdruck für Räuber, im Altdeutschen bedeutet Warg Tyrann oder Teufel, es ist eine Adjectivform von *fear* vir Mann, *fearag bearag* männlich, wild, trotzig, tapfer, kriegerisch, daher bei den Hebräern Baruch, in Frankreich Baroche, in Deutschland Barake.

Variner, bei Tacitus und Plinius Varini, bei Ptol. Wirunoi, bei Cassiodor Guarni, bei Jornandes Warni, bei Procop Warnoi, endlich Werini in der Uebersetzung der lex Angliorum et Werinorum, angelsächsisch Verne. Als Mannsname Warine, Werin, Varinn. Zeus leitet das Wort von dem gothischen warjan, wehren, her; Tacitus, Plinius und Ptolemäus wie überhaupt alle Römer der ersten Jahrhunderte erhielten ihre Nachrichten über Deutschland durch die Kelten; wie sollten aber diese dazu gekommen sein, gothische Worte und Namen kennen zu lernen, da doch die Gothen erst viel später in Deutschland erschienen zu einer Zeit, wo Tacitus, Plinius und Ptolemäus längst schon ihre Bücher geschrieben hatten. Der Name Weriner ist keltisch, wie der aller Völker-Namen Deutschlands, er bedeutet Feldbewohner, Feldleute von *fearann*, oder *fuirionn* Feld, woraus z. B. in Würtemberg Fürfeld alt Furnifeld wurde. Die Variner scheinen dasselbe Volk gewesen zu sein, das unter dem Namen Nordschwaben an der Bode genannt wird, als die Longobarden, welche früher hier eingerückt waren, nach Italien abgezogen. Sie wurden hieher von den Frankenkönigen Chlotar und Sigibert versetzt, zu der Zeit als Alboin, der Longobardenkönig in Italien einrückte; später lehnten sie sich gegen die Franken auf, 595 wurden sie aber von Childebert nach blutigem Kampfe dermassen geschlagen, dass wenige von ihnen übrig blieben. Bei dieser Veranlassung werden sie von den fränkischen Chronisten zweimal Warnen genannt, woraus sich ergibt, dass sie nicht an der Werra zu suchen sind. Im Jahr 748 kämpften sie mit den Sachsen vereint gegen Pipin, der durch Thüringen gegen sie heranzog; dem Pipin kamen angeblich 100,000 Sclaven oder Slaven zu Hülfe, sodass er die Nordschwaben (Nordosquavi jetzt genannt und nicht mehr Warni) wieder leicht unterjochen konnte. Die Nordo-squaven erhielten von Carl dem Grosen eigene Gesetze; in der Ueberschrift ihres Gesetzbuches heisst es: Incipit lex Angliorum et Werinorum, hoc est Thuringorum. Darnach wurden also die Weriner zu den Thüringern gerechnet, und in der That bildete der Schwabengau einen Theil des Nordthüringisch-Halberstädter Sprengels. Etwas anders stellt sich die Sache, wenn man Angeln und Weriner als Gegensätze auffasst, die ersten als von Osten eingewanderte deutsche Sueven (*angul* Fremdling) und die Weriner als früher angesiedelte ihnen unterworfene keltische Bauern, welche beide zusammen Thüringen bewohnten, so dass die Lex Angliorum et Werinorum

die Rechtsverhältnisse dieser beiden Völker zu regeln bestimmt war, wie die Lex Salica die der Salier, Kymbern, Römer und Gälen in Belgien.

Varna, alt Odessos in der Bulgarei am schwarzen Meere, Odessos von *aiteas* Wohnstätte, Varna von *far-nae* Fracht-leute, Schiffer.

Varrnfeld, in Oestreich, *fearann* Land, Gegend, Feld, Pachtgut, ebenso *feart*, dann *feoran* Wiese, Bergthal, *feur, feoir* Gras, Heu, Krautwerk, *feurach* Weide.

Varus, desgl. Varro, römische Personennamen, gleich Schiffer von *far* Fracht, Ladung und *us, eus, o,* Mann, oder von *farr, farrach, farasg,* franz. farouche, wild.

Vasal, lat. Vassus; *vas, uas* bedeutet frei, adelich und *al, il, ull* gros, also Vasal, *uasal*, die hohen Adelichen, die um den König waren.

Vasconen. Nach den irischen Jahrbüchern stellt sich die Entstehung der Vasconen oder Basken theilweis anders dar, als sie in dem ersten Bande dieses Werkes ausgeführt wurde, darnach lautete der Name bei den Gaelags oder Galegos, den chaldäischen Einwanderern aus den Euphratgegenden Bu-ais-ce d. h. *bu-aith-ia* Kuh-Berg-land, also dasselbe, was P ä s i k o i bei Ptolemäus, *bu-aitheagui* Kuh-bergige. Die Basken kamen, i n s o w e i t s i e g ä l i s c h e n S t a m m e s w a r e n, — denn vor ihnen waren hier wie in ganz Spanien die Firgnead, atlantidische Cegails, von den Feniern unterjochte Hörige in Erdlöchern und Höhlen wohnend, woher die Celten, *ceile,* verborgene Zelle, *keal* Keller, *cuille* Wald, — theils aus Galizien, theils aus Algarvien, letztere halb negerartig, *gaoiata* falsch gefärbt, sonst Gätulen, aus Numidien und vom Nil, Niul, um 1600 vor Chr. geführt von F i a l l o c, *fiallaog,* dem grosen Helden und D u b h a r, dem schwarzen Mann. Der Weg der letztern ging vom Nil über Gätulien, Algarvien, und von da zu Schiff an den Ebro und diesen dann landaufwärts. Die galizischen Basken kamen dagegen erst zwei Jahrhunderte später an den Ebro, beide Stämme blieben gute Freunde; eine zweite Abtheilung Galegen ging 1240 vor Chr. unter einem E o c a i d, (guter Krieger), der sich seinem Bruder Ceannard (Hauptmann-gros) nicht unterwerfen wollte, über die Pyrenäen und stiftete in Aquitanien, dem angeblichen Flussland, aquatan, das Reich des Eocaid, Eocaidsland, *Eocaid-tan,* wo bis heute die chaldäischen Gascogner den Ton angeben, im Gegensatz zu den bescheidenern eigentlichen Basken, oder den von altersher schon den Feniern und Galegen unterworfenen *beasguin,* (Bede-gebundenen) Basken, den Abkömmlingen atlantisch-iberischer *fir-gnead* (Mann-eingeboren), die als ligurische Höhlenbewohner Cegail oder Celten hiessen. Diese Cegail wurden von den asiatischen Iberen d. h. von den Galegen ebenfalls Iberen genannt, entweder als Hochländer von *ibh* Gegend und *er* hoch, oder als aus Numidien

stammende Reiter von *eb-air* Pferdmann, so dass in Spanien zweierlei Iberen unterschieden werden müssen, nämlich vom Caukasischen Iberien eingewanderte Chaldäer und vom Atlas oder der Insel Atlantis herübergekommene Firgnead; letztere dunkelrothhäutig, schwarzhaarig und kleinerer Statur, erstere blond und blauäugig, insoweit sie sich nicht schon am Caukasus mit finnischen Tschuden und am untern Euphrat mit äthiopischen Kuschiten gemischt hatten. Die Sprache der beiden Iberenvölker ist von Grund aus verschieden. In dem Ausdruck Celt-iber bezieht sich das erste Wort auf die Firgnead, das zweite auf die herrschenden Caukasus-Iberen; die Bezeichnung Liguren, *luigh*-Leute, Erdlochbewohner, wäre für die Atlantisch-Iberischen Firgnead oder Cegail eigentlich der richtigere, weil er keine Verwechslung zulässt, und sich auf eine wesentliche Eigenheit des Volkes bezieht. Wie in Spanien aus den Galen und Celten die Kelt-iberen entstanden, so später in Frankreich aus der Mischung der über Bearne allmählich gegen Osten vordringenden Galen mit den Liguren (anderer Name für Celten) die Süd- und Mittelfranzösischen Gallier, oder Kriegsleute von *goille* Held, welche immer weiter drängend 400 Jahr vor Christus Ober- und Mittelitalien, Süddeutschland, Polen, Ungarn und Thrazien überschwemmten, bis sie endlich im kleinasiatischen Galatien beinahe wieder in dieselben Gegenden zurückkamen, von denen sie 1000 Jahr früher (1491 vor Chr. unter Calma) über Sidon und das Mittelmeer ausgezogen waren, während ihre kaukasischen Stammesgenossen als Iberen, Osseten, Alanen, Chazaren, Kabaren und Ungarn vom Nordfusse des Gebirges aus ihre Heerzüge nach Westeuropa machten, bis sie durch die um Christi Geburt aus Ostasien allmählich anrückenden Tuatisken (Asen, Sachsen, Sueven und Gothen) zum Stillestehen gezwungen wurden; ein Bild der Geschichte, wie es sich im Wesentlichen bis auf unsere Tage fortgesetzt hat, im Westen d. h. in Frankreich, desgl. in Polen und Ungarn unruhige Galen oder Chaldäer, zwischen beiden die calmirenden Deutschen, freilich grosentheils auch keltischen Blutes, und im Nordosten die stagnirenden Hunno-Finnen, oder heutigen Moscowiter, dazu dann die Türken im Süden, welche dort eine den Deutschen ähnliche Rolle spielen und auch wie diese zunächst vom Altai kamen.

Vater, engl. father, lat. pater, keltisch *bad*, *bas* Herr, Meister, Fürst und *air* Mann, Person, also nicht der „Stammvater,“ sondern der Herr der Familie; Mather Mutter ist *maith-air* gut-Frau oder Person. Im Sanscrit ist pitar der Vater, im Zend patare, Formen, welche von Bopp in seinem, was das Indische betrifft, vortrefflichen Glossarium der Sanscrit-Sprachen aus pa ernähren und der Partikel tar (trans, durch) erklärt werden,

was offenbar keinen bestimmten Sinn gibt; ebenso verhält es sich mit matar, das Bopp von ma-tar ableitet, ma bedeutet messen; endlich bietet das Sanscrit, wie Bopp selbst einräumt, für Bruder, indisch bratar, keine Wurzel, während das irische *brathair* von *bar* Sohn, (geboren) und *athair* Vater, also Vaterskind, einen entsprechenden Sinn gibt, gleich Bertha, der Gebornen oder Tochter. Solcher Beispiele, aus denen man ersieht, dass das Keltische eine präcisere Erklärung liefert, wären in Menge anzuführen, wenn es überhaupt noch nöthig wäre zu beweisen, dass das Keltische, wie das Gothische, Altsächsische, Lithauische, Slavische, Persische, Ossetisch-Ungarsche als ebenbürtige Kinder der grosen arischen Familie sich selbstständig neben dem Indischen entwickelt haben, sonach wohl eine Vergleichung, nicht aber eine Ableitung zulassen. Zudem sind zwar arische Völker als Stammväter der Brahmanen nach Indien gekommen, umgekehrt aber keine Inder nach Europa, und ebensowenig dürfte sich die Ansicht, dass die Inder, und als deren Sprösslinge, alle Aren, von den Malayen stammen, als haltbar verfechten lassen, wenn es auch richtig ist, dass die heutigen Inder zum grosen Theil aus Malayen, ausserdem aber auch aus Negervölkern bestehen, und ihre altarische, vom Imaus stammende, Sprache dadurch modificirt wurde; daher die malayischen Worte im Indischen, wie sie in Bopps Schrift „die Verwandschaft der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen“ aufgeführt werden. Schliesslich sind die natürlichen Urtöne bei allen Völkern gleich, und können darum beispielsweise alle ebenso gut aus dem Chinesischen oder Tibetanischen abgeleitet werden, als aus dem Indischen oder Malayischen, namentlich wenn man so kühn zu Werke geht, wie Bopp, Pott und Benfey.

Vatven, keltische Meerfeen, von *bad, bath* Bay, Bucht, Hafen, See und *be* oder *fe* Fee, Weib. Der andere Name für Feen ist *aillse* Else, schöne Frau. *fath* bedeutet übrigens auch fade, *faidh* Prophet, vates.

Vaucouleurs, Städtchen an der Maas. In dieser Gegend liessen Kaiser Albrecht I. und König Philipp IV. oder der Schöne die Grenzsteine ihrer Staaten errichten, als sie 1299 hier eine Unterredung hatten. Nahe dabei liegt Domremy, der Geburtsort der Jungfrau von Orleans. Vocularium ist Fokenoder Falken-Heerd, Vogelheerd von *foghail* Raubvogel, räuberisch, lat. fuga Flucht.

Vecht, Fluss im alten Saallande in den Niederlanden, bei Ptolemäus Ouidros, und dies von *uadda* Wasser und *er* gros oder *der* klein. Vecht bedeutet wohl dasselbe von *oiche* Wasser und *di* klein; nahe bei deren Mündung ist das Echterding, Beleg, dass das vorgelegte V nicht zur Wurzel gehört.

Vechta, Ort im Oldenburg'schen, Feld-Ort *faich-dae*.

Veckerhagen, an der Weser am Fusse des Reinhardtswaldgebirges, gegenüber dem hohen Bramberge (*bryn* Berg), es bedeutet Groswaldhaag, von *feabh* oder *feachd* Fichte, Wald, *er* gros.

Vecturiones. Die alten Picten in Schottland theilten sich in Dicaledones und Vecturiones. Die erstern sassen im Norden über dem caledonischen Walde auf dem Berg; und Meerklippen-land, von *gall* Klippe und *dun* Berg. *di* bedeutet klein, wohl weil sie nur ein Theil der alten Caledonier waren, die vor der Ankunft der Picten und Schotten das ganze Hochland inne hatten. Vecturiones bedeutet Feldleute, Arbeitsleute, von *faiche, fioch, faoch* Feld, *tir* Land, und *on, an* Leute.

Vecturius, ein keltischer Spottname des Marius, weil er früher Bauer gewesen, ehe er Feldherr wurde. Vec kommt von *faich, faiche* Feld, *tir* Land und *eus* Mann. *feachdruidh* ist bewaffnetes Fussvolk.

Veda, indisch Wissenschaft, daher Wod-an, Mann des Wissens, von *wod, fhod* Wissen, *faidhim* sagen, *faidh* Prophet. Unter den Veda's versteht man die alte Sanscritliteratur, bestehend aus Gebeten, Mythen und philosophischen Betrachtungen.

Veen, alt Fannia, hohes Veen, der östliche Theil der Ardennen, an der deutsch-belgischen Sprachgrenze, ein weitgedehntes Hochmoor, nach Zeuss vom gothischen Fani und althochdeutschen Fenni, Sumpf; da aber die Gothen nicht nach dem Niederrhein kamen, so dürfte eine Erklärung aus dem Keltischen näher liegen, um so mehr als das Land heute noch auf seiner Westseite keltisch oder keltisch-romanisch ist. *uain* ist grün, fahl, blass, verwandt mit *ean* Wasser, bezw. *buinne*, Sumpf. In Westphalen in der Nähe des Hümlingwaldes liegt ein Ort der Vennen heisst, ein anderer mit Namen Wahne mitten in Moorgegenden im Lande der Sögelter-Friesen. Diese Orte wurden alt Huenni, oder Hu-uinni geschrieben, was von *hui, huit, holt* Wald und *ean* Wasser herkommt, gleich dem Hui-miling-Wald, oder Waldberg. In der Provinz Oberyssel in Holland liegt das Moor Echter Veenen von *oichdear* Wasser gros. Achter bedeutet niederdeutsch auch, was nach hinten liegt, also das hintere Veen. Am Dümmersee liegt auch ein Veen. Finnisch ist venn ebenfalls Sumpf, und wird das Wort wohl alt-mongolitisch sein.

Vefrisse, ein alter Ort im Uffgau oder Oosgau am Rhein, *uaibhreas, uaibhreachd* ist stolz, prächtig, darnach ein Fürstensitz.

Vegesack, unterhalb Bremen am Einfluss der Wümme in die Weser. *faoch* Schellfisch, *faoghaid* Jagd darauf und *acha* Wall, Wehr.

Vehme, altes, geheimes Gericht, es erhielt sich am längsten in Westphalen, *uamh, uamha, uaimha* ist Höhle, Grab, *uamh-unn* Schrecken; unter dem Schloss in der Stadt Baden im Oosgau ist ein solches unterirdisches Vehmgerichts-Local noch vollständig vorhanden.

Veji, oder Ve-ii, einst eine der mächtigsten der 12 Bundesstädte im alten Etrurien fünf Stunden von Rom auf einem Felsen gelegen, erst nach zehnjähriger Belagerung 396 vor Chr. von Camillus erobert. Die Burg von Veji bestand aus sogenannten Cyklopenmauern, deren Reste noch stehen. Der Name kommt entweder von *fo* Fürst und *ui* Leute, demnach soviel als Tyrrhener von *tearna*, *tighearna* Hausherr (Tyrann), oder es ist die weichere Aussprache von *feach*, *feachd* Fechten, Feind, Kriegsvolk, woher auch *feachdruidh* bewaffnetes Fussvolk; einen ähnlichen Sinn hat das Volk der Fidenater ebenfalls bei Rom von *feadhainn* (*feadh* und *daoine*) Volk, Anzahl Leute, Bande.

Veilchen, *faile*, *faileach*, *faileadh* ist Geschmack, Geruch, *failchuach* oder *cuach*, der Name für Veilchen bei den Iren, *cuach* ist Becher, Kufe, jede Höhlung, auch Haube, Trichter; Veilchen oder Viole bedeutet sonach jede stark riechende Blume, darum auch den Goldlack. *fial*, *feile* ist bei Personen edelmüthig, gut, gastfrei, auch tapfer, heroisch, daher der Name Fiala.

Veile, Hafenstadt in Jütland im Amt Ribe im sogen. jütischen Paradies, *faoil* gastfreundlich, lieblich und *lle* Stätte.

Veit, alter Heiliger steht gleich Wodan, und dies von *uadh*, *fuadh*, *fiodh*, *fiadh* wild und *an* Mann oder aber von *fiu* (pius) fromm, werthvoll, und *duin* Mann, (*fiubhaidh* Dichter) oder endlich von *faidh* Prophet, *faidhim* sagen (pro ist lateinische Vorsylbe) fatum das Gesagte, *fhod* Wissen.

Velay, alt Velauni, Velavii, Ouellaioi, Ouellaunoi, Landschaft in den Cevennen, Hauptort alt Revessio. Oestlich bis zur Rhone wohnten die Helvii, oder Elouoi bei Viviers, lauter Formen die auf *all*, *ull* hoch, gros, *ail*, *oil* Fels und *ua* Gegend zurückgeführt werden können; denn im Velay erheben sich die Cevennen am höchsten u. schroffsten.

Veldenz, bei Trier an der Mosel, alte Grafschaft von *ffald* Pferch und *duinte* geschlossen.

Veleda, einst bei den Bructerern an der Lippe heilig gehaltene Seherin oder Priesterin, *uaill* berühmt und *dae* Frau.

Veletri, alt Velitrae im Volsker-Lande in Mittelitalien, *balla* Wall, *aith* hoch, *ra* Stätte, *balladh*, *ballaidh* ist dasselbe.

Velevica, Welewiza, Weliczicie, Bäche in Sachsen und Mähren von *bial* Wasser und *uisge*, *uis* ebenfalls Wasser. Die slavischen Wassergöttinnen, Welen oder Wylen, (gleich den Valkyren) könnten ihre Namen ebenfalls von *bial* Wasser herleiten, wenn nicht *uaill*, eitel, witzig, grillenhaft passender wäre.

Veliten, die leichten Truppen bei den Römern; *feile*, *feileadh* ist heutzutage der Kilt bei den Hochschotten, eine Art Schürze, welche von den Lenden bis zum Knie reicht, gleich der Fustanelle bei den Albanesen: sonach hatten die Veliten die

Tracht, welche bis heute die genannten beiden Völker beibehalten haben. In alter Zeit deckte der Kilt, wenn ausgebreitet, den ganzen Leib, war aber um die Hüften festgegürtet, gleich dem arabischen Burnus.

Velmede, alt Felmide, Dorf am Meissner. Im Haspengau in Belgien gibt es auch ein Velme, dann ein Felm oder Velwen im Pinzgau. Velmar, Vilmar in Hessen sämmtlich entweder von *feoil, feola* Fleisch, oder eher von *ball* Wall und *ma* Stätte bezw. *mar* gros, und bei Felmede von *ball-maith* Wall-mächtig; oder endlich von *feall* Wohnstätte.

Velpe, alt Velepa, kleiner Bach in Brabant von *bill* klein, und *abh* Wasser.

Veltlin, ital. Valtellina, der grössere Theil des Adda-Thales längs des Südabhangs der Graubündter Alpen. In dem Thale liegen Tiran (Tirano) Sonders (Sondrio), Morben (Morbegno), Matz (Mazzo), Tell (Teglio) u. s. w. Das Veltlin war sammt Cleten und Worms durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, diesem aber bald durch die Herren von Como, bald durch die von Mailand entrissen worden, erst 1512 gelang es dem Bischof seine Rechte auf das Veltlin wieder zur Geltung zu bringen, welcher dieselben dann an die Graubündtner abtrat. Diese blieben von 1637 fast 200 Jahr im ruhigen Besitze der drei Landschaften, bis dieselben mit der cisalpinischen Republik, und durch den Wiener Congress mit der Lombardei vereinigt wurden. 1860 wurde das Veltlin an Piemont abgetreten. Tellina kommt von *dail* Thal, Deminutiv *dailean*; Tiran ist *tuaran* kleines Dorf; Sonders *ton-aras* Wald-burg; Morbegno, *marbh* Tod, *marbhan-ion* Todtenstätte, Kirchhof, Matz *maes* gemessenes Feld.

Venasque, Hauptort der einst dem Pabste gehörigen Landschaft Venaissin, alt Vind-aus-ca, Wald- oder Berg-Wasser-Hag. Das Wasser, welches in der Gegend entspringt, heisst die Venasgue, *bean* oder *gwynd-uisge*, Berg- oder Waldwasser, oder auch blos Nesque kleines Wasser *ni-uisge*.

Vendee, auch bas Poitou genannt, der untere Theil dieses Hoch- oder Viehlandes, je nachdem man poi von *beo* oder *buwch* Vieh oder aber von *buach* Bergrücken ableitet, und *du* Land; Vendee ist *uain-du* Grasland, feuchtes Wiesenland, welches durch Gräben und Hecken in ein Boccage abgetheilt, eine feste Burg für die Landesbewohner bildet, wodurch sie in der Revolutionszeit im Stande waren, sich rühmlich gegen die Armeen des Convents zu halten. Das Land liegt südlich von der untern Loire am Meere her; zur Zeit der Normannen-Einfälle setzten sich hier Sachsen fest; Karl der Grosse erhob das Poitou zu einer Grafschaft, welche durch Eleonore, die Tochter des letzten Herzogs von Aquitanien deren Gemahl dem König Heinrich III. von England zugebracht wurde, worüber mit Philipp August von Frankreich Krieg ent-

stand; erst seit 1436 blieb dann Poitou beständig bei Frankreich; die Hauptstadt des Poitou ist Poitiers, dabei das Feld Maupertuis, wo 1356 König Johann von dem schwarzen Prinzen gefangen wurde. — Von dem Städtchen Lusignan stammte Guido v. Lusignan, der im 12. Jahrhundert zuerst König von Jerusalem und dann von Cypern wurde. In den Vendeekriegen war Chatillon an der Sevre das Hauptquartier der Royalisten, es hies auch Mauleon (*maolan* kleiner Berg.) Die Hauptstadt der Vendee, Napoleon Vendee, führte früher den Namen la roche sur Yon, (*ean* Wasser).

Vendome im mittleren Frankreich und alte Grafschaft, *gwind* Wald und *om* Haus.

Venedey, Wassermann, Schiffer; der Name kommt am Niederrhein vor, von *ean* Wasser und *dae* Mann, gleich Enedae, Venedae, Venetier.

Venedig, ital. Fenice, führt seinen Namen von den alten Enetern oder Venetern, einem illyrisch-ligurischen Volksstamme, der nach Herodot und Polybius eine andere Sprache redete, als die nahe wohnenden Kelten, an der Nordküste des adriatischen Meeres hauste, und mit den heutigen Albanesen verwandt war. Sie geriethen erst unter keltische, dann unter römische Botmässigkeit. Als Attila oder Etzel 452 nach Christus in Oberitalien einbrach, flüchtete sich ein Theil der Veneter in die Sümpfe oder Lagunen, welche an den Mündungen des Po, der Etsch und der Brenta meilenweit sich hinstrecken und legten dadurch den ersten Grund zu Venedig und zwar zuerst auf der Rialto-Insel, welche schon früher von den Paduanern angebaut worden war. Als die Vandalen, Heruler und Longobarden in Italien einbrachen, vermehrte sich die Zahl der Flüchtlinge, die selbst aus Rom kamen. Jede Insel bildete Anfangs einen Staat für sich, der von Bürgermeistern, später von Tribunen regiert wurde. Von den Longobarden wurden die Veneter in ihrer Verfassung nicht gestört. 697 wurde Paulitius Anafestus, Bürger aus Heraklea zum ersten Herzog (Dux oder Doge) gewählt und ihm die vollziehende Gewalt übertragen, während die Tribunen den Adel vorstellten, und zu Gerichte sassen, das Volk aber die gesetzgebende Gewalt behielt. Venedig kam weder unter fränkische noch deutsche Oberherrschaft, sondern schloss sich an das griechische Reich an. 1172 ermordete das Volk den Dogen Vital Micheli II. wegen missbrauchter Regierungsgewalt, worauf die Verfassung geändert und die höchste Gewalt dem Adel übertragen wurde. Der Doge Ziani unterstützte den Pabst Alexander III. gegen Kaiser Friedrich I. Rothbart, besiegte letztern zur See und erhielt dafür angeblich den Ring, womit die bekannte Vermählung mit dem Meere jährlich gefeiert wurde. 1204 eroberte der 94jäh-

rige blinde Doge Heinrich Dandolo mit Hülfe französischer Kreuzfahrer Konstantinopel, nahm die berühmten im 5. Jahrhundert unter Theodosius dem jüngern aus Chios nach Constantinopel gebrachten vier Pferde von Bronze, die jetzt über dem Hauptthor der St. Markuskirche stehen, ausserdem aber noch Morea, die jonischen und andere Inseln und die Küstenstrecke am adriatischen Meere. Zwischen Genua und Venedig brach nach den Kreuzzügen aus Handelsneid ein 130jähriger Krieg aus, der erst 1381 beendet wurde. 1473 vermachte der letzte König von Cypern sein Land an Venedig. Im 15. Jahrhundert fing die Macht der Republik durch den von den Portugiesen entdeckten Seeweg nach Ostindien zu sinken an, im 16. Jahrhundert verlor sie durch den von Frankreich, Spanien, den Kaiser und den Pabst gegen sie geschlossenen Bund ihre Besitzungen in Neapel, Mailand und im Kirchenstaate, und Cypern an die Türken. Im 17. Jahrhundert ging auch Candia verloren, im 18. ganz Morea, und im Jahr 1797 wurde Venedig durch den Frieden von Campo Formio als Entschädigung für die an Frankreich abgetretenen Niederlande, Mailand und Mantua an Oestreich überwiesen. Im Pressburger Frieden kam Venedig an Frankreich, 1814 wieder an Oestreich, 1866 an Piemont. Der Name Veneter, oder Eneter kommt von *ean* Wasser und *dae* Leute. Venedig ist *ean-tigh* Wasser-haus. Das Adriatische Meer hies darnach der Wendelsee.

Veneler, oder Uneller, Name der alten Bewohner der Halbinsel in der untern Normandie, auf welcher Cherbourg liegt, er bedeutet Anwohner des Wassers, *ean* Wasser und *il* gros.

Venloo, Festung an der Maas in holländisch Limburg, gehörte früher zu dem Oberquartier Gelderns und kam durch den Barrieretractat 1715 an die holländischen Generalstaaten. Name von *ean* Wasser und *lle* Stätte.

Venus, Mondgöttinn. Gälisch bedeutet *uan* oder *uain* blass, im Gegensatz zur Sonne. *us* ist *eus* Mann oder Frau. *gwen* Frau, ist der Name des Morgen- und Abendsternes, bedeutet auch schön, weiss, *gin* ist lieben, begatten, erzeugen, genus, und *gean* lieblich, wohlgelaunt.

Verbrennung der Erstgeburt. Der Prophet Ezechiel, welcher zur Zeit der babylonischen Verbannung lebte, also die erst nach der Rückkehr aus derselben von Esra verfasste Umgestaltung der alten kirchlichen Bücher der Juden nicht kennen konnte, sagt Cap. 20, dass die Israeliten nach dem Auszuge aus Aegypten, sowohl die der ersten als der zweiten Generation fortwährend den Götzen gedient haben. Unter diesen Götzen stand Moloch obenan, und ihm wurde jede menschliche Erstgeburt in Feuer geopfert. d. h. verbrannt. Ezechiel sagt weiter (Cap. 20. Vers 25 und 26) im Namen Jehovah's: „Ich gab ihnen Ge-

setze, die nicht gut waren, und Vorschriften, wonach sie nicht leben konnten. Ich machte, dass sie sich verunreinigten durch ihre Opfergaben, durch das Verbrennen Alles dessen, was den Mutterschoos öffnet." Esra suchte bei der neuen Zusammenstellung oder Umarbeitung der sogenannten Bücher Mosis die Worte des Gesetzes (Exodus 13, 12): „Du sollst Alles, was den Mutterschoos öffnet, für Jehova verbrennen" zu mildern, indem er am Schlusse des Verses 13 die Clausel beifügte: „Aber alle menschliche Erstgeburt unter deinen Söhnen sollst du loskaufen." Diese Clausel stand während des Exils noch nicht im Gesetz, sonst hätte Ezechiel nicht nöthig gehabt, dies Gesetz als nicht gut zu erklären. Die bekannte Geschichte von Abraham und Isaak, den ersterer opfern wollte, aber statt desselben dann einen Widder schlachtete, wurde zu Esra's Zeiten erdacht, um durch ein angeblich altes Beispiel zu zeigen, dass es längst nicht mehr nöthig sei, die Erstgebornen zu opfern. Indess muss dieser Gräuel doch nicht so leicht auszurotten gewesen sein, denn wenn im neuen Testamente gesagt wird, Christus habe sich für die Sünden der Menschheit geopfert, so liegt, in den Geist jener Opferperiode zurückgedacht, wohl kein anderer Sinn darin, als alle Menschenopfer seien durch den freiwilligen Opfertod Christi nunmehr völlig überflüssig geworden, denn nur um die Götter der Sünden wegen zu versöhnen, oder um sich dieselben überhaupt geneigt zu machen, wurden diese Menschen-Opfer gebracht. Den Böcken und Ochsen das Geschlachtetwerden zu ersparen, hat sich Christus nach der Meinung seiner Anhänger wohl sicher nicht selber zum Opfer gebracht, sondern der Menschen wegen. In unsern Zeiten wird das Selbstopfer Christi natürlich ganz anders aufgefasst. Bei den Galliern war das Verbrennen ebenfalls im Schwunge, und wird dasselbe mit dem orientalischen Molochdienste im Zusammenhange gestanden haben.

Vercelli alt Vercellae, Heuspeicher, Keller von *fear*, *feur* Gras, Heu und *keal* Keller. Vercelli an der Sesia lag ursprünglich in libyschem oder ligurischem Gebiete, wurde aber von den keltolibyschen Sallyern, die aus der Provence kamen, zur Zeit des Einfalles des Belloves in Oberitalien 400 Jahr vor Christus besetzt.

Vercigny, Ort im nördlichen Frankreich, alt Verciniaco, Eigenthum des Vercinius oder Varziners; ein Varzin, von *fear* Gras, Heu und *tzin* Burg, liegt bekanntlich in Pommern mit grosen Wiesenflächen an der Ostsee. Indess kann die Silbe ver auch von *faire* Berg, Ferner, abgeleitet werden. Der Personenname Vercingetorix, des gallischen Helden, welcher bei Gergovia in der Auvergne den Caesar geschlagen, später aber in Alesia sich übergeben musste und nach sechsjähriger Einkerkerung im Capitol

zu Rom hingerichtet wurde, war ein Anführer der Landleute *aitear-righ*, Bauern-König, von einer Varzin stammend, wie jetzt Bismarck, ebenfalls Besieger eines Cäsars, in einer solchen residirt.

Verden in Hannover, alt Ferdia, Fereda, Heuscheuer, vom *fear* Gras, Heu, kimrisch *gwair* und *di* bezw. *dun* Burg, Ort.

Verdun, Stadt an der Maas, alt Virodunum, Virdunum verdeutscht Virdung; in der Gascogne liegt ebenfalls ein Verdun, ein drittes in Aragonien. Im Kanton Solothurn ein Kloster Schönewerd, alt Monasterium Verdunense, dann Werden an der Ruhr, alles von *fear*, *feur* Gras, Heu und *dun* Ort. Virdung kam 1648 durch den westphälischen Frieden an Frankreich, nachdem es seit 1554 durch den Verrath Moritz von Sachsens in den factischen Besitz Frankreichs gefallen. Vorher war es eine von Lothringen unabhängige, feste freie Reichsstadt. Bei Virdung liegt der Argonnerwald, ein längs der Maas von Süd nach Nord in mehreren Zügen streichendes Gebirge, das hier die natürliche Grenze zwischen Neustrien und Austrasien, oder Franzien (dem eigentlichen Frankreich) und den alten Lotharingischen Reichslanden bildete.

Vergen alt Perga, auch blos Perg. Ein solches Perg liegt östlich von Schrobenhausen im sogenannten Gäu in der Donaumark am Feilenforst, ein anderes Vergen nördlich von der Donau zwischen Graisbach und Neuburg; dieses Vergen wird wohl im Nibelungenlied gemeint sein; bis dahin wurde Chrimhilde von Worms aus von ihren Brüdern begleitet, als sie durch Baierland nach Ungarn zog, um Etzels Gemahlin zu werden. Es liegt nämlich genau an der Grenze der bairischen Donaumark, bis wohin sich, wie es nach dem Nibelungenliede erscheint, die Macht der Burgunden erstreckte; im Baierland kam Chrimhild in fremdes Gebiet, das unter Etzel stehend angenommen ward. *fairge* ist See, Wasser, daher Ferge, Schiffmann, *fairg-on* Schiffplatz, Fähre, oder aber, wo Vergen im Lande, bezw. Gäu liegt, von *fear* Gras und *gan* Burg.

Vergobret, Richter über Leben und Tod von *fear* Mann, *go breath* beim Gericht oder von *fargaim*, *vargaim* tödten, *fargadh* Tödtung und *brath*, *breith* Richter, Todesrichter, Blutrichter. Die irische Infinitivendung *aim* entspricht dem deutschen *en*, *vargaim* würg-en, und *warg-adh* Würg-heit, Erwürgung. *adh*, lateinisch as lautet im gälischen auch *eid* oder *aid*, daher die deutsche Endung heit.

Verkirnt, sich verkirnen in Süddeutschland statt sich verschlucken. Im Gälischen bedeutet *cairean* der Gaumen, Zäpfchen im Halse.

Vermandois, Landschaft der zu Cäsars Zeiten mit den Nerviern verbundenen Vermanduer, oder Veromanduer. Sie wohnten südlich von denselben auf den Hochflächen bei St. Quentin und Hamm im Quellge-

biet der Somme und Oise. Der Name man, vom kymr. *mont* oder galischen *moin*, bedeutet Berg; Vero kommt von *fear* Gras, Grasberge, Bergwaiden. Griechisch lautete der Name Oueromandyes.

Vernegau, alt auch Phirnihgouue, der Gebirgsstrich zwischen der Schwalm und Fulda in Hessen, der jetzt Knyllgebirge genannt wird. Beide Namen sind keltisch, der erste von *feoran* Grasland, noch jetzt wird daselbst starke Viehzucht getrieben, oder aber *firainn* Felsengebirg (*faire* Berg *firain-ar* verdeutscht Ferner); Knyll von *cean* Bergkopf, und *il* gros, hoch; dem entspricht heute noch der Name Knyllkopf, die höchste Kuppe des Gebirgs, die 2026 Fuss über das Meer sich erhebt. Verne wurde die Gegend noch im 17. Jahrhundert genannt, einer der Berge des Gaues heisst Cretenkuppe, Credenberg von *cruadh* Fels, *cruadhan* kleiner Fels, er ist 1400 Fuss hoch. Zum Vernegau im engern Sinn gehörten: das Dorf Verne, Bergleute *fair-nae*, die alten Namen lauten Firne, ferene, ferena, oder aber wie oben von *fearan* Grasland; Allendorf oder Altindorf, *aillt* Ort *aillt-ean* klein Dorf in der Frenkau, d. h. Wasserau, *fuaran* kleines Wasser. Lützelwigh, klein Dorf, *wigh* Dorf; Wernswig, Werneswig von *fearan* und *wigh*; Billungshain alt Wylandesheym, *om* oder Heim des Wyland, *uail* eitel, an Mann; Sondheim, Sündheim Waldort von *ton*, *twyn*; Dörnishof, alt zoum Wald Dornes, auch Dornisse, Dorneche, Hof am *dorean-aith* Waldhoch; Sachsenhusen, sächsische Ansiedelung; Hof zu Engels, *in-keal* kleiner Speicher; dann gehörten noch zum Vernegau: Das Gericht in den Hainen, mit Dillich alt Dilche, Delche, hielleichi, hohe Burg von *dail* und *aighe* hoch, das denen von Dalwigh, alt talwig, gehört, deutsch denen von Burgdorf; es hatte in der That eine Burg bis spät ins Mittelalter.

Verona oder Wälsch-Bern, von *feoran* Wiesenthal am Flussufer, Waide; die Stadt wurde wahrscheinlich von den tuskischen Euganern angelegt, von Rom erhielt sie das Bürgerrecht. Diocletian baute darin das noch vorhandene grose Amphitheater. Später hatte hier Theodorich, der Ostgothenkönig seinen Sitz, daher er im Nibelungenlied Dietrich von Bern genannt wird. (Der Ursprung von Deutsch-Bern ist auch in der dortigen „Matte“ zu suchen.) Im Mittelalter kämpften mächtige Familien um die Herrschaft der Stadt. Die Scaliger, oder Schalerecker, aus den 13 deutschen Gemeinden im Norden Verona's stammend, herrschten 170 Jahre lang, und bauten das alte Castell am Ende des Corso. 1387 wurden sie von Galeazzo Maria, Herzog von Mailand vertrieben, 1405 ergab sich die Stadt freiwillig den Venetianern. Auf der Campagna di Verona d. h. den Feldern südlich von der Stadt schlug Marius 101 vor Christus die Kimbern, deren Reste sich von da

ins Gebirge oberhalb Verona gezogen, und in den 13 deutschen Gemeinden erhalten haben sollen, was darum schon sehr fabelhaft erscheint, weil die Kimbern Belgen, aber keine Deutsche waren. 489 nach Christus errang hier Theodorich der Ostgothe einen Sieg über Odoaker, den König der Heruler. Catull wurde hier geboren, und hier spielte die Geschichte von Romeo und Julie in den Parteikämpfen der Capulets und Montecchi's. Julias Grab wird noch gezeigt.

Veronika, Weibername, wird gewöhnlich in „wahren Sieg" übersetzt, was erstlich kein Weibername ist, und zweitens die Zusammenstellung eines lateinischen mit einem griechischen Worte wäre, von verus wahr und nike Sieg, jedenfalls müsste es dann vera nike lauten. Die Sache liegt anders: *fuirion, feoran* heisst Feld, *Feronia* war bei den Sabinern die Göttin des Feldes, der Blumen und Wälder, und Veronika ist eine Adjectivform, die Ländliche, das Landmädchen.

Versailles, hinter Paris, alter Viehhof von *fear, feur* Gras, Heu und *sealbh* Viehhof, Saalhof.

Vertofons, Quelle in Frankreich, soviel als Schwarzenborn von *gouer* oder *bior* Wasser und *du, dubh* schwarz. Die Bezeichnung schwarz kommt bei Schwarzenborn daher, weil der Boden der ganzen Gegend aus schwarzem Basalt und Basalterde besteht; ob dies bei Vertofons ebenfalls der Grund des Namens?

Vertrag. Die Kelten benannten eine Art Jagdhunde also, von *feart* geschickt, fertig, aufmerksam und *traig, troig, troidh* Fuss (Tritt).

Vertumnus, Gott der Saaten bei den Etrurern, *feur, fear* Gras, tumnus gleich dominus Herr und dies von *damh* Familie, bezw. gelehrter Mann oder blos Mann.

Verviers, bei Lüttich, etwa *fear* Gras, Heu, *buar* Vieh, *aidhe* Ort.

Vesoul, latein. Vesulum an der Saone in Oberburgund; der Name bedeutet dasselbe was Wesel (Vesalia) am Rhein, Wasserstadt von *bais* Wasser, *al* gros und *aoi* Hof oder aber adelicher Hof von *uasal* Vasal und *aoi*.

Vesprim in Ungarn, deutsch „Weisbrunn" von *uisg* Wasser, was auch bei den verschiedenen Weissenburgen als weis aufgefasst wurde; prim ist zusammengezogen aus *buair-om* Vieh-haus.

Vessra in Thüringen, alt Vescera zu deutsch Pferchhaus, Schafhaus, vom *faisg* Pferch, Feld zur Viehweide und *ra* Stätte.

Vesta, bei den Griechen Hestia, Göttin des Hausfeuers, das, weil es in alten Zeiten kein Streichfeuerzeug gab, in ihrem Tempel von den Vestalinnen sorgfältig erhalten werden musste; damit diese ihr Amt nicht vernachlässigten, durften sie mit keinem Manne in Berührung kommen, mussten sonach stets keusch bleiben. Hest ist heiss, *aithin* Feuerbrand und *dia* Göttin, sonach dasselbe was B r u n h i l d, welche auch eine Jungfrau bleiben sollte oder wollte von *brun* Feuerbrand und *gild* Mädchen. Darnach wäre

letztere eine Vestalin gewesen, und die Waberlohe, von welcher sie umgeben war, nur mythische Ausschmückung. Diese Erklärung scheint richtiger als die von *braine* Fürst.

Vesuv, im Mittelalter Olla Vulcani, Topf des Vulkan oder der Unterwelt; von bod, griech. phos, franz. feu, deutsch Feuer, und *uaigh, uaiv* Grab, Höhle.

Vettel, Vittel, Saumensch von *fiht* Schwein, *fithil* groses Schwein.

Vettis, kleiner Ort hinter Pfäffers an der Quelle der Tamina, Waldort von *fiodh* Wald und *tas* Ort.

Vettonen, Waldbewohner von *fidd, fioth* Wald und *on* Leute, alter Name für die Bewohner der Sierra Estrella an der Grenze Spaniens und Portugals zwischen dem Duero und Tajo. Nordöstlich von ihnen auf den Ebenen Altkastiliens wohnten die Vaccaer von *faiche* Feld.

Vevay oder Vivis, lateinisch Vibiscum oder Vibiscus, im Waadtlande am Genfersee; von *bi* klein und *faisg*, Pferch, Viehhof. Vivis liegt am Fusse des Molessongebirges, auf welchem starke Viehzucht getrieben wird, während man von Vivis westlich fast nur Wein baut. Bei Vivis fliesst ein Bach, der vom Molesson kommt und Vevaise heisst. Diesen Bachnamen muss man von *bi-bais* kleinem Wasser ableiten. Beide Namen, Vevay und Vevaise fallen heutzutage in der Schreibung zusammen.

Vianna, Ort am Ebro in Navarra *gwian-nae* Wasser-leute, dasselbe was Vienne an der Rhone.

Viaur, Neben-Fluss des Aveyron im südlichen Frankreich, *bior* Wasser.

Viborg oder Wiborg, alte Hauptstadt von Jütland von *gwy* Wasser, eine gleiche Wiborg befindet sich in Finnland.

Vicenza, alt Vicentia, am Monte Berico im Venetianischen, wurde von den senonischen Galliern angelegt und kam dann unter römische Herrschaft. Attila lies die Stadt plündern und verwüsten. Sie gehörte sodann zum longobardischen Reiche und wurde im Mittelalter ein Freistaat, der sich auf welfischer Seite hielt, und im Kriege mit Kaiser Friedrich II. eingeäschert wurde. 1404 unterwarf er sich Venedig, und kam mit diesem an Oesterreich. Name gleich *bi-gann* kleine Burg.

Vich oder Vique, bei Barcelona, vicus, keltisch *vigh* Weiler, es war eine im Lande der iberischen Authetanen (Bergbewohner) angelegte phönizische oder griechische Colonie.

Vichy, Badeort in der Auvergne, *oiche* Wasser und *aoi* Hof.

Victor, Sieger, eigentlich Fechter, Fechtmann von *feachd* Waffe, Feind, Gewalt und *or, air* Mann.

Viehbachgau in Bayern, alt Viobach, eine Landstrecke auf dem rechten Isarufer bei Landshuth; weiter östlich an den Quellen der Rot heisst die Gegend Spechtsrain. Der Viehbachgau umfasste die Capitel Frontenhausen und Dingolfing

und bildete später die Grafschaft Frontenhausen. Spruner fasst in seiner bairischen Gaukarte den Viehbachgau mit dem Spechtsrain, dem Feldgau und dem Zidalaregau unter dem Namen Isinigau zusammen (von *isean* junges Vieh.) In dem Gau waren viele Marchgenossenschaften z. B. die Veldauer, die Schönauer Mark. Der Name Spechtsrain bedeutet Hochfeld von *buach* Bergrücken und *reann* Feld. Darin lagen unter Andern: Loitzenkirchen alt Luzilienkirchen, Kleinkirchen; Gaiging von *coichean* kleiner Ort, Bath von *bodh* Hütte, Pfisterham, gros Waldort von *pis* Wald, *dear* gros und ham für *om* Ort, heim. Satlern alt Sadalora von *sadhail* Wohnung, Sedel und *er* gros, war ein Frauenkloster. Der Gauname Zidal-are, von *seilean* wilde Biene, Zeidlergau. Tinsbach von *tain* Bach. Am Reut, *reidh* Feld.

Vieland, das Weseruferland auf der Ostseite des Flusses bei dessen Mündung, von der Geeste an aufwärts bis über die Wümme; Name von *beo*, Vieh. Hostingau oder Ostungau, von welchem das Vieland einen Theil bildet, kann auch als Ohsengau, Oxsingau, Viehgau erklärt werden. Der Hauptort ist Stotele, *stuadhil* groser, fester Hof, Sitz der Grafen von Stotel; er wurde 1213 von den Stedingern erobert und zerstört, das Jahr vorher hatten sie das Schloss zu Hagen belagert. Ein anderer alter Ort lautet Butele von *budhail* Wohnsitz.

Vienne, alt Vigenna, Nebenfluss der Loire, *gwigean* kleines Wasser, der Ort Vienne an der Rhone, alt Vienna, gleich Viana in Navarra, von *gwian* Wasser und *nac* Leute.

Vierbach, Ort bei Reichensachsen in Hessen, wo das alte Gaugrafengericht eines Theiles des Werrathales gehalten wurde. Name von *bior* Bach, dabei auch der Vierbach. Gaugrafen waren die Grafen von Bilstein, denen ein District von 4 Stunden lang und zweien breit untergeben war, namentlich die Dörfer Abterode, in dessen Nähe der Sitz des Grafen war, dann Germerode, Vockerode, Wellingerode, Werdenhausen, Niederhone, Oberhone, Eltmannshausen, Frankershausen, Frankenhayn, Dudenrode, Gitzenrode, Hetzelrode, Albungen, Niddewitzhausen, Wipperode, Elberode, Welfterode u. s. w., dann der Berg Meissner oder Weisner, und das ganze Amt Eschwege.

Vierlande, die Werder oder Inseln in der Elbe oberhalb Hamburgs; es sind ihrer weit mehr als vier, der Name muss also etwas anderes bedeuten. *buar* heisst Vieh, deshalb Bergedorf, das dabei liegt von *buar-ka* Viehpferch. Es gibt da einen Ochsenwerder, Kirchwerder, Bilwerder, d. h. klein Werder, die neue Gamme, die alte Gamme oder Hamme, wornach auch Hamburg, Gamaburg an der Flusskrümmung den Namen führt, von *cam* krumm. Im übrigen bedeutet *gamhainn* auch ein junges Rind, einjähriges Kalb, daher in Frankreich der Spottname *gamin* für Jungen.

Viersen an der Niers im Rheinland, *bior-tzin* Wasserburg.

Vigevano am Tessin, *wigh* Dorf, *ban* Feld.

Vigil, Wächter, einsamer Posten, von *uig*, *uigeil* einsam, flüchtig, versteckt.

Vigo in spanisch-Galizien, *wigh* Dorf.

Viking. Im Gälischen bedeutet *uiginge* Flotte von *uisge* Wasser, daher der Name der Vikinger oder nordischen Seeräuber, (vergl. Wikinger.)

Vilaine, Flüsschen in der Bretagne, *bil-ean* kl. Wasser.

Vilbel bei Frankfurt, alt Filbil und Filbell, von *feall* Wohnstätte und *bill* klein. Andere meinen, es käme von falbula, lateinisch soviel als Spange, Schloss, Wegsperre; es ist aber nicht nachweisbar, dass der Ort je Falbula geheissen habe, so wenig als Bonames, bona messis, gute Aerndte. Die Römer latinisirten die keltischen Namen, die sie nicht verstanden, ebenso, wie die Deutschen sie verdeutschten, aber die Urnamen waren in dem keltischen Lande selbstverständlich keltisch. So wurde Vilbel bezw. *feallbill* in Urkunden auch Felwila, Velewilre, Velwilre, Velwile geschrieben, woraus Vielweiler hätte werden müssen, was aber nicht geschah, weil das Volk um die Schreibart der lateinischen Gelehrten sich nicht kümmerte, sondern den altgälischen Namen *feallbil*, Vilbel beibehielt. denn *ea* wurde wie jetzt noch im englischen, oder richtiger Anglokeltischen, auch wie i ausgesprochen. Die kleine Burg Feallbill scheint auf der Insel gelegen zu haben, welche die Nidda bildet und wo jetzt noch Mauerruinen stehen.

Vildar oder Valder, Bach in Tirol von *bill* klein und *dur* Wasser oder *bial* Wasser und *der* klein.

Villach an der Drau, *bial-acha* Wasserveste.

Villariculo, alter franz. Dorfname, vom lateinischen villa Hof. *ic* ist die keltische Deminutivform und ulo, ulus die lateinische, zu deutsch klein Höfchen.

Villena, französischer Dorfname, keltisches Deminutiv des lateinischen Wortes Villa, Hof, so viel als Villingen.

Villerol, latinisirt villariolum, Deminutivform des lat. Villa, Hof, Dorf.

Villers-Cotterets, östlich von Paris; zweites Wort gleich Waldhausen von *coed* Wald und *daras* oder *tuarais* Haus, Häuser. Der Ort lag im Gau der belgischen Vadicasser, d. h. Waldburger von *uath* Wald und *cas* Burg. Villers ist *bill-aras* kl. Burg.

Villingen, Hauptort der Bartholdsbaar, entstand aus einem Königshof, der in der jetzigen Altstadt lag. Der Name könnte von Villa, lateinisch soviel als Hof hergeleitet werden, müsste aber dann Weiler lauten, eine andere Erklärung wäre vom gälischen *feal*, *fill* Wohnort, beides ist nicht ausreichend, die Endung ingen hervorzubringen, deshalb wird das Deminu-

tiv Villena, mittelst welcher die Kelten das lateinische Villa umformten, herbeizuziehen sein, oder *feallean*, Deminutiv von *feal* kleiner Wohnort.

Vilmar, Dorf in Hessen, grose Wohnstätte von *feall* und *mar* gros. Vellmar ist dasselbe.

Vilters bei Sargans, Kleinhausen, von *bill* klein und *dars, tuaras* Haus.

Vilvoerden, alt Filfurdum an der Senne in Brabant, von *bill* klein, *frd* Fuhrt und *om* Haus.

Vincennes, altes Waldschloss bei Paris, *gwind* Wald, *tzin* Burg. Hier unter einer alten Eiche hielten die Könige öffentliches Gericht ab.

Vindelizier, latinisirter ursprünglich keltischer Name sowohl für die Vind-el-iker zwischen Bodensee und Lech, als auch für die alten Irländer. Der Name soll nach Kaspar Zeuss, Wind, lat. ventus bedeuten, kymrisch *gwynt*, gälisch oder irisch *gaoidh* (spr. guidh); der gälische Name Irlands ist *Gaoidhal*, ihrer Sprache *Gaoidhleag*. Der ältere Name der Irländer oder Hibernen war Scoten; ein Clan dieser irischen Scoten setzte nach dem Pictenlande (d. h. dem jetzigen Schottland) unter ihrem Führer Istoreth, Istors Sohn, der auch Reuda genannt wird, über; er landete bei Argile mit seinen Dalreuden; diese kämpften 603 sowohl gegen Picten als Angeln, ihr König Keneth eroberte schliesslich 839 das ganze Pictenland vom Solwaybusen bis zur Nordspitze, und von da an blieb diesem Landstrich der Name Schottland, während im Stammland der Schotten der Name Ireland, Iraland vom gälischen *ir* Land (Hibernia) auch Herus insula im 9. Jahrhunderte vorherrschend wurde. Die Erklärung Wind, leichtbewegliches Volk möchte übrigens schwerlich Anklang finden, näher liegt es, die Vindeliker, gleich den Venetern für Wasseranwohner zu erklären, von *ean* Wasser und *il* gros. Das adriatische Meer, an welchem die Veneter wohnten, hies alt Wendelsee, und die schwäbischen Vindeliker wohnten am Bodensee, der deshalb Venetus lacus hies. Uebrigens bedeutet *wind-il* auch Wald-gros, und fiele darnach mit Scot, *coed* Wald zusammen. Im Osten vom Bodensee stehen grose Wälder, daher die Waldburge.

Vindikationsformel gestohlener Sachen im Mainzer Stadtrechte, von 1422. Dieselbe stimmt mit den wälschen Gesetzen Hoel des Guten überein; daraus ergibt sich, dass die kelt. Bewohner des alten Moguntiacum belgische Kymbern (Wälsche) waren oder wenigstens von denselben beherrscht. Bei der Unterjochung durch die deutschen Alemannen wurden selbstverständlich blos die wälschen Könige beseitigt, die Bevölkerung blieb, ihre Besitzthümer gingen aber auf die Sieger über, die alten Gesetze und Einrichtungen gleicher Weise; denn ohne Gesetze konnten die Deutschen ihre neuen Unterthanen nicht in Ordnung

halten, neue Gesetze zur Regelung von deren innern Angelegenheiten zu geben, dazu hatten die Deutschen keinen Grund, es blieben also die alten keltischen Gesetze bis zur Zeit, wo das römische Recht aufkam.

Vindhyagebirge in Hindostan, Waldberg, *gwind-a* oder *au*.

Vineta, einst grose See- und Handelsstadt am Ausfluss der Oder auf Wollin, gleich Venedig von *ean* Wasser und *dae* Ort, und nicht Wendenstadt, obgleich deren Einwohner Wenden, Venedä, Venetianer, Seeleute, waren; sonst kommt Wend von *gwind* Wald. Vineta soll 1138 durch eine Sturmfluth untergegangen sein, nach Helmold wurde sie von einem dänischen König zerstört. Dieser Helmold, ein Priester, Presbyter in Bosow bei Lübeck erzählt von ihr in seinem Chronikon Slavorum Cap. II, 4: „Vineta ist wahrlich wohl die gröste Stadt Europa's, bewohnt von Slaven, Griechen und anderen Barbaren und auch die Sachsen dürfen daselbst wohnen. Doch herrscht dort das Heidenthum. Im Uebrigen kann keine an Sitten und Gastfreundschaft ehrbarere und gütigere Stadt gefunden werden. Bereichert durch den Handel aller Nationen, schwelgte sie in Pracht und Herrlichkeit." Diese Pracht und Herrlichkeit war es denn auch, weshalb die Stadt, wie überhaupt alle „wendischen" d. h. altkeltischen Völker der Ostsee von den ihnen zunächst im Westen wohnenden Sachsen beständig angegriffen, beraubt und zu Slaven bezw. Sklaven gemacht wurden; das Christenthum war der Vorwand, die Raubsucht der Grund. Helmold, selbst ein Sachse, sagt darüber im Capitel 19: „In jener Zeit, (nämlich im Jahre 1030) war Frieden im Slavenland. Die christliche Religion und der Cultus Gottes erhielt jedoch nur geringen Zuwachs, weil die Habsucht der Sachsen im Wege stand, welche Alles an sich rissen und nicht einmal das Besitzthum der Kirche und der Priester schonten." Die häufigen Kriegszüge Heinrich's des Löwen begleitet Helmold im Cap. 68 mit den Worten: „nulla de christianitate fuit mentis sed tantum de pecunia." Im Gefolge des Bischofs Gerold hört der Presbyter den obotritischen Fürsten Thessemar seinen Kirchenfürsten im Cap. 83 folgendermassen ansprechen: Deine Worte, verehrungswürdiger Bischof, sind Worte Gottes und unserem Heile förderlich. Wie aber sollen wir, von so vielen Uebeln bedrängt, ein solches Leben beginnen, wie Du es uns empfiehlst? Damit Du aber unser trauriges Schicksal erkennen magst, vernimm geduldig diese meine Worte: denn das Volk, das Du vor Dir siehst, ist Dein Volk, und es ziemt sich also, dass wir Dir unser Leid klagen. Dann wird es an Dir sein, sich unseres Elends zu erbarmen. Unsere Oberherren bedrücken uns nämlich mit solcher Grausamkeit, dass

uns dieser Abgaben und Grausamkeiten wegen der Tod lieber wäre, als das Leben." (Cap. XV, 8.) Ubi solitudinem fecerunt, pacem appellant, schliesst Helmold seinen Bericht. Dies war die Art, wie das heutige Ostdeutschland bis nach Ostpreussen „germanisirt wurde; in ähnlicher Weise wird dermalen Westdeutschland wieder von Preussen aus „germanisirt."

Vinland, Hauptansiedlung der alten Normannen in Nordamerika in den Staaten Rhode-Island und Massachusett, ward 986 zuerst entdeckt von Bjarne Herjulfsohn. Vinland wird als Weinland aufgefasst, obgleich dort bis zur Stunde keiner wächst, es wird wohl *gwind* Wald sein, denn es war ein groser Urwald.

Vintschgau, lat. in venusta vallis, schönes Thal, etwa der Alpenpflanzen wegen, ein Thalstrich westlich von Meran nach dem Engadin und dem Veltlin an den Quellen der Etsch. Der Gau erhielt seinen Namen von den alten Venosten oder Venonen, einem Rhätischen Volke, das seinen Namen hinwieder von *ben, bean, bin* Berg und *aith* hoch führte. Den hintersten Theil des Vintschgaues bildet das Münsterthal, welches zum Engadin gehört und dessen Bewohner ladinisch, d. h. gälisch latinisirt sprechen, wie die Engadiner im Innthal oberhalb Naturns oder Nauders. Der Vintschgau gehörte nie zu Baiern, sondern blieb alemannisch wie das ganze Churer Bisthum, von dem er einen Theil bildete. Der erste Gaugraf oder Präses des Gaues wurde vom fränkischen König eingesetzt, er hies Victor und war aus Domleschg, Tomiliasca, bei Tussis in Graubünden, er starb 600 nach Christus. Sein Sohn Vigil war Graf zu Bregenz, Victor II. und III. zu Trident, Paschalis, Bischof von Chur war aus demselben Haus. 825 starb Hunfried der erste Gaugraf mit deutsch, oder deutsch-keltischem Namen, sein Sohn Adalbert hies Dux et comes Rhaetiae, er starb 846, von ihm stammen in weiblicher Linie die Grafen von Lenzburg. Von da an lauter deutsch klingende Namen als Burkhart, Ulrich, Gerung; Berthold und dessen Bruder Adalbert. Die Gaugrafen im Vintschgau und Engadin nannten sich erst nach 1140 Grafen von Tirol. Der Vintschgau zerfiel in das Capitel Tirol, mit Meran, Tirol, Latsch, Passeyr, Ňaturns, und in das hintere mit Matsch, Glurns, Schlunders, Taufers und Trasp. Diese Ortsnamen sind meist anderwärts schon erklärt, hier nur: Naturns oder Nauters, alt Oenutrium von *oen, ean* Wasser, Inn, *nua* neu und *tuar* lateinisch tuarium, trium Dorf, Nauters blos von *nua* und *tuar, tuaras, dreas, daras, dras* Ort. Glurns alt Gelurnum von *gleorann* Kresse, Angelika, Sauerampfer und *om* Ort; Schlanders alt Slanderes, Wiesenburg von *lan* Wiese u. *aras* Burg; Schludерns, alt Sludernis von *lua* Wasser u. *tuaran* kleiner

Ort. Taufers, alt Tuberis von *dob* Bach und *aras* Burg. Trasp oder Tarasp, alt Traspe, versetzt statt *dars-bi* kleiner Ort von *daras, dars* und *bi* klein. Töll alt Telonium von *dailion* kleine Veste oder von *tul* steiler Berg und *ion* Ort. Mais alt Majas bei Meran von *magh, maj* Feld und *ais* Ort. Cortsch alt Chorzes Schaafstall von *caor* Schaaf und *tas* oder *chas* Pferch, Ort.

Vipellis in Noricum, zu deutsch Kleindorf von *bi* klein, und *baile* (polis) Dorf, Stadt.

Viper, Schlangenart, *uipear* ist Flegel, unflätiges Geschöpf.

Vire im nördlichen Frankreich, deutsch Weiher, *wigh-ar* Hof-gros.

Virgil oder Vergil, war ein romanisirter Kelte, er stammte vom Po aus Andes bei Mantua, sein Name bedeutet weisser schöner Mann, von *fear*, lateinisch vir Mann und *geal* oder *gile* weiss, weisse Farbe. Die Gallier waren meist blond im Gegensatz zu den Iberen, bezw. Liguren und eigentlichen Römern.

Virgo, die Jungfrau, bedeutet mannbares Mädchen von *fear* Mann vir, und *og, oige* jung Mädchen, *ogha* groses Kind, *ogan* junger Mann.

Viriathus, lusitanischer Hirte, kämpfte 140 Jahre vor Christus lange gegen die Römer, *fear* vir Mann, *aith* hoch, stark.

Viridis, lateinisch, grün, franz. vert, italienisch verde, kelt. *fear* Gras, *feor* Heu, franz. fourrage, Viehfutter. Daher auch Fras, Fressen. *fearan* ist Grasland, *fear-ean* Gras am Wasser, daher Verona, Bern.

Virneburg in der Eifel, von *firain* Ferner, Berg.

Virngrund, alt Virgunda sylva d. h. Virnwald, Graswald von *fear* Gras und *gwydd, coed, cunt* Wald; der andere Ausdruck Virngrund bedeutet dasselbe, Grasgrund von *fearan* Grasland, Wiesengrund; dagegen ist die Ableitung von *firainn*, Ferner, Firnen hier nicht anzuwenden, da der Virgundwald weniger ein hohes Gebirge, als eine mit Wiesengründen durchflochtene Waldhöhe ist, darum lagen auch zu beiden Seiten des Virngrundes grose Pferche, in welchen das Vieh, das den Sommer über auf den Waldwiesen waidete, den Winter über verpflegt wurde, so Feuchtwang, alt Fiutwanga, Waldpferch und Ellwangen alt Elchenwang oder Ellwang von *el, il* gros, chen für *chun, cunt* Wald und *fang* Pferch. Auch Bopfingen von *babhun* bedeutet Viehpferch. Der Virngrund zieht sich von der rauhen Alp oder dem Albuch nördlich bis zur Tauberquelle, und scheidet Franconien oder Ostfranken vom eigentlichen Schwaben; als breite Fläche war er unter Franken und Schwaben getheilt; der schwäbische Virngrund umfasste die Capitel Lorch und Ellwangen mit Aalen, der fränkische Feuchtwang und „schwäbisch" Hall, welche Beide auf der Grenze liegend auch zu Schwaben gerechnet wurden; Hall liegt aber

im Kochengau, der ostfränkisch war, und Feuchtwang lag urkundlich auf fränkischer Erde; das schwäbische Ries erstreckte sich von Süden her blos bis Irsingen, das die Grenzveste war. Im Altgothischen bedeutet *fairguni* ebenfalls Gebirgswald; mit dem Virngrund möchte der grose Farriswald, *fear-rus* Graswald, Grasries im nördlichen Schleswig an der jütischen Grenze gleichstehen.

Virunum, alte, gleich Noreja und Liburnia von den Slaven um 590 eroberte römisch-keltische Stadt auf dem Zollfelde bei Mariasaal nordöstlich von Klagenfurt in Kärnten, weshalb sie auch Civitas Carantana hies, die Stadt im Kärntner- oder Berglande. Noch 982 ist in Urkunden von einer civitas Carantana mit den dazu gehörigen Höfen die Rede. Das Zollfeld heisst lateinisch Solium von *dal* Thal, flache Gegend und *ion* Ort, Stätte, Mariasaal bedeutet Mariathal, seine Kirche heisst ecclesia zur heiligen Maria ad Charantanam; darnach müsste das Zollfeld eigentlich Saalfeld geschrieben werden. Virunum bedeutet dasselbe, was *dal*, von *feoran, fuirion* Feld, Wiesenfeld, woraus anderwärts Bern und Verona wurden, und *om* Ort. Bei Mariasaal finden sich Trümmer der alten Stadt Virunum. In Baiern heissen noch manche Viehweiden Verroni.

Viset oder Weset, wälsch Visé Städtchen an der Maas bei Lüttich, *uis-aidh* Wasserort.

Vissantz am Meere zwischen Calais und Boulogne im Bredenarder Lande; der Name kommt wohl von dem Sand, der von den Kreidefelsen abbröckelt, welche die Küsten des Aermelkanals (la manche) auf englischer wie französisch-flandrischer Seite einfassen, oder keltisch aufgefasst von *uis-tzin* Wasserburg.

Viterbo, zwischen Florenz und Rom, *bi* klein, *twarp* Dorf.

Vivarais, Landschaft im Languedoc mit dem Hauptorte Viviers, latinisirt Vivarium, an der Rhone. Ob der Ort ursprünglich ein Hühnerstall oder sonst ein Thiergarten war, wie die Form vivarium andeutet, möchte für die erste Zeit der Entstehung desselben zweifelhaft sein. Der Ort liegt an einem Bache, der hier in die Rhone mündet, und daher wohl der erste Name *bi-bior-ais* Bachhofen.

Vladika, Titel des Oberhauptes der Montenegriner, *flath*, *flaith*, *flaithean* ist König, Prinz, Chef, Befehlshaber, Held, Kämpfer, *flathaighe* ist eine Adjectivform die fürstlich bedeutet.

Vlämisch Flandern wird das eigentliche Flandern (Ost- und Westflandern) genannt im Gegensatz zu Reichsflandern, welches brabantisch war, desgl. zu den seit zwei Jahrhunderten nach und nach von Frankreich annectirten flandrischen Bezirken, die jetzt wälsch oder französisch Flandern heissen. In Vlämisch Flandern liegen das Waasland, Gent, Brügge, das freie Land mit Ostende, dann Ypern und Cor-

tryk; die erste Stadt dem Rang nach war Gent, die zweite Brügge, die dritte Ypern, den vierten Platz nahm das freie Land ein. Die Ortsnamen sind an den betreffenden Stellen erklärt. Waasland ist fruchtbares Land von *uas, uadh* edel, werthvoll, wohl dasselbe was Waadtland in der Schweiz.

Vliessingen, Kriegshafen auf Walchern im holländischen Seeland, Vlie gleich flevus und singen von *daingean* Veste.

Vliestrom, Flevus lateinisch, eine der Rheinmündungen zwischen Nordholland und Friesland; der Vliestrom verbindet jetzt die Zuidersee mit der Nordsee; in demselben lagen aber früher über dem Meeresspiegel mehrere grose Inseln, die jetzt ganz oder theilweis vom Meere überschwemmt sind, und Sandbänke bilden. Vlieland war zehnfach gröser als jetzt; von Nordholland wurde ein groses Stück abgerissen; ebenso vom Gasterland an der friesischen Küste, desgleichen bei Schelling, Ameland und Texel. Vlieland hies früher Flevoland, d. h. Flussland vom lateinischen fluvius, und dies von *bil-ubh* kleines Wasser. Als das Land noch über dem Meere stand, lief der Flevo längs der heutigen friesischen Küste in die Nordsee, und die Isla auf der andern Seite an Texel vorbei, zwischen beiden lag der Islagau, der total untergegangen ist. Islagau bedeutet Inselgau von *is* Insel, *ile* Stätte.

Vlotho an der Weser, auch Haus Vlotho genannt, Fürstenhaus, von *flath* Fürst.

Vocario in Noricum, Feldhausen von *faiche, fioch* Feld, und *ri, rio* Stätte.

Vocontier, Uokontier, Uscondier, Bewohner der Gebirgsthäler östlich von Valence und Avignon um Dié (alt Dea, gälisch *dae* Ort) im südlichen Frankreich, *foghaint* tapfer, wild, räuberisch. Der Gau wird jetzt zur Dauphiné gerechnet. An der Rhone her, bei Valence wohnten die Segovellauner oder Segalauner, weiter abwärts die Tricastiner, dann die Cavarer bei Avignon, die Anatilier bei Arles, lauter kleine, wie man annimmt ligurische, oder keltisch-ligurische Völkchen, deren Namen sich aus dem Keltischen erklären lassen, als Segalaunen von *seagal* Korn, franz. seigle und *on* Leute, also Ackerleute, Tricastiner von *trigias* Wohnung, gleich Troyes; Cavaren oder Kauaren von *gabhar, cabar* lateinisch caper Ziege, also Ziegenhirten, in ihrem Gebiet lagen Arausio (Orange) und Avenio (Avignon), beides Bergorte von *a* Artikel, *ruadh*, bezw. *beann* Berg. Beide Städte liegen an und auf Bergen an der Rhone. Anatilier von *ean* Wasser und *dail* Burg bei Arles an der Rhone.

Völlau, italienisch Fulano, oder Vellan bei Meran, kleines Haus, von *foil* klein und *lon* Haus; bei Ceneda in Italien liegt ein Follina, Foillan, ein altirischer Name, bedeutet kleiner Mann.

Völva, oder Vala, nordisch gleich

Schicksalsgöttinn, kimbrisch heist *gwyll* soviel als Hexe, gälisch *foil* gastfreundlich, edelmüthig, liebreich und *ba* Fee, was zum Begriff dieser Nornen passt, indem sie dem Menschen bei der Geburt sein Schicksal verkündeten; im übrigen bedeutet *faol, faol-chu* auch Wolf, oder Fahlhund. Alle drei Begriffe fliessen in den alten Sagen durcheinander.

Voer, alt Vura, ein Bach in Brabant, der bei Tervueren entspringt. *feor* oder *bior* Wasser.

Vogel bedeutet ursprünglich Raubvogel von *foghail* plötzlicher Ueberfall, Raub; Falke ist gleichen Ursprungs mit Vogel, nur das l versetzt; in Süddeutschland nennt man den Habicht noch heute Hühnervogel, d. h. Hühnerverfolger.

Vogelsberg, altdeutsch Fugalesberg. Rhön und Vogelsberg bildeten einen Theil der Buchonia oder Buchau, des grosen Buchengaues, der sich von der Laube (Thüringerwald) bis an die Rheingauer Höhe erstreckte; daher wohl der Name *buach-il* groser Bergrücken. Buchonia bedeutet auch nicht Buchenwald, sondern ebenfalls Bergland, und Vogelsberg jedenfalls nicht einen Berg voll Vögeln, denn es sind deren nicht mehr darauf, als auf jedem andern Gebirg. Im Keltischen ist *foghail* gleich Jagd, Raub, feindlicher Einfall.

Vogelweide, von welcher Walther von der Vogelweide stammt, war ein Gehöfte im Tiroler Wippthale zwischen Schellenberg und Mittenwalde in der Nähe von Sterzing; es wird daselbst noch im dreizehnten Jahrhundert genannt, heute kommt dort der Waldname Vorder- und Hintervogelweide vor, nämlich bei Telfes eine Stunde westlich von Sterzing. Ein anderer Beweis für Walthers Tirolerheimath ist das theilweise Zusammenwerfen seiner Gedichte mit denen der drei Dichter Reimar, Ulrich von Singenberg und Leuthold von Seven (vergl. Pfeiffers deutsche Classiker des Mittelalters). Da der Name jetzt noch einen Wald bezeichnet, so ergibt sich die Erklärung von Weide aus dem kimbrischen *gwydd* Wald von selbst, Vogel mag wie im Vogelsberg aus *buach-il* groser Berg entstanden sein; Vögel gehen nicht auf die Weide, und ein Wald ist keine Vogelweide, trotzdem dass Walther den Namen seiner Heimath selbst als Weide für die Vögel auffasst (vergl. Würzburg.)

Vogesen, sylva oder mons Vosegus bei Cäsar, Vogesus bei Lucan, Vosagus in der Tabula Peutingeriana und Barsegos (mit kurzem e) bei Julian, deutsch Wasgau, franz. Vosges. Vosag bedeutet Waldhöhe von *boid* oder *fioth* Wald und *aighe* Höhe. Bars - egos dagegen ist Königs-Berg von *bar* König und *aighe*. Vergleiche Baar, Barrus und Wasgau. Mons Vocetius, der Bötzberg oder Oberhauenstein bedeutet dasselbe, was mons vosagus, und gibt zugleich den Beleg, dass die Silben Voc oder Vag ebensogut auch Bötz, pois, bus und Busch lauten.

Voghera, im Piemontesischen, *fogaire* ist Exil bezw. Asyl für Verfolgte, Verbannte.

Vogler, alt mons fugleri, Höhenzug an der Ostseite der Weser, Wiederholung des Vogelsberges in der Wetterau, und wohl auch wie dieser von *buach* Bergrücken und *il* oder *er* gros. Der Voglerberg bildet in dieser Gegend die Grenze zwischen dem Hildesheimer und Paderborner Sprengel, oder Ostphalen und Engern, zugleich hörte hier der zu Paderborn gehörige Augau auf, und begann der zum Mindener Sprengel gehörige Gau Tilithi, oder Weser-Thalgau.

Vogt, Voigt, von *fiughaidh*, *fiubhaidh* Fürst, gewaltiger Anführer, daher Ariovist, Kriegsführer *ar-fiubhaidh*, bei den Slaven wurde daraus Wojewod, griechisch Boebodos.

Vohburg, alt Foburg, zu deutsch Königsburg von *fo* König, gleich *Fo - ra* - heim jetzt Forchheim, Königs-ort. Vohburg lag an der Donau zwischen Ingolstadt und Pföring im Kelgau. Auf dem Besitzthum des altkeltischen Königs entwickelte sich im Mittelalter die Grafschaft Vohburg. Die Donau bildete bei Foburg einige grose Inseln, die jetzt mit dem festen Lande verbunden sind, deshalb wird Fohburg bald auf die rechte, bald auf die linke Seite der Donau verlegt, es lag aber auf einer der Inseln, und war dadurch fest. Dabei auf der Südseite der Donau der alte Ort Schwaig alt Sueiga, gezischt für *wigh*, *weig* vicus Hof, Weiler, letzteres mit angehängtem *er* gros.

Voigtland, latinisirt terra Advocatorum; die Bewohner hiessen früher Varisker, soviel als Barisker Berglandsbewohner oder Hochflächebewohner von *bar*, *fair* Berg, Hochfläche. Voigtland heisst die Gegend deshalb, weil sie seit dem 11. Jahrhunderte in unmittbarem Besitze der Kaiser war, und durch Reichsvögte verwaltet wurde. Es gehörten dazu der Voigtländische Kreis des Königreiches Sachsen, die Weimarschen Aemter Weida und Ziegenrück, die Reussischen Lande, das Altenburgsche Amt Ronneburg und die jetzt bairische Landeshauptmannschaft Hof. Voigt kommt übrigens nicht vom lateinischen advocatus, denn die Reichsvögte waren keine Advocaten, sondern von *fiughaidh* Anführer.

Volane, alt Olane, Flüsschen in Italien von *bill* klein und *ean* Wasser, bezw. *a* Artikel und *luan* Leine, Lahn, kl. Wasser.

Volders, alt Volares, oder Volrs in Rhätien, von *bual* Wasser und *daras*, *dars* Haus, Burg.

Volger, der Spielmann im Nibelungenliede, ein häufiger Personenname, *faolum*, *foghlum* ist lernen, lehren, gelehrt, *foill*, *feall* Betrug, Felonie, Verrath; *feall-mhag* gelernter Mann; *feallsamhna* Philosoph, *foilsichear* ein öffentlicher Verkündiger; sonach Volger ein gelehrter, schlauer, auch falscher Mann; *bolg* bedeutet aber auch

Fürst, und *bolg-air* Mann desselben, Vasal.

Volhynien oder Wolhynien (auch Lodomirien von der Stadt Wladimir) das Land am Bug, dem heiligen Flusse der Slaven; *bual* Fluss, Dem. *bualean* und *ia* Land.

Volk, lateinisch vulgus, armes, unterdrücktes Volk, keltisch *fuilig*, *fuiling* ertragen, dulden, *fuil* Familie, Stamm.

Volker, gallisches Volk im südlichen Frankreich, das sich in Volkä tectosages zwischen Toulouse und Narbonne, und Volkä Arecomici von da bis zur Rhone theilte. Der Name Volker bedeutet soviel als Armoriker Seeanwohner, von *bualc* Wasser (Fulda (?) im Hessischen, Volsker bei Terracina und Gaeta in Mittelitalien); die Unterabtheilung der Arecomiker bedeuten dasselbe von *earg* Wasser, und *amha* Mann, sie wohnten hart an dem mittelländischen Meere. Lautete ihr Name Comarici, so könnte man ihn auf die Camargue (vergleiche diese) beziehen, von *komar* Flussniederung. Die Tectosagen (d. h. die gerechten Edelleute von *teachd* gerecht und *saoi* Edelmann) sassen mehr landeinwärts und herrschten über einen Theil der iberischen Aquitanen, welche von ihnen zu Vasconen, d. h. Zinsbauern gemacht worden waren. Die Hauptstadt der Tectosagen war Tolosa, Toulouse zu deutsch Landesburg von *du* Land und *lios* Veste, ihnen gehörte auch Illiberis, später Gelena am mittelländischen Meere, etwas nördlich von port Vendres (portus Veneris) und Ruscino (Roussillon) und zwar schon bevor Hannibal hierdurch nach Italien zog, denn er fand die Volker schon als Herren des Landes.

Volkfeld, auch Schweinfurtgau in Ostfranken zum Würzburger Sprengel gehörig, auf beiden Seiten des Mains, südlich bis an den Steigerwald bei Volkach, Schwarzach, Geroldshofen und Sulzheim. Der Name Volk kommt hier von *bualc*, *bailc* Wasser und bezieht sich auf den Main, der den Gau im Norden und Westen umgibt. An der Grenze gegen den Iffigau lag Burg Ebrach (*e* klein und *brog* Burg) im Osten die Altenburg in Bamberg. Zum Volkfelde gehörte auch noch ein Strich nördlich vom Main mit Hassfurt, von *adh* Wasser, und den Dörfern Haidh, alt Heidu von (*aidhe* Ort), und Dörfles alt Turfilum von *tur* Bach, *bi* klein und *lon* Ort, Zeil, (*dail* Veste) Stettfeld von *stuadh* Damm, Pferch. Auf dem linken Ufer des Mains werden genannt Volk-ach (*bualk-acha* Bach-Veste) Herlheim (gleich Arlon, Arlheim in Luxemburg,) Bergort von *ar* Berg und *lon* Ort. Gochsheim (von *coiche* Ort,) Sennfeld, von *tonn* Haidewald, Sulzheim (von *di-ailt* oder *di lios* kleinen Ort), Windheim (von *gwydd* Wald) Eltmann (von *alt* Bach und *man* Stätte) Trunstadt von *treann* Feld, Kirchaich (auch von *aighe* Höhe, Egge), Altenburg zu Bamberg von *ailtean* kleinen Wohnort. Gaugrafen waren die

Babenberge, sonst waren noch mächtig die Grafen von Castell.

Volo, auch Golo, Golos, Hafenstadt in Thessalien, Golos ist Calais, *calas* Hafen, volo hängt mit *bual* Wasser zusammen; bei den alten Griechen hies der Ort Jolkos von *iola*, *iolachan* Fischerstation zum Aufhängen der Netze, *ealag* Block zum Aufhängen, Raum zum Aufbewahren.

Volone und Volano, bei Vicenza und Roveredo, Kleinhausen von *ful* klein, soviel als *bil* und *lan, lon lunum* Haus.

Volsker, kleines italisches Völkchen, welches südlich von Rom im Gebirg am Meere her, so namentlich bei Terracina seine Sitze hatte, daher der Name *bual-iski* Wasserische, Wasseranwohner, gleich pelasgi; sie bildeten den Gegensatz zu den östlich von ihnen auf den höhern Bergen wohnenden Hernikern (*aran* Berg, *araniski*) und Samnitern (von *taom* Wald,) sowie zu den Campanern, welche südlich von ihnen die Feldfläche bebauten.

Volterra, alt lateinisch Volaterrae, die gröste der zwölf etrurischen Bundesstädte, bei Pisa an der Era; diese gleich Aar vom *earg* Wasser; die Silbe Volt ist wohl aus *bail*, *polis* Stadt entstanden.

Volturno, Fluss bei Capua, entspringt in den hohen Apenninen, *bal* Fels, *dwran* kl. Fluss.

Voman, lateinisch Vomanum, Fluss in Mittelitalien von *cwm* Thal, (Como) und *ean* Wasser.

Vorschütz, Dorf unterhalb Fritzlar, alt Buriscuzze, von *buar* Rindvieh und *scoed* Wald, also ursprünglich eine Sennerei im Walde.

Vox, lateinisch Stimme, keltisch *foc*, engl. voice.

Vulcan, der römische Gott des Feuers, und Schutzpatron der Schmiede, führt seinen Namen ganz einfach von Balg, Blasebalg, gälisch *builg* und *an* Mann, der Blasbalgmann. Er ward als hinkend dargestellt, und fällt insofern mit Loki zusammen, der, *liug*, *liuig* lahm, linkisch, links gleich unserm Teufel ebenfalls auf dem linken Beine hinkte. Die Griechen nannten Vulcan Hephästos von *eibh, eibheal, eibhleag* brennende Kohle, *ais* heisse und *eus* Mann.

W.

Waadt, latinisirt pagus Waldensis, Waadtland, franz. pays de Vaud. Die Einwohner sprechen französisch, der Gau gehörte früher zum Herzogthum Savoyen, und wurde erst 1536 von den Bernern erobert, die es bis 1798 besassen, wo es sich von Bern losriss, und einen eigenen Canton bildete. Die Hauptstadt ist Lausanne. Der Ausdruck Waad oder Waldland im Gegensatz zum Alpenland erstreckte sich früher auch

auf denjenigen Theil Savoyens, der im Süden des Genfersees liegt. Waadt ist entweder das englische wood, keltische *fioth*, Wald, woraus auch Fichte wurde, oder es kommt von *uadh* fruchtbar.

Waag, Fluss, der aus den slowakischen Karpathen an Trentsin vorbei, bei Comorn in Ungarn in die Donau mündet, alt Aucha von *oiche* Wasser; die Form „Waag" nähert sich mehr *gwig*, was indess dasselbe bedeutet, bei Tacitus heisst die Waag Cusus, von *gais, gus* Wasser, Waag ist gleich unserer „Woge".

Waal, lat. kelt. Vahalis, weichere Form für *bual, bial* Wasser, woher dann auch unser deutsches „Welle".

Waasland oder Waesland, alt Wasia, eine durch Flachsbau sich auszeichnende Landschaft zwischen Gent und Antwerpen, zu Flandern gehörig; darin liegen St. Niklas, Waasmünster, Lokeren, Steken, Rupelmonde, Hamme, Tensche (franz. Tamise), Zwyndrecht. Vom Waaslande eingeschlossen war Stadt und Baronie Beveren, den Herzogen von Aremberg und Arschot gehörig. Die Wasia erstreckte sich früher bis zur Nordsee, und umfasste auch die Insel Walchern, so dass man sie von *bais* oder *uisge* Wasser ableiten kann; ihrer Fruchtbarkeit wegen dagegen von *uadh* fruchtbar.

Wabern, Dorf mit altem Jagdschloss in Niederhessen im Madengau, bedeutet Waldhausen von *feabh* und ri Haus. Wawre bei Warschau, dann Waberen oder Waveren bei Löwen, franz. Wavre, haben gleiche Bedeutung, dagegen kommt Wavrensis oder Vabrensis Saltus, der grosse Wald bei Wabern, von *feabh* und *er* gros. Er liegt in den Niederlanden nach Frankreich zu.

Wachau, alt Wachowa, Landstrich am Nordufer der Donau in Niederöstreich von Pechlarn bis Traismauer, Wasserau von *ach aches* Wasser. Das Dorf Wachau auf dem Leipziger Schlachtfelde dagegen von *acha* Wall, derselbe umgiebt noch theilweise das dortige Rittergut.

Wachenheim in der Rhein-Pfalz, soviel als Achenheim, von *acaidh* oder *aicde* Wohnung, Gebäude, oder *acha* Wall. Achenheim liegt im Elsas an der Breusch.

Wacht, soviel als Acht, eine grosse Anhöhe bei Schwaningen, von *uchedd* Höhe, Höche, oder von *aighe* Ecke, daher auch die Wachbühle bei Messstetten und bei Königsheim und die Wache, Berg bei Deisslingen in Würt.

Wachter, Personenname, entweder Wächter oder *uachdar* Anführer, von *uachd* hoch.

Wadi, arabischer Ausdruck für Oase, d. h. Wasser, vom Keltischen oder Altarabischen *wad, uad, uas, oas* Wasser; das Lebenselement jeder Oase besteht in dem Vorhandensein von Wasser. Oase erklärt man gewöhnlich für eine Insel in der Wüste, *is* bedeutet im Keltischen auch wirklich Insel, die Form Wadi gibt indess den Sinn genauer.

Wälsch-Tarwis, italienisch Tre-

viso (Trevigi), Stadt in Venetien, bildete mit Verona zusammen eine Markgrafschaft, zwischen der eigentlichen Lombardei und der Grafschaft Friaul. — Im Canalthale, in Oberkärnthen findet sich ebenfalls ein Städtchen Tarwis, beide sind wohl ursprünglich von den Tuskern erbaut. Die vor Zeiten hier gewesene Universität wurde 1228 durch Kaiser Friedrich II. nach Padua verlegt. Der Name Tarb oder Trev kommt von *treabh* Pflug, is ist *iath* Gegend, oder *ois* Burg, *ais* Ort.

Wärwolf. Im Altdeutschen bedeutet Warg soviel als Tyrann oder Teufel, d. h. Würger, oder Alp, der einem im Schlaf den Athem benimmt, indem er sich auf die Brust setzt, und die Kehle zuschnürt. Im Gälischen bezeichnet *bearg* einen Räuber, Marodeur, im Nordischen ist vargr ein Aechter. Bei den Slaven ist Vrag oder Vrah der Verwüster, Tödter; Vragastan bei den Illyriern die Wohnung des Bösen, bei den Indern hat Uragasthana dieselbe Bedeutung; stan, persisch, *tan* gälisch, bedeutet Land. Daraus ergiebt sich die Bedeutung des Wärwolfs von selbst. Der Wärwolf ist nach der Sage ein Mensch, der in Folge einer bei der Taufe vorgekommenen Verwünschung bei Nacht als Mar oder Marte umhergeht, und Menschen und Thiere martet (martert) d. h. drückt; der Wärwolf ist dasselbe was der Alp. Man erkennt denselben bei Tage, wenn er in Menschengestalt auftritt, an den über der Nase zusammengewachsenen Augenbrauen, daran erkennt man auch die Maren. Bekanntlich haben die südlichen Völker einen stärkern Bartwuchs als die blonden Nordgermanen, und treten bei ihnen die Augenbrauen über der Nase häufig zusammen; auch bei den Kalmücken und andern mongolischen Völkern wird dasselbe beobachtet, ihre Augen stehen ohnehin schief abwärts gegen die Nase hin. Wärwölfe wären darnach ursprünglich die unter den Germanen vorkommenden Mischlinge der hunnischen wie der semitisch-äthiopischen Rasse, denen man als nicht beliebt, böse Dinge nachsagte. Um Wärwölfe von ihrer Krankheit zu heilen, oder ihnen das Nachtwandeln abzugewöhnen, muss man sie nochmals taufen, und dadurch den während der ersten Taufe von der bösen Norn gemurmelten Spruch unwirksam machen. In Dänemark glaubt man, die Braut könne sich eine schmerzlose Geburt verschaffen, wenn sie einen gewissen Zauber anwendet, die Söhne aber würden Wärwölfe, die Mädchen Maren. Unter sieben Mädchen hinter einander in einer Ehe geboren, sagen die Ostfriesen, ist eins ein Wärwolf. In Hessen nennt man den Wärwolf Heidwolf, und gelten oder heisen alle Kinder, so lange sie nicht getauft sind, Heidwölfchen. Die Taufe bindet die Elfenseele an den Körper fest, so dass sie nicht mehr Nachts umherfahren kann. Alle Seelen sind aber Elfen, bevor sie in einen menschlichen Körper kommen.

Wäschbach bei Neuenstadt am Kocher, von *uisge* Wasser, woraus auch oft Asch wurde.

Waesten oder Waeten, franz. Warneston, in vlämisch Flandern, an der Leye, die hier die Grenze gegen Frankreich bildet. Warne bedeutet Wiesenland von *feoran, fuaran,* und *ten* oder gezischt *ston* ist *tzin* Burg, dasselbe was Bern, Verona und Wuerne. Waesten kommt dagegen von *uadh, uas* fruchtbar, werthvoll.

Wät. Im Nibelungenliede ist viel von der herrlichen Wat oder Wäte die Rede, in welche die Ritter und Edelfrauen gekleidet waren, wätlich schön gekleidet, stattlich. Das Wort bedeutet soviel als lateinisch vestis, deutsch Weste, Gewand, und kommt von *faith* Kleid, *faithim* kleiden.

Wagenberg, Wagen verdeutscht statt *aighe* Höhe kommt vor: im Wagenberg bei Weinheim, desgl. in Tyrol und bei Hellicken im Argau; dann in der Wagenstaig bei Freiburg, im Wagrain bei Mundelsheim und in der Wagenhardt, einem Gebirgszug bei Hosskirch in Würt. Statt Wag lautete die Form auch Waig, so in Waigersperch, *er* bedeutet gros, oder Wain zusammengezogen aus dem Deminutiv *aighean* kleiner Berg; Wain ist ein Dorf auf einem kleinen Hügel an der Bach Weihung in Oberschwaben.

Waghäusel, altes Kloster und später grosherzogliches Schloss, jetzt Runkelzuckerfabrik, liegt in der Nähe von Philippsburg. Wag bedeutet Damm von *acha* oder Bach von *gwyg, gwyog.*

Wagram, früher Wagrain bei Wien, Wall, Deich von *acha* Damm; Rain ist die Uebersetzung von *acha.*

Wagrien oder Waierland, war früher von sogenannten Wenden bewohnt, ihr Hauptort Aldenburg oder Oldenburg. Wagrien beginnt an der Eyder, endet südlich an der Trawe und westlich an der Schwalau; in ältester Zeit müssen die Wenden bis gegen Schleswig gereicht haben, nach einer Notiz Others bei Alfred, der sagt, Hädhum (Schleswig) liege zwischen dem Lande Angeln, den Sachsen und Wenden. Das Land zerfiel in die Bezirke von Plön, Lütjenburg und Aldenburg, nebst der Insel Femern. Wagrien lautete alt Waigri, Wagri, Wagiri oder Waa-ri von *gwig, gwy, gwiog* keltisch Wasser und *airi* Männer. Wagrien war erst wie ganz Mitteleuropa keltisch, dann erlangten darin die deutschen Sachsen die Oberhand. Als Carl der Grose gegen diese Sachsen in Nordalbingien Krieg führte, halfen ihm die unterdrückten kelt. Slaven und erhielten dafür wieder Wagrien eingeräumt. Später jedoch, als die Sachsen Christen geworden und dem fränkischen Reiche beigetreten, kehrten sie ihre Waffen abermals gegen diese Slaven; die Stormarn und Holsteiner eroberten Wagrien, und vertrieben die Urbewohner bis auf die Bezirke von Aldenburg und Lutilenburg, und die Striche am Meere, wo sie indess später ausgingen. Die Hol-

saten erhielten bei der Theilung die Gegend von Segeberg an der Trave, dann das Zuentine-Feld und Alles zwischen dem Sualenbach bis Crumesse (Agrimesou) und den Plöner-See; die Westfalen erhielten den pagus Dargunensis, die Holländer Eutin, die Friesen Susel südlich von Eutin. Das verwüstete Plön wurde von Graf Adolf wieder erbaut und mit Sachsen bevölkert.

Wahlhausen, alt Walghusen von *bailc* Wasser im Helmingau in Thüringen an der Helme, eine alte kaiserliche Pfalz, in welcher Kaiser Heinrich (der Vogler) seine Vermählung mit seinem Gemal Mathilde feierte.

Wahren an der Elster, unterhalb Leipzigs, Ort am Wasser *bior-on*, oder *ion*, oder Grasort von *fear*, *fearann* Wiese, ebenso Waren in Mecklenburg und Warendorf in Westphalen mit Leinwandbleichereien.

Waiblingen alt Wehibilinga, Weibilingua, Ebilingua; es gibt deren mehrere, so bei Ulm an der Donau, dann beim Hohenstaufen an der Rems, bei Heidelberg am Neckar, hier Wieblingen geschrieben; *uaibh* bedeutet vornehm, edel und *lon* Ort, also adelicher Sitz, was für die mittelalterliche Parteibezeichnung: „hie Welf, hie Waiblingen" passte, *eb-illing* wäre dagegen Wasser-gros-Ort.

Waidmann, Waidwerk, soviel als Waldmann von *huit*, *gwydd* Wald, dagegen ausweiden und Eingeweide von *uuad*, *gwäd* Blut.

Waitzen, Stadt in Ungarn, oberhalb Pesths an der Donau, ungarisirt Vatz oder *uatz*, bedeutet Burg am Wasser von *uadh* oder *gwad*, *gwaz* Wasser und *tzin* Burg. Die Slaven nennen die Stadt Wissegrad, was dasselbe bedeutet von *uisge* Wasser und *gorod*, *gard*, *caer-aith* Stadt-hoch.

Waizen, verdeutscht statt *uisgin*, kleines Wasser, so der Waizenbach bei Gemünden in Franken.

Walau, holl. Veluwe, der einzige hügelige Landstrich Hollands, er liegt in Geldern zwischen Arnheim und dem Zuidersee. Von der Walau sagt das Sprüchwort, sie sei ein kahler Rock mit kostbarem Saum. Die Hügel sind grosentheils bewaldet, daher verschiedene altkeltische Waldnamen, als Drie von *dair* Eiche oder Eichwald, Ort auf der Hügelgruppe nächst Harderwyk, südlich davon Kootwyk, d. h. Walddorf von *coed* Wald und *wigh* Dorf, Beekbergen von *buach* Bergrücken. Der Name Walau hat mit der Waal nichts zu schaffen, denn diese liegt entfernt davon, bedeutet auch nicht *bual* Wasser, Wasserau, sondern scheint Hochland zu bedeuten von *all* hoch oder *bal*, *bel* Berg und *owe* Gau.

Walcheren, Insel im holländischen Seeland, *buailk-irean* Wasserländchen.

Wald. Dieses Wort lautet im Anglischen oder Jütischen *vith*, englisch wood, kymbrisch *gwydd* und gälisch *coed* oder *coid*, lauter verwandte Formen, die dann noch

in *gund, gwind, wind* übergingen. Eine andere Form für *gwydd* war im Altdeutschen uast, so hies die Buchonia. Daher dann der Ausdruck Wüste, lateinisch vastitas. Waldai Stadt bei Nowogrod auf dem Waldaigebirge ist Waldhof *uald-aoi.*

Waldauerwüste in Hinterpommern zwischen Landeck und Fredeland; sie heisst auch Tuchler Haide, obwohl diese etwas mehr östlich bei Tuchel (slavisch Tuczol) liegt, letzteres wohl von *tuch* sperren, einschliessen, dämmen und *sail, dail, dal* Burg.

Waldburg im Schussengau, Stammschloss der Truchsessen von Waldburg, einer Familie, die sich in fünf Zweige theilte, Waldburg-Waldburg, Waldburg-Zeil, Waldburg-Wolfeck, Waldburg-Waldsee, Waldburg-Wurzach. Zeil und Wurzach sind jetzt wieder geeinigt, ebenso die andern mit Waldsee. Zeil bedeutet *daile* Burg, Wurzach von *uird* runder Berg und *acha* Wall. Der Name Schussen, *coed-tain* Waldbach ist die keltische Form für Wald-see und *guas-dail,* Guastalla, die keltischi-talienische für Waldburg.

Waldeck, alte Burg im Waldeckschen, *uald-acha* Waldburg.

Waldemar, nordischer Personenname, *uald* edel, *maor* Diener.

Waldemene, Waldemeyne, Gemeindewald, vergl. Almend.

Waldenhausen an der Tauber von *ailtean* kl. Haus. Käme es von Wald, so hiese es Waldhausen; in gleicher Weise verhält es sich mit den verschiedenen Waldenburgen.

Waldenser, eine protestantische Secte, die etwa 25,000 Seelen stark, in den Alpenthälern von Lucerna, Perusa, St. Martino und Clusone südwestlich von Turin in der Provinz Pignerole wohnt. Sie sollen ursprünglich Vallenser oder Thalleute geheissen haben, trennten sich schon im 9. Jahrh. von der römischen Kirche, vereinigten sich aber später mit den Anhängern des Peter Waldus, daher ihr Name. Ihre Lehren stimmen seit der Reformationszeit mit denen der Protestanten überein, sie sprechen ein französisches Patois. Früher hatten sie harte Verfolgungen zu erleiden und flüchteten dann gewöhnlich in die sog. Thurmwiese (Pré du Tour) falls pre hier nicht gleich dem gälischen *bre* Berg steht, eine grose Höhle im höchsten Theile des Lucerna-Thales. Ihre Prediger hiesen die alten Bärte (Barden) oder Thalprediger. Die Thäler, welche die Waldenser bewohnen, gehörten in ältester Zeit zum regnum Cottii, d. h. dem Waldstaat, vergleiche Cottios. Möglich, dass in dem Namen Waldenser noch ein Anklang an diesen Waldstaat liegt.

Waldkirch, alt Waltchilcha im Breisgau, und zwar im Elzthale, am Fusse des Castellberges, auf welchem die Ruinen der Castellburg liegen, eines auf römischem Fundament erbauten alten Schlosses. Solch römischer Castelle lagen zwischen Wald-

kirch, Emmendingen und Köndringen am Saume des Gebirges mehrere, und wurden auf denselben die noch stehenden Ruinen der dortigen Burgen angelegt. In Waldkirch war ehedem ein berühmtes Franziskanerkloster, das später in ein Collegiatstift umgewandelt wurde und jetzt als Baumwollfabrik dient. Waltchilcha kommt schon 920 in Urkunden vor, chilcha vom gälischen *keal* bedeutet Keller, Haus und Kirche. Die Waldkirche stand noch vor 100 Jahren südlich vor der Stadt. Der romantische Simonswald, ein Seiten-Thal des Elzthales, das sich nördlich um den Candel herumzieht, ist bekannt durch die Tracht und Schönheit seiner Bewohnerinnen. Name von *tom* Wald und *main*, *mon*, *mont* Berg.

Waldsassengau, ein auch im östlichen Deutschland öfter vorkommender Name, gleich Waldsazzi, Waldsitzer. Der Gau zog sich von Wertheim am Main aufwärts, längs des Südabhangs des Spessarts bis Lohr und Gemünden; von da blos auf dem linken Ufer bis Würzburg; das alte Schloss Wirziburg jetzt Marienberg liegt noch in diesem Gau; er gehörte zu Ostfranken, und ist jetzt grösstentheils Löwenstein-Wertheimisch. Es liegen darin: Wertheim von *art* Ort, Burg, mit der alten Stammburg; Freudenberg von *braid* Berg und *on* Ort. Trifenstein von *dri* Wald oder *tri* drei und *pen* Berg, Fels. Hasloch von *ais*, *aith* hoch und *loc* Ort. Karlburg alt Carleburg, kommt schon im 8. und 9. Jahrhundert vor, bedeutet also schwerlich Carlsburg, sondern kommt wohl von *caer* Stadt, Ort, und *li* klein. Der Name Wald-sazzi ist ebensogut keltisch als deutsch, denn *uald*, wood englisch, und sathi, sazzi kommt in beiden Sprachen vor.

Waldshut, die östlichste der vier rheinischen Waldstädte, im obern Breisgau, insofern man den Hauenstein oder den Oberalbgau noch hiezu rechnet, der Ort war österreichisch wie die andern drei Waldstädte Lauffenburg, Säckingen und Rheinfelden. Der Name ist deutsch wie der von Landshut und bedeutet Waldveste oder Ort, bestimmt den Wald zu hüthen, er muss also erst in deutschen Zeiten angelegt sein, was sich auch daraus ergibt, dass die Häuser alle mit weitvorspringenden Dachgiebeln nach der Strassenseite gekehrt sind, was bei altkeltischen Orten, falls sie noch ihren alten Styl beibehalten haben, weniger der Fall ist.

Waldüren oder thüren und Angelthürn im Odenwald, Thürnhof bei Feuchtwangen, bedeuten kleiner Ort von *tuaran* Deminutiv von *tuar* Dorf; Wall steht statt *ball*, *balla* Bollwerk, denn es lag am Pfahlgraben und war befestigt. Walldürn war schon in vorrömischen Zeiten Sitz eines Fürsten, denn es hies damals Turigoberga oder Bergium; Turico gleich Zürich von *du* Dorf und *righ* rex König, Berga, Burgort von *bwrg* Burg. Angelthürn von *aineal* Fremdling,

ein Ort, in welchem etwa Römer oder Deutsche unter Kelten angesiedelt wurden.

Wales, ziemlich rein keltisch, und zwar kymro-belgisch gebliebene Gebirgs-Landschaft im Westen Englands. Die Einwohner stammen zunächst aus Belgien und Norddeutschland; sie kamen als *Fir-Bolg* (Männer-Wasser) über die Nordsee nach England, das sie sowie einen Theil Irlands und Schottlands eroberten, später aber dasselbe Schicksal von den Dänen, Angeln, Sachsen und Normannen erfuhren. Die Waleser nennen sich selbst Kymry, was aber hier nicht sowohl Nordleute, Kimmerier von *gheam* Winter bedeutet, obwohl sie von den norddeutschen Kymbern oder Teutonen stammen, sondern von ihrem Gebirgsland *cwm* Thal und *air* Mann herkommt, also gleich Kumberland oder Camberland steht. Als Kriegername bedeutet *cam* Kampf, tapfer, Kamus Kriegsgott bei den Moabitern; denn diese Kymbro-Belgen waren von den Phöniziern in Norddeutschland angesiedelte chaldäische Kriegsknechte, daher die schmalen Gesichter und langen Nasen bei einem Theile des deutschen Küstenvolkes, namentlich den Nordalbingern, desgl. bei den Engländern. Der Ausdruck Wälsche, Welsh oder Walliser, womit die herrschenden Angeln und Sachsen jetzt das Volk bezeichnen, kommt entweder von *uall* Frohnknecht oder er steht gleich *gaelig*, gälisch, was aber bei den Iren der Name für die schottischen Hochländer ist, und blond, gelb, dann tapfer und Fremdling bedeutet. Die Sprache der Waleser ist in den Wurzeln die der Iren, die ja auch Chaldäer sind, nur direct über Spanien eingewandert, blos die Orthographie u. Aussprache ist anders und gleich dem Slavischen mehr mit Consonanten gemischt.

Walfisch, ungeheurer Fisch, von *all*, *ual*, gros, fürchterlich. *Walross*, groses Ross.

Walhalla, Todtenhalle von val, altnordisch Haufe Erschlagener, Aufenthalt der im Kriege gefallenen Helden. Im Keltischen bedeutet *uil* soviel als all, *uile* Weltall und *uaill* edel, berühmt, woraus sich der Sinn von Walhalla anders stellen würde. *Val*, oder *balla* ist keltisch allerdings auch etwas aufgehäuftes, nämlich ein Bollwerk, darnach die Walkyren, diejenigen, welche die Haufen ausküren, nordisch Kjören.

Walgau. Unter diesem Namen bezeichneten die deutschen Alemannen alle im Rheingebiete oberhalb des Bodensees gelegenen, eine Zeitlang zum Reiche der Ostgothen gehörigen, von Walen, Wälschen, tuskischen Rhätiern oder Kelten bewohnten Landschaften. In demselben Verhältnisse als die Verdeutschung weiter vordrang, schrumpfte der Walgau zusammen, und bezeichnet man heute mit diesem Namen nur noch die Gegend um Pludenz an der oberen Ill, oder die alte Grafschaft Bludenz, welche 1376 von dem Grafen Albrecht von Wer-

denberg im Sarganser Land jetzt zu St. Gallen gehörig, an Herzog Leopold von Oestreich verkauft wurde. Zum alten Walgau gehörte auch Graubündten, das Land der Churwälschen und der Rhätische Gau, Rhätigau oder Prätigau, (*braiht* Berg). Das Illthal, zu welchem der Walgau gehört, heisst auch das Montafun. Die Bewohner sprechen in demselben übrigens deutsch. Der Walgau hies auch Churwala, weil Chur dessen Hauptstadt, wie des ganzen Herzogthums Rhätien war, letzteres darum Retia curiensis. Churwalgau und Grafschaft Rhätien werden oft für gleichbedeutend genommen, sonst heisst nur das Churische Capitel Trisen der Walgau, auch Vallis Drusiana, nicht dem Drusus zu Ehren, sondern von *trus*, *drus* enges Thal, und was endlich den Ausdruck Walgau betrifft, so kommt er wie beim Canton Wallis vom lat. Vallis Thal, Vallis trusiana, im Gegensatz zum Vallis pennina. Dass die Bewohner Wälsche waren und theilweis noch sind, ändert hieran nichts, denn auch Italien wird von den Deutschen Wälschland genannt.

Walkyren, göttliche Mädchen, ebenso schön wie furchtbar. Sie kredenzen nach der nordischen Sage in Walhalla den Einheriar oder gefallenen Helden den Met. Im Schwanengewand (gleich den Kranichen und Störchen) fliegen sie über Meer und Land, daher ihr Name Schwanjungfern; sie baden in den Seen, reiten durch die Luft auf Wolkenrossen, von deren Mähnen Thau in die Thäler und Hagel in den Wald fällt, daher wird die Erde fruchtbar. Sie ziehen von Odin ausgesandt, den Speer in der Hand, helmbedeckt und den Schild vor der Brust in die Schlacht, um den Kämpfenden beizustehen und nach der Nornen Spruch auszuwählen oder kyren, wer zu Odin zu Gaste kommen soll, d. h. wer zu sterben bestimmt sei. Zum Empfang der Neuankommenden in Walhalla bestreuen sie die Bänke, scheuern die Gefässe und füllen die Krüge. (Vergl. Walhalla.) Ihre Namen sind zahlreich als Gunner, Hilder, Göndul, Nebel, Geerwerferin, Geernährerin, die Schwerttönende, Hochragende, Zauberin, Heerfessel, donnernde Schildwütige u. s. w. Den Walkyren waren Raben und Adler geweiht, wie den Nornen der Wolf; sie wohnten im himmlischen Walde Mirkvithr, (*fioth*) d. h. Markwald, der südlich von den Sitzen der Nordgermanen lag, also der ganze Waldstrich von den Karpathen über das Riesengebirg bis zum Harz, in welchem die Thüringer (Waldsassen) wohnten, und aus welchem zu Cäsars Zeit die Markomannen gegen den Rhein zogen. Hier tobte lange der Krieg gegen die Römer; der Sitz war also für die Walkyren geeignet. Bei den Griechen hiessen die Walkyren Keren, sie erschienen mit Eris und Kydoimos auf den Schlachtfeldern, um die Verwundeten und Todten herumzuzerren. Jedem, der gewaltsamen Todes sterben sollte,

war schon von Geburt an eine Kere zugetheilt, die ihn zur bestimmten Zeit ereilte. Kere wohl gleich mit Kora, Mädchen. Die Walkyren standen unter der Freya, welcher, als Wodans Gemahlin, die Hälfte der Gefallenen gehörte, darum hies sie Valfreya; auch sie schenkte den Helden den Met, ihr war der Schwan heilig. Der Begriff von Wahlstattsmädchen (Valmegr) fällt namentlich in ältester Zeit mit den Nornen und ebenso mit den Folgegeistern zusammen. In der Edden-Religion waren sie geschieden, im Volksglauben war ihre Trennung nie vollständig vollzogen, sie entsprangen aus den Maren, daher sie bei den Griechen auch Moiren heissen, von *marw*, mors Tod, und mar indisch töden. Die Schwangestalt der Schicksalsjungfern findet sich auch bei den Griechen in den Kyknomorphischen Graien, die auch einäugig waren, wie bei den Germanen mitunter die Nornen. Es kommt dies von der Auffassung der Sonne als Welt- oder Odins Auge. Ein angelsächsisches Gebet an die Walkyren lautet wie folgt: Sitte ge Sigewif, sigath to Eorthan, (Setzt Euch Siegweiber, steiget zur Erde), Näfre ge wilde to Wuda fleogan. (Nicht Ihr wollet zu Walde fliegen.) Beo ge swa gemyndige mines Godes, (Seiet Ihr so gemeinet meines Gutes d. h. Seid so eingedenk meines Glückes, beo von bin.) Swa bith Mannagehwylc metes and etheles. (Sowie bist d. h. ist, Mannigvolk der Speise und der Heimath d. h. wie Jedermann der Speise und der Heimath es ist) etheles ist *athail* Wohnung. Die Walkyren selbst sind wilde, berühmte, edle Mädchen von *uall, uail,* edel und *cur* Gewalt, *curaidh* Held, *curanta* tapfer, couragirt; endlich bedentet *corra, curra* auch Kranich, und scheint die Mythe von den Walkyren aus den Zügen der Kraniche entstanden zu sein, und alles Weitere spätere Ausschmückung, so namentlich das Walküren.

Wall, Befestigung, kelt. *balla* daher Ballenstädt.

Wallachen, Wlachen, rumänische Bevölkerung der untern Donaulande, einst hörige Unterthanen der Bojaren (*bu-air* Viehbesitzer) wie der ungarischen Edelleute in Siebenbürgen, daher ihr Name *uallach*, Last, aufgegebenes Tagewerk, Frohnde, *uallach* bedeutet als Spottname auch eitel, grossmäulig, närrisch. Dasselbe mag wohl auch der alte Name Lechen in Polen bedeuten, als Bezeichnung für die in Erdlöchern (*liuk, leuk*) hausenden, von den Sarmaten, Bojern und Quaden unterjochten altfinnischen u. ruthenischen Stämme, von denen schon Tacitus erzählt, dass sie als Tributzahlend von den herrschenden verachtet wurden. Die Gothinen (*cæd* Wald), welche Erz gruben, erinnern an die Eisen schmiedenden Tschuden, die bekanntlich finnischen Stammes waren. Noch heute kennt man Wlachen oder Lachen bei Teschen an der mährisch-polnischen Grenze; indess steht *liugh*, Leche, der Form

liuth, Leute, gleich, sodass Lechen, Wlachen, Letten und Latini schliesslich dasselbe bedeuten.

Wallfahrt, Gang und nicht Fahrt nach einem heiligen Ort, d. h. nach einer Capelle oder *Ka-beal*, Hag-Gottes, daher *beal* oder *baal-fair* Baalsmänner, Gottesleute, daraus wurde Wallfahrer.

Wallis, lat. pagus Vallensis, vallis pennina, franz. Valais, italien. Vallese, im Mittelalter Galesia, Gallierland (?). In seinem obern Theile bis Siders ist das Walliser Thal von Deutschen, im untern von Wälschen bewohnt; von den Seitenthälern sind das Turtmann- und Leukerthal noch deutsch, das Einfisch-(Anivier)thal schon wälsch, das nördlich von Siders gelegene Siderthal dagegen östlich deutsch, westlich wälsch. Die deutschen Walliser scheinen theilweis von ältern Einwanderern abzustammen, als die übrigen burgundisch-deutschen Bewohner der Westschweiz, oder vielmehr, die keltischen Elemente überwiegen hier noch die deutschen, denn das Walliser Deutsch ist selbst für einen Schweizer schwer verständlich. Die alten Bewohner der obern Zehnten des Thales führten alle keltische Namen, als Kaulken von *colg* Bergspitze, Tulinger von *tul* steiler Berg; diese wurden vereint mit den Helvetiern von Cäsar geschlagen. Dalterner von *dail* Thal und *tuaran* Ort, sind die Thalbewohner längs der Rhone, bis herab zum Leman-See (*lua moin* Wasser gross), wo die Salasser hausten (*sal* gros *ais* Wasser), gleich den Salassern oder Salubiern an der Rhonemündung in der Provence (*sal-ubh* gross Wasser). Bei Octodurum (Martigny) wohnten die Veragrer (*fair* Berg, *aighe* hoch, *air* Leute); bei Sion oder Sitten die Seduner; *sia, sua* Wasser (Rhone) und *dun* bezw. *ion* Ort bei Brieg die Nantuaten, *nant* heilig und *aidhe* Ort, und die Viberen *wip* Thal, Wippthäler, oder von *uipeat* grobe, rohe Leute. Schon 222 Jahre vor Christus kämpften diese Oberwalliser als Gäsaten, d. h. Söldlinge (*gais* Sold) mit den gallischen Insubrern gegen Rom, wurden aber von Marcellus geschlagen. Später, 50 Jahre vor Christus wurden sie sodann bei Martinach vollständig besiegt, das Land unterjocht und in der untern Hälfte romanisirt. Nach dem Sturze der Römerherrschaft kam das Thal an Burgund und durch Kaiser Konrad II. an das deutsche Reich. Konrad übergab 1035 das untere Wallis für geleistete Kriegsdienste an den Grafen Humbert von Savoyen, es wurde aber 1475 von den Oberwallisern zurückerobert. 1529 schloss Wallis einen Bund mit der Eidgenossenschaft und ist seit 1815 ein eigner Schweizer Canton. Vallis pennina bedeutet Thal der Bergspitzen von *pen* Bergspitze.

Wallonen, holländisch Walen, wird wohl nicht gleich Galen stehen, sondern gleich den Wallachen von *uall, uallach*, Frohnknecht, herkommen, und sich auf die erst von

den belgischen Kymbern, dann von den Römern und Saliern unterjochten gälisch-atlantidischen, mit Finnen gemischten ältesten Bewohner Belgiens beziehen. Leitet man den Namen dagegen von *gall, goille gallach* ab, was stark, tapfer, auch Fremdling bedeutet, so sind darunter die aus Norddeutschland eingewanderten belgischen Kymbern oder Teutonen zu verstehen, welche einige Jahrh. vor Chr. Belgien und Nord-Frankreich bis zur Seine und Marne eroberten, und später von den Gälen und Römern als Germanen bezeichnet wurden, weil sie erst jenseits der *ghear* oder Grenze hausten. Die Endung *on* ist Mann. Die Wallonen sprechen jetzt ein keltisch-romanisches Gemisch, und wohnen meist in den Ardennen, südlich von Brüssel an der Maas und Sambre. Lüttich, Mons, Namur und Nivelles (*ni*, *nua* neu und *baile* Ort) sind ihre Hauptsitze.

Waldpurg, Frauenname, *uald* edel, purg von *bearaim* gebären, edel geboren. Die heilige Waldpurg, welche 780 als Aebtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstädt starb, wurde auf den 1. Mai heilig gesprochen, gerade auf die Nacht, in welcher die Hexen auf den Brocken ziehen, oder vielmehr unsere Altvordern das Hauptfrühlingsfest feierten, daher Waldpurgisnacht, Hexennacht.

Walser im Rheinwald auf dem Splügenpass, sprechen deutsch und scheinen eine von den Hohenstaufen angelegte aus dem obern Wallis herübergezogene deutsche Militärstation zu sein, um den Uebergang über die Alpen sicher zu stellen. Auch im Montafun gibt es Walser, als alte Wachposten für den Pass nach dem Lechthale. Diese Walser thaten schon 222 vor Christus als Gäsaten oder Söldlinge Dienste gegen die Römer.

Walstatt, zwischen Ladenburg und Mannheim, vom lat. vallum, Wall; es lag an einer Seitenstrasse, die von Lupodunum (Ladenburg) nach Worms führte. Die Hauptstrasse der Römer führte über Strassenheim, lat. ad vias, nordöstlich von Walstatt.

Walter, latein. Gualterus, franz. Gauthier, kommt in dieser Form von *galt* oder *golt*, *gold*, *giolla*, Diener, zusammengezogen Gilta oder Kilda, engl. child Kind, einfacher von *uaill, uall uald* edel, eitel und *air* Mann; gold, zusammengesetzt kommt vor in Managold, M a n g o l d auch Manogald und Manacald zu deutsch Mannsdiener, Herrendiener von *maon* Herr, Held, deutsch Mann.

Walterfingen, franz. Vaudrevange, an der Laar bei Saarlouis. *fang* ist Viehfang, Viehpferch, auch *gwaneg*, also Walters Viehpferch.

Waltgau, oder „auf dem Wald" ist der obere, waldige Theil des Rench- und Murgthales, sowie des Kinzig-, Elz- und Treisamthales im Schwarzwalde. Dieser Strich bildete einen eigenen Gau, „auf dem Walde" ist blos eine volksthümliche Bezeichnung, obwohl jetzt nicht überall mehr Wald ist; die Herrschaft Try-

berg (Waldberg von *doire* Wald) mit Furtwangen (wohl gleich *fridd-fang* Wald-Pferch) bilden die Hauptorte auf dem Walde. Bei Tryberg entspringt die Gutach von *coid* Wald und *oiche* Bach, gleich der Wuttach, deren Name von *gwydd* Wald herkommt.

Wams, Brustdecke, Jacke, vom keltischen *uamh* Schmuck, oder *fuan* Kleid.

Wanen, nordisch Vanir, könnte der älteste Name der keltischen Wenden sein, welche von den Asen in ihre Gesellschaft aufgenommen wurden; die erste Verbindung von Slaven bezw. Kelten mit Deutschen. Die Wanen brachten den Deutschen eine Reihe neuer Götter, wenigstens werden Freyer und Freya, Sonne und Mond, Vanagoth, Wendengötter genannt. Die Freya heist auch Vanadis, was mit Venus, venusta die Schöne zusammenhängt. Im Uebrigen bedeutet *uain* blass, blond und scheint hier im Gegensatz zu den dunkler gefärbten finnisch-hunnischen Völkern genommen werden zu müssen, sodass es mit *geal* oder *gael* weis, gel, gelblich, gälisch zusammenfällt. Die alten Gälen Mitteleuropas, von denen in der Mehrheit sowohl die Slaven als die Deutschen und Iren, was das Blut und die Bildung betrifft, abstammen, hatten ihre Mythologie aus Medien mitgebracht, von woher auch die sogenannten Semiten und von diesen die Griechen und Römer sie bezogen. Die nordische Götterlehre ist ein Kind der gälischen, versetzt mit hochasiatischen Sagen. Im Uebrigen bedeutet Wenden soviel als Waldleute von *wind* Wald, und könnten die Wanir auch als *ean-air* Seeleute aufgefasst werden, d. h. als die von den Phöniziern angesiedelten Chaldäer, aus deren Verbindung mit den deutschen Asen das Seevolk der Sua-thiod oder Schweden entstand.

Wanfried, alt Wanifredum an der Werra im Westergau (gros Waldgau), dabei Luitfriedeshausen, das aber nicht mehr existirt, und weiter ab Frieda, alt Frioda. Fried bedeutet Wald, namentlich worin Wild gehegt wird, gälisch *fridd* oder *frioth*, *frith* und Wan von *ean* Wasser. Darnach wäre Wanfried am Eingang der dort bis zur Werra sich herabsenkenden Waldberge, aus einem Hirschpark oder Waldpferch entstanden. *Luit* ist klein, arm.

Wangen (im Allgäu), Viehtrift, Pferch vom kimbrischen *gwaneg* gälisch *fang*, was auf die alte Bedeutung leitet, Platz, in welchem das Vieh eingefangen ist. Der Ausdruck Gewann dagegen kommt von *ban, bann*, Feld, daher Bannwarth.

Wanne, Wandbühl; letzteres beim alten Kloster Kirchberg in Württ., die Wandfluh, ein Berg bei Schwatterloch im Argau, statt *aighean,* kl. Berg oder *beann* Berg. Ersteres häufig als Bergname in Württ. als bei Weinsberg, Hochdorf, Phullingen, Unter-Digisheim, Löwenstein, Leonbronn, Villingen, dann die Wanne bei Lausheim im Kleggau; die Wanneck, Berg bei Forbach im

Murgthal, der Wannenbuck, Berg auf dem Härtfeld, der Wannenbuckel bei Nellingen, drei Wannenberge an der Enz, andere bei Nordhausen und Gussenhardt in Würt. Wannenberg, Hof bei Aulendorf in Oberschwaben; der Wannenbohl bei Beggingen im Canton Schaffhausen. Endlich Kaltenwang, bei Boll in Würtenberg. In den Alpen eine Reihe kalter Wände, *gall-beann* Felsenberge.

Wan-see, oder Van-see, armenisch Dzow Wanai, türkisch Wan göl in Armenien, von *ean* Wasser; der nördliche Theil heisst See von Arsissa, von der Stadt gleichen Namens, die an seinem Nordrande liegt oder lag, und zwar auf einem Bergvorsprung, daher ihr armenischer Name Ardschisch oder Ardjisch von *ard* hoch und *iosda* oder *aidhe*, *aiteas* Wohnort. Am Fusse der alten Stadt liegt jetzt ein Ort Ardisch. Bei den Griechen hies der See auch Thospitis nach dem alt-armenischen Dzow Tospai; die Landschaft am Südostrande des Sees hies Thospitis und bedeutet vielleicht Fürstenwald, von *tus* Fürst und *pis*, *bois* Wald. See heisst türkisch göl vom gäl. *giol* Wasser. Die Stadt Wan im Thospitis hies früher Semiramocerta, Stadt, caer, gaard der Semiramis und danach jetzt auch Schamiramakert bei den Armeniern. Der See heisst jetzt armenisch Dzow Beznuneats, eine Form, die man auf sua baisean und aithe zurückführen könnte, wonach er kleiner Bergsee hiesse, im Gegensatz zum grössern Urmiasee, der armenisch matiane, mat gros und ean Wasser heist.

Wanzleben bei Magdeburg, alt Wonclava, letztere Form aus loyba, Winkel, kleines Thal, woraus die Deutschen leyben, leben, lieben (Gott-lieben) bildeten, Wanz ist *gwind* Wald oder *ean* Wasser; eben so verhält es sich mit Wandsbeck bei Hamburg, beck, bach ist die Uebersetzung von *ean*.

Wappen, woraus Waffen, bedeutet ursprünglich eine Zierde, ein Zeichen des Ruhmes und Stolzes von *uaibh* Stolz, Ruhm.

Waräger, am Warangenmeer, letzteres (slavisch) morju Warjazhskomu bei Nestor, d. h. die Ostsee. War ist entweder *bior* Wasser oder in Warjazhsk, *bor* gros und *uisge* Wasser; aus dieser slavischen Form scheint Waräger entstanden zu sein; die Slaven verstanden darunter die Normänner oder Schweden, die über das grosse Wasser, d. h. die Ostsee nach Russland kamen, erst als Handelsleute, dann als Eroberer. Der Name Russe kommt erst im 9. Jahrh. nach Chr. vor, trotzdem in verschiedenen Werken, wie z. B. in Knobels „Völkertafel der Genesis“, einer sonst sehr verdienstlichen Arbeit, da, wo von Magog (d. h. dem Kaukasus) die Rede ist, angegeben wird, der Prophet Ezechiel habe schon im 6. Jahrh. vor Chr. Gog als Fürsten der Rosch bezeichnet, und zwar im Cap. 38, 2—3. und im Cap. 39, 1. Schlägt man aber die Bibel nach, so findet man weder in den angegebenen Stellen noch sonst

bei Ezechiel eine Spur von Rosch, gleich Russen, wohl aber von Rossen und Reitern, Bogenschützen (Massageten hebr. Mesech) und dunkelhäutigen Feuerarbeitern oder Tubals. Ein Fürst oder Rosch, denn dies bedeutet im Hebräischen Fürst, der Wareger hiess Rurik, derselbe wurde Herr über das ganze nördliche Finnenvolk, und von da kam der Name Russen in Gebrauch, denn Rurik, *ruag, ruagair* Verfolger, Jäger, Krieger, oder *ro-righ* starker König, Held, kam aus dem schwedischen Waldland, Gothland oder Russland, denn *rus* ist Wald, gleich *coed;* wenn nicht Russ hier von *ruadh* roth, rothhaarig oder von *ruith* Fluss, Strom, Gewässer herkommt, in letzterem Falle dann gleich Wareger. Die Finnen nennen die Schweden heute noch Ross-Alainen, rothe Fremdlinge nach dem Keltischen, was sich damit erklärt, dass die Finnen schon zu Zeiten der phönizischen Herrschaft in der Ostsee durch chaldäische Colonisten keltisirt wurden, daher die angeblich ungarschen Worte im Finnischen.

Warasch in Pfalzburgund, lat. Varascum, frühere Bezeichnung für den Westabhang des Juragebirges oder die Freigrafschaft Burgund; jetzt nennt man nur noch die Gegend zwischen Bisanz und St. Hippolith also, oder auch pays d'Avoie. Der Gau der Varasker lag auf beiden Ufern des Doubs, und führte seinen Namen von den Waraskern oder Variskern, die früher am Regenflusse am Böhmerwalde sassen, im Stadewanger Gau, wie die Sage ihn nennt; von den aus Böhmen vorrückenden Bayern oder Bojern gedrängt, zogen sie nach dem Jura, wurden erst von den Burgundern zurückgeworfen, erkämpften sich aber dennoch ihre Sitze am Doubs, den niederdeutschen Hamännern und Hattgauern gegenüber, die von den Römern an der Saone angesiedelt worden waren. Südwärts von den Waraskern bei Salins waren die Scodinger, *scoed* Wald, ansässig, wahrscheinlich friesischen Stammes und von den Römern zugleich mit den Hamännern und Hattgauern hieher versetzt. Warasch, Varisk ist *barisk* bergisch.

Warasdin, Varasdin in Croatien, *bi-aras* kleine Burg und *din* nochmals dasselbe, eine Tautologie, welche auf zwei Stämme hinweist, von welchen der eine *aras* und der andere *din* im Gebrauche hatte.

Warburg an der Diemel, früher Wartberg von *ard* Berg, woraus im deutschen oft Warte gebildet wurde, wenn auch gerade kein Wartthurm darauf stand. Wart-thurm bedeutet übrigens hoher Thurm, ebenfalls von *ard* hoch.

Warenholz, alt Vorinholt oder Wirinholt, zu deutsch Wiesenwald, von *feoran, fearan, firan* Wiesenland, holt ist das deutsche Holz; also Wald und Wiesenland, deshalb wird der Ort Wahrenholz als in rure Virinholt angelegt verzeichnet; er liegt bei Gifhorn (an der Aller in Niedersachsen), Wirinholt selbst an der Ise (alt Ysa oder Ysunda klein

Wasser von *y* klein und *sa* oder *tain* Wasser, nebst dem deutschen *a-aha* Bach, welches regelmässig hinten angefügt wurde). In den Wald- und Sumpfgegenden an der obern Aller hielten sich die Slaven, und gegen sie wurde Warenholt als praesidium munitissimum, wohl bebefestigte Vorwacht, von Bischof Bernward von Hildesheim zu Zeiten Kaiser Otto's III. angelegt; derselbe Bischof hatte vorher schon um das Jahr 1000 nach Christus auch die Festung Mundberg jetzt Münden an der Mündung der Ocker in die Aller zum Schutz gegen die Einfälle der Slaven gebaut. In Warenholz ist das keltische mit dem deutschen d. h. *feoran* mit Holz verbunden, was in Norddeutschland oft vorkommt, und zeigt, dass das Deutsche hier neben dem Keltischen frühe Geltung erlangte.

Wargoniten oder Avaren, Abaren, Obern, auch Wargonier. Letzterer Name kommt entweder von *eargan* (Wasser, Ergenz), steht sonach gleich Abar (*abh-air* Wassermann) — beidemal ist der Obi gemeint — oder aber Wargun ist von *varg*, *farrach*, franz. farouche wild, *on* Mann, abzuleiten. — Zur Zeit Justins I., Kaisers von Byzanz, standen diese Avaren noch auf dem Ostufer der Wolga; sie waren aus den von den Chinesen nach dem Obi versprengten Hiungnu-Türken entstanden. Im Jahre 557 nach Chr. zogen sie, zwanzigtausend Familien stark, 'gen Südwesten, gedrängt durch die türkischen Uiguren, welche, nach dem Sturze des Hiungnu-Reiches in Hochasien durch die Chinesen allmählich zu Macht gelangt, die letztern ihrerseits besiegt und sich über ganz Mittelasien verbreitet hatten, indess bald darauf unter sich selbst in Streit geriethen, und in einzelne unabhängige Horden zerfielen, von denen die Goei im Osten theilweis wieder unter die Herrschaft der Chinesen geriethen, die im Westen unter dem Namen Usen, Gusen, Usbecken, aber bald hinter den Avaren her auch in Europa einfielen; an Stelle der Uiguren traten später die Hakas oder Kirgisen in Mittelasien, die Khitan weiter östlich, sodann die Mongolen vom Baikalsee unter Dschingischan und so fort, bis endlich die Chinesen, unter Führung der Mandschu, ganz Hochasien wieder unter ihre Botmässigkeit brachten und dadurch bis jetzt die Ruhe unter den tartarischen Völkern zu erhalten vermochten. Was nun die Warkoniten oder Avaren betrifft, ein, wie gesagt, türkisch-hiungnu'scher Stamm, so fielen sie, durch die Uiguren aus den Obi-Gegenden verdrängt, erst über die an dem Asow'schen Meere streifenden finnischen Siraken oder Suarzelen her, ebenso über das Waldvolk der Sabiren am Nordfuss des Kaukasus und trieben dieselben in das Gebirg, zwangen sodann die hunnischen Kuturguren, den Rest von Attila's Uguren, wie die Unnguren, ebenfalls Hunnen, in Europa Bulgaren genannt, welche im Nor-

den vom Asowschen Meere westlich und östlich vom Don sassen, zu einem Bündnis und warfen um 560 nach Christus die slavischen Anten am Dnieper nieder. Schon 557 hatten die Byzantiner mit den Avaren ein Bündnis geschlossen und dieselben dadurch veranlasst, gegen die genannten Hunnen vorzugehen; sie erhielten dafür von Justinian I. und Justinian II. grose Geschenke, eben so schlossen sie einen Bund mit dem Frankenkönig Sigebert und mit den Longobarden gegen die Gepiden. 573 geriethen sie aber in Krieg mit den Byzantinern, 581 verwüsteten sie die Länder der Slaven und eroberten 582 Syrmien, während in ihrem Rücken die ebenfalls türkischen Uiguren sich gleichfalls in Europa auszudehnen anfingen und unter ihrem Fürsten Turuxanth am (krim'schen) Bosporus um sich griffen. Gegen das Ende des 6. Jahrhunderts hatten die Avaren alle Slavenländer an der Elbe bis nach Thüringen unterjocht und verheert; im Anfang des 7. Jahrhunderts fielen sie, verstärkt durch Tarniaken (später als ungarischer Stamm Tarian genannt), durch Kotzagiren und Zabender, in Dalmatien ein. Diese letztern drei Völker waren kaukasische, von den Uiguren unter Turuxant bedrängt und vorwärts geschoben. Die Tarian oder Tarniaken waren Taurisker von den Gebirgen der taurischen Halbinsel, von *tor,* steiler Berg, oder *doirean,* Walddickicht, und *aighe* hoch; die Kotzagiren dasselbe von *coed* Wald, *aighe* hoch und *air* Leute; die Zabender von *tabh* Meer, *tabhan-dae* Leute am kleinen Meere oder Asow'schen Meerbusen. 626 belagerten die Avaren Constantinopel, im Verein mit den ihnen untergebenen Slaven und Gepiden Pannoniens, geriethen aber mit den am Asowschen Meere in ihrem Rücken verbliebenen Kuturguren und Unuguren (Bulgaren) in Fehde, wodurch ihre Macht getheilt wurde, so dass sie nur noch verheerende Streifzüge gegen Westen unternehmen konnten; doch reichte ihre Herrschaft an der Donau damals noch bis zur Enns. 791 griff sie Carl der Grosse an der Donau an, und 796 eroberte Heinrich, Herzog von Friaul, ihren grosen Ring in Pannonien, wo er ungeheure Reichthümer fand. Teudon (*tuath* Fürst, *on* Mann), einer der Führer der Avaren, wurde Christ und von den Franken an der Raab als Vasal eingesetzt, aber wegen Abfalls später getödtet; die übrigen Avaren wurden von Pipin über die Donau und Drau vertrieben, und an der Theiss (802) von den Bulgaren beinahe vernichtet. Reste der Avaren, namentlich solcher, welche im Osten zurückgeblieben, gingen in die nunmehr auf den Schauplatz tretenden kaukasischen Chazaren über; andere waren noch weiter östlich am Obi sitzen geblieben, und wurden hier von den Uiguren unterjocht oder zersprengt. Aus dem Erzählten ergibt sich, dass die Avaren keine Hunnen vom Ural waren (wie Klaproth meint), denn ge-

rade mit diesen lagen sie stets in Fehde, sondern Hiungnu-Türken, aber von Anfang an stark gemischt mit kaukasischen Völkern, in denen ihre Reste schliesslich aufgingen, so dass sie beim Hervorbrechen der Ungarn oder Magyaren einen Bestandttheil von deren Reitermassen bildeten.

Warmbühel oder Warnbühl bei Horgen, der W a r n b e r g bei Isingen, beides in Würt.; von *aran* Berg.

Warnow, Flüsschen in Mecklenburg, das bei Rostock in die Ostsee mündet, in alten Zeiten bildete es die Grenze zwischen den Obotriten und Wilzen, d. h. den Wasserlandbewohnern und den Waldleuten. In seinem Quellgebiete wohnten die Warnaher, Warnaber oder Warnaver, ein keltisches bzw. slavisches Völkchen, das zu den Linonen d. h. Seegauern oder Linzgauern gerechnet wurde. Ihr Gebiet erstreckte sich an der Elde abwärts gegen die Elbe. Der grose Wald B e z u n t oder V e p e r o trennte auch die Warnaber von den Havelgauern. Es mag dies der Wald sein, in welchem die suevischen Semnonen (Waldleute) vor ihrem Abzug gegen Westen ihr Allerheiligstes hatten. Vepero von *feabhar* Wald gros. Bezunt *bais* Wasser, *cunt* Wald. Das alte castrum Grabow an der Elde gehörte noch zum Gau der Warnaher und bildete die Grenze gegen Lenzer und Obotriten; bei Grabow liegt auch ein Warnow. Was den Namen des Flüsschens Warnow, alt Warn-aha betrifft, so kommt er von *bioran* Wasser, aha ist deutsch, ow slav. dasselbe; der Landname Warn kommt aber von *feorann* Feld, Warnahi oder Warnabi bedeutet Feldleute, Ackerleute, im Gegensatz zu den verschiedenen Wald- und Wasseranwohnern, oder Fischern, Jägern und Hirten. Der Ort Warnow, der nicht am Fluss Warnow liegt, ist slavisirt für Feld- oder Bach-ort. Elde von *alt* Wasser und *alt-di* klein Wasser, und Grabow von *crob* Burg und *aa, aw, au* Wasser; also Pfahlburg.

Warschau, slavisch Warszawa, Hauptstadt von Polen, bedeutet gleich der jenseits der Weichsel liegenden Vorstadt Braga, Hag am Wasser, von *bior* Wasser in wr umgewandelt, wie in der Wartha (*bior-di* kleines Wasser) und *kau, kawa* gezischt *tschawa* Hag.

Warta, alt Vurtha, nach slavischer Schreibart W r t a, *bior-di* klein Wasser, Flüsschen in Polen, das vereint mit der N e t z e (*naoth* nass, slavisch Notec) und der O b r a, (*aber* kymrisch Fluss) oder *i-bior* klein Wasser in die Oder mündet, letztere *ad-er, aa-dear* Wasser gros.

Wartburg, alter Stammsitz der Landgrafen von Thüringen, der in neuerer Zeit wieder hergestellt wurde. An die Wartburg knüpfen sich die Sagen von der heiligen Elisabeth, vom Sängerkrieg und von Luthers Aufenthalt und Bibelübersetzung. Was zunächst den Sängerkrieg betrifft, so fand er im zweiten Stockwerke des Landgrafenhau-

ses statt, in dem Sängersaal, zu welchem damals noch die erst später 1319 von Friedrich dem Gebissenen abgetrennte Capelle oder deren Raum gehörte, nachdem der Blitz zwei Jahre vorher den Palast oder die Pfalz theilweise zerstört hatte. In diesem Raume befand sich auf einer drei Fuss hohen Brücke (Estrade) der Sitz des Landgrafen und seiner Gäste, ihm gegenüber auf der Laube nahmen die sieben Sänger Platz. Der grose Waffensaal über der Sängerhalle wurde ebenfalls später erst von Landgraf Ludwig III., als er von Kaiser Lothar gefürstet wurde, als drittes Stockwerk aufgesetzt. Im 16. Jahrhundert wurde der Sängersaal in kleine Zimmer umgewandelt, die Fenster wurden theilweis vermauert, und neue Thüren gebrochen. Diese Verunstaltung ist jetzt wieder entfernt, die Capelle blieb, und an der langen Wand, den drei Fenstern gegenüber stellte Moritz v. Schwind den Sängerkampf vom Jahre 1206 in einem herrlichen Freskogemälde dar. Das Zimmer nördlich von der Sängerhalle war des Landgrafen Privatgemach. Die sieben Sänger waren folgende: Walther von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen (an dessen Stelle in Wagner's Oper vom Tannhäuser letzterer gesetzt wurde), Klingsor aus Ungarland, Wolfram von Eschenbach, Heinrich der Schreiber, des Landgrafen Kanzler; Biterolf aus dem Mansfeldischen, und Reinmar von Zweter. Walther von der Vogelweide war der geistreichste u. lieblichste Dichter seiner Zeit, er lebte lange am Hofe des Herzogs Friedrich von Oestreich, begann nach dessen Tod 1189 ein Wanderleben, und kam auch an den Hof des Landgrafen Herrmann, den er vor allen Fürsten also hochpries:

„Der Landgrave ist so gemuot,
„Dass er mit stolzen Helden sine Habe vertuot,
„Der jegeslicher wohl ein Kämpfe wäre.
„Mir ist sin Hohiu (Hoheit) fuor wohl kunt:
„Und gulte ein Fuoder guotes Wines tusent Pfund
„Doch Niemand leer der Ritter Becher fände.

Die Frauen besang er in einem seiner schönsten Gedichte, dem wir das Nachstehende entnehmen:

„Durchsüezet unt geblüemet, sint die reinen Frowen:
„Es wart nie niht so wünnigliches an zu schouwen
„In Lüften noch uf Erden, noch in allen grünen Ouwen.
„Liljen unde Rosenbluomen, swa die liuchten (leuchten)
„In Meien Touwen dur daz Gras, und kleiner Vogele Sanc,
„Das ist gein (gegen) solcher wünnebernden (wonnebaren) Fröide krank,
„Swa (sowie) man ein schöne Frouwen siht: daz kann trueben Muot erfiuchten, (erquicken, erfeuchten, wieder zum Wachsen bringen, gleichen Stammes wie im Griechischen Phyton die Pflanze)
„Und leschet allez Trûren an der selben Stunt,

„So lieblich lache in Liebe ihr süezer roter Munt,
„Und Strahle uz spilnden Ougen schieze in Mannesherzen Grunt."

Da Walther die Sittenverderbniss der Geistlichen und das Streben des Pabstes nach irdischer Macht angriff, so erhielt er im spätern Volksglauben seine Stelle neben Ofterdingen (Tannhäuser) und Klingsor, dem Zauberer aus Ungarland. 1214 kam Walther nach langen Fahrten wieder an den Hof des Landgrafen Herrmann; 1218 erhörte Kaiser Friedrich III. Walthers Bitten, und gab ihm ein Lehen; 1228 scheint er den Kaiser auf dem Kreuzzug nach Palästina begleitet zu haben. Er starb zu Würzburg, wo ein Hof, zur Vogelweide, wahrscheinlich Walthers Lehen stand, und liegt im Kreuzgang des Münsters begraben. Es geht die Sage, er sei im Lorenzgarten, einem Gange des neuen Münsters, unter einem Baume begraben, in den Grabstein aber seien nach dem Willen des Verstorbenen vier Löcher gehauen worden, um darin die Vögel mit Weizenkörnern zu füttern, und auch zu tränken, zu welchem Zwecke er eine beträchtliche Summe vermacht habe. Sein Wappen war ein Vogel in einem Käfige. Heinrich von Ofterdingen stammte wahrscheinlich aus dem Dorfe Oftering bei Linz zwischen der Donau und der Traun, (bei Tübingen liegt noch ein Ofterdingen) und trat jung in die Dienste Herzogs Leopold IV. von Oesterreich, dessen Lob er so eifrig besang, dass er darüber mit den andern Sängern dermassen in heftigen Streit gerieth, dass nur der Tod durch Henkers Hand (Stempeel war sein Name) die Beleidigung sühnen konnte. Sein siegreicher Gegner war der christlich fromme Wolfram von Eschenbach. Als der Henker den leidenschaftlichen Ofterdingen fassen wollte, warf er sich der Landgräfin Sophie zu Füssen, und bat den Meister aller Sänger, Klingsor aus Ungarland herbeiholen zu dürfen, um den Schiedsspruch zu thun. Dies wurde gewährt und hatte Heinrich innerhalb Jahresfrist mit dem Meister auf die Wartburg zurückkehren. In dem Gedichte vom Singerkriec beginnt der Ofterdinger mit folgenden stolzen Worten:

„Daz erste Singen hie nu tuot
„Heinrich von Ofterdingen in des edeln Vürsten Thon
„von Düringelant, der teilt uns je sin Guot,
„Unde wir ihm Gotes Lon!
„Der Meister gat in Kreizes Tail,
„Gein allen Singern, die nu lebent, er ufgeworfen hat,
„Benennet er sie wenec oder vil,
„Reht als ein Kemphe er stat.

Der Tannhäuser, der in Wagners herrlicher Oper an des Ofterdingers Stelle gesetzt ist, stammte aus dem österreichisch bayrischen Geschlechte der Grafen von Tannhusen, war jedenfalls jünger als der Ofterdinger, und erschien zuerst am Hofe Herzog Friedrich II. von Oestreich, nachdem er 1228 einen Kreuz-

zug mitgemacht; er war hochgeehrt, und mit mehreren Besitzungen beschenkt, deshalb sang er auch des Herzogs Lob. Nach dessen Tod 1246 verprasste er aber sein ganzes Gut, und wurde fahrender Sänger. Seine Ueppigkeit und sein Leichtsinn gaben Veranlassung, ihn in der Volkssage in den Hörselberg zur Frau Venus zu versetzen (vergl. Hörselberg), worüber er aber später tiefe Reue empfand. **Meister Klingsor** lebte nach dem Singerkriec und dem Lohengrin am Hofe Königs Andreas II. von Ungarn als groser Astrolog, Nekromant und Sänger. Wolfram von Eschenbach lässt ihn in seinem Parcival Herr von Calabrien und Oheim des Zauberers Virgilius sein, was mit der Königin Johanna von Neapel, die aus Ungarn stammte und ihrer schlechten Aufführung halber von den Grosen des Landes von einem Thurme ins Meer gestürzt wurde, sagenhaft zusammenhängen mag. Nach den Reinhardtbrunner Annalen und Dietrich von Apolda lies sich Klingsor mit dem Ofterdinger in einen Mantel gehüllt durch Geister in einer Nacht aus Siebenbürgen nach Eisenach tragen, ein Stückchen, das Doctor Faust ihm später nachgemacht hat. Ueberhaupt scheint die Faustsage schon im Klingsor ihren Anfang genommen zu haben. Im Singerkriec tritt Klingsor beim Kampfspiel an Ofterdingens Stelle und fordert dessen Gegner Wolfram in folgender Weise heraus:

„Ich han gevlohten einen Stranc,
„Swer mir den löset, dem wil ichs jemer wizen Danc
„Mit Meisterschaft wil ich ihn zuo mir setzen.
„Wird ein Vaden von ihm versniten, wizzet, das kommt niht von meisterlichen Siten,
„So wil ich ihn an rehten Künsten letzen.
„Er soll mir billig Siges jehen: (den Sieg bejahen d. h. zugestehn) ob er mirz niht erlöset.
„So will ich ihn sagen mat
„Daz es die Fürsten hören hie an dieser Stat
„Daz mine Kunst ob der sinen ist geröset (englisch rise sich erheben).

Darauf erwidert **Wolfram von Eschebach.**

„Den Sic hat Got in siner Hant,
„Swem ers gan, dem wirt wol Meisterschaft bekannt,
„Wil er mir helfen, so fürhte ich juch kleine.
„Ich enwiche (entweiche) ju niemer einen Vuoz,
„Ich wil mit rehter Kunst ju sagen Mates Buoz (die Busse für euer Mat)
„Ja acht ich niht uf juwer Dro (Drohen) alleine.
„Juwern Wac (Eure Woge, Wasser) den wat ich wol (durchwate ich wohl), der ist mir noch gar sihte (seichte)
„Ihr grabet dan tiefer juwern Grunt,
„Oder ich tuon juch hie vor diesen Vürsten kunt,
„Daz mir juwer Sinn ist gar zu lihte (leichte).

Klingsor rühmt sich nun seiner Schule und Gelehrsamkeit, und sucht Wolfram durch seine astrologischen Kenntnisse zu verwirren:

„Zu Paris guote Schuol ich vant.

„Zu Cunstenopel ist mir wol bekannt
„Der Kern von Kunst uz Meisterpfaffen Sinne.
„Zu Baldag (Baalbeg in Syrien?) ich zu Schoule kam,
„Wand (weil) ich zu Babylone hohe Kunst vernam,
„Driu Jahr ich diende in Machmetes (Mahomets) Minne:
„Der kunnte mir das Herze von rehten Sinnen wisen,
„Daz was der Heidenschafte Spot.

Da es dem Klingsor nicht gelingen wollte, Wolfram zu verwirren, so rief er den Teufel Nasion zu Hülfe, der sprach:

Nun sage Wolfram, weist du wohl, wie das Firmament mit viel hoher Kraft gegen die Planeten alle steht, und der Polus antarcticus, dazu der hohe Meisterstern Antribilus? Nun sage mir die Wahrheit, mich kannst du nicht betrügen! Saturn, wenn er im Osten steht, was deutet uns sein Wunder?"

Darauf antwortet Wolfram:

„Ich enruoch wiez Osten western stat, (Ich nicht rüge oder weis was östlich oder westlich steht)
Ine (ich nicht) weiz, wie jeglich Stern nach sinem Cirkel gaht;
„Der sie geschuof, der hat ihr Ganc vereinet.
„Planeten Kraft, der Sterne Louf, des Firmamentes Klingen,
„Ich weiz, der alle Dinc vermac,
„Der hat gezirkelt beide Naht und auch den Tac:
„Der mac ein Drie (die Dreizahl) wohl zum Asse bringen."

Klingsor hatte die vier Asse als Räthsel aufgegeben, Wolfram deutete sie auf die vier Evangelisten. W o l f r a m war aus dem Rittergeschlechte der Eschenbach, einem Städtchen, das bei Anspach in Ostfranken liegt, er war kein fahrender Sänger, doch musste ihn sein Dichtertalent ernähren, sein Ruhm brachte ihn an Hermanns Hof auf die Wartburg. Mutterliebe, Kindesliebe, Freundschaft, eheliche Liebe und Treue waren es, die er besang; in seinem Parcival, Willehalm und Titurel übertraf er seine Zeitgenossen an Tiefe und Grosartigkeit der Gedanken. Der vierte Sänger war der t u g e n d h a f t e S c r i b e r, Henricus scriptor, notarius und pronotarius, d. h. Canzler des Landgrafen Herrmann. Im Singerkriec erzählt er, er habe mit Wolfram von dem Grafen von Henneberg die Ritterwürde erhalten. Johannes Rothe nennt ihn in der gereimten Legende von der heiligen Elisabeth einen Mann von guten Ehren und Sitten, „der was aller Hubschheit ein Antreiber." Unter seinem Namen kennt man zwölf Lieder, worin er Wehe über die Höfe ruft, an welchen nicht Ehre und Tugend gelten; aber über den Hof seines Herrn singt er:

„Noch weiz ich wol, wa (wo) Triuwe lebet;
„Mit Wahrheit unt mit allem ihr Gesinde;
„Darnach min Gemüete strebet,
„Da wil ich hin, da ich den Hof so wünneclichen vinde.

Der sechste war J o h a n n e s B i t e r o l f aus Stylla, jetzt der Stillwald im Mannsfeldischen. Von seinen Liedern ist Nichts erhalten. Im Singerkriec antwortet er voll jugendlichen Ungestüms dem Ofterdinger:

„Ich Biterolf muoz jesuo dar,
„Der Zorn wil lenger swigen niht;
Herr Scriber, daget mir!
(vertaget, d. h. weichet mir)
„Ein Kater duhte (däuchte) sich so zart,
„Daz er die Supnen wolde vrijen
(freien), so sie vruo ufeginc,
Unt nam doch sint (seitdem, darnach) nach seiner rehten Art
„Ein Tier, daz Miuse vienc.

Der letzte, siebente, war **Reinmar von Zweter**. Es gab deren zwei, der Alte und dessen Sohn. Ersterer war bei dem Sängerkrieg zugegen, in dem später darüber verfassten Gedichte ist aber irrthümlich der jüngere gemeint. Er war am Rhein geboren, in Oestreich aufgewachsen u. lebte meistens in Böhmen. Er starb 1270 und wurde in Eszfeld in Franken begraben

Der Alte singt an die Jugend:
„In miner Abent-zit ich bin,
„Und trage doch jungen Liuten gar junclichen Morgen-schin;
„Ich lege mich uf minen Arm, und spanne doch nach Eren wol.
„Min Abent-Sunnenschin ist bleich"—

Sein Sohn pries die echte Weiblichkeit, die nicht in Liebeständelei, sondern in reiner Zucht und Keuschheit besteht, er sang:
„Dem Gral ich wol gelichen (vergleichen) wil
„Ein reines Wip; der Kiusche reichet wol des Grales Zil;
„Diu sich vor Valsche vrit, diu wirt geziert wol nach der Wisen Lobe.
„Wil Jeman nach dem niuwen Grale striten
„Der sol sin kiusche, miltez-allen Ziten
„Als Alle, die des Grales pflagen;
„Und noch vil guoter Vrouwen pflegen:
Wirt in ein reines Wibes Segen,
sie werdent vri vor Schanden
und ihr Magen (Verwandschaft)
(Das Weitere vergl. unter Warte.)

Warte, Wartberg, Wartstein, Wartburg ist ursprünglich keltisch, von *art, ard, aird* Höhe, Burg. Daher der Wartstein, Burg auf einem hohen Felsen in Würt. bei Münsingen, Wartberg bei Donaueschingen, und Dorf in Oesterreich, die Wartburg bei Eisenach u. s. w. Die Wartthürme im Umkreis der alten Städte standen immer auf Anhöhen, von welchen aus der Feind erspähet, und also auch erwartet werden konnte, doch ist dieses letztere ein erst dem deutschen Worte warten angepasster Begriff; Wartthurm bedeutet Thurm auf der Höhe, latein. lautet Warte, ard, arduus.

Wartensleben slavisch Wratislaw; leben kommt vom gäl. *loyba* (Winkel, Ecke); Wartens steht hier statt *bioran* kl. Wasser.

Warwick, am Avon in England mit einem Felsenplateau über der Stadt, *bar* Berg, *wigh* Dorf.

Warzfelden in Baiern, von *feard* Feld, Felden dagegen von *flald* Pferch.

Wasa, Stammsitz des Geschlechts der Wasa, im Upland, Oberland, sechs Stunden von Stockholm, *guas aoi* Waldhof.

Wasenberg, in der Schwalm in Hessen. Wassenberg, alt Guassenberg, Guastenberg bei Achen, die Wassenburg in Thüringen u. s. w. von *coed, gwidd* Wald. Der hohe Wasen, höchste Kuppe des Habichtswaldes, wofür mitunter jetzt auch hoher Rasen gesagt wird, als wenn der Name vom hohen Gras herkäme das doch aber nicht höher ist, als

auf den andern Bergen, kommt ebenfalls von *guas*, *guad*, *coed* Wald.

Wasgau, Wasago, Wasag-au, oder Vosag-au, Vogesengau, lat. Vosagus mons, altdeutsch Wasgenstein, zu deutsch Waldgebirge, von *guas*, *guad*, *gwidd*, *coed*, Wald und *aighe* hoch, aus *guas* wurde *bois*, *pus*, *vos*. Der den Vogesen gegenüberliegende Schwarzwald ist gewissermasen eine Uebersetzung des Wortes Vos-agus, geologisch wie in ihren äussern Formen stehen sich beide Gebirge völlig gleich, nur kehren sie sich die steilen Bruchseiten zu, während die flachen Abhänge beim Schwarzwald nach Osten, bei den Vogesen nach Westen sich senken. Die Decke beider Gebirge ist Sandstein, unter welchem an den Bruchseiten Granit zum Vorschein kommt. Heutzutage unterscheidet man zwischen Vogesen und Wasgau. Vogesen nennt man das südlichere Hochgebirge, welches sich steil aus dem flachen Sundgau erhebt und bei Strassburg, oder vielmehr bei Elsaszabern im hohen Ottilienberg endet. Wasgau dagegen ist die nördliche, etwas niedrigere Fortsetzung der hintern Vogesenreihe von Zabern an bis an die Pfälzer Hard.

Wasgenstein, Wasgaustein, Wasichenstein, eine Felsenkuppe hinter Bergzabern im Wasgauer Sandsteingebirge, welche im Nibelungenlied, wie in dem Liede von Walter aus Spane (Spanien), oder Aquitanien, die in jener Zeit westgothisch waren, eine Rolle spielt. Walter war mit Hofe Attilas in Gran, wo sie als seiner Verlobten Hildegunde vom Geisseln zurückgehalten wurden, entflohen, und hatte auf seinem Zug nach Westgothien (Gozia oder Gutia im heutigen Languedoc am mittelländischen Meere) am Wasgenstein zwölf grimme Kämpfe mit den Burgunderkönigen zu bestehen, aus denen er siegreich hervorging. Der Oheim der letztern, Hagen von Tronje, sas während dessen müssig auf seinem Schilde, was ihm Hildebrand im Nibelungenlied als Feigheit vorwirft. Hagen war aber mit Walter befreundet, da er mit ihm als Geisel bei Etzel gewesen. Sollte dieser Sieg der Westgothen über die Burgunder wohl eine Andeutung des Sieges des mit den Westgothen verbundenen Römers Aëtius über die Burgunden im Jahre 437 nach Christus sein? Bald darauf wurde der Burgunderkönig Guntiar, Gundihar oder Gunter mit einem grossen Theil seines Stammes wiederum am Wasgenstein von Attila, bei dessen Einbruch in Gallien, vernichtet. Diesen Kampf versetzt das Nibelungenlied nach Ungarn, und bringt ihn mit der Sage von Siegfried und Krimhilde in Verbindung. Der Sage vom Wasgenstein scheint indess ein besonderes geschichtliches Factum zu Grunde zu liegen, welches der Mönch Ekkehard im Waltharii-Lied aber etwas anders beschreibt. Walther kämpfte an der Felsenpforte, hinter sich seine Braut Hiltgund, bis ihm vom grimmen Hagen die Hand abgeschlagen wurde, so dass

er den Stumpf in den Schildhalter stecken, und mit der linken Hand weiter fechten musste. Grimm verlegt den Kampf, einer Doctrin zu Liebe, ins Breuschthal, wo es aber keine „Wasgensteine" giebt. Auf dem Unter- und Ober-Wasgenstein liegt je eine Burgruine; der letzte der Ritter von Wasgenstein liegt in dem Vogesen-Kloster Stürzelbronn am Bitscher-Pass begraben; in seinem Wappen trug er Walters abgeschlagene Hand, weis in blutigem, rothem Felde, als Helmzier rothe Hände. Die Stelle, wo der Kampf vorfiel, heisst heute noch des „Herzogs Hand", la main du prince, und erzählt das Volk, hier hätten sich zwei Brüder um eine Braut geschlagen, wobei der eine die Hand verlor.

Waslog, alt Waslogium, jetzt Beaulieu, altes Kloster im Argonnewald, an der Grenze Lothringens gegen die Champagne, oder der alten Reichsgrenze, kommt von *guas*, *gwad*, *coid* Wald und *loc* Ort, also Waldort, Waldloch, ähnlich wie Waldangelloch bei Wiesloch.

Wasser, niederdeutsch Water, alt Wada, oder Uada, keltisch *ad*, *adha* (Adda im Veltlin), arabisch Wadi. Dann wieder *uas*, *ais*, *uis*, *uisg*, Asch, *aus*, Oos, Use, Esse. Nach der andern Seite das w verschärft in b, *bais*, *baithe*, Padus, Piss. Aus *uisge* wurde wieder *gwy* und daraus aqua, *ach*, *aches*, daneben dann persisch apa, kelt. *abha*, *obha*, *ubha* verschärft Avon, Aber, *inbhir*, *bior*, *feor*, *fuar*; weicher *fual*, *bual*, *bial*, noch weicher Mulde, Mildeund so weiter, immer eine Form in die andere übergehend, wie dies bei solchen Urlauten nicht anders möglich.

Wasserberg bei Schlath in Würt.; grosser Waldberg von *guad*, *coed* Wald, *er* gros.

Wasserburg, am Inn in Baiern, alt Askituna, von *uisge* Wasser und *dun* Burg.

Wassel im Amte Coldingen bei Hannover, früher Sitz der Grafen von Wassel, die hildesheimsche Vicedomini oder Edelvögte waren. Wassel bedeutet grossen Wald von *was*, *guad* Wald und *él* gros; es liegt im Gau Ostfala, dessen erste Sylbe *uast* Wald, *er* gross, also Waldfläche bedeutet.

Wasserlos, alt Wazzerlosa, am Spessart bei Alzenau, ein anderes Wasserlos im Rednitzgau, beide von *guas*, Wald, *er* gros, und *llys*, *lios* fester Hof.

Wasslen oder Wasselheim, franz. Wasselonne, an der obern Breusch, am Eingange in die Vogesen, von *guas*, *coed* oder *gwydd* Wald, *il* gros und *lon* Ort.

Wasungen an der Werra, *uas* Wasser oder *guas* Wald und *daingean*, Donjon, Schloss.

Waterloo oder Waterloe; *lle* bedeutet Stätte, Water gros Wald, von *gwydd*, *guad*, *coed* und *er* gros, also soviel als Westerwald. Ausser dem bekannten Waterloo in Belgien, wo Napoleon geschlagen wurde, giebt es noch mehrere Orte dieses Namens, z. B. zwischen Göttingen und Duderstadt am Fusse der Glei-

chen, ebenfalls in einer Waldgegend. Man könnte das Wort auch als Wasserwald erklären, aber die hier in Frage kommenden Wälder sind nicht sumpfig; der Soigne-Wald, an welchem das belgische Waterloo liegt, ist ein grosser Wald, allerdings von kleinen Bächen durchschnitten, aber Waterloo hinter Göttingen liegt in einem Thale von gewöhnlichen Bergwäldern umgeben, aus denen das Regenwasser seinen regelrechten Ablauf hat. Im Kempenland in Nordbrabant liegt auch ein Waterloo.

Wattberg bei Ettlingen, Waldberg von *guad.*

Watten, an der Nordsee die Stellen, welche zur Ebbezeit über dem Wasser hervortreten, zur Fluthzeit überschwemmt werden, kimbrisch *gwadn* Boden, Grund. Daher auch die Wattgarne, welche bis auf den Grund gehen, und am Rheine von den Fischern gebraucht werden.

Waxholm, Festung in Schweden auf der Wax-Insel am Mälarsee, *uaigh* einsam und Holm Insel.

Watzmann, hoher Berg im Salzburgischen, südlich von Berchtesgaden, von *aith* Höhe und *moin* gros; dabei der hohe Göbel von *cop*, *ceap* Bergkopf und *il* gros, hoch.

Webecom bei Diest in Brabant, alt Guebechenheim, Wibekem oder Guebechem, *giub* Kiefer, Wald und heim, *om* Ort.

Webicht, ein Waldstrich östl. von Weimar gegen Jena hin, von *feabh* Fichte, *feabhac* fichtig, waldig.

Wechmar in Thüringen, grosses Dorf von *gwich* Dorf u. *mar, mawr, mor* gros, dasselbe war Weimar.

Wechselburg, oberhalb Rochlitz, in einer Mulde-Krümmung, zu deutsch gross Wasserburg von *uisge* oder *gwysg* Wasser und *il* gros.

Weddingen in Nordthüringen, Waldburg, *gwydd-taingean.*

Wegbach, Bach und Hof, jetzt Weppach bei Bermatingen am Bodensee, von *gwiog* kl. Bach.

Wegelburg, auf einem hohen Berge an der Grenze des Unterelsasses, von *aighe* Höhe und *il* gros.

Wegersleben. Dasselbe wie Aschersleben, Ort in einem Winkel eines grosen Wassers, oder Sumpfes, *gwig-er-liub.* Die ganze Strecke an der untern Bode her war einst Sumpfland, was der schwarze Moorboden jetzt noch zeigt; daher die vielen Wasser-winkelorte, oder liuben, leben.

Weggenfeld, Berg bei Spreitbach in Würt., kleiner Berg, von *aighean.* Statt Wegge kommt auch Weige oder Weiche vor, Name eines Waldberges bei Steinhausen bei Waldsee.

Wehen, Städtchen im Nassauischen, alt Wene, Wyne, am Wehenbach, Wehen als Bach von *gwyan,* und als Ort von *gwy-nae* Bachleute.

Weibeck in Hessen, alt Wicbeke, Wehcbikă, Weibke, Watbeke, von *gwy* Bach. Ebendaher Wichbach, alt Wihc-aha im Unterelsas.

Weichsel, lat. Vistula, Vistillus, auch Visilo, Visula, Bisula, Viscla,

Vistla, slav. Wisla. Bei den alten Slaven hiess der Fluss auch Wandalus, und geht die Sage, die Göttin Wanda, die über Meer, Erde und Luft gebot, habe sich, um Jungfrau bleiben zu können, den unterirdischen Göttern geopfert, indem sie freiwillig in den Fluss sprang, und bis an die Pforten der Unterwelt hinabstieg. Weichsel mit allen Nebenformen kommt von *bais, baith*, bezw. *uisge* Wasser und *il* gros.

Weida, Wyda, alt Vyda, Weitaha, Ort in Thüringen, an der Weida, *gwy-di* Wasser-klein, der Ort *gwy-da* Wasser-Ort.

Weidbach in Oberhessen, alt Webach von *gwy* Bach, versetzt statt *uisge* Wasser. Auch die Form Weit-aha kam vor.

Weide, Baumart, entstand aus *gwidd* Baum, Wald, hatte also, wie alle Baumnamen ursprünglich einen ganz allgemeinen Sinn, so Eiche von *aighe* hoch, Buche, weichere Form für fagus, von *feach*, woraus auch Fichte wurde; Kiefer von *giubh*, Tanne von *ton, son*, Zaun, Zinne, *dun, din, tzin* Burg, d. h. etwas Verpallisadirtes. Ceder von *coed-ar* Holz-gros. Wald steht gleich Wild, *uast*, vastus Wüste. Winde und Weide sind gleichen Ursprungs, beide lassen sich auf winden, binden, oder auf *gwy* Wasser zurückführen, ebenso die Pflanzennamen Wykraut, Weichkraut, Sumpfweichkraut (malaxis paludosa), desgl. Weidenkraut (lythrum) und Weidenröschen (epilobium).

Weierbach, Dorf bei Offenburg an einem Bache, von *gouer, caoir* Bach oder *gwy* Quelle, *er* gros.

Weigel, Personenname, *uigheal, uigheil* liebevoll, freundlich, oder auch *wigh* Sohn und *il* gros, gezischt wurde daraus Schweichel, Schwichelt.

Weiher, oder Wyer, Dorf bei Bruchsal, alt St. Nicolai Villa, der Ort ist aber älter als die Einführung des Christenthums, da daselbst römische Alterthümer gefunden wurden, entweder von *wigh* Dorf und *er* gros, oder als Bachname von *gouer, caoir* Wasser, bezw. *gwy* Wasser und *er* gros, daher die Weiherhöfe.

Weiher, als Bergname, so bei Unterbronn, bei Pfahlheim, dann der Weiherberg bei Wilfingen, die Weiherköpfe bei Erolzheim und Mettenberg sämmtlich in Würt., von *aighe* Höhe und *er* gros.

Weilburg, an der Lahn, am Einfluss der Weilbach in dieselbe, auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Grünstein- oder Serpentinfelsenplateau. Die Burg hies früher Wileneburg, *bil, beil* Felsrand und *ion* Ort, oder *nae* Leute.

Weiler, zur Zeit der Eroberung durch die Deutschen erhielten viele keltisch-römische Orte, wenn sie in das Eigenthum eines Deutschen übergingen, dessen Namen beigesetzt, daher die vielen ...... Weiler, alt vilare mit vorgesetzten Personennamen, z. B. Chnuzersweiler. Später fiel der Personenname öfter wieder ab, und blieb blos Weiler, lat. villa.

Diese Weiler sind in der Regel von den Römern angelegte Orte.

Weilhart, Bergstrich auf dem rechten Ufer der Salzach in den Inn in Oberösterreich vom Mattsee bis Rindeburg; in der Mitte des Weilhart liegt Mattighofen; der Landstrich hies früher der Mattagau; er erstreckte sich bis hinab zur Donau; *bil, beil* Fels, Bergrand und *ard* hoch.

Weimar, alt Wymar, Hauptstadt des gleichnamigen Grosherzogthums in Thüringen, Name entweder von *gwig* Dorf und *mar, mwr, mor* gros, gleich Weimar bei Kassel und Marburg, oder aber, da der Name wohl eher entstand als das Dorf gros geworden, von *gwy* Quelle und *mar* gros; es finden sich in der That, wie Riecke in seiner Abhandlung über die Stadt bemerkt, an allen Orten, die Weimar heissen, starke Quellen. In gleicher Weise erklären sich die Wy-brunnen, aus denen später Viehbrunn gebildet ward. Ob aber Wegmar, alt Wygmar, Wychmar nicht eher auf gwig, Dorf, zurückzuführen, möge dahingestellt bleiben. Aus dem Deminutiv *gwigan* wurden die Ortsnamen Wygen, Wiehen, Wyen, Wiegen, Wiegendorf, Wiege-litz (*llys* Hof), dann der Ausdruck weihen, mit Wasser besprengen, taufen und zwar aus geheiligten Quellen, daher der Dom in Paderborn über einer solchen Quelle erbaut wurde.

Weinbach bei Weilburg, von *gwyan* kl. Bach, woher auch Wombach, Wambach, Wanebach, Wimbach u. s. w.

Weinbau, soll von Noah nach der Sündfluth zuerst in Armenien betrieben worden sein. In der That wächst auch an den Bergabhängen dieses Landes noch heute bis zu einer Höhe von 4000 Fuss über dem Meere ein trefflicher Wein, an dem sich schon Xenophon mit seinen 10,000 Griechen bei der Rückkehr aus Persien in die Heimath labte. Die Griechen lassen den Weinbau bald von Dionysus oder Bacchus, (Bechermann, ersterer Gott oder Mann von Nysa an der indischen Grenze Persiens) einführen, bald soll der Weinbau von den Phrygiern, Stammverwandten der Armenier zuerst betrieben worden sein. Er ist wohl an verschiedenen Orten entstanden, d. h. überall da, wo die Weinrebe ursprünglich wild wächst. Wein, vinum ist keltisch *ean* Flüssigkeit, Getränk, Wasser, gerade wie Bier, *bior* auch blos Wasser, Getränk bedeutet.

Weinberg bei Binsdorf, in einer rauhen Gegend, wo nie Wein wuchs; dann der Weinberg an der Brenz bei Ulm, der Weinbarren, Anhöhe bei Windenstetten und der Weinstock, grosser Waldberg bei Cleversulzbach, sämmtlich in Württ., ohne Weinbau, Name von *aighean* Hügel; barren von *bar, bor,* gros; stock von stuaic, eben soviel als Berg, verdeutscht Staige, gleicher Wurzel wie steigen.

Weinborn oder Weinbronn, eine Feldgegend bei Westhofen im

Elsas, alt Wineburne, nicht Weinbrunnen, sondern Wasserbrunnen, von *gwyan* Wasser. Uebrigens ist das Wort Wein, wie oben bemerkt, derselben Wurzel wie *gwyne*, bedeutet also ursprünglich ein Wässerchen; denn die lateinische Sprache ist im Wesentlichen weiter nichts als eine in Mittelitalien weiter ausgebildete keltisch-tuscische Mundart.

Weinheim, alt. Winenheim. Auf dem Hügel der Stadt liegen die Ruinen der Windeck, auf den Fundamenten eines römischen Castels. Im 9. Jahrh. war Weinheim Eigenthum der Abtei Lorsch, welches die Windeck erbauen lies, vom 13. Jahrhundert an gehörte es zur Kurpfalz und ist jetzt badisch. Von den alten Befestigungen derStadt stehen noch der dicke oder rothe Thurm und der Hexenthurm. Der Name Weinheim könnte wohl von Wein, Win, hergeleitet werden, wenn die Burg Windeck, welche älter scheint als die Stadt, nicht auf *gwynd* Wald führte, eck ist *aighe* Höhe. Windeck könnte ebenfalls als Weinberg erklärt werden, wenn nicht eine Anzahl anderer Windecken oder Windsteine vorhanden wäre, z. B. bei Bühl, oder im Jägerthal bei Niederbronn im Elsas, an denen kein Wein gebaut wird, welche im Gegentheil wie der Windstein im Jägerthal mitten im Waldgebirge liegen. Auch das Windfeld im Teutoburger Wald, das man in neuerer Zeit zum Gewinn- oder Siegesfeld umarbeiten wollte, bedeutet Waldfeld, denn es liegt rings von Wald umgeben. Die Stadt Weinheim kann von *eanan* kl. Wasser, d. h. der Weschnitz abgeleitet werden.

Weinsberg an der Sulm im Sulmanachgau, Name von *beinn* Berg; reindeutsch müsste es Weinberg lauten, das doppelte n wurde beim Uebergang ins Deutsche gewöhnlich gezischt ausgesprochen, Sulmanach von *tuilbheim* Bach. Dieser Gau gehörte zum Unterneckargau.

Weipert, Weibrecht, Personenname gleich Hubert, von *uabairt*, *uabhar*, stolz, hochmüthig, eitel.

Weisbach, alle Bäche sind weis, d. h. wässerig, daher kann weis, albus, kein unterscheidendes Merkmal für einen Bach abgeben; der Name weis ist verdeutscht für das gälische *gwisge*, *uisge* oder Wasser. Es giebt einen Weisbach bei Kufstein in Tirol, ein Dorf Weisbach bei Niedernhall in Würt. an einem Bache, die Weisach, ein Bach in Würt. heisst bei ihrem Ursprung Altbach (*alt* Wasser); in den Tegernsee fliesst eine Weisach u. s. w.

Weisenbach oder Weissenbach, oder auch Weisenbrunnen, alt Wessobrunn, von *uisgean* kl. Wasser. Es giebt einen Ort Weissenbrunn in Baiern bei Heilsbrunn, am Ursprung eines Baches; Weissenbach, alt Wissenbach in der Schweiz; desgl. in Oesterreich, alt Wiezenbach, Wizzenbach, Weizbach, Weizzenbach, Waizenbach und viele ähnliche Formen. Weissenborn oder Weissenbrunn bei Coburg, desgl. bei Zwickau, in Hessen u. s. w. Wessenbrunn bei Cannstadt,

dann das Kloster Wessobrunn in Baiern, an drei Quellen; Wischenprunn in Oesterreich; Wiesenbrunn bei Deidesheim, desgl. bei Neustadt an der Haart; Wiesenbach bei Neckargemünd, Wissenbach in Nassau, ebendaselbst Wisborn, alt Wieseborn, Wizbach in Oesterreich, lauter Formen, die auf *uisgean*, *uisgin* kl. Wasser zurückzuführen sind.

Weisland wurde früher das Berner Oberland genannt, noch jetzt hört man Hasli im Weisland, darin liegen: Thun (*dun* Stadt), Interlachen (interlacus, da es zwischen dem Brienzer und Thunersee liegt, war früher ein Augustiner Kloster) Grindelwald, ein Thal, das 1146 von Kaiser Konrad III. dem Stifte Interlachen geschenkt wurde; (*griananan* Steingeschiebe); Brienz, am obern Ende des See's, gleich Brienne in Frankreich *bri* Berg und *ion* Stätte. *Meyringen*, *mogh* Hof, *reann*, Feld, Hauptort des Haslithales (*aith*, *ais* hoch, *aithil* sehr hoch, oder wenn ein Ortsname zu Grunde liegt, *ais* Ort, *ois* Burg und *li* klein). Das Weisland selbst mag wegen der Schneefelder deutsch sein, oder mit Bezug auf die Seen *uisge*, *ais* Wasserland bedeuten.

Weismännerland oder Hwitramannaland, isländischer Name für die Gegenden am Ohio und Delaware in Nordamerika, weil 983 nach Chr. daselbst der Isländer Are Marson weisse, bärtige Männer fand, leicht zu unterscheiden von den rothhäutigen Ureinwohnern, oder den Chicimeken (gefrässigen Sclaven), wie sie von den vor den Weismännern etwa 1000 Jahr vor Chr. eingewanderten Azteken, oder keltischen Häuserbauern benannt wurden. Die Weismänner wurden von den Isländern auch als Skrälinger bezeichnet (*sgrail* zerlumpt, *sgraill* Spötter, Schwätzer), ihre Nachkommen mögen die heutigen Chipeway sein, (*gibeach* rauh, behaart). Diese bärtigen, weissen Männer müssen lange vor Are Marson nach Nordamerika, oder dem Winlande, wie die Isländer es nannten, gekommen sein; sie vertrieben etwa 500 vor Chr. nach einer grossen Schlacht am Delaware (wie die Delawaresage berichtet) die Azteken, welche dort und am Missisippi und Ohio feste Häuser und Burgen erbaut hatten, gegen Süden, wurden aber schliesslich von der Masse der rothhäutigen atlantidischen Ureinwohner wieder überfluthet, ebenso von den aus dem Nordwesten hereingezogenen mongolitischen Lenappen (Irokesen und Huronen), so dass blos ein schwacher Rest in den Chipeway übrig blieb. Da die ältesten Isländer aus Irland stammten, die Azteken wohl eben daher oder aus Spanien über die Atlantis nach Amerika gekommen waren, so sind auch die alten amerik. Namen keltisch, gerade wie in Europa; denn gegenüber den autochthonen Wilden d. h. den noch in Höhlen und Erdlöchern hausenden Atlantiden und Mongoliten behaupteten sich blos die von den Kelten gegebenen Namen, zudem diese es fast ausschlies-

lich waren, welche ständige Wohnungen erbauten, und dadurch den Grund zu Burgen und Städten legten. Darum darf es nicht überraschen, wenn wir in „Ohio“ nichts weiter erkennen, als den Yeo, wie er auch in England vorkommt, die breitere Form für y, *aa*, *aha* Wasser; im Mississippi blos *maith*, *miss* mächtig, *sua*, *sia* Wasser, mit einem angehängten *abh*, *ubh*, das nochmals Wasser bedeutet, wenn man nicht *ibh* Gegend, Land, herbeiziehen will, so dass es der „mächtigste Strom des Landes“ wäre. Der Missuri ist die mächtige Aar, der Delaware ist der *dail-bior*, Thalfluss, weil er von Höhen umkränzt ist, und nicht durch das flache *Ibh* oder Land fliesst. Die Alleghani sind die *all*, oder *ail-aighean* grossen oder Felsenhöhen. In Mexico liegt der Keltismus handgreiflich zu Tage, nicht blos in Orts- und Bergnamen, sondern auch in den kirchlichen Bezeichnungen, als Teotl *teot*, *tuath-il* Fürst-gros, griech. theos; Teocalli die Tempel oder Steinhäuser der Götter, von *keal* Zelle, Kirche, Chilche, auch Scheune; Atonatiu, Name der Sonne bei den Mexicanern, des Baals oder des Sonnengottes, bei den Iren *Adonadh*, Allherr, *duin*, *daoin* Mann, *duineadh* männlich, bei den Orientalen *Adonai* und *Adonis*, insbesondere bei den Phöniken Beiname des Melkarth, des Sonnengottes; Comas alter Sonnenname bei den Iren, Zemes, Gott der Caraiben (Schaafhirten) auf Guanahani, Camus, Kriegsgott bei den Moabitern, alles von *camh* tapfer, (Kampf)mächtig; dann Zuma, der aus dem Osten gekommene Lehrer der Brasilier, von *caomh* freundlich; Monte-Zuma, der König der Mexicaner zu Cortez Zeiten, mit vorgesetztem *muin*, *muinte* gelehrt. Die häufigen Tebek, oder Bergköpfe in Mexico, kommen von *tob-aighe*, Dobel-hoch, Tepe im Kaukasus und bei den Türken und zahlreiche andere Namen, wie sie bald da bald dort in diesem Wörterbuche aufgeführt werden, und in die Tausende vermehrt werden könnten, wenn die Thatsache keltischer Einwanderung in Amerika noch weiterer Belege bedürfte; in P. Frenzels Schriftchen „Der Belusdienst auf den Anden, oder Kelten in Amerika“ Leipzig 1867 bei L. Denicke sind deren ebenfalls eine grössere Anzahl zusammengestellt, nur einige mal indess zu künstlich erklärt; so Huiccili pochtli, Wächter bei den Baals-feuern, von *wygil*, *wyccil*, *uigil* Wächter, lat. vigil und *pochtli* feurig; *atlann*, *otlan*, *itlan* eingehagter Ort, von *aite* Ort und *lann* Hag, auch Kirche, Scheune, so Maz-atlan guter Atlan; Thomatlan Berghag von *tom* Hügel; Pet-otlan von *peata* zahmes Vieh, also Viehpferch; Mext-itlan Feld-Hag, von *maigd*, *maidh* Feld; Tenucht-itlan Feuerplatz, jetzt Mexico, von *tuneach* feurig, *teine* Feuer; Etz-Atlan; *eidhe*, abgeschlossener Atlan; Zapotlan, *sabh*, *sabhail* Zufluchtsort; Huant-itlan

Sonnenplatz, von *ian, huan* Sonne, Ring, gleich Kai-beal Kapelle, Hag-Baals, des Sonnengottes. Amatlan, von *am* Jahreszeit, gleich dem Janustempel in Rom. Dann Zusammensetzungen mit tepek, *toabh-aigh*, Bergabhang-hoch, als Tehuantepek Feuerhügel, von *teintean* feuerig, *teine* Feuer, Chil-tepek von *cuille* Wald; Mesal-tepek, von *mios*, *mis* Monat, *misawl* monatlich, Hügel, auf dem alle Monate zusammengekommen wurde, um Opfer zu bringen und Recht zu sprechen, Gauversammlung; Sultepek, Sonnenhügel mit Baals-Feuer von *suil* Sonne, Glanz, Auge. Tlaco-tepek, von *tlachd* schön, angenehm, Mixtepek von *magd, maidh* Feld; dann mit *lle, la* Stätte: Zant-la von *tion*, *tin*, *teine* Feuer; Midla *maidh* Feld, Miete, Schober; Tuxtla *tuatach* Pächter; sodann mit *cal, keal* Vorrathshaus, Zelle, Kirche; Tlaxt-cal von *tlachd* schön und Tlacht-gha schöner Hag, wo die Haupttempel standen, und das heilige Feuer am 1. November jeden Jahres gegen einen Zins erneuert werden musste, nachdem alles andere Feuer vorher ausgelöscht worden. Huan-caco Sonnen-haag-hoch, und Huan-ca-no Sonnen-hag-neu, endlich Huanta Sonnenhaus, *da* Haus. Schlieslich Oaxaca von *uagh* Höhle, Grab und *acha* Wall.

Weisner, der waldige Südabfall des Meisner in Hessen heisst Weisner, beim Volke wird oft der ganze Berg also genannt, von *coed* oder *gwydd* Wald, und *nar* Berg, welches letztere aus *aran* Berg zusammengesetzt ist, weshalb jetzt noch die Bauern in der Umgegend des Meissner oder Weisner die letzte Sylbe gedehnt aussprechen. Um den Weisner liegen eine Menge altkeltische Orte, als Küchen von *coiche* Anhöhe; Hollstein von *oill* Fels; der Eisberg von *ais* Berg; Wellstein statt Oilstein; Pfieffe, gleich Pfaffen, Pfephin, Baffen, Beffen, von *babhun* Einfriedigung für Vieh und Wohnplatz dabei; Glasebach, ein breiter Bergrücken ohne Glas und Bach, von *cleith* Hügel; Reichenbach statt Rughenbach, d. h. Bergbach, von *rugha* Berg; von dem Volke werden die vielen Reichenbache, deren es in Deutschland eine Menge gibt, Rüchenbach ausgesprochen, im Hessischen wie am Oberrhein; ihres Reichthums wegen kann keiner dieser Orte solchen Namen bekommen haben, denn es sind überall arme Gebirgsdörfer. In dieser Weise kann man ganz Hessen durchgehen, und stösst bei der Mehrzahl der Dörfer auf keltische Namen, Beweis, dass hier trotz Grimm und seinem Anhang ebenso wenig als sonst in Deutschland von einer rein deutschen Abstammung des Volkes die Rede sein kann.

Weisrussland, alter Name für das westliche Russland, insoweit dasselbe nicht finnisch oder hunnisch sondern mehr keltisch-slavisch war; jetzt rechnet man nur noch Minsk,

Witebsk und Mohilew dazu, und nennt das eigentliche Russland das schwarze, das Ruthenenland bei Kiew das rothe. Biela weis, Wasserfarbe, bedeutet im Slavischen soviel als gut, schön, vorzüglich, und drückt sich darin der Gegensatz zu den „schwarzen“ Hunnen aus, die als Hunde gehasst waren. Weis-Russen waren nach Nestor, dem Mönch im Höhlenkloster zu Kiew, der im Anfang des 12. Jahrhunderts schrieb: Drewier, die in Waldungen sassen, von *dri* Eiche und *air* Leute, Dregowitschen oder Tragowitschen zwischen dem Pripet und der Dwina von *treach* Pflug und *wigh* Hof, Vicus, also Ackerleute, Polotschanen an der Polota (*bual-di*, Wasser klein), Nebenfluss der Dwina; dann Ilmor, am Ilmersee (*il* gros, *muir* Meer), wo sie Nowgorod, Neustadt bauten; endlich Sewerier oder Sjewerier an der Desna, Sula und am Sem, von *suir* Wasser, Desna von *diaisean*, Sula gleich Saale, *sua-li* und Sem von *taom*, *taim*, *taing*, sämmtlich Wasser.

Weisse Hunnen, sonst Ephtaliten, Abdelas oder auch Nephthaliten genannt, stammten von den alten Massageten (bezw. Alanen) ab, waren weishäutig, gebildeter als die braunen Ural-Hunnen und lebten in Städten, wurden auch blos darum unter die Hunnen gerechnet, weil sie zeitweise denselben unterworfen waren; ihr Name Abd-el kommt von *abd* oder *tabh*, Ocean und *il* gros, sie wohnten nämlich am Ostufer des kaspischen Meeres, hiessen darum auch Hayat-eleh, von *aja*, *aha* Wasser. Mitunter wurden sie auch Türken genannt, es waren aber keine, wenn man dieses Wort auf die Altai-Hiungnu's beschränkt, und nicht alle weissen Nomaden darunter versteht. Die Abdelas wohnten im Süden bis Gorgo oder Korkand (*ghear*, *gor* Grenze und *gan* Burg), 420 wurden die Abdelas von den Persern unter Bahram-gour, welcher durch den Engpass von Derbend in Dagestan längs des Nordufers des kaspischen Meeres ihnen in den Rücken gefallen, total geschlagen, und ihr König getödtet. Der Djihun wurde beim Frieden als Südgrenze der Abdelas festgesetzt. Ferozes oder Firouz, Enkel des Baram-gour, ging dagegen 488 mit seiner ganzen Armee bei Gorgo gegen die Abdelas zu Grunde und erkannte Palach, Sohn des Firouz, sogar die Oberherrschaft der Abdelas an, dies dauerte jedoch nur zwei Jahre, und befreite Sukrah, der Grenzgouverneur, Persien von dem auferlegten Tribut. Dieser wurde indess von Kobad, Sohn des Firuz ermordet, Kobad aber bald darauf abgesetzt und eingesperrt, als er Mazdak's Lehre einführen wollte, wornach alle Weiber gemeinsam sein sollten. Kobads Schwester und zugleich Frau befreite ihn jedoch durch List, und rettete ihn zu den Abdelas, welche ihm eine Armee von 30,000 Mann

gaben, an deren Spitze er nach Persien zurückkehrte und wieder die Regierung in die Hand nahm. Im Jahre 599 wurden die Abdelas von den Türken unterworfen, aus der Mischung mit letztern entstanden die heutigen Turkomannen, welche Persien eroberten, so dass die jetzige Dynastie noch diesem Stamme angehört.

Weissenstein hies früher Schloss Wilhelmshöhe am Fusse des Habichtswaldes; vorher stand hier ein AugustinerMönchskloster, und nachher Nonnenkloster. Die Gegend gehörte ursprünglich zur Gemarkung von Kirchditmold, und wurde 1143 auf Anrathen eines Bovo, Magisters zu Fritzlar, von den Einwohnern von Thietmelle *thuat-meli* Volksmalstätte, dem Orden übergeben, 1527 erhielten die Nonnen „ihre Abfertigung,“ Landgraf Moritz erbaute dann das Schloss, welches er Moritzheim benannte, seine Nachfolger bauten weiter, und nannten es Wilhelmshöhe. Die ersten Wasserkünste mit dem Octogon wurden 1701 von einem Italiener Giovanni Francesco Guernieri erbaut. Der Name Weissenstein kommt von den weissen Felsen, die jetzt noch südlich vom Schlosse liegen; gelblich weisse, quarzige Sandsteine, mit höhlenartigen Windungen von allen Grössen und Formen, in denen zur Zeit, als diese Steine sich zu krystallisiren anfingen, allerhand Gewürm lebte, dessen Gänge oder Körperformen in den offenen Windungen erhalten blieben.

Weisse Karpathen, an der Grenze Mährens gegen die Slowakei und Ungarn, alt. Duna hyle, Dunwald, deutsch Bergwald, von *dun* Berg, und dem griechischen hyle, Wald, als Uebersetzung angehängt. *Dun* könnte auch auf die Donau bezogen werden, oder gleich *ton*, Taunus, Niederwald, stehen. Hyle ist unser deutsches Holz, *huilt*, *huit* (Huiwald und Huimiling). Der Ausdruck weisse Karpathen ist zunächst eine Uebersetzung aus dem Slavischen, wo der Gebirgszug Bielo-Krapac heisst; das Slavische ist wieder eine Uebersetzung des Altkeltischen, in letzterem bedeutet *bial* Wasser, weil das Gebirge bis zur Donau reicht. Krapac ist slawisirt für *cruadh*, *crawad*, *crabat*, *grob* Fels und *aighe* hoch; da die Croaten zunächst aus den Karpathen kamen, ehe sie nach Illyrien (Wasserland) abzogen, so hiesen sie Felsengebirgsleute *Cruadh-dae*, woraus Croaten, Crawaten, Corbaden, Corwaten wurde.

Weissenburg im Nordgau, d. h. im baierischen, an den Quellen der schwäbischen Rezat am Weissenburger Wald, oder der Nordgauer March, denn durch die Wälder wurden gewöhnlich die Grenzen gebildet; dieser Wald gehörte den Nordgauern und den südlich angrenzenden Sualafeldern gemeinsam. Weissenburg hies alt Wizinpurc, was ebensowohl von *uisgean* Wasser, als von *gwydd* Wald, abgeleitet werden kann. Es hies auch am Sand, oder kurz Sandsee, weil die Gegend nördlich davon

bei Pleinfeld der Sand heisst. Plein bedeutet von *blah* soviel wie Feld. Der Nordgau umfasste ursprünglich das ganze Bergland der Narisker von dem Fichtelgebirg und dem Böhmerwald bis zur Altmühl, später entstanden im östlichen Theile des Gaues gegen die Böhmen die Marken Nappurch und Chamberich, so dass der Name Nordgau auf die Gegend um Weissenburg, Wilsburg, Pleinfeld einschrumpfte. Ein zweites Weissenburg, alt Wizzenburg, liegt im fränkischen Speiergau, auch Kronweissenburg genannt, weil Dagobert II. in die dortige Probstei einen Kronleuchter stiftete Die Stadt selbst ist erst nach dem 13. Jahrh. entstanden, sie war eine freie Reichsstadt und Glied des rheinischen Städtebundes. Von Weissenburg bis Lauterburg erstreckten sich längs der Lauter die von den Deutschen erbauten Weissenburger Linien, ein Wall nebst Graben, die in den Kriegen mit Frankreich im vorigen Jahrh. eine Rolle spielten.

Weissensee, alt Wizzansee, in Thüringen im Engilin- oder Altgau, am Ausfluss eines jetzt ausgetrockneten Sees, daher der Name, denn Weisen ist verdeutscht für *uisgean* Wasser, weis ist jedes Wasser.

Weisseritz, ein Flüsschen im Plauen'schen Grunde bei Dresden, *uisge-rus* Wasser-Wald, Waldwasser. Dasselbe bedeuten die drei Weistritzen in Schlesien.

Weisse Ungarn oder Chazaren; sie wurden von den Russen weisse Ungarn genannt im Gegensatz zu den schwarzen Hunnen des Ural, die bekanntlich zuerst mit dem Ehrentitel Hundevolk, *chun-ar* belegt wurden. Die ältesten Notizen über diese weissen Ungarn sind folgende: Nach Moses von Khorene erzwangen sie im Verein mit Barsiliern (*bar* Berg, *aith* hoch und *il* gross, also Kaukasiern) den Durchgang durch das Thor von Derbend, 178 nach Chr. und fielen unter ihren Führern Venaseb und Sourhag in Armenien ein, wurden erst von Vagarch, dem König der Armenier, zurückgeworfen, schlugen und tödteten denselben aber in den Engpässen von Derbend. Kosru, Vagarchs Sohn, rächte den Tod seines Vaters, ging über den Kaukasus und besiegte die Chazaren in ihrem eignen Lande an der Kuma. Beim Einbruch der Ural-Hunnen (449) mussten sich die Chazaren oder Akatziren auf deren Seite stellen, und Attila gab ihnen seinen ältesten Sohn als Statthalter; nach Attila's Tode machten sich die Chazaren aber wieder frei, mussten sich indess bald darauf den finnischen Saraguren und hunnischen Unnuguren, die an der Mäotis hausten und später als Bulgaren auftraten, unterwerfen. Die Akatziren waren Feldleute, Bauern, von *agadh* Feld und *ire* Land, sie hatten ihre Aecker längs der Kuma, Khazar ist nur abgekürzt aus *agadh-air* Feldmann. Um ihre Einfälle nach dem Süden des Kaukasus zu verhindern, erbaute Kosru Anuchirwan, König von Per-

sien, die Mauer von Derbend, deren Ruinen noch stehen, indess ohne besondern Erfolg, denn die Einfälle dauerten fort, so namentlich 626, wo sie dem byzantinischen Kaiser Heraklius eine Armee von mehr als 40,000 Mann gegen die Perser zu Hilfe schickten, wofür der chazarische Chagan des Heraklius Tochter Eudoxia zur Frau erhielt. Der Anführer der Chazaren hies Z i e b e l *(keap-il*, Capitän-gros). Der Feldzug hatte indess weiter keinen Erfolg, als die Zerstörung einer Anzahl von Sonnentempeln oder Feueraltären im Azerbidschan. Um die Mitte des 7. Jahrh. gingen die Chazaren aus dem Barselkh *(bar-aith-il-aighe*, eine Zusammenstellung von lauter hohen Bergbezeichnungen) gegen Norden, unterwarfen den Theil der Bulgaren, welcher nach Kubrat's Tode unter dessen ältestem Sohne Batbei auf dem östlichen Don-Ufer geblieben war; gegen 700 besetzten sie auch die südliche Krim, wo bis dahin hunnische Nogaier gehaust, und eroberten alles Land bis nach Dacien und bis zur Oka im mittlern Russland; die dort ansässigen Ruthenen wurden ihnen zinsbar. — 690 rückten die Araber mit 100,000 Mann gegen die Chazaren, wurden erst von denselben geschlagen, dann aber in Armenien siegreich, warfen sie die Chazaren wieder über den Kaukasus. 728 wieder ein Einfall in Medien u. Armenien, und Sieg über die Araber, worauf Kaiser Leo der Isaurier seinen Sohn Constantin mit einer Tochter des Chagan der Chazaren vermählte. Damals war des letztern Residenz an der Wolga, sie hies A t e l (*y-dail*, die Burg) oder auch Ballandjar *(ballan* Bollwerk, und *ar* gross), wohl das heutige A s t r a c h a n (*aistreaghan*, Wohnstätte mit Ackerland). 799 drangen die Chazaren zum letzten Male in die mohammedanischen Länder im Süden des kaspischen Meeres, welches damals Chazaren-Meer hiess, dann liessen sie sich bekehren, theils zum Judenthum, theils zum Christenthum und theils zum Islam. Im Jahre 839 erbauten ihnen die Griechen eine Festung am untern Don, um sie gegen die vom Ural hereinbrechenden Petschenegen zu schützen, die Burg hies S a r k e l *(suir-keal* oder *Kala* Wasserstadt). Um 858 kam ein griechischer Priester, Constantin, und bekehrte sie alle zum Christenthum. In den ersten Jahren des 11. Jahrhunderts sank die Macht der Chazaren zusammen, die Petschenegen hatten deren Reich schon entzwei geschnitten, die vordern nach der Donau getrieben, wo sie später Ungarn benannt wurden, während die Lande am Kaukasus und in der Krim den türkischen Kumanen und Usen in die Hände fielen. Die Sprache der Chazaren war verschieden von der der Türken, wie der der Perser, sie war aber auch nicht hunnisch, sondern eben kaukasisch, d. h. ein Gemisch von altem Medischen, Tibarenischen und Hunnischen, gerade wie das Volk auch aus diesen drei Rassen entstanden war; der weisse Typus blieb

aber der vorherrschende, daher der Name weisse Ungarn. Von den arabischen Geographen wurden indess die Kara - Chasar, d. h. die von schwarzem oder hunnischen Stamme genau von den weissen unterschieden, deren Schönheit und ausgezeichnete Gesichtsbildung besonders hervorgehoben ward; sie hatten aber meist schwarze (tibarenische) Haare, wie die heutigen Kaukasier, während die Alanen, ihre Vorfahren, noch ziemlich blond waren, dabei ebenso schön gewachsen, hoch und wilden Blicks, wie Ammian berichtet.

Weitenbruch bei Hagenau hies 743 Uuiccobrocho, d. h. Dorf der Haide oder der Ebene, *gwig y bro*, von *gwig* Dorf, *y* auf, *bro* Ebene.

Weiterstadt, bei Langen nächst Darmstadt und Uderstadt, von *e*, oder *bi* klein und *tuar* Haus. Bei Alzei das Kloster Weidas von *aiteas* Wohnung, Weiterbach bei Schorndorf in Würt., von *gwig* Bach und *der* klein. Wittenweier im Breisgau früher Witereswilare oder Witerswilare, *bi-taras* kl. Haus.

Weizacker. Die Gegend um Pyritz in der Mark Brandenburg, fruchtbares Weizenland. Weiz ist aus dem Keltischen *uadh*, *uaidh* waidlich, fruchtbar, gut, vortrefflich entstanden; Lewat für Reps ist *liv* Lebensmittel und *uadh*, zur Waide geeignet, essbar.

Welika. Welika woda bedeutet im Windischen oder Slovenischen groses Wasser. Nun sind aber die Bäche, welche diesen Namen führen, klein, Velika oder Welika muss also eine andere als die gewöhnliche slavische Bedeutung gros haben; im Gälischen heisst *bi-gil* kleines Wasser, ebenso *bial*, Deminutiv *bialog*; aus diesen Formen sind die slavischen Welik entstanden, wie im Deutschen die Namen Michelbach, die deutsch grosser Bach bedeuten, in Wirklichkeit aber kleine Bäche sind. Lubentz von *lua-bi* oder *li-buinne* bedeutet nach dem Gälischen ebenfalls kleines Wasser, nach dem Slavischen dagegen nicht, obgleich das Wort sonst slavische Form hat. Wolka gleich Welika ist ein Bach in Steyermark, *buailk* Wasser.

Welk, slavisch für Wolf, Welf, vulpis (Fuchs) versetzt lupus, keltisch *faol-cu* Fahl-Hund. Das slavische Welk ist also genau das irische *faol-cu*, während die Form Falk im Deutschen für den Raubvogel beibehalten wurde; Vogel steht übrigens auf gleicher Linie wie Falk und bedeutet ursprünglich „Raub" vogel, Folcher, Verfolger.

Wellerstein, ein grosser Felsenkopf bei Lauchheim in Würt., ein anderer bei Riffingen, von *ail* oder *oill* Fels und *er* gross.

Welpbach, alt Wabeki oder Wabeche, ein Bach im Engerlande, Name von *abh* Bach; er entspringt rechts von der Weser im Wickanafeld, und mündet in die Lenne bei Kirchbrake, die Lenne, *lu-ean* kleines Wasser, läuft in die Leine quer durch die Hilsberge (Holzberge) nachdem sie sich mit der Haller (Aller, Iller, *llyri*) vereinigt hat. Die

Form Welp statt *abh* kommt von *bial-bi* wie bei der Alb.

Wels, latinisirt Ovilabis im Hausruckviertel an der Traun für *ailt* Haus, Ovilabis entstand wohl aus *abh* Wasser und *liub* Schlupf.

Welzheim, Hauptort in Welzheimer Walde von *ailt* Haus. Die Römer verwandelten den Namen in Valencia, woraus dann Walinzin wurde; es lag am Pfahlgraben. Wilzburg im Nordgau kommt ebenfalls von *ailt*.

Wendelsee, gr. Wasser, *ean* Wasser und *il* gros; so wird das adriatische Meer in dem Volksliede von Hildebrand und seinem Sohne Hadubrand genannt. Als nämlich der Waffenmeister Dietrichs von Bern (Verona) der alte Hildebrand, der im Nibelungenliede am Hofe Etzels in Gran die Krimhild erschlägt, nach dreisigjähriger Abwesenheit bei den Hunnen wieder nach Oberitalien zurückkam, wo er sein Weib und seinen Knaben Hadubrand zurückgelassen, erkennt ihn letzterer nicht mehr, und als Hildebrand sich ihm zu erkennen gibt, glaubt er es nicht, denn Seefahrer, die über den Wendelsee gekommen, hätten ihm des Vaters Tod gemeldet. Hildebrand gibt seine goldenen Armringe dem Sohne, um dessen Huld zu gewinnen, aber trotzig antwortet dieser: „Mit dem Ger soll man die Gabe empfangen, Schwerdtspitze gegen Schwerdtspitze; du bist ein alter schlauer Hunne, der mich berücken will.“ Weh, ruft nun Hildebrand, sechzig Sommer und Winter bin ich ausser Landes gewallt und nun soll ich mein trautes Kind mit dem Schwerdte hauen, oder ich soll zum Mörder an ihm werden. Doch der wäre der Feigste unter den Männern des Ostlandes, der dich nun vom Kampfe abhielte, nach dem dich so sehr gelüstet. „In dem Kampfe besiegt Hildebrand seinen Sohn, und beide kehren zur einsamen Gattin und Mutter zurück. Vom Wendelsee haben die in der Nähe desselben wohnenden Veneter nachherigen Venetianer, ihren Namen. — Auch das baltische Meer hies Wendelsee oder Venetersee.

Wenden, Winden, Windiler, Wandalen, Vindelizier, lauter Namen, die Waldvolk oder Wilde bedeuten, von *gwidd*, *gwind*, *gunt*, *cund*, Burgund, Wald, letzteres Bergwald oder groser Wald, Riesengebirg, gleich *Vand-al*, *wind-il*, Wald-gros. Die Wenden sind in weitester Bedeutung und von den Finnen abgesehen, die Urbewohner Mitteleuropas, die östlichen Kelten oder Kymro-Gaelen, wie die Iren und Schotten die westlichen; von den Sachsen und später den Franken unterjocht, bilden sie im östlichen Deutschland heute noch die Masse der niederen Volksklasse, ihre Sprache die „deutsche“ ist ein Gemisch von urdeutsch und keltisch. Die alten Wenden bezw. Slaven hatten dieselbe Religion, wie die chaldäisch-kymbrischen Germanen. So heisst heute noch in Böhmen die Göttin der Liebe Freg, kymbro-teutonisch Freya oder Frigga, ein Lieb-

haber Fregjr. Bei den Dalmatinern heisst die Freya gute Frichia, die Morlaken besingen sie noch bei Hochzeiten. Die Slaven verehrten den Gott des Blitzes gleich den Germanen als höchstes Wesen. Slaven wurden sie, wie anderwärts ausgeführt, allmählich darum genannt, weil sie von den deutschen Sachsen und Franken zu Knechten, Sclaven, hlapez slavisch, gemacht wurden, so weit sie sich dessen nicht erwehren konnten. Ihre Kriege mit den Deutschen stehen denen der Iren gegen die Engländer gleich. Die Wenden, Winden, oder die in die Wälder zurückgedrängten Urvölker sind unter sich aber durchaus nicht identisch, sondern entstanden schon in vordeutschen Zeiten aus der Mischung von Finnen, Atlantiden und Kelten, daher heute noch die verschiedenen slavischen Stämme, von denen ein jeder seine eigene Entwicklung hatte.

Wenden im Fuldischen nennt das Güterverzeichniss des Klosters Fulda neben Franken und Sachsen unter den Dienstpflichtigen in den Orten der umliegenden Waldgegenden; namentlich in: Lüder (alt Ludera von *lua-der* Wasser kl.); Lauterbach (alt Luterenbach dasselbe wie Lüder-aha); Sömmerde alt Summerde von *tom* Wald und *er* gros und *dae* Haus, Hagen von *ka* Hag, Vargel-aha, Bergwasser von *bar* Berg, *gil* Wasser und *aha*; Lupenz von *lu* klein, *ben* Berg; Nith-arteshusan Wasserort von *naoth* und *art* Haus, wenn nicht Haus des Nithard (Held); Salzungen, alt Salzunga entweder von Salz oder von *suail* klein und *taingean* Veste. Gerstungen Wasserburg von *caoir* Wasser (die Werra) und *taingean* Veste oder Waldburg von *keirt* Wald, es liegt aber jetzt mitten im Feldland. Kreutzburg alt Cruciburg; Heringen Ackerland von *ire, irean* Grund, Feld und *ka* Ort. Sula, Suhl, Sulaha entweder kleiner Bach von *sua* und *li*, oder von *tula* Hügel; Ugesberg von *aighe* Berg; Geysa, alt Geysaha von *gais* Bach; Bezzingen von *bi-taingean* kleine Burg. Bibra, alt Biberaha, kl. Bach von *bi-bior* und *aoi* Hof. Neuenburg, alt Nuenburc Rora, Giesbach von *rhyar*; Engelmarestat von *mar* gros oder Berg. Otricheshusen etwa von *aitreabh* Dorf. Windsassen alt Winatsazen wörtlich Waldsassen; Eitenwinden entweder Hochwald von *aith* hoch und *gwydd* Wald oder Wenden-Ort von *aidhe* Ort, beides im Saalgau; Windenhuchheim alt Winithoheim und Walramswenden im Grabfeld. Bei den vier letzten Orten beruht die Annahme wendischer Colonisten nur auf der Namensform Winit, die ebensogut blos auf Wald *gwydd*, als auf Wenden gedeutet werden kann. Alle diese Orte bekamen zur Zeit der Kriege der Franken mit den Wenden an der Elbe wendische Gefangene als Colonisten und hörige Taglöhner angesetzt, die Ortschaften selbst bestanden schon vorher,

einige wenige neuangelegte Waldcolonien abgerechnet.

Wendland, Name der Gegend von Lüchow, Gartow im Lüneburgischen, weil hier die wendische oder altkeltische Sprache sich am längsten auf dem linken Elbe-Ufer erhielt.

Wendsyssel, (alt Wendila) die waldige Landschaft an der Nordspitze Jütlands, wohin beim Einwandern der Asen die vorher im Lande befindlichen Chaldäer bezw. Wenden zurückgeschoben sein müssten, wenn etwas Geschichtliches darüber vorläge. Im Sandalsberg, einem Hügel des Wendsyssels hüthet nach der Sage ein gräulicher Lindwurm ungeheure Schätze. Durch Schatzgräber beunruhigt, zog er sich in die Steinkammer des Gjölberges zurück. Dergleichen Drachensagen kehren bei allen alten Völkern wieder, die bekannteste davon ist die von Fafnir, der den Nibelungenhort hüthet, sie stammen aus Asien, wo Indra den Drachen Ahi tödtete, und ihm seine Schätze wegnahm. Eine ähnliche Sage wie die vom Sandalsberg geht vom Lägerberg im Argau. Am heiligen Thorstag, Himmelfahrtstag, sonnen die Drachen ihre Schätze, ebenso im März, der ebenfalls dem Thor heilig war. Zur Schatzgräberei ist der Donnerstag der geeignetste. Der Schatz wettert sich, wenn Feuer darauf brennt. Die Rosskäfer, alt Thorsbagge, oder Thorswidder genannt auch Mullochsen, Erdochsen, (weil eine grössere Art derselben Hörner trägt), waren Thor geweiht, und verwandeln sich oft in Geld, wenn man sie nach Hause trägt, und zwar in Peter-Männchen oder Wolkenbatzen, eine alte kurtriersche Münze von 5 Kreutzer Werth. Thunar wurde bei Einführung des Christenthums in St. Peter umgewandelt. Um in die Schatzhöhle zu gelangen, ist eine Springwurzel oder eine blaue oder rothe Wunderblume nöthig, welche den Felseneingang sprengt. Mythisch soll dies der Blitz sein, der die Wolke öffnet, so dass der Regen fallen, und das Sonnengold wiederkehren kann. Was schlieslich den Namen Wendila betrifft, so ist er keltisch und bedeutet entweder groses Waldland, oder Wasserland von *gwydd, gwynt* Wald oder *ean* Wasser und *il* gros, derselbe Name, der auch bei Wenden, Wandalen und Windilern, Longobarden, wiederkehrt, ohne dass sie aus dem Wendsyssel zu stammen brauchen.

Wenersee in Schweden, der gröste Scandinaviens, *ean-er* Wasser-gros.

Wentzen, Ort am Solling, alt Vencigau von *gwydd* woraus *quinz, kinz* Wald und kau Hag. Der Wenzigau war blos ein Kirchspielbezirk.

Wenzel, Wenceslaus, der Heilige, Herzog in Böhmen, verbreitete das Christenthum und wurde darum 936 auf Betrieb seiner Mutter Drahomira ermordet. *uain, uaincadh* ist blass, blond und *luath* flink, *cluath, cluach* Held, *cloth*

berühmt, edel, sanft, mild. Die Drahomira war eine Druidendienerin von *draoidh* Druide und *maor, maoir* Diener, Dienerin, untergebener Beamter, Maier, denn letzteres kommt in der Regel wenigstens nicht von Major. Maria irisch Moire ist dasselbe, was *maor,* Dienerin Gottes oder Christi.

Werben, alt Wirbene, im Balsamerlande, nach der Eroberung Arneburgs durch die Slaven zur Zeit Otto III. Landesburg gegen letztere, es liegt nahe der Elbe, dem Ausfluss der Havel in diese gegenüber. *twarp, warb* Aufwurf und *on, lon* Ort; ein mit Wall und Graben umgebener Ort. Im Jahr 1034 oder 35 zu Kaiser Conrads Zeit wurde Werben von den überelbischen Slaven, namentlich den Leutizern (Wasseranwohnern) erobert, und die Besatzung niedergemacht. Slavisch wird Werben von Werbina Weide erklärt; wie kann aber eine Festung den Namen Weide führen?

Werchoturie, Bergstadt an der Tura auf dem Ural, Werch ist entweder Berg und *tuar* Dorf oder Werch kommt von *bearg, fear* Räuber oder *earc* Kuh, je nach dem Ursprung des Ortes.

Werdau auf einer Pleisse-Insel, und anderen Niederungen oberhalb Altenburgs, Insel-hof Werth-*aoi*; Werth selbst kommt von *bior* Wasser und *du* Land, was auch Werdau sein kann.

Werden, altes Kloster im Riflande, auf dem rechten Rheinufer, an der westphälischen Grenze, Essen gegenüber, alt Wirdina, Wiridin, Virdunum, Werthina von *feor, bior* Wasser und *din* Burg oder *teaghan* kleines Haus. Es liegt an der Ruhr. Deinheim im Elsas, alt Techinhaim zeigt dieselbe Umwandlung aus *teaghan* in *dein, thin.* Die Form Virdunum kann auch gleich Verden von *fear* Gras und *dun* Ort abgeleitet werden, darnach ursprünglich ein Heuspeicher mit Vieh und Wohnung.

Werdenberg, Hauptort der frühern Grafschaft Werdenberg im Walgau am Ober-Rheine, gehörte bis ins 15. Jahrhundert den Grafen von Werdenberg, wurde 1517 vom Canton Glarus für 21,500 Gulden gekauft, und gehört jetzt zu St. Gallen. Bei dem Städtchen liegt das alte Stammschloss der Grafen auf einem *ardan* oder *ordan*, steilen runden Hügel, daher der Name. In Oberbayern im Ammergau liegt die alte Grafschaft Werdenfels, deren Name gleichen Ursprung hat, und in Schwaben die alte Burg Würtemberg, *uirdan* Genitiv von *ordan.*

Werder, Werth-Insel, *feor-du* oder *bior-du* Wasserland, mit angehängtem *er* gros.

Wergau, auf dem rechten Ufer der Elbe bei Magdeburg, hies früher Werenofeld, Werinofeld, Warine-Feld, *fear* ist Gras, *fearann* Feld, Gras-Land, im Gegensatz zum Bergland Thüringen, das von *torr* Berg oder *doire* Wald kommt. Die Endsylbe gau ist *kau* Hag, sie steht dem Feld, *ffald* Pferch gleich, so-

Gras- oder Heuschober, Feldpark, nach Wergau oder Werenofeld, Wiesenpferch.

Weriner, werden mit Angeln zusammen in der „lex Angliorum et Werinorum, id est Thuringorum" genannt. Die Thüringer bestanden sonach aus Angeln und Werinern, und muss sich der Unterschied auf ganz Thüringen, nicht blos auf einen einzelnen Gau beziehen. Ptolemäus nennt die Weriner Virunoi, die Angelsachsen bezeichneten sie als Verne oder auch Wariner. Der Name kommt von *feorann, fearan, fuirion* Feld, Wiese, und bedeutet also Ackerbauern, im Gegensatz zu den Angeln, *angul, aineol* Fremdling, hier eingewanderte erobernde Sachsen, bezw. Deutsche, während die Bauern die unterjochte keltisch-slavische Urbevölkerung waren. Um ihre Rechte gegenseitig festzustellen, wurde das Gesetz erlassen oder vielmehr in fränkischen Zeiten gesammelt und aufgeschrieben, ganz wie bei der Lex Salica, welche die Rechte und Pflichten der verschiedenen belgischen Völker, Franken, Belgen, Römer und Gälen schriftlich notirte.

Werl, alt Werlaon in Westphalen bedeutet soviel als Verden, *fear*, Gras, *lle* oder *lon* Stätte, also ein Heumagazin, Viehpferch eines Edelmanns oder Fürsten; aus solchen Vorrathshäusern entstanden später die curtis regiae, die königlichen Pfalzen. Am Hümling bezw. an der Südratte liegt ein Werlle, das wohl richtiger von *bior* Wasser und *lle* Stätte abgeleitet wird. Werl wird auf den Homannschen Karten noch Werll geschrieben.

Werla, eine Reichspfalz, die zu Zeiten Kaiser Heinrichs II. ihre eigenen Pfalzgrafen hatte. Es war ein Hof, und lag bei Burgdorf Amts Schladen an der Ocker im Liergau in Ostfalen. Im Jahr 1086 verlieh Kaiser Heinrich IV. diesen Hof Werla mit zwei dazu gehörigen Maiergütern dem Bischof Udo von Hildesheim, nachdem das Palatium vorher schon nach Goslar verlegt worden war. Zu diesem Palatium gehörte unter anderem der Harzwald (Oberharz). Das Wort Werla bedeutet soviel als Heuscheuer von *fear* Gras und *lle* Stätte, Maierhof, Fruchtspeicher, Viehhof.

Wermeland, Ermland, alt Warmia, auch Ormaland altnordisch. Zur Zeit Kanuts des Grosen, des Dänenkönigs in der I. Hälfte des 11. Jahrhundert, heisst es, er habe sich die Pomeranos, Sclavos, Herminos et Samos, omnes paganis ritibus deditos, unterworfen; dann inter Poloniam et Livoniam sunt pagani, qui Jarmenses dicuntur. Das Wermeland oder Ermland ist ein kleiner Ackerlandsstrich nördlich dem Seenlande, östlich von der Passarge, südlich von Natangen, bei W a r m s t a d t oder Wormdit, Melsack, Heilsberg, Gutstadt, Allenstein, Wartenburg, Ressel und führt zunächst seinen Namen von *arm, airm* Waffe, *airm-steti* Waffenplatz, Festung. Jarmenses wären Westmänner von *iar* Westen und

aonn Mann, ebenso Hermini, wenn nicht von *armunn* Kriegsmann, Hermann, Held, Anführer, Armin. Die Ortsnamen hier wie in ganz Altpreussen sind theils deutsche, theils altkeltische oder preussische. Die deutschen rühren von den Colonisten her, welche die neu angelegten oder wenigstens neubevölkerten Orte nach ihren Heimatsorten benannten, gälisch sind z. B. Wormdit, von *arm* Waffe und *aidhe* Ort; Melsack von *mael* Hügel und *acha* Wall mit eingeschobenem *di* klein; Heilsberg von *aill* Ort; Heiligbeil in Nattangen von *bail*, polis; Guttstadt, Waldstadt von *coed* Wald, Allenstein von *altean* Bächlein, an dem es liegt, jetzt die Alle. Stein für *tzin* Burg. In Schweden gibt es auch ein Wermeland, eine Berglandschaft von *bar* Berg und *ma* Stätte.

Werner, alt Werinheri, altfränkisch Warnachari statt Waranchari, noch älter Wurm-heri von *guarm*, *guorm* edel; Wurmheri gleich *guarm-earr* edler Herr, ebendaher im Dänischen Gorm der Alte. Nimmt man Werner einfach, wie es jetzt geschrieben wird, so ist es soviel als Landmann *fearanair* Wiesen-mann, Veriner, italienisch Verina und passen hiefür die Formen Warnachari, wie Waranchari, letzteres von *fearann* Feld, ersteres von *fearach* grasig. Im übrigen bedeutet *fearann* nicht blos Grasland, Feldland, sondern auch Pachtgut, Bauerngut, und sonach wird Werner in den meisten Fällen soviel als Pächter bedeuten.

Werngau alt Weringau in Ostfranken, zum Würzburger Sprengel gehörig, östlich von der Saale an der Werne mit Karlstadt; Arnstein (*aran* Berg); Sachsenheim, entweder sächsische Colonie oder von *sceagh* Heckenwald; Gemünden an der Mündung der Werne und Saale in den Main; Bonland, Feldort, von *ban* Feld und *lann* Scheune, auch Kirche; Euerdorf, von *ai* Erbgut und *er* gros. Pappenhausen, alt Poppendurun, von *babhun* Viehpferch und *tuaran* Dorf. Geldersheim, von *gil* Bach und *daras* Ort. Weringau kommt von *feorann* Wiesenfeldland, oder wenn der Gau nach der Werne benannt wurde, von *bior an* oder *goueran* klein Wasser. Die thüringischen Weriner oder Bauern stammen jedenfalls nicht aus diesem kleinen Gau, obwohl ihr Name dasselbe bedeutet. Der Gau soll auch Aschfeld geheissen haben, von *achadh* Feld, gleich Eichsfeld, somit gleiche Bedeutung wie Werinofeld.

Wernhart steht gleich Bernhard, *bear, bior, bearna* ist Speer, Spies, Pfeil, kurzes Haar, auch Schnitt, Hieb; *bearr* Bart, *bearradh* Bartscheerer; dann ist *beartha* (Bertha) fein, edel, artig; *bearna* junger Mann, *beart* Werk, That, *bearaim* hervorbringen, gebären; Hard ist vollere Aussprache für *air*, *fair* Mann, sonach ist Bernhardt oder Wernhardt bald ein Lanzknecht,

Krieger, oder ein artiger junger Mann, ein wohlgeborener u. s. w.

Wernigerode am Harz, hohes Feldland von *fearan* Feld, und *aighe* hoch, oder *fear-annach* zum Felde gehörig, und *rath* Burg.

Werra, Wirraha in Hessen, *bior-aha* oder *feor-aha* Wasser, dasselbe was Wiere, Wohre, Wure, nur das r mehr betont, wie es an der Werra üblich ist. Im Teutoburger Wald bei Detmold läuft auch eine Werra, die aber Werre geschrieben wird.

Werretz, Flüsschen bei Breda in Nordbrabant, hies auch blos Aa. Der Name kommt von *bior*, *bir* Wasser, *biorras* Wasserlilie.

Wertach, Flüssch. bei Augsburg, alt Virdo oder Werdaha, *bior* Wasser und *di* klein, im Gegensatz zum Lech oder der Donau.

Werthbestimmung eines getödteten Hundes oder einer Katze. In den niedersächsischen Dorfrechten kommt die Bestimmung vor, dass der Werth eines getödteten Hundes, Haus- oder Jagdhundes, bemessen werden soll wie folgt: Der Hund wird am Schwanze aufgehängt, so dass seine Schnauze die Erde berührt, und wird nun so lange mit Weizen beschüttet, bis die Spitze des Schwanzes davon zugedeckt ist. Der Werth dieses Waizenhaufens galt für den Werth des Hundes. In den wälschen Gesetzen (Wales) kommt dieselbe Bestimmung bezüglich der Katze vor, welche die Scheuer von Mäusen befreit. In Niedersachsen wohnten Wälsche (Belgen, Kymren), von ihnen ist also dieses Gesetz auf die spätern deutschen Ansiedler übergegangen; aus Westfalen ging mit den Kymren der Gebrauch nach England über oder vielmehr umgekehrt. Da die Araber ganz in gleicher Weise den Werth eines getödteten Hundes bemessen, so bestärkt dies die Thatsache von der asiatischen Herkunft der Kelten.

Wertheim am Einfluss der Tauber in den Main im Taubergau oder Taubergrund, mit einer Bergburg, dem Sitz der Fürsten von Löwenstein-Wertheim, Name von *ard* steiler Berg, *ordan* runder Berg und *om* Heim, Haus, also dasselbe was Werdenberg, Würtemberg, Ortemberg, Würzburg und Wurzen.

Werweke, alt Viroviacum oder Warwyk, an der Leye in Flandern, zwischen Meenen und Waeten. Wer ist *bior*, *feor* Wasser, und *wigh* Dorf, Bachdorf; Warwigh in England dagegen von *bar* Bergfläche.

Weschnitz, Flüsschen bei Weinheim, lat.-keltisch Visucius, daraus altdeutsch Wisgoz; von *uisge* oder *gwysg* Wasser. Daher auch die Wöschbach bei Durlach. Wenn die Endung nitz hier als slavisch zu betrachten wäre, so würde sie andeuten, dass unter den sächsischen Colonisten, die Karl der Grosse auch in dieser Gegend ansiedelte (Grosssachsen u. s. w.) sich Wenden aus den untern Elbgegenden befanden; denn itz ist eine slavische Diminutivendung bei Bachnamen.

Wesel am Mittelrhein, alt Vosalia oder Vasalia, wird im Gegensatz zu dem am Niederrhein liegenden Oberwesel genannt. Der Name bedeutet gleich Vesoul (Vesulum) von *bais* Wasser oder *bi* klein und *dail* Burg, kleine oder Wasserburg oder aber adelicher Hof von *uasal* adelich, vornehm, werthvoll und *aoi* Hof.

Wesen, latinisirt Vesenia, rhätisch Guescha, Stadt am untern Ende des Walensees; aus der rhätischen Form ergibt sich mit Bestimmtheit die Bedeutung des Namens, nämlich von *uisge* oder *gwysge* Wasser und *ca* Hag, Wasserburg. Wesen, Vesenia kommt von *bais* Wasser und *ion* Ort.

Weser, *bais-er*, Wasser-gros gleich *al-bais* Elbe. Die alten Formen für Weser sind: Wiser, Wisar, Wisur, Wisur-aha, auch Visurgis, Uisurgis, welche Doppelform auf *bais* bezw. *uisg* und *earg*, sämmtlich Wasser bedeutend, zurückzuführen sind. In alten Zeiten hies auch die Werra Weser, so in Urkunden: Salzungen an der Wisera, Mila oder Milinga an der Uuisera, Thoranthorph, Dorndorf an der Uuisora, die alle an der Werra liegen.

Wessagau, die Gegend um Bielefeld im Engerlande am Nordabhang des Teutoburger Waldes im Gebiet der Werre, die bei Reme in die Weser mündet. Nach der Werre, (alt Werraha, gleich der Werra in Hessen von *bior* Wasser), heisst der Gau Bachgau, von *uisge* oder *ais*, woraus Wessa wurde, wie beim Kloster Wessobrunn, wo Brunn die Uebersetzung von Wessa ist. Im Wessagau lagen: die Abtei Schildesche alt Sceldice von *gil* Wasser, sie liegt an der Werre, *aiteas* Wohnort. Bielefeld, alt Bilanfelde zu deutsch kleiner Wiesenpferch von *bi* klein, *ffald* Pferch, und *lan*, *lin*, *lon* Wiese, die Bielefelder Bleichen stammen darnach aus ältester Zeit.

Wessenberg bei Mandach im Argau, kleiner Berg von *aisean*.

Wessobrunn, altes Kloster in Baiern, bei welchem drei Quellen entspringen, daher der halbkeltische Name von *uisge* Wasser, davon die Verkleinerung *uisgin* Quelle. Altdeutsch hiess das Kloster Wezzinbrunnen oder Wezinesbrunnen.

Wester-as oder -os, Groswaldburg *uast-er-ois*, Hauptstadt des Westmann- oder Waldberglandes (*uast-moin*) in Schweden, es liegt am Mälarsee; ein Ostmannland als Gegensatz zum Westmannland ist nicht vorhanden. Ebenso ist Westerbotten der nördlichste Theil des Norrlandes oder Lapplandes wohl eher Gros-waldland, denn West-ufer. Botten von *baoth* Bucht und *on* Land, ist Uferland.

Westerbach bei Kirchheim, und die Westernach, die in die Donau fliesst, beide in Würtemberg, haben kein Osterbach in der Nähe, bedeuten also nicht westlicher Bach, sondern kommen von *bi* klein und *ster* Bach, gleich Bisterbach, Busterbach, oder aber von *uast*, *bust* Wald, Waldbach.

Westergau oder Westgau, Westerun, die waldige Gegend im westlichen Thüringen von Eisenach an der Ostseite der Werra abwärts bis zum Eichsfeld. Es gehörte dazu der Thüringerwald vom Inselsberg (alt Emseberg, Wiesenberg) an, dann der Hainich, das Hainchen, alt Hainegge, von *cuanna* Bergrücken und *aighe* Höhe, also lauter Berg- und Waldland, daher der Name Westergau, d. h. gros- Waldgau von *uast* Wald u. *er* gros. Westgau blos Waldgau. Westerun gros-Wald-leute. Ein Ostergau steht ihm nicht gegenüber, es wird zwar an der Ilm bei Apolda ein kleiner Gau Ostergau genannt, der steht aber mit dem Westergau in keiner Beziehung und bedeutet ebenfalls Waldgau von *uast* und *er*. Alle thüringischen Gaunamen sind keltisch, warum sollte der Westergau davon eine Ausnahme machen? Im Keltischen heisst *iar* Westen, nicht *uast* oder West. Als Thüringen durch die Franken erobert wurde, kam der Westgau grosentheils in den Besitz der Abtei Hersfeld, von welcher der Gau östlich liegt, er müsste darnach eher Ostergau oder Ostgau heissen. Im Laufe des Mittelalters, als die altkeltische Bedeutung des Wortes *uaster* verloren gegangen war, lag es nahe, den Gau als Westgau aufzufassen, da er in der That an der Westgrenze Thüringens liegt, und um einen Gegensatz dazu zu haben, einen Ostgau im Waldland aufzustellen, welches sich in der Gegend fand, wo die Unstrut und die Saale sich vereinigen, und das Thüringer Hügelland seinen natürlichen Abschluss gen Osten hat. Im Westergau lagen: Chirchbaringa jetzt Gros- oder Kirchberingen, Wolvesbaringa, Wolfsberingen und Paringa jetzt Osterberingen im Amte Eisenach. Baringen von *feoran* Wiesenland und *ka* Hag oder *buaron* Viehstall. Bisenwinda, *bitain* klein Bach, wind von *gwydd* Wald oder *gwaun* oder *uann* Wiese, jetzt vielleicht Beurenfeld; Hörschel alt Hursila-gemundi an der Mündung der Nessel und Hörsel in die Werra. Hursil-aha von *gouer* versetzt Bach und *il* gros, im Gegensatz zur kleinen Nessel, die von *naoth* Bach und *li* klein herkommt. Talchinaha oder Selchina-hof, vielleicht Tonna von *suail* klein und *gan, gin* Burg. Asbach bei Gotha von *ais* Bach, Eckihartesleba Eckarts-leben, d. h. Wohnort bei Gräfentonna, Eckhart bedeutet groser Mann von *aighe* hoch und *aire* Mann. Salza, alt Salzaha, Langen Salza; Salzaha entweder deutsch Salzbach oder von *di-alt* kleiner Bach. Dorla, alt Durnloha; Durn, Dorn von *daire* Eichwald, *doire* Walddickicht, *loha*, *loe*, *loo* von *lle* Stätte.

Westergau, am obern Neckar, in der schwäbischen Pfalz, in dem Hügellande, welches den Neckar am Nordwestrande umsäumt, bei Sternegg, Dungelingen bis gegen Rotenburg, im obern Theile des Nagoltgaues, Name von *uast* Wald und *er* gross. Sterneck von *torr*, Dem.

torran Thurm und *aighe* hoch. Dungelinga, Dunglingen, Dinglingen, *daingeal* Veste, gleich Dingelstädt. Gundirginga, Groswaldort von *cunt, gunt* Wald, *er* gros und *coichin* kl. Ort.

Westermannomarca oder blos Westerman von der Laber bei Velburg über die Vils und Nab bis gegen den Regen hin, im Nordgau oder der Oberpfalz. Wenn der Name Westerman richtig ist, so bedeutet er gros-Waldberg von *uast* Wald, *er* gros und *man* Berg, bei Westermannomark könnte man an Westmännermark denken, ebenso an grose Waldberg-Grenze. Ob dieser Gauname mit den Markomannen zusammenhängt, möge dahin gestellt bleiben.

Westerwald, zu deutsch groser Wald, von *coed, coid, guad, guas* oder *uath, uast* Wald und *er* gross. Dem Westerwald steht kein Ostwald gegenüber, er kann also nicht Westwald bedeuten; heutzutage ist nun freilich auch der Westerwald grosentheils ausgerottet und müssen mit grossen Kosten, wie auf der Eifel, die kahlen Hochflächen wieder mit Holz besamt werden. Der Westerwald oder das Hochland, auf dem früher der *uast-er* oder grose Wald stand, zieht sich zwischen Lahn und Sieg aus dem Hessischen bis an den Rhein. Die Sprache der Bewohner ist fränkisch, wie südlich von der Lahn, oder gegenüber auf dem Hundsrücken. Geologisch gehört der Westerwald zum mittelrheinischen Grauwackengebirg, zu welchem auch der Taunus, der Hundrück und die Ardennen gerechnet werden, er ist vielfach von Basalt durchbrochen, wie der rothe Sandstein in Hessen, ebenso findet sich daselbst viel Braunkohle.

Westerwalde, die Waldgegend westlich von der Ems gegen die Drenthe hin. Der Name bedeutet groser Wald von *uast* Wald und *er* gros. Westwald ist darum nicht der richtige Sinn, weil der Wald ebensogut auch Nordwald, Südwald und Ostwald genannt werden könnte, je nach dem Standpunkte des Namengebers, der Wald aber schon vor Ankunft der Deutschen diesen Namen hatte, weil alle darin liegenden Orte keltische Waldnamen tragen, als: Wedde gleich *gwydd* Wald. Vlachenwedde von *billoiche* klein Wasser oder *bla, blach* Feld, es liegt an der Mussel, die ihren Namen von dem Musselbruch hat, der den Gau westlich von Oberyssel scheidet, *mus-il* bedeutet groses Moor oder Moos, östlich wird der Gau vom Emsgau durch das grose Burtanger Moor geschieden; letzterer Name von *bior* Wasser, *tan* Land und *er* gros. Im Westerwolde lagen noch: Onswidde Wiesenwald von *innis* Wiese, Sallingen, kl. Ort von *suail* klein und *long* Ort, endlich an der Quelle der Mussel Linthi von *glinn* Veste *dae* Leute, Apel, auf einer Insel der Mussel von *abh* Wasser und *il* Insel.

Westfalon, war im Anfang des Mittelalters nicht die westphä-

lische Ebene, sondern das Wald- und Bergland, welches jetzt Sauerland, Soireland Walddickicht heisst, und später grösstentheils an die Grafschaft Arnsberg kam. Im Gau Westfalon lagen oder liegen an der Lenne, *lu-an,* kl. Wasser: Altena *ailtean* kleiner Ort. Limburg (*glin* Burg), Plettenberg, *bi leathad* kl. Halde, Lenscheid (alt Lunschede Waldort oder Waldwiese von *lon* Ort oder *lin* Wiese und *coed* Wald), dann Schwelm (gleich Schwalm kleines Wasser von *suaill* klein und Wasser *amhuin*), Attendorn, Hoch-Ort von *aith* hoch und *tuaran* kl. Ort. Dann an der Ruhr Arnsberg (von *aran* Hügel); Meschede) alt Meschetae) *maes* Feld, *dae* Ort. Da der Gau Westfalun nicht im Flachlande lag, so kann Westphalen ursprünglich auch nicht westliches Flachland bedeuten, trotzdem dass der Name später auf das Herzogthum Westphalen überging, d. h. auch auf den Boroctragau oder das Bructererland. West ist gleich *uast, gwydd* Wald, *fal* gleich *bal, bel* Berg und *on* bedeutet Männer von *on, an,* Westfalon also Waldgebirgsleute, ungefähr dasselbe was Ostfala Osterliude (vergl. Ostfala). Die Gegend um Osnabrück ist auch ein Westfalenland, d. h. Wald- und Bergland; die Gaue um die Stadt hiessen: Rhekwiti Bergrücken-Wald, jetzt Osning, und Grainga von *grian, grianan* Sandgeschiebe an den Quellen der Hunte. Insofern Westphalen als Flachland, Münsterer Tiefland aufgefasst wird, passt der Osnabrücker Sprengel nicht dazu, er wurde deshalb auch zu Engern gerechnet, wie alles Land östlich von der Ems; hieher d. h. zu Engern, dem Angerlande, passt er aber auch nicht; deshalb die Widersprüche über die Grenzen Westphalens, welche das ganze Mittelalter hindurch andauerten, und noch fortbestehen. Wetphalen hatte zu Carl's des Grosen Zeit seinen eigenen Herzog in Witekind, wie Engern in Bruno, Ostfala in Hessi; nach deren Tod wurden diese Stellen nicht mehr besetzt, und Westphalen zerfiel in Grafschaften und Bisthumssprengel, wie das übrige Sachsen. Es gab wohl später wieder Sachsenherzoge, aber ihr Gebiet umfasste nicht ganz Sachsen. Die Grenze Westphalens gegen Friesland waren die Palen, die alten deutschen Grenzpfähle oder paludes Sümpfe, wie es in einer Urkunde König Ferdinands vom Jahr 1558 heisst. Friesland wurde immer von dem eigentlichen Deutschland unterschieden, weil es länger keltisch blieb. Im Gau Westphalen lagen: Brakel bei Dortmund alt villa Bracla von *braighe* Berg und *lle* Ort, es liegt auf einer Höhe. Stöppel alt Stipenlo, bei Olpe von *di* klein, *benn* Berg und *lle* Stätte; Drever bei Belecke, alt Triburi, gleich Trier *tref-y-ri,* Dorf des Königs, Erwitte, alt Herbette, groser Wald von *er* gros und *gwydd* Wald, *ai* Hof. Warstein, Grevenstein, alt Steini von *tain*

Wasser, ai Hof. Bölde, bei Dortmund, alt. Hohun-seli von tul Berg oder dail Burg und dae Ort oder Leute. Lütteringen, südlich von Wesel, alt Hetrungun, von aith hoch, reann Feld und ca Ort. Büderich, alt Boderiki, Hütte oder Hof des Königs von bodh, Hof, y des, ric Königs. Laar, alt Laarun bei Meschede oder Menden, von *llwar* Flur Tenne und *om*, *um* Haus. Rahrbach, alt Radenbach, von rhyr oder rhid, rhidys Bach. Rahde, alt Rade, von rath Burg, bei Altena oder von reidh, radh Feld und dae Ort. Balve, alt Ballevan bei Iserlohn, Bergfeld, von *bal* Berg und *ban* Feld, *balla* heisst auch Wall, *baile* Ort (polis).

Westflinge, Waldwiesenland in Nordholland, von *uast* und *lianag* Wiese, vergl. Kennemaren.

Westfriesland umfasst im weitern Sinne den ganzen Küstenstrich westlich von der Lauwers mit Seeland bis gegen Gent hin, im engern Sinne reicht es bis zur Provinz Nord-Holland, diese inbegriffen, noch enger versteht man blos die nördl. von Amsterdam liegende Halbinsel darunter, auf welcher Alkmaar, Hoorn, Enkhuizen, Edam liegen. Amsterdam gehört darnach nicht zu Westfriesland, sondern zu Nordholland im engern Sinne; ebenso Haarlem. Muyden, Stadt an der Vechte, ist der friesische Ausdruck für Münden; nördlich von Amsterdam liegt das Waterland, Wasserland mit dem durch seine übertriebene Reinlichkeit bekannten Dorfe Broek. In Westfriesland liegen auch die Dörfer Egmond an der See und Egmond op den Hoek, die früher eine kleine Grafschaft bildeten, aus der die Grafen von Egmond (Egmünde) stammten. Medemblick soll die älteste Stadt Westfrieslands, oder Nordhollands sein, auf dessen altem Schlosse die friesischen Könige, namentlich Radbod gehaust haben soll. blik ist *bleagh* Milch, *bliochdach* milchreich, *miadan*, engl. meadow Wiese, *maith* wäre gut, gros, mächtig und *om* Haus, also jedenfalls eine Melkerei.

Westmeath, Grafschaft in der Provinz Leinster in Irland, eben und fruchtbar, meath für *maes* ausgemessenes Feld, West gleich *uast* Wald, denn westlich lautet im Irischen *iar*.

Westmoreland, im nordwestl. England, rauhes Bergland, *uast* Wald, *maor* Berg.

Westrich, das Waldland westlich von der Hart, gegen die Saar hin, mit Pirmasenz, Zweibrücken, Homburg, St. Wendel. Da diese Gegend nie ein Reich für sich bildete, auch Lothringen nie den Namen Westreich führte, so wird die Erklärung Waldland von *uast* Wald und *rugha* Berg-Rücken die richtige sein und fällt dann der Ausdruck Westrich mit Hundsrücken zusammen, *Hun*, *Hoin* ist dem Rücken zu lieb umgeformt in Hunds, bedeutet aber schwerlich etwas anderes als hohen Bergrücken, oder von *gund* andere Form für *gwydd* Waldrücken. Der Westrich heisst beim Volke auch

das Buchfinkenland, weil in den weiten Waldgegenden diese Vögel besonders zahlreich sind.

Westwich in Hessen, alt Westwig, Weistwig, Westwic, Walddorf, von *uast* Wald, *wig, wic* oder *gwig* Dorf, lat. *vicus*.

Wetluga, Nebenfluss der Wolga bei Kostroma, Waldlech, *gwidd-li-oiche*.

Wettenhausen, alte Augustinerabtei im Burgau in Schwaben von *gwyddin* kl. Wald.

Wetterau, altgälisch Wettereiba, der Südabhang des Vogelsberges vom Taunus an bis zum Spessart, Aschaffenburg noch inbegriffen; die Wetterau umschloss den Niddagau, der sich von Friedberg abwärts gegen Frankfurt und Höchst zog. Der Name Wetter-eiba bezeichnet ungefähr dasselbe, was Wingartweiba im Odenwald, groses Waldland; Wett für *gwydd*, *uadh* Wald, *er* gros und *aibh, ib* Gegend. Die Nidda hat einen Zufluss von der Nordwestseite, welcher die W e t t e r heisst, einen andern von Osten her, welcher die N i d d e r genannt wird, beide von *naoth*, bezw. *baith* Wasser. Der W e t t e r s e e in Schweden ist gros Waldsee.

Wettin bei Merseburg mit dem Schloss der alten Grafen von Wettin, von welchen die sächsischen Häuser abstammen, *gwidd* Wald, *din* Burg.

Wettschaft, Seitenflüsschen der Lahn in Oberhessen oder im alten Oberlahngau; es entspringt im Burgwald, zwischen Wetter u. Rauschenberg, und bedeutet Waldbach von *gwydd, uath* Wald und *abh* Wasser. Das alte Kloster Wetter an dieser Wettschaft bedeutet ebenfalls Wald. Die Form schaft oder schaff für *abh* Wasser findet sich auch bei Aschaff und Aschaffenburg.

Wetzlar, alt Wetiflare, Waldflur, gleich Wedenslaar, Wodansheiligthum, oder Witheslaar, Waldtempel, von *with* Wald und laar lateinisch lares, das Allerheiligste, wo die Hausgötter aufbewahrt wurden; ob aber im Deutschen laar diese Bedeutung hatte, wäre nachzuweisen. Keltisch macht sich die Erklärung einfach von *gwydd* Wald und *lar* zusammengezogen für *llwar* Tenne, Flur, daher die alte Form Wetiflare. Der Bach, der bei Wetzlar in die Lahn fliesst, heisst Wetz, alt Wetifa; Wetz ist *gwydd* Wald, ifa steht für *abha* Wasser, also Waldbach.

Wetzles in Oesterreich, alt Becelines, Dorf des Bezelin, ebenso Wetzleinsdorf.

Wetzstein, ein Berg im Frankenwald in Thüringen von *aith* hoch.

Wexford oder Uexford, Furth über das *uisge* oder Wasser, d. h. die Slaney in Irland, Slan-ey ist Gesund-Wasser, denn es sind hier Mineralquellen.

Weymouth an der Mündung der Wey (*gwy* Wasser) in den Canal in England, *mouth* Mund, Mündung.

Whiskey, Branntwein aus Gerste oder Mais, *uisge* Wasser, gerade wie Wodky im Slavischen oder *eau*

Wein, sämmtlich Wasser, Getränk bedeutend.

Wichard, Mannsname, der groser Sohn bedeutet, von *wich*, *wigh* Sohn und *ard* hoch, gros.

Wick, Ortsnamen in England, Dorf von *wigh*.

Wickensenfeld, alt Wickanaveldegau, eine Thalgegend oder ein Wiesenland zwischen der Leine und der Weser, westlich von Alfeld bei Wickensen. Das Thal ist von ziemlich hohen Bergen eingeschlossen, im Osten gegen die Weser vom Vogler (Fugleri oder Vagilari) und dem Homberg, westlich von dem Ithberg (alt Igath) und dem Hils, der jedoch in seiner Mitte gebrochen, der Haller, die aus dem Wickensenfelde kommt, den Abfluss nach der Leine hin gestattet (Haller gleich Aller gäl. *llyri*). Der Name Wickanafeld bedeutet kleine Wiese, von *bi, beag, big* klein, *gwaun* oder *uana* Wiese. Der Ort Wickensen hies alt Wickanafeld-isten; dies isten ist *aidhe* oder iosda, Wohnort. Auf dem Homberg lag das Schloss Homburg (Hohenburg), dessen Besitzer den Gau regierten, es gehörte aber schon zum Mainzer Solling gleich Oldendorf u. dem Kloster Amelunxborn. Die Lenne (alt Hlunia) bedeutet wie Leine oder Lahn, kleiner Bach, von *lu* klein und *ean* Wasser, sie läuft nordwestlich nach der Weser ab. Im Wickensenfeld lagen Kaierde, alt Cogardo (kleine Veste von *co* klein und *gaard* Veste); dann Laheim südl. von Wickensen, jetzt Lenne von *lle, lly* Stätte, u. *lua* Wasser und der deutschen Uebersetzung heim, gleich Lehen bei Freiburg. Im Gaue wohnten die Edeln von Deligsen, alt Diseldisheim, dann von Gerzen, alt Gerdagesheim, von *ger* Grenze u. *aighe* Berg, Gerzen von *ger* u. *dun* Berg oder Ort; und von Heimboken, Hohenbüchen latinisirt altofago. Das Wort kommt aber eher von *buach* Berg als von fagus Buche.

Widar-fliez oder fluz, Widersacher, Gegenfürst, altdeutscher Name für den Teufel. Fliez kommt von *flath, flas, flios* Fürst, Herr.

Widdin, Festung in Bulgarien an der Donau, *gwidd-din* Waldburg, oder *gwy-din* Wasserburg.

Widenbach oder Wittenbach, Wyttenbach, soviel als Kleinbach, von *bi* klein und *tain* Wasser; könnte auch statt Wissenbach von *uisgean* herkommen, liegt in der Schweiz. Andere Form Wattenbach im Kaufunger Wald bei Kassel.

Wied, Grafschaft am Rhein unterhalb Coblenz an der Lahn und auf dem Westerwald, *gwidd* Wald.

Wieland, Weiland, angelsächs. Veland, nordisch Völundr, im Nibelungenlied Valand, keltisch *uaill* eitel, berühmt, oder *faoil* gastfrei und *an* Mann. In der nordischen Sage ist Wieland der Schmied, Sohn des Meerriesen Wate (*adda* Wasser), er lernte sein Handwerk bei den Zwergen, lebte mit seinen Brüdern Eigil (*aighe-il* hoch, gros) und Slagsidr (Schlag-Eisen, *sideros* griech.), zusammen mit drei Schwanenjungfern, die ihnen aber nach sieben Jahren davonflogen. Von König

Nidung im Nibelungenland gefangen gesetzt, entfloh er in einem von ihm verfertigten Schwanenkleide.

Wien, Hauptstadt von Oesterreich, alt Vienna und Vindo-bona, dann auch im 3. Jahrh. Faviana, Fabiana. Die zweite Silbe von Vindobona kommt von *bonn* Bau, Gründung, Fond, die erste nicht sowohl vom Bache Vindo, d. h. dem Wienflüsschen, (dies von *ean* Wasser), sondern von *wind* Wald; denn das ursprüngliche, römisch-keltische, viereckige Castrum lag nicht unmittelbar an der Wien, sondern da, wo jetzt die Peterskirche steht, im „Wiener" Walde, von welchem „der Stock im Eisen", jetzt mitten in der Stadt, am Graben und Anfang der Kärthner Strasse, noch ein Ueberbleibsel ist. Dieser, von den Handwerksburschen zum Andenken an Wien über und über mit Nägeln beschlagene alte Baumstumpf war die Behausung einer Druide, Druthe und wurden die Nägel, um das Zahnweh, das von derselben veranlasst war, zu vertreiben, hineingeschlagen, und dadurch diese Hexe in den alten Stumpf gebannt. Der Graben, an dessen Südseite der Baum steht, war die gegen Kärnthen hin gerichtete Fronte des Castrum, die Ostseite des Grabens lief über den Stephansplatz, die hier befindliche grosse Kirche wurde erst nachträglich auf dem Glacis der alten Feste erbaut; die Westseite lief längs der Tuchlaube, und die Südseite reichte bis an den hohen Markt. Von dieser Waldburg gingen gegen Süden die Kärnthnerstrasse, gegen Westen die Wipplinger, gegen Osten die Landstrasse mit der Wollzeile nach Ungarn. Der „Hof" war erst ein Bauernhof, an dem sich später die Babenberger ein Schloss bauten, da, wo jetzt das Kriegsministerium steht; er versah die Herrschaften mit Lebensmitteln; die jetzige Burg wurde auf der Südseite im Walde, jenseit des Grabens angelegt und gegen die Donau nach Norden hin siedelten sich die armen Leute, Vorstädter und Juden an, daher dort der Judenplatz und am Donaukanal auf dem „Bergel", am einstigen rothen Thurm der Rabenplatz, oder die Richtstätte. Während des Mittelalters wuchs um das alte Castrum Vindobona die jetzige innere Stadt an, als Vorstadt, die mit einem zweiten Wall und Graben umgeben wurde, während der alte Graben um die Peterstadt ausgefüllt u. in Plätze und Strassen verwandelt wurde. In unsern Tagen wurde auch der zweite Wall abgetragen, und die prächtige Ringstrasse darauf erbaut. Die Wipplinger Strasse führt in die Thäler (*gwyp*) des Wiener Waldes oder in den Wald von Comagene, wie er in keltisch-römischen Zeiten hies, und zwar nach der Thal-burg (*cwm-gan*), welche bei St. Andrae vor dem Hagenthal am Cumberg lag, um die durch dieses Thal nach dem heutigen Kloster Neuburg führende Römerstrasse zu vertheidigen. Fabiana ist *feabh-ion* Waldort, es lebte hier,

desgl. in Comagene, und in „Sievering“ von 454—482 der heilige Severin; noch im 12. Jahrh. wird der Cumberg als Mons Comagenus genannt, man verstand darunter die Berge um die Thalburg, die im Jahr 510 noch von Römern und „Barbaren“ besetzt war, damals von Rugen, welche ihre Hauptsitze indess auf dem nördlichen Donauufer im Marchfelde hatten. Im Jahre 791 eroberte Karl der Grosse den Kumberg, auch Comesberg, Mons Comianus, jetzt Kumenberg oder Humenberg, östlich von St. Andrä, wo die Avaren auf dem „Burgstall“ Verschanzungen angelegt hatten, ebenso auf dem am Eingange des Hagenthals (vallis spinosa) liegenden Rüstenberge (*rus* Wald), wo noch die Reste eines Wartthurms auf dem Hohenwart, links am Eingange des Thales vorhanden sind. Weiter abwärts an der Donau bei Altenberg lag ein jetzt von dem Wasser weggeschwemmtes Dorf „Eystorf“ das noch 1572 erwähnt wird, alt Astura (*ais-tuar* Wasser-dorf), wo der heilige Severin zuerst gelebt hatte, später hatte er seine Zelle ad Vineas bei Sievering (Siverinska), nächst Wien auf dem Weinsberg, dann bei St. Johann an der Als (*alt* Bach), wo das Kloster des heiligen Severin entstand und bei St. Jacob in Heiligenstadt, beide jetzt Wiener Vorstädte. 488 wurden die dortigen Mönche von den Hunnen vertrieben. Plinius nennt den Wiener Wald Vianio-mina, letzteres von *mwnt*, mons Berg. Im Jahre 884 hatte Kaiser Karl der Dicke in Comagene eine Friedensconferenz mit König Swatopluk von Mähren.

Wienhausen, alt Huginhausen, über der Aller belegen, östlich von Celle, die Mutterkirche der Gegend, 1233 in ein Kloster umgewandelt. Name von *aighean* kleine Höhe.

Wierland in Esthland, entweder Wasserland, von *bior* Wasser, oder Wiesenland von *feor, fear* Gras.

Wies, polnisch soviel als Dorf, windisch vess, kommt als Endung von Ortsnamen vor, z. B. Novawies Neudorf, Bialowies Weisdorf nach dem Slav., Wasserdorf von *bial* nach dem Kelt.

Wiesbaden, lat. fontes oder Aquae Mattiac oder Mattiacci. Die Badeorte heissen lat. aquae, dies ist die Uebersetzung für *oiche* oder *uisge, gwysg* Wasser; aus *uis gwysg* wurde im Deutschen weis, wie die vielen Weisenbache zeigen. Baden ist die deutsche Form für *baisean* oder *bi-tain* kleines Wasser. Wiesbaden ist demnach ein Doppelwort, welches zweimal dasselbe bedeutet.

Wieselburg an der kleinen Donau in Oberungarn *uis-il* Wasser-gros, oder *uis-li* Wasser klein.

Wiesche, ein Wiesenstrich zwischen Werben und Arneburg dem Ausfluss der Havel in die Elbe gegenüber, alt pratum; es ist ein Marschland, hies darum auch Marscinerland, oder terra palustris Balsamorum, denn es gehörte zum Balsamerlande. Albrecht der Bär, der Markgraf in der Altmark war, zog um das Jahr 1160 viele Nieder-

länder in die Wiesche (Wiese) und lies durch selbe die alten, von den Slaven zerstörten Elbdeiche wieder herstellen. Die Slaven nämlich hatten an 200 Jahre in diesem Landstrich die Herrschaft zurückerobert.

Wiese, Fluss im Wiesethal im obern Breisgau, der bald Wies, Wiez, Wis, Wise, Wize, Wizz und Wisch, Wisgoz u. Wison geschrieben wurde, und nicht von einer Wiese kommt, sondern von *gwisge, uisge* Wasser. Der Wiesenbach in Oberhessen hies alt Wesentbach, von *gwysgean* kleiner Bach. Es giebt auch Dörfer die Wiesen heisen, z. B. im Spessart, dann Wiesbach bei Zweibrücken, Wiesenbronn bei Bischofsheim an der Rhön, Wiesthal im Spessart, die ebensogut keltisch wie deutsch erklärt werden können. Die Wiesent bei Forchheim in Franken kommt dagegen von *gwysgin* oder *uisgin* kleines Wasser, Wiezen in Oesterreich wohl ebenso. Die Wiese bei Giessen hies ehemals *Wyske*, also wörtlich gälisch. Das Wiesethal im obern Breisgau mit Lörrach, Röteln und Schopfheim gehörte nebst Hasel früher zur Landgrafschaft Sausenberg, zu welcher auch im Rheinthal alles Land bis Kandern, Badenweiler und Sulzburg gehörte. Die Markgrafen von Hochberg stammten von dem Sausenberg, dessen Ruinen bei Bürglen am Blauen im Sausenhard liegen. Lörrach kommt von *larach*, Wohnort gleich Lorch, Lauriacum; Schopfheim von *cwb* Schuppen, und Röteln von *rath-il* Burg gros.

Wiesen, ein Ort bei Chur in Graubünden, hies früher tolin oder tullin, von *tulla* Wiese, *tullin* kleine Wiese, also gleich Tulln an der Donau, Tullifeld an der Werra und Gau Tillithi an der Weser.

Wiesensteig, alte Herrschaft in der rauhen Alp im Blaugau, alt Wisontestaiga, d. h. klein-Burg-Berg, von *bi* klein, *son* oder *sonnach* Burg und *stuac* Bergstock oder auch jetzt Staige.

Wiesloch im Anglachgau, der sich aus dem Thale der Anglach bis an den Rhein, Speier gegenüber, zog. In Wisloch wohnte Kaiser Rudolph I. eine Zeit lang. Wiesloch, alt Wizinloch, von *loc* Ort, latein. locus, *gwydd* Wald, der sich von hier bis Heidelberg und Neckargemünd zieht und den Anfang des Odenwaldes bildet.

Wieste, alt Bicina, Bach bei Ottersberg, östlich von Bremen, *bi-tain* oder *bais ean* kl. Wasser.

Wietlisbach an der Aar im Canton Bern, mit dem Bergschloss Bipp, castrum Pipini, Wiet-lis von *bais, baith* Bach und *llys* Hof.

Wiflisburg, franz. Avenche, lat. Aventicum, *aban - teagh* Bachhausen.

Wig, als Endung bei Mannsnamen, Sohn gleich *bi*, *beag*, *beg* klein, härter gesprochen *ve, fi, vech, fech, fich*; latinisirt *fius* und *fia*, Sohn und Tochter, daher die Franzosen heute noch zwar fils vom lat. filius schreiben, aber fis vom gäli-

schen *fius* sprechen. Chlodovech, Sohn des Clodio, d. h. des Berühmten, heut zu Tage Ludwig Louis. Mervig, Sohn des Mero, Harwig, Sohn des Harmund (Hairi-vech Hairmundus), Bertwig, alt Bert-veus, Erwig, alt Eri-veus, Adre-veus, Bera-vius Berwig. Weibernamen: Hildenibia, Al-fia, zwei Namen, die in Hilda und Albert wieder vorkommen, Natalifia Tochter, des Natalius oder der Natalia. *wig* hat dieselbe Bedeutung wie *bert* oder *not.*

Wigan in der Grafschaft Lancaster am Douglas *wigh-an* Dorf-klein.

Wigand, Weigand Personenname von *uigean*, *uigeanta* Flüchtling, einsamer Wanderer, ungeselliger Mensch, düster, daher Beiname des Teufels.

Wiggers, alt Wiggeres, Kleinhausen von *bi, beag* klein und *aras* Burg. In Wickershausen bei Grosalmerode im Kaufunger Wald ist die Uebersetzung husen beigefügt, oder es ist Haus des Wigger, kleinen Mannes *big-air.*

Wight, Insel im Aermel-Canal mit einem königlichen Landsitze, alt Vectis, Fichten- oder kurzweg Waldinsel von *feach* Fichte, Baum, Wald und *is* Insel. Später hiess sie auch bei den Bretonen *gueid, guith, gwydd* Wald.

Wigolt, *bi-golt,* kleiner Berg von *bi* klein und *col* oder *gall,* lateinisch collis Hügel. Das Kloster Odenheim im Kraichgau wurde am Fusse des Wigoldesberges erbaut, da man zu dieser Zeit schon nicht mehr die Bedeutung von Bigolt kannte, so fasste man ihn als eine Person auf.

Wigsezigau, mit dem Hauptorte Wiehe, alt Wihi oder Wi im Riedlande an der Unstrut; Name von *gwy, gwyg* Wasser; Wigsezi, Bewohner dieses Wasserlandes, oder des Riedes. Dabei Hochendorf, alt Hanchonthorf von *aighe* Höhe und *om* Ort, Dorf; Wolmirstedt, alt bual mersteti von *bual* Wasser u. *mar* gros; Harras alt auch Herimannestorf, Dorf des Hermann oder Anführers; Harras gleich *aras* Burg; Etzleben oder Etzdorf, alt Alcozesdorf, Groswalddorf von *al* gros und *coid* Wald; Mundra, alt Melre, das erste von *mwnt* Berg, das zweite von *mael* Berg und *ri, ra* Ort; Bucha, Melkerei, Viehhof von *bu* Kuh und *cha, ca* eingezäunter Ort, es liegt an der Finne, und war Sitz eigener Schlossgrafen, Allerstedt alt Elerstidi von *llyr* Bach und dem vorgesetzten Artikel *a, y*, es hies auch Alehstete, von *a, y,* Artikel und *lua* Wasser. Alle diese Orte, mit Ausname von Heldrungen und Bucha schenkte Kaiser Otto III. 998 der Abtei Memleben. Heldrungen, *altrean-ka* gros Feld-Hag.

Wigwam, Zelt der amerikanischen Indianer, *wigh* ist Dorf, Haus, Wohnung und *uamh* Höhle, also eine in die Erde gegrabene Behausung.

Wikinger, Vik, gälisch *uisg* oder *gwig, gwiog* Wasser, Meer, namentlich der Meerbusen von Christiania und die daran liegenden Uferlandschaften, aus welcher Ge-

gend vorzugsweise die nordmannischen Seeräuber ausliefen; *uiginge* bedeutet im Kimbrischen Flotte, Wikinger also Seeleute. Sie hiessen übrigens auch Wogenmänner (Wogensmanni) und bei den kimrischen oder salischen Franken zur Zeit Karl's des Grosen Markomannen, da sie aus der Dänenmark kamen, desgl. Askemannen von *uisge* Wasser, oder Hädhenas, Heiden, *hädhena-thiod* Heidenvolk. — Die ältesten Wikingerzüge waren nach denen der keltischen Picten aus Gothland, bezw. Estland und der Firbolgs, welche 300 Jahr vor Christus England eroberten, von wo sie ursprünglich nach der Ostsee ausgewandert waren, die der Angeln, Jüten und Sachsen, welche 365 nach Christus begannen und abermals mit der Eroberung Englands endeten, wobei die frühern Eroberer, die Firbolg auf Wales eingeengt wurden. 515 erschienen die Dänen, nachdem sie die Heruler aus Scandien verdrängt, in den Rheinmündungen, wurden aber vom Frankenkönig Dietrich im Hattergau geschlagen. Ihr Führer hiess Chochilagus, *coca* Boot, *il* gros, *aige* hoch, tapfer und *us, eus* Mann. 715 landeten Sachsen abermals in den Rheinmündungen, und verwüsteten den Hattergau am Niederrhein, an der Ruhr, und jenseits an der Niers. Normannische Vikingar erschienen erst 787 gegen das Gebiet der Westsachsen in Bretland und 793 und 794 gegen das anglische Nordhumberland, sie wurden Dänen, Daniskan genannt. 832 erschienen sie abermals, und von da an fast jährlich in Haufen von mehr denn 30 Schiffen, im Jahr 833, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 845 an der englischen Süd- und Ostküste, um das Land zu verheeren (herjan oder angelsächsisch hergian). 851 überwinterten sie auf der Insel Tenet *tainiath* Wasserland an der Ostspitze Cants oder Kents, liefen mit 300 Schiffen in die Themse und plünderten London und Kent. 854 lagerten sie auf der Schafinsel (Sceapige engl. Shepey, Schafei) in der Themsemündung. 865 brandschatzten sie Kent und verheerten wiederum das Land. 866 landete ein groser Haufe in Ostangeln, und überschwemmte von da 867 das ganze Land, eroberten York, tödteten Edmund, König der Ostangeln 870 und verjagten Burhred, König der Märker 874. Darauf theilte sich das Heer der Dänen, Halfdan nahm Nordhumberland, und vertheilte es unter seine Leute, die andere Hälfte rückte gegen Süden unter Godrun, Asketill oder Oscytell und Aewind oder Hamond, 877 durchzog sie Merkien und Westsachsen, dessen Bewohner sich aber unter Alfred dem Grosen allmählich sammelten, und den Winter über auf den Bergschlössern hielten. Im Frühling brach Alfred aus einer Veste in Cornwall (Damnonia) hervor, schlug die Dänen bei Ethomdum oder Aellandum (Wilton), machte Godrun zum Gefangenen und zwang ihn mit den

Seinigen zum Christenthum überzutreten. Nun zogen sich die Dänen nach Ostangeln zurück, oder verliessen Bretland ganz, um in Gallien zu herjan; Alfred aber wurde als König in ganz England anerkannt, ausser im kymbrischen Wales und in Ostangeln und Northumberland, wo noch Dänen sassen, die 894 aber Alfred Treue schworen. Neue Schaaren, die aus Gallien kamen, um Hasting mit 80 Schiffen anzugreifen, ebenso eine andere Schaar von 250 Schiffen, die in die Limnemündung einlief, und sich in Verbindung mit den ostanglischen und northumberischen Dänen setzte, wurden durch Alfred 897 wieder vertrieben. Diese letzten Ankömmlinge standen unter der Führung der Söhne Ragnar Lodbroks, des Dänenkönigs. Auf ihrer Fahne führten sie einen Raben (hrafn nordisch, hräfen angelsächsisch, oder hraban altdeutsch), den heiligen Vogel Odins, der ihm der Leichen wegen auf seinen Heerzügen stets folgte. Diese Fahnen wurden schon damals von den Damen gestickt, und wird namentlich erzählt, ein solches Fähnlein, das die Söhne Lodbroks, Ingver und Ubba in einem Gefechte mit den Westsachsen verloren, sei von deren drei Schwestern in einem Nachmittage gewoben worden. Ragnar war früher selbst gegen Bretland gezogen, aber vom Angelkönig Ella gefangen worden, der ihn in einem Schlangenthurm verhungern liess. Ihn zu rächen, zogen darauf seine Söhne aus, wurden aber, wie bemerkt, geschlagen. Indess kamen immer neue Schaaren, König Ethelred lies einen grosen Theil der Dänen niedermetzeln, worauf schlieslich die Dänenkönige Swein und Knud Bretland völlig eroberten. Die Seeräuberei galt den Normannen als eine rühmliche Beschäftigung, sie war ein Lieblingsvergnügen der Grosen, namentlich der Königsöhne. Harald Schönhaar (Harfagr) gab seinem Sohn Eirik oder Erich, als er erst zwölf Jahre alt war, fünf grose Schiffe, mit denen er zuerst den Austerweg (die Ostsee) durchstreifte, dann Danmark, Friesland und Saxland umfuhr, endlich Skothland, Bretland, Irland und Valland (Wälschland) heimsuchte, schliesslich noch Finnmarken und Wärmeland oder Biarmaland. Eiriks Söhne thaten desgleichen, und deren Kinder und Enkel bis endlich Swein oder Swen, der wieder heidnisch gewordene Sohn Harald Blauzahns Bretland völlig eroberte. Selbst Olaf, der Heilige, trieb das Seeräuberhandwerk von seinem 12. Jahre an, plünderte in Schweden, auf dem Austerweg, in Finnland, Dänemark, Friesland, in Kinnin in Holland, und im Peitolande (Poitu), dessen Hauptstadt er verbrannte. Schon als er König in Norwegen geworden, machte er noch Gesellschaft mit Kaufleuten und Wikingern.

Wilachgau, (Wiflisgau) lateinisch pagus villiacensis, umfasste die Landschaften am Ostufer des Neuenburger Sees, bis gegen die Saane

hin; weiter östlich über der Saane begann das Uechtland, südlich vom Wilachgau dagegen der Orbachgau, pagus urbigenus, oder das Waadtland. Hauptort im Wilachgau war Wiflisburg am obern Murtnersee. Pagus villiacensis ist eine missverstandene Latinisirung von *bialacha* Seeveste oder *wip-llys* Thal-Hof.

Wilde hiess das Appenzeller Land zur Zeit der Einwanderung der Alemannen, bevor von St. Gallen aus das Land bevölkert und Appenzell entstanden war. Das Land war Hofgut und führt heute noch das Wildkirchlein auf dem Säntis den alten Namen der Gegend. Wilde ist Waldland, unbekannte Gegend, Wüste.

Wilder Jäger. Die Sage vom wilden Jäger ist der Ueberrest von Wuotans Brausen durch die Lüfte; sie kommt nicht blos im Odenwald am Rodenstein vor, sondern an zahlreichen andern Orten. Wuotan ist Wuth-mann von *fuadh, uadh* wild. In Norwegen heisst die wilde Jagd Reith (Ruoth), vergleiche Reisige, in der Schweiz die Posterlijagd, die in der Regel am Donnerstag (Thors heiligem Tage, denn Thor und Wuotan waren ursprünglich dieselbe Gottheit) vor Weihnachten losbrach, in Eisleben dagegen am Fastnachts-Donnerstag. Im Vorarlberg hat sich der Name Muotas oder Wuotas für das Nachtvolk erhalten, bei Pressburg heisst die Jagd der schwarze Wagen. Der wilde Jäger (Samiel) ist stets roth gekleidet, die Farbe des Blitzes, er reitet auf Bornholm auf einem Pferde mit drei Füssen; seine Begleiter, die Elfen und Maren tragen blaue oder stahlgraue Röcke und rothe Mützen. Die Belemniten sind ihre Kugeln. In vorchristlicher Zeit kam Wuotan mit seinen Gesellen dem Volke zu Hülfe, wann ihm Gefahr drohte, darum regt sich jetzt noch der Rodensteiner, wenn ein Krieg im Anzuge ist. In christlicher Zeit wurde Wuotan kurzweg zum Teufel degradirt, Rodo in die Unterwelt versetzt und dafür der Ekke (der Drache Ahi, Oegir), der mit Wodan oder Indra in Feindschaft steht, in den treuen Ekart oder treuschen, troischen Ekkewart verwandelt. Derselbe zieht jetzt dem wüthenden Heere voran, und treibt mit seinem Stabe die Menschen beiseite, damit sie nicht Schaden nehmen. In der alten Heldensage war es Dietrich von Bern, welcher den Riesen Ecke (Hagen *aigh-an*) besiegte. Ecke trug gleich Oegir einen Helm, der durch einen leuchtenden Karfunkel die Augen des Gegners blendete; der Karfunkel hiess Hiltegrim. Dieser Name entstand aus einer andern Sage, wornach Dietrich einen Schatz aus einer Höhle wegführte, welche von Grim und Hilde bewacht war; er schlug Grim das Haupt ab, und spaltete die Hilde mit dem Schwerte durch den Rücken in zwei Theile, die sich aber immer wieder vereinigten, bis Dietrich zwischen beide Hälften trat. Es ist dies in abge-

änderter Form die indische Sage von der Tödtung Ahis und seiner Mutter durch Indra. Die Hilte oder Holda ist die Freya, Mond- oder Sonnengöttinn, und die Grimhild des Nibelungenliedes ein Anklang an diese Bedeutung des Namens. Dieser Hilte war der Eber heilig, wie der Diana, die zugleich Mond- und Jagdgöttin war. Der Eber hies deshalb nordisch Hilti-göltr, (gälisch *calte* gleich Sau, *calter* Eber) oder Hildi-swini. Auch die Hildi trug einen Helm gleich Ecke mit einem schreckenden Eberbild, er hiess Grimhelm. Ecke trug ein Zauberschwert, das Eckesahs, französisch Ainsase, hiess, seine Brüder waren Fasolt, der Stürme erregt und Abendroth, der den Sonnenstrahlen den Weg zur Erde versperrt. Vor dem Hörselberge bei Eisenach, in welchem Hulda oder Freya wohnt, steht in Folge der Umwandlung dieser Göttin in eine teuflische Venus der treue Eckart ebenfalls Schildwacht, um die Menschen vor dem Eintritt in deren Zauberkreis zu bewahren. In Thüringen heisst der wüthende Jäger Elbel (groser Elbe), seine Frau, die Holda, in Westflandern Alvinna (Elfin), beide reiten im Sturmwind dahin. In der Lausitz ist der Ekke in den heiligen Bonifacius umgewandelt, und Wuotan der wilde Jäger in den Pan (Herrn) Dietrich oder Schümbrich. In Elbingerode jagt der wilde Jäger alle sieben Jahre im Wasser herauf und herunter, in Stollberg verschwindet er in einem Teichloch, aus welchem, wie aus dem Holleteich auf dem Meissner die kleinen Kinder kommen, ebenso im Fichtelgebirg. In Franken fährt das wüthende Heer in einem Nachen über den Main, in Begleitung Bertha's (Huldas oder Freyas.) In Norwegen ist jetzt Odhinn der Anführer des wüthenden Heeres. In Steiermark heisst die Jagd das wilde Gjaid, gleich Jagd. Selbst die Lappen opfern zur Weihnachtszeit dem durch die Lüfte ziehenden Julvolk, indem sie von allen Speisen etwas in ein kleines Schiff aus Birkenrinde legen, und vor dem Zelt aufhängen. Bei den Iren steigt O'Donoghue (*duin-aigh* Herr-gros) jährlich in der Mainacht auf milchweissem Rosse, von den Elfen umgeben, aus dem Killarneysee in Irland, und das stille Volk zieht über die Meerbucht von Glen-Gariff in Südirland. In der Sage wird das wüthende Heer auch von Frau Holle (Peratha, Bertha) angeführt, denn sie ist die Pflegerin der Seelen der noch nicht Gebornen, wie der wieder dem menschlichen Leibe entrückten, welche als Lufthauch (anima lateinisch Seele, griechisch anemos Wind), in der Luft hausen, bald ruhend im Wolkenberg oder Hollenteiche, bald als Sturmwind einherbrausend, gejagt von Wuotan, dem Sturmgott, der die Wolken vor sich hertreibt. Stirbt ein groser Mann, so kommt das Seelenheer in Bewegung, d. h. es entsteht Sturm, ebenso, wenn sich Einer erhängt, d. h. sich Odin weiht; denn dieser aus dem Turan gekommene Reformator

brachte die Lehre von der Selbstverbrennung, wie sie in Babel, Canaan und Phönikien üblich war, um die Gegensätze an sich auszugleichen, und sich vom Bösen zu reinigen, in anderer Gestalt zu den Nordvölkern. Nicht das Feuer, sondern der Strick war ihm das Mittel, sich den Göttern zu weihen. Er selbst hing neun Tage am windigen Baume, sich selber geweiht. Bei den türkischen Völkern spielt das Selbsterdrosseln und das Zusenden der seidenen Schnur dieselbe Rolle, wie bei den Chinesen und Japanesen das Bauchaufschlitzen; bei den Südvölkern, welche Odins Lehre nicht annahmen, kommt der Hängekultus nicht vor, blos der Glaube, der heute noch allerwärts gefunden wird, dass ein Erhängter Sturmwind erzeuge, indem nach alter Annahme seine Seele sich mit Wuotans Heer vereint und dies dadurch in Bewegung kommt. Als Gott der Erhängten hiess Odin Hangagoth oder Galga-Gramr, Galgen-Gott, (*cruimh* Gott,) Galga-Valldr, (Galgen-*baal-dear* Gott-gros.) König Vikarr, als er sich Odin weihen wollte, hing sich auf. Geirhildr erhängte Odin zu Ehren ihr erstes Kind, wie die Semiten ihre Erstgebornen dem Moloch verbrannten. Auch Abraham wollte seinen Sohn Isaac opfern, nahm aber dafür einen Widder, wie dies Esra zu drehen sucht.

Wildpret, Waldbeute von *praid, breith* Raub, *braighde* Fang, gefangen, daher auch das lateinische pretium ursprünglich Kriegsbeute, und dann unsere Bretzen oder Bretzeln, die unter die Schulkinder als Belohnung nach der Prüfung vertheilt werden.

Wildungen im Waldeckschen, Wald- oder Felsenburg von *bil* Stein und *daingean* Veste.

Wilhelm, englisch William, letztere Form bedeutet zunächst kleiner Mann von *bil, bill* klein und *amhain* oder blos *am* Mann. Wilhelm dagegen ist zusammengesetzt aus *bil* klein, bezw. Sohn, *ail* edel oder *aill* schön und *am* Mann; beide Formen können auch von *bil* klein, Sohn, und *ealamh* munter, bereit, flink, herkommen. Solche Namen sind gewöhnlich aus mehreren ursprünglich ähnlichen Wortformen entstanden. Wilhelmine hat noch eine *eana, ina* Frau, (Juno) angehängt.

Williachari, altfränkische Form für den Namen Bilger, ursprünglich gälisch von *bille* klein und *fear* Mann, lat. vir, deutsch „er" und auch „Herr". Deshalb lautet der Name auch Willihere.

Wilna in Lithauen an der Wilia, *bial-aha* Wasser und *nae* Leute.

Wilton, Wiltun, Wilten in England in Wilt-shire, Waldland, von *uilt* Wild, Wald und *dun* Ort, soviel als Wilstädt in der Ortenau.

Wilzburg im Sualafeld von *ailt* Haus, Burg, wie Welzheim in Würtemberg, oder von *ualt, uilt* Wild, Wald.

Wilzeburg, alt Wiltaburg, Waldburg, von *uald, uild* Wild, Wald. Es gab eine Wilzenburg in Mecklen-

burg, deren Bewohner Wilzen, Welten genannt wurden und ein Wilsburg bei Weissenburg im Nordgau in Baiern. Wiltaburg kann übrigens auch von *bial* Wasser und *dae* Leute herkommen, so erklärt Beda den Namen als Trajectum, Flussübergang und zwar, wie er angiebt, nach der Sprache der Wilzen in Mecklenburg, einer der zahllosen Belege, dass die sog. Slaven mit den Kelten dieselbe Sprache redeten.

Wilzen, Wilzi, bei Ptolemäus Ueltai, auch Welat-abi oder Welitabi, Waldbewohner, von *uilt, ualt* Wald und *ibh* Gegend; es ist der Name der Bewohner der Waldgegenden Mecklenburgs. Die slavischen Gelehrten erklären Wilzen, Wilten, Welten für Hirten, von Wel, Wolosch, Woles oder Weless, dem slav. Gott der Viehzucht, was aber schwer anzunehmen ist, denn kein Volk giebt sich selbst seinen Namen, sondern erhält ihn nach seiner Eigenthümlichkeit, oder seiner Wohnung von den Nachbarn. Die Ausbildung der slavischen Mythologie ist jedenfalls jünger, als das Vorhandensein des Volkes. Dieses hatte früher einen Namen, wenigstens bei seinen Nachbarn, als der Gott der Viehzucht den seinen, denn dies setzt theologische Betrachtungen voraus, die erst bei einem gewissen Grade von Bildung möglich sind. Solch mythische Erklärungen alter Namen sind immer erst hinterher in Folge der Namensähnlichkeit entstanden. Im Lande der Wilzen, d. h. der östlichen Mecklenburger lagen 95 Ortschaften nach vier Gegenden abgetheilt: Kossiner Waldleute, Circipaner wohl dasselbe, Tollenser am Tollensee und Redarier in der Stadt Redra. Ihre Westnachbarn waren die Obotriten, Wasser-lands-Bewohner. Die Wilzen wurden erst von den Dänen, später von den Sachsen unterjocht; ursprünglich stammen sie wohl, wie alle Nordslaven, von den Mäotisch-medischen Kymmeriern, durch die Sarmaten oder Alanen nach Norden vertrieben.

Wimpfen, auch Wompfen, alt Winpin, lat. Wimpina, von *uimpe* um, umwallt, und *bin* Berg, also ein alter Ringwall, wurde einst von den Hunnen verwüstet, liegt am Eingang des Neckargrundes im Gardachgau, war freie Reichsstadt und gehört jetzt seiner Salinen wegen zum Grossh. Darmstadt. Im 13. und 14. Jahrh. war hier ein kaiserliches Landgericht, 1539 und 1540 auch das kaiserliche Kammergericht. Aus dieser Stadt stammte das altadliche Geschlecht der Wimpfen, dessen Stammvater Sigmund Herrmann von Kaiser Karl IV. 1373 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde und 1392 als kaiserl. General starb. 1780 war einer seiner Nachkommen abermals kaiserlicher General und wieder ein anderer 1859 in dem Kriege in Italien. Alt Wimpfen liegt auf einem steilen Berge am Neckar, im Thale liegen die Salinen; etwas südlich von hier bei Obereisesheim fiel den 8. Mai 1622 die Schlacht vor, in welcher Mark-

graf Georg Friedrich von Baden-Durlach von den Reichstruppen unter Tilly geschlagen wurde. Tilly kam von Heilbronn und griff von Untereisesheim her den auf der Höhe lagernden Markgrafen an, der nach Neckargardach hinab geworfen wurde. Georg Friedrich wollte dem in die Reichsacht erklärten Churfürsten von der Pfalz Friedrich V., dem sogen. Winterkönige, da er sich zum Könige der aufständischen Böhmen hatte wählen lassen, und in der Schlacht bei Prag 1620 geschlagen worden war, wieder zu seinem Land verhelfen, zog deshalb nach der Pfalz, um sich mit dem Grafen von Mannsfeld zu vereinigen, trennte sich aber wieder und wurde dann von Tilly erreicht und geschlagen.

Winandermeer, groser See in Lancaster mit vielen Inseln, *uain* grün, grasig, *ean* Wasser und *dear* gros.

Winchester, angelsächs. Vinteceas-ter, Vintan-ceas-ter, Waldburg-gros; *wind*, *gwind* auch *ouint* Wald; *cas*, *chas*, *ches* Burg, und *dear* gros, oder auch blos *der* klein, der Ort hies, bevor er in eine Burg umgewandelt wurde, blos V e n t a, Wald-ort, von *ta*, *tae*, *ty* Ort und zur Unterscheidung von andern Waldorten Venta Belgarum, weil er im Gebiet der dortigen Belgen oder Seeleute (*bailc* Wasser) lag. Die in England häufig vorkommende Endung chester ist soviel als *Caser*, *cas-il*, oder latinisirt castrum, castellum, deutsch-keltisch Kassel.

Windau an der Wind, *ean* (Wasser) in Kurland, von *gwynd* Wald oder *ean* Wasser und *aoi* Hof.

Windberg. Die Grafschaft Windberg lag im Mühlviertel in Oberöstreich im Grunzwitgau und darnach heisst die Gegend über der Donau bei Linz, nach dem Böhmerwald zu, zwischen dem Mühlfluss und der Rottel (St. Peter am Windberg) noch heute am Windberg. Der Name kommt nicht vom Wind, denn es weht derselbe dort nicht stärker als anderswo, sondern von *gwynd* Wald.

Windgällen, Alpenstock am Vierwaldstätter See, von *gal* Fels. Wind deutsch, weil der Berg schroff über dem See steht, so dass der Wind scharf an demselben vorbeizieht.

Windisch, lateinisch Vindonissa, Dorf bei Brugg im Aargau, unter den Römern die Hauptstadt von Helvetien; in der Nähe liegen noch andere altrömische Ortschaften als Prima guardia, Bremgarten; Ultina Olten; Vicus aquarum, Baden im Aargau; Confluentes Coblenz beim Einfluss der Aar in den Rhein, dann weiter entfernt Ad fines Pfin an der Grenze Räthiens. Alle diese Städte lagen in den Gebieten der Tiguriner (Zürcher) und Tuchener (Zuger); bei Windisch fiel 304 eine blutige Schlacht zwischen den Römern und Alemannen vor; der Name bedeutet *gwind* Wald, *aiteas* Wohnort.

Windisch - bühel, hügeliger (Bühel, Hügel) Landstrich in Untersteiermark, mit den Ortschaften

St. Leonhard, Flekaschak, zwischen der Drau und der Mur oder zwischen Marburg und Radkersburg, Mureck, Ehrenhausen, südlich von Pettau und Wernsee, an der Pösnitz und Steinsbach (*tain* Bach). Die Gegend ist von Winden (Waldleuten) bewohnt, deshalb der Name. Südöstlich davon ist der ebenfalls von Winden bewohnte Strich Luttenberg mit dem Orte Luttenberg, derselbe grenzt an die ungarische Insel Murakosz mit Isakathurn; als Insel wird diese Gegend deshalb bezeichnet, weil sie zwischen Mur und Drau liegt. Sie war stets zwischen den Madjaren und Croaten streitig. Zwischen Pettau und Friedau, der Drau entlang liegt das Unter-Pettauer oder Unterdraufeld, während das Oberdrau- oder Oberpettauer Feld sich westlich von Pettau auf dem rechten Ufer der Drau bis hinauf gegen Marburg erstreckt. Alle diese Striche sind von Winden bewohnt Pettau ist Waldhof, von *biodh* Wald und *aoi* Hof oder von *bait* Wasser, Friedau, dasselbe von *fridd* Wald. Murakosz ist Mur-Wald (*coed*), oder Köz, Insel. Isakathurn, *aith*, *ais* hoch, *achn* Wall, Thurm. Luttenberg *lu-dun* kl. Berg, Pösniz, slavisirt für *baisean* kl. Wasser; Radkersburg, *rath* Burg, *caoir* Wasser.

Windische Sprachgrenze. Dieselbe wird in Kärnten durch den Klagenfurter See gebildet, dergestalt, dass alles Land südlich davon windisch bleibt; die Stadt Klagenfurt liegt auf der Grenze; von da zieht sich dieselbe nordöstlich über das Zollfeld an die Gurk, an derselben eine Strecke aufwärts bis Windisch St. Michael, von da über die Diexberge nach den Saualpen; von diesen an der West-Grenze des Lavantthales wieder abwärts bis Lavamünde, von da gerade östlich, in einiger Entfernung von der Drau über den Feistritzbach und den Radl (*rath* Berg *il* gros), auf der Wasserscheide zwischen Pesnitzbach und Pösnitzbach (*baisean* Bächlein) bis gegen Ehrenhausen an der Mur und derselben in einiger Entfernung folgend bis Radkersburg, wo die ungarische Grenze beginnt. Vom Klagenfurter See westlich zieht sich die Sprachgrenze auf Villach und dann auf den Gebirgen nördlich vom Gailthal bis zum Pressecker See, so dass das ganze untere Gailthal den Winden verbleibt; von hier südlich in das Canalthal, dessen westliche, nach Italien mündende Hälfte mit Ukowitz und Saifnitz windisch, die östliche mit Tarwis, Flischel, Maut, Raibel und Gogau deutsch ist, letzterer Theil bildet eine deutsche Enklave innerhalb des Windischen; südlich vom Canalthal ist Alles windisch, westlich in der valle di Dogna italienisch.

Windisch Mark oder Mark Chreine, Krainer Mark (vgl. Chreine und Carantana).

Windisch-Matrey, Grafschaft im Teferecker Thal an der Drauquelle, gehörte seit 1207 zum Erzbisthum Salzburg und ist jetzt mit

Tyrol, d. h. dem Pusterthal, verbunden, ebenso das Ziller- und Brixenthal auf der östlichen Seite des Innthales gelegen. Alt Matreium, Name von *mat* gros und *ri* Ort. Im Wippthale ist noch ein Matrey, weshalb bei dem erstern der Zusatz Windisch. Das Teferegger Thal hies alt Toberiche, oder eihe vallis, von *tob* Berg, *er* gros und *oiche* Bach. Ein anderes Thal heisst im Virgen von *feoran* Gebirgsthal, es liegt am Fusse der Dreiherrenspitz des Rothemannberges (*ruadh* Bergrücken und *moin* gros) des Stallkogels (von *tul* steil *colg* Bergkopf deutsch Kegel). Im Matreigau lagen ausser Matrey: Pfregratten, alt. Pregrad, Bergort von *bre* Berg und *gaard* befestigter Ort. Kienburg, alt Leximunte, Lechsgemünd, d. h. klein-Bach-Mündung, von *li-uisge*; *men*, munt könnte auch *mwnt* Berg sein, dann stimmt es mit Kienburg, von *kean* Bergspitze. Babasach, von *bi-baisacha* klein-Bach-Wall, Aschau, von *uisg-aoi* Bachhof, Zettlach, Waldort, von *coed* Wald und *loc* Ort, Leysach, *li-ais* klein Bach. Signitz, slavisch für *toighean* oder *teaghan* kleiner Ort; Rabenstein, von *groban* Fels, Stein, oder von *ra* Ort und *pen* Berg. Die Grafen von Lechsgemünd waren Gaugrafen.

Windsbraut, Wirbelwind, nach einer alten Sage der Kampf Högnis (Hagens, des Grossen *aighean*) mit Hethin (entweder ebenfalls *aith-an* gros-Mann, oder Wäte-Gewand-Mann, von *faith* Wäte), um die Hildr (*giol, child-dear* Kindgros). König Hethin, Hiarrands oder Horands Sohn (*iar* Westen *ear*, *oir* Osten, *urranta* tapfer, ein Beiname Odins) hatte die schöne Tochter Högnis, von Njartharey (Westlandsinsel, von *tire* Land), mit dem goldenen Halsband geraubt. Högni verfolgte den Entführer, und es kam zwischen dem beiderseitigen Gefolge zum Kampf. In der Nacht aber ging Hildr zur Walstadt und weckte durch Zauberei Alle, die da tod lagen, und andern Tages gingen die Könige zum Schlachtfeld und stritten und mit ihnen wieder Alle, die Tags zuvor gefallen waren und so fort in alle Ewigkeit, daher die Windsbraut. Ulfhethinn oder Wolfhetan ist der, welcher ein Wolfskleid, Wolfshemd, nordisch ulfhamr anhat, biarnhethin, einer mit einem Bärenpelz.

Windsheim, einst freie Reichsstadt an der Aisch in Franken, von *wind* Wald und *om, eimh* Haus, Heim.

Windschläg, Dorf bei Offenburg in der Ortenau, alt Windsle, von *gwynd* Wald und *lle* Stätte.

Windsor, oberhalb London, Schloss mit Waldpark, *wind* Wald, sor, sör mag die gezischte Form für *caer* Ringwall sein, oder es ist *shire*, *tire* Land, denn der Ort hies alt Windomis von *dom* Haus und *aith* hoch.

Wingolf. Der Palast in Asgard, wo sich die Asen zur Lust versammeln, ein Waldschloss, Park, von *gwind* Wald und *cuil* dunkler, ge-

schlossener, zurückgezogener, besonderer Platz, gleich *cul*, der hintere Theil irgend eines Dinges, oder von *culach* schön hergerichtet.

Winidon, Waldberg, ein Gau in Mittelthüringen, am Ostabhang des Eichsfeldes und an der Hainleite, welche die Wipper von der Helbe scheidet. Die Haynleite ist ein langgestreckter Hügelzug; Hayn kommt von *aighean* kleine Höhe oder von *cuanna*, was dasselbe bedeutet, leite von *leed, lied, leathad* Abhang, Böschung. Von diesen Waldbergen führt der Gau seinen Namen, *gwind* Wald und *don, dun* Berg. Andere haben an Wenden gedacht, die hier gewohnt hätten, es mögen an einzelne Orte einige wendische Leibeigene verpflanzt worden sein, wie auch ins Fuldische, etwa nach Wolfeswenden (alt Wolfereswinden), der ganze Gau war aber im mittelalterlichen Sinne nicht wendisch. Im Winidon lagen: Belstedt, alt Bilistadt, von *baile* Stadt (griech. polis) an der Helbe, Süssera, alt Suozare, von *sois* gut (süss) und *ire* Land. In diesem Ländchen giebt es vier Süssera, klein, Mark, Holz und Rocker-süssera. Rocker, von *ruighe* Hirtenhaus und *er* gros. Erich, alt Ericha, Feldhag, von *ire* Land und *ka* Hag, Westerenerich, jetzt Wenigen Erich. Runstadt, alt Ruchenstedt, von *ruighe* Hirtenhaus für die Sommerzeit, alle diese Orte, die, wie die Namen ergeben eine für Viehzucht gute Lage hatten, wurden 979 von Kaiser Otto II. dem Kloster Gandersheim vermacht, als er seine Tochter Sophia nach dem Wunsche seiner Gemahlin Theophania daselbst als Novize aufnehmen lies; die Aebtissin des Klosters war seine Nichte Gerbig. Gaugrafen waren auch hier eine Zeitlang die Wigger vom Eichsfelde oder von Bilstein. Sonst lag noch im Gau Klingen an der Helbe, von *glin* Veste, Scheerenberg von *sgor* Felsen. Keula, was alt Culmnaha lautete, von *cuil* Bach, oder Kulm, finnisch Berg, und *ile* Stätte.

Winkel, im Rheingau, alt Winkela, von *fion* Wein und *keall* Keller, hier wurde, wie der Name zeigt, ohne Zweifel der erste Wein gebaut.

Winnendal, zwischen Gent und Brügge, *uan, uanan, uainean* Wiese und *dail* Burg.

Winnfeld, Windtfeld im Teutoburger Wald, galt früher allgemein als die Stelle, wo Herrmann dem Varus die entscheidende Niederlage beibrachte; es liegt an der alten Heerstrasse oder dem Helwege, der über den Osning von Detmold nach Lippspringe führt, auf einem Berge, welcher unmittelbar von dieser Strasse aufsteigt, und selbst mit Wagen zugänglich ist; der Berg heisst der Helberg, und der hinaufführende Weg der Helwegsgrund. Bauern, die an solchen Helwegen wohnen, heissen darum durch ganz Westfalen am Helwege oder endlich kurz Helwig, (wenn nicht von *al-wig* gros-Sohn). Der Helweg oder die römische Heerstrasse führte durch Heidenoldendorf, auch hier heisst der

Besitzer des ältesten Hofes der Helweg von *oill, aill* Fels, Stein, denn die Römerstrassen waren förmlich gemauert, rings von Wald umgeben. Das Winfeld ist eine gegen die Senne sich herabsenkende Viehhute von 250 lippischen Morgen Landes, der Morgen gleich 120 rheinländischen Quadratruthen. Der Name soll Gewinnfeld, Siegesfeld bedeuten, früher schrieb man aber Windtfeld, und war das Land beackert; es gehörte noch im vorigen Jahrhundert Berlebecker Bauern, die es an die Herrschaft verkauften; es bedeutet Waldfeld von *gwind* Wald. Gegenüber dem Winfeld liegt der Falkenberg, auf welchem Bernhard II. Herr zur Lippe gegen Ende des 12. Jahrhunderts eine Burg erbaute, in welcher 1404 Herzog Heinrich von Braunschweig gefangen sass. Auch bei Lemgo am Bürgerplatze gibt es ein Windfeld, bei Lage einen Windhof (Waldhof), er liegt auf einer Anhöhe. Im 15. Jahrhundert verfiel das Schloss Falkenberg, und seitdem kam das Winnfeld an Berlebecker Colonen. Im Jahre 1447 campirte auf diesem Felde das 50—60,000 Mann starke, grösstentheils in Böhmen geworbene Heer, womit Erzbischof Dietrich von Cöln das Schloss Falkenberg vergeblich belagerte.

Winter, *uin, uine* ist Zeit, Jahreszeit, *tuir* düster, traurig; Lenz kommt entweder von *lean, leana, lianan* Wiese, grüne Flur oder von *leannan* lieblich, verliebt; Sommer, irisch *samhradh*, ist zusammengesetzt aus *sam* drückende Hitze (Samum) und *trath* Jahreszeit. Herbst englisch Harvest lat. arvum Gefilde, irisch *arbhar* Korn, *arbhaitichte* Korn erzeugend; Arbeit ist Feldarbeit, um Korn zu sammeln u. auf dem Stein zu quetschen und zu reiben. Was nun den Winter oder die Zeit der Trauer betrifft, so feierten bei Beginn desselben, also im November, die alten Völker, namentlich die des Morgenlandes Trauerfeste, weil, wie die Phryger und Paphlagonier sagten, den Winter über Gott (d. h. die Sonne) eingekerkert wäre und schliefe. Im Frühling wachte er wieder auf, und wurde frei. Die Inder hatten ähnliche Vorstellungen, darnach war die Sonne im Winter von den Wolkendämonen gefangen gehalten. Anklänge an diese Anschauungen haben sich in Deutschland bis auf den heutigen Tag in unsern Kinderliedern erhalten. Bei Beginn des Winters feierte man in Syrien dem Adonis und Attis Trauerfeste, im Lenz dagegen Freudenfeste; in Aegypten war der 17. Tag des herbstlichen Monats Athyr ein Trauertag, denn an diesem Tage sei einst Osiris (der Sonnengott) in einen Kasten gesperrt, und den Nil hinab ins Meer geführt worden. Ebenfalls am 17. des zweiten Wintermonats liessen die Juden die grose Sündfluth beginnen, und Noah in die Arche steigen. Hier verbinden sich zwei Anschauungen, die von der Fluth, welche die Insel Atlantis verschlang (vergl. Zigeuner), mit der von der Gefangen-

haltung der Sonne. Dazu noch die Sage von der Wanderung der Chaldäer unter Noë nach Armenien.

Winterkasten heisst der steile Berg, auf welchem im Habichtswald oberhalb des Wilhelmshöher Schlosses das Octogon mit der Pyramide und dem Herkules auf deren Spitze steht. Kasten bedeutet steiler Berg von *kas* steil und *dun* Berg. Auch im Odenwalde bei Erbach gibt es einen Berg Winterkasten, desgl. bei Hoheneiche zwischen Waldkappel und Eschwege und im Sauerlande an der hessischen Grenze einen Winterberg. Winter kommt je nach der Beschaffenheit von *mintorr*, *min* klein und *torr* steiler Berg oder von *gwind* Wald und *er* gros. Bei Wolfenhausen in Würtemberg gibt es einen Winterrain. Das Octogon auf der Wilhelmshöhe für einen Kasten anzusehen, geht nicht, weil auf dem Winterkasten im Odenwalde kein Octogon oder etwas Aehnliches steht, eher liesse sich Winter als hiems festhalten, obgleich bei den hier in Frage kommenden Bergen kein besonderer Grund dazu vorliegt. Kleine Berge, *mintorre*, sind es übrigens nicht, sondern beinahe 2000 Fuss hoch, also Waldberge. Bei Vitodurum, Winterthur wurde *gwidd*, *fiodh*, auch in Winter umgewandelt. Kastenberge ohne Winter gibt es in den Kärnthner Alpen, Kestenberge im Argau und Elsas.

Winterthur, lateinisch Vitodurum, Stadt in der alten Grafschaft Kyburg, gehörte ursprünglich den Grafen von Winterthur, kam dann an die von Kyburg, welche sie mit Mauern umgaben, dann an die von Habsburg und 1477 endlich unter Züricher Landeshoheit. Vitodurum kommt von *fiodh*, *with* Wald und *tuar* Haus, deshalb ward es früher Wintertowr geschrieben, letzteres kann auch auf *tower* Thurm zurückgeführt werden.

Winuler werden die alten Bewohner des östlichen Mecklenburgs von Adam von Bremen genannt, er sagt, sie beständen aus vielen kleinen Völkchen, von denen die Leutizer oder Wilzer die bedeutendsten seien; diese theilten sich in vier Stämme, zwei nördlich von der Peene, die Chizziner und Circipaner, zwei südlich davon, die Tholosanter und Rheteri. Da die Wilzen Wald- und die Leutizer Wasserleute bedeuten, sei es der Ostsee, oder der vielen Seen in Mecklenburg wegen, so müssen die ihnen gleichstehenden Winuler dasselbe sein, entweder von *gwind* Wald oder *ean* Wasser und *il* gros, dasselbe was Windiler und Wandalen. Die Rheteri oder Redarier waren kein besonderes Volk, sondern die Bewohner der Stadt Redra im Lande der Tollenser oder der Anwohner des Tollensees.

Winzenburg, ein Schloss zwischen Alefeld und Gandersheim, das von dem Landgrafen Herrmann von Winzenburg erbaut ward. Den Namen soll er seinem Stammschlosse Windeberg in Baiern entlehnt haben, als Beleg wird angeführt, dass inner-

halb des Schlosses ein mons Bavarorum, Baierberg, sich befinde. Nach dem Aussterben seines Mannsstammes fiel die Gegend an Hildesheim, mit Ausnahme von Gandersheim und dessen Zubehör und vom gräflichen Schlosse Bodenburg, deren spätere Besitzer, die Herren von Steinberg, mit den Herzogen von Braunschweig in ein Lehensverhältniss traten, wodurch es kam, dass als das Hildesheimsche hannöverisch wurde, das Gericht Bodenburg bis jetzt als Insel im Hannöverschen braunschweigisch blieb. Windeberg, Winzeburg ist Waldburg von *gwind*, sanscrit *vana*, *veen*, Wald.

Wipert, Wigbert, kleiner Sohn von *beg, big* klein und *bert* Sohn, Geborner.

Wippach, alt Vipech in Thüringen kann nicht wohl Viehbach bedeuten, denn dies würde nach Thüringer Mundart Veebach lauten, sondern kommt von *gwy* Bach, woher auch die Wippach bei Obermotern im Elsas, oder von *wip* Thal.

Wipper, Bach bei Aschersleben in Nordthüringen von *bibior* kleines Wasser, gleich der Wupper bei Elberfeld oder von *gwyp, gwyf* Thal und *bior*.

Wippergau, ein Gau in Thüringen an der Wipper zwischen Nordhausen, Heeringen, Sondershausen und Bleicherode. Als in demselben gelegen werden aufgeführt: Berka an der Wipper, alt Bercha von *buar* Vieh und *cha* Hag. Huson, Hausen bei Bebra oder Sondershausen. Jechaburg, altes Kloster von *juch jux* finnisch Wald gleich Jügesheim, Jugenheim. Lora alt Lara, Lare, Stammsitz der alten Grafen dieses Gaues; nach ihrem Aussterben fiel der Wippergau sammt dem benachbarten Helmegau an die Grafen von Beichlingen. Bei Strausberg sassen die Edeln von Kirchberg, die sich nachmals zu Grafen aufschwangen. Lore, Lara bedeutet Tenne, Flur oder kleiner Ort von *lu* klein und *ra*, *ri* Ort. Strausberg auf einem Berg an der Haynleite *tras*; *trois*, *daras*, andere Form für *tuaras* Wohnort, Burg.

Wippern, Wippermann, Personennamen von *uabhar* hochmüthig, eitel, auch geistreich oder *uipear* Pfuscher, ungeschickter Mensch; das N bei Wippern ist *an*, Mann, daher auch der Ausdruck Kipper und Wipper für unehrliche Handthierung.

Wippingen, wälsch Wuippens im Uechtland im Canton Fryburg von *gwyf*, *wip* Thal, Dem. *wippan* und *ka* Hag.

Wippthal, Vipitina, Vipitenum von *gwyf* Thal und *tain* Wasser. Das Wippthal liegt in Tirol, von Innsbruck aufwärts über den Brenner und von da wieder abwärts gegen Brixen, also zwei Thäler in geographischem Sinne. Darin: Wilten, Wiltina, Veldidena von *uald* Wald, *din* Veste. Matrey alt Matreyum von *mat* gros und *ri* Ort, Strassberg, lateinisch castrum ad vipitinum Burg am Thalbach, Strassberg gleich Strassburg, Strassenveste.

Sterzing, lateinisch Vipitenum, der Thalname für den Hauptort desselben, denn Sterzing kommt von *stor* Vorrathshaus und *din* Burg. Oben auf dem Brenner lag Laeg von *luik, lok* Loch, kleiner Wohnort. Das nördliche Wippthal wird durch den Rosenjoch und den Lochtelberg vom Zillerthal geschieden, Rosenjoch von *rudhan* Bergrücken und *aighe* hoch, Lochtelberg von *leachd* Berghalde und *il* gros.

Wirth. Die „urgermanische“ Einrichtung der Wirthshäuser und sonstiger Wirthschaften hat leider auch einen keltischen Ursprung, denn Wirth steht gleich Wart, Gastwirth, Hauswirth, gleich Gastwart, Hauswart. Wart kommt aber von *faire*, lateinisch vir Mann, was in einer Menge Nebenformen vorkommt als *faramund.* Wirth bedeutet also ursprünglich blos Mann.

Wisby, alte Seestadt auf der Insel Gottland, *uis* Wasser, *by* Leute.

Wische, niederdeutsch statt Wiese, oft aber auch statt des polnischen Wies, was Dorf bedeutet und vom keltischen *vigh,* lateinisch vicus kommt.

Wischehrad im Slavischen oft vorkommende Burgnamen, so ein Theil des heutigen Prag von *aith* hoch oder *uisge* Wasser. Die Slaven leiten Wisch von wys hoch ab, dies entspricht dem keltischen *ais, aith* hoch, *hrad* ist Burg.

Wischnu, bei den Indern soviel als Wodan, *gwyddon*, Mann des Wissens.

Wismar in Mecklenburg, andere Form für *wice, vigh* Dorf und *mar* gros. In der Nähe wurden die ersten Pfahlbauten Norddeutschlands in einem kleinen See entdeckt.

Wislane, Anwohner der obern Weichsel alt Wisla und *nae* Leute, Wisla von *uisge* Wasser *il* gros.

Wisperthal. Ein enges Thal, das bei Lorch in das Rheinthal mündet und früher zu Mainz bezw. noch zum Rheingau gehörte. Die alten Bewohner der Wisper- wie Usegegend sollen die Usipier gewesen sein; es wohnten dieselben aber weit nördlicher an der Lippe in Westphalen, von wo sie mit den Tenchtern über den Rhein zogen, da sie im Rücken von andern Völkern gedrängt wurden. An der Mündung der Maas in den Rhein wurden sie von Cäsar geschlagen, und zogen nun wieder zurück in ihre alten Sitze nördlich von den Sigambern, von denen sie durch die Lippe geschieden wurden; östlich von den Usipiern bis zu den Chatten wohnten die Tencterer und die Tubanten (Wald- und Bergleute). Nach der Varusschlacht sollen sie sich mehr südlich gezogen und 70 Jahr nach Christus mit den Mattiaken vor Mainz gestanden haben. Die Mattiaken, Usipeter, Tencterer und Tubanten hätten den rechten Flügel der alemannischen Kriegsgenossenschaft gebildet, als diese südl. in das von den Römern besetzte Zehntland am Oberrhein einbrachen. Diese Annahmen beruhen auf der Voraussetzung, dass der Volksname Usi-

peter mit dem Flüsschen Wisper identisch sei, dies ist nun gewissermassen der Fall, indess Wisper, *uis-bar*, bedeutet Wasser-berg oder Gebirgswasser, das Städtchen Wisper im obern Thale *uis-bwr* Wasser-burg, die Usipeter dagegen sind ganz allgemein, *uis-ibh-dae* Wasser-Gegend-Leute oder *uis-aibh-et* Wasser-Völker, (denn *et* ist Pluralform), also Anwohner jeden Gewässers, des Oberrheins wie des Niederrheins und ist darum die Voraussetzung einer Wanderung derselben von der Lippe nach der Wisper, dem kleinen fast unbewohnten Thälchen nicht nöthig, da sowohl die Oberrheiner wie Unterrheiner Usipeter waren.

Wistedt, alt Wickstede in Hannover, Dorfstätte, von *gwig* Dorf.

Witebsk an der Düna in Weissrussland oder Lithauen, in waldiger Gegend, *gwyd* Wald, *aoib* Hof, *ka* Hag.

Withesleth, Withesläth oder Witheslef, der älteste Name für Dänemark, Wald, Schlupfwinkel von *gwydd*, *with* Wald und *liub* Schlupf, versteckte Wohnung. Nach der Sage herrschte König Dan über Seeland, Monen (Mön), Falster und Laland, welche vier Inseln zusammen Withesleth hiessen. Dan, der Sohn des Humbla, sei aus Suecia (Schweden) gekommen, und als der Tapferste seines Stammes zum König gewählt worden; er dehnte sein Reich später weiter westlich aus, namentlich nach Fühnen und Jütland, auch Skonen (Schonen) kam zu Dänemark, sowie Halland und Blekingen. Die Withinger kamen aus Withesleth, heissen darum bei Jornandes Vidivari, Leute aus dem Withlande oder Waldlande, lateinisch Vites, slavisch Wjtez.

Witland oder Widland, Waldland, von *gwydd* Wald, hier die Gegend an der Mündung der Weichsel und ebenso der westliche Theil Samlands und wahrscheinlich noch manch andere Gegend, da es überall Waldstriche gibt. In dem Waldland zwischen den Mündungen der Weichsel hausten meist „Gepiden", d. h. wieder Waldleute, von *giub*, Kieferwald, *ia* Gegend und *dae* Leute, deswegen lautet ihr Name auch Gipaiden. Nach ihnen wurden die aus verschiedenen Völkern zusammengeschmolzenen Bewohner dieses Waldes Vidi-varier genannt, von *fith*, *fidd* Wald und *air* Männer.

Witsch, Bach beim Kloster St. Veit in Kärnten, hies alt Visch-aha von *uisge* Wasser.

Wittelsbach, Stammhaus der Herzoge von Baiern bei Aichach in Oberbaiern, dessen Mauern aus den Steinen der Burg erbaut wurden, jetzt bezeichnet eine Kirche und ein Obelisk die Stätte, wo die Burg stand. Name, alt Wittelinsbach, Waldburg, von *gwydd* Wald und *lin* Ort, das angehängte „Bach" ist hier *beagh* klein.

Wittenberg an der Elbe, *gwydd* Wald, *dun* Berg oder Burg. Die Burgvögte führten im 13. Jahrhundert den Titel Gans von Wittenberg, wie die von Perleberg, Den-

stedt und Putlitz, hatten auch eine Gans in ihrem Wappen; trotzdem kommt der Name nicht daher, sondern von *gann-eus* Burg-Mann oder *cean*, Cinna, Hauptmann, wie Riecke schon im Weimarischen Intelligenzblatt ausführte.

Wittfot, damit bezeichnet man in Hessen heute noch diejenige Person, welche bei Hochzeiten, Kindstaufen und andern Festlichkeiten die Gläser zu füllen hat, wie Vilmar in seinem hessischen Idiotikon angibt; er übersetzt das ihm fremde Wort in Weisfuss, was keinen Sinn giebt, wie ihm schon der oben citirte C. F. Riecke nachwies. *Uidh* oder *widh* ist Wunsch, dann Ordnung, Arrangement, Schritt und fot steht niederdeutsch statt Vogt, kelt. *fiughaid* Anführer, auch Dichter, er war also der Vorsitzende beim Fest, der die Gläser füllte.

Wittgenstein, Burg in waldiger Gegend im Sauerlande, *gwyd* Wald *gan* Burg, Stein ist ebenfalls Burg von *tzin*.

Wittingau, das Waldland zwischen der Isa und Ohra, die Aemter Knesebeck und Bronne enthaltend, in Nordthüringen, nordwestlich vom Drömling, der den grössten Theil des Gaues, fast blos aus Moor, Haide und Wald bestehend, einnimmt, daher der Name *gwydd* Wald, *gwydding, gwyddic* waldig und *a, ua* Gegend. In diesem Gau fliesst der Arendbach *a* Artikel und *rheann* Bach, alt Arumbiki; dann die Ise, alt Isunda oder Hisna von *aisean* kl. Bach. Knesenbeck, von *gwazen* Bach. An der Grenze gegen den Derlingau lag Dannenbüttel, das bald Dallangibudli, bald Daseneck hiess. Das erstere ist aus *daillean* kleine Burg und *budli* kleinem Hof zusammengesetzt, das zweite aus *tas* Ort, *tasean* kleinem Ort und *aighe* hoch, dann Calvörde, alt Callenvorde an der Ohra, Furth über den Bach, *cuil, cuilean* Bach. Binkenstein jetzt Pickelstein, ein erratischer Felsblock auf der Pickelsteiner Haide, von *penn, benn, binn* Hügel und *keann* Spitze, Pickel von *bi* klein und *gall* Fels. Der Hauptort des Wittingaues war Wittinga, Waldort, von *ka* Hag, dann waren noch darin Kühsdorf, alt Cuzeresdorf, eres von *ares* Ort, cus von *coid* Wald; Hagen, alt Honlege von *aighe*, hoch und *loc* Ort. Mahnberg, alt Modenberg von *modh* Hof oder *man* Ort. Diese Orte waren 1246 noch von halbheidnischen Wenden (Waldleuten) bewohnt. Bei Isenhagen war einst ein Nonnenkloster. Gaugrafen waren die von Stade.

Wittstock an der Dosse in der Mark Brandenburg, im Lande der alten Dosseri. Wittstock bedeutet Waldort von *gwydd* Wald und *toigh* Haus, Dorf. Dosseri bedeutet Hof des Königs, von *doid* Hof, *y* des *ri* Königs, der in Brannibur residirte. Statt Dosseri kommt auch Doxani vor, von *toich* Haus und *on* Leute. Ihr Ländchen hies Dassia *tuais-ia* Fürsten-land.

Witzenhausen, alt Wizeshusun, Waldhausen von *coed*, oder *gwydd*

Wald. Das Städtchen liegt hart an der Werra, und ist von Bergen umgeben, die aber jetzt nur nach oben stark bewaldet, unten mit Weinreben und Kirschbäumen bepflanzt sind. Die Waldgegend östlich von Wizzenhausen hiess früher Westerwald, d. h. groser Wald von *uast* und *er*. Niddawitzenhausen, ein Dorf bei Eschwege war ursprünglich Hersfeldisch, wurde aber sammt Eltmannshausen 1073 gegen Vierbach und 100 Hufen Land an einen gewissen Sigebod umgetauscht. Vierbach liegt bei Soden, oder Bilstein und bedeutet Bach von *bior*, nicht vier Bäche, denn es ist dort nur einer. Dabei der Vierbacher Wald. Niddahausen, alt Nidiwizeshusen von *nuadh*, neu. Bischhausen gehörte wie das ganze Werrathal zur Germarmark, alt Pisusun von *bais* Wasser, es liegt an der Werra unterhalb Wizzenhausen, oder auch Waldhausen von *pis, bois* Wald, *sun* Ringwall.

Witzleben, Wald-winkel *gwyddloib*.

Wjäsma an der Wjäsma in Weissrussland, *uisg* Wasser, *ma* Stätte.

Wjätka an der Wjätka im östlichen Russland, *uadh* Wasser und *ka* Hag, Befestigung.

Wladimir, slavischer Personenname, *flath* Fürst, Herr und *maor* Diener; als Ortsname kommt *mir* von *mur* Mauer, es war von 1157 bis 1328 Sitz der russischen Grosfürsten, vorher war es Susdal (*thuath* Fürst und *dail* Burg) beide liegen in Grosrussland.

Wladislaw, slavischer Personenname *flath* Fürst, Herr, *clab, hlapez* Knecht, Diener, Sclave, also dasselbe was Wladimir.

Wlasta, Freundin der Herzogin Libussa, griff nach dem Tode dieser Fürstin zu den Waffen, und erbaute in Prag dem Wischehrad gegenüber die Burg Djewin, Mädchenburg, wo sie herrschte, bis Przemysl sie eroberte und zerstörte. *Blasda* ist im Irischen deliciös, feinfühlend, *bladh* Verstand, Energie. Djewin ist dasselbe wie Theben, Tybein, *dev-ion* heilg. Ort.

Woche, englisch week, keltisch *uigh, igh* Ring, Insel, Land- und auch Zeitabschnitt, Wochenring. Die Chaldäer theilten gleich den Aegyptern die Zeit nach Ringen, daher auch die Mondenringe, Monate, und die Sonnenringe, Baalsringe, oder Jahre, denn Baal, Apollon war Sonnengott; eine andere Bezeichnung für Ring ist *ainn* Einung, Innung, daher Janus, der Zeiten-gott mit doppeltem Gesichte nach der Vergangenheit wie Zukunft hin. (Die 13 Baalsringe der Chaldäer stehen unter „Sinear" aufgeführt.)

Woda, slavisch Wasser, deutsch Wada, *uada*, Adda, kommt als Endung nicht selten vor. z. B. Kaliwoda, Stara-Woda in Böhmen bedeutet Altwasser, und ist eine Uebersetzung des deutschen Altbach; *alt* bedeutet aber im Gälischen Bach und nicht unser deutsches alt, denn alte Bäche gibt es nicht, so wenig als junge. Aus der

böhmischen Uebersetzung starrawoda geht hervor, dass in der Gegend früher Deutsche hausten, von welchen die Czechen den verdeutschten altgälischen Namen Altbach erfuhren, und wortgetreu übersetzten. Ebenso verhält es sich mit belly-potok und pasterny-potok, trnova, welika, lubentz. Wodka (Wuttke) ist Wässerchen, Schnäpschen.

Wodan hat eine doppelte Bedeutung, zunächst ist es der Wissende, der Mann der Geschicklichkeit, der Kunst und Wissenschaft, denn das gälische *fios, fod*, kimrisch *gwydd*, steht dem deutschen „wissen" gleich und *an* ist Mann; *gwyddon* bedeutet heute noch im Wälschen einen Philosophen. Bei den Kelten hiess Wodan *gwydion*, sie versetzten ihn unter die Sterne; die Römer stellten ihn mit ihrem Merkurius gleich. *faidh* ist Prophet, *faithim* sagen, prophezeien, fatum das Gesagte, Prophezeite. Quotannes ist ein Menschenname, in welchem das keltische g noch erhalten ist. Wuotan im „wüthigen" Heere dagegen kommt von *fuadh, fiodh, uadh* wild *waid*, Jagd; beide Begriffe, wissend wie Waidmann, geriethen im Glauben des Volkes schliesslich durcheinander, müssen aber als ursprünglich getrennt gehalten werden, denn die Furcht vor dem Sturmwinde, wie vor dem Thor oder Donner führte bei allen Völkern, nicht blos bei den keltischen, zu den Uranfängen des Götterglaubens, während der Begriff des Wissenden schon eine mit Wahrsagerei und Zauberei vertraute Priesterschaft voraussetzt. Donner und Sturm sind darum nicht als specifisch keltische Götter zu betrachten, wohl aber Baal-Apollon, oder bei den Nordgermanen oder kymbrischen Belgen, den Seefahrern in Nord- und Ostsee, Balder, *baldear* der Gott-gros, welcher, wie bei den Griechen der Gott der Dichtkunst auf Delos, besonders auf der heiligen Insel des Glaubens, auf Foisithe oder Helgoland, verehrt wurde, ähnlich der Insel Rügen, wo die östlichen Kelten oder sogenannten Slaven ihr gröstes Heiligthum hatten. Odin ist kein specieller Gott, sondern blos der Herr oder Herrgott, (Adonis, Adonai) denn *don, duin* ist Herr, darum hiess auch der Heerführer der Asen oder Sachsen Odin, im übrigen waren alle solche Herren zugleich auch Oberpriester und Richter. Von den weiblichen Gottheiten ist blos die der Liebe, Ehe und Kindererzeugung, die Freya, Frigga, Frau, die Holle oder Holde, eine allgemein verehrte, alle andern sind spätere Personifizirungen der Eigenschaften dieser Holden, gerade wie bei den Griechen die Venus die erste weibliche Gottheit war, die Juno, keltisch *eanna*, Elternmutter, kam erst später hinzu, wie bei den Christen die heil. Anna, als Mutter der Maria; die andern Götter der Griechen, Römer und Kelten sind meist nur Localgottheiten, die bei der Weiterverbreitung der Völker aus Toleranz allmählich in den Götter-Bund

aufgenommen wurden oder nur besondere Bezeichnungen für die nämlichen Begriffe, die aber allmählich sich zu Sonder-Göttern personificirten. Blos bei den eigensüchtigen Juden, und in Folge dessen bei den Christen kam die exclusive Idee von dem „allein wahren" Gotte auf, in Folge dessen dann die scheusslichsten aller Kriege, die Religions kriege und Ketzerverfolgungen.

Wogast, castrum Vogatense oder Vocatense, castrum Wogastiburg, vielleicht auch Tugast an der mittlern Eger oder Jugast, Lugast. Eine alte Veste an der Eger in Böhmen, wo der fränkische König Dagobert von den Böhmen unter Samo geschlagen wurde. Samo, ein Kaufmann aus Sens an der Yonne im Frankenreich, war nach Böhmen gekommen um Handel zu treiben, gerade als die Wenden sich gegen die Avaren empörten, etwa um 623 nach Christus; Samo stellte sich an deren Spitze und vertrieb die Avaren, später gerieth er in Krieg mit den Franken, weil fränkische Kaufleute in Böhmen ausgeplündert und ermordet worden waren. Dagobert rückte von Thüringen und Ostfranken aus gegen ihn, die Alemanen und Baiern (oder wie wohl falsch geschrieben wird, die Longobarden) rückten siegreich vor, aber die Ostfranken wurden bei eben dieser Burg Wogast aufs Haupt geschlagen. Dem Namen Longobarden und Winden zulieb versetzten Andere das Ereigniss nach Kärnthen, wo allerdings auch Wenden oder Winden (Waldleute) wohnen, die Böhmen hiessen aber ebenfalls Beo-Winiden, böhmische oder bojische Waldleute. Der Name Wogast ist jedenfalls keltisch und bedeutet Wasserburg von *gwyg*, *gwyog*, Wasser und *aidhe, iosda* Haus, Burg. Tugast bedeutet dasselbe von *di* klein und Jugast von *oiche* und Lugast von *lua,* beides Wasser, ebenfalls dasselbe. Es wird wohl Eger gemeint sein, das eine Wasserburg an der Eger war.

Wogulen, hunnisch-finnischer Volksstamm, der am nördlichen Ural von Jagd und Rennthierzucht lebt, *faoghailt* oder *faoghaid,* auch *faodhailt* ist Jagd (Vogel). Die Wogulen sind die Ueberreste der Hunnen, welche nach ihrer Niederlage in Ungarn bis hieher in den Ural oder in das Land Ogor (*gor* Berg) retirirten, oder wohl richtiger, es sind die Nachkommen der nicht ausgezogenen Hunnen, welche erst am Obi (nach Andern an der Wolga) sassen, und von den türkischen Hiungnus (dem Namen nach dasselbe was Hunnen, Unmenschen, Unhunde) von da westwärts getrieben wurden; die Hiungnus ihrerseits waren von den Chinesen unter General Teou von den Hian aus den Altailändern verjagt worden. Die Wogulen gleichen ganz der Beschreibung, welche die Alten von den Hunnen machten, runde Köpfe, schwarzhaarig, wenig Bart, dunkle Haut, kleine Augen, die eng beisammen stehen, niedere Statur, geschickte Bogenschützen, wie dies

schon der Schrecken der Hunnen war, und flink auf den Beinen; ähnlich den mongolischen Kalmücken, die aber noch schwärzer sind. Uebrigens sind ihre Worte theilweis keltisch, z. B. houm, koum ist homo, keltisch *amhain* Mann; woher haben nun die Römer das wogulische Wort homo oder umgekehrt die Wogulen das römische? Doch nur, weil die Urbevölkerung Nord-Europas und Asiens finnisch war, oum kommt auch bei den Indern in gleicher Bedeutung vor. Diese Urbevölkerung mischte sich im südlichen und westlichen Europa erst mit atlantidischen und baskisch-iberischen Völkern, deren Stammlande auf der Insel Atlantis und in Nordafrika gesucht werden können; (in den belgischen Wallonen scheint diese Mischung noch am leichtesten erkennbar) dann mit Medern, die aus Thrazien, und Chaldäern, die vom Kaukasus her Mitteleuropa überflutheten, oder über Spanien und Frankreich zurückströmten. An der Ost- und Nordsee blieb das finnische Element mehr oder weniger vorherrschend, und entstanden dort von Belgien an bis zum Ural eine Reihe Nordvölker, Kymbri von *geamh* Winter, Kälte, Norden, so die Belgen, Friesen, Jüten, die scandinavischen Völker und mehr im Binnenlande an den skythischen Seen die Finnen. Je weiter westlich, desto mehr tritt das keltische Element in den Vordergrund, während im Ural bei den Wogulen das Hunnenthum noch fast rein erhalten blieb. Längs der Seeküsten zu waghalsigen Abentheurern geworden, eroberten diese Schiffer- und Fischervölker lange vor Ankunft der Deutschen nach und nach auch das Binnenland, so als Belgen ganz Nordfrankreich; als Kymbern, Teutonen (Nordleute) und Ambronen (Umbern) drangen sie bis nach Italien vor, als Finnen aber unterlagen sie im Osten dem Andrange der thrak. Budinen und Kymmerier, als Hunnen endlich waren sie nahe daran, das römische Reich über den Haufen zu werfen. Heute bilden sie als Russen die vorherrschende Macht in Osteuropa und Nordasien. (Vergl. Meine Schrift: „Sind die Magiaren Finnen oder Wogulen?“ Aus der österr. Wochenschrift 1872.)

Wojewod, Anführer bei den Slaven, gräcisirt boebodos, keltisch *fiubhaidh*, deutsch Voigt, Vogt, Voget, zusammengezogen in vist bei Ario-vist Kriegsvogt; *fiubhaidh* oder auch *fiughaidh* besteht aus *fiu, fiugh* würdig, tapfer und *bhaidh, bad, bas, bos, bod* (mar-bod) Fürst, Held, beodha muthiger Mann, im Vlämischen baas, baes Meister.

Wohnste, alt Wodenstede, im Bremenschen, *aith-in* kl. Wohnstätte.

Wohre, W u h r e, Bachnamen in Hessen von *gouer* oder *feor, bior*, kymrisch *gwyr* Bach. Die V o e r bei Tervoeren in Brabant ist dasselbe.

Woitech, slavischer Mannsname, wird als Heerestrost erklärt, *uidhe,*

uidheach ist unser deutsches eitel, bedeutet im Irischen indess Hoffnung, Erwartung, Wunsch, kurz etwas noch nicht Vorhandenes, eiteles. Als Ortsname ist Woitech *aiteach* Wohnung.

Wolchow, Fluss, der in den Ladogasee mündet, *buailk-aha, bualog-aha* Wasser, gleich dem Balgachsee in Asien und der Wolga.

Wolf, irisch *faol* oder *faol-chu* Wolf-hund, Fahlhund, daraus entstand auch Falke, ein Raubvogel, Beleg, dass *faol* ursprünglich jedes Raubthier bedeutet. Die Form Wolf, lateinisch vulpes, hier aber Fuchs, griechisch alopex entstand aus *uilebheist* Unthier, *uile* ist dasselbe, was *faol*, denn das *f* wird im Irischen gewöhnlich nicht ausgesprochen und lupus ist nur versetzt für *faol*. Das slavische Welk (Wolf) ist genau das keltische *faol-chu*, während Elfe, bezw. Heidenwölfchen, ungetauftes Kind, nur eine einfachere Form für Wolf ist.

Wolf, ein Seitenfluss der Kinzig im Schwarzwald bei Wolfach, zusammengezogen aus *oill* Fels und *oiche* Bach, Felsenbach, Gebirgsbach, soviel als Wolf-ach. Auch in Baiern gibt es eine Wolfach, alt uuolf-aha, desgl. Wolfach in der Schweiz, und der Wolfsbrunnen oberhalb Heidelberg, der aus einem über ihm liegenden Meer von Granitblöcken quillt. Der Ort Wolfach hat als Endsylbe *acha* Burg, gleich Hausach, Haslach.

Wolfram, Personenname, Wolf und *gram, gramaich, gramail* festhaltend, kräftig, stark; daher der Name Wolfgrambär in den Volkssagen, ein Wolf oder Bär, der seine Beute festhält, Gramme ist Haken, Klaue.

Wolga, der gröste Strom Europas, entspringt im mittlern Russland (Waldland von *rus* Reisig) von *bual, bial, buailc, bailc* Wasser und dem angehängten *aha*. Ein anderer, angeblich skythischer Name war Rha; da nun aber die Skythen kein besonderer Volksstamm waren, sondern Gesammtname für alle medisch-chaldäischen Waldvölker des heutigen Russlands und der Gegenden um den Aral, so kann Rha auch nicht „skythisch" sein, es ist keltisch und bedeutet soviel wie *ro-ean* Rhein von *ro, ra* gros und *aha* Wasser. Der türkische oder tatarische Name ist Atel, Adal, Etel, Idel, Adel, Itil, Attilia, Formen, die ebenfalls rein keltisch sind, denn *ad, adda* bedeutet Wasser und *el* oder *il* gros. Die Griechen formten Atel in Attilas um; dass die Türken aber keltische Worte führen, kommt daher, dass sie der Hauptstamm der Ostaren oder hochasiatischen Kelten sind, ursprünglich ebenso blond und blauaugig wie die aus Hochasien gekommenen Deutschen, aber gemischt mit Mongolen, mit denen sie gleich den Deutschen in stetem Kampfe lagen.

Wolgast, alt Hologast oder Wologast in Pommern von *buailc, bailc, bolc* Wasser und *iosda* griech. asty Stadt.

Wolken. In den alten Mythen werden die Wolken als himmlisches Gewässer angesehen, in welchem die Seelen der noch nicht Gebornen wie der Verstorbenen hausen, bis sie durch den Wasservogel Storch oder Schwan einer Wöchnerin gebracht, und zu neuem Erdenleben veranlasst werden. Diese Mythe findet sich von Indien bis nach Nord-Europa. Auch die Juden erhielten einen Theil davon durch Esra in der nach persischen Anschauungen entworfenen Schöpfungsgeschichte, denn im 1. Cap. V. 6—8 scheidet der Herr die Gewässer, welche den chaotischen Erdstoff umgaben, in zwei Massen, eine über dem Himmel, die andere bei der Erde. Das Himmelsgewölbe ist die Decke, um die obern Wasser zu halten, welche durch die Ritzen, Thüren, Fenster als Regen herabfallen, der Himmel galt den Juden fast wie ein gegossener Spiegel (Job 37, 18.) also ein Glasberg (vergl. diesen) getragen von den höchsten Bergen; der Atlas, gälisch *aith-al* hoher Berg, trug den Himmel bei den Griechen.

Wolkenburg in Tirol, liegt zwar auf einem Berge, aber noch lange nicht in den Wolken, und wird wohl soviel als die Bolkenburg im Riesengebirg bedeuten, nämlich Fürstenburg von *bolg, wolk* Fürst; auch in Obersachsen gibt es eine Wolkenburg, eine andere Erklärung ist *oil-ka* Felsen-haag, denn so ist die Lage dieser Burgen.

Wollbach bei Lörrach, Dorf und Bachname; die Wolpach bei Hilsbach im Kraichgau von *bual* Wasser, daher auch der Wahlebach bei Kassel, ebendort Wahlershausen (mit *aras* Burg) und Wehlheiden *bual-aidhean* kleiner Ort am Bach.

Wollin, Insel bei Stettin, *bual* Wasser, *in* Insel, die Stadt Wollin, *bual-ion*, ist das alte Vineda, *eandae*, beides See-Ort.

Wolmirstädt, unterhalb Magdeburgs an der Ohre, da, wo die alte Elbe, jetzt ein Bach, in dieselbe mündet, alt Walmerstide von *bual* Wasser, *mar* gros und *stuadh* Wall, Wolmirstedt hies auch Ustuire, von usta slavisch Mund oder *stor, stuir* Vorrathshaus.

Wologda an der Wologda im nördlichen Russland, *bualog-dae* Flussleute.

Woltsatenland, pagus Woltsatia oder Woltsatorum, Waldsitzende, Waldbewohner, die Gegend um Wilstedt (alt Willianstede im Ottersberger Amte, mit der Börde Rade (*reith* Feld), Selsingen und Sottrum, zwischen Wümme und Oste. Der Gau gehörte ursprünglich zum Verdener Sprengel, war aber vom Bremer Sprengel beinahe ganz umgeben, kam deshalb später auch an letztern. Der Gau wird in der Lebensbeschreibung des heiligen Willehad, die dessen Nachfolger Anschar verfasst haben soll, aufgeführt. Willianstede kommt von *bill* klein und *ean* Wasser, es liegt an der Wörpe, (*earg* Aar, und *bi* Wasser-klein).

Wombach in Hessen, auch Wanbach, Wanenbach, Wanebach, von *gwyan* Bächlein. Statt Wannbach lautet die Form anderwärts Weinbach, dann Wimbach oder Wimpach in Thüringen, desgleichen bei Oberroth, endlich ein Wonbach bei Otterbach, beide in Würt.

Wonstag, Onsdag, Wodanstag, englisch Wednesday, Tag des Wissenden, lateinisch Dies Mercurii, franz. Mercredi, irisch *di-ciadain* Tag des Höchsten, denn dies war Wodan, der Allwissende, allmächtige Sturmgott.

Wonsyld in Nordschleswig bei Kolding, niederdeutsche Form für Wunsiedel am Fichtelgebirg.

Woodstock bei Oxford in Waldeinsamkeit, Wald-*toigh* oder Haus.

Woolwich an der Themse, unterhalb London, *bual-wigh* Wasserort.

Worbis oder Stadt-Worbis, im Eichsfeld, an der Grenze des Onefeldes von *orbis* Ring, Stadt, Burg, gleich Orbach in der Schweiz, das latinisirt urba hies; wäre es eine römische Anlage gewesen, so hätte es urbs geheissen; in den Vogesen liegen mehrere kleine Städte, die den Namen Orbay führen, was verdeutscht Orbach lautet. Es geht daraus hervor, dass auch die Kelten die Form Orbis oder urbs für Burg hatten und man somit nicht nöthig hat, bei jeder Urbs auf römischen Ursprung zu schliessen. Worbis haben sie jedenfalls nicht erbaut, ebensowenig ist es eine spätere wendische Gründung, wie man der Endung is zu Liebe glaubte schliessen zu dürfen. Worbis hies deutsch Urbach, in Urkunden auch Worbizi, Worbiz, was die latinisirte Adjectivendung für Bewohner von Worbis ist, die Worbischen.

Worcester, alt Wigorne-caster am Severn im westlichen England, Dorf-Berg, *wigh-aran*, wor gleich *bar*, *bwr* Berg.

Worchen, Marktflecken, italienisch Borgo di Val Sugana an der Brenta in Wälschtyrol. Früher lag hier das alte Ausugum, daher der Name des Brentathales Val sugana; Borchen ist kl. Burg.

Worfelden bei Grosgerau, nächst Darmstadt, von *fear* Gras. Worfelden hies auch War-, Wer- und Wornfelden. Feld ist hier *ffald* Pferch, Hag.

Worm, vlämisch Warem oder Waremme bei Lüttich, heisst auch Burgworm von *feor* Gras und *om* Haus.

Wormberg, verdeutscht für *aran* Berg, gleich Orenberg, im Harz, dann bei Heilbronn; ein Wurmberg bei Grosglattbach in Würt. u. s. w.

Worms, alte Reichsstadt am Rhein, einst Hauptsitz der Burgunden, früher der Vangionen. Letzterer Ausdruck kommt von *uain*, *uang* Wiese, *ion* Ort und *ae* oder *ni* Leute, also Bewohner des Wormsfeldes, wie die Gegend im Mittelalter hies. Die alten Formen für Worms waren bald Wormatia und Gormetia, (letzteres bei Athanarit) bald Bormetomagus. Worm oder Borm

ist zusammengezogen aus *feor* Gras, Heu und *ma* Stätte bezw. *iath* Gegend und *magh* ist Hof; also Feldhofen, gleich den in der Nähe liegenden Ost- und Westhofen. Im Mittelalter hies Worms bald Wormatia, bald Wangionia, da beide Ausdrücke dasselbe besagen. Die alten keltischen Feldleute, Viehhirten oder Vangionen kämpften mit Ariovist (dem Kriegsvogt *ar-fiubhaidh*) gegen Cäsar, später standen sie wieder auf Seite der Trierer gegen Rom. Ihre Sitze zogen sich dann so weit das Wormsfeld reichte, vom Donnersberg an der Haardt hinauf, und am Rhein bis Oggersheim; ursprünglich beschränkte sich das Wormsfeld wohl blos auf eine Insel, die zwischen dem jetzigen Rheine und einem westlich davon laufenden Arm lag, der jetzt in Wiesenland umgewandelt ist. Die Nachbarn der Wangen waren im Süden die Nemeter im „heiligen" Speier und im Gebirg die Tribocker, Wald-gebirgsleute. Im Mittelalter gehörte der Wormsgau zu Rheinfranken, aus ihm gingen die Grafen von Leiningen (*lianag* Wiese) hervor.

Worms, (Grafschaft) alt Burmis, italienisch Bormio, ein Thal an den Quellen der Adda, zwischen dem Veltlin und dem Vintschgau, rings von Schneegebirgen umgeben; hatte mit dem Veltlin gemeinsame Schicksale Der Hauptort der Grafschaft ist Worms am Fradolfbache. In der Nähe liegt das Schwefelbad Martinsbad. Ein Nebenthal ist das Forbenthal (Val di Furba). Worms gleich dem am Rheine von *feor* Gras und *iath* Gegend, bezw. *ais* Ort, furba von *feor-abh* Grasbach, Fradolf von *fradd* (Euphrat) Wasser und *oill* Fels

Woronesch am Einfluss des Woronesch in den Don, *bwr-an-uisge* Burg-klein-Wasser.

Woten, finnisch Vatja-laisetz, kleines finnisches Völkchen, alte Bewohner von Ingermannland bei Petersburg, *uadha* Wasser, *luidhi, ladi* (Ladiner) Leute, armes Volk, dasselbe was W o t j ä k e n bei P e r m (*bior-ma* Wasserstätte oder *buarma* Vieh-stätte), W i ä t k a (*uadh-ka* Wasserhag) und K a s a n (*kas* Burg *an* klein) nur in der Adjectivform *uadh-aik*, wasserige, Wasseranwohner, Fischer; arme Leute in so fern, als sie schon von den zunächst aus Irland hieher gekommenen Belgen unterjocht wurden, daher die halbkeltische Sprache aller finnischen Ostseevölker.

Wrangen soviel als Franken, hat sich in dem Ausdruck ein Range, ungezogener Junge, erhalten. Das Wort soll schon im Atuatischen vorgekommen sein; die Aduaten stammten nach ihrer eigenen Angabe, wie Cäsar berichtet, von den Kimbern ab, die mit den Teutonen und Ambronen 120 vor Christus nach Italien zogen und dort 99 vor Christus von Marius geschlagen wurden. Da nun Franke, *fuar-ank* Wasser-mann, Rheinländer oder auch Seemann, Schiffer, Fischer bedeutet, so müsste Aduat dasselbe

sein, *adh, uadh* ist in der That Wasser und *aidhe* Ort, wäre sonach Aduaticum Wasserort oder Wohnung der Seeleute; es lag aber bei Tongern im Binnenlande, sonach bleibt die Erklärung von *aiteach* Wohnsitz annehmbarer.

Wrietzen an der Oder, gleich Brietzen *braidh-tzin* Bergburg.

Wuerne oder Veurne, franz. Furnes in Flämisch-Flandern, östl. von Dünkirchen im freien Lande, gleich Bern, Wiesenland am Wasser her von *feor* Gras, *feoran* Wiesenland, Feld.

Währenbach, alt Würibach im Canton Zürich von *gouer*, *garw*, *caoir* Wasser. Ebenso der Würzbach bei Zweibrücken, dann Wurzbach und Wurzach im Schussengau; das eingeschobene z kommt von *di* klein. Als Burgname letzteres dagegen von *ord*, *uird* runder Berg und *acha* Wall, gleich Wurzen und Würzburg.

Wümmegau, alt pagus Wigmodi, zu deutsch Bach-Hofleute von *gwyog* Bach (die Wümme) *modh* Hof und *ae* Leute oder *ia* Land; statt *gwyog* kann man auch *amhuin* Bach setzen, da die Wümme alt Wummena hies. Der heilige Willehad kam von Friesland in den Wümmegau, und bekehrte 781 die damals sicher noch in ihrer Mehrheit keltischen specieller belgischen Bewohner zum Christenthum; er war selbst ein Kelte, verstand also deren Sprache; im folgenden Jahre musste er aber nach Utriustri (Ostringen) und von da nach Friesland zurückflüchten, weil die Neubekehrten wieder abgefallen und seine eingesetzten Priester im Lorgau (Leri), Cibriustri (Rüstringen) und in Thiatmaresgaho (Dietmarschen) erschlagen hatten. 787 setzte aber Karl der Grose den Willehad mit Gewalt wieder ein und bestellte ihn zum Bischof über sechs Gaue im Osten und fünf andere auf dem westlichen Weserufer. Die Hofbauern an der Wümme lehnten sich aber trotzdem wiederholt gegen die neue Lehre auf, so dass Karl 796 abermals einen Zug gegen sie unternahm, er ging bei Alisni (Lese bei Stolzenau) über die Weser; bei Trakia (Drakenburg) unterhalb Nienburg stellten ihm die Bewohner des Verdener Sprengels Geiseln; von da drang er in das Land vor, 797 eroberte er eine Veste und verwüstete das Land. Bei diesem Zuge wird letzteres nicht Wigmodia, sondern Wigmodinga, auch Winuchoti genannt. Letzteres bedeutet Wasser-Waldbewohner von *ean* Wasser und *cot*, *coed* Wald, *cotta* bedeutet aber auch Hütte gleich *modh*. Nach dem Frieden zu Selz oder Salz, der 803 zwischen Karl und den Sachsen abgeschlossen, erhoben sich die Wümmegauer abermals gemeinsam mit allen Nordalbingern, da zog Karl 804 gegen sie, lagerte sich bei Holdenstedt, Amts Moisburg im Mosdegau hinter Harburg, lies den Wümmegau, den Osterngau, nördlich von ersterem an der Oste und den Rosengau bei Stade durchstreifen, die Bewohner einfangen und

nach Franken abführen, ebenso hauste er jenseits der Elbe. Von diesen abgeführten Sachsen stammen die Sachsenhäuser bei Frankfurt, die Bewohner von Grossachsen, Litzelsachsen bei Weinheim und andere her. Im Wümmegau liegen: unterhalb Bremen Lesum, alt Liestmaone, klein-Wald-ort oder klein-Wasserort (*li* klein, *uast* Wald oder *uisge* Wasser und *maon* Ort.) Hier sassen die Gaugrafen von Wigmodia; nach langem Hader fiel es in die Gewalt des Bremer Erzstifts; dann Achim oberhalb Bremens, *ach, acha* Bach oder auch Wall und *om* Haus, wo ein Gohgericht, Gaugericht, Bezirksgericht war; — dann Wester-Beverstedt, alt West-ri-fran, beveri-gesäte d. h. Wald-gros-Wiese-Vieh-Sitzende, oder Viehhirten, die in der Wiese im grosen Wald ansässig waren. Im Wümmegau lagen weiter: Mittelsbühren, alt Midlistan-fada-vard von *midd* Hof, *li* klein, *stan*, *tan* Land, fada, Sumpf von *feath* oder Wald von *fioth*, und vurd, Furth, kymrisch *ffwrd*. Dann Oslebshausen im Bremenschen Werderlande, alt Osleveshusun, Wasserwinkelhaus von *uisg* und *liub* Winkel, Schlupf; Rechtenfleth, alt Rehtereflet von *raith* Feld, *er* gros und fleth zusammengezogen aus *bilaidhe* kleinem Ort; es liegt in der Osterstader Marsch oder dem östlichen Stedinger Land, östlich von der Weser, während das Hauptland Stedingen auf dem linken Weserufer liegt. Osterholz, *uaster* gros Wald, Bromstädt mit der Börde, *bryn* Berg, dann Ochtmundi, jetzt Ochtum an der Mündung der Ochtum in die Weser *oich-di-men*, und Liusci, Leste im Amte Sieke (*li-uisg* kleines Wasser und *i* Leute) auch Liestmaone genannt. Sieke Opferstätte, Gerichtsort, Folter von *seik* (secare schneiden). In diesem Luisci wohnten 32 Familien, die verpflichtet waren, in dem benachbarten Walde Bäume zu fällen, Pfähle zuzuspitzen und das Wehr in der Weser in gutem Stand zu erhalten, um Fische fangen zu können, welche von dem Villicus (Maier) mit den monatlich die Weser heraufgehenden Schiffen nach Corvey für den Tisch der Fratres geschickt werden mussten, wie es in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahr 832 heisst. Diese Wehren wurden, wie die Urkunde besagt, gentilitio nomine ab indigenis Hocwar genannt; das heisst, sie wurden in der Volkssprache von den Landesbewohnern Hoc-war benannt. Dieses Wort Hocwar ist nun kelt., es kommt von *acha* Damm, Wehr, verdeutscht Haken, und *war* von *gwyr*, *gouer*, *goer*, *caor*, *garw* Wasser, also Flusswehr oder Wuhr, letzteres verdeutscht für *war*. (vergl. Haken, Höllhaken bei Rheinfelden.) Wir haben hier ein wichtiges, positives Zeugniss, dass im Jahr 832, also nach den Kriegen der Franken mit den Sachsen im Wümmegau noch keltisch gesprochen wurde, wenn nicht vom ganzen Volke, doch von den indigenis, Urbewohnern, und

dass diese Sprache als von der deutschen verschieden von den fränkischen Annalisten oder Chronikenschreibern eine gentilitia, volksthümliche genannt wird. Nach 1133 wird diese Fischerei in einer Urkunde Kaiser Lothars Houcwar genannt. Solcher Zeugnisse finden sich wohl noch mehrere in den alten Urkunden, wenn man nur erst darauf acht geben wollte, dann würde sich die Frage über die Sprache der Urbewohner Deutschlands, und der Zeit von deren Uebergang ins Deutsche leicht festsetzen lassen. Für das Verständniss der alten deutschen Geschichte im Allgemeinen, wie jedes einzelnen Volksstammes wäre dies von wesentlichem Nutzen, und kämen wir aus dem Wirrsal der Combinationen heraus, durch welche man sich abmüht, Vorkommnisse bei den Kelten in „deutsche" Geschichte umzuwandeln. Im Wümmegau fliesst auch eine Eider oder Eyther, alt Eiterna, gleich der Eidora an der schleswig-holsteinschen Grenze von *i* klein, schmal und *durean* Wasser. Aus dieser Eiterna ergibt sich, dass die sagenhafte Erklärung der Eidora als Thüre zu Oegir, dem Meerriesen, falsch ist, denn sonst müsste diese zweite Either oder Eiterna dasselbe bedeuten, sie mündet aber nicht in das Meer. Im Wümmegau liegt eine Marsch, in welcher verzeichnet sind: Aldennebroch von *altean* klein-Wasser, Weigeribroch von *gwig* Wasser und *ri* gros. Hiuchtingebruch von *oiche* Wasser; Weigenbroch von *gwig* Wasser. Aus diesen Formen geht hervor, dass Bruchland als klein-Wasserland bezeichnet wurde. Moor, Moos ist ebenso geformt aus *bi*, *mi* klein und *uisge* Wasser; *moin* Sumpf, aus *mi* und *ean* Wasser.

Würmgau, alt Wiringau, die Gebirgsgegend an der untern Nagold, Würm und Enz oberhalb Pforzheims, mit Liebenzell (d. h. Zelle in einem Winkel oder *keal* Keller, Lieb von *liub* Winkel); Calw von *calb* vorspringender Berg, worauf die Burg liegt; Zawelstein, kleiner Fels von *di* klein und *oill* Fels, Stein; Wildbad, wohl deutsch, wenn Wild nicht ursprünglich *oill* Fels war; Enz, *ean* Wasser, Hornburg von *caeran* kleiner Ort; Bulach, alt Bulaha, von *beo* Vieh, *bu* Kuh und *loc*, *loch* Ort. Wiringau kommt von der Würm, alt Verna, *bioran* klein Wasser, die bei Herrenberg (*aran* Berg) entspringt und über Weil (villa *baile* Stadt, daher Weil die Stadt genannt) durch den Hagenschies (*aighe-coid* Hochwald) in die Nagold mündet, und mit derselben bei Pforzheim (*fwrrd* Furth) in die Enz sich ergiesst.

Würschnitz, Ort in Sachsen, früher auch Brisnitz, Wernitz und Wersenitz geschrieben. uitz ist *nuadh* neu, Bris, Wer und Wers sind gezischte Formen für *brath*, *braith*, bezw. *bwr* Burg.

Würtemberg. Der Name des Königreiches kommt von der alten

Burg Würtemberg auf dem rothen Berg im Neckargau bei Esslingen. Im Gälischen heisst *ord, ard* Berg, Deminutiv *ordan,* Genitiv *uirdan* kleiner Berg. In Römerzeiten soll die Burg Virodunum oder Viarotum geheissen haben; dies käme von *fair* Berg und *dun* Stadt, Burg, bezw. *tuam, tom* Haus. Esslingen hies Hetsilinga von *aithe* Höhe, *dail,* Burg und *ka* Haag oder *long* Ort, bedeutete also dasselbe was Würtemberg, wenn nicht het für *adh* Wasser, Neckar, genommen werden muss. Die Formen Werdenberg, Ortenberg, Würzburg, Wurzen bedeuten dasselbe wie Würtemberg, was schon daraus hervorgeht, dass Würtemberg in alten Zeiten ganz anders geschrieben wurde: so unterzeichnete 1092 Conradus de Wirtinisbergk eine Urkunde, dann 1123 Conradus de Wirdeneberch, 1139 Wirdenberc, 1153 Werteneberch und Werdeneberch, 1177 Wirteneberc, 1181 Werthenberc, 1206 Wirtenberc, 1208 Wirtenberch u. s. w. Gegenüber all diesen Formen wäre die Volksaussprache „Würdenberg“ nach dem ursprünglich Keltischen die allein richtige.

Würzburg, alt Wirziburg von *ard, ord, uird* Berg, oder Bergburg, im alten Gottsfeld oder Waldfeld am Main. Die Festung Marienberg jenseits des Mains auf dem Berge gab der Stadt den Namen, denn diese Veste hies alt Wirziburg. Bei dem Gothen Athanarit, welcher zur Zeit des Theodorich schrieb, wird Würzburg Ub-urziburg genannt, hat also noch ein *ab, ubh* Wasser, vorgesetzt, weil die Burg steil über dem Main liegt. Damals war sie noch alemannisch, wie alles Land südlich von Thüringen und Hessen, d. h. von dort aus erobert, gerade wie diese Lande ihrerseits von den Saxen, Asen oder Tuatisken, Nordvölkern unterjocht worden waren.

Wunsiedel, alt Wonsiedele von *twyn* Wald und *sadhail* Sedel, Ansiedelung. In dem alten Wunsiedler Kreis, der zum Fürstenthum Baireuth gehörte, lagen die alten Sparneckschen Güter, nämlich: Sparneck, Zell und Hallerstein, Redwitz, Waldsachsen, Mitterteich, Walthershofen, Tirschenreut, Neuhaus und Bernau. Dieser Bezirk wurde in ältester Zeit zu Böhmen gerechnet, er liegt auch an der Eger, die nach Böhmen abfliesst; ganz Böhmen stand aber einst unter dem Bisthum Regensburg; als indess in Prag 973 ein eigener Bischofssitz gegründet wurde, löste sich Böhmen von Regensburg ab, der District von Wunsiedel blieb aber bei letzterem, mit einer Reihe anderer im Egerer Capitel, die obwohl politisch zu Böhmen gehörig, erst in neuerer Zeit vom Bisthum Regensburg getrennt wurden; diese Orte sind: Asch, Anna-Berg, Albenreut, Frauenreut, Haslau, Klingkart, Liebenstein, Lohma, Mühlbach, Nebanitz, Redwitz, Treinitz, Eisenstein und Grafenrieth. Diese Orte sind dadurch deutsch geworden, sie standen erst unter den Markgrafen von

Vohburg und kamen durch Heirath an die Hohenstaufen.

Wupper in Westphalen, gleich der Wipper in Nordthüringen von *gwyf* Thal und *bior* Wasser oder blos *bi-bior* kl. Wasser.

Wursten, Land Wursten, alt foresazi, Wirsedi und Frihsazi, wie es in den alten Fulder Annalen genannt wird. Das Land liegt am Meere rechts vom Ausfluss der Weser, daher sein Name von *bior, fuar* oder *ffrydan, ffrwd* Wasser, und sazi oder sedi Sitzende, Wohnende. Der Name Friesen hat denselben Ursprung wie frihsazi, deshalb heissen die Wurster beim Volke heute noch Wurst-Friesen. Friesen, lateinisch frissi, fresi, griechisch frissioi, freisioi ist die gezischte Aussprache für *ffrwd-ae* Wassermänner; frissones, fresones, angelsächsisch frisan, hat statt *ae* Männer, dafür *on*, *an*, was auch Männer bedeutet. Alle Nordseeanwohner von der schleswigschen Küste bis nach Flandern hiessen Frisen, eben weil sie Wasseranwohner waren. Sie scheinen der Mehrzahl nach Kimbern gewesen zu sein, einmal, weil diese ein Seevolk waren und dann weil die Form *ffrwd, ffrydan* kimbrisch ist. Die Wurster bildeten wie alle friesischen Clane ein kleines Gemeinwesen, das sich lange unabhängig zu erhalten wusste, endlich um der Herrschaft der Bremer Erzbischöfe zu entgehen, sich den Grafen von Oldenburg unterwarf, aber auch dies nicht ernstlich. Mit den Hadelern, ihren Nachbarn, führten die Wurster oft blutige Kriege. Im Jahr 823 soll der Blitz im Wursterlande 23 villas (Höfe) in Brand gesteckt haben.

Wurzen, alt Wurcin in Obersachsen, einst mit einer Burg auf einem Felsen über der Mulde, die jetzt aber den Domstiftsgebäuden und der Kirche Platz gemacht hat, von *ordan* runder Fels oder Burg auf einem solchen, gleich Würtemberg, Würzburg, Ortenberg, Werdenberg.

Wutach, Flüsschen, das von der Baar südlich gegen den Rhein läuft, lateinisch-keltisch angeblich Juliomagus. Das Städtchen Stühlingen an der Wutach hies bei den Römern Juliomagus, d. h. Juliushof von *mogh* Hof, gleich Mauchen bei Stühlingen; dass aber die Wutach Juliomagus geheissen haben soll, ist schwer glaublich, Wut kommt von *uad* (Adda) Wasser und dem angehängten *acha* als Uebersetzung.

Wyenthal oder Vianden, lateinisch viena vallis, franz. Fiane, in deutsch Luxemburg, nordöstlich von Diekirch von *gwyan* Wasser; es liegt an einem Flüsschen. Die deutsche Form Vianden drückt die Bedeutung klarer aus, weil die Endung den für *dun* Stadt genommen werden kann.

Wynox-bergen, Bergues St. Vinox, oder Berg St. Winoc wegen der frühern dem heiligen Vinox gewidmeten Benedictiner-Abtei also genannt, in West-Flandern bei Dünkirchen. Winoc bezw. *uinneag* ist Windloch, Zugloch, Fenster; das

letztere, zunächst aus Fenestra entstanden, hat in seiner ersten Sylbe noch *uinn* Wind, ist also ein Windloch; für den Personen-Namen Winox wäre *uinich* lärmend, tobend wohl passender.

X.

Xalapa oder Jalapa, Chalapa, Ort in Mexico, *calla* Hafen (Calais) und *abha* Wasser, dasselbe was Xalisco am stillen Ocean, nur mit *uisge* statt *abha*, Beleg für keltische Einwanderungen aus Spanien oder Irland über das südliche Nordamerika, wo die Befestigungen am Ohio auf deren Sitze deuten; von hier sollen sie durch weisse bärtige Einwanderer aus Island am Delawara geschlagen und vertrieben worden sein, letztere hiessen bei den spätern Isländern Skrälinger, *sgrait* zerlumpt, *sgrail* Spötter, Schwätzer, deren Nachkommen werden in den heutigen Chipeway erkannt (*gibeach* rauh, haarig, borstig). Zu diesen Irländern und Isländern kamen dann noch nach der Delawara-Sage von Nordwesten her mongolitische Lenapen (*leanabh* Kind, albern, einfältig, armselig), wozu jetzt die Irokesen gerechnet werden (*iorrach* ruhig, friedsam oder *iorghui* Jörgel, streitsüchtig), dgl. die Huronen (*urranta, urra, hurra* kühn, tapfer) und Muskohgis (*musgach* schmierig, triefäugig.)

Xanten, Santena, Askiburg, bei den Römern Castra Vetera am Rhein, wo letztere eines ihrer wichtigsten stehenden Lager hatten. Schon Kaiser Augustus lies daselbst ein Lager für zwei Legionen errichten, Drusus hielt sich hier gewöhnlich auf. Die mit Varus zu Grunde gegangene 18. und 19. Legion hatte hier ihr Standquartier. Alle Züge der Römer nach Niederdeutschland gingen von Xanten aus entweder an der Lippe aufwärts gegen die Cherusker oder nach der Ems. Drusus verband zu letzterem Zweck den Rhein mit der Ysala durch den Drususkanal zwischen Arnheim und Zuitphen, gelangte durch die Yssel in den Zuidersee, der damals noch ein Binnenwasser, und nur durch den Flevo-Fluss mit der Nordsee verbunden war, später aber zur weiten Meerbucht sich einsenkte, und von da zur Emsmündung, wo er auf der Insel Borkum (Burchana Burginsel) sich befestigte und Magazine anlegte. Von da gelangte Drusus auch an die nahe liegende untere Weser und Elbe und suchte ebenso von Norden her durch das Flachland, wie von der Lippe her, durch Westphalen das mitteldeutsche Gebirgsland der Cherusker, Chatten und Sigambern zu unterjochen, denn nur diese drei Bergvölker leisteten energischen Widerstand, die weichern Flachlandsbe-

wohner standen sogar auf der Römer Seite. Auf dem linken Rheinufer hatten die Römer in der ersten Kaiserzeit acht Legionen stehen, und zwar zur Zeit des Germanikus die erste, zweite, fünfte, dreizehnte, vierzehnte, sechszehnte, zwanzigste und einundzwanzigste. Die erste und zwanzigste lagen gewöhnlich in Cöln, der Stadt der Ubier. Cäcina, als er sechs Jahre nach der Varusschlacht in der Dörenschlucht im Osning beinahe von den Germanen aufgerieben wurde, hatte die erste, fünfte, zwanzigste und einundzwanzigste bei sich. Die 22. Legion stand gewöhnlich in Mainz und im Odenwald. Unter den Legionen des Varus befand sich, wie gesagt, die 18. und 19. Den Adler der 19. Legion erbeuteten die Bructerer, er wurde ihnen aber 15 Jahre nach Chr. von den Römern unter Stertinius wieder abgenommen. Es geschah dies im dritten Feldzuge des Germanikus, als die Bructerer, ihr eigenes Land d. h. die Haiden, in Brand steckend, vor demselben in die Gebirge zurückwichen. Anderthalb Jahre später zog Germanicus gegen die Chatten und Marsen. In diesem seinem letzten Feldzuge verrieth ihm Malovand, ein Heerführer der Marsen, die Stelle, wo diese den zweiten der römischen Adler vergraben hatten; ein dritter wurde 41 nach Christus unter Kaiser Claudius von Gabinius den Marsen abgenommen. Santen oder Xanten kommt von *din*, *tzin* bezw. *gan* Burg und *tain* Wasser, gleich Askiburg, es (von *uisge* Wasser) soll von flüchtigen Trojanern angelegt worden sein.

Xantippe, des Socrates böse Frau, war vom Geschlechte der Blondinen, denn xanthos ist gelb, blond, hippos wäre Pferd, der Name also ein Schimpfwort gleich rother Fuchs, indess könnte ippe auch von *aibh* Geschlecht, Sippschaft herkommen. Ein ähnlicher Name ist Melanippe, schwarz-Pferd oder von der schwarzen Race. Xantippus, spartanischer Feldherr, auf der Seite der Carthager gegen Rom, ist die männliche Form für Xantippe.

Xenien, bei den Griechen Geschenke für Gastfreunde, dann Ueberschriften für Epigramme, *cuan*, *cuanna*, *cuanta*, *cuanar*, *cuanal* fein, sanft, Compagnon, Gesellschaft, daher auch der Personenname Xenokrates, griechischer Philosoph, durch Redlichkeit berühmt, ebenso Xenophon, beide Schüler des Socrates, letzterer auch Heerführer, endlich Xenophanes, gleichfalls Philosoph; die Endung phon oder phan von *faoin*, eitel (vaine) oder *faon* mild, still.

Xeres in Andalusien, wo 711 die Westgothen unter Roderich von den Arabern unter Tarik nach siebentägiger Schlacht besiegt wurden, *caer-ais* Stadt-hoch.

Xerxes und Artaxerxes. Name persischer Könige; der letztere war ein Sohn des Xerxes; ein anderer eroberte Phönizien und Aegypten

wieder, wurde aber von seinem Feldherrn Bagoas wegen seiner Grausamkeit vergiftet. *arda* bedeutet stolz, hoch; Xerxes ist zusammengesetzt aus *cu* Held tapfer, *earg* Fürst und *tis* Mann, (oder auch von *guergtis* Werkmann, Vollbringer) Homer bezeichnet Artaxerxes als Megas areios, groser Krieger und die Artäer als persische Heroen.

Ximenes, spanischer Cardinal unter Isabella, *ceum*, *ceuman*, *ceumanta* majestätisch, prächtig.

Xystos, Säulengang, *ceotha* dunkelschattig.

Y.

Y, das Gewässer, welches die Provinz Nordholland von Südholland trennt und an welchem Amsterdam liegt, heisst y, het-ei, das Wasser und nicht das Ey. Es ist dasselbe, was in England Jeo und in Deutschland *aa, aha, acha* lautet und gewöhnlich den andern Ausdrücken für Wasser angehängt wurde, als Don-aha Donau.

Yack, Name der tibetanischen Ochsen, lateinisch vacca Kuh, keltisch *iach* Gebrüll.

Yakuten, finnisch - mongolisches Fischer-Volk auf der Nordseite des Baikalsees von *iogh, iagh, iasgh* Fisch (Hecht) und *dae* Leute, westlich von ihnen die Kyatim, hebräisch chittim Waldvolk von *coid-amhaim*.

Yang-tse-Kiang, Fluss in China, *ean*, nasal *eang* Wasser, kiang bedeutet im Chinesischen gelb, auch Fluss, Ueberschwemmung und hat ausserdem, wie fast alle chinesischen Worte noch über ein Dutzend weitere Bedeutungen. Der Hoango, ein anderer Fluss bedeutet, von hoang, grose Wassermasse (*a, o* keltisch *aha*) und ist zusammengesetzt aus demselben *eang* mit der Vorsylbe *cu, chu* etwas Gewaltiges, bei Personen ein Held, bei Thieren Hund und Wolf.

Yarmouth in England, an der Nordsee am Yar-Fluss, *mouth* ist Mund, Mündung und *yar* gleich Aar, sonst bedeutet *iar* Westen.

Yatagan, orientalischer Dolch, kelt. *iuthaidh, iutaigh* Pfeil, *iutaighean* kl. Pfeil.

Yburg oder Iburg, steiler Berg mit Burg bei Steinbach nächst Baden im Schwarzwalde, *y* der Artikel und *bwr* Burg, Berg oder *y* statt *a, au* Berg. Ein Yberg liegt noch in der östlichen Schweiz an der Thur. In Westphalen auf dem Teutoburger Wald liegt ebenfalls eine Iburg, südlich von Osnabrück, wo Wittekind gehaust haben soll, später war es ein Sommersitz der Bischöfe von Osnabrück; Ihorst oder Haus Ihorst in Westphalen, zwischen Diepholz und Quakenbrügg,

bedeutet das „Haus“ von *y-art* oder Berg-haus.

Yeo, Flüsschen bei Bridgewater (Brückenwasser) in Sommerset-shire im südl. England, vollere Form für das holländische Y bei Amsterdam, oder für *aa*, *aha* Wasser.

Yeoman, Gemeinfreie in England, jetzt Pächter und kleine Grundbesitzer, *eo, eu* gut, *maon* Mann.

Yeridis, eine Secte in Kurdistan und Armenien, welche von den Orthodoxen als Teufelsanbeter bezeichnet wird, *iarrtas*, *iarrtus*, *iarraidh* Bitte, Forschung, Untersuchung.

Yezd, Oasenstadt mitten in der persischen Sandwüste, an einer Höhe, welcher eine Quelle entspringt, daher der Name *ais-uisgedae* Wasser-Ort oder blos *iosda* Wohnort. Wenn Persien einst wasserreicher war, so lag dieses Josd oder Joss, um hessisch zu reden, ziemlich mitten in dem alten Eden oder Arien und könnten die Gläubigen der Genesis dahin wallfahrten, als dem Ursitz des ersten Menschenpaares.

Yggdrasill, die Weltalls-esche von Yggr, das Auge, Weltauge d. h. Sonne, gleich Odins Aug, und Drasill Träger, Odins Ross, auf dem er neun Nächte ritt, oder daran hing, sich selbst zur Weihe, (hängen und reiten, als gleichbedeutend kommt noch in dem Ausdruck vor „am Galgen reiten“). Die Welt-Esche, als Bild des Himmels, der Wolkenregion, der Erde und der Unterwelt verbreitet ihre Aeste über das Firmament, ihre erste Wurzel liegt in der Wolkenregion, und zwar gegen Süden, die zweite auf der Erde, die dritte in der Unterwelt gen Norden. Unter der ersten Wurzel wohnten im Saale am Urthabrunnen die Nornen, auf dem Teiche deren heilige Vögel, zwei Schwanen (Störche, Kraniche.) Dort haust auch Hulda mit den Kinderseelen. Unter der zweiten Wurzel war Mimirs (memoire Gedächtniss) des weisen Hrimthursen oder Winter-Riesen Brunnen, bei dem sich die Asen Raths erholten; von ihm (Mimirs Hort, Hoddmimir) gehen die Menschen aus, die nach dem Weltuntergang die Erde neu bevölkern werden. Beide Brunnen ursprünglich insofern identisch, als von hier die Menschen ausgehen und Ithuna, (gleich Hulda oder Urtha) an ersterem ihren Sitz hatte. Der Ithuna-Brunnen ist aber der Alt-Weiber-Brunnen, wo die alten Seelen wieder jung werden, um durch den Storch oder Schwan wieder zur Erde zu gelangen. Unter der dritten Wurzel liegt der Brunnen der Vergeltung Hvergelmir, der rauschende Kessel über Nifelheim, dem Nebelland oder Nastrand der Wasserhöhle. In diesem Brunnen liegt unter anderem scheuslichen Ungethüm der Drache Nithhöggr (Neid-Oger, Menschenfresser), welcher diese Wurzel beständig benagt, um den Einsturz des Baumes, und damit den Untergang der Asenwelt zu veranlassen. Nithhöggr, der Giftwurm

saugt auch die Leichen der Meineidigen u. hinterlistigen Mörder aus, die nach Nastrand zur Strafe kommen. Nifelheim war das Chaos der Urwelt, das Land der Nebel, aus ihm entstand die Erde, als Feuerfunken aus Süden herüberspritzten, und das Eis zum Schmelzen brachten. Aus dem Hvergelmir-Brunnen stürzten in Folge dessen zwölf Eisströme hervor, Elivagar genannt, wilde Wogen, aus welchen der Urstoff alles Seins entspross. Von den Zweigen und Blättern der Weltesche träufelt der Thau, wie der Honig, daher man jetzt noch vom Honigthau spricht, der vom Himmel gefallen; von diesem Honigfall ernähren sich die Bienen. Im Mimirs-Brunnen ruht Odins Auge, die Sonne, während der Nacht oder im Winter, und jeden Morgen trinkt Mimir Meth aus Allvater Odins Hand. Darum soll man nicht in rinnendes Wasser schauen, denn man sieht darin Gottes Auge, sagen die Schweizer. Auch darf man deshalb keine Steine in den Brunnen werfen, sonst trifft man Gottes Auge. Uebereinstimmend damit glaubte man, Wodan sei einäugig, da nur eine einzige Sonne vorhanden ist. In der heiligen Weihnacht zeigt Wodan den Mädchen, wenn sie in den Brunnen sehen, ihren Geliebten, denn zur Julzeit stand der Himmel offen. Dass das Asengeschlecht, d. h. die vergötterten Urväter der Deutschen sich bei den Jötun oder Riesen Raths erholten, hat einen geschichtlichen Untergrund; die Riesen waren älter als die Asen, und hatten sonach der Welt Entstehung gesehen, in ihrem Gedächtniss (memoire-mimir) ruhte Vieles, was die erst später eingewanderten Asen nicht kannten. Riesen werden aber in der Ursage alle Nichtasen genannt, darunter gehörten aber vor Allem die Ugern, Menschenfresser bezw. Finnen. An den Zweigen der Weltesche weiden die Wolkenziege Heithrun (Heddel süddeutsch) und der Wolkenhirsch Eikthyrnir. In den spätern Legenden wird die Esche Yggdrasil bald als Apfel-, bald als Birn- oder auch Kirschbaum aufgeführt. Bei Tönningen ist ein Schloss versunken, worin drei verwünschte Jungfern (die Nornen) wohnten. Auf der Stelle des Schlosses erhob sich ein groser Baum, mit zwei gewaltigen Wurzeln. Unter den Wurzeln weg ging ein vermauerter Gang hinab ins Schloss. Einer, der die Jungfern erlösen wollte, ging hinab, kam vor eine eiserne Thür, und tödtete ein Kalb, das davor lag; vor einer zweiten wieder ein anderes Thier, vor der dritten fand er seine eigenen verstorbenen Eltern; die konnte er nicht tödten und so kehrte er unverrichteter Dinge zurück. Vor Rendsburg liegt der Nobiskrug, wo ebenfalls ein Schloss versank, über der Stelle steht ein wilder Apfelbaum, auf dem eine Prinzessin jammert. Wer mit der Prinzessin geht, ist verloren, und kehrt nicht wieder aus dem Schloss zurück. In beiden Sagen findet

sich die Esche, der Urthrbrunnen, die Norn und der Seelenaufenthalt wieder, wie er in der Edda beschrieben wird. In Süddeutschland liegen die Andeutungen weniger klar vor. Auf dem Weg von Meran nach Michelbach ist durch das Gebet der Wilbetta, Walbetta und Ambetta ein Kirschbaum gewachsen und ein Quell entsprungen, der jetzt Junfernrast heisst. In Langenaltheim in Mittelfranken wurde eine Kirche an der Stelle gegründet, wo drei Schwestern einen Birnbaum und eine frische Quelle fanden. Der Eingang zum Nornensitz geht unter einer Baumwurzel durch. Die Elben wohnten im Norden meist unter Hollundersträuchen; sie schauen durch die Astlöcher heraus, deshalb heissen solche Löcher in Schottland Elfbore, in Jütland Ausbor. Wer in ein solches Astloch schaut, erlangt verborgene Dinge zu sehen, wird geistersüchtig oder erblindet. Die Kinderseelen, die unter der Esche im Teich hausen, kommen nicht blos direct aus demselben durch den Storch oder Schwan gebracht, sondern auch durch die Astlöcher des Baumes. In Gummershausen holt sie die Hebamme aus einer hohlen Linde, in Halver aus einer hohlen Buche, in Rückelhausen und Gevelsberg im Bergischen aus einer hohlen Eiche, in Bruneck in Tyrol aus der hohlen Esche, die beim Schiesstande steht. In Meran wachsen sie ohneweiters auf den Bäumen. Im Argau heisst ein solcher Baum der Kindlibirnbaum. Im Zillarthale holt man die Kinder aus der Maria-rast-kapelle auf dem Hainzenberg, hinter der Kapelle ist ein Brunnen und dabei der Baum, in welchem die Mutter Gottes einst hauste. Zu Nierstein in Rheinhessen kommen die Kinder aus der grosen Linde, unter welcher man die (Urtha) Quelle rauschen und die kleinen Kinder jubeln hört, wenn man das Ohr auf die Erde legt. Bei Nauders in Tyrol holt man die Kinder aus einer alten Lärche, heisst noch der heilige Baum, er blutet, wenn man hinein hackt und trifft sich der Frevler mit dem Hieb in gleicher Weise selbst. Niemand darf in der Nähe des Baumes lärmen, das wäre ein himmelschreiender Frevel. Bei dem Baum liegen die Ruinen des heiligen Baumschlosses, das mit drei Jungfern und deren Schätzen in die Tiefe versank, gleich der Urth, die erst auf dem Yggdrasill sass, d. h. auf der Erde oder in der Wolke, und hinab in die Unterwelt (Vergangenheit) sank, (d. h. die Gegenwart wird allmählich zur Vergangenheit). In einem gerichtlichen Protokoll von 1749 wird in der Nähe von Wertheim ein Frau-Hullen-Baum genannt. Das Tarforster Weisthum von 1592 erwähnt ebenfalls einen Frau Hollen-Baum. Aus diesen heiligen Bäumen sind die vielen Tafel-Eichen, Tafeltannen, Maria-Taferln u. s. w. entstanden, weil man jetzt Tafeln mit Heiligenbildern daran aufgehängt hat. Als die Urth oder Frau Holle vom

Yggdrasill herabfiel, beschädigte sie sich an einem Bein und hinkt seitdem, deshalb hinken in vielen Sagen die alten Weiber, welche der Nornen Stelle vertreten, ja sogar auf unsern Teufel ging der Schaden über, der jetzt an Logi's, des linkischen, Lahmen, Stelle getreten ist. Vom vielen Sitzen, Spinnen und Fadennetzen haben die Nornen auch Plattfüsse, breite Daumen, breites Gesäs und hängende Unterlippen bekommen, so dass sie mit dem Hickelbein eine etwas unförmliche Gestalt erhielten. Da aber das Spinnrad erst 1530 von Jürgens erfunden wurde, früher hielt man den Rocken zwischen den Knieen, so kann sich der Plattfuss nicht aufs Spinnrad beziehen, sondern auf den Fuss der Schwanenjungfrauen oder Wassergöttinnen. Mit dieser Ungestalt der Schicksalsgöttinnen hängt dann wieder zusammen, dass man sie an vielen Orten auf den Todtenhöfen wohnen lässt, wohin eigentlich nur die Atropos oder Ainbetta gehört, und dass die Mädchen, die sie rufen wollen, sich auf einen Grabstein stellen müssen. *Ygg* bedeutet auch Ochse und bei den Türken gilt dieses Thier als Träger des Weltalls, *ill, uil* ist All, Weltall. Die Sage scheint mehr hochasiatischen als altkeltischen Ursprungs und durch die deutschen Asen nach Europa gekommen, wo sie mit altkeltischen sich verschmolz.

Ymir, der Urriese in der Edda, der Urstoff oder das Chaos; in der Völuspasaga heisst er Brimir, woraus die Erklärung sich von selbst ergibt, *bri* Berg und *mwr* gros, bei Ymir steht *a, au* Berg. Imir bedeutet im heutigen Irischen einen Bergrücken, hier von *i, e* klein. Die Asen erschlugen den Riesen, wie die griechischen Götter die Titanen und ähnliche Gebilde, aus dem Blute Ymirs entstand das Meer und alle Gewässer, gleich den Quellen, die aus dem Gebirge kommen, aus seinem Fleisch wurde die Erde, und das von den Höhen herabgeschwemmte fruchtbare Land, aus seinem Schädel die Himmelsdecke. Ymir selbst war dadurch entstanden, dass aus Muspelheim Feuer-Funken auf Nebelheim fielen, und die Eisfelder schmolzen, worauf die Erdrinde hervortrat, eine Andeutung des Endes der Gletscherperiode im nördlichen Europa, welches eintrat, während das Land schon von Menschen und Rennthieren dünn besetzt war. *Speal* ist Splitter, Funken, und *muth* Aenderung, Zerstörung, Verderben, sonach vulcanischer Ausbruch.

Ynglinger oder Yngve, Ynge, Name des ältesten Königsgeschlechtes in Schweden von *ing, ang, ong,* welches sowohl Strand, Küste, Anger, als auch gros, gewaltig bedeutet, in letzterem Sinne stände es gleich *onn* Hunne. *oighe*, ist endlich unser jung, Jüngling; *ling, long* ist Wohnstätte, sonach Strandbewohner, Fischer. Es sind darunter nicht Odins Asen, d. h. die nach den Kelten von Osten her einge-

wanderten Deutschen zu verstehen, sondern aus Irland herübergekommene Kelten und zwar, wie die Nemedian-Sage berichtet unter Jobath, der nach Nordeuropa segelte, während Breac Belgien und die Rheinlande eroberte, und Salmen fing (Vergl. Vangionen). Der Name Yngve besagt dasselbe, was Yngäven, Ingävonen, dem Namen der am Meerstrand gebliebenen keltischen Germanen (Friesen, Chauken, Kymbern, Teutonen, Ambronen und wohl auch Dänen, alt *Tuath Danan,* d. h. Nord-Seeleute, und Schweden, oder *sua-on, lua-thiod*, ebenfalls Seeleute, qui classibus valent nach Tacitus.) Zu den Armionen oder Hermionen gehörten die belgisch-keltischen oder germanischen Bergvölker (*ar* Berg, *maon* Mann): Cherusker (Harzer), Katten und Marsen, welche den Varus bei der Teutsburg vernichteten. Zu den Istävonen, Aussenwohnenden *ais-dae* (Esten) im Westen am Rhein und im Osten in Finnland sind zu zählen: die Rheinländer, die Belgen im heutigen Belgien, die Ubier, Nemeter, Vangionen, Tencterer und Usipeter, (während die Sigambern wohl schon den deutschen Sachsen beizurechnen sein werden) und im äussersten Osten die Esthen. Was die 300 Jahr vor Christus aus der Ostsee, und zwar aus Scandinavien nach Schottland gekommenen Caledonier oder Picten betrifft, die Gemalten nach römischer Auffassung, so gehörten sie wohl der atlantischen Raçe an. Die keltischen Scandier hiessen Illevionen, Felsbewohnern, während die Pikten von den Iren Quidhil Waldleute (*gwydd* Wald) genannt wurden. Es waren dies die ersten nach dem Westen zurückströmenden Wikinger. Diese Picten wanderten theils früher, theils erst zu derselben Zeit aus „Lochlin," Meersee, wie die Iren die Ostsee nennen, aus, als die Kymbern oder Teutonen von Jütland ihren Zug gegen Süden und Westen antraten, vielleicht war der Grund der Wanderung für alle diese Ostsee-Völker derselbe. Zum Theil sprachen sie belgisch oder britanisch, so namentlich die Esthen in Livland; daher man die Picten auch von dort herleitet, und durch die allmählich von Osten aus Hochasien anziehenden Sachsen und Sueven vertrieben sein lässt. Die Iren nannten die Picten auch Cruithnig, bemalte, von *cruit* Kreide.

Yonne, alt Egona oder Icauna von *oichean* kleines Wasser, im Gegensatz zur gröseren Seine, in welche die Yonne mündet; Yonne von *e* oder *y* klein und *ean,* Egona von *e* und *gun* Giesbach.

York, altnordisch Yorvik, angeblich von Jor, Pferd, Ross. Als nämlich Ivar, Sohn des Dänenkönigs Ragnar Lodbrok, der von dem Ostangl. König Ella gefangen und in einem Schlangenthurm zu Tode gehungert worden, nach Bretland segelte, um seinen Vater zu rächen, bat er sich listigerweise von Ella nur soviel Land aus, als er mit

einer Pferdehaut bedecken könne; nachdem ihm dies gewährt worden, zerschnitt er (gleich Dido) die Haut in schmale Streifen, und umspannte damit soviel Land, dass er die Veste York darauf bauen und von da aus Kriegszüge gegen die Angeln unternehmen konnte. Dies geschah 866 nach Christus. Von dieser Sage abgesehen, bedeutet *earg* Wasser und *ka* Hag, bezw. *vigh* Dorf. Der Ort liegt am Meere.

Ypern, alt Ypra, franz. Ypers, Stadt in Vlämisch-Flandern, von *aoibh-er* Hof-gros.

Ysop, eine Heilpflanze, irisch Iosop von *eo*, *eu*, *io* gut, und *sabh* Salbei, Salbe.

Yssel, holländische Provinz, östlich von der Zuidersee, an der Yssel oder Saale, daher der Name Saland oder Iseland. *Sua*, *sa* bedeutet Wasser, *li* klein, *y* ist der vorgesetzte Artikel. Iseland ist die Form, welche das Nibelungenlied gebraucht. Im Saallande liegen: Zwoll, vor Zeiten eine freie Reichs- und Hansestadt; zu deutsch kleine Burg *di-dol* gleich Twyl im Hegau. Kampen, ebenfalls einst Reichs- und Hansestadt; Lager. Deventer, ebenfalls früher Reichs- und Hansestadt; *di-buin-tuar* kleiner Wasser-ort. Almelo, das bei Reineke Fuchs genannt wird, als Ort, wo ein Schatz vergraben sei: groser Hügel-Ort, *al-mael-lle*. Die Landschaft Drenthe mit Asen, Koeverden, Meppel gehört zum Saallande, wenn es auch unter der Republik ein abgesonderter District unter dem Schutze der Generalstaaten war. Drenthe, Feldland von *trean-du*. Assen, kleine Burg, *ois-an* oder kleiner Ort, *aithean* gleich Athen und Eden. Koeverden, Coevorde, klein Verden, *gofear-dun* klein Gras-Ort oder kleine Heuscheuer. Meppel, *mi-aoibh* kleiner Hof, gleich Meppen an der Ems, alt Meppia.

Ystad, Seestadt in Schweden, *ieo* Wasser.

Yucatan, waldige Halbinsel im Süden von Mexico, *tan* ist Land, *jug*, *jughar*, *jubhar* Eibe, Taxus. Auf dieser Halbinsel sollen einst die aus Europa oder Africa etwa über die Atlantis gekommenen Olmeken (*ollamh*, *ollamnaich* gelehrt, geschickt) die in Ruinen noch vorhandenen Steingebäude errichtet haben. Ihre Sprache hies bei den spätern von Norden her eingerückten Azteken die der Huasteken (*aos*, *aois* Volk, *aois-teagh* oder einfacher *aiteach* ist Wohnsitz einer Volksabtheilung, gewöhnlich mit Ackerbau, also eine Dorfgemeinschaft, dann bedeutet aber *aois* auch Alterthum, *aos-dachd* uralt. Da sie auch Maja-Huazteken genannt werden, und *maj*, *magh* sich auf Feld bezieht, so werden wohl Dorfbewohner mit Feldbau darunter zu verstehen sein. Sie sollen desselben Stammes gewesen sein, wie die Guanches-Cariben auf den Antillen (*guinteach* in Mäntel gekleidet, *caoraibh*, *caora* Schaaf). Diese gelehrten, in Schaafwollmäntel gekleideten, Stein-Häu-

ser bauenden und Ackerbau treibenden Olmeken verbreiteten sich von Florida bis Guyana in Südamerika, wurden aber etwa 800 Jahre vor Christus von den aus der Ohio- und Delawara-Gegend durch die Isländer (Chipeway weissen Bartmänner) vertriebenen Azteken und Chicimeken unterjocht, nachdem ihre Burg Tulan (*dolan, dailean* klein-Burg) von diesen zerstört worden war. Letztere, die Azteken, bauten dafür Tulanzingo. (Dasselbe tulan mit *tzing*, das ebenfalls Burg bedeutet) und andere Burgen, erhielten darum den Namen Tulteken (*dail, dol-teagh* Burg-Haus, befestigte Wohnung.) Auf diese Art verschwanden die Olmeken unter den ihnen ursprünglich stammverwandten Aztekischen Tulteken, denn während erstere wohl über die westindischen Inseln nach Yucatan ihren Weg genommen, kamen letztere im 12. und 13. Jahrhundert nach Christus nach Mexiko aus Nordamerika; 1325 gründeten sie die Stadt Tenochtitlan, jetzt Mexico. Ob beide keltischen Stämme die Insel Atlantis durchwandert, mag eine offene Frage bleiben, indess liegen dafür doch einige Anhaltspuncte vor. Die Azteken wollen nach alter mexicanischer Sage aus Huu-tlapallan nach Anahuac gekommen sein, und von da erst nach Amerika. *An-a-uagh* bedeutet nun *aon* Gegend oder *ean* Wasser und *uagh* Gräber, sonach die im Wasser untergegangene Atlantis, das grose Wassergrab, das vielleicht durch die auch nach Osten geflüchteten Atlantiden den Anlass zur Sündfluth-Sage gab. Tlapallan wäre *tlath* still, ruhig, bequem und *ballan* Bollwerk; *hue*, etwa gleich hoch, hoh, kelt. *aighe*, bezöge sich auf frühere bessere Sitze in Afrika, insbesondere in Aegypten, von wo die Baukunst, namentlich die der Pyramiden sammt der grünen Schlange, dem Crokodil, nach Mexico kamen; letztere bekanntlich auch durch die Nemedier nach Irland und an den Rhein. (Vergl. Vangionen). Tulteken wären sonach ägyptische Kelten, die Chicimeken dagegen von beiden unterjochte und als Sclaven behandelte mongolische oder atlantidische Ureinwohner, dies ergibt sich sowohl aus der altamerikanischen Geschichte als aus dem Namen, der bald Chicimek, Chicomoz-tok und Cocomoco geschrieben wird; *ciomach, ciomaich, cimeach,* auch blos *cim, cimidh* ist irisch Sclave, Gefangener, das vorgesetzte Chi ist *cioc* gefrässig, hungrig, menschenfresserisch; ihre Stadt am Ohio hies Chicomos-togh (*togh, teagh* Haus, Wohnstätte). Sie zogen, wie bemerkt, gleich den Azteken, durch die Isländer gedrängt, mehr südlich und stammt von diesen wohl der menschenfressende Theil der Caraiben. Im übrigen kamen auch lange vor den Spaniern Neger nach Südamerika, nämlich die Amaghua an den Amazonenstrom.

Yuepo, chinesischer Name für die Abaren oder Avaren, Anwohner des Obi, (*abha, obha* Wasser) dem

Stamme nach türkische Hiungnus und aus Centralasien von dem chinesischen General Teou-Hian im Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus dahin versprengt. Ihrerseits trieben diese Avaren nun die Ural-Hunnen westlich, und veranlassten dadurch deren Einfälle in Europa, folgten ihnen später auch selbst, gedrängt durch die Uiguren und erzeugten dadurch die zweite Avarisch - slavische Wanderung. Die Uiguren waren die Türken im eigentlichen Sinne, dieselben, welche die Chinesen Thu-kiu und Hoei-He nannten, diese herrschten damals vom Kaspischen Meere bis nach China.

Yueten, scheint die chinesische Form für Jüten oder Gothen zu sein, welche am Indus auch Indoskythen genannt wurden. Im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung lebten die Yueten in dem ostasiatischen Hochlande Tangut zwischen dem Schneegebirge Nanchan, den Zuflüssen des Bulungghir und dem obern Hoangho- oder gelben Fluss in dem westlichen Theile der chinesischen Provinz Kansou, als Nomaden in Gemeinschaft mit ihren Stammverwandten den Usen (oder Asen). Ihre Macht erregte die Eifersucht Methe's des Chans der (türkischen) Hiungnus, er griff sie 201 vor Christus an, und unterwarf sie gänzlich 177 vor Christus. Methe's Nachfolger Loachang griff sie 165 vor Christus nochmals an, und besiegte sie abermals, tödtete ihren König, und lies sich aus dessen Schädel ein Trinkgefäss verfertigen, aus dem er bei grosen Festen trank. Ein Theil der Yueten zog sich nun auf die Südseite des Nanchan-Gebirgs ins Tibetanische, verjagte von da die Khiangs, und bekam den Namen kl. Yueten. Der andere, zahlreichere Theil des Volkes, die grosen Yueten flohen nach Nordwesten an die Ufer des Ili-Flusses, der sich in den Balkachsee ergiesst, vertrieben von da die Szu, die sich nach Transoxianien zurückzogen, und daselbst ihrerseits das von den Griechen gegründete Reich der Bactrier zerstörten. Nach einigen Jahren folgten den Yueten ihre frühern Nachbarn die Usen bis zum Ili, ebenfalls um den Hiungnus aus dem Wege zu gehen, und trieben die Yueten noch weiter westlich bis über den Jaxartes; daselbst eroberten letztere ganz Transoxiana und Bactrien, und gründeten ein mächtiges Reich, welches mehrere Jahrhunderte lang Bestand hatte. Dieses Reich grenzte im Westen an die Parther oder wie die Chinesen ebenfalls sie nennen, Asen, später gingen diese Yueten weiter südlich, eroberten Kabul, Kandahar und alles Land auf beiden Seiten des Indus, wo sie von den Alten Indo-Skyten genannt wurden. Ihre Hauptstadt hies nach chinesischer Schreibart Kian-chytchhing (Königs-Ding, kiang, chinesisch stark, gleich *cuanta* im Keltischen) und ihr wichtigster Sammelplatz war im Norden des Oxus, von den Chinesen Kooi oder

Goei genannt. (*ka, kai* Hag.) Die Kaiser von China suchten die Yueten, ebenso wie die Usen gegen die ihnen gefährlichen Hiungnus als Bundesgenossen zu gewinnen, eine chinesische Gesandschaft verweilte deshalb über ein Jahr bei ihnen, und begleitete ihren König auf einem Feldzuge gegen die Parther oder Asen; es gelang ihm jedoch nicht, die Yueten zur Rückkehr nach Ostasien zu bewegen, die fruchtbaren Weiden in Persien und Indien gefielen ihnen besser. Die grosen Yueten theilten sich ursprünglich in fünf Horden, die nach chinesischer Schreibart also hiessen: Hieu-mi, Chuang-mo, Kuei-chuang, Hy-tun und Tu-mi. 80 Jahre vor Christus rottete der Anführer der Kuei-Chuang mit Namen Khieu-tsieu-hy die Anführer der andern vier Stämme aus und erklärte sich zum König der ganzen Nation, die von nun an den Namen seiner Horde führte. Er machte Einfälle ins Partherland, eroberte Kao-fu, welches einen Theil von Kabul bildete, ebenso den andern Theil Kabuls, der chinesisch Kipin, griechisch Cophene hies, *go-bean* kleines Gebirg und die Gegend von Puta. Sein Sohn Yan-Kao-tchin verwüstete zum zweitenmale Sind, oder das Land am Indus, und erweiterte die Macht der Yueten immer mehr und mehr. Zu Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus war die östliche Hauptstadt der Yueten Lu-Kiang-chi, westlich von der Sandsteppe von Foe-ty, wahrscheinlich am untern Oxus bei dem heutigen Khiwa. Die Yueten grenzten damals im Norden an die Juan-Juan, einen Stamm der Sianpi's oder Coreaner, welche zu jener Zeit die Hiungnus besiegt und das ganze mittlere Asien beherrschten. Polo, 210 Stunden von dem Sandlande von Foety am Oxus war damals die zweite Hauptstadt der Yueten. Einige Jahre später hatten diese einen sehr kriegerischen König, Kitolo mit Namen, griechisch Gidor, *caidh* heilig, rein, *or* Mann, der mit einer furchtbaren Armee den Hindukusch überstieg und Sind abermals überzog; er eroberte desgleichen fünf Fürstenthümer im Norden von Kantolo oder Kandahar; seine Vorräthe führte er auf Wagen mit sich, die mit zwei oder vier paar Ochsen bespannt waren. Die Yueten müssen zu jener Zeit sehr geschickt in allerhand gewerblichen Arbeiten gewesen sein, denn ein yuetischer Kaufmann kam 424 nach Christus nach China zu dem Kaiser Thai-Wu-ti, aus der Dynastie der Goei (Helden von *cu*), und fabrizirte Glas von verschiedenen Farben, das die Chinesen bisher zu theuern Preisen aus dem Westen bezogen hatten. Nach des Yueten Angaben suchte man in China die zur Glasbereitung nöthigen Erden und Metalle in den dortigen Gebirgen und es gelang ihm Glas von den schönsten Farben herzustellen, aus dem der Kaiser einen Saal bauen liess, der hundert Personen fassen konnte, und äusserst prächtig war. Seit dieser

Zeit wurde in China das Glas wohlfeiler. Im fünften Jahrhundert nach Christus fing die Macht der Yueten an den Grenzen Indiens an zu sinken, und zwar in Folge des Umsichgreifens der Monarchie der Sassaniden in Persien, und der Einfälle der Juan-Juan, oder Sianpis (asiatischen Schwaben). Der nordöstliche Theil der grosen Yueten dehnte sich aber noch bis zum Altai und bis Khotan aus, und hatte den Stamm-Namen „Yeten" oder „Yiten" beibehalten; 400 Jahre nach Christus wurden diese nördlichen Jiten sehr mächtig, drangen gegen Westen vor bis auf die Südseite des Oxus (chinesisch Ou-hou); ihre Hauptstadt hies Pha-ti-yam (Bamian?); sie war im Viereck gebaut, und hatte eine Stunde im Umfang. Darin waren der Palast des Königs und mehrere reich vergoldete Tempel, die budistischen Göttern geweiht waren. Die Sitten dieser Yueten waren dieselben wie ihrer Nordnachbarn, der nomadischen Türken oder chinesisch Thu-kiu, sie zogen von Weide zu Weide, lebten unter Zelten von Filz, und hatten im Sommer andere Standlager als im Winter, wie dies jetzt noch in Asien bei allen Nomaden des Futters wegen nothwendig ist. Die Yueten waren wild, tapfer und kriegerisch, sie unterjochten alle Völker bis zum Kaspischen Meere und herrschten bis Khotan. Chinesisch hies ihr Reich Tiakue d. h. groses Reich oder Reich des Da oder Ta. Im 5. und 7. Jahrhundert schickten sie Gesandte nach China, ihre Sprache war verschieden von der türkischen und der koreanischen und aller andern Barbaren, wie die Chinesen sich ausdrücken. Der Name Yeta soll nach den Chinesen ursprünglich der Familienname ihrer Könige gewesen und allmählich auf das ganze Volk übergegangen sein. Das Reich der Jiten brach im VII. Jahrhundert zusammen. Das Volk wurde den Türken zinsbar, und ihre Wohnorte waren auf die Sogdiana eingeengt. Die kleinen Yueten, welche bei dem Rückzug der Hauptmasse der Nation aus dem Tangut nach dem Ilifluss sich gen Süden in die Berge Tibets und an die Quellen des Campodjeflusses geflüchtet hatten, mischten sich dort mit den Tibetanern oder den Khiangs, wie sie die Chinesen nennen; ein gleiches Schicksal hatte eine dritte Abtheilung dieses Volkes, welches von den Chinesen Yueten vom Huang-Tschung genannt wird. Diese wohnten stets in den Gebirgen im Süden der Städte Kan-tscheu und Sutscheu mit den Tibetanern gemischt, u. nahmen bald deren Sitten und Sprache an. Die grosen Yueten dagegen gründeten, wie gesagt, ein mächtiges Reich am Indus, wo sie noch bis auf unsere Tage sich erhalten haben. Die Jeta oder Jitas, welche mehr nördlich am Oxus zurückblieben, sind dasselbe Volk, das unter dem Namen Geten von Tschingischan und Timur besiegt wurde, sie gehörten wohl demselben Stamme an, von welchem früher

schon einzelne Abtheilungen weiter nordwestlich bis nach Skythien und Deutschland gelangt waren und unter dem Namen **Gothen** mächtig in die Geschichte des Abendlandes eingriffen. Diese waren nach den Asen oder Usen die letzten Ostkelten bezw. Thuisker oder Deutsche, die erst von den Türken, dann von den Hunnen gedrängt, nach Europa wanderten. Da die Chinesen bald Yueten, bald Yiten, bald Gethen schreiben, und die Griechen diese Geten am Indus in Skythen umzischten, so folgt daraus, dass all diese Formen gleichbedeutend sind; sie kommen sämmtlich von *coed* Wald, woher auch der Name Gothen, oder *saigd* Pfeil. Der Name der Jüten auf der kimbrischen Halbinsel gehört indess wohl kaum hieher, da er von *ieo* Wasser und *dae* Leute abgeleitet werden muss. Jütland wird von den Normännern indess Gothland genannt. Die **Juthungen** am Lech dagegen, deren Abstammung von den scandischen Jüten nirgend in der Geschichte angedeutet wird, werden wohl sicherer mit den hochasiatischen Yueten in Verbindung zu bringen sein, als eine Schaar, welche abgezweigt von den in Russland zurückgebliebenen Ost- und Westgothen, schon früher bis nach Polen gelangte, und von Catualda, welchen Tacitus einen Gothen nennt, angeführt, lange vor dem Einbruch der Hunnen wie der Ost- und Westgothen einmal in Böhmen einfiel, und das Markomannen-Reich des Marbod zerstörte. Sie hausten demnach hinter den Semnonen-Schwaben, und rückten mit diesen und den Thüringern in das südliche Deutschland, wo sie als Rest der einst so mächtigen Gothenvölker jetzt noch, mit Kelten gemischt, zwischen Lech und Iller, im alten Bisthum Augsburg sitzen. Jutung ist die chinesisch-nasale Form für *Yuet-on* Jüten-mann oder Gothenmann. 30 Jahre vor Christus standen sie nach chinesischen Angaben noch am obern Jaxartes und wurden dort Huten, Chuten genannt. In Deutschland geriethen sie unter die Semnonenschwaben und Alemannen, so dass es schwer sein dürfte, eine Grenzscheide zwischen diesen drei Völkern zu ziehen; die Juthungen werden, wie unter dem betreffenden Abschnitt nachzulesen, oft auch glattweg mit den Schwaben als identisch angenommen, und an andern Stellen als eine Abtheilung der Alemannen erklärt. Jütländer sind sie sicher nicht, denn zur Zeit ihres Erscheinens ging der Zug der Völkerwanderung aus Schlesien durch Thüringen nach dem Main und Oberrhein, die kimbrischen Völker blieben davon unberührt, das Streben derselben war damals Seeraub an den Küsten Galliens und Britanniens, zudem waren diese Kimbern sammt den Teutonen und Ambronen keltischen Stammes und keine Deutsche, wurden auch in Nordfrankreich noch Kimbern genannt, während die deutschen bezw. gothischen oder jetischen Juthungen, wie Julius Capitolinus angibt,

zur Zeit des Marcus Aurelius die Marcomannen und Quaden gegen die Donau drängten; da diese nun in Ober-Schlesien standen, so müssen die Juthungen als ihre Nachbarn damals an der mittlern Oder gehaust haben.

Yugrien oder Ural-Hochland von *aighe* hoch, *ar* Berg und *ia* Land; bei den Ostiaken, welche mit den Wogulen die heutigen Bewohner des nördlichen Urals sind, bedeutet ag, ac, ebenfalls hoch und ugor hoher Berg. Ogorien ist nicht das Stammland der Hunnen, sondern es ist dies der südlichere Ural, das Quellgebiet des Jaiks und des Obi, denn nur hier fanden sich die für ein zahlreiches Volk nöthigen Lebensmittel, auch ist Hunne oder Hungar und Uger, Ogor nicht gleichbedeutend, denn das erstere bezeichnet einen Hund, Unmenschen, das letztere, wie gesagt, hohe Berge; Oger ist Menschenfresser, anthropopage. Die heutigen Bewohner Yugriens sind wohl versprengte Reste alten Ural-Hunnen, nicht aber der gleichsam deren Stammväter, wie Klaproth in seinen sonst höchst verdienstlichen Werken über die Völker Asiens anzunehmen geneigt ist, noch weniger aber sind sie die Voreltern der magyarischen Ungarn, denn diese kamen vom Kaukasus; auch haben die ungarschen Sprachforscher (z. B. Paul Hunfalvy und P. Ronay), welche sich die Mühe gaben, das Magyarische mit dem Wogulischen zu vergleichen, blos keltische Aehnlichkeit in beiden Sprachen zu finden vermocht. Glücklicher war der ungarische Armenier Lazar, der zwischen dem Altarmenischen und Ungarischen eine nahe Verwandschaft constatirte, was sehr natürlich, da die alten Iberen, ehe sie an den Kaukasus kamen, erst in Armenien festen Fuss gefasst hatten. Die kaukasischen Iberen waren aber die Vorfahren der Jazygen oder Yassen, Osseten, dann der Alanen, Chazaren und Magyaren.

Yverdun oder Ifferten, *ebwr* Reiter, *dun* Stadt.

Yvetot an der untern Seine, lange ein kl. halbsouveräner Staat. *aoibh* Hof, *tuath, tot* Fürst, also Hof des Fürsten, der gewisse Vorrechte hatte, aus welchen sich dann die Stellung des „roi d'Yvetot" entwickelte.

Z.

Zab, griechisch Zabatos, zwei Flüsse, die in den Tigris münden, *tabh, tobh,* Fluss, Wasser.

Zabergäu, früher Zabernachgau, umfasst das Zabernachthal vom Stromberg bis Laufen am Neckar, zwischen dem Enz- und Gardachgau. Die Bevölkerung ist schwäbisch, politisch gehörte der Gau noch zu Rheinfranken. Der Aus-

druck Zabergäu ist im Lande noch üblich und kommt von *tobar*, *sobar*, *dobhar*, kymrisch *dwfr*, Bach (gleich Tauber) das Anhängsel nach, ach, aha ist die Uebersetzung von *sobar*, und bedeutet ebenfalls Bach; der nördlich vom Zabergäu liegende Gardachgau bedeutet dasselbe von *caoir* Bach, *di* klein und ach. An der Zabernach liegt Magenheim von *maghean* kleiner Hof, dann Sulyfeld von *tulla* Feld, gleich Tullifeld, Tullefeld und *ffald* Pferch. Brackenheim an der Zaber von *breg, brag* Bach. Güglingen, auch an der Zaber, von *goglan*, *caochlan* Bach und *ka* Hag. Bietigheim an der Enz, von *bi* klein, *teagh* Ort, alt Budinheim von *budh* Hütte, *budhean* kleine Hütte oder von *bi-dun* kleiner Ort. Kleebronn, von *giolaid* oder blos *giol* Bächlein, Bronn, später in villa trephonis übersetzt.

Zabern, lat. Tabernæ oder Tabernas. Es gibt drei Zabern im Rheinthale, Elsasszabern (tres tabernæ), französisch Saverne auf dem Weg von Strassburg nach Nanzig, dann Bergzabern zwischen Landau und Weissenburg und Rheinzabern, Karlsruhe gegenüber in der Nähe des Rheines, beide letztere im Speiergau. Taberna kommt von *dabhar*, *dabhan* Krug, Eimer Wassergefäss, um Vieh zu tränken und dies von *dabh* Kuh und *ar*, *arach* nährend, Nahrung; es waren also ursprünglich Herbergen.

Zacharias, Mannsname, bedeutet Proviantmeister von *teagair*, *teagar* Vorrath, und *ais*, *eus* Mann.

Zachlumer, slavische Bewohner der Gegend um Ragusa, slavisch erklärt von za-chlin oder cholm, chlum, jenseits der Berge; kolm ist aber auch keltisch, *col-bi* kleiner Bergvorsprung oder *kalb*, *kalm*, Formen die im westlichen Deutschland, im Schwarzwald und am Meissner sich vorfinden. Im Slavischen kommt der Ausdruck bun, keltisch *beann*, *binn* Berg häufig vor.

Zadelbende oder Delbende ist der waldige Strich im Süden der Bille zwischen Bergedorf, Trittau u. Schwarzebeck im Lauenburgschen, der sonst auch der Sachsenwald heisst. Der Name kommt von *coid*, *gwidd* Wald, *il* gros und *ban* Landstrich, bedeutet also soviel als Sachsenwald von *sceagh* Heckenwald.

Zähringen stammt wohl von dem alten Orte Tarodunum, jetzt Zahrten an der Treisam, eine Stunde östlich von Freiburg am Eingang des Höllenthals (vergl. dieses). Davon bekam erst die Gegend ihren Namen, sodann deren Graf; die Burg Zähringen, *torrean* kleiner Thurm, wurde jedoch erst im 11. Jahrhundert erbaut, sie liegt nicht bei Zahrten, sondern nördlich von Freiburg. Die Herzöge von Zähringen stammen aus der Baar, wo schon um das Jahr 724 ein Herzog Nebi als Ahnherr der Bertilonen oder Bertholde genannt wird; aus diesem Geschlechte ging Herzog Gottfried von Alemannien hervor, einer seiner Nachkommen war im 10. Jahrhun-

dert der Bertilone Guntram der Reiche, der eigentliche Stammvater der Zähringer. Derselbe hinterliess zwei Söhne, Kanzelin und Birthilo, und letzterer drei, Bezelin, Birthilo und Gebhard. Bezelin wurde Graf im Thurgau und Breisgau, zugleich Herr von Villingen, Hauptortes der Bartholdsbaar. Sein Sohn Berthold I. der Bärtige erhielt ausser den Aemtern seines Vaters 1050 vom Kaiser Heinrich III. die Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben, die jedoch nicht zur Verwirklichung kam. Berthold I. starb 1077 auf seiner Veste Lintberg (Limburg) am Kaiserstuhl und Rhein, und hinterlies drei Söhne, Berthold, Gebhard und Hermann. Berthold II. folgte seinem Vater als Herzog im Breisgau und erbte die Güter auf dem Schwarzwalde und im Thur-, Breis-, Mosling- und Neckargau. Hermann dagegen wurde Herr der zähringischen Besitzungen im Oos- und Kraichgau, er erbaute die Burg Zähringen und das Kloster St. Peter auf dem Walde; er ist der Stammvater der Markgrafen von Baden. Bertholds II. Sohn Berthold III. folgte ihm im Jahre 1111 und legte sieben Jahre später den Grund zur Stadt Freiburg im Breisgau. Seine Linie und damit die ursprüngliche Zähringer-Linie erlosch mit Berthold V., der 1218 starb. Durch Hermanns zweiten Sohn, und Bertholds III. Bruder, Hermann, der in der badischen Geschichte Hermann, der erste Markgraf genannt wird, wurde die badische Linie gestiftet; er starb 1130 und wurde im Kloster Backnang begraben, das er gestiftet haben soll.

Zagora - Berg oder Sagori mons, zusammengezogen aus dem slavischen Swieta gora, heiliger Berg. Der Name kommt häufig vor, z. B. in Griechenland, desgleichen in Sarmatien. Es wurde angeblich auf diesen Bergen die Diana, Dziewana oder Dewa, lat. Dea verehrt, die bei den Slaven mit der Venus und Ceres zusammenfiel, welche sonst Lada, Vanadis, letztere Sisa heissen, von *sais* Saat. In dem alten Chaldäa oder nördlichen Mesopotamien, worin Ur (Urfa) liegt, von wo Abraham nach Canaan wanderte, liegt etwas südlich vom Sindschaar-Gebirge auch ein Zagora. Im Keltischen ist *or* groser Berg, *hor* und *gor* sind aspirirte Formen davon, indisch giri, *da*, *dagh* ist gut, aber auch Berg, so dass *dagh-or* schlieslich blos Berg — hoch bedeutet, gleich dem Zagros.

Zagros, Gebirge in Luristan auf der Grenze von Babylonien und Persien, ein Ausläufer der nördlich davon liegenden Hochgebirge Kurdistans. Name von *dagh* Gebirg und *ar*, *or* gros, hoch, oder umgekehrt von *aighe*, *daighe* hoch und *or* Berg.

Zahreh-See, alt Aria-palus, im Lande Ariana, dem angeblichen Stammlande der Aren oder Indokelten, im nordwestlichen Theile des heutigen Afghanistan oder im

südlichen Theile von Chorasan, südlich von Herat, westlich von Kandahar, ziemlich in der Mitte des alten Iran oder Grospersiens, am Rande des von Osten her sich abflachenden mittelasiatischen Hochlandes gegen die Sandflächen, welche jetzt das Innere Persiens unfruchtbar gemacht haben. Von diesen Ostgebirgen strömt aus vielen kleinern Quellflüssen gebildet der Ethimantus, jetzt Hilmend oder Hirmend, dem Ariasee zu. An diesem Flusse lebten die Arachosier, und zwar mehr am Abhang des Gebirges, während im Flachlande, um den Zahrehsee die Arimaspen hausten, nördlich von beiden die Drangen oder Sarangen, deren einst blühende Städte jetzt grosentheils in Trümmern liegen. Was die Bedeutung der Namen betrifft, so steht Zareh gleich *Suir-ia* Wasserland, denn es ist kein eigentlicher See, sondern ein Sumpf; er wurde deshalb bei den Alten palus aria, letzteres für *earg-ia*, Wasserland benannt. Er heisst jetzt auch Lukhsee, entweder von *lugh* klein oder *li oiche*, klein Wasser, schottisch *log*, *loch*, lat. lacus oder weil in der Mitte desselben auf einer Insel eine kleine Veste (*Lloc*) liegt, die jetzt Killaki heisst. (*gil-acha* Wasser-Burg, oder *gil-ighe* Wasserinsel.) (Ueber Hilmend, Arachosier, Arimaspen und Drangen vergl. die betreffenden Artikel). . Der See muss in ältester Zeit ausgedehnter gewesen sein, jetzt ist der frühere Seeboden eine salzige Sandwüste wie die Sahara in Afrika, und die Wüste Gobi in der Tartarei, die auch Seen waren; rings um den einst grosen Zahreh-See kann man das alte Eden suchen, die Urheimath der Aren, die auswandern mussten, als das Seebecken vertrocknete.

Zahrten an der Treisam, oberhalb Freiburg am Eingang ins Höllenthals, keltisch - lat. Tarodunum. Weiter westlich davon liegt Ebringen keltisch Eburum. Orte mit Namen Eburum gab es mehrere, die im Deutschen verschieden abgeändert wurden, so namentlich Ueberlingen; sie bedeuten Reiterstadt, Pferdehaus, Pferdestall von *eb* Pferd, hippos, *ebr* Reiter und *om* Haus. Tarodunum ist sowiel als Taurodunum, Bergort, Bergveste von *torr* Berg und *dun* Stadt oder Bachort von *tur* Bach oder endlich Ochsenstall, von *tarbh*, taurus Stier. Die Burg Zähringen eine Stunde nördlich von Freiburg kommt wohl von *torrean* kleiner Berg, auch kleiner Thurm; ein solcher ragt noch jetzt aus dem Hochwalde über dem Dorf Zähringen hervor.

Zaïre, Fluss in Südafrika, auch Congo genannt, weil er durch dieses Land läuft, *suir* ist Wasser. Es steht ziemlich fest, dass in ältester Zeit aus Nordafrika keltische Wandervölker bis zum Cap gelangten und die Neger unterjochten. Die Kaffern scheinen von denselben abzustammen.

Zaisenhausen in Baden und Würtemberg, Zaiskam, alt ceisenckem in Rheinbaiern, von *tas*,

tais Haus oder *doid* Hof, Dem. *doidean, tasean*; ebenso Zuzenhausen alt Zazenhausen bei Stuttgart, und Zuzenhausen bei Meckesheim im Elsenzgau in der Neckarpfalz. Zasnitz bei Rochlitz in Ober-Sachsen ist *tas-nuadh* Haus-neu.

Zama, Stadt in Numidien, Residenz des Juba, wo 202 vor Christus Hannibal von Scipio geschlagen wurde, *tam, tamheit* Wohnung. Juba möchte wohl derselbe Name sein, wie Jobath, *eubath* Schreier, wenn nicht von *eo* gut und *bi* Mann. Numiden bedeutet, von *numhuid* Feind, den Karthagern feindliche „Nomaden," denn von den Karthagern kam der Name in die Geschichte. Indessen gibt es auch bei den Iren eine Nemedian-Sage, nach welcher ein keltischer Stamm aus den Nillanden innerhalb 42 Jahren nach dem Westrand Afrikas und von da nach Spanien, Irland und Belgien gelangte (vergl. Vangionen); da jedoch diese Kelten Afrika nur durchzogen, so können die Numiden nicht wohl als deren Abkömmlinge betrachtet werden, sondern als von den Karthagern unterjochte und halbkeltisirte Atlantiden.

Zambese, Fluss im Osten von Südafrika, *taom-bais* Wald-Wasser, und nicht Fischfluss, denn Fische gibt es in jedem Flusse, vergl. Zaire.

Zamora, feste Stadt am Duero in Spanien von *tam* Haus, *or* Berg, oder *sa* gut und *mur* Mauer gleich Saumur in Frankreich. Zamora, bei den alten *Gael-ag*, Galegos oder Galiziern Samur, ist bekanntlich eine der ältesten Städte Spaniens, schon um das Jahr 1017 vor Chr. fiel hier eine Schlacht zwischen den Galegos unter Eocaid (Krieger, *euchd, eucag* heldenmüthig) und den Phöniziern, mit deren Tributvölkern *Eis-feine's* (Hispaniens) vor, worin letztere geschlagen wurden. Es herrschte nämlich im Lande der Gael-ag Zwiespalt, und waren die Balspriester oder Cruimtar (*cruimh* Gott und *fear* Leute), weil sie sich zu vieler Ländereien bemächtigt, und zuviel Catneac, Opferknechte, in Sold genommen hatten, zum Theil aus dem Lande nördlich vom Duro d. h. aus Galizien getrieben worden. Diese reizten nun die Feine (Phönizier) gegen ihre Stammesgenossen auf, mussten sich aber nach der Niederlage Jatrams (*eutrom* wankelmüthig), des Königs von *Aoimag* (Hoch-land, Libanon) fügen. Die Feine werden in den uralten Jahrbüchern von Gael-ag, die bis auf 2000 Jahr und weiter hinter Christi Geburt zurückgehen, auch schon Filistim genannt, wie die Gaelag nach ihren früheren Sitzen am Kaukasus *Ib-er*, Gegendhoch oder Heimathland. Die Feine waren bis Astorga, (*asti-er-ca* Stadt-Berg-Hag) wo das Hauptfeuer oder Asta des Baal brannte, vorgedrungen. Der Krieg dauerte sechs Jahre, die Gaelags hatten sich mit Schwerdtern, Steinschleudern und Bogen bei Ferrol (alt Firol Hoch-

wacht, *fair* Bergwarte und *ol* hoch) gesammelt, und ihre Schiffe dort ans Land gezogen, damit sie nicht den Feine in die Hände fielen. Nach der Schlacht hoben die Gaelen ihren Führer Eocaid auf den Schild, singend und tanzend, und nannten ihn Golam (*goille* Schild, auch Krieg, Schlacht und *amha* Mann, daher Goliath *goille-aith,* Kriegergros, auch Gaulois Gallier.) Der Ausdruck *gall, galda* wird jetzt von den Iren für die Bewohner Niederschottlands gebraucht, in dem Sinne als Fremdlinge, welche die gaelische Sprache nicht verstehen; sonach ist gallisch (goilisch) und gaelic hier nicht gleichbedeutend; Gaelen ist der Name für die schottischen Hochländer, auch *gaidhealtachd, gaidheal,* wälsch *gwyddel* d. h. Waldleute von *gwidd* Wald; dem Stamme nach waren diese Gwiddel von der Ostsee eingewanderte Picten, atlantischer Abkunft, oder Kinder Jobaths; während *gaal* im Allgemeinen Volk bedeutet, wohl gleich *ga-al* zusammen-alle, allerhand Volk, und *geal* weis, gel, gelb, blond im Gegensatze zu den schwarzen oder schwarzhaarigen Negern, Mulatten, Atlantiden und Mongoliten. Dazu endlich *ceilte, ceiltich, ceilteach, coilltich* lat. occultus, verborgen, versteckt und zwar im Wald *coille* oder *ceile,* daher der Name der Celten, Zelten, Waldvölker in Gallien und Spanien wie in Irland, Eingeborne, im Gegensatz zu den vom Kaukasus, früher aus Niederchaldäa (dies von *giol* Wasser, Euphrat) und zwar von Sidon aus zu Schiff nach *eis-feine*, Insel Phöniciens, Hispanien gebrachten Gälen. Die Phönizier selbst stammten übrigens ebenfalls vom untern Euphrat, von da vertrieben in den Zeiten, als Nimrod und die Aethiopen dort Babel beherrschten und grose Reiche gründeten. Der römische Ausdruck Galli, Gallier hält die Mitte zwischen *goille,* Gaulois und *gael,* Gäle und bedeutet Beides; Kelte endlich kann als Gesammtbezeichnung für alle diese Nüancen gebraucht werden, während Kelt- oder Zelt-Ibero Meng-name einerseits für die Urbevölkerung, andererseits für die aus dem kaukasischen Hochlande eingewanderten Iberen ist.

Zamosk, Veste im Lublinschen oder in Podlachien, die einst Privateigenthum der Zamoisky war, vom polnischen Zamek Burg, gäl. *tuam* Haus, Domus und *ak, aighe* hoch.

Zante, alt Zakynthos, eine der jonischen Inseln, mit gleichnamiger Stadt, *tain* Wasser und *du* Land oder *dae* Ort. Zakynthos *teagh* Haus, *in, innis* Insel.

Zanzibar oder Zanguebar, Insel an der Ostküste Afrikas, von Negern unter arabischen Häuptlingen bewohnt, *tain* Wasser, *aibh* Volksstamm und *ar, ire* Land.

Zaporoger, Kosacken, die unterhalb der Fälle (slav. porogui) des Dniepr hausten. Zab steht gleich *tabh* gros-Wasser und rog ist *roc* Fels; porog ist *bior-roc* Wasser-Fels. Die Zaporoger waren Flücht-

linge aus der Ukraine, ruthenische Bauern und auch Edelleute, die sich, um der Unterdrückung zu entgehen, in die Niederungen am Dnieper zogen und dort vom Fischfang lebten, der hier am ausgiebigsten ist, weil die aus dem Meere des Laichens wegen heraufgehenden Fische durch die Fälle aufgehalten werden. Weiber duldeten sie keine unter sich, führten überhaupt ein wildes Räuberleben. Von Katharina II. besiegt, wurden sie an den Kuban am Asov'schen Meere versetzt, wo sie jetzt als Tschernomorische Kosacken wieder von Fischfang leben, und da ihnen Weiber zugeschickt wurden, allmählich zu einem zahlreichen Volksstamm angewachsen sind. Diese Kosacken, Kaisacken oder Kasaken (*gaise* Kraft, *gaiseagh, gaiseadh* kräftig, wild, tapfer) stammen demnach aus den Ländern der slavischen Ruthenen; während die Don'schen und Ural-Kosacken Reste jenes Gemenges von kaukasischen, türkischen und hunnischen Reitervölkern sind, die von den Zeiten der Alanen an sich in den Steppen Südrusslands herumtrieben und im 15. und 16. Jahrhundert von den Moskowitern unterjocht wurden. Derjenige Theil dieser Reiter, welcher westlich vom Dnieper hauste, unterwarf sich erst den Polen, im 16. Jahrhundert diente er unter dem Fürsten Wisnioviecki bald dem Czar Ivan, bald den Polen; im 17. Jahrhundert verband er sich mit den Moskow's, um mit deren Hülfe die ruthenischen Bauern der Ukraine zu knechten; er wurde dadurch zu deren Adel, den Russen gegenüber blieb er aber untergebener Beamter, und dadurch kam Klein- oder Südrussland an die Moscowiter. (Vergl. hierüber die Arbeiten Duchinsky's.)

Zara, lat. Jodera, slav. Zodar, Seestadt in Dalmatien; *sar*, *suir* Wasser und *ra* Stätte. Jodera ist *uadh-ra*, Zodar *sua-dear-ra* Wasser-gros-Stätte. Z a r i t z i n in Russland ist *suir-tzin* Wasser-Burg.

Zauber, alt Zebar, Opfer, gälisch *tabhair*, *tahbraim* darbringen. Darnach wurden aus den alten Opferpriestern in christlichen Zeiten die Zauberer.

Zaun, Heckenwerk zur Einfriedigung der Gärten von *ton*, *twyn* Tanne, Niederwald, Haideland, daher Senne, Sonwald, Taunus, Sonjewald, Segner, altes Volk auf den Ardennen, Cennen, Taunusbewohner, andere Form für Tenk-uari oder Tenkterer; Cenomanen bei Mans im westlichen Frankreich und Senonen im Hügellande an den Quellen der Yonne, beides Wald- und Waidestriche. Dann *dun* eingezäunter oder mit Zinnen bezw. Palisaden versehener Ort, woraus engl. *town* Stadt wurde.

Zavelstein, Zauelstein, gleich Tabelstein, flacher Stein, Tafel, Zavelbrett, alt für Schachbrett, *dob* ist übrigens Bergkopf, *dobil* Dobel, hoher Kopf.

Zebaoth, Beiname Gottes bei den Hebräern; im Gälischen heisst

baoth gut, gutmüthig, einfach, daher der Name Bato auf einer Inschrift in Ungarn. Zeb kommt von *tabhraim* darbringen, opfern; sonach Zebaoth guter Opfergott. Aus Zebaoth ist Sabbath entstanden, und daraus Samstag, engl. Saturday, Saturnstag. Saturn war ein Beiname Baals, des obersten Gottes, aber in seiner gefürchteten Eigenschaft als Zerstörer, den *sath* bedeutet böse und *turn* Herr, gleich *sath-an* böser Mann. Bei den alten Phrygen hies Bachus Sabazios, seine Priester oder Eingeweihten Saboi; bei den Aegyptern hies Seb oder Sebek Gott der Saaten oder des Sommers, der Gott, dem man Feldfrüchte als Opfer darbringt, oder umgekehrt, der Gott, der den Segen des Ackerbaues spendet, *sabh* bedeutet auch Salbe, *sabhal* ist eine Fruchtscheune, Dreschtenne, *sabd* Fabel, Erzählung (savoir wissen), *saobh, saoibh* Heuchelei, *saoi, saoidh* gut, werthvoll, tapfer, gelehrt, fromm, *seabh, seabhag* (Seb, Sebek) bedeutet dann auch wieder Falke, Habicht und *seabhas* Wanderer, müder Arbeiter, daraus ergibt sich eine Reihe von Deutungen für die vielerlei Formen, und der mannigfache Sinn derselben in den alten Mythen.

Zebra, gestreifter afrikanischer Esel, eine andere Form für das lateinische caper, capra Ziege oder *caball* Pferd (auch Dromedar): *caball* von *cab, caib* Maul und *all* bezw. *ar* gros; daher Kappzaum; *cab, keap* bedeutet auch Kopf, darnach *cabar,* caper Groskopf, der Hörner wegen, während beim Pferd und Zebra das grose Maul dem Namen zu Grunde liegt. *Cairbh* bedeutet auch Gerippe, und passte dies auf die Streifen des Zebra, *heirp* ist Reh, letzteres blos versetzt für *heirp*.

Zebu, indischer Buckelochse, gezischte Form für *dab* Kuh mit angehängtem *beo, bu,* was abermals Kuh bedeutet, die erste Form des Ganges, die zweite des Gebrülles wegen, also Tappkuh.

Zedlitz im östlichen Deutschland, *saidh* Saat, *llys* Hof.

Zehentbach bei Däfern und der Zehntbach bei Geradstetten in Würtemberg gezischt für *di* klein und *ean* Wasser.

Zehn-Gerichte-Bund in Graubündten, wurde 1436 errichtet. Dazu gehören: Mayenfeld, Hauptort des Bundes, in der Nähe des Passes Luziensteig; *may* Feld und *ffald* Hag; Davos oder Davas, *dabh* Kuh, *ais* Ort; der Pretigau, (latein. Rhatigovia, Rhätia vallis) ein groses Thal östlich von Chur, *braiht* oder *rhat* Berg; Malix, *mael* Malstätte, *aighe* hoch. Die einst romanischen Bewohner des Zehn-Gerichte-Bundes sprechen jetzt alle deutsch, waren aber wohl ursprünglich tuskisch, noch früher atlantidisch-ligurisch, denn Rhätia bedeutet nur die Gegend, das Bergland.

Zehntland, Agri decumates, die nach Römersitte in Zehntel abgemessenen Ländereien des romani-

sirten Keltenlandes zwischen den Vogesen, dem Main, dem Pfahlhaag, der Iller und den Alpen, so weit sie später von den Alemannen in Besitz genommen wurden; ursprünglich sassen hier am Rheine belgische Nemeter und Vangionen, östlich von diesen gallische Bojer, die erstern Abkömmlinge der unter Breac (Lachs) aus Irland nach den Niederlanden gekommenen Nemedier (Heilige oder Feinde, je nachdem man *naomh* oder *namhuidh* zu Grunde legt), die andern mit Sigoses aus dem mittlern Frankreich nach Bayern und Böhmen eingerückt.

Zeidler, Zeidelgüter, waren in den Reichsforsten bei Nürnberg Diejenigen, welche das Recht hatten, Bienen zu halten, sie standen unter dem Zeidelgerichte. Der Honig spielte früher, ehe der Zucker aufkam, eine weit grösere Rolle; den Zeidlern verdankt Nürnberg seine Lebkuchen (Kuchen, um sich daran zu laben); *seillean* ist wilde Biene, daher Silein und die alten Silinger im Riesengebirg.

Zeil, gerade Strasse, Zeile, Linie, so in Frankfurt und in Wien; anders dagegen ist die Bedeutung von Zeil-Waldburg in Oberschwaben, hier steht es statt *dail* Veste.

Zeilbach in Oberhessen, alt Cilbach, gezischt für *di-lia* klein Wasser. Bei Fulda ist ein Zilbach oder Zillbach. In der Schweiz zwischen dem Neuenburger und Bieler See fliesst die Zihl, französisch Thièle, statt *di-lia*. Bei Lahr die Seelbach und bei Mainz die Zalbach.

Zeilhardt, bei Reinheim in Hessen, alt Ziegelhart, Zyegelhart, Zygelhart zusammengezogen aus *teagail* hohes Haus von *teag* Dach u. *il* hoch, gros. Zeilheerd dagegen von *teag-airt* Steinhaus oder genauer Dachheerd, denn aus *airt*, hoher Stein, wurde Heerd, wenigstens ist es gleicher Wurzel.

Zeit bedeutete ursprünglich so viel als Sommerszeit, Wärme, Hitze; keltisch *tes, teas* heiss, lateinisch aestas der Sommer, aestus, griechisch aithe Hitze; die nicht gezischte, weichere Form *teidh, te* steht gleich dem französischen tiède, lau, warm.

Zeitz, alt Ziza, soll nach den slavischen Mythologen diesen Namen von der slavischen Ceres, der Sisa oder Ziza, polnisch Ciza, die hier besonders verehrt worden, erhalten haben; ihr Hauptfest fiel in die Herbstzeit, als Danksagung für die Erndte. Sisa selbst soll wieder vom slavischen Sis oder Ses (schreibe Cec) d. i. die Mutterbrust, herkommen, sie hies darum auch wie die Ceres, mater mammosa, und wurde wie diese mit vielen Brüsten dargestellt; von den unfruchtbaren Weibern wurde sie angefleht. Sisa war ursprünglich übrigens blos ein Beiname der Maja, der All-Ernährerin. So die slavische Anschauung. Gegen alle mythischen Deutungen spricht aber der Umstand, dass die Orte in der Regel älter sind, als die darin entstandenen Götterverehrungen.

Ziza erklärt sich keltisch einfacher durch *saidh* Saat, Getreide, Gras und *dae* bezw. *aidhe* Ort. An diesen Fruchtspeicher knüpften dann die Slaven, bzw. Kelten naturgemäss die Verehrung ihrer Sisa oder Ceres, d. h. ihrer Saatengöttin. Zeitz, *saidh-aidhe* ist dasselbe, ebenso Saida, Zittau, Sadowa, Zitowy, slavisch Getreide, Saat, und endlich das ägyptische Sais, woher die Czechen am einfachsten hergeleitet werden.

Zell am Harmersbach im Kinzingerthale in der Ortenau, früher eine Reichsstadt. Ebenso war das zwei Stunden lange Thal am Harmersbach reichs-unmittelbar, ein Freistaat für sich, der von seinen Hammerwerken, Granatschleifereien und Sägemühlen lebte. Zell ist ein alter Wallfahrtsort, die Kirche steht oberhalb der Stadt, der Name wird also wohl von cella, Zelle kommen, im Uebrigen bedeutet *keal* im Gälischen dasselbe, nämlich Kirche, ausserdem noch Keller; (vergl. Zelle).

Zelle, etwas Geheimes, Verborgenes, im Wald verstecktes, Waldeinsiedelei von *ceil* geheim, *koille, cuille* Wald; *keal* Keller, wo die Vorräthe versteckt waren; als Volksname *ceil-dae* Celten, atlantidische Waldbewohner Spaniens, alte Iberen oder Liguren, aus denen, mit kaukasischen Iberen, bezw. chaldäischen Galegos gemischt, die Celt-Iberen wurden, von denen wesentlich die heutigen Baskenstammen. Die Liguren lebten, als sie römisch wurden, noch in Höhlen und Erdlöchern, gleich den Cegails oder Eingebornen Spaniens und Irlands.

Zellerfeld auf dem Oberharz, entstand wohl aus der Zelle eines Einsiedlers, denn die hiesigen Bergwerke wurden erst im 13. Jahrhundert angebaut; zu dieser Zeit wurde auch das Benediktinerkloster Zelle gegründet; der erste Abt Jordan lebte 1208; die Aebte wurden vom Stift Simonis und Judae in Goslar ernannt, welche das Kloster fundirt hatten, mussten aber vom Erzbischof von Mainz bestätigt werden, weil der Oberharz zum Mainzer Sprengel gehörte. Die Bergstadt Zellerfeld war indess 1245 schon dermassen bevölkert, dass die Einwohner es unternahmen, dem Kloster eigenmächtig einen Abt zu setzen. Feld ist nicht gleich Ackerland, sondern *ffald* Pfahlwerk, eingehegter Ort.

Zemplin, Schloss im nördlichen Ungarn, in der alten Markgrafschaft Waag und Tatra, oder der Slovakei, *taom* Wald und *lin, glin* Burg.

Zemmern alt Cenre, Czener, Dorf in einer fruchtbaren Ebene bei Fritzlar von *caint, cuan* (Canaan) Feldland und *re* Ort. Rauhenzainbach und Glattenzainbach bei Viehbach in Würtemberg und der Bach Zenn bei Fürth in Franken, mit den Dörfern Ober-, Unter- und Langenzenn, dagegen von *tain* Bach. Dizenbach bei Frankfurt und Geislingen mit vorgesetztem *di* klein, alt Tizzenbach, Zembach in Tirol von *taom* Bach.

Zengg, Senj, Segnia, Hafenstadt in der Morlakei am adriatischen Meere, *tain-ia* Wasser-Land oder Hof oder eher *seig, sing* Opferstätte.

Zeno, griech. Philosoph, *taine, tana* dünn, schlank, fein, *sean* alt, klug, scharfsinnig, ebenso *seannach*. Daher auch Zenobia, Königin von Palmyra, die 273 nach Christus von den Römern gefangen und nach Rom geführt wurde, mit *aibh* Geschlecht oder *ba* Frau, Fee.

Zephyr, der Westwind, *saoibhir* gewaltig, bei den Alten war dieser Wind nicht unser zartes Lüftchen.

Zerbst alt Zirwisti, ciervisti, gleich Serbisti, Zurbizi, Serbice (jetzt Zörbig), ebenso gleich Swerbiz, Schwürbitz, slavisch Servitza und Serfidsche (jenseit des Balkans am Indsche-kara, *ean-di, caoir* klein Wasser-Bach oder von *inteac* Engpass) lauter Formen die auf *tur* oder *suir* Bach, Fluss, *bi* klein und *aidhe* Ort zurückgehen. Zerbst liegt an der Nuthe (*naoth* Bach) am Nordabhang des Flemming, der zwischen Wittenberg und Barby die Elbe auf der Nordostseite begrenzt. Zörbig ebenfalls an einem Bache südöstlich von Köthen, big statt *wigh* Dorf, slav. wice, wies.

Zereshof, Dorf in Baiern von *daras* Wohnort, oder *ceirt* Wald, denn an die römische Ceres wird wohl nicht zu denken sein.

Zetha bei Saida in Obersachsen und diesem gleichbedeutend, ebenso Zettau, Zittau, Sedlitz, Zedlitz (mit *llys* Hof) von *sad, saidh* Saat, Gras, Heu und *da* Ort, bezw. *aoi, owa* Hof. Zettinje, Hauptort in Montenegro ist dasselbe, mit *in, inne* Wiese.

Zeuge, lat.-keltisch tunginus oder tunzinus, gezischt Zungin, Zeugenmann (*in, an* Mann); *tyngu* zeugen, schwören, *tung, tuinge* Eid; und endlich Zunge, welches den Urbegriff enthält, Werkzeug zum Sprechen.

Zeugschmidt oder Waffenschmidt, Name von *toig, toisg* Zeug, Werk, auch Haus, daher Tusken, Czechen und Tschuden, letztere von der Form *doid, daed*, woher auch Dädalus, der erste Zeugschmidt der griech. Geschichte. Dasselbe sind auch die Zigeuner und die Anu-Kechoi der persischen Ursage.

Zeus, gezischte Form für deus Gott, keltisch *dia, diath*.

Zeven alt Zevena, ein Kloster im Bremer Sprengel, nordöstlich von der Stadt; die Pröbste von Zeven waren bremische Domherren; Zeven steht gleich *sab-ion* von *sabhd* Fabel, Erzählung, Prophezeiung oder von *sabh* Schutzwehr und *ion, on* Ort, gleich Seven in Tirol.

Zidalaregau oder Zeidlergau bei Altötting und Tuzling am Inn und Alzbach, Bienenzüchtergau. (Vergl. Isinigau und Oetting.)

Ziegel, tegillum, gebrannte Steine zum Dachdecken, *teagh* Dach, Haus, die lat. Form tegillum zeigt, dass die Ziegel erst durch die Römer nach Deutschland kamen,

wie überhaupt die ganze Baukunst mit Stein und Kalk.

Ziegelbach und **Zahlbach**, Dorf und Bach bei Mainz, alt Zagilbach von *di* klein und *gil* Bach. In Ziegelbach bei Berau im Schwarzwald, desgl hinter Heidelberg, dann in Sichelbach hinter dem Herkules auf dem Habichtswald bei Kassel ist die alte Form *di-gil* noch besser erhalten.

Ziegenhain alt Zeginhain, Hauptort des Schwalmgrundes und der alten Grafschaft Ziegenhain, in einer weiten Wiesenfläche an der Schwalm in Oberhessen, mit einem von Wasser umgebenen, früher festen Schlosse, Name von *teagh* Haus, Veste, *teaghan* kleine Veste. Die Endung hain statt heim, niederdeutsch ham, ist die deutsche Uebersetzung der vorangehenden beiden Sylben. Ziegenhain war, wie der Name ergibt, eine kleine Wasserburg; wäre sie gros gewesen, so hätte sie *teagail* geheissen, woraus im Deutschen Ziel, Zeil, Zygel, Ziegel wurden.

Ziegsdorf alt Tziechsdorf in Oestreich von *tig, teagh* Dach, Haus.

Zierenberg alt Tyrenberg, ein Städtchen in Niederhessen im Hemmerfeld am Fusse des dürren oder Dörnberges, dessen Namen die Stadt führt, denn Tyrren bedeutet steiler Berg, von *torr*. Der Ort wurde 1293 durch Heinrich, Tochterkind der heiligen Elisabeth, mit Mauern umgeben. Eine alte Inschrift daselbst lautet:

Der erste Fürst der y quam
in Hessen, Henrich was syn Nam,
St. Elisabethen tochter kint
den Tyrenberg buete sint
Nach Gottes Geborth zwölfhondert Jar
unde drey und neunzig Jar.
Nach vertzig Jar dato genommen,
was de Mure vollen kommen.

Zigeuner. Die Zigeuner sind Rothhäute gleich den Ureinwohnern America's, kupferfarben, schwarzaugig, mit schlichten, schwarzen Haaren; bei einzelnen geht die Hautfarbe in das Bläuliche über, ebenso haben manche schiefstehende Augen, doch bildet dies nicht die Regel und deutet auf Mischung einerseits mit Negern, andererseits mit Mongoliten. Es ist kein kleiner Menschenschlag, darum kann der Name nicht von *sigean,* kleine Leute, abgeleitet werden, wie bei den Sigynnen (oder Secklern), zudem hatten diese Stumpfnasen, was bei den Zigeunern nicht der Fall; der Name muss von *tigh, toigh* Zeug (Feuerarbeit), herkommen, wie bei den Czechen und Tusken; die Zigeuner betreiben nämlich neben ihren sonstigen bekannten Erwerbsquellen, als Wahrsagen und Stehlen, auch Kesselflickerei und ähnliche primitive Eisenarbeiten. Zudem sind sie musikalisch wie die Czechen und Tusken, so dass die Annahme einer diesen analogen Abstammung ziemlich nahe liegt. Die Zigeuner werden von den Franzosen Bohémiens und Egyptiens genannt, was ebenfalls auf eine solche gemeinsame Abkunft deutet; möglich, dass die

gallischen Bojer in Böhmen und von denselben die Frankreichs noch eine Erinnerung an deren Ursprung aufbewahrten. Die Czechen wie die Tusken können nur als Nachkommen der kleinasiatisch-egyptischen Teukrer und Lydier aufgefasst werden, eine andere ethnologisch wie sprachlich passende Abstammung ist für sie nicht zu finden; die Lydier oder die Ludim in Egypten bildeten dort die Kriegerkaste (*lydiad*, Schläger, lateinisch lädere, deutsch Leid). Sie sassen in Unteregypten an den östlichen Nilarmen, wo sie schon zur Zeit der Hyksos, d. h. schon vor Joseph und Moses als Grenzwache gegen die Assyrer und Araber angesiedelt waren. Die Egypter (bezw. die heutigen Kopten) zeigten dieselbe Mischung der Hautfarben, wie wir sie heute bei den Zigeunern finden, rothhäutig nach Westen hin, wo sie in die atlantidischen Lybier übergingen, mehr weiss gegen Osten nach Arabien und Canaan zu, negerartig endlich gegen Süden. Auf den alten Bildwerken der Egypter finden sich die drei Farben nebeneinander, weisslich die Hyksos, roth und schwarz die anderen. Die Schwarzen blieben Herren in Oberegypten, die Hyksos sind dieselben, welche sonst Amalekiter oder bei den Arabern Aditen genannt wurden; sie waren von den Assyrern aus den unteren Euphratgegenden verdrängt worden, gleich den Chaldäern, und herrschten 511 Jahre im unteren Theile des Nilthales, wurden aber zu Moses Zeiten von den aus dem Patros (Oberegypten) herabgekommenen Aethiopen wieder vertrieben.

Diese Neger oder Aethiopen hatten am oberen Nil Theben, wohl die älteste Tempelstadt des Landes, erbaut, ob allein oder schon unter Mitwirkung libysch-atlantidischer Rothhäute wäre weiterer Untersuchung werth. Die Hyksos zogen sich einerseits nach Canaan zurück und bauten dort die Veste Jerusalem gegen die Assyrer, andererseits nach Lybien. Dieser Zweig kam nach 40 Jahren, wie sowohl die arabische als die irische Sage berichten, gleich den Juden, die auch 40 Jahre durch die Wüste zogen, über Gätulien bis an die Säulen des Herkules, und von da als Dubhar-Gälen nach Spanien (Algarve und Baskenland). Von den in Unteregypten angesetzten Ludims wanderte ein Theil als Lydier nach Kleinasien aus, weil mit den Pharaonen in Zwiespalt gerathen, während die lybischen Egypter, die rothhäutigen, in versprengten Trupps als Zigeuner sich zerstreuten, und allwärts verfolgt, über ganz Vorderasien bis nach Indien und um 1417 nach Europa kamen. In Indien hiessen sie Tschinganer und wurden dort vom Indus durch die Mongolen vertrieben. Verhasst waren diese Rothhäute schon in ältester Zeit in Egypten, wo sie sich des Gebietes des Osiris bemächtigt und denselben umgebracht hätten, ihr Führer Set oder Typhon (*dubh-on*, schwarzer,

garstiger Mann) sei aber von der Isis und ihrem Sohne Horus getödtet worden. Die Rothen (nach anderer Ansicht die Rothhaarigen) wurden darum von den Aethiopen, bezw. egyptischen Mulatten, bei gewissen festlichen Gelegenheiten mishandelt und sogar dem Osiris geopfert, wie dies alles von Plutarch, Diodor, Herodot, Manetho und Anderen erzählt wird. Rothhäute gab es aber auch in Arabien, so namentlich die Themuditen (*theomahd*, *teoma* geschickt, arbeitsam, also dasselbe was *tigh*, *zig*); auch die Himjariten im südlichen und die Edomiter im steinigen Arabien hatten eine braunrothe oder wie Honig aussehende Hautfarbe. (Daum bedeutet wenigstens im Hebräischen braun, wenn Themud nicht eher von *taom* Wald oder *tuam* Höhle kommt, weil sie in solchen wohnten.) Auch die Phöniken waren ein aus weissen Chaldäern vom unteren Euphrat, rothen Atlantiden und Aethiopen vom Nil her gemischtes Mestizzengeschlecht, ebenso die Syrer, die von den Griechen förmlich melanes genannt wurden; ihre Nachkommen, die heutigen Maroniten, sind heute noch braungelb, ebenso die Jeziden im Sindjar und die Nestorianer in Kurdistan, während die Kurden selbst weiss sind. Die Juden gehören ebenfalls diesen orientalischen Mischrassen an; die heutigen Araber sind in den niederen Classen braunroth, die Vornehmen als Nachkommen der herrschenden Chaldäer oder Aren aber weiss. — Die alten Egypter waren, wie schon bemerkt, aus den drei Farben gemischt, bald völlig negerartig, bald braun oder oliven-grün, bald mit stumpfen, bald langen Habichtsnasen, die Vornehmen weisser, das niedere Volk dunkler, grau oder braun, je nachdem das Neger- oder Rothhaut-Element vorherrschte. (Vergl. hierüber Knobel's Völkertafel der Genesis, wo unter Sem, Lud, Mizraim u. s. w. die alten und neueren Autoren in langen Reihen aufgeführt werden, um diese Farbenmischungen zu erhärten und die Abkunft der einzelnen Stämme zu belegen, nur Schade, dass Knobel nicht zwischen weissen Aren, bezw. Kelten und atlantidischen Rothhäuten unterscheidet und darum zu keiner klaren Auseinandersetzung gelangt.) — Woher kamen nun aber diese Rothhäute, oder Libyer, wie sie in Nordafrika genannt wurden? Darüber gibt Platon in seinem Timaios folgende merkwürdige, und sei es gleich hier bemerkt, trotz der dichterischen Beimischung dem heutigen Stande der Ethnologie und Geologie völlig entsprechende Auskunft, die wir, um das Verhältniss der rothbraunen, americanisch-atlantidischen Rasse zu den weissen Kelto-Aren klar zu legen, hier im Wesentlichen wörtlich wiedergeben müssen: Solon, der Gesetzgeber Athens, welcher 600 Jahre vor Christus lebte, machte über Kreta und Kleinasien eine Reise nach Saïs in Egypten; die Veranlassung dazu war die Mei-

nung, dass die Saïten Freunde der Athener wären, ja gewissermassen ihre Blutsverwandten. Dorther stammte auch König Amasis (*amhas* wilder Krieger), der Freund der Griechen, und die Neïth (*niadh* Held), welche im Gau von Saïs verehrt und der Athene gleichgestellt wurde, die ja auch Kriegsgöttin war. Saïs liegt im Delta des Nils, da wo er sich zu theilen beginnt (*sua-ais* Wasserstadt oder *saidh* Saat). Dorthin gereist, erzählt Solon, sei er von den Priestern der Neïth in grossen Ehren gehalten worden, und habe, als er von Griechenlands alter Geschichte, namentlich von Phoroneus, dem Adam oder ersten König des Peloponeses (*for* Fürst, *fearann* tapfer, *foran* entschlossen und *eus* Mann), zu reden anfing, von einem sehr bejahrten Priester zur Antwort erhalten: „O Solon, Ihr Hellenen bleibt doch immer Kinder, Ihr habt keine auf vieljährige Ueberlieferung gegründete alte Ansicht, noch irgend eine durch die Zeit ergraute Kunde. Die Ursache hiervon ist aber folgende: Es haben viele Vernichtungen der Menschen stattgefunden, durch Feuer und Wasser die grössten. Für uns ist der Nil ein Retter, denn bei uns strömt kein Wasser von oben herab auf die Fluren, sondern es ist so eingerichtet, dass alles von unten hinauftritt" (mit anderen Worten, der Nil steigt bei uns regelmässig und allmälig, es kann also Niemand durch plötzliche Fluthen zu Grunde gehen). „Darum ist das, was sich bei uns erhalten hat, das Aelteste, und ist dies alles hier in den Tempeln aufgezeichnet, während bei Euch die Fluthen von Zeit zu Zeit alles zerstören, so dass Ihr immer wieder gleichsam jung werdet" (oder von vorn wieder anfangen müsst und das Vorangegangene vergessen wird). „Es war nämlich einst, o Solon, vor der grössten Zerstörung durch Wasser der jetzt von den Athenern bewohnte Staat sowohl in Beziehung auf den Krieg, als auch durch bürgerliche Gesetze trefflich ausgestattet" — (folgt nun eine lange mythische Darlegung dieser angeblich damals schon 9000 Jahre alten Gesetzgebung, von Solon hier offenbar zu dem Zwecke eingeschaltet, um bei den Athenern seine eigene, von ihm gegebene Gesetzgebung als altehrwürdig erscheinen zu lassen; erst 1000 Jahre nach Athen seien in Egypten ähnliche Einrichtungen in das Leben gerufen und die heiligen Bücher geschrieben worden). In diesen Büchern, sagte der Priester, sei nun folgendes verzeichnet: „Eine grosse Macht ist durch Athen gestürzt worden, als sie im Uebermuthe gegen ganz Europa und Asien zu Felde zog, von Aussen vom atlantischen Meere her einbrechend, denn damals war das Meer daselbst befahrbar; denn vor der Mündung, welche Ihr, wie Ihr sagt, die Säulen des Hercules nennt, hatte es eine Insel. Diese Insel war grösser als

Libyen und Asien (wohl blos Kleinasien gemeint) zusammengenommen: von ihr konnten Die, welche damals reisten, auf die anderen Inseln übersetzen, von den Inseln aber auf das gegenüber liegende Festland, das um jenes wirkliche (atlantische) Meer herumlag (also nach America). Denn alles, was innerhalb der Mündung, von der wir sprechen, liegt, erscheint als Bucht mit einer engen Einfahrt (Mittelmeer mit der Enge von Gibraltar), jenes Meer (das atlantische) aber dürfte wirklich ein solches und das um dasselbe herum liegende Land (America) durchaus mit Fug und Recht Festland zu nennen sein. Auf dieser Insel Atlantis nun bestand eine grosse und staunenswerthe Königsmacht, welche sich sowohl in den Besitz der ganzen Insel, als auch anderer Inseln und von Theilen des Festlandes (America's) setzte; ausserdem beherrschte sie von den hier innerhalb gelegenen Ländern Libyen bis Egypten und Europa bis Tyrrhenien. Diese gesammte Macht versuchte es einst, in einem (?) Heere vereinigt, sowohl Euer als unser Land und alles innerhalb der Mündung gelegene mit einem (?) Angriffe zu unterjochen. Damals nun, o Solon, that sich die Macht Eures Staates vor allen Menschen glänzend durch Tapferkeit und Thatkraft hervor. Denn alle übertreffend an Muth und den Eigenschaften, welche zum Kriege erforderlich sind, erst an der Spitze der Hellenen stehend, dann durch den Abfall der anderen allein auf sich selbst angewiesen und in die grösste Gefahr gerathen, schlug er einestheils die Feinde und errichtete Siegeszeichen, anderentheils verhinderte er, dass die noch nicht Unterjochten unterjocht würden, die anderen alle aber, so viele innerhalb der Herakleischen Grenzen wohnen, machte er ohne Misgunst frei." (Dieser Theil der Erzählung Solons schmeckt stark nach Tendenz-Historiographie, indess bleibt es Thatsache, dass der ligurisch-atlantidische Stamm von Westen her hier nicht weiter als bis Epyrus gelangte, wo er mit den Albanesen endet; weiter östlich stossen an ihn medisch-thrakische oder griechisch-hellenische Völker; in Egypten müssen aber trotz der Angabe des Priesters von Saïs die Atlantiden wenigstens eine Zeitlang geherrscht haben, sonst wären daselbst keine Rothhäute zurückgeblieben, oder gar noch weiter gen Osten gekommen; schliesslich freilich wurde Typhon, wie oben erzählt, von Isis und Horus erschlagen.) Der Schluss der Erzählung des Priesters von Sais ist folgender: „Später jedoch, als ungeheure Erdbeben und Ueberschwemmungen eintraten, während eines schlimmen Tages und einer schlimmen Nacht versank ebenso wol das ganze zahlreiche streitbare Ge-

schlecht bei Euch (in Attika) unter die Erde, als auch die atlantische Insel auf eben diese Weise verschwand, indem sie unter das Meer versank; deswegen ist auch jetzt das Meer daselbst unfahrbar geworden und nicht zu durchforschen, weil der sehr hochliegende Schlamm, welchen die Insel bei ihrem Untersinken verursachte, hinderlich ist." So die Erzählung des alten Kritias nach dem Berichte Solon's, wie er sie dem Sokrates erstattete, und wie sie von Platon notirt wurde. Sokrates, bezw. Platon bemerkt dazu, dass sie eine wahre Geschichte sei und in der That lässt sich nichts Erhebliches gegen sie einwenden; denn einmal ist durch Professor Unger botanisch nachgewiesen, dass gewisse, Europa, bezw. Africa und America gemeinschaftliche Pflanzen nur durch ein atlantisches Verbindungsglied dahin gelangt sein können und dann gilt dasselbe von den rothhäutigen und schwarzhaarigen Bewohnern sowol America's wie der Lande um unser Mittelmeer und drittens wird die spätere von Ost nach West gehende keltische Einwanderung in America ihren Weg theilweise über die Atlantis genommen haben, wenigstens deuten mexicanische Sagen darauf hin. Was sodann das an Stelle der Atlantis getretene Sumpfmeer betrifft, so existirt dasselbe bis auf den heutigen Tag zwischen den Cap Verdischen Inseln und den Antillen, wo ein viele Meilen breiter mit Seetang bewachsener Streifen die Schiffahrt hindert, wenn auch nicht gerade unmöglich macht; dieser Theil des atlantischen Meeres heisst bei den Spaniern Sargasso (*sar* gros, *gas* Pflanzenstengel). Die Fluth endlich, welche (ausser der Atlantis) auch Attika bedeckte, mag hier eine Folge des Meereseinbruchs durch die geborstenen Säulen des Hercules gewesen sein, jedenfalls ist es Thatsache, wie Platon angibt, dass der Hügel, auf welchem die Akropolis von Athen liegt, früher einen weit bedeutenderen Umfang hatte, aber vom Wasser theilweise weggeschwemmt wurde. Im Uebrigen geschah die Versenkung der ganzen Atlantis wol schwerlich an einem einzigen Tage, sonst hätte sich niemand retten können, um die Kunde von dieser „Sindfluth" sammt der Erinnerung an ein vorsindfluthliches „atlantidisches Eden", wie es Platon im Kritias beschreibt, nach Europa und America zu bringen, wie dies doch der Fall gewesen zu sein scheint. (Vergleiche americanische Alterthümer, Weissmännerland, Yucatan u. s. w.) Zwischen den alten Corsicanern und den nordspanischen Cantabern, beide atlantidischen Stammes, einerseits und einer Reihe von Indianerstämmen Brasiliens andererseits, als den Culinos, Amaguas, Passes, Macusis und Guaraunis fand oder findet sich noch heute folgende curiose Uebereinstimmung. Wenn die Frau ein Kind geboren hat, so legt sich

nicht diese, sondern der Mann in das Wochenbett und thut dergleichen, als habe er das Kind zur Welt gebracht; er will damit sein Vaterrecht auf dasselbe wahren, weil nach den ältesten Begriffen vom Familienleben nur die Mutter, als positiv erkennbare Erzeugerin des Kindes, Rechte auf dasselbe hatte. Die Insel Atlantis wird bei Aelian Meropis genannt (*muir-ibb* Meerland); auch Diodor von Sicilien und Plutarch sprechen von derselben und sollen die Karthager auf ihr sogar Colonien angelegt haben und die Auswanderung dahin so stark geworden sein, dass sie förmlich verboten werden musste. Unter solchen Umständen dürfte es schwer werden, den Angaben Platons alle thatsächliche Unterlage abzusprechen, trotz der poetisch-tendenziösen Ausschmückung, welche er, seiner Philosophie zuliebe, der alten Sage gegeben hat. Alexander v. Humboldt, den wir hier als Gewährsmann citiren, bekennt sich im Wesentlichen zu dieser unserer Auffassung und vor ihm that es schon der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher. Andere freilich haben durch absonderliche Hypothesen der Glaubwürdigkeit der Sage nur Schaden gebracht, indem sie bald in Scandinavien, bald gar in Spitzbergen diese Atlantis zu erkennen vermeinten, so Bailly in Paris und Noroff in Petersburg. Aus dem Gesagten dürfte nun hervorgehen, dass lange vor der Eroberung Libyens und Süd-Europas durch keltisch-arische oder weisshäutige Völker (von den Deutschen ganz abgesehen) die Lande vom Mittelmeer bis Indien einst von Westen her durch Atlantiden besetzt wurden, die indess nach dem Untergang der Atlantis ihres Rückhaltes beraubt, von den Weissen allmählich unterjocht und aufgesaugt wurden, gerade wie dies unter unseren Augen jetzt in America geschieht; denn dieselbe Rolle, welche den verscheuchten Rothhäuten jetzt in Nordamerica zu Theil wird, war schon früher in Africa, Asien und Europa deren Stammesvettern von den Aren beschieden und nur die Drawidas in Indien und die Zigeuner sind wol als ziemlich rein erhaltene Reste des erstgeborenen Geschlechtes übrig geblieben, gleichwie im hohen Norden ähnliche Reste der mongolitischen Rasse. Als Egypter, Tusken und Czechen spielten indess diese Atlantiden, wenn auch im Blute stark gemischt mit Aethiopen, Kelten und Deutschen, zu verschiedenen Zeiten eine gewaltige Rolle, ebenso die Keltiberen in Spanien und die Albanesen in Epyrus, ja selbst als Römer, denn der Grundzug des Romanismus war und ist atlantidisch-ligurisch, wie der der Karthager atlantidisch-libysch.

Zihl, Flüsschen am Bielersee in der Burgundischen Schweiz, alt Tela, Teyla, kleines Wasser von *di* klein und *lia* Wasser.

Zillerthal, alt Cilarestal, gehörte früher zum Erzbisthum Salzburg,

jetzt ist es zu Tirol geschlagen; es müsste Zellerthal geschrieben werden, wenn es, wie man gewöhnlich annimmt, nach dem Hauptorte Zell alt Cella seinen Namen führt. Der Bach, welcher das Thal durchfliesst, heisst die Ziller, alt Cilara, und diese Form kommt nicht von Zelle, sondern von *di* klein und *llyri* Wasser, gezischt gesprochen Zillyri (Ziller), woraus Cilarestal und Zillerthal entstanden, wenn nicht von *dail-aras* Thal-Burg. Die übrigen alten Namen im Zillerthal sind alle keltisch; so heisst die obere Ziller Zena von *di-ean* klein Wasser, ein Nebenbach desselben Dux, von *di-uisge* kleiner Bach; Bergnamen: Ahornspitze von *a* Berg und *cearn* Horn, gleich Arhorn von *ar* hohem Berg. Brengsspitz von *bryn* Berg. Thorberg von *torr* steiler Berg, Storren. Firstjoch von *faire, firain* Ferner und *aighe* Egge, Joch. Zemmerberg von *tom, taom* Wald und *er* gros. Sonntagberg von *ceann*, *cyn* Bergspitze und *aighe* hoch. Sandjoch ebenfalls von *ceann* und *aighe*. Viertljoch von *fear* Bergkopf, Ferner, *li* klein und *aighe*. Dörfer im Zillerthal: Fügen alt Fuginas, *feach* Feld, *on* Ort. Reute alt Riode von *reidh* Feld. Stum von *tuam, dom* Haus, domus. Nebenthäler im Zillerthale: Auf dem Ugeut von *uchedd* oder *uachdar* grose Höhe (*aighe* Berg und *aith* hoch oder *dear* gros) gleich hoher Acht in der Eifel. In der Gunkl von *gun* Bergbach und *il* gros. In der Floytten von *blyant* Bach. In der Styllupp von *di*, *dil* klein und *abh* Fluss oder im kleinen Winkel von *di* klein und *liub* Winkel, Thal. Im Hollrain von *oill* Fels und *rhean* Bach. Im Holen-Zen, Felsenwand von *oill* Fels und *twyn*, *ton* Wald; in demselben entspringt die Gerlos, der Waldbach von *garan*, *gern* Walddickicht und *luais* klein Wasser; *los*, *lus* bedeutet auch Ende, Grenze, also Grenzwald gegen das Salzachthal.

Zimmer, Abtheilung eines Hauses, bei den Schotten *seomar*, *seomair*, *seomrach*; und dies von *seimh* sam, passend, wohnsam und *araidh*,*araigh* abgesondert. Frauenzimmer dagegen ist eine Frau, wie sie sich für Frauen geziemt, oder eine „ziem“liche Person, *seimh-air*.

Zimmermann, *tom*, *taom*, *tem* Holz und *aire* Mann, daher sagt man im Thüringerwald heute noch Temmermann, ebenso in ganz Niedersachsen.

Zindelstein, Burgruine bei Donaueschingen von *tzin*, *dion* Berg und *aill* Fels.

Zinn, irisch *stan*, *staoin*; lat. stannum, kymro-belgisch *y-staen* (*y* ist der Artikel, oder vorgesetzt wie bei escalier statt scala, *y strid* statt Strät, Strasse, blos der bequemern Aussprache wegen); desgleichen *estanua*, kelt-iberisch, *stean* armenisch bezw. chaldäisch, tin englisch, étain französisch; dagegen arabisch quasdir und im Sanscrit Kastira, entsprechend dem griechischen Kassiteros. Die Form

staoin bedeutet ursprünglich Stein, Erz, quasdir aber das Land, woher dieses Erz durch die Phöniken nach Arabien und Indien gebracht wurde, aus *Dun-mian-ac* nämlich, oder den Erzgebirgen des südlichen Englands, besonders aus Devon und Cornwallis (*dun* ist Berg, *mein* Gold, Erz-Mine, auch Geschmeide, *ac* Adjectivendung, also bergwerkisch.) In uralter Zeit ging nämlich, etwa von der Halbinsel von Cherbourg in Frankreich aus eine Landverbindung nach dem südlichen England, eher indess weiter östlich, wo der Canal am schmälsten ist und die steilen Felsklippen bei Dover auf einen gewaltsamen Meeres-Durchbruch hinweisen. *Casan-tir-eadar* bedeutet nun Weg-Land-zwischen, d. h. Weg der zwischen zwei Ländern liegt, und sie verbindet; von einem solchen *Casan-tir-eadar* erzählt die irische Geschichte, dass er 1031 Jahre vor Chr. durch die Wasser des gewaltigen Meeres gesprengt wurde, wobei die äussersten Ufer der Breotan (Britanniens) überschwemmt, und eine Masse Trümmer vom Lande gerissen wurden, die mitten im Wasser liegen blieben, und „gross sei die Menge der Menschen gewesen, welche der Abgrund verschlang.“ Damals war gerade der fenische, oder phönizische Bergbau im Lande Breotan (hier Feuerland von *breo* Flamme, wohl der Schmelzöfen wie der Leuchtthürme für die Schiffer wegen) in höchster Blüthe, viele Fenier waren aus ihrer Heimath dahin gekommen, und noch mehr Gaalen aus Nordspanien hatten sich auf deren Schiffen nach dem fremden Lande begeben, um daselbst zu wohnen; die Kaufleute brachten kostbare Dinge (*mein*, Geschmeide), die bisher in den Höhlen der Erde verborgen lagen, und führten sie längs der Küsten des Meeres, — wo an allen hervorragenden Punkten von den Gaalen Feuer unterhalten wurden, angeblich dem Baal zu Ehren, in Wirklichkeit, um den Feniern als Leuchtthürme zu dienen; über die Schlauheit dieser Kaufleute klagten die Galegos übrigens schon vor 3000 Jahren — nach Asien, wo unter anderen die ersten Trompeten aus Zinn verfertigt wurden, denn dies bedeutet *stanna*, und daher S t e n t o r, der Haupt-Trompeter vor Troja. Diese Leuchtthürme wurden mitunter befestigt, und entstanden daraus Orte, wie B r e g e n z am Bodensee, lat. Brigantium, keltisch *breoceann* Feuer-Spitze. (Merkwürdig, gerade bei Bregenz steht heute noch das Werfen von Feuerscheiben in der Johannisnacht in voller Uebung.) Uebrigens kann Brigant auch von *braigh* Berg und *gann* Burg abgeleitet werden. Ueber den Durchbruch des gewaltigen Meeres, und die Zertrümmerung des *Casan-tir-eadar*, woraus die Araber Quas-dir, die Griechen Cassiteros und die Inder Kastira machten, weil das Zinn eben aus diesem *Casan-tir* kam, liegen bei den ältesten griechischen Schriftstellern dunkele Andeutungen vor, so bei

Dionys, Avien, Posidon, Ephorus Klitarch und den Periegeten; er geschah nach irischen Quellen, wie bemerkt, 1031 vor Chr., als *Ard-fear* (hoher-Mann) vierzehn Sonnenringe (Jahre) in Galizien regiert hatte. Vorher bildete das atlantische Meer hier eine grosse Bucht, eingerahmt von Nordspanien, Westfrankreich und den britischen Inseln, Busen von Oestrymnus bei Avien genannt, der nach diesem Schriftsteller in seinem Hintergrund durch eine Furth oder ein fretum geschlossen war. Der Name Oestrymnus kommt von *oitir, oistir,* Klippe, Bank, bezw. von *eisir,* engl. oyster Auster, Austerbank und *amhuin* Wasser. In dem Busen befinden sich heute noch die grössten Austernbänke der Welt. In Folge des hier geschilderten Durchbruches erhielt der atlantische Ocean mehr Gewalt auch weiter östlich, und zerstörte dann durch seine Springfluthen einen Theil Hollands, wo die Zuydersee an Stelle des Flevogaues trat, ebenso die nordfriesischen Inseln an Schleswigs Westküste, wodurch die dortigen Schiffer- oder Belgen-Völker, (Kymren, Teutonen und Ambronen) zum Abmarsch nach andern Ländern gezwungen wurden, und halb Europa in Bewegung brachten. Auch der Dollart ist das Ergebniss einer solchen Springfluth, daher der Name *tuil* Fluth, *ar* gross. Diese grosse Fluth gab den Stoff zu den Galedin der Triaden. So lange der Durchbruch des *Casan-tir-eadar* nicht erfolgt war, mussten die Phöniken, um in die Ostsee zu gelangen, wo sie den Bernstein fischten, den Umweg um Irland und Schottland machen, es war darum die grüne Insel damals für sie als Zwischenstation von hoher Wichtigkeit. Hier waren ihre Niederlagen der Waaren aus dem Osten, um sie gegen die aus Fenien herbeigebrachten einzutauschen, ebenso die Schmelzöfen für die britannischen Erze; zu welch letzterem Behufe Feuerarbeiter aus Asien und Spanien herbeigeführt wurden, Titanen genannt, denn *teth* ist Hitze und *an* Mann. So sagt schon der alte Grieche Pherénikus: Hyperboreer, (d. h. jenseits des Nordwindes Hausende) des Nordens und Nordwestens, die unter Apollo's (Baal's) Haynen den Erdsaum bewohnen, sind Ausgewanderte des Titanischen Westlandes (d. h. Spaniens). Diese Titanen lebten wohl vor Allem von Schweinen, und zwar bis weit in die Ostseelande, daher auf den alten keltischen Kupfer-Münzen der Eber oder die Sau neben der Aehre das gewöhnliche Wappenthier ist, während die für den Adel bestimmten Silber-Münzen das Bild des Pferdes zeigen, das sich jetzt noch als springende Stute in Niederdeutschland erhalten hat. Die „heiligen" Nemeder, oder Priester, die aus Aegypten, oder dem Reiche des Niul stammten, führten dagegen die grüne Schlange, den Lind- oder See-Wurm, d. h. das heilige Krokodil auf ihren Fahnen.

Das keltische Schwein findet sich auf allen Bauernmünzen von Irland an, wo es heute noch neben den Kartoffeln fast die einzige Volksnahrung bildet, bis nach Pannonien und Estland; in Gallien war es die Sus gallica, das Vano Schwein, in Scandinavien der Eber (mit den Gullin-buste, den goldnen Borsten, wie die Freya einen von einem Sinder oder Zeugschmiede gemacht erhielt, endlich das Eber-Panier der Esthen, der äussersten (*ais-dae*, Istaevonen, wenn nicht Seeleute *uis-dae*) unter den fenokeltischen Stämmen der Ostsee, die nach Tacitus bestimmtem Zeugniss britannisch sprachen, oder vielmehr noch sprechen. Der Bernstein, den hauptsächlich diese von den Phöniziern angesetzten Esthen zu fischen hatten, hies keltisch-römisch sualternicum bei Plinius, von *suil* Sonne, Sol, Glanz, Auge, und *tearr* Theer, Harz, *tearuineach* harzig, auch *gless*, *glus*, Glas, Glanz, ebenso *fos-roisin* Licht-Harz, resina, und *omra*, *omar* Ambra Die Ostsee hatte bei den Fenokelten verschiedene Namen, als Mare-marusa, todtes Meer, weil es kaum eine Fluthbewegung zeigt, von *muir* Meer, *marw* Tod und *uis* Wasser; dann Milchmeer oder geronnenes, weil es lange Zeit zugefroren und weis ist, kelt.-römisch amalchium von *aa* Wasser, *meilg*, *mealg*, *melg* Milch, *mealgach* milchig; oder Cronium mare von *croinn* geronnen, gefroren; endlich Weismeer, gleich Eismeer, *finn-loch* (*fion* weis, *logh*, *loch* See) aber ebenso wegen seiner Unwirthlichkeit im Kattegat *dubh-loch*, schwarzes oder garstiges Meer, und endlich *iarr-ean* Ost-Wasser, Ostsee, wozu dann noch vom Belt, *belad*, Weg dahin, der Name beltisches oder baltisches Meer kommt. Die Dänischen Inseln, wie das als Insel gedachte Scandia Schonen hiessen Alokia, *y-logh-ia*, das Seeland, wie die grösste der Inseln heute noch. Von hier kamen aus dem Norden zurückströmend Jobaths Nachkommen, die Tuath-Danan, Nord-Seeleute, um *traigce*, holländisches Flachland und Südbritannien zu erobern, Lande, die vor ihnen von den Söhnen Breac's, ihren alten Stammesbrüdern von Irland aus bis zum Oberrhein besetzt worden waren. Diese Danan hiessen in Jütland Kymbern (von *gheam*, Winter), desgl. Teutonen (v. tuath, Norden) und Ambronen von *amhra* wilder Mann), wohl zu unterscheiden von den Cambern, oder Cumberländern Englands; denn diese Cambri kamen direct aus Irland über die Insel Man in die Thäler Cumberlands (*cwmm* Thal *cwmm-reig* Thalleute, wörtlich Thalleutige); mon mam Cimbry, mona mater Cambriae, lautet die alte Sage. Aus diesem Camberland erhielten Caledonische (schottisch-atlantische) Grosse um das Jahr 300 vor Chr. irische Weiber unter dem Beding der Thronfolge in Caledonien für die aus dieser Ehe erzeugten Söhne. Unter diesen Bräuten befand sich

auch Etne, die Tochter des Herrn von Camberland, dessen Nachkommen die O-Briens sind (*braine* Anführer). Die Etne war wohl sehr eifersüchtig, wenigstens bedeutet dies *ead* oder *eud*, und *nae* Frau. Wenn die Schottischen Thane (*don*, *duin* Herr) sich zur Ehre rechneten, irisch-cambrische Weiber zu erhalten, so müssen diese feiner und gebildeter gewesen sein, als die mit Kreide blau bemalten pictischen, die aus den Ostseelanden stammten, einer der mancherlei Belege für die hohe Bedeutung irischer Cultur, bevor die Raubzüge der nordischen Wikinger allmählich das Land in den traurigen Zustand versetzten, in welchem es die scheusliche Politik der Engländer bis heute erhalten hat. Aus Irland kamen die Dichtungen und Rittersagen von der Tafelrunde und andere z. B. von Tristan und Isolde, die jetzt als „deutsche Volkslieder“ gepriesen werden, über Belgien an den Rhein, und ebenso schlieslich auch das Christenthum, das lange vorher auf Erin blühte, ehe es in Deutschland Wurzeln zu fassen vermochte.

Zinna, altes Kloster bei Jüterbogk, *tzin* Burg, auch Tempel, Zion in Jerusalem.

Zinne, oberster Rand der Thürme, der auf Kragsteinen ruhend, einige Fuss über die Hauptmauer hervorragt und mit Schiesscharten versehen ist. Die Zinne entstand aus Pallisaden oder senkrecht aufgestellten Schanzkörben, mit welchen Erdwälle jetzt noch gekrönt werden, daher der Name, der aus *dun* Zaun, Burg und dieses aus *ton* Tanne, Pallisadenwerk sich entwickelte.

Zion, die befestigte Burg Davids in Jerusalem, gälisch *dion*, *dionn* befestigter Hügel, gleich Dinnberg im Canton Zürich und Dinsberg bei Giessen oder gleich den vielen *din*, *tzin*, *dun* Burg, Tempel. Vor David, und schon zu Moses Zeiten hatten die Jebusiter, Nachkommen der aus Aegypten vertriebenen arabischen Hyksos, hier eine *aras* oder *jerus* d. h. Burg erbaut, um sich gegen die Assyrer zu schützen, von denen sie 500 Jahre früher vom untern Euphrat vertrieben worden waren, gleich den nach Armenien abgezogenen Chaldäern Ardfears, und der Horde Abraham's, der auch ein Chaldäer war. Die Hyksos zogen vom Euphrat erst in das steinigte Arabien, wo sie Amalekiter hiessen, von da eroberten sie Aegypten, und wanderten, wieder durch die Oberägypter vertrieben, theils zurück nach Canaan, theils westlich nach Gätulien und Spanien, wo sie als Dubhar-Gälen und Kelt-Iberen auftraten.

Zipfelbäche gibt es in Würtemberg bei Poppenweiler und Winnenden, von *di* klein und *bual* Bach.

Zips, alt Szepus, Szepes-var, altes Schloss mit 16 Städten in der Slowakei, nächst der Galizischen Grenze, meist von deutschen Einwanderern bewohnt. Hauptorte sind Leutschau und Neudorf slavisch Iglo, gleich Iglawa, Iglau,

hohe Stätte, *aighe-lle*. Zips gleich *Skipetar* von *skeap*, *ceap*, *keap* Bergkopf und *ois* Burg. Die Zips gehört jezt zum Kaschauer Comitat.

Zittau in der Oberlausitz von *saidh* Saat und *aoi* Hof; verwandt damit ist *doid* Hof.

Znata, Bach bei Waldsassen im Böhmerwald von *naothan* Deminutiv von *naoz* Bach (nass), gezischt ausgesprochen.

Znaym, alte Hauptstadt Mährens an der Thaia, gezischt für *nua-om* Neuhaus oder *eimh* Heiligthum, also Neukirchen.

Zobaisches Syrien oder blos Zoba, das Gebirgsland des hintern Libanon von *tob* Bergkopf, (Dobel im Schwarzwalde) und *ia* Land.

Zobtenberg mit dem Marktflecken Zobten am Fusses des Zobtenberges, in Schlesien, acht Stunden westlich von Breslau. Zobten heisst bei den Slaven Sobotka und wird von slavischen Gelehrten auf den Sonnengott Sobot bezogen, der auf dem Zobtenberge von den alten Schlesiern verehrt worden. Sobot war ein Beiname Swiatowits, des slavischen Wodan, und hängt mit Sabatus, Sabbat, Sebasios und Zebaoth zusammen. Letzterer war bei den Chaldäern Herr der Gestirne und kommt keltisch von *baoth* gut, *Ze* oder *Zeb* von *tabhraim* darbringen, der gute Gott, dem Opfer gebracht werden. Der slavische Name Sobot mag dasselbe bedeuten. Was nun aber den Zobtenberg betrifft, so kommt Zob von *ceap* Berg und *ten* von *dun* Berg oder Ort. Sobotka d. h. der Ort Zobten von *ceap*, *aith* hoch und *ka* Hag, Dorf am hohen Bergkopf. Der Zobten ist der schlesische Kyffhäuser. Der Namensähnlichkeit wegen wurde der Berg später als dem Gotte Sobot besonders heilig erachtet, falls es überhaupt wahr ist, dass dieser Gott hier vorzugsweise verehrt wurde.

Zöblitz in Obersachsen, *cwb* Schuppen, *llys* Hof.

Zöllnitz bei Rochlitz in Obersachsen, *dail* Burg, *nuadh* neu, in der Nähe davon Zollwitz bei Colditz von *dail* Thal und *wigh* Dorf, wendisch wäre es Schulzendorf von *Solta* Schulze; in jedem Dorf ist aber ein solcher; solta gleich *sal* gros und *dae* Mann bezw. *duin* Herr, Sultan.

Zofingen, lateinisch Tobinium, im Canton Argau, gehörte einst den Grafen von Spitzenberg, wurde 1295 Oestreich unterworfen und 1495 von den Bernern erobert. Der Name bedeutet Schenke von *dabhan* oder *dabhar* Krug, Eimer und *ion* Ort, dasselbe was Zabern.

Zollern von *zol* oder *tul*, kymbrisch *tyle* steiler Berg und dem Beiwort *er* gros, hoch. Die alte Form Zolro oder Zolre bedeutet Berghaus von *tul* Berg und *ri* Haus. Es gibt eine Menge Berge die Sohl heissen, z. B. der Sohl bei Neresheim, bei Schwandorf, bei Königsheim; der Sohlweg (*tul-aigh*) bei Trossingen, der Sollenberg bei Bubsheim, sämmtlich in Würtemberg; dann der Sohlberg

bei Neckarburken im Odenwald, die rothe Sohle, ein Berg bei Hirschhorn am Neckar, der Sohlberg hinter Ettlingen bei Karlsruhe, wo auch das Dorf Rothensohl. Der Berg Sohl bei Eberbach, desgleichen bei Wegstetten im Argau, dann der Sollert von *tul* und *ard* hoch, hoher Berg bei Adolzfurt in Würtemberg, der Soller von *tul* und *er* gros, bei Athmarsingen im Argau. Im Schwarzwald gibt es ebenfalls Sohl- und Zollsberge. Der Snellert im Odenwald mag mit Sollert gleichstehen. Der Solling an der Weser dagegen von *seillean* wilde Biene, gleich dem Seulingswald in Hessen.

Zollfeld, lateinisch Solium, eine Ebene in Kärnthen, nördlich von Klagenfurt bei Mariasaal. Aus Saal ergibt sich die Bedeutung des Wortes Zoll, es ist slavisch gezischt für *dal* Wiese, Feld, Thal. Auf diesem Saalfeld lag der alte Ort Virunum, dessen Name ebenfalls Wiese bedeutet, gleich Verona und Bern von *feoran*, *fuirion* Feld, Wiese. Die latinisirte Form Solium bedeutet Thal oder Feldstätte von *dal* und *ion*. Auf dieser Stätte wurde der Regierungsantritt der alten Herzoge von Kärnthen gefeiert, und ihnen vom Volke gehuldigt. Er sas dabei auf einem sedes (Sessel); nahe dabei am Fuss des mons Carinthianus bei der Kirche des heil. Petrus (der Stadtkirche von Mariasaal) lag ein Stein, jetzt in Klagenfurt aufbewahrt, auf welchen sich sodann der Herzog stellte, das gezogene Schwert in der Hand; von da ging er in die Kirche von Saal, dann auf die prata (Wiesen) von Saal d. h. auf das eigentliche Zollfeld, um Urtheil zu sprechen. Solches geschah nach einem alten Brauche noch 1287. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass Zoll nicht Hala oder slavisch Sol, Salz bedeuten kann, sondern Feld, Wiese, wie Lurnfeld bei Spital weiter oben oder Saalfeld an der Saale bei Reichenhall, desgleichen in Thüringen. Zu allem Ueberfluss steht noch die Uebersetzung Feld dabei. Der Mons Carentanus zog sich an der Glan hin, welche durch das Zollfeld fliesst, alt Glana von *giolan* kleinem Bach. Der Berg hat seinen Namen, weil er zur Stadt Carantana Virunum gehörte und diese, weil sie die Hauptstadt Carantaniens oder des Berglandes (*carn* Steinberg) war, deswegen hies sie civitas carantana.

Zorgegau, alt Zuregau, ein thüringischer Landstrich an der Zorge neben dem Helmegau gegen den Harz hin. Der Name Zorge kommt von *dwr* oder *suir* Wasser, Fluss oder auch *earg* gleicher Bedeutung, mit vorgesetztem s als Anlaut, wie es auch in der Sarca, die in den Gardasee fliesst, vorkommt oder beim Isarkus, Hisarcus, dann Eisack in Tirol. Der Gau liegt zwischen Nordhausen, Ilefeld, Ellrich, Sachsa und dem Höhenzug, der die Quellen der Oder und Rume von denen der Helme scheidet. Es stammen aus diesem Gau die Grafen von Ilefeld und Klettenberg. Im Gau lagen:

Wofleben, alt Wafilieba von *feabh* Wald und *liub* Winkel, kleiner Ort in einer Waldecke; Gundersleben, alt Gudisleiben, Gunterswinkel oder Waldwinkel von *coed, gund* Wald und *er* gros; Walkenried mit einem alten Kloster von *bailc* Wasser, und *reith* Feld oder *ruth* Burg. Diese drei Orte liegen an der Wide, alt Widaha, Waldbach von *fioth* oder *gwydd* Wald und *aha* Wasser; die Sachsa von *sceagh* Heckenwerk und *ai* Gegend, Feld; Ilefeld, gleich Alefeld, gros Feld von *il* gros, *ai* Feld und *ffald* Pferch; Ellrich, groses Hirtenhaus von *il, el* gros und *ruighe* Sennerei oder Schwaig, Hirten- und Viehhaus; Bennekenstein von *benn* Berg, Fels *aighe* hoch, und *din* Burg.

Zorn, Bach, der bei Elsaszabern aus den Vogesen kommt, und an Brumat vorbei, unterhalb Strassburgs in den Rhein mündet; Name von *suirean* kleiner Bach. Gleicher Name wie Sorne im Basler Jura, Sernon in Frankreich und Surenenbach in Unterwalden.

Zoroaster oder Zarathustra, Zerduscht, Reformator des alt-medischen oder chaldäischen Sonnendienstes, lebte längere Zeit vor Cyrus, angeblich 6000 Jahre vor Plato; seine Anhänger heissen jetzt Parsen, Perser. Zoroaster war ein Meder oder Magier (von *magh, maidh* Feld, daher seine Priester Magier genannt wurden, es sind dieselben, wie die Baalspriester bei den Chaldäern, denn Baal ist Apollon, der Sonnengott und die Chaldäer waren ein aus Medien ausgezogener Kriegerstamm, der den Feuerdienst in einem grosen Theil von Asien und Europa heimisch machte, soweit die alten Kelten reichten, als Meder in den Slavenländern, als Chaldäer soweit die Gallier oder Bojer ihre Eroberungen ausdehnten. Zoroaster soll, griechisch aufgefasst, Goldstein bedeuten, keltisch oder chaldäisch dagegen liebreicher, edler Mann von *tair, tairis* zart, *uais* edel, *air* Mann bezw. *tor, sir* Herr oder *dear* gros. Ormuzd, der Sonnengott nach der Lehre Zoroasters, ist zusammengezogen aus Ahura-mazda, Herr-mächtig, *earr-mas*; sein Gegner, Ariman, Kriegsmann von *ar* Krieg, auch Pest, war der Gott des Bösen, der Teufel.

Zschirla, bei Colditz, alt Scherlin, *lle, la* Stätte, bezw. *lin, long* Ort am Schir, *caoir, suir* Wasser, slavisch zorlo Quelle, *suir-li* Wasser-klein.

Zschockau in Obersachsen, slavisch sucki trocken, keltisch *coca* Boot, Coge, oder von *toigh* Haus und *aoi* Hof.

Zschocher bei Leipzig, gleich Teuchern bei Weissenfels, groses Haus *toich-ar*; das Rittergut, mit Gräben umgeben, zeigt noch, dass das grose Haus einst fest war; von einem Ritter von Zschocher wird erzählt, er sei im Kampfe mit einem Ritter von Borneck sammt diesem in die Elster gestürzt, und mit ihm ertrunken, weshalb eine

tiefe Stelle dieses Flusses noch das Ritterloch heisst.

Zschopau, Nebenfluss der Freiberger Mulde, mit romantischem Hügelrand, Felsenvorsprüngen und alten Burgen. Name gleich klein Wasser, *di-abh-aha* slavisch gezischt, als Ortsname von *cwb* Schuppen und *aoi* Hof.

Zuaven, Kabylen aus der Zuavia bei Constantine im nördlichen Afrika, *siobhas* wild, wüthend, als Gegend *sua-ibh* Wasserland, Flussland, woher früher die Leibgarde der Deis (*tuath, duais* Fürst) von Algier gewählt wurde, jetzt eine Abtheilung des französischen Heeres. Diese Zuaven oder Kabylen stammen nicht von Kelten, sondern wohl von den noch ältern Atlantiden, woher auch die Basken.

Zucha, Bach in Oesterreich von *di* klein und *oiche* Wasser, gezischt gesprochen.

Zuckelhausen bei Leipzig, *toich-il* groses Haus, soviel wie Zschocher, *toich-ar*, beides slavisch gezischt. Hausen ist die deutsche Uebersetzung von Zuckel.

Zuckmantel, ein hoher Waldberg bei Hoheneiche (*aighe* Höhe) an der Sonter zwischen Sontra und Eschwege in Niederhessen, mantel für *mwnt-il* Berg-gros, Zuck für *sceach* (*giub*-sach Tannenwald) Heckenwerk von *ca* Hecke. Gegenüber vom Zuckmantel liegt der Winterkasten, (Wald - gros - Berg); weiter oben der Hollstein von *oill* Fels; der Unghstenholl von *onn* Fels; das Kolmerich von *coille* Wald, *er* gros und *rugha* Bergrücken; der Giessenhagen von *caid* Höhe und *aighe* hoch. Dann nach dem Meissner hin, der Eisberg, von *aith, ais* Berg; der Wollstein von *oill* Fels, Sommerberg von *tom* Wald, *er* gros; Köngenberg von *cuanna* Bergrücken; Kindelberg von *cean* Bergkopf und *il* gros; Rohrberg von *ruadre* Berg; Suckerod von *sceach* Heckenwerk, *er* gros; die Rieken von *ruagh* Bergrücken; Beerberg von *bar* Berg; Burgberg von *bwrg* gleich Berg, es muss nicht gerade eine Burg darauf liegen; die Schwand von *cuanna* oder *ciadan* Bergrücken, *ceann* Bergkopf oder *suain* Sennerei; der Strauch von *sturr* steile Höhe und *aighe* hoch; die Hölle von *oill* Fels; Komberg von *cuanna* Bergrücken oder *cwmm* Thal, gleich dem Cumeoberg bei Wien, lauter keltische Bergnamen, deren noch Dutzende aus der Nähe beigefügt werden könnten, blos auf einer Strecke von zwei bis drei Stunden südöstlich vom Meissner. In den übrigen Theilen Niederhessens, wie überhaupt in ganz Deutschland verhält es sich mit den Bergnamen ganz ebenso. Die Hessen waren ihrer Abstammung nach, bevor sie suevisirt wurden, von der Nordsee hereingekommene belgisch - germanische Arminen (Bergleute), gleich den nicht-suevisirten Cheruskern und Marsen.

Zug, lateinisch Tugium von *toigh* Dach, Haus, gehörte ursprüng-

lich zum Zürigau oder Thurigau, dann zur Grafschaft Kyburg. In diesem Canton liegt Morgarten, wo 1315 die Urcantone über die Aussenschweizer, namentlich die Züricher und die mit ihnen verbundene schwäbische Ritterschaft siegten.

Zülchen von *tulachan*, Berglein, *tula* Berg; Züllichau im Brandenburgschen mit *kau* Hag.

Zülpich oder Zülch, Tolbiacum, an der Westgrenze des Landes der Ubier. Hier wurden, wie man annimmt 496 die Alemannen von den Saalfranken und den mit ihnen verbundenen Rifländern (Ubiern) unter Chlodwig geschlagen und in Folge dessen das Land der Alemannen von der Lahn bis zur Oos bei Baden dem fränkischen Reiche einverleibt. Aus diesem Theile Alemanniens erwuchs dann das Herzogthum Rheinfranken, während das weiter südlich gelegene Alemannien zwar auch mit dem fränkischen Reiche verbunden wurde, aber, anfangs geschützt durch die Ostgothen in Oberitalien, eine selbstständigere Stellung behielt. Zülpich ist als Schlachtort angezweifelt worden. Gregor von Tours gibt, indem er diese Alemannen-Schlacht erzählt, den Ort derselben nicht an, einige Capitel weiter fährt er bei Gelegenheit, wo von der Schlacht Chlodwig's gegen die Westgothen bei Vouglé die Rede ist, fort: „In dieser Schlacht half ihm Chloderich, ein Sohn Sigbert's; dieser Sigbert war hinkend, weil er in der Schlacht gegen die Alemannen bei der Stadt Zülpich kämpfend am Knie verwundet worden war.“ Bei Zülpich finden sich viele Gräber alter Krieger, wozu auch das Königsgrab zu Enzen in der Nähe von Zülpich gehört, bei welchem man an den in der Schlacht gefallenen Alemannenkönig denkt. Diejenigen, welche Zülpich als Schlachtort nicht annehmen, berufen sich auf eine Stelle im Leben des heiligen Vedastus, wo es heisst, Chlodwig sei gleich nach der Schlacht, nach Rheims zurückkehrend, nach Toul zum heiligen Vedastus gekommen: auch das Resultat, welches die Schlacht gehabt, nämlich die Eroberung nicht der Maingegenden, sondern des Elsasses, deute auf eine südlichere Gegend als Schlachtort. Dem sei wie ihm wolle, Zülpich oder Zülch bedeutet Wasserburg von *tuil*, *tuilbheum* Fluth, Ueberschwemmung und *acha* Veste.

Zürich, alt Turicum oder Turegum, Königstadt oder Dorf, von *du*, *duar* Dorf und *righ*, *rex* König. Turicum war eine königliche Pfalz und stand in der Nähe des heutigen Zürich; es gab dem Gau den Namen; derselbe erstreckte sich bis an den Vierwaldstättersee. Thuricum wurde von den Alemannen zerstört. Kaiser Otto I. umgab Zürich zuerst wieder mit Mauern. Drei Meilen von Zürich liegen die Ruinen der alten Kyburg, die 1079 zum erstenmale zerstört und dann wieder hergestellt wurde, Stammsitz der alten Grafen von Kyburg,

welche ausser der Grafschaft Kyburg noch die Grafschaften Lenzburg und Baden, Thun und Berthou, die Landgrafschaften Thurgau und Burgund und das Land Zug besassen, aber 1264 mit dem Grafen Hartmann dem ältern ausstarben, worauf die Grafschaft Kyburg an den nachmaligen Kaiser Rudolph von Habsburg, Hartmann's Schwiegersohn fiel. Hauptort der alten Grafschaft Kyburg war Winterthur.

Zütphen, Festung am Einfluss der Barkel in die Issel in holländisch Geldern, *sua* Wasser und *bon, fon* (fond, fondation) Gründung.

Zuppo, Zoppo, Zubbo, Tubant, Schwarzmann, mit dem Nebenbegriff groser, furchtbarer Mann von *dubh* schwarz, gros und *al* bezw. *an* Mann. *dubniss* schwarzer, groser Held von *niadh*; *dubil, dubal, Tubal*, der grose Schwarze, d. h. der Teufel. Tubanten, schwarze oder grose furchtbare Kriegsleute. Mac Duff, das Geschlecht der Schwarzen, Grosen, Fürchterlichen; etwa von atlantischen Caledoniern stammend.

Zurlandern, französisch Landeron, Städtchen auf der Sprachgrenze zwischen Neuenburg und Erlach oder dem Neuenburger und Bieler See. Südlich von Erlach auf der Sprachgrenze liegt das deutsche Dorf Ins oder Anet. Zur-Landern gehört zum Canton Neuenburg, *lann* ist Scheune, auch Kirche, *aran* Berg. Anet oder Ins von *annedh, annoidh* ebenfalls Kirche.

Zurzach, lateinisch-keltisch Tenedo, nahe dem Einfluss der Aar in den Rhein; hart an diesem liegt Coblenz, lateinisch Confluentes. Tenedo bedeutet ungefähr dasselbe, was Coblenz, nämlich Wasserstadt von *tain* Wasser und *dae* Ort. Bei Zurzach liegt Burg, das alte Forum Tiberii, ein von diesem Kaiser angelegter Marktort, von welchem sich bis heute die viel besuchten Zurzacher Messen erhalten haben. Nach Andern dagegen wäre Feuerthalen bei Schaffhausen das alte Forum Tiberii. Zurzach bedeutet Wall mit Thürmen von *turaid* Thürmchen und *acha* Wall oder von dem Adjectiv *turaideach* mit Thürmen versehen, darnach wäre Zurzach das wirkliche Forum Tiberii und Burg dessen Citadelle.

Zusam, Flüsschen bei Donauwörth, *di-taom* kl. Bach.

Zutzenhausen in der Pfalz im Elsenzgau, Zussenhofen bei Offenburg, Zottishofen, alt Zotenshoven, Sotzenhausen, alt Zozihusen, beide in Würtemberg, und wohl auch Zitzenhausen, sämmtlich von *doid*, Dem. *doidin* Bauernhof.

Zuydersee in Holland, einst ein Binnensee, als der Islagau noch zwischen ihm und der Nordsee lag. Dieser Inselgau war östlich vom Flevo, westlich von der Isala umflossen, liegt jetzt im Meeresgrund, wo er zwischen Nordholland und Friesland eine grose Sandbank bildet. Als Binnensee hies die Zuydersee lacus Flevo, entweder nach

dem lateinischen Fluvius, oder dem gälischen *fle-bi,* statt *bual-bi* oder *bial-bi* kleines Wasser, im Gegensatz zur Nordsee. Dieselbe Bedeutung hat übrigens auch Fluvius, statt *flu-bius* kleiner Fluss im Gegensatz zum *flu-men* grosen Fluss vom gälischen *moin* gros. Zuydersee bedeutet groser See von *sia* See und *dear* gros; älter hies das Gewässer auch *al-mare* oder *ael-mare* groses Meer von *el, il, ul* gros und *muire* Meer.

Zwängen, drängen, nöthigen, keltisch *teannaim,* gleich *sonnaim* französisch sommer, gerichtlich oder zwangsweise auffordern.

Zwehle, langes Handtuch, das hinter der Thüre hängt, altdeutsch duchilla, duahila (Tüchelchen) gälisch *tubhaileadh, dubhailt, tuailte,* kymrisch *tywel,* belgisch *toal, toual,* dies letzte bedeutet Tischtuch, franz. toile, lateinisch telum.

Zwehren, Dorf bei Kassel auf der Strasse nach Frankfurt, von *tuar* Haus, *tuair* Häuser, *tuaran* kleines Haus, lateinisch Duerium. Aus *tuair* wurde anderwärts Dürr, als Dürrheim auf der Baar. Der Ausdruck Zwehren kommt auch als Berg oder Flussname vor, hier von *dwran* kleines Wasser bezw. *duaran* kleiner Berg, so der Zwehrenberg an der Lauter in Würtemberg, desgleichen bei Oberkochen und Hermuthhausen und der Zwehrenbach bei Ostdorf in Würtemberg. Die Ortsnamen Zwerisberg bei St. Märgen auf dem Schwarzwald, Zwehrenberg bei Calw, desgleichen bei Backnang und Waiblingen bedeuten ursprünglich einen Berg, dessen Name auf das später auf demselben angelegte Dorf überging. Die Villa Zwerndorf in Oestreich kommt dagegen wieder von *tuaran.* Zuvelbrunn von *du* und *bial* Wasser, heisst Schwarzbrunnen. Der Zwerrenberg auf der Hardt bei Messstetten bedeutet wieder Bergchen von *torr*, Deminutiv *torran.*

Zwengowa, die Gegend östlich von Naumburg an der Saale bis zur Pleisse, die später Osterland genannt wurde, aber nicht, weil sie im Osten der Saale liegt, denn von der Pleisse gerechnet, liegt sie im Westen und steht ihr auch kein Westerland gegenüber. Osterland und Zwengowa bedeuten dasselbe, nämlich Waldland; Zwengowa kommt vom kymrischen *twyn* Buschwald, Oster von *uast* Wald und *er* gros; sie werden beide in alten Urkunden forestum genannt, d. h. Forst, Königswald von *bar* Fürst und *rus* Wald; aus Barrus latinisirt forestus wurde Forst. Deshalb hiessen alle Reichswälder oder solche, die dem Kaiser gehörten, Forsten, Reichsforsten; owa in Zwengowa ist das keltische *ua, au,* deutsch Gau, als Ortsname vergleiche Zwenkau.

Zwenkau, oberhalb Leipzigs an der Elster, gleich Zwickau, von *twyn* Wald und *kau* Pferch, Waldpferch; noch heute gehört zu Zwenkau ein groses Waldrevier, der Rest der alten Zwenkowa.

Die Zwenkauer werden heutzutage Muse- oder Mausezwenken genannt, was man jetzt auf „stehlen“ deutet, aber wohl irrthümlich, denn *miuns*, *muns*, *maus* bedeutet Wald, in Musezwenken sind die beiden Bezeichnungen *mus* und *twyn*, die früher jede für sich gebraucht wurden, in ein Wort verbunden. Ebenso heissen die Zwenkau benachbarten Pegauer noch Kuhpegen, weil *beo-kau* Kuhpferch bedeutet.

Zwerg, im Nibelungenlied das Getwerche, lautet im Irischen *arrach* und hat hier die Nebenbedeutung Betrüger, (*arra* Aufgeld) mit vorgesetztem *di* klein wurde Zwerch daraus. In der Lausitz sagt man Querx. In den alten Mythen spielen die Zwerge eine bedeutsame Rolle; sie wohnten in Höhlen und Grabhügeln und galten als die Voreltern der Lebenden, sie hiesen darum auch die Alten, Oelkers, Aulkers, Aulken, Oellerkes, Uellerkes oder Uelleken. Die letzte Zwergenfrau, die im Haslithal gelebt hat, hies die gute Frau Ute, die Ahnmutter. Die Zwerge waren die Seelen der Voreltern, die Erzväter, pitris bei den Indern, lateinisch patres. Sie lebten ewig und gab es bei ihnen keinen Zeitunterschied. Sie bildeten eine Abtheilung der Elfen, und holten, wie diese, ungetaufte Kinder, die noch Elfennatur hatten, zu sich. Als Urväter sind sie älter als die Wälder, Menschen und Riesen. Als Elben ziehen sie mit Wuotan durch die Luft, wobei sie als alte Kerle nicht leicht auftreten, wie die Andern, sondern ein gross Getrappel machen. Sie heisen in Schwaben Erdmännle, auch Feldmännle, Waldmännle, daher die gleichlautenden Namen der Dachshunde, der Zwerge unter den Jagdhunden. Im Nordland hiesen die Zwerge Wind, oder Gust, (Hauch, Geist.) Von dem Treiben der Zwerge wird dasselbe erzählt, was von den Maren und Elben. Sie lieben die Erbsen, können aber Kümmel im Brod nicht leiden. Gleichen Geschmack hatte Wodan. Bei Kaiser Otto im Rammelsberge versehen sie Knappendienste. Die Zwerge waren seit ältester Zeit gute Schmiede; dieser Theil der Mythe muss eine ethnologische Unterlage haben, und bezieht sich wohl auf die tschudischen Bergleute und Metallarbeiter im Altai und im Kaukasus, sie hüten als solche auch die Schätze.

Zwernitz, Swernitz, Zwernze, Ort in Ostfranken, *tuar-nuadh* Dorf-neu.

Zwickau in Ober-Sachsen, gleich Zwenkau, Wald-Haag, von *twyn* Wald und *cau* Haag.

Zwiefalten alt Zuifulda im Blaugau in Schwaben, früher reichsunmittelbare Benedictinerabtei, jetzt Irrenhaus in einem engen Thale am Fusse der Alp; das Kloster wurde 1089 von den Grafen Cuno und Luitold von Wiwelingen gestiftet. Das Gymnasium, welches das Kloster besass, ist jetzt nach Ehingen verlegt, und in ein katho-

lisches Convict umgewandelt. Zwiefalten kommt von *duae, tio* Wohnort, und *ffald* Umzäunung, gleich Fulda, Hersfeld, la Palisse, Affoltern.

Zwinger von *daingean* Veste und *er gros.*

Zwölf ist entstanden aus zweilif, letzteres von *leibh, leibhidh* Abtheilung, Generation, eilf ist einlif, erste Abtheilung. (Vergl. meine Abhandlung über die Zahlworte.)

Zwönitz in Obersachsen, *twyn* Heckenwald, und *aidhe* Ort.

Zwolle, feste Stadt in Ober-Issel in Holland, gleich Twiel, duellion, *dailion* kl. Burg.

Zygen Volk im Kaukasus, am schwarzen Meere, jetzt Abazechen genannt von *tigh, toigh* Haus, auch Werk und *abha* Wasser; möglich, dass in dem Namen noch eine Andeutung an die schon in den irischen und scandinavischen Sagen erwähnten kaukasischen Feuerarbeiter oder Zeugschmiede liegt; in diesem Sinne kann dann aba auch, als *abh*, lat. aptus, geschickt, aufgefasst werden, und wären diese geschickten Schmiede Nachkommen eines tschudischen Stammes oder aber Zigeuner. Noch heute sind die Panzerhemden der kaukasischen Krieger von ausgezeichneter Arbeit. Ein anderer kaukasischer Stamm führt den Namen Adigen, was von *aiteach* Wohnhaus käme, und auf ein Häuserbauendes Volk hinwiese, etwa auf den herrschenden chaldäischen Stamm, wie bei den Azteken in Amerika. Bei Strabo heisst der am schwarzen Meere herlaufende Strich des westlichen Kaukasus, welcher jetzt von den Abazechen bewohnt wird, Sindica, bei Herodot dagegen Indika; Ammianus Marcellinus nennt die Bewohner Sindi ignobiles, denn sie hätten sich der Weiber und des Eigenthumes ihrer Herrn bemächtigt. Demnach waren sie einem anderen Volke unterworfen, und dies andere Volk kann kein anderes gewesen sein, als das jetzt noch am Kaukasus herrschende der alten Iberen, Alanen, heute Tscherkessen oder Kabarden, welche nach Angabe der irischen Jahrbücher unter Og den Kaukasus unterjochten, durch die Pässe des Terek über denselben wanderten, und auf der Nordseite als Reitervolk sich ausdehnten. Die Thäler der heutigen Osseten oder Jassen, Jazygen blieben von diesen Chaldäern, als an der Hauptstrasse gelegen, dauernd besetzt, während sich im Westen und Osten davon die unterworfenen frühern Völker erhielten, deshalb in der Mitte des Gebirgs heute noch blonde Osseten, links und rechts davon mehr dunkel gefärbte Mischvölker, ob tschudisch-mongolitischen, oder atlantisch-zigeunerischen Stammes möge weiterer Forschung anheim gegeben bleiben. Die Zigeuner sind Rothhäute und kamen über Aegypten, ob der Name Sind (*caint* Feld) auf Indien, auf Sinear am untern Euphrat oder auf Sennar in Oberägypten zu deuten, wird schwer zu enträthseln sein. In der nordischen Sage ist Sindris Geschlecht ebenfalls ein unehren-

haftes, das nach dem Tode nicht nach Walhalla, dem himmlischen Aufenthalte der im Kampfe Gefallenen versetzt wird, sondern nach Oekolnir und Nastrand, der Wasserhölle, wohin die an Krankheiten Verstorbenen kommen. Odins Sinder waren auch Waffenschmiede, denn die Edda lässt den Schwarzelfen Sindri, Brocks Bruder, für Thor den Streithammer Mjölnir (malleus Hammer *meallan*, Klumpen, schmale Masse, Gestein) schmieden, ebenso verfertigte er für Odin den wunderbaren Ring Draupnir, (*drup* Augen schliessen, einschläfern, *drupanta* schläfrig), für Freya den goldborstigen Eber, das Panier der Esthen, während sein ebenso geschickter Bruder, der Zwerg Brock (*broc* Dachs), der Sif, Thors Frau, ein neues Goldhaar ansetzte, da ihr Loki das ihrige abgeschnitten hatte, dann dem Freyr das Schiff Skithblathner baute (*sgith* arbeitsam, fleissig, *bladh* kräftig) und dem Odin den Speer Gungnir (*guin* Wunde) verfertigte. Odin kam aber auf seinem Zuge aus Türkland (Hochasien) nach der Ostsee über Asgard am Asowschen Meere, mag also dort mit den kaukasischen Sindern in Berührung getreten sein.

Buchdruckerei von W. Drugulin in Leipzig.

Buchdruckerei von W. Drugulin in Leipzig.